R EBTICA
A 1464
Est. 1703

Dörptsche Zeitung.

№. I.

Sonnabend, den 2. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 23. Dezember.

Auszug

aus der Grabrede auf den Grafen Joh. Capo d'Istrias, gehalten in griechischer Sprache in der Kathedrale zu Odessa am 18. Nov. 1831.

Graf Johann Capo d'Istrias aus edlem Stamme entsprossen, im Jahre 1777 auf der Insel Korfu geboren, war der Sohn eines weisen Vaters und einer frommen Mutter. Er erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Italien, wo er außer der Philosophie und den alten Sprachen auch noch mit besonderem Eifer das Studium der Arzneikunde trieb. An der Gränze einer Lebensperiode, in welcher andere seines Alters gewöhnlich unfähig sind, sich selbst zu beherrschen, wurde der Jüngling in die Heimath abberufen und mußte auf die Stimme des Vaterlandes das Steuer der neu errichteten Regierung der sieben Jonischen Inseln führen. Von da an bis zum Jahre 1807 unterließ er weder Tag noch Nacht für des Vaterlands Wohl zu arbeiten, schlichtete Streitigkeiten, beschwichtigte die Leidenschaften der Ungestümen, und predigte, ein neuer Johannes, nicht selten in der Wüste. Die Regierung wurde gestürzt, und seine Heimath dem damaligen Gewalthaber Europa's überliefert. Mit Festigkeit verwarf Capo d'Istrias die Anträge Napoleons, der ihn in seine Dienste lud und zog Rußland vor, wo stets seine Glaubensgenossen eine Zuflucht für die Ausübung ihrer Religion fanden. Im Jahre 1809 kam er in die Residenz und beschäftigte sich zwei Jahr unbekannt und still mit der Vorbereitung zu seinem künftigen hohen Berufe. Jetzt führten ihn die Amtsgeschäfte nach Wien, und von da zur Donau-Armee, bei welcher ihm die Verwaltung sämmtlicher diplomatischen Relationen übertragen wurde. Nur Augenzeugen der außerordentlichen Ereignisse jener verhängnißvollen Zeit hatten Gelegenheit, seine Anstrengungen, seine Thaten, seine Gedankentiefe zu bewundern, die Strenge seiner Lebensart von Herzen zu ehren und seinen menschenfreundlichen Sinn in dankbarem Andenken zu behalten. Seine Nächstenliebe erkaltete nicht bei den Verläumdungen des Undankes, des Neides und der Intrigue. Hellenen! Dieser Euer Landsmann war Theilnehmer an allen Schlachten, allen Gefahren und Mühseligkeiten bis zur glorreichen Einnahme von Paris. Kaiser Alexander I. hochseligen Gedächtnisses, sandte ihn mit einem wichtigen und schwierigen Auftrage nach der Schweiz. Er vollendete glücklich die Herstellung der Ruhe in einer Gegend, welche durch innern und äußern Zwiespalt erschüttert war. Dort wiederholten dankbare Herzen mit Rührung den Namen dieses Griechen. Auch er liebte die Schweizer wie Brüder und sie nannten ihn ihren Mitbürger und Wohlthäter. Zu jener

Est.
1703

Zeit gefiel es dem Befreier Europa's, Alexander I., ihn als Staatssekretär des ausgedehntesten Reiches näher an seine Person zu knüpfen. Wiederholentlich von dem großmüthigsten aller Fürsten mit Aufträgen beehrt, hatte Graf Capo d'Istrias Theil an den Unterhandlungen zu Wien, Paris und Aachen. Sein heller Geist führte mehrere wichtige diplomatische Angelegenheiten in Bezug auf die alte und neue Welt zum erwünschten Ziele. Während der seltene Mann auf der Höhe des Wohlergehens und der Ehre seinen glänzenden Standpunkt bekleidete, erinnerte ihn sein redliches Herz unablässig an seines Vaterlandes Druck und Leiden, die ihm den Genuß des eigenen Glückes verbitterten. Die Noth seiner Mitbrüder hieß ihn den Reichthum verschmähen, um ihn an die Dürftigkeit zu vergeuden. Entzückt von dem Segen gesetzlicher Ordnung und höherer Geistesbildung, sehnte er sich darnach: denselben auch über seine Landsleute ergossen und in Hellas Schooße befestigt zu sehen. Mit Hintansetzung bedeutender persönlicher Vortheile und mit frommer Ehrfurcht für seine Pflicht, eilte er 1819 in seine Heimath, sein Vaterhaus noch einmal zu besuchen, zum letzten Mal an sein schlagendes Herz zu drücken Alles was ihm theuer war und dann für immer von seinen Lieben zu scheiden.

Bald schwärzten dunkle Wolken Europas politischen Horizont. Alles bebte, Griechenland schwankte, die Posaune des Würgengels erscholl aus der Höhe, und siebenjähriger Kampf entbrannte zwischen Islam und Hellas. Wer spricht sie aus: die Mißgeschicke jener unheilvollen Zeit. Der würdige Grieche, dessen wir hier gedenken, fühlte damals in seiner Seele Todesschmerzen, denn er athmete nur feurige Liebe für seine Mitbrüder, und wiewohl er mit Recht ihr unüberlegtes und unzeitiges Beginnen mißbilligte, so nahm er dennoch zu allen rechtmäßigen Mitteln seine Zuflucht, um das sinkende Volk zu retten. Als er endlich jede seiner Bestrebungen scheitern sah, da verzichtete er großherzig auf seine hohe Würde, entfernte sich als furchtloser Kämpfer für die Wahrheit in ein fremdes Land, und wollte lieber ein unabhängiges Privatleben führen, als bei dem Wehe seiner Stammgenossen und Brüder gleichgültig scheinen. Christen! sehet da einen neuen Beweis der inbrünstigen Liebe des Unvergeßlichen, der Alles zu verachten verstand, was sonst das gewöhnliche Weltkind anlockt. Nach vier Jahren täglicher Selbstaufopferung, Darbringungen zu seines Volkes Besten und Ermahnungen an dasselbe, erschien zuletzt der Tag, an dem Er zu dessen Retter erwählt ward, zum Steuer des Schiffes, das die erzürnten Wogen zur Hälfte verschlungen hatten. Feierlich beruft ihn eine Volksversammlung, allein wohin? mitten unter Trümmer vom Blute geröthet, in ein Gebiet, das von Rotten der Afrikaner wimmelt und von dem Lästergeschrei muselmanischer Schaaren übertäubt ward. Berufen in das Land der Zerstörung findet der Erwählte eines ganzen Volkes keinen Fleck, wo er sein Haupt hinlege, die Quellen des allgemeinen Wohlstandes versiegt, und den Trauerschauplatz des Aufruhrs und der Verzweiflung grell beleuchtet von der schauerlichen Abendröthe der Herrenlosigkeit. Berufen sieht der Gerechte sich zur Büßung und Tod — und seine Liebe greift freudig nach dem Kelche der Prüfung.

Er eilt an alle Fürstenhöfe Europas, bewegt die Mächtigen der Erde zum Mitleide, sammelt wo er am wenigsten hofft, reichliche Beisteuern, rastet nicht bis er seinen Brüdern sie bringe, opfert ihnen den Rest seiner Habe, seiner Kräfte und selbst seines Lebens. — Möge der Wahrheitsfreund das Griechenland, welches Capo d'Istrias 1828 betrat, mit dem Lande vergleichen, das am 27. September 1831 sein Blut trank; möge er seine Thaten betrachten und die Schändlichkeit seiner Feinde, und dann Gericht sprechen über ihn. Christen! Hätte in dem Augenblicke ein Engel vom Himmel ihn versuchen wollen, seinen Fuß von dem Lande zu wenden, er wäre nicht zurückgekehrt von dem ihn bedräuenden Tode, denn ihn trieb die Liebe der Christen, von der es heißt: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Sie wohnten in Dir, Du verklärter Geist, sie war auf Dich herabgesendet von oben von dem Vater des Lebens, der Dich würdig erkannte, die Waisen zu versorgen, die Jugend zu erleuchten, Tempel und Richterstühle zu gründen, rohe Sitten zu mildern, unermüdeter Fürsprecher Griechenlands zu seyn im Angesichte der Nationen und Reiche, und endlich dessen gutherziges Volk aus dem Joche einiger weniger seiner halsstarrigen Dränger zu retten, welche dafür höllische Bosheit gegen Dich brüteten, uneingedenk der wiederholt ihnen angediehenen Begnadigung.

Ruhe denn aus in den ewigen Wohnungen mit allen die von je für die Wahrheit duldeten. Die tiefe Wunde, welche die Hand der Mörder Dir schlug, enthülle nicht vor dem unbestechlichen Auge des Richters der Völker. Flehe vielmehr zu dem Urquell der himmlischen Güte um Sein Erbarmen, daß er die Herzen erneue der noch lebenden Hellenen, die Flamme der Leidenschaften tilge und im Kreise ihrer Nachkommen ein Reich der Liebe und Eintracht gründe. — Segne Herr! und vermehre die späten Früchte des mühevollen Lebens des Verklärten und sein schmerzhaftes Ende. Lasse nicht zu Schanden werden seine feurigen Wünsche und Hoffnungen: wieder emporgerichtet zu sehen das weinende Griechenland, für welches er im Leben athmete und für welches er kämpfend den Geist dahin gab. Zerstreue die Finsterniß und beschäme die Tücke der Spötter der Gesetze. Zertrümmere die Ruchlosigkeit, die ihr Haupt erhebt. Herr! Herr! Erleuchte Dein Antlitz über uns und über den Sieg Deiner streitenden Kirche, daß wir zum Heile gelangen durch Deine Liebe. Amen! (St.P.Z.)

Aus den Maingegenden, vom 24. Dezember.

Es sind auf Privatwegen Nachrichten über das Schicksal derjenigen jungen Deutschen eingegangen, die bei der franz. Fremden-Legion, wo von sich gegenwärtig zwei Bataillone zu Algier befinden, Dienste genommen haben. Sie haben nur zu viel Grund, sich über bittere Täuschung zu beklagen, und befinden sich in keiner sehr beneidenswerthen Lage. Bei ihren Engagements in Langres ward ihnen das Versprechen ertheilt, sie würden, insofern sie größtentheils der gebildeteren Klasse angehörten, innerhalb einiger Wochen zu Offizierstellen befördert werden. Von den ihnen gemachten Zusagen ist keine in Erfüllung gegangen. Die vorerwähnten Bataillone werden auf der afrikan. Küste zu den gefährlichsten und gleichwohl undankbarsten Diensten verwendet, und nur wenige von unsern Landsleuten, die größtentheils Universitätsstudien gemacht haben, sind zu Unteroffizierstellen befördert, so daß einer von ihnen, der die Funktionen eines Wagenmeisters oder Briefträgers zu versehen hat, sich, wegen der damit verknüpften Emolumente, vergleichsweise als den Glücklichern preisen kann.

Aus Griechenland erhält man sehr interessante Nachrichten durch den Hofrath Thiersch und darf einem sehr inhaltreichen Werke entgegen sehen. Eine Reise des Prof. durch Arkadien nach Olympia und Korinth wurde durch eine Deputation der in Hydra versammelten Hellenen unterbrochen, die ihn zum Vermittler der dissentirenden Meinungen zu sich einluden, in der Hoffnung, ihm, als einen ganz unpartheiischen, die Lage und Bedürfnisse der Griechen würdigenden Manne, werde die Einigung gelingen. Mit dem Volke selbst ist Thiersch außerordentlich zufrieden. Er schildert es, als von großer Herzensgüte und vielen Fähigkeiten, und findet überall noch im lebenden Geschlechte, namentlich in den arkadischen Hochthälern, die unverkennbaren Züge der alten Welt, die uns Hr. Fallmerayer mit seinen Sclaven ganz hat überschütten wollen.

Die schweiz. Tagsatzung hat bereits wieder drei Sitzungen wegen der Baselschen Angelegenheit gehalten: über den Schluß ist jedoch noch nichts Weiteres bekannt geworden, als daß die militärische Besatzung des Kantons Basel einstweilen, jedoch in abermals vermindertem Maaße, fortdauern soll. Früher wurden nahe an 5000 Mann dazu gebraucht, später etwa 1200 Mann, und nun sollen etwa 700 Mann dahin gesendet werden.

Der Oberst Perrot von Neuenburg, einer der Insurgentenchefs, stürzte sich in Bern, wohin er vor einigen Tagen an einem hitzigen Fieber krank gebracht wurde, aus dem Fenster seines Wohnzimmers. Er brach beide Beine und erhielt eine gefährliche Kopfwunde.

Zwischen allem Lobe, welches Thiersch den Griechen ertheilt, schimmert doch auch viel harter Tadel der Regierung hindurch. So sagt er unter andern, in einem Schreiben aus Nauplia, vom 7. Okt.: „Der Brief ist bestimmt in Navarin auf die Post gegeben zu werden, welcher von den Franzosen alle 14 Tage nach Marseille oder Toulon geht, und deshalb nicht in Gefahr, auf dem treulosen Posten dieser argen Regierung erbrochen und, nach Befund, vernichtet zu werden." — Auch die mit Gelegenheit abgehenden Briefe sind vor den befleckten Händen der Polizei nicht sicher, weil sie die Capitäne und andere Reisende, bei denen sie Briefe vermuthet, nach denselben ausfragt, und, durch die Furcht vor willkührlicher Einsperrung, zu ihrer Auslieferung zu bestimmen weiß." In Bezug auf sich selbst und die Behandlung, welche ihm in Griechenland widerfahren, sagt er: „Gleich bleibt sich

das Wohlwollen und die Beweise der Liebe, die ich von allen Seiten der Partheien, zwischen denen ich stehe, empfange. Oefter habe ich bemerkt, daß, wenn ich durch dichte Gruppen der Bürger oder Militärs gehe, sie auseinander treten, und mich, in ihrer Weise, die Hand an den Mund oder auf das Herz legend, still und bescheiden grüßen, und auf die Frage der mich nicht Kennenden: Ποῖος εἶναι (wer ist das?) nur mit meinem Namen ὁ Θήριος (Thiersch) antworten." (b.Z.)

Aus den Niederlanden, vom 24. Dezember.

Haag, vom 23. Dez. Se. Maj. hat in Folge der vaterländischen Heldenthat van Speyks ferner nachstehende Gnadengeschenke ertheilt. Ein Großoheim des Seelieutenants v. Speyk erhält, als der nächste Anverwandte des Verstorbenen, 300 Gulden jährl. Zulage zum Unterhalt eines noch unmündigen Sohns. Von den übrigen betheiligten Personen erhalten die Wittwe eines Unteroffiziers 208 G. jährlich, die Aeltern einer unverheiratheten 104, die Wittwe eines Matrosen 156, die Aeltern einer unverheiratheten 78 G., die Kinder der Verstorbenen und zwar die drei ersten jeder 20, die drei folgenden jeder 15, die übrigen 10 G. jährlich Pension. Ein Bruder und eine Schwester eines bei dem Auffliegen des Boots umgekommenen Schiffers, der keine Wittwe und Kinder hinterlassen hatte, haben eine Gratifikation und vier Schiffer, welche bei dem Auffliegen des Schiffs mit dem Leben davon kamen, ein Geldgeschenk und eine künftige Zulage von 2 Monaten Gehaltbezug erhalten.

Wir haben schon die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Löwen gemeldet. Er hielt dort vorgestern Revue auf dem Volksplatz und vertheilte unter die Truppen 5 Fahnen. Die Truppen empfingen Se. Maj. mit dem lebhaftesten Enthusiasmus. Der König gab den Offizieren einen Dejeuner von 20 Gedecken. Schon um halb 6 Uhr Abends war der König wieder nach Brüssel zurück; der Kriegsminister, der Graf Aerschot und die Generale Desprez, Chasteler und v. Hane begleiteten ihn. Am Sylvesterabend wird die Stadt Brüssel, wie früher erwähnt, Sr. Majestät einen Ball geben, aber nicht im Schauspielhause, wie es Anfangs hieß, sondern im Concertsaale.

Haag, vom 24. Dez. Die Armee wird noch täglich verstärkt. Man spricht, daß nöthigenfalls der zweite Aufruf der Schutterey mobil gemacht werden soll, was den Bestand der Armee um 36,000 Mann vermehren würde, ja daß man selbst den Landsturm, welcher auch noch gegen 100,000 M. beträgt, aufrufen wolle. Unsere Küsten sind seit dem Julius mit 500 Kanonen besetzt und Kriegsmunition ist hinlänglich vorhanden. Ein Ueberschwemmungsvorschlag ist vorgelegt worden und die Ueberschwemmung kann auf das Schnellste bewirkt werden. Jetzt sollen auch noch 70 Kauffahrteischiffe bewaffnet werden und ein großes Avancement in der Armee steht bevor. Es sollen sich 69 Personen erboten haben, im Fall der König die 24 Artikel nicht annimmt, aus eigenen Mitteln den Belauf des dadurch nöthig werdenden Anlehns decken zu wollen. Es heißt, von dem Gelde, welches das Haus Rothschild Sr. Maj. dem König der Niederlande vorstreckt, seyen allein 6 Mill. Gulden für den Bedarf des Januars erforderlich. (b.Z.)

Madrid, vom 12. Dezember.

Gleich nach dem Eingang der Nachricht über die Gefangennehmung des Torrijos und seiner Gefährten, war von Seiten der Regierung der Befehl ergangen, sie sämmtlich erschießen zu lassen; seit der Zeit sind 2 andere Couriere eingetroffen, deren Nachrichten aber nicht bekannt geworden sind. Man sagt (und Alles dies beweißt, daß dies gegründet sei) daß Torrijos und die Seinigen nicht die Absicht gehabt hätten, in Spanien zu landen, auch waren sie ohne Waffen, und es war zu gar keinem Handgemenge mit den Truppen gekommen. Andere versichern, daß die Küsten- und Wachtschiffe schon seit langer Zeit ein Augenmerk auf Torrijos und seine Anhänger gehabt, daß sie geheime Verbindungen in Gibraltar unterhalten hätten, und auf das Genaueste davon unterrichtet gewesen wären, wann die Boote von Gibraltar abgehen würden. So sey es ihnen denn nicht schwer geworden, ihnen, auf einer gewissen Höhe, den Weg zu versperren und sie zu nöthigen, sich den Küsten zu nähern. In der That hatten sie die Geflüchteten aus der offenen See zu vertreiben, und gegen das Ufer hinzudrängen gewußt, so daß sie 3 Tage nach ihrer Abfahrt von Gibraltar landen mußten. Dem Torrijos blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als sich entweder in den Grund bohren zu lassen, oder den Fuß auf das span. Gebiet zu setzen und er wählte das Letztere.

Hr. Bringas, welcher seit der Flucht des Obersten Marcoartu in engern Gewahrsam gebracht worden, ist fortwährend krank gewesen und hat vor wenigen Tagen die letzte Oelung erhalten. Seit dieser Zeit hat er sich indeß um etwas gebessert, und die allgemeine Lähmung, von welcher er kurze Zeit nach seiner Verhaftung befallen worden war, scheint weichen zu wollen.

Vom 13. Dezember.

Die heutige Gaceta enthält eine Depesche des Generals Moreno, Commandanten zu Malaga, an den Justizminister vom 7., in Bezug auf die Gefangnehmung Torrijos, woraus hervorgeht, daß dieser, von den Wachtschiffen hart bedrängt, auf der Küste westlich von der Stadt, hatte landen müssen. Er hatte sich in einen dem Grafen Mollina gehörigen Meierhof geworfen, wo er von dem Königlichen umzingelt und mit seinem kleinen Haufen (54 Mann) eng eingeschlossen gehalten wurde. Er schien die Absicht gehabt zu haben, sich nördlich zu wenden, woran ihn jedoch die k. Freiwilligen gehindert hatten, mit welchen er, wie es den Anschein hat, fortwährend handgemein war. Gen. Moreno langte am 4. Morgens 10 Uhr vor dem Meierhofe an und ließ das Feuer einstellen, da er hinlängliche Streitkräfte zur Disposition hatte, um das Entwischen der Rebellen zu verhüten. In der Nacht vom 4. verlangte Torrijos sicheres Geleit zu einer Unterredung, welches ihm ohne Schwierigkeit gewährt wurde. Er verlangte vom General Moreno Garantieen für sein und seiner Gefährten Leben, zu deren Leistung dieser sich nicht hinlänglich ermächtigt glaubte, sondern ihm sechs Stunden Bedenkzeit gab, sich entweder auf Diskretion zu ergeben, oder es darauf ankommen zu lassen, nach Erstürmung des Hofes niedergehauen zu werden. Nach einigem Bedenken ergab sich Torrijos mit den Seinigen auf Diskretion und legte die Waffen nieder. Unter seinen Gefährten befanden sich Manuel Flores Calderon, Francesco Fernandez Golfin und Juan Lopez Pinto. — Dasselbe Blatt vom 10. enthält einen Bericht des General-Commandanten des Lagers von Algesiras, Gen. Monet, nach welchem die Constitutionellen auf 2 valentianischen Fahrzeugen Gibraltar verlassen haben sollten. (b.Z.)

Lissabon, vom 7. Dezember.

D. Miguel ist, bis itzt, von Mafra noch nicht zurückgekehrt, und seine Anhänger hoffen, daß seine Anwesenheit im Lager der Unzufriedenheit der Truppen ein Ende gemacht haben werde. Andere glauben dagegen, daß ihm dieß schwerlich gelingen werde, indem die Ausgaben mit der Einnahme des Schatzes in so ungünstigem Verhältniß stehen, daß sich an eine Ausgleichung durch Geld nicht denken läßt. Eben deswegen glaubt man, daß, selbst wenn D. Pedro sich gar nicht in die öffentlichen Angelegenheiten mischte, die allgemeine Noth eine Empörung herbeiführen dürfte. Der Sold der Truppen wird sehr unregelmäßig gezahlt, die versprochenen Rationen von Wein sind nicht erfolgt, und die Soldaten haben bis itzt nur Brod erhalten. Einige Corps haben schlechte Holzschuppen, um sich darunter vor dem Wetter zu schützen, der größte Theil der Soldaten muß indeß unter freiem Himmel campiren, was bei der itzigen Jahreszeit, wo es kalt ist und regnet, zu lauten Klagen Anlaß giebt. Die Regierung hat eine Haus-Collecte zur Anschaffung von Ueberröcken für die Milizen angeordnet, und Commissare gehen von Hause zu Hause, ohne jedoch viel zu erhalten, denn das Elend ist so groß, daß niemand für seinen Nebenmenschen etwas entbehren kann. Auch mit der gezwungenen Anleihe geht es sehr schlecht, und was bis itzt eingenommen, ist äußerst unbedeutend. (b.Z.)

London, vom 20. Dezember.

Das Gerücht von der Ernennung neuer Peers fängt wieder an, Glauben zu gewinnen, doch will man sagen, daß die Zahl derselben sehr beschränkt sein dürfte. Die Minister sollen behaupten, sie würden diese Unterstützung ganz entbehren können. Wenn es zu einer neuen Peers-Ernennung kommt, so sollen mehrere der ausgezeichnetsten See- und Land-Offiziere und 12 der reichsten Gutsbesitzer im Lande an die Reihe kommen, und auf jeden Fall die Gesammtzahl der neu zu Ernennenden nicht über 35 betragen.

Mehrere Damen von sehr hohem Range haben den Lordkanzler ersucht, ihnen zu gestatten, während der Debatten über die Reformbill im Oberhause anwesend zu sein, und der Kanzler hat dieß Verlangen bewilligt und angeordnet, daß sie bequeme Sitze, jenseits der Schranken, erhalten sollen.

Jemand, der mit der Herzogin von Berry vor kurzem zusammen zu sein Gelegenheit ge-

habt hatte, äußerte sich über sie folgendermaßen: „Es ist durchaus nicht gegründet, daß die Prinzessin an irgend einen Plan, einen Bürgerkrieg in der Vendée zu veranlassen, Antheil gehabt. Die Herzogin hat wiederholentlich erklärt, daß sie nie einen Versuch unterstützen würde, die gesellschaftliche Ordnung in Frankreich zu stören, obgleich sie als Mutter nicht aufgegeben hat, die Rechte ihres Sohnes zu behaupten. Sie beschäftigt sich meistens mit Lesen und Schreiben und widmet täglich eine Stunde der Malerei, worin sie es sehr weit gebracht hat. In ihren glücklicheren Tagen hatte sie für Karl X. eine vollständige Reihe von Zimmer-Verzierungen nach japanischer Art gemalt und ist, da diese in Paris geblieben sind, gegenwärtig beschäftigt, andere, als Geschenke zu verfertigen. Der Berichterstatter erinnert sich, daß, als er eines Tages unerwartet in ihr Zimmer in Paris getreten sei, er sie selbst, ihre beiden Hofdamen und ihren Zeichenlehrer, Hrn Futoye, auf den Knieen habe liegen sehen, um die Beine einer neuen Garnitur Stühle zu bemalen, welche die Herzogin zum Geschenk für den König bestimmte. — Man sprach vor kurzem von der Erziehung ihres Sohnes und erwähnte dabei, daß in den englischen Zeitungen gesagt worden, sie habe ihn verdorben: „dies" antwortete sie, „ist durchaus nicht wahr: bis zu seinem siebenten Jahre dürfte ich die Bücher für ihn wählen, und wenn man die Herren Galignani in Paris, durch welche ich die englischen Bücher kommen ließ, befragen will, so wird man hören, daß ich nie etwas bestellte, was nicht dazu gedient hätte, den Geist meines Sohnes auszubilden und ihn zu einem liebenswürdigen, gescheuten und duldsamen Mann zu machen. Später kamen ihn die Priester in ihre Hände und nun wurde ein anderer Erziehungsplan ergriffen; das Gemüth meines lieben Sohnes hat aber einmal schon seine Richtung erhalten." (b.Z.)

Türkische Gränze, vom 10. November.

Die neuesten Berichte aus Alexandrien sind für die Pforte sehr unangenehm. Der Vicekönig von Egypten hat nämlich eine zahlreiche Armee in Syrien einrücken lassen, in der vorgeblichen Absicht, die Rebellen in Damaskus zum Gehorsam zu bringen. Die Pforte hat ihm hierzu keinen Auftrag ertheilt, und scheint vielmehr überzeugt, daß der Aufstand in Damaskus durch egyptische Emissarien erregt wurde, um dem Vicekönige zur Ausführung seiner ehrgeizigen Plane als Vorwand zu dienen. Gleich nach Empfang dieser Nachricht hat deshalb der erzürnte Sultan vier seiner ersten Dignitarien nach Alexandria abgesandt, um den Vicekönig zur Einstellung dieser Expedition zu vermögen, und ihm zu erklären, daß wenn er nicht unbedingt gehorche, der Sultan ihn als Rebellen betrachten und alle seine Macht gegen ihn aufbieten werde. Indessen ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der Vicekönig diese Drohungen achten und seinen längst gehegten Plan, „Syrien bis zu den Gebirgen des Libanon für sich zu erobern," länger verschieben werde. Der erst jetzt bekannt gewordene Grund der Rückkehr der großherrlichen Flotte berechtigt wenigstens zu keiner solchen Erwartung; man weiß nämlich, daß nicht die Cholera, sondern die Anzeige des Vicekönigs: „er werde die Flotte, wenn sie nach Alexandria komme, mit Kugeln empfangen," den Kapudan Pascha nach einem zwecklosen Aufenthalt in den Gewässern von Rhodus zur Rückfahrt nach Constantinopel bewogen hat.

Die neuesten Nachrichten aus Scutari geben uns etwas mehr Details über die Unterwerfung Mustapha Paschas. Dieser hatte bekanntlich aus Mangel an Lebensmitteln, der schon Ursache einer Gährung unter seiner Mannschaft gewesen, dem Großvesir durch seinen ersten Sekretär Unterwerfungsanträge machen lassen, die aber ziemlich hoch gespannte Bedingungen enthielten. Dessen ungeachtet waren sie von den Großvesir schon genehmigt, als in den Magazinen der Citadelle ein Brand enstand, der durch seine Verheerungen die Besatzung in die äußerste Noth versetzte. Dieser Zufall gab den Unterhandlungen schnell eine andere Wendung. Der Großvesir, überzeugt, daß die Citadelle sich nun unmöglich mehr halten könne, zerriß den kaum entworfenen Kapitulationsvertrag, und ließ den Pascha von Scutari sagen: er könne in keiner Bedingung willigen, sondern ihm nur rathen, sich dem Sultan auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen, in welchem Falle er ihm für sein und der Seinigen Leben bürge. Die allgemeine Unzufriedenheit unter des Paschas Leuten, namentlich aber auch die ihm vom Großvesir gemachte Hoffnung, daß ihn die Pforte zum Civilgouverneur von Oberalbanien ernennen werde, bewogen Mustapha Pascha, schnell diesem Rathe Gehör zu schenken, und die Citadelle zu räumen. Am 18. November befand sich Mustapha Pascha noch in der Stadt Scutari. (b.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abtheilung: Gottfried Haensell, Ernst Küsel und Gustav W. Grabe; den Apotheker-Gehülfen Carl Cas. Lembke; den Krons-Försters-Gehülfen Alexander H. Fr. Katterfeld; die Studierenden der Theologie: Robert Julius Pfannstiel und Eduard Koffsky; die Studierenden der Philosophie: Bernhard Caspar Oswald, Carl von Hasse und Georg Sander; und die Studierenden der Medicin: Paul Stoppelberg und Alex. Berkowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. December, 1831.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Einwohner und Müller Andreas Mattissohn von dem Zimmermeister Friedrich Johann Hesse das ihm gehörige im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien, zusammt dem Benutzungsrechte des gegen Grundzinszahlung seither von ihm besessenen Kirchenplatzes, mittelst des unter ihnen am 26. Januar 1829 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts für die Summe von 550 Rubeln B.-A. erstanden, dieserhalb auch zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an jobbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 3ten Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das oberwähnte allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a belegene Wohnhaus sofort dem hiesigen Einwohner Andreas Mattissohn mit Vorbehalt des Straßenrechts zum Eigenthum zugeschrieben werden wird. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. December 1831.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Folge Befehls Eines Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichts die zur Nachlaßmasse des weiland hiesigen Kaufmanns Alexander Stepanow Krasilnikow gehörigen Immobilien, nämlich: 1) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 188 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien; 2) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 201 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien; 3) die im hiesigen Kaufhofe belegene steinerne Bude sub Nr. 1; 4) die steinerne Bude ebendaselbst sub Nr. 32, und 5) die steinerne Bude ebendaselbst sub Nr. 33 zum abermaligen Ausbot gestellt und dazu die Termine auf den 27., 28. und 29. Januar 1832 anberaumt worden sind. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, an erwähnten Tagen in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Zugleich wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Bieter vor den Ausbotterminen ihre Zahlungsfähigkeit hierselbst docliren, vor dem Zuschlage aber den 4. Theil des Meistbots baar beizubringen haben. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. December 1831.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Wettgericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat sieht sich durch den jetzt herannahenden Januar-Markt veranlaßt, die von demselben unterm 20. December 1826 erlassene Publication, daß die in Folge hohen Senats-Ukases vom 25. Juni 1819 auf gesetzlichem Stempelpapier abzuschließende Mieth-Kontrakte, während des gedachten Januar-Marktes, zwischen fremden Kaufleuten ꝛc. und hiesigen Einwohnern, sofort nach abgeschlossenem Vertrage zur Vermeidung einer Pön von 25 Rubeln Banco-Assignationen zum Besten der hiesigen Armen-Anstalten, in der Kanzellei dieses Wettgerichts zum Eintragen vorstellig gemacht werden sollen, desmittelst allen denjenigen, die solches angeht, wieder in Erinnerung zu bringen. 2

Dorpat, den 23. December 1831.

Rathsherr C. v. Cossart.
d. z. Oberwettherr.
Secretair A. Linde.

Demnach Frau Dorothea Mevius mit Hinterlassung eines Testaments, durch welches sie die Demoiselle Beate Eder zur Universal-Erbin ihres Vermögens ernannt hat, verstorben ist, Letztern in kuratorischer Assistenz um Erlassung eines Proclams gebeten, diesem petito auch mittelst Resolution vom heutigen Tage deferiret worden; als werden Alle und Jede, welche an die Nachlassenschaft der Frau Dorothea Mevius irgend eine Ansprache zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen einem Jahr und sechs Wochen, d. h. bis zum 12. December 1832, entweder in Person oder durch einen gehörig instruirten Bevollmächtigten durchzuführen, indem nach Ablauf gedachter Frist Niemand mehr gehört, sondern der Nachlaß der Demoiselle Beate Eder zuerkannt werden wird. 2

Werro-Rathhaus, am 31. Oktober 1831.

Bürgermeister Franck.
H. Jankoffsky, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Immobil-Verkauf.

Das in der Steinstraße, sub. Nr. 113, gelegene hölzerne Wohnhaus ist mit Nebengebäuden unter billiger Bedingung zu veräußern. Das Nähere darüber erfährt man daselbst. 2*

Saedler Erben.

Das dem Georg Bäck, früher Kaufmann Martin Kohl gehörige, im 3ten Stadttheile sub Nr. 189 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Ueber den Verkauf giebt der in diesem Hause wohnhafte Pfeifenverfertiger Kleinberg nähere Auskunft. 2

Zu verkaufen.

Der livländ. Hausfreund für Stadt und Land, (auch als Anhang zum dörptschen Kalender), ist bei mir für 50 Kop. K. M. zu haben. 2

J. C. Schünmann.

Vorzüglich schönes Kiewsches Confect, so wie frische Catharinenpflaumen, Pottrosinen, Krakmandeln und Wallnüsse habe ich so eben erhalten. 2

F. W. Käding.

Auf dem Gute Rathshof stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf. Auch ist zweihalliges ellern Holz zu 11 Rub. 10 Kop. zu verkaufen. Das Nähere bei dem Haushofmeister Rose im von Liphartschen Hause. 2

Zu vermiethen.

Im Jaquet'schen Garten ist für Reisende ein gutes Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise. 2

Die helle Etage des Bresinskischen Hauses, an der Ecke der Steinstraße, ist mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ganz oder auch theilweise zu vermiethen. — Auch sind daselbst in der obern Wohnung Zimmer zu haben. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf einem Gute im Dörptschen Kreise ein verheiratheter Disponent gesucht, der mit gutem Zeugniß versehen, auch die Leitung einer Dampfbrennerei übernehmen könnte; dessen Frau müßte entweder die Aufsicht über den Viehstand, oder lieber die Pacht desselben unter annehmlichen Bedingungen übernehmen wollen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Verloren.

Eine halbgeschorne, weiße Pudelhündin mit einem messingenen Halsbande, die als Merkmahl am rechten Vorder- und linken Hinterfuße einen schwarzen Fleck, wie auch einige Hautflecke hat, ist verlohren gegangen. Dem Wiederbringer bestimmt eine ansehnliche Belohnung O. Egloff. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Mittwoch, den 6. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 29. December.

Zu dem mitgetheilten Auszuge aus der Grabrede auf den verewigten Präsidenten Griechenlands, liefert der Verfasser derselben, der wirkliche Staatsrath Stourdza noch als Berichtigung eines Nekrologes des Grafen Capo d'Istrias, den das Odessaer Journal, laut Anzeige, aus dem Conversations-Lexicon entlehnt hat, folgende Zusätze:

Graf Antonio Capo d'Istrias, Vater des Verstorbenen, war nicht Arzt, auch nie in Rußland, geschweige, in Russischen Diensten; wohl aber ermunterte er seinen Sohn, die Anträge der Französischen Regierung abzulehnen und sich nach St. Petersburg zu begeben, wohin ein Handschreiben des Reichskanzlers Grafen Nicolas Rumjanzow ihn eingeladen hatte. Der Wunsch des Vaters hatte ihn auch anfänglich zum Studien der Arzneikunde, so wie den ältern Bruder zu dem der Jurisprudenz bestimmt. Bis zum Abschluß des Tilsiter Friedens, durch welchen die Jonischen Inseln an Frankreich gelangten, bekleidete der Graf Johann Capo d'Istrias in seinem Vaterlande das Amt eines Staatssekretärs der Regierung. Zum Zeichen des besondern Wohlwollens verlieh ihm der durchlauchtige Beschützer der Jonischen Republik, Kollegienrathsrang und den St. Annen-Orden 2ter Klasse. Im Jahre 1809 ward er bald nach seiner Ankunft in der Residenz, zum Staatsrath befördert und im Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, woselbst er viele wichtige Noten abfaßte, welche vom Ministerium genehmigt wurden. In Wien, wo er 1811 als Extra-Legations-sekretär angestellt war, erwarb er sich das vollkommenste Zutrauen des Gesandten Grafen Stackelberg, begleitete im folgenden Jahre den Oberbefehlshaber der Donau-Armee, Admiral Tschitschagow, als Direktor seiner diplomatischen Kanzlei nach der Wallachei, wurde zum wirklichen Staatsrath erhoben, und leistete während seines Aufenthaltes im Hauptquartier bei dem General Grafen Barclay de Tolly wichtige Dienste, welche ihm die wohlwollende Aufmerksamkeit des hochseligen Kaisers Alexander erwarben. Im November 1813 erschien die denkwürdige Proklamation zu Frankfurt am Main abseiten der alliirten Mächte, und Graf Capo d'Istrias reiste dem eigenen mündlichen Auftrage des Kaisers zufolge, nach der Schweiz, wohin Herr von Lebzeltern ihn begleitete. Die Schweiz den Alliirten geneigt zu machen, die daselbst ausbrechenden Zwistigkeiten zu dämpfen und den sieggekrönten Heeren des bewaffneten Europas den Weg durch eine Gegend zu bahnen, wo Napoleon und die Alpen den Zutritt verwehrten, war die Aufgabe

und sie ward gelöst. — Im Oktober 1814 berief der Kaiser den Grafen Capo d'Istrias nach Wien, wo er während acht Monate, seine Thätigkeit dem Europäischen Kongresse widmete. Von nun an kam er nicht von der Seite des Monarchen. Als Bevollmächtigter unterzeichnete er 1815 am 20 November den Pariser Traktat, wurde Staatssekretär und kehrte 1816 nach der Residenz zurück, woselbst ihm außer seinen diplomatischen Geschäften noch das Portefeuille in Betreff der Angelegenheiten Bessarabiens anvertraut wurde. Innerhalb zweier Jahre erhielt er Geheimerathsrang und den St. Alexander-Newski-Orden, nach Beendigung des Aachener Congresses, den St. Wladimir-Orden 1. Klasse und einen Urlaub, um seine Heimath und seinen greisen Vater zu besuchen. In den Jahren 1819 bis 1822 begleitete er den Kaiser nach Troppau und Laybach, und kurz vor Eröffnung der Unterhandlungen in Verona, ward ihm auf seine Bitte die Entlassung gewährt. Die übrigen Züge seines schönen Lebenslaufes sind in der Grabrede enthalten: Die vierjährige Verwaltung Griechenlands durch den Grafen Capo d'Istrias wird eine dankbare Nachwelt würdigen. (St.P.Z.)

Großbritanien und Irland.

London vom 23. Dezember. Nachstehendes ist, den hiesigen Zeitungen zufolge, der Gesammtbetrag, der von Großbritanien zur Errichtung der Niederländischen Festungen und zur Einverleibung der Belgischen Provinzen bezahlten Summen:

1) Entschädigung an Schweden für Rechte, welche es in den von Holland abgetretenen Kolonien besaß . . .	1,000,000	Pf. St.	Sh.	P.
2) für Errichtung und Ausbesserung der Festungen in den Niederlanden	1,999,999	1	1	10 1/10
3) für die in Holland gemachte Russische Anleihe:				
an Zinsen	1,465,876	18	2.	
an Amortisation	337,929	7	3.	
	1,803,806	1	1	5 5
	4,803,805	Pf. St.	16 S.	3 P.

Außerdem sind im Jahre 1814 aus den Kriegskassen noch 233,470 Pf. 2 Sh. 10 P. bezahlt worden.

Der Graf von Mar ist von dem Edinburger Gerichtshofe, weil er auf einen John Oldham geschossen hat, ohne ihn jedoch zu verletzen, zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Außerdem muß er fünf Jahre lang eine Caution von 5000 Pfd. Sterling stellen, um sein friedliches Verhalten zu verbürgen.

Der Sun sagt in seinem Börsenbericht: „Der Baron und die Baronin von Rothschild sind gestern in Ramsgate, von Calais kommend, gelandet. An letzterem Orte hat der Baron in Verbindung mit seinen Brüdern eine Belgische Anleihe von 2 Mill. Pf. Sterling abgeschlossen. Man glaubte allgemein, daß die besagte Anleihe sich auf 4 Millionen belaufen würde. Die jetzt abgeschlossene mäßige Summe verspricht der neuen Anleihe einen guten Erfolg an unserer Börse."

Dasselbe Blatt theilt mehrere in der Lissaboner Hofzeitung vom 6. Dezember erschienenen Dekrete mit. In einem derselben bezeigt D. Miguel seine Zufriedenheit mit dem guten Geiste, der sich im ganzen Lande bei den Vorbereitungen gegen einen von außen drohenden Angriff zu erkennen gebe, und fordert den Justiz-Minister auf, ihm diejenigen Personen und Behörden namhaft zu machen, welche sich bei dieser Gelegenheit am meisten auszeichnen. — In einem andern Dekrete wird festgesetzt, daß alle Requisitionen für die Armee zuerst das Eigenthum derjenigen Personen treffen sollen, welche des Hochverraths angeklagt sind, und solcher, die das Land ohne Erlaubniß Don Miguels verlassen haben. Nur erst wenn diese Quellen unzureichend befunden werden, sollen die übrigen Einwohner der Militair-Requisition halber in Anspruch genommen werden.

Die Malta-Zeitungen berichten, daß der Lieutenant Walker die neue vulkanische Insel bei Sicilien beobachtet und gefunden habe, daß sie jetzt wenig mehr als eine Viertelmeile im Umfange betrage, obgleich sie im Anfange auf 1 ein Viertel (Englische) Meile im Umfange geschätzt worden sei; der Dampf und das Sprudeln des Wassers daure fort, und man müsse daher bald einem neuen Ausbruch entgegensehn. Lieutenant Walker ist übrigens der Meinung, daß die Insel in kurzer Zeit ganz verschwunden sein werde.

Der amerikanische Capitain Warden hat einen Bericht über die von ihm im Jahre 1830 auf seiner Reise von Neu-Seeland nach Manilla entdeckte Inselgruppe bekannt gemacht. Er hat dieser aus 6 Inseln bestehende Gruppe den Namen „Westerfield" gegeben. Die Einwohner sind schwarz, von starkem und schönem Körperbau und anscheinend von friedlicher Gemüthsart. Alle Inseln haben ein gemeinschaftliches Oberhaupt, das den Oberhäuptern jeder einzelnen Insel Befehle ertheilt. Alle Kinder, mit Ausnahme derer der Oberhäupter, werden bei der Geburt getödtet. Auf ihre Weiber sind die Eingebornen im höchsten Grade eifersüchtig, und sie ermorden sie bei dem geringsten Verdacht.

In Bezug auf die von den beiden Häusern des Parlamentes niedergesetzte Kommission zur Untersuchung des Irländischen Zehnten-Systems, sagt der Morning Herald: „Die erste Frage, welche die Kommission zu überlegen hat, ist: was für Veränderungen sie vorzunehmen hat. Ob diese Veränderungen Zufriedenheit hervorbringen werden, ist erst die zweite Frage; wenn diese letztere auch eigentlich den praktischen Nutzen der ganzen Maaßregel in sich schließt. Es muß Jedermann die Möglichkeit einleuchten, daß, bei der gegenwärtigen Aufregung in Irland, auch selbst das billigste und gerechteste Arrangement das Volk jenes Landes vielleicht nicht zufriedenstellt. Aber es ist eben so augenscheinlich, daß der Versuch gemacht werden muß; denn wenn in diesem Falle die Vernunft nicht ausreicht, so wissen wir nicht, was wir Ueberzeugenderes an die Stelle der Vernunft setzen könnten. Die einzige Voraussetzung, welche den Arbeiten der Gesetzgebung zu Grunde liegen kann, ist, daß die Menschen vernünftige Wesen sind, und daß sie durch vernünftige Mittel zufriedengestellt werden können."

Den aus Dublin neuerdings eingegangenen Nachrichten zufolge, befindet sich diese Hauptstadt sowohl als ganz Irland in einem beklagenswerthen Zustande der Aufregung. Man fürchtete jeden Augenblick, daß der Pöbel einen Angriff auf die Personen und Besitzungen aller Freunde Englands und der protestantischen Kirche unternehmen möchte.

In mehreren hiesigen Zeitungen liest man: „Es heißt, daß heute Morgen vier Dampfschiffe der Regierung mit ungefähr 1200 Mann am Bord von Woolwich nach Irland abgesegelt sind, wo man jeden Augenblick ernstliche Unruhen befürchte." (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Die seit einiger Zeit unterbrochen gewesene Communication zwischen Herzogenbusch und Maastricht ist jetzt wieder hergestellt. Frachtwagen gehen von einem Ort zum anderen ab und kommen ungehindert an. Diejenigen Wagen, die kürzlich angehalten worden, hat die belgische Behörde in Hasselt mit der Bemerkung, daß die Belgischen Douanen ihre Instructionen überschritten haben, wieder freigegeben.

Aus dem Haag, 27. Dez. Nachrichten aus Herzogenbusch zufolge, verbleibt unser Heer fortwährend in seiner konzentrirten Stellung, doch werden auch noch immer an Staabs-Offizieren und selbst an kommandirenden Generalen Urlaube ertheilt.

Aus der Citadelle von Antwerpen wird unterm 20sten d. M. geschrieben: „Vor den Forts St. Marie und St. Philipp befinden sich seit einigen Tagen das Dampfboot „Curaçao" und 10 Kanonierboote; seitdem haben jedoch die Belgier an den Forts nicht weiter gearbeitet, wiewohl sich daselbst noch mehrere ihrer Schildwachen befinden. Gestern Nachmittags sind mehrere Male vom großen Thurme zu Antwerpen Signale gegeben worden, doch weiß man nicht, zu welchem Endzwecke. Bei Burcht und Zwyndrecht sieht man hier und da Arbeiter an den Deichen beschäftigt, indem die starke Fluth von den Schleusen nicht zurückgehalten werden kann. — Ein Soldat, der im vorigen Jahre desertirt und darauf 11 Monate weggeblieben war, ist nach seiner kürzlich erfolgten Rückkehr vor ein Kriegsgericht gestellt und von demselben zum Tode verurtheilt worden; Se. Majestät haben ihn jedoch begnadigt und seine Strafe in 5jährige Zwangs-Arbeit verwandelt.

An der Amsterdamer Börse waren die Course heute etwas höher, weil man wissen wollte, daß durch Vermittelung Frankreichs direkte Unterhandlungen zwischen der Holländischen und der Belgischen Regierung in Vorschlag gebracht worden seien.

Ueber die bereits aus dem Journal de Luxembourg bekannten Ereignisse im Großherzog-

thum, enthält der Belgische Moniteur Folgendes: „Im Luxemburgischen sind einige Unruhen ausgebrochen. Es ist 2—300 bewaffneten Leuten durch Verführung gelungen, sich der Waffen eines Theiles der Bürger-Garde zu bemächtigen. Einige Gendarmen, einige Zoll-Beamten und Bürger-Garden, welche in der Eile versammelt wurden, waren zu schwach, um Widerstand zu leisten. Ein Jäger-Bataillon und ein Bataillon der Antwerpener Bürgergarde sind am 26sten von Namur und Lüttich aufgebrochen; sie werden am 28sten oder 29sten in Arlon eintreffen, um den Räubereien und dem Eindringen jener Horden, welche sich durch Verwüstung und Anarchie des Großherzogthums bemächtigen wollen, ein Ende zu machen. Alles läßt hoffen, daß diese Art von Insurrection keine Folgen haben und schnell gedämpft werden wird."

Neulich hat man hier den ersten Versuch mit der von Herrn Vandecasteele neu erfundenen Kanonen-Anschirrungs-Methode gemacht. Der General Evain war mit mehreren Stabs-Offizieren dabei gegenwärtig. Es wurden zwei Kanonen gleicher Größe, die eine nach der neuen Methode mit 4 Pferden, die andere auf gewöhnliche Weise mit 6 Pferden, angeschirrt und dann auf unebenem Terrain verschiedene Versuche angestellt, wobei sich die neue Methode als sehr vortheilhaft bewährte, indem die geringer bespannte Kanone niemals hinter der anderen zurückblieb. — Gestern wurde dieser Versuch in Gegenwart des Kriegs-Ministers wiederholt.

Aus dem Haag, vom 29. December. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung die Berathungen über das nunmehr veränderte Grundsteuer-Gesetz zwar begonnen, jedoch noch nicht zu Ende gebracht. Mehrere Mitglieder erklärten sich namentlich gegen die vorgeschlagene neue Katastrirung, in Folge deren die Grundsteuer zwar in den Provinzen Nord- und Süd-Holland, Friesland und Utrecht vermindert, jedoch in allen anderen Provinzen erhöht werden würde. Heute wird sich die Kammer mit der Fortsetzung dieser Diskussion beschäftigen

Die Gemahlin des königl. preuß. Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen von Waldburg-Truchseß, ist vor einigen Tagen mit Tode abgegangen.

In Bezug auf das bei dem Antwerpener Fort St. Philipp unlängst vorgefallene Ereigniß (wie man sich erinnern wird, wurde ein holländischer Schiffs-Lieutenant als Parlamentär an das Land gesandt, jedoch sammt seiner Schaluppe von den Belgiern, die ein Major Du Bosch befehligte, mit Gewehrschüssen empfangen und zurückgetrieben) hat zwischen dem General Chassé und dem Militär-Gouverneur der Provinz Antwerpen, Oberst Buzen, folgende nicht uninteressante Korrespondenz stattgefunden:

I. An den Herrn Oberst Buzen.

„Citadelle von Antwerpen, 13. Dez. 1831.

Mein Herr Oberst! Ich habe von dem Befehlshaber der Kanonierboote vor dem Fort St. Marie einen Rapport empfangen, in welchem mir berichtet wird, daß, da belgische Kriegsleute sich auf dem Fort St. Philipp mit dem Aufnehmen von Messungen beschäftigten, er einen Offizier der Marine als Parlamentär dahin gesandt, um den Zweck dieser Arbeiten zu erfahren; daß man jedoch gedroht habe, diesen Parlamentär nach Antwerpen abzuführen, und daß, als er mit dem einzelnen Matrosen, der ihn begleitet und der ein weißes Fähnlein getragen habe, nach seiner Schaluppe zurückgekehrt sei, ein belgisches Inf.-Detachement, welches nicht weit von dort im Hinterhalte gelegen, plötzlich ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer auf ihn und seine Schaluppe eröffnet habe, so daß selbst der Befehlshaber der Kanonierboote genöthigt gewesen, das Feuer zu beantworten. — Ich bringe diese Thatsache zu Ihrer Kenntniß und benachrichtige Sie zugleich, daß ich es nicht dulden werde, daß an den Ufern der Schelde irgendwo Fortificationen angelegt oder neue Posten errichtet werden, die daselbst meine Communikationen oder Stationirungen bedrohen könnten, und daß, sobald mir von neuem berichtet wird, daß man daselbst etwas von der Art anlege, ich mich genöthigt sehen würde, die Schelde zu sperren und der Stadt Antwerpen die Folgen eines solchen Angriffes empfinden zu lassen; denn jede Veränderung des status quo auf der Niederschelde ist eine gegen die Communikationen der Citadelle gerichtete That der Feindseligkeit.

Der General der Infanterie, Ober-Befehlshaber der Citadelle von Antwerpen, Baron Chassé.

NB. Nach der heute von Ihren Truppen verübten Feindseligkeit erwarte ich auf dieses Schreiben eine schleunige Antwort.

II. An den Herrn General Chassé.

Antwerpen, 14. Dez. 1831.

Mein Herr General! Ich habe das Schreiben, das Ew. Excellenz mir gestern Abend haben zukommen lassen, empfangen und suchte sofort die nöthigen Aufklärungen über dasjenige zu erlangen, was Dieselben vermeinten, eine von unseren Truppen verübte Handlung der Feindseligkeit nennen zu müssen. Ich füge hier einen umständlichen Bericht über das Ereigniß bei und bin überzeugt, daß Ew. Excellenz dann um so besser werden beurtheilen können, von welcher Seite der Angriff geschehen sei, ob von Seiten des holländischen Offiziers, der sich unter dem Schutze der Parlamentär-Flagge zeigt und erklärt, daß er auf ihren Befehl komme, um eine Strecke Landes aufzunehmen, hierauf, da ihm unter diesen Umständen die Landung, als eine That offenbarer Feindseligkeit, nicht gestattet werden kann, Betrug und Gewalt braucht, um sich der Verantwortlichkeit des von ihm gethanen Schrittes zu entziehen, oder von Seiten des belgischen Offiziers, der selbst dem Wunsche seines Widersachers entgegenkommen wollte und keine andere Gewalt brauchte, als um sich dem Ungebührlichen zu widersetzen, seinen verspotteten guten Glauben zu rächen und auf seiner Flucht einen Parlamentär zu verfolgen, den er von diesem Augenblicke ab nur als Jemand ansehen konnte, der einen ganz andern Charakter bekleide. — Welches Urtheil aber auch Ew. Excellenz über diese Sache fällen mögen, so muß ich erklären, daß eben so wie ich den unter meinem Befehle stehenden Truppen keine Verletzung der noch stillschweigend anerkannten Bestimmungen, so lange sie von den Ihrigen beobachtet werden, erlaube oder erlauben werde, ich auch alle mir zu Gebot stehende Mittel gebrauchen werde, um einer Verletzung zuvorzukommen oder ihr nöthigenfalls, von welcher Seite sie auch kommen möchte, zu begegnen; besonders werde ich die Befehle Eurer Excellenz zu achten wissen, wiewohl sich auch öfters gezeigt, wie Dieselben mir zu erkennen gegeben, daß selbiges von holländ. Offizieren und Seeleuten übertreten werden, die sich erlauben, auf unser Grundgebiet zu kommen, oder auch von Landstreichern, die oft der Stadt lästig fallen und auf den Schutz der holländischen Flagge pochen, dessen sie unwürdig sind und der ihnen wahrscheinlich auch nicht verliehen worden. — Was nun die Stadt Antwerpen selbst betrifft, deren Ew. Excellenz mit einem gewissen Wohlgefallen in Ihrer Korrespondenz zu erwähnen scheinen, so werde ich die Ehre haben, Ihrem Vorbilde zu folgen und Ew. Excell. bemerklich zu machen, daß ich als Oberbefehlshaber der Festung Antwerpen, mich durch kein Bedenken besonderer Art werde zurückhalten lassen, nöthigenfalls von allen Mitteln zu ihrer Vertheidigung, die Se. Majestät mir haben anvertrauen wollen, Gebrauch zu machen. Ich habe die Ehre u. s. w.

Buzen."

(Preuß. Staatsz.)

Schweiz.

Bern, 23. Dez. Die hiesige Zeitung meldet aus Lausanne vom 22. Dez.: Oberst Laharpe hat die Insurgenten Bourquin, die beiden Brüder Renard, Gabrell und Reymond unter Bewachung nach Villeneuve abgeführt; sie reisten den 21. Abends durch Lausanne. — Den 20sten entwaffnete man in Provence 100 Insurgenten, von denen 60 unter guter Bedeckung nach Genf geführt wurden, wo sie am 22. anlangen sollen.

(Pr. Stz.)

Italien.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 15. Dez. heißt es: „Es scheint ein lang gehegter Plan der hiesigen Regierung zu sein, nichts gegen die Provinzen zu unternehmen, bis die von ihr beabsichtigten Verbesserungen eingeführt wären: sie wollte deren Wirkungen beobachten. Von diesen Verbesserungen machte die Revisions-Kongregation den Beschluß. Weit entfernt, eine günstige Aufnahme in den Provinzen zu finden, vermehrte sich daselbst nur der Unwille und die Unordnung. Man fürchtete, die Anarchie würde den Terrorismus herbeiführen. Unter andern Vorfällen wurde der Postwagen angehalten, welcher die Edikte brachte, und dieselben ungelesen verbrannt. Auf diese Weise müßte selbst Salomon's Weisheit zu Schanden werden. Die Aufforderung, nicht bloße Erlaubniß, an die Gerichte Verbesserungen vorzuschlagen, weshalb man vorsätzlich den neuen Anordnungen die vorläufige Form eines Edikts gegeben hatte, konnte nun keine Wirkung haben. (Pr. Stz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Einwohner und Müller Adreas Mattissohn von dem Zimmermeister Friedrich Johann Hesse das ihm gehörige, im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien, zusammt dem Benutzungsrechte des gegen Grundzinszahlung seither von ihm besessenen Kirchenplatzes, mittelst des unter ihnen am 26. Januar 1829 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 550 Rubeln B.-A. erstanden, dieserhalb auch zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 3ten Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das oberwähnte, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a belegene Wohnhaus sofort dem hiesigen Einwohner Andreas Mattissohn, mit Vorbehalt des Straßenrechts, zum Eigenthum zugeschrieben werden wird. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. December 1831.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Folge Befehls Eines Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichts die zur Nachlaßmasse des weiland hiesigen Kaufmanns Alexander Stepanow Krasilnikow gehörigen Immobilien, nämlich: 1) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 188 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien; 2) das im 2ten Stadttheile sub Nr. 201 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien; 3) die im hiesigen Kaufhofe belegene steinerne Bude sub Nr. 1; 4) die steinerne Bude ebendaselbst sub Nr. 32, und 5) die steinerne Bude ebendaselbst sub Nr. 33 zum abermaligen Ausbot gestellt und dazu die Termine auf den 27., 28. und 29. Januar 1832 anberaumt worden sind. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, an erwähnten Tagen in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Zugleich wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Bieter vor den Ausbotterminen ihre Zahlungsfähigkeit hierselbst docliren, vor dem Zuschlage aber den 4. Theil des Meistbots baar beizubringen haben. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. December 1831.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro in Livland fügen hierdurch Allen und Jeden zu wissen: welchergestalt der dimittirte Herr Garde-Cornet Theodor v. Koskull hierselbst nachgesucht, daß, da er delehre des in forma probante beigebrachten, am 2. September dieses Jahres mit dem dimittirten Hrn. Rathsherrn Johann Christian Schmidt abgeschlossenen und am 19. Oktober dieses Jahres korroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, das in der Stadt Werro sub Nr. 27 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7000 Rubeln B.-A. auf zehn Jahre pfandweise acquirirt habe, über sothane Acquisition besagten Hauses und dessen Appertinentien, ein Proklam erlassen werden möge; als hat, nachdem dem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage deferiret worden, der Rath der Kaiserl. Stadt Werro mittelst dieses Proklams Alle und Jede, welche an das mehrbesagte Wohnhaus sub Nr. 27 und dessen Appertinentien irgend welche rechtsbegründete Ansprüche und Forderungen, oder etwa gegen die Pfändung Einwendungen machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis bei diesem Rathe zu melden und ihre etwanigen Ansprüche und Einwendungen zu dokumentiren und auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern dem dimittirten Herrn Garde-Cornet Theodor von Koskull der unwiderrufliche Pfandbesitz besagten Hauses und dessen Appertinentien adjudicirt werden solle. Zugleich werden auch gebetenermaaßen alle Diejenigen, welche aus den nachstehend specificirten, auf das vorbesagte hierselbst sub Nr. 27 belegene Haus annoch ruhenden, jedoch längst getilgt sein sollenden Schuldposten, über welche die Dokumente verloren gegangen, rechtsgültige Ansprüche formiren und wider deren Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, gleichfalls aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen, in der Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin bis zum 10. Juni 1832 und vor Ablauf der Acclamationen gehörig bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls alle Diejenigen, welche sich binnen der vorgeschriebenen Frist und vor Ablauf der Acclamationstermine zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt, folgende Posten von dem Hause sub Nr. 27 aber mortificirt werden sollen, damit deren Exgrossation bei Einem Erlauchten Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichte alsdann erfolgen kann, als nämlich:

1805, den 12. Juni, für die Rigasche Handlung Herrmann Edlen von Ramm & Sohn 7300 Rthlr. Alb.
1806, den 21. September, für dieselbe 4550 Rthlr. Alberts.
1806, den 22. September, für Johann Daniel Weidenbaum 9850 Rub. B.-A.
1826, den 30. März, für Michael Sarnit 1444 Rbl. 83 Kop. B.-A.

wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Werro-Rathhaus, den 10. December 1831.

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Sekr.

Demnach Frau Dorothea Mevius mit Hinterlassung eines Testaments, durch welches sie die Demoiselle Beate Eder zur Universal-Erbin ihres Vermögens ernannt hat, verstorben ist, Letztern in kuratorischer Assistenz um Erlassung eines Proclams gebeten, diesem petito auch mittelst Resolution vom heutigen Tage deferiret worden; als werden Alle und Jeder, welche an die Nachlassenschaft der Frau Dorothea Mevius irgend eine Ansprache zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen einem Jahr und sechs Wochen, d. h. bis zum 12. December 1832, entweder in Person oder durch einen gehörig instruirten Bevollmächtigten durchzuführen, indem nach Ablauf gedachter Frist Niemand mehr gehört, sondern der Nachlaß der Demoiselle Beate Eder zuerkannt werden wird. 1

Werro-Rathhaus, am 31. Oktober 1831.

Bürgermeister Franck.
H. Jankoffsky, Sekr.

Ein löbliches Wettgericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat sieht sich durch den jetzt herannahenden Januar-Markt veranlaßt, die von demselben unterm 20. December 1826 erlassene Publication, daß die in Folge hohen Senats-Ukases vom 25. Juni 1819 auf gesetzlichem Stempelpapier abzuschließende Mieth-Kontrakte, während des gedachten Januar-Marktes, zwischen fremden Kaufleuten ꝛc. und hiesigen Einwohnern, sofort nach abgeschlossenem Vertrage zur Vermeldung einer Pön von 25 Rubeln Banco-Assignationen zum Besten der hiesigen Armen-Anstalten, in der Kanzellei dieses Wettgerichts zum Eintragen vorstellig gemacht werden sollen, desmittelst allen denjenigen, die solches angeht, wieder in Erinnernng zu bringen. 1

Dorpat, den 23. December 1831.

Rathsherr C. v. Cossart.
d. z. Oberwettherr.
Secretair R. Linde.

Von der allgemeinen Versammlung der Theilnehmer der Hochobrigkeitlich bestätigten Pensionsstiftung für die Beamteten der hiesigen Stadtbehörde, wird hiermittelst bekannt gemacht, daß für dieses 1832ste Jahr der Herr Aeltermann der St. Antonii-Gilde Carl Gottlieb Metzke zum Vorsitzer und die Herren Rathsherren Emmers und v. Cossart zu Beisitzern des Verwaltungs-Comité dieser Stiftung ernannt worden sind und daß genannter Herr Vorsitzer ein, der Pensions-Stiftung gehöriges Kapital von 650 Rubeln Banco-Assignationen, gegen gehörige Sicherheit, zu 6 Procent zu vergeben habe. 3

Dorpat, den 4. Januar 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg, Protokollführer.

Wunsch und Bitte.

Dorpat hat ein ehrenwerthes Beispiel der Wohlthätigkeit an Riga. Sehr bedeutende Summen sind dort für den Frauenverein unter dem belebenden Einfluß der Frau Generalgouverneurin, Excellenz, und unter Mitwirkung edelsinniger, gebildeter Damen durch Tableaux, Liebhabertheater, Verloosungen, Maskenbälle gewonnen worden. Dorpat hat nicht weniger Talente, nicht weniger achtbare Frauen mit regem Gefühl für das Gute, und es käme nur darauf an, diese zu gleichem Zweck zu vereinigen. Ein Concert vor einem Jahr zum Besten der Armen war uns allen ein schönes Fest der Kunst und Menschenliebe. Möge ein ähnliches in der Jahrmarktzeit, der Erndtezeit unserer öffentlichen Vergnügungen und zugleich der Kranken und Darbenden Statt finden, und dem Hülfeverein neue Hülfemittel gewähren, seinen Fortbestand sichern! Frauen sind die Schutzengel der Leidenden: diesen gilt ja das gewünschte Musikfest: mögen sie es durch ihren Einfluß zu Stande bringen, durch

ihre Kunstgaben verherrlichen! Dazu fordert vertrauensvoll auf
die Verwaltung des Hülfevereins.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Ein Mann, der die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse besitzt, wünscht ein Gut von mittler Große im ehstnischen Distrikt auf den Zehnten zu erhalten, und ersucht die Herren Gutsbesitzer, welche seinen Wunsch zu erfüllen geneigt sein sollten, den Herrn Rath Salemann in Dorpat unweit der Postirung davon gefälligst benachrichtigen zu wollen. 3

Da ich jetzt wieder Raum in meinem Hause für Pensionaire habe, so mache ich solches den Eltern und Vormündern bekannt, welche mir ihre Söhne oder Mündel anzuvertrauen geneigt sein möchten. 1*
Universitäts-Bibliothek-Sekretär Karl Anders.

Immobil-Verkauf.

Das dem Georg Bäck, früher Kaufmann Martin Kohl gehörige, im 3ten Stadttheile sub Nr. 189 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Ueber den Verkauf giebt der in diesem Hause wohnhafte Pfeifenverfertiger Kleinberg nähere Auskunft. 1

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 4 an der Promenade sind für die billigsten Preise zu haben: schönes moskowisches Mehl, St. Petersburger Lichte, Kasanische Seife, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung, feins Frauenschuhe, Mannsstiefel, Guitarre-Saiten bester Sorte, Manufaktur- und mehrere andere Waaren. 3

Unterzeichneter Spitzenhändler macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er wieder den gegenwärtigen hiesigen Markt mit einem vollständigen Assortiment seiner bekannten Waaren besucht, für diesmal aber seinen Stand in der Stadt London von Nr. 7 in Nr. 4 verlegt hat, und empfiehlt sich der fernern Gewogenheit eines hochgeehrten Publikums bestens. 3
F. Mitschke, aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack in Commission erhalten habe.
F. W. Käding.

Der livländ. Hausfreund für Stadt und Land, (auch als Anhang zum dörptschen Kalender), ist bei mir für 50 Kop. K. M. zu haben. 1
J. C. Schünmann.

Vorzüglich schönes Kiewsches Confect, so wie frische Catharinenpflaumen, Pottrosinen, Krakmandeln und Wallnüsse habe ich so eben erhalten. 1
F. W. Käding.

Auf dem Gute Rathshof stehen verschiedene Equipagen zum Verkauf. Auch ist zweihalliges ellern Holz zu 11 Rub. 10 Kop. zu verkaufen. Das Nähere bei dem Haushofmeister Rose im von Liphartschen Hause. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau von Gordoffsky sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 3

Im Jaquet'schen Garten ist für Reisende ein gutes Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise. 2

Die belle Etage des Bresinskischen Hauses, an der Ecke der Steinstraße, ist mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ganz oder auch theilweise zu vermiethen. — Auch sind daselbst in der obern Wohnung Zimmer zu haben. 2

Verloren.

Eine halbgeschorne, weiße Pudelhündin mit einem messingenen Halsbande, die als Merkmahl am rechten Vorder- und linken Hinterfuße einen schwarzen Fleck, wie auch einige Hautflecke hat, ist verlohren gegangen. Dem Wiederbringer bestimmt eine ansehnliche Belohnung
O. Egloff. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 3.

Sonnabend, den 9. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Niederlande.

Folgendes sind die beiden Mittheilungen in Betreff des Ereignisses bei dem Fort St. Philipp:

III. Auszug aus einem Rapport des Belgischen Majors Du Bosch, vom 13. Dez. 1831.

„Es war zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, als ich mit dem Lieutenant Haquin anfing, meine Arbeiten fortzusetzen. Etwas später zeigten sich Matrosen der 3 zwischen den Forts St. Philipp und St. Marie gelegenen Kanonierboote in den Masten dieser Fahrzeuge und beobachteten eine Zeit lang unsere Bewegungen. Darauf gewahrten wir plötzlich einen Holländischen See-Offizier, der, begleitet von einem Matrosen, welcher eine Lanze trug, an der sich ein weißes Fähnlein befand, auf dem Deich erschien. Sobald ich sah, daß er sich näherte, ging ich ihm entgegen, und wir trafen uns auf dem inneren Abhang des Deiches. Ich fragte ihn sofort, was seines Kommens Zweck sey; er antwortete, daß er vom General-Chassé Befehl habe, sich, sobald er Arbeiten beim Fort wahrnähme, an das Land zu begeben und über dasjenige, was man daselbst thue und beabsichtige, Bericht abzustatten. Ich antwortete ihm, daß, da wir auf unserem Grundgebiet seyen, die Sache ihn nichts angehe, und daß ich außerdem nicht ermächtigt wäre, mit ihm zu unterhandeln, weshalb ich ihn ersuchte, mich nach Antwerpen zu begleiten, wo er seine Botschaft ausrichten könne. Er schien mit meinem Vorschlage sehr zufrieden, denn er antwortete mir auf Holländisch (er hatte mich nämlich ersucht, diese Sprache mit ihm zu reden, weil er nicht gut Französisch verstände): „Met zeer veel plaizier“ (Mit dem größten Vergnügen!), und wir machten uns demnach auf den Weg. Der Lieutenant Haquin folgte uns in einer Entfernung von wenigen Schritten. Als wir an die Stelle des Deiches gekommen waren, wo seine Schaluppe lag, sagte er mir, daß er seine Ruderer zurücksenden wolle, indem er den Befehlshaber der Station von seinem als Parlamentair geschehenen Abgange nach Antwerpen in Kenntniß setzen müsse. Ich folgte ihm beständig; bei der Schaluppe angekommen, bemerkte ich, daß er eine Bewegung mache, um hineinzuspringen, worauf ich ihn hindern wollte; doch plötzlich gab der Fahnenträger, den er bei sich hatte, mir einen Faustschlag auf die Brust und drohte mir mit seiner Lanze. Getroffen von dem Schlage ließ ich den Offizier los, der mit seinem Gefährten in die Schaluppe sprang, mit welcher er sich sogleich entfernte. Ich hatte die aus einem Sergeanten, einem Korporal und 10 Mann bestehende Wache, die sich 150 Schritt von da befand, herbeigerufen. Diese kam eilends und feuerte einige Gewehrschüsse auf die Mannschaft, die sich in der Schaluppe befand. Eines der Ka-

nonierboote antwortete darauf mit zwei Kanonenschüssen, und bald darauf langte die Mannschaft der Schaluppe bei dem vorderstgelegenen Kanonierboote an.

Für gleichlautenden Auszug,
B u z e n."

IV. An Herrn Oberst Buzen, Militair-Gouverneur der Provinz Antwerpen.

„Citadelle von Antwerpen, 15. Dez. 1831.

Mein Herr Oberst! Ich habe Ihr Schreiben und den mitgesandten Rapports-Auszug empfangen und darin aufs neue die Bestätigung gefunden, daß die Feindseligkeiten, die am 13ten, bei dem Fort St. Philipp vorgefallen, durch das Feuer verursacht wurden, das die nicht weit von dort aufgestellte Wache auf eine Parlamentair-Schaluppe gerichtet hat. — Der Offizier, der sich an das Land begeben, handelte in Gemäßheit meiner Befehle, welche besagen, daß, so wie die Stationen der Seemacht gewahren, daß an den Ufern der Schelde militairische Arbeiten verrichtet oder Verschanzungen und Batterieen aufgeworfen werden, sie solches auch verhindern müßten, nachdem sie zuvor Kenntniß davon gegeben und eine Aufforderung zum Einstellen der Arbeiten erlassen haben. — Wenn nun auch diese Aufforderung auf dem genannten Punkte am vorigen Montage etwas zu früh geschehen sein mag, so ist es doch in jedem Falle gut, daß eine solche Warnung zu Ihrer Kenntniß gekommen. Der betreffende Offizier hatte übrigens keinen Befehl, sich nach Antwerpen zu begeben oder bringen zu lassen, um über diesen Gegenstand zu unterhandeln. — Was sie mir von Landstreichern sagen, die auf den Schutz der Holländischen Flagge pochen und der Stadt Antwerpen zur besonderen Last fallen, ist mir durchaus unverständlich. Niemals hat die Holländische Flagge der Landstreicherei Schutz verliehen, und jede Gemeinschaft zwischen denjenigen, die unter dieser Flagge fahren, und Ihren Umgegenden scheint mir um so mehr verboten zu sein, als es selbst den Bewohnern der Citadelle und der Tête des Flandres nicht vergönnt ist, sich mit ihren Blutsverwandten in Antwerpen in Verbindung zu setzen, oder sich auf diesem Platze mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen zu versehen. Es kommt mir daher auch sehr unwahrscheinlich vor, daß Leute, die zur Seemacht der Niederlande gehören, den Fuß auf Ihr Grundgebiet gesetzt haben. — Was aber den Hauptpunkt meines Schreibens vom 13ten d. betrifft, hinsichtlich dessen Sie mir nicht ausdrücklich geantwortet, so habe ich die Ehre, Sie nochmals zu benachrichtigen, daß, da die Arbeiten Ihrer Ingenieur-Offiziere auf dem Deiche bei dem Fort St. Philipp auf die Absicht hinzudeuten scheinen, dort einige Fortificationen zu errichten, ich alle auf den Ufern der Schelde anzulegende Werke dieser Art, die gegen meine Communicationen oder die Stationirungen der Seemacht gerichtet sind, als Handlungen der Feindseligkeit betrachten werde, denen ich mich widersetzen muß. Ich habe geglaubt, Sie, wie ich es hierdurch auch aufs neue thue, von den Folgen in Kenntniß setzen zu müssen, welche dieses für die Fahrt der Belgier auf der Schelde haben würde, und Sie zugleich daran zu erinnern, wie ein solcher Anstoß die Stadt Antwerpen, als von Ihren Truppen besetzt, bloßstellen würde.

Der General der Infanterie, Oberbefehlshaber der Citadelle von Antwerpen,
Baron C h a s s é.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die bei dem dortigen Königl. Werft angestellten Arbeiter sich sämmtlich erboten haben, für den Fall, daß der Feind einen unverhofften Angriff auf die Marine-Etablissements des Landes unternehmen sollte, zu den Waffen zu eilen, um eine augenblickliche Gefahr abzuwenden. Auf dem Vließinger Werfte hat dieses Beispiel bereits Nachahmung gefunden. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 27. Dez. Folgendes ist die Antwort, die der Graf Grey unterm 14. Dezember auf ein Schreiben des Lds. Edrington, womit ihm derselbe eine Adresse der Grafschaft Devon zugehen ließ, ertheilt hat:

„Mein theurer Lord! Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihr Schreiben vom heutigen Tage nebst der Adresse der Grafschaft Devon zu erhalten. Nichts kann meinen Kollegen und mir größere Freude machen, als ein so schmeichelhaftes Zeichen des Vertrauens und der Achtung einer so zahlreichen und ehrenwerthen Körperschaft. Sie haben die Absichten der Regierung richtig gewürdigt. Eben so sehr durch unsere wiederholten Erklärungen als durch unsere gewissenhafte Ueberzeugung gebunden, daß nichts Geringeres, als das, was wir vorgeschlagen haben, im Stande ist, die Erledigung eines Gegenst. herbeizuführen, an den alle große Interessen des Landes geknüpft sind, ist unsere Bemühung dahin gegangen, alle Grundsätze der vorigen Bill in ihrer ganzen Ausdehnung beizubehalten und nur diejenigen Veränderungen einzuführen, welche ohne die Wirksamkeit der frühern Maaßregel Eintrag zu thun, nicht allein als Verbesserungen, sondern auch als geeignet erschienen, die Feindseligkeiten zu mildern und den Einwendungen unserer Widersacher zu begegnen.

(gez.) Grey."

Der Courier will von neuem erfahren haben, daß die Vermählung des Königs Leopold mit der ältesten Tochter des Königs der Franzosen bald zu Stande kommen werde; der Brautschatz der Prinzessin soll, wie hinzugefügt wird, sehr bedeutend sein.

Am 22. d. M. hat Herr O'Connell in der Dubliner politischen Union einen Bericht des Ausschusses, der sich mit der Reform-Bill beschäftigt, abgestattet. „Vor Allem," heißt es, „bestehen wir auf eine Vermehrung unserer Mitglieder. Dies ist der wichtigste Punkt; alles Andere ist dagegen unbedeutend. Schottland hat auf 45 Mitglieder eine Vermehrung von 8 erhalten und Irland auf 100 nur 4; dies ist die kecksite Beleidigung und der unleidlichste Vorschlag, der jemals von einer insolenten Gewalt einem vermeintlich schwächeren und untergeordneten Lande gemacht wurde. Wir verwerfen denselben, wir weisen ihn mit Verachtung zurück. Irland hatte vor der ewig beklagenswerthen Union eine Bevölkerung, welche es zu 300 Mitgliedern berechtigte; Castlereagh räumte selbst ein, daß wir zu 170 ermächtigt wären. Aber wir sind mäßig und billig in unseren Forderungen; wir legen den niedrigsten Maaßstaab an; wir verlangen, wir fordern, wir bestehen auf 125 Mitglieder. Wir halten es für unsere Pflicht, feierlich zu erklären, daß wir kein Mittel, welches sich mit den Gesetzen und mit der Constitution verträgt, unversucht lassen werden, die Union aufzulösen, wenn Irland nicht durch 125 Mitglieder im Parlamente repräsentirt wird."

Der Globe widerspricht der von einigen Französischen Blättern gegebenen Nachricht, daß der spanische General Torrijos mit seinen Gefährten gezwungen worden, Gibraltar zu verlassen. Der Gouverneur der Festung sei keineswegs mit Strenge gegen sie zu Werke gegangen; vielmehr habe er ihnen zu wiederholten Malen versichert, daß sie Pässe und den Schutz der englischen Regierung für jene Reise, mit Ausnahme solcher nach Spanischen Häfen, erhalten könnten. Torrijos und seine Gefährten hätten die Bucht von Gibraltar ohne Wissen des Gouverneurs verlassen, und erst am nächsten Morgen habe derselbe durch den Spanischen Konsul, der sie zum Theil mit dazu verleitet habe, Kenntniß von ihrer Abreise erhalten. Es sei ursprünglich ihre Absicht gewesen, nach Algier zu gehen, aber zwei aus Mallaga gekommene Spanische Offiziere hätten sie davon zu überzeugen gesucht, daß die in dem letztgenannten Orte befindlichen Truppen mit der jetzigen Regierung ungemein unzufrieden seien und nur auf die Ankunft der Constitutionellen warteten, um sich ihnen anzuschließen. Es wurde ein Platz verabredet, wo man sich treffen sollte und wohin die Emigranten abgehen sollten, um daselbst die Soldaten zu erwarten, die sich ihnen anschließen würden. Dem hätte Torrijos getraut, und eben bei der Annäherung an den bezeichneten Ort sei es geschehen, daß er von den Spanischen Küstenbewachungs-Schiffen verfolgt worden und in die Hände des Gouverneurs von Mallaga gefallen sei. (P.Stsz.)

B r a s i l i e n.

— — Rio-Janeiro, 17. Okt. Die nicht unerwartet eingetretenen Unruhen, welche wir kürzlich erlebten, und die glücklich für die Aufrechthaltung der Monarchie, wie für das Leben der weißen Bevölkerung, vorüber gegangen sind, brachen am 28. Sept. zuerst im hiesigen Theater aus, worauf die Meuterei der schwarzen See-Soldaten am 6ten und 7ten dieses folgte. Die Unruhestifter im Theater; hauptsächlich Offiziere, fingen Schlägerei an und beleidigten den Friedensrichter und die Bürger-Gadren; trotz aller Mäßigung, und nur nachdem die Meuterer mit den den Bürger-Soldaten abgenommenen Flinten mehrere derselben verwundet hatten, mußte Feuer auf sie gegeben werden, wobei vier der Rädelsführer das Leben einbüßten. — Die Offiziere versuchten am 1. Abends die noch vorhandenen Truppen aufzuwiegeln, und schon war eine beträchtende Anzahl von Strohhütlern in den Kasernen versteckt, als die Bürger zu den Waffen griffen und ihre Friedensrichter an der Spitze erschienen, das Gesindel vertrieben und die zur Genüge bekannten Offiziere festnahmen. Dies waren indessen nur Vorspiele der viel ernsteren Auftritte des 6ten und 7ten d. M. — Der See-Artillerie-Hauptmann Jozé Custodio, ein durch den Ehrgeiz seiner Frau angetriebener Hitzkopf, war

aus der Stadt verwiesen und einstweilen im Seezughause unter Verwahrsam, während man das ganze Corps, aus Negern bestehend, auf verschiedene Punkte und Schiffe vertheilt hatte. Die auf den Pontons zur Aufsicht der Gefangenen angestellten Leute verließen in der Dämmerung des 6. d. M. die Pontons mit einigen befreiten Missethätern und vereinigten sich auf der die Stadt beherrschenden Citadelle der Ilha das Cobras mit dem Rest des Corps, circa 400 Mann stark, unter den Befehlen des dort gefangenen 70jährigen tollen Baratta, der in Bahia alle Weiße morden wollte, wie auch seines Mitgenossen Queiroz, Redacteurs des Blattes Republico, ein unterrichteter und darum nach weit gefährlicherer Mann. — Das Frohlocken bei der Vereinigung mit ihren Genossen erweckt das Mißtrauen eines jungen See-Offiziers am Bord eines Fahrzeugs; er ließ die Pontons untersuchen und rapportirte sogleich an die Behörde darüber. Schon hatten die Aufrührer sich in ihre Böte geworfen, um ihr Vorhaben auszuführen. Eine Abtheilung ruderte grade auf den Palast zu, jedoch fürchtend, durch eine sehr starke von ungefähr vorüberziehende Kavallerie-Patrouille entdeckt worden zu sein, wurden sie zum Rückzuge vermocht. Ihre Absicht ist nicht bekannt geworden, doch zweifelt man nicht, daß es auf gewaltsame Entführung des jungen Kaisers abgesehen war. Die zweite Abtheilung landete im Arsenal und befreite den Hauptmann Custodio, indem sie ihn im Triumph abführte und auf die herbeigeeilte Bürgerwache schoß. Diese erwiederte das Feuer und weil in der Dunkelheit ihre Anzahl sehr groß schien, so ließen sich die Meuterer schrecken, wodurch eine allgemeine Landung der Neger verhindert worden zu sein scheint. — In Zeit von einer Stunde traten nun 4000 gut bewaffnete Bürgergarden zusammen und besetzten die nöthigen Punkte, während trotz des Regens 300 Mann Bürger-Kavallerie in den Straßen patrouillirten. Eine dritte, sehr schwache Partie der See-Soldaten ruderte einem aus der Feste Sancta Cruz da barra entwendeten Pulver-Transport entgegen, der jedoch durch den Friedensrichter eines im Sacco de Jurujuba gelegenen Fischerdorfes bereits aufgefangen worden; so verging die Nacht. Am anderen Morgen sah man die Schwarzen beschäftigt, die Kanonen auf den Wällen aufzufahren. Die Regierung verlangte Ergebung, was abgeschlagen wurde; während der Unterhandlungen wurden Kriegsfahrzeuge um die Insel gestellt und eine Batterie von zwei Zwölf-Pfündern und zwei Haubitzen am Kloster St. Bento aufgefahren. Da nun um 4 Uhr Nachmittags keine Uebergabe erfolgt war, so eröffnete die Batterie am Kloster St. Benjo ihr Feuer; schon die ersten Schüsse beschädigten die ihnen gegenüber befindlichen Neger-Geschütze, ehe sie gebraucht werden konnten, und verjagten die Leute von den Wällen. Mit einem kaum erwarteten Eifer unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ schifften an 300 Mann vom Offizier-Bataillon und der Bürgergarde hinüber und erstiegen die steile Anhöhe des Forts, trotz dem Gewehrfeuer der Neger, wodurch ein Bürger getödtet und ein Offizier verwundet wurde. Erst auf dem Glacis eröffneten die Bürger ihr Feuer, während die herzhaftesten die Wälle erstiegen und das Thor eröffneten. Die Neger standen in Schlachtordnung; als aber die Stürmenden das Bajonet fällten, warfen jene ihre Waffen von sich. — Während dies unter den Augen der Stadt vorging, scheint sich die Besatzung der Fregatte „Isabella“ willig gezeigt zu haben, ihren farbigen Brüdern zu Hülfe zu eilen; doch die Nähe der schlagfertigen Französischen Fregatte „la Vestale“ dämpfte ihren Muth. So endete ein Unternehmen, welches in geschickteren Händen vielen Weißen das Leben hätte kosten können. Nicht genug kann der Eifer und Muth der Bürger und Offiziere gelobt werden; alte Befehlshaber, die unter Napoleon in Spanien gefochten und Augenzeugen waren, geben ihnen dieses Zeugniß. Am selbigen Abend erfuhr man die Unordnungen in Pernambuco, Santos, Maranhao, St. Paul, wo überall die Bürger siegten, und nun stand die Regierung nicht länger an, die Auflösung des ganzen Heeres zu dekretiren, welche hier bereits zur Ausführung gekommen ist. (Pr. Stsz.)

Deutschland.

München, 30. Dez. (Nürnberger Korrespondent.) Bei der gestrigen Vorlesung des Landtags-Abschiedes wurde allgemein bemerkt, daß der Name des Justiz-Ministers Frhrn. von Zentner in der Reihe der dieses Aktenstück kontrasignirenden Minister nicht vorkam. Dadurch scheint also das seit mehreren Tagen verbreitete Gerücht fast zur Gewißheit erhoben, daß dieser ehrwürdige Veteran unter den Staatsdienern, welchem Baiern für die Ertheilung und Aufrechthaltung seiner Verfassung so Vieles verdankt, seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht habe. Auch der Justiz-Ministerialrath v. Spieß soll ein gleiches Gesuch eingereicht haben. Der Kabinets-Sekretär v. Grandauer soll Kabinets- und Staatsrath werden und die Verwesung des Justiz-Ministeriums übernehmen. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird Graf von Armansperg, zum Wohl des Landes und zur Freude aller Vaterlandsfreunde, im Ministerium bleiben und das Finanz-Portefeuille behalten. Nur das Portefeuille des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wird er in andere Hände abgeben. Der Regierungs-Direktor und Abgeordnete Rudhart soll in München, Ministerialrath von Abel in Augsburg (an des Fürsten von Wallerstein Stelle) und Hr. von Link in Passau Präsident der Kreis-Regierung werden.

Luxemburg, 31. Dez. Im hiesigen Journal liest man: „Welch' eine starke Regierung ist doch die Belgische! 150 Mann erheben sich in der Gegend von Luxemburg, und ganz Belgien geräth in Schrecken; Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Bürgergarde, außerordentliche Kommissarien eilen mit Postpferden herbei — Couriere werden nach London und Paris gesandt — England und Frankreich werden zu Hülfe gerufen. Die Erde zitterte unter dem Palaste in Brüssel, wo die jungen und kleinen großen Leute der großen Belgischen Revolution sanft schlummerten; und die Minister des souverainen Volkes haben in der Repräsentanten-Kammer eine schöne Lection von Herrn Hoffschmidt erhalten, der bei dieser denkwürdigen Gelegenheit nicht hinter sich selbst zurückgeblieben ist, so sehr hat seine Beredsamkeit mit seinen allgemein bekannten ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften gleichen Schritt gehalten; und die armen Minister haben die Schläge dieses Mirabeau der Ardennen zu ertragen gehabt. — Alle diese Bewegungen, aller dieser Lärm, alle diese Kosten waren unnütz. Sobald das Militair-Gouvernement der Festung den Anführern erklärt hatte, daß es die Gegenwart eines bewaffneten Corps im Rayon der Festung nicht dulden könne, mußten sich die Haufen von selbst auflösen, da ihnen ein Stützpunkt fehlte. Wenn einige Männer das Unternehmen dennoch fortgesetzt haben, so war dies zwar eine ehrenwerthe aber unnütze Kühnheit. Sie haben keinen Erfolg gehabt, aber sie sind auch nicht besiegt worden. Einige zwanzig sind in der Nacht zu Gefangenen gemacht, aber es ist Niemand getödtet worden. Ihr Anführer ist nicht in die Hände der Belgischen Gendarmen gefallen; es war sein jüngerer Bruder, der in Lüttich studirt und im Begriff stand, eine Reise in seine Heimath zu unternehmen. Die Soldaten unter Tornaco hatten, nach mehrstündigem Gefecht gegen eine Eskadron Gendarmen, einen schönen Rückzug gemacht; sie wurden durch die vortheilhafte Stellung der feindlichen Kavallerie dazu gezwungen. Es war ihr Tag von Löwen, jedoch mit der Ausnahme, daß sie sich tapfer geschlagen, und ihr junger Anführer eine Unerschrockenheit gezeigt hat, die ihm von keinem Theile bestritten werden wird.“ (Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Einwohner und Müller Adreas Mattissohn von dem Zimmermeister Friedrich Johann Hesse das ihm gehörige, im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien, zusammt dem Benutzungsrechte des gegen Grundzinszahlung seither von ihm besessenen Kirchenplatzes, mittelst des unter ihnen am 26. Januar 1829 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Kaiserlichen-livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 550 Rubeln B.-A. erstanden, dieserhalb auch zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 3ten Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenwähnte, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 54a belegene Wohnhaus sofort dem hiesigen Einwohner Andreas Mattissohn, mit Vorbehalt des Straßenrechts, zum Eigenthum zugeschrieben werden wird. 1

R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. December 1831.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Allerhöchsten Befehl und dem gemäß getroffener Anordnung Sr. Excellenze des Herrn Kriegs-

gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland bin ich als Polizeimeister der Kaiserlichen Stadt Dorpat ernannt worden und habe mein Amt am 5. Januar dieses Jahres angetreten. Indem ich solches hierdurch öffentlich bekannt mache, zeige ich annoch an, daß ich an der großen Poststraße im Hause des Herrn von Hasse wohne und zu jeder Zeit des Tages, auch beim Drange der Umstände, in der Nacht zur Wahrnehmung meiner Obliegenheiten bereit und für jeden zugänglich bin. 3

Dorpat, den 8. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro in Livland fügen hierdurch Allen und Jeden zu wissen: welchergestalt der dimittirte Herr Garde-Cornet Theodor v. Koskull hierselbst nachgesucht, daß, da er, belehrt des in forma probante beigebrachten, am 2. September dieses Jahres mit dem dimittirten Hrn. Rathsherrn Johann Christian Schmidt abgeschlossenen und am 19. Oktober dieses Jahres korroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, das in der Stadt Werro sub Nr. 27 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7000 Rubeln B.-A. auf zehn Jahre pfandweise acquirirt habe, über sothane Acquisition besagten Hauses und dessen Appertinentien, ein Proklam erlassen werden möge, als hat, nachdem dem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage deferiret worden, der Rath der Kaiserl. Stadt Werro mittelst dieses Proklams Alle und Jede, welche an das mehrbesagte Wohnhaus sub Nr. 27 und dessen Appertinentien irgend welche rechtsbegründete Ansprüche und Forderungen, oder etwa gegen die Pfändung Einwendungen machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis bei diesem Rathe zu melden und ihre etwanigen Ansprüche und Einwendungen zu dokumentiren und auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern dem dimittirten Herrn Garde-Cornet Theodor von Koskull der unwiderrufliche Pfandbesitz besagten Hauses und dessen Appertinentien adjudicirt werden solle. Zugleich werden auch gebetenermaaßen alle Diejenigen, welche aus den nachstehend specificirten, auf das vorbesagte hierselbst sub Nr. 27 belegene Haus annoch ruhenden, jedoch längst getilgt sein sollenden Schuldposten, über welche die Dokumente verloren gegangen, rechtsgültige Ansprüche formiren und wider deren Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, gleichfalls aufgefordert, sich mit ihren ex quocunque capite vel titulo herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen, in der Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin bis zum 10. Juni 1832, und vor Ablauf der Acclamationen gehörig bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls alle Diejenigen, welche sich binnen der vorgeschriebenen Frist und vor Ablauf der Acclamationstermine zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt, folgende Posten von dem Hause sub Nr. 27 aber mortificirt werden sollen, damit deren Exgrossation bei Einem Erlauchten Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichte alsdann erfolgen kann, als nämlich:

1805, den 12. Juni, für die Rigasche Handlung Herrmann Edlen von Ramm & Sohn 7300 Rthlr. Alb.

1806, den 21. September, für dieselbe 4550 Rthlr. Alberts.

1806, den 22. September, für Johann Daniel Weidenbaum 9250 Rub. B.-A.,

1826, den 30. März, für Michael Sarnit 1444 Rbl. 83 Kop. B.-A.

wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Werro-Rathhaus, den 10. December 1831.

Bürgermeister Frank.

H. Janioffsky, Sekr.

Von der allgemeinen Versammlung der Theilnehmer der Hochobrigkeitlich bestätigten Pensionsstiftung für die Beamteten der hiesigen Stadtbehörde, wird hiermittelst bekannt gemacht, daß für dieses 1832ste Jahr der Herr Aeltermann der St. Anton-Gilde Carl Gottlieb Mirke zum Vorsitzer und die Herren Rathsherren Emmers und v. Cossart zu Beisitzern des Verwaltungs-Comité dieser Stiftung ernannt worden sind und daß genannter Herr Vorsitzer ein, der Pensions-Stiftung gehöriges Kapital von 650 Rubeln Banco-Assignationen, gegen gehörige Sicherheit, zu 6 Procent zu vergeben habe. 2

Dorpat, den 4. Januar 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg, Protokollführer.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Im Begriffe, die Herausgabe von achtundsechzig, von mir verfaßter Gelegenheits-Gedichte und separat, die eines Lustspiels in zwei Akten, betitelt „die Maskerade," als worgan bereits über hundert Personen Theil nahmen, auf Pränumeration à 6 und 4 Rubel B.-A., pro Exemplar zu bewerkstelligen; ersuche ich alle Diejenigen ergebenst, welche hierselbst gütigst Theil zu nehmen Willens wären, die Pränumeration bei Unterschrift, an Herrn Lieutenant von Campioni gelangen zu lassen, der die Hälfte davon zur Deckung der Druck-Unkosten asserviren wird; oder auch, da der Druck bereits beginnet, die Zahlung beim Herrn Universitäts-Buchdrucker Schlimmann directe zu machen. 3

Dorpat, den 8. Januar 1832.

F. Heermann,

Oeselscher Landgerichts-Advokat.

Bekanntmachungen

Alle diejenigen, die von meinem im vergangenen Jahre verstorbenen Bruder Guido Walter Bücher geliehen haben, werden ergebenst ersucht, dieselben mir zukommen zu lassen. 3

Professor J. Walter.

Ich habe die Ehre, das achtbare Publikum zu benachrichtigen, daß ich trockene Leichdörner und Warzen mit der Wurzel herausnehme, ohne den geringsten Schmerz bei der Operation, und finde mich selbst nach Aufforderung dazu ein. Armen bin ich bereit ohne Zahlung Hülfe zu leisten. Für diejenigen aber, die dieser Operation nicht unterliegen wollen, habe ich ein Pflaster zum Ausschmieren. Ich wohne in der Stadt London Nr. 11, und bin von 6 bis 9 Uhr Morgens zu sprechen. Machlin. 3

Честь имѣю извѣстить почтеннѣйшую Публику, что я вынимаю сухія мозоли и бородавки съ корнями, безъ всякой боли произвожу Операціи, и потому готовъ по требованію явиться для сего лично; а для бѣдныхъ безъ всякой платы съ 6-ти до 9-ти часовъ по полуночи. Я имѣю пластырь для мяхченіе, которые вынимать не позволяютъ. Жительство имѣю въ Городе Лондонъ No. 11. 3

Махлинъ.

Einem hohen und respectiven Publico empfehle ich mich hiermit ergebenst in allen vorkommenden zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne von verschiedenem Material. Mein Aufenthalt wird hier nicht länger als 14 Tage sein. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Inspectors Kientz, Herrn Professor Staatsrath Deutsch gegenüber. Zahnarzt Beumelburg, aus Reval. 3

Ein Mann, der die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse besitzt, wünscht ein Gut von mittler Größe im ehstnischen Distrikt auf den Zehnten zu erhalten, und ersucht die Herren Gutsbesitzer, welche seinen Wunsch zu erfüllen geneigt sein sollten, den Herrn Rath Sakemann in Dorpat unweit der Postirung davon gefälligst benachrichtigen zu wollen. 2

Zu verkaufen.

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Lager, wie auch einen großen Vorrath der besten Sorten scharzen, grünen und Blumen-Thee zum hiesigen Markt gebracht habe, so empfehle ich mich einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publicum bestens mit oben benanntem Thee, Zucker, Kaffee von verschiedener Güte, eingemachten Früchten, Reis, Perlgraupen und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Lokal ist im Thörnerschen Hause über der Apotheke des Herrn Scharte. Auch steht im Neben-Zimmer Herr Gahlnbaeck aus Reval mit verschiedenen Galanterie-Waaren aus. 3

Alexey Wnukowsky, aus Reval.

Unterzeichneter nimmt sich die Freiheit, dem geehrten Publikum seinen Dank für das geschenkte Zutrauen im vorigjährigen Jahrmarkt abzustatten, und macht hierdurch zugleich die Anzeige, daß er auch zum jetzigen Jahrmarkt verschiedene Sorten bester Blumen-, schwarzen und ächten grünen Perlen-Thee mitgebracht hat. Er schmeichelt sich der Hoffnung, auch dieses Jahr eines guten Absatzes und verspricht die möglichst billigen Preise. Sein Lager befindet sich im Hause der Frau Rathsherrin Brock am großen Markt, eine Treppe hoch. 3

Iwan Simin, aus St. Petersburg.

Schuppenpelze von vorzüglicher Güte sind zu billigen Preisen zu haben bei H. D. Brock. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem gut assortirten Gewürz-, Wein und Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht ermangeln, das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu rechtfertigen.

Carl Ferdinand Töpffer.

Das in der Steinstraße, sub. Nr. 113, gelegene hölzerne Wohnhaus ist mit Nebengebäuden unter billiger Bedingung zu veräußern. Das Nähere darüber erfährt man daselbst. 1

Saedler Erben.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich Endesunterzeichneter an, daß ich zum ersten Male den hiesigen Marktbesuche, und habe zu diesem Behufe unterschiedliche, schön geschliffene Krystallwaaren von verschiedenen Sorten, so wie auch Porzellan- und englisches Fayence-Steinzeug, Präsentirteller, verschiedenes Kinderspielzeug, Wachstuch und Teppiche mitgebracht und verspreche billige und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Kaufmann Brock. Michaila Saizewskoy, aus St. Petersburg. 3

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzen Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von $1\frac{1}{8}$ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß folgende Waaren bei mir von besonders schöner Güte und zu billigen Preisen zu haben sind, als: Litographien und Kupferstiche aller Art, Miniatur-Farben, Pinseln, Bleifedern, Kreide, englisches Wollengarn von allen Farben und completten Nummern zum Ausnähen, Canva-Muster aller

Art, Canva breite und schmale, Nähnadeln, Baumwollengarn, sowohl pfundweise als zu Dutzenden, auf Holzrollen, Strickperlen von allen Farben und mehrere andere Waaren. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolay. 3

Joseph Manze.

A. Lundberg, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, giebt sich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum mit seinen Drechsler-Waaren und Kunstarbeiten in Bernstein und Pfeifenröhren zu empfehlen. Er bittet alle Liebhaber, ihn mit ihrem Zuspruch zu beehren. Auch empfiehlt er sich mit recht schönen stählernen Schreibfedern, mit recht guter Composition zur Bestreichung der Streichriemen zur Schärfung der Rasirmesser und chemische Feuerzeuge von einer trocknen Masse. Sein Stand ist bei dem Herrn Schneidermeister Johanson, hinter dem Rathhause. 3

C. Bödeker, Tabacks- und Cigarro-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publikum seine Cigarros, Rauch- und Schnupftabacke zu den billigsten Preisen. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Schneidermeister Johanson, hinter dem Rathhause. 3

Ein schöner grauer Hengst, aus dem berühmten Orlowschen Gestüte, sechs Jahre alt, ganz besonders für den Fronte-Dienst zugeritten, eignet sich vorzugsweise für die leichte Cavallerie; auch seiner Schönheit und kräftigen Baues wegen als Race-Pferd zu empfehlen; desgleichen ein grauer Wallach, 8 Jahre alt, ebenfalls für den Fronte-Dienst zugeritten und fehlerfrei, sind zum Verkauf. Das Nähere erfährt man von dem Herrn Kämmerer Clare und auf dem Gute Addafer im Oberpahlenschen Kirchspiele. 3

Bei mir ist vortrefflicher Roth-, Weiß-, Savoje- und Braunkohl, desgleichen Schnittkohl, Rettig, verschiedenes Wurzelwerk, für große und kleine Bedürfnisse, wie auch Winteräpfel hundertweise zu haben. 3

Gärtner Müller,
im Hause des Herrn Dr. Wilmer.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respectiven Publico mit seinen aus Wilna gebrachten und bekannten Damen-Schuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist auf der früheren Stelle in der Stadt London Nr. 5. Johann Dyck, 3

Damen-Schuhmachermeister.

Im Kaufhofe unter Nr. 4 an der Promenade sind für die billigsten Preise zu haben: schönes moskowisches Mehl, St. Petersburger Lichte, kasanische Seife, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung, feine Frauenschuhe, Mannsstiefel, Guitarre-Saiten bester Sorte, Manufaktur- und mehrere andere Waaren. 2

Unterzeichneter Spitzenhändler macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er wieder den gegenwärtigen hiesigen Markt mit einem vollständigen Assortiment seiner bekannten Waaren besucht, für diesmal aber seinen Stand in der Stadt London von Nr. 7 in Nr. 4 verlegt hat, und empfiehlt sich der fernern Gewogenheit eines hochgeehrten Publikums bestens. 2

F. Mitschke, aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an daß ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack, in Commission erhalten habe.

F. W. Käding.

Der livländ. Hausfreund für Stadt und Land, (auch) als Anhang zum dörptschen Kalender), ist bei mir für 50 Kop. K. M. zu haben. 1

J. C. Schünmann.

Zu vermiethen.

Ein Quartier von drei Zimmern nebst Stallraum für 2 Pferde ist während des Jahrmarkts zu vermiethen. Auskunft darüber giebt Mathiesen, 3

der Töchterschule gegenüber.

Im Hause der Frau von Gordoffsky sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 2

Im Jaquet'schen Garten ist für Reisende ein gutes Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise. 1

Die belle Etage des Bresinskischen Hauses, an der Ecke der Steinstraße, ist mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ganz oder auch theilweise zu vermiethen. — Auch sind daselbst in der obern Wohnung Zimmer zu haben. 1

Verloren.

Eine halbgeschorne, weiße Pudelhündin mit einem messingenen Halsbande, die als Merkmahl am rechten Vorder- und linken Hinterfuße einen schwarzen Fleck, wie auch einige Hautflecke hat, ist verlohren gegangen. Dem Wiederbringer bestimmt eine ansehnliche Belohnung

D. Egloff. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 4.

Mittwoch, den 13. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 8. Januar.

Eine zahlreiche Abtheilung Soldaten von der Polnischen Armee, welche die Erlaubniß erhalten haben, aus Preußen nach Polen zurückzukehren, langte gestern in Warschau an; es waren dies solche, die aus der Hauptstadt Warschau oder deren Umgegend gebürtig sind; die Uebrigen kehrten von der Gränze aus sogleich direkt in ihre Heimath zurück.

Der in diesen Tagen aus Indien hier angelangte Graf Wladislaus Malachowski hat die entlegendsten Gegenden Asiens besucht, eine Reise am Ganges gemacht, Delli und die Ruinen von Palmira in Augenschein genommen und sich bei seiner Rückkehr eine Zeit lang auf der Insel St. Helena aufgehalten. Der Warschauer Bürger, Herr Velthusen, in dessen Gesellschaft der Graf Malachowski nach Indien abreiste, ist noch in Kalkutta zurückgeblieben, um daselbst Handels-Interessen zu reguliren.

Täglich treffen hier Abtheilungen der aus Preußen zurückkehrenden Polnischen Soldaten ein, welche von den Kaiserlich-Russischen Behörden durchaus anständig aufgenommen und behandelt werden. Die Mannschaften sind in einem vorzüglich guten Zustande und können die ihnen in Preußen gewordene Aufnahme nicht genug rühmen. (St. Ptbgr. Z.)

Deutschland.

Hannover, 2. Januar. Mittelst einer Proklamation vom 24. December hatte das königliche Kabinets-Ministerium mit Rücksicht auf die im Laufe des vorigen Jahres in Göttingen eingetretenen Ereignisse, deren nachtheilige Folgen die Universität und Stadt noch jetzt empfinden, die dasigen Studierenden und sämmtliche Einwohner vertrauensvoll darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig und nothwendig es sei, jede neue Störung der öffentlichen Ruhe sorgfältig zu vermeiden, und deshalb dieselben aufgefordert, in der bevorstehenden Neujahrsnacht durch ungestörte Ruhe ihre gute Gesinnung zu bethätigen. — Diese Proklamation hat den gehofften Erfolg gehabt; die Ruhe ist in gedachter Nacht in Göttingen nicht gestört worden. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus Dortrecht wird vom 4. Januar gemeldet: Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern auf seiner Rückreise nach dem Hauptquartier Herzogenbusch hier durchgekommen. Des Treibeises ungeachtet, und so gefährlich es auch war, gelang es dennoch Se. königl. Hoheit in Rotterdam mit dem Dampfboote und hier auf der Fähre im Wagen überzusetzen; der Prinz brachte bei der hiesigen Ueberfahrt eine Stunde zwischen den Eisschollen zu. Se königl. Hoheit glaubte, auch eben so bei Willemsdorp in seinem

Wagen auf dem Dampfboote übersetzen zu können, es war jedoch unmöglich, der Wagen mußte auseinandergenommen und die Ueberfahrt auf anderen Fahrzeugen bewerkstelligt werden. Noch am Abende desselben Tages ist Se. königl. Hoheit über Breda glücklich in Herzogenbusch angelangt.

Nachrichten aus Breda vom 4. zufolge, ist dort ein Courier von der Französischen Gesandtschaft im Haag nach Paris durchgegangen; auch sind dort 15 Mann Belgischer Deserteure, von einem Sergeanten und 2 Korporalen der Garnison von Bergen op Zoom begleitet, angekommen, um nach Thiel weiter gebracht und dort dem Jäger-Corps des Oberst Cleerens einverleibt zu werden; 34 andere Belgische Deserteure wurden von Vlessingen ebendaselbst erwartet. (Pr. Stsz.)

Frankreich.

Straßburg, 4. Jan. Mehrere Neufchateler Insurgenten, worunter ihr Anführer Bourquin, sind in Besançon angekommen und suchen in dem dort erscheinenden Impartial die Aufnahme in Frankreich nach. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, vom 30. Dez. Am Montag Abend hatten die Bevollmächtigten der fünf Höfe eine Konferenz im auswärtigen Amte, welche bis zum andern Morgen dauerte. Am Dienstag Abend hielten die Bevollmächtigten wiederum eine mehrstündige Konferenz.

Der Courier, der auf die Aeußerungen einiger Französischen Zeitungen, welche die allgemeine Entwaffnung als momentan aufgeschoben darstellen, antwortete, bemerkt dazu, daß er glaube, die allgemeine Entwaffnung sei auf ganz unbestimmte Zeit verschoben.

Amerikanischen Zeitungen zufolge, ist der Friede zwischen Peru und Bolivia endlich abgeschlossen worden.

Die Jamaica-Courant vom 25. November enthält Folgendes: „Leider erfahren wir durch so eben eingegangene Briefe, daß Columbien sich in einem Zustande völliger Anarchie befindet. Der Gesandte des britischen Hofes, Herr Turner, und alle Engländer schweben täglich in Gefahr, persönlich angegriffen zu werden. Der Handel ist ruinirt; man bekommt kaum noch eine Dublone zu Gesicht. Der blutdürstige General Obando wird, wie es heißt, zum Präsidenten erwählt werden, und dann ist alles vorbei. Der Vicepräsident Caicedo kehrt, nachdem er die Republik zu Grunde gerichtet hat, auf seine Güter zurück. Der Held von Berruecos, Obando, hat in Popayan vier Personen mit eigener Hand ums Leben gebracht, und dadurch eine Revolution veranlaßt, deren Zweck es ist, Popayan mit der Republik von Neu-Grenada zu vereinigen. Azuero ist so wild und blutdürstig, wie immer."

Die hiesigen Zeitungen enthalten nunmehr die Antwort der legislativen Versammlung in Jamaica auf die Eröffnungs-Rede des Gouverneurs, worin derselbe der Versammlung unter Anderm empfohlen hatte, sich aller „unnützen und unerheblichen Erörterungen zu enthalten. Es heißt in jener Antwort: „Das Haus ist so geneigt wie immer, alle Gelder zu bewilligen, deren die Regierung zu bedürfen glaubt; aber der beispiellose Zustand der Entwehrtung aller Acten von Eigenthum auf dieser Insel, macht jede mögliche Einschränkung dringend nothwendig. — Eure Excellenz früheres Verfahren gegen uns giebt uns die Ueberzeugung, daß es nicht Ihre Absicht ist, die Privilegien des Hauses zu beeinträchtigen; wir müssen indeß in Bezug auf E. E. Ermahnungen, unsere Diskussionen betreffend, bemerken, daß unser Reglement, welches wir selbst feststellen, zur Leitung des Verfahrens in diesem Hause hinreichend ist, und daß wir niemals aus den Augen verlieren dürfen, daß die Freiheit der Rede zu der Existenz jeder legislativen Gesellschaft wesentlich nöthig ist." — Der Gouverneur antwortete darauf: „Ich bin so lange daran gewöhnt, die Privilegien des Parlaments in Ehren zu halten, daß es niemals meine Absicht sein konnte, diejenigen des Rathes und der legislativen Versammlung zu beeinträchtigen; und ich bin mir nicht bewußt, mich jemals in irgend einer Mittheilung an einen oder den anderen Zweig der Gesetzgebung einer Sprache bedient zu haben, welche zu einer solchen Auslegung hätte Anlaß geben können."

Eine hiesige Zeitung meldet, daß ein mit großen literarischen Kenntnissen ausgestatteter Gelehrter gegenwärtig damit beschäftigt sei, ein altes Manuscript in Walliser Sprache zu übersetzen, um zu beweisen, daß Adam ein Walliser und Wales das alte Paradies gewesen sei.

Das Dublin Freeman's Journal sagt: „Wir haben mehr als einmal auf die Aehnlichkeit zwischen Belgien und Irland aufmerksam gemacht; der Courier hat eben so oft unsere Darlegungen zu widerlegen gesucht; aber es ist ihm nicht gelungen. In der Armee, auf der Flotte, in den Zöllen, in der Accise, im Senate, auf den richterlichen Bänken, in den Gerichtshöfen, zu Hause und in den Kolonien, in jeder Richtung und in jeder Lage des Lebens — nirgends hat das Irländische Volk dieselben Rechte, Privilegien und Vorzüge, wie die Engländer und die Schotten. Dies wiederholen wir mit reiflichster Ueberlegung. Vielleicht beliebt es dem Courier, wenn er unsere Behauptung wieder bestreiten sollte, seine prahlenden Angaben durch eine kleine Thatsache oder einen kleinen Beweis zu belegen; sonst werden dieselben in Irland keine Wirkung hervorbringen." — Der Courier erwiedert darauf unter Anderm: „Wir werden dem Freemann sehr verbunden seyn, wenn er die Parallele zwischen Belgien und Irland förmlich aufstellen will; wir versprechen, sie dann Punkt für Punkt genau zu erörtern. Was die Behauptung betrifft, daß die Irländer nicht dieselben Rechte und Vorrechte wie die Engländer hätten, so wiederholen wir, daß in unserem Lande kein Beispiel vorhanden ist, daß Jemand seiner Geburt halber von irgend einem Posten ausgeschlossen worden ist. Wenn wir Zeit hätten, die Armee-, Flotten- und Zollisten durchzugehen, so würde uns der Beweis leicht sein, daß die Irländer ihren gehörigen Antheil an Ehren und Aemtern haben. Für jetzt wollen wir uns mit der Frage begnügen: was für ein Landsmann war der frühere Ober-Befehlshaber — was der letzte Premier-Minister — der Fürst von Waterloo? Als das dankbare Vaterland dem Besieger Napoleons Ehren und Belohnungen votirte, gab es da, weniger, weil der Mann ein Irländer war? Als er erster Minister der Krone wurde, gab seine Geburt Anlaß zu irgend einer Einwendung? Was war der verstorbene Marquis von Londonderry? Ein Minister und ein Irländer; und wurde es ihm schwieriger, emporzukommen, weil Irländisches Blut in seinen Adern floß? Und sind nicht in diesem Augenblick in der Armee und auf der Flotte, in der Kirche, an der Barre und auf den Gerichtsbänken im Verhältniß der Bevölkerung eben so viel Irländer als Engländer? Möge der Freeman hierauf antworten und dann noch behaupten, daß wirklich eine Parallele zwischen Belgien und Irland zu ziehen sei."

Der Courier enthält folgenden Artikel aus einem Schreiben aus Napoli di Romania vom 22. Nov: „Genekal Church und ein Französischer Offizier, welche am 19. d. M. von hier abreisten, um sich nach Argos zu begeben, wo sich der National-Kongreß versammelt, wurden unterwegs von ungefähr 20 Mann von Kolokotroni's Bande, die schon zwei Tage im Hinterhalt gelegen hatten, um die Ankunft der Reisenden in Argos zu verhindern, angehalten. Der englische Resident in Griechenland hat sogleich eine Erklärung über dies gegen zwei achtungswerthe Bürger beobachtete Verfahren verlangt. Da die Behörde nicht im Stande war, jene eigenmächtige Handlung zu entschuldigen, so hat sie dieselbe untergeordneten Agenten zur Last gelegt. Kolokotroni's Bande ist nach Argos zurückgekehrt, und man glaubt, daß General Church heute ebenfalls daselbst eintreffen wird. Die Beschwerden des Englischen Residenten haben indeß zu Nachforschungen Anlaß gegeben, aus denen hervorzugehen scheint, daß Kolokotroni und Augustin Capodistrias durch diese Verletzung des Völkerrechts beabsichtigten, den General Church von Argos entfernt zu halten, weil sie seinen Einfluß auf verschiedene Griechische Anführer, die seit 20 Jahren unter ihm gedient haben, fürchteten."

London, den 2. Januar. Der heutige Globe berichtet: „Graf Grey wird, wie wir vernehmen, morgen nach Brighton abgehen, um dem Könige einen Besuch abzustatten. Wir muthmaßen daher auch, daß die Gemüther, die über die Frage einer nothwendigen Vermehrung des Oberhauses so aufgeregt sind, bald eine Beruhigung erhalten werden. Uns ist nicht bekannt geworden, daß etwa eine große Anzahl von Pairs sich bekehrt habe, um nun für die Reform zu stimmen; es scheint daher auch den Ministern keine Alternative zu bleiben."

Die Konferenz, zu der sich die Bevollmächtigten am 30. Dez. Abends versammelten, dauerte bis 3 Uhr des Morgens. Nach Beendigung derselben wurde zunächst ein Britischer Kabinets-Courier mit Depeschen nach Wien abgesandt. Vor und nach der Konferenz wurde in unserem Ministerium ein Kabinetsrath gehalten. Am 31. hatte der Fürst Talleyrand eine lange Unterredung mit dem Lord Palmerston, zu welchem sich später auch Herr van de Weyer verfügte.

Der Globe äußert in Bezug auf denselben Gegenstand: „Es sollen sich in der That einige Meinungs-Differenzen hinsichtlich der Belgischen Festungen in der Konferenz gezeigt haben; wir

vernehmen jedoch, daß wenig oder gar nicht an deren freundschaftlicher Beilegung gezweifelt wird. Frankreich und England, die nur allzuviele Kriege schon gegen einander geführt haben, müssen jetzt nothwendig verbunden bleiben."

Die Irländischen Protestanten haben dem Könige eine Adresse übersandt, worin sie sich über die Politik der Minister in Bezug auf Irland beklagen. Ihre Beschwerden sind besonders gegen die politische Unionen gerichtet, denen sie die Absicht zuschreiben, die protestantische Religion in Irland auszurotten, und deren Fortbestehen und Organisation von der Regierung nicht geduldet werden müsse. Sie führen mehrere Fälle an, wodurch den Einfluß jener Unionen protestantische Einwohner um Leben und Eigenthum gekommen seien, und wieder andere, wo des Verbrechens überführte Bösewichter von der Regierung begnadigt worden wären. Am Schlusse der Adresse heißt es: „Von Eurer Majestät väterlicher Sorgfalt für alle Klassen Ihres Volkes innig überzeugt, beschwören wir Sie, im Namen der Gesetze und der Constitution unseres Landes, im Namen der Grundsätze, durch welche Eurer Majestät Erlauchte Familie den Thron bestiegen hat, und im Namen der Vorsehung, auf deren Befehl Völker und Reiche steigen und fallen, blühen und untergehen — solche Maaßregeln ergreifen zu lassen, daß durch eine unpartheiische und kräftige Anwendung der Gesetze unserer Religion Dauer, unseren Freiheiten Sicherheit und unserem Eigenthum Schutz verliehen werden möge."

Dem Standard zufolge, wird die Frage wegen der Gränzen zwischen den Nord-Amerikanischen Kolonieen und den Vereinigten Staaten binnen kurzem auf freundschaftliche Weise gelöst werden, da die Amerikaner bereit wären, auf alle Ländereien an den Ufern des St. Lorenz-Flusses zu verzichten.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Ein in Plymouth angekommenes Schiff, welches am 17. Dez. von Lissabon segelte, meldet, daß die Rüstungen zur Vertheidigung des Landes gegen die Expedition Don Pedros mit großer Energie fortgesetzt werden, und daß man enthusiastisch für Don Miguel sei. Es würden bald 30,000 Mann schlagfertig sein, um sich der Landung Don Pedros zu widersetzen." (Pr.Stz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl und dem gemäß getroffener Anordnung Sr. Excellenze des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland bin ich als Polizeimeister der Kaiserlichen Stadt Dorpat ernannt worden und habe mein Amt am 5. Januar dieses Jahres angetreten. Indem ich solches hierdurch öffentlich bekannt mache, zeige ich annoch an, daß ich an der großen Poststraße im Hause des Herrn von Hasse wohne und zu jeder Zeit des Tages, auch beim Drange der Umstände, in der Nacht zur Wahrnehmung meiner Obliegenheiten bereit und für jeden zugänglich bin. 2

Dorpat, den 8. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro in Livland fügen hierdurch Allen und Jeden zu wissen: welchergestalt der dimittirte Herr Garde-Cornet Theodor v. Koskull hierselbst nachgesucht, daß, da er, belehrt des in forma probante beigebrachten, am 1. September dieses Jahres mit dem dimittirten Hrn. Rathsherrn Johann Christian Schmidt abgeschlossenen und am 19. Oktober dieses Jahres korroborirten Pfand- und eventuellen Kauf-Kontrakts, das in der Stadt Werro sub Nr. 27 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7000 Rubeln B.-A. auf zehn Jahre pfandweise acquirirt habe, über solchane Acquisition besagten Hauses und dessen Appertinentien ein Proklam erlassen werden möge; als hat, nachdem dem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage deferiret worden, der Rath der Kaiserl. Stadt Werro mittelst dieses Proklams Alle und Jede, welche an das mehrbesagte Wohnhaus sub Nr. 27 und dessen Appertinentien irgend welche rechtsbegründete Ansprüche und Forderungen, oder etwa gegen die Pfändung Einwendungen machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis bei diesem Rathe zu melden und ihre etwanigen Ansprüche und Einwendungen zu dokumentiren und auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern dem dimittirten Herrn Garde-Cornet Theodor von Koskull der unwiderrufliche Pfandbesitz besagten Hauses und dessen Appertinentien adjudiciret werden solle. Zugleich werden auch gebetenermaaßen alle Diejenigen, welche aus den nachstehend specificirten, auf das vorbesagte hierselbst sub Nr. 27 belegene Haus annoch ruhenden, jedoch längst getilgt sein sollenden Schuldposten, über welche die Dokumente verloren gegangen, rechtsgültige Ansprüche formiren und wider deren Mortification und Deletion gegründete Einwendungen machen zu können vermeinen, gleichfalls aufgefordert, sich mit ihren ex quoounque capite vel titulo herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen, in der Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin bis zum 10. Juni 1832, und vor Ablauf der Acclamationen gehörig bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls alle Diejenigen, welche sich binnen der vorgeschriebenen Frist und vor Ablauf der Acclamationstermine zu melden verabsäumen, nicht weiter gehört, sondern gänzlich präcludirt, folgende Posten von dem Hause sub Nr. 27 aber mortificirt werden sollen, damit deren Exgrossation bei Einem Erlauchten Hochpreißlich Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte alsdann erfolgen kann, als nämlich:

1805, den 12. Juni, für die Rigasche Handlung Herrmann Edlen von Ramm & Sohn 7300 Rthlr. Alb.

1806, den 21. September, für dieselbe 4550 Rthlr. Alberts.

1806, den 22. September, für Johann Daniel Weidenbaum 9850 Rub. B.-A.,

1826, den 30. März, für Michael Sarnit 1444 Rbl. 83 Kop. B.-A.

wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Werro-Rathhaus, den 10. December 1831.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Sekr.

Von der allgemeinen Versammlung der Theilnehmer der Hochobrigkeitlich bestätigten Pensionsstiftung für die Beamteren der hiesigen Stadtbehörde, wird hiermittelst bekannt gemacht, daß für dieses 1832ste Jahr der Herr Aeltermann der St. Antonii-Gilde Carl Gottlieb Metzke zum Vorsitzer und die Herren Rathsherren Emmers und v. Cossart zu Beisitzern des Verwaltungs-Comité dieser Stiftung ernannt worden sind und daß genannter Herr Vorsitzer ein, der Pensions-Stiftung gehöriges Kapital von 650 Rubeln Banco-Assignationen, gegen gehörige Sicherheit, zu 6 Procent zu vergeben habe. 1

Dorpat, den 4. Januar 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg, Protokollführer.

Bekanntmachung.

Der Herr Hofrath von Schmalz wird Vorträge über den Anbau der Runkelrüben und die Fabrikation des Zuckers aus selbigen, und zwar in seiner eigenen Wohnung halten, welche in der nächsten Woche, etwa den 18. Januar, ihren Anfang nehmen sollen. Diejenigen, welche an diesen Vorlesungen Theil nehmen, haben das Recht, zu jeder Zeit die Zuckerbereitung in der von ihm errichteten kleinen Fabrik mit anzusehen und Auskunft darüber zu verlangen. Das Honorar beträgt 30 Rbl. B. Assig., welches Unterzeichneter zu empfangen erbötig ist, oder auch an Herrn Hofrath von Schmalz selbst bezahlt werden kann. 3

A. v. Löwis,

beständiger Sekretair der ökon. Societät.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Im Begriffe, die Herausgabe von achtundsechzig, von mir verfaßter Gelegenheits-Gedichte und separat, die eines Lustspiels in zwei Akten, betitelt „die Maskerade," als woran bereits über hundert Personen Theil nahmen, auf Pränumeration à 6 und 4 Rubel B.-A., pro Exemplar zu bewerkstelligen; ersuche ich alle Diejenigen ergebenst, welche hierselbst gütigst Theil zu nehmen Willens wären, die Pränumeration bei Unterschrift, an Herrn Lieutenant von Campioni gelangen zu lassen, der die Hälfte davon zur Deckung der Druck-Unkosten asserviren wird; oder auch, da der Druck bereits beginnet, die Zahlung beim Herrn Universitäts-Buchdrucker Schünmann directe zu machen. 2

Dorpat, den 8. Januar 1832.

F. Heermann,

Oeselscher Landgerichts-Advokat.

Bekanntmachungen.

Mittwoch am 20. Januar findet mein, bereits früher angekündigtes Concert bestimmt statt. 3

C. M. Kudelsky.

Hülfe-Verein.

Durch Abwesenheit und Unwohlsein mehrerer Mitglieder des Hülfevereins wurde dessen Jahresabschluſs und öffentliche Rechenschaft aufgehalten, doch soll des baldigsten die gedruckte Jahresübersicht ausgetheilt werden. Unterdessen hebt aus dieser die Verwaltung nicht ohne Genugthuung, aber auch nicht ohne Besorgniſs die Thatsache aus, daſs im Jahr 183, von ihr, auſser bedeutenden Verwendungen für anderweitige Wohlthätigkeitszwecke, zwei tausend achthundert vier und zwanzig Recepte für die Armen in den Apotheken bezahlt sind. Vielen wurde dadurch und durch den damit verbundenen Beistand unserer menschenfreundlichen Aerzte die Gesundheit wiedergegeben, vielen das Leben erhalten, uns allen dadurch ein wirksamer Schutz gegen das uns umkreisende Uebel der Cholera gewährt. Um so zuversichtlicher ist daher auch die Hoffnung der Verwaltung, daſs jene auſserordentliche, aber in Ermangelung eines Krankenhauses allhier so dringend nothwendige und dem gesammten Publicum zum Gewinn gereichende Aus-

gabe auch bald wieder durch dessen Freigebigkeit in Beiträgen oder durch sonstige Veranstaltungen zum Besten des Hülfevereins vergütet sein werde.

Dorpat, den 2. Januar 1832.

Die Verwaltung.

In Beziehung auf die durch die Dörptsche Zeitung an die hiesigen Kronsbrandwein-Lieferanten ergangenen Aufforderung, zur Generalversammlung am 23. d. M. sich einzufinden, werden abseiten der Komität, insbesondere auch noch die hiesigen Salogensteller, Behufs der St Petersburgschen Getränkepacht ersucht, jener Versammlung beizuwohnen, da ihnen hinsichtlich dieses Geschäfts eine Proposition gemacht werden soll.

Dorpat, den 12. Januar 1832. 3

A. v. Oettingen.

Das Wannenbad im Jaquet'schen Garten ist während der Jahrmarktszeit wie immer alle Tage von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bereit; das Schwitzbad wird, wenn nicht besonders bestellt ist, jeden Mittwoch und Sonnabend geheizt. 3

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn C. E. v. Liphart, in der Gasse hinter dem Rathhause, unweit der Promenade. 3

Stellvertretender Kreisarzt, Dr. M. Sverdsjoe.

Alle diejenigen, die von meinem im vergangenen Jahre verstorbenen Bruder Guido Walter Bücher geliehen haben, werden ergebenst ersucht, dieselben mir zukommen zu lassen. 2

Professor J. Walter.

Einem hohen und respectiven Publico empfehle ich mich hiermit ergebenst in allen vorkommenden zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne von verschiedenem Material. Mein Aufenthalt wird hier nicht länger als 14 Tage sein. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Inspectors Kienly, Herrn Professor Staatsrath Deutsch gegenüber. Zahnarzt Baumelburg, aus Reval. 2

Ich habe die Ehre, das achtbare Publikum zu benachrichtigen, daß ich trockene Leichdörner und Warzen mit der Wurzel herausnehme, ohne den geringsten Schmerz bei der Operation, und finde mich selbst nach Aufforderung dazu ein. Armen bin ich bereit ohne Zahlung Hülfe zu leisten. Für diejenigen aber, die dieser Operation nicht unterliegen wollen, habe ich ein Pflaster zum Aufschmieren. Ich wohne in der Stadt London Nr. 11, und bin von 6 bis 9 Uhr Morgens zu sprechen. Machlin. 2

Честь имѣю извѣстить почтеннѣйшую Публику, что я вынимаю сухія мозоли и бородавки съ корнями, безъ всякой боли произвожу Операціи, и потому готовъ по требованію явиться для сего лично; а для бѣдныхъ бѣзъ всякой платы съ 6-ти до 9-ти часовъ по полуночи. Я имѣю пла-

стырь для мяхченіе, которые выниматъ не позволяютъ. Жительство имѣю въ Городе Лондонъ No. 11. 2

Machlin.

Ein Mann, der die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse besitzt, wünscht ein Gut von mittler Größe im ehstnischen Distrikt auf den Zehnten zu erhalten, und ersucht die Herren Gutsbesitzer, welche seinen Wunsch zu erfüllen geneigt sein sollten, den Herrn Rath Salemann in Dorpat unweit der Postirung davon gefälligst benachrichtigen zu wollen. 1

Immobil-Verkauf.

Das Theatergebäude und das darangränzende Haus in der Alexanderstraße sollen, einzeln oder verbunden, unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Hierauf Reflectirende wenden sich an

Mahler Bäuerle.

Zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich gute neue Rasir- und Federmesser, neue Klingen zum Einsetzen und Abziehe-Riemen zum Aufschrauben fertig habe; auch nehme ich allerlei schneidende Sachen zum Schleifen und Repariren an. Meine Wohnung ist neben dem gewesenen Hause des Arrendators Falck, nahe bei der deutschen Kirche. 3

C. Stein, junior.

In der Wohnung des Herrn Gold- und Silberarbeiters Herrmann am Fischmarkt sind zu den billigsten Preisen fertig zu haben: alle Arten von Haararbeiten zum Kopfputz für Damen, insbesondere Locken, Chignon's, halbe Touren, Flechten und Aufsätze. Auch wird Bestellung auf jede sonst beliebige Haararbeit angenommen. 3

Mehrere Schränke, Betten, Tische, Stühle, Bettzeug, Küchen-Geräthe, eine Kutsche, eine Kalesche, eine Droschke, ein Petersburger Schlitten und eine Petersburger Kibitke sind aus freier Hand zu verkaufen und zu sehen im Hause des Herrn v. Villebois, in der Karlowaschen Straße, in der unteren Etage. 3

Endesunterzeichneter empfiehlt sich auch mit einem so eben angekommenen Sortiment von Bombassets, Navarin, Camlott, Bentelruch für Müller, verschiedenen farbigen Papieren, Rhein-Ansichten zu ächtem Eau de cologne, ganzen Pergament-Häuten, mathematischen Bestecken, Pastell-Farben, Romanschen Darmseiten und mehreren andern Artikeln. Auch ist bei demselben der Rest eines Manufaktur-Waarenlagers zum Einkaufspreise mit Rabatt zu haben. 3

F. Mitschke aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht unterlassen, das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu rechtfertigen. 3

Johann Gerhard Lüetten.

Ziegeln und Dachpfannen verkauft das Gut Tamulsi. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Paul von Krüdener, wohnhaft im Hause der Frau Doctorin Röber. 3

Ein viersitziger, sehr wohl erhaltener, mit mehreren Koffern versehener und deshalb auch zum Reisen brauchbarer Kutschwagen ist zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man beim Kaufmann Herrn Wegener. 2

C. Vielhaber, Juwelier aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit den geschmackvollsten Gold- und Juwelier-Waaren eigener Verfertigung, im Hause des Weinhändlers Werner in der zweiten Etage. 3

J. W. Reichenbach, Optikus und Mechanikus aus St. Petersburg, empfiehlt sich hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem assortirten Lager von allen optischen Gläsern und vorzüglich von Conversations-Brillen in bester und geschmackvollster Façon. Sein Magazin befindet sich wie früher im Hause des Herrn Weinhändlers Werner hinter dem Rathhause. 3

Tabak- und Cigarro-Fabrikant M. Bogdanoff, aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publiko seine Cigarros, Rauch und Schnupftabacke. Auch verkauft derselbe verschiedene Fracken, Westen und Westenzeuge zu dem billigsten Preise. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Dr. Frobeen. 3

Mein wohlassortirtes Gewürz- und Wein-Lager empfehle ich zum jetzigen Markte, und verspreche die billigsten Preise. 3

J. R. Schramm.

Guter Saamen von rothem Klee ist auf dem Gute Tödwenshof und beim Syndicus v. d. Borg in Dorpat zu haben.

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Lager, wie auch einen großen Vorrath der besten Sorten scharzen, grünen und Blumen-Thee zum hiesigen Markt gebracht habe; so empfehle ich mich einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publicum bestens mit oben benanntem Thee, Zucker, Kaffee von verschiedener Güte, eingemachten Früchten, Reis, Perlgraupen und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Lokal ist im Thörnerschen Hause über der Apotheke des Herrn Schartz. Auch steht im Neben-Zimmer Herr Gahlnbaeck aus Reval mit verschiedenen Galanterie-Waaren aus. 3

Alexey Wnukowsky, aus Reval. 2

Unterzeichneter nimmt sich die Freiheit, dem geehrten Publikum seinen Dank für das geschenkte Zutrauen im vorigjährigen Jahrmarkt abzustatten, und macht hierdurch zugleich die Anzeige, daß er auch zum jetzigen Jahrmarkt verschiedene Sorten bester Blumen-, schwarzen und ächten grünen Perlen-Thee mitgebracht hat. Er schmeichelt sich der Hoffnung, auch dieses Jahr eines guten Absatzes und verspricht die möglichst billigen Preise. Sein Lager befindet sich im Hause der Frau Rathsherrin Brock am großen Markt, eine Treppe hoch. 2

Iwan Simin, aus St. Petersburg.

Schuppenpelze von vorzüglicher Güte sind zu billigen Preisen zu haben bei H. D. Brock. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht ermangeln, das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu rechtfertigen.

Carl Ferdinand Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich Endesunterzeichneter an, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt besuche, und habe zu diesem Behufe unterschiedliche, schön geschliffene Krystallwaaren von verschiedenen Sorten, so wie auch Porzellan- und englisches Favence-Steinzeug, Präsentirteller, verschiedenes Kinderspielzeug, Wachstuch und Teppiche mitgebracht und verspreche billige und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Kaufmann Brock. Michaila Saltzewskoy, aus St. Petersburg. 2

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzem Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von $1\frac{1}{8}$ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß folgende Waaren bei

mit von besonders schöner Güte und zu billigen Preisen zu haben sind, als: Litographien und Kupferstiche aller Art, Miniatur-Farben, Pinseln, Bleifedern, Kreide, englisches Wollengarn von allen Farben und completten Nummern zum Ausnähen, Canva-Muster aller Art, Canva breite und schmale, Nähnadeln, Baumwollengarn, sowohl pfundweise als zu Dutzenden, auf Holzrollen, Strickperlen von allen Farben und mehrere andere Waaren. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolay. 2

Joseph Manze.

A. Lundberg, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, giebt sich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum mit seinen Drechsler-Waaren und Kunstarbeiten in Bernstein und Pfeifenröhren zu empfehlen. Er bittet alle Liebhaber, ihn mit ihrem Zuspruch zu beehren. Auch empfiehlt er sich mit recht schönen stählernen Schreibfedern, mit recht guter Composition zur Bestreichung der Streichriemen zur Schärfung der Rasirmesser und chemische Feuerzeuge von einer trocknen Masse. Sein Stand ist bei dem Herrn Schneidermeister Johanson, hinter dem Rathhause. 2

C. Bödeker, Tabacks- und Cigarro-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publikum seine Cigarros, Rauch- und Schnupftabacke zu den billigsten Preisen. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Schneidermeister Johanson, hinter dem Rathhause. 2

Ein schöner grauer Hengst, aus dem berühmten Orlowschen Gestüte, sechs Jahre alt, ganz besonders für den Fronte-Dienst zugeritten, eignet sich vorzugsweise für die leichte Cavallerie; auch seiner Schönheit und kräftigen Baues wegen als Race-Pferd zu empfehlen; desgleichen ein grauer Wallach, 8 Jahre alt, ebenfalls für den Fronte-Dienst zugeritten und fehlerfrei, sind zum Verkauf. Das Nähere erfährt man von dem Herrn Kämmerer Clare und auf dem Gute Addafer im Oberpahlenschen Kirchspiele. 2

Bei mir ist vortrefflicher Roth-, Weiß-, Savoje- und Braunkohl, desgleichen Schnittkohl, Rettig, verschiedenes Wurzelwerk, für große und kleine Bedürfnisse, wie auch Winteräpfel hundertweise zu haben. 2

Gärtner Müller,
im Hause des Herrn Dr. Wilmer.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respectiven Publico mit seinen aus Wilna gebrachten und bekannten Damen-Schuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist auf der früheren Stelle in der Stadt London Nr. 5. Johann Dyck, 2

Damen-Schuhmachermeister.

Im Kaufhofe unter Nr. 4 an der Promenade sind für die billigsten Preise zu haben: schönes moskowisches Mehl, St. Petersburger Lichte, kasanische Seife, Pferdegeschirre, Kutscherkleidung, feine Frauenschuhe, Mannsstiefel, Guitarre-Saiten bester Sorte, Manufaktur- und mehrere andere Waaren. 1

Unterzeichneter Spitzenhändler macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er wieder den gegenwärtigen hiesigen Markt mit einem vollständigen Assortiment seiner bekannten Waaren besucht, für diesmal aber seinen Stand in der Stadt London von Nr. 7 in Nr. 4 verlegt hat, und empfiehlt sich der fernern Gewogenheit eines hochgeehrten Publikums bestens. 2

F. Mitschke, aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, dass ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack in Commission erhalten habe.

F. W. Käding.

Zu vermiethen.

Im Hause der Breuskyschen Erben neben dem Herrn Kaufmann Kraak, unweit der deutschen Kirche, ist die große Seite nebst Wagenschauer, Stall, Klete und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Eschscholz in demselben Hause.

Ein Quartier von drei Zimmern nebst Stallraum für 2 Pferde ist während des Jahrmarkts zu vermiethen. Auskunft darüber giebt Mathiesen, 2

der Töchterschule gegenüber.

Im Hause der Frau von Gordoffsky sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Adel und erspectiven Publico habe ich die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich bei meiner Durchreise von St. Petersburg nach Riga, während meines hiesigen Aufenthalts in allen neuen Gesellschaftstänzen, als: Quadrille, Française, lange Française, Mazurek, Triolet-Walzer ꝛc., Unterricht ertheile. Das Nähere zu erfragen im Hause des Herrn Titulärraths Sommer. 3

Adolph Meyer,
Tanzlehrer zu St. Petersburg.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Literat sucht unter irgend annehmbaren Bedingungen eine Hauslehrer-Stelle; würde aber in Ermangelung derselben vorläufig auch eine Anstellung als Privat-Sekretär oder Buchhalter auf dem Lande annehmen. Nähere Nachricht ertheilet Herr Universitäts-Buchdrucker Schünmann. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Sonnabend, den 16. Januar 1832.

Im Namen des Generals-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Januar. Die Erbitterung der beiden Parteien in Irland hat in den letzten Tagen so sehr zugenommen, daß sehr viele liberale Protestanten sich nothgedrungen zu den Orangemännern geschlagen haben. Auch die Regierung sieht sich genöthigt, den Protestanten besondern Schutz angedeihen zu lassen, als der einzigen Klasse, auf welche sie im Falle eines Aufstandes mit Sicherheit zählen kann. — Vorigen Mittwoch hielten die Orangemänner eine überaus zahlreiche Versammlung zu Armagh. Meilenweit kamen die Protestanten, alle mit Orange-Bändern, herbeigezogen. Mehrere Redner äußerten, wenn die Katholiken sie angreifen wollten, würden 160,000 bewaffnete Männer als Gegenwehr aufgestellt werden können. Lord Mandeville nahm sich der bedrückten Irländischen Kirche an und versprach allen denen, die sich ihm anschließen wollten, Gewehre. — Zwei Fregatten mit Truppen sind nach Leith beordert, vermuthlich um die zu ersetzen, welche von Schottland nach Irland abgehen. Von Glasgow ist das 47ste Regiment nach Belfast abgesegelt. Die Garnison von Dublin besteht gegenwärtig aus einem Dragoner- und einem Husaren-Regiment, einem Garde-Grenadier-Bataillon, drei Infanterie-Regimentern, nebst einigen Militär-Depots.

Der Sohn des wegen seiner Anhänglichkeit an die Russische Regierung bekannten Grafen Krasinski, der aber selbst an der Polnischen Revolution Theil genommen, und der vormalige Direktor der Polnischen Bank, Graf Jelski, befinden sich in Glasgow.

Man beschäftigt sich mit einer neuen Verbindung zwischen Europa und Ostindien, ohne das rothe Meer zu berühren. Der Tigris und der Euphrat sollen nämlich durch einen Kanal verbunden und von Dampfschiffen befahren werden. Der Pascha von Bagdad hat diesen Plan genehmigt. Die Seereise wird dadurch um 14 Tage verkürzt, und die Landreise nach der Küste des schwarzen Meeres erfordert nur zwei Tage.

London, 5. Jan. Der Morning-Herald sagt: „Ungeachtet der von mehreren unserer Kollegen wiederholten Behauptungen in Betreff der wichtigen Fragen, welche von der Konferenz erörtert werden, erhalten wir doch aus sehr guter Quelle die Versicherung, daß gestern Abend sehr spät noch alle Bevollmächtigten der Meinung waren, daß sie von ihren respectiven Regierungen die Ratificationen noch vor Ablauf des festgesetzten Termins erhalten würden.“ — Der Courier theilt diesen Artikel ohne irgend eine Bemerkung mit.

Die Nachrichten aus Buenos-Ayres gehen bis zum 10. Oktober. Es scheint, daß die Unitarier, welche man gänzlich vernichtet glaubte, von neuem Kraft genug gewinnen, um die Herr-

schende Partei zu beunruhigen. General Paz, ihr furchtbarer Anführer, befindet sich zwar im Gefängnisse, aber seine Stelle ist durch andere nicht weniger gefährlichere Männer besetzt worden. General Rudecindo Alvarado führte die Unitarier in Tucuman an. Ihm gegenüber steht General Quiroga, dessen Gesundheit vollkommen wieder hergestellt ist, und die bis jetzt stattgehabten kleinen Scharmützel sind sämmtlich zum Nachtheil der Insurgenten ausgefallen. Die gesetzgebende Versammlung beschäftigt sich hauptsächlich damit, die Ordnung in den Finanzen wieder herzustellen, welche durch die Unruhen sehr gelitten zu haben scheinen. Das Finanz-Comité hat vorgeschlagen, daß man nicht zu neuen Auflagen, sondern lieber zum Verkaufe der dem Staate gehörigen Ländereien schreiten möchte; da man aber annimmt, daß alles Staatseigenthum für die öffentliche Schuld verpfändet worden ist, so fand dieser Vorschlag keinen Eingang.

London, 6. Januar. Es sind hier Lissabonner Zeitungen bis zum 21. Dez. eingegangen. Der Courier sagt: „Wir finden darin mehrere amtliche Bekanntmachungen, welche sämmtlich auf die befürchtete Invasion Don Pedro's Bezug haben und nicht allein von den thätigen Bemühungen, sich derselben zu widersetzen, sondern auch von dem außerordentlichen Bestreben Dom Miguels, die Liebe der Einwohner zu gewinnen, Zeugniß geben. Er spricht von der Thorheit eines Versuches, die Stabilität eines Monarchen zu erschüttern, der seine Unterthanen wie ein Vater liebt; befiehlt allen Magistratspersonen und Provinzial-Behörden, dafür Sorge zu tragen, daß die jetzt nothwendige Bewegung so vieler Truppen die Einwohner der Distrikte, durch welche sie marschiren, nicht zu sehr drücken möge; sichert allen Deserteurs, welche zu ihrer Pflicht zurückkehren wollen, Verzeihung zu und verordnet, daß alle Prozesse, in denen Individuen der Armee verwickelt sind, so lange suspendirt bleiben sollen, als jene Personen zur Vertheidigung des Vaterlandes gebraucht werden."

In einem Schreiben aus Lissabon vom 21. Dez., welches dasselbe Blatt mittheilt, heißt es unter Anderm: „In der Nähe des Palastes von Queluz befinden sich das erste und 8te Infanterie-Regiment, eine Brigade Artillerie und eine Brigade Kavallerie. Sir John Campbell ist vorgestern von Madrid hier angekommen, und man sagt, daß er den Oberbefehl über die Kavallerie übernehmen wird. Der Zustand des Handels ist traurig; alle Klassen leiden, und es giebt keine Worte, das hier herrschende Elend auszudrücken. Man sieht sogar Soldaten in den Straßen Lissabons betteln. Der eingegangene Betrag der gezwungenen Anleihe beläuft sich erst auf 80,000 Milreis. Heute Morgen ist alles Getreide auf dem Kornmarkte zum Gebrauch für die Soldaten mit Beschlag belegt worden. Gestern ging im Arsenal der Befehl ein, mit aller möglicher Schnelligkeit die Fregatten „Sybille" und „Donna Isabella" auszurüsten, um dieselben mit 400 Mann nach Madeira schicken zu können."

Der Morning-Herald giebt nachträglich noch einige Notizen über die, seiner Ansicht nach, unfreiwillige Landung des Torrijos und seiner Gefährten in Spanien und sucht zu beweisen, daß Torrijos die Französische Flagge nicht aufgesteckt habe, um zum Aufstande zu reizen. „Torrijos," heißt es unter Anderm, kannte seine Landsleute zu gut, um nicht zu wissen, daß die Französische Flagge das odierunpopulairste Symbol gewesen wäre, dessen er sich zu einer Aufreizung gegen die Regierung hätte bedienen können. Er wußte sehr wohl, daß, anstatt seine Landsleute dadurch zum Aufstande aufzuregen, er das Nationalgefühl und den Nationalstolz derselben auf die Seite der schlechtesten Partei getrieben haben würde, sobald dieselbe nur keine fremde war. Nein, die Flagge wurde aufgepflanzt, um zu zeigen, daß die Flüchtlinge nicht mit revolutionnairen Absichten landeten, daß sie nicht bezweckten, einen Aufruf an den Spanischen Patriotismus ergehen zu lassen; sondern daß ihn keine andere Alternative blieb, als unterzugehen oder sich der Gastfreundschaft der Behörden anzuvertrauen; sie ergriffen daß Letztere und zogen die Flagge einer fremden Nation auf, die mit ihrer eigenen in freundschaftlicher Verbindung steht, um zu zeigen, daß ihre Gesinnung friedlich und ihr Zweck, Schutz zu suchen, war. — Ob die Französische Regierung irgend einen Schritt thun wird, um die ihrer Flagge zugefügte Beleidigung zu bestrafen, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen; aber England ist verpflichtet, für die Ermordung des Herrn Boyd Genugthuung zu verlangen. Kein Gesetz, kein Dekret Spaniens kann die Bestimmungen des Völkerrechts überwiegen, welches durch die Hinrichtung eines Britischen Unterthanen auf das gröblichste verletzt worden ist. Wir wünschen zu wissen, was der Britische Konsul bei jener Gelegenheit gethan hat, und was die Regierung thun wird."

Unsere Nachrichten aus Buenos-Ayres reichen bis zum 30. Oktober. General Quiroga soll die Unitarier aufs Haupt geschlagen haben. Don Juan Rosas, Gouverneur von Buenos-Ayres, wird daselbst, nach einer langen Abwesenheit in den Provinzen, zurückerwartet. Er hat seine Entlassung als Gouverneur unter dem Vorwande eingereicht, daß seine Dienste nicht länger erforderlich seyen, da sich die Provinz in einem vollkommenen Zustand der Ruhe befinde. Man glaubte indeß, daß das Haus der Repräsentanten ihn veranlassen würde, sein Amt beizubehalten. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Brüssel, vom 7. Jan. Im Journal d'Anvers liest man: „Die ganze Europäische Diplomatie ist in diesem Augenblick in ungewöhnlicher Bewegung. Es handelt sich darum, der Wirkung vorzubeugen, welche die Weigerung Rußlands, den letzten Traktat zu ratificiren, hervorbringen dürfte, diese Weigerung scheint jetzt wirklich eingegangen zu seyn; aber sie ist bedingungsweise gestellt. Die beiden Kabinette von London und Paris bemühen sich jetzt, der Kollision zuvorzukommen, welche das nothwendige Resultat der Nicht-Ratifizirung an dem bestimmten Termin seyn dürfte. In der That scheint Holland die Stellung einer baldigen Eröffnung der Feindseligkeiten anzunehmen. Im Fall eines Angriffs von seiner Seite muß man annehmen, daß es entweder der Neutralität Frankreichs oder im entgegengesetzten Falle der Unterstützung fremder Mächte gewiß ist. Die erste Hypothese ist nicht wahrscheinlich. Der Thron Ludwig Philipps ist gewissermaßen mit dem Throne Leopolds solidarisch, und die Revolutionen beider Länder, obgleich unähnlich in ihren Grundsätzen und in ihren Resultaten, sind doch durch Beziehungen aneinander geknüpft, welche ihnen eine gemeinschaftliche Existenz geben. Entweder hat Frankreich Unrecht gehabt, als es Belgien zu Hülfe kam, oder es kann dasselbe jetzt nicht aufgeben, ohne sein Betragen und seine Grundsätze zu verläugnen. Was die zweite Hypothese betrifft, die Mitwirkung fremder Mächte, so würde dieselbe einen allgemeinen Brand hervorbringen, woran man nur mit Schaudern denken kann. Wir glauben nicht daran. Jede der großen Mächte will den Frieden, will sie desselben bedarf. Wir hoffen daher, daß ein Arrangement oder ein neuer Waffenstillstand jedem Streite vorbeugen wird."

Aus dem Haag, 9. Jan. Die heutige Staats-Courant publizirt das Gesetz vom 6ten d. M. in Bezug auf die neue freiwillige Anleihe und die gezwungene Gelderhebung, welche, falls die erstere nicht zu Stande kommt, stattfinden soll. Die Subscriptionen für die erstere sollen vom Montag den 16. Jan. bis zum Montag den 30. d. M. bei der Niederländischen Bank, bei allen Agenten des Reichs-Kassirers und bei den Ortsbehörden des Landes geöffnet werden können.

Brüssel, 8. Jan. Alle Soldaten der Linie, welchen ein zweimonatlicher Urlaub zugestanden war, haben den Befehl erhalten, sich bis zum künftigen Dienstag bei ihren resp. Corps einzufinden. — Gestern wurden an die Bürgergarden des ersten Aufgebotes, welche in Brüssel garnisoniren, Patronen vertheilt. — Mehrere Offiziere, welche auf Halbsold gesetzt waren, sollen, wie man sagt, wieder zum aktiven Dienst aufgefordert worden seyn. (Pr.Stz.)

Türkei.

Die Allg. Zeitung meldet in einem Schreiben aus Triest vom 28. Dezember: „Wir haben Briefe aus Aegypten bis zum 6. Nov. Damals hatte man zu Alexandria die ersten Nachrichten von der gegen Syrien abgeschickten Expedition; sie lauteten vortheilhaft für Mehmed Ali. Die Bewohner Syriens werden durch Agenten des Vice-Königs bearbeitet, welche die öffentliche Meinung für ihn zu gewinnen suchen. Proklamationen waren auf allen Punkten ausgestreut, worin die großen Eigenschaften des Vice-Königs, seine Vorliebe für das Althergekommene, seine Anhänglichkeit an die Vorschriften des Korans und sein Abscheu vor allen Eingriffen in die religiösen Gebräuche des Islem besonders hervorgehoben werden, während das Verfahren des Sultans hinsichtlich der Janitscharen mit grellen Farben geschildert und ihm besonders Irreligiösität zur Last gelegt wird. Man sieht, daß der Vice-König einen großen Werth darauf setzt, bei dem Volke für orthodox zu gelten und den Sultan in religiöser Hinsicht zu diskreditiren; denn die moralische Gewalt des Großherrn ist dem Pascha gefährlicher, als dessen materielle Hülfsmittel. Er nimmt also im voraus darauf Bedacht, um einen etwa von Konstantinopel aus gegen ihn geschleuderten Bannfluch unwirksam zu machen.

So viel man weiß, ist ein Theil der Aegyptischen Eskader, welche die Land-Expedition gegen Syrien unterstützt, bei Tripoli angelangt. In kurzem müssen also ganz außerordentliche Ereignisse in jener Gegend eintreten, die vielleicht die Existenz des Großherrn gefährden und Mehemed Ali die höchste Gewalt im Ottomanischen Reiche verschaffen könnten. Man weiß, daß er mit vielen andern Pascha's in geheimem Einverständnisse steht, welche seine Absichten auf Syrien billigen, ihn sogar ermuntern, hierbei nicht stehen zu bleiben, sondern nach der Eroberung den Weg nach Konstantinopel aufzusuchen. In der Hauptstadt ist man über dieses umfassende Unternehmen nicht ohne Besorgniß; auch spricht man in der Stille von Maaßregeln, sich Mehemed Ali's um jeden Preis zu entledigen. Dieser seinerseits kennt die Absichten der Pforte und bedient sich aller Vorsichtsmittel zur Sicherstellung seiner Person. Viele Fremde sind jetzt in seiner nächsten Umgebung; indessen hat er sich auch mit den Notabeln des Landes hinsichtlich der Expedition nach Syrien verständigt. (Pr.Stsz.)

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Im Messager des Chambres liest man: „Nachrichten aus Griechenland zufolge, fahren die Mainoten und Hydrioten, von mehreren Inseln des Archipels unterstützt, fort, die Fahne des Aufruhrs gegen die provisorische Regierung in Nauplia zu erheben; man hofft, die Insurgenten werden gezwungen werden, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, glaubt aber allgemein, daß die Regierung den Prozeß des Mauromichalis zu eilig habe entscheiden lassen. Es wäre zu wünschen, daß die drei vermittelnden Mächte dem precairen Zustande dieses Landes bald ein Ende machten."

Dem Constitutionel zufolge, wäre die Aegyptische Land-Armee bereits bis Jerusalem vorgedrungen, ohne den mindesten Widerstand zu finden. Der Pascha von St. Jean d'Acre hat Ibrahim Pascha sagen lassen, er werde ihn als Freund und Verbündeten empfangen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl und dem gemäß getroffener Anordnung Sr. Excellenze des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland bin ich als Polizeimeister der Kaiserlichen Stadt Dorpat ernannt worden und habe mein Amt am 5. Januar dieses Jahres angetreten. Indem ich solches hierdurch öffentlich bekannt mache, zeige ich annoch an, daß ich an der großen Poststraße im Hause des Herrn von Hasse wohne und zu jeder Zeit des Tages, auch beim Drange der Umstände, in der Nacht zur Wahrnehmung meiner Obliegenheiten bereit und für jeden zugänglich bin. 3

Dorpat, den 8. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Von Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß der zur Concursmasse des weiland Herrn Bürgermeisters und Ritters v. Ackermann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 106 auf Erbgrund dem botanischen Garten gegenüber belegene Garten, sammt den darin befindlichen Bäumen und Gesträuchen zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 19. April d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird. 2*

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1831.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Folge Rescripts Eines Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichts vom 19. November dieses Jahres der zur Concursmasse des weiland Herrn Bürgermeisters und Ritters von Ackermann gehörige, allhier im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 247 auf Stadtgrund belegene Gartenplatz zum abermaligen Ausbot gestellt und der licitationstermin auf den 4. März 1832 anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Bekanntmachung.

Der Herr Hofrath von Schmalz wird Vorträge über den Anbau der Runkelrüben und die Fabrikation des Zuckers aus selbigen, und zwar in seiner eigenen Wohnung halten, welche in der nächsten Woche, etwa den 18. Januar, ihren Anfang nehmen sollen. Diejenigen, welche an diesen Vorlesungen Theil nehmen, haben das Recht, zu jeder Zeit die Zuckerbereitung in der von ihm errichteten kleinen Fabrik mit anzusehen und Auskunft darüber zu verlangen. Das Honorar beträgt 30 Rbl. B. Assg., welches Unterzeichneter zu empfangen erbötig ist, oder auch an Herrn Hofrath von Schmalz selbst bezahlt werden kann. 2

A. v. Löwis,
beständiger Sekretair der ökon. Societät.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung werden Unterzeichnete, heute Sonnabend den 16. Januar 1832, ein großes Concert im La Trobeschen Saale zu geben die Ehre haben.

Erster Theil.

1) Ouverture aus Oberon, von C. M. v. Weber. 2) Neues Concert für die Violine (erstes Allegro) componirt und vorgetragen von Ferdinand David. 3) Neues Rondo für das Violoncelle von B. Romberg, vorgetragen von Cipriano Romberg.

Zweiter Theil.

1) Thema und Variationen, componirt und vorgetragen von F. David. 2) Fantasie für die Clarinette, componirt und vorgetragen von Herrn Addner, Königl. Schwedischem Kapellmeister. 3) Duett, componirt und vorgetragen von den Concertgebern.

Billette à 2 Rubl. 50 Kop. B.-A. sind in den Baden der Herren Wegener und Thun und Abends an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Cipriano Romberg.
Ferdinand David.

Ausstellung.

Der Universitäts-Dom zu Dorpat mit seinen Gebäuden und Anlagen, — plastisch dargestellt, — wird im Lokal des alten Universitätsgebäudes am Markte, während des Jahrmarktes, täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, gezeigt werden. Das Billet dazu kostet 1 Rbl. K.-M., Kinder zahlen die Hälfte.

Dorpat, den 16. Januar 1832. 3

Bekanntmachungen.

Dienstag, am 19. Januar c., wird im Locale der akademischen Musse im La Trobeschen Hause ein Ball stattfinden. Die Billette sind zu den gewöhnlichen Bedingungen; von 4 Uhr Nachmittags ab, daselbst zu lösen. 3

Die Direction der akademischen Musse.

Die Direktion der Rappinschen Papierfabrik macht hiermit bekannt, daß deren Niederlage bei Herrn F. W. Wegener, mit den verschiedenen Papiersorten auf's neue completirt ist. 3

Mittwoch am 20. Januar findet mein, bereits früher angekündigtes Concert bestimmt statt. 2

C. M. Kudelsky.

In Beziehung auf die durch die Dörptsche Zeitung an die hiesigen Kronsbrandwein-Lieferanten ergangenen Aufforderung, zur Generalversammlung am 23. d. M. sich einzufinden, werden abseiten der Komität, insbesondere auch noch die hiesigen Saloggensteller, Behufs der St. Petersburgschen Getränkepacht, ersucht, jener Versammlung beizuwohnen, da ihnen hinsichtlich dieses Geschäfts eine Proposition gemacht werden soll.

Dorpat, den 12. Januar 1832. 2

A. v. Oettingen.

Das Wannenbad im Jaquet'schen Garten ist während der Jahrmarktszeit wie immer alle Tage von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bereit; das Schwitzbad wird, wenn nicht besonders bestellt ist, jeden Mittwoch und Sonnabend geheizt. 2

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn C. v. Liphart, in der Gasse hinter dem Rathhause, unweit der Promenade. 2

Stellvertretender Kreisarzt, Dr. M. Sverdsjoe.

Alle diejenigen, die von meinem im vergangenen Jahre verstorbenen Bruder Guido Walter Bücher geliehen haben, werden ergebenst ersucht, dieselben mir zukommen zu lassen. 1

Professor J. Walter.

Einem hohen und respectiven Publiko empfehle ich mich hiermit ergebenst in allen vorkommenden zahnärztlichen Operationen, so wie auch mit Einsetzen künstlicher Zähne von verschiedenem Material. Mein Aufenthalt wird hier nicht länger als 14 Tage sein. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Inspectors Kienß, Herrn Professor Staatsrath Deutsch gegenüber. Zahnarzt Beumelburg, aus Reval. 1

Ich habe die Ehre, das achtbare Publikum zu benachrichtigen, daß ich trockene Leichdörner und Warzen mit der Wurzel herausnehme, ohne den geringsten Schmerz bei der Operation, und finde mich selbst nach Aufforderung dazu ein. Armen bin ich bereit ohne Zahlung Hülfe zu leisten. Für diejenigen aber, die dieser Operation nicht unterliegen wollen, habe ich ein Pflaster zum Aufschmieren. Ich wohne in der Stadt London Nr. 11, und bin von 6 bis 9 Uhr Morgens zu sprechen. Machlin. 1

Честь имѣю извѣстить почтеннѣйшую Публику, что я вынимаю сухія мозоли и бородавки съ корнями, безъ всякой боли произвожу Операціи, и потому готовъ по требованію двиться для сего лично; а для бѣдныхъ безъ всякой платы съ 6-ти до 9-ми часовъ по полуночи. Я имѣю пластырь для мяченіе, которые вынимать не позволяютъ. Жительство имѣю въ Городе Лондонъ No. 11. 1

Махлинъ.

Immobil-Verkauf.

Das Theatergebäude und das darangränzende Haus in der Alexanderstraße sollen, einzeln oder verbunden, unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Hierauf Reflectirende wenden sich an

Mahler Bäuerle.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er zum erstenmal den hiesigen Jahrmarkt mit verschiedenen Leinwand-Manufakturen aus der holländischen Colonie zu Klein-Roop besucht, und empfiehlt sich bestens. Seine Bude befindet sich in der Stadt London Nr. 3 eine Treppe hoch. 3

G. Rosenbach.

Unterzeichneter hat die Ehre, Einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß bei ihm neu erfundene Nachtlampen zu haben sind, welche in vielen Städten des Auslandes den Vorzug vor allen andern erhielten. Diese Nachtlampe von ganz eigener Art, ist sowohl der Sparsamkeit als auch der Reinlichkeit wegen sehr zu empfehlen. Der an dieser Lampe befindliche Docht brennt zehn Tage lang, und wird jede Nacht vermege eines Drathes um den zehnten Theil hervorgezogen, ohne dabei die Hände zu beschmutzen. Der Schirm an derselben dient zu verhindern, daß das Licht nicht des Nachts in die Augen scheine. Auch sind Nürnberger Nachtlampen in Schachteln mit einem Vorrath auf ein Jahr, wie auch zinnerne große Klystirspritzen, verschiedenes Kinderspielzeug aus Zinn, desgleichen ein Vorrath von grünem und schwarzem Thee, den er in verschiedenen Sorten zu 6, 8 und 10 Rbl. verkauft, Porcellanpfeifenköpfe zu 1 Rbl. das Stück und Theetassen von vorzüglicher Güte und Vergoldung bei ihm zu haben. Sein Stand ist neben dem Herrn Schneidermeister Johannson im ehemaligen Fahlschen Hause hinter dem Rathhause. 3

Andreas Holl, aus St. Petersburg.

In der Wohnung des Hrn. Obristen und Ritters von Gebhardt ist ein wohlerhaltenes, breslauer Flügel-Fortepiano von sechs Octaven, für einen billigen Preis zu verkaufen. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochgeehrten Publicum zum hiesigen Jahrmarkt mit seiner französischen Glanzwichse und Tintenpulver, welches in kaltem Wasser aufgelöset, eine schöne schwärze hervorbringt, wie auch mit einem Mineraleig zum Schleifen der Rasirmesser. Diese von ihm selbst verfertigte Waaren sind von besonderer Güte und zu den billigsten Preisen bei ihm zu haben. Sein Stand ist am Meisterschen Hause. 2

F. Neumark,
aus Lebau in Preußen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich gute neue Rasir- und Federmesser, neue Klingen zum Einsetzen und Abziehe-Rieme zum Aufschrauben fertig habe; auch nehme ich allerlei schleifende Sachen zum Schleifen und Repariren an. Meine Wohnung ist neben dem gewesenen Hause des Arrendators Zaick, nahe bei der deutschen Kirche. 2

C. Stein, junior.

In der Wohnung des Herrn Gold- und Silberarbeiters Herrmann am Fischmarkt sind zu den billigsten Preisen fertig zu haben: alle Arten von Haararbeiten zum Kopfputz für Damen, insbesondere Locken-Chignon's, halbe Touren, Flechten und Aufsätze. Auch wird Bestellung auf jede sonst beliebige Haararbeit angenommen. 2

Mehrere Schränke, Betten, Tische, Stühle, Bettzeug, Kuchen-Geräthe, eine Kutsche, eine Kalesche, eine Droschke, ein Petersburger Schlitten und eine Petersburger Kibitke sind aus freier Hand zu verkaufen und zu sehen im Hause des Herrn v. Willchois, in der Karlowaschen Straße, in der unteren Etage. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sich auch mit einem so eben angekommenen Sortiment von Bombassets, Navarin, Camlott, Beuteltuch für Müller, verschiedenen farbigen Papieren, Rhein-Ansichten zu Zimmer-Verzierungen, goldenen und anderen Borden, ächtem Eau de cologne, ganzen Pergament-Häuten, mathematischen Bestecken, Pastell-Farben, Romanischen Darmseiten und mehreren andern Artikeln. Auch ist bei demselben der Rest eines Manufaktur-Waarenlagers zum Einkaufspreise mit Rabatt zu haben. 2

J. Mitschke aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht unterlassen, das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu rechtfertigen. 2

Johann Gerhard Lüetten.

Ziegeln und Dachpfannen verkauft das Gut Tammist. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Paul von Krüdener, wohnhaft im Hause der Frau Doctorin Röber. 2

Ein vierspänniger, sehr wohl erhaltener, mit mehreren Koffern versehener und deshalb auch zum Reisen gebrauchbarer Kutschwagen ist zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man beim Kaufmann Herrn Wegener. 1

C. Vielhaber, Juwelier aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit den geschmackvollsten Gold- und Juwelier-Waaren eigener Verfertigung, im Hause des Weinhändlers Werner in der zweiten Etage. 2

J. W. Reichenbach, Optikus und Mechanikus aus St. Petersburg, empfiehlt sich hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem assortirten Lager von allen optischen Gläsern und vorzüglich von Conversations-Brillen, in bester und geschmackvollster Façon. Sein Magazin befindet sich wie früher im Hause des Herrn Weinhändlers Werner hinter dem Rathhause. 2

Tabak- und Cigarro-Fabrikant M. Bogdanoff, aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publiko seine Cigarros, Rauch- und Schnupf-Tabacke. Auch verkauft derselbe verschiedene Fracken, Westen und Westenzeuge zu dem billigsten Preise. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Dr. Frobeen. 2

Mein wohlassortirtes Gewürz- und Wein-Lager empfehle ich zum jetzigen Markte, und verspreche die billigsten Preise. 2

J. R. Schramm.

Guter Saamen von rothem Klee ist auf dem Gute Tedwenshof und beim Syndicus v. d. Borg in Dorpat zu haben. 2

Da ich auch dieses Jahr mein vollständiges Gewürz-Lager, wie auch einen großen Vorrath der besten Sorten schwarzen, grünen und Blumen-Thees zum hiesigen Markt gebracht habe; so empfehle ich mich einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publicum bestens mit oben benanntem Thee, Zucker, Kaffee von verschiedener Güte, eingemachten Früchten, Reis, Perlgraupen und überhaupt mit allem, was zu einer vollständigen Gewürz-Handlung gehört. Da ich alles für nur möglichst billige Preise verkaufen werde, so sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Mein Lokal ist im Thörnerschen Hause über der Apotheke des Herrn Scharte. Auch steht im Neben-Zimmer Herr Gahlnbaeck aus Reval mit verschiedenen Galanterie-Waaren aus. 1

Alexey Wnukowsky, aus Reval.

Unterzeichneter nimmt sich die Freiheit, dem geehrten Publikum seinen Dank für das geschenkte Zutrauen im vorigjährigen Jahrmarkt abzustatten, und macht hierdurch zugleich die Anzeige, daß er auch zum jetzigen Jahrmarkt verschiedene Sorten besten Blumen-, schwarzen und ächten grünen Perlen-Thees mitgebracht hat. Er schmeichelt sich der Hoffnung, auch dieses Jahr eines guten Abfatzes und verspricht die möglichst billigen Preise. Sein Lager befindet sich im Hause der Frau Rathsherrin Brock am großen Markt, eine Treppe hoch. 1

Iwan Simin, aus St. Petersburg.

Schuppenpelze von vorzüglicher Güte sind zu billigen Preisen zu haben bei H. D. Brock. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht ermangeln, das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu rechtfertigen.

Carl Ferdinand Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich Endesunterzeichneter an, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt besuche, und habe zu diesem Behufe unterschiedliche, schön geschliffene Krystallwaaren von verschiedenen Sorten, so wie auch Porzellan- und englisches Favence-Steinzeug, Präsentirteller, verschiedenes Kinderspielzeug, Wachstuch und Teppiche mitgebracht und verspreche billige und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Kaufmann Brock. Michaila Salzewskor, aus St. Petersburg. 1

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzem Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von 1½ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß folgende Waaren bei mir von besonders schöner Güte und zu billigen Preisen zu haben sind, als: Litographien und Kupferstiche aller Art, Miniatur-Farben, Pinseln, Bleifedern, Kreide, englisches Wollengarn von allen Farben und completten Nummern zum Ausnähen, Canva-Muster aller Art, Canva breite und schmale, Nähnadeln, Baumwollengarn, sowohl pfundweise als zu Dutzenden, auf Holzrollen, Strickperlen von allen Farben und mehrere andere Waaren. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolay. 1

Joseph Manze.

A. Lundberg, Künstdrechsler aus St. Petersburg, giebt sich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publicum mit seinen Drechsler-Waaren und Kunstarbeiten in Bernstein und Pfeifenröhren zu empfehlen. Er bittet alle Liebhaber, ihn mit ihrem Zuspruch zu beehren. Auch empfiehlt er sich mit recht schönen stählernen Schreibfedern, mit recht guter Composition zur Bestreichung der Streichriemen zur Schärfung der Rasirmesser und chemische Feuerzeuge von einer trocknen Masse. Sein Stand ist bei dem Herrn Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 1

C. Bödeker, Tabacks- und Cigarro-Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publikum seine Cigarros, Rauch- und Schnupftabacke zu den billigsten Preisen. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Schneidermeister Johannson, hinter dem Rathhause. 1

Ein schöner grauer Hengst, aus dem berühmten Orlowschen Gestüte, sechs Jahre alt, ganz besonders für den Fronte-Dienst zugeritten, eignet sich vorzugsweise für die leichte Cavallerie; auch seiner Schönheit und kräftigen Bayes wegen als Race-Pferd zu empfehlen; desgleichen ein grauer Wallach, 8 Jahre alt, ebenfalls für den Fronte-Dienst zugeritten und fehlerfrei, sind zum Verkauf. Das Nähere erfährt man von dem Herrn Kämmerer Clare und auf dem Gute Addafer im Oberpahlenschen Kirchspiele. 1

Bei mir ist vortrefflicher Roth-, Weiß-, Savoje- und Braunkohl, desgleichen Schnittkohl, Rettig, verschiedenes Wurzelwerk, für große und kleine Bedürfnisse, wie auch Winteräpfel hundertweise zu haben. 1
Gärtner Müller,
im Hause des Herrn Dr. Wilmer.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem respectiven Publico mit seinen aus Wilna gebrachten und bekannten Damen-Schuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist auf der früheren Stelle in der Stadt London Nr. 5. Johann Dyck, 1
Damen-Schuhmachermeister.

Unterzeichneter Spitzenhändler macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er wieder den gegenwärtigen hiesigen Markt mit einem vollständigen Assortiment seiner bekannten Waaren besucht, für diesmal aber seinen Stand in der Stadt London von Nr. 7 in Nr. 4 verlegt hat, und empfiehlt sich der fernern Gewogenheit eines hochgeehrten Publikums bestens. 1
F. Mitschke, aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer solidén Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, dass ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack in Commission erhalten habe.
F. W. Käding.

Zu vermiethen.

Im Hause der Bressnskyschen Erben neben dem Herrn Kaufmann Kraak, unweit der deutschen Kirche, ist die große Seite nebst Wagenschauer, Stall, Kiete und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Eschscholz in demselben Hause. 2

Ein Quartier von drei Zimmern nebst Stallraum für 2 Pferde ist während des Jahrmarkts zu vermiethen. Auskunft darüber giebt Mathiesen, 1
der Töchterschule gegenüber.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Adel und erspectiven Publico habe ich die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich bei meiner Durchreise von St. Petersburg nach Riga, während meines hiesigen Aufenthalts in allen neuen Gesellschaftstänzen, als: Quadrille, Française, lange Française, Masurek, Triolet-Walzer ꝛc., Unterricht ertheile. Das Nähere zu erfragen im Hause des Herrn Titulärraths Sommer. 2
Adolph Meyer,
Tanzlehrer zu St. Petersburg.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein verheiratheter Disponent, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht wieder eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn F. W. Wegener. 3

Ein Literat sucht unter irgend annehmbaren Bedingungen eine Hauslehrer-Stelle; würde aber in Ermangelung derselben vorläufig auch eine Anstellung als Privat-Sekretär oder Buchhalter auf dem Lande annehmen. Nähere Nachricht ertheilet Herr Universitäts-Buchdrucker Schünmann. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten
Schneidergesellen Johann Petsohn
legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 16. December 1831. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 6.

Mittwoch, den 20. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 11. Januar.

Empfindungen eines Russen beim Antritte des neuen Jahres 1832.

Gleich einer schweren Bürde rollte das vergangene Jahr von den Schultern des Nordischen Riesen, und hinterließ bei seinem Sturze in den Abgrund der Ewigkeit eine große und heilsame Lehre und das Gedächtniß an Handlungen der Großmuth, die keine Nachwelt vergißt. Auf rauhen Pfaden der Prüfung führt des Allmächtigen unergründliches Geschick die Völker zu Ruhm, Größe und Gedeihen, und Rußland hat im vergangenen Jahre Tugenden entwickelt, in denen das Völkerglück fester wurzelt: Treue für den Thron, unerschütterlichen Glauben an die göttliche Vorsehung, Geduld im Leiden, Muth im Kampfe und Selbstverläugnung für der bedrängten Menschheit Wohl.

Mögen immerhin unsere Feinde gegen Rußland declamiren und ihre ohnmächtige Wuth in Schmähungen ergießen, wie in Afrikas Steppen unsinnige Neger mit Steinen nach der Sonne werfen. Rußland wird nicht verdunkelt durch albernes Schelten und nicht erreicht von der Tücke, die am Boden kriecht. Ruhmvoll ist es und ehrenwerth ein Russe zu sein und nach den Willen des Kaisers mit der festen Seele, mit dem milden Sinne zu wirken für des Vaterlandes und der Menschheit Bestes. Dieß, Ihr Russen, ist unser Loos, und Ihr bewieset es im verflossenen Jahre, daß es für ein getreues, frommes Volk kein Hinderniß giebt, das nicht zu beseitigen, kein Mißgeschick, das nicht zu besiegen wäre. Rußlands eifrige Söhne schmückten des Vaterlandes Annalen mit Siegeskränzen und Bürgerkronen, und indem sie das Herz des gemeinsamen Vaters der großen Russenfamilie erfreuten, trösteten sie Ihn über die Kümmernisse, die Er um unsertwillen, um Seines guten treuen Volkes willen erlitt.

Ja! groß war des Landesvaters Kummer, denn auch unsere Widerwärtigkeiten waren groß. Zwei Epidemien, eine psychische und eine physische — Empörung und Cholera, drangen von Westen und Osten her in unser Vaterland. Eine neue, unbekannte, schnell um sich greifende Krankheit ergoß sich gleich einem überschwellenden Ocean über Rußland und über dessen Hauptstadt im Norden, den Mittelpunkt seiner Reichsverwaltung, seiner wachsenden Bildung, seiner Europäischen Beziehungen, den Sitz der ihm von Gott verliehenen und beschirmten Familie, welcher Rußland eine väterliche ruhmgekrönte Regierung, das Licht der Geistesbildung und einen ehrenvollen Platz in Europa verdankt. Alle Herzen, die für Rußland schlagen, erzitterten nicht sowohl für sich, als für diese theure Familie, des Vaterlandes Heiligthum!

Die Unwissenheit, die nicht nur in Rußland, sondern auch in dem längst civil. Deutschl. unter dem großen Haufen noch so allgemein ist, konnte die natürlichen Ursachen und den Gang des gewaltigen Uebels nicht ergründen, schrieb dasselbe verrätherischen Anschlägen zu, und veranlaßte unter dem Pöbel, der in seiner Verirrung das Wohlthätige für schädlich und Böses für gut hielt. Gleich dem Lichte im Chaos erschien Rußlands Beherrscher in der Mitte des verblendeten Haufens, und die stürmischen Elemente gehorchten Seinem festen Willen. Die Macht Seines Kaiserwortes beschwichtigte den Tumult, indem sie die Nacht der Blindheit verscheuchte; durch einen Wink der gebietenden Hand beugte er die trotzigen Haufen vor dem Altare des Allmächtigen, und entlockte den Verblendeten durch Seine Größe und Milde Thränen der Reue. Ehre sei Gott in der Höhe und Ruhm Seinem Gesalbten auf Erden!

Die Pest der Gemüther, noch schlimmer als die physische in ihren Folgen, da sie das Band des Staates zerreißt, Reiche und Völker ins Verderben stürzt, Gemeinwohl und Familienglück zertrümmert, — diese moralische Seuche wiegelte den verkehrten Ehrgeiz in dem für alle kommenden Zeiten mit Rußland verbundenen Königreiche Polen zu Verrath und Empörung auf, verblendete die Mehrzahl des Volkes und brachte sie an den Rand der Verzweiflung. Wie stets bei gewaltsamen Umwälzungen unterlagen auch dort die Guten und Friedfertigen den Uebelwollenden, und indem diese letztern alle, Polen reichlich gespendeten Wohlthaten der Russischen Regierung, durch das Gift der Verläumdung zu entwürdigen suchten, regten sie das leichtgläubige Volk auf, die gesetzwidrigen Handlungen der Meuterer mit den Waffen zu unterstützen. Ein blutiger Kampf begann zwischen dem treuen Russenheere und den verzweifelnden Empörern; Brüder, Slaven stritten wider einander! — Mit Schrecken und Bewunderung schauten die Fremdlinge auf die unglaubliche Tapferkeit der Kämpfer für Ehre und Treue, und auf die Verstocktheit der Rebellen, in ihrer Tollkühnheit den Titanen der Fabelwelt gleich, die darnach strebten, den segenspendenden Lenker des Donners aus den heitern Höhen des Olymps herabzustürzen. Des Aufruhrs Flamme drang vom Heerde desselben, von Warschau aus bis in die westlichen Gouvernements des Reiches, deren Landadel Polnischer Abkunft ist. Das weite Gebiet, welches mit bewaffneter Macht besetzt werden mußte, und die Hindernisse, welche die Uebelgesinnten auf jedem Schritte in den Weg legten, erschwerten den Braven die Vollführung ihrer Heldenthaten und verlängerten den Kampf. Eben diese Verzögerung der gerechten Strafe machte die Urheber des Aufstandes trunken vor Stolz und Selbstvertrauen, bis endlich das Maaß der Bosheit und Hinterlist voll war. Da schlug die Stunde des Gerichts. Ueber Warschau erdröhnte Rußlands Donner, der schon den unersteiglichen Kaukasus und den Balkan in ihren Grundfesten erschüttert hatte; Rußlands Aar schleifte mit seinem Flügelschlage die höhnenden Bollwerke, die der Verrath aufgethürmt hatte und nahm majestätisch seinen alten Platz ein. Aus dem milden Gemüthe des Russischen Beherrschers erging der Ruf der Gnade an die Verirrten, doch die Feinde der Ehre und der Pflicht wendeten ihr abtrünniges Antlitz von der Huld und stürzten sich in den Abgrund. — Der Aufruhr war gedämpft, die Ordnung wieder hergestellt, Wohlthaten entströmten aufs neue dem Urquell der Beglückung und nur die Widersacher der guten Ordnung, nur Undankbare und Bösewichter, für welche das Gesetz unerbittlich ist, entflohen aus den Gränzen des Reiches, um mit dem Brandmale der Verwerfung auf der Stirne, sich vor der gerechten Strafe zu verbergen. Sie wird sie dennoch erreichen noch an der Schwelle des Irdischen, in den Verwünschungen ihrer Mitbürger, welche durch sie von der Bahn der Treue und Ehre verlockt und dem Elende zugeführt wurden.

Zu derselben Zeit aber, als die Cholera Verderben und Vernichtung hervorbrachte und der Hochverrath an den westlichen Gränzen des Reiches emporloderte, als der sorgsame Landesvater, um das allgemeine Beste bekümmert, in die fernsten Gegenden Rußlands bewährte Staatsdiener, Personen und Aerzte sandte, um Hülfe den Leidenden zu bringen, während Er selbst im Geiste den Bewegungen unserer tapfern Krieger folgte, bedacht auf ihre Bedürfnisse und achtend auf die Triumpfe des Muthes und der Tugend, um ihnen Kaiserlich zu lohnen; zu derselben Zeit sorgte Er auch für die Verbesserung der innern Einrichtung seines Reiches. — Mäßige, und weder für Kirche noch Thron gemeinnützige Söhne der Kirchendiener, sind in den ehrenvollen Beruf der Vertheidiger des Vaterlandes aufgenommen. Die zahlreiche Corporation der Schlachtitsche, welche ohne Beweise für ihre Ansprüche auf den Adel dessen Vorzüge genoß, allein die Bedingungen der wohlthätigen Adelsprivelegien nicht erfüllte, erhielt eine Umstaltung, welche Jeglichen den ihm zukommenden Platz im Staate anweist, Alle nützlich beschäftigt und in ihrer Bildung weiter bringt. Das Rekrutirungs-Reglement hat eine Vollständigkeit erhalten, durch welche diese Pflichtleistung erleichtert wird. Die Errichtung von Landschulen hat zum Zwecke, den Bauerstand zur Erfüllung seiner heiligsten Pflichten geschickter und demselben die Zweckmäßigkeit der obrigkeitlichen Anordnungen einleuchtender zu machen. Erweitert sehn wir das Gebiet des Russischen Gewerbfleißes, und den Wetteifer erweckt durch Veränderungen im Tarif und durch die Errichtung des technologischen Institutes, welches bereits zur Freude und zum Erstaunen aller wahrhaften Patrioten emporblüht. Die Kapitale sind durch Eröffnung einer inländischen Anleihe zum Vortheil für alle Stände im Umlauf gesetzt. Die Sorgfalt für den innern Staatshaushalt hat Rußland in der ganzen Welt Zutrauen erworben, selbst in der schwersten Zeit ist der Cours auf Staatspapiere und Assignationen nicht gefallen und der Cours auf klingende Münze nicht gestiegen; welches doch der wesentliche Maaßstab für zweckmäßige Organisation des Finanzsystems, dieser Seele des Ganzen ist. Der Handel mit Russischen Waaren war, in Folge der von der Regierung dem Gewerbstande verliehenen Erleichterungen und der Begünstigungen aller gemeinnützigen Privatunternehmungen, vortheilhaft und bedeutend. Die glänzende Ausstellung vaterländischer Produkte in Moskwa bestätigt dieß. Die Dampfschiffahrt nimmt zu, auf Flüssen und Seen, und die Verbindungen auf dem Landwege sind durch die Vervollkommnung der Eilwagen und die Einführung der Transportwagen erleichtert. — Im Fache der Rechtspflege ist durch die Herausgabe einer vollständigen Sammlung aller Russischen Gesetze ein wichtiger Schritt gethan, und die Gerechtigkeit verleiht vom Throne aus wohlthätigen Schutz den Guten und Leidenden, während sie strafend das Haupt des Frevlers trifft. Rußlands Musen fanden eine Zuflucht unter dem Schatten des mächtigen Russenthrones, und die Anstrengungen der Russischen Schriftsteller zogen die hohe Kaiserliche Aufmerksamkeit auf sich, diesen Sporn zum Wetteifer und Gelingen. Die Volkserziehung, die Grundlage der Aufklärung und der Tugenden kommender Geschlechter, erhielt eine bedeutende Vervollkommnung durch die Reform der Kadettenkorps, welche Katharina die Große eine Pflanzschule großer Männer nannte, und die unmündigen Kinder Russischer Edelleute werden mit elterlicher Sorgfalt unter der unmittelbaren Aufsicht der Durchlauchtigsten Gemalin des Monarchen erzogen. Jede Verbesserung und nützliche Unternehmung in dem verflossenen Jahr in diesem kurzen Ueberblick aufzuzählen ist unmöglich; allein jeder wahrhaft Russisch gesinnte Mitbürger von Verstand und Gefühl, wenn er überdenkt, welche Siege wir während sechs Jahren über äußere und innere Feinde davongetragen, mit wie väterlicher Sorgfalt die Regierung die Bedrängnisse der Zeit zu erleichtern gesucht hat, wie unablässig der Monarch darnach strebt: Aufklärung in Rußland zu verbreiten und der Gerechtigkeit mitten unter den Stürmen des Mißgeschicks einen festen Sitz zu gründen, jeder rechtschaffene Mitbürger, der sein Vaterland liebt, wird da von Liebe und Dank zu dem Wohlthäter ergriffen, nicht ohne Thränen der Rührung die Worte aussprechen können: „Gott erhalte den Kaiser!“

Aus der Gegenwart lasset uns Mitbürger eine Lehre für die Zukunft schöpfen! — Rußlands Neider und Feinde höhnten uns mit schlimmen Prophezeihungen, drohten uns mit einer unabsehbaren Reihe von Unglücksfällen, erhoben Zweifel gegen die Erfolge der siegreichen Russischen Waffen. Unsere Gegner sind besiegt, die innern Verwirrungen ausgeglichen, die Seuche selbst hat an Bösartigkeit verloren, und wir beginnen das neue Jahr mit Heiterkeit, eingedenk der überwundenen Unfälle, mit reichen Hoffnungen, indem wir uns auf das Gute freuen, das die Zukunft noch zur Reife bringen soll, mit der Zuversicht im Herzen: daß so lange Rußlands Söhne wie bisher dem Throne anhängen, dem Kaiser allein vertrauen und seinem Willen folgen, der nichts als unsere Wohlfahrt bezweckt, so lange wird die mächtige Rechte des Gesalbten Gottes jedes Uebel von uns abwenden, wird jede feindliche Macht an dem Schilde zersplittern, der Rußlands Thron beschirmt, und unser jugendlicher Staat, zunehmend an Ruhm und Stärke, der Welt darthun, daß ein Volk nicht anders glücklich sein kann, als durch innige Verknüpfung an dem Throne.

Für ausgezeichneten Diensteifer ist der beim Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch-Eriwanski angestellte wirkl. Staatsrath Peuker zum Geheimerath befördert worden. (St.Ptbgr.Z.)

Portugal.

Lissabon, 19. Dez. Das Tribunal von Oporto hat am 24. v. M. den Baccalaureus der Rechte, Manuel Cajetano Coelho de Mendoza, wegen Theilnahme an dem Aufstande des 16. März 1828 in Oporte zum Galgen und den Schuhmacher Juan Cayetano Pinto, wegen desselben Vergehens, zu lebenslänglicher Verbannung und zur Anwesenheit bei der Hinrichtung des Ersteren verurtheilt. — Die Haf-Zeitung meldet, daß Dom Miguel durch ein Dekret vom 12ten d. M. für das Vergehen einer ein- und zweimaligen einfachen Desertion allen denjenigen Soldaten Verzeihung angedeihen läßt, welche binnen dreißig Tagen zu ihrem Regimente zurückkehren und zu dienen fortfahren werden. Durch ein zweites Dekret werden alle Prozesse, bei denen die jetzt für die Vertheidigung des Landes unter den Waffen stehenden Soldaten als Kläger oder Beklagte betheiligt sind, suspendirt.

(Eingesandt.)

Herr Addner, königl. schwedischer Capellmeister, der bei seiner Durchreise durch Dorpat in einem Concert der Herren David und Romberg zu deren gehaltvollen Kunstleistungen noch einen genußreichen Beitrag gab, erndtete dafür den ausgezeichnetsten Beifall ein und sieht sich durch diesen bestimmt, in einem eignen Concert, das am Freitag den 22. Januar Statt haben wird, aufzutreten. Es ist nur eine Meinung im Publico über ihn, eine sehr günstige. Die Clarinette, so spricht sich das Urtheil der Kenner aus, sonst so schwierig, so undankbar, oft schneidend und verletzend, sei in seiner Meisterhand mild, lieblich, dem Gefühl durch sanfte Rührung zusagend, sein Spiel eben so fertig als zart, das Ganze keine mechanische Hexerei, melodischer Zauber, wahre Musik. Möge der willkommne Gast, schon bei seinem Erscheinen als vollendeter Künstler begrüßt, als solcher bei uns die wohlverdiente Aufnahme finden!

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den graduirten Studenten der Rechte: Ludwig F. Kuntzendorff; die Studierenden der Philosophie: Eujen Baron von Ungern Sternberg, Georg Schumann, Heinrich Bark und Georg Eduard Lemm; die Studierenden der Theologie: Julius Reich und Constantin Winkler; den Studierenden der Rechte: August Heinrich Dietrich; die Studierenden der Medicin: Woldemar Heldeke, David Harder und Theodor Julius Czernay und den verstorbenen Studierenden: Emil Constantin Politour — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. Januar 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß der zur Concursmasse des weiland Herrn Bürgermeisters und Ritters v. Ackermann gehörige, hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 196 auf Erbgrund dem botanischen Garten gegenüber belegene Garten, sammt den darin befindlichen Bäumen und Gesträuchen zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 19. April d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme sowohl auf die von der Polizei-Verwaltung erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabakspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften, als insbesondere auf den, über diesen Gegenstand im Juli-Monat vorigen Jahres Allerhöchst erlassenen Befehl, ersucht diese Polizei-Verwaltung hiemit alle hiesige Einwohner, ohne Unterschied des Standes, der Uebertretung dieser bestehenden Verordnungen sich durchaus zu enthalten. Das nicht zu berechnende Unglück, welche Unvorsichtigkeiten dieser Art zu Folge haben könnten, muß jedem wohlgesinnten Bewohner der Stadt zu sehr am Herzen liegen, um durch Nichtbeachtung dieser wohlgemeinten Warnung die Polizei-Verwaltung zur strengen Erfüllung ihrer Pflichten zu veranlassen, die derselben auf Allerhöchsten Befehl und auf Anordnung höherer Behörden aufs Bestimmteste vorgeschrieben sind. 3

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 8. dieses Monats habe ich hiemit anzeigen wollen, wie man nur in wichtigeren Angelegenheiten und die der Entscheidung des Polizeimeisters unterworfen sind, sich zu jeder Zeit an mich zu wenden habe, Kleinigkeiten aber, als Trunkenheit der Leute u. s. w., von den Herren Stadttheils-Vorstehern untersucht und geschlichtet werden, zu welchem Behuf die Herren, Jeder in seinem Stadttheile, authorisirt sind. 3

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch ernstlichst anzuweisen, die bereits wiederholt bekannt gemachte polizeiliche Anordnung, hinsichtlich der Meldung der bei ihnen zur Miethe wohnenden und anreisenden Personen, genau zu beobachten, widrigenfalls diese Polizei-Behörde sich gemüssigt sehen wird, von dem Hausbesitzer, welcher seine Miether und anreisenden Fremden, mit Einschluß der Herren Studierenden dieser Kaiserlichen Universität nicht sogleich dem Herrn Stadttheils-Aufseher seines Stadttheils gehörigermaaßen anzeigt, die für einen solchen Unterlassungsfall angesetzte Strafe von 10 Rubeln Banco-Assignationen, zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge, unfehlbar beitreiben zu lassen, wobei zugleich den resp. Hausmiethern, bei Vermeidung gleicher Strafe, zur Pflicht gemacht wird, keine fremde Personen bei sich aufzunehmen, die nicht dem Hauseigenthümer oder dessen Bevollmächtigten zur vorschriftmäßigen Meldung bei der Polizei angezeigt worden. 3

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz

Sekretär Wilde.

Diejenige Dame, welche bei dem im Saale des La Trobeschen Hauses stattgefundenen Concert ein Braselett verloren hat, wird von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung desmittelst ersucht, das Verlorene hierselbst in Empfang nehmen zu lassen. 3

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Am 16. Februar dieses Jahres, Vormittags, soll in der Ritterschafts-Kanzlei auf dem Ritterhause zu Riga der Arrende-Ausbot des, im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegenen Ritterschafts-Gutes Alt-Wrangelshoff, an den Meistbiether erfolgen. Den Contrakt und die Bedingungen können Arrende-Liebhaber acht Tage vor dem Ausbot in der Ritterschafts-Renterei inspiciren. 3

Riga-Ritterhaus, den 15. Januar 1832.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Sonntagsschule.

Am nächsten Sonntag, den 24. Januar, beginnt wieder der Unterricht der Sonntagsschule in dem dazu gefälligst bewilligten Locale der Kreisschule. Die Schüler haben sich alldort unfehlbar an genanntem Tage Vormittags um 11 Uhr, zu stellen. 2

Dorpat, am 18. Januar 1832.

Die Verwaltung des Hülfe-Vereins.

Bekanntmachung.

Der Herr Hofrath von Schmalz wird Vorträge über den Anbau der Runkelrüben und die Fabrikation des Zuckers aus selbigen, und zwar in seiner eigenen Wohnung halten, welche in der nächsten Woche, etwa den 18. Januar, ihren Anfang nehmen sollen. Diejenigen, welche an diesen Vorlesungen Theil nehmen, haben das Recht, zu jeder Zeit die Zuckerbereitung in der von ihm errichteten kleinen Fabrik mit anzusehen und Auskunft darüber zu verlangen. Das Honorar beträgt 30 Rbl. B. Assig., welches Unterzeichneter zu empfangen erböthig ist, oder auch an Herrn Hofrath von Schmalz selbst bezahlt werden kann. 1

A. v. Löwis,

beständiger Sekretair der ökon. Societät.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter wird am nächsten Freytag, den 22. Januar, ein grosses Concert im La Trobeschen Saale, unterstützt von den Herren Romberg, David, Kudelsky, Herdtmann und mehreren Herren Dilettanten zu geben die Ehre haben, in welchem er sich auf der Clarinette wird hören lassen. Billette à 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Buden der Herren Wegener und Thun und Abends an der Kasse zu haben.

A. Addner,

Königl. Schwed. Kapellmeister.

Mittwoch am 20. Januar findet mein, bereits früher angekündigtes Concert bestimmt statt.

C. M. Kudelsky

Literärische Anzeige.

Im Begriffe, die Herausgabe von achtundsechzig

von mir verfaßter Gelegenheits-Gedichte und separat, die eines Lustspiels in zwei Akten, betitelt „die Mas-querade," als woran bereits über hundert Personen Theil nahmen, auf Pränumeration à 6 und 4 Rubel B.-A., pro Exemplar zu bewerkstelligen; ersuche ich alle Diejenigen ergebenst, welche hierselbst gütigst Theil zu nehmen Willens wären, die Pränumeration bei Unterschrift, an Herrn Lieutenant von Campioni gelangen zu lassen, der die Hälfte davon zur Deckung der Druck-Unkosten asseviren wird; oder auch, da der Druck bereits beginnet, die Zahlung beim Herrn Universitäts-Buchdrucker Schünmann directe zu machen. 1

Dorpat, den 8. Januar 1832.

F. Heermann,
Oeselscher Landgerichts-Advokat.

Ausstellung.

Der Universitäts-Dom zu Dorpat mit seinen Gebäuden und Anlagen, — plastisch dargestellt, — wird im Lokal des alten Universitätsgebäudes am Markte, während des Jahrmarktes, täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, gezeigt werden. Das Billet dazu kostet 1 Rbl. K.-M., Kinder zahlen die Hälfte. 2

Dorpat, den 16. Januar 1832.

Bekanntmachungen.

Ich Unterzeichneter mache hiermit die Anzeige, daß ich auf Vorschlag Eines Hochverordneten Collegii scholarchalis dieser Stadt, in Stelle des verstorbenen Herrn Titularrathes Schultz, als Lehrer an der hiesigen zweiten Stadt-Elementar-Knabenschule höheren Ortes bestätigt worden bin, und fordere daher alle diejenigen Eltern, die ihre Kinder meiner Leitung und meinem Unterrichte anvertrauen wollen, hiermit ergebenst auf, sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im 2ten Stadttheile sub Nr. 193 im ehemaligen Kaufmann Medwedjewschen Hause, und der Anfang des Unterrichtes wird am 25. d. M. statt finden. 3

E. C. Peterson.

Wer Branntwein nach Pleskau oder Odow zu 30 Rbl. pr. Faß, Halbbrand in Silber und nach Nowarschew zu 33 Rbl. pr. Faß im Winter oder Sommer gegen baare Zahlung liefern will, beliebe sich bis zum 23. d. M. in Dorpat bei mir zu melden. 2

B. v. Hasze.

Die Direktion der Rapplnschen Papierfabrik macht hiermit bekannt, daß deren Niederlage bei Herrn F. W. Wegener, mit den verschiedenen Papiersorten auf's neue completirt ist. 2

In Beziehung auf die durch die Dörptsche Zeitung an die hiesigen Kronsbrandwein-Lieferanten ergangenen Aufforderung, zur Generalversammlung am 23. d. M. sich einzufinden, werden abseiten der Komität, insbesondere auch noch die hiesigen Saloggensteller, Behufs der St. Petersburgschen Getränkepacht, ersucht, jener Versammlung beizuwohnen, da ihnen hinsichtlich dieses Geschäfts eine Proposition gemacht werden soll.

Dorpat, den 12. Januar 1832. 1

A. v. Oettingen.

Das Hannenbad im Jaquet'schen Garten ist während der Jahrmarktszeit wie immer alle Tage von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bereit; das Schwitzbad wird, wenn nicht besonders bestellt ist, jeden Mittwoch und Sonnabend geheizt. 1

Montag, am 25. Januar c., wird im Locale der akademischen Musse im La Trobeschen Hause ein Ball stattfinden. Die Billette sind zu den gewöhnlichen Bedingungen, von 4 Uhr Nachmittags ab, daselbst zu lösen. 2

Die Direction der akademischen Musse.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Herrn C. E. v. Liphart, in der Gasse hinter dem Rathhause, unweit der Promenade. 1

Immobil-Verkauf.

Das Theatergebäude und das darangränzende Haus in der Alexanderstraße sollen, einzeln oder verbunden, unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Hierauf Reflectirende wenden sich an Mahler Bäuerle.

Zu verkaufen.

In dem Samen-Comptoir des Herrn F. H. Zigra in Riga sind die aufrichtigsten Gemüse, Blumen, nordamerikanische Baum- und ökonomische Sämereien zu den billigsten Preisen zu verkaufen, worüber die diesjährigen Preis-Courante das Nähere anzeigen. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir ein Vorrath von neuem kupfernen Küchengeräthe in aller Art billigen Preises zu haben sind. Kupferschmiedemeister Noltein, 3
wohnhaft in der Bürgermusse.

So eben ist bei mir erschienen und in meiner Buchhandlung in Riga und Dorpat zu haben: Sartorius, E., Dr. und Professor der Theologie. Ist Christus auch zu uns gekommen? Eine Advents-Predigt, gehalten in der Johannis-Kirche zu Dorpat. Preis 50 Cop. Bco. Ed. Franzen. 3

Unterzeichneter macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er zum erstenmal den hiesigen Jahrmarkt mit verschiedenen Leinwand-Manufakturen aus der holländischen Colonie zu Klein-Roop besucht, und empfiehlt sich bestens. Seine Bude befindet sich in der Stadt London Nr. 3. eine Treppe hoch. 2

G. Rosenbach.

Unterzeichneter hat die Ehre, Einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß bei ihm neu erfundene Nachtlampen zu haben sind, welche in vielen Städten des Auslandes den Vorzug vor allen andern erhielten. Diese Nachtlampe von ganz eigener Art, ist sowohl der Sparsamkeit als auch der Reinlichkeit wegen sehr zu empfehlen. Der an dieser Lampe befindliche Docht brennt zehn Tage lang, und wird jede Nacht vermöge eines Drathes um den zehnten Theil hervorgezogen, ohne dabei die Hände zu beschmutzen. Der Schirm an derselben dient zu verhindern, daß das Licht nicht des Nachts in die Augen scheine. Auch sind Nürnberger Nachtlampen in Schachteln mit einem Vorrath auf ein Jahr, wie auch zinnerne große Klystirspritzen, verschiedenes Kinderspielzeug aus Zinn, desgleichen ein Vorrath von grünem und schwarzem Thee, den er in verschiedenen Sorten zu 6, 8 und 10 Rbl. verkauft, Porcellanpfeifenköpfe zu 1 Rbl. das Stück und Theekassen von vorzüglicher Güte und Vergoldung bei ihm zu haben. Sein Stand ist neben dem Herrn Schneidermeister Johannson im ehemaligen Fahlschen Hause hinter dem Rathhause. 2

Andreas Holl, aus St. Petersburg.

In der Wohnung des Hrn. Obristen und Ritters von Gebhardt ist ein wohlerhaltenes, breslauer Flügel-Fortepiano von sechs Octaven, für einen billigen Preis zu verkaufen. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochgeehrten Publicum zum hiesigen Jahrmarkt mit seiner französischen Glanzwichse und Tintenpulver, welches in kaltem Wasser aufgelöset, eine schöne Schwärze hervorbringt, wie auch mit einem Mineral-Teig zum Schleifen der Rasirmesser. Diese von ihm selbst verfertigte Waaren sind von besonderer Güte und zu den billigsten Preisen bei ihm zu haben. Sein Stand ist am Mesterschen Hause. F. Neumark, 2
aus Lebau in Preußen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich gute neue Rasir- und Federmesser, neue Klingen zum Einsetzen und Abziehe-Riemen zum Aufschrauben fertig habe; auch nehme ich allerlei schneidende Sachen zum Schleifen und Reparirten an. Meine Wohnung ist neben dem gewesenen Hause des Arrendators Falck, nahe bei der deutschen Kirche. 1

C. Stein, junior.

In der Wohnung des Herrn Gold- und Silberarbeiters Herrmann am Fischmarkt sind zu den billigsten Preisen fertig zu haben: alle Arten von Haararbeiten z. B. Kopfputz für Damen, insbesondere Locken, Chignon's, halbe Touren, Flechten und Aufsätze. Auch wird Bestellung auf jede sonst beliebige Haararbeit angenommen. 1

Mehrere Schränke, Betten, Tische, Stühle, Bettzeug, Küchen-Geräthe, eine Kutsche, eine Kalesche, eine Droschke, ein Petersburger Schlitten und eine Petersburger Kibitke sind aus freier Hand zu verkaufen und zu sehen im Hause des Herrn v. Willebois, in der Karlowaschen Straße, in der unteren Etage. 2

Endesunterzeichneter empfiehlt sich auch mit einem so eben angekommenen Sortiment von Bombassets, Navarin, Camlott, Beuteltuch für Müller, verschiedenen farbigen Papieren, Rhein-Ansichten zu Zimmer-Verzierungen, goldenen und anderen Borden, achtem Eau de cologne, ganzen Pergament-Häuten, mathematischen Bestecken, Pastell-Farben, Romanischen Darmseiten und mehreren andern Artikeln. Auch ist bei demselben der Rest eines Manufaktur-Waarenlagers zum Einkaufspreise mit Rabatt zu haben. 1

F. Mitschke aus Mitau.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht unterlassen, das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu rechtfertigen. 1

Johann Gerhard Lüetten.

Ziegeln und Dachpfannen verkauft das Gut Tammist. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Paul von Krüdener, wohnhaft im Hause der Frau Doctorin Räber. 1

Ein vierssitziger, sehr wohl erhaltener, mit mehreren Koffern versehener und deshalb auch zum Reisen brauchbarer Kutschwagen ist zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man beim Kaufmann Herrn Wegener. 2

C. Vielhaber, Juwelier aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publico mit den geschmackvollsten Gold- und Juwelier-Waaren eigener Verfertigung, im Hause des Weinhändlers Werner in der zweiten Etage. 1

J. W. Reichenbach, Optikus und Mechanikus aus St. Petersburg, empfiehlt sich hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem assortirten Lager von allen optischen Gläsern und vorzüglich von Conservations-Brillen in bester und geschmackvollster Façon. Sein Magazin befindet sich wie früher im Hause des Herrn Weinhändlers Werner hinter dem Rathhause. 1

Tabak- und Cigarro-Fabrikant M. Bogdanoff, aus St. Petersburg, empfiehlt dem hohen Adel und geehrten Publiko seine Cigarros, Rauch- und Schnupf-Tabacke. Auch verkauft derselbe verschiedene Fracken, Westen und Westenzeuge zu dem billigsten Preise. Sein Lager befindet sich bei dem Herrn Dr. Froben. 1

Mein wohlassortirtes Gewürz- und Wein-Lager empfehle ich zum jetzigen Markte, und verspreche die billigsten Preise. 1

J. R. Schramm.

Guter Saamen von rothem Klee ist auf dem Gute Tödwensbof und beim Syndicus v. d. Borg in Dorpat zu haben. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem gut assortirten

Gewürz- und Wein-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht ermangeln, das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu rechtfertigen.

Carl Ferdinand Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich Endesunterzeichneter an, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt besuche, und habe zu diesem Behufe unterschiedliche, schön geschliffene Krystallwaaren von verschiedenen Sorten, so wie auch Porzellan- und englisches Fayence-Steinzeug, Präsentirteller, verschiedenes Kinderspielzeug, Wachstuch und Teppiche mitgebracht und verspreche billige und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Kaufmann Brock. Michaila Salzewskor, aus St. Petersburg. 1

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzem Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von $1\frac{1}{8}$ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, dass ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack in Commission erhalten habe.

F. W. Käding.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Adel- und erspectiven Publico habe ich die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich bei meiner Durchreise von St. Petersburg nach Riga, während meines hiesigen Aufenthalts in allen neuen Gesellschaftstänzen, als: Quadrille, Française, lange Française, Mazurek, Triolet-Walzer ꝛc., Unterricht ertheile. Das Nähere zu erfragen im Hause des Herrn Titulärraths Sommer. 1

Adolph Meyer,
Tanzlehrer zu St. Petersburg.

Zu vermiethen.

Im Krimzowschen Hause am Embach sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. Miethliebhaber wenden sich gefälligst bei dem Herrn Kaufmann Rundalzow. 3

Im gewesenen Schönrockschen Hause auf dem Mistberge unweit der Poststation, ist eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern nebst Keller, Schafferei, Stall und Wagenremise, auch wenn es verlangt wird, ein Theil vom Garten dabei, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere darüber erfährt man daselbst bei F. W. Böhme. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre auf einem bedeutenden Gute in Livland als Buchhalter conditionirt und über seine Fähigkeiten, als auch über sein Wohlverhalten genügende Zeugnisse beizubringen im Stande ist, wünscht wieder als Disponent oder Buchhalter eine Anstellung zu erhalten. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung gütigst abzugeben. 3

Ein Literat sucht unter irgend annehmbaren Bedingungen eine Hauslehrer-Stelle; würde aber in Ermangelung derselben vorläufig auch eine Anstellung als Privat-Sekretär oder Buchhalter auf dem Lande annehmen. Nähere Nachricht ertheilet Herr Universitäts-Buchdrucker Schunmann. 1

Ein verheiratheter Disponent, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht wieder eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn F. W. Wegener. 2

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an die sich zur Abreise gemeldeten

Schneidergesellen Johann Petsohn
und Reinhold Johann Christianssohn

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 16. Januar 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 7.

Sonnabend, den 23. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 13. Januar.

Politischer Zustand Bulgariens.

(Aus dem Courrier de la nouv. Russie.)

Die Bulgaren behielten nach ihrer Unterwerfung unter die Türken noch einige Spuren ihrer Freiheit besonders in dem gebirgigten Theile, welcher im Anfange seine Wojewoden hatten, welche die Distrikte beherrschten. Aber nach und nach bemächtigten sich die Türken der ganzen Autorität; und obgleich der Name Wojwode fortdauernd bestand, so wurden sie doch von Türken administrirt, welche den Namen Wojwoden führten.

Man kann in politischer Hinsicht die Bulgaren in zwei Theile eintheilen: in das untere Bulgarien oder das der Thäler und in die Ayanlyks, wo die Zahl der Mahomedaner, der der Bulgaren gleich oder selbst überlegen ist. Die Türken der niedern Klasse begehen oft Excesse gegen die Einwohner. Diese Gewaltthätigkeiten rühren meistens von dem Fanatismus her, den ihnen eine schlechtbegriffene Religion einflößt; oft auch von der Unmöglichkeit, worin sich der Aya befindet, selbst und allein Menschen zu zügeln, deren Charakter so unruhig, deren Leidenschaften so heftig sind. Andererseits wird auch die Handlungsweise der Christen oft Ursache dieser Excessen. Die Bulgaren des Thales sind gänzlich von den Bulgaren des Gebirges verschieden. Die mehrsten sind der Trunkenheit ergeben. Sie sind betrügerisch, zänkisch, immer zum Aufstand, zu Räubereien und mitunter zum Diebstahl geneigt; dieses letztere Laster ist im ganzen ottomanischen Reiche ein Gegenstand des Abscheu's. Allerdings haben diese Bulgaren mehr Gelegenheit zu Streitigkeiten mit den Türken; denn ihre Felder, ihre Wiesen, ihre Waldungen sind gemeinschaftlich, oder doch an die der Türken anglänzend. Uebrigens sind sie, da sie den Gränzen Rußlands näher sind, gehalten, zu der Verproviantirung der Festungen zu liefern, Frohnen zu thun, Wagen zum Transport herzugeben und eine Menge Dinge zu bestreiten, die nicht verfehlen können, zwischen ihnen und den Türken feindliche Beziehungen zu veranlassen. Trotz dem ist die Lage der Bulgaren blühend. Die reichsten Pächter in den Dörfern sind Bulgaren; und viele von ihnen (ich selbst bin davon Zeuge gewesen) genießen bei den Türken das größte Vertrauen. In den Städten sind die notabelsten Einwohner, die Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker fast alle Bulgaren. Die Einfachheit der Verwaltung, die Freiheit des Handels und die Mäßigkeit der Abgaben, verglichen mit denen anderer Länder, erleichtern ihnen die Mittel, einige Ungerechtigkeit von Seite des Ayas zu ertragen. Inzwischen hat es viele Beispiele gegeben, daß auf gegründete Klagen der Einwohner diese Vorgesetzten zurückgerufen worden sind.

Mit einem Worte, die Bulgaren sind an den

Geist der Türkischen Regierung gewöhnt und ihr sogar ergeben. Die letzten Ereignisse liefern einen Beweis davon. Eine große Anzahl dieser Bulgaren, getrieben von Motiven persönlicher Rache oder von religiösem Fanatismus, erregten den gerechten Verdacht ihrer Regierung während des Feldzuges von 1829, und um den Wirkungen desselben auszuweichen, folgten sie unsern Truppen in Bessorabien, in der Moldau und Wallachei. Nach ihrer Ankunft in diesen beiden Provinzen, kehrte nach einigen Monaten eine große Anzahl in ihr Land zurück. Viele Bulgaren von Silistria und andern Orten bereuten auch bald, ihre Wohnungen verlassen zu haben, und beeilten sich, dahin zurückzukehren. Es blieben nur diejenigen in der Moldau und Wallachei, deren Gewaltthätigkeiten sich bemerklich gemacht hatten.

Die Maaßregeln, welche der Sultan nahm, um sich dieser Desertion zu widersetzen, begünstigten ohne Zweifel diese schnelle Rückkehr sehr. Es wurde den Ayas streng anbefohlen, auf keine Weise, sechs Monate lang die Häuser, Gärten oder andere Güter der Bulgaren, die ihre Wohnungen verlassen hatten, zu berühren; und in dem Falle, daß sie vor Ablauf dieses Termins zurückkommen würden, ihnen alles unversehrt zurückzugeben. Diese Verfügung wurde allgemein bekannt in den Fürstenthümern durch die Reise von Hussein-Aga, Aya von Jambol, der unter dem Vorwande, Einkäufe zu machen, nach Bucharest kam. Er verbreitete außerdem noch das Gerücht, daß man Bulgarische Deputirte ernennen würde, um sich über die Mittel zur Verbesserung ihres Schicksals einzuverstehen.

Die Verhältnisse der Bulgaren der Gebirge sind gänzlich verschieden. Sie bilden auf gewisse Weise ein Corps, das sich sowohl durch seine Kraft als durch den kriegerischen Geist der Bewohner, wie auch durch ihre Nüchternheit, ihre Liebe zur Arbeit, ihre Pünktlichkeit und ihre Treue in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen Achtung verschafft. Die Ayas und Woiwoden, die sie regieren, vertragen sich mit ihnen so gut, als ob sie Glaubensbrüder wären, ganz überzeugt, daß die mindeste Ungerechtigkeit von ihrer Seite, von der Pforte streng gestraft werden würde, wenn sie zu ihrer Kenntniß käme.

Die von den Bulgaren eingenommene Gegend hat mehr als einmal bei den Türken den Wunsch erregt, sich da niederzulassen, wie in dem benachbarten Servien, aber die Besorgniß, die Ruhe dieses kriegerischen Volkes zu stören, und sie vielleicht zur Ergreifung der Waffen in ihren unzugänglichen Schluchten zu veranlassen, hat sie darauf verzichten lassen. Die unter dem Namen Dich-parassi und Dich-khaki bekannten Auflagen, wovon die Türken in Servien und anderwärts so oft Gebrauch machten, sind den Bulgaren unbekannt geblieben.

Diese Bulgaren unterscheiden sich selbst von ihren Landsleuten durch eine Art von Civilisation. Sie haben Schulen und beschäftigen sich mit Lesen ihrer Geschichtsbücher und anderer im Slavonischen zu Bude gedruckten Schriften; sie genießen besonders wegen der jetzigen Umstände, einer unbeschränkten Gewissensfreiheit und leben in Frieden unter einer auswärtigen Regierung. Eine einzige Sache regt sie zuweilen auf und entflammt ihre Leidenschaften; dies ist der Wunsch, des Rechtes einer Gerichtsbarkeit zu genießen. Uebrigens sind sie während der ganzen Zeit, wo unsere Truppen Sophia, Bratza, Chibka, Gabrowa, Tyrnova und andere Plätze besetzt hielten, vollkommen ruhig geblieben.

Die Bulgaren hatten ausschließlich das Recht, Waffen zu tragen, welches sie bis in das Jahr 1821 behielten; seitdem wird es nur einigen bekannten Menschen gestattet. Man verbot auch zu dieser Zeit die Pferderennen, die Uebung mit dem Djerid ꝛc. Inzwischen erstreckt sich die Maaßregel besonders auf die Bulgaren der Ebene, denn in Ober-Bulgarien ist das Tragen der Waffen vielen erlaubt, unter verschiedenen Vorwänden, besonders denen, die unter den Türkischen Truppen zu dienen pflegen, wenn man deren gegen die Albanier oder die Bosnier aushebt. Diese kriegerischen Familien sind den Türken selbst bekannt.

Finnland.

Biörneborg, vom (1.) 13. Januar. In der Nacht auf den 31. December ließ sich hier ein starker und anhaltender Donnerschlag hören, während man es zweimal blitzen sah. Der Horizont war bewölkt, das Quecksilber stand auf dem Gefrierpunkt. Am 2. zeigte es zwei Grade Wärme. Die Witterung ist seit dem 6. December, wo nach strenger Kälte Thauwetter und Regen eintrat, milde gewesen.

Polen.

Warschau, vom 8. Jan. n. St. In der allgemeinen Zeitung liest man Folgendes:

„Mehrere Französische Journale vom Monat Dezember v. J. haben aus der Augsburger Zeitung einen Artikel aufgenommen, worin von der Mission des Russischen Obristen Kotzebue die Rede ist, welcher abgesandt wurde, um die Rückkehr der Unteroffiziere und Gemeinen von den nach Oesterreich übergetretenen Polnischen Korps nach Polen einzuleiten. Der Korrespondent des Deutschen Blattes war schlecht unterrichtet, als er über den Erfolg dieser Mission Bericht erstattete. Nachstehende Details werden dazu dienen, den erwähnten Irrthum zu berichtigen. Die Polnischen Offiziere befanden sich nicht mit den Gemeinen zusammen im Bivouac; der Obrist Kotzebue besuchte nicht die einzelnen Quartiere der Soldaten; er sprach mit keinem Polnischen Militär über den Zweck seiner Reise und konnte kaum von weitem ihre Bivouacs sehen, da sich dieselben in ziemlicher Entfernung von der Poststraße befanden, auf der er sich nach dem Städtchen Lezanski zu dem Oesterreichischen General Bertoletti und von da nach Lemberg begab. Der Obrist Kotzebue verweilte in letzterer Stadt 16 Tage, indem er die Rückkehr des Couriers abwartete, den der Ober-Befehlshaber der in Gallizien stehenden Truppen, General Graf Hardegg, nach Wien abgefertigt hatte, um die Ankunft des Russischen Obristen dorthin zu melden. Unterdessen langte das Amnestie-Dekret an; der Graf Hardegg unterließ nicht, diesen Akt der Gnade des Monarchen durch Oesterreichische Offiziere zur Kenntniß der Polnischen Unteroffiziere und Gemeinen zu bringen, und der Obrist Kotzebue reiste nicht eher von Lemberg nach Zawichost ab, als bis die Kolonnen ihren Marsch nach der Gränze hin begonnen hatten. Er empfing mehrere Leute von dem Romarinoschen Korps, die sich mit dem größten Vertrauen bei ihm einstellten, vertheilte unter sie in Gegenwart zahlreicher Zuschauer aus der Umgegend die nöthigen Reise-Fonds und entließ sie auf der Stelle ohne alle Eskorte nach ihrer Heimath. Die Freude dieser Militärs war unbeschreiblich; unter wiederholtem Vivat-Ruf, dessen Wiederhall sich in der Luft verbreitete, gingen dieselben über die Gränze zurück. Einige Tage später empfing der Obrist Kotzebue auf ähnliche Weise die Unteroffiziere und Gemeinen des Rozyckischen und Kaminskyschen Korps, womit er die ihm aufgetragene Mission beendigte. Aus obiger Darstellung, deren Genauigkeit verbürgt wird, kann man sich überzeugen, daß die in der Augsburger Zeitung angeführten Fakta durchaus erdichtet sind."

Nachrichten aus Lemberg vom 11. Dezember zufolge, welche die Warschauer Zeitung mittheilt, sind die Unteroffiziere und Gemeinen der Polnischen Insurgenten-Armee, die unter Anführung der Generale Romarino, Rozycki und Kaminski in Gallizien Zuflucht gesucht hatten, nachdem ihnen die Amnestie Seiner Kaiserlich-Königlichen Majestät mitgetheilt worden, bereits aus Gallizien wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch die Unteroffiziere und Gemeinen des Dwernickischen Corps sind schon vor Herrmannstadt in Siebenbürgen, wo ihnen einstweilen ihr Aufenthaltsort angewiesen war, aufgebrochen, um wieder in ihr Vaterland zurückzueilen.

Das Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Ehstland enthält folgenden Aufsatz:

Ein flüchtiger Rückblick schon auf das Jahr 1831, zeigt uns ein sehr merkwürdiges und folgenreiches für ganz Europa; — hier sey er nun auf die Provinzen beschränkt, denen dies Blatt gewidmet ist, und denen es gern nützlich wäre.

Eine alte, aber wichtige Lehre geht aus unserer Geschichte im eben verflossenem Jahre hervor: Auch bei den furchtbarsten Drohungen des Geschicks mit ruhiger Fassung sich selber treu zu bleiben. Fast nie geschieht alles Böse, das geschehen könnte. Freilich setzt die Erfahrung mit einem Seufzer hinzu: Eben so selten werden Hoffnungen, die man nährte, ganz erfüllt! — Wir indeß haben hier nur von dem Ersten zu sprechen.

Als das Jahr begann, sahen wir die schönsten Schaaren des vaterländischen Heeres zu blutigen Kämpfen vorüberziehen und in die Bewunderung, die sie einflößten, mischte sich theilnehmender Kummer über die unermißlichen Gefahren, mit denen Jahreszeit, Klima, Unwirthlichkeit des Landes, das der Schauplatz ihrer Thaten werden sollte, und die Wuth eines ganzen bethörten Volkes sie bedrohte. Ihr Heldenmuth und die Weisheit ihrer Führer hat jede Gefahr überwältigt, und von neuem siegprangend sahen wir sie wiederkehren, noch ehe das Jahr verflossen war.

In ihrem Rücken erhob sich plötzlich eine neue Insurrection. Rohe, ungeregelte Volksmassen bewegten sich auf das Gebot ihrer Zwinghers-

ren, ohne zu wissen, wofür? aber desto eher zu Allem fähig; unbedeutend, wo ihnen regelmäßiges Militär entgegentrat, aber in ihrer Wildheit um so furchtbarer für den waffenlosen Landmann und den friedlichen Bewohner offener Städte. An unserer Gränze tobte sie, aber sie ist gebändigt, ohne diese mehr als hier und dort flüchtig überschritten zu haben; und durch die Nothwendigkeit selbst, den rohen Haufen Händen zu entnehmen, die ihn so leicht mißbrauchen konnten, ist den Unglücklichen, aus denen er besteht, eine mildere, lichtere Zukunft verbürgt.

Furchtbarer noch und schon lange gefürchtet, brach eine unaufhaltsame Seuche in unsere Gränzen ein, und erfüllte Alles mit Entsetzen. Sie hat manches tief betrauerte Opfer hinweggerissen; doch wurde auch sie bezähmt, ehe ihre Verheerungen auch nur entfernt dem Maaße sich näherten, das man bei ihrem Ausbruche befürchtete. Sie hat unsere Aerzte mit tausend neuen Erfahrungen gerüstet zurückgelassen; und was uns höhere Sicherheit für die Zukunft gewährt hat, Dank sei es der Publicität! die Gefahr und die erdrückende Angst vor ihr, in vielen anderen Länder gemildert.

Aus allen diesen Schrecken — schwere Gewitterwolken, die nach einander über unsern Horizont heraufstiegen, — folgerte bange Berechnung, daß auch der Hauptquell des höhern Wohlstandes in unseren Provinzen, so reich er im Anfange des Frühlings strömte, bald versiegen, Handel und Schiffahrt stocken würden. Sie sind segensreicher gewesen, als in den einzelnen Jahren mancher vorhergehenden Decennien. Noch durch die Stürme und fluthenden Eisschollen des Winters drangen Schiffe zu unseren südlichen Häfen durch, und aus ihnen in die Fremde; und der Landmann erndtet endlich einmal einen entsprechenden Lohn seiner Mühen.

Im Spätherbst noch empfingen wir eine hohe Gabe von der weisen Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen, Den hohe Geschicke und höherer Charakter in wenig Jahren schon unsterblich gemacht haben. Seine Vaterhand löste unnatürliche Banden, welche einseitige Berechnung der Vorzeit dem Handel unserer Provinzen angelegt hatte. Wachsendes Erblühen wird diese inniger an seinen Thron knüpfen, und sie immer feuriger rufen lehren: Gott segne den Vater des Vaterlandes, der mit gleicher Huld das Wohl aller seiner Völker will!

Jekaterinoßlaw, vom 14. Dezember.

Am 14. November erhob sich im Rostowschen Kreise aus Südwest ein heftiger Sturm, der das Asowsche Meer aus seinen Ufern trieb. Die Bewohner der an der Küste gelegenen Dörfer, an unbedeutende Ueberschwemmungen gewohnt, blieben unbekümmert in ihren Häusern, obgleich das Wasser den Tag über von Stunde zu Stunde immer höher stieg und die Niederungen allmählig anfüllte; allein um Mitternacht erreichte der Wind die Stärke eines fürchterlichen Orkans, der die Fluthen mit ungeheurer Gewalt vor sich her trieb und überall längs der Küste Spuren schrecklicher Verwüstung zurückließ. Im Dorfe Bataisk auf dem Wege nach Rostow, wurden 5 Brücken weggeschwemmt. In Kagalnik, zwölf Werst weit vom Meere, erreichte das Wasser die Höhe von 6 Arschin; Brücken, Häuser und alles Eigenthum der Einwohner war weggeschwemmt; der angerichtete Schaden soll sich hier allein auf 30,698 Rub. belaufen, und leider sind auch 56 Menschen dabei umgekommen. Auch weiter oberhalb Kagalnik haben viele Dörfer durch diese beispiellose Ueberschwemmung gelitten. Der an öffentlichem und Privatvermögen verursachte Schaden wird auf mehr als 60,000 Rubel geschätzt.

In der Nacht vom 18. zum 19. dieses reiste von hier der General-Adjutant Graf Orlow, mit einer besondern Mission an Seine Majestät den König der Niederlande beauftragt, nach dem Haag ab. In einem Augenblicke, wo die mit der Belgischen Angelegenheit verknüpften wichtigen Fragen sich ihrer Entwickelung nähern, wird diese Mission dazu dienen, Europa von den loyalen Grundsätzen und den versöhnlichen Absichten Seiner Majestät des Kaisers, wie von Ihrer lebhaften und steten Sorge für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, zu überzeugen.

(St.Ptbgr.Z.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Arkansas-Zeitung enthält mehrere Nachrichten über die Auswanderung der Indianer. Die Choktaws sind im Begriff, sich in ihre Besitzungen westlich von Arkansas zurückzuziehen, und werden in kurzem an vier Punkten unter der Aufsicht und Leitung von Agenten der Vereinigten Staaten über den Mississippi gehen. Außer diesen beabsichtigen noch 200 Indianer von demselben Stamm auf ihreeigene Hand bei Memphis über den Mississippi zurückzuwandern, denen die Regierung einem Jeden 10 Dollars bewilligt hat, wogegen die Erstgenannten von den Agenten versorgt und verpflegt werden. Auch war zu Arkansas die Nachricht eingegangen, daß die im Staate Georgien wohnenden Cherokesen sich anschickten, nach Arkansas auszuwandern, und daß die Oberaufsicht über diese Emigration einem Offizier der Armee übertragen worden sey.

Ueber die Indianischen Angelegenheiten sagt die Cincinnati-Zeitung: „Am Anfang des November ging eine Deputation der Wyandot-Indianer von Cincinnati nach Missouri ab, um vor Abschließung eines Traktats über den Verkauf ihrer Hinterlassenschaft und über ihre Auswanderung nach dem Westen des Mississippi jene Gegend zu untersuchen. Der ganze Stamm der Seneca-Indianer, über 200 an der Zahl, haben die Stadt Cincinnati auf ihrem angeblichen Zug nach Arkansas passirt, nachdem sie ihre Ländereien in Ohio an die Vereinigten Staaten verkauft und der Heimath ihrer Väter ein letztes Lebewohl gesagt hatten. Vor wenigen Jahren würde hier über diese Angelegenheit nur Eine Stimme geherrscht haben. Parteilichkeit verwandelt jetzt das Mitgefühl für die Indianer in Opposition gegen die Verwaltung; daher nimmt jeder Ausdruck des Mitleids eine üble Wendung und bringt nichts als Vorurtheil zu Wege; „„traurig ist es, daß es wahr, und wahr, daß es traurig ist.““

Oesterreich.

Wien, 4. Jan. Gestern ist aus Konstantinopel vom 18. v. M. die Anzeige hier eingegangen, daß der kürzlich unter dem Namen Achmet Nadir-Bey hier angekommene Türkische Oberst vom Sultan nicht gesandt sei, und daß die Türkische Regierung von einer solchen Sendung überhaupt gar nichts wisse; es hat sich nun erwiesen, daß das fragliche Individuum, ein emigrirter Pole, diese Maske nur annahm, um unter derselben ungehindert nach Frankreich zu kommen; er hat indessen bereits seine Freiheit erhalten. Mit derselben Gelegenheit berichtet man aus Konstantinopel, daß die Aegyptische Armee bei einem Versuche, Jean d'Acre zu stürmen, mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden sey. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den graduirten Studenten der Rechte: Ludwig F. Kuntzendorff; die Studierenden der Philosophie: Eujen Baron von Ungern Sternberg, Georg Schumann, Heinrich Bark und Georg Eduard Lemm; die Studierenden der Theologie: Julius Reich und Constantin Winkler; den Studierenden der Rechte: August Heinrich Dietrich; die Studierenden der Medicin: Woldemar Heidecke, David Harder und Theodor Julius Czernay und den verstorbenen Studierenden: Emil Constantin Politour — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. Januar 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und vormalige Kaufmann Joachim Tobias Berger mit Hinterlassung eines am 12. Januar dieses Jahres eröffneten Testaments hierselbst verstorben; so laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Februar 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß der zur Concursmasse des weiland Herrn Bürgermeisters und Ritters v. Ackermann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 106 auf Erbgrund dem botanischen Garten gegenüber belegene Garten, sammt den darin befindlichen Bäumen und Gesträuchen zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 19. April d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme sowohl auf die von der Polizei-Verwaltung erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabakspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften, als insbesondere auf den, über diesen Gegenstand im Juli-Monat vorigen Jahres Allerhöchst erlassenen Befehl, ersucht diese Polizei-Verwaltung hiemit alle hiesige Einwohner, ohne Unterschied des Standes, der Uebertretung dieser bestehenden Verordnungen sich durchaus zu enthalten. Das nicht zu berechnende Unglück, welche Unvorsichtigkeiten dieser Art zu Folge haben könnten, muß jedem wohlgesinnten Bewohner der Stadt zu sehr am Herzen liegen, um durch Nichtbeachtung dieser wohlgemeinten Warnung die Polizei-Verwaltung zur strengen Erfüllung ihrer Pflichten zu veranlassen, die derselben auf Allerhöchsten Befehl und auf Anordnung höherer Behörden aufs Bestimmteste vorgeschrieben sind. 2

Dorpat, den 18. Januar 1832

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 8. dieses Monats habe ich hiemit anzeigen wollen, wie man nur in wichtigeren Angelegenheiten und die der Entscheidung des Polizeimeisters unterworfen sind, sich zu jeder Zeit an mich zu wenden habe, Kleinigkeiten aber, als Trunkenheit der Leute u. s. w., von den Herren Stadttheils-Vorstehern untersucht und geschlichtet werden, zu welchem Behuf die Herren, jeder in seinem Stadttheile, authorisirt sind. 2

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch ernstlichst anzuweisen, die bereits wiederholt bekannt gemachte polizeiliche Anordnung, hinsichtlich der Meldung der bei ihnen zur Miethe wohnenden und anreisenden Personen, genau zu beobachten, widrigenfalls diese Polizei-Behörde sich gemüssigt sehen wird, von dem Hausbesitzer, welcher seine Miether und anreisenden Fremden, mit Einschluß der Herren Studierenden dieser Kaiserlichen Universität nicht sogleich dem Herrn Stadttheils-Aufseher seines Stadttheils gehörigermaaßen anzeigt, die für einen solchen Unterlassungsfall angesetzte Strafe von 10 Rubeln Banco-Assignationen, zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge, unfehlbar beitreiben zu lassen, wobei zugleich den resp. Hausmiethern, bei Vermeidung gleicher Strafe, zur Pflicht gemacht wird, keine fremde Personen bei sich aufzunehmen, die nicht dem Hauseigenthümer oder dessen Bevollmächtigten zur vorschriftmäßigen Meldung bei der Polizei angezeigt worden. 2

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Diejenige Dame, welche bei dem im Saale des La Trobeschen Hauses stattgefundenen Concert ein Brasselett verloren hat, wird von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung dermittelst ersucht, das Verlorene hierselbst in Empfang nehmen zu lassen. 2

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Am 16. Februar dieses Jahres, Vormittags, soll in der Ritterschafts-Kanzlei auf dem Ritterhause zu Riga der Arrende-Auslot des, im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegenen Ritterschafts-Gutes Alt-Wrangelshoff, an den Meistbiether erfolgen. Den Contrakt und die Bedingungen können Arrende-Liebhaber acht Tage vor dem Ausbot in der Ritterschafts-Renterei inspiciren. 2

Riga-Ritterhaus, den 15. Januar 1832.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

Sonntagsschule.

Am nächsten Sonntag, den 24. Januar, beginnt wieder der Unterricht der Sonntagsschule in dem dazu gefälligst bewilligten Locale der Kreisschule. Die Schüler haben sich alldort unfehlbar an genanntem Tage Vormittags um 11 Uhr, zu stellen. 1

Dorpat, am 18. Januar 1832.

Die Verwaltung des Hülfe-Vereins.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Ausstellung.

Der Universitäts-Dom zu Dorpat mit seinen Gebäuden und Anlagen, — plastisch dargestellt, — wird im Lokal des alten Universitätsgebäudes am Markte, während des Jahrmarktes, täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, gezeigt werden. Das Billet dazu kostet 1 Rbl. K.-M., Kinder zahlen die Hälfte. 1

Dorpat, den 16. Januar 1832.

Bekanntmachungen.

Von den „neuen landwirthschaftlichen Mittheilungen," herausgegeben von Dr. Friedrich Schmalz, ist das erste Heft bei mir erschienen. Die Herren Pränumeranten, welche schon gezahlt haben, oder noch zahlen wollen, belieben ihre Exemplare gefälligst bei mir in Empfang zu nehmen. 3

J. C. Schünmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mit Kürschner-Arbeiten aller Art mich beschäftige, auch Pelze zur Aufbewahrung annehme und verschiedene Pelzwaaren zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Rath Biedermann, dem Hause des Hrn. Kaufmanns Thun gegenüber. 3

C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Ich Unterzeichneter mache hiermit die Anzeige, daß ich auf Vorschlag Eines Hochverordneten Collegii scholarchalis dieser Stadt, in Stelle des verstorbenen Herrn Titulairrathes Schultz, als Lehrer an der hiesigen zweiten Stadt-Elementar-Knabenschule höheren Ortes bestätigt worden bin, und fordere daher alle diejenigen Eltern, die ihre Kinder meiner Leitung und meinem Unterrichte anvertrauen wollen, hiermit ergebenst auf, sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im 2ten Stadttheile sub Nr. 193 im ehemaligen Kaufmann Medwedjewschen Hause, und der Anfang des Unterrichtes wird am 25. d. M. statt finden. 2

E. C. Peterson.

Wer Branntwein nach Pleskau oder Odow zu 30 Rbl. pr. Faß, Halbbrand in Silber und nach Nowarschew zu 33 Rbl. pr. Faß im Winter oder Sommer gegen baare Zahlung liefern will, beliebe sich bis zum 23. d. M. in Dorpat bei mir zu melden. 1

B. v. Hasze.

Die Direktion der Rappinschen Papierfabrik macht hiermit bekannt, daß deren Niederlage bei Herrn F. W. Wegener, mit den verschiedenen Papiersorten auf's neue complettirt ist. 1

Montag, am 25. Januar c., wird im Locale der akademischen Musse im La Trobeschen Hause ein Ball stattfinden. Die Billette sind von 4 Uhr Nachmittags ab, daselbst à 2 Rbl. pr. Billet für Nichtmitglieder zu lösen.

Die Direction der akademischen Musse.

Zu verkaufen.

Bei mir steht ein neues tafelförmiges Forte-Piano, von 6 1/2 Octaven Umfang und sehr gutem Tone, in Kommission zum Verkauf. B. Dittler. 3

Ich erlaube mir, Einem hochgeehrten Publikum mich mit einem noch vorräthigen Reste verschiedener, von mir verfertigter Corsettes, die ich Abreise halber zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen geneigt bin, zu empfehlen. Meine Wohnung ist hier bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström, schräg gegenüber der Stadt London, und bin Morgens bis 12 und Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen. 3

Corsettenmacher Seger, aus St. Petersburg.

In dem Samen-Comptoir des Herrn F. H. Zigra in Riga sind die aufrichtigsten Gemüse-, Blumen-, nordamerikanische Baum- und ökonomische Sämereien zu den billigsten Preisen zu verkaufen, worüber die diesjährigen Preis-Courante das Nähere anzeigen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir ein Vorrath von neuem kupfernen Küchengeräthe in aller Art billigen Preises zu haben ist. Kupferschmiedemeister Noltein, 2
wohnhaft in der Bürgermusse.

So eben ist bei mir erschienen und in meiner Buchhandlung in Riga und Dorpat zu haben: Sartorius, E., Dr. und Professor der Theologie. Ist Christus auch zu uns gekommen? Eine Advents-Predigt, gehalten in der Johannis-Kirche zu Dorpat. Preis 50 Cop. Bco. Ed. Frantzen. 2

Unterzeichneter macht Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er zum erstenmal den hiesigen Jahrmarkt mit verschiedenen Leinwand-Manufakturen aus der holländischen Colonie zu Klein-Roop besucht, und empfiehlt sich bestens. Seine Bude befindet sich in der Stadt London Nr. 3 eine Treppe hoch. 1

G. Rosenbach.

Unterzeichneter hat die Ehre, Einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß bei ihm neu erfundene Nachtlampen zu haben sind, welche in vielen Städten des Auslandes den Vorzug vor allen andern erhielten. Diese Nachtlampe von ganz eigener Art, ist sowohl der Sparsamkeit als auch der Reinlichkeit wegen sehr zu empfehlen. Der an dieser Lampe befindliche Docht brennt zehn Tage lang, und wird jede Nacht vermöge eines Drathes um den zehnten Theil hervorgezogen, ohne dabei die Hände zu beschmutzen. Der Schirm an derselben dient zu verhindern, daß das Licht nicht des Nachts in die Augen scheine. Auch sind Nürnberger Nachtlampen in Schachteln mit einem Vorrath auf ein Jahr, wie auch zinnerne große Klystirspritzen, verschiedenes Kinderspielzeug aus Zinn, desgleichen ein Vorrath von grünem und schwarzem Thee, den er in verschiedenen Sorten zu 6, 8 und 10 Rbl. verkauft, Porcellanpfeifenköpfe zu 1 Rbl. das Stück und Theetassen von vorzüglicher Güte und Vergoldung bei ihm zu haben. Sein Stand ist neben dem Herrn Schneidermeister Johannson im ehemaligen Fahlschen Hause hinter dem Rathhause. 2

Andreas Holl, aus St. Petersburg.

In der Wohnung des Hrn. Obristen und Ritters von Gebhardt ist ein wohlerhaltenes, breslauer Flügel-Fortepiano von sechs Octaven, für einen billigen Preis zu verkaufen. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochgeehrten Publicum zum hiesigen Jahrmarkt mit seiner französischen Glanzwichse und Tintenpulver, welches in kaltem Wasser aufgelöset, eine schöne Schwärze hervorbringt, wie auch mit einem Mineral-Teig zum Schleifen der Rasirmesser. Diese von ihm selbst verfertigte Waaren sind von besonderer Güte und zu den billigsten Preisen bei ihm zu haben. Sein Stand ist am Mesterschen Hause. F. Neumark, 1
aus Lebau in Preußen.

Ein viersitziger, sehr wohl erhaltener, mit mehreren Koffern versehener und desshalb auch zum Reisen brauchbarer Kutschwagen ist zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man beim Kaufmann Herrn Wegener. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Markt mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Waarenlager. Indem ich nicht allein die billigsten Preise, sondern auch eine solide Behandlung verspreche, werde ich nicht ermangeln, das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu rechtfertigen.

Carl Ferdinand Töpffer.

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzem Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von $1\frac{1}{2}$ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, dass ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabacke von H. Kasack in Commission erhalten habe.

F. W. Käding.

Zu vermiethen.

Im Krinzowschen Hause am Embach sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. Miethliebhaber wenden sich gefälligst bei dem Herrn Kaufmann Rundalzow. 2

Im gewesenen Schönrockschen Hause auf dem Mistberge unweit der Poststation, ist eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern nebst Keller, Schafferei, Stall und Wagenremise, auch wenn es verlangt wird, ein Theil vom Garten dabei, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere darüber erfährt man daselbst bei F. W. Böhme. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheirathéter, sehr geschickter und thätiger Landwirth, von durchaus unbescholtenem Ruf, sucht ein neues Engagement. Desfallige nähere Auskunft ertheilt Oeconomie-Secretaire C. Eschscholtz. 3

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre auf einem bedeutenden Gute in Livland als Buchhalter conditionirt und über seine Fähigkeiten, als auch über sein Wohlverhalten genügende Zeugnisse beizubringen im Stande ist, wünscht wieder als Disponent oder Buchhalter eine Anstellung zu erhalten. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung gütigst abzugeben. 2

Ein verheiratheter Disponent, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht wieder eine Anstellung. Zu erfragen beim Herrn F. W. Wegener. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an die sich zur Abreise gemeldeten

Schneidergesellen Johann Petsohn
und Reinhold Johann Christiansohn

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 16. Januar 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 8.

Mittwoch, den 27. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 21. Januar.

Die Nordische Biene liefert in Brieffragmenten aus der Stadt Tarki vom 30. Mai und aus dem Dorfe Hubden vom 25. August 1831 folgende Nachrichten über das im nördlichen Daghestan agirende Detaschement:

Tarki, vom 30. Mai 1831.

. . . . Die auf einem Felsenabhange über Tarki sich erhebende Festung Burnaja wurde am 26. Mai in der Morgendämmerung plötzlich von den Truppen des treulosen Kasi Mulloh belagert. Der Verrath der Bewohner von Tarki, welche noch Tages zuvor mit den Russen gemeinschaftliche Sache zu machen geschworen und gebeten hatten, unter den Kanonen der Festung Zuflucht suchen zu dürfen, leiteten die Rebellen bis hart an die Mauern, so daß sie gleich von Anfange die Schießscharten von der Stadtseite besetzten und durch diese auf die Garnison einhieben und schossen. Noch am Abende des nehmlichen Tages bemächtigten die Belagerten sich des einzigen Springbrunnens außerhalb der Stadt und der Mauer, welche den Weg dahin beschützt. Nachdem sie jene zerstört hatten, warfen sie sich auf den benachbarten Pulverkeller und drängen eben haufenweise in die Abtheilung desselben, wo die Patronen lagen, als eine Granate aus der Festung den Keller in die Luft sprengte. Ueber 300 der Bergbewohner kamen dabei um, und den Uebrigen sank der Muth. Nichtsdestoweniger war die Besatzung in einer übeln Lage. Der Feind bestrich von den Anhöhen die Festung nach Belieben und versuchte einige Male zu stürmen. Außerdem behielt Burnaja nur wenig Patronen, litt Mangel an Wasser und sah keinen Ausweg vor sich, dem General Kochanow, der unser Detaschement kommandirte, Kunde zu geben. Zwei Waghälse, die dieses unternahmen, wurden getödtet, allein der Geist der Garnison blieb der beste. Man feuerte von beiden Seiten Tag und Nacht, man schlug die Stürmenden wiederholentlich zurück . . . . Die Russen waren entschlossen, eher zu sterben, als sich zu ergeben. Allein Nachtwachen und Durst konnten ihre Körperkraft untergraben, wenn gleich nicht die Kraft ihrer Seele.

Unterdessen verbrannten wir Andern, ohne daß wir um jene Vorfälle das Geringste wußten, die Dörfer der aufrührerischen Daghestaner, welche uns alle Verbindung rund umher abgeschnitten hatten. Da wurden wir plötzlich eine Nacht, vor dem Dorfe Mustalin Aul, durch Trommelgewirbel erweckt. „Was giebts?" Man schlägt statt der Vergatterung den Generalmarsch . . . . In der größten Eile ward aufgebrochen. Der General hatte aus Burnaja, im Laufe einer Schraubstinte, einen Zettel mit folgenden Zeilen erhalten: „Seit zwei Tagen ist die Festung belagert, kein Wasser vorhanden, der Pulverkeller

gesprengt, mit jeder Stunde erwarten wir den Sturm." — Wir eilten mit Windesschnelle zum Entsatz der Gefährten in den Gebirgen, von den Bergen herab, die Klüfte entlang, die Verholzer abwehrend, neuen Treffen entgegen. Der Troß allein hielt uns auf, da entschloß sich der General, weil er sonst mit seinem Detas. Tarki nicht vor Nacht erreichen konnte, auf die Gefahr umgangen zu werden, mit 2 Pelotons Infanterie und 3 der Muselmanischen Reiterei, im Fluge der Festung zu Hülfe zu kommen, um durch sein unerwartetes Erscheinen die Garnison zu ermuthigen und den Feind von den Mauern zu entfernen, der den neuesten Nachrichten zufolge, sich anschickte, am folgenden Morgen Burnaja zu stürmen. Es dämmerte. Im vollem Laufe stürzten wir von den Bergen, hieben uns einen Weg durch Gärten und eröffneten ein donnerndes Kanonenfeuer auf die von den Feinden besetzten Häuser. Freudenruf und Schüsse antworteten uns aus der Festung. In demselben Augenblicke ließen sich die Rebellen von den schroffen Felsenwänden herab und überschütteten und mit einem Kugelregen. Der General, ohne irre zu werden, hieß uns vorwärts rücken, und marschirte mit uns auf der Straße vor. Vom Kreuzwege warfen wir noch zwei Granaten in die Stadt, schwenkten rechts und erreichten glücklich den Sammelplatz am Meeresufer, umringt vom Feinde, der beim Anblick dieser Kühnheit seinen Augen mißtraute. Das Detaschement traf in der Nacht ein, empfangen von der Kanonade der Verhacke. Es ist zu bemerken, daß Tarki in einer Breite von einer halben Werst und einer Länge von anderthalb Werst, sich auf den Felsenwänden eines Abhanges ausbreitet, der sich terassenartig von Burnaja bis an das Meer erstreckt. Man kann nicht anders herangelangen als durch Gärten, die von häufigen Gräben und Verhacken durchschnitten und mit Schanzkörben aus Rohr oder knorpeligem Hundebaum besetzt sind. Außerdem hatte man in einigen Häusern Schießscharten ausgehauen und die sämmtlichen Straßen mit Barrikaden gesperrt. Diese Stadt nun, welche von einem, unserm Detaschement an Zahl weit überlegenen Feinde bis zur Verzweiflung vertheidigt wurde, beschloß unser General mit Sturm zu nehmen, weil davon das Heil der Festung abhing. Bei Tagesanbruch, nachdem wir 2 Kompagnien zum Schutz des Trosses zurückgelassen hatten, rückten wir, nach einem Stoßseufzer zu Gott, freudig wie zu einem Feste, dem Feinde entgegen.

Dem unerschrockensten Zuschauer hatte das Herz bei dem Anblick gebebt, wie drei kleine Häufchen Russen von drei Seiten gegen die drohende Stadt marschirten, welche sie mit einer mörderischen Kanonade begrüßte. Die erste Kette der Scharfschützen schlug wacker den Feind aus dem Hinterhalte in das Innere der Stadt, jagte ihn von Barricaden zu Barricaden mit lautem Hurrahgeschrei, drängte ihn in die Häuser und begann diese einzeln zu stürmen. Die Kompagnie, welche dazu bestimmt war, rechts die Festung zu deblokiren, bahnte sich mit Bajonetten einen Weg auf den Gipfel des Berges, und warf den Feind nach dem Dorfe Kjachulai-Torkali. Die verdursteten Einwohner der Festung kamen ihnen entgegen, umarmten mit Freudenthränen ihre Befreier und stürzten sich auf den Springbrunnen. Der Anlauf dieser Kompagnie geschah so rasch, daß die Kumyken ihre Kessel mit Pillau und Schaafffleisch am Feuer stehen ließen, und nachdem der Kompagniekommandeur die Scharfschützen vertheilt hatte, um die nächsten Häuser vom Feinde zu säubern, befahl er seinen Soldaten die Mahlzeit desselben wegzuräumen, während er zugleich den Gang zum Brunnen deckte, und nachdem ein hinreichender Wasservorrath für die Festung geschöpft war, schlug er sich wieder von oben ins Thal hinab, um den andern emporsteigenden Kompagnien zu begegnen. Unterdessen ließ das hartnäckige Gefecht nicht nach. Wohl mehr als zehn Male griffen die Kumycken und Tschetschenzen uns mit einer Erbitterung an, wie sie nur von Leuten zu erwarten ist, welche das Todesgelübde abgelegt haben; doch hier scheiterte Unerschrockenheit an Unerschrockenheit. Ohne einen Schritt zu weichen, hauchten die Gepanzerten ihr Leben auf unsern Bajonetten aus; in Gruppen von 7 bis 10 Mann warfen sich unsere Soldaten in die von 20 bis 30 Feinden vertheidigten Verhacke und metzelten Alles nieder. Am hitzigsten war der Kampf im Centrum. Das Geschütz, welches gegen die Mauern der Häuser donnerte, zerschlug die Schießscharten der Feinde, aus denen sogleich Flinten zum Vorschein kamen und mit wohlgezielten Schüssen Tod umher versendeten. Der Kommandeur des Kurinschen Regimentes, Obristlieutenant von Düsterloh 2, den der General nach dem linken Flügel beordert hatte, um eine Batterie zu nehmen, welche beide Hälfte der Stadt bestrich, vollführte diesen Auftrag mit dem besten Erfolg und kam zu dem Centrum, wo unsere Scharfschützen ein Haus nach dem andern mit stürmender Hand eroberten. Von kühnem Muthe beseelt, führte er selbst sie zum Bajonettangriff, schlug die Gegner aus einem Verhack, und drang mit einer von ihm erbeuteten Fahne in der Hand gegen ein Haus, mit dem Ausrufe vor: „Kinder! Vorwärts! Hurrah!" als die verhängnißvolle Kugel seine Brust traf und den Furchtlosen zu den rings zerstreuten Leichnamen gesellte. Die ergrimmten Soldaten stürmten sofort das Haus, aus dessen Fenster der Schuß gekommen war, und brachten ihrem geliebten Anführer ein blutiges Todtenopfer. Hiernach konnte man sie unmöglich mehr bewegen, Gefangene zu machen.

Zuletzt loderte die an verschiedenen Ecken in Brand gesteckte Stadt in Flammen auf, und der schwarze Qualm, vermischt mit dem weißen Kanonendampfe, schwebte über Tarki gleich einer Gewitterwolke, aus der die Schüsse von der Festung wie Blitze gegen die Empörer drangen, die durch einen Ausfall der Besatzung nach der Stadt zurückgejagt wurden. Das Gemälde war furchtbar schön. — Nur des Generals so kühne als glückliche Combination, und der Kuriner beispiellose Tapferkeit konnten solche Hindernisse und einen so mächtigen Feind besiegen; all', vom Staabsoffizier bis zum letzten Muselmanischen Schützen, stritten um die Wette: Verwundete fochten wie Löwen; mehrere Offiziere, die zu drei Wunden erhalten hatten, verließen den Kampf nicht. Ein Feldwebel hieb sich in den dichten Haufen der Gepanzerten, streckte zwei zu Boden und warf die Flinte nicht von sich, wiewohl er schon 3 Schußwunden und vier tiefe Säbelhiebe davon getragen hatte. Ein Arzt verband die Verwundeten im dichtesten Kugelregen. Ein Artillerieoffizier, der eine heftige Contusion bekam, richtete mitten im Flintenfeuer der Feinde, so kaltblütig wie auf dem Exercierplatze, seine Kanone, die gleichfalls alle Zeichen der auf sie geführten Angriffe an sich trug. Das Kurinsche Regiment bedeckte sich mit frischen Loorbeern und vermehrte den alten Ruhm der Russischen Waffen.

Schon sank die Sonne, allein noch dampfte die Schlacht. Die Hauptmacht des Feindes entfloh, doch wehten immerfort drei Fahnen von dem festen Hause, in welchem, wie es hieß, Käsi Mullah selbst mit hundert seiner auserlesensten Krieger sich hielt und ihren Muth durch fanatisches Zureden entflammte. Der General, welcher das Leben der ermatteten Soldaten schonen wollte, und die Gefahr eines nächtlichen Kampfes kannte, ließ zum Abzuge trommeln. Es war ein malerischer Anblick, wie unsere Krieger mit den von Schießen geschwärzten Flinten, blutigen Bajonetten und verbrannten Schnurbärten aus der Schlacht zogen. Stolz blickten sie hinter sich, wo eine geringe Zahl der Feinde zurückblieb. Die Muselmanen rühmten sich bei ihrer Heimkehr der gemachten Beute. Die erbeuteten Trophäen bestanden in 20 Heereszeichen und 3 Ehrenfahnen. Die Stadt umzingelnd ruhten wir nach zwölfstündigem Kampfe am Meeresufer, während die Flammen der Feuersbrunst allmählig verloschen und ihr Wiederschein sich nach und nach verlor. Aus der Stadt ließ sich Stöhnen und Gemurmel vernehmen.

Der dämmernde Morgen des 30. Mai enthüllte uns die gräßlichste Verwüstung, als wir, vom General angeführt, über Tarki's Trümmer in die Festung marschirten. Es war ein weites Grab: die Ruinen der Häuser rauchten, und in mehreren erblickte man die halbverbrannten Körper der in Flammen umgekommenen Bergbewohner. Die Straßen waren von Leichnamen versperrt, in den Gräben und Verhacken lagen sie schichtenweise (man zählte ihrer an 1500). Ueberall zeigten sich die Spuren der Zerstörung, die das Erz, das Blei und das Eisen angerichtet hatten, eine verdiente Strafe der Meuterei. Erst als wir die gerettenten Brüder an die Brust schlossen, erholte sich das Herz von allen diesen Schrecken. Es war ein ergreifender Anblick, mit welchem Ausdruck des Dankgefühls sie ihren Befreier, unseren würdigen General bewillkommneten, mit welcher Freude uns, auf deren Wiedersehen sie schon verzichtet hatten. Aller Augen und Herzen erhoben sich in stiller Andacht zum Himmel, als das donnernde Hurrah von den Riesengipfeln des Kaukasus in die unabsehbare Ferne verhallte.

A. M.

Dorf Hubden, vom 25. August 1831.

. . . . Ob wir rasten? — Nicht doch. Die Loorbeern in den Gebirgen sind so wenig ohne Dornen, wie die Rosen der Hauptstadt. Am 19. Juli haben wir Kasi-Mullah's Streitern abermals etwas aufgetischt, und eben jetzt machen wir einen neuen Zug durch die Berge, indem wir den Rebellen bei jedem Schritte auf die Finger

klopfen, ihre Schlupfwinkel mit Pulverdampf durchräuchern und das Land von den Unholden säubern. Am 22. August, also grade an des Kaisers Krönungstage, näherten wir uns dem Dorfe Kasanjischtschi, welches wegen häufigen Verrathes und eifriger Unterstützung der meineidigen Anhänger des Lügenpropheten Kasi-Mullah zur Züchtigung längst reif war. Wir hatten bereits früher durch Späher erfahren, daß die Einwohner ihre Weiber und ihre Habe in die unzugänglichsten Gebirge geschafft, indeß ein Theil derselben, verstärkt durch ein Detaschement anderer Rebellen aus Daghestan entschlossen war, uns in den Dörfern die Spitze zu bieten. Wer nie die Gebirge des Kaukasus sah, kann sich keinen Begriff von den Vortheilen machen, welche ein von jenen Felsen und Schluchten durchschnittene Terrain und die unregelmäßige Tatarische Bauart dem Feinde darbietet, der sich dort eingenistet hat. Jeder Garten mit seinen Gräben und Hecken, jeder Begräbnißplatz mit seinen aufrechten Grabsteinen ist dazu geeignet, Schritt vor Schritt den Kampf fortzusetzen und den Rückzug zu decken. Allein der wahre Muth wird durch Hindernisse nur noch mehr angespornt. So denkt der Russe, so denkt er jenseits des Kaukasus. Die Großherrnpistolen („Padischah-tapendshi" so nennen die Tataren die Kanonen) erdröhnten . . . . einige Granaten thaten den Kasanischtschen unsere Anwesenheit kund und die kühnen Scharfschützen bildeten flugs eine Kette vor dem nördlichen Zugange. Das Scharmützel entbrannte, Trommeln und Hurrahruf tönten immer weiter in die Gebirge, zuletzt drangen die Krieger des Apscheronschen Regiments, an denen die Reihe war, in das Dorf und der Tanz ging los.

Das Gefecht währte einige Stunden. Der General Kochanow leitete die Schlacht als erprobter Feldherr, und unterzog sich persönlich jeder Gefahr. Durch seinen Heldenmuth angefeuert, schlugen die Soldaten den Feind aus den Barrikaden und trieben ihn von Haus zu Haus. Die Kasanischtschen stoben nach allen Seiten aus einander. Die Lesghinen, welche wohl sahen, daß sie nicht würden halten können, machten sich auf nach den Bergen . . . Das Dorf war gesäubert, die Sache zu Ende und nur die äußerste Kette der Scharfschützen wechselte hin und wieder einen Schuß mit dem Feinde, der sich im Gesträuche verkroch. Es war Mittagszeit und der General lud unser sämmtliches Offizierkorps ein, nach der Rückkehr aus der Schlacht bei ihm ein leichtes Mahl einzunehmen. Wer war froher als wir! Von der Anhöhe, an deren Fuße das Dorf ausgebreitet liegt, genossen wir des reitzendsten Anblickes: die Bewegungen der Truppen, das zerstreute Gewehrfeuer, und in der Ferne der flüchtige Feind, den unsere Kosaken vom Don, und die behenden Muselmanischen Reiter auf den Fersen waren, belebten das Gemälde. Am meisten aber entzückte uns der Gedanke, daß an demselben Tage, wo das freudige Rußland des würdigsten Fürsten Scheitel mit der Krone des Monomach bekränzte, auch der Sieg um Seine Waffen frische Loorbeern wand! — Eben als wir hoch die Pokale mit schäumenden Champagner erhoben, um sie auf das Wohl Seiner Majestät zu leeren, entfloh der Feind aus dem Gebüsch und Gesträuche, das ihn bisher verborgen hielt, nach der gegenüber liegenden Felsenreihe, und auf das Kommando des Generals bestreute der Salutschuß die Fliehenden mit Granaten, während das Hurrah der Sieger im Chor zu der Hymne stimmte, die wir für die Erhaltung des Monarchen zum Himmel emporsandten! — Solche Augenblicke entschädigen reichlich für alle Mühseligkeiten, alle Gefahren, alles klimatische Ungemach dieser Gegend. A. M.

(St.Ptbgr.Z.)

Italien.

Bologna, 7. Jan. Der hiesige Prolegat, Graf Grassi, hat vorgestern folgende Bekanntmachung erlassen: „So lange ich es für möglich hielt, Euren gemeinsamen Wunsch in Betreff der Ernennung einer Deputation, welche Eure Bedürfnisse zu den Füßen des Thrones darlegen könnte, mit dem Willen der Regierung zu vereinbaren, habe ich aus allen meinen Kräften dafür mitgewirkt, weil ich hoffte, die Wichtigkeit des Zweckes werde bei dem heiligen Vater die Neuheit der Mittel entschuldigen, die sowohl von der Kürze der Zeit als von der öffentlichen Meinung erheischt wurden. Jetzt ist indessen keine Täuschung mehr möglich; die Befehle des Souveräns sind bestimmt. Mehrere Depeschen des Staats-Sekretariats, die mir durch Stafetten zugekommen, enthalten die entschiedenste Mißbilligung alles bis jetzt Geschehenen, und unser Verfahren wird darin als ein Attentat gegen die Souverainetät betrachtet. Eure Abgeordneten würden nicht angenommen werden und Eure Bitten kein Gehör finden. Die Beschwerden Eurer Kurie sind nicht angekommen worden, weil sie nicht auf dem Wege der Gerichte eingesandt worden sind. Der heilige Vater bezweckt das Wohl seiner Völker und wird ihren Gesuchen und Anliegen ein gnädiges Ohr leihen, aber er will, daß diese auf dem einzigen als gesetzlich bezeichneten Wege zu ihm gelangen. Außerhalb dieser Gesetzlichkeit bleibt also kein Heil für Euch übrig; die Thatsachen beweisen es Euch, und bei andern Gedanken beharren, würde Verblendung oder Böswilligkeit sein. In dieser innersten Ueberzeugung und als Euer Mitbürger bin ich bereit, den einzigen Schritt zu thun, der zum wahren Wohle dieser Provinz führen kann, nämlich die Kommunal-Conseils nach den gesetzlichen Formen zu ernennen. Die Besten an Gesinnung wie an Kenntnissen sollen gewählt werden, und ich kenne Eure Wünsche so genau, daß ich gewiß bin, in der Wahl nicht zu irren. Beste Bürger, denn das seyd Ihr, wirket für diesen großen Zweck des öffentlichen Heils mit mir zusammen; mir steht es zu, zu handeln; Euch ziemt es, Eure moralische Kraft zu vereinigen, damit das Werk mit derjenigen Ruhe von Statten gehe, die in so vielen schwierigen Tagen, Dank sei Euch dafür, nicht gestört worden ist. Bologna, im Regierungs-Palaste, den 5. Jan. Graf Camillo Grassi."

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den graduirten Studenten der Rechte: Ludwig F. Kuntzendorff; die Studierenden der Philosophie: Eusen Baron von Ungern Sternberg, Georg Schumann, Heinrich Bark und Georg Eduard Lemm; die Studierenden der Theologie: Julius Reich und Constantin Winkler; den Studierenden der Rechte: August Heinrich Dietrich; die Studierenden der Medicin: Woldemar Heidcke, David Harder und Theodor Julius Czernay und den verstorbenen Studierenden: Emil Constantin Politour — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. Januar 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Vorstellung Einer löblichen Steuer-Verwaltung wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, daß in Gemäßheit Auftrags Eines Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 18. Decbr. 1831, Nr. 6675, die Einzahlung der Kopfsteuer für das Jahr 1832 nach der hier stehenden Berechnung, und zwar unausbleiblich bis zum 15ten März d. J. erfolgen muß; es haben nämlich bis dahin die bei der Stadt Dorpat zur Kopfsteuer Angeschriebenen in Russisch-Kaiserlichem Reichsgelde zu erlegen:

1) Jede Seele des zünftigen Bürger-Oklads:

Zuschuß für Verarmte, Gestorbene, Verschollene ꝛc.	4 Rbl.	70 Kop.
Kopfsteuer	8	—
Kanal- und Wegebau-Gelder		30
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	— 60
Den Rest der Rekrutensteuer für die 96ste Hebung 1831	2	— 24
Rekrutensteuer für die 97ste Hebung 1831	4	— 48
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	— 68
Summa	24 Rbl.	— Kop.

2) Jede Seele des simplen Bürger-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	4 Rbl.	58 Kop.
Kopfsteuer	8	—
Kanal- und Wegebau-Gelder		30
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	— 60
zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	— 26
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	— 68
Zur Unterhaltung der Armenhäuser		44
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeinde		14
Summa	20 Rbl.	— Kop.

3) Jede Seele des freien Arbeiter-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	3 Rbl.	86 Kop.
Kopfsteuer	7	—
Kanal- und Wegebau-Gelder		30
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	— 40
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	— 26
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	— 68

Zur Unterhaltung der Armenhäuser	Rbl.	38	Kop.
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeine	—	12	—
Summa	18	Rbl.	— Kop.

4) Jede Seele des Haus- und Dienstleute-Ollads:

Zuschuß ꝛc.	1	Rbl. 16	Kop.
Kopfsteuer	3	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder	—	30	—
Zur Unterhaltung der Steuerverwaltung	—	60	—
Zur weitern Berechnung der Rekrutenausrüstungskosten	1	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	—	26 —
Zur Deckung der von der Stadtgemeinde ausgegebenen Marken-Summe	1	—	68 —
Summa	10	Rbl.	— Kop.

Wenn nun, ohngeachtet alljährlich die gemessensten Aufforderungen zur prompten Einzahlung der Abgaben ergangen sind, dennoch die übermäßigen Restantien eine Zerrüttung der öffentlichen Verwaltung herbeiführen, so sieht ein Edler Rath sich veranlaßt, nicht allein die einzelnen allhier zu Abgaben verz. Individuen, sondern auch die hiesigen Corporationen, und zwar bei Vermeidung der schleunigsten Zwangsmittel und jeder Verantwortlichkeit, hiermittelst zu verpflichten, binnen der vorgedachten Frist bis zum 15. März dieses Jahres ohnfehlbar nach dieser Aufgabe ihre resp. Abgaben bei Einer hiesigen löblichen Steuerverwaltung, und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, sondern sich auch wider diejenigen, welche Leute bei sich halten, welche ihre Steuern bis dahin nicht abgetragen haben, allen Regreß, wegen der dadurch der Stadtgemeine erwachsenden Nachtheile, für den Fall, daß sie durch solche Fahrlässigkeit an der Ablieferung der Krone-Abgaben zur Krons-Kasse in gehöriger Zeit behindert werden sollte, zu bewahren, weshalb denn jeder bei Zeiten die ihm obliegende Einzahlung bewerkstelligen und sich vor Schaden und Verantwortlichkeit hüten mag, wie denn auch Ein Edler Rath nicht ermangeln wird, möglichst dahin zu wirken, daß die executive Beitreibung aller Restantien mit der gesetzlich erforderlichen Sorgsamkeit und Strenge betrieben werde, und wird ein Jeder den Nachtheil, der ihn dadurch treffen wird, sich selbst beizumessen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und vormalige Kaufmann Joachim Tobias Berger mit Hinterlassung eines am 12. Januar dieses Jahres eröffneten Testaments hierselbst verstorben; so laden Wir Alle und Jede, welche an desselben Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Februar 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit Bezugnahme sowohl auf die von der Polizei-Verwaltung erlassenen Verbote wegen des Rauchens der Tabackspfeifen und Cigarren auf öffentlicher Straße und in Gehöften, als insbesondere auf den, über diesen Gegenstand im Juli-Monat vorigen Jahres Allerhöchst erlassenen Befehl, ersucht diese Polizei-Verwaltung hiemit alle hiesige Einwohner, ohne Unterschied des Standes, der Uebertretung dieser bestehenden Verordnungen sich durchaus zu enthalten. Das nicht zu berechnende Unglück, welche Unvorsichtigkeiten dieser Art zu Folge haben könnten, muß jedem wohlgesinnten Bewohner der Stadt zu sehr am Herzen liegen, um durch Nichtbeachtung dieser wohlgemeinten Warnung die Polizei-Verwaltung zur strengen Erfüllung ihrer Pflichten zu veranlassen, die derselben auf Allerhöchsten Befehl und auf Anordnung höherer Behörden aufs Bestimmteste vorgeschrieben sind. 1

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 8. dieses Monats habe ich hiemit anzeigen wollen, wie man nur in wichtigeren Angelegenheiten und die der Entscheidung des Polizeimeisters unterworfen sind, sich zu jeder Zeit an mich zu wenden habe, Kleinigkeiten aber, als Trunkenheit der Leute u. s. w., von den Herren Stadttheils-Vorstehern untersucht und geschlichtet werden, zu welchem Behuf die Herren, jeder in seinem Stadttheile, authorisirt sind. 1

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch ernstlichst anzuweisen, die bereits wiederholt bekannt gemachte polizeiliche Anordnung, hinsichtlich der Meldung der bei ihnen zur Miethe wohnenden und anreisenden Personen, genau zu beobachten, widrigenfalls diese Polizei-Behörde sich gemüssigt sehen wird, von dem Hausbesitzer, welcher seine Miether und anreisenden Fremden, mit Einschluß der Herren Studierenden dieser Kaiserlichen Universität nicht sogleich dem Herrn Stadttheils-Aufseher seines Stadttheils gehörigermaaßen anzeigt, die für einen solchen Unterlassungsfall angesetzte Strafe von 10 Rubeln Banco-Assignationen, zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge, unfehlbar beitreiben zu lassen, wobei zugleich den resp. Hausmiethern, bei Vermeidung gleicher Strafe, zur Pflicht gemacht wird, keine fremde Personen bei sich aufzunehmen, die nicht dem Hauseigenthümer oder dessen Bevollmächtigten zur vorschriftmäßigen Meldung bei der Polizei angezeigt worden. 1

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Diejenige Dame, welche bei dem im Saale des La Trobeschen Hauses stattgefundenen Concert ein Braselett verloren hat, wird von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung desmittelst ersucht, das Verlorene hierselbst in Empfang nehmen zu lassen. 1

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Am 16. Februar dieses Jahres, Vormittags, soll in der Ritterschafts-Kanzlei auf dem Ritterhause zu Riga der Arrende-Ausbot des, im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegenen Ritterschafts-Gutes Alt-Wrangelshoff, an den Meistbiether erfolgen. Den Contrakt und die Bedingungen können Arrende-Liebhaber acht Tage vor dem Ausbot in der Ritterschafts-Renterei inspiciren. 1

Riga-Ritterhaus, den 15. Januar 1832.

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von den „neuen landwirthschaftlichen Mittheilungen," herausgegeben von Dr. Friedrich Schmalz, ist das erste Heft bei mir erschienen. Die Herren Pränumeranten, welche schon gezahlt haben, oder noch zahlen wollen, belieben ihre Exemplare gefälligst bei mir in Empfang zu nehmen. 2

J. C. Schünmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mit Kürschner-Arbeiten aller Art mich beschäftige, auch Pelze zur Aufbewahrung annehme und verschiedene Pelzwaaren zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Rath Biedermann, dem Hause des Hrn. Kaufmanns Thun gegenüber. 2

C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Ich Unterzeichneter mache hiermit die Anzeige, daß ich auf Vorschlag Eines Hochverordneten Collegii scholarchalis dieser Stadt, in Stelle des verstorbenen Herrn Titulairrathes Schultz, als Lehrer an der hiesigen zweiten Stadt-Elementar-Knabenschule höheren Ortes bestätigt worden bin, und fordere daher alle diejenigen Eltern, die ihre Kinder meiner Leitung und meinem Unterrichte anvertrauen wollen, hiermit ergebenst auf, sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im 2ten Stadttheile sub Nr. 193 im ehemaligen Kaufmann Medwedjewschen Hause, und der Anfang des Unterrichtes wird am 25. d. M. statt finden. 1

E. E. Peterson.

Arrende-Gesuch.

Da mich Jemand gebeten, ihm ein kleines Gut, oder auch eine kleine Hoflage in hiesiger Gegend zur Arrende zu verschaffen, so ersuche ich diejenigen resp. Besitzer, welche dergleichen zu vergeben haben, mir baldgefälligst desfallsige Anzeige machen zu wollen.

Oekonomie-Sekretaire C. Eschscholtz. 2

Zu verkaufen.

Bei mir steht ein neues tafelförmiges Forte-Piano, von 6 1/2 Octaven Umfang und sehr gutem Tone, in Kommission zum Verkauf. B. Dittler. 2

Ich erlaube mir, Einem hochgeehrten Publikum mich mit einem noch vorräthigen Reste verschiedener, von mir verfertigter Corsettes, die ich Abreise halber zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen geneigt bin, zu empfehlen. Meine Wohnung ist hier bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström, schräg gegenüber der Stadt London, und bin Morgens bis 12 und Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen. 2

Corsettenmacher Seger, aus St. Petersburg.

In dem Samen-Comptoir des Herrn F. H. Zigra in Riga sind die aufrichtigsten Gemüse-, Blumen-, nordamerikanische Baum- und ökonomische Sämereien zu den billigsten Preisen zu verkaufen, worüber die diesjährigen Preis-Courante das Nähere anzeigen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir ein Vorrath von neuem kupfernen Küchengeräthe in aller Art billigen Preises zu haben ist. Kupferschmiedemeister Noltein, 1
wohnhaft in der Bürgermusse.

So eben ist bei mir erschienen und in meiner Buchhandlung in Riga und Dorpat zu haben: Sartorius, E., Dr. und Professor der Theologie. Ist Christus auch zu uns gekommen? Eine Advents-Predigt, gehalten in der Johannis-Kirche zu Dorpat. Preis 50 Cop. Bco. Ed. Frantzen. 1

Unterzeichneter hat die Ehre, Einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß bei ihm neu erfundene Nachtlampen zu haben sind, welche in vielen Städten des Auslandes den Vorzug vor allen andern erhielten. Diese Nachtlampe von ganz eigener Art, ist sowohl

der Sparsamkeit als auch der Reinlichkeit wegen sehr zu empfehlen. Der an dieser Lampe befindliche Docht brennt zehn Tage lang, und wird jede Nacht vermege eines Drathes um den zehnten Theil hervorgezogen, ohne dabei die Hände zu beschmutzen. Der Schirm an derselben dient zu verhindern, daß das Licht nicht des Nachts in die Augen scheine. Auch sind Nürnberger Nachtlampen in Schachteln mit einem Vorrath auf ein Jahr, wie auch zinnerne große Klystirspritzen, verschiedenes Kinderspielzeug aus Zinn, desgleichen ein Vorrath von grünem und schwarzem Thee, den er in verschiedenen Sorten zu 6, 8 und 10 Rbl. verkauft, Porcellanpfeifenköpfe zu 1 Rbl. das Stück und Theetassen von vorzüglicher Güte und Vergoldung bei ihm zu haben. Sein Stand ist neben dem Herrn Schneidermeister Johannson im ehemaligen Fahlschen Hause hinter dem Rathhause. 1

Andreas Holl, aus St. Petersburg.

Einem geehrten Publiko empfehle ich mein wohl assortirtes Tuch-, Wein- und Material-Waarenlager. Eine ganz vorzügliche Auswahl bietet in diesem Markte mein Thee-Vorrath dar, in allen Sorten von feinem Blumen- und schwarzem Familien-Thee, in ein- und zweipfündigen mit Blei ausgefütterten Kästchen, so wie in den verschiedenen Gattungen von grünem Thee, unter welchen auch der in Bleipäckel von $1\frac{1}{2}$ Pfund beliebte feine grüne Perl-Thee zu haben ist.

Peter Martin Thun.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit einem aufs beste assortirten Lager von Gewürz- und Farbe-Waaren, Weinen und allen Gattungen Steinzeug. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute verkaufen, und versichere meine respectiven Käufer einer soliden Behandlung. Zugleich zeige ich hiermit an, daß ich eine vorzügliche und elegante Gattung neuer Kochgeschirre, so wie die sehr beliebten Rauch- und Schnupftabakke von H. Kasack in Commission erhalten habe.

F. W. Käding.

Zu vermiethen.

Im 1. Stadttheile ist ein warmes Quartier von 5 Zimmern nebst Appertinentien, einem kleinen Garten etc. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Im Krimzowschen Hause am Embach sind 2 Erkerwohnungen zu vermiethen. Miethliebhaber wenden sich gefälligst bei dem Herrn Kaufmann Rundalzow. 1

Im gewesenen Schönrockschen Hause auf dem Mißberge unweit der Possikation, ist eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern nebst Keller, Schafferei, Stall und Wagenremise, auch wenn es verlangt wird, ein Theil vom Garten dabei, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere darüber erfährt man daselbst bei F. W. Böhme. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter, sehr geschickter und thätiger Landwirth, von durchaus unbescholtenem Ruf, sucht ein neues Engagement. Desfallige nähere Auskunft ertheilt Oeconomie-Secretaire C. Eschscholtz. 2

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre auf einem bedeutenden Gute in Livland als Buchhalter conditionirt und über seine Fähigkeiten, als auch über sein Wohlverhalten genügende Zeugnisse beizubringen im Stande ist, wünscht wieder als Disponent oder Buchhalter eine Anstellung zu erhalten. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung gütigst abzugeben. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden ein paar wohlerzogene junge Leute, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, zu Lehrlingen in einer guten Apotheke gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Studiosus Ackermann, hinter dem Dom, im Hezelschen Hause, Morgens bis 10 Uhr. 3

Ein junger Mensch von 15 — 16 Jahren wird für eine deutsche Handlung in Kasan als Lehrling gesucht. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem.

Carl Claus, 3
wohnhaft im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße.

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an die sich zur Abreise gemeldeten

Schuhmachergesellen Carl Carlson und
Schneidergesellen Reinhold Johann Christiansohn

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 26. Januar 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 9.

Sonnabend, den 30. Januar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Großbritanien und Irland.

Ein im Courier enthaltenes Schreiben aus Dublin vom 18. d. enthält Folgendes: „Gestern war ein Tag ungewöhnlicher Ereignisse. Daß bei der Abreise des Herrn O'Connell eine Prozession stattfinden würde, verstand sich von selbst. Es war zu allen Zeiten leicht, in Dublin einen Haufen Menschen zusammenzubringen, und der Zauber von O'Connells Namen ist stets groß gewesen. Bei dieser Gelegenheit war zwar die Quantität der Versammelten eben so groß wie bei früheren Prozessionen, aber in Bezug auf die Qualität war ein bedeutender Unterschied wahrzunehmen. Als die Prozession am zahlreichsten war, waren ungefähr 50,000 Menschen gegenwärtig; aber sie gehörten fast sämmtlich den niedrigsten Klassen an, und man konnte schon aus der politischen Stellung ihrer Anführer auf den Charakter und den Stand der Menge schließen; es waren dies: Herr Thomas Reynolds und Hr. Marcus Castello. Dies ist kein unwichtiger Umstand; denn der Letztere ist noch kürzlich von dem „Befreier" mit nicht gewöhnlicher Verachtung behandelt worden, und der Erstere ist dafür bekannt, daß er immer sehr geneigt war, mit Hrn. O'Connell handgemein zu werden, wenn dieser nicht in die übertriebenen Ansichten des Herrn Reynolds in Bezug auf die Auflösungs-Frage eingehen wollte. Alles dieses muß indessen gegen das Benehmen des Herrn O'Connell selbst zurückstehen. Man hatte gehofft, daß er beim Abschiede versuchen würde, den Eindruck, welchen die boshafte Aufregung, für die er kürzlich verantwortlich geworden ist, hervorgebracht hatte, zu verwischen oder auszulöschen. Ueber die verschiedenen Fahnen mit der Inschrift: „Auflösung der Union", so wie über die Zusammenstellung der Portraits O'Connells und Wilhelm IV., könnte man noch lachen; aber beklagenswerth ist es, berichten zu müssen, daß der gelehrte Herr bei seiner Ankunft auf dem Platze der Prozession die Menge in dem allerleidenschaftlichsten Tone anredete; und nachdem er erklärt hatte, daß er sich von diesem Tage ab feierlich, unwiderruflich und unbedingt der Auflösung der gesetzgebenden Union widme, schloß er mit einem Aufruf an die leichtbewegliche Menge, ihm zu diesem Zwecke beizustehen, und rief die Allmacht Gottes an, ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen zu segnen. — Nun zu der anderen Seite des Irländischen Gemäldes. Da man gefunden hatte, daß Morisson's Haus zu klein sei, um die große Zahl derer aufzunehmen, welche sich zu der protestantischen Versammlung einfinden wollte, so wurde zu diesem Zwecke mit Erlaubniß des Lord-Mayors, das Stadthaus benutzt. Die Versammlung war höchst zahlreich und achtungswerth und würde, wenn irgend etwas der Mäßigung Aehnliches ihre Ver-

handlungen bezeichnet hätte, sehr wichtig gewesen sein. Aber anstatt daß es, wie man hoffte, eine große politische Aeußerung sein würde, war es nur die possierliche Darlegung eines tobenden Fanatismus. Der Zustand des Landes, die Noth des Volkes und die Berathung über die zweckmäßigsten Mittel zur Abhülfe derselben waren Gegenstände, deren kaum gedacht wurde, und die hauptsächlichsten Gegenstände waren: die Bibel und das Schwerdt. — Dies sind die beiden Factionen, welche jetzt das Land, auf Kosten der getreuen und ruhigen Bürger, bewegen. Mandeville, Boyton und Waring auf der einen — O'Connell, Markus Costello und Tom Reynolds auf der anderen Seite."

In der oberwähnten, in Dublin unter dem Vorsitz des Lord Mayors gehaltenen protestantischen Versammlung hielt der Graf von Roden folgende Rede:

„Wollte Gott, daß jeder Protestant im Lande sich mit uns zum großen Zwecke vereinigte. Ich, als Protestant habe das Betragen, welches die Regierung gegen diejenigen loyalen Personen, die sich zu unserem Glauben bekennen, beobachtet hat, tief und innig bedauert. Eben so habe ich die unglückliche Maaßregel vom Jahre 1829 beklagt — eine Maaßregel, aus der alles entstanden ist, nur nichts Gutes. Sei es mir nun erlaubt, der in der letzten Parlaments-Session eingebrachten Irländischen Reformbill zu erwähnen. Es ist dieß eine Maaßregel, der ich sowohl, als meine edlen Freunde, unserem Gewissen nach entgegen sind — eine Maaßregel, die darauf berechnet ist, die protestantische Religion zu untergraben (Beifall) — diese reine und heilige Religion, welche das schönste Erbtheil unserer Vorfahren ist. Sollte die Bill von neuem zu uns kommen, so werden wir uns ihr auf gleiche Weise widersetzen, und mit welchem Erfolge — das wird sich zeigen (hört, hört und lauter Beifall). Ich erwähne noch eines anderen Gegenstandes von nicht geringerer Wichtigkeit. Es ist eine von Herrn O'Connell abgefaßte Bill, die zwar noch nicht ins Parlament gekommen ist, aber bald von dem General-Anwalt für Irland eingebracht werden soll, und wodurch vorgeschlagen wird, von den Grafschafts-Sheriffs dieses Landes Listen sämmtlicher Freisassen aufnehmen zu lassen, aus denen nach alphabetischer Ordnung die Geschworenen ernannt werden sollen. Ich brauche dieser Versammlung nicht auseinander zu setzen, daß wenn diese Bill in ein Gesetz verwandelt werden sollte, kein Protestant seines Lebens oder seines Eigenthums mehr sicher wäre; und deshalb beschwöre ich diejenigen, welche ich mit so großem Vergnügen um mich versammelt sehe, sich jener Maaßregel durch alle gesetzliche und constitutionelle Mittel zu widersetzen. Es ist nunmehr meine Pflicht, der Versammlung anzuzeigen, daß das Comité gegen 1500 Briefe erhalten hat, worin unser Verfahren gebilligt wird; unter den Schreiben befinden sich: Lord Chetwhnd, Lord Stopford, Lord Mayo und Lord Ingestrie. (Lauter Beifall) Die Gegenstände, welche uns zunächst beschäftigen müssen, sind folgende: Erstens: eine Adresse an den König; Zweitens: die Anerkennung derjenigen Beschlüsse, welche in der am 9. Dez. gehaltenen Versammlung gefaßt worden sind; drittens; die Niedersetzung eines Comités, welches eine Adresse der Irländischen Protestanten an die von England und Wales verbreitet, worin dieselben aufgefordert werden sollen, ihren Brüdern in diesem Lande in ihrer glorreichen Sache, welche nicht allein die Sache der Freiheit, sondern die Sache Gottes ist, beizustehen; viertens: eine Erklärung, daß wir Alles, selbst unser Leben, aufzuopfern bereit sind, um unsere Grundsätze aufrecht zu erhalten, und fünftens endlich: Subscriptionen zu veranstalten, um die Sache, der wir uns widmen, zu befördern."

London, 20. Jan. In meiner Korrespondenz ist eine kleine Pause eingetreten, bei der das Publikum aber nichts verloren hat; unsere Tagesgeschichten sind alt, und das Alte ist eben nicht erfreulich. Unzufriedenheit, Klagen, Streben nach Veränderung, das ist nun einmal an der Tagesordnung und wird leider auch die Ordnung oder Unordnung noch vieler künftiger Tage ausmachen. Angelockt von tausend Genüssen und Bequemlichkeiten, welche ein erfindungsreiches Zeitalter, täglich mit neuen Neigungen ausgestattet, um uns her verbreitet, und noch aufgeregt durch die Bewegungen der letzten thatenvollen Revolutions- und Kriegsjahre, findet es der Mensch in allen Ständen und in allen Ländern schwer, seine Wünsche zu befriedigen, und nach dem alten Brauch, alles Unangenehme im Leben, wenn es nur in einiger Allgemeinheit gefunden wird, den Regierungen zuzuschreiben, wird die ganze Welt zu Politikern und ein Jeder will reformiren. Daß bei einem solchen Streben viel Irriges, Bösartiges und Drückendes in den bisherigen Verwaltungssystemen entdeckt wird, und daß jede solche Entdeckung auch bei den Regierten zu dem Streben führe, das wirkliche oder etwa gar nur eingebildete Uebel abgestellt zu sehen, ist natürlich. Namentlich in Bezug auf den materiellen Vortheil des Landes irren sich viele sogenannte Liberale, indem sie ein Volk zu sehr als Masse betrachten und Alles gethan zu haben glauben, wenn sie durch Handels- und Fiskal-Chikanen den Ueberfluß anderer Völker in ihr eigenes Land gezogen haben, unbekümmert, ob diese angehäuften Reichthümer unter die Masse vertheilt werden, oder während die Menge unter dem Schweiße ihres Angesichtes verkümmert, damit einige tausend Kapitalisten in Wohlleben schwelgen mögen. Aber dieser Irrthum — um die Barbarei mit keinem härteren Namen zu belegen, offenbart sich immer mehr; es giebt überall Leute, die entweder aus Menschenliebe oder auch aus böslichen Absichten es der Menge begreiflich machen, daß jedes menschliche Wesen von der Natur auf einen hinlänglichen Antheil ihrer Erzeugnisse angewiesen ist, und daß der den Armen beraubt, welcher im Uebermaße genießt, während es noch Menschen giebt, die vor Hunger und Mangel zu Grunde gehen. Ja gäbe es auch keinen einzigen Schriftsteller oder Zeitungsschreiber, der diese unwiderlegbare Wahrheit bekannt machte, der Mensch würde sie fühlen, und wenn sich die Gelegenheit bietet, handgreiflich beweisen, daß er sie fühlt — wie die Sklaven- und Bauernkriege aller Zeiten hinlänglich beurkunden. Leider aber blendet Habsucht und Geiz die, welche sich im Besitze befinden, so sehr, daß es nur zu oft des Einflusses der Furcht bedarf, um sie ernstlich an die Verbesserung der Lage ihrer leidenden Mitmenschen denken zu machen. Der Zustand der Feldarbeiter in England soll zu keiner Zeit sehr glücklich gewesen sein; aber das luxuriöse Leben, an das sich unsere Gutsbesitzer in den letzten 50 Jahren gewöhnt, und noch mehr die Versuchung, welche die hohen Getraidepreise während des Krieges darbot, alles Land unter den Pflug zu bringen oder in Wiesen zur Mästung des ebenfalls höchst vertheuerten Viehs umzuwandeln, hat deren Lage so unendlich verschlimmert, daß man sich in der That nicht wundern darf, wenn sie hier und da ihre Zwingherren in verbrecherischer Weise an ihr elendes Dasein erinnert haben. Verbrechen, gleichviel ob gegen Personen oder Eigenthum lassen sich niemals entschuldigen; aber man kann nicht umhin, mit Unwillen auf ein System hinzublicken, in welchem die Menschen nur als Theile einer Maschine betrachtet werden, mit der man Reichthümer zu erwerben strebt, und wobei mit ächter Sparsamkeit nur in Rechnung kommt, wie wenig man den Arbeitern und ihren Familien zuwerfen dürfe, damit sie nicht gänzlich verhungern. Auf der anderen Seite auch ist es tröstlich, daß diese an Leib und Seele vernachlässigten Arbeiter doch Menschlichkeit genug besitzen, da, wo sie sich gerechtfertigt glaubten, ihre Dränger gewaltsam aufzuschütteln, sich nur am Eigenthum und nicht am Leben derselben zu vergreifen. In den Fabrikgegenden sind zwar seit ein paar Jahren zwei Personen meuchlings ermordet worden, und zwar ohne daß die Mörder entdeckt worden wären, welches um so mehr vermuthen läßt, daß sie als Opfer persönlicher Rache fielen. Aber seitdem das Brennen auf dem Lande angefangen, und selbst mitten in den tumultuarischen Versammlungen des Landvolks am Schlusse der Wellingtonschen Verwaltung, ja sogar bei den neulichen Brand- und Plünderungsscenen zu Nottingham und Bristol, ist kein Versuch gemacht worden, irgend Jemanden an Leib und Leben zu schaden. Dem sei jedoch wie ihm wolle, es ist nun einem Jeden klar, daß der Zustand der arbeitenden Klassen in England nicht länger übersehen werden darf: wie sehr man das fühlt, beweisen unter Anderem auch die Bittschriften, welche man von vielen Seiten zu Gunsten der zu Nottingham und Bristol dem Galgen verfallenen Brandstifter an den König einsendet, und welche von vielen bemittelten Leuten aus der bürgerlichen Klasse unterschrieben worden sind. In vielen Kirchspielen ist man auch ernstlich mit der Verbesserung der Lage der Armen beschäftigt; aber der Staat selbst muß mit Hand anlegen und zwar bald. Das letzte Stück des Quaterly Review beschäftigt sich besonders mit dem Gegenstand und empfiehlt als Heilmittel für Irland eine gesetzliche Besteuerung der Vermögenden zur Erhaltung der Armen, und für jene Insel sowohl als für die unsrige, Erleichterungsmittel für die Auswanderung des unbeschäftigten aber arbeitsfähigen Theiles der Bevölkerung nach den Kolonieen, besonders Kanada. Andere empfehlen innere Colonisation. Die Hauptsache aber ist, daß man das Volk im Allgemeinen durch vernünftigen Unterricht (nicht bloß durch Lesen und Schreiben, sons

dern durch eine zweckmäßige Anregung der Denkkraft) überzeuge, daß das unüberlegte Heirathen unter denen, welche sich keinen Rückhalt erworben, auf denen sie in der Noth zählen können, sowohl zu ihrem eigenen Elend als zum Unglück ihrer Nachkommen führen muß. Bis dies geschieht und so die unverhältnißmäßige Vermehrung der Bevölkerung gehemmt wird, ist an keine durchgreifende und dauernde Abhülfe des herrschenden Elendes zu denken. Verminderung der Abgaben, Zulassung auswärtigen Getraides, Auswanderungen, würden zwar für den Augenblick Erleichterung gewähren; aber die nothwendigen Fortschritte in den Verbesserungen und der Verbreitung von Maschinen, so wie die immer zunehmende Bevölkerung würde schnell wieder das jetzige Elend erneuern. (Pr.Stsz.)

Italien.

Bologna, 11. Jan. Man ist jetzt endlich zur Einsicht des gegenwärtigen Zustandes der Dinge gekommen. Niemand konnte sich mehr einer groben Selbsttäuschung hingeben; die Angelegenheiten waren der Krisis nahe. Seit mehr denn zwei Wochen schreckte man die Stadt jeden Tag mit der Nachricht vom Anrücken Päpstlicher und fremder Truppen; erstere fürchtete man wenig, obgleich ihr Befehlshaber Oberst Barbieri (der an Bentivoglio's Stelle das Kommando übernommen) sie durch eine Proklamation aufzumuntern versucht hatte, worin er seinen Truppen versicherte, „sie seyen einer Unternehmung nahe, welche in der Geschichte Epoche machen werde, und ganz Europa habe die Augen auf sie gerichtet, um zu sehen, wessen sie fähig seyen. Es sey nun Zeit, daß die Päbstlichen Truppen zeigten, daß sie an Ehre und Muth mit denen anderer Mächte wetteifern könnten; keine schönere Gelegenheit könne sich darbieten, um darzuthun, daß auch sie die Ehre ihrer Waffen aufrecht zu halten und sich die Achtung der Fremden zu erwerben wüßten" — eine Proclamation, worauf die Bewohner der Legationen nicht unterließen in Druckschriften von ihrem Gesichtspunkte aus zu antworten und den Soldaten vorzustellen, was dieses Feld der Ehre sey, wozu ihr Befehlshaber sie führen wolle — welches die Proben der Tapferkeit, die er von ihnen verlange? Das Feld seyen die Städte, die Straßen, die Häuser, wo Bürger, ihre Brüder, ihre Verwandten, ihre Mütter wohnten; die Beweise von Tapferkeit seyen Bürgerkrieg und Brudermord. — Man war hier unterdessen mit der Bildung einer Deputirten-Kammer, zum Behufe der Sendung von Abgeordneten an den heiligen Vater, fortgeschritten; der Prolegat und die Magistratur, die Bürger- und Bauern-Garde und die Prioren der verschiedenen Orte der Provinz ernannten in gleichen Verhältnissen Wähler, und diese schritten am 25. Dez. v. J. unter dem Vorsitz des hiesigen Prolegaten, Grafen Grassi, und der Prolegaten der Romagna zur Ernennung von 20 Deputirten. Aber Kardinal Bernetti zeigte dem Grafen Grassi an, die Abgeordneten würden nicht empfangen, ihre Vorträge nicht gehört werden. Unterhandlungen mit Kardinal Albani, der sich gegenwärtig zu Pesaro als Commissair für die Legationen befindet (eine Wahl, die hier nicht anders als sehr ungern gesehen werden konnte), hatten keinen Erfolg. Da beschloß man, einen andern Weg einzuschlagen, um das unumwundene Zerfallen mit der obersten Behörde und damit unsägliches Unheil zu vermeiden. „Waffenbrüder," sagt der Kommandant der Bürgergarde, General Patuzzi, in einem Tagesbefehl vom 6. d. M., „das Bestehen des Römischen Hofes auf der Nichtigkeits-Erklärung der Wahl von Abgeordneten, welche den Herrscher ehrerbietigst mit unseren Leiden und unseren Bitten bekannt machen sollten, führt uns Alle an jene letzte Linie, welche die Treue von der Empörung scheidet. Wir waren keine Rebellen, wir hatten es nicht in Gedanken, solche zu werden. Unsere wahren Gesinnungen, unsere Bedürfnisse und unser gerechtes Begehren sind allgemein bekannt; Europa wird über uns und unsere Mäßigung richten, die uns an dieser Gränze stillzustehen gebot." An demselben Tage reichten gleichfalls die gewählten Abgeordneten beim Prolegaten ihre Entlassung ein, indem sie erklärten, mit Leidwesen hätten sie die Weigerung des Römischen Hofes vernommen, wollten sich aber den allerhöchsten Befehlen nicht widersetzen. Der Graf Grassi endlich erließ, indem er die Berufung der Gemeinderäthe anzeigte, unterm 5. d. M. eine Bekanntmachung, welche durch ihre Mäßigung und Freimüthigkeit allgemein einen günstigen Eindruck hervorbrachte.

Werden nun die Mitglieder des Raths, wie es der Prolegat darin verheißen hat, im Sinne des Volkes gewählt, woran Niemand zu zweifeln scheint, und werden ihre Vorstellungen vom Römischen Hofe günstig aufgenommen und oft gegebene Versprechungen erfüllt, so wird der Sturm vorübergehen, der diese Provinzen und vielleicht den ganzen Kirchenstaat bedrohte. Alles sieht der Zukunft entgegen und sehnt sich nach dem Aufhören des gegenwärtigen provisorischen Zustandes. Aber noch manche schwierige Frage wird zu lösen seyn, worunter die der Gerichtsverfassung nicht die geringste ist. Noch sind alle unsere Gerichtshöfe geschlossen, dagegen ist der Appelhof in Ferrara, dem neulichen Päbstlichen Befehle gemäß, eingesetzt worden. Man will hier von dem neuen Codex noch nichts wissen und verlangt eine Radikal-Reform der gesammten Legislation. (Pr. Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 4. Januar. Da am Neujahrstage Niemand bei Hofe angenommen wurde, so verbreitete sich schnell in der Hauptstadt das Gerücht, Dom Miguel liege in den letzten Zügen. Hiervon benachrichtigt, stieg der Prinz am folgenden Morgen, um dieses Gerücht recht offenbar Lügen zu strafen, von einem glänzenden Generalstabe umgeben, trotz seines noch äußerst schwachen Gesundheitszustandes zu Pferde, kam nach Queluz nach Lissabon und musterte alle hier befindlichen Truppen. Um zwei Uhr Nachmittags war er außer Stande, die Musterung fortzusetzen, und kehrte nach Queluz zurück. — Obgleich Dom Miguel durch seine Agenten in Frankreich und England weiß, daß vor dem nächsten Frühjahr keine Expedition gegen ihn unternommen werden wird, so werden dennoch dieselben Vorsichtsmaaßregeln getroffen, wie wenn das Expeditions-Geschwader bereits auf der Höhe von Lissabon erschienen wäre. Der General-Major Franco de Castro ist zum Inspektor der Befestigungen und Batterien des rechten Tajo-Ufers, so wie der Küste von Belem bis Cascaes, ernannt. Die Beaufsichtigung der Festungswerke am linken Ufer des Stromes und an der Küste von Almada bis zum Kap Spichel ist dem Artillerie-Obersten Guimaraes de Trietas anvertraut. — Mehrere Portugiesische Kriegsschiffe haben den Tajo verlassen, um an der Küste zu kreuzen; unter ihnen befinden sich die Korvetten „Elbele," „die Königliche Prinzessin," „die Infantin Donna Isabella" u. s. w. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 20. Januar. Irrthümlich ist in meinem letzten Schreiben gemeldet worden, daß Hr. Steven, der Herausgeber des Genter „Messager", von seiner Haft bereits entlassen worden war, als die zweite Beschlagnahme seiner Pressen verfügt wurde. Er befindet sich noch seit seiner ersten Verhaftung als Gefangener auf der Citadelle und soll, wie es heißt, am nächsten Freitage vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wohin er freilich am allerwenigsten gehören würde. Denn wenn auch zugegeben werden muß, daß die persönlichen Ausfälle, die sein Blatt oft gegen den Gouverneur, Herrn von Lamberts, gegen den General Niellon, gegen den Genter Polizei-Chef Albinet, ja sogar gegen den König und den Französischen Gesandten General Belliard enthielt, ungeziemend und im höchsten Grade verwerflich waren, so konstatiren sie doch noch kein Verbrechen, das nicht vor den Civil-Richter gehört. Seine politische Partei-Ansichten aber und der Orangismus, der ihm beigemessen wird, können ihn nicht einmal vor das Civil-Gericht bringen, da die Freiheit der Meinungen in der neuen Belgischen Verfassung unbedingt zugesichert wird und ein Tendenz-Prozeß dieser Art demnach ganz unzulässig erscheint. Fast sämmtliche Belgische Blätter, wie verschieden auch ihre politischen Ansichten sein mögen, haben sich darum gegen die Art und Weise der Verhaftung des Hrn. Steven, so wie gegen die Anwendung des Napoleonischen Gesetzes ausgesprochen, in Folge dessen der General Niellon sich sogar die Macht angemaßt hat, keine politische Schrift zu gestatten, die nicht seine vorgängige Erlaubniß erhalten hat. Der „Messager" ist darum auch an den beiden letzten Tagen nicht erschienen, wiewohl seine Pressen schon wieder freigegeben waren. Das Antwerpener „Journal du Commerce" und der hiesige „Lynx", Milchbrüder des Genter „Messager", haben sich indessen das Schicksal des Letztern noch nicht zur Warnung dienen lassen und fahren fort, in ihrer bisherigen Weise zu raisonniren. Bei dem zuerst genannten Blatte ist dies um so auffallender, als doch Antwerpen mit viel größerem Rechte eine in Belagerungszustand befindliche Stadt genannt werden kann, als Gent. Es scheint sogar, als ob die beiden Oppositions-Blätter es gern sehen würden, wenn man sie eben so verfolgte, wie den Messager; denn das Märtyrerthum macht populär und verschafft ihnen am Ende eine neue Zahl von Abonnenten. Man ist auf den Erfolg begierig, denn der von Herrn Gendebien in der Repräsentanten-

Kammer angekündigte Antrag in Bezug auf die Genter Angelegenheiten haben wird. Ein anderer Antrag, dem Elementar-Unterricht einer gewissen Beaufsichtigung zu unterwerfen, wird nun ebenfalls bald zur Sprache kommen, unsere Klerisei ist auch bereits zur Vertheidigung ihrer vorgeblichen Interessen in vollständiger Rüstung. — Unsere Patrouillen dauern fort und haben in diesen Tagen das günstige Resultat geliefert, daß von der Diebesbande, die hier seit einiger Zeit ihr Wesen trieb, mehrere Individuen verhaftet worden sind. (Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Montage, den 8. Februar dieses Jahres, und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Gouvernements-Secretaire Paul Strange und des verstorbenen Mitgliedes des Professoren-Instituts, Herrn Arztes 1. Abtheilung Policewkt Schramkow, gehörigen Effecten und Bücher, meist medicinischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 3

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:
Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Freitage, den 12. Februar dieses Jahres und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, ein Theil der zu dem Nachlasse weiland Sr. Excellenz des Herrn Rektors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Gustav von Ewers gehörigen Bibliothek, juristischen und philosophischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. Das Verzeichniß kann täglich in der Kanzellei gedachten Gerichtes inspicirt werden. 3

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:
Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das den Erben des weiland Herrn Gouvernements-Secretairen Kieserizky gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 unweit des Gymnasiums belegene steinerne Wohnhaus, sammt Appertinentien, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 6. Mai dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, zu dem erwähnten Termine und dem alsdann noch anzuberaumenden Peretorge, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Rathsherr Robland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegene Staatspatrimonial-Gutes Sotaga, auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres angerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, weil die an den bereits abgehaltenen Torgen gebotene jährliche Pachtsumme von 17,000 Rubeln Banco-Assignationen für nicht genügend gehalten worden. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 12. Februar dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, sich in dem Sitzungs-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meistbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt wird. Die Pacht-Bedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Vorstellung Einer löblichen Steuer-Verwaltung wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, daß in Gemäßheit Auftrags Eines Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 18 Decbr. 1831, Nr. 6675, die Einzahlung der Kopfsteuer für das Jahr 1832 nach der hier stehenden Berechnung, und zwar unausbleiblich bis zum 15ten März d. J. erfolgen muß; es haben nämlich bis dahin die bei der Stadt Dorpat zur Kopfsteuer Angeschriebenen in Russisch-Kaiserlichem Reichsgelde zu erlegen:

1) Jede Seele des zünftigen Bürger-Oklads:

Zuschuß für Verarmte, Gestorbene, Verschollene ꝛc.	4	Rbl.	70 Kop.
Kopfsteuer	8	Rbl.	— Kop.
Kanal- und Wegebau-Gelder			30 —
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	—	60 —
Zur weitern Berechnung der Rekruten-steuer-Beiträge	1	—	—
Den Rest der Rekrutensteuer für die 96ste Hebung 1831	2	—	24 —
Rekrutensteuer für die 97ste Hebung 1831	4	—	48 —
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	—	68 —
Summa	24	Rbl.	— Kop.

2) Jede Seele des simplen Bürger-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	4	Rbl.	58 Kop.
Kopfsteuer	8	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder			30 —
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	—	60 —
zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	—	26 —
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	—	68 —
Zur Unterhaltung der Armenhäuser			44 —
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeinde			14 —
Summa	20	Rbl.	— Kop.

3) Jede Seele des freien Arbeiter-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	3	Rbl.	86 Kop.
Kopfsteuer	7	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder		—	30 —
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	—	40 —
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	—	26 —
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1	—	68 —
Zur Unterhaltung der Armenhauser		—	38 —
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeine		—	12 —
Summa	18	Rbl.	— Kop.

4) Jede Seele des Haus- und Dienstleute-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	1	Rbl.	16 Kop.
Kopfsteuer	3	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder		—	30 —
Zur Unterhaltung der Steuerverwaltung		—	60 —
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2	—	26 —
Zur Deckung der von der Stadtgemeinde ausgegebenen Marken-Summe	1	—	68 —
Summa	10	Rbl.	— Kop.

Wenn nun, ohngeachtet alljährlich die gemessensten Aufforderungen zur prompten Einzahlung der Abgaben ergangen sind, dennoch die übermäßigen Restantien eine Zerrüttung der öffentlichen Verwaltung herbeiführen, so sieht ein Edler Rath sich veranlaßt, nicht allein die einzelnen allhier zu Abgaben verz. Individuen, sondern auch die hiesigen Corporationen, und zwar bei Vermeidung der schleunigsten Zwangsmittel und jeder Verantwortlichkeit, hiermittelst zu verpflichten, binnen der vorgedachten Frist bis zum 15. März dieses Jahres unfehlbar nach dieser Aufgabe ihre resp. Abgaben bei Einer hiesigen löblichen Steuerverwaltung, und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, sondern sich auch wider diejenigen, welche Leute bei sich halten, welche ihre Steuern bis dahin nicht abgetragen haben, allen Regreß, wegen der dadurch der Stadtgemeine erwachsenden Nachtheile, für den Fall, daß sie durch solche Fahrlässigkeit an der Ablieferung der Krone-Abgaben zur Krons-Kasse in geboriger Zeit behindert werden sollte, zu bewahren, weshalb denn jeder bei Zeiten die ihm obliegende Einzahlung bewerkstelligen und sich vor Schaden und Verantwortlichkeit hüten mag, wie denn auch Ein Edler Rath nicht ermangeln wird, möglichst dahin zu wirken, daß die executive Beitreibung aller Restantien mit der gesetzlich erforderlichen Sorgsamkeit und Strenge betrieben werde, und wird ein Jeder den Nachtheil, der ihn dadurch treffen wird, sich selbst beizumessen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Robland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Bürger und vormalige Kaufmann Joachim Tobias Berger mit Hinterlassung eines am 12. Januar dieses Jahres eröffneten Testaments hierselbst verstorben; so laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Februar 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Robland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Ehstn. Distrikts-Direktion des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 30. März dieses Jahres das im Pernauschen Kreise und St. Jakobyschen Kirchspiele belegene Gut Kailes und das im Pernauschen Kreise und St. Michaelischen Kirchspiele belegene Gut Kaima; am 31. März dieses Jahres aber das im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Johannishof öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 25. Januar 1832.

Der zum Kreditwerk verbundenen livl. Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:
Samson, Director.
Ant. Schultz, Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Auktion.

Am Montage, den 8ten Februar dieses Jahres, Nachmittags von 2 Uhr ab, werden in der Carlowaschen Straße, im ehemaligen von Meiners jetzt von Willebolsschen Hause, in der untern Etage, mehrere Meubel und Hausgeräth, als: Tische, Stühle, Schränke, Fanence ꝛc., imgleichen mehrere Sommer- und Winterequipagen, gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assig., öffentlich versteigert werden. 3

Bekanntmachungen.

Von den „neuen landwirthschaftlichen Mittheilungen," herausgegeben von Dr. Friedrich Schmalz, ist das erste Heft bei mir erschienen. Die Herren Pränumeranten, welche schon gezahlt haben, oder noch zahlen wollen, belieben ihre Exemplare gefälligst bei mir in Empfang zu nehmen. 1

J. C. Schünmann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mit Kürschner-Arbeiten aller Art mich beschäftige, auch Pelze zur Aufbewahrung annehme und verschiedene Pelzwaaren zu billigen Preisen verkaufe. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Rath Biedermann, dem Hause des Hrn. Kaufmanns Thun gegenüber. 1

C. G. Pfaff, Kürschnermeister.

Arrende-Gesuch.

Da mich Jemand gebeten, ihm ein kleines Gut, oder auch eine kleine Hoflage in hiesiger Gegend zur Arrende zu verschaffen, so ersuche ich diejenigen resp. Besitzer, welche dergleichen zu vergeben haben, mir baldgefälligst desfallsige Anzeige machen zu wollen.

Oekonomie-Sekretaire C. Eschscholtz. 1

Zu verkaufen.

Bei mir steht ein neues tafelförmiges Forte-Piano, von 6 1/2 Octaven Umfang und sehr gutem Tone, in Kommission zum Verkauf. B. Dittler. 1

Ich erlaube mir, Einem hochgeehrten Publikum mich mit einem noch vorräthigen Reste verschiedener, von mir verfertigter Corsettes, die ich Abreise halber zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen geneigt bin, zu empfehlen. Meine Wohnung ist hier bei dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Löwström, schräg gegenüber der Stadt London, und bin Morgens bis 12 und Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen. 1

Corsettenmacher Seger, aus St. Petersburg.

Zu vermiethen.

Im 1. Stadttheile ist ein warmes Quartier von 5 Zimmern nebst Appertinentien, einem kleinen Garten etc. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter, sehr geschickter und thätiger Landwirth, von durchaus unbescholtenem Ruf, sucht ein neues Engagement. Desfallsige nähere Auskunft ertheilt Oeconomie-Secretaire C. Eschscholtz. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden ein paar wohlerzogene junge Leute, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, zu Lehrlingen in einer guten Apotheke gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Studiosus Ackermann, hinter dem Dom, im Hetzelschen Hause, Morgens bis 10 Uhr. 2

Ein junger Mensch von 15 — 16 Jahren wird für eine deutsche Handlung in Kasan als Lehrling gesucht. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem.

Carl Claus, 2
wohnhaft im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße.

Abreisender.

Von Ex. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schuhmachergesellen Carl Carlson

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 27. Januar 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 10.

Mittwoch, den 3. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Geschichte der Gründung des ersten Kadettenkorps. (1)

Zu den unsterblichen Denkmälern der väterlichen Sorge unserer Monarchen für das Wohl des Reiches, gehört unstreitig die Gründung des ersten Kadettenkorps. Rußland, von Peter dem Großen civilisirt, vergrößert und den einflußreichsten Staaten von Europa gleichgestellt, hatte zwar beim Tode dieses Monarchen ein zahlreiches, gut disciplinirtes und siegreiches Heer, allein keine gebildeten Offiziere Russischer Nation. Die meisten Feldherrn und Generale, welche in den unter dem Namen Poteschnyja Roty bekannten Kompagnien sich mit Peter I. in den Waffen geübt und während eines von ununterbrochenen Siegen bezeichneten Viertel-Jahrhunderts im Kriegshandwerk vervollkommnet hatten, folgten ihrem unsterblichen Wohlthäter entweder bald in die Ewigkeit nach oder waren ihm dorthin schon vorangegangen.

Als die Kaiserin Anna den Thron bestieg, waren fast alle Ehrenstellen in der Armee, wie im Militärdienste, von Ausländern besetzt, denn nur wenige Russische Edelleute besaßen die dazu nöthigen Kenntnisse, theils aus Mangel an Fähigkeiten überhaupt, theils wegen ihrer eingewurzelten Vorliebe für die alten Gebräuche und selbst wegen gewisser Vorurtheile, die der Aufklärung hinderlich waren.

Dieser Vorzug, den die Ausländer nothwendiger Weise im Militär genossen, kränkte jedoch die Eigenliebe der Russen, die sich zurückgesetzt sahen, und war in der That ein Uebelstand, dem abgeholfen werden mußte; auch waren noch nicht zehn Jahre seit dem Tode Peters des Großen verflossen, als dazu der Grund gelegt wurde, und zwar auf den Rath eines Ausländers selbst, der es mit Rußland redlich meinte und demselben seine Dienste unter acht Monarchen mit Ehre und Nutzen widmete (2).

Der Feldmarschall Graf Münnich, der schon unter Peter dem Großen in Russische Dienste getreten war und durch seine eigenen Verdienste bis auf die höchste Stäffel im Reiche gelangte, hätte sich auch durch die Gründung des ersten Kadettenk. allein einen unsterblichen Namen erworben. Des vollen Vertrauens der Kaiserin Anna gewürdigt,

---

1) Dieser Artikel ist aus einer handschriftlichen, von einem ehemaligen Zögling des Kadettenkorps, Herrn A. W. Wiskowatow verfaßten kurzen Geschichte dieses Institutes, geschöpft. — Am 17. Februar dieses Jahres feiert das Korps sein erstes 100jähriges Jubiläum.

2) Unter Peter I., Katharina I., Peter II., Anna, der Regentin Anna, unter Elisabeth, Peter III. und Katharina II.

suchte er Sie gleich nach ihrer Krönung in Moskwa von der Nothwendigkeit der Abhülfe eines Uebelstandes zu überzeugen, der um so wichtiger war, da der Russische Adel in seinem eigenen Vaterlande keine Aussicht auf eine ehrenvolle, glänzende Laufbahn hatte und unwillkührlich den Vorrang Ausländern einräumen mußte. Auf seine Vorstellung, wie nöthig eine Anstalt zur Bildung geschickter Offiziere wäre, erließ die Kaiserin in einem Ukas vom 29. Juli 1731 den Befehl zur Errichtung eines solchen Institutes unter dem Namen eines Kadettenkorps, für 150 Russische und 50 Ehstländische und Livländische Edelleute.

In demselben Jahre, am 18. November, erschien das Reglement und der Etat des Korps, nach welchen die Kadetten in zwei Kompagnien, jede von 100 Mann vertheilt wurden. In jener Zahl waren ein Fähnrich, ein Unterfähnrich, 4 Korporale und 13 Grenadiere mitbegriffen. Die Lehrgegenstände waren: Religion; Russische, Deutsche, Französische und Lateinische Sprache; Geographie; Geschichte; Mathematik (3); Physik; Militär-Wissenschaften (4); Architektur, Schönschreiben, Zeichnen und Fechten. Außerdem sollte auch einigen Kadetten, welche die dazu nöthigen Fähigkeiten besäßen, in der Rechtslehre, Musik, im Voltigiren und Reiten (5) Unterricht ertheilt werden. Die Oberaufsicht über das Kadettenkorps ward dem Gründer desselben, Grafen Münnich anvertraut, und zum Direktor oder Obristlieutenant, der Generalmajor Baron von Lubras, der berühmte Erbauer des Kanals Peters des Großen in Kronstadt, ernannt. Das Kommando der 1. Kompagnie erhielt der Ingenieur-Major De Gonon, das der 2., der Kapitain De Bodon, denen als Gehülfen die Kapitain-Lieutenants De Bon und von Wartenberg beigesellt wurden. Für den Unterhalt des Korps wurden jährlich 33,846 Rubel 72½ Kop. angewiesen und zur ersten Einrichtung, dem Grafen Münnich 15,000 Rubel gegeben.

Zum Lokale für das Kadettenkorps bestimmte die Kaiserin ein auf Wassili-Ostrow (damals die Preobraschensche Insel genannt) belegenes großes steinernes Haus nebst seinen Nebengebäuden und einem Garten, welches alles anfänglich dem Fürsten Menschikow gehört hatte, nach dem Sturze dieses Lieblings Peters des Großen aber dem Vice-Kanzler, Grafen Ostermann zugefallen war, der es jetzt der Kaiserin abtrat und statt dessen auf der Admiralitäts-Seite fast den ganzen Theil der Stadt zwischen dem Petersplatze, der großen Newa, dem Krjukow- und Admiralitätskanale mitsammt den darauf befindlichen Häusern bekam.

Das dem Kadettenkorps eingeräumte Grundstück umfaßte wie noch jetzt die Strecke zwischen der großen Newa, dem Zwölfkollegiengebäude, der kleinen Newa und einem Kanale, der damals die erste Linie von der Kadettenlinie trennte, mit Ausnahme eines kleinen Platzes zwischen der kleinen Newa und dem Sagibenin Pereulok, einem Quergäßchen, das jetzt mit Privathäusern bebaut ist. Der Umfang dieses ganzen Raumes beträgt gegen 2½ Werst.

Unter dem oben erwähnten steinernen Hause muß nur der am Ufer der großen Newa liegende Theil des jetzigen Kadettenkorps verstanden werden; es ist dem Aeußern nach fast ganz unverändert geblieben. Hinter demselben standen mehrere steinerne Flügelgebäude, zu denen auch die heutige Evangelische Deutsche St. Katharinen-Kirche gehörte, nebst andern hölzernen Häusern, von denen das Eine zu einer Griechischen Kirche eingerichtet wurde (6). Alles übrige des ganzen Platzes, bis hinab zu dem Sagibenin Pereulok und der kleinen Newa war Garten.

Als das Haus dem Kadettenkorps übergeben wurde, waren fast alle Zimmern desselben mit Sachen angefüllt, die verschiedenen Beamten des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten gehörten, und die Räumung ging so langsam vor sich, daß die Uebergabe, mit welcher man schon im Dezember 1731 den Anfang gemacht hatte, erst im Oktober 1732 beendigt werden konnte. Während dieser Zeit erhielt das Korps zur Bestreitung seiner Oekonomie, das im St. Petersburgischen Gouvernement belegene Landgut Woskowitz mit 713 Bauern beiderlei Geschlechts.

Nachdem somit die Zahl der Kadetten und der Lehrkursus bestimmt, die Vorgesetzten ernannt und über das Lokal des Institutes das Nöthige angeordnet war, erging am 20. November 1731 ein Ukas, durch welchen der Adel eingeladen wurde, seine Söhne in dem neu errichteten Korps einschreiben zu lassen, und zwar in Moskwa bei dem Dejour-General-Adjutanten, in St. Petersburg bei dem Grafen Münnich, in Livland und Ehstland bei dem dortigen Gouverneuren. Bei dieser Gelegenheit ernannte die Kaiserin selbst 12 Pagen der kurz zuvor verstorbenen Zaarin Eudoxia Fedorowna und der Zarewna Prosskowia Joannowna, zu Kadetten. Am 11. December desselben Jahres erschien ein zweiter Ukas, welcher nach wiederholter Aufforderung, alle für den Adel aus der Errichtung des Korps zu hoffende Vortheile deutlich auseinandersetzte.

Die gute Absicht der Kaiserin ward nicht mißkannt und der Adel eilte, von der ihm angebotenen Wohlthat Gebrauch zu machen. Der Senator Nowoßilzow war der erste, der seinen Sohn dem Kadettenkorps übergab (7). Seinem Beispiele folgten bald mehrere, so daß in Zeit von einem Monate das Register des Korps die Namen der angesehensten Familien des Reiches enthielt, unter Andern vom Russischen Adel: Milos slawski, Waßtschikow, Weljaminow, Protassow, Kolytschew, Lewaschew, Bobritschtschew-Puschkin, Bachmetjew, die Fürstin Repnin, Dolgoruki, Prosorowski, Wolkonski, Tscherkaßki, Golitzyn, und die Grafen Skawronski, Jesimowski, Henrikow, Scheremetjew; — vom Livländischen und Ehstländischen Adel: Völkersahm, Essen, Pahlen, Rosen, Korff, Berg, Helfreich, Helwig, Glasenap, Buxhöwden, Udom, Medem, Yrküll, Albedyll, Gersdorff und andere.

Den 17. Februar 1732 wurde das Korps eröffnet. An demselben Tage trafen auch die ersten Kadetten, 56 an der Zahl ein, denen sogleich ihre Wohnzimmer angewiesen wurden.

Während die Vorgesetzten dieser neuen Anstalt sich mit den nothwendigsten Anordnungen für die innere Einrichtung derselben beschäftigten, nahm die Zahl der Kadetten vom Tage zu Tage immer mehr zu, so daß im März-Monate schon 308 eingeschrieben waren. — Um keinen von ihnen abzuweisen, bewirkte es der Graf Münnich, daß die Kaiserin die volle Zahl der Kadetten auf 360 erhöhte, worauf durch einen Ukas vom 12. Mai desselben Jahres, das Korps in drei Kompagnien, jede zu 120 Mann getheilt, die Zahl der Beamten und Diener erhöht und für den Unterhalt des Korps eine Summe von 63,403 Rubeln 12½ Kopeken angewiesen wurde.

Am 14. Juni wurde die Ritter-Akademie eröffnet, so hießen die Unterrichtsklassen der Kadetten. Bis dahin waren diese, in Ermangelung wissenschaftlicher Lehrer, im Exerciren geübt worden. Jetzt wurde ihre Zeit auf folgende Art eingetheilt: um 4¼ Uhr standen sie auf, sobald die Reveille geschlagen war; um 5½ Morgengebet und Frühstück; von 6 bis 10 wissenschaftlicher Unterricht; von 10 bis 12 Exerciren; um 12 Mittagstafel; von 2 bis 4 wissenschaftlicher Unterricht; von 4 bis 6 Exerciren; um 7½ Abendessen; um 9 Uhr, mit dem Zapfenstreich, gingen die Kadetten zu Bette.

Die jungen Leute wohnten zu 6 oder 7 in einem Zimmer und durften, neben der vom Korps ihnen gegebenen Bedienung, noch ihre eigenen oder gemietheten Leute halten. Ihre Kleidung war: ein dunkelgrüner Rock vom Tuch, mit rothem Unterfutter und goldnen Randtressen, eine hellgelbe Weste und Beinkleider ebenfalls von Tuch; die Grenadiere trugen Mützen, die Musketiere Hüte. Diejenigen Kadetten, welche reiten lernten, zogen während des Unterrichts, über die Uniform eine hellgelbe tuchene (einem Küraß ähnliche) Ueberweste mit schwarzen Adlern, ebenfalls von Tuch.

An Sonn- und Feiertagen gingen die Kadetten in Parade zur Kirche und nach dem Gottesdienste wurden 15 oder 20 der zuverlässigsten jeder Kompagnie nach Hause entlassen; solchen wurde jedesmal aufs strengste eingeschärft: „in den Straßen die eingeführte Form zu beobachten und nicht blos Offizieren, sondern auch allen angesehenen Herren und Damen die Honneurs zu geben.“ Außerdem wurde am Sonntage, von jeder Kompagnie ein Kadett zum Grafen Münnich zur Ordonnanz geschickt; zuvor aber erhielten diejenigen, denen diese Ehre zu Theil ward,

3) Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Astronomie und Mechanik.
4) Artillerie und Fortification.
5) Funfzig Kadetten, unter denen ein Offizier, lernten reiten, und hießen Kadetten der Kavallerie.

6) Diese Kirche, zur Auferstehung Christi, ward nachher, unter der Kaiserin Elisabeth Petrowna in das steinerne Haus an der Newa versetzt, wo sie noch jetzt befindlich ist. Die ersten Priester an derselben waren der Hieromonach Lukas Ignaschewitsch und der Hierodiakon Malaam Skotnitzki. — Die evangelische Kirche, deren erster Pastor Tobias Plaschnik hieß, wurde den 26. Dezember 1732 eingeweiht.

7) Alexander Waßiljewitsch Nowoßiltzow, einer der ausgezeichnetsten Zöglinge des Korps, wurde im Jahre 1737 als Lieutenaet aus der Anstalt entlassen.

vom Tanzmeister Unterricht in der Kunst „sich dem Chef anständig zu nähern und ihm ein Kompliment zu machen".

Der Graf Münnich und Baron Lubras lebten fast blos für die Erhaltung der Ordnung und für das Beste des ihnen anvertrauten Institutes. Letzterer wohnte im Korps selbst und war der beständige Begleiter der Kadetten; in den Schlafsälen, in den Lehrstunden, beim Exercieren, beim Mittag- und Abendessen, wachte er mit der strengsten Gewissenhaftigkeit über das sittliche Betragen und den Fleiß der Zöglinge, und entsprach, mit einem Worte, vollkommen seiner wichtigen Bestimmung. Die Kaiserin selbst richtete ihre Aufmerksamkeit auf das Kadettenkorps und verlieh ihm im Jahr 1732, zum Zeichen ihrer Gunst, eine Fahne, diese Feierlichkeit ging auf folgende Weise vor sich:

An dem von der Kaiserin dazu angesetzten Tage führte der General Lubras eine von 145 Kadetten gebildete Kompagnie, auf die Admiralitätswiese (zwischen der Moika und der jetzigen Admiralität). Bald darauf langte auch die Kaiserin mit einem zahlreichen, glänzenden Gefolge an, grüßte die Kadetten mehrmals mit freundlicher Herablassung, ließ sich die Fahne reichen und schlug selbst den ersten Nagel in die Stange. Die Prinzessin Anna Karlowna, — nachherige Regentin, schlug den zweiten Nagel ein, den dritten der Graf Münnich, der hierauf die Fahne der Kaiserin überlieferte, welche sie dem Fähnrich, Fürsten Repnin, dem ausgezeichnetsten des Korps, in die Hände gab (8). Nach dieser Feierlichkeit exercirten die Kadetten in Gegenwart der Kaiserin, ungefähr eine Stunde lang, und kehrten, vom Volke, das sich in großer Anzahl zu diesem Schauspiel versammelt hatte, begleitet, nach dem Korps zurück, wofelbst die Fahne in der Wohnung des Direktors aufgestellt wurde (9).

Bald darauf erhielten die beiden andern Kompagnien (10) ebenfalls Fahnen und die Kavalleristen eine Standarte.

So geschah die Gründung des ersten Kadettenkorps, welches im Verlauf von 100 Jahren, ununterbrochen der Gegenstand der Kaiserlichen Gnade und Auszeichnung war und sich rühmen darf, zu jeder Zeit dem Vaterlande gebildete Offiziere geliefert zu haben, von denen viele durch ihre Verdienste zu hohem Ruhm gelangten (11).

(St.Ptbgr.Z.)

8) Fürst Peter Iwanowitsch Repnin trat am 17. Februar 1732 im Korps ein, ward 1737 als Lieutenant entlassen und als Volontair zur Oesterreichischen Armee geschickt. Zuletzt war er Generallieutenant und bevollmächtigter Minister am Spanischen Hofe.

9) Diese Fahne war von weißem Atlas mit dem schwarzen doppelköpfigen Adler in der Mitte und rothen Flammen in den Ecken, in denen der Namenszug der Kaiserin prangte.

10) Nach dem damaligen Reglement hatte jede Kompagnie eine Fahne.

11) Im Jahre 1732 traten in allem 353 Kadetten im Korps ein.

Türkei.

In dem Moniteur Ottoman vom 24. Dez. befinden sich unter Anderem noch folgende Nachrichten: „Nachdem dem Seliktar Ilias Pode, Oberhaupt einer der ersten Familien Albaniens, wie bereits gemeldet, die Großherrliche Amnestie und die Vergünstigung zu Theil geworden, sich nach Mekka zu begeben, hatte derselbe, der Landessitte gemäß, den Groß-Wesir seinen Sohn Hassan Bey als Geisel übersandt. Dieser junge Albaneser ist vor kurzem in Konstantinopel angelangt, wo er die Ehre hatte, zu einer Audienz gelassen zu werden, um seine Huldigungen und seiner Familie Dankgefühle zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Se. Hoheit empfing ihn mit Wohlwollen und ertheilte ihm neue Beweise ihrer Großherrlichen Huld. Er wird bei Hasid Efendi wohnen, der des Statthalters von Trikala, Mahmud Hamdi Pascha, Geschäftsträger ist. Der Aufenthalt zu Konstantinopel wird diesem jungen Mann nur zum Vortheil gereichen; unzählige Mittel werden ihm hier zu Gebote stehen, um seinen Geist zu bilden, heilsame Grundsätze einzusaugen und sich Kenntnisse zu erwerben, die ihm einst in den Stand setzen können, wenn er sich der Gunst des Großherrn würdig macht, den Rang, welchen seine Familie in der Provinz, wo er geboren ist, einnimmt, mit Würde zu behaupten."

Am 19. d. M. ist die Karavane der Pilgrime von Skutari nach Mekka aufgebrochen.

In einem von der Allg. Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 27. Dez. heißt es, nach Erwähnung der bereits gemeldeten Rüstungen der Pforte gegen die Vorschritte des Vicekönigs von Aegypten in Syrien: „Mehmed Ali setzt indessen seine Eroberungen in Syrien fort, und wird ohne Zweifel diese Provinz in seiner Gewalt haben, ehe eine großherrliche Armee seine Fortschritte zu hemmen im Stande ist. St. Jean d'Acre soll, umlaufenden Gerüchten zufolge, schon in den Händen Ibrahims sein, es ist aber darüber noch keine offizielle Anzeige hier eingegangen. Eine Folge dieses Gerüchtes ist die nicht ganz ungegründete Vermuthung, daß Abdullah Pascha — längst im Verdacht des Einverständnisses mit dem Pascha von Aegypten — bisher nur scheinbaren Widerstand geleistet habe. Gleiche Verrätherei läßt für Damaskus fürchten, falls Ibrahim Pascha bis dahin sollte vordringen können, bevor diese in Aufruhr begriffene Stadt durch eine starke Besatzung beruhigt und geschützt ist."

(Pr.Stsz.)

Das Vorurtheil.

Tenta ipse, ut judices vere.

Zur Zeit der grauen Vorwelt, als nach griech'schem Mythus Gott Saturn,
Durch seiner Söhne Uebermuth das Regiment verloren;
Da mußte auch sogleich das Loos entscheiden, aus des Glückes Urn',
Das Pluto'n zu des Tartarus Beherrscher auserkohren.
Denn, nicht wie früher in dem gold'nen Alter, war,
Noch immer Allen, Alles gleich zu eigen;
Nein! — nur was Glück und Zufall Jedem angebahr,
Das durft' er frey, als — wohlerworben zeigen.
Erbittert also, wegen solch' Geschick's, sich so bestimmt zu seh'n,
Nur über des Elysiums nicht Würdige zu schalten;
Ließ er, mit Hekate vereint, das freche Vorurtheil entsteh'n,
Um dadurch sich, mit Jupitern, in Gleichgewicht zu halten
Und, — wie ein Janus-Bifrons zweigestaltet, trieb's,
Sein Doppel-Wirken schon in Kinder-Schuhen,
Auch immer so, zum Riesen jetzt geworden, blieb's
Stets thätig, wuchs an Kraft, ohn' auszuruhen.
Gleich Anbeginnes förderte es nämlich manchen Ehrenmann,
Den es bei aller Welt, im schlechten Lichte dargestellet,
Zum Tartarus hinab und mancher Gimpel ward — wer zweifelt d'ran —
Weil sich das kecke Vorurtheil, ihm schützend beigesellet,
Bewohner des Elysiums, nicht wissend wie,
Und beide blieben am bestimmten Orte,
Da man das qui pro quo, sich lieber stolz verzieh,
Als ändern wollte, am gegeb'nen Worte.
Herr Pluto freut sich deshalb das, und richtet einen Hofstaat ein,
Von lauter großen Geistern, die bestimmt zum Ruderführen,
Nichts weiter hatten, mit des Pöbels höllenbrut'ger Schaar gemein
Als an gewissen Tagen, sie zur Lust zu exerciren;
Inzwischen Vorurtheil: Raufbolde, — Gleißner gar,
Als halbe Götter zum Olymp drängte,
Die Jupiter mit seiner g'ringsten Diener-Schaar,
In unverkennbar innerm Grimm vermengte. —
So ging dies wunderliche Treiben denn, manch' schön Jahrhundert fort,
Bis mit Olympus Sturz, der Tartarus zugleich fallirte
Und Zweyzung Vorurtheil, verwayset jetzt, mithin verlor den Ort,
An dem bisher, es seiner Thaten wegen rapportirte.
Es blieb daher nunmehr, den Menschen ganz zur Seit'
Und impfte ein, aus Bosheit und aus Rache,
„Gespensterfurcht", mit größester Lebendigkeit,
Macht diesen Wahn zur festen Glaubens-Sache.
Nun gab's mithin Gespenster oder Geister gut' und böser Sort';
Auch, Geister-Seher, Banner und Citirer noch darüber,
Ließ Vorurtheil im nicht erkannten Irrwahn gelten aller Ort'
Und fand jetzt dadurch wieder ein Asyl am Flusse Tyber,
Verfolgte somit hämisch jeden hellen Kopf,
Der nur durch den Verstand sein Glück konnt' gründen,
Beförderte jedoch zu Ehren manchen Tropf,
Wenn er sich nur im Glauben fest ließ finden. —
Allein, da unter'm Monde einmal nichts von ew'ger Dauer ist,
So ward das schnöde Vorurtheil auch wiederum bedrohet
Und d'rauf bei neuer Wirksamkeit, nach funfzehnhundertjähr'ger Frist,
Im Elbland', durch der Weisheit hohe Kraft, so arg gefährdet,
Daß es von nun ab, sich mit seinem Hexen-Kram,
Mit Bannern, Sehern, Kobolden, Gespenstern,
Citirern und Magie; — auf's ruhigste benahm,
Still brütend über neue Tück' im Finstern.
Und so drob' kam's, daß es in ein'ger Zeit gestärkt und riesenhaft
Der Hydra immer gleich, mit neuen Köpfen — nach der Mode
Geschmückt — in's Publikum sich wieder wagte und erst räthselhaft,
Doch bald genug entwickelte, die neue Täusch-Methode;
Indem es sich der Selbsterhaltung wegen ganz,
In aller Menschen Launen nunmehr fügte
Ha! nur zu schnell, im allerschönsten Siegeskranz,
Der Weisheit Aufflug, kühn entgegen stemmte,

Denn, ohne sich zur ernsten Prüfung, der bevorurtheilten Sach',
Wie billig zu verstehn, spricht dort der Geiz, die Habsucht hier,
Der Dummstolz oder Eigendünkel, eitle Worte in's Gelach;
Ja! oft heißt's an der Hausthür schon, die Vorurtheil bewacht: „mir"
„Glaube; gar nicht günstig dir an dieser Glücksstell',
„Bringst du Beweisthum schmerlich wohl zu wege,
„Ich bitt' dich d'rum, vermeide eilig diese Schwell',
„Wo nur durch Geld und Rang, Gefühl wird rege.
Auf diese Weise also geht manch' gute Sach', manch' edler Mann
Für höh'ren Zweck, der Menschheit und dem Staate oft verloren
Und niemand, als das Hirngespinst das — Vorurtheil ist schuld daran
Das uns der häm'sche Tartarus, als Trugbild zugeboren.
Könnt daher, div's noch einzige Gespenst durchweg,
Aus flachen Köpfen ganz verbannet werden,
So dürft' man wohl behaupten fröhlichstens und keck,
„Die Weisheit nur hab' es besiegt auf Erden." —

J. H. T. Heermann,
Oeselscher Landgerichts-Advokat.

Dorpat, den 18. Januar 1832.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Montage, den 8. Februar dieses Jahres, und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Gouvernements-Secretaire Paul Strange, und des verstorbenen Mitgliedes des Professoren-Instituts, Herrn Arztes 1. Abtheilung Poltewkt Schramkow, gehörigen Effecten und Bücher, meist medicinischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 2

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:
Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Freitage, den 12. Februar dieses Jahres und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, ein Theil der zu dem Nachlasse weiland Sr. Excellenz des Herrn Rektors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Gustav von Ewers gehörigen Bibliothek, juristischen und philosophischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. Das Verzeichniß kann täglich in der Kanzellei gedachten Gerichtes inspicirt werden. 2

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:
Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1831sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind: 1) der Kaufmann Jacob Wilhelm Böhme; 2) der Kaufmann Anselmo Gianno; 3) der Kaufmann Johann Friedrich Körw und dessen Sohn Carl; 4) der Kaufmann Johann Diedrich Hern und dessen Sohn Ernst Bernhard, und 5) der Kaufmann Friedrich David Baquet. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das den Erben des weiland Herrn Gouvernements-Secretairen Kieserißky gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 unweit des Gymnasiums belegene steinerne Wohnhaus, sammt Appertinentien, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 6. Mai dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, zu dem erwähnten Termine und dem alsdann noch anzuberaumenden Pretorge, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Stadtpatrimonial-Gutes Sotaga, auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres angerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, weil die an den bereits abgehaltenen Torgen gebotene jährliche Pachtsumme von 17,000 Rubeln Banco-Assignationen für nicht genügend gehalten worden. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 12. Februar dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, sich in dem Sitzungs-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meistbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt wird. Die Pacht-Bedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Vorstellung Einer löblichen Steuer-Verwaltung wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, daß in Gemäßheit Auftrags Eines Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 18. Decbr. 1831, Nr. 6675, die Einzahlung der Kopfsteuer für das Jahr 1832 nach der hier stehenden Berechnung, und zwar unausbleiblich bis zum 15ten März d. J. erfolgen muß; es haben nämlich bis dahin die bey der Stadt Dorpat zur Kopfsteuer Angeschriebenen in Russisch-Kaiserlichem Reichsgelde zu erlegen:

1) Jede Seele des zünftigen Bürger-Oklads:

Zuschuß für Verarmte, Gestorbene, Verschollene ꝛc.	4 Rbl.	70	Kop.
Kopfsteuer	8 —	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder	—	30	—
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	—	60	—
Zur weitern Berechnung der Rekruten-steuer-Beiträge	1 —	—	—
Den Rest der Rekrutensteuer für die 96ste Hebung 1831	2 —	24	—
Rekrutensteuer für die 97ste Hebung 1831	4 —	48	—
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1 —	68	—
Summa	24 Rbl.	—	Kop.

2) Jede Seele des simplen Bürger-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	4 Rbl.	58	Kop.
Kopfsteuer	8 —	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder	—	30	—
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	60	Kop.
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1 —	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2 —	26	—
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1 —	68	—
Zur Unterhaltung der Armenhäuser	—	44	—
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeinde	—	14	—
Summa	20 Rbl.	—	Kop.

3) Jede Seele des freien Arbeiter-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	3 Rbl.	86	Kop.
Kopfsteuer	7 —	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder	—	30	—
Zur Unterhaltung der Steuer-Verwaltung	1	40	—
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1 —	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2 —	26	—
Zur Deckung der von der Stadtgemeine ausgegebenen Marken-Summe	1 —	68	—
Zur Unterhaltung der Armenhäuser	—	38	—
Zur Verpflegung der Armen und Unmündigen dieser Stadtgemeine	—	12	—
Summa	18 Rbl.	—	Kop.

4) Jede Seele des Haus- und Dienstleute-Oklads:

Zuschuß ꝛc.	1 Rbl.	16	Kop.
Kopfsteuer	3 —	—	—
Kanal- und Wegebau-Gelder	—	30	—
Zur Unterhaltung der Steuerverwaltung	—	60	—
Zur weitern Berechnung der Rekruten-ausrüstungskosten	1 —	—	—
Rekrutenausrüstungskosten für die 97ste Hebung 1831	2 —	26	—
Zur Deckung der von der Stadtgemeinde ausgegebenen Marken-Summe	1 —	68	—
Summa	10 Rbl.	—	Kop.

Wenn nun, ohngeachtet alljährlich die gemessensten Aufforderungen zur prompten Einzahlung der Abgaben ergangen sind, dennoch die übermäßigen Restantien eine Zerrüttung der öffentlichen Verwaltung herbeiführen, so sieht ein Edler Rath sich veranlaßt, nicht allein die einzelnen allhier zu Abgaben verz. Individuen, sondern auch die hiesigen Corporationen, und zwar bei Vermeidung der schleunigsten Zwangsmittel und jeder Verantwortlichkeit, hiermittelst zu verpflichten, binnen der vorgedachten Frist bis zum 15. März dieses Jahres unfehlbar nach dieser Aufgabe ihre resp. Abgaben bei Einer hiesigen löblichen Steuerverwaltung, und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, sondern sich auch wider diejenigen, welche Leute bei sich halten, welche ihre Steuern bis dahin nicht abge-

tragen haben, allen Regreß, wegen der dadurch der Stadtgemeine erwachsenden Nachtheile, für den Fall, daß sie durch solche Fahrlässigkeit an der Ablieferung der Krone-Abgaben zur Krons-Kasse in gehöriger Zeit behindert werden sollte, zu bewahren, weshalb denn jeder bei Zeiten die ihm obliegende Einzahlung bewerkstelligen und sich vor Schaden und Verantwortlichkeit hüten mag, wie denn auch Ein Edler Rath nicht ermangeln wird, möglichst dahin zu wirken, daß die executive Beitreibung aller Restantien mit der gesetzlich erforderlichen Sorgsamkeit und Strenge betrieben werde, und wird ein Jeder den Nachtheil, der ihn dadurch treffen wird, sich selbst beizumessen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Rathsherr Rehland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümmada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf sechs oder auch auf mehrere Jahre, nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10, der Peretorg aber auf den 14. März a. c. festgesetzt worden ist, und mögen sich die Arrende-Pachtliebhaber daher an diesen festgesetzten Tagen hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.
Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekretär Fedor Schmieden.

Eine Ehstn. Distrikts-Direktion des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 30. März dieses Jahres das im Pernauschen Kreise und St. Jakobyschen Kirchspiele belegene Gut Kailes und das im Pernauschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegene Gut Kaima; am 31. März dieses Jahres aber das im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Johannishof öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 25. Januar 1832.
Der zum Kreditwerk verbundenen livl. Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:
Samson, Director.
Ant. Schultz, Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. d. M., wird die alte Musse in ihrem Lokale einen Ball veranstalten, zu welchem die Eintritts-Billets von übrigens zur Gesellschaft sich qualificirenden Nichtmitgliedern der Musse, à 2 Rubel B.-A. zu lösen sind.

Dorpat, den 2. Februar 1832.

Die Vorsteher.

Auktion.

Am Montage, den 8ten Februar dieses Jahres, Nachmittags von 2 Uhr ab, werden in der Carlowaschen Straße, im ehemaligen von Meiners jetzt von Villebois'schen Hause, in der untern Etage, mehrere Meubel und Hausgeräthe, als: Tische, Stühle, Schränke, Fayence ꝛc., imgleichen mehrere Sommer- und Winterequipagen, gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assig., öffentlich versteigert werden. 2

Zu verkaufen.

Nachstehende Sachen sind auf dem Gute Schloß-Oberpahlen aus der Hand zu verkaufen: eine Kalesche, eine Britschke, zwei Schlitten, Geschirre für vier Pferde, eine Reitdroschke auf Resorts, eine gute englische Wanduhr, ein Büraux und ein Schuppenpelz. 3

Gut ausgebrannte Ziegeln zu kleinen und großen Quantitäten, sind billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Bassener, im Hause der Clareschen Erben. 3

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Kaufmanns G. C. Werner sen. am Markte, ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst warmer Küche und den übrigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann solches sogleich bezogen werden. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Herrn Kaufmann Musso. 3

Im 1. Stadttheile ist ein warmes Quartier von 5 Zimmern nebst Appertinentien, einem kleinen Garten etc. zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden ein paar wohlerzogene junge Leute, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, zu Lehrlingen in einer guten Apotheke gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Studiosus Ackermann, hinter dem Dom, im Hetzelschen Hause, Morgens bis 10 Uhr. 1

Abreisender.

Von Ex. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schuhmachergesellen Carl Carlson

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauden, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 27. Januar 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№. II.

Sonnabend, den 6. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Polen.

Warschau, vom 6. (18.) Januar. Die ins Ausland geflüchteten Polnischen Revolutionaire, deren frevelhafte Thorheit ihr Vaterland aus seinem blühenden Zustande heraustriß, um es in uns absehbares Elend zu stürzen, fahren fort, ihre Verläumdungen gegen Rußland und die Russische Regierung auf alle Art in die Welt zu streuen. Es giebt keine Behauptung, sie möge noch so abgeschmackt sein, die sie nicht aufzustellen wagten, und leichtgläubige oder böswillige Journalisten sind eifrig bemüht, dieselben in alle Welt zu verbreiten. Ihre Erdichtungen sind so handgreiflich, daß ein Jeder, wenn Parteigeist ihn nicht verblendet, deren Ungrund einsehen muß; dennoch sind sie dreist genug, sie dem Publikum, das sie so oft im Verlauf des Krieges durch ihre Erfindungen getäuscht hatten, abermals als Wahrheit aufzutischen. Man braucht nur diese Behauptungen zu wiederholen, um den Ungrund derselben Jedermann in die Augen springen zu machen. Da heißt es in Französischen Blättern, was manche Süd-Deutsche Blätter in ihrem böswilligen Eifer alsbald wiederholen: „Nachrichten aus Warschau sprechen von dem grausamen Benehmen der Russen. Kein Tag vergeht, an dem nicht mehrere Bürger erschossen wurden. Die Russische Barbarei, die Türkische übertreffend, kennt keine Meinungs-, keinen Standes- und Geschlechts-Unterschied. Man scheint besonders die gebildete Klasse ganz ausrotten zu wollen. Die Handwerker, welche für Russische Militär-Personen gearbeitet haben und Zahlung begehren, werden mit Knutstreichen und Säbelhieben regalirt und müssen sich glücklich schätzen, mit dem Leben davon zu kommen. Bis zum Oberbefehlshaber zu dringen, ist unmöglich; und gelingt dies Jemanden, so ist seine gewöhnliche Antwort: „Marsch, ihr Rebellen habt's nicht besser verdient; zu gut geht's euch Schurken noch." — Wenn man nicht von Unwillen über die boshafte Absicht des Verleumders ergriffen würde, so müßte man wahrlich lachen über die Abgeschmacktheit seiner Mährchen. Ganz Warschau, ganz Polen ist Zeuge von dem milden, gemäßigten Benehmen der Russen. Zweimal die Woche ist jedem ohne Unterschied der Zutritt zu dem Feldmarschall, Fürsten von Warschau erlaubt, und der Militair-Gouverneur, Graf Witt, empfängt zu jeder Stunde des Tages, wer ihn nur immer sprechen will. Alle höhere Russische Beamten wetteifern, die durch die Revolutionaire geschlagenen Wunden des Landes zu heilen. Milde, Mäßigung und Gerechtigkeit leiten alle ihre Schritte. Sie fühlen eine wahrhafte Theilnahme an dem Schicksal eines Volkes, das durch eine Anzahl Unbesonnener und Frevler an den Rand des Abgrunds gebracht ist, und suchen es auf alle Weise zu erleichtern. Man braucht

nur die Namen dieser höheren Beamten zu nennen, um von der Wahrheit dessen, was wir sagen, überzeugt zu sein. Der Kaiser, in seiner Großmuth, wählte absichtlich solche Personen, deren persönlicher Charakter schon als Bürgschaft ihres künftigen Benehmens dienen könnte. Was endlich die Russischen Truppen betrifft, so betragen sie sich so, daß man auch nicht eine Klage über sie hört. Sie zeichnen sich gegenwärtig eben so sehr durch ihre Manneszucht wie schon früher durch ihre Tapferkeit aus. Es ist selbst ein rührender Anblick, wenn man sie mit den Polnischen Kriegern, mit denen sie vor kurzem noch den erbittertsten Kampf bestanden, freundlich und brüderlich umgehen sieht. Mit einem Wort, sie benehmen sich, wie sie sich 1813 und 1814 bei ihrem Einzug in Paris benahmen; und die allgemeine Meinung läßt ihnen in dieser Hinsicht Gerechtigkeit wiederfahren. Nur einige Zeitungsschreiber, denen es freilich weniger um die Wahrheit als um Erreichung ihrer factiösen Absichten zu thun ist, stellen die Dinge in einem anderen Lichte dar, um junge unerfahrene Gemüther aufzuregen und für ihre geheimen Zwecke zu gewinnen. — Mehrere Blätter wiederholen die Mährchen von beständigen Verhaftungen, Einkerkerungen, Hinrichtungen — wenn nur ein Schatten von Wahrheit daran wäre, so müßte man doch etwas davon in Warschau erfahren — aber hier weiß kein Mensch davon, und jene Einkerkerungen, Hinrichtungen spuken nur in den Köpfen derer, die sie gern in der Wirklichkeit sähen, um neuen Stoff zu Verleumdungen zu haben, und die, im Ermangelungsfall, immer frisch weg ihre Einbildung als Wahrheit ausgeben, eingedenk des Jesuitischen Grundsatzes; „Lüge nur dreist in die Welt, immer bleibt doch etwas hängen." — Der Französische Constitutionnel geht selbst so weit, daß er behauptet, mehr als 30,000 Individuen wären schon nach Sibirien geschickt worden; unaufhörliche Folterungen und Executionen fänden statt; ein Greis, Rotermund, sei an eine Kanone geschmiedet und eine Gräfin Potocka auf öffentlicher Straße, den Strick um den Hals, gevritscht worden." Wir würden uns erniedrigen, wenn wir auch nur Ein Wort zur Widerlegung solcher und ähnlicher Unwürdigkeiten verlieren wollten; doch können wir nicht umhin, zum Schluß zu zeigen, zu welchen Widersprüchen der Verleumdungs-Eifer diese Herren verführt. Da heißt es in demselben Artikel des Constitutionnel: „Die Russen haben Zamosc dadurch genommen, daß sie unglückliche Bauern, die sie aus der Umgegend zusammengetrieben hatten, vor sich hergehen ließen und ihre Artillerie-Stücke mit ihnen umgaben. Die Capitulation ward auf die schimpflichste Art gebrochen. Die Generale und Officiere wurden nach Moskwa gebracht, um später nach Sibirien abgeführt zu werden ꝛc." Hier zeigte sich alsbald durch den Widerspruch der Angaben, aus welcher Quelle dieselben entsprungen; zuerst sagte das genannte Blatt: Die Russen hätten Zamosc durch das Vorsichhertreiben der Bauern genommen, also mit Gewalt; — und hernach, sie hätten die Capitulation gebrochen; also haben sie es durch Capitulation genommen. Welches soll man nun glauben? — Es bedarf kaum noch der Bemerkung, daß weder an dem einen noch dem anderen ein wahres Wort ist, weil Zamosc weder mit Gewalt noch durch Capitulation genommen wurde, sondern sich freiwillig und unbedingt der Gnade seines Monarchen unterwarf; — daß folglich auch alle jene schönen Geschichtchen mit ihren Ausstaffirungen von Gewaltthätigkeiten, vorausgetriebenen Bauern, gebrochenen Capitulationen ꝛc. durchaus von einem Ende bis zum andern erdichtet sind.

(St.Ptbgr.Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Februar. Die Königsberger Zeitung enthält unterm 30. Januar Nachstehendes:

„Schon früher haben wir in diesen Blättern Beweise geliefert, daß boshafte und strafwürdige Einflüsterungen bei einem Theile der in den Schutz unseres Staates aufgenommenen Polnischen Soldaten stattgefunden und selbige verleitet hatten, nicht allein den Anordnungen der diesseitigen Behörden zur Ausführung der gnädigen und wohlwollenden Beschlüsse unseres erhabenen Monarchen zu mißtrauen, sondern auch mit frevelhafter Widersetzlichkeit die Durchführung ihrer Ansichten in dem Lande ertrotzen zu wollen, dessen Gesetzen sie sich selbst schutzsuchend unterworfen haben. Die Saat des Bösen hat, trotz aller freundlichen Ermahnungen und Belehrungen, leider fortgewuchert und bei einem Theil unserer Schützlinge das Gefühl der Dankbarkeit und des Vertrauens erstickt, welches so viele empfangene Wohlthaten und eine gütige und nachsichtsvolle Behandlung so natürlich hätte hervorrufen müssen. Von dem Grundsatze ausgehend, stets die reinste Wahrheit den übertreibenden Gerüchten entgegenzustellen, sehen wir uns daher mit Bedauern genöthigt, einen Vorfall mitzutheilen, den die größte Nachsicht und Milde nicht verhüten konnte, ohne die Würde unseres Staates und die Ehre seiner Waffen zu verletzen."

„Bekanntlich ist nach erfolgter Heimkehr des größten Theils der Polnischen Unteroffiziere und Gemeinen noch eine Anzahl derselben in der hiesigen Provinz zurückgeblieben, welche nicht nach ihrem Vaterlande zurückzukehren wünschten, und denen die Milde unseres erhabenen Monarchen noch bis auf weiteren Befehl das einstweilige Verbleiben gestattete. Es war nunmehr verfügt worden, die Verhältnisse dieser Individuen durch eine gemischte Kommission (einen Staabsofficier und einen Deputirten der betreffenden Regierung) näher prüfen, und selbige demnächst in verschiedene Abtheilungen formiren zu lassen, je nachdem die einzelnen Leute entweder durch schwere Verbrechen gegen die rechtmäßige Regierung ihres Vaterlandes zu dem Wunsche veranlaßt wurden, sich ein Asyl in möglichst weiter Ferne zu suchen, oder je nachdem selbige, bei weniger drückendem Selbstgefühl, dennoch die dringende Bitte aussprachen, das ihnen lieb gewordene gastfreundliche Land nicht verlassen zu dürfen, und die Fähigkeit zur Erwerbung ihres Unterhaltes nachwiesen; endlich auch sollten diejenigen, die nunmehr nach ruhiger und reiflicher Ueberlegung den Ungrund ihres Mißtrauens gegen die Regierung ihres Vaterlandes eingesehen hatten, bei dieser Veranlassung — und zwar wie immer ohne allen Zwang — ihren vorausgegangenen Kameraden nachgeführt werden. — Diese Anordnungen, denen die höchste menschenfreundliche Milde und Nachsicht unseres hochverehrten Königs zum Grunde lag, konnten nur von solchen Menschen verkannt werden, denen das Bewußtsein der Verrätherei im eigenen Busen jede Empfänglichkeit für Dankbarkeit und Vertrauen geraubt hatte."

„Eine der erwähnten Kommissionen begab sich am 27. d. M., im Laufe ihres Geschäfts, nach dem Dorfe Fischau zwischen Elbing und Marienburg, wohin eine Abtheilung der in jener Gegend kantonnirenden Polen beordert war. Die vorhin erwähnte erste Klasse der Kompromittirten sollte nach stattgefundener Ausmittelung von hier über Stuhm und Mewe nach der Gegend von Neuenburg abgeführt werden, wo für dieselbe vorläufig anderweitige Kantonnirungen angeordnet waren; allein Einzelne unter diesen Leuten hatten ihre übrigen Kameraden aufgewiegelt, sie erklärten unter großer Aufregung, beisammen bleiben und über Marienburg und Dirschau abmarschiren zu wollen, gleichzeitig drängten sich, dem erhaltenen Befehle zuwider, noch andere Polnische Abtheilungen aus der Umgegend nach dem Dorfe Fischau und vermehrten den Haufen der Tumultuanten bis auf mehr als 500 Mann; ein zufällig anwesender Polnischer Offizier und selbst 2 Ortseinwohner wurden von ihnen mißhandelt und nur durch das entschlossene persönliche Einschreiten des Militär-Mitgliedes der Komission, Major v. Szwykowski, aus ihren Händen befreit."

„Entfernt von dem Dorfe war ein kleines Preußisches Infanterie-Detaschement aufgestellt, welches nur dazu bestimmt war, die ordnungsmäßige Führung der einzelnen von der Kommission zu sondernden Abtheilungen nach ihren verschiedenen Bestimmungen zu bewirken. Diesem Detaschement näherte sich der schreitende und lärmende Haufen, welcher, alle Ermahnungen nicht achtend, das Dorf verließ; der Befehlshaber desselben, Hauptmann Richter vom 5. Infanterie-Regiment, schickte entgegen und ließ den Tumultuanten andeuten, halten zu bleiben und weiteren Befehl zu erwarten; diese Anordnung ward nur für Augenblicke befolgt, und der Preußische Officier sah sich daher genöthigt, zur Warnung und zur Aufrechthaltung der Autorität, im Angesicht der Polen laden zu lassen; doch auch dies wirkte nur auf einen kurzen Moment, einer der Aufwiegler gab seinen Genossen mit lauter Stimme das Kommando „Marsch" und der ganze Haufe drang gegen das Preußische Detaschement mit Geschrei und erhobenen und geschwungenen Knitteln vor."

„Jetzt auf den Punkt gebracht, wo zur Erhaltung der Würde des Staates und der Ehre der Waffen keine Wahl mehr war, ließ der Preußische Offizier das Gewehr fällen und ging den Aufwiglern entgegen; doch auch dies hielt das Vordringen derselben nicht auf, und der Befehlshaber des Detaschements sah sich daher in Erwägung der höchst überwiegenden und ihn mit einer Umzingelung bedrohenden Mehrzahl der Empörer genöthigt, in der Entfernung von 20 Schritten halten und Feuer geben zu lassen. Neun Todte und zehn schwer Verwundete fielen hierauf in demselben Augenblicke als bemitleidenswerthe Opfer einer boshaften Bethörung, und der aufrühreri-

sche Haufe stiebte aus einander. — Der Haupt-Rädelsführer, ein Wachtmeister, ist bereits arretirt, und alle Maaßregel sind getroffen, daß die Ruhe des Landes durch diese Aufwiegler nicht gestört werde. — Die Mitglieder der Kommission und der Befehlshaber des Detaschements verdienen wegen ihres ruhigen und festen Benehmens die vollkommenste Anerkennung."

„Möchte der traurige Ausgang dieser am gastfreundlichen Heerde verübten Empörung für immer ein warnendes und abschreckendes Beispiel geben. Wie sehr und wie gern auch jeder Forderung der Menschenliebe und der mitleidsvollen Nachsicht gegen unsere Schützlinge genügt worden; die Befehle unseres erhabenen Monarchen, die Würde unseres Staates und die Ehre unserer Waffen und die Sicherheit des Landes müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Vier Infanterie-Regimenter und ein Batterie Feldgeschütz sind aus Andalusien nach Badajoz in Estremadura marschirt. General Quesada, General-Capitain in Sevilla, wird, wie es heißt, den Oberbefehl über die in der Provinz Estremadura, an der Portugiesischen Gränze, und General O'Connell den über die in Galizien versammelten Truppen erhalten. — Von den 80,000 Königlichen Freiwilligen, welche Spanien besitzt, ist nur die Hälfte bewaffnet. Der General-Inspektor dieser Miliz und einige andere Personen, welche dieselbe als die Hauptstütze des Königs betrachten, suchen bei diesem nach Kräften dahin zu wirken, daß die andere Hälfte ebenfalls bewaffnet werde. Ein von Bajadoz hierher reisender Courier ist in Estremadura von einer bewaffneten Bande angehalten und seiner Depeschen beraubt worden. — Der General-Capitain der Provinzen Valenzia und Murcia, General Longa, ist gestorben und mit großer Pracht beerdigt worden. (Pr.Stsz.)

Frankreich.

Der See-Minister hatte, wie man sich erinnern wird, im December v. J. die Brigg la Flèche, an deren Bord sich der von der Akademie der Wissenschaften beauftragte Geologe, Herr Constant-Prevost befand, abgesandt, um die an der Sicilianischen Küste entstandene vulkanische Insel zu recognosciren. Der Befehlshaber jener Brigg, Schiffs-Lieutenant Lapierre, hat unterm 2. d. M. aus Palermo einen Bericht an den See-Minister erstattet, worin es unter anderem heißt: „Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, daß sichern Nachrichten zufolge, die vulkanische Insel, welche zu untersuchen ich von Ew. Excellenz beauftragt bin, im Laufe des Monats Dezember sich ganz gesenkt hat. Einige Personen, die ihrer Angabe nach an Ort und Stelle waren, haben mich versichert, daß kein Theil dieser Insel mehr über die Meeresoberfläche hervorragt und daß sogar an der Stelle, wo dieselbe sich früher befand, das Senkblei tiefen Grund giebt. Dies sind wenigstens die Angaben, welche der Contre-Admiral Domenico de Almagro, Kommandant der Marine in Palermo, nach Neapel berichtet. Hr. Constant-Prevost, der, sobald die Witterung erlaubt, von hier abreisen wird, um einen Theil der südlichen Küste der Insel zu besuchen, will sich selbst überzeugen, ob die Nachrichten, die er in Sciacca einziehen wird, richtig sind. Soviel ist gewiß, daß die Insel nicht mehr über dem Wasser sichtbar ist und daß es von Nutzen ist, die Schiffer hiervon zu benachrichtigen. Das schlechte Wetter verlängert unsern Aufenthalt in Sicilien; die Wege sind wegen der Bergströme, von denen sie durchschnitten werden und die durch vierzehntägigen Regen sehr angeschwollen sind, fast nicht zu passiren." Diese Angaben werden zum Theil durch den Korvetten-Capitän Bruat, Befehlshaber der Brigg, „Palinure", bestätigt, der am 29. Dezember von Nauplia abgesegelt und am 15. d. M. in Toulon angekommen ist; auch er berichtet, daß die Insel nicht mehr vorhanden sei und nur noch in einer Gruppe von Klippen bestehe.

Aus Algier wird vom 4. d. M. gemeldet: „Nachrichten aus Oran zufolge, hat am 21. Dezember in der Nähe dieser Stadt ein Gefecht zwischen einem Theile der Besatzung und einem Schwarm Beduinen stattgefunden, in welchem die letzteren in die Flucht geschlagen und zwei Stunden verfolgt wurden. Diese Beduinen waren vom Stamme der Garabas und von ihrem Oberhaupte Califfa angeführt, welcher selbst gefährlich verwundet wurde. Seitdem hatte sich der Feind nicht mehr gezeigt."

Paris, 26. Jan. Es hat sich gestern hier selbst das Gerücht verbreitet, daß die Oesterreichischen Truppen aufs neue in die Legationen einrücken würden. Wäre dies wirklich der Fall, so würde dieses Ereigniß hier keinen besonderen Eindruck hervorbringen, da man überzeugt ist, daß ein solches abermaliges Einschreiten von Seiten Oesterreichs keinen andern Grund haben könnte, als die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Papste noch bei der Ausführung der von ihm verfügten Maaßregeln von einem Theile der Bewohner der Legationen entgegengestellt werden. Man ist daher über den Ausgang dieser Sache hier vollkommen beruhigt. Gestern erfuhr man, daß Se. Heiligkeit vorläufig den Befehl ertheilt hätten, die Bürgergarden in den Legationen aufzulösen und die neu organisirten Linientruppen in die Romagna einrücken zu lassen. Ein vorgestern hier eingetroffener Courier aus Rom soll dem Grafen Sebastiani diese Nachricht überbracht haben.

Straßburg, 26. Januar. Der Neufchateler Insurgenten-Chef Bourquin hat nebst seinen Begleitern von dem Präfekten des Departements des Doubs Mittheilung der sie betreffenden Depeschen erhalten, denen zufolge dieselben 60 Stunden weit von der Schweizer Gränze entfernt bleiben müssen und nicht nach Paris kommen dürfen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 24. Jan. Die Dubliner protestantische Versammlung hat beschlossen, eine besondere Zeitung herauszugeben, um die Interessen der Protestanten zu vertheidigen; sie soll den Namen „the Morning Warder" führen. — Diese Versammlung dringt jetzt noch auf die Auflösung der Union, wenn ihren Beschwerden nicht abgeholfen und dem Einfluß der Katholiken nicht ernstlich gesteuert werde.

In Bristol behauptet man zuversichtlich, daß die fünf zum Tode verurtheilten Verbrecher begnadigt werden würden.

Die Times führt bei Gelegenheit des durch die Französischen Zeitungen bekannt gemachten Schreibens des Generals Saldanha mehrere Urtheile der Freunde und der Gegner jenes Generals an. Einer der Letzteren sagt unter Anderem: „Es ist höchst sonderbar, daß man den General Saldanha jetzt zum Helden und Märtyrer der Portugiesischen Freiheit machen will, da man doch nicht vergessen kann, daß er, als er im Jahre 1823 mit dem Infanten Dom Miguel von Villa Franca zurückkehrte, die constitutionelle Kokarde abriß und mit Füßen trat, und daß er im Jahre 1826 sich eben nicht sehr eifrig zeigte, die Charte anzuerkennen." (Pr.Stsz.)

Italien.

Der Oesterreichische Beobachter enthält unter dem 26. Januar Folgendes: „Der Inhalt der im Diario di Roma vom 14. d. M. bekannt gemachten offiziellen Actenstücke liefert die Elemente, aus denen sich der seitherige beklagenswerthe Zustand in den Päpstlichen Legationen hinlänglich beurtheilen läßt. — Die Länge des Zeitraums seit dem Abzuge der k. k. Truppen aus diesen Provinzen am 15. Juli v. J. bis in die zweite Hälfte des laufenden Monats, welcher von Sr. Heiligkeit zur Einführung der wichtigsten Verbesserungen in der Administration und Justizverwaltung, von den Unruhestiftern und Irregeführten aber zur Erweiterung der Anarchie und zur möglichen Ausbildung der Mittel des Widerstandes benutzt worden ist, macht Aller Augen einerseits die väterliche Mäßigung des Souveräns und andererseits die strafbare Verblendung der Leute klar, welchen es bis jetzt gelungen ist, den gerechten und heilsamen Regierungs-Einfluß in diesen Provinzen zu hemmen. Der heilige Vater, sich, Seinen ruhigen und friedlichen Unterthanen und der Welt schuldig, daß dieses traurige Beispiel von Ungehorsam und Widerspenstigkeit endlich verschwinde, hat befohlen, daß am 19. d. M. Seine zu Ferrara und Rimini stehenden Truppen in die Legationen vorrücken, wie solches in dem von dem Staatssekretariate unterm 14. d. M. erlassenen Manifest angekündigt worden war. — Ueber die Bewegungen dieser beiden Truppenabtheilungen sind heute folgende Nachrichten aus Modena vom 21. d. M. und zwar über die Operationen der unter dem Kommando des Obersten Zamboni aus Ferrara aufgebrochenen Kolonne, auf offiziellem Wege eingegangen: Oberst Zamboni, welcher am 19. d. M. von Ferrara aufgebrochen war, hat am 20. die Insurgenten, die ihm bei Bastia den Uebergang über den dortigen Po-Arm streitig machen wollten, angegriffen, in die Flucht geschlagen und sich des dortigen Uebergangspunktes bemeistert. Der Anführer derselben und 12 Mann wurden verwundet, 23 zu Gefangenen gemacht und 25 weggeworfene Gewehre erbeutet. Oberst Zamboni hoffte am 21. in Lugo einzutreffen, wodurch die rechte Flanke der von Rimini gegen Forli vorrückenden Päpstlichen Truppen vollkommen gedeckt ist."

Die Stuttgarter Zeitung meldet nach einem Privatbriefe aus Rom vom 18. Jan. über das bereits erwähnte Erdbeben vom 15. Januar Folgendes: „Ein Erdbeben, welches wir auch hier, jedoch nur leicht, am 15. d. Nachmittags 2 Uhr spürten, hat die gewerbthätige Stadt Foligno

furchtbar heimgesucht. Viele Personen sind umgekommen, unter anderen die Kapuziner-Nonnen; die Doghana daselbst und viele Häuser sind eingestürzt, auch der Bischof hat sich ins Freie geflüchtet und die Statue des Schutzpatrons der Stadt, des heiligen Felicianus, auf dem öffentlichen Spaziergange zur Andacht aufstellen lassen. Das Erdbeben dauerte 13 Stunden mit wechselnder undulatorischer und succussorischer Bewegung. Auch Bevagna und andere Orte in der Nähe Fuligno's haben bedeutend gelitten."

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

In dem Schreiben eines Offiziers von den auf der Schelde befindlichen Schiffen heißt es unter Anderem: den 15. d. hatten Spione den Bericht nach der Citadelle gebracht, daß die in und um Antwerpen versammelten 20,000 Mann einen Angriff auf die Citadelle beabsichtigten; man war hier auf seine Hut, um den Feind nach Kriegsmannsbrauch zu empfangen, allein nach zweinächtigem Wachen ergab sich der Ungrund dieser Nachricht. Die Flotte wird von armen Fischern und Eßwaarenhändlern fleißig besucht. Der Holländische Capitain eines der Antwerpenschen Kauffahrteischiffe, der in unserer Nähe ankerte, erzählte uns, daß es in Antwerpen für eine Ehre gilt, ein Holländer zu sein. An jeder Bürger-Tafel und an öffentlichen Orten wird auf die Gesundheit des alten Herrn getrunken. Unter dem bezahlten Pöbel herrscht dagegen ein ganz anderer Sinn und dieser ist es, der die wohlhabenden Leute in Furcht erhält."

Der Belgische Moniteur enthält in einer Nachschrift Folgendes: „Dem Publikum ist es bekannt, daß den Unterhandlungen wegen der Festungen große Schwierigkeiten entgegentraten; wir erfahren, daß diese Schwierigkeiten durch ein am 23. d. in London unterzeichnetes Aktenstück, welches den Zweck hat, den wahren Geist des Vertrages vom 14. Dez. aus einander zu setzen, gehoben worden sind."

Die Emancipation bemerkt über denselben Gegenstand: „Wir können unsern Lesern anzeigen, daß die wichtige Angelegenheit wegen Schleifung unserer Festungen vollständig und zur allgemeinen Zufriedenheit beendigt ist. Ein Courier, welcher London am 23. d. verlassen hat, ist gestern mit dieser Nachricht in Brüssel eingetroffen. — Welche bessere Gewähr können wir für die Einstimmigkeit unter den fünf großen Mächten und für den bevorstehenden unbedingten Austausch der Ratificationen erhalten? Alle Welt wird mit uns fühlen, daß diese Nachricht von der Art ist, den König von Holland zum Nachdenken zu bewegen. Am 23. d. Morgens ist jener Akt, den wir als höchst wichtig betrachten, in London unterzeichnet worden. Herr Camille Périer, Bruder des Präsidenten des Ministerrathes, ist damit augenblicklich nach Paris abgereist. Ohne Zweifel wird diese Nachricht einen guten Eindruck auf die Pariser Börse gemacht haben, nicht sowohl der Sache selbst halber, als wegen des Ereignisses, das daraus zu folgen ist."

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Montage, den 8. Februar dieses Jahres, und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, die zu dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Gouvernements-Secretaire Paul Strange und des verstorbenen Mitgliedes des Professoren-Instituts, Herrn Arztes 1. Abtheilung Poliewkt Schramkow, gehörigen Effecten und Bücher, meist medicinischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 1

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:

Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, wie in dem Lokale desselben vom Freitage, den 12. Februar dieses Jahres und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, ein Theil der zu dem Nachlasse weiland Sr. Excellenz des Herrn Rektors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Gustav von Ewers gehörigen Bibliothek, juristischen und philosophischen Inhalts, gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden soll. Das Verzeichniß kann täglich in der Kanzellei gedachten Gerichtes inspicirt werden. 1

Dorpat, den 29. Januar, 1832.

Ad mandatum:

Theodor Paul,
loco Notarii.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1831sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind: 1) der Kaufmann Jacob Wilhelm Böhme; 2) der Kaufmann Anselmo Gianno; 3) der Kaufmann Johann Friedrich Körw und dessen Sohn Carl; 4) der Kaufmann Johann Diedrich Horn und dessen Sohn Ernst Bernhard, und 5) der Kaufmann Friedrich David Faquet. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts das den Erben des weiland Herrn Gouvernements-Secretairen Kieseritzky gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub Nr. 53. unweit des Gymnasiums belegene steinerne Wohnhaus, sammt Appertinentien, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 6. Mai dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, zu dem erwähnten Termine und dem alsdann noch anzuberaumenden Peretorge, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegenen Stadtpatrimonial-Gutes Sotaga, auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres an gerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, weil die an den bereits abgehaltenen Torgen gebotene jährliche Pachtsumme von 17,000 Rubeln Banco-Assignationen für nicht genügend gehalten worden. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 12. Februar dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, sich in dem Sitzungs-Zimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meißbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt wird. Die Pacht-Bedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikut, bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11. März, der Peretorg aber auf den 15. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, das im livländischen Gouvernement, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise und Löserschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lübdern, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf 6 Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15. März, der Peretorg aber auf den 18. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter, als: im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, im demselben Kreise und Odenpähschen Kirchspiele Caßolatz und im Per-

nauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiele, Wörring, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28. März, der Peretorg aber auf den 31. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümmada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf sechs oder auch auf mehrere Jahre, nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10., der Peretorg aber auf den 14. März a. c. festgesetzt worden ist, und mögen sich die Arrende-Pachtliebhaber daher an diesen festgesetzten Tagen hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekretär Fedor Schmieden.

Eine Ehstn. Distrikts-Direktion des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 30. März dieses Jahres das im Pernauschen Kreise und St. Jakobyschen Kirchspiele belegene Gut Kailes und das im Pernauschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegene Gut Kaima; am 31. März dieses Jahres aber das im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Gut Groß-Johannishof öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 25. Januar 1832.

Der zum Kreditwerk verbundenen livl. Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:
Samson, Director.
Ant. Schultz, Sekretär.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 15. Februar dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale, verschiedene Meubeln, Tisch- und Bettwäsche, eine Quantität gebrauchtes und ganz neues Silberzeug und endlich mehrere andere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, auctionis lege versteigert werden sollen: als wozu Kauflieblhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, den 4. Februar 1832.

Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Abreise halber, ersuche ich diejenigen, welche von mir zu fordern haben, sich deshalb an den Herrn M. Asmuß zu wenden, den ich zur Regulirung meiner Angelegenheiten bevollmächtigt habe. 3

Dorpat, den 30. Januar 1832.

Carl Eduard von Liphart.

Auktion.

Am Montage, den 8ten Februar dieses Jahres, Nachmittags von 2 Uhr ab, werden in der Carlowaschen Straße, im ehemaligen von Meiners jetzt von Willebois'schen Hause, in der untern Etage, mehrere Meubeln und Hausgeräthe, als: Tische, Stühle, Schränke, Fayence ꝛc., imgleichen mehrere Sommer- und Winterequipagen, gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assig., öffentlich versteigert werden. 1

Zu verkaufen.

Nachstehende Sachen sind auf dem Gute Schloß-Oberpahlen aus der Hand zu verkaufen: eine Kalesche, eine Britschke, zwei Schlitten, Geschirre für vier Pferde, eine Reitdroschke auf Ressorts, eine gute englische Wanduhr, ein Büraur und ein Schuppenpelz. 2

Gut ausgebrannte Ziegeln zu kleinen und großen Quantitäten, wie auch 1 und 1 1/2-zöllige gehobelte Bretter, sind billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Basener, im Hause der Clareschen Erben. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Kaufmanns G. C. Werner sen. am Markte, ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst warmer Küche und den übrigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann solches sogleich bezogen werden. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Herrn Kaufmann Musso. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch von 15 — 16 Jahren wird für eine deutsche Handlung in Kasan als Lehrling gesucht. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem.

Carl Claus,
wohnhaft im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße.

Dörptsche Zeitung.

No. 12.

Mittwoch, den 10. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Riga, den 5. Februar.

Der vormalige Landrath Graf Mellin, welcher im Militair und im Civil dem Staate 59 Jahre diente, und 37 Jahre die Stelle des Directors des Kaiserlichen livländischen Ober-Consistoriums verwaltete, sah sich wegen seines hohen Alters von 80 Jahren bewogen, den Monarchen um seine Entlassung zu bitten, welche er auch nebst einer lebenslänglichen Pension erhielt. Ueber dieses Ausscheiden aus der kirchlichen Landesbehörde, hat sowohl der Herr General-Superintendent, wie auch die Behörde selbst, sich in nachstehendem Schreiben ausgesprochen:

Erlauchter Herr Graf!

Obgleich das Ober-Consistorium schon seit längerer Zeit auf den Verlust, von welchem es bedroht wurde, vorbereitet war, so wurde ich doch durch die Anzeige, in welcher Ew. Excellenz die Behörde von Ihrem Ausscheiden offiziel benachrichtigten, in meinem Innersten tief erschüttert.

Lassen Sie mich schweigen von den großen Verdiensten, die Sie in dem langen Zeitraume von 37 Jahren besonders um die kirchliche Ober-Behörde, und ihre Leistungen erworben haben, und des Schmerzes nicht gedenken, den sämmtliche Mitglieder mit mir darüber empfinden, daß sie fortan den Rath ihres humanen, liebevollen und hochverehrten Vorgesetzten entbehren sollen, da sich die Behörde vorgenommen hat, noch in einer besonderen Zuschrift ihren gerechten Schmerz über Ihren Abgang auszusprechen. Nur von mir selbst und den Regungen des eigenen Herzens will ich sprechen, und da habe ich denn den einzigen Wunsch, daß der Gott, der Sie achtzig Jahre erhalten, und sich in diesem langen Leben an Ihnen immer als einen gnädigen Vater erwiesen hat, auch am Abend Ihres Lebens seine Vaterhand nicht von Ihnen abziehe. Heute am Wechsel des Jahres danken gewiß viele Seelen, die schon zum ewigen Leben eingegangen sind, oder sich noch auf dasselbe vorbereiten, für Alles, was Sie an Ihnen Gutes gethan. Möge das Bewußtsein Ihrer Thaten wie ein guter Engel Ihnen die Schwierigkeit des Alters erleichtern, und wenn der Vater Sie einst ruft, Sie in seinen Himmel geleiten. Mir aber schenken Sie fortdauernd Ihr gütiges Wohlwollen. Vielleicht sind nun auch meine Erdentage bald verronnen. Aber wie Gott will! Nur mache er es meinem Ende gut.

Riga, den 31. December 1831.

General-Superintendent Dr. K. E. Berg,
geistlicher Präses des livländischen Ober-Consistoriums.

Hochgeborner Herr Graf!

Ew. Hochgeboren haben dieses livländische Ober-Consistorium mit einem, eben so wohlwollenden als schätzbaren Gefühle darlegenden, Abschiedsschreiben beehrt, und wenn dieses werthe

Andenken der offiziellen Beziehungen, in denen Ew. Hochgeboren zu dem livländischen Ober-Consistorium gestanden haben, von der einen Seite den gerechten Schmerz aller einzelnen Glieder bei der Trennung von einem so würdigen Chef erregen mußte, so linderte von der andern Seite denselben die bei diesem Scheide-Gruße geschöpfte Hoffnung dennoch fortdauernder herzlicher Verbindung.

Ja! fast sieben und dreißig Jahre sind dahin geschwunden, während das livländische Ober-Consistorium sich Ewr. Hochgeboren humaner und freundlicher Direction erfreute, und es glaubt dasselbe, nicht allein im Namen sämmtlicher gegenwärtigen Glieder dieses Collegii, sondern auch im Namen derer, die uns bereits vorangegangen sind in das Land des Friedens, seinen Dank abstatten zu dürfen, für alle Verdienste, welche Hochdieselben sich um unsere Kirche erworben, wie für die Beweise gütigen Wohlwollens, mit welchem Sie die Behörde, im Ganzen sowohl, als in deren einzelnen Gliedern, beehrt haben.

Möge denn Gottes-schützende Vaterhand Ew. Hochgeboren bis an die fernste Grenze Ihres thatenreichen Lebens geleiten, und der Wunsch der Glieder dieser Behörde freundliche Gewährung finden, daß der Wechsel, weder der Verhältnisse, noch der Zeit, nichts an den gütigen wohlwollenden Gesinnungen Ew. Hochgeboren ändere, eben so wenig als er unsere Gefühle der Dankbarkeit, Ergebenheit und Hochachtung zu schwächen vermag, die wir uns hochachtungsvoll unterzeichnen.

Ew. Hochgeboren
gehorsame Diener.

Im Namen und von wegen des livländischen Ober-Consistoriums:

Consistorial-Rath
Karl Freiherr Budberg, ältester weltlicher Assessor, als stellvertretender Direktor und Präses.
Dr. K. E. Berg, General-Superintendent und Präses.
O. W. Masing, Assessor.
Carl Baron Klebeck, Assessor.
Pastor Reinhold v. Klot, Assessor.
Sekretair Fliedner.

Riga-Schloß, den 22. Januar 1832.

St. Petersburg, vom 3. Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 15. Januar. Die verbrecherischen Anschläge der Rebellen in den westlichen Gouvernements, welche jetzt unter dem Beistande des Höchsten durchgängig vereitelt worden, mußten natürlich Verwirrung in den Sachen und selbst eine augenblickliche Zerrüttung in dem Zustande mehrerer Bewohner jener Gouv. hervorbringen. Indem Seine Majestät daher auf deren Lage Allerhöchst-Ihr besonderes Augenmerk lenken und es billig finden, den Bewohnern der Gouvernements und Kreise, welche von diesen Unfällen am meisten gelitten, eine Fristverlängerung im Gange der Rechtshändel und in der Bezahlung ihrer Schulden, nach dem Beispiele wie auch in früheren Zeiten allgemeinen Mißgeschickes geschehen, zu gestatten; so haben Seine Majestät geruhet: ähnliche Erleichterungen namentlich den nachstehenden Gouvernements und Kreisen zuzugestehen: 1) dem ganzen Gouvernement Wilna; 2) im Gouvernement Grodno, den Kreisen: Lida, Nowogrudok, Pruschany und Slonim; 3) im Gouvernement Wolhynien, den Kreisen: Kowel, Owrutsch, Rowno und Luzk; 4) im Gouvernement Minsk, den Kreisen: Wileika, Disna und Pinsk; 5) im Gouvernement Podolien, den Kreisen: Letitschew und Litin und 6) im Gouvernement Kiew, dem Kreise Rodomyßl. Auf die Bewohner der Uebrigen von Polen zurück erlangten Gouvernements und Kreise werden diese Fristverlängerungen nur in einzelnen Fällen, und zwar auf diejenigen ausgedehnt, welche die unzweideutigsten Beweise darüber beibringen, daß die in Folge des Aufruhrs geschehene Schließung der Behörden, oder Unterbrechung der Kommunikation es ihnen durchaus unmöglich gemacht hat, den gesetzlichen Forderungen der Gerichte Folge zu leisten. (St.-Ptbgr.-Z.)

Fabriken im Gouvernement Kasan, im J. 1828.

(Aus dem Manufaktur-Journal.)

Die Manufaktur-Industrie dieses Gouvernements ist vorzugsweise auf die Verarbeitung roher Häute und auf Pottasch- und Seifensiederei gerichtet. Anlagen dieser Art befinden sich daselbst in großer Menge, deren Erzeugnisse sehr bedeutend sind. Zahlreiche Viehheerden und Ueberfluß an Waldungen, besonders an Eichenwäldern, welche das Gerben der starken Sohl- und Pumpenleder so sehr begünstigen, gaben dem Gewerbfleiße der Einwohner diese besondere Richtung und diese schönen Eichenwälder waren es auch hauptsächlich, welche Peter den Großen bewogen, in Kasan eine Fabrik anzulegen, die nach gegenwärtig die Admiralität mit Pumpenleder versieht *).

Die Kasanschen Ziegenfelle sind die besten in Rußland. So behauptet auch die Kasansche Seife den ersten Platz vor allen andern in Rußland verfertigten Seifesorten.

Mit Ausnahme der Pottaschsiedereien, deren Produktion noch immer sehr bedeutend ist, der einzigen hier bestehenden Tuchfabrik, zu welcher Peter der Große den Grund gelegt hat, und der beiden Repschlägereien, sind die übrigen Fabriken dieses Gouvernements von nicht besonderm Belange. Die Zahl derselben belief sich im Jahr 1828 auf 124 mit 3735 Arbeitern.

1) Die Tuchfabrik des Herrn Oßokin ward von Peter dem Großen unter dem Namen der Kasanschen Wollfabrik angelegt und im Jahr 1724 dem Kaufmann Miklajew erbs- und eigenthümlich geschenkt, von welchem sie durch Erbschaft der Familie des jetzigen Eigenthümers zufiel. Im Jahr 1828 wurden in ihr verfertigt 1851 Stück Soldatentuch, und 718 Stück andere Tuchsorten.

2) 15 Baumwollfabriken fabrizirten 96.000 Stück Nankinet (Kitaika) und 99,000 Stück baumwollenen Kumatsch nach der Art des Bucharischen.

3) Auf 46 Gerbereien wurden verarbeitet 500 Pumpenleder, 2500 Sohlleder, 10,000 Juchten, 8000 Rindsleder, 303,000 Ziegenfelle, 19,000 Schaafselle, 5900 Kälbsleder, 5700 junge Rindsleder, 2500 Roßhäute. — Dieses bedeutende Quantum wäre noch größer, wenn von allen 61 im Kasanschen Gouvernement bestehenden Gerbereien die Berichte eingegangen wären; von 15 fehlen sie leider ganz für das Jahr 1828.

Aus obiger Angabe ersieht man, daß die Bearbeitung der Ziegenfelle vor allen andern Sorten am stärksten ist. Diese Fabrikation ist schon seit sehr vielen Jahren im Kasanschen Gouvernement einheimisch und stammt wahrscheinlich noch von der Tatarenherrschaft oder aus noch früherer Zeit her.

Vor allen aber gebührt der Kronsfabrik für Pumpenleder die meiste Beachtung. Sie ward von Peter dem Großen angelegt, der dazu einen Meister aus England verschrieb. Zu jener Zeit wurde auf derselben mehr als jetzt fabrizirt, wie dieses aus einem Berichte des damaligen Vice-Gouverneurs Kudräwzow an den Kaiser erhellt, in welchem er meldet, daß im Jahr 1720 nicht weniger als 2000 Stück Pumpenleder verfertigt worden seyen *).

4) Die Zahl der Pottaschsiedereien im Kasanschen Gouvernement ist sehr groß. Sie beläuft sich auf 36, außer denen, welche im Jahre 1828 theils stille standen, theils keine Berichte einschickten; zu jenen gehören 18, zu diesen 19. Allein ungeachtet der Menge in Thätigkeit gewesener Fabriken, war die Produktion überhaupt doch unverhältnißmäßig gering, nehmlich nur 34,911 Pud, woran der geringe, die Arbeit und Auslage der Fabrikanten nicht vergütende Preis der Pottasche Schuld sein soll. Dieser Ursache ist auch das allmählige Eingehen so vieler Siedereien zuzuschreiben.

5) Ein wichtiger Industriezweig des Gouvernements ist die Seifensiederei, der sich besonders die Tataren widmen. — Auf 9 Siedereien, von denen Berichte eingesandt worden sind, wurden 81,600 Pud verschiedene Seifesorten bereitet, zum runden Werthe von 800,000 Rubel, wenn man nach dem St. Petersburgischen Marktpreise 10 Rub. für das Pud annimmt. Die Kasansche Seife ist ein sehr geschätzter Handelsartikel, der wegen des Ueberflusses an den ersten Materialien, dem Fett und der Laugenasche, noch bedeutend zunehmen kann.

6) Eine Talglichtfabrik lieferte 6200 Pud Lichte.

7) Vier Wachslichtfabriken verkauften 2170 Pud Lichte.

8) In 2 Taufabriken wurden 2450 Pud Taue fabrizirt.

9) Zwei Papiermühlen verfertigten 4320 Rieß Schreibpapier.

---

*) Das stärkste und dickste Leder wird sowohl auf den Schiffen als auch in den meisten Fabriken bei den Pumpen angewendet; daher man es Pumpenleder nennt. Bei der Gerbung desselben bedient man sich vorzugsweise der Eichenrinde. Das englische Pumpenleder wird für das beste gehalten.

*) Der 4te Theil der im Jahr 1830 erschienenen „Korrespondenz Peters I." enthält folgenden kurzen Bericht jenes Vice-Gouverneurs: „Majestät, der englische Pumpenmeister hat zu den vorigen 60 Ledern, noch 2000 verfertigt, welche zu Wasser nach St. Petersburg verschickt worden sind."

Den 14. Juli 1720. Nikita Kudräwzow.

10) In einer Stahlfabrik wurden 2000 Pud Stahl bereitet.

11) Eine im Jahre 1798 angelegte Glockengießerei verkaufte 50 Glocken mittlerer Größe und 5 kleine.

12) Eine Kupferfabrik verschickte im Jahre 1828 nach Moskwa 2505 Pud Kupfer.

13) Zwei Töpferwerkstätten lieferten 25,000 Stück Ofenkacheln.

14) Zwei Glashütten produzirten im Jahre 1828 zusammen 815 Kisten Fensterglas und 125,572 Stofflaschen und Bouteillen.

(St. Ptbgr. Z.)

Zeitungslügen.

Nur zu oft hat man Gelegenheit sich davon zu überzeugen, daß die Partisane der Verwirrung kein Mittel verschmähen, ihre unedlen Zwecke zu erreichen. Böswilligen Dämonen gleich, deren Aufgabe Zerstörung ist, greifen sie zur Lüge und Verläumdung, um mit diesen ihren Brandfackeln, den Haß anzuschüren, die Factionen in Harnisch zu bringen und bald die Unterthanen zum Aufruhr gegen ihre Fürsten zu entflammen, bald Bürgerkriege im eigenen Lande oder allgemeine Kriege zwischen den Mächten zu entzünden. Zum Glücke für die Menschheit enthüllt das Uebermaaß jener Unverschämtheit selbst die Unredlichen und brandmarkt ihre Blendwerke mit dem Stempel des Lächerlichen und Abgeschmackten. Wie verächtlich aber auch dieselben schon an sich sein mögen, so thut es doch Noth, ihnen Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, indem man sie ans Tageslicht bringt; darum werde hier auf eine der empörendsten Lügen, die je verbreitet worden, hingewiesen, nehmlich auf die ungeziemende Diatribe gegen England, welche in Paris zuerst in Galignani's Messenger gestanden hat, nachher im Constitutionnel vom 22. Januar und im Journal de Francfort vom 27. wiederholt wurde, und wie jene Blätter sagen, in der Moskowischen Zeitung vom 27. December v. J. erschienen sein sollte. Die Stelle fängt so an: „Das Russische Volk ist entrüstet ꝛc.“

Nicht nur hat gar keine einzige „Zeitung“ noch „Zeitschrift in Moskwa“ diese angebliche Sprache geführt, welche durch ihre Ungebührlichkeit dem gemessenen Tone unserer periodischen Blätter völlig fremd und den Gesinnungen zuwider ist, welche man in Rußland für eine befreundete und verbündete Nation hegt, sondern es verdient noch bemerkt zu werden, daß in der erwähnten Hauptstadt weder am 27. December noch am 15. alten Styls, als dem Datum, das jenem entspricht, irgend eine Zeitung erschienen ist; woraus denn hervorgeht: daß sowohl das Datum als der Artikel selbst ersonnen sind, ein Umstand, der wo möglich noch mehr darthut, wie gröblich jene Lüge erdacht worden, zu deren Abgeschmacktheit übrigens schwerlich etwas hinzuzufügen sein möchte. (St. Ptbgr. Z.)

Kertsch, vom 11. Dezember.

Nach eingegangenen Briefen hat der Sturm, welcher im letztvergangenen November in Taganrog und an den Küsten des Asovischen und schwarzen Meeres so vielen Schaden angerichtet hat, auch an der ganzen Nordwestküste des euxinischen Kosakenlandes beträchtlichen Schaden verursacht. Bekanntlich ist die dortige Küste sehr niedrig gelegen und bildet mehrere sandige Buchten und vorragende Bänke, auf welchen bedeutende Fischereien angelegt sind. Am 13. November trat, bei starkem Nordwestwinde, das Wasser des Asovischen Meeres aus, überschwemmte alle Niederungen, zertrümmerte die Fischereien und Fischmagazine, wo die Fische aufbewahrt werden, und vernichtete sowohl den zum Absatz gesammelten Vorrath als auch alles Fischereigeräthe. Einige Ankäufer aus dem Innern des Reiches, die nicht Zeit gehabt hatten, ihren Ankauf in Sicherheit zu bringen, erlitten beträchtlichen Verlust. Man schätzt den verursachten Schaden vorläufig auf eine halbe Million Rubel. Besonders haben die Asujewskischen Fischereien, in der Nähe von Temrjuk, viel ausgestanden. Das Wasser stieg über 2 Arschin und riß einige Hütten nieder. Jedoch hat die Peresikische Brücke auf dem großen Wege nichts gelitten und es ist kein Mensch bei diesem Unfalle umgekommen.

Zu derselben Zeit wüthete auch der Sturm in Kertsch. Indessen ist weder im Hafen noch in der Bucht einiger Schade angerichtet.

Das hier befrachtete Russische Kauffahrteischiff St. Anna ging am 14. Novbr, bei günstigem Winde, nach Redut-Kale in Mingrelien ab. In der Nacht auf den 16. in einer Entfernung von 40 Meilen diesseits des Fleckens Gagra, welches unlängst von unsern Truppen besetzt worden ist, entstand plötzlich Windstille und, trieb das Fahrzeug nach dem Tscherkessischen Ufer bis zu einer Nähe von 10 Werst. Nachmittags bemerkte der Schiffer Iwan Bondarew ein Boot mit 50 bewaffneten Tscherkessen, welches vom Lande her gerade auf das Schiff loskam. Er hatte nur 6 Matrosen am Bord und keine Waffen außer einer Flinte und einer Pistole, allein dennoch beschloß die Mannschaft, ihren Posten aufs äußerste zu vertheidigen, und bewehrte sich zu dem Ende mit eisernem Handwerksgeräthe, welches noch nach dem Baue des Schiffes geblieben war. Die Tscherkessen erreichten Letzteres in der Dämmerung, und nachdem sie ihre Flinten abgefeuert hatten, stiegen sie mit entblößten Schwertern an Bord, um das Schiff zu kapern. Indessen leistete die Besatzung vom Schiffe ermuntert, ihnen mit ihren Schiffsbohren und übrigem Geräthe so muthig Widerstand, daß die Tscherkessen nach einem Verlust von mehr als 10 Mann, die theils getödtet, theils ersäuft wurden, und nachdem gegen 20 der Uebrigen verwundet waren, sich genöthigt sahen, den Anfall aufzugeben und nach dem Ufer zu entweichen. In diesem ungleichen Kampfe verloren die Tscherkessen zwei Säbel, einen Speer und ein Ruder. Auf dem Schiffe ward der Matrose Nikita Jani von einer Kugel im Munde verwundet, und zwei andere wurden leicht beschädigt. Nachdem die Gefahr vorüber war, ließ der Schiffer das Schiffboot aussetzen und die ganze Nacht hindurch das Fahrzeug weiter vom Ufer bugsiren, um jedem weiteren Ueberfall zu entgehen. Gegen Morgen erhob sich ein frischer Wind, und das Schiff gelangte am 26sten November wohlbehalten nach der Festung Redut-Kale, wo der Schiffer den Vorfall anzeigte, der Ortsobrigkeit den verwundeten Matrosen zur Heilung übergab und dabei die erbeuteten Waffen auslieferte. Nach Abladung der Waaren kehrte das Schiff am 8. Dez. nach Kertsch zurück.

So rühmlich dieses Betragen des Führers und der Mannschaft des Schiffes St. Anna ist, so dient das Ereigniß doch zugleich den Kauffahrern zur Warnung, und zeigt, wie nothwendig es ist, bei'm Vorbeischiffen an der Tscherkessischen und Abasischen Küste, Falkonets und andere Waffen am Bord zu führen, um die Bergvölker in ähnlichen Fällen in Entfernung zu halten, denn nicht immer findet sich eine Mannschaft, wie Iwan Bondarew mit seinen Matrosen, und nicht Jedem gelingt es so gut wie ihnen, den Verlust des Schiffes und der Ladung zu verhüten und einer schmählichen Gefangenschaft zu entrinnen.

(St. Ptbgr. Z.)

Polen.

Warschau, vom 1. Februar n. St. Die Unterstützungs-Commission für Offiziere der Polnischen Armee macht mehreren (in einer besonderen Liste verzeichneten) Militär-Personen in den öffentlichen Blättern bekannt, daß Se. Durchlaucht der Feldmarschall Paskewitsch in Gemäßheit des Etats Nr. 1 der Verordnung vom 27. Dezember v. J. die Gesammtsumme von 31,250 Fl. jährlich als Geld-Unterstützung für die in Vorschlag gebrachten Militärs genehmigt hat, und daß die dabei interessirten Personen sich bei der Unterstützungs-Kommission die betreffende Instruction einholen sollen, mit welcher sie sich alsdann an die verschiedenen Kassen begeben und sich um Auszahlung der ihnen bewilligten Beihülfe melden können. Auf der erwähnten Liste befinden sich 1 Oberst-Lieutenant, 4 Majors, 7 Capitäns, 8 Lieutenants, 13 Unter-Lieutenants, 1 Bataillons-Arzt, eine Capitains- und eine Lieutenants-Wittwe.

Durch Verordnung vom 27. v. M. hat die provisorische Regierung dem Major der ehemaligen Polnischen Armee, Michael Sakowski, zum Bezirks-Commissar von Augustowa ernannt.

In mehreren Gegenden des Königreichs Polen ist wegen des Aussterbens des Rindviehs eine große Theurung nicht nur des Fleisches, sondern auch der Milch, Butter ꝛc. eingetreten.

Der Feldmarschall Fürst von Warschau wird nach einem kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt hierher zurückkehren. Während seiner Abwesenheit kommandirt der General der Kavallerie von Witt die in Polen stehenden Kaiserlich-Russischen Streitkräfte. (St. Ptbgr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Jan. Ein hiesiges Blatt meldet: man will wissen, daß bald eine glänzende Versammlung in der Hauptstadt eintreffen wird, nämlich die meisten Landshöfdinge aus den Provinzen; man betrachtet dies als eine Vorbedeutung eines in diesem Jahre zu haltenden Reichstages; aber auch eine andere Ursache soll, wie es heißt die Ankunft der Landshöfdinge hierselbst nothwendig machen. Die gewissen Provinzen vom Staate zugetheilte Unterstützung hat die Eintreibung der Steuern nicht erleichtert, weswe-

gen man zu diesem Zwecke auf andre Mittel bedacht sein muß."

In England hat der Freiherr v. Wetterstedt, ein Bruder des Staats-Ministers, ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Metall-Composition zur äußeren Bekleidung von Schiffen, die jede andere Erfindung in dieser Hinsicht übertreffen soll, erhalten. (Pr.Stsz.)

Vermischte Nachrichten.

Der englische Pfarrer Maclinson begrub seine Mutter, traute und begrub seinen Vater, taufte seine Gattin, bot sich selbst auf, taufte und traute seine sämmtlichen vier Kinder. Er starb im 96. Lebensjahre und war 60 Jahre an Einem Orte im Amte gewesen. Bis zu den letzten Jahren betrugen seine Einkünfte nicht mehr als 13 Pfd. Sterling, und überstiegen auch nachher nie 20 Pfd. St.; dennoch lebte er gemächlich, und hinterließ bei seinem Tode gegen 1000 Pfund Sterling. (St.Pibgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen 2c., fügen Burgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie die Frau Brascowia Wilhelmine Catharina Schramm, geb. von Eckermann, von dem Herrn Post-Commissairen Johann Georg Drewing, das ihm gehörige, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden, mittelst des unter ihnen am 1. September 1828 abgeschlossenen, am 2. September 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts für die Summe von 25,000 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und mittelst beutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23 Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenerwähnte, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 belegene Wohnhaus sofort der Frau Käuferin zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hiermittelst bekannt gemacht, daß am Schlusse des 1831sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind: 1) der Kaufmann Jacob Wilhelm Böhme; 2) der Kaufmann Anselmo Gianno; 3) der Kaufmann Johann Friedrich Körw und dessen Sohn Carl; 4) der Kaufmann Johann Diedrich Horn und dessen Sohn Ernst Bernhard, und 5) der Kaufmann Friedrich David Jaquet. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß, das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene publ. Gut Odenpäh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und, nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die im livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neubausenschen Kirchspiele, Habnhoff, und im Raugeschen Kirchspiele Neu-Casseritz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikuß, bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11. März, der Peretorg aber auf den 15. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbote in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, das im livländischen Gouvernement, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise und Leserschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lühdern, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf 6 Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15. März, der Peretorg aber auf den 18. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter, als: im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, in demselben Kreise und Odenpähschen Kirchspiele Castolatz und im Pernauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiels, Wörting, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28. März, der Peretorg aber auf den 31 März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Koikuß, bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11. März, der Peretorg aber auf den 15. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höheren Vorschrift gemäß, das im Arensburgschen Kreise und Kielkondschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lümmada, so wie das in demselben Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Karmis, auf sechs oder auch auf mehrere Jahre, nach Maßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes, — mit den Revenüen von ultimo März 1832 zur Arrendepacht ausgeboten wird, — als zu welchem Behufe bei demselben der Torg auf den 10., der Peretorg aber auf den 14. März a. c. festgesetzt worden ist, und mögen sich die Arrende-Pachtliebhaber daher an diesen festgesetzten Tagen hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 23. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekretär Fedor Schmieden.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt hiemittelst zu allgemeiner Wissenschaft, daß das zum Nachlaß weiland Pfandhalters Carl Reinhold Pegoschoff gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele, 26 Werst von Dorpat entfernt belegene Gut Uddern, zwischen acht und neun Haken groß, auf den Antrag der Herren Executoren des Testaments des genannten Erbklassers allhier öffentlich zur Arrende ausgeboten werden soll, und der Termin dazu auf den 16. März c. dergestalt anberaumt worden, daß wenn auf einen Peretorg angetragen würde, dieser am 17. März c. Statt haben, jeden Falles aber der Zuschlag nicht eher ertheilt wird, als bis zuvor die Herren Licitations-Impetranten darüber gehört worden. Eine gerichtlich aufgenommene Description des Gutes Uddern, so wie auch die Anzeige der Bedingungen, unter welchen die resp. Arrende-Liebhaber zum Bot zugelassen werden können, werden vom 23. Februar c. ab, täglich in den Vormittagsstunden, in der Canzellei dieser Behörde zur Einsicht vorliegen. 3

Dorpat, am 5. Februar 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter
Archivar Strauß.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar dieses Jahres sub Nr. 379 und 380, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, nebst den Beiträgen des Löst-Werroschen Kreises zu den Jahres-Gage-Zulagen für den Dörptschen Herrn Landrichter, den Dörptschen Herrn Ordnungsrichter und Werroschen Herrn Ordnungsrichter, imgleichen zu den Translatkosten für das Dörptsche Ordnungsgericht, und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort dem Ordnungsgerichte aufgegeben werden müssen. 3

Riga-Ritterhaus, den 4. Februar 1832.

In fidem:
G. v. Hartwiß, Ritt. Sekr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 15. Februar dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale, verschiedene Meubeln, Tisch- und Bettwäsche, eine Quantität gebrauchtes und ganz neues Silberzeug und endlich mehrere andere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, auctionis lege versteigert werden sollen: als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, den 4. Februar 1832.

Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert zum Besten der Armen.

Unsere beliebten Künstler haben sich mit achtbaren Musikfreunden zu einem Werk der Wohlthätigkeit, zu einem Concert zum Besten des Hülfevereins verbunden, das am Sonnabend, den 13. Februar, Abends um 7 Uhr, im grossen academischen Hörsaal Statt finden wird. Billette zu den untern Sitzen für 2½ Rbl. B.-A. und zur Gallerie für 1½ Rbl. B. werden an diesem Tage im Magazin des Herrn Linde und von 5 Uhr an beim Eintritt zu haben sein, auch wird ein besonderer Zettel die einzelnen Musikstücke nachweisen. Mit Hoffnung und Vertrauen sehen Darbende und Kranke, Wittwen und Waisen dem Ertrage dieses Concerts entgegen: die wohlthuende Theilnahme des Publicums wird sie gewiss mit Dank und Segen darauf zurückblicken lassen.

Dorpat, den 9. Februar 1832.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Zu verkaufen.

In meiner Handlung im Hause des Herrn Kürschnermeisters Born in der Lehmstraße, ist von einer der besten St. Petersburgschen Fabrike, böhmisches Fensterglas von allen Nummern, die halbe Kiste zu zehn Bund, zu 75 Rubeln B. A. zu haben. 3

Revalscher Kaufmann Ch. Rotermann.

Zwei St. Petersburger sechs ein halb octavige Förte-Piano's (von Schröder und Lüdeke gearbeitet) von schönem Ton und äusserer Eleganz, stehen in Commission zum Verkauf bei Rath Biedermann. 3

Nachstehende Sachen sind auf dem Gute Schloß-Oberpahlen aus der Hand zu verkaufen: eine Kalesche, eine Britschke, zwei Schlitten, Geschirre für vier Pferde, eine Reitdroschke auf Ressorts, eine gute englische Wanduhr, ein Büraux und ein Schuppenpelz. 1

Gut ausgebrannte Ziegeln zu kleinen und großen Quantitäten, wie auch 1 und 1 1/2-zöllige grahnene Bretter, sind billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Bassener, im Hause der Clareschen Erben. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe des Universitäts-Gebäudes, ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause des Herrn Kaufmanns G. C. Werner sen. am Markte, ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst warmer Küche und den übrigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und kann solches sogleich bezogen werden. Der Bedingungen wegen wendet man sich an den Herrn Kaufmann Musso. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch von 15 — 16 Jahren wird für eine deutsche Handlung in Kasan als Lehrling gesucht. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem.

Carl Claus,
wohnhaft im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße.

Dörptsche Zeitung.

№. 13.

Sonnabend, den 13. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, vom 1. Februar. Der Verlust, den der Staat durch das Abbrennen des Arsenals von Brest erleidet, wird auf mehr denn 2 Millionen Fr. abgeschätzt; der in Asche gelegte Waffensaal enthielt eine Menge von Gewehren, Degen, Säbeln, Lanzen, Pistolen, Aexten, Karonaden, Patrontaschen, Trommeln u. s. f. Ungefähr 4000 Gewehre, fast alle neu, und 20,000 Aexte und Lanzen befinden sich unter den vom Feuer verzehrten Gegenständen.

Die Anwesenheit des Herzogs von Orleans in der Pairs-Kammer giebt mehreren Oppositions-Blättern zu der Bemerkung Anlaß, daß der Prinz, der Verfassung gemäß, vor seinem 25sten Jahre kein Recht habe, in der Kammer Platz zu nehmen.

Die France Nouvelle versichert, daß ein hiesiger Volks-Verein in einer seiner letzten Sitzungen eine Subscription zur Anfertigung von Gipsbüsten Robespierre's eröffnet habe, und diese seit einigen Tagen in Paris herumtragen und vertheilen lasse; eine dieser Büsten sei im Redactions-Büreau der France Nouvelle deponirt.

Der Redacteur der Gazette de France, Baron v. Genoude, der sich heute in dem Gefängnisse Ste. Pelagie gestellt, um seine Strafzeit abzusitzen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 31. Jan. Trotz der vielen von Tausenden unterschriebenen Bittschriften und der Declamationen derjenigen Zeitungen, welche, wie der Morning Herald, die Gesinnungen der Gemäßigten aus dem Mittelstande zu vertreten vorgeben, hat die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, von den Brandstiftern zu Bristol nur einem und von denen zu Nottingham zweien das Leben zu schenken. Auch sind in ersterer Stadt vier Männer bereits gehängt worden, und wahrscheinlich werden noch vor Ende der Woche in letzterer noch drei dasselbe Schicksal haben. Eine am unrechten Orte angebrachte Menschenliebe will, daß man diesen Leuten das Leben hätte schenken sollen, weil sie sich von einem politischen Taumel hinreißen ließen; und dies will man in einem Lande, wo man einen im Wahnsinn der Trunkenheit begangenen Mord oder auch wohl einen Schaaf-Diebstahl mit dem Tode bestraft! Nein, die That war zu gräßlich, der angerichtete Schaden zu groß, und die Aufmunterung zu ähnlichen und schlimmeren Störungen der öffentlichen Ruhe und zum Trotze gegen die Obrigkeit zu auffallend, um nicht durch die furchtbarste Strafe, welche die beleidigten Gesetze zu verhängen vermögen, geahndet zu werden. Am vorletzten Sonntag hielt der politische Verein zu Manchester, der gänzlich aus den arbeitenden Klassen besteht, ei-

re Versammlung, um den König zu bitten, daß er die zum Tode Verurtheilten begnadigen möge. Bei dieser Versammlung aber wurden solche Drohungen ausgestoßen, daß der Minister des Innern an den dortigen Magistrat schrieb und denselben befahl, die Erneuerung solcher Versammlungen zu verhindern.

London, 1. Februar. Im vorgestrigen Courier liest man: „Der erste Secretair der Holländischen Botschaft am hiesigen Hofe, Hr. Dedel, ist am 28. v. M. mit Depeschen für den Holländischen Bevollmächtigten aus dem Haag hier eingetroffen. Das Dampfboot Curaçao war ihm wegen der Wichtigkeit derselben zu Gebote gestellt worden. Ueber den Inhalt derselben hat nichts Näheres verlautet; doch heißt es allgemein, der König der Niederlande sei geneigt, die Belgische Frage ganz den Generalstaaten zu überlassen. Gleichzeitig hat Hr. Dedel die Antwort des Holländischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk von Zoelen, auf die Note der Konferenz vom 4. Januar überbracht. Dieses wichtige Aktenstück wird wohl erst morgen seinem ganzen Umfange nach bekannt werden; man lobt dasselbe wegen seiner Gründlichkeit und der Gewandheit der Abfassung, wie Alles, was aus der Feder dieses Ministers fließt." — „So viel", fügen andere Blätter hinzu, „ist bereits mit Zuverlässigkeit bekannt, daß der König von Holland in demselben seinen unwandelbaren Entschluß aussprechen läßt, von den Grundlagen der Unterhandlungen, die er früher in Betreff Belgiens aufgestellt, nicht abzuweichen. Es bezieht sich insbesondere auf das Protokoll Nr. 12 vom 27. Januar 1831, und besagt, daß der König geneigt sei, die darin aufgestellten Grundsätze aufzunehmen, als die einzigen, denen er jemals seine Bestimmung gegeben, und welche von den neuen durch die Konferenz vorgeschlagenen Bedingungen durchaus abweichen. Inzwischen bedient sich der Holländische Monarch keiner feindseligen oder aufreizenden Sprache, sondern erklärt nur seine Bereitwilligkeit, auf jeden Vertrag einzugehen, welcher die Ehre seiner Krone oder die Interessen seiner Unterthanen nicht gefährden würde, da er tief durchdrungen sei von der Ueberzeugung, daß die Interessen Europas mit der Aufrechthaltung des Friedens eng verknüpft seien."

London, 1. Februar. Im gestrigen Globe liest man: „Da der heutige Abend zur Ratification des Vertrages zwischen Holland und Belgien bestimmt ist, so werden sich die Vertreter aller der betheiligten Mächte auf die an sie ergangene Einladung im auswärtigen Amt einfinden, wo diejenigen Gesandten, welche dazu ermächtigt sind, demgemäß ihre Ratificationen abgeben werden. Diejenigen von Großbritanien und Frankreich werden, wie wir vernehmen, sogleich vorgezeigt werden, und wiewohl dies nicht auch mit denen der andern Mächte der Fall sein dürfte, so bleiben wir doch der einmal, und zwar nicht so leichthin ausgesprochenen Ansicht, daß sie bald nachfolgen werden, und daß, da dasjenige, was zum Besten des ganzen Europa gereicht, für dessen einzelne Theile schwerlich beeinträchtigend sein kann, die Rücksicht auf dasselbe eine baldige und endliche Auflösung dieses verwickelten Knotens herbeiführen wird. Dem Französischen Kabinette gereicht es zum Ruhme, daß es mit Bezug auf die Belgischen Festungen in einem ungemein vertrauensvollen und liberalen Sinne zu Werke gegangen ist. Die Erledigung dieses Punktes beseitigt zum Glück ein anderes temporäres Hinderniß der endlichen Uebereinkunft, der man jetzt mit so vielem gerechten Vertrauen entgegensehen kann."

Die heutige Times meldet, daß die Bevollmächtigten von Frankreich und England in einer gestern Abend im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz die Ratificationen des Vertrages vom 15. Nov. ausgewechselt haben; die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen und Rußland hätten von ihren Höfen die erforderliche Ermächtigung nicht erhalten, weshalb die Auswechselung ihrer Ratificationen für jetzt verschoben werden müßte. Die Times glaubt wiederholentlich versichern zu dürfen, dieser Aufschub rühre von keiner Weigerung, zu ratificiren her, und die Ratificationen der drei Höfe ließen sich demnach noch erwarten. Es sei nichts Ungewöhnliches bei diplomatischen Verhandlungen dieser Art, wenn einige Theilnehmer an einem Vertrage nicht zur gehörigen Zeit ihre Ratificationen eingesandt hätten, das Protokoll für dieselben offen zu lassen, so daß, wenn dieselben einträfen, deren Eintreffen als mit dem der übrigen gleichzeitig geschehen angesehen werde. Vermuthlich habe die Konferenz im gegenwärtigen Falle dieses Verfahren beobachtet, um jene Einigkeit unverletzt zu erhalten, die für die Aufrechthaltung des Europäischen Friedens so wesentlich sei. Der heutige Courier fordert dagegen die Times und gleichlautende Blätter auf, die Gründe anzugeben, weshalb sie denn noch immer die Ratificationen erwarteten; er selbst halte sich verpflichtet, zu erklären, daß kein triftiger Grund vorhanden sei, die Ratification des Konferenz-Vertrages in seiner jetzigen Gestalt von Seiten der drei östlichen Mächte zu erwarten. Zwar wären vorgestern Abend Depeschen bei den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens eingegangen; aber keine offizielle Anzeige berechtige zu einer solchen Erwartung. Sollte der Vertrag überhaupt jemals ratificirt werden, so würde das nur mit sehr wesentlichen Modificationen geschehen.

Das heute Abend erschienene Blatt des Globe fügt allen diesen Berichten und Betrachtungen noch Folgendes hinzu: „Frankreich und England haben endlich die Ratificationen ausgetauscht; mit Bezug auf die anderen Mächte wird, wie wir glauben, Nachstehendes einen ziemlich genauen Begriff von dem geben, was sie zu thun gesonnen sind: Der Preußische Gesandte hat von seinem Souverain die Ratification des Vertrages mit der Instruction erhalten, davon Gebrauch zu machen, sobald die anderen Mächte bereit sind, zu ratificiren. Oesterreich giebt den sehnlichsten Wunsch zu erkennen, den Frieden aufrecht erhalten zu sehen, und ist bereit, in Vereinigung mit den andern Mächten zu ratificiren; er sieht dasjenige, was geschehen ist, für zweckmäßig und unvermeidlich an. Der Oesterreichische Kaiser wünscht — wie man es bezeichnen kann — als eine Präservativ-Macht angesehen zu sein; niemals wird er das Wagniß einer gewaltsamen Aenderung im Zustande der öffentlichen Angelegenheiten unternehmen wollen. Rußland giebt die Hoffnung zu erkennen, daß der König der Niederlande dem Traktate beitreten werde, und zwar ertheilt es ihm nicht bloß den Rath dazu, sondern benachrichtigt ihn auch, daß Holland beim Ausbruche eines Krieges auf seinen Beistand nicht zählen könne. Zu gleicher Zeit drückt es jedoch den Wunsch aus, daß der Traktat in zwei oder drei Punkten anders abgefaßt sein möchte."

Die betrübendsten Nachrichten sind leider dieser Tage aus Irland eingegangen. Am 24. v. M. wurde der Prediger Whitty zu Golden in der Grafschaft Tipperary, vor seinem eigenen Hause, auf der Rückkehr von einem Krankenbesuche, aufs Grausamste ermordet. Als Anlaß wird der Umstand genannt, daß sich kurz vorher ein Haufe vor seiner Wohnung zusammengerottet hatte, um ihn zur Herabsetzung der Zehnten zu zwingen. Die Aufruhr-Akte war verlesen worden, und man hatte hierauf etwa 40 Menschen festgenommen. — In Juniehowen haben sich große Schaaren von Bewoffneten versammelt und laut ihre Absicht erklärt, keine Zehnten mehr zu entrichten; zugleich erklärten sie ihren Gutsbesitzern, künftig nur ein Zehntheil ihrer Grundmiethe bezahlen zu wollen! Ein Hauptmann mit einer starken Abtheilung Militär ist dahin abgegangen. — In der Grafschaft Galway wurde sogar ein Mordversuch gegen die Mönche eines dortigen Klosters entdeckt, weil der Abt gegen ungesetzliche Zusammenrottirungen gepredigt hatte. — In der Grafschaft Westmeath haben sich mehrere im vorigen November gepfändete Landleute mit Gewalt, in Begleitung bewaffneter Schaaren, wieder in den Besitz ihrer früheren Landstellen gesetzt. — Aehnliche Auftritte werden aus den meisten Grafschaften, besonders aber aus den südlichen, gemeldet. Bei hellem Tage werden Pferde und Ochsen der Gutsbesitzer, besonders wenn sie Geistliche sind, getödtet. An vielen Punkten weigert man sich, Grundmiethe zu entrichten. Die Gerichtsdiener werden ermordet oder gemißhandelt. Bei Castlecomer wurde ein Hr. Manning von einem Haufen Rebellen, die man Weißfüßler (Whitefoot-Boys) nennt, aus dem Bette gerissen; man forderte ihn auf, seine Waffen herzugeben, und als er sich weigerte, wurde er nebst seiner Tochter auf glühende Kohlen gelegt und so halb geröstet! — Am 23. v. M. zogen etwa 300 mit Gewehren, Pistolen und Sicheln bewaffnete Menschen bis in die Nähe der Polizei-Baracken in der Grafschaft Tipperary. — Drohbriefe cirkuliren im ganzen Lande. Sogar die katholische Geistlichkeit hat ihren Einfluß auf den rohen Haufen verloren, wenn sie denselben zum Guten anwenden will. — Die Trennung zwischen Katholiken und Protestanten tritt immer schärfer hervor; der katholische Adel verhält sich noch neutral. Lindernde und heilende Maßregeln sind ungesäumt nothwendig; aber gleichzeitig ist eine sehr bedeutende Verstärkung der Militärmacht erforderlich.

Zu Manchester fand am Sonntage, den 29. v. M., wieder eine Versammlung von Arbeitern statt. Die größte Besorgniß herrscht um

ter der Bevölkerung, und die Behörde hatte diese Versammlung im Voraus verbieten lassen, wozu sie von dem Staats-Sekretair des Innern ausdrückliche Instructionen erhalten hatte. Früh Morgens bot Manchester einen wahrhaft kriegerischen Anblick dar. Das 80ste Infanterie- und 8te Husaren-Regiment waren auf verschiedenen Punkten aufgestellt, und etwa 1000 Personen als Special-Konstabler vereidigt worden. Eine dichte Menschenmasse war in allen Straßen versammelt, die nach St. George's Road führten. Hier hatten die Unruhestifter auf einem Haufen Ziegelsteine Posto gefaßt. Ein gewisser Gilchrist hielt aufrührerische Reden; als aber die Militair-Gewalt hinzukam, zeigte sich eine Spaltung unter der Menge; ein Theil war für Aufschub der Versammlung, ein anderer für die Fortsetzung derselben. Die bewaffnete Gewalt nahm, ohne Widerstand zu finden, acht Individuen fest. Bei mehreren derselben wurden Dolche gefunden. Ein Theil des Pöbels brach in Schmähungen aus, doch kam es nicht zu Gewaltthätigkeiten. Das Militair war die ganze Nacht auf den Beinen.

Nachrichten aus Madeira vom 7. v. M. zufolge, hat ein Theil der Truppen, worunter das 2. Regiment, sich empört. Es war dem Gouverneur gelungen, mehrere Bataillons desselben nach der Citadelle zu locken, worauf die Zugbrücke niedergelassen und die Soldaten entwaffnet wurden; 1500 Mann hatten sich bereit erklärt, zu Dom Pedro zu stoßen, sobald er erscheinen würde. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Antwerpen, 4. Februar. Das hiesige Journal enthält nachstehenden Artikel: „Die Ratificationen Frankreichs und Englands sind ein wichtiges Ereigniß für Europa und für uns, weil das im Jahre 1815 aufgestellte System dadurch verändert wird. Dennoch dürfen wir nie vergessen, daß der von jenen beiden Regierungen eingeschlagene Weg eher der Nothwendigkeit als der Ueberzeugung und besonders der Lage Belgiens, welches als ein politisches Hinderniß zwischen England, Frankreich und Deutschland lag, zu danken ist. Nach dem Spanischen Erbfolgekriege erhielt Oesterreich Belgien; man konnte es auch jedem anderen Lande, nur nicht England oder Frankreich, geben. Beinahe eben so verhält es sich jetzt. Die gegenwärtige Eintracht zwischen dem Französischen und dem Englischen Kabinette beruht hauptsächlich auf der Bedingung, daß Frankreich seine alten Gränzen nicht überschreite, und auf der Furcht, daß Belgien ihm einverleibt werden möchte. Dies weiß der hinkende Teufel der Diplomatie sehr wohl. Dieser Beweggrund erklärt auch die Ratificationen Frankreichs und Englands, welche vor allen Dingen das Schicksal Belgiens festgestellt sehen wollten. Die übrigen Regierungen werden sich weniger beeilen, eine Monarchie anzuerkennen, die auf demokratischen Grundlagen beruht. Sie werden sich indeß mit der Zeit doch dazu verstehen, theils weil sie den Krieg nicht wollen, theils weil sie im Traktat vom 15. November ausgesprochen haben: „„daß sie sich verpflichtet fühlen, zu verhindern, daß jene Ereignisse nicht den allgemeinen Frieden stören, und weil diese Ereignisse es nothwendig machen, die Verhandlungen von 1815 zu modificiren.““ — Nothwendigkeit und Besorgnisse sind es also, die das neue Königreich gegründet haben; Weisheit und Mäßigung müssen es befestigen. Es handelt sich darum, eine große Erfahrung zu machen, ob nämlich Belgien mit seiner Unabhängigkeit glücklich und frei sein kann. Andererseits fragt es sich, was wir nicht anstehen zu verneinen, ob es mit seinen gegenwärtigen Gesetzen und besonders mit dem bis jetzt befolgten ministeriellen System gedeihen kann. — Die bis jetzt eingegangenen Ratificationen werden nicht die Räumung der gegenseitig besetzten Gebietstheile und Festungen zur Folge haben. Zuvörderst sind diese Ratificationen nur theilweise, und dann ordnet auch der 24ste Artikel die Räumung dem Austausche der Ratificationen eines Traktates unter, welcher zwischen den beiden Parteien zu Stande kommen soll. Wir können diese Räumung nur von der mächtigen Vermittelung Englands und Frankreichs erwarten, welchen daran gelegen sein muß, das Werk der allgemeinen Pacification zu beendigen. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Neufchatel, 1. Februar. Der Königl. Commissair, General-Lieutenant v. Pfuel, hat unterm 27. Januar folgende Bekanntmachung erlassen:

„Da die Ruhe im Lande jetzt weder von Innen noch von Außen weiter bedroht scheint, so erkläre ich den Kriegsstand für aufgehoben, indem ich mich vorbehalte, eine jede Gemeine oder Ortschaft, wo die öffentliche Ordnung aufs Neue gefährdet würde, wiederum in solchen zu versetzen.“

„Ueberdem erkläre ich, daß alle unter den letzten Umständen getroffene außerordentliche Maßregeln niemals Folgerungen zum Nachtheil der Rechte und Freiheiten der Bewohner veranlassen können.“ (Pr.Stsz.)

Süd-Amerika.

Der Washingtoner Globe enthält nachstehendes offizielles Schreiben des Herrn Mansfield, Konsuls der vereinigten Staaten zu Pernambuco, vom 15. November: „Ich bedaure, Ihnen anzeigen zu müssen, daß diese Stadt nochmals der Schauplatz von Unruhen gewesen ist. Es ist schwierig, den wahren Grund dieser Verwirrungen kennen zu lernen; nach den sichersten Berichten aber, die ich mir zu verschaffen wußte, scheint es, daß sich heut ein Corps von 100 bis 200 Mann des im südlichen Theile der Stadt belegenen Forts bemächtigt hat, und daß diese neue Revolution zum Zweck hat, alle Portugiesen, außer denen, welche sich durch Heirath mit Brasilianern verbunden haben, aus der Provinz zu vertreiben und alle naturalisirte Portugiesen der von ihnen eingenommenen Aemter zu berauben. Diese Partei hat offenbar noch andere Absichten vor Augen, und wenn es ihr gelingt, die in diesem Augenblick eingestandene zu erreichen, so möchte hier wohl eine Regierungs-Veränderung erfolgen. So eben erfahre ich, daß die in dem Flecken Boa-Vista versammelten Truppen sich geweigert haben, gegen die Aufrührer zu marschiren, unter dem Vorwande, daß sie nicht gegen ihre Mitbürger kämpfen wollten. Wenn sich dies bestätigt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Insurrektion vollkommen gelingen wird; in wenigen Stunden muß die Sache entschieden sein.“ (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Agramer Zeitung vom 28. Januar enthält Folgendes aus Bosnien: „Bei uns ist abermals die allgemeine Bewaffnung ausgeschrieben. Von 12 bis 70 Jahren wird Alles durch allgemeinen Aufruf in den Städten aufgefordert, auf den ersten Befehl des Wesirs, die Waffen zu ergreifen. Die Feindseligkeiten haben sich auch schon bei Nowy Bazar begonnen, doch weiß man den Ausgang noch nicht. Der Drinafluß (Gränzscheidung zwischen Servien und Bosnien) ist auf Befehl des Großherrn durch Servische und Bosnische Truppen besetzt; eben so der Savefluß. — Mehrere mit Salz und andere Waaren beladene Schiffe sind aufgefangen und dem Fiskus übergeben worden. Was die obgesagte Besetzung bei abfichtige, ist noch nicht bekannt; aber es steht Alles in banger Erwartung, da der Wesir einen bedeutenden Anhang in Bosnien hat. Niemand darf andere als des Wesirs Gesinnungen äußern. Er wird von den Seinigen „Sheh“ (Heiliger) genannt, der von Gott gesandt ist, für die ächte muhamedanische Religion zu kämpfen.“

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Wien enthält, nach Erwähnung der Schwierigkeiten, auf welche der Sohn des Vice-Königs von Aegypten bei der Belagerung von St. Jean d'Acre gestoßen ist, und der möglicherweise daraus für Letzteren hervorgehenden Verlegenheiten, Folgendes: „Indessen ist Mehemed Ali ein vorsichtiger und schlauer Kopf, der die Gefahren seines Unternehmens, so wie seine Kräfte, zu berechnen weiß und sich ohne einen starken Rückhalt schwerlich darauf eingelassen hätte, auch jetzt schon sich zurückziehen würde, wenn er an dem Erfolge der Expedition zweifelte. Er hat aber neuerdings bedeutende Fonds nach Syrien für seine Armee und für die dortigen einheimischen Oberhäupter geschickt und von den Vorstellungen der Pforte kaum Notiz genommen. Ein Abgeordneter des Sultans war in Aegypten angekommen, und wollte nach einer mit Mehemed Ali gehabten Unterredung gleich nach Constantinopel zurückkehren.“ (Pr.Stsz.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Engländer hatte vor Kurzem in seinem Testament u. A. verordnet, daß sein Leichnam so viel als möglich nützlich verwandt werde. Die Haut soll gegärbt und zu irgend Etwas benutzt, das Skelett, falls es sich nicht zum Aufstellen eignet, zu Messergriffen, Knöpfen u. s. w. verarbeitet werden. Das Central-Comité der Anatomie soll zum Motto die Vervollkommnung der Lebenswissenschaft nehmen, und auf seine Kosten einen schönen bunten Wagen, mit weißen Pferden bespannt, anschaffen, in welchem die Leichname Derer, die sich der Anatomie vermacht haben, abgeholt werden sollen. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Theologie: Gustav Adolph Zachrisson und Johann Fr. Knierem; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Julius Hafferberg, Hugo Boltho von Hohenbach, Eduard von Krüdener, Carl von Fircks, Platon Ackermann und Johann Gotthard Köhler; die Studierenden der Philosophie: Carl B. Höpner, Maxim. Girgensohn, Fr. August Troje und Johann Reinhold Masing; und die Studierenden der Medicin: Robert Blumenthal, Alexander Kelbel, Alexander Meyer, Emil Proch, Carl Krämer, Joseph Kirnbach, Ph. Karell, Friedrich Zwerner, Johann Stern, William von Baranoff und Rudolph Stender — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. Februar, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

E. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Johann Peterson von der Wittwe Charlotte Pourpier, das ihr gehörige, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93 a belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 28. März 1828 abgeschlossenen, am 8. Januar 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 4300 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch, zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und solches mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Desfalls werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 24. Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenerwähnte, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93 a belegene Wohnhaus sofort dem Herrn Käufer zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 3

L. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie die Frau Praskowia Wilhelmine Catharina Schramm, geb. von Eckermann, von dem Herrn Post-Commissairen Johann Georg Oeming, das ihm gehörige, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Nebengebäuden, mittelst des unter ihnen am 1. September 1828 abgeschlossenen, am 2. September 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 25.000 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23 Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenerwähnte, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 belegene Wohnhaus sofort der Frau Käuferin zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 2

L. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes des Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit wahrhaftem Bedauern hat die Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Erfahrung gebracht, daß bei der gegenwärtigen drückenden Einquartirungslast mehrere Haus-Eigenthümer sich widergesetzliche Mißbräuche erlauben, indem sie die ihnen auferlegte Einquartirung durch Geld abfinden und sie vermögen, ihre angewiesenen Wohnungen zu verlassen. Da nun diese Leute nicht auf der Straße bleiben können, so drängen sie sich in andere Quartiere, und diese Last fällt gewöhnlich auf die ärmere Klasse der Bewohner, die durch eigene Geschäfte und Verhältnisse abgehalten, nicht gleich der Polizei-Verwaltung Nachricht geben können. Um also diesem widergesetzlichen Wucher auf Kosten seiner ärmern Mitbrüder, wie überhaupt jeder ähnlichen Unordnung, ein für alle Mal abzustellen, sieht sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, alle Hausbesitzer ohne Unterschied des Standes, zu ersuchen: 1) außer der in gedruckten Billetten mit Buchstaben ausgeschriebenen Zahl der Einquartirung, durchaus keinen Mann mehr anzunehmen, sich aber sogleich, wenn solcher sich einfinden sollte, an den Herrn Stadttheils-Vorsteher zu wenden, und wenn da nicht gleich das Recht erfolgen sollte, sich sogleich an mich selbst, oder im Fall ich nicht zu Hause bin, an den Herrn Secretaire der Polizei-Verwaltung, Wilde, zu wenden, der dann den eingetretenen Umstand ausgleichen und zu meiner Kenntniß bringen wird. 2) Sollte nach angestellter Untersuchung das Uebel von Seiten des Stadttheils-Vorstehers herrühren, so wird solcher zur strengen Rechenschaft gezogen werden; findet es sich aber, daß solches, wie oben bemerkt in den, von den Hausbewohnern veranlaßten Mißbräuchen liegt, und entweder von diesen oder dem Hauswirthen durch Bezahlung oder etwa Auslöschen der an der Thüre angeschriebenen Zahl herbeigeführt worden, so wird die Polizei-Verwaltung, um ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen, sich gedrungen sehen, den Schuldigen mit doppelter Einquartirung zu belasten. 3

Dorpat, den 10. Februar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reuh.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß, das im Dörptschen Kreise und Odenpälschen Kirchspiele belegene publ. Gut Odenpäh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und, nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das im livländischen Gouvernement, im Arensburgschen Kreise und Kergelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kergel, so wie das im gleichen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene publ. Gut Kokkut, bestehender höhern Vorschrift gemäß, zur mehrjährigen Arrendepacht, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Bots, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 11. März, der Peretorg aber auf den 15. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, einfinden und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die im livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neubausenschen Kirchspiele, Habuhoff, und im Raugeschen Kirchspiele Neu-Cassertz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pachr ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hieselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, das im livländischen Gouvernement, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene publ. Gut Schujen, und das im gleichen Kreise und Loserschen Kirchspiele belegene publ. Gut Lübdern, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf 6 Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 15. März, der Peretorg aber auf den 18. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen daher die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß bestehender höhern Vorschrift gemäß, die im livländischen Gouvernement belegenen publ. Güter, als: im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele Marienhoff, in demselben Kreise und Odenpähschen Kirchspiele Castolatz und im Pernauschen Kreise, St. Michaelischen Kirchspiele, Wörring, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 28. März, der Peretorg aber auf den 31. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legiti-

mirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 27. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.
Sekr. Fedor Schmieden.

Demnach bei der Oberdirektion der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Kreisgerichts-Assessor Wilhelm Stael von Holstein, auf das im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegene Gut Testama, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 3

Zu Riga, am 3 Februar 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar dieses Jahres sub Nr. 379 und 380, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspiels-gerichts-Gehalten, nebst den Beiträgen des Dörpt-Werroschen Kreises zu den Jahres-Sage-Zulagen für den Dörptschen Herrn Landrichter, den Dörptschen Herrn Ordnungsrichter und Werroschen Herrn Ordnungsrichter, imgleichen zu den Translatkosten für das Dörptsche Ordnungsgericht, und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restantien sofort dem Ordnungsgerichte aufgegeben werden müssen. 2

Riga-Ritterhaus, den 4. Februar 1832.

In fidem:
G. v. Hartwiß, Ritt. Sekr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 15. Februar dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale, verschiedene Meubeln, Tisch- und Bettwäsche, eine Quantität gebrauchtes und ganz neues Silberzeug und endlich mehrere andere Effecten, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, auctionis lege versteigert werden sollen: als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, den 4. Februar 1832.

Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert zum Besten der Armen.

Unsere beliebten Künstler haben sich mit achtbaren Musikfreunden zu einem Werk der Wohlthätigkeit, zu einem Concert zum Besten des Hülfevereins verbunden, das am Sonnabend, den 13. Februar, Abends um 7 Uhr, im grosen academischen Hörsaal Statt finden wird. Billette zu den untern Sitzen für 2½ Rbl. B.-A. und zur Gallerie für 1½ Rbl. B. werden an diesem Tage im Magazin des Herrn Linde und von 5 Uhr an beim Eintritt zu haben sein, auch wird ein besonderer Zettel die einzelnen Musikstücke nachweisen. Mit Hoffnung und Vertrauen sehen Darbende und Kranke, Wittwen und Waisen dem Ertrage dieses Concerts entgegen: die wohlthuende Theilnahme des Publicums wird sie gewiss mit Dank und Segen darauf zurückblicken lassen.

Dorpat, den 9. Februar 1832.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Bekanntmachung.

Vom 16. Februar bis zum 1. März c. werde ich an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung die Landesbeiträge für den ehstnischen Distrikt für Rechnung der Ritterschaft empfangen, wobei ich bitte, die dem Herrn Ordnungsgerichtsassessor, Capitaine und Ritter von Böttiger, im vorigen Jahre bewilligte Gagezulage von 50 Kop. Bco. pr. Haken zugleich abzutragen.

Dorpat, am 12. Februar 1832. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Zu verkaufen.

Vorzüglich schöne Chocolade und Schlüsselblumen-Meth à 50 Kop. die Bouteille ist zu haben bei J. R. Schramm. 3

Kaufgesuch.

Gut-keimende deutsche Gerste und Kümmel wünscht käuflich zu haben 3

J. R. Schramm.

Dörptsche Zeitung.

No. 14.

Mittwoch, den 17. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 12. Februar.

Zustand der Fabriken im Gouvernement Wladimir, im Jahre 1828.

Nächst Moskwa gehört Wladimir unstreitig zur Zahl derjenigen Gouvernements, in denen die Manufaktur-Industrie vorzüglich gedeiht und noch jetzt von Jahr zu Jahr an Umfang gewinnt. Mehrere Umstände tragen hierzu bei; vor allen Dingen die günstige Lage des Gouvernements an der Oka, Kljäsma und Wolga, lauter schiffbare Flüsse, welche das Gouvernement mit Moskwa, Nishnei-Nowgorod und den im Innern des Reiches und an der Wolga gelegenen Provinzen, verbinden; der Reichthum an Produkten und Materialien aller Art und die Leichtigkeit, sie aus entfernteren Gegenden zu beziehen; die Wohlfeilheit der Arbeit, als Folge der starken Bevölkerung und des geringen Preises der ersten Lebensbedürfnisse, dann hauptsächlich auch die den Einwohnern angeborne Liebe zur Thätigkeit, ihr Unternehmungsgeist und die Leichtigkeit, mit der sie alles Neue auffassen und sich zu eigen machen; alles dieses hat das im Mittelpunkte des Reichs liegende Gouvernement Wladimir, auf den blühenden Standpunkt gebracht, auf welchem wir es jetzt sehen.

Auch hier, wie überall legte Peter der Große den ersten Grund zu der schnell aufgeblühten Manufaktur-Industrie, welche unter dem wohlthätigen Schutz der Regierung und durch den Fleiß der Einwohner, jetzt die schönsten Früchte trägt. Er war es, der hier die ersten Webereien, Gerbereien, Glas- und Eisenhütten anlegte. In der Folge überzeugten sich die Einwohner von den großen Vortheilen, welche ihnen die Baumwollenmanufakturen bringen könnten, und verwendeten einen solchen Fleiß auf diesen Industriezweig, daß jetzt kein Gouvernement hierin dem Wladimirschen gleich kommt. Als Beweis hierfür kann die Stadt Schuja mit ihrem Kreise und den benachbarten Bezirken angeführt werden, woselbst im Jahre 1828 fünfmal mehr Baumwolle verarbeitet wurde als im Jahre 1827. Da ist fast kein Haus, sowohl in der Stadt als in den Dörfern, wo nicht Baumwollengarn für den Webstuhl bereitet wird.

Nicht weniger Thätigkeit herrscht in den Leinwandfabriken, unerachtet des gesunkenen Preises des Erzeugnisses und anderer mit dem Absatz verbundener Schwierigkeiten, die nicht sowohl als Folgen einer verminderten Nachfrage zu betrachten sind, als vielmehr aus der vergrößerten Konkurrenz entstanden, indem dergleichen Fabriken auch in andern Gouvernements mit Glück angelegt wurden. Es wäre zu wünschen, daß die Wladimirschen Fabrikanten sich mehr auf die Be-

arbeitung seiner Leinwandsorten legten, wozu sowohl die Oertlichkeit als auch die Uebung, welche die Arbeiter im Spinnen, Weben und Appretiren schon erlangt haben, sehr günstig wäre.

Leider sind die Tuchmanufakuren hier sehr unbedeutend, indem auf diesen nützlichen, höchst wichtigen Zweig der Industrie nur wenig Aufmerksamkeit verwendet wird.

Dagegen hatten die hiesigen Gerbereien von Alters her einen wohl begründeten Ruf; seitdem indeß im Auslande die Frage nach Juchten abgenommen hat, gewähren auch sie nicht mehr den Vortheil wie ehemals. Bei dieser Lage des Leederhandels sollten denn freilich die Fabrikanten mehr Fleiß auf die feinere Bearbeitung der Waare, besonders des Sohl- und Schaftleders verwenden, wobei noch mancher Mangel herrscht.

Die Glas- und Krystallfabriken haben die Hrn. Maltzow durch rühmlichen Fleiß, Geschicklichkeit und Scharfsinn auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht.

Eine erst im Jahr 1828 angelegte Fayencefabrik ist noch im Entstehen.

Die hier seit vielen Jahren blühenden Eisenschmelzhütten und Hammerwerke verdanken ihr Dasein der Familie Bataschew und verdienen mit Recht den besten und größten Anlagen dieser Art in Rußland an die Seite gestellt zu werden. Das Bataschewsche Eisen genießt im Handel einen ausgezeichneten Ruf.

Nicht längst hat ein Kaufmann Afanaßjew eine Scheidewasser- und Vitriolölfabrik angelegt, in welcher überdem auch mehrere Farben bereitet werden. Diese Anlage verspricht mit der Zeit bedeutende Vortheile. Die vielen Fabriken, welche verschiedener Färbematerialien und chemische Präparate bedürfen, lassen hoffen, daß solche Erzeugnisse einen vortheilhaften Absatz finden werden.

Die übrigen Fabriken des Gouvernements Wladimir verdienen keine besondere Berücksichtigung.

Im Jahre 1828 hatte dieses Gouvernement überhaupt 337 Fabriken und zwar:

1) 2 Tuchmanufakturen, in welcher 211 Arbeiter 416 Halbstücke zu 42 Arschin, verfertigten.

2) 65 Leinwebereien. Im Jahre 1828 fabrizirte sie zusammen 187,795 Stück verschiedener Sorten Leinwand und 7193 Baumwollenzeug auf 6174 Webstühlen. Die Zahl der Arbeiter war 10,190 theils eigene, theils freie Leute. In dieser Zahl sind die Fabrikbesitzer und deren Familien nicht mitgerechnet.

Das Garn wird zum Theil im Gouvernement selbst gesponnen, zum Theil in Kostroma, Jaroßlaw und Nishnei-Nowgorod aufgekauft. Die Lauge erhalten sie aus Kasan. Das übrige Material wird auf dem Platze gekauft.

Die meisten und größten Webereien findet man in Schuja, Wjäsnikow, Murom und den Kreisen dieser Städte. Einige von ihnen haben 400 bis 500 Stühle, auf welchen 700 bis 800 und mehr Arbeiter gegen 10,000 Stück Flämischlein und Ravenduck verfertigen. Sie haben guten Absatz in Moskau und St. Petersburg für das Ausland.

3) 160 Baumwollenmanufakturen. Schon seit einer Reihe von Jahren wurden in diesem Gouvernement, meist von den Bauern, Mitkale gewebt, gefärbt und bedruckt. Einige dieser Fabriken bestehen schon seit länger als 70 Jahren. Allein das Geschäft ward nur im Kleinen betrieben, das Gewebe war grob und unscheinbar; feinere und schönere Waare, als Kalinke, Zitze, Kaschemirtücher, Shawls u. s. w. wurden aus dem Auslande bezogen. — Als in der Folge der Gebrauch baumwollener Zeuge bei uns allgemeiner wurde, da verdoppelte sich die Thätigkeit unserer Fabrikanten; neue Fabriken wurden angelegt und selbst längst bestehende Leinwebereien zu Baumwollenfabriken umgewandelt. Diesen Umfang gewann die Fabrikation in den letzten 10 bis 20 Jahren, besonders aber seitdem durch den Tarif von 1822 die fremden Mitkale mit einem hohen Zoll belegt worden waren.

Vorzüglich zeichnete sich das Gouvernement Wladimir hierin vor allen andern aus, so daß die Zahl der Baumwollenfabriken jetzt schon auf 160 gestiegen ist, die Hausarbeit der Bauern nicht mitgerechnet. Der Mittelpunkt der ganzen Betriebsamkeit ist Schuja und das dem Grafen Scheremetjew gehörende Dorf Iwanowo. Hier sieht man außer so vielen großen Fabriken, welche jährlich für mehr als eine halbe Million Rubel Baumwollenzeug verfertigen, fast kein Haus, keine Bauernhütte, wo nicht Mitkal, Kaschemir, Nankin, gestreifte Zeuge u. s. w. gewebt, oder Zitze, Tücher, Shawls u. s. w. bedruckt werden. Die Thätigkeit ist fast unglaublich. In jeder Straße, auf jedem Schritte stößt man auf große Ballen mit Baumwollengespinnsten und Geweben. Das Schnurren der Weberschifflein, das Klopfen der Kämme, das ganze Geräusch der zahllosen Fabriken und von allen Seiten der heitere Gesang der immer muntern Arbeiter, betäubt den Reisenden, der diese Orte mit Erstaunen betritt. Kämen dazu noch Spinnereien (an denen es hier leider ganz fehlt), so könnte man diese Gegend mit Recht das Russische Manchester nennen.

Von dem außerordentlichen Umfang dieses Gewerbes kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß in dem einzigen Gouvernement Wladimir 170,000 Pud Baumwollengarn verwebt werden, welches beim niedrigsten Preise von 85 Rub. fürs Pud, die ungeheure Summe von 14,450,000 Rub. ausmacht, von der mehr als 12,000,000 Rub. nach England für gesponnene Baumwolle gehen. — Der Werth der hieraus verfertigten Zeuge ist, wegen der großen Verschiedenheit der Namen des Maaßes, Gewichts und der Güte derselben, schwer genau zu ermitteln; indessen nimmt man an, daß das ganze eben angegebene Quantum Garn zu Mitkal (das allerwohlfeilste Gewebe) verarbeitet wird, so erhält man, (8 Stück Mitkal auf ein Pud Garn gerechnet;) 1,360,000 Stück, welches, das Stück zu 20 Rubeln in runder Summe angenommen, 27,200,000 Rub. beträgt, ein Werth, der durch das Bedrucken der Zitze, Kattune, Tücher, Shawls u. s. w. noch um vieles erhöht wird.

Die obgenannten 160 Fabriken, welche 24,257 Personen beschäftigen, lieferten im Jahre 1828 zusammen 608,121 Stück und 152,000 Arschin Mitkal, Nankin, Kaschemir, gestreifte und gefärbte Zeuge, Demikotton, bedruckte Zitze, Tücher und Shawls und außerdem noch 91,367 baumwollene Tücher.

4) Färbereien giebt es hier 15; die meisten im Schujaschen Kreise. Im Jahr 1828 wurden in denselben gefärbt: 2250 Ballen Kitaika, (zu 90 Arschin); 2400 Stück Streifein (zu 9 Arschin); 1050 Arschin Leinwand und 31 Pud leinen Garn.

5) Acht Fabriken, in welchen Scheidewasser, Vitriol und verschiedene Farbematerialien bereitet werden, nehmlich: Scheidewasser 218 Pud; Vitriolöl 3800 Pud; blauer und schwarzer Vitriol 2847 Pud; Alaun 4200 Pud; Salmiak 487 Pud; Kali 111 Pud; Schmalte 480 Pud.

6) 3 Papiermühlen, in denen 233 Arbeitsleute 30,792 Rieß verfertigten.

7) 19 Glas- und Krystallfabriken mit 1325 Arbeitern; die Produktion ist beträchtlich und findet guten Absatz im Innern des Reichs. Im Jahr 1828 wurden verfertigt an Tafelgeschirr, zum Theil von geschliffenem Krystall, an Gläsern, Branntweinflaschen und Bout. 5,040,441 Stück; 336 Kisten böhmisches und 6826 Kisten ordinäres weißes, halbweißes und grünes Fensterglas.

8) In der letzten Hälfte des Jahres 1828 wurde im Prokowschen Kreise eine Porzellänfabrik angelegt, in welcher bis zum Eingang der Berichte über dieselbe nur noch eine geringe Quantität Tassen und Theekannen im Groben verfertigt wurden; zur feinern Ausarbeitung und um die Malerei aufzutragen, wurden sie nach Bogorodsk, im Moskowischen Gouvernement, geschickt und das fertige Geschirr in Moskau selbst verkauft.

9) Zwei sehr unbedeutende Hutfabriken.

10) Eine Schweinsborstenfabrik, aus welcher 400 Pud nach St. Petersburg verkauft wurden.

11) Die 42 Gerbereien verarbeiteten im Jahre 1828 zusammen 15,300 schwarze und weiße Rindsleder; 76,400 Häute zu schwarzen, rothen und weißen Juchten; 2950 Kalbleder; 1100 Schlleder; 300 junge Rindleder; 8900 Schaafhäute; 1900 Pferdehäute und 3000 Stück Rosshenhäute. Die Gesammtzahl der Arbeiter betrug 338.

12) 2 Wachslichtfabriken, aus welcher 225 Pud weiße und 350 Pud gelbe Wachslichte verkauft wurden.

13) 10 Talgsiedereien und Talglichtfabriken, in welchen 7500 Pud Talg gesotten und 2420 Pud Talglichte verfertigt wurden.

14) 3 Seifensiedereien mit 14 Arbeitern, die im genannten Jahre 10,000 Pud Seife lieferten.

15) Eine Kupferfabrik verfertigte 250 Pud Kupferplatten, die in Moskau für 10,000 Rubel verkauft wurden. Arbeiter waren daselbst überhaupt nur 5.

16) 3 Eisenschmelzhütten und Hammerwerke, auf welchen im Ganzen 219,129 Pud Eisen geschmolzen und verarbeitet wurden. In demselben sind 2548 Arbeiter beschäftigt.

Auszug aus einigen Briefen aus Jassy und Bucharest, vom 18. und 27. Dezember 1831.

Die Umstaltung unserer Institutionen, wie der Traktat von Adrianopel sie begründet hat,

gebracht mit diesem Jahre zur Vollendung. Sie umfaßt alle Zweige unseres gesellschaftlichen Bestehens und mit ihr beginnt ein neuer Zeitabschnitt in der Chronik des Moldo-Wallachischen Volkes, eines Volkes, das im Erbbesitze des fruchtbarsten Erdstriches und ehrenvoller Erinnerungen ist. Dank sei es dem durchlauchtigen Beschützer unseres Geschickes, daß wir bald, ohne Erröthen die Blätter unserer Geschichte aufschlagen können. Sie wird in einer nahen Zukunft schöner und vor Allem ruhiger wieder aufleben. Nie schmückte eine edlere Anwendung des Sieges die Regierung eines Beherrschers, dem die wahre Größe einwohnt. Gesetzlichkeit in allen Verhältnissen, Sparsamkeit in der Verwaltung der örtlichen Geldquellen, Wiederkehr zu zweckmäßigen Grundregeln und Gesetzen der Vorzeit und Verbannung verjährter Mißbräuche, die sich eingedrängt hatten. Dies sind in wenigen Worten die wiederbelebenden Principien, die eine aufgeklärte, wohlwollende und feste Administration sich selbst vorgezeichnet hatte, und die eben so einfach an sich, als in ihren Resultaten fruchtbar, mit jedem Tage, wo sie in Wirksamkeit treten, auch allgemein einleuchtender werden. Die Beharrlichkeit unseres Präsidenten, des General-Adjutanten Kisselew überwindet jedes Hinderniß. Die Uebel des Krieges, die zerstörenden Geisseln in seinem Gefolge, der Umsturz der Glücksgüter und die Vernichtung der seit 1821 zerrütteten Bande der Gesellschaft: nichts von alle Diesem konnte eine Regierung entmuthigen, die nur unser Gemeinwohl im Auge behielt. Noch unlängst glich unser politisches Gebäude jenen alten Ruinen, die von Kriegsgewächs und Schmarotzerpflanzen überwuchert, dem Auge des Wanderers unkenntlich und seinem Zutritt bedrohlich werden. Jetzt — welche Umwandlung? — Zwei Divane zur Generalversammlung: der eine in Jassy, der andere in Bucharest vereint, überlegen mit reifer Einsicht die ihrer Prüfung anheimgestellten wichtigsten Interessen des Landes. Eine Nationalmiliz, zwar an Anzahl gering, allein durch Haltung und Manneszucht merkwürdig, zieht die Blicke einer Bevölkerung auf sich, welche stolz auf ihr Glück ist, sich nicht mehr einer Handvoll Albanesischer Söldlinge preisgegeben zu sehen. Quarantainen erheben sich längs allen Windungen der Donau, und ihre Stationen verheißen in Zukunft eben so viele Marktplätze eines freien und vortheilbringenden Handelsverkehrs zu werden. Eine Menge Bulgaren haben sich auf unsern Brachfeldern angesiedelt, und das Beispiel ihrer Betriebsamkeit, vereint mit den Aufmunterungen, welche eine freie Ausfuhr darbietet, der früher die öffentlichen Aufkäufer überall im Wege standen, wird hoffentlich den Nacheifer und Erwerbfleiß des eingeborenen Ackermannes erwecken. Die Landbewohner werden nicht mehr für die Fruchtbarkeit fürchten. Die schönen Waldungen, welche die Gipfel unserer Berge krönen und ihre Umrisse bezeichnen, werden von Waldfrevel gesichert sein. Die Städte des linken Ufers, deren Wälle uns bisher so unerschwingliche Summen, ein kostspieliges Material und drückende Frohnen kosteten, erheben sich blühend aus dem Schooße ihrer niedergeschmetterten und für immer geschleiften Ringmauern. Zwei Zeitungen in unserer Vorväter Sprache, die regelmäßig erscheinen, liefern uns fortlaufende Nachrichten über Alles, was zur Vervollkommnung und Befestigung unseres künftigen Wohlstandes gereicht. Durch sie werden wir Zeugen der Wiedergeburt unseres Vaterlandes, die sich Glück wünschen, so viele Stürme und Mißgeschicke überlebt zu haben.

Sobald die Verhältnisse des öffentlichen Rechtes festgestellt sein werden, welche uns an die Macht unseres Oberlehnsherrn wie an die unseres Schutzherrn knüpfen, wird unsre Heimath aufhören, einem ausgetrockneten Strombette zu gleichen. Wahrlich viel Ungemach hat es auszustehen gehabt, dies alte Dacien, daß seit Trajan und Decebald bis auf Stephan den Großen und von da an bis auf unsere Zeit, die Heerstraße so vieler Völkerschaften gewesen ist. Früher ein Opfer seiner geographischen Lage, der Wahlherrschaft, augenblicklicher Kraftanstrengung und darauf folgender Erschöpfung, erhebt sich die Moldo-Wallachei jetzt zu bestehender Ordnung und freudigerer Hoffnung, indem sie eine Laufbahn betritt, die zum Bessern führt. Sie segnet einmüthig die wohlthätige Hand des Monarchen, der nicht dabei stehen geblieben, sie nur mit Seiner Aegide zu decken. Bliebe uns noch etwas jetzt zu wünschen übrig, so wäre es: die öffentliche Erziehung mit den Reformen aller Art, die unsere Zukunft vorbereiten, Hand in Hand gehen zu sehen. Die wenigen Schulen, in deren Besitz wir waren, haben sich noch nicht von ihrem Fall erhoben. Vom Altar bis zum häuslichen Heerde verlangt Alles nach religiöser und nationaler Erziehung. Ohne sie werden unsere Institutionen keine innere Bürgschaft für ihre Fortdauer haben. Während man mit ehrfurchtsvollem Vertrauen der Anregung entgegensieht, die unser Präsident ohne Zweifel auch diesem Elemente unseres Bestehens geben wird, erkennt man einstimmig die Nützlichkeit unserer Militär-Organisation. Eine große Anzahl junger Leute, die gestern noch in Unthätigkeit und Weichlichkeit schmachteten, schütteln heute schon die Gewohnheiten eines weibischen Daseins von sich ab, und reihen sich unter die Nationalbanner, um bei ihrem frischen Wehen, Körper und Gemüth zu kräftigen. Allein was beginnt man mit der Generation, die ihnen auf den Fersen folgt? Soll man noch lange seine Kinder in die Fremde schicken, um sie zu ihrem bevorstehenden Berufe vorzubereiten? Heißt dieses nicht, sie Gefahren aussetzen, die noch drohender als die Schatten der Unwissenheit, und vielleicht nicht minder zerstörend, als der zehrende Wurm der Trägheit sind. O! daß bald ein gutes Seminar, Gymnasium zu Jassy, Bucharest, Botochan und Craiowa, und eine verhältnißmäßige Anzahl von Elementarschulen emporblüheten, um die Zukunft unserer Nachkommen zu sichern. Nicht oft genug kann in unserem egoistischen Zeitalter Virgils Axiom wiederholt werden:

Lusere, Daphni pyros, carpent tua poma nepotes.

„Impfe die Bäume, o Freund! Dein Obst pflücken dankend die Enkel." (St.Ptbgr.Z.)

Odessa, vom 29. Januar.

Das schwarze Meer ist abermals der Schauplatz einer muthigen That gewesen. Die Oesterreichische Brig „Nikomi" Kap. P. Beuta, segelte von Theodosia nach Sukum und Redut-Kale, als sie am 1. Dezbr. v. J. um 3 Uhr Nachm. unter 48° 32′ der Breite und 36° 54′ der Länge, von drei 40-rudrigen Galeeren Tscherkessischer Korsaren überfallen wurde. Nach einem blutigen und hartnäckigen Kampfe sank die eine Galeere mit Allem, was darauf war, und die beiden andern, um einem ähnlichen Loose zu entgehen, benutzten die einbrechende Nacht, um das Ufer zu erreichen. Der Kapitän Beuta verdankt diesen unverhofften Erfolg der seltenen Unerschrockenheit seiner Mannschaft, deren Betragen jedes Lob übersteigt. — Der „Bote von Odessa" liefert nachstehenden Brief an dessen Herausgeber, dat. Fregatte „Fürstin Lowicz", vor Napoli, am 18. Dez. 1831:

Nach erwünschter Beendigung des Aufruhrs, der die Ruhe Rußlands trübte, nach dem Aufhören der furchtbaren Seuche, wurde die Namensfeier des geliebten Kaisers bei Euch in Rußland mit allgemeinem Jubel begangen. Doch auch wir Russen, die durch Länder und Meere von Euch getrennt sind, auch wir theilten Eure Gefühle, und während wir mit einiger Wehmuth der Freude und der Freunde in der fernen Heimath gedachten, tröstete uns der Gedanke, daß die Wogen des Archipelagus Zeugen des Entzückens sein würden, welches die Russen bei dem Gedanken an einen, ihrem Herzen so theuren Namen ergreift, und Griechenlands klassisches Echo den Donner unserer Salutschüsse wiederholen und der weiten Gegend verkünden werde: welch ein Dankfest diesen Tag bezeichnete.

Seit der Schlacht bei Navarin hatten diese Meeresfelsen rund umher keinen solchen Kanonendonner vervielfacht, als in der Bucht von Argos am Nikolaitage. Um Mittagszeit, wo die Standarte aufgezogen wurde, salutirte die Admiralsfregatte mit 31 Schüssen, und fast gleichzeitig blitzten durch den Nebel, der die Bucht verhüllte, die Feuerblicke der sämmtlichen Russischen und ausländischen Schiffe auf der Rhede.

Heiteres Wetter verleiht einem Festtage Fröhlichkeit, ein verhüllter Himmel und das hochschlagende Meer aber eine gewisse, geheimnißvolle Majestät. Griechenlands klarer Himmel war an diesem Tage bewölkt und regnicht. Eben als der Rauch unseres Geschützes sich zertheilte und der Wiederhall seines Grußes in den fernen Klüften der argolischen Gebirge fortmurrte, blitzte von der Citadelle Palamida (von den Venetianern im XVI. Jahrhundert auf einem steilen Felsengipfel angelegt) wie aus den Wolken herab, das Feuer der griechischen Kanonen, welche uns mit 31 Schüssen salutirten.

Der Englische Admiral, der Franz. Kommodore, sämmtliche Residenten, Konsuln und Kommandeure, die Glieder des Senates, die Griechischen Deputirten, und eines der Regierungsglieder: Kolletti, speisten an diesem Tage auf der Admiralsfregatte. Alle tranken auf das gegenseitige Wohl und auf die Ruhe in Griechenland — und zwei Tage später brach im Ange-

sicht der Fregatte, in Argos die Flamme des Bürgerkrieges aus, und eben jener Koletti ward ein Parteihaupt, um die Regierung zu stürzen.

(St.-Ptbgr.Z.)

Vermischte Nachrichten.

Der Glas-Fabrikant Joseph Zich im Joachimsthale (Niederösterreich), welcher auch der Erfinder des schwarzen Metall-Glases ist, hat nun eine neue Art Glas erfunden, welches er Steinglas nennt. Es wird von allen Farben, und zwar durch Desoxydation des Glassatzes, gemacht, eben so auch verschmolzen und verarbeitet. Es kann ganz undurchsichtig oder auch etwas durchscheinend gemacht werden; es ist sehr hart und daher einer hohen Politur fähig. Auf dem Bruche ist es bunt geadert, gestreift und gestammt, daher durch das Schleifen die herrlichsten, wie künstlich hervorgebrachten Malereien mit den schönsten Farben-Nüancen zum Vorscheine kommen. Verschiedene Pokale und andere davon verfertigte Gegenstände übertreffen sowohl in der Form, als durch ihre Aehnlichkeit mit dem Jaspis, Achat, Malachit und Marmor, Alles, was noch in Glas gearbeitet worden ist.

In Polock soll ein Mann, Namens Demetrius Krabowsky, in dem mehr als außerordentlichen Alter von 150 Jahren leben. Dieser merkwürdige Greis soll ein Hirte sein, mehrere Söhne, von denen der älteste 120, der jüngste 96 Jahre alt, haben, und die Familie, sowohl ihres Alters, als ihrer Rechtschaffenheit wegen, in der ganzen Gegend hochgeachtet werden.

(St.-Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Theologie: Gustav Adolph Jachrisson und Johann Fr. Knierim; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Julius Häfferberg, Hugo Boltho von Hohenbach, Eduard von Krüdener, Carl von Fircks, Platon Ackermann und Johann Gotthard Köhler; die Studierenden der Philosophie: Carl B. Höyner, Maxim. Girgensohn, Fr. August Troje und Johann Reinhold Masing; und die Studierenden der Medicin: Robert Blumenthal, Alexander Kelbel, Alexander Meyer, Emil Proch, Carl Krämer, Joseph Kirnbach, Ph. Karell, Friedrich Zwerner, Johann Stern, William von Baranoff und Rudolph Stender — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. Februar, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Johann Peterson von der Wittwe Charlotte Pourpier, das ihr gehörige, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93 a belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 28. März 1828 abgeschlossenen, am 8. Januar 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 4300 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und solches mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Desfalls werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 24 Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenwähnte, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93a belegene Wohnhaus sofort dem Herrn Käufer zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie die Frau Praskowja Wilhelmine Catharina Schramm, geb. von Eckermann, von dem Herrn Postbörige, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Rechten, Nutzungen und Gerechtigkeiten, mittelst des unter ihnen am 1. September 1828 abgeschlossenen, am 2. September 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 25.000 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Desshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 23. Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das oberwähnte, allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 75 belegene Wohnhaus sofort der Frau Käuferin zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Rathsherr Rohland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit wahrhaftem Bedauern hat die Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Erfahrung gebracht, daß bei der gegenwärtigen drückenden Einquartirungslast mehrere Haus-Eigenthümer sich widergesetzliche Mißbräuche erlauben, indem sie die ihnen auferlegte Einquartirung durch Geld abfinden und sie vermögen, ihre angewiesenen Wohnungen zu verlassen. Da nun diese Leute nicht auf der Straße bleiben können, so drängen sie sich in andere Quartiere, und diese Last fällt gewöhnlich auf die ärmere Klasse der Bewohner, die durch eigene Geschäfte und Verhältnisse abgehalten, nicht gleich der Polizei-Verwaltung Nachricht geben können. Um also diesem widergesetzlichen Wucher auf Kosten seiner ärmern Mitbrüder, wie überhaupt jeder ähnlichen Unordnung, ein für alle Mal abzustellen, sieht sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, alle Hausbesitzer ohne Unterschied des Standes, zu ersuchen: 1) außer der in gedruckten Billetten mit Buchstaben ausgeschriebenen Zahl der Einquartirung, durchaus keinen Mann mehr anzunehmen, sich aber sogleich, wenn solcher sich einfinden sollte, an den Herrn Stadttheils-Vorsteher zu wenden, und wenn da nicht gleich das Recht erfolgen sollte, sich sogleich an mich selbst, oder im Fall ich nicht zu Hause bin, an den Herrn Secretaire der Polizei-Verwaltung, Wilde, zu wenden, der dann den eingetretenen Umstand ausgleichen und zu meiner Kenntniß bringen wird. 2) Sollte nach angestellter Untersuchung das Uebel von Seiten des Stadttheils-Vorstehers herrühren, so wird solcher zur strengen Rechenschaft gezogen werden; findet es sich aber, daß solches, wie oben bemerkt in den, von den Hausbewohnern veranlaßten Mißbräuchen liegt, und entweder von diesen oder dem Hauswirthen durch Bezahlung oder etwa Auslöschen der an der Thüre angeschriebenen Zahl herbeigeführt worden, so wird die Polizei-Verwaltung, um ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen, sich gedrungen sehen, den Schuldigen mit doppelter Einquartirung zu belasten. 3

Dorpat, den 10. Februar 1832

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß höherer Vorschrift gemäß, das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene rubl. Gut Odenpäh, mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Pacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und, nachdem sie eine genügende Caution beigebracht, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die im livländischen Gouvernement und Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter, im Neuhausenschen Kirchspiele, Hahnhoff, und im Raugeschen Kirchspiele Neu-Casseritz, mit den Revenüen von ultimo März 1832 ab, auf sechs Jahre zur Arrende-Pacht ausgeboten werden, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 21. März, der Peretorg aber auf den 24. März a. c. festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich daher hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die nähern Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 30. Januar 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Sekr. Fedor Schmieden.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt hiemittelst zu allgemeiner Wissenschaft, daß das zum Nachlaß weiland Pfandhalters Carl Reinhold Pegoschoff gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele, 26 Werst von Dorpat entfernt belegene Gut Uddern, zwischen acht und neun Haken groß, auf den Antrag der Herren Executoren des Testaments des genannten Erblassers allhier öffentlich zur Arrende ausgeboten werden soll, und der Termin dazu auf den 16. März c. deraestalt anberaumt worden, daß wenn auf einen Peretorg angetragen würde, dieser am 17. März c. Statt haben, jeden Falles aber der Zuschlag nicht eher ertheilt wird, als bis zuvor die Herren Licitations-Impetranten darüber gehört worden. Eine gerichtlich aufgenommene Description des Gutes Uddern, so wie auch die Anzeige der Bedingungen, unter welchen die resp. Arrende-Liebhaber zum Bot zugelassen werden können, werden vom 23.

Februar c. ab, täglich in den Vormittagsstunden, in der Canzellei dieser Behörde zur Einsicht vorliegen. 2*

Dorpat, am 5. Februar 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter

Archivar Strauß.

Demnach bei der Oberdirektion der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Kreisgerichts-Assessor Wilhelm Stael von Holstein, auf das im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegene Gut Testama, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 2

Zu Riga, am 3. Februar 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. Januar dieses Jahres sub Nr. 379 und 380, zwischen dem 15. Februar und 1. März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspiels-gerichts-Gehalten, nebst den Beiträgen des Dorpt-Werroschen Kreises zu den Jahres-Gage-Zulagen für den Dörptschen Herrn Landrichter, den Dorptschen Herrn Ordnungsrichter und Werroschen Herrn Ordnungsrichter, imgleichen zu den Translatkosten für das Törptsche Ordnungsgericht, und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort dem Ordnungsgerichte aufgegeben werden müssen. 1

Riga-Ritterhaus, den 4. Februar 1832.

In fidem:

G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Abreise halber, ersuche ich diejenigen, welche von mir zu fordern haben, sich deshalb an den Herrn M. Asmuß zu wenden, den ich zur Regulirung meiner Angelegenheiten bevollmächtigt habe. 2*

Dorpat, den 30. Januar 1832.

Carl Eduard von Liphart.

Vom 16. Februar bis zum 1. März c. werde ich an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung die Landesbeiträge für den ehstnischen Distrikt für Rechnung der Ritterschaft empfangen, wolei ich bitte, die dem Herrn Ordnungsgerichtsassessor, Capitaine und Ritter von Böttiger, im vorigen Jahre bewilligte Gagezulage von 50 Kop. Sco. pr. Haken zugleich abzutragen.

Dorpat, am 12. Februar 1832. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Zu verkaufen.

Im Salemannschen Hause, unweit der Postirung, sind mehrere Sorten glatte und Tafelleinewand, letztere zum Theil in gesäumten Tischtüchern und Servietten, wie auch Bettzeug, zu verkaufen. 3

In meiner Handlung im Hause des Herrn Kürschnermeisters Born in der Lehmstraße, ist von einer der besten St. Petersburgschen Fabrike, böhmisches Fensterglas von allen Nummern, die halbe Kiste zu zehn Bund, zu 75 Rubeln B. A. zu haben. 2

Revalscher Kaufmann Ch. Rotermann.

Zwei St. Petersburger sechs ein halb octavige Forte-Piano's (von Schröder und Lüdeke gearbeitet) von schönem Ton und äuserer Eleganz, stehen in Commission zum Verkauf bei Rath Biedermann. 2

Vorzüglich schöne Chocolade und Schlüsselblumen-Meth à 50 Kop. die Bouteille ist zu haben bei J. R. Schramm. 2

Kaufgesuch.

Gut-keimende deutsche Gerste und Kümmel wünscht käuflich zu haben 2

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe des Universitäts-Gebäudes, ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Am 12. d. M. ist aus einem Vorzimmer gegen Abend eine mit schwarzer Seide bezogene, schon gebrauchte Damen-Fuchsenvelopp gestohlen. Als besondere Kennzeichen können dienen, daß der Ueberzug auf die linke Seite gewandter Türkischer Atlas und der Saum des, nicht großen seidenen Kragens oder Ueberfalls, mit Baumwolle gefüllt ist. Wer über diesen Diebstahl sichere Auskunft geben kann, wird ersucht, solche in der Zeitungs-Expedition zu ertheilen und hat auf eine Belohnung von 10 Rub. Sco.-Assig. Anspruch. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Sonnabend, den 20. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 15. Februar.

Die „Nordische Biene" enthält Folgendes:

Schreiben aus Jakutzk, vom Dezember 1831.

Im halben August fällt hier ein starker Reif und vernichtet alles Grün; die Blätter auf den Bäumen werden gelb und fallen ab; das Thermometer zeigt — 5, 6 und 7° und der Frost nimmt täglich zu. Der September, in ganz Sibirien für die schönste Herbstzeit gehalten, führt hier den Namen des ersten Wintermonats. Im Jahre 1830 hatten wir vom 22sten September ab Schlittenbahn, die Lena fror am 9. Oktober völlig zu, während einige Arme dieses Flusses sich schon zu Ende September mit Eis belegt hatten. Um diese Zeit ist die Luft heiter, ihr schöner Farbenton gleicht dem Himmel Italiens und entfernte Gegenstände scheinen dem Beobachter nähet her. Den 14ten Oktober Morgens hatte die Kälte schon 25° erreicht; und am 12. Dezember sank das Spiritusthermometer bis auf 41°. In Jakutzk und Olekminsk ist der Frost in der Regel strenger als in den übrigen Gegenden der ganzen Provinz. Personen, die mehrere Jahre lang an der Küste des Eismeeres zugebracht haben, versichern, daß dort die strengste Kälte nicht 46° übersteigt und diese Höhe selten erreicht, während dessen hatte man in Jakutzk, im Lauf des Dezembers und Januars 1828, Morgens einen Frost von 46°, welcher nur um Mittag sich bis zu 43° verminderte, gegen Abend aber wieder zunahm, so daß vor Sonnen-Aufgang (wie gewöhnlich), der Spiritus, bis auf 46° fiel. Um diese Zeit ist die Luft mit einem dichten Frostnebel erfüllt, der aus den Schornsteinen aufsteigende Rauch senkt sich auf die Häuser und verfinstert noch mehr die Luft. Die Sonne geht um 10 Uhr auf und sinkt schon wieder, nachdem sie sich kaum über den Horizone etwas erhoben hat; sie wärmt nicht und leuchtet nicht und gleicht dem matten Lichte einer trüben Leuchte. Um Mittag kann man ohne Anstrengung der Augen in die Sonne sehen und kaum ist es nöthig deshalb den Kopf in die Höhe zu richten; um 3 Uhr nach Mittag herrscht finstere Nacht. Hier sieht man weder Krähen noch Elstern noch Sperlinge, nur der Flachsfinke und der schwarze Rabe halten den hiesigen Winter aus; schon in den letzten Tagen des Februars sieht man ganze Schwärme Schneeammern ankommen. Manchmal erscheinen im Sommer auch einige Sperlinge, allein der Winter vertilgt sie bald. Mit der Stärke des Frostes nimmt auch der Nebel zu, der sich oft so sehr verdichtet, daß man von der Mitte der Straße die Häuser auf beiden Seiten nicht sieht, und, ist man zu Pferde, kaum einen Faden weit vor sich etwas unterscheiden kann, weil der Athem und die Ausdünstung des Thieres die Luft noch mehr trüben. Wenn man

in freier Luft stärker wie gewöhnlich athmet, so fühlt man es deutlich, wie der Athmen gefriert. Diese Erscheinung bemerkt man bei einer Kälte von 38°. Die Hand friert augenblicklich, so wie man sie entblößt der Luft aussetzt. Bei 40° bildete das Queckſilber in freier Luft, in Zeit von 10 Minuten, schöne, glänzende, dendritenartige Kryſtalliſationen, die kleinen Fichtenzweigen ähnlich waren; nach Verlauf von 34 Minuten war es vollſtändig gefroren und ließ ſich mit hölzernen Hämmern ſchmieden, wobei es ſich wie Blei ausdehnte; auf den Boden geworfen, gab es keinen Ton. Wenn man dieſes verhärtete Queckſilber bog, ſo war es ſchwer zu brechen, brach aber wie kaltes Wachs, ſobald man es in das Zimmer trug, und thaute binnen 12 Minuten vollkommen auf. Ich vergrub mehrere Male eins meiner Thermometer auf eine Nacht in den Schnee und fand am folgenden Morgen, daß es im Vergleich mit dem in freier Luft hängenden 12° weniger zeigte. Deswegen ſcharren ſich die Thiere in dem Schnee Löcher zum Schlafen, dort iſt es ihnen wärmer; und was würde auch aus der Erde werden, wenn die Schneedecke ſie nicht gegen den unerhörten Froſt ſchützte!

Der Bewohner der warmen Zonen glaubt es nicht, wenn man ihm ſagt, der Menſch könne bei 46° Kälte in freier Luft aushalten. Der Zweifler möge nach Jakutzk kommen, dort wird er mit den Eingebornen über die Straße gehen, ohne ſich die Naſe abzufrieren. Die Sache iſt, daß der Froſt nicht plötzlich eintritt, und woran gewöhnt ſich nicht am Ende der Menſch?

(St. Ptbgr. Z.)

(Der Beſchluß folgt.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Febr. Von dem der Stadt Antwerpen gegenüber gelegenen Ort am Flämiſchen Haupt (Tête des Flandres) wird unterm 6. d. M. geſchrieben: „Der geſtrige Tag war für die vor Antwerpen ſtationirte Seemacht ein Tag wehmüthiger, aber zugleich erhebender Erinnerungen. Der Heldentod van Speyks war Gegenſtand der Trauer für die Freunde, die ihn perſönlich gekannt, der freudigen Gefühle aber für jeden ächten Niederländer. Morgens um 7 Uhr wurden auf Befehl des Oberſten, Capitain zur See, Koopman, auf allen Kanonierbooten die Flaggen halb eingezogen. Später verſammelten ſich die hier befindlichen See- und Land-Truppen zu einer großen Parade, bei der der Oberſt Koopman die Leute auf eine paſſende Weiſe anredete und ihnen, als der Diviſion, zu welcher van Speyk gehört, ſein Beiſpiel, als beſonders an ſie gerichtet, mit Begeiſterung vorhielt. Mit dreifachem Hoezee! Es lebe der König! wurde dieſe Anrede beantwortet, und unter Abſpielung des Niederländiſchen Volksliedes zogen ſodann ſämmtliche Fahrzeuge die ganze Flagge auf. Die Begeiſterung, welche die Mannſchaften dabei an den Tag legten, wird den Feind, der am Ufer des Fluſſes Augenzeuge der Feierlichkeit war, überzeugt haben, daß Hollands Volk noch ganz von den Gefühlen beſeelt iſt, durch die es beim Beginne des Kampfes angefeuert wurde.“

Antwerpen, 9. Februar. Geſtern um 1 Uhr Nachmittags fielen hier einige Unordnungen unter den Arbeitern vor, welche an den Befeſtigungswerken arbeiten; der Vorwand war, daß der Arbeitslohn ſeit dem Monat Oktober v. J. rückſtändig ſei. Man behauptet indeß, daß die Arbeiter aufgereizt und mehrere Perſonen dieſerhalb verhaftet worden ſeien.

Aus dem Haag, 11. Febr. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß man jetzt von unſerer Seite minder wachſam gegen die aus Belgien nach Holland kommenden Reiſenden ſei, wird für unbegründet erklärt. Die Aufſicht über dergleichen Leute wird fortwährend mit der größten Sorgfalt, in Gemäßheit der beſtehenden Anordnungen, wahrgenommen, und zwar ſeit der Beſetzung der Kantone Grave und Boxmeer mit größerem Erfolge noch als früher. Die Bürgermeiſter der Gränz-Gemeinden ſind neuerdings angewieſen worden, jede Communication mit Belgiſchen Plätzen ſo viel als müglich zu verhindern und in den Sicherheits-Karten, welche ſie ausgeben, genau den Zweck des Aufenthalts zu bezeichnen, um deſſentwillen die Inhaber ſich in Holland befinden.

Die hieſigen Blätter, unter ihnen auch der Moniteur, geben ausführlich ein Schreiben, welches Herr de Potter an den König gerichtet hat. Wir theilen daraus einige Bruchſtücke mit. Im Eingange heißt es: „Ich werde Ihnen keine Rathſchläge geben, wie ich es Wilhelm von Holland gegenüber that: es iſt nur ein einziger, der für ihre Lage paßt, und es würde unnütz ſein, dieſen hier zu entwickeln. In der ſeltſamen Lage, in der Sie ſich befinden, fühlen ſie gewiß beſſer, als irgend Jemand, worin dieſer Rath beſteht, und wie klug es ſein würde, wenn Sie denſelben ſo bald als möglich befolgten. — Ich wollte wirklich den Sturz des vormaligen Königs der Niederlande verhindern. Vor der Revolution konnten zwei Dinge dazu beitragen, die künftige Freiheit Belgiens zu ſichern: die Holländiſche Regierung mußte fortfahren, eigenmächtig zu handeln und die Belgier mußten lernen, täglich beſſer dem Drucke zu widerſtehen. Meine Mittel, um dieſen Zweck, dem ich mich ganz hingab, zu erreichen, beſtanden in einer conſtitutionellen Oppoſition, welche noch eine lange Zeit hindurch eifrig geübt werden mußte. An eine Revol., wie die, welche bald darauf die Dynaſtie Naſſau ſtürzte, dachte ich nicht im Entfernteſten. Ich ſah dieſelbe zwar in einer ſehr entfernten Zeit voraus; aber ich geſtehe gern, daß, wenn es von mir abgehangen hätte, ich jenen Zeitpunkt nicht um eine Minute beſchleunigt haben würde. Wenn ich die Revolution ſo nahe bevorſtehend gewußt hätte, ſo würde ich für ein Volk gezittert haben, welches, weil es das Wort „Freiheit“ ſtammeln konnte, ſich der Freiheit für würdig hielt, und dem man leicht vorherſagen konnte, daß ſeine herrſchen, aber keineswegs geregelten Anſtrengungen nur dahin führen würden, den alten Geber zu vertreiben, um ihn durch einen neuen, gleichviel welchen Herrn zu erſetzen.“

Aus dem Haag, 13. Februar. In der Rotterdamſchen Courant lieſt man: „Dem Vernehmen nach haben Seine Majeſtät Höchſt-Ihrem Geſandten beim Deutſchen Bundestage den Befehl ertheilt, dieſer hohen Verſammlung zu erkennen zu geben, daß Se. Majeſtät die 24 Artikel nicht angenommen haben und auch, mit Vorbehalt der Genehmigung des Bundes und der Agnaten des Hauſes Naſſau, in die Abtretung oder den Austauſch irgend eines Theiles des Großherzogthums Luxemburg nur dann einwilligen würden, wenn eine vollſtändige Gebiets-Entſchädigung ſtattfände.“

Man ſpricht davon, daß die Regierung beabſichtige, noch einige Bataillone des erſten Aufgebotes der Bürgergarde zu den Waffen zu berufen. — Der Kriegs-Miniſter hat allen Gensdarmen, welche zu den mobil gemachten Schwadronen gehören, den Befehl ertheilt, ſich bereit zu halten, auf den erſten Wink nach ihren Kantonnirungen abzugehen.

Die Haarlemſche Courant ſtellt Betrachtungen über die Verſchiedenheit der Meinungen an, welche ſowohl in Brüſſel als London über den muthmaßlichen endlichen Ausgang in den Verhältniſſen zwiſchen uns und Belgien geäußert werden, und knüpft daran folgende Worte: „Inmittelſt bleibt Alt-Niederland fortwährend gewaffnet zur Vertheidigung ſeines ſo lange verkannten guten Rechts, des vaterländiſchen Bodens und der Punkte, die denſelben ſchützen. Die Regierung fährt fort, die ſchon ſo furchtbaren Mittel zur Gegenwehr auf die zweckmäßigſte Weiſe zu vervielfachen. Die übergroße Menge, welche beim Beginn des Aufſtandes ſo bereitwillig zu den Waffen eilte, giebt Europa ein ſeltenes Vorbild des Beharrens und vollführt immerhin ohne Murren die Pflichten des Kriegsdienſtes.“

Antwerpen, 11. Febr. Faſt alle Mitglieder des hieſigen Magiſtrats haben gleichzeitig ihre Entlaſſung eingereicht. Das hieſige Journal ſagt über dieſen Vorfall: „Dieſes Ereigniß trägt ſich in einem Augenblick zu, wo man es am wenigſten erwarten durfte; denn die Munizipal-Verwaltung hatte der Stadt durch die Kaſernirung der Truppen eine große Wohlthat erzeigt und eine allgemeine Zufriedenheit erregt. Den öffentlichen Gerüchten zufolge, ſoll aber dieſe Maaßregel die Abdankung, von der ſchon die Rede geweſen war, beſchleunigt haben. Es ſoll über die Mittel zur Ausführung keine Uebereinſtimmung geherrſcht haben und die Mitglieder des Magiſtrates durch einige gegen ſie gerichtete Angriffe empfindlich berührt worden ſein. Auch will man wiſſen, daß die Verwaltung durch die Verbindung mehrerer reicher Leute, welche die Steuerpflichtigen zur Nichtbezahlung der Abgaben aufgereizt hätten, in ihren Maßregeln ſehr gehemmt worden wäre. Die neuen Wahlen werden über die ganze Angelegenheit ein helleres Licht verbreiten.“

Brüſſel, 11. Febr. Das Schreiben, das Hr. de Potter von Paris aus an den König Leopold gerichtet hat, iſt zwar an ſeine Adreſſe gelangt, — denn die hieſigen Zeitungen, und namentlich der Lynx, haben ſich das Vergnügen gemacht, es vollſtändig aus der Tribune abzudrucken und in beſonderen Exemplaren zu vertheilen, — es dürfte jedoch eben ſo wenig beantwortet werden, als ſeine früheren Briefe an den König der Niederlande. Hr. de Potter tritt darin als ein nichts Gutes weiſſagender Prophet auf; es geht ihm aber wie jedem anderen Propheten, er gilt nichts in ſeinem Vaterlande. Herr de Potter nennt darin die Belgiſche Revolution ei-

ne voreilige, mißrathene, und gesteht selbst, wenn auch mit etwas anderen Worten, was irgendwo ein Deutscher Schriftsteller gesagt hat, daß sich die Belgische zur Juli-Revolution wie ein Potterisches Viehstück zu einem Horace Vernetschen Schlachtgemälde verhalte. Nichtsdestoweniger scheint ihm dieses Viehstück, so lange er selbst eine Hauptfigur darin ausmacht, nicht mißfallen zu haben; da er aber lieber, wie jener große Römer, der erste in einem Dorfe, als der Zweite in Belgien sein wollte, so zog er es vor, als aus seinem Präsidententhum nichts wurde, sich freiwillig zu exiliren, um mindestens in Paris der erste Republikaner zu sein. — Unsere Deputirten-Kammer, die nicht gern hinter der Pariser zurückbleibt, hat bloß dieserhalb in ihrer vorgestrigen Sitzung einige tumultuarische Scenen mit obligaten Floskeln aufgeführt. Der arme Herr von Meulenaere, der noch immer das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten muß und vergebens auf den Moment wartet, der ihn nach seinem Gouvernement in Westflandern zurückführt, wurde von der Opposition so in die Enge getrieben, daß er vor Angst in die bekannte Frage: „Quel chemin dois-je prendre?“ ausbrach und dadurch den Spöttern Gelegenheit gab, mit dem nicht minder bekannten „Prenez la poste etc.“ zu antworten. Hr. von Robaulx und Hr. Gendebien haben sich dabei wieder einmal in der Glorie ihres rednerischen Talentes gezeigt und wenn auch in einer etwas metaphorischen, doch gewiß ächt Belgischen Weise, die Würde des Vaterlandes zu behaupten gewußt. — Der Französische General Desprez, Chef des Belgischen Generalstabes, der seit längerer Zeit häufige Unterredungen mit dem Könige hatte, kehrt, wie man vernimmt, nach Frankreich zurück, doch wird er demnächst wieder hier erwartet. Unser Kriegsminister läßt die begonnenen Rüstungen überall fortsetzen; neue Verschanzungen werden an mehreren Orten angelegt, selbst die Promenaden der Hauptstadt werden oft durch militärische Manöver unterbrochen, und Artillerie-Pferde mit Train-Knechten ziehen bald von dieser und bald von jener Seite durch die Stadt. Bei der Bürgergarde heißt es, soll eine Versetzung der Offiziere stattfinden, wovon man sich manches Gute in Bezug auf die bei diesem Corps noch immer sehr unsichere Disciplin verspricht, doch wird anderseits an der Ausführbarkeit der Maßregel gezweifelt. — In Antwerpen sind neuerdings kleine Unruhen vorgefallen, und zwar diesmal unter den beim Festungsbau beschäftigten Arbeitern. Man sieht dort einer bedeutenden Veränderung in der Zusammensetzung der städtischen Verwaltung entgegen; die meisten Mitglieder wollen unter den gegenwärtigen Umständen die Last ihres Amtes nicht mehr tragen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 7. Februar. Es sind Berichte aus Buenos-Ayres vom 30. Nov. eingegangen. Im Innern finden noch immer Gefechte zwischen dem General Quiroga und den Unitariern statt. Die Chilischen Indianer haben kürzlich einen Einfall in die Gränzen gemacht, sind aber bald wieder vertrieben worden. Die gesetzgebende Versammlung von Buenos-Ayres ist ernstlich damit beschäftigt, die Verluste und Unfälle, welche das Land durch den letzten Bürgerkrieg erlitten hat, wieder gut zu machen. — Briefe aus Pernambuco vom 16. Dez. melden, daß die fürchterliche Revolution, von der seit einiger Zeit alle Berichte von dort sprachen, sich in nichts aufgelöst hat. Die Insurgenten haben sich, nachdem sie einige Tage in Besitz des festen Schlosses gewesen waren und mit Gewaltthätigkeiten gedroht hatten, wenn man ihre Forderungen nicht bewilligen würde, ins Innere zurückgezogen. Indeß ist von dem, was in den ersten Tagen der Unruhen aus den Läden geraubt worden, nur sehr wenig wieder zum Vorschein gekommen.

Der Globe meldet: „Den neuesten Privat-Briefen aus Lissabon zufolge, geht dort das Gerücht, daß eine Armee von Spanien erwartet werde, welche sich an den Portugiesischen Gränzen zusammenziehen soll, um bereit zu sein, gegen Dom Pedro zu agiren.

London, 11. Febr. In der Morning-Chronicle liest man: „Die ministeriellen Erklärungen im Oberhause in Bezug auf die Irländischen Zehnten sind vom Publikum, wie wir befürchteten, mit Gefühlen des Erstaunens und Unwillens aufgenommen worden. Männer von allen Parteien und religiösen Gesinnungen wundern sich über die Blindheit des Lord Grey in Beziehung auf den Zustand Irlands, und sie bedauern seine unaufgeforderte und unpolitische Erklärung, daß er entschlossen sei, die Lage der Geistlichkeit zu verbessern und durch neue Zwangs-Gesetze die katholischen Laien zur Zahlung der Zehnten, zur Aufrechthaltung der protestantischen Hierarchie zu zwingen. Ein unpassender Vorschlag und eine augenfälligere Unwissenheit auf den wahren Zustand einer leidenden und unterdrückten Nation ist niemals zum Vorschein gekommen. Wir haben des Lords Verwaltung in ihrem Kampfe mit der verächtlichen Burgflecken-Corporation herzlich und aufrichtig unterstützt; aber keine Furcht, selbst für die Reform-Bill, kann uns veranlassen, seine freiwillige und nicht zu rechtfertigende Erklärung zu Gunsten der Irländischen protestantischen Priester gutzuheißen. Ueber diese wichtige und kritische Frage scheinen die politischen Parteien und die Tory-Journale ihre Stellung zum Kabinette geändert zu haben. Wir sollten meinen, daß die Entzückungen der Tory-Presse und die Schmeicheleien Sir Robert Peels den Lord Grey überzeugen werden, daß er ein Hauptfehler begangen, indem er den Beifall seiner Feinde erlangt und die politische Zuneigung seiner besten Freunde zurückgescheucht hat. Ueberzeugt sind wir, daß seine Gesinnungen in Betreff der Irländischen Kirche in ganz England mit Bedauern und Mißfallen aufgenommen werden, und daß die Wirkungen derselben auf Irland höchst unheilbringend sein dürften. Wir können uns die Bethörung des Ministeriums durchaus nicht erklären, wenn wir sie nicht dem zufälligen Einfluß einer Unterredung mit Lord Plunkett zuschreiben sollten, der, so eben von Irland gekommen, dem Lord Grey Vorstellungen gemacht haben kann, die das Gepräge des Interesses tragen, welches die Familie Plunkett an der Irländischen Kirche hat. Wir wissen indeß, daß die Regierung leidenschaftslose Mittheilungen von Seiten eines hohen Militär-Beamten erhalten hat, der ihr sagt, daß alle disponible Truppen nicht im Stande sein würden, die Beitreibung der Zehnten zu bewerkstelligen. Ein Schreiben des Major Miller, Militär-Kommandanten in Munster, an Hrn. Stanley schildert den Zustand der Grafschaften Tipperary, Cork, Limerick, Waterford u. s. w. in den schwärzesten Farben und alle Mittel zur gewaltsamen Beitreibung des Zehnten für unzulänglich. Vergebens sagt Lord Grey zu den Irländern: „„Ich werde Euren Beschwerden nicht eher abhelfen, bis Ihr aufhört, darüber zu klagen.““ Eben so gut könnte ein Arzt sich weigern, bei den ersten Zeichen einer lebensgefährlichen Krankheit etwas zu verschreiben, bis der Kranke in den letzten Zügen liegt.“ (Pr.Stz.)

Italien.

Rom, 1. Februar. Das heutige Diario enthält in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten über die Operationen des Obersten Zamboni: „Der Oberst Zamboni befand sich, nachdem er die Rebellen bei Bastia geschlagen und die übrigen Banden, die ihm angreifen zu wollen schienen, durch einen geschickten Contre-Marsch zerstreut, am 22. Jan. in Lugo, wo er an diesem Tage um 3 Uhr Nachmittags eingerückt war. Er und seine sämmtlichen Truppen waren bei ihrer dortigen Ankunft äußerst bewegt, indem sie den langen Weg von Bastia nach Lugo unter dem lebhaftesten Beifall einer zahllosen Menge von Einwohnern der Gegend zurücklegten, welche überall dem Namen des verehrten Souveräns ein Lebehoch brachten. An demselben Tage empfing der Obrist Briefe aus Massalombarda und eine Deputation von Bagnacavallo, worin er aufgefordert wurde, mit den Päpstlichen Truppen in diese Städte herbeizueilen.

Einem im Diario di Roma befindlichen Privatschreiben aus Forli zufolge, sollen die Schüsse, welche am 21. Jan. daselbst kurz vor der Ankunft des Kardinals Albani gefallen sind, und zu den blutigen Auftritten Veranlassung gegeben haben, kein Werk des Zufalles, sondern der Bosheit gewesen sein. Die Bürger von Forli hatten sich nämlich in Schaaren von 15 bis 20 Personen gebildet, und eine derselben ging den Päpstlichen Truppen entgegen, und fing an, sie zu verspotten. Doch blieb Alles ruhig bis zum Ave Maria; dort merkten erst die Truppen, daß es auf eine Verrätherei abgesehen sei. Es wurde hier und da, bald aus einem Fenster, bald aus einem Keller auf sie geschossen. Man fand einen Mann unter einem Pulverfasse versteckt; endlich versuchten es einige Haufen, zehn Gefangene den Päpstlichen Truppen zu entreißen. Dieses brachte die Soldaten in Wuth; sie feuerten lebhaft in verschiedene Straßen, wodurch mehrere Einwohner getödtet wurden; aber auch vier Soldaten wurden in diesem Gefecht erschossen. Es scheint (sagt jenes Schreiben) die Absicht der Rebellen gewesen zu sein, die Truppen in die entferntesten Stadtviertel zu locken, und sich indessen des Artilleriepark zu bemächtigen, was ihnen doch nicht gelungen ist.

Ein Schreiben aus Rom vom 31. Januar giebt die obigen Nachrichten über die Ereignisse in Forli ebenfalls, jedoch mit dem Bemerken, daß andere Briefe aus Forli die Sache anders darstellen: „Es ist (heißt es in dem Schreiben

weiter) eine höchst unglückliche Begebenheit. Der Parteigeist bemächtigt sich ihrer, und schon jetzt ist es fast unmöglich, die genaue Wahrheit zu erkennen. Wahrscheinlich haben beide Parteien Unrecht, und auf beiden Seiten sind Unschuldige; gewiß muß der Unschuldige mit für den Schuldigen leiden. Die Wuth der Soldaten gegen Forli wäre auch ohne eine besondere neue Veranlassung erklärlich. In dieser Stadt hat vorzüglich eine Schreckensregierung im Kleinen geherrscht. Diese aus eigener Machtvollkommenheit konstituirte Autorität hatte früher Gericht über manche Anhänger des Papstes oder über Soldaten gehalten, sie als Verräther am Vaterlande verdammt und wirklich hinrichten lassen. Unter solchen Umständen darf man wohl annehmen, daß Viele in Forli nichts mehr wünschten, als die Vernichtung der Truppen, sei es auch auf eine verrätherische Weise. Dennoch wird Niemand den Frevel der Soldaten gut heißen, die ohne Ordre auf die Einwohner Feuer gaben. Unglück und Schuld erzeugen sich durch sich selbst. Am beklagenswerthesten erscheint die Sache für den Papst. Ohne sie hätten seine Truppen vielleicht die Ruhe allein hergestellt, wodurch seine moralische Kraft einen unendlichen Zuwachs erlangt haben würde." — Nach demselben Schreiben hat das neuliche Erdbeben zur Entdeckung einer Verschwörung in Umbrien Anlaß gegeben, indem mehrere Theilhaber derselben, in der Angst über jenes Ereigniß, von letzterer berichteten; es ward ihnen hierauf die Absolution versagt, wenn sie nicht selbst der Behörde das Geheimniß enthüllten, was sie dann auch wirklich thaten.

(Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 31. Jan. Die heutige Hofzeitung meldet in einem außerordentlichen Supplement die gestern erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin von einer gesunden Infantin, welche in der heute stattfindenden Taufe die Namen Marie Louise Ferdinande erhalten wird. Morgen wird zur Feier dieses erfreulichen Ereignisses Handkuß und drei Tage lang Gala bei Hofe sein und übermorgen in der Kapelle des Königlichen Hofes ein Te Deum gesungen werden. Für drei auf einander folgende Abende sind allgemeine Erleuchtung der Hauptstadt, Artillerie-Salven und Glockengeläute angeordnet.

(Pr.Stsz.)

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die Raths-Kammer des Königl. Gerichtshofes hat gestern ihre Entscheidung über das Napoleonistische Komplott abgegeben, wegen dessen gegen Ende des November v. J., wie man sich erinnern wird, viele Personen hier verhaftet wurden; nur die Herren Mirandolt und Jabat wurden vor die Assisen verwiesen; hinsichtlich des Obersten Lennox aber erklärte der Gerichtshof, daß kein Anlaß zu einem Prozesse gegen ihn vorhanden sei.

Aus Toulon wird vom 31. d. M. gemeldet: Das Linienschiff „Marengo" ist von Algier hier angekommen, nachdem es in Marseille 750 nach Frankreich zurückkehrende Militärs ausgeschifft hat. In Algier herrschte beim Abgange dieses Schiffes von dort (am 20. Dez.) vollkommene Ruhe; der in Oran kommandirende General Boyer aber wurde fortwährend von den Beduinen beunruhigt, die sich für alle von unseren Truppen ihnen zugefügte Verluste, an ihm rächen wollen. Durch die Verstärkungen, die der Gen. Trobiant nach Oran führt, wird General Boyer hoffentlich in den Stand gesetzt werden, die Beduinenhorden in die Gebirge zurückzuwerfen. Es gehen fortdauernd von hier Fahrzeuge mit Truppen nach Algier ab; die Occupations-Armee wird bald auf 20,000 Mann gebracht sein. (P.Stz.)

Portugal.

Lissabon, 25. Jan. Am 21. d. M. empfing die Regierung von einem ihrer geheimen Agenten eine direkte Mittheilung aus Terceira, welcher zufolge die Expedition Dom Pedros den Hafen von Peniche zum Landungspunkte wählen würde, der auf einer Halbinsel liegt, die mit dem Festlande nur durch eine durchschnittene Landzunge in Verbindung steht. Die Minister fuhren nach Empfange dieser Nachricht nach Queluz, hielten dort ein langes Conseil, und am 22. Morgens begab sich Dom Miguel mit einigen Artillerie- und Ingenieur-Offizieren nach Peniche, um sich zu überzeugen, ob auch alle Festungswerke in gutem Zustande seien. Der Infant kehrte in einem Boote nach Lissabon zurück, landete beim Arsenal und stieg zu Pferde, um sich wieder nach Queluz zu begeben, wurde aber von dem Thiere abgeworfen; derselbe Unfall begegnete ihm am folgenden Tage auf der Chaussée von Argos, ohne daß er dabei die geringste Beschädigung erlitten hätte. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Theologie: Gustav Adolph Zachrisson und Johann Fr. Knieriem; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Julius Hafferberg, Hugo Böltho von Hohenbach, Eduard von Krüdener, Carl von Fircks, Platon Ackermann und Johann Gotthard Köhler; die Studierenden der Philosophie: Carl B. Höpner, Maxim. Girgensohn, Fr. August Troje und Johann Reinhold Masing; und die Studierenden der Medicin: Robert Blumenthal, Alexander Kelbel, Alexandr Meyer, Emil Proch, Carl Krämer, Joseph Kirnbach, Ph. Karell, Friedrich Zwerner, Johann Stern, William von Baranoff und Rudolph Stender — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. Februar, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notes.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, wie der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Johann Peterson von der Wittwe Charlotte Pourpier, das ihr gehörige, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93 a belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 28. März 1828 abgeschlossenen, am 8. Januar 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 4300 Rubeln Banco-Assignationen erstanden, dieserhalb auch zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten, und solches mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten hat. Desfalls werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 24 Februar 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das obenerwähnte, allhier im 2. Stadttheil sub Nr. 93 a belegene Wohnhaus sofort dem Herrn Käufer zum Erbeigenthum zugeschrieben werden wird. 1

M. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Rathsherr Robland.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit wahrhaftem Bedauern hat die Kaiserliche Polizei-Verwaltung in Erfahrung gebracht, daß bei der gegenwärtigen drückenden Einquartirungslast mehrere Haus-Eigenthümer sich widergesetzliche Mißbräuche erlauben, indem sie die ihnen auferlegte Einquartirung durch Geld abfinden und sie vermögen, ihre angewiesenen Wohnungen zu verlassen. Da nun diese Leute nicht auf der Straße bleiben können, so drängen sie sich in andere Quartiere, und diese Last fällt gewöhnlich auf die ärmere Klasse der Bewohner, die durch eigene Geschäfte und Verhältnisse abgehalten, nicht gleich der Polizei-Verwaltung Nachricht geben können. Um also diesem widergesetzlichen Wucher auf Kosten seiner ärmern Mitbrüder, wie überhaupt jeder ähnlichen Unordnung, ein für alle Mal abzustellen, sieht sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, alle Hausbesitzer ohne Unterschied des Standes, zu ersuchen: 1) außer der in gedruckten Billetten mit Buchstaben ausgeschriebenen Zahl der Einquartirung, durchaus keinen Mann mehr anzunehmen, sich aber sogleich, wenn solcher sich einfinden sollte, an den Herrn Stadttheils-Vorsteher zu wenden, und wenn da nicht gleich das Recht erfolgen sollte, sich sogleich an mich selbst, oder im Fall ich nicht zu Hause bin, an den Herrn Secretaire der Polizei-Verwaltung, Wilde, zu wenden, der dann den eingetretenen Umstand ausgleichen und zu meiner Kenntniß bringen wird. 2) Sollte nach angestellter Untersuchung das Uebel von Seiten des Stadttheils-Vorstehers herrühren, so wird solcher zur strengen Rechenschaft gezogen werden; findet es sich aber, daß solches, wie oben bemerkt in den, von den Hausbewohnern veranlaßten Mißbräuchen liegt, und entweder von diesen oder dem Hauswirthen durch Bezahlung oder etwa Auslöschen der an der Thüre angeschriebenen Zahl herbeigeführt worden, so wird die Polizei-Verwaltung, um ähnlichen Vorfällen für die Zukunft vorzubeugen, sich gedrungen sehen, den Schuldigen mit doppelter Einquartirung zu belasten. 1

Dorpat, den 10. Februar 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Demnach bei der Oberdirektion der livländischen Kredit-Societät der Herr dimittirte Kreisgerichts-Assessor Wilhelm Stael von Holstein, auf das im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegene Gut Testama, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht aus-

gefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 1

Zu Riga, am 3 Februar 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

Ein löbliches Wettgericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. Februar dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale vier und zwanzig Kullen Moskowisches Mehl von der ersten Sorte, eine Kulle Taback, eine Fastage Oehl, ferner eine Quantität feines schwarzes, grünes und blaues Tuch, endlich auch eine Kalesche gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assig. auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kauflieb haber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, den 18. Februar 1832.

Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Es hat der Dörptsche Kreis-Comité zur Hemmung und Abwendung der Cholera die Rechnungen in Betreff der von ihm bestrittenen Ausgaben bereits geschlossen, und indem derselbe für die demselben hülfreichst dargereichte Summen und anderweitige Unterstützungen abermals seinen innigsten Dank ausspricht, zeigt derselbe an, daß die Rechnungen sammt dazu gehörigen Belegen, bei dem Herrn P. M. Thun, der in Gemeinschaft mit dem Herrn Landrichter v. Samson die Comité-Casse zu verwalten die Gefälligkeit gehabt hat, zur beliebigen Durchsicht niedergelegt worden sind. 3

Dorpat, am 17. Februar 1832.

Kreis-Deputirter Graf v. Stackelberg.

Meine amtlichen Verpflichtungen machen es mir unmöglich, mich fernerhin mit der juristischen Praxis zu befassen. Ich habe daher meine Advokatur niedergelegt und bringe Solches hiemit zur öffentlichen Kenntniss. 3

Dorpat, am 20. Februar 1832.

Obergerichts-Voigt, Syndicus
Dr. L. Cambecq.

Abreise halber, ersuche ich diejenigen, welche von mir zu fordern haben, sich deshalb an den Herrn M. Asmuß zu wenden, den ich zur Regulirung meiner Angelegenheiten bevollmächtigt habe. 1*

Dorpat, den 30. Januar 1832.

Carl Eduard von Liphart.

Vom 16. Februar bis zum 1. März c. werde ich an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung die Landesbeiträge für den ehstnischen Distrikt für Rechnung der Ritterschaft empfangen, wobei ich bitte, die dem Herrn Ordnungsgerichtsassessor, Capitaine und Ritter von Böttiger, im vorigen Jahre bewilligte Gagezulage von 5o Kop. Bco. pr. Haken zugleich abzutragen.

Dorpat, am 12. Februar 1832.

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Zu verkaufen.

Im Salemannschen Hause, unweit der Postirung, sind mehrere Sorten glatte und Tafelleinewand, letztere zum Theil in gesäumten Tischtüchern und Servietten, wie auch Bettzeug, zu verkaufen. 2

In meiner Handlung im Hause des Herren Kürschnermeisters Born in der Lehmstraße, ist von einer der besten St. Petersburgschen Fabrike, böhmisches Fensterglas von allen Nummern, die halbe Kiste zu zehn Bund, zu 75 Rubeln B. A. zu haben. 1

Revalscher Kaufmann Ch. Rotermann.

Zwei St. Petersburger sechs ein halb octavige Forte-Piano's (von Schröder und Lüdeke gearbeitet) von schönem Ton und äusserer Eleganz, stehen in Commission zum Verkauf bei Rath Biedermann.

Vorzüglich schöne Chocolade und Schlüsselblumen-Meth à 5o Kop. die Bouteille ist zu haben bei J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Gut-keimende deutsche Gerste und Kümmel wünscht käuflich zu haben

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe des Universitäts-Gebäudes, ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Am 12. d. M. ist aus einem Vorzimmer gegen Abend eine mit schwarzer Seide bezogene, schon gebrauchte Damen-Fuchsenvelopp gestohlen. Als besondere Kennzeichen können dienen, daß der Ueberzug auf die linke Seite gewandter Türkischer Atlas und der Saum des, nicht großen seidenen Kragens oder Ueberfalls, mit Baumwolle gefüllt ist. Wer über diesen Diebstahl sichere Auskunft geben kann, wird ersucht, solche in der Zeitungs-Expedition zu ertheilen und hat auf eine Belohnung von 10 Rub. Bco.-Assig. Anspruch. 3

Gefunden.

Zwei Schlüssel an einem Springringe sind gefunden, und können von dem Eigenthümer in der Polizei-Verwaltung in Empfang genommen werden.

Dörptsche Zeitung.

No. 16.

Mittwoch, den 24. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 15. Februar.

Die „Nordische Biene" enthält Folgendes:

Schreiben aus Jakutzk, vom Dezember 1831.

(Beschluß.)

Im Anfang des Winters, ehe die Kälte noch so stark war, hatten wir in der Kehle ein gewisses unangenehmes Gefühl, dann eine Beklemmung der Brust, doch trat dieses Gefühl nur dann ein, wenn wir schnell gingen und zuletzt verschwand es gänzlich. Oft gingen wir bei 40° Kälte in unsern Petersburgischen wattirten Mänteln, gewöhnlichen Stiefeln und ohne Ueberschuhe spazieren. Von Bieberkragen bedeckt, waren Gesicht, Nase und Ohren warm; die Füße froren, jedoch nicht übermäßig, dagegen litten die Kniee bedeutend, während die Augenwimper vom Hauche alle Augenblicke an einander froren, und der Kragen des Mantels in wenigen Minuten mit Reif belegt war. — Nach einer halbstündigen Promenade kehrten wir gesund und wohlbehalten nach Hause zurück. Meinem Gefühl nach, wirkte der Frost auf die Haut grade eben so wie Feuer; von der heftigen Kälte schien das Gesicht zu brennen.

Ein Glück für die Landeseinwohner ist es, daß der starke Frost in der Regel von Windstille begleitet ist; je strenger die Kälte, desto ruhiger ist die Luft, die nur gelind bewegt wird. Die Hypothese, daß die Kälte einen bedeutenden Einfluß auf die menschliche Stimme äußere, hat sich hier bisher bestätigt. So sehr man sich auch bemüht hat, in Jakutzk ein Sängerchor zu bilden, so ist doch nie etwas dabei herausgekommen, und unter den Sängern ist auch nicht eine ordentliche Stimme (*).

Im September richten die Einwohner ihre Häuser schon für den Winter ein. Man hebt die Sommer-Fenster aus und setzt die sogenannten Stawenki (ставеньки) oder Winter-Fenster ein. Dies sind dicke, etwa 6 Zoll breite Rahmen mit einer kleinen Glas- oder Marienglas-Scheibe. Da sich diese in einem Tage mit einer dicken Eisrinde überzieht, so wird sie Abends, wenn die Fensterladen zugemacht, herausgenommen und durch ein dicht anschließendes hölzernes Brettchen ersetzt; die befrorne Scheibe stellt man aber für die Nacht auf den Ofen, dessen Wärme sie von der Eisdecke befreit und trocknet, worauf sie am nächstfolgenden Tage wieder in das Fenster eingesetzt wird. In früherer Zeit bediente man sich statt der Glasfenster, klarer Eisscheiben, die man auch jetzt noch in den Jakutischen Jurten und in den Häusern der Aermern findet. Wenn solche Eisscheiben auch nicht besonders viel Licht durchlassen, so haben sie dagegen das Gute, daß

(*) Es bliebe denn doch noch zu ermitteln, ob bloß die Kälte der Luft die Ursache dazu war.

sie wohlfeil sind, ohne zu springen oder zu schmelzen bis zum Frühling ausdauern; dann erst verlieren sie etwas von ihrer Dicke und erhalten nach der innern Seite eine Vertiefung; übrigens müssen sie auch täglich mit einem Messer von der sich ansetzenden Reifkruste gereinigt werden. In reichern Häusern bedient man sich eines andern Mittels statt der obigen Stawenki. Dort setzt man wie überall bei uns, für den Winter doppelte Fenster ein, nur ist der innere Fensterrahmen weit dicker und hat statt einfacher Glasscheiben, doppelte mit einem kleinen Zwischenraume. Solche Fenster frieren nie und halten die Wärme außerordentlich. Allein bei allem Schutz gegen die Kälte, hat doch jedes Haus nur einen einfachen Fußboden, wo dann, wie zu erwarten, alle Ritzen und Spalten einen fürchterlichen Luftzug unterhalten, und wenn man sich hier und da auch dagegen mit Filzdecken und Stücken von Pferdefellen zu schützen sucht, so frieren die Füße dennoch, während die Stubenwärme den Kopf beschwert.

Die eisernen Nägel an den Zimmerdecken und Fenstern innerhalb der Gebäude, überziehen sich mit einem dicken, den ganzen Winter ausdauernden Reif. Die hölzernen Wände bersten, die Glasscheiben springen vor Kälte, allein die Leute haben eine eigene Geschicklichkeit im Heitzen; die Wärme dauert in den Zimmern bis zum nächsten Morgen und es giebt kein Beispiel, daß man irgendwo zweimal am Tage geheitzt hätte.

Jetzt frägt es sich aber, wie es mit dem Reisenden steht, der auf einem Rennthier reitend, über eine nordische Tundra (Schneefläche) oder durch einen endlosen Wald zieht, wo weder gebahnte Wege ihn leiten noch Stationen oder Jakuten zuerst aufnehmen? Er hat keine Hoffnung, sich in einer geheitzten Stube bei dem gewaltigen Froste zu erwärmen; er schläft unter freiem Himmel, oder unter seinem Polog (einem aus Rennthierfellen genähten Zelte), neben der wohlthätigen Flamme eines brennenden Fichtenstammes. Der Mensch folgt hier dem Beispiele des wilden Thieres, dort wo er die Nacht zubringen will, scharrt er den Schnee bis an die Erde auf, macht sich eine Schlafstätte, die er mit Baumzweigen bedeckt, baut darüber eine Hütte oder stellt seinen Polog auf, dessen eine Seite offen ist. Vor dem Zelte wird ein großes Feuer angemacht; während dieses den Zufluchtsort einigermaaßen erwärmt, ißt der Reisende, was er eben grade hat, kleidet sich aus, legt sich ans Lager, bedeckt sich mit Decken, mit Pelzen und schläft vortrefflich die ganze Nacht. Nicht so bequem ist es am Morgen; zwar ist das verlöschte Feuer bald wieder angemacht, allein schwer wird es, das warme Bett zu verlassen und plötzlich in die kalte Luft hinaus zu treten. Da kleidet man sich denn, so lange es geht, unter den Decken, allein am Ende muß man sich doch, noch nicht ganz bekleidet, dem Froste aussetzen. Hier spreche ich nur von den Russen, die mit allem möglichen Schutze gegen die Kälte versehen, sich auf die Reise begeben; der Tanguse oder Jakut begnügt sich mit seinem kurzen Kleide, oder kehrt dem Feuer den bloßen Rücken zu, der, wenn jenes verlöscht, bald mit einem dicken Reife überzogen wird. Und es giebt kein Beispiel, daß ein Mensch auf dem Nachtlager erfroren wäre. Eine fürchterliche Lage für einen jeden, der solche Reisen nicht gemacht hat; allein selbst Damen, die in Kolyma oder Udsk waren, versichern, man gewöhne sich an solche Nachtlager bald und auf dergleichen Reisen sei der Mensch gesünder als je.

N. Schtsch . . — n.

(St. Ptbgr. Z.)

Odessa, vom 6. Februar.

Am 17. Januar um 11½ Uhr Morgens verspürte man in Bachtschissarai einen Erdstoß, welcher nicht über eine Sekunde anhielt.

(Drei Tage früher bemerkte man zu Koblenz, Neuwied und Rubenoch, in Deutschland, einen heftigen Erdstoß, begleitet von einem donnerähnlichen Getöse. In Bubenheim waren plötzlich die Quellen 2 Tage lang versiegt.) (St. Ptbgr. Z.)

Polen.

Warschau, vom 14. Februar. Zu den mährchenhaften und Furcht verbreitenden Gerüchten gehört auch das, daß die Polnischen Generale nach Sibirien abgeführt oder auch in Gefängnissen eingekerkert sein sollen. Es wird hinreichend sein, nur so viel zu sagen, daß die Frauen und Familien dieser Generale, so wie andere Personen, die mit ihnen in freundschaftlichem Verhältniß stehen, fast durch jeden Courier Briefe von ihnen empfangen und dieselben auf eben dem Wege beantworten. Dieser gegenseitige Briefwechsel wird nicht nur von keiner Behörde gehindert, sondern im Gegentheil es übernimmt eine jede aufs bereitwilligste die Besorgung der Korrespondenz.

Die Municipalität der Hauptstadt Warschau macht im Auftrage des Generral-Gouverneurs Grafen Witt bekannt, daß der Feldmarschall Fürst Paßkewitsch, um den Soldaten der Polnischen Armee, welche keine Mittel zu ihrem Unterhalt besitzen, einen Erwerb zu verschaffen, erlaubt hat, 1300 Mann gegen Taglohn bei den Arbeiten an den Chausséen auf den Straßen nach Posen, Brzesc-Litewski und St. Petersburg, 600 Mann bei den Brückenarbeiten in Zegrz, Ostrolenka und Lomza und 1000 Mann bei der Anfertigung von Flößen in den Wojewodschaften Krakau und Sandomir zu beschäftigen.

In Folge Reskripts des General-Gouverneurs vom 3. d. M. benachrichtigt die Wojewodschafts-Kommission von Mosovien die Eltern und Vormünder der Kadetten und Eleven des aufgelösten Kalischen Kadetten-Korps, daß Seine Kaiserlich-Königliche Majestät auf den Antrag des Feldmarschalls Fürsten Paßkewitsch bestimmt habe, nur diejenigen von jenen Zöglingen den Russischen Kadetten-Corps und den Regimentern des 4. und 5. Infanteriekorps einzuverleiben, welche im Königreich Polen keine Angehörige mehr haben, oder deren Verwandte mit der Translocation derselben einverstanden sind; diejenigen hingegen, deren Familien wünschen, dieselben zu sich zu nehmen und selbst zu erziehen und zu unterhalten, sollen diesen Familien übergeben werden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie auf Unterstützung der Reigerung keinen weiteren Anspruch haben.

Der Staatsrath Rembielinski hat sein Amt als Präsident der Wojewodschafts-Kommission von Masovien wieder übernommen, und der Präsident der Wojewodschafts-Kommission, Hr. Deboli, wird in diesen Tagen ebenfalls seine Amtsführung wieder beginnen.

Seit einiger Zeit herrschen in Warschau sehr viel rheumatische Krankheiten; doch sind im verflossenen Monate Januar weniger Todesfälle vorgekommen, als in den frühern Monaten. Durch den gestrigen und heutigen Frost ist die dünne Eisdecke auf der Weichsel wieder etwas fester geworden. Das Thermometer zeigt auf 12 Grad Kälte. (St. Ptbgr. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Der Moniteur bemerkt in Bezug auf die von Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 9ten d. gehaltene Rede, welche er vollständig mittheilt, Folgendes: „Alle einsichtsvolle Männer werden den Gesinnungen ihren Beifall zollen, die der Englische Minister an den Tag legte, als er von der Allianz zweier großer Nationen sprach, deren Eintracht fortan einen glücklichen Einfluß ausüben soll. Dieser vor einiger Zeit durch die gleichlautende Sprache, welche an einem und demselben Tage Lord Grey im Oberhause und der Präsident des Conseils in unserer Deputirten-Kammer führten, so laut verkündete Einklang ist, wie man aus den Worten Lord Palmerstons sieht, auf die gegenseitige Achtung zweier großer Völker und zweier weiser und kräftiger Regierungen für einander begründet. Welch eine Bürgschaft für den Europäischen Frieden!“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus dem östlichen Frankreich vom 9. Febr.:

„Die Zeit, wo sich die Französischen Blätter mit Unkenntniß über Deutschland, seine politische Lage und sein ganzes inneres Volksleben aussprachen, scheint nun größtentheils vorüber. Wir finden im Temps und im Journal des Debats zuweilen recht gute Bemerkungen. Vorzüglich merkwürdig scheint mir ein Aufsatz über Deutschland, den ich im Auszuge aus einem Französischen Journale liberaler Farbe mittheile: „Wir Franzosen begehen Fehler über Fehler. Wie in der ersten Revolution geschieht bei uns Alles, was Deutschland gleichgültig gegen Frankreich machen und über sein eigentliches Interesse aufklären kann. Betrachtet man die jammervolle Wendung, welche die politischen Verhältnisse in Frankreich genommen haben, so muß man offen gestehen, es war ein rechtes Glück für Deutschland, daß die Franzosen von allem dem, was sie im August 1830 thun konnten, nichts thaten. Doch, ich irre mich, sie haben wohl etwas gethan. Sie sendeten ungeschickte Emissaire in alle Länder, um da Revolutionen in Gang zu bringen. Unruhige Bewegungen hatten allerdings statt, konnten aber die Deutschen Regierungen nicht über den Haufen werfen und die Anarchie verbreiten, wie die Absender dieser Emissairen wünschten, sondern dienten am Ende

nur dazu, jene noch mehr zu befestigen. Nun wurden hier und da in Deutschland neue freisinnige Constitutionen gegeben, große Fehler und Mißbräuche in der Verwaltung, desgleichen drückende und veratorische Steuern, unerträgliche Polizei und Bureaukratie abgeschafft. Dies ist das wahrhafte Gute, was Deutschland den Pariser Juli-Tagen zu verdanken hat. Damit soll jedoch nicht gesagt werden, daß bei den Deutschen nicht noch Vieles besser seyn könnte, und daß sie nichts zu wünschen übrig hätten. Da aber doch unverkennbar ist, daß ihre Fürsten manche Schritte zur Erleichterung ihrer Unterthanen und zur Verbesserung ihrer Lage gethan haben, und da die Deutschen ein besonnenes Volk sind, so wollen sie nicht auf unkluge Weise ihre leibliche Existenz und ihr materielles Wohlseyn durch die ungewisse Eroberung von Gütern und eines Glücks aufs Spiel setzen, das nun einmal, wenigstens in Frankreich, nirgends zu finden ist. Seyen wir aufrichtig, warum sollte uns denn Deutschland beneiden? Unser Land, wo die Juliusbewegung furchtbar ausgeartet und aus der damaligen Freude und Hoffnung nichts geworden ist, als Angst, Verarmung, Unsicherheit, Kampf der Parteien und blutige Emeuten? Warum sollte es Frankreich beneiden, wo vieles schon im Elend ist, Alles ihm entgegensieht, wo Haß, Leidenschaft, Parteiung und Factionen in fieberhafter Bewegung unter einander gähren; wo Unterricht, Wissenschaft, Literatur und Kunst darniederliegen; wo die Regierung kaum die Kraft hat, den schäumenden Pöbelwogen zu widerstehen? Warum hätten die Deutschen Frankreich zu beneiden, das voriges Jahr 1½ Milliarden in Friedenszeiten bezahlte, und dessen Kredit, Handel und Industrie dabei in den letzten Zügen liegen? Möchte Deutschland um diesen Preis die Institutionen kaufen, deren Frankreich vielleicht einmal mit der Zeit froh wird, wenn es nicht eine neue Pöbelherrschaft oder ein neuer militairischer Despotismus abermals in Ketten schlägt? Vergleichen wir dagegen Deutschlands Lage. Freilich beginnen die Deutschen erst seit Kurzem ihre sociale und constitutionelle Erziehung. Alles geht noch langsam und linkisch bei ihnen. Ihre Institutionen sind noch eng, beschränkt und hemmend; es fehlt ihnen an Kraft, Bewegung und Sinn für das öffentliche Leben. Ihre politischen Ideen sind noch nicht großartig, sie riechen noch stark nach der Schule und nach der Kanzlei. Dagegen stehen die Deutschen hinsichtlich ihres materiellen und intellektuellen Wohlseyns weit über den Franzosen und Engländern. Im Allgemeinen zahlen sie drei Fünftheil weniger Abgaben, — und das ist beim Volke der Hauptpunkt, — das Vermögen der Einzelnen ist zwar nicht so groß, aber darum gleicher vertheilt; Handel, Gewerbfleiß und Kredit leiden weniger; die Gemeinden genießen mehr Freiheit und Selbstständigkeit, die Städte haben häufig unabhängige Bewegung; die Universitäten, höheren und niederen Schulen, die Wissenschaften, Künste und Literatur sind in vollem Gedeihen und Zunehmen; der Volksunterricht ist trefflich und dringt bis in die ärmsten Wohnungen; die Geistlichkeit übt einen beschränkten, aber sehr heilsamen Einfluß; überall herrscht religiöser Sinn und Religionsfreiheit im vollen und schönsten Sinne des Worts; in Deutschland kennt man noch Familienleben, häusliches Glück und häusliche Tugenden; die Societät und die Politik haben noch nicht Alles verwüstet. In einigen Ländern, z. B. in Preußen ist die Administration vortrefflich und musterhaft, in anderen verbessert man sie. Im Allgemeinen verdient sie Lob in den größeren Ländern, in Baiern, Würtemberg, Baden, Sachsen und Hessen. In Oesterreich ist man im Wohlstande mit der Regierung zufrieden, die durch keine modernen Institutionen, aber durch Rechtlichkeit und Klugheit gebunden ist. Urtheilen Sie nun selbst, ob ein in so erträglicher Lage befindliches Volk mit den Franzosen Gemeinschaft haben mag, die ihre jetzige Lage selbst so unerträglich finden, daß sie um jeden Preis heraus wollen? Drängen die Franzosen jetzt über den Rhein nach Deutschland, so dürfte es ihnen schlecht gehen. Zwar sind nicht alle Regierungen von den Einwohnern geliebt, aber dies würde den Franzosen nichts helfen, denn die Deutschen haben die Danaos dona ferentes der ersten Revolution, so wie das Glück der Abhängigkeit von Frankreich unter Napoleon, noch nicht vergessen. Sie sind überdies von der Wahrheit durchdrungen, das alles Bessere in ihrem öffentlichen und socialen Zustande durchaus nicht nach dem Vorbild und durch die Interceſſion von Fremden geschehen darf, die bei sich selbst so unglücklich sind, sondern daß dieses Fortschreiten lediglich aus ihnen selbst hervorgehen und eine nationale Basis haben muß."

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Febr. Aus Vließingen schreibt man: „Die bereits bestehenden Vertheidigungswerke ringum diese Festung werden, wie man vernimmt, noch sehr ansehnlich vermehrt. Blockschiffe mit schwerem Geschütz werden auf den Strömen die Annäherung an unsere Stadt verhindern; auch spricht man von einer bedeutenden Verstärkung der Garnison und von der Verproviantirung der Festung, zu welchem Behufe bereits die administrativen Anordnungen getroffen worden. Die Schiffe „Eurydice", „Proserpine" und „Komet" haben ihre früheren Stellungen auf der Schelde eingenommen, und heute geht auch die Bombardier-Korvette „Meduſa" dahin ab. Fortwährend melden sich an allen Orten unseres theuren Vaterlandes zahlreiche Seeleute, um als Freiwillige auf den neuerdings ausgerüsteten Schiffen angestellt zu werden. Treu den Tugenden unserer Vorfahren, entwickeln sich moralische Kraft und Vaterlandsliebe immer mehr bei einem Volke, das, wie Karl V. einmal gesagt hat, still, friedfertig und einfach, doch der Schrecken seiner Feinde werden kann, wenn diese es wagen, seine theuersten Rechte zu verhöhnen."

Es heißt, daß alle von unseren Truppen besetzte Forts an der Schelde, im Seeländischen Flandern u. s. w. mit schwerem Geschütz versehen werden sollen; die, welche dergleichen schon besitzen, sollen auf andere Weise verstärkt werden.

Im vierten Distrikt von Seeland äußert sich das Verlangen nach Truppen-Vermehrungen, da die Belgier an der jenseitigen Gränze, namentlich in Waterstiet und Westkapelle sich bedeutend verstärkt haben.

Aus Nymwegen schreibt man, daß auch dort von einer Zusammenziehung von Truppen, und zwar in dem in der Nähe dieser Festung befindlichen verschanzten Lager, viel gesprochen wird. Die verschiedenen, in dieser, so wie in andern Gegenden genommenen Maaßregeln scheinen demnach anzudeuten, daß man sich gegen das Frühjahr auf wichtige Ereignisse vorbereite; gleichwohl giebt es jedoch keinen Grund zu der Vermuthung, daß man wieder einen feindlichen Angriff gegen Belgien beabsichtige; im Gegentheile scheinen alle jene Maßregeln vielmehr Vorkehrungen zur Vertheidigung, als Anstalten zum Angriffe zu sein.

Antwerpen, 14. Febr. Im hiesigen Journal liest man: „Die Anlegung einer Eisenbahn von Antwerpen nach Lüttich und Köln ist eine von den Einrichtungen, die auf den Handel, die Industrie und auf den öffentlichen Wohlstand den größten Eindruck hervorbringen müssen. Wir wissen noch nicht, ob dieses große Unternehmen durch Konkurrenz vergeben werden wird; so viel ist aber gewiß, daß Pläne und Anschläge angefertigt worden sind, und daß die Regierung entschlossen ist, die Arbeiten ohne Verzug beginnen zu lassen. Man berechnet, daß der Weg von Antwerpen nach Lüttich 4 bis 5 Millionen Gulden kosten wird; für diese in 7 Stunden zurückzulegende Entfernung, die einem Reisenden 6 Fl. kosten wird, würde für 1000 Kilogr. Waaren 3 Fl. betragen. Wenn diese Bahn fertig ist, kann ein Kölner Kaufmann in einem Tage nach Antwerpen kommen, seine Waaren aussuchen und sie auch gleich mitnehmen. — Dieser Bau würde eine große Veränderung in dem innern Schiffahrts-Verhältnisse mit Holland hervorbringen und immer von unberechenbarem Nutzen sein, die Politik möge sich nun gestalten, wie sie wolle. Zwei Jahre würden indeß jedenfalls zur Ausführung dieses großartigen Planes erforderlich sein."

(Pr.Stsz.)

Preußen.

Aus Löbau (Westpreußen) schreibt man unterm 7. d. M.: Seit dem 30. Januar c. gehen täglich 90 bis 100 Polnische Offiziere, auf der Reise nach Neidenburg hier durch, um dort Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland von Neuem den Eid der Treue zu schwören und dann nach Polen entlassen zu werden. Sie erhalten überall nicht nur die erforderliche Verpflegungs-, sondern auch die benöthigten Transport-Mittel bis zu dem Uebergangs-Punkte nach Polen; und werden abtheilungsweise von Preußischen Offizieren begleitet, die ihnen die größte Sorgfalt in allen Stücken widmen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 11. Februar. Von Irland lauten alle Nachrichten fortwährend höchst beunruhigend. Einem Schreiben aus Dublin vom 8. d. M. zufolge, hat der Statthalter, Marquis von Anglesea, um nicht ohne die äußerste Noth zu noch härteren Maßregeln zu greifen, eine Bekanntmachung erlassen, durch welche in Gemäßheit eines parlamentarischen Gesetzes erklärt wurde, daß 8

Distrikte in der Grafschaft Tipperary sich „in einem Zustande der Unruhe befänden und außerordentliche polizeiliche Vorkehrungen erforderten.“ Die Partei des Tories ist äußerst unzufrieden, daß die Regierung so friedliche Maaßregeln ergriffen hat, statt ganz Irland sogleich unter das Kriegsgesetz zu stellen. Die Bauern scheinen sich übrigens in mehreren Gegenden zu bewaffnetem Widerstande zu rüsten. Einzelne Banden durchstreifen das Land und dringen in alle Schlösser und Häuser, in denen sie Feuergewehre wissen oder vermuthen, die sie dann den Bewohnern abnehmen, was selten ohne Mißhandlung abgeht.

Der British-Traveller meldet, daß die Irrungen zwischen den Britischen Faktoreien und den Chinesischen Behörden noch nicht beigelegt sind, und theilt die Antwort der Fo-yuen auf das letzte Gesuch des Englischen Handelsstandes mit, worin folgende Stelle vorkommt: „Ich Fo-yuen, werde mich in den ersten zehn Tagen des vierten Mondes bei der Faktorei der Englischen Compagnie einfinden, um Kenntniß von ihren Beschwerden zu nehmen. Die Faktorei steht unter meinem Befehl. Ich werde in Person kommen, und würden die Barbaren die Frechheit haben, mir zu sagen, daß ich gesetzwidrig verführe, so werde ich dem Donner der Geschütze Raum geben, sie zu vertilgen. Die Barbaren verdienen keine Rücksicht, und man nützt ihnen, wenn man sie vernichtet.“ (Pr.Stsz.)

Miszellen.

Widerwillen der Römer gegen Wohlgerüche.

— Ein Proteus ist
Der Nervenspiel im Weibe, wie ihr wißt.
Wieland.

Eine der sonderbarsten Erscheinungen, welche dem Fremden, der längere Zeit in Rom verweilt, entgegentreten, eine Erscheinung, welche ihn auf mehr als eine Art in Verlegenheit bringen kann, ist der Widerwillen des hiesigen weiblichen Geschlechts gegen Wohlgerüche. Eine Römerin wittert ein Monatröschen in einer Entfernung von sechszehn, zwanzig Schritten und bekömmt Zuckungen, wenn es nicht sogleich fortgeschafft wird. Besonders empfindlich dagegen sind die Wöchnerinnen, welche, wie die hiesigen Aerzte allen Ernstes versichern, an einem, wenn auch nur fünf Minuten dauernden Rosen- oder Veilchengeruche sterben können. Letztern sind überhaupt alle starken Gerüche, wie z. B. der von Leder, gebranntem Kaffee u. s. w. zuwider; wo eine Wöchnerin liegt, darf keine Kaffeeschenke seinen Kaffee auf der Straße brennen. Man glaubt nicht, daß dieß Affektation sei; kein Weib auf Erden ist freier davon, als die Römerin. Dafür zeugt sich der sonderbare Umstand, daß ihnen natürliche animalische Gerüche jeder Art, selbst solche, welche von in Fäulniß gerathenen Gegenständen herrühren, keinen Widerwillen einflößen; eine Dame vom ersten Range, in deren Zimmer das ganze Jahr hindurch keine Blume kommen darf, wohnt in den brennendsten Sommermonaten über einer Fleischbude, ohne die Nase zu rümpfen; ja selbst der Geruch aus den Cloaken, bei langanhaltender trockener und heißer Witterung, macht keinen Eindruck auf sie. Daß bei diesem Widerwillen gegen Blumen, welcher sogar einem großen Theile des männlichen Geschlechts eigen ist, die Kultur derselben vernachlässigt sein müsse, ist leicht zu begreifen. Nicht allein werden keine Blumen in den Zimmern gezogen, sondern selbst die Gärten sind entblößt davon. Höchstens stößt man auf einige Geranien, oder auf solche Gewächse, welche einen säuerlichen Geruch haben. Eigentliche Blumengärten giebt es gar nicht; an diesen würde der Römer, der die Weite, das Freie liebt, schon ihrer nothwendigen Beschränktheit wegen, keinen Gefallen finden können. Daher ist das Wort giardino, welches einen Blumengarten bedeutet, in der römischen Sprache so gut wie gar nicht vorhanden. Die übrigen eingezäunten Baum- oder Pflanzengärten sind orti (Küchengärten), vigne (Weinberge), und endlich ville (wenn sie klein sind, Gartenhäuser, wenn sie groß sind, Landhäuser). Die Küchengärtner und Winzer, welche in Rom Leute ohne alle Erziehung sind, bekümmern sich um so weniger um die Kultur der Blumen, als sich kein Geld daraus lösen läßt: aber auch die römischen Villen dulden ihrer Großartigkeit wegen, keine geleckten Blumenparterre, wie man sie in den nordischen Ländern findet. Höchstens werden hier einzelne enorme Rundtheile mit bunten, geruchlosen Blumen in die Kreuz und Quere durcheinander besäet und dann der Natur zur Wartung überlassen, ohne daß Jemand wieder eine Hand daran legte. Desto eifriger zieht man das, was wir im Deutschen: Orangerie (im Italienischen agrumi) nennen, das heißt die süße Orange oder Apfelsine, (im Römischen portogallo) und die Citrone (limone); die eigentliche bittere Orange wird vernachlässigt, weil sie einen geringern Gewinn abwirft. Dem Dufte ihrer Blüthen geht man aber aus dem Wege, als wären es Ausdünstungen der pontischen Sümpfe. Daß unter solchen Umständen wenig Parfümerie in Rom verbraucht wird, versteht sich von selbst. Was hier davon konsumirt wird, geht durch die Fremden ab; aber sonderbar ist, daß selbst diesen, so leidenschaftliche Liebhaber sie von Blumen und Wohlgerüchen sein mögen, bei längerem Aufenthalte die Lust daran vergeht. Die Engländer allein parfümiren sich hier, was ihnen um so leichter wird, da sie meist unter sich leben und kein römisches Haus besuchen. Wo sich aber einer in einer hiesigen Familie sehen oder vielmehr riechen läßt, da fliehen ihn die Damen. Ein Schauspielhaus, welches wie ein Parfümerielabaratorium röche, wie das Italienische Theater zu Paris bei vorzüglich besuchten Vorstellungen, würde einer Römerin den Tod zuziehen.

Rom wird von drei Seiten von den Seewinden bestrichen und vor dem schädlichen Nordwinde durch die Appenninen geschützt; an eine verbreitete „Aria cattiva“ glaube ich darum nicht, wohl aber scheint es gegen die gangbare Meinung gewiß, daß Rom, so wie mehr oder weniger ganz Italien, allen Brust- und Hämorrhoidalkranken ihr Grab bereitet. Das römische Klima ist Schuld an den vielen Brustkrankheiten, besonders sind die nahgelegenen Berge verderblich. Auf den höchsten derselben, zum Beispiele auf Rocca Priora, sollen die Schwindsüchtigen in wenigen Wochen weggerafft werden. Trotz dem senden unwissende Aerzte jeden, der an einer Brustbeschwerde leidet, aufs Land, das heißt, nach einem der verschiedenen, auf dem Albanesischen Berge gelegenen Orte, nach Albano, Frascati, Monte Portzio, Monte Compatri u. s. w., und zwar, wie hier der Kunstausdruck heißt, per mutar aria. Daß Kranken dieser Art die pontischen Sümpfe besser bekommen würden, als die Bergluft, welche wohl zehrt aber nicht ernährt, davon scheint Niemand einen Begriff zu haben. In der hiesigen reinen, elastischen Luft scheinen sich nun die Gerüche wirklich stärker zu verbreiten, als es in dicken, verschiedenartig zusammengesetzten Luftschichten der Fall ist. Dieser Umstand scheint zur Entwickelung der Idiosyncrasie der hiesigen Weiber gegen Gerüche wenigstens mitzuwirken. Diese Erscheinung ist auch nicht allein auf Rom beschränkt, sondern beginnt schon in Oberitalien.

In dem Hartford asylum (Vereinigte nordamerikanische Staaten) befindet sich ein junges Mädchen, Namens Julie Brace, welches stumm, taub und blind zur Welt gekommen ist. Als man sie in diese Versorgungsanstalt brachte, fing sie damit an, daß sie ruhig die Größe der Gemächer und die Höhe der Treppen untersuchte, selbst niederkniete und die Schwellen beroch, und jetzt thut sie auf keiner Treppe einen falschen Tritt, geht in keine unrechte Thür, und verfehlt niemals ihren Sitz am Tische. Man hat versucht, sie mit Hülfe erhabener Buchstaben zu unterrichten; sie scheinen ihr aber, ob sie gleich dieselben vollkommen nachahmt, keine Vorstellung zu erwecken. Stets bestrebt sie sich, die Beschaffenheit der Arbeit anderer zu ergründen, und sie so gut als möglich nachzuahmen. Vorzüglich gern beschäftigt sie sich mit Nähen, Stricken u. s. w., welches sie frühzeitig erlernte. Ihr Tast- und Geruchs-Sinn sind außerordentlich ausgebildet. Ihre einfache Garderobe ist stets systematisch geordnet, und es ist unmöglich, ein Stück davon in ihrer Commode ꝛc. an einen andern Ort zu legen, ohne daß sie es bemerkte und den Fehler verbesserte. Wenn die großen Körbe mit der reinen Wäsche gebracht werden, so sucht sie sich selber ihre Kleider u. s. w. heraus, ohne jemals zu irren, wie weit die einzelnen Stücke auch von einander liegen mögen. Sie soll sanft und liebenswürdig sein, aber selten lachen. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörptschen Kreises bringt hiemittelst zu allgemeiner Wissenschaft, daß das zum Nachlaß weiland Pfandhalters Carl Reinhold Pegoschoff gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele, 26 Werst von Dorpat entfernt belegene Gut Uddern, zwischen acht und neun Haken groß, auf den Antrag der Herren Executoren des Testaments des genannten Erblassers allhier öffentlich zur Arrende ausgeboten werden soll, und der Termin dazu auf den 16. März c. dergestalt anberaumt worden, daß wenn auf einen Veretorg angetragen würde, dieser am 17. März c. Statt haben, jeden Falles aber der Zuschlag nicht eher ertheilt wird, als bis zuvor die Herren Licitations-Impetranten darüber gehört worden. Eine gerichtlich aufgenommene Description des Gutes Uddern, so wie auch die Anzeige der Bedingungen, unter welchen die resp. Arrende-Liebhaber zum Bot zugelassen werden können, werden vom 21.

Februar c. ab, täglich in den Vormittagsstunden, in der Canzellei dieser Behörde zur Einsicht vorliegen. 1
Dorpat, am 5. Februar 1832.
Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter
Archivar Strauß.

Ein löbliches Wettgericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. Februar dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale vier und zwanzig Kulen Moskowisches Mehl von der ersten Sorte, eine Kule Taback, eine Fastage Oehl, ferner eine Quantität feines schwarzes, grünes und blaues Tuch, endlich auch eine Kalesche gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assig. auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2
Dorpat-Rathhaus, den 18. Februar 1832.
Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publicum habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, daſs ich im Besitz einer vollständigen Einrichtung zum Degatiren aller Gattungen Tuche und sonstiger Wollenzeuge bin, und die mir zukommenden desfalsigen Aufträge zur Zufriedenheit zu besorgen um so zuversichtlicher vertrauen kann, als ich mit diesem, jetzt schon so bedeutend vervollkommneten Geschäft, wie es dermalen in St. Petersburg betrieben wird, vor Kurzem aufs Genaueste mich bekannt gemacht habe. Geneigte Aufträge, um welche ich ergebenst bitte, werden in meiner Wohnung zu jeder Zeit angenommen. 3
Schneidermeister Fr. Bredschneider, wohnhaft im eigenen Hause, dem Hrn. Rathsherrn Rohland gegenüber.

Einem hochzuverehrenden Publico habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, daſs die Ziehung der von mir unterm 28. December 183⁰ angekündigten Verloosung verschiedener Silber-, Gold und Brillantenarbeiten, unter polizeilicher Aufsicht am 8. März dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem mir dazu gefälligst bewilligten Saale der Bürgermusse Statt haben wird. Auch mache ich zugleich bekannt, daſs ich durchaus gar keine Loose mehr zum Verkauf übrig habe. 3
Dorpat, den 24. Februar 183².
Reinhold Heinrich Eckert.

Sollte Jemand Rechnungen oder sonstige legitime Forderungen an meinen verstorbenen Mann, den Post-Commissair Adolph Mewes, zu formiren berechtiget sich halten, oder aber an denselben Zahlungen zu leisten gehabt haben; so bitte ich solche mir innerhalb drei Monaten a dato in Anzeige zu bringen, damit ich die gehörige Liquidation bewerkstelligen kann.
Kuikatz-Postirung, den 20. Februar 1832. 3
Verwittwete Caroline Mewes, geborne Siebert.

Meine amtlichen Verpflichtungen machen es mir unmöglich, mich fernerhin mit der juristischen Praxis zu befassen. Ich habe daher meine Advokatur niedergelegt und bringe Solches hiemit zur öffentlichen Kenntniſs. 2
Dorpat, am 20. Februar 183².
Obergerichts-Voigt, Syndicus
Dr. L. Cambecq.

Es hat der Dörptsche Kreis-Comité zur Hemmung und Abwendung der Cholera die Rechnungen in Betreff der von ihm bestrittenen Ausgaben bereits geschlossen, und indem derselbe für die demselben hülfreichst dargereichte Summen und anderweitige Unterstützungen abermals seinen innigsten Dank ausspricht, zeigt derselbe an, daß die Rechnungen sammt dazu gehörigen Belegen, bei dem Herrn P. M. Thun, der in Gemeinschaft mit dem Herrn Landrichter v. Samson die Comité-Casse zu verwalten die Gefälligkeit gehabt hat, zur beliebigen Durchsicht niedergelegt worden sind. 2
Dorpat, am 17. Februar 1832.
Kreis-Deputirter Graf v. Stackelberg.

Zu verkaufen.

Im Salemannschen Hause, unweit der Postirung, sind mehrere Sorten glatte und Tafelleinewand, letztere zum Theil in gesäumten Tischtüchern und Servietten, wie auch Bettzeug, zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller, in der Nähe des Universitäts-Gebäudes, ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Am 11. Februar ist auf dem Wege vom Groß-Kambischen Kruge nach Dorpat, über die Lucht, ein Annen-Orden-Degen verloren gegangen. Der Finder, der denselben in der Zeitungs-Expedition in Dorpat abgiebt, erhält 10 Rubel. 3

Gefunden.

Zwei Schlüssel an einem Springringe sind gefunden, und können von dem Eigenthümer in der Polizei-Verwaltung in Empfang genommen werden.

Dörptsche Zeitung.

№. 17.

Sonnabend, den 27. Februar 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Februar. Der lang gefürchtete Gast, die Cholera, ist nunmehr bei uns erschienen, oder vielmehr die Regierung hat, nach manchen, dem Sanitätsamte zugekommenen Anzeigen, wie man sich hier ausdrückt, zu erklären erlaubt, daß eine Krankheit, die schon seit dem Monate August hier sein soll, und wie man hochweise hinzufügt, jedes Jahr um jene Zeit erscheint und dann bis zum Frühjahr, besonders unter den Armen, zu wüthen pflegt, die Indische Cholera sei. Dem offiziellen Berichten gemäß, sind im unteren Theile der Stadt auf beiden Seiten des Flusses und auf diesem selbst in zwei oder drei Schiffen binnen wenigen Tage 10 Personen von einer höchst verdächtigen Krankheit ergriffen worden und 6 davon gestorben, und nach den ärztlichen Untersuchungen von 3 der Kranken und einer Leiche ist es die bösartige Cholera. Natürlich sträubt sich der Handelsgeist gegen diese Ankündigung und bringt alle Gründe, wie unter Anderem die vorstehenden Argumente auf, welche die Richtigkeit der ärztlichen Angaben in Zweifel ziehen können. — Dem sei aber, wie ihm wolle, die Aerzte siegen auf jeden Fall; eine furchtbare Krankheit ist da, welche ihre Opfer in wenigen Stunden tödtet, gegen die aber, da sie einmal für ansteckend gilt, alle Hospitäler, die als Privat-Stiftungen von der öffentlichen Gewalt unabhängig sind, gesperrt bleiben, und zur Schande der Hauptstadt sei es gesagt, jetzt erst werden in aller Eile Häuser zur Aufnahme von Cholera-Kranken eingerichtet. Die Regierung hat gestern Abend Erlaubniß erhalten, dem Parlamente gewisse Dokumente vorzulegen, damit dasselbe nun so schnell wie möglich durch ein besonderes Gesetz den Kirchsprengeln gestatte, sich selbst zu besteuern, um der Krankheit Einhalt zu thun. Im Unterhause wollten dabei einige Mitglieder, daß man gewissermaßen ein Sperr-System einführe, während andere der Meinung sind, daß solche Sperren gegen die Krankheit nirgends von Nutzen gewesen, im Gegentheil aber durch Verminderung der Beschäftigung Armuth und Elend vermehren helfen, welche doch im Allgemeinen dieser Pest die meiste Nahrung gewähren. Nach einigen Nachrichten soll sich die Krankheit auch in der Vorstadt Lambeth haben blicken lassen, welche dem dicht an der Themse stehenden Parlamentshause gegenüberliegt.

London, 15. Febr. Unsere Blätter erzählen, daß bevor die Expedition Dom Pedro's von Belle-Isle abgegangen sei, ein Dampfboot den Fahrzeugen sich genähert habe, um alle diejenigen, denen etwa die eingegangene Verbindlichkeit leid thue, aufzunehmen und nach Frankreich und England zurückzuführen; kein Einziger habe jedoch von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht.

London, 17. Febr. Der Morning-Herald sagt: „Die große Meinungs-Verschiedenheit, welche unter den Aerzten in Bezug auf das wirkliche Vorhandenseyn der Cholera in London herrscht, giebt den Kaufleuten neuen Grund zu Klagen; sie behaupten, daß die Regierung die Verweigerung der Gesundheits-Atteste zu eilig angeordnet habe. Das theilweise gänzliche Aufhören des Ausfuhr-Handels wird das Elend in den Fabrik-Distrikten nur noch vermehren. In der City ist die vorherrschende Meinung, daß die Regierung die hemmendsten Maßregeln für den Handel angenommen habe, ohne über die Natur der in den Vorstädten herrschenden Krankheit gehörig aufgeklärt worden zu seyn. Verschiedene große Aufträge vom Auslande zum Ankauf von Britischen Manufakturwaaren müssen unter den jetzigen Umständen unausgeführt bleiben."

Es sind Nachrichten aus Havana bis zum 1. Januar eingegangen. Der Gouverneur von Cuba hat durch die Gesundheits-Behörde einen Befehl erlassen, wonach allen Schiffen, die von Hamburg oder von einem anderen mit der Cholera behafteten Platz kommen, das Einlaufen in die Häfen der Insel Cuba verweigert werden soll. Der Hafen von Mariel ist zum Quarantaineplatz für alle verdächtige Schiffe bestimmt worden. Die von Großbritanien kommenden sind einer 12tägigen Quarantaine unterworfen. (P.Stz.)

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Das Journal des Débats enthält heute einen Artikel gegen das Prinzip der Nicht-Einmischung, welches als mit dem gegenwärtigen politischen Zustande Europa's unverträglich dargestellt wird. „Die heutige Welt", heißt es in diesem Artikel, „ist keine unbewegliche schwere Masse mehr, sondern ein tönender Boden, der von jedem Schlage, er möge nun von Norden oder Süden kommen, wiederhallt. Alles hängt in ihr zusammen und steht in Berührung mit einander; man bringe ein Glied dieser elektrischen Kette in Bewegung, und alle werden erregt werden. So ist die jetzige Welt; eine Isolirung ist nicht mehr möglich. Dies ist so wahr, daß das Prinzip der Nicht-Intervention, welches, wie verlangt wird, von Frankreich in der Welt promulgirt werden soll, nur durch eine fortwährende Intervention aufrecht erhalten werden kann; wir interveniren, um zu verhindern, daß andere interveniren. Dieser Widerspruch zeugt von dem Zustande Europa's. Wenn alle Interessen so eng mit einander verknüpft sind, wie jetzt, wenn alle Nationen in gegenseitiger Berührung stehen, wenn die Isolirung der verschiedenen Staaten, wie sie im Mittelalter bestand, täglich immer mehr verschwindet, wenn die Staaten die Verschiedenheit der Sitten, Gebräuche und Gesetze, wodurch sie bisher getrennt waren, abstreifen und einer Europäischen Freiheit entgegengehen, dann ist die Wiederherstellung des Isolirungs-Gesetzes unmöglich, und statt, daß das Princip der Nicht-Einmischung jetzt in das Europäische Staatsrecht Eingang finden könnte, ist es vielmehr das Recht der Einmischung, welches die Grundlage des Völkerrechts wird. Man befrage die Geschichte der letzten dreißig Jahre; sie ist eine immerwährende Einmischung; Revolutionen, Restaurationen, Alles geschieht gemeinschaftlich; die Intervention ist die Idee unseres Jahrhunderts. Man wird sagen, dieser Grundsatz tödte die Unabhängigkeit der Völker; wir wollen diese keineswegs vernichten; wenn aber ein Prinzip einmal todt ist, so ist es kein großes Verbrechen, dies auszusprechen. Für wen kann es in der That jetzt noch ein Geheimniß sein, daß nur die starken Völker unabhängig sind, und daß die schwachen keine wahre Unabhängigkeit haben? Von welcher Art ist die Unabhängigkeit der Republik San-Marino, der kleinen Deutschen Staaten und selbst Belgiens, wenn es nicht von Frankreich beschützt würde? Ist eine Unabhängigkeit, die des Schutzes bedarf, eine wahrhafte? Die Unabhängigkeit kleiner Staaten ist nur in den Zeiten der Isolirung möglich. Die Intervention eines Dritten ist eine Angelegenheit, wobei sein Interesse im Spiel ist, ist ein Axiom des Staatsrechts geworden. Es handelt sich nur darum, dieses Recht mit Nutzen und Gerechtigkeit anzuwenden, und bei unserer jetzigen Intervention in Italien fragt es sich nur, ob sie gerecht und vortheilhaft ist?" — Im ferneren Verlauf des Artikels beantwortet das Journal des Débats diese Frage bejahend; Frankreich intervenire in Italien, um seinem Versprechen gemäß die Integrität der Päpstlichen Staaten aufrecht zu halten, die durch Bologna, das sich vom Kirchenstaate losreißen wolle, bedroht werde; die Einmischung sei also gerecht, sie liege aber zweitens auch im Interesse Frankreichs, weil Bologna, wenn es ihm gelänge, sich frei zu machen, sich nicht als kleiner Staat werde behaupten können, sondern früher oder später den Oesterreichern werde in die Arme werfen müssen.

Paris, 17. Febr. Vorgestern Abend hatten die Botschafter von Oesterreich, England und Rußland und der Königl. Preußische Gesandte die Ehre, vom Könige und von der Königin empfangen zu werden. Heute arbeitet der König mit dem Präsidenten des Conseils und den Ministern des Handels und der Justiz.

Gestern frühe um 7 Uhr verbreitete sich in der Rue du contract social das Gerücht, die Karlisten hätten auf dieser Straße Geld ausgestreut, um einen Auflauf zu veranlassen. Bald darauf meldete sich ein Individuum und reklamirte eine Anzahl kleiner Münzstücke, die es angeblich aus einem Beutel von 100 Fr. verloren hatte.

Aus Lyon wird gemeldet, daß der General Cubières auf seiner Reise nach Toulon durch diese Stadt gekommen ist; man fügt hinzu, daß der General sich auf dem Dampfboot „Sphinx" nach Civitavecchia einschiffen wird; dieser Schnellsegler ist zum Courierdienst für die Ueberbringung der Depeschen von und nach Italien bestimmt. Dem Messager des Chambres zufolge, werden sich die Expeditions-Truppen im Ganzen auf 3000 Mann belaufen.

Es ist ein Verein zusammengetreten, um zwischen Paris, Rouen und Havre eine für die Handels-Verbindungen bestimmte Telegraphen-Linie, nach Art der in England zwischen Manchestre und Liverpool und in den Vereinigten Staaten bestehenden, zu errichten.

Briefen aus Alexandrien zufolge, ginge der Pascha von Aegypten damit um, sich der Barbareskenstaaten Tunis und Tripolis zu bemächtigen; er soll bereits ein Heer gegen den letzteren dieser beiden Staaten organisiren, dessen Kommando er einem vor 15 Jahren nach Aegypten geflüchteten Neffen des jetzt regierenden Pascha von Tripolis übertragen will. Die gegen Tunis bestimmten Truppen sollen von Mustapha Woldyonneß befehligt werden, der seit zehn Jahren in Algier wohnt, und den er für den präsumtiven Thronerben von Tunis ausgiebt. Dieser hatte früher dem ehemaligen Dey von Algier angelegen, ihm zur Erlangung der Herrschaft Beistand zu leisten; der Dey ging aber, um einen Krieg zu vermeiden, nicht darauf ein, und bewilligte ihm nur aus Gastfreundschaft eine Pension und ein Haus. Der Pascha von Aegypten glaubt, diese beiden Personen besser benutzen zu können, indem er sie als seine Anführer gegen ihr Vaterland in den Kampf schickt. Mustapha ist von Algier bereits abgegangen und wird in Aegypten erwartet.

Paris, 18. Febr. Der Temps bemerkt in seinem heutigen Bulletin: „Ein Artikel der St. Petersburgischen Zeitung über die Sendung des Grafen Orloff nach dem Haag hat Aufsehen erregt; dieser Artikel lautet friedlich. Wir haben immer gesagt, daß es keinen Krieg geben würde; der Status quo liegt in der Gewalt der Verhältnisse, er ist nicht an ein bestimmtes inneres System oder an ein Ministerium geknüpft, sondern an die Natur der Ereignisse, an die Lage der Regierungen und der Völker. Die Sachen liegen so, daß der Krig nur von Frankreich kommen kann."

Dem in Valenciennes erscheinenden Echo du Nord zufolge, wird die Nord-Armee, was ihre Militair-Verwaltung anlangt, ganz aufgelöst werden, die Regimenter sollen jedoch ihre jetzige Organisation behalten. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Aus Herzogenbusch vom 16ten d. M. wird gemeldet: „Gestern wohnten Ihre Königliche Hoheiten, der Prinz Feldmarschall und der Prinz Friedrich zu Middelrode, in der Nähe unserer Stadt, einem Versuche bei, der mit einer vor Kurzem nach der neuen Erfindung eines Ingenieurs hier verfertigten Laufbrücke gemacht wurde. Diese Brücke hat die Gestalt eines Wagens, ruht auf Rollen und wird von sechs Pferden gezogen; sie dient zum Passiren kleiner Flüsse und Gewässer, nicht nur durch Fußvolk, sondern auch durch Artillerie und ist mit den auf beiden Ufern ruhenden Stücken 15 Niederländische Ellen lang; eine Viertelstunde nach der Ankunft der Brücke an der Aa ging eine Batterie von acht Geschützen auf derselben über diesen Fluß.

Brüssel, 16. Febr. Der hiesige Moniteur enthält Nachstehendes in einem Postskriptum: „Der am 14. Dezember v. J. abgeschlossene Vertrag in Betreff der Festungen sollte binnen zwei Monaten, also bis zum 14. Februar, ratificirt werden. An diesem Tage haben sich die Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands in London versammelt, und in Uebereinstimmung mit dem Belgischen Bevollmächtigten, den Termin zum Austausch der besagten Ratificationen bis zum 15ten März prorogirt." (Pr.Stz.)

Griechenland.

Der Oesterr. Beobachter meldet: „Briefe aus Korfu vom 29. Januar enthalten folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Griechenland: „„Die neuesten aus Griechenland hier eingetroffenen Nachrichten versichern, daß die dortigen Gährungen noch keineswegs gedämpft sind, sondern mit jedem Tage ernstlicher werden. Die Regierung schickt sich an, Truppen gegen Megara (auf dem Isthmus von Korinth), wo gegenwärtig der Hauptsitz der Unruhestifter ist, aufbrechen zu lassen, und man befürchtete unter diesen Umständen neuerdings blutige Auftritte, da beide Theile Gewalt mit Gewalt zu vertreiben entschlossen sind. — Von der Rumelioten-Partei, die, wie verlautet, an 3000 wehrhafte Männer stark ist, wurde Theodor Gravias, der bei dem Aufstande von Argos die Hauptrolle spielte, nach Maina gesendet, um auch die dortigen Bewohner in das Interesse der Rumelioten zu ziehen. Diese Partei soll auch versucht haben, sich der Festung Vonizza zu bemächtigen, indem sie die Truppen mit falschen Befehlen dahin sandte, die dem dortigen Kommandanten, General Pisa bedeuteten, mit seiner Garnison den Platz zu räumen und denselben dem neu ernannten Befehlshaber zu übergeben; jedoch Pisa, der Regierung getreu und die Schlinge erkennend, die man ihn legte, weigerte sich, dem Begehren zu willfahren. — An der Spitze der Rumelioten-Faktion steht Koletti, dem sich in letzterer Zeit auch Maurokordato beigesellt haben soll. Entfernung der Jonier, die gegenwärtig Staatsdienste bekleiden, aus Griechenland ist das einstimmige Begehren dieser Faktion, insbesondere fordert man die Entfernung des Grafen Augustin Capodistrias, der mittelst Dekrets der National-Versammlung zu Argos vom 20sten Dezember v. J. zum Präsidenten der Griechischen Regierung ernannt wurde, dann des Cephalonioten Metaxa und des ehemaligen Chefs des Kriegs-Ministeriums, Rhodios. Die Repräsentanten der der Regierung treu gebliebenen Partei fahren fort, ihre Versammlungen in Nauplia zu halten, und haben eine Kommission, aus drei Mitgliedern bestehend, ernannt, welche sich damit beschäftigt, den Plan einer neuen Constitution für Griechenland zu entwerfen, mittelst deren man sich schmeichelt, die Ruhestörer ohne Gewalt der Waffen, wenn es noch nicht zum Aeußersten gekommen sein sollte, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen. Michael Ciciliani, aus Santa Maura, gegenwärtig Chef des Griechischen Justizwesens, und der Korfiote Andreas Mustoxidi, Direktor des Museums und der Schulen in Griechenland, werden als Mitglieder dieser Kommission genannt. — Der bekannte General Church befand sich bei den Aufrührern von Megara.“ (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 7. Februar. Der König ertheilte vor einigen Tagen dem Englischen Gesandten eine Privat-Audienz, in der von der Aufstellung des Observations-Corps an der Portugiesischen Gränze die Rede gewesen sein soll. In Folge dieser Unterredung ist die Zahl der dahin beorderten Truppen vermindert worden, und mehrere bereits auf den Marsch befindliche Regimenter haben Gegenbefehl erhalten. Dennoch schätzt man die Stärke der Observations-Armee auf 20,000 M. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 4. Februar. Der alte gegenseitige Haß zwischen den Portugiesen und den Spaniern tritt jetzt bei der Annäherung der Spanischen Truppen, welche den zwischen beiden Staaten bestehenden Verträgen gemäß, Dom Miguel unterstützen sollen, wieder hervor. Die Landbewohner der an Spanien gränzenden Provinzen Alemtejo und Beira sind durch die Zusammenziehung der Spanischen Corps in Estremadura in Besorgniß versetzt, und es hat sich unter ihnen das Gerücht verbreitet, daß man den geheimen Plan habe, Portugal mit Spanien zu vereinigen. Die Regierung, welche die Gewißheit erlangt hat, daß die Bewohner aller an Spanien gränzenden Provinzen zu kräftigem Widerstande gegen das Einrücken Spanischer Truppen auf Portugiesischen Boden entschlossen sind, hat sogleich den Befehl dahin abgehen lassen, alle dergleichen beunruhigende Gerüchte verbreitende Personen verhaften zu lassen. Die kritische Lage der Regierung wird noch dadurch vermehrt, daß die Beiträge zu der gezwungenen Anleihe nicht eingehen; man spricht von Zwangs-Maaßregeln, mit denen die Regierung zur Beitreibung des Geldes umgehe. Die Wechsler wollen das Papiergeld des Staates nicht mehr annehmen, die Bank bezahlt ihre Scheine eben so wenig, und mehrere bedeutende Handlungshäuser haben ihre Zahlungen ganz eingestellt. Bei längerer Dauer dieses Zustandes würde die Regierung ihre Ausgaben nicht mehr bestreiten können.

Lissabon, 4. Febr. Briefen aus den an der Spanischen Gränze liegenden Städten zufolge, fahren die dortigen Behörden, den ihnen von hier aus zugegangenen Befehlen gemäß, fort, alle Individuen zu verhaften, welche gegen die Absichten des Spanischen Observationsheeres Mißtrauen zu verbreiten suchen. Die Anzahl der Verhafteten ist bereits beträchtlich, und Viele haben sich der Festnehmung durch die Flucht entzogen. In Folge dieser Nachrichten herrscht einige Aufregung in der Hauptstadt; um dieselbe zu beschwichtigen, enthält die Hofzeitung häufig Auszüge aus der Madrider Zeitung, die diese wieder aus der Quotidienne entlehnt hat, und worin versichert wird, daß einige Europäische Mächte höchst günstig für Dom Miguel gesinnt seyen, und daß bald ein Geschwader zu seinem Beistande im Tajo erscheinen werde. Dom Miguel kommt jetzt sehr häufig von Queluz nach der Stadt; am 1. d. M. kam er nach dem Palast von Bemposta, am 2. wohnte er einem Kirchenfeste in der Kapelle von Ajuda bei, und gestern begab er sich in die Kirche der heiligen Lucie, wo ebenfalls das Fest eines Heiligen gefeiert wurde. Der Infant wurde heute hier erwartet; aber ein aus England mit Depeschen seines Agenten in London, Herrn Ribeiro-Saraiva, angekommenes Dampfboot hielt ihn in Queluz zurück. In Folge der mit demselben erhaltenen Nachrichten, die sich auf die Insel Madeira beziehen sollen, wurde sogleich ein Minister-Rath gehalten und nach demselben ein schnellsegelndes Schiff mit Depeschen an den Gouverneur dieser Insel abgefertigt. Durch Anwendung harter Zwangs-Maßregeln bei der Beitreibung des gezwungenen Anlehens, hat die Regierung sich einiges Geld verschafft und die Gehalts-Rückstände vom Juli, August und September 1830 einigen Beamten ausgezahlt. (Pr.Stsz.)

Italien.

Bologna, 13. Februar. Wir verdanken es der Anwesenheit der Oesterreichischen Truppen, daß die Ruhe keinen Augenblick in unserer Stadt gestört worden ist; überall, wo sie nicht zugleich mit den Päpstlichen einrückten, sind mehr oder minder bedeutende Unordnungen vorgefallen. Eine Kolonne hat von hier nach Ravenna beordert werden müssen, wo ernsthafte Unruhen ausgebrochen waren und ein Päpstlicher Hauptmann von seinen eigenen Leuten getödtet worden ist. In allen bedeutenden Orten von hier nach Rimini liegen Truppen; neue Verstärkungen werden erwartet. Man hat sich bisher in unsern Gegenden in einer so aufgeregten Stimmung zwischen den Schrecken der Anarchie und der militärischen Willkühr befunden, von der mehrere Städte der Romagna nur zu beklagenswerthe Beispiele anzuführen wissen, daß einige Tage lang eine Art von Lethargie Alles lähmte. Aber nach und nach beginnt man sich immer ängstlicher zu fragen: wann und auf welche Weise wird der gegenwärtige Zustand enden? Die quälende Ungewißheit, der wir nun seit mehr denn zehn Monaten hingegeben sind, ist aufs höchste gestiegen. Die Verhältnisse zum Römischen Hofe sind durch die letzten Vorgänge immer schwieriger geworden. Der Kardinal-Commissair scheint zu ernsthafteren Maßregeln greifen zu wollen, nachdem die erste Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nur sehr unvollkommen befolgt worden ist. Aber auch seinem spätern Befehl, worin die Herausgabe von Uniformen der ehemaligen Bürgergarde, unter Androhung harter Strafen, mit eingeschlossen worden ist, scheint man eben so wenig zu gehorsamen. Allen Fremden, wer sie auch sein und zu welchen Zwecken sie sich hier aufhalten mögen, ist der Befehl zur Abreise verkündigt worden; ein harter Verlust für viele Personen, namentlich der mittleren und der arbeitenden Klassen. Alle sich hier befindenden auswärtigen Studierenden sind darunter mitbegriffen; auch ist die Schließung der kaum wieder eröffneten Universität angeordnet worden, und den Professoren wird nur durch besondere Vergünstigung gestattet, Privat-Vorlesungen zu Hause an Einheimische zu geben. Der alte Wahlspruch: Bononia docet, wird daher bald nicht mehr anzuwenden sein. — Man scheint inzwischen viele Geschäfte abzumachen; vor einigen Tagen wurden zugleich fünf Couriere, theils vom Oesterreichischen Kommandanten, theils vom Kardinal Albani, nach verschiedenen Richtungen abgefertigt. Eine trübe Stimmung liegt wie ein Flor über der Stadt; der Karneval ist vor der Thür, aber Niemand denkt daran.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Privatschreiben aus Chambery vom 9. Februar. „Die in Folge der Guyot'schen Missions-Predigten hier ausgebrochenen Unruhen waren zwar an sich von keiner großen Bedeutung, haben aber eine für Savoyen nicht unwichtige Folge gehabt. Die Turiner Regierung hat das Benehmen unseres Gouverneurs d'Oncieu und des Kommas-

danten-Pillet bei dieser Veranlassung zu mild und gehöriger Festigkeit ermangelnd gefunden und sie daher beide ihrer Stellen entsetzt. Die jungen Leute, welche sie der Haft entlassen hatten, weil sie deren Aufstand gegen die Missionarien nicht für sehr strafwürdig hielten, und weil sie auch der Volksstimmung etwas nachgeben wollten, sind neuerdings eingezogen und nach der Festung Fenestrelles gebracht worden. Dies läßt auf eine bedeutende geistliche Reaction am Hofe schließen. Andere behaupten, die Regierung zeige sich so streng, weil sie den Zusammenhang der Bewegung in Savoyen, und zumal in Chambery, mit Lyon, Grenoble und Paris entdeckt und darüber sprechende Beweise in Händen habe. Daher werden die Truppen in unserer Provinz noch immer vermehrt; hier in Chambery liegen allein Vier Tausend Mann, und es ist System, die an sich schon nicht freundlich für uns gesinnten Piemontesen in Spannung mit den Einwohnern zu halten und jede Annäherung zwischen beiden zu verhüten. Der Marquis de Sonnaz kommandirt mit unumschränkter Vollmacht das Truppenkorps in Savoyen. Diese Maßregeln scheinen Manchen drückend und unerträglich, Andere halten sie bei der unausgesetzten Einwirkung Frankreichs durch Beispiel und Zureden für nothwendig und unvermeidlich. Sie vergessen nicht, daß neulich ein ministerielles Französisches Journal ganz unverholen sagte: „So lange nicht eine Bewegung in Savoyen, Piemont und der Lombardei erfolgt, kann das Französische Kabinet mit einiger Aussicht auf guten Erfolg in den Legationen interveniren", und daß hierauf andere benachbarte Blätter diese Provinzen zum Aufstande ermunterten. Es ist der Sardinischen Regierung und ihrem durch ganz gleiches Interesse verbundenen Alliirten gewiß nicht zu verdenken, daß sie da einen Riegel vorschieben wollen. . . . . Selbst in dem schönen, sonst so glücklichen und friedlichen Thale am Fuße der Gletscher, in Chamouny, schüttelt die Zwietracht ihre Schlangen. Die dortigen Soeurs grises, eine religiöse Kommunion, welche den weiblichen Unterricht, die Erziehung der Mädchen und die medizinische Pflege in Krankheitsfällen versehen, darin aber wohl — wie dies häufig zu geschehen pflegt — zu weit gingen, wurden von dem Pfarrer in Prieuré nicht nur nicht zurechtgewiesen, sondern eifrig vertheidigt und in Schutz genommen. Der Geistliche sprach sogar in der Kirche stark gegen die Gemeindeglieder, welche unzufrieden mit den „grauen Schwestern" waren. Nun kam es zu sehr tadelnswürdigen, Pariser Farbe tragenden, Scenen. Die Bank der „Schwestern" wurde mit Tumult aus der Kirche gerissen, auf den Platz geschleppt und da in Stücke zerbrochen. Auf den Bericht des Pfarrers eilten von Annecy Truppen nach Chamouny; mehr als 15 Personen wurden arretirt, Andere flohen nach Wallis." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Stuttgart, 19. Februar. In Berücksichtigung des bedauernswerthen Schicksals der kleinen Kinder solcher Aeltern, welche durch die Nothwendigkeit, ihrem Brod-Erwerb außerhalb des Hauses nachzugehen, oder durch andere Ursachen gezwungen sind, die Kleinen sich selbst zu überlassen, dachte man auch hier, wie an andern Orten, schon seit Jahren ernstlich auf Hülfe für solche, und im Januar 1829 trat ein Privat-Verein zusammen, der eine kleine Anstalt mit 20 Kindern von 3 — 6 Jahren eröffnete. Seine Königliche Majestät würdigten das Unternehmen nicht nur ihres ermunternden Beifalles, sondern geruhten auch, demselben bedeutende Unterstützung zufließen zu lassen. Die Theilnahme der Inwohnerschaft erprobte sich sowohl durch einzelne Gaben, als durch Zusage jährlicher bestimmter Zuschüsse. Die Anstalt nahm nach und nach bis auf 72 Kinder auf; es wurde eine zweite nöthig, die jetzt 90 Kinder zählt, und so sind in beiden Anstalten 162 Kinder (132 Mädchen und 30 Knaben) untergebracht.

Hannover, 21. Febr. Nachrichten aus Klausthal zufolge, hat der Oberharzische Bergbau in dem letztverflossenen Jahre 52,911 Mark Silber, 87,000 Centner Blei und Glätte und 452 Centner Kupfer, einen Werth von mehr als einer Million Rthlr., produzirt, welchem der Werth der Production der Königl. Eisenhütten mit etwa 300,000 Pfund noch hinzukommt. Wenn auch bei den fast beispiellos geringen jetzigen Bleipreisen der Gewinn der Berghandlung bei dem Berg-Waarenhandel in dem Jahre 1831 nicht so groß gewesen seyn kann, als früherhin, so bedarf es doch gewiß nur der Angabe obiger Zahlen, um zu beweisen, wie wichtig das Gewerbe des Harzes für das Königreich Hannover besonders in jenem Jahre gewesen ist.

Karlsruhe, 20. Febr. Zur Vereinfachung und Behufs eines gleichförmigen Ganges der Staats-Verwaltung ist durch eine Großherzogliche Verordnung vom 26. Januar die bisherige Eintheilung des Großherzogthums in sechs Kreise, nebst den Kreis-Directionen, aufgehoben und dasselbe, unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und des Handels-Zuges einzelner Distrikte, in 4 Kreise, nämlich den See-Kreis, den Ober-Rhein-Kreis, den Mittel-Rhein-Kreis und den Unter-Rhein-Kreis, getheilt worden, deren jedem eine Kreis-Regierung als Verwaltungs-Behörde vorsteht. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Wirksamkeit. (St.Stsz.)

Türkei.

Aus Bucharest vom 14. Januar wird gemeldet: „Es ist hier bei Einführung der neuen Grundsteuer zu einigen Mißverständnissen gekommen, die ohne das umsichtige Benehmen des Generals Kisselew leicht zu Weiterungen hätten führen können. Die Einwohner des flachen Landes, noch zu wenig mit einem geregelten Abgaben-Systeme bekannt, erblickten in dieser neuen Auflage die Erneuerung der früheren willkührlichen Erhebungen und versuchten, sie zu verweigern, da sie seit ihrer Befreiung von der Türkischen Oberherrschaft verwöhnt und fast gar nicht oder äußerst gering besteuert worden sind. Nach einigen Erläuterungen, welche die Unkundigen belehrten und ihnen die Vortheile einer nach Maaßgabe des Besitzstandes berechneten Abgabe erkennen ließen, ward ohne die mindeste Einrede den Behörden Folge geleistet und die Einführung der neuen Steuer zu Stande gebracht." (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Luzern, 15. Februar. Am 11. d. wurde vom großen Rath beschlossen, der Gesandschaft auf die Tagsatzung in Auftrag zu geben, daß sie nach Erschöpfung aller anderen Pacifications-Versuche für eine temporaire Trennung der unzufriedenen Landestheile, nie aber für unbedingte Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung des Kantons Basel stimmen solle. Für letztere sprach sich der Altlandammann V. Rüttimann mit Nachdruck und Würde aus; bei der Abstimmung erhoben sich jedoch für seine Meinung außer ihm nur noch 2 Rathsglieder, nämlich die Herren Dr. Scherer und Joseph Leu von Hochdorf.

Bern, 16. Februar. Das Gesetz wider den Mißbrauch der Presse ist am 9. d. vom großen Rath angenommen und nunmehr publizirt worden.

In der Allgemeinen Schweizer-Zeitung wird ausführlich dargestellt, daß der vom großen Rath gefaßte Beschluß, für die dermalige Verfassung des Kantons Basel nicht unbedingt Gewähr zu leisten, dem Schweizerischen Bundesvertrag zuwiderlaufe, da hiernach sich die Kantone „gegenseitig ihre Verfassungen gewährleisten, so wie dieselben von den obersten Behörden jedes Kantons, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Bundes-Vertrags, werden angenommen worden sein." (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Folge Rescripts Eines Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichts vom 19. November dieses Jahres der zur Concursmasse des weiland Herrn Bürgermeisters und Ritters von Ackermann gehörige, allhier im 3ten Stadttheile an der Revalschen Straße sub Nr. 247 auf Stadtgrund belegene Gartenplatz zum abermaligen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 4. März 1832 anberaumt worden ist. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1*

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1831.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Wettgericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. Februar dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungssaale vier und zwanzig Kullen Moskowisches Mehl von der ersten Sorte, eine Kulle Taback, eine Faßtage Oehl, ferner eine Quantität feines

schwarzes, grünes und blaues Tuch, endlich auch eine Kalesche gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Assignationis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, den 18. Februar 1832.

Ad mandatum:
Sekretär R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publicum habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, dafs ich im Besitz einer vollständigen Einrichtung zum Degatiren aller Gattungen Tuche und sonstiger Wollenzeuge bin, und die mir zukommenden desfalsigen Aufträge zur Zufriedenheit zu besorgen um so zuversichtlicher vertrauen kann, als ich mit diesem, jetzt schon so bedeutend vervollkommneten Geschäft, wie es dermalen in St. Petersburg betrieben wird, vor Kurzem aufs Genaueste mich bekannt gemacht habe. Geneigte Aufträge, um welche ich ergebenst bitte, werden in meiner Wohnung zu jeder Zeit angenommen. 2

Schneidermeister Fr. Bredschneider, wohnhaft im eigenen Hause, dem Hrn. Rathsherrn Rohland gegenüber.

Einem hochzuverehrenden Publico habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, dafs die Ziehung der von mir unterm 28. December 1831 angekündigten Verloosung verschiedener Silber-, Gold und Brillantenarbeiten, unter polizeilicher Aufsicht am 8. März dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem mir dazu gefälligst bewilligten Saale der Bürgermusse Statt haben wird. Auch mache ich zugleich bekannt, dafs ich durchaus gar keine Loose mehr zum Verkauf übrig habe. 2

Dorpat, den 24. Februar 1832.

Reinhold Heinrich Eckert.

Sollte Jemand Rechnungen oder sonstige legitime Forderungen an meinen verstorbenen Mann, den Post-Commissair Adolph Mews, zu formiren berechtiget sich halten, oder aber an denselben Zahlungen zu leisten gehabt haben; so bitte ich solche mir innerhalb drei Monaten a dato in Anzeige zu bringen, damit ich die gehörige Liquidation bewerkstelligen kann.

Kulkatz-Postirung, den 20. Februar 1832. 2

Verwittwete Caroline Mews, geborne Siebert.

Meine amtlichen Verpflichtungen machen es mir unmöglich, mich fernerhin mit der juristischen Praxis zu befassen. Ich habe daher meine Advokatur niedergelegt und bringe Solches hiemit zur öffentlichen Kenntnifs.

Dorpat, am 20. Februar 1832.

Obergerichts-Voigt, Syndicus Dr. L. Cambecq.

Es hat der Dörptsche Kreis-Comité zur Hemmung und Abwendung der Cholera die Rechnungen in Betreff der von ihm bestrittenen Ausgaben bereits geschlossen, und indem derselbe für die demselben hülfreichst dargereichte Summen und anderweitige Unterstützungen abermals seinen innigsten Dank ausspricht, zeigt derselbe an, daß die Rechnungen sammt dazu gehörigen Belegen, bei dem Herrn P. M. Thun, der in Gemeinschaft mit dem Herrn Landrichter v. Samson die Comité-Casse zu verwalten die Gefälligkeit gehabt hat, zur beliebigen Durchsicht niedergelegt worden sind. 1

Dorpat, am 17. Februar 1832.

Kreis-Deputirter Graf v. Stackelberg.

Zu verkaufen.

Frische gut-keimende Garten- und Blumen-Sämereien von erprobter Güte, sind nach einem gedruckten Preis-Courant für sehr billige Preise zu haben in Dorpat bei dem Gärtner 3*

Christian Oberleitner.

Auf dem Gute Salishoff, 14 Werst von Werro, sind käuflich zu haben: 25 Mestjen von Gothländischer Merino-Race, mit der Wolle à 10 Rubel und von nun an, alle Jahr zu 50 Merino-Schaafe nach der Schur, dreijährige zu 20 Rbl. das Stück. 3*

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von sieben Zimmern, auch noch ein separates Zimmer, ist beim Herrn Apotheker Wegener zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren, 3

Verloren.

Am 11. Februar ist auf dem Wege vom Groß-Kambischen Kruge nach Dorpat, über die Lucht, ein Annen-Orden-Degen verloren gegangen. Der Finder, der denselben in der Zeitungs-Expedition in Dorpat abgiebt, erhält 10 Rubel. 2

Gefunden.

Zwei Schlüssel an einem Springringe sind gefunden, und können von dem Eigenthümer in der Polizei-Verwaltung in Empfang genommen werden.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Mittwoch, den 2. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 24. Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 28. Januar. „Durch Unsern Ukas vom 21. November des letztverflossenen Jahres ist im 18. Punkt verordnet, daß die Einfuhr Polnischer Fabrikate der 1. und 11. Klasse Polnischer Bezeichnung nach Rußland nicht gestattet werden soll, bevor die vollendete Einrichtung der permanenten Lokalverwaltung aufs neue in jenem Lande bewerkstelligt wäre, worüber zu seiner Zeit ein besonderer Ukas Meldung thun würde."

„Demzufolge haben Wir in Rücksicht dessen, daß im Königreiche Polen die Woiwodschaftskommissionen bereits die gehörige Einrichtung erhalten haben, und daß ein fernerer Aufschub der völligen Wiederherstellung des Handels zwischen diesen beiden Ländern nachtheilige Folgen haben würde, für gut erachtet, vom Empfang dieses Ukases in den zum Zulassen Polnischer Manufakturwaaren angezeigten vier Zollämtern die Einfuhr obgedachter Fabrikate nach Rußland, gegen Entrichtung des festgesetzten Zolles, zu erlauben, unter der Bedingung, daß die eingeführten Fabrikate mit den verordneten Zertificaten der Woiwodschaftskommissionen versehen seien, mit Ausnahme der Linnen- und Seidenfabrikate, deren Einfuhr auf drei Jahre verboten bleibt.

Am 23. d. M. rückte das Preobrashensche Garderegiment auf seiner Heimkehr aus dem glänzenden Feldzuge, den es mitgemacht hat, in diese Residenz ein, empfangen von Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin und Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kommandeur des Gardekorps, Großfürsten Michail Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruhten Seine Majestät zu bemerken, daß die Leute dieses Regimentes, nach so ruhmvollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhm bedeckt haben, nach der Eroberung Warschaus, die Europa in Staunen versetzte, ein so rüstiges, heiteres und schmuckes Aussehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapazen bemerken kann. Dieser ausgezeichnete Zustand der Truppen konnte nur eine Folge der unermüdlichen Sorgfalt des durchlauchtigen Befehlshabers des Gardekorps sein, der mit seinen Untergebenen alle Gefahren und Beschwerden unausgesetzt treulich getheilt hat.

(St.Ptbgr.Z.)

In nachstehender Ordnung beziehen die Truppen des abgesonderten Gardekorps ihre Kantonnirungsquartiere in St. Petersburg und dessen Umgebungen:

Februar.

23sten in St. Petersburg, das Preobrashensche Reg.; in Gatschina, das Leibkürassierregiment des Thronfolgers.

14sten in St. Ptsb., das Semenowsche Regiment und die Batterie Batt. zu Pferde; in Pella, die Artilleriekomp. der Donauschen Kosaken.

16sten in St. Ptsb., die erste Artilleriebrigade und die Halbeskadron der Gesdarmen; in Zarskoje-Selo, das Kürassierregiment J. K. M.

18sten in St. Ptsb., das Ismailowsche Regiment und die Halbeskadron der Kauk.

März.

1sten in St. Petersburg, die Jäger und die Garde zu Pferde.

3ten in St. Petersburg, das Sappeurbataillon und das Chevaliergarderegiment Ihrer Majestät.

5ten in St. Ptsb., das Moskowische Regiment und die leichte Batterie Nr. 1; in Pella, die leichte Batterie zu Pferde Nr. 2.

7ten die Grenadier- und Kosakenreg.; in Zarskoje-Selo das Husarenr.

9ten in St. Ptsb., die 2. Artillerie-Brigade.

11ten in St. Ptsb., das Pawlowsche Reg. und die Pionier-Eskadron zu Pferde.

13ten in St. Petersburg, das Finnländische Regiment; in Strjelna, das Uhlanenreg.

15ten in St. Ptsb., das Litthauische Reg; in Peterhof, die Grenadiere zu Pferde.

19ten in St. Petersburg, das Attaman-Kosakenregiment des Thronfolgers und die 3. Artillerie-Brigade.

23sten in St. Petersburg, das Wolhynische Reg. (St.-Ptsb.Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der Temps sagt: „Die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Königs Leopold mit einer der Töchter des Königs sind weit vorgerückt. Madame Adelaide hat die kleinen Details des Interesse und der Stipulationen über die Mitgift übernommen. Für den Beschluß wartet man nur noch auf den Beitritt der Mächte zu den 24 Artikeln."

Die Journale der westlichen Departements melden wieder einige neue Grausamkeiten und Plünderungen, welche die Chouans in der Vendée begangen haben. Im Bezirke von Fontenay hat sich eine bewaffnete Bande von 30 bis 40 Mann gezeigt, welche die Ortschaften militärisch besetzt, gegen die Beamten Drohbriefe erläßt, die liberalgesinnten Einwohner brandschatzt und statt der dreifarbigen die weiße Fahne aufpflanzt. Die Behörden und die Geschworenen, welche an dem nächstens zum Spruch kommenden Prozesse der Gräfin von Larochejacquelin Theil nehmen werden, erhalten Briefe, in denen ihnen mit Brandstiftung und mit dem Tode gedroht wird, wenn sie die Angeklagten nicht freisprächen; Proclamationen werden in Menge verbreitet, worin zur Verweigerung der Abgaben aufgefordert wird; die für die nächste Truppen-Aushebung bestimmten Leute werden mit Gewaltthätigkeiten bedroht, wenn sie dem Rufe des Kriegs-Ministers folgen würden.

In Périgueux sind am 13. und 14. d. M. Unruhen ausgebrochen, die dadurch veranlaßt wurden, daß einer der früheren Adjunkten der dortigen Mairie, Namens Mie, bei der neuen Organisation der Municipal-Behörden von der Regierung nicht wieder ernannt worden war. Man wollte dem Präfekten eine Spottmusik bringen, und an beiden Tagen bildeten sich Volks-Auflaufe, die von der Nationalgarde zerstreut wurden. Zwanzig Meuterer wurden verhaftet. Der Präfekt und der Maire erließen Proklamationen an die Einwohner. Der Präfekt sagt in der seinigen, die Unruhestifter hätten mit dem Vorwande der Unzufriedenheit über eine Ernennung der Regierung Umtriebe bemäntelt, deren Fäden in den Händen der Justiz seien, die nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren werde.

Aus Toulon schreibt man unterm 14. d. M.: „Mehrere Handels-Fahrzeuge melden, daß sie dem Französischen Geschwader in den Gewässern von Civita-vecchia begegnet seien; man glaubt dessenungeachtet hier immer noch, daß dasselbe nach Ankona segelte. Die Polizei ließ heute mehrere Plakate gegen den König, die an den besuchtesten Orten der Stadt angeschlagen waren, abreißen; einige dieser Zettel waren sogar neben den Schildwachen, Wachthäusern und den Wohnungen der ersten Beamten angeheftet. 350 Mann von der Fremden-Legion kamen heute früh von Pont-Saint-Esprit hier an, wo sie noch 500 Mann zurückgelassen haben. Unter diesen Truppen herrscht großer Mangel an Mannszucht; auf ihrem Marsche haben sie in Roquevaire einige Ausschweifungen begangen. Bei ihrer hiesigen Ankunft klagten mehrere derselben über die Beschaffenheit des Brodtes, und einige äußerten zu ihren Capitains, man werde bald Pulver und Kugeln unter sie austheilen, die für die Offiziere bestimmt seien; die Individuen, welche diese Aeußerung gethan hatten, wurden sogleich verhaftet und in das Gefängniß abgeführt."

Paris, 21. Februar. Im Messager des Chambres liest man: „Die vorgestern bei dem Herzog v. Bassano stattgefundene Versammlung war die der constitutionellen Pairs, die seit 15 Jahren in demselben Geiste zusammenkommen, was unter der Restauration gewöhnlich bei dem Marquis v. Barbé-Marbois und dem Herzoge v. Choiseul abwechselnd geschah. Der Verein bestätigte die Wahl seiner Kommissarien, der Herren v. Marbois, Choiseul, Decazes, v. Broglie, Molé und Bassano und beschäftigte sich dann mit dem Reglement der Kammer; es wurde jedem Peer das Recht zuerkannt, Fragen an die Minister zu richten. Hierauf wurde der Kommissions-Bericht über das Gesetz in Betreff des 21. Januar erörtert; es wurde kein Beschluß gefaßt, da der Verein niemals über die verhandelten Fragen abstimmen läßt, sondern nur den Zweck hat, sich durch die Diskussion aufzuklären."

Im heutigen Bulletin der Temps heißt es: „Der Englische Courier giebt Aufschluß über den neuen Akt der Konferenz, wodurch die Souverainetät Griechenlands festgestellt wird. Es ist keine zwischen allen Mächten getroffene Uebereinkunft, sondern ein zwischen Frankreich, Rußland und England beschlossenes Protokoll, wodurch die Krone auf das Haupt des jungen Prinzen Otto von Baiern gesetzt wird. Die Konferenz hat den besten Willen, die diplomatischen Angelegenheiten Europas zu Ende zu bringen."

Zwei nach dem Ausbruche des Komplotts in den Thürmen der Notre-Dame-Kirche verhafteten Individuen, der Bandagist Valerius und ein gewisser Descrieux, sind nach 45tägiger Gefangenschaft, und wie die Quotidienne wenigstens behauptet, ohne verhört worden zu sein, in Freiheit gesetzt worden.

Der Redacteur der Gazette de France, Baron v. Genoude, hat von dem Gefängnisse Sainte Pelagie aus ein politisches Schreiben an Hrn. Cas. Périer, als seinen Landsmann, (beide sind nämlich aus der Dauphiné) gerichtet, worin es heißt: „Der Unterschied zwischen Ihrem Benehmen und dem meinigen ist dieser, daß ich das Prinzip der Restauration ungeachtet ihrer Mißbräuche vertheidigt habe, Sie aber die Mißbräuche der Restauration gegen das Prinzip derselben vertheidigen. Sie, m. H., stehen mit den Ideen des Hrn. von Brienne am Staatsruder, ich aber sitze mit den Ideen der Dauphiné und Frankreichs im Gefängniß. Ich hatte also Recht, am Tage nach meiner Verurtheilung zu sagen: „Es giebt Fälle, wo der Besiegte mit dem Sieger um die Wette triumphirt." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 17. Februar. In Bezug auf die Cholera äußert der Globe: „Wir treten auf die Seite derer, welche der Meinung sind, daß man die Besorgnisse außerordentlich übertreibt, und wir können unser Erstaunen nicht unterdrücken, daß ein so besonnener Mann, wie Herr Hume, einer Versammlung der Handwerker, die ausgeschrieben worden war, um Vorsichts-Maßregeln gegen die Krankheit zu ergreifen, nicht allein nicht beiwohnte, sondern auch derselben rieth, nicht zusammenzukommen, weil dies unter den jetzigen Umständen das Gefährlichste sei, was sie thun könnten. Wir sind der Meinung, daß eine solche Furcht durch nichts gerechtfertigt wird. Der denkende Theil der Gesellschaft muß nie außer Acht lassen, daß eine Britische executive Gewalt bei ihren Vorsichts-Maßregeln eben so wohl auf ihre moralische Wirkung als auf physische Anordnungen bedacht sein muß, und daß solche Maßregeln eben so wohl gegen die Meinung als gegen bestimmte Thatsachen gerichtet werden müssen." — Ueber denselben Gegenstand sagt die Times: „Die besorgten Männer in der City, welche immer auf die „Zeichen der Zeit" lauschen, glauben schon deutliche Anzeichen von dem Unglück zu sehen, mit dem wir, nicht durch die Cholera, sondern durch die abgeschmackten Maßregeln, welche der Glaube an das Dasein der Krankheit hervorgerufen hat, bedroht werden dürften. Geld ist während der letzten zwei Tage verhältnißmäßig sehr rar geworden, weil die Kaufleute glauben, daß binnen Kurzem großes Begehr donoch entstehen wird, indem die Verschiffung von Waaren aller Art nach dem Kontinente eingestellt worden ist und die Inhaber derselben nun für die Zahlung sorgen müssen, ohne daß ihnen fremde Rimessen dabei zu Hülfe kommen. Die Befürchtungen mögen theilweise unbegründet sein, aber sie bestehen, und zwar in einem bedeutenden Grade, und unser schlechtes Bank-System verleiht allen solchen Vorsichts-maßregeln eine größere Wichtigkeit, als es sonst der

Fall sein würde. Man wird es kaum glauben, daß in diesem Augenblick in der ersten Handelsstadt der Welt ein Kaufmann ersten Ranges nicht im Stande ist, auf Silberbarren Geld von der Bank zu erhalten! Er hatte in Gemeinschaft mit mehreren Anderen bedeutenden Verladungen von Silber nach Amsterdam und Hamburg vorbreitet, stellte aber die Versendung ein, als London für angesteckt erklärt wurde. Da er bis zu besserer Gelegenheit der Verschiffung sein Kapital nicht müßig liegen lassen wollte, so hat er sich an die Bank von England gewendet, um gegen Deponirung der Silberbarren zu den üblichen Zinsen Geld geliehen zu erhalten; dies ist verweigert worden. Das durch die Barren repräsentirte Kapital wird dadurch so wirksam außer Circulation gesetzt, als ob es in den Tiefen des Meeres läge, und das Gute, was ein einsichtsvoller Kaufmann durch Benutzung desselben hervorbringen konnte, geht für die Handelswelt verloren."

Am 11. d. M. stieß zwischen Cahore und Morriscastle das Schiff „Crown", von Liverpool nach Charleston bestimmt, auf eine Sandbank; da das Schiff einen großen Leck erhalten hatte, so wurde das Boot ausgesetzt, um die Mannschaft zu retten. Die See ging aber so heftig, daß bei dem Versuche, das Boot zu besteigen, dasselbe umschlug und der Capitain nebst 10 Matrosen ein Raub der Wellen wurden. Der übrige Theil des Schiffsvolkes, noch aus 15 Personen bestehend, brachte die Nacht, sich an dem Wrack anklammernd, in fürchterlicher Angst hin und wurde am anderen Morgen durch die größten Anstrengungen der zu Hülfe geeilten Lootsen gerettet und glücklich an's Land gebracht.

Hier wird jetzt die Furcht vor der Cholera mit einem eigenen Krankheits-Namen (Choleraphoby) bezeichnet; unzählige Menschen sind an dieser Choleraphoby, und zwar bis ans Lächerliche, erkrankt. In beiden Parlamentshäusern wird mit Chlor-Kalk geräuchert, und dasjenige, was die edlen und ehrenwerthen Mitglieder dadurch für den Magen zu gewinnen glauben, geht ihnen doppelt an der Lunge verloren.

Die Hannöversche Zeitung meldet in einem Schreiben aus London: „Man ist hier in den höheren Kreisen fest überzeugt, daß die Reform-Bill im Oberhause abermals durchfallen werde. Der Herzog von Portland, welcher voriges Mal dafür stimmte, hat erklärt, er werde abfallen, wenn die verfassungswidrige Maßregel einer Pairs-Ernennung zu diesem Zwecke angewandt werde; 40 andere Pairs würden seinem Beispiele folgen. Die Bill scheint jetzt in der That ein todter Buchstabe zu seyn; früher war das Volk toll darauf, jetzt sieht es ganz zahm aus. Die Minister zittern für ihre Stellen und würden sicherlich entlassen werden, wäre es nur nicht so sehr schwer, geschickte Nachfolger für sie zu finden, welche die Reform-Bill übernehmen möchten."

London, 18. Febr. Im Courier liest man: „Als wir gestern von der Entscheidung der Griechischen Konferenz in Bezug auf die Ernennung eines Deutschen Prinzen für den Griechischen Thron sprachen, meldeten wir, daß die fünf großen Mächte bei der Frage betheiligt wären. Dies ist nicht ganz richtig. Nur drei Mächte — Rußland, Großbritanien und Frankreich — nehmen direkt an der Griechischen Konferenz Theil, und sie allein werden sich dem neuen Souverän verantwortlich machen. Der von der Konferenz erwählte Prinz ist der zweite Sohn des Königs von Baiern, Otto. Es ist ein junger Mann von vortrefflichem Charakter und wissenschaftlicher Bildung; da er aber erst 17 Jahr alt ist, so wird ihm wahrscheinlich jede der drei erwähnten Mächte einen Bevollmächtigten beigeben, um ihn bis zu seiner Großjährigkeit in der Regierung Griechenlands zu unterstützen."

Die Zeitungen aus St. Thomas vom 7ten Januar melden, daß in der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Jan. die halbe Stadt durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden ist; 6 — 700 Häuser sind niedergebrannt, und der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Dollars geschätzt. Nur ein einziger Mensch ist dabei ums Leben gekommen. Die Flammen wurden in einer Entfernung von 40 (Engl.) Meilen gesehen.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Nachrichten aus St. Kitts (St. Christoph) bis zum 10. Jan. An diesem Tage war der neue Gouv. der Insel, General-Major Nichols, im Hafen angelangt. Die Insel ist zu wiederholten Malen von Erdbeben heimgesucht worden, ohne daß indeß irgend ein bedeutender Schaden dadurch angerichtet worden wäre. — Der Globe sagt: „Man wollte heute in der City wissen, daß die Neger von Palmeste-Land in Trinidad sich geweigert hätten, zu arbeiten, indem sie erklärt haben sollten, daß sie frei wären. Einiges ist hieran wahr; aber bis zu welchem Grade, das haben wir nicht in Erfahrung gebracht. Viele glaubten, daß sie gleich nach der Ankunft des Generals Grant für frei erklärt werden würden."

Die Cholera macht zum Glück in London fortwährend nur sehr geringe Fortschritte. Es sind bis heute Morgen im Ganzen nur 31 Personen erkrankt und 17 gestorben. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Basel, 20. Februar. Das Kantons-Blatt enthält mehrere Seiten von Frevein und Unruhen, welche an ruhigen Bürgern auf der Landschaft neuerdings verübt worden sind; die Regierung hat angemessene Belohnungen auf die Entdeckung der Thäter gesetzt.

Nachrichten aus dem Kanton Waadt zufolge, haben Fischer an der Rhone kürzlich in diesem Fluß eine wichtige Entdeckung gemacht, nämlich eine warme Quelle, welcher Herr von Charpentier die gleiche Wirksamkeit, wie dem berühmten Wasser in Leuk, zuschreibt. Die Temperatur ist 33 — 35 Grad; bereits sind einige Wasserfaden in einen Sammler geleitet und würden in 24 Stunden 240 Badewannen füllen können. Die Regierung will die Benutzung der Quelle an Particuliers überlassen. Sie liegt im Kreise Ber, in der Gemeinde Morcles auf dem rechten Rhone-Ufer. (Pr.Stsz.)

Italien.

Das hiesige Diario enthält eine Darstellung der blutigen Vorfälle in Ravenna, wonach diese dadurch herbeigeführt wurden, daß Unruhestifter und Böswillige die Päpstlichen Truppen durch Verspottung und Beschimpfung aufs Aeußerste reizten. Der Hauptmann Bernardini, der mit mehreren anderen Offizieren herbeieilte, um die entrüsteten Soldaten in ihre Quartiere zurückzurufen, empfing drei tödliche Wunden von verschiedenen Waffen, in deren Folge er am andern Tage starb. Auch viele Bürger wurden im Getümmel verwundet und einige derselben getödtet. Als Beweis, daß der Kampf sich auf diese Weise entsponnen habe, führt das Diario eine Proklamation des dortigen Prolegaten, Grafen Arrigoni an, worin dieser sich einen Tag vor jenem Ereignisse beklagt, daß einige Böswillige die Truppen der Garnison beschimpften und verächtlich behandelten, und worin er dieselben ermahnt, dieses straffällige Benehmen einzustellen, widrigenfalls er sich zu Maßregeln der Strenge genöthigt sehen werde.

Am 13. d. M. wurden in Albano einige leichte Erdstöße gefühlt. Im Thal von Umbrien dauern die Erderschütterungen mit Unterbrechungen noch immer fort.

Bologna, 14. Februar. Der Kardinal Albani, außerordentlicher Commissair der vier Legationen, hat in Betracht, daß bloß durch Schuld der Feinde der Ordnung die Edikte und Notificationen des Staats-Secretariats, welche im Monat Oktober, November und Dezember 1831 erlassen worden sind, nicht publizirt wurden, daß ferner der größte Theil der Bürgerschaft von Bologna an der Revolution keinen Antheil genommen hat, durch eine Notification vom 12. Febr. verfügt, daß das durch die Notification des Prolegaten am 23. Dez. 1831 in Ferrara errichtete Appellations-Gericht mit dem 22. d. M. aufhören soll und das am 23. d. seit dem 20. Dez. 1831 in Bologna in Wirksamkeit getretene Appellations-Gericht seine Functionen fortzusetzen habe.

Bologna, 15. Febr. Die Entfernung der Unruhestifter und die Anwesenheit der Kaiserlich Oesterreichischen Truppen, deren Disciplin fortwährend musterhaft ist, befestigen die wiederhergestellte Ruhe immer mehr. Das Regiment „Luxen" und das Detaschement des Kavallerie-Regiments „König von Baiern" werden uns den 20. d. M. verlassen, um in ihre früheren Garnisonen zurückzukehren. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Unterm 20. d. ist eine Königl. Verfügung erlassen worden, wonach alle Schiffe, die aus Riga, Libau, Mitau, Archangel, Hamburg und anderen Orten, wo die Cholera aufgehört hat, nach Holländischen Häfen kommen, von jetzt ab bloß einer strengen Visitation unterworfen seyn, und, sobald keine Kranke an Bord sich befinden, sofort freie Practica erhalten sollen.

Gent, 22. Febr. Hier sind gestern folgende 4 Aktenstücke öffentlich angeschlagen worden: 1) Ein Urtheil des oberen Militair-Gerichtshofes, wodurch ein gewisser Aepeos, der, des Spionirens verdächtig, von dem Kriegsgericht der Provinz Ostflandern losgesprochen worden war, weil das Gericht sich gegen ihn, als Bürger, für inkompetent erklärt hatte, vor das

Kriegsgericht der Flandrischen Armee gestellt und das Urtheil des obenerwähnten Kriegsgerichtes dadurch umgestoßen wird; 2) eine Königl. Verordnung vom 21. Okt., die den Belagerungszustand der Stadt Gent bestätigt und anerkennt; 3) eine Königl. Verordnung von demselben Tage, wodurch ein Feld-Kriegsgericht bei der Flandrischen Armee eingerichtet wird; und 4) eine Verordnung des Generals Niellon vom 19. Febr., wodurch festgesetzt wird, daß Jeder, der sich, sey es durch die Presse, sey es auf eine andere Weise, des Spionirens, der Aufreizung zur Desertion, der Korrespondenz mit dem Feinde oder irgend eines anderen Verbrechens gegen das Armee-Corps schuldig macht, von nun an vor das Feld-Kriegsgericht, von dessen Urtheil nicht appellirt werden kann, gestellt werden soll.

Der hiesige Polizei-Chef Albinet begab sich gestern zu Herrn Dinon, einen seit mehreren Jahren in Gent ansässigen Engländer, und überbrachte ihn den mündlichen Befehl des Generals Niellon, die Stadt in 48 Stunden zu verlassen, weil man ihn in Verdacht habe, daß er mit dem Feinde korrespondire. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Altona, 24. Febr. Ein hiesiger Einwohner hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie sich im Gebrauche bewährt, in nautischer Hinsicht von erheblichem Nutzen seyn würde. Dieselbe besteht in der Construction eines Schiffs, welches aus zwei durch Gelenke oder Charniere mit einander verbundenen Theilen besteht, weshalb das fragliche Fahrzeug von ihm „Gelenkschiff" genannt wird. Dasselbe soll, ohne Masten und Segel und auch ohne Dampfkraft, bloß durch die Kraft der Wellen in Bewegung gesetzt werden, dergestalt, daß die Richtung des Windes keinen Einfluß darauf habe. Der Erfinder hatte es sich nämlich zum Ziel gesetzt, eine Wechselwirkung der Wellenkraft mit der Schwerkraft des Schiffes hervorzurufen, vermöge welcher das letztere sich, unabhängig von der Richtung der Winde, auf dem wogenden Meere nach allen Seiten hin und mit Schnelligkeit bewegen könnte, und diese Aufgabe hat er, wie man vernimmt, nach der Meinung von Sachkundigen, in einem Grade gelöst, daß an einem guten Erfolge fast nicht zu zweifeln ist. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Dezbr. Der Washingtoner Globe sagt: „Als Beweis für das schnelle Emporblühen unseres Handels-Verkehrs mit fremden Nationen, kann die große Ausdehnung desselben während des Jahres 1831, besonders mit den nördlichen Theilen von Europa, angeführt werden. Von Schweden ist uns durch den Geschäftsträger am dasigen Hofe amtlich gemeldet worden, daß in diesem Jahre eine größere Anzahl Nordamerikanischer Schiffe, als jemals, dort angekommen und von da abgesegelt ist. Allein in dem Hafen von Gothenburg langten während der Schiffahrtszeit 50 Kauffahrteischiffe aus den Vereinigten Staaten an und kehrten, mit Eisen beladen, in ihre Heimath zurück."

Der hiesige Advertiser meldet: „Das Schiff „St. Louis", welches vor Kurzem hier anlangte, bringt Zeitungen aus Lima vom August und September mit. Es war 3 Jahre auf Reisen; es hat fast alle Haupthäfen des Stillen-Oceans vom Kap Horn bis zum Meerbusen von Kalifornien besucht und im Ganzen einen Weg von 60,000 Meilen zurückgelegt. Die Gesundheit seiner Mannschaft war unvergleichlich, und es hat auf seiner ganzen Fahrt nur ein einziges Individuum in Folge einer chronischen Krankheit verloren. Wichtige politische Nachrichten hat das Schiff nicht mitgebracht. Der Chilische Bevollmächtigte bei der Regierung von Peru war von Callao abgesegelt, um als Vermittler bei den Differenzen zwischen Peru und Bolivia zu dienen, und man glaubt allgemein, daß kein Krieg stattfinden werde. Der Präsident Gamarra stand an der südlichen Gränze an der Spitze seiner ungefähr 5000 Mann starken Armee. Santa Cruz befand sich zu Chuquisaca, wo der Kongreß von Bolivia seine Sitzungen hielt. Seine Truppen kantonnirten in der Nachbarschaft von La Paz. Mit dem Handel stand es in Lima sehr schlecht; die vorzüglichsten Artikel des Amerikanischen Kunstfleißes waren noch immer verboten, und nach dem am Markt befindlichen Mehl war wenig Frage." (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Schlesische Zeitung giebt in einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 25. Jan. folgende Nachrichten: „Aus Syrien haben wir weder auf offiziellen noch auf Privatwegen etwas Neues in Erfahrung gebracht, doch verlautet, daß die Pforte keine erwünschte Nachrichten habe. Ibrahim Pascha soll wieder dicht vor die Festung St. Jean d'Acre gerückt seyn und Abdullah Pascha der Regierung gemeldet haben, daß er ohne Hülfe von außen den Platz nicht mehr länger als 10 Tage vertheidigen könne. — Neue Nachrichten aus Syra sind uns gestern zugekommen, welche über die Spaltungen in Griechenland mehr als je ernstliche Besorgnisse ausdrücken und den Grund hiervon einzig in dem von der provisorischen Regierungs-Kommission beobachteten, dem des ermordeten Präsidenten ähnlichen, System suchen. Griechenland, sagen sie, habe nun 3 National-Versammlungen, nämlich in Argos, Hydra und Megara, bei welcher letzterer sich auch ein Mitglied der Regierungs-Kommission „Kolletti" befindet. Er verließ die Partei der Regierung, weil die übrigen Mitglieder derselben seinen im Sinne des Volkes gemachten Vorschlägen, darunter namentlich dem: alle unter der Herrschaft des Präsidenten Capo d'Istrias angestellten Beamten einer Revision und Fähigkeits-Prüfung zu unterwerfen, mit Ungestüm entgegentraten. Indessen sind die auf Hydra und in Megara versammelten Deputirten durch gleiche Meinungen vereint und über einen gemeinschaftlichen Versammlungsort bereits in Unterhandlung, welche ein baldiges Resultat verspricht; welche der National-Versammlungen, ob diese oder jene in Argos, den Sieg davontragen wird, steht dahin; doch darf man annehmen, daß, wenn die Entscheidung, wie nicht zu zweifeln, dem Volke zukommt, daß dann diese die gesetzliche Kraft erhalten wird, indem sie schon jetzt an Zahl der Mitglieder derjenigen in Argos nicht mehr nachsteht und sich ihr Anhang im Volke mit jedem Tage vergrößert. — Herr Stratfort Canning, welcher hinsichtlich der erweiterten Begränzung des Griechischen Staates, so wie über die hierfür der Pforte anzutragenden Geldentschädigungen, neue Vorschläge überbringen soll, wird noch immer hier erwartet." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Die große Moschee Suleimanjeh, welche auf dem höchsten Punkte von Konstantinopel gelegen ist, enthält in ihren weiten Räumen auch ein Lokal für Wahnsinnige. Der Gründer dieser Anstalt hatte hinreichende Einkünfte zur Unterhaltung einer gewissen Anzahl solcher Unglücklichen bestimmt. Aber durch schlechte Verwalter wurden diese Revenüen im Verlauf der Zeit zersplittert, und die Kranken litten an den nöthigsten Bedürfnissen und Arzneien Mangel. Als der Sultan von diesem Mißbrauch hörte, erließ er sogleich die erforderlichen Befehle zur Abhülfe desselben und übertrug dem ersten Serails-Arzt die Ausführung derselben. Es sollen demnach Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und überhaupt alle zum Dienst des Irrenhauses nöthige Gegenstände von dem General-Direktor der Einkünfte der gottesdienstlichen Gebäude, Tahir Efendi, geliefert werden. Zur Behandlung der Kranken sollen die ausgezeichnetsten Zöglinge der Großherrlichen Akademie der Reihe nach bestimmt und die Aufsicht über die Anstalt dieser Akademie anvertraut werden.

(St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der zu der am Rigischen Schlagbaum belegenen Kaserne gehörige Brunnen wegen Wassermangels tiefer gegraben und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden soll. Es werden daher alle diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, am 9. März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. Der Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf den Antrag Einer hiesigen Hochverordneten Comité zur Hemmung der Cholera-Epidemie, die an der Rigischen Straße beim Weißenroß, an der Marienhoffschen und Ropkoischen Straße belegenen, im verflossenen Sommer erbauten hölzernen Wachhäuser öffentlich verkauft werden sollen, und dazu der Torg-Termin

auf den 9. März dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26 Februar 1832.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Denen Saloggenstellern Behufs der Pacht der St. Petersburgschen Trinkgefälle wird von Seiten der Komität andurch eröffnet, daß Herr Alexander Ritter den im laufe dieses Winters an die Pacht gelieferten Branntwein, im vollen Betrage zum 1sten April dieses Jahres bezahlen wird. 3

Dorpat, den 1. März 1832.
R. Stackelberg.

Wer eine Lieferung von Tausend Eimern Branntwein nach Pleskau für diesen März-Monat zu übernehmen wünscht, beliebe sich an Herrn Rathsherrn F. W. Wegener zu wenden. 3

Einem hochzuverehrenden Publicum habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, daſs ich im Besitz einer vollständigen Einrichtung zum Degatiren aller Gattungen Tuche und sonstiger Wollenzeuge bin, und die mir zukommenden desfalsigen Aufträge zur Zufriedenheit zu besorgen um so zuversichtlicher vertrauen kann, als ich mit diesem, jetzt schon so bedeutend vervollkommneten Geschäft, wie es dermalen in St. Petersburg betrieben wird, vor Kurzem aufs Genaueste mich bekannt gemacht habe. Geneigte Aufträge, um welche ich ergebenst bitte, werden in meiner Wohnung zu jeder Zeit angenommen.
Schneidermeister Fr. Bredschneider, wohnhaft im eigenen Hause, dem Hrn. Rathsherrn Rohland gegenüber.

Einem hochzuverehrenden Publico habe ich hierdurch die Anzeige zu machen, daſs die Ziehung der von mir unterm 28. December 183⁰ angekündigten Verloosung verschiedener Silber-, Gold und Brillantenarbeiten, unter polizeilicher Aufsicht am 8. März dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem mir dazu gefälligst bewilligten Saale der Bürgermusse Statt haben wird. Auch mache ich zugleich bekannt, daſs ich durchaus gar keine Loose mehr zum Verkauf übrig habe.
Dorpat, den 24. Februar 1832.
Reinhold Heinrich Eckert.

Sollte Jemand Rechnungen oder sonstige legitime Forderungen an meinen verstorbenen Mann, den Post-Commissair Adolph Mewes, zu formiren berechtiget sich halten, oder aber an denselben Zahlungen zu leisten gehabt haben; so bitte ich solche mir innerhalb drei Monaten a dato in Anzeige zu bringen, damit ich die gehörige Liquidation bewerkstelligen kann.
Kulkatz-Postirung, den 20. Februar 1832. 1
Verwittwete Caroline Mewes, geborne Siebert.

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löfe Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, melde sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 3

Zu verkaufen.

Eine Reise-Britschke, eine Post-Britschke, ein Rigischer Korbwagen auf Blankfarden, eine gebrauchte Droschke und ein neues vollständiges hölzernes Gestell zu einer modernen Kalesche, sind kaufstich zu haben bei T. Chorrey. 3

Zu vermiethen.

Im Kitschiginschen Hause, neben dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Lüetten, sind zwei zusammenhängende, reine und warme Zimmer, wie auch ein Erckerzimmer, zu vermiethen. 3

Eine Familien-Wohnung von sieben Zimmern, auch noch ein separates Zimmer, ist beim Herrn Apotheker Wegener zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren. 2

Verloren.

Am 11. Februar ist auf dem Wege vom Groß-Kambischen Kruge nach Dorpat, über die Lucht, ein Annen-Orden-Degen verloren gegangen. Der Finder, der denselben in der Zeitungs-Expedition in Dorpat abgiebt, erhält 10 Rubel. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 19.

Sonnabend, den 5. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der Temps sagt: „War es eine Revolution, eine Verschwörung, die man heute fürchtete? Wir wissen es in der That nicht, sahen aber Adjutanten durch die Straßen eilen, zahlreiche Patrouillen umhermarschiren, sahen, daß die Posten verdoppelt und nach den Tuilerieen Verstärkungen gesandt wurden.

Der hiesige Assisenhof sprach gestern 3 Individuen frei, die an den Unruhen in der Cadranstraße Theil genommen hatten und seit sechs Monaten in dem Gefängnisse Ste. Pelagie saßen. — Neun Kupferstichhändler, die angeklagt waren, durch den Verkauf von Kupferstichen und Steindrücken mit dem Bildnisse des Herzogs v. Reichstadt den Geist des Aufruhrs verbreitet zu haben, wurden ebenfalls freigesprochen. — Die vier in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. verhafteten Mitglieder des Vereins der Volksfreunde sind am verwichenen Donnerstage in Freiheit gesetzt worden, da sich aus der gegen sie eingeleiteten Untersuchung ergeben hat, daß, da sie auf dem Wege nach ihren Wohnungen verhaftet worden, sich keine Theilnahme derselben an dem Karlistischen Komplott, welches in jener Nacht zum Ausbruch kam, beweisen lasse.

Einem vom Kriegs-Minister gefaßten Beschlusse zufolge, sollen von Frankreich aus keine Pferde mehr für die Afrikanische Armee nach Algier eingeschifft werden.

Paris, 23. Febr. Nachrichten aus Toulon vom 17. d. melden: „Das Linienschiff „Marengo" ist durch schlechtes Wetter verhindert worden, in See zu stechen; nur die Last-Korvetten „Caravane" und „Rhone" sind heute nach Civita-Vecchia unter Segel gegangen. Die Nachricht, daß in dem benachbarten la Vallette der Freiheitsbaum von den Karlisten umgeworfen worden, hat hier einige Aufregung hervorgebracht, und gestern zog eine Anzahl National-Gardisten mit einer dreifarbigen Fahne umher, als der Königl. Prokurator, von einigen Polizei-Agenten begleitet, ihnen entgegenkam, um ihnen die Fahne zu entreißen, was ihm nicht gelang. Heute sind sechs National-Gardisten verhaftet worden. Das Dampfboot „Sphinx" ist gestern von Oran, das es am 12. verlassen, hier angekommen; bei seiner Abfahrt von dort war Alles ruhig, die Araber begingen keine Feindseligkeiten mehr, und man erwartete die baldige Unterwerfung der einflußreichsten Häupter. Das von dem General Boyer befehligte Corps soll auf 6000 Mann gebracht werden." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 20. Februar. Im British-Traveller liest man: „Durch die vorgestern im Koloni-

als Amte eingegangenen Depeschen des Gouverneurs von Jamaica vom 6. Januar wird die Regierung von einem theilweisen Aufstande der dortigen Sklaven benachrichtigt. Es hatte sich nämlich unter ihnen das Gerücht verbreitet, daß ihre Freilassung vom Könige unterzeichnet worden sei, von ihren Herren aber nicht anerkannt würde. Schon gegen Ende Dezember weigerten sich die Sklaven auf verschiedenen Besitzungen, zu arbeiten, rotteten sich in große Haufen zusammen und steckten mehrere Häuser in Brand. Am 30. Dezember wurde das Kriegsgesetz proklamirt, die verschiedenen Miliz-Corps aufgerufen und der Oberbefehlshaber, Sir W. Cotton, ging mit 3 — 400 Mann Linientruppen nach Montegobay. Mittlerweile hatten zwei Gefechte zwischen den Milizen und den Insurgenten stattgefunden; wobei Letztere jedesmal den Kürzeren zogen; aber die Milizen hatten sich dessenungeachtet nach Montegobay zurückgezogen, da man das Heranrücken einer größern Anzahl Neger befürchtete. Die Ankunft Sir W. Cotton's scheint indeß sogleich eine Entmuthigung und Unterdrückung der Insurrektion hervorgebracht zu haben. Zwei Neger wurden durch ein Urtheil des Kriegsgerichts zum Tode verurtheilt und hingerichtet, und nachdem eine Proclamation erlassen worden war, worin Allen, mit Ausnahme der Rädelsführer, Verzeihung zugesichert wurde, kehrten die Neger in Schaaren zurück, und am 5. Jan., welches das Datum von Sir Willaughby's letzter Depesche ist, war die Ruhe beinahe gänzlich wieder hergestellt. Sir W. G. Cotton hatte folgende Proklamation erlassen:

„„Neger! Ihr habt die Waffen gegen Eure Herren ergriffen und habt ihre Häuser geplündert und verbrannt. Einige nichtswürdige Leute haben Euch erzählt, daß der König Euch frei gemacht habe, und daß Eure Herren Euch die Freiheit vorenthielten. Im Namen des Königs trete ich unter Euch, um Euch zu sagen, daß Ihr getäuscht worden seid. Ich bringe zahlreiche Streitkräfte mit, um die Schuldigen zu strafen. Ihr könnt des Königs Truppen nicht widerstehen. Ergebt Euch daher und bittet, daß man Euch Eure Frevel verzeihen möge. Alle, die sich sogleich irgend einem militairischen Posten überliefern, wenn sie nicht Anstifter oder Urheber der begangenen Brandstiftungen gewesen sind, sollen begnadigt werden. Die Ausbleibenden werden einem gewissen Tode nicht entgehen.

(gez.) W. G. Cotton.““

Dieser Aufruf brachte die beste Wirkung hervor; denn der größte Theil der Sklaven ist zu seiner Arbeit zurückgekehrt. Der Rest der Insurgenten wird durch die Truppen verfolgt. Ungefähr 200 sind getödtet worden.“

Die Nachrichten aus Vera-Cruz gehen bis zum 5. Januar. Man sieht daselbst einer gänzlichen Veränderung des Regierungs-Systems entgegen, und hofft, daß dieselbe ohne Störung der öffentlichen Ruhe bewerkstelligt werden wird. Am Abende des 3. Januar zog der General Santa Ana, von allen Offizieren der Garnison dazu aufgefordert, in die Stadt ein und übernahm das Kommando der Truppen und des Forts St. Juan. Seine Partei erklärte, daß sie von Seiten der Regierung nur eine strenge Befolgung der Constitution verlange, und man erwartete allgemein, daß dies, ohne Störungen zu veranlassen, geschehen wird. Man glaubt in Vera-Cruz, ähnliche Demonstrationen in andern Theilen der Republik gemacht werden würden.

Nachgerade fängt man hier an, sich von dem Schrecken, den das Eintreffen der Cholera verbreitet hatte, wieder zu erholen; von namhaften neuen Fällen wird nichts vernommen, und der offizielle Bericht besagt nur, daß seit dem Beginn der Seuche 34 Menschen daran erkrankten, von denen 18 gestorben sind. Nicht minder günstig lauten aus der zweiten Hauptstadt des Vereinigten Königreiches, Edinburg, die Nachrichten über den Gang der Cholera, die in unseren volkreichen Städten und selbst unter den auf dem Wasser lebenden Einwohnern, deren es hier doch so sehr viele giebt, allen bisherigen Erfahrungen zu widersprechen scheint.

London, 21. Februar. Die Times und der Globe theilen gegenwärtig das Schreiben des Baron van der Smissen mit und bemerken, daß die darin gegen den Lord Ponsonby vorgebrachte Anklage sich ganz einfach dadurch zurückweisen lasse, daß das Britische Ministerium allerdings gewünscht habe, dem Hause Nassau die Souverainetät über Belgien zu bewahren, so lange eine Hoffnung vorhanden gewesen wäre, daß dies ohne einen allgemeinen Krieg hätte bewerkstelligt werden können.

Ueber den Sklaven-Aufruhr in Jamaika geben die hiesigen Blätter noch folgende Details: „Es scheint, daß die Neger aus den Distrikten von St. James und Trelawny das Zeichen zur Insubordination gaben. Am 2. Januar traf Captain Smith mit den Rebellen zusammen und zerstreute dieselben nach allen Richtungen; 30 von ihnen wurden getödtet und mehrere verwundet. Oberst Grignon wurde von einer bedeutenden Anzahl Rebellen angegriffen; dieselben gingen in 4 Kolonnen auf seine Truppen los. Die Soldaten empfingen die Aufrührer mit einem lebhaften Gewehrfeuer und schlugen sie mit einem Verlust von 10 Todten und 25 Verwundeten zurück. Diese Niederlagen und die Gefangennehmung einiger ihrer Anführer, welche augenblicklich vor Gericht gestellt und erschossen wurden, scheint die Sklaven von der Unmöglichkeit, ihren Zweck zu erreichen, überzeugt zu haben. Viele sind indeß ins Innere geflohen. Bei mehreren der erschossenen Rebellen fand man Schießpulver und andere brennbare Gegenstände, mit denen sie die Stadt Montegobay in Brand zu stecken beabsichtigten. Die folgenden Besitzungen sind gänzlich niedergebrannt worden: Ginger-Hill, Pisgah, Ipswich, Richmond, Whitehall, Hopewell und mehrere andere, deren Namen noch nicht bekannt geworden sind. Es ist übrigens nirgends die Bemerkung gemacht worden, daß die Neger es auf das Leben der Weißen abgesehen hätten. Ihr einziger Zweck scheint die Vernichtung des Eigenthums gewesen zu sein.“ — Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Schreiben eines Offiziers in der Lacovia-Miliz an den Herausgeber der Kingston-Chronicle: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen einiges über das jetzt unter den Negern herrschende Mißvergnügen mitzutheilen. Ich bin ein verheiratheter Mann; meine Dienstleute, welche mir und meiner Familie treu geblieben waren, fuhren bis jetzt fort, ihre Schuldigkeit zu thun. Als gestern Abend aber meine Frau eine Magd fragte, weshalb denn eigentlich die Neger so unzufrieden wären, erhielt sie zur Antwort: „„Das ist die Schuld derer, die den Negern gesagt haben, daß sie frei sind und doch nicht freigelassen werden sollen.““ Als ich am anderen Morgen dem Aufseher auftrug, meinen Negern die gewöhnliche Arbeit anzuweisen, kehrte er mit der Antwort zurück, daß Alles vergeblich sei, die Neger wollten nicht arbeiten. Ich begab mich zu ihnen und stellte ihnen vor, welche Folgen ihr Ungehorsam haben würde, worauf ich indeß lachend zur Antwort erhielt: „„Leb' wohl Massa!““, mit welchen Worten die Neger meine Besitzung verließen. In der ganzen Umgegend haben die Sklaven auf gleiche Weise ihre Herren verlassen, an vielen Orten aber zuvor alle Gebäude in Brand gesteckt.“

London, 25. Febr. Es sind Brasilianische Zeit. bis zum 24. Dez. hier eingegangen. Eine Nummer des Diario von Rio-Janeiro enthält ein Schreiben des Königs von Dänemark an den Kaiser von Brasilien, worin der Empfang des Schreibens der provisorischen Regierung, welches die Abdankung des Kaisers zu Gunsten D. Pedro's II. meldet, angezeigt wird. Der König von Dänemark drückt in seinem Schreiben die Wünsche für das Wohl Sr. Kaiserlichen Majestät, für das Gedeihen seiner Regierung und für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Dänemark und Brasilien aus.

Der Globe theilt Nachrichten aus Calcutta bis zum 4. Okt. mit. Es war daselbst eine große Aufregung wegen einer beabsichtigten Expedition gegen die Chinesen, welche, wie man sagt, aus 15,000 Mann bestehen soll. Alle disponible Kriegsschiffe waren nach Hoogly beordert. Das Absegeln der Expedition soll wegen der Abwesenheit des General-Gouverneurs verzögert worden sein. Derselbe ist zu einer Konferenz mit dem berühmten Rundschiet Sing abgereist, wovon man sich wichtige Erfolge verspricht, besonders zur Feststellung der Gränzen des nordwestlichen Gebiets. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 25. Febr. In einem von Holländischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus der Citadelle von Antwerpen vom 21. dieses Monats heißt es: „Wiewohl es scheint, daß die Herren Belgier sich gegenseitig glauben machen, wir würden bald, und zwar binnen 14 Tagen, auf Befehl der Londoner Konferenz dieses zwar kleine, aber doch sehr wichtige Stückchen Terrain räumen müssen, sieht es hier doch gar nicht im Mindesten danach aus; im Gegentheil sind wir vor einigen Tagen aufs Neue mit Brennmaterial und Fourage, die uns von mehreren Schiffen zugeführt wurden, versehen worden. Auch haben die Kanonierboote und die übrigen Kriegsfahrzeuge beinahe alle wieder ihre früheren Stellungen eingenommen; von den ersteren sind 12 auf der Rhede stationirt, und von den letzteren liegen der „Komeet“ und das Dampfboot „Suriname“ bei Pyptabak vor Anker. — In Betracht der

Jahreszeit ist die Zahl der Kranken unter unserer Besatzung (im Ganzen etwa 125) sehr gering zu nennen."

Antwerpen, 25. Febr. Im hiesigen Journal liest man: „Heute Morgen sind die Belgischen Schiffe „die Stadt Gent" und der „Java", ersteres von 1100 Tonnen, letzteres von 900 T., aufs Gerathewohl von hier abgesegelt. Es hatten sich sehr viel Leute auf den Quais versammelt, und man fragte sich allgemein, wohin die Schiffe gingen? Nach einem Lande ohne Zweifel, wo der Handel blühender und gesicherter ist."

„Die hiesigen Bürgergarden", sagt dasselbe Blatt, „haben Patronen erhalten, um Schieß-Uebungen vorzunehmen. Wir melden diesen Umstand, damit der Lärm des Gewehrfeuers nicht zu falschen Vermuthungen und unnützen Besorgnissen Anlaß giebt."

Im Belge liest man: „Am 23. d. M. hat in Ostende eine bedeutende und beklagenswerthe Insubordination stattgefunden, und zwar im 2. und 3. Bataillon der Brüsseler mobilen Bürgergarde. Eine unbegreifliche Nachlässigkeit des Kriegs-Ministers, die Soldaten nicht mit den nothwendigsten Gegenständen und besonders nicht mit Mänteln versorgt zu haben, gab dazu Anlaß. Die Offiziere sind auf die strafbarste Weise beleidigt worden und der Oberst sah sich genöthigt, vom Pferde herab auf die Meuterer zu schießen."

Die in niederländischer Sprache erscheinende Gazette van Gend enthält Folgendes: „Am 22. d. hat sich in Deynse ein furchtbares Ereigniß zugetragen. Bei dem Durchzuge eines Theiles der Fremden-Legion durch diese Stadt stürzte sich ein Offizier im größten Zorn auf einen Soldaten, der wie es schien, sein Bajonet nicht schnell genug vom Gewehre abgenommen hatte, und versetzte ihm mehrere flache Säbelhiebe auf den Rücken. Der Nachbar dieses Soldaten äußerte, daß es gut sei, daß ihm das nicht geschähe, denn er würde dem Offizier das Bajonet durch den Leib jagen. Als der Offizier diese Worte vernahm, warf er sich mit Wuth auf den Soldaten und stieß ihm seinen Degen durch die Brust, so daß er augenblicklich todt zur Erde sank. Der Officier ist verhaftet und nach Thielt abgeführt worden." (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 21. Februar. Von allen Seiten treffen Couriere hier ein, und es herrscht große Bewegung beim diplomatischen Corps. Man glaubt, daß die Italienischen Angelegenheiten jetzt der Haupt-Anlaß dazu sind. Erst gestern kam ein Oesterreichischer Courier von Paris hier an; und einer wurde dahin abgeschickt, ein dritter ging nach Berlin ab. In der vorigen Nacht trafen drei Russische Couriere von Petersburg, Berlin und Paris hier zusammen, und diesen Abend soll, wie man sagt, ein Courier von hier nach Rom abgehen. Seit langer Zeit bemerkee man hier keinen so lebhaften Courierwechsel, was auf der Börse große Spannung erregt und die Spekulanten furchtsam macht. Man besorgt, die Absendung Französischer Truppen nach Civita-Vecchia könne ernstliche Kollisionen herbeiführen, weil sie ohne die Einwilligung des Päpstlichen Stuhles geschehe und Niemand ohne dessen vorhergegangene Aufforderung ein Recht habe, ihm Truppen ins Land zu schicken; dies könne sogar im vorliegenden Falle als ein feindlicher Akt gegen einen befreundeten Staat ausgelegt werden. Eben so wie Frankreichs Regierung es für gut fände, an der militärischen Besetzung der Legationen Theil zu nehmen, könnte es Rußland und Preußen gefallen, Expeditionen auszurüsten und dem Papste gegen seinen Willen zuzuschicken, was die von den vier Mächten durch die Erklärungen ihrer Botschafter für unverletzlich erklärten Souverainetätsrechte und Verhältnisse des Römischen Stuhles gefährden, die übrigen Mächte selbst aber in Verlegenheiten setzen und wenigstens verhindern würde, sich über das Projekt der allgemeinen Entwaffnung, dessen Ausführung doch dem Französischen Ministerium sehr am Herzen zu liegen scheint, zu verständigen. Herr Périer scheint die möglichen Folgen der von ihm angeordneten Expedition nicht ganz berechnet zu haben, da er sie, unerachtet der Erinnerung, daß sie wohl von dem Römischen Gebiete zurückgewiesen werden könnte, dennoch absegeln ließ, wie die Französischen Journale von allen Farben ihm schon verdenken wollen. Indessen läßt sich von der Gewandheit und erprobten Charakterfestigkeit des Herrn Périer erwarten, daß er auf der bisher innegehaltenen Bahn, den Frieden Europa's dauerhaft zu begründen, fortfahren und Mittel finden und ergreifen werde, durch angemessene Verfügungen die Verlegenheit, welche für Europa aus einer wirklichen Landung Französischer Truppen im Kirchenstaate entstehen könnte, zu beseitigen. Es sind, wie man behauptet, von Seiten des hiesigen Kabinets Eröffnungen in Paris gemacht worden, die viel dazu beitragen können, das Französische Ministerium mit jenem Seiner Heiligkeit zu einem Einverständnisse zu bringen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Augsburg, 26. Februar. In einem von der hiesigen Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Privatbriefe aus Darmstadt vom 21. Februar heißt es: „Mit Bedauern sehen die Freunde constitutioneller Freiheit, welchen Weg in neuester Zeit die Presse in Deutschland einschlägt. Während man so sehr über Mangel an Preßfreiheit klagt, giebt es schon eine Menge Blätter, welche nur zu viele Proben von förmlicher Preßfrechheit ablegen, einer Preßfrechheit, wie sie selbst in Frankreich, was viel sagen will, nicht geduldet wird. Dort giebt es wenigstens schützende Gesetze gegen Aufforderung zu Haß und Verachtung der Regierung und der Person des Regenten. Unsere Deutschen revolutionnairen Blätter aber kennen keine Schranken mehr. Wer z. B. die Deutsche Tribüne und den Westboten liest, der wird nicht begreifen, wie solche Schmähungen der Deutschen Fürsten und Regierungen, solche Aufforderungen zum Umsturze alles Bestehenden in Staaten gedruckt werden können, wo die Regierung doch gewiß noch Kraft hat. Wo das Volk von exaltirten Menschen ungestraft in einem solchen Sinne bearbeitet wird, da wird Gesetzlosigkeit, da werden alle Schrecken der Anarchie vorbereitet und herbeigeführt. Mit Recht kann der ruhige Bürger Schutz gegen so offen drohende Gefahren fordern. Der Freund fortschreitender Kultur und Aufklärung aber beklagt doppelt solch schnödes Treiben, weil es grade das verhindert, was er so sehr wünscht, wahre Preßfreiheit, von Verständigen geübt zum Schutze des Rechts und der Wahrheit. Weit ernstlicher aber noch wird die Sache durch das Stiften der „Deutschen Vaterlands-Vereine." (?!) Auch hierher sind die diesfälligen Aufrufe der deutschen Tribüne gedrungen. Sehr aufgeklärte Männer, bekannte Freunde der Freiheit, bewährte Liberale selbst, sehen aber in diesen Geld-Sammlungen, nach den eigenen Kommentaren der Tribüne über diese Angelegenheit, nur die Mittel zur Unterstützung offenen Aufruhrs, der alle Gräuel einer Revolution über unser im Vergleiche mit anderen Ländern immer noch glückliches Vaterland bringen und sie diesen gleichmachen soll. Doch meinen diese Männer, Herr Wirth habe diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sein strafbares Unternehmen wird an dem gesunden Sinne der großen Mehrheit des wackeren Deutschen Volkes scheitern, welches die traurigen Folgen der Französischen, Belgischen und Polnischen Revolutionen neuerdings gewarnt und belehrt haben. Schon schreckt seine unverhüllte Revolutionssprache alle Besseren zurück. Manche seiner letzten Artikel, wie: „Der Deutsche Bund im Kampfe mit der Deutschen Tribüne" und „die Fürsten und die Juden" u. s. w., haben selbst manchem Exaltirten die Augen geöffnet. Ich halte diese Sache, die jetzt die Gebildeten in fast ganz Deutschland bewegt, für äußerst wichtig. Es gilt jetzt, daß sich brave Männer, die die Freiheit und das Vaterland wahrhaft lieben, an einander schließen und dem tollen Treiben jener Schwärmer, welches Freiheit und Vaterland in hohem Grade gefährdet, offen entgegen treten.

Leipzig, 26. Februar. Es gereicht uns zum größten Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß sich der Gesundheits-Zustand Leipzigs fortwährend auf das befriedigendste gestaltet und sowohl das gebildete Publikum als die ausgezeichneteren Aerzte in der Ansicht bestärkt, die böse, obwohl übertrieben gefürchtete Cholera werde uns ganz verschont lassen. Selbst in denjenigen zwei Orten, wo sie uns am nächsten gekommen war, ist sie theils im Abnehmen, was in Halle der Fall ist, über dessen benachbarteste Dörfer sie sich nicht verbreitet hat, theils gänzlich erloschen, was von Merseburg gilt, wo bekanntlich überhaupt nur etliche Fälle vorgekommen sind. Unsere väterlich sorgende Regierung hat daher auch den größten Theil der Sperr- und Kontumaz-Anstalten mit der vollkommensten Ueberzeugung, die Bewohner Sachsens dadurch nicht zu gefährden, bereits seit geraumer Zeit aufheben können. Ueberall hat übrigens die einigermaßen in unserer Nähe vorgekommene Cholera einen so milden Charakter angenommen, daß sie nur ein schwaches Bild von dem darstellt, was sie im Osten Europas war, und wir die Erwartung vieler angesehenen Aerzte in Erfüllung gehen sehen, daß sie sich in ihren Fortschritten allmählig theils mildern,

theils mit anderen Krankheitsformen verschmelzen und so an ihrer Furchtbarkeit verlieren werde. Mehrere sind der Meinung, Leipzig hätte die Cholera schon gehabt, als anfangs dieses Jahres Durchfälle mit und ohne Erbrechen und Krämpfe in den Gliedmaßen bei uns sehr häufig, aber doch so gutartig waren, daß nur zwei Personen schnell daran gestorben sind und man sich auf keine Weise befugt halten konnte, diese Fälle für Indische Cholera zu halten. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Nachrichten aus Laucha (in Thüringen) zufolge, ereignete sich am 3. d. M. in der Nähe von Dorndorf folgender Unglücksfall. Der 24jährige reisende Handlungs-Kommis des Hauses Fritsche und Comp. zu Halle, Gustav Ludwig Mai, aus Dresden gebürtig, befand sich, von Karsdorf kommend, fahrend auf dem Wege nach Laucha. Aus Unkenntniß des Weges gerieth er auf den sich hart an der Unstrut hinziehenden Fußweg, der unter den sogenannten kahlen Bergen durch hervorragende Felsenklippen bald so schmal wird, daß er kaum noch von Fußgängern ohne Gefahr betreten werden kann. Erst an dieser gefährlichen Stelle seinen Irrthum erkennend, steigt er aus dem Wagen, um denselben wieder zurück zu schieben, stürzt aber dabei mit Pferd und Wagen in den Fluß. Erst am folgenden Tage wurde sein Leichnam aufgefunden. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 8. Febr. In der Voraussetzung, daß die Expedition Dom Pedros ihre Abfahrt von Belle-Isle noch einige Zeit verzögern werde, hatte die Regierung mit Rücksicht auf die großen Nachtheile, welche der Ackerbau durch die Abwesenheit der die Mehrzahl der Milizen bildenden jungen Landleute von der Arbeit erleidet, darein gewilligt, zehntausend derselben in ihre Wohnsitze zurückzuschicken. Diese Erlaubniß ist aber nach der Ankunft des letzten Paketbootes, welches die Nachricht von der Abfahrt Dom Pedro's überbracht hat, plötzlich zurückgenommen worden. — In den letzten Tagen haben mehrere neue Verhaftungen stattgefunden; sie trafen Personen, die für Anhänger Dom Pedro's galten und die ihnen auferlegte Taxe zu der gezwungenen Anleihe nicht ganz zahlen wollten. Briefe aus der Provinz melden einen Vorfall, der hier große Sensation erregt hat. Als nämlich vor einigen Tagen zwei Schiffe, die, wie man glaubte, zu dem Geschwader Dom Pedros gehörten, in der Gegend von Vianna an der Portugiesischen Küste vorübersegelten, nahmen zwei dort in Kantonnirung stehenden Miliz-Regimenter, ohne auf den Befehl ihrer Anführer zu hören, den Lauf nach dem Ufer mit dem Rufe: „Es lebe Dom Pedro!" Sie ließen sich durch nichts aufhalten und kehrten erst zurück, nachdem sie sich von ihrem Irrthum überzeugt hatten. (Pr.Stsz.)

Columbien.

Die Nachrichten aus Bogota reichen bis zum 20. November. Am 10. hatte die National-Versammlung mit einer Majorität von 31 Stimmen gegen 30 folgenden Beschluß angenommen: „Die Prov. von Central-Columbien bilden einen unabhängigen Staat unter dem Namen Neu-Grenada. Der gegenwärtige Convent wird ihm eine Verfassung geben." Man glaubt, daß in einigen Monaten eine Föderativ-Regierung die 3 Staaten Venezuela, Aequator und Neu-Grenada umfassen wird, ohne die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten zu vernichten. Die Verfassung hat bereits die zweite Lesung erhalten; unter den Maßregeln, über welche der Konvent abgestimmt hat, befindet sich auch der Bau mehrerer Landstraßen; diese Straßen sind darauf berechnet, den innern Handels-Verkehr in Schwung zu bringen und der Schiffahrt von Magdalena zu Hülfe zu kommen. Am 14. November ward ein Beschluß vorgelegt, wonach der Zoll von 5 pCt. auf die durch Fahrzeuge der Verein. Staaten eingeführten Europäischen Waaren abgeschafft werden soll. Durch diese Maaßregel würde der Handel der Vereinigten Staaten auf Kosten Englands gehoben werden. Der General Obando ist an die Stelle Domingo Caicedo's zum Vice-Präsidenten der Republik erwählt worden. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Pariser Blätter melden aus Kalamata vom 27. Januar: „Seitdem die Rumelioten sich in Megara festgesetzt haben, ist es noch zu keinem ernstlichen Gefechte zwischen den Parteien gekommen. Da aber die beiderseitigen nach Korinth geschickeen Kommissionen sich nicht haben verständigen können, so scheint ein Bürgerkrieg bevorzustehen. Alles geschieht indessen hier so langsam, daß die Londoner Konferenz, wenn sie sich ernstlich mit dem Schicksale Griechenlands beschäftigt, noch einer Krisis vorbeugen kann. Die Regierung von Nauplia hat eine Aushebung von 4000 Mann angeordnet, die nur langsam und mit Schwierigkeiten von Statten geht; dasselbe ist mit der Armee Kolettis's, des Hauptes der Insurgenten, der Fall. Die Ebene von Nisi und die Umgegend von Kalamata sind mit Truppen überfüllt. Die Einwohner lieben die Franzosen, wollen aber bisher etwas rauh behandelt seyn; sie sind große Kinder, denen man abwechselnd schmeicheln und drohen muß. Die Anwesenheit der Französischen Occupations-Brigade wird noch für lange Zeit in Morea nöthig seyn." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Kriegs-Anekdoten.

Nach der Einnahme Warschaus eskortirte ein Russischer Infanterist von kleinem Wuchse und krummen Beinen, (welcher sich beiläufig ein Räuschchen angetrunken hatte) drei Kriegsgefangene, als sie plötzlich auf einen vierschrötigen wohlgewachsenen Grenadier stießen, der ihnen entgegenkam. „Halt! Ihr Edlen", kommandirte der Infanterist, zu seinen Gefangenen gewandt, „Ich bin der Gemeine Klim Sidorow, der Letzte im Regiment, und vom Kapitän in der Kompagnie übel gekannt; vier unter Euch habe ich niedergestochen, drei gefangen genommen; was meint Ihr! Wie viel gehen Euer wohl auf einen solchen Burschen?" indem er auf den Grenadier wieß. Alsdann kommandirte er: „Rechts um! Marsch! und setzte seinen Weg weiter fort. Die Offiziere auf der Batterie, die seine Rede lachend mit angehört hatten, schickten ihm einen Silberrubel. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Talkhoffschen Kirchspiele belegenen Stadtpatrimonial-Gutes Saddoküll auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres an gerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 17. März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meistbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, den 3ten März 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der zu der am Rigischen Schlagbaum belegenen Kaserne gehörige Brunnen wegen Wassermangels tiefer gegraben und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden soll. Es werden daher alle diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, am 9 März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. Der Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26 Februar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf den Antrag Einer hiesigen Hochverordneten Comité zur Hemmung der Cholera-Epidemie, die an der Rigischen Straße beim Weißenroß, an der Marienhofschen und Ropkoischen Straße belegenen, im verflossenen Sommer erbauten hölzernen Wachhäuser öffentlich verkauft werden sollen, und dazu der Torg-Termin auf den 9. März dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von dem Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das, den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kürschners Jsack gehörige, auf dem Weideplatze sub Nr. 10 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 1., 2. und 4. April dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, unter folgenden Bedingungen öffentlich versteigert werden soll:

1) daß der Meistbot in Banco-Assignationen geschehe,
2) daß der Kaufschilling binnen sechs Wochen a dio adjudicationis bei diesem Magistrate erlegt werde, und
3) der Käufer die Kosten des Zuschlags trage.

Es werden daher die Kauflieb haber aufgefordert, an gedachten Tagen zur erwähnten Tageszeit sich in des Werroschen Raths Sessionszimmer einzufinden, daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sich des Zuschlags zu gewärtigen. 3

Werro, den 24. Februar 1832.

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Hierdurch habe ich Endesunterzeichneter alle Diejenigen, welche an meinen Bruder, weil. Candidaten der Theologie, Friedrich Wilhelm Oldekop, rechtmäßige Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen sollten, desmittelst auffordern wollen: sich mit selbigen binnen drei Wochen a dato bei dem Herrn Raths-Kanzellisten Gustav Treuer zu melden, und durch denselben ihre Befriedigung zu erwarten, der auch zugleich die etwa vom Verstorbenen ausgeliehenen Bücher in Empfang nehmen wird. 3

Nurmis, den 25. Februar 1832.

Revisor Th. Oldekop.

Denen Saloggenstellern Behufs der Pacht der St. Petersburgschen Trinkgefälle wird von Seiten der Komität andurch eröffnet, daß Herr Alexander Ritter den im Laufe dieses Winters an die Pacht gelieferten Branntwein, im vollen Betrage zum 1sten April dieses Jahres bezahlen wird. 2

Dorpat, den 1. März 1832.

R. Stackelberg.

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löse Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, melde sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 2

Zu verkaufen.

Bei mir ist sehr guter Wasser-Essig, das Stoof zu 60 Kop. K.-M., zu haben. F. Fuchsinger. 3

Frische gut-keimende Garten- und Blumen-Sämereien von erprobter Güte, sind nach einem gedruckten Preis-Courant für sehr billige Preise zu haben in Dorpat bei dem Gärtner 2*

Christian Oberleitner.

Auf dem Gute Salishoff, 14 Werst von Werro, sind kauflich zu haben: 25 Mutterschafe von Gothländischer Merino-Race, mit der Wolle à 10 Rubel und von nun an, alle Jahr zu 50 Merino-Schaafe nach der Schur, diesjährige zu 20 Rbl das Stück. 2*

Eine Reise-Britschke, eine Post-Britschke, ein Rigischer Korbwagen auf Blankarden, eine gebrauchte Droschke und ein neues vollständiges hölzernes Gestell zu einer modernen Kalesche, sind kauflich zu haben bei T. Chorney. 2

Zu vermiethen.

Im Kitschiginschen Hause, neben dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Lücken, sind zwei zusammenhängende, reine und warme Zimmer, wie auch ein Eckerzimmer, zu vermiethen. 2

Eine Familien-Wohnung von sieben Zimmern, auch noch ein separates Zimmer, ist beim Herrn Apotheker Wegener zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren. 1

Verloren.

Am 11. Februar ist auf dem Wege vom Groß-Kambischen Kruge nach Dorpat, über die Lucht, ein Annen-Orden-Degen verloren gegangen. Der Finder, der denselben in der Zeitungs-Expedition in Dorpat abgiebt, erhält 10 Rubel. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 20.

Mittwoch, den 9. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 1. März.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichtes, vom 29. Januar.

Nach gerichtlicher Untersuchung verurtheilt das Kriegsgericht in Grundlage der bestehenden Gesetze: „zur Entsetzung, Verbannung nach Sib. auf Zwangsarbeit und Einziehung des Vermögens:"

1) Den gewesenen Landrichter in Kowno Leo Schukschta, als überwiesen des thätigen und unmittelbaren Beistandes, den derselbe dem Hauptempörer der Kreise Kowno und Trokt, Fürsten Oginski, bei der Verbreitung des Aufruhrs, und Erlassung eines Aufgebotes zur schleunigen Volksbewaffnung im Kreise, wie zum Aufstande gegen die gesetzliche Gewalt geleistet, wobei er die Unfolgsamkeit und den Ungehorsam mit Todesstrafe bedrohte, und persönlich im Kreise ein Häufchen von Bauern und Schljachten, 200 an der Zahl, in der Absicht zusammengebracht und ausgerüstet hatte, um den Postenlauf zwischen Wilna und Grodno zu hemmen, und dadurch die Bewegungen und die Zufuhr der Russischen Armee zu stören, auch sich selbst an die Spitze jener Rotte gestellt, um sie den Kaiserlichen Truppen feindlich entgegenzuführen, und von den Rebellen sich den Titel eines Sections-Chefs der Garde beilegen lassen, den er nicht eher als nach Vertilgung jener Rotte durch die Russischen Truppen aufgegeben.

2) den Schlächtitsch Zacharias Bunewitsch, als überwiesen: in Verbindung mit der Rebellenrotte unter Matussewitschens Anführung mit bewaffneter Hand an der Plünderung der Kreisrenterei und des Kronszeughauses in Trokt Theil genommen, und daselbst dem Schlächtitsch Slawenski dafür, daß er nicht auch, gleich ihm, sich empören wolle, nach dem Leben getrachtet, so wie den Nachbarn gedroht zu haben, wenn sie nicht mit ihm gemeinschaftliche Sache machen wollten, die Häuser über den Kopf anzustecken, einen derselben aber, den Bauer Wassiljew sogleich aufzuhängen, sobald die Polen nur kämen.

Nach gerichtlicher Untersuchung verurtheilt das Kriegsgericht in Grundlage der bestehenden Gesetze: „zu Entsetzung und Verschickung auf Zwangsarbeiten:"

1) Den Fähnrich des 6ten Jägerregimentes, Alexander Anikejew, als überwiesen und eingeständig: daß nachdem er am 28. März 1831 in Wengrow, wo er krank lag, in die Hände der Polnischen Empörer gefallen, und darauf nach Warschau hinübergeschafft war, woselbst er eine Zeitlang unter den Gefangenen bewacht worden, er ungezwungen seinen freiwilligen Wunsch zu erkennen gegeben, bei den Rebellen in Dienste zu treten, und zuerst bei dem Obrist Jablonski, dann bei dem General Krjukowiecki und zuletzt bei der

Kriegskommission sich darum Mühe gegeben, da die Polen ihn lange nicht anstellen wollen, sondern mit Verachtung angesehen, bis es ihm endlich gelungen: der sogenannten Ehrengarde, woselbst Offiziere den Dienst der Gemeinen verrichteten, mit einem Gehalte von 170 Gulden monatlich, beigezählt zu werden. Als Anikejew in dieser Eigenschaft mit Tornister und Flinte, bei unsern gefangenen Offizieren die Wache gehabt, hatte er auch ihnen den Rath gegeben, seinem Beispiele zu folgen, und dabei Schmähungen gegen die Russische Regierung und besonders gegen das Russische Militär und den Russischen Adel ausgestoßen.

„Zu Entsetzung, Verlust des Vermögens und Verbannung nach Sibirien auf Ansiedelung."

2) Den Schlachtitsch aus Wolhynien, Cyprian Gorodecki, als überwiesen: mit einer Rebellenrotte unter Anführung des Gutsbesitzers Stezki, in Gemeinschaft, und bei letzterem als Adjutant befindlich, auch bei Wladimir im Gefecht gegen die Russischen Truppen thätig gewesen zu sein, bei welcher Gelegenheit er einige Wunden erhalten, und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden.

3) Den Gutsbesitzer Nikolas Grocholjski und den Edelmann Gideon Chodorowitsch, als überwiesen: den Eid der Treue gebrochen und sich freiwillig den Empörern im Owrutschen Kreise angeschlossen, den Rebelleneid erfüllt und sich bewaffnet zu haben, statt daß Grocholjski die Haupträdelsführer der Verschwörung, die ihm bekannt waren, der Regierung hätte anzeigen sollen. Chodorowitsch hatte es mit andern Rebellen übernommen, einen Russischen Rekrutentransport zu überfallen, da er sie aber schon überwältigt fand, so eskortirte er blos sie und die gefangenen Russischen Offiziere, forderte auch 50 bewaffnete Bauern zum Beistande der Empörer auf. — Chodorowitschens Urtheil ist aus Rücksicht auf seine Jugend, dahin gemildert, daß er als Soldat in die Sibirischen Linienregimenter versetzt wird.

4) Der Lehrer Hippolyt Klimaschewski und der Studierende Mazzei Lissezki in Wilna nebst dem Schlachtitsch Joseph Naruzki, als überwiesen: ersterer, daß er ungeachtet des ergangenen Verbotes der Obrigkeit, während des allgemeinen Tumultes Wilna zu verlassen, dieses dennoch gethan, sich den Empörern angeschlossen, dreißig derselben angeführt und darauf, mit den Waffen in der Hand, in Gefangenschaft gerathen, die beiden andern, daß sie gleichfalls zu derselben Zeit sich ohne Erlaubniß aus der Stadt begeben, mit den Rebellen vereinigt und von ihnen Aufträge übernommen, Lissezki auch in einem Scharmützel gegen die Russischen Truppen gefochten, bei welcher Gelegenheit er verwundet, und Beide gefangen genommen worden. Beide letztern werden gleichfalls, aus Rücksicht auf ihre Jugend, als Soldaten in die Sibirischen Linienbataillone abgefertigt. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der Temps äußert sich heute über die Expedition nach Italien folgendermaßen: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eine bestimmte Absicht, irgend ein fester Entschluß dieser Expedition zum Grunde liege; sie ist eine im Zorn ergriffene Maßregel, deren man, um das Budget durchzusetzen, bedurfte, und die man sonst gern vermieden hätte, da man sie als eine bewaffnete Demonstration eben so sehr fürchtet, als man sie als ein parlamentarisches Mittel begierig ergriffen hat. Die Oesterreichischen Truppen werden deshalb, weil die Franzosen einen oder zwei Punkte in Italien besetzt halten, das Römische Gebiet auch nicht um einen Tag früher räumen, und die ganze unüberlegte Maßregel wird nur die Folge haben, daß der Papst sich um so enger an Oesterreich anschließt, denn er fürchtet mehr die dreifarbige Fahne, als die Bolognéser Studenten, und wenn daher unsere Truppen in Ankona landeten, so würden sie bei dem ersten Kriegsrufe gar leicht von dem in den Legationen stehenden Oesterreichischen Armee-Corps zu Paaren getrieben werden können. Wir bleiben bei der Behauptung, daß die ganze Expedition nicht ernstlich gemeint ist; man stellt sich auf die Fußspitzen, um groß zu erscheinen; man will die Ausdrücke National-Würde und vaterländischer Ruhm, womit man von der Rednerbühne herab pruukt, rechtfertigen, und dies ist das Ganze." — Der Messager des Chambres stellt es in Abrede, daß die Expedition mit dem Oesterreichischen Hofe verabredet gewesen sei; es scheine vielmehr gewiß zu sein, fügt dieses Blatt hinzu, daß das Wiener Kabinet seine Zustimmung zu der Expedition nicht gegeben habe; hiernach entstehe nur noch die Frage, welchen Entschluß der Papst nach den Rathschlägen Oesterreichs fassen werde. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 25. Febr. Ueber die Neger-Revolution auf Jamaica enthält eine außerordentliche Nummer der Hofzeitung umständlichere und sehr betrübende Angaben. Der dadurch erlittene Schaden scheint weit größer zu sein, als man ihn anfänglich angegeben. Ueber 100 Pflanzungen sind in Asche verwandelt und viele der empörten Neger in den Flammen umgekommen. Die Pflanzer vernachlässigten ihre eigene Sicherheit, weil jeder sein persönliches Eigenthum zu schützen suchte und viele sich daher den Miliz-Regimentern nicht anschließen wollten; andere scheinen sogar davongelaufen zu sein und die regulairen Truppen im Stiche gelassen zu haben. Ein anabaptistischer Prediger, Namens Box, der sich in der Nähe von Montego-Bay versteckt hielt, wird für den Haupt-Urheber dieser tragischen Begebenheit gehalten, indem er die Neger glauben machte, daß England ihre Freiheit dekretirt habe. Die Pflanzer erwarteten zwar einen Aufstand und wollten vielleicht dadurch die Freunde der Neger-Emancipation gehässig machen, glaubten aber nicht, daß die Sache so weit gehen würde. Der Gouverneur, Graf Belmore, will drei verhaftete Prediger nicht sogleich vor Gericht stellen, weil in diesem Augenblick der Parteigeist zu lebhaft ist und sich daher keine unparteiische Jury erwarten ließe.

Die Nachrichten aus Irland lauten etwas beruhigender. In Donegal und Leitrim haben zwar zahlreiche Versammlungen von Landleuten stattgefunden, welche die Gesetzlichkeit des Widerstandes, die Zehnten nicht zu entrichten, laut proklamiren wollten; es kam jedoch glücklicherweise nicht dazu, und die Versammelten gingen ruhig auseinander. In den südlichen Grafschaften jenes Landes, namentlich in Leinster und an einigen Orten von Connaught, ist der Parteigeist sehr thätig, doch ohne daß es ihm bisher gelückt wäre, das Volk in Aufregung zu bringen. In den Grafschaften Carlow, Kilkenny und Königin sind zahlreiche Truppenkorps und Polizei-Mannschaften nicht ohne guten Erfolg bemüht, Gewaltthätigkeiten und Empörungen zu unterdrücken, doch konnten sie einzelne Verbrechen und Mordthaten, die hier und dort vorfallen, nicht verhindern. — Der heutige Courier ertheilt aus einer, wie er ausdrücklich bemerkt, zuverlässigen Quelle die Versicherung, daß die Minister jetzt der zweiten Lesung der Reform-Bill im Oberhause sicher seyen, indem sie auf eine Majorität von 9 bis 10 Stimmen zu diesem Behufe rechnen könnten. „Die Politik des Kabinettes," fügt er hinzu, „wäre mithin so weit mit der Sache zu Stande." So weit — heißt jedoch keineswegs schon am Ziele sein, denn wenn die zweite Lesung auch in gewisser Hinsicht die Lords an das Prinzip der Bill bindet, so bleibt doch ein nicht minder wichtiges Moment, nämlich das Wie, noch unentschieden. Unstreitig aber wird die Opposition nunmehr alle ihre Bemühungen dahin richten, im Ausschusse des Oberhauses die wesentlichen Bestimmungen der Bill dergestalt zu verändern, daß ein Kompromiß mit dem Unterhause in dieser Hinsicht kaum möglich sein möchte. Die Minister werden also doch am Ende zu einer Maßregel, die ihnen, wie es scheint, ungemein schwer wird, nämlich zur Creirung neuer Pairs, sich entschließen müssen. Daß das Ministerium fortwährend das Vertrauen des Königs genießt, geht aus der Antwort hervor, die Se. Maj. der Dubliner Corporation auf deren Adresse ertheilt haben, und das Publikum fängt jetzt in der That an, zu glauben, daß die Creirung oder Nicht-Creirung von Pairs ganz allein jetzt von der Discretion des Grafen Grey abhänge. Der Letztere aber soll besonders gegen eine zahlreiche Ernennung einen ganz entschiedenen Widerwillen hegen, weshalb er sich auch, so lange nur irgend ein Anschein dazu vorhanden ist, fortwährend mit der Hoffnung vertröstet, daß die Bill doch noch, ohne eine solche Maßregel durchzubringen, sein werde. Unser juste-milieu — denn es giebt auch hier ein solches — theilt diese Hoffnung ebenfalls, indem es glaubt, daß doch manche Pairs von der Opposition, um die neue Creirung zu vermeiden, im Ausschusse nicht überall mit ihren Freunden, sondern zuweilen auch mit den Ministern stimmen werden. Der künftige Feldzugs-Plan der Opposition im Oberhause ist, wie man vernimmt, in einer Versammlung bei Sir Rob. Peel verabredet worden. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt, 3. März. Einem von der hiesigen Ober-Postamts-Zeitung aus der Mannheimer mitgetheilten, auf den Aussagen eines „glaubwürdigen Augenzeugen" beruhenden Nachricht aus Heidelberg vom 1. d. zufolge, hatten die Wirkungen der Deutschen Tribüne zu Homburg ihre

Früchte zu tragen begonnen, indem man einen Freiheitsbaum errichtet und unter demselben alterhand Unfug vorgenommen habe. Eingerücktes Baiersches Militär machte jedoch der Sache ein Ende, und der Freiheitsbaum wurde gefällt.

Siegmaringen, 26. Febr. Nach erfolgter Beendigung der Wahlen für den bevorstehenden Landtag ist dessen Eröffnung auf den 20. März ausgeschrieben worden. Nach diesfälliger Bestimmung soll sich derselbe zuvörderst, und mit Ausschluß aller anderen Gegenstände mit der Berathung über die Landes-Verfassung beschäftigten; zu dem Ende ist der Entwurf der Verfassungs-Urkunde nicht nur jedem Abgeordneten zugestellt, sondern auch durch den Druck bekannt gemacht worden. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 29. Febr. Ueber die Besetzung von Ankona durch Französische Truppen erfährt man nachträglich noch Folgendes: Am 23. Morgens vor Tages-Anbruch erschienen das Französische Linienschiff „Suffren" und die Fregatten „Arethusa" und „Victoire" vor dem Hafen von Ankona, warfen Anker und setzten Truppen ans Land. Das noch verschlossene Stadt-Thor ward eingeschlagen und die Päpstlichen Truppen, welche die Wache am Thor hatten, entwaffnet. Nachdem die Ausschiffung der Truppen, deren Anzahl sich auf 3000 Mann belaufen soll, bewirkt war, theilten sich dieselben in verschiedene Abtheilungen, durchstreiften die Straßen und machten die in der Stadt liegenden Päpstlichen Truppen zu Gefangenen. Zwei Französische Offiziere begaben sich zum Delegaten und verlangten die Uebergabe der Citadelle. Auf seine Bemerkung, daß diese dem Befehle des Päpstlichen Militair-Kommandanten untergeordnet sei, verfügten sich beide Offiziere zu Letzterem, der sich jedoch weigerte, ihrem Verlangen nachzugeben. Nachdem die Entwaffnung sämmtlicher Päpstlicher Truppen in der Stadt bewirkt worden war, wurden solche in die Heimath entlassen. (Pr.Stsz.)

Italien.

In Uebereinstimmung mit den von uns bereits (nach Briefen aus Wien) mitgetheilten Nachrichten über die Besetzung von Ankona durch Französische Truppen meldet die Mailänder Zeitung aus Ankona vom 23. Februar: „Gestern gingen nachbenannte Französische Kriegsschiffe in sehr geringer Entfernung vor dem hiesigen Hafen vor Anker: der „Suffren" von 90 Kanonen, der als Transportschiff ausgerüstet ist, die Fregatte „Artemise" von 56 und die Fregatte „Victoire" von 44 Kanonen. Befehlshaber der Division ist der Schiffs-Capitain Gallois, der sich am Bord der „Artemise" befindet. Die „Victoire" kam von Algier und soll ihre Kontumaz in Toulon noch nicht vollständig überstanden haben, indem noch fünf Tage daran fehlten. Die Französische Brigg „l'Eclipse" wurde noch erwartet. Man sagt, es sei zwischen dem Schiffs-Capitain Gallois und dem Hafen-Capitain von Ankona verabredet worden, daß die Fregatten „Artemise" und „Victoire" um 8 Uhr Morgens in den Hafen einlaufen sollten; zu unserem größten Erstaunen aber war die Fregatte „Victoire" schon Morgens um 2 Uhr eingelaufen, und ihr folgten mehrere Boote mit Truppen aus den Schiffen „Suffren" und „Artemise", die noch außerhalb des Hafens lagen. Diese Truppen wurden an dem kleinen Thor del Carbone ans Land gesetzt. Bald folgte auch die Mannschaft vom Bord der Victoire. Gegen 5 Uhr Morgens rückten alle Französische Truppen auf den Marktplatz und besetzten die Hauptwache, so wie die andern militairischen Posten der Stadt, die Batterie della Lanterna mit eingeschlossen, nachdem sie vorher die Päpstlichen Soldaten hatten die Waffen ablegen lassen. Man weiß noch nicht, was das Schicksal des Forts sein wird, es heißt aber, daß die Lokal-Behörden sich weigerten, es den Französischen Truppen zu übergeben."

(Pr.Stsz.)

Türkei.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Livorna vom 20. Febr. heißt es: „Unsere Berichte aus Aegypten reichen bis zum 26. Januar. Ueber St. Jean d'Acre wußte man nichts weiter, als daß es noch nicht genommen war. Die Aegyptische Armee war sehr entmuthigt und hatte stark Hunger und Kälte gelitten. Ibrahim Pascha baute seine Hoffnung auf eine Mine, die man nächstens sprengen wollte. Von der Flotte kamen fortwährend Schiffe in sehr beschädigtem Zustande nach Alexandrien zurück. Mehemed Ali war täglich sichtbar, aber eine innere Unruhe, die er ganz zu verbergen nicht im Stande war, zehrte an seiner Gesundheit. Der Abgeordnete von Konstantinopel wurde mit großer Auszeichnung, selbst mit Unterwürfigkeit behandelt, wodurch alle die verbreiteten Gerüchte von Erklärung der Unabhängigkeit widerlegt werden. Der Sultan und Mehemed Ali beobachten sich mit Mißtrauen, und schwerlich dürfte ein aufrichtiges Verhältniß je wieder zu Stande kommen. Fällt die Unternehmung gegen Syrien unglücklich aus, so wird der Pascha einen sehr schwierigen Stand haben und vielleicht nur durch große Geld-Opfer an den Divan den Sturm beschwören können.

Der Nürnberger Korrespondent gibt folgendes Privatschreiben aus Triest vom 23. Febr.: „Eine heute nach der kurzen Ueberfahrt von 11 Tagen aus Alexandrien eingetroffenes Schiff bringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Aegypten, vor St. Jean d'Acre sowohl zu Land als zu Wasser gänzlich geschlagen worden sei. Seine Flotte soll sehr übel zugerichtet zurückgekehrt und 2000 Aegyptier zum Pascha von St. Jean d'Acre übergegangen sein. Der Vicekönig sei vom Sultan in die Acht erklärt worden und die nahe Belagerung Alexandriens nicht mehr zu bezweifeln. Da viele dortige Handlungshäuser dem Pascha Anticipations-Zahlungen auf Baumwolle machten, mit deren Ablieferung er theilweise noch im Rückstande ist, so stehen jenen Häusern bedeutende Verluste bevor."

Konstantinopel, 4. Febr. Das vom Obrist Ismet Bey befehligte zweite reguläre Timarli-Kavallerie-Regiment, welches von Sophia nach Konstantinopel berufen wurde, ist in diesen Tagen in der Hauptstadt angelangt und hat den Befehl erhalten, nach Koniah zu marschiren, wohin es unverzüglich aufbrechen wird.

Die regulären Timarli-Kavallerie-Regimenter, welche an der Expedition gegen Bagdad Theil nahmen, haben die ihnen gewordenen Aufträge gewissenhaft erfüllt. Dem 7. und 8. Regiment dieser Kavallerie ist jetzt erlaubt worden, jene Provinz, wo die Ruhe wieder hergestellt ist, zu verlassen, und sich auf dreimonatlichen Urlaub nach der Heimath zu begeben, mit der Bedingung, nach Ablauf desselben sich in Aleppo wieder zu versammeln. Durch einen Befehl des Seraskier Pascha wird den Obersten der genannten Regimenter vorgeschrieben, persönlich nach Konstantinopel zu kommen, um hierselbst über den Zustand ihrer Corps Bericht zu erstatten und alles zu deren Bedarf Erforderliche zu empfangen; spätershin sollen sie sich an dem bezeichneten Sammelplatz einfinden. Einer dieser Obersten, Reschid Bey, ist bereits mit mehreren seiner Offiziere in der Hauptstadt angelangt, und Mehemet Ali Bey wird in kurzem erwartet.

Der gegenwärtige Statthalter der Provinz Tschirmen, Hussein Pascha, einer der ausgezeichnetsten Weste des Ottomannischen Reichs, hat sich bei seiner Reise von Adrianopel nach Uskjub einige Zeit lang in Philippopolis aufgehalten und ist in dieser Stadt von dem großen Wassermangel Zeuge gewesen, woran die Einwohner leiden, da es ihnen gänzlich an öffentlichen Brunnen fehlt. Ihre einzige Hülfsquelle war der Mariza-fluß; das Wasser desselben wurde nach Gewicht verkauft, wodurch jeder Familie eine sehr bedeutende tägliche Ausgabe verursacht ward. Um den Einwohnern diesen lästigen Kostenaufwand zu ersparen, faßte Hussein Pascha den Entschluß, auf seine eigene Rechnung Wasserleitungen anlegen zu lassen, welche das Wasser aus dem zwei Stunden entfernten Dorfe Dejermen-Deressi nach Philippopolis führen sollen, und traf Anstalten zum Bau von 40 Brunnen in den verschiedenen Stadtvierteln und an den bevölkertsten Orten. Der auf einem der Hauptplätze in der Mitte der Stadt zu errichtende Brunnen soll aus einem großen durch einen Springquell fortwährend mit Wasser zu versorgenden Bassin bestehen. Geprüfte Personen sind mit Ausführung dieser Arbeiten beauftragt, deren Beendigung im Frühjahr erfolgen wird.

Die letzten Nachrichten von der Insel Cypern meldeten den Tod des General-Einnehmers dieser Insel, Kapidschi-Baschi Halil Aga. Zum Nachfolger desselben hat der Sultan den Ex-Wojewoden von Anschijalo, Mehemed Aga, ernannt. Bis zur Ankunft desselben ist einem der Pforten-Minister, Essad Medhy Bey, der sich in diesem Augenblick auf Cypern befindet, der Auftrag geworden, einstweilen die Angelegenheiten dieser Insel zu leiten. Der verstorbene Halil Aga hat beträchtliche Schulden an den großherrlichen Schatz und an seinen Banquier zu Konstantinopel hinterlassen, und Kalil-Efendi ist demnach beauftragt worden, sich nach Cypern zu begeben und das Inventar der Hinterlassenschaft des General-Einnehmers aufzunehmen. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Jan. In hiesiger Stadt hat

sich ein Philhellenen-Verein gebildet, dessen Zweck es ist, die Erziehung in Athen zu befördern. In seiner Aufforderung an die Bewohner von New-York, an dieses Unternehmen sich anzuschließen, heißt es unter Anderem: „Eine aufkeimende Generation in Griechenland, welche so eben von Druck und Sklaverei sich erhebt, welche die herrlichsten Anlagen besitzt, aber selbst der Vortheile des Elementar-Unterrichts entbehrt ein Land, das für uns das größte Interesse darbietet, wir mögen es nun als Christen, Gelehrte, Staatsmänner oder Kaufleute betrachten, gewährt uns hinreichende Gelegenheit, unsere wohlwollenden Gesinnungen durch die That an den Tag zu legen. Wir sind ihm nie anders denn als Wohlthäter erschienen, und als solche richtet es seine Blicke auf uns. Es nennt mit Begeisterung den Namen Amerika. Ein kürzlich von Athen zurückgekehrter Amerikaner, der Griechenland in der Absicht besuchte, sich persönlich von dessen Lage und Bedürfnissen zu unterrichten, wird uns seine Plane entwickeln und Vorschläge thun, die sich als höchst zweckmäßig erweisen werden. Der jetzige Zeitpunkt ist besonders hierzu geeignet, und es liegt jetzt an uns, jenem interessanten Volke durch das heilsame Mittel des Unterrichts, eine mit der unsrigen übereinstimmende National-Gesinnung unvertilgbar einzuprägen, dasselbe zu rechter Zeit in den Stand zu setzen, daß es ähnliche Institutionen bei sich einführen könne, und auf diese Weise das Verhältniß gegenseitigen Wohlwollens, guten Vernehmens und inniger National-Freundschaft zwischen uns und den Griechen so fest zu begründen, als der Letzteren Ruhm unsterblich ist." (Pr.Stez.)

Zeitungslügen des Auslandes.

Eine neue Lüge oder vielmehr Lästerung, nicht gegen die Regierungen gerichtet, wie man es von gewissen Blättern gewohnt ist, sondern gegen das einzelne Glied einer durch ihren Namen und ihre Verdienste ausgezeichneten Familie, prangt in dem „Patriote de Nancy." Eben dieser Artikel wörtlich wiederholt in dem „Journal des Débats" dem Messager des Chambres" und mehrern andern Journalen enthält die umständlichsten und ganz dazu geeigneten Angaben: einer neuen Art von Verläumdung auf Rechnung eines jungen Fürsten Lieven, der in jenen Blättern als der Sohn unseres Gesandten in London bezeichnet wird, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben. So lautet jener Artikel:

„Der Sohn des Fürsten Lieven, der in diesem Augenblick Rußlands Gesandter in London ist, hat in unserer Stadt zwei Tage zugebracht. Dieser junge Mann, alt 24 Jahr, befand sich in einer Sendung zu Warschau, als dort die Polnische Revolution ausbrach. Geborener Kurländer, allein mit einem Gemüthe voll großer und freisinniger Ansichten, zögerte er keinen Augenblick, als Gemeiner in die Reihen des Heeres zu treten, das gegen Diebitsch marschirte. Jetzt von Wunden bedeckt, von seinen Verwandten aufgegeben, und nachdem er 90 Meilen durch Preußen zu Fuße, als Bauer verkleidet zurückgelegt, um sich den Nachforschungen der ihm nachgeschickten Agenten zu entziehen, hat er seine Waffenbrüder in Avignon erreicht, getreu der Sache, der er sich so edelmüthig ergeben."

An dieser ganzen Erzählung ist kein wahres Wort. Der einzige Sohn des Fürsten Lieven, der in Kriegsdiensten stand und nebst so vielen andern Russischen Officieren, im Augenblicke des Ausbruches der Revolution in Warschau zum Gefangenen gemacht wurde, hat während des ganzen Krieges das Loos seiner Waffengefährten getheilt. Unter Bewachung von einer Stadt zur andern geschleppt, litt er oft Mangel am Unentbehrlichsten und hatte nicht so viel, um seinen Diener zu sättigen, der einige Zeit vor Beendigung des Krieges, nach Rußland zurückkehrte. Nach dem Falle Warschaus zugleich mit allen unsern Generalen und Offizieren auf freien Fuß gestellt, erhielt der Fürst Lieven von dem Grafen von Witte die Mittel, sich wieder gehörig in Stand zu setzen, und seit beinahe zwei Monaten befindet er sich bei seinem Regiment, welches zur 6ten Uhlanen-Division gehört. Die beiden andern Söhne des Fürsten Lieven dienen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und befinden sich gegenwärtig, der eine bei der Gesandschaft in London, der andere bei der in Neapel, wo sie angestellt sind.

Der Artikel im „Patriote de Nancy" ist demnach falsch und vollkommen erdichtet; er beleidigt eine ehrwürdige Familie, deren Namen er preis zu geben sich erfrecht, und zugleich die heiligsten Grundsätze der Sittlichkeit und Ehre, indem er als eine Handlung des Muthes darstellt, was eine Niedrigkeit, — und als einen Anspruch auf Ruhm, was ein schändlicher Verrath gewesen wäre.

(St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegenen Stadtpatrimonial-Gutes Saddoküll auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres an gerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 17. März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meistbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, den 3ten März 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die der Stadt Dorpat gehörigen beiden Fischzüge im Embach vom März dieses Jahres ab auf die nächstfolgenden sechs Jahre verpachtet werden sollen. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, zu dem auf den 24. März d. J. anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der zu der am Rigischen Schlagbaum belegenen Kaserne gehörige Brunnen wegen Wassermangels tiefer gegraben und diese Arbeit dem Mindestfordernden übergeben werden soll. Es werden daher alle diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, am 9. März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. Der Anschlag ist in der Raths-Ober-Kanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß auf den Antrag Einer hiesigen Hochverordneten Comité zur Hemmung der Cholera-Epidemie, die an der Rigischen Straße beim Weißenroß, an der Marienhoffschen und Ropkoischen Straße belegenen, im verflossenen Sommer erbauten hölzernen Wachhäuser öffentlich verkauft werden sollen, und dazu der Torg-Termin auf den 9. März dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Um Misverständnissen zu begegnen, sieht diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sich veranlaßt, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß zufolge §. 34 der Allerhöchst bestätigten Polizei-Ordnung, die Aufsicht über Maaße und Gewichte in der Stadt, dem Polizei-Amt competirt; daher denn die resp. Einwohner zugleich angewiesen werden, sich nur der in

dieser Hinsicht von der Polizei-Verwaltung erlassenen Verordnungen zu submittiren. 3

Dorpat, den 8. März 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, welche

1) an den, so viel bis jetzt bekannt, in der Summe von 4983 Rubeln 7 1/3 Cop. Banco-Assignationen sammt einigen Wett-Renten bestehenden Nachlaß des verstorbenen vormaligen Disponenten vom Krons-Gute Odenpäh, Namens Johann Adolph Rohrbeck, ferner
2) an den Nachlaß weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky, bestehend meist in dem Erlös des öffentlich versteigerten, nicht unbedeutenden Mobiliars pie defuncti, und endlich
3) an den höchst geringfügigen, nur in ganz unbedeutendem Mobiliar-Vermögen bestehenden Nachlaß des am 13. April 1831 in Dorpat mit Tode abgegangenen Fräuleins Constantia von Sixtel,

entweder als Erben oder Gläubiger, oder irgend sonst wober zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque Capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von 6 Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 5. September dieses Jahres legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Disponenten Johann Adolph Rohrbeck, des weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky und des weiland Fräuleins Constantia von Sixtel gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 5. März 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Von dem Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das, den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kürschners Jsack gehörige, auf dem Weideplatze sub Nr 10 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 1., 2. und 4. April dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, unter folgenden Bedingungen öffentlich versteigert werden soll:

1) daß der Meistbot in Banco-Assignationen geschehe,
2) daß der Kaufschilling binnen sechs Wochen a die adjudicationis bei diesem Magistrate erlegt werde, und
3) der Käufer die Kosten des Zuschlags trage.

Es werden daher die Kauflieblaber aufgefordert, an gedachten Tagen zur erwähnten Tageszeit sich in des Werroschen Raths Sessionszimmer einzufinden, daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sich des Zuschlags zu gewärtigen. 2

Werro, den 24. Februar 1832.

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Hierdurch habe ich Endesunterzeichneter alle Diejenigen, welche an meinen Bruder, weil. Candidaten der Theologie, Friedrich Wilhelm Oldekop, rechtmäßige Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen sollten, desmittelst auffordern wollen: sich mit selbigen binnen drei Wochen a dato bei dem Herrn Raths-Kanzellisten Gustav Treuer zu melden, und durch denselben ihre Befriedigung zu erwarten, der auch zugleich die etwa vom Verstorbenen ausgeliehenen Bücher in Empfang nehmen wird. 2

Nurmis, den 25. Februar 1832.

Revisor Th. Oldekop.

Denen Saloggenstellern Behufs der Pacht der St. Petersburgschen Trinkgefälle wird von Seiten der Komitär andurch eröffnet, daß Herr Alexander Ritter den im Laufe dieses Winters an die Pacht gelieferten Branntwein, im vollen Betrage zum 1sten April dieses Jahres bezahlen wird. 1

Dorpat, den 1. März 1832.

R. Stackelberg.

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löse Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, wende sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 4

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich vorzüglichen Weinessig zu 40 Kop. das Stoof und frische Citronen und Apfelsinen erhalten habe. J. B. Schramm. 3

Bei mir ist sehr guter Wasser-Essig, das Stoof zu 60 Kop. K.-M., zu haben. F. Luchsinger. 2

Eine Reise-Britschke, eine Post-Britschke, ein Rigischer Kordwagen auf Blankarden, eine gebrauchte Droschke und ein neues vollständiges hölzernes Gestell zu einer modernen Kalesche, sind käuflich zu haben bei T. Chorrey. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 21.

Sonnabend, den 12. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, vom 29. Febr. Die Festungs-Arbeiten am Montmartre werden thätig fortgesetzt; eine große Anzahl von Arbeitern ist zu dem Lohne von 26 Sous für den Tag dabei angestellt.

Mehrere Regimenter haben Befehl erhalten, Detaschements nach der Küste des Departements des Kanals zu senden.

Im Beginn des Monats April werden hier mehrere große Truppenmusterungen stattfinden, wofür bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Die Fregatte „Bellone" ist, nachdem sie, von Algier kommend, 270 Soldaten in der Quarantaine-Anstalt von Marseille gelandet, hier angekommen. Heute früh schiffte sich auf der Brigg „Palinure" ein Detaschement des 25sten leichten Infanterie-Regiments nach Navarin ein. — Gestern Abend kam der Befehl hier an, ein Bataillon des 15ten Linien-Regiments von hier abmarschiren zu lassen; es brach diesen Morgen nach la Seyne auf, wo sich ein Bataillon des 13ten Regiments befand, das noch im Laufe des heutigen Tages hier angekommen ist. — Der Messager des Chambres behauptet nach einem Schreiben aus Toulon, daß die Hälfte des nach Italien abgesegelten Geschwaders in den Hafen zurückgekehrt sey und die andere Hälfte erwartet werde. Dem Courrier francais zufolge, befürchten die Touloner Behörden eine Wiederholung des in Brest begangenen Attentats gegen das Arsenal; alle Wachtposten wurden am 22. und 23. d. verdoppelt.

Der Temps bemerkt über die Expedition nach Italien: „Es ist nicht bekannt genug, daß diese Expedition ein persönlicher Gedanke des Präsidenten des Minister-Rathes ist. Das diplomatische Corps ahnte nichts davon, als Herr C. Périer dasselbe bei sich versammelte und seinen Entschluß den Botschaftern und Gesandten ungefähr in folgender Weise mittheilte: „„Der Wille Frankreichs ist, dasjenige zu halten, was Herr von Ste.-Aulaire in Rom zugesagt hat; es wird daher aus allen Kräften zu der völligen Wiederherstellung der Päpstlichen Souverainetät in den Provinzen mitwirken. Frankreich wird dies mit Oesterreich zusammen thun, sobald letzteres intervenirt; es kann aber nicht zugeben, daß eine Macht allein das thue, was das Werk Aller sein soll. Es würde unmöglich sein, ein solches Benehmen vor der Kammer zu rechtfertigen."" — Nichts war befremdender, als diese Sprache, und Graf Appony berichtete darüber sogleich nach Wien."

Aus Pont-de-Beauvoisin an der Savoyischen Grenze wird gemeldet: „Die neulich in Savoyen angekommenen Piemontesischen Truppen werden auf 4 Bataillone abgeschätzt, die zwischen Annecy, Thonen und Moutiers vertheilt

sind; drei Schwadronen Kavallerie stehen mit 8 Geschützen zwischen Rumilly und Aix. Die Garnison von Chambery ist 10,000 Mann mit 20 Kanonen stark."

Paris, 1. März. Der Temps stellt in seinem heutigen Bulletin folgende Betrachtungen über die auswärtigen Angelegenheiten an: „Die Schwierigkeiten in den auswärtigen Verhältnissen lassen sich in nachstehender Weise zusammenfassen: 1) die auf unbestimmte Zeit vertagte Frage der Ratificationen; 2) die Holländische Frage, falls König Wilhelm im Frühjahr den Krieg wieder beginnen sollte; 3) die Frage der Besetzung der Römischen Legationen durch die Oesterreicher und Konstituirung dieser Provinzen in ihren Beziehungen zum Papst; 4) die Besetzung von Ankona durch die Französischen Truppen; 5) die Expedition Dom Pedros und die unvermeidliche Intervention Spaniens in die Angelegenheiten Portugals; 6) die Frage der Entwaffnung. Dies ist das Resumé unserer auswärtigen Verhältnisse, und darf man nicht ohne Uebertreibung behaupten, daß unsere diplomatische Lage in große Schwierigkeiten verwickelt ist? Welche Resultate hat man bis jetzt erreicht, welche Frage ist entschieden, welcher streitige Punkt ist definitiv festgestellt? Belgien ist noch nicht konstituirt, und Polen ist verschwunden. Mit Recht sagt daher Lord Grey im Parlament, daß die Allianz Frankreichs und Englands mehr als jemals nothwendig sei. Der Zustand Europas wird immer verwickelter, statt einfacher zu werden; bei jedem Schritte steigen Fragen auf. Die Kabinette von Frankreich und England suchen sich auf alle Weise einander zu nähern; man spricht von bevorstehenden Handels-Verträgen, in denen Frankreich den Einfuhr-Zoll von Eisen, England dagegen den Zoll-Tarif von Französischen Weinen herabsetzen würde. Die bereits abgeschlossenen Conventionen in Betreff des gegenseitigen Visitirungs-Rechtes zur Verhinderung des Negerhandels und der Verminderung des Anker- und Tonnengeldes haben größere Verbesserungen in den gegenseitigen kommerziellen Verhältnissen vorbereitet. Wir verstehen noch nicht recht die Interessen des Landes; unsere Regierungen beschäftigen sich zu viel mit Meinungen, Parteiungen, mit unbestimmten Fragen und haben nicht genug die materiellen Interessen, die positiven Verbesserungen vor Augen. Es wäre jetzt Zeit, die große Bahn zu betreten, die allein den exaltirten Leidenschaften und dem Revolutions-Geiste Einhalt thun kann. England hat in dieser Beziehung mehr Voraussicht, es konzentrirt seine Sorgfalt auf die allgemeinen Interessen, Handel, Kolonieen und Ackerbau; es begünstigt den Associationsgeist und den Umlauf der Kapitalien. Wir hingegen wissen noch nicht einmal, was eine Kolonie ist; man sehe das Verfahren des Herzogs von Novigo in Algier, seine Bedrückungen und Plackereien. Die Regierung läßt sich in ihrer Wahl zu oft durch unüberlegte, außerhalb des Landes-Interesse liegende Rücksichten bestimmen. Das Ministerium ist genöthigt gewesen, die Bedrückungen des Herzogs v. Novigo zu desavouiren; die Folge davon wird sein, daß dieser Gouverneur der Gegenstand des Spottes der muselmännischen Bevölkerung werden wird."

Das Journal du Commerce sagt: „Ein Schreiben aus Ankona vom 18. Februar meldet uns, daß einer der Attachés der Französischen Gesandschaft in Rom von Herrn von Saint-Aulaire dorthin geschickt worden sei, um Alles für die Besetzung der Citadelle von Ankona durch Französische Truppen vorzubereiten, daß aber am 17. eine Estaffette ihm den Befehl zur Rückkehr nach Rom überbracht habe; sogleich verbreitete sich das Gerücht, Herr von Saint-Aulaire habe von Paris die Weisung erhalten, die Unterhandlungen wegen der Besetzung von Ankona nicht weiter fortzusetzen."

In dem Memorial de la Scarpa liest man unterm 28. v. M.: „Der Aufschwung, den der Französische Gewerbfleiß nehmen würde, wenn er auf vollständige Sicherheit rechnen könnte, läßt sich aus der seit einigen Monaten steigenden Zunahme der Handels-Geschäfte ermessen. Trotz der unglücklichen Prophezeiungen, trotz der karlistischen und republikanischen Verschwörungen ist nicht nur in dem öffentlichen Kredit, sondern in den meisten Zweigen der National-Industrie eine merkliche Verbesserung eingetreten. Wenn Lyon noch immer an den Folgen der blutigen Krise leidet, die es zu bestehen gehabt hat, so nehmen dagegen in Saint-Etienne, Rouen, Bordeaux und Marseille die Geschäfte an Zahl und Wichtigkeit täglich zu. Dies ist eine durch die dortigen Blätter und durch Privat-Korrespondenzen konstatirte Thatsache." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 28. Febr. Durch ein Dampfboot von Malta und den Küsten des Mittelländischen Meeres, welches auch Briefe aus Cadix vom 15. mitbringt, erhalten wir die Nachricht, daß in letzterer Stadt Anstalten getroffen werden, schwere Artillerie nach der Portugiesischen Gränze zu schaffen.

Einem Morgenblatte zufolge, ist die Flotte Dom Pedro's auf dem Wege nach Madeira gesehen worden: sie soll sich in bester Ordnung befunden haben. Den letzten Nachrichten aus Madeira zufolge, herrschte daselbst die größte Ruhe. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 2. März. Die Staats-Courant meldet: „Nachdem wir bereits vor einiger Zeit Java-Zeitungen vom 1. bis zum 10. Septbr. empfangen, ist uns jetzt eine noch fehlende Reihe von Nummern dieser Zeitung, nämlich die vom 21. Juli bis zu Ende des Augusts vorigen Jahres zugekommen. Man findet darin einen Beschluß des dortigen General-Gouverneurs, der den Zweck hat, den Chinesischen Arbeitern, welche geschickt und gesonnen sind, in den von der Regierung und Privatpersonen errichteten Ackerbau-Anstalten und Fabriken zu arbeiten, die Ueberfahrt nach Java zu erleichtern. Dieser Beschluß begründet sich darauf, daß es einerseits immer schwerer wird, die nöthige Anzahl freiwilliger Javanesischer Arbeiter zusammenzubringen, und weil die Chinesen wegen ihres größeren Fleißes und schnellerer Fassungskraft zu allerlei Handarbeiten geschickter sind, als die Javanesen. Aus diesen Gründen sind die nach Java kommenden Chinesischen Schiffer beauftragt worden, eine bestimmte von der Ostindischen Regierung für das ganze Jahr festzustellende Anzahl von Arbeitern mitzubringen; für die erste Fahrt soll diese Anzahl 100 Köpfe betragen. Für jeden gestellten Chinesischen Arbeiter wird der Schiffer 50 Gulden aus der Indischen Kasse erhalten, welche Summe durch die Arbeiter, die sich für zwei Jahre verbindlich machen müssen, allmählig zurückgezahlt werden soll. Einige andere Bestimmungen des Beschlusses haben den Zweck, den Chinesischen Arbeitern, die beim Landbau oder in den Fabriken beschäftigt werden sollen, ein angemessenes Werklohn und eine gute Behandlung, sowohl von Seiten der im Dienste des Staats befindlichen Aufseher, als der Privatpersonen, zu sichern." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Karlsruhe, 2. März. In einem von der hiesigen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Kehl vom 28. Februar heißt es: „Seit fünf Abenden beobachtete ich an der hinter Nebeln untergehenden rothen Sonne eine schöne Natur-Erscheinung. Ich sah eine Menge schwarzer, grauer, farbiger, am häufigsten blaue und seltener grünlich-violette und rothe und grün und blau eingefaßte rosenrothe Kugeln von dem Sonnenbilde ausgehen und schnell nach allen Seiten sich hinbewegen, theils auf die Erde herabfallen, oder hinter dichteren Nebeln und in davon befreiten Gegenden verschwinden. Am 25. d. M. erblickte ich nach einander zwei prächtige, inwendig rosenrothe, mit einem grünen Ring eingefaßte Kugeln, die in einem großen Bogen am Himmel emporstiegen. Nie sah ich etwas Aehnliches. Am 24. und 25. d. zeigten sich plötzlich zwei Sonnen, wovon die eine größtentheils vor der andern stand. Die Atmosphäre war gen Westen, bei Windstille, bei 28 Zoll Barometer- und 5 Grad R. Thermometerhöhe, mit Nebeln, vielleicht auch mit Heerrauch erfüllt. Die Sonne bildete sich auf den verschiedenen, in den höheren Lüften bewegten, dünneren und dichteren Nebel- und Heerrauchschichten und zugleich im Auge wie in Spiegeln vielfältig ab und stellte ihre Gestalt in abwechselnden Strahlenbrechungen in farbigen Kugeln dar."

Hannover, 3. März. Unter der Ueberschrift: „Was erwarten wir vom Landtage?" enthält die Hannöversche Zeitung einen Aufsatz, in dessen Eingange es heißt: „Der neue Landtag ist zum 30. April einberufen, und Niemand mag leugnen, daß in diesen Worten Aufgaben liegen, die selbst den Umsichtigsten schwindeln machen könnten. Die Revision der Grundlagen unserer Verfassung, die Gründung eines völlig neuen Finanzwesens, die Herstellung des gestörten Gleichgewichts von Einnahme und Ausgabe, die Entfernung von Beschwerden aller Stände, von Beschwerden, die nicht weniger als den ganzen Umfang der Verhältnisse des Landes betreffen — denn die Uebel, die uns drücken, beruhen tief in den Zuständen des Landes, und die Vorwürfe, die gemacht worden, liegen nur, daß solche nicht zeitig erkannt, nicht kräftig bekämpft, das Ersparte nicht früh genug zu neuem Leben gerufen worden, — das fordern nicht die Ungestümen,

Unkundigen; sondern es liegt vor zur Berathung, es ist erzwungen durch die Umstände, durch den nun aufgelösten Landtag verheißen, von der Regierung anerkannt. Und das soll zusammengedrängt werden in wenige Monate; es soll durchgeführt werden von einer Versammlung, die völlig neu, einander unbekannt, theils den Geschäften fremd, zusammentritt, in einer Zeit, die auf furchtbare Weise das Aeußerste verlangend in Parteiung gegen einander steht, in einem Lande, das vor Allem in sich selbst zu versöhnen ist, das die eigenen Angelegenheiten nur wenig beachtet hat. Wer kann behaupten, daß das kein Grund zur Sorge sei, daß die Aufgabe leicht erfüllt werden könne? Es ist an der Zeit, daß man erwäge und sich klar mache, was zu hoffen und was zu thun ist. Denn das Rechte zu thun, das ist der beste Widerstand gegen das Verkehrte, und ein solches zu thun, muß man die Erwartungen beschränken, muß ein festes mäßiges Ziel sich wählen und Alles daran setzen, erst dieses zu erlangen, und dann Weiteres. — Das Ziel aber ist zunächst nach dem zu bemessen, was geschehen kann."

München, 2. März. Daß Se. K. H. der Prinz Otto von den hohen Mächten wirklich zum Regenten Griechenlands auserwählt und diese Wahl von unserem Hofe angenommen worden, unterliegt nicht nur keinem Zweifel mehr, sondern kann sogar als offiziell betrachtet werden. Prinz Otto befindet sich bereits in einem Alter von 17 Jahren und besitzt der allgemeinen Stimme nach die liebenswürdigsten Eigenschaften und ganz ausgezeichnete Geistes-Talente. Er soll schon die bewundernswerthesten Fortschritte in seinen Studien gemacht haben. Seit die Bestimmung des erlauchten Prinzen entschieden ist, beschäftigt sich derselbe dem Vernehmen nach sehr angelegentlich mit Erlernung der Neugriechischen Sprache. Man hat schon davon gesprochen, daß dem Hrn. Grafen v. Armansperg der Antrag gemacht worden sei, den Prinzen nach Griechenland zu begleiten. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 1. März. Der Oesterreichische Beobachter sagt: „Vierzig Jahre sind heute verflossen von dem Tage, an welchem unser erhabener Monarch den Thron Seiner Väter bestieg; in einer schwülen, tiefumwölkten Zeit, reich an Vorboten der furchtbaren Stürme, die seitdem so viel Unheil über die Menschheit verbreitet, die mehr als einmal das gesellschaftliche Gebäude Europas bis in seine Grundfesten erschüttert haben. Während dieses langen, verhängnißvollen Zeitraumes hat Kaiser Franz — alle Welt muß Zeugniß davon geben — in guten wie in bösen Tagen mit immer gleicher Weisheit und nie ermüdender Sorgfalt die Wohlfahrt Seiner Völker, diesen höchsten, diesen einzigen Zweck Seiner Regierung, verfolgt. Die musterhafte Ordnung, die Er in allen Zweigen Seiner ausgebreiteten Staatsverwaltung, allen feindseligen Störungen zum Trotz, unverwandt zu erhalten gewußt — die Opfer, die Er in den schwierigsten Augenblicken dem wahren Interesse Seiner Unterthanen gebracht — die Huld und Liebe, womit Er ihre Ruhe und ihr Glück unausgesetzt an Seinem väterlichen Herzen getragen — die rührende Hingebung, womit Er noch neuerlich, in einer für sie beunruhigenden und verderblichen Epoche, alle Gefahren mit ihnen getheilt hat; — das sind die Denkmale gediegenen Ruhmes, die im Gedächtniß Seiner treuen Kinder, wie aller unserer Zeitgenossen, leben, und welche dereinst die Geschichte auf unvergänglichen Tafeln verzeichnen wird. Der Glanz Seiner Tugenden, in deren herrlichem Kranze wahre Frömmigkeit und unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe den ersten Rang behaupten, wird noch durch die edelste Selbstverläugnung und jene großen Seelen so eigene Scheu vor Allem, was ihre stillen Verdienste zum Gegenstande lauter Lobpreisungen machen kann, erhöht. Der Monarch legte diese Gesinnung auch bei dem gegenwärtigen Anlasse, der Vollendung Seines vierzigsten Regierungsjahres, an den Tag, indem er jede öffentliche Feier des heutigen Tages ablehnte, zugleich aber die in frommem Sinne vor den Altären des Allerhöchsten Seiner Erhaltung gewidmeten Dank- und Bittgebete als Ihm besonders wohlgefällig erklärte. — Und wer, der das Glück unter Seinem milden und gesegneten Scepter zu leben, genießt, und zu würdigen weiß, sollte nicht mit heißer Inbrunst die zahllosen Wünsche theilen, die sich heute, von allen Punkten Seines Reiches, für das theuerste Unterpfand unseres gegenwärtigen und künftigen Wohls, für die äußerste Verlängerung der kostbaren Jahre unseres allgeliebten Kaisers zum Himmel erheben?" (Pr.Stsz.)

Mexiko.

Ueber die neue Krisis, die zu Anfang dieses Jahres in der dermaligen Ordnung der Dinge in Mexiko eingetreten ist, enthält ein (durch gefällige Mittheilung uns zugekommener) Privatbrief eines auf einer Reise in jenem Lande begriffenen Deutschen aus Vera-Cruz vom 4. Januar Folgendes:

„Die politischen Gährungen, die im Mexikanischen Reiche schon seit längerer Zeit unter der Asche glühten und sich in der neuesten Epoche durch die Presse Luft zu machen suchten, wobei sich Rocca Fuerte, der frühere Mexikanische Gesandte in London, der jetzt in der Hauptstadt Mexiko lebt — mit einigen heftigen Angriffen gegen die Minister auszeichnete, — diese Gährungen, sage ich, sind denn nun endlich gestern hier ausgebrochen, aber bis jetzt, und was Vera-Cruz selbst betrifft, auf eine so ruhige und gemäßigte Weise, daß man sich in Europa von einer solchen Revolution nicht leicht einen Begriff machen kann. Das Offizier-Corps des hiesigen, nicht über 1500 Mann starken Militairs, vereint mit den Herausgebern einiger Zeitungen und mehreren Civil-Beamten, unzufrieden mit dem Verfahren der Minister in Mexiko, Allamand, Mangino, Facio u. s. w., in welchem sie ein Streben nach einer Central-Regierung zu erblicken glaubten, und denen sie außerdem Parteilichkeit, Habsucht und, was am meisten empörte, unconstitutionelle Verletzung persönlicher Freiheiten, vorwerfen, — wandten sich an den in der Nähe von Vera-Cruz auf seinen Gütern lebenden sehr bekannten General St. Ana (ein Vera-Cruzaner) mit dem Ersuchen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und auf Abdankung der Minister zu dringen. — Er gab nach und ward nun gestern von jener Partei eingeholt und kam gegen Abend in die Stadt, wo er im Stadthause abstieg. Er ward mit Glockengeläute und der Musik der hier liegenden beiden Regimenter bewillkommnet; es ward ihm ein vivat, den Ministern aber ein pereat gebracht, und um 10 Uhr lagen $\frac{7}{8}$ der Bevölkerung von Vera-Cruz schon in tiefem Schlaf! — Heute Morgen erfahren wir nun, daß St. Ana den hiesigen Autoritäten erklärt hat, er wünsche durchaus keine Revolution und beschränke sich auf das Verlangen der Abdankung der Minister, die er denn auch sofort in freundschaftlichen Privat-Zuschriften, welche durch Courier nach Mexiko befördert worden sind, aufgefordert hat, dem Begehren des Volkes nachzugeben und sich von ihren Posten zurückzuziehen und dergestalt die Ruhe im Lande wieder herzustellen. — Es kommt nun darauf an, ob ein ähnliches Volks-Begehren auch in andern Provinzen stattfindet; man behauptet dies, und in diesem Falle werden die Minister keinen Widerstand leisten, sondern abdanken; sollten sie sich aber mit Gewalt zu halten versuchen, so würde es allerdings zu einem Kampfe der Parteien kommen müssen, der aber weder lange dauern, noch zweifelhaft sein kann. — Was die Stadt Vera-Cruz anbetrifft, so wird ihre Ruhe und Sicherheit der Fremden und des Eigenthums von Niemand bezweifelt. Parteigeist herrscht allerdings in diesem Lande, wo mangelt dieser aber in Ländern, welche das zweifelhafte Glück haben, Republiken zu sein? Die Einen wollen eine Central-Regierung, die Anderen das Föderativ-System; die Einen wünschen die Rückkehr der vor einigen Jahren vertriebenen, hier bürgerlich ansässig gewesenen Spanier, die denn allerdings in der letzten Zeit in großer Anzahl wieder gekommen sind, — die Anderen, über diesen Gegenstand unzufrieden, verlangen eine nochmalige Vertreibung derselben ꝛc. Die anderen nicht Spanischen Fremden werden aber wenigstens in den Staat, und namentlich in dem Hafen von Vera-Cruz, gern gesehen und darunter die Deutschen allen anderen Nationen vorgezogen. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 20. Febr. Die heutige Madrider Zeitung enthält einige Erläuterungen über den 8. Artikel des am 15. Dez. v. J. bekannt gemachten Cirkulärs der obersten Sanitäts-Commission; sie besagen im Wesentlichen Folgendes: „Die Schiffe, welche von denjenigen Punkten der Ostsee kommen, wo die Cholera morbus nicht herrscht, sollen bei ihrer Ankunft in Spanien nicht strenger behandelt werden, als die, welche aus den Theilen von England kommen, die sich in gleichen Umständen befinden. Demnach sollen die Schiffe zugelassen werden, welche vom nächsten Monat April an, und nachdem seit dem Aufhören der Krankheit eine verhältnißmäßige Zeit verflossen, um Gewißheit darüber zu haben, mit Flachs, Hanf u. s. w. beladen, aus den Häfen der Ostsee und vorzüglich aus dem von Riga aussegeln möchten. Was jedoch die der Ansteckung fähigen Waaren betrifft, in welchen der Stoff der Krankheit leicht den ganzen Winter hindurch sich erhalten haben könnte, so ist es nöthig, mit mehr Sorgfalt und Behutsamkeit, als hinsichtlich der Schiffe und Personen, zu Werke zu gehen. Aus diesem Grunde sollen die nach Ablauf des Monats Juli d. J. aus den Häfen

der Ostsee kommenden und mit Gesundheits-Attestaten versehenen Schiffe, welche ganz oder zum Theil mit Gütern, die der Ansteckung fähig sind, beladen sein möchten, in den Häfen von Spanien (in Gemäßheit der Vorschriften, welche die aus den gesunden Distrikten von England kommenden Schiffe betreffen) zugelassen, jedoch vorher einer Quarantaine von 20 Tagen unterworfen werden; ist die Ladung nicht der Ansteckung fähig, so ist die Dauer der Quarantaine nur 14 Tage." — Der erste Divisions-Chef und Direktor des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Castillo, hat von Sr. Katholischen Majestät das Großkreuz des Ordens der Isabella Catholika erhalten. — In dem eine Meile von hier gelegenen Königl. Lustschlosse Moncloa soll auf den 4. März ein Stiergefecht gehalten werden. Se. K. H. der Infant Don Francisco de Paula wird, dem Vernehmen nach, den Herzogen von Ossuna, San Carlos und anderen jungen Leuten, welche solches veranstaltet haben, die Ehre erzeigen, thätigen Antheil daran zu nehmen, und zwar in der Eigenschaft eines Espada.

Italien.

„Bologna, 25. Febr. Das Erstaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ankona durch die Franzosen ist von Seiten aller Parteien gleich groß. Man fragt: Wozu diese Verletzung des heiligsten Rechtes eines Souveräns, wenn man sich die Miene geben will, dasselbe zu schützen? Wozu die Entwaffnung seiner Truppen, die Mißhandlung seiner Vertreter, der angenommene Ton eines Feindes und Siegers? — Merkwürdig, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Zahl Oesterreichischer Truppen über Ferrara auf das Oesterreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblicke kaum ein paar tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen denen, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Wäre der Französische Ueberfall darauf berechnet, auch diese wenigen Oesterreichischen Truppen zur Räumung zu vermögen, so würde der Kalkül offenbar irrig sein, denn die natürliche Wirkung wäre doch gewiß keine andere, als die Oesterreicher bleiben zu machen. Zögen sie aber ab, welches Schicksal stände dem Lande dann bevor! Das Angstgeschrei aller rechtlichen Bürger würde den Franzosen laut genug entgegenschallen, und alle Triumph-Gesänge der Banditen im Gebirge und der Bettler in den Städten würden dasselbe nicht zu übertönen im Stande sein. Glücklicherweise hält hier Jedermann die Maßregel der Französischen Regierung für übel berechnet und übereilt und prophezeit ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertrauen auf Frankreich tiefer erschüttern müßte. Die Anhänger des Papstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republik oder ein vereinigtes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verletzt. Alle Parteien verdammen den Schritt als nutzlos und gefährlich. Die Oesterreicher halten sich ruhig, haben keine Schildwache deshalb verrückt, noch einen Mann im Abmarsche angehalten. Sie scheinen die Sache als einen Zufall zu betrachten, der gar nicht von der Natur ist, sie in ihrem Dienstbetriebe stören zu können. Diese Haltung ist der Trost der Furchtsamen und die Hoffnung der Freunde der Ordnung."

Von der Italienischen Gränze, 27. Februar. Daß Ankona, doch bis dahin ohne die Citadelle, von einer kleinen Französischen Truppen-Abtheilung besetzt wurde, haben die Zeitungen bereits angezeigt. Das Gerücht spricht auch von einer anderen Landung in Civita-Vecchia; es ist aber darüber noch nichts Sicheres bekannt. Da der Befehlshaber der Päpstlichen Besatzung zu Ankona für diese unerwartete Erscheinung fremder Truppen ganz ohne Instruction war, so mußte er, ehe er die Posten übergab, die Drehung anzuwendender Gewalt abwarten. Die Gemüther in Ankona und in der ganzen Romagna sollen durch dieses Ereigniß ungemein aufgeregt sein. Die Freunde des Päpstlichen Stuhls schmeicheln sich indessen, daß es dem Heiligen Vater gelingen werde, den General Cubières zu vermögen, daß er sich mit den unterhabenden Truppen wieder entferne, da deren Anwesenheit in den Legationen die kaum beruhigten Gemüther aufreizen und die durch das Päpstliche Militair unter Beistand der Oesterreicher bewirkte Rückkehr des Volkes zum Gehorsam nur stören würde. Es wird versichert, daß auch im Neapolitanischen große Gährung herrsche, seitdem man von der Ankunft der Franzosen spreche, was jedoch mit jenem anderen Gerüchte, daß die in Neapolitanischem Dienste stehenden Schweizer-Regimenter in den Päpstlichen übertreten sollten, im Widerspruche zu stehen scheint, da sie bei der geringsten Gefahr für das Königreich Neapel gewiß nicht außer Land gelassen werden würden. (Pr. Stz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Arrende des im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegenen Stadtpatrimonial-Gutes Saddoküll auf sechs Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres an gerechnet, nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Es werden daher Pachtliebhaber aufgefordert, an dem 17. März dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, sowie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was über den ausgemittelten Meistbot und in Betreff des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Ober-Kanzlei Eines Edlen Rathes zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, den 3ten März 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die der Stadt Dorpat gehörigen beiden Fischzuge im Embach vom März dieses Jahres ab auf die nächstfolgenden sechs Jahre verpachtet werden sollen. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, zu dem auf den 24. März d. J. anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Um Mißverständnissen zu begegnen, sieht diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sich veranlaßt, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß zufolge §. 34 der Allerhöchst bestätigten Polizei-Ordnung, die Aufsicht über Maaße und Gewichte in der Stadt, dem Polizei-Amt competirt; daher denn die resp. Einwohner zugleich angewiesen werden, sich nur der in dieser Hinsicht von der Polizei-Verwaltung erlaßenen Verordnungen zu submittiren. 2

Dorpat, den 8. März 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, welche

1) an den, so viel bis jetzt bekannt, in der Summe von 4983 Rubeln 7 1/3 Cop. Banco-Assignationen sammt einigen Weil-Renten bestehenden Nachlaß des verstorbenen vormaligen Disponenten vom Krons-Gute Odenpäh, Namens Johann Adolph Rohrbeck, ferner
2) an den Nachlaß weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky, bestehend meist in dem Erlös des öffentlich versteigerten, nicht unbedeutenden Mobiliars pie delineti, und endlich
3) an den höchst geringfügigen, nur in ganz unbedeutendem Mobiliar-Vermögen bestehenden Nachlaß des am 13. April 1831 in Dorpat mit Tode abgegangenen Fräuleins Constantia von Sixtel,

entweder als Erben oder Gläubiger, oder irgend sonst woher zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque Capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von 6 Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 5. September dieses Jahres legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorgezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Disponenten Johann Adolph Rohrbeck, des weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky und des weiland Fräu-

leins Constantia von Sixtel gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 5 März 1832

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Von dem Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das, den Erben des verstorbenen hiesigen Burgers und Kürschners Jsack gehörige, auf dem Weideplatze sub Nr. 10 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber in dreien Torgen, am 1., 2. und 4. April dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, unter folgenden Bedingungen öffentlich versteigert werden soll:

1) daß der Meistbot in Banco-Assignationen geschehe,
2) daß der Kaufschilling binnen sechs Wochen a die adjudicationis bei diesem Magistrate erlegt werde, und
3) der Käufer die Kosten des Zuschlags trage.

Es werden daher die Kauflieblaber aufgefordert, an gedachten Tagen zur erwähnten Tageszeit sich in des Werroschen Raths Sessionszimmer einzufinden, daselbst ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sich des Zuschlags zu gewärtigen. 1

Werro, den 24. Februar 1832.

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Den resp. Theilnehmern an der von mir früher angekündigten Verloosung zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei der am 8. und 9. d. M., unter polizeilicher Aufsicht Statt gehabten Ziehung, nachbemerkte Nummern gewonnen haben:

437. 207. 997. 245. 1629. 1303. 1658.
229. 425. 114. 1594. 793. 423. 1082.
260. 143. 695. 742. 1069. 556. 653.
1329. 1517. 514. 1583. 919. 1656.
1353. 1112. 611. 1038. 441. 1098.
146. 333. 473. 1037. 1022. 570. 804.
720. 1011. 511. 680. 763. 605. 293.
191. 584. 1109. 39. 1197. 518. 1557.
1031. 1451. 594. 70. 268. 1535. 378.
535. 873. 1124. 773. 709. 1564. 1186.
664. 790. 1025. 956. 846. 1568. 1677.
330. 657. 1552. 26. 719. 41. 250.
1558. 1159. 631. 822. 129. 1444. 606.
1512. 1475. 1267. 505. 1193. 1211.
187. 1565. 1322. 699. 410. 174. 1028.
1679. 51. 1075. 1413. 154. 1443. 284.
1188. 1261. 506. 748. 775. 708. 14.
1302. 1290. 770. 11. 1032. 1005. 1625.
1162. 1523. 1499. 1088. 452. 1004.
278. 1393. 1144. 359. 1034. 548. 1230.
177. 812. 615. 118. 170. 1243. 1334.
74. 76. 52. 1375. 856. 934. 746. 489.
459. 1114. 1607. 1513. 999. 90. 1350.
1501. 1136. 338. 1455. 1063. 1036.
517. 197. 1620.

R. H. Eckert.

Da Herr Alexander Ritter erklärt hat, auch den zweiten Rubel für den an die St. Petersburgische Pacht gestellten Branntwein zum April zahlen zu wollen; — so bittet Unterzeichneter alle respectiven Herren Lieferanten nochmals dringend um recht baldige Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder, mit genauer Aufgabe der Eimer-Zahl, die jeder an die Krone, wie an die Pacht geliefert hat? — er siehet sich zu dieser letzten Bitte um so mehr veranlaßt, als er über viele Cedirungen der Lieferungen keine Anzeige erhalten hat, und viele ein größeres oder kleineres Quantum, als womit sie repartirt gewesen, geliefert haben; wie er sich denn auch vor jeden Vorwurf der hierdurch etwa entstehenden Irrungen, so wie hinsichtlich der für den 15. Februar in Narva gestellten Branntwein, der wegen gänzlichen Abgangs der Bahn jetzt nicht weiter transportirt werden kann, später erfolgenden Zahlungen bewahren muß. 3

St. Petersburg, den 8. März 1832.

Carl von Küster,
Newsky-Prospect, im Hause Thal Nr. 66.

Immobil-Verkauf.

Ein in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus von acht bewohnbaren Zimmern nebst Nebengebäuden, wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere erfährt man bei dem Holzinspector Rauch. 3

Zu verkaufen.

Bei mir sind fertige Herren-Stiefel, Ueberschuhe, Tanzschuhe und Knabenstiefel, wie auch wichslederne hohe Damen-Randschuhe im Nassen zu tragen, vorräthig zu haben. Meine Wohnung ist im 3. Stadttheile im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Otto in der St. Peterburger Straße. 3

Schuhmachermeister Schlenckrich.

Blühende Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Goldlack von den schönsten Farben, Aurikeln u. s. w. sind bei dem Gärtner Müller, im Hause des Herrn Dr. Wilmer zu haben. 3

Eine neue leichte Britschke auf vier Ressorts steht in Commission zum Verkauf beim Lehrer C. Bresinsky. 3*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die große Seite, bestehend aus sechs Zimmern, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen; auch sind übrigens alle Wirthschaftsbequemlichkeiten bei dieser Wohnung. Wittwe Ahland. 3

Miethgesuch.

Es wünscht Jemand ein Quartier von 5 bis 7 Zimmern zur Miethe zu haben, jedoch unter der Bedingung, alle 8 Tage die Dielen rein waschen und den Ofen im Domestiken-Zimmer im Winter auch zum Brodhacken benutzen zu dürfen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 22.

Mittwoch, den 16. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg. vom 9. März.

Zeitgeschichte.

Die Schlacht bei Ostrolenka, geschildert von einem Offizier des Russ. Hauptquartiers. (*)

Allen für die heilige Sache unseres verehrten Monarchen hochbegeisterten Vaterlandsfreunden glaube ich keinen angelegentlichern Dienst erweisen zu können, als durch die treue Erzählung einer der schönsten Waffenthaten des Russischen Heeres. Möge diese Erzählung eben so nachsichtsvoll aufgenommen werden, als sie mit Enthusiasmus meiner Feder entfließt; möge sie zugleich ein schwacher Beweis der innigen Anhänglichkeit sein, die ich für Kaiser und Vaterland tief im Herzen trage:

Als unsere Armee nach einem vergeblichen Versuche, am 1sten Mai die Insurgenten durch Ueberrumpelung zur Schlacht zu zwingen, ihre frühere Position bei Sucha (zwischen Siedletz und Kaluschin) wieder eingenommen hatte, schien es, als ob das feindliche Heer verschwunden wäre, und es nicht weiter wage, sich in unserer Nähe aufzuhalten. Unsere Patrouillen und Parteien streiften in verschiedenen Richtungen bis zur Höhe von Minsk und stießen nur auf einzelne Vedetten, die sich stets behutsam zurückzogen. Daß aber der Feind in dieser scheinbaren Erschlaffung über irgend einen Plan brüte, konnte dem Scharfblick des Feldmarschalls nicht entgehen. Bald traf auch die Nachricht ein, daß die Insurgenten mit ihrer ganzen Macht auf das Gardekorps sich zu werfen, den Gedanken gefaßt hatten, und schon mit der Ausführung desselben beschäftigt, auf mehreren Punkten über den Bug und Narew gegangen und gegen die Garden losgerückt waren. Nichts Erfreulicheres konnte dem Feldmarschall hinterbracht werden. Die Garden erhielten Befehl, ohne ein Engagement anzunehmen, sich bis zur Russischen Gränze zurückzuziehen und dort erst festen Fuß zu fassen, während dem die Hauptarmee ihren Marsch in den Rücken der Insurgenten bewerkstelligen würde. Mit dem kalten Blute und der Ordnung, die dieses Korps auszeichnen, traten die Garden ihren Rückzug an, ohne, außer einigen Kranken in Lomsa, auch nur einen Mann oder ein Rad zu verlieren. Mehrere Mal versuchten die Insurgenten das Korps anzugreifen; doch die Bajonette der braven Gardejäger, die nie fehlenden Kugeln der Finnischen Scharfschützen wiesen sie stets mit Verlust zurück. Unterdessen brach am 8. der Feldmarschall mit seiner Armee von Sucha auf und ging über Sokolow nach Granno, um den Bug in der Russi-

(*) Mitgetheilt vom Verfasser.

schen Gränze zu passiren, da der Feind den Uebergang über diesen Fluß bei Nur mit 15,000 Mann unter Lubinski besetzt hatte. Der Fluß wurde noch am 9. von der ganzen Armee bei Granna auf zwei Pontonbrücken überschritten. Ein so schleuniger Uebergang nach einem starken Marsch, wobei die Pontons erst geschlagen werden mußten, konnte nur dadurch möglich werden, daß die gesammte Kavallerie durch eine ziemlich tiefe Fuhrt ging. Der Anblick von den Höhen Gronna's auf diesen Uebergang war eben so martialisch, als die Ausführung desselben, über einen nicht unbedeutenden Fluß, ohne uns auch einen Flintenschuß zu kosten, gewiß zu den weisesten Kombinationen des Feldmarschalls gehört. Den Tag darauf, nicht die mindeste Rast sich gönnend, trat die Armee, nachdem sie aus erwähnter Ursache eine kurze Strecke der Russischen Gränze gestreift hatte, bei Zechanowetz wieder in Polen ein, und noch denselben Abend ward das Korps der Rebellen bei Nur angegriffen. Es gelang dabei unsern Kürassieren, fast eine ganze feindliche Division zu tourniren; beim matten Lichte des Mondes chargirten die Eisenmänner ein Quarré nach dem andern, sprengten und warfen sie in den Wald, welcher allein unter dem Schutze der Nacht sie vom gänzlichen Untergang rettete und ihnen zum Entkommen behülflich war. Gegen hundert Gefangene, unter denen der Adjutant Kaminski's und eine Kanone blieben den Siegern, deren kräftige Schwerthiebe das Schlachtfeld mit unzähligen Leichen bedeckt hatten. Unterdessen stand Skrschenetzky vor Tikotschin und gab seinen Offizieren ein Gastmahl, wobei auf den baldigen Einzug der Polen in Bialystock und Grodno wacker getrunken wurde, nicht ahnend, daß gerade in diesem Augenblicke die schwärzesten Wolken über sein Haupt sich zusammenzogen. Den 11. traf die Armee in Klukowo und den 12. bei Wissoko-Mosovetz ein; hier ward die erste Kommunikation mit der Garde eröffnet, von welcher eine Kosakenpartei zu uns stieß; hier auch erfuhren wir, daß dieselbe, unsern Marsch berechnend, die Offensive ergriffen, die Insurgenten aber, denen unsere Bewegungen nicht geheim bleiben konnten, ihren Rückzug mit eben so großer Bestürzung und Eilfertigkeit angetreten hatten, als sie vorher keck und siegestrunken vorgerückt waren. Dennoch gab der Feldmarschall die Hoffnung nicht auf, seinen Plan, wenn auch nur theilweise, zu erreichen und den Insurgenten bei ihrem Uebergangspunkte über den Narew, bei Ostrolenko zuvorzukommen. Den 13., früher als die Sonne, ließ er die Armee aufbrechen, und mit Schritten, die den Balkan gemessen, führte er sie gegen den Feind. Bei Wolá-Saremba und Schumowo gab man den Truppen eine kurze Rast. Um 6 Uhr Abends befand sich die Armee wieder in voller Bewegung, und trotz der bereits zurückgelegten 35 Werst eben so frisch und unermüdet, als ob sie aus ihren Kantonnierquartieren rücke. Noch hatte man keine bestimmten Nachrichten über den Feind, man wußte wohl, daß er am Morgen in Pyski gewesen und einige Uhlanen nach Schumowo zu poußirt hatte, doch wo eigentlich seine Korps standen, war unbekannt. Man vermuthete, er habe sich jenseits Ostrolenko zurückgezogen und vielleicht in dieser Stadt einen kleinen Nachtrapp gelassen. Als aber unter dem General Berg unsere Vorhut, zu welcher die Borissowschen Kosaken, die Lubenschen Husaren, die Jekaterinoßlawschen Grenadiere und die Karabiniers des 3. Regiments mit acht Feldstücken gehörten, aus dem Walde vor Kussnowo zu debouchiren begann, erfuhr man durch die Vorposten, daß der Feind sich bei diesem Dorfe blicken lasse. Während nun die Infanterie und reguläre Kavallerie in Schlachtordnung sich aufstellten, sprengten die Kosaken ins Dorf, überfielen eine Eskadron Uhlanen und nahmen den Rittmeister derselben, einen Offizier und mehrere Soldaten gefangen. Bei unsern Vorrücken zeigte sich auch bald vor dem Dorfe Gostery die feindliche Arrieregarde in Position, rechts aber auf dem Wege von Snádowo nach Pyski sah man die Kolonnen der Garde heranziehen, wie sie im Rauch ihrer Kanonen den Feind vor sich hertrieben. Dieser eröffnete auch alsobald sein Feuer auf uns; allein eine sehr prononcirte Bewegung der Lubenschen Husaren, unterstützt von den Prinz Albertschen Kürassieren in seiner rechten Flanke, brachte ihn unverzüglich zum Schweigen und zur Retirade, die er auf Tscherwin zu nehmen schien, um sich desto ruhiger nach Ostrolenko ziehen zu können. Dieses Scharmützel, das uns keinen Mann gekostet, in der durch die brennenden Granaten erhellten Nacht aber ein imposantes Schauspiel gewährt hatte, endigte unter dem Tiralliren der Kosaken gegen 11 Uhr; um Mitternacht lagerte die Armee, nachdem sie ihre brüderliche Rechte der Garde gereicht, bei Pyski, um mit den ersten Sonnenstrahlen ihren Marsch fortzusetzen.

Den 14. trat die gesammte Avantgarde unter den Befehl des General-Adjutanten Byström; sie bestand nunmehr aus den Gardedragonern, Uhlanen und reitenden Jägern, der 2ten leichten Gardebatterie, zu welcher noch 2 Geschütze der ersten Batterie stießen, und dem frühern Detaschement des Generals Berg, verstärkt durch 2 Geschützen der ersten leichten Gardebatterie. Dieses letztere Detaschement rückte auf der großen Straße von Pyski über Troschtschin und Szschekun auf Ostrolenko, das 3. Karabinierregiment und zwei Geschütze der ersten leichten Gardebatterie en tête, unterstützt von der nachfolgenden 3. Grenadierdivision und den Prinz Albertschen Kürassieren, während die leichte Gardekavallerie unter dem Grafen Rostiz rechts auf Sussky und Lawa ging, dadurch die linke Flanke des Feindes bedrohend. Denn mit Gewißheit setzte der Feldmarschall voraus, daß, wenn die Insurgenten es versuchen wollten, sich bei Ostrolenko zu halten, sie das moorigwaldige Defilé zwischen Samosz und Szschekun nicht unbesetzt lassen würden. Um dieses mit noch geringerem Kraftaufwand zu nehmen und die äußerste Rechte des Feindes vollkommen zu tourniren, erhielt die 1. Brigade der 3. Grenadierdivision den Befehl, über Dubnina und Poniany an der Narew zu rücken. Nachdem der Feldmarschall diese Anordnung getroffen, begannen die Truppen ihre verschiedenen Bewegungen. Kaum näherte sich die Kolonne des Generals Berg dem Saume des Waldes, wo das Defilé anfing, als auch schon ein starkes Flinten- und Kartätschenfeuer sie begrüßte. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht, da der Feind alle Vortheile des Terrains für sich hatte und jeder Abschnitt desselben von den Bajonetten der Karabiniers genommen werden mußte. Als aber unsere Artillerie ihr Feuer eröffnete, die Jekaterinoßlawschen Grenadiere durch den Sumpf auf den linken Flügel des Feindes losdrangen und zugleich die Gardekavallerie zwischen Sussky und Lawa erschien, da zogen die Insurgenten sich eiligst durch Szschekun nach Ostrolenko, ohne selbst von der trefflichen Position Nutzen ziehen zu wollen, die ihnen hinter diesem Dorfe die sandigen, buschigen und von beiden Seiten durch Moräste geschützten Hügel boten. Diesen so schleunigen Rückzug bewirkten vorzüglich die energischen Operationen unserer Gardekavallerie und deren treffliche Artillerie unter dem General Gerbel. Indeß waren auch diese nicht ohne einige Anstrengung. Hinter Sussky begegneten unserer Kavallerie die feindlichen Flanqueurs, die sich jedoch eiligst nach Lawa zu warfen, wo die Insurgenten Infanteriekolonnen nebst 12 Geschützen aufgestellt hatten und ein heftiges Feuer eröffneten. Bald aber gewann unsere Artillerie die Oberhand, die Garde reitenden Jäger gingen in die linke Flanke des Feindes, während die Uhlanen, vom Grafen Rostiz persönlich geführt, en fronte angriffen. Dies wartete aber der Feind nicht ab, sondern zog sich, nachdem er Lawa in Brand gesteckt und die Brücke über das sumpfige Flüßchen abgebrochen, nach Ostrolenko zurück. Unterdessen hatte unsere mittlere Kolonne Szschekun passirt. In diesem Augenblicke bemerkte der Graf Toll einige feindliche Bataillone, die in der größten Eile links aus dem Walde nach Ostrolenko flohen. Sogleich an der Spitze der Lubenschen Husaren, und von den Prinz Albertschen Kürassieren gefolgt, ging der Graf auf diese flüchtigen Bataillone los, um sie wo möglich abzuschneiden. Indeß das ungemein morastige Terrain, wo jeder gangbare Pfad mit Mühe aufgesucht werden mußte und die Kavallerie nicht anders als im Schritt gehen konnte, bei der unglaublichen Geschwindigkeit, mit welcher die Polnischen Bataillone liefen, machte es unmöglich, sie einzuholen und erlaubte nur, ihnen einige Kanonenkugeln nachzuschicken.

(St.Ptbgr.Z.)

(Der Beschluß folgt.)

Großbritanien und Irland.

London, 2. März. Gestern war es gerade ein Jahr, seitdem die Britische Regierung zum ersten Mal ihren Reformplan vors Parlament brachte, wie viel ist seitdem nicht darüber gejubelt und getobt, gelobt und getadelt, gesprochen und geschrieben, wie viel ist daran geflickt und verändert worden! Ja, es haben Tausende darüber an ihrem Wohlstand gelitten und mehrere sogar ihre gesunden Glieder, manche selbst ihr Leben eingebüßt!! Und doch ist es nur ein Mittel, und zwar nur noch ein entferntes und höchst zweifelhaftes Mittel, zur Erreichung des angeblichen Zweckes — der Beglückung der Nation. Eine gewisse Engherzigkeit unserer Staatsmänner wird sich unter allen Umständen geltend machen, und wie mächtig diese ist, daß offenbart sich in jedweder Debatte, wo über die sogenannte Handelsfreiheit Klagen geführt werden. Alle, außer den Landeigenthümern, sind darüber einverstanden, daß die Getreideeinfuhr frei sein sollte, und ob

gleich die Bürde der Erhaltung der Armen, so wie der Gefängnisse und anderer öffentlichen Anstalten in den Grafschaften, fast ausschließlich vom Grundbesitz bestritten werden muß, so ist doch den gewerbtreibenden Klassen die verhältnißmäßig kleine Auflage auf diese Einfuhr zu hoch. So kauft auch Jeder gern wohlfeile Seidenzeuge, nur nicht der Seidenfabrikant, Französische und Berliner Handschuhe zu billigen Preisen, nur nicht die Handschuhmacher u. s. w. Denn die Idee an eine einzige große Handels-Familie, welche ohne Rücksicht auf Landesgränzen ihre Erzeugnisse gegen einander austauscht und dadurch im Ganzen die Genüsse des Lebens verallgemeinern möchte, konnte wohl einem Huskisson einleuchten, welcher sein Einkommen vierteljährlich aus der Staatskasse bezog; aber wie sollte eine Nation sich zu der Idee verstehn, wenn im Staate selbst ein Jeder nur sein eigenes Ich zu bereichern sucht? Hierin bleibts also gewiß beim Alten. Auf Ersparnisse im Staatshaushalt wird man natürlich dringen, weil bei einem verschwenderischen System nur wenige zu gewinnen hoffen dürften, während ein jeder Steuerzahlende dadurch selbst zu ersparen hofft. Auch die Kirche wird man zu schmälern suchen, weil sie eines Theils zu wenig Widerstand zu leisten vermag und anderen Theils auch die Gutsbesitzer und Pächter ihren Vortheil dabei erwarten und die Menge, während sie bisher in der Kirche gar viele ihrer Glieder ehrenvoll versorgt hat, sich zu sehr von der Geistlichkeit vernachlässigt und zurückgesetzt fand, um nicht freudig an ihrem Umsturz mitarbeiten zu helfen, obgleich vielleicht zum eigenen Schaden. Noch ist die Staatsschuld ein heiliges Wort, doch haben sich schon längst Stimmen erhoben, welche die Inhaber der Coupons als Harpien verschreien; und ich fürchte, daß mit oder ohne Reform, wenn man überall vergebens Erleichterung gesucht hat, man sich auch an diesen unverletzlichen Eigenthume vergreifen wird. Es ist also von wenig Bedeutung, ob die Reformbill jetzt oder übers Jahr, in ihrer gegenwärtigen Gestalt oder mit bedeutenden Veränderungen, durchgehe, ob die Grey'sche Verwaltung sie durchsetze, oder ob dem Herzog von Wellington die Ehre bleibe. Was nun aber die Bill selbst betrifft, so erstehet man aus den Zeitungen, daß die Tories einen verzweifelten Angriff auf eine ihrer Hauptklauseln gemacht haben, nämlich die, welche der Hauptstadt 8 neue Vertreter gewährt; und daß sie zwar durch eine Mehrheit von 80 überstimmt worden, aber auch durch den Beitritt einer ziemlichen Anzahl, die sich bisher für die Unterstützer der Bill ausgegeben, in den Stand gesetzt worden, der Regierung 236 Stimmen entgegenzusetzen. Man will zwar behaupten, es seien viele der vernünftigsten Tories zur Einsicht gekommen, daß, da es ihrer Partei nicht möglich sei, die Whigs zu vertreiben, diese aber bei der Bedrängniß, welche sie von einer kräftigen Opposition zu erdulden, kein anderes Erhaltungsmittel habe, als in der Freundschaft des Volkes, die sie aber nur für populäre Maaßregeln und Aufregung der Gemüther behaupten können, so wäre es am weisesten, um nicht am Ende alle Würden und allen Besitz hinweggerissen zu sehen, die Whigs eher zu unterstützen und ihnen behülflich zu sein, sich am Ruder zu behaupten, ja sogar von eigener Seite eine populäre Umgestaltung des Kirchenwesens in England vorzuschlagen, damit ihnen der Gegenstand nicht, wie in Irland geschehen, über den Kopf wachse. Obige Abstimmung war jedoch ein schlechter Anfang dazu und läßt eher auf eine Annäherung zwischen dem rechten und linken Centrum vermuthen (wie man es in Frankreich nennen würde), aus welcher sich denn doch die Bildung eines Ministeriums erwarten ließe, das hoffen dürfte, sich eine Zeitlang gegen die beiden Extreme zu erhalten. Auf jeden Fall muß das Resultat jener Abstimmung, welche erwiesen, daß es auf ministerieller Seite nicht an heimlichen Feinden fehlt, den Gegnern im Oberhaus den Muth erheben, die Bill im Einzelnen scheitern zu machen. Im Unterhaus hat man gestern Abend einen Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes der Seidenfabriken und der Einfuhr von Seidenwaaren bewilligt, indem die Regierung einräumte, daß trotz der Verhinderung des Eingangszolles viele Seidenwaren eingeschwärzt werden und man auf andere Sperrmittel denken müsse. (Pr.Stsz.)

Polen.

Warschau, 6. März. Der Graf Friedrich Skarbek hat folgenden Artikel in die Warschauer Zeitung einrücken lassen:

„Als ich im Jahre 1829 die Gefängnisse untersuchte, fand ich unter alten Verbrechern auch einen vierzehnjährigen Knaben. Er trug schwere Fesseln an den Füßen und eine schmutzigraue Kleidung und war schon in einem so jugendlichen Alter wegen Brandstiftung zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Mitleid und Trauer erfüllten mich bei dem Anblick des jungen Menschen; ich ließ ihn in die Schule für junge Sträflinge in der Warschauer Zucht- und Besserungs-Anstalt bringen, wo er durch Fleiß, Gehorsam und gute Aufführung Aller Augen auf sich zog. Niemand aber vermochte es, ihm Vertrauen abzugewinnen, denn ein Geheimniß lastete schwer auf seinem Herzen. Nachdem er ein halbes Jahr in der Schule zugebracht, drang ich in ihn, er solle mir eröffnen, was ihn zum Begehen eines solchen Verbrechens, für das er sein ganzes Leben im Gefängniß zubringen müßte, bewogen hätte, und er bekannte mir nun endlich, daß er unschuldig sei und aus Gehorsam gegen seine Mutter die Schuld ihres Bruders, seines Oheims, auf sich genommen habe, für den er jetzt leide, daß ihm aber ein gegebenes Versprechen bisher den Mund geschlossen. An falsche Aussagen von Uebelthätern gewöhnt, wollte ich mich erst überzeugen, ob mich dieser Knabe auch nicht zu täuschen gedachte. Ich that die nöthigen Schritte, um den Prozeß des jungen Gefangenen revidiren zu lassen, und da ich zwei Jahre lang nichts von ihm hörte, so glaubte ich, er habe mich betrogen und befinde sich sicherlich, als des von ihm abgeläugneten Verbrechens überführt, in irgend einem Gefängniß. Vor einigen Tagen aber kömmt ein junger Mensch zu mir, übergiebt mir ein amtliches Schreiben und fällt mir zu Füßen — es war eben jener Gefangene, und das mir dargebrachte Blatt enthielt die Bescheinigung des Kriminal-Gerichtes der Wojewodschaften Plozk und Augustowo, daß er kraft gefällten Urtheils vor einigen Monaten in Freiheit gesetzt worden, er, der sein ganzes Leben hätte in Ketten zubringen sollen. Er ist ein schlichter Bauer und Schäfer von Profession." (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 18. Februar. Die Hof-Zeitung enthält eine Verordnung Dom Miguels, wonach fortan kein Portugiesischer Unterthan eine Stelle oder einen Dienst bei fremden Einwohnern annehmen darf. Wer dieser Verfügung zuwider handelt, soll niemals eine Anstellung in Portugiesischen Civil- oder Militär-Diensten erhalten können. — Durch eine andere Verordnung werden verschiedene Bestimmungen festgesetzt, wonach die Unterthanen fremder Nationen nicht mehr Portugiesen in Dienst nehmen sollen, als ihnen gesetzlich und den Verträgen gemäß erlaubt ist. — Durch einen Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten wird den Rektoren und Schülern des Seminariums St. Peter in der Stadt Braga für ihre Bereitwilligkeit, das Vaterland im Fall der Noth vertheidigen zu wollen, der Dank Dom Miguels zu erkennen gegeben. Man hoffe aber, daß es nicht nöthig sein werde, die Geistlichkeit zur Vertheidigung des Vaterlandes zu bewaffnen, da die Kräfte der Revolutionnaire im Vergleich zu seinen Mitteln zu unbedeutend wären.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Unter der Ueberschrift: „Der Arme" befindet sich im hiesigen American ein Artikel, in welchem die Begründung einer allgemeinen christlichen Unterrichts-Anstalt für die Stadarmen anempfohlen wird, indem die meisten dieser Armen von dem Christenthum gar nichts wüßten; man finde, heißt es, gar keine Leute aus der ärmsten Volksklasse in den Kirchen, weil ihre Armuth sie hindere, sich anständig zu kleiden; solcher armen Familien gebe es in New-York gewiß an 8000, die an keinem religiösen Verein Theil nähmen, entweder durch Noth, Elend und Krankheit oder durch moralische Verderbtheit daran verhindert; diese müsse man aufsuchen und sie mit den Lehren des Christenthums bekannt machen; man solle die Stadt in mehrere Distrikte theilen und für jeden einen geistlichen Lehrer bestimmen, der von Haus zu Haus gehe und das Evangelium tagtäglich den Armen predige; doch müßten die Lehrer nicht Sektirer sein, die nur darauf ausgingen, Proselyten für ihre besondere Sekte zu machen; eine solche Anstalt werde in wenigen Jahren eine moralische Reform unter der Bevölkerung zu Stande bringen und die beste Polizei für Sicherheit von Eigenthum und Leben sein, indem sie den Keim zu Verbrechen ersticken müsse. Diese Lehrer könnten auch die tüchtigsten Almoseniere für die Armen werden, indem sie sich genau von den Bedürfnissen unterrichten und die von den Reichen gespendeten Gaben nach ihrem Urtheil vertheilen müßten; sie sollten nicht sowohl Prediger, als vielmehr Rathgeber, Helfer und Freunde der Armen sein; so würden sie die geeignetsten Vermittler zwischen diesen und der Regierung werden; es

bestehe bereits ein solches Unternehmen in der Stadt Boston, welches selbst in London Aufmerksamkeit erregt habe.

Der Washingtoner Intelligencer sagt: „Die bitterste Feindschaft gegen den General Jackson zeigen jetzt jene Bürger von Süd-Karolina, welche die eifrigsten und einflußreichsten Unterstützer seiner Wahl zum Präsidenten waren. Eines der letzten Blätter des „Columbia Teleskops" giebt einen neuen Beweis von dieser Gesinnung, indem der Herausgeber aus der jährlichen Botschaft Anlaß nimmt, die heftigsten persönlichen und politischen Vorwürfe über den Präsidenten auszuschütten. Dieses Journal repräsentirt die Majorität jenes Staates, und man wird daher immer mehr in der auch von anderen Seiten her bestätigten Ueberzeugung bestärkt, daß sich Karolina und Virginien am Vorabend einer Explosion befinden." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Ein Engländer hat, nach vielen angestellten Versuchen, eine ganz neue Form für Schiffe erfunden, die künftig wohl allgemein eingeführt werden und eine neue Art von Schiffbaukunst begründen dürfte. Diese neu erfundenen Schiffe sollen die mindeste Raumverkürzung und die größtmögliche Ordnung im Einschichten der Güter, den wenigst mittelbaren, aber möglichst starken Seitenwiderstand, die größte Festigkeit mit dem mindesten Erforderniß an Ballast verbinden. Die Form dieser Schiffe ist von der größten Schönheit, und bietet eine Abwechselung von geschmackvollen, runden und elliptischen Curven dar; der Kiel ist tief, das Verdeck flach, lang und sehr breit. Auch die Schnelligkeit dieser Schiffe wird sehr gelobt. Es scheint, daß ein Wenig mehr als die Hälfte des Ballastes, oder ein Viertheil der Ladung, die sonst gewöhnliche Schiffe einnehmen, hinreichen, um nach dem neuem Systeme gebaute Schiffe unter Segel gehen zu lassen. Ein Cutter von 41 Tonnen, ein sehr schneller Segler z. B. braucht nur 12 Tonnen Last, während ein Schiff von gleicher Größe vorher 19 Tonnen Last brauchte.

Roslawlew, oder die Russen im Jahr 1812, ein historischer Roman in vier Bänden von M. Sagoskin, aus dem Russischen, übersetzt von C. Goldhammer.

Als Seine Kaiserliche Majestät im Jahr 1827 das Gymnasium zu Riga mit Allerhöchst ihrer Gegenwart beehrten, und väterlich die Jugend zur Erlernung der Russischen Sprache ermahnten, weckte und belebte das kräftige Kaiserwort in dem Uebersetzer den Vorsatz, mit vollem Eifer Russisch zu treiben. Der fleißige und wissenschaftlich gebildete Jüngling blieb seinem Vorsatz auch auf der Universität Dorpat getreu und verdeutschte hier mitten unter angestrengten Studien die neuesten Werke von Bulgarin, Schischkow, Sagoskin, Uschakow u. a. Aber ohne Verbindungen im Inlande und durch die Cholera außer Stand, sie im Auslande anzuknüpfen, konnte er keinen Verleger finden und entschloß sich daher, um doch etwas für seine vielfältigen Bemühungen zu haben, wenigstens die Uebersetzung des Roslawlew selbst herauszugeben, sobald er durch Pränumeration von 3 Rubeln S.-Mz. nur einigermaaßen wegen der Druckkosten gesichert wird. Sollte unser wohlwollendes Deutsches Publikum in Rußland nicht noch mehr für den wackern jungen Mann thun wollen, der, wenn gleich in seinen Mitteln sehr beschränkt, doch mit dem thätigsten Eifer den juristischen Studien obliegt, und wie aus dem Gymnasio, so von der Universität die ehrenvollsten Zeugnisse aufweisen kann? Ein ergiebiger Absatz würde ihm manche Bildungsmittel gewähren, die er sich jetzt versagen muß. Schon deshalb, wie auch aus Achtung für den hochgefeierten Schriftsteller Rußlands, sei die bereits schon anderweitig angekündigte Uebersetzung der Deutschen Lesewelt bestens empfohlen.

Die Pränumeration zu 3 Rub. S.-Mz. auf jenes Werk von vier Bänden, nehmen gefälligst an:

in Dorpat die Buchhandlung des Hrn. E. Frantzen.
in St. Petersburg die Hofbuchhandlung Bellizard et Comp.
in Reval, Herr Oberlehrer v. Schröder.
in Pernau, Herr Oberpastor Wohleydt.
in Wenden, Herr Rath v. Kieter.
in Wollmar, Herr Geldner.
in Lemsal, Herr Propst v. Schröder.
in Riga, Herr Oberpastor und Ritter Dr. Grave. Herr Pastor Berkholtz, die Franzensche Buchhandlung.
in Mitau, Herr Oberlehrer v. Freymann.

(St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die der Stadt Dorpat gehörigen beiden Fischzüge im Embach vom März dieses Jahres ab auf die nächstfolgenden sechs Jahre verpachtet werden sollen. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, zu dem auf den 24. März d. J. anberaumten Licitationstermine, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann festzusetzenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helmig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Um Mißverständnissen zu begegnen, sieht diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sich veranlaßt, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß zufolge §. 34 der Allerhöchst bestätigten Polizei-Ordnung, die Aufsicht über Maaße und Gewichte in der Stadt, dem Polizei-Amt competirt; daher denn die resp. Einwohner zugleich angewiesen werden, sich nur der in dieser Hinsicht von der Polizei-Verwaltung erlassenen Verordnungen zu submittiren. 1

Dorpat, den 8. März 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle und jede, welche

1) an den, so viel bis jetzt bekannt, in der Summe von 4983 Rubeln 7 1/3 Cop. Banco-Assignationen sammt einigen Weil-Renten bestehenden Nachlaß des verstorbenen vormaligen Disponenten vom Krons-Gute Odenpäh, Namens Johann Adolph Rohrbeck, ferner
2) an den Nachlaß weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky, bestehend meist in dem Erlös des öffentlich versteigerten, nicht unbedeutenden Mobiliars pie defuncti, und endlich
3) an den höchst geringfügigen, nur in ganz unbedeutendem Mobiliar-Vermögen bestehenden Nachlaß des am 13. April 1831 in Dorpat mit Tode abgegangenen Fräuleins Constantia von Sixtel,

entweder als Erben oder Gläubiger, oder irgend sonst woher zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von 6 Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 5. September dieses Jahres legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Disponenten Johann Adolph Rohrbeck, des weiland Herrn Dörptschen Polizeimeisters, Obristen und Ritters von Gessinsky und des weiland Fräuleins Constantia von Sixtel gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 5. März 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Nachdem Ein Hochpreislich Kaiserlich hiesiges Landgericht geneiget hat, mir unterm 1. curr. mens. veniam patrocinandi zu bestehen; so habe ich nicht ermangeln wollen, mich hiermittelst, für dahin gehörige Geschäftsführung, bestens und ergebenst zu empfehlen.

Dorpat, den 14. März 1832. 3

J. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.

Diejenigen geehrten Herren, welche die Güte hatten, auf meine Gedicht-Sammlung und ein Lustspiel, laut Annonce vom 22. Dez. v. J. zu 6 und 4, oder auf beide Werke zu 10 Rbl. B. A., pro Exemplar zu unterzeichnen und bei denen, entweder ein Theil oder der ganze Betrag der stipulirten Pränumeration, zur Deckung der Druckkosten, einstehen geblieben: werden nunmehr ergebenst ersucht, sothane Saldos, innerhalb acht Tagen, an Herrn Universitäts-Buchdrucker Schünmann gefälligst gelangen zu lassen, der alsdann den Druck des Lustspieles in vier Wochen vollenden und nachher den der Gedicht-Sammlung bewerkstelligen wird. 3

Dorpat, den 15. März 1832.

J. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.

Hierdurch habe ich Endesunterzeichneter alle Diejenigen, welche an meinen Bruder, weil. Candidaten der Theologie, Friedrich Wilhelm Oldekop, rechtmäßige Anforderungen und Ansprüche zu haben vermeinen sollten, desmittelst auffordern wollen: sich mit selbigen binnen drei Wochen a dato bei dem Herrn Raths-Kanzellisten Gustav Treuer zu melden, und durch denselben ihre Befriedigung zu erwarten, der

auch zugleich die etwa vom Verstorbenen ausgeliehenen Bücher in Empfang nehmen wird. 1

Nurmis, den 25. Februar 1832.

Revisor Th. Oldekop.

Da Herr Alexander Ritter erklärt hat, auch den zweiten Rubel für den an die St. Petersburgische Pacht gestellten Branntwein zum April zahlen zu wollen; — so bittet Unterzeichneter alle respectiven Herren Lieferanten nochmals dringend um recht baldige Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder, mit genauer Aufgabe der Eimer-Zahl, die jeder an die Krone, wie an die Pacht geliefert hat? — er siehet sich zu dieser letzten Bitte um so mehr veranlaßt, als er über viele Cedirungen der Lieferungen keine Anzeige erhalten hat, und viele ein größeres oder kleineres Quantum, als womit sie repartirt gewesen, geliefert haben; wie er sich denn auch vor jeden Vorwurf der hierdurch etwa entstehenden Irrungen, so wie hinsichtlich der für den 15. Februar in Narva gestellten Branntwein, der wegen gänzlichen Abgangs der Bahn jetzt nicht weiter transportirt werden kann, später erfolgenden Zahlungen bewahren muß. 2

St. Petersburg, den 8. März 1832.

Carl von Küster,

Newsky-Prospect, im Hause Thal Nr. 66.

Auktion.

Die Administratoren der Ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß-Trikaten, machen hierdurch bekannt, daß daselbst am 21. Mai, Vormittags, eine Anzahl zweijähriger Zuchtböcke von vorzüglicher Güte; hundert und mehr Mutterschaafe und eine Partei Hammel, alle von bekannten, edeln Racen gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. 3

Am 4. Mai, Nachmittags, werden auf dem Gute Palloper, alle zu dieser Schäferei gehörigen Zuchtböcke, deren mehrere von anerkanntem, hohem Werthe sind, so wie eine Anzahl Jährlingsböcke, mehrentheils von großer Schönheit, gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 3

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löfe Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, wende sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 3

Immobil-Verkauf.

Ein in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus von acht bewohnbaren Zimmern nebst Nebengebäuden, wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere erfährt man bei dem Holzinspector Rauch. 2

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich Ehre anzuzeigen, daſs ich aus einer sehr guten Fabrike ein Commissions-Lager von Bier-, Wein- und Meth-Bouteillen von bester Qualität, grünen Milchschalen, Burken und Brandweinsflaschen in allen Gröſsen etc. zu den billigsten Preisen besitze. 3

Alexander Ehorn.

Bei mir sind fertige Herren-Stiefel, Ueberschuhe, Tanzschuhe und Knabenstiefel, wie auch wichslederne hohe Damen-Randschuhe im Nassen zu tragen, vorräthig zu haben. Meine Wohnung ist im 3. Stadttheile im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Otto in der St. Peterburger Straße. 2

Schuhmachermeister Schlenckrich.

Blühende Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Goldlack von den schönsten Farben, Aurikeln u. s. w. sind bei dem Gärtner Müller, im Hause des Herrn Dr. Wilmer zu haben. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daſs ich vorzüglichen Weinessig zu 40 Kop. das Stoof und frische Citronen und Apfelsinen erhalten habe. J. R. Schramm. 2

Auf dem Gute Salisboff, 14 Werst von Werro, sind käuflich zu haben: 25 Mestizen von Gothländischer Merino-Race, mit der Wolle à 10 Rubel und von nun an, alle Jahr zu 50 Merino-Schaafe nach der Schur, diesjährige zu 20 Rbl. das Stück. 1*

Bei mir ist sehr guter Wasser-Essig, das Stoof zu 60 Kop. K.-M., zu haben. J. Luchsinger. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die große Seite, bestehend aus sechs Zimmern, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen; auch sind übrigens alle Wirthschaftsbequemlichkeiten bei dieser Wohnung. Wittwe Ahland. 3

Im Kitschiginschen Hause, neben dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Lütten, sind zwei zusammenhängende, reine und warme Zimmer, wie auch ein Erckerzimmer, zu vermiethen. 1

Miethgesuch.

Es wünscht Jemand ein Quartier von 5 bis 7 Zimmern zur Miethe zu haben, jedoch unter der Bedingung, alle 8 Tage die Dielen rein waschen und den Ofen im Domestiken-Zimmer im Winter auch zum Brodbacken benutzen zu dürfen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

In der vergangenen Woche ist ein, in ein weiß und roth gestreiftes Schnupftuch eingewickelt gewesenes Packetchen mit verschiedenen Papieren auf der Straße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 5 Rbl. B. in der Zeitungsexpedition. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 23.

Sonnabend, den 19. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 9. März.

Zeitgeschichte.

Die Schlacht bei Ostrolenko,
geschildert
von einem Offizier des Russischen Hauptquartiers.

(Beschluß.)

Als so unsere Truppen von allen Seiten den Feind geworfen und der Stadt sich genähert hatten, befahl der Feldmarschall den Angriff auf dieselbe. Es war ein blutiger Kampf zu erwarten, da die Insurgenten die sandigen Höhen hart vor Ostrolenko befestigt hatten und entschlossen schienen, sich bis aufs Aeußerste zu halten, um ihrer Artillerie und ihren gedrängten Truppen Zeit zu geben, die Brücke zu passiren. Der Fürst Gortschakow mit dem 5ten Karabinierregiment, den Astrachanschen Grenadieren und 4 Kanonen begann den Angriff auf Ostrolenko von der Seite des Bernhardinerklosters, warf den Feind aus seinen befestigten Höhen und drang, ihn unaufhörlich mit Kartätschenschüssen verfolgend, in die Stadt. Zu gleicher Zeit war die Brücke bei Lawa hergestellt; im vollen Trabe gingen die Leibhusaren über dieselbe und stürzten sich mit dem Ungestüm der glänzendsten Bravour auf den weichenden Feind, sprengten ein Bataillon in den Narew und hoben ein anderes gänzlich auf. Der glühendste Enthusiasmus, die kälteste Todesverachtung belebte unsere Truppen; ein Jeder, Offizier und Soldat, wollte unter den Braven der Bravste sein. Wie der Graf Toll immer auf unserm äußersten linken Flügel, den glänzenden Erfolg unserer Waffen gewahrte, führte er selbst, das Lubenſche Regiment hinter Sandhügel kachirend, die sich bei ihm befindenden 2 Geschütze der 5. leichten Fußkompagnie der 2. Grenadierbrigade, zu welchen etwas später 2 Geschütze der 1. leichten reitenden Gardebatterie kamen, dem Narew zu, unterhalb der Stadt, und fing an, unter dem heftigsten Gegenfeuer, jeden Schuß selbst richtend und nie fehlend, den Feind auf der Brücke und dem jenseitigen Ufer zu beschießen und dadurch dessen Verwirrung zu vergrößern. Noch aber hielten sich die Insurgenten wie Verzweifelte in der Stadt, die sie in Brand gesteckt und in welche sie das berüchtigte 4. Linienregiment, ihr bestes, geworfen hatten. Jedes Haus mußte mitten unter Flammen, Rauchsäulen und einem Hagel von Kugeln und Kartätschen erstürmt werden. Doch nichts hielt unsere braven Grenadiere zurück; die wie Löwen fochten; auf sie sah mit Stolz die ganze Russische Armee, es sah mit Vaterblicken der geliebte Feldherr, zu dessen Füßen selbst die Polnischen Geschosse huldigend sich lagerten.

Viel war schon gethan, die Stadt genommen,

doch nun erst erfolgte die schönste Waffenthat, die ewig leben wird, wie der Russische Ruhm. Auf dem Marktplatze, von Flammen und Trümmern umringt, formirten sich die Astrachanschen Grenadiere unter ihrem tapfern Generale Martynow, und geführt vom Staabskapitän des Generalstaabes Freitag, stürzten sie, von den Suworowschen Grenadieren gefolgt, auf die Brücke los, welche der Polnische Major Müller zu vertheidigen und auseinander zu nehmen den Auftrag hatte. Wirklich waren auch schon einige Bretter aufgerissen und eben wollte man die unten schwimmende Brücke loshauen, als die Astrachanschen Helden, unterstützt von 2 Kanonen, die der General Suchosanet auf einen Flintenschuß heranführte, im vollen Sturmschritt, mit gefälltem Bajonette, unter dem schwärzesten Kugelregen, alles was ihnen begegnete, ganze Rotten in den Narew werfend und alsdann an den aufgerissenen Stellen einzeln über die Grundbalken laufend, auf die betäubten Polen herstürzten, und in wenigen Minuten die eine Viertelwerst lange Brücke und die sie vertheidigenden 2 Positionsgeschütze genommen hatten. In demselben Augenblicke eilte auch der General Berg mit seinen Truppen über die Brücke und trug dadurch nicht wenig zur Behauptung derselben bei. Denn die Insurgenten, als sie, von ihrer ersten Betäubung sich erholend, sahen, mit welcher Schmach für sie eine der schönsten Trophäen in unsere Hände gefallen war, warfen sich mit Ungestüm auf unsere Grenadiere und versuchten es, die Brücke wieder zu nehmen. Der Versuch war vergeblich, und eine entschlossene Attaque zweier Eskadronen Gardeuhlanen, die ebenfalls über die Brücke gegangen waren, wiesen sie mit empfindlichem Verlust zurück. Unterdessen hatte der Feldmarschall den Grafen Toll mit mehreren Positionsstücken unterstützt, so daß dessen Batterie allmählig bis gegen 32 Geschütze anwuchs. Die Seele derselben war der Graf selbst; von Geschütz zu Geschütz sah man ihn gehen, ein jedes richtete er selbst; seine Unerschrockenheit, sein richtig zielender Blick schien sich jedem einzelnen Soldaten mitzutheilen; mit der größten Kaltblütigkeit wurde jede Kanone abgeschossen, ihre Wirkung ruhig beobachtet, und zur innigen Freude der braven Artilleristen geschah kein Schuß, der nicht Tod und Verderben in die meineidigen Reihen der Meuterer brachte.

Bisher hatten von der polnischen Seite nur die Korps Lubinski und Kaminsky am Gefecht Theil genommen. Skrschenetzky war Tages vorher mit der größern Zahl seiner Truppen, seiner Artillerie und Kavallerie über die Brücke gegangen und zog die Chaussee nach Roschan hinunter. Als er aber die heftige Kanonade hörte, als er hörte, daß die Brücke wie durch ein Wunder in den Händen der Russischen Helden sei, da gab er Befehl umzukehren und die Brücke zu nehmen, es koste was es wolle. Unterdessen hatte auch der Feldmarschall alle Vorkehrungen getroffen, selbst die unglaublichsten Anstrengungen des Feindes zu vereiteln, und zu diesem Endzweck nicht nur am linken Narewufer oberhalb der Stadt eine starke Batterie von 30 Geschützen aufführen und die Batterie des Grafen Toll verstärken lassen, sondern auch 8 Infanterieregimentern des 1. Korps unter dem Gr. Pahlen Befehl gegeben, über die Brücke zu gehn, wo ebenfalls schon mehrere Kan. standen. Bald sah man den Feind in starken Kav.- und Infanteriekolonnen zu 8 — 10 Bataillone sich entwickeln und eine zahlreiche Artillerie aufführen, von der die meisten Stücke gegen die Batterie des Grafen Toll gerichtet waren. Den Angriff begann die Brigade Krassitzki, unterstützt von den Divisionen Rybinsky, Malachoffsky und Kaminsky; das Ganze leitete Skrschenetzky in Person. Nun entspann sich ein Kampf wie ihn die Geschichte selten aufzuweisen hat. Blindlings stürzten sich die Polen auf die kleine Anzahl unserer Grenadiere und brachten diese zum Weichen. Da erdonnerten die 60 Geschütze des linken Ufers; die Batterie Toll bei ihrer trefflichen Position schleuderte, selbst von Geschossen überschüttet, nur Kartätschen und riß ganze Reihen nieder; auf dem Kampfplatze schlugen die Flintenkugeln, wie es sogar Leipzigs Gefilde kaum gesehen. In diesem kritischen Augenblick war die erste Brigade der dritten Grenadierdivision, nachdem sie ihre Scharfschützen zur Deckung der Batterie des Grafen Toll zurückgelassen, über die Brücke gegangen. Das Rumänzowsche Regiment, ohne einen Schuß zu thun, warf sich mit gefälltem Bajonette auf die Brigade Krassitzky, während zu gleicher Zeit die übrigen Truppen des Grenadier- und 1. Korps, an der Spitze die Generale Markoff, Martynoff, Berg, Manderstiern und Lüders, dem Feinde rechts und links in die Flanke fielen. Einen solchen Angriff bei der schrecklichen Verwüstung, die unsere Artillerie ihnen verursachte, konnten die Insurgenten nicht widerstehen; sie ergriffen schleunigst die Flucht, eine Kanone, den Brigadier Krassitzky, mehrere Staabs- und Oberoffiziere, nebst einer Menge Gemeinen uns lassend. Nach diesem wiederholten sie noch mehrere Mal in Infanterie- und Kavallerieattaquen ihre Versuche, unsere Position vor der Brücke zu nehmen, und jedesmal büßten sie mit dem Verluste von Tausenden. Endlich gegen 5 Uhr Nachmittags, nachdem die Truppen fast 12 Stunden ununterbrochen gekämpft hatten, schien es als ob die Waffen allmählig zu schweigen anfingen. Der Plan des Feldmarschalls für den heutigen Tag war erreicht; die ermüdeten Truppen sollten nun ausruhen und sich zu neuen Anstrengungen stärken. Mittlerweile war auch die 2. Grenadierdivision angerückt, und in Bataillonskolonnen in und hinter der Stadt als Reserve aufgestellt worden. Da, gleich der letzten krampfhaften Bewegung des Schiffbrüchigen, einen rettenden Strohhalm zu finden, machten die Polen mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte einen nochmaligen Versuch, uns über die Brücke zu werfen. Es erdröhnte die Erde vom Gebrüll der Geschütze, zischend und heulend durchkreuzten die Geschosse die bebende Luft, zahllose Opfer der Polnischen Verblendung fielen, und endlich mußte Skrschenetzky einsehen, daß, wolle er nicht seine ganze Armee bei Ostrolenko begraben, ihm nichts als die Flucht übrig bliebe. Allmählig verstummten jetzt die Geschütze; von 8 Uhr an fielen nur einzelne Schüsse in der Scharfschützenlinie, und wie die Feuer der Sieger auflohten und der Mond sich friedlich über den Rand des Waldes erhob, hörte man nur das Winseln und Jammern der unglücklichen Polnischen Verstümmelten, die in ganzen Haufen neben ihren zahllosen gefallenen Brüdern lagen.

Mit unsern ermüdeten Truppen, die in den letzten zwei Tagen über 70 Werst zurückgelegt und eine der blutigsten Schlachten geschlagen hatten, war es nicht möglich den Feind sogleich zu verfolgen, man konnte ihm nur mehrere Kosakenregimenter nachschicken, die ihm auch keine Rast gönnten.

An der Schlacht hatten von unserer Seite aktiven Theil genommen, 22 Bataillone Grenadiere und Infanterie, die Leibuhlanen und gegen 70 Stück Artillerie, theils von der Armee, theils von der Garde. Auf dem rechten Narewufer konnte des koupirten Terrains wegen von unserer Kavallerie leider gar kein Gebrauch gemacht werden. Die Insurgenten hatten gegen uns aufgestellt; den Kern ihrer Armee, zu welcher sie die Besatzung von Modlin gezogen, 8 Regimenter Kavallerie und 60 Geschütze, im Ganzen 40 — 50tausend Mann. Sie wurden von Skrschenetzky selbst befehligt; unter ihm kommandirte Lubinsky, Rybinsky, Malachowski, die Gebrüder Kaminsky, Paz und Kitzky. Der Verlust, den die Insurgenten an Ertrunkenen, Gebliebenen, Verwundeten, Gefangenen und Zersprengten erlitten, mußte ungeheuer sein; nach allen Aussagen betrug er über 8000 Mann, ein Fünftheil ihrer gesammten regulären Armee. Am empfindlichsten war ihr Verlust an Staabs- und Oberoffizieren, die sich in Verzweiflung opferten. Ihre Generale Kaminsky der ältere und Kitzky sind geblieben, Paz und mehrere andere schwer verwundet. 3 Positionsgeschütze, 5000 Gewehre, der Brigadier Krassitzky, 5 Staabs- und 16 Oberoffiziere, 1500 Mann Gesunde und 700 Verwundete befanden sich in unsern Händen. Doch auch unser Verlust war nicht unbedeutend. 120 Staabs- und Oberoffiziere und gegen 4000 Mann sind theils geblieben, größtentheils verwundet und zwar leicht. Den Tod der Ehre fanden die braven Regimentskommandeure; Reitzenstein, Timtschenko-Ruban und Sasonoff; eine Kartätschenkugel durchbohrte die Heldenbrust des letztern, und vom Pferde sinkend, rief er noch seinen braven Kriegern zu: Vorwärts Kinder, immer vorwärts! — Verwundet wurden die Generale Manderstern, Nassaken und Schilder und 5 Regimentschefs.

Groß waren die Thaten des 14., wahrer Heldenmuth kämpfte mit dem Toben der wildesten Verzweiflung. Stolz sehe jeder Russische Krieger auf Ostrolenko's blutbedeckte Gefilde, und wird auch manche Zähre des stillen Kummers den Gefallenen geweint, so erhebe die Gebeugten das schönste Bewußtsein: der Theure fiel siegend bei Ostrolenko's Brücke, der jüngern, schönern Schwester der Brücke von Lodi!! —

W. v. d. L.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Die vor einigen Tagen von Belle-Isle abgegangene zweite Abtheilung des Geschwaders Dom Pedros war von dem General Cabrera befehligt.

Aus Toulon wird unterm 1. d. M. gemeldet: „Handelsschiffe sind auf der Höhe von Messina der Transport-Korvette „le Rhone" be-

gegnet, an deren Bord sich ein halbes Bataillon des 66. Regiments befand; sie steuerte nach Osten, um dann nordwärts nach Ankona zu segeln. Die Fregatte „Calypso" ist gestern von Navarin hier eingelaufen; bei ihrer Abfahrt von dort war der Contre-Admiral Hugon auf der Fregatte „Iphigénie" nach Nauplia abgegangen, um dem Schauplatze des Krieges näher zu sein, den die beiden Parteien in Griechenland gegenwärtig einander liefern. Die von der „Calypso" mitgebrachten äußerst voluminösen Depeschen wurden sofort durch Estafetten nach Paris abgefertigt."

In einem Privat-Schreiben aus Nauplia vom 18. Februar heißt es: „Die Einwohner von Nisi hatten von dem General Guehenneuc, Befehlshaber der Französischen Occupations-Brigade, eine Besatzung verlangt, die sie gegen einen zu befürchtenden Angriff der Mainoten auf diese Stadt beschützen sollte; der General schickte ihnen zwei Compagnieen, die bei ihrem Einrücken in die Stadt unerwartet von den Griechischen Soldaten mit Flintenschüssen empfangen wurden; ein Französischer Offizier und vier Soldaten blieben auf dem Platze. Der General hat dem Gouverneur der Stadt angezeigt, daß er binnen zehn Tagen die Schuldigen bestrafen oder ausliefern möge."

Einem Schreiben aus Kandien vom 30sten Januar zufolge, hat der dortige Pascha einen Firman des Vice-Königs von Aegypten bekannt machen lassen, wodurch eine Aushebung von 30,000 Mann für die Land-Armee und von 5000 Mann für die Flotte angeordnet wird; die Rekruten müssen sich bis zum 15. März unter die Fahnen stellen.

Aus Algier wird vom 22. Februar geschrieben: „Der ehemalige hiesige Zoll Direktor, Herr Descolonne ist auf der Korvette „Astrolabe" nach Oran abgegangen, um dort das Amt eines Civil-Intendanten zu versehen. Der mit einem Auftrage an die Einwohner von Bona abgesandte Capitain Joseph ist vor einigen Tagen von dort hierher zurückgekehrt; er überbringt die Nachricht, daß Ibrahim, der sich dort der Gewalt bemächtigt hat, sich in einer äußerst schwierigen Lage befindet, indem er von den Truppen des Bey von Konstantine umzingelt ist und schon mehrere Sturmangriffe derselben abzuweisen genöthigt war; er macht das Anerbieten, die Stadt wieder den Franzosen zu überliefern."

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 5. März. Ueber die Französische Expedition nach Italien sagt der Globe: „Wir sind noch immer nur unvollständig mit den Details der Vorfälle in Ankona bekannt und völlig darüber im Dunkeln, wie die Französische Regierung sich über diese Angelegenheit aussprechen und wie sie dieselbe ferner betreiben wird. Alles, was wir mit Bestimmtheit wissen, ist, daß die Expedition nicht ohne vorherige Anzeige an das Wiener Kabinet unternommen worden, und daß es der eingestandene Zweck derselben ist, gemeinschaftlich mit der Oesterreichischen und Englischen Regierung den Zwistigkeiten in den Päpstlichen Staaten ein Ende zu machen. Die von dem Französischen Befehlshaber angewendete Gewalt mag ihren Grund in zufälligen Umständen gehabt haben; und sollte ihm nicht Veranlassung dazu gegeben worden sein, so wird ihm ohne Zweifel der Tadel seiner Regierung treffen, welche durch ihr Benehmen während der Belgischen Unterhandlungen den aufrichtigen Wunsch an den Tag gelegt hat, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und sich nicht unnöthigerweise mit ihren Nachbarn zu entzweien. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß Se. Heiligkeit es in der Macht hat, seine Provinzen von allen fremden Streitkräften, sowohl Oesterreichischen als Französischen zu befreien, wenn er die den beiden Regierungen gegebenen Versprechungen schnell erfüllt. Wir fügen mit Vergnügen hinzu, daß das Oesterreichische Kabinet seine vollkommene Zufriedenheit mit der auswärtigen Politik Englands zu erkennen gegeben hat, weil dieselbe einer zufriedenstellenden Erledigung der Italienischen Angelegenheiten besonders förderlich ist." (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 8. März. Es verbreitet sich so eben (Abends 6 Uhr) hier die Nachricht, daß heute früh in Brügge, der Hauptstadt der Provinz Westflandern, ein Aufstand ausgebrochen sei, in Folge dessen die daselbst in Besatzung liegende Bürgergarde, welche sich für eine Wiedervereinigung mit Holland erklärt haben soll, gezwungen worden wäre, die Stadt zu verlassen. Etwas Zuverlässiges ist darüber noch nicht bekannt geworden, doch haben Reisende, die erst gestern Abend durch Brügge gekommen sind, die Stadt im ruhigsten Zustande verlassen. — In unserem Minister-Conseil finden seit einigen Tagen häufige Berathungen statt, dem Vernehmen nach in Folge neuer Vermittelungs-Vorschläge, die nunmehr eingegangen sein sollen. Die Reihe der Verwerfung scheint jetzt wieder einmal an Belgien gekommen zu sein, und die Oppositions-Mitglieder unserer Repräsentanten-Kammer bereiten sich auch schon wieder auf heftige Protestationen vor. — Der Karneval ist hier lebhafter vorübergegangen, als er erwartet worden war, es fehlte nicht an Bällen — an Masken so wie an verlarvten Charakteren hat es bekanntlich in Belgien niemals gemangelt. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Karlsruhe, 8. März. Die hiesige Zeitung meldet: „Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben heute früh auf außerordentlichem Wege die für Höchstdieselben und das ganze Großherzogliche Haus so erfreuliche Nachricht erhalten, daß Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Wasa, geborene Prinzessin von Baden, am 3. d. M., Abends halb 7 Uhr, zu Wien von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden ist. Die hohe Wöchnerin befindet sich so wohl, als es die Umstände irgend erwarten lassen."

Hannover, 10. März. Die hiesige Zeitung giebt in einem Schreiben aus Celle eine Berichtigung eines von der „Deutschen Tribüne" mitgetheilten Artikels, welcher wahrheitswidrige Angaben über die Behandlung der in jener Stadt dermalen noch in Untersuchung befindlichen zwölf Staatsgefangenen enthielt. „Gegen diese zwölf (heißt es nämlich in der Tribüne) verfährt man aber seit Dezember v. J. mit aller Strenge, und seit 4 Wochen sind sie einzeln in ein weit schlechteres, ganz finsteres, feuchtes Gefängniß geworfen; kein Bett, sondern ein schlechtes Strohlager ist ihre Lagerstätte, und Wasser und Brod oder die gemeinste Gefangnenkost ist ihre Nahrung, und um sie recht zu peinigen, wird ihnen weder Licht noch irgend ein Buch, noch Schreibmaterial dargereicht. So sind sie in einem dumpfen Loche der Verzweiflung und sich selbst überlassen." In dem obgedachten Schreiben wird dagegen bemerkt: „Von Anfang an ist für einen jeden derjenigen Gefangenen, die sich gegenwärtig noch hier befinden, die Summe von 12 gGr. (54 Kreuzer) täglich Behufs seiner Beköstigung ausgesetzt; jene befinden sich sämmtlich in reinlichen gesunden Zimmern, die mit Betten und den erforderlichen Möbeln versehen sind; sie bekommen am Abend Licht, erhalten Bücher und Schreib-Materialien letztere indessen, wie zu vermuthen, wohl nur unter den bei Gefangenen stets gebräuchlichen Vorsichts-Maßregeln. In allem diesem ist durchaus keine Veränderung eingetreten; wir sind im Gegentheil vergewissert, daß sämmtliche Gefangenen, von denen übrigens in der letzteren Zeit mehrere wiederum sind entlassen worden, sich gegenwärtig völlig in den obigen Verhältnissen und bei guter Gesundheit befinden; daß ihnen aber, wenn es erforderlich gewesen, Beistand, nicht nur von dem Gefangnen-Arzte, sondern von jedem beliebig selbst gewähltem Arzte gewährt ist. — Allerdings sind einzelne der Gefangenen (wir haben von zweien gehört) auf einige Zeit in die gewöhnlichen Gefängnisse versetzt gewesen; wir erfahren jedoch, daß solches ihnen als Disciplinar-Strafe, wegen unziemlichen Betragens gegen die Untersuchungs-Richter, im Rechts-Wege zuerkannt nnd diese Verfügung, trotz eingewendeter Rechts-Mittel, bestätigt ist. — Elende und ungesunde Gefängnisse, von denen die „Tribüne" redet, befinden sich in unserer Stadt übrigens nicht, und auch grausame Behandlung der Straf-Gefangenen ist eine im ganzen Königreiche unerhörte Sache."

Braunschweig, 12. März. Die hier erscheinende Deutsche National-Zeitung meldet: „Eine Nachricht, die jeden Braunschweiger mit Freude erfüllen und manche sinkende Hoffnung neu beleben wird, ist uns so eben aus zuverlässiger Quelle zugekommen. Der früher bereits angeregte Plan, die beiden Residenzstätte Braunschweig und Hannover durch eine neue Eisenbahn mit den freien Handelsstätten zu verbinden, ist wieder aufgenommen worden, und es finden über diesen hochwichtigen Gegenstand Unterhandlungen statt, von denen man sich einen befriedigenden Erfolg verspricht. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 18. Februar. Die mit einem Handelsschiffe am 15. d. M. hier eingegangene Nachricht, daß das Geschwader Dom Pedros in den Gewässern von Terceira gesehen worden sei, veranlaßte an demselben Tage einen Minister-Rath, der in Queluz gehalten wurde, und in dessen Folge Dom Miguel zur Observations-Armee abgereist ist; zunächst musterte derselbe die erste Division, welche nördlich vom Tajo von Lissabon bis Cascaes und Peniche steht, wo sie sich an die Berge von Cintra und die umliegenden Dörfer bis gegen Mafra hin anlehnt. Von dort setzte Dom Miguel über den Tajo besuchte alle Posten

und Batterien des südlichen Ufers und hielt eine Revue über die zweite Division, die sich von Almeida bis nach Setubal hin ausdehnt und die Küste, so wie die kleinen Häfen der Provinz Alemtejo bewacht. Dom Miguel ist von dieser Inspectionsreise noch nicht nach der Hauptstadt zurück. — Eine zweite Folge des am 15. gehaltenen Ministerraths ist der von der Regierung ertheilte Befehl zur Verhaftung mehrerer Personen, die des Einverständnisses mit den Portugiesischen Flüchtlingen im Auslande verdächtig sind. Unter den verhafteten Personen befindet sich der Sohn eines reichen Israeliten, Namens Pessoa, der mit Frau und Kindern nach dem Limoeiro gebracht wurde; mehrere Einwohner, gegen welche Verhafts-Befehle erlassen waren, sind entflohen. — Die Regierung hat einen Courier nach Madrid mit der Nachricht abgefertigt, daß das Geschwader Dom Pedros bei Terceira gesehen worden sei. Die Portugiesische Kriegsbrigg „Triumph" und eine Russische Brigg sind in den Tajo eingelaufen; eine Englische Korvette kreuzt vor der Barre. — Die Fieber und andere epidemische Krankheiten, welche sowohl hier, als in einigen Gegenden der Provinzen, eine Zeit lang herrschten, haben nachgelassen. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

In Kamtschatka sind die Bären noch so häufig und so dreist, daß sie im Winter selbst in die Gassen von Petro-Pawlowsk eindringen. Vor einem Paar Jahren kam einer gar in ein Haus, dessen Thür offen war. Eben stand der Thee auf der Maschine im Hausflur. Der Bär war neugierig, und beroch die Maschine. Sie war heiß, und er verbrante sich derb die Nase. Darüber ergrimmt, wollte er seine Wuth an ihr auslassen, faßte sie mit den Vordertatzen, drückte sie gegen die Brust und verbrannte sich nun noch mehr, so, daß sein Gebrüll das ganze Haus rege machte, worauf man ihn mit einigen Flintenschüssen erlegte. Seitdem soll man daselbst, wenn Jemand sich durch seine Heftigkeit selbst Schaden thut, sprüchwörtlich zu sagen pflegen: „Er ist ein Bär mit der Thee-Maschine."

Berlin. — Der bereits durch mehrere sinnreiche und nützliche Erfindungen bekannte Mechanikus Müller hierselbst hat neuerdings eine bemerkenswerthe Vorrichtung erfunden, welche an jedes Thürschloß, ohne daß es einer Veränderung desselben bedürfe, leicht angesetzt und eben so leicht davon abgenommen werden kann, und durch welche das Schloß dergestalt verwahrt wird, daß solches weder mit einem Schlüssel noch mit einem Dietrich geöffnet werden kann. Der Werth dieser Erfindung für die Sicherstellung des Eigenthums bedarf keiner weiteren Bemerkung, überdem aber empfiehlt sich dieselbe durch einen sehr billigen Preis der fraglichen Vorrichtung. (St.Ptb.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. A. F. Holzhausen; den Herrn Candidaten der Philosophie C. E. Senff; den Herrn Candidaten der Theologie T. Thrämer; den Herrn Inspector des physikalischen Kabinets M. von Bebagbel; die Studierenden der Theologie: H. D. Marty und J. G. Wilsdorff; den Studierenden der Rechtswissenschaft G. Kreimann; die Studierenden der Medicin: G. A. Menander, F. Strypkowsko, Kajetan Kostecki, August Görtz, F. Dumberg, Trasim Baggehuffwudt, Leopold Elster, Ludwig Friedrich Busch, Julius Dawidoff, A. F. Egger, Johann Chr. Hennig, Magnus Orrinstein und Friedrich Adolph Hehn, und die Studierenden der Philosophie: Johann Christian von Franzen, F. F. Bucholtz, Leonhard Lemm, O. W. Röring, F. Platz, Carl Neuland, Nicolai von Bebagbel, Anton von Hirschheyt, Franz Schlichting, Wilhelm Stahl, Eberhardt Wewell von Krüger, Robert Wreden, Julian Kepiensky und Alexander Olschewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. März, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat hiemit zu wissen: demnach die Schwester weiland Schulkommissions-Kanzelisten, Gouvernements-Secretaire Paul Andreas Strange, Dorothea Louise Heinrichsen, geborne Strange, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores, debitores et heredes defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferiret worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, in Grundlage des §. 187 des Allerhöchst am 4. Junius 1820 bestätigten Statuts der Kaiserlichen Universität Dorpat, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen Jahresfrist a dato proclamatis, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Forderungen und deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effekten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 3

Dorpat, den 12 Februar, 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector F. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Da nach einer diesem Dörptschen Quartier-Collegio gewordenen offiziellen Mittheilung das Narvsche Infanterie-Regiment am 14. April dieses Jahres hier einrücken und theilweise hierselbst die Stand-Quartiere beziehen wird; so hat dieses Quartier-Collegium, um die zur Bequartierung des gedachten Militairs erforderlich werdenden Locale bereit halten zu können, alle diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche geneigt wären, Quartiere an die Stadt zu vermiethen, hierdurch auffordern wollen, hierüber der Kanzelei dieses Collegii des baldigsten eine Anzeige, mit Angabe des monatlichen Miethpreises, zu machen. 3

Dorpat, den 16. März 1832.

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:

Rathsherr Stahr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Arensburgschen Kreise und Karmelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Pechel mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, bestehender höherer Vorschrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe auch bereits der Torg auf den 19., der Peretorg aber auf den 22. April a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution b stellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber sich vor dem Ausbot genannten Gutes beim Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, am 10. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

loco Secretarii, Tischvorsteher Nicolai Dobbert.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Nachdem Ein Hochpreislich Kaiserlich hiesiges Landgericht geneiget hat, mir unterm 1. curr. mens. venian. patrocinandi zu bestehen; so habe ich nicht ermangeln wollen, mich hiermittelst, für dahin gehörige Geschäftesführung, bestens und ergebenst zu empfehlen.

Dorpat, den 14. März 1832. 2

F. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.
wohnhaft bei dem Schuhmachermeister Hrn. Kelch in der St. Petrgr. Straße.

Diejenigen geehrten Herren, welche die Güte hatten, auf meine Gedicht-Sammlung und ein Lustspiel, laut Annonce vom 22. Dez. v. J. zu 6 und 4, oder auf beide Werke zu 10 Rbl. B. A., pro Exemplar zu unterzeichnen und bei denen, entweder ein Theil oder der ganze Betrag der stipulirten Pränumeration, zur Deckung der Druckkosten, einstehen geblieben: werden nunmehr ergebenst ersucht, sothane Saldos, innerhalb acht Tagen, an Herrn Universitäts-Buchdrucker Schünmann gefälligst gelangen zu lassen, der alsdann den Druck des Lustspieles in vier Wochen vollenden und nachher den der Gedicht-Sammlung bewerkstelligen wird. 2

Dorpat, den 15. März 1832.

J. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.

Da Herr Alexander Ritter erklärt hat, auch den zweiten Rubel für den an die St. Petersburgische Pacht gestellten Branntwein zum April zahlen zu wollen; — so bittet Unterzeichneter alle respectiven Herren Lieferanten nochmals dringend um recht baldige Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder, mit genauer Aufgabe der Eimer-Zahl, die jeder an die Krone, wie an die Pacht geliefert hat? — er sieht sich zu dieser letzten Bitte um so mehr veranlaßt, als er über viele Cedirungen der Lieferungen keine Anzeige erhalten hat, und viele ein größeres oder kleineres Quantum, als womit sie repartirt gewesen, geliefert haben; wie er sich denn auch vor jeden Vorwurf der hierdurch etwa entstehenden Irrungen, so wie hinsichtlich der für den 15. Februar in Narva gestellten Branntwein, der wegen gänzlichen Abgangs der Bahn jetzt nicht weiter transportirt werden kann, später erfolgenden Zahlungen bewahren muß. 1

St. Petersburg, den 8. März 1832.

Carl von Küster,
Newsky-Prospect, im Hause Thal Nr. 66.

Auktion.

Die Administratoren der Ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß-Trikaten machen hierdurch bekannt, daß daselbst am 21. Mai, Vormittags, eine Anzahl zweijähriger Zuchtböcke von vorzüglicher Güte; hundert und mehr Mutterschaafe und eine Partei Hammel, alle von bekannten, edeln Racen gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. 2

Am 4. Mai, Nachmittags, werden auf dem Gute Palloper, alle zu dieser Schäferei gehörigen Zuchtböcke, deren mehrere von anerkanntem, hohem Werthe sind, so wie eine Anzahl Jährlingsböcke, mehrentheils von großer Schönheit, gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden. 2

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löfe Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, wende sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 2

Immobil-Verkauf.

Das im 1. Stadttheil auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Glaser Breünskaschen Erben, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Kraack, zwischen der deutschen Kirche und dem Universitätsgebäude, soll für einen billigen Preis verkauft werden. Kaufliebhaber wenden sich an 3

Cand. C. Bresinsky,
wohnhaft der Bürgermusse gegenüber.

Ein in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Wohnhaus von acht bewohnbaren Zimmern nebst Nebengebäuden, wird aus freier Hand verkauft. Das Nähere erfährt man bei dem Holzinspector Rauch. 1

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, daſs ich eine abermalige Sendung der bekannten und beliebten Kochgeschirre erhalten habe, worunter sich auch eine Menge neuer, sehr zweckmäſsiger Gegenstände befinden. Ferner biete ich ein elegantes tafelförmiges Instrument zur Miethe aus. F. W. Käding.

Flensburger Austern, Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Friedrich Jacob Welling, 3
an der Rigaschen Poststraße.

Eine neue leichte Britschke auf vier Ressorts steht in Commission zum Verkauf beim Lehrer C. Bresinsky, 2
neben dem St. Peterburger Hotel.

Frische gut-keimende Garten- und Blumen-Sämereien von erprobter Güte, sind nach einem gedruckten Preis-Courant für sehr billige Preise zu haben in Dorpat bei dem Gärtner *
Christian Oberleitner.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich Ehre anzuzeigen, daſs ich aus einer sehr guten Fabrike ein Commissions-Lager von Bier-, Wein- und Meth-Bouteillen von bester Qualität, grünen Milchschalen, Burken und Brandweinsflaschen in allen Gröſsen etc. zu den billigsten Preisen besitze. 2

Alexander Ehorn.

Bei mir sind fertige Herren Stiefel, Ueberschuhe, Tanzschuhe und Knabenstiefel, wie auch wichslederne hohe Damen-Randschuhe im Passen zu tragen, vorräthig zu haben. Meine Wohnung ist im 3. Stadttheile im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Otto in der St. Peterburger Straße 1

Schuhmachermeister Schlenckrick.

Blühende Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Goldlack von den schönsten Farben, Aurikeln u. s. w. sind bei dem Gärtner Müller, im Hause des Herrn Dr. Wilmer zu haben. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daſs ich vorzüglichen Weinessig zu 40 Kop. das Stoof und frische Citronen und Apfelsinen erhalten habe. J. R. Schramm. *

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die große Seite, bestehend aus sechs Zimmern, mit oder ohne Möbeln zu vermiethen; auch sind übrigens alle Wirthschaftsbequemlichkeiten bei dieser Wohnung. Wittwe Ahland. 1

Miethgesuch.

Es wünscht Jemand ein Quartier von 5 bis 7 Zimmern zur Miethe zu haben, jedoch unter der Bedingung, alle 8 Tage die Dielen rein waschen und den Ofen im Domestiken-Zimmer im Winter auch zum Brodbacken benutzen zu dürfen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

In der vergangenen Woche ist ein, in ein weiß und roth gestreiftes Schnupftuch eingewickelt gewesenes Packetchen mit verschiedenen Parteien auf der Straße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 5 Rbl. B. in der Zeitungsexpedition. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 24.

Mittwoch, den 23. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 12. März.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichtes.

Vom 18. Januar. In der Untersuchungssache: betreffend den Brand des Schiffes von 84 Kanonen „Fère Champenoise" sind die Schuldigen: der Artillerielieutenant Tibardin und der Zeugwart Mjakischew zu Kanonieren der 2ten Klasse degradirt und der Kapitainlieutenant Barskaschewitsch ist laut der höchsteigenhändigen Resolution Seiner Kaiserlichen Majestät: „für die Fahrlässigkeit im Dienste, daß er nach der ersten Ausräumung der Pulverkammer, welche, wie sich's erwiesen, nicht gehörig vor sich gegangen, sich nicht selbst davon überzeugt, daß sie mit der nöthigen Vorsicht gereinigt werde, wodurch nächst dem Verlust des Schiffes, auch der Untergang von 48 Individuen der ihm anvertrauten Mannschaft veranlaßt worden — zum Matrosen bis auf weitere Ausdienung degradirt."

Vom 5. Februar.

1) Dominik Rymgal, Schljachtitsch des Schawlschen Kreises im Gouvernement Wilna, nach gerichtlicher Untersuchung überwiesen und geständig: bei dem Ausbruche der Unruhen in Litthauen, sich freiwillig an die Empörer angeschlossen und mit zwölfen derselben, um den Russischen Truppen die Spitze zu bieten, bewaffnet umhergestreift, auch, wiewohl er das erste Mal für diese Uebertretungen unbestraft geblieben und seinen Eid der Treue erneuert, bald darauf sich wieder zu den Empörern gesellt, dem Trunke ergeben, mit einer Rebellenrotte die Heerstraße unsicher gemacht, eine Estafette geplündert, und den Postillon nebst dessen Gefährten verwundet zu haben, — ist zur Entsetzung und Verbannung nach Sibirien auf Zwangsarbeiten, so wie zur Einziehung seines etwanigen Vermögens verurtheilt.

2) Schokaljeki, Arzt des Wilnaschen Militairhospitals, nach gerichtlicher Untersuchung überwiesen: seinen dem Monarchen geleisteten Eid gebrochen, sich unter dem Vorwande der Krankheit, dem Dienste entzogen und aus freien Stücken einer Rebellenrotte angeschlossen zu haben, von der er sich nicht eher als nach dem bei Daschew stattgehabten Gefechte mit den Russischen Truppen, entfernt, ist zur Entsetzung und Einziehung seines etwanigen Vermögens verurtheilt, und aus Rücksicht auf seine Jugend, als Soldat zu den Sibirischen Linienbataillonen versetzt.

(St.Ptbgr Z.)

Vom 16. März.

Die Dampfschiffe „Nicolai I." geführt vom Kapt. Stahl und „Alexandra", geführt vom Kapitain J. C. Diets zur regelmäßigen Fahrt zwi-

schen hier und Travemünde bestimmt, werden abgehen wie folgt:

Alexandra.

Von Travemünde:

Donnerstag	den 28. April	a. St.	10.	Mai	n. St.
Montag	den 16. Mai	—	28.	—	—
Donnerstag	den 2. Juni	—	14.	Juni	—
Montag	den 20. Juni	—	2.	Juli	—
Donnerstag	den 7. Juli	—	19.	—	—
Montag	den 25. —	—	6.	August	—
Donnerstag	den 11. Aug.	—	23.	August	—
Montag	den 29. —	—	10.	Sept.	—
Donnerstag	den 15. Sept.	—	27.	—	—
Montag	den 3. Okt.	—	15.	Okt.	—

Von St. Petersburg:

Sonnabend	den 7. Mai	a. St.	
Mittwoch	den 25. —	—	
Sonnabend	den 11. Juni	—	
Mittwoch	den 29. Juni	—	
Sonnabend	den 16. Juli	—	
Mittwoch	den 3. August	—	
Sonnabend	den 20. August	—	
Mittwoch	den 7. Sept.	—	
Sonnabend	den 24. Sept.	—	
Mittwoch	den 12. Okt.	—	

Nikolai I.

Von Travemünde:

Donnerstag	den 5. Mai	a. St.	17.	Mai	n. St.
Montag	den 23. —	—	4.	Juni	—
Donnerstag	den 9. Juni	—	21.	—	—
Montag	den 27. —	—	9.	Juli	—
Donnerstag	den 14. Juli	—	26.	—	—
Montag	den 1. Aug.	—	13.	Aug.	—
Donnerstag	den 18. —	—	30.	—	—
Montag	den 5. Sept.	—	17.	Sept.	—
Donnerstag	den 22. —	—	4.	Okt.	—
Montag	den 10. Okt.	—	22.	—	—

Von St. Petersburg:

Sonnabend	den 14. Mai	a. St.	
Mittwoch	den 1. Juni	—	
Sonnabend	den 18. Juni	—	
Mittwoch	den 6. Juli	—	
Sonnabend	den 23. Juli	—	
Mittwoch	den 10. August	—	
Sonnabend	den 27. August	—	
Mittwoch	den 14. Septbr.	—	
Sonnabend	den 1. Oktober	—	
Mittwoch	den 19. Oktober	—	

Die Preise ohne Beköstigung von St. Petersburg sind für die erste Kajüte 250 Rub. B.-Ass., zweite Kajüte 185 Rub.; Separate Kajüte: von 4 Betten 900 Rub., von 3 Betten 750 R., B. und C. 650 R., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Domestiken die zu ihrer Herrschaft gehören, zahlen in den eigends für sie eingerichteten Plätzen 100 Rub. B.-Ass. Jeder Passagier hat 100 Pfund Bagage Fracht frei, Kinder die Hälfte.

Die Fracht-Preise: ein Wagen mit 4 Rädern 225 R., mit 2 Rädern 150 R., ein Pferd 225 R., ein Hund 25 R. B.-Ass.

Fracht für Kontanten: Gold $\frac{5}{10}$ Prozent, Silber $\frac{3}{4}$ Prozent, beides mit 10 Pzt. Kaplaken.

Für Güter aller Art ist die Fracht für den Kubikfuß: von St. Petersburg nach Lübeck 1 Mark 8 Sch. Kurant, von Lübeck nach St. Petersburg 2 Rub. Bco.-Ass., beides mit 10 Pzt. Kaplaken.

Beköstigungen, Erfrischungen und Weine aller Art sind am Bord zu festgesetzten billigen Preisen zu haben. Das Komptoir der Dampfschiffahrtsgesellschaft befindet sich am Englischen Quai, im Hause der Kommerzgesellschaft, Nr. 241, und ist jeden Tag geöffnet: des Morgens von 10 bis 2 Uhr, des Abends von 7 bis 9 Uhr; am Sonnabend Abend und Sonntags ausgenommen. (St.Ptbgr.Z.)

Statistische Uebersicht des Gouvernements Kiew im Jahre 1831.

Das Gouvernement Kiew nimmt einen Flächenraum von 4,129,230 Deßätinen 1122 Faden ein und hat 1,315,212 Einwohner beiderlei Geschlechts, folglich eine Person auf vier Deßätin Landes.

Ortschaften: die Gouvermentsstadt, 11 Kreisstädte und eine Beistadt; 93 Flecken, 1939 Dörfer.

Im ganzen Gouvernement giebt es 1444 Kirchen und Klöster; unter denen ersteren 93 Römisch-Katholische, 22 Uniatische, 2 Lutherische und 10 verschiedener Sekten. Die Zahl der Schulen beträgt 39 mit 3221 Schülern. — 18 wohlthätige Anstalten.

Die Gewerbthätigkeit des Gouvernements Kiew erhellt aus folgender Uebersicht der Fabriken: 11 Tuchmanufakturen, 1 Hutfabrik, 24 Gerbereien, 4 Seifensiedereien, 7 Talglichtziehereien, 19 Stutereien und 1 Viehhof-Anstalt; 1 Leinen- und 1 Servietten-weberei, 648 Branntweinbrennereien, 8 Pottaschsiedereien, 14 Bierbrauereien, 1 Oelmühle und 1 Sägemühle; 17 Eisenfabriken, 12 Glashütten, 1 Salpeterfabrik, 5 Kupferfabriken, 1 Glockengießerei, 13 Ziegelbrennereien und 2 Fayencefabriken.

Der Hauptzweig des Gewerbfleißes des so fruchtbaren Kiewschen Gouvernements ist der Ackerbau, dann folgt die Viehzucht, die Branntweinbrennerei und der Holzhandel. Nicht unbedeutend ist der Handel mit Fellen, Pferden, Kühen, Schaafen, Leinöl, Flachs, Tabak, Pottasche, Salz und Holzwaaren, mit Harz, Birkenöl, Rädern, Ackerpflügen und andern landwirthschaftlichen Werkzeugen.

Für die freie Passage über die Flüsse hat das Gouvernement 30 Prahme und 2336 Brücken. Auf 37 Poststationen werden 966 Pferde unterhalten. Der Beitrag des Gouvernements Kiew zu den Staatseinkünften beträgt 4,880,375 Rubel. (St.Ptbgr.Z.)

Ein Ausländer, dessen Namen zu nennen wir nicht berechtigt sind, hat, um nach seinem Tode den Hülfsbedürftigen unter seinen Landsleuten die Mittel zur Gewährung eines Zufluchtsortes und einiger Unterstützung zu sichern, im vergangenen Jahre auf Wassili Ostrow an der großen Newa, zwischen der 5. und 6. Linie, ein kleines Haus von gefälligem Aeußern erbauen und in demselben Wasserpumpen für den öffentlichen Gebrauch anlegen lassen. Die Aufsicht über die Pumpen, deren Ertrag dem oben genannten frommen Zwecke gewidmet ist, hat der Herr Sandau, Besitzer des Hauses Nr. 143 in der 3. Linie, die Gefälligkeit gehabt zu übernehmen, ohne sich dafür irgend eine Vergütung auszubedingen. (St.Ptgr.Z.)

Dorpat.

Die am 18. Januar d. J. von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg getroffene Wahl des ordentlichen Professors der Astronomie an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Kollegienraths und Ritters Dr. Wilh. von Struve zum ordentlichen Akademiker der Astronomie, ist von Seiner Kaiserlichen Majestät am 19. Februar c. Allerhöchst bestätigt worden, so daß Dr. Struve als Akademiker die Anciennetät vom Tage der Wahl genießt, und seine Professur bei der Kaiserlichen Universität zu Dorpat beibehält.

Hier studieren gegenwärtig: aus Livland 255, aus Ehstland 83, aus Kurland 103, aus den übrigen Russischen Gouvernements 132 und aus dem Auslande 13; Beamte 3 und Offiziere 10 (Astronomie bei Herrn Professor Dr. Struve, vom Generalstaabe 2, vom topographischen Corps 3, von der Flotte 5); zusammen 599. Von denen haben sich gewidmet: der Theologie 48, der Jurisprudenz 68, der Medicin 278 und den philosophischen Disciplinen 210. (St.Ptbgr.Z.)

Polen.

Warschau, 11. März n. St. Gestern früh traf Se. Durchlaucht der Fürst Paßkewitsch von Warschau von St. Petersburg wieder in hiesiger Hauptstadt ein, begleitet von seiner Gemahlin, seinem Sohn und seinen drei Töchtern. Sehr viele ausgezeichnete Personen machten ihm sogleich ihre Aufwartung. (St.Ptbgr.Z.)

Großbritanien und Irland.

London, 9. März. Im Globe liest man: „Die Franzosen hatten, in Folge der Unterhandlungen des Grafen St. Aulaire in Rom, allen Grund zu vermuthen, daß ihrer Landung auf Päpstlichem Gebiete keine Hindernisse entgegengesetzt werden würden. Der Gouverneur von Ankona zeigte sich indessen unentschlossen, worauf einer der Französischen Offiziere, der gegen oder über seine Instructionen hinaus handelte, die Thore der Stadt erbrach und gewaltsam eindrang, ohne daß es indeß zu Thätlichkeit oder Blutvergießen kam. Das Verfahren dieses Offiziers ist nicht gebilligt und derselbe zurückgerufen worden. Es wird uns zuversichtlich berichtet, daß die Oesterreichischen Agenten in Italien und Paris vollkommen überzeugt sind, daß die Französische Regierung keine Ueberrumpelung beabsichtigt und keine Eingriffe bezweckt habe. Unsere Tories, die so schnell bei der Hand sind, Veranlassungen zu einem Kriege zu entdecken, und sich über jede Aussicht der Art so ungemein freuen, werden wieder in ihren Hoffnungen getäuscht sein, wie dies im vorigen Jahr mit Bologna, dem Tajo und Belgien der Fall war. Die Mäßigung der Peelschen Verwaltung und das Ansehen, welches eine männliche und aufgeklärte Politik dem Englischen Kabinette verschafft hat, werden den Frieden in Europa aufrecht erhalten."

Den Nachrichten aus Kingston vom 27sten Januar zufolge, ist der Aufstand der Neger auf Jamaika nichts weniger als gänzlich gedämpft. Das Kriegsgesetz ist von Neuem auf 30 Tage

verlängert. Die Ruhe ist zwar anscheinend wieder hergestellt, aber es steht noch zu erwarten, was die in Massen in die Gebirge geflüchteten Neger zu unternehmen gedenken. Der Spanische Gouverneur des östlichen Theiles von Cuba hat der Regierung von Jamaica seinen Beistand angeboten, diese aber denselben als unnöthig zurückgewiesen. Die regelmäßigen Truppen und die Miliz sind von einem vortrefflichen Geiste beseelt, und sie genießen, trotz der vielen Beschwerden eines angestrengten Dienstes, der besten Gesundheit.

Ueber die Westindischen Angelegenheiten äußert der Globe: „Wir haben nicht nöthig, das Publikum noch besonders auf die betrübenden und verwickelten Nachrichten aufmerksam zu machen, die von Seiten der Regierung die ernstliche Beachtung erfordern und auch ohne Zweifel erhalten werden. Einer unserer Kollegen ist der Meinung, daß man nur zwischen zwei Wegen zu wählen habe: entweder die Sklaven ihren Herren zur unumschränkten Verfügung zu überlassen, oder die Sklaverei ganz und gar abzuschaffen. Ist dies wahr, so wäre es ein furchtbares Dilemma; denn in einem Fall würde ein großer Theil der Englischen Armee in eine stehende Sklaven-Polizei verwandelt werden müssen, in dem anderen würde der ganz unmodifizirten Sklaverei bald auf die zerstörendste Weise ein Ende gemacht werden. Die augenblickliche Abschaffung der Sklaverei halten wir, mit oder ohne Entschädigung, für eine Unmöglichkeit. Uebrigens stimmen wir mit unseren Kollegen darin überein, daß es eine verwickelte und höchst schwierige Frage ist." (Pr.Stsz.)

London, vom 9. März.

Unsere Blätter erzählen folgenden Zug von der Menschenfreundlichkeit unseres Monarchen. Er hatte neulich erfahren, daß ein Marine-Offizier, der mit einer Frau und fünf Kindern zu Brighton wohnt, aus Furcht, wegen Schulden verhaftet zu werden, sich entfernt habe; daß seitdem Execution in das Haus gelegt worden sey, und daß die Häscher die ganze Habe der armen Familie, selbst die Betten, worauf sie schliefen, wegnahmen. Auf der Stelle sagte Se. Maj.: „Geht, bezahlt es augenblicklich, einerlei wie viel es ist, und werft die Kerls zum Hause hinaus." Die Frau, welche ihrer Habe schon kummervoll nachsah, war nicht wenig erstaunt, als die Häscher sie ihr plötzlich zurückgaben und mit der Erklärung, bezahlt zu sein, fortzingen. Erst am andern Tage, als eine Dame aus dem Palaste zu ihr kam, sich nach ihren weiteren Verhältnissen zu erkundigen, erfuhr sie, wer ihr Wohlthäter sey; dieser ließ ihr zugleich die Versicherung ertheilen, er werde suchen, dafür zu sorgen, daß ihr Ehemann künftig nicht wieder in eine solche Lage gerathe.

Es sind Zeitungen aus Barbadoes bis zum 29. Januar eingegangen. Eine Beilage zu dem Barbadoes Globe von jenem Tage meldet, daß, Nachrichten aus St. Lucia zufolge, eine Aufregung auf jener Insel herrsche, die fast einem Bürger-Kriege gleich komme. Die Eigenthümer und Einwohner von Trinidad haben eine Versammlung gehalten, in welcher beschlossen wurde, dem Könige und dem Parlamente eine Bittschrift zu überreichen, worin gegen die Aenderungen in den Sklaven-Gesetzen protestirt werden solle. Die Versammlung erklärte ihren Entschluß, falls auf ihre Vorstellungen keine Rücksicht genommen würde, in der Folge gar keine Abgaben zu bezahlen. Die Aufregung ist ungemein groß, und man befürchtet die allerernstlichsten Unruhen. (St.Ptbg.Z.)

Brüssel, vom 14. März.

Im Belgischen Moniteur liest man: „Die folgende Nachricht, welche wir mittheilen, ohne sie verbürgen zu wollen, cirkulirt seit heute Morgen in der Stadt. Man sagt, daß der Französische Konsul in Rotterdam von den Bürgern jener Stadt auf das Gröblichste insultirt, aus seinem Wagen gerissen worden sei und in Gefahr geschwebt habe, ins Wasser geworfen zu werden." — Der Politique meldet über denselben Gegenstand: „Herr Laurence, Konsul Seiner Maj. des Königs der Franzosen in Rotterdam, wäre in den letzten Tagen beinahe ein Opfer des Volkshasses geworden. Er fuhr in Begleitung seiner Gemahlin über eine Brücke nahe beim Hafen, als sein Wagen plötzlich von mehreren gut gekleideten Personen, die Französisch sprachen, angehalten wurde. Man stieß tausend Verwünschungen gegen Frankreich aus und drohte dem Konsul, ihn ins Wasser zu werfen. Auf die Frage des Hrn. Laurence, ob man wisse, wer er sei, wurde ihm geantwortet: „„O ja! wir kennen Dich sehr gut, Du bist der Abgesandte der Republikaner, der Jakobiner in Paris; wir wollen nichts mit Dir zu schaffen haben; ins Wasser, ins Wasser!"" Ohne die Hülfe mehrerer Einwohner, die auf das Geschrei der Madame Laurence herbeigeeilt waren, würde man den Konsul, dessen man sich bemächtigt hatte, in den Kanal gestürzt haben. Hr. Laurence hat sogleich einen ausführlichen Bericht über diesen Vorfall an den Französischen Gesandten im Haag abgehen lassen. Die Holländische Regierung thut alles Mögliche, um die Sache im Stillen beizulegen." (Die neuesten Rotterdamer Zeitungen thun eines solchen Vorfalls durchaus keine Erwähnung. (St.Ptbgr.Z.)

Aus dem Haag, vom 13. März.

Im Amsterdamer Handelsblatt liest man: „Die Dinge gehen mit jedem Tage einer günstigen Entscheidung immer mehr entgegen. Jemand, der gewöhnlich gut unterrichtet ist, meldet uns heute, daß der kategorische Beschluß Seiner Majestät dieser Tage schließlich festgestellt und heute der Londoner Konferenz übersandt worden sei. Man betrachtet die unsererseits verlangten Modifikationen, wie wir sie bereits früher mitgetheilt haben, von der Art, daß man mit Grund das Vertrauen hegen darf, dieselben würden sowohl von der Konferenz als von Belgien angenommen werden. Die meiste Schwierigkeit besteht darin, eine angemessene Form zu finden, wodurch diese Aenderungen der 24 Artikel mit der bereits von Seiten Englands und Frankreichs geschehenen Ratifikationen in Uebereinstimmung gebracht werden; wahrscheinlich wird dies durch einige additionelle Artikel geschehen. Höchst wahrscheinlich reist der Graf Orlow morgen oder übermorgen nach Amsterdam und wird sich daselbst bis zum Freitag aufhalten; auch glaubt man nicht, daß der Graf nach London abreisen werde, bevor von der Konferenz auf obenerwähnten Beschluß Sr. Maj. geantwortet worden." (St.Ptbgr.Z.)

Portugal.

Lissabon, 25. Februar. Am 20. d. M. kam hier ein Courier aus Madrid an, welcher Depeschen für den Spanischen Gesandten und für die Regierung überbrachte; die letzteren wurden sogleich von dem Vicomte von Santarem nach Queluz an Dom Miguel abgefertigt, der von seiner Inspectionsreise nach dem jenseitigen Ufer des Tajo eben erst zurückgekehrt war. — Nach der Gala und dem Handkusse, welche vor einigen Tagen zur Feier des Jahrestages der Rückkehr D. Miguels stattfanden, hatte dieser eine lange Unterredung mit dem Spanischen Gesandten, welche bis in die Nacht hinein dauerte. Vorgestern früh ertheilte Dom Miguel im Palast von Bemposta mehreren Personen Audienz, unter denen sich 2 am Bord eines Englischen Fahrzeuges von Terceira entflohene Portugiesische Offiziere befanden, bei denen er Erkundigungen über den Zustand dieser Insel einzog. Morgen wird Dom Miguel abermals die auf dem anderen Tajo-Ufer gelegenen Festungswerke und Batterien besichtigen. — Den Berichten der hiesigen Zeitung zufolge, glich der Einzug der Jesuiten in Coimbra einem wahren Triumphzuge; in den Straßen, durch welche dieselben ihren Weg nahmen, waren die Häuser aufs festlichste mit bunten Teppichen geschmückt. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

In Bezug auf die Gerüchte von Spaltungen im Jacksonschen Kabinet heißt es im offiziellen Globe: „Wir können dem Publikum die Versicherung geben, daß niemals so wenig Grund zu einer Uneinigkeit im Kabinet vorhanden war, als jetzt. Unter den Mitgliedern der Verwaltung besteht nicht nur der vertraulichste, herzlichste und freundlichste Verkehr, sondern auch im höchsten Grade Vertrauen und Freundschaft. Sie sprechen ihre Ansichten über die öffentlichen Interessen in Bezug auf die verschiedenen Departements offen und freimüthig aus und überlassen es dem Präsidenten, nach seiner eigenen Meinung zu handeln. Der Ruhm und glückliche Erfolg der Verwaltung ist der gemeinsame Zweck des ganzen Kabinets." Der American macht hierzu die Bemerkung, daß in früherer Zeit nicht der Verwaltung, sondern des Landes Ruhm und Glück als das Ziel der Kabinets-Arbeiten gegolten habe.

Im Hause der Repräsentanten des Staats Virginien ward kürzlich eine Bittschrift der Stadt Hannover eingereicht, worin um Erleichterung der Entfernung und Colonisation freier Neger und freigelassenen Sklaven nachgesucht wird, so wie um Aussetzung einer Summe, für die jährlich eine gewisse Anzahl junger Sklaven losgekauft werden könnten, um solchergestalt das große Werk der Sklaven-Emancipation zu beginnen: die Uebel der Sklaverei waren darin auf das lebhafteste geschildert, und die Legislatur wurde dringend gebeten, auf ein System zu denken, welches das Land allmählig von der größten Schmach der Nord-Amerikanischen Nation befreien könnte. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

In Norwegen hat das weibliche Geschlecht, welches von dem männlichen mit großer Schonung behandelt wird, größtentheils ein sehr angenehmes Aeußeres — eine ungewöhnlich weiße Gesichtsfarbe, glühend rothe Wangen, blaue Augen, hellbräunliche Haare und einen schönen schlanken Wuchs. Bei den Männern findet man zwar dieselben äußeren Kennzeichen; aber sie werden durch beschwerliche Arbeit und den häufigen Genuß des Branntweins frühzeitig entstellt; doch bleibt ihnen ein edler, unerschrockener Blick und ein nerviger Körper, dessen Größe meistens die mittle überschreitet. — Die armen Fischer sind stets die Schuldner der reichen Kaufleute in Nordland und Finnmarken, welche im eigentlichsten Sinne für die Herren des Landes gelten können, Jenen ihre Waare auf das Wohlfeilste abkaufen, und sie dafür mit Branntwein versehen, mit dem sie das Land gleichsam überschwemmen. — Leider werden die angebornen guten Eigenschaften der Norweger durch den allzu großen Hang zu berauschenden Getränken immer mehr verdunkelt. In den Schenken der niederen Volks-Klassen herrscht der sonderbare Gebrauch, daß die Gäste, so wie sie eintreten, jedem schon Anwesenden ein Glas Branntwein reichen lassen. Dies hat die Folge, daß Diejenigen, welche zuerst gekommen sind, sich auf Kosten der Anderen übermäßig betrinken können; daher an Sonn- und Fest-Tagen eine Menge Leute, noch mit dem letzten Bissen ihres Mittagsessens im Munde, nach dergleichen Oertern eilen, um daselbst die Ersten zu sein. Sie scheuen sich aber auch nicht, in eine volle Stube zu treten, und Beweise ihrer Freigebigkeit abzulegen, wenn sie gleich die ganze Woche hindurch dafür darben müßten. Die Abweisung eines angebotenen Glases gilt für eine große Beleidigung, und giebt oftmals Anlaß zu den blutigsten Schlägereien. Kein Vertrag wird geschlossen, kein noch so unbedeutendes Geschäft abgemacht, ohne die Branntweinflasche zur Seite zu haben. — Auffallend ist die Aehnlichkeit, die man zwischen den Gewohnheiten Scandinaviens und denen gewisser Schweizerischer Distrikte bemerkt, und von welcher der sonderbare Gebrauch des Kiltganges, den man in den entlegensten Norwegischen Bezirken eben so wie in der Schweiz antrifft, nicht der einzige Beweis ist. Bei den Bewohnern des Hasli-Thales herrscht eine Sage, nach welcher sie aus Schweden herstammen. Man versichert, daß ihr Dialekt der Schwedischen Sprache verwandt sei, und in den Gesichtszügen der Frauen von Stockholm haben Reisende den Typus der Frauen des Hasli-Thales wiedergefunden. In den kleinen Kantons der Schweiz hat sich eine alte Ballade erhalten, die ihren mitternächtlichen Ursprung angiebt; es besteht aber noch ein Umstand, der wohl überzeugender, als alle Andere die fragliche Verwandschaft bekundet: der nämlich, daß die Kinder zu Bern ein Spiel haben, bei welchem wunderliche, ihnen völlig unverständliche Worte gesprochen werden. Dies nämliche Spiel, dieselben Worte finden sich wieder bei den Kindern zu Kopenhagen, die sicherlich nicht mit denen von Bern sich besprochen haben. Die Geschichte der Kinderspiele, so wie die der Ammenmährchen und Sprüchwörter ist wohl geeignet, Licht über die Geschichte des Menschengeschlechtes zu verbreiten. Dergleichen verpflanzt sich auf weite Entfernungen, erhält sich Jahrhunderte lang, wird selten neu erfunden, und überlebt zuweilen Gesetze, Gebräuche und Reiche. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. A. F. Holtzhausen; den Herrn Candidaten der Philosophie C. E. Senff; den Herrn Candidaten der Theologie T. Thrämer; den Herrn Inspector des physikalischen Kabinets M. von Bebaghel; die Studierenden der Theologie: H. D. Marty und J. G. Wilsdorff; den Studierenden der Rechtswissenschaft G. Kreimann; die Studierenden der Medicin: G. A. Menander, F. Strypkowsky, Kajetan Kostecki, August Görtz, F. Dumberg, Traugott Baggehufwudt, Leopold Elster, Ludwig Friedrich Busch, Julius Davidoff, A. F. Egger, Johann Chr. Hennig, Magnus Orrenstein und Friedrich Adolph Hehn, und die Studierenden der Philosophie: Johann Christian von Franzen, F. F. Bucholtz, Leonhard Lemm, O. W. Röring, F. Platz, Carl Neuland, Nicolai von Bebaghel, Anton von Hirschheyt, Franz Schlichting, Wilhelm Stahl, Eberhardt Wewell von Krüger, Robert Wreden, Julius Kepiensky und Alexander Olschewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. März, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat hiemit zu wissen: demnach die Schwester weiland Schulkommissions-Kanzellisten, Gouvernements-Secretaire Paul Andreas Strange, Dorothea Louise Heinrichsen, geborne Strange, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores, debitores et heredes defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferiret worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, in Grundlage des §. 187 des Allerhöchst am 4. Junius 1820 bestätigten Statuts der Kaiserlichen Universität Dorpat, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen Jahresfrist a dato proclamatis, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Forderungen und deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effekten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 2

Dorpat, den 12. Februar, 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector F. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Da nach einer diesem Dörptschen Quartier-Collegio gewordenen offiziellen Mittheilung das Narvsche Infanterie-Regiment am 11. April dieses Jahres hier einrücken und theilweise hierselbst die Stand-Quartiere beziehen wird; so hat dieses Quartier-Collegium, um die zur Bequartierung des gedachten Militairs erforderlich werdenden Locale bereit halten zu können, alle diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche geneigt wären, Quartiere an die Stadt zu vermiethen, hierdurch auffordern wollen, hierüber der Kanzelei dieses Collegii des baldigsten eine Anzeige, mit Angabe des monatlichen Miethpreises, zu machen. 2

Dorpat, den 16. März 1832.

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:

Rathsherr Stähr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Arensburgschen Kreise und Karmelschen Kirchspiele belegene publ. Gut Pechel mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, bestehender höherer Vorschrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe auch bereits der Torg auf den 19., der Peretorg aber auf den 22. April a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber sich vor dem Ausbot genannten Gutes beim Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, am 10. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

loco Secretarii, Tischvorsteher Nicolai Dobbert.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Oratorium.

Lange hat Dorpat nicht den Genuß einer großen Kirchenmusik gehabt: eine solche, der Jephta von Klein theilweise und die Osternacht und der Ostermorgen von Neukomm, wird zum Besten des Hülfevereins unter gütigst übernommener Leitung des Herrn Bommer in der Osterzeit aufgeführt werden. Zuvörderst sei allen, die ihre Unterstützung bereitwillig zugesagt, dafür verbindlichst gedankt und zugleich ihnen eröffnet, daß abwechselnd kleine und große Proben in der Kreisschule Stattfinden und dazu jedesmal Einladungen durch ein Circulaire ergehen werden. Da aber dieses bei 50 und mehr Theilnehmern leicht den Einzelnen verfehlen

könnte, so bittet man zum Voraus ergebenst, sich zu den großen Proben einzufinden, sobald man von ihnen anderweitig Kenntniß gewinnt, wenn man auch nicht die schriftliche Einladung erhalten haben sollte.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Wer von Sr. Excellenz, dem verstorbenen wirklichen Staatsrath Ewers, ein Exemplar „Нестора Лѣтописа по Никоному Списку“ mit handschriftlichen Randbemerkungen geliehen hat, wird ersucht, dasselbe gefälligst in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Nachdem Ein Hochpreislich Kaiserlich hiesiges Landgericht geneiget hat, mir unterm 1. curr. mens. veniam patrocinandi zu bestehen; so habe ich nicht ermangeln wollen, mich hiermittelst, für dahin gehörige Geschäftsführung, bestens und ergebenst zu empfehlen.

Dorpat, den 14. März 1832. 1

F. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.
wohnhaft bei dem Schuhmachermeister Hrn. Kelch in der St. Petbgr. Straße.

Diejenigen geehrten Herren, welche die Güte hatten, auf meine Gedicht-Sammlung und ein Lustspiel, laut Annonce vom 22. Dez. v. J. zu 6 und 4, oder auf beide Werke zu 10 Rbl. B. A., pro Exemplar zu unterzeichnen und bei denen, entweder ein Theil oder der ganze Betrag der stipulirten Pränumeration, zur Deckung der Druckkosten, einstehen geblieben: werden nunmehr ergebenst ersucht, sothane Saldos, innerhalb acht Tagen, an Herrn Universitäts-Buchdrucker Schünmann gefälligst gelangen zu lassen, der alsdann den Druck des Lustspieles in vier Wochen vollenden und nachher den der Gedicht-Sammlung bewerkstelligen wird. 1

Dorpat, den 15. März 1832.

J. Heermann,
dörptscher Landgerichts-Advokat.

Auktion.

Die Administratoren der Ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß-Trikaten machen hierdurch bekannt, daß daselbst am 21. Mai, Vormittags, eine Anzahl zweijähriger Zuchtböcke von vorzüglicher Güte; hundert und mehr Mutterschaafe und eine Partei Hammel, alle von bekannten, edeln Racen gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. 1

Am 4. Mai, Nachmittags, werden auf dem Gute Palloper, alle zu dieser Schäferei gehörigen Zuchtböcke, deren mehrere von anerkanntem, hohem Werthe sind, so wie eine Anzahl Jährlingsböcke, mehrentheils von großer Schönheit, gegen baare Bezahlung in Silbermunze versteigert werden. 1

Kaufgesuch.

Wer eine starke, gut gebaute, eingängige holländische Windmühle oder eine solche Bockmühle, die in 24 Stunden bei gutem Winde 60 bis 70 Löse Korn vermahlt, und transportabel ist, gegen baare Zahlung verkaufen will, wende sich wegen des Näheren an die Gutsverwaltung zu Uellenorm, 7 Werst von Dorpat. 1

Immobil-Verkauf.

Das im 1. Stadttheil auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Glaser Bresinskischen Erben, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Kraack, zwischen der deutschen Kirche und dem Universitätsgebäude, soll für einen billigen Preis verkauft werden. Kaufliebhaber wenden sich an 2

Cand. C. Bresinsky,
wohnhaft der Bürgermusse gegenüber.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, dass ich eine abermalige Sendung der bekannten und beliebten Kochgeschirre erhalten habe, worunter sich auch eine Menge neuer, sehr zweckmäßiger Gegenstände befinden. Ferner biete ich ein elegantes tafelförmiges Instrument zur Miethe aus. F. W. Käding. 2

Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei
Friedrich Jacob Welling, 2
an der Rigaschen Poststraße.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich Ehre anzuzeigen, dass ich aus einer sehr guten Fabrike ein Commissions-Lager von Bier-, Wein- und Meth-Bouteillen von bester Qualität, grünen Milchschalen, Burken und Brandweinsflaschen in allen Größen etc. zu den billigsten Preisen besitze. 1

Alexander Ehorn.

Verloren.

In der vergangenen Woche ist ein, in ein weiß und roth gestreiftes Schnupftuch eingewickelt gewesenes Packetchen mit verschiedenen Papieren auf der Straße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 5 Rbl. B. in der Zeitungsexpedition. 1

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Sonnabend, den 26. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 19. März.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller
Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Unsere Nichte, die junge Großfürstin Alexandra, Tochter Unseres geliebten Bruders, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ist in ihrem zweiten Lebensjahre am 15. März, nach einem kurzen Uebelbefinden, durch die Fügungen des Höchsten, aus dieser Zeitlichkeit zur ewigen Seligkeit abgerufen worden. Indem Wir Unsere getreuen Unterthanen hievon in Kenntniß setzen, sind Wir von dem Antheil überzeugt, welchen sie an diesem für Uns und Unser Kaiserhaus betrübenden Ereigniß nehmen. Gegeben in St. Petersburg, am 15. März 1832.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Briefen aus Terceira zufolge, war der Admiral Sartorius im Begriff, mit einem Theile des Geschwaders nach Madeira zu segeln.

Aus Bona wird vom 16. Februar gemeldet, daß Ibrahim-Bey dort von Ahmet-Bey lebhaft gedrängt wird; der Stadt mangelt es an Lebensmitteln und Munition; die Kassaubah hat zwar noch Vorrath an Munition, leidet aber auch Mangel an Lebensmitteln. Die Einwohner von Bona scheinen den Franzosen sehr geneigt zu sein. Die Scheiks der Provinz Konstantine haben an den General Savary eine Deputation nach Algier geschickt, um ihn ihrer Ergebenheit zu versichern. Für das Frühjahr war man in Algier auf einen neuen Angriff der Kabalen und Araber gefaßt. Von Algier aus sind Lebensmittel und Kriegs-Vorräthe nach Bona gesandt worden.

Der Constitutionnel will Briefe aus Syra erhalten haben, denen zufolge die Partei der Regierung in Griechenland immer schwächer wird, so daß man glaube, der neue Präsident werde, von der Unmöglichkeit, die Zügel der Regierung länger gegen den Willen des Volkes zu behalten, überzeugt, seine Functionen freiwillig niederlegen.

Durch einen aus der Colonie am Senegal zurückgekehrten Verwaltungs-Beamten sind einige Details über den Zustand dieser Station hier eingegangen. Bei seiner Abreise von dort hatten sich in der untern Volksklasse, die von den großen Grundbesitzern durch Wucher gedrückt wurde, Spuren der Unzufriedenheit gezeigt. Uebrigens

war die Kolonie in einem blühenden Zustande. Saint Louis, die Hauptstadt mit 2000 Einwohnern, setzte seinen Gold- und Gummi-Handel mit Gewinn fort. Da das die dortige Garnison bildende Französische Bataillon für den Dienst nicht hinreichte, so hatte man mehrere Bataillone schwarze Miliz gebildet, die bereits vollkommen eingeübt waren und gute Dienste leisteten.

(Pr.Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 13. März. Die Morning-Post enthält nachstehenden Artikel: „Der Graf von Aberdeen wird sich heute Abend im Parlamente bemühen, von den Ministern einige Aufklärungen in Betreff der Italienischen Expedition zu erhalten. Je genauer die näheren Umstände jenes Unternehmens bekannt werden, je weniger scheint dasselbe mit irgend einem anerkannten Grundsatze der National-Ehre und des guten Glaubens verträglich. Die Entschuldigung, daß Französische Truppen in die Päpstlichen Staaten geschickt worden, weil sich Oesterreichische daselbst befänden, hat nicht Haltbarkeit genug, um auch nur vorgebracht zu werden; und doch, so und unzulässig dieselbe auch sein mag, so scheint sie doch der einzige Vorwand, dessen sich die Französische Regierung bis jetzt bedient hat. Die von Oesterreich bei dieser Gelegenheit befolgte Politik ist bald erklärt. Der Papst, außer Stande, seine aufrührerischen Unterthanen zum Gehorsam zurückzubringen, hat den Beistand Oesterreichs, seines natürlichen Verbündeten, angerufen, und der Kaiser hat um so weniger Anstand genommen, diesem Wunsche Genüge zu leisten, da die Rücksichten für die Sicherheit seiner eigenen angränzenden Staaten die Wiederherstellung der Ruhe doppelt wünschenswerth machten. Der Grundsatz, nach welchem Oesterreich handelte, ist seit langer Zeit durch das Völkerrecht geheiligt, und da sein Verfahren ganz diesem Rechte gemäß war, so steht es in den Augen Europas vollkommen gerechtfertigt da. Keine Rücksicht dieser Art ist aber auf das unverantwortliche Verfahren der Französischen Regierung anwendbar. Das Geschrei der Partei der Bewegung hat Herrn Périer zu diesem Schritt getrieben; und um die Ultra-Revolutionnaire, deren wachsendes Mißvergnügen die Stabilität der Französischen Regierung bedrohte, zu beschwichtigen, sind ihre Truppen in ein fremdes Land eingedrungen und haben den Frieden in Europa auf das Aeußerste gefährdet. Wird Oesterreich ruhig einem solchen Beginnen so nahe an seinen eigenen Gränzen zusehen können? Wird die Oesterreichische Regierung es dulden, daß man so in ihrer Nähe die Insurrektion ermuntert? — Sollte Frankreich, der Gerechtigkeit und dem Völkerrechte zuwider, auf dem gegenwärtigen Unternehmen bestehen, so würde der Krieg der Revolution mit der Legitimität auf dem Italienischen Boden beginnen. Wir wollen hoffen, daß die Minister heute Abend im Stande sein werden, eine Art von Versicherung zu geben, daß die Ehre Englands nicht den Französischen Interessen aufgeopfert und nicht von uns verlangt werden wird, durch eine unwürdige Nachgiebigkeit gegen revolutionnairen Ehrgeiz zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beizutragen."

London, 13. März. In seinem heutigen Blatte äußert der Globe: „Man berichtet uns aus dem Haag, daß der König der Niederlande nunmehr geneigt ist, ein Zugeständniß vorzuschlagen, indem er sich bereit zeigt, den König Leopold nach den allgemeinen Prinzipien der 24 Artikel anzuerkennen, vorausgesetzt jedoch, daß ihm freistehe, unter den Auspicien der Konferenz direkte Unterhandlungen mit Belgien über einige untergeordnete Punkte zu eröffnen, deren Modification er seiner Würde halber für unumgänglich nöthig hält. Von guter Hand wissen wir auch, daß der Graf Orloff seinerseits alle Unterhandlung abgelehnt, jedoch nichts dagegen einzuwenden gehabt hat, daß jener Vorschlag der Konferenz vorgelegt werde; in Gemäßheit dieser Aeußerung des Grafen ist jetzt auch wohl an den hiesigen Niederländischen Botschafter eine Depesche unterweges, wodurch er beauftragt wird, den fraglichen Vorschlag zu machen. Den Erfolg bescheiden wir uns natürlich nicht im Voraus anzugeben; doch haben wir das Vertrauen, daß sich das mühevolle und so sehr in die Länge gezogene Arrangement nunmehr mit starken Schritten seiner Feststellung nähere."

(Pr.Stz.)

Niederlande.

Brüssel, 14. März. Die Emancipation sagt: „Man versichert gestern an vielen Orten, daß die so sehnlichst erwarteten Ratificationen eingegangen wären. Man wollte sogar wissen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer heute eine Mittheilung in dieser Beziehung machen werde. Obgleich unsere Angelegenheiten seit einigen Tagen eine entschieden günstigere Wendung genommen haben, so sind doch, so viel wir wissen, die Sachen noch nicht so weit vorgeschritten."

Gent, 14. März. Der hiesige Messager enthält Folgendes: „Ein Ereigniß, welches ohne die Geistesgegenwart des Generals Niellon sehr ernste Folgen hätte haben können, hat gestern Morgen einige Augenblicke die Ruhe in hiesiger Stadt gestört. Einige Pompiers hatten schon vorgestern Abend Klagen gegen ihre Offiziere wegen des ihrer Ansicht nach zu häufigen Exerzirens hören lassen. Es scheint, daß gestern Morgen in der Kaserne über die Gebühr Branntwein getrunken worden ist und darauf einige 30 Pompiers mit ihren Säbeln bewaffnet und erhitzten Kopfes ausgezogen sind. Sie stießen Flüche aus, und ließen verschiedenes Geschrei vernehmen. Vor dem Hotel des Generals Niellon angekommen, zogen sie ihre Säbel und schwangen dieselben in der Luft. Der General sah sie durchs Fenster und schickte sogleich der benachbarten Wache den Befehl, sie durch zehn Mann verfolgen zu lassen. Dieser Befehl wurde ausgeführt; da aber die Abtheilung nicht zahlreich genug schien, so fügte der wachhabende Offizier noch einige Mann hinzu und stellte sich selbst an die Spitze. Er hatte den Befehl erhalten, die Gewehre im Angesichte der Meuterer laden zu lassen. Man forderte die Letzteren auf, ihre Waffen abzulegen; als sie sich weigerten und einer sogar angriffsweise zu Werke gehen wollte, wurde derselbe durch einen Flintenschuß sogleich todt zu Boden gestreckt. Der größere Theil der Pompiers wurde darauf verhaftet. Die Wachen sind verdoppelt, zahlreiche Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen durchstreifen die Stadt. Auf der Place d'Armes ist ein Bataillon des 12. Regiments aufgestellt."

Vom 15. März. Alle Pompiers, die sich gestern Insubordinations-Fehler haben zu Schulden kommen lassen, sind zur gefänglichen Haft gebracht worden. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt.

Brüssel, 15. März. Der Belgische Moniteur enthält nachstehenden Artikel: „Das Memorial Belge meldet vor 2 Tagen, daß Belgien dem Ende der Ungewißheit in Bezug auf seine auswärtigen Verhältnisse nahe zu sein scheine, und daß, allen eingegangenen Nachrichten zufolge, die Ratificationen aller Mächte sehr bald eingehen würden. — Der Courier Belge fügt, bei Mittheilung des obigen Artikels hinzu, daß das Ministerium seit 14 Tagen wisse, unter welchen Bedingungen die 24 Artikel ratifizirt werden würden, und daß, wenn es die Mittheilung dieser Bedingungen geleugnet habe, dies nur auf einem Wortspiele beruhe. Es sei nämlich wahr, daß die Regierung keine offizielle Mittheilung erhalten habe; über die dienstwillige (officieuse) Mittheilung beobachte man aber Stillschweigen. Hr. von Meulenaere habe auf der Tribune erklärt, daß die Ratification, bevor irgend eine Modification stattfinde, eintreffen würden; diese Worte kündigten deutlich an, daß man nach den Ratificationen modificiren würde. Der Courrier will außerdem wissen, durch welche Mittel unsere Minister, die mit den fünf Mächten in dieser Beziehung einverstanden wären, es bewerkstelligen wollen, die Einwilligung der Kammern zu den von Holland vorgeschlagenen Modificationen zu erlangen. — Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung in Bezug auf Modificationen, von denen man das Publikum so häufig unterhält, weder eine offizielle noch eine dienstwillige Mittheilung erhalten hat; daß die Regierung fortwährend die Hoffnung nährt, die unbedingte Ratificationen der Mächte ohne vorherige Modificationen zu erhalten. Was spätere Modificationen betrifft, so wissen wir nicht, in wie fern die Stellung der Belgischen Regierung von der jeder anderen Regierung, die einen Traktat abgeschlossen hat, verschieden sein könnte. — Wir schließen mit der Bemerkung, daß das Journal de la Haye mit großer Wohlgefälligkeit einen Artikel des hiesigen Courier aufgenommen hat, worin dieses letztere Blatt behauptet, daß die Bestimmung wegen der freien Schiffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein abgeschmackt sei, und daß man mittelst billiger Entschädigungen darauf verzichten müsse. Hiernach entsteht wohl die Frage, ob der Courier oder die Diplomatie die Ansprüche der Holländischen Regierung unterstützt?"

(Pr.Stz.)

Italien.

Ankona, 2. März. Aus Rom hier eingegangenen höheren Befehlen zufolge, ist die Regierung unserer Stadt und Provinz nach Osimo verlegt worden, wohin der Delegat sich bereits am 29. v. M. begeben hat. Gestern Nachmittag marschirten sämmtliche in der Stadt wie in der Festung befindliche Päpstliche Truppen von hier ab.

Modena, 3. März. In dem von 789 See-

len bewohnten, von fruchtbaren Wiesen und Aeckern umgebenen Dorfe Fontanalucela bei Montefiorino ereignete sich am 15. v. M. ein Erdfall; eine mit Saatfeldern und Wiesen bedeckte, zwischen dem Flusse Dolo und dem Berge Gamello liegende Fläche senkte sich plötzlich; ein Haus und 6 bis 7 Scheunen stürzten ein; auch die Kirche und die Pfarrwohnung, so wie ein von 26 Familien bewohntes Haus, fielen zum Theil in Trümmern; der Schlund dehnt sich noch immer aus und scheint einen Umfang von drei Miglien einnehmen zu wollen. Glücklicherweise sind dabei weder Menschen noch Thiere ums Leben gekommen. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 29. Februar. Am 26sten ließ sich Dom Miguel auf das andere Ufer des Tajo übersetzen, um die Befestigungen in der Provinz Alemtejo an der Meeresküste zu besichtigen: er wird heute zurückerwartet. Die Portugiesische Kriegs-Korvette „die Infantin Donna Isabella" ist nach eilftägiger Fahrt von Madeira in den Tajo eingelaufen. Der Gouverneur dieser Insel verlangt in den von jenem Schiffe mitgebrachten Depeschen Verstärkungen an Land- und See-Truppen, um einem Angriffe von Terceira aus widerstehen und zugleich den Geist der Insubordination und des Ungehorsams, der sich unter den Truppen und den Einwohnern gezeigt hat, unterdrücken zu können. (Pr.Stsz.)

Mexiko.

Französische Blätter enthalten folgende Privatnachrichten aus Mexiko (der Stadt) vom 11. Januar: „Durch einen gestern aus Vera-Cruz hier angekommenen Courier hat man erfahren, daß der gesetzgebende Körper dieses Staates dem General Santa-Ana seine Unzufriedenheit über das Betragen desselben zu erkennen gegeben und ihm erklärt hat, daß wenn er die geringste Bewegung machen würde, um die von ihm besetzten Posten zu verlassen, der gesetzgebende Körper sich auflösen und Santa-Ana bei der Nation für alle daraus folgende Nachtheile verantwortlich machen würde. Der gesetzgebende Körper von Puebla hat dem Gouverneur dieses Staates ebenfalls angezeigt, daß er bereit sei, demselben die Autorität und den Beistand zu verleihen, die erforderlich seien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich den revolutionnairen und ehrgeizigen Plänen der Dissidenten von Vera Cruz zu widersetzen. Alle Behörden der Vera-Cruz umgebenden Staaten, deren Depeschen bis jetzt hier eingehen konnten, haben der Central-Regierung dieselbe Zusicherung gegeben. Man darf daher hoffen, daß die Ereignisse in Vera-Cruz keine nachtheilige Resultate für die Vereinigten Staaten haben, und daß das Volk und die Truppen sich überzeugen werden, daß ihre Wohlfahrt nur auf Ordnung und Frieden beruht." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Einem der ausgezeichnetsten Mitglieder des théâtre français wünschte Jemand zu seinem glänzenden Abende Glück. „Sie finden also, daß ich gut gespielt habe?" — „Ganz vortrefflich; dafür bürgt ihnen übrigens der laute Beifall." — „Leider," erwiederte der ächte Künstler, „weiß ich nur allzuwohl, wie man ihn erlangt!"

Man vergleiche diesen an sich selbst zweifelnden Schauspieler mit einem frühern. Eines Abends trat dieser große Künstler nach dem rauschendsten Applause, ganz bekümmert in die Koulissen. „Was ist Dir?" fragte einer seiner Kunstgenossen. „Der kleine Winkel hat nicht applaudirt." Er meinte damit eine Stelle des Parterres, wo einige einsichtsvolle Theaterfreunde zusammenzukommen pflegten. Einen Augenblick nachher trat er wieder auf, übertraf sich selbst und kam freudestrahlend in die Koulissen; „der kleine Winkel hatte stürmisch applaudirt." Leider giebt es in unsern Tagen keinen kleinen Winkel mehr.

Als die Oeffnung einer Seiten-Thür in der Alt-Gothischen Finnischen Kirche in Wiburg den 11. Juni 1830 vergrößert werden sollte, fand man in der granitenen Mauer der Kirche eine Nische, in welcher der Schädel und die Gebeine eines Menschen lagen. Die Nische war mit Ziegelsteinen ausgemauert und so groß, daß ein Mensch sitzend darin Platz haben konnte. Die Kirche, welche eine Dominicaner-Kloster-Kirche gewesen ist, wurde schon vor der Reformation, wahrscheinlich im Jahre 1481, bedeutend erweitert, und in den Jahren 1830 und 1831, da sie sehr baufällig war, nach einem neuen Plane umgebaut. Allem Anscheine nach ist die ursprüngliche Kirche mit der Stadt Wiburg vom gleichen Alter. (St.Ptbgr.Z.)

Nekrolog.

Am 28. Februar starb zu Neisse nach kurzen Leiden, an einem Lungenschlage, der Königlich Preußische General-Lieutenant außer Diensten, Eugenius von Raumer, geboren zu Dessau am 5. November 1758. Sein Vater ist der Fürstlich Anhalt-Dessauische Regierungs-Direktor von Raumer, seine Mutter eine geborne von Waldow. Auf Veranlassung seines Onkels, Karl Albert Friedrich von Raumer, der in Königlich Preußischen Kriegsdiensten stand und in der Folgezeit General-Lieutenant und Gouverneur von Danzig wurde, trat er als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment von Hake zu Stettin im März 1773. Die Befehlshaber des Regiments schickten ihn auf zwei Jahre nach Stargard in Pommern auf die damals dort eingerichtete Kriegsschule. Am 7. April 1775 kehrte er nach Stettin zurück, schwor zur Fahne und that Dienste. Im Jahre 1776 avancirte er zum Fähnrich und wohnte als solcher dem Baierschen Erbfolgekrieg, besonders der glücklichen Affaire von Brix im Februar 1779 bei. Im Jahre 1782 avancirte er zum Seconde-Lieutenant und im Jahre 1789 zum Premier-Lieutenant. Als im Jahre 1790 Preußen seine Armee gegen Oesterreich an den Böhmischen und Mährischen Gränzen zusammenzog, wurde er aus dem Regiment in den Generalstab gesetzt, und als im Frühjahr 1791 ein Theil der Armee auf den Kriegsfuß gesetzt ward, um die Küsten der Ostsee gegen Russische und Schwedische Invasionen zu sichern, wurden vom Generalstab der General-Quartiermeister-Lieut. Oberst v. Gravert und er dazu befehligt. Am 22. Sept. 1791 avancirte er zum wirklichen Capitain von der Armee.

Als im Jahre 1792 der König ein Armee-Corps gegen das revolutionnaire Frankreich marschiren ließ, zog Se. Majestät dasselbe am Rhein bei Koblenz zusammen. Dorthin wurde er mit dem Obersten von Gravert einige Monate vor Aufbruch der Truppen voraus befehligt, um die Märsche auszumitteln und die Stellungen zu wählen, die man, um in Frankreich einzudringen, zu nehmen hätte, auch mit den Prinzen des Königl. Französischen Hauses, nämlich dem Grafen von Provence und dem Grafen von Artois, und mit Churfürstlichen und mit Fürstlichen Höfen manches Erhebliche einzuleiten. Ihm wurde der Auftrag, die eingereichten auf diesen Feldzug Bezug Habenden Memoiren und réconnaissances militaires der Ausgewanderten zu prüfen, das Brauchbare ins Deutsche zu übersetzen und den kommandirenden General, Herzog von Braunschweig, einzureichen; wobei er den Charakter der Emigrirten kennen kernte und die meisten sehr unterrichtet, alle aber sehr unglücklich und bedauernswürdig fand.

Das Heer drang, in Verbindung mit Oesterreich und mit der Armee der Französischen Prinzen und Condé's ohne vielen Widerstand durch Lothringen in Frankreich ein. Sierk, Longwy, Verdun, Valmy, den Rückzug aus der Champagne, Frankfurt a. M. und Bockenheim gehören der Kriegsgeschichte an. Hier werde nur erwähnt, daß er dabei mit vielen Dienstgeschäften beauftragt wurde.

Wenige Tage nach der Besitznahme von Frankfurt a. M. hatte er das Unglück, bei einer ihm aufgetragenen Rekognoscirung in feindliche Gefangenschaft zu gerathen, und wurde nach Mainz zum Ober-General Custine abgeführt. Am 5. Januar 1793 genehmigte Custine seine Auswechselung, welche zu Hadersheim geschah. Der Capitain v. Raumer begab sich nach Frankfurt a. M. in das Hauptquartier, meldete sich bei Sr. Maj. dem Könige und bei dem Herzog von Braunschweig und berichtete persönlich umständlich Alles, was er über die Verstärkung und Stellung des Feindes selbst gehört und selbst gesehen hatte. Darauf wurde beschlossen, ungesäumt den Feind anzugreifen. Der Herzog dictirte dem v. Raumer die Disposition in die Feder. Die Befehle gingen in der Nacht an die Truppen ab, und am andern Morgen, 6. Januar 1793, mit Tagesanbruch wurde angegriffen. Alles ging nach Wunsch. Es wurden mehrere hundert Gefangene gemacht, darunter viele Offiziere, und 14 Stück Geschütz erobert. Costheim konnte jedoch weder damals noch späterhin am 3. und 8. Mai 1793 behauptet werden. Aber am 8. Juli 1793 gelang es dem v. Raumer, an der Spitze von etwa Einhundert Freiwilligen den Feind aus dem verschanzten Städtchen Costheim, das zur Eroberung der Festung Mainz unentbehrlich war, zu werfen, indem er in des Feindes Communications-Graben hinter dem Mainzer-Thore sprang und in Costheim eindrang. Freiwillige des Preußischen zweiten Bataillons Borch drangen sogleich nach. Angegriffen durch alle diese Freiwilligen und das kühne Unternehmen kaum für möglich achtend, da der Angriff durch jenen Graben zwischen dem Städtchen und den feindlichen Redouten geschah, vertheidigte sich der Feind im Dorfe durch ein Musketen-Feuer von etwa einer Stunde.

Aber umgangen von allen Seiten und gedrängt, gab sich der Feind, etwa einhundert und funfzig Mann stark, worunter 9 Offiziere, kriegsgefangen und verlor 4 Kanonen, die er den siegenden Preußischen Kriegern überlassen mußte. London Chronicle from Thursday 25. July to Saturday 27. July 1793 und Gazetta nationale ou le Moniteur du lundi 12. Août 1793. l'an deuxième de la république française, gedenken dieser Begebenheit umständlich. Von nun an wurde Costheim bis zur Uebergabe von Mainz standhaft behauptet. Der König ertheilte dem von Raumer den Orden pour le mérite. — Nach der Schlacht von Pirmasens, 14. September 1793, avancirte er zum Major.

In dem Winter von 1794 bis 1795 kommandirte der Feldmarschall Möllendorf ihn nach Mainz zum Oesterreichischen Gouvernement, um für die Verbindung und wechselseitige Unterstützung der Truppen zu sorgen. — Im Frühjahre 1795 wurde ihm aufgetragen, die Armee vom Rhein durch Hessen und Westphalen und im Sommer 1695, nach den Baseler Frieden, von der Weser und Ems nach den östlichen Preußischen Landen zu führen. Im Jahre 1797 wurde er nach Neisse in das Regiment von Schönfeld gesetzt. — Am 31. Mai 1803 avancirte er zum Oberst-Lieutenant, und kurze Zeit nachher wurde er Commandeur des Regiments von Malschitzky zu Brieg. — Am 1. Juni 1805 avancirte er zum Obersten.

Als im Sommer 1806 der Krieg gegen Frankreich ausbrach und die Schlesischen Regimenter den Befehl erhielten, schleunig marschfertig aufzubrechen und an die Gränze der Lausitz zu rücken, erschien das Regiment Malschitzky am frühsten von allen im Felde. Dieses Regiment focht rühmlich in der unglücklichen Schlacht von Auerstedt. Es zählte viele Todte und Verwundete. Der Oberst v. Raumer erhielt eine gefährliche Schußwunde in den Hals zwischen dem Schlund und der Luftröhre. Diese seine Wunde war Ursache, daß er in Kriegsgefangenschaft gerieth. — Gleich vielen anderen wurde er auf sein Ehrenwort entlassen. Im Herbste 1808, als die Franzosen eilig nach Spanien zogen und bis auf die Festung Glogau, Schlesien räumten, wurde er als Kommondant der halb geschliffenen Festung Brieg und im Sommer 1809 zum ersten Kommandanten von Neisse angestellt. Als im Frühjahr 1812 Preußen dem Kaiser Napoleon ein Hülfe Corps gegen Rußland stellte, wurde er zum Brigadier bei diesem Corps ernannt. Seine Brigade versammelte sich bei Oels und ging in forcirten Märschen über Kalisch und Plezk nach Tilsit, als dem Sommelplotz des Corps. Dieses bezog mit anderen Deutschen Hülfstruppen ein Lager bei Roschienne in Schanzarten und marschirte nach den Ufern der Düna, die Preußen links auf Riga, die anderen rechts auf Dünaburg. Bei Eckau hatte der rechte Flügel des Preußischen Corps ein glückliches Gefecht, während der linke unter den Befehlen des von Raumer sich Meister von Mitau machte. — Die folgenden Begebenheiten in Ansehung dieses Corps gehören der Kriegsgeschichte an.

Als kurze Zeit darauf im Frühjahr 1813 Preußen und Rußland Napoleon bekriegten, ernannte der König den v. Raumer am 23. März 1813 zum General-Major, mit der Anweisung, sich nach Neissa zu begeben und dort die Kommandantur zu übernehmen. — Wie diese Festung in Belagerungs-Zustand erklärt worden, die Preußische und Russische Armee verpflegt und viele tausend Mann bewaffnet hat, gehört der Kriegs-Geschichte an. — In einem Schreiben Seiner Majestät des Königs vom 31. Mai 1815 steht wörtlich:

„Ihre vieljährigen gut geleisteten Dienste geben Ihnen gerechten Anspruch auf Meine Erkenntlichkeit und auf den ruhigen Genuß des Restes Ihrer Tage. Ich versetze Sie demnach hierdurch in den wohlverdienten Ruhestand und lege Ihnen nicht allein den Charakter als General-Lieutenant bei, sondern setze Ihnen auch die Pension dieser Charge aus. Mögen Sie darin einen Beweis Meines Ihnen aufrichtig gewidmeten Wohlwollens finden und den Abend Ihrer Tage so heiter und zufrieden verleben, als Ich es angelegentlich wünsche."

Seitdem lebte er, seinen Wünschen gemäß, im Stillen sich und seiner Familie und wohnte theils zu Neisse, theils auf dem Lande bei Neisse. — Ihn betrauerte seine Wittwe, Franziska, geborne Pino, welche aus patrizischem Geschlecht zu Como in der Lombardei abstammt. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, die verehelichte und bald nachher verwittwete von Dehrmann, deren Ehemann Königl. Preußischer Hauptmann war, ist vor ihrem Vater in die Ewigkeit gegangen, mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, der jetzt 13 Jahre alt ist.

Die Eigenschaften des Geistes, des Herzens, des Gemüthes des v. Raumer, seine wissenschaftliche, durch sein thätiges Leben erhöhte Bildung, sein angenehmer Umgang, und vor Allem seine dem König gewidmete Liebe und Treue sichern ihm ein bleibendes Andenken in den Herzen seiner Freunde. (Pr. Stz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. A. F. Holtzhausen; den Herrn Candidaten der Philosophie C. E. Senff; den Herrn Candidaten der Theologie T. Thrämer; den Herrn Inspector des physikalischen Kabinets M. von Behagbel; die Studierenden der Theologie: H. D. Marty und J. G. Wilsdorff; den Studierenden der Rechtswissenschaft G. Kreimann; die Studierenden der Medicin: G. A. Menander, F. Stryphowsky, Kajetan Kostecki, August Götz, F. Dumberg, Trafim Baggekuffwadt, Leopold Elßler, Ludwig Friedrich Busch, Julius Dawidoff, A. F. Egger, Johann Chr. Hennig, Magnus Ottenstein und Friedrich Adolph Hehn, und die Studierenden der Philosophie: Johann Christian von Franzen, J. F. Bucholtz, Leonhard Lemm, O. W. Röring, F. Platz, Carl Neuland, Nicolai von Behagbel, Anton von Hirschheyt, Franz Schlichting, Wilhelm Stahl, Eberhardt Wewell von Krüger, Robert Wreden, Julian Kepiensky und Alexander Olschewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. März, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat hiemit zu wissen: demnach die Schwester weiland Schulkommissions-Kanzellisten, Gouvernements-Secretaire Paul Andreas Strange, Dorothea Louise Helmichsen, geborne Strange, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores, debitores et heredes defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferiret worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, in Grundlage des §. 187 des Allerhöchst am 4. Junius 1820 bestätigten Statuts der Kaiserlichen Universität Dorpat, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich binnen Jahresfrist a dato proclamatis, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Forderungen und deren Beweisthümern in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effekten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 1

Dorpat, den 12 Februar, 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector F. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht: daß am Montage den 28. dieses Monats und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, mehrere brauchbare Sachen, unter andern Zitze, englisch Lein, Cottonade, verschiedene große und kleine Tücher für Damen, Bänder, einige Bijouterien u. d. m., gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden.

Dorpat, den 24 März 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Da nach einer diesem Dörptschen Quartier-Collegio gewordenen offiziellen Mittheilung das Marysche Infanterie-Regiment am 11. April dieses Jahres hier einrucken und theilweise hierselbst die Stand-Quartiere beziehen wird; so hat dieses Quartier-Collegium, um die zur Bequartierung des gedachten Militairs erforderlich werdenden Locale bereit halten zu können, alle diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche geneigt wären, Quartiere an die Stadt zu vermiethen, hierdurch auffordern wollen, hierüber der Kanzelei dieses Collegii des baldigsten eine Anzeige, mit Angabe des monatlichen Miethpreises, zu machen. 1

Dorpat, den 16. März 1832.

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:

Rathsherr Stähr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Arensburgschen Kreise und Karmelschen Kirchspiele

belegene publ. Gut Pechel mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, bestehender höherer Vorschrift gemäß, öffentlich zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe auch bereits der Torg auf den 19., der Peretorg aber auf den 22. April a. c. festgesetzt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen sich die Pachtliebhaber daher in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Kameralhofe einfinden, und nachdem sie eine genügende Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden die Pachtliebhaber sich vor dem Ausbot genannten Gutes beim Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, am 10. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

loco Secretarii, Tischvorsteher Nicolai Dobbert.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Orgelconcert.

Herr Meyer aus Riga hatte das Unglück, in seinem siebenten Jahre plötzlich und gerade an seinem Geburtstage an den Folgen des Scharlachs zu erblinden. Die Natur entschädigte ihn durch ein musicalisches Talent, das er bis zu seinem jetzigen achtzehnten Lebensjahr mit Erfolg in St. Petersburg ausbildete und sich vor kurzem in Reval und Riga in einem Orgelconcert bewährte. Der junge Mann gedenkt auch in Dorpat ein solches am Montage, Nachmittags um 5 Uhr, in der Kirche zu geben, und auch hier Theilnahme und Mitgefühl auf seinem umnachteten Lebensweg zu finden.

Dringende Umstände nöthigen den Komitee, die resp. Theilnehmer an der Kronsbranntweinslieferung pro 1833 andurch zu ersuchen, sich am 13. April c., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Muße hierselbst zu einer nothwendigen Berathung zu versammeln. 3

Dorpat, den 24. März 1832.

Im Namen des Komitee livländischer Branntweinslieferanten:

R. Stackelberg.

Wer von Sr. Excellenz, dem verstorbenen wirklichen Staatsrath Ewers, ein Exemplar „Несторa Лѣтописа по Никоному Списку" mit handschriftlichen Randbemerkungen geliehen hat, wird ersucht, dasselbe gefälligst in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Immobil-Verkauf.

Das im 1. Stadttheil auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus der Glaser Bresinskyschen Erben, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Kraack, zwischen der deutschen Kirche und dem Universitätsgebäude, soll für einen billigen Preis verkauft werden. Kaufliebhaber wenden sich an 1

Cand. C. Bresinsky,

wohnhaft der Bürgermuße gegenüber.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, daß ich eine abermalige Sendung der bekannten und beliebten Kochgeschirre erhalten habe, worunter sich auch eine Menge neuer, sehr zweckmäßiger Gegenstände befinden. Ferner biete ich ein elegantes tafelförmiges Instrument zur Miethe aus. F. W. Käding. 1

Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Friedrich Jacob Welling, 1 an der Rigaschen Poststraße.

Eine neue leichte Britschke auf vier Ressorts steht in Commission zum Verkauf beim Lehrer C. Bresinsky, 2 neben dem St. Petersburger Hotel.*

Zu vermiethen.

Ein in Oberpahlen befindliches Haus nebst Nebengebäude und Obstgarten ist vom 1. April dieses Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei den Herrn Rittmeister v. Stackelberg zu Addafer. 3

Ein Zimmer mit einer separaten Küche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei den Herrn 3

Kaufmann C. F. Peterson.

Kapital, das gesucht wird.

Es wird ein Capital von 3500 Rubeln Banco-Assignationen auf hinlängliche Sicherheit gesucht. Nähere Auskunft giebt Herr R. Clare hierselbst. 3

Gefunden.

Auf der Revalschen Straße, zwischen Dorpat und der Hoflage Marrame, sind von einem Falkenauschen Bauer zwei neue Trauringe gefunden worden. Der Eigenthümer hat sich bei der Falkenauschen Gutsverwaltung zu melden. 3

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Carl Wrede

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 26. März 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Mittwoch, den 30. März 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 19. März.

Am 15. d. hielt das letzte hierher bestimmte Regiment der Kaiserlichen Garde seinen Einzug in St. Petersburg; die übrigen beziehen ihre Kantonnirungen in der Umgegend. Nach vielen ausgestandenen Beschwerden befinden sich somit die Kerntruppen wieder in ihren gewöhnlichen Standquartieren. — Von dem zuletzt eingetroffenen Litthauischen Regiment, so wie von sämmtlichen ihm vorangegangenen Truppen des Gardekorps kann nur wiederholt werden, was schon früher von dem Veteran der Garderegimenter, dem Preobraschenschen, gesagt ward. Nur so viel werde hier wiederholt: das rüstige und heitere Aussehen der Krieger, ihre ausgezeichnete Haltung, die Sauberkeit ihrer Kleidung und der vortreffliche Zustand der Pferde, verdienen Bewunderung. Dabei ist nicht zu verschweigen, daß nicht allein das glänzende Aeußere eine charakteristische Eigenschaft der Truppen dieses ausgezeichneten Korps ist; nicht minder nachahmungswürdig sind der Muth und die Tapferkeit, welche während des Feldzuges und insbesondere bei der Erstürmung Warschaus, ihre Leitsterne auf dem Schlachtfelde waren. Wenn auch das ganze Gardekorps, welches die Reserve der Armee bildete, den ausschließlichen Ruhm der Erstürmung und Eroberung der Wälle und Redouten von Warschau nicht theilen konnte, so haben doch die aus jedem Regimente aufgerufenen Freiwilligen den kriegerischen Geist, der die Garde beseelt, zur Genüge bewährt; von den aus dem blutigen Sturme zurückgekehrten waren viele mit rühmlichen Wunden bedeckt, und wir sehen 15 junge Offiziere, Freiwillige beim Warschauer Sturme, nach dem strengen und unpartheiischen Urtheilsspruche des Ordenskapitels, mit dem Georgenkreuze geschmückt, während die ganze Zahl der am Leben gebliebenen nicht mehr als 33 beträgt. Aehnliche Beispiele hat es noch nicht gegeben und es schiene unmöglich, daß in irgend einem andern Korps von 33 Offizieren, beinahe die Hälfte nach dem Urtheil des Kapitels das Ehrenkreuz des Georgenordens verdienen könnte. Allein welche Kampfpreise wären Denen unreichbar, die von den unschätzbaren Wohlthaten des Monarchen überschüttet, das Glück haben, unter dem hohen Führerbefehle Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Kommandeurs des Gardekorps zu stehen. (St.Ptb.Z.)

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 12. März. Unser in Gott ruhender vielgeliebter Bruder, der Kaiser davon benachrichtigt: daß in dieser Residenz das durch viele frühere gesetzliche Verbote untersagte Kartenspiel, welches Er nur für eine beschönigte Art Raub ansah, dennoch getrieben werde, verordnete: die Spieler, ohne Unterschied des Ortes und der Per

sen, zu verhaften und dem Gerichte zu überliefern.

Ungeachtet dieses Allerhöchsten Beschlusses, und einiger Exempel gerechter Strenge, die an überwiesenen Spielern statuirt worden, ersehen Wir, daß dennoch leider in Unserem Reiche einerseits die verderbliche Spielsucht und andererseits die Begierde, durch dieses schändliche Mittel sich in den Besitz fremden Eigenthums zu setzen, nicht aufhören, von Zeit zu Zeit neue Opfer und neue Frevler am Gesetze zu veranlassen.

Ernstlich darauf bedacht: das Wohlergehen Unserer lieben getreuen Unterthanen auf festen Grundlagen zu stützen, hegen Wir die Ueberzeugung, daß ein Glücksspiel, welches im Augenblicke das durch vieljährige Mühe und Sorge gesammelte Vermögen ganzer Familien entreißt, um es in die Hände von Leuten zu bringen, deren Wandel sie zu einer Schmach für die Gesellschaft stempelt, nur eine moralische Seuche ist, welche in einem wohlgeordneten Staate nie und unter keinem Vorwande geduldet werden kann.

Demzufolge befehlen Wir, unter Einschärfung der vorerwähnten Gesetze, den Lokalobrigkeiten überall in Unserem Reiche, Zusammenkünfte, welche verbotene Kartenspiele und überhaupt Hazardspiele jeder Art zum Zwecke haben, sogleich aufzuheben und die dabei betretenen Spieler, ohne allen Unterschied des Standes und Ranges, dem Gerichte zur strengen gesetzlichen Ahndung zu überliefern, wobei zu merken, daß nach Maaßgabe des höhern Ansehens des Schuldigen auch dessen Straffälligkeit sich verdoppelt.

(St.Ptbgr.Z.)

Vom 23. März.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichtes.

In Grundlage der bestehenden Gesetze verurtheilt nach gerichtlicher Untersuchung das Kriegsgericht:

a) Zum Verlust ihres Ranges und Adels, zur Konfiscation ihres etwanigen Vermögens und Verschickung nach Sibirien: 1) den Kreismarschall von Bjelsk, Franz Bjelgoraiskt als überwiesen: seinen geleisteten Unterthaneneid verletzt, mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache gemacht und die Waffen gegen die Russischen Truppen geführt zu haben. 2) Den Wilnaischen Gutsbesitzer Kobylinski, als eingeständig: den Empörern in der Stadt Owrutsch, 17 mit Sensen, Aexten und Knütteln bewaffnete Bauern zugeschickt, diese mit Reisegeld versehen und darauf, als er selbst in Owrutsch angekommen, in Auftrag der Rebellen, das dortige Invaliden-Kommando und andere Russen der niedern Klasse zum Eide geschleppt zu haben. 3) Den verabschiedeten Russischen Unteroffizier, Golub, angeblichen Edelmann aus dem Wileikaschen Kreise, welcher sich freiwillig mit den Empörern vereinigte, die Gutsbesitzer und Bewohner des flachen Landes zum Aufstand aufforderte, die Stellungen der Russischen Truppen auskundschaftete, aufrührerische Lügen verbreitete, zwei Arrestanten aus dem Gewahrsam eines Kommandos der innern Wache befreite und sich, als er gefangen genommen ward, fälschlich für einen Russischen Fähnrich ausgab.

b) Zu Soldaten im Sibirischen Linienbataillon und zur Konfiscation ihres Vermögens werden verurtheilt: 1) Stephan Portschinski, Sohn eines Gutsbesitzers, und der verabschiedete Lieutenant und Gutsbesitzer im Kreise Owrutsch, Tripolski, als überwiesen: den Unterthaneneid verletzt, sich an die Rebellen angeschlossen und gegen die Russen gefochten zu haben. 2) Der Kanonikus Johann Seratzinski und der Priester Modest Didkowski, beide vom Kloster zu Owrutsch, von denen ersterer, nachdem er sich den Aufrührer durch Eidesleistung verpflichtet, dem Verwalter der Klostergüter dreimal den Befehl ertheilte, 150 bewaffnete Bauern und 10 Pferde zu stellen und ihm mit strenger Ahndung im Weigerungsfalle bedroht; letzterer ebenfalls den Rebelleneid leistete, andere Personen dazu beredete, bewaffnet in der Stadt Owrutsch umherging und beim Geschütze der Aufrührer die Nachtwache übernahm. 3) Der Wilnasche Student Wladißlaw Newjarowitsch, als gerichtlich überwiesen: sich mit Waffen und Patronen, so wie mit freschen Pamphleten gegen die Regierung, von seiner Hand, umhergetrieben zu haben.

c) Zur Degradation und Konfiscation ihres Vermögens und zu Soldaten im Orenburgischen Korps: die Schlächtitschen Eduard Sperski, Franz Seletzki, Valerian Urbanowitsch und Wladimir Kossakowski, welche sich mit den in Rußland eingefallenen Polnischen Aufrührern vereinigt und gegen die Russischen Truppen gefochten haben, und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 15. März. Der in Besançon erscheinende Impartial meldet Folgendes: Am 29. Februar kam ein der Augsburgischen Konfession angehörender Mann, Namens Jeandheur, in Montenois, Bezirks Isle-sur-le-Doubs, an, um sich mit seiner Familie in einem von ihm gemiethten Hause niederzulassen. Als er sein Gepäck abzuladen sich anschickte, riethen ihm mehrere Personen, es nicht zu thun; er bestand aber darauf, weil er als Französischer Bürger das Recht habe, seine Wohnung aufzuschlagen, wo er wolle. Am folgenden Tage, 1. März, drangen ungefähr hundert Weiber und Mädchen des Ortes in die Wohnung Jeandheur's und verlangten, daß er das Dorf räume, weil sie unter keiner Bedingung zugeben würden, daß Jemand, der einem andern Glaubensbekenntnisse angehöre, unter ihnen wohne; sie drohten ihm zugleich, am nächsten Morgen wieder zu kommen und seine Geräthschaften auf die Straße zu werfen, wenn er noch nicht fort sei. Seine schwangere Frau wurde, als sie nach dem Brunnen ging, von der Magd des Maire und einer Masse von Kindern beschimpft und mit Koth beworfen. Als er am 3. März Jeandheur sich in Geschäften entfernte, schloß seine Frau sich aus Furcht ein; bald aber erschienen eine Menge Weiber vor der Hausthür, sprengten dieselbe, mißhandelten die Besitzerin, und warfen das ganze Mobiliar mit einem Fenster, worin sich Wäsche und 800 Fr. befanden, auf die Straße. Bei seiner Rückkehr fand Jeandheur noch seine Möbel auf der Straße zerstreut, denn seine Frau hatte es nicht gewagt, das Haus zu verlassen. Die Justiz hatte eine strenge Untersuchung eingeleitet und will die Schuldigen exemplarisch bestrafen."

Paris, 16. März. Der National meldet den ihm über die Bretagne und die Vendée zukommenden Nachrichten zufolge, seien ernstliche Unruhen in diesen Provinzen zu befürchten; die Aushebung der Rekruten werde in diesem Jahre große Schwierigkeiten finden, und die Banden der Chouans würden dadurch bedeutende Verstärkung erhalten.

Aus Toulon vom 10. d. M. schreibt man: „Gestern Abend wurde der unter einem angenommenen Namen hier durchreisende Marquis von Foresta, ehemaliger Präfekt der Vendée, verhaftet und in das Gefängniß abgeführt. Sein Signalement war von Paris hier eingegangen, und er wurde bereits von einem Polizei-Commissair erwartet, der ihn in dem Augenblicke, wo er aus dem Wagen stieg, festnahm. Man hat wichtige Papiere bei ihm gefunden. In Folge dieser Verhaftung hatten die Generale Piot und Beurmann, der Unter-Präfekt, der Königl. Prokurator und der Instructionsrichter gestern und heute mehrere Zusammenkünfte."

Im Messager des Chambres liest man: „Gestern Abend ging in den Salons folgendes Gerücht, das wir mittheilen, ohne dessen Richtigkeit zu verbürgen. Es soll nämlich eine Art von doctrinairem Komplott, an welchem mehrere Mitglieder des Kabinets Theil genommen, gegen den Präsidenten des Conseils bestanden haben, um eine den Juli-Ideen entschieden entgegengesetzte Modification herbeizuführen. Die Formen der Englischen Aristokratie sollen wieder auf das Tapet gebracht worden sein, und in demselben Sinne sollten alle Angelegenheiten, die Ernennungen, Gesetzvorschläge und die Richtung der Kammer-Verhandlungen modifizirt werden. Der ganze Plan soll aber gleich im Beginn gescheitert sein."

Der Temps erzählt, daß dem Schreiben eines Französischen Offiziers aus Ankona zufolge, ein großer Theil der Soldaten des 66. Regiments damit beschäftigt sei, dreifarbige Fahnen aus buntem Papier mit Italiänischen Inschriften, die ihnen von den Einwohnern angegeben werden, anzufertigen und sie zu guten Preisen zu verkaufen.

Paris, 17. März. Ueber die Unruhen in Grenoble enthalten die heutigen Blätter folgende Details: Am 12. d. M. bewegte sich ein Maskenzug von 10 bis 12 jungen Leuten durch die Stadt, von denen einer eine hohe Person, die anderen aber die Minister und einige Deputirten in karrikirter Weise darstellten. Die Polizei schritt ein, der Pöbel nahm Partei für die Maskerade, die Polizei-Beamten wurden gemißhandelt und auf die Behörden nicht gehört. Am folgenden Tage zog dieselbe Maskerade, welche die unter dem Namen: „die Prozession nach dem Altare der Furcht" bekannte Karrikatur vorstellen sollte und eine Anspielung auf die Ernennung des Ministeriums Périer war, von einer lärmenden Menge begleitet, aufs neue durch die Stadt und dann nach der vor dem Thore gelegenen Esplanade. Der Platz-Kommandant beging jetzt den Fehler, um 2 Uhr Nachmittags, wo die Spa-

ziergänge um die Stadt gerade am besuchtesten sind, die Thore schließen zu lassen, wodurch mehrere tausend Personen verhindert wurden, in die Stadt und in ihre Wohnung zurückzukehren. Daher entstand neuer Lärm, der Auflauf wurde immer größer, und die Aufregung nahm zu. Der Präfekt, Herr Maurice Duval und der Maire kamen bald an Ort und Stelle an und erlangten es nach einigen Unterhandlungen, daß die Thore geöffnet wurden. Der Maskenzug und die ihn begleitende Menge setzten in der Stadt ihr drohendes Geschrei und ihre aufrührerischen Bewegungen fort. Es wurde Generalmarsch geschlagen, aber nur eine Compagnie der Nationalgarde fand sich ein, welche vom Pöbel entwaffnet und zerstreut wurde. Jetzt sollten die Linientruppen die Zusammenrottungen zerstreuen; die ersteren wurden umringt und waren genöthigt, sich mit dem Bajonet Bahn zu brechen und in die Kasernen zurückzukehren. Der wüthende Haufe zog jetzt zu dem Präfekten und dem kommandirenden General Saint-Clair und machte beide zu Gefangenen; dem Ersteren gelang es, durch ein Fenster zu entkommen und sich in die Kaserne eines Regiments zu flüchten. Die Meuterer folgten ihm dahin und erlangten, wie man versichert, von dem General das Versprechen, daß dieses Regiment, weil es die Waffen gegen das Volk gebraucht, die Stadt verlassen solle. Der Kriegs-Minister hat hierauf durch eine telegraphische Depesche den General Saint-Clair abgesetzt und den General Dujère zu dessen Nachfolger ernannt. Am 14. mit Tages-Anbruch besetzte die National-Garde die von den Truppen verlassenen Posten; die Ruhe war wieder hergestellt. Da bei dem trüben Wetter die Telegraphen einen Tag lang nicht spielen konnten, so hat die Regierung den Anfang und das Ende der Unruhen zugleich erfahren." — Einer gestern Nachmittag um 3 Uhr hier eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge, herrscht in Grenoble wieder Ruhe. Die von Lyon nach ersterer Stadt abgesandten Truppen hatten Befehl zum Rückmarsch erhalten. Der Platz-Kommandant von Grenoble, Oberst Lespinasse, war des Dienstes entlassen worden und hatte den Kavallerie-Obersten Feroussat zum Nachfolger erhalten.

Dem Constitutionel zufolge, widersetzt die Griechische Opposition sich der Ernennung des Prinzen Otto von Baiern zum Könige von Griechenland.

In der Armee haben einige Versetzungen stattgefunden. Der General-Major Lawöstine, bisher Commandeur der leichten Kav.-Brigade bei der Nord-Armee, wird eine Uhlanen-Brigade und der General-Major Leydet eine Infanterie-Brigade der hiesigen Garnison kommandiren. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 16. März. Die Ursache, weshalb die bei der Königin angesagte große Cour plötzlich aufgeschoben wurde, war die gefährliche Krankheit der Nichte Ihrer Majestät, der Prinzessin Louise, Tochter des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Die Prinzessin ist bei der Abreise ihrer Mutter nach dem Kontinente der Sorgfalt Ihrer Majestät anvertraut worden; sie befand sich schon damals krank. Der Rath der geschicktesten Aerzte blieb ohne Erfolg. Am vergangenen Sonnabend wurde Ihre Hoheit ernstlich unwohl, und am Mittwoch war ihr Zustand noch so schlimm, daß Ihre Majestät die Abreise von Windsor bis zum Nachmittage verschob. Die Königin kam kurz vor 7 Uhr in London an; aber schon zwischen 8 und 9 Uhr brachte ein Expresser die Nachricht, daß es mit der Krankheit der Prinzessin schlecht gehe. Ihre Majestät kehrte daher um 10 Uhr schon wieder nach Windsor zurück, worauf Befehl gegeben wurde, die Cour abzubestellen. — Der König ist gestern Nachmittag um 5 Uhr ebenfalls nach Schloß Windsor abgegangen.

Berichte aus Canton vom 1. Novbr. v. J. melden, daß Hr. Majoribanks, der Präsident des Englischen Comité, Erlaubniß erhalten habe, seinen Aufenthalt im Canton zu nehmen und seine amtlichen Geschäfte daselbst zu betreiben. Man verschiffte den Thee so geschwind als möglich, aus Furcht, daß ungünstige Befehle aus Peking wegen Unterbrechung des Handels eingehen dürften. Der Gouverneur von Canton wurde zum 10ten Dezember aus Peking zurück erwartet. Ein unbedeutender Zwist war zwischen den Offizieren der Compagnie und den Chinesen zu Danes-Island vorgefallen. Der zu Trincomale kommandirende Englische Admiral, hieß es, solle mit seiner Flotte nach China segeln. Das Kriegsschiff „Clive" war zu Typa angekommen und blieb vor Anker liegen. Die Ankunft desselben erregt wenig Aufsehen unter den Chinesen.

Aus Bombay schreibt man, daß die Englischen Ansiedler in Malakka von den Malayen vertrieben worden seien, weil die Behörden der Compagnie eine lästige Steuer einzuführen versucht hätten; da indessen alle nähere Nachrichten über dieses Ereigniß, daß wenn es sich bestätigte, von großer Wichtigkeit wäre, noch fehlen, so ist man geneigt, der ganzen Neuigkeit keinen Glauben beizumessen.

In der Hannöverschen Zeitung liest man nachstehende Mittheilungen aus Schreiben aus London vom 7. und 10. d. M.: „Die Reform-Bill wird wahrscheinlich innerhalb der nächsten zehn Tage in das Oberhaus gebracht werden, und ich bin — so wie die Sachen einmal stehen — zufrieden, zu vernehmen, daß man ihr dort den Uebergang in das Comité gestatten wird. Eine starke Reform ist jetzt unvermeidlich geworden; deshalb muß man hoffen, daß die Bill mit einigen wohlthätigen Aenderungen und Verbesserungen ihren Weg durch beide Häuser zurücklegen werde. Ein solches Zugeständniß wird dazu dienen, die Existenz des Oberhauses in seiner jetzigen Gestalt etwas zu verlängern; aber es ist meine feste Ueberzeugung, daß der Einfluß, welchen man volksthümlichen Meinungen gestattet, und die physische Kraft, welche während der letzten Verhandlungen ermuthigt ward, ihm eine sehr lange Dauer nicht gestatten wird. Das jetzige Regierungs-System befolgt das Beispiel unserer Nachbarn, statt an unseren guten alten Englischen Einrichtungen zu halten; daher kann die Abschaffung der Erblichkeit der Peerage nicht lange mehr anstehen. — Irland ist in einem furchtbaren Zustande und von einem Augenblick zum anderen des Ausbruchs zu offener Empörung fähig. Mr. Henry Grattan erklärte gestern Abend offen, daß die Geistlichkeit kein Recht auf ihre Einkünfte habe, und solche Meinungen werden von ungefähr dreißig Irischen Mitgliedern des Hauses verfochten. Bei solcher Aufmunterung darf man sich nicht wundern, wenn das Volk sich weigert, den Gesetzen zu gehorchen und Zehnten zu bezahlen. Indessen das Haus erklärte seine Gesinnungen stark genug in der Abstimmung von heute früh für Mr. Stanley, und es ist zu hoffen, daß die Regierung kräftige und entscheidende Schritte thun werde, um dem Gesetze Ansehen zu erzwingen."

Die Beurtheilung unserer Angelegenheit einzig nach den Zeitungen führt zu großen Irrthümern. Viele von ihnen werden von Männern geleitet, welche jede Sache nicht als Gegenstand gewissenhafter Ueberlegung und Beurtheilung, sondern als eine Handelswaare ansehen. In einer Privat-Angelegenheit kann man die Times und manche andere Zeitung durch gute Bezahlung erkaufen, und in öffentlichen Angelegenheiten fragen die Eigenthümer nicht, welches ihre richtige, sondern welches die einträgliche Seite sein wird. Daher ist kein Wunder, daß man den schlimmen Leidenschaften der Massen fröhnt und das Publikum mit Lügen ohne Ende bedient. Die erste und vorzügliche Unwahrheit, welches im Schwunge geht, ist die „Tyrannei unserer Aristokratie;" und vermittelst dieser Unwahrheit hat man den Herzog von Wellington aus dem Ministerium getrieben, der freilich kein Redner, wie die Staats-Männer dieses Landes sein müssen, aber ein Cato an Rechtschaffenheit ist. Lord Grey besitzt die Gewalt der Rede, aber kein anderes der großen Erfordernisse zu einem Staatsmanne; und er hat für viele Verwandte zu sorgen . . . Man würde sich sehr irren, hielt man Lord Grey für etwas Anderes als den hochmüthigsten Aristokraten, den Herzog von Wellington, für etwas Anderes als einen hochgesinnten John Bull; jener ist listig und wohlrednerisch, dieser ehrlich und zu derb; und so sind auch die beiden Parteien." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 16. März. Die Staats-Zeitung meldet aus Speier vom 12. März: „Die Nachrichten aus Homburg geben fortwährend Zeugniß von dem guten Geiste der Einwohner, welche sich durch die Vorspiegelungen einiger Unruhestifter nicht irre machen lassen. Von Demonstrationen der Letzteren ist übrigens außer dem bereits gemeldeten Versuch, einen Freiheitsbaum zu pflanzen, nichts zu bemerken gewesen, als daß Herr Wirth, nachdem seine Presse versiegelt war, sich zu Pferde gesetzt und, umgeben von seinen Arbeitern, Kindern und heimathlosen Individuen, etwa 50 bis 60 an der Zahl, durch die Stadt ritt und sich nach dem nahen Schloßberge verfügte, wo er sich ein Vivat bringen ließ, worauf dieses Heer sich zerstreute. — Eine Wache von dreißig rechtlichen Bürgern sorgt freiwillig für Aufrechthaltung der Ordnung. — Dr. Siebenpfeifer hat die schriftliche Erklärung überreicht, daß er den Westboten der vorschriftmäßigen Censur unterwerfe, keinen von der Censur gestrichenen Artikel abdrucken lassen und daß seine Zeitschrift fortan in

der Offizin der Buchdrucker Enderes und Herter zu Frankenthal werde gedruckt werden.

(Pr.Stsz.)

Italien.

Ein Schreiben aus Ankona vom 8. März meldet, daß ein englisches Linienschiff von 120 Kanonen und 2 Fregatten im dortigen Hafen angekommen sei.

Die allgemeine Zeitung berichtet: „Am 13. März gegen Abend wurde eine Kolonne von ungefähr 400 Mann päpstlicher Truppen, die in Bologna einziehen wollte, vom Volke mit einem Steinhagel empfangen. Zwei österreichische Bataillone, welche diesen Einzug beschützen wollten, mußten am Ende feuern und eskortirten das päpstliche Militair in die Kaserne. Der päpstliche Oberst Zamboni wurde vom Pferde geworfen und verwundet. Ueberhaupt zählte man neun Verwundete."

In einem Schreiben aus Wien vom 13ten März heißt es: „Man ist in größter Spannung über die Entwickelung der italienischen Sache. Personen, die sonst gewöhnlich gut unterrichtet sind, glauben, es werde auch hierbei ein Ausweg gefunden werden, um alles den individuellen Interessen Anstößige friedlich beizulegen. Das einfachste Mittel im Interesse des allgemeinen Ruhestandes wäre, wenn Herr Perier einsehen wollte, daß er sich übereilt und eine Maßregel ergriffen habe, die von seinen Freunden wie von seinen Gegnern gemißbilligt wird. Denn zu wessen Gunsten und zu welchem Zwecke ist eigentlich die Expedition nach Ankona gesendet worden, da der heilige Vater die ihm angebotene Zusendung französischer Truppen förmlich verbeten hat, das französische Ministerium aber erklärte, es geschehe lediglich für die Sache des römischen Stuhls und zur Herstellung der Ordnung in den römischen Legationen, daß es 1500 Mann Truppen hinschicke? Wollte Hr. Perier durch diesen Schritt eine Nebenabsicht erreichen, so muß diese sehr tief liegen, da bis jetzt kein französisches Journal darauf anspielt, obgleich sonst bekanntlich die französischen Journalisten jeden Athemzug der Minister zu interpretiren und ihre vermeintlichen Absichten an das Licht zu ziehen wissen. Indessen ist gestern ein Secretair aus dem französischen Departement des Auswärtigen hier als Courier angekommen, und man spricht seitdem viel von der nahen Beilegung aller wegen Rom obwaltenden Differenzen. Doch ist im Publikum nicht bekannt, ob Ankona von den französischen Truppen sogleich geräumt werden wird; ein Punkt, worüber wahrscheinlich noch keine feste Bestimmung getroffen ist. Will die französische Regierung nicht in der öffentlichen Meinung verlieren, so wird sie eilen, den billigen Wünschen des Papstes zu entsprechen und ihre Truppen aus seinen Staaten zurück zu ziehen."

Mailand, 14. März. In der gestrigen Nacht um 4 Uhr Morgens wurde hier eine Erderschütterung gespürt, welche ungefähr vier Minuten anhielt und die Richtung von Nord nach Süd hatte. Am Morgen des 11ten um 7½ Uhr war bereits ein schwacher Erdstoß in ostwestlicher Richtung gefühlt worden, der sich um halb 10 Uhr wiederholte. Das Barometer zeigte in den letzten Tagen keine unregelmäßige Variationen, das Thermometer zeigte 6 Grad Wärme. Der Himmel war bald trübe, bald leicht bewölkt.

(Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 29. Febr. Die vor einigen Tagen von dem Gouverneur in Madeira eingegangene Depesche lautet folgendermaßen: „Ich habe bis jetzt alle revolutionnaire Symptome, die sich hin und wieder zeigten, unterdrückt, da ich die Mehrheit der Truppen sowohl als das Volk auf meiner Seite hatte. Aber es wird jetzt nöthig, um gegen einen coup de main gerüstet zu seyn, daß mir unverzüglich Land- und See-Truppen zugesandt werden; denn den Nachrichten zufolge, welche ich so eben erhalten habe, wird Dom Pedro seine Operationen durch einen Angriff auf Madeira beginnen, um einen Zufluchtsort zu haben, falls sein Unternehmen gegen Lissabon mißlingt." Hier in Lissabon ist die Polizei wachsamer als je. Vorgestern ist dem Direktor nachstehender Befehl zugegangen: „Ihre Aufmerksamkeit kann unter den jetzigen Umständen durchaus nicht streng genug seyn. Die Regierung ist unterrichtet, daß ihre Feinde im Auslande mit mehreren rebellischen Unterthanen, die es gern mit beiden Parteien halten möchten, im Briefwechsel stehen. Sie kennen Ihre Pflicht in einem solchen Falle; kommen Sie derselben nach, und bieten Sie Alles auf, um die Verräther zu entdecken. Diese Aufmerksamkeit muß sich auch auf die Kauffahrteischiffe, welche Briefe mitbringen, erstrecken.

Lissabon, 3. März. Dom Miguel ist nach Beendigung seiner zweiten Inspectionsreise nach Queluz zurückgekehrt, wohin der Vicomte von Santarem sich sofort begab, um demselben die in seiner Abwesenheit aus Madrid eingegangenen Depeschen vorzulegen. Dem Vernehmen nach, bestimmt darin das Spanische Kabinet die Anzahl der Truppen, die, falls Dom Miguel Hülfe verlange, in Portugal einrücken sollen, auf 20.000 Mann in zwei Divisionen, jede zu 8000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie mit der nöthigen Artillerie. Die Hülfs-Armee wird einerseits für hinreichend gehalten, andererseits will die Spanische Regierung ihre Gränzen nicht ganz von Truppen entblößen. Dom Miguel giebt seine Streitkräfte auf 50,000 Mann, halb Linientruppen halb Milizen, an. — Gestern verließen drei kleine Kriegs-Fahrzeuge den Tajo, um an der Küste zu kreuzen.

(Pr.Stsz.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. März. Der Kronprinz, der Allem, was den Unterricht der Jugend betrifft, seine besondere Aufmerksamkeit widmet und der Reihe nach fast alle öffentliche Schulen der Hauptstadt besucht, hat kürzlich auch ein von Privatpersonen nach der Hillschen Methode eingerichtetes Erziehungshaus nahe am südlichen Thor in Augenschein genommen. Se. Königliche Hoheit wohnte den verschiedenen Lehrgegenständen, der Prüfung und Speisung der Zöglinge bei; er prüfte selbst mehrere von den jungen Leuten, ließ sich alle Schulstuben, Wohnzimmer u. s. w. zeigen und verließ die Anstalt nach einem Aufenthalt von mehr als vier Stunden, begleitet von den Segenswünschen und der aufrichtigsten Dankbarkeit der Schüler, Lehrer und Direktoren des Instituts. — Durch eine Königliche Verordnung vom 10. März ist festgesetzt, daß das Verbot der Branntwein-Destillirung bis zum nächsten Oktober in Kraft bleiben soll. Hierdurch wird ein doppelter Zweck erreicht: erstens wird der Branntwein theurer werden, was den Mäßigkeits-Vereinen, die sich schon fast über das ganze Königreich verbreitet haben, und deren Unternehmung die wohlthätigsten Folgen verspricht, ihre Anstrengungen sehr erleichtern muß; zweitens wird der Preis des Getreides herabgehen und man wird sich überall zu sehr mäßigem Preise den ersten und nothwendigsten Lebensbedarf, Brod, verschaffen können, eine große Erleichterung für den Taglöhner und den Armen in der Stadt und auf dem Lande. Was die Provinz Jämtland anbetrifft, so befinden sich nach sicheren Nachrichten, welche der König von Seiten des Gouverneurs dieser Provinz erhalten hat, die dortigen Arbeiter und Armen keinesweges in einer so hülflosen und kümmerlichen Lage, als es gewisse Zeitungen verbreitet hatten. Die Behörden haben sich selbst in die Hütten derjenigen Leute begeben, die man als die Dürftigsten bezeichnete, und sie mit Lebensmitteln von ganz guter Qualität versehen gefunden. Ihr Brod war aus Gerstenmehl gebacken und mit Kleie vermischt, aber Niemand war genöthigt gewesen, unter das Mehl pulverisirte Baumrinde zu mischen. Ueberhaupt hatte seit 11 Jahren in dieser ganzen Provinz keine einzige Familie mehr zu einem solchen Gemenge sel ihre Zuflucht genommen, was um so bemerkenswerther ist, als man sonst sogar in ergiebigen Jahren mehr oder weniger Baumrindenpulver unter das Mehl zu mengen pflegte.

(Pr.Stsz.)

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Aus Alexandria ist durch Briefe vom 31. Januar die Nachricht eingegangen, daß die Aegyptische Flotte, durch die Kugeln des Festungsgeschützes von Acre und später noch durch Stürme übel angerichtet, zur Rückkehr in den Hafen dieser Stadt gezwungen, wieder daselbst eingelaufen sei und Ibrahim Pascha, dadurch der Unterstützung von Seiten der See beraubt, für gut gehalten habe, die Blockade dieser Festung aufzuheben und sich zum zweiten Mal einige Stunden weit zurückzuziehen. Indessen, melden die Briefe, hätten die Arbeiten an der Flotte mit Eifer begonnen, und es werde dieselbe binnen kurzer Zeit wieder in gutem Stande sein. Die Rüstungen überhaupt werden mit größter Anstrengung fortgesetzt, und von nahem Frieden war keine Rede mehr. — Am 23. Februar ist in Triest ein Schiff aus Alexandria angekommen. Die Aegyptische Flotte war bei Abgang desselben bereits wieder segelfertig, und viele Transportschiffe mit Proviant und Munition schickten sich eben an, unter Begleitung eines Linienschiffes und einiger Fregatten nach der Küste Syriens abzugehen."

In theilweisem Widerspruch mit obigen Nachrichten schreiben Italienische Blätter aus Livorno vom 8. März: „Briefe aus Alexandrien vom 8. Februar melden, daß die Aegyptische Armee nach

den unter den Mauern von St. Jean d'Acre erlittenen Niederlagen die Belagerung aufgehoben habe und zu Lande nach Alexandrien zurückmarschire. Die sehr beschädigte Flotte war bereits in den Hafen der letzteren Stadt zurückgekehrt und wurde dort ausgebessert. In Alexandrien ist man jetzt nur darauf bedacht, die nöthigen Anstalten zu treffen, um die Streitkräfte, welche die Pforte gegen Mehemet-Ali zu Lande und zur See auszusenden im Begriff ist, abzuwehren."

Miscellen.

Ein gewisser Wills in London hat eine neue metallische Compositien erfunden, die er „moldavian Gold" nennt, und die, wegen ihrer Schönheit, ihres Glanzes und ihrer Dauerhaftigkeit, alle andere Zusammensetzungen, welche man als Stellvertreter des Goldes gebraucht, weit übertreffen soll, während sie nur halb so theuer ist, als das eigentliche Gold, dem sie in Nichts nachsteht. (?) Er hat bereits alle Arten Schmuck, Ringe, Ketten u. s. w. aus diesem Materiale verfertigt, welche Fabrikate in London großen Beifall finden. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht: daß am Donnerstage den 31. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse mehrere brauchbare Sachen, unter andern Zitze, englisch Lein, Cottonade, verschiedene große und kleine Tücher für Damen, Bänder, einige Bijouterien u. d. m., gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Ass. öffentlich versteigert werden.

Dorpat, den 24. März 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Dringende Umstände nöthigen den Komitee, die resp. Theilnehmer an der Kronsbranntweinslieferung pro 1833 andurch zu ersuchen, sich am 13. April c., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Musse hierselbst zu einer nothwendigen Berathung zu versammeln. 2

Dorpat, den 24. März 1832.

Im Namen des Komitee livländischer Branntweinslieferanten:
R. Stackelberg.

Wer von Sr. Excellenz, dem verstorbenen wirklichen Staatsrath Ewers, ein Exemplar „Несторa Лѣтописа по Никоному Списку" mit handschriftlichen Randbemerkungen geliehen hat, wird ersucht, dasselbe gefälligst in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Gut-Verkauf.

Das Gut Wira im Pölweschen Kirchspiele soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Liebhaber wenden sich an die dortige Gutsverwaltung. 3

Zu vermiethen.

Ein in Oberpahlen befindliches Haus nebst Nebengebäude und Obstgarten ist vom 1. April dieses Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Rittmeister v. Stackelberg zu Addafer. 1

Ein Zimmer mit einer separaten Küche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Kaufmann C. F. Peterson. 2

Kapital, das gesucht wird.

Es wird ein Capital von 3500 Rubeln Banco-Assignationen auf hinlängliche Sicherheit gesucht. Nähere Auskunft giebt Herr R. Clare hierselbst. 2

Gefunden.

Auf der Revalschen Straße, zwischen Dorpat und der Hoflage Marrame, sind von einem Falkenauschen Bauer zwei neue Traurinne gefunden worden. Der Eigenthümer hat sich bei der Falkenauschen Gutsverwaltung zu melden. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Carl Wrede

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 26. März 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 27.

Sonnabend, den 2. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Messager des Chambres berichtet: „Die Briefe aus dem Süden sind von beunruhigender Art. In Nimes, Alais und Lunell sind Unruhen ausgebrochen; in letzterem Orte ist Blut geflossen. Die Behörde machte sich aber bald zu Meisterin des Aufruhrs und dämpfte denselben." Der Nouveliste, ein ministerielles Abend-Blatt, versichert dagegen, nach Briefen aus dem Departement des Gard vom 15. d. M., daß dieses Departement nie ruhiger gewesen sei, als jetzt. Die Nachricht von den Unruhen in Nimes und Alais wäre also noch ungewiß.

In Milhau, Sanniéres und Vigan haben blutige Kämpfe zwischen den Karlisten und den Anhängern der jetzigen Regierung stattgefunden. — In Calbris bei Blois sind wegen der Kornpreise Unruhen vorgefallen, welche aber bald beschwichtigt wurden.

In Angers wurde neulich ein Faß Pulver in Beschlag genommen, welches nach Nantes eingeschifft werden sollte. In Folge dieser Entdekkung wurde in Nantes bei dem Marquis v. Goulaine, einem der Behörde schon länger verdächtigen Anhänger der vorigen Regierung, Haussuchung gehalten, welche zur Entdeckung eines kleinen Vorraths von Gewehren, Pistolen und Munition führte. Zwei in den Diensten des Marquis stehende Leute, die Thürhüterin seines Hauses und sein Nachbar, Hr. von la Serrie, wurden verhaftet. Ein Detaschement Gendarmen ist nach dem Schlosse Lagrange, welches der Marquis von Goulaine bewohnte, abgegangen, um die von der Justizbehörde dort anzustellenden Nachsuchungen zu unterstützen.

Paris, 20. März. Der Schluß der durch das trübe Wetter unterbrochenen telegraphischen Depesche ist gestern hier eingegangen; er meldet, daß der General von Uzer seinen Einzug in Grenoble an der Spitze der von ihm befehligten Truppen in der größten Ordnung gehalten hat. Sämmtliche Posten wurden von den Linientruppen abgelöst. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt; die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alles ist in sein gewöhnliches Geleise zurückgekehrt.

Der Messager des Chambres berichtet: Der Graf von Appony erhielt vorgestern einen Courier vom Fürsten Metternich. Der Inhalt der Depeschen soll keineswegs befriedigend lauten, die Oesterreichische Regierung soll sich darin vielmehr über die Folgen der Besetzung von Ankona und das Benehmen unserer Truppen, insbesondere aber über die Befestigungen, die der Gegenstand einer neuen Protestation des Pabstes geworden sind, lebhaft beschweren." — Im Constitutionnel liest man: „Gestern soll in Folge einer Kon-

ferenz zwischen dem Präsidenten des Conseils und dem Grafen von Appony das Uebereinkommen getroffen worden sein, daß die in der Stadt Ankona, so wie in der Festung aufgepflanzte dreifarbige Fahne abgenommen werden solle. Der Oesterreichische Botschafter, wird hinzugefügt, habe dieses Zugeständniß erlangt, indem er Herrn Casimir Périer bemerklich gemacht, daß die Kaiserlich-Oesterreichische Fahne in keiner der von den Truppen dieser Macht besetzten Städte der Romagna aufgepflanzt worden sei."

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Parma vom 9. d. M., worin es heißt: „Die Besetzung von Ankona durch die Franzosen hat großen Enthusiasmus erregt. In dem großen Saale des hiesigen Schauspielhauses brachten auf einem Maskenballe über dreihundert junge Leute das Orchester, welches Walzer spielte, zum Schweigen und verlangten mit Geschrei die Carmagnola, einen National-Tanz. Unter diesem Vorwande führten sie mehrere militairische Manöver aus, kommandirten in Französischer Sprache und ahmten dabei das Hahngeschrei nach, worauf sie riefen: Vivano i Galli! Die Polizei schickte die Musikanten fort und ließ den Saal schließen, in der Hoffnung, die Rädelsführer festzunehmen. Der muntere Haufe formirte sich aber in eine Masse, erbrach die Thüren und ging davon, Alles auf seinem Wege umstoßend und den Lärm auf der Straße fortsetzend." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 20. März. Ueber den aufgeregten Zustand der Irländischen Grafschaften Limerick, Tipperary und Königin sind neuerdings beunruhigende Nachrichten eingegangen. Die dortigen Landsleute können ihren Boden nicht anbauen, wenn sie nicht vorher die Erlaubniß der Factions-Häupter dazu eingeholt haben.

Die hier eingegangenen Nachrichten aus Demerara reichen bis zum 6ten v. M. Die vorzüglichsten Einwohner hatten dem Gouverneur einen Protest gegen die aus England gekommenen Bestimmungen eingereicht und dabei erklärt, daß es durchaus unmöglich sei, dieselben in Kraft zu setzen. Es hieß, daß wenn der Gouverneur dennoch dazu schreiten sollte, die Kolonisten keine Abgaben bezahlen würden.

London, 20. März. Unter dem vorgestrigen Tage wird aus Windsor gemeldet, daß es mit der Gesundheit der Prinzessin Louise sehr schlecht geht. Auf alle Anfragen im Lauf des Tages wurde die Antwort ertheilt, daß man fürchte, die Prinzessin habe nur noch wenige Stunden zu leben. Seit dem heftigen Anfall am vorigen Mittwoch haben die Aerzte in der That alle Hoffnungen aufgegeben. Die Prinzessin wurde schon im vorigen Herbst von ihrer Mutter, der Herzogin von Sachsen-Weimar, in sehr bedenklichen Gesundheits-Umständen zurückgelassen. Man glaubt aber, daß die Luft in Brighton wohlthätig auf sie wirken würde, und die Königin, welche die lebhafteste Hoffnung für ihre Wiederherstellung unterhielt, übernahm die Pflege ihrer Nichte. Nichts kann die liebevolle und aufmerksame Sorgfalt der Königin gegen ihre junge Verwandte übertreffen. — Die Herzogin von Sachsen-Weimar wird in einigen Tagen hier erwartet, da die Prinzessin lebhaft den Wunsch geäußert hat, ihre Mutter zu sehen.

Die hiesigen Blätter melden aus Lissabon vom 4. d.: „Dom Miguel hat die Stadt verlassen und sich nach einem seiner Landsitze im Innern, näher zur Spanischen Gränze gelegen, begeben, woselbst ein Lager aufgeschlagen werden soll. Einige Briefe aus Lissabon sagen, daß in der Armee der größte Enthusiasmus für Dom Miguel herrsche, während andere das Gegentheil versichern und erzählen, daß es bei der letzten Einschiffung der Truppen nach Madeira förmlich zu Widersetzlichkeiten gekommen sei. — Trotz dem, daß die Regierung erklärt hat, daß Jeder, den man im Besitz eines Manifestes von Dom Pedro antreffe, als Hochverräther betrachtet werden würde, fand man doch dasselbe am 3. d. M. des Morgens fast an allen Straßenecken von Lissabon angeschlagen. — Im Tajo liegen die Englischen Schiffe „Asia", „Revenge" und „Childers" und die Französische Fregatte „Melpomene." — Die Personen, die von England kommen, müssen sich einer 42tägigen Quarantaine unterwerfen, bevor sie zum freien Verkehr zugelassen werden."

Aus Dublin wird gemeldet, daß der St. Patricks-Tag daselbst mit lebhafter Feier begangen worden ist. Es wurde die gewöhnliche Musterung über die Truppen gehalten, der eine große Menge Volks beiwohnte. Der Marquis v. Anglesey wurde mit großem Jubel begrüßt, als er sich am Fenster des Pallastes zeigte. Er trat sogleich auf den Balkon, winkte mit der Hand und sagte: „Jungens! Ich weiß, daß Ihr gern eine Rede hören möchtet; ich habe aber keine Lust, jetzt eine zu halten. Ich hoffe, daß ihr heute keinen Zank und Hader mit einander haben werdet. (Nein, nein.) Ich wünsche Irland Glück und Heil (Beifall.) Lange lebe unser guter und patriotischer König. (Stürmischer Beifall.) Ich hoffe Euch Alle am nächsten St. Patrick's Tage in Frieden, Gesundheit und Glück wiederzusehen." Diese wenigen Worte wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und die öffentliche Ruhe auf keine Weise gestört.

Den am 17. d. hier eingegangenen Briefen aus Jamaika zufolge, war der dortige Aufstand am 1. Februar noch nicht ganz gedämpft, indem sich nahe an 20,000 Schwarze bewaffnet und in die Gebirge verbreitet haben, wo sie eine drohende Stellung gegen die Militair-Macht angenommen haben sollen. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 19. März. Der Independant enthält Folgendes: „Man theilt uns die nachstehende Nachricht mit und verbürgt uns die Richtigkeit derselben. Der Fürst Talleyrand und Lord Palmerston haben in Uebereinstimmung beschlossen, die Konferenz am 31. März aufzufordern, eine Entscheidung in Bezug auf die 24 Artikel abzugeben und die Frage auf irgend eine Weise zu lösen. — Der Courier, welcher diesen wichtigen Entschluß Frankreichs und Englands überbringt, soll in der vergangenen Nacht im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen sein." — Das Memorial Belge sagt: „Man versichert, daß Lord Palmerston und Fürst Talleyrand, der Zögerungen beim Abschlusse der Belgischen Angelegenheiten müde, den Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands erklärt haben, daß wenn am 31. die Ratificationen der 24 Artikel und des Festungs-Traktates nicht eingegangen wären, sie sich aus der Konferenz zurückziehen und diese alsdann aufgelöst sein würde. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so können gewichtige Ereignisse stattfinden. Auf jeden Fall werden sich die Stellungen jetzt entscheiden, und die Ungewißheit wird aufhören."

Das Handelsblad meldet in obiger Beziehung: „In einigen Zirkeln erzählt man, daß sich durch unvorhergesehene Umstände und gegen alles Erwarten Schwierigkeiten gezeigt haben, welche fürchten lassen, daß die so sehr gewünschte endliche Ausgleichung der Differenzen zwischen Holland und Belgien nicht so bald, als man es unlängst zu hoffen vermeinte, zu Stande kommen werde. Der Umstand, daß Frankreich und England die 24 Artikel bereits ratifizirt haben, scheint mehr Schwierigkeiten zu erwecken, als man davon erwarten zu dürfen glaubte." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Weimar, 22 März. Weimar, Deutschland, ja man kann sagen: die ganze civilisirte Welt, haben einen höchst schmerzlichen Verlust erlitten; Göthe ist nicht mehr! Nach kurzem Krankenlager an einem Seitenstech-Fieber, ist er, der letzte jener literärischen Heroen, die ein glückliches Geschick in unserer Stadt vereinte, heute Vormittag um 11 Uhr, im 83sten Jahre seines reichen Lebens, dahin geschieden. — Hat Göthe auch ein Alter erreicht, wie es Wenigen zu Theil wird, so schien doch seine kräftige Natur noch eine längere Lebens-Dauer zu versprechen, und die Nachricht von seinem Ableben war daher noch immer überraschend und erschütternd; allgemein ist die Trauer.

Weimar, 24. März. Uebermorgen früh werden Göthe's irdische Reste in der Großherzogl. Begräbniß-Kapelle, wo auch Schiller ruht, feierlich beigesetzt. An diesem Tage wird auch das hiesige Theater, welches mit Rücksicht auf das jetzt alle Gemüther erfüllende traurige Ereigniß geschlossen ist, mit der Aufführung von „Tasso" wieder eröffnet werden. — Göthe's Tod war schmerzlos und schön. Nachdem die körperlichen Leiden, von denen er in Folge seiner Krankheit in den letzten Tagen abwechselnd ergriffen war, ihn verlassen hatten, fiel er am Vorabend vor seinem Dahinscheiden in Schlummer und Phantasieen, die einen sehr lieblichen heiteren Charakter hatten — größtentheils waren es erfreuliche Bilder aus seinem Leben, mit denen sein Geist sich beschäftigte. Dies dauerte bis zum Morgen, wo er dann, bei vollem Bewußtsein, sich mit seiner Schwiegertochter, seinen Enkeln und Freunden heiter unterhielt. Um 10 Uhr Vormittags trank er noch ein Glas Wein, schrieb oder zeichnete dann in fortdauernder künstlerischer Bildungslust mit der rechten Hand in der Luft, wie er es auch sonst wohl zuweilen zu thun pflegte; immer matter werdend, senkte sich allmählig die Hand bis aufs Knie, wo sie fortschrieb, bis ihn der Todesengel abrief.

Luxemburg, 21. März. Im hiesigen Journal liest man: „Einer Zeitung zufolge, werden

die von den Belgiern gefangenen Leute des Tornacoschen Corps, die von Diekirch nach Namur gebracht, vor den Assisenhof der letztgenannten Stadt und Provinz gestellt werden. Man schreibt uns aus Eitelbrück, daß am 8. d. M. jene Gefangenen durch den Ort gekommen sind, um sie in sicherere Verwahrung zu bringen, weil Arlon und Diekirch dem Feinde zu nahe liegen, als daß man sie dort ohne Gefahr noch länger hätte lassen können. Sie waren gebunden und geknebelt wie wilde Thiere, und 6 Gensdarmen waren noch nicht für hinreichend befunden worden, die Verantwortlichkeit des Transports zu übernehmen. Der Hauptmann der Diekircher Bürgergarde und der Bürgermeister von Eitelbrück wurden durch das Versprechen einer ansehnlichen Geld-Entschädigung bewogen, einige Bürgergarden zu versammeln, die sich nicht schämten, ihren unglücklichen Landsleuten als Sbirren zu dienen. Der Hauptmann sagte diesen, als sie aus dem Gefängnisse geführt wurden, daß der Erste, der aus Reihe und Glied trete, auf der Stelle erschossen werden würde. Auf ihrem Wege lief das Volk zusammen, und überall, bis zu den kleinsten Dörfern hinab, erhielten sie von den Einwohnern Geschenke an Geld und Lebensmitteln; man bewies ihnen alle mögliche Theilnahme und stieß Worte der Verabscheuung gegen die Demagogen aus, die das Land, um ihrer eigenen Sicherheit halber, mit Einquartierungen und anderen Lasten erdrücken." (Pr.Stsz.)

Polen.

Warschau, 22. März. Nächsten Sonntag, den 25. d. M., wird der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, von Sr. Majestät zum Statthalter des Königreichs Polen ernannt, die neue Organisation des Landes feierlich bekannt machen. Die Präsidenten der Wojewodschaften und Gerichtshöfe, so wie mehrere angesehene Gutsbesitzer sind zu diesem Zweck nach der Hauptstadt berufen worden und werden sich zu Ende dieser Woche hier versammeln. Der provisorische Zustand, in dem sich unsere Angelegenheiten bis jetzt befanden, wird somit aufhören, und durch Vertrauen und Sicherheit werden Geschäfte und Industrie neues Leben gewinnen. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Schaffhausen, 20. März. Der Schweizerische Korrespondent enthält ein Schreiben aus dem Kanton Zürch, vom 13. März, worin es heißt: „Vorgestern ging die Sage in unserer Gegend, es werde in Zürch heute eine Gemeinde-Versammlung gehalten, um sich zu berathen, ob die Stadt länger mit diesem Kanton verbunden oder sich von demselben trennen und abgesondert für sich allein bleiben wolle? Die Nachricht war zu voreilig, aber das Mißvergnügen in der Stadt über die neuesten Ereignisse daselbst soll unter der Bürgerschaft sehr groß sein und aufs höchste bedauert werden, daß die würdigsten, verdienst- und einsichtsvollsten Männer, wie die beiden Herren Landammeister und mehrere der trefflichsten Regierungsräthe, sich gedrungen glaubten, aus einer Regierung abzutreten, wo die Leidenschaft einer gränzenlosen Parteiwuth vorherrscht und die Stimme des Rechts, der gesunden Vernunft und der Staatsklugheit nicht mehr gehört und nur dem neuen Götzen einer ungezügelten Volksfreiheit gehuldigt wird. Wer möchte es aber dieser sonst in ganz Europa so hochgeachteten Stadt, dem Jahrhunderte lang so ehrenvoll bestandenen Vororte der ganzen Schweiz, der allgemein anerkannten Wohlthäterin ihres Kantons übel nehmen, wenn sie sich von der wilden Willkühr einiger Demagogenhäupter nicht länger will erniedrigen und zu Grunde richten lassen."

Basel, 17. März. Mit dem 15. d. ist die provisorische Zurückziehung der Verwaltung in den betreffenden Gemeinden vollzogen worden. Die Bezirksstatthalter und Bezirksschreiber haben die Hauptorte der Bezirke verlassen und functioniren nicht mehr in den bekannten 46 Gemeinden; für die Archive ist angemessene Vorkehrung getroffen, die Landjäger sind aus den Gemeinden entweder in benachbarte Orte oder in die Stadt zurückgezogen worden; die Rechnungen mit den Gemeinden sind vorläufig geschlossen und die bereits bezogenen Gelder eingeliefert worden. Seit Montag sind Regierungs-Kommissarien in die oberen Theile des Kantons abgesendet, welche mit hinreichenden Instructionen versehen sind, um in Verbindung mit den Bezirksstatthaltern für die treuen Gemeinden den nöthigen Haltpunkt zu gewähren; letztere sind militärisch so organisirt, daß sie gegen einen verbrecherischen Ueberfall nicht unbewaffnet da stehen, so hat die Regierung zum Schutz dieser Gemeinden die nöthigen Maßregeln getroffen; sollten übrigens noch welche von den sich trennenden durch einen gesetzlich gültigen Gemeindebeschluß um Belassung der Verwaltung einkommen, so wird sie auch diesem ihre Hand nicht entziehen. (Pr.Stsz.)

Italien.

Rom, 10. März. Die Allgemeine Zeitung meldet: „Unterm 9. März hat der Kardinal-Staats-Secretair Bernetti abermals an den Französischen Botschafter zu Rom eine Note gerichtet, um sich über das Betragen des Französischen Kommandanten und der Besatzung von Ankona zu beschweren, welche Insulten der Päpstlichen Polizei duldeten, verdächtigen Fremden Aufenthalt und Schutz gestatteten und die Einwohner der Stadt und Gegend durch allerlei Mittel zu exaltiren trachteten."

In einem Handels-Schreiben aus Bologna vom 13. März heißt es: Die auswärtigen Minister zu Rom schicken sich zu einer Berathung an, um die Angelegenheiten von Mittel-Italien zu ordnen. Der zu Florenz residirende Englische Geschäftsträger, Herr Seymour, sollte am 9. d. zu Rom eintreffen, um an den Konferenzen Antheil zu nehmen. Die Oesterreicher haben nicht mehr als 6000 Mann in den Legationen; auch bemerkt man bei ihnen nicht das Anzeichen einer feindlichen Bewegung. Der öffentliche Geist dieser bereits von den Päpstlichen Truppen geräumten Provingen spricht sich laut gegen die Herrschaft Roms aus. Vergebens kündigte die Päpstliche Regierung daselbst Maßregeln der Strenge an, keines ihrer Edikte konnte in Vollzug gesetzt werden. Der gleiche Fall ist es mit einer gezwungenen Anleihe, welche Kardinal Albani ausgeschrieben, die aber nicht zu Stande kommt, weil die Oesterreicher zu solchen Gewaltstreichen hülfreiche Hand zu leisten sich weigern."

Dasselbe Blatt enthält ferner nachstehende Korrespondenz-Mittheilungen: „Bologna, 14ten März. Einen Beweis, wie sehr es der revolutionnairen Faktion gelungen ist, die Päpstliche Regierung und das Päpstliche Militär im Volke verhaßt zu machen, liefert eine gestern den 13ten, Nachmittags um 4 Uhr vorgefallene traurige Scene. Der Päpstliche Oberst Zamboni hatte vom Kardinal Albani Befehl erhalten, mit seinem 350 Mann starken Jäger-Corps von Ferrara und Lugo in Bologna einzurücken, um dessen Organisirung hier fortzusetzen. Er wurde bei seinem Erscheinen mit dem Zurufe: Morte a Zamboni; Carogna di Zamboni; morte ai Papalini! und mit einem Steinregen von allen Seiten empfangen. Der Oesterreichische General Hrabowski war den Päpstlichen Truppen entgegengeritten, und da er sah, daß dieser kleine Haufe von 350 Mann augenscheinlich ein Opfer der Volkswuth werden würde, und daß Oberst Zamboni, bereits von zwei Steinwürfen getroffen, in ein nahe gelegenes Wachthaus hatte gebracht werden müssen, so ließ er Oesterreichische Truppen herbeirufen, und so wurden die Päpstlichen unter dem Schutze der Oesterreichischen in ihre Kaserne geführt. Da man hier jedem einzelnen Oesterreichischen Soldaten mit hoher Achtung begegnet, so rief Alles, Jung und Alt beim Erscheinen der Oestereicher Viva, viva, und fortwährend Viva generale Hrabowski, Viva i Tedeschi, Morte ai papalini, a basso i papalini, und die Steinwürfe auf die Päpstlichen Soldaten dauerten fort, selbst aus Fenstern. Beinahe wäre auch General Hrabowski durch einen Wurf verwundet worden, welchen in solchen Fällen nicht leicht auszuweichen ist; doch schrie das Volk fortwährend: Es gilt nur den Päpstlichen. Als die Päpstlichen Soldaten in ihre Kaserne geführt und die Oesterreichischen Truppen wieder abgezogen waren, drängte sich das Volk wie wüthend an das Kasernenthor und wollte die Päpstlichen Truppen angreifen. Es blieb also diesen kein anderer Ausweg, als Feuer zu geben, wodurch die sechs vordersten Anführer des tollen Haufens verwundet zu Boden sanken; überhaupt wurden 7 Personen, worunter ein Kind, theils schwer, theils leicht verwundet, — todt blieb Niemand. Sobald der wilde Pöbel sah, daß es Ernst wurde, und zugleich Oesterreichische Patrouillen zu Hülfe eilten, verschwanden plötzlich alle demagogische Volksprediger mit ihren Anhängern, und die Ruhe ward hergestellt. Indessen wird es immer wieder zu neuen Reibungen kommen, wenn nicht scharfe Maßregeln gegen die Ruhestörer ergriffen werden. — N. S. Wahrscheinlich wird morgen Kardinal Albani das Standrecht in Kraft treten lassen, wodurch die auf der That ertappten Ruhestörer, Meuterer, Aufwiegler u. s. w. sogleich den Lohn ihrer Missethaten erhalten sollen."

Von der Italienischen Gränze, 14. März. In Tyrol trifft man seit einigen Tagen Vorkehrungen zum Empfang starker Truppenmassen: mehrere Regimenter des nun in Galizien entbehrlichen mobilen Armee-Corps, so wie andere bisher in Böhmen und Mähren garnisonirende

Truppen, sollen Marschbefehl erhalten haben, um vorläufig in Tyrol ihre Standquartiere zu nehmen. Da gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von der Französischen Landung in Ankona mehrere in Tyrol, Vorarlberg und Steyermark liegende Militair-Abtheilungen eine gegen Italien vorschreitende Bewegung machten und seit der Zeit das Munitions- und Geschützfuhrwesen in starker Bewegung ist, so haben sich natürlich mancherlei Kriegsgerüchte verbreitet. So viel läßt sich wenigstens mit Grund daraus schließen, daß die politischen Verhältnisse durch die Besitznahme von Ankona sehr verwickelt worden sind und ihre Lösung viele Schwierigkeiten voraussehen läßt. — Wir haben jetzt seit acht Tagen keine Briefe aus Rom oder überhaupt aus dem südlichen Italien erhalten.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Wien vom 17. März: „Nach gestern aus Paris angelangten Briefen heißt es hier nun allgemein, daß die Französischen Truppen Ankona räumen werden und eine Uebereinkunft mit der Römischen Regierung hinsichtlich der Legationen getroffen werden wird, um schnell die Mißverständnisse beizulegen, die durch die unerwartete Ankunft der Expedition eingetreten waren. Es scheint also, daß die Italienischen Angelegenheiten bald zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt sein und keine Veranlassung zu einem von den Anarchisten so gewünschten allgemeinen Kriege geben werden. Verlassen die Franzosen Ankona, so ist zu vermuthen, daß auch unsere Truppen das Römische Gebiet räumen, wenn früher unter einverständlicher Einwirkung des Oesterreichischen und des Französischen Kabinets für die Rückkehr der gesetzmäßigen Ordnung daselbst gesorgt ist."

Im neuesten Blatte enthält die genannte Zeitung Folgendes: „Von der Italienischen Gränze, 18. März. Mit Freude hat man vernommen, daß Befehl angekommen ist, alle in Tyrol mit Eile begonnene militairische Vorbereitungen bis auf Weiteres zu suspendiren. Auch die erwarteten Truppen haben auf dem Marsche dahin plötzlich Halt gemacht." (Pr.Stsz.)

Persien.

Eine Calcutta-Zeitung enthält ein Privatschreiben eines Engländers aus Tauris, worin es unter Anderem heißt: „Unsere Angelegenheiten in Persien gehen, wie man sich leicht denken kann, nicht gut, und wir haben in diesem Augenblick eigentlich gar keine Gesandtschaft in Persien. Capitain P. L. Campbell verhält sich auf eine unverantwortliche Weise und hat seit 8 Monaten keinen der Persischen Minister gesehen. Als Grund für diese Nichterfüllung seiner Pflichten giebt er an, daß er auf seine Bestätigung als Minister warte, um dann in vollem Glanze bei Hofe erscheinen zu können! Und dabei beschäftigt man sich in diesem Augenblick mit wichtigen Plänen. Rußland sucht die Mitwirkung Abbas Mirza's zu erlangen, um eine Niederlassung in Chiwa zu errichten. Man sollte glauben, daß dies eine hinreichende Veranlassung wäre, die Thätigkeit des hiesigen Brittischen Agenten in Anspruch zu nehmen; aber es scheint auf ihn gar keine Wirkung hervorzubringen. Dr. M'Neill ist an der Stelle des Capitains Campbell, der eigentlich selbst da sein sollte, in Teheran. — Seit des Kronprinzen Abreise nach dem Süden kann Tauris auf keine Weise als ein angemessener Aufenthaltsort für den Chef der Gesandschaft angesehen werden. Nach der Ermordung des Ized ist Abbas Mirza nach Riemon gegangen, wo Hussein Ali Mirza ihn auf eine unterwürfige Weise empfangen hat. Er hatte nicht die Mittel, dem Vordringen seines Bruders Widerstand zu leisten; denn das Volk von Riemon weigerte sich, den Platz zu seinen Gunsten zu vertheidigen. Der Prinz von Schiras hat sich mit gleicher Unterwürfigkeit betragen; er hat einen seiner Söhne abgesandt, um das Heer Abbas Mirza's mit Lebensmitteln zu versehen; und der Kronprinz beabsichtigt nun, wie man glaubt, Schiras auf seinem Wege nach Ispahan zu besuchen. Er wird eben kein willkommener Gast sein. Die künftigen Bewegungen der Aserbidschanischen Armee werden, wie verlautet, gegen Kherassan und Chiwa gerichtet sein; doch ist darüber noch nichts Näheres bekannt." (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 13. März. Sobald die Regierung die Nachricht von der Besetzung von Ankona durch Französische Truppen erhielt, versammelten sich die Minister zu einer Konferenz. Dieses Ereigniß hat hier außerordentliches Aufsehen erregt; der Klerus ist äußerst aufgebracht gegen die Französische Regierung, der er die Vernichtung der Religion Schuld giebt. Das Ministerium empfängt von seinen Pariser Agenten häufig Mittheilungen über die für Rechnung Dom Pedros in Paris stattfindenden Truppen-Anwerbungen. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Februar. Der Washington-Intelligencer meldet: „Die gesetzgebende Versammlung des Staates Georgien hat sich nach einer stürmischen Session vertagt. Der wichtigste Akt, welcher von ihr ausging, betrifft die Besitznahme des den Cherokesen gehörigen Gebiets. Der Recorder, eines der bedeutendsten Blätter jenes Staates, bezeichnet diesen Akt geradewegs als ungerecht, wo nicht unpolitisch, beleidigend für den sittlichen Charakter des Volkes und gefahrbringend für die Eintracht der Union, endlich als darauf berechnet, den Präsidenten der Vereinigten Staaten in Verlegenheit zu bringen. Ferner sagt der Recorder, der einsichtsvollere und achtungsvollere Theil der Georgischen Bürger sei mit wenigen Ausnahmen entschieden gegen eine gewaltsame Besitznahme. Trotz alledem aber, anstatt dem Ehrgefühl und der Menschlichkeit der Georgischen Bevölkerung zu vertrauen, anstatt eine nochmalige Zusammenberufung der Legislatur und die Zurücknahme dieses ungerechten, unklugen und für den Präsidenten nachtheiligen Akts zu verlangen, was schlägt der Recorder vor? Der Leser wird es aus dem folgenden Auszuge ersehen. Mit diesem so ungerechten, unpolitischen, undankbaren und für die Union gefährlichen Akt soll was geschehen? Ein Kongreß-Beschluß soll ihn in Kraft setzen! Als ob ein kleines Unrecht durch ein größeres getilgt werden könnte! Der Recorder äußert: „„Würde es bei dieser Lage der Dinge für den jetzigen Kongreß nicht geziemend sein, dem Uebel ein Ende zu machen, indem er zu den Cherokesen sagte: Ihr müßt und sollt zum Besten Georgien's Euer Gebiet an die Vereinigten Staaten verkaufen; wir wollen Euch nicht blos einen ansehnlichen, sondern einen liberalen Preis bewilligen; wir wollen alle diejenigen, welche auszuwandern wünschen, auf öffentliche Kosten entfernen; diejenigen, welche es vorziehen, im Staat zu bleiben, mögen sich mäßige Vorbehalte ausbedingen, und die Regierung wird dem Schatz von Georgien diese Vorbehalte vergüten. Dies wäre unserer Meinung nach ein für die Gesetzgebung des Kongresses höchst geeigneter Gegenstand, und er müßte aufs schleunigste und wirksamste erledigt werden. Sicherlich ist es besser, daß der Kongreß die Indianer zur Entfernung nöthigt, indem er dabei mit Milde und Liberalität zu Werke geht, als daß man es zwischen diesem Staat und der Central-Regierung zu einem offenen Bruch kommen läßt, von dem große Gefahr zu befürchten wäre."" (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Ein Advokat in Kolmar vermachte vor kurzem dem dortigen Narrenhause 1000 Franken. „Ich habe," sagt er in seinem Testamente, „wohl zehnmal so viel von Solchen gewonnen, die sich jetzt in dieser Anstalt befinden; es ist daher Pflicht, erkenntlich zu seyn.

Am 9. Januar war zu Warschau eine Auktion, in welcher unter anderm eine Matratze versteigert wurde. Ein Jude bot 13 Slot, während Andere die Matratze untersuchten, und Einer plötzlich ausrief: „Es liegt Eisen darin!" Die Juden, aus Furcht, daß ein geladenes Gewehr darin verborgen seyn könne, sprangen zurück; der Beamte aber untersuchte die Sache näher, und zog eine schwere Geldkatze hervor, die gegen 10,000 Slot in Gold enthielt.

(St.Ptb.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht desmittelst in Gemäßheit des hohen Befehls Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 30. April 1825, Nr. 2238, bekannt, daß die vorigjährigen Schul-, Polizei-, Leih- und Armen-Casse-Rechnungen zur Einsicht Einer löb-

lichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Ober-Kanzelei ausgelegt sind und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr inspicirt werden können. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclamatis zu wissen: demnach mittelst Resolution vom 29. März 1832, Nr. 546, concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des hiesigen Bürgers und Kaufmanns 3ter Gilde Peter Eichelmann eröffnet worden; so citiren und laden wir alle und jede, welche an den vorerwähnten hiesigen Bürger und Kaufmann Peter Eichelmann und dessen Vermögen rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen und bis dato noch keine Schuldforderungen exhibirt haben, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 10ten Mai 1833, bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter bei diesem Concurs mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Als wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Da ich Pocken-Lymphe erhalten, so zeige ich hiermit an, daß ich bereit bin, in jeder Woche am Donnerstage von 2 bis 4 Uhr Pocken zu impfen. Meine Wohnung ist im Hause meiner Mutter, der Wittwe Vogelsang. 3

Dr. Vogelsang, Kreisarzt.

Da ich für diesen Sommer ins Ausland reise, so ersuche ich diejenigen, die eine Anforderung an mich haben, sich binnen 14 Tagen beim Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. April 1832.

Staatsräthin Henriette v. Dahlow.

Dringende Umstände nöthigen den Komitee, die resp. Theilnehmer an der Kronsbranntweinslieferung pro 1833 andurch zu ersuchen, sich am 13. April c., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Musse hierselbst zu einer nothwendigen Berathung zu versammeln. 1

Dorpat, den 24. März 1832.

Im Namen des Komitee livländischer Branntweinlieferanten:
R. Stackelberg.

Gut-Verkauf.

Das Gut Wira im Pölweschen Kirchspiele soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Liebhaber wenden sich an die dortige Gutsverwaltung. 2

Zu verkaufen.

Frische Blutigel sind zu haben bei J. L. Triebel, im Hause des Herrn Goldarbeiters N. H. Eckert. 3

Im ehemaligen Muchowschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine junge braune Stute, ohne Abzeichnung, käuflich zu haben und der Preis daselbst beim Kutscher zu erfahren. 3

So eben bin ich hier angekommen, und empfehle mein wohlassortirtes Lager von Herren Fischbein- und Strohhüten, von Knaben-Strohhüten wie auch von allen Gattungen von Damen-Körben. Auch nehme ich sowohl Stroh- als Fischbein-Hüte zur Ausbesserung an. Leonhard Flory, 3

wohnhaft bei Hrn. Böning in der Steinstraße.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit einer separaten Küche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn 1

Kaufmann C. F. Peterson.

Kapital, das gesucht wird.

Es wird ein Capital von 3500 Rubeln Banco-Assignationen auf hinlängliche Sicherheit gesucht. Nähere Auskunft giebt Herr R. Clare hierselbst. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein deutscher Kunst-Gärtner, der alle Arten neue Gartenanlagen, Treibereien, Baumzucht und auch den Gemüsebau versteht, wünscht in diesem seinem gelernten Fache bei einer guten Herrschaft eine Anstellung, und ist zu erfragen in Dorpat bei dem Gärtner Herrn Oberleitner. 3

Gefunden.

Auf der Revalschen Straße, zwischen Dorpat und der Hoflage Marrame, sind von einem Falkenauschen Bauer zwei neue Trauringe gefunden worden. Der Eigenthümer hat sich bei der Falkenauschen Gutsverwaltung zu melden. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Carl Wrede

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 26. März 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 28.

Mittwoch, den 6. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 29. März.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichtes.

1) Der Unterlieutenant Stanislaus Kusmin vom Pensaschen Garnison-Bataillon, überwiesen: Rekruten in ihre Heimath entlassen zu haben und überdem der ihm in der Hauptwache auferlegten Haft entsprungen zu sein, bei welcher Gelegenheit er sich gegen den wachhabenden Unteroffizier und selbst gegen seinen Bataillons-Kommandeur thätlich vergriffen, ist zum Verlust des Ranges und Adels und zur Degradation zum Soldaten ohne Avancement verurtheilt.

2) Die Gutsbesitzer von Owrutsch: Grocholjski und Siolkowski und die Edelleute Drushelowski und Rudsewitsch, durch ein über sie gehaltenes Kriegsgericht überwiesen: ihren Unterthaneneid gebrochen, sich mit einem Rebellenhaufen vereinigt und gegen die Russischen Truppen gefochten zu haben, sind zum Verlust des Adels und zur Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt worden.

Ueberdem werden Grocholjski, Drushelowski und Rudsewitsch als Soldaten bei den Sibirischen Linien-Bataillonen angestellt, Siolkowski aber ist nach Sibirien auf Ansiedelung verwiesen.

(St.Ptbgr.Z.)

Vom 30. März.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser u. Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Als Wir durch Unser Manifest vom 25. Januar v. J. allen Unseren getreuen Unterthanen den Einmarsch Unserer Truppen in das Königreich Polen, das durch Empörung momentan von der gesetzlichen Autorität losgerissen war, anzeigten, thaten Wir ihnen zugleich Unsere Absicht kund, das künftige Schicksal dieses Landes auf dauerhafte, den Bedürfnissen und dem Wohle Unsers gesammten Reichs entsprechende Grundlagen zu basiren. Jetzt, wo den Unruhen im Königreiche Polen durch die Gewalt der Waffen ein Ziel gesetzt worden, und wo die, durch Aufwiegler fortgetriebene Nation zu ihren Pflichten zurückgekehrt und der Ruhe wiedergegeben ist, haben Wir es für nützlich erachtet, Unseren Plan wegen Einführung einer Ordnung der Dinge, wodurch die Ruhe und die Einigkeit der beiden Völker, die die göttliche Vorsehung Unserer Sorge anvertraut hat, vor neuen Anfechtungen für immer geschützt werden, in Ausführung zu bringen.

Das im Jahre 1815 durch Rußlands sieg-

reiche Waffen eroberte Königreich Polen erlangte damals durch die Hochherzigkeit Unseres Erlauchten Vorgängers, des Kaisers Alexanders, nicht nur seine National-Existenz wieder, sondern es erhielt auch besondere Gesetze, die durch die verfassungsmäßige Charte vorgezeichnet wurden. Indeß konnten diese Wohlthaten die verstockten Feinde aller Ordnung und rechtmäßigen Gewalt nicht zufrieden stellen. Diese, in ihren verbrecherischen Planen hartnäckig beharrend, hörten keinen Augenblick auf, von einer Trennung der beiden Unserem Scepter unterworfenen Völker zu träumen, und in ihrem Stolze wagten sie es, die Wohlthaten des Wiederherstellers ihres Vaterlandes zu mißbrauchen, indem sie dieselben Gesetze und Freiheiten, die sein mächtiger Arm ihnen großmüthig gespendet hatte, zum Umsturze seines großen Werkes dienen ließen.

Blutvergießen war die Folge dieser Umtriebe. Die Ruhe und das Glück, deren das Königreich Polen in einem bis dahin unbekannten Grade genossen hatte, verschwanden inmitten eines Bürgerkrieges und einer allgemeinen Verwüstung. Alle diese Trübsale sind jetzt vorüber; das Königreich Polen, Unserem Scepter aufs Neue unterworfen, wird die Ruhe wieder erlangen, und im Schoße des Friedens, der ihm unter den Auspizien einer wachsamen Regierung zurückgegeben ist, neu wieder aufblühen.

Demnach halten Wir es in Unserer väterlichen Sorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen, für die heiligste unserer Pflichten, durch alle Uns zu Gebote stehende Mittel der Rückkehr ähnlicher Unfälle als diejenigen, welche sie betroffen haben, dadurch vorzubeugen, daß Wir den Böswilligen die Mittel entziehen, mit deren Hülfe es ihnen, — wie es sich dermalen gezeigt hat, gelungen ist, die allgemeine Ruhe zu stören. Da Wir überdies Unseren Unterthanen des Königreichs Polen die Fortdauer des ganzen Glückes sichern wollen, das für das Wohl eines jeden Einzelnen insbesondere und des ganzen Landes im Allgemeinen nothwendig ist, nämlich die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gewissensfreiheit und alle Gesetze und Gerechtsame der Städte und Gemeinden, damit das Königreich Polen, bei einer seinen Bedürfnissen entsprechenden abgesonderten Verwaltung, doch nicht aufhöre, einen integrirenden Theil Unseres Reiches zu bilden, und damit die Bewohner dieses Landes fortan mit den Russen eine einzige durch übereinstimmende und brüderliche Gesinnungen verbundene Nation ausmachen, — so haben Wir, diesen Grundsätzen gemäß, unterm heutigen Tage durch ein Allergnädigst verliehenes organisches Statut verordnet und beschlossen, in die Verwaltung Unseres Königreichs Polen eine neue Form und Ordnung einzuführen.

Gegeben zu St. Petersburg am 14. (26.) Febr., im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten.

(gez.) Nikolai.

(gegengez.) der Minister Staatssekretär Graf Stephan Grabowski. (St.Ptbgr.Z.)

Polen.

Warschau, 27. März. Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält folgende Nachrichten: „Vorgestern versammelten sich in den Zimmern des Schlosses bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall, General-Gouverneur des Königreichs Polen, die Mitglieder der provisorischen Regierung, die höheren zu dem Personal der Regierungs-Kommissionen gehörigen Beamten, die aus den Wojewodschaften angelangten Präsidenten der Wojewodschafts-Kommissionen, die Präsidenten der Kriminalgerichte und Civil-Tribunale, die angesehensten Gutsbesitzer aus den Wojewodschaften, so wie viele andere Beamte, um in Gemäßheit der an sie ergangenen Aufforderung bei dem feierlichen Akt der Verkündigung des Kaiserlich Königlichen Manifestes gegenwärtig zu sein. Se. Durchlaucht, der Feldmarschall, hielt eine Rede in Russischer Sprache, welche sodann durch den Staatsrath Tymowski, der das Amt eines General-Secretairs der provisorischen Regierung des Königreichs Polen verwaltet, in Polnischer Uebersetzung vorgelesen wurde. Sie lautet, wie folgt:

„„Se. Majestät Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen, unser Allergnädigster Monarch, hat in Seiner beständigen Sorge für das Wohl der Völker, welche die göttliche Vorsehung Seiner Obhut anvertraute, ganz besonders Seine huldvolle Aufmerksamkeit auf die traurige Lage dieses Landes gerichtet, das so unzählige Leiden ertragen mußte in Folge eines unseligen Aufstandes, angefacht von Empörern, die alle ihre Schwüre brachen, uneingedenk der schuldigen Dankbarkeit, welche ihnen die von dem Wiedererwecker des Polnischen Namens, dem Kaiser Alexander glorreichen Andenkens, über das Königreich Polen verbreiteten Wohlthaten auferlegten. Von dem Augenblicke an, wo Warschau eingenommen war, bestand eine von unserem gnädigen Herrscher eingesetzte provisorische Regierung, welche bis auf den heutigen Tag die Angelegenheiten des Königreichs leitete, und kurz darauf geruhten, Se. K. K. Majestät, durch Ihr Manifest vom 20. Oktober (1. November) 1831 allen denen, welche von den eigentlichen Urhebern des Aufstandes in dies verbrecherische Unternehmen hineingezogen wurden, vollkommene Verzeihung angedeihen zu lassen. Nachdem nun die Landes-Angelegenheiten wieder in die gehörige Ordnung zurückgekehrt sind, haben Se. Maj. der Kaiser und König geruht, indem Sie Ihre wohlwollende Fürsorge auf Ihre verirrten Unterthanen ausdehnen, dem Königreich Polen ein neues organisches Statut und eine den wahren Bedürfnissen und dem richtig verstandenen Wohl der Bevölkerung angemessenere Verwaltung zu verleihen. Se. Kaiserlich Königliche Majestät haben zugleich geruht, mich zu Ihrem Statthalter im Königreich zu ernennen. Euch alle, Ihr Herren, die die Ihr hier versammelt seid, fordere ich auf, mir mit vollkommener Treue gegen den rechtmäßigen Thron Euren aufrichtigen Beistand zu leihen zur Erreichung des edlen und heilsamen Zieles, welches unser gnädigster Monarch, in Seiner väterlichen Fürsorge für alle seine Unterthanen, vor Augen hat, und welches darin besteht, das Königreich Polen zu einem so hohen Grade inneren Glücks zu erheben, wie er vor dem noch nie gekannt worden, und dessen schnelle Entwickelung während der letzten funfzehn Jahre für Euch selbst ein unverhoffter Gegenstand des Erstaunens war.““

„Hierauf wurde das Manifest Sr. Kaiserlich Königlichen Majestät, dem Befehl Seiner Durchlaucht des Fürsten Feldmarschall gemäß, vorgelesen, und zwar in Russischer Sprache durch den wirklichen Staatsrath Samburski, der das Amt eines Kanzler-Direktors bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall versieht, und in Polnischer von dem Staatsrath Tymowski. Sodann entließ Seine Durchlaucht der Königliche Statthalter Fürst Feldmarschall die Versammlung und begab sich zum Gottesdienst in die Schloß-Kapelle; zu derselben Zeit fand auch in der Kathedral-Kirche des heiligen Johannes in Gegenwart der Landesbehörden, der abgeordneten Gutsbesitzer aus den Wojewodschaften und einer zahlreich versammelten Volksmenge ein feierlicher Gottesdienst statt. Se. Eminenz der Bischof Pawlowski, Koadjutor und Weihbischof der Plozker Diöcese, verrichtete die heilige Messe, und während derselben las der Kanonikus Kotowski das Manifest des erhabenen Monarchen von der Kanzel ab und sprach dann zu der Versammlung in Worten voll religiösen Gefühls und Beredsamkeit, worin er den Zuhörern die Gnade Sr. Majestät des Kaisers, Königs von Polen darstellte, womit Derselbe in Seiner unerschöpflichen Huld die Vergehungen verziehen habe und allein mit der Beglückung des Seinem Scepter unterworfenen Landes beschäftigt sei; er fügte hinzu, daß, da die Gewalt der Könige von Gott selbst herrühre, die Völker nur durch Treue gegen ihre Monarchen, durch Gehorsam gegen deren Befehle und durch unerschütterliche Dankbarkeit für deren Fürsorge und Wohlthaten zu einem dauerhaften Glück gelangen könnten. Ein Tedeum und die gewöhnlichen Gebete für Se. Majestät und Seine Familie endigten die gottesdienstliche Feier. An demselben Tage hielt die provisorische Regierung ihre letzte Sitzung, in welcher dieselbe, nach Ablesung des Manifestes Sr. Kaiserlich Königlichen Majestät und des neuen dem Königreich verliehenen organischen Statuts, durch den Königl. Statthalter aufgelöst wurde. Heute soll die erste Sitzung des Administrationsraths des Königreichs und die Installirung dieser Behörde stattfinden.“ (Pr.Stsz.)

Frankreich.

Paris, 22. März. Die heutigen Blätter enthalten eine Note des Präfekten des Isère-Departements, Hrn. M. Duval, über die Grenobler Ereignisse, die in Form einer gerichtlichen Aussage abgefaßt ist. Der Hauptpunkt, die angeblichen Gewaltthätigkeiten der Truppen ohne vorgängige Aufforderung wird darin auf folgende Weise dargestellt: „Ich ertheilte den Polizei-Kommissarien Befehl, schnell aus den Kasernen die nöthigen Truppen zu holen; ich schärfte ihnen ein, daß wenn es unglücklicher Weise nothwendig werden sollte, Gewalt zu brauchen, dies erst nach vorangegangener Aufforderung an das Volk zum Auseinandergehen geschehen dürfe und legte besonderen Nachdruck auf diesen Punkt; ich wiederholte ihnen den in dem Gesetze von

1791 angegebenen Text dieser Akte und forderte sie auf, eben so vorsichtig als energisch zu verfahren. Viele Personen kamen, um mich von den Ereignissen zu benachrichtigen; nach Beendigung einiger dringenden Briefe begab ich mich in den Empfangssaal, wo ich mehrere Personen fand, die der auf die Präfektur geschehene Angriff herbeigerufen hatte. Auch der General-Lieutenant Saint-Clair und der Oberst des 35. Regiments waren eben angekommen; mehrere Offiziere erstatteten in meiner Gegenwart ihrem Obersten über die Ereignisse Bericht. Wir erfuhren, daß zwei Compagnieen, jede von einem Polizei-Kommissar geführt, und die, ohne zu wissen, durch zwei andere gegenüberliegende Straßen eingerückt waren, von Personen angegriffen worden, die sich auf die Waffen der Soldaten geworfen hatten, um sie ihnen zu entreißen, daß mit Steinen nach den Truppen geworfen worden und daß letztere bei diesem Choc sich zu ihrer Vertheidigung des Bajonets bedient hätten. Die Adjunkten der Mairie kamen einige Augenblicke nachher und berichteten mir, Bürger seien ohne vorgängige Aufforderung von Bajonetstichen durchbohrt worden. Ich theilte ihnen mit, was so eben dem Obersten des 35sten Regiments in meiner Gegenwart berichtet worden sei und forderte sie auf, einstweilen jede ungünstige Meinung von Französischen Soldaten zu suspendiren, die zu einem Regiment gehören, welches in der Armee als eines der am besten disciplinirten bekannt und voll Ehrgefühls sei u. s. w." (Pr.Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 22. März. Mit dem Gesundheits-Zustande der Prinzessin Louise geht es fortwährend sehr schlimm, und ist wenig Hoffnung zum Besserwerden vorhanden. Die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar wird stündlich erwartet.

London, 23. März. Als Se. Maj. Karl X. am verwichenen Sonntage in Edinburg von der Messe nach Hause fuhr, gingen die Pferde plötzlich mit dem Wagen durch und bei dem heftigen Ruck fiel der Kutscher vom Bock. Indessen verhielten sich die Personen im Wagen ruhig und eine andere Gesellschaft, die ein wenig vorausfuhr, lenkte ihren Wagen so geschickt heran, daß die Pferde an jenem zum Stehen gebracht wurden und der König mit seinen Begleitern unbeschädigt aussteigen konnte.

Man hat hier Nachrichten aus Lissabon vom 13. d. M. Zu Viseu in Portugal ist ein Aufstand ausgebrochen und es waren Truppen dahin wider ausgesandt worden.

Nach Briefen aus New-York (bis zum 1. März) war der Ohio bis zu einer nie vorhergesehenen Höhe ausgetreten und hatte furchtbare Verheerungen angerichtet. Das Wasser soll 5 bis 6 Fuß höher gestiegen sein, als bei den großen Ueberschwemmungen von 1784 und 1813. Der genaue Stand des Wassers war noch nicht ermittelt worden; der Fluß war jedoch bei Abgang der Briefe in seine Ufer zurückgetreten. — Ueber New-York sind uns auch Nachrichten aus Mexiko, oder vielmehr Vera-Cruz, bis zum 29. Januar zugekommen, denen zufolge in der Lage der Dinge sich noch nichts geändert hatte. Nach der Baltimore-Gazette soll am 9. November v. J. ein heftiges Erdbeben in Lima und der Umgegend stattgefunden und vielen Schaden angerichtet haben.

In dem gestrigen Blatte der Globe heißt es: „In den Brüsseler Zeitungen wird gemeldet, daß Lord Palmerston und der Fürst Talleyrand den Gesandten Rußlands, Preußens und Oesterreichs erklärt hätten, daß, wenn die Ratificationen des Traktates vom 15. Nov. nicht bis zum 31. d. M. eingingen, Großbritanien und Frankreich sich von der Konferenz zurückziehen würden. Aus sehr zuverlässigen Privatquellen erfahren wir, daß nur angedeutet worden ist, daß die Zusammenkünfte der Konferenz als nutzlos so lange aufgeschoben werden würde, bis definitive Antworten eingegangen wären. Man hofft und erwartet, daß der nächste Courier von Petersburg eine schließliche und zufriedenstellende Erklärung überbringen wird. — In dem heutigen Blatte liest man: „Die heute Morgen erschienene Times verkündet mit Zuversicht die nahe bevorstehende Ankunft der Oesterreichischen Ratificationen des Belgischen Traktates, welche, wie unser Kollege sehr richtig bemerkt, als Vorläufer der Ratificationen Preußens und Rußlands betrachtet werden kann. Mit großem Vergnügen sehen wir uns in den Stand gesetzt, diese willkommene Nachricht zu bekräftigen. Wir haben in der That Grund zu glauben, daß man in Wien bei Abgang der neuesten Nachrichten mit der amtlichen Vorbereitung der Ratification beschäftigt war; die Modificationen, welche die bestimmte Handlungsweise nöthig machen möchte, erfordern reifliche Ueberlegung. — Mit gleichem Vergnügen können wir unsere früheren Andeutungen in Bezug auf das gute Vernehmen, welches über die Ankonaer Angelegenheit obwaltet, bestätigen. Nichts kann die Mäßigung und Discretion übertreffen, welche das Oesterreichische Kabinet bei dieser Gelegenheit an den Tag legt. Die Sache an und für sich kann Oesterreich nicht angenehm sein; aber es weist alle eigennützige Rücksichten zurück und ist geneigt, dieselbe als lediglich die Italiänischen Interessen betreffend zu betrachten. Der Erfolg wird ohne Zweifel der sein, daß, wenn der Papst alle Spitzfindigkeiten erschöpft sieht, er der unvermeidlichen Nothwendigkeit nachgeben und darin willigen wird, auf eine dem Geiste der Zeit angemessene Weise zu regieren."

Der Canton-Gazette vom 1. Nov. zufolge, hat am 10. Oktober zwischen einigen Offizieren und Matrosen der Ostindischen Compagnie und einigen Chinesen ein kleines Gefecht stattgefunden. Zwei Offiziere, die ans Ufer gekommen waren, wurden von mehreren Chinesen überfallen und gemißhandelt. Als man dies von den Schiffen aus bemerkte, wurde ihnen eine Anzahl Matrosen zu Hülfe gesandt, denen es gelang, vier oder fünf der Chinesen habhaft zu werden. Diese erhielten eine derbe Tracht Schläge und wurden dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Man weiß nicht, ob dieser Vorfall Folgen haben wird; man hofft indessen, denselben unbeachtet vorübergehen zu sehen.

Nachrichten aus Chili melden, daß die Friedens-Präliminarien zwischen Gamara von Peru einerseits und Santa-Cruz von Bolivia andererseits unterzeichnet worden sind. Dies ist besonders dem letzten Kongresse in Lima zu danken, welcher sich geweigert hat, den Krieg gut zu heißen, trotz aller Anstrengungen des Präsidenten, der sogar die Armee an der Gränze verließ und plötzlich in Lima erschien, um die Wirkung seiner Gegenwart und seines persönlichen Einflusses auf die Mitglieder zu versuchen.

Briefe aus Lima vom 19. Nov. melden, daß am 9. Nov. ein schreckliches Erdbeben die Stadt Arica verheert und sogar in dem vierzehn Stunden entfernten Tacma die Mauern der Gebäude umgeworfen habe; in Arica lagen fast alle Häuser in Schutt. Der Stoß wurde bis nach Arequipa und Islay gefühlt. General Riva Aguero, der Präsident von Peru im Jahre 1823, welcher nach Chili verbannt war, kehrte in einem Englischen Kriegsschiffe nach Callao und Lima zurück und wurde gut empfangen. Er soll die gerichtliche Untersuchung der ihm zur Last gelegten Intriguen mit Spanien verlangen, um im Falle seiner Freisprechung seine Wiedereinsetzung zu bewirken. Die Friedens-Präliminarien mit Bolivia waren bereits abgeschlossen. Die Peruanischen Kriegsschiffe „Libertad" und „Congreso", deren Besatzungen dieselben in einer Meuterei an die Bolivianer ausgeliefert hatten, sind bereits zurückgegeben. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Brüssel, 23. März. Gestern ist hier bei der Englischen Gesandtschaft ein Courier aus dem Haag eingetroffen. Man glaubt, daß er der Ueberbringer wichtiger Depeschen ist. Gleich nach seiner Ankunft wurde ein Courier nach London abgesandt.

Der Independant enthält Folgendes: „Seit gestern ist hier die Stimmung wieder kriegerisch. Das Memorial Belge, sonst immer so behutsam, enthält einen Artikel, der sich durchweg in zweifelhaften Ausdrücken über die Gesinnungen der Diplomatie ausspricht; er zählt Alles auf, was die Londoner Konferenz sich vorzuwerfen hätte, falls der Friede nicht die Folge ihrer Arbeiten wäre, und jener Artikel schließt mit folgenden Worten: „„Wir glauben noch an einige Moralität selbst in der Diplomatie; aber wenn wir uns täuschen sollten, wenn sie seit beinahe zwei Jahren mit dem guten Glauben Europas ihr Spiel triebe, so würde die Strafe nicht ausbleiben. — Was uns betrifft, so fürchten wir bei einem allgemeinen Krieg nicht den Sieg des Despotismus, sondern die Entwickelung der demagogischen Ideen und die Aussicht, nur durch die Gräuel der Anarchie zur Freiheit zurückkehren zu können."" — Dieser Zweifel und diese Vorhersagungen von Leuten, welche bisher so voller Vertrauen in die Versicherungen der Diplomatie waren, scheinen uns von übler Vorbedeutung für die Aufrechthaltung des Friedens; dennoch versicherte man gestern noch, daß die allerberuhigendsten Nachrichten von London im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen wären."

(Pr.Stz.)

Deutschland.

München, 23. März. Mit Hinsicht auf verschiedene, in öffentliche Blättern verbreitete

Nachrichten, liest man unter der Ueberschrift: „Lügen des Tages, in der heutigen Staats-Zeitung: „Obgleich unsere Deutschen Oppositions-Blätter bekanntlich niemals Lügen verbreiten, sondern sich mit einer erstaunlichen Gewissenhaftigkeit jederzeit der gründlichsten Wahrheit befleißigen, auch sich zu sehr achten, um lügenhafte Gerüchte aufzunehmen, so wäre es doch, schon der bloßen Möglichkeit eines unwillkührlichen, ganz unschuldigen Irrthums von ihrer Seite wegen, vielleicht nicht unzweckmäßig, für die Zukunft eine solche Rubrik anzukündigen, um den poetischen Erfindungen einiger Müssiggänger die gebührende Ehre erweisen zu können. Sollte z. B. erzählt werden: „Herr Saphir sei Redacteur der Staats-Zeitung", oder „der historische Verein in Regensburg habe sich geweigert, Theil an den Baierischen Blättern zu nehmen", oder endlich „Baiern wolle eine Armee nach Baden senden, um dort die Preßfreiheit zu unterdrücken", so könnten, ohne weitläuftige Erörterung, dergleichen Gerüchte dadurch abgethan werden, daß man sie als Lügen des Tages bezeichnete."

Weimar, 27. März. Nachdem Goethe's irdische Hülle gestern Vormittag von 8 bis 1 Uhr in seinem Hause ausgestellt worden war, um seinen aus der Stadt und Umgegend herbeiströmenden Verehrern noch einmal Gelegenheit zu geben, die theueren Züge des Verewigten zu betrachten, dessen Haupt mit einem frischen Lorbeerkranze geschmückt war, während der, von seiner Vaterstadt ihm gewidmete goldene, nebst den Insignien der ihm verliehen gewesenen Orden auf Tabourets ihm zur Seite standen, erfolgte Nachmittags in der 6ten Stunde die feierliche Beisetzung. Unter dem Geläute aller Glocken setzte sich der Trauerzug, an welcher auch Deputationen von auswärts (namentlich von der Universität Jena) Theil nahmen, und dem eine zahllose Menschenmenge in feierlicher Stille begleitete, nach der Großherzoglichen Gruft in Bewegung. Nachdem hier der Sarg von dem Großherzoglichen Leichenwagen gehoben und in der Kapelle niedergesetzt worden war, hielt der General-Superintendent Röhr eine Trauerrede, welche, des hohen Gegenstandes würdig, den tiefsten Eindruck machte. Hierauf wurde der Sarg nach der Gruft gebracht, wo die sterblichen Reste des Verewigten nunmehr neben denen seines verklärten Freundes Schiller ruhen. — Ausführliche Nachrichten über die letzten Lebenstage Goethe's, über seine Krankheit und sein Ableben, nebst der Beschreibung seiner Beisetzung werden, dem Vernehmen nach, von mehreren Freunden des Verewigten verfaßt und binnen kurzem hierselbst im Druck erscheinen. — Auch gestern war das hiesige Theater noch geschlossen, und wurde erst heute wieder eröffnet. Der Vorstellung von „Tasso" folgte eine von dem Obermarschall von Spiegel, als Ober-Intendanten des Theaters, sinnreich veranstaltete Todtenfeier, welche die ergreifendste Wirkung in dem gedrängt vollem Hause auf alle Anwesende nicht verfehlte. (Pr.Stsz.)

Italien.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 15. März heißt es: „Die Päpstlichen Truppen haben sich nun nördlich nach Ferrara und südlich nach Cesena und weiter bis Spoleto gezogen. Zamboni ist in Bologna, wie es heißt beschäftigt, 4 bis 5000 Bauern aus der Romagna zu Soldaten anzuwerben. Die Folgen, die man sich von dieser Maßregel verspricht, ist die Räumung des Kirchenstaates von allen fremden Truppen, weil man sich so stark genug glauben würde, Herr im Lande zu bleiben. Gewiß ist dieser Plan nützlicher und weniger kostspielig, als eine beabsichtigte, so sehr gewünschte, aber wie es scheint, unausführbare Annahme von Schweizer-Truppen. Der Kardinal Albani ward vor kurzem von einer so gefährlichen Altersschwäche überfallen, daß man in Rom bedacht war, ihm einen Nachfolger zu geben. Der Kardinal Gamberini, welcher viele Rechtsgelehrsamkeit besitzt, ward vorgeschlagen; sei es, daß dieser den Posten ausschlug, oder daß man einen Laien passender für den gegenwärtigen Augenblick hielt, man machte einem Römischen Prinzen Anträge, welche aber auch von der Hand gewiesen wurden. Unterdessen hat sich Albani wieder erholt, und man spricht nicht mehr davon. Die Umstände sind äußerst verwickelt. Sollte eine neue Konferenz in Rom beginnen, so werden die Diplomaten keine leichte Aufgabe haben. Die Gemüther sind zu gereizt für eine alsogleich herbeizuführende Versöhnung. Und dennoch ließe sich Vieles erreichen, wenn man nicht sowohl darauf sähe, viele Konzessionen zu erhalten, als darauf, daß dasjenige, was gewährt ward, wirklich ausgeführt wird, daß man über die Details der Ausführung wachte und vor allen Dingen, daß das Gewährte nie wieder zurückgenommen werden könnte, sobst nicht nach dem Ableben eines Papstes." (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Zürich, 24. März. Aus Aarau vom 22. d. wird gemeldet: Der große Rath vom Kanton Aargau hatte, kraft bestehender Landes-Gesetze, einem heirathslustigen Paar katholischer Religion, das im Grad von Geschwisterkindern verwandt war, die Dispens ertheilt. Der Herr Pfarrer zu Wohlenschwyl weigerte sich, das Paar einzusegnen, weil dazu eine Päpstliche Dispensation von Rom nöthig sey. Die Regierung, eingeladen vom großen Rath, die Gesetze zu vollstrecken, wenn sich gegen die Einsegnung der Ehe kein anderes Hinderniß, als das des Verwandtschaftsgrades zeige, sah sich endlich genöthigt, den Herrn Pfarrer von seiner Stelle abzuberufen und einen Vikar einstweilen an dessen Platz zu stellen. Dieser segnete die Ehe ein. Der Herr Bischof von Basel suspendirte dagegen den Vikar von allen geistlichen Functionen und berief sich in einem Schreiben an den großen Rath auf die Gebote des Tridentinischen Konzils. Am Sonntag den 11. März fielen wegen dieser Sache einige Unordnungen in Wohlenschwyl vor. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 7. März. In Folge der Ankunft eines Madrider Couriers hatte der Spanische Gesandte Graf v. Montealegre heute eine lange Unterredung mit dem Vicomte von Santarem. Wie verlautet, wurde darin bestimmt, daß die Spanischen Truppen erst dann in Portugal einrücken sollen, wenn das Geschwader Dom Pedros an der Küste erscheinen und im Begriff sein wird, die Truppen ans Land zu setzen. Der Befehlshaber der Spanischen Armee soll davon aufs Schleunigste in Kenntniß gesetzt werden. Der Spanische Gesandte überreichte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in jener Unterredung zugleich Depeschen von dem Grafen Figueira, diesseitigen Botschafter in Madrid; welche die dort eingegangenen Berichte über die Anzahl der für die Expedition Dom Pedros in Paris angeworbenen Truppen enthalten. Bei Viseu haben sich aufrührerische Bewegungen kund gegeben; sogleich ist ein Theil der in Vemposta, Casabranca und anderen Dörfern an der Küste stehenden Truppen dahin abmarschirt. — Nach Madeira ist ein Paketboot abgegangen; die dahin bestimmten Schiffe segeln seit der Ankunft des Geschwaders Dom Pedros nach Terceira nur mit der größten Vorsicht in den Gewässern der Azoren. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Meschtschanin Michaila Iwanow Kunin hieselbst mit Hinterlassung eines am 19. März dieses Jahres publizirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. September 1832, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Anforderung admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclamatis zu wissen: demnach mittelst Resolution vom 29. März 1832, Nr. 546, concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des hiesigen Bürgers und Kaufmanns 3ter Gilde Peter Eichelmann eröffnet worden; so citiren und laden wir alle und jede, welche an den vorerwähnten hiesigen Bürger und Kaufmann Peter Eichelmann und dessen Vermögen rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen und bis dato noch keine Schuldforde-

rungen exhibirt haben, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 10ten Mai 1833, bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter bei diesem Concurs mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Als wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht desmittelst in Gemäßheit des hohen Befehls Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 30. April 1825, Nr. 2238, bekannt, daß die vorigjährigen Schul-, Polizei-, Leih- und Armen-Cassa-Rechnungen zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Ober-Kanzelei ausgelegt sind und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr inspicirt werden können. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene publ. Gut Weibüfer mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 26., der Peretorg aber auf den 29. April 1832 anberaumt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Kaution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 3

Riga-Schloß, den 19. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Im Namen der Wittwe und Kinder des verstorbenen Propstes Masing fordere ich Denjenigen, bei welchem das von demselben mit vieler Mühe verfertigte Manuscript eines ehstnischen Wörterbuchs sich befindet, sei es, daß der Verstorbene es einem Freunde mitgetheilt oder vielleicht einem Abschreiber zum Mundiren gegeben hat, so wie auch Denjenigen, welcher etwa davon Wissenschaft haben sollte, — auf sein Gewissen dringend auf, darüber der Wittwe oder mir sofort gefällige Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 31. März 1832.

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Ich wohne gegenwärtig im Rittmeister v. Wulfschen Hause, dem Kreisschul-Gebäude gegenüber. 3

Sekretair A. Schumann,
practicirender Advokat.

Da ich Pocken-Lymphe erhalten, so zeige ich hiermit an, daß ich bereit bin, in jeder Woche am Donnerstage von 2 bis 4 Uhr Pocken zu impfen. Meine Wohnung ist im Hause meiner Mutter, der Wittwe Vogelsang. 2

Dr. Vogelsang, Kreisarzt.

Da ich für diesen Sommer ins Ausland reise, so ersuche ich diejenigen, die eine Anforderung an mich haben, sich binnen 14 Tagen beim Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. April 1832.

Staatsräthin Henriette v. Dahelow.

Gut-Verkauf.

Das Gut Wira im Pölweschen Kirchspiele soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Liebhaber wenden sich an die dortige Gutsverwaltung. 1

Zu verkaufen.

Im v. Villebois'schen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine viersitzige feste Kutsche zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst. 3

So eben angekommene frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Schamajew. 3

Frische Blutigel sind zu haben bei J. L. Triebel, im Hause des Herrn Goldarbeiters R. H. Eckert. 2

Im ehemaligen Muchowschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine junge braune Stute, ohne Abzeichnung, käuflich zu haben und der Preis daselbst beim Kutscher zu erfahren. 2

So eben bin ich hier angekommen, und empfehle mein wohlassortirtes Lager von Herren Fischbein- und Strohhüten, von Knaben-Strohhüten wie auch von allen Gattungen von Damen-Körben. Auch nehme ich sowohl Stroh- als Fischbein-Hüte zur Ausbesserung an. Leonhard Flory, 3

wohnhaft bei Hrn. Böning in der Steinstraße.

Zu vermiethen.

Im Hause der Bürgermusse ist ein guter gewölbter Keller zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei der Direktion derselben. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein deutscher Kunst-Gärtner, der alle Arten neue Gartenanlagen, Treibereien, Baumzucht und auch den Gemüsbau versteht, wünscht in diesem seinem gelernten Fache bei einer guten Herrschaft eine Anstellung, und ist zu erfragen in Dorpat bei dem Gartner Herrn Oberleitner. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 29.

Sonnabend, den 9. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 30. März.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser u. Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
2c. 2c. 2c.

Bei Unserer beständigen und angestrengten Sorge um das Wohl der Nationen, welche die Vorsehung des Höchsten Unserem Scepter anvertraute, haben Wir mit besonderer Aufmerksamkeit die Grundlagen einer künftigen Organisirung des Königreichs Polen in Betracht gezogen und mit Berücksichtigung der wahren Vortheile und der Lage dieses Landes, so wie der örtlichen Bedürfnisse und Sitten der Einwohner, und der unumgänglichen Nothwendigkeit, deren Ruhe und Wohlfahrt durch eine engere und unerschütterliche Verbindung mit dem Russischen Reiche zu befestigen, für das Königreich Polen folgende Grundgesetze bestimmt, die Wir demselben Allergnädigst verleihen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Das Königreich Polen ist für immer mit dem Russischen Reich verbunden und bildet einen untrennbaren Theil dieses Reichs. Es wird eine besondere und den Lokalverhältnissen angemessene Regierung haben, so wie sein eigenes Civil- und Kriminal-Gesetzbuch: auch verbleiben alle bis jetzt in Städten und Dorfgemeinden bestehende, demselben verliehene Statuten und Gesetze auf ihren frühern Grundlagen und in ihrer alten Kraft.

Art. 2. Die Krone des Königreichs Polen ist erblich in Unserer Person und in der Unserer Nachkommen, Nachfolger und Successoren, in Gemäßheit der für das Kaiserthum aller Reußen vorgeschriebenen Thronfolge-Ordnung.

Art. 3. Die Krönung der Kaiser aller Reußen, Könige von Polen, erfolgt mittelst einer und derselben Ceremonie, die in der Hauptstadt Moskau stattfinden wird, und zwar in Gegenwart einer Deputation des Königreichs Polen, die zugleich mit den Deputirten der anderen Theile des Kaiserreichs zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit eingeladen werden soll.

Art. 4. In Fällen, wo nach den bestehenden oder erst in Zukunft zu erlassenden Bestimmungen in Rußland eine Regentschaft eintritt, wird sich die Macht des Regenten oder der Regentin des Reichs auch auf das Königreich Polen erstrecken.

Art. 5. Die Freiheit des Kultus ist vollkommen garantirt; es steht einem jeden insbesondere frei, unter dem Schutz der Regierung die religiösen Ceremonien öffentlich und ungehindert auszuüben, und der Unterschied in der Lehrweise der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse kann nicht als Anlaß dienen, irgend Jemand von

den, allen Einwohnern des Königreichs verliehenen Rechten und Privilegien auszuschließen. Endlich wird die Römisch-katholische Religion, als diejenige, zu der sich die Mehrzahl Unserer Unterthanen im Königreich Polen bekennt, immer ein Gegenstand des besonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung sein.

Art. 6. Die im Besitz der Römisch-katholischen und Griechisch-unirten Geistlichkeit befindlichen Fonds werden als allgemeines und unantastbares Eigenthum der kirchlichen Hierarchie eines jeden dieser Glaubensbekentnisse betrachtet.

Art. 7. Der Schutz der Gesetze wird gleichmäßig auf alle Einwohner des Königreichs, ohne Unterschied von Stand und Ansehen ausgedehnt. Ein Jeder kann durch persönliche Verdienste und Talente in der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung alle Aemter und Würden im Lande erlangen.

Art. 8. Die persönliche Freiheit eines Jeden wird verbürgt und durch die bestehenden Gesetze beschützt. Niemand kann, außer in den im Gesetz vorgesehenen Fällen, verhaftet oder vor Gericht gestellt werden. Jeder Verhaftete wird schriftlich von den Gründen seiner Festnehmung benachrichtigt.

Art. 9. Jeder Verhaftete muß spätestens binnen drei Tagen nach seiner Festnehmung vor eine gerichtliche Behörde gestellt werden, um ihn zu verhören oder in der vorgeschriebenen Form über ihn ein Urtheil zu sprechen. Wird er bei dieser ersten Untersuchung für unschuldig erkannt, so erhält er sogleich seine Freiheit wieder; eben so wird auch derjenige aus dem Gewahrsam freigelassen, der in den im Gesetz vorgesehenen Fällen eine hinreichende Bürgschaft für sich stellt.

Art. 10. Die Form des Verfahrens bei gerichtlichen Untersuchungen gegen die höchsten Beamten des Königreichs und gegen Personen, denen Staatsverbrechen zur Last gelegt werden, wird durch ein besonderes Gesetz, das in seinen Grundlagen mit den in den anderen Theilen Unseres Reiches in dieser Beziehung bestehenden Verordnungen übereinstimmen soll, bestimmt werden.

Art. 11. Das Eigenthumsrecht von einzelnen Personen und Corporationen wird in allen Dingen, sowohl in den auf der Oberfläche, als innerhalb der Erde befindlichen, für heilig und unantastbar erkannt, und zwar in Gemäßheit der bestehenden Grundgesetze. Jedem Unterthan des Königreichs Polen steht es frei, sich überzusiedeln und sein Eigenthum zu übertragen, wohin er will, wenn er nur die betreffenden Vorschriften in dieser Hinsicht beobachtet.

Art. 12. Die Strafe der Confiscation des Vermögens ist nur für Staatsverbrecher erster Klasse festgesetzt, wie es noch im Einzelnen durch besondere Vorschriften näher bestimmt werden soll.

Art. 13. Die Kundmachung der Gedanken vermittelst der Presse soll nur derjenigen Beschränkung unterliegen, welche zur Sicherstellung der gegen die Religion zu beobachtenden Ehrfurcht, der Unverletzlichkeit der höchsten Behörde, der Unbeflecktheit der Sitten und der persönlichen Ehre eines Jeden für unumgänglich nothwendig erachtet wird. Zu diesem Zweck sollen noch besondere Reglements erlassen werden, und zwar nach denselben Prinzipien, welche für die in den anderen Theilen Unserer Herrschaft in dieser Hinsicht dermalen bestehenden Vorschriften als Grundlage dienten.

Art. 14. Das Königreich Polen soll zu den allgemeinen Ausgaben zur Bestreitung der Bedürfnisse des Kaiserreichs in angemessenem Verhältniß beitragen. Der hiernach auf dasselbe fallende Antheil an Steuern und ferneren Auflagen soll mit der strengsten verhältnißmäßigen Genauigkeit durch eine besondere Verordnung bestimmt werden.

Art. 15. Alle Steuern und andere Auflagen, welche bis zum Monat November 1830 im Königreich Polen bestanden, sollen auch inskünftige so lange nach der frühern Art erhoben werden, bis die Gattung und Quantität dieser Steuern und Auflagen durchgesehen und auf eine andere Weise angeordnet sein wird, um dann, so viel als möglich, diese allgemeinen für die Bedürfnisse des Landes nöthigen Pflichten auszugleichen und zu erleichtern.

Art. 16. Der Schatz des Königreichs Polen, so wie dessen andere Regierungszweige, sollen getrennt von den Administrationen der anderen Theile des Kaiserreichs verwaltet werden.

Art. 17. Die von Uns anerkannte Staatsschuld des Königreichs Polen wird, so wie früher, durch die Bürgschaft der Regierung garantirt und aus den Einkünften des Königreichs getilgt.

Art. 18. Die Bank des Königreichs Polen und die bis auf den heutigen Tag bestehenden Kredit-Gesetze in Bezug auf unbewegliche Güter werden, wie früher, unter dem Schutz der Regierung verbleiben.

Art. 19. Die Art und Weise der Handelsverhältnisse zwischen dem Russischen Kaiserthum und dem Königreich Polen wird nach den jedesmaligen gegenseitigen Interessen der durch das allgemeine Landeswohl verbundenen, aber abgesondert verwalteten Provinzen festgestellt werden.

Art. 20. Unsere Armee im Kaiser- und Königreich wird ein einziges Ganzes ohne Unterscheidung von Russischen und Polnischen Truppen ausmachen. Wir behalten Uns vor, durch ein besonderes Gesetz später zu bestimmen, nach welchen Verhältniß und auf welchen Grundlagen das Königreich Polen an dem allgemeinen Bestand dieser Unserer Armee Theil nehmen soll. Die Zahl der Truppen, welche zum inneren Schutz des Königreichs dienen sollen, wird ebenfalls durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden.

Art. 21. Diejenigen Unserer Unterthanen aus dem Russischen Kaiserreich, welche sich im Königreich Polen niedergelassen haben und in diesem Lande unbewegliches Eigenthum bereits besitzen oder besitzen werden, sollen alle den Landeseinwohnern zustehende Rechte genießen und eben so umgekehrt, Unsere Unterthanen aus dem Königreich Polen, welche in anderen Provinzen des Kaiserreichs ansässig sind und daselbst unbewegliche Güter besitzen. Wir behalten Uns vor, in Zukunft im Königreich auch anderen Personen, die noch nicht innerhalb seiner Gränzen ansässig sind, sowohl Russen, als Ausländern, die Naturalisirung zu ertheilen. Unsere Unterthanen des Russischen Kaiserreichs, die sich auf eine Zeit lang im Königreiche Polen aufhalten, so wie auch Unsere Unterthanen des Königreichs Polen, die in anderen Theilen des Kaiserreichs verweilen, unterliegen den Gesetzen des Landes, in welchem sie sich befinden.

II. Von der oberen und örtlichen Verwaltung.

Art. 22. Die Ober-Verwaltung des Königreichs Polen wird einem Administrationsrath übertragen, der in Unserem Namen unter dem Vorsitz eines Statthalters (Namestnik) des Königreichs, regieren soll.

Art. 23. Der Administrationsrath besteht aus dem Statthalter des Königreichs, den Ober-Directoren, die in den Kommissionen präsidiren, und unter welche die Interessen der Verwaltung vertheilt sind, aus dem General-Controleur, der in der Ober-Rechnungs-Kammer präsidirt, und aus anderen Mitgliedern, die Wir durch Unsere besonderen Befehle bezeichnen werden.

Art. 24. Die Mitglieder des Administrationsraths sprechen in demselben mit vollkommener Freiheit ihre Ansichten aus, und jedes von ihnen hat das Recht, zu fordern, daß seine Meinung in das Sitzungs-Protokoll eingetragen werde. Die Interessen werden durch Stimmenmehrheit entschieden; wenn aber die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleich ist, so giebt die Stimme des Statthalters des Königreichs den Ausschlag.

Art. 25. Wenn die Mehrzahl der Mitglieder mit der Ansicht des Statthalters des Königreichs nicht einverstanden ist und dieser seinerseits bemerkt hat, daß ihr Vorschlag bedeutende Unzweckmäßigkeiten in sich faßt, so ist derselbe ermächtigt, die Vollziehung des Beschlusses der Mitglieder zu suspendiren, und hat Uns unverzüglich den Gegenstand mit Beifügung des Protokolls der Raths-Sitzungen zu Unserer Prüfung vorzulegen.

Art. 26. In Gemäßheit besonderer Vorschriften, die in dieser Beziehung erlassen werden sollen, wird der Administrationsrath die Kandidaten für die erledigten Stellen der Erz-Bischöfe, Bischöfe, Ober-Direktoren, Staats-Räthe, Mitglieder der obersten Gerichts-Kammer und anderer Beamten, deren Ernennung zu Verwaltungs- und Gerichts-Functionen von Uns abhängt, wählen und Uns durch Vermittelung des Statthalters des Königreiches vorschlagen. Diese Kandidatenlisten werden geprüft und bei der Ernennung der Uns von dem Administrationsrath vorgeschlagenen oder anderer Unseres Vertrauens würdiger Personen, sowohl unter den Einwohnern des Königreichs Polen, als unter denen der anderen Provinzen des Kaiserreichs, zu den erledigten Stellen, mit anderen eingezogenen Nachrichten verglichen werden.

Art. 27. Im Fall des Todes, oder einer langwierigen Krankheit, oder einer Abwesenheit des Statthalters des Königreichs, oder auch eines anderen rechtmäßigen Hindernisses an der Amtsführung, geht die Gewalt des Statthalters einstweilen auf das älteste Mitglied des Administrationsraths über, der sie so lange bekleidet, bis Unser weiterer Wille in dieser Hinsicht verkündet wird.

Art. 28. Für die im folgenden 29sten Ar-

tikel bezeichneten Interessen, auf welche die Befugniß des Administrationsraths keinen Einfluß ausübt, setzen Wir im Königreich Polen einen Staats-Rath, ebenfalls unter der Präsidentur des Statthalters des Königreichs, ein. In diesem Rath sollen Sitz haben: 1) die Ober-Directoren und der General-Controleur, als beständige Mitglieder desselben vermöge ihrer Stellung; 2) die mit der Würde von Staats-Räthen beliehenen Beamten und andere, welche Wir zu beständigem oder zeitweiligem Sitz in den Staats-Rath berufen. Im Fall der Abwesenheit des Statthalters präsidirt eines der Mitglieder im Staats-Rath, welches von Uns besonders dazu ermächtigt worden ist, bei solchen Vorfällen dieses Amt zu bekleiden.

Art. 29. Zu den Pflichten des Staats-Raths des Königreichs Polen gehören:

1) Die Durchsicht und Entwerfung von Vorschlägen zu neuen Gesetzen und Verordnungen, die sich auf die allgemeine Verwaltung des Königreichs beziehen.

2) Die Lösung von Streitigkeiten und Fragen, die sich zwischen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden über die zu deren Ressort gehörigen Gegenstände erheben.

3) Die Prüfung der Vorstellungen und Bitten von den Versammlungen der Provinzial-Stände und von den Wojewodschafts-Räthen in Bezug auf die Bedürfnisse und das Wohl des Landes, so wie der auf solche Vorstellungen und Bitten zu ertheilende Bescheid.

4) Die Revidirung des von dem Administrationsrath angefertigten jährlichen Budgets der Einkünfte und Ausgaben des Königreichs, so wie der Berichte des General-Controleurs über die Rechnungs-Revision in den verschiedenen Verwaltungszweigen.

5) Die Einsicht der von den Ober-Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige über ihre Geschäfte in den ihnen anvertrauten Interessen eingesandten Berichte.

6) Die Bestimmung hinsichtlich einer gegen Beamte, welche unmittelbar von Uns oder in Unserem Namen ernannt worden, wegen amtlicher Vergehen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung.

Art. 30. Alle in den obigen Artikeln 24 und 25 enthaltene Bestimmungen über die bei den Sitzungen und bei dem Vollzug von Beschlüssen des Administrationsrathes zu beobachtende Ordnung findet ihrer ganzen Ausdehnung nach auch auf die Geschäfte des Staats-Rathes des Königreichs Polen Anwendung.

Art. 31. Die auf die Gesetzgebung bezüglichen Angelegenheiten und andere Vorschläge von großer Wichtigkeit, hinsichtlich deren Uns eine vorgängige sorgfältige Kombinirung mit den in den anderen Theilen des Reichs bestehenden Gesetzen und mit dem allgemeinen Wohl desselben erforderlich scheinen möchte, so wie auch das von dem Staats-Rath des Königreichs Polen uns vorgelegte Jahres-Budget, werden zu letzter Durchsicht und Bestätigung an den Reichsrath des Russischen Kaiserthums gelangen. Zu diesem Ende wird in demselben ein besonderes Departement unter dem Namen eines „Departements für die Interessen des Königreichs Polen" gebildet; in diesem Departement werden von uns ernannte Mitglieder aus Unseren Unterthanen des Kaiser- und Königreichs Sitz haben.

Art. 32. Der bei Unserer Person befindliche Minister-Staats-Secretair des Königreichs Polen wird Uns über die Angelegenheiten, welche vermittelst des Statthalters von dem Administrations- und Staatsrath an ihn gelangen, Vortrag halten und auch dem Statthalter des Königreichs Unsere Befehle kund thun.

Art. 33. Alle von uns sanctionirte Gesetze, Befehle und Verordnungen, die sich auf das Königreich Polen beziehen, werden von Unserem Minister-Staats-Secretair dieses Königreichs kontrasignirt und sollen in das Gesetzbuch (Dziennyk Praw) eingetragen werden.

Art. 34. Alle Administrative und gerichtliche Angelegenheiten im Königreich Polen sollen in Polnischer Sprache verhandelt werden.

Art. 35. Die Administrations-Angelegenheiten werden den Regierungs-Kommissionen übertragen, die unter der Präsidentschaft der Ober-Directoren stehen. Solcher Kommissionen werden drei angeordnet:

1) Die Kommission für die inneren Angelegenheiten und die geistlichen Interessen, so wie für den National-Unterricht.

2) Die Justiz-Kommission.

3) Die Finanz- und Schatz-Kommission.

Art. 36. Außer diesen Kommissionen wird eine Ober-Rechnungs-Kammer eingesetzt, um eine allgemeine Rechnungs-Revision über die Einkünfte und Ausgaben des Königreichs zu führen; der General-Controleur führt den Vorsitz in derselben.

Art. 37. Die Angelegenheiten, deren Entscheidung den Umfang der Befugnisse der Ober-Direktoren und der Kommissionen überschreitet, werden dem Administrationsrath übertragen; diejenigen aber, deren Entwickelung nicht der dem Rath und dem Statthalter des Königreichs verliehenen Gewalt zukömmt, sollen durch den Minister-Staats-Secretair Uns vorgelegt werden.

Art. 38. Die Ober-Direktoren, der General-Controleur, die Mitglieder des Administrations- und des Staatsraths des Königreichs, so wie diejenigen der Regierungs-Kommission, sind für jedes Vergehen gegen die Gesetze, gegen Unsere Befehle und Verordnungen verantwortlich. Sobald ihre Uebertretungen in der vorgeschriebenen Form dargethan und durch den Staatsrath des Königreichs erwiesen werden, soll dieser Rath Uns verzüglich zu Unserer Entscheidung darüber Bericht erstatten, mit dem Gesuch um Unseren Beschluß hinsichtlich einer gegen die Schuldigen einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung.

Art. 39. Die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Distrikte, Kreise, Stadt- und Dorf-Bezirke (Gemeinden) verbleibt auf ihren früheren Grundlagen, und jeder dieser Theile behält seine alten Gränzen bei, bis in Zukunft für das Gemeinwohl des Königreichs Veränderungen für nothwendig erachtet werden.

Art. 40. In jeder Wojewodschaft wird eine Wojewodschafts-Kommission angeordnet; sie besteht aus einem Präsidenten und aus Kommissarien, welche mit Erfüllung der von den Ober-Regierungs-Kommissionen erlassenen Befehle in der durch eine besondere Verordnung in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Form beauftragt sind.

Art. 41. Die Verwaltung der Städte wird der durch die Stadt-Versammlungen erwählten Obrigkeit und in den Dorf-Bezirken (Gemeinden) den Vögten übertragen. In den Städten haben die Bürgermeister, in den Dörfern aber die Vögte für die Vollziehung der Regierungs-Befehle zu sorgen.

III. Von den Adels-Versammlungen, Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen und Wojewodschaftsräthen.

Art. 42. In allen Wojewodschaften werden nach der früheren Art und Weise Adels-Versammlungen der Stadt- und Dorf-Gemeinde und Wojewodschaftsräthe bestehen.

Art. 43. In jedem Kreise besteht eine Versammlung aus dem grundbesitzenden Adel, unter dem Vorsitz eines von dem Statthalter in Unserem Namen ernannten Marschalls, um zwei Mitglieder für den Wojewodschaftsrath zu wählen und eine Kandidaten-Liste einzureichen, welche von der Regierung bei Besetzung von Vakanzen in den verschiedenen Verwaltungszweigen berücksichtigt werden soll.

Art. 44. Die Adels-Versammlungen können nur auf Berufungen von Seiten des Statthalters des Königreichs zusammenkommen; dieser bestimmt den Tag der Zusammenkunft, den Gegenstand der Berathungen und die für dieselben erforderliche Zeit.

Art. 45. Kein Edelmann kann zur Theilnahme an den Berathungen der Adels Versammlungen zugelassen werden, wenn er nicht in das Kreis-Buch eingetragen ist, nicht das Bürgerrecht im Königreich Polen hat, nicht wenigstens 21 Jahr alt ist und irgend ein unbewegliches Eigenthum besitzt.

Art. 46. Die Adelsbücher eines jeden Kreises sollen von dem Wojewodschaftsrath angefertigt und von dem Administrationsrath bestätigt werden.

Art. 47. In jedem Stadt- und Dorf-Bezirk (Gemeinde) soll eine Bezirks- (Gemeinde-) Versammlung bestehen und ebenfalls auf den Ruf des Statthalters des Königreichs und unter dem Vorsitz eines von ihm ernannten Marschalls zusammentreten. Eine solche Versammlung wählt ein Mitglied für den Wojewodschaftsrath und fertigt eine Kandidaten-Liste an, auf welche die Regierung bei Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern Rücksicht nehmen wird.

Art. 48. An den Berathungen der Bezirks- (Gemeinde-) Versammlungen sollen Theil nehmen dürfen:

1) Jeder Bürger, der nicht zum Adelstande gehört, aber ein unbewegliches Eigenthum besitzt, von dem er irgend eine Abgabe entrichtet.

2) Jeder Fabrikant und Gewerbs-Eigenthümer, jeder Kaufmann, der ein Lager oder Magazin von eigenen Waaren im Werth von wenigstens 10,000 Polnischen Gulden besitzt.

3) Alle Pfarrer, Vorsteher geistlicher Orden und Vikarien der Kirchen.

4) Die Professoren, Lehrer und andere Personen, welche in von der Regierung geleiteten Unterrichts-Anstalten mit der Erziehung der Jugend beschäftigt sind.

5) Jeder Künstler, der durch seine Talente und Kenntnisse einen Namen erworben oder zur Bereicherung der National-Industrie, des Handels oder der freien Künste beigetragen hat.

Art. 49. Niemand kann an Bezirks- (Gemeinde-) Berathungen Theil nehmen, wenn er nicht in das Buch dieser Stadt- oder Dorf-Gemeinde eingetragen ist, nicht die Civilrechte im Königreich Polen genießt und nicht wenigstens 21 Jahr alt ist.

Art. 50. Die Listen der Eigenthümer von unbeweglichen Gütern, die in Folge dessen zur Theilnahme an den Berathungen der Adels-Versammlung und Bezirks-Versammlungen berechtigt sind, werden von den Wojewodschaftsräthen angefertigt, und die Listen der Fabrikanten, der Gewerks-Eigenthümer, der Kaufleute und der durch ihre Talente in freien Künsten oder durch ihren dem Gemeinwohl geleisteten Nutzen ausgezeichneten Bürger, so wie die Listen der Pfarrer, Vorsteher von Klöstern und Vikarien von Kirchen, und diejenigen der mit Erziehung der Jugend in öffentlichen Unterrichts-Anstalten beschäftigten Personen, von der Kommission für die inneren Angelegenheiten, für die geistlichen Interessen und den National-Unterricht.

Art. 51. In jeder Wojewodschaft wird ein Wojewodschaftsrath angeordnet, dessen Mitglieder von den Adels- und Bezirks-Versammlungen gewählt werden; eines derselben, welches von dem Statthalter des Königreichs in Unserm Namen zu diesem Amt ernannt wird, führt darin den Vorsitz.

Art. 52. Die hauptsächlichsten Pflichten dieses Raths sind folgende:

1) Die Richter für die gerichtlichen Jurisdictionen der beiden ersten Instanzen zu wählen.

2) An der Anfertigung und Verifizirung der Kandidaten-Liste, welche von der Regierung bei der Ernennung von Personen zu den verschiedenen Aemtern berücksichtigt werden soll, Theil zu nehmen.

3) Für die Erhaltung des Wohls und Vortheils der Wojewodschaft zu sorgen, indem er sich zu diesem Zweck mit den gehörigen Vorstellungen und Bitten durch Vermittelung der Wojewodschafts-Kommission an die Regierung wendet und sich in Allem nach den Vorschriften einer diesfälligen besonderen Verordnung richtet.

IV. Von den Versammlungen der Provinzialstände.

Art. 53. Zur Berathschlagung über Angelegenheiten, welche das Gemeinwohl des ganzen Königreichs Polen betreffen, werden Versammlungen von Provinzialständen angeordnet. Diese Versammlungen sollen in den ihrer Prüfung vorgelegten Gegenständen eine berathende Stimme haben.

Art. 54. Der Umfang und die Form der Geschäfte dieser Versammlungen der Provinzialstände werden durch eine besondere Verordnung vorgeschrieben werden.

V. Von der Gerichtsordnung.

Art. 55. Jede Gerichtsbehörde im Königreich Polen ist Allergnädigst von Uns eingesetzt und soll in Unserem Namen handeln. Das Recht der Begnadigung und der Strafermäßigung hängt ausschließlich von Uns ab.

Art. 56. Die gerichtlichen Jurisdictionen bestehen aus Richtern, die von Uns ernannt werden, und aus Richtern, die in den durch eine besondere diesfällige Verordnung vorgeschriebenen Form gewählt werden.

Art. 57. Die von Uns ernannten Richter verbleiben so lange in ihren Amtspflichten, bis sie, wenn Wir es für nöthig befinden, davon entbunden, oder wegen eines Vergehens durch das Gericht entfernt, oder endlich in ein anderes Amt, versetzt werden. Die gewählten Richter bleiben so lange im Amt, als es in der besonderen Verordnung bezeichnet ist.

Art. 58. Die Richter unterliegen einer Entfernung von ihren Aemtern wegen Mißbrauchs ihrer Gewalt und wegen aller anderen erwiesenen Uebertretungen der festgesetzten Formen, jedoch nicht anders, als in Folge eines Ausspruchs der betreffenden höheren gerichtlichen Jurisdiction.

Art. 59. Die Aufrechthaltung der Ordnung an den Gerichten erster und zweiter Instanz, so wie die Lösung der, möglicher Weise sich erhebenden Streitigkeiten und Fragen zwischen ihnen hinsichtlich des Umfangs ihrer Gewalt, wird der obersten Gerichts-Kammer übertragen.

Art. 60. Das Gesetz in Bezug auf die Friedensrichter für die Einwohner aller Stände bleibt in seiner früheren Art und Weise bestehen; ihre Pflicht bei der Schlichtung von Prozessen ist es, die streitenden Parteien zur Vereinigung zu bewegen.

Art. 61. Kein Prozeß kann vor das Civil-Gericht erster Instanz gebracht werden, wenn er nicht vorher dem betreffenden Friedensrichter zur Schlichtung vorgetragen worden ist; doch sind hiervon solche Prozesse ausgenommen, deren letzte Entscheidung nach den bestehenden Gesetzen nicht von der Ausgleichung des Friedensrichters abhängt.

Art. 62. Für Prozesse, welche den Werth von 500 Polnischen Gulden nicht übersteigen, sind die Civil- und Polizeirichter in jeder Stadt und jedem Dorfbezirk (Gemeinde) bestimmt.

Art. 63. Für Prozesse, deren Werth die Summe von 500 Polnischen Gulden übersteigt, sind in jeder Wojewodschaft die Land- und Termin-Gerichte bestimmt.

Art. 64. Die Einrichtung der besonderen Handels-Gerichte verbleibt in ihrer früheren Art und Weise.

Art. 65. Für Kriminalsachen und Angelegenheiten, die zur Zucht-Polizei gehören, werden in jeder Wojewodschaft Grodgerichte (Kriminalgerichte) angeordnet.

Art. 66. Für die Revision von Urtheilssprüchen der Land-, Termin-, Grod- und Handelsgerichte werden Appellationsgerichte angeordnet.

Art. 67. Außerdem wird in Warschau eine oberste Gerichtskammer errichtet, deren Zusammensetzung und Befugnisse durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden sollen.

Art. 68. Die in diesem organischen Statut enthaltenen Vorschriften sollen durch besondere Verordnungen, je nachdem das Bedürfniß es erheischt, näher entwickelt und ergänzt werden.

Art. 69. Alle den Vorschriften gegenwärtigen organischen Statuts zuwiderlaufende ältere Gesetze und Verordnungen werden hiermit aufgehoben.

Dieses organische Statut haben Wir eigenhändig unterzeichnet und mit Unserem Reichs-Insiegel versehen lassen.

Gegeben zu St. Petersburg am 14. (26.) Febr., im Jahre der Geburt des Herrn 1832, Unserer Regierung im siebenten.

(gez.) Nikolai.

(gegengez.) der Minister Staatssekretär Graf Stephan Grabowski. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Meschtschanin Michaila Iwanow Lunin hieselbst mit Hinterlassung eines am 19. März dieses Jahres publizirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. September 1832, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Anforderung admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclamatis zu wissen: demnach mittelst Resolution vom 29. März 1832, Nr. 546, concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des hiesigen Bürgers und Kaufmanns 3ter Gilde

Peter Eichelmann eröffnet worden; so citiren und laden wir alle und jede, welche an den vorerwähnten hiesigen Bürger und Kaufmann Peter Eichelmann und dessen Vermögen rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen und bis dato noch keine Schuldforderungen exhibirt haben, hiermit peremtorie dergestalt, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 10ten Mai 1833, bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter bei diesem Concurs mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt sein soll. Als wornach ein Jeder, den solches angehet, sich zu richten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 29. März 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Glaser-, Tischler-, Maler-Arbeit u. s. w. mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich in den hierzu anberaumten Torg-Terminen am 26., 27. und 28. April dieses Jahres, so wie zu dem am 4. Mai abzuhaltenden Peretorg, auf der Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr auf der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 3

Dorpat, den 9. April 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene publ. Gut Weibüfer mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 26., der Peretorg aber auf den 29. April 1832 anberaumt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Kaution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 2

Riga-Schloß, den 19. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Die resp. Herren Mitglieder der alten Musse werden dringend eingeladen, sich am 14. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, zu einer sehr nothwendigen Berathung in ihrem gewöhnlichen Lokal zu versammeln. 2

Dorpat, den 6. April 1832.

Im Namen der Direktion:

P. M. Thun.

Im Namen der Wittwe und Kinder des verstorbenen Propstes Masing fordere ich Denjenigen, bei welchem das von demselben mit vieler Mühe verfertigte Manuscript eines ehstnischen Wörterbuchs sich befindet, sei es, daß der Verstorbene es einem Freunde mitgetheilt oder vielleicht einem Abschreiber zum Mundiren gegeben hat, so wie auch Denjenigen, welcher etwa davon Wissenschaft haben sollte, — auf sein Gewissen dringend auf, darüber der Wittwe oder mir sofort gefällige Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 31. März 1832.

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Da ich Pocken-Lymphe erhalten, so zeige ich hiermit an, daß ich bereit bin, in jeder Woche am Donnerstage von 2 bis 4 Uhr Pocken zu impfen. Meine Wohnung ist im Hause meiner Mutter, der Wittwe Vogelsang. 1

Dr. Vogelsang, Kreisarzt.

Da ich für diesen Sommer ins Ausland reise, so ersuche ich diejenigen, die eine Anforderung an mich haben, sich binnen 14 Tagen beim Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. April 1832.

Staatsräthin Henriette v. Dahlow.

Zu verkaufen.

Liverpooler Salz ist bei mir zu 18 Rubeln die Tonne und frische Norder-Heeringe zu 15 Rubeln zu haben. Auch nehme ich statt Zahlung Roggen zu 4 Rbl. 50 Cop. pr. Loof Rigisch an. 3

Reval, den 4. April 1832.

H. Gahlnbäck.

Ein Paar sehr gut eingefahrene braune Wagenpferde sind zum Verkauf bei dem Stationshalter Drewing in dessen Hause in der Techelferschen Straße. 3

Ein guter Wiener-Flügel von 6 Octaven ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei der Frau Staatsräthin v. Böhlendorff. 3

Im v. Villeboisschen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine viersitzige feste Kutsche zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst. 2

So eben angekommene frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Schamajew. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Bürgermusse ist ein guter gewölbter Keller zu vermiethen. Das Nahere erfährt man bei der Direktion derselben. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 31.

Sonnabend, den 16. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 2. April. Ueber den gestern stattgefundenen Aufruhr meldet der Temps: „Gestern früh fanden im Faubourg St. Antoine, in den an den Markt Lenoir und den Platz Maubert gränzenden und in den nach der Brücke des Hotel-Dieu und der St. Michaelis-Brücke führenden Straßen, ferner in den Straßen Mouffetard, St. Jasques, Copeau und der Umgegend des Gefängnisses von Sainte Pelagie Volks-Aufläufe statt, deren Veranlassung folgende war: Vor einigen Monaten hatte eine Gesellschaft die Fortschaffung der Unreinigkeiten von den Straßen der Hauptstadt übernommen; an die Stelle der bisherigen Schmutz-Karren, welche nur einmal des Tages durch die Straßen cirkulirten, sollten leichtere Karren treten, die bei Tag und Nacht thätig wären und alle Unreinigkeiten fast in demselben Augenblicke, wo dieselben auf die Straße geworfen worden, fortnähmen. Die Subsistenz der in Paris lebenden 4000 Lumpensammler hängt aber daran, daß der Schmutz des Abends und des Nachts auf den Straßen liegen bleibe, damit sie die Lumpen und andere Abwürfe, aus welchem sie Nutzen ziehen, auflesen können; das neue Reinigungs-System zerstörte also ihren Erwerbszweig. Schon im Beginn des verflossenen Monats, wo dasselbe in Ausführung gebracht werden sollte, hatte es bei ihnen Gährung veranlaßt, und die Behörde verschob aus Rücksicht auf die Noth der armen Volksklasse die Einführung desselben. Da die Cholera jetzt aber verdoppelte Reinlichkeit nöthig macht, so hatte der Polizei Präfekt angeordnet, mit dem 1. April das neue System einzuführen, und seit gestern Morgen cirkulirten die neuen Karren in den Straßen. In den oben genannten Straßen, wo die Lumpensammler besonders wohnen, stürzten einige Hunderte derselben über die Karren her, spannten die Pferde ab, zertrümmerten und verbrannten die Karren. Fast überall war das Unheil schon geschehen, als die bewaffnete Macht und die Polizei-Kommissarien herbeikamen, und die Ruhestörer liefen auseinander. Man erzählt uns, daß viele im Fliehen ausriefen: „Auf morgen! morgen ist der große Tag.“ Starke Piquets der Municipal-Garde patrouillirten, und Mittags war im Faubourg St. Antoine die Ruhe wieder hergestellt; in den anderen Vierteln, wo ähnliche Unordnungen stattfanden, war dies hingegen noch nicht der Fall. Auf der St. Michaels Brücke wurde ein Karren in die Seine geworfen; in Fauburg St. Germain waren die Lumpensammler mit Aexten bewaffnet, womit sie in wenigen Minuten die Karren zertrümmerten; sie wurden von Frauen, die einen thätigen Antheil nahmen, aufgereizt. Gegen 4 Uhr hatten sich die überall zurückgeblie-

benen Ruhestörer am Platze Maubert in großer Anzahl konzentrirt und hinderten die Circulation. Die Läden wurden in dieser Gegend geschlossen. Mehrere zogen nach Ste. Pelagie, um die Gefangenen zu befreien; die reitende Municipal-Garde eilte herbei und zerstreute sie: um 8 Uhr Abends war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Diese fast sämmtlich betrunkenen Menschen belei-digten und bedrohten die an ihnen vorüberkommenden Personen. Schon vorgestern hatten auf dem Platze Maubert einige Versuche stattgefunden; man wollte den Gensdarmen einen Deserteur entreißen, den diese nach dem Gefängniß brachten." — Die France Nouvelle fügt hinzu: „Eine gestern in die Straße St. Jacques zurückgetriebene Bande der Meuterer begegnete jungen Leuten, welche die üble Stimmung derselben benutzten, um sie nach Ste. Pelagie fortzuziehen; der Haufe wuchs unterwegs durch die Individuen an, die bei allen Straßenunruhen thätig sind; 200 Ruhestörer ungefähr versammelten sich vor dem großen Thore des Gefängnisses und suchten es zu sprengen. Die in vollem Aufruhr befindlichen Gefangenen zerstörten während dessen ein Gerüst und zerbrachen einen Riegel der inneren Thüre. Die in den Hof dringende bewaffnete Macht wurde mit einem Steinregen empfangen. Als nach der gesetzlichen dreimaligen Aufforderung die Gefangenen sich weigerten, zu gehorchen, fielen vier bis fünf Schüsse, wovon ein Gefangener getödtet wurde. Neun der Hauptmeuterer wurden festgenommen und nach dem Gefängnisse la Force gebracht. Die vor dem Gefängnisse befindlichen Gruppen zerstreuten sich sogleich."

Paris, 4. April. In Paris glaubt man auch an Vergiftungen. Die France Nouvelle bemerkt hinsichtlich dieser Versuche: „Die Thatsachen sind zwar noch nicht gehörig erwiesen, doch läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß es eine Klasse Elender giebt, die dazu bezahlt worden sind, wenn auch nicht die Kannen der Weinhändler und die Eimer der Wasserträger oder gar die öffentlichen Springbrunnen zu vergiften, doch den Glauben an solche Vergiftungen zu nähren, um die Hauptstadt dadurch in einer beständigen Aufregung zu erhalten und ernstliche Unruhen herbeizuführen. Bei einer nähern Untersuchung wird sich vielleicht nirgends auch nur die leiseste Spur einer Vergiftung ergeben, aber die moralische Wirkung bleibt deshalb nicht minder dieselbe. Noch wenige Tage, und es wird unfehlbar der Thätigkeit der Polizei, so wie dem Eifer aller wohlgesinnten Bürger gelingen, diesen höllischen Umtrieben näher auf die Spur zu kommen und durch die Enthüllung derselben das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen."

Unter den bei den vorgestrigen Unruhen verhafteten 125 Personen befinden sich, der France Nouvelle zufolge, nur 7 Lumpensammler, dagegen eine große Anzahl von Schuhmacher und Schlösser-Gesellen, die geheimen Gesellschaften angehören, deren Häupter bereits bei der Entdeckung des Komplotts in der Rue des Prouvaires festgenommen worden sind. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 3. April. Unter den Kohlen-Arbeitern haben bei Newcastle unruhige Auftritte stattgefunden. Sie dringen auf höheren Arbeitslohn und haben sich bei dieser Gelegenheit Gewaltthätigkeiten gegen die Bergwerks-Besitzer erlaubt. Die Magistratspersonen der Grafschaft Durham haben nach Newcastle gesandt, um militairischen Beistand zu erhalten. Man hoffte die Ruhe ohne Blutvergießen wieder hergestellt zu sehen, obgleich die Aufregung unter den Arbeitern zu Besorgnissen in dieser Beziehung Anlaß giebt.

Aus einem in dieser Woche erschienenen amtlichen Berichte geht hervor, daß die neue Polizei vom 1. Januar 1831 bis zum 1. Januar 1832 nicht weniger als 72,824, und zwar 45,907 männliche und 26,917 weibliche Personen verhaftet hat. Hiervon wurden 2955 zur Untersuchung gezogen, 21,843 von den Magistratspersonen summarisch verurtheilt, 24,239 freigesprochen und 23,787 Trunkenbolde wurden von den Polizei-Aufsehern aus den Wachthäusern wieder entlassen, nachdem sie nüchtern geworden waren. Die größte Zahl der wegen Betrunkenheit verhafteten Personen findet man in den Monaten December und Juli, die geringste im Monat Februar. Im Durchschnitt sind täglich 199 Personen verhaftet worden. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 3. April. Fortwährend finden hier und im ganzen Lande Truppenbewegungen statt, deren Gesichtspunkt die Holländische Gränze ist. Heute wurde hier in der Nähe der Stadt eine große Heeresschau gehalten, bei der der König von der versammelten Menge mit großem Jubel begrüßt wurde. Dessenungeachtet ist jedoch die Stimmung im Allgemeinen nicht kriegerisch; jeder wünscht vielmehr, je eher um so lieber, ein Ende des krankhaften Zustandes herbei, der nun schon über anderthalb Jahre den Staat sowohl als alle Privat-Interessen den empfindlichsten Verlusten aussetzt. Es ist daher auch schwerlich anzunehmen, daß unsere Regierung jetzt einen Angriffskrieg beginnen werde; sie will gerüstet sein, weil sie einen solchen täglich von Holland befürchtet, das wiederum ähnliche Besorgnisse gegen uns zu hegen scheint; man wird unwillkührlich an die Scene des Papageno und des Mohren in der „Zauberflöte" erinnert. — An die Aechtheit der Note, welche Pariser Zeitungen dem Grafen Orloff, als dessen schließliche Antwort an den König der Niederlande, unterlegt haben, wird hier allgemein gezweifelt. — Der König scheint die Demissionen des Finanz-Ministers Cogchen nicht angenommen zu haben; mindestens ist derselbe gestern wieder in der Repräsentanten-Kammer auf seinem gewöhnlichen Platz auf der Ministerbank gesehen worden.

Herzogenbusch, 3. April. Das Hauptquartier befindet sich noch in der hiesigen Stadt. Die erwartete Verstärkung der Artillerie ist beim Heere eingetroffen.

Gestern sind abermals außerordentliche Depeschen vom General Chassé an Se. Königliche Hoheit den Prinzen-Feldmarschall eingetroffen.

Die Umgegend von Bergen op Zoom ist zur Vorsorge wiederum unter Wasser gesetzt worden.

Antwerpen, 4. April. Die hiesigen Vertheidigungs-Arbeiten werden mit ganz ungewöhnlicher Thätigkeit betrieben, und nach dem Eifer zu urtheilen, der dabei an den Tag gelegt wird, sollte man glauben, daß Antwerpen unverzüglich den furchtbarsten Angriff zu besorgen hätte, wohin man die Blicke richten mag, sieht man nichts als Redouten, Bastionen, Gräben, Verhaue, 48-Pfünder, 36-Pfünder, Mörser und Haubitzen. Zu keiner frühern Zeit hat die Stadt einen so schrecklichen Anblick dargeboten. — Man behauptet, der General Chasse habe dem Militair-Gouverneur von Antwerpen anzeigen lassen, daß wenn man die Vertheidigungs-Arbeiten, welche in diesem Augenblicke im Hafen und an anderen Punkten ausgeführt würden, nicht einstelle, er auf die Stadt schießen lassen würde.

Brüssel, 4. April. So lange die Cholera nur in England oder Deutschland war, hat man hier nicht offiziell daran geglaubt; seitdem sie jedoch in Paris, der großen Mutter- und Modenstadt, ausgebrochen ist, hält sich kein Brabanter mehr für sicher — da indessen die Pariser Aerzte erklärt haben, daß die Cholera nicht ansteckend sei, hält man auch an unseren Gränzen alle Vorsichts-Maßregeln für überflüssig, und schaarenweise treffen die Flüchtlinge aus der Französischen Hauptstadt ohne Quarantaine und ohne Desinfection auf Belgischem Boden ein. Mit einer Art von Sehnsucht wird jetzt nach den Gegenden hingeblickt, wo die Cholera schon gewesen ist, und leicht dürfte Berlin, Hamburg oder Wien der Zufluchtsort derjenigen werden, die einmal das Hasenpanier ergriffen haben und sich nunmehr nirgends für sicher halten. Drei unserer Aerzte stehen im Begriff, im Auftrage der Regierung zur Beobachtung der Cholera nach Paris abzureisen. — Nach der gestrigen Truppen-Musterung, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, ist ein Theil der Artillerie nach Löwen abgegangen; die zurückgebliebene arbeitet thätig an ihrer völligen Ausrüstung und scheint noch einiges dazu benöthigte Material von der Französischen Gränze zu erwarten. Aus dem projektirten Feldzuge dürfte wohl vorläufig nichts werden, da, wie man vernimmt, der Plan, der demselben zum Grunde gelegt war, völlig gescheitert ist. Es soll nämlich unserem Kommandanten in Antwerpen gelungen sein, mit einigen in der Citadelle befindlichen Leuten eine geheime Verbindung anzuknüpfen, vermittelst deren man sich unter dem Beistande eines Angriffes von außen in den Besitz jenes wichtigen Punktes zu bringen hoffte. Inzwischen soll General Chassé dem Plan auf die Spur gekommen sein und die verdächtigen nicht in die Citadelle gehörenden Leute von dort weggewiesen haben. Dies muß freilich ein großer Strich durch die Rechnung gewesen sein, wenn der ganze nunmehr, wie es scheint, wieder aufgegebene Feldzug keine andere Basis hatte. — Zu der projektirten Eisenbahn zwischen Antwerpen und der Preußischen Gränze ist bereits ein großer Schritt gethan worden; es ist nämlich eine geographische Karte mit dieser Eisenbahn im Druck erschienen, und man muß gestehen, daß sie sich auf dem Papiere vortrefflich ausnimmt. Kommt das Unternehmen aber zu Stande, finden sich wirklich die dazu nöthigen Millionen, so möchte es in der That von unberechenbarem Nutzen für den Handel nicht bloß Belgiens, son-

dern auch aller an den Rhein-Ufern gelegenen Staaten werden.

Aus West-Capelle schreibt man vom 2. April: „In der Nacht von Sonntag zum Montag ist ein Bataillon der Brüsseler Bürgergarde hier angekommen, um zwei Bataillone der Lüttticher Legion zu ersetzen, welche heute nach Maldeghem abgegangen sind. Man fährt fort, unsere Gränz-Positionen zu befestigen." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 30. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Otto von Baiern wohnten am verwichenen Sonnabend nebst mehreren ausgezeichneten Personen vom Civil und Militair einer Production des kleinen Wasser-Hebeapparats bei, welcher durch den in Baiern und anderen Staaten darauf patentirten Erfinder, Herrn Anton Bernhard, aufgestellt worden. Von der Wirklichkeit dessen, was bis jetzt von vielen Gelehrten bezweifelt, ja von manchen öffentlich für unmöglich erklärt wurde, konnte sich nun Jedermann durch eigenes Sehen und Hören überzeugen. Das Wasser wurde nämlich ganz allein durch Einwirkung der Wärme, ohne alle andere mechanische Beihülfe, als Wasser (nicht als Dampf) auf die bedeutende Höhe von mehr als sechzig Fuß gebracht, von welcher es in gleicher und unterbrochener Strömung 40 Fuß hoch frei herabfiel, so daß dieser Fall bei immerwährendem Kreislauf als Betriebskraft zu was immer für einem Zweck benutzt werden könnte. — „Es bedarf wohl (sagt die Baierische Staats-Zeitung) keiner Erinnerung, wie höchst wichtig für alle Länder und insbesondere für unser Vaterland dieser einfachste aller Kraft-Erzeugungs-Apparate werden kann, von welchem die Fabriken, Mühlen, Brauhäuser, die Landeskultur, z. B. bei Austrocknung von Sümpfen, den vortheilhaftesten Gebrauch machen können, ohne den mit Dampfmaschinen verbundenen Gefahren und schweren Aufsichts- und Ausbesserungskosten ausgesetzt zu seyn. — Mit großer Theilnahme sieht das Publikum den Wirkungen des großen Apparats entgegen, dessen Dimensionen mehr als hundertmal größer als die des kleineren seyn sollen, und dessen Vollendung nur durch Arbeitsfehler aufgehalten wurde, nun aber in wenigen Wochen erfolgen wird."

Karlsruhe, 4. April. In der heutigen Karlsruher Zeitung liest man Folgendes: „Der Messager vom 30. März enthält eine Uebersicht der jetzigen politischen Verhältnisse, worin der Zustand Deutschlands und die Lage Badens auf eine Art berührt werden, die eine Berichtigung nöthig macht. In Deutschland, sagt er, nimmt der Kampf zwischen dem Bundestag und der Presse einen ernsthaften Charakter an, vorzüglich seit der Großherzog von Baden sich geweigert, den Beschluß von Frankfurt zu vollziehen. Wir sehen nicht ein, was den Messager zu dieser Angabe berechtigen konnte, da der letzte Preßbeschluß des Bundestages in Betreff der Unterdrückung der 3 Zeitungen in Baden publizirt wurde. Die weitere Frage des Messager, ob der Großherzog sich durch die Karlsbader Beschlüsse gegen den Bund verantwortlich gemacht habe, erledigt sich von selbst durch die Instruction über das Preßgesetz vom 29. Februar. Wenn daher der Messager ein militairisches Einschreiten des Bundes voraussehen will, so können wir diese Gespenster-furcht nicht theilen. Aus seiner Ferne hält er die süddeutschen Staats-Verhältnisse für so gefährdet, daß er nöthig findet, Frankreichs Schutz und Einsprache für die Deutschen Fürsten anzurufen, deren Souverainetät der Bundestag kränken wolle. Wir brauchen darauf nur zu bemerken, daß diese Ansichten auf irrigen Vorstellungen beruhen."

Weimar, 7. April. Die hiesige Zeitung hat ihr heutiges Blatt ganz der Erinnerung an Goethe, der Schilderung seiner letzten Krankheit, seines Ablebens und seiner feierlichen Beisetzung gewidmet. Nach kurzer Berührung der frühern Lebensverhältnisse des Dahingeschiedenen und seiner Berufung nach Weimar durch seinen Fürstlichen Gönner und Freund, den verewigten Herzog Karl August im Jahre 1775, heißt es unter Anderem: „Im folgenden Jahre 1776, am 11ten Juni, ernannte ihn der Fürst zum geheimen Legationsrathe mit Sitz und Stimme in dem damaligen geheimen Konsilium; die Umstände, welche diese Auszeichnung begleiteten, sind anziehend. Als die Erhebung Goethe's im vertrautesten Kreise zur Erörterung kam, wurden die Gründe gegen sie durch die Bemerkung unterstützt, daß er durch diesen Sprung auf der Dienst-Stufenleiter die Ansprüche und Erwartungen Aelterer verletzen würde. Der Fürst fügte darauf den Akten eigenhändig folgende merkwürdigen Worte bei:

„Einsichtsvolle wünschen mir Glück, diesen Mann zu besitzen. Sein Kopf, sein Genie ist bekannt. Einen Mann von Genie an anderem Orte gebrauchen, als wo er selbst seine außerordentlichen Gaben gebrauchen kann, heißt ihm mißbrauchen. Was aber den Einwand betrifft, daß durch den Eintritt viele verdiente Leute sich für zurückgesetzt erachten würden, so kenne ich erstens Niemand in meiner Dienerschaft, der meines Wissens auf dasselbe hoffte, und zweitens werde ich nie einen Platz, welcher in so genauer Verbindung mit mir, mit dem Wohl und Wehe meiner gesammten Unterthanen steht, nach Ancienetät, ich werde ihn immer nur nach Vertrauen vergeben. Das Urtheil der Welt, welches vielleicht mißbilligt, daß ich den Dr. Goethe in mein wichtigstes Kollegium setze, ohne daß er zuvor Amtmann, Professor, Kammerrath oder Regierungsrath war, ändert gar nichts. Die Welt urtheilt nach Vorurtheilen; ich aber sorge und arbeite, wie jeder Andere, der seine Pflicht thun will, nicht um des Ruhmes, nicht um des Beifalls der Welt willen, sondern um mich vor Gott und meinem eigenen Gewissen rechtfertigen zu können."

In der Schilderung der letzten Lebenstage, der Krankheit und des Ablebens des Verklärten stimmt das vorliegende Blatt mit demjenigen, was in dieser Hinsicht bereits gemeldet worden, im Wesentlichen überein. „Goethe hielt", heißt es sodann, „den 22. März, an welchem vor sieben Jahren das Schauspielhaus abbrannte, immer für einen tragischen und unglückschwangeren. Mehrere Male vor seinem Tode fragte er, der wievielteste Tag im März heute wäre, und ein eigener Zufall wollte, daß er an demselben Tage, in derselben Stunde starb, wo vor dreizehn Jahren sein langjähriger Freund und Amtsgefährte, Minister von Voigt abschied."

(Pr.Stsz.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Korrespondenz-Mittheilungen:

„Rom, 27. März. Seit meinem Schreiben vom 24. ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Antwort des hiesigen Kabinets auf die Note des Französischen Botschafters ist noch nicht erfolgt; jedoch scheint es mehr als wahrscheinlich, daß sie im Geiste der Friedenspartei in den Kardinal-Congregationen erfolgen werde. Die Oesterreicher sind bis Fano vorgerückt; da aber keine neue Ursachen eingetreten sind, welche zu der Vermuthung führen könnten, als habe das Wiener Kabinet den Hauptgedanken „Frieden" aufgegeben, so erregt diese Maßregel keine weitere Besorgnisse. Das Gerücht, daß Englische Kriegsschiffe in Ankona wären oder dahin kommen dürften, ist ungegründet. Die Ankunft eines Englischen Kriegsschiffes daselbst würde immer nur zufällig sein, als von Umständen herbeigeführt, welche das Einlaufen in jeden nächsten Hafen erheischten.

Bologna, 30. März. Der Kourier- und Estafetten-Wechsel ist hier seit einiger Zeit äußerst lebhaft und liefert daher den Kaffehäusern hinlänglichen Stoff zu Unterhaltungen, da besonders der gern und viel sprechende Italiäner nicht verlegen ist, jeder Estafette gleich einen Inhalt anzudichten. In der Wirklichkeit aber wird über alle dem General Hrabowski zukommende Depeschen das tiefste Geheimniß beobachtet. Briefen aus Rom zufolge, dürfte die Angelegenheit von Ankona zu allseitiger Zufriedenheit beigelegt werden. Der Französische Kapitain Gallois traf vorgestern aus Ankona hier ein und setzte heute seine Reise nach Paris fort. Aus Ankona kommende Reisende erzählen, daß die in Pesaro aufgestellten Oesterreichischen Husaren den Befehl erhalten haben, in ausgedehntere Kantonnirungsquartiere nach Rimini und Forli zurückzumarschiren. Die zur Avantgarde gehörige Artillerie, welche ebenfalls Befehl zum Vorrücken bekommen hatte, machte auf dem Wege Halt. Von einer Vermehrung der Französischen Truppen in Ankona ist nicht mehr die Rede. In den von Oesterreichischen Truppen besetzten Römischen Provinzen herrscht fortwährend vollkommene Ruhe, und in dem sonst sehr bewegten größeren Städten, z. B. in Ravenna, reichten bis jetzt 2 Compagneen Oesterreichische Besatzung hin, um die erwünschte Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle friedliebende und gewerbtreibende Bürger fürchten nichts mehr, als den Abzug der Oesterreichischen Truppen, welcher das Signal zu neuen gefährlichen Unruhen sein würde, da zu viele unverlöhnliche Elemente in dem Schoße dieser Provinzen schlummern und bis jetzt die öffentliche Stimmung noch immer sich sehr ungünstig gegen die Römische Regierung ausspricht."

Die Gazetta di Parma vom 17. März theilt nähere Angaben über das am 11., 12. und 13. März stattgefundene Erdbeben mit, welche im Wesentlichen folgendermaßen lauten: „Der blutro-

the Hof, von welchem der Mond in der Nacht vom 12. auf den 13. gegen Mitternacht umgeben war, verzog sich gegen 2 Uhr, um welche Zeit der Himmel sich allmählig in einen ins Purpurne spielenden Schein zu hüllen schien, der gegen 3¾ Uhr sich in eine schauerregende Helle verwandelte, die sich über das ganze Firmament verbreitete; zu gleicher Zeit erfolgte eine von Südost nach Nordwest gehende Erderschütterung, welche von einem dumpfen Brüllen begleitet war, so daß die gesammte Bevölkerung aus dem Schlafe geweckt wurde. Gleich auf diesen Stoß wurde der Himmel plötzlich in Dunkel gehüllt, und nun erfolgte eine zweite schwächere Erderschütterung, welche, immer unmerklicher werdend, bei wieder heiterem Himmel mit ihren leisen Schwingungen bis 4¾ Uhr anhielt; jetzt aber erscholl ein hohes Getöse, und gleich darauf erfolgte mit einem hellzuckenden Blitz ein entsetzlicher Stoß in der oben angezeigten Richtung, dessen erste Bewegung wellenförmig war, dann mit einer heftig ricochettirenden Bewegung abwechselte und nachzulassen schien, als sie plötzlich wieder stärker wurde und zu einer solchen Heftigkeit gedieh, daß die festesten Gebäude wankten und die Einwohner in Angst und Entsetzen schwebten. Nach einer kurzen Pause begann die Erde aufs neue zu beben, was mit abwechselnden Pausen bis gegen 5 Uhr anhielt. Die Gebäude wurden sämmtlich mehr oder minder beschädigt. An tausend Schornsteine, die Dächer von 3 bis 4 Häusern und ein Theil des Treppengewölbes des Poldi Pezzolischen Palastes sind eingestürzt. Zu den Gebäuden, welche von dem Erdbeben am stärksten beschädigt wurden, gehören der Palast der Sekretariate, das Universitätsgebäude, die Kirche von St. Ulrich, dann die della Steccata, S. Rochus, Annunziata, S. Quintino, S. Tiburzio, S. Maria und S. Croce. Von der Kuppe des Gibels der S. Josephskirche stürzten zwei große marmorne Vasen von Etruskischer Form mit solcher Gewalt herunter, daß sie mehrere Fuß tief ins Erdreich einsanken. Aehnliches geschah bei den Kirchen S. Antonio, Madonna del Ponte, S. Giovanni und delle Steccata. Umgekommen ist aber glücklicherweise Niemand. Von den Verheerungen, welche das Erdbeben auf dem Lande angerichtet hat, weiß man bis jetzt so viel, daß der Ort Traversetolo sehr arg mitgenommen worden ist und alle Häuser fast unbewohnbar geworden sind; in Rossena wurde der ungeheure Steinblock, welcher dem Kastellthurm zur Stütze dient, zerspalten und senkte sich fast zur Erde nieder, so daß gegen die nach der Vorstadt von Rossena hinführende Straße ein Abgrund entstanden ist. — Am 13. Abends gegen 6 Uhr wurde zu Parma abermals eine kleine wellenförmige Erschütterung wahrgenommen, welche in der Richtung des magnetischen Meridians erfolgte; viele Einwohner, welche die Wiederholung dieses schrecklichen Phänomens für die kommende Nacht besorgten, verließen die Stadt und brachten die Nacht im Freien zu. Wirklich erfolgten in der Nacht einige schwache Stöße, und am folgenden Morgen (14.) zwischen 8 und 9 Uhr wieder zwei mit ricochettirender Bewegung, daher viele Einwohner auch die darauf folgende Nacht im Freien zubrachten. In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden gegen 11 Uhr wieder drei Stöße, ein vierter um 2 Uhr und der stärkste um 4 Uhr Morgens (15.) verspürt, der eine mehr östliche Richtung zu nehmen schien, und wobei es gegen Osten hin blitzte. Am 16. Morgens gegen halb 5 Uhr wurde eine abermalige Erschütterung von Südost nach Nordwest verspürt, so daß sich die Zahl der in den 6 Tagen vom 11. bis 16. verspürten Stöße auf zwanzig beläuft."

Der Gazetto di Parma vom 21. März zufolge, waren auch am 17. und 19. wieder einige wellenförmige Erschütterungen in der gewöhnlichen Richtung von Südost nach Nordwest verspürt worden. Die Temperatur war kalt (am 15. + 1° Reaumur), und in den Gebirgen war viel Schnee gefallen. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Zürch, 31. März. Nachrichten aus dem Aargau zufolge, sind dem (wie letzthin gemeldet) von der Regierung entsetzten Pfarrer Stockmann in Wohlenschweil von dem Bischof von Basel neuerdings die Verrichtungen eines Pfarrers übertragen und derselbe auch wirklich Sonntags den 18. März von Hrn. Dekan Groth in Anwesenheit einer aus dem oberen und unteren freien Amte und dem Bader Gebiete zusammengeströmten Volksmenge feierlich eingeführt worden; die weltlichen Behörden scheinen sich dabei ganz leidend verhalten zu haben. An die Regierung soll eine Vorstellung eingegeben worden sein, worin ihr Verletzung der Rechte der Kirche und des Staates, hauptsächlich des §. 57 des bürgerlichen Gesetzbuches und §. 13 der Verfassung, vorgeworfen und schleunige Einberufung des großen Rathes gefordert werde. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Glaser-, Tischler-, Maler-Arbeit u. s. w. mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich in den hierzu anberaumten Torg-Terminen am 26., 27. und 28. April dieses Jahres, so wie zu dem am 4. Mai abzuhaltenden Peretorg, auf der Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr auf der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 1

Dorpat, den 9. April 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dorptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch circulirenden Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirublige Stadt-Marquen außer Circulation gesetzt und gegen neue einrublige eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, innerhalb zwei Monaten a dato, spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln. 3.

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im livländischen Gouvernement, Pernauschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene publ. Gut Weibsker mit dessen Revenüen von ultimo März 1832 ab, zur Arrendepacht ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe der Torg auf den 26., der Peretorg aber auf den 29. April 1832 anberaumt worden ist; als an welchen festgesetzten Tagen die Pachtliebhaber sich hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Kaution bestellt, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber vor dem Ausbot beim livländischen Kameralhofe in Kenntniß zu setzen haben. 1

Riga-Schloß, den 19. März 1832.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

Wenn von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe dieser Kaiserlichen Dörpt-Pernauschen Oeconomie-Verwaltung der Auftrag geworden: „das „im livländischen Gouvernement, Dörptschen Kreise „und Niggenschen Kirchspiele belegene, dem Herrn „General-Major von Montrefor, von ultimo März „1829 ab, auf 12 Jahre, ohne Zahlung Allergnädigst „zur Arrende verliehene Kronsgut Alt-Niggen, mit „dessen Revenüen, von ultimo März dieses Jahres ab, „bis dahin 1841 nunmehro zur Arrende-Disposition „auszubieten;" demnach auch von dieser Behörde zu diesem Behuf der Torg auf den 4ten, der Peretorg aber auf den 6ten Mai dieses Jahres anberaumt und festgesetzt worden: als wird Solches desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft mit der Aufforderung gebracht, daß die etwanigen Liebhaber zur Uebernahme der 9jährigen Arrende-Disposition genannten publiquen Gutes, an vordemeldeten festgesetzten Tagen sich hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Bedingungen dieser Arrende-Disposition werden sich die etwanigen Arrende-Liebhaber vor dem Ausbot bei dieser Kaiserlichen Oeconomie-Verwaltung in Kenntniß zu setzen haben. 3

Dorpat, am 13. April 1832.

Oeconomie-Comissaire von Schultz.
C. Eichholtz Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürgerversammlungssaale verschiedene Budenwaaren, als: Zitze, Calico, verschiedene Gattungen von Damentüchern, Eisenwaaren, Pferde-Geschirre und viele andere Waaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, den 14. April 1832.

Ad mandatum:
Secretair R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Oratorium.

Zum Besten des Hülfevereins wird

am Sonntage, den 17. April, Abends von 6 — 8, im Hörsaal der Kaiserlichen Universität von mehr denn siebenzig Sängerinnen, Sängern und Musikern ein großes Oratorium gegeben werden, der Ostermorgen, gedichtet von Tiedge, componirt von Neukomm und Jephta von B. Klein; eine besondere Ankündigung wird die vorzutragenden siebenzehn Gesangstücke näher nachweisen. Billette zu 2½ Rubel B.-A. für die unteren Sitze und 1½ Rubel B. für die Gallerie sind im Magazin des Herrn Linde und von 5 Uhr ab beim Eingange zu haben. Wegen der am Sonntage gewöhnlichen Gesellschaften und Familienkreise wird die Musik pünktlich um 6 Uhr beginnen.

Dorpat, den 15. April 1832.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Zu verkaufen.

Am 13. Mai dieses Jahres, Vormittags, sollen in der Ehstländ. Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien 150 Mutterschaafe nebst 100 Hammeln in Kaveln von 25 Stück und 27 zweijährige Zuchtstöhre constanter Race, und zum Theil von rein Sächsischer Electoral-Abstammung, mit den für die Zwecke der Züchtung geeignetesten Woll-Charakteren, durch öffentliche Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich besonders schöne und frische Castanien erhalten habe, und solche zu annehmbarem Preise verkaufe. 3*

Joh. J. Luchsinger.

Mehrere zwei- und viersitzige Reise-Equipagen stehen für einen billigen Preis zum Verkauf und auch zum Vermiethen in der Stadt London beim Kaufmann

J. F. Beckmann. 3*

Eine bequeme feste Reisekalesche mit denen dazu gehörigen und geräumigen Kästen ist billig zu verkaufen und zu erfragen in der Wegenerschen Apotheke. 3

Ein zweisitziger wohlerhaltener, mit Koffern, deshalb auch zum Reisen leichter Kutschwagen und ein verdeckter Schlitten sind billig zu verkaufen im Hause des Herrn Baumeisters Knuter. 3

Liverroler Salz ist bei mir zu 18 Rubeln die Tonne und frische Norder-Heeringe zu 15 Rubeln zu haben. Auch nehme ich statt Zahlung Roggen zu 4 Rbl. 50 Cop. pr. Loof Rigisch an. 1

Reval, den 4. April 1832. H. Gahlnbäck.

Ein Paar sehr gut eingefahrene braune Wagenpferde sind zum Verkauf bei dem Stationshalter Drewing in dessen Hause in der Techelferschen Straße. 1

Im v. Millebois'schen Hause in der Karlowaschen Straße ist eine viersitzige feste Kutsche zum Verkauf. Das Nähere erfährt man daselbst. 1

So eben angekommene frische Castanien, Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 3

Schamajew.

Zu vermiethen.

Ein Quartier von fünf zusammenhängenden Zimmern, nebst Keller, Kleete, Holzschauer, Stall- und Wagenraum, ist im ehemaligen Pastorin Müllerschen Hause zu vermiethen und im Juni zu beziehen. Das Nähere bei dem Holzinspector Rauch. 3

Eine Wohnung von einem Saal und zwei Zimmern, nebst Wagen- und Stallraum oder auch ohne letztere, sind zu vermiethen im Hause des weiland Stuhlmachers Busch in der Fortuna-Straße. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine Frau, ohne Kinder, wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande als Wirthin zu bekommen. Auf dem Lande würde sie die Aufsicht über Vieh und Federvieh, und überhaupt die innere und auswärtige Wirthschaft übernehmen. Das Nähere bei dem Herrn Maler Großmann. 2

Eines, ein neues Engagement suchenden, unverheiratheten, geschickten und thätigen Disponenten wegen giebt näheren Nachweiß 2

Oekonomie-Secretaire C. Eschscholtz.

Gestohlen.

Am 3. April Abends ist hier aus einem Hause eine von Breguit à Paris verfertigte altmodige goldene Repetir-Uhr entwendet worden, an der ein Zeiger und das Glas fehlen; an einem Bändchen hing ein Petschaft mit einen rothen Stein. Wer genügende Auskunft über diesen Diebstahl in der Expedition dieser Zeitung geben kann, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 2

Verloren.

Es ist am 9. dieses Monats auf dem Wege von dem Hause der Generalin Stryk bis Stadt London, ein Stück Corsetwas verloren gegangen, auf welchem verschiedene Stiche aufgenäht waren. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzugeben. 2

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Mittwoch, den 20. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Riga, vom 6. April.

Zu Riga wurde am 4ten April der Anfang mit dem Legen der Dünabrücke gemacht. An diesem Tage waren 252 Schiffe angekommen, aber nur 14 ausgelaufen.

Seine Majestät der Kaiser haben drei hiesige Prediger, Herrn Oberpastor Albanus, Herrn Oberpastor Grave und Hrn. Pastor prim. Thiel, zu Konsistorialräthen ernannt.

Aus Reval. Bis zum 30sten März sind angekommen: 20 Schiffe, worunter ein Amerikaner mit Seide und Ballast; die übrigen Einfuhrartikel sind gewesen großentheils Südfrüchte (8 Ladungen), Salz, Heringe, Austern. — Das große Loos aus der Polnischen Staats-Lotterie, diesjähriger Ziehung, ist mit 300,000 Gulden in Ehstland durch Se. Exc. den Herrn Senator, Geheimerath und Ritter Grafen Tiesenhausen, gewonnen worden. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 6. April. Im Moniteur liest man Folgendes: „Die am 4. Abends wieder hergestellte Ruhe hat auch gestern auf allen Punkten der Hauptstadt fortgedauert. Der vom Moniteur gestern bekannt gemachte Artikel über die traurigen Scenen des 4. ist auf Befehl des Polizei-Präfekten an alle Mauern von Paris angeschlagen worden; man drängte sich, um ihn zu lesen; alle Gutgesinnten kamen schnell zur Erkenntniß, die Irregeleiteten erröthneten über die Vorfälle des vorigen Tages. Die kleine Anzahl der Rasenden, die versucht hatten, die Hochherzigkeit des Charakters der Pariser zu kompromittiren, sind inmitten der in allen Gemüthern vorgegangenen Reaction verschwunden. Die Behörde ließ gestern ein Individuum festnehmen, das angeklagt war, an einem am 4. begangenen Morde Theil genommen zu haben. Die Hauptstadt bot gestern den Anblick der größten Ordnung und des vollkommensten Vertrauens dar. — Wir haben bereits bemerkt, daß in allen Ländern, die von der Cholera heimgesucht worden sind, die Anzahl der Erkrankten eine Zeit lang immer zunahm, daß die Krankheit dann eine gleiche Zeit hindurch stationirt blieb und endlich bis zu ihrem gänzlichen Verschwinden schnell abnahm, daß ferner die Epidemie besonders bei ihrem Ausbruch mörderisch war, daß aber nach Verlauf der ersten Tage die Zahl der Gestorbenen im Verhältniß zu den Erkrankten immer mehr abnahm. Der hiesige Gang der Cholera scheint derselbe zu sein; gestern erkrankten 470 und starben 167, also ungefähr ein Drittheil; die Genesungen nehmen zu, und die Aussicht dazu vermehrt sich täglich in allen Fällen, wo die Krankheit nicht durch hitzige Getränke und Ausschweifungen abgenutzte Körper erfaßt. Nach der Ansicht mehrerer Aerzte haben auch die beklagenswerthen Unordnungen

des gestrigen und vorgestrigen Tages auf die Vermehrung der Erkrankten Einfluß gehabt. Es ist eine alte Bemerkung, daß jede Volks-Aufregung die Intensität epidemischer Krankheiten sehr vermehrt und ihre Entwickelung befördert.

Der gänzliche Ungrund der Vergiftungsgerüchte, welche so traurige Vorfälle herbeigeführt haben, ergiebt sich immer mehr. Die heutigen Blätter enthalten eine von sämmtlichen Aerzten und Wundärzten des Hotel Dieu unterzeichnete Erklärung, die dahin lautet, daß dieselben an allen von ihnen behandelten Kranken nur die Symptome der Cholera, wie sie überall wahrgenommen worden sind, erkannt hätten, und daß sich auch bei der genauesten Untersuchung der Substanzen, welche die Kranken von sich gegeben haben, so wie in den secirten Leichnamen keine Spur von Gift vorgefunden habe. — Das Gerücht, daß mehrere Fässer Wein in Bercy vergiftet worden, wird von dem dortigen Maire ebenfalls für gänzlich ungegründet erklärt; allerdings habe man Tages zuvor einige Weinfässer entspundet, der Wein habe aber durchaus keine fremdartige oder gar giftige Substanz enthalten. — „Alles beweist", sagt der Constitutionnel, „den Ungrund der Gerüchte über angebliche Vergiftungen. Wie wunderbar! unsere Väter sahen unter ähnlichen Umständen, was vor unseren Augen geschehen ist. Die Aerzte, welche die ersten Symptome der Pest erkannten, die im Jahre 1720 die Provence verheerte, wären beinahe vom Volke umgebracht worden. Als die Krankheit aber ausgebrochen war, als die Aerzte, allen Gefahren trotzend, den Beistand ihrer Kunst allen von dem furchtbaren Uebel Ergriffenen liehen, ließ man ihrer Wissenschaft Gerechtigkeit widerfahren und bewunderte ihre Aufopferung."

Unter den in den letzten Tagen an der Cholera erkrankten Personen befinden sich mehrere Offiziere der hiesigen Garnison und überhaupt mehrere Personen aus den mittleren und höhern Ständen.

Gestern Mittag fand das Leichenbegängniß des Vicomte von Martignac statt; nach Beendigung der Todtenfeier in der Kirche zu Mariä Himmelfahrt setzte sich der Trauerzug, von dem Neffen des Verstorbenen geführt, nach dem östlichen Kirchhofe in Bewegung; die Zipfel des Leichentuches wurden von den Grafen Roy und Delaborde und den Herren Clement und Gauthier gehalten.

Paris, 7. April. Der Marschall Graf von Bourmont hat folgendes Schreiben an die Quotidienne gerichtet: „Ich erkläre, daß ich der seit der Juli-Revolution errichteten Regierung keinen Eid geleistet, und daß ich am 2. September 1830 dem Kriegs-Minister nur die Anzeige gemacht habe, daß ich das Kommando der Afrikanischen Armee abgegeben, und daß ich Franzose bleiben wollte, obgleich es meine Absicht sei, nicht sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Ich ersuche Sie, m. H., diese Erklärung in Ihre nächste Nummer gütigst einzurücken und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. (Die Angabe des Ortes fehlt.) Den 28. März 1832."

Folgendes ist die telegraphische Depesche, wodurch der Präsident des Minister-Rathes die Unruhen vom 4. d. M. nach den Departements melden ließ: „Falsche Gerüchte von Vergiftung der Nahrungsmittel haben abermals in einigen Vierteln von Paris Unordnungen veranlaßt. 5 unter dem Vorwande, daß sie Vergifter wären, vom Pöbel verfolgte Individuen sind Opfer der traurigsten Vorurtheile geworden. Die Behörde hat konstatiren lassen, daß diese Gerüchte nicht den mindesten Grund haben, und glaubt, daß es ihr gelungen sei, die irregeleiteten Gemüther vollkommen zu enttäuschen. Heute (den 5.) herrscht auf allen Punkten der Hauptstadt Ruhe."

Der Maire des hiesigen 4. Stadt-Bezirkes, Herr Cadet de Gassicourt, hat vor einigen Tagen eine Proclamation erlassen, worin unter Anderem folgende Stelle vorkam: „Giebt es Vergiftete, so können es nur die Brandstifter der Restauration sein; giebt es Elende, die durch Verbrechen oder abscheuliche Verleumdungen Unruhen zu erregen suchen, so sind es die Verbündeten der Chouans, die Mörder im Westen und Süden." Nachdem sich gestern das Gerücht verbreitet, daß Hr. Cadet de Gassicourt wegen dieser öffentlichen Beschuldigung von der Regierung einen Verweis erhalten habe, äußert heute die Gazette de France ihren Unwillen über jene Maxime, alles Unheil, was über das Land kommt, den Anhängern der vorigen Dynastie aufzubürden. „Am allerwenigsten hätten wir geglaubt," äußert dieses Blatt, „daß es einem städtischen Beamten zieme, eine Einwohner-Klasse gegen die andere aufzuhetzen. Herr Cadet de Gassicourt hat aber auch seine Befugnisse überschritten, denn es steht überhaupt gesetzlich keinem Maire zu, politische Proklamationen zu erlassen. Mag er immerhin gegen die Milliarde für die Emigranten eifern und sich seiner dem Lande geleisteten guten Dienste rühmen, der vierte Bezirk wird am besten wissen, was er davon zu halten hat; was aber Niemanden zusteht, ist, den Französischen Charakter herabzuwürdigen und ein Prinzip zu brandmarken, unter dessen Schutze die Nation 15 Jahre hindurch friedlich, glücklich und geachtet war. Nein, Niemand, es sei wer es wolle, hat das Recht, eine Beschuldigung aufzustellen, die auf ganz Frankreich zurückfallen würde." Der Herzog von Fitz-James hat ein Schreiben in die Gazette einrücken lassen, worin er das Ministerium tadelt, daß es das Betragen des Hrn. Cadet de Gassicourt nicht laut gemißbilligt habe. „Es war einer Zeit, wie die jetzige, vorbehalten," sagt derselbe, „uns eine Regierung zu zeigen, die durch ihr Stillschweigen das Betragen eines Beamten gleichsam zu billigen scheint, der dem irregeleiteten Volke diejenige Einwohnerklasse bezeichnet, an der es seine Rache üben könne." — Der National meint, die Proclamation des Hrn. Cadet de Gassicourt enthalte keineswegs eine Verleumdung gegen die contrerevolutionnaire Partei; sie erinnere bloß an die Geschichte.

Der bekannte Aeronaut, Herr Margat, hat der Regierung seine Dienste angeboten, um die Ursachen der Cholera in den oberen Luftregionen aufzusuchen. „Seine Absicht", bemerkt ein Blatt, „ist gewiß sehr lobenswerth, wir glauben aber dennoch, daß das Ministerium die Staatsgelder besser anzuwenden wissen wird. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 3. April. In Plymouth werden Schiffe für Dom Pedro gemiethet, die von Terceira aus Truppen nach Lissabon schaffen sollen.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 11. d. melden, daß in den letzten 14 Tagen wieder eine bedeutende Menge politischer Verhaftungen stattgefunden haben. Unter ihnen befinden sich 16 oder 17 Marine-Offiziere. Ueber die Ursache dieser Verhaftungen waren verschiedene Gerüchte im Umlauf; einige wollen es noch als eine Strafe für die bei dem Einlaufen der Französischen Flotte an den Tag gelegten Feigheit ansehen, während Andere behaupten, daß man die Offiziere verhaftet habe, um zu verhindern, daß sie an der Expedition Dom Pedro's Theil nehmen. Dom Miguel besucht fleißig die Befestigungswerke in der Umgegend von Lissabon. Die verschiedenen Forts auf beiden Seiten des Tajo sind jetzt mit 322 Kanonen besetzt, zu deren Bedienung 2576 Leute erforderlich sind. — Im Palaste Queluz ist ein Diener Dom Miguels, ein junger Mann, ermordet und vor das Zimmer hingelegt worden. Zwei Schwarze, die man im Verdacht hat, sind verhaftet worden, und man wartet auf die Rückkehr Dom Miguels, um die Verhöre zu beginnen.

London, 6. April. Ueber die Verhältnisse Englands zu Portugal enthält der Morning-Herald einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Es sind jetzt beinahe anderthalb Jahrhunderte verschwunden, seit England zuerst einen Freundschaftstraktat mit Portugal abschloß, der noch besteht, und dessen getreue Beobachtung beweist, welche Wichtigkeit alle unsere Staats-Männer auf denselben legten. In der Absicht, die Fortdauer desselben zu sichern, genehmigten die Cortes von Lamego ein Gesetz, wodurch bestimmt wurde, daß keine Portugiesische Prinzessin, als muthmaßliche Thronerbin, einen fremden Prinzen heirathen dürfe. Dieses Gesetz hatte keinen andern Zweck, als die Königliche Familie von Spanien vom Portugiesischen Thron auszuschließen. Seit jener Zeit hat England kein Mittel gespart, um die Unabhängigkeit Portugals zu beschützen, über welches es mit so vieler Sorgfalt und Eifersucht gewacht hat, als ob es seine kostbarste Kolonie wäre. Um darzuthun, daß diese Handlungsweise im Interesse Englands liegt, brauchen wir nur an die Thatsache zu erinnern, daß Portugal eine Küsten-Ausdehnung von nahe an 250 Meilen mit guten Häfen und Rheden darbietet, ohne deren Schutz leicht vorherzusehen wäre, daß unsere Flotte in jenem Theil des Oceans, im Fall einer Verbindung der Französischen und Spanischen Seemacht, der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sein würde; ja, als diese Vereinigung wirklich stattfand, würde England, ohne die Gewißheit, in jenen Häfen Schutz zu finden, nie die Schlacht von Cape St. Vincent gewagt haben, welche der erste Schritt war, um unsere Ansprüche auf die Meeres-Herrschaft zu sichern. Es würde ferner nicht im Stande gewesen sein, die Blokade in Kadix und seiner Küsten zu bewerkstelligen, und die glorreiche Schlacht von Trafalgar, welche jener Coalition ein Ende machte, nicht gewagt haben. Diese Thatsachen werden hinreichen, um zu beweisen, wie sehr unser Interesse es erheischt,

das Uebergewicht zu bewahren, welches jene Traktate uns zusichern."

Der Besorgnisse einiger Journale erwähnend, daß Spanien, wenn auch nicht direct, doch auf eine heimliche Weise, Dom Miguel durch Truppen unterstützen möchte, bemerkt der Courier: „Die Regierungen Englands und Frankreichs sind im Begriff, Maaßregeln zu ergreifen, um die Absichten Spaniens in jener Beziehung zu verhindern; dies ist eine Chance mehr zu Gunsten D. Pedro's. Es ist vollkommen wahr, daß der Einfall in Portugal mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist, und die Zögerung Dom Pedro's kann daher nur vortheilhaft für die Sache der Constitutionellen sein. Seine Rüstungen vervollständigen sich täglich mehr, und seine pecuniairen Hülfsquellen werden in dem Maße zunehmen, als ein vermehrtes Vertrauen in den Erfolg seines Unternehmens ihm Gelegenheit verschafft, Geld an unserem Markte zu erhalten. Im Ganzen sind die Aussichten der Constitutionellen günstig, und nur ein Wunder kann die Autorität Dom Miguels retten."

Vor einigen Tagen fand in Colney-Heath ein Gefecht zwischen den berühmten Boxern Adams und Smith statt, wozu sich eine überaus zahlreiche Versammlung eingefunden hatte; dem Sieger war eine Summe von 25 Pfund Sterling ausgesetzt. Das Gefecht bestand aus 125 Gängen und dauerte nicht weniger als 2 Stunden 40 Minuten. Endlich war Smith zum Sieger erklärt, und Adams, welcher übel zugerichtet war, wurde in einem Bett davongetragen.

In Buenos-Ayres hatte das Finanz-Comité die Ausgabe auf 7 Millionen Piaster beschränkt. Ein Engländer, Namens Lee, wurde im Innern ermordet; um seine Landsleute zu beschwichtigen, beschuldigte man zwei Deutsche, Rumpf und Baringo (?) dieses Meuchelmords, die auch hingerichtet und deren Hände in der Provinz aufgesteckt wurden.

Aus China haben wir Nachrichten vom 1. Dez. v. J. Der Zwist mit der Chinesischen Regierung war beigelegt und Gouverneur Li nach Canton zurückgekehrt. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 6. April. Aus Valenciennes schreibt man unterm 4. d. M.: „In diesem Augenblicke findet eine Bewegung unter den Truppen statt. Der Grund derselben ist, wie man sagt, die leichte Kavallerie, der Schlacht-Ordnung gemäß, an die Spitze der Nord-Armee zu stellen."

Aus dem Haag, 8. April. Das Journal de la Haye enthält unter der Ueberschrift: „Was wird wohl Holland thun?" einen Artikel, in welchem es zuvörderst heißt: „Abermals eine getäuschte Erwartung! Rußland verläßt uns. Der König, einig mit dem Volke, das es regiert, weigert sich, die ihm von der Konferenz auferlegten Bedingungen zu unterschreiben, und als König einer unabhängigen Nation hat er in der That das Recht dazu, wenn nicht etwa der Grundsatz aufgestellt wird, daß das Recht und die Gerechtigkeit immer auf der Seite des Stärkeren seien." — Nachdem darauf darzuthun versucht wird, daß keine der verbündeten fünf Mächte, mit alleiniger Ausnahme Frankreichs, einen Angriff gegen Holland unternehmen würde, schließt der Artikel folgendermaßen: „Holländer, glaubet ja nicht, daß wir so leicht überwunden werden können. Seid nur davon überzeugt, daß Ihr Euch vertheidigen, bis aufs Aeußerste vertheidigen müßt. Es handelt sich hier nicht um einige mehr oder weniger vortheilhafte Stipulationen, sondern um Bedingungen, die man uns gleich Ueberwundenen oder Vasallen auferlegen will; es handelt sich um unsere politische Existenz, um unsere Unabhängigkeit, um unsere Freiheit. Wir haben zwischen der rechtmäßigen Vertheidigung und der Unterdrückung zu wählen; zwischen einer glücklichen, durch einige Gefahren und Opfer erkauften Zukunft und einem gewissen Elende; zwischen dem Ruhm und der Schande. Holländer! Wer von Euch würde nicht den glorreichen Tod, den Tod für das Vaterland einer für immer geschändeten Existenz vorziehen? Glaubet mir, Bataver! es giebt für Nationen eben so wie für den einzelnen Menschen ein viel größeres Uebel als den Tod, ein Uebel, das untergräbt, nagt und langsam tödtet, ein Uebel, um das man sich weder beschweren, noch sich preisen darf — denn für edle Seelen giebt es eine Art von Genuß in großen Unglücksfällen — für das es weder Mittel, noch Mitleid oder Hoffnung giebt, und dem man sich niemals wieder entziehen kann; dies Uebel ist . . . . die Schmach!"

Im Memorial Belge liest man: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß unser Bevollmächtigter in London sich geweigert habe, ein neues Protokoll zu unterzeichnen, durch welches der Termin zum Austausch der Ratificationen noch weiter hinausgeschoben werden sollte; wir geben diese Nachricht, ohne die Richtigkeit derselben zu verbürgen." (Pr.Stsz.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung theilt folgende Korrespondenz-Nachrichten mit:

„Rom, 29. März. Endlich ward die Entscheidung des Papstes über die Angelegenheit von Ankona bekannt. Sie lautet friedlich; denn Se. Heiligkeit willigt in den Aufenthalt der Franzosen in jener Festung. Diese Genehmigung ruht, wie man leicht erachten kann, auf gewisse Bedingungen. Der Französische Botschafter entschloß sich vor der Annahme, einen Courier nach Paris zu senden; sei es, um seine Instructionen auf keinen zu speciellen Fall auszudehnen, oder um jedes spätere mögliche Mißverständniß bei der Haupt-Ratification zu vermeiden. Die vorzüglichste Bedingung, unter welcher der heilige Vater die Anwesenheit der Franzosen in Ankona legitimirt, ist, daß ihre Anzahl in seinen Staaten nicht vermehrt werde; vielmehr wünscht er deren Verminderung. Man vermuthet, daß sich alsdann auch die Oesterreicher größtentheils zurückziehen werden, welche doppelte Maßregel, von dem guten Einverständnisse der Mächte zeugend und Friede verheißend, wohlthätig auf die Gemüther in Europa wirken müßte. Die Bedingungen Sr. Heiligkeit scheinen um so annehmbarer, als die dreifarbige Fahne schon seit einiger Zeit nicht mehr von den Wällen Ankona's weht. Sie ward auf Befehl des Französischen Ministeriums herabgenommen, und in der That pflegt man Fahnen nur auf eigene oder eroberte und deshalb als Eigenthum betrachtete Mauern aufzupflanzen. Bisher war die Erwartung auf den Vatikan gerichtet, nun muß sie ihre Gedanken nach Paris wenden. Ein Umstand tritt hier noch ein, den man nicht übersehen darf. Leicht könnte die Opposition sich in den Kopf setzen, die an die Päpstliche Erlaubniß geknüpften Bedingungen seien demüthigend für die Französische Nation. Geht das Ministerium auf diese Ansicht ein oder glaubt so thun zu müssen, so wird eine abschlägige Antwort die Folge sein, und eine bedeutende Steigerung in der Verwirrung der hiesigen Verhältnisse. Hoffen wir, daß sich Alles ausgleichen werde. Man spricht noch immer, für den Fall, daß sich Oesterreicher und Franzosen gänzlich zurückzögen, von der Annahme einiger Schweizer-Regimenter. In den Provinzen dauert die Gährung fort. In Ankona selbst sollen sich gegen 400 Unzufriedene aus allen Theilen Italiens zusammengefunden haben. Man behauptet, sie theilen sich in verschiedene Parteien. Exzesse fallen vor. Der Gebrauch des Stiletts, bisher unbekannt in Ankona, nimmt überhand. Ein Päpstlicher Offizier ward ermordet. Weise Strenge und weise Milde und vor Allem allseitige Gerechtigkeit thun Noth."

„Ankona, 30. März. Die Oesterreicher haben in ihren Stellungen bei Pesaro und Fano keine Veränderung vorgenommen, und auch die hiesige Französische Besatzung macht keine Kriegs-Anstalten; sie sorgt nicht einmal für die auf den Fall einer Blokade nöthige Verproviantirung. Also ist die unter den Einwohnern verbreitet gewesene Furcht von einem Angriffe ganz wieder verschwunden. Man erwartet die Fregatte „Bellone", welche von Toulon hierher unter Segel gegangen sein soll, glaubt aber nicht an die Ankunft neuer Truppen, außer der Kompletirungs-Mannschaft für das 66ste Regiment. Die Päpstliche Polizei hat unsere Stadt ganz verlassen, was einige Unbequemlichkeiten nach sich zieht. Indessen hat General Cubières deshalb Vorstellungen gemacht."

Bologna, 1. April. Die meisten Briefe aus Rom stimmen darin überein, uns gute Hoffnungen zu einer nahen Regulirung der Angelegenheiten der vier Legationen, durch die Vermittelung der großen Mächte zu geben. Die hiesigen Kaiserlichen Oesterreichischen Behörden haben hinlängliche Gelegenheit gehabt, den Zustand der Desorganisation und Unordnungen kennen zu lernen, unter welchen alle Verwaltungszweige wie die Justizpflege in diesen unglücklichen Provinzen bisher schmachteten. — Zu Modena haben die Besorgnisse der Regierung noch nicht aufgehört: sie erblickt überall Verschwörungen und Verschworene. Die Verhaftungen dauern fort, eine Proclamation sichert allen Denunzianten Straflosigkeit, Geheimhaltung und Belohnungen zu. Bei den Nachspürungen nach verborgenen Waffen hat man in einigen Häusern Dächer und Mauern abgetragen.

Nach einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 3. April hätte der Papst an den Grafen St. Aulaire folgende Forderungen gemacht: „Die Französische Regierung solle sogleich den Schiffscapitain Le Gallois und den Obersten Combe abrufen, den vom General Cubières wegen Verpflegung der

Französischen Truppen in und um Ankona gemachten Lieferungsvertrag annulliren, alle den Päpstlichen Truppen abgenommenen Effecten zurückstellen, mit der Ausbesserung der Citadelle, Einrichtungen von Casernen und anderen Arbeiten zur Befestigung Ankona's inne halten, diejenigen Individuen, die den Autoritäten des Römischen Stuhls entzogen worden sind, ihnen wieder überliefern, für alle von den Unterthanen des Papstes durch die Anwesenheit der Franzosen erlittene Nachtheile Entschädigung leisten und endlich die Frage über den Zeitpunkt der völligen Räumung Ankona's bestimmt beantworten. Das Französische Kabinet soll sich über alle diese Punkte zur Zufriedenheit des Römischen Stuhls erklärt haben, nur mit Ausnahme des letzten, und es wolle, im Einverständnisse mit den anderen Mächten, nur so lange Besatzung in Ankona lassen, bis die Päpstliche Regierung sich in der Lage befinde, die Ruhe in den Legationen ohne fremde Hülfe aufrecht halten zu können. (Pr.Stsz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. April. Die Staats-Zeitung enthält Folgendes aus Itzehoe: „In unserer Gegend wird so dreist gestohlen, daß man glauben muß, es geschehen alle Einbrüche und Diebstähle von einer Bande, die nicht allein gut organisirt, sondern sich auch jeder Macht zu widersetzen entschlossen ist, denn wo sie sich zeigt, erscheint sie bewaffnet. Vor kurzem brachen Diebe in einem Dorfe zwischen Kellinghusen und Hohenwestedt bei einem Schullehrer ein und traten, 3 Mann hoch, mit Pistolen bewaffnet vor sein Bett, forderten die Schlüssel zu einer Schatulle, aus der sie einiges Geld nahmen, dann erbrachen sie noch einen anderen Schrank und ein verstecktes Fach in demselben und raubten daraus 400 Mark. Während der ganzen Expedition bewachte ein Kerl mit einem gespannten Pistol den Mann in seinem Bette; that ihm jedoch kein Leid. Man verfolgte sie bis Hohenwestedt, wo man aber ihre Spur verlor. Einige Tage später fand man auf dem Felde von Ostermühlen, nahe bei Schenefeld, einen erschossenen Menschen ohne Hut und Stiefel. Man kannte den Leichnam nicht, da er aber ein Bund Schwefelhölzer in der Tasche hatte, so vermuthet man, daß er zur Bande gehöre und in einem Streit getödtet worden sei. In der Nähe von Heide in Dithmarschen und bei Hamburg sollen ganze Banden sein.“ (Pr.Stsz.)

Türkei.

„An Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz in Syrien fehlt es ganz. Doch ist man allgemein der Meinung, daß sich die Festung St. Jean d'Acre noch halte. Inzwischen ist am 7. d. M. der bekannte Hussein Pascha aus Adrianopel angekommen, und es hat seit seiner Ankunft bereits eine Divans-Versammlung stattgefunden. Es verlautet, daß auch er an der Expedition gegen Mehmet Ali Pascha Theil nehmen soll. Auch der Sohn des Groß-Vezirs und dessen Stellvertreter im Gouvernement von Janina, Emin Pascha, ist vor einigen Tagen hier angelangt.“

„Am 26. Febr. brach in der Nacht in der auf einer Anhöhe hinter der Vorstadt Ejub gelegenen Kaserne von Ramitschiftlik eine Feuersbrunst aus, welche den vierten Theil dieses großen Gebäudes zerstörte, und sicher wäre die ganze Kaserne bei dem sehr starken Winde ein Raub der Flammen geworden, wenn die Truppen nicht die wirksamste Hülfe geleistet hätten.“ (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Der Journal des Debats enthält folgendes Privatschreiben aus Nauplia von 5. März: „Am 26sten v. M. kam ein Courier von der Londoner Konferenz hier an, der ein neues Protokoll und Instructionen für die drei Residenten und Admiräle überbrachte, wonach sie die Regierung von Nauplia und die National-Versammlung unterstützen sollen. Dieß hat ein gute Wirkung gehabt, und Alles läßt hoffen, daß dadurch die Ruhe vollkommen hergestellt werden wird. Die Residenten und die Admiräle der drei Höfe sind jetzt von einer und derselben Gesinnung und dem Wunsche beseelt, dem Geiste des Aufruhrs und der Unordnung ein Ende zu machen; dauert diese Eintracht fort, wie man nach Allem erwarten darf, so wird auch die Anarchie überall aufhören. Am 3ten d. M. ließ die Regierung zum Zeichen der Freude 61 Kanonenschüsse lösen und die Flaggen der drei Mächte auf dem Fort aufziehen. Die Residenten haben außerdem angekündigt, daß der Souverain unverzüglich ernannt werden würde; die Griechen aller Parteien erwarten diese glückliche Nachricht mit der lebhaftesten Ungeduld: die Gegenwart des Souverains oder seines Statthalters wird allen Intriguen ein Ende machen. Die Eintracht unter den Residenten hat bereits diejenigen entmuthigt, welche die provisorische Regierung umzustürzen hofften.“ (Pr.Stsz.)

Charade.

Mein Erstes.

Kennst du, was uns lang bekannt,
Was so nah mit dir verwandt?
Such es schon im ersten Worte,
Such es an dem Quellen-Orte,
Wo sich die Gefühle regen,
Wo entspringt der Menschen Segen,
Wo auch Hoffnungen sich trüben,
Wo die Waffen sanft sich üben,
Die dein Paradies verkünden,
Dort wirst du mein Erstes finden! —

Mein Zweites.

Hast du treu die Pflanz' gepflegt,
Aus der sich das Ganze regt,
Web sie beide sanft zusammen,
Nähre ihre heil'ge Flammen,
Flüchte, wenn mein Erstes weinet,
Hin zum Ganzen, das sich einet;
Denn das Zweitere ist ein Kind,
Dem das Erstere fromm gesinnt,
Blüthen gab die nimmer welken,
Edler sind, denn Kaiser-Nelken!

Das Ganze.

Hast du treu die Frucht genährt;
Ist die Wonne eingekehrt?
O! sie kann dir nimmer fehlen,
Und von tausend Silberkehlen,
Die von deiner Frucht gegessen:
Diese werden innig nässen,
Gleich dem Thau die Königs-Rosen,
Die geperlt im duft'gen Kosen,
Wenn des Dankes Opfer schweben,
Ihre Häupter sanft erheben! —

H. v. B — ff.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Einwohner und vormalige Arrendator, Herr Berend Johann Falck, mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30sten Mai 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

W. R. W

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch circulirenden Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirublige Stadt-Marquen außer Circulation gesetzt und gegen neue eirubligе eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, innerhalb zwei Monaten a dato, spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wenn von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe dieser Kaiserlichen Dörpt-Pernauschen Oeconomie-Verwaltung der Auftrag geworden: „das „im livländischen Gouvernement, Dörptschen Kreise „und Niggentschen Kirchspiele belegene, dem Herrn „General-Major von Montrefor, von ultimo März „1829 ab, auf 12 Jahre, ohne Zahlung Allergnädigst „zur Arrende verliehene Kronsgut Alt-Niggen, mit „dessen Revenüen, von ultimo März dieses Jahres ab, „bis dahin 1841 nunmehro zur Arrende-Disposition „auszubieten;“ demnach auch von dieser Behörde zu diesem Behuf der Torg auf den 4ten, der Peretorg aber auf den 6ten Mai dieses Jahres anberaumt und festgesetzt worden: als wird Solches desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft mit der Aufforderung gebracht, daß die etwanigen Liebhaber zur Uebernahme der 9jährigen Arrende-Disposition genannten publiquen Gutes, an vordemeldeten festgesetzten Tagen sich hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Bedingungen dieser Arrende-Disposition werden sich die etwanigen Arrende-Liebhaber vor dem

Ausdat bei dieser Kaiserlichen Oeconomie-Verwaltung in Kenntniß zu setzen haben. 2

Dorpat, am 13. April 1832.

Oeconomie-Comissaire von Schultz.
C. Eschscholtz Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürgerversammlungssaale verschiedene Budenwaaren, als: Zitze, Callico, verschiedene Gattungen von Damentüchern, Eisenwaaren, Pferde-Geschirre und viele andere Waaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, den 14. April 1832.

Ad mandatum:
Secretair R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich auf einige Zeit Dorpat verlassen werde; so fordere ich hiemit einen Jeden auf, der irgend eine gegründete Anforderung an mich haben sollte, sich mit solcher binnen 8 Tagen a dato bei mir zu melden. 3

Dorpat, den 19. April 1832

Graf Mannteuffel.

Diejenigen, welche gegen eingesetzte Kasten- und Faustpfänder dem Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Kaufmanns Steinbach schulden, werden hiermittelst aufgefordert: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Pfandstücke bei mir einzulösen, indem sonstigen Falles selbige zum Besten des gedachten Nachlasses öffentlich versteigert werden müssen. 3

Dorpat, am 19. April 1832.

Advokat Felix Kieseritzky,
Curator.

Meiner auf den 12 Mai festgesetzten Reise wegen lade ich alle Schuldfordernde ein, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. 3

W. G. von Wahl.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für die Dauer der Sommerzeit, vom 24. April d. J. an, wiederum mit Erfrischungen auf Mollatz, der Hoflage von Wesnershoff, aufzuwarten die Ehre haben werde. T. Chorrey. 3

Kaufgesuch.

Wer ein gesundes Häuschen von 3 bis 4 Zimmern nebst erforderlichen Neben-Gebäuden und nicht sehr entfernt aus der Stadt, zu verkaufen willens ist, beliebe sich zu melden bei dem Herrn Stadtbaumeister Geist. 3

Ich wohne gegenwärtig im Rittmeister v. Wulfschen Hause, dem Kreisschul-Gebäude gegenüber, eine Treppe hoch. 1*

Sekretair A. Schumann,
practicirender Advokat.

Zu verkaufen.

Am 13. Mai dieses Jahres, Vormittags, sollen in der Ehstländ. Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien 150 Mutterschaafe nebst 100 Hammeln in Kaveln von 25 Stück und 27 zweijährige Zuchtstöhre constanter Race, und zum Theil von rein Sächsischer Electoral-Abstammung, mit den für die Zwecke der Züchtung geeignetesten Woll-Charakteren, durch öffentliche Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. 2

Eine bequeme feste Reisekalesche mit denen dazu gehörigen und geräumigen Kästen ist billig zu verkaufen und zu erfragen in der Wegenerschen Apotheke. 2

Ein zweisitziger wohlerhaltener, mit Koffern, deshalb auch zum Reisen leichter Kutschwagen und ein verdeckter Schlitten sind billig zu verkaufen im Hause des Herrn Baumeisters Knuter. 2

So eben angekommene frische Castanien, Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 2

Schamajew.

Zu vermiethen.

Im 1. Stadttheile, unweit der deutschen Kirche, sind zwei Zimmer sofort zu vermiethen und zu beziehen. Desgleichen vom 1. Juni abgerechnet, fünf Zimmer nebst Appertinentien. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Quartier von fünf zusammenhängenden Zimmern, nebst Keller, Klecte, Holzschauer, Stall- und Wagenraum, ist im ehemaligen Pastorin Müllerschen Hause zu vermiethen und im Juni zu beziehen. Das Nähere bei dem Holzinspector Rauch. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine Frau, ohne Kinder, wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande als Wirthin zu bekommen. Auf dem Lande würde sie die Aufsicht über Vieh und Fasel, und überhaupt die innere und auswärtige Wirthschaft übernehmen. Das Nähere bei dem Herrn Maler Großmann. 1

Gestohlen.

Am 3. April Abends ist hier aus einem Hause eine von Breguit à Paris verfertigte altmodige goldene Repetir-Uhr entwendet worden, an der ein Zeiger und das Glas fehlen; an einem Bändchen hing ein Petschaft mit einem rothen Stein. Wer genügende Auskunft über diesen Diebstahl in der Expedition dieser Zeitung geben kann, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 33.

Sonnabend, den 23. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 8. April. In Erwiederung auf die gestrigen Bemerkungen der Gazette de France über die Proklamation des Herrn Cadet-Gassicourt, Maires des hiesigen vierten Bezirks, liest man in der France Nouvelle Folgendes: „Als wir vorgestern von den schändlichen Intriguen sprachen, die seit einiger Zeit angewandt worden sind, um das Volk aufzuregen und zu Ausschweifungen zu veranlassen, erklärten wir, daß dieselben nach allen uns zugekommenen Angaben mehr der Karlistischen Partei als den Republikanern zugeschrieben werden müßten. Wir glauben auch jetzt noch, uns nicht getäuscht zu haben. Bedeutende Summen sind seit einiger Zeit vertheilt worden, wofür die Behörde unwiderlegbare Beweise hat, und es haben Versuche stattgefunden, nicht um die Nahrungsmittel und Brunnen wirklich zu vergiften, sondern um den Glauben an Vergiftungen zu verbreiten. Diese gehässigen Unternehmungen können nur von den Feinden der gegenwärtigen Ordnung der Dinge ausgehen; diese zerfallen in zwei extreme Parteien, die karlistische und republikanische. Die Vertheilung des Geldes deutet auf die erstere hin, denn die Republikaner haben keine große Geldsummen. Die Individuen, welche zu den Verbrechen des 5ten d. aufreizten, haben große Verstellung und Hinterlist gezeigt; der Republikanismus ist frech und unvorsichtig, in jeden Tumult mischt er sich in der Hoffnung, für seine Partei Nutzen daraus zu ziehen, er ist von Groll und Fanatismus exaltirt, im Stande, furchtbare Handlungen der Volksrache zu veranlassen; aber sein unterscheidender Charakter ist nicht Verstellung, man findet ihn bei den Straßen-Aufläufen, aber selten bei den Intriguen." Aus diesen Gründen findet das genannte Blatt die von dem Herrn Cadet-Gassicourt gegen die karlistische Partei erhobene Beschuldigung gerechtfertigt und findet für seine Ansicht einen neuen Beleg in einem aufrührerischen Plakate, das in der vorigen Nacht in Paris ausgestreut worden, und worin Herr Cadet-Gassicourt mit genauer Angabe seiner Wohnung dem Volke als derjenige bezeichnet wird, der die zu den Vergiftungen gebrauchten chemischen Präparate angefertigt habe.

In der France nouvelle liest man: „Der Präsident des Minister-Raths wurde vorgestern von einer ernsten Unpäßlichkeit befallen, welche bald alle Symptome der Cholera darbot. Sämmtliche Blätter theilten diese traurige Nachricht in geziemenden und gemessenen Ausdrücken mit; nur ein einziges hat den Muth gehabt, sich auszuzeichnen, es war der National. „„Man sprach heute"", sagt dieses Blatt, „„von der Krankheit des Herrn Périer; der Präsident des Minister-Raths würde zu glücklich sein, wenn er

stürbe, bevor er von den Ereignissen alle die Widerlegungen, die seiner harren, empfangen hätte und seinen Freunden das Recht hinterließe, zu sagen: „Hätte er doch noch gelebt!“ Sein Tod würde in unserer Lage nichts ändern, weil er alles Schlimme gethan hat, was er thun konnte, und bereits zu dem Punkte gelangte, wo sein System erschöpft ist. Wir sind der Entwickelung der Krisis nahe, welche das Ministerium des 13. März herbeiführen mußte. Es ist nothwendig, daß Herr Périer dieser Entwickelung beiwohne; indem er Frankreich auf die Bahn der Reaction im Innern und der Unehre in den auswärtigen Angelegenheiten leitete, versprach er auf seine persönliche Verantwortlichkeit allgemeinen Frieden, Europäische Entwaffnung, Erleichterung der Lasten; wir wollen hoffen, daß er lange genug leben wird, um Frankreich seine Rechnung abzulegen.“ “ Man darf nicht vergessen, daß der Verfasser dieses Artikels, indem er so spricht, den Zustand des Herrn Périer für hoffnungslos hält. Also an einen gefährlich kranken Mann, der sich nicht vertheidigen kann, an einen Mann, den man auf dem Todesbette glaubt, richtet man öffentlich solche Beleidigungen, als wenn man sich mit seiner Inhumanität brüsten und sich über alle Gefühle, die gewöhnlich den politischen Haß mildern, lustig machen wollte; im Angesicht einer in Schmerz versunkenen Familie schüttet man die Galle des Grolls gegen den Gatten, den Vater aus! Wir überlassen es den Feinden des Hrn. Périer, den Muth zu würdigen, der dazu gehört.“ — Der Temps nimmt von der Krankheit des Hrn. Périer zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Folgen des Abtretens des Herrn Périer von dem politischen Schauplatz in dem gegenwärtigen Augenblick würden sich schwer berechnen lassen. Der Präsident des Minister-Raths ist der Ausdruck eines Systems, in welchem ein Gedanke der Ordnung und Kraft vorherrscht, das aber mit einer, dem vorgesetzten Zwecke äußerst nachtheiligen Heftigkeit durchgeführt worden ist. Aus diesem Grunde haben sich unpartheiische Männer von dem Präsidenten des Minister-Raths getrennt. Um dieses System beurtheilen zu können, ist erforderlich, daß es ganz vollendet sei, und um dieser Ursache willen ist es wünschenswerth, daß unter den ernsten Umständen, in denen das Land sich befindet, das Staatsruder nicht plötzlich aus der Hand des Herrn Périer in neue Hände gerathe, welche das System nicht ändern würden. Um sich von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen, darf man nur einen Blick auf unsere innere und äußere Politik werfen. Nach außen hin ist keine von dem jetzigen Kabinet begonnene Angelegenheit beendigt.“ Der Temps erinnert hier an die noch immer rückständige Ratification des Traktats über die Holländisch-Belgische Frage, an die Besetzung von Ankona und an die Portugiesische Angelegenheit. In Bezug auf die Besitznahme von Ankona bemerkt dieses Blatt: „Die deutschen Blätter melden, Hr. v. Ste. Aulaire habe eine lange Unterredung mit dem Kardinal Bernetti gehabt und den Obersten Combes vollkommen desavouirt. Das ist nicht zu verwundern und könnte nöthigenfalls seine Absetzung erklären. Hr. v. Sainte-Aulaire soll zugleich verlangt haben, daß die Französischen Truppen autherisirt würden, Ankona im Namen des Papstes und unter dem Versprechen zu behalten, es zurückzugeben, sobald man es wünscht. Der Kardinal hat dieses Verlangen nicht einräumen wollen. Was soll aus dieser verwickelten Lage entstehen? Wir werden vom Papste zurückgewiesen, von den Oesterreichern blokirt und fahren dennoch fort, zu antworten, wir sind im Frieden mit den Oesterreichern und die Verbündeten des Papstes. Aus dieser sonderbaren Lage müssen wir heraus; man kann einen Offizier absetzen, die diplomatischen Artigkeiten gegen den Papst häufen, Oesterreich wird darum nicht weniger mit Mißvergnügen sehen, daß wir Ankona besetzt halten, und dies nicht dulden. Bis zur Räumung dieser Stadt werden die Ratificationen in London sich hinziehen. Betrachten wir nun gar das Innere, so finden sich noch tausend Fragen, die gelöst werden müssen, die Vendee und ihr Bürgerkrieg, die Unruhen von Lyon und Grenoble, der Süden und seine Municipal-Beamten, der nicht minder stolze und ganz neue Aufschwung, der den Beamten und der Verwaltung gegeben ist. Für alles dieses bedürfen wir noch der Hand und mehr noch der Verantwortlichkeit des Präsidenten des Minister Raths.“

Nachdem Böswillige in der Hauptstadt gefährliche und abgeschmackte Gerüchte über die Cholera verbreitet haben, scheinen sie dieselbe Taktik bei den Landbewohnern wiederholen zu wollen. Aus Nemours (im Departement der Seine und Marne) wird gemeldet, daß man die dortigen Landleute zu überreden sucht, die Regierung habe sich mit der Cholera dahin abgefunden, daß diese nur die Armen befalle und die Reichen verschone. Ein von Paris dort angekommenes Individuum, das sich, von einem Haufen Bauern umgeben, in Schmähungen gegen den jetzigen König und seine Regierung ergoß, wurde unter dem Beifall der Zuhörenden verhaftet.

Paris, 9. April. Im heutigen Bulletin des Temps heißt es: „Der Präsident des Minister-Raths ist in der Besserung; wie es scheint, wird ihm aber seine Genesung eine Zeit lang nicht gestatten, die Geschäfte thätig zu leiten. Dieser Umstand kann unserer inneren Lage eine ganz andere Gestalt geben. Herr Périer repräsentirt allein sein ganzes System; der politische Gedanke des Kabinets vom 13. März liegt ganz in seiner Person; sein Abtreten würde eine vollständige Ministerial-Veränderung sein. Ein Blick auf das Personal des jetzigen Kabinets beweist dies. Herr Louis ist ein durchaus specieller Geschäftsmann, er erklärt sich in allen nicht die Finanzen betreffenden Angelegenheiten für inkompetent und fügt sich in Finanz-Maßregeln, die zu der höheren Verwaltung in Beziehung stehen, ganz in Hrn. Périer. Admiral Rigny beschränkt sich noch mehr auf sein spezielles Fach; seine Verwaltung wird das Andenken an wichtige Verbesserungen in der Französischen Marine hinterlassen. Graf von Argout hat, besonders seit den Berathungen über das Korn-Gesetz und über den Seefischfang, Anspruch auf den Ruf eines wohl unterrichteten Verwalters und eines Mannes von Einsicht, aber er hat noch keine höhere politische Befähigung gezeigt, und die Detail-Geschäfte scheinen ihn ganz zu absorbiren. Auf den Grafen Sebastiani, der einigemale eine große Kenntniß der diplomatischen Lage Europas und eine gewisse politische Fähigkeit gezeigt hat, kann wegen seiner Kränklichkeit nicht gerechnet werden. In Herrn Barthe ruht gewiß nicht der politische Gedanke des Ministeriums Périer, und Herr v. Montalivet denkt nur an die Civilliste. Es bleibt also nur noch der Marschall Soult übrig, auf den sich die Blicke gerichtet haben, so oft von einer Veränderung in der Präsidentur des Conseils die Rede gewesen ist; er hat sich aber dergestalt unter den Willen des Herrn Périer gebeugt, daß sich schwer glauben läßt, er wolle dessen Nachfolger werden, nachdem er auf seine politische Individualität so gänzlich verzichtet hat. Wo soll man also das Element suchen, welches diesem Ministerium Leben verleihen könnte, falls Herr Périer abträte?“ Nichtsdestoweniger hält der Temps Herrn Périer nicht für unentbehrlich, er erkennt die Dienste an, die derselbe durch Erhaltung der Ordnung und des Friedens geleistet, wirft ihm aber vor, an die Stelle der Kraft oft Gewaltthätigkeit gesetzt zu haben. In Ansehung der auswärtigen Politik glaubt das genannte Blatt, daß Herr Périer den fremden Mächten zu viel Zugeständnisse gemacht und sich von der Diplomatie habe täuschen lassen; übrigens sei der Frieden so nothwendig daß jeder Nachfolger des Hrn. Périer denselben zur Grundlage seines Systems würde machen müssen.

Die Gazette de France beschäftigt sich heute in einem raisonnirenden Artikel mit der Frage: Wem haben wir die Cholera zu verdanken? Sie antwortet: der Juli-Revolution; denn diese hat die Polnische Revolution und dadurch den Polnisch-Russischen Krieg herbeigeführt, der die Cholera über Polen und das übrige Europa verbreitet hat. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 7. April. Die Nachrichten aus der Irländischen Grafschaft Kilkenny lauten fortwährend im höchsten Grade traurig. Die Polizei setzt ihre Nachsuchungen nach Waffen eifrig fort, ist aber dabei fast immer genöthigt, zu Gewaltsmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen. Die Verstärkung der Truppen und Konstabler, die auf Befehl des Marquis von Anglesey einrücken sollten, werden vielleicht die Ruhe eine Zeit lang anscheinend wieder herstellen; aber der wohlgesinnte Theil der Einwohner wünscht schon jetzt, daß man sich dadurch nicht verleiten lassen möge, die Truppen bald wieder zurückzuziehen, indem alsdann noch stärkere Ausbrüche der Wuth des Volkes zu befürchten ständen.

Nach heute aus Jamaica empfangenen Berichten vom 17. Februar war das Kriegsgesetz allerdings aufgehoben; doch schienen die Bewohner des nördlichen Theiles der Insel nicht sehr zufrieden damit gewesen zu sein, indem die Ruhe noch nicht so vollständig hergestellt war, daß nicht aufs Neue Versuche zu Brandstiftungen gemacht worden wären. Indessen war doch die größte Mehrzahl der Neger zur Arbeit zurückgekehrt; einige Rädelsführer waren hingerichtet, mehrere gegeißelt worden. Der Schaden, der durch die Verwüstungen angerichtet ist, ist unberechenbar; die Zuckerpflanzungen haben am meisten gelitten. Allgemein scheint man die Veranlassung zu dem

Aufstande, wenigstens theilweise, der Kabinets-Ordre in Bezug auf die Behandlung der Sklaven zuzuschreiben, wodurch diese zu dem Glauben verleitet wurden, daß ihre Herren ihnen gesetzwidrig die ihnen zugesagte Freiheit vorenthielten.

In einem Sonntagsblatte liest man: „Die letzte Konferenz (vom 5. d. M.), die bis 8 Uhr Abends dauerte, hat das Resultat ergeben, daß Oesterreich und Preußen nicht einseitig ohne Rußland ratifiziren werden. Rußland wird andererseits nie darein willigen, daß man zu Zwangs-Maaßregeln gegen Holland schreite, und Holland dürfte zu dem Traktate, wie ihn England und Frankreich bereits ratifizirt haben, niemals gutwillig seine Zustimmung geben. Die Konferenz sagt zu Holland: „„Ratifizire erst, dann werden wir modifiziren““; doch Holland erwiedert: „„Erst modifizire man, und alsdann wird sich zeigen, ob ich zu ratifiziren vermag.“ Holland, indem es von seiner Ansicht nicht abgeht, weiß dabei recht gut, daß die Belgier jetzt, um den Frieden zu erzwingen, keine Feindseligkeiten beginnen werden, denn allein würden sie den Angriff nicht wagen, und Unterstützung von Seiten der Französischen Regierung, die einen daraus leicht entspringenden allgemeinen Krieg fortwährend zu vermeiden sucht, haben sie für jetzt nicht zu erwarten. Sollten sie auch mit einem isolirten Angriffe von Mastricht beginnen wollen, so bekämen sie es dort mit einem Befehlshaber, General Dibbets, zu thun, der nicht minder unbeweglich zu sein scheint, als der alte Chassé. Uebrigens ist diese Festung auf 6 Monate verproviantirt und in solchem Vertheidigungszustande, daß sie fast uneinnehmbar scheint. Sollte aber eine Armee in Holland selbst eindringen wollen, so würden die Holländer einen zwar für das Land selbst fürchterlichen, aber den Feind sicher vernichtenden Alliirten, nämlich die Durchstechung der Deiche und die Ueberschwemmungen, zu Hülfe rufen.“

Die Nachrichten aus Kalkutta gehen bis zum 23. Nov. Es haben sich in der Gegend von Baugundie, nicht weiter als 35 (Englische) Meilen von Kalkutta, Räuberbanden gebildet, welche große Excesse begehen. Zuerst gelang es ihnen, nicht allein die Civil-Gewalt, sondern auch eine gegen sie abgesandte Abtheilung Miliz zurückzutreiben. Nach der Ankunft einer Abtheilung Truppen aus Kalkutta wurden sie jedoch nach einem hartnäckigen Gefecht besiegt; 80 bis 100 der Räuber wurden getödtet und 250 zu Gefangenen gemacht. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. April. In der Harlemschen Courant liest man: „Noch erhellt nicht, daß ein neuer Termin zur Auswechselung der Ratificationen in London bestimmt worden, und meint man gute Gründe zu haben, sich schmeicheln zu dürfen, daß wenn Oesterreich, Preußen und Rußland endlich zu dem Beschlusse kommen, den Traktat vom 15. Nov. zu ratifiziren, sicherlich ein Protest zu Gunsten der Beschwerden Hollands wider die 24 Artikel damit verknüpft werden wird, und zwar vermuthlich in Bezug auf die freie Beschiffung unserer Binnengewässer, die Liquidation des Syndikats und die Kapitalisirung der Schuld.“

Brüssel, 10. April. Die Regierung hat gestern von Givet die Nachricht erhalten, daß in Recroy ein Mann an der Cholera gestorben ist; derselbe hatte kürzlich erst Paris verlassen.

Der Emancipation zufolge, hat die hiesige Regierung das Französische Ministerium dringend ersucht, ihr einen General zu senden, dem der Oberbefehl über die Belgische Armee anvertraut werden könnte.

Im einem von der Hannöverschen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Brüssel heißt es unter Anderem: „Wenn wir von unseren militairischen Zurüstungen sprechen, so vergesse ich, zu erwähnen, daß die Belgier keinen General en Chef haben. Zwar wird im Falle des Kriegs der König das Kommando in Person übernehmen; aber diese Bravour, die ganz zu seinem ritterlichen Sinne paßt, ist in politischer Hinsicht zu tadeln. Denn erstens, auch das Risiko für seine Person abgerechnet, muß der Chef des Staates, der für diese Handlungen nicht verantwortlich ist, auch keine so große Verantwortlichkeit übernehmen, wie die des Ober-Befehls einer Armee im Felde. Zweitens, ist mit einer neuen Armee und mit kaum einigen erfahrnen Offizieren der Erfolg problematisch, und eine Niederlage würde ihn in der Achtung seines Volkes herabsetzen. Wir haben zwar den Französischen General Desprez als Chef des Generalstabes mit 30 anderen Französischen Offizieren eines niederen Ranges, aber jener General ist mehr durch seine Organisationen, als durch seine Thaten im Felde berühmt. Der andere Französische General Evain hat zwar den höchsten Ruf als Berechner und Verwaltungs-Führer, auch wurde von ihm gerühmt, daß er Napoleons Artillerie organisirt habe, aber er hat seit 25 Jahren kein Pferd bestiegen. (Pr.Stz.)

Schweiz.

Schaffhausen, 6. April Der Schweizerische Korrespondent meldet aus Basel: „Der Terrorismus auf der Landschaft nimmt immer mehr überhand, und wenn eine Gemeinde nicht durch geheime Umtriebe dazu gebracht werden kann, sich den trennenden anzuschließen, so beginnt man mit Drohungen und fährt mit Gewaltthaten fort. In der Gemeinde Diepflingen ist beträchtlicher Unfug geschehen, man hat die Landjäger verjagt u. dieselbe so zum Uebertritt gezwungen. In Wenslingen werden täglich ähnliche Versuche gemacht; auf diese Art fallen nach u. nach immer mehr Gemeinden ab, um ihren unglücklichen Zustand das durch wenigstens leidlicher zu machen. Es wäre traurig, wenn die Regierung auch dem allgemeinen Regierungs-Uebel erliegen sollte, zu kräftigem Handeln sich nicht entschließen zu können.“ (Pr.Stz.)

Italien.

In einem (von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten) Schreiben aus Ankona vom nemlichen Tage heißt es: „Vor ein paar Tagen wurde wieder ein Polizeisoldat von Leuten aus der Hefe des Volkes schwer verwundet. Französische Soldaten hinderten die Festhaltung der Thäter, und Oberst Combes schrieb aus dieser Veranlassung an den Gonfaloniere einen Brief, der so beginnt: „Wissen Sie, daß, wo die dreifarbige Fahne weht, alle Willkür aufhört.“ Der Gonfaloniere soll einfach geantwortet haben: „Es scheint nicht, denn Sie beweisen des Gegentheil.“

In einem von dem nämlichen Blatte mitgetheilten Privatschreiben aus Turin vom 2. April liest man: „Durch den Rückhalt, welchen das Französische Ministerium in den Debatten der Deputirten-Kammer über Algier beobachtete, haben Sie sich von der Richtigkeit meiner Mittheilungen in Hinsicht auf die von unserem Hofe in London und Konstantinopel gemachten Schritte, um die Französische Regierung zur Räumung der Nordafrikanischen Küste zu vermögen, überzeugen können. Ich kann Ihnen nun ferner melden, daß darüber sehr ernste Unterhandlungen stattfinden und das Französische Kabinet sich bereitwillig zeigt, auf die Vorschläge einzugehen, die ihm wegen der künftigen Konstituirung der Barbareskenstaaten gemacht worden sind. Dieses Zugeständniß hat großen Beifall gefunden und wird besonders in London dem Herrn C. Périer hoch angerechnet. Für jetzt werden die ministeriellen Journale diese Nachricht noch in Abrede stellen; Sie können aber versichert seyn, daß sie beschlossen ist, und daß vielleicht bald darüber offizielle Aktenstücke ins Publikum gelangen. Auch gegen die Besetzung von Ankona ist von Seiten unseres Hofes nachdrücklich protestirt und besonders in London Vorstellung gemacht worden, um alle Kabinette zu einem gemeinschaftlichen Schritte in Paris zu vermögen, der die unverzügliche Räumung von Ankona zum Zwecke hätte.“ (Pr.Stz.)

Miscellen.

In Szamaiten giebt es recht alterthümliche Hochzeitgebräuche, die, wie Manches dort, auf eine unerklärliche Weise an römische und Griechische Sitten erinnern. Die Braut wird, dem Scheine nach, mit Gewalt aus dem älterlichen Hause geholt, und dreimal um den Heerd im Hause des Bräutigems geführt; dann wäscht man ihr die Füße mit Wasser, alles Geräthe und alle Anwesenden. Nachher streicht man ihr auf die Lippen Honig, zum Zeichen, daß ihre Rede immer süß und hold, nie zänkisch, sein müsse. Mit einem Schleier bedeckt führt man sie nun an alle Thüren des Hauses. Da stampft sie bei jeder mit den Füßen auf die Erde, und sogleich breitet man Waizen, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, Monkörner vor ihr aus, um zu bezeichnen, daß sie niemals Mangel leiden werden, wenn sie, wie ihr Eine der Anwesenden sagt, „der Religion treu bleibt, und ihr Hauswesen richtig und fleißig besorge.“

Zu Silly, in Frankreich, lauerten zwei Feldarbeiter einem Maulwurfe auf. Als sie seinen Gang gefunden, wühlte er nicht nur sich, sondern auch einige Münzen zu Tage. Man grub nach, und schon bei einem Fuß Tiefe fand man eine Vase mit 5000 römischen Münzen. Dem Schatzgräber ward natürlich das Leben geschenkt.

Aus einer in öffentlichen Blättern bekannt gemachten officiellen Uebersicht aller in London und dem Weichbilde der Stadt seit 2 Jahren ausgebrochenen Bancrotte und Zahlungs-Unfähigkeits-Erklärungen, ergiebt sich, daß innerhalb dieses Zeitraumes nicht weniger als 60,000 Personen insolvent wurden, eine Anzahl, welche, ungeachtet

der erstaunlichen Bevölkerung der britischen Metropole und der unaufhörlichen Fluth und Ebbe des Welthandels, beinahe an das Märchenhafte gränzt.

Völkerkunde.

Ueber die Waffen und die Art des Kriegführens bei den alten Finnen.

Die Finnen kannten schon, bevor sie unter Schwedens Bothmäßigkeit kamen, den Gebrauch der Waffen, welche vor Erfindung des Schießpulvers gewöhnlich waren, und hatten für selbige ihre eigenthümlichen, nicht aus fremden Sprachen hergenommenen Benennungen: jousi der Bogen, nuoli der Pfeil, keihäs der Spieß u. s. w. Olaus Magnus erzählt in seiner „Geschichte der nordischen Völkerschaften Rom 1555", daß die Finnen sich einer Art Wurfspieße und Schleudern bedient, auch Steine an ihrem Gürtel befestigt getragen hätten, die sie mit solcher Kraft und Geschicklichkeit schleuderten daß sie selten ihren Mann verfehlten. Außerdem führten sie lange Tannenstangen mit einer eisernen Spitze, und Schlingen, die dem Feinde über den Kopf geworfen wurden, oder auch einen Strick, der mit einem Ende an einen Stock, mit dem andern an einen faustgroßen Stein gebunden war und dem feindlichen Reiter um den Arm oder Nacken geworfen wurde, um ihn vom Pferde herabzuziehen. Endlich hatten sie auch noch besonders eingeübte Hunde, die dem Pferde in die Nüstern fielen, so daß es steigerte und den Reiter abwarf, der dann in die Hände der Gegner gerieth. Aus den Fellen der Seehunde oder Elennthiere verfertigten sie sich Harnische, welche im Winter auf der Außenseite mit Wasser begossen und durch die Kälte alsbald mit einer Eiskruste überzogen wurden; Helme aus den schuppenweise über einander gelegten Hufen von Ochsen, Elennthieren oder Rennthieren, jedoch auch aus Vogelhäuten, die über Drahtnetze gezogen wurden. Daher vielleicht auch der Finnische Name „Rautalakki" (Eisenhaube) für Helm, dafern dieser Ausdruck nicht spätern Ursprunges ist. Bisweilen höhlte man ein Stück Holz nach der Form des Kopfes aus, überzog es mit Leder und futterte es inwendig mit Baumrinde. Die Finnen, gewohnt auf Schlittschuhen (Skidor) die wilden Thiere über den Schnee zu verfolgen, bedienten sich jener Schuhe auch im Kampfe gegen den Feind. Zu Zeiten Gustavs des 1. wurde ein eigenes Korps Schlittschuhläufer formirt. Das, von Anhöhen, Wäldern und Gewässern bedeckte Land bot übrigens leicht Vertheidigungsmittel dar. Daher auch die alten Finnen selten in ein förmliches Treffen sich einließen, sondern aus ihrem Hinterhalt den Feind überrumpelten und hastig wieder verschwanden. Daß im Lande, während der Zeit seiner Unabhängigkeit, Festungen existirt hätten, ist bezweifelt worden. Indessen scheinen sowohl das einheimische Wort „Linna" (Schloß, Burg) als auch mehrere damit zusammengesetzte Ortsnamen, als: „Linnawuori" (Salzberg) „Linnanselmi" (Schloßbucht) „Linnasaari" (Schloßinsel) „Wanha Linna" (Altschloß) ꝛc. das Gegentheil zu beweisen; wozu noch kommt, daß die nächsten Stammverwandten der Finnen, die Ehsten, den Gebrauch der Schanzen gekannt haben, auch Reiterei hatten. Das leuchtet unter anderm aus einem im Jahre 1229 ausgefertigten päpstlichen Schreiben, in welchem Gregorius IX. gothländische Kaufleute beschuldigt, daß sie mit den Heiden in Finnland Handel trieben und sie mit Hülfsmitteln versähen, die dort jüngst gestiftete christliche Gemeinde zu beunruhigen, indem sie ihnen unter andern auch Waffen und Pferde zuführten. Schwerlich möchte der Papst auf diesen letzten Artikel so viel Gewicht gelegt haben, wenn nicht die Finnen die Pferde im Kriege benutzt hätten. Daß übrigens jenes Volk nicht nur in der Heimath, sondern auch durch öftere Streifzüge in fremde Gegenden zu Lande und zur See, ihren kriegerischen Sinn an den Tag gelegt haben, bestätigt die Russische nicht minder als die Schwedische Geschichte. (St.-Pteb.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Carl Schultze, Carl von Hasse, Alexander Molleson, Reinhold Schmidt und Theodor Walcker; den Studierenden der Medicin: Hugo Leonhard Gutzeit, und den verstorbenen Studierenden der Medicin: Ferdinand Heinrich Bruhns — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9 April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Einwohner und vormalige Arrendator, Herr Berend Johann Falck, mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30sten Mai 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18 April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober Sekr. Zimmerberg.

Mit Genehmigung Einer Hochverordneten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung sollen die im Jahre 1818 von der Dörptschen Stadt-Cassa-Verwaltung ausgegebenen und gegenwärtig noch circulirenden Marquen gegen neue eingelöset werden. Wenn nun der Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Verfügung getroffen, daß vorläufig sämmtliche zweirublige Stadt-Marquen außer Circulation gesetzt und gegen neue einrublige eingelöset werden sollen; so werden die Inhaber dergleichen zweirubligen Dörptschen Stadt-Cassa-Marquen hiermit aufgefordert, solche Marquen bei Einer löbl. Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu solchem Zweck täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, offen bleiben wird, innerhalb zwei Monaten a dato, spätestens also bis zum 15ten Juni dieses Jahres, gegen neue umzuwechseln. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wenn von Einem Kaiserlichen livländischen Kameralhofe dieser Kaiserlichen Dörpt-Pernauschen Oeconomie-Verwaltung der Auftrag geworden: „das „im livländischen Gouvernement, Dorptschen Kreise „und Neuggenschen Kirchspiele belegene, dem Herrn „General-Major von Montresor, von ultimo März „1829 ab, auf 12 Jahre, ohne Zahlung Allergnädigst „zur Arrende verliehene Kronsgut Alt-Nigge, mit „dessen Revenüen, von ultimo März dieses Jahres ab, „bis dahin 1841 nunmehro zur Arrende-Disposition „auszubieten;" demnach auch von dieser Behörde zu diesem Behuf der Torg auf den 4ten, der Peretorg aber auf den 6ten Mai dieses Jahres anberaumt und festgesetzt worden: als wird Solches desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft mit der Aufforderung gebracht, daß die etwanigen Liebhaber zur Uebernahme der 9jährigen Arrende-Disposition genannten publiquen Gutes, an vordemeldeten festgesetzten Tagen sich hierselbst, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. — Ueber die näheren Bedingungen dieser Arrende-Disposition werden sich die etwanigen Arrende-Liebhaber vor dem Ausbot bei dieser Kaiserlichen Oeconomie-Verwaltung in Kenntniß zu setzen haben. 1

Dorpat, am 13. April 1832.

Oeconomie-Commissaire von Schultz.

C. Eschscholtz Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause im Bürgerversammlungssaale verschiedene Budenwaaren, als: Zitze, Calico, verschiedene Gattungen von Damentüchern, Eisenwaaren, Pferde-Geschirre und viele andere Waaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, den 14. April 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen

Da ich in Zeit von 8 Tagen abreisen werde, so ersuche ich Diejenigen, welche Forderungen an mich zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich zu wenden. 3

Sprachlehrer Mühlhausen.

Da ich auf einige Zeit Dorpat verlassen werde; so fordere ich hiemit einen Jeden auf, der irgend eine

gegründete Anforderung an mich haben sollte, sich mit solcher binnen 8 Tagen a dato bei mir zu melden. 2

Dorpat, den 19. April 1832.

Graf Mannteuffel.

Diejenigen, welche gegen eingesetzte Kasten- und Faustpfänder dem Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Kaufmanns Steinbach schulden, werden hiermittelst aufgefordert: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Pfandstücke bei mir einzulösen, indem sonstigen Falles selbige zum Besten des gedachten Nachlasses öffentlich versteigert werden müssen. 2

Dorpat, am 19. April 1832.

Advokat Felix Kieseritzky,
Curator.

Meiner auf den 12. Mai festgesetzten Reise wegen lade ich alle Schuldfordernde ein, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. 2

W. G. von Wahl.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für die Dauer der Sommerzeit, vom 24. April d. J. an, wiederum mit Erfrischungen auf Mollah, der Hoflage von Wesnershoff, aufzuwarten die Ehre haben werde. T. Chorrey. 2

Gut-Verkauf.

Ein im Dörptschen Kreise belegenes, besonders gut bebautes Priv.-Gut mit 40 Löfen Aussaat, hinlänglichem Wald und Heuschlägen, wird zum Verkauf ausgeboten, und wird in der Kauf- oder Pfandschillingssumme auch ein Haus in Dorpat angenommen werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr J. F. Vorthmann in Dorpat, wohnhaft im St. Petersburger Hotel. 3

Kaufgesuch.

Wer ein gesundes Häuschen von 3 bis 4 Zimmern nebst erforderlichen Neben-Gebäuden und nicht sehr entfernt aus der Stadt, zu verkaufen willens ist, beliebe sich zu melden bei dem Herrn Stadtbaumeister Geist. 2

Zu verkaufen.

Im Hause der Frau Doctorin Monkewitz steht eine neue Kalesche zum Verkauf. 3

Am 30. April werden auf dem Gute Uddern, von 10 Uhr Vormittags an, Equipagen, Pferde, Möbeln und verschiedenes Hausgeräth an den Meistbietenden verkauft werden. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich besonders schöne und frische Castanien erhalten habe, und solche zu annehmbarem Preise verkaufe. 2*

Joh. J. Luckfinger.

Mehrere zwei- und viersitzige Reise-Equipagen stehen für einen billigen Preis zum Verkauf und auch zum Vermiethen in der Stadt London beim Kaufmann

J. F. Beckmann. 2*

Am 13. Mai dieses Jahres, Vormittags, sollen in der Ehstländ. Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien 150 Mutterschaafe nebst 100 Hammeln in Kaveln von 25 Stück und 27 zweijährige Zuchtstöhre constanter Race, und zum Theil von rein Sächsischer Electoral-Abstammung, mit den für die Zwecke der Züchtung geeignetesten Woll-Charakteren, durch öffentliche Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. 1

Eine bequeme feste Reisekalesche mit denen dazu gehörigen und geräumigen Kästen ist billig zu verkaufen und zu erfragen in der Wegenerschen Apotheke. 1

Ein zweisitziger wohlerhaltener, mit Koffern, deshalb auch zum Reisen leichter Kutschwagen und ein verdeckter Schlitten sind billig zu verkaufen im Hause des Herrn Baumeisters Knuter. 1

So eben angekommene frische Castanien, Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei 1

Schamajew.

Zu vermiethen.

Im Hüneschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, sind Wohnungen von mehreren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu haben; desgleichen im Hause des Herrn Professors v. Reutz, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist die belle étage nebst Möbeln zu vermiethen. Näheres erfährt man bei der Frau v. Reutz im Hüneschen Hause, gegenüber der deutschen Kirche. 3

Eine Wohnung von einem Saal und zwei Zimmern, nebst Wagen- und Stallraum oder auch ohne letztere, sind zu vermiethen im Hause des weiland Stuhlmachers Busch in der Fortuna-Straße. 2

Im 1. Stadttheile, unweit der deutschen Kirche, sind zwei Zimmer sofort zu vermiethen und zu beziehen. Desgleichen vom 1. Juni abgerechnet, fünf Zimmer, nebst Appertinentien. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Quartier von fünf zusammenhängenden Zimmern, nebst Keller, Kleete, Holzschauer, Stall- und Wagenraum, ist im ehemaligen Pastorin Müllerschen Hause zu vermiethen und im Juni zu beziehen. Das Nähere bei dem Holzinspector Rauch. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eines, ein neues Engagement suchenden, unverheiratheten, geschickten und thätigen Dispönenten wegen giebt höheren Nachweiß 1

Oekonomie-Secretair C. Eschscholtz.

Dörptsche Zeitung.

№. 34.

Mittwoch, den 27. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 16. April.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser u. Selbstherrscher aller Reussen,
&c. &c. &c.

Die Rechte und Vorzüge, welche durch das Statut von 1785 den Städten und den Städtebewohnern verliehen worden, haben im Lauf so vieler Jahre, bei dem Fortschreiten des Handels und der Gewerbe in verschiedenen Hinsichten ihre Angemessenheit zu der jetzigen Lage der Dinge verloren.

In Betracht dieses, und bei dem Wunsch, durch neue Auszeichnungen die Anhänglichkeit der Städter an ihren Stand, von dessen Aufblühen die Fortschritte des Handels und der Betriebsamkeit abhängen, immer mehr zu verstärken: haben Wir es für wohl erachtet, die Rechte und Vorzüge des Bürgerstandes auf folgende Weise dauernd fester zu stellen:

§. 1. Im Stande der Städtebewohner wird ein neues Verhältniß, das der Ehrenbürger (*) eingeführt.

§. 2. Den Ehrenbürgern werden folgende Vorzüge gewährt:

1. Befreiung von der Kopfsteuer.
2. Befreiung von der Rekrutirungspflichtigkeit.
3. Befreiung von körperlichen Strafen in Fällen von Verbrechen.
4. Das Recht, als Besitzer eines unbeweglichen Eigenthums in der Stadt, an den Stadtwahlen Antheil zu nehmen, und zu solchen Gemeindeämtern erwählt zu werden, welche von nicht geringerem Belang sind, als die, welche Kaufleuten der ersten und zweiten Gilde aufgetragen werden. Gelehrte und Künstler, welche zur Klasse der Ehrenbürger gehören, doch nicht in die Gilden eingeschrieben sind, werden zu solchen Aemtern indessen nur in dem Fall gewählt, wenn sie selbst einwilligen.
5. Das Recht, sich in allen Schriftverhandlungen Ehrenbürger zu nennen, mit Beifügung der Gilde, in der der Betreffende eingeschrieben ist.

§. 3. Die Vorrechte des Ehrenbürgers sind gänzlich von den Handelsbefugnissen getrennt, welche letztere bloß durch den Eintritt in die Gilden, mit Lösung der Handelspatente, nach den jetzt bestehenden Verfügungen erworben werden.

§. 4. Das Recht des Ehrenbürgerthums wird entweder persönlich auf Lebenszeit, oder auf immer erblich erworben. Im letzten Falle geht dieses Recht auf alle eheliche Kinder über, wenn sie freien Standes sind. Die Mittheilung des

(*) Почетныхъ Граждань.

Ehrenbürgerrechts an weibliche Personen erfolgt nach dem gemeinen Recht, nach welchem der Ehemann höheren Standes diesen seiner Ehefrau mittheilt; letztere, wenn sie höheren Standes ist, ihn durch die Ehe nicht verliert, aber weder ihrem Ehemann, noch Kindern mittheilt.

§. 5. Die Zuzählung zum Ehrenbürgerthum persönlich, ohne Erblichkeit, können verlangen:

1. Diejenigen, welchen von einer Russischen Universität ein gehöriges Attestat über die gänzliche Beendigung des Lehrkurses, oder das Prädikt als wirklicher Student oder der Kandidatengrad ertheilt worden, wobei sie, das solchen Personen ertheilte Recht, in den Staatsdienst einzutreten, beibehalten.

2. Künstler freien Standes, welche von der Akademie der Künste ein Attestat über die Vollendung ihres Lehrkursus, oder über ein gehöriges Examen erhalten haben; desgleichen diejenigen, in der Akademie nicht erzogenen Personen, welchen ein Diplom als akademischer Künstler ertheilt worden.

§. 6. Außerdem kann das Ehrenbürgerrecht persönlich ertheilt werden: an ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen, wenn sie auch nicht in die russische Unterthanschaft eingetreten sind, sobald ein Ministerium, des von ihnen erwarteten allgemeinen Nutzens wegen, darauf antragen wird. In einem solchen Falle werden die Rechte eines Ehrenbürgers dem Ausländer durch einen besondern Ukas ertheilt, welcher dem dirigirenden Senat angekündigt worden.

§. 7. Dem erblichen Ehrenbürgerthum gehören durch ihre Geburt selbst an: 1) die ehelichen Kinder solcher Personen, welche schon das erbliche Ehrenbürgerthum, nach Maßgabe des 4. Paragraphes erworben haben; 2) die ehelichen Kinder persönlich Adlicher, welche sich im freien Stande befinden.

§. 8. Die Rechte des erblichen Ehrenbürgerthums können ferner nach unten folgenden Bestimmungen erwerben: 1) Personen aus dem Kaufmannsstande; 2) Personen anderer freien Stände, welche sich in Gelehrsamkeit und Künsten auszeichnen; 3) ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen.

§. 9. Personen vom Kaufmannsstande wird das erbliche Ehrenbürgerrecht ertheilt:

1. Wenn einem Kaufmann die Würde eines Kommerzien- oder Manufakturrathes ertheilt worden.

2. Wenn ein Kaufmann mit einem Unserer Orden begnadigt worden.

3. Wenn eine Kaufmannsfamilie fortwährend zehn Jahre in der ersten, oder zwanzig in der zweiten Gilde, mit Bezahlung der gesetzlichen Abgaben, gestanden hat, ohne in dieser Zeit weder fallirt zu haben, noch durch ein richterliches Urtheil der Ehre verlustig erklärt worden zu sein.

Anmerkung. Die Zeit des Verbleibens in einer Gilde wird ungetrennt, sowohl vor als nach der Publikation dieses Manifestes, zusammen berechnet. Wer aber eine Zeitlang in der ersten und zweiten Gilde gestanden hat, dem werden zwei Jahre der zweiten für ein Jahr der ersten gerechnet.

§. 10. Wegen Auszeichnung in Wissenschaften und schönen Künsten, wird Personen, welche schon das persönliche Ehrenbürgerrecht erworben haben, das erbliche verliehen:

1. Solchen, welche auf einer Russischen Universität einen vollen Lehrkurs beendigt, oder auf einer solchen das gesetzliche Examen abgehalten haben, und des Grades als Doktor oder Magister gewürdigt worden. Dabei behalten die, welche auf Russischen Universitäten studiert haben, die früheren Rechte, hinsichts des Eintretens in den Staatsdienst und der Erwerbung des Adels, in so fern letzteres von dem mit gelehrten Graden verbundenen Dienstrang abhängt.

2. Den Zöglingen der Akademie der Künste, welche von ihr das Diplom als akademischer Künstler erhalten haben; auch allen andern Künstlern, welchen Diplome und Attestate dieser Akademie ertheilt worden, wenn nach Verlauf von 10 Jahren seit ihrer Ertheilung ein Ministerium antragen wird, ihnen wegen Auszeichnung in der Kunst, das erbliche Ehrenbürgerthum zu ertheilen. Den Zöglingen der Akademie bleiben dabei die Vorrechte, welche ihnen durch frühere Verordnungen ertheilt worden.

§. 11. Ausländische Gelehrte, Künstler, handelnde Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Manufakturen und Fabriken, welche nach dem §. 6 das persönliche Ehrenbürgerrecht erhalten haben, können solches erblich erbitten, doch nur, wenn sie auf gehörige Weise in die russ. Unterthanenschaft eingetreten sind, und zugleich in dieser Eigenschaft zehn Jahre zur Zufriedenheit der Obrigkeit verblieben sind. Dergleichen Ausländer, welche selbst den Unterthaneneid nicht leisten, können indessen, wenn sie zehn Jahre im persönlichen Ehrenbürgerrechte gestanden haben, um das erbliche für diejenigen ihrer Kinder nachsuchen, welche in die Russische Unterthanenschaft eingetreten sind.

§. 12. Die Bittschreiben über die Zuzählung zum Ehrenbürgerthum werden, mit Beilegung aller Dokumente und Zeugnisse, welche die Berechtigung dazu begründen, in die Heroldie eingereicht; welche nach Untersuchung der Beweise, über die Personen, die nach gegenwärtigem Gesetze Berücksichtigung verdienen, dem dirigirenden Senat vorträgt.

§. 13. Wenn der Senat, nach Prüfung der Dokumente, solche seinerseits für richtig, und den oben bestimmten Regeln gemäß hält, ertheilt er, nach der gehörigen Form auf das erbliche Ehrenbürgerrecht Diplome — und auf das persönliche — Attestate.

§. 14. Die oben bestimmte Ordnung der Ertheilung der Ehrenbürgerthums, hat auf solche Personen keinen Bezug, welche dazu nach dem Inhalt dieses Manifestes, nur durch Unsere besondere Ukasen erhoben werden können. Ihnen ertheilt der Senat nur dann Dokumente, wenn solche schon die Bestätigung im Ehrenbürgerthum erhalten haben.

§. 15. Hebräer können in den Gouvernements, wo ihnen der Aufenthalt zusteht, auch zum Ehrenbürgerthum erhoben werden, doch nur durch Unsere besondere Ukasen, für außerordentliche Verdienste oder ausgezeichnete Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Handel und Manufakturanstalten.

§. 16. Die Rechte des persönlichen und erblichen Ehrenbürgerthums werden verlohren:

1. Durch Entziehung nach Urtheil und Recht.

2. Durch den Verlust des guten Namens, vermöge eines Gerichtsurtheils.

3. Durch böslichen Bancerott.

§. 17. Die Urtheile der Gerichtsstellen, welche einem Ehrenbürger die Rechte dieses Standes oder seinen guten Namen entziehen, werden nicht anders in Erfüllung gebracht, als durch deren Vorstellung zur höheren Prüfung des Senats, mit Beobachtung der für Kriminalsachen bestimmten Prozedur.

§. 18. Einige der Vorrechte des Ehrenbürgerthums hören auf:

1. Durch das Eintreten in solche Handwerkszünfte, die nach dem Gesetz nicht mit der Einschreibung in die Gilden verbunden sind.

2. Durch den Eintritt in die Verhältnisse des Hausgesindes.

In solchen Fällen bleiben zwar dem Ehrenbürger persönlich die Rechte der Befreiung von Körperstrafen, von der Kopfsteuer und Rekrutirung, doch verliert er die übrigen Vorzüge seines Standes, und kann sich in Schriften nicht Ehrenbürger, sondern nur zünftiger Meister oder Einwohner der und der Stadt nennen. Doch wenn ein solcher dem erblichen Ehrenbürgerthum angehört, verlieren seine Kinder blos dadurch keines der Rechte, die ihnen der Geburt nach zukommen. (§. 7.)

Indem Wir den Städten diese neuen Rechte und Vorzüge, als ein neues Pfand Unserer Sorgfalt und Unserer unausgesetzten Aufmerksamkeit auf die dauernden Vortheile ihrer Bewohner verleihen: Bleiben Wir überzeugt, daß diese neue Erweiterung städtischer Standesverhältnisse zur Folge haben wird, die achtbaren Bürgergeschlechter vor dem Verfall zu bewahren, und eine wachsende Aufmunterung zur Betriebsamkeit und Sittlichkeit zu gewähren, endlich, daß gute Angewöhnungen, Arbeitsamkeit und Talente auch in dieser Lebenssphäre hinreichend Lohn, Ehre und Auszeichnung finden werden.

Gegeben zu St. Petersburg, am 10. April im Jahre Christi 1832, Unserer Regierung im siebenten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigenden Senat.

In Folge Unseres Manifestes vom heutigen Tage über die Errichtung des neuen Standes der Ehrenbürger befehlen Wir:

1. Alle Personen, welche nach Maaßgabe dieses Manifestes ein Recht haben, den Stand der Ehrenbürger zu erwerben, können schon jetzt um die Ertheilung desselben einkommen, ohne Unterschied, ob sie dieses Recht vor oder nach dessen Bekanntmachung erworben haben.

2. Der dirigirende Senat hat die nöthigen Formuläre für die an Ehrenbürger zu ertheilende Diplome und Attestate Unserer Genehmigung vorzustellen.

2. Da bei der Ertheilung ähnlicher Dokumente von der Regierung gewisse Gefälle bestimmt sind: so ist für die Diplome und Attestate über das Ehrenbürgerthum bei ihrer Uebergabe folgendes zu erheben: 1. Für ein Diplom über das erbliche Ehrenbürgerrecht, a) für die wohlthätigen Anstalten des Gouvernements, wo der Ehrenbürger eingeschrieben ist, zweihundert Rubel, b) zum Behuf eines Kapitals zu verschiedenen, für Handel und Gewerbe nützlichen Einrichtungen, achthundert Rubel, c) für das Diplom selbst hundert Rubel. 2. Für Attestate über das persönliche Ehrenbürgerrecht dieselben Gefälle zur Hälfte. Gelehrte und Künstler tragen dagegen für Diplome nur hundert und für Attestate nur funfzig Rubel ein.

4. Die Gefälle für die wohlthätigen Anstalten werden den gehörigen Kollegii der öffentlichen Wohlthätigkeit übersendet, die ans Kapital für Handelseinrichtungen in die Kommerzbank eingetragen, um solche in der Folge nach Unserer Entscheidung, auf Vorstellung des Finanzministers, nützlich anzuwenden; die für Diplome und Attestate aber verbleiben der Senatskasse.

5. Die Geschäfte über die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts sind in der Heroldie zu verhandeln, welche solche dem 1sten Departement des dirigirenden Senats vorstellt, von welchen auch die Diplome für das erbliche und die Attestate für das persönliche Ehrenbürgerthum ertheilt werden.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

St. Petersburg, den 10. April 1832.

Nikolai.

Großbritanien und Irland.

London, 8 April. Ein Prozeß gegen den Newry Examiner hat im Norden von Irland große Aufmerksamkeit erregt. Im Mai vorigen Jahres hatte in Armagh bei der Wahl eines Parlaments-Mitgliedes eine Schlägerei stattgefunden, wobei ein Mann ums Leben gekommen war. Der als der Mörder bezeichnete Mann war zwar zur gefänglichen Haft gebracht, von den Magistrats-Personen aber, da keine Beweise gegen ihn beigebracht werden konnten, nach 48 Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Als später eine neue Wahl der Municipal-Beamten stattfand, äußerte sich der Newry Examiner folgendermaßen: „Die Einwohner von Armagh haben Recht, sich über die Wahl des Herrn Dobbin zu freuen; denn sie können doch nun darauf rechnen, einen Mann unter sich zu haben, der einen Mörder nicht mit dem Schilde richterlichen Schutzes bedecken wird.“ Zwei der früheren Magistrats-Personen leiteten deshalb gegen die Eigenthümer des Newry Examiner ein gerichtliches Verfahren ein. Diese, die Herren Stevenson und Morgan, wurden für schuldig befunden und der Kings Bench zur Verurtheilung überwiesen. Die hiesigen Zeitungen theilen aus den Vertheidigungs-Reden der beiden Angeklagten lange Auszüge mit. In einer derselben heißt es unter Anderm: „Jedermann, der nur ein Fünkchen Verstand oder gewöhnlicher Rechtlichkeit besitzt, wird den hyperbolischen Uebertreibungen der Journale Vieles zu Gute halten. Man nehme die Evening Mail zur Hand, und man wird finden, daß die jetzigen Minister darin als die ärgsten Bösewichter geschildert werden, die jemals auf Erden gelebt haben und sämmtlich gehängt und gerädert zu werden verdienten, mit Ausnahme des Lords Plunkett, den man lebendig rösten müsse. Wir von der liberalen Presse sind etwas gemäßigter: wir sprechen von dem vorigen Ministerium und den Corruptionisten, wie wir sie nennen, nur wie von Knechten und Tollhäuslern, wie von öffentlichen Dieben, die verdienten, in die Pferdetränke getaucht zu werden. Sie, meine Herren von der Jury, und Alle, die mich hören, könnten glauben, daß ich mir und meinen Kollegen ein sehr zweideutiges Kompliment mache. Vielleicht ist dies der Fall; aber dann trägt vielleicht die Gesellschaft und nicht wir die Schuld. Es ist eine vollkommene Täuschung, wenn man glaubt, daß die Presse den Zeiten den Ton giebt. Es ist gerade das Gegentheil der Fall; die Presse nimmt ihren Ton von der Stimmung der Zeit an. So wie die öffentliche Aufregung sehr groß, oder wenn der Parteigeist sehr gesteigert wird, so wird auch das gemäßigtste Journal, wenn es die Gegenstände, die an der Tages-Ordnung sind, bespricht, von der allgemeinen Epidemie angesteckt.“

Die neuesten Nachrichten aus Jamaika sind vom 19. Febr. und bestätigen die früher gegebene Nachricht von der Aufhebung des Kriegsgesetzes; was indeß allgemein als voreilig betrachtet wurde, und viel Mißvergnügen hervorgebracht hat. Im ganzen lauten die Nachrichten nicht so zufriedenstellend als man erwartet hatte; es wurden noch immer Versuche gemacht, einige Pflanzungen zu zerstören. Die Zeitungen sind beinahe gänzlich mit Berichten aus verschiedenen Theilen der Insel über die Bewegungen der Truppen angefüllt. Die Zahl der zur Arbeit zurückgekehrten Sklaven ist indessen schon ziemlich bedeutend. In Montego Bay sind acht gehängt, einige erschossen, und mehrere Hundert gegeißelt worden. Es finden noch fortwährend Gefechte zwischen den Truppen und den in die Gebirge geflüchteten Sklaven statt. Einer der Hauptanführer der Rebellen, der sich Oberst Barclay nennt, ist mit 8 seiner Bande in den Wäldern von St. Thomas von den Soldaten gefangen genommen, und in das Gefängniß von Morand Bay abgeführt worden. Die gesetzgebende Versammlung ist zum 28. Februar einberufen worden. — Aus Montego Bay enthalten die Zeitungen auch Nachstehendes: „Die Hinrichtungen dauern hier fort, fangen aber jetzt an seltener zu werden. Die Rebellen sterben in der Regel mit großer Entschlossenheit. Als ein gewisser Dehany aus dem Gericht, wo er sein Todesurtheil vernommen hatte, in ein anstoßendes Zimmer geführt wurde, um daselbst gebunden zu werden, sah er auf dem Tisch ein Stück Brodt liegen, welches er ergriff und sagte: „„Hungrig kann ich doch nicht sterben. Komme was da mag, essen will ich doch wenigstens.““ Sein Aufseher lud ihn freundlich ein, sich niederzusetzen und so viel zu essen und zu trinken als er wolle. Dies schien ihm Vergnügen zu machen; er sagte: „„Gott segne alle weißen Männer, denn sie haben wirklich mehr Gefühl als wir Neger.““ Er bestieg dann festen Schrittes die Leiter, und als er schon die Kappe über den Kopf hatte, sagte er noch: „„Gott segne Euch, Gentlemen, für das Stück Brod; Gott segne alle Weißen.““ Dann erhob er die Stimme lauter, und rief: „„Ihr Schwarze, laßt Euch mein Schicksal eine Warnung sein; ich hoffe Gott wird mir gnädig sein und mich nicht strafen.““ Hierauf wurde er herabgelassen; aber der Strick riß, und nach einigen Minuten bestieg er die Leiter standhaft zum zweitenmale, um in die Ewigkeit befördert zu werden.“ — Einige Privatbriefe aus Jamaika sprechen in einem sehr beruhigenden Ton über den Zustand dieser Kolonie, und halten die Rebellion für gänzlich beendet. Zwei der Hauptanführer der Schwarzen, Gardner und Dove, hätten sich ergeben, die Milizen kehrten zu ihrer Beschäftigung zurück, und Handel und Gewerbe gingen ihren früheren Gang. Die Details über die angerichteten Verwüstungen sind furchtbar. In der Grafschaft Cornwall allein sind zu einer Zeit 50,000 Sklaven im Aufstande begriffen gewesen. In St. James sind 35 Zuckerpflanzungen gänzlich zerstört.

(Pr.Stz.)

Italien.

Bologna, 6. April. Die neuesten Nachrichten aus Ankona wissen nichts von der Ankunft neuer Französischer Truppen, so wie auch von keiner Bewegung der Oesterreichisch-Päpstlichen in der benachbarten Gegend. Während aber von Seiten der Truppen überall die größte Ruhe herrscht, ist dies von Seiten der Einwohner keineswegs der Fall. Der Römische Hof, welcher auf keine Weise sich mit der Besetzung Ankona's befreunden kann, hat den Sitz der Provinzialregierung und aller Dikasterien aus der Stadt verlegt, die zurückgebliebene Polizei wurde von dem Volke insultirt und stellte ihre Functionen ein. Deshalb herrscht eine Art von Anarchie und eine Gährung gegen die Päpstliche Regierung, welche mit jedem Tage wächst. Einige Individuen mißbrauchen die Abwesenheit der politischen Magistrate und benehmen sich auf die unziemlichste Weise. Aus den benachbarten Gegenden strömen die exaltirtesten Köpfe nach Ankona und machen dort durch Schriften, Zeichnungen, kurz auf jede Weise, ihrem Hasse gegen die Römischen Beamten Luft. Der Oberst Lozzarini wird unaufhörlich verspottet. Der Französische General Cubières ergreift durchaus keine Maßregel, unter dem Vorwande, daß er sich nicht in die Geschäfte der Päpstlichen Regierung einmischen dürfe, die er aber mit allen seinen Mitteln zu unterstützen sich bereit erklärt, wenn sie zur regelmäßigen Verwaltung zurückkehre. (Pr.Stz.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. Im Moniteur Ottoman liest man Folgendes in Bezug auf die Bosnischen Angelegenheiten: „Wir haben in einem unserer früheren Blätter den gegenwärtigen Zustand von Bosnien geschildert. Der Groß-Wesir beschäftigt sich mit den nöthigen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in diesen Provinzen und zur Bestrafung der Haupt-Uebelthäter. Da jedoch der Augenblick noch nicht erschienen ist, wo gegen sie mit Kraft eingeschritten werden kann, so haben die Empörer mehrere Ausfäll

in das den Bosnischen Gränzen benachbarte Land gemacht, wo der Groß-Wesir auserwählten Offizieren die Vertheidigung der Plätze und die Sicherheit der friedlichen, dem Geist des Aufruhrs fremde Bezirke anvertraut hat. Die Bosniaken aber gingen noch weiter. Eines ihrer Häupter, Namens Kurpa, zog an der Spitze einiger Tausende von Menschen, die nach Raub und Plünderung dürsteten, begleitet von zwei Stücken Geschütz, und außerdem von einer Zahl albanesischer Rebellen unterstützt, mit denen die Bosnischen Aufrührer im vorigen Jahre einen Bund geschlossen haben, am 27. Februar von Jeni Bazar gegen die Städte Butzitrin und Geylan, die er eng einschloß. Der Mirmiran Jeschar Pascha, Statthalter von Pristina, stellte die ihm von dem Statthalter von Prisren, Mahmud Pascha, zur Vertheidigung von Pristina zu Hülfe geschickten Truppen unter den Befehl der Ex-Statthalters von Bosnien Ibrahim Pascha, und marschirte am 2. März an der Spitze eines aus den ihm untergeordneten Truppen gebildeten Corps zum Ersatz von Butzitrin ab. Die Ankunft Jeschar Paschas ermuthigte die Einwohner dieser Stadt und den Vorgesetzten des Bezirks, Mahmud Bey, die in dem Platz eingeschlossen waren, zu einem Ausfall in Uebereinstimmung mit dem Angriff Jeschar Pascha's. Nach einem einstündigen Kampf wurden die belagernden Rebellen geschlagen und mit bedeutendem Verlust zerstreut; man nahm ihnen die beiden Kanonen und deren Bedienung ab und machte 70 zu Gefangenen, wovon die Hälfte aus Albanesern und die andere Hälfte aus Bosniaken bestand. Das Verfahren Jeschar Pascha's und Mahmud Bey's ist von der Regierung belobt worden, und der Großwesir hat den Auftrag erhalten, sie dafür zu belohnen. Dieser Letztere hält eine exemplarische Bestrafung der Albanesischen Laps und Gulacks, welche die Empörung in Bosnien nähren und verstärken, für nothwendig, und gegen sie sind daher die nächsten Maßregeln zur Beendigung jenes Zustandes der Dinge gerichtet." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Der American Farmer erzählt, zu Hatfield in Massachusets stehe eine uralte Ulme, welche die Aufmerksamkeit aller Reisenden auf sich ziehe; sie gelte für den dicksten Baum in ganz Neuengland. Zwei Fuß über dem Boden mißt der Baum vierunddreißig Englische Fuß im Durchmesser, fünf Fuß über dem Boden, von wo der Stamm nicht mehr dicker wird, beträgt der Durchmesser noch vierundzwanzig Fuß. In der Höhe von vier Fuß bemerkt man einen starken Einschnitt im Stamm, der aber schon lange wieder mit einem Wulst von Rinde überwachsen ist. Dieser Einschnitt soll, der Sage nach, schon von sehr langer Zeit von den Indiern gemacht worden seyn, als Zeichen, wie hoch einmal das Wasser des Connecticut gestiegen sey.

Die größte Blume. Robert Brown hat der Linneschen Gesellschaft zu London eine Abhandlung über eine neue, auf der Insel Sumatra entdeckte Pflanze vorgelegt. Der Reisende Arnold, der erste Entdecker derselben, hat ihr den Namen Rafflesia gegeben, nach Sir Stamford Raffles, in dessen Auftrag er reiste. Die Blüthe entwickelt sich unmittelbar aus der horizontal laufenden Wurzel; die Knospe hat wegen der runden, einander deckenden Blätter viele Aehnlichkeit mit einem Kohlkopf; die entwickelte Blüthe mißt drei Fuß im Durchmesser. Sie wiegt fünfzehn Pfund; ihre Röhre faßt zwölf Pinten. — Die größte bisher bekannte Blume war die purpurrothe Blüthe der aristolochia cordiflora, die nach Humboldt zuweilen sechszehn Zoll im Durchmesser groß wird; die Rafflesia hat sie somit um die Ehre gebracht, die Königin der Blumen zu seyn. (St.Ptbgr.Z.)

Räthsel.

Wie sollt' auch ich das Wort nicht kennen,
Das uns zu lichten Höhen zieht,
Doch laß mich's dir im Räthsel nennen,
Und dann entscheide, ob ich's rieth!

Was die vier ersten Zeichen sagen,
Ertheilt die Liebe oft als Pfand,
Auch dich sah in der Brust ich's tragen,
Es kam aus ungetreuer Hand.

Und als nach jenen dunkeln Tagen,
Mein Herz auf's neue dich erkannt,
Fühlt' ich, was die vier Zeichen sagen,
Die jede Freud' von mir gebannt.

Wohl hofft' ich auf die ganze Gabe,
Doch die vier letzten Zeichen sagen,
Ob ich sie je empfangen habe,
Ob meine Thränen unrecht klagen.

Du wünschst, — daß ich mein ganzes Leben,
Frei sei von den vier ersten Zeichen,
Doch seit getrennt wir müssen leben,
Sah ich sie nimmer von mir weichen.

H. v. B — ff.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Carl Schulze, Carl von Hasse, Alexander Molleson, Reinhold Schmidt und Theodor Walcker; den Studierenden der Medicin: Hugo Leonhard Gutzeit, und den verstorbenen Studierenden der Medicin: Ferdinand Heinrich Bruhns — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Einwohner und vormalige Arrendator, Herr Berend Johann Falck, mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30sten Mai 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proklams zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Krämer, von dem Herrn Kirchspiels-Richter Baron Magnus von Steinheil die hierselbst im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b auf Stadtgrund belegenen hölzernen Wohnhäuser samme Nebengebäuden, Garten und Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 31. Juli 1831 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Erlauchten Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 13 000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnete Wohnhäuser Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 6 Juni 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern die obenerwähnten, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis sammt Garten, sofort der Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, gebornen Krämer, zum ungestörten Erbbesitze zugeschrieben werden sollen. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, mittelst dieses Proklams zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Garde-Unteroffizier Timofei Feraponтow Sikow, von den Erben der verstorbenen Madame Bernig, namentlich der Demoiselle Rosine Julie Bernig, und Wilhelmine Henriette Lüetten, geborne Bernig, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 11. November 1830 abgeschlossenen, am 14. März 1832 bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 3000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, spätestens bis zum 31. Mai 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zuge-

lassen, sondern das oberwähnte, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis sofort dem verabschiedeten Garde-Unteroffizier Timofei Ferapontow Sikow zum ungestörten Erbbesitz zugeschrieben werden wird. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung mehrfach ergangene Verbot, allen Schutt und Auskehricht nicht am Ufer des Embachflusses abzuschütten, sondern auf den, zu diesem Zwecke angewiesenen Platz zu führen, wird hierdurch aufs Neue zur genauesten Befolgung bekannt gemacht, mit der Warnung, daß wenn irgend Jemand angetroffen werden sollte, der den Schutt und Auskehricht auf Straßen oder am Embachflusse und nicht auf den hierzu angewiesenen Platz, nämlich den dem Holz-Comptoir gehörigen, bei der steinernen Brücke neben der Butke belegenen Holz-Garten, abschütten würde, derselbe ohnfehlbar für jeden Uebertretungsfall in eine Strafe von 5 Rubeln B.-A. verfallen sein soll. 3

Dorpat, den 26. April 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich in Zeit von 8 Tagen abreisen werde, so ersuche ich Diejenigen, welche Forderungen an mich zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich zu wenden. 2

Sprachlehrer Mühlhausen.

Da ich auf einige Zeit Dorpat verlassen werde; so fordere ich hiemit einen Jeden auf, der irgend eine gegründete Anforderung an mich haben sollte, sich mit solcher binnen 8 Tagen a dato bei mir zu melden. 1

Dorpat, den 19. April 1832.

Graf Mannteuffel.

Diejenigen, welche gegen eingesetzte Kasten- und Faustpfander dem Nachlasse des verstorbenen Dörptschen Kaufmanns Steinbach schulden, werden hiermittelst aufgefordert: spätestens binnen 4 Wochen a dato ihre Pfandstücke bei mir einzulösen, indem sonstigen Falles selbige zum Besten des gedachten Nachlasses öffentlich versteigert werden müssen. 1

Dorpat, am 19. April 1832.

Advokat Felix Kieseritzky,
Curator.

Meiner auf den 12. Mai festgesetzten Reise wegen lade ich alle Schuldforderude ein, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. 1

W. G. von Wahl.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich für die Dauer der Sommerzeit, vom 24. April d. J. an, wiederum mit Erfrischungen auf Mollatz, der Hoflage von Wesnershoff, aufzuwarten die Ehre haben werde. T. Chorrey. 1

Gut-Verkauf.

Ein im Dörptschen Kreise belegenes, besonders gut bebautes Priv.-Gut mit 40 Löfen Aussaat, hinlänglichem Wald und Heuschlägen, wird zum Verkauf ausgeboten, und wird in der Kauf- oder Pfandschillingssumme auch ein Haus in Dorpat angenommen werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr J. F. Vorthmann in Dorpat, wohnhaft im St. Petersburger Hotel. 2

Kaufgesuch.

Wer ein gesundes Häuschen von 3 bis 4 Zimmern nebst erforderlichen Neben-Gebäuden und nicht sehr entfernt aus der Stadt, zu verkaufen willens ist, beliebe sich zu melden bei dem Herrn Stadtbaumeister Geist. 1

Zu verkaufen.

Feiner Doppel-Spiritus in großen und kleinen Quantitäten ist auf dem Gute Neu-Niggen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an B. Paschkewitz in Dorpat. 3

Im Hause der Frau Doctorin Monkewitz steht eine neue Kalesche zum Verkauf. 2

Am 30. April werden auf dem Gute Uddern, von 10 Uhr Vormittags an, Equipagen, Pferde, Möbeln und verschiedenes Hausgeräth an den Meißbietenden verkauft werden. 2

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Roykoi sind mehrere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. 3

Im Hüneschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, sind Wohnungen von mehreren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu haben; desgleichen im Hause des Herrn Professors v. Reutz, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist die belle étage nebst Möbeln zu vermiethen. Näheres erfährt man bei der Frau v. Reutz im Hüneschen Hause, gegenüber der deutschen Kirche. 2

Eine Wohnung von einem Saal und zwei Zimmern, nebst Wagen- und Stallraum oder auch ohne letztere, sind zu vermiethen im Hause des weiland Stuhlmachers Busch in der Fortuna-Straße. 1

Im 1. Stadttheile, unweit der deutschen Kirche, sind zwei Zimmer sofort zu vermiethen und zu beziehen. Desgleichen vom 1. Juni abgerechnet, fünf Zimmer nebst Appertinentien. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich erbötig bin, in diesem Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen. Hierauf Reflectirende belieben sich deshalb an mich zu wenden. Meine Wohnung ist im Major v. Sieversschen Hause. 3

Dorpat, am 26. April 1832.

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Dörptsche Zeitung.

№. 35.

Sonnabend, den 30. April 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 16. April. Den Angaben des Moniteur zufolge, ist die Zahl der Todesfälle fortwährend im Abnehmen; am 13ten starben nemlich in den Lazarethen und den andern öffentlichen Anstalten 313, am 14ten 309 und gestern nur 214. Die Zahl der neuen Erkrankungen schient dieselbe zu bleiben, wie an den letzten Tagen. Der Moniteur zeigt an, daß er wegen der großen Schwierigkeiten, welche die tägliche und genaue Angabe der Erkrankten bei der Zunahme der Erkrankungen in den Privathäusern finde, aufhören werde, Listen darüber zu geben. Eine Menge von Krankheiten oder auch bloßen Unpäßlichkeiten, bei welchen sich anfangs einige Cholera-Symptome zeigten, würden sofort als Cholerafälle angemeldet, so daß man bei der Mittheilung derselben Gefahr laufe, die Zahl zu groß anzugeben. Eine zweite Schwierigkeit entstehe daraus, daß viele Aerzte, um ihre Sorgfalt ungetheilt ihren Patienten widmen zu können, die Listen der in den Privat-Wohnungen Erkrankten nicht mehr einsendeten. Auch seyen wahrscheinlich in den von den Mairieen geführten Todtenlisten einige Irrthümer vorgefallen, und das Leichen-Kommissariat sei bei der Ausdehnung, die es seiner Verwaltung gegeben, nicht im Stande gewesen, die Todtenlisten so pünktlich wie sonst an die Präfektur einzusenden. Die Regierung habe daher den Requetenmeister, Hrn. Taboureau, beauftragt, die Listen der Mairieen nach denen des Leichen-Kommissariats zu revidiren und die richtigen Zahlen festzustellen; seine Arbeit, welche sämmtliche Todesfälle seit dem Ausbruche der Cholera nach den einzelnen Tagen umfassen werde, solle demnächst im Moniteur bekannt gemacht werden.

Der Temps bemerkt in Bezug auf diese Erklärung des Moniteurs, er könne sich die Ursachen der Irrthümer, die sich in die Zahlen-Angaben eingeschlichen, nicht füglich erklären; indessen leide es keinen Zweifel, daß seit dem Ausbruche der Cholera die Sterblichkeit in der Hauptstadt bei weitem größer gewesen sei, als sich solches aus jenen Angaben schließen lasse; man müsse jetzt, um sich ein richtiges Urtheil zu bilden, warten, bis der Moniteur sein Versprechen wegen einer baldigen Mittheilung der Gesammtzahl der Verstorbenen lösen werde; mittlerweile hause die Krankheit noch am verheerendsten in dem 8ten und 9ten Bezirke, am wenigsten im 3ten. — Das Journal du Commerce bemerkt, daß das Verheimlichen der Erkrankungs- und Sterbefälle eine eben so nutzlose, als in mancherlei Hinsicht nachtheilige Maßregel sei.

Folgendes ist die telegraphische Depesche, welche die Einnahme von Bona meldet: „Marseille, 13. März. Bona ist von den Truppen von

Konstantine eingenommen worden. Ibrahim Bey hielt sich in der Kassauba mit etwa 60 Mann bis zum 27. März, wo er die Flucht ergriff. Herr Freard ließ hierauf in Uebereinstimmung mit Herrn Darmandy die Citadelle von 126 Marine-Soldaten der Korvette „Bearnaise" und von 100 den Franken ergebenen Türken besetzen. Gestern wurden 500 Mann Truppen auf der „Surprise", der „Truite" und einem Handels-Fahrzeuge eingeschifft, um die Besatzung von Bona zu verstärken; auch schickt man ihr einigen Mundvorrath und Munition. Die gestern hier angekommene Fregatte „Bellone" wird ebenfalls nach Bona segeln."

Seitdem sich hier die Nachricht verbreitet hat, daß man damit umgehe, Algier wieder an den Sultan abzutreten, ließt man in verschiedenen öffentlichen Blättern Artikel, worin die Wichtigkeit dieser Besetzung für Frankreich herausgehoben wird. Der Messager des Chambres behauptet, alle jene Gerüchte würden bloß ausgestreut, um einen Bruch zwischen Frankreich und England herbeizuführen; die Franzosen würden aber eben so gut Algier behalten, als die Engländer Malta, Gibraltar und Korfu behielten.

Paris, 18. April. Mehrere Oppositionsblätter enthielten vor einigen Tagen eine vom 15. d. M. datirte Protestation des hiesigen Polen-Comités (dessen Präsident bekanntlich Herr Lelewel ist) gegen das von der Deputirten-Kammer in ihrer Sitzung vom 9. d. M. angenommene und jetzt vor der Pairs-Kammer schwebende Gesetz über die in Frankreich befindlichen fremden Flüchtlinge; am Schlusse dieser Protestation dankte das Comité denjenigen Deputirten, welche gegen diesen Gesetz-Entwurf gestimmt haben. In Bezug auf dieses Aktenstück bemerkt die France Nouvelle: „Unsere Ansichten über das in Rede stehende Gesetz haben wir bereits ausgesprochen; dasselbe entspricht dem wohlverstandenen Interesse des Landes und dem unverjährbaren Rechte jeder Regierung, die bei allem Vertrauen, welches Fremdlinge ihr einflößen mögen, nicht waffenlos für den Fall bleiben darf, daß ihr Vertrauen mit Verrath entgolten würde. Vergebens hat der Parteigeist sich der vom Ministerium vorgeschlagenen und von der Deputirten Kammer angenommenen Maßregel bemächtigt, um die Absichten der Regierung zu verleumden. Der erkünstelte oder unüberlegte Unwille einiger Blätter konnte sich nicht gegen den Staatsgrund, gegen die Gerechtigkeit, gegen das gemeinsame Gesetz jeder geordneten Regierung geltend machen. Was uns aber verwundert, ist, daß eine kleine Anzahl von in ein Comité zusammengetretenen Fremden im Namen anderer Fremden, von denen sie keine Vollmacht haben, an das Französische Volk gegen seine Regierung appelliren und gegen die von unseren verfassungsmäßigen Gewalten ausgegangenen Gesetze protestiren. Die erste Pflicht eines Flüchtlings, wer er auch sein mag, ist, es thut uns leid, es wiederholen zu müssen, daß er sich den Gesetzen des Landes, das ihn aufgenommen hat, unterwerfe. Was würde der Professor Lelewel gethan haben, wenn Franzosen, die in Warschau von der Regierung, deren Mitglied er war, brüderlich aufgenommen worden, zum Ungehorsam gegen die dortigen Gesetze aufgemuntert, darüber gespottet und sich zu einem Organe von Aufrührern gemacht hätten? Herr Lelewel und seine ehrenwerthen Landsleute mögen andere Ansichten über die Französische Politik haben, als wir, sie mögen dieselbe ihren Plänen und Hoffnungen nicht gemäß finden, aber ihre Anmaßung wird gewiß nicht so weit gehen, uns eine unseren Interessen zuwiderlaufende Politik aufdrängen zu wollen." (Pr.Stsz.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. April. Nach Briefen aus Canton vom 11. Dezember wären wieder Gerüchte über einen Bruch mit den Chinesen und eine gänzliche Stockung des Handels im Umlauf. Diese werden jedoch nicht durch die Briefe bestätigt, welche als authentisch zu betrachten sind, und welche bloß melden, das Königliche Schiff „Challenger" sei am 5. Dez. vom Canton angekommen, und es heiße, daß Sir Edw. Owen mit dem „Southampton" täglich von Macao erwartet werde. Das Uebrige scheint man sich bei der bekannten Energie des genannten Offiziers hinzugedacht zu haben. Einige betrachten das Erscheinen des Admirals vor Macao überhaupt als unwahrscheinlich, da seine Ordre dahin gehen soll, daß er zu Sincapore die letzten Nachrichten über die Ereignisse zu Canton abzuwarten habe, bevor er einen so entscheidenden Schritt thue, und bei den feindlichen Gesinnungen des Gouverneurs und der ununterbrochenen Fortsetzung der Geschäfte in der ganzen Jahreszeit zu erwarten stehe, daß alle Differenzen gütlich ausgeglichen werden würden. Der Gouverneur von Canton war am 2. Dez. von Peking dahin zurückgekommen. Jene Nachrichten hat das Preußische Schiff „Prinzessin Louise" mitgebracht. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 18. April. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute ziemlich übereinstimmende Nachrichten über eingegangene günstige Berichte von London. Die Emancipation sagt: „Wir haben die besten Gründe zu glauben, daß günstige Nachrichten über den Schluß unserer Angelegenheiten in Brüssel eingetroffen sind. Man kann auf den sehr nahen und sehr gewissen Austausch der Ratificationen von Seiten Oesterreichs und Preußens und vielleicht auch von Seiten Rußlands rechnen." — Der Independent enthält Folgendes: „Briefe aus London, welche vorgestern Abend in London eingetroffen sind, melden auf die allerbestimmteste Weise, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens den Befehl erhalten haben, die Ratificationen auszutauschen, und daß dieser Austausch wahrscheinlich im Laufe dieser Woche stattfinden werde. Die Ratificationen werden Sonnabend oder Sonntag in Brüssel erwartet." — Das Memorial Belge meldet über denselben Gegenstand: „Den Nachrichten zufolge, welche vorgestern durch einen außerordentlichen Courier von London hierher gebracht worden sind, sollten die Ratificationen Oesterreichs und Preußens und vielleicht auch die von Rußland gestern ausgetauscht werden; es würde dies, wie man versichert, schon drei Tage früher geschehen sein, wenn nicht die Bevollmächtigten den Wunsch an den Tag gelegt hätten, sämmtliche Ratificationen zu gleicher Zeit austauschen zu können, — ein Wunsch, der sie indessen nicht veranlaßt hat, den Austausch länger als zwei bis drei Tage zu verschieben." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Luxemburg, 18. April. Im hiesigen Journal liest man: „Nach einem Scharmützel, welches vor einiger Zeit in der Gemeinde von Ettelbruck zwischen den Insurgenten und Leuten, welche sich unter der legitimen Fahne gesammelt, stattgefunden hatte, schliefen einige Reisende bei Nachtzeit in der Umgegend von Ettelbruck. Obgleich die Legitimisten bereits zerstreut worden, so würden doch die schlafenden Reisenden ohne Unterschied gefangen genommen, geknebelt und in's Gefängniß geworfen. Die Schergen der Insurrection, nicht zufrieden damit, daß sie auf diese Weise ihre Wuth an jenen Unglücklichen ausgelassen hatten, drangen in friedlichen Familien ein und entrissen denselben Mitglieder, die sie für verdächtig hielten, um die Zahl ihrer Schlachtopfer zu vermehren. Um dieselben noch sicherer des Trostes ihrer Verwandten und Freunde zu berauben, schleppten sie ihre Gefangenen in eine fremde Provinz und entzogen sie ihren natürlichen Richtern. In diesem Zustande der Dinge haben die Beamten der legitimen Regierung, welche ihrem Eide treu geblieben sind, es mit tiefem Unwillen gesehen, daß die Meineidigen und Rebellen ungestraft geblieben sind und die Sanftmuth ihres Souverains mißbrauchen, um die Leiden ihrer Mitbürger zu vermehren.

(Pr.Stsz.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Korrespondenz-Mittheilungen:

„Ankona, 8. April. Obgleich wir ohne Regierung sind, gehen doch die Sachen ihren regelmäßigen Gang, da die Bevölkerung sehr fügsamer Art ist. Gestern schien es, man wolle uns blokiren, denn die Päpstlichen Truppen in Osimo und Fiumesino nach Sinigaglia zu ließen die Leute, welche alle Tage Lebensmittel nach Ankona zum Verkaufe bringen, nicht passiren. Man kennt den Zweck dieser Maßregel nicht, denn da das Meer frei ist, so kann es nur momentan an etwas fehlen. Die Sache nahm jedoch noch an demselben Tage ein Ende, und heute ist der Markt mit Allem versehen. Im ganzen Kirchenstaate aber verweigert man ziemlich allgemein Pässe nach Ankona. Hier herrscht fortdauernd die größte Ruhe, welche von den Personen, die mit der Französischen und Italiänischen Fahne, patriotische Hymnen singend, auf den Straßen herumziehen, nicht gestört wird. — Vorige Woche kam der Chef d'état major des General Cubières in sieben Tagen von Paris an und brachte Beförderungen für mehrere Offiziere des 66. Linien-Regimentes mit. Auch ein Adjutant des Kriegs-Ministers ist vor einigen Tagen hier angekommen. Man erwartet täglich die Fregatte Bellona, bei der, wie Einige meinen, sich 2 Gabarren befinden werden. Hier geht das Gerücht, die Franzosen würden die 5 Delegationen der Mark, die Legation Urbino und Pesaro besetzen, die Oesterreicher dagegen die vier Legationen Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna. — Die Erscheinung eines Kriegsschiffes in den Gewässern von Cesena veranlaßte den Französischen General am

Freitag Abend, die Brigg „Eclipse" auf Rekognoszirung auszusenden."

„Von der Italiänischen Gränze, 13. April. Graf St. Aulaire hat aus Paris den Auftrag erhalten, den von dem General Cubières zur Verpflegung der Französischen Truppen in der Umgebung von Ankona abgeschlossenen Lieferungskontrakt zu annulliren. Auch soll ihm besonders anempfohlen worden seyn, darüber zu wachen, daß der Römischen Regierung kein Anlaß zu gegründeten Beschwerden gegeben werde, und daß die Französischen Befehlshaber sich so betragen, daß man ihnen dieselbe Gerechtigkeit wie den Oesterreichischen widerfahren lassen könne. Der Enthusiasmus, mit dem die Franzosen von den unruhigen Einwohnern der Marken empfangen worden, läßt allmälig, je länger sie in Ankona verweilen, nach; das Volk enttäuscht sich und lernt einsehen, daß die sogenannten Befreier nichts Besseres zu bringen haben, als was ihm von seinem rechtmäßigen Souverain, dem Papste, schon zugesagt wurde, und daß es folglich zuträglich sey, sich ohne Beihülfe von Fremden zu verständigen, deren nothwendig gewordene Dazwischenkunft doch nur zur Vermehrung seiner Lasten führen muß. Es wäre daher nicht unmöglich, bald von Deputationen sprechen zu hören, die im Namen der im Aufstande gewesenen Marken um die Entfernung der fremden Truppen zu Rom bäten, und es soll selbst schon zu Ankona die Rede davon gewesen seyn. Ob diesem Gesuche willfahrt werden kann, so lange nicht für die Sicherheit der Widerkehr zum Gehorsam durch die Anwesenheit einer hinreichenden Anzahl zuverlässiger Truppen im Solde der Regierung gesorgt ist, dürfte bezweifelt werden, denn die Bürger will man aus triftigen Gründen nicht bewaffnen, ob sie gleich, wenigstens vor der Hand, sich dem Militairdienste mit Eifer widmen würden, um die Ruhe herzustellen.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Korrespondenz-Mittheilung:

„Ankona, 11. April. Am Sonntag (8ten) Abends entstand in der Vorstadt delle Grazie eine Unordnung, welche ohne die Dazwischenkunft der Französischen Truppen ernste Folgen hätte haben können. Ein Lieutenant von den Päpstlichen Hülfs-Truppen bewaffnete, um sich wegen einer empfangenen Beleidigung zu rächen, ein Dutzend Landleute und führte sie nach den Schenken in der Nähe jener Vorstadt, fand jedoch den Gegenstand seines Zornes nicht. Seine Bewaffneten fingen dafür einige andere Leute zu insultiren an, welche in Gesellschaft in Gegenwart zweier Französischer Sergeanten ruhig tranken; diese sahen sich endlich zur Flucht genöthigt und begaben sich, mit Ausnahme jener Sergeanten nach der Stadt. Als der Vorfall dort bekannt wurde, begaben sich die Patrioten alsbald nach der Vorstadt, da sie vernahmen, daß die Unordnung auf Anstiften des Pfarrers, eines heftigen Feindes der Liberalen, vorgefallen sei. Kaum dort angekommen, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen, ein heftiges Feuer begann aus dem Pfarrhause und dem Kirchthurme, und man begann auch in den benachbarten Kirchspielen die Sturmglocken zu läuten. Dies dauerte ungefähr eine Stunde fort, bis ein starkes Detaschement Voltigeurs ankam, welches sogleich die Ruhe herstellte. Zwei Soldaten wurden leicht verwundet. Der Pfarrer floh nach Osimo. Am 9. richtete der Fischerpöbel von Ankona, vereint mit vielen anderen Leuten aus der Stadt, auf dem Platze San Primiano einen Baum mit einer Französischen Fahne auf, unter dem sie den Tag mit Lustbarkeiten zubrachten, ohne daß jedoch eine Unordnung daraus erfolgt wäre. Aus diesen Ursachen ward noch am 9. folgender Tagesbefehl angeschlagen:

„„Einiges Gesindel, das größtentheils der Stadt Ankona nicht angehört und sich den Namen Patrioten giebt, sucht Unruhen zu erregen, um rauben zu können. Da ihnen dies in Gegenwart der Französischen Truppen nicht gelang, so suchten sie ihre strafbaren Pläne auf dem Lande auszuführen. Das Dorf delle Grazie war gestern ihren Angriffen ausgesetzt. Die Einwohner mußten zur Vertheidigung ihres Eigenthums zu den Waffen greifen. Ein Mann von der Patrouille des 66sten Regiments, welcher an Ort und Stelle geschickt worden war, wurde durch einen Flintenschuß leicht verwundet. Dieser Vorfall, der in der Nacht sich ereignete, kann nicht als eine feindselige Handlung gegen die Französischen Truppen betrachtet werden. Befehle sind gegeben, daß Niemand mit Waffen aus der Stadt gehe. Die HH. Corps-Chefs werden den Soldaten unter ihren Befehlen verbieten, sich aus der Festung über die Vorstädte hinaus zu entfernen. Die Posten werden ihre Aufsicht verdoppeln und keine Zusammenrottung auf den Straßen dulden. Sie werden alle Leute verhaften, welche die öffentliche Ordnung durch Handlungen oder durch Drohungen stören. (Unterz.) Der Kommandant der Französischen Truppen zu Ankona, General Cubières."

„Die Unordnung in der Vorstadt delle Grazie entstand daher, daß der Pfarrer nicht ein wenig früher von der Französischen Patrouille Hülfe begehrte, sondern es anfänglich vorzog, sich seiner Bauern zu bedienen. Diesen Morgen hat die Französische Polizei auf Befehl des Generals ihre Arbeiten begonnen. (Pr.Stsz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Die hiesigen Zeitungen enthalten die unterm 14. Oktober v. J. hierselbst abgeschlossene additionelle Akte zu den zwischen Dänemark und Rußland bestehenden Verträgen. Im Eingange derselben heißt es: „Da es Sr. Maj. dem Könige von Dänemark und Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen auf gleiche Weise am Herzen liegt, der Industrie Ihrer resp. Unterthanen die möglichstgrößte Thätigkeit in Allem zu geben, was den Handel und Schiffahrt zwischen beiden Staaten betrifft, und da Sie besonders die Erleichterungen sichern wollen, die noch den beiderseitigen Handelsumsatz zwischen den Dänischen Unterthanen und den Finnländern fehlten, so haben Sie beschlossen, eine additionelle Akte zu den zwischen Ihnen bestehenden Verträgen zu schließen, welche für die Zukunft die Handelsverhältnisse Dänemarks mit dem Großfürstenthume Finnland, so wie auch mit dem Herzogthume Kurland nach denselben Grundsätzen einer genauen Einigkeit feststellen soll, die seit langer Zeit die Grundlage aller bestehenden Beziehungen zwischen Dänemark und Rußland bildet." Nach Art. 1. sollen die das Großfürstenthum Finnland bewohnenden Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, so wie auch die Einwohner des Herzogthums Kurland berechtigt sein, an allen Privilegien und Handelsvortheilen in den Staaten Sr. Dänischen Majestät Theil zu nehmen, die Rußland daselbst in Kraft seiner Verträge mit Dänemark und in seiner Eigenschaft als begünstigte Nation seit den Zeiten besitzt, da gedachte Provinzen noch nicht zum Kaiserreiche gehörten. Demnach sollen die Finnländischen und Kurländischen Schiffe in den Gewässern und Häfen Sr. Dänischen Majestät, und namentlich bei ihrer Fahrt durch den Sund, mit allen den Gerechtsamen erscheinen, die mit der Russischen Flagge verbunden sind, und sollen sie in Dänemark und in die Herzogthümer Schleswig und Holstein alle und jede nicht verbotene Waare, unter denselben Erleichterungen und ohne andere Abgaben zu erlegen, als die nationalen Schiffe einführen, so wie auch von da ausführen können. — Zufolge oben erwähnten Bestimmungen soll (nach Artikel 2) die Dänische Flagge, die schon im Herzogthum Kurland dieselben Vortheile, wie in jedem anderen Russischen Hafen besitzt, künftig auch in den Gewässern und Häfen des Großfürstenthums Finnland die Privilegien genießen, die den Finnländern in den Staaten Sr. Maj. des Königs von Dänemark gesichert sind. Es ist hiebei dem Artikel 3 zufolge, verstanden, daß weder die Dänischen Schiffe längs den Küsten Finnlands und Kurlands, noch die Finnländischen und Kurländischen Schiffe längs den Küsten der Dänischen Monarchie Küstenhandel treiben dürfen. — Die Bewohner der Städte Nystad, Raumo und Björneborg sollen nach Art. 4 ihr altes Privilegium, ihre Holzwaaren in den Dänischen Häfen während ein und zwanzig Tagen nach Ankunft des Schiffes in Detail verkaufen zu dürfen, behalten. — Art. 5 bestimmt die von dergleichen Waaren zu entrichtenden Zoll-Abgaben. Nach Art. 6 soll keine Berufung auf Bestimmungen stattfinden können, die in besonderen einer oder andererseits mit einer dritten Macht geschlossenen oder zu schließenden Verträgen ausgesprochen worden, und durch welche irgend ein specieller Vortheil für die Einfuhr oder Ausfuhr einer gewissen bestimmten Waare eingeräumt worden wäre oder werden würde. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Die Pforte überzeugt sich immer mehr von der wirklichen Treulosigkeit Mehmed Ali's und verdoppelt daher ihre Rüstungen. St. Jean d'Acre vertheidigt sich noch immer; die Pforte hofft, es werde sich noch lange halten, da es auf ein Jahr verproviantirt sein soll. Die Arbeiten an der Marine werden dennoch hier eifrig fortgesetzt. Hinsichtlich der Gränz-Bestimmung mit Griechenland ist von Seiten der Pforte noch keine Resolution erfolgt. — In Tarsus haben am 19. Febr. wegen der dort herrschenden Getreidetheurung tumultuarische Auftritte stattgefunden, wobei mehrere Fränkische Magazine geplündert wurden. — Das furchtbare Unwetter ist endlich milder Früh-

lingsluft gewichen, leider hat sich aber auch mit Eintritt derselben wieder die Pest in unserer Stadt gezeigt. (Pr.Stsz.)

China.

Im Canton-Register liest man: „Ein eingeborner Korrespondent hat uns eine kurze Unterredung mitgetheilt, welche zwischen dem Kaiser und dem Gouverneur Li bei der Anwesenheit des Letzteren in Peking stattgefunden hat. Li, in Antwort auf die Fragen Sr. Kaiserlichen Majestät, beschrieb die Einwohner dieser Provinz als außerordentlich frech und ausgeartet und schrieb das ungehorsame Betragen der Fremden lediglich den Aufreizungen der Eingebornen zu. Er stellte die Unmöglichkeit, ein solches Volk durch unnachsichtige Strenge zu beherrschen, und die Nothwendigkeit dar, ein milderes Verfahren anzuwenden, indem dies das einzige Mittel sei, den aufrührerischen Geist des Volkes zu beschwichtigen und den Frieden aufrecht zu erhalten. Se. Majestät zeigte sich mit dieser Art von Regierung höchlichst zufrieden und befahl dem Gouverneur Li, auf seinen Posten zurückzukehren.

Schlacht bei Kulewtschi in der Türkei, den 30. Mai 1829.

Es tönen die Donner im blühenden Thal,
Aus dem sich die dampfende Säule erhebt,
Die nordischen Helden durchfliegen das Thal,
Und streiten, wo nie unsre Fahne geschwebt!
Bald du mein stampfend Roß,
Siehst du der Feinde Troß;
Fürcht' nicht der Türken Wuth,
Wir kühlen ihren Muth!
Drum Brüder vorwärts kühn, im heißesten Gewühl,
Hin in die dickste Schaar, das Herz wird nimmer kühl,
Und trete zwischen uns der angeschwoll'ne Nil,
Der Reiter achtet nichts, das ist ihm nur ein Spiel!

Und blut'ge Waffen gegen Waffen dröhnen,
Und sprühende Funken beflammen den Stahl,
Es sauset die Lanze, doch Moskaus Söhnen,
Begrüßen die Götter als Sieger im Thal!
Doch nicht geruht mein Schwerd,
Es gilt der Christen Heerd;
Und wer zurück nicht kehrt,
Der hat die Pflicht geehrt!
Dort, Bruder, liegt das heilige Ziel uns offen,
Keck muthiger Streiter keck den Feind getroffen;
Der Muth'ge nur allein hat den Sieg zu hoffen,
Ihm steht das Lorbeerfeld der Ehre offen!

Es dröhnet das jauchzende Hurra-Geschrei,
Es schrecket die Feinde, beseelt uns mit Lust,
Und woran der kühne Geist ewig hing treu,
Das hat sie errungen, die muthige Brust!
Der Kampf hat aufgehört,
Hab' Dank du gutes Schwerd;
Du warst des Reiters Schild,
Du bleibst mein schönstes Bild!
Die schweigende Nachtluft verfinstert das Schlachtfeld,
Doch hellen die Wachtfeuer die schlummernde Welt,
Es ruhen die Krieger so brüderlich gesellt,
Denn sie schirmt und schützet das göttliche Zelt!

Aurora bebt sich, sie leuchtet den Flächen,
Auf denen gelagert im duftenden Gras;
Die Sieger die Blumen der Felder brechen,
Zu schmücken die Söhne des kräftigen Mars!
Wer hier im Kampfe fiel,
Der hat erreicht sein Ziel;
Zwar fließet manche Thrän',
Doch dieser Tod ist schön!
Und betend küßt der Mond mit seiner Silberschaal,
Das Christenkreuz, das segnend grüßt der Heiden Thal;
Und jeder, der hier fiel, durchbohrt vom scharfen Stahl,
Der schmückt und ziert, — den nordischen Heldensaal!

H. v. V — ff.

Auflösung der Charade in Nr. 32.: Herzgut'.
Räthsel in Nr. 34: Harmonie.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Carl Schultze, Carl von Hasse, Alexander Molleson, Reinhold Schmidt und Theodor Walcker; den Studierenden der Medicin: Hugo Leonhard Gutzeit, und den verstorbenen Studierenden der Medicin: Ferdinand Heinrich Bruhns — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Grichts:

Rector Fr. Parrot.
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proklams zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Krämer, von dem Herrn Kirchspiels-Richter Baron Magnus von Steinheil die hierselbst im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b auf Stadtgrund belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Nebengebäuden, Garten und Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 31. Juli 1831 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Erlauchten Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 13.000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnete Wohnhäuser Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 6. Juni 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern die oberwähnten, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis sammt Garten, sofort der Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, gebornen Krämer, zum ungestörten Erbbesitze zugeschrieben werden sollen. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, mittelst dieses Proklams, zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Garde-Unteroffizier Timofei Ferapontow Sikow, von den Erben der verstorbenen Madame Bernig, namentlich der Demoiselle Rosine Julie Bernig, und Wilhelmine Henriette Lütetten, geborne Bernig, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 11. November 1830 abgeschlossenen, am 14. März 1832 bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 3000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, spätestens bis zum 31. Mai 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das oberwähnte, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis sofort dem verabschiedeten Garde-Unteroffizier Timofei Ferapontow Sikow zum ungestörten Erbbesitz zugeschrieben werden wird. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20 April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung mehrfach ergangene Verbot, allen Schutt und Auskehricht nicht am Ufer des Embachflusses abzuschütten, sondern auf den, zu diesem Zwecke angewiesenen Platz zu führen, wird hierdurch aufs Neue zur genauesten Befolgung bekannt gemacht, mit der Warnung, daß wenn irgend Jemand angetroffen werden sollte, der den Schutt und Auskehricht auf Straßen oder am Embachflusse und nicht auf den hierzu angewiesenen Platz, nämlich den dem Holz-Comptoir gehörigen, bei der steinernen Brücke neben der Butke belegenen Holz-Garten, abschütten würde, derselbe ohnfehlbar für jeden Uebertretungsfall in eine Strafe von 5 Rubeln B.-A. verfallen sein soll. 2

Dorpat, den 26. April 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Demnach von der Generalversammlung liefländischer Branntweinslieferanten am 23. Januar 1832 der Beschluß gefaßt worden, daß Diejenigen, welche an denen durch diese Komität kontrahirten Branntweinslieferungen an die hohe Krone pro Anno 1833, laut von ihnen dazu im vorigen Jahre geschehenen Anmeldungen participiren, ohne daß es dazu neuer Anmeldung oder Vollmachtseinreichung bedarf, auch als Theilnehmer an denen pro Anno 1834 und künftig durch die Komität zu erlangenden Kronsbranntweinslieferungen stillschweigend angesehen werden sollen, es sei denn, daß eine ausdrückliche Anzeige des Austritts geschähe; als wird dieser Beschluß denjenigen, so es interessiret, in Erinnerung gebracht, der Termin zu erwähnter Rücktrittsanzeige hinsichtlich der Lieferungen pro Anno 1834 abseiten der Lieferanten pro Anno 1833, auf den 1sten May dieses Jahres andurch festgesetzt, und Denjenigen, welche nicht zu den Lieferanten pro Anno 1833 gehören, gleichwohl aber an den Kronsbranntweinslieferungen pro Anno 1834 Theil nehmen wollen und nach Maaßgabe der Versammlungsbeschlüsse vom 21sten und 22sten Januar 1829 Theil nehmen können, der Termin zur desfallsigen Anmeldung bei der Komität, gleichfalls bis zum 1sten Juni dieses Jahres anberaumt. 3

Dorpat, den 26. April 1832.

Im Namen der Komität liefländischer Branntweinslieferanten:

A. v. Oettingen.

Ich habe hiermit die Ehre, Einem hohen Adel und verehrlichen Publicum anzuzeigen, daß ich mich allhier als Böttchermeister niedergelassen habe, und empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Angelegentlichste, mit der Zusicherung, daß ich durch prompte und reelle Besorgung der mir anvertrauten Aufträge das mir zu schenkende Zutrauen zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Dorpat, den 29. April 1832. 3*

Böttchermeister Joh. Ludwig Kuhlmann, in der Fischstraße, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Reinhold.

Der Hülfeverein in Dorpat hat seit seinem Beginnen der Erziehung und dem Unterricht armer Kinder seine Aufmerksamkeit geschenkt; Mitglieder des Vereins und Personen, die sich ihm nicht beizählten, haben durch Geldbeiträge und thätige Theilnahme jenen Zweck zu fördern gesucht; so bestand seit Jahren die Sonntagsschule und die Schule des Herrn Palm. Doch sind beide nur für Knaben; die armen Kinder weiblichen Geschlechts ermangeln der Erziehung, die vor dem Verderben bewahrt, womit die Rohheit ihrer Umgebung, Dürftigkeit und Unwissenheit sie bedrohen. Dem wachsenden Uebel nach Kräften zu wehren, hat die Direction des Hülfevereins das ihm gehörige, für arme Kinder bestimmte Schulhaus unentgeldlich einer Anstalt eingeräumt, in welches Waisenmädchen aus der untersten Klasse der Bewohner Dorpats, unter weiblicher Aufsicht zu Dienstboten, Mägden und Köchinnen erzogen werden sollen. Vier Waisen, durch die Cholera ihrer Eltern beraubt, sind bereits aufgenommen worden. Die Kosten des Unterhalts und der Erziehung übernahmen Familien, die mit einander befreundet, sich zu diesem Zwecke verbanden und aus ihrer Mitte den Herrn Professor v. Engelhardt und Frau Hofräthin Lenz zur Direction des Unternehmens erwählten.

Das den Waisen eingeräumte Lokal faßt einen größern, als die aufgenommene, Anzahl Kinder. Die Noth der vielen hülflosen Waisen läßt deren Versorgung dringend wünschen, doch entbehrt die Anstalt des dazu erforderlichen Fonds, zu welchem der Hülfeverein, wegen Einbuße des früher für das Schulhaus bezogenen Miethzinses, nicht beizusteuern vermag; also kann der Wunsch nur in Erfüllung gehen, wenn Wohlthäter, die der Armen Noth beherzigen, zur Begründung einer erweiterten Wirksamkeit der Anstalt, Beiträge liefern. Mögen diese gering oder ansehnlich sein, die Direction empfängt sie gegen Quittungen, giebt jährlich öffentlich Rechenschaft von den eingegangenen Beiträgen, dem Zustande des Waisenhauses und erbietet sich denjenigen, die arme Waisenmädchen in demselben erziehen lassen wollen, die Bedingungen der Aufnahme anzuzeigen. 3

Hierdurch zeige allen denen an, die willens sind, ihre Gärten in Ordnung setzen zu lassen, es möge Namen haben, wie es nur wolle, so übernimmt solches der Gärtner Andreas Meister, zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Da ich in Zeit von 8 Tagen abreisen werde, so ersuche ich Diejenigen, welche Forderungen an mich zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich zu wenden. 1

Sprachlehrer Mühlhausen.

Gut-Verkauf.

Ein im Dörptschen Kreise belegenes, besonders gut bebautes Priv.-Gut mit 40 Löfen Aussaat, hinlänglichem Wald und Heuschlägen, wird zum Verkauf ausgeboten, und wird in der Kauf- oder Pfandschillingssumme auch ein Haus in Dorpat angenommen werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr J. F. Vorthmann in Dorpat, wohnhaft im St. Petersburger Hotel. 1

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich besonders schöne und frische Castanien erhalten habe, und solche zu annehmbarem Preise verkaufe. 1*

Joh. J. Luchsinger.

Mehrere zwei- und vierspännige Reise-Equipagen stehen für einen billigen Preis zum Verkauf und auch zum Vermiethen in der Stadt London beim Kaufmann

J. F. Beckmann. 1*

Feiner Doppel-Spiritus in großen und kleinen Quantitäten ist auf dem Gute Neu-Nyggen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an B. Paschkewitz in Dorpat. 2

Im Hause der Frau Doctorin Monkewitz steht eine neue Kalesche zum Verkauf. 1

Am 30. April werden auf dem Gute Uddern, von 10 Uhr Vormittags an, Equipagen, Pferde, Möbeln und verschiedenes Hausgeräth an den Meistbietenden verkauft werden. 1

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Roykoi sind mehrere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. 2

Im Hüneschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, sind Wohnungen von mehreren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu haben; desgleichen im Hause des Herrn Professors v. Reutz, gegenüber dem Universitäts-Gebäude, ist die belle etage nebst Möbeln zu vermiethen. Näheres erfährt man bei der Frau v. Reutz im Hüneschen Hause, gegenüber der deutschen Kirche. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich erbötig bin, in diesem Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen. Hierauf Reflectirende belieben sich deshalb an mich zu wenden. Meine Wohnung ist im Major v. Sieversschen Hause. 2

Dorpat, am 26. April 1832.

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Dörptsche Zeitung.

№. 36.

Mittwoch, den 4. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 21. April. Das in Toulon eingelaufene Schiff, „der Persévérant", hat aus Algier folgende Nachrichten vom 8. d. M. überbracht: „Am 6. April kamen zwölf Häuptlinge der Beduinen, von einigen der Ihrigen begleitet, bei den Vorposten der Französischen Armee an und begehrten, dem kommadirenden General ihre Huldigung und ihre Geschenke darzubieten; die letzteren bestanden in Rindvieh, Wolle, Pelzwerk u. s. w. Der Herzog von Rovigo ließ die Häuptlinge vor sich kommen, empfing sie aufs Freundlichste, nahm ihre Geschenke entgegen, machte ihnen Gegengeschenke, schilderte ihnen die Macht des Königs von Frankreich und entließ dieselben sehr zufrieden, nachdem er sie überzeugt zu haben glaubte, daß sie bei einem befreundeten Verhältnisse mit Frankreich nur gewinnen könnten. Der Anblick des Französischen Heeres und seiner Haltung schien besonders Eindruck auf sie gemacht zu haben. Kaum waren sie auf dem Heimwege, als andere Stammhäupter, die Feinde der ersteren, in dem Glauben, daß diese sich erboten hätten, den Franzosen als Führer gegen sie zu dienen, sich in der Nähe des viereckigten Thurmes in einen Hinterhalt legten, um die Rückkehrenden zu überfallen; sie griffen auch wirklich unsere neuen Freunde an, verfolgten sie mit Ungestüm und plünderten sie rein aus. Einige der Letzteren kehrten zu dem General Sovary zurück, um ihm ihr Unglück zu klagen; dieser ließ sofort ein Bataillon und zwei Schwadronen in Eilmärschen nach verschiedenen Richtungen abmarschiren. Die Infanterie stellte sich verdeckt neben dem viereckigten Thurm auf, während die Kavallerie, die den Plünderern begegnete, sie nach diesem Orte hintrieb; hier fiel die Mehrzahl der Araber unter dem Feuer der Infanterie, die Entfliehenden wurden von der Reiterei niedergemacht; sogar Frauen und Kinder, die sich unter dem Haufen der Araber befanden, wurden erschlagen. Die Soldaten brachten viele Beute mit. Die Wenigen, welche dieser Niederlage entrannen, verdankten es der Schnelligkeit ihrer Pferde."

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 20. April. Von Deptford ging dieser Tage ein Schiff, die „Prinzeß Royal", mit 2 — 300 Frauenzimmern nach Hobartstown in Vandiemensland ab. Das Unternehmen — denn ein solches ist diese Sendung zu nennen, da damit auf das Bedürfniß von Ehefrauen, Haushälterinnen u. s. w. in Neu-Holland speculirt ist — geht von einem Quäker aus, der bisher einen Theehandel betrieben, diesen aber nunmehr gegen das neue Geschäft vertauscht hat. Die Commercial-Gazette meint, daß in jedem Englischen und Irländischen Hafen Hunderte von

Frauen auf eine ähnliche Verschiffung warteten, da es förmlich Commissionaire geben soll, welche im Lande herumreisen und Frauenzimmer von 18 bis 30 Jahren durch eine Prämie von etwa 8 Pfund Sterling zum Auswandern bewegen. Alt-England, meint das genannte Blatt, werde bald, wenn es eine Zeit lang so fortgehe, das Vorrecht haben, nur ältere Frauen und unerwachsene Mädchen zu besitzen. Herzzerreißend soll oft der Abschied sein, den die abreisenden jungen Mädchen oder Wittwen von ihren Verwandten nehmen.

London, 21. April. Der Temps enthält Folgendes in Bezug auf den dermaligen Stand der Unterhandlungen wegen Erhebung des Prinzen Otto von Baiern auf den Thron von Griechenland: „In einem heute Morgen aus Paris erhaltenen Privat-Schreiben finden wir einige Details über den gegenwärtigen Zustand der Unterhandlungen in Betreff des Planes, den Prinzen Otto von Baiern auf den Griechischen Thron zu setzen. Die augenblicklichste Schwierigkeit ist die Art und Weise, die nöthigen Fonds zu erhalten, um den jungen Prinzen in den Stand zu setzen, seine neue Stellung mit der gehörigen Würde einzunehmen. Die verbündeten Mächte scheinen besonders deßhalb die Wahl auf einen Baierschen Prinzen gelenkt zu haben, weil der König von Baiern selbst sehr reich und im Stande ist, seinen Sohn einige Jahre hindurch mit einer Civilliste zu versorgen, so daß die erschöpften Finanzen Griechenlands dieses Gegenstandes halber nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten. Der König soll indeß nicht geneigt sein, in diesen Plan der Alliirten einzugehen. Der einzige Ausweg, der sich darbietet, ist das Garantiren einer Anleihe für Griechenland von Seiten der Mächte, welche den Prinzen Otto die Souverainetät angeboten haben; und sollte dies nicht zu Stande kommen, so glaubt man, daß die Unterhandlungen aus diesem Grunde allein in's Stocken gerathen werden. Ein anderer sehr wichtiger Punkt ist die Wahl eines Ministers, der den minderjährigen jungen Prinzen begleiten soll, und in dieser Beziehung existirt, wie es heißt, eine Meinungs-Verschiedenheit unter den Mächten, welche die Angelegenheiten Griechenlands zu ordnen suchen. Graf v. Armansperg, ein Mann von Talent und freisinnigen Grundsätzen, wird indessen wahrscheinlich jenes Amt erhalten, wenn der Prinz Otto nach Griechenland geht. Aber aus Obigem geht schon zur Genüge hervor, daß die Annahme der Souverainetät jetzt wieder sehr zweifelhaft geworden ist."

Es sind hier aus Lissabon Nachrichten bis zum 8. d. M. eingegangen. Sie bestätigen, daß Dom Miguel dermalen 80,000 Mann unter den Waffen habe und gegen jeden Angriff von Seiten Dom Pedros gerüstet sei. Hinzugefügt wird, daß Spanien 60.000 Mann an verschiedenen Punkten der Portugiesischen Gränze aufgestellt habe und dieselben bereit halte, auf das erste Zeichen in Portugal einzurücken. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 21. April. Die gestern von London eingetroffene und heute auch bereits vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Repräsentanten-Kammer angekündigte Nachricht von der abseiten Preußens und Oesterreichs geschehenen Ratification des Konferenz-Traktates hat hier große Freude erregt, indem man sich hiervon die endliche Beseitigung des unglückseligen Provisoriums verspricht, das nunmehr seit 20 Monaten den Blutumlauf eines Landes hindert, dessen natürliche Kräftigkeit ihm die freieste Circulation aller Säfte zur Bedingung des Lebens macht. Man zweifelt nicht daran, daß binnen einigen Tagen auch die Ratification Rußlands folgen werde, wiewohl einige Mitglieder unserer Opposition, namentlich die Herren Jullien, de Haerne, Gendebien u. s. w., dies in der heutigen Sitzung der Kammer als etwas immer noch sehr Problematisches darstellen wollten. Diese Herrn sind es jedoch schon gewohnt, ihre politischen Vorhersagungen nicht eintreffen zu sehen, so daß sie vielleicht kaum selbst an ihre Worte glauben. Hr. Gendebien meinte auch, dem Frieden sei, wiewohl er nun auch von zwei anderen Seiten ratificirt worden, doch so wenig zu trauen, daß es viel besser sein würde, lieber gleich offensiv gegen Holland, das in keinem Falle die Citadelle von Antwerpen, die in der That tägliche Verstärkungen erhält, und gewisse Bedingungen des Traktates uns einräumen würde, zu Werke zu gehen. Die kriegerischen Gedanken leben jedoch nur noch in den Phrasen der Opposition, während das Land im Allgemeinen nichts sehnlicher, als eine Verminderung unseres Heeres und mithin auch der schweren Abgaben wünscht. Herr von Brouckère, der entlassene Kriegsminister, befindet sich seit einigen Tagen auf einer Rundreise, wo er in Begleitung zweier Ingenieur-Offiziere die neu errichteten Festungswerke in Augenschein nimmt. Der König selbst wird, wie man vernimmt, eine Inspectionsreise nach der Flandrischen Gränze unternehmen, um die dortigen Schleusen, so wie die überschwemmten Gegenden in Augenschein zu nehmen. Die Abend-Zeitungen sind heute, des Festes wegen, nicht erschienen; Sie werden daher eine gedruckte Mittheilung über die heutige Sitzung der Repräsentanten-Kammer wahrscheinlich erst mit der morgenden Post erhalten. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Aarau, 14. April. Die Aargauer Zeitung meldet: „Täglich laufen Berichte ein über die furchtbare Art, wie in Gelterkinden nach dem Rückzuge der Standes-Compagnie gehaust worden ist. Mehrere Führer suchten vergeblich dem Sengen, Zerstören und Plündern zu steuern, keiner konnte sich Gehorsam verschaffen. Zwei verwundete Soldaten wurden aus den Häusern geschleppt und niedergemetzelt, zwei Landjäger und mehrere Bürger schwer verwundet, und arg mißhandelt. Beim Wein wurde einer der wüthendsten Revolutionnairs von seinen eigenen Freunden erschossen. — Eine schwangere Frau erhielt einen tödtlichen Schuß im Augenblick, wo sie eine weiß und rothe Fahne zum Fenster hinausstecken wollte, zum Zeichen, daß sie zur Revolutions-Partei gehöre. Aehnliche aufgepflanzte Fahnen bei anderen Radikalen deuteten hinlänglich auf den längst vorbereiteten Plan, dieses Dorf zu überfallen, wozu der Einmarsch unserer Standestruppen nur den Vorwand leihen mußte. Dieses schändliche Ereigniß wird nun eiligst benutzt, um die von aller Hülfe entblößten Gemeinden zur Neuscheit zu bekehren. Den Gelterkindern wird mit gänzlicher Zerstörung gedroht, wenn sie sich nicht unterwerfen. In Rothenfluh wurde heute früh die Gemeinde versammelt und angezeigt, daß man sich innerhalb einer Stunde für Liestal erklären müsse; wer sich nicht unterschriebe, würde verzeichnet, damit es ihnen ergehe, wie den Gelterkindern. Etliche Bürger fügte, wie den Gelterkindern. Etliche Bürger fügten sich aus Furcht, andere liefen davon, mehrere protestirten gegen die Verbindung mit Liestal, als dem Willen der Mehrheit zuwiderlaufend, und wandten sich um Hülfe an die Repräsentanten.

Der Schweizerische Korrespondent meldet aus Basel: „Der Vorort hat unterm 10. d. M. ein Schreiben an die Baseler Regierung erlassen, worin er von Thatsachen, die ihm unrichtig berichtet worden, ausgehend und eine rechtmäßige Regierung mit einer insurgirten und mord- und raublustigen Partei auf gleiche Linie stellend, die Aufforderung stellt, sie solle eine bestimmte und unumwundene Erklärung von sich geben, daß sie alle allgemeine Gefahrde bringende Maaßregeln (wie die des Schutzes der ihr zum Schutz anvertrauten Gemeinden) künftighin und unter allen Verhältnissen unterlassen werde. In ihrem Antwortschreiben vom 12. äußert die Regierung ihr Befremden über ein solches Ansinnen, wodurch in die Rechte und Befugnisse einer Regierung hinsichtlich der ihr zustehenden Sicherheits-Maßregeln auf bundeswidrige Weise eingegriffen werden will; die verlangte bestimmte und unumwundene Erklärung giebt sie dahin, daß sie sich fernerhin vorbehalte, sich aller in Händen habenden Mittel zu bedienen, wenn von Seiten der getrennten Gemeinden fortgefahren werden sollte, die öffentliche Ruhe in den treugebliebenen Gemeinden zu stören. — Dasselbe Schreiben berichtigt mehrere unrichtig hinterbrachte Thatsachen und schließt mit der Wahrheit: es hätte wenigstens erwartet werden dürfen, die eidgenössischen Repräsentanten würden ihre Instruction wirklich zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Beschützung der Personen und des Eigenthums anwenden."

In einem Schreiben an die Herren Repräsentanten vom 12. d. M. verlangt die Regierung die Verhaftung der fünf Insurgenten-Häuptlinge Buser, Blaarer, Martin, Guzwiller und Hug. Ferner sagt sie: „Eine zweite Pflicht liegt uns hinsichtlich derjenigen Individuen ob, die auf unbefugte Weise in Liestal in Gefangenschaft gehalten werden; Herr Lieutenant Mechel wurde auf verrätherische Weise gefangen genommen und mißhandelt, als er von seinem Chef in Ermangelung eines Trompeters, in Begleitung eines Tambours als Parlamentair abgesandt wurde. Andere Militairs sind sonst aufgefangen worden, und zudem werden mehrere Landjäger und Boten zurückbehalten, die zur Besorgung der Korrespondenz gebraucht worden sind. Diese unbefugte und ungerechte Gefangenhaltung können wir aber nicht länger zugeben, wir müssen auf das bestimmteste Hochderoselben kräftiges Einschreiten in Anspruch nehmen und verlangen, daß ungesäumt die geeigneten Anstalten getroffen werden, damit alle unsere dermalen in Liestal gefangene Mannschaft — seyen es Militairs oder solche

Personen, die wegen gehabter Auftritte von oder an uns festgehalten worden — sofort in Freiheit gesetzt und unter eidgenössischer Bedeckung hierher gebracht werden. Sollten sich Verwundete darunter befinden, die nicht transportirt werden können, so empfehlen wir dieselben einstweilen E. ꝛc. zu eidgenössischem Schutz und zweckmäßiger Verpflegung." (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 7. April. Der Morning-Herold enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 31. März: „Am vergangenen Montag war die ganze Stadt mit der durch die hiesige Hofzeitung verbreiteten Nachricht angefüllt, daß die Flotte Dom Pedro's, oder wenigstens ein Theil derselben, angekommen sei und die Feindseligkeiten durch einen Angriff auf eine Festung nahe bei Peniche begonnen habe. Die Hof-Zeitung theilte ein Schreiben des Kommandanten des Forts Sta. Suzanna mit, worin derselbe meldete, daß er am 23. des Morgens um 1 Uhr in besagtem Fort von 6 Schiffen angegriffen worden wäre, dieselben aber durch ein heftiges Feuer in die Flucht getrieben habe. Die Hofzeitung erklärt dies für einen neuen Beweis von der Ehre und Treue der wahren Portugiesen und von dem barbarischen Betragen der Revolutionnaire, welche ihr Vaterland mit dem Schwerdte in der Hand anzugreifen sich nicht schämten. Diese Nachricht brachte, wie man sich leicht denken kann, eine große Aufregung hervor, und Niemand zweifelte, daß etwas Wahres daran wäre. Die Korvette „Childers" erhielt Befehl, außerhalb der Barre anzulegen. Dieser Befehl wurde indeß bald zurückgenommen, und am andern Tage vernahm man, daß die ganze Sache aus einem Mißverständniß von Seiten des Kommandanten jenes Forts entstanden sei, der Kauffahrtei-Schiffe, von denen eines Noth-Signale gemacht, für den Feind gehalten habe. — Am Mittwoch war ein anderes Gerücht verbreitet, das mehr Glauben findet, nämlich das Ausscheiden des Grafen von Bastos aus dem Ministerium; man fügt hinzu, daß der Bischof von Vizeu aus der Verbannung zurückberufen werden solle, um an die Stelle des Grafen zu treten. Neun Personen, welche mit der Anleihe im Rückstande geblieben, sind zur Confiskation ihrer Güter verurtheilt worden. Trotz dieser strengen Maßregeln fehlen noch immer 200 Contos an der ausgeschriebenen Summe; man spricht deshalb von einer gezwungenen monatlichen Contrebution für den Unterhalt der Armee. Ein Theil der den Truppen schuldigen Rückstände wird jetzt bezahlt. Vorgestern haben die Marine-Soldaten den rückständigen Sold von einem Monat, und zwar vom September 1830, erhalten. Den Offizier sind ihre rückständigen Bons bis zu Ende August 1831 bezahlt worden. Am Montag und Dienstag drängte sich die Menge nach dem Schatzamte und viele unglückliche Personen, die lange im Elende gelebt haben, empfingen mehr oder weniger von den ihnen schuldigen Rückständen ausgezahlt. Dieser Umstand ist für die Regierung von bedeutender Wichtigkeit und von unverkennbarem Nutzen. — Die Furcht vor einem Ueberfall ist hier so groß, daß die Truppen auf den freien Plätzen in und außerhalb der Stadt und längs der Küste kampiren; ganz auf die Weise wie damals, als das Französische Geschwader erwartet wurde, nur Alles im vergrößerten Maßstabe. Dom Miguel ist damit beschäftigt, seine Armee auf 80,000 Mann zu bringen. Alle Klöster rekrutiren, und selbst die jungen Mönche werden zu der Uebung mit Feuergewehren angehalten." (Pr.Stsz.)

Türkei.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Livorno vom 13. April heißt es: „Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis 13. März. Man war am Anfange einer Hungersnoth, der selbst durch die bevorstehende Ernte nicht ganz abgeholfen werden wird, da es an Händen fehlt, die Früchte einzusammeln. Ein neuer Sturm Ibrahims auf St. d'Acre war abgeschlagen worden. Er gab seinen Verlust dabei nur auf 300 Mann an; aber man behauptete, derselbe sei viel größer. Der Pascha ließ verbreiten, daß die drei gegen ihn beorderten Pascha's von der Pforte Gegenbefehl bekommen hätten; man schenkte aber dieser Nachricht in Alexandrien keinen Glauben." (Pr.Stsz.)

China.

Nachstehende Proklamation ist erlassen worden, um den Fremden das Besuchen der Paradeplätze zu verbieten: „Hwang, der dienstthuende Nan-haeheen, um eine gewisse Sache zu verbieten. Es ist verordnet, daß von den Fremden, welche des Handels halber nach Canton kommen, nur die ordentlichen Kaufleute und deren Gehülfen nach den Faktoreien kommen dürfen; alle Andere, Seeleute und der Art, dürfen nicht landen; und selbst die ordentlichen Kaufleute und deren Gehülfen dürfen sich unter keinem Vorwande erlauben, nach anderen Orten zu gehen, als nach den Faktoreien. — Da nun die Militair-Parade nahe zur Hand ist, so steht zu befürchten, daß die Fremden sich erlauben möchten, nach dem östlichen Parade-Platz zu gehen, um das Schießen der Bogenschützen zu Pferde und zu Fuß mit anzusehen. Die Fremden sind von hastiger und heftiger Gemüthsart und tragen zu allen Zeiten Schwerdter und Dolche bei sich. Wenn sie von der Menge gestoßen und gedrängt werden, so könnten sie leicht in dem Wahnsinn des Augenblickes irgend Einen mit dem Schwerdte verwunden; oder wenn die Soldaten schießen, könnten die Fremden, die nicht wissen, wie man den Pfeilen ausweicht, von ihnen verwundet werden; man hat keine Gewißheit darüber, was vorfallen kann. — Aus diesen Gründen wird gegenwärtiges Verbot erlassen; und es wird daher befohlen, daß die Hong-Kaufleute, die Sprachkundigen, die Patrouillen, das gemeine Schiffsvolk und deren Anführer sich vollkommen mit demselben bekannt machen. Es ist von Wichtigkeit, daß sie den Befehlen gehorchen und die Gesetze beobachten, und daß sie den Fremden einschärfen, nicht nach dem Paradeplatze zu gehen, um das Schießen mit anzusehen. Sollte irgend Jemand wagen, dies Verbot zu übertreten, so werden die Hong-Kaufleute und Sprachkundigen sicherlich dafür verantwortlich gemacht werden. Auch mögen das Schiffsvolk und die Aufseher sich nicht erlauben, Fremde dahin zu führen; wenn Jemand dies nicht achtet, so wird er augenblicklich streng bestraft werden. Möge Jeder zitternd gehorchen! Widersetzt Euch nicht! Ein besonderer Befehl. Im 8ten Monat, am 12ten Tage." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Die Spielhäuser zu Paris.

Die Spielhäuser haben seit langer Zeit jedes rechtliche Gefühl empört, es erheben sich täglich edelmüthige Stimmen gegen den Schutz, der diesen ehrlosen Schlupfwinkeln bewilligt wird, gegen die Steuer, welche die Regierung von dem Untergange, ja oft von dem Tode einer Menge von Unglücklichen erhebt. Man führt Beispiele an, man stellt die wahrscheinlichsten Muthmaßungen auf. Es werden zwanzigerlei Mittel in Vorschlag gebracht, den Staat wegen der paar Millionen zu entschädigen, welche die Spielverpachtung ihm einträgt. Nichts ist lobenswerther als der Verein alle Mittel dieses Strebens, nichts ist leichter als die Spiele zu unterdrücken und die Summe anderweitig aufzubringen, welche die Regierung davon bezieht: es giebt wohl keinen Familienvater, der nicht mit Freuden jährlich fünf Franken versteuerte, um zu verhüten, daß sein Sohn sich nicht einst entehre oder als ein Selbstmörder ende. Diese Verbesserung unseres gesellschaftlichen Zustandes ist aber deshalb nicht möglich, weil sie das Uebel, indem sie es hemmen wollte, nur ärger machen würde. Man unterdrücke heute die Spielhäuser, und morgen werden sich hundert ähnliche öffnen, die, weil sie nicht unter polizeilicher Aufsicht stehen, weit gefährlicher sein werden; man wird deren zehn, zwanzig überfallen, ohne damit weiteres auszurichten als daß sie nun etwas weiterweg angelegt werden; nie wird man der Hyder den Kopf abschlagen. Nun denke man sich, was dergleichen Tripots sein würden, wenn von dem Abwurf der Gesellschaft angelegt, unter welchem die Polizei die Missethäter zu suchen pflegt, besucht von Menschen, welche in einem steten Kampfe mit Ihresgleichen sind, von Menschen, die nur im Stehlen die Mittel ihrer Ausschweifungen finden, und welche die würdigen Nachfolger der Pensionairs zu Brest und Toulon zu werden verheißen. Was würde unter einer solchen Bande aus dem Manne werden, der noch rechtlich ist und der sich nur durch eine thörichte Hoffnung hat blenden lassen; aus dem Jünglinge, der sich durch schlechte Rathgeber oder durch den Reiz des Goldes augenblicklich verleiten ließ? Das Glücklichste was ihnen wiederfahren könnte, wäre, wenn sie nur ihr Geld verlören.

Die Spielhäuser, deren es vor einigen Jahren neun gab, sind durch die Unterdrückung von zwei Rouletten in der Straße Dauphine und in der Tempel-Straße auf sieben reducirt worden. Es bestehen noch:

Nr. 36 } im Palais-Royal;
" 113 }
" 129 }
" 154 }
" 13 in der Straße Marivaux;

Frascati in der Straße Richelieu, an der Ecke des Boulevards, und der Zirkel, in der ehemaligen Grange-Bateliere, jetzt Richelieu-Straße, im House des Restaurateurs Lointier.

Die Pariser Börse, ein Haus des Hazardspiels, welches noch weit gefährlicher und unmo-

ralischer ist, indem man dort auf Parole spielen und das Geld von Anderen in die Waage setzen kann, zähle ich nicht mit. Die Börse allein hat mehr Selbstmorde herbeigeführt als alle die anderen Spielhäuser insgesammt; aber dort werden auch Millionen gewagt; man fährt in leichten Tilburys dahin, die vor ihren Säulen eine elegante Linie bilden; dabei gehört es zum guten Ton, Geschäfte an der Börse zu machen, und während man nicht weiß, wie sehr verächtlich man den armen Teufel behandeln soll, welcher der grünen Decke einige Thaler anvertraut, die sein Eigenthum sind, wird der schaamlose Bube, der das Glück von Familien aufs Spiel setzt, mit Achtung und Ehrenbezeugungen überhäuft. So ist der Welt Lauf. Der stiehlt ein Taschentuch im Gedränge, und da heißt es: fort, ins Gefängniß mit dem Buben! jener aber verliert an der Börse Millionen, die ihm anvertraut sind, und nun sagt man: der Unglückliche! möge er doch bald ein gastliches Gebiet erreichen!

Jeder Rang, jedes Alter kann, wenn nur majeurn, in den Spielhäusern um Fortunas Gunst buhlen; da es aber einmal Sitte ist, daß die Privilegirten und die Aristokratie sich überall zusammendrängen, so bleiben der Zirkel Nr. 154 den hoffähigen Personen oder solchen, deren elegantes Aeußere schon die Ressourcen oder die gesellschaftliche Stellung verräth, vorbehalten.

Im Gegensatz davon ist die Nr. 113 ausschließlich den armen Teufeln gewidmet, die dort den Ertrag desjenigen, was sie während des Tages verdient haben und worauf die Frau vielleicht harrt, um ihren Kindern Brod zu geben, hintragen. Ein wohlgekleideter Mann mit einer weißen Halskrause wird es nicht wagen, sich in den Sälen von Nr. 113 sehen zu lassen; doch giebt es einige verschämte Spieler, die vorzugsweise dies Haus wählen, weil sie sicher sind, hier keine Bekannte anzutreffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proklams zu wissen, welchergestalt die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Krämer, von dem Herrn Kirchspiels-Richter Baron Magnus von Steinheil die hierselbst im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b auf Stadtgrund belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Nebengebäuden, Garten und Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 31. Juli 1831 abgeschlossenen, am 12. August 1831 bei Einem Erlauchten, Hochpreißlich Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 13,000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu ihrer Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnete Wohnhäuser Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, spätestens bis zum 6. Juni 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern die oberwähnten, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 42a und 42b belegenen hölzernen Wohnhäuser cum appertinentiis sammt Garten, sofort der Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geborenen Krämer, zum ungestörten Erbbesitze zugeschrieben werden sollen. 4

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat sieht sich durch die große Anzahl der in Circulation gekommenen falschen zweirubligen Stadtmarquen veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß derjenige, welcher einen Verfertiger dergleichen Marquen nachzuweisen oder solche Anzeigen dem Rathe dieser Stadt zu machen im Stande ist, wodurch die Ausmittelung eines solchen Verbrechens möglich wird, eine Belohnung von Zweihundert Rubeln Banco-Assignationen und nach Umständen noch mehr, unter Verschweigung des Namens, zu erwarten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2ten Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, mittelst dieses Proklams, zu wissen, welchergestalt der verabschiedete Garde-Unteroffizier Timofei Ferapontow Sikow, von den Erben der verstorbenen Madame Bernig, namentlich der Demoiselle Rosine Julie Bernig, und Wilhelmine Henriette Lüetten, geborne Bernig, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 6 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, mittelst des unter ihnen am 11. November 1830 abgeschlossenen, am 14. März 1832 bei Einem Erlauchten Hochpreißlichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von 3000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt, und zu seiner Sicherung um Erlaß eines Proklams gebeten und solchen mittelst heutiger Resolution nachgegeben erhalten. Deshalb werden denn hiermit Alle und Jede, die an obbezeichnetes Wohnhaus Ansprüche, oder wider den vorgedachten Kauf Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion angewiesen, sich mit solchen binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato, spätestens bis zum 31. Mai 1833, mittelst doppelt einzureichender Angaben und unter Anschluß gehöriger Belege, bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter damit zugelassen, sondern das oberwähnte, allhier im 3. Stadttheil sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis sofort dem verabschiedeten Garde-Unteroffizier Timofei Ferapontow Sikow zum ungestörten Erbbesitz zugeschrieben werden wird. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung mehrfach ergangene Verbot, allen Schutt und Auskehricht nicht am Ufer des Embachflusses abzuschütten, sondern auf den, zu diesem Zwecke angewiesenen Platz zu führen, wird hierdurch aufs Neue zur genauesten Befolgung bekannt gemacht, mit der Warnung, daß wenn irgend Jemand angetroffen werden sollte, der den Schutt und Auskehricht auf Straßen oder am Embachflusse und nicht auf dem hierzu angewiesenen Platz, nämlich den dem Holz-Comptoir gehörigen, bei der steinernen Brücke neben der Bastei belegenen Holz-Garten, abschütten würde, derselbe ohnnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall in eine Strafe von 5 Rubeln B.-A. verfallen sein soll. 1

Dorpat, den 26. April 1832

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Creditsocietät der Herr dimittirte Obristlieutenant und Ritter Herrmann von Hülsen auf die im Wendenschen Kreise und Wendenschen Kirchspiele belegenen Güter Kallenhof und Secklershoff um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 3

Zu Riga, am 25. April 1832.

Der liv! zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierselbst.)

Bekanntmachungen.

Da der zweite Canzellist Eines Kaiserl. Dörptschen Ordnungsgerichtes, Carl Ludwig Voß, auf längere Zeit in das Ausland reiset; so werden alle Diejenigen, welche an denselben eine Anforderung zu machen haben, aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 30. April 1832.

Ordnungsrichter Villebois.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen: daß ich mich eine kurze Zeitlang hier aufhalten, und während dieser Zeit vier Vorstellungen in der Universitäts-Manege zu geben die Ehre haben werde. Ich erbitte mir zu denselben, worüber die große Annonze das Nähere jedesmal besagen wird, einen gütigen Besuch. 3

Rappo.

Demnach von der Generalversammlung liefländischer Branntweinslieferanten am 23. Januar 1832 der Beschluß gefaßt worden, daß Diejenigen, welche an denen durch diese Komität kontrahirten Branntweinslieferungen an die hohe Krone pro Anno 1833, laut von ihnen dazu im vorigen Jahre geschehenen Anmeldungen participirten, ohne daß es dazu neuer Anmeldung oder Vollmachtseinreichung bedarf, auch als Theilnehmer an denen pro Anno 1834 und künf-

tig durch die Komität zu erlangenden Kronsbranntweinslieferungen stillschweigend angesehen werden sollen, es sei denn, daß eine ausdrückliche Anzeige des Austritts geschähe; als wird dieser Beschluß denjenigen, so es interessiret, in Erinnerung gebracht, der Termin zu erwähnter Rücktrittsanzeige hinsichtlich der Lieferungen pro Anno 1834 abseiten der Lieferanten pro Anno 1833, auf den 1sten Juni dieses Jahres andurch festgesetzt, und Denjenigen, welche nicht zu den Lieferanten pro Anno 1833 gehören, gleichwohl aber an den Kronsbranntweinslieferungen pro Anno 1834 Theil nehmen wollen und nach Maaßgabe der Versammlungsbeschlüsse vom 21sten und 22sten Januar 1829 Theil nehmen können, der Termin zur desfallsigen Anmeldung bei der Komität, gleichfalls bis zum 1sten Juni dieses Jahres anberaumt. 2

Dorpat, den 26. April 1832.

Im Namen der Komität liefländischer Branntweinslieferanten:
A. v. Oettingen.

Die bestellten Exemplare der „Thierveredlungskunde, vom Professor Dr. Schmalz" sind angekommen und können, gegen 4 1/2 Rubel Silber fürs Exemplar, beim Verfasser in Empfang genommen werden. 3

Einem hohen Adel und resp. Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich alle Arten von Körben, wie auch Hüte von Fischbein verfertige und schadhafte ausbessere; auch verfertige ich Kinderwagen, wie auch alle Arten Körbe zu Stuhlwagen, desgleichen beziehe ich auch Stühle mit Rohr. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Sternhielm am Markt. 3

B. Fischer.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Kirchenvorstehers Zacharia, dem Kaufhofe gegenüber.
Landgerichts- und Raths-Advokat Brehme. 3

Ich ersuche hiermit Jeden, daß er auf meinen Namen nichts kreditiren möge, ohne mein Wissen oder ohne meine Unterschrift, widrigenfalls ich keine Zahlung leisten kann. 3

Jakob Michael Schockhoff.

Der Hülfeverein in Dorpat hat seit seinem Beginnen der Erziehung und dem Unterricht armer Kinder seine Aufmerksamkeit geschenkt; Mitglieder des Vereins und Personen, die sich ihm nicht beizählten, haben durch Geldbeiträge und thätige Theilnahme jenen Zweck zu fördern gesucht; so bestand seit Jahren die Sonntagsschule und die Schule des Herrn Valm. Doch sind beide nur für Knaben; die armen Kinder weiblichen Geschlechts ermangeln der Erziehung, die vor dem Verderben bewahrt, womit die Rohheit ihrer Umgebung, Dürftigkeit und Unwissenheit sie bedrohen. Dem wachsenden Uebel nach Kräften zu wehren, hat die Direction des Hülfevereins das ihm gehörige, für arme Kinder bestimmte Schulhaus unentgeldlich einer Anstalt eingeräumt, in welches Waisenmädchen aus der untersten Klasse der Bewohner Dorpats, unter weiblicher Aufsicht zu Dienstboten, Mägden und Köchinnen erzogen werden sollen. Vier Waisen, durch die Cholera ihrer Eltern beraubt, sind bereits aufgenommen worden. Die Kosten des Unterhalts und der Erziehung übernahmen Familien, die mit einander befreundet, sich zu diesem Zwecke verbanden und aus ihrer Mitte den Herrn Professor v. Engelhardt und Frau Hofräthin Lenz zur Direction des Unternehmens erwählten.

Das den Waisen eingeräumte Lokal faßt einen größern, als die aufgenommene, Anzahl Kinder. Die Noth der vielen hulflosen Waisen läßt deren Versorgung dringend wünschen, doch entbehrt die Anstalt des dazu erforderlichen Fonds, zu welchem der Hülfeverein, wegen Einbuße des früher für das Schulhaus bezogenen Miethzinses, nicht beizusteuern vermag; also kann der Wunsch nur in Erfüllung gehen, wenn Wohlthäter, die der Armen Noth beherzigen, zur Begründung einer erweiterten Wirksamkeit der Anstalt, Beiträge liefern. Mögen diese gering oder ansehnlich sein, die Direction empfängt sie gegen Quittungen, giebt jährlich öffentlich Rechenschaft von den eingegangenen Beiträgen, dem Zustande des Waisenhauses und erbietet sich denjenigen, die arme Waisenmädchen in demselben erziehen lassen wollen, die Bedingungen der Aufnahme anzuzeigen. 2

Hierdurch zeige allen denen an, die willens sind, ihre Gärten in Ordnung setzen zu lassen, es möge Namen haben, wie es nur wolle, so übernimmt solches der Gärtner Andreas Meister, zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Depot der Bibelgesellschaft bei Herrn Asmuß deutsche und ehstnische eingebundene Bibeln zu 5 Rubeln, ehstnische neue Testamente zu 1 Rubel 50 Kop. und deutsche neue Testamente mit dem Psalter zu 1 Rubel Bco. täglich zu haben sind. 3

Die Direction der Bibelgesellschaft.

Im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße ist eine sehr gut eingerichtete Britschke zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Hauswächter David. 3

Feiner Doppel-Spiritus in großen und kleinen Quantitäten ist auf dem Gute Neu-Niggen zu haben. Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an B. Paschkewitz in Dorpat. 1

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Rorkoi sind mehrere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an, daß ich erbötig bin, in diesem Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen. Hierauf Reflectirende belieben sich deshalb an mich zu wenden. Meine Wohnung ist im Major v. Sieversschen Hause. 1

Dorpat, am 26. April 1832.

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Dörptsche Zeitung.

No. 37.

Sonnabend, den 7. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der Messager des Chambres erwähnt heute abermals des Gerüchts von der Zurückgabe Algiers an die Pforte. „Das Stillschweigen des Ministeriums über diesen Gegenstand", sagt derselbe, „ist eine förmliche Anklage gegen die Regierung und läßt sich durch die Krankheit des Conseils-Präsidenten nicht rechtfertigen. Die Minister sind sich und dem Lande Aufschlüsse über diesen Gegenstand schuldig, und der Gesundheits-Zustand des Herrn Périer ist davon völlig unabhängig. Ohne Zweifel haben seine Kollegen auch eine Meinung, und diese müssen sie verkündigen, um die Folgerungen, die sich aus der im Britischen Parlamente von den alten und neuen Ministern geführte Sprache, so wie aus der noch seltsameren Behauptung des Sultans, ziehen zu lassen, zu beseitigen. Es scheint unmöglich, daß die Regierung versprochen haben könnte, Algier zu räumen, und zwar um so mehr, als Frankreich die Erfüllung dieses Versprechens gewiß nicht dulden würde. Nichtsdestoweniger muß das Ministerium sich näher erklären; denn schwiege es noch länger, so würde man zuletzt doch, man mag wollen oder nicht, an ein Gerücht glauben müssen, das uns bis jetzt noch unglaublich scheint."

Ein von der France nouvelle mitgetheiltes Schreiben aus Metz vom 20. d. enthält Folgendes: „Die Ruhe unserer Stadt wurde am 18. und 19. d. durch einige tumultuarische Straßenauftäufe gestört, deren Urheber leicht zu errathen sind. Metz enthält eine Menge angeblicher Patrioten, die, ohne eigenes Urtheil über das parlamentarische Benehmen unserer Deputirten, sich von Paris aus, und namentlich von der Gesellschaft: „Hilf dir, so wird dir der Himmel helfen!", deren gelehrige Schüler sie sind, in ihrer Liebe und in ihrem Hasse leiten lassen. Das erste Manifest des großen Wahl-Comités, welches die Deputirten nach ihrer politischen Gesinnung klassifizirte, ist vor Kurzem mit einer Empfehlung des Nationals hier angekommen; sofort wurde von einigen exaltirten Köpfen beschlossen, Herrn Parant, der bei der Gesellschaft: „Hilf dir" in Ungnade gefallen ist, eine Spottmusik darzubringen; alle müßige Herumtreiber aus den Schenken gaben dem Vorhaben ihren Beifall, und ihnen folgte der Auswurf des Volks in der Hoffnung eines Aufruhrs. Aber fast die ganze Stadt protestirte gegen diesen Skandal; Herr Parant ist darum nicht weniger in ihren Augen eines der nützlichsten und gewissenhaftesten Mitglieder der Deputirten-Kammer. Kaum war Herr Parant seit zwei Stunden hier angekommen, als die Werkzeuge des Pariser Vereins auf ihrem Posten waren und die Spottmusik begannen; am folgenden Abende wiederholte sich diese Scene in grö-

ßerem Maßstabe, die Laternen wurden zerschlagen, und nach den Soldaten, obgleich sie das Gewehr im Arm hatten, wurde mit Steinen geworfen; es mußte daher zu den gesetzlichen Aufforderungen geschritten werden; die Heiden der Spottmusik warteten aber die dritte nicht ab, sondern entflohen mit ihren achtzehnjährigen Anführern nach allen Richtungen hin. Diese jämmerlichen Spottmusiken sind alle wie nach einem Muster kopirt; man sieht dabei zerlumptes Gesindel, viele Kinder und einige wohlgekleidete junge Leute, die tausendmal strafbarer sind, als diejenigen, die von ihnen irre geleitet worden." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 24. April. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Nachrichten aus der Königins Grafschaft noch immer höchst betrübend lauten. Die ärgsten Mordthaten und Grausamkeiten sind an der Tagesordnung, und man kann den Zustand der Grafschaft als vollkommen anarchisch betrachten, da die Bemühungen der gesetzlichen Behörden zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Gesetzes fast überall nicht ausreichen. — Die Dublner Zeitungen beklagen sich sehr darüber, daß so viele Irländische Pairs bei der zweiten Lesung der Reform-Bill durch Vollmachten gestimmt haben, und drücken die Hoffnung aus, daß jene Lords nicht etwa durch Abwesenheit aus dem Ausschuß die Bill der Gefahr der Verstümmelung aussetzen würden.

Bis heute giebt noch keines der hiesigen Blätter das neueste Manifest Dom Miguels seinem vollständigen Inhalte nach. Alle begnügen sich damit, Auszüge daraus mitzutheilen. Einstimmig theilen dieselben indessen den Schluß des Manifestes mit, der folgendermaßen lautet: „Die Geistlichkeit des ganzen Königreiches, die standhaften Vertheidiger der Religion und des Thrones erneuern das edle Beispiel, welches sie zu allen Zeiten gegeben haben. Der Adel befindet sich in den Reihen der Armee, und die zahlreichen und tapfern Truppen eilen zu den Waffen. In jedem Augenblicke erhält Seine Majestät Beweise ihrer Treue. Kurz, die ganze Nation erhebt sich wie ein Mann, bereit, sich zu vertheidigen; und wie sie mir durch die Repräsentanten der drei Stände einen feierlichen Eid geleistet hat, so habe ich den zu erfüllen, den ich vor denselben Ständen abgelegt habe; und das Versprechen, welches die Allmacht dem heiligen König, Dom Alphonso Henriques, in den Ebenen von Oriqua ertheilt hat, wird auch ferner in Erfüllung gehen und dieses Land vor Gottlosigkeit und Anarchie beschützen. (gez.) Der König."

Aus Derry (Irland) wird gemeldet, daß die Stadt im eigentlichsten Sinne des Wortes überfüllt mit Personen ist, welche im Begriff sind, nach Amerika auszuwandern. Hunderte von Familien befinden sich darunter, deren Umstände nichts weniger als ärmlich sind, und die also nicht aus Gründen des bloßen Lebensunterhaltes zur Auswanderung veranlaßt werden.

Es sind Zeitungen aus Lima bis zum 22. Dez. hier eingegangen. Der Streit mit Bolivia ist gänzlich beigelegt, und in Peru herrscht nunmehr wieder, mit einer theilweisen Ausnahme, vollkommene Ruhe, so daß sich dasselbe mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigen kann. Die Verminderung der Armee auf 3000 Mann, wie der Traktat mit Bolivia es festsetzt, ist von dem Kriegs-Minister befohlen worden, und wird nun, wie man glaubt, keinen Widerstand mehr finden. — Nachrichten aus Guayaquil besagen, daß am 15. Oktober eine Revolution in Quito ausgebrochen ist. Nähere Details werden noch nicht mitgetheilt; nur weiß man, daß General Flores genöthigt gewesen ist, die Flucht zu ergreifen.

In Buenos-Ayres ist am 3. Februar d. J. die Verordnung erschienen, daß keine neue Druckerei ohne vorgängige Erlaubniß der Regierung errichtet und daß kein periodisches Blatt, welchen politischen Charakter es auch trage, ohne Genehmigung der Behörden publizirt werden darf; jede Nummer muß mit dem Namen des Herausgebers versehen sein, und nur Bürger der Republik sollen als Herausgeber öffentlicher Blätter zugelassen werden.

Nachrichten aus Valparaiso zufolge, ist auf Robinson's Insel, Juan-Fernandez — welches bekanntlich das Eiland ist, auf welchem Robinson Crusoe, eigentlich Alexander Selkirk genannt, sich aufhielt — unter den Verbrechern, welche die Regierung von Chili dahin, als nach ihrem Botany-Bay, sendet, eine Insurrection ausgebrochen, bei welcher 300 Verbrecher die dort befindlichen 100 Garnison-Soldaten überwältigt haben sollen. Die Nord-Amerikanische Brigg „Anawan", geführt vom Capitain Palmer und auf dem Wege von New-York nach Lima, legte bei Juan-Fernandez an, um dort frisches Wasser einzunehmen. Der Capitain wurde jedoch von den Insurgenten, die das Schiff zurückbehalten wollten, gefangen genommen. Als der Nord-Amerikanische Konsul in Valparaiso hiervon Nachricht erhielt, bat er, da ihm keine Amerikanische Kriegsschiffe zu Gebot standen, den Capitain Waldegrave, Commodore des Britischen Geschwaders in Valparaiso, um Beistand. Dieser sandte auch sofort die „Volage", eine Fregatte von 28 Kanonen, nach dem nur 110 Leguas entfernten Juan-Fernandez ab, um sowohl die Brigg als den Capitain zu reklamiren und nöthigenfalls gewaltsam einzuschreiten.

Die erste Nummer einer in Freemantle, einer Stadt der Kolonie am Schwanenflusse, wöchentlich unter dem Titel „Western-Australian" erscheinenden Zeitung ist in London eingegangen. „Es ist erfreulich", bemerkt der Morning Herald, „wie selbst in einer so jungen Kolonie die Presse schon ihr Haupt erhebt, und wir glauben, daß aus diesem Unternehmen eine günstige Vorbedeutung für das künftige Schicksal der Kolonie gezogen werden kann." — Die Nachrichten von jener Kolonie lauten übrigens im Allgemeinen günstig. Obgleich die Cholera daselbst zum Ausbruch gekommen ist, so greift dieselbe doch nur sehr unbedeutend um sich; es sterben wöchentlich 5 bis 6 Menschen daran. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Weimar, 28. April. Der hiesige Verein zur Beaufsichtigung und Besserung entlassener Sträflinge hat jetzt den dritten Jahresbericht über seine Wirksamkeit herausgegeben. Der Verein zählt jetzt 775 Mitglieder; er hat eine Directorial-Abtheilung zu Eisenach und Hülfs-Vereine in Jena, Neustadt und Weida. Im Laufe der drei Jahre seines Bestehens waren nicht weniger als 329 Sträflinge seiner Aufsicht und Unterstützung anheimgegeben, von denen noch jetzt 277 Gegenstände seiner Sorge sind. Zwölf sind nach zweijährigem tadellosen Betragen jeder ferneren Aufsicht für entbunden erklärt worden, 57 als Taglöhner, 49 in Herrendiensten untergebracht und 45 zu ihrem vorigen Gewerbe zurückgekehrt; 55 wandern theils als Gesellen, theils sind sie als Lehrlinge in Werkstätten, theils in Militairdienste getreten; von 66 sind 2 zu ihren Familien zurückgekehrt, 42 bloß unter Aufsicht gestellt, und über 19 ist noch keine oder nur einstweilige Verfügung zu treffen; 16 mußten wieder in öffentliche Correctionshäuser gebracht und 19 wegen begangener Vergehungen von neuem zur Untersuchung gezogen werden. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß die Hälfte aller Sträflinge, die seit dem Beginn des Vereins entlassen worden sind, theils schon gebessert, theils auf dem Wege dahin begriffen seien.

Braunschweig, 30. April. Die hiesige (Deutsche National-) Zeitung meldet unterm gestrigen Datum: „Am gestrigen Vormittage verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß die Gräfin v. Wrisberg in der vorhergegangenen Nacht aus dem gefänglichen Gewahrsam entflohen sei, in welchem sie von dem Königlich Hannöverschen Amte Gifhorn bis dahin gehalten wurde, daß die höhere Autorisation zur Auslieferung an die diesseitigen Behörden erfolgt sein würde. Die allgemeine Freude, welche die Entdeckung der beabsichtigten Freveltaten hervorgerufen hatte, ward momentan durch die Sensation gestört, die diese Nachricht, als man sie gegründet fand, erwecken mußte, doch überließ man sich bald der Hoffnung, daß es den vereinten sofort nach allen Seiten hin aufgebotenen Bemühungen der in- und ausländischen Polizeibehörden gelingen werde, die der öffentlichen Ruhe so oft gefährlich gewordene Intrigantin wieder zur Haft zu bringen. Aus einer Höhe von 15 Fuß hatte sich diese, von der Nacht begünstigt, an Betttüchern hinabgelassen und war halb bekleidet entwichen." (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes:

„Von der Servischen Grenze, 8. April. In Bosnien sieht es traurig aus. Das ganze Land ist in Aufruhr und rüstet sich zur hartnäckigsten Gegenwehr gegen den Großwesir. Schon haben einige ernste Gefechte stattgefunden, die, wiewohl ohne entscheidendes Resultat, doch mehr zum Nachtheile des Großwesirs ausfielen; diesem werden also die Verstärkungen, welche ihm Fürst Milosch zuführt, sehr zu Statten kommen; er scheint sie auch erwarten zu wollen, um die Bosnier mit verdoppelter Heftigkeit anzugreifen. Letztere wissen wohl, daß sich ihnen die Servier als tapfere Gegner entgegen stellen, und nehmen ihre Maßregeln darnach; allein sie betrachten die Servier dennoch nur als ein mit ihnen durch Abstammung und Sitte verwandtes Volk und hoffen, daß das erste ihnen günstige Ereigniß ihnen viele derselben als Ueberläufer zuführen werde. Die Bosnischen Anführer haben ihre Truppen auf verschiedene Punkte vertheilt und sie befestigte Lager errichten lassen, doch scheinen sie,

da die Türken unter dem Befehle des Reschid Pascha ein gleiches Manöver befolgen, strategisch genommen, im Nachtheile zu stehen, da die Bewegungen der einzelnen Türkischen Truppen-Corps von dem alleinigen Willen eines erfahrenen Feldherrn geleitet werden, statt daß die vereinzelten Bosnischen Capitains und Ayans meist nach ihren persönlichen, oft gegen einander streitenden Ansichten und Interessen handeln werden. — Von Konstantinopel waren keine ganz erfreuliche Nachrichten im Hauptquartiere des Großwesirs eingegangen. Die Expedition Mehemet Alis nach Syrien soll Fortschritte machen; man sprach neuerdings von dem Falle der Festung St. Jean d'Acre." (Pr.Stsz.)

China.

Die Englischen Blätter enthalten nachstehendes Schreiben eines Engländers aus Lintin Island in China vom 23. Dez. 1831 über den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten zwischen den Engländern und den Chinesen:

„Es ist eine sehr schwere Sache, Jemanden in der Entfernung die politischen Angelegenheiten dieses Landes verständlich zu machen; da ich aber gerade sonst nichts zu schreiben habe, so will ich versuchen, Ihnen einen Begriff von dem hiesigen Zustande der Dinge, der endlich die Aufmerksamkeit des ganzen Britischen Indiens in Anspruch genommen hat, zu machen. Ich brauche nicht auf den Grund der Klagen zurückzugehen, da Sie durch die Zeitungen, welche ich Ihnen regelmäßig gesandt habe, hinlänglich davon unterrichtet sein werden. Sie wissen, daß die Angelegenheiten der Ostindischen Compagnie hier durch vier der ältesten Mitglieder der Faktorei geleitet werden; jetzt sind es nur drei, und von diesen haben sich die beiden jüngern gegen das Oberhaupt verbündet. Letzterer ist kränklich und scheint der nöthigen Kraft zu entbehren, um den beiden andern die Stange zu halten, obgleich man glaubt, daß es ihm freisteht, ohne sie zu handeln. Eben so werden Sie wissen, daß die Compagnie sich in Indien das Ansehen giebt, als ob sie eine Macht wäre, die Niemanden über sich habe; und dies ist in der That die Ursache, warum alle unsere Gesandtschaften mißlingen. Um ihren untergeordneten Rang zu verbergen, haben die Mitglieder der Faktorei sich und ihre Angelegenheiten so mit denen der Nation zu vermischen gewußt, daß von den Chinesen angenommen wird, daß wir keine andere Interessen, als die der Compagnie, aufrecht zu erhalten haben; und die Regierung von Peking ist sich bewußt, wie schwach die Compagnie ist, wenn sie der Thee-Zufuhren beraubt wird. Meine Ansicht ist, daß wir hier niemals etwas zu Stande bringen werden, bis eine Gewalt, vollkommen verschieden und frei von aller Beziehung zur Compagnie, von England ausgeht. So lange man der hiesigen Faktorei erlaubt, von den unteren Beamten einer Provinzial-Regierung das zu erbetteln, was die höheren Offiziere von dem Haupt der Chinesischen Regierung verlangen sollten, so lange wird jeder Versuch der Engländer in China in Schande und Mißvergnügen endigen. Wenn nicht der persönliche Charakter und die Entschlossenheit des Admiral Owen als Gegengift wirkt, und den Chinesen, die Compagnie und ihre Angelegenheiten bei Seite setzend, zeigt, daß er für sein Land und nicht für eine Gesellschaft von Thee-Kaufleuten handelt, so fürchte ich sehr, daß der gegenwärtige Versuch, die Hartnäckigkeit der Chinesen zu beugen, enden wird, wie alle früheren. Da ich wünsche, Ihnen die inneren Triebfedern der ganzen Angelegenheit zu zeigen, so will ich Ihnen eine, wie ich glaube, genaue Schilderung entwerfen. Der „Challenger" von 48 Kanonen kam am 4ten in Macao an; am 6ten schickte die Faktorei in Canton zu den Hong-Kaufleuten und forderte sie auf, den Vice-König zu fragen: ob es ihm gefalle, von dem Capitain Freemantle persönlich ein Schreiben des General Gouverneurs von Indien entgegen zu nehmen, oder ob er einen Offizier von Rang zu diesem Zweck außerhalb der Stadtmauern schicken wolle? Ich brauche Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, wie thöricht es ist, eine solche Alternative zu stellen, wenn es feststeht, daß man nicht die Kraft hat, seine Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Ich weiß nicht, mit welchem Rechte die Faktorei der Compagnie sich zwischen einen Britischen Capitain und die Lokal-Regierung stellen durfte, aber ich weiß wohl, daß, wenn ihre Absicht, ihm behülflich zu sein, aufrichtig war, sie in dieser Beziehung die unklugste Maßregel ergriff. Der Vice-König schickte, wie zu erwarten stand, die Antwort zurück: „„Ich werde weder das Eine noch das Andere thun; wenn der Englische Capitain ein Schreiben für mich hat, so mag er es mir durch die Hong-Kaufleute zusenden."" Capitain Fremantle befand sich bereits auf dem Wege nach Canton, wurde aber noch durch die Faktorei von der Antwort des Vice-Königs in Kenntniß gesetzt; ihren Rath befolgend, kehrte er zurück und befindet sich noch zu dieser Stunde in Macao. Sein Schiff und die „Clive" liegen jetzt hier unter den Schmuggel-Schiffen vor Anker, da die Chinesen ihnen, wie gewöhnlich, verboten haben, sich in Macao mit Lebensmitteln zu versehen. Fünf Hundert Chinesische Soldaten sind nach Macao, welches nur den Namen nach den Portugiesen gehört, hineinmarschirt, um, wie sie sagen, die Portugiesischen Einwohner zu beschützen, und andere 5000 Mann werden erwartet. Sie haben sich auch den Anschein gegeben, als ob sie die Befestigungswerke untersuchten, auf denen sich übrigens nicht eine Kanone in ordentlichem Zustande befindet. Außerdem liegen 500 Soldaten auf einer benachbarten Insel an der Mündung des Estuary, und eine große Flotte von Kriegs-Böten liegt außerhalb der Bocca Tigris bei einem Ort, der Chum-pee heißt. Dies sind ihre Kriegs-Rüstungen. Was die Forts an der Bocca betrifft, so reichen 100 Marine-Soldaten hin, um dieselben eines nach dem andern fortzunehmen, oder eine Fregatte kann in der Mitte des Kanals anlegen und sie von beiden Seiten in Grund und Boden schießen. — So eben erfahre ich aus Canton, daß der Vice-König jetzt bereit ist, einen Offizier von Rang außerhalb der Stadtmauern zu schicken; aber Capitain Freemantle scheint nun seinerseits keine Eile zu haben, sich dorthin zu begeben und wird, wie wir hoffen, die Ankunft des Admirals Owen abwarten." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Die Spielhäuser zu Paris.

(Fortsetzung)

Unterscheidungen bis zu den Spielhäusern! Als ob das Laster so wie der Tod nicht alles über einen Kamm scheerete! Frascati ist ein besonderes Etablissement, das Einzige, wo auch Frauen zugelassen werden. Jeden Abend drängen sich hier Stutzer und Fremde um den grünen Tisch in Gesellschaft von Frauen, mehr elegant als hübsch, die sie an den Wirthstafeln, oft auch wohl eine Stufe tiefer, angetroffen haben, und die, wenn man dem Glücke im Schooße sitzt, sie aber Alles verloren haben, sich nachgiebiger gegen die Gewinnenden bezeigen, als es Fortuna gegen sie gewesen ist.

In Frascati ist es, wo das Spiel sich vorzugsweise in seiner vollen Häßlichkeit zeigt. Alle die jungen, zarten und wie zu einem Balle geschmückten Damen, die hier versammelt sind, bekommen, indem sie sich mit ihrem halben Körper über den Tisch lehnen und sich nun all die Eigenschaften, die ihrer Seele zu ihrem eigenen und zu unserm Glücke gegeben worden sind, in eine einzige, fremdartige und exceptionelle Leidenschaft verwandeln, etwas Abschreckendes. Die Frische ihres Anzuges, die Symmetrie ihres Kopfputzes, die gezählten Falten ihrer Halskrause — alles wird preisgegeben: ihr gieriger, auf einen einzigen Punkt gerichteter Blick folgt nur der Karte oder dem Würfel, der ihnen einige Goldstücke geben oder nehmen wird. Bei jedem Fehlschlag sieht man sie die krampfhaft verzogenen Finger maschinenmäßig nach dem Kopfe führen, hier die Ordnung ihres schönen Hauptschmuckes zerstören, dann wieder die eine Seite der Robe zerknüllen, die sie Tags vorher von dem Ertrage des Spiels gekauft hatten, und die sie morgen wieder verkaufen werden, um einen dringenden Gläubiger zu befriedigen, der, trotz der ungeheueren Interessen, die er sich zahlen läßt, nicht auf lange Zeit borgt. O Gott! wie häßlich wird die Frau, die spielt!

In den Salons von Frascati werden die glänzenden Abendgesellschaften gegeben, die früher in dem Local des Zirkels stattfanden und zu welchen sich Alles drängt, was Paris an hübschen Frauen und an Männern von Bedeutung aufzuweisen hat. Die Maske, welche alle Menschen gleich macht, erlaubt dem Gesandten einer Macht, dem Erben von hohen Adel, sich neben einem Aventurier zu setzen, der auf die Glücksfälle des Spiels rechnet, um eine Ehre herzustellen, die durch das Spiel verloren gegangen ist; sie läßt es zu, daß die rechtliche Frau mit den leichten Tugenden eine Quadrille tanzt, welche die gewöhnlichen Besucher dieser Stätte sind. Diese wahrhaft prachtvollen Bälle, für welchen die Spielpacht große Summen aufwendet und bei denen man eine Quadrille der Oper figuriren sieht, werden nur in den seltenen Fällen gegeben, wo die Bank, wenn sie ein Deficit hat, sich genöthigt sieht, alle die finanziellen Notabilitäten zu ihrer Hülfe herbeizulocken: sie spielt die Rolle eines Wechsel-Agenten, der noch am Tage vor seinem Bruche einen Rout giebt. Ein solches Fest kostet mindestens 10,000 Franken, es bringt aber immer wenigstens 150,000 Franken wieder ein. Mancher Mann, der sonst nie

ein Spielhaus betreten haben würde, verliert an solchen Abenden fünf bis sechstausend Franken ohne Schaam und ohne Reue. Die ungewöhnliche Gesellschaft, die sich dort versammelt hat, hat das Local desinficirt; man hat sein Geld nicht in einer Spielkneipe, nein, in einem reichen Privathause, in einem Salon von guter Gesellschaft verloren.

Als diese Gesellschaften sich erst organisirt hatten, konnte man in der Maeke spielen; dies ses ist aber späterhin nach dem Bruche eines Notars, der Bankerott machte, nachdem er das Vermögen seiner Clienten im Spiel verloren, vom Kaiser untersagt worden. Damals war es noch ein ungewöhnliches Ereigniß, daß ein Notar falliete: wir hatten es in der Civilisation noch nicht so weit gebracht, als heutzutage.

Die Zeit des Oeffnens und des Schließens der Spielhäuser ist so eingerichtet, daß man von vierundzwanzig Stunden vierzehn im Spiel zubringen kann. Von Mittags bis zwei Uhr Morgens sind die ungeheuren Säle des Palais-Royal und Frascatis mit einer gierigen, schweigsamen, nur zu einem Zwecke zusammengekommenen Menge angefüllt: nie hat man irgend anderswo so viele Menschen auf einem Haufen gesehen, deren Dichten und Trachten so wie hier nur auf einen und denselben Punkt gerichtet gewesen wäre. Man hört nichts anderes als die sonore Stimme des Banquiers, das Geräusch der Harke und den Klang der Geldstücke. Zuweilen wird die Eintönigkeit der Stätte wohl auch einmal durch einen Ausruf der Wuth, durch ein herzzerreißendes tiefes Aufathmen unterbrochen; diese seltenen Ausnahmen abgerechnet, hat das eigenthümliche und einförmige Geräusch eines Spielhauses aber etwas Schauerliches an sich.

Dort ist vor allem das Land des Contrastes. Ich will nicht von der Verschiedenheit der Physiognomie dessen, der gewinnt, und dessen, der verliert, sprechen; diese Verschiedenheit findet überall, wo gespielt wird, statt, am Ecarté Tische eines Kaffeehauses; aber merkwürdig anzusehen ist der so schroffe, so dramatische Gegensatz zwischen dem Spieler, bei dem sich alle, von der Hoffnung des Gewinnes abserbirte, Eigenschaften auf einem Gesichte abspiegeln, dessen sämmtliche Muskeln im Spiel sind, und der kalten Ruhe des Banquiers, der mit gleichgültiger Miene das Gold einstreicht, dessen Verlust in einer anderen Seele alle Springfedern des Lebens sprengt. Nicht minder merkwürdig ist es, den jungen Thoren zu sehen, der, ohne weitere Berechnung und auf gut Glück, das Geld Händevoll auf den Teppich wirft, und den alten eingehetzten Spieler, dessen Haare unter einem System der Wahrscheinlichkeit ergraut sind, und der, vor Cartons sitzend, die mit Nadeln, deren Knöpfe verschiedene Farben tragen, auf dem Teppiche befestigt sind, gleich den Charten, in welchen ein geschickter General den Schauplatz des Krieges studiert, oft stundenlang weilt, ehe er ein bescheidenes Vierzig-Sousstück in die Wage setzt.

Diese, sehr zahlreiche Gattung Spieler ist es, die hauptsächlich Ekel und Verachtung einflößen. Bei ihnen findet sich nichts von den Eigenschaften, dem Taumel, der lebhaften Einbildung vor, die bis zu einem gewissen Grade den Wahnsinn eines Spielers, wenn auch nicht entschuldigen, doch erklären können; hier herrscht nur eine schimpfliche Berechnung, eine gemeine Speculation, eine Geldgier oder die Sucht, sich alle Gemächlichkeiten des Lebens zu verschaffen, ohne etwas dafür zu thun. Denn dieses Völkchen gewinnt wirklich; ihm ist das Spiel ein klares und positiv s Einkommen. Kalt die Wechselfälle, die Wahrscheinlichkeit berechnend, und sich auf die kleine Summe beschränkend, die sie für ihren Ehrgeiz im Auge haben, erwerben sie sich diese mit wenigen Ausnahmen tagtäglich nach einer Sitzung von wenigen Stunden. Es giebt eine Menge Leute, deren Existenzmittel niemand kennt, und die in dieser Weise von der Spielwacht ein Einkommen von einigen Tausend Franken beziehen. (Der Beschluß folgt.)

Dorpat, den 7. Mai.

Den hiesigen Musikfreunden wird es eine erfreuliche Nachricht sein, daß ein neuer seltener Kunstgenuß ihnen bevorsteht, indem Herr Stoll, rühmlichst bekannter Guitarriste, und Madame Stoll, geborne Böhm, erste Sängerin des Königlichen Theaters zu Hannover, im Laufe der künftigen Woche hier ein Concert zu geben beabsichtigen. Die Talente dieses Künstlerpaares sind so allgemein anerkannt und nach Verdienst gewürdigt, daß es überflüssig wäre, noch etwas zu deren Lobe hier anführen zu wollen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studierenden der Theologie: August Wilhelm Keußler; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Carl Jorge von Manteuffel, Moritz von Löwis, Alexander G. Linde, Carl Huhn, Otto Roderich von Ewers, Albert Eckardt, Alexander v. Stein, Herrmann Stavenhagen, Heinrich Kurnatowski, Theodor Schiemann und Romeo Kieseritzky; die Studierenden der Medicin: Georg Gutkan, Georg Gottlieb Zelinski und Burchard Bernhard Rieder; die Studierenden der Philosophie: Robert Franzen, Johann Georg Blumberg und Alexander Carl F. Eitner, und die verstorbenen Studierenden: Robert Schöler, F. Herrmann Schwartz, Eduard Baumann und Carl Bergstern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Grichts:
Rector Fr. Parrot.
C. v. Witte, Notrs.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat sieht sich durch die große Anzahl der in Circulation gekommenen falschen zweirubligen Stadtmarquen veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß derjenige, welcher einen Verfertiger dergleichen Marquen nachzuweisen oder solche Anzeigen dem Rathe dieser Stadt zu machen im Stande ist, wodurch die Ausmittelung eines solchen Verbrechens möglich wird, eine Belohnung von Zweihundert Rubeln Banco-Assignationen und nach Umständen noch mehr, unter Verschweigung des Namens, zu erwarten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2ten Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichte wird bewittelst in jedermännigliches Wissenschaft gebracht, daß am 23 dieses Monats c. Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, eine bedeutende Quantität Buden-Waaren russischer Fabrication, als: Nankin, Kitai, gestreiftes Leinzeug, schwarzer Manchester, Kallinco, Haman, Cämbrik, seidene, Krepon- zitzene und Cassimir-Tücher, Möbel-Zitze, wollene und lederne Handschuhe, Stiefel, Schaafs- und Hasen-Felle u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, beim Ordnungs-Gerichte auctionis lege versteigert werden wird. 3

Dorpat, am 5. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichts:
Ordnungsrichter Villebois.
L. F. Laiß, loco Notarii.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Creditsocietät der Herr dimittirte Obristlieutenant und Ritter Herrmann von Hülsen auf die im Wendenschen Kreise und Wendenschen Kirchspiele belegenen Güter Kallenhof und Secklershoff um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 2

Zu Riga, am 25. April 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum statte ich für den gehabten Besuch meinen ergebensten Dank ab, und zeige zugleich an, daß heute die vorletzte und morgen die allerletzte Vorstellung, ohne Wiederholung, von mir gegeben wird, wozu ich freundlichst einlade. Es ist für bequemere Sitze gesorgt worden.

Carl Rappo.

Ich habe hiermit die Ehre, Einem hohen Adel und verehrlichen Publicum anzuzeigen, daß ich mich allhier als Böttchermeister niedergelassen habe, und empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Angelegentlichste, mit der Zusicherung, daß ich durch prompte und reelle Besorgung der mir anvertrauten Aufträge das mir zu schenkende Zutrauen zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Dorpat, den 29. April 1832. 2*

Böttchermeister Joh. Ludwig Kuhlmann, in der Fischstraße, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Reinhold.

Da der zweite Canzellist Eines Kaiserl. Dörptschen Ordnungsgerichtes, Carl Ludwig Voß, auf län-

gere Zeit in das Ausland reiset; so werden alle Diejenigen, welche an denselben eine Anforderung zu machen haben, aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 30. April 1832.

Ordnungsrichter Villebois.

Die bestellten Exemplare der „Thierveredelungskunde, vom Professor Dr. Schmalz" sind angekommen und können, gegen 4 1/2 Rubel Silber fürs Exemplar, beim Verfasser in Empfang genommen werden. 2

Einem hohen Adel und resp. Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich alle Arten von Körben, wie auch Hute von Fischbein verfertige und schadhafte ausbessere; auch verfertige ich Kinderwagen, wie auch alle Arten Körbe zu Stuhlwagen, desgleichen beziehe ich auch Stühle mit Rohr. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Stiernhielm am Markt. 2

B. Fischer.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Kirchenvorstehers Zacharia, dem Kaufhofe gegenüber.

Landgerichts- und Raths-Advokat Brehme. 2

Ich ersuche hiermit Jeden, daß er auf meinen Namen nichts kreditiren möge, ohne mein Wissen oder ohne meine Unterschrift, widrigenfalls ich keine Zahlung leisten kann. 2

Jakob Michael Schockhoff.

Demnach von der Generalversammlung liefländischer Branntweinslieferanten am 23. Januar 1832 der Beschluß gefaßt worden, daß Diejenigen, welche an denen durch diese Komität kontrahirten Branntweinslieferungen an die hohe Krone pro Anno 1833, laut von ihnen dazu im vorigen Jahre geschehenen Anmeldungen participiren, ohne daß es dazu neuer Anmeldung oder Vollmachtseinreichung bedarf, auch als Theilnehmer an denen pro Anno 1834 und künftig durch die Komität zu erlangenden Kronsbranntweinslieferungen stillschweigend angesehen werden sollen, es sei denn, daß eine ausdrückliche Anzeige des Austritts geschähe; als wird dieser Beschluß denjenigen, so es interessiret, in Erinnerung gebracht, der Termin zu erwähnter Rücktrittsanzeige hinsichtlich der Lieferungen pro Anno 1834 abseiten der Lieferanten pro Anno 1833, auf den 1sten Juni dieses Jahres andurch festgesetzt, und Denjenigen, welche nicht zu den Lieferanten pro Anno 1833 gehören, gleichwohl aber an den Kronsbranntweinslieferungen pro Anno 1834 Theil nehmen wollen und nach Maaßgabe der Versammlungsbeschlüsse vom 21sten und 22sten Januar 1829 Theil nehmen können, der Termin zur desfallsigen Anmeldung bei der Komität, gleichfalls bis zum 1sten Juni dieses Jahres anberaumt. 1

Dorpat, den 26. April 1832.

Im Namen der Komität liefländischer Branntweinslieferanten:

A. v. Oettingen.

Der Hülfeverein in Dorpat hat seit seinem Beginnen der Erziehung und dem Unterricht armer Kinder seine Aufmerksamkeit geschenkt; Mitglieder des Vereins und Personen, die sich ihm nicht derzählten, haben durch Geldbeiträge und thätige Theilnahme jenen Zweck zu fördern gesucht; so bestand seit Jahren die Sonntagsschule und die Schule des Herrn Palm. Doch sind beide nur für Knaben; die armen Kinder weiblichen Geschlechts ermangeln der Erziehung, die vor dem Verderben bewahrt, womit die Rohheit ihrer Umgebung, Dürftigkeit und Unwissenheit sie bedrohen. Dem wachsenden Uebel nach Kräften zu wehren, hat die Direction des Hülfevereins das ihm gehörige, für arme Kinder bestimmte Schulhaus unentgeldlich einer Anstalt eingeraumt, in welches Waisenmädchen aus der untersten Klasse der Bewohner Dorpats, unter weiblicher Aufsicht zu Dienstboten, Mägden und Köchinnen erzogen werden sollen. Vier Waisen, durch die Cholera ihrer Eltern beraubt, sind bereits aufgenommen worden. Die Kosten des Unterhalts und der Erziehung übernahmen Familien, die mit einander befreundet, sich zu diesem Zwecke verbanden und aus ihrer Mitte den Herrn Professor v. Engelhardt und Frau Hofräthin Lenz zur Direction des Unternehmens erwählten.

Das den Waisen eingeräumte Lokal faßt einen größern, als die aufgenommene, Anzahl Kinder. Die Noth der vielen hülflosen Waisen läßt deren Versorgung dringend wünschen, doch entbehrt die Anstalt des dazu erforderlichen Fonds, zu welchem der Hülfeverein, wegen Einbuße des früher für das Schulhaus bezogenen Miethzinses, nicht beizusteuern vermag; also kann der Wunsch nur in Erfüllung gehen, wenn Wohlthäter, die der Armen Noth beherzigen, zur Begründung einer erweiterten Wirksamkeit der Anstalt, Beiträge liefern. Mögen diese gering oder ansehnlich sein, die Direction empfängt sie gegen Quittungen, giebt jährlich öffentlich Rechenschaft von den eingegangenen Beiträgen, dem Zustande des Waisenhauses und erbietet sich denjenigen, die arme Waisenmädchen in demselben erziehen lassen wollen, die Bedingungen der Aufnahme anzuzeigen. 1

Hierdurch zeige allen denen an, die willens sind, ihre Gärten in Ordnung setzen zu lassen, es möge Namen haben, wie es nur wolle, so übernimmt solches der Gartner Andreas Meister, zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Arrende.

34 Werst von Dorpat, an der Werroschen Straße, ist eine Hoflage nebst Schenke zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Alt-Köllnschen Guts-Verwaltung. 3

Zu verkaufen.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Depot der Bibelgesellschaft bei Herrn Asmuß deutsche und ehstnische eingebundene Bibeln zu 5 Rubeln, ehstnische neue Testamente zu 1 Rubel 50 Kop. und deutsche neue Testamente mit dem Psalter zu 1 Rubel Bco. täglich zu haben sind. 2

Die Direction der Bibelgesellschaft.

Im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße ist eine sehr gut eingerichtete Britschke zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Hauswächter David. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 38.

Mittwoch, den 11. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Dorpat, am 6. Mai.

Da die seit 6 Jahren auf dem Gute Palloper bestandene Aktien-Schäferei nunmehr, ihrer ersten Begründung gemäß, aufgelöst worden ist, und die Theilnehmer die Heerde unter sich getheilt haben, so wurden die Zuchtböcke und mehrere geringere auf den Werth von Hammel veranschlagte Böcke an die Meistbietenden verkauft und dafür die Summe von 1884¾ Rubel S.-M. gelöset, wovon allein für die neun verkauften Zuchtböcke 1449 Rubel S.-M. eingeflossen sind. Es wurden diese Böcke also bezahlt: 1) 302 Rbl. S.-M. 2) 261 Rbl. S. M. 3) 212 Rbl. S.-M. 4) 191 Rbl. S.-M. 5) 161 Rbl. S.-M. 6) 132 Rbl. S.-M. 7) 100 Rbl. S.-M. 8) 80 Rbl. S.-M. 9) 60 Rbl. S.-M. So viele Personen, welche noch immer am Gedeihen und Nutzen der edeln Schaafzucht in den Ostsee-Provinzen zweifeln, obgleich wir in Liefland und Ehstland am Schlusse des vorigen Jahres schon 30,000 Merinos zählten, die in diesem Jahre eine Revenüe von 200,000 Rubeln bringen werden und an dem schnellen Wachsthum der Heerden und den steigenden Einnahmen aus ihnen nicht zu zweifeln ist, — werden sich wahrscheinlich wundern, wie so große Preise für einzelne Böcke gezahlt werden können: diejenigen Schaafzüchter aber, welche diesen wichtigen landwirthschaftlichen Betrieb theils aus eigener, theils aus der Erfahrung anderer kennen gelernt haben, finden solche Ankäufe der Wichtigkeit des Zweckes ganz angemessen.

St. Petersburg, vom 2. Mai.

Nach folgendem Ceremonial hatten die aus dem Königreiche Polen angelangten Deputirten, Seiner Majestät dem Kaiser, am 1. Mai, Mittags, im Winterpallaste ihren unterthänigsten Dank für die dem Königreiche allergnädigst verliehene Amnestie und bewiesenen Wohlthaten darzubringen.

Ein Ceremonienmeister benachrichtigte sie vorläufig von der Zeit der Audienz und verständigte sich mit ihnen hinsichtlich des Hauses, von wo der Zug vor sich gehen sollte, der darauf in folgender Ordnung stattfand: zwei Hofbediente zu Pferde, ein viersitziger Hofwagen, sechsspännig; in selbigem: rechts der älteste Deputirte, links ein Ceremonienmeister, gegenüber einer der jüngern Deputirten; vor dem Wagen zwei Läufer, hinter demselben zwei Hoflakaien in Gala, am rechten Schlage ein Offizier vom Hofstall zu Pferde; fünf viersitzige Wagen, alle sechsspännig, mit den übrigen Deputirten, nach der Anzienneté, hinter jedem Wagen zu zwei Hoflakaien in Gala. Zum Schlusse zwei Hofbediente zu Pferde. Beim Aussteigen aus dem Wagen wurden die Deputirten von einem Hofcourier empfangen und die Paradetreppe hinauf in die Antichambre geführt, wo ihnen ein Kammerfourier entgegen

k.m und durch die weiße Gallerie in das zum Empfange bestimmte Staatsdamen-Zimmer vorging. Hier bewillkommnete sie der Generaldirektor der Kommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichtes im Königreiche Polen, Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, Graf Strogonow, und benachrichtigte durch einen Ceremonienmeister den Minister des Kaiserlichen Hofes von der Ankunft der Deputirten.

Unterdessen hatten sich im Georgensaale, wo die Kompagnie der Hofgrenadiere eine Hecke bildeten, zur angesetzten Stunde auf deshalb ergangene Anzeige vom Hofe, der ganze Hofstaat, die Damen, der Reichsrath, die Senatoren, die Generalität, die Offiziere und die hoffähigen Personen der 4 ersten Klassen versammelt.

Nach Anmeldung der Deputirten durch den Minister des Hofes geruhten Ihre Kaiserliche Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten Sich aus der Eremitage in den Georgensaal zu erheben, woselbst Ihre Majestät vor dem Throne, Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger aber mit der ganzen Kaiserlichen Familie rechts vom Throne Platz nahmen.

In geziemender Entfernung von Seiner Majestät dem Kaiser standen der Minister des Hofes, der Minister des Innern und dejourirende General-Adjutant, neben der Kaiserlichen Familie die Glieder des Reichsrathes, hinter der Fronte der Hofgrenadiere die Generalität und die Offiziere der Garde, rechts vom Throne hinter der Kaiserlichen Famile der ganze Kaiserliche Generalstab der Land und Seemacht.

Der Kaiserlichen Familie gegenüber, links vom Throne befanden sich die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein, neben ihnen, hinter der Fronte der Hofgrenadiere, die Damen aus der Stadt, die Senatoren und Hofbeamten; weiterhin die Admirale, Marineoffiziere und Civilbeamten der 4 ersten Klassen.

Sobald der Generalmajor, Graf Strogonow, den Befehl zur Einführung der Deputirten erhielt, geleitete er sie, rechts von ihnen gehend, während der Ceremonienmeister zu ihrer Linken ging, in den Thronsaal. Beim Eintritt in selbigen machten sie die erste Verneigung, mitten im Saale die zweite und in der Nähe Ihrer Kaiserlichen Majestäten die dritte. Hierauf hielt der älteste Deputirte, Fürst Valentin Radziwill, folgende Rede in polnischer Sprache:

Sire!

Ereignisse, die jede menschliche Voraussetzung überstiegen, hatten das Königreich Polen aus einer tiefen Ruhe und einem Zustande unerkannten Wohlstandes in die Stürme der Anarchie geworfen; eine Handvoll Aufwiegler, welche die Massen erregten, hatten die Dazwischenkunft vernünftiger Menschen und der getreuesten Unterthanen Ewr. Majestät, zur Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens, vereitelt; die Stimme Ewr. Majestät wurde verkannt. Unter diesen beweinenswerthen Umständen war es, wo Ew. Majestät zu dem einzigen noch möglichen Mittel schritten, die Verirrten zu ihrer Pflicht zurückzuführen, durch Waffengewalt die Partheien zum Schweigen brachten und das Ungeheuer der Zwietracht in Fesseln schlugen. Ew. Majestät thaten mehr noch, wollten: daß Mäßigung auf den Sieg folge, und daß Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen, Bürgen Ihrer väterlichen Gesinnungen und ein neues Denkmal Ihrer unversiegbaren Güte würden. Jetzt versammelt, in der Hauptstadt Ihres Reiches, Allergnädigster Herr, beeilen sich die Abgeordneten des Königreiches Polen, zu den Füßen des Thrones Ewr. Majestät, für so viele Wohlthaten die Huldigung ihrer Treue, ihrer Unterwerfung und ihrer Erkenntlichkeit darzubringen, und wagen sogar zu hoffen, daß Ew. Majestät mitleidig auf das Elend, welches der Krieg nach sich gezogen, blicken und den vielen Opfern jener jammervollen Frevel eine rettende Hand zu reichen geruhen werden.

Hierauf richtete der Minister des Innern nach vorher eingeholtem Befehl Seiner Majestät des Kaisers an die Deputirten nachstehende Rede in Russischer Sprache:

M. H. „Seine Majestät der Kaiser empfängt mit Wohlwollen den Ausdruck der Gesinnungen Seiner Unterthanen des Königreiches Polen, den Sie zu den Füßen Seines Thrones niederlegen. Sein Vaterherz hat geseufzt, als Seine Majestät, nach Erschöpfung aller Wege der Ueberredung, Sich genöthigt sah, eine strenge Pflicht zu erfüllen und zu der Gewalt der Waffen zu schreiten, um die Ordnung wieder herzustellen, die durch verbrecherische Factionen umgestürzt worden war. Der Erfolg hat die gerechte Sache gekrönt; das Volk des Königreiches Polen ist dem Abgrunde der Revolutionen und der Anarchie entrissen, und Seine Majestät hoffe, daß unter dem Beistande des Höchsten, Seine Bemühungen und Seine Sorgfalt in Kurzem auch die Spuren der Uebel schwinden machen werden, welche jenes Land betroffen haben. Seine Majestät rechnet auf eine eifrige Mitwirkung von Seiten Ihrer, so wie von Seiten aller Seiner getreuen und wohlgesinnten Unterthanen des Königreiches Polen. Unter der Obhut der Ihnen verliehenen Gesetze, Gesetze die der Lage des Landes, wie den Zeitumständen angemessen sind, werden Sie Sich einhellig bestreben, das von Seiner Majestät gesteckte Ziel zu erreichen, welches darin besteht: die öffentliche Ordnung durch Verbreitung gesunder, sie verbürgender Begriffe, durch Abwehrung treuloser Einflüsterungen und durch Warnung der schwachen Gemüther vor dem unheilbringenden Einfluß jener Menschen, zu befestigen, die gewohnt sind das Gemeinewohl ihren persönlichen Interessen aufzuopfern und gegenwärtig dazu von der Verzweiflung selbst, so wie von dem Gefühl ihrer eigenen Schande getrieben werden. Seine Majestät der Kaiser ist überzeugt, daß ihr Ringen vergeblich sein wird: eine traurige Erfahrung hat die Bewohner des Königreiches Polen schon oft belehrt, daß sein Glück und Ruhe dauerhafte Stützen nur in einer unerschütterlichen Treue für den Monarchen, in den Institutionen, die sie Seiner Weisheit verdanken, und in einer aufrichtigen und unauflöslichen Vereinigung mit der den Polen stammverwandten Russischen Nation finden konnten. Die Zukunft wird dem Lande die Güter wieder geben, welche die Zerrüttungen des Bürgerkrieges vernichtet haben und dann wird Seine Majestät der Kaiser einen Seiner liebsten Wünsche sich erfüllen sehen."

Nach Verlesung derselben begaben Sich Ihre Kaiserlichen Majestäten durch die Eremitage in die inneren Gemächer, indeß die Deputirten nach der Entfernung Ihrer Kaiserlichen Majestäten, begleitet vom Generalmajor Grafen Strogonow, durch eine weiße Gallerie und den großen Marmorsaal in den Konzertsaal sich verfügten, um Ihren Kaiserlichen Majestäten besonders vorgestellt zu werden.

Der Rückzug aus dem Pallaste ging nach der obigen Ordnung vor sich.

Die Deputation des Königreichs Polen besteht aus den HH. Fürst Valentin Radziwill; Stanislaus Choromanski, Suffraganbischof; Abt Graf Thaddäus Lubienski; Alexander Wolowski; Eduard Niemojewski; Franz Sollyk; Graf Joseph Skorupka; Albert Spinck; Graf Ignaz Komorowski; Ludwig Dembinski; Graf Johann Jezierski; Kajetan Sosnowski; Michel Hoffmann; Graf Thomas Lubienski, General außer Diensten; Baron Joseph Wyszynski; Xavier Jackowski; Karl Scholtz und Andreas Brzezinski.

(St.Pbgr.Z.)

Italien.

Neapel, 8. April. In Folge der fortgesetzten Nachgrabungen in Pompeji ist nunmehr der große mit Säulen umgebene Platz der Casa di Goethe, unmittelbar hinter dem Triclinium, ganz aufgedeckt und geebnet. Die Zahl der Säulen beläuft sich auf 44, sie stehen in einem Viereck, und zwar so, daß die Seiten, die in der Breite des Hauses mit den Mauern des Triclinums parallel laufen, 11, die anderen in der Länge 13 enthalten. Am Ende dieses Platzes, zur linken Hand, hat man ein kleines Gebäude entdeckt, worin mehrere Nischen sich befinden, wovon besonders eine ungemein zierlich ist. Es war dies ohne Zweifel der Ort, wo die Dii Penates standen, denn man fand auch in einer dieser Nischen ein ganz kleines Bild des Merkur, aber außerdem noch etwas viel Merkwürdigeres, ein Nest mit Hühner-Eiern, die ganz ausgebrütet waren, wie man aus den Resten der kleinen Küchlein, die sie enthielten, erkennen konnte. — So ist nun dieses größte Haus von Pompeji völlig aufgedeckt, wenn nicht etwa hinter diesem Platze noch ein Garten liegen sollte und jener nicht der eigentliche Garten ist, was sich bald zeigen muß. Vor einigen Tagen hatte der reiche Lord Hertford ein großes Mittagsmahl in Pompeji, und zwar im Lokale der Bagni publici, veranstaltet, zu welchem sich der größte Theil der zahlreichen Gesellschaft, in einem einzigen Wagen, einem der hiesigen Omnibus, auf welchem für 20 bis 25 Personen Platz ist, hinausbegab. Es sah sonderbar aus, diesen modernen ungeheuren Wagen in die engen Straßen der alten Stadt hineinfahren und dann elegante Englische Chaisen darin herumfahren zu sehen; Alles vermöge einer ganz besonderen und höchst seltenen Begünstigung.

(Pr.Stz.)

Griechenland.

Pariser Blätter enthalten folgende Erklärung der Residenten von Frankreich, England und Rußland:

„Ein am 7. Januar d. J. von den Bevoll-

mächtigten der verbündeten Mächte unterzeichnetes Protokoll ist uns am 27. desselben Monats mitgetheilt worden. Die Allianz schreibt uns in dieser Akte vor, die gegenwärtig als provisorische National-Regierung Griechenlands in Nauplia bestehende Regierung anzuerkennen und zu unterstützen; sie empfiehlt zugleich dieser Regierung ein Verfahren, das den Gesetzen gemäß und geeignet sei, die Zwistigkeiten, welche seit einiger Zeit dieses Land aufgereizt haben, zu beseitigen und in Vergessenheit zu bringen, und kündigt die nahe bevorstehende Ernennung eines Souverains an. Mit dem Empfange des genannten Protokolls hat die Griechische Regierung jede gerichtliche Verfolgung eingestellt und eine Amnestie für politische Vergehen bewilligt. An den Primaten von Hydra und den auf dem Griechischen Festlande versammelten Häuptlingen ist es jetzt, ihrerseits Beweise von Achtung und Unterwerfung zu geben. Die Regierung giebt ihnen das Beispiel der Fügsamkeit in die Wünsche der verbündeten Mächte, so wie des aufrichtigen Verlangens, die Eintracht wieder herzustellen, und sie können nicht ermangeln, diesem Beispiele zu folgen, ohne die schwerste Verantwortlichkeit gegen ihr Vaterland, ihren Fürsten und die verbündeten Mächte zu übernehmen, die vor Allem in diesem Lande Ordnung und Ruhe herrschen sehen wollen. Wir fordern sie im Namen dieser Mächte, in ihrem eigenen Interesse, so wie in dem Griechenlands, welchem mehrere von ihnen frühehin wichtige Dienste geleistet, auf, die Waffen niederzulegen und ruhig zum Gehorsam zurückzukehren. Dieses Beispiel wird bald von denen befolgt werden, die sie umgeben. Wir haben es vermieden, an die Klausel des Protokolls zu erinnern, welche jedem Griechischen Fahrzeuge, das nicht mit von den kompetenten Behörden ausgefertigten Patenten und Papieren versehen ist, die Schifffahrt untersagt, weil wir an der Wirksamkeit dieser Aufforderung an die der Regierung oppositionellen Chefs kurz vor der Ernennung ihres Souverains nicht zweifeln mögen, und weil die in Betreff dieser Klausel zu machenden Mittheilungen mehr den drei mit der Vollziehung derselben besonders beauftragten Admirälen zustehen. Nauplia, den 26. Februar 1832." (Pr. Stz.)

Mexiko.

Aus Vera-Cruz vom 6. Febr. wird in Nordamerikanischen Blättern gemeldet: „Man erwartet hier morgen den Feind; Alles ist in Bereitschaft, um ihn zu empfangen. Die Hälfte der Bevölkerung von Vera-Cruz hat diese Stadt verlassen. Thüren und Fenster sind mit Ballen von Waaren verpallisadirt; man kann einem heißen Kampf entgegensehen. Viele Soldaten und Offiziere von der Regierungspartei sind zu Santa-Ana übergegangen; auf diesen General hat man alle Hoffnung gesetzt. Die Stimme des Oberst Alvarez hat im Süden auf Santa-Ana's Freiheitsruf geantwortet; dieser Oberst Alvarez, der von den Vertheidigern des unglücklichen Guerrero feig verlassen wurde und mit Bustamente's Regierung unterhandelte, hat wieder zu den Waffen gegriffen und sich auf Santa Ana's Einladung in Bereitschaft gesetzt, so daß das Mexikanische oder vielmehr anti-Mexikanische Ministerium sich zwischen zwei Feuern befindet. Der Staat Jalisko, dessen Hauptstadt Guadalajara der Heerd der Mexikanischen Civilisation ist, hat sich für die von der Garnison zu Vera-Cruz und das Alvarezsche Corps geforderte Absetzung der Minister erklärt. Man beschuldigte die Mexikanischen Minister eines Einverständnisses mit der Spanischen Regierung. So viel ist gewiß, daß Santa Anna sehr bestimmte Befehle gegeben hat, die verbannten Spanier nicht mehr, kraft der früheren Gesetze, zurückkehren zu lassen, und nur denjenigen Pässe zu bewilligen, welche durch Specials-Beschlüsse des Kongresses eximirt sind. Wenn man nach der seit einiger Zeit sehr furchtsamen und bescheidenen Sprache der Journale in der Hauptstadt urtheilen darf, so hat sich die öffentliche Meinung im Ganzen gegen das Verfahren des Ministeriums ausgesprochen, welches täglich das Ziel neuer Diatriben und beißender Epigramme ist. Man spricht von dem Degen des Ministers General Facio, wie Beranger von dem Säbel des Marquis von Carabas; es sei, heißt es, ein höchst unschuldiger Degen. Am 2. d. M. rückten 360 Mann Kavallerie und Infanterie und am 3. 600 Mann Kavallerie in Vera-Cruz ein und besetzten die ihnen von dem Ober-General Santa Anna angewiesenen Punkte. Desertteure aus dem ministeriellen Lager zu Santa-Fe haben die Kunde nach Vera-Cruz gebracht, daß der Minister, General Facio, seiner Armee die Plünderung der rebellischen Stadt, und außerdem eine Belohnung von 50,000 Piastern versprochen hat, die er, wie der Censor sagt, von den 200,000 Piastern nehmen wird, welche er der öffentlichen Rente entzog."

Die Börsenhalle theilt folgende, mit dem Kriegs-Schiffe „Héroine" über Brest eingegangene Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 5. März mit:

„Alles ist hier in Bestürzung; die Truppen der Regierung zogen sich vor einigen Tagen zurück, Santa Ana zog ihnen nach, und gestern ist es zu einem Treffen gekommen, welches Sta. Anna verloren und beinahe seine sämmtlichen Leute eingebüßt hat. Diese Nacht sind einzelne Soldaten und viele Verwundete angekommen und kommen noch immer mehr herein; er selbst kam heute früh in der Stille an. Es ist ein entscheidender Schlag für ihn. Die Stadt kann leicht in die Hände der Sieger fallen. Wir hoffen, daß auf jeden Fall Alles ruhig abläuft; wir dachten, den Kriegsschauplatz von uns entfernt zu sehen."

Miscellen.

Die Spielhäuser zu Paris.

(Beschluß)

Diese Leute, welche man in den Spielausdrücken mit der schimpflichen Benennung Spielslumpen bezeichnet, sind den Banquiers unwillkommene Gaste. Stets zuerst an Ort und Stelle, nehmen sie die besten Plätze in Beschlag, führen hier ihre Batterien auf, die oft den unerfahrenen Spielern zum Leitfaden dienen, schreien jeden Augenblick nach dem Aufwärter, daß er ihnen Nadeln bringen solle, und leeren eine Menge Gläser Bieres oder Zuckerwassers. Es ist mir gesagt worden, doch mag ich die Wahrheit nicht verbürgen, daß einige Spieler dieser Art von der Spielpacht alljährlich so viel als sie ihren Spielgewinnst in Anschlag bringen können, ohne weiteres unter der Bedingung ausbezahlt erhalten, auf dem Teppiche eine Taktik nicht zu entfalten, die, wenn von allen Spielern erwogen und befolgt, die Anstalt am Ende zu Grunde richten würde.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß man beim Spiel regelmäßig gewinnen kann. Bei einer bestimmten Summe wird man vermittelst einer festen und unveränderlichen Regel unter zehnmal neunmal reussiren. Der ungeheure Vortheil der Pachtung rührt von der Myriade von leidenschaftlichen Spielern her, die, indem sie aufs Gerathewohl und ohne einen Zug vorübergehen zu lassen, spielen und weder im Verlust noch im Gewinnst sich zu mäßigen wissen, am Ende immer dasjenige zusetzen, was sie mitgebracht haben.

Hier ein Beispiel, daß das Spiel sichere Wahrscheinlichkeiten darbietet. Vor einigen Jahren hatte ein alter Spieler, ein ausgelernter Professor des Roulettspiels, über dies Spiel Berechnungen gemacht, die so klar und positiv waren wie Alles, was auf Zahlen beruht. Die Angestellten das Spielpachtes hatten von dem Werke, das er ausgearbeitet, und worüber er sich gegen einige Bekannte geäußert hatte, gehört; man ließ demnach den Spekulanten kommen, und es ward ihm, nachdem man seine Arbeit untersucht hatte, angeboten, ihm jeden Preis unter der Bedingung zu geben, daß er es nicht drucken ließe und auch für sich keinen Gebrauch davon machte.

In derselben Zeit traten Capitalisten zusammen, um Altar gegen Altar aufzurichten, eine Contra-Bank anzulegen und so die Spielbank zu sprengen. Da die Bank jedoch nicht mehr als 12,000 Franken Einsatz annahm, so war es der Contra-Bank benommen, so lange Paroli zu halten, bis die Farbe, auf die sie hielt, kommen mußte. Dennoch blieb denn dem Banquier der Vortheil des immer wieder neu anfangenden Spieles (des refaits), ein so ungeheurer Vortheil, daß ein Stück Geld, wenn es einmal auf den Teppich geworfen worden, schon fast 15 pCt. von seinem Werthe verloren hat.

Bei der Unmöglichkeit, die Spiele mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen, hat man die periodische Presse zu Hülfe gerufen, die seitdem auch so manchen anderen weit wichtigeren und geheiligteren Institutionen so sehr verderblich geworden ist. Aber alle Anstrengungen der Presse sind an den silbernen Barrièren der Pächter und an dem Starrsinn der Spieler gescheitert. Eine der Schriften wider das Spiel, welche, obwohl die gehaltvollste, dennoch nicht einen einzigen Thoren besserte, gab Anlaß zu einem höchst drolligen Vorfall. Der Verfasser derselben schickte seinen Sohn zu dem Verleger seines Werkes, um dreihundert Franken zu holen, die er bei diesem zu Gute hatte. Der junge Mensch erhält dies Geld, ist aber neugierig, zu sehen, ob sein Vater auch die Sache wohl übertrieben haben möchte und ob das Roulettspiel denn wirklich eine so teuflische Erfindung sei. Dies zu untersuchen, steigt er zu Nr. 113 hinauf, und ehe er es sich versieht, sind die hundert Thaler

des Papas in den Händen der Banquiers. Eine pikantere Rache hätte das Ungefähr der Spielspacht gegen ihren Wiedersacher gar nicht geben können.

Selbst das Schauspiel, welches die Schule der Sitten, der Spiegel der Gesellschaft genannt wird, der übrigens dem trügerischen Spiegel gleicht, in welchem sich eine alte Coquette betrachtet, ist ohnmächtig gegen die Leidenschaft des Spieles. Ein mir wohlbekannter Offizier, ein lebendiges Kartenspiel, ward einst von einem Freunde von ihm mit in das Theater français genommen, als dort Regnards Meisterwerk gegeben wurde. In der gewissen Ueberzeugung, dies Stück müsse auf den Spiellustigen einen großen Eindruck gemacht haben, fragte sein Freund ihn nun, als das Schauspiel zu Ende war, was er von der Hauptperson darin hielte. „Ei," erwiederte der Spieler, „Anfangs interessirte er mich sehr; als ich aber sah, daß er durchaus durch das Verdoppeln der Einsatze gewinnen wollte, da habe ich bei mir selbst gedacht: da hat er es, es geschieht ihm schon recht."

Im Gegensatze dieses Feindes des Verdoppelungssystems kann man den Grafen von C . . . . anführen, der, als er hörete, daß sein Sohn in einem Jahre mehr als dreihunderttausend Franken im Spiel verloren habe, ihm darüber lebhafte Vorwürfe machte und hinzusetzte: „ich spiele freilich auch, aber nicht so in das Blaue hinein, wie Du: ich halte es mit dem Verdoppelungssystem

Es giebt Spieler, die um das Unrecht wieder gut zu machen, was ihnen Fortuna thut, sich Mittel bedienen, die logisch ganz richtig sein mögen, die sie aber gewissen Unannehmlichkeiten bloßstellen. Als eines Abends ein junger Mann in Frascati Alles verloren hatte, warf er sich auf ein Paket Bankbillette und sprang damit zum Fenster hinaus: er ward indessen bald zur Haft und nun vor das Zuchtgericht gebracht, welches ihn jedoch freisprach, weil die Magistratspersonen einen Diebstahl nicht bestrafen wollten, den sie für weniger unmoralisch hielten als das Haus, in welchem er verübt worden war.

Ich habe die Spiele nur aus dem moralischen Gesichtspuncte betrachten zu müssen geglaubt, ohne mich mit der Beschreibung der verschiedenen Weisen, in welchen man bei ihnen sein Geld riskiren kann, zu befassen. Wer die Salons der Pachtung besucht, wird diese Spiel besser kennen als ich; wer sie nicht besucht, braucht sie auch nicht kennen zu lernen.

Ich hätte auch tragische Beispiele von der verderblichen Leidenschaft des Spieles anführen können; aber diese nur zu häufigen Beispiele haben noch zu Niemandes Besserung gedient.

Das beste Argument gegen die Spieler liegt in der Zahl ihres Ertrags. Genau kenne ich diesen nicht, doch kann jedermann, durch Berechnung, der Wahrheit sehr nahe kommen. Die Pacht bezahlt der Regierung jährlich achtehalb Millionen Franken; der Stadt eine Million; eine fast gleiche Summe an die Polizei, und muß überdem noch Pensionen zahlen, die sich wohl auf mehr als hunderttausend Franken belaufen mögen.

Diesem allen rechne man nun noch die ungeheueren Ausgaben hinzu, welche die Miethen, die Gehalte der Angestellten, der Inspektoren, der Controleure, der Spione verursachen; dann den Vortheil des Pächters, der bei den Spielen ein ungeheueres Vermögen zu erwerben pflegt; und wenn man dies Alles zusammengezählt hat, so bleibt nur noch zu fragen: wer aber zahlt denn alles dieses?

Diese ganz einfache Berechnung würde hinreichend sein, von der Spielsucht zu genesen, wenn nicht das Spiel eine Leidenschaft wäre, wenn das Spiel ein Sehen und Vergleichen zuließe, und wenn nicht der Spieler immer der Hoffnung lebte, gerade er würde einer der wenigen Auserwählten sein, dem Fortuna einige Thaler zuwendete, um die Anderen besser zu kirren.

(St.Ptbgr.Z.)

Herr und Madame Stoll.

Ueber dieses Künstlerpaar, das sich Achtung und Liebe in Riga, Moskwa und St. Petersburg erworben, und uns heute mit einem Concert erfreuen wird, spricht sich ein gedrucktes Schreiben aus Moskwa also aus: „Unter den vielen, während der Fastenzeit hier gehörten Concerten kann das am 14. März von dem Guitaristen Hrn. Stoll und seiner Gattin gegebene, nicht unerwähnt bleiben. Hr. Stoll, früher als Musikdirektor, Mad. Stoll als erste Sängerin bei dem aufgelösten Deutschen Theater angestellt gewesen, hatten sich in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts durch ihre ausgezeichneten Kunstleistungen sowohl, als durch ihre seltene Bescheidenheit die Liebe des hiesigen Publikums in einem solchen Grade erworben, daß es nicht zu verwundern war, den Konzertsaal des großen Theaters an jenem Abende gefüllt zu finden.

Nach der Ouverture der Vestalin erschien Mad. Stoll. Lauter Beifall empfing die Künstlerin und verdoppelte sich, als sie die große Arie der Vitellia aus Titus, mit obligatem Basset-Horn, voll Gemüth und mit dem herrlichsten Portamento vorgetragen hatte. Gleicher Beifall empfing und lohnte Herrn Stoll. Er zeigte uns in einem Konzert von Giuliani nicht allein eine fast unglaubliche Fertigkeit, sondern auch jene Zartheit, und jenen Ausdruck im Vortrage, die man nur von einem Virtuosen auf einem Streichinstrumente erwartet. Noch ist einer Tirolienne von Hummel, für Mad. Malibran in London komponirt, und Variationen über ein Russisches Volkslied, von Herrn Stoll gesetzt, zu erwähnen. Jene, vielleicht das Schwierigste, was für den Gesang geschrieben ist, gab der Mad. Stoll Gelegenheit, eine Virtuosität an den Tag zu legen, welche das Publicum nicht geahndet hatte. In den Variationen lernten wir Hrn. Stoll auch als geschmackvollen und geschickten Komponisten kennen, selbst ohne Solo würde dieses Musikstück sich des allgemeinen Beifalls erfreuen. Nächsten Dienstag stellen wir dies liebenswürdige Künstlerpaar zum letzten Male in einem Konzerte der adeligen Gesellschaft hören, nach welchem es, in Folge eines erhaltenen Rufes, seine Reise nach Wien, über St. Petersburg, Riga ꝛc. antreten wird.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studierenden der Theologie: August Wilhelm Keußler; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Carl Zoege von Manteuffel, Moritz von Löwis, Alexander G. Linde, Carl Hubn, Otto Roderich von Ewers, Albert Eckardt, Alexander v. Stein, Herrmann Stavenhagen, Heinrich Kurnatowski, Theodor Schiemann und Romeo Kieseritzky; die Studierenden der Medicin: Georg Gutban, Georg Gottlieb Zelinski und Burchard Bernhard Rieder; die Studierenden der Philosophie: Robert Frantzen, Johann Georg Blumberg und Alexander Carl F. Eitner, und die verstorbenen Studierenden: Robert Schöler, F. Herrmann Schwartz, Eduard Baumann und Carl Bergstern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Dorpatschen Universität macht desmittelst bekannt, daß dieselbe die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, welche bereits am 4. dieses Monats verdorgt worden, da sich hierbei kein befriedigendes Resultat ergeben, in einem zweiten Perverge noch einmal zum öffentlichen Ausbot stellen wird und hierzu den 17ten dieses Monats bestimmt; daher Alle diejenigen, welche diese Reparatur-Arbeiten zu übernehmen Willens, und im Stande sind, desmittelst aufgefordert werden, sich an genanntem Tage auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. 2

Dorpat, den 10. Mai 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat sieht sich durch die große Anzahl der in Circulation gekommenen falschen zweirubligen Stadtmarquen veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß derjenige, welcher einen Verfertiger dergleichen Marquen nachzuweisen oder solche Anzeigen dem Rathe dieser Stadt zu machen im Stande ist, wodurch die Ausmittelung eines solchen Verbrechens möglich wird, eine Belohnung von Zweihundert Rubeln Banco-Assignationen und nach Umständen noch mehr, unter Verschweigung des Namens, zu erwarten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2ten Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichte wird desmittelst zu jedermänniglicher Wissenschaft gebracht, daß am 23. dieses Monats c., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, eine bedeutende Quantität Buden-Waaren russischer Fabrication, als: Nankin, Kitai, gestreiftes Leinzeug, schwarzer Manchester, Kallinco, Haman, Cämbrik, seidene-, Krepon-, zitzene- und Casimir-Tücher, Möbel-Zitze, wollene und lederne Handschuhe, Stiefel, Schaafs- und Hasen-Felle u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, beim Ordnungs-Gerichte auctionis lege versteigert werden wird. 2

Dorpat, am 5. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichts:
Ordnungsrichter Villebois.
L. F. Laiß, loco Notarii.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Creditsocietät der Herr dimittirte Obristlieutenant und Ritter Herrmann von Hülsen auf die im Wendenschen Kreise und Wendenschen Kirchspiele belegenen Güter Kallenhof und Secklershof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen 3 Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 1

Zu Riga, am 25. April 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem respectiven Publikum wird hiermit angezeigt, daß in dem Hamaschen Gutsgebäude ein Billard im Wohnhause und eine Kegelbahn im Garten, welcher durch mehrere Lauben und andere neue Anlagen bereichert, zum Vergnügen eingerichtet ist, und werden Erfrischungen und Speisen aller Art für billige Preise gereicht. 3

Die Gutsverwaltung von Jama.

Ich habe hiermit die Ehre, Einem hohen Adel und verehrlichen Publicum anzuzeigen, daß ich mich allhier als Böttchermeister niedergelassen habe, und empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Angelegentlichste, mit der Zusicherung, daß ich durch prompte und reelle Besorgung der mir anvertrauten Aufträge das mir zu schenkende Zutrauen zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Dorpat, den 29. April 1832. 1*

Böttchermeister Joh. Ludwig Kuhlmann, in der Fischstraße, gegenüber dem Hrn. Käufmann Reinhold.

Da der zweite Canzelliß Eines Kaiserl. Dörptschen Ordnungsgerichtes, Carl Ludwig Voß, auf längere Zeit in das Ausland reiset; so werden alle Diejenigen, welche an denselben eine Anforderung zu machen haben, aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 30. April 1832.

Ordnungsrichter Villebois.

Die bestellten Exemplare der „Thierheilungskunde, vom Professor Dr. Schmalz" sind angekommen und können, gegen 4 1/2 Rubel Silber fürs Exemplar, beim Verfasser in Empfang genommen werden. 1

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Kirchenvorstehers Zacharia, dem Rauthofe gegenüber.

Landgerichts- und Raths-Advokat Brehme. 1

Auktion.

Am 23. Mai wird auf dem Gute Felk, im Theal-Felkschen Kirchspiele, eine Versteigerung folgender Gegenstände statt finden: Bettzeug, Decken, Vorhänge, Porzellan, Steinzeug, Glaswaaren, Tische, Stühle, Sofas, Bettstellen, Schränke, Spiegel, Koffer, ein Pianoforte von 5 1/2 Octaven, eine Kalesche, ein vierspänniger Wagen, mehrere Droschken und Korbwagen, neue und alte Geschirre, Sättel und mehrere gute Pferde, worunter ein Reitpferd. 3

Zu verkaufen.

Im Hause der Wittwe Lange in der Blumenstraße ist eine sehr gut eingerichtete Britschke zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Hausmächter David. 1

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem Depot der Bibelgesellschaft bei Herrn Asmuß deutsche und ehstnische eingebundene Bibeln zu 5 Rubeln, ehstnische neue Testamente zu 1 Rubel 50 Kop. und deutsche neue Testamente mit dem Psalter zu 1 Rubel Bco. täglich zu haben sind. 1

Die Direction der Bibelgesellschaft.

Personen, die gesucht werden.

Ein gesitteter Knabe von 13 bis 16 Jahren, der eine gute leserliche Hand schreibt, wird unter annehmbaren Bedingungen als Discipel gesucht. Einem Verwaiseten oder einem Knaben unbemittelter Eltern würde man den Vorzug geben. Hierauf Reflectirende haben sich des Näheren wegen im Hause des Hrn. Geheimenraths Grafen Mannteufel an den Unterzeichneten zu wenden. C. G. Stahlberg. 3

Verloren.

Wenn Jemand zufälligerweise aus Versehen in Besitz meines vor drei Wochen in der Brief-Posterpedition liegen gebliebenen Petschaftes, welches im Schilde zwei Schlüssel auf einem Stern, unter denselben eine Muschel und zu jeder Seite einen Löwen führt, gekommen sein sollte, den ersuche ich, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn von Haße in meiner Wohnung abgeben zu wollen.

Lehrer Mühlhausen. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 39.

Sonnabend, den 14. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 28. April. „Man spricht", heißt es im Messager, „von einer Verschwörung, die in Montmartre entdeckt worden sein soll, und über die diesen Morgen viel Gerüchte umlaufen, ohne daß es uns möglich ist, Details anzugeben. Man nennt die Häupter, giebt die Erkennungszeichen an, aber noch nichts mit Zuverlässigkeit."

Der Kardinal-Erzbischof von Rouen, Fürst von Croi, ist mit seiner Geistlichkeit in feierlicher Prozession und das Miserere singend, durch die Straßen der dortigen Stadt gezogen.

In der Vendée ist ein in contumaciam zum Tode verurtheilter Chouans-Häuptling, Namens Chifoleau, von der Gendarmerie gefangen genommen und nach dem Gefängnisse von Sables gebracht worden. Bei Mezieres (Departement der beiden Sèvres) hat ein lebhaftes Gefecht zwischen den Chouans und einem Truppen-Detaschement stattgefunden, wobei die ersteren von dem bekannten Diot, der ein rothes Ordensband trug, kommandirt wurden; auf beiden Seiten gab es einige Verwundete und Todte. Ein durch seine Grausamkeit berüchtigter Chouan, Namens Secondi, ein geborner Korse, fiel verwundet in die Hände der Truppen.

Am 18. d. M. erlaubten sich zwei Offiziere und zwei Gemeine des 29. Linien-Regiments, in der Gemeinde Trémentines (Maine und Laire), zwei an der Landstraße aufgepflanzte Christuskreuze umzustürzen. Der kommandirende General der 12. Militair-Division, General-Lieutenant Solignac, hat sie dieserhalb vor ein Kriegsgericht stellen lassen und zugleich den Maire der gedachten Gemeinde in einem Schreiben aus Nantes vom 21. d. M. benachrichtigt, daß er bereits die nöthigen Befehle zur sofortigen Wiederaufrichtung jener Kreuze ertheilt habe. „Von der Regierung beauftragt" heißt es darin, „in diesen Gegenden die durch Banden von Uebelthätern gestörte Ruhe wieder herzustellen, ist es eine meiner ersten Pflichten, alle Bürger in ihrem Glauben wie in ihrem Eigenthume zu beschützen und somit den Zeichen der Religion, wie der Religion selbst die gebührende Achtung zu verschaffen."

Paris, 29. April. Aus Bona wird vom 16. April geschrieben: „Die hiesige Kassaubah und also auch die Stadt sind wieder in den Händen Frankreichs; ohne die Entschlossenheit der Schiffs-Capitaine Freard und Armandy würden sie noch in der Gewalt des Beys von Konstantine sein; 33 Franzosen haben diese That vollführt. Die von dem tapfern und uns sehr ergebenen Capitain Jussuf befehligten hundert Türken, die anfangs mit unseren Marine-Soldaten und 3 Artilleristen die ganze Besatzung der Kassaubah bildeten, waren entschlossen, sie gegen die Truppen des Bey von Konstantine zu vertheidi-

gen; diese wurden von den unabhängigen Arabern, welche sich von dem Handel mit uns Vortheil versprechen, angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Jetzt befinden sich 650 Franzosen mit Lebensmitteln auf 45 Tage in der Kassaubah und in der Stadt; die Verbindungen mit den Arabern stellen sich wieder her. Ein Marabout, der großes Ansehen im Lande genießt, hat mit mehreren Deputirten darauf angetragen, daß die Häupter sämmtlicher Stämme, welche Frieden und Freundschaft mit Frankreich wünschen, zu einer Versammlung zusammenkommen. Der Capitain Jussuf ist mit seinen Muselmännern auf einem Streifzuge begriffen, auf welchen er mit den Arabern unterhandeln will.

Das Journal des Débats bemerkt in Bezug auf die Spott-Musiken, mit welchen einige Deputirte der Centra bei der Rückkehr in ihre Wohnsitze empfangen worden sind: „Man versichert uns, daß ein Deputirter der Majorität, ein Mann von Verstand und Geist, als er erfuhr, daß man auch ihm eine Spott-Musik bei seiner Rückkehr bereite, ein Schreiben verbreiten ließ, worin er anzeigte, daß er an dem und dem Tage zu dieser Stunde in der Stadt ankommen werde und die Herren Spott-Musikanten davon benachrichtige, damit sie ihn nicht lange warten lassen möchten, indem er ihnen seinerseits verspreche, pünktlich einzutreffen. Die Wirkung dieses Schreibens war, daß die Spott-Musik unterblieb. Dieses Verfahren ist in solchem Falle das beste; man muß dergleichen Thorheiten Trotz bieten. Spott und Verachtung sind die einzige passende Antwort darauf."

Die Fregatte „Bellone", welche am 25sten v. M. von Algier und Bona in Toulon eingelaufen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß die Araber bei ihrer Flucht von Bona alle Saatfelder in der Umgegend der Stadt in Brand gesteckt, die Kinder, Frauen und Greise mit sich fortgeschleppt und Alles, was auf ihrem schnellsten Zuge nicht mit ihnen fort konnte, niedergemacht haben.

„Der Gesundheitszustand des Herrn Präsidenten des Minister-Raths", sagt das Journal des Débats, „flößt noch immer lebhafte Besorgniß ein, indessen versicherte man uns gestern Abend, daß der berühmte Arzt, der vor kurzem zu ihm gerufen worden ist (Doktor Esquirol), geneigt scheine, zu glauben, daß, wenn es gelänge, den gereizten Zustand des Magens zu beschwichtigen, alle andere schlimme Symptome der Krankheit schnell verschwinden und daß alsdann Hr. C. Périer der Gesundheit und den Geschäften schnell wieder gegeben werden würde."

Herr Thiers ist am 25. April in Marseille, wohin er sich von Aix aus begeben hatte, von dem Pöbel mit dem Geschrei: „Nieder mit Thiers! Nieder mit dem Verräther gegen Laffitte! Nieder mit dem Anhänger der richtigen Mitte!" empfangen worden. Die Truppen mußten nach den vorangegangenen gesetzlichen Aufforderungen die Haufen zerstreuen; um Mitternacht war die Ruhe noch nicht ganz wieder hergestellt; als am folgenden Morgen Hr. Thiers ausging, um sich nach dem Hafen zu begeben, wurde er abermals von einem Haufen Pöbel mit Geschrei und Beschimpfung verfolgt, so daß er sich auf ein Boot flüchten mußte. Abends müssen sich die Unruhen erneuert haben, wie aus folgender Nachschrift der Gazette du Midi vom 27. hervorgeht: „Gestern Abend um 10 Uhr waren die Gendarmerie und die Truppen mit dem Auseinandersprengen der Volksgruppen beschäftigt, die sich auf dem Platze vor dem großen Theater und auf dem Paradis-Platze gebildet hatten; alle öffentlichen Orte waren auf Befehl der Polizei geschlossen."

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 1. Mai. Im Courier liest man: „Die Russische Ratification des Belgischen Traktates ist gestern Nachmittag hier angelangt; wir glauben jedoch, daß bis zu diesem Augenblick noch keine Aufforderung an die Mitglieder der Konferenz zum Austausch ihrer Ratificationen ergangen ist. Ob diese Verzögerung der Abwesenheit des Hrn. van de Weyer, der zu einem Besuche seiner Freunde nach Belgien gereist ist, oder einem von Seiten des Niederländischen Ministers geäußerten Verlangen, daß ein Aufschub stattfinden möge, bis ihm Instructionen von Holland über das von ihm zu beobachtende Verfahren zugegangen sein können, zuzuschreiben ist, wissen wir nicht."

Das letzte Hamburger Dampfboot war es, welches die Russische Ratification mitbrachte. Als dasselbe beim Einlaufen in die Themse einem anderen absegelnden Dampfboote begegnete, wurde die Anfrage gemacht, ob sich etwa Graf Orloff auf dem letzteren befinde, da die Russischen Depeschen an diesen persönlich gerichtet waren.

Dem Courier zufolge, hat der Türkische Gouverneur des Paschaliks Dgidda im Monat Febr. d. J. nachstehende Verordnung an die Behörden in Jerusalem erlassen: „Jerusalem enthält Tempel und Denkmäler, welche zu sehen Christen und Juden aus den entferntesten Ländern kommen. Aber diese zahlreichen Pilger beklagen sich über die ungeheuren Abgaben, welche sie auf dem Wege bezahlen müssen. Da wir entschlossen sind, diesem schreienden Mißbrauche ein Ende zu machen, so befehlen wir allen Muselmännern des Paschaliks der Saide und der Distrikte von Jerusalem, Tripolis u. s. w., alle Zölle und Abgaben dieser Art auf allen Straßen und auf allen Stationen ohne Ausnahme abzuschaffen. Wir befehlen ferner, daß die Priester, welche in Gebäuden leben, die zu Kirchen gehören, wo das Evangelium gelesen wird, und welche den Gottesdienst nach den Gebräuchen ihrer Religion verrichten, nicht länger gezwungen werden sollen, die ihnen bisher willkührlich auferlegten Abgaben zu zahlen."

„Man spricht hier viel", heißt es in einem Morgenblatte, „von Umtrieben, die von Holyrood ausgegangen wären. Es scheint, daß der Fürst Talleyrand vor einiger Zeit seiner Regierung einen Bericht über die in dieser Beziehung gemachten Entdeckungen übersandt hat. Es heißt, daß man seit einiger Zeit den Karlisten in Frankreich sehr viel Geld übermache, und daß dieselben eine wichtige Bewegung in Paris vorbereiten. Da die Regierung diesen Umtrieben auf der Spur sein muß, so wird sie dieselben leicht hintertreiben können."

Es sind Zeitungen aus Ceylon bis zum 15. Dez. eingegangen. Der neue Gouverneur, Sir Wilmot Horton, war am 23. Okt. daselbst angekommen. Er landete unter einer Salve von 19 Schüssen und legte sogleich dem versammelten Rathe den Befehl vor, welcher ihn zum Ober-Befehlshaber ernannte; unmittelbar darauf trat er seine wichtigen Functionen an. So kurz bis jetzt auch noch seine amtliche Laufbahn gewesen ist, so ist es ihm doch schon gelungen, einige wichtige Einrichtungen zur Förderung der Civilisation Ceylon's zu treffen; so hat er z. B. schon einen regelmäßigen Postenlauf zwischen Colombo, dem Sitz der Regierung, und Candia eingerichtet. Die Insel besitzt Ueberfluß an Gold und kostbaren Steinen, Perlfischereien und das schönste Ebenholz der Welt. Diese verschiedenen Zweige der Industrie erhalten von dem Gouverneur alle mögliche Ermunterung und Unterstützung.

Nachrichten aus Canton vom 23. Dezember zufolge, ist man nun einig darüber geworden, auf welche Weise der Capitain Freemantle das Schreiben des General-Gouverneurs, Lord Wm. Bentink, dem Vicekönig von Canton zustellen soll. An einem der nächsten Tage sollte sich nämlich der Capitain Freemantle in Begleitung einiger Ehren-Böte nach einem in der Nähe des Vicekönigl. Palastes gelegenen Platze begeben, wo ein Beamter von Rang mit ihm zusammentreffen und das Schreiben entgegennehmen wird.

London, 27. April. Unter den Kohlenarbeitern von Newcastle, die zum Theil mit ihrem niedrigen Tagelohn unzufrieden sind, haben sich Unruhen gezeigt. Die bisher Beschäftigten wollen nicht mehr arbeiten, wollen aber auch nicht zugeben, daß die Besitzer der Kohlengruben andere Arbeiter annehmen. Sie streifen in der Gegend umher und machen den Landleuten große Unruhe.

Nachrichten aus Dublin zufolge, ist Hr. O'Connell plötzlich und ganz unerwartet von dort nach London abgereist. „Welche Ueberraschung", sagt der Globe, „bereitet uns dieser kometenartige Gentleman in seinen nächsten Anträgen vor?"

Der Globe enthält Folgendes: „Heute Morgen soll in der City eine höchst seltsame Nachricht von der Insel Teneriffa eingegangen sein. Es soll daselbst ein Edikt des Königs von Spanien erschienen sein, wodurch allen Fremden, Britischen und anderen Unterthanen, befohlen wird, Katholiken zu werden und dem Könige von Spanien den Eid des Gehorsams zu leisten, oder die Insel binnen zwei Monaten zu verlassen. Die Britischen Unterthanen sollen sich hierauf versammelt und dem Gouverneur eine Denkschrift überreicht haben, von der man hofft, daß sie wenigstens eine Zögerung in der Ausführung jener Gewalts-Maßregel zur Folge haben wird."

In Birmingham arbeitet man jetzt an einem Dampffuhrwerke von 60 Pferden Kraft, das gleichwohl mit Kessel und Allem nicht über 3½ Tons wiegen wird und von Birmingham nach London und wieder zurück mit 10 Tons Gütern oder auch mit 200 Passagieren auf demselben, oder von dem Wagen gezogen, den Weg in zwölf Stunden zurücklegen soll. Man gedenkt eine Gesellschaft zu Dampffuhren zwischen beiden Städten zu errichten,

Die Briefposten sollen künftig in England mit zweispännigen leichten Wagen, in welchen auch zwei Reisende Platz finden, befördert werden. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 29. April. In Bezug auf den von mehreren Belgischen Blättern mitgetheilten Auszug aus dem 57sten Londoner Konferenz-Protokolle enthält der Belgische Moniteur Nachstehendes: „Einige Belgische Zeitungen haben, ihre Ansichten aus fremden Blättern schöpfend, den Versuch gemacht, die Wirkung und die Folgen der letzten Ratificationen des Traktates vom 15. Nov. zu schwächen. Wenn man ihnen Glauben schenken wollte, so mußte man annehmen, daß Belgien zu neuen Bedingungen gezwungen werden würde. Es ist nöthig, die Thatsachen zu berichtigen; und Thatsache ist es, daß die Ratificationen, den Vorbehalt wegen des Deutschen Bundes bei Seite gesetzt, unbedingt sind. Die Erklärungen, welche dem Austausch der Ratificationen gefolgt und ihnen nicht vorangegangen, sind daher keine Bedingungen; jene Erklärungen beschränken sich darauf, den Wunsch auszudrücken, daß Belgien sich mit Holland über gewisse Details der Ausführung freundschaftlich verständigen möge. Wenn das Belgische Ministerium das Protokoll, welches jene Erklärungen enthält, nicht öffentlich bekannt gemacht hat, so rührt dies daher, weil ihm dasselbe nicht mitgetheilt worden ist. Diese Mittheilung würde übrigens auch unpassend gewesen sein, da jene Erklärungen in keinem Fall den ursprünglichen Akt einer unbedingten Ratification, der einzigen, welche Belgien annehmen konnte, ungültig machen können. — Wir werden auf diesen wichtigen Gegenstand zurückkommen, der gewissen Schriftstellern, die weniger schnell damit bei der Hand sein sollten, das lügenhafte Geschrei unserer Feinde aufzumuntern, als Text zu unüberlegten Folgeschlüssen gedient hat."

Der Phare enthält Nachstehendes aus Antwerpen vom 28. April: „In der vergangenen Nacht sind 3 Fahrzeuge mit Kriegs-Munition bei der Citadelle angekommen; es befanden sich darunter, wie man uns versichert, eine große Menge Kongrevischer Raketen. — Ein Reisender, welcher vorgestern Abend durch Breda gekommen ist, erzählt uns, daß er auf dem ganzen Wege bis Hundert Holländische Truppen in Bewegung gesehen hat, denen eine Menge Wagen folgten, welche in der Umgegend von Breda requirirt worden wären."

Der Politique sagt: „Alle Berichte von der Gränze stimmen darin überein, daß die Holländischen Truppen in Nord-Brabant in Bewegung sind." (Pr.Stsz.)

Italien.

Der Oesterreich. Beobachter meldet: „Nachrichten aus Ankona vom 18. April zufolge, war am vorhergehenden Sonntage, den 15. gedachten Monats, abermals ein aus ungefähr hundert Köpfen bestehender Haufe von Meuterern nach dem benachbarten Kirchspiele Pietra della Croce in der Absicht, daselbst ähnliche Unthaten, wie am 8. d. M. im Kirchspiele delle Grazie, zu verüben, gezogen; diese Räuber wurden jedoch von den Landleuten, die sogleich zu den Waffen griffen, unter dem enthusiastischen Rufe: Es lebe der heilige Vater! nach Ankona zurückgejagt. In verflossener Nacht erfrechte sich eine Rotte von Bösewichtern, die Ruhe der friedlichen Bewohner des hiesigen Kapuziner-Klosters auf die empörendste Weise durch Heulen und Geschrei zu stören. Alle rechtliche Bewohner von Ankona sind über diese Frevel im höchsten Grade entrüstet.

Von der Italienischen Gränze, 26. April. Die Forderungen des heiligen Vaters an die Französische Regierung sind von dieser bewilligt und somit die wegen der Besetzung Ankona's entstandene Differenz ohne weitere Folgen abgemacht. Es handelt sich nunmehr darum, im Römischen Staate solche Maßregeln zu treffen, die für die Folge die Ruhe der Einwohner verbürgen, unter welche besonders die Organisirung einer stehenden Militairmacht gehört. Vorerst wird eine Fremdenlegion errichtet werden, welche der Schweizerische Oberst Graf Salis, früher in Französischem Dienste, befehligen soll, in welche nicht nur Schweizer, sondern Italiener und Deutsche aufgenommen, Franzosen aber ausgeschlossen werden sobald diese Truppen vollzählig und eingeübt sein werden, was man binnen sechs Wochen zu erreichen sich schmeichelt, werden die Höfe von Wien und Paris ersucht werden, das Römische Gebiet zu räumen, und diesem Ansinnen wird von beiden verabredetermaßen sogleich Folge gegeben werden. — Die Oesterreichischen Truppen dürften jetzt wieder mehr aus einander verlegt werden. Die Ordnung, Haltung und Disciplin der Oesterreichischen Armee in Italien, die großentheils aus neuen Truppen besteht, ist, nach der Versicherung von Augenzeugen, bewundernswerth. Der Ober-Befehlshaber, Graf Radetzki, hat einen wesentlichen Antheil an dem Verdienste dieser Ausbildung. Man behauptet, daß sie in keiner Zeit ein schöneres militairisches Aussehen und mehr inneren Gehalt gehabt habe. Die Bespannung und Bedienung der Artillerie lassen nichts zu wünschen übrig. Die Congreveschen Raketen haben die Oesterreicher sehr verbessert und in deren Gebrauch eine bisher nicht gekannte Präcision gebracht. Auch die Armee des Königs von Sardinien ist sehr gut geübt und ihr Stand nahe an 80,000 Mann. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Privat-Schreiben aus Syra, vom 19. März. „Die Lösung des Schicksals von Griechenland ist schneller, glückverkündender und entscheidender gekommen, als ich je zu hoffen wagte. Diesen Morgen ging ich aus, einige Freunde zu besuchen, und traf den Gouverneur im Gespräche mit einem eben angekommenen Schiffs-Capitain. Er nahm mich seitwärts, um mir zu sagen: eben sei die Nachricht eingelaufen, daß der Prinz Otto von Baiern zum Hegemon von Griechenland sei gewählt worden. In wenigstens sieben Briefen sei sie denselben Morgen, wo das Schiff aus Hydra abgegangen, von Nauplia dort angekommen. Der Admiral Ricord habe sie der National-Versammlung in Nauplia mitgetheilt und diese sie mit Freudengeschrei aufgenommen. Bald kam ein Zweiter, ein Dritter, die auch Briefe aus Hydra erhalten hatten, mit derselben Freudenbotschaft herbei, dann Herr Tent, der von einem Hause zum andern gelaufen war, wo er mich vermuthete, um mich aufzusuchen. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Straßen, über die Schiffe, bald war sie allgemein bekannt. Niemand hatte einen anderen Gedanken, ein anderes Gespräch, erloschen alle Sorgen, vergessen aller Unwille und wie ausgelöscht aller Haß. Den Abend ist die Stadt nicht mehr zu erkennen. Alles athmet, äußert sich frei und — was dem guten, dem verkannten, dem verleumdeten Volke zur größten Ehre gereicht — ich habe keine Aeußerung, keinen Wunsch der Rache, der Verfolgung gehört; dagegen überall Aeußerungen der Bereitwilligkeit, Alles zu vergessen, was geschehen, und mit den neuen Hoffnungen ein neues Leben in Griechenland anzufangen. Ermüdet von den Glückwünschen, die ich in Ermangelung eines Anderen alle auf mich nehmen muß, von den Erzählungen und Auskünften, die man von mir begehrt, komme ich eben von einem Spaziergange am Meeresufer zurück, wo die heitere, die glückliche Menge sich ergeht, sich von der großen Begebenheit unterhält, und finde kaum Zeit, diese Worte niederzuschreiben, weil der Saal neben meinem Zimmer sich mit Besuchenden füllt, die mich sehen, von mir hören wollen, was ich schon oft gesagt und sie offenbar schon wissen. T." (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Braunschweig, 6. Mai. Die hiesige (Deutsche National-) Zeitung meldet: „Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde unter unermeßlichem Zulauf die Gräfin Wrisberg eingebracht. Schon am frühen Morgen hatte sich das Gerücht von ihrer Verhaftung verbreitet, und im Laufe des Tages fand dasselbe seine volle Bestätigung. Die Gräfin war vorgestern des Abends um 7 Uhr in einem Nebengebäude der Windmühle auf dem weißen Berge zwischen Wahrenholz und Westenholz bei Gifhorn verhaftet und des Nachts um 11 Uhr in die zuletzt genannte Stadt zu sicherer Haft abgeführt worden. Sie war nach ihrer Flucht am 26. v. M. in der ersten Nacht im Freien umhergeirrt und hatte bei Anbruch des Tages in der Mühle, in deren Nähe sie sich fand, eine Zuflucht gesucht. Der Königl. Hannöversche Amts-Assessor Voß, der gleich zu Anfang ihren Aufenthaltsort in der Nähe vermuthete, begab sich vorgestern Abend nach der Mühle und entdeckte in derselben die Flüchtige, in einer Kammer zwischen zwei zusammengeschobenen Schränken verborgen. — Gestern Mittag wurde der Commandeur der Bürgergarde, Herr Löbbecke, von den Behörden aufgefordert, eine starke Abtheilung der Bürgergarden am Wendenthore aufzustellen, wo man die Gefangene erwartete, um dieselbe gegen mögliche Ausbrüche des Volks-Unwillens zu schützen und sicher in das Gefangenhaus abzuliefern. An der Gränze war die Gräfin von den Hannöv. Behörden einem Kommando Braunschweigischer Landdragoner übergeben worden. Eine Abtheilung der Bürgergarde, Kavallerie und Infanterie, nahm den Wagen, in dem die Gefangene nebst zwei Hannöverschen Beamten sich

befand, in die Mitte. Wohl eine Stunde weit waren ihr die Neugierigen und Erbitterten zu Tausenden entgegengezogen; am Thore mehrte der Andrang sich so sehr, daß man einen Augenblick ernstliche Besorgniß um das Leben der Verbrecherin hätte hegen können, wenn die ehrenfesten Gesinnungen einer biederen Bevölkerung und nöthigenfalls die Bajonette der Bürgergarden nicht gegen jede Unthat, deren Einzelne aus den niederen Volksklassen vielleicht fähig gewesen wären, hinreichende Sicherheit dargeboten hätten. Auf dem ganzen Wege, der mitten durch die Stadt über den Hohlweg nach dem Gefangenhause führte, begleiteten Verwünschungen und zum Theil auch wohl Schmähungen die Unglückliche. (Pr.Stsz.)

Mexiko.

„Vom 5. März. Die Truppen der Regierung müssen auch viel verloren haben und noch Verstärkung erwarten, denn sie sind noch nicht weiter auf hier angerückt, und hier wird Zeit gewonnen, sich etwas zu erholen. Dennoch fürchten wir, daß bei ernstlichem Angriff die Einnahme der Stadt jetzt leichter sein wird, und da auf beiden Seiten die Erbitterung gewachsen, mögen auch Excesse bei der Einnahme leichter erfolgen. Jetzt ist die Communication mit dem Innern ganz gehemmt, da der Befehlshaber der Regierungs-Truppen weder Post noch Expressen durchläßt; wir wissen also gar nicht, was im Inlande vorgeht. Die Briefe mit der Emma sandten wir mit einem Expressen des Engl. Konsuls gestern nach oben, aber auch dieser ist angehalten, ihm die Briefe abgenommen und er selbst hierauf zurückgewiesen. Ob man nun die Briefe von dort weiter sendet, weiß der Himmel. Jetzt gehen noch immer einzelne Arrieros (Maulesseltreiber) ab; wie es heißt, wird aber nach einigen Tagen auch ihnen der Durchgang nicht mehr gestattet. Es muß sich bald Alles entscheiden."

„Nunmehro erfahren wir, daß Sta. Ana am 3. März die Regierungs-Truppen, welche wegen Mangel an Lebensmitteln und Gold aus unserer Nähe zurückgezogen waren, angegriffen hatte; nach einem hitzigen Gefechte, von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, wurde er völlig geschlagen. Auf beiden Seiten sind viele Leute gefallen, vielleicht über 500 Mann (von 1000), der größere und bessere Theil von Sta. Ana's Infanterie aufgerieben oder gefangen, so daß ihm nur eine geringe Macht bleibt und er sich auf Vertheidigung der Stadt wird beschränken müssen. Die Ruhe ist hier nicht gestört worden. Die Regierungs-Truppen sollen fortwährend bei Paso Oveja stehen, alle Communication mit dem Innern ist jedoch abgeschnitten. Sta. Ana sammelt neue Kräfte, und so leicht ist die Stadt noch nicht genommen."

(Ein Anderes.) „Das Gefecht am 3. war zwischen Manantial und Paso de Ovejas. Das neunte Regiement soll beim Erstürmen einer Batterie gänzlich aufgerieben sein, das zweite wurde größtentheils zu Gefangenen gemacht, die Kavallerie hat weniger gelitten. Dies ist ohne Zweifel das bedeutendste Gefecht, welches die Mexikaner je unter sich gehabt haben."

„Es sind einige hundert Mann Infanterie, welche am 3. versprengt wurden, in das hiesige Hauptquartier zurückgekehrt, und Sta. Ana organisirt wieder eine kleine Division. Sein Verlust an Todten soll nicht so bedeutend gewesen sein, als man anfangs glaubte, doch befinden sich darunter die Obersten Pedro Landero und Andonaegui. Von der Gegenpartei sind keine uns bekannte Offiziere gefallen. Das Ende dieses Kampfes ist noch nicht abzusehen, und wir können, ohne Nachrichten aus der Hauptstadt und dem Innern im Allgemeinen zu besitzen, gar nicht darüber urtheilen. Hier ist die Stimmung noch sehr für Sta. Ana," und weil es ihm an Gelde nicht fehlt, so dürfte er binnen kurzem wieder ein kleines Corps marsch- und schlagfertig haben."
(Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 19. April. In den hiesigen Salons ist im gegenwärtigen Augenblick weder von Portugal, noch von unserer Intervention, noch von der Konzentrirung unserer Truppen in Estremadura und Galizien die Rede; den einzigen Gegenstand des Interesses bildet die Cholera. Die Regierung läßt in der Hauptstadt bereits Vorsichts-Maßregeln für den Fall des Ausbruches der Krankheit treffen. Das Kloster von Atocha und die Kaserne der Gardes-du-Corps sind zu Lazarethen bestimmt; die Zahl der öffentlichen Bäder soll vermehrt und ein Theil derselben den armen Kranken geöffnet werden. Die Kosten dieser Einrichtungen trägt der Staatsschatz. Die Municipalität will ihrerseits eine Subscription für die Armen eröffnen. Die Furcht ist hier so groß, daß man die Cholera täglich vor den Thoren der Stadt glaubt; die Spannung unter den Parteien hat sogar in Folge dieser Furcht etwas nachgelassen. Die aus dem Provinzen eingehenden Berichte über den dortigen Gesundheits-Zustand lauten indessen vollkommen befriedigend; nirgends hat sich bis jetzt eine Spur der Cholera gezeigt. In Pamplona sind zwei Quarantaine-Lazarethe, eines für die Reisenden, daß andere für die Waaren, errichtet worden. Die Behörden von Irun haben Befehl erhalten, die Quarantaine des dort befindlichen Herrn v. Rayneval aufzuheben; der Vice-König von Navarra hat diesem Diplomaten dort einen Bewillkommnungs-Besuch abgestattet; wahrscheinlich wird er am 22. seine Reise hierher antreten.

Portugal.

Lissabon, 14. April. Die Brasilianischen Schiffe „Santa Rita", „St. Joseph", „Conception" u. a. sind von Fernambuco, Bahia und Macao in den Tajo eingelaufen; die Capitaine derselben sagen aus, daß sie nirgends einem Schiffe Dom Pedro's begegnet sind. Auch mehrere Englische Paketboote sind mit Depeschen für die Regierung hier angekommen. — Dom Miguel hat durch ein Dekret die hiesigen Kaufleute, welche Schifffahrt treiben, mit einer Steuer für die Unterhaltung der an den Küsten befindlichen Leuchtthürme belegt; er besucht noch immer häufig die in der Nähe der Hauptstadt stehenden Truppen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studierenden der Theologie: August Wilhelm Keußler; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Carl Zorge von Manteuffel, Moritz von Löwis, Alexander G. Linde, Carl Hubn, Otto Roderich von Ewers, Albert Eckardt, Alexander v. Stein, Hermann Stavenhagen, Heinrich Kurnatowski, Theodor Schiemann und Romeo Kieseritzky; die Studierenden der Medicin: Georg Guthan, Georg Gottlieb Zelinski und Burchard Bernhard Rieder; die Studierenden der Philosophie: Robert Frantzen, Johann Georg Blumberg und Alexander Carl F. Eitner, und die verstorbenen Studierenden: Robert Schöler, F. Herrmann Schwartz, Eduard Baumann und Carl Bergstern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. April, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Grichts:

Rector Fr. Parrot.
C. v. Witte, Notrs.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Dorpatschen Universität macht desmittelst bekannt, daß dieselbe die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, welche bereits am 4. dieses Monats vertorgt worden, da sich hierbei kein befriedigendes Resultat ergeben, in einem zweiten Peretorge noch einmal zum öffentlichen Ausbot stellen wird und hierzu den 17ten dieses Monats bestimmt; daher Alle diejenigen, welche diese Reparatur-Arbeiten zu übernehmen Willens, und im Stande sind, desmittelst aufgefordert werden, sich an genanntem Tage auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. 1

Dorpat, den 10. Mai 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestick,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der livländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser. Da von der Messungs- und Regulirungs-Commission der Torg zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Eschenhof, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele, auf den 2. Juni a. c. anberaumt worden ist; so wird solches auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission, von der livländ. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche, von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser, von der livländischen Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vermessung des publ. Gutes Eschenhof Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 3

Riga-Schloß, den 4. Mai 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Sekr. F. Fässing.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichte wird desmittelst zu jedermänniglicher Wissenschaft gebracht, daß am 23. dieses Monats c., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, eine bedeutende Quantität Buden-Waaren russischer Fabrication, als: Nankin, Kitai, gestreiftes Leinzeug, schwarzer Manchester, Kalliko, Haman, Cämbrik, seidene-, Krepon-, zitene- und Casimir-Tücher, Möbel-Zitze, wollene und lederne Handschuhe, Stiefel, Schaafs- und Hasen-Felle u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen, beim Ordnungs-Gerichte auctionis lege versteigert werden wird. 1

Dorpat, am 5. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Dörptschen Ordnungs-Gerichts:
Ordnungsrichter Villebois.
E. F. Laiß, loco Notarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nächsten Dienstag, den 17. dieses Monats, wird die Gesellschaft der alten Musse ihren Garten beziehen; und haben diejenigen Nichtmitglieder dieser Musse, welche diesen Sommer über den Garten besuchen wollen, und sich zur Gesellschaft qualificiren, Eintrittsbillets dazu, für 10 Rubel à Person, beim Rathsherrn Roh-land zu lösen. 3

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Die Vorsteher.

Da ich in Zeit von 14 Tagen ins Ausland reisen werde, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich sowohl, als an meinen Zögling Maximilian Baron von Chaudoir, zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich, im Hause des Herrn Buchhalters Wilde, zu wenden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Lehrer Adolphe Mayre.

Einem respectiven Publikum wird hiermit angezeigt, daß in dem Ramaschen Gutsgebäude ein Billard im Wohnhause und eine Kegelbahn im Garten, welcher durch mehrere Lauben und andere neue Anlagen bereichert, zum Vergnügen eingerichtet ist, und werden Erfrischungen und Speisen aller Art für billige Preise gereicht. 2

Die Gutsverwaltung von Jama.

Ich ersuche hiermit Jeden, daß er auf meinen Namen nichts kreditiren möge, ohne mein Wissen oder ohne meine Unterschrift, widrigenfalls ich keine Zahlung leisten kann. 1

Jakob Michael Schockhoff.

Auktion.

Am 23. Mai wird auf dem Gute Felk, im Theal-Felkschen Kirchspiele, eine Versteigerung folgender Gegenstände statt finden: Bettzeug, Decken, Vorhänge, Porzellan, Steinzeug, Glaswaaren, Tische, Stühle, Sofas, Bettstellen, Schränke, Spiegel, Koffer, ein Pianoforte von 5 1/2 Octaven, eine Kalesche, ein viersitziger Wagen, mehrere Droschken und Korbwagen, neue und alte Geschirre, Sättel und mehrere gute Pferde, worunter ein Reitpferd. 2

Arrende.

34 Werst von Dorpat, an der Werroschen Straße, ist eine Hoflage nebst Schenke zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Alt-Köllitschen Guts-Verwaltung. 2

Zu verkaufen.

Eine Schulrede, gehalten von Krümmer bei Eröffnung seiner Unterrichtsanstalt in Werro, wird für 50 Kop. K.-M. verkauft bei A. Steinske. 3

Einem hohen Adel und resp. Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich alle Arten von Körben, wie auch Hüte von Fischbein verfertige und schadhafte ausbessere; auch verfertige ich Kinderwagen, wie auch alle Arten Körbe zu Stuhlwagen, desgleichen beziehe ich auch Stühle mit Rohr. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Sternhielm am Markt. 1

B. Fischer.

Personen, die gesucht werden.

Ein gesitteter Knabe von 13 bis 16 Jahren, der eine gute leserliche Hand schreibt, wird unter annehmbaren Bedingungen als Discipel gesucht. Einem Verwaiseten oder einem Knaben unbemittelter Eltern würde man den Vorzug geben. Hierauf Reflectirende haben sich des Näheren wegen im Hause des Hrn. Geheimenraths Grafen Mannteufel an den Unterzeichneten zu wenden. E. G. Stahlberg. 2

Verloren.

Wenn Jemand zufälligerweise aus Versehen in Besitz meines vor drei Wochen in der Brief-Postexpedition liegen gebliebenen Petschaftes, welches im Schilde zwei Schlüssel auf einem Stern, unter denselben eine Muschel und zu jeder Seite einen Löwen führt, gekommen sein sollte, den ersuche ich, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn von Haße in meiner Wohnung abgeben zu wollen. Lehrer Mühlhausen. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten C. Gaabe

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Mai 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 40.

Mittwoch, den 18. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Odessa, vom 29. April.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 16. April, daß das Türkische Geschwader ausgelaufen sei und bei Dolmabachtsche vor Anker liege, um nach dem Bairamfeste sogleich in See zu stechen. Der Kapudan Pascha Halil Rifat zeigt die größte Thätigkeit.

Heute verbreitete sich das Gerücht in Konstantinopel: der Platz von St. Jean d'Acre sei in die Hände des Mechmed-Ali Pascha gefallen. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Mai. „Seit einigen Tagen gefällt man sich darin, über das Befinden des Präsidenten des Minister-Rathes die widersprechendsten und abgeschmacktesten Gerüchte zu verbreiten. Allerdings ist der Zustand des Hrn. Périer noch immer bedenklich; aber die Alternative ist, wir können es versichern, entweder ein betrübender Ausgang der Krankheit, oder, was wahrscheinlicher ist, völlige Genesung. Bei den verschiedenen Wechselfällen des Zustandes des Patienten ist niemals Anlaß vorhanden gewesen, an den schrecklichen Fall einer Geisteszerrüttung zu denken. Die Gehirn-Krisen, welche bei dem Kranken eingetreten sind, haben seinen Geist unverletzt gelassen, und alle herbeigerufene Aerzte versprechen einstimmig, daß die Wiederherstellung des Präsidenten des Minister-Raths, wenn sie wirklich erfolgt, ihn auch den Geschäften wiedergeben werde."

Während der Temps, der National und mehrere andere Oppositions-Blätter ihre Angriffe gegen das jetzige Ministerium darauf stützen, daß dasselbe eines verantwortlichen Premiers Ministers ermangele, und die Nothwendigkeit eines solchen behaupten, bemerkt das Journal du Commerce: „Ist es durchaus nothwendig, daß das Ministerium einen Präsidenten habe, der in sich das System der Regierung personifizire und die Verantwortlichkeit dafür übernehmen? Diese Frage, auf welche einige Blätter hohe Wichtigkeit legen, scheint uns vollkommen müßig zu sein. Die Nothwendigkeit eines Präsidenten des Minister-Raths erscheint uns als ein Hirngespinnst. Ist ein solcher durch die Verhältnisse und Menschen gegeben, so ist es gut; der Gang der Regierung wird um so sicherer, die Einheit um so kräftiger und dauernder sein. Die Erfahrung beweist aber, daß es oft unmöglich ist. Nach dem langen Villèleschen Ministerium haben wir das Ministerium Martignac auftreten sehen, welches keinen Präsidenten hatte. Man beruft sich auf England; aber dort wird der Vorsitz im Ministerrathe immer einem der weniger einflußreichen Mitglieder des Kabinets gegeben, und der eigentliche Premier-Mi-

nister verbirgt sich hinter dem Titel eines ersten Lords des Schatzes, der keine Analogie mit seiner hohen Stellung hat. Diese Einrichtung ist äußerst wichtig für die Unabhängigkeit der Minister, welche ganz untergehen würde, wenn mit der Würde des Vorsitzes auch noch der Einfluß großer geistiger Ueberlegenheit verbunden wäre. Bei uns begnügt sich ein Premier-Minister nicht damit, das er es ist, er will es auch scheinen, er will auf seinem Präsidentenstuhl thronen und seine Kollegen ihre untergeordnete Stellung fühlen lassen. Was ist die Folge davon? Die Minister werden zu ersten Unterbeamten herabgesetzt, verlieren an Glanz und Ansehen, und wenn dann der Präsident fehlt, so glaubt man nicht mehr an das Vorhandensein des Ministeriums."

Der Artikel des Moniteur über die letzten Unruhen in Marseille lautet folgendermaßen: „Seit etwa drei Monaten hatte die Regierung Kunde von der Existenz eines Komplottes zu einer Karlistischen Bewegung in Marseille und an der Küste; sie wußte, daß zu diesem Behufe zwischen jener Stadt, Paris und Italien sehr fleißig korrespondirt wurde, daß mehr oder minder angesehene Reisende, alle bekannt durch ihre Anhänglichkeit an die Partei der Legitimisten, vorzüglich in der letzten Zeit hin und her reisten, um Befehle, Gegenbefehle und Benachrichtigungen zu überbringen. Bald sollte Alles zum 15. oder 20 März, bald zum 21. April bereit sein; endlich wurde der 28. April zum Ausbruche bestimmt. Es handelte sich um eine Landung; der Name der Herzogin von Berry wurde genannt; man hat die Küste bei Martigues aufgenommen, und einige Fonds waren mehreren der in die Intrigue am meisten verwickelten Personen zugefertigt worden. In den umliegenden Departements hatten diejenigen Männer, die von nichts als Unordnung und Bürgerkrieg träumen, einen Wink erhalten; ihre Prahlereien und Drohungen würden, auch wenn es an bestimmten Anzeigen gefehlt hätte, ihre Hoffnungen und das Unternehmen, das sie im Sinne führten, entlarvt haben. Um die bestimmte Zeit sollten auch auf verschiedenen anderen Punkten des Südens Unruhen ausbrechen. In Lyon fanden Geld-Vertheilungen statt, und einige unbemittelte Arbeiter hatten, beseelt von einem patriotischen Unwillen, als sie die Quelle und den Zweck dieser Vertheilungen erfuhren, das Empfangene in die Hände der Behörden niedergelegt. Nach anderweitigen Erkundigungen erfuhr man, daß die Herzogin von Berry das Dampfboot „il Colombo" behandelt gehabt habe, und daß der „Karl Albert" zu ihrer Verfügung stehe. Die angemessensten Befehle waren Seitens der Regierung schon im voraus ertheilt worden. In Marseille wie in Lyon war Alles vorbereitet, um aufrührerische Demonstrationen im Keime zu ersticken und die Urheber derselben den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Während Reisende in Nevers und unterweges aussagten, daß am 30sten die weiße Fahne in Lyon aufgepflanzt worden sei, wurde in der That am 30sten diese Fahne in Marseille von den Aufrührern herumgetragen. Der Oberst von Lachaud ist, gleich Herrn von Candolle (nicht Bandolle), auf frischer That ertappt worden. Letzterer, ehemals Französischer Konsul in Nizza, hatte diesen Ort, wo er jetzt angesessen ist, kürzlich verlassen. Herr Laget de Podio (nicht Légé de Pogié), der ebenfalls verhaftet wurde, war im Jahre 1815 Substitut des Königlichen Prokurators in Marseille. Die Aufrührer rechneten auf die Einwohner; das Volk aber, so wie die Linientruppen, und die National-Garde, haben augenblicklich alle ihre Hoffnungen vernichtet. Dasselbe wird überall geschehen, wo diese Faction sich zu zeigen wagt. Die Behörde und die öffentliche Macht haben ihre Schuldigkeit gethan; die Justiz wird auch die ihrige zu erfüllen wissen."

Der Temps bemerkt in Bezug auf den Marseiller Aufstand: „Alles beweist, das derselbe mit einem ausgedehnten Insurrectionsplane in Verbindung stand. Da die Vandée nicht genug Entschlossenheit zeigte, so wollte man den religiösen Fanatismus als Hebel benutzen, um die Bevölkerung unserer südlichen Departements aufzuwiegeln. Drei Tage lang waren die Parteien in den Straßen von Nismes und den umliegenden Dörfern handgemein; die bis dahin von den Karlisten unangefochten gelassene Polizei wurde, so wie die Soldaten und Patrioten, stark gemißhandelt. Aehnliche Unordnungen fielen zu derselben Zeit in einigen Ortschaften des Departements des Herault vor; Lyon konnte nur durch bedeutende Streitkräfte vor dem Ausbruche einer Bewegung geschützt werden. Die Banden in dem Haidelande plünderten mit größerer Entschlossenheit, als je, die Diligencen auf unseren Landstraßen, und in Paris selbst wurde in einer Kirche Medaillen mit dem Bildnisse Heinrichs V. geweiht." — Das Journal des Débats versichert dagegen, daß die ihm zugekommenen Zeitungen von Nimes bis zum 27. April von keinen Unruhen und Unordnungen irgend einer Art in dieser Stadt sprächen.

Paris, 4. Mai. Der Moniteur giebt in seinem heutigen Blatte einige nähere Details über die am 30. v. M. in Marseille stattgehabten Ereignisse. „Am 29sten," heißt es in dem betreffenden Artikel, „hatte die Regierung die Anzeige von der am 24. auf dem Dampfboot „Karl Albert" erfolgten Abreise des Grafen von Bourmont von Livorno erhalten; auch wußte man, daß die Karlistische Partei in Marseille einen Aufstand vorbereite, in der Hoffnung, daß entweder Herr von Bourmont oder die Herzogin von Berry ihn unterstützen würde. Es wurden sofort alle zur Vereitelung dieses Plans erforderliche Maßregeln getroffen. Das Militair erhielt Befehl, sich auf den ersten Wink bereit zu halten. Indessen ging die Nacht vom 29. auf den 30. ruhig vorüber. Am 30. um 6 Uhr Morgens wurde eine weiße Fahne auf dem Glockenthurme der in der Altstadt gelegenen Sankt-Lorenz-Kirche aufgepflanzt. Um dieselbe Stunde versügte eine zahlreiche Volksmenge sich nach dem Glacis von la Tourette, um das Dampfboot ankommen zu sehen, auf dem man Herrn v. Bourmont erwartete. Einer der Volkshaufen erschien vor den Thoren des Justiz-Palastes. Der den dortigen Wachtposten kommandirende Secondelieutenant vom 13. Regimente, Herr Chazel, forderte die Menge auf, auseinander zu gehen, und da diese Aufforderung ohne Erfolg blieb, so faßte er einen Menschen, der das Haupt der Bande zu sein schien, beim Kragen und brachte ihn im Wachtgebäude in Verwahrsam. Dieser Verhaftung folgten zwei andere von derselben Wichtigkeit. Die Entschlossenheit des Herrn Chazel imponirte den Aufrührern, die, als sie sich ihres Führers beraubt sahen, alsbald auseinandergingen. Zu derselben Zeit marschirte der Festungs-Kommandant, Oberst-Lieutenant Ménard-Saint-Martin, mit 40 Mann vom 13. Regimente nach der Sankt-Lorenz-Kirche und steckte auf dem Thurme die dreifarbige Fahne wieder auf. Die National-Garde hatte freiwillig zu den Waffen gegriffen. Auch die Truppen waren rasch auf alle schon im voraus bestimmte Punkte dirigirt worden. Der Präfekt unterstützte diese Bewegung nach allen seinen Kräften. Um 9 Uhr Morgens musterte der Divisions-Commandeur, General Graf von Damremont, sämmtliche Truppen, die ihn mit dem einstimmigen Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die dreifarbige Fahne!" empfingen. Eine große Menge der auf öffentlicher Straße versammelten Einwohner theilte diesen Enthusiasmus und wiederholte denselben Ruf. Um 1 Uhr Mittags war Alles zur Ordnung zurückgekehrt." — Diesem Berichte fügt das amtliche Blatt folgende Betrachtungen hinzu: „Der 30. April wird der Karlistischen Partei den Todesstreich versetzen, denn er hat die große Schwäche derselben offenbart; er hat bewiesen, daß sie in diesen Gegenden nicht das Volk für sich habe, wie sie sich dessen gerühmt hatte. Die Behörden in den, dem Departement der Rhone-Mündungen zunächst gelegenen Provinzen hatten zur gehörigen Zeit einen Wink erhalten und waren auf Alles gefaßt. Die der Regierung bis heute (3.) aus den verschiedenen südlichen Städten zugegangenen Berichte melden, daß überall Ruhe und Ordnung herrschen. Wenn in Marseille selbst jener unsinnige Versuch eine Bewegung zur Folge gehabt hat, so ist dies wohl natürlich; sie war das Resultat des den Parteien durch dieses elende Unternehmen gegebenen Impulses. Die Orts-Behörde wachte und ist des Aufstandes Meister geworden. Die ihr von Paris aus auf dem kürzesten Wege übermachten Instructionen werden ihrer Thätigkeit noch mehr Nachdruck geben und vollends die Feinde der Regierung entmuthigen, zugleich aber auch das Vertrauen ihrer Freunde stärken. Die Einleitung des Prozesses ist den General-Prokurator in Aix übertragen, der dabei mit der größten Thätigkeit zu Werke gehen wird. Alle Gutgesinnte mögen der Festigkeit der Regierung vertrauen, die den Haß und die Ränke einer unbesserlichen Faction kennt, deren Ohnmacht glücklicherweise dem Lande, das sie durch ihre Kühnheit täuschen wollte, einleuchtet. Die Behörde wird diese Kühnheit zu besiegen wissen und den Aufrührern beweisen, wie mächtig eine Regierung ist, die sich auf den Wunsch der Nation stützt."

In Toulouse ist am 28sten April folgender Aufruf in einer Menge gedruckter Exemplare vertheilt worden: „Die verheerende Krankheit breitet ihre Todesflügel über Frankreich aus; auch der Süden kann davon ergriffen werden, und dann ist schnelle Hülfe dringend nöthig. Vor

dem Eintritte dieses schmerzlichen Zeitpunktes laßt uns unseren Mitbürgern unsere Dienste und unseren Eifer anbieten, laßt uns zusammentreten und den Wahlspruch: „Aufopferung und Mildthätigkeit" annehmen. Unter den Namen eines katholischen Vereins (denn wir können nur die Religion nachahmen, welche stets zuerst die Leiden lindert) wollen wir für das Leben unserer Verwandten, Freunde und Brüder wachen und uns dahin begeben, wo die Gefahr unsere Gegenwart erheischt. Christen, die Religion legt uns diese Pflicht auf, und Ihr, deren Herz mitleidig ist, tretet hinzu; das Vaterland, die Menschlichkeit nehmen Eure Hülfe in Anspruch. — Einige Studierende der Jurisprudenz."

Morgen wird Herr von Sauvigny, unter der Anklage, daß er die Absicht gehabt habe, am 17. Februar d. J. den König mit einem Kabriolet überzufahren, vor den hiesigen Assisen erscheinen. Die Raths-Kammer des Tribunals erster Instanz hatte, nach Erwägung aller das Faktum begleitenden Neben-Umstände, ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß zu einer Anklage des ꝛc. Sauvigny kein Grund vorhanden sei, indem, wenn derselbe auch in böser Absicht gehandelt habe, sich doch aus der Thatsache nicht hinlänglich das Vorhandensein eines wirklichen Attentates gegen die Person des Königs ergebe. Die Anklage-Kammer des Königlichen Gerichtshofes war dagegen, nachdem der Prokurator gegen jene Entscheidung protestirt, im Widerspruche mit derselben, der Meinung gewesen, daß die strafbare Absicht auch das Attentat selbst begründe, und hatte sonach den ꝛc. Sauvigny, auf den Grund des 86. Artikels des Strafgesetzbuches, vor dem Assisenhof verwiesen. Dieser Artikel lautet also: „Jedes Attentat oder Komplott gegen das Leben oder die Person des Königs, ist Hochverrath, und dieser wird wie der Vatermord bestraft." Herr Berryer hat die Vertheidigung des Angeschuldigten übernommen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 4. Mai. Der Morning-Herald meldet aus Canton vom 22. Dezember: „Vorige Woche kam ein merkwürdiger Mann in Macao an. Sein Name ist Karl Gutzlaff, von Geburt ein Preuße, protestantischer Missionair und durch Sinn und Erziehung ein Beispiel von dem, was Enthusiasmus, von Muth und Selbstverleugnung unterstützt, leisten kann. Er verschmäht alle Bequemlichkeiten des Lebens und verwirft durchaus jede irdische Autorität, wenn sie seinem Geschäft in den Weg tritt, zu dessen Pflichten er sich unerschütterlich berufen glaubt, wie einst Moses durch den Ruf Gottes aus dem feurigen Busche. Dieser Mann ist gerade zurückgekehrt von einer viermonatlichen Wanderung, auf welcher er das Evangelium in Chinesischer Kleidung im entferntesten Norden China's gepredigt hat. Sonntag hielt er den versammelten Briten in Macao eine bewundernswürdige Predigt in Englischer Sprache, und dürfen wir von seiner Kenntniß derselben (er war nie in England) darauf schließen, wie er die Chinesische in seiner Gewalt habe, so muß dies im höchsten Grade der Fall sein. Wir hören, daß Herr Gutzlaff als überzähliger Dolmetscher bei der Britischen Faktorei angenommen worden ist, und möchten behaupten, daß zu einer Stunde der Gefahr, wie die jetzige, keine würdigere Wahl getroffen werden konnte. — Hr. Gutzlaff hat eine bemerkenswerthe Angabe mitgebracht, daß nämlich der verstorbene Erbe des Chinesischen Throns sein Leben durch zu starken Genuß des Opiums verloren hat und dies die Ursache des späteren Verbots dieser Waare gewesen ist."

Gestern Nachmittag wurde", meldet der Courier, „ein sehr schönes Modell einer Fregatte von 32 Kanonen, der „Royal Louise", von dem Woolwicher Schiffbauplatz in Gegenwart vieler hundert Zuschauer vom Stapel gelassen. Eine ausgezeichnete Gesellschaft von Damen und Herren, die der Feierlichkeit beigewohnt hatte, wurde von dem Baumeister Hrn. Oliver Lang bewirthet; derselbe hat über zwei Jahre an dieser Probe Britischer Geschicklichkeit gearbeitet. Um 3 Uhr ging die Ceremonie der Taufe vor sich; Hr. Lang schleuderte eine Flasche Wein gegen das Bugspriet des Schiffes, nannte es „Royal Louise" und sprach herzliche Wünsche für sein künftiges Wohlergehen aus. Nachdem das Schiff glücklich auf dem Wasser angelangt war, wurde es ins neue Bassin gezogen, wo der König und Königin es morgen in Augenschein nehmen wollen. Dieses Modell ist zu einem Geschenk für Se. Maj. den König von Preußen bestimmt, und jede Beschreibung, die man davon machen wollte, würde weit hinter der Schönheit desselben zurückbleiben. Das ganze Innere des Schiffes besteht aus feinem politirtem Mahagony; die Kajüte ist mit Spiegelglas ausgelegt; über dem Spiegel des Schiffes ist ein schwarzer Adler, das Emblem Preußens, angebracht. Die Masten und das Tauwerk sind vortrefflich gearbeitet und durchaus vollständig. Das Schiff ist mit Kupfer beschlagen und beträgt in seiner größten Länge 55 Fuß 5½ Zoll, in der Breite 12 Fuß und in der Tiefe 8 Fuß 10 Zoll. In wenigen Tagen wird dieses Modell durch ein Dampfschiff der Regierung nach Preußen gebracht werden."

London, 5. Mai. In der Times liest man: „Es gewährt uns großes Vergnügen, anzeigen zu können, daß die Russische Ratifikation des Traktates vom 15. November gestern Abend im auswärtigen Amte ausgetauscht worden ist. Jetzt bleibt noch zu erwarten, welche Wirkung die Entscheidung der fünf großen Europäischen Mächte auf die Gesinnungen des Königs von Holland hervorbringen wird."

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Madeira vom 14. April: „Ich habe Ihnen ein unangenehmes Ereigniß zu melden, welches sich hier am 11. d. M. zugetragen hat. Ein Marine-Offizier und ein Schiffs-Lieutenant (Lord Grey's Neffe), beide zu dem Englischen Schiffe „Stag" gehörig, standen zusammen auf der Straße, als vier Offiziere der Lissaboner Truppen zu Pferde vorüberritten. Einer von ihnen kehrte sein Pferd um und ritt ihnen ganz nahe auf den Leib, und als diese sich hierüber verdrießlich äußerten, schlug der Portugiesische Offizier einen von ihnen mit einem Stock ins Gesicht, daß er zu Boden fiel. Ein anderer Portugiesischer Offizier stieg vom Pferde und versetzte ihm mehrere Faustschläge. Der Schiffs-Lieutenant stellte sich mit dem Rücken gegen die Wand und wollte seinen Säbel ziehen, wurde aber von den Soldaten daran gehindert. Nachdem die Portugiesischen Offiziere sich diese schändlichen Gewaltthätigkeiten hatten zu Schulden kommen lassen, ritten sie davon, und die Engländer begaben sich zu dem Britischen Konsul. Sie fanden daselbst ihren Befehlshaber Sir Thomas Troubridge, der über jenes nichtswürdige Betragen im höchsten Grade erbittert war. Sie verfügten sich augenblicklich nach dem Schlosse, wo der Gouverneur jedes Mittel versuchte, um den Capitain zu beruhigen, und ihm versprach, die Offiziere zu bestrafen. Wie man vernimmt, hat aber Sir Thomas erklärt, daß die einzige Genugthuung, mit der er sich begnügen könne, die Dienstentlassung der beiden Offiziere wäre. Hierein hat der Gouverneur aber nicht gewilligt, und man glaubt, daß ein Kriegsgericht zur Untersuchung der Sache niedergesetzt werden wird." (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 6. Mai. Der Courier sagt in Bezug auf die Ratification Rußlands: „Diese Ratification wird unter der Bedingung ausgetauscht werden, daß man in das dieselbe begleitende Protokoll die Klausel einrückt, daß der Kaiser von Rußland es als verstanden annimmt, daß die von Holland verlangten Modificationen den Gegenstand eines Supplements zu dem Traktat der 24 Artikel ausmachen werden; und daß, wenn jene Modificationen nicht binnen 6 Monaten von Belgien angenommen würden, die Ratification als nicht geschehen betrachtet werden solle."

Ein Landmann in Westouter (Westflandern), Namens J. van den Dresche, hat dem Könige sieben seiner Söhne als Freiwillige unter den Kürassieren angeboten. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt, 6. Mai. Die Ober-Post-Amts Zeitung sagt: „Aus zuverlässiger Quelle sind uns über die jüngsten Ereignisse in Braunschweig folgende Mittheilungen geworden, die über den Zusammenhang derselben und die verbrecherischen Absichten der Anhänger der vorigen Regierung Licht verbreiten. Die berüchtigte Gräfin Wrisberg wurde schon im verwichenen Jahre in Braunschweig eingezogen, da sie gegen die bestehende Regierung intriguirte und in Verbindung mit dem Herzoge Karl zu diesem Zwecke geblieben war. Früher in näheren Beziehungen zu dem bekannten Klindworth, vereinigt sie alle Eigenschaften, die zu verbrecherischen politischen Unternehmungen geschickt machen. Große Gewandheit, Schlauheit, Anlage zur Intrigue, Scharfblick, Immoralität machen sie in Verbindung mit einem angenehmen Aeußeren zu einer der gefährlichsten Personen ihres Geschlechts. Das damals wider sie eingeleitete Verfahren endete damit, daß sie entlassen, jedoch außer Landes gebracht und ihr angedeutet wurde, daß sie ohne besondere Erlaubniß nicht mehr nach Braunschweig zurückkehren dürfe, worauf sie denn im Hannöverischen, etwa 4 Meilen von Braunschweig entfernt, ihren Wohnsitz nahm. Es entging der Wachsamkeit der Braunschweigischen Behörde nicht, daß sie fortwährend ihre Verbindungen mit dem Herzoge

Karl und auch mit Personen in Braunschweig unterhielt; indessen konnte eine bestimmte Auskunft über die Art ihres verbrecherischen Treibens lange nicht ermittelt werden. Einer ihrer Agenten in Braunschweig aber gab endlich den Behörden das gewünschte Licht, indem er im Geheimen denselben Entdeckungen machte und Briefe der Gräfin vorzeigte, welche das ganze Komplott, die Theilnehmer an demselben und die Zwecke derselben ganz außer Zweifel setzten, und seine Angaben durch solche Beweise unterstützte, daß eine Arrestation der Person und Beschlagnahme der Papiere vollkommen gerechtfertigt erschienen. Diese wurde auch alsbald angeordnet und auf Requisition der Braunschweigschen Behörde, welche eigens den Polizeidirektor von Braunschweig abgesandt hatte, von der Hannöverschen Behörde vollzogen."

Luxemburg, 5. Mai. Im hiesigen Journal liest man: „Am 24. v. M. reiste der Baron Gabriel von Soloeuvre durch das Dorf Reckange, um sich nach der Luxemburger Messe zu begeben. Er unterhielt sich einige Augenblicke mit dem Bürgermeister des Dorfes, und es war natürlich von dem Ereignisse des Tages, von der Verhaftung des Herrn Thorn, die Rede. Spione, welche bei den Redenden vorübergingen, machten ihre Berichte und am 1. Mai schrieb der Commandeur der Gendarmerie-Brigade von Bascharage an den Bürgermeister von Reckange und verlangte von ihm einen offiziellen Bericht über das Benehmen des Herrn Gabriel von Soloeuvre in Betreff der Verhaftung des Herrn Thorn, da dieser Bericht von der höchsten Wichtigkeit für die Regierung sei. Man fragt sich, wie Hr. v. Soloeuvre am 24. April zu einer Verhaftung beitragen konnte, die schon am 16. stattgefunden hatte, und welche Wichtigkeit es haben kann, ein Verfahren kennen zu lernen, daß sich auf eine flüchtige Unterredung beschränkte." (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 21. April. Es geht hier das Gerücht, daß gegenwärtig ernstliche Unterhandlungen zwischen dem Kabinette Dom Miguels und der Englischen Regierung stattfinden, um den Zwist zwischen den beiden Fürsten des Hauses Braganza auf gütlichem Wege beizulegen; da indessen die Angabe der Mittel, durch die man zu diesem schwierigen Resultat zu gelangen gedenkt, gänzlich fehlt, so muß die Glaubwürdigkeit jenes Gerüchts dahingestellt bleiben. Faktisch ist, daß sehr oft Englische Paketboote mit Depeschen für die hiesige Regierung ankommen, und daß auch die Verbindung mit dem Madrider Hofe äußerst lebhaft ist. Die Minister halten häufige Konferenzen. — Durch einen Courier aus Madrid hat die Regierung Nachrichten über die großen von der Cholera in Paris angerichteten Verheerungen erhalten; die Hofzeitung beschränkte sich darauf, den von der Madrider Zeitung darüber mitgetheilten Artikel zu übersetzen. Diese Nachricht hat hier große Sensation erregt. Die Regierung will Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Krankheit treffen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Nachrichten aus Alexandria vom 15. März melden, daß die Angelegenheiten des Vice-Königs immer mißlicher würden. Es sei eine Verschwörung einiger Albaneser zu Kairo gegen ihn entdeckt worden. Ibrahim Pascha solle mit 10,000 Mann gegen Aleppo aufgebrochen sein, um den dort angekommenen Türkischen Truppen, ehe sie sich mit anderen vereinigen könnten, ein Treffen zu liefern. — Spätere Nachrichten vom 26. März fügen hinzu, die Ottomanischen Truppen wären, 60,000 Mann stark, nach Latakia und ein anderes Corps von 6000 M. nach Tripolis in Syrien vorgedrungen und dadurch Ibrahim Pascha vermocht worden, die Belagerung von Acre von der See- und Landseite aufzuheben. Die Aegyptische Flotte sei demzufolge, um sich auszubessern, nach Alexandria zurückgekehrt. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Aus Syra vom 18. März theilt die Allgemeine Zeitung aus dem Schreiben eines Griechen Nachstehendes mit: „Gestern erhielt man hier, ganz unerwartet, die willkommene Nachricht von der Wahl des neuen Fürsten von Griechenland in der Person des Prinzen Otto von Bayern. Sie brachte vielleicht größeren Enthusiasmus hervor, als die Nachricht von dem Siege bei Navarin oder dem Protokolle des 6. Juli. Keine Viertelstunde verging, und die ganze Stadt wußte davon; alle Einwohner wurden aus der tiefen Niedergeschlagenheit, in die sie gesunken waren, zur Freude fortgerissen. Man eilte in die Kirchen, um Gott zu preisen und zu danken. Ich glaube nicht, daß es hier einen Menschen giebt, so mißgünstig er auch sonst sein mag, welcher sich nicht freute. Das Portrait des neuen Königs, welches sich im Besitze des Hrn. Thiersch befand, ging durch die Hände aller Bürger; jeder wünschte es zu sehen, und manche versuchten es zu kopiren. Auch erfreute man sich sehr über das Gerücht, daß Hr. Thiersch in Griechenland bleibe und von dem Könige zur Mitwirkung bei der Organisation des Landes bestimmt sei. Hr. Thiersch hat sowohl durch seine Kenntniß der Griechischen Sprache und Verhältnisse, als durch seine Leidenschaftlosigkeit und Entfernthaltung von den Parteien, die uns zerfleischen, die Achtung und Zuneigung aller Griechen, die ihn kennen lernten, gewonnen." (Pr.Stsz.)

China.

In Peking ist folgendes Kaiserliche Edikt erschienen: „Ich, der Kaiser, bin bei Durchsicht der Urkunden der Regierung meines geheiligten Vorgängers, „des mildthätigen Kaisers", kürzlich auf nachfolgendes Edikt gestoßen, welches vom 25sten Jahre und siebenten Monat Kang-he's datirt ist: — „„Die Truppen, welche in den Provinzen als Wachen dienen, sind von großer Wichtigkeit; aber es ist zu befürchten, daß sie im Verlauf der Jahre und Monate nachlässig und sorglos geworden sind. Sie müssen geschickt im Reiten und Bogenschießen, stark, kräftig und muthvoll sein, bevor ihnen erlaubt wird, Waffen zu tragen. Jetzt befinden sich aber unter den Truppen Viele, die kraftlos, schwächlich und ungeschickt als Reiter und Bogenschützen sind. Man entlasse solche und wähle Andere, und möge man nicht immer blos die Anzahl im Auge haben. Es wird befohlen, daß die Generale und Offiziere dies streng beobachten.""" — Dieses heilige Edikt ist klar und lichtvoll, und die Ansichten, die es enthält, sind tief und gründlich; es führt mich zu der Betrachtung, daß die Garnison-Truppen im Verlaufe der Zeit nachlässig und träge werden. Es sind jetzt mehr als hundert Jahre verflossen, daß die Dinge immer in ihrem gewöhnlichen Lauf geblieben sind, ich befürchte daher, daß die besagten Soldaten, nachdem sie ihre Prüfungen im Reiten und Bogenschießen überstanden haben, nachlässig in ihren Pflichten werden und alle ihre militairischen Vorbereitungen aus dem Gesichte verlieren. Die Offiziere müssen achtsam auf diese Punkte sein und eine strenge und beständige Sorgfalt auf die Mannszucht der Soldaten verwenden. Alle die, denen es an Stärke und Geschicklichkeit mangelt, müssen entfernt und Andere an ihre Stelle gewählt werden. Nur solchen darf erlaubt werden, Waffen zu tragen, die wegen ihrer Stärke, Kraft und Geschicklichkeit und wegen ihres Muthes dazu erwählt sind. Auf diese Weise werden die Truppen zu jeder Zeit nützlich und bereit sein. Sollte eine militairische Operation stattfinden und irgend ein Mangel der Truppen dabei bemerkt werden, so sind die Offiziere allein dafür verantwortlich. Man sage nicht, daß die Warnung nicht zeitig genug gegeben worden sei. Dies Edikt werde allgemein bekannt gemacht. Man achte es!" (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der livländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser. Da von der Messungs- und Regulirungs-Commission der Torg zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Eschenhof, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele, auf den 2. Juni a. c. anberaumt worden ist; so wird solches auf deshalfiges Ansuchen besagter Commission von der livländ. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche, von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser, von der livländischen Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vermessung des publ. Gutes Eschenhof Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 2

Riga-Schloß, den 4. Mai 1832.
Regierungsrath R. v. Freymann.
Sekr. F. Fässing.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörptschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den Antrag der Herren Vormünder der unmündigen Kinder weiland Herrn Dörptschen Kreisgerichts-Assessors, Titulair-Raths von Brackel, die zu dessen Nachlaß gehörige, im Dörptschen Kreise und Cannapahschen Kirchspiele belegene Besitzlichkeit Klein-Johannishof am 30. November c. allhier zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, worüber die nä-

heren Bedingungen in der Canzellei dieser Behörde täglich in den Vormittagsstunden zu erfahren sind. Zugleich aber werden alle Diejenigen, welcher wider dergestalten öffentlichen Verkauf der besagten Besitzlichkeit Klein-Johannishof etwa zu Recht beständige Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, hiemittelst aufgefordert, solche in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato gesetzlicher Art nach allhier zu verlautbaren, indem nach Ablauf dieses Termins Niemand weiter damit gehört, sondern der öffentliche Verkauf am 30 November c. unfehlbar bewerkstelligt werden wird. 3

Dorpat, am 13. Mai 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nächsten Dienstag, den 17. dieses Monats, wird die Gesellschaft der alten Musse ihren Garten beziehen, und haben diejenigen Nichtmitglieder dieser Musse, welche diesen Sommer den Garten besuchen wollen, und sich zur Gesellschaft qualificiren, Eintrittsbillets dazu, für 10 Rubel à Person, beim Rathsherrn Rohland zu lösen. 3

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Die Vorsteher.

Da ich in Zeit von 14 Tagen ins Ausland reisen werde, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich sowohl, als an meinen Zögling Maximilian Baron von Chaudoir, zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich, im Hause des Herrn Buchhalters Wilde, zu wenden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Lehrer Adolphe Wavre.

Einem respectiven Publikum wird hiermit angezeigt, daß in dem Jamaschen Gutsgebäude ein Billard im Wohnhause und eine Kegelbahn im Garten, welcher durch mehrere Lauben und andere neue Anlagen bereichert, zum Vergnügen eingerichtet ist, und werden Erfrischungen und Speisen aller Art für billige Preise gereicht. 1

Die Gutsverwaltung von Jama.

Auktion.

Am 23. Mai wird auf dem Gute Felk, im Theal-Felkschen Kirchspiele, eine Versteigerung folgender Gegenstände statt finden: Bettzeug, Decken, Vorhänge, Porzellan, Steinzeug, Glaswaaren, Tische, Stühle, Sofas, Bettstellen, Schränke, Spiegel, Koffer, ein Pianoforte von 5 1/2 Octaven, eine Kalesche, ein viersitziger Wagen, mehrere Droschken und Korbwagen, neue und alte Geschirre, Sättel und mehrere gute Pferde, worunter ein Reitpferd. 1

Arrende.

34 Werst von Dorpat, an der Werroschen Straße, ist eine Hoflage nebst Schenke zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man bei der Alt-Köllnschen Gutsverwaltung. 1

Zu verkaufen.

Eine Schulrede, gehalten von Krümmer bei Eröffnung seiner Unterrichtsanstalt in Werro, wird für 50 Kop. K.-M. verkauft bei A. Stscinsky. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein gesitteter Knabe von 13 bis 16 Jahren, der eine gute leserliche Hand schreibt, wird unter annehmbaren Bedingungen als Discipel gesucht. Einem Verwaiseten oder einem Knaben unbemittelter Eltern würde man den Vorzug geben. Hierauf Reflectirende haben sich des Näheren wegen im Hause des Hrn. Geheimenraths Grafen Manteuffel an den Unterzeichneten zu wenden. C. G. Stahlberg. 1

Verloren.

Wenn Jemand zufälligerweise aus Versehen in Besitz meines vor drei Wochen in der Brief-Posterpedition liegen gebliebenen Petschaftes, welches im Schilde zwei Schlüssel auf einem Stein, unter denselben eine Muschel und zu jeder Seite einen Löwen führt, gekommen sein sollte, den ersuche ich, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn von Haße in meiner Wohnung abgeben zu wollen. Lehrer Mühlhausen. 1

Gefunden.

Es sind von Jemandem einige Schlüssel an einem Bande gefunden worden. Der Eigenthümer kann sie in der Zeitungs-Expedition in Empfang nehmen. 3

Abreisender.

Von Kr. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten C. Gaabe

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Mai 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 41.

Sonnabend, den 21. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Aus Marseille berichtet man unterm 1. d. M.: „Schon seit einiger Zeit merkte man an der Kühnheit und den Drohungen der Karlisten, daß sie sich mit der Hoffnung schmeichelten, der Triumph der Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen sei nicht mehr fern, und bald würde die weiße Fahne wieder von allen Thürmen herab wehen. Ein Geistlicher trug von Haus zu Haus die Blätter unserer legitimistischen Zeitung und that das Mögliche, um die Gemüther zum Aufruhr zu stimmen; ja, von der Kanzel herab wurde dem Volke angekündigt, daß der Tag herannahe, wo es für seinen Glauben kämpfen müsse, daß die Diener Gottes ihm dabei mit gutem Beispiele vorangehen und, wo es an Geld fehle, dasselbe hergeben würden. Aehnliche Reden wurden die ganze Fastenzeit über geführt; dies und das allmählige Erscheinen mehrerer, für Anhänger der vorigen Dynastie geltender Individuen ließen kaum einen Zweifel mehr übrig, daß es auf einen nahe bevorstehenden Schlag abgesehen sei. Von Seiten der Behörden wurden dagegen, wenigstens anscheinend, nicht die geringsten Vorsichts-Maßregeln getroffen, so daß, nachdem mehrere nächtliche Zusammenkünfte stattgefunden, endlich gestern ohne alles Hinderniß die weiße Fahne auf dem Sankt Lorenz-Thurme aufgepflanzt werden konnte. Ein bewaffneter Haufe hatte sich der Kirchenschlüssel gewaltsam zu bemächtigen gewußt, riß die dreifarbige Fahne herunter und zog sie öffentlich im Kothe herum. Jetzt erst ertönte die Sturmglocke. Die Empörer hatten die Absicht, sich vor Allem des Wachtpostens am Justiz-Palaste zu bemächtigen, wurden aber hier von dem kommandirenden Offizier mit Energie zurückgewiesen. Gleichzeitig wurde das Gerücht verbreitet, daß, Nachrichten aus Paris zufolge, der Conseils-Präsident mit Tode abgegangen und daß in Folge dessen ein Aufstand ausgebrochen sei, der sich mit der Proklamirung Heinrichs V. geendigt habe. Man fügte hinzu, daß auch schon die Herzogin von Berry in der Nähe des Hafens kreuze; ja, einige gingen so weit, daß sie dem Pöbel einredeten, die Herzogin befinde sich bereits auf der Präfektur. Um 8 Uhr wurde in der ganzen Stadt Allarm geschlagen, und in kurzer Zeit waren Linien-Truppen und National-Garde unter den Waffen. Mit geringer Mühe wurden die aufrührerischen Haufen zerstreut, und bald wehte auch wieder die dreifarbige Fahne von dem St. Lorenz-Thurme herab. — Man will hier sichere Kunde haben, daß auch der Herzog von Escars sich bereits früher von Livorno nach Barcelona eingeschifft gehabt habe, um dort mehrere Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen zu sammeln, und daß er nur durch widrige Winde abgehalten worden sei, gleichzeitig

mit der Herzogin von Berry vor Marseille zu erscheinen."

Aus Chollet (in der Vendée) wird vom 29. v. M. gemeldet, daß dort in einer Nacht vier mit Lilien eingefaßte Proklamationen angeschlagen worden sind, in denen es hieß: „Nieder mit dem Maire und seinem Adjunkten! Nieder mit der National-Garde! Fort mit der Freiheit! Es leben die Lilien und Heinrich V.! Tod den Liberalen!" — Am 30. erschienen im Dorfe zwischen Nantes und Valet viele Männer mit grün und weißen Bändern an den Hüten.

Der Pfarrer der hiesigen Kirche der fremden Missionen, Courtier, erklärt die Angabe des Courier français, daß am vorigen Sonntage in dieser Kirche Medaillen mit dem Bildnisse Heinrichs V. offen geweiht und dann vertheilt worden seien, für durchaus ungegründet.

Aus Algier wird vom 25. März gemeldet: „Ein fürchterlicher Sturm hat hier vier Tage lang gewüthet; seit fünf Monaten hatten wir viel Regen, aber am 10., 11., 12. und 13. d. M. strömte er in solchen Massen herab, daß die Flüsse in einer Nacht zu einer außerordentlichen Höhe stiegen und Alles überschwemmten. Die Ebene von Metidja glich einem weiten Meere; Leichen von Menschen und Thieren, und Trümmer aller Art schwammen auf der Oberfläche. Viele Häuser hat der Sturm umgerissen; mehrere an der Küste gescheiterte Schiffe sind mit Mann und Maus untergegangen. Die Beduinen sagen, daß sie seit funfzig Jahren so viele Unglücksfälle nicht erlebt hätten, und schreiben dieselben der Anwesenheit der Christen auf dem Afrikanischen Boden zu. Der Ober-Befehlshaber, General Savary, hat in einem Tages-Befehle dem Kommandanten des 3. Bataillons der Fremden-Legion, Herrn v. Musis, für den Eifer, den er bei der Rettung der Mannschaft des an der Mündung des Harratsch gescheiterten Schiffes „die drei Freunde" aus Havre bewiesen, seine Zufriedenheit bezeugt. Ferner hat der Ober-Befehlshaber folgendes Schreiben an den hiesigen Aga der Araber gerichtet: „„Ich bringe zu Ihrer Kenntniß, daß der Graf von Mornay im Namen des Königs der Franzosen bei Sr. Majestät dem Kaiser von Marokko Vorstellungen hinsichtlich der von Marokkanischen Truppen unternommenen Streifzüge in die Provinzen der Regentschaft gemacht hat. Der Antwort dieses Souverains auf die Bemerkungen des Hrn. von Mornay gemäß, giebt mir der Letztere die Versicherung, daß die Truppen keineswegs von dem Marokkanischen Hofe zu solchen Streifzügen authorisirt wären, sondern daß dies eine Industrie sei, welche diese Leute auf ihre eigene Rechnung trieben, um von den Arabern Contributionen zu erpressen, daß mithin der Kaiser diese Ränkemacher und Betrüger meiner gerechten Bestrafung überlasse. Sie werden einsehen, daß dieses Zugeständniß ein neues Unterpfand der guten Eintracht ist, die zwischen dem Kaiser von Marokko und Sr. Majestät dem Könige der Franzosen fortdauernd bestehen soll. Ich fordere sie auf, diese Umstände den Arabern der verschiedenen Stämme mitzutheilen und ihnen zu sagen, daß es allerdings in ihrem Belieben steht, ihr Geld aus dem Fenster zu werfen, da man einen Thoren nicht hindern kann, Thorheiten zu begehen. Fügen Sie hinzu, daß, wenn ein Stamm sich stark genug glaubt, um jene Gelderpresser zu verhaften und mir zu bringen, ich denselben angemessen belohnen werde."" — Ein Araber, Namens Abdelcader-ben-het-Nediar, aus dem Bezirke von Beni-Mussa, ist wegen Ermordung eines Französischen Unter-Offiziers und einer Frau, so wie wegen Einbruchs und Straßenraubes, von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil am 12. d. M. an ihm vollzogen worden."

Paris, 9. Mai. Folgendes ist ein Auszug aus dem vom 3. v. M. datirten Berichte des in Marseille kommandirenden Generals Damremont über den Aufruhr vom 30. April: „Seit mehreren Tagen würde die unbesonnene Freude der Karlistischen Partei allein schon meine Aufmerksamkeit erregt haben, wenn nicht die mir zugegangenen Berichte mich schon benachrichtigt gehabt hätten, daß die Entwickelung aller dieser Intriguen nahe sei. Ich kannte die meisten Häupter der Partei in Marseille, ihren Einfluß und ihre Mittel; ich wußte, wann und wie viel Gelder von Livorno aus gesandt worden waren; ich wußte, daß Emissaire an der Küste umherstreiften, die zu einer Landung günstige Punkte aufnahmen und die Einwohnerschaft bearbeiteten, indem sie Gerüchte von einer Einmischung der fremden Mächte verbreiteten. Die häufigen Versammlungen des Karlistischen Comités bestätigten alle diese Vorzeichen eines Ausbruches, und unvorsichtige Aeußerungen über jene geheimen Zusammenkünfte verkündeten, daß zwei Personen von hohem Range, die Herzogin von Berry und

Herr von Bourmont, das Unternehmen der Aufrührer durch ihre Gegenwart unterstützen würden. Der Präfekt und ich waren gewarnt, auf unserer Hut zu sein, als am 29. April um 9 Uhr Abends Berichte von drei verschiedenen Punkten meldeten, es gehe das Gerücht von dem nahe bevorstehenden Erscheinen der Herzogin von Berry vor Marseille; es wurde hinzugefügt, die Karlisten hätten den Plan, sich in nächster Nacht der ersten Behörden des Departements zu bemächtigen. Das 13te Linien-Regiment erhielt sofort Befehl, sich auf das erste Signal bereit zu halten; die 1ste Schwadron des zweiten Gendarmerie-Regiments mußte ihre Pferde satteln; die Posten wurden verdoppelt; in der Nähe des Hotels des Präfekten und des die Division kommandirenden Generals wurde in einem leeren Magazin ein Posten von 100 Mann aufgestellt und starke Patrouillen durch die Straßen geschickt. Der Platz-Kommandant besuchte alle Posten, ließ die Gewehre laden und befahl, die größte Wachsamkeit zu üben. Die Kommandanten des Forts St. Jean und St. Nicolas wurden ebenfalls aufgefordert, wachsam zu sein. Nachdem ich diese Vorsichts-Maßregeln getroffen, wartete ich die kommenden Ereignisse ab. Die Stadt war ruhig, die öffentlichen Orte waren leer, aber in den als Versammlungsorten bezeichneten Häusern der alten Stadt regte sich eine unruhige und ungeduldige Thätigkeit; man erwartete die Hafenleute, sie kamen aber nicht. Dieser Abfall machte einen Strich durch alle Pläne; am 30sten um 8 Uhr Morgens begann die Karlistische Partei ihr Unternehmen." Nun folgt der Bericht über das Mißlingen des Angriffes eines Haufens auf den vom Unter-Lieutenant Chazal befehligten Posten im Justiz-Palaste, über die um 9 Uhr erfolgte Abnahme der weißen Fahne und über den Angriff auf den Posten am Zollhause, worauf es weiter heißt: „Von 8 Uhr Morgens an, und auf die erste Nachricht von dem Aufpflanzen der weißen Fahne wurde Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde und die Linientruppen unter die Waffen zu rufen. Um 8½ Uhr war Alles auf seinem Posten. Ich ging durch die Reihen und wurde überall mit dem Rufe: Es lebe der König der Franzosen! Es lebe die dreifarbige Fahne! empfangen. Um 1 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Um 3 Uhr Nachmittags kündigte ich eine Revue an; ich fand hier denselben Enthusiasmus und dieselbe Treue wieder. Den Offizieren des 13. Regiments, so wie eines am Tage zuvor von Aix hier angekommenen Bataillons des 24. Regiments, wünschte ich in einer Anrede zu ihrem Eifer Glück und zeigte ihnen in dem Benehmen des Herrn Chazal ein nachahmungswerthes Beispiel. In der Nacht auf den 1. Mai versuchten die Karlisten noch, das Fort St. Nicolas zu erklettern; um 1 Uhr Morgens hörte die Schildwache auf der Schanze Nr. 19 eine Leiter anlegen und Jemand heraufsteigen; sie gab Feuer, und das Geräusch hörte auf; der hiervon benachrichtigte Kommandant des Forts verdoppelte die Posten und stellte eine neue Schildwache auf. Um 2 Uhr wiederholte sich das Geräusch. Die Schildwache machte Lärmen, der Korporal eilt von der Wache mit 4 Mann herbei, bemerkt eine an den Wall angelegte Leiter und fünf Personen, deren eine eine weiße Fahne trug; er läßt Feuer geben, und bald vernimmt man das Geräusch eines fallenden Menschen; die Leiter wurde weggenommen; das Haus, wohin der Verwundete gebracht worden, hat von der Polizei nicht entdeckt werden können. In meinem Bericht vom 1. d. hatte ich die Ehre, zu melden, daß der ehemalige Pair, Graf v. Kergorlay, um 10 Uhr Abends, anderthalb Stunden von Marseille, am Ufer verhaftet worden ist; es scheint gewiß zu sein, daß er unter dem Volkshaufen war, den der Oberst Lachaud beim Angriffe auf den Posten des Justizpalastes führte, und daß man ihn in dem Augenblicke festgenommen hat, wo er sich einschiffen wollte."

(Pr.Stsz.)

Preußen.

In der Nacht vom 25sten zum 26sten April c., Nachts ¾ auf 12 Uhr, als eben die Erfurter-Hallische Fahrpost vor dem Posthause zu Weissensee angelangt war und abgepackt wurde, gewahrten die Passagiere eine auflodernde Flamme. Die Einwohner im tiefen Schlaf glaubend, vertheilten sich die Passagiere sogleich in die Hauptstraßen der Stadt und riefen Feuer. Die Passagiere Feldwebel Bogge und der Student Siegfried retteten aus dem brennenden Hause des Schneidermeisters Schönewerck die darin befindlichen Menschen, ohne deren Hülfe solche ein Opfer der Flammen geworden wären. Die übrigen Postreisenden leisteten gleiche Hülfe, so daß nur der Abgang der Post ihrem rühmlichen Streben ein Ziel setzte. — Der Königl. Postmeister Heidemann in Weissensee dankt in dem

dasigen Wochenblatte jenen Postreisenden für die menschenfreundliche Handlung. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Basel, 6. Mai. Am 1sten d. M., Abends halb 6 Uhr, zog eine Bande von etwa 50 bewaffneten Männern von Arisdorf, Sissach und Itigen, über den Ramlisburg nach Hollstein, wo sie noch mehrere ihrer Spießgesellen, unter Anführung von Guzwiller und Heußler, fanden. Diese Leute ließen sich im Wirthshause Wein und Speisen auftischen. Statt die Zeche zu bezahlen, wurde die Frau des Wirths von einem Läufelfinger Sapeur mit der Axt dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß man sehr an ihrem Aufkommen zweifelt. Ferner stahlen die Insurgenten die silbernen Löffel und andere Gegenstände von Werth. Nach vollführter Heldenthat zogen die Leute truppweise aus einander. In Hollstein lag eidgenössisches Militair, etwa 25 Mann, und als der Unfug begann, wurde sogleich Allarm geschlagen und Verstärkung von Oberdorf verlangt. Dem kräftigen Einschreiten der eidgenössischen Offiziere wird es zugeschrieben, daß Hollstein nicht in Brand gesteckt wurde.

Genf, 5. Mai. Der Antrag des Staatsraths wegen der Tagsatzungs-Instruction geht dahin, drei Deputirten in Bezug auf die Baselschen Angelegenheiten und Besetzung des Kantons Vollmacht zu geben; doch aber nur für eine provisorische Trennung und nur derjenigen Gemeinden zu stimmen, welchen die Verwaltung bereits entzogen ist; andere Gemeinden sollen sich ohne Zustimmung der Regierung nicht ferner trennen dürfen.

In mehreren Gemeinden der Nachbarschaft haben sich Symptome der Cholera gezeigt; ein Arzt, der dieselben untersuchte, hat sie für sporadische Cholera erklärt. Die Befallenen sind auf dem Wege der Besserung. Man bemerkt überhaupt einen Einfluß des Temperaturwechsels auf den Gesundheitszustand (Pr. Stsz.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Privatschreiben von der Italiänischen Gränze vom 29 April: „Nachdem die offizielle Anzeige über das Französische Linienschiff „le Suffren" von Ankona erfolgt ist, welches zugleich einige Mannschaft des 66sten Regiments zu einer anderen Bestimmung mit sich nahm, so hat ein großer Theil der Oesterreichischen Truppen ebenfalls Befehl erhalten, sogleich das Päpstliche Gebiet zu verlassen. Diesem zufolge kehren 3 Bataillone des Infanterie-Regimentes Esterhazy über den Po in die Gegend von Verona und 2 Bataillone des Regiments Luxem in das Modenesische zurück. Diese 5 Infanterie-Bataillone nehmen zugleich 2 Batterieen Geschütz mit sich, so daß gegenwärtig nur noch fünf Bataillone Infanterie und vier Eskadrons leichter Kavallerie, an Artillerie aber gar nur Eine Batterie mit einer schwachen Abtheilung Congreve'scher Raketen auf Päpstlichem Boden zurückbleiben. Sie werden echellonsweise von Rimini bis Bologna aufgestellt. Diese augenblicklich nach der Entfernung des Französischen Linienschiffs erfolgte Zurückziehung der Oesterreichischen Truppen aus dem Päpstlichen Gebiete beweist neuerdings die loyalen Gesinnungen des Wiener Kabinets." (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Privat-Schreiben: „Triest, 1. Mai. Aus Hydra ist ein Schiff in 18 Tagen hier eingelaufen und bringt die überraschende Nachricht, daß Graf Augustin Capodistrias, nachdem er sich von der Unmöglichkeit, sein System zu behaupten, überzeugt, die Präsidenten-Würde niedergelegt und sich nach Korfu eingeschifft habe. Gleich nach seiner Abreise soll sich, wie wir ferner hören, eine aus drei Mitgliedern bestehende Regierungs-Kommission im Sinne der National-Versammlung von Megara gebildet und den Königlich Bayerschen Hofrath Thiersch zu Hülfe gezogen haben. Wie weit diese aus Hydra, dem Hauptsitze der Griechischen Opposition gegen Capodistrias System, kommenden Nachrichten gegründet sind, wird sich in wenigen Tagen zeigen."

In einem Privatschreiben aus Wien vom 5. Mai heißt es: „Die Regierung des Grafen Aug. Capodistrias hat ihre Endschaft erreicht. Die Rumelioten haben sich Nauplia's bemächtigt und ihre Gegner zur Flucht gezwungen; Graf Augustin hat sich auf einem Russischen Fahrzeuge nach Korfu eingeschifft und ist daselbst bereits mit der Asche seines Bruders angekommen. Die Absichten der Londoner Konferenz sind durch dieses Ereigniß vereitelt, denn die Annahme eines fremden Prinzen zum Könige von Griechenland dürfe nun große Schwierigkeiten finden, da die jetzt siegende Partei in der Stimmung scheint, fast lieber mit der Pforte als mit den christlichen Mächten in Unterhandlung zu treten. Einige Inselbewohner sollen wirklich schon entschlossen sein, sich wieder unter den Schutz der Pforte zu begeben, unter welchem sie mehr Freiheit, als jetzt, und bedeutende Handelsvortheile genießen würden."

(Pr.Stsz.)

Dänemark.

Auf einer Reise von Kopenhagen nach der Insel Lasser im Kattegatt traf der Schiffer Christian Olsen am 31. März d. J. etwa 1¾ Meile von der Insel Kyholm auf zwei Faden Wasser einen ungeheuren Fisch an; wegen des Nebels hielt er solchen in der Entfernung anfänglich für ein Fahrzeug, allein was er für den Rumpf des Schiffes ansah, war der Körper des Fisches mit außerordentlich großen Rückenflossen, die, wie sich nachher fand, beinahe Mannslänge hatten und am Leibe über ½ Elle dick waren. Der Schiffer beschloß, den Fisch wo möglich näher ans Land zu treiben, und segelte ihn daher verschiedenemale an, um zu verhindern, daß er nicht wieder flott werde; allein das Thier schien davon eben so wenig Notiz zu nehmen, als von mehreren ihm mit Ruderstangen und Bootshacken versetzten Stößen. Wegen Einbruchs der Nacht mußte der Schiffer Olsen seine Reise fortsetzen, allein am andern Morgen fuhren auf seine Anweisung der Matrose Thuren mit noch einem Ghülfen in einer Jolle heraus, um den Fisch aufzusuchen; sie fanden ihn auch glücklich wieder und tödteten ihn darauf mit 5 Kugelschüssen in den Kopf. Der Körper ward alsdann in der See zerlegt und mehrere Theile davon nebst dem Specke ans Land gebracht; aus letzterem glaubt man 5 — 600 Quart Thran zu erhalten. Die Länge dieses Wallfisches betrug übrigens 28 Fuß und der Raum zwischen den beiden Augen, die übrigens nicht größer als die eines Schafes waren, etwa 3½ Fuß. In der Kinnlade fanden sich 48 ein bis 1¾ Zoll dicke flache Zähne, die theils lose und hohl waren, daher auf ein hohes Alter schließen lassen. Die Flossen am Kopf, der etwa 4 Fuß lang war, hatten 4½ Fuß Länge und 2½ Fuß Breite; die Verbindungs-Knorpeln waren von der Größe eines gewöhnlichen Kegelballs. Das Gewicht des ganzen Fisches wurde auf 16 Schiffspfund (circa 50 Centner) angeschlagen.

(Pr.Stsz.)

Mexiko.

Das in Bordeaux erscheinende Memorial meldet Nachstehendes: „Die Nachrichten aus Mexiko folgen schnell auf einander; die eben hier angekommene „Antigone" bringt deren bis zum 9. März. Folgender Auszug aus einem an eines der ersten hiesigen Häuser gerichteten Schreiben mag eine Vorstellung von der Lage der friedlichen Einwohner von Veracruz geben. Aller Handel hat aufgehört, und aus Furcht vor Plünderung haben mehrere Kaufleute ihr Vermögen an Waaren in dem Hause des Vice-Konsuls niedergelegt. — Veracruz, 9. März. Seit dem 5ten hat es uns nicht an Schreckensscenen gefehlt. Nach der Rückkehr des Generals Santa-Anna und der der Niederlage vom 3ten d. entflohenen wenigen Truppen wurde nach einigen Augenblicken nothwendiger Ruhe die Frage erörtert, ob die im Fort Ulloa und in den Stadtgefängnissen befindlichen Sträflinge befreit und bewaffnet werden sollten, was leider geschehen ist. Jetzt begann drohendes Geschrei gegen die Europäischen Spanier, die mit einem Schimpfnamen belegt wurden, und von denen mehrere in der Nacht auf die auf der Rhede liegenden Schiffe flüchteten. Die von Santa-Anna gegebene Versicherung, daß die Ruhe nicht gestört werden solle, beruhigte die Gemüther einigermaßen wieder. Die Regierungs-Truppen stehen, 4000 Mann stark, bei Pasa de Orejos und sollen bereits auf dem Marsche hierher seyn. Andererseits ist die hiesige Besatzung so zusammengeschmolzen, daß man allgemein nicht mehr glaubt, sie werde einen so hartnäckigen Widerstand leisten, wie man anfangs annahm." — „Das Handelshaus, welches uns diese Details mittheilt," fährt der Memorial fort, „hat auch direkte Nachrichten aus Mexiko vom 5. März erhalten. Im Innern der Republik herrschte vollkommene Ruhe; Niemand hat sich erhoben, um Santa-Anna zu unterstützen, der, auf die kleine Zahl seiner Anhänger und die trefflichen Bundesgenossen, die er zu Hülfe genommen hat, beschränkt, den Kampf nicht lange fortsetzen können und wahrscheinlich zuletzt die Flucht ergreifen wird." (Pr.Stsz.)

China.

Der alte Gouverneur Yuen, den man schon mehrere Male todt gesagt hatte, lebt noch immer in der „feuchten und ungesunden" Region (wie die Chinesische Regierung alle südliche Provinzen nennt) Yun-nan. Er hat einige rebellische Leute gefangen genommen und einen geschickten und einsichtsvollen Offizier zu einem Posten an der Birmanischen Gränze empfohlen.

Der Held von Cashgar, Chang-ling, hat

die Anfertigung von zwei Millionen Pfeilen für die westliche Armee verlangt. Dieselben scheinen indeß nicht nothwendig; denn außer einem unbedeutenden Einfall einiger Banditen giebt auf jener Seite nichts zu militairischen Operationen Anlaß.

Im Chinese Courier (einer neuen in Canton erscheinenden Zeitung) liest man: „Aus Allem, was zwischen den Fremden und den Chinesen vorgefallen ist, geht deutlich hervor, daß Letztere sich nicht denken können, man werde niemals Gewalt gegen sie brauchen, um einen Handels-Traktat zu erzwingen, oder eine große Veränderung in der Art, die Geschäfte in Canton zu treiben, zu bewirken. Solch eine Anmaßung setzen sie bei den fremden Barbaren nicht als möglich voraus, und die Niederlage, welche sie ohne Zweifel erleiden würden, kömmt bei ihnen gar nicht in Anschlag. Ueber den Erfolg eines Angriffs auf China kann vernünftigerweise kein Zweifel obwalten, und der Gewinn aller Privilegien und Vortheile, die für billig und angemessen gehalten werden, würde die Folge davon sein. Die einzige Frage, die zu entscheiden bleibt, ist, ob man mit Recht von China größere Privilegien verlangen kann, als es jetzt gewährt, und ob der Werth der Konzessionen im Verhältniß steht zu den Wechselchen und den Schätzen, die zur Erlangung derselben geopfert werden müssen. Es ist keine übertriebene Idee, wenn man annimmt, daß im Fall eine fremde Nation China den Krieg erklärt, hierdurch Tausende von Einwohnern, die in dem jämmerlichsten Zustande der Unterdrückung leben, zur Rebellion ermuntert werden würden. Viele Personen, welche längere Zeit in Canton gelebt und die Chinesen genau beobachtet haben, stimmen darin überein, daß allem Anschein nach von China nur durch die Gewalt der Waffen etwas zu erlangen ist."

„Die Singapore Chronicle meldet: „Das Englische Schiff „Wolf" ist vom Penang in Singapore angelangt und unverzüglich nach China gesegelt, um, wie wir vernehmen, ein Schreiben des General-Gouverneurs an den Kaiser von China zu überbringen; wahrscheinlich wird darin eine genügende Erklärung über die an Englischen Unterthanen und an Englischem Eigenthum verübten Gewaltthätigkeiten verlangt; aber eben so wahrscheinlich ist es, daß das Schreiben entweder gar nicht angenommen oder aber in dem beleidigenden und hochmüthigen Stil beantwortet werden wird, der alle Chinesische Mittheilungen in Bezug auf Fremde auszeichnet. Da dies das wahrscheinliche Resultat sein wird, so bleibt zu erwarten, ob das General-Gouvernement sich durch feindselige Maßregeln Genugthuung zu verschaffen wissen oder sich die gehäuften Beleidigungen gefallen lassen wird."

An der Gränze von Schen-se und Sze-schuen machen die wilden Nachbaren häufige Einfälle, wobei geraubt und geplündert wird. Im Winter, wenn die Flüsse gefroren sind, kommen sie am häufigsten herüber und berauben die Chinesen. Um dem vorzubeugen, sind an verschiedenen Punkten der Gränze Truppen aufgestellt worden. Der kommandirende Offizier hat über den Eifer und die Thätigkeit derselben einen günstigen Bericht abgestattet, worauf der Kaiser ihnen Belohnungen bewilligt hat. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Aus Fernambuco vom 28. Februar melden öffentliche Blätter: „Obgleich man hier zu Lande bei weitem nicht die Ruhe und Sicherheit genießt, welche ein wohlgeordneter Staat darbietet, so hatte man doch einige Gründe, um sich zu schmeicheln, daß sich dies in der Zukunft bessern werde; aber das vor ein paar Tagen aus den nördlichen Provinzen hier eingetroffene Packetboot ist der Bote neuer Unruhen und neuen Unheils. Nachdem die Stadt Maranhao der Schauplatz eines neuen Aufstandes gewesen, der jedoch eben so wie in Para (wo etwas Aehnliches vorgefallen) ohne Blutvergießen gestillt worden, ist in der Provinz Ceara eine Partei aufgestanden, welche jenen Theil des Reichs mit einem Bürgerkriege bedroht. Diese Partei, gerade die Widersacher der Unruhestifter, welche die Vertreibung aller Portugiesen verlangten, scheint nichts weniger zu beabsichtigen, als die Regierung Dom Pedros I. wieder herzustellen, und bedroht alle Liberalen und Brasilier mit der furchtbarsten Gegenrache. An der Spitze dieser Partei, die man zu 2800 M., sämmtlich zu Pferde, angiebt, steht ein wohlbekannter Priester und ein abgedankter Oberst, Namens Pinto Madivia, die nach den letzten Berichten unter vielen Gräuelthaten bereits die Binnenstadt Crato eingenommen hatten und auf die Hauptstadt Clara anrückten. Obgleich diese Partei nicht viel Aussicht hat, ihren Endzweck zu erreichen, so ist doch das Unheil nicht zu berechnen, welches aus dieser Bewegung hervorgehen kann, ehe kräftige Maßregeln zur Unterdrückung derselben angewandt werden können; und obwohl man hier dieses Anschlags halber nicht viel Besorgnisse hegt, so ist es darum doch nicht weniger gewiß, daß er ein neuer Beweis von der Schwäche der jetzigen Regierung ist und beweist, wie wenig man jetzt und für die Zukunft auf unsere scheinbare Ruhe Rechnung machen darf." (Pr.Stsz.)

Türkei.

„Alexandria, 12. April. Unsere neuesten Nachrichten aus Syrien bestätigen den Abzug Ibrahim Pascha's von St. Jean d'Acre, nachdem ein zweiter Sturm, wiewohl ohne großen Verlust, mißlungen war und auch die angelegten Minen ihre Wirkung verfehlt hatten. Nur ein kleines Blokade-Corps blieb vor der Festung zu Lande zurück, dagegen wurde die Eskadre, welche die Blokade zur See bildet, ansehnlich verstärkt. Der Beweggrund seines Marsches scheint gewesen zu sein: das vom Pascha von Aleppo gesammelte Armee-Corps zu schlagen, ehe die im Lager vom Konieh zu versammelnde Großherrliche Hauptarmee sich mit ihm vereinigen kann, oder wenigstens diese Vereinigung zu hindern. In Tripoli erwartete Ibrahim die verlangten Verstärkungen und setzte sodann seinen Marsch längs der Küste in nördlicher Richtung eilig fort, so daß er bei seiner Ankunft vor Alexandrette ein dort versammelt angeblich 18,000 Mann starkes Corps des Pascha's von Aleppo überrumpelt und nach einem kurzen für die Großherrlichen Truppen äußerst nachtheiligen Gefechte in die Flucht geschlagen haben soll; 13 — 1400 Gefangene, die ganze Artillerie und das Gepäck sollen in die Hände der Aegyptier gefallen sein. Dieses Ereigniß könnte von wichtigen Folgen sein, indem es die innere Kraft des Aegyptischen Heeres beweisen, demselben größeren Anhang unter den Volkshäuptern verschaffen und vielleicht auch den kühnen und trotzigen Abdallah Pascha in Acre zur Annahme der oft verworfenen Capitulations-Anträge vermögen würde. Durch Besitznahme dieser Festung aber wäre erst der Besitz des eroberten Syriens den Aegyptiern gesichert. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Rechtswissenschaft: Leonhard Adolph Schlau; den Herrn Dr. med.: Friedrich Nestler; den Herrn Arzt 2. Abtheilung: Ferdinand Dingelstädt; den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften: Wladimir Naumow; die Studierenden der Philosophie: Ludwig Ad. Spörer, Leon von Brasch und August Pässler; den Studierenden der Theologie: Adolph D. Grimm; den Studierenden der Medicin: Johann von Husen; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Georg Nieberg, und den Apothekergehülfen Carl Lembke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 9. Mai, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der livländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser. Da von der Messungs- und Regulirungs-Commission der Torg zum Ausbot der Messung des publ. Gutes Eschenhof, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele, auf den 2. Juni a. c. anberaumt worden ist; so wird solches auf desfalsiges Ansuchen besagter Commission von der livländ. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntniß der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche, von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Reaukirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser, von der livländischen Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vermessung des publ. Gutes Eschenhof Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 1

Riga-Schloß, den 4. Mai 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.

Sekr. F. Fäsing.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörptschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den Antrag der Herren Vormünder der unmündigen Kinder weiland Herrn Dörptschen Kreisgerichts-Assessors, Titulair-Raths von Brackel, die zu dessen Nachlaß gehörige, im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Besitzlichkeit Klein-Johannishof am 30. November c. allhier zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, worüber die näheren Bedingungen in der Canzellei dieser Behörde täglich in den Vormittagsstunden zu erfahren sind. Zugleich aber werden alle Diejenigen, welcher wider dergestalten öffentlichen Verkauf der besagten Besitzlichkeit Klein-Johannishof etwa zu Recht beständige Einwendungen machen zu können vermeinen sollten

hiemittelst aufgefordert, solche in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato gesetzlicher Art nach allhier zu verlautbaren, indem nach Ablauf dieses Termins Niemand weiter damit gehört, sondern der öffentliche Verkauf am 30. November c. unfehlbar bewerkstelligt werden wird. 2

Dorpat, am 13. Mai 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. Mai dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, im Bürger-Versammlungs-Saale auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, als: Sopha, Stühle, Commoden, Schränke und viele andere Haus- und Wirthschafts-Geräthschafte gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kauflieblhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, den 20. Mai 1832.

Ad mandatum:
Secretair R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In das Elementarlehrer-Seminarium bieselbst können in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres wieder vier Zöglinge aufgenommen werden. Junge Männer zwischen 17 und 24 Jahren, welche bereits Kreisschulen besucht, oder sich anderswo wissenschaftliche Vorkenntnisse erworben haben, und Lust und Beruf in sich fühlen, zu Volkslehrern sich auszubilden, werden desmittelst aufgefordert, sich zeitig zur Aufnahme in diese Anstalt zu melden. Wer die nähern Bedingungen dieser Aufnahme zu erfahren wünscht, hat sich persönlich oder schriftlich an mich zu wenden.

Dorpat, den 20. Mai 1832. 3

Seminarinspector O. H. Jürgenson.

Am Dienstage, den 17ten dieses Monats, hat die Gesellschaft der alten Musse ihren Garten bezogen, und haben diejenigen Nichtmitglieder dieser Musse, welche diesen Sommer den Garten besuchen wollen, und sich zur Gesellschaft qualificiren, Eintrittsbillets dazu, für 10 Rubel à Person, beim Rathsherrn Rohland zu lösen. 1

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Die Vorsteher.

Da ich in Zeit von 14 Tagen ins Ausland reisen werde, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich sowohl, als an meinen Zögling Maximilian Baron von Chaudoir, zu machen haben, sich innerhalb dieser Zeit an mich, im Hause des Herrn Buchhalters Wilde, zu wenden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1832.

Lehrer Adolphe Wavre.

Zu verkaufen.

Endesunterzeichnete hat die Ehre, dem hochgeehrten Publikum gehorsamst bekannt zu machen: daß sie eine große Quantität Damen- und Knaben-Spanhüte zum Verkauf hat; und schmeichelt sich eines zahlreichen Zuspruchs. Ihre Wohnung ist bei Herrn Basiener, im Hause der Clareschen Erben. 3

H. Lorenzon, aus Reval.

Das Gut Waimastfer im kaiserschen Kirchspiele nimmt bis zum 20. Juni dieses Jahres Bestellung auf Grabenplanken von 3 1/2 und 4 Faden Länge, 12 bis 13 Zoll Breite und 4 bis 4 1/2 Zoll Dicke, von vorzüglicher Holzart an. Imgleichen auf Pumpenstöcke von 3 bis 4 1/2 Faden Länge von ausgewähltem Tannen- oder Grabenholz. Die Oeffnung enthält im Durchmesser 5 Zoll. Die Preise erfährt man auf dem Gute Waimastfer oder von Herrn H. F. Töpffer in Dorpat. 3

Eine Schulrede, gehalten von Krümmer bei Eröffnung seiner Unterrichtsanstalt in Werro, wird für 50 Kop. K.-M. verkauft bei A. Stiensky. 1

Zu vermiethen.

Am großen Markte unter Nr. 27 ist eine eingerichtete Bude vortheilhaft zu vermiethen, und vom 1sten Junius dieses Jahres zu beziehen. Jede nähere Auskunft ertheilt Dr. Frobbeen. 3

Bei mir ist eine Wohnung von 4 Zimmern, ist's nöthig auch mit Stallraum u. s. w., wie auch ein Erckerzimmer zu vermiethen. 3

Franck,
auf dem Sandberge, gegenüber
Hrn. Ahlschwerdt.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine ordentliche, mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht. Auskunft hierüber giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Gefunden.

Es sind von Jemandem einige Schlüssel an einem Bande gefunden worden. Der Eigenthümer kann sie in der Zeitungs-Expedition in Empfang nehmen. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten C. Gaabe

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Mai 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Mittwoch, den 25. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 14. Mai.

Monument des Kaisers Alexander.

Die Bauanstalten auf dem Platze des Winterpalastes fesseln so sehr die Aufmerksamkeit der Bewohner der Residenz, daß es nicht überflüssig erscheint, dem Publikum eine kurze Uebersicht von den Arbeiten mitzutheilen, welche der Errichtung der Kolonne Alexanders I. noch voran gehen müssen. Trotz des Winters, sind die Arbeiten zur Vollbringung dieses großen Werkes mit rastloser Thätigkeit fortgesetzt worden. Schon ruhen auf dem Fundamente sowol der Stein, der für sich allein die Unterlage des Säulenstuhls ausmacht, als auch diejenigen, welche die granitne Grundmauer des Fußgestelles bilden. Es war in der That keine leichte Aufgabe, auf eine Fläche von gleicher Dimension, einen fast eine Mill. Pfd. wiegenden Granitblock, mathematisch genau zu setzen; das ist geschehen. Diese erste Operation, welche jedoch nur der Vorläufer anderer viel schwieriger ist, hat uns vielleicht mehr Mühe gemacht, als dem Architekt Fontana die Errichtung des Obelisken von St. Peter.

Damit man sich von der Größe des dem Kaiser Alexander gewidmeten Monumentes einen richtigen Begriff machen könne, wird es nicht überflüssig seyn, hier der Hauptdimensionen desselben noch einmal zu erwähnen:

Die Stufen am Fuße des Monumentes 5 Fuß;
Der Säulenstuhl mit der Unterlage 35 Fuß;
Der Säulenschaft 84 Fuß;
Das Kapitäl, das auf demselben ruhende Fußgestell und die Statue, zusammen 36 Fuß.

Die ganze Höhe des Monuments 160 Fuß (*).

Um die Zweifel zu heben, welche Einige an dem Gelingen einer so großen Unternehmung hegten, haben wir unsern Lesern früher die Ablösung des Monolithen vom Urfelsen angezeigt und ihnen über die Art Bericht erstattet, wie diese ungeheure mehr als neun Millionen Pfund schwere Masse, ohne die geringste Beschädigung, zum Fuße des Felsens, von dem sie vorher einen bedeutenden Theil ausmachte, herabgesenkt wurde, worauf dann die Werkleute damit beschäftigt waren, den Block aus dem Groben zu bearbeiten.

Seitdem sind acht Monate verflossen; die Granitmasse ist behauen, abgerundet, zur Säule gebildet und wird nächstens mit dem schönen Knauf, der bisher nur an Trajans Säule gesehen wurde, vollendet seyn. Für die Einschiffung dieses Monolithen, ist vom Ufer aus in's Meer ein weiter Damm erbaut, welchen ein schleusenartiger Kanal für das Schiff, in zwei Hälften theilt. Alle mit dem Auf- und Abladen verbundene Gefahr, ist durch entsprechende Maaßregeln gehörig beseitigt, die sich

(*) Unter Fuß wird der Englische verstanden, welcher sich zum Französischen wie 0,932 : 1,000 verhält.

auf Erfahrungen gründen, welche man bei'm Transport der 48 Säulen der Isaakskirche gemacht hat. Wir dürfen daher hoffen, die Kolonne auf dem eigens dazu erbauten Schiffe, mit Hülfe von drei zur Leitung der Fahrt bestimmten Dampfböten, bald hier zwischen der Admiralität und dem Winterpallaste, wo sie abgeladen werden soll, anlangen zu sehen.

Unmittelbar nach der Landung, wird die Säule über die schräge Bahn, welche man jetzt baut, auf die Platteforme gewunden werden, in deren Mitte man, auf einem Pfahlwerk von 98 Fuß im Geviert und 35 Fuß Höhe, das große Gerüst aufführt, welches dazu dienen soll, die Kolonne auf das Fußgestell zu setzen.

Diese letzte Operation, die schwierigste von allen vorhergehenden, welche die gleichzeitige Kraftanstrengung von 1800 Mann erfordert, wird um so interessanter werden, da nach dem allerhöchsten Willen Seiner Majestät des Kaisers, die tapfern Veteranen, welche das Glück hatten unter dem Befehl des hochseligen Monarchen zu fechten, dazu bestimmt sind, das Monument, das Sein Andenken verewigen soll, aufzurichten.

Alles ist so berechnet, daß die Kolonne im Lauf des künftigen Juni-Monats hier in St. Petersburg anlangen und am 30sten August (11ten September), dem St. Alexander-Tage, aufgerichtet werden kann. Dieses riesenhafte Unternehmen wird unstreitig eine große Menge Zuschauer anlocken, denn mit Recht fesselt es die Aufmerksamkeit und Theilnahme aller derer, denen das Andenken geliebter Monarchen theuer ist, und welche mit edlem Stolze in den Monumenten, die man jenen errichtet, nur einen Zuwachs des Ruhmes der Nation erblicken. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris 10. Mai. Der General Delort hat nach seiner am 4. d erfolgten Ankunft in Lyon und der Uebernahme des Kommando's der 7ten Militair-Division folgenden Tagesbefehl erlassen: „Die öffentliche Ruhe herrscht in Grenoble; die Autorität der Behörden ist befestigt; das Gesetz hat die Oberhand behalten und die, einem der braysten Regimenter der Armee zugefügte Beleidigung ist wieder gut gemacht. Die Garnison dieser Stadt beobachtet die strengste Mannszucht, sie hat das Namensfest des Königs würdig begangen, indem sie eine Geldsumme für die Armen bestimmte; ich bezeuge ihr meine Freude und meinen Dank für diese schöne Handlung. Die aufgedehnten militairischen Vollmachten, mit denen ich zur Wiederherstellung der Ordnung beauftragt war, hören mit den beklageswerthen Umständen auf, welche dieselben nöthig gemacht hatten, aber der König hat es angemessen gefunden, mich in dem Kommando der 7ten Militair-Division definitiv zu bestätigen. Eben so gebieterische als heilige Gefühle flößen mir den unerschütterlichen Willen ein, diesem hohen Beweise des Vertrauens zu entsprechen. In der sicheren Ueberzeugung, daß mich die Generale, Obersten, Offiziere, so wie die trefflichen Truppen, die ich mit Stolz befehlige, unterstützen werden, durch Bande des Herzens, der Gesinnung und des Patriotismus mit meinem alten Freunde, dem Präfekten des Rhone-Departements, und dem würdigen Maire von Lion vereinigt, hoffe ich, jeden verbrecherischen Versuch der beiden Parteien, die sich zum Umsturz der mit so vielen Opfern erkauften National-Institutionen verbündet haben, zu verhindern oder doch schnell zu unterdrücken. Wenn die Völker nur unter der Herrschaft der Gesetze glücklich leben können, so sind Sicherheit, Ordnung und Friede, insbesondere für die Wohlfahrt Lyons, einer der gewerbfleißigsten und reichsten Städte der Welt, nöthig; auch hat die zweite Stadt Frankreichs mit Ruhm einen hartnäckigen Kampf geführt, um das Vaterland den Geißeln der verheerenden Anarchie von 1793 zu entreißen. Die braven Lioneser würden nöthigenfalls und mit mehr Erfolg denselben Heldenmuth für die Befestigung des constitutionnellen Thrones des Königs der Franzosen beweisen. Im Hauptquartier Lyon, den 4. Mai."

Seit einem Monate hatte die Polizei den Versammlungen des Vereins der Volksfreunde Hindernisse in den Weg gelegt; am 7ten d. M. aber fand eine solche Versammlung bei einem der Mitglieder des Vereins in einer Art von Holzstall und in Anwesenheit einiger Polizei-Beamten und vieler Stadt-Sergeanten statt; die Sitzung begann um 8 Uhr Morgens, es wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen, einige Reden gehalten, und um 9 Uhr ging die Versammlung in vollkommener Ruhe und Ordnung aus einander.

Paris, 14. Mai. Der Moniteur schließt seine Meldung über die Ankunft des „Nageur" in Marseille sammt den am Bord des „Carlo Alberto" befindlich gewesenen vier männlichen Passagieren mit folgenden Worten: „Uebrigens wird die strengste Untersuchung, sowohl in Ciotat als an der ganzen Küste, fortgesetzt. Das gerichtliche Verfahren geht seinen Gang. In dem Maße, als den Behörden einzelne verdächtige Individuen bezeichnet werden, werden diese auch verhaftet. Es sind in dieser Beziehung der Regierung von verschiedenen Seiten her wichtige Spuren entdeckt worden, denen sie mit der lebhaftesten Sorge folgt. Mehrere angesehene Personen, bekannt durch ihre Abneignng gegen die jetzige Regierung, haben Marseille verlassen. Die Ruhe dieser Stadt kann dadurch nur gewinnen. In der That ist auch Alles ruhig. Man traut den Gerichtsbehörden, deren Thätigkeit allgemein anerkannt wird. In dem Maße, als die Thatsachen sich aufklären, verschwinden die Vorurtheile. Das von der Regierung befolgte System der Freimüthigkeit, wonach alle eingehende Nachrichten dem Publikum offen mitgetheilt werden, läßt die von dem Geiste der Leidenschaft verbreiteten Gerüchte nur noch als eben so viele Fabeln erscheinen, und die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen wird vollends alle Welt überzeugen."

Die France Nouvelle enthält über die letzten unruhigen Auftritte in Grenoble Folgendes: „Wir sind abermals Zeugen blutiger Ereignisse gewesen. Heute früh entstand ein Streit zwischen einigen Grenadieren des 35. Regiments und Arbeitern aus der Vorstadt la Peyrière. Fast zu derselben Zeit fand ein Zweikampf zwischen einem Hautboisten dieses Regiments und einem Bürger statt; Ersterer wurde verwundet. Einige Voltigeurs und Bürger hatten sich auf den Abend zu Zweikämpfen herausgefordert; dreihundert Personen von beiden Parteien wohnten diesem betrübenden Schauspiele bei; es wurden Worte gewechselt, und die Gemüther begannen bereits sich zu erhitzen, als ein Adjutant dazu kam und die Truppen in ihre Kasernen zurückschickte. Auch auf einigen anderen Punkten der Stadt wurde die Ruhe durch Privatstreitigkeiten gestört; zum Glück gab der General, um diesen beklagenswerthen Kämpfen ein Ende zu machen, den Befehl, daß das 35ste Regiment seine Kaserne nicht verlasse. Diesen Abend zogen Haufen von Ruhestöhrern nach der Präfektur und warfen einige Fenster ein; ein Detaschement des 6ten Regiments zerstreute dieselben aber bald und stellte die Ordnnng wieder her." — Die anbefohlene Verlegung des 35sten Regiments von Grenoble nach Paris ist bereits gestern gemeldet worden. „Man versichert," sagt die Quotidienne, „daß der desfallsige Beschluß erst vorgestern im Minister-Rathe nach einer sehr stürmischen Debatte gefaßt worden ist. Veranlassung dazu soll die Meldung gewesen sein, daß das 35ste Rigiment nicht bloß mit der Einwohnerschaft, sondern auch mit den übrigen Truppen der Garnison in sehr unangenehmen Verhältnissen stehe." (Pr.Ztg.)

Paris, 16. Mai. Die heutigen Abendblätter melden den, Morgens um 8 Uhr erfolgten Tod des Präsidenten des Minister-Raths. Der Messager des Chambres fügt hinzu, daß schon gestern Abend sämmtliche Minister zu einer Berathung bei dem Grafen von Rigny versammelt gewesen wären. (St. Ptbgr.Z.)

Hamburg, vom 19. Mai.

Man wollte aus Cornwall wissen, daß die schwarze Fahne mehrfältig aufgezogen worden und die Bergleute sich in Menge versammelten, um den Grafen Grey als Minister zurück zu verlangen. — Schon am 10ten hatte man Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Liverpool erhalten.

In Paris wollte man am 3ten wissen, es sei am Abend vorher eine Depesche vom Fürsten v. Talleyrand darüber eingegangen, daß der Wiedereintritt des Greyschen Ministeriums wahrscheinlich sei, auf jeden Fall aber jedes neue Ministerium in derselben Gesinnung gegen Frankreich bleiben würde.

Großbritanien und Irland.

(Schreiben aus London vom 11. Mai Abends 7 Uhr in Holländischen Blättern). „Daß das Ministerium des Lord Grey endlich aufgelöst ist, werden Sie wohl bereits durch die Zeitungen erfahren haben. Ich beeile mich jedoch, Ihnen zu berichten, daß schon eine neue Verwaltung gebildet ist, an deren Spitze der Herzog von Wellington steht, und deren Finanz-Minister (Kanzler der Schatzkammer) Herr A. Baring sein wird. Die übrigen Mitglieder sind sämmtlich Tories; keiner von der vorigen Partei bleibt im Kabinette. Dieser Umstand ist übrigens im Publikum noch nicht bekannt; ich habe ihn so eben von einem Mitgliede des Unterhauses erfahren. Seit der Abdankung Grey's und seiner Kollegen sind die ministeriellen Blätter wüthend, fahren gegen den König und die Königin los und suchen durch die allerschmählichsten Artikel das Volk zu revolutionniren; es wird ihnen jedoch nicht damit gelin-

gen. London ist so ruhig und still, als ob sich gar nichts ereignet hätte. Zusammenkünfte werden in Menge gehalten; auf der Straße, in Kellern, auf Böden, überall. Ich melde Ihnen dies ausführlich, weil man in Amsterdam, wenn man dort die Englischen Blätter liest, leicht glauben könnte, daß hier eine Revolution schon stattgefunden habe oder doch mindestens vor der Thür sei. Die Berichte aus Birmingham, Manchester, Leeds u. s. w. lauten indessen minder beruhigend, wiewohl unbezweifelt auch die von dort gemachten Meldungen sehr übertrieben worden sind."

In Albion liest man: „Von vielen Seiten werden jetzt Versuche gemacht, die Volksmasse zu erbittern, indem ihr vorgeschwatzt wird, daß der Schlag, der das Greysche Ministerium zu Boden geschmettert, auch das Volk selbst getroffen habe. Der Betrug wird jedoch bald entdeckt werden, während wir zugleich das Vertrauen hegen, daß das Gefühl von Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit, welches die Gemüther der Engländer zu allen Zeiten, mit Ausnahme momentaner Aufregungen, durchdringt, jede tumultuarische Gewalt zurückhalten werde. Mögen alle gute Engländer ruhig sein und über das nachdenken, was vorgefallen ist und noch vorfallen dürfte. Ihre verständigen Hoffnungen werden — dessen möge sie sich versichert halten — nicht getäuscht werden." — Der Globe dagegen sagt in dieser Hinsicht: Ueberall giebt sich in der Hauptstadt wie in vielen Theilen des Landes, und zwar in gesetzlicher Weise, die Aufregung und der Unwille kund, welchen die letzten großen Ereignisse erregt haben. Die Reihen der politischen Unionen sind von Tausenden achtbarer und reicher Engländer, die sich bis dahin noch immer passiv verhalten hatten, überfüllt. Die Nichtbezahlung der Steuern wird in den Straßen proklamirt, und die angesehensten Corporationen reden alles Ernstes von der Fassung eines solchen Beschlusses. Wo nur Engländer sich vereinigen können, da versammeln sie sich, deliberiren und beschließen, als wenn eine Invasions-Armee an unseren Küsten wäre. Die größte Wachsamkeit ist vonnöthen, doch wir bitten das Volk, friedlich und gesetzlich zu Werke zu gehen. Es bedarf der Gewalt nicht; noch haben wir constitutionelle Organe und constitutionelle Mittel zur Abhülfe."

London, 15. März. Die Versammlungen der politischen Unionen, der Kirchspiele, der Zünfte dauern noch immer fort, und die Berichte von den gefaßten Beschlüssen, Adressen und Bittschriften füllen die Kolumnen der hiesigen Zeitungen. So heftig die Sprache in jenen Resolutionen ist, so hat sich doch keines von den Gerüchten, nach welchem die öffentliche Ruhe in einigen Städten gestört sein sollte, bestätigt. — Die Adresse, welche die Birminghamer politische Union an den König gerichtet hatte, und die von Hrn. Attwood und den Mitgliedern des Ausschusses jener Union unterzeichnet war, ist von St. Majestät nicht angenommen worden. Es wurde dieselbe zuerst dem Lord Melbourne überreicht, dieser sandte sie dem Privat-Sekretair Sr. Majestät, Sir H. Taylor, welcher auf Befehl des Königs antwortete, daß der König die Körperschaft, welche die Adresse unterzeichnet habe, oder diejenige, welche die Unterzeichneten zu repräsentiren vorgäben, nicht kenne. Diese Antwort ist von Seiten des Lord Melbourne der Deputation aus Birmingham in einem höflichen Schreiben mitgetheilt worden.

Seit dem 12. d. M. Morgens befindet sich der König in London; bis heute ist aber noch nichts über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums entschieden. Der heutige Courier enthält nachstehenden Artikel: „Aus dem Bureau des Couriers, 3½ Uhr Nachmittags. Es verbreitet sich in diesem Augenblicke das Gerücht, daß der König zu dem Lord Grey gesandt und ihn ersucht habe, im Amte zu bleiben; wir haben bis jetzt keine Mittheilung erhalten, welche dieses Gerücht bestätigte. Der Herzog von Wellington hatte heute Morgen eine zweistündige Audienz beim Könige; über das Resultat derselben ist nichts bekannt geworden. Es wird gesagt, wir wissen aber nicht, in wie weit es wahr ist, daß die Herren Croker, Wynn, Goulbourn, Baring und Manners Sutton sich geweigert haben, in's Ministerium einzutreten. — Zwanzig Minuten vor 4 Uhr. Der König hat nicht zu dem Grafen Grey gesandt aber es wird zuversichtlich behauptet, daß der Herzog von Wellington nicht im Stande sei, eine Verwaltung zu bilden. — In der City durchkreuzen sich fortwährend die verschiedenartigsten Gerüchte. Einige Personen wollen noch immer an den Wiedereintritt des Grafen Grey glauben; andere versichern, daß der Herzog von Wellington es abgelehnt habe, Premier-Minister zu werden, aber sich bereit erklärt habe, an einer Tory-Verwaltung Theil zu nehmen. Das Einzige, was bis zu diesem Augenblick gewiß ist, ist, daß noch nichts gewiß ist; dieser provisorische Zustand kann aber unmöglich noch lange dauern."

London, 11. Mai. Die Morning-Post kündigt die Veränderung des Ministeriums mit folgenden Worten an: „Wir haben heute eine der erfreulichsten öffentlichen Pflichten zu erfüllen, die uns jemals anheimgefallen sind, indem wir der Nation Glück dazu zu wünschen haben, daß sie eine der unglücklichsten und vielleicht albernsten Verwaltungen, die sie je gehabt, endlich wieder los geworden ist. Man wird aus den Parlaments-Debatten ersehen, daß, nachdem der König den edeln Entschluß gefaßt, ein gehässiges Auskunftsmittel zu ergreifen, welches selbst Lord Grey als gesetz- und verfassungswidrig anerkannt hatte, diese revolutionnairen Minister, aus Furcht, sich das Mißvergnügen des Pöbels und der politischen Unions-Männer zuzuziehen, auf die Stellen resignirt haben, welche sie, bei aller ihrer Liebe zu Aemtern und Einkünften, doch nicht ohne Unterstützung der radikalen Faktion, in deren Arme sie sich so unwürdigerweise geworfen hatten, zu behalten wagten. Haben wir daher nicht Recht, wenn wir dem Lande zu einem so schönen Ereignisse auf das Herzlichste Glück wünschen? Die Verfassung ist nunmehr sicher, und das Land braucht nicht länger mehr als in Gefahr schwebend angesehen zu werden. Welche glückliche Resultate haben doch edle Bestrebungen! Die Lords haben sich durch ihr festes erfolgreiches Benehmen unsterblich gemacht, und unser trefflicher König, der sich weigerte, dieses wahrhaft edle Haus zu entehren, wird allen seinen loyalen Unterthanen, in deren dankbarem Herzen er hinführo als der Retter seines Landes regieren wird, immer und ewig theuer bleiben." — Das genannte Blatt fügt diesen Bemerkungen auch noch die Versicherung hinzu, daß die Minister niemals von Seiten des Königs zu der Hoffnung berechtigt worden, daß er Pairs creiren wolle, und daß Alles, was ministerielle Organe früher von einer dem Grafen Grey ertheilten Carte blanche erzählt hätten, eine leere Vorspiegelung gewesen sei. — Der Morning-Herald und der Courier halten es für unmöglich, daß ein ultra-Tory-Ministerium mit dem jetzigen Unterhause regieren könne; unmöglich aber, meinen sie, dürfe angenommen werden, daß, wenn das Parlament jetzt aufgelöst werde, das ungemein aufgeregte Land ein minder reformistisches Unterhaus erwählen würde, als das jetzige.

Ein Mexikanisches Paketboot bringt Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 18. März. Sta. Ana befand sich im Besitze der Stadt, jedoch mit einer so geringen Macht, daß man glaubte, er werde nicht im Stande sein, den Truppen der Regierung Widerstand zu leisten. Am Anfange des Monates hatte sich auch Tampico für ihn erklärt. Ein in Mexiko erschienener offizieller Bericht giebt seinen Verlust in der Schlacht am 3. auf 462 Todte und Verwundete, außer 33 Offizieren und dem ganzen Stabe, an. Im Kongresse war ein Gesetz genehmigt worden, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die öffentlichen Gelder, ohne vorherige Anfrage, zur Unterdrückung von Aufständen zu benutzen. Am 4. März wurde alle Communikation mit Vera-Cruz untersagt. Einige der Mexikanischen Provinzen hatten sich über das Verfahren Santa Ana's mißbilligend ausgesprochen, zugleich aber doch die Nothwendigkeit einer Ministerial-Veränderung vorgestellt. Das Paketboot hat 160,000 Doll. mitgebracht, von denen 6000 für Dividenden sein sollen.

Man schreibt aus Canton vom 19. Dezbr.: „Der Kaiser hat zu Peking ein Dekret gegen den Gebrauch von Opium erlassen. Die Soldaten und das gemeine Volk, die auf diesem Vergehen ertappt werden dürften, sollen 100 Prügel von dem Krim.-Gerichte erhalten und 2 Monate lang an den Pranger gestellt werden; wenn sie sich weigern, den Verkäufer anzugeben, so sollen sie noch überdies dieselbe Strafe, die Letzterem zugedacht war, erleiden, d. h. 100 Prügel und dreijährige Transportation. Offiziere und Beamte sollen um einen Grad stärker bestraft werden. Die unkluge Schärfe des Gesetzes macht dasselbe unausführbar. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 14. Mai. Der Independant enthält Folgendes: „Die Holländische Armee konzentrirt sich an unseren Gränzen: wir wissen nicht, ob die seit einigen Tagen in dem feindlichen Heere stattfindenden Bewegungen noch einen anderen Grund als die große Revue haben, welche am heutigen Tage stattfinden soll; auf alle Fälle aber können wir die Versicherung ertheilen, daß unsere Armee sich gleichfalls vorwärts bewegt und am 15. d. ihre Stellungen an der äußersten Gränze im Angesichte des Feindes eingenommen haben wird. Das Haupt-Quartier der ersten Division verläßt Löwen, um sich nach Hasselt zu begeben;

ein Theil der Reserve-Division wird eine Stellung bei Tirlemont einnehmen."

Der Messager de Gand sagt: „Die Regierung hat das Recht, ruft Herr von Meulenaere aus, jede Unterhandlung zu verwerfen; und bis nicht die Holländer das Belgische Gebiet geräumt haben, werden wir nicht mit ihnen unterhandeln! Das ist wahrhaftig eine schöne Drohung, die man da den Holländern macht, deren Wohlstand sich bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in dem Maße vermehrt, als bei uns Alles in Trümmer zerfällt. Spielt nur immer die Wichtigen und die Unabhängigen; ehe drei Monate vergehen, werdet Ihr genöthigt sein, mit Hunger und Elend zu unterhandeln." (Pr.Stsz.)

Italien.

Florenz, 10. Mai. Nach einem von der Allg. Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Bologna vom 6. Mai sind zwischen den in Ankona eingerückten Päpstlichen Gendarmen und den dasigen Einwohnern starke Mißhelligkeiten eingetreten. Mitten in der Nacht drangen drei Gendarmen in das Haus eines einfachen Handwerkers, der Familienvater und keiner politischen Vergehen beschuldigt ist; sie fesselten denselben und führten ihn unter Begünstigung der Nacht in einer Postchaise nach Osimo. Als am andern Morgen das Volk den Vorfall erfuhr und zug n h inne wurde, daß bürgerlich gekleidete Gendarmen sich in der Stadt verbreiteten, gerieth es in Wuth. „General Cubières (heißt es weiter) sandte einen Boten nach Osimo, um die Auslieferung des Verhafteten zu verlangen, erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Das Volk tobte vor der Kaserne der Gendarmen, Flintenschüsse wurden gewechselt. Der Kommandant, um zu schrecken, feuerte eine scharf geladene Pistole ab, die durch eine sonderbare Laune des Zufalls einen Anhänger des Römischen Hofes zu Boden streckte, welcher kurz vorher in einem Dorfe Sturm geläutet hatte, um auf die Liberalen Jagd zu machen. Die Schnelligkeit, womit diese Scenen vorfielen, ließ den Französischen Truppen nicht Zeit, den Streit zu verhindern; der General Cubières schickte indeß mehrere Detaschements ab, um vermittelnd einzuschreiten, und die Gendarmen wurden in ihren Kasernen eingeschlossen, wohin man ihnen die Lebensmittel bringt. Der Französische General rief die Stadtobrigkeit und die fremden Konsuln zu sich, sammelte alle Beweise des gesetzlosen Betragens des Päpstlichen Kommandanten und sandte den von allen Anwesenden unterzeichneten Verbalproz-ß durch einen außerordentlichen Courier an den Grafen St. Aulaire. Die Bürger von Ankona sind indeß hierdurch keineswegs beruhigt, weil sie den Französischen Commissair Beugnot in Verdacht haben, er billige die Reactionsplane des Gouverneurs von Osimo. Das Benehmen jenes Herrn bei dem erwähnten Vorfalle war auch sehr zweideutig, und er soll sich geweigert haben, an den nach Rom übersandten Vorstellungen Theil zu nehmen." (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Schaffhausen, 15. Mai. Die außerordentliche Tagsatzung ist am 9ten d. M. in Luzern eröffnet worden. Der Präsident ermahnte kräftig zur Eintracht und wies auf die Lehren der Vorzeit und der Gegenwart über die traurigen Folgen der Uneinigkeit in Republiken. Nach Verlesung der Vollmachten erhob sich eine lange Berathung über die Zulassung von Gesandten der äußeren und inneren Bezirke von Schwyz. Mit zwölf Stimmen ward endlich entschieden: die Frage über Schwyz solle erst bei der ordentlichen Tagsatzung wirklich entschieden werden, bis dahin aber also keine Gesandten der äußern Bezirke zuzulassen. Dann folgte die Frage über die Zulassung der Gesandten der provisorischen Regierung der Stadt Basel. Die Landschaft Basel hatte den Ausschluß gewünscht oder dann ebenfalls Zulassung von Gesandten der Landschaft, auch einige Instructionen anderer Kantone verlangten das Nämliche. Allein auch hier wie früher behaupteten viele Gesandten, ohne Instructionen zu sein, und so stimmten für den Ausschluß nur Luzern, Zürch, Bern, Thurgau und am Tage nachher noch Aargau. — In der zweiten Sitzung (am 10. Mai) eröffneten die Gesandtschaften ihre (verschiedenartigsten) Instructionen in der Baslerischen Angelegenheit, über welche aber keine Abstimmung vorgenommen wurde. — In der 3. Sitzung der Tagsatzung am 12ten d. M. ist, nach vorläufigem Vernehmen, eine Kommission zur Berathung eines Beschlusses in den Baselerischen Angelegenheiten niedergesetzt und derselben hierzu folgende Grundlage gegeben worden: 1) Die dermalen abgetrennten Gemeinden werden für einstweilen unter eidgenössischen Schutz und Oberverwaltung gestellt. 2) Die Behörden und Beamten daselbst sind der Eidgenossenschaft für Handhabung der Ruhe und Ordnung im Allgemeinen sowohl, als insbesondere für Handhabung der Rechtspflege, in allen ihren Theilen verantwortlich. 3) Die Tagsatzung verordnet unbedingte Handhabung des Landfriedens im ganzen Kanton Basel und wird die dazu erforderlichen Mittel beschließen. 4) Die Tagsatzung ordnet eine allgemeine Vermittelung zwischen den streitenden Theilen an. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 7. April. Der Fayetteville Observer sagt: „Man muß erstaunen über die Heftigkeit der Aeußerungen in den Verwaltungsblättern seit der Verwerfung von Herrn von Buren. Der Senat wird ein „politischer Bärengarten" genannt und die Senatoren „eine charakterlose Coalition", „eine faule Verbündung", „ehrlos", „von einem bösen Geist besessen", „tückisch und bösgesinnt." Kann die Nation es dulden, daß dem Senat der Vereinigten Staaten so wahnsinnige und unanständige Beiwörter ertheilt werden, weil er eine heilige Pflicht erfüllt und ein unbezweifeltes Recht ausgeübt hat? Unmöglich. Man giebt sich die größte Mühe, die öffentliche Sympathie für Herrn von Buren zu gewinnen, um dessen Wahl zum Vice-Präsidenten zu bewirken. Die Nation möge sich in Acht nehmen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß General Jackson eine zweite Präsidentschaft durchleben sollte, wenn er wieder erwählt wird. Er ist nahe an 70 Jahren. Es soll daher ein Mann zum Vice-Präsidenten gewählt werden, dem die Nation für den eintretenden Fall auch die Präsidentschaft anzuvertrauen geneigt sein möchte. Ist aber wohl Herr von Buren der Mann dazu? Gewiß nicht. Wir unsererseits sind mit jener Verwerfung im höchsten Grade einverstanden und haben unsere Gründe dazu; übrigens sollte wohl die frühere einstimmige Genehmigung der Ernennung sämmtlicher neuer Kabinetsmitglieder und mehrerer anderer Bestimmungen der vollziehenden Gewalt die Freunde der Verwaltung davon überzeugen, daß diese Handlung nicht aus einer parteiischen Gesinnung hervorging, sondern auf Prinzipien begründet ist. Ueberdies stimmten ja selbst 4 von der Verwaltungspartei gegen die Ernennung, eine Thatsache, welche hinreicht, die Opposition von dem Vorwurf unwürdiger Beweggründe zu reinigen."

Deutschland.

Braunschweig, 24. Mai. Die hiesige Zeitung meldet: „Die Untersuchung gegen die Gräfin von Wrisberg, dem ehemaligen Oberst-Lieutenant von Kalm und ihren Mitschuldigen ist nunmehr der ordentlichen Gerichtsbehörde übertragen worden. Nachdem dieselbe ihre Thätigkeit begonnen, hat sie sich in der Nothwendigkeit gesehen, sich mehrerer Personen, auf denen der Verdacht einer Theilnahme an dem entdeckten Komplotte ruht, zu versichern. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen der Klempner-Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, so wie auch wegen Glaser-Arbeiten an den Treibhäusern im botanischen Garten, imgleichen wegen Anfertigung einer hölzernen Schleuse und Abzugs-Kanals ebendaselbst, einen Torg halten wird, und hierzu den 3ten, so wie zum Peretorge den 7ten Juni dieses Jahres bestimmt; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert werden, sich an genannten Tagen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf hinsichtlich des vom Universitäts-Conseil zu ertheilenden Zuschlages das Weitere statuirt werden wird. — Die Anschläge über oben gedachte Arbeiten sind täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags auf der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 3

Dorpat, den 23. Mai 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Rechtswissenschaft: Leonhard Adolph Schlau; den Herrn Dr. med.: Friedrich Nestler; den Herrn Arzt 2. Abtheilung: Ferdinand Dingelstädt; den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften: Wladimir Naumow; die Studierenden der Philosophie: Ludwig Ad. Spörer, Leon von Brasch und August Pätzler; den Studierenden der Theologie: Adolph D. Grimm; den Studierenden der Medicin: Johann von Husen; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Georg Nieberg, und den Apothekergehülfen Carl Lembke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 9. Mai, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:
Rector Fr. Parrot.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörptschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den Antrag der Herren Vormünder der unmündigen Kinder weiland Herrn Dörptschen Kreisgerichts-Assessors, Titulair-Raths von Brackel, die zu dessen Nachlaß gehörige, im Dörptschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegene Besitzlichkeit Klein-Johannishof am 30. November c. allhier zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, worüber die näheren Bedingungen in der Canzellei dieser Behörde täglich in den Vormittagsstunden zu erfahren sind. Zugleich aber werden alle Diejenigen, welche wider dergestalten öffentlichen Verkauf der besagten Besitzlichkeit Klein-Johannishof etwa zu Recht beständige Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, hiemittelst aufgefordert, solche in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato gesetzlicher Art nach allhier zu verlautbaren, indem nach Ablauf dieses Termins Niemand weiter damit gehört, sondern der öffentliche Verkauf am 30. November c. unfehlbar bewerkstelligt werden wird. 1

Dorpat, am 13. Mai 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Ein löbliches Vogteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. Mai dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, im Bürger-Versammlungs-Saale auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, als: Sopha, Stühle, Commoden, Schränke und viele andere Haus- und Wirthschafts-Geräthschafte gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kauflichhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, den 20. Mai 1832.

Ad mandatum:
Secretair R. Linde.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr Collegien-Assessor und Ritter Thaddeus von Bulgarin auf das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Carlowa mit Rubenthal um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 3

Zu Riga, am 13. Mai 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In das Elementarlehrer-Seminarium hieselbst können in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres wieder vier Zöglinge aufgenommen werden. Junge Männer zwischen 17 und 24 Jahren, welche bereits Kreisschulen besucht, oder sich anderswo wissenschaftliche Vorkenntnisse erworben haben, und Lust und Beruf in sich fühlen, zu Volkslehrern sich auszubilden, werden desmittelst aufgefordert, sich zeitig zur Aufnahme in diese Anstalt zu melden. Wer die nähern Bedingungen dieser Aufnahme zu erfahren wünscht, hat sich persönlich oder schriftlich an mich zu wenden.

Dorpat, den 20. Mai 1832. 2

Seminarinspector D. H. Jürgenson.

Zu verkaufen.

Endesunterzeichnete hat die Ehre, dem hochgeehrten Publikum gehorsamst bekannt zu machen: daß sie eine große Quantität Damen- und Knaben-Spanhüte zum Verkauf hat; und schmeichelt sich eines zahlreichen Zuspruchs. Ihre Wohnung ist bei Herrn Bäsener, im Hause der Clareschen Erben. 2

H. Lorenzon, aus Reval.

Das Gut Waimastfer im Laisschen Kirchspiele nimmt bis zum 20. Juni dieses Jahres Bestellung auf Grähenplanken von 3 1/2 und 4 Faden Länge, 12 bis 13 Zoll Breite und 4 bis 4 1/2 Zoll Dicke, von vorzüglicher Holzart an. Imgleichen auf Pumpenstöcke von 3 bis 4 1/2 Faden Länge von ausgewähltem Tannen- oder Grähenholz. Die Oeffnung enthält im Durchmesser 5 Zoll. Die Preise erfährt man auf dem Gute Waimastfer oder von Herrn H. F. Töpffer in Dorpat. 2

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Lawa, 11 Werst von Dorpat, sind für diesen Sommer verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen. 3

Am großen Markte unter Nr. 27 ist eine eingerichtete Bude vortheilhaft zu vermiethen, und vom 1sten Junius dieses Jahres zu beziehen. Jede nähere Auskunft ertheilt Dr. Frohbeen. 2

Bei mir ist eine Wohnung von 4 Zimmern, ist's nöthig auch mit Stallraum u. s. w., wie auch ein Eckerzimmer zu vermiethen. 2

Franck,
auf dem Sandberge, gegenüber
Hrn. Ahlschwerdt.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine ordentliche, mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht. Auskunft hierüber giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

ehemaligen Studiosus Edmund Soltrig

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 43.

Sonnabend, den 28. Mai 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Niederlande.

Brüssel, 13. Mai. In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 12. d. nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und äußerte sich unter der tiefsten Stille der Versammlung und der gedrängt vollen Gallerieen in nachstehender Weise:

„Seit dem Tage, wo ich, der Nothwendigkeit nachgebend, Ihnen im Namen der Regierung vorschlug, den 24 Artikeln beizutreten, sind mir die uns obliegenden Verpflichtungen niemals so drückend erschienen, als heute; niemals ist meine Stellung als Minister, wie als Bürger, so schwierig gewesen. Mehr als einmal war es meine Pflicht, Ihnen den Plan auseinander zu setzen, den das Ministerium in seinen auswärtigen Angelegenheiten befolgt hatte; heute, wo so lange erwartete Thatsachen in Erfüllung gegangen sind, ist es meine Pflicht, Ihnen auseinander zu setzen, ob die Handlungen des Kabinettes mit den Worten auf der Rednerbühne in Uebereinstimmung gewesen sind, und wenn diese Uebereinstimmung nicht nachzuweisen ist, so bin ich es dem Lande und mir selbst schuldig, die Gründe, welche dazu Anlaß gegeben haben, anzudeuten. — Erlauben Sie mir, m. H., Ihnen in kurzen Worten den Gang der Unterhandlungen in Erinnerung zu bringen. Ich werde nicht bis zu den 18 Artikeln der Friedens-Präliminarien zurückkehren, welche von der Londoner Konferenz festgestellt und garantirt worden waren. Dieselben sind in den Tagen des Monats August untergegangen, und die 24 Artikel vom 15. Nov. 1831 haben ein neues öffentliches Recht für Belgien gebildet; sie wurden nicht allein unter dem Einfluß unserer eigenen Unglücksfälle, sondern auch unter dem anderer Ereignisse entworfen, welche, obgleich sie sich fern von uns zutrugen, doch auf unser Schicksal einwirken mußten. Unsere Armee war nicht organisirt, und eine Niederlage hatte der Welt diesen Mangel aufgedeckt; die Sache der Revolution hatte eine zweite Niederlage durch den Fall von Warschau und eine dritte durch den Fall der Reform-Bill erlitten. Aber was mehr als alle diese Umstände auf unsere Entschließungen einwirkte, waren die von der Londoner Konferenz gegebenen Versicherungen, die von den fünf Mächten übernommenen Verbindlichkeiten. Ich halte es für nothwendig, Ihnen die beiden Noten wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, welche die 24 Artikel begleiteten." — Hier verlas Herr von Meulenaere die beiden Noten der Konferenz, welche dem Friedens-Traktat vom 15. Nov. beigefügt waren, und fuhr dann folgendermaßen fort: „Diese beiden Noten setzten den Character der neuen Vorschläge, welche man uns machte, die Verpflichtungen, welche die Konferenz sich auferlegte, und die Rechte, welche Belgien durch Annahme des Traktates erlangte, klar aus einander. Bei der Er-

terung der 24 Artikel verpflichtete das Ministerium denselben erst beizutreten, wenn es alle Versuche gemacht haben würde, vortheilhafte Modificationen zu erlangen. In diesem Sinne waren alle Instructionen für unsere Bevollmächtigten in London abgefaßt. Die Konferenz hat sich aber seitdem beständig geweigert, irgend etwas zu Gunsten Belgiens oder zu Gunsten Hollands an dem Traktat zu ändern. Die Regierung konnte daher nunmehr keinen anderen Zweck haben, als die unbedingte Ratification von Seiten aller Mächte zu erlangen. Die Frage wegen der Festungen, deren Lösung Ihnen mitgetheilt werden wird, verwickelte die Unterhandlung noch mehr und verzögerte dieselbe bis zum 31. Januar. Nach reiflicher Ueberlegung hielten wir die Ratification zweier Mächte für hinreichend, um uns die Ausführung des Traktates zu sichern; in diesem Sinne ertheilten wir unsern Bevollmächtigten am 10. Jan. Instructionen. Wir waren so glücklich, am 31. Januar die unbedingten Ratificationen Englands und Frankreichs zu erhalten. Dadurch wurde der Traktat verbindlich, und wenn wir uns enthalten haben, von unserem ganzen Rechte Gebrauch zu machen, so rührt dies daher, weil die Interessen und die Politik beider Mächte, die sich unserer Sache zugesellt hatten, eine große Schonung verlangten. Ich beharre indeß bei der Erklärung, daß die Belgische Regierung sich immer allen vorläufigen Modificationen widersetzt hat. Nach langen Zögerungen wurden die Ratifications Preußens und Oesterreichs ebenfalls ausgetauscht. Die offiziellen Aktenstücke sind dem Senate mitgetheilt worden. Wenn ich über das Protokoll Nr. 57 Stillschweigen beobachtet habe, so geschah dies deshalb, weil solches der Regierung nicht mitgetheilt worden ist und daher von gar keiner Wirkung in Beziehung auf uns sein kann. Der Vorbehalt Oesterreichs in Bezug auf die Rechte des Deutschen Bundes ist von der Regierung nur mit der äußersten Abneigung entgegengenommen worden, es ist aber derselbe nicht der Art, daß er die Ratification in irgend etwas ungültig macht, welche in Betreff Preußens und Rußlands ganz und vollständig bleibt. Eine unbedingte Ratification würde natürlich vorzuziehen gewesen sein, und wir waren berechtigt, eine solche zu verlangen. Wir erwarteten eine unbedingte Ratification von Seiten Rußlands, und in dieser Voraussetzung instruirten wir unsern Bevollmächtigten noch während seines letzten Aufenthalts in Brüssel. Bei seiner Rückkehr nach London überreichte ihm der Russische Bevollmächtigte die Akte, durch welche sein Hof den Traktat ratifizirte. Der Belgische Bevollmächtigte war nicht ermächtigt, eine bedingungsweise Ratification anzunehmen. Ich bedaure sehr, daß er der Regierung nicht vorher darüber berichtet hat; er war vielleicht von der Ansicht geleitet, daß es von Wichtigkeit sein dürfe, den Traktat vor ministeriellen Fluctuationen sicher zu stellen."

„Die Ereignisse, welche sich in London vorbereiten, und wovon gestern die Nachrichten in Brüssel eingetroffen sind, haben das Resultat, welches die Regierung vorher erlangen zu können glaubte, verschieben müssen. Jene Ereignisse, welche unser Bevollmächtigter vielleicht vorausgesehen hatte, entschuldigen einigermaßen sein Verfahren. Obgleich die Ratification Rußlands nicht unbedingt ist, so würde es doch nicht redlich von unserer Seite sein, wenn wir die Folgen derselben verkennen wollten. — Es handelte sich darum, zu wissen, ob die Theilung des Königreiches der Niederlande genehmigt, ob unsere Unabhängigkeit und unsere Nationalität anerkannt werden würden, und diese Fragen finden sich unwiderruflich zu Gunsten der Belgischen Sache entschieden. Der Traktat enthält Artikel, welche unverzüglich andere, welche erst nach Beendigung der Unterhandlungen in Ausführung gebracht werden können. Die Modificationen, welche mit den Artikeln vorgenommen werden sollten, deren Ausführung noch Unterhandlungen erfordert, würden nur vermittelst billiger Entschädigungen und nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit Holland stattfinden. Die Regierung wird übrigens die Unterhandlungen nicht fortsetzen, bis nicht die Artikel, die einer augenblicklichen Ausführung fähig sind, wirklich ausgeführt sind; das heißt: die Regierung wird vor allen Dingen verlangen, daß das Belgische Gebiet geräumt werde, und bis dahin keinen Theil an irgend einer Unterhandlung nehmen. Sobald das Gebiet geräumt worden ist, wird die Regierung sich nur unter der vorläufigen Erklärung zu Unterhandlungen verstehen, daß sie sich das Recht vorbehält, im Fall man sich nicht einigen könnte, die Artikel in ihrer ursprünglichen Form beizubehalten. — Die Regierung hat die Gewißheit erhalten, daß das an der Person des Hrn. Thorn verübte Attentat von allen Mächten gemißbilligt wird, und daß der Bundestag keineswegs die Auslieferung des ehrenwerthen Senators, um ihn vor das Austrägal-Gericht zu stellen, verlangt hat. Die Holländische Regierung hat erklärt, daß die Verhaftung des Herrn Thorn als eine Repressalie für die Verhaftung einiger Leute des Tornaco'schen Freicorps angesehen werden müsse. Wenn alle diplomatische Mittel erschöpft sein werden, dann bleibt uns nur noch ein Weg übrig, um einen andern Zustand der Dinge für Belgien herbeizuführen. Die Regierung hat die Ueberzeugung, ihre Pflicht erfüllt zu haben: nicht unsere Absichten sind es, sondern die Umstände, worüber man sich beklagen muß. Ich hoffe, daß wir in der National-Repräsentation das Vertrauen und die Uebereinstimmung antreffen werden, ohne welche wir inmitten der Umtriebe der Parteien und der Ungewißheit über die Zukunft unmöglich im Amte bleiben können."

Aus dem Haag, 18. Mai. Holländische Blätter enthalten Folgendes als den Inhalt der beiden Noten, mit welchen das 59ste Protokoll den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande und Sr. Maj. des Königs der Belgier mitgetheilt worden ist:

„Note I. Die unterzeichneten Bevollmächtigten der fünf Mächte haben die Ehre, den Herren Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande beifolgendes Protokoll mitzutheilen, welches von der Londoner Konferenz in Folge der Auswechselung sämmtlicher Ratifications-Akten des Traktats vom 15. Nov. 1831 unterzeichnet worden ist. Indem sie Ihnen diese Mittheilung machen, nehmen die Unterzeichneten sich die Freiheit, anzufragen, ob Sie von Seiten des Königs, Ihres Durchlauchtigsten Herrn, die nöthigen Vollmachten und Instructionen erhalten haben, um unter dem Schutze der Londoner Konferenz eine definitive Unterhandlung zwischen Holland und Belgien zu eröffnen und zu unterzeichnen. Dieselben benutzen diese Gelegenheit, um u. s. w."

„Note II. Die unterzeichneten Bevollmächtigten haben die Ehre, dem Herrn Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier das beifolgende von der Londoner Konferenz in Folge der Auswechselung sämmtlicher Ratificationen des Traktats vom 15. November v. J. unterzeichnete Protokoll zu übersenden, und beeilen sich, denselben bei dieser Mittheilung zu benachrichtigen, daß sie an die Herren Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande eine amtliche Note gerichtet haben, um anzufragen, ob dieselben von ihrem durchlauchtigsten Gebieter die nöthigen Vollmachten und Instructionen erhalten haben, unter dem Schutze der Londoner Konferenz eine definitive Unterhandlung zu eröffnen und zu unterzeichnen."

Brüssel, 17. Mai. Im Belge liest man: „Die Regierung ist jetzt im Begriff, zu höchst energischen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen; die Armee wird um 20 — 25,000 Mann und um 5 Artillerie-Batterien verstärkt werden; sie wird zu diesem Zweck eine Anleihe machen, welche aber nur die reichen Grund-Eigenthümer treffen soll." (Pr. Stsz.)

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die Nachricht von dem Tode des Herrn Périer wurde von der Regierung sofort sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps mitgetheilt, von denen mehrere einen Courier an ihren Hof abfertigten. Das Leichenbegängniß wird übermorgen mit allem bei einem im Amte gestorbenen Minister üblichen Pomp stattfinden. Obgleich der Tod des bisherigen Conseils-Präsidenten längst vorausgesehen wurde, so ist das wirkliche Eintreten dieses Ereignisses dennoch von großer Bedeutung, insofern es den König in die Nothwendigkeit versetzt, in Betreff des Ministeriums einen bestimmten Entschluß zu fassen. Die Häupter der Opposition, namentlich die Herrn Odilon-Barrot, Mauguin und Marschall Clauzel, haben auf heute Abend sämmtliche hier anwesende Oppositionsmitglieder zu einer Berathung, die bei Herrn Mauguin stattfinden wird, zusammenberufen.

Herr C. Périer war seit vorgestern von einer neuen und schweren Krankheit, nämlich von einer Unterleibsentzündung, befallen und seine Besinnung war immer mehr verschwunden. Der Doktor Esquirol, dessen Ansicht bei der letzten Consultation der Aerzte von der Familie des Hrn. Périer nicht angenommen worden war, wurde zurückgerufen: es war aber zu spät. Am 15ten Abens war der Bischof von Meaux zu dem Kranken gerufen.

In Clermont haben am 10ten d. M. Unruhen stattgefunden, die durch eine Spott-Musik veranlaßt wurden, welche dem ministeriellen Deputirten Herrn Simmer gebracht werden sollte; die Truppen der Garnison trieben die Volkshaufen auseinander und verhafteten mehrere Personen.

Aus der Bourgogne und den südlichen De-

partements wird gemeldet, daß der Weinstock durch die häufigen Nachtfröste dieses Frühjahrs sehr gelitten hat.

Briefen von der Spanischen Gränze zufolge, haben die Zwistigkeiten zwischen den Französischen und Spanischen Hirten, von denen schon öfter berichtet worden, sich bei Gelegenheit des von Spanien gezogenen Sanitäts-Cordons wieder erneuert; dieser geht nämlich gerade über einen ansehnlichen Theil des streitigen Gebiets, so daß die Französischen Hirten die dort gelegenen Weideplätze nicht benutzen können. Die Maires der hierdurch beeinträchtigten Gemeinden wollen sich mit Vorstellungen an die oberste Behörde wenden. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, 3. März. Im Laufe des vorigen Monats haben wir hier wiederum einige beängstigende Tage erlebt, die jedoch glücklich vorübergegangen sind und einen sprechenden Beweis geben, daß die Regierung wesentlich an Kraft gewonnen hat. Das Sachverhältniß war folgendes: Nach einer neuerdings ergangenen Verordnung soll Behufs der Untersuchung und Bestrafung von Preßvergehn in Zeitungen und anderen Druckschriften in jeder Provinz eine eigene Jury gebildet werden. In hiesiger Hauptstadt war die Wahl auf den 15. Februar anberaumt. Natürlich ließen die in nicht geringer Zahl vorhandenen schlechten Flugblätter es sich eifrigst angelegen seyn eine für sie ungünstige Wahl zu verhindern, indem sie behaupteten, daß das bestehende Geschworenen-Gericht — welches bis dahin alle Anklagen gegen Zeitungen verworfen hatte — im Sinne des Gesetzes ganz hinreichend wäre und man sich einer Neuerung mit Gewalt entgegensetzen müsse. Die sogenannten Strohhütler zeigten sich wieder, und man hörte auch von einigen Mordthaten, welche stattgefunden hätten. Schon begann der Handelsverkehr wiederum zu stocken, und überall wurden Besorgnisse und Mißtrauen sichtbar. Die Regierung schritt jedoch ihrerseits fest und ruhig vorwärts, sie erklärte nicht allein, daß sie Gewalt mit Gewalt vertreiben werde, sondern sie ordnete auch eine große Musterung der Bürgerwachen an. Der junge Kaiser, in der Uniform der Nationalgarde, ward zu Pferde durch die jubelnden Reihen geführt, welchem nächst die versammelten Mannschaften, wohl 3000 an der Zahl und gut gekleidet und bewaffnet, in Parademarsch vor Sr. Maj. und den Prinzessinnen vorüberzogen. Das Ganze gewährte einen imposanten und schönen Anblick, der noch dadurch einen neuen Reiz erhielt, daß die Töchter und Mütter der Bürgergardisten in ihrem Schmucke sich denselben zugesellten. Diese Musterung belebte den Muth der Gutgesinnten und bekräftigte die Hoffnung, die Ordnung aufrecht erhalten und die Maßregel der Regierung glücklich durchgeführt zu sehen. Nun setzte die Regierung ein Namensverzeichniß von wohlgesinnten zu Mitgliedern der Jury geeigneten Männern in Umlauf. Die Strohhütler rührten sich zwar auch ihrerseits und bewirkten durch ihr Geschrei wenigstens so viel, daß die Wahl sich um ein paar Tage verzögerte. Allein am vierten Tage hatte man die Freude, zu vernehmen, daß von 60 in jenem Verzeichniß angedeuteten Personen 54 gewählt worden; nur unter den gewählten Stellvertretern glaubt man 10 nicht ganz gutgesinnte zu bemerken. — Seitdem ist nun hier Alles ruhig, und mehrere der gehässigsten Zeitungen haben bereits ein Ende genommen, da sie es nicht mehr straflos wagen dürften, in ihrem frühern Tone zu schmähen und zu lügen, wodurch allein doch sie ihren Blättern für eine gewisse Klasse müßiger Leute einen Reiz zu geben vermochten. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10. April: „Wir können aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß der Französische Geschäftsträger der hohen Pforte sehr energische Vorstellungen gegen die von derselben in einem offiziellen Dokumente gemachte Aeußerung, als habe sie von Frankreich die Zusicherung der Rückgabe Algiers erhalten, gemacht hat. Die Pforte mußte anerkennen, daß sie diese Zusage nie von Frankreich erhalten habe, und sie konnte nur mit Verlegenheit sich durch auswärtige politische Rücksichten über das Geäußerte entschuldigen. — Frankreich hat nie daran gedacht, auf Algier zu verzichten.

Alexandrien, 13. April. Ibrahim Pascha hat den wirklichen Krieg gegen die Pforte mit einem Siege eröffnet. Die Vorfälle vor St. Jean d'Acre bis Ende März sind bekannt; Abdullah Pascha hatte in deren Folge einen Capitulations-Antrag wiederholt zurückgewiesen, dagegen um eine 15tägige Einstellung der Operationen gegen die Festung angesucht, welchem Antrage Ibrahim Pascha zu entsprechen für gut fand. Ueber die Bedingungen des darüber ausgefertigten Vertrages weiß man nichts mit Sicherheit; doch heißt es, er enthalte die Klausel, daß, wenn binnen dieser Zeit kein Entsatz nahe, die Festung überliefert werden solle. Kaum war dies geschehen, als Ibrahim Pascha in der Absicht aufbrach, die in Aleppo sich sammelnden Heeres-Abtheilungen einzeln zu vernichten, und durch forcirte Eilmärsche gelang es ihm wirklich, ein zum Entsatz heranziehendes 15 — 20,000 Mann starkes Corps Großherrlicher Truppen in Alexandrette zu überrumpeln und gänzlich aufzureiben; was nicht unter den Säbeln der Aegyptier fiel, wurde gefangen und zerstreute sich einzeln, nach allen Richtungen fliehend. Ibrahim Pascha wird nun vermuthlich nach Acre, wo nur ein kleines Blokade-Corps blieb, zurückkehren und von Abdullah-Pascha die Vollziehung des Vertrages fordern. — Die Aegyptische Flotte liegt wieder aufs Beste ausgerüstet in unserem Hafen vor Anker; sie wird nächstens auslaufen und, um die Großherrliche Flotte zu erwarten, ihre Station bei Rhodus nehmen. Der Pascha hat 700 Insel-Griechen für diese angeworben und damit vorzüglich die 12 Brander, welche die Flotte mit sich führt, bemannt. Um den Muth der Branderführer zu erhöhen, hat er neben den übrigen vortheilhaften Bedingungen, für den Fall, daß diese ihr Leben verlören, ihren Familien bedeutende Belohnungen ausgesetzt, welche z. B. für die Familie des Capitains 5000 und 500 Thaler für die des gemeinen Matrosen betragen."

Triest, 5. Mai. Aus Alexandrien hat man so eben Nachrichten vom 15. April erhalten, welche melden, daß die Aegyptische Flotte, bestehend aus 8 großen Kriegsschiffen, d. i. Linienschiffen und Fregatten, 7 Korvetten, 15 Briggs, 19 Goeletten, 12 Brandern und eine große Menge Transportschiffe, die Anker gelichtet hat. — Mehrere Griechische Schiffer hatten von Mehemed Ali Kaperbriefe auf Türkische Schiffe erhalten."

Konstantinopel, 14. April. Der Moniteur Ottoman enthält folgenden Artikel über die Angelegenheiten Aegyptens:

„Die Frage, um die es sich jetzt in diesen Gegenden handelt, ist eine Frage der Politik, der Humanität und des Handels. Auch diesmal, wie immer, so oft der Sultan seit dem Beginn seiner Reformen einen Empörer zu bekämpfen hatte, sind, abgesehen von den Rechten des Throns, das Recht der Vernunft und das Wohl der großen Menge auf seiner Seite. Man braucht nur einen Blick auf den Zustand Aegyptens zu werfen, um sich hiervon zu überzeugen. — Aegypten sah eine regelmäßige Armee, eine Marine, Fabriken und Gewerbe unter seinen Augen erschaffen; für die Erzeugnisse seines Bodens flossen Millionen aus Europa seinem Schatze zu; eine bis dahin an den Ufern des Nil noch ungekannte Kultur vermehrte die Masse seiner Reichthümer. Wem hat dies Alles zum Vortheil gereicht? Hat die Provinz selbst oder wenigstens das Reich die Früchte dieser Neuerungen geerntet? Nein; die Einwohner starben vor Hunger und haben keine Kleidung, um ihre Blöße zu decken; seit 10 Jahren hat das Land die Hälfte seiner Bevölkerung verloren, sie nimmt noch täglich mit reißender Schnelle ab; was noch übrig ist, wird in den Krieg gegen Syrien, gegen die Fahne des Glaubens und des Oberherrn geschleppt; nur Weiber und Kinder bleiben einsam zurück, um das Land zu umgraben und die Vorrathskammern von Alexandria zu füllen. Für wen denn alle diese Mühen und Arbeiten? Für wen die Kämpfe, welche in diesem Augenblick die Arabischen Soldaten vor St. Jean d'Acre bestehen? Für wem endlich der übermäßige Schweiß jener schwachen Wesen, denen man nicht einmal so viel Rast gönnt, um die zu langer Ausdauer nöthige Kraft zu erlangen? — Ein Mann hat sich zum unumschränkten und unbedingten Eigenthümer der Bevölkerung, des Bodens und der Erzeugnisse von Aegypten erklärt; dieser Mann ist Mehemet Ali Pascha. Von der höchsten Gewalt mit der Regierung dieser schönen Provinz beauftragt, hat er dieselbe als eine dem Fürsten abgewonnene Eroberung betrachtet. Von diesem Augenblick an wurde er der einzige Besitzer, der einzige Handelsmann, der einzige Fabrikant, der einzige Unternehmer, seitdem konzentrirten sich in seiner Person sowohl die wichtigsten als die unbedeutendsten Speculationen und das ganze Leben Aegyptens; es entstand ein System des starrsten und verzehrendsten Egoismus, wovon man kein ähnliches Beispiel kennt. — Man weiß nicht mit Bestimmtheit, welchen Charakter die seit einer gewissen Reihe von Jahren zwischen dem Divan und Mehemet Ali stattgefundenen Beziehungen hatten; doch kann man wohl annehmen, daß, so oft ein Mißverständniß zwischen beiden ausbrach, welches man stets aus der öffentlichen Meinung wahrnehmen konnte, und aus dem der Pascha gegen seine Umgebungen kein Geheimniß zu machen pflegt, dies immer seinen Grund in Vorstellungen hatte, welche man dem Pascha über die Art und Weise und den Erfolg seiner

Verwaltung machte. Die Pforte ermahnte ihren Bevollmächtigten zu gemäßigten Gesinnungen gegen die Einwohner; sie konnte es nicht gleichgültig mit ansehen, wie das Elend über die Massen stieg und die Bevölkerung immer geringer wurde unter dem äußeren Schein der Kraft, der Vermehrung und des Reichthums, die nichts als ein glänzender Mantel waren, den man dem allgemeinen Ruin überwarf. Die Regierung hat also — wenigstens weist Alles darauf hin — das Wohl ihrer Arabischen Unterthanen nicht vernachlässigt; sie hat niemals zu Gunsten Mehemet Ali's die Grundsätze der Gerechtigkeit aufgegeben, deren strengste Ausführung in dem Willen des Sultans liegt. Zweifelsohne hegte sie noch immer die Hoffnung, daß dieser Pascha, nachdem er so lange nur an sich selbst gedacht, endlich auf die so oft wiederholten Rathschläge eingehen und die Lage der Aegyptischen Nation verbessern würde; da fiel es dem von seiner Macht berauschten Mehemet Ali plötzlich ein, er habe nur noch eine Kraftanstrengung gegen die höchste Gewalt nöthig, um sich von jeder Kontrolle loszumachen und nach seiner Willkür zu leben. — So fehlt denn nichts mehr, um das Unheil der Aegyptischen Bevölkerung zu vollenden; in diesem Augenblick erfährt sie das Aeußerste, sie wird gewaltsam von ihrem Heerd gerissen und gegen eine von ihr hochgeachtete Regierung geführt, von der sie ihr Heil erwartete, um einem sie zerstörenden Ehrgeiz zu dienen und den Steg einer Sache, die auch die ihrige ist, zu verzögern. — Hier ist es der Ort, sich über einen Irrthum auszulassen, der in der Handelswelt Glauben gefunden hat, und von dem sehr viele rechtlich Gesinnte noch immer nicht zurückgekommen sind. Man hat nämlich gesagt: Mehemet Ali habe den Handel Aegyptens in einen für die Europäischen Kaufleute, welche nach diesem Lande Handel treiben, und für die verschiedenen christlichen Häfen des Mittelländischen Meeres höchst günstigen Schwung gebracht. Wenn man sich auf einzelne Betrachtungen einlassen wollte, könnte man dann nicht neben der Bereicherung einiger Privatleute eine große Anzahl solcher anführen, die gänzlich dadurch zu Grunde gerichtet wurden, indem der Pascha dieselben Erzeugnisse, wovon er ihnen schon einen Theil verkauft hatte, und oftmals trotz den entgegengesetzten Versprechungen, auf deren Treue hin diese Handelsleute ihre Geschäfte eingeleitet hatten, zu kolossalen Unternehmungen verwandte? Wenn man sich auch auf diesen engen Kreis beschränkte, so würde es an genauen Beweisführungen nicht mangeln, und alle die überschwenglichen Lobeserhebungen zu Gunsten des angeblichen Handelsflors von Aegypten würden in das Nichts dahinsinken. — Aber bei einer Untersuchung dieser Art ist es angemessen, nur auf die großen Resultate im Ganzen zu sehen und sich zu den Betrachtungen des allgemeinen Wohlstandes und der dauernden Verhältnisse zu erheben. Wie aber kann man da wohl als einen günstigen Impuls ansehen, was ein allen Interessen versetzter Gewaltstoß ist, der auf eine Zeit lang ein künstliches Leben hervorbringt, dessen unvermeidlicher Erfolg aber über kurz oder lang nur das Zertrümmern des ganzen Räderwerks dieser improvisirten Maschine seyn muß? Tausende von Nackten und Verhungerten, und ihnen zur Seite ein einziger Mann, der über einen unermeßlichen Reichthum von Erzeugnissen schaltet und die Kauffahrteischiffe damit beladet, um sie im Auslande verkaufen zu lassen und den gelösten Werth einzubeuteln! Heißt dies Handeln? Heißt dies Verwaltung? Die Europäische Einsicht konnte sich nicht lange täuschen über die eintägige Herrschaft einer solchen Regierung, und die Plätze des Mittelländischen Meeres sahen die Quellen dieses augenblicklichen Ueberflusses plötzlich vertrocknen. Der Landbau nahm von Jahr zu Jahr ab, die Bevölkerung erschöpfte sich durch Noth und Auswanderung. Bei dem ersten Stoß mußte das zerbrechliche Gerüst einstürzen, und dieser Tag ist jetzt gekommen; genöthigt, dem Lande die letzten noch übrigen Arme zu entreißen, um sie mit der Muskete zu bewaffnen, sieht Mehemet Ali dieses Land jetzt wiederum karg gegen ihn werden und ihm seinen Beistand versagen; es herrscht eine allgemeine Noth in Aegypten. Dies also ist das Resultat des Handelsflors, den dieser Pascha über das fruchtbarste Land der Welt gebracht hat. Und was vermöchte es unter einer weisen und wohlwollenden Verwaltung zu leisten! Wenn seine Bevölkerung, von einer milden Regierung zurückberufen, sämmtlich wieder heimkehrte, wenn der Landmann, sobald er den gebührenden Zehnten entrichtet hätte, sicher wäre, daß er die Frucht seiner Arbeit genießen werde, wenn ein freier Verkehr mit den Landes-Produkten unter den Schutz regelmäßiger und unveränderlicher Zölle gestellt würde, so könnte diese schöne Provinz der Regierung unermeßliche Hülfequellen vollauf darbieten und ihre glücklichen und reichen Bewohner ihr Unglück vergessen und die mächtige Hand die ihnen Hülfe gewährte, segnen sehen. Dann würde der Handel ohne Mühe einen wirklichen und dauernden Impuls erhalten, und die Häfen Europa's würden an den Reichthümern dieser alten Kornkammern des Römischen Reichs wahrhaften Antheil haben. — Dies sind die Wohlthaten, welche die Arabische Nation sich als Erfolg der in diesem Augenblick zu lösenden Frage versprechen kann. Und so ist es denn das Wohl einer ganzen Bevölkerung, was der Sultan zu vertheidigen hat; dies ist der verborgene Zweck aller Kämpfe, die er gegen die Gegner seiner Reformen zu bestehen hatte; dies auch ist das ganze Geheimniß der stets über sie errungenen Siege. Es bleibt ihm noch ein letzter übrig, und die Wünsche des Arabischen Volks und aller handeltreibenden Nationen vereinen sich mit dem feinigen zum Sturz Mehemet Ali's und zur Wiedergeburt Aegyptens."

(Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen bei dem hiesigen Elementarlehrer-Seminario, deren verificirter Anschlag die Summe von 840 Rbl. 80 Kop. beträgt, zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert, an den dieserhalb anberaumten Torgen, am 2ten, 3ten und 4ten Juni c. und zum Peretorge am 6ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, die Bedingungen anzuhören und sodann ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei hieselbst inspicirt werden. 3

Dorpat, den 26. Mai 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen der Klempner-Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, so wie auch wegen Glaser-Arbeiten an den Treibhäusern im botanischen Garten, imgleichen wegen Anfertigung einer hölzernen Schleuse und Abzugs-Kanals ebendaselbst, einen Torg halten wird, und hierzu den 3ten, so wie zum Peretorge den 7ten Juni dieses Jahres bestimmt; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert werden, sich an genannten Tagen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf hinsichtlich des vom Universitäts-Conseil zu ertheilenden Zuschlages das Weitere statuirt werden wird. — Die Anschläge über oben gedachte Arbeiten sind täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags auf der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 2

Dorpat, den 23. Mai 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herren Candidaten der Rechtswissenschaft: Leonhard Adolph Schlau; den Herrn Dr. med.: Friedrich Nestler; den Herrn Arzt 2. Abtheilung: Ferdinand Dingelstädt; den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften: Wladimir Naumow; die Studierenden der Philosophie: Ludwig Ad. Spörer, Leon von Brasch und August Pätzler; den Studierenden der Theologie: Adolph D. Grimm; den Studierenden der Medicin: Johann von Husen; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Georg Nieberg, und den Apothekergehülfen Carl Lembke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 9. Mai, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:
Rector Fr. Parrot.
C. v. Witte, Notrs.

Nachdem sich bei der gegenwärtigen Reparatur der St. Johanniskirche die Nothwendigkeit ergeben hat, die Kirche mit einem neuen Fußboden und die Decke im Schiff derselben mit einer Hohlkehle zu versehen, so wie auch die Thurmuhr in gehörigen Stand zu setzen, so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hiermittelst bekannt gemacht, daß diese Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an den dieserhalb auf den 7. Juni dieses Jahres anberaumten Licitationstermine und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg in dem Raths-Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Reparatur-Anschläge sind Vormittags in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. der livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser. Da nach Anzeige der Messungs- und Regulirungs-Commission von dem verstorbenen Krons-Landmesser Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Messungen der Krons-Güter Lüdern im Pöserschen und Grasdohn im Bersohnschen Kirchspiele belegen, unvollendet geblieben sind, und von besagter Commission der Torg zum Ausbot der Vollendung der Messung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden ist; — so wird auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission solches von der livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messung-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der livl. Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Lüdern und Grasdohn Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden. 3

Riga-Schloß, den 21. Mai 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.

Sekr. Fasting.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr Collegien-Assessor und Ritter Thaddeus von Bulgarin auf das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Carlowa mit Rubenthal um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 2

Zu Riga, am 13. Mai 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich messingene Gußarbeiten aller Art, als: Glocken, Krähne ꝛc., besonders gut gearbeitet das Pfund zu 1 Rubel 60 Kop. liefere, und daß der Herr Kupferschmiedemeister C. G. Hübde in Dorpat Bestellungen jeder Art annimmt und besorgt. 3

C. F. Schurin,

Stück- und Glockengießermeister in Riga.

In das Elementarlehrer-Seminarium hieselbst können in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres wieder vier Zöglinge aufgenommen werden. Junge Männer zwischen 17 und 24 Jahren, welche bereits Kreisschulen besucht, oder sich anderswo wissenschaftliche Vorkenntnisse erworben haben, und Lust und Beruf in sich fühlen, zu Volkslehrern sich auszubilden, werden desmittelst aufgefordert, sich zeitig zur Aufnahme in diese Anstalt zu melden. Wer die nähern Bedingungen dieser Aufnahme zu erfahren wünscht, hat sich persönlich oder schriftlich an mich zu wenden.

Dorpat, den 20. Mai 1832. 1

Seminarinspector D. H. Jürgenson.

Zu verkaufen.

Endesunterzeichnete hat die Ehre, dem hochgeehrten Publikum gehorsamst bekannt zu machen: daß sie eine große Quantität Damen- und Knaben-Spanhüte zum Verkauf hat; und schmeichelt sich eines zahlreichen Zuspruchs. Ihre Wohnung ist bei Herrn Basiener, im Hause der Clarefaien Erben. 1

H. Lorenzon, aus Reval.

Das Gut Waimastfer im Raiskschen Kirchspiele nimmt bis zum 20. Juni dieses Jahres Bestellung auf Grabenplanken von 3 1/2 und 4 Faden Länge, 12 bis 13 Zoll Breite und 4 bis 4 1/2 Zoll Dicke, von vorzüglicher Holzart an. Imgleichen auf Pumpenstücke von 3 bis 4 1/2 Faden Länge von ausgewähltem Tannen- oder Grabenholz. Die Oeffnung enthält im Durchmesser 5 Zoll. Die Preise erfährt man auf dem Gute Waimastfer oder von Herrn H. F. Töpffer in Dorpat. 1

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Hawa, 11 Werst von Dorpat, sind für diesen Sommer verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen. 2

Am großen Markte unter Nr. 27 ist eine eingerichtete Bude vortheilhaft zu vermiethen, und vom 1sten Junius dieses Jahres zu beziehen. Jede nähere Auskunft ertheilt Dr. Frohbeen. 1

Bei mir ist eine Wohnung von 4 Zimmern, ist's nöthig auch mit Stallraum u. s. w., wie auch ein Eckerzimmer zu vermiethen. 1

Franck,

auf dem Sandberge, gegenüber Hrn. Ahlschwerdt.

Gefunden.

Es sind von Jemandem einige Schlüssel an einem Bande gefunden worden. Der Eigenthümer kann sie in der Zeitungs-Expedition in Empfang nehmen. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Conditor-Gehülfen Fr. Ferd. Postelmann und ehemaligen Studiosus Edmund Soldrig

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 44.

Mittwoch, den 1. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Der Moniteur begleitet die Anzeige von dem Tode des bisherigen Conseils-Präsidenten mit folgenden Betrachtungen: „Frankreich und der König haben einen großen Verlust erlitten: Herr Cas. Périer ist gestern (16.) gegen 7 Uhr Morgens der Krankheit erlegen, die seit 6 Wochen den Minister-Rath seiner Einsichten beraubte. Die Nachwelt hat für ihn begonnen, und gleich als ob schon eine lange Zeit über seinen Tod dahin geflossen wäre, ist sie aufrichtig in ihrer Bewunderung, gerecht in ihrer Erkenntlichkeit. Diese Meinung hat sich seit dem ersten Tage der Krankheit des Herrn Cas. Périer auf das deutlichste ausgesprochen. Es ist in der Geschichte seines politischen Lebens eine schöne Seite, die durch die Namensliste so vieler verschiedenartig gesinnter Männer gefüllt wird, welche täglich in seinem Vorzimmer ihre Besorgnisse und ihre Wünsche niederlegten; sie beweist, daß in unserem Lande jeder gewissenhafte Bürger ein Gefühl der Billigkeit in sich birgt, daß unter ernsten Umständen immer hervortritt. Diese, dem Conseils-Präsidenten dargebrachte und durch die allgemeine Rührung bei der Nachricht von seinem Tode bestätigte Huldigung gewährt einigen Trost für jene vielen Tage politischer Leidenschaften; man findet den Charakter des Franzosen wieder. Das Leben des Herrn Périer war das eines wahrhaften Staatsmannes. Ein eifriger Vertheidiger der Freiheit, wurde er die festeste Stütze der Regierung, sobald er die Freiheit in Ungestüm ausarten sah. Auch Foy würde diese Rolle gespielt haben, wenn er am Leben geblieben wäre und die politischen Geschäfte seines würdigen Freundes, der so oft und so gern seinen Namen nannte, getheilt hätte. Was waren die Folgen des von Herrn Périer, als dem mächtigen Organe der Willensmeinung des Königs und des Landes, kräftig geleiteten Systems des 13. März? Die Parteien sind im Zaum gehalten, ein feierliches Pfand des Friedens ist ertheilt und empfangen, der National-Thätigkeit ist ein neuer Aufschwung gegeben worden. Ohne Zweifel werden diese Resultate sich unausgesetzt befestigen und weiter entwickeln; nichts desto weniger dürfen wir aber das Geschick eines Staatsmannes beweinen, dem ein großer Theil dieses Erfolges gebührt, und der so rasch des Glückes beraubt wird, sich der Früchte seiner Thaten zu erfreuen. Wir sind noch zu bewegt, um ein Bild von dem Leben des Herrn C. Périer entwerfen zu können. Jetzt ist nicht der Augenblick dazu. Aber in einigen Tagen wird unser Gedächtniß getreuer, der Leser aufmerksamer seyn. Heute soll bloß die allgemeine Trauer für den Verstorbenen sprechen; ihr Schweigen ist beredt; noch beredter wird der Zug zur letzten Ruhestätte

te am 19ten seyn; hier wird sich nicht der Parteigeist regen; nur ein Gefühl, der tiefste Schmerz über den erlittenen Verlust, wird das ganze Land beseelen. Die Nation hat sich dem politischen Systeme beigesellt, dem das Ministerium des 13. März den Sieg zuzuwenden bemüht war; dieses System ist: im Innern die Charte, nach außen hin der Friede. Es wird den Launen einiger Ehrgeizigen nicht gelingen, in demselben irgend eine Aenderung hervorzubringen, denn in ihm spricht sich der Wunsch des Landes, der Geist der Wahlen von 1831 und der Majorität beider Kammern aus. Aus dem verfassungsmäßigen Gesichtspunkte betrachtet, muß sonach jenes System unversehrt erhalten werden, denn es enthält den Gedanken der drei Staatsgewalten; aber auch in politischer Beziehung liegt es in der Natur der Dinge, weil es die Grundlage des durch den Traktat v. 15. Nov. geheiligten neuen Staatsrechts ist. Vor Europa also wie vor den Kammern ist es ein übereingekommenes System und die Rechtlichkeit wie die Verantwortlichkeit der Machthaber gebietet ihnen, die Grundsätze, deren Anwendung ihnen anvertraut worden, vor jedem Eingriffe zu bewahren. Möge hiernach Frankreich, in seinem Schmerze über den Verlust eines großen Bürgers, nicht vergessen, daß in seiner politischen Zukunft sich nichts geändert hat; die Nation selbst hat sich diese Zukunft geschaffen; sie allein könnte ihr eine andere Richtung geben; aber sie will es nicht. Sie will nichts als den Frieden und die Charte, und die Regierung wird, treu dem ihr gewordenen Auftrage, ihr diese beiden Güter zu erhalten wissen." (Pr. Stsz.)

Italien.

Pariser Blättern zufolge, hat der Kardinal Bernetti folgendes Rundschreiben an die Civil-Behörden der Legationen erlassen: „Von der Nothwendigkeit überzeugt, eine bessere Disziplin einzuführen und zugleich die Hindernisse zu beseitigen, die der gesetzlichen Zusammenberufung der Gemeind-Räthe entgegen stehen; und in Betracht der häufigen bei uns eingereichten Abdankungen und der Nachlässigkeit einiger Gemeinde-Räthe, die, obgleich sie abwesend sind, noch keine Stellvertreter ernannt haben, schreiben wir Folgendes als Anhang zu dem Edikt vom 5. Juli 1831 zur Nachachtung bis zu der definitiven Organisation der Verwaltung vor: Art. 1. Die Abdankungen von dem Posten eines Gemeinde-Rathes werden fernerhin nicht mehr angenommen, wenn die Gründe zu denselben nicht hinreichend sind, um die Abdankenden von der Erfüllung ihrer Pflichten zu entbinden. Diese Gründe werden von der Regierungs-Kommission begutachtet werden. — Art. 2. Die nicht an dem Orte domizilirten Räthe müssen binnen Monatsfrist ihre bevollmächtigten Stellvertreter ernannt haben, widrigenfalls sie durch andere ersetzt werden sollen. — Art 3. Der Gemeinde-Rath ist regelmäßig versammelt, wenn die Hälfte der Mitglieder desselben anwesend ist, und wenn die Regierungs-Behörde und wenigstens die Hälfte der Justizbeamten bei der Sitzung zugegen ist. — Art 4. Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so wird der Gemeinde-Rath abermals zusammenberufen, und zwar kann dies nach Verlauf von 48 Stunden geschehen. — Art. 5. Wenn nach dieser zweiten Zusammenberufung die Zahl der anwesenden Räthe die Hälfte nicht übersteigt, so soll zu einer dritten Einberufung geschritten werden und sollen die dann stattfindenden Berathungen, welches auch die Zahl der anwesenden Räthe seyn mag, gültig seyn. — Art. 6. Die Regierungs-Kommission ersetzt den Gemeine-Rath, wenn dieser sich weigern sollte, die benöthigten Ausgaben und die kraft der Gesetze und Reglements eingeführten Steuern zu bewilligen. So geschehen im Staats-Sekretariat am 10. April 1832. T. Kardinal Bernetti." (Pr. Stsz.)

Griechenland.

Nach einem im neuesten Blatte der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Schreiben aus Nauplia vom 31. März, waren die Rumelioten mit Kolletti an der Spitze in den Peloponnes eingedrungen, nachdem sie die Regierungstruppen gezwungen, ihnen den Durchgang zu öffnen. Angetrieben von dem Wunsche, den Grafen Augustin Capodistrias zu stürzen, erschienen sie vor der Feste von Nauplia und erfüllten deren Einwohner mit Schrecken. Admiral Ricord wollte sich widersetzen, aber einige Privatpersonen stellten ihm die schlimmen Folgen vor, und es gelang ihnen, denselben auf andere Ansicht zu bringen. Graf Capodistrias wurde genöthigt, sich am Bord eines Russischen Fahrzeuges einzuschiffen und mit dem Leichname seines Bruders nach Korfu unter Segel zu gehen. Kolletti rückte hierauf an der Spitze seiner Truppen in die Stadt und stellte die Ruhe wieder her. (Pr. Stsz.)

Portugal.

Die Morning-Post enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 5. Mai: „Im Laufe dieser Woche hat sich, mit Ausnahme einer Revue Dom Miguels über die erste Division, nichts Besonderes zugetragen. Bei der Revue waren ungefähr 9000 Mann zugegen, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß man sich ein besser disciplinirtes und ausgerüstetes Corps kaum denken kann. Sie führten mehrere Manöver mit der größten Genauigkeit aus. Tausende von Zuschauern waren zugegen, und als Dom Miguel erschien, war der Enthusiasmus gränzenlos. — Gestern kam eine Königliche Jacht in fünf Tagen von Madeira hier an. Die Berichte über den Zustand der Insel, über die Vertheidigungs-Anstalten und über den Geist der Truppen und der Einwohner lauten sehr günstig. — Im hiesigen See-Arsenal herrscht die größte Thätigkeit, und in wenigen Tagen werden wieder zwei Schiffe bewaffnet und ausgerüstet sein, um zu den anderen Kriegsschiffen zu stoßen, welche bald absegeln werden, um Dom Pedro's Geschwader in See anzugreifen. Dom Miguel ist nach Zamora abgegangen, wo er sich einige Tage aufhalten wird."

Großbritanien und Irland.

London, 18. Mai. In der Morning-Post liest man: „Wir sind überzeugt, daß das Land an dem Bedauern Theil nimmt, welches wir bei Nichterfüllung der Hoffnung, den fähigsten Staatsmann unserer Zeit sogleich wieder das Staatsruder ergreifen zu sehen, empfinden. Da der edle Wellington fand, daß der radikale Geist des Unterhauses sich zu Gunsten der Zurückberufung des Lords Grey aussprach, um die Reform durch das Parlament zu bringen, so hat derselbe im hohen Adel seines Charakters den Auftrag des Königs, eine neue Verwaltung zu bilden, abgelehnt, um eine unangenehme Kollision zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung zu vermeiden. Dies ist eine Handlung, welche vollkommen im Einklang mit dem ganzen Leben Sr. Gnaden steht. Er sucht kein Amt, und wenn er zu demselben berufen wird, so ist seine einzige Rücksicht, ob er solches unter den bestehenden Verhältnissen mit der Aussicht annehmen könne, dem Staate von Nutzen zu sein. — Die wahre Ursache des Triumphes über die constitutionnelle Partei ist, wie wir fürchten, in der Entweichung derer zu suchen, von welchen der Herzog in der gegenwärtigen Krisis Unterstützung zu erwarten berechtigt war. Möge die Zeit niemals kommen, wo sie Ursache haben, die Verabsäumung ihrer Pflicht zu bereuen. — Graf Grey wird nun natürlich zu der obern Leitung der Geschäfte zurückberufen werden und alle die Schwierigkeiten und Verlegenheiten vorfinden, mit welchen er seine Stellung so reichlich umgeben hat. Wir können von ihm nur sagen, was man von den Leuten an der Barre in Old-Bailey sagt: „„Gott schenke dir ein seliges Ende.""

In Birmingham hat die Nachricht von dem muthmaßlichen Wiedereintritt des Grey'schen Ministeriums den größten Enthusiasmus erregt. Die politische Union hielt wieder eine zahlreiche Versammlung und votirte Dank-Adressen an den König und an Lord Grey.

Die Nachricht von dem Tode des Herrn Cas. Périer hat hier und namentlich auf unsere Börse sehr wenigen Eindruck gemacht, da sich Alles ausschließlich mit dem Schicksale unseres Ministeriums beschäftigt.

Da das Central-Gesundheitsamt das Aufhören der Cholera, als Epidemie, in London erklärt hat, so werden von den Sanitäts-Distrikten der Hauptstadt keine Bulletins mehr ausgegeben. (Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen bei dem hiesigen Elementarlehrer-Seminario, deren verificirter Anschlag die Summe von 840 Rbl. 80 Kop. beträgt, zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert, an den dieserhalb anberaumten Torgen, am 2ten, 3ten und 4ten Juni c. und zum Peretorge am 6ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, die Bedingungen anzuhören und sodann ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei hieselbst inspicirt werden. 2

Dorpat, den 26. Mai 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen der Klempner-Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, so wie auch wegen Glaser-Arbeiten an den Treibhäusern im botanischen Garten, imgleichen

wegen Anfertigung einer hölzernen Schleuse und Abzugs-Kanals ebendaselbst, einen Torg halten wird, und hierzu den 3ten, so wie zum Peretorge den 7ten Juni dieses Jahres bestimmt; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert werden, sich an genannten Tagen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, worauf hinsichtlich des vom Universitäts-Conseil zu ertheilenden Zuschlages das Weitere statuirt werden wird. — Die Anschläge über oben gedachte Arbeiten sind täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags auf der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 1

Dorpat, den 23. Mai 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Nachdem sich bei der gegenwärtigen Reparatur der St. Johanniskirche die Nothwendigkeit ergeben hat, die Kirche mit einem neuen Fußboden und die Decke im Schiff derselben mit einer Hohlkehle zu versehen, so wie auch die Thurmuhr in gehörigen Stand zu setzen, so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hiermittelst bekannt gemacht, daß diese Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an den dieserhalb auf den 7. Juni dieses Jahres anberaumten Licitationstermine und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg in dem Raths-Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Reparatur-Anschläge sind Vormittags in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser. Da nach Anzeige der Messungs- und Regulirungs-Commission von dem verstorbenen Krons-Landmesser Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Messungen der Krons-Güter Lüdern im Löfernschen und Grasdohn im Berfohnschen Kirchspiele belegen, unvollendet geblieben sind, und von besagter Commission der Torg zum Ausbot der Vollendung der Messung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden ist; — so wird auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission solches von der livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der livl. Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Lüdern und Grasdohn Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden. 2

Riga-Schloß, den 21. Mai 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Sekr. Fässing.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wahrscheinlich trifft am 1. Juni ein sehr schönes großes Dampfschiff mit vorzüglicher Gelegenheit für Reisende von Lübeck ein, und wird dann ungefähr 8 Tage später dahin zurückgehen. Nähere Nachricht ertheilt

Aug. Müller.

Riga, den 28. Mai 1832.

Einem hohen Adel mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich messingene Gußarbeiten aller Art, als: Glocken, Krähne ꝛc., besonders gut gearbeitet das Pfund zu 1 Rubel 60 Kop. liefere, und daß der Herr Kupferschmiedemeister E. G. Hübbe in Dorpat Bestellungen jeder Art annimmt und besorgt. 2

C. F. Schurig,
Stück- und Glockengießermeister in Riga.

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Hawa, 11 Werst von Dorpat, sind für diesen Sommer verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Conditor-Gehülfen Fr. Ferd. Bostelmann und ehemaligen Studiosus Edmund Solbrig

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1832. 2

Wegen der Feiertage hat nur ein halber Bogen gegeben werden können.

Dörptsche Zeitung.

No. 45.

Sonnabend, den 4. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 21. Mai.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 6ten Mai. Auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichtes ist der ordentliche Professor der Astronomie an der Universität Dorpat, Kollegienrath Struve, für ausgezeichneten Berufseifer und nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre in seinem bisherigen Range, zum Staatsrath, in Gnaden befördert.

Derschawin's Monument.

Es ist zu seiner Zeit angezeigt worden, daß Seine Majestät der Kaiser der Gesellschaft der Freunde der Russischen Literatur zu Kasan, die Erlaubniß ertheilt haben, im ganzen Reiche eine Subscription zur Errichtung eines Monumentes in Kasan zur Ehre Derschawins zu eröffnen; zugleich erhielt der Herr Kurator des Kasanschen Universitätsbezirkes, wirkliche Staatsrath Mussin-Puschkin, den Auftrag, die Subscriptionen entgegen zu nehmen. — Jetzt zeigen die Herausgeber der Nordischen Biene an, daß sie von dem Herrn Kurator ersucht worden sind, auch in den Büreaus ihrer Zeitschrift für den nehmlichen Zweck Subscriptionen zu eröffnen und ihm die Einnahmen zu übersenden. (St. Ptbgr. Z.)

Riga, vom 18. Mai.

Bei Riga wird das Bohren eines Arteschen Brunnens fortgesetzt. Man ist indeß erst bis zu einer Tiefe von 85 Fuß gelangt. Es ist eine Subscription zur Deckung der Kosten eröffnet, welche Se. Exc. der Herr Generalmajor Rokassowsky sammelt. Bei der hohen Wichtigkeit, welche es, für das Land wie für die Stadt, hat, daß jene Erfindung endlich auch bei uns benutzt werde, ist zu hoffen, daß mehr als hinlängliche Unterstützungen bald zusammenfließen werden; nicht sowohl für den Brunnen, den man jetzt bohrt; als für das Erlernen der Kunst durch denselben. St. Ptbgr. Z.)

Frankreich.

In Béziers (Hérault) haben am 13ten d. M. bedeutende Unruhen stattgefunden. Die nächste Veranlassung dazu soll, so viel sich aus den bisher eingegangenen widersprechenden Berichten entnehmen läßt, die Verletzung eines Bürgers durch das Pferd eines Dragoner-Offiziers gewesen seyn. „Beleidigende Aeußerungen", sagt die ministerielle France nouvelle, „waren die Folge hiervon, die Köpfe erhitzten sich, und bald wurde der Streit allgemein; von beiden Seiten sollen zuletzt Schüsse gefallen seyn, so daß Blut geflossen wäre. Was an der Sache Wahres ist, muß sich in wenigen Tagen zeigen, da ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. So viel können wir schon jetzt mit Bestimmt-

heit melden, daß die Politik mit diesen beklagenswerthen Auftritten nicht das Mindeste zu schaffen hatte."

Ueber die neuerdings in Bourges vorgefallenen Unruhen enthält die Gazette du Berri Folgendes: „Bourges, 19. Mai. Schon vor einigen Tagen waren die Winzer aufgefordert worden, ihre rückständigen Steuern zu entrichten. Bei der großen Dürftigkeit der Mehrzahl derselben blieb aber diese Aufforderung unbeachtet, und als vollends ein heftiger Hagelschlag ihnen jede Hoffnung auf eine gute Ernte nahm, da machte ihr Unmuth sich in einem Aufstande Luft, der am vorigen Mittwoch (16ten) ausbrach. Schon am 13ten hatten sie gedroht, daß sie durch die Gewalt zu erlangen suchen würden, was die Darlegung ihrer bedrängten Lage ihnen nicht habe verschaffen können. Am 16ten um 5½ Uhr Morgens bildeten sich zahlreiche Gruppen in verschiedenen Stadtvierteln, namentlich aber vor dem Rathhause, wo der Haupt-Sammelplatz zu seyn schien. Der kommandirende General Herr Petit, der Präfekt Graf von Lapparent, der Präsident des Königlichen Gerichtshofes und der Maire, die sich auf dem Rathhause versammelt hatten, kamen herab, um das Volk zur Ruhe zu ermahnen. Gleichzeitig suchte die Gensd'armerie die Haufen zu zerstreuen. Dieses gelang zwar, bald aber kehrten die Winzer, mit Sensen und anderen schneidenden Instrumenten bewaffnet, zurück. Jetzt wurde Allarm geschlagen; die National-Garde stellte sich jedoch nicht, so daß, um die Menge zu zerstreuen, die Linien-Truppen angewandt werden mußten, wobei von beiden Seiten einige Schüsse gewechselt wurden. Um 12 Uhr erschien eine, gleichzeitig von dem kommandirenden General, dem Präsidenten des Königl. Gerichtshofes, dem Präfekten und dem Maire unterzeichnete Proclamation, worin diese unter Anderem ihre Mißbilligung darüber, daß sich von der National-Garde nur einige wenige Bürger gestellt hätten, zu erkennen gaben, und die Einwohner aufforderten, bei eintretender Dunkelheit ihre Fenstern zu erleuchten. Indessen war schon um 6 Uhr die Ruhe vollkommen wieder hergestellt und die Nacht ging ohne weitere Störungen vorüber. Es haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden. An die Winzer selbst erließ am folgenden Tage der Maire allein eine Proclamation, worin er sie zunächst daran erinnerte, daß ihnen bereits die Steuer-Rückstände von 1828 gänzlich erlassen, auch für die folgenden Jahre bedeutende Erleichterungen gewährt worden. „Man hätte glauben sollen", heißt es ferner darin, „daß diese Vergünstigungen, die noch keiner anderen Stadt zu Theil geworden, die Winzer zufrieden stellen würden. Noch zu keiner Zeit hatte der Staatsschatz solche Opfer gebracht, und doch bedurfte er mehr wie je aller seiner Hülfsquellen, um den außerordentlichen Ausgaben aller Art zu genügen, die ihm zur Vertheidigung des Gebiets und zur Bewahrung der inneren Ruhe obliegen. Man führt stets das Wort Freiheit im Munde. Wo aber Jeder sich dem Reiche der Gesetze entziehen darf, da giebt es nur Unordnung und Anarchie, und die Freiheit ist nichts mehr als das Recht des Stärkeren. Ich fordere die Winzer auf, treulosen Rathschlägen kein Gehör zu geben und ihre rückständigen Abgaben zu zahlen; sie dürften sich der Steuern um so weniger widersetzen, als diese von den Dürftigen nicht verlangt werden. Wenn man ihnen übrigens sagt, daß kein Gesetz sie zur Zahlung zwinge, so hintergeht man sie. Wären die Steuern gesetzwidrig, so würde man sie nicht von ihnen verlangen. Jedenfalls sind Aufstand, Drohungen und Gewaltthätigkeiten nicht der Weg, auf dem man das Petitions-Recht geltend machen darf; die Behörden werden immer solchem Unwesen zu begegnen wissen." — Die Gazette de France meint, das Wichtigste bei den Unruhen in Bourges sey, daß sich abermals die National-Garde nicht gestellt habe. „Wird man auch sie auflösen", fragt dieses Blatt, „wie man die National-Garde von Perpignan, Lyon und Grenoble aufgelöst hat; und wenn eine ähnliche Maßregel auch noch in anderen Orten für nöthig erachtet wird, was bleibt zuletzt zur Vertheidigung der inneren Ruhe und Ordnung übrig;" — Den neuesten Nachrichten aus Bourges zufolge, haben daselbst keine weitere Unruhen stattgefunden.

In Aix hat am 13ten auf einem Kaffeehause eine Schlägerei zwischen einigen Karlisten und Liberalen stattgefunden, wobei eine Person schwer verwundet wurde.

Paris, 23. Mai. Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Es scheint jetzt entschieden zu sein, daß die älteste Tochter des Königs, die Prinzessin Louise, sich mit dem Könige der Belgier vermählen wird. Der König und die Königliche Familie werden am 28. d. M. nach Compiègne abgehen, wo König Leopold am 29sten eintreffen wird. J.J. M.M. werden die Tage des 30sten und 31sten dort zusammen zubringen, und am 1. Juni wird der König mit seiner Familie hierher, König Leopold aber nach Brüssel zurückkehren. Letzterer wird an der Gränze von dem Herzoge v. Choiseul empfangen werden. Zwei Bataillone leichter Infanterie, acht Kürassier-Schwadronen und eine Batterie werden während des Aufenthalts J.J. M.M. in Compiègne unter den Befehlen des General-Leutenants Merlin (kommandirenden Generals im Departement der Oise) dort versammelt sein."

Der Nouvelliste enthält folgenden Bericht aus Béziers vom 16ten über die dortigen Unruhen: „Eine Patrouille des 8ten Dragoner-Regiments kam am verwichenen Sonntage, den 13. d. M., in die Stadt; das galoppirende Pferd des Offiziers, der diese Patrouille führte, trat ein Individuum durch Zufall auf den Fuß; nach einem kurzen Ritte rückte die Patrouille wieder zum Thore hinaus und stellte sich dort in der Nähe einer großen Anzahl Bürger in Reihe und Glied auf; die schnelle Rückkehr der Truppen erweckte bei den Bürgern den Verdacht, daß sie schlechte Absichten hätten; von beiden Seiten wurden einige Worte gewechselt. Der in bürgerlicher Kleidung anwesende Oberst der National-Garde forderte, als er sah, daß Unruhen beginnen würden, den Dragoner-Offizier mit einiger Lebhaftigkeit auf, besonnen zu Werke zu gehen; dieser antwortete durch einen Säbel-Hieb, der glücklicherweise den Obersten nicht erreichte. Der gereizte Pöbel warf mit Steinen nach den Dragonern, welche mit dem Säbel in der Hand sofort die Gruppen chargirten. Die Patrouille kehrte hierauf nach der Citadelle zurück: der Offizier und ein Unteroffizier waren im Gesicht verwundet; der Oberst des Regiments hatte sie durch zwei Piquets ablösen lassen. Jetzt ließ sich beängstigendes Geschrei vernehmen, der Königl. Prokurator erschien und forderte die die Piquets anführenden Offiziere auf, sich zurückzuziehen, was diese aber nicht thaten. Inmitten der Verwirrung entspann sich ein Streit, es wurden abermals Steine geworfen, und die Truppen gaben Feuer. Das Volk errichtete Barrikaden, die National-Garde versammelte sich auf dem Platze St. Felix, es kam zu einem Gefechte zwischen einigen National-Gardisten und Dragonern; die letzteren zogen sich nach ihrer Kaserne zurück. Um 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt; ein von Montpellier hier angekommenes Bataillon Infanterie wird dieselbe aufrecht halten helfen; eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet; getödtet wurden ein Adjutant und ein Wachtmeister der Dragoner, 1 Unter-Lieutenant und drei Wachtmeister wurden schwer und 3 Dragoner leicht verwundet; vier Einwohner der Stadt erhielten mehr oder minder schwere Wunden."

Paris, 24. Mai. Der Messager des Chambres ist durch das Protokoll über das auf dem „Sphinx" vorgenommene Verhör keineswegs zufriedengestellt. „Es kam eigentlich gar nicht darauf an," äußert dieses Blatt, „zu erfahren, ob die Herzogin von Berry sich am Bord des „Carlo-Alberto," als dieses Dampfboot von dem „Sphinx" aufgebracht wurde, befunden habe, sondern ob sie früher auf demselben gewesen sey. Eine unbestreitbare Thatsache ist, daß zwei Personen sich in der Nähe von Civtat von den übrigen Passagieren getrennt und den „Carlo-Alberto" verlassen haben. Von diesen beiden soll nun die eine die Herzogin gewesen sein. So viel ist gewiß, daß die angebliche Rosa Staglia no nicht füglich die einzige weibliche Person auf dem Schiffe gewesen sein kann. Ueber diesen Punkt hätte man also zunächst und vor Allem die Mannschaft des „Sphinx" vernehmen sollen, und zwar nicht erst am 17ten, sondern gleich am 4ten Morgens auf der Rhede von Toulon. Man würde alsdann wichtigere und entscheidendere Aussagen erhalten haben. Eine andere Instruction geht in diesem Augenblicke vor sich; wir hoffen, daß sie vollständigere Resultate liefern werde; und kömmt die Wahrheit nicht durch die Justiz zu Tage, so wird sie sich mit der Zeit Bahn brechen."

Es ist jetzt ungefähr ein Monat her, daß die St. Simonianer sich in ihr Haus in Menilmontant wie in ein unzugängliches Kloster zurückzogen. Hier führen sie nun ein ganz neues und originelles Leben; sie haben keine Bedienung und versehen alle Verrichtungen selbst; sie fegen aus, bürsten die Kleider, putzen die Stiefeln und machen Maurer- und Gärtner-Arbeit. Ihr Haus in Menilmontant, das mehrere Jahre lang unbewohnt gewesen war, fanden sie ganz verwittert und den dazu gehörigen großen Garten mit Unkraut bedeckt; Haus und Garten haben sie nun wieder in Stand gesetzt. Um 5 Uhr Mor-

gens stehen sie bei dem Tone eines Hornes auf, arbeiten, studiren und verrichten den Dienst im Hause bis Abends 5 Uhr; dann setzen sie sich unter Musik und im Ornat zu Tische, und den Abend über treiben sie gymnastische Uebungen. Während dessen besorgen einige, die in dem Hause sie in der Straße Monsigny zurückgeblieben sind, die auswärtigen Angelegenheiten und bringen die Finanzen in Ordnung. Im Juni wollen diese neuen Mönche ihr Haus in Menilmontant zwei Tage in der Woche öffnen, um ihre gleichgesinnten Freunde zu empfangen und ihnen ihre Einsiedelei zu zeigen.

Die Prinzessin Marie Amalie von Sicilien, Braut des Infanten Don Sebastian von Spanien, ist am 12. d. in Barcelona eingetroffen und wurde am 17. in Aranjuez erwartet.

(Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Ihre KK. Majestäten haben am 17ten d. M. Grätz wieder verlassen, um Ihre Reise weiter fortzusetzen. Am vorherigen Abend wurde vor den Fenstern der Wohnung Ihrer Majestäten von den Sängern des Theaters und mehreren musikalischen Kunstfreunden, in wechselnder Begleitung des Orchesters und zweier Militair-Banden, eine Cantate gesungen. Ihren Majestäten wurde zugleich in Begleitung eines Fackelzuges zahlreicher Studirender der hiesigen Universität, unter Zulauf einer unermeßlichen Menschenmenge, eine Serenade gebracht, welche mit dem lautesten Vivatrufe begleitet war. Nach Absingung der Volks-Hymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" wozu alle Anwesenden freudigst einstimmten, zogen die Studirenden in Begleitung der Musik ab.

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 24. Mai. Gestern Abend erhielten alle Truppen, welche in Brüssel und in den Vorstädten in Garnison liegen, Befehl, sich bereit zu halten, heute Morgen marschiren zu können. Ein ähnlicher Befehl ist den beiden Batterieen und den Ambulanzen gegeben worden. Kein Offizier kannte den Ort der Bestimmung. Jeder Soldat soll sich mit Lebensmitteln für einen Tag versehen.

Aus dem Haag, 26. Mai. Reisende, die aus Mastricht hierher kommen, haben den Weg über Achen nehmen müssen, da die Belgier den direkten Weg nach Nord-Brabant abgeschnitten haben und überhaupt, wie es scheint, ein feindseliges Unternehmen beabsichtigen, indem sie sich immer stärker zusammenziehen. In Mastricht wird fortwährend an der Verstärkung der Festungswerke gearbeitet. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 9. Mai. Man wird sich des Aufstandes erinnern, der im vorigen Jahre in der Kaserne eines der hier garnisontrenden Infanterie-Regimenter ausbrach, und wegen dessen einige zwanzig Soldaten erschossen und mehrere Offiziere, der Theilnahme an dem Komplotte verdächtig, verhaftet wurden. Das niedergesetzte Kriegsgericht hat nunmehr den Oberst-Lieutenant Sa, den Major von Taro, den Capitain da Costa und mehrere Offiziere freigesprochen, und ist dieses Urtheil von der obersten Justiz-Behörde bestätigt worden. Der Ober-Chirurg Sardinha und der Unter-Lieutenant Sobral sind dagegen wegen Theilnahme an einem Komplotte gegen die Person Dom Miguels und gegen die Sicherheit des Staats, der Erstere zu 4jähriger Deportation, der Letztere zu 2jähriger Verbannung, verurtheilt worden. Die Brigg „Restaurador" ist nach sechstägiger Fahrt von Madeira hier angekommen; bei ihrem Abgange von der genannten Insel bestand das Blokade-Geschwader Dom Pedro's aus einer Fregatte und einem leichteren Fahrzeuge. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 18. Mai. Der Courier zeigt an, daß man in kurzem auch auf den gewöhnlichen Heerstraßen, nicht bloß auf den Eisenbahnen, Dampfwagen zum Transport von Reisenden und Waaren angewendet sehen werde. Ein Wagen dieser Art, mit 60 Pferde Kraft und von nicht mehr als 3½ Tonnen Gewicht, den Dampfkessel und die Feuerung mit eingerechnet, ist zu diesem Zweck in Birmingham angekauft worden. Die Räder sind sehr breit, um die Straßen möglichst zu schonen; und um die Fahrt recht sanft zu machen, ruht der Wagen auf Federn. Der Dampfkessel ist gegen jedes Zerspringen gesichert. Der Wagen kann sich um sich selbst herumdrehen und ist sehr leicht zu lenken. Man rechnet, daß dieser Dampfwagen von London nach Birmingham und zurück, mit 10,000 Kilogrammen Waaren oder 200 Personen, 12 Stunden brauchen wird.

Die Brasilianische Regentschaft hat einen Plan zur Erziehung und Unterweisung der Jugend unter den Indianern in der Provinz Minas Geraes bekannt gemacht, „die jetzt eine ungleichartige, dem gemeinen Wesen lästige Masse bilde." Es soll ein Schulhaus, mit Abtheilung für jedes Geschlecht, an einem vom Präsidenten des Conseils zu bezeichnenden Orte erbaut und dort Unterricht in der christlichen Religion, den Grundsätzen bürgerlicher und sittlicher Handlungsweise, in Rechnen und der Brasilianischen Sprache für Kinder von fünf bis zwölf Jahren ertheilt werden.

Berichten aus Canton vom 22. Januar zufolge, war der Punkt der Etiquette, gegen einen Chinesischen Beamten der furchtbarste von allen, endlich überwunden, und Capitain Freemantle durfte am 31. Dezember dem Vice-König in Person das Schreiben des Lords W. Bentink überreichen. Die Antwort darauf wurde vermittelst der Hong-Kaufleute überfandt, ward aber, als nicht an die rechte Behörde ergangen, zurückgeschickt; dann kam ein zweiter Brief, der ebenfalls, weil er an Capitain Freemantle, nicht an Lord W. Bentink, gerichtet war, zurückging. Man hoffte indessen auch noch mit diesen kleinen ceremoniellen Schwierigkeiten fertig zu werden. Herr Majoribanks, Präsident des Britischen Handels-Ausschusses, wollte nach England abgehen; er ließ Herrn Davis als Interims-Präsidenten zurück.

London, 25. Mai. Der Courier enthält Folgendes: „Gestern fand eine Versammlung reformistischer Mitglieder des Unterhauses in der Wohnung des Lord Althorp statt. Der Zweck der Versammlung war, die Ansichten der Englischen Mitglieder über die Irländische Reform-Bill kennen zu lernen. Wir vernehmen, daß die Englischen Minister einstimmig die bestimmte Versicherung gegeben haben, die Bill zu unterstützen. Im Laufe der Unterhandlung über diesen Gegenstand machte eines der vorzüglichsten Irländischen Mitglieder die Bemerkung, daß die Bill in ihrer jetzigen Gestalt dem Irländischen Volke keine Befriedigung gewähren würde, besonders der Theil derselben nicht, der der Universität von Dublin zwei Mitglieder zugestehe. Lord Althorp erwiederte hierauf, daß die Bill nicht ohne gehörige Berücksichtigung durchgehen würde, und wir glauben, daß Se. Herrlichkeit mit den Irländischen Mitgliedern eine Konferenz haben wird, um die Wünsche ihrer Konstituenten und der Nation im Allgemeinen ausführlich mit ihnen in Ueberlegung zu nehmen."

Birmingham befand sich am 20. d. M. in einer höchst kritischen Lage, welche dem gänzlichen Stillstande des Handels zuzuschreiben war. Jede Zögerung beim Durchgehen der Bill, so schrieb man von dort hierher, würde Tausenden verderblich werden.

Aus Dublin wird unterm 21sten d. gemeldet, daß die bestimmte Erklärung von dem Wiedereintritt des Lord Grey daselbst einen unbeschreiblich freudigen Eindruck gemacht habe. Es ist sogleich eine Versammlung einberufen, um eine Adresse an den Lord Grey zu richten, worin ihm Glück gewünscht und er zugleich aufgefordert werden soll, bei der Reform-Bill für Irland die Interessen dieses Landes nicht aus den Augen zu verlieren. — Späteren Berichten zufolge, hat diese Versammlung wirklich stattgefunden. Der glückwünschende Theil der Adresse wurde einstimmig angenommen, der ermahnende Theil aber erfuhr heftigen Widerspruch und wurde nur von einer geringen, aber tobenden Majorität durchgebracht. Endlich wurde auch noch eine Adresse an das Englische Volk beliebt, worin die Ansprüche auseinandergesetzt werden, die Irland auf die Mitwirkung Englands zu haben vermeint.

Der Herzog v. Wellington ist nach seinem Landsitze Strathfieldsey abgereist, und will dort, wie man vernimmt, so lange verweilen, bis die Reform-Frage ganz erledigt ist.

Der Sun will wissen, Adm. Beauclerk erhalte den Befehl über das Geschwader nach dem Tajo, und Lord W. Russell gehe mit, beauftragt, eine Ausgleichung des Streites zwischen Dom Pedro und Dom Miguel zu versuchen.

Der Prediger Irving predigt fortwährend in freier Luft am östlichen Ende der Stadt und zieht dadurch jeden Sonnabend Morgen eine große Anzahl von Menschen herbei.

Es sind Zeitungen aus Lissabon bis zum 12ten d. hier eingetroffen, welche aber keine politische Nachrichten von irgend einer Bedeutung enthalten. Am 7ten d. war ein Portugiesisches Schiff in sechs Tagen von Madeira angekommen. Dom Miguel ist noch immer damit beschäftigt, ein Geschwader in See zu senden; es scheint aber, daß die Seeleute Schwierigkeiten machen, abzusegeln, bevor sie nicht ihren rückständigen Sold erhalten haben.

London, 25. Mai. Der Globe meldet, daß zwei nach Lissabon bestimmt gewesene Linien-

schiffe, die aber bei dem erwarteten Ministerialwechsel zurückgehalten worden, jetzt Befehl zum Absegeln erhalten hätten, wenn sie nicht schon wirklich abgesegelt seyen. Die Englischen Schiffe auf dem Tajo würden aus dem Hafen kommen und zu ihnen stoßen, und das ganze Geschwader werde diesseits der Barre bleiben, um, während es sich streng neutral verhielte, doch zum Beistande für Don Pedro für den Fall bereit zu sein, daß Spanien, obgleich es sich gleichfalls zur Neutralität bereit erklärt, dennoch Don Miguel Hülfe leisten sollte.

Türkei.

Ueber die bisherigen Vorfälle in Syrien enthält der Moniteur Ottoman vom 21. April Folgendes: „Die ersten Versuche Mehemet Ali's waren unglücklich; nichtsdestoweniger fährt, seinen Befehlen zufolge, Ibrahim Pascha fort, St. Jean d'Acre zu bedrängen. Der darin kommandirende Pascha hat der Regierung in einem offiziellen Berichte angezeigt, daß die Belagerungs-Armee wiederholt Minen angelegt, daß er aber, von den Arbeiten des Feindes benachrichtigt, durch Contre-Minen die Belagerer in ihre eigene Schlinge gelockt und ihnen beträchtlichen Schaden zugefügt habe. Mehrere Ausfälle fanden statt, in welchen jedesmal die Vorwerke der Aegyptischen Truppen zerstört wurden, nachdem sie mit Todten bedeckt worden waren. In der ersten Nacht des Bairam (3. März) eröffnete Ibrahim Pascha ein allgemeines Feuer gegen die Festung und setzte dasselbe sechs Tage und sechs Nächte lang fort. Der Thurm, welcher das Hauptthor beherrscht, stürzte mit einem Theil der Mauer ein, füllte den Graben und bot eine Bresche dar, wo 30 Mann in Fronte einmarschiren konnten. Mit Anbruch des siebenten Tages begannen die Truppen Ibrahim Paschas den Sturm. Alle ihre Anstrengungen richteten sich gegen die offene Bresche, aber Abdullah Pascha befand sich persönlich mit seinen besten Truppen auf diesem Punkte. Lange schlug man sich mit der blanken Waffe. Die Aegypter, überall, wo sie sich zeigten, zurückgetrieben, verloren viele Leute. Nach vergeblichen Anstrengungen zogen sich die Belagerer in ihre Stellungen zurück, nachdem sie mehr als 1200 Todte unter den Wällen liegen gelassen hatten. Die Zahl der Verwundeten war weit beträchtlicher. Die Schiffe, die am Kampfe Theil genommen hatten, wurden stark beschädigt und gezwungen, das Kreuzen aufzugeben und nach Aegypten zu segeln. Die Berichte des Paschas von Aleppo geben Nachricht von den ersten Offensiv-Operationen der Truppen des Sultans. Osman Pascha rückte mit seinen Truppen in den letzten Tagen des März in die Provinz Tripolis ein, deren Verwaltung ihm übertragen ist. Die Bewohner der Provinz nehmen keinen Antheil an dem Kriege und wünschen nur, daß das Land von der Gegenwart der Truppen Ibrahims befreit werden möge. Bener Mustapha, der seit einiger Zeit die Festung Tripoli mit zwei Aegyptischen Regimentern besetzte, rückte dem Osman Pascha entgegen. Nach einem Gefechte von mehreren Stunden wurden die Aegypter, von denen mehrere während des Gefechts desertirten, bis in die Stadt zurückgetrieben: sie verloren einige hundert Mann und mehrere Offiziere. Osman Pascha machte 70 Gefangene und nahm Waffen und Munition weg. Er schloß Tripoli eng ein und hoffte, sich in kurzem desselben zu bemeistern. Der Sultan hat die gemessensten Befehle gegeben, die Gefangenen mit Menschlichkeit zu behandeln, und sie erhalten, wenn sie verwundet sind, alle nöthige Hülfe. Auf dem Schlachtfelde werden die Leichen geachtet und erhalten ein Grab. Die Kaiserl. Armeen sollen die Arabischen Soldaten als Brüder betrachten, die man täuscht, deren Irrthum jedoch nicht lange dauern kann. So hat Mehemet Ali allenthalben, wo er seine Kräfte gegen die Autorität des Souverains versuchte, Niederlagen erlitten, die anfangen müssen, ihm die Augen über die Folgen seines Aufstandes zu eröffnen. Der lange angeführte Vorwand, seine Streitigkeiten mit dem Pascha von Acre müßten durch eine auffallende Genugthuung beendet werden, deckt nicht mehr seinen Ehrgeitz und seine Pläne des Ungehorsams, die man sich nicht mehr die Mühe nimmt zu verbergen. Aber die Bewohner des großen und schönen Arabiens werden seine Sache nicht lange unterstützen, sie werden bald die verbrecherischen Mittel kennen lernen, durch welche Mehemet Ali ihre Unwissenheit festelt und ihre Armee zwingt, ihn zu unterstützen. Eine gehorsame Bevölkerung kann zu einem Kriege bewogen werden, durch die Vorstellung, der Krieg sey von dem Fürsten, dem Chef, von dem sie unmittelbar abhängt, anbefohlen, sobald sie aber bemerkt, daß sie, statt ihrem Fürsten zu gehorchen, gegen ihn im Aufstande sich befindet, so wird sie nicht zögern, die Fahne zu verlassen, unter der sie nur Trug und Unterdrückung findet." (Pr. Stsz.)

Miscellen.

Zur Zeit der bekannten Theuerung im J. 1816 lebte in einem kleinen Städtchen in Böhmen eine arme Wittwe mit 4 unerzogenen Kindern, welche von ihrer Mutter dazu gewöhnt waren, mit derselben, wenn die Noth sie zu sehr bedrängte, ein kleines, über ihrem einzigen Bette im Winkel hängendes, durch Rauch und Alter fast unkenntbar gewordenes Bildchen, den heiligen Hieronymus darstellend, um Beistand anzuflehen, und demnach betrachteten sie den Hieronymus wie ihren Schutzheiligen. Die Noth nahm immer mehr zu; die arme Mutter mußte ein nothwendiges Hausgeräthe nach dem andern verkaufen, um nur dann und wann einmal ihren und ihrer Kinder Hunger zu stillen. Zum größten Unglück gereichte es dieser armen Familie, daß ihre Wirthsleute streng und hart genug waren, Habseligkeiten der Wittwe, weil sie die Miethe nicht bezahlen konnte, gerichtlich versteigern und sie, mit ihren Kindern, aus dem Hause werfen zu lassen. Bald zu Ende mit der Auction, kam auch das bewußte Bildchen an die Reihe, bei dessen Anblicke die Wittwe und die Kinder laut zu seufzen und zu weinen anfingen. „Ach!" rief die Mutter das Bildchen an: „Hast Du mir so oft Trost verliehen, und jetzt muß ich Dich für einen Spottpreis verkaufen sehen? Heiliger Hieronymus, verlaß uns nicht!" Der erste Bot auf das Bildchen war 3 Kreuzer, der zweite — von einem Maler — ein halber Gulden; hierauf bewilligte ein Liebhaber von Bildern einen Gulden. Alle Anwesenden wunderten sich über den hohen Preis; noch weit gespannter wurden sie aber, als der Maler 10 Gulden bot, worauf der Liebhaber den Preis von funfzig Gülden nicht zu hoch fand, und schon hatten sich diese Beiden so darum beeifert, daß des Malers Bot von 600 Gulden durch den des Liebhabers von 1000 Gulden verdrängt ward. „O," rief nun der Maler dem Liebhaber zu, „schätzen Sie sich glücklich, daß Sie reicher sind, als ich! Mein ganzes Vermögen würde ich an den Besitz des Bildes wenden; denn wissen Sie, es ist ein Original-Gemälde von Raphael!" — Wer vermag sich die Freude der Wittwe vorzustellen, da ihre sämmtlichen Geräthschaften schon um einen Spottpreis verkauft worden waren, und sie nun durch den heiligen Hieronymus gerettet ward?

(St. Ptbrg. Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß für hiesige Einwohner der gewöhnliche Badeplatz im Embachflusse — ohnweit des Hauses des Kaufmanns Babo im 2ten Stadttheile — auch für dieses Jahr gehörig angewiesen und umzäunt worden, und schärft zugleich das oftmals erlassene hochobrigkeitlich bestätigte Verbot: „daß der Badende die Einkreisung des Platzes nicht verlasse und daß Niemand es wage, in diesem gefährlichen Flusse auf einer andern als der dazu angewiesenen und bezeichneten Stelle sich zu baden", hierdurch wiederholt ein, widrigenfalls die Uebertreter dieser obrigkeitlichen Verordnung sofort in Haft gebracht und zur strengen Beahndung gezogen werden sollen. 3

Dorpat, den 3. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Seminar-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen bei dem hiesigen Elementarlehrer-Seminario, deren verificirter Anschlag die Summe von 840 Rbl. 80 Kop. beträgt, zu übernehmen geneigt und im Stande sind, desmittelst aufgefordert, an den dieserhalb anberaumten Torgen, am 2ten, 3ten und 4ten Juni c. und zum Peretorge am 6ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, die Bedingungen anzuhören und sodann ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei hieselbst inspicirt werden. 1

Dorpat, den 26. Mai 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Nachdem sich bei der gegenwärtigen Reparatur der St. Johanniskirche die Nothwendigkeit ergeben hat, die Kirche mit einem neuen Fußboden und die Decke im Schiff derselben mit einer Hohlkehle zu versehen, so wie auch die Thurmuhr in gehörigen Stand zu setzen, so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hiermittelst bekannt gemacht, daß diese Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an den dieserhalb auf den 7. Juni

dieses Jahres anberaumten Licitationstermine und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg in dem Raths-Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Reparatur-Anschläge sind Vormittags in der Rathsoberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1832.

Im Namen und von wegen Es. Ehl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr Collegien-Assessor und Ritter Thaddeus von Bulgarin auf das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Carlowa mit Rubenthal um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 1

Zu Riga, am 13. Mai 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser. Da nach Anzeige der Messungs- und Regulirungs-Commission von dem verstorbenen Krons-Landmesser Carolus Magnus Schröder die contractlich übernommenen Messungen der Krons-Güter Lüdern im Löisernschen und Grasdohn im Werssohnschen Kirchspiele belegen, unvollendet geblieben sind, und von besagter Commission der Torg zum Ausbot der Vollendung der Messung benannter Kronsgüter auf den 13ten Juny c. anberaumt worden ist; — so wird auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission solches von der livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser von der livl. Gouvernements-Regierung hierdurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Lüdern und Grasdohn Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden. 1

Riga-Schloß, den 21. Mai 1832.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Sekr. Fässing.

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle ausgeliehenen Bücher an die Bibliothek zurückgegeben werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direktion, ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus dieser Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung, spätestens bis zum 10. Junius. 5

Dorpat, den 3. Juni 1831.

Karl Anders,
Bibliothek-Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wahrscheinlich trifft am 1. Juni ein sehr schönes großes Dampfschiff mit vorzüglicher Gelegenheit für Reisende von Lübeck ein, und wird dann ungefähr 8 Tage später dahin zurückgehen. Nähere Nachricht ertheilt

Aug. Müller.

Riga, den 28. Mai 1832.

Einem hohen Adel mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich messingene Gußarbeiten aller Art, als: Glocken, Krähne ꝛc., besonders gut gearbeitet das Pfund zu 1 Rubel 60 Kop. liefere, und daß der Herr Kupferschmiedemeister C. G. Hübde in Dorpat Bestellungen jeder Art annimmt und besorgt. 1

C. F. Schurin,
Stück- und Glockengießermeister in Riga.

Arrende.

Ein Gut von circa 5 Haken, ohnweit Dorpat, ist zu verarrendiren. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Lieutenant v. Campioni zu erfragen. 3

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung in der belle Etage, so wie ein einzelnes Zimmer, bei der St. Johannis-Kirche, nebst Stallraum und Leute-Wohnung, ist zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Provisor Lehnhold und
Canditor-Gehülfen Fr. Ferd. Bostelmann

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Mai 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 46.

Mittwoch, den 8. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 1. Juni.

Bei Systerbek wurde vor einigen Tagen im Finnischen Meerbusen, als ein ungewöhnliches Vorkommen, ein eine Arschin und dreizehn Werschok langer weiblicher Delphin gefangen, und gelangte durch Vermittlung Sr. Excellenz des Hrn. Präsidenten von Ouwaroff an das Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Er gehört der Art an, welche Linné Delphinus Phocaena nennt und die sich durch die kurze, gewölbte Schnauze, die braunschwarze Farbe des mit einer dreieckigen Flosse versehenen Rückens, den weißen Bauch und das Verhalten der Zähne auszeichnet, und sowohl in der Nordsee, als auch in der Ostsee vorkommt. Wahrscheinlich verirrte sich das gefangene Individuum auf seiner Jagd nach Fischen, die seine Nahrung ausmachen, oder wurde durch widrige Winde aus seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte vertrieben.

Riga, vom 25. Mai.

In der Nacht vom 19ten auf den 20sten Mai, vor Mitternacht, sah man in Riga, aber nur wenige Minuten hindurch, eine große Feuerskugel von Nordost nach Südwest hinziehen, die wie eine Feuersbrunst leuchtete. Zwei Meilen weiter hörte man bald nachher einen Knall, der ein starker Donner schien. (St.Ptbgrz.)

Finnland.

Abo, vom (18.) 30. Mai. — In der Nacht vom 24sten auf den 25sten d. M. brach im Hause einer Bürgerswittwe Nyberg ein heftiges Feuer aus, daß, ehe noch dem Elemente kräftiger Widerstand geleistet werden konnte, dasselbe außer jenem Hause und den dazu gehörigen Nebengebäuden noch vier Nachbarhäuser in Asche legte. Die Untersuchung, wie die Feuersbrunst entstanden sey, ist im Stadtgerichte anhängig gemacht. (St.Ptbgrz.)

Niederlande.

Brüssel, 26. Mai. Das Journal d'Anvers enthält Folgendes: "Wir haben Grund, zu glauben, daß einer der Söhne des Königs von Holland nach der Citadelle gekommen ist und daselbst am 25sten d. eine Revue abgehalten hat. Zwei Jachten waren beim Fort St. Marie angekommen, und am 24sten d. segelten zwei Schaluppen bei der Stadt vorüber und begaben sich nach der Citadelle. Auf einem dieser Schiffe stand ein Marine-Offizier am Steuerruder."

Nach Breda wurde vorgestern ein Belgischer Gensdarme gebracht, der in Groß-Zundert mit Pferd und vollständiger Equipirung angekommen war und daselbst von der dort in Besatzung liegenden Schutterei festgenommen wurde. Da er es sich herausnahm, auf die Holländer zu schmähen und einige Gewaltthätigkeit anzurichten, ließ

man ihn binden, und in diesem Zustande ist er auch in Breda angelangt. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Luzern, 24. Mai. Die Tagsatzung hat gestern folgende Proclamation erlassen:

„Die eidgenössische Tagsatzung an Behörden und Volk des Kantons Basel.

Eidgenossen! Die Gesandten der Schweizerischen Stände haben neuerdings die Mittel berathen, den unseligen Zerwürfnissen im Kanton Basel ein Ziel zu setzen. Die Beschlüsse der Tagsatzung vom 18. Mai, die gleichzeitig mit dem heutigen Aufruf zu Eurer Kenntniß gelangen, sind der Erfolg ihrer gemeinsamen Rathschläge. Den gestörten Frieden, Ruhe und Ordnung im Kanton Basel herzustellen, das ist der edle Zweck Eurer Bundesbrüder. Mißkennet ihn nicht! Euer eigenes Heil, Glück und Wohlstand Eurer Kinder und Nachkommen hängt nun allein noch von Euren Entschlüssen ab. Die Tagsatzung gebietet Euch die Beachtung des Landfriedens; sie gebietet Euch dieselbe im Angesicht und im Namen des tief bekümmerten Vaterlandes, dessen Frieden und Wohl Eure Fehden vielfach gefährdet haben; sie gebieten Euch, daß mit Ihr nicht Eurer eigenen Zwietracht als Opfer fallet. Erschüttert blicken die Eidgenossen zurück auf alles Unheil, das in den jüngst verflossenen Zeiten der Kampf der Meinungen in Eurem Kanton erzeugt hat. Er ende, dieser Kampf zwischen entzweiten Brüdern! Seine Fortdauer wäre Schmach für das gesammte Vaterland, ein Eingriff in dessen heiligste Rechte. Die Tagsatzung hat deshalb die Mittel beschlossen, ihrem Willen Kraft zu geben. Jeden Versuch fernerer Störung des Friedens wird sie mit unverweilter und rücksichtloser Anwendung derselben zu ahnden wissen. Sie erwartet aber, daß vor ihrem erklärten Entschluß allein jedes entgegengesetzte Streben weichen werde. Mit diesen ihren Verfügungen hat die Tagsatzung die eine ihrer obliegenden Pflichten erfüllt. Sie hat auch auf Erfüllung der anderen Bedacht genommen. Sie bietet Euch Vermittelung an. Bürger des Kantons Basel! Reichet Euch die Hand zur Versöhnung! Erinnert Euch, daß Haß und Verblendung die trüglichsten Rathgeber in bürgerlichen Zwisten sind; daß nur da, wo sie der Mäßigung und dem unbefangenen Urtheil ihren Einfluß abtreten, Freiheit, Recht und Ordnung gedeihen können. Die Vermittler, welche die Tagsatzung Euren Ausschüssen entgegensendet, werden in ihren Bestrebungen nicht ermüden. Glaubet und trauet ihren Räthen! Je größer das Unglück ist, das Euch betroffen, desto entschiedener spricht alte Treue und Anhänglichkeit der Eidgenossen aus Aller Herzen. Verschließet darum die Eurigen nicht! Der Weg der gegenseitigen Annäherung allein ist's, auf dem das Wohl des Kantons Basel eine feste Grundlage für die Zukunft erhalten kann. Einmal betreten dieser Pfad, werde er nicht wieder verlassen. Er wird und muß zum Ziele führen, und bald wird Euch das erhebende Bewußtsein lohnen, das große Friedenswerk vollendet und dadurch die herzlichen Wünsche Eurer Bundesbrüder erfüllt zu haben.

Gegeben in Luzern, den 23. Mai 1832. Die eidgenössische Tagsatzung, in deren Namen, der Schultheiß des Vororts Luzern, Präsident derselben: Eduard Pfiffer. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn."

Am 19ten d. M. fand in Oberdorf (im Kanton Basel) eine blutige Rauferei statt, wegen der Frage, ob man es mit der Stadt oder mit der Landschaft halten wolle; es soll mehrere schwer Verwundete gegeben und das eidgenössische Militair der Sache ein Ende gemacht haben. (Pr.Stsz.)

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Aus Toulon wird vom 19. d. gemeldet: „Die Fregatte „Bellona", welche die Mannschaft des „Carlo-Alberto" von Korsika nach Frankreich bringen soll, ist noch nicht hier angekommen, obgleich sie von Ajaccio bereits am 15ten d. M. abgesegelt ist; man ist über das Schicksal dieses Schiffes besorgt. Der Präfekt von Korsika, Herr Jourdan, ist gestern von hier dorthin zurückgekehrt. Heute sind zwei Räthe des Königl. Gerichtshofes von Aix hier angekommen, um neue Nachsuchungen anzustellen und mehrere der Theilnahme an dem Karlistischen Komplotte verdächtige Personen zu verhören."

Der Vicomte von St. Priest protestirt in der Quotidienne gegen seine Verhaftung auf dem Dampfschiffe „Carlo-Alberto", die er eine eigenmächtige nenne, und verlangt seine baldige Freilassung, da er seine Verhaftung nur einem Mißverständniß zuschreiben könne. Der Constitutionnel bemerkt hierbei, dies heiße den Spaß etwas weit treiben.

Bei der in der Nacht vom 20sten auf den 21sten in Hâvre ausgebrochenen Feuersbrunst wurden 5 bis 6 Gebäude in der Nähe des Schauspielhauses ein Opfer der Flammen, und drei Menschen büßten dabei ihr Leben ein. Jene Häuser waren einstweilen von Deutschen Auswanderern bewohnt, denen zu ihrer Rettung nichts übrig blieb, als sich und die Ihrigen aus dem ersten Stockwerke herabzustürzen. Einige Frauen und Greise wurden von den herbeieilenden Sprützenleuten und Linientruppen den Flammen entrissen. Hätte das Feuer ein auf der anderen Seite der Straße befindliches Holzlager ergriffen, so würden die Folgen schwer zu berechnen gewesen sein. Da zwei Diligencen bei dieser Gelegenheit von der Gluth verzehrt wurden, so konnten am 21sten keine Passagiere und Brief-Felleisen mit der Post befördert werden.

Aus Genua schreibt man vom 15. d. M.: „In unserer Stadt wohnt wirklich eine Dame, Namens Stagliano, Wittwe Ferrari, im Schooße ihrer Familie, die der Herzogin v. Berry etwas ähnlich sieht. Vor einiger Zeit wollten uns bekannte Agenten ihr einen Paß, den sie besaß, abschwatzen; da sie sich wiederholt weigerte, so wandte man sich an ihren Vater und erhielt endlich was man wünschte."

Der Graf v. Villoutreys, der wegen verweigerten Dienstes als National-Gardist von dem Disciplinar-Rath zu 24stündiger Haft verurtheilt war, ist von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gericht wegen seiner Widersetzlichkeit gegen den Munizipal-Gardisten, der ihn zur Vollstreckung dieses Urtheils aus seiner Wohnung abholen wollte, zu dreimonatlichem Gefängniß und in die Prozeßkosten verurtheilt worden.

Dem ministeriellen Deputirten, Grafen v. St. Cricq, ist am 19. d. M. bei seiner Durchreise durch Orthez (im Departement der niederen Pyrenäen) an zwei auf einander folgenden Abenden eine Spottmusik dargebracht worden; am zweiten Abende hatte sich eine solche Menge Volks zusammengerottet, daß die Gruppen durch das Militair aus einander getrieben werden mußten. Dagegen wäre, nach den Berichten öffentlicher Blätter, mehreren Deputirten der Opposition, z. B. Herrn Basterrèche in Bayonne, Herrn Reynard in Marseille u. s. w., ein ausgezeichneter Empfang zu Theil geworden.

Der Constitutionel meldet nach einem Privatschreiben aus Rom vom 15ten, daß der Graf von Sainte-Aulaire die von dem Römischen Hofe wegen der Nichttheilnahme der Kardinäle an der dortigen Feier des Namensfestes des Königs der Franzosen verlangte Genugthuung erhalten habe. Der Kardinal-Dekan habe im Namen seiner Kollegen ein amtliches Schreiben an ihn gerichtet, worin er das Recht der Könige von Frankreich, an ihrem Namenstage in der Person ihres Botschafters von den Kavalieren der in Rom anwesenden Kardinäle beglückwünscht zu werden, mit dem Bemerken anerkenne, daß nur ein Mißverständniß die Verabsäumung dieses Ceremoniels in diesem Jahre habe veranlassen können. Um die Genugthuung vollständig zu machen, habe der Päpstliche Hof gestattet, daß in der Kirche des heiligen Ludwig 40stündige Gebete für das Aufhören der Cholera in Frankreich gehalten würden, und Herr von Sainte-Aulaire habe mit seiner Familie dieser gottesdienstlichen Feier beigewohnt. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 29. Mai. Aus Jamaika sind Nachrichten bis zum 10. April eingegangen, denen zufolge eine Sklaven-Verschwörung in zwei Pflanzungen von Westmoreland glücklicherweise entdeckt worden ist. Auf dem Gute Moreland hatten die Neger bewaffnete Versammlungen und ein Fest gehalten, bei welchen sie die Mulatten zwangen, sich ihnen anzuschließen. Sehr viele vermögende Weiße, namentlich die Frauen, haben sich aus Furcht vor den Sklaven von Jamaika nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Herr Beaumant, ein Mitglied der legislativen Versammlung dieser Kolonie, wird beschuldigt, der letzten Rebellion Vorschub gethan zu haben. Derselbe vertheidigt sich jedoch gegen diese Anschuldigung, indem er sagt, daß, wenn er den Schwarzen sich angeschlossen hätte, diese leicht in Besitz des ganzen Landes gekommen wären. Seiner Meinung nach, kann nur dadurch den Uebeln gesteuert werden, von denen diese Kolonie jetzt bedroht wird, wenn solche Maßregeln angewandt werden, welche die Emancipation der Sklaven zum Zwecke haben. Auch der Advokat Hr. Price Watkins, ebenfalls ein Mitglied der legislativen Versammlung, wird beschuldigt, den Umtrieben der Neger nicht ganz fremd zu sein.

Einem Schreiben aus der Hauptstadt Mexiko zufolge, befindet sich die dortige Regierung in einiger Geldverlegenheit, und dürfte, falls sich Sante Ana noch einige Monate halten sollte, in den Fall kommen, den Truppen ihren Sold nicht

auszahlen zu können. In keinem Falle glaubt man, großen Waffenthaten entgegen sehen zu dürfen. So lange nämlich Santa Ana in Vera-Cruz oder jenseits der Puente del Rey (Königsbrücke) bleibt, können ihn die Truppen der Hauptstadt gar nicht erreichen, indem die sogenannte Königsbrücke ein enger Paß und so stark befestigt ist, das eine sehr kleine Truppenmacht hinreicht, den einen Theil des Landes gegen den anderen zu vertheidigen. Die Stadt Tampico hat sich bekanntlich für Santa Ana erklärt, und dies wurde dadurch herbeigeführt, das einige Compagnieen Pueble-Viejo dort einrückten und sich in Gemeinschaft mit den daselbst befindlichen Soldaten sowohl der Kasernen als aller anderen Regierungs-Gebäude bemächtigten. Das Eigenthum von Privatpersonen, so wie diese selbst, wurden streng respektirt, und dies erwarb den Truppen bald auch die Unterstützung der Einwohner. — Es hieß in Mexiko, daß zwischen Santa Ana und den Regierungs-Truppen ein zweites blutiges Treffen vorgefallen sei, in welchem die letzteren Sieger geblieben. Der ganze Streit scheint übrigens nicht sowohl ein Versuch zur Bewirkung einer Revolution, als ein Ringen nach der Oberherrschaft zwischen den beiden Factionen des Landes zu sein. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

„Dr. Coremanns (Redacteur des „Zuschauer") hatte bereits früher Versuche gemacht, die in Belgien und in Frankreich seit der Juli-Revolution eingerissene Sitte der Katzen-Musiken (Charivaris) auch nach Bayern zu verpflanzen und die Ruhe der Bürger durch nächtlichen Lärm muthwilliger Menschen zu stören. Insbesondere hatte er nach beendetem Landtage solche Skandale den zurückkehrenden Abgeordneten von Harsdorf und Platner zugedacht. Seine Bemühungen und Aufrufe waren jedoch fruchtlos geblieben. Die neue Einladung war nicht als Vorschlag, sondern als Nachricht eines gefaßten Beschlusses kundgegeben worden."

„Nicht ohne Absicht hatte man einen blauen Montag, als den Trinktag der Gesellen und Lehrlinge, und den Moment gewählt, wo die Polizeistunde alle Betrunkenen aus den Wirthshäusern auf die Straße treibt. Wohl eine Stunde hindurch bestand der ganze Auftritt in bloßem Schreien und Toben und in dem Klappern eilig herbeigeholter Töpfe und Kasserollen. Die Neugierigen versammelten sich unter Gelächter und behandelten die Scene als eine erbärmliche mißlungene Komödie. Erst als der durch das Zureden seiner Führer immer mehr erhitzte Haufe zu Excessen gegen die Wohnung des Gemeinde-Bevollmächtigten Fleischmann schritt, und als ein Theil der Polizei-Uebertreter sogar einen Angriff auf die Stube der Polizeidiener sich erlaubte, erschienen einzelne Abtheilungen der Garnison und der bürgerlichen Landwehr. Ein auf die Abmahnung nicht hörender Schreinergeselle ward auf der Truppe des Fleischmannschen Hauses durch die dort aufgestellten Schildwachen tödtlich getroffen. — Zwei andere Individuen, worunter ein Braunschweiger Lehrjunge, empfingen Wunden im Andringen auf die Stube der Polizeidiener. — Ein Individuum endlich, das sich an einem Landwehrposten zu vergreifen wagte, empfing von der Hand des bewaffneten Bürgersoldaten einen Bajonnetstich in den Unterleib. — Nachts 12½ Uhr war die ganze betrunkene Rotte verschwunden. — Vom Sturmläuten, dessen eine Zeitung erwähnt, war keine Rede. — Auch die gerichtliche Untersuchung ist bereits im vollen Gange; einer der ersten Akte derselben war die gegen Dr. Coremanns erkannte gerichtliche Haft."

Braunschweig, 29. Mai. In der hiesigen (Deutschen National-) Zeitung liest man: „Auswärtige Blätter unterhalten ihre Leser fortwährend über Braunschweigische Angelegenheiten, von denen wir hier am Orte gewöhnlich nicht eher etwas erfahren, bevor jene, selten lauteren, Quellen uns ihre Belehrung ertheilen. Man hat über das Schweigen der Deutschen National-Zeitung mancherlei Vermuthungen aufgestellt, die wir völlig auf sich beruhen lassen würden, wenn wir es nicht vorzögen, sie durch die Erklärung zurückzuweisen, daß die Redaction es als ihre Aufgabe erkennt, Thatsachen aus der Tagesgeschichte, so weit dies möglich ist, treu in ihrem Zusammenhange darzustellen, nicht grundlose Gerüchte zu verbreiten, und eben so wenig, sie zu widerlegen. Einen Gegenstand, der in diesem Augenblicke vorzugsweise das Publikum interessirt, die Verschwörung der Gräfin von Görtz-Wrisberg hat die Deutsche National-Zeitung absichtlich bisher nur selten berührt, weil sie im Stande zu sein glaubte, sobald die Zeit dazu gekommen ist, die vollständigsten Aufschlüsse über diese verbrecherischen Umtriebe zu geben, die aber, wie sich dies ja wohl von selbst versteht, zurückgehalten werden müssen, so lange noch nicht einmal die vorläufigen Untersuchungen beendigt sind. Was wir gegenwärtig sagen können, beschränkt sich darauf, was in Braunschweig ohnedies allgemein bekannt ist, daß die Untersuchung in dem gewöhnlichen regelmäßigen Wege eingeleitet und den gewöhnlichen Gerichten übergeben worden ist; daß auf den Antrag eines der Verhafteten, des Hof- und Justizrathes Fricke, gegen Caution in Freiheit gestellt zu werden, das Herzogliche Landesgericht zu Wolfenbüttel unter dem 21sten d. M. erkannt hat, daß es bei den bisher getroffenen Maßregeln einstweilen sein Bewenden habe: eine Erklärung, die für Jeden, der den Charakter dieser Behörde kennt, die hinreichendste Bürgschaft erhält, daß selbst in dem Verfahren gegen die gefährlichsten Verbrecher nicht um einen Zoll breit von dem Wege der strengsten Gesetzlichkeit gewichen wurde. Ein Wort unseres Durchlauchtigsten Herzogs erweckte unter unseren biederen Mitbürgern, welche das Andenken früherer Tage noch nicht vergessen haben, die lebhafteste Freude: „Sie wären sehr zufrieden, äußerten Se. Durchlaucht, daß Sie sich aller persönlichen Theilnahme in dieser Angelegenheit enthalten und den Gerichten allein überlassen haben, zu thun, was die Gesetze geböten." Züge dieser Art sind es, welche den Gegenstand der Unterhaltung bilden, wenn unter Braunschweiger Bürgern die Rede von Braunschweigs Herzoge ist. An Klagen über Nahrungssorgen, drückende Zeitverhältnisse u. s. w. fehlt es natürlich bei uns so wenig, als auf irgend einem anderen Punkte der Erdoberfläche; aber Klagen der Art, wie sie in auswärtigen Blättern von Zeit zu Zeit laut werden, sind zu unserem Ohre bisher noch nicht gekommen."

München, 27. Mai. Nach dem heutigen Blatte herrscht in Nürnberg fortwährend die vollkommenste Ruhe. Dr. Coremanns ist auf Verfügung des K. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg zur Fortsetzung der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung nach der Feste Rothenberg gebracht worden. — Seine Abführung erfolgte bei hellem Tage, unter der Eskorte einiger Chevauxlegers, ohne daß auch die geringste Theilnahme selbst unter denjenigen sich gezeigt hätte, welche er früher zu seinen Anhängern zählen zu dürfen glaubte.

Nürnberg, 29. Mai. Der hiesige Korrespondent kommt im heutigen Blatte auf die tumultuarischen Vorfälle in der Nacht vom 21sten zum 22sten d. zurück und bemerkt mit Hinsicht auf mehrere in andern öffentlichen Blättern enthaltene unrichtige Angaben über dieselben: „Nicht die Theurung des Brodtes und der übrigen Lebensmittel gab den Anlaß zu dem Tumult, sondern der Streit, welcher seit mehreren Wochen zwischen dem Kupferstecher und Gemeinde-Bevollmächtigten Fleischmann und dem Herausgeber des Zuschauers, Dr. Coremans, durch biliöse und schriftliche Darstellungen mit Erbitterung geführt wurde. Als am 21. Mai Vormittags die Einladung zu einer Katzenmusik vor Fleischmanns Hause in einem Coremans'schen Flugblatte erschien, konnte die Behörde, in ihrem gerechten Vertrauen auf den gesetz- und ordnungsliebenden Sinn der bei weitem überwiegenden Mehrheit der Bürgerschaft, — der sich auch durch die Erfolglosigkeit früherer Anreizungen dieser Art bewährt hatte — sich zu keiner anderen Maßregel, als der Anordnung einer allgemeinen Aufsicht vor dem Platze des Fleischmannschen Hauses, veranlaßt finden; durch weitere Schritte würde sie sich nur den hämischen Ausfällen preisgegeben haben, mit denen der Zuschauer seit Jahren die städtischen Behörden zu verhöhnen gewohnt war; eine Requisition der Königl. Landwehr und vollends ein Einschreiten derselben war ohnehin nur bei eintretender Gefahr ernster Excesse zulässig. Als aber die anfangs nur geringe Anzahl der vor dem Fleischmannschen Hause Versammelten schnell sich vergrößerte, die Versuche des anwesenden Polizei-Offizianten, mit seiner Mannschaft Ruhe zu stiften, bei den durch Trunk und andere Anreizungen erhitzten Köpfen keinen Eingang fanden, ja derselbe sogar mißhandelt wurde; als das herbeigekommene Piket Linien-Militair, das, seinem Reglement gemäß, nur im äußersten Falle zur Anwendung von Waffengewalt ermächtigt war, dem immer zunehmenden von anfänglichem Singen und Schreien zu Fenstereinwerfen und anderen Gewaltthätigkeiten übergegangenen Tumult nicht zu steuern vermochte, erging zur Aufstellung einer Compagnie Landwehr die nöthige Requisition, und es wurden zugleich Anstalten getroffen, durch den Generalmarsch die gesammte bewaffnete Macht zu versammeln. Der Königl. Landwehr gelang es auch, nachdem freilich eine traurige Pflicht der Nothwehr von Seiten des Linien-Militairs den Tod eines der unter furchtbaren Drohungen gegen die

Fleischmannschen Kinder in das Haus gedrungenen Tumultuanten herbeigeführt hatte, die Ruhe vollends herzustellen." In Bezug auf den gleichzeitig stattgehabten tumultuarischen Angriff auf das Rathhaus bemerkt das genannte Blatt nachträglich, daß, nachdem eine gütliche Vorstellung des dort anwesenden Vorstandes des Polizei-Senats fruchtlos verhallt war, nachdem die Laternen zerschlagen, durch Steinwürfe und Prügel die Fenster und Thüren des Polizei-Wach-Lokals dergestalt beschädigt waren, daß die früher vorgenommene Verbarrikadirung der Thüren das Eindringen der Aufrührer nicht mehr verhindern zu können schien, die Polizei-Mannschaft (an diesem Punkte nur 16 Mann stark), als letztes Mittel zur Vertheidigung ihres Lebens und Sicherung des Rathhauses, den Ausfall mit bloßem Säbel unternahm, der aber, da neue Haufen der Aufrührer die Zurückgetriebenen wieder vorandrängten, zweimal wiederholt werden mußte, bis es gelang, sie zu zerstreuen. Ein Individuum (von dem es noch unausgemittelt ist, ob dasselbe als Theilnehmer oder als müssiger Zuschauer sich in dem Haufen befand) wurde schwer, mehrere leicht verwundet und mit anderen gefänglich eingebracht. Der Erstere starb, aller Pflege ungeachtet, am anderen Morgen im Spital. — „So hat," fügt der genannte Korrespondent hinzu, „dieser Aufruhr zwei Menschenleben gekostet; er würde deren noch mehr gekostet haben, wenn nicht die vollziehende Gewalt mit der größten Mäßigung und streng auf die Vertheidigung sich beschränkend, verfahren war. Daß der traurige Vorfall sich nach einer Aufführung der „Stummen von Portici" zutrug, ist ein rein zufälliger Umstand. Den Anlaß u. Vorwand zu diesem beklagenswerthen Exceß bot allerdings der Streit zwischen dem Kupferstecher Fleischmann und Dr. Coremans; allein alle Anzeichen lassen schließen, daß derselbe noch gegen die obrigkeitliche Gewalt und besonders gegen den Magistrat als Verwaltern des Kommunal-Vermögens vorbereitet war. Das Verfahren dieser Behörde, so wie des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten, war schon längst durch vielfache Aufsätze des Zuschauers in gehässigem Lichte dargestellt worden; das auf dem Bewußtsein erfüllter Pflicht beruhende Stillschweigen auf solche Angriffe konnte Ununterrichtete irre führen, und so kam es, daß namentlich die unteren Volksklassen verleitet wurden, die allerdings empfindliche, allenthalben herrschende Theurung des Brodtes und anderer Lebensmittel dem Magistrate zur Last zu legen, während derselbe im Gegentheil schon seit Monaten durch reichliche Getreide-Abgabe aus dem Getreide-Noth-Magazin zu billigen Preisen an die Bäcker bewirkt hatte, daß das Brod nicht noch kleiner wurde, als es bisher der Fall gewesen ist."

Die Stadt Nordheim ist vorgestern Abends von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden; das Rathhaus, die Apotheke, das Posthaus, der Sonnesche Gasthof und 40—50 andere Häuser am Markte und der Breiten-Straße haben gestern Morgen halb 6 Uhr schon in Asche gelegen, und das Feuer wüthete noch immer fort. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Die öffentlichen Gebete und Prozessionen wegen Abwehrung der Cholera dauern ununterbrochen fort. In Folge der von der Regierung gegen diese Geißel getroffenen Schutzmaßregeln sind bereits gegen 6000 nicht aus Madrid gebürtige Individuen, die keinen bekannten Erwerbszweig in der Hauptstadt haben, von hier fortgewiesen und mit Pässen nach ihrem Geburtsort, so wie mit einer angemessenen Geldunterstützung bis dahin, versehen worden. Vor einigen Wochen sind die im Mittelpunkt der Hauptstadt gelegenen Staatsgefängnisse geleert und die wegen mannigfacher Verbrechen darin befindlichen 900 Individuen nach einem großen Hause an dem Thore der heiligen Barbara, el Matadero genannt, gebracht worden. Die Furcht vor der Cholera ist hier im Allgemeinen sehr groß. — Bei dem am 7ten d. M. stattgefundenen ersten Stiergefechte dieses Jahres wurden 19 Pferde in der Arena getödtet und 8 schwer verwundet; zu wiederholten Malen waren die muthigsten und gewandtesten Picadores und Matadores in augenscheinlicher Lebensgefahr, indem die Stiere an diesem Tage außerordentlich wüthend waren. Das Amphitheater war gedrängt voll, und man kann daher bestimmt annehmen, daß die Zahl der Zuschauer sich auf 15,000 belief. (Pr.Stsz.)

Italien.

Der Vesuv ist fortwährend, aber nur in geringem Grade, thätig. Die Lava, obgleich ganz schwach, hat fast nicht aufgehört, auf der entgegengesetzten, d. h. auf der Ostseite zu fließen, und vor ein paar Tagen bemerkte man auch wieder ein wenig auf der uns zugekehrten Seite des Berges.

Die hiesige Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, noch in diesem Monate ein nützliches Unternehmen ins Werk zu setzen; nämlich durch Feuer-Signale den Unterschied der geographischen Länge zwischen Rom und Neapel auf das genaueste auszumitteln. Die Gegend ist dazu äußerst vortheilhaft gelegen, denn bei einer Entfernung in gerader Linie von 25 geographischen Meilen ist ein einziges Feuersignal hinlänglich, und außerdem sind nur zwei Beobachtungsstationen erforderlich, um mit den beiden Sternwarten zu korrespondiren, nämlich die eine auf dem Albaner Gebirge bei Rom, die andere hier in der Nähe auf der Anhöhe der Camaldoli, diesem durch seine wundervolle Aussicht berühmten Ort. Das Feuersignal würde vom Monte-Circello bei Terracina gegeben und so zugleich von den beiden Stationen aus gesehen werden. Auf einer jeden dieser Stationen würde man durch ihre Verbindung mit der nächsten Sternwarte die Uhren genau reguliren können, welches vortheilhafter erscheint, als wenn es dort selbst geschehen müßte, weil auf einer eingerichteten Sternwarte alle Mittel zur Zeitbestimmung vereinigt sind, die man erst, an einem solchen temporair gewählten Orte, mühsam und nie in solcher Vollkommenheit schaffen müßte.

Türkei.

Das Journal d'Odessa meldet aus Konstantinopel vom 28. April: „Das Türkische Geschwader hat den Hafen von Konstantinopel verlassen und sich nach der Rhede von Dolmabakt'sche begeben, um auf den ersten Befehl segelfertig zu seyn. Man glaubt jedoch, daß es nicht vor Beendigung des Bairams auslaufen werde. Der Kapudan-Pascha Halil Rifat ist in großer Thätigkeit. — Das üble Betragen einiger Christen aus Pera, die nach der Feuersbrunst in dieser Vorstadt einen Zufluchtsort in Türkischen Stadtvierteln gefunden hatten, ist Veranlassung zu Beschwerden über dieselben geworden, und in Folge dessen wurde vor ungefähr einem Monat ein Ferman erlassen, worin den Christen anbefohlen wird, sich nach anderen Wohnungen umzusehen. Man hofft jedoch, daß einige Ausnahmen von dieser Maßregel stattfinden werden. — Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Festung St. Jean d'Acre sich an Mehemet Ali Pascha ergeben habe."

Aus Alexandrien vom 16. April wird (der Allgemeinen Zeitung zufolge) gemeldet: „Heute ließ die Regierung hier folgendes Bulletin ausgeben:

„„Den 8ten des Monats Zilkade 1247 (8. April). Bulletin der Armee in Syrien. Der Ober-General, Se. Hoheit Ibrahim Pascha, war, wie Jeder weiß, mit der Belagerung von St. Jean d'Acre beschäftigt, ohne etwas Anders zu beabsichtigen, als den Auftrag, der ihm ertheilt worden war. Osman Pascha, der von Haleb in Latakia (Laodicea) angekommen war und Unruhen im Lande erregte, hatte sich mit einigen tausend Mann verschiedener Truppengattungen nach Mineh, 1½ Stunden von Tripoli, begeben, in der Absicht, diese Stadt anzugreifen; er machte in der That zwei Angriffe, aber die Truppen des Platzes und die Drusen, die sich daselbst befanden, trieben ihn zurück und brachten seine Soldaten in Unordnung. Beim Anblicke dessen, was vorfiel, setzte sich der Oberst Dries Bey, welcher mit der Vertheidigung des Hafens beauftragt war, fortgerissen von einem blinden Eifer, mit einem Bataillon von 5—600 Mann in Marsch, ohne Befehl dazu zu haben. Das ganze Corps Osman Pascha's, Reiterei und Infanterie, griff an, der Oberst ergriff die Flucht und verursachte so durch seine Unvorsichtigkeit den Verlust des Bataillons. Osman Pascha, durch diesen Erfolg ermuthigt, griff vier oder fünf Tage später Tripoli von neuem an. Dieselbe Tapferen, welche diesen Platz bereits vertheidigt hatten, machten einen kräftigen Ausfall, fielen mit Ungestüm auf den Feind, tödteten die meisten Anführer und nöthigten den Pascha, sich in sein Lager zurückzuziehen. Der Ober-General, aufgebracht über das feindliche Benehmen dieses Paschas, setzte sich, um dem Uebel Einhalt zu thun, mit einer hinreichenden Anzahl regulairer Reiterei und Infanterie von seinen unter den Mauern von St. Jean d'Acre gelagerten Armee und mit einer Abtheilung Beduinen-Reiterei in Bewegung. Als sich die Nachricht von seiner Ankunft plötzlich verbreitete, ergriff Osman Pascha, überzeugt von der Unmöglichkeit, gegen die Tapferkeit und militairischen Talente des Obergenerals zu kämpfen, und von Schrecken erfaßt, plötzlich die Flucht während der Nacht und gab Alles, Zelte, Munition, Artillerie, Lebensmittel u. dgl., so wie die Verwundeten, Preis. Seine Soldaten zerstreuten sich, jeder nahm den Weg, der ihm

gut däuchte. Was ihn selbst betrifft, so weiß man nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Diese aus dem Tagebuch der Armee in Syrien ausgezogenen Nachrichten sind von der unbestreitbarsten Glaubwürdigkeit. Alle, welche man künftig empfangen wird, werden, wie diese, nach Maßgabe, wie sie ankommen, bekannt gemacht werden.""

„Am 30. März segelte die Aegyptische Flotte mit zwei aus neugeworbenen Soldaten bestehenden Regimentern von hier nach Kandien ab, wo sie dieselben ausschiffen und zwei andere Regimenter alter Truppen für Syrien an Brod nehmen wird. Ein Linienschiff von 100 Kanonen kreuzt fortwährend vor unserem Hafen; im Laufe dieses Monats wird ein zweites und im folgenden ein drittes Linienschiff segelfertig sein."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 9. April. Eine Baltimor-Zeitung meldet: „In den letzten Tagen des März kam eine Gesellschaft von 26 jungen Leuten aus dem Osten in hiesiger Stadt an, die im Begriff sind, nach dem äußersten Westen unseres Landes zu wandern, um sich am Columbia-Strom anzusiedeln. Ihre Reisewagen, 3 an der Zahl, waren von eigenthümlicher Bauart; der Kasten der Wagen war nämlich dazu eingerichtet, bei dem Passiren von Flüssen auch als Boot zu dienen, indem die Räder abgenommen und hineingelegt werden konnten." (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß für hiesige Einwohner der gewöhnliche Badeplatz im Embachflusse — ohnweit des Hauses des Kaufmanns Pabo im 2ten Stadttheile — auch für dieses Jahr gehörig angewiesen und umzäunt worden, und schärft zugleich das oftmals erlassene hochobrigkeitlich bestätigte Verbot: „daß der Badende die Einkreisung des Platzes nicht verlasse und daß Niemand es wage, in diesem gefährlichen Flusse auf einer andern als der dazu angewiesenen und bezeichneten Stelle sich zu baden", hierdurch wiederholt ein, widrigenfalls die Uebertreter dieser obrigkeitlichen Verordnung sofort in Haft gebracht und zur strengen Beahndung gezogen werden sollen. 2

Dorpat, den 3. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle ausgeliehenen Bücher an die Bibliothek zurückgegeben werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direktion, ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus dieser Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung, spätestens bis zum 10. Junius. 1

Dorpat, den 3. Juni 1831.

Karl Anders,
Bibliothek-Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Arrende.

Ein Gut von circa 5 Haken, ohnweit Dorpat, ist zu verarrendiren. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Lieutenant v. Campiont zu erfragen. 2

Zu verkaufen.

Aus Mangel an Winterfutter werden 130 Stück vorzüglich gut veredelte Mestizen-Mutterschaafe, unter denen auch ächte Merino-Mütter sich befinden, so wie 80 Stück Hammeln verkauft; hierauf Achtende haben sich an die Addasersche Gutsverwaltung im Oberpahlenschen Kirchspiel zu wenden und in Augenschein zu nehmen. 3

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung in der belle Etage, so wie ein einzelnes Zimmer, bei der St. Johannis-Kirche, nebst Stallraum und Leute-Wohnung, ist zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Provisor Lehnhold

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 4. Juni 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 47.

Sonnabend, den 11. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Ueber die bereits nach Privatbriefen aus Angers und Château-Gontier gemeldeten Unruhen in den westlichen Departements enthält heute der Moniteur einige nähere Details. Das bei Bierné (Mayenne) erschienene Corps von Chouans, ist am 26sten zweimal mit den Truppen der Regierung handgemein geworden, einmal bei dem Schlosse la Vezouzière und das zweitemal bei dem Schlosse Chanay. In dem ersten Schlosse hatte die Bande, etwa 150 Mann stark, die Nacht über zugebracht; am folgenden Morgen wurde sie mit einem Verluste von 50 Todten und 2 Gefang. in die Flucht geschlagen. Bei Chanay waren die Chouans wohl 300 Mann stark; sie hätten hier 21 Todte, worunter ihr Anführer. „Unser Verlust in beiden Gefechten", sagt der Moniteur, „bestand nur aus 4 Todten." Bei Vitré (Ille und Vilaine) haben ebenfalls Unruhen auf die Nachricht stattgefunden, daß die Chouans im Anmarsche seyen. Die Garnison rückte ihnen entgegen; doch zeigte sich nirgends ein Feind, weshalb man das Ganze für einen blinden Lärm hielt. Auch im Departement der Maine und Loire herrscht eine gewaltige Aufregung; man glaubt, daß die Chouans am 28sten einen Haupt-Coup versuchen würden. Mittlerweile verlassen viele Gutsbesitzer, die für Anhänger der jetzigen Regierung gelten, Haus und Hof und flüchten nach der Hauptstadt. Im Departement der Sarthe hat man sich zum Empfange derjenigen Banden vorbereitet, die sich etwa von dem Departement der Mayenne aus nach jener Gegend wenden sollten. „Dies", sagt der Moniteur am Schlusse seines Berichtes, „sind die Nachrichten, die uns heute aus den westlichen Provinzen zugegangen sind. Ohne Zweifel zeigen sie von einer großen Gährung; aber sie beweisen zugleich die Ohnmacht der Aufrührer, die Wachsamkeit der Behörden, den Eifer der Truppen und die Hingebung der National-Garden. Man muß noch auf fernere Demonstrationen von der nähmlichen Art gefaßt seyn; sie werden aber auch gewiß dasselbe Resultat haben." — Auch die anderen hiesigen Journale geben nach den Blättern der westlichen Departements eine Menge von Details über die oberwähnten Unruhen. In einem Schreiben des Journal de Maine et Loire aus Château-Gontier vom 26sten d. Abends heißt es: „An der ganzen Gränze unseres Bezirks die Sarthe entlang ist der Aufruhr vollständig. Am Donnerstag versammelten sich etwa 200 Chouans in einer Meierei von Bierné, wo sie organisirt und von Herrn Gauthier, gewesenem Capitain und Sohn eines früheren Ober-Anführers der Chouans, haranguirt wurden; er hatte zwei ehemalige Offiziere, Levry und von

Bernouilly, unter seinen Befehlen. Gestern wurden sie von den Truppen der benachbarten Kantonnirungen bis in die Gehölze von Epineux-le-Seguin zurückgeworfen; man konnte nur einige Flintenschüsse mit ihnen wechseln; heute schickten sie sich eben an, in dem Schlosse Vezouzière zu frühstücken, als unsere Truppen sie daraus vertrieben und das bereits aufgetragene Frühstück verzehrten. Diesen Nachmittag aßen sie auf dem Schlosse Chanay, 4 bis 500 Mann an der Zahl. Ein Truppen-Detaschement von 30 Mann bemerkte sie mitten auf dem großen Wege und in den Gärten von Chanay und feuerte auf sie, so lange die Munition reichte, worauf sie genöthigt war, sich zu repliiren; ein zweites Detaschement trat auf den Kampfplatz und verschoß ebenfalls seine Munition; sämmtliche Truppen zogen sich hierauf nach unserer Stadt zurück, von der sie über zwei Stunden weit entfernt waren. Nachschrift. Der ganze Saum der Departements der Sarthe, der Mayenne und der Maine und Loire ist im Aufstande; an der Spitze der Banden steht Herr v. Charnacé und ein anderer Edelmann." — Der Ami de la Charte schreibt aus Nantes vom 27sten d. M.: „Inmitten dieser Unruhen ist unsere Stadt vollkommen ruhig, und die Geschäfte behalten ihre gewöhnliche Lebhaftigkeit. Die National-Garde ist bereit, unter die Waffen zu treten, und ihr würde sich eine Menge von Arbeitern anschließen, deren viele in der Napoleonischen Armee gedient haben. Viele gestern auf den hiesigen Markt gekommene Bauern wunderten sich über die hier herrschende Ordnung und Ruhe. Auf Befehl des General-Lieutenants Solignac sind verschiedene Schlösser durchsucht und mehrere verdächtige oder fremde Individuen verhaftet worden. Da auf mehreren Punkten der Vendée ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind, so hat der General ein Bataillon des 57sten Regiments nach Chollet geschickt. Die besten und kräftigsten Maßregeln sind getroffen, um alle Versuche auf dem Schauplatze der Chouannerie zu unterdrücken. Die alten Vendéer Jäger, denen sich viele junge Patrioten angeschlossen, haben sich zur Verfügung der Militair-Behörden gestellt, und bereits sind mehrere Detaschements dieser Miliz ins Feld gerückt." — Aus Bourbon-Vendée wird vom 26sten d. gemeldet: „Die Justiz-Behörde setzt die Untersuchung thätig fort; in Folge der Aussagen der Gefangenen sind mehrere Personen verhaftet und nach den Gefängnissen von Sables d'Olonne geführt worden; unter Anderen nennt man die Herrn v. Vertedil, Gransaigne und von Bremont. In dem Mantelsack eines getödteten Chouans, der als Adjutant fungirte, fand man zwei Proclamationen, worin denen, die unter die Fahnen der Legitimität treten würden, große Versprechungen gemacht, die Anhänger der Revolution hingegen mit Contributionen bedroht wurden."

Paris, 29. Mai. Ueber die Unruhen in der Vendée enthalten hiesige Blätter folgende Details: „In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurden auf mehreren Kirchthürmen weiße Fahnen aufgepflanzt, und am 23sten verbreiteten sich in Parthenay Gerüchte, wie sie in diesem Landstriche jeder Bewegung voranzugehen pflegen; die Karlisten regten sich, und der an diesem Tage stattfindende Markt wurde bei guter Zeit beendigt. Der Unterpräfekt beeilte sich, im Verein mit dem Obersten des 65sten Regiments die nöthigen Anordnungen zur Zurückweisung jedes Angriffes zu treffen; die Mehrzahl der in den Kantonirungen liegenden Truppen wurde benachrichtigt, sich schlagfertig zu halten. Um 5 Uhr hieß es, daß bei Amaillonx ein Gefecht zwischen den Truppen und den Chouans stattgefunden habe, und daß Herr Chiévres, ehemaliger Eskadrons-Chef von der Garde, und Herr Desmenard, Major außer Diensten, an der Spitze der karlistischen Bewegung ständen. In der That war auf die Angabe des Capitains der in Clissé kantonirenden Truppen eine zahlreiche Bande auf Amaillonx zurückgedrängt worden, wo die aus den übrigen Standquartieren ausgerückten Truppen sie einholten und nachdrücklich angriffen; hier ward Herr Chiévers mit zwei jungen Leuten aus Parthenay, so wie Hr. Desmenard, verhaftet, der sich auf einem Baum geflüchtet hatte, von wo ihn ein Voltigeur herabsteigen ließ und vor den Capitain führte, obgleich der Gefangene ihm seine Uhr und eine Rolle mit 1000 Franken für seine Freilassung angeboten hatte. Die beiden jungen Leute aus Parthenay wurden von dem Detaschement, das sie gefangen hatte, nach la Chapelle-St. Laurent, einem im Mittelpunkt des Buschlandes der Vendée gelegenen Ort, geführt; Einer von ihnen trug am Halse ein kupfernes Kruzifix an einem rothen Bande und führte einen Rosenkranz, ein Skapulier und verschiedene Heiligen-Bilder bei sich. Die Herrn v. Chiévres und Desmenard sind nach Bressuire gebracht und den Gerichten übergeben worden."

Aus Laval (Mayenne) schreibt man unterm 25sten d. M.: „Eine etwa 40 Mann starke Bande von Chouans erschien gestern plötzlich in der Gemeinde Bierné, Bezirk Château-Gontier; das Militair setzte sich sogleich von hier aus in Bewegung, um die Chouans zu verfolgen, und erreichte sie glücklich am Abend um 6 Uhr in Saint-Loup. Schon hatten die in diesem Flecken garnisontrenden Truppen, verbunden mit der Gensdarmerie, die Waffen ergriffen, so daß jetzt die Chouans, als sie sich zwischen zwei Feuern sahen, nach allen Richtungen flohen. Einer von ihnen wurde verwundet und gefangen genommen. Den übrigen gelang es, mit Hülfe der eintretenden Dünkelheit zu entkommen. Man glaubt, daß diese Bande von einem ehemaligen Garde-du-Corps und einem Schweizer-Offizier der aufgelösten Garde angeführt wird.

Der Courrier français findet sich durch den Bericht des Vice-Admirals von Rosamel über die Ereignisse vor und nach der Aufbringung des „Carlo-Alberto" zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Wir begreifen nicht, welchen Werth die Regierung oder auch das Publikum auf die Bekanntmachung dieser Nebenumstände legen kann. Eine Thatsache beherrscht alle übrigen, nämlich der am 30. April gegebene Befehl, die Herzogin von Berry, falls sie sich auf dem „Carlo-Alberto" befinden sollte, nach Holy-Rood zu führen. Was kümmerte es uns hernach noch, ob eine Personen-Verwechselung stattgefunden hat, oder nicht; jedenfalls wäre ja die Herzogin auf freien Fuß gesetzt worden. Bemerkenswerth aber ist der späterhin von der Regierung ausgegangene Befehl, die Herzogin, falls man sich ihrer jetzt noch bemächtigen sollte, nach Toulon auf die dortige Citadelle zu bringen. Eine solche Inkonsequenz ist uns unerklärlich. Das Gesetz über die Ausschließung des älteren Zweiges der Bourbonen, an das sich keine Strafbestimmung knüpft, schützte die Herzogin so gut auf dem Dampfboote, als es sie auf Französischem Gebiete schützen würde, und man würde sie hier so wenig als dort verhaften und ihr den Prozeß machen können. Wozu also zwei einander so widersprechende Befehle erlassen? Vielleicht deshalb, weil man am 30. April gewiß war, die Herzogin in Händen zu haben, jetzt aber eben so gewiß ist, sie nicht zu haben? Wahrlich eine traurige Lage für eine Regierung, die die Gründe ihres Verfahrens nur entwickeln kann, indem sie von einem Widerspruche in den anderen geräth!"

Briefe aus Toulon vom 22sten Mai melden: „Die Brigg „le Dragon" ist diesen Morgen von Marseille hier angekommen, wo sie die von ihr aus Navarin mitgebrachten Passagiere ans Land gesetzt hat. Der Commandeur unserer Occupations-Brigade in Morea, General Gueheneuc, hat einige Compagnieen nach Nisi und Kalamata gesandt, wo von den Griechen Unordnungen begangen waren. Die Truppen rückten im Sturmschritte und mit gefälltem Bajonnette ein; das Erscheinen der Französischen Fahne stellte die Ordnung wieder her. Kolokotroni, das Haupt der jetzigen Insurgenten, hat durch seinen Sohn der Regierung seine Unterwerfung eingesandt, aber die Rumelioten, die keinen der alten Feldherrn des Grafen Capodistrias als Häuptling anerkennen wollen, haben in Argos Ausschweifungen aller Art begangen. Koletti, Haupt der Rumelioten, ist zum Präsidenten der provisorischen Regierungs-Kommission ernannt." — In einem Schreiben aus Nauplia vom 26. April heißt es: „Koletti steht noch immer an der Spitze der provisorischen Regierungs-Kommission, aber die Rumelioten dürfen nicht in die Stadt einrücken; die Thore von Nauplia werden ihnen bis zur Ankunft des Regenten oder Königs verschlossen bleiben. Die Armee ist jetzt in der Umgegend versammelt und ungefähr 30,000 Mann stark; es wird ihr bald an Kriegsbedarf fehlen. Die Marinesoldaten der drei Mächte halten noch immer die Citadelle und die Thore besetzt. Die Transporte nach der Citadelle müssen von starken Truppen und Detaschements eskortirt werden.

Paris, 1. Juni. Heute Mittag ist von dem Minister des Innern folgende telegraphische Depesche nach den Departements abgefertigt worden: „Paris 1. Juni 1½ Uhr. Der Aufstand des insurgirten Theiles der westlichen Departements ist fast auf allen Punkten seinem Ende nahe. Die meisten Banden sind zerstreut; die große Mehrzahl der Bevölkerung hat sich geweigert, an diesem Aufstande Theil zu nehmen; viele karlistische Anführer sind verhaftet, die andern sind entflohen; die Behörden, die Nationalgarde und die Linientruppen haben an Eifer und Hingebung mit einander gewetteifert; die Gerichte sind mit der Untersuchung beschäftigt. Der

Schauplatz des Aufstandes hat sich immer mehr konzentrirt; die Regierung hat die nöthigen Maßregeln getroffen, um ihm ein Ende zu machen."

Paris, 2. Juni. Im Indicateur de Bordeaux vom 28. v. M. liest man: „Die Karlistische Partei hat auch hier einen kleinen contrerevolutionnairen Versuch gemacht. Vorgestern Abend gegen 11 Uhr wurden einige dreißig mit Stöcken bewaffnete Individuen hinter den Bädern der Quinconces nach dem Entrepot zu, gesehen; ein Wagen fuhr nach dem Orte, wo sie waren, und setzte sich einen Augenblick in Communication mit ihnen; das ist Alles, was man davon erfahren hat. Gestern früh bemerkten 2 Reisende, die sich nach dem Dampfschiffe begeben wollten, auf dem Platze Ludwig Philipps auf einem Baume vor dem Kaffehause der Rotunde eine weiße Fahne mit Lilien und der mit grüner Wolle eingestickten Inschrift; „„In mir ruht Frankreichs Heil.““ Ein mit einer Nadel daran befestigtes Papier enthält Schmähungen auf die Person des Königs und einen Aufruf an das Volk."

Die Anklage-Kammer des hiesigen Königl. Gerichtshofes hat 66 der Theilnehmer an der Verschwörung aus der Prouvaires-Straße, die in der Nacht auf den 2. Februar d. J. entdeckt und vereitelt wurde, vor den Assisenhof verwiesen und die Freilassung der übrigen Angeklagten, unter denen sich die Herren von Rivière, von Floirac und von Mestre befinden, angeordnet.

Die Tribune ist vorgestern und gestern abermals, also seit der Juli-Revolution zum 52sten Male in Beschlag genommen worden. „Also 4 Beschlagnahmen in einer Woche", sagt dieses Blatt heute, „das ist anständig. Wahrlich! wenn Herr Persil nicht das Großkreuz der Ehrenlegion erhält, so ist es nicht seine Schuld."

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 29. Mai. Der Courier sagt: „Ein Morgenblatt, der Herald, versichert, daß der König von Spanien an der Portug. Gränze eine Armee von 22,000 M. Infanterie und 5000 M. Kavallerie zusammengezogen habe, und daß die letzteren bereits auf Portugiesischem Gebiet eingerückt seyen. Wir sind geneigt, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln." — Der Morning-Herald entgegnet darauf, daß er das bereits erfolgte Einrücken der 5000 Mann Kavallerie nicht als eine unbestreitbare Thatsache, sondern als ein Gerücht angeführt und es für recht gehalten habe, die Regierung auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Aus Kalkutta sind Zeitungen bis zum 3. Februar eingegangen. Im Distrikte Ramher sind Unruhen ernstlicher Art ausgebrochen; 3 Regimenter sind gegen die Rebellen marschirt.

Der neue Süd-Amerikanische Staat Neu-Grenada hat die Republik Equador anerkannt, die aus den Departements dieses Namens, so wie den Provinzen Asuai und Guayaquil, besteht. Ein Bericht des Staats-Secretairs der auswärtigen Angelegenheiten besagt, daß die Verhältnisse Neu-Grenadas mit England auf dem freundschaftlichsten Fuße fortbestehen, obwohl der Posten eines Ministers am Londoner Hofe durch den Tod des Herrn Madrid erledigt ist und der Geschäftsträger unter der usurpatorischen Regierung des Generals Urdaneta, Herr Palacios, sein Beglaubigungsschreiben nicht überreicht hat.

Mehrere von Memphis in Nord-Amerika eingegangene Schreiben melden, daß das Dampfschiff „Brandywine" am 9. April auf dem Ohio durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist, und daß dabei zwischen 60 und 70 Personen theils verbrannt und theils ertrunken sind. Das Schiff war auf einer Reise von Neu-Orleans nach Louisville begriffen.

London, 1. Juni. Die Times meldet in Bezug auf die Expedition Dom Pedros: „Nachrichten aus St. Michael vom 18. Mai zufolge, haben sich Dom Pedro, der Marquis von Palmella und Graf von Villaflor mit allen constitutionnellen Truppen, — mit Ausnahme des in Terceira gebliebenen Englischen Bataillons — an gedachtem Tage auf jener Insel befunden. Sie hatten eine Seemacht von einer Fregatte, 4 kleineren Kriegs- und 20 Transportschiffen bei sich. Die letzteren wurden zur Einschiffung der Truppen, die am 20. Mai stattfinden sollte, in Bereitschaft gehalten. Zwei oder drei kleine Fahrzeuge blokirten Madeira, das sich immer noch hielt. Admiral Sartorius befand sich mit einer Fregatte in Fayal.

Zu Pernambuco ist am 15. April eine furchtbare Rebellion ausgebrochen. Schon kurz vorher war eine Verschwörung zu Gunsten des Exkaisers im Gange, wurde aber zu rechter Zeit entdeckt. Diesmal waren es die Liberalen und Anarchisten, welche dem Aufstand veranlaßten. Ein meist aus Portugiesen bestehendes Miliz-Bataillon leistete einen ganzen Tag hindurch Widerstand, bis der bewaffnete Pöbel, meist Farbige, dasselbe fast ganz vernichtete und sich hierauf der Stadt bemächtigte, wo die furchtbarsten Gräuel gegen die Portugiesen verübt wurden. Fremde blieben verschont; indessen herrschte noch allgemeiner Schrekken, die Läden waren geschlossen, und alle Geschäfte stockten.

Aus Vera-Cruz sind mit dem Paketboote „Hope" Nachrichten vom 7. April eingegangen. Die Regierung war in der größten Noth, die Partei Santa-Ana nahm zu; man sah einer allgemeinen Umwälzung entgegen, da sich die Truppen zu Tampico und Tamanlipas gegen die Regierung erklärt hatten. Vierzehn Tage vorher wollte letztere 600,000 Dollars zu 3 pCt. monatlich aufnehmen, konnte aber nur ein Drittheil finden. Zu Anfange Aprils war von einer Anleihe von 4 Mill. Doll. zu 8 pCt. monatlich die Rede. Das Paketboot hatte 100,000 Doll. für Privatrechnung, aber nur 970 (?) Doll. für die Dividende mitgebracht. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Berlin, 6. Juni. In einem Privatschreiben aus Dreetz bei Neustadt an der Dosse vom 26. Mai heißt es: „Ein merkwürdiges Naturereigniß hat sich vor kurzem in hiesiger Gegend zugetragen; in der ganz heiteren und windstillen Nacht vom 25. bis zum 26. April ist nämlich in unserem See, an einer Stelle, wo der Fischer noch am vorigen Abend, bei 4 Fuß Tiefe, sein Netz gezogen hatte, eine Insel von 5 Ruthen Länge und 3 Ruthen Breite plötzlich aus dem Grunde emporgestiegen, fast 3 Fuß über den Wasserspiegel sich erhebend. Sie ist offenbar kein abgerissenes Uferstück, denn es ist keine Spur von Vegetation, sondern nur der Schneckengrund, der den Boden des Sees bildet, auf ihrer Oberfläche sichtbar; auch ist nebenbei eine Tiefe entstanden, die man mit dem längsten Ruder nicht ergründen kann. Es wäre wohl zu wünschen, daß ein Naturkundiger die Sache an Ort und Stelle untersuchte und den Entstehungsgrund der interessanten Erscheinung erörterte. Da an einen vulkanischen Ursprung hier nicht zu denken ist, so dürfte nach meiner Ansicht wohl anzunehmen seyn, daß eine sehr starke Quelle unter dem See dessen wasserdichten Grund, von welchem sie bisher eingezwängt worden, plötzlich durchbrochen und thrilweise emporgehoben habe." (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 31. Mai. Ein Schreiben aus Cambrai meldet die am 28sten Abends daselbst erfolgte Ankunft des Königs Leopold. Der König ist in dem Palast des Erzbischofs abgestiegen, hat die Behörden der Stadt empfangen und sie zur Tafel gezogen. „Man muß wissen", heißt es in jenem Schreiben, „daß der König der Franzosen den König der Belgier nicht allein in Compiègne erwartet und empfängt, sondern auf dem ganzen Wege. In allen Städten ist der Dienst eingerichtet, wie er es in den Tuilerieen seyn würde. Der König Leopold ißt von dem Tafel-Geschirr Ludwig Philipp's und wird von der Dienerschaft des Französischen Hofes bedient. In allen Vorbereitungen herrscht eine Sorgfalt und eine Pünktlichkeit, von denen man sich keinen Begriff machen kann. Der Herzog von Choiseul und der Marschall Gerard machen auf die aufmerksamste Weise die Honneurs; man sieht, daß sie sich alle Mühe geben, dem Könige so viel Ehren und so viel Annehmlichkeiten, als nur immer möglich, zu Theil werden zu lassen."

(Pr.Stsz.)

Deutschland.

Stuttgart, 1. Juni. Die Stuttgarter Zeitung meldet nach einem Privatschreiben aus Heidelberg vom 29. Mai: „Ueber das Hambacher Fest gehen noch vollständigere Berichte ein, welche den Hergang des Ganzen und die einzelnen Details näher beleuchten; aus der Umsicht und Kürze jedoch, womit gewisse Journale bisher sich darüber ausgesprochen, bemerkt man die Verlegenheit Mancher, welche den Schein der Gesetzlichkeit und der constitutionnellen Ordnung noch zu retten bemüht sind, hier aber auf gewaltige Klippen stoßen und in die Gefahr gerathen, entweder der Wahrheit nicht die Ehre zu geben, oder bei den Häuptern und Anhängern der gewaltsamen Partei anzustoßen, oder die eigene Gesinnung auf die eine oder andere Weise förmlich und unumwunden kund geben zu müssen. Die Besorgnisse der Freunde des Friedens, des Vaterlandes und der gesetzlichen Freiheit, welche jenem Feste keineswegs einen ausschließlichen Charakter von legalem Patriotismus und einfacher Feier einer Verfassung weissagten, sind nach ganz sicherem Berichte leider nur zu sehr gerechtfertigt worden; der wildeste Parteigeist hat sich einer an und für sich schönen und reinen Idee bemächtigt, und die allerkompromittirtesten Personen, welche zudringlich sich an die Spitze des Ganzen gestellt, trugen ihre Privatsache, ihre Privatrache und ihre Pri-

vatzwecke in eine Versammlung mit hinein, deren Bestimmung, dem hierüber erlassenen Programme gemäß, eine ganz andere war und bloß deshalb von Seiten der Bayerschen Staats-Regierung ferner keine Anfechtung mehr erlitten hatte, nachdem nähmlich beruhigende Zusagen auf Ehre und moralische Bürgschaft der Veranlasser hingegeben worden waren. Indem wir, was die Geschichte im Zusammenhange betrifft, auf bereits erschienene Darstellungen verweisen, heben wir besonders den Umstand hervor, daß die Reden Siebenpfeiffers, Wirths, Wallauers u. s. w. Alles übertreffen, was man seither in irgend einem der revolutionnairsten Länder auf der Tribune, in Klubs und in Journalen vernommen. Vor sämmtlichen aber zeichnete sich Dr. Wirth aus, welcher Marat an schamloser Frechheit in Gesinnung, Declamation und Tendenz nicht nur erreicht, sondern übertroffen zu haben scheint, so daß er selbst seine Kollegen ermüdete und erschreckte und in das allgemeine Deutsche Comité nicht mitgewählt wurde, welches man während des Festes zu Leitung der auf demselben beschlossenen Maßregeln gebildet hat, und zu welchem jede der Deputationen aus den einzelnen constitutionellen Staaten eines oder mehrere Mitglieder lieferte. Herr Wirth schwang mehrmals seinen von Frankfurt aus erhaltenen Ehrensäbel in die Luft und rief „Freiheit und Gleichheit!“ aus. Berauschte Rotten schrieen ihm wilden Beifall zu; alle Rechtlichgesinnte entfärbten sich ob dieser Scene. Reden, Trinksprüche, Gesänge und Quodlibets in ähnlichem Geiste ertönten während der Tafel, wo Wirth und seine Sinnsverwandten saßen; selbst Börne wagte es nicht mit einzustimmen; Itzstein mit mehreren Badischen Deputirten hielt sich ganz passiv und mißbilligte Mehreres von dem, was er hier sehen mußte, in hohem Grade; aber auch Bayersche Deputirte von der Opposition äußerten unverholen ihre Unzufriedenheit. Viele der exaltirtesten Liberalen schaudern noch seit ihrer Rückkehr vor der Sprache der bezeichneten Tagesredner, und Andere wünschen sich Glück, nicht zu dem Feste gezogen zu seyn, auf welchem der Aufruhr und Bürgerkrieg von einer Abtheilung der Beiwohnenden, gewiß nicht der zahlreichsten, als leichte und ersprießliche Dinge angesehen worden sind. Ueber die eigentlichen Zwecke des bereits angedeuteten Einheits-Comité's fehlen uns noch ganz vollständige Angaben; die Meisten versichern, daß die Organisirung eines Völker-Bundes gegenüber dem Fürsten-Bunde das Haupt-Resultat seiner Verhandlung gewesen sey; Herr Siebenpfeiffer spielte dabei eine Hauptrolle. Rotteck, welchen man erwartet hatte, war bei dem Feste nicht zugegen gewesen. Verschiedene Gäste hatten vor seiner Beendigung sich entfernt. Die Scenen zu Oggersheim, wo man einen Freiheitsbaum aufpflanzte, der jedoch bald wieder verschwand, zu Worms, wo wegen des Brodpreises Tumult entstand, und zu Mainz, wo eine Anzahl Individuen Hambacher Kokarden aufsteckten, scheinen die ersten Früchte gewesen zu seyn.“

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß für hiesige Einwohner der gewöhnliche Badeplatz im Embachflusse -- ohnweit des Hauses des Kaufmanns Pabo im 2ten Stadttheile — auch für dieses Jahr gehörig angewiesen und umzäunt worden, und schärft zugleich das oftmals erlassene hochobrigkeitlich bestätigte Verbot: „daß der Badende die Einkreisung des Platzes nicht verlasse und daß Niemand es wage, in diesem gefährlichen Flusse auf einer andern als der dazu angewiesenen und bezeichneten Stelle sich zu baden“, hierdurch wiederholt ein, widrigenfalls die Uebertreter dieser obrigkeitlichen Verordnung sofort in Haft gebracht und zur strengen Beahndung gezogen werden sollen. 1

Dorpat, den 3. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

Zufolge des, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22. Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquette, folgende Regeln festgestellt worden sind:

Im §. 6. „Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquette ist darauf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.“

Im §. 7. „Die Paquette sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wenn man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.“

Im §. 8. „Wann bei der Durchsicht eines Paquetts sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und nach Grundlage des §. 4 dieser Verordnung zu verfahren (daß nähmlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden), wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik, oder zu 3 Rubel für jedes Loth, beizutreiben, und wann der Empfänger sich von der Zahlung los sagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.“

Im §. 9. „Wann in einem Paquett Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Materien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquetts zum Besten der Krone beizutreiben, über dies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.“

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочайше утвержденному въ 8го день Марта 1832го Года положенію Комитета Г. Г. Министровъ Главное почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22го день Октября 1830го года положеніи о устройствѣ почтовой части, на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ §. 6. „При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя небыли влагаемо денегъ, писемъ, житкостей, пороха или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.“

Въ §. 7. „Посылокъ при пріемѣ невскрывать иначе, какъ токмо въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.“

Въ §. 8. „Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4го §. сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.“

Въ §. 9. „Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ, или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, совзысканіемъ при томъ по 3 руб. сер. лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны, и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.“

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

An Beiträgen zu dem Mädchen-Waisenhause sind bei der Direction desselben im Mai eingegangen: Von dem Ertrag eines Liebhaber-Theaters 70 Rubel Bco., von einem Bewohner Dorpats 10 Rubel Bco., von zwei Damen hierselbst 25 Rubel und 3 Rubel Bco. und von einer Frau vom Lande 5 Rubel Silber. — Aus dem Munde der armen Unmündigen haben sich die Geber ihr Lob bereitet und mögen freundlich den Dank empfangen

von dem Frauen-Verein.

Zu verkaufen.

Eine neue moderne viersitzige Britschke steht für 700 Rubel Bco. zum Verkauf in Werro beim Sattlermeister Frohse. 3

Aus Mangel an Winterfutter werden 130 Stück vorzüglich gut veredelte Mestizen-Mutterschaafe, unter denen auch ächte Merino-Mütter sich befinden, so wie 80 Stück Hammeln verkauft; hierauf Achtende haben sich an die Addaiersche Gutsverwaltung im Oberpahlenschen Kirchspiel zu wenden und in Augenschein zu nehmen. 2

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an die sich zur Abreise gemeldeten

Provisor Lehnhold

und Decorations-Maler C. B. Lorentz

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 4. Juni 1832. 1

Das Herzoglich-Nassauische Brunnen-Comptoir zu Niederselters hat uns die Anzeige gemacht, daß seither durch Kaufleute in Köln Wasser aus der geringhaltigen Mineralquelle Roisdorff in Selterskrüge gefüllt und fälschlich als ächtes Selters-Wasser über Holland auch hierher versandt worden ist, welchen Betrug eine bei der Königl. Preußischen Gerichts-Behörde in Köln hierüber anhängig gewesene Untersuchung bestätigt.

Um das Publikum mit den äußerlichen Unterscheidungszeichen der ächten Selterswasser-Füllung von der gefälschten bekannt zu machen, fordern wir im Auftrage des Herzoglich-Nassauischen Brunnen Comtoirs zu Niederselters einen jeden, den dies interessirt, auf, die über das gerichtliche Erkenntniß wegen der Fälschung erhaltenen Dokumente, so wie Abdrücke der ächten Stempel und Krugzeichen unserm Comptoir einzusehen und bemerken zugleich, daß

Herr P. M. Thun in Dorpat

von unserm ächten, frischen Selters-Wasser bezieht und Aufträge darauf entgegen nimmt. Außerdem sind durch denselben alle auf unserm hierbeigefügten Preis-Courant notirten Mineralwasser zu beziehen.

St. Petersburg, den 1sten Juni 1832.

Joh. Dyrssen & Comp.,
Stolärnoistraße im eigenen Hause Nr. 131.

Preis-Courant
verschiedener Mineralwässer
bei
Joh. Dyrssen & Comp.
in St. Petersburg.

Exclusive Kiste und Verpackung:	Rubel
Selterser, die 60 ganzen Kruken	40
" " 100 halbe —	55
Fachinger, die 60 ganzen —	42
Geilnauer — 60 — —	45
Emser — 60 — —	50
Marienbader Kreuzbrunnen, die Kiste mit 48 ganzen Kruken	85
— — — 72 halben —	85
Saidschützer Bitter, die Kiste mit 40 ganzen Kruken	80
— — — 40 halben —	60
Pyrmonter Stahl-Brunnen, die 40 ganzen Pint.-Bout.	70
— 40 halben — —	52
Eger, die Kiste mit 36 ganzen Kruken	72
— — — — 64 halben —	90

Dörptsche Zeitung.

No. 48.

Mittwoch, den 15. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

St. Petersburg, vom 6. Juni.

Giallo antico in der Krimm.

Im Jahre 1831 hat man in der Krimm, 20 Werst von Simpheropol, ein reiches Lager von röthlich gelbem Marmor mit weißen Adern, entdeckt. Mehrere nach St. Petersburg eingesandte Proben, sind der Formation nach, für identisch anerkannt worden, obgleich in der Schattirung etwas verschieden. Dieser Marmor ist sehr kompakt, von äußerst feinem Korn, der schönsten Politur fähig und merkwürdig wegen seiner Farbe, welche Aehnlichkeit mit dem Giallo antico besitzt. Personen, welche diese Proben zu sehen und nähere Auskunft über den Fund zu haben wünschen, können sich an das Departement der Berg- und Salzwerke wenden.

St. Petersburg, vom 10. Juni.

Am 8ten d. M. um Mittagszeit kam hier im moskowischen Stadttheile, in der Gegend der sogenannten Glasowschen Schenke, das Feuer los. Ungeachtet aller Anstrengungen der Löschkommanden, welche durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, wie durch das Beispiel der Selbstverläugnung und Unerschrokkenheit des Oberpolizeimeisters, der Polizeimeister, des Brand-Majors und der Brandmeister, noch angespornt wurden, griffen die Flammen unaufhaltsam um sich bis zum Semenowschen Paradeplatze, nachdem sie über 200 Häuser (unter 130 Nummern) in Asche gelegt hatten. Die heftigen Wirbelwinde, die hier schon einige Tage nach einander sich erhoben haben, machten die eifrigsten Bemühungen und zweckmäßigsten Anordnungen vergebens.

Riga, vom 1. Juni.

Zu Reval war am 25sten Mai, kleine Küstenfahrzeuge mit Brennholz abgerechnet, der Hafen ganz leer von Schiffen. 42 waren bis dahin angekommen und abgesegelt. Zu dem herannahenden Jahrmarkt erwartete man dort ein Paar Lübecker Schiffe. — Bei Kunda war in den ersten Tagen des Mai ein Amerikaner mit einer reichen Ladung Zucker u. s. w. auf den Strand gerathen. Der Schiffsführer hatte die Bergung selbst übernommen. — Seebadegäste fiengen schon an, sich in Reval und auch in Hapsal einzufinden. Aus St. Petersburg erwartete man viele.

Die schönen Gartenanlagen und Baumpflanzungen, die, zu immer neuem Genusse für das Publikum, Riga auf der Landseite von seinen Vorstädten trennen, auf einem Raume angelegt, der sonst nur eine öde Sandwüste war, sind durch einen geschmackvollen neuen Gartensaal noch mehr verschönert worden, dessen Erbauung fast 15,000 Rub. B. A. kostet. Das Kapital, das die Dauer dieser wahrhaft wohlthätigen Anlage zu sichern bestimmt ist, beträgt etwa

40,000 Rub. B. A. Unter den stehenden Einnahmen ist ein jährliches Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers von 4000 Rub. B. A. — Die Berechnung der Einnahme und Ausgabe giebt für 1831 die Summe von 36,209 Rub. B. A., wovon 862 in Kasse blieben.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage werden die vier Departements der Maine und Loire, der Vendée, der Niederen Loire und der beiden Sévres in Belagerungs-Zustand erklärt. Der Bericht, in welchem der Minister des Innern bei dem Könige auf diese außerordentliche Maßregel anträgt, lautet im Wesentlichen also: „Sire, seit Ew. Majestät Befehl ertheilt haben, die Bezirke Laval, Vitré und Châteaugontier in Belagerungs-Zustand zu versetzen, ist eine neue Thatsache, die Anwesenheit der Herzogin von Berry im Westen, zur Kenntniß der Regierung gekommen. Obgleich es schon an sich zufriedenstellend ist, daß die Herzogin von Berry, nachdem sie, dem Gesetze vom 10. April d. J. zum Trotze, das Französische Gebiet betreten, in der Vendée wie vor Marseille nur Zeugin des Mißlingens der zur Anfachung des Bürgerkrieges angesponnenen Intriguen gewesen ist, so sind doch der Charakter dieses Schrites, die Anmaßung des Titels einer Regentin, der Beistand des Ex-Marschalls Bourmont, der im Namen derselben Befehle an die zu Corps-Commandeurs ernannten Häupter der Chouans ertheilt, seine Proclamationen, seine Korrespondenz von der Art, daß sie es der Regierung zur Pflicht machen, zu besonderen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, um die Verhaftung der Herzogin, des Herrn v. Bourmont und ihrer Anhänger um so sicherer zu bewirken. Die Herzogin muß überall auf die verfassungmäßige Gewalt, bewaffnet mit den zur Vereitelung ihrer Pläne geeigneten Mitteln, stoßen. Vier Departements bilden den Umkreis, in welchem die Herzogin von Berry seit ihrer Ankunft in der Vendée einen Zufluchtsort gesucht zu haben scheint. Hier muß sie eingeschlossen und verhaftet werden. Um die erforderlichen Nachforschungen mit erhöhter Thätigkeit betreiben und den zu ergreifenden Maßregeln mehr Nachdruck geben zu können, ist es daher nothwendig, jene vier Departements in Belagerungs-Zustand zu erklären. Als wir uns entschlossen, dieses Mittel Ewr. Majestät in Vorschlag zu bringen, verhehlten wir uns nicht, wie wichtig es sey, die Anwendung desselben lediglich auf die aus der besonderen Lage jener Gegenden entspringenden Thatsachen zu beschränken, damit der gewöhnliche Lauf der Dinge daselbst für Alles, was mit dem contrerevolutionnairen Komplotte, den Insurrections-Versuchen, der Chouanerie und der Verhaftung der Herzogin in keinem direkten Zusammenhange steht, keine Störung erleide. In diesem Sinne sollen auch die General-Prokuratorey, General-Lieutenants und Präfekten instruirt werden. In der That kommt es vor Allem darauf an, dem Unfuge rasch zu steuern, die Entwaffnung zu beschleunigen und ein warnendes Beispiel zu geben. Zu diesem Behufe müssen die kommandirenden Generale befugt seyn, Beschlüsse zu fassen und Urtheile zu fällen, ohne an die jetzigen für eine außerordentliche Lage der Dinge allzu langsamen Formen gebunden zu seyn. Im Uebrigen aber sollen in jenen vier Departements hinsichtlich alles dessen, was mit den Unruhen in keiner Berührung steht, die richterlichen und administrativen Behörden ihren gewöhnlichen Gang gehen, während sie der Militair-Behörde alle diejenigen Verfügungen zu überlassen haben, die der Belagerungs-Zustand ihr für den angegebenen Zweck der Unterdrückung der politischen Unruhen beilegt. Die von Ihren Ministern zu ertheilenden Instructionen werden in dieser Beziehung klar, präcis und übereinstimmend lauten. Die Maßregel an sich wird nur von kurzer Dauer seyn; sie hört mit dem Tage wieder auf, wo die Gegenwart der Herzogin von Berry selbst jene Gegenden nicht ferner in Bewegung setzt. Ich bin u. s. w. (gez.) Montalivet."

Paris, 6. Juni. Ueber das Leichenbegängniß des Generals Lamarque und die blutigen Ereignisse, die darauf gefolgt sind, enthalten jetzt auch die hiesigen öffentlichen Blätter einige Details. Wir theilen Folgendes daraus mit: Vom frühen Morgen an war das Parade-Zimmer, wo die Leiche des Generals Lamarque auf einem Katafalk aufgestellt war, dem Volke geöffnet, das sich in großer Menge einfand und Weihwasser auf den Sarg sprengte; um das Sterbehaus hatte sich eine große Anzahl junger Leute mit Stricken eingefunden, um den Leichenwagen zu ziehen. Der Magdalenen-Platz, die Straße St. Honoré, die Rue-Royale und der Revolutionsplatz waren von 10 Uhr Morgens an mit Bürgern aus allen Klassen bedeckt, die sich dem Zuge anschließen wollten. Sobald der Leichenwagen vor dem Trauerhause ankam, wurden die Pferde ausgespannt und fortgeschickt; junge Leute aus allen Klassen hoben den Sarg auf den Wagen, andere spannten sich davor, und der Zug setzte sich nun in folgender Ordnung in Bewegung: Ein Bataillon des 1sten Linien-Regiments, eine dichte Kolonne von Arbeitern, zahlreiche Pelotons der sechs ersten Legionen der National-Garde, nur mit Säbeln bewaffnet und in Kolonnen marschirend; ferner 7 — 8000 National-Garden, mit Invaliden und Bürgern untermischt; der Leichenwagen, von mindestens 300 Menschen aus allen Ständen gezogen, mit dreifarbigen Fahnen geschmückt und fast ganz mit Immortellenkränzen bedeckt; eine unzählbare Volksmenge drängte sich um den Wagen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" Hinter demselben folgten der Sohn des Generals, 2 Mitglieder der Deputirten-Kammer mit den Ordens-Insignien des Generals, der General Lafayette mit dem Marschall Clausel Arm in Arm; viele Mitglieder der Deputirten-Kammer, so wie Generale und Staabs-Offiziere. Diese Deputationen waren von dem übrigen Zuge durch ein Bataillon Linien-Infanterie getrennt. Hierauf folgten die fremden Flüchtlinge, mit National-Garden untermischt; eine lange Kolonne von Deputationen der sechs letzten Legionen der hiesigen National-Garde, so wie des Weichbildes; die Artillrie der Nationalgarde in großer Anzahl, der eine rothe Fahne, mit schwarzem Flor behangen, vorgetragen wurde: ein sehr kleines Peloton der reitenden National-Garde; die Gesellschaft der Einigkeit des Juli mit ihrer Fahne; die Rechts- und medizinische nebst der pharmaceutischen und Handels-Schule, jede mit einer Fahne; der Verein der Volksfreunde und die Gewerke mit ihren Fahnen, unter denen man die der Buchdrucker bemerkte, welche die Inschrift trug: „Die Drucker dem General Lamarque, dem Vertheidiger der Preßfreiheit!" Drei Trauerkutschen schlossen den Zug. Bei der Rue de la Paix angekommen, theilte sich derselbe, und der Leichenwagen ward mit den ihn umgebenden Deputationen nach dem Vendome-Platze inmitten einer ungeheuren Volksmasse unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" fortgezogen. Nachdem hier ein Umgang um die Vendome-Säule gehalten worden, kehrte der Leichenwagen nach der genannten Straße zurück, um seinen Platz in dem Zuge wieder einzunehmen, der sich langsam durch die Massen fortbewegte, welche, des Regens ungeachtet, die Boulevards bedeckten. Als sich der Theil des Zuges, in welchem sich einige der Schulen befanden, bei dem Italiänischen Theater befand, gerieth der Zug ins Stocken; es hieß, ein Stadt-Sergeant habe einen Bürger verhaften wollen, der ausgerufen: „Es lebe die Republik!" Im Nu waren alle auf den Seiten des Boulevards stehende Stuhle von den jungen Leuten zerbrochen, die sich der Stücke zu Waffen gegen einen etwanigen Angriff bedienen wollten; doch stellte sich die Ordnung nach einigen Minuten wieder her. Am Thore St. Denis, das mit einer schwarzen und vier dreifarbigen Fahnen geschmückt war, näherte sich ein Stadt-Sergeant dem Fahnenträger der Juli-Ritter; man forderte ihn auf, zurückzutreten, er aber zog auf den Ruf: „Fort mit dem Sergeanten!" den Degen: ein Juli-Ritter und Invaliden-Lieutenant, der nur einen Arm hatte, zog ebenfalls einen Degen und trat vor den Stadt-Sergeanten; die Waffen kreuzten sich schon, als einige Stadt-Sergeanten aus der Vorstadt St. Denis herbeikamen, um ihrem Kameraden beizustehen; die National-Gardisten schlugen sich aber auf die Seite der Juli-Ritter, und die Stadt-Sergeanten wurden entwaffnet und zerstreut; ein Juli-Ritter, Namens Bailly, ward bei diesem Konflikte schwer am Kopfe verwundet. Dieser Anblick erbitterte die an der Ecke der Rue du Tempel stehende Volksmasse, welche über mehrere Stadt-Sergeanten herfielen und sie bis zum nächsten Posten der Nationalgarde verfolgten. Beim Faubourg du Tempel schlossen sich dem Zuge 200 Zöglinge der polytechnischen Schule an, von denen viele nur halb angekleidet und ohne Kopfbedeckung waren; sie waren nämlich vom Morgen an in ihre Zimmer eingeschlossen worden, hatten aber die Thüren erbrochen und kamen jetzt unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit!" an. Nach 3 Uhr langte der Zug auf dem Bastille-Platze an; überall war das Gedränge groß, und aus allen Fenstern schwenkten Damen ihre weißen Tücher. Der General Lafayette, der, obgleich ihm das Gehen schwer wurde, fortwährend zu Fuß folgte, wurde überall mit Beifallruf begrüßt. An der Brücke von Austerlitz war das Gedränge so groß, daß der Zug über

dem Wege von dem Bastille-Platze bis dahin eine halbe Stunde zubrachte. Es war unmöglich, den Sarg auf die Estrade zu tragen, er mußte daher auf dem Wagen bleiben; fortwährend ertönte das Geschrei: „Ehre den Manen Lamarque's! Es lebe Lafayette! Es lebe die Freiheit!" Hier hielten nun Marschall Clauzel, Herr Mauguin, der Vice-Präsident der Deputirten-Kammer, Herr Berenger, die Generale Umiuski und Saldanha u. A. m. Standreden: auch Lafayette nahm das Wort und forderte am Schlusse seines Vortrags das Volk auf, die Feierlichkeit durch keine Ausschweifungen zu stören. Als er sich entfernen wollte und seinen Wagen nicht fand, stieg er mit seinem Sohne in eine Miethkutsche. Das Volk spannte die Pferde aus und zog den Wagen unter allgemeinem Beifallrufe fort. Der General weigerte sich wiederholt, als man ihn auf dem Boulevard auf einem Lehnsessel tragen wollte; eben so gab er an anderen Orten nicht zu, daß Nationalgardisten ihn auf ihren Armen trügen, wie sie wollten.

Der während des Zuges mit den Stadt-Sergeanten stattgefundene Kampf hatte das Volk aufgereizt, und es ließen sich noch ganz andere Ausrufungen, als: „Es lebe die Freiheit!" vernehmen. Die Behörde schien dies erwartet zu haben, denn sofort zeigte sich die bewaffnete Macht. Der Anlaß zu der Kollision zwischen den Linientruppen und dem Volke wird von den ministeriellen und den Oppositionsblättern sehr verschieden erzählt; während die ersteren behaupten, die Republikaner hätten zuerst mit Pistolen auf die Truppen gefeuert, versichern die letzteren das Umgekehrte. Nach der letzten Trauerrede, die gehalten worden, soll ein Individuum aus dem Zuge, eine rothe Mütze auf einer Stange tragend, an den Sarg getreten sein, um diese neben denselben aufzustecken; ein Offizier der National-Garde wollte dies verhindern, wurde aber nur durch den Beistand anderer National-Gardisten vor Mißhandlungen gerettet. Der Zwist wurde immer ernsthafter, man griff zu den Waffen, und mehrere Stadt-Sergeanten eilten mit gezogenem Degen herbei. Die Truppen aus dem Leichenzuge bildeten sich schnell in Pelotons, und bald kamen auch Detaschements der Dragoner und Karabiniers an; bereits waren mehrere Leute aus dem Volke schwer verwundet und einige Stadt-Sergeanten in die Seine geworfen worden. Die Kavallerie führte verschiedene Chargen aus; einige Bürger antworteten mit Pistolenschüssen, und von allen Seiten ertönte der Ruf: zu den Waffen! Zu den Barrikaden! Man hielt mehrere Wagen an und bildete aus ihnen Bollwerke. Dies Alles geschah etwa um 5 Uhr, und kaum eine Stunde später zeigte sich in allen Stadtvierteln eine ungewöhnliche Aufregung, überall wurden in Eile die Läden geschlossen; in mehreren Theatern war keine Vorstellung. Um 5½ Uhr ließ sich das Gewehrfeuer im Faubourg St. Antoine, in den Straßen St. Denis, St. Martin, Montmartre, St. Honoré und auf dem Platze des Victoires vernehmen. Die Verwirrung war ungeheuer; in allen Straßen wurde Generalmarsch geschlagen. Auf mehreren Punkten, namentlich in den Straßen St. Eustache, la Brilliére, St. Denis, St. Martin, St. Antoine und bei dem Pflanzengarten, wurden Barrikaden errichtet, zum Theil aber bald wieder von den Truppen erstürmt. Mehrere Hundert junger Leute hatten sich bei dem Pflanzengarten verschanzt und bildeten hier nebst der großen in der Vorstand St. Antoine errichteten Barrikade die beiden Mittelpunkte des organisirten Widerstandes. Das Hauptquartier der Republikaner war während der Nacht in der Straße St. Antoine und deren Nachbarschaft, dagegen war die ganze Linie der Boulevards im Besitze der Truppen. Die Straße Montmartre war der Gegenstand eines hartnäckigen Kampfes. Die Passage du Saumon war von einem Theile der Insurgenten besetzt, die von 7 bis 11 Uhr Abends unausgesetzt feuerten, bis es der National-Garde und den Linien-Truppen endlich gelang, den Zugang zu forciren. Die Republikaner zogen sich in die oberen Stockwerke der Häuser in der Straße Montmartre zurück, von wo sie die Truppen so ermüdeten, daß diese sich anschickten, den Platz für die Nacht zu räumen. Nach halb 3 Uhr nahmen wirklich die Insurgenten abermals den Eingang zu der Passage du Saumon und schlugen die Thüren der in demselben befindlichen Läden ein, um sich Waffen aus den Trümmern zu machen, oder sich ihrer zu den Barrikaden zu bedienen. Der hierdurch verursachte Lärm erfüllte die Einwohner mit Schrecken, welche eine allgemeine Plünderung befürchteten. Die Truppen kehrten, als sie diesen Lärm hörten, wieder zurück und feuerten bis nach 4 Uhr, wo sie die Passage wieder eroberten und eine Menge von Republikanern zu Gefangenen machten. Es waren meist junge Leute von gutem Aeußeren, mit Leuten aus dem niedrigsten Volke untermischt. Eine große Anzahl wurde in diesem Gefechte getödtet und verwundet; die letztern wurden in das in der Passage gebildete Lazareth gebracht.

Paris, 6. Juni, Nachmittags. Seit gestern herrscht hier die größte Bestürzung. Die Ereignisse, die sich in den letzten 24 Stunden zugetragen haben, erfüllen alle Wohlgesinnten mit dem tiefsten Schmerze. Die Verwirrung ist noch in diesem Augenblicke sehr groß und das blutige Drama, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch nicht zu Ende. Indessen mag ich Ihnen dasjenige, was ich über die Veranlassung zu diesem neuen Angriffe auf die Regierung, so wie über die vorgefallenen Thatsachen selbst, in Erfahrung gebracht habe, nicht länger vorenthalten. — Nachdem unweit der Brücke von Austerlitz, wo der Leichenzug des Generals Lamarque Halt machte, mehrere Reden gehalten worden, verlangten Einige aus dem Volke, daß man den Leichenwagen nach dem Pantheon ziehe. Gleichzeitig riefen mehrere Republikaner, welche Phrygische Mützen auf Stöcken und rothe Fahnen trugen: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" Die Linientruppen, Kavallerie sowohl als Infanterie, wollten sich hierauf der Wüthendsten unter ihnen bemächtigen; sofort fielen aber mehrere Schüsse, ob zuerst von Seiten des Volkes oder des Militairs, läßt sich schwer ermitteln. Einige Anwesende haben mir zwar versichert, daß die Truppen ohne irgend eine Herausforderung zuerst auf die Volksmenge und die National-Garden gefeuert hätten. Doch läßt sich, wie gesagt, dies nicht verbürgen. Dem sei indeß, wie ihm wolle, so trug jenes Schießen nur dazu bei, die Gemüther gegenseitig zu erbittern, und da die Nachricht von dem Gefechte sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris verbreitete, so waren im Nu alle Läden geschlossen, und überall ertönte die Trommel zum Allarm. Die Republikaner verfügten sich zunächst nach verschiedenen Wachtposten der National-Garde und der Linie und entwaffneten die dort befindliche Mannschaft. Hierauf verbreitete sie sich über die Boulevards. Die Karabiniere, Kürassiere und Lanciers durchzogen mittlerweile die Straßen der Hauptstadt und führten mehrere Chargen gegen das Volk aus. Dies hatte die unmittelbare Folge, daß von Seiten dieses letzteren Barrikaden errichtet und verschiedene Straßen entpflastert wurden. Leider machte bei dieser Gelegenheit die Artillerie der National-Garde, so wie eine große Menge der National-Gardisten selbst, mit den Republikanern gemeinschaftliche Sache. Die Mehrzahl dieser Letzteren reihte sich zwar auf die Seite der Truppen, um die Ruhe wieder herzustellen; indessen stellten sich auch von manchen Legionen, die 5 — 600 Mann zählten, nur 4 — 500 Mann. Auf dem Platze des petits Pères und in der Straße St. Martin vor der dortigen Mairie des 6. Bezirks fanden einige lebhafte Scharmützel zwischen der National-Garde und den Republikanern statt, und schon um diese Zeit (etwa 7 Uhr Abends) war viel Blut geflossen. Mit eintretender Dunkelheit wurde aber das Kleingewehrfeuer immer heftiger; auf den Boulevards und an andern Punkten focht man mit der größten Erbitterung. Mehrere Waffenläden wurden von den Republikanern erbrochen und geplündert. Gegen Mitternacht wurde die dritte Legion der National-Garde nach dem Passage du Saumon (in der Montmartre-Straße) abgefertigt, wo eine Menge von Republikanern sich verbarrikodirt hatte. Nur mit großer Mühe und nach einem äußerst hitzigen Gefechte gelang es, sie von hier zu delogiren. Schon 3 Stunden früher (um 9 Uhr Abends) waren die Minister zu einer Konferenz zusammengetreten. Sie blieben bis 2 Uhr Morgens versammelt, und, in sofern ich gut unterrichtet bin, haben sie sich über den Plan berathen, die Hauptstadt in Belagerungs-Zustand zu erklären, jedoch nur im äußersten Nothfalle, indem eine solche Maßregel in der Provinz den übelsten Eindruck machen würde. Zugleich wurde beschlossen, daß der König sich nicht in Person an die Spitze der Truppen stellen solle. Mittlerweile dauerte das Gewehrfeuer immer fort: da indessen alle Straßen-Laternen zerbrochen worden und mithin ziemliche Dunkelheit herrschte, so mag in der Nacht wohl wenig Blut geflossen sein. Mit anbrechender Morgenröthe ertönte aber auch wieder die Trommel in allen Stadtvierteln. Aus den nächsten Umgebungen trafen mehrere Compagnien von der National-Garde unter dem Rufe: „Nieder mit den Republikanern und den Karlisten!" in die Hauptstadt ein; es wurden sofort Patronen unter sie vertheilt. Ueberdies mochte die Garnison, durch das schleunige Heranziehen aller in der Umgegend stehenden Truppen, wohl auf etwa 30,000 M. gebracht worden sein. Den Herzog v. Nemours bemerkte man an der Spitze seines Reg. Heute früh gegen 3½ Uhr schlug man sich sehr

heftig auf zwei verschiedenen Punkten in der Straße Saint-Martin, und die Republikaner bemächtigten sich des Zeughauses auf dem Boulevard de l'Hôpital, das nur von 8 Mann bewacht wurde. Um 5 Uhr traf das 5te Lanciers-Regiment aus Saint-Germain-en-Laye ein, und es wurden Kanonen an den Thoren Saint-Denys und Saint-Martin, so wie am Eingange der Straße Saint-Antoine, aufgefahren, wo die Republikaner sich verbarrikadirt hatten und ein äußerst lebhaftes Feuer unterhielten. Mit jeder Viertelstunde nahm das Gewehrfeuer zu, und um 6 Uhr fing man an, die Sturmglocke zu läuten. Um 9 Uhr gelang es einem beim Invalidenhause angestellten Offiziere, sich an der Spitze von einigen 60 jungen Leuten der großen Kranken-Anstalt (des Hotel-Dieu) zu bemächtigen, und bei der Notre-Dame-Brücke entspann sich ein wüthendes Gefecht zwischen den Linien-Truppen und den Republikanern, die sich in den dortigen Häusern verschanzt hatten und aus den Fenstern auf das Militair feuerten. Auch in der Straße Saint-Martin vor der dortigen Marine wurde um diese Zeit zwei Stunden lang mit großer Erbitterung gefochten. Das Volk schoß aus den Fenstern auf die Lanciers und Dragoner. Mehrere National-Gardisten kämpften hier in den Reihen der Republikaner. Um 10 Uhr wurden beide Parteien in der Straße Montorgueil handgemein, und um 11 Uhr kam es zu einem blutigen Kampfe beim Kloster Saint-Méry, in welchem die Republikaner sich verbarrikadirt und die rothe Fahne ausgehängt hatten; 3 Pelotons von der Linie und 1 Peloton der National-Garde belagerten das Gebäude; doch schien es, als ob die Republikaner hinlänglich mit Munition versehen wären. Es soll hier besonders blutig hergegangen sein. Gegen Mittag ertönte der Kanonendonner von der Vorstadt Saint-Antoine herüber, und um 2 Uhr begann der Kampf in der Vorstadt Poissonnière. Bis diesen Augenblick (3½ Uhr) sind mir keine weitere Nachrichten zugegangen; doch ist der Aufstand noch keineswegs als gedämpft zu betrachten, wenn gleich sich bei der bedeutenden Truppenzahl, die sich in diesem Augenblicke in der Hauptstadt befindet, und bei dem guten Geiste, von welchem das Militair im Allgemeinen beseelt ist, mit ziemlicher Gewißheit voraussehen läßt, daß die republikanische Partei zuletzt doch wird unterliegen müssen. Daß die Karlisten bei den Unruhen mit im Spiele sind, leidet nicht den mindesten Zweifel. Thatsache ist es, daß schon gestern viel Geld von ihnen vertheilt worden ist; auch sah man in der Straße Montorgueil einen bewaffneten Haufen, dem eine weiße Fahne vorgetragen wurde. Als man einen Republikaner über dieses seltsame Bündniß mit den Karlisten befragte, erwiederte er: „Wir bedienen uns der Henriquinquisten zur Erreichung unserer Zwecke, werden sie späterhin aber mit Flintenkugeln begrüßen." Ein Karlist, an den man eine ähnliche Frage richtete, antwortete: „Wenn wir nur erst die jetzige Ordnung der Dinge umgestoßen haben; mit den Republikaner werden wir bald fertig werden." Armes Frankreich! Auch unter den Truppen sind Bestechungs-Versuche gemacht worden; doch sind sie, so viel man bis jetzt erfahren hat, nirgends geglückt. Heute morgen wurden zwei Deputirten an der Barrière d'enfer und der Barrière des bons hommes visitirt. Es befanden sich darin mehrere für Anhänger der vorigen Dynastie geltende Individuum, die sich nach der Vendée begeben wollten, ohne Zweifel in der Absicht, um dort die Nachrichten von den Ereignissen in der Hauptstadt zu verbreiten und zu ähnlichen Auftritten anzuspornen; sie sind vorläufig nicht aus den Thoren gelassen worden.

(Der Beschluß folgt.)

Inteligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Eleven der Akademie der Wissenschaften von der 10ten Classe: Alexander Scheerer; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Emil von Wulf, Alexander von Hanenfeldt, C. A. Teichmann, Heinrich Adolph Bruhns und Chr. Heinrich Wöhrmann; die Studierenden der Medicin: Gottf. Normann, Wold. von Samson, Wold. Heidecke, Joseph Szuldes und David Harder; den Studierenden der Theologie: Carl Julius Weyrich, und den verstorbenen Studenten Ferdinand von Sacken — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 6. Juni, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, zur Uebernahme verschiedener in dem zum hiesigen Gymnasium gehörigen ehemaligen Falckschen Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen, laut verificirten Kosten-Anschlägen, groß 2767 Rubel 15 Cop. Banco-Assignationen, der Torg auf den 23. Juni c. und der Peretorg auf den 27sten Juni dieses Jahres anberaumt, und werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Reparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu den bezeichneten Terminen, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, und die vorschriftmäßigen Salegen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 3

Dorpat, den 14. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Das Guthaben, auf von Unterzeichnetem annoncirtes Lustspiel, betitelt: „die Maskerade", und eine Gedicht-Sammlung, beträgt, nach den Subscriptions-Listen, à 4 und 6 Rubel Bco. pro Exemplar:

1)	Für Dorpat und Umgebung	150	Rbl.	90	Cop. B.
2)	" Pernau, Leal und	141	—	—	—
3)	" Arensburg und	210	—	25	—
	Summa	502	Rbl.	15	Cop. B.

deren Berichtigung erbeten wird.

Die resp. hiesigen und auswärtigen Interessenten werden mithin, laut bereits im März dieses Jahres geschehener Bekanntmachung, anlangend die Druck-Beförderung, sich der behörigen Exemplar-Anzahl-Stellung versichert zu halten haben, da durch nicht zu bezweifelnde erwartete Einzahlung jener Summe an Herrn Schünmann die Druckkosten gedeckt sind.

Dorpat, den 13. Juni 1832. 3

Adv. F. Heermann.

Außerdem habe ich jedoch wiederum ein Werk und zwar unter dem Titel: „systematisch-tabellarische Uebersicht der livländischen Prozeßform", angefertigt, welches auf Pränumeration à 2 Rubel S. M. per Exemplar drucken zu lassen intendiret wird und Theils wegen der Neuheit der Darstellung, Theils wegen seiner möglichst concreten Essentialität zu empfehlen sein dürfte. Halbe Pränumeration wird bei Unterschrift von mir oder Herrn Schünmann angenommen, die andere Hälfte erst, wenn, nach Vorwaltung von einhundert Theilnehmern, der Druck beginnet. 3

Dorpat, den 13. Juni 1832.

Adv. J. Heermann,
St. Peterburger Straße Nr. 110.

Bekanntmachungen.

In Beziehung auf die in den Dörptschen Zeitungen befindliche Annonce des St. Petersburgischen Handlungshauses Joh. Dyrssen & Comp., d. d. 1. Juni dieses Jahres, zeige ich hiermit ergebenst an, daß auch außer diesem mehrere achtbare Handlungshäuser ächtes Selterswasser liefern, und daß ich schon seit mehreren Jahren, eben so wie gegenwärtig, die hier gebräuchlichen ächten Mineralwässer bezogen, auch von solchen jederzeit ein Lager gehalten und selbige zur Zufriedenheit den respectiven Käufern geliefert habe. 3

C. Block.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe, und gegenwärtig in der belle étage des dem Herrn Kreis-Deputirten von Liphart gehörigen Hauses am Markte wohne. 3

Secretaire R. Linde,
Landg.-Advocat.

Zu verkaufen.

Dem Dörptschen Publico habe hierdurch die Anzeige machen wollen, wie wiederum alle Sorten Bretter in meiner Niederlage am Embach-Fluß, ohnweit der Fleischscharren beim Wächter Faan zu haben. 3

R. von Löwenstern.

Zu vermiethen.

Mein Haus im 2. Stadttheil, bestehend aus 10 Zimmern und 2 Erker-Zimmern, einem geräumigen Domestiken-Zimmer nebst Keller, Stall, Kleete, Wagenremise, einem Holzschauer zum Verschließen, einem Brunnen mit gutem Trink-Wasser im Gehöft und 2 Gärten, ist vom 1sten September oder auch früher zu beziehen. Jede Seite könnte auch separat vermiethet werden. Die Bedingungen erfährt man von mir selbst auf dem Gute Bischofshof. 3

G. von Birger.

Zu vermiethen.

In dem Dahlströmschen Hause, der Station schräge gegenüber, an der Pleskauschen Straße, sind 2 Zimmer mit Stallraum für 8 Pferde u. einem geräumigen Wagenschauer zu vermiethen. Das Nähere hierüber, so wie auch Nachweisung über ein Haus, für welches eine Person gesucht wird, die die Wirthschaft u. das Kochen übernimmt, erfährt man bey dem Unterzeichneten. B. Dittler. 2

Eine Familien-Wohnung in der belle Etage, so wie ein einzelnes Zimmer, bei der St. Johannis-Kirche, nebst Stallraum und Leute-Wohnung, ist zu vermiethen. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Dekorations-Maler E. B. Lorenz

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 11. Juni 1832. 2

Das Herzoglich-Nassauische Brunnen-Comptoir zu Niederselters hat uns die Anzeige gemacht, daß seither durch Kaufleute in Köln Wasser aus der geringhaltigen Mineralquelle Roisdorff in Selterskrüge gefüllt und fälschlich als ächtes Selters-Wasser über Holland auch hierher versandt worden ist, welchen Betrug eine bei der Königl. Preußischen Gerichts-Behörde in Köln hierüber anhängig gewesene Untersuchung bestätigt.

Um das Publikum mit den äußerlichen Unterscheidungszeichen der ächten Selterswasser-Füllung von der gefälschten bekannt zu machen, fordern wir im Auftrage des Herzoglich-Nassauischen Brunnen Comtoirs zu Niederselters einen jeden, den dies interessirt, auf, die über das gerichtliche Erkenntniß wegen der Fälschung erhaltenen Dokumente, so wie Abdrücke der ächten Stempel und Kreuzzeichen unserm Comptoir einzusehen und bemerken zugleich, daß

Herr P. M. Thun in Dorpat

von unserm ächten, frischen Selters-Wasser bezieht und Aufträge darauf entgegen nimmt. Außerdem sind durch denselben alle auf unserm hierbeigefügten Preis-Courant notirten Mineralwasser zu beziehen.

St. Petersburg, den 1sten Juni 1832.

Joh. Dyrssen & Comp.,
Stolärnoistraße im eigenen Hause Nr. 131.

Preis-Courant
verschiedener Mineralwässer
bei
Joh. Dyrssen & Comp.
in St. Petersburg.

Exclusive Kiste und Verpackung:	Rubel
Selterser, die 60 ganzen Kruken	40
" " 100 halben —	55
Fachinger, die 60 ganzen —	42
Geilnauer — 60 — —	45
Emser — 60 — —	50
Marienbader Kreuzbrunnen, die Kiste mit 48 ganzen Kruken	85
— — — 72 halben —	85
Saidschützer Bitter, die Kiste mit 40 ganzen Kruken	80
— — — 40 halben —	60
Pyrmonter Stahl-Brunnen, die 40 ganzen Pint.-Bout.	70
— 40 halben — —	52
Eger, die Kiste mit 36 ganzen Kruken	72
— — — — 64 halben —	90

Dörptsche Zeitung.

№. 49.

Sonnabend, den 18. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

Frankreich.

(Beschluß des in der vorigen Nummer abgebrochenen Artikels über die Pariser Unruhen.)

Ueber das Gefecht beim Kloster Saint-Méry sind die beunruhigendsten Gerüchte im Umlauf. Man behauptet, daß 4 Compagnieen Linientruppen und Municipal-Gardisten von den verschanzten Republikanern zum Weichen gebracht worden, daß sie aber bald darauf mit Verstärkungen zurückgekommen wären und gedroht hätten, das Kloster zu stürmen, insofern die Belagerten sich nicht in 10 Minuten ergäben. Der Kampf auf diesem Punkte dauert jetzt schon 4 Stunden. Heute Vormittag, als der König (zu welcher Stunde, ist mir nicht bekannt geworden) an der Spitze eines Detaschements die Boulevards entlang ritt, wurde er in der Nähe der Vorstadt Poissonnière von einem Haufen Republikaner angegriffen; von beiden Seiten fielen einige Schüsse; der König wurde aber nicht getroffen. Vor etwa 1 Stunde schlug man sich mit großer Erbitterung auf dem Platze des Innocens und um dieselbe Zeit geriethen die Republikaner in der Vorstadt Saint-Martin bei einem Angriff auf die dortigen Kasernen zwischen zwei Feuer. Bemerkenswerther ist, daß bei mehreren Gelegenheiten sich die mit dem Julikreuz geschmückten National-Gardisten an die Spitze der Detaschements stellten, um den Republikanern zu beweisen, daß ihre Sache keine volksthümliche sey, wie diejenige der letzten Revolution. P. S. Das Kanonen- und Kleingewehrfeuer dauert noch immer fort, und mitunter wird mit solcher Erbitterung gefochten, daß kein Pardon gegeben wird. So eben (4 Uhr) höre ich, daß die Deputirten von der Opposition bei Herrn Laffitte versammelt, Herr Laffitte selbst aber, sammt Hrn. Odilon-Barrot und Hrn. Mauguin, beim Könige ist. Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine Ministerial-Veränderung im Werke sey; ob dasselbe gegründet ist, muß sich bis morgen ausweisen. Die polytechnische Schule ist aufgelöst; die Rechts- und die medizinische Schule sind geschlossen. Man befürchtet sehr, daß ähnliche Auftritte, wie hier, gleichzeitig auch in den größeren Städten der südlichen und westlichen Departements stattgefunden haben.

Paris, 7. Juni. Ueber die Ereignisse der letzten Tage meldet der Moniteur: „Die geheimen Gesellschaften der republikanischen und der karlistischen Partei hatten eine Verabredung auf den 5. getroffen. Schon am 2. Juni hatte der Verein der Volksfreunde seine Kräfte bei dem Leichenbegängnisse des durch seine exaltirten republikanischen Ansichten bekannten jungen Gallois versucht, der im Zweikampfe mit einem seiner Freunde geblieben war. Der Tod des Generals Lamarque bot eine noch bessere Gelegenheit dar, und man hatte

daher bis auf den Tag seines Leichenbegängnisses entscheidende Versuche aufgeschoben. Häufige Zusammenberufungen fanden statt; die Mitglieder aller Stände in den Schulen, Comptoirs und Werkstätten erhielten Einladungen. Am 4ten Abends wurde in einer Versammlung einiger Eingeweihten das Programm für den folgenden Tag festgestellt; die unternehmendsten Mitglieder kamen überein, sich mit Pistolen und Dolchen zu bewaffnen. Man beschloß, die Leiche des Generals nach dem Pantheon zu bringen, trotz der Weigerungen und Gegenvorstellungen seiner Familie, deren Schmerz durch die Ahnung der Unordnungen, welche das Leichenbegängniß stören würden, noch erhöht wurde. Die Aufrührer hofften dadurch einen Konflikt mit den Truppen herbeizuführen, welcher das einzige Ziel aller ihrer Bestrebungen war. Zur Vertheilung unter das Volk bestimmte Pamphlets waren ebenfalls angefertigt. Die kleinsten Umstände des Skandals waren vorausgesehen und verabredet. Des Planes, nach St. Cloud zu ziehen, erwähnen wir mit der Verachtung, den er verdient, und um keine der verbrecherischen Thorheiten dieses Komplotts zu übergehen. Die Karlisten ihrerseits hatten die zu ihren Vereinen gehörenden Arbeiter zusammenberufen; die Losung war, allen Bewegungen der Republikaner zu folgen und sie darin zu unterstützen." Nun folgt eine Darstellung des Leichenbegängnisses, die von der der übrigen Blätter in nichts abweicht. In Bezug auf den Beginn der Feindseligkeiten meldet der Moniteur, die ersten Schüsse seien von Seiten der Insurgenten aus einem Hinterhalte abgefeuert worden und hätten den Obersten, den Oberst-Lieutenant und einen Rittmeister des Dragoner-Regiments verwundet; hierauf hätten die Truppen durch eine Decharge geantwortet und die Aufrührer sich zerstreut, bei ihrer Rückkehr über die Boulevards aber mehrere Posten entwaffnet. Ueber die Gefechte, die den ganzen Abend des 5ten und einen Theil der Nacht stattgefunden, enthält der Bericht des Moniteur nichts Neues. Ein Polizei-Commissair, Namens Moulnier, wurde in der Rousseau-Straße in dem Augenblicke, wo er die Bürger zum Auseinandergehen aufforderte, erschossen. In den Häusern mehrerer Insurgenten fand man sorgfältig versteckte Feldschlangen, welche in Beschlag genommen und vernagelt wurden. Als der König Abends in den Tuilerieen die Linientruppen und National-Garden musterte, rief man ihm zu: „Rechnen Sie auf uns, Sire, wir werden morgen dem Dinge ein Ende machen." Gleich bei der Nachricht von den hiesigen Unruhen standen die National-Garden des Weichbildes auf und kamen gestern früh hier an; der König hielt auf dem Karoussel-platze eine allgemeine Musterung, bei der sich eine große Begeisterung kund gab; von diesem Punkte aus wurden die Truppen im Laufe des Morgens allmälig, den vom Generalstabe ertheilten Befehlen gemäß, nach den verschiedenen Stadttheilen dirigirt. „Die Rebellen", heißt es am Schlusse des Berichts des Moniteurs, „hatten sich am Morgen in der Kirche St. Mery verschanzt, wo sie einen Augenblick Sturm läuteten, und es mußte Geschütz herbeigeholt werden, um die Thüren derselben zu sprengen; die Kirche, so wie die von den Rebellen besetzten benachbarten Häuser, wurden von den National-Garden und den Linien-Truppen mit großem Muthe genommen. Die Insurgenten wurden auf allen Punkten geworfen. Um 12 Uhr verließ der König, von den Ministern des Krieges, des Innern und des Handels begleitet, die Tuilerieen und musterte die auf dem Platze Ludwigs XV. und den Elysäischen Feldern versammelten Truppen. Von da ritten Se. Majestät über sämmtliche Boulevards bis zu dem Bastille-Platze und durch die Vorstadt St. Antoine nach der Barrière du Trône. Ueber die Quai's zurückkommend, musterte der König die hier und auf dem Grève- und Chatelet-Platze stehenden Truppen und kehrte durch das Louvre in die Tuilerieen zurück, nachdem er nochmals durch die Reihen der auf dem Karoussel-Platze versammelten Truppen geritten war. In den Acclamationen, womit er empfangen wurde, liegt das Verdammungs-Urtheil der Empörer. Der Ruf: „Es lebe der König! Ludwig-Philipp lebe!" bedeutet, nach den beiden Versuchen des Karlismus in der Vendée und des Republikanismus in Paris: Nieder mit den Republikanern! Nieder mit den Karlisten!" Nach dem Eingange genauer Berichte verspricht der Moniteur, alle die Corps zu nennen, die sich ausgezeichnet haben, und die Namen der Tapferen zu geben, die den Sieg der Ordnung über die Freiheit mit ihrem Blute besiegelten.

Ueber die gestrigen Gefechte melden die Blätter noch Folgendes: „Nach dem Minister-Rathe, der erst gestern früh um 2 Uhr Morgens endigte, erhielten die Militair-Chefs Befehl, sofort zur Wegnahme sämmtlicher Barrikaden zu schreiten. In Folge dessen wurde die Barrikade in der Straße des Vieux-Augustins nicht ohne Menschenverlust genommen und fast gleichzeitig die Passage du Saumon erobert. Fast in allen Vierteln setzten sich die Truppen ohne viele Schwierigkeiten in Besitz der Barrikaden, und im Faubourg St. Antoine war der Widerstand so groß, daß man vor der Hand auf einen Angriff verzichtete und sich darauf beschränkte, die Verbindung dieser Vorstadt mit den übrigen Vierteln abzuschneiden. Die von Vincennes gekommene Artillerie machte einen Umweg, um der Vorstadt St. Antoine auszuweichen. Während der Nacht waren außerordentliche Angriffs-Anstalten getroffen worden; die Garnison war durch die in der Umgegend stehenden Regimenter verstärkt, welche bei ihrer Ankunft auf den öffentlichen Plätzen bivouaquirten. Mehrere nicht zur ersten Militair-Division gehörige Generale hatten Kommando's erhalten. Der General-Lieutenant Cavaignac stand an der Spitze einer aus zwei Karabinier-Regimentern gebildeten schweren Kavallerie-Brigade; eine zweite, aus zwei Kürassier-Regimentern bestehende, schwere Kavallerie-Brigade ward von dem General-Major Marquis von St. Simon angeführt. Der General-Lieutenant Tiburtius Sebastiani übernahm den Befehl über eine Infanterie-Division. Unterdessen hatten auch die reichlich mit Munition, die sie aus dem Pulver-Magazin auf dem Boulevard de l'Hopital entnommen hatten, versehenen Republikaner sich wieder gesammelt und zur Vertheidigung gerüstet. Die während der Nacht zerstörten Barrikaden waren ungeachtet des Widerstandes der kleinen in allen Stadtvierteln zurückgelassenen Posten wieder hergestellt und mehrere neue errichtet worden. Um 10½ Uhr begann die Bewegung der Truppen nach allen Richtungen hin, um 11 Uhr waren die Boulevards von dem Thore St. Martin bis zum Bastille-Platze, so wie die Quais, mit Truppen und National-Garden bedeckt. Die Republikaner zogen sich zurück und machten eine Concentrations-Bewegung. Den ganzen Morgen über wurden Schüsse gewechselt, ohne aber besonderen Schaden anzurichten. Erst zwischen 12 und 1 Uhr entspann sich aber wieder ein ernsthaftes Gefecht auf allen Punkten. Besonders lebhaft wurde das Feuer von den auf den Quais stehenden Truppen und andererseits von den die Barrikaden der Rue des Arcis vertheidigenden Republikanern unterhalten. Gegen 1 Uhr besetzten die Republikaner, die schon den ganzen Morgen über das Kloster St. Mery verschanzt hatten, auch die Kirche und begannen ein lebhaftes Feuer aus allen Oeffnungen. Die Truppen rückten vom Quai aus im Sturmschritt mit dem Bajonnett gegen die Hauptbarrikade in der Straße des Arcis vor, wurden aber durch das mörderische Feuer der Republikaner genöthigt, sich zurückzuziehen. Um 1 Uhr kamen von allen Seiten starke Kolonnen, die Bataillone der National-Garde waren von starken Pelotons-Linien-Truppen umgeben. Das Gewehrfeuer wurde lebhaft fortgesetzt und die Barrikaden nach hartnäckiger Gegenwehr genommen. Hierauf begannen die Angriffe auf das Kloster Mery; als diese aber wiederholt von den Insurgenten zurückgeschlagen worden und die Truppen und National-Garden sehr gelitten hatten, wurde eine Batterie aufgefahren, die um 2¼ Uhr zu feuern begann; die Kanonen waren auf das Hauptthor der Kirche, auf die Verschanzungen des Klosters und zwei Häuser in der Straße St. Martin gerichtet, aus denen stark gefeuert wurde. Die beiden Häuser wurden sehr beschädigt; endlich drangen einige Compagnieen in dieselben ein und machten viele der Insurgenten, die sich noch immer vertheidigten, nieder. Die Kanonade auf das Kloster wurde indessen mit Nachdruck fortgesetzt. Die Republikaner verlangten, nach einem Widerstande, den man, wenn er einer besseren Sache gegolten hätte, heldenmüthig nennen müßte, zu kapituliren; es wurde ihnen geantwortet, sie müßten sich auf Discretion ergeben; als die gestellte Frist von 10 Minuten verstrichen war, begann die Kanonade aufs neue; bald öffneten sich große Breschen in den Verschanzungen, die Kirchthür wurde eingeschossen, und die Truppen drangen ein. Um 5 Uhr war diese Stellung, die durch Befestigungen fast uneinnehmbar geworden war, erobert. Die an diesem Gefechte Theil nehmenden Truppen waren zwei Bataillone von der Linie, 1 Bataillon National-Garden aus dem Weichbilde, eine Schwadron Municipal-Gardes und eine Schwadron Karabiniers. Seitdem hörte der Kampf, bis auf einige Schüsse, die gegen 9 Uhr zwischen den Truppen und einigen kleinen Insurgenten-Haufen fielen, ganz auf. Die National-Macht war im Besitz aller vorher von den Republikanern besetzten Punkte, und diese waren entweder getödtet oder gefangen genommen, oder

hatten ihr Heil in der Flucht gesucht. Zur Vorsicht blieben die Hauptpunkte von der bewaffneten Macht besetzt, und mehrere Kavallerie-Regimenter biwouaquirten auf den Elysäischen Feldern. Als aber bis gegen 11 Uhr Alles ruhig geblieben war, kehrten die meisten Truppen und National-Garden in ihre Quartiere zurück und wurden von dem Volke mit dem Rufe: „Der König lebe! Es leben die National-Garden und die Linien-Truppen!“ begrüßt. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten läßt sich noch nicht genau angeben; unter den ersten werden die Capitaine Dulac und Turpin, beide von der Municipalgarde, genannt. Wie groß die Anzahl der Insurgenten gewesen seyn muß, läßt sich schon daraus abnehmen, daß allein in der Gewehrfabrik in der Straße St. Maur, dem Vernehmen nach, 3000 Flinten genommen worden sind. In der Vorstadt St. Antoine waren alle bleierne Dachrinnen abgebrochen und zum Kugelgießen benutzt worden. In der Morgue waren heute früh 50 Leichen ausgestellt.

Paris, 8. Juni. Die Anzahl der verhafteten Personen wird schon auf 1500 angegeben; unter ihnen befinden sich 12 Zöglinge der polytechnischen und 12 der Thierarznei-Schule. — Der Disziplinar-Rath der polytechnischen Schule hat gestern ein Urtheil gefällt, wonach 60 bis 65 von den Zöglingen, welche dem Befehle, das Haus am 5. d. nicht zu verlassen, zuwider gehandelt und sich dem Leichenzuge des Generals Lamarque angeschlossen, später aber sogar an dem Aufruhr Theil genommen haben, in die neu zu organisirende Anstalt nicht wieder aufgenommen werden sollen.

Die Zahl der am 5ten und 6ten d. Gebliebenen wird auf 3 — 400 angegeben. Die Morgue gewährte gestern ein tief ergreifendes Schauspiel; weinende Frauen und Kinder kamen, um zu sehen, ob sich unter den dort ausgestellten Leichen, deren mehrere die National-Gardisten-Uniform trugen, keiner der Ihrigen befinde.

Der Constitutionnel erzählt: „Man berichtet, daß die Insurgenten, die vorgestern die Barrikade von St. Mery vertheidigten, getheilter Meinung waren, daß mehrere Male von den Karlisten die weiße Fahne statt der rothen aufgepflanzt, von den Republikanern aber abgerissen worden sey, und daß, als beide Theile gegen 3 Uhr Nachmittags nachdrücklich angegriffen wurden, sie ihrem Zwiste ein Ende machten, um an ihre gemeinschaftliche Vertheidigung zu denken. — In dem Lombarden-Viertel, wo der Widerstand am hartnäckigsten war, haben die Insurgenten großen Unfug begangen; mehrere Läden von Uhrmachern und Goldschmieden wurden gänzlich ausgeplündert.“ (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 1. Juni. Der berühmte Maler Haydon hat neuerdings ein Gemälde von Napoleon vollendet und in seiner Gallerie in der Aegyptischen Halle zur Schau aufgestellt. Es stellt den Gefangenen von St. Helena in der Einsamkeit dar, den Hügel betrachtend, unter dem später seine sterblichen Ueberreste begraben worden sind. Die hiesigen Blätter nennen dieses neue Werk ein würdiges Seitenstück zu dem „Napoleon, den Sonnenuntergang betrachtend“, desselben Meisters.

Zeitungen und Briefe aus Bombay schildern den Zustand des Handels in jener Präsidentschaft als sehr gedrückt, und man zweifelt, daß Leben darin eintreten werde, bevor nicht die Entscheidung des Parlamentes über den Freibrief der Ostindischen Compagnie bekannt geworden ist.

Die hiesigen Blätter enthalten Mittheilungen aus Buenos-Ayres bis zum 18. März, welche im Ganzen zufriedenstellend lauten. Der Federalismus herrscht nun ungestört in der ganzen Argentinischen Republik, und jede Furcht vor Beunruhigungen durch die gänzlich aufgeriebene Partei der Unitarier ist verschwunden. Die Exekutiv-Regierung der Provinz Buenos-Ayres war neuerdings in den Händen des Generals Rosas, der von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist und die Gewalt, welche er den Ministern übertragen hatte, wieder zurückgenommen hat. In der Verwaltung haben mehrere Veränderungen stattgefunden. Das Ministerium des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, welchem Don M. Anchorena vorstand, ist nunmehr in zwei Departements getheilt worden. Don Victorio Garzia von Zumga ist für das Innere und Don Vicente Lepez für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Der Handel in Buenos-Ayres soll wieder ziemlich lebhaft werden.

London, 2. Juni. Ueber die in Pernambuko ausgebrochene Revolution enthält der Morning-Herald nachstehendes von dort datirte Schreiben vom 25. April:

„Es thut mir leid, Ihnen neuerdings von einem hier am 25sten d. ausgebrochenen Aufstand Nachricht geben zu müssen. Es scheint, daß schon einiger Zeit eine Verschwörung im Werke war, um den Ex-Kaiser zurückzurufen und den vorigen Zustand der Dinge wieder herzustellen, da es augenscheinlich war, daß seit der Abdankung Don Pedros das Land durch die verschiedenen Factionen und besonders durch die Anarchisten der liberalen Partei in beständiger Aufregung erhalten wurde. Die Revolution sollte am 18ten d. ausbrechen, da sie aber früher entdeckt wurde, so griff ein Miliz-Bataillon, fast ausschließlich aus Portugiesen bestehend, zu den Waffen, bemächtigte sich eines der Forts und eines Theils der Stadt und beeilte sich, der Regierung Vorstellung zu machen. Diesen wurde indeß nicht allein kein Gehör geschenkt, sondern das Bataillon wurde durch zahlreiche Streitkräfte, größtentheils aus Farbigen zusammengesetzt, angegriffen. Von Sonntag Nachmittag bis Montag Morgens wurde ein lebhaftes Feuer unterhalten, worauf das Bataillon genöthigt wurde, die Flucht zu ergreifen. Der bewaffnete Pöbel drang in die Stadt und mißhandelte die armen Portugiesen auf das abscheulichste; Viele wurden mit kaltem Blute geschlachtet. Der Schrecken herrscht noch immer in der Stadt. Alle Läden sind geschlossen, und es wird viel Zeit vergehen, ehe das Vertrauen sich wieder einstellet. Wir fürchten, daß man sehr viel Portugiesen zwingen wird, das Land zu verlassen. Uebrigens hat kein Fremder Mißhandlungen erfahren.“

London, 5. Juni. Ueber eine Insubordination des 5ten Regimentes in Lissabon giebt der Courier nachstehende Details: „Ein gemeiner Soldat jenes Regiments hatte sich gegen einen Offizier vergangen und wurde deshalb zu Stockschlägen verurtheilt. Das Regiment war beordert, die Erleidung der Strafe mit anzusehen. Der Wundarzt des Regimentes stand bei dem Verurtheilten, um mit der Strafe einhalten zu lassen, wenn es ihm räthlich schiene. Nachdem er den Befehl gegeben hatte, aufzuhören, riefen der Major und einige andere Offiziere: „Schlag zu, schlag ihn todt!“ Die Soldaten, hierdurch erbittert, wollten über den Majoren herfallen, der sich aber durch die Flucht rettete. Dem Regimente wurde hierauf befohlen, die Waffen niederzulegen, welches zu thun es sich aber weigerte. Ein anderes und stärkeres Regiment erhielt hierauf den Befehl, die Entwaffnung zu vollziehen: es erklärte aber auf eine entschiedene Weise, daß es sich nicht dazu gebrauchen lassen würde, seine Kameraden zu entwaffnen.“ — Obiges Blatt bemerkt, daß es sich zur Anführung dieser Details durch die Behauptung der Morning-Post, daß gar kein solcher Vorfall unter den Portugiesischen Truppen stattgefunden, veranlaßt gesehen habe.

Die mit Mexiko in Verbindung stehenden hiesigen Kaufleute sind wegen der Personen und des Eigenthums Britischer Unterthanen in Vera-Cruz sehr besorgt. Man hält dieselben bei dem der Stadt drohenden Angriffe in großer Gefahr. Es heißt nämlich, daß Calderon, der Befehlshaber der Regierungs-Truppen, es für nöthig erachtet hat, diesen, um sie zum Angriff anzufeuern, die Plünderung der Stadt zu versprechen. Keine Kriegsschiffe lagen im Hafen, welche die Britten hätten beschützen können, und der Vice-Konsul, dem diese ihr Interesse anvertraut hatten, ist, wie es heißt, politischer Verbindungen halber vom Amte entfernt worden. Caldero selbst ist gegen die Engländer sehr aufgebracht, und diese setzen ihre einzige Hoffnung darauf, daß die Truppen Santa-Anas im Stande seyn würden, dem Angriff zu widerstehen, was jedoch anderseits sehr bezweifelt wird. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Mai. In der Note, welche die Pforte an die zu Konstantinopel residirenden Gesandten der befreundeten Mächte in Bezug auf die Aegyptisch-Syrische Angelegenheit übergeben hat, wird zuvörderst das Benehmen Mehemet Alis und seines Sohnes Ibrahim Pascha ganz in derselben Weise, wie es in früheren Artikeln des Moniteur Ottoman geschehen, beurtheilt und das Verfahren des Sultans gegen Beide dargestellt, dann die über sie ausgesprochene Achts-Erklärung und die Ernennung Hussein Pascha's zum Statthalter von Aegypten, Abyssinien und Kreta den Mächten notifizirt und am Schluß Folgendes hinzugefügt. „Die mit der hohen Pforte in freundschaftlichen Verhältnissen stehenden Mächte werden ihr gewiß gern einen neuen Beweis des guten Vernehmens und der gegenseitigen Eintracht geben und den Rebellen, so wie ihren Mitschuldigen, weder offen noch heimlich eine Unterstützung angedeihen lassen. Es könnten sich aber vielleicht Einzelne von ihren Unterthanen von der Aussicht auf Gewinn verleiten lassen, den Aufstand durch Lebensmittel, Munition und andere Hülfsmittel

zu unterstützen. Zweifelsohne werden die befreundeten Mächte für einen solchen Fall den sie repräsentirenden Behörden und den Kaufleuten, ihren Unterthanen, die angemessenen Instructionen ertheilen und ihnen kund thun, daß bis zur gänzlichen Unterwerfung der Empörer allen Kauffahrteischiffen der Zugang nach Alexandrien und den anderen Häfen Aegyptens verboten ist und bleibt, damit den Aufrührern kein Beistand zu Theil werde." (Pr.Stsz.)

China.

Das Canton-Register vom 31. Dezember enthält Folgendes: „Der Gouverneur Li hat, wie man erzählt, vor einiger Zeit Sr. Majestät ein verstecktes Geschenk gemacht, das der Kaiser sehr gnädig aufgenommen hat. Die Finanz-Minister des Kaisers müssen dafür sorgen, daß die Ausgabe mit der Einnahme übereinstimmt, und danach die erforderlichen Ersparnisse anordnen; eine kleine Privat-Börse zu geheimen Ausgaben, oder ein Nadelgeld für eine Favoritin, scheint dem Beherrscher von China aber eine annehmbare Sache zu seyn. Der verschlagene Li, der 300,000 Taels von einem Hong-Kaufmann erhalten hatte, weil durch seine Vermittelung der Name des Sohnes des Kaufmanns in die Regierungs-Bücher eingetragen worden war, gab vor, daß er diese 300,000 Taels unter den Ruinen seines abgebrannten Palastes gefunden habe, und da diese Summe nun wohl von irgend einem früheren Gouverneur vergraben worden seyn müsse, so halte er es für seine Pflicht, die Verfügung darüber der Krone anheimzustellen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Eleven der Akademie der Wissenschaften von der 10ten Classe: Alexander Scherrer; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Emil von Wulf, Alexander von Hanenfeldt, C. A. Teichmann, Heinrich Adolph Bruhns und Chr. Heinrich Wöhrmann; die Studierenden der Medicin: Gottf. Normann, Wold. von Samson, Wold. Heidecke, Joseph Szuldes und David Harder; den Studierenden der Theologie: Carl Julius Weyrich, und den verstorbenen Studenten Ferdinand von Sacken — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 6. Juni, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Wette, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Ausländer, aus Sachsen-Gotha gebürtige Herr Musikus Carl Bindernagel hierselbst ab intestato verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen zwei Jahren a dato, spätestens also am 14. Juni 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, zur Uebernahme verschiedener in dem zum hiesigen Gymnasium gehörigen ehemaligen Falckschen Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen, laut verificirten Kosten-Anschlagen, groß 2767 Rubel 15 Cop. Banco-Assignationen, der Torg auf den 23. Juni c. und der Peretorg auf den 27sten Juni dieses Jahres anberaumt, und werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Reparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu den bezeichneten Terminen, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, und die vorschriftmäßigen Saloggen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 2

Dorpat, den 14. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierselbst.)

Literärische Anzeige.

Das Guthaben, auf von Unterzeichnetem annoncirtes Lustspiel, betitelt: „Die Maskerade", und eine Gedicht-Sammlung, beträgt, nach den Subscriptions-Listen, à 4 und 6 Rubel Bco. pro Exemplar:

1) Für Dorpat und Umgebung	150	Rbl.	90	Cop.	B.
2) " Pernau, Lcal und —	141	—	—	—	—
3) " Arensburg und —	210	—	25	—	—
Summa	502	Rbl.	15	Cop.	B.

deren Berichtigung erbeten wird.

Die resp. hiesigen und auswärtigen Interessenten werden mithin, laut bereits im März dieses Jahres geschehener Bekanntmachung, anlangend die Druck-Beförderung, sich der behörigen Exemplar-Anzahl-Stellung versichert zu halten haben, da durch nicht zu bezweifelnde erwartete Einzahlung jener Summe an Herrn Schünmann die Druckkosten gedeckt sind. 2

Dorpat, den 13. Juni 1832.

Adv. F. Heermann.

Außerdem habe ich jedoch wiederum ein Werk und zwar unter dem Titel: „Systematisch-Tabellarische Uebersicht der livländischen Prozeßformen", angefertigt, welches auf Pränumeration à 2 Rubel S. M. für's Exemplar drucken zu lassen intendiret wird und Theils wegen der Neuheit der Darstellung, Theils wegen seiner möglichst concreten Essentialität zu empfehlen sein dürfte. Halbe Pränumeration wird bei Unterschrift von mir oder Herrn Schünmann angenommen, die andere Hälfte erst, wenn, nach Vorwaltung von einhundert Theilnehmern, der Druck beginnet. 2

Dorpat, den 13. Juni 1832.

Adv. J. Heermann,

St. Petersburger Straße Nr. 110.

Bekanntmachungen

In Beziehung auf die in den Dörptschen Zeitungen befindliche Annonce des St. Petersburgischen Handlungshauses Joh. Dyrssen & Comp., d. d. 3. Juni dieses Jahres, zeige ich hiermit ergebenst an, daß auch außer diesem mehrere achtbare Handlungshäuser ächtes Selterswasser liefern, und daß ich schon seit mehreren Jahren, eben so wie gegenwärtig, die hier gebräuchlichen ächten Mineralwässer bezogen, auch von solchen jederzeit ein Lager gehalten und selbige zur Zufriedenheit den respectiven Käufern geliefert habe. 2

C. Block.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe, und gegenwärtig in der belle étage des dem Herrn Kreis-Deputirten von Liphart gehörigen Hauses am Markte wohne. 2

Secretaire R. Linde,
Landg.-Advocat.

Arrende.

Ein Gut von circa 5 Haken, ohnweit Dorpat, ist zu verarrendiren. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Lieutenant v. Campioni zu erfragen. 1

Zu verkaufen.

In Beziehung meiner frühern Anzeige, daß alle Gattungen messingener Kräne zum Dampfapparate, flache und runde Plätteisen, Glocken ꝛc., von meiner Arbeit bei dem Herrn Kupferschmiedemeister Hüdde in Dorpat zu haben sind, ändere ich diese Anzeige dahin, daß nunmehr der Herr Kaufmann Böhme, gegenüber der Poststation, den Verkauf dieser Arbeiten übernommen hat, alle Bestellungen annimmt, welche aufs Prompteste erfüllt werden, und auch altes Messing ankauft.

C. F. Schurin,
Krongießer in Riga.

Dem Dörptschen Publico habe hierdurch die Anzeige machen wollen, wie wiederum alle Sorten Bretter in meiner Niederlage am Embach-Fluß, ohnweit der Fleischscharren beim Wächter Jaan zu haben. 2

R. von Löwenstern.

Eine neue moderne viersitzige Britschke steht für 700 Rubel Bco. zum Verkauf in Werro beim Sattlermeister Frohse. 2

Aus Mangel an Winterfutter werden 130 Stück vorzüglich gut veredelte Mestizen-Mutterschaafe, unter denen auch ächte Merino-Mütter sich befinden, so wie 80 Stück Hammeln verkauft; hierauf Reflectirende haben sich an die Addaferische Gutsverwaltung im Oberpahlenschen Kirchspiel zu wenden und in Augenschein zu nehmen. 1

Mein Haus im 2. Stadttheil, bestehend aus 10 Zimmern und 2 Erker-Zimmern, einem geräumigen Domestiken-Zimmer nebst Keller, Stall, Kleete, Wagenremise, einem Holzschauer zum Verschließen, einem Brunnen mit gutem Trink-Wasser im Gehöft und 2 Gärten, ist vom 15ten September oder auch früher zu beziehen. Jede Seite könnte auch separat vermiethet werden. Die Bedingungen erfährt man von mir selbst auf dem Gute Bischofshof. 2

G. von Birger.

Zu vermiethen.

In dem Dahlströmschen Hause, der Station schräge gegenüber, an der Pleskauschen Straße, sind 2 Zimmer mit Stallraum für 8 Pferde u. einem geräumigen Wagenschauer zu vermiethen. Das Nähere hierüber, so wie auch Nachweisung über ein Haus, für welches eine Person gesucht wird, die die Wirthschaft u. das Kochen übernimmt, erfährt man bei dem Unterzeichneten. B. Dittler. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Dekorations-Maler C. B. Lorenz

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 11. Juni 1832. 1

Das Herzoglich-Nassauische Brunnen-Comptoir zu Niederselters hat uns die Anzeige gemacht, daß seither durch Kaufleute in Köln Wasser aus der geringhaltigen Mineralquelle Roisdorff in Selterskrüge gefüllt und fälschlich als ächtes Selters-Wasser über Holland auch hierher versandt worden ist, welchen Betrug eine bei der Königl. Preußischen Gerichts-Behörde in Köln hierüber anhängig gewesene Untersuchung bestätigt.

Um das Publikum mit den äußerlichen Unterscheidungszeichen der ächten Selterswasser-Füllung von der gefälschten bekannt zu machen, fordern wir im Auftrage des Herzoglich-Nassauischen Brunnen Comtoirs zu Niederselters einen jeden, den dies interessirt, auf, die über das gerichtliche Erkenntniß wegen der Fälschung erhaltenen Dokumente, so wie Abdrücke der ächten Stempel und Krugzeichen unserm Comptoir einzusehen und bemerken zugleich, daß

Herr P. M. Thun in Dorpat

von unserm ächten, frischen Selters-Wasser bezieht und Aufträge darauf entgegen nimmt. Außerdem sind durch denselben alle auf unserm hierbeigefügten Preis-Courant notirten Mineralwasser zu beziehen.

St. Petersburg, den 1sten Juni 1832.

Joh. Dyrssen & Comp.,
Stolärnoistraße im eigenen Hause Nr. 131.

Preis-Courant
verschiedener Mineralwässer
bei
Joh. Dyrssen & Comp.
in St. Petersburg.

Exclusive Kiste und Verpackung:	Rubel
Selterser, die 60 ganzen Kruken	40
" " " 100 halben —	55
Fachinger, die 60 ganzen —	42
Geilnauer — 60 — —	45
Emser — 60 — —	50
Marienbader Kreuzbrunnen, die Kiste mit 48 ganzen Kruken	85
— — — 72 halben —	85
Saidschützer Bitter, die Kiste mit 40 ganzen Kruken	80
— — — 40 halben —	60
Pyrmonter Stahl-Brunnen, die 40 ganzen Pint.-Bout.	70
— 40 halben — —	52
Eger, die Kiste mit 36 ganzen Kruken	72
— — — — 64 halben —	90

Dörptsche Zeitung.

No. 50.

Mittwoch, den 22. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

St. Petersburg, vom 15. Juni.

Die Nordische Biene meldet: daß bei dem Brande am 8ten d. M. Gottlob! Niemand umgekommen sey; daß aber (außer den Beschädigten, die bereits angezeigt worden), auch der Brandmeister Malyschkin sich das Gesicht verbrannt hat, und fügt ihrem Berichte über die Feuersbrunst schließlich die Nachricht hinzu: daß während die Einwohner ihre Effekten der Feuersbrunst zu entreißen bemüht waren, mehrere Greise aus der niederen Volksklasse sie bedeutet haben: diese Heimsuchung sei ein göttliches Strafgericht dafür, daß grade in jenem Stadttheile sich vor einem Jahre die heftigste Widersetzlichkeit gegen die wohlthätigen Maaßregeln der Regierung: das Volk gegen die Wuth der Cholera zu schützen, gezeigt habe.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni Das Journal des Débats bemerkt in Bezug auf die letzten Unruhen: „Wir haben Gründe, uns im gegenwärtigen Augenblicke aller Polemik und aller Vorwürfe zu enthalten; eine Betrachtung aber, die Niemanden beleidigen kann, ist diese, daß der Aufstand vom 5. Juni der volksthümlichen Monarchie von 1830 neue Dauer verliehen und sie eine vortheilhafte Stellung versetzt hat. Die Juli-Ereignisse vollführten sich mit unwiderstehlicher Gewalt, aber ohne festes Ziel; der Widerstand war allgemein und darum siegreich gewesen; aus Furcht vor Anarchie und in dem Bedürfniß einer freien Regierung hatte die gesetzgebende Gewalt einen Fürsten zum Könige gewählt, den seine gesetzliche und gemäßigte Gesinnung dem Lande empfohl. Dies war so schnell geschehen, daß viele Leute nicht recht begriffen hatten, was sie thaten und in einer nothwendigen Wahl nur das Spiel des Zufalls oder das Resultat ihres Eigenwillens erblickten; daraus entsprangen manche ungerechte Forderungen, Zweifel und Groll; daher die Schwäche einer Regierung, deren Gründung zwar die Folge, aber nicht der ursprüngliche Zweck der Juli-Revolution gewesen war. In dieser Hinsicht hat der Aufstand v. 5. Juni dem Königthume des Juli die ihm noch mangelnde Sanction ertheilt. Die Vertheidigung dieses Königthums war diesmal der Zweck und Preis des Kampfes, für den sich so viele tapfere Bürger aus freiem Antriebe bewaffneten, weil sie fühlten, daß im Königthume zugleich die öffentliche Ordnung und Sicherheit angegriffen wurden. Wie bedeutungsvoll ist dieses Benehmen der Bürgerschaft, zumal nach den zahllosen Beleidigungen, denen die constitutionnelle Monarchie des Juli seit 15 Monaten ausgesetzt gewesen war. Dieses Komplott, dessen Verwegenheit selbst ein Beweis für die Schwäche des König-

thums zu seyn schien, hat vielmehr die wahre Stärke desselben gezeigt und ihm zugleich die jeder neuen Regierung nothwendige Bestätigung durch die Hingebung der Massen und durch den Erfolg verliehen. Wir beklagen das vergossene Blut darum nicht minder, aber wir sprechen es aus, welche große That die hochherzigen Bürger gethan, die in den Reihen der National-Garde und der Linientruppen den Juli-Thron vertheidigt haben. So groß ist die Kraft des Blutes; für eine gerechte Sache vergossen, befestigt es dieselbe; Alle, die bei dem letzten Aufstande gekämpft und gelitten, Alle, welche die Gefahr und die Trauer getheilt haben, sind dadurch an den Sieg der Sache des Königthums geknüpft worden. Der König kann nun in seiner Erkenntlichkeit zur National-Garde mit Heinrich IV. sagen: „„Zwischen Euch und mir besteht jetzt ein Bund auf Leben und Tod.““ Die gestrige große Revue ist einem Maifelde zu vergleichen, auf welchem Ludwig Philipp noch ausdrücklicher als am 7. August 1830 zum Könige proklamirt worden ist; die Erinnerung daran wird nie erlöschen; nie war der öffentliche Beifall so ausdrucksvoll wie gestern; vor drei Tagen hatte man sich für die Ordnung und die Gesetze geschlagen, gestern begrüßte man begeistert den Repräsentanten und Hüter derselben, den König; es war offenbar, daß die Gemüther über den ungewöhnlichen Zustand, in welchen Paris seit 3 Tagen versetzt ist, nicht im mindesten besorgt waren. Aber dieses öffentliche Vertrauen macht es der Regierung um so mehr zur Pflicht, von der furchtbaren, aber vorübergehenden Gewalt, die sie im Interesse des öffentlichen Friedens sich beigelegt hat, nur einen gemäßigten und vorsichtigen Gebrauch zu machen.“

Der Constitutionnel erzählt Folgendes: „Am 6. Juni wurde in der Umgegend der Notre-Dame-Brücke und namentlich der Straße Planche-Mibray, noch einige Augenblicke ehe der König über die Quais ritt, geschossen; als der König mit seinem Gefolge dort ankam, hörte das Feuer einen Augenblick auf. Der Major des 2ten Bataillons der 12ten Legion, Namens Jubé, der mit etwa 80 Mann an der Brücke stand, gab seinen National-Gardisten mit lauter Stimme den Befehl, nach den Fenstern zu zielen und auf Jeden zu feuern, der sich an denselben zeigen würde. Dies hatte den gewünschten Erfolg; der König ritt zwischen den Bajonetten der National-Gardisten hindurch, ohne daß eine Feindseligkeit begangen wurde, obgleich er einige Minute anhielt, um an derselben Stelle, wo einen Augenblick zuvor noch die Kugeln pfiffen, mit jenem Offizier zu sprechen. Kaum war der Königliche Zug ganz vorüber, als auch das Feuer wieder begann.“

Dem Journal des Débats zufolge, hat die Municipalgarde unter den Befehlen des Obersten Feisthammel bei den Unruhen des 6ten d. M. nicht weniger denn 62 Barrikaden zerstört; geblieben sind von diesem Corps der Capitain Turpin, 2 Unteroffiziere und 17 Gemeine; mehr oder weniger schwer verwundet wurden der Oberstlieutenant Dulac, 1 Eskadron-Chef, 2 Capitains, 11 Wachtmeister und Unter-Offiziere und 35 Gemeine.

„Die Nachrichten aus dem Westen“, sagt das Journal du Commerce, „lauten ziemlich einförmig. Während eine Bande Chouans auf die andere folgt, nimmt der Eifer der National-Garden und Linientruppen mit jedem neuen Versuch der Karlistischen Partei zu. Die letztere zieht fast überall den Kürzeren, und viele Landleute, die von dem Adel der Vendée zum Aufstande verleitet worden sind, würden sich lieber mit ihren Getreidefeldern beschäftigen, welche vortrefflich stehen. Aus Angers wird unterm 9ten d. der Aufstand mehrerer Gemeinden des Bezirks von Ségré gemeldet; Herr von Bourmont soll in der Nähe von Candé angekommen sein, welches, so wie Ingrande, von den Chouans bedroht wird. Eine 500 Mann starke Bande hat die Stadt Mortagne in der Vendée angreifen wollen, ist aber von einer Compagnie Truppen und den National-Garden von Mortagne und Cholet zurückgeschlagen worden. Im Depart. des Morbihan haben die Chouans die Personen-Post zwischen Vannes und Lorient angefallen; in dieser Gegend war es, wo der gefangen genommene Banden-Chef Lahoussaye den Aufstand organisiren wollte. Die hartnäckige Vertheidigung des Schlosses bei Clisson wird von einigen Personen der Gegenwart der Herzogin von Berry auf diesem Punkte zugeschrieben; mehrere Chouans kamen in den Flammen um, Gefangene wurden nicht gemacht; unter den Trümmern des Schlosses fand man einige halbverbrannte Leichen mit kostbaren Ringen an den Fingern; auch wurden mit Blut befleckte geistliche Ornate gefunden. In den Bezirken von Bressuire und Parthenay zeigen sich Banden von Chouans, dagegen sind die Bezirke Niort und Melle frei davon. In dem Umkreise von Nantes scheint der Aufruhr beinahe unterdrückt zu seyn, doch war die Verbindung zwischen Ancenis und la Meilleraye noch am 6ten durch die Chouans unterbrochen. Einer der Söhne des Grafen von Bourmont befindet sich in dieser Gegend, während der Vater mit der Herzogin von Berry bei Candé seyn soll; wenigstens hat sich am 7ten in der Umgegend des letzteren Ortes eine Dame aufgehalten, welcher die Bandenführer große Ehrfurcht bezeigten, und die nicht Frau von Larochejacquelein seyn konnte, weil diese an der Spitze der Chouans im Departement der Vendée steht. Fünf bis sechs Stunden von Vitré soll ein Haufen von 10,000 Insurgenten versammelt seyn; wenn auch diese Angabe offenbar übertrieben ist, so ergiebt sich doch so viel daraus, daß die Meldungen des Moniteur über den befriedigenden Zustand des Departements der Ille und Vilaine nicht ganz richtig waren.“ (Pr.Stsz.)

Türkei.

Ueber den Marsch der Truppen in Anatolien sagt der Moniteur Ottoman: „Noch vor wenigen Jahren, wenn die irregulairen Truppen nach irgend einem Bestimmungsort sich in Marsch setzten, begingen die Soldaten, einander gegenseitig aufreizend, unterweges häufige Ausschweifungen, über die oft genug Klagen einliefen. Die Einwohner der von ihnen passirten Städte und Dörfer waren durch alle jene Zügellosigkeiten den schrecklichsten Plagen ausgesetzt. Die Organisirung der regulairen Truppen, eine glückliche Frucht des Eifers und festen Willens Sr. Hoheit, hat diesen beklagenswerthen Mißbräuchen ein Ende gemacht, und die Resultate des neuen Systems machen es für jeden Muselmann wünschenswerth, daß es sich so weit als möglich verbreite und vervollkommne. Die Garde- und Linien-Regimenter, von ihren Pflichten gegen den Souverain durchdrungen, dessen vornehmster Wille dahin geht, daß alle Vorschriften der militairischen Disciplin aufs strengste beobachtet werden, erinnern auf ihren Märschen wie in ihrer Organisation nicht im geringsten mehr an den ehemaligen Zustand der irregulairen Truppen. Die in Folge der ägypt. Angelegenheiten nach Anatolien abgesandte Armee ist mit der strengsten Mannszucht durch jenes Land gezogen. Auch kamen die Einwohner überall schaarenweise den Truppen entgegen, um sie zu bewillkommnen und zu bewirthen, und überall wurde ihre Gegenwart mit den einstimmigsten Freudenbezeugungen begrüßt.“

In dem Moniteur Ottoman liest man folgenden Bericht über ein auf der Insel Argentière vorgefallenes Ereigniß: „Die von dem Capitain Awdegenko kommandirte Russische Brigg „Beresowka“ aus Nikolajeff war im verflossenen März mit Ballast von Alexandria nach Konstantinopel abgesegelt. Widriges Wetter nöthigte sie, in den Hafen von Argentière einzulaufen, wo sie in der Nacht von einem Haufen bewaffneter Griechen überfallen wurde. Nachdem die Räuber einen wachthabenden Matrosen getödtet hatten, stürzten sie sich auf das Fahrzeug, feuerten mehrere Schüsse ab und bemächtigten sich der Mannschaft, mit Ausnahme zweier Matrosen, die sich versteckt hatten und nicht von ihnen bemerkt wurden. Man drohte dem Capitain, den 7 Matrosen und einen alten Israeliten, der sich als Supercargo auf dem Schiffe befand, mit den grausamsten Qualen, wenn sie nicht sogleich entdeckten, wo das vermuthete Geld verborgen wäre. Da die Piraten diesen Unglücklichen kein Geständniß über etwas nicht Vorhandenes abpressen konnten, so überhäuften sie dieselben mit Schimpfreden und erschossen sie zuletzt. Als sie einige Augenblicke darauf noch bei Mehreren ein Stöhnen vernahmen, so erhoben sie sich nochmals gegen ihre Schlachtopfer und gaben ihnen durch Messerstiche vollends den Tod. In der Meinung, daß Keiner von der Schiffsmannschaft dem Gemetzel entkommen sey, schnitten sie die Ankertaue durch, entfalteten die Segel und stießen das Fahrzeug ins Meer, nachdem sie vorher Feuer darauf angelegt hatten. Die beiden Matrosen verließen nun ihre Schlupfwinkel, stiegen auf das Verdeck und fanden drei ihrer Gefährten noch athmend; sie befreiten sie von ihren Banden und suchten sie wieder ins Leben zu bringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Nachdem sie sodann das Feuer gelöscht hatten, brachten sie das Fahrzeug glücklich bis Alexandria, wo die blutenden Ueberreste der neun Schlachtopfer beerdigt wurden.“

Der Moniteur Ottoman enthält folgenden Bericht des Großwesirs über die Bosnischen Angelegenheiten: „Nachdem sich der Statthalter von Bosnien, Mahmut Hamdi Pascha, durch

Gewalt der Stadt Banseka bemächtigt hatte, marschirte er gegen Jeni-Bazar. Die in dieser Stadt vereinigten Insurgenten wurden gänzlich entmuthigt, als sie von der Niederlage ihrer Mitschuldigen in Banseka hörten. Mahmud Pascha war noch drei Meilen von Jeni-Bazar entfernt, aber die Empörer wagten es nicht, seine Ankunft abzuwarten, sondern leerten eiligst mit dem von dem Insurgenten-Chef Hussein-Capitän zum Musselim dieses Platzes ernannten Hadschi Majo die Stadt. Sogleich überreichten die Einwohner Jeni-Bazar's eine von allen Notablen unterzeichnete Adresse, worin sie erklärten, daß sie nur durch Gewalt genöthigt den Aufrührern eine Zuflucht gewährt hätten, und um Gnade flehten. Mahmud Pascha bewilligte sie ihnen in einer schriftlichen Erklärung. Am 21. April hielt er demnach an der Spitze der unter seinen Befehlen versammelten Truppen seinen Einzug in Jeni-Bazar, eine Stadt, die als der Schlüssel von Bosnien angesehen wird. Die Insurgenten hatten sich in der zwölf Meilen von Jeni-Bazar befindlichen Position von Sabantza gesammelt und besetzten diese Festung, weil sie sich dort mit glücklichem Erfolg gegen die Großherrlichen Truppen halten zu können glaubten. Mahmud Pascha detaschirte einen Theil seiner Truppen gegen sie und gab den Befehl, die Insurgenten augenblicklich aufs kräftigste anzugreifen. Obgleich jedoch von diesen Letzteren alle Anstalten zur Vertheidigung getroffen waren, so hatten sie doch kaum die Nachricht erhalten, daß die Truppen bis auf eine halbe Meile vor diesem Platze angelangt wären, als sie auch schon in gänzlicher Auflösung die Flucht ergriffen. Die Einwohner, denen Verzeihung versprochen wurde, öffneten die Thor und überlieferten alle von den Flüchtlingen zurückgelassene Waffen, Geschütze und Munitionen." (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juni. Das Canton-Register giebt folgende Nachrichten über die bekannte Kolonie auf der Pitcairn Insel: „Da John Adams, der Patriarch der Pitcairn-Insel, fürchtete, daß in späteren Zeiten bei der rasch zunehmenden Bevölkerung die Insel keinen hinlänglichen Bedarf an Trinkwasser liefern würde, so bat er die Britische Regierung, ihr einen anderen Aufenthalt anzuweisen. Einer der Missionaire der Gesellschafts-Inseln, der sich in England befand, als die Bittschrift daselbst eintraf, wurde aufgefordert, den passendsten Ort vorzuschlagen. Er empfahl Otaheiti und schilderte die Otaheiten als das tugendhafteste Volk unter der Sonne. Im April 1831 kamen zwei Regierungs-Transportschiffe in Otaheiti an, welche alle Pitcairn-Insulaner am Bord hatten. Es wurde ihnen ein Stück Land abgetreten und mit einigen dort wohnenden Personen ein Kontrakt abgeschlossen, um sie während der ersten sechs Monate mit Lebensmitteln zu versehen. Die armen Geschöpfe wurden aber durch die Rohheit der Bewohner so eingeschüchtert, daß sie sich ihnen nicht zu nähern wagten. Viele von ihnen wurden aus Gram über ihren jetzigen Aufenthalt krank; 12 von ihnen starben, und 12 schifften sich auf einem kleinen Schooner wieder nach ihrer Insel ein. Zwei von diesen starben auf der Reise; aber die übrigen kamen glücklich wieder auf Pitcairn an." (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Bruchstück aus einer Beschreibung der Messe von Nishnei-Nowgorod.

Hier ist die Platinamünze in völligem Umlauf. Der klarste Beweis, daß sie russische Nationalmünze geworden ist, findet sich darin, daß das Volk ihr eine Nationalbenennung gegeben hat; die Platinadukaten sind allgemein unter dem Namen Sérinkie, die Grauchen, bekannt und werden nicht nur von den Kaufleuten aus dem Innern, sondern auch sogar von den Bauern, lieber genommen als die goldenen. — Ein alter Krämer aus Kostroma, der sich in einer der Wechslerbuden einige Grauchen einwechselte und gegen den ich mein Befremden darüber äußerte, daß eine neue, eben erst eingeführte Münze, die noch, dem Aeußern nach, weit weniger zu gelten scheint als die schön gelb glänzenden Dukaten, diesen vorgezogen werde, antwortete mir: „Ach lieber Herr, die Dukaten sind „immer fremde Kaufmannswaare, man weiß nie „recht wieviel so ein Ding gilt; damit mag sich „unsereins nicht befassen. Die Grauchen aber „sind unsere eigene Landesmünze, von unserem „Monarchen gegeben; was sie gilt, steht fest „und klar darauf geschrieben, dafür nimmt sie „die Krone an, und ein jeder weiß woran er ist; „da traut man der Münze und nimmt sie gern." —Es ist wohl ganz richtig, daß der klar und bestimmt ausgesprochene Werth, zu welchem die Regierung die Platinadukaten ausgiebt und in Zahlung annimmt, sehr viel zu dem Kredit derselben beiträgt. Man hat mir hier versichert, daß schon zuweilen Bauern ihre Abgaben in dieser Münze entrichtet haben. Unter das Volk ist sie hauptsächlich durch die Bergwerksbesitzer Demidow und Jakowlew gekommen, die viel Platina aus ihren Wäschereien erhielten, sie in Petersburg prägen ließen und ihre Arbeiter und Lieferanten damit bezahlten.

Wer hätte vor ungefähr zwanzig Jahren auch wohl nur geahndet, daß Rußland zuerst Münze aus eigner Platina prägen würde? — Wir haben seit zwei Jahren Platinamünze, und zwar, nicht etwa wie die mit der Inschrift aurum Rheni, ehemals in Deutschland geprägten Dukaten, die eigentlich doch nur eine Art Kabinetsstücke geblieben sind, sondern in hinlänglicher Menge, um unter dem Volke in förmlichen Umlauf zu kommen. — Seit dem April 1828, wo die Platinamünze zuerst erschien, bis zum Mai 1831 sind davon ausgeprägt und in Umlauf gesetzt:

Zu dem Werth von 3 Rbl. Silber 203,710 Stück.
Zu dem Werth von 6 Rub. Silber 11,608 Stück.
Zu dem Werth von 12 Rub. Silber 1501 Stück.
Ueberhaupt für 698,790 Rubel Silber.

Dazu wurden an Platina verbraucht:

Aus den Kronswäschereien
28 Pud 5 Pfund 75 Sol. 57 Theile.
Aus den Privatwäschereien
119 Pud 3 Pfund 16 Sol. 89 Theile.
(St.Peterb.Z.)

In St. Petersburg erscheint ein neues Journal:

Der Kaufmann.

Der Zweck dieser Zeitschrift besteht darin, die Fortschritte der vaterländischen Industrie zu erleichtern und die Handelshäuser, Fabriken, Magazine, Werkstätten u. s. w. anzuführen, mit den nöthigen Angaben für den Kauf und Verkauf der Waaren und Produkte aller Art.

Demnach werden in dieser Zeitschrift folgende Gegenstände vorkommen und abgehandelt werden:

1. Darstellung der Geschichte des Handels.
2. Allgemeine Nachweisungen über Handels- und Börsengeschäfte in den Hauptstädten, Hafen und Handelsplätzen. Ein alphabetisches Verzeichniß der Adressen aller Handelshäuser.
3. Bemerkungen über die Einrichtung der Börsen und über die vorzüglichsten Handels-Geschäfte im Auslande.
4. Ueber den Bergbau.
5. Anzeige der angesehensten Contore für Bank- und Handelsgeschäfte in allen Welttheilen mit ihren genauen Adressen.
6. Hauptbedingungen zur Errichtung von Handels-Contoren.
7. Anzeige der wichtigsten Hülfsmittel und Straßen für Ein- und Ausfuhr von Waaren, um bedeutende Summen zu ersparen, die durch Kommissionen verursacht werden.
8. Darstellung des See-Handels auf Kauffahrteischiffen und Dampfböten mit den dahin gehörigen Adressen, um unnöthige Ausgaben oder Verluste zu vermeiden, welche verursacht werden könnten, durch Unkenntniß der Haupterfordernisse, zum Bau der Schiffe, der ihrer Dauer beförderlichen Materialien, der Schiffswerfte und durch Unbekanntschaft mit den erfahrensten Baumeistern.
9. Namen und Adressen verschiedener Magazine für den Klein-Handel. Einrichtung derselben und Mittel zu ihrer Vervollkommnung und Classification.
10. Beschreibung der Fabriken und Manufakturen, Darstellung der Mittel zu ihrer Verbesserung und zur Vermehrung des Gewinnstes für die Fabrikanten, durch belebteren Absatz der Produkte. Angabe der Mittel, wie Fabrikanten durch Einrichtung von Niederlagen (dépôts) eigener Erzeugnisse sich zu Kaufleuten des ersten Ranges erheben können.
11. Aufzeichnung der Namen und Adressen aller Handwerker, geordnet nach der Natur ihrer Arbeiten. Jedes Gewerbe oder Handwerk, dargestellt als der Keim der Fabrik, und der Meister oder Handwerker als ein Glied der Special-Fabrik, und zwar in allen Zweigen. Die Arbeiten der Einzelnen bedürften einer Ausstellung in einem Magazine, welches die Niederlage der einzelnen Arbeiten einer Corporation ausmachte. Einrichtung von Fabriken, welche durch die Vereinigung der Glieder eines Industrie-Zweiges bestehen, und, durch die ununterbrochene Ausstellung von Fabrikaten, dem Käufer die Auswahl der Gegenstände erleichtern, welche zunächst für seinen Zweck passen, und durch ihre Güte sich empfehlen. Diese vielfachen Magazine würden auch dazu beitragen, die Staatseinkünfte zu vermehren.

12. Musterzeichnungen und Modelle von Fabrikaten und Künstler aller Art, als: für Stellmacher, Schreiner, Jouveliere, Bronzarbeiter, Goldsticker, Knopfmacher u. s. w.

13. Sammlung von der Regierung vorgeschriebener Formen zum Behuf der Fabrikanten und Meister, die nicht selten darüber verlegen sind, wie sie sich dieselben verschaffen.

14. Den Musterzeichnungen und Modellen wird ein kurzgefaßter Abriß, nach den besten Schriftstellern beigefügt, woraus der Künstler oder Handwerker alle die möglichen Mittel schöpfen kann, welche zur Vollkommenheit leiten.

Die in dieser Zeitschrift vorkommenden Materialien werden, der Hauptsache nach, — aus vaterländischen oder auswärtigen Schriften über Handel und Manufakturen gezogen und dienen demnach zur Ergänzung der beiden schon von der Regierung bestätigten Werke: 1. Der Handelsführer für die Stadt St. Petersburg. (Preis 15 Rub.) 2. Der allgemeine Handelsführer. (Preis 30 Rub.)

Dieses Journal wird in seinen Zulageblättern Proben und Zeichnungen enthalten, deren Werth, wollte man sie einzeln kaufen, denjenigen von 300 Rubeln übersteigen würde, die aber dem Subscribenten zu gute kommen.

Der Abonnementspreis für das ganze Jahr ist mit der Zusendung 30 Rub. B. A.

Dieses Journal erscheint wöchentlich einmal, und zwar den Sonnabend und wird enthalten: eine systematische Liste aller Adressen, eine Sammlung von Musterzeichnungen und Emblemen und den Preis-Courant der Fabriken.

Die Subscription für das Ausland beträgt 100 Fl. mit den Uebersendungskosten, zu Frankfurt im Bureau der Journal-Expedition der Post. In Paris: rue des Poulies Nr. 4. für Spanien, Portugal, Italien und Deutschland in den Post-Bureaux. In Berlin Schlesinger. In London bei Treuttel und Wurtz. Für die vereinigten Staaten New York bei Behr. In St. Petersburg: Redaktion des Journals der Kaufmann, kleine Morskoi, im Hause Manitscharoff, Nr. 99, oder überhaupt an die Bureaux der Zeitungs-Expedition, der Post in St. Petersburg und in Moskwa.

Eine Absicht obigen Journals liegt in meiner Offizin zur gefälligen Durchsicht.

J. C. Schünmann.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Eleven der Akademie der Wissenschaften von der 10ten Classe: Alexander Scheerer; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Emil von Wulf, Alexander von Hanenfeldt, C. A. Teichmann, Heinrich Adolph Bruhns und Chr. Heinrich Wöhrmann; die Studierenden der Medicin: Gotth. Normann, Wold. von Samson, Wold. Heidecke, Joseph Szuldes und David Harder; den Studierenden der Theologie: Carl Julius Weyrich, und den verstorbenen Studenten Ferdinand von Sacken — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 6. Juni, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechselung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15ten Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt-Cassa mehr werden angenommen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18ten Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die Uebernahme der Straßenbeleuchtung für den bevorstehenden Winter dem Mindestfordernden übertragen und der Torgtermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Leistung zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes sich einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathsoberkanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat;

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Praklams, zu wissen: demnach der Ausländer, aus Sachsen-Gotha gebürtige Herr Musikus Carl Bindernagel hierselbst ab intestato verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen zwei Jahren a dato, spätestens also am 14. Juni 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung zur Uebernahme verschiedener in dem zum hiesigen Gymnasium gehörigen ehemaligen Falckschen Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen, laut verificirten Kosten-Anschlägen, groß 2767 Rubel 15 Cop. Banco-Assignationen, der Torg auf den 25. Juni c. und der Peretorg auf den 27sten Juni dieses Jahres anberaumt, und werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Reparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu den bezeichneten Terminen, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden, und die vorschriftmäßigen Saloggen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 1

Dorpat, den 14. Juni 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Se. Excellenz, der Herr wirkliche Etatsrath und Ritter Otto Gustav von Krüdener, auf das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Gut Kerimois und der Herr dimittirte Artillerie-Lieutenant und Ritter Gustav von Krüdener auf das Gut Brinkenhof oder Suffel im Wendenschen Kreise und Pebalg-Orrisarschen Kirchspiele, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten.

Zu Riga, am 3 Juni 1832. 3

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Ihre Excellence, die verwittwete Frau Generalin Baronne von Meyendorff, geb. von Vegesack, auf die im Rigaschen Kreise und Lemburgschen Kirchspiele beleg. Güter Suddenbach u. Kaltenbrun, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 17. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

Eine Ehstnische Districts-Direction des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 1. August dieses Jahres die im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegenen Güter Meyershoff und Unnipicht öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit ge-

hörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittag um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Uebebot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 21. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:
Bruiningk.

Heinrich Zepernick, loco Secretarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Das Guthaben, auf von Unterzeichnetem annoncirtes Lustspiel, betitelt: „Die Maskerade", und eine Gedicht-Sammlung, beträgt, nach den Subscriptions-Listen, à 4 und 6 Rubel Bco. pro Exemplar:

1) Für Dorpat und Umgebung	150	Rbl.	90	Cop.	B.
2) " Pernau, Leal und	141	—	—	—	—
3) " Arensburg und	210	—	25	—	—
Summa	502	Rbl.	15	Cop.	B.

deren Berichtigung erbeten wird.

Die resp. hiesigen und auswärtigen Interessenten werden mithin, laut bereits im März dieses Jahres geschehener Bekanntmachung, anlangend die Druck-Beförderung, sich der behörigen Exemplar-Anzahl-Stellung versichert zu halten haben, da durch nicht zu bezweifelnde erwartete Einzahlung jener Summe an Herrn Schünmann die Druckkosten gedeckt sind.

Dorpat, den 13. Juni 1832. 1

Adv. F. Heermann.

Außerdem habe ich jedoch wiederum ein Werk und zwar unter dem Titel: „Systematisch-Tabellarische Uebersicht der Livländischen Prozeßform", angefertigt, welches auf Pränumeration à 2 Rubel S. M. für's Exemplar drucken zu lassen intendiret wird und Theils wegen der Neuheit der Darstellung, Theils wegen seiner möglichst concreten Essentialität zu empfehlen sein dürfte. Halbe Pränumeration wird bei Unterschrift von mir oder Herrn Schünmann angenommen, die andere Hälfte erst, wenn, nach Vorwaltung von einhundert Theilnehmern, der Druck beginnet. 1

Dorpat, den 13. Juni 1832.

Adv. J. Heermann,
St. Peterburger Straße Nr. 110.

Bekanntmachungen

Deren resp. Herren Gutsbesitzern, die Branntweinsküchen mit Dampfbrandt nach der neuesten und vortheilhaftesten Art anzulegen oder einzurichten willens sind, empfiehlt sich ein in diesem Fache erfahrner Mann. Der Vortheil bei dieser Art eingerichteter Küchen ist, statt daß der Dampfkessel, wie gewöhnlich von Kupfer, von Eisen gemacht werden kann und selten oder nie eine Reparatur braucht; alle Röhren, die sonst von Kupfer gewesen, von Holz gemacht werden können. In einer solchen Küche, wo täglich 30 Loof eingekocht werden, ist zum Einkochen und Abtreiben der Masse 3 Faden einballiges Holz hinreichend. Auch Wasserleitungen anzulegen, wodurch mit leichter Mühe Wasser in die Branntweinsküchen geschafft werden kann. Desgleichen Dresch-Riegen, in welchen man mit wenig Holz oder Strauch in 24 Stunden das Korn trocken erhält, auch sind solche Riegen für Feuerschäden gesichert. Das Nähere darüber erfährt man bei dem Herrn Töpfermeister Britzke in Dorpat. 3

In Beziehung auf die in den Dörptschen Zeitungen befindliche Annonce des St. Petersburgischen Handlungshauses Joh. Dyrssen & Comp., d. d. 1. Juni dieses Jahres, zeige ich hiermit ergebenst an, daß auch außer diesem mehrere achtbare Handlungshäuser ächtes Selterswasser liefern, und daß ich schon seit mehreren Jahren, eben so wie gegenwärtig, die hier gebräuchlichen ächten Mineralwässer bezogen, auch von solchen jederzeit ein Lager gehalten und selbige zur Zufriedenheit den respectiven Käufern geliefert habe. 1

C. Block.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe, und gegenwärtig in der belle étage des dem Herrn Kreis-Deputirten von Liphart gehörigen Hauses am Markte wohne. 1

Secretaire R. Linde,
Landg.-Advocat.

Zu verkaufen.

In Beziehung meiner frühern Anzeige, daß alle Gattungen messingener Krähne zum Dampfapparate, flache und runde Plätteisen, Glocken ꝛc., von meiner Arbeit bei dem Herrn Kupferschmiedemeister Hübbe in Dorpat zu haben sind, ändere ich diese Anzeige dahin, daß nunmehr der Herr Kaufmann Böhmie, gegenüber der Poststation, den Verkauf dieser Arbeiten übernommen hat, alle Bestellungen annimmt, welche aufs Prompteste erfüllt werden, und auch altes Messing ankauft.

C. F. Schurin, 2
Krongießer in Riga.

Dem Dörptschen Publico habe hierdurch die Anzeige machen wollen, daß wiederum alle Sorten Bretter in meiner Mühle am Embach-Fluß, ohnweit der Fleischscharren beim Fischer Haan zu haben. 1

R. von Löwenstern.

Eine neue moderne, viersitzige Britschke steht für 700 Rubel Bco. zum Verkauf in Werro beim Sattlermeister Frohse. 1

Zu vermiethen.

Mein Haus im 2. Stadttheil, bestehend aus 10 Zimmern und 2 Erker-Zimmern, einem geräumigen Domestiken-Zimmer nebst Keller, Stall, Kleete, Wagenremise, einem Holzschauer zum Verschließen, einem Brunnen mit gutem Trink-Wasser im Gehöft und 2 Gärten, ist vom 1sten September oder auch früher zu beziehen. Jede Seite könnte auch separat vermiethet werden. Die Bedingungen erfährt man von mir selbst auf dem Gute Bischofshof. 1

G. von Birger.

Dörptsche Zeitung.

No. 51.

Sonnabend, den 25. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Nouvelliste giebt den Verlust, den die Truppen mit Einschluß der Munizipal-Garde in den Tagen des 5ten und 6ten d. an Verwundeten und Getödteten erlitten, auf 295 Mann an; unter den Todten befinden sich 3 Offiziere und 52 Unteroffiziere und Soldaten, unter den Verwundeten 18 Offiziere und 222 Unteroffiziere und Gemeine; 5 Offiziers- und 10 andere Pferde wurden getödtet und 13 verwundet. Das 1ste Karabinier-Regiment und die Artillerie haben keinen Mann verloren. Am meisten hat die Munizipal-Garde gelitten; sie zählt allein 20 Todte und 52 Verwundete.

Die Zahl der in Folge der Unruhen vom 5ten und 6ten nach der Morgue gebrachten Leichen belief sich gestern auf 78.

Noch immer ist die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand der Hauptgegenstand, mit welchen die periodische Presse sich beschäftigt. Der Temps meint, die Regierung sei über diese Maßregel jetzt selber verlegen, und erwähnt als ein Gerücht, daß die Kriegsgerichte sich für inkompetent erklären würden; dasselbe Blatt sucht aus einigen alten Gesetzen vom Jahre 1791 und vom Jahre VIII zu beweisen, daß die Regierung nach einer so außerordentlichen Maßregel, wie die Versetzung in den Belagerungs-Zustand sei, die Kammern zusammenberufen müsse. — Der National glaubt ebenfalls, daß er der Regierung unmöglich sein werde, aus dem Belagerungszustande Nutzen zu ziehen, und daß kein Offizier die Functionen eines Berichterstatters bei den Kriegsgerichten werde übernehmen wollen. Der Courrier français nennt es eine Ungeschicklichkeit der Regierung, daß dieselbe die Kriegsgerichte an die Stelle der Jury gesetzt habe, da die letztere sich wahrscheinlich strenger gegen die Angeklagten gezeigt haben würde, als die ersteren. Der Belagerungs-Zustand beunruhige außerdem die Bürger, hemme den Handel und die Geschäfte und nöthige die Fremden, Paris zu verlassen.

Die Nachrichten aus Nantes reichen bis zum 10ten d. M. Der General-Lieutenant Solignac hat eine energische Proclamation erlassen, worin er den Einwohnern der Departements der Niederen Loire, der beiden Sèvres, der Maine und Loire, und der Vendée ihre Versetzung in den Belagerungs-Zustand anzeigt und zugleich die zum Aufstande verleiteten Landleute auffordert, zum Gehorsam zurückzukehren und ihre Waffen abzuliefern, in welchem Falle ihnen Begnadigung zugesichert wird. Auf der Haide von Bouaine hat ein Gefecht zwischen einem Corps von 1000 Chouans und einem Detaschement National-Garden und Linien-Truppen stattgefunden, in welchem jene mit einem Verluste von

34 Todten geschlagen worden sein sollen. Auf Seiten der Truppen fielen 5 Mann, und 10 wurden verwundet. Die Mehrzahl der Chouans sollte erst bewaffnet und organisirt werden, als das Corps von den Truppen überrumpelt wurde. Aus dem Schlosse la Penicière waren 200 Gewehre nach Nantes gebracht worden; diese Stadt glich einem Kriegsplatze, jeden Augenblick kamen Truppen an und marschirten andere ab; vierzehn insurgirte Gemeinden des rechten Loire-Ufers hatten sich bereits unterworfen und tausend Chouans die Waffen niedergelegt. Unter den Häuptlingen, die sich unterworfen haben, werden die Herren Larochejaquelein, Maçé, v. Landemon, v. Lasserie u. A. m. genannt. — Der Marquis v. Coëtlin ist in Vaynes verhaftet worden; man fand eine Korrespondenz mit der Herzogin von Berry bei ihm.

Aus Narbonne wird unterm 6ten d. M. gemeldet, daß ein von einem ehemaligen Vendée-Chef befehligtes Schiff, an dessen Bord sich 400 Mann nebst mehreren Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen befinden, an der Küste von Roussillon und Languedoc schon seit einigen Tagen signalisirt worden sei und von vier Briggs verfolgt werde.

Briefen aus London vom 9. d. zufolge, sind alle nach England ausgewanderte Offiziere von der alten Königl. Garde von dort nach der Vendée abgereist.

Als die Nachricht von den Unruhen in der Hauptstadt am 7ten d. M. Abends nach Bordeaux kam, zogen zahlreiche Volkshaufen durch die Straßen, indem sie die Marseillaise und Parisienne sangen und dazwischen riefen: Es lebe Ludwig Philipp! Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Chouans! So zogen sie vor die Präfektur, wo einer aus der Menge hervortrat und dem Präfekten, der auf dem Balkone seines Hotels stand, anzeigte, daß diese Bewegung durchaus nichts Feindseliges gegen die Behörde habe, sondern nur den Patriotismus der Bordeauxer und ihre Abneigung gegen die Chouans zeigen solle.

Paris, 16. Juni. Das General-Conseil des Seine-Departements hat gestern seine diesjährige Sitzung mit nachstehendem Votum geschlossen: „Das General-Conseil hält es für seine Pflicht, seinen tiefen Unwillen über die Auftritte, wodurch die Hauptstadt an den Tagen des 5ten und 6ten d. M. mit Blut befleckt worden ist, zu erkennen zu geben und der Regierung für die energischen Maßregeln zu danken, die sie getroffen hat, um die strafbaren Versuche der Aufrührer zu unterdrücken und zu ahnden. Das General-Conseil spricht in dem Interesse von Paris, das mit demjenigen von ganz Frankreich zusammentrifft, den Wunsch aus, daß die Regierung, ohne sich von den durch die Charte geheiligten Grundsätzen zu entfernen, im Einverständnisse mit den Kammern auf die geeigneten Mittel bedacht sei, um zu allen Zeiten den Angriffen auf die öffentliche Ruhe zu steuern und die rasche Bestrafung derselben zu bewirken. Beim Schlusse seiner Sitzung erneuert das General-Conseil den Ausdruck seiner Gesinnungen der Treue, der Erkenntlichkeit und der Hingebung für die Person des Königs."

Die Oppositionsblätter beschäftigen sich noch immer mit den Ereignissen des 5ten und 6ten und dem Belagerungszustand von Paris. — Der Temps äußert in seinem heutigen Bulletin: „Offenbar haben die Charte und die Monarchie durch die entscheidenden Ereignisse dieses Monats an Terrain gewonnen, während die Parteien dabei an Gewicht verloren haben. Die Stimmung des Landes hat sich seitdem schärfer gezeichnet; man weiß jetzt, daß es die Aufrechthaltung der im Juli gegründeten Ordnung der Dinge einstimmig wünscht; es will das Prinzip mit allen seinen Folgen; die Republik hingegen mit ihren offenen und heimlichen Anhängern will es nicht und eben so wenig eine neue Restauration. Wie kommt es, daß man diese gute Stimmung verkennt, und daß alle Parteien, die Sieger, wie die Besiegten, bei ihren Selbsttäuschungen beharren? Noch immer kämpfen die gereizten Leidenschaften mit einander, die Landes-Interessen aber werden vernachläßigt; noch immer giebt es eine ministerielle und eine Oppositions-Partei, aber die Partei des Gesetzes finden wir nirgens. Keiner will seinen Haß und seine Eigenliebe dem allgemeinen Besten zum Opfer bringen; statt Samen für die Zukunft auszusäen, unsere unzähligen Bedürfnisse aufzusuchen und an die Fehler und Lücken unserer Gesetzgebung zu denken, klagt man sich gegenseitig an und vergißt, daß es nur ein Mittel giebt, den Ruhm des Gegners zu vernichten, nämlich ihn zu übertreffen. Die Kammern sind noch nicht zusammenberufen, wir wissen nicht, wann dies geschehen wird, und doch spricht man bereits davon, die Minister in Anklagestand zu versetzen. Allerdings ist die Charte verletzt, mit Füßen getreten worden, aber nicht durch die Drohung mit einer Anklage werden wir den Männern des 13. März Achtung vor dem Gesetze einflößen. Was liegt uns an ihrer Bestrafung oder Freisprechung? Würden die Wunden des Landes dadurch geheilt werden? Man verlange lieber ein Gesetz, wodurch der Belagerungs-Zustand bestimmt und seine Anwendung nur auf gewisse Fälle beschränkt werde. Um aber anzuklagen, müßte die Opposition der Majorität gewiß sein, sonst würde sie sich in den Augen des Publikums lächerlich machen." Weiterhin tadelt der Temps die aus vielen Städten und von deren National-Garden eingehenden Glückwunsch-Adressen an den König in Bezug auf die Ereignisse des 5. und 6. Juni, weil sie ungesetzlich seien; ohnehin entspreche der Inhalt dieser Adressen nicht überall den Hoffnungen der Regierung; die Adresse des General-Conseils von Nantes enthalte einen bitteren Tadel gegen das ministerielle System; der Königl. Gerichtshof von Limoges habe sich geweigert, eine solche Glückwunsch-Adresse abzufassen; die Adresse der National-Garde von Douai sei nur mit 300 Unterschriften versehen, während die dortige Legion aus 1600 Bürgern bestehe; in Lille sei die Adresse des Magistrats nur mit der Majorität einer Stimme und nach einer langen Debatte angenommen worden." — Das Journal du Commerce betrachtete den Belagerungs-Zustand als einen gegen die Verfassung geführten Todesstreich und drückt sein Verwunderung darüber aus, daß die Nachfolger des Herrn Périer nicht begriffen hätten, wie gefährlich es sei, mit der gesetzlichen Ordnung, in der die ganze Kraft der Regierung liege, ein solches Spiel zu treiben. Dieses Blatt hofft, die Kammer werde gegenwärtigen bedenklichen Stand der Dinge in ernste Erwägung ziehen. — Der Courrier français will aus den vom Moniteur gestern nachträglich mitgetheilten Berichten der Generale, welche die militairischen Operationen in den Tagen des 5ten und 6ten d. M. leiteten, abnehmen, daß die Insurgenten sich ohne ein bestimmtes Feldgeschrei geschlagen hätten, und daß also kein Komplott unter ihnen bestanden habe. Das nämliche Blatt hofft, Herr Dupin d. Aelt. werde beim Cassationshofe, der über die wichtige Frage der Kompetenz der Kriegsgerichte zu entscheiden haben wird, nicht auf seinem Posten fehlen. — Die Quotidienne glaubt, daß der letzte Aufstand die Parteien nur noch heftiger und unversöhnlicher gemacht habe. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 15. Juni. Der Albion enthält Folgendes: "Das Dampfschiff „Firebrand," welches am Mittwoch aus dem Mittelländischen Meere Folmouth ankam, hat am 8. Juni um Mitternacht vor Lissabon die „Asia", welche sich in Gesellschaft von 8 anderen Englischen Schiffen befand, gesprochen. Sie fragten, ob das Dampfschiff irgend einem Schiffe von Dom Pedro's Geschwader zwischen St. Michael und Lissabon vorbeigesegelt wäre, woraus abzunehmen ist, daß die Expedition Dom Pedro's an der Portugiesischen Küste noch erwartet wird. Ein Schreiben aus Lissabon vom 30sten v. M. meldet, daß die Regierung Depeschen erhalten habe, worin ihr angezeigt wird, daß die Expedition segelfertig sei. Demzufolge wurden die „St. Elisabeth," der „St. Mark" und andere kleine Kriegsschiffe ausgeschickt, um die Küste zu bewachen, und das Minister-Conseil ließ Dom Miguel, der im Schlosse Correa wohnt, wissen, daß es unter den gegenwärtigen Umständen wunschenswerth sey, daß er sich nicht zu weit von der Hauptstadt entferne, weil seine Gegenwart daselbst jeden Augenblick nothwendig werden könnte."

Den neuesten Nachrichten aus Madeira zufolge, ist die Blokade jener Insel aufgehoben worden, und die Schiffe, welche dieselbe in Kraft setzten, sind am 25sten v. M. nach Terceira zurückgesegelt, nachdem sie die Truppen und nach Porto Santo Geflüchteten an Brod genommen hatten. — In der City glaubt man allgemein, daß Dom Pedro diesen Schritt gethan habe, um alle seine Streitkräfte zu einem Angriff auf Portugal zusammenzuziehen. (Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Juni. Aus Asten (in der Provinz Nord-Brabant) wird unterm 12ten d. M. gemeldet: „Heute um 9 Uhr Morgens zeigten sich bei unseren Vorposten bei Nederweerth am Delche der Südwilhelmsfahrt etwa 40 bis 50 Schritt diesseits unserer Gränze 300 Belgische Jäger und 25 Reiter unter Anführung des Belgischen Majors Capiaumont; hier machten sie Halt, die Offiziere nahmen einige Erfrischungen ein und ließen den Schleusenwächter rufen, den sie nach den Namen der in Asten und Someren

kommandirenden Stabs-Offiziere fragten, und ihm dann den Auftrag gaben, diesen Offizieren ein Kompliment von den Räubern zu überbringen. Der Kommandant der mehr hinterwärts gelegenen Schleusenwache berichtete, als er die Belgischen Truppen wahrnahm, darüber sogleich an den Befehlshaber des in Someren stehenden Infanterie-Bataillons, mit dem Hinzufügen, daß ein Theil der feindlichen Mannschaft am Kanal entlang vorgerückt sei; das Bataillon ward unter die Waffen gerufen, der Major von Haan stellte sich, nachdem er die nöthigen Befehle wegen der Reserve ertheilt, an die Spitze, marschirte nach der Schleuse, aber die Belgier ergriffen, sobald sie unsere Truppen gewahr wurden, hastig die Flucht, indem sie uns ihre gewöhnlichen Schimpfreden zuriefen und sich also wirklich wie eine Räuberbande benahmen. Wahrscheinlich hatte der Feind nicht erwartet, von unseren Truppen so schnell angegriffen zu werden. Es ist ohne Beispiel in der Krigsgeschichte, daß Truppen des Gebiet des Feindes verletzen, um diesen frech herauszufordern, und dann beim ersten Erscheinen des Feindes schimpfend die Flucht ergreifen, wie wenn sie keine anderen Waffen hätten, als ungereimte Beleidigungen." (Pr.Stsz.)

Italien.

In einem Schreiben aus Ankona vom 5ten Juni heißt es:

„Schon seit geraumer Zeit wollte die liberale Partei dem eigenen Souverain und Frankreich ihre Wünsche kund thun. Den heutigen Tag hatten sie zur Ausführung ihres Projekts bestimmt. Diesen Morgen früh am Tage sah man Viele von ihnen in der Stadt mit Rosen an der Brust und mit den drei Nationalfarben, weiß, roth und grün. Niemand wußte anfangs, was geschehen solle. Gegen 8 Uhr sah man auf dem Theater-Platze mehr Leute als gewöhnlich versammelt, welche allmählig sich so vermehrten, daß gegen 11 Uhr der Platz ganz mit Volk angefüllt war. Dann erschienen acht Personen aus der Klasse der Adeligen, der Advokaten, der Kaufleute und Handwerker, welche ihren Weg nach der Wohnung des Französischen Generals auf dem neuen Platze nahmen, unter dem Nachströmen der Masse des Volks; sie begaben sich zu dem besagten General, dem sie folgende Petition übergaben. „An Herrn General Cubières, Kommandanten der Französischen Truppen in Ankona. Herr General! Die, wie Sie sehen, hier in Ermangelung irgend eines sie vertretenden Magistrats vereinigten Bürger von Ankona haben diesen feierlichen Akt angeordnet, um den heiligen Stuhl und Ihnen in Ihrer Stellvertretung kund zu thun und allen Gegenwärtigen und Zukünftigen ihren entschiedenen Wunsch zu erklären, eine weise und vollständige Reform der Regierung zu erhalten. Die zahllosen und schweren Uebel, welche seit so vielen Jahren auf diesen schönen Ländern lasten, beweisen, daß die Gesetze zu den Bedürfnissen der gegenwärtigen Civilisation nicht passen. Man weiß jetzt allgemein, daß, um eine Regierung gerecht und wohlthätig zu machen, eine genaue Vertheilung der drei Gewalten, welche die Souverainetät konstituiren, stattfinden muß; daß es nöthig ist, Finanz-, Civil-, Kriminal- und Militair-Kodex mit Klarheit und Weisheit zu entwerfen, daß zur genauen Beobachtung Garantieen nöthig sind. Die Bürger von Ankona bitten um Vermittelung der hohen Europäischen Mächte bei dem heiligen Stuhle zu Gunsten dieser Völker, und die in so achtungswerther Anzahl hier Versammelten bitten darum im Namen aller ihrer Mitbürger; Alle beseelt die heilige Liebe zu dem Geburtslande, obgleich die Ungewißheit der möglichen Ereignisse und Rücksichten auf ihre Lage Manche abhalten, ihren Wunsch laut auszusprechen. Wir bitten, mit Güte diese Vorstellungen aufzunehmen, die nothwendig, um weiteren Uebeln, die uns leider bevorstehen, zu begegnen, und nicht minder achtungsvoll und demüthig gegen unseren Souverän sind. Ankona, 3. Juni 1832." — Der General erwiederte, er sei seiner Stellung nach durchaus zu keinem desfalsigen direkten Schritt ermächtigt. Bei der Gerechtigkeit der Bitte aber schmeichle er sich, die Päpstliche Regierung werde keinen Anstand nehmen, dem allgemeinen Wunsche der Ankonitaner nachzugeben, und er nehme es auf sich, auch den Gesandten seiner Nation davon in Kenntniß zu setzen; auch die Oesterreichische Regierung sei wohl von der Vernünftigkeit der Bitte überzeugt, die ihr gleichfalls von dem Volke der von ihren Truppen besetzten Länder vorgelegt worden sei. Als diese Antwort bekannt wurde, gab das Volk seine Freude zu erkennen, indem es fortwährend rief: Es leben die guten Gesetze! Es lebe die Eintracht! Es lebe der General! Es lebe die Französische Nation! Die Deputirten begaben sich sodann zum Grafen Florenzi, dem Päpstlichen Prodelegaten, und übergaben diesem eine ähnliche Bitte, die dieser als gerecht und der Versprechung der Regierung gemäß fand und versprach, sie sogleich an den Staats-Secretair zu expediren. Er fügte hinzu, er werde die Zügel der Regierung fortwährend halten, indem dies die ihm diesen Morgen durch einen Courier zugeschickten Befehle mit sich brächten. Auch unter den Fenstern des Palastes ließ das Volk dieselben Vivas ertönen und zerstreute sich sodann. Alles ging mit der größten Ruhe und ohne die mindeste Störung vor sich. Die beiden Petitionen wurden gedruckt an den gewöhnlichen Orten angeschlagen; diesen Abend wird die Stadt und das Theater beleuchtet werden."
(Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Der König hält sehr häufig Minister-Rath in Aranjuez; in einer der letzten Sitzungen soll, der Gegenvorstellungen Frankreichs und Englands ungeachtet, beschlossen worden sein, in Portugal zu interveniren, wenn Dom Pedro einen Landungs-Versuch macht. Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon will man hier wissen, daß dort in einer bedeutenden Entfernung von der Küste eine große Anzahl von Schiffen aller Größen, die sehr langsam zu segeln schienen, gesehen worden sei. — In Alt-Kastilien hat man mehrere berüchtigte Räuber, die seit langer Zeit das Schrecken jener Provinz waren, gefangen. Der neu ernannte Intendant von Cadix, der vor kurzem von hier aus auf seinen Posten abgereist ist, hatte den Weg über Badajoz eingeschlagen, um der Räuber-Bande des furchtbar gewordenen Jozé Maria, welche die große Straße zwischen hier und Sevilla völlig unsicher macht, auszuweichen; die Räuber aber, die hiervon Kunde erhielten, zogen nach Estremadura hinüber und plünderten zwischen Badajoz und Sevilla den in einer Diligence befindlichen Intendanten nebst seinen Reisegefährten rein aus. Die hiesige Militair-Kommission ist seit dem Anfange dieses Jahres fast täglich mit zwei bis drei Prozessen gegen solche Räuber und Diebe, über deren Verbrechen keine Zweifel obwalten, beschäftigt; gegenwärtig schweben 64 Kriminal-Untersuchungen dieser Art vor der Kommission. Drei Wachtmeister des hier in Garnison stehenden Garde-Uhlanen-Regiments sind, wie es heißt, wegen Theilnahme an einem Komplott, in strengen Verwahrsam gebracht.
(Pr.Stsz.)

Portugal.

Der Morning Herald meldet in einem Schreiben aus Lissabon vom 2. Juni: „Dom Miguel, der sich auf einem Jagdschlosse am Tajo befindet, hat eine Telegraphen-Linie zwischen der Hauptstadt und diesem Schlosse errichten lassen, um von allen Vorgängen schleunigst in Kenntniß gesetzt zu werden. Es ist die Portugiesische Regierung, die zuerst den Wunsch geäußert hat, daß sich die auf dem Tajo und Duero bisher befindlich gewesene Brittische Schiffsmacht jetzt, da die Invasion Dom Pedro's zu erwarten sei, zurückziehen möge; diesem Wunsche zufolge, wird sich nunmehr auch die Station der Englischen Flotille nicht mehr inner- sondern außerhalb der genannten Ströme befinden, doch bleibt jedenfalls ein Transportschiff zur Verfügung derjenigen Briten zurück, die ihre Personen und ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen wünschen. Vorläufig sind indessen die „Asia" und die „Revenge", so wie die neu hinzugekommene „Caledonia" von 120 Kanonen, immer noch im Tajo. — Gestern Abend und während der Nacht fanden hier sehr viele Verhaftungen statt. Im Laufe der Woche ist eine große Anzahl von Matrosen gepreßt worden, auch wurden neue Rekruten für das Heer ausgehoben. Die Polizei-Wachen sind überall verdoppelt und verdreifacht worden, und man thut fast keinen Schritt, ohne Truppen zu begegnen. — Zu den Tages-Gerüchten gehört auch das, daß sich ein Französisches von Toulon abgegangenes Geschwader beim Kap St. Vincent befindet. Auch heißt es, daß Dom Miguel auf der Jagd von dem Horn eines Stieres leicht verwundet worden sei."
(Pr.Stsz.)

Türkei.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 8. Juni heißt es: „Konsulat-Berichte aus Korfu sprechen von einem Gefecht, welches zwischen den Aegyptischen Truppen und einer Abtheilung Syrischer Milizen stattgefunden habe, und in dem der Sieg den Agyptern zu Theil geworden sein soll. Dieselben Berichte schildern die Lage Aegyptens, so wie jene der Armee Ibrahim Pascha's mit den traurigsten Farben: sie versichert, daß, wenn die Türken eine gehörige Streitmacht gesammelt haben werden, der Widerstand von weniger Bedeutung sein könne, und daß es von Seiten der Großherrlichen Truppen nur ein Vorrücken bedürfe, um die ganze mit so vielem Aufwand,

gesammelte Macht Mehemed Ali's mit Einem Schlage zu vernichten. Man war in Kairo äußerst besorgt, und fürchtete einen Aufstand im Innern des Landes, da in allen Richtungen Emissaire des Sultans herumreiseten, und die Landbewohner aufreizten, dem Vice-Könige den Gehorsam zu verweigern. Mehrere Französische Kriegsschiffe waren in den Hafen von Alexandria eingelaufen, und es ging die Rede, daß sie Kriegs-Material und einige erfahrene Offiziere für den Pascha an Bord hätten; letztere sollten in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgehen. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß zwischen Frankreich und Aegypten große und enge Verbindungen bestehen, welche in London wie in Konstantinopel mißfallen müssen; man glaubt auch, daß die lange Verzögerung, den Französischen Botschafters-Posten zu Konstantinopel zu besetzen, in den zwischen die Pforten und Mehemet Ali ausgebrochenen Feindseligkeiten, so wie in dem beharrlich verfolgten Projekte der Kolonisirung Algiers ihren Grund habe. Man war in Korfu der Meinung, daß in Paris der Ausgang der Unternehmungen Mehemets abgewartet würde, um einen Bothschafter zu ernennen, der daselbst sein Benehmen nach den Umständen einzurichten haben werde. Auch hatte man auf den Jonischen Inseln die Ueberzeugung, daß bei dem ersten Vortheile von Bedeutung, welcher Mehemet Ali veranlassen könnte, sich öffentlich gegen den Großherrn, und als von der Pforte unabhängig zu erklären, die Französische Regierung ihn anzekennen würde."

(Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Nachrichten aus Freinsheim zufolge, fanden sich dort am 3. d. Morgens 20 bis 25 junge Bursche mit einem Baume ein, in der Absicht, denselben auf dem Marktplatze aufzupflanzen. Dasige Einwohner stellten sich, im Verein mit der Sicherheitswache, ihnen entgegen und verhinderten sie an der Ausführung ihres Unternehmens; der fragliche Baum wurde zerhauen. Eine Anzahl anderer Bürger faßte jedoch den Vorsatz, einen anderen Baum statt des erstgedachten zu setzen, und führte dies auch am 6ten Mittags unter klingendem Spiele aus. Nöchstens sollte nun dieser Baum von den Bürgern wieder umgehauen und dabei eine Kollekte zum Besten der Armen veranstaltet werden.

Braunschweig, 19. Juni. In der hiesigen (Deutschen National-) Zeitung liest man folgenden Artikel:

Die Aufsätze, die man in fremden, Deutschen und Französischen Blättern über die Braunschweigischen Angelegenheiten liest, lassen sich mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen nach ihrem Ursprunge und den Beweggründen, die denselben zum Grunde liegen, in drei Klassen theilen. An die Spitze stellen wir, nicht weil sie die bedeutendsten, sondern weil sie die zahlreichsten sind und durch ihre beständige Wiederkehr am nachtheiligsten wirken, die Brod-Korrespondenzen. In ganz Deutschland und leider auch im Herzogthume Braunschweig fehlt es nicht an Menschen, die, theils aus Mangel an Kenntnissen oder Talent, theils durch Charakterlosigkeit unfähig, eine sichere Stellung im bürgerlichen Leben zu gewinnen, nachdem jede andere Aussicht für sie verloren gegangen ist, sich auf die Schriftstellerei geworfen haben und, da diese unter den gegenwärtigen Zeitumständen die einzige einigermaßen belohnende ist, vorzugsweise auf die politische. Wenn ein Mann, wie z. B. Herr von Glümer aus Wolfenbüttel, der mehrere Süd-Deutsche Blätter mit ihrem Bedarf versieht, es sich um sein neues Gewerbe Ernst sein ließe und nichts berichtete, als wovon er zuvor genaue Erkundigung eingezogen, so könnte er gewiß manches Gute stiften, da diese Dinge aus leicht begreiflichen Rücksichten in einheimischen Blättern selten mit derselben Unbefangenheit besprochen werden, wie dies in fremden möglich ist. Aber freilich gehört zum Erkunden vor allen Dingen Zeit, und nichts ist dem Brod-Schriftsteller und dem Brod-Journalisten spärlicher zugemessen, als eben die Zeit. Außerdem ist die reine und nackte Wahrheit selten so interessant und daher selten so willkommen, als die mit künstlichem Schmucke ausgestattete oder, auf Deutsch, die durch Lügen verunstaltete Wahrheit; und daher ist es denn nicht zu verwundern, wenn wir in der Deutschen allgemeinen Zeitung, im Freisinnigen und ähnlichen Blättern die merkwürdigsten Begebenheiten lesen, von denen wir an dem Orte, wo sie vorgefallen sein sollen, nicht eher etwas erfahren, als bis es den genannten Blättern gefallen hat, uns von denselben zu unterrichten. Ein Fall, der kürzlich unserem würdigen Commandeur der Bürgergarde zu einer öffentlichen Rüge Veranlassung gab, genügt, statt aller andern, die Haltbarkeit jenes Lügengewebes in das hellste Licht zu setzen."

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 301 belegene, dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde Carl Gustav Lubba gehörige Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitations-Termin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine, in dem Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das dem weil. Herrn Bürgermeister und Ritter von Ackermann gehörig gewesene, von dem Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant von Huene, meistbiekend erstandene, im hiesigen 1sten Stadttheil sub Nr. 61 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis wegen eines Meistbotschillingsrückstandes zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin, mit Vorbehalt der alsdanniger Anberaumung des gesetzlichen Peretorges, auf den 16ten September 1832 festgesetzt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an benannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und hiernach abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. 3*

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechselung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15ten Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt-Cassa mehr werden angenommen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18ten Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die Uebernahme der Straßenbeleuchtung für den bevorstehenden Winter dem Mindestfordernden übertragen und der Torgtermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Leistung zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes sich einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathsoberkanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Ausländer, aus Sachsen-Gotha gebürtige Herr Musikus Carl Bindernagel hierselbst ab intestato

ve storben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen zwei Jahren a dato, spätestens also am 14. Juni 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Se. Excellenz, der Herr wirkliche Etatsrath und Ritter Otto Gustav von Krüdener, auf das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Gut Kerimois und der Herr dimittirte Artillerie-Lieutenant und Ritter Gustav von Krüdener auf das Gut Brinkenhof oder Sustel im Wendenschen Kreise und Bebalg-Orrisarschen Kirchspiele, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten.

Zu Riga, am 3 Juni 1832. 2

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Ihre Excellence, die verwittwete Frau Generalin Baronne von Meyendorff, geb. von Vegesack, auf die im Rigaschen Kreise und Lemburgischen Kirchspiele belegenen Güter Suddenbach u. Kaltenbrun, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 17. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

Eine Ehstnische District-Direction des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 1. August dieses Jahres die im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegenen Güter Meyershoff und Unnipicht öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittag um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 21. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische District-Direktion:
Bruiningk.
Heinrich Zepernick, loco Secretarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Denen resp. Herren Gutsbesitzern, die Branntweinsküchen mit Dampfbrandt nach der neuesten und vortheilhaftesten Art anzulegen oder einzurichten willens sind, empfiehlt sich ein in diesem Fache erfahrner Mann. Der Vortheil bei dieser Art eingerichteter Küchen ist, statt daß der Dampfkessel, wie gewöhnlich von Kupfer, von Eisen gemacht werden kann und selten oder nie eine Reparatur braucht; alle Röhren, die sonst von Kupfer gewesen, von Holz gemacht werden können. In einer solchen Küche, wo täglich 30 Loof eingekocht werden, ist zum Einkochen und Abtreiben der Masse 3 Faden einballiges Holz hinreichend. Auch Wasserleitungen anzulegen, wodurch mit leichter Mühe Wasser in die Branntweinsküchen geschafft werden kann. Desgleichen Dresch-Riegen, in welchen man mit wenig Holz oder Strauch in 24 Stunden das Korn trocken erhält, auch sind solche Riegen für Feuerschäden gesichert. Das Nähere darüber erfahrt man bei dem Herrn Töpfermeister Britzke in Dorpat. 2

Zu verkaufen.

In Beziehung meiner frühern Anzeige, daß alle Gattungen messingener Krähne zum Dampfapparate, flache und runde Plätteisen, Glocken ꝛc., von meiner Arbeit bei dem Herrn Kupferschmiedemeister Hübde in Dorpat zu haben sind, ändere ich diese Anzeige dahin, daß nunmehr der Herr Kaufmann Böhme, gegenüber der Poststation, den Verkauf dieser Arbeiten übernommen hat, alle Bestellungen annimmt, welche aufs Prompteste erfüllt werden, und auch altes Messing ankauft.

C. F. Schurin, 1
Krongießer in Riga.

Zu vermiethen.

Das Bischoffsche Haus, in der St. Petersburgischen Straße Nr. 31, ist vom 20. Juli ab ganz oder theilweise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Rathsarchivar Thrämer. 3*

In Fellin ist eine Wohnung nebst Schmiede für einen Schlösser zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Schuhmacher Neumann daselbst. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Mittwoch, den 29. Juni 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

Paris, den 20. Juni.

„Die Nachrichten aus dem Westen", sagt der Moniteur, „beschränken sich auf die Anzeige einiger Verhaftungen und Haussuchungen; die Entwaffnung der Gemeinden wird fortgesetzt, von allen Seiten gehen Unterwerfungen ein. Am 16ten Abends ist der Graf Dandigné, ehemaliger Pair in Daguenière, verhaftet und in dem Kastell von Angers gefangen gesetzt worden. Das 35ste Regiment steht im Departement der Maine und Loire. Das Kriegsgericht zu Laval hat seit einigen Tagen seine Operationen begonnen, aber noch kein Urtheil gefällt. Verschiedenen Berichten zufolge, wäre die Herzogin von Berry entflohen; man will dies aus den vielen eingehenden Unterwerfungen schließen; diese erklären sich aber hinlänglich durch den Schrecken, den der Belagerungs-Zustand den Häuptlingen der Chouans einflößt, so wie durch die gänzliche Entmuthigung der Landleute und die Nähe der Ernte. Mittlerweile werden die Nachforschungen nach der Herzogin noch eben so thätig wie zuvor betrieben."

Aus Angers wird unterm 17ten d. geschrieben: „Der verhaftete General Dandigné ist ein Verwandter des Deputirten Dandigné de la Blanchaye, der sich übrigens keineswegs zu denselben politischen Grundsätzen bekannt. Das in Asche gelegte Schloß la Pénissière, unter dessen Trümmern die Herzogin von Berry umgekommen seyn sollte, ist von den Truppen genau durchsucht worden; man fand einige funfzig verbrannter oder von den Trümmern des Gebäudes zerschmetterter Chouans; übrigens hat sich ergeben, daß keine einzige angesehene Person in diesem Schlosse umgekommen ist."

„Als der Herzog von Orleans bei der Revue, die er am 12ten d. M. über die National-Garde und die Linien-Truppen von Toulon abhielt, durch die Reihen der letzteren ritt, rief ein Corps-Chef, dessen Anhänglichkeit an die jetzige Dynastie übrigens von Niemanden bezweifelt wird, nachdem er dem Könige der Franzosen ein Lebehoch gebracht, aus Versehen: „Es lebe der Herzog von Bordeaux!" statt: „Es lebe der Herzog von Orleans!" Der Prinz sah sogleich, daß es ein bloßer Irrthum war, und sagte lächelnd: „Ei, Herr Kommandant! . . ." Man kann sich die Verlegenheit dieses Offiziers denken. Der Herzog setzte seine Musterung fort, als ein General im Vorübergehen jenem Stabs-Offizier Arrest ankündigte. Als dies dem Prinzen bei seiner Rückkehr nach Hause hinterbracht wurde, schickt er sofort zu diesem Offizier und ließ ihn zur Mittagstafel einladen." — Auf eine Adresse des Stadt-Raths von Draguignan, worin das gegenwärtige Regierungs-System hart getadelt wurde, erwiederte der Herzog, daß er als einfa-

cher Bürger eben so wenig ein Recht habe, dergleichen Bemerkungen über die Regierung anzunehmen, als der Stadt-Rath berechtigt sey, dieselben ihm vorzulegen.

Das Revisionsgesuch des vom zweiten hiesigen Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Geoffroy wird vor dem Revisions-Rathe nächsten Freitag oder Sonnabend von den Advokaten Moulin unter Assistenz des Hrn. Odilon-Barrot behauptet werden. Der Letztere wird allein über die Kompetenzfrage vor dem Cassationshofe plaidiren. Die Vertheidiger des Verurtheilten wollen vor dem Revisionsgerichte außer der Bekämpfung der Gesetzmäßigkeit des Belagerungs-Zustandes und der rückwirkenden Kraft desselben als Grund für die Ungültigkeit des Urtheils auch noch das anführen, daß der Präsident des Gerichts den Richtern die Frage hätte verlegen müssen, ob keine mildernde Umstände zu Gunsten des Angeklagten vorhanden seyen?

Der von dem zweiten hiesigen Kriegsgerichte zu fünfzehnjähriger Zwangs-Arbeit (jedoch ohne Ausstellung am Pranger) verurtheilte Nadler Margot hat sich den Advokaten Levêque zum Vertheidiger gewählt. Dieser bestritt zunächst in wenigen Worten die Kompetenz des Gerichtshofes und wiederlegte sodann die beiden gegen seinen Klienten vorgebrachten Anklage-Punkte, 1) daß derselbe den Anstiftern eines Komplotts zum Umsturze der Regierung hülfreiche Hand geleistet, und 2) daß er den Versuch gemacht habe, mit Vorbedacht einen Todschlag an verschiedenen dienstthuenden National-Gardisten zu begehen, welcher Versuch auch anfangs von Erfolg gewesen und späterhin nur durch von dem Willen des Angeschuldigten unabhängige Umstände fehlgeschlagen sei. Am Schlusse seines Plaidoyers hat Hr. Levêque noch die Richter, in dem Falle einer Verurtheilung, die Frage zu stellen, ob mildernde Umstände obwaltoten. Nach anderthalbstündiger Berathung erfolgte das Urtheil, das in der Form von den früheren Sentenzen abwich. Bisher hatte sich nämlich weder das erste noch das zweite Kriegsgericht über die Kompetenz-Frage ausgelassen. Diesmal aber hieß es im Eingange des Erkenntnisses: „Das zweite Kriegsgericht, ohne sich bei der Protestation des Defensors gegen die Kompetenz des Gerichtshofes, die dem Gerichte hinlänglich erwiesen zu sein scheint, aufzuhalten u. s. w.“ Margot wurde (wie bereits gestern gemeldet worden) von der ersten Anklage mit 4 Stimmen gegen 3 freigesprochen, in Betreff der zweiten aber einstimmig für schuldig befunden, so daß er eigentlich hätte zum Tode verurtheilt werden sollen; da indessen 4 Stimmen gegen 3 das Vorhandensein mildernder Umstände erkannten, so kam er mit 15jähriger Zwangsarbeit davon. Der Advokat Levêque bezeichnete hierauf in dem Interesse seines Klienten eine Unregelmäßigkeit in der Prozedur (nämlich das unterbliebene Verhör eines vorgeladenen Zeugen) und hat überdies noch das Gericht, daß es den Kondemnirten der Gnade des Königs empfehle. — Beide Kriegs-Conseils werden jetzt morgen wieder zusammentreten, um ihre gerichtlichen Verhandlungen fortzusetzen.

— Sechzig Italiänische Flüchtlinge, die sich seither in den Gefängnissen von Venedig befanden, sind auf der Französischen Korvette „Meduse“ eingeschifft worden und befinden sich auf dem Wege nach Frankreich. (Pr.Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 15. Juni. Der Globe enthält Folgendes: „Wir bemerken in der Times von heute Morgen einen Artikel, der über die Entscheidungen der Konferenz in Belgisch-Holländischen Angelegenheiten Aufklärung geben will. Wir wissen nicht, aus welcher Quelle unser Kollege seine Nachrichten geschöpft hat, dieselben haben aber einen etwas Holländischen Anstrich. Wir unserseits können uns nicht rühmen, daß wir von dem, was im Innern der Konferenz vorgeht, Kenntniß erhalten; aber von einer Sache sind wir ganz fest überzeugt, daß nämlich weder die Englische noch die Französische Regierung, so besorgt dieselben auch für die friedliche Erledigung der Belgischen Frage sind, die Verpflichtungen, welche sie mit dem König Leopold durch den Traktat vom 15. November eingegangen sind, vergessen und brechen werden.“

In demselben Blatte liest man: „Ein höchst seltsames Gerücht ist seit heute Morgen unter den hiesigen Westindischen Pflanzern im Umlauf. Es heißt, daß die Fregatte „Champion“ von Jamaika mit Depeschen an die Regierung eingetroffen sei, woraus hervorgehe, daß Lord Belmore die gesetzgebende Versammlung aufgelöst habe und im Begriff stehe, die Insel zu verlassen.“

Das Plymouth-Journal meldet: „Wir hören, daß der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm, der nach Portsmouth gegangen war, um seine Flagge auf dem „Donegal“ aufzupflanzen, plötzlich nach London zurückberufen worden ist und dort den Befehl erhalten hat, sich nach Deal zu begeben, wo der „Donegal“ zu ihm stoßen soll. Man glaubt, daß ein Geschwader von einiger Bedeutung an den nördlichen Küsten gebraucht werden soll, was man mit dem gegenwärtigen Zustand der Belgischen Angelegenheiten in Verbindung bringt.“

Der Capit. des Dampfschiffes „Batavier“, welches Sir W. Scott und noch 100 andere Passagiere von Rotterdam nach London brachte, starb in Rotterdam unter allen Anzeichen der Cholera. Seine Stelle auf dem Schiffe mußte durch einen Fremden ersetzt werden, durch dessen Unerfahrenheit das Schiff eine Beschädigung erlitt, welche die Ankunft desselben um 10 Stunden verzögerte.

London, 22. Juni. Alle hiesigen Blätter sind mit Berichten und Betrachtungen über einen Angriff auf die Person des Königs angefüllt und äußern ohne Unterschied den tiefsten Unwillen über ein so ruchloses Beginnen. Die Morning-Chronicle erzählt den Vorfall auf folgende Weise: „Am 19ten d. M. wohnte der König dem Pferderennen in Ascot bei. Als das erste Rennen beendigt war und der König mit seiner Begleitung am Mittelfenster der Königl. Gallerie in einem Gespräch begriffen war, warf plötzlich ein Kerl mit einem hölzernen Bein, der wie ein Matrose gekleidet war, mit einem Kieselstein gerade nach Sr. Majestät; er traf sein Ziel eben so richtig als die Wirkung des Wurfes heftig war. Der Stein traf unseren verehrten Monarchen an der Stirn, gerade über dem Rand des Hutes, den Se. Maj. glücklicherweise auf dem Kopfe hatten. Der Wurf verursachte einen so lauten Schall, daß man ihn im ganzen Zimmer hörte. Der König war entweder betäubt oder erschrak in dem ersten Augenblick so, daß er zwei bis drei Schritte zurücktaumelte und ausrief: „„Mein Gott, ich bin getroffen!““ In diesem Augenblick schleuderte derselbe Kerl einen andern Stein, der das Holzwerk des Fensters traf und wieder zu Boden fiel. Lord Frederick Fitzclarence, der dicht neben dem Könige stand, führte ihn sogleich in einen Sessel und fragte ihn in der größten Aufregung, ob er verwundet sey? Die Königin, Lady Errol und alle Personen, die sich im Zimmer befanden, waren starr vor Schrecken. Glücklicherweise hob der König bald alle Besorgnisse, er nahm seinen Hut ab, fühlte nach der Stirn und erklärte lächelnd, daß er unverletzt sei. Der Hut hatte die Kraft des Wurfes gelähmt, der sonst die traurigsten Folgen hätte haben können. Als der erste Augenblick des Schreckens und der Angst vorüber war, empfing der König die innigsten Glückwünsche der Königin und aller Anwesenden; die Gräfin Errol (des Königs Tochter) vergoß einen Strom von Thränen, und man konnte sie nur mit Mühe überzeugen, daß keine Gefahr vorhanden sey. Während dieser traurige Auftritt in der Königlichen Gallerie stattfand, war die Aufmerksamkeit der Menge auf das gerichtet, was unten vorging. Der Kerl hatte kaum die beiden Steine geworfen, was das Werk eines Augenblicks gewesen war, so wurde er von einem Herrn, der sich nachher als der Capitain Smith von der Königlichen Flotte auswies, und von einem Herrn Turner ergriffen und so lange festgehalten, bis mehrere Polizei-Beamten herbeigeeilt waren, die sich seiner bemächtigten und ihn in strenges Gewahrsam brachten. — Die Nachricht von diesem schändlichen Anfall verbreitete sich schnell nach allen Richtungen, und bald hatte sich ein ungeheurer Volkshaufen vor der Königlichen Gallerie versammelt, und Alles forschte ängstlich nach dem Befinden des Königs. Mitten in dieser Aufregung und nicht mehr als drei Minuten nach dem Vorfall erhob sich der König und zeigte sich am Fenster. In dem Augenblick, wo man sah, daß der König nicht verletzt war, erhob sich von allen Seiten ein stürmisches Freudengeschrei, welches sich erneute, als die Königin und Lord Fitzclarence ebenfalls an's Fenster traten. Bei dem ersten so enthusiastischen Ausbruch des Jubels war der König so gerührt, daß er nur mit Mühe die Thränen zurückhalten konnte; während die weibliche Gruppe, die ihn umgab, diesem Zeugniß der Anhänglichkeit, Freude und Rührung freien Lauf ließ. — Herr Elliot, eine Magistratsperson aus Windsor, schritt nun sogleich zum Verhör des Gefangenen, der in einem Winkel des Zimmers stand und ziemlich unbefangen schien. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß er sich Dennis Collins nennt, aus Cork gebürtig ist und lange in Königlichen Diensten gestanden hat. Er habe sein Bein, sagte er, in Ostindien am Bord der „Atalanta“ durch einen Kanonenschuß verloren und sei als Invalide in dem Greenwich-Hospital aufgenom-

men worden; dort habe er sich einmal gegen die Wache vergangen und sei deshalb aus dem Hospital entlassen worden. Seit 6 Monaten befinde er sich nun ohne alle Pension und ohne irgend ein Mittel zum Lebensunterhalt. Nachdem seine Bittschriften an die Lords der Admiralität ohne Erfolg geblieben wären, habe er am 19. April dem Könige in Windsor eine Bittschrift überreichen lassen, sei aber auch darauf von den Lords der Admiralität dahin beschieden worden, daß seine Ansprüche nicht berücksichtigt werden könnten. Nun habe ihn Verzweiflung ergriffen; er hätte, wie er sich ausdrückte, „eben so gern erschossen und gehängt werden mögen, als länger in einem solchen Zustande bleiben." In dieser Gemüthsstimmung sei er nach Ascot gekommen, entschlossen, sich an dem Könige zu rächen. Er bekannte, daß er zweimal nach dem Königs geworfen habe, und versicherte, keine Mitschuldigen zu haben. Auf die ihm gemachten Vorwürfe erwiederte er, daß ihm seine Handlung leid thue. Uebrigens äußerte er sich ruhig und zusammenhängend und befand sich offenbar in einem ganz nüchternen Zustande. — Man glaubt allgemein, daß das Verbrechen als Hochverrath betrachtet werden wird."

Lord Dover, der Verfasser der Lebensgeschichte Friedrichs des Großen, soll, wie man jetzt für ganz gewiß versichert, statt des Sir Robert Adair Englischer Gesandter in Brüssel werden. Der Lord soll ein persönlicher Freund des Königs Leopold sein.

Der Albion enthält Folgendes; „Wir haben allein die nachstehende Mittheilung erhalten: — Erklärung der Spanischen Regierung in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten: — Die Spanische Regierung hat der Britischen Regierung angezeigt, daß sie sich in Bezug auf Portugal auf ein System vollkommener Reciprocität beschränken wird. Die Britische Regierung hat ein Geschwader ausgesandt und Offiziere ernannt, um die Bewegungen der Spanischen Truppen zu beobachten. Die Spanische Regierung erklärt ihrerseits, daß sie ebenfalls Offiziere nach Lissabon senden wird, um die Bewegungen des Englischen Geschwaders beobachten zu lassen, und daß, wenn die Englischen Kriegsschiffe die Unternehmung gegen Dom Miguel auf irgend eine Weise unterstützen sollten, die Spanischen Truppen sogleich in Portugal einrücken würden. — Dies ist der wesentliche Inhalt der offiziellen Erklärungen, welche der Britischen Regierung zugegangen sind."

Im Courier liest man: „Folgendes ist den Nachrichten aus Vera-Cruz vom 3. Mai zufolge, der wahre Zustand der Dinge in Tampico und Vera-Cruz. Der Staat Tamaulipas, in welchem Tampico liegt, und welcher sich im vorigen März zu Gunsten Santa Anna's erklärte, hat sich neuerdings der Regierung unterworfen. General Teran war am 24. April mit 1000 Mann in die Hauptstadt eingerückt, Victoria befand sich mit einer Avant-Garde von 700 Mann seit dem 22. April in Tula, ungefähr 4 oder 5 Tagemärsche von Tampico. Da die Streitkräfte in Tampico sehr unbedeutend sind, so betrachtete der General Teran, bei Uebersendung der Capitulation, wodurch sich der oben erwähnte Staat der Regierung unterwarf, den Aufstand als beendigt und glaubte, daß Tampico in den ersten Tagen des Monats Mai von den Regierungs-Truppen besetzt sein würde. — Die Nachricht, daß sich der Staat Zacatacas zu Gunsten Santa Anna's erklärt habe, hat sich durchaus nicht bestätigt. — Es ist wahr, daß General Calderon am 2. Mai dem General Santa Anna Capitulations-Vorschläge gemacht hat, um der Stadt die Gräuel eines Sturmes zu ersparen. Santa Anna hat aber die Bedingungen verworfen. Da General Calderon alle Vorbereitungen getroffen hat, so kann man nun täglich der Nachricht von der Einnahme von Vera-Cruz entgegensehen. — Die Häfen von Vera-Cruz und Tampico sind auf Befehl des Kongresses so lange für alle fremde Schiffe geschlossen, bis das Ansehen der Regierung in diesen Plätzen wieder hergestellt ist." (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. Juni. In der Amsterdamer Zeitung liest: „Man hat noch immer nichts Bestimmtes über den Inhalt der letzten Protokolle erfahren; an Gerüchten fehlt es jedoch nicht. Einem Privatschreiben aus London zufolge, soll sich die Konferenz nach dem Eintreffen der Nachricht von den Unruhen in Frankreich unserer Sache sehr günstig gezeigt haben; als dieselbe jedoch später erfuhr, welchen Ausgang jene Ereignisse genommen, soll sie zu anderen Vorschlägen übergegangen sein, die von der Art sind, daß sie weder von des Königs Majestät angenommen, noch von Holland überhaupt gewünscht werden können. Dem Inhalte dieses Schreibens zufolge, enthält das Protokoll Nr. 64 eine Rechtfertigung des Stillschweigens, welches die Konferenz bisher auf die von den Niederländischen Bevollmächtigten am 30. Januar eingereichte Note beobachtet hat, und soll das Protokoll Nr. 65 die erwähnten minder günstigen Vorschläge enthalten, welche, nachdem sie von Holland und Belgien unter den Auspizien oder unter Mitwirkung der Konferenz ins Werk gesetzt worden, ein Anhängsel oder einen additionellen Traktat zu den 24 Artikeln bilden sollen. Inzwischen würden alle Punkte, über die man nicht mehr abweichender Meinung ist, zur Ausführung gebracht werden müssen. Man will wissen, daß unsere Regierung nicht von dem 23sten d. M. an die Konferenz antworten werde.

Die Staats-Courant thut des Capitains eines Belgischen Kauffahrteischiffes, Namens Hendrik Poppe, rühmliche Erwähnung. Derselbe, ein geborner Holländer, hatte 15 Jahre lang für Belgische Rheder und zur Zufriedenheit derselben das Schiff „Pieter und Karl" geführt, das er letzthin nach Antwerpen brachte und an die Eigenthümer im besten Zustande ablieferte. Vergebens baten ihn diese, das Schiff, das nunmehr Belgische Flagge erhielt, auch ferner zu führen; „nicht vergessend, was ein Holländischer Seemann der Ehre seiner Flagge schuldig sei, stand er nicht einen Augenblick an, seine Existenz zum Opfer zu bringen; er lehnte das Anerbieten rundweg ab und kehrte sogleich nach Vlißingen zurück."

Zeitungen aus Java sind bis zum 21. Januar hier eingegangen. In Bezug auf Java selbst meldet sie nichts von besonderem Intresse; dagegen berichten sie von der Westküste von Sumatra, daß am 4. Dez. aus Padang eine Niederländische Flottille abgesegelt sei, um eine Unternehmung gegen Katiagan auszuführen, welche hauptsächlich den Zweck hat, die Padries für ihre Invasion in unsere Distrikte zu bestrafen und dem Schleichhandel zu steuern. Diese Expedition wurde durch die Einnahme des Felsens Oodjong-Radscha bei Katiagan, auf welchem sich der Feind vornehmlich verschanzt hatte, mit glücklichem Erfolg gekrönt, so daß die Schiffe bereits am 17. Dez. wohlbehalten nach Padang zurückkehrten. Die Expedition geschah unter Anführung des Oberst-Lieutenants und Residenten Elout. Die Landungs-Truppen, die aus Niederländern und Amboinesen bestanden, wurden von Major Michiels angeführt, der die Verschanzungen auf dem genannten Felsen, die sowohl durch die Natur als durch Kunst uneinnehmbar gemacht zu sein schienen, mit Sturm einnehmen ließ, nachdem das feindliche Geschütz durch das Feuer unserer Kriegsschiffe zum Schweigen gebracht worden war. Nach der Einnahme von Oodjong-Radscha waren die Padries in ihre Gebüsche geflüchtet, so daß die Unsrigen ohne große Schwierigkeiten ihre Hürden vernichten, des daselbst befindlichen Geschützes sich bemächtigen und die Seeräuber-Fahrzeuge, die bei ihnen auf der Rhede lagen, verbrennen konnten.

Brüssel, 17. Juni. Die Union, ein an die Stelle des Siècle getretenes hiesiges Blatt, enthält in einer Nachschrift Folgendes: „Das Protokoll Nr. 64 vom 11. Juni, welches am 14ten d. hier eingetroffen ist, drückt energischer als irgend ein früheres die Unzufriedenheit der Konferenz mit den beständigen Ausflüchten des Königs von Holland aus und soll unter Anderem erklären, daß, wenn der König nicht in einem sehr kurzen Zeitraum die Grundlagen des Friedens-Traktats mit Belgien annähme, dieses so lange von der Verpflichtung, seinen Antheil an den Zinsen der gemeinschaftlichen Schuld zu zahlen, befreit bleiben solle, bis Holland den Traktat unterzeichnet haben würde. Am Schlusse läßt das Protokoll andere Maßregeln durchblicken, um die Beendigung dieser Angelegenheit zu erlangen." — Dem Politique zufolge, wird Holland in dem erwähnten Protokoll aufgefordert, sich bis zum 30. Juni kategorisch gegen die Konferenz zu erklären.

Aus dem Haag, 22. Juni. Das Hauptquartier Sr. K. H. des Prinz. Feldmarschalls ist gestern von Herzogenbusch nach Tilburg verlegt worden; doch sind einige Bureaus desselben in dem erstgenannten Orte zurückgeblieben. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

„Die Deutsche National-Zeitung enthielt in einer ihrer früheren Nummern eine Mittheilung, in welcher bei Gelegenheit einer Korrespondenz, die sich unter den Papieren der verhafteten Gräfin Wrisberg fand, darauf aufmerksam gemacht worden war, wie unlauter die Quellen wären, aus denen fremde Blätter ihre Berichte über den Zustand unseres Herzogthumes schöpfen. Seit jener Zeit scheine der Haß, den eine gewisse Partei gegen die gesetzliche Ordnung nährt, auch

auf die Redaction dieser Blätter übergegangen zu sein, die man, ungeachtet wiederholter in dieser Beziehung von uns abgegebener Erklärungen, nicht müde wird als ein Organ der Regierung dieses Landes darzustellen, was in dem Munde der unzufriedenen Korrespondenzen-Fabrikanten natürlich gleichbedeutend ist mit einem blinden Werkzeuge des Servilismus, Knechtsinnes, und wie diese Höflichkeitsformeln alle lauten mögen. Die Deutsche National-Zeitung kann Vorwürfe dieser Art, von dieser Seite erhoben, sich nur zur Ehre rechnen, und sie würde, ihrem stets befolgten Grundsatze treu, dieselben gänzlich mit Stillschweigen übergangen haben, wenn Rücksicht auf das auswärtige Publikum es uns nicht zur Pflicht machte, dasselbe über Dinge aufzuklären, die für den Braunschweiger keiner Erörterung bedürfen."

„Eine andere Klasse von Korrespondenten sind die heimlichen Anhänger der gefallenen Regierung, die, was ihnen an Zahl und Gewicht abgeht, durch Thätigkeit und Betriebsamkeit zu ersetzen suchen. Die Entwürfe von Korrespondenzartikel, die unter den Papieren der Gräfin Wirsberg gefunden wurden, lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß sogenannte liberale Blätter zu Zwecken benutzt wurden, die sie schwerlich geahnt haben mögen. Man wollte auswärts die Meinung verbreiten, als herrsche in Braunschweig Unzufriedenheit, Gährung; und da die Lüge gar zu leicht entdeckt worden wäre, wenn man behauptet hätte, daß die Sehnsucht nach einem früheren Zustande die Ursache davon wäre, so bediente man sich der hergebrachten lieberalen Redensarten, um Glauben zu finden, Vertrauen zu erwecken; mit welchem Erfolge, beweist die Fluth von Aufsätzen über Braunschweigische Angelegenheiten, mit denen wir von allen Seiten überschüttet werden, und die, weil sie sich fast immer in den allgemeinsten Ausdrücken halten, gewöhnlich keine andere Widerlegung zulassen, als die einfache Erklärung, daß sie lügenhaft sind. Wenn es irgend etwas Bedeutendes gilt, wird indessen die Erfindung von angeblichen Thatsachen auch nicht verschmäht. So lasen wir vor kurzem in der Kasseler allgemeinen Zeitung, daß die Verhafteten (in der bekannten Verschwörungssache), mit schweren Ketten beladen, auf das fürchterlichste gemißhandelt würden; wir können nöthigenfalls das gerichtlich beglaubigte Zeugniß beibringen, daß nicht ein Wort hiervon wahr ist."

„Eine dritte Klasse von Korrespondenten bilden die Dilettanten, die theils der Mode willen, theils aus persönlichen Ursachen meist in denselben Ton fallen, den wir an den beiden anderen Klassen gerügt haben. Daß ein Mann, der unter einer früheren Regierung, wenn nicht in Ehren, doch in hohen Würden stand und eines bedeutenden Einflusses genoß, wie einer der Korrespondenten der Augsburger allgemeinen Zeitung, die gegenwärtigen Verhältnisse eher schwarz als weiß sieht, kann uns nicht befremden; über Groll und Rachsucht sind im Unglücke wenige Menschen erhaben, am wenigsten aber jene kleinen Seelen, die im Glücke willig den niedrigsten Zwecken dienten. Aber wie ist es möglich, daß die Redaction eines geachteten Blattes so wenig von den persönlichen Verhältnissen ihrer Korrespondenten unterrichtet ist, daß sie Männern ihr Vertrauen schenkt, die durch ihre Lage, wenn nicht durch ihren Willen, moralisch außer Stand gesetzt sind, die Wahrheit zu erkennen, geschweige zu sagen? Wir geben dies der allgemeinen Zeitung zu bedenken und sind auf Verlangen gern zu näherer Auskunft erbötig; für das Erste mag das Gesagte und Angedeutete genügen."

(Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juni. Aus den letzten Berichten des Groß-Wesirs über die Operationen in Bosnien erhält man folgenden Auszug: „Nach der Einnahme von Jeni-Basar öffneten auch die Städte Sienitza und Wischegrag ihre Thore. Als der Statthalter von Bosnien, Mahmud Hamdi Pascha, Sienitza in Besitz genommen hatte, dirigirte er ein Truppen-Corps gegen Prepol und begab sich selbst vor den Platz Hissardschick, der zwei Meilen von der ersteren Festung entfernt ist, und wo der größte Theil seiner Streitkräfte konzentrirt war. Er ließ den Ort sogleich einschließen und mit dem Bombardement beginnen. Zu gleicher Zeit detaschirte Mahmud Pascha ein aus Toskas und Ghekas bestehendes Corps, dessen Kommando er seinem Lieutenant anvertraute, gegen Prepol. Er hatte ausdrücklich befohlen, die Rebellen nicht eher anzugreifen, als bis die Position der Truppen durch Batterieen und Redouten gehörig geschützt wäre. Aber die Kampfbegier der Soldaten trug den Sieg über diese Befehle davon und nöthigte den Lieutenant, diese Vorsichtsmaßregeln zu unterlassen. Kaum vor dem Platz angelegt, stürmten die Soldaten auf verschiedenen Punkten. Die Aufrührer, durch die Heftigkeit dieses Angriffs überrascht, ergriffen die Flucht und stürzten sich auf die Brücke zu. Aber sie wurden so eilig verfolgt, daß nicht Allen Zeit blieb, hinüberzukommen, und Viele sich ins Wasser warfen, wo ihrer eine große Menge ertranken. Alles, was über die Brücke kam, wurde augenblicklich gefangen genommen. Als man diese Gefangenen vor Mahmud Pascha brachte, sah er, daß die meisten von ihnen arme Raja's waren, die man mit Gewalt gezwungen hatte, mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache zu machen. Er ließ sie sogleich in Freiheit setzen und forderte sie auf, an ihren Heerd zurückzukehren und dort ruhig zu bleiben. Die Hauptanführer und 200 von den ärgsten Rebellen wurden zurückbehalten und haben die gerechte Strafe zu gewärtigen. Hadschi Mojo, den das Oberhaupt der Insurgenten, Hussein-Kapitan, zum Musselim von Jeni-Basar ernannt hatte, wurde lebend gefangen genommen. Der Musselim von Prepol, Tchischman Jussuf, hatte sich in ein Haus eingeschlossen, wo er sich vertheidigen zu können glaubte; aber man steckte es in Brand, und er kam samm seinem Anhang in den Flammen um. Als die in Hissardschick sich vertheidigenden Aufrührer von der Erstürmung der Festung Prepol hörten, geriethen sie dermaßen in Bestürzung, daß sie auf der Stelle die Stadt verließen und ihr Heil in der Flucht suchten. Die Einwohner von Tachlitza, sowohl Muselmännern als Raja's, an ihrer Spitze die Ulemans und Aeltesten der Stadt, haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich dem Mahmud Pascha zu unterwerfen, und es ist ihnen Verzeihung geworden"

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 131 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Schütt gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18. Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathaus, am 23. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Nachdem der mittelst diesseitiger Publication vom 15ten April dieses Jahres festgesetzte Termin zur Einwechslung der alten zweirubligen Stadtmarquen gegen neue einrublige Stadtmarquen am 15ten Juni dieses Jahres abgelaufen, nach Ablauf dieses Termins sich jedoch noch mehrere Inhaber dergleichen zweirubliger Stadtmarquen gemeldet haben; so wird nunmehr hiermittelst bekannt gemacht, daß bis zum 20sten Juli dieses Jahres noch zweirublige Stadtmarquen, jedoch nur richtige, gegen neue einrublige bei Einer löblichen Stadt-Cassen-Verwaltung umgewechselt, nach Ablauf dieses allendlichen Termins aber durchaus gar keine zweirubligen Stadtmarquen von der Stadt-Cassa mehr werden angenommen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18ten Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 301 belegene, dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde Carl Gustav Lubba gehörige Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitations-Termin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden

ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine, in dem Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die Uebernahme der Straßenbeleuchtung für den bevorstehenden Winter dem Mindestfordernden übertragen und der Torgtermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Leistung zu übernehmen willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes sich einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathsoberkanzlei an jedem Vormittage zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Se. Excellenz, der Herr wirkliche Etatsrath und Ritter Otto Gustav von Krüdener, auf das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Gut Kerkmois und der Herr dimittirte Artillerie-Lieutenant und Ritter Gustav von Krüdener auf das Gut Brinkenhof oder Sustel im Wendenschen Kreise und Pedalg-Orrisarschen Kirchspiele, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit a dato binnen drei Monaten, als so lange die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, die resp. Gläubiger sich wegen etwaniger nicht ingrossirter Schulden zu sichern Gelegenheit erhalten. 1

Zu Riga, am 3. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

Demnach bei der Oberdirection der livländischen Kredit-Societät Ihre Excellence, die verwittwete Frau Generalin Baronne von Meyendorff, geb. von Vegesack, auf die im Rigaschen Kreise und Lembürgschen Kirchspiele beleg. Güter Suddenbach u. Kaltenbrun, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 17. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirectorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

Eine Ehstnische Districts-Direction des livländischen Kreditsystems bringt desmittelst zur Kenntniß, wie dieselbe gewilliget ist, am 1. August dieses Jahres die im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegenen Güter Meyershoff und Unnipicht öffentlich zur Arrende auszubieten; und werden demnach etwanige Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittag um 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 21. Juni 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:

Bruiningk.

Heinrich Zepernick, loco Secretarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Denen resp. Herren Gutsbesitzern, die Branntweinskuchen mit Dampfbrandt nach der neuesten und vortheilhaftesten Art anzulegen oder einzurichten willens sind, empfiehlt sich ein in diesem Fache erfahrner Mann. Der Vortheil bei dieser Art eingerichteter Küchen ist, statt daß der Dampfkessel, wie gewöhnlich vom Kupfer, von Eisen gemacht werden kann und selten oder nie eine Reparatur braucht; alle Röhren, die sonst von Kupfer gewesen, von Holz gemacht werden können. In einer solchen Küche, wo täglich 30 Loof eingekocht werden, ist zum Einkochen und Abtreiben der Masse 3 Faden einhalliges Holz hinreichend. Auch Wasserleitungen anzulegen, wodurch mit leichter Mühe Wasser in die Branntweinsküchen geschafft werden kann. Desgleichen Dreschriegen, in welchen man mit wenig Holz oder Strauch in 24 Stunden das Korn trocken erhält, auch sind solche Riegen für Feuerschäden gesichert. Das Nähere darüber erfährt man bei dem Herrn Töpfermeister Britzke in Dorpat. 1

Zu verkaufen.

Frisches Kissinger Mineralwasser von diesjähriger Füllung, ist zu haben bei

C. F. Töpffer. 3

Abreise halber wünsche ich die Damen-Span-Hüte für die billigsten Preise zu verkaufen. 3

H. Lorenzon, aus Reval, wohnhaft bei dem Herrn Bassener.

Zu vermiethen.

In Fellin ist eine Wohnung nebst Schmiede für einen Schlösser zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Schuhmacher Neumann daselbst. 2

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Sonnabend, den 2. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck Dr. F. G. v. Bunge.

Reval.

(Aus einem Briefe vom 17ten Juni.)

Seine Kaiserliche Majestät beglückten am 12ten d. M. ganz unerwartet unsere Stadt mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Auf dem Dampfschiff Isbora hatte der liebevolle Vater die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna auf ihrer Seereise zum Bade, nach Reval begleitet. Kaum allhier angelangt, besichtigte der Kaiser, in erhabener Einfachheit, alle Feierlichkeiten ablehnend, und mit der Ihm eigenen rastlosen Thätigkeit, auch die heftigsten Regengüsse nicht scheuend, den Thurm und die Casematten auf der Insel Carls, die Kesselbatterie, ferner nach einem auf dem Dampfschiff eingenommenen Mittagsmahl, das aus Polen mit neuem Ruhm heimgekehrte Newsche und Sophische Regiment, die vor kurzem erbaute Westbatterie, die durch die Kaiserliche Freigebigkeit aus ihren Trümmern wieder erstehende St. Olai-Kirche und das Kriegshospital. Tief ergreifend und wahrhaft rührend war es, nach solchen Mühen den allverehrten Landesherrn noch in der Anspruchlosigkeit eines Hausvaters mit Seinen gar lieblichen Töchtern vor der Abreise in der Kathedrale, die Andacht halten zu sehen. Nachdem Allerhöchstderselbe noch spät Abends im traulichen Familienkreise zu Katharinenthal verweilt, schied Er von dort um 11 Uhr Nachts unter dem Zuruf der das Schloß umringenden Menge, die nicht ohne Besorgniß ihren Kaiser und Herren Sich dem Ungemach einer nächtlichen durch Regen und Nebel beschwerlichen Reise hingeben sah. Gott geleite, Gott erhalte Ihn! —

Die Gegenwart der Großfürstinnen verleiht dem reizenden Katharinenthal einen Reiz mehr, und täglich bringt die Theilnahme und Liebe der Revler für ihr Kaiserhaus ihnen Morgen- und Abendgrüße und folgt ihren Lustfahrten. Gestern sahen Höchstsie die ehrwürdige Domkirche und die malerischen Fernansichten vom hohen Dome aus. Heute nahmen Höchstdieselben den Salon der v. Witteschen Badeanstalt in Augenschein, ein Local das durch seine Lage am Meeresufer, vollends zur Zeit durch die vor Anker liegende Eskadre sehr anziehend, der Sammelpunkt der hiesigen schönen Welt ist, und wo auch jetzt Bälle und musikalische Soirées gegeben werden sollen. — Bereits sind hier Badegäste angelangt, unter ihnen mehrere vornehme Familien. Wer das Wohlthuende des Seebades sich für Körper und Geist durch Naturgenuß und gesellige Erheiterungen erhöhen will, wähle zum Aufenthalt den anmuthigen, von den Annehmlichkeiten einer nahen und nicht unbedeutenden Stadt umgebenen Landsitz des Bürgermeisters von Witte, wo in dessen freundlicher Badeanstalt für die Fremden auf das zuvorkommendste gesorgt wird. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der Moniteur meldet aus den westlichen Departements: Der General-Lieutenant Bonnet ist am 14ten in Nantes angekommen; die Auslieferungen von Waffen dauern fort; die Gemeinde Maisson allein hat der Gendarmerie hundert Gewehre übergeben. Seit ihrer Niederlage bei Jallais (Dep. der Maine und Loire) unterwerfen die Chouans sich in Masse; ihre Häuptlinge haben sie verlassen. Der General-Lieutenant Ordener ist an der Spitze eines Bataillons der National-Garde, des seit zwölf Tagen St. Lambert, Cheimillé und mehrere andere Gemeinden besetzt hielt, wieder in Angers eingetroffen; auch nach Saumur ist die National-Garde von ihren Exkursionen zurückgekehrt, und die Ankunft des 25sten Regiments wird den General in Stand setzen, ein Kontonnirungs-System auszuführen, wodurch künftighin jeder Aufstand unmöglich gemacht wird. Einige unverbesserliche Chouans suchten, um die Unruhe zu nähren, auf dem Lande die Meinung zu verbreiten, daß noch nicht Alles beendigt sei; aber ihre Bemühungen sind vergeblich, die Massen fassen immer mehr Vertrauen zu der Kraft der Regierung. Das Departement des Morbihan ist fortdauernd ruhig; es ist das einzige Departement der alten Chouannerie, wo nicht zu den Waffen gegriffen worden ist. Das in Ploërmel verbreitete Gerücht, Lahoussaye der Aeltere sey in der Gegend von St. Méen (Ille und Vilaine) an den Folgen der in den Gefechten bei Vitré erhaltenen Wunde gestorben, ist ungegründet.

Paris, 21. Juni. Der Baron Hyde de Neuville hat seine dem Instructions-Richter eingehändigte Note der Redaction der Quotidienne mit nachstehendem Schreiben übersandt: Auf der Polizei-Präfektur, den 19. Juni. Herr Redacteur! Am 16ten d. M., dem Tage meiner Verhaftung, um 6 Uhr Nachmittags, wurde ich vor den Instructions-Richter gerufen. Um das Verhör abzukürzen (denn ich war sehr leidend), überreichte ich demselben die nachstehende Note, die ich in der Eile in meinem Gefängniß geschrieben hatte; diese Note, die ich Sie bekannt zu machen bitte, ist in das Protokoll aufgenommen worden. Seitdem bin ich nicht wieder verhört worden. Ich werde dem Lande über den weiteren Verfolg dieser seltsamen Sache Bericht erstatten, über welche es der heutigen Regierung schwer werden wird, Aufschluß zu geben. Mittlerweile ersuche ich die Personen aller Parteien, die mir so rührende Beweise der Theilnahme geben, ich ersuche diejenigen, die bereit sind, meine Gefangenschaft mit mir zu theilen, um mir als Krankenwärter oder Secretair zu dienen, oder mir ihre Börse zu öffnen, ich ersuche endlich die Herren Deputirten und Advokaten, die mir ihren Beistand anbieten, hier den Ausdruck meiner tiefsten Dankbarkeit in Empfang zu nehmen. Bei dem schwächlichen Zustande, in welchem ich mich jetzt befinde, kann ich nicht sogleich alle mir zukommende Briefe beantworten, allein mit Freuden spreche ich es schon jetzt aus, wie bewegt, wie gerührt ich durch so viele Beweise des Wohlwollens bin. Meine Gefangenschaft wird mich nicht an kummervolle Tage erinnern. Empfangen Sie u. s. w. Hyde de Neuville.

Die Note selbst lautet folgendermaßen: Auf der Polizei-Präfektur, am 16. Juni. 1832. — Meine Grundsätze sind bekannt, denn ich mache kein Hehl aus ihnen; ich gehöre zu denen, die ihr Leben nicht verunehren, und die im Glück wie im Unglück ihrer Ueberzeugung treu bleiben. Ich weiß nicht, auf welche Weise und durch wen mein Name kompromittirt worden sein und wer sich seiner bedient haben mag; jedenfalls kann ich nur für meine Handlungen und Schriften verantwortlich sein und erkläre demnach hiermit, daß die Behandlung, die ich erfahre, durch nichts gerechtfertigt werden kann. Wenn man mich verhaftet, wer kann dann noch in Frankreich auf den Genuß einiger Ruhe hoffen, wer müßte nicht befürchten, wie ich, das Opfer eines Irrthums, eines falschen Berichts, eines Mißgriffs, einer eigensinnigen Laune zu werden? Als aufrichtiger Freund meines Vaterlandes und seiner Freiheiten habe ich (des Artikels 14 der alten Charte ungeachtet) den Ministern eines Monarchen, dem ich stets mit eben so viel Liebe als Treue gedient habe, keineswegs das Recht zuerkannt, der gesetzlichen Ordnung zuwider zu handeln. Heute, wo es keinen 14. Art. mehr giebt und die herrschende Gewalt für mich eine faktische ist, kann ich dieses Recht noch weniger anerkennen. Ich portestire also gegen meine Verhaftung und weigere mich, auf irgend eine der Fragen, die man an mich richten möchte, zu antworten..... Ich werde Rede stehen, wenn Gesetzlichkeit vorhanden sein wird. Die edlen und hochherzigen Männer von allen Meinungen werden mein Stillschweigen zu würdigen wissen; ich war ein guter Franzose, ich bin es noch und werde es immer sein..... Ich habe von einer Maßregel, die ich als gehässig und lächerlich betrachten kann, nichts zu befürchten; das Land, das mich achtet, wird bald davon überzeugt werden, und es wird mir vielleicht einigen Dank dafür wissen, daß ich mich vor der Willkür nicht gebeugt habe. Hyde de Neuville.

Der Baron Hyde de Neuville empfing am zweiten Tage nach seiner Verhaftung den Besuch seiner Gattin, seiner drei Töchter und seiner Freunde, deren Andrang so groß war, daß das Zimmer, obgleich geräumig, zu eng wurde. Unter den vielen Briefen, welche der Baron erhalten hat, befindet sich auch einer von Herrn Odilon-Barrot, worin dieser sich ihm als Rechtsbeistand anbietet. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 22. Juni. Ueber den Invaliden Denis Collins, der den Stein nach dem Könige geworfen hat, erfährt man noch, daß er, seiner Angabe zufolge, an dem Tage seines Verbrechens für einen Schilling, den er am Morgen erbettelt, Bier getrunken habe. Er war eigens von London gekommen und hatte in einer Hütte die Nacht zugebracht. Es wurden bereits mehrere Zeugen verhört und vereidigt, worunter Lord Fitzclarence, der den Kieselstein vorzeigte, dessen Ecken geschärft waren. Die Magistrats-Personen fertigten einen Befehl aus, wonach der Gefangene in den Kerker zu Reading abgeführt wurde, um nächsten Dienstag bei der Session zu Workingham in Buckinghamshire wieder vorgebracht zu werden. Ueber den Charakter seines Verbrechens ist man noch nicht einig, doch wird er wohl des Hochverraths beschuldigt werden, da es nach seinen eigenen Aeußerungen keinem Zweifel unterliegt, daß er sich einer tödlicheren Waffe würde bedient haben, wenn er sich eine solche hätte verschaffen können. — Der König ist seit dem gestern wieder in Ascot gewesen und mit dem lautesten Enthusiasmus begrüßt worden.

London, 23. Juni Gestern fand unter dem Vorsitze des Lord-Mayors eine Sitzung des Gemeinde-Raths statt, in welcher einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: — Der Gemeinde-Rath der City von London hat mit den Gefühlen des tiefsten Unwillens und Abscheu's den teuflischen Angriff erfahren, der kürzlich auf die Person Sr. Majestät des Königs Wilhelm, unseres allergnädigsten Monarchen, gemacht worden ist, und während er sich freut, daß die mörderischen Absichten des schändlichen Bösewichtes durch die Vorsehung vereitelt worden sind, kann er nicht unterlassen, seinen ungeheuchelten Schmerz darüber auszudrücken, daß irgend ein Unterthan eines solchen schändlichen und verrätherischen Versuches fähig gewesen ist, und seine herzliche Freude zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät glücklicherweise vor den unseligen Folgen, die daraus hätten entstehen können, geschützt worden sind. — Der Gemeinde-Rath beschließt daher, daß eine unterhänige und loyale Glückwünschungs-Adresse an Se. Majestät gerichtet und darin der tiefe Abscheu und Unwillen über den verrätherischen Angriff auf Se. Majestät und die herzliche Freude, daß die göttliche Vorsehung Se. Majestät gnädigst geschützt hat, ausgedrückt werden soll.

Eine große Anzahl achtbarer Bewohner der City hat eine Denkschrift an den Herzog von Wellington unterzeichnet, in der ihm das Beileid derselben über die ihm neulich in der City widerfahrene Beleidigung ausgedrückt wird. — Ueber den Versuch, den Herzog vom Pferde zu reißen, giebt unter Anderem auch ein Polizei-Bericht folgende Auskunft: Am 18ten Abends spät erschien Patrick Daly, ein Irländer in ganz zerrissenen Kleidern, mit einer Guinee in der Hand, im Polizei-Bureau wegen eines Streites den er vor mehreren Tagen mit einem Landsmann gehabt hatte. Befragt, weshalb er nicht im Laufe des Tages gekommen; antwortete er: es sei allerdings seine Absicht gewesen; als er aber am Vormittage bei der Münze vorbeigegangen, habe er gesehen, wie ein Pöbelhaufe sich um den Herzog von Wellington versammelt habe und denselben beleidige. Er sei also hervorgesprungen, da er von dem Herzoge, unter dem er gedient, sehr viel halte, habe das Pferd beim Zügel gefaßt und gesagt: „Ew. Gnaden mögen ruhig sein, ich lasse mich lieber todt schlagen, als daß man Ihnen etwas zu Leide thue. Der Bediente, den er zu Hülfe gerufen, habe ganz ruhig geantwortet: Es habe nichts auf sich; Se. Gnaden sei schon in größerer Gefahr gewesen. Er sei nicht vom Herzoge gewichen, bis dieser in Apsley Haus abgestiegen, und als dieser ihm gedankt und dem Diener befohlen, ihm eine Guinee zu geben, habe er geantwortet: ihm sei mehr an der Freund-

schaft des Herzogs gelegen, als an der Guinee. Der Diener habe ihn aber mit in das Haus genommen und ihm diese Guinee gegeben, auch ihn eingeladen, ihn zu besuchen; er sei aber noch nicht wieder hingegangen. Eine fernere Untersuchung bestätigte die Wahrheit dieser Angaben. (Pr.Stsz.)

Italien.

Ankona, 10. Juni. Gestern Morgen sind endlich die Karabiniers, geleitet von Französischen Truppen, nach Osimo abgezogen. General Cubières hatte klüglich alle Vorsichts-Maßregeln getroffen, um allenfallsigen Unordnungen von Seiten der mobilen Kolonne der liberalen vorzubeugen. Gestern Mittag verließ der Prodelegat Graf Fiorenzi die Stadt so geheim, daß man es erst Abends erfuhr. Nun ist gar kein Päpstlicher Beamter mehr in der Stadt, und dennoch herrscht die größte Ruhe. Heute wird der vor 8 Tagen geschehene wichtige Schritt von Seiten der Liberalen durch alle mögliche Festlichkeiten, Feuerwerk und Illumination gefeiert werden. Inzwischen dauert unsere unkriegerische Blokade fort; kein Bürger darf sich auf eine Stunde von der Stadt entfernen, wenn er nicht arretirt und nach Osimo geführt werden will! — Bald werden indeß (so träumen die Liberalen) Verstärkungs-Truppen aus Toulon eintreffen und eine ausgedehntere Demarcationslinie ziehen. — In vielen Theilen der Romagna sind Unruhen ausgebrochen, wobei die Päpstlichen Truppen verspottet und verhöhnt wurden. — In Corinaldo, einer kleinen Stadt oberhalb Sinigaglia, sollen der Gouverneur und der Bürgermeister ermordet worden sein.

Rom, 14. Juni. Täglich steigt die Verwirrung in den Kommunal-Verhältnissen der Provinz; Nachrichten aus den bedeutendsten dortigen Städten entwerfen hiervon ein sehr trauriges Gemälde. Sobald nämlich der Kardinal Albani erfuhr, daß der Magistrat von Faenza sich gegen die Einsetzung des neuen Raths erklärt hatte, befahl er die Entsetzung des Gouverneurs. Die Provinzen behaupten, der Letztbezeichnete habe durch Kraft und Klugheit bisher beide Parteien im Zaume gehalten, während der Neuernannte ein Fanatiker sein soll. Der neue Gouverneur hatte sogleich Befehl erhalten, fünf der neuen Räthe zusammenzurufen, welche provisorisch die Functionen der neuen Magistratur ausüben sollten — eine offenbare Verletzung des Edikts vom 5. Juli, nach welchem der neue Magistrat von dem alten eingesetzt werden muß. Die fünf Erwählten, wenn schon Papalini, weigerten sich, ihr Amt zu übernehmen, worauf sie einen ganzen Tag lang im Palaste des Gouverneurs festgehalten wurden, bis sie, angedrohte härtere Gefängnißstrafe fürchtend, die Magistratur der Stadt Faenza annahmen. Sodann erhielten die alten Räthe Hausarrest, und es wurden neue Polizei-Agenten — dem Volke sehr verhaßte Individuen und von diesem schwerer Verbrechen beschuldigt — ernannt. Es heißt sogar, diese Agenten hätten das Gesindel des Burgo's, dieser mit der Stadt in so feindlichen Verhältnissen stehenden Vorstadt, bewaffnet! — In Forli ernannte der Prolegat, in Folge der Resignation des Magistrats bei Einsetzung des neuen Raths, und zwar gleichfalls gegen das Gesetz, eine Kommunal-Administrator, welcher sofort den neuen Rath zusammenberief — aber es erschien Niemand. — Da die neuen Räthe theils aus Ueberzeugung, theils aus Furcht vor dem Volke renoncirten, so kann schon wegen der Zahl kein legaler Rath gebildet werden. Nun aber erschien ein Cirkular, worin festgesetzt wird, daß nach dem zweiten Aufruf die Versammlung der Kommunalräthe gültig sei, unabhängig von der größeren oder kleineren Anzahl der gegenwärtigen Räthe. Auf diese Weise wäre freilich das Edikt vom 5. Juli zerstört. Denn es sind ja eben diese Kommunalräthe, aus welchen die Provinzialräthe hervorgehen, welche wiederum dem Souverain freie Vorstellungen über die wahren Bedürfnisse des Landes machen sollen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Ferner theilt man aus einem Bericht des Groß-Wesirs vom 15. Mai über die Angelegenheiten von Montenegro folgenden Auszug mit: „Zwischen den Einwohnern der Distrikte von Pongoritza und Sponsa in dem Sandschak von Skutari und ihren Nachbaren, den Insurgenten von Montenegro, gab es immerwährend Händel und Streitigkeiten, die oft zu ernsten Kämpfen und blutiger Rache führten. Endlich warfen sich plötzlich die Insurgenten von Montenegro, auf Anstiftung der Bosnischen Rebellen, in jene dritten Distrikte und wiegelten auch die Mallissoren von Skodra zur Empörung auf. Als diese Ereignisse dem Groß Wesir bekannt wurden, setzte er sogleich Truppen in Bewegung. Ehe diese aber auf dem Schauplatz der Unruhen anlangten, hatte schon der Muselim von Pongoritza, Mehemet Aga, einer von des Groß Wesirs Haus-Offizieren, die Aufrührer angegriffen, geschlagen und ihnen 5 Kanonen nebst einem Munitions-Transport abgenommen. Die unter dem Kommando des Musselims von Elbassan, Salik Aga, und des Wojewoden von Tiran, Abdurrahman Bey, abgefertigten Truppen kamen in Skodra an und wandten sich gegen Montenegro. Zu gleicher Zeit marschirte der Statthalter von Skutari, Namik Pascha, an der Spitze der aus drei regulairen Bataillons bestehende Garnison von Skodra gegen Progoritza. Die Bergbewohner dieses Distrikts sahen sehr bald ein, wie gefährlich es für sie sei, die Partei der Montenegriner zu ergreifen, und ließen daher durch eine Deputation um Pardon bitten, der ihnen vermittelst einer schriftlichen Amnestie-Akte auch bewilligt wurde. Zum Beweis ihrer Aufrichtigkeit erboten sie sich, zum Kampf gegen die Insurgenten ein Truppen-Kontingent zu stellen. Salik Aga und Abdurrahman Bey rückten nun von zwei Seiten in das Gebiet der Montenegriner ein, griffen dieselben mit großer Heftigkeit an und zerstreuten sehr schnell alle ihre Banden. Auf dem Kampfplatz blieben 300 Insurgenten, und fünf ihrer Dörfer wurden in Asche gelegt. Unter den Todten befanden sich auch ein Priester und sechs Häuptlinge, die zu den Anstiftern des Aufruhrs gehörten."

Konstantinopel, 2. Juni. Ueber die Operationen der Großherrlichen Armee in Anatolien meldet der Moniteur Ottoman Folgendes: Vom 5. bis 8. Mai rückten die verschiedenen Armees-Corps in Koniah ein und langerte sich in der großen Ebene außerhalb der Stadt. Die Bevölkerung war den Truppen mehrere Meilen weit aus der Runde entgegengekommen und empfing sie mit Freudenbezeigungen, die keinen Zweifel über den Eindruck obwalten ließen, den die bewundernswerthe Ordnung und exemplarische Mannszucht der Truppen auf die Einwohner machten. Am 10ten hielt der Feldmarschall Hussein Pascha seinen Einzug in Koniah; 40,000 Mann waren dabei unter den Waffen. Eine unzählbare Volksmenge war bei diesem für sie neuen Schauspiel zugegen, und man sah deutlich, wie ihr die Majestät dieser bewaffneten Armee imponirte. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend und ihre Aufführung trefflich. Alle Regimenter sind von dem besten Geist beseelt und wünschen, durch forcirte Märsche die weite Entfernung, welche sie noch von dem Feinde trennt, abkürzen zu können. Von Konstantinopel bis Koniah, auf einem Marsch von mehr als 360 Meilen, ist nicht ein einziger desertirt. Am 12. Mai verließ Berik Pascha's Brigade die Stadt Koniah und setzte sich in Marsch. Die anderen Corps werden der Reihe nach folgen, in Zwischenräumen von je zwei Tagen. Von Koniah bis Antiochia rechnet man 28 Etappen; aber durch die Anordnungen des Feldmarschalls, der vielleicht der Ungeduld der Truppen nachgiebt und sie ungeachtet der heißen Jahreszeit längere Märsche machen läßt, wird diese Zahl wohl auf eine geringere reduzirt werden. Das Beobachtungs-Corps, welches ursprünglich zu Adalia zusammengezogen war, wird seine Operationen mit denen der Haupt-Armee vereinigen. Auf allen von den Truppen bis jetzt passirten Punkten waren Lebensmittel in Ueberfluß vorhanden, und die Vertheilungen geschahen mit der größten Gewissenhaftigkeit. — Das 6te Linien-Infanterie-Regiment, welches der Oberst Ferhat Bey befehligt, und welches die Bestimmung hatte, sich den zu Adalia unter dem Kommando des Brigade-Generals Haydor Pascha vereinigten Truppen anzuschließen, ist jetzt vervollständigt und auf der Flotte eingeschifft worden; an seiner Stelle wurden die zu Smyrna befindlichen Bataillone und das von dem Stadthalter vor Silistria, Mehemet Pascha, befehligte Bataillon nach Adalia beordert. Diese Position bildet nämlich den Mittelpunkt der Operationen der aktiven Armee; man erkannte gleich anfangs ihre Wichtigkeit, und die ersten militairischen Dispositionen hatten die Besetzung dieses Ortes zum Zweck. Von Adalia kann man mit Leichtigkeit Truppen nach allen Punkten der Syrischen und Aegyptischen Küste hin aussenden. Wegen der großen Vortheile, die dieser Posten darbietet, wird man neue Streitkräfte dort konzentriren, die eine Art von Reserve-Armee bilden und nach allen Punkten hin, wo es erforderlich ist, detaschirt werden sollen. Nach dem letzten aus Koniah datirten Bericht des Feldmarschalls Hussein Pascha, haben sich die verschiedenen Armee-Corps in folgender Ordnung von dort nach Antiochia in Bewegung gesetzt: Am 14. Mai die Infanterie-Brigade Berik Pascha's mit dem 2ten vom Oberst Ismet Bei befehligten Kavallerie-Regiment; am 16ten eine starke Brigade

irregulairer Truppen, Infanterie und Kavallerie, unter den Befehlen des Statthalters von Silistria, Mehemet Pascha, der vor wenigen Tagen von Adalia im Hauptquartier angekommen war; am 20sten die Infanterie-Brigade Skender Pascha's und das vom Oberst Mehemet Ali Bei befehligte 6te Kavallerie-Regiment; bei dieser Brigade befindet sich der Divisions-General Mehemet Pascha; am 24sten die Infanterie-Brigade Redschib Pascha's und das 9te Kavallerie-Regiment, kommandirt vom Oberst Mustapha Bei; am 28sten die von Dilaver Pascha kommandirte Garde-Infanterie-Brigade und das 1ste Garde-Kavallerie-Regiment. Jedes dieser Corps ist von den dazu gehörigen Artillerie-Batterieen, Munitionskasten und einer Campagnie Militair-Handwerker begleitet. Der Feldmarschall wird sich unmittelbar nach der Garde-Brigade mit dem Generalstabe und der übrigen Kavallerie in Marsch setzen.

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Alexandrien vom 9. Mai meldet, nach den daselbst durch Englische und Französische Schiffe eingegangenen Nachrichten aus Syrien, daß in der Gegend von Beyrut eine mörderische Pest herrscht, und daß St. Jean d'Acre sich wahrscheinlich noch lange halten werde, da dessen Besatzung noch über 2000 Mann regulirter Truppen betrage, die alle bis zum letzten Blutstropfen die Stadt zu vertheidigen geschworen haben sollen. Auch soll es Ibrahim Pascha gänzlich mißlungen sein, die verschiedenen gegen ihn geschickten Pascha's für sich zu gewinnen. Hier macht man (heißt es weiter) die wenigen noch übrigen Männer zu Soldaten; die Stadtleute werden in der Nacht überfallen und sogleich auf Kriegsschiffe gebracht. Bediente, Eseltreiber, Bauern u. s. w. werden bei hellem Tage auf den Straßen ergriffen und ohne Weiteres fortgeschleppt. — In Kairo haben die Hinrichtungen aufgehört, nachdem ein Kopte Muth genug hatte, einen Spion beim Minister anzuklagen. Es war nämlich so weit gekommen, daß allerlei schlechte Menschen umhergingen, unschuldigen Leuten Geld abforderten, indem sie sie mit einer Anklage beim Ministerium bedrohten, worauf dann ohne weitere Untersuchung ein Todes-Urtheil folgte. Nun kam ein solcher Spion zu einem reichen Kopten und verlangte von ihm 100 Charie (9 Piasterstücke); als Letzterer sich weigerte, sagte ihm der Spion, er werde ihn sogleich als Anhänger des Sultans angeben, und morgen werde wahrscheinlich sein Kopf zu seinen Füßen liegen. Der Kopte gab ihm nach dieser Erklärung die verlangte Summe, ging aber sogleich zum Minister und erzählte ihm diesen Vorfall; er bewies durch das Zeugniß mehrerer angesehener Türken, wie wenig er fähig wäre, an irgend einer Verschwörung Theil zu nehmen. Der Spion ward sogleich aufgesucht und, als man jenes Geld noch bei ihm fand und er nicht im Stande war, sich über die gegen ihn eingegangene Klage zu vertheidigen gehenkt, und seitdem hat Chalib Efendi aufgehört, solchen Leuten aufs bloße Wort zu glauben. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Rio Janeiro, 15. April. Der dritte dieses Monats war für unsere Stadt ein unruhiger Tag; in Folge des umlaufenden Gerüchts von dem nahe bevorstehenden Ausbruche einer neuen Verschwörung trat die National-Garde schon früh um 1 Uhr unter die Waffen, um mehrere Punkte zu besetzen. Da bis gegen 7 Uhr Morgens in der Stadt völlige Ruhe geherrscht hatte, so begaben sich die National-Garden bereits nach Hause, als plötzlich 2 — 300 Insurgenten mit einer auf einen Karren gelegten Kanone auf dem Campo de Santa Anna erschienen. Die Sache war auf folgende Weise zugegangen: Ein Haufe von Unruhestiftern hatte sich, von Trias und Custodio angeführt, die sich bereits bei früheren Unruhen, namentlich bei denen auf der Ilha das Cobras, hervorgethan hatten, in der Nacht eingeschifft, das inmitten der Bai liegende Fort Villegagnon genommen, die Gefangenen befreit, den Gouverneur ermordet und, durch das dortige Gesindel verstärkt, das Fort Praia Vermelha überrumpelt; von hier aus überschifften sie die Bucht von Bota Fogo und schlugen den Weg zur Stadt ein. Diese ganze Bewegung war in der Stadt unbemerkt geblieben. Sobald die Aufrührer auf dem Campo erschienen, setzten sich drei Bataillone der National-Garde mit fünf Geschützen sogleich wieder in Marsch, und die Polizei-Miliz oder sogenannte permanente National-Garde kam mit der von dem tapferen Major Theobaldo San Luz angeführten Schwadron Mineiros zuerst auf dem Campo an. Die Aufrührer bildeten ein Carré und feuerten mit Ordnung, die Polizei-Truppen antworteten, indem ist deployirten, und hatten das Glück, besser zu treffen, so daß die Feinde bald die Flucht ergriffen und nun die Schwadron der Mineiros im Verein mit der Schwadron der permanenten National-Garde auf sie einhauen konnte. Die Kanone ward erobert, und alle Offiziere der Aufrührer, mit Ausnahme der Befehlshaber, so wie 59 Gemeine, wurden gefangen genommen; außerdem ließen die Insurgenten 4 Todte und 20 Verwundete auf dem Platze; die Fliehenden, welche sämmtlich ihre Waffen von sich geworfen hatten, wurden von der Kavallerie verfolgt. Auf Seiten der Truppen ward einer getödtet und 7 wurden schwer verwundet; auch von den Neugierigen, die herbeigeeilt waren, um dem Kampfe zuzusehen, wurden zwei getödtet. Später wurden noch mehrere Gefangene eingebracht, so daß sich deren Zahl auf 90 beläuft; der Anführer der Insurgenten, Trias, ist aber leider entkommen. Der im Fort Villegagnon zurückgebliebene Hauptmann der Aufrührer, Custodio, versucht in der Nacht auf den 4ten eine neue Landung, wurde aber mit einem Verluste von 3 Mann zurückgeworfen; auf seiner Rückkehr nach dem Fort nahm er zwei auf der Rhede liegende, mit Mundvorrath beladene Fahrzeuge. Die Regierung hatte alle Anstalten zum Sturm getroffen, als das Fort um 4 Uhr Nachmittags kapitulirte; es sollen sich darin nicht mehr als 36 Mann von Insurgenten vorgefunden haben. — Der Jahrestag der Revolution des 7. April v. J., in deren Folge der Kaiser Dom Pedro abdankte, ging hier ruhig und in bester Ordnung vorüber. Die Verschwörung sollte eigentlich erst am 8. d. M. ausbrechen, und es scheint, daß die Neger des Kaiserl. Lustschlosses Santa-Cruz unter ihrem Vorsteher, einem Bruder des berüchtigten ehemaligen Kriegs-Ministers Moraes, der den Kaiser am 7. April v. J. verrieth, ein Komplott geschmiedet hatten, welches indessen durch die Vorsicht der Regierung, die 500 Mann National-Garden dorthin beordert hatte, vereitelt wurde. Wir haben nun wieder Ruhe, allein auf wie lange Zeit, ist schwer zu bestimmen, da, wie dieses neueste Ereigniß wieder gezeigt hat, eine Handvoll Gesindels hinreichend ist, um Schrecken zu verbreiten. Könnte die Untersuchung und Bestrafung dieses Aufstandes einer Militair-Kommission übergeben werden, so würde die Ruhe vielleicht für längere Zeit gesichert werden, da die Verfassung aber keine Ausnahmes-Gerichte erlaubt, so steht nur zu sehr zu befürchten, daß die Ruhestörer, die zum Theil von Ilha das Cobras her sind, bei nächster Gelegenheit wieder auftreten werden. — Der in Ceara zu Gunsten des Kaisers Dom Pedro ausgebrochene Aufstand, an dessen Spitze der Oberst Pinto Madeira und der Pater Manoel de Souza standen, ist gedämpft; als die gegen ihn beorderten Truppen anrückten, zerstreute sich der Anhang des Obersten, und er mußte von Crato aus die Flucht ergreifen. (Pr.Stsz.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Aus Breslau wird gemeldet: Am 17. Juni fand hier ein trauriges Ereigniß statt. Der auch als Schriftsteller bekannte Capitain v. Pirch, welcher zu dem hiesigen General-Kommando, als Offizier vom Generalstabe, versetzt und erst vor kurzem hier angekommen war, ritt an dem gedachten Tage aus, um sich mit den Umgebungen der Stadt bekannt zu machen. Unfern der Königsbrücke, als er, wie man erzählt, einen Situationsplan entfalten wollte, scheute sein Pferd auf eine so gewaltsame Weise, daß er dessen Führung verlor. Das Pferd stürzte nach einer kurzen Carrière zusammen, raffte sich aber bald wieder auf und schleifte seinen unglücklichen Reiter, der herabgestürzt, aber mit einem Fuße im Bügel hängen geblieben war, nach sich. Unfern der dortigen Militair-Fourage-Schuppen blieb er besinnungslos liegen, während das Pferd seinen Lauf zurück über die Königsbrücke und durch die Stadt nahm, in welcher es, durch einen verunglückten Versuch, es aufzufangen, von der Fahrstraße abbog und ein Dienstmädchen auf dem Bürgersteige, welches zwei Kinder ihrer Dienstherrschaft mit sich hatte, niederrannte und den vier Jahre alten Knaben schwer beschädigte. — Dem Capitain von Pirch sowohl, als diesem Kinde, wurde augenblickliche ärztliche Hülfe zu Theil, und namentlich fand jener in der Nähe die liebevollste Aufnahme bei einem ihm aus früheren Dienstverhältnissen befreundeten Kameraden. — Der Knabe, für welchen man anfänglich kaum zu hoffen wagte, befindet sich in der Besserung; der Capitain von Pirch aber starb, der sorgfältigsten Pflege ungeachtet, am vierten Tage. Bei ärztlicher Untersuchung der Leiche ergaben sich schwere unheilbare Verletzungen der Hirnschale. Er wurde am 23. unter der allgemeinsten Theilnahme, die sich durch alle Stände aussprach, auf dem hiesigen Militair-Kirchhofe beerdigt. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 131 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Schütt gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18. Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 301 belegene, dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde Carl Gustav Lubbe gehörige Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitations-Termin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine, in dem Sessions-Zimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem löblichen Voigtei-Gerichte dieser Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst zur Kenntniß sämmtlicher Stadt-Abgaben restirenden hiesigen Hausbesitzer und Gewerbetreibenden gebracht, wie, nachdem von Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen liefländischen Gouvernements-Regierung, in deren Befehl vom 20sten Mai dieses Jahres, sub Nr. 1847, die Anordnung getroffen worden, daß die Beitreibung rückständiger Stadtabgaben fortan durch die städtischen Autoritäten in's Werk gesetzt werden soll, — Ein Hochedler Rath dieser Stadt dem Voigteigerichte die schlechterdings ohne Gestattung einer Frist unverzüglich zu bewerkstelligende executive Beitreibung erwähnter Abgaben übertragen hat und Ein löbliches Voigteigericht hiernächst solches ihm übertragene Geschäft vom 8ten Juli dieses Jahres ab, und zwar um so mehr ohne alle Schonung gegen die Restanten, ausführen wird, als die seitherigen unverantwortliche Zahlungs-Säumniß der Restanten der öffentlichen Cassen dieser Stadt einen Rückstand von nicht weniger als 80,000 Rbl. B. A. zu Wege gebracht hat und die Restanten seither überschwengliche Befristung genossen, mithin ein Anrecht auf irgend eine Nachsicht schon längst eingebüßt haben. Indem mit solcher Bekanntmachung an sämmtliche Restanten hiemittelst die Aufforderung ergeht, ihre schuldigen Abgaben bis zum 8. Juli dieses Jahres zu berichtigen, wird jeder etwanige Contravenient zugleich von den ohnfehlbaren präjudiciellen Folgen ferneres Zahlungssäumniß desmittelst des Allerernstlichsten gewarnt; als wonach Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1832.

Im Namen und von wegen eines löbl. Voigteigerichts der Kaiserlichen Stadt Dorpat.

Obergerichtsvoigt, Syndicus Dr. L. Cambecq.
C. W. Hempel, loco Secret.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Frisches Kissinger Mineralwasser von diesjähriger Füllung, ist zu haben bei

C. F. Töpffer. 2

Abreise halber wünsche ich die Damen-Span-Hüte für die billigsten Preise zu verkaufen. 2

H. Lorenzon, aus Reval,
wohnhaft bei dem Hrn. Baßener in Dorpat.

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist die oberste Etage, nebst Stall und Wagenraum, vom 1sten Okt. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Haushofmeister Rohse. 3

Das Bischoffsche Haus, in der St. Petersburgischen Straße Nr. 31, ist vom 20. Juli ab ganz oder theilweise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Rathsarchivar Thrämer. 2*

Dörptsche Zeitung.

№. 54.

Mittwoch, den 6. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

St. Petersburg, vom 1. Juli.

BriefFragmente.

(Geschrieben am 27. Juni.)

Unser Sommer, den im Jahre 1815 der persische Abgesandte den grünen Winter nannte, hat Viele mißmüthig gemacht, da er uns täglich nur Kälte, Wind und Regen bringt. Natürlich ist der Einfluß einer solchen Witterung auf den Gesundheitszustand, besonders der Kinder, nicht vortheilhaft gewesen, der Zweck des Landlebens, vorzüglich in den lustigen Villen in der Nähe der Residenz, verfehlt worden, und die Promenaden und Ausfahrten sind in Stocken gerathen.

Der Kaiser und die Kaiserliche Familie residiren in Peterhof. Das große Fest daselbst wird in diesem Jahre eingestellt. Die dazu bestimmten Summen hat der Monarch dem Unterstützungskomite der Abgebrannten einzuhändigen befohlen.

In der vergangenen Woche bezogen die sämmtlichen Militärschulen ihr Lager. Der Cesarewitsch Thronfolger marschirte, mit gewöhnlich, im ersten Peloton des 1sten Kadettenkorps. Der Kaiser war bei ihrem Ausmarsche sowohl als bei ihrer Ankunft im Lager zugegen, und wachte mit väterlicher Sorgfalt über den Zöglingen, — Seiner und des Vaterlandes Hoffnung. Des schönen Zuges der Jünglinge, welche die ihnen verliehene Gratifikation zur Unterstützung der Unglücklichen darbrachten, die am 8ten Juni ihre Habe verloren hatten, ist bereits erwähnt worden. Möge hier noch ein ähnlicher Fall genannt werden, der sich noch früher zutrug. Der Major Harwauld der als Offizier im Institut des Korps der Straßenkommunikation gedient und das Licht seiner Augen eingebüßt hatte, war auf seine Bitte, im vergangenen Jahre, des Dienstes entlassen und mit einer lebenslänglichen Pension bedacht worden. Er hatte sich angeschickt in das südliche Rußland zu ziehen, dessen Wohlfeilheit ihm ein bequemeres Auskommen gestatten konnte, als der Ausbruch der Cholera seinen Reiseplan störte und sein nothgedrungenes Verbleiben in Petersburg ihn in die bedrängteste Lage versetzte. Seine ehemaligen Schüler, die Zöglinge des Ingenieurkorps der Straßenkommunikation, welche das erste Mal, wo sie an der Parade Theil nahmen, von Seiner Majestät eine Gratifikation von Einem Silberrubel auf den Mann erhalten hatten, erfuhren nicht sobald die Lage jenes Offiziers, als sie einmüthig den Entschluß faßten, das erhaltene Geschenk dem Nothleidenden, dem frühern Lehrer ihrer Anstalt zuzuwenden.

Man sieht hier der Ankunft der Granitsäule entgegen, die zum Denkmal des Kaisers Alexanders bestimmt ist. Es hatten sich Ge-

rüchte verbreitet, daß sich bei dem Aufladen derselben auf das Schiff, ein Unfall ereignet habe. Der Zusammenhang ist folgender: zwischen der Anfurth und dem Schiffe blieb ein Raum von etwas über zwei Arschin Breite, wo eine Art Brücke angebracht werden mußte. Da diese nicht stark genug gebaut war, so stürzte die Granitmasse an Einem Ende durch und drückte dort zugleich das Schiff nieder, dessen Rand es bereits berührte. Unverzüglich wurden von hier Ingenieure mit Kommanden und Geräthschaften abgeschickt um den Koloß zu heben. Allein es bedurfte nicht einmal dieser außerordentlichen Maaßregeln. Unsere Russischen Arbeitsleute erholten sich bald vom ersten Schreck, sahen woran es lag, warfen getrost den Blick nach oben und unter einstimmigem Taktruf, haben sie die Säule und wälzten sie Gottlob! auf's Schiff, so daß der später eingetroffene Beistand nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Der ganze Schloßplatz ist jetzt mit einem imposanten Gerüste zur Aufrichtung der Kolonne überbaut, und vom selbigem führt zwischen dem Schlosse und der Admiralität eine schräge Bahn nach dem Quai.

Das kleine Theater ist abgetragen. Das prachtvolle steinerne, welches sich hinter jenem erhebt, wird jetzt inwendig in Stand gesetzt. Vor demselben wird zwischen der Anfahr und Newskischen Perspective ein Square, umgeben von einem Eisengitter angelegt. In den beiden großen Gebäuden, welche hinter dem neuen Theater bis an die Tschernischew-Brücke reichen, werden schon Gewölbe und Wohnungen vermiethet, zum großen Vortheil für die Einwohner, deren Vermehrung auch eine Vermehrung der Quartiere erheischt.

An der Isaakskirche treten schon die Wände des Portals vor. Das Gebäude der holländischen reformirten Kirche an der Newskischen Perspective unweit der Polizeibrücke, nähert sich seiner Vollendung. Es ist drei Stockwerk hoch mit einer Kollonnade und einer Kuppel. Der zweite Flügel des Hauses der lutherischen St. Petrikirche ist jetzt aus dem Groben fertig, ein Gebäude von schlichter aber anmuthiger Architektur fest und dauerhaft, zum Bewohnen sowohl als zur Einrichtung von Magazinen und Buden.

Zur großen Bequemlichkeit gereicht die Anlegung eines Fahrweges dessen Grund aus aufrecht stehenden sechseckigen Holzblöcken besteht. Schon früher ist damit ein Versuch (bei der Anitschkinbrücke; in der kleinen Million; bei dem Hause des Hrn. Militärgeneralgouverneurs) gemacht worden und hat sich als zweckmäßig bewiesen. — So nimmt unsere herrliche Kaiserstadt zugleich an Umfang, Schönheit und Erleichterung der Kommunikation vom Tage zu Tage zu, und vereinigt in ihrem Schooße immer mehr Gegenstände des Stolzes ihrer Bewohner und der Bewunderung jedes Fremdlinges.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Aus Nantes vom 22sten d. M. schreibt man: In Bezug auf Ordnung und Sicherheit ist unser Departement jetzt wieder in dem wünschenswerthesten Zustande. Das Marschland ist von allen Seiten umzingelt, und das Buschland flößt keine Besorgnisse mehr ein. Die Entwaffnung der Gemeinden geht thätig vorwärts; die Maires beweisen dabei großen Eifer; die Insurgenten und Entlaufenen zeigen sich nicht mehr in großer Anzahl und nehmen eher ein bittende als eine feindselige Stellung an. — In Folge der Aussagen einiger Chouans ist der Marquis von Aux in Mans in seiner Wohnung verhaftet worden. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juni. In der Times liest man: Die Königl. Paket-Brigg Barracouta ist aus Mexiko ohne irgend eine Fracht und ohne Passagiere angekommen. Sie verließ Vera-Cruz am 3. Mai. Alle Handelsgeschäfte hatten völlig aufgehört; nicht ein Dollar konnte aus dem Inneren kommen, wegen des kleinen Krieges, der noch zwischen Mexiko und Vera-Cruz geführt wird. General Santana stand schon seit fünf Monaten in offener Empörung und ist noch im Besitze der Stadt Vera-Cruz und der starken Feste St. Juan v. Ulloa. Mit ungefähr 900 Mann zerlumpter Soldaten bietet er der Regierung und der ganzen Bevölkerung Mexikos Trotz. General Calderon belagert die Stadt mit 4000 Mann Truppen von Seiten der Regierung, und beide Theile schicken sich, als wär's verabredet, Kugeln und Granaten zu; sagt Calderon: Guten Morgen! so erwiedert Santana ganz höflich: Guten Abend! und keiner fällt todt oder verwundet, außer daß eine Granate einem Hunde das Hinterbein zerschlägt. In der That ist nicht der mindeste Anschein, daß dieses erbärmliche Kriegführen zu Ende kommen wird, da die Amerikaner fortwährend mit Zufuhren aller Art aus Neu-Orleans ankommen, die sich für baar Geld verkaufen. Der Britische Kaufmann muß da bleiben, um sein Eigenthum zu schützen, auf die Gefahr, sein Leben durch Kugel oder Granate zu verlieren. Die Speicher und das Zollhaus sind von Gütern voll, Bergwerks- und Dampfmaschinen von großem Werthe liegen beim Zollamte herum, dem Wetter und der Hitze ausgesetzt, und Alles verrottet und rostet. Santana gab den Kaufleuten ganz klar zu verstehen, er werde sehr bald Geldmangel haben, und es müßten die Abgaben von den im Zollamte liegenden Gütern bezahlt werden. Geschieht es, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie an die Mexikanischen Regierung noch einmal bezahlt werden müssen. Die Kaufleute und ihre Comtoirdiener haben nichts zu thun, als herumzuspähen und Cigarren zu schmauchen, und wenn es länger so währt, müssen viele angesehene Häuser hart leiden. Alle Lebensmittel sind übermäßig theuer, Brodt ausgenommen, und auch die Feuerung ist ein sehr theurer Artikel. Allem Anschein nach wird die Belagerung noch drei bis sechs Monate währen, so daß keine Contanten von den Bergwerken oder von Mexiko kommen können, aus Furcht, daß die Soldaten sie auf der Straße wegnehmen. Und selbst wenn es zum Frieden käme, würde der Kaufmann seine Sendungen bis wenigstens zwei Monate, nachdem Alles ruhig geworden, der Straße nicht anvertrauen können. Warum nicht Alvarado zum Handelshafen machen, wie es vorhin unter ähnlichen Umständen geschah, so daß doch der Verkehr fortgehen könnte, und Santana seinem Schicksale überlassen? denn sobald die Amerikaner finden, daß ihm die Dolars ausgehen, wird er sich aus Mangel an Lebensmitteln bald ergeben müssen. Was das Mittel betrifft, die Stadt zu erstürmen, so würde eine zehnmal bessere Armee wie Calderons erforderlich sein, es auch nur zu versuchen — des Kastells nicht einmal zu gedenken.

Neuere Amerikanische Blätter stellen die Lage Santanas als sehr günstig dar; es heißt sogar, daß die ihm entgegengesandten Regierungs-Truppen sich zu seinen Gunsten erklärt haben, welches Letztere jedoch noch nicht allgemein geglaubt wird.

In einem Schreiben aus Bussorah vom 24. August 1831 heißt es unter Anderem: Fast jedes Land unter diesem Himmelsstriche ist durch eine furchtbare Strafe der Vorsehung heimgesucht worden. Sie müssen schon viel früher von dem vielen Unheil gehört haben, welches die fromme Stadt Bagdad und ihre Umgebungen betroffen hat. So eben erhalten wir aus Hamadan, dem vormaligen Ecbatana, Nachricht von einer neuen Kalamität, von der dieser Ort heimgesucht ist. Die Stadt soll mit einer Art feuriger Schlangen überschwemmt sein, deren Biß sogleich Tollheit erzeugt, welche in ganz kurzer Zeit mit dem Tode endigt. Die Straßen der Stadt sollen mit todten Körpern besäet sein, die von Hunden und Schackals verzehrt werden. Die Einwohner sind von Furcht und Schrecken ergriffen und wissen nicht, wohin sie sich vor dem Zorn der Vorsehung flüchten sollen.

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 26. Juni. Der Lynx enthält unter der Ueberschrift: Der König von Holland wird nicht nachgeben, einen (gleichzeitig auch in einem Pariser Blatte erschienenen) Artikel, worin es unter Anderem heißt: Im ersten Augenblick frägt man sich natürlich, wie kann der König von Holland es wagen, sich den bewaffneten Aufforderungen Frankreichs und Englands zu widersetzen? und wir gestehen, daß dieser Einwand uns wie vielen Anderen schlagend vorgekommen ist; aber bei reiflicherem Nachdenken sind wir von dieser Ansicht zurückgekommen und haben uns gesagt: Wenn das Englische Ministerium die Hartnäckigkeit des Königs von Holland fürchtet, so mag dies daher kommen, daß es glaubt, jener Monarch könne Gründe haben, hartnäckig zu bleiben; und nachdem wir gesucht haben, uns von diesen Gründen Rechenschaft zu geben, sind sie uns so stark und mächtig erschienen, daß wir keinen Anstand nehmen, zu behaupten: Der König von Holland wird nicht nachgeben. — Um eine Frage richtig zu entscheiden, muß man, wir haben es schon öfter gesagt, sich vor allen Dingen von der Stellung der Parteien Rechenschaft ablegen. Wie ist die des Königs von Holland? Was hat er zu fürchten? Was kann er zu gewinnen hoffen, wenn er nicht nachgiebt? Wenn man genau weiß, was man von diesen Punkten zu halten hat, wenn man das Interesse des Königs von Holl. kennt, so ist es leicht, zu bestimmen, welchen Weg er einschlagen wird. — Was kann der König von Holland fürchten, wenn er nicht

nachgiebt? Die Wirkung der Drohungen Englands und Frankreichs. Was können ihm aber diese beiden Mächte thun? Frankreich kann, daran ist nicht zu zweifeln, in sein Gebiet einfallen: aber das wird Frankreich nicht thun. Der König Wilhelm weiß dies sehr gut, weil, obgleich die Nordischen Mächte in Coercitiv-Maßregeln gewilligt haben, ein Krieg immer Ereignisse mit sich führt, welche Jeder nach seiner Weite ausleyt, und in diesem oder jenem möglichen Fall giebt das, was anfänglich in Uebereinstimmung geschah, zu Zwistigkeiten Anlaß. Den Krieg auf Holländisches Gebiet hinüberspielen, würde daher eine Chance solcher Möglichkeiten sein, der sich Frankreich nicht wird aussetzen wollen, es müßte denn zu einem allgemeinen Krieg entschlossen sein. — Wollte etwa Frankreich den König entthronen? Dies heiße, alle gekrönte Häupter des Kontinents angreifen und den Monarchen des übrigen Europa den Krieg erklären; es wäre eine revolutionnaire Propaganda und wiederum der allgemeine Krieg, den Frankreich vermeiden will. Oder will Frankreich bis zur Ratification des Traktates eine Holländische Provinz besetzt halten? Dies würde de facto eine Vereinigung Belgiens mit Frankreich sein. Wenn die Französische Armee sich von Valenciennes bis Mastricht ausdehnte und sich in dieser Stellung behauptete, so wäre Belgien nichts Anderes, als eine Provinz Frankreichs; und glaubt man, daß dies die übrigen Mächte dulden würden? Das ist weder wahrscheinlich noch glaublich. Der König von Holland hat daher von Frankreich nichts zu fürchten. — Hat er von England mehr zu besorgen? Durchaus nicht; denn England wird eben so wenig wie Frankreich in Holland einfallen wollen. Die Englische Flotte wird Antwerpen blokiren! Möglich. Das kümmert aber die Holländer wenig, die nicht mehr in diesen Hafen einlaufen. Aber sie wird die Holländischen Städte bombardiren! Aber wie? Haben Amsterdam und Rotterdam den Angriff einer Englischen Flotte zu fürchten? Vor der ersten dieser Städte liegt der Zuyder-See, dessen Eingang wohl befestigt ist; die andere liegt an der Maas, welche Kriegsschiffe nicht mit Vortheil befahren können; und wir begreifen nicht, wie die Anhänger des Bombardements ihren Plan zur Ausführung bringen wollen. — Wird die Englische Flotte die Holländischen Häfen blokiren? Dazu gehört begreiflicherweise ein starkes und sehr zahlreiches Geschwader, und auch alsdann würde man den beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Eine solche Blokade würde außerdem einen wirklichen Seekrieg zwischen Holland und England zur Folge haben; und der Englische Handel möchte von den Kaperbriefen, die der König von Holland ausgeben würde, Vieles zu leiden haben. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgenden Artikel: Da nun der Kampf zwischen den beiden Brüdern und Prinzen von Portugal in kurzem seinen Anfang nehmen wird, so hat das Englische Geschwader, das bisher im Tajo vor Anker lag, diesen Fluß verlassen, um an der sogenannten Roca de Lisboa Posto zu fassen, und ist dasselbe in der doppelten Absicht verstärkt worden, die Britischen Interessen und Unterthanen zu beschützen und sich der Einmischung irgend einer fremden Macht zu widersetzen, indem England erklärt hat, daß es nur in diesem Falle von der strengen Neutralität abweichen werde, die es zu beobachten Willens ist. Von denselben Prinzipien geleitet, hat der König, unser Herr, dasselbe politische Sistem angenommen; wenn indessen Se. Majestät zugiebt, daß die Portugiesen unter sich die Sache ausmachen, so können Allerhöchstdieselben in Ihrer Umsicht und Sorgfalt das Glück und die Ruhe ihrer Unterthanen nicht dem Zufalle künftiger und nicht zu berechnender Ereignisse überlassen. Um dieselben gegen jeden Angriff sicher zu stellen, haben Se. Majestät verfügt, daß die bis jetzt auf vielen Punkten in der Nähe der Portugiesischen Gränze kantonnirt gewesenen Truppen sich in ein Beobachtungsheer zusammenziehen sollen, zu welchem Ende bereits zur Ernennung des Oberbefehlshabers und der übrigen Generale, die dasselbe anführen sollen, geschritten worden ist. Auf diese Weise handeln Se. Majestät, nicht nur den Eingebungen der Vernunft gemäß, sondern auch in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Vorsicht und Umsicht, welche Ihr hoher Verbündeter, der König von Großbritanien, mit geringerem Grunde zu Besorgnissen, angenommen hat. Dieses Heer wird nach dem Beschlüssen und Versprechungen Sr. Majestät in völliger Passivität verharren und sich jeder Einmischung enthalten. Sollte jedoch dringende Nothwendigkeit es erheischen oder eine andere Macht sich in diesen rein persönlichen Streit mischen, so wird jede Armee jeden Angriff mit der edlen Energie und Standhaftigkeit zurückweisen, welche die Spanier zeigen, wenn sie für die gerechte Sache kämpfen. Unser Monarch achtet die Rächte-Anderer, aber nie wird er zugeben, daß man die seinigen verkenne und dadurch die Ruhe seines Volkes störe. — Das General-Kommando oder Observations-Armee hat der General-Lieutenant Sarsfield erhalten; unter ihm stehen die Divisions-Generale Canterac und San-Juan, die Brigade-Generale Pastors, Heron u. s. f. für die Infanterie, Conway, Anleo, Mineo u. s. w. für die Kavallerie. General Conway, welcher die Brigade der schweren Garde-Kavallerie kommandirt, ist bereits von hier nach der Portugiesischen Gränze abgegangen, und heute werden ihm mehrere Andere dahin folgen. Durch ein Königl. Dekret vom 2ten d. M ist den loyalistischen Freiwilligen für jeden von ihnen eingefangenen Räuber, welcher einen Kabinets-Courier oder die Briefpost beraubt hat, eine Belohnung von einer Unze Goldes zugesagt. — Von Kadix aus will man mehrere aus dem Mittelländischen Meere kommende und nach Westen segelnde Schiffe gesehen haben. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Der Morning-Herald enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 16. Juni: Wir befinden uns noch immer in demselben unangenehmen Zustand der Erwartung. Keine Nachricht von Dom Pedro, und seine Freunde fangen an, eine große Ungeduld über die Zögerung an den Tag zu legen. Vielleicht ist es ein Glück, daß er nicht im Anfang der vergangenen Woche abgesegelt ist, da das Wetter 3 oder 4 Tage lang sehr stürmisch war. Niemand erinnert sich, daß es hier je so kalt im Juni gewesen ist, wie jetzt. — Am Montag reiste der Oberst Badcock von Lissabon nach der Spanischen Gränze, um sich zu überzeugen, ob die Spanier beabsichtigen, Dom Miguel Hülfe zu senden. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß eine Depesche von ihm angekommen sei; aber der Spanische Gesandte erhält fortwährend Couriere, und am Mittwoch, als Dom Miguel zur Besichtigung des Forts nach Lissabon kam, besuchte er den Spanischen Gesandten und unterhielt sich eine geraume Zeit lang mit ihm. — Die Englischen, Französischen und Amerikanischen Kriegsschiffe geben dem Tajo ein höchst kriegerisches Ansehen, und wenn die Spanier die Gränze überschreiten und die Britische Macht Dom Pedro beisteht, so wird es sehr heiß hergehen, wenn sich Dom Miguels Trupp n treu beweisen. Im Anfang dieser Woche versammelten die Commandeure der verschiedenen Regim. die Trupp. u. sagten ihnen in einer Anrede, daß sie wüßten, daß sich viele Unzufriedene unter ihnen befänden; so wie aber Einer im Angesicht des Feindes Miene zur Flucht machen sollte, hätten ihre Kameraden die gemessensten Befehle, sie augenblicklich todt zu schießen, und würden dafür noch belohnt werden. — Lord Russell ist fleißig mit den Ministern beschäftigt; es soll bei diesen Unterhandlungen hauptsächlich von Erfüllung der pecuniairen Verbindlichkeiten die Rede sein, und da kein Geld in den Kassen ist, so werden, wie es heißt, die Einnahmen der Insel Madeira an England verpfändet werden. — Heute Abend erzählt man sich im Vertrauen, daß Dom Miguel Mittel gefunden habe, die Ansprüche der Vereinigten Staaten zu befriedigen, theils durch eine Summe Geldes und theils durch eine Anweisung auf in Madeira liegende konfiszirte Weine. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Briefe aus Rio Janeiro vom 26. April enthalten nachstehenden offiziellen Bericht des Justiz-Ministers an den Präsidenten der Provinzen über die letzten Unruhen: —

In einer Depesche vom 3ten d. theilte ich Ihnen die Ereignisse desselben Tages mit. Die Partei der Restauration versammelte sich am Morgen des 17ten in der Quinta von Bond Vista. Die Hauptmacht derselben bestand aus Dienern Sr. Kaiserlichen Majestät, einigen Nationalgarden aus dem Distrikte Eugenho Vilho, zwei kleinen Kanonen, welche sich in der Quinta befanden, und einigen fremden und Brasilischen Offizieren, die so jedes Gefühl für Ehre verleugneten, daß sie sich den Befehlen des nichtswürdigen Abentheurers, der sich Baron von Boukow nennt, unterwarfen. Sie begaben sich nach dem Platz in der Neustadt, von wo sie sich aber beim Anblick unserer gegen sie vordringenden Streitkräfte zurückzogen. — Die Nationalgarde, welche stets zur Vertheidigung des Landes bereit und unfähig ist, irgend etwas Unwürdiges zu begehen, unterstützt von dem Bataillon der Municipal-Garde, welche den guten Geist, der ihr innewohnt, niemals verläugnet, schlugen sich nach einem Widerstande von einigen Minuten völlig in die Flucht. Mehrere wurden getödtet oder gefangen genommen, und die übrigen flüchteten sich

in die Wälder und in die benachbarten Quinta's. Einer unserer Munizipal-Gardisten wurde tödtlich und ein Capitain von der Kavallerie leicht am Arm verwundet. — Jene Verräther, in die verschiedenen Theile der Hauptstadt vertheilt, Einige verführten und Andere betrügend, gedachten mehrere Viertel zu gleicher Zeit anzugreifen; aber diejenigen, welche einen Landungs-Versuch machten, wurden angegriffen und zurückgetrieben; vier Offiziere, unter denen sich der bekante Conrado befindet, fielen in unsere Hände. Man erkannte unter dem Haufen viele alte Diener Dom Pedro's, die sich mit Recht Kompromittirte nennen; denn sie waren der eigentliche Anlaß zu dem Sturz jenes Fürsten, der sie mit Ehren und Aemtern überhäufte, und die durch ihre Schändlichkeiten und Grausamkeiten den Unwillen der Brasilianer erregten, denen aber großmüthig verziehen wurde. Einige derselben sind gefangen genommen worden, die anderen werden verfolgt; es ist nicht möglich, daß Treulosigkeit, gepaart mit Undankbarkeit, dem Arm der Gerechtigkeit entgehen kann. Die Regierung fordert daher im Namen des Kaisers Ew. Exc. auf, den politischen Heuchlern auf keine Weise zu trauen, welche bekannt dafür sind, daß sie das Wohl Brasiliens ihren Launen und ihrem Eigennutz geopfert haben, und die jetzt ohne Zweifel mit jenen Undankbaren verbunden sind, Ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, die um so größer sein muß, da die bezeichneten Personen die bittersten Feinde der öffentlichen Freiheiten sind; und wenn dieselben nicht verhaftet werden können, sondern nur in Bezug auf ihre politischen Gesinnungen verdächtig erscheinen, so ersuche ich E. E., darüber jederzeit einen besonderen Bericht abzustatten, damit diejenigen Maßregeln gegen sie ergriffen werden können, welche die öffentliche Sicherheit erfordert. — Im Palast zu Rio Janeiro, am 19. April 1832.

(gez.) Dio Antonio Feijo.

(Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Moniteur Ottoman enthält folgende Nachrichten über die Bosnischen Angelegenheiten: Der Statthalter von Bosnien, Mahmud Hamdi Pascha, hat seine Erfolge über die Bosnischen Insurgenten weiter verfolgt. Die von Mitte Mai datirten Berichte des Groß-Westirs melden die ferneren Kriegsereignisse. Die Bevölkerung der Distrikte Fotza und Mistar, welche seit langen Jahren mit den Einwohnern von Bosna-Serail (Sarajewo) eng verbunden war, ihre Interessen niemals von dieser Hauptstadt der Provinz getrennt hatte und unter deren Einfluß stand, wurde durch die von den Großherrlichen Truppen errungenen Siege gänzlich eingeschüchtert und entschied sich einmüthig dafür, die Sache ihrer alten Verbündeten zu verlassen. Die Einwohner von Fotza sandten daher eine Deputation an Mahmud Pascha und baten um Gnade. Als eine besondere Gunstbezeugung wünschten sie ihren Landsmann, den Zulfikar Pascha von Fotza, der sich unter dem Kommando des Groß-Westirs befand, zum Musselim ihrers Bezirks ernannt zu sehen. Diese Bitte hatte den gewünschten Erfolg, und Zulfikar Pascha ward mit einem zur Sicherung der Ruhe hinreichenden Truppen-Corps und mit der Amnestie-Akte des Groß-Westirs als Musselim nach Fotza geschickt. Die Bewohner des Bezirks von Tschelebi-Basar hatten dasselbe Rettungsmittel erwählt und beschlossen, sich mit der Bitte um Verzeihung der Regierung in die Arme zu werfen. Eine Deputation wurde beauftragt, ihre Unterwerfung zu überbringen. Aber unterdessen hatte sich einer der Insurgenten-Häuptling, Sarkhosch Ali Pascha, der in dem Treffen bei Prepol geschlagen worden war, in die Stadt Tschelebi-Basar geflüchtet, mit einer Anzahl anderer Flüchtlinge vereinigt, dort eingeschlossen und vereitelte die Einschließung der Einwohner, sich durch Oeffnung der Thore Verzeihung auszuwirken. Der Bezirk von Bratza und die Stadt Aladscha-Chan, der erstere auf der großen Straße nach Bosna-Serail, die letztere etwa 5 Meilen von dieser Stadt gelegen, werden ihrer Position wegen mit Recht für den Schlüssel zu dieser Hauptstadt von Ober-Bosnien gehalten. Die Besetzung dieser beiden wichtigen Punkte war daher unerläßlich. Hassan Aga, der Lieutenand oder Kyahia des Mahmud Pascha, und Mahmud Aga, Divitdar des Groß-Westirs, wurden mit dieser Expedition beauftragt und stellten sich an die Spitze eines Albanesischen Corps von Toskas und Ghekas. Die zu Bratza eingeschlossenen Empörer warteten den Angriff der Großherrlichen Truppen nicht ab. Sobald sie dieselben erblickten, nahmen sie die Flucht, und der Ort wurde besetzt; man fand daselbst mehrere Kanonen und einen beträchtlichen Munitionsvorrath. Von da wandte sich Hassa Aga gegen Aladscha-Chan, wo die Aufrührer sich zum Kampf aufstellten. Nachdem sie eine Stunde Widerstand geleistet, wurden sie, obgleich die Rebellen von Bosna Serail ihnen Verstärkungen zuschickten, welche die Großherrlichen Truppen zu überflügeln suchten, dennoch aus allen ihren Stellungen vertrieben, gänzlich geschlagen und zerstreut. Sie ließen eine große Menge von Todten auf dem Kampfplatze zurück, und es wurden ihrer 120 zu Gefangenen gemacht. Man schickte sich nun sogleich an, Aladscha-Chan zu befestigen, und führte mehrere Batterieen daselbst auf, wodurch die Garnison gegen alle weitere Versuche der Rebellen hinlänglich geschützt ist. Die Nothwendigkeit, sich unverzüglich dieses Ortes und des Bezirks von Bratza zu bemächtigen, hatte es erheischt, daß der Bezirk von Tschelebi-Basar umgangen wurde, ehe er von der Gegenwart der noch dort befindlichen Insurgenten-Banden befreit war, und die nächsten Operationen wurden nun gegen diesen Bezirk gerichtet. Der Insurgenten-Häuptling Hussein-Capitan, der Urheber von Bosniens ganzem Unglück, hat Bosna-Serail verlassen und streift in der Gegend von Aladscha-Chan umher. Alles jedoch läßt hoffen, daß die nächste Affaire entscheidend sein und die vollständige Unterwerfung des Landes herbeiführen wird. Am 29. Mai ging der Groß-Westir von Uskiub nach Bosnien ab. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Zürch, 27. Juni. Die hiesige Zeitung enthält ein aus Basel, vom 21sten d. datirtes Schreiben eines achtungswerthen Zürcher Bürgers, worin derselbe die in Basel herrschende Stimmung in einer Weise schildert, die von dem, was man in öffentlichen Blättern über den angeblich dort vorwaltenden politischen Fanatismus zu lesen gewont ist, auf das entschiedenste abweicht. Es heißt darin unter Anderem: Seit vierzehn Tagen in dieser Stadt, die der ganzen Schweiz und selbst dem Auslande so viel Stoff zu mannigfaltiger und ganz entgegengesetzter Beurtheilung liefert, habe ich das Leben und Treiben darin unbefangen beobachtet und Alles anders gefunden, als ich mir vorgestellt. Ich hatte nämlich erwartet, eine ängstliche Befangenheit, eine allgemeine Spannung, eine leidenschaftliche Gährung zu finden, die bei der geringsten Veranlassung in Exzesse ausbrechnen könnte. Von allem dem keine Spur. Die Geschäfte gehen ihren gewohnten regelmäßigen Gang; Jeder treibt seinen Beruf und bekümmert sich nicht um das, was außer den Thoren vorfallen mag. Nirgends sieht man in den Gassen müßige Leute beisammen stehen, nach Neuigkeiten forschen, oder sich in rohen Schimpfreden über Andersdenkende ergießen. Selbst in Gesellschaften, in traulichen Familienkreisen, deren ich viele von verschiedenen Klassen, Altern und Geschlechtern besucht, wird nicht vorzugsweise von politischen Gegenständen gesprochen, und wird zufällig die Unterhaltung auf die dissentirenden Landgemeinden geleitet, so vernehme ich eine allerdings entschiedene, aber dennoch mäßige Sprache, die sonderbar mit derjenigen kontratirt, welche in so manchen anderen Schweizerstädten geführt wird. — Den vortheilhaftesten Begriff von der vorherrschenden Stimmung konnte ich mir in der Versammlung des großen Raths bilden, der ich am 19ten d. als Zuhörer beiwohnte. Ich hatte die Stunde gewählt, in welcher die Instruction für die hiesige Gesandschaft auf die bevorstehende Tagsatzung über die Baseler Angelegenheiten besprochen werden sollte. Der Vorschlag des kleinen Rathes ging kurz und einfach dahin, die frühere Instruction über diese Lebensfrage zu bestätigen. Nun erwartete ich, es würden sich viele Stimmen über die neulich in Luzern gestossenen Anschuldigungen klagend vernehmen lassen, es würde heftig gegen die allmälige Verrückung des rechtlichen Gesichtspunktes deklamirt und der Gesandtschaft eine weit kräftigere Opposition gegen weitere Eingriffe in die Rechte einer rechtmäßigen Regierung eingeschärft werden wollen; zu meinem größten Erstaunen aber verlangte kein einziges Mitglied das Wort, und der Vorschlag des kleinen Raths wurde einhellig und stillschweigend angenommen und gut geheißen. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ankona vom 23. Juni: Am 6ten d. ist der Schooner Jonio von Korfu hier angekommen und hat folgende Nachrichten mitgebracht: Allgemeine Anarchie herrscht in Griechenland; ganze Familien wandern aus Morea aus und flüchten nach den Jonischen Inseln; Patras ist von den Truppen des Zavellas besetzt; in Korfu hieß es, Englische Truppen sollen nach Patras abgehen: Nauplia war von den Truppen der drei verbündeten Mächte besetzt. Augustin Capodistrias war auf einem Amerikanischen Kriegsschiffe von Korfu nach Odessa abgegangen, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 131 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Schütt gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18. Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathaus, am 23. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem löblichen Voigtei-Gerichte dieser Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst zur Kenntniß sämmtlicher Stadt-Abgaben restirenden hiesigen Hausbesitzer und Gewerbetreibenden gebracht, wie, nachdem von Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen liefländischen Gouvernements-Regierung, in deren Befehl vom 20sten Mai dieses Jahres, sub Nr. 1847, die Anordnung getroffen worden, daß die Beitreibung rückständiger Stadtabgaben fortan durch die städtischen Autoritäten in's Werk gesetzt werden soll, — Ein Hochedler Rath dieser Stadt dem Voigteigerichte die schlechterdings ohne Gestattung einer Frist unverzüglich zu bewerkstelligende executive Beitreibung erwähnter Abgaben übertragen hat und Ein löbliches Voigteigericht hiernächst solches ihm übertragene Geschäft vom 8ten Juli dieses Jahres ab, und zwar um so mehr ohne alle Schonung gegen die Restanten, ausführen wird, als die seitherigen unverantwortliche Zahlungs-Säumniß der Restanten der öffentlichen Cassen dieser Stadt einen Rückstand von nicht weniger als 80,000 Rbl. B. A. zu Wege gebracht hat und die Restanten seither überschwengliche Befristung genossen, mithin ein Anrecht auf irgend eine Nachsicht schon längst eingebüßt haben. Indem mit solcher Bekanntmachung an sämmtliche Restanten hiemittelst die Aufforderung ergeht, ihre schuldigen Abgaben bis zum 8. Juli dieses Jahres zu berichtigen, wird jeder etwanige Contravenient zugleich von den ohnfehlbaren präjudiciellen Folgen ferneres Zahlungssäumniß desmittelst des Allerernstlichsten gewarnt; als wonach Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1832.

Im Namen und von wegen eines löbl. Voigteigerichts der Kaiserlichen Stadt Dorpat.

Obergerichtsvoigt, Syndicus Dr. L. Cambreg.
C. W. Hempel, loco Secret.

Die hiesige Stadt-Schul-Cassa hat ein Capital von Zwölfhundert Rubeln Silber-Münze gegen sichere Hypothek auf Renten zu vergeben und hat man sich dieserhalb an die Verwaltung genannter Cassa zu wenden. 3

Dorpat, den 2ten Juli 1832.

Im Namen der Dörptschen Stadt-Schul-Cassa Commission:

Rathsherr Peter Emmers,
d. z. Vorsitzer.
C. T. Schristiani, Buchhalter.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Frisches Kissinger Mineralwasser von diesjähriger Füllung, ist zu haben bei

C. F. Töpffer. 1

Abreise halber wünsche ich die Damen-Span-Hüte für die billigsten Preise zu verkaufen. 1

H. Lorenzon, aus Reval,
wohnhaft bei dem Hrn. Bassener in Dorpat.

Zu vermiethen.

Im v. Livhartschen Hause am Markt ist die oberste Etage, nebst Stall und Wagenraum, vom 1sten Okt. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Haushofmeister Rohse. 2

In Fellin ist eine Wohnung nebst Schmiede für einen Schlösser zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Schuhmacher Neumann daselbst. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 55.

Sonnabend, den 9. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

St. Petersburg, vom 29. Juni.

Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichtes.

Der Junker Tumanski vom Jelisawetgradschen Uhlanenregiment, welcher Krankheitshalber am 13ten August 1831 in das Hospital zu Lowitsch abgefertigt worden war, sich daselbst einen falschen Paß geschrieben, mit demselben, angeblich als Verabschiedeter, der in seine Heimath nach Rußland zurückkehrt, das Preußische Gebiet betreten hatte und in der Stadt Thorn von der Polizei arretirt wurde, ist zur Degradation verurtheilt worden.

Aus Baku ist vom 21. Mai der Bericht eingegangen, daß in Persien, in den Städten Räscht und Sinseli, die Pest abermals stark wüthe und daß daher die gehörigen Quarantainemaaßregeln getroffen worden, um zu verhindern, daß sie nicht in die an Persien gränzenden Russischen Provinzen dringe.

Aus Mitau meldet man: das Schönste, das der Johannisumschlag geboten, sei der allgemeine Frohsinn gewesen, der aus den Mienen aller Geschäftsverhandelnde blickte; man schreibt es dem Ueberfluß an Geld zu. Die zum erstenmal ausgegebenen Pfandbriefe der Kreditkasse gewannen sogleich ½ Procent. Seine Majestät der Kaiser hatten der Kasse, für den Fall des Bedürfens, einen Vorschuß von 500,000 Rbl. B. A. anweisen lassen, und sie selbst hatte bei Kaufleuten in Riga 200,000 Rbl. S. negociirt; aber es wurde ihr so viel Geld von Einzelnen zugebracht, daß sie von jenen Summen keinen Gebrauch machten.

Aus Jakobstadt, vom 13ten Juni. Bis jetzt ist das Wetter für die Sommersaaten noch sehr ewünscht; nur die Erbsen sind durch den langen und kalten Frühling sehr in ihrem Wachsthum gehindert, und versprechen keine gute Erndte.

St. Petersburg, vom 2. Juli.

Am gestrigen Tage ist die Riesenkolonne, die dem Gedächtnisse des hochseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch errichtet werden soll, wohlbehalten aus Pytterlax hier eingetroffen und liegt jetzt am Quai des Winterpallastes.

Vom 4. Juli.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigenden Senat.

Vom 1sten Mai. Dem Adel im ganzen Russischen Reiche ist eine Gala-Uniform, von dunkelgrünem Tuche mit rothtuchenem Kragen und gleichen Aufschlägen verliehen. Die Knöpfe sind vergoldet und zeigen das Wappen des Gouvernements, unter der Kaiserlichen Krone. Die vorgeschriebene goldene Stickerei tragen die Governementsmarschälle auf dem Kragen, den Aufschlägen und Taschen; die Gewissensrichter

Kreismarschälle, Kreisdeputirten des Adels und die adeligen Besitzer der Tribunale, des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge und des Gewissensgerichtes: auf dem Kragen und den Aufschlägen; die verabschiedeten Edelleute, welche im Dienste der Krone, oder ein volles Triennium in den Wahlämtern des Adels gedient haben: auf dem Kragen; Edelleute, die in keinem Dienste gestanden, tragen die Uniform des Gouvernements, dem sie angehören, jedoch ohne alle Stickerei, und einen Galadegen ohne Degentroddel. Diejenigen aber, welche während eines vollen Triennums irgend ein Wahlamt bekleidet haben, behalten für immer die demselben zukommende Uniform. Die Viceuniformen und Uniformüberröcke der Edelleute erstere mit zurückgeschlagenem, die andern mit stehendem Kragen, sind von dunkelgrünem Tuche mit gleichen Aufschlägen, und mit vergoldeten Wappenknöpfen. Die Kanzleidiener tragen ähnliche Ueberröcke wie die Militärschreiber, nur mit den Wappenknöpfen der betreffenden Gouvernements.

Vom 5. Juli.

Die Polen in der Fremde.

Der Briefwechsel der polnischen Flüchtlinge in der Fremde schildert mit traurigen Farben die Lage, in die sie sich, fern von ihrer Heimath, versetzt sehen, die Zwietracht, die unter ihnen herrscht, die Furcht endlich, die zu Anfange ihnen bewiesene Theilnahme mit jedem Tage mehr schwinden zu sehen. Der Brief eines polnischen Flüchtlings in Frankreich an sine Eltern im Vaterlande enthält über diesen Gegenstand einige Aufschlüsse, die nicht ohne Interesse sind.

Die Polen, sagt er, sind ausgeartet. Unsere höheren Offiziere mit dem unwürdigen Bem an der Spitze, der uns in Frankreich so viel Böses zugefügt hat, wollten sie ihrer Willkühr unterwerfen; die ältern, gewöhnt vor der Revolution an einen schweigenden Gehorsam, und von der Hoffnung geblendet, den Befehl in den Legionen wieder zu erlangen, deren Aufstellung man ihnen vorspiegelte, waren es wohl zufrieden, sich unter's Joch zu schmiegen; wir junge Leute aber, wenn gleich an Zahl gering, wir widersetzten uns dem und es glückte uns. Nach langem Ausharren sind die Generale, die das Vaterland verriethen, statt ihm zu dienen, unsern Anstrengungen endlich erlegen. Der General Kniaziewicz, ein leicht zu beschwatzender Greis, verläßt, da er nichts vor sich sieht, Paris und zieht nach der Schweiz. Bem, der Käuflichkeit beschuldigt und gegen zehn Ankläger sich zu verantworten gezwungen, ist in großer Verlegenheit. Das Französische Ministerium hatte den jungen Leuten gestattet, die Universität zu besuchen; Bem hat zu unserm Verdruß diese Maßregel rückgängig gemacht.

Die Zwistigkeiten meiner Brüder machen mir unendlich viel Kummer und mein Herz blutet mir bei den Opfern, die der Zweikampf täglich häuft. Gilguds Mörder, Skalski, der hier ist, hat schon sechs der Unsrigen, im Duell, aus dem Wege geräumt; noch heute hat der Major Dziewicki, der leicht verwundet ist, den Obrist Szlegel getödtet, eben jenen, der mit Wysocki die Revolution begann. Von den Uebrigen rede ich nicht, denn das Verzeichniß würde zu lange werden. Die Anläße zu diesen Zweikämpfen sind weit eher lächerlich und nichtig als geeignet, eine blutige Rache zu erheischen.

Die Polen, welche sich in Lunel aufhalten, erfahren dort manches Mißvergnügen. Ich will hier nur ein einziges Beispiel anführen, nach dem Sie den Haß der Einwohner ermessen können. Im Mai, wo jene den Jahrestag der Schlacht bei Ostrolenko begehen wollten, hatten sie sich in einer Kirche versammelt, um ihren, an jenem Tage gefallenen Waffengefährten eine Todtenfeier zu widmen. Ihre Fahne, die sie an dem vor ihnen errichteten Katafalk aufgepflanzt hatten, wurde vom Volke angegriffen; allein sie stießen den Anfall nachdrücklich zurück, und es bedurfte die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht, um die Ordnung wieder herzustellen. Unterdessen verschloß ihnen die Geistlichkeit ihre Kirche. (St.Pbgr.Z.)

Polen.

Warschau, 2. Juli. In der Gegend von Warka fiel vor einigen Tagen ein Wolf in eine Heerde. Ein zwölfjähriges Mädchen, welches die Heerde hütete, ergriff einen Knüttel und wolte das Thier verjagen. Der Wolf aber fiel das Kind an und verletzte es sehr stark an der linken Schulter, stürzte dann noch auf mehrere andere Personen und machte sie sämmtlich zu Krüppeln. Zwar wurde er endlich erlegt, aber man fürchtet, daß er toll gewesen, und hat daher alle Verwundete der in diesem Fall nöthigen Behandlung unterworfen. Das Mädchen ist in das hiesige Spital zum Kindlein Jesu gebracht worden. (Pr.Stz.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der Bericht des Ministers des Innern an den König, in Folge dessen der Belagerungs-Zustand der Hauptstadt aufgehoben worden ist, lautet also: Sire, die Regierung Ew. Majestät hatte beschlossen, den Belagerungs-Zustand für Paris, unmittelbar nachdem der Cassationshof über die ihm vorliegenden Cassationsgesuche erkannt haben würde, aufzuheben. Nachdem man sich der Hoffnung hingeben durfte, daß es in der Hauptstadt keine Waffen mehr als in den Händen derer gebe, die mit eben so viel Macht als Hingebung den Thron und die Juli-Institutionen vertheidigen, nachdem die Auflösung der Artillerie der National-Garde und der polytechnischen, so wie der Schule von Afort bewirkt worden, nachdem es mit den sogenannten Volks-Gesellschaften dahin gekommen, daß sie ihre Existenz vor dem Volke, das sie verläugnet, und vor dem Gesetze, das sie verwirft, verbergen müssen, — war in der That die Regierung, als sie die Ruhe von Paris gesichert sah, zu glauben berechtigt, daß die öffentliche Meinung wie die Regierung sich stark genug fühlen, um die Dauer der Ruhe auch für die Zukunft aufrechtzuerhalten; und sie war daher entschlossen, sich eben so bereitwillig als zuversichtlich der außerordentlichen Mittel zu begeben, die sie von dem Gesetze geliehen hatte. Dies war ihre Stimmung, als das heutige Urtheil des Cassationshofes erfolgte, das, im Widerspruche mit den Ansichten mehrerer Königlichen Gerichtshöfe, die permanenten Kriegsgerichte der Militair-Divisionen in Bezug auf die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Individuen für inkompetent erklärt. Diese Meinungs-Verschiedenheit hat die Regierung bestimmen müssen, ihre Instructionen in Betreff der richterlichen Befugnisse in Paris und im Westen zu ändern. Was die außerordentlichen administrativen Maßregeln betrifft, welche beizubehalten oder aufzugeben in ihrem Belieben steht, so wird sie auf selbige (wie sie auch schon früher die Absicht hatte) hinsichtlich der Hauptstadt verzichten, sie jedoch für die westlichen Departements, wo jeder gute Bürger nur ungern eine Verminderung des Einflusses der Behörde wahrnehmen würde, pflichtgemäß fortbestellen lassen. In Betreff der richterlichen Befugnisse wird die Regierung zu untersuchen haben, ob es nicht angemessen sein dürfte, von den gesetzgebenden Gewalten die Repressiv-Maßregeln zu verlangen, die ihr etwa noch fehlen möchten, um die Freiheit und öffentliche Ordnung gegen den bewaffneten Aufstand zu beschützen. Indem die Regierung heute allen Folgen des Belagerungs-Zustandes von Paris ein Ziel setzt, empfindet sie das Bedürfniß, die Weisheit und den Patriotismus der großen Mehrzahl der Bewohner der Hauptstadt zu preisen, die gefühlt hat, daß die angenommene Maßregel in nichts weder ihren Rechten noch ihren Interessen, weder ihren Freiheiten noch ihren Gewohnheiten zu nahe trete, und die durch ihr Vertrauen wie durch ihre Thätigkeit laut bekundet hat, daß sie in den Entschließungen der Regierung nichts als eine unverschuldete Nothwendigkeit und eine Bürgschaft für die Grundsätze der Ordnung sehe, die im Jahre 1832 wie im Jahre 1830 über eine contrerevolutionnaire Faction gesiegt haben. Ich habe die Ehre, Ewr. Majestät vorzuschlagen, die Wiederaufhebung des durch die Verordnung vom 6. Juni eingeführten Belagerungs-Zustandes der Hauptstadt zu verfügen, und bin u. s. w. (gez.) Montalivet.

Die Polizei schritt gestern früh zu neuen Verhaftungen; unter den festgenommenen Personen befindet sich ein Mitglied des Vereins der Volksfreunde, Namens Colvellier. (Pr.Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 29. Juni. Nachstehendes ist der (gestern erwähnte) Vertrag zwischen England und Rußland:

Ihre Majestäten der König des vereinigten Königreiches von Großbritanien und Irland und der Kaiser aller Reußen, in Betracht ziehend, daß die Ereignisse, welche sich seit dem Jahre 1830 in dem vereinigten Königreiche der Niederlande zugetragen haben, es nöthig machen, daß die Höfe von Großbritanien und Rußland die Stipulationen ihres Vertrags vom 19. Mai 1815 und den ihm beigefügten additionellen Artikel untersuchen; ferner berücksichtigend, daß eine solche Untersuchung die hohen kontrahirenden Theile zu der Ueberzeugung geführt hat, daß zwischen dem Buchstaben und dem Geist jenes Vertrages keine vollkommene Uebereinstimmung besteht, wenn man ihn in Bezug auf die Umstände betrachtet, welche die zwischen den beiden Haupttheilen des vereinigten Königreichs der Niederlande stattgefundene Trennung begleitet haben; sondern daß es, mit Rücksicht auf den Zweck des oben erwähnten Vertrages vom 19. Mai

1815, scheint, daß eben dieser Zweck war, Großbritanien die Bürgerschaft zu geben, daß Rußland bei allen Belgien betreffenden Fragen, seine Politik mit der in Einklang bringen würde, die der Londoner Hof für am geeignetsten zur Aufrechthaltung des Gleichgewichtes der Macht in Europa halten würde; und auf der anderen Seite Rußland die Zahlung eines Theiles seiner alten Holländischen Schuld, in Betracht der allgemeinen Arrangements des Wiener Kongresses, welchen es beigetreten war, und die in voller Kraft bleiben, zu sichern; Ihre Majestäten, in dem gegenwärtigen Augenblick wünschend, daß dieselben Grundsätze auch fernerhin ihre gegenseitigen Verbindungen leiten möchten, und daß das besondere Band, welches der Vertrag vom 19. Mai 1815 zwischen den beiden Höfen geknüpft hat, nicht aufgelöst würde, haben zu diesem Zwecke zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Se. Majestät der König des vereinigten Königreichs von Großbritanien und Irland den sehr ehrenwerthen Heinrich Johann Viscount Palmerston, Baron Temple, Pair von Irland, Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten u. s. w. u. s. w.

Und Se. Majestät der Kaiser aller Reußen den Fürsten Lieven, General der Infanterie, außerordentlichen Minister und Bevollmächtigten bei Sr. Großbritanischen Majestät, Ritter der Russischen Orden u. s. w. u. s. w., und den Herrn Adam Grafen Matuszewicz, Geheimen-Rath Sr. Majestät, Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse u. s. w. u. s. w.

Welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und dieselben in guter und gehöriger Ordnung befunden haben, über folgende Artikel übereingekommen sind: — Artikel 1. In Folge der oben aufgestellten Berücksichtigungen verpflichten Sich Se. Großb. Maj., ihrem Parlamente zu empfehlen, daß es Sie in den Stand setzen möge, mit den in dem Vertrag vom 19. Mai 1815 festgesetzten Zahlungen, ganz auf die Weise und bis zur Vervollständigung der Summe, wie es in dem besagten Vertrage stipulirt worden ist, fortefahren zu können. — Artikel 2. In Folge derselben Berücksichtigungen verpflichtet Sich Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, daß, wenn — was Gott verhüten möge — die verabredeten Arrangements in Betreff der Unabhängigkeit und der Neutralität Belgiens, zu deren Aufrechthaltung die beiden hohen Mächte gleichmäßig verpflichtet sind, durch den Lauf der Ereignisse gefährdet werden sollten, Er, ohne vorherige Uebereinstimmung mit Sr. Großbritanischen Majestät und ohne Ihre förmliche Einwilligung, keine andere Verbindlichkeit eingehen will. — Art. 3. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratificationen in London in sechs Wochen, oder früher wo möglich, ausgetauscht werden. — Zu Urkund dessen haben die resp. Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Wappen versehen. — Gegeben zu London am 16. November, 1831.

(gez.) Palmerston, Lieven, Matuszewicz.

In Bezug auf das erste Verhör des Missethäters Collins bemerkt die Times: Wir haben schon unseren Unwillen über den hochverrätherischen Angriff auf die geheiligte Person des Monarchen ausgesprochen, und wir können unsere Meinung über ein so schändliches Vergehen nur wiederholen. Aber wir glauben auch die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden auf die Aussagen des Gefangenen lenken zu müssen. Ob seine Angaben wahr oder falsch sind, wissen wir nicht; wir fragen nur: ist es möglich, daß sie wahr sein können? — Das Verhör ergab im Wesentlichen Folgendes: Der Gefangene, Dennis Collins, ist 45 Jahr alt, kleiner Statur, von nicht unangenehmem Aeußeren. Sein Betragen war durchaus ruhig und unbefangen. Nachdem der Anwalt des Schatzamtes, Herr Maule, erklärt hatte, seine Anklage auf Hochverrath richten zu wollen, wurden folgende Zeugen vernommen: Capt. Smyth sagte aus: Ich war am 19. Juni bei dem Pferderennen zu Ascot. Zwischen 2 und 3 Uhr stand ich etwa 50 Yards von der Königlichen Loge entfernt. Der König sah zu den Fenstern derselben heraus. Da bemerkte ich, wie Se. Majestät durch einen Stein an dem Kopf getroffen ward, gerade über den Rand des Hutes. Ich sah, von welcher Seite der Stein herankam, und sah ihn durch die Luft fliegen, ehe er den Könige erreichte. Als ich nach der Stelle umblickte, von welcher der Stein kam, gewahrte ich den Gefangenen, dessen Stellung darthat, daß er so eben geworfen hatte. Er war etwa 15 Yards von mir entfernt, näher an der Königlichen Loge. Ich lief auf ihn zu, bevor ich ihn aber erreichte, sah ich wie er einen zweiten Stein warf. Ich ergriff ihm beim Kragen und gab ihm den Polizei-Offizianten Gardner in Gewahrsam. Als der König von dem Steine getroffen ward, taumelte er wie beraubt zurück. Später ging ich in die Bude, wo der Gefangene sich befand, und hörte, wie er sagte, er habe die That absichtlich begangen; es sei ihm gleichgültig, ob er erhängt oder erschossen würde, denn er sei ein unglücklicher elender Mensch. Diese Aeußerung ging auf eine Anfrage: ob er den Stein geworfen habe? — Aehnlich war die Aussage des Hrn. Benj. Turner. — Oberst Wood sagte aus: Ich habe mich an dem fraglichen Tage in der Königl. Loge, unmittelbar zur Linken Sr. Maj., befunden, als ich hörte, wie den König Etwas an den Kopf traf, und sah, wie Dieser mit beiden Händen nach dem Hute griff. Er sagte Etwas, indessen schien er mir halb betäubt zu sein, auch taumelte er ein wenig zurück. Dann wandte er sich nach einem Stuhle um, der nicht weit hinter ihm stand, setzte sich und verlangte ein wenig Wein mit Wasser. Er sah blaß aus, als ob ihm unwohl sei. Ich ging sogleich nach dem Fenster und sah, wie Capitain Smyth den Gefangenen ergriff. Se. Majestät saß nur einen Augenblick, ließ sich seinen Hut geben und trat wieder an das Fenster. Ich bemerkte einen rothen Flecken über der Stirn des Königs, und es bildete sich bald darauf eine Beule. Ich ging hinaus, um mit dem Gefang. zu sprechen, und fragte ihn, was ihn dazu gebracht hätte, mit Steinen nach dem Könige zu werfen. Er antwortete, er sei Pensionair im Hospitale zu Greenwich gewesen, sei aber im vorigen Dezember, in Folge eines Streites mit dem Aufseher, ausgestoßen worden; er habe dem Könige geschrieben, das habe ihm aber nichts geholfen, und so habe er gethan, was er gethan habe. Auf meine Frage, woher er die Steine genommen, da in der Bahn keine lägen, erwiederte er, er habe sie hinter den Buden gesammelt. Getrunken schien er mir freilich zu haben, aber doch nicht so, daß er nicht hätte wissen sollen, was er that. Er will einen Schilling, den ihm Jemand Tages zuvor gegeben, in Bier vertrunken haben. Wenn ich mich recht erinnere, so wies er auf eine Wunde am Kopf. — Diese Angabe wurde endlich durch die Depositionen des Polizei-Offizianten Gardner bestätigt, welcher noch einen dritten Stein bei dem Angeklagten gefunden hatte. — Der Friedensrichter fragte diesen alsdann, ob er etwas zu sagen wünsche, wobei er ihn aufmerksam machte, nichts zu sagen, was gegen ihn geltend gemacht werden könnte; der Gefangene erwiederte jedoch: Ich gestehe, ein großes Vergehen begangen zu haben, indem ich mit Steinen nach dem Könige warf. Am 16. Dez. v. J. war ich noch Pensionair im Hospital zu Greenwich. Der Wärter fegte meine Zelle, und ich sagte ihm, er dürfe das nicht öfter als ein Mal am Tage thun. Hierüber beklagte er sich bei dem Gouverneur, Sir R. Keats, und ich ward auf immer ausgestoßen. Ich reichte darauf ein Bittschrift an die Lords der Admiralität ein, damit mir die Pension wiedergegeben werde, die ich vor meiner Aufnahme in das Hospital genoß. Ich habe ein Recht an dieselbe, in Folge eines Statutes von Georg IV., nach welchem Matrosen bei ihrem Austritt aus dem Hospital dieselben Pensionen wieder erhalten sollen, die sie früher hatten, außer wenn sie wegen Thätlichkeiten gegen ihre Vorgesetzten oder wegen Kapital-Verbrechen ausgestoßen wurden, und ich hatte mir nichts der Art zu Schulden kommen lassen. Am 19. April supplizirte ich an den König, um meine Pension wieder zu erhalten. Dieser sandte die Antwort an die Lords der Admiralität, welche sie mir durch den Secretair Hrn. Barrow zustellen ließen. Sie lautete, daß der König Nichts für mich thun könne. Sie war zum Theil gedruckt, zum Theil geschrieben. Ich befand mich nun in großer Noth, drei Tage habe ich in diesem Monat Nichts zu essen gehabt. Neulich ging ich zum Admiral Rowley, um ein wenig Speise zu bitten, und er ließ mich aus dem Hause jagen. — Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Der König hat mir nie etwas zu Leide gethan. Die Noth hat mich gepeinigt, sonst würde ich nie auf solche Gedanken gekommen sein. Mein Fehler thut mir leid; ich werde dafür büßen. Aber Sir R. Keans hat das Gesetz eben sowohl übertreten als ich, denn er hatte kein Recht, mir meine Pension zu nehmen. Er ist der Einzige in ganz Großbritanien, der mit unumschränkter Willkür verfahren kann. Während seines Vortrages schien der Angeklagte mehr aufgeregt als vorher, besonders wenn er auf sein vermeintlich erlittenes Unrecht kam. Er würde sodann ins Gefängniß abgeführt, und die Zeugen wurden verpflichtet, bei den nächsten Assisen zur Zeugnißablage wegen der Anklage auf Hochverrath zu erscheinen. (Pr. Stz.)

Paris, 30. Juni.

Nachrichten aus Nantes zufolge, scheinen zwischen dem zum Oberbefehlshaber der westlichen Departements ernannten General Bonnet und dem General-Lieutenant von Solignac, Kommandanten der 12ten Militair-Division, Zwistigkeiten ausgebrochen zu sein, wie aus einem Tagesbefehl des Letzteren vom 27sten d. M. erhellt, worin es heißt: Da der Marschall Kriegsminister, meines dringenden Gesuchs um Entlassung ungeachtet, fortdauernd von mir verlangt, daß ich das Kommando der 12ten Militair-Division behalte, und mir durch seine Depeschen vom 25sten v. M. anzeigt, er habe den General-Lieutenant Grafen Bonnet niemals ermächtigt, sich in den innern Dienst der Divisionen zu mischen, sondern den Wirkungskreis seines Ober-Kommandos beständig nur auf die zu treffenden allgemeinen Maßregeln und Bestimmungen beschränkt, so werden die Truppen und Militair-Behörden der 12ten Division hiermit benachrichtigt, daß sie in Dienst-Angelegenheiten nur mit mir allein nach der von den Reglements vorgeschriebenen Stufenfolge der Beamten zu korrespondiren und keinem nicht direkt von mir ausgehenden Befehle Folge zu leisten haben.

Aus Toulon wird unterm 25sten d. M. gemeldet: Der hiesige Marine-Präfekt hat dringenden Befehl erhalten, eine für den Tajo bestimmte Schiffs-Division auszurüsten; dieselbe soll aus dem Linienschiffe Marengo, der Fregatte Bellone und den Korvetten Circé und Eglé bestehen; diese Schiffe werden nächsten Montag segelfertig sein und warten nur auf neue Depeschen, um in See zu gehen. — Ein Auditeur des Staats-Raths ist hier angekommen, um sich nach Algier einzuschiffen und das dortige Gerichtswesen neu zu organisiren. — Die Anwesenheit des Herzogs von Orleans in unserer Stadt hat die wohlthätige Folge gehabt, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, deren sie seit langer Zeit entbehrte; die Drohungen, das Arsenal in Brand zu stecken, die Straßenunruhen, die Umtriebe der Karlisten und Republikaner, die patriotischen Vereine, das Alles hat seitdem vollkommen aufgehört. — Das Dampfschiff Sphinx, das durch seine Schnelligkeit so berühmt geworden ist und seit einigen Jahren eine so wichtige Rolle in unseren politischen Angelegenheiten spielt, ist bestimmt, nach Alexandrien zu gehen und dort das Lastschiff Luxor, welches den vom Vice-König von Aegypten unserer Regierung geschenkten Obelisk nach Frankreich bringt, an's Schlepptau zu nehmen. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Berlin, 7. Juli. Der Westphälische Merkur meldet in einem Schreiben aus Lüdinghausen vom 1. Juli: Am 18. v. M., dem Tage vor dem Abmarsch der seit einem halben Jahre hier kantonirten Compagnie des Füselier Bataillons 27sten Infanterie-Regiments, gerieth die Wohnung des Fuhrmanns Stümmel im hiesigen Kirchspiel, vermuthlich durch Unvorsichtigkeit des dort einquartirten Füselirs in Brand, wodurch der Bewohner fast alle seine Habe verlor. — Dieses unglückliche Ereigniß erregte nicht allein in dem Regimente, sondern in der ganzen 7. Infanterie-Brigade so allgemeine Theilnahme, daß dieselbe sofort den zu 260 Rthlr. geschätzten Verlust an Mobilien und Moventien (für die Gebäude erfolgt aus der Brandkasse Entschädigung) aufzubringen sich entschloß und dieser Betrag wirklich durch den Herrn Div. Commandeur, Gen.-Major von Thiele zur Aushändigung an den ꝛc. Stümmel hierher übermacht ist. — Solche edle Handlung, aus wahrhaft biederer Gesinnung hervorgegangen, wird unter steter dankbarer Anerkennung das freundschaftliche Andenken an die jetzt in ihre Heimath zurückgekehrten Truppen noch mehr befestigen.

Aus Danzig vom 17. Juni wird gemeldet: Auf der Fahrt nach Danzig begegnete das Kaiserl. Russische Linienschiff Culm nicht weit von Hela, einem kleinen in der Gegend von Libau in Kurland zu Hause gehörenden Fischerboote, welches durch die starken Nord- und Ostwinde bis in diese entfernte Gegend verschlagen worden war. Die vier auf demselben befindlichen halb verhungerten Menschen wurden sofort an Bord des Linienschiffes genommen und erfreuen sich der sorgfältigsten Pflege und der reichlichsten Geschenke. — Eine bedeutende Anzahl Russischer Invaliden ist hier heute auf Oderkähnen von Polen angekommen und durch ihnen von der Rhede aus entgegengeschickte Russische Böte sofort auf die Kriegsschiffe abgeführt worden. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Berlin, 6. Juli. Die Elbinger Anzeigen enthalten in einem Schreiben aus Danzig Nachrichten von den auf der dasigen Rhede weilenden 8 Russischen Kriegsschiffen, den häufigen wechselseitigen Besuchen, welche die Fremden abstatten und empfangen. Am 24. Juni (heißt es darin) waren mehr als 100 Böte aus Danzig ausgegangen, alle reichlich mit Personen besetzt, die begierig waren, die Einrichtung dieser Schiffe zu sehen. Die Russen gestatten Jedermann den Besuch ihrer Schiffe und führen die Landenden gern umher. Der Berichterstatter erzählt von der großen Reinlichkeit in den Kajüten der Soldaten, der Küche, der Räume in den verschiedenen Etagen der Schiffe, von dem Arsenal, der Kapelle mit ihren Heiligenbildern ꝛc. Die große Kajüte bildet in dem Schiffe Beresina, das der Korrespondent besuchte, einen Saal der höchst elegant ist und in welchem am 24. Juni Preuß. Militair-Musik zum Vergnügen des Ganzen arrangirt war. — Unter den Offizieren der Flottille befindet sich ein junger Mann von hohem Range (Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und als solcher der Flottille zugestellt), und von berühmtem Namen. Es ist Moreau, der Sohn jenes Feldherrn, dem ein so tragisches Schicksal ereilte. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Der Moniteur enthält in einem Privat-Schreiben aus Rio Janeiro vom 28. April folgende Details über die dortigen Unruhen vom 17. April: In der Nacht auf den 17ten v. M. rückte ein Haufen von Anhängern Dom Pedro's, etwa dreihundert Mann stark, worunter mehrere National-Gardisten, mit zwei kleinen Geschützen gegen die Stadt an, um sich des Arsenals zu bemächtigen und dann die Absetzung aller Behörden zu proklamiren. Dieser Haufe wurde von einigen leidenschaftlichen und hartnäckigen Ausländern geführt, welche Feinde der jetzigen Regierungs-Mitglieder sind, nämlich von zwei Deutschen, von denen der Eine sich Baron von Bülow nennen läßt; der Andere ist der Oberst-Lieutenant Jakob v. Niemeyer aus Hannover. Da die Pläne der Insurg. durch Einen aus ihrer Mitte verrathen worden waren, so marschirten die sogenannten Permanenters (Polizei-Soldaten) mit der National-Miliz ihnen entgegen; sie trafen dieselben noch außerhalb der Vorstädte in der Nähe des Palastes St. Christoph. Nach einem lebhaften Gefecht wurden die Insurgenten in die Flucht geschlagen und ließen einige zwanzig Todte, worunter sechs Domestiken des Palastes Dom Pedro's, auf dem Platze zurück; Viele derselben wurden verwundet oder gefangen genommen; unter den Letzteren befindet sich der Oberst-Lieutenant Niemeyer; der Baron von Bülow ward einige Tage später verhaftet. Die Besorgnisse, die sich aufs neue der hiesigen Bevölkerung bemächtigt hatten, sind durch diesen Sieg beschwichtigt und die Ruhe nochmals in Rio Janeiro hergestellt worden. Wenn man den Blättern glauben darf, so hätte die Regierung die Absicht, den Kammern für die Unglücklichen, die sich zu diesen strafbaren Unternehmungen verleiten ließen, eine vollkommene Amnestie vorzuschlagen, dagegen auf strenge Bestrafung der Rädelsführer anzutragen. Die Kammern werden den 3. Mai zusammentreten. — Den letzten Nachrichten aus Buenos Ayres und Montevideo zufolge, ist dort Alles ruhig; eine Nord Amerikanische Schiffs-Division ist in den Platastrom eingelaufen, um auf dem Wege der Versöhnung die Irrungen auszugleichen, die in Folge der Wegführung der Häupter der Argentinischen Kolonie auf den Malvinen durch eine Amerikanische Korvette im Januar d. J. entstanden waren. Jene, welche das ausschließliche Recht des Fanges der Seekälber um diese Inseln zu besitzen behaupteten, hatten die Nord Amerikanischen Goeletten, die mit diesem Fange beschäftigt waren, weggenommen und dadurch jene feindselige Gegenmaßregel veranlaßt. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weil. hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Juli dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Prorogatermine, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer, Vormittags um 11 Uhr, zu erscheinen, ihren Bot und

Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1832.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen, welchergestalt diesseits auf formelle Eröffnung concursus creditorum weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing erkannt worden. Es werden demnach alle und jede, welche an den, vornemlich in Mobilien, Bücher, und einigen Wirthschaftsgebäuden unbedeutenden Werthes bestehenden Nachlaß des obengedachten weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing als Gläubiger oder sonst wohin zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, hiemittelst aufgefordert, mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis, das ist bis zum 4ten Januar 1833, und längstens in denen darauf folgenden von 8 zu 8 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen, legali modo und unter Beibringung ihrer fundamentorum crediti allhier sich anzugeben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen sollten, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer abgewiesen und präkludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche den verstorbenen Herrn Probst Masing Zahlungen zu leisten oder demselben gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden hiemittelst angewiesen, darüber binnen obengedachter peremtorischer Frist und zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier Richtigkeit zu treffen. Als wornach denn ein jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4ten Juli 1832.
Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Von Einem löblichen Voigtei-Gerichte dieser Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst zur Kenntniß sämmtlicher Stadt-Abgaben restirenden hiesigen Hausbesitzer und Gewerbetreibenden gebracht, wie, nachdem von Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen liefländischen Gouvernements-Regierung, in deren Befehl vom 20sten Mai dieses Jahres, sub Nr. 1847, die Anordnung getroffen worden, daß die Beitreibung rückständiger Stadtabgaben fortan durch die städtischen Autoritäten in's Werk gesetzt werden soll, — Ein Hochedler Rath dieser Stadt dem Voigteigerichte die schlechterdings ohne Gestattung einer Frist unverzüglich zu bewerkstelligende executive Beitreibung erwähnter Abgaben übertragen hat und Ein löbliches Voigteigericht hiernächst solches ihm übertragene Geschäft vom 8ten Juli dieses Jahres ab, und zwar um so mehr ohne alle Schonung gegen die Restanten, ausführen wird, als die seitherige unverantwortliche Zahlungs-Säumniß der Restanten der öffentlichen Cassen dieser Stadt einen Außenstand von nicht weniger als 80,000 Rbl. B. A. zu Wege gebracht hat und die Restanten seither überschwengliche Befristung genossen, mithin ein Anrecht auf irgend eine Nachsicht schon längst eingebüßt haben. Indem mit solcher Bekanntmachung an sämmtliche Restanten hiemittelst die Aufforderung ergeht, ihre schuldigen Abgaben bis zum 8. Juli dieses Jahres zu berichtigen, wird jeder etwanige Contravenient zugleich von den ohnfehlbaren präjudiciellen Folgen fernerer Zahlungssäumniß desmittelst des Allerernstlichsten gewarnt; als wonach Jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juli 1832.
Im Namen und von wegen eines löbl. Voigteigerichts der Kaiserlichen Stadt Dorpat.
Obergerichtsvoigt, Syndicus Dr. L. Cambeca.
C. W. Hempel, loco Secret.

Die hiesige Stadt-Schul-Cassa hat ein Capital von Zwölfhundert Rubeln Silber-Münze gegen sichere Hypothek auf Renten zu vergeben und hat man sich dieserhalb an die Verwaltung genannter Cassa zu wenden. 2

Dorpat, den 2ten Juli 1832.
Im Namen der Dörptschen Stadt-Schul-Cassa Commission:
Rathsherr Peter Emmers,
d. z. Vorsitzer.
C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Da ich meinen Lehrling Georg Seebach entlassen habe; so ersuche ich hiemit Jeden, ihm auf meinen Namen nichts zu verabfolgen. 3

Wittwe A. Lampe.

Da ich durch verschiedene Erfahrungen vernommen habe, daß einige geneigte Käufer an die von mir abgelassene Handelsbude am Markt irre geworden, so wollte ich hiermit anzeigen, daß der Verkauf meiner verfertigten Waaren bei mir in meinem Hause in der Steinstraße fortgesetzt wird. 3

Seifensieder Hollsiege.

In einem anständigen Hause wünscht man gegen billige Vergütung ein Paar Knaben als Pensionaire aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Zeitung. 3

Zu verkaufen.

Aechtes Selterswasser in ganzen, Marienbader-Kreutzbrunnen in halb. und ganzen, Saidschützer-Bitter in ganzen und Eger-Wasser in halben Kruken, sind in der Handlung von C. Block zu haben. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 56.

Mittwoch, den 13. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Dr. F. G. v. Bunge.

Reval, vom 32. Juni.

Unsere hohen Gäste, Ihre KK. HH. die Großfürstinnen, in Deren nächster Begleitung Deren Erzieherin, die wirkl. Staatsräthin v. Barranoff, und der Oberhofstallmeister Dolgoruki sich befinden, besuchen sehr fleißig die naturschönen Umgebungen Reval's; gestern beliebten Dieselben nach Fall, dem Lustgute des General-Adjut. Sr. Kaiserlichen Majestät, von Benckendorff Exc., 30 Werst von Reval, hinauszufahren.

Aus der Gegend von Illurt (in Kurland). Am 6ten Mai brach im Anfange der Nacht eine große, mit Feuergewehr versehene Räuberbande, auf dem Gute Kummeln ein, brach Schränke und Kasten auf, und räubte 800 R. S. an Geld und viel Silbergeräth, das der Frau vom Hause gehörte, und auch aus dem Gemeindegerichtskasten einige hundert Rubel S. Die Wittwe, die das Gut in Arrende bewirtschaftet, hatte sich, ehe die Räuber in ihr Zimmer gelangten, durch's Fenster gerettet und in einem Stalle versteckt. Wie es scheint, bewog ihre Entfernung die Räuber, bei dem Glauben, sie werde Hülfe herbeirufen, sich bald wieder zu entfernen, ohne das Hofgesinde mißhandelt zu haben. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris 1. Juli. Es hat sich ergeben, daß der an der Spanischen Gränze verhaftete Flüchtling, der seinen Namen nicht angeben wollte, ein ehemaliger Zögling der Kriegsschule von Saumur, Namens Maslatrie, ist.

In Marseille ist vor kurzem ein Schiff mit 150 deutschen Auswanderern, Elsassern und Rheinländern angekommen, welche vor einiger Zeit sich in Havre nach Algier und Oran eingeschifft hatten, dort aber zurückgewiesen wurden, weil mehrere Personen am Bord des Fahrzeuges gestorben waren. Die Unglücklichen, welche den Zweck ihrer Reise gänzlich verfehlt haben, befinden sich in Marseille in der größten Dürftigkeit.

Paris, 3. Juli. Der Constitutionnel meldet: Viele der hier anwesenden Deputirten sind von den Ministern um ihre Meinung über die Zusammenberufung der Kammern befragt worden; Einige glaubten, daß diese mit großen Uebelständen verknüpft sein würde, die Anderen, und sie bildeten die Mehrzahl, erklärten, die Zusammenberufung sei dringend, und der jetzige Zustand des Ministeriums könne nicht länger fortdauern, ohne dem Ansehen der Regierung zu schaden. Dessen ungeachtet scheint noch nichts entschieden zu sein. Was die Unterhandlungen über die Ministerial-Veränderung betrifft, so sind sie abgebrochen oder wenigstens vertagt.

Eben dieses Blatt fordert heute alle gute Bürger auf, sich der Charte von 1830 fester als

ſt anzuſchließen; die Oppoſition ſelbſt ſei verpflichtet, mit dem Beiſpiele der Treue und Hingebung gegen die Verfaſſung voranzugehen; eine der letzteren feindliche Oppoſition würde bald ihren ganzen Einfluß verlieren. Hierauf ſchildert der Conſtitutionnel die glücklichen Folgen, welche die Verſchmelzung der Parteien zu einem den Grund-Einrichtungen des Landes wahrhaft ergebenen Ganzen haben würde, und hebt unter dieſen insbeſondere hervor, daß die Anhänger der vorigen Dynaſtie, die nur durch den Zwieſpalt der Patrioten ſtark ſeien, bald alle ihre Aufruhr-Verſuche im Weſten und Süden für immer würden einſtellen müſſen. — Der Temps beklagt, daß Frankreich noch immer kein Miniſterium, ſondern nur eine Anzahl einzelner Miniſter beſitze, und daß unterdeſſen das Königthum den Angriffen aller Parteien bloßgeſtellt ſei, eben weil es an einem Präſidenten des Miniſterraths fehle. Es ſcheine, daß die Gefahr des jetzigen Zuſtandes von den Rathgebern der Krone nicht begriffen werde, da man davon ſpreche, die Zuſammenberufung der Kammern bis zum Oktober hinauszuſchieben. Mehr als jemals bedürfe Frankreich unter den jetzigen Umſtänden eines energiſchen Miniſteriums.

Paris, 3. Juli. Aus Nantes wird vom 1. d. M. geſchrieben: Geſtern wurden 22 Mulden Blei, jedes etwa 140 Pfund ſchwer, die im Garten des Schloſſes Senardière vergraben gefunden worden ſind, hierher gebracht; im Ganzen ſind ſchon über 8000 Gewehre hierher abgeliefert. Im Departement der beiden Sèvres, wo die Entwaffnung erſt ſeit einigen Tagen begonnen hat, ſind bereits 1800 Gewehre abgegeben worden, worunter 1550 Flinten und 48 Piſtolen aus dem einzigen Bezirke von Beaupréau.

Dem Meſſager des Chambres zufolge, hat außer dem Profeſſor Lelewel auch der Graf Anton Oſtrowski, ehemaliger Ober-Befehlshaber der Polniſchen National-Garden, von der Regierung den Befehl erhalten, Paris und Frankreich binnen fünf Tagen zu verlaſſen und das Franzöſiſche Gebiet nie wieder zu betreten; ſeine Reiſe-Route ſoll ihm über Calais vorgezeichnet ſein. Herr Lelewel ſoll geſtern Abend von hier abgereiſt ſein, Graf Oſtrowski aber ſich mit Gegenvorſtellungen an das Miniſterium gewandt haben.

Die aus Algier in Toulon angekommene Garde Fintière hat von dort die Nachricht mitgebracht, daß die Stadt Oran von den Arabern, 12,000 Mann an der Zahl, aufs neue, und zwar wiederholt am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Juni, mit großem Nachdrucke angegriffen worden iſt. Die Franzöſiſche Beſatzung, obgleich nur etwas über 2000 Mann ſtark, wies indeß alle Anfälle zurück und brachte den Beduinen einen ſehr bedeutenden Verluſt bei. — Daſſelbe Schiff hat erzählt, daß ein Theil der Mannſchaft eines bei Algier vor Anker liegenden Griechiſchen Fahrzeuges, der aus Land geſtiegen war, um ſich mit dem Fiſchfang zu beluſtigen, von den im Hinterhalt liegenden Beduinen überfallen und theils umgebracht, theils fortgeſchleppt wurden. Die Griechen auf dem Schiffe wollten feuern und den Tod ihrer Brüder rächen, aber die Hoffnung, die zwei noch in der Gefangenſchaft der Beduinen befindlichen Kameraden loszukaufen, hielt ſie von dieſem Vorhaben zurück.

Paris, 4. Juli. Die aktive Franzöſiſche Armee ſoll aus 249,000 Mann beſtehen, wovon 50,000 Mann in Paris und der Umgegend, 18,000 Mann in Lyon, 8000 Mann in Grenoble, 8000 Mann in Toulon, 40,000 in Marſeille und dem übrigen ſüdlichen Frankreich, 75,000 M. im Weſten und 50,000 Mann in den anderen Militair-Diviſionen.

Die Regierung ſcheint noch immer den Ausbruch neuer Unruhen in der Hauptſtadt zu befürchten. Von jeder Legion ſind zwei Battaillone kommandirt, ſich marſchfertig zu halten, ſo bald der Generalmarſch geſchlagen wird.

Die Kriegsgerichte von Laval und Châteaux-Gonthier haben zwei Häuptlinge der Chouans, Namens Menant-Francoeur und Chapellier, zum Tode und einige Chouans wegen mildernder Umſtände zu 5- bis 10jähriger Galeerenſtrafe verurtheilt.

In Marſeille wurde am 28ſten v. M. der Abbé Geneſtrier verhaftet, weil er ſich an dem vorhergehenden Sonntage von der Kanzel herab gehäſſige Aeußerungen gegen die Regierung und die Juli-Revolution erlaubt hatte; um den Nachforſchungen der Polizei zu entgehen, war er zu einer Kleiderhändlerin geflohen, die ihn verſteckt hielt.

Der Aſſiſenhof von Pointe-à-Pitre (auf der Inſel Guadeloupe) hat drei Sklavenhändler, Peter Robin, Victor und Charles, zu achtjähriger Verbannung und einer dem Werthe des von ihnen ausgerüſteten Sklavenſchiffes und deſſen Ladung gleichkommenden Geldſtrafe von 109,735 Fr. verurtheilt.

Der Nouvelliſte enthält ein Schreiben aus Straßburg, worin es heißt: Die Niederlage der Republikaner in Paris hat auch hier manche patriotiſche Pläne und Hoffnungen vernichtet. In den erſten Tagen des Juni kam einer der Unruheſtifter von Grenoble, mit Vollmachten des Vereins der Volksfreunde verſehen, in unſerer Stadt; ſogleich entſtand unter unſeren jungen Leuten große Bewegung; der Abgeordnete wurde in einem der erſten Gaſthäuſer der Stadt empfangen, und hier verkündigte derſelbe, nach einem glänzenden Male, in Paris ſolle die Republik proklamirt werden, und er ſei beauftragt, um unſer Departement nicht ohne Behörden zu laſſen, die verſchiedenen Aemter im voraus zu beſetzen. Hierauf verlieh er ſeinem Nachbar zur Rechten die Präfektur des Departements des Niederrheins, ſeinem Nachbar zur Linken die Direction der direkten Steuern; ein dritter Gaſt wurde zum Zahlmeiſter, ein vierter zum General-Einnehmer, ein fünfter zum Direktor der Domainen u. ſ. f. ernannt; Niemand ward vergeſſen, und unſere Republikaner trennten ſich unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! feſt entſchloſſen, diesmal keine Herabſetzung der Gehalte der höheren Beamten zu verlaſſen. Inzwiſchen erfuhr ein Advokat, der abweſend war und alſo dem Bankette nicht hatte beiwohnen können, bei ſeiner Rückkehr, daß ein Volks-Repräſentant nach Straßburg gekommen ſei und alle Poſten mit ſeinen Freunden beſetzt habe; er eilt ſofort zu dem Abgeordneten und giebt ſich ihm als einen eifrigen, aber unbemittelten Patrioten zu erkennen. Was war zu thun? Alles war beſetzt, zum Glück fällt dem Aemterſpender noch etwas ein: Verſtehen Sie Deutſch? fragte er jenen. — Sehr gut. — Und die Diplomatie? — Sie war der ſpezielle Gegenſtand meiner Studien. — Nun gut, da hier in Straßburg keine Stelle mehr vakant iſt, ſo mache ich Sie zum Botſchafter in Wien.

Aus Algier ſchreibt man vom 11ten v. M.: Eine aus drei Bataillonen, 100 Zoaves und zwei Geſchützen beſtehende Expedition wurde vor einigen Tagen unter den Befehlen des General Buchet eingeſchifft, um einige treuloſe Beduinenſtämme zu züchtigen; der General hatte aber gemeſſenen Befehl, nur bei ſicherer Ausſicht auf Erfolg zu landen, da ein mißlungener Verſuch den Uebermuth der Araber nur vermehrt haben würde. An der Mündung der Iſſer angelangt, bemerkte der General Buchet eine Menge verſammelter Araber und viele Wachtfeuer; da eine Ueberrumpelung derſelben alſo unmöglich war, ſo kehrte die Expedition zurück. Inzwiſchen war der General Sawary durch einen Arabiſchen Scheikh benachrichtigt worden, daß vier Arabiſche Stämme ſich vereinigt hätten, um das viereckige Haus anzugreifen. Seit dem 4. Mai haben die Truppen vier neue verſchanzte Blockhäuſer auf der Vorpoſten-Linie errichtet und mit einigen Geſchützen verſehen. Von der Stadt aus ſind nach den verſchiedenen Punkten dieſer Linie Wege geebnet, welche es möglich machen, mit reitender Artillerie und Kavallerie im Galopp von Algier in allen Richtungen zu den Vorpoſten und von einem Vorpoſten zum anderen zu gelangen. Die hieſige Europäiſche Bevölkerung hat ſich im Mai um 225 vermehrt und beſteht jetzt im Ganzen aus 4021 Individuen. Die Garniſon von Bona, welche einen neuen Angriff der Araber befürchtet, iſt mit Ausbeſſerung der Feſtungswerke beſchäftigt.

Die Kaufmannſchaft von Bordeaux hat den Handels-Miniſter um Verſtärkung der Franzöſiſchen Station vor Vera-Cruz gebeten, weil bei dem dortigen Bürgerkriege viele Franzöſiſche Handels-Intereſſen gefährdet ſeien. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 30. Juni. Vorgeſtern fand auf der Themſe zur Feier des Jahrestages der Thronbeſteigung Sr. Majeſtät ein großes Wettſegeln ſtatt, dem auch Ihre Majeſtäten beizuwohnen geruhten. Die Königl. Segel-Geſellſchaft hat einen prächtigen ſilbernen Pokal als Preis ausgeſetzt, der unter dem Zujauchzen einer großen Menſchenmenge dem Sieger ertheilt wurde.

Die Times enthält einen halb amtlichen Artikel über den Miſſethäter, welcher nach dem Könige den Stein geworfen; es geht daraus hervor, daß die Ausſagen des Dennis Collins über die Behandlung, welche er im Greenwich-Hoſpital und von Seiten des Sir R. Keats erfahren haben wollte, durchaus unwahr ſeien; der gedachte Collins iſt ein Taugenichts, der bereits 5 Mal aus dem Greewich Hoſpital wegen unziemlichen Betragens entlaſſen und aus Mitleid wieder aufgenommen worden war. Seine Aufführung war jedoch am Ende ſo ſchlecht, daß

man ihm nicht noch einmal eine so oft verscherzte Gnade gewähren wollte.

London, 2. Juli. Alle Mitglieder der Konferenz waren einzeln zu einer Versammlung am Sonnabend im auswärtigen Amte eingeladen und hielten daselbst eine mehrstündige Berathung. Man glaubt, daß Lord Durham dem Kaiser von Rußland das Resultat dieser Konferenz mittheilen wird; es soll die lange schwebende Frage zwischen Holland und Belgien darin auf eine entscheidende Weise zu Ende gebracht worden sein. — Lord Durham wird noch im Laufe des heutigen Tages nach St. Petersburg abgehen.

London, 3. Juli. Gestern Mittag um 1 Uhr kam der Herzog von Wellington zu Pferde durch Horse-Guards, wo er vom einem Haufen Pöbel verfolgt wurde, der ihn auszischte. Der Herzog schien sich sehr wenig darum zu bekümmern: er hielt lächelnd sein Pferd an, stieg ab und ging mit dem Grafen Roßlyn zu Fuß bis nach der Wohnung der Herzoge von Buceleuch.

Gestern fand in der Kron- und Anker-Taverne eine Versammlung statt, die angeblich von den Einwohnern von Westminster einberufen worden war, um eine zweckmäßige Feier zur Annahme der Reform-Bill zu berathen. Es wurde darin gegen alles Erwarten eine allgemeine und glänzende Illumination von mehreren Seiten in Vorschlag gebracht und beschlossen. Heute löst sich dieses Räthsel dadurch auf, daß sich ergiebt, wie der Name der Einwohner von Westminster von einigen Kaufleuten, Lichtziehern und Lampenhändlern vorgeschoben worden ist, um die große Illumination zu Stande zu bringen, auf die sie bedeutende Spekulationen gegründet haben.

Fürst Suwaroff, der sich in diesem Augenblicke hier befindet, hat mit seiner Braut, einer Tochter des Generals Korzakoff, eine Reise nach dem Bad Ems unternommen; auf der Fahrt mit dem Dampfboote von Dortrecht nach Gorkum ist die Letztere jedoch erkrankt und im 20. Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen.

London, 6. Juli. In den Times liest man: Heute Morgen war das Gerücht im Umlauf, daß die Flotte Dom Pedro's durch einen Sturm aus einander getrieben und die Expedition gegen Portugal daher aufgegeben worden sei. Nachdem wir aber an Orten, wo man in der Regel gut unterrichtet zu sein pflegt, Erkundigungen eingezogen haben, glauben wir, daß keine authentische Nachricht der Art hier eingetroffen ist. Es giebt ohne Zweifel viele Personen, die wünschten, daß jene Nachricht wahr wäre. Das ist aber eine andere Sache.

Ein Schreiben eines Offiziers von unserer Station bei Cadix vom 20sten v. M. besagt, die Spanischen Behörden wären über das Kreuzen des Britischen Geschwaders unter Admiral Parker in jenen Gewässern sehr unwillig. Der Gouverneur ließ sich nach der Ursache erkundigen und erfuhr zu seinem Schrecken, man suche einen Landungsplatz, denn der Admiral habe Instructionen, im Falle ein einziger Spanischer Soldat die Portugiesische Gränze überschreiten würde, sich der Stadt Cadix zu bemächtigen.

Die Quantität Baumwolle, welche im Jahre 1831 von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dem Britischen Westindien, Brasilien und anderen Ländern, wo Sklaven den Anbau betreiben, in England eingeführt ist, beläuft sich auf 247,418,307 Pfd., und die ganze Quantität aus den Besitzungen der Ostindischen Compagnie, aus Aegypten, Süd-Amerika, wo keine eigentliche Sklaven-Arbeit stattfindet, auf 16,543,145 Pfd., nicht einmal so viel, als von hier wieder ausgeführt wird. Wir sind also wegen unserer Vorräthe von Baumwolle beinahe ganz von Westindien und Nord-Amerika abhängig; besonders aus letzterem Reiche erhalten wir den besten Theil derselben, und es scheint allerdings, als ob der brennende Boden Georgia's nicht wohl anders als durch Sklaven zu bearbeiten sei. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Moniz, 30. Juni. Vor kurzem schloß der hiesige Handelsstand mit jenem von Basel eine Uebereinkunft ab, vermöge welcher nun, was ehedem nicht sein konnte, ein direkter Schifffahrtsverkehr zwischen der Schweiz und unserer Stadt besteht. Auf diese Art ist es begreiflich, daß wenigstens unser Durchgangshandel wahrhaft blühend ist. Das Dampfschiff zwischen hier und Frankfurt, welches schon lange nicht mehr fährt, wird vorerst gar nicht mehr in Gang kommen. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Zürch, 30. Juni. Der große Rath dieses Kantons hat gestern die Instruction auf die Tagsatzung berathen. In Bezug auf die Revision des Bundes-Vertrages wurde wesentlich die Instruction vom vorigen Jahre erneuert. Eine Kommission, in welche auch Mitglieder außer dem Schooße der Tagsatzung gewählt werden können, soll die nöthigen Abänderungen vorberathen und ihre Anträge, zum Behuf der Instructionen auf eine außerordentliche Tagsatzung, an die Stände bringen. Als Punkte, die bei einer Abänderung vorzugsweise ins Auge zu fassen seien, bezeichnet die diesjährige Instruction, gleich der vorjährigen, folgende: 1) Aufstellung eines von der Tagsatzung zu erwählenden Bundes-Rathes für außerordentliche Zeitumstände, anstatt der bisherigen von den Ständen zu bestellenden Repräsentanten-rathes. 2) Freie Niederlassung, wie unter der Vermittlungsakte. 3) Freiheit des innern Verkehrs, nach Anleitung des vorjährigen Tagsatzungs-Beschlusses. 4) Eine erhöhte Kompetenz der Tagsatzung, besonders in Hinsicht auf den diplomatischen Verkehr mit dem Auslande und das Militairwesen, verbunden mit einer Doppelstimme der größeren Stände. 5) Genauere Bestimmungen über die Gewährleistung der Kanton-Verfassungen, so wie über ein eidgenössisches Rechts-Verfahren bei Streitigkeiten unter den Ständen. Die diesjährige Instruction fügt noch die Revision des Tagsatzungs-Reglements hinzu und dringt darauf, daß solche gleichzeitig mit der Revision des Bundes-Vertrags vorgenommen werde.

Schaffhausen, 29. Juni. Der kleine Rath des Kantons Solothurn hat jedes Anwerben in den Päpstlichen Dienst, so wie überhaupt in fremde nicht kapitulirte Militairdienste, streng untersagt. Die Wiederhandelnden sollen von den Gerichten nach der Verordnung von 1816 über Falschwerberei bestraft werden. — Der große Rath entschied mit großer Mehrheit für das Eintreten in die Revision der Bundesakte und setzt eine Kommission nach dem Antrag des Herrn Raths-herrn Brunner nieder.

Am 23. Juni hat die Regierung von Basel an die der Verfassung treu gebliebenen Gemeinden ein Cirkular-Schreiben erlassen, worin sie ihnen Kenntniß von dem wesentlichen Erfolge der aufgelösten Tagsatzung giebt, von der Hoffnung, daß sich bald eine Mehrheit der Stände für partielle Trennung entscheiden werde, und von ihrem deshalb an die Gesammtzahl derselben erlassenen Kreisschreiben. Wir, heißt es ferner, eure rechtmäßige Regierung, lassen es uns fortwährend angelegen sein, euer Begehren und euren Wunsch mit den gleichgesinnten Gemeinden und Mitbürgern fernerhin vereinigt zu bleiben, kräftig zu unterstützen. Wir sind auch überzeugt, daß ihr pflichtgemäß fortfahren werdet, Alles zu vermeiden, was irgend einen Anlaß zum Bruch des Landfriedens geben könnte, und empfehlen euch die Beobachtung in allen Theilen. — Mit allen Rechts- und Gerechtigkeitliebenden wollen wir ferner in Freud und Leid zusammenhalten ꝛc.

Genf, 2. Juli. Am 27sten v. M. ward im Repräsentanten-Rathe die Instruction für die Tagsatzung berathen. Ueber die Revision des Bundesvertrages hat Genf bei der nächsten Tagsatzung sich dahin ausgesprochen, daß es geneigt sei, zu allen denjenigen Ermäßigungen des Bundesvertrags zu stimmen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung bewährt hat. Es stimmt zugleich für die Behandlung dieses Gegenstandes durch eine besondere Kommission, deren Resultate die Gesandten ad instruendum zu nehmen haben. Die neuen Kantonal-Verfassungen sollen anerkannt werden, falls dieselben nicht enthalten, was den Rechten der übrigen und der Bundesverfassung zuwider ist. Der von Bünden hinsichtlich Garantie gemachte Vorschlag soll als eine nähere Erklärung des Bundesvertrages angesehen werden. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Gestern früh ist der Königl. Hof aus dem Lustschlosse Aranjuez hierher unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen in die Hauptstadt zurückgekehrt; der Weg von der Brücke von Toledo bis zu dem Königl. Palaste war mit den Garde-Truppen und den Königl. Freiwilligen bedeckt. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 20. Juni. Der General-Intendant der Polizei hat an die Straßenecken der Hauptstadt eine Verordnung anschlagen lassen, worin sich unter anderen Bestimmungen das Verbot befindet, daß, falls die Rebellen gegen Lissabon anrücken sollten, nicht mehr denn drei Personen auf der Straße beisammen stehen dürfen; ferner ordnet die Polizei-Behörde an, daß häufige Patrouillen durch die Straßen ziehen sollten, und fordert die guten Bürger auf, sich diesen Patrouillen anzuschließen, um mit ihnen vereint für die Sicherheit der Hauptstadt und des Thrones zu wachen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem General-Intendanten der Polizei unter den gegenwärti-

gen schwierigen Umständen insbesondere Schonung der Englischen Unterthanen und ihres Eigenthums anempfohlen. — Die hiesigen fremden Handels-Agenten sind durch Rundschreiben benachrichtigt worden, daß die fremden Schiffe und Boote künftig am Hintertheil mit einer ihren Namen enthaltenden Tafel versehen sein und bei ihrer Ankunft und Abfahrt, so wie an den Festtagen, ihre National-Flagge aufziehen sollen. Durch ein Dekret des Finanz-Ministers ist eine hohe Thür- und Fenstersteuer eingeführt worden. Durch ein anderes Dekret wird jeder Portugiese verpflichtet, in Rücksicht auf die jetzigen bedenklichen Umstände, den zehnten Theil seiner Einnahme an den Staat zu entrichten. Der Gebrauch des sogenannten Montpellierschen Katechismus, welchen der Papst verboten hat, ist durch ein Regierungs-Dekret auch hier untersagt und soll durch den Katechismus des Patriarchen von Lissabon ersetzt worden. (Pr. Stsz.)

Türkei.

Ueber die Aufführung der Truppen in Natolien heißt es im Moniteur Ottoman unter Anderem: Die Statthalter von Kiutohia und Karahissar haben der Regierung berichtet, daß das musterhafte Betragen der zur Armee in Natolien gehörigen Truppen auf ihrem Marsch allgemeine Zufriedenheit in den Provinzen erregt hat. Ganz neuerlich schickten die Kadi's der an der Straße von Mudiana nach Kontah gelegenen Bezirke ähnliche Berichte ein; sie geben darin im Namen der Einwohner aller Klassen die allgemeine Dankbarkeit für die gute Ordnung und Mannszucht zu erkennen, welche die erste Garde-Brigade sowohl an den Orten, wo sie bloß durchmarschirt, als an den Etappen-Plätzen beobachtete. Diese Berichte wurden der hohen Pforte von dem Divisions-General der Garde, Achmet Pascha, zugestellt und sodann dem Sultan vorgelegt, der, ehe er sie an die Pforte zurückstandte, mit eigner Hand folgende Worte darunter schrieb: Wir müssen Alle den Allmächtigen anflehen, auf daß er den glücklichen Erfolg meiner regulairen Truppen begünstige. Mein theuerster Wunsch ist der, daß sie sich durch glänzende Dienstleistungen die Liebe aller meiner getreuen Unterthanen erwerben und die sicherste Stütze meines Reichs werden mögen. (Pr. Stz.)

Griechenland.

Die Gazzetta del Regno delle due Sicilie meldet aus Korfu vom 9. Juni: der Zustand der Griechischen Angelegenheiten wird immer schlimmer. Der größte Theil, der unter Zavellas stehenden Truppen und über drei Viertheile der Provinzen widersetzten sich einstimmig und mit den Waffen der jetzigen Regierung, deren Gewalt auf Nauplia und Argos und die Streitkräfte von Grivas, Vasso, Zaimi u. s. w. beschränkt zu sein scheint. Zavella in Patras hat sich geweigert, die dahin gesandte Französische Besatzung aufzunehmen, weil dieses Recht nur dem neuen Souveraine und seiner Regentschaft, aber keinen fremden Truppen zustehe. Aehnliche Antworten wurden in Korinth und anderen Festungen ertheilt. (Pr. Stsz.)

Mannigfaltiges.

Schneller Flug einiger Insekten. Ein Engländer, der auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool fuhr und in jener Stunde, nach der Angabe einer genau gehenden Uhr, gegen 14 Englische Meilen zurücklegte, beobachtet unterweges eine Hummel, dem Aussehen nach eine apis subinterrupta, die in einiger Entfernung von dem Wagenzuge flog und, anscheinend ohne die geringste Mühe, mit demselben gleichmäßig sich fortbewegt; ja, die kleine Reisende übertraf sogar die Wagen noch an Schnelligkeit, denn sie begleitete den Zug nicht in gerader Linie, sondern in dem bekannten Zickzackfluge, mit dem die Insekten beim Einsammeln ihrer Nahrung von Blume zu Blume schwärmen. Auch einige gewöhnliche Fliegen, Bremsen und Schmeißfliegen statteten den Wagen widerholentlich ihren Besuch ab; die schnelle Bewegung der letzteren schien gar keinen Eindruck auf sie zu machen, denn wenn es ihn gerade genehm war, schossen sie mehrere Fuß oder Ellen querfeldein, oder schwebten lange Zeit auf einem und demselben Punkte hin und her, oder blieben auch, wenn ihre Kräfte ermatteten, oder wenn sie Lust hatten, sich von der Gesellschaft zu trennen, oft einen Augenblick hinten nach. Der Wind wehte übrigens gerade dem Zuge entgegen, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Reisenden oft ihre Hüte festhalten mußten. Dies Alles zusammen genommen, den widrigen Wind und die unregelmäßige Bewegung der Insekten, so kann man wohl annehmen, daß die Schnellkraft dieser Thiere nicht viel weniger als 30 bis 40 Englische Meilen in einer Stunde zurücklegt. Wie unbedeutend sind da alle Vortheile, welche die Wissenschaft durch mechanische Mittel bis jetzt erreicht hat, wenn man sie mit dieser wunderbaren Muskelkraft so winziger Geschöpfe vergleicht!

Kampf zweier Schlangen. Der Major T., in Diensten der Nordamerikanischen Armee, traf eines Tages bei einem Spazierritt auf zwei Schlangen, die sich wenige Schritte vor ihm in einem Kreise herumbewegten und dem Anschein nach einander verfolgten. Er hielt sein Pferd an, um diese Thiere zu beobachten. Nachdem sie jenes Manöver noch einige Zeit fortgesetzt hatten, machte die eine Schlange, eine schwarze, plötzlich Halt, wickelte sich zusammen und nahm eine Schlachtstellung an. Die andere, eine Klapperschlange, umging ihre Gegnerin zwei oder dreimal, indem sie den Kreis immer enger zog, hielt dann auch still und rollte sich ebenfalls zusammen. Aber ehe sie noch zum Kampf bereit war, schoß die schwarze Schlange schon auf sie los. Sie hatte sich so schnell aufgewickelt, daß die andere es nicht bemerkte, und als der Offizier näher hinanritt, sah er beide Schlangen in ihrer ganzen Länge ausgestreckt liegen; die schwarze aber hatte die Klapperschlange umwunden, sie am Hinterkopf gepackt und hielt sie so fest. Nach einigen Minuten wand sich die erstere allmälig wieder los, ließ den Kopf der Klapperschlange fahren und schlüpfte hinweg. Bei näherer Untersuchung fand der Major, daß die Klapperschlange todt und ihr Kopf ganz zerquetscht war. Die schwarze Schlange gehört zur Gattung der Constrictors und tödtet ihre Beute gewöhnlich durch Umschlingen und Zermalmen.

Fußstapfen-Kenntniß der Beduinen. Voltaire hat in Zadig seinem Helden eine Fähigkeit, Fußstapfen zu erkennen, beigelegt, welche wahrscheinlich oft für eine bloße dichterische Erfindung gehalten worden ist. Diese Fähigkeit scheinen indessen die Araber in einem Grade zu besitzen, der sogar Zadig des Wunderbaren seiner Weisheit beraubt. Der Araber, sagt Burckhardt, der sich eifrig auf das Studium der Fußstapfen gelegt hat, kann in der Regel mit Bestimmtheit angeben, welchem Individuum von seinem eigenen oder von den benachbarten Stämmen ein Fußstapfen angehört, und weiß daher gleich, ob ein Fremder oder ein Freund vorübergegangen ist. Er nimmt aus dem schwächeren oder tieferen Eindruck ab, ob der Mann eine Last trug oder nicht. Aus einer gewissen Regelmäßigkeit der Zwischenräume schließt der Beduine, ob die Person ermüdet war oder nicht, da bei ermüdeten Leuten die Schritte unregelmäßiger und die Zwischenräume ungleicher werden; hieraus berechnet er auch die Möglichkeit, den Vorübergegangenen noch einzuholen. Außerdem kennt jeder Araber die Fußstapfen seiner eigenen Kameele und der seiner nächsten Nachbarn. Er sieht aus der Tiefe oder Leichtigkeit der Spur, ob ein Kameel nur weidete und daher nicht beladen war, oder ob es eine schwere Last trug. Wenn der Abdruck des Vorderfußes im Sande tiefer erscheint, so schließt er daraus, daß das Kameel eine schwache Brust hat, und dies leitet ihn auf die Spur des Eigenthümers. Des Beduinen Scharfblick in dieser Beziehung ist wunderbar und ihm besonders beim Verfolgen von Flüchtlingen oder beim Aufsuchen von Thieren vom größten Nutzen. Ich habe gesehen, wie ein Mann den Fußtritt seines Kameels in einer sandigen Ebene auffand, wo tausend andere Tritte den Weg nach allen Richtungen hin durchkreuzt hatten. — Wenn man durch gefährliche Gegenden kömmt, so wird der Beduine, der die Karavane leitet, Städtern und Fremden selten erlauben, an der Seite seines Kameels zu gehen; denn wenn er Schuhe trägt, so weiß jeder vorüberkommende Beduine sogleich, daß irgend ein Fremder des Weges gekommen ist, und wenn er barfuß geht, so verräth sein Tritt, der weniger voll als der des Beduinen ist, sogleich den Fuß eines Fremden, der wenig an's Gehen gewöhnt ist. Es wäre daher zu befürchten, daß die Beduinen, welche jeden Fremden für einen reichen Mann halten, der Karavane nachsetzten. — Ein ächter Beduine ist auf der Reise beständig und ausschließlich damit beschäftigt, die Fußstapfen zu untersuchen, und er steigt oft von seinem Kameel, um sein Urtheil in dieser Beziehung durch genauere Prüfung zu berichtigen. Es ist oft vorgekommen, daß Kameele von ihren Herren in der Entfernung von 6 Tagesreisen bis zu der Wohnung des Mannes, der sie gestohlen hatte, verfolgt worden sind. Viele Geheimnisse sind durch diese genaue Kenntniß der Fußstapfen an's Licht gebracht worden; und ein Beduine kann kaum hoffen, irgend ein Unternehmen zu verbergen, da sein Weg auf der Straße in Schriftzügen verzeichnet ist, die jeder seiner Arabischen Nachbaren lesen kann.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach die hiesige Bürgers- und Schuhmachermeisters-Wittwe Dorothea Jaekel hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 19ten August 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen, welchergestalt diesseits auf formelle Eröffnung concursus creditorum weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing erkannt worden. Es werden demnach alle und jede, welche an den, vornemlich in Mobilien, Büchern, und einigen Wirthschaftsgebäuden unbedeutenden Werthes bestehenden Nachlaß des ebengedachten weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing als Gläubiger oder sonst woher zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, hiemittelst aufgefordert, mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis, das ist bis zum 4ten Januar 1833, und längstens in denen darauf folgenden von 8 zu 8 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen, legali modo und unter Beibringung ihrer fundamentorum crediti allhier sich anzugeben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen sollten, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer abgewiesen und präkludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche den verstorbenen Herrn Probst Masing Zahlungen zu leisten oder demselben gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden hiemittelst angewiesen, darüber binnen obengedachter peremtorischer Frist und zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier Richtigkeit zu treffen. Als wornach denn ein jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Die hiesige Stadt-Schul-Cassa hat ein Capital von Zwölfhundert Rubeln Silber-Münze gegen sichere Hypothek auf Renten zu vergeben und hat man sich hieserhalb an die Verwaltung genannter Cassa zu wenden. 1

Dorpat, den 2ten Juli 1832.

Im Namen der Dörptschen Stadt-Schul-Cassa-Commission:
Rathsherr Peter Emmers,
d. z. Vorsitzer.
C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Da ich meinen Lehrling Georg Seebach entlassen habe; so ersuche ich hiemit Jeden, ihm auf meinen Namen nichts zu verabfolgen. 2

Wittwe A. Lampe.

Da ich durch verschiedene Erfahrungen vernommen habe, daß einige geneigte Käufer an die von mir abgelassene Handelsbude am Markt irre geworden, so wolte ich hiermit anzeigen, daß der Verkauf meiner verfertigten Waaren bei mir in meinem Hause in der Steinstraße fortgesetzt wird. 2

Seifensieder Hollstege.

In einem anständigen Hause wünscht man gegen billige Vergütung ein Paar Knaben als Pensionaire aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Zeitung. 2

Zu verkaufen.

Aechtes Selterswasser in ganzen, Marienbader-Kreutzbrunnen in halb. und ganzen, Saidschützer-Bitter in ganzen und Eger-Wasser in halben Kruken, sind in der Handlung von C. Block zu haben. 2

Im v. Lirhartschen Hause am Markt ist die oberste Etage, nebst Stall und Wagenraum, vom 1sten Okt. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Haushofmeister Rohse. 1

Zu vermiethen.

Das Bischoffsche Haus, in der St. Petersburgischen Straße Nr. 31, ist vom 20. Juli ab ganz oder theilweise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Rathsarchivar Thrämer. 1*

Dörptsche Zeitung.

№. 57.

Sonnabend, den 16. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Gestern kam ein am 30. v. M. vom Haag abgegangener Courier mit Depeschen des Marquis von Dolmatien im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an.

Es sind in der Hauptstadt Wetten gemacht worden, daß binnen hier und zwei Monaten werde ein neues Ministerium gebildet, noch die Kammern zusammenberufen, noch eine Anleihe eröffnet sein werde.

Der General Solignac soll sich hier gegen den Kriegs-Minister mündlich dahin geäußert haben, wie er für seine Person der Meinung sei, daß die Herzogin von Berry sich noch immer in der Vendée befinde.

Zeitungen aus Toulouse enthalten folgende Angaben über die Gründe, welche die Absetzung des Hrn. v. Bourmont als Präfekten des Depart. der Niederen Pyrenäen veranlaßt haben. Am 11. Juni erhielt nämlich der Minister des Innern ein Schreiben des Herrn von Beaumont, worin dieser den Empfang des an die Präfekten der westlichen und südlichen Departements gerichteten Cirkulars anzeigte und über dasselbe gegen den Minister unter Anderem Folgendes äußerte: Sie schreiben mir die strengste Wachsamkeit gegen alle Reisenden vor, damit weder die Herzogin von Berry, noch Jemand aus ihrem Gefolge die Gränze passiren könne. Ohne ihren Befehlen zuwider handeln zu wollen, muß ich Ihnen doch offen gestehen, daß die Vollziehung derselben mir äußerst peinlich sein würde, und zwar um so mehr, als ich den anfangs von der Regierung getroffenen Maßregeln, worin sich die Absicht kund gab, die Prinzessin auf einem dem Staate gehörigen Schiffe nach Holy-Rood bringen zu lassen, meinen vollen Beifall zollte. Der Minister des Innern legte dem Könige nach Empfang dieses Schreibens eine Antwort vor, welche Hrn. von Beaumont, bei aller Anerkennung seiner sonstigen Verdienste, seine Entlassung anzeigte, und die ohne Weiteres die Königl. Genehmigung erhielt.

Zu der durch den Tod des Herrn C. Périer erledigten Deputirtenstelle für den Bezirk Troyes (Aube-Departement) sind zwei Kandidaten aufgetreten, nämlich ein ministerieller, Herr Vernier, und der Oppositions-Kandidat, Advokat Staurm; aus der Bildung des Wahl-Büreaus wollte man schließen, daß der ministerielle Bewerber den Sieg davontragen würde.

Der ehemalige Polnische General, Graf Anton Ostrowski, hat in Bezug auf den ihm von der Polizei zugegangenen Befehl, Paris und Frankreich binnen fünf Tagen zu räumen und seinen Weg über Calais nach England zu nehmen, der Redaction des Messager des Chambres ein Schreiben an den Minister des Innern mitgetheilt, worin er gegen diese Maßregel re-

klamirt und dem Minister erklärt, er wolle aus Achtung gegen ihn selbst und gegen die Französische Regierung die ihm von einem Polizei-Commissair zugegangene schriftliche Weisung als nicht geschehen betrachten, und werde derselben erst dann Folge leisten, wenn sie ihm, vom Minister selbst unterzeichnet, zukomme. Daß dieses letztere aber wirklich geschehen werde, müsse er um so mehr bezweifeln, als er sich durchaus keiner That bewußt sei, die ihn des Schutzes und der Gastfreundschaft der Französischen Regierung unwürdig macht.

Einer der hier lebenden Italiänischen Flüchtlinge, Namens Mirandoli, der in die angeblich Napoleonische Verschwörung des Monat Mai v. J. verwickelt war, hat ebenfalls vom Minister des Innern, und zwar schon unterm 12ten v. M., den Befehl erhalten, sich entweder aus Paris fort und nach dem Depot der Italiänischen Flüchtlinge in Moulins zu begeben, oder Frankreich ganz zu verlassen; derselbe hat sich gleichfalls mit Gegenvorstellungen an den Minister gewandt.

Nachrichten aus Nizza vom 26sten v. M. zufolge, hat das Turiner Kabinet auf Ansuchen der Französischen Regierung einigen in Nizza befindlichen Französischen Flüchtlingen, gegen die, wegen Theilnahme an den Karlistischen Umtrieben im Süden, von Französischer Seite Verhaftsbefehle erlassen worden waren, die Ordre ertheilt, diese Stadt zu verlassen.

Paris, 6. Juli. Die Polizei stellte gestern bei mehreren der Theilnahme an neuen Karlistischen Umtrieben verdächtigen Personen Haussuchungen an.

Gestern begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Theilnehmer des Komplotts in der Prouvaires-Straße, welches im Febr. d. J. im Keime erstickt wurde. Auf dem Bureau lagen als Beweismittel eine Menge den Angeklagten abgenommener Waffen, noch geladene Gewehre, Pistolen, Säbel, Degen, Jagdmesser und zwei Kürasse; unter den Pistolen befand sich eine von ganz alter Form, die wahrscheinlich noch von der am 29. Juli 1830 stattgefundenen Plünderung des hiesigen Artillerie-Depots herrührt. Ferner sah man ein Bund Schlüssel, die, der Anklage zufolge, bestimmt gewesen sein sollen, mehrere Gitterthüren der Tuilerieen zu öffnen. Die fünf bedeutendsten Angeklagten sind ein gewisser Suzanne, ehemaliger Wachtmeister bei den Gardes-du-Corps und später Weinhändler in Versailles, der gewesene Capitain bei der Königlichen Garde, Charbonnier de la Guesnerie, der gewesene Advokat Gechter, ein gewisser Poncelet, und Bouvier; die beiden Ersteren trugen den Orden der Ehrenlegion, der Letztere das Juli-Kreuz. Nachdem die Angeklagten eingeführt worden, las der Gerichts-Secretair die Nahmen derselben vor, was beinahe volle drei Stunden währte; hierauf begann das Verhör der Angeklagten; den Zeugen, deren nahe an 400 vorgeladen sind, und unter denen sich der Deputirte Herr Degouves de Nuncques befindet, waren die für sie bestimmten Zimmern angewiesen; der ebenfalls vorgeladene Polizei-Präfekt war, der ihm als Präfekten gesetzlich zustehenden Befugniß gemäß, nicht erschienen. Da jenes Verhör nicht beendigt werden konnte, so sollte dasselbe in der heutigen Sitzung fortgesetzt werden.

Die Gazette de France enthält über die Angelegenheiten Portugals und Spaniens ein Privatschreiben, worin es unter Anderem heißt: Portugals Zukunft wird mehr, als man es gemeinhin glaubt, auf die Zukunft von ganz Europa zurückwirken. Portugal ist das Land, nach welchem England und Frankreich ihre liberalen Grundsätze verpflanzen wollen, um sie demnächst über die ganze Pyrenäische Halbinsel auszubreiten. Während England sich schmeichelt, daß es ihm gelingen werde, inmitten der allgemeinen Erschütterung, die hieraus hervorgehen müßte, seinen früheren Einfluß auf den Kontinent wiederzuerlangen, hofft Frankreich, daß, nachdem es Spanien und Portugal in sein System gewaltsam hineingezogen, es an der Spitze dieser beiden Mächte dem Norden ein Bündniß an Prinzipien entgegenstellen werde, vor dem dieser die Segel würde streichen müssen. Dies sind die eigentlichen und wahren Beweggründe der mehr oder minder direkten Bemühungen der Englischen und der Französischen Regierung, den Thron Dom Miguels, der allein ihren Plänen hinderlich ist, zu stürzen; dies die Gründe des Beistandes, den sie bisher Dom Pedro geliehen haben. Die Ereignisse in Portugal interessiren hiernach nicht Dom Miguel allein; sie interessiren alle Monarchen, alle Völker; der Kampf, der sich zwischen beiden Brüdern bereitet, ist ein Kampf zwischen der Ordnung und der Anarchie. Es fehlt Dom Miguel nicht an Mitteln, siegreich aus demselben hervorzugehen. Die Masse des Volkes ist auf seiner Seite. Die Armee zählt 70,000 Mann unter den Fahnen, worunter etwa 30,000 Mann Linientruppen; sie ist divisionsweise auf den wichtigsten Punkten der Küste aufgestellt; eine Division steht in Oporto, eine zweite zwischen Coimbra und Péniche, die dritte und vierte in Lissabon und der Umgegend; eine fünfte beobachtet das linke Ufer des Tajo, und eine sechste hält die südlichen Provinzen besetzt. Die Marine besteht noch aus 21 Kriegsschiffen mit 330 Feuerschlünden, nämlich aus 2 Linienschiffen, 3 Korvetten, 5 Briggs und 11 kleineren Fahrzeugen. Dies wäre indessen blos die Hauptseite der Medaille; nehmen wir jetzt die Kehrseite in Augenschein. 1) Das Kabinet Dom Miguels ist schlecht zusammengesetzt; Von seinen Ministern sind die Einen übelgesinnt und hintergehen ihn; die Anderen sind untüchtig und kompromittiren ihn; sie hassen sich überdies gegenseitig von ganzer Seele, so daß, anstatt, wie die jetzigen Umstände solches so dringend erheischen, einmüthig und festen Schrittes auf ein und dasselbe Ziel loszugehen, jeder dem anderen möglichst viel Hindernisse in den Weg legt. Der einzige Dom Miguel wahrhaft ergebene Minister ist der 84jährige Graf v. Bastos, der das Innere und die Marine leitet. 2) So zahlreich auch die Portugiesische Armee ist, es fehlt ihr an einem Führer, und kaum möchte sich ein einziger General finden, der unbedingt das Vertrauen des Soldaten besäße und einem talentvollen Gegner die Spitze bieten könnte. 3) Die Finanzen sind in dem kläglichsten Zustande. Die Truppen werden zwar seit 3 bis 4 Monaten regelmäßig bezahlt, aber nur mittelst außerordentlicher Subsidien, die vom Volke verlangt, und außerordentlicher Anleihen, die vom Handelsstande erpreßt werden. Die Civilbeamten erhalten keine Besoldung, und die untersten Volksklassen leiden den größten Mangel. Es fragt sich jetzt, ob die entschiedene Anhänglichkeit der großen Mehrzahl der Portugiesen an Dom Miguel den Sieg über diese augenblickliche Drangsale davontragen wird.

Paris, 7. Juli. Seit acht Tagen erhielten wir Noten, worin neue Unruhen auf den 14ten, 24sten oder 27sten d. M. angekündigt waren. Wir wollen diesen Gerüchten keinen Glauben schenken und widerholten sie daher nicht, um ihnen keine Nahrung zu geben. Indessen beharrt man bei diesen Angaben und versichert uns, daß neue Umtriebe stattfinden, um Straßenaufruhr zu erregen. Die Behörde soll davon unterrichtet sein und ihre Maßregeln treffen. Einige nicht zur 1sten Militair-Division gehörige Regimenter haben, so sagt man, Befehl erhalten, sich der Hauptstadt zu nähern.

Gestern wurde vor dem hiesigen Assisenhof das Verhör der der Theilnahme an dem Karlistisch-republikanischen Komplotte der Prouvaires-Straße angeklagten Individuen fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Die meisten der Angeklagten legten sich hartnäckig aufs Läugnen und behaupteten, sich in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar d. J. nur zufällig in dem Wirthshause der Prouvaires-Straße zusammengefunden zu haben, wo das Komplott entdeckt wurde.

Der Moniteur meldet aus Ciotat vom 28. d. M.: Das Dampfschiff Souffleur ist heute Mittag von hier nach Toulon abgegangen; dieses Fahrzeug war hierher gekommen, um die Kisten zu suchen, die nach der Aussage der Mannschaft des Carlo Alberto bei der Annäherung des Dampfschiffes Sphinx ins Meer geworfen worden sein und Waffen nebst in Flaschen verschlossenen Papieren enthalten haben sollen. Trotz der Anstrengungen der Taucher hat man aber keine Spur davon auffinden können, sei es nun, daß man die Stelle, wo der Carlo Alberto vor Anker lag, nicht hatte auffinden können, oder daß die Kisten in dem auf dem Grunde des Meeres befindlichen Seegras versteckt liegen; vier Taucher sind wiederholt und an verschiedenen Orten bis auf den Grund gegangen.

Aus verschiedenen Briefen über den politischen Zustand der Spanischen Cerdanna erhellt, daß ein Corps Französischer Ausgewanderter, das man auf einige hundert Mann abschätzt, in Katalonien vorhanden und auf der ganzen Gränzlinie vertheilt ist; es nennt sich Legion Heinrich's V.; der Kern steht in Barcelona, in Seu d'Urgel stehen 80 bis 90 Mann. Der General Crossart soll Aly am 12ten Juni verlassen und sich nach Seu, Rens und Talaro begeben haben, um die dort befindlichen Französischen Auswanderer aufzufordern, sofort nach der Vendée zu kommen, wo sieben Departements aufgestanden und 100,000 Vendéer unter den Waffen ständen, denen es nur noch an Anführern fehle. Die Karlisten in der Cerdanna werden aber jetzt wohl wissen, was sie von den 100,000 Mann zu halten haben. (Pr. Stsz.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juli. Vor einiger Zeit hatte es geheißen, daß in unseren Ostindischen Besitzungen Unruhen ausgebrochen seien; den neueren Nachrichten zufolge, haben diese aber keinen politischen Charakter, sondern bestanden sie in einem Ueberhandnehmen der Raubzüge der sogenannten Dacoits, der furchtbarsten Banditen, die es geben mag, welche in großen Banden umherziehen und ganze Provinzen in Schrecken versetzen. Die India Gazette enthält folgende Schreiben: Calcutta, vom 9. Februar. Es gehen hier Gerüchte, für die wir aber keine bestimmte Quelle nachzuweisen vermögen, daß Mirzapore (in der Provinz Benares) von Aufrührern geplündert worden; das zu Azimph Unruhen vorgefallen seien, und daß von Chotah Nagpore bis zu den Gränzen von Aude Alles in Bewegung sich befinde. Die nachdrücklichen Maaßregeln, welche die Regierung schon ergriffen hat, werden indessen solche Aufwallungen schnell unterdrücken, wenn überhaupt an den Gerüchten etwas Wahres sein sollte. — Vom 10. Februar. Was den Aufstand zu Chotah Nagporo betrift, so spricht man von vier getrennten Insurgentenhaufen, deren jeder 3000 bis 4000 Mann stark sein soll. Der an der östlichen Seite soll die Landstraße nach Benares unsicher machen, und, dem Vernehmen nach, sind hier Privatbriefe von Benares angekommen, welche melden, die dasigen Einwohner schweben in beständiger Besorgniß eines Angriffes. Truppen nähern sich jedoch dem aufrührerischen Distrikte von allen Seiten, und es scheint allerdings, als ob ihre Gegenwart dringend nöthig sei. Man hält eine Macht von 3000 Mann jedoch für hinreichend, um die Empörer zu bändigen, die, wenn auch zahlreich, kühn und grausam, doch nur schlecht bewaffnet sein sollen. Andere Briefe sprechen von den vielen Fällen von Straßenraub bewaffneten Banden, (dacoities) welche zu Mirzapore, Azinghur und in der Nachbarschaft von Pulpore begangen worden. Der zu Mirzapore soll in der Nacht auf den 1sten d. M. vorgefallen sein, wobei das Haus eines eingebornen Banquiers angegriffen, ein Werth von 75,000 Rupien geraubt, drei Eingebarne durch die Dacoits getödtet und sechs verwundet worden, unter welchen Letzteren der Banquier selbst sich befindet, an dessen Aufkommen man zweifelt. Diese Raubzüge haben unstreitig Veranlassung zu den gemeldeten Gerüchten gegeben; von anderen Seiten hört man jedoch, daß die Unruhen ernstlicherer Natur sein sollen. In wenigen Tagen hoffen wir bestimmtere Aufklärungen über die Zustand, in welchem jene Gegend sich befindet, zu erhalten. Die Macht, welche jetzt in Bewegung gesetzt worden ist, kann, gehörig angewandt, die Insurgenten mit leichter Mühe vernichten; aber nicht zu läugnen ist es, daß jene gesetzlosen Banden das Land unbeschützt gefunden haben, so daß ein großer Verlust an Menschenleben und Vermögen stattgefunden hat, wodurch denn das Vertrauen zu der Kraft der Britischen Regierung sehr geschwächt werden muß. Es ist unmöglich, heißt es in einem Briefe, die Zahl der Ermordeten, der niedergebrannten Dörfer, des Werthes der Gegenstände zu schätzen, welche durch diese feigen Schufte geraubt oder vernichtet worden sind. Nagpore, einst ein blühender Ort, ist jetzt in eine Wüste umgewandelt, und es wird Jahre erfordern, um seinen Wohlstand wieder herzustellen.

Der Courier widerspricht der im Messager des Chambres enthaltenen Nachricht, daß die Französische Regierung von der Englischen ersucht worden sei, statt ihrer eine Flotte nach der Schelde zu senden, und daß demnach Frankreich nicht bloß Truppen nach Belgien marschiren lassen werde, sondern auch bereits zu dem angegebenen Endzwecke in Brest eine Flotte ausrüste.

In demselben Blatte liest man: Aus Griechenland sind hier offizielle Berichte eingegangen, aus denen hervorgeht, daß sich die Angelegenheiten dieses Landes in einem beklagenswerthen Zustande befinden; Verwirrung herrscht überall, und die traurigsten Folgen sind zu befürchten, wenn die Ankunft des neuen Souverains noch länger verzögert wird. Dieses Ereigniß wird inzwischen sehr bald stattfinden, da alle Arrangements hinsichtlich des Traktates in der vorigen Woche vollendet und auch die Ratifikationen schon ausgewechselt worden sind. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 7. Juli. Die Achener Zeitung meldet in einem Schreiben aus Brüssel, vom 5. Juli: Der Ex-Präsident des Warschauer Reichstags, v. Niemojowski, so wie der ehemalige Finanz-Minister, v. Biernazki, sind wieder in Brüssel von London zurück. Letzterer beabsichtigt, in einigen Tagen wieder zurückzukehren. Man glaubt in England nicht, daß es wegen Belgiens zum Krieg kommen würde; hier aber scheint man weniger diese Hoffnung zu nähren. Um Mastricht herum ziehen sich zahlreiche Truppen unter dem Kommando des Generals Magnan; man sagt, daß sie sich auf 22,000 Mann belaufen. Diesen Morgen um 8 Uhr ist der König nach Antwerpen abgegangen, um die dortigen Kriegs-Vorbereitungen in Augenschein zu nehmen und in der ganzen Umgegend den Truppenbestand selbst zu mustern. Es heißt, Se. Majestät werde vor Montag Morgen den 9ten nicht zurück sein. Die Vermählung Sr. Majestät wird wohl schwerlich vor Mitte August statt haben; die Angelegenheiten des Landes, die täglich dringender werden, beschäftigen zu sehr die Augenblicke des Königs, als daß er vorher noch Zeit gewinnen könne, die nöthigen Familien-Angelegenheiten zu ordnen, wenn selbst die verwickelte Frage der beiden Länder zur friedlichen Uebereinkunft gebracht werden könnte. Wie solches geschehen kann, läßt sich schwer vorhersehen, zumal das Ultimatum von Seiten des Königs von Holland den friedlichen Charakter nicht hat, der Belgien zu gütlichen Verträgen überreden sollte. — Was Sir Robert Adair betrifft, muß ich auf der Richtigkeit meiner früheren Angabe bestehen, daß Se. Maj. mit der Aufführung dieses Gesandten nicht zufrieden ist. Uebrigens ist Sir Robert Adair auch nicht provisorisch nach Brüssel gesandt; provisorisch war Lord Ponsonby hier, und zwar nur als Vermittler von Seiten der Konferenz, Adair aber ist an den von England anerkannten Belgischen König als bevollmächtigter Gesandte am Belgischen Hofe bestellt.

Brüssel, 7. Juli. Die Emancipation sagt: Wir glauben versichern zu können, daß man die Vorbereitungen zur Vermählung des Königs beschleunigt; verschiedene Gegenstände von Werth, die bei den hiesigen Juwelieren bestellt waren, sind bereits abgeliefert worden. Im Innern des Palastes und in seinen nächsten Umgebungen sind viele Arbeiter beschäftigt.

Aus Namur wird unterm 6ten d. M. gemeldet, daß eine Compagnie des 6ten Linien-Regiments daselbst angekommen sei und sich zum Theil nach der Umgegend von Mastricht begeben habe. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem Schreiben aus Nauplia von 3. Mai folgenden Rückblick auf die letzte Entwickelung der Dinge in Griechenland:

Die Rumelioten waren in Argos eingezogen, als das Konferenzprotokoll vom 7. März aus Konstantinopel ankam. Graf Augustin Capodistrias, der auf keine zehn Soldaten mehr zählen konnte, gab seine Entlassung. Der Senat — wähnend, nach der Entfernung der Familie Capodistrias werde die Dissidentenpartei sich jegliche Zusammensetzung einer neuen Regierung gefallen lassen — ernannte eine Regierung von fünf Mitgliedern (Kolokotroni, Zaimi, Buduri, Metara und Koletti), die proklamirt und im nämlichen Augenblicke von den Residenten anerkannt wurde. Jene Zusammensetzung entsprach indeß weder dem Geiste des Protokolls, noch der Stellung der Parteien. Das Protokoll forderte die Bildung einer Regierung auf breiterer Basis, so daß in ihr die nöthigen Garantieen für die eine wie für die andere Partei lägen. Der Peloponnes zählte solcher Parteien drei: erstens, die Militairpartei Kolokotroni's und Kolopulos; zweitens, die Partei der von den einflußreichen Familien der Londos, Notaras, Delyanis, Meletopulos, Benizelos Rufos und sonst auch Zaimis repräsentirten Primaten; drittens, die Mainas-Partei. Kolokotroni gebot in der Regierung über den isolirten von seiner Partei als Ueberläufer betrachteten Zaimi, so wie über Metaxa, der als politischer Charakter stets sein Verbündeter und Vertrauter war. Der gefürchtete Klephtenchef des Peloponneses hatte also in der Fünfmännerregierung drei Stimmen für sich, und der Primaten mächtige Partei, so wie die wilden Stämme der Maina, blieben einflußlos außerhalb des Kreises dieser Combination. Ueberdies standen jenseits des Peloponneses hier die Rumelioten, dort die Partei von Hydra. Das Centrum der letzteren war die Familie Kondurioti. Dieser Partei entschiedener Feind war Buduri, der überhaupt, statt als Mitglied der Regierung eine Garantie zu bieten, nur geeignet schien, das Vertrauen der Partei, die er repräsentiren sollte, zurückzustoßen. Die Rumelioten waren getrennt, um nicht zu sagen zerrissen, durch die beiden Parteien, die in den Straßen von Argos aufeinandergestoßen waren, und die sich seitdem erbitterte Kämpfe in Eleusis, Megaris, Livadien, Arachova, Salona und Naupaktus geliefert hatten. Von diesen

beiden Parteien hatte nur die von Perachore ihren Vertreter in der neuen Regierung, in der Person Koletti's; die andere, welche die Interessen der Capodistriasschen Regierung vertheidigte, war ganz vergessen. Das Capodistriassche System war von den Siegen der Rumelioten (Koletti's) zusammengebrochen, aber dieses nämliche System stand in seinem gehässigsten Namen aufrecht in der Regierung wie im Senat, und die Sieger waren die Besiegten; unter den fünf Männern zählten sie nur Einen — Koletti. Dies der Grund der Bewegung der Rumelioten auf die Vorstadt von Nauplia (10. April), in Folge deren schon am anderen Tage, unter Garantie der Residenten, eine Regierungskommission von sieben Mitgliedern beschlossen war, die durch die vier Namen Konduriotti, Ypsilanti, Koletti und Zographos der siegenden Partei die Majorität einer Stimme gab. Neue Intriguen suchten Trikupi an die Stelle von Zographos zu setzen; nach dreitägigen peinlichen Unterhandlungen aber wurden beide aufgegeben und der Rumeliote Athanasius Lidoriki, ein Mann ohne Charakter und Ansehen, durch Rumelioten der Capodistrias'schen Partei vorgeschoben und als eine Art Halbresultat von der anderen Rumelioten-partei (Koletti's), die der Unterhandlungen müde war, angenommen. Aber Lidoriki war entfernt; die anderen sechs hielten sich, in gleiche Hälften getheilt, die Wage und waren so gelähmt, mitten in einer Zeit der Gährung und des völligsten Geldmangels. Um aus dieser drohenden Krise zu kommen, wird von den Chefs der Rumelioten von Argos der achtbare Name Kosta Botzaris an die Stelle Lidoriki's vorgeschlagen und in einer vereinigten Sitzung des Senats und der Regierung angenommen. So war man endlich nach 14tägigem Kampfe zu einer Zusammensetzung gelangt, welche der Regierung möglich machte, sich zu bewegen und vorzuschreiten. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Wiesbaden, 6. Juli. Heute sind die gegen die Anstifter und Haupt-Theilnehmer an dem im Monat Mai hier stattgehabten Tumult, so wie gegen diejenigen, welche sich eines beleidigenden Angriffs gegen einen Landes-Deputirten schuldig gemacht hatten, gefällten Straf-Urtheile publizirt worden. Die höchste Strafe lautet auf 15 Monate Correctionshaus, und diese trifft ein Individuum; zwei sind auf ein Jahr, einer auf 9 Monate, drei auf 6 Monate, einer auf 4 und sechs auf 3 Monate verurtheilt. Endlich noch einige in 14- und 8tägigen Arrest.

Hannover, 9. Juli. Die hiesige Zeitung meldet aus Celle, vom 8. Juli: - Das Ober Appellations-Gericht hat die gegen den Advokaten Gans, auf Veranlassung der gegen ihn, wegen grober Injurien und Kalumnien obschwebenden Untersuchung, von der hiesigen Justiz-Kanzlei, bis zur Erleidung jener Untersuchung, verfügte provisorische Suspension von seiner Advokaten-Praxis unter dem gestrigen Tage aufgehoben, weil diese Verfügung, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage des Verfahrens, als eine rechtlich nothwendige Maßregel nicht betrachtet werden könnte. Und ist diesem gemäß der Justiz-Kanzlei aufgegeben, die beregte provisorische Maßregel förderlamst wieder zurückzunehmen. (PrStsz.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, ist heute Morgen glücklich von einem Erzherzoge entbunden worden. — Die feierliche Taufe Sr. Kaiserlichen Hoheit des neugebornen Erzherzogs wird morgen Mittag um 12 Uhr im Ceremoniesaale des Kaiserl. Königl. Lustschlosses Schönbrunn stattfinden, und dann in der Gallerie Cercle gehalten werden. (Pr.Stsz.)

Italien.

Nach einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 28sten Juni sind die Differenzen zwischen den Ernte-Arbeitern in der Campagna und den Grundbesitzern für jetzt beseitigt worden. Die Polizei drohte mit Strafen, die Eigenthümer gaben gute Worte, und die Regierung versprach ein Gesetz zu billiger Regulirung der Arbeits-Verhältnisse; auf diese Weise wurde ein friedliches Abkommen bewirkt und die Getreide-Ernte zu Stande gebracht.

In Brescia und Ferrara waren ungefähr 400 Mann Schweizer-Truppen angekommen. — In Rom war von drei verschiedenen angeblich beabsichtigten Finanz-Speculationen die Rede; man sprach nämlich einerseits von einer im Werke seienden Genuesischen Anleihe und zwar hieß es, daß der reiche Banquier Pallavicini das Geld — 1 Million Piaster — hergeben solle; andererseits wollte man wissen, daß der Römische Fürst Piombino dem Kapitel St. Petro 300,000 Skudi gegen Hypothecirung von Ländereien vorstrecken und das Kapitel dann das Geld an die Regierung geben solle; endlich sprach man von einem Monopol auf gesalzene Fische, welches Joseph Buonaparte in Amerika durch Römische Agenten erlangen solle. Dies wäre (sagt das gedachte Schreiben) sehr wichtig; es gäbe dem Englischen Handel einen Stoß und könnte vielen Krämera den Untergang bereiten. Gegenvorstellungen sind deshalb an die Regierung ergangen.

Portugal.

Lissabon, 20. Juni. Folgendes ist eine Bekanntmachung des General-Intendanten der Polizei, Herrn Joaquim Gomez da Silva Belford: Da es angemessen ist, alle mögliche Maßregeln zur Unterdrückung jedes thörichten Versuches zu treffen, den die Revolutionnaire etwa zur Störung der Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt machen möchten, wenn die Rebellen der Azorischen Inseln sich den Küsten bei der Barre vor Lissabon nähern werden (falls die Letzteren dieses verwegene Unternehmen wirklich wagen sollten), so habe ich mit Genehmigung Sr. Majestät, außer den übrigen Maßregeln, noch Folgendes anzuordnen beschlossen: 1) Sobald die Nachricht eingeht, daß die Rebellen unserer Küste nahen, werden die Polizei-Kommissarien mit ihren Beamten die Runde durch ihre Viertel machen und können sich dabei von den Einwohnern begleiten lassen, zu denen man, den darüber ertheilten Instructionen gemäß, Vertrauen fassen kann. 2) Alle Royalisten, die zur Vertheidigung Sr. Majestät und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken wünschen, müssen sich, wenn sie zu keinem Militair-Corps gehören, vorher bei den Polizei-Kommissarien ihres Viertels stellen, um dieselben auf ihren Runden zu begleiten und ihnen beizustehen. 3) Sobald das Erscheinen der Rebellen auf der See signalisirt wird, ist jede Versammlung von mehr denn drei Personen auf den Straßen und an den öffentlichen Orten verboten, die Uebertreter dieses Verbots sollen wie Störer der öffentlichen Ruhe behandelt werden. 4) Bei derselben Strafe und unter denselben Umständen wird allen Personen, die zu keinem Militair-Corps und auch zu keiner Bürger-Patrouille gehören, verboten, öffentlich mit Waffen zu erscheinen. 5) Wer ein aufrührerisches Geschrei vernehmen läßt, oder irgend eine revolutionnaire Handlung begeht, soll sofort verhaftet, der gemischten Kommission übergeben, von dieser gerichtet und sogleich bestraft werden. 6) Jeder Handlung der Anarchie oder Unordnung soll, wenn sie selbst von gutgesinnten Personen begangen wird, als verbrecherisch, strafbar und den Interessen so wie der Würde der gerechten und heiligen Sache, die wir vertheidigen, zuwiderlaufend betrachtet werden. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung zur Uebernahme einiger in dem hiesigen Kreisschulgebäude erforderlicher Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage groß 379 Rubel 90 Copeken, der Torg auf den 26sten Juli dieses Jahres anberaumt, und werden alle diejenigen, welche gesonnen sind, diese Raparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu dem bezeichneten Termine, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und die vorschriftmäßigen Saloggen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden.

Dorpat, den 15ten Juli 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach die hiesige Bürgers- und Schuhmachermeisters-Wittwe Dorothea Jaekel hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 19ten August 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises fügen mittelst dieses offenen Proclamatis kund und zu wissen, welchergestalt diesseits auf formelle Eröffnung concursus cre-

ditorum weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing erkannt worden. Es werden demnach alle und jede, welche an den, vornemlich in Mobilien, Büchern, und einigen Wirthschaftsgebäuden unbedeutenden Werthes bestehenden Nachlaß des obengedachten weiland Herrn Predigers zu Ecks, Ober-Consistorial-Assessors, Probsts und Ritters Otto Wilhelm Masing als Gläubiger oder sonst woher zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, hiemittelst aufgefordert, mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis, das ist bis zum 4ten Januar 1833, und längstens in denen darauf folgenden von 8 zu 8 Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen, legali modo und unter Beibringung ihrer fundamentorum crediti allhier sich anzugeben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen sollten, fernerhin mit ihren Ansprüchen nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer abgewiesen und präkludirt werden sollen. Diejenigen aber, welche dem verstorbenen Herrn Probst Masing Zahlungen zu leisten oder demselben gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden hiemittelst angewiesen, darüber binnen oben gedachter peremtorischer Frist und zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier Richtigkeit zu treffen. Als wornach denn ein jeder, den solches angeht, sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
Archivar Strauß.

Demnach bei der Oberdirection der Liefländischen Kredit-Societät der Herr Kreisgerichts-Assessor und Ritter Herrmann von Nolken auf das Gut Pychtendahl mit Lodenhof, der Herr dimittirte Lieutenant und Ritter Gustav von Nolken auf das Gut Kudjapäh mit Hannigal und der Herr Ordnungsrichter und Ritter Balthasar von Buxhöwden, in Vollmacht des Herrn Etatsraths und Ritters von Strukoff auf das Gut Kellameggi, sämmtlich im Arensburgschen Kreise, ersteres im Pyhalschen Kirchspiele, die letztgenannten beiden im Carmelschen Kirchspiele belegen, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 8ten Juli 1832. 3

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Meinen resp. Klienten und Geschäftsfreunden zeige ich hiedurch an: daß ich mich während der jetzigen Sommer-Ferien 2 oder 3 Wochen lang in Groß-Cambi aufhalten, jedoch Sonnabend aber zur Stadt kommen und dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen sein werde. 2

Sekretair A. Schumann,
practicirender Advokat.

Da ich meinen Lehrling Georg Seebach entlassen habe; so ersuche ich hiemit Jeden, ihm auf meinen Namen nichts zu verabfolgen. 1

Wittwe A. Lampe.

Da ich durch verschiedene Erfahrungen vernommen habe, daß einige geneigte Käufer an die von mir abgelassene Handelsbude am Markt irre geworden, so wollte ich hiermit anzeigen, daß der Verkauf meiner verfertigten Waaren bei mir in meinem Hause in der Steinstraße fortgesetzt wird. 1

Seifensieder Hollstege.

In einem anständigen Hause wünscht man gegen billige Vergütung ein Paar Knaben als Pensionaire aufzunehmen. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Zeitung. 1

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Wohnhaus, unweit des Markts, mit 9 Zimmern belle etage und 8 Zimmern souterrain, mit massiven Nebengebäuden, wird zu billigem Preise aus freier Hand verkauft. Nähere Nachweisung und Bedingungen sind bei dem Herrn Hennig in der Bude des Herrn P. M. Thun unter dem Bresinskischen Hause zu erfragen.

Zu verkaufen.

Mein Farbewaaren-Lager ist auf das Beste assortirt, und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Preise. J. R. Schramm. 3

Aechtes Selterswasser in ganzen, Marienbader-Kreutzbrunnen in halb. und ganzen, Saidschützer-Bitter in ganzen und Eger-Wasser in halben Kruken, sind in der Handlung von C. Block zu haben. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 58.

Mittwoch, den 20. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, von 13. Juli.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 1sten Juni. Wegen der Unzweckmäßigkeit der gegenwärtig im Umlauf befindlichen blos in Zweikopekenstücken bestehenden Kupfermünze und um den innern Werth derselben in ein Verhältniß mit dem Werthe des Metalles im Handel zu bringen, haben Wir für nöthig befunden, die vom Finanzminister gemachte und vom Reichsrathe geprüfte Vorstellung über die Abänderung des früheren Systems der Kupfermünze auf folgender Grundlage zu bestätigen.

1) Von der neuen Münze sollen 36 Rubel aus einem Pud Kupfer geprägt werden.

2) Diese Münze wird in vierfacher Gestalt nach der — dem Ukas beigefügten — Zeichnung geprägt und enthält an Gewicht: Die Zehnkopekenstücke oder Grewen 10 Solotnik 64 Theile, die Fünfkopekenstücke oder Fünfer 5 Solotnik 32 Theile, die Zweikopekenstücke oder Groschen 2 Solotnik $12\frac{8}{10}$ Theile und die Kopekenstücke oder Kopeken 1 Solotnik $6\frac{4}{10}$ Theile.

3) Sowohl die Münze des neuen als die des alten Gepräges soll nach ihrem Nennwerth sowohl in allen Kronskassen als allgemein bei allen Zahlungen angenommen werden.

4) Die Ausfuhr der neuen Kupfermünze ins Ausland wird auf derselben Grundlage erlaubt, als die Ausfuhr der goldenen und silbernen gestattet ist.

5) Aber die Ausfuhr und Einschmelzung der alten Kupfermünze von 24 Rubeln Gewicht aus dem Pud, über deren Einziehung aus dem Umlaufe in der Folge eine besondere Verfügung erlassen werden wird, verbleibt wie früher verboten. (St.Pbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli. In der gestrigen Nacht fanden in mehreren Vierteln der Hauptstadt Truppenbewegungen statt, über welche der Constitutionnel folgende Aufschlüsse giebt: Die Militair-Behörde hat einen Versuch mit einer strategischen Operation angeordnet, wodurch bei Unruhen eine Ueberrumpelung der Wachtposten verhindert werden soll; auf ein gegebenes Zeichen konzentrirten sich nämlich sämmtliche Posten eines Bezirks, die, wenn sie vereinzelt sind, von aufrührischen Haufen leicht entwaffnet werden können, auf einen bestimmten Punkt und bildeten hier eine imposante Macht. Sowohl Posten der Linientruppen als der National-Garde nahmen an diesem Manöver Theil und zeigten, daß sie die erhaltenen Befehle schnell auszuführen wissen.

Paris, 9. Juli. Das Journal des Débats versichert, daß die Zahl der in Folge der Ereignisse des 5. und 6. Juni hierselbst Verhafteten

nicht 1681, sondern höchstens 1290 betrage, wovon beinahe 200 bereits wieder entlassen worden wären, so daß sich nur noch etwas über 1000 in gefänglicher Haft befänden. An den Folgen der an den gedachten beiden Tagen erhaltenen Wunden waren bis vorgestern Abend 223 Individuen gestorben; in den Lazarethen befanden sich noch 122 Verwundete.

Da man hier immer noch für den 14. oder 27sten einen Karlistisch-republikanischen Aufstand besorgt, so ist auf jeder der hiesigen Mairieen eine gewisse Anzahl von Patronen deponirt worden, um eintretenden Falls die National-Garde rasch damit versehen zu können. Gegen verschiedene für Republikaner geltende Individuen sind Verhaftsbefehle erlassen worden. Auch aus Toulon soll von Seiten des dortigen Marine-Präfekten die Meldung eingegangen sein, daß man ernstlichen Unruhen daselbst entgegensehe.

Paris, 10. Juli. Gestern erschien der Polizei-Commissair Maigret, von einem Gensdarmen begleitet, abermals in der Wohnung der St. Simonianer in der Straße Menilmontant und zeigte den ihm zugegangenen Befehl vor, in dem Hause des Herrn Enfantin einen Aufseher mit dem Auftrage anzustellen, jeder nicht zu den Hausbewohnern gehörenden Person den Eintritt in dasselbe zu verwehren. Da Herr Chevallier im Namen des Herrn Enfantin erwiderte, daß er sich diesem Vorhaben ausdrücklich widersetze, und daß die Thüren des Hauses, wie gewöhnlich, geöffnet bleiben würden, so entfernte sich der Polizei-Commissair, um neue Befehle einzuholen, und kehrte von einer Compagnie Infanterie begleitet zurück. Herr Chevallier erwiderte ihm jetzt auf seine Aufforderung, ihn einzulassen: Sie kommen diesmal mit Bajonetten, mein Herr, wir haben aber keine Bajonette und wollen keine haben, weil wir die Apostel der Arbeit und des Friedens sind. Treten Sie also ein, aber nur weil Sie mit Bajonetten kommen. Der Polizei-Commissair bewirkte hierauf die Räumung des Gartens, wo er eine Menge von Männern und Frauen beschäftigt fand, den Arbeiten und dem Treiben der St. Simonianer zuzusehen.

Die Deputirten Cabet und Garnier-Pagès wurden vorgestern von dem Instructions-Richter Leblond vernommen, ohne daß sich aus ihrem Verhör irgend ein Resultat ergeben hätte. Alle Fragen, die an sie gerichtet wurden, waren im voraus schriftlich niedergesetzt; es befanden sich darunter folgende: Haben Sie davon gehört, daß man die Republik proklamiren wollte? Kennen Sie den General Romarino? Haben Sie davon gehört, daß er zum Generalissimus der Republik ausgerufen werden sollte? Kennen Sie Herrn Lachapelle? Ist Ihnen bekannt, daß man ihn zum Diktator der Republik ernennen wollte? u. s. w.

Briefen aus Florenz zufolge, hatte die dasige Behörde am St. Johannis-Tage, welcher als das Fest des Schutzpatrons dieser Stadt dort mit großer Feierlichkeit begangen wird, Störungen der öffentlichen Ruhe befürchtet. Die Polizei war schon seit längerer Zeit davon unterrichtet, daß man die Einwohner des Großherzogthums durch Flugschriften und aufrührerische Proclamationen aufzuwiegeln suche. Die von der Behörde getroffenen Maßregeln hatten indessen jeder Unordnung vorgebeugt. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juli. Der Globe sagt: Wir hoffen, daß die Spanische Regierung sich nicht in den Streit zwischen den beiden Fürsten aus dem Hause Braganza mengen wird; denn in diesem Falle würde die Englische Regierung sich nicht nur auf die entgegengesetzte Seite schlagen, sondern Dom Miguel würde auch der militairischen Talente der Offiziere beraubt werden, die ihm zur Organisation und zum Kommando seines Heeres so nothwendig sind. Sollte die Englische Regierung durch das Benehmen Spaniens gezwungen werden, gegen Dom Miguel Partei zu ergreifen, so müßte Sir John Campell den Portugiesischen Dienst verlassen, da nicht anzunehmen ist, daß er aus Liebe zu Dom Miguel sich der Strafe des Hochverrathes aussetzen wird.

London, 10. Juli. Aus Portsmouth wird unterm 7ten d. M. gemeldet: Der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm pflanzte am Montag seine Flagge am Bord des Donegal von 74 Kanonen, welcher in den Dünen liegt, auf und segelte am folgenden Tage, von zwei Kuttern begleitet, ab. Der Castor von 36 Kanonen und die Tyne von 28 Kanonen, so wie der Rest des Geschwaders, werden ihm so rasch als möglich folgen. Da die Holländer einen Besuch unserer Schiffe fürchten, so haben sie alle Barken aus der Schelde genommen.

Dem Vernehmen nach, sind hier für Belgische Rechnung Fahrzeuge gesucht worden, die zu Kriegsschiffen eingerichtet werden können.

An der heutigen Börse hat man sich viel mit den über die Expedition Dom Pedro's hier eingegangenen Nachrichten beschäftigt. Man sieht binnen einigen Tagen der Nachricht von ihrer Landung an der Portugiesischen Küste entgegen.

Dem Sun zufolge, hegt man hier die Meinung, daß es in Portugal nach der Landung Dom Pedro's zu keinem Gefechte kommen werde; vielmehr glaubt man, daß sofort Unterhandlung angeknüpft werden würden, um einem möglichen Blutvergießen vorzubeugen.

Die Lords des Geheimen-Raths hielten am Sonnabend Morgen um 11 Uhr eine Sitzung, um eine Bittschrift der Hindostanischen Einwohner von Indien gegen einen vom General-Gouverneur erlassenen Befehl, wodurch die Wittwen-Verbrennung abgeschafft wird, anzuhören. Der Radschah Rammohun Roy war gegenwärtig. Herr Sergeant Spankie führte das Wort im Namen der Ostindischen Compagnie und vertheidigte den vom General-Gouverneur erlassenen Befehl. Dr. Lushington antwortete für die Appellanten und machte auf das Mißvergnügen aufmerksam, welches, nach Ansicht derer, die mit den Gesinnungen der Hindus am vertrautesten wären, entstehen würde, wenn Ihre Herrlichkeiten die Einmischung in ihre heiligsten Gebräuche guthießen. Um 3 Uhr zogen sich die Mitglieder des Geheimen-Rathes zurück und berathschlagten eine geraume Zeit. Das Resultat dieser Berathschlagungen wird Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt werden. (Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 9. Juli. Im Handelsblad liest man: Heute verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Konferenz zu London den ihr von Seiten unserer Regierung sogerreichten Entwurf zur Regulirung unserer Angelegenheiten, mit Belgien verworfen habe. Wir haben indessen Ursache, zu glauben, daß dieses Gerücht voreilig sei, da die Konferenz noch versammelt war, als die Post abging, und gründet sich daselbst wohl nur auf eine angebliche Aeußerung des Lord Palmerston, welcher gesagt haben soll, die Holländischen Vorschläge seien nicht annehmbar. Gewisses können wir erst nach der Ankunft des Dampfboots der Batavier erwarten. — Die Harlemsche Courant äußert dagegen: Man versichert uns, daß die Londoner Konferenz in ihrer Sitzung vom 6ten d. M. sich bereit erklärt habe, die letzten Vorschläge des Königs der Niederlande, mit Ausnahme eines Punktes, oder zweier, von untergeordnetem Interesse, anzunehmen.

Aus Mastricht schreibt man unterm 5ten d. M.: Die beiden neulich von den Belgiern gefangen genommenen Offiziere seien von dem General Magnan, der sie äußerst artig behandelt, wieder freigegeben worden. Auch soll ein Befehl ergangen sein, daß Getreide und Schlachtvieh, gegen Erlegung des Durchgangs-Zolls, wieder bei den Belgischen Vorposten durchzulassen seien. Kleine Neckereien, die je zuweilen an den Vorposten sich ereignen, werden durch die respektiven Befehlshaber jedesmal streng gerügt.

In einem vom Independant mitgetheilten Schreiben aus Hasselt vom 7. d. M. heißt es unter Anderem: Die Truppen, welche die Blokade Mastrichts bilden, bestehen aus dem 4ten Linien-, dem 2ten Jäger-Regimente zu Fuß, aus zwei Eskadronen des 2ten Jäger-Regiments zu Pferde, zu denen noch eine dritte Eskadron hinzustoßen wird, und aus anderthalb Batterieen reitender Artillerie. Es sind die strengsten Befehle gegeben worden, um jede Verbindung mit dem Platze abzuschneiden. Am vergangenen Donnerstag schossen die Schildwachen auf eine Bäuerin, die Lebensmittel nach der Festung bringen wollte, und zwangen sie, den Rückweg anzutreten. Die Verbindung zwischen Achen und Mastricht ist gänzlich abgeschnitten. Man zweifelt, daß diese Maßregeln eine Wieder-Aufnahme der Feindseligkeiten herbeiführen werden. Der Auftrag unserer Soldaten beschränkt sich darauf, die Zoll-Linie zu beschützen und die Holländer in Mastricht blokirt zu haben. Die Holländer müßten uns daher angreifen; da es aber notorisch ist, daß ihre Garnison kaum aus 6000 Mann besteht, von denen sich wenigstens ein Zehntheil in den Hospitälern befindet, so könnten sie höchstens mit 1500 Mann einen Ausfall versuchen, was nichts weniger als wahrscheinlich ist. — An den Befestigungen von Hasselt wird fortwährend gearbeitet, und werden dieselben spätestens in 14 Tagen auf eine Weise beendet sein, die den Ort vor einem Ueberfall sicher stellt.

Amsterdam, 11. Juli. Ueber das Schicksal der Vorschläge, welche zuletzt von Seiten der Niederländischen Regierung an die Londoner Konferenz gemacht worden, sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Heute vernimmt man, daß bei der ersten Zusammenkunft der Konferenz die Gesinnungen derselben nicht günstig gewesen seien, und daß Lord Palmerston sofort die Sache von der Hand habe weisen wollen, daß jedoch in einer

späteren Sitzung vom 6ten d. M. die Stimmung der Gemüther sich sehr zu unseren Gunsten geändert habe. Bestätigt sich dieses Gerücht, so würde man die Hoffnung nähren können, daß die Konferenz es bei den letzten Niederländischen Vorschlägen beruhen lassen und zugleich Belgien zu bewegen suchen werde, die Billigkeit derselben anzuerkennen.

Brüssel, 10. Juli. In der Union liest man: Gestern Morgen ist ein Französischer Kabinets-Courier in Brüssel eingetroffen, der Depeschen von der höchsten Wichtigkeit überbringt. Man sagt, daß das Französische Ministerium das Ultimatum der Belgischen Regierung, als Antwort auf die neuen Vorschläge des Königs von Holland, verlange, und daß in den Depeschen der Rath ausgesprochen werde, sich in neue Unterhandlungen einzulassen. — Wir glauben aber zu wissen, daß der König Leopold die Antwort habe ertheilen lassen, daß er keinem Vorschlage mehr Gehör schenken werde, daß er die sogenannten neuen Vorschläge des Königs von Holland nicht kenne, und das sein Ultimatum die Räumung des Gebietes vor dem 20. Juli sei, weil er sonst am 21. Juli die regelmäßige Belagerung Mastrichts würde anordnen müssen. — Der Courier, welcher diese Antwort überbracht hat, ist heute früh um 1 Uhr von hier abgegangen.

Aus Namur schreibt man vom 9ten d.: Das Bataillon der in Philippeville in Garnison stehenden Bürgergarden ist heute unter dem Befehl des Major Montpellier nach der Umgegend von Mastricht abgegangen. Heute Morgen ist ein Bataillon der hiesigen Bürgergarde ebenfalls dahin abmarschirt.

Brüssel, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer fragte Herr A. Rodendach den Justiz-Minister, ob er nichts davon wisse, daß Offiziere der feindlichen Armee ganz ungehindert das Innere des Landes durchstreiften, und ob es wahr sei, daß sich in diesem Augenblick Holländische Generale in Brüssel aufhielten? Der Minister erwiederte, daß ihm davon durchaus nichts zu Ohren gekommen sei. Da man ihn aber darauf aufmerksam machte, so werde er unverzüglich genaue Untersuchungen anstellen lassen, und er werde in dieser Beziehung Alles thun, was gesetzlich zulässig sei. — Hierauf begannen die Erörterungen über einen Gesetz-Entwurf in Betreff von Konzessionen mittelst Zölle.

Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus der Umgegend von Mastricht vom 11. d.: Unsere Truppen nähern sich immer mehr der Festung. Die Lebensmittel in dieser Stadt steigen täglich im Preise. — Ein Bataillon des 2ten Linien-Regiments hat Venloo verlassen und befindet sich heute in St. Trond. Dieses Bataillon ist in Venloo durch das 2te Marschbataillon ersetzt worden, welches 1200 Mann stark ist und vom Major Crossée kommandirt wird. Die Garnison ist dadurch um 400 Mann verstärkt worden. — In Bilsen befindet sich viel Infanterie, Kavallerie und Artillerie; man erwartet daselbst den General l'Olivier.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Vorgestern Mittag um 12 Uhr fand im Ceremonien-Saale zu Schönbrunn die öffentliche Taufe des neugebornen Sohnes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl, in Gegenwart Ihrer Majestät des jüngeren Königs von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtigster Gemahlin, dann Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Bayern, so wie auch der hier anwesenden Höchsten Familienglieder, und im Beisein des diplomatischen Corps und des Hofes, mit dem herkömmlichen Gepränge statt. — Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürst-Erzbischofe von Wien, unter Assistenz von Bischöfen und infulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathe waren Se. Majestät der jüngere König von Ungern und Kronprinz der übrigen Kaiserlichen Oesterreichischen Staaten. Der Durchlauchtigste Täufling erhielt die Namen Ferdinand Maximilian Joseph. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Berlin, 15. Juli. Aus Memel meldet die Königsberger Zeitung: Den 3. Juli früh langte die Kaiserlich-Russische Korvette Lion, kommandirt vom Capitain von Moller, auf hiesiger Rhede an, um mehrere beim Kaiserlichen Konsulate aufbewahrte Effekten an Bord zu nehmen. Der Capitain sandte sofort einen Lieutenant mit 6 Soldaten ans Land, um sich zu erkundigen, ob das Schiff in den Hafen einlaufen könnte, was aber nicht möglich war, da die Korvette 16 Fuß tief ging. Als der Offizier wieder an Bord gehen wollte, wurde das Boot von der stürmischen contrairen See in der Gegend des Süderhackens auf den Strand zurückgeworfen, so daß es erst nach 24 Stunden mit großer Mühe wieder zum Schiff hinausgerudert werden konnte. Während dreier Tage wurde von dem Konsul Staatsrath von Pachert Alles versucht, um die Effekten in Fischerböten an die Korvette zu bringen, was aber wegen des Sturms erst am 5ten dieses Monats gelang, worauf das Schiff sofort nach Kronstadt unter Segel ging. Der Capitain von Möller hat auch die Danziger Rhede besucht, um der dortigen Kaiserlichen Russischen Flottille, die aber schon abgegangen war, Depeschen zu übergeben. Die Korvette war mit 28 Kanonen und 200 Mann besetzt und zeichnete sich durch Dauerhaftigkeit und Eleganz auf das vortheilhafteste aus. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Luzern, 6. Juli. In der am 3ten d. gehaltenen Sitzung der Tagsatzung wurde das Zulassen der Gesandtschaft von Schwyz in Berathung gezogen. Für Ausschließen derselben überhaupt stimmten die drei Vororte. Die Stände Zürch, Bern, Luzern, St. Gallen, Aargau, Thürgau, Graubündten und Appenzell a. Rh. wollten die äußeren Bezirke zulassen. Freiburg schlug vor, der anwesenden Gesandtschaft zwar Sitz, aber kein Stimmrecht zu geben. Vierzehn Stimmen entschieden sodann für Zulassung der anwesenden Stände-Gesandtschaft von Schwyz. Aargau machte den Antrag, Schwyz solle wenigstens nicht in eigener Sache stimmen; die Gesandtschaft von Schwyz berief sich dabei auf ihr bisheriges Verfahren, wonach dieser Stand von seinem Votum noch niemals Mißbrauch gemacht habe, sein Recht jedoch müsse er sich auf das bestimmteste vorbehalten. Die meisten Stände äußerten sich mit dieser zu Protokoll genommenen Erklärung zufrieden. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Ueber den zu Rio Janeiro am 26. April stattgefundenen Aufstand zu Gunsten einer Restauration Dom Pedro's I. enthält das dort in Französischer Sprache erscheinende Blatt le Messager vom 25. April, im Wesentlichen folgende Details: Die Partei der sogenannten Caramurus, an deren Spitze alle die Anhänger der alten Regierung standen, die bei der am 7. April 1831 stattgefundenen Revolution keinen Finger zum Schutze des Kaisers geregt und sich glücklich geschätzt hatten, durch Verleugnung ihres Herrn und Gebieters und ihres politischen Glaubens wohlfeilen Kaufs davonzukommen, und einige Monate hindurch sich ganz kleinlaut und ruhig verhalten hatten, waren seit längerer Zeit wieder zuversichtlicher aufgetreten. Anfangs geschah dies ziemlich leise, denn sie hegten noch einige Dankbarkeit gegen die herrschende Partei der Gemäßigten, welche sie auf Kosten ihrer Popularität unter ihre Aegide genommen und gegen die Ueberspannten oder Rusguentos geschützt hatte; allmälig aber begannen sie ihren Ton zu ändern, Haß und Zwietracht auszusäen, die bisher ruhigen Anhänger der alten Ordnung der Dinge aufzureizen, ihn alle Skrupel der Dankbarkeit gegen die jetzigen Machthaber, alle Motive der Furcht zu benehmen und ihnen unablässig zu wiederholen, daß die Regierung, welche die Ueberspannten oder Rusguentos (d. h. die Republikaner) nur durch ihren Beistand besiegt hätte, keine andere Stütze als sie hätte, und daß es nichts als billig wäre, daß sie die Gewalt, welcher sie auf betrügerische und hinterlistige Weise beraubt worden wären, wieder an sich brächten. Die Partei, welche über die Salons und die höheren Stände verfügte, organisirte nun einen Aufstand, dessen Werkzeuge hauptsächlich aus der Klasse der in Rio Janeiro ansässigen Portugiesen niederen Standes gewählt wurden, die bei dem ehemaligen Königshofe, wie bei dem nachmaligen Kaiserhofe, aufgestellt gewesen waren. Der Vormund des jungen Kaisers, Dom Bonifacio de Andrada, hatte, der Angabe des hiesigen Blattes „O Verdado" zufolge, die Hand mit dabei im Spiele. Ein fremder Abenteurer, der sich Baron von Bülow nennt, dessen eigentlicher Name aber Häuser, und der, wie es heißt, der Sohn eines Forst-Beamten im Hannöverschen ist, hatte es unternommen, dieses Corps durch Individuen zu verstärken, welche unter den verabschiedeten fremden Truppen durch Geld zur Theilnahme an dem Komplotte gewonnen wurden. Als Geschütz bedienten man sich zweier kleiner Feldstücke, welche auf Befehl des Vormunds im Schlosse von S. Christovao zurückbehalten und der Regierung nicht übergeben worden waren. Die Farbe der Fahnen und Kokarden der Insurgenten war rosenroth, als die Leibfarbe des Kaisers Dom Pedro I., welcher bald nach seiner Vermählung einen Orden der Rose gestiftet hatte. — An dem zum Ausbruch des Aufstandes anberaumten Tage rückte die aus 300 Mann, mit den erwähnten zwei Feldstücken, bestehende Armee der Insurgenten, welche von mehreren Offizieren, worunter sich der obbesagte Bülow befand, aus dem Schlosse von S. Christovao aus, zog ungehindert bis zum Platze do Rocio da Cidade Nova, als einer ihrer Trail-

leurs, welcher von den National-Truppen überrumpelt worden war, sich aber wieder aus dem Staube gemacht hatte, Lärm schlug. Die Restaurations-Armee trat sogleich aufs schleunigste ihren Rückzug an, woran sie wohl that, wil sie sonst zwischen zwei Feuer gekommen wäre; denn auf dem Campo da Honra wurde sie von den schlagfertigen Truppen erwartet, während sie von einer über Catombi heranrückenden Kolonne im Rücken genommen wurde. Auf der Straße von S. Christovao, wo sich die nach Catombi und der Cidade Nova führenden Straßen kreuzen, und gegenüber dem Landhause des Redacteurs der Malagueta, faßte sie endlich wieder Posto. Die auf dem Campo da Honra aufgestellt gewesenen Truppen folgten den Insurgenten und schwenkten, als sie in die Nähe kamen, weiße Tücher zum Zeichen, daß sie parlamentiren und ihre Absichten kennen lernen wollten; sie wurden aber von den Insurgenten mit einer Generalsalve empfangen, wodurch der Kommandant der Nationaltruppen, Namens Theobaldo, und die kleine Schaar in Unordnung gebracht wurden. Mittlerweile war aber die Kolonne von Catombi herangekommen; das Gefecht entspann sich mit einem Tiraillement, welches gegen 20 Minuten währte, worauf die Position von den Nationaltruppen genommen, die zwei Geschütze erbeutet und die Fliehenden nach allen Richtungen verfolgt wurden. Gefangene wurden wenige gemacht, weil den Insurgenten die Flucht durch die Dunkelheit der Nacht und den eingefallenen Regen erleichtert wurde. Der Kommandant der Kavallerie von Minas verlor einen Arm und erhielt eine Kugel in das Bein. — Während sich dieses zu Lande zutrug, fiel zur See folgender Vorgang vor, wobei aber kein Blut vergossen wurde. Die Peidristen von Catete sollten nämlich eine gleichzeitige Bewegung mit denen von S. Christovao ausführen und gegen die Hauptstadt rücken; da es ihnen aber an Leuten mangelte, so kamen sie auf den Einfall, die Regierung mit ihren eignen Waffen zu schlagen und ihr durch List einen Theil ihrer Truppen abwendig zu machen. Es begaben sich zu diesem Behufe die Marine-Offiziere Conrado, Bricio, Tota und Machado, welche zum Komplotte gehörten, an Bord der Fregatte Imperatriz, wo Machado im Namen des Kriegs- und Marine-Ministers vom Capitain verlangte, daß er sogleich einige 60 Mann zu seiner Verfügung stelle. Der Capitain, der sich nichts Arges versah, ließ die verlangte Mannschaft auf einer der Schaluppen der Fregatte einschiffen, welcher Machado nebst den drei anderen Verschwornen in einem Boote folgten. Sie wollten zu Gloria landen, wurden aber von dem dort aufgestellten Bataillon von St. José mit Flintenschüssen empfangen. Die Mannschaft, welche nunmehr merkte, daß die Sache auf einen Verrath abgesehen gewesen war, kehrte um, wurde aber von einem bewaffneten Boote angegriffen; sie rief ihm zu, daß die vier Offiziere, von denen sie aufgeboten worden waren, sich unweit davon auf der Barke befänden, welche nunmehr in ihrer eigenen Schlinge gefangen wurden.

Portugal.

Ein in Paris eingegangenes Schreiben aus Lissabon vom 24. Juni bringt die folgende Proclamation Dom Pedro's, welche derselbe in Terceira vor der Einschiffung der Armee nach Portugal erlassen hat:

„Portugiesen! Portugal, durch die Natur zu einem der blühendsten und reichsten Staaten in Europa bestimmt, sieht, ohne Zweifel mit Schmerz seine Einwohner unterdrückt, seine Provinzen zu Grunde gerichtet, die Künste vernachlässigt, seinen Kredit auf Nichts herabgebracht, seinen Handel vernichtet, seine Flotte getheilt und gleichsam zerstört, seine Armee einer tyrannischen Willkür unterworfen, seine Städte mit Bettlern überschwemmt, seine Straßen mit Uebelthätern bedeckt, die, des Lebens im Elende müde und den Verfolgungen einer unbeschränkten Polizei ausgesetzt, die größten Ausschweifungen begehen; die Gesetze ohne Kraft, die Magistrats-Personen unbeschützt durch das Gesetz und endlich das Königreich Portugal einem despotischen König und Usurpator und einer blutgierigen und grundsatzlosen Regierung unterworfen. Portugiesen! Wenn die Nation mit Unwillen die bedauernswerthen Wirkungen einer absoluten Regierung erträgt, so bleibt doch wenigstens ein Trost, der nämlich, daß dem Uebel abgeholfen werden kann; und während sie der bevorstehenden Emancipation der Portugiesen entgegensieht, kann sie hoffen, bald das Ende aller Leiden zu erblicken; denn die Anstrengungen aller wahren Patrioten müssen doch zuletzt siegreich sein; und diese Patrioten, diese Vertheidiger der Freiheit, diese Männer, welche Euer Glück wiederherstellen wollen, werden bald ihre Freudenthränen mit den Eurigen mischen, wenn Ihr, wie ich hoffe, gegen unseren Denkspruch: Ehre und Freiheit nicht unempfindlich bleibt. Es ist keine Provinz in Portugal, die nicht von dem durch die Miethlinge eines Despoten vergossenen Blute befleckt wäre, der, während er Trauer über die Nation verbreitet, nicht aufhört, mit einer schamlosen Unverschämtheit zu wiederholen, daß er der zärtliche Vater seiner Unterthanen und seine Regierung durchaus väterlich ist. Aber die Nation sieht mit Abscheu, daß dieser zärtliche Vater seine Söhne durch grausame Strafen hinopfert, und daß diese väterliche Regierung nicht allein tapfere Patrioten und Freunde der Freiheit verfolgt, einsperrt, verbannt, nach den Galeeren sendet, sondern auch auf Portugiesischem Boden Kriegsgerichte einsetzt, um denselben mit dem Blute derer zu befflecken, welche er seine Kinder zu nennen wagt. Portugiesen! Ihr, die Ihr durch das Joch der Unterdrückung erschöpft, noch immer die Gesinnungen freier Männer bewahrt und ängstlich auf den günstigen Augenblick harrt, um Euren Zustand zu ändern, hebt das Haupt empor und vereinigt Eure Anstrengungen mit den unsrigen! Laßt den Ruf der Freiheit von der Mündung des Tajo in Lissabon und durch alle Provinzen wiedertönen, und der Sieg unserer Sache ist gewiß. Dieser Ruf wird Anklang bei Euch finden; denn es ist Männern, die edelmüthige Gesinnungen besitzen, unmöglich, in Unterdrückung der Sklaverei zu leben. Portugiesen! Die Vertheidiger der Freiheit, die Befreier Portugals, an deren Spitze sich der Erbe Eures verstorbenen Königs Johann VI. befindet, lassen einen Aufruf an Eure Vaterlandsliebe ergehen. Sie zweifeln nicht an Eurer Mitwirkung; denn sie wissen, daß er nur der Entfaltung der Fahne der Freiheit bedarf, um den wahren Portugiesen zu veranlassen, sich ihr sogleich anzuschließen. — Zu den Waffen Portugiesen! Laßt uns den letzten Tropfen Blutes hingeben, um den Despotismus zu vernichten, der die Nation belastet, und laßt uns mit der Freiheit Institutionen erlangen, die mit dem Geiste der Zeit im Einklang sind. — Portugiesen! Was bleibt zu thun übrig? Kommt und verstärkt unsere Reihen mit Bürgern. Bedenkt, daß wie Alle Mitglieder eines Staates, Alle bei der Aufrechthaltung der Freiheiten, welche wir erlangen wollen, betheiligt sind. Jeder möge seine Meinungen, seine Vorurtheile, seine Selbstliebe und seinen Ehrgeiz dem Vaterlande zum Opfer bringen. Alle Klassen sollten zu dem großen Werke beitragen, welches jetzt unternommen wird. Die Elemente desselben zu vereinigen und sie durch die vereinten Bemühungen der Portugiesen zu ihrem Ziele zu führen, darin muß jetzt die Größe bestehen. Wer wollte jetzt an die Vergangenheit denken? Portugiesen! Wenn nach diesen Grundsätzen verfahren wird, so ist unser Sieg nicht zweifelhaft; denn Tyrannei und Despotismus sind immer feig gewesen, wenn sie Männern gegenüberstanden, die sich ihrer Rechte bewußt und der heiligen Sache der Freiheit selbst ihr Leben zu opfern bereit waren. Unser Wahlspruch ist: Vergessenheit für das Vergangene; Eintracht, Ehre, Freiheit und Ordnung für die Zukunft. — Terceira, den 20. Juni 1832, am Bord des Admiralschiffes."

Die Englischen Blätter sind nunmehr mit neueren Nachrichten über die Expedition Dom Pedro's angefüllt, deren wesentlicher Inhalt in den nachstehenden Briefen und Aktenstücken enthalten ist:

Auszug aus einem Schreiben von den Azoren. — Ponta Delgada, 26. Juni. Sie können das Absegeln der Flotte nicht sehnlicher erwartet haben, als wir selbst; aber die Wahrheit ist, daß das Wetter so sehr schlecht war, daß es nicht allein sehr schwierig war, die verschiedenen Transportschiffe zu sammeln, sondern auch höchst unvorsichtig gewesen sein würde, in See zu stechen. Ich freue mich, daß die Flotte nicht, wie es anfänglich beschlossen war, in der ersten Hälfte dieses Monats abgesegelt ist; denn sonst würde dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach gänzlich zerstreut worden sein. Jetzt indessen befindet sich dieselbe mit gutem Wind und schönem Wetter auf dem Wege nach Portugal, und Sie werden dort von der Landung eben so rasch hören, als wir hier. Kurz vor dem Absegeln der Expedition hat Dom Pedro eine Anzahl Adressen, Unterwerfungen und Zustimmungen von mehreren Anführern in der Armee und selbst von öffentlichen Beamten aus Portugal erhalten. Der Erfolg der Expedition wird hier auch nicht im entferntesten noch für problematisch gehalten. Diejenigen, welche im Geheimniß der zwischen Portugal und diesen Inseln gepflogenen Korrespondenz sind, versichern, daß die Truppen Dom Miguels nicht allein nicht gegen ihre Brüder fechten, sondern sich ihnen gleich nach erfolgter Landung anschließen werden. Der Enthusiasmus der Truppen und Matrosen in dem Augenblick als die Flotte die Anker lichtete, ist nicht zu beschreiben. Der herzlichste Jubel vom Lande begleitete die

Abfahrenden; unser einziges Bedauern war, daß wir zurückbleiben mußten; unsere besten Wünsche, unsere Hoffnungen, unsere Gebete folgten den Scheidenden. Folgendes ist eine Uebersicht sämmtlicher Streitkräfte: Die Fregatten Rainha de Portugal und Donna Maria; die Korvetten Amelia, Regency of Portugal und Marquis von Huntley. Die Briggs Count of Villaflor, Liberal und Volunteer. Vier Schooner; 15 Kanonen-Böte und 60 Transportschiffe; 9000 Portugiesische Soldaten; 780 Artilleristen; 1500 Englische und Französische Soldaten; 24 flache Böte; 260 Maulthiere für die Artillerie; 1400 Pferde; Vorräthe für zwei Monate.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung zur Uebernahme einiger in dem hiesigen Kreisschulgebäude erforderlicher Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage groß 379 Rubel 90 Copeken, der Torg auf den 26sten Juli dieses Jahres anberaumt, und werden alle diejenigen, welche gesonnen sind, diese Reparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu dem bezeichneten Termine, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und die vorschriftmäßigen Saloggen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 2

Dorpat, den 15ten Juli 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Welde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: demnach die hiesige Bürgers- und Schuhmachermeisters-Wittwe Dorothea Jaekel hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deluncten Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 19ten August 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon praeludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

Dorpat-Rathhaus am 8. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach bei der Oberdirection der Liefländischen Kredit-Societät der Herr Kreisgerichts-Assessor und Ritter Herrmann von Nolken auf das Gut Pychtendahl mit Lodenhof, der Herr dimittirte Lieutenant und Ritter Gustav von Nolken auf das Gut Kudjapäh mit Hannigal und der Herr Ordnungsrichter und Ritter Balthasar von Buxhöwden, in Vollmacht des Herrn Etatsraths und Ritters von Strukoff auf das Gut Kellameggi, sämmtlich im Arensburgschen Kreise, ersteres im Pyhalahen Kirchspiele, die letztgenannten beiden im Carmelschen Kirchspiele belegen, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 3ten Juli 1832. 2

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:
C. v. Transehe, Oberdirektor.
Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

In der Ed. Franzenschen Buchhandlung sind jetzt zu haben: fromme Erbauungsschriften für alle Stände und für jegliches Alter, welche im Berliner Tractat-Verein erschienen sind und zu höchst billigen Preisen verkauft werden. 3

Bekanntmachung.

Meinen resp. Klienten und Geschäftsfreunden zeige ich hiedurch an: daß ich mich während der jetzigen Sommer-Ferien 2 oder 3 Wochen lang in Groß-Candt aufhalten, jeden Sonnabend aber zur Stadt kommen und dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen sein werde. 1

Sekretair A. Schumann,
practicirender Advokat.

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Wohnhaus, unweit des Marktes, mit 9 Zimmern belle etage und 8 Zimmern sous terrain, mit massiven Nebengebäuden, wird zu billigem Preise aus freier Hand verkauft. Nähere Nachweisung und Bedingungen sind bei dem Herrn Hennig in der Bude des Herrn P. M. Thun unter dem Breitinskischen Hause zu erfragen. 2

Zu vermiethen.

Bey mir, in meinem Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind drei Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. C. G. Luhha. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 59.

Sonnabend, den 23. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 18. Juli.

Allerhöchster Ukas.

An den Ober-Befehlshaber der ersten Armee, General-Feldmarschall Grafen Sacken.

Vom 15ten Juni. (Jelagin.) Da Ich es für billig halte und dem Geiste der zu verschiedenen Zeiten in Bezug auf die Polnischen Empörer erlassenen Verordnungen angemessen finde, die den aus den Polnischen mit Rußland wiedervereinigten Gouvernements gebürtigen Mitgliedern der Garnison von Samosc geschenkte Gnade auch auf diejenigen aus den genannten Gouvernements gebürtigen Individuen jeden Ranges der ehemaligen Polnischen Armee überhaupt, welche bis zum Ausbruche der Insurrektion im Dienste des Königreichs Polen standen und diesen auch während des Insurrektionskrieges nicht verließen, auszudehnen, so befehle Ich: 1) alle obengenannte sowohl bei der Ihnen anvertrauten Armee schon vor Gericht stehenden, als auch die noch nicht in Untersuchung gezogenen Personen, vom Gerichte und jeder gesetzlichen Untersuchung zu befreien und ihnen zu erlauben, in ihre Heimath oder zu ihren Verwandten zurückzukehren, wie auch das auf deren Vermögen gelegte Sequester aufzuheben, und 2) die schon kraft der Bestätigung der Aussprüche des Kriegsgerichts Verurtheilten und Verwiesenen in alle ihre vorigen bürgerlichen Rechte wieder einzusetzen, denselben ihr sequestrirtes Eigenthum zurückzugeben und auch ihnen zu erlauben, in ihrer Heimath oder bei ihrem Verwandten ferner zu leben; 3) versteht es sich von selbst, daß diese Gnade sich auf diejenigen nicht beziehen kann, welche von der in Meinem Manifeste vom (1sten Nov.) 20sten Oktober 1831 ertheilten Begnadigung ausgenommen sind. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Messager des Chambres zeigt an, es sei ihm über das seit einigen Tagen umlaufende dumpfe Gerücht von einem bevorstehenden Ausbruche neuer Unruhen in der Hauptstadt Folgendes zu Ohren gekommen: Der Schlag solle im Laufe der künftigen Woche und zwar des Nachts zur Ausführung kommen; man habe viel Geld vertheilt und noch mehr versprochen; die Rädelsführer hätten in mehreren Stadtvierteln Wohnungen gemiethet, in denen sie verabredetermaßen eine Nacht zubringen, sie aber am frühen Morgen, nachdem sie Feuer in denselben angelegt, verlassen wollten, um sodann aus der allgemeinen Verwirrung für die Erreichung ihrer Zwecke Nutzen zu ziehen. Das gedachte Blatt selbst scheint diesem angeblichen Plane der Mißvergnügten keinen besonderen Glauben zu schenken, behauptet indessen, daß derselbe doch im Schooße des Minister-Rathes zur Sprache gekommen sei, wo der Minister des Innern ihn aber als eine reine Fabel ausgegeben habe.

Aus Rochefort wird unterm 3ten d. M. geschrieben: Am 30sten v. M. war unsere Stadt der Schauplatz einer unangenehmen Auftrittes. Die Hafen-Arbeiter, die mit einer von dem Marine-Präfekten angeordneten Maßregel in Bezug auf die Handhabung der Ordnung unzufrieden waren, begaben sich nämlich in Masse nach der Wohnung des Unter-Direktors der Schiffsbauten, Hrn. Fabre d'Eglatine, den sie für den Urheber dieser Maßregel hielten; nachdem sie ihm die Fenster eingeworfen, erbrachen sie die Hausthür, drangen in das Innere und verlangten mit wüthendem Geschrei den Kopf des Offiziers; diesem war es mit Hülfe eines Offiziers gelungen, über die Dächer zu entkommen; seine schwangere Frau trat den Wüthenden entgegen und sagte ihnen, ihr Gatte sei ausgegangen; diese ließen sich aber dadurch nicht abhalten, sondern drangen in die Zimmer ein und zertrümmerten die Möbel, Spiegel, Uhren u. s. w. Diese Scene dauerte zwei Stunden; der Polizei-Commissair, welcher herbeigeeilt war, um der Unordnung Einhalt zu thun, wurde gemißhandelt und erhielt einen Messerstich, der zum Glück nicht tief eindrang; die Ruhestörer wollten ihn über den Festungswall werfen. In der Stadt und im Hafen sind mehrere Personen verhaftet worden, und heute herrscht überall wieder die vollkommenste Ruhe. Die angeordnete Maßregel ist in Ausführung gebracht worden, weil sie gerecht war, und weil sonach die Behörde nicht nachgeben durfte.

Das Zuchtpolizei-Gericht von Bourg hat am 5ten, 6ten und 7ten d. M. sein Urtheil über die der Theilnahme an den Grenobler Unruhen angeklagten Personen gefällt, und zwar wurde Herr Vasseur der Jüngere zu halbjähriger und ein gewisser Huchet zu zweimonatlicher Haft kondemnirt.

Paris, 12. Juli. Der Courrier français und der National versichern, daß die von ihnen mitgetheilte aufrührerische Proclamation an die Einwohner des Großherzogthums Toskana nicht, wie der Moniteur solches vermuthe, hier in Paris gemacht, sondern im Großherzogthum selbst gedruckt und dort vertheilt worden und daß mehrere Exemplare derselben hierher gekommen seyen.

Der Finistère meldet: Glaubwürdige Briefe aus Paris versichern uns, daß die Regierung ein Geschwader nach der Scheldе schicken wird, das aus den Linienschiffen Suffren, Superbe, la Ville de Marseille und Marengo, den Fregatten Calypso, Bellone, Melpomène (die aus dem Tajo zurückgerufen worden ist) Guerrière, Resolue und Medée und mehreren Korvetten und kleinen Fahrzeugen bestehen soll. Der Commandeur dieses Geschwaders ist noch nicht bestimmt; unter den Kandidaten dazu befinden sich der Vice-Admiral Roussin und die Contre-Admirale Hugon, la Bretonnière und von Makau.

Die in Toulon gelandeten 66 Italiänischen Flüchtlinge, größtentheils Mondeneser, haben durch eine am 6ten d. M. in Toulon eingegangene telegraphische Depesche aus Paris die Weisung erhalten, sich nach der Schweiz zu begeben.

Aus Korsika wird gemeldet, daß sich dort wieder Karbonari-Versammlungen zu bilden anfangen, welche besonders von den aus Italien herübergekommenen politischen Flüchtlingen veranlaßt werden.

Aus Algier schreibt man unterm 26sten v. M.: Der Graf von Mornay, der von Oran hier angekommen war, ist auf der Korvette la Perle nach Toulon abgegangen, nachdem er sich der ihm aufgetragenen diplomatischen Mission an den Kaiser von Marokko entledigt. Der Requeten-Meister Herr Gentil de Bussy und der General Dalton sind auf der Brigg Emulation hier angekommen. Die Regierung hat dem hiesigen Oberbefehlshaber General Savary eine der Königl. Druckerei in Paris entlehnte Presse mit Arabischen Lettern gesandt, um Proclamationen und Bekanntmachungen in Arabischer Sprache drucken zu lassen. Die Nachrichten aus Bona und Oran lauten befriedigend. Die Araber hatten gegen keinen dieser beiden Orte einen neuen Angriff unternommen.

Paris, 13. Juli. Der Moniteur zeigt an, daß eine Menge Französischer Künstler, welche, durch falsche oder doch übertriebene Berichte über den für sie zu hoffenden Gewinn verlockt, nach Aegypten gegangen wären, sich jetzt in einer höchst betrübten Lage befänden, und warnt daher, nach Aegypten zu reisen, um daselbst eine freie Kunst zu üben oder eine Anstellung aufzusuchen, bevor man nicht mit der dortigen Regierung oder ihren Agenten in Europa einen förmlichen Kontrakt abgeschlossen habe. Wer diese Vorsicht unterlasse, werde sich nach fruchtlosen Bemühungen in einer um so schlimmeren Lage befinden, als die dem Französischen General-Konsul in Aegypten vorgeschriebene Sparsamkeit es ihm unmöglich mache, solchen Künstlern Unterstützung zu gewähren.

Außer der Proclamation des Grafen Drouet an die Bewohner der westlichen Departements, hat derselbe auch noch den nachstehenden Tagesbefehl an die 12te Militair-Division erlassen: Offiziere und Soldaten! Der König hat mich zu der Ehre berufen, Euch zu befehligen, und mich zugleich beauftragt, Euch seine ganze Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Der General-Lieutenant, mein Vorgänger, hatte nicht unterlassen, Se. Majestät von Eurem Betragen und Eurer Tapferkeit in Kenntniß zu setzen. Frankreich und sein König werden Euch zu belohnen wissen. Ich rechne auf die Fortdauer der Mannszucht, die Ihr bisher beobachtet habt. Das Vaterland hat seine Augen auf Euch gerichtet; es zählt auf Euch zur Bewahrung der Ordnung im Innern; dieser Auftrag ist seiner Kinder würdig; Ihr werdet ihn zu erfüllen wissen. Hört, um diesen erwünschten Zweck zu erreichen, auf die Stimme Eurer Vorgesetzten. Folgt der National-Garde, die Eure Thaten theilt, Euch begleitet und Euch ihren edlen und kräftigen Beistand leihet, um in diesen Gegenden, wo strafbare Männer, unwürdig des Französischen Namens, den Bürgerkrieg anzünden, die Ruhe wiederherzustellen. Laßt uns diesem Unwesen ein Ende machen. Wir wollen mit unseren Brüdern von der National-Garde nur ein Corps bilden, wollen uns Alle um das uns von dem Könige zurückgegebene Panier reihen. Laßt uns dem Monarchen aufs neue Treue und Ergebenheit schwören. Die Rebellen sollen unseren Ruf: Es lebe der König der Franzosen! vernehmen; wir wollen sie zwingen, sich den Gesetzen zu unterwerfen oder ihre Schmach fern von ihrem Vaterlande zu verbergen. Offiziere und Soldaten, ich rechne auf Euch; rechnet dagegen auch Euererseits auf meine ganze Sorgfalt für Euch; sie wird Euch nie entstehen. Trauet dem Worte eines alten Soldaten, Eures Generals. Im Hauptquartier Nantes, den 7ten Juli 1832. Der kommandirende General der 12ten Militair-Division, General-Lieutenant und Pair,

Drouet Graf d'Erlon.

Gestern wurde Herr M. Chevallier, einer der Apostel der Sekte der St. Simonianer, von dem Instructions-Richter Barbou über das Leben und Treiben der St. Simonianer, in Menilmontant verhört. Folgendes sind die interessantesten Punkte dieses Verhörs: Frage. Wie viele Personen leben in Menilmontant zusammen? Antwort. Wir sind mit unserem Vater unserer vierzig. — Frage. Besteht zwischen Ihnen eine schriftliche oder mündliche Association? Antwort. Ein schriftlicher Bund besteht nicht zwischen uns, dagegen ist derselbe in allen anderen Beziehungen so vollständig wie möglich; denn alle unsere Gedanken und Handlungen haben zu ihrem einzigen Ziele die Verbreitung des Glaubens, den uns unser Vater gelehrt hat. — Frage. Durch welche Mittel suchen Sie dieses Ziel zu erreichen? Antwort. Unsere Mittel sind die Ueberredung, der Beweis und das Beispiel. Wir arbeiten in unserem Garten unter Gesängen an der Gründung unseres Tempels. Diese Arbeiten bei Gesang, der durch Lektüre und durch unsere öffentlichen Mahle unterbrochen wird, bilden unseren Kultus. Der tiefe Sinn unseres gegenwärtigen Lebens ist die religiöse Heiligung der für niedrig und schlecht geltenden Arbeiten des Dienstboten und des Tagelöhners. Der Haupthebel der Verbreitung unseres Glaubens sind Kunst und Gewerbe, befreit von allen Fesseln. Obgleich unser Kultus nur erst im Keime vorhanden ist, so ist er dennoch so einflußreich, daß er uns die Neigung derjenigen erworben hat, die sich uns voll von Vorurtheilen genähert hatten. So geben uns die Soldaten und Nationalgardisten, welche täglich unsere Hausthür detaschementsweise bewachen, jeden Abend, wenn sie uns verlassen, Beweise ihrer Theilnahme. Die Kunst wird in den Händen unseres Vaters eben so mächtig sein, wie es das Schwerdt in der Hand Mahomets war. — Fr. Finden bei Ihnen nicht an bestimmten Tagen Versammlungen von mehr denn zwanzig Personen statt, die nicht zur Familie der St. Simonianer gehören? Haben sie keine Zusammenberufung erlassen? Antwort. Im Juni und bis zum 8ten Juli haben unsere Thüren zwei Mal wöchentlich von 12 bis 8 Uhr Abends Jedermann offen gestanden; jetzt steht sie täglich von 5 Uhr des Morgens bis 12 Uhr Abends offen. Von Anfang an haben wir in den öffentlichen Blättern das Publikum aufgefordert, uns zu besuchen. — Fr. Unterhalten Sie sich nicht mit den Personen, die in Ihren Garten kommen? Finden nicht Predigten, wie die früher in dem Saale Taitbout gehalten, statt? Antwort. Während die meisten Mitglieder der Familie unter Gesängen arbeiten, unterhalten sich einige, die mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt sind, mit den im

Garten befindlichen Personen; andere theilten Schriften aus, in denen unsere Gesänge oder unsere Pläne einer neuen industriellen Organisation enthalten sind. Nur ein Mal hat mein Bruder Barrault vor 2000 Personen Strophen mit musikalischer Begleitung vorgetragen. Dieser Versuch einer neuen Poesie hat auf die Zuhörer Eindruck gemacht und wird hoffentlich von ihm und anderen wiederholt werden. — Fr. Sie sind angeklagt, den Artikel 291 des Strafgesetzbuches übertreten zu haben. Antwort. Die Freiheit gehört zu den ersten Bedürfnissen des Jahrhunderts; kraft dieser Freiheit hat Jedermann das Recht, seinen Glauben zu bekennen, wenn er nichts Gefährliches für die Ordnung enthält; kraft dieser Freiheit haben wir gehandelt. Alle, die uns besucht haben, sind durch unser Benehmen erbaut worden. Der Artikel 291 kann nichts verbieten, was geeignet ist, die Massen zu erbauen und ihnen ehrenwerthe Gewohnheiten einzuflößen. Uebrigens besteht unter den uns Besuchenden und uns durchaus keine Vereinigung. — Fr. Wenn Ihre Versammlungen der öffentlichen Ordnung nicht gefährlich sind, warum haben Sie von der Behörde keine Erlaubniß nachgesucht? Sie würden sich dadurch gegen jede Anschuldigung gesichert haben. Antwort. Wenn wir dies nicht gethan haben, so ist es nicht aus Haß gegen die Regierung geschehen, sondern weil wir keiner Gewalt die Befugniß einräumen können, zu entscheiden, ob unser Glaube eine Religion ist oder nicht. — Der alte Prozeß der St. Simonianer ist vor die Raths-Kammern des hiesigen Königlichen Gerichtshofes gekommen, der entschieden hat, daß die Vorsteher dieser Sekte wegen Immoralität vor den Assisenhof zu stellen, daß hingegen die Anklagepunkte der Betrügerei, des Angriffs auf fremdes Eigenthum und der Aufreizung zum Umsturze der Regierung aufzugeben seien. Die außer Herrn Enfantin inkriminirten Personen sind M. Chevallier und A. Duveyrier. Der Prozeß wird wahrscheinlich in der ersten Woche des August verhandelt werden. (Pr.Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 13. Juli. Die Bittschrift der Hindus gegen die vom Lord Bentinck angeordnete Aufhebung der Wittwen-Verbrennung ist vorgestern vom Könige im Geheimen-Rathe zurückgewiesen worden.

Der Zustand in Irland ist fortwährend sehr unruhig. Mehrere Tage nach einander fanden Versammlungen von 1000 bis 3000 Menschen in verschiedenen Gegenden der Grafschaft Dublin statt, um Maßregeln zu ergreifen, damit diejenigen Gutsbesitzer, welche Zehnten bezahlten, an ihrer Heu-Ernte gehindert würden. Am vorigen Mittwoch war eine Versammlung von etwa 2000 Menschen bei Rathcoole, vor welche Lord Cloncurry, die Herren Bourne, Armstrong, Graydon, Bazot und Andere geladen wurden. Herr Graydon war der Einzige, welcher erschien. Es scheint, man habe ihn einige Tage vorher angezeigt, daß, wenn er Zehnten bezahle, Niemand ihm bei der Heu-Ernte oder sonstigen Arbeiten behülflich sein würde. Darauf nahm er keine Rücksicht, und die Folge war, daß alle Taglöhner seine Heu-Ernte liegen ließen und an hundert Kühe nicht gemilcht wurden. Vor jener Versammlung nun bezeugte Herr Graydon sein Leidwesen darüber, daß er dem Wunsche des Volkes sich widersetzt, und versprach, in Zukunft keine Zehnten bezahlen zu wollen. Am folgenden Tage versammelten sich etwa 800 Menschen auf einem Felde in der Nähe des Landsitzes des Lord Cloncurry, wohin sie dieselben, die am Tage vorher nicht erschienen waren, beschieden hatten. Die Herren Armstrong, Beed und Ebbs erschienen, erklärten, es thue ihnen leid, Zehnten entrichtet zu haben, versprachen, auch den Tagelohn, wo die Leute ausgeblieben seien, bezahlen zu wollen, und erlaubten dadurch, daß denselben befohlen wurde, sich sofort an die Arbeit zu machen. Als hierauf Lord Cloncurry's Name dreimal aufgerufen worden, erschienen 30 von dessen Taglöhnern und erklärten, sie hätten am Tage zuvor eine Unterredung mit ihm in dieser Beziehung gehabt. Er habe ihnen erklärt, daß er seit vielen Jahren keine Zehnten bezahle; aber Pastor Laugrisch, der ein Grundstück von ihm in Pacht habe, habe niemals Zehnten gefordert, wie er niemals Pacht von ihm verlangt. Die Versammlung wollte von einer solchen Ausflucht nichts wissen, und als die Tagelöhner fragten, wer sie und ihre Familien ernähren würde, wenn sie ihren jetzigen Dienst verließen, trat Einer der Wortführer auf und sagte: Wir. Andere drohten, wenn sie sich nicht schickten, so würden sie von keinem Nachbarn auch nur eine Schüssel Kartoffeln oder eine Sode Torf erhalten. Hierauf erklärten Jene sich zu ihrem Beitritte bereit; doch faß man augenscheinlich, daß sie nur den Vorwand suchten, als seien sie gezwungen worden. Endlich erschienen einige obrigkeitliche Personen mit einem starken Detaschement von Truppen und Polizei und ließen zwei Leute arretiren, die als Haupt-Rädelsführer angegeben waren. Sie wurden nach Dublin abgeführt, wo sie Bürgschaft von 200 Pfd. ein Jeder stellen mußten, daß sie vor den nächsten Assisen erscheinen würden; die Uebrigen zerstreuten sich. — Man hat es bei einem solchen Zustande der Dinge für nöthig erachtet, die militairische Macht unverzüglich zu verstärken, und haben das 14te, 85ste, 90ste und 91ste Regiment Befehl erhalten, nach Irland aufzubrechen. Das letztgenannte Regiment ist schon auf dem Marsche nach Manchester, um von da nach Liverpool zu gehen, wo es sich einschiffen soll. Das 80ste Regiment ist schon vor kurzem nach Irland abgegangen, und ein Bataillon Garden ist auf dem Wege, um das von Dublin kürzlich zurückgekommene wieder zu ersetzen.

Im Courier liest man: Es sind Briefe aus Lissabon vom 3ten d. durch das Dampfschiff Echo hier eingegangen. Ueber die Annäherung von Dom Pedro's Geschwader war öffentlich daselbst nichts bekannt; aber in der Nachschrift eines Briefes, welcher beinahe in dem Augenblick des Abganges des Echo geschrieben war, wird gemeldet, daß die Brittische Fregatte Stag in der vergangenen Nacht vor der Barre vor Anker gegangen sei und nähere Nachrichten von der Flotte mitgebracht habe. Da der Stag sehr günstigen Wind gehabt haben muß, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß das constitutionelle Geschwader höchstens 2 bis 3 Tage später ankommen, und daß der Kampf in diesem Augenblick schon beendet sein muß. Der Zustand in Lissabon ist, wenn man den Privat-Briefen glauben darf, dem Unternehmen günstig; man glaubt, daß ein großer Theil der Armee abfallen wird. Es scheint, daß die Minister und Generale Dom Miguels, aus welchem Grunde, weiß man nicht, glauben, daß die Landung der Expedition in Porto stattfinden werde, und daß Dom Pedro zuerst seine Kräfte darauf verwenden wird, sich in den Besitz jener Stadt zu setzen. Es sind deshalb den Civil- und Militair-Behörden in Porto von der Regierung Befehle zugesandt worden, sich bei Ankunft der Expedition mit allen ihren Streitkräften zurückzuziehen, da bei der unverhältnißmäßigen Ueberzahl ein Widerstand auf jenem Punkte für unnütz gehalten wird. Es sind ferner Befehle ertheilt worden, alle Kassen und Archive nach der Spanischen Gränze abzuführen und im Nothfall mit denselben eine feste Stellung an den Ufern des Tamego einzunehmen.

In einem anderen Artikel desselben Blattes heißt es: Ein Englischer Offizier, der Capitain Sleigh von der Portugiesischen Flotte, war gestern in der Stadt und hat eine Menge interessanter Details über die Gesinnungen der Portugiesen im Allgemeinen erzählt. Da ihm das Kommando des Blokade-Geschwaders von Madeira anvertraut war, so hatte er mannigfache Gelegenheit gehabt, die Gesinnungen der Einwohner zu beobachten. Er erzählt, daß bei der Ankunft des kleinen Blokade-Geschwaders vor Madeira die freudige Aufregung sich schon dadurch zu erkennen gegeben habe, daß sich sogleich viele Soldaten und Einwohner an Bord der Schiffe begeben und daselbst eine Zuflucht gesucht hätten. Nachdem sie wenige Tage gekreuzt hatten, erhielten sie von der Insel die bestimmte Nachricht, daß die Truppen der Garnison nur auf einen Angriff warteten, um Donna Maria zu proklamiren. Capitain Sleigh versichert, daß Dom Pedro denselben Geist bei seiner Landung in Portugal antreffen und einen großen Theil der Truppen Dom Miguels sogleich unter seinen Fahnen erblicken wird, da er schon eine große Menge Adressen und Zusicherungen in dieser Beziehung von allen Ständen erhalten habe. Er giebt einen höchst vortheilhaften Bericht von der Disciplin, Tapferkeit, Eintracht und von dem Enthusiasmus der Expeditions-Truppen, die er als die schönsten schildert, welche er jemals gesehen hat, und die der kriegerischsten Nation in Europa Ehre machen würden. Die ganze Einschiffung in St. Michael ist in 12 Stunden bewerkstelligt worden. Es ist ein merkwürdiger Umstand und Beweis von einer sehr guten Leitung, daß, obgleich die Expedition aus nahe an 70 Schiffen besteht, welche sämmtlich bei Lloyds verassekurirt worden sind, keines derselben bis jetzt geringste Beschädigung erlitten hat.

Eine Expedition nach dem Innern von Afrika wird morgen von Liverpool abgehen. Sie besteht aus der Brigg Colombine und den Dampfschiffen Quarra und Elburka, welche letztere besonders zu diesem Zweck erbaut worden sind, und alle nöthige Eigenschaften besitzen, um den Niger und seine verschiedenen Nebenflüsse zu befahren. Es ist jede Vorsicht getroffen, um sie gegen die Angriffe der Eingeborenen zu sichern; die Capitaine sind erfahrene Leute, und für

ore Bequemlichkeit und Gesundheit der Passagiere und des Schiffs-Volkes ist auf jede mögliche Weise gesorgt.

London, 13. Juli. Das Plymouth-Journal vom 12ten d. meldet: Der Lieutenant Lapidge, kam Dienstag Nacht von den Gewässern vor Lissabon an, wo unser Geschwader zu kreuzen fortfuhr. Wir hören auch, daß Dom Pedro's Expedition vor dem Cabo da Rocha erschienen war und unsere Fregatte Stag ihre Bewegungen bis zur Ankunft dieser Expedition an der Mündung des Tajo beobachtet hatte, von wo nun stündlich Wichtiges zu erwarten steht. (Pr.Sotsz.)

Niederlande.

Amsterdam, 13. Juli. In einem Schreiben aus Mastricht vom 2. d. M. wird gemeldet, daß die Belgischen Truppen, welche diese Festung blokirten, an Zahl bedeutend vermindert worden und jetzt nicht mehr denn 2000 Mann stark sind. Die Communication war wieder so ungehindert wie früher, und nur die Zufuhr von Getreide und Fourage wurde gehindert. Die Lebensmittel sind im Preise gefallen. Wirkliche Feindseligkeiten haben durchaus nicht stattgefunden, und Alles, was wieder in einigen Blättern in dieser Beziehung gemeldet worden, ist ungegründet.

Brüssel, 12. Juli. Es heißt, daß der König am 18ten d. M. wieder nach Antwerpen gehen wird. Die Aushebung und Equipirung der Reserve-Armee wird mit dem größten Eifer betrieben.

Von der Citadelle von Antwerpen schreibt man unterm 13ten Juli: In der vergangenen Nacht haben die Belgier wieder einen außerordentlichen Beweis von ihrem Muthe gegeben, indem sie auf der Strecke zwischen dem Fort St. Philipp bis nach Pyptabak unser unbewaffnetes Briefboot mit Gewehr-Schüssen anfielen; wiewohl sie jedoch nach Herzenslust 60 bis 70 Kugeln abfeuerten, ist Niemand auf dem Boote getödtet oder verwundet worden. Die bald anlangende Korvette Komeet hat inzwischen nicht unterlassen, jede Schüsse durch einige Ladungen zu erwiedern. Von dem ganzen Vorfall ist sogleich ein offizieller Bericht nach dem Haag abgesandt worden.

Brüssel, 14. Juli. In der Stuttgarter Zeitung liest man: Ueber die Namen Belgien, Holland und Niederlande und deren Bedeutung und Rechtmäßigkeit ist vielfach irrig geurtheilt worden. Besonders hat man es auffallend finden wollen, daß der König Wilhelm, auch nach dem Verluste und der Verzichtleistung auf Belgien, den Namen eines Königs der Niederlande zu führen fortfährt, während man ihn gewöhnlich jetzt nur König von Holland nennt. Es muß zur Orientirung für weniger unterrichtete Leser bemerkt werden, daß der Name Niederlande der legitime und alt hergebrachte des sogenannten Hollands ist, daß er nicht erst durch die Gründung des Königreichs im Jahre 1814 aufgekommen, sondern von der Republik der Vereinigten Staaten stets geführt worden ist. Im gemeinen Sprachgebrauch bediente man sich jedoch schon im 17ten und 18ten Jahrhundert der Kürze halber gewöhnlich des Namens der zwei größten und präponderirenden Provinzen, als welche Nord- und Süd-Holland sich darstellten, und so kam ungefähr auf dieselbe Weise, wie bei Schwyz für die Eidgenossen, der Lokal-Name statt des National Namens in Aufnahme, ohne daß er jedoch in öffentlichen Verhandlungen, Aktenstücken und Verträgen, so wie in Schriften und Denkmalen der Holländer selbst, den ursprünglichen verdrängt hätte. Die Niederländische Nation ist also bloß in ihrem alten Rechte geblieben und setzt den alten, gemeinsamen, von 17 Provinzen einst geführten Stammnamen fort, welchen die Belgier im 16ten Jahrhundert durch ihren Abfall von der gemeinsamen Freiheitssache eingebüßt hatten. Unterrichteten ist auch nicht unbekannt, daß Belgium und Belgae selbst für beide Länder der Lateinische Name ist, wie man in vielen öffentlichen Schriften des 17ten, 18ten und 19ten Jahrhunderts finden kann, und daß es früher ein Belgium foederatum und ein Belgium austriacum gab, zu welchem jedoch weder Luxemburg, noch Lüttich gehörten, indem ersteres ein abgesondertes Herzogthum, letzteres aber eine Doppelbesitzung des Deutschen Reichs als Stadt und als Fürstbisthum bildete. Noch ist auch anzuführen, daß der Name Belgier von den Provinzen, die man darunter begriff, im Lande selbst fast gar nicht oder nur wenig und erst in neuerer Zeit gebraucht worden ist. Gewöhnlich galt der Name Flamänder und Brabänter und als Gegensatz zu der Deutsch-Flämischen Bevölkerung Wallonen für die Französische. Beide Abtheilungen berührten sich fast gar nicht, vielmehr bestand unter dem gemeinen Volke der Unterschied zwischen Flämingern und Wälschen in seiner ganzen Herbe; Erstere näherten sich mehr den Holländern, Letztere den Franzosen.

Portugal.

Aus Falmuth meldet man unterm 7ten d.: Heute früh ist der Kutter Ebenezer von St. Michael hier angekommen; er war am 25. Juni abgesegelt, hatte aber die Insel wegen Windstille erst am 26sten aus dem Gesichte verloren. An diesem Tage bemerkte er ungefähr 15 Schiffe der Flotte unter Segel. Alle Truppen, ungefähr 12,000 an der Zahl, waren am 22sten von Dom Pedro gemustert worden; gleich darauf begann die Einschiffung, und am Abend des 23sten waren alle Truppen am Bord der verschiedenen Schiffe. Dom Pedro und seine Minister befinden sich am Bord der Korvette Amelia, die Flagge des Admirals Sartorius weht auf der Rainha de Portugal. Man glaubt nicht, daß die Portugiesische Küste vor dem 5. Juli erreicht werden wird, da das Beieinanderbleiben die Fahrt etwas aufhalten muß.

Nachstehendes ist die Proclamation Dom Pedro's, welche bei der Landung der Truppen in Portugal verbreitet werden soll:

Portugiesen! die Zeit ist gekommen, wo Ihr das tyrannische Joch, das auf Euch lastet, abschütteln könnt. In Gegenwart der Befreiungs-Armee, deren Ober-Befehlshaber zu sein ich den Ruhm habe, biete ich Euch Frieden, Versöhnung und Freiheit an. Kommt, Portugiesen von allen Ständen und von allen Meinungen, kommt und sammelt Euch unter dem Panier Eurer rechtmäßigen Königin Donna Maria II. Beeilt Euch; es ist kein Augenblick zu verlieren. Verlaßt Euch auf meinen Schutz und rettet Eure Ehre, bevor es zu spät wird. Seid versichert, daß ich die Versprechen, die ich Euch schon in meinem Manifeste gegeben habe, buchstäblich erfüllen werde. — Euch von der Unterdrückung zu befreien, die Ordnung wieder herzustellen, den legitimen Thron meiner erhabenen Tochter wieder aufzurichten und mit ihm die constitutionnelle Charte, welche ich gegeben, und die Ihr mit einem freien Eide angenommen habt, dies sind die Gründe, welche mich veranlaßt haben, mich an die Spitze einer so edlen und so gerechten Sache zu stellen. Dies sind meine einzigen Absichten; mein einziges Interesse ist Euer Ruhm und Eure Wohlfahrt. Und was Anderes konnte das Oberhaupt des erhabenen Hauses Braganza, der rechtmäßige Erbe Eurer Könige, der freiwillig und für immer zweien Kronen entsagte, sich vornehmen oder Euch anbieten? — Portugiesen! thut Eure Pflicht. Erkennt von neuem die unveräußerlichen Rechte Eures legitimen Souverains und der constitutionnellen Charte an. Bedient Euch der Hülfe, welche ich Euch anbiete. Steht mir bei, unser Vaterland zu befreien. Beweist der Welt, daß Ihr keine Verräther, keine Eidbrüchige, sondern daß Ihr loyal und der Freiheit werth seid, welche Euch durch die Charte gesichert wird. Laßt Euch nicht durch diejenigen täuschen, welche eine constitutionelle Regierung für feindselig gegen unsere heilige Religion erklären; nur Verleumder können solches behaupten; Männer, welche sich der Religion bedienen, um Euer Vertrauen zu hintergehen und Euren Glauben zu mißbrauchen. Schutz und Achtung der Religion unseres Landes ist und wird immer einer der leitenden Grundsätze der Regierung meiner Tochter sein. — Niemand möge eine Privat-Rache fürchten; die Soldaten, welche mir folgen, gehorchen meinen Befehlen. Wir versprechen, daß Niemand seines Lebens, seiner bürgerlichen Rechte und seines Eigenthumes beraubt werden soll. Welche von diesen Garantien giebt Euch die Regierung des Usurpators? — Diener Gottes, Soldaten aller Art, Portugiesen überhaupt, verlaßt den Usurpator unverzüglich. Sicherlich wünscht Ihr nicht, durch Hartnäckigkeit einen Bürgerkrieg in dem unglücklichen Portugal, welches schon durch so viele Leiden und Opfer erschöpft ist, zum Ausbruch kommen zu lassen. Denkt daran, wie sich Eure Vorfahren, durch ihr Streben nach Freiheit, unsterblich machten. Ihr werdet mich gewiß nicht zwingen wollen, mich der Gewalt zu bedienen, um Eure Befreiung zu bewirken, und werdet die gegenwärtige günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, der Welt zu zeigen, daß Ihr noch immer werth seid, ein freies Volk zu werden. Verbindet Euch daher mit mir, die Tyrannei abzuschütteln und Euch, statt des wilden Despotismus, der jetzt auf Euch lastet, die Segnungen des Friedens, der Versöhnung und Freiheit zu sichern. — Ueberlegt und entschließt Euch!

(gez.) Dom Pedro, Herzog von Braganza.

Terceira. Bevor sich die Expeditions-Truppen zu Schiffe begaben, hielt Dom Pedro bei der am Ufer veranstalteten religiösen Feier die nachstehende Anrede an dieselben: Soldaten — Euer leidendes Vaterland ruft Euch; zum Lohn Eurer Mühen, Eurer Leiden und Eurer Treue bietet es Euch Ruhe und dankbare Anerkennung. Voll Vertrauen auf den sichtbaren Schutz des Gottes der

Heerscharen laßt uns gehen, Soldaten, das so ehrenhaft entworfene Unternehmen zu vollenden. Der Ruhm Eurer unvergleichlichen Tapferkeit, Eurer ausgezeichneten Beharrlichkeit geht vor Euch her; die entschiedene Liebe, welche wir Alle unserer Königin Donna Maria II. widmen, wie der Enthusiasmus für die constitutionnelle Charte begleiten uns. Uns folgen die Wünsche des tief erschütterten Portugiesischen Volks nach; Europa harrt mit Ungeduld des Ausganges des Kampfes zwischen Treue und Meineid — zwischen Gerechtigkeit und Despotismus — zwischen Freiheit und Sklaverei; endlich, Soldaten uns fordert der Ruhm auf, unsere Ehre zu retten. Laßt uns gehen — laßt uns die Schiffe besteigen unter lautem Hoch! für die Königin und die Charte, die Palladen Portugiesischer Freiheit!

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors ist bei dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung zur Uebernahme einiger in dem hiesigen Kreisschulgebäude erforderlicher Reparaturen, laut verificirtem Kosten-Anschlage groß 379 Rubel 90 Copeken, der Torg auf den 26sten Juli dieses Jahres anberaumt, und werden alle diejenigen, welche gesonnen sind, diese Raparaturen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zur Verlautbarung ihres Minderbots zu dem bezeichneten Termine, Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und die vorschriftmäßigen Saloggen bei schriftlichen Gesuchen vorzustellen. Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 1

Dorpat, den 15ten Juli 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der Liefländischen Kredit-Societät der Herr Kreisgerichts-Assessor und Ritter Herrmann von Nolken auf das Gut Pychtendahl mit Lodenhof, der Herr dimittirte Lieutenant und Ritter Gustav von Nolken auf das Gut Kudjapäh mit Hannigal und der Herr Ordnungsrichter und Ritter Balthasar von Buxhöwden, in Vollmacht des Herrn Statsraths und Ritters von Strukoff auf das Gut Kellamaggi, sämmtlich im Arensburgschen Kreise, ersteres im Pyhajoschen Kirchspiele, die letztgenannten beiden im Carmelschen Kirchspiele belegen, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern.

Zu Riga, am 8ten Juli 1832. 1

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

C. v. Transehe, Oberdirektor.

Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todes-Anzeige.

Mit tiefbewegtem Herzen zeige ich meinen Freunden und Verwandten hiermit an, daß am 7ten d. M. der unerbittliche Tod mir meine vielgeliebte Gattin Rosina Florentina, geborne Harward, nach einem 14tägigen sehr schmerzhaften Krankenlager in ihrem 46sten Lebensjahre, entrissen hat. Vier unmündige Kinder und ich, ein 70jähriger Greis, denen die hingeschiedene eine treue Pflegerin und liebende sorgsame Mutter war, beweinen die in ihrer Lebensblüthe so früh Vollendete. — Ewiger Gott, ich bete zu Dir: nehme sie gnädig auf und gebe ihr Deinen Frieden, mir aber verleihe Kraft, diesen schmerzlichen Verlust standhaft zu ertragen.

Wesenberg, den 19ten Juli 1832.

C. D. Rosenthal.

Literärische Anzeige.

In der Ed. Frantzenschen Buchhandlung sind jetzt zu haben: fromme Erbauungsschriften für alle Stände und für jegliches Alter, welche im Berliner Tractat-Verein erschienen sind und zu höchst billigen Preisen verkauft werden. 2

Immobil-Verkauf.

Ein steinernes Wohnhaus, unweit des Markts, mit 9 Zimmern belle etage und 8 Zimmern sous terrain, mit massiven Nebengebäuden, wird zu billigem Preise aus freier Hand verkauft. Nähere Nachweisung und Bedingungen sind bei dem Herrn Hennig in der Bude des Herrn P. M. Thun unter dem Breslauschen Hause zu erfragen. 1

Zu verkaufen.

Mein Farbewaaren-Lager ist auf das Beste assortirt, und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Preise. J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind große, mittlere und kleinere Wohnungen zu vermiethen, und gleich zu beziehen. L. v. Haße. 3

Bey mir, in meinem Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind drei Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. C. G. Luhha. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 60.

Mittwoch, den 27. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 19. Juli.

Aus der Zeit der verhängnißvollen Polnischen Insurrektion, als der größte Theil der Jugend dieser Nation von der allgemeinen Verblendung und dem Freiheitsschwindel angesteckt war, verdient unter den wenigen Beispielen lobenswerther Treue und Anhänglichkeit an die gesetzmäßige Gewalt, das Benehmen des Kornets Chodsko, eine besondere rühmliche Erwähnung.

Chodsko, kurz vor dem Ausbruche der Rebellion aus dem adlichen Regimente als Offizier im Polnischen Uhlanenregimente entlassen, gerieth in einer der Schlachten in die Gefangenschaft der Empörer. In der Voraussetzung, daß dieser junge Mann von demselben Revolutionsgeiste beseelt sei, durch den sein leiblicher Bruder, ein bekannter Schriftsteller und Adjutant des Generals Lafayette, sich von jeher ausgezeichnet hatte, versuchten die Rebellen ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen für sich zu gewinnen; allein mit tiefer Verachtung wies der Kornet Chodsko alle Vorschläge zurück und antwortete auf die Drohungen, durch welche sie ihn zuletzt zum Verrath bewegen wollten: daß er nie den Eid brechen werde, den er seinem rechtmäßigen Monarchen geleistet habe, an welchen ihn die gleich starken Bande der Ehre und der Dankbarkeit fesselten, indem er Ihm seine Erziehung, das einzige Gut, das er besitze, verdanke.

Seine Majestät der Kaiser vernahmen mit Wohlwollen den Bericht über dieses edle Betragen des Kornets Chodsko; Sie gaben den Befehl, ihn zum Garde-Uhlanenregiment überzuführen und ernannten ihn zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der Minister des Inneren hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen Instructionen wegen der Organisation der mobilen National-Garde ertheilt. Während, heißt es darin unter Anderem, der Friede sich täglich mehr in Europa befestigt und der Stand unserer Verbindung mit allen Mächten uns dessen Dauer verbürgt, ist allerdings kein Bedürfniß vorhanden, an die Mittel zur Abwehr eines auswärtigen Feindes zu denken. Wenn aber die Sicherheit des Landes auch noch so groß und die Zeit eines Krieges auch noch so entfernt ist, so kann die Regierung doch nicht die Verantwortung auf sich nehmen, Vorsichtsmaßregeln, deren Nützlichkeit von den Kammern anerkannt worden ist, und über welche sie in der nächsten Session Bericht zu erstatten hat, unausgeführt zu lassen. Wenn jedoch die Vorschriften des Gesetzes vom 19ten April v. J. unverzüglich ausgeführt werden sollen, so ist es andererseits auch wichtig, daß

dieselben überall richtig aufgefaßt werden. Böswillige, welche die geringste Gelegenheit für ihre Zwecke benutzen, können leicht eine bloße Vorsichtsmaßregel zu einem Gegenstande der Besorgniß machen und die Anlegung einer Liste als Anzeichen einer nahe bevorstehenden Berufung unter die Fahnen darstellen. Es ist daher nothwendig, daß die Unter-Präfekten und Maires die Ueberzeugung gewähren, daß die Anlegung der Listen nur eine Vorsichtsmaßregel und keinesweges das Signal zu einem nahe bevorstehenden Aufruf an den Patriotismus der National-Garden ist.

Die offizielle Militair-Zeitung enthält eine Uebersicht der Vertheilung der Armee auf den verschiedenen Punkten Frankreichs, wonach in den nördlichen Festungen 10 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter, in Paris aber und dessen Umgegend 5 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter stehen. Die von Metz bis Grenoble gehende östliche Linie wird von 13 Linien-Regimentern, 3 Regimentern leichter Infanterie und 15 Kavallerie-Regimentern gebildet; 12 Linien-Regimenter, 3 Regimenter leichter Infanterie und 5 Kavallerie-Regimenter stehen im Westen. Der Rest der Armee ist in den Garnisonen des Inneren und des Südens vertheilt.

Dem Temps zufolge, hegt die hiesige Polizei den Verdacht, daß der Herzog von Blacas und der ehemalige General-Einnehmer, Herr v. Survilliers, so wie dessen Sohn, sich in Paris befinden und den Mittelpunkt der Karlistischen Versammlungen bilden, welche im Faubourg St. Germain stattfinden sollen. Demgemäß sind Verhaftsbefehle mit dem Signalement dieser drei Personen an sämmtliche hiesige Polizei-Beamten ertheilt und auch in die Departements gesandt worden. Diese Verhaftsbefehle lauten dahin, daß alle drei nach Aix, wo der Prozeß in Betreff der Marseiller Unruhen instruirt wird, gebracht werden sollen, um dort mit den übrigen in diese Sache verwickelten Personen konfrontirt zu werden.

Aus Nantes wird gemeldet, daß viele Landhäuser und Schlösser der Umgegend von Truppen umzingelt und durchsucht worden sind. Nach einer in dem Schlosse Biré angestellten Haussuchung ist der Besitzer desselben, Herr v. Biré, und Frau von la Rousssière gefänglich eingezogen und nach Nantes gebracht worden. Der Graf von Andigné ist am 16ten d. auf der Personenpost zwischen Saimur und Angers verhaftet und nach letzterer Stadt gebracht worden.

Der Courrier français enthält ein Schreiben des Generals Ostrowski an den General Lafayette und eine Antwort des Letzteren darauf, aus denen hervorzugehen scheint, daß 400 zum Theil aus Danzig gekommene Polnische Flüchtlinge gegen ihren Willen nach Algier gesandt worden sind.

Paris, 17. Juli. Der Constitutionnel meldet: Ein Schreiben aus Aix vom 11. d. M. (um 11 Uhr Abends) spricht von ernsthaften Zwistigkeiten, die sich zwischen jungen Patrioten von der arbeitenden Klasse und zwischen den Gästen einer Ressource, wo sich der Karlistische Adel versammelte, entsponnen haben sollen; es soll von Drohungen zu Schlägen und zu einem Handgemenge gekommen und die bewaffnete Macht soll zuletzt genöthigt gewesen sein, einzuschreiten. Wir erwarten nähere Details.

Paris, 18. Juli. In der gestrigen Nacht wurde in mehreren Stadtvierteln der Hauptstadt eine Karlistische Proclamation angeschlagen, worin den Anhängern der vorigen Dynastie angezeigt ward, die Herzogin von Berry habe die Vendée verlassen, befinde sich aber in der Nähe und werde wieder kommen, sobald die fremden Mächte in Frankreich einrücken würden.

Der Messager des Chambres will wissen, die Besorgniß vor neuen Unruhen in den letzten Tagen dieses Monats sei so groß, daß mehrere hohe Beamte, und namentlich solche, die kostbare Depositа in Verwahrsam haben, sich an die kompetenten Behörden gewandt hätten, um Waffen und Patronen zu erhalten, die man ihnen auch nicht verweigert habe.

In dem kleinen Städtchen Moulins-Engilbert (Dep. der Nièvre) haben am 7ten d. M. wegen Erhöhung des Brodtpreises Unruhen stattgefunden, bei denen die Autorität der Behörden verkannt und mehrere Gendarmen gemißhandelt wurden. Die National-Garde, welche zur Dämpfung der Unruhen nichts beigetragen hat, ist von dem Präfekten einstweilen suspendirt worden.

Aus Nantes wird unterm 15ten d. M. gemeldet, daß nach mehreren Dörfern, deren Einwohner wenig oder gar keine Waffen abgeliefert haben, Truppen-Detaschements abgesandt worden sind, um die Auslieferung der Gewehre durch Execution zu bewirken. Von den Anhängern der vorigen Dynastie waren in Nantes wiederholt Versuche gemacht worden, Soldaten des 32. und 56. Regiments zur Desertion zu verleiten.

Der verantwortliche Geschäftsführer des Echo français ist wegen eines Artikels vom 6. Juni, worin er zum Umsturze der bestehenden Regierung aufgereizt haben soll, verhaftet worden. Die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß auch gegen den Redakteur des National, Herrn A. Carrel, ein neuer Verhaftsbefehl erlassen worden sei, wird von diesem Journale selbst für ungegründet erklärt.

Einer Anzeige des diesseitigen Konsuls in Nizza zufolge, nimmt die Seeräuberei im Archipel wieder auf eine beunruhigende Weise überhand; acht Schiffe sind seit einiger Zeit verschwunden und eine Amerikanische Brigg wurde, von aller Mannschaft entblößt, auf der hohen See gefunden. (Pr.-Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juli. Die Times enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 25. Juni, worin unter Anderem gemeldet wird, daß es trotz der Wachsamkeit der Polizei den Anhängern Dom Pedro's gelungen sei, die Nachricht von der Annäherung der Expedition allgemein im Volke zu verbreiten und die Gemüther günstig für die Aufnahme derselben zu stimmen. Mehrere Proclamationen sind in zahlreichen Exemplaren durch die ganze Stadt verbreitet; in einer derselben heißt es, daß Dom Miguel sich am Bord einer Amerikanischen Korvette befinde, um sich mit bedeutenden Schätzen nach Boston zu flüchten.

London, 17. Juli. Nach Devenport sind Befehle gegeben worden, 350 See-Soldaten zur augenblicklichen Einschiffung in Bereitschaft zu halten; man vermuthet, daß dieselben für das Geschwader vor Lissabon bestimmt sind.

Im Morning-Herald liest man: Wir haben Grund, zu glauben, daß unverzüglich ein Gesandter der Donna Maria von Portugal bei unserem Hofe akkreditirt und anerkannt werden wird. Schon ist die Regierung de juri des Königlichen Kindes anerkannt worden, und es fehlt nur der Beweis, daß in ihrem Namen eine Regierung de facto in irgend einem Theile von Portugal instituirt sei, um ihren Anspruch auf Britische Unterstützung zu vervollständigen. Die neuesten Ereignisse in Porto versetzen Dom Pedro in die Lage, die Erfüllung des Versprechens zu verlangen, und wir vernehmen, daß auch wirklich die Zusage erfüllt werden wird, so bald die nöthige offizielle Nachricht von der Existenz einer constitutionnellen Regierung in Portugal eingegangen sein wird.

Die Times äußert mit Bezug auf die gestern aus Portugal eingegangenen Nachrichten: Ueber Dom Pedro's Besetzung sind bereits vielerlei Meinungen geäußert worden; die Einen schöpfen große Hoffnungen daraus, während sich Andere in ihren Erwartungen getäuscht zeigen. Die Wahrheit ist, daß, so weit die Thatsachen reichen, wenig Stoff vorhanden ist, auf das endliche Resultat zu schließen. Die mit dem Feuerbrand erhaltenen Berichte besagen nichts weiter, als 1) daß Dom Pedro bei der Landung seiner Truppen, bei deren Marsch nach Porto und bei deren Wegnahme von Villanova am südlichen Ufer des Duero keinen Widerstand gefunden hat; 2) daß weder Dom Miguels Civil-Autoritäten noch dessen Truppen Symptome gezeigt, zu den Constitutionnellen überzugehen, und sie vielmehr sehr wahrscheinlich vor der bedeutenden Uebermacht sich zurückgezogen haben. Nur diese beiden Angaben sind authentisch zu betrachten; denn ein anderes Gericht von einem Regimente, das sich für Donna Maria habe erklären wollen und von seinen Kameraden niedergemetzelt worden sei, ist durchaus unzuverlässig. Inzwischen werden wir wahrscheinlich binnen einigen Tagen ausführlicher und minder zweifelhafte Nachrichten erhalten. Dom Pedro ist der Unklugheit und des Mangels an Feldherrn-Talent beschuldigt worden, weil er in einer so großen Entfernung von Lissabon gelandet ist. Porto wird jedoch als eine liberal gesinnte Stadt geschildert, und wenn sich im Portugiesischen Volke wirklich eine starke Partei für die Königin befindet, so würde die Landung in dem zehn Tagemärsche von der Hauptstadt entfernten Porto den eindringenden Constitutionellen Zeit geben, ihre Freunde zu organisiren, das Land in Aufstand zu bringen und sich eine Stellung zu sichern, so daß Dom Miguel nicht so leicht im Stande wäre, sie durch eine bedeutende Uebermacht, und bevor sie noch aus dem Lande Succurs erhalten, zu erdrücken. Unstreitig haben Militairs von Erfahrung gewünscht, daß die Landung in einer Entfernung von Lissabon bewirkt werde, wo die Truppen der Königin unbehindert in Schlacht-Ordnung sich stellen können, aber auf der anderen Seite auch so, daß sie ohne große Tagemärsche und Mär-

seligkeiten Lebensmittel erhalten und den Ort der Handlung erreichen konnten. Warum dieser Plan nicht befolgt worden, können wir, die wir uns 1000 Meilen entfernt davon befinden, nicht beurtheilen. Möglicherweise, daß Lissabon zu stark für einen direkten Angriff und daß die dortige Besatzung so zahlreich ist, daß die Freunde Dom Pedro's es nicht eher wagen durften, sich kundzugeben, als bis ein großer Theil der Ersteren nach dem Norden gezogen ist, um sich der Armee entgegenzustellen. Manche glauben, daß die Landung in Porto eine bloße Demonstration ist, um Dom Miguel zu zwingen, Lissabon zu entblößen und es dergestalt einem Angriff zur See durch das Heer, das sich von Porto aus schleunig wieder nach dem Tajo einschiffen würde, auszusetzen. Wir erlauben uns kein Urtheil in militairischen Dingen, aber ein solches Unternehmen scheint uns sehr gewagt, da der Erfolg lediglich von Wind und Wellen abhängen würde. In allen Fällen muß sich Dom Pedro hauptsächlich auf das Portugiesische Volk stützen. Ist dieses gegen ihn, so würde die dreifache Zahl der ihn begleitenden Truppen bei einer solchen Expedition ohne Erfolg hingeopfert werden. So wie sich jedoch erst unter den Truppen Dom Miguels ein Schwanken oder eine getheilte Gesinnung zu erkennen giebt, so ist es auch um die Herrschaft desselben geschehen, wenn nicht die Constitutionnellen selbst durch irgend eine Thorheit diesen Vortheil wieder verwirken.

London, 18. Juli. Die Times giebt in ihrem heutigen Blatte aus Portsmouth vom 17. d. folgende Nachrichten über die Expedition Dom Pedro's: — Das Kriegsschiff Pantaloon ist heute Morgen in fünf Tagen von Porto hier eingetroffen; es bringt Depeschen von Sir Thomas Cochrane, dem Commandeur unseres Geschwaders vor jenem Hafen, und von unserem Konsul und Admiral in und vor Lissabon mit. — Uebrigens erfahren wir durch den Pantaloon fast keine andere neuere Details, als die wir bereits durch den Firebrand erhalten hatten. Es heißt, daß die ersten 3000 Mann Dom Pedro's, welche über den Duro gegangen waren, bis auf 5000 Mann verstärkt worden sind; dies geschah am 12ten und war bis jetzt die einzige thätige Demonstration. Wir hören von keinem Marsch auf Coimbra, welches doch der erste Schritt sein sollte. Geschäftigkeit und Energie müssen alle Bewegungen Dom Pedro's bezeichnen, oder er ist ein verlorener Mann. Wir hören nicht, daß Truppen zu Dom Pedro übergegangen sind, auch scheint sich die Geschichte mit dem Regiment, das sich zu Gunsten Dom Pedro's erklärt und deshalb in Stücken gehauen worden sein sollte, nicht zu bestätigen. Das Englische Geschwader vor Porto bestand aus der Fregatte Stag und den Kriegs-Sloops Childers und Nautilus.

Ueber die Anti-Zehnten-Versammlung in Belyhale (Irland), bei welcher der vom Lord-Lieutenant Abgesandte den Vorsitz führte, meldet die Dublin Evening-Post Folgendes: — Zwei Stunden lang dauerte das Eintreffen einer imposanten Menschenmenge zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde. Zwischen dem fortdauernden Geschrei der Begrüßung hindurch hörte man die Töne von Pfeifen, Trommeln und anderer Musik. Die Einwohner jedes Distriktes hatten sich unter ihre respektiven Fahnen geordnet, von denen man Hunderte, theils Orange, theils grün, theils dreifarbig, flattern sah. Es hatten sich auch viele Protestanten eingefunden, welche den Vorgängen mit großer Theilnahme zusahen. Militair oder Polizei war nicht zu erblicken. Dies fand man ungemein vernünftig. Auf einer Fahne sah man einen sterbenden Irländer abgebildet, der einen sehr wohlbeleibten Geistlichen trug; auf einer anderen war der Teufel als Auctions-Kommissarius dargestellt, der eine gepfändete Kuh zum Verkauf ausbot; auf der anderen Seite sah man einen jammernden Geistlichen, der ausrief: Kein Gebot, kein Gebot! Auf unzähligen Fahnen sah man das Bildniß O'Connells, mit den Inschriften: Keine Zehnten! Gänzliche Abschaffung! Eine gerechte Reform oder Auflösung! Eine Anzahl Edelleute, Pächter und Bauern aus der Gegend von Carrick ließen einen Sarg vor sich her tragen, um das Leichenbegängniß der Zehnten darzustellen. Und es war auch eine wahre Irländische Leichenfeier; denn Tausende hatten an diesem Tage 20 (Englische) Meilen zurückgelegt und kehrten noch in derselben Nacht nach Hause zurück, ohne vielleicht einen Sixpence zu Erfrischungen in der Tasche gehabt zu haben. Der Oberst Pierce Butler, Vice-Lord-Lieutenant der Grafschaft, war 28 Meilen weit hergekommen, um den Vorsitz zu führen, seinen Abscheu gegen das Zehnten-System an den Tag zu legen und eine vollständige Reform oder die Auflösung der Union zu verlangen. Da die Versammlung zu groß war, um von einem Husting Alles zu vernehmen, so wurde noch ein zweites Gerüste errichtet, von wo herab die Redner zu dem Volke sprachen. Die Zahl der anwesenden Personen wurde auf nahe an 200,000 geschätzt. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 15. Juli. Im Independant liest man: Ein Schreiben aus Tongern, welches wir in diesem Augenblick erhalten, meldet, daß sich das Hauptquartier des Generals Magnan noch immer in Hocht befindet; er sammelt immer mehr Streitkräfte um Mastricht; zwei neue Bataillone sind auf dem Marsch begriffen, um zu seinen Truppen zu stoßen. Der General Desprez hat am 13ten Abends alle Posten des Generals Magnan besucht und das Terrain von neuem inspizirt. Man versichert, daß man am 15ten d. um Mitternacht die Einschließung in eine förmliche Blokade verwandelt werden soll.

Aus dem Haag, 19. Juli. Es wird hier, heißt es in Holländischen Blättern, viel von neuen Vorschlägen gesprochen, welche die Konferenz sowohl uns als Belgien gemacht hat. Wiewohl darüber noch nichts mit Sicherheit bekannt ist, so glaubt man doch zu wissen, daß die Konferenz auf die Annahme der 24 Artikel auch ferner dringt; gleichwohl erkennt sie aber die Billigkeit mehrerer von unserer Regierung in ihrem letzten Traktat-Entwurfe vorgeschlagenen Punkte, und die Konferenz soll daher vier additionelle Artikel entworfen haben, deren Genehmigung sie von Belgien zu erlangen verspricht, nachdem der Traktat von unserer Regierung angenommen, Leopold anerkannt und demnächst das gegenseitige Grundgebiet geräumt sein wird. Der hierzu bestimmte Termin soll bis zu Ende dieses Monats verlängert sein. Nach weiteren Gerüchten beharrt unser König sowohl bei der Nicht-Anerkennung Leopolds, als bei der Weigerung, die Citadelle von Antwerpen zu räumen, so lange Belgien nicht den von unserer Seite verlangten Modificationen beigetreten und dieselben zuvor durch einen Traktat zwischen den fünf Mächten und Holland festgestellt worden.

Aus dem Haag, 20. Juli. Der Kaiserl. Russische Vice-Admiral Graf von Heiden ist von hier nach Gröningen abgegangen, um von da aus seine Rückreise nach Rußland anzutreten.

Aus Mastricht wird neuerdings geschrieben, daß ein Niederländischer Offizier, Lieutenant Wiesener, der sich mit einem anderen Offizier und seiner Frau über Achen nach Mastricht begeben, eine Stunde vor dieser Festung von den Belgiern festgenommen worden sei und erst nach vielen Schikanen die Erlaubniß erhalten habe, seinen Weg fortsetzen zu dürfen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Nürnberg, 20. Juli. Der hiesige Korrespondent theilt aus einem Schreiben aus Zweybrücken vom 9ten d. Folgendes mit: Nicht Alle haben die Sendung unseres Feldmarschalls, nicht Alle seinen redlichen und ernstlichen Willen, die gesetzliche Ruhe in dieses schöne Land zurückzuführen, verkannt; obwohl Viele die gute Absicht der Regierung, noch bevor ein Schritt geschehen, zu verdächtigen und so den Samen des Guten, das so nöthige Vertrauen, im ersten Keim zu ersticken trachteten. Man nannte die Sendung des Fürsten eine Militair-Kommission, als wäre der Fürst nicht der älteste und bewährteste Minister des Reichs; man warf der Regierung vor, daß sie ihren außerordentlichen Hof-Commissair von einer bewaffneten Macht begleiten ließ, als ob in Rheinbayern von den Uebelwollenden nicht wiederholte Aufforderungen an die getäuschte Menge ergangen wären, zur Vertheidigung nie bedrohter Rechte die Waffen zu ergreifen; ja eine öffentliches Blatt, dessen Fortbestehen an sich schon die kräftige Widerlegung einer unterdrückten Preßfreiheit ist, fand Anstoß darin, daß der Fürst in seiner hier gehaltenen Rede die Lehrer und Eltern aufforderte, die Kinder zum Gehorsam anzuhalten! Wahrlich, welche Hoffnung soll man auf die künftige Generation gründen, wenn das tief in den Gesetzen der Natur liegende Prinzip des Gehorsams der Kinder gegen Eltern und Erzieher angegriffen wird! Jeder Staat, seine Regierungsform sei auch, welche sie wolle, bedarf der Gesetze, und Gehorsam gegen das Gesetz ist, glaube ich, die erste Grundlage, auf welche die Ruhe und das Wohl der Staaten sich stützen muß; wo soll aber dieser Gehorsam herkommen, wenn er nicht schon in die Herzen der Jugend gepflanzt wird? Indessen hegen wir Alle die frohe Ueberzeugung, daß dieses Mißkennen der wohlthätigen Absicht, die unsere Regierung durch die Sendung des Feldmarschalls Fürsten Wrede an den Tag legte, nur einem kleinen Theile von Rheinbayerns Bewohnern eigen ist, während der bei weitem größere Theil mit fröhlichem Hoffen einer besseren Zukunft entgegensieht. Welchen Eindruck auch die

oft mit einem schriftstellerischen Talente, welches einer bessern Sache werth gewesen wäre, verbreiteten Sophismen einer geträumten Glückseligkeit, deren Realisirung über Schutt und Trümmer führen und mit der Verwüstung gesegneter Länder beginnen sollte, auf die getäuschte Menge hervorbringen mochten, so ist es doch unbezweifelt, daß der größere Theil aus dem gefährlichen Traume erwachte und mit nüchternem und ernstem Blicke den Abgrund ermißt, der sich vor ihm öffnete..... Der gestrige Tag gab uns allhier in Zweybrücken wenigstens die Ueberzeugung, daß die angenehme Hoffnung, die wir in Beziehung auf die Wiederherstellung der Eintracht hegen, nicht ganz in das Reich der frommen Wünsche gehöre, und mit Freude gehe ich in meinem Briefe zu diesem frohen festlichen Tage über, an welchem der Parteigeist verstummte, um den Ausdrücken und Gefühlen der Liebe und Verehrung für unsere milde gute Königin Platz zu machen. — Der Briefsteller giebt dann eine ausführliche Beschreibung der Festlichkeit dieses Tages, der früh durch Kanonensalven angekündigt, dann durch gottesdienstliche Feier und demnächst durch eine große Militair-Parade begangen wurde. Mittags war das Offizier-Corps der Garnison mit mehreren Königlichen Beamten zu einem freundlichen Mahle im Zweybrücker Hof vereint, bei welchem, mit dem innigsten Einklange Aller, zwei Toasts erschallten; den ersten brachte der Königliche General-Prokurator Schenkl mit den Worten aus: Wir feiern heute in fröhlicher Eintracht das Geburtsfest unserer allgemein verehrten Königin. Mögen Dobberans Bäder Ihr die gewünschte Herstellung Ihrer angegriffenen Gesundheit gewähren, und möge die Vorsehung uns noch lange diese geschätzte Regentin zu unser Aller Freude und Glück erhalten! Hoch lebe Sie! Ein dreimal wiederholtes Hoch, vom Schmettern der Trompeten begleitet, erschütterte die Luft bei diesem wie auch bei dem folgenden Toaste, den der Stadt-Kommandant auf das Wohl des Königs und des ganzen Königlichen Hauses ausbrach. Zum Schlusse wurde eine Kollekte für die Armen hiesiger Stadt eröffnet und der Ertrag dem Magistrate eingehändigt. Abends war eine auserlesene Gesellschaft zu einem Balle vereinigt. Anstand, Herzlichkeit, Frohsinn, freundliches Entgegenkommen aller Stände erhöhten die Lust des Tanzes, und wer in den schönen Verein trat, glaubte ein großes Familienfest feiern zu sehn. O möchte (heißt es am Schlusse des Schreibens) diese Einigkeit sich auf alle Stände, alle Länder und Völker erstrecken, möchte der krankhafte fieberische Schwindelgeist, der einen der schönsten Theile unseres theuren Vaterlandes zu ergreifen und zu verderben drohte, in seinem eigenen Nichts versinken, und möchten alle Menschen endlich einsehen lernen, daß das wahre Glück einzig und allein in der herzlichen und aufrichtigen Vereinigung eines guten Volkes mit seinem guten Fürsten zu finden ist. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet in einem Schreiben aus Ragusa vom 20. Juni, daß der flüchtig gewordene Hauptmann und Mussellim der Bosnischen Rebellen, Achmet-Vegh Resfulbegovich, von Trebizne in das dasige Lazareth aufgenommen und mit ihm die ganze rebellische Partei in der Herzegowina als verschwunden anzusehen sei. Ueberhaupt (heißt es weiter) dürfen wir mit Gewißheit melden, daß der allgemein sichtbar gewesene Geist der Empörung in Bosnien und in der Herzegowina sich allgemach legt und die gute Ordnung dergestalt wiederkehrt, daß der Handelsverkehr in diesen Provinzen in ein neues Leben tritt. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Juni. In Folge der Räubereien, welche von den unter dem Oberbefehl des schwarzen Falken befindlichen Indianern begangen werden, und ihrer Siege über die Milizen, hat der Kriegs-Secretair dem Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten den Auftrag ertheilt, in der Gegend von Chicago 1000 Mann regulairer Truppen zu konzentriren. Diese Division soll aus den Garnisonen von den Ufern des Meeres und der Seen bestehen; der General Scott wird dieselbe befehligen und einen Feldzug gegen die Indianer unternehmen. Es sind Maaßregeln getroffen worden, um die kürzlich von dem Kongreß genehmigte Aushebung von leichter Kavallerie zu vervollständigen, und dieses Corps soll sich unverzüglich in Marsch setzen. Der General Scott ist befugt, von den dem Kriegsschauplatz benachbarten Staaten so viele Milizen zu fordern, als die Umstände erheischen möchten. Der Operationsplan, heißt es im Globe, besteht in einer kombinirten Bewegung der von den Generalen Scott und Atkinson befehligten Truppen, die von Chicago und vom Mississippi aus aufbrechen, die Indianer von zwei Seiten angreifen und sie auf diese Weise in die Enge treiben sollen. Der General Scott hat den Befehl, ihnen nicht eher Ruhe zu vergönnen, bis auch nicht ein einziger Indianer mehr auf dem östlichen Ufer des Mississippi befindlich ist. Sie sollen sämmtlich wieder über den Fluß zurück und sich in die ihnen angewiesenen Distrikte begeben. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Der Morning Herald enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 9ten d., worin es unter Anderem heißt: Die Sache mit Herrn Duff hat hier ein größeres Aufsehen gemacht, als irgend eins von den früheren Gewaltthätigkeiten der Regierung. Herr Duff ist ein sehr geachteter und angesehener Mann, der mit der verstorbenen Königin Donna Maria I. und ihrem Sohne, Johann VI., genau bekannt war, ihnen während des letzten Krieges wesentliche Dienste geleistet hat und billigerweise vor jeder Kränkung hätte gesichert sein sollen. Es war Befehl gegeben worden, das Waaren-Magazin des Herrn Duff, welches nicht weit von Lissabon auf der anderen Seite des Tajo liegt, zu umzingeln und zu durchsuchen. Die Magistratsperson, Juiz de Fora, welche den Befehl erhielt, nahm Anstand, da Herrn Duff's Rechtlichkeit allgemein bekannt war; es ging indessen gleich darauf ein zweiter und bestimmterer von Dom Miguel selbst unterzeichneter Befehl ein. Herr Duff und seine Familie befanden sich in Lissabon; sein Haus und Waarenlager wurden mitten in der Nacht umzingelt, eine Thüre erbrochen und jeder Winkel durchsucht, aber nichts gefunden, was irgend einen Verdacht auf Herrn Duff hätte werfen können. — So wie dieser von der Gewaltthätigkeit Nachricht erhielt, begab er sich sogleich nach der Wohnung des Juiz de Fora und war sehr erstaunt, zu erfahren, daß dieser den unmittelbaren Befehlen Dom Miguels gemäß gehandelt habe; er sandte hierauf sogleich zur größeren Sicherheit die weiblichen Mitglieder seiner Familie an Bord des Romney. Nachdem diese Thatsachen bekannt geworden waren, fand eine Versammlung der angesehensten Englischen Einwohner statt, welche eine Vorstellung an Lord Russell und Herrn Hoppner richteten, um dieselben zu Sicherheits-Maßregeln zu veranlassen; man erwartete nun stündlich das Einlaufen eines Englischen Kriegsschiffes. — Dom Miguels Brigg Sybille von 26 Kanonen ist noch nicht zurückgekehrt, und es wird immer wahrscheinlicher, daß dieselbe zu Dom Pedro übergegangen ist. — Alle Fremden sind hier in einem Zustand der Besorgniß und Furcht; aber niemals habe ich bei den Portugiesen, und zwar in allen Klassen, so viel Kälte und Gleichgültigkeit wahrgenommen, als in diesem Augenblick. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Der Sanci.

Der Sanci, der 55 Karat wiegt und wie man sagt, von noch schönerem Wasser als der Regent ist, ist zu Konstantinopel von dem Baron Nicolas Harlay von Sanci, französischem Gesandten bei der Pforte, gekauft worden, der ihn mit 625,000 Franken bezahlte und ihm seinen Namen gab. Das Eigenthum des letzten Herzogs von Burgund, Karls des Kühnen, geworden, zierte der Sanci den Helm dieses Fürsten in der Schlacht von Nancy im Jahre 1475. Karl wurde geschlagen, blieb auf dem Platz und sein Helm fiel mit dem kostbaren Diamanten einem Schweizer-Soldaten in die Hände, der, den Werth nicht kennend und nicht ahnend, ihn für einen Gulden an einen Priester verkaufte, der ihn seinerseits wieder mit einem Gewinn von einem Franken weggab.

Im Jahre 1489 war der Sanci in den Händen des Königs Anton von Portugal: dieser Fürst, dessen Finanzen damals in keinem blühendern Zustande waren, als es jetzt die seiner Nachfolger sind, verpfändete ihn an einen französischen Edelmann für eine Schuld von 40,000 Livres und verkaufte ihm denselben später für 100,000 Fr. Dieser Edelmann und seine Erben, denen er ihn hinterließ, behielten ihn fast ein Jahrhundert.

Zu dieser Zeit sammelte Heinrich III., seines Thrones beraubt, eine Armee, um ihn wieder zu erobern. Es wurden ihm Schweizer als Rekruten angeboten; aber er hatte kein Geld und, wie Petit Jean sagt, kein Geld keine Schweizer. In dieser Verlegenheit wendete er sich an einen seiner Edelleute und Kapitaine, dem Besitzer des Sanci durch Succession, und lieh ihn von ihm, um ihn zu verpfänden.

Der Edelmann willigte in das Begehren des Königs und der Diamant wurde einem zu-

verlässigen Diener anvertraut, um ihn dem Fürsten einzuhändigen. Der Bote verschwand und man erfuhr lange nicht, was aus ihm geworden. Endlich entdeckte man, nach den mühsamsten Nachforschungen, daß er von Räubern überfallen und ermordet worden war. Man fand den Ort, wo man ihn begraben; sein Leichnam wurde ausgegraben und der Diamant in seinem Magen wiedergefunden, denn er hatte ihn verschluckt, als er sich in Räuber- und Mörder-Händen sah.

Von Jakob II., König von England, dem er während seines Aufenthalts in Saint-Germain angeboten worden war, ging er in die Hände Ludwigs XIV. über und er gehörte seitdem zu den Diamanten der Krone bis zur Revolution von 1789, in welcher Epoche er verschwand. Herr Marion Bourguignon, Juwelierer, bekannt durch seine vollkommene Nachahmung der Diamanten, bezeugt, daß der Sanci sich im Jahre 1830 und 1831 in Frankreich in den Händen einer Person befunden, die er nicht bezeichnet, und die ihm denselben mit der Erlaubniß, ihn zu copiren, auf einige Zeit anvertraut habe. (St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Gustav Friedrich Weiß, Theodor Grohmann und Friedrich Trojé; den Studierenden der Theologie: Theodor Hellmann; den Studierenden der Medicin: Theodor von Bolschwing, und den Studierenden der Rechtswissenschaft: Platon Ackermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Julius, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nachdem mir von Einer Hochverordneten Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat concessirt worden, eine Privat-Schulanstalt für Knaben anlegen zu können; so bringe ich es hiedurch allen denjenigen zur Kenntniß, die ihre liebe Jugend zu einer gewissenhaften Erziehung mir anvertrauen wollen, sich baldigst bei mir zu melden.

Dorpat den 26sten Juli 1832.

J. Ph. Basiener,
examinirter Lehrer,
gegenwärtig im Hause der Clareschen Erben an der Petersburgischen Straße wohnhaft.

Aus verschiedenen Gründen bin ich veranlaßt, den bisherigen Warrolschen Disponenten C. Spiel gänzlich aus meinen Diensten zu entlassen, welches ich hiermit bekannt mache. 3

Warrol, den 23. Juli 1832.

Graf Sievers.

Literärische Anzeige.

In der Ed. Frantzenschen Buchhandlung sind jetzt zu haben: fromme Erbauungsschriften für alle Stände und für jegliches Alter, welche im Berliner Tractat-Verein erschienen sind und zu höchst billigen Preisen verkauft werden. 2

Zu verkaufen.

Mein Farbewaaren-Lager ist auf das Beste assortirt, und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Preise. J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind große, mittlere und kleinere Wohnungen zu vermiethen, und gleich zu beziehen. E. v. Haße. 3

Bey mir, in meinem Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind drei Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. C. G. Luhha. 2

Dorptsche Zeitung.

No. 61.

Sonnabend, den 30. Juli 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Alle Nachrichten aus den Departements stimmen darin überein, daß der 14. Juli auf keinem Punkte des Landes Anlaß zu Unruhen gegeben hat. Dieser Jahrestag, der im vorigen Jahre auf eine so beklagenswerthe Weise von dem Parteigeiste benutzt wurde, ist, wie hier in Paris, so überall, in tiefer Ruhe verflossen, und nirgend hat die Behörde verbrecherische Versuche zu unterdrücken gehabt. Dieses Resultat ist ein Sieg über die Unruhestifter, welche historische Erinnerungen als Waffen gegen die Ordnung benutzen wollten; wir verdanken ihn dem bewundernswerthen Benehmen der National-Garde und der Armee und der von der Regierung in den Tagen des 5. und 6. Juni entwickelten Energie. — Der National hingegen will Nachrichten aus Aix haben, wonach es dort am 14ten d. M. zwischen den Truppen und den sogenannten Patrioten, die den Jahrstag der Erstürmung der Bastille feiern wollten, zu einem Konflikte gekommen, bei welchem mehrere Personen verwundet worden. Andererseits haben die Karlisten in Avignon auf mehreren Punkten der Stadt, zur Feier des Heinrichstages, Freudenfeuer angezündet, um welche sie unter dem Rufe: Heinrich lebe! tanzten. Patrouillen zerstreuten indessen bald die Gruppen und löschten die Feuer aus.

Paris, 21. Juli. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Theilnehmer an dem Komplotte der Prouvaires-Straße wurden gestern vor dem hiesigen Assisenhofe fortgesetzt. Acht Advokaten hielten Vertheidigungsrede für fünfzehn unter den Angeklagten.

Die Kriminal-Section des Cassationshofes beschäftigte sich gestern mit dem Gesuche des jungen Geoffroy um Annullirung des Rechtsspruchs der Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes, das ihn als Theilnehmer an den Ereignissen des 5. und 6. Juni vor den Assisenhof verweist. Geoffroy war nämlich wegen verschiedener Anklage-Punkte von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, jedoch von der Beschuldigung, daß er eine rothe Fahne getragen und dadurch ein Zeichen zur Rebellion gegeben habe, freigesprochen worden. Dessenungeachtet hatte die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes auch dieses letztere Faktum wieder unter die Anklage-Punkte mit aufgenommen. Der oberste Gerichtshof kassirte jetzt, als eine Verletzung der abgeurtelten Sache, denjenigen Theil des oberwähnten Rechtsspruchs, der das Tragen der rothen Fahne betraf, und verwies den Geoffroy wegen der übrigen Anklage Punkte vor den Assisenhof. Hassenfratz, der von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt war, ist jetzt ebenfalls von der Anklage-Kammer des Königlichen

Gerichtshofes dem Geschwornen Gerichte überwiesen worden. Sowohl diese Sache als die des Geoffroy dürften in den ersten 14 Tagen des künftigen Monats vor den hiesigen Assisen verhandelt werden.

Auch in Toulon und der Umgegend haben die Anhänger der vorigen Dynastie das St. Heinrichsfest durch Freudenfeuer, Raketen u. s. w. gefeiert.

Einige Compagnieen der hier in Garnison liegenden Regimenter haben Perkussions-Gewehre erhalten und üben sich seit einigen Tagen in der Handhabung dieser neuen Waffen.

Der im Departement der Vaucluse kommandirende General-Major Aymar hat unterm 5ten d. M. folgendes Schreiben an den Obersten des in Avignon befindlichen Depots Polnischer Flüchtlinge erlassen: Herr Oberst! Der Kriegs-Minister hat den die achte Division kommandirenden General-Lieutenant benachrichtigt, daß ein neues Bataillon der Fremden-Legion organisirt und ganz aus denjenigen Polnischen Flüchtlingen zusammengesetzt werden soll, die in Danzig eingeschifft werden, um nach Toulon und von dort nach Algier gebracht zu werden. Diejenigen Polen, die zu den in Frankreich befindlichen Depots gehören und in die Fremden-Legion einzutreten wünschen, können auf ihr Verlangen in dieselbe aufgenommen werden. — Nach Briefen aus Rochefort wurden auf der dortigen Rhede Preußische Schiffe mit mehreren hundert Polen am Bord erwartet. Das Schiff Thisbe hatte sich aus dem Hafen auf die Rhede begeben, um eine Kommunikation jener Fahrzeuge mit dem festen Lande zu verhindern, da die Polen unmittelbar auf Französische Schiffe gebracht werden sollten. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 20. Juli. In Irland finden fortwährene Volksversammlungen statt, so neulich eine von 50,000 Menschen in der Grafschaft Meath. Erst nach dem Auseinandergehen derselben traf das Militair ein. Zu Dublin sind die Herren Costello und Walsh, beide sehr angesehene Katholiken, verhaftet, aber gegen Caution entlassen worden. Eine große Menge geachteter Personen, worunter Lord Galmoy, sind zu Tipperary verhaftet worden. O'Connell hat ein heftiges Schreiben gegen den ministeriellen Zehnten-Ablösungs-Plan an den National-Verein erlassen.

London, 20. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, kam am vorigen Freitage nach York, nahm die dortige Kathedrale in Augenschein und setzte dann seine Reise nach Edinburg fort.

Der Globe meldet: Ganz ohne Mord und Todschlag ist doch die Jahresfeier des 12. Juli in Irland nicht abgelaufen. Das Opfer war ein Orange-Mann, Namens George Barclay, der in dem Distrikt Donaghmore nahe bei Newry wohnte. Er kehrte Abends mit einem Freunde, George Irwin, von einer Prozession nach seiner Wohnung zurück. Auf dem Wege begegneten sie einem Katholiken, Namens Hugh O'Neill, der in einem herausfordernden Ton fragte, ob George Irwin sich bei der neulichen Acker-Wette als ein rechtlicher Mann benommen habe? Irwin, der jeden Streit vermeiden wollte, sagte, daß er jetzt von einer Sache, über die sie sich früher gestritten hätten, nichts wissen wolle. Da Barclay die Streitsucht O'Neill's bemerkte, so legte er sich freundschaftlich dazwischen, nahm ihn beim Arm und führte ihn fort. Irwin bemerkte keinen Streit zwischen ihnen und hörte keinen Wortwechsel, als sie sich aber trennen wollten, sah er, wie O'Neill einen Dolch oder ein Messer, das er bisher verborgen hatte, hervorzog und es dem Barclay in die Brust stieß, der mit dem Ausruf: Mörder! Ich bin erschlagen! zu Boden stürzte und sogleich den Geist aufgab. O'Neill floh, wurde aber von Irwin und einigen Hinzugekommenen verfolgt, denen es gelang, seiner habhaft zu werden und ihn in's Gefängniß abzuführen. — Außerdem meldet der Newry Telegraph noch einen anderen Todschlag, dessen nähere Details aber noch nicht bekannt sind.

Folgende Infanterie-Regimenter sind neuerlich nach Irland gesandt worden: das 14te von Portsmouth nach Cork, das 91ste von Liverpool nach Dublin, das 90ste von Glasgow nach Belfast und das 81ste und 85ste von Liverpool nach Dublin.

Der Portsmouth Herald enthält Folgendes: Gestern haben plötzlich alle noch am Lande befindliche Offiziere und Gemeinen von der Königlichen Marine-Artillerie, etwa hundert an der Zahl, Befehl erhalten, nach Plymouth zu marschiren, wo 300 Mann von der Königlichen Marine zu ihnen stoßen werden; sie bilden einen Theil einer geheimen Expedition, unter dem Befehle des Majors Park. Auch eine Batterie Congreve'scher Raketen wird sie begleiten. Sehr verschieden sind die Meinungen hier über ihre vermuthliche Bestimmung: Antwerpen, Lissabon, Minorka — doch vermag für eine derselben keine größere Wahrscheinlichkeit angeführt zu werden, als für die andere. Nach dem Journal von Plymouth sind diese Truppen seitdem dort angekommen, wo sich das Geschwader, unter dem Befehle des Sir Pulteney Malcolm, bestehend aus dem Donegal von 78, Castor von 36, Orestes von 18 und Trinculo von 18 Kanonen, versammelt fand. Nachdem jene Truppen an Bord gegangen waren, ging das Geschwader unter Segel, wie es heißt, nach Cork.

Den Privatbriefen zufolge, welche das Dampfschiff Batavier heute Morgen von Rotterdam überbracht hat, soll der Courier, welcher am 14. von hier mit Depeschen und dem 67sten Protokoll, über welches die Konferenz sich Tages vorher vereinbart hatte, abgegangen war, keine andere Antwort von dem Haager Kabinet zurückbringen, als eine Anzeige des geschehenen Empfanges. Die Fonds waren zu Amsterdam, auf das Gerücht, daß das Protokoll ein peremtorisches Verlangen der Räumung Antwerpens enthalte, etwas gewichen; aus besserer Quelle, fügt die Times hinzu, vernehmen wir jedoch, daß vielmehr das Protokoll zugebe, es enthalte die letzte Mittheilung der Holländischen Regierung im Ganzen eine Annäherung zu den Wünschen der Alliirten rücksichtlich des Traktats, so daß die Haupt-Schwierigkeit jetzt mehr eine formelle ist, indem man nicht weiß, wie man mit Holland über neue Bedingungen unterhandeln kann, ohne daß diese Macht, wie die Alliirten, die 24 Artikel unterzeichnet haben. Es wird behauptet, Letztere würden der Holländ. Regierung alle ihre Forderungen zugestehen, wenn sie nur vorgängig die 24 Artikel unterzeichnen und das Uebrige einem Separat-Vertrage überlassen wollte; dazu aber will Holland sich nicht verstehen.

(Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 22. Juli. Die Aufmerksamkeit unseres Publikums ist jetzt ganz auf die neuesten Vorschläge der Konferenz gerichtet. Wiewol darüber nichts Sicheres bekannt geworden, will man doch wissen, daß einige Annäherung an die letzten Niederländischen Mittheilungen in jenen Vorschlägen durchblickt. Man erwartet allgemein etwas Definitives, und daß die Konferenz einen letzten Versuch zur Pacification der Parteien machen werde. Die darüber in Umlauf seienden Gerüchte finden noch wenig Glauben, wiewohl diejenigen, welche sich die Chancen eines Krieges nicht so leicht vorstellen, die Bestätigung jener Gerüchte wünschen

Ueber die Annäherung der Belgischen Truppen nach unserer Gränze hat man seit gestern keine nähere Nachrichten erhalten. In Breda weiß man nur so viel, daß auf den Gränzdörfern Quartiere für Truppen bestellt worden, die jedoch bis zum 20sten d. M. noch nicht angekommen zu sein scheinen. Nach Aussage mehrerer durch Breda gekommenen Couriere soll besonders unter der zweiten Division des Generals Duvivier eine starke Bewegung stattfinden.

Unsere Flottille auf der Schelde bei Antwerpen hat ihre bisherigen Stellungen verändert, und zwar befinden sich jetzt vor der Stadt Antwerpen 12 Kanonierboote; zwischen Pyptabak und dem Kreuz Fort 1 Korvette und 1 Kanonierboot; bei dem Parelfort 1 Fregatte und 2 Kanonierboote; bei Lillo 1 Bombardier-Korvette, 1 Dampfboot, 1 Fregatte, 1 Korvette und 7 Kanonierboote; bei Doels 1 Dampfboot, 1 Linienschiff und 2 Kanonierboote und bei dem Fort Bath 2 Kanonierboote. — Nach der Citadelle kommen täglich neue Mannschaften, Lebensmittel, Brennund andere Materialien.

Mit der Befestigung von Vließingen wird stets noch fortgefahren; das Fort Rolle, welches zu Napoleons Zeit Fort Montebello genannt wurde, ist ebenfalls in starken Vertheidigungs-Zustand gesetzt worden.

Brüssel, 22. Juli. Der hiesige Moniteur enthält heute in seiner nicht-amtlichen Rubrik nachstehenden Artikel: — Ein Jahr ist verflossen, seit ein Prinz, der durch den Wunsch der Nation berufen wurde, den Belgischen Thron bestiegen hat. Unsere Institutionen haben sich stufenweise befestigt, unsere Armee hat sich gebildet, unsere Nationalität konsolidirt. Dem revolutionnairen Gewirre entronnen, ist es der Regierung Leopold's gelungen, die Furcht zu beseitigen, die Industrie neu zu beleben, und an die Stelle der trüben Aussicht, welche einige Feinde der guten Ordnung uns bereiteten, die Hoffnung auf eine heitere Zukunft zu eröffnen. — Einige leidenschaftliche Gemüther, die unsere Stellung den fremden Mächten gegenüber nicht begreifen wollen, hätten gewünscht, daß Bel-

gien eine Lanze mit ihnen bräche, und sein Schicksal den ungewissen Chancen eines Kampfes unterwürfe, der Europa in Flammen setzte. Die Weisheit der Regierung wußte einen passenderen Weg einzuschlagen. Unsere Rechte wurden auseinandergesetzt, und mit Festigkeit vor dem Tribunal der Könige vertheidigt. Es wurden Schiedsrichter erwählt; sie suchten die aufgeregten Parteien zu beruhigen, und schlugen Arrangements vor, die Belgien vertrauensvoll und ohne Rückhalt annahm. — Wenn diese Arrangements von Seiten Hollands Zögerungen erlitten haben, wenn der König Wilhelm es fortwährend zu verhindern sucht, daß das Resultat der Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg erlange, können wir dann aber nicht dagegen behaupten, daß unsere Lage in Bezug auf Holland sich seit einem Jahre gänzlich verändert hat? — Die der That und dem Rechte nach von den Mächten anerkannte und gebilligte Trennung ist ein ungeheurer Vortheil für Belgien, welches das Band zerreißen konnte, daß eine Nation an ein andere knüpfte. Ohne Armee, ohne Finanzen, ohne innere Verwaltung, einzig durch die Kraft seines Muthes, hat sich Belgien frei gemacht. Die Konferenz erkannte diese Freiheit an. Die innere Verwaltung, die Finanzen, die Armee, — Alles hat sich jetzt organisirt, Alles verspricht ein immer gedeihlicheres Ansehen zu gewinnen. Die Nation vergißt die leichten Meinungs-Verschiedenheiten, welche einige ihrer Kinder trennten. Alle Wünsche, alle Bestrebungen richten sich auf ein gemeinschaftliches Ziel: Wohlstand des Landes, Stabilität des Thrones. — Umgeben von der Liebe der Belgier wacht der König über ihre theuersten Interessen. Er hat geschworen, sich ganz der Vertheidigung seines neuen Vaterlandes zu weihen. Wir haben seine Eide empfangen, er die unsrigen; seine Interessen und die der Nation sind unzertrennlich, und Belgien, in dem es dieselben vertheidigt, würde nöthigenfalls den Beweis zu führen wissen, daß es würdig ist, die Stelle einer freien und unabhängigen Nation einzunehmen.

(Pr.Stsz.)

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Juli. Die hiesige Zeitung meldet über das Ableben der verwittweten Frau Markgräfin Amalie Folgendes: Seine Königl. Hoheit der Großherzog, die Großherzogliche Familie und mit Ihnen das ganze Land haben einen höchst schmerzlichen Verlust zu beklagen. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Markgräfin Amalie Friederike von Baden, geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, welche sich erst vor kurzem nach Ihrem Sommer-Aufenthalte Bruchsal begeben hatte, ist daselbst, nach kurzem Krankenlager, gestern Abend gegen 11 Uhr sanft verschieden. — Die Durchlauchtigste Verewigte war am 20. Juni 1754 geboren. Am 15. Juli 1774 mit Sr. Durchlaucht, dem Erbprinzen Karl Ludwig von Baden vermählt, gebar Sie Ihrem Gemahl in siebenundzwanzigjähriger Ehe einen Prinzen (den nachherigen Großherzog Karl Königl. Hoheit) und sechs Prinzessinnen. Das Glück dieser durch jede Tugend ausgezeichneten Fürstin blieb jedoch nicht ungetrübt. Auf einer Reise in Schweden im Jahre 1801 verlor Sie durch einen Unglücksfall den geliebten Gatten, im Jahre 1818 wurde ihr der einzige Sohn in der Blüthe der Jahre entrissen, und auch vier Ihrer Töchter (J.J. M.M. die Kaiserin Elisabeth von Rußland und die Königin Friederike von Schweden, Ihre Durchl. die Herzogin Marie von Braunschweig und Ihre Hoheit die Prinzessin Amalie von Baden) gingen Ihr im Tode voran. Alle diese schweren Prüfungen trug die erhabene Dulderin mit standhafter Ergebung in den unerforschlichen Willen Gottes. Sie fand Trost in der innigen Liebe und Anhänglichkeit Ihrer noch lebenden Töchter (J. M. der verwittweten Königin von Bayern und Ihrer Königl. Hoh. der Großherzogin von Hessen) zahlreicher Enkel und Urenkel und der ganzen Großherzogl. Familie, so wie in der verehrungsvollen Anhänglichkeit des Badischen Volkes, die sich bei jedem Anlaß ungeheuchelt aussprach. Die Verklärte vereinigte in sich die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens und war stets eine bereite Wohlthäterin aller Bedürftigen. — Ihr Andenken wird unvergänglich fortleben.

(Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Der Infant Don Francisco de Paula ist mit seiner Familie von hier nach Andalusien abgereist. Heute Nachmittag um 6 Uhr kam ein Kourier aus Lissabon hier an, der am 11ten d. von unserer dortigen Gesandtschaft abgefertigt worden ist und die Reise von einer Hauptstadt zur anderen in 64 Stunden zurückgelegt hat. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt das Gerücht von der Landung Dom Pedro's bei Porto. Der Inhalt der Depeschen des diesseitigen Gesandten soll im Wesentlichen folgender sein: Am 5ten d. M. habe man ein bedeutendes Geschwader mehrere Meilen weit von dem Vorgebirge Carvoeiro bemerkt, ein Fahrzeug desselben habe mit einer in den dortigen Gewässern kreuzenden Kriegs-Brigg ohne Flagge parlamentirt, und gleich darauf habe das Geschwader die Richtung nach dem Kap Mondego genommen. Am 10ten Abends sei in Lissabon ein von dem kommandirenden General der Provinz Beira an den Kriegs-Minister abgefertigter Courier angekommen, mit Depeschen, worin jener melde, daß am 8ten vor Tages-Anbruch mehrere Schiffe der Expeditions-Flotte Dom Pedro's die am Bord derselben befindlichen Truppen ohne Hinderniß gelandet hätten, während mehrere andere Schiffe sich auf der hohen See gehalten, was den Glauben veranlasse, Dom Pedro wolle an einem anderen Punkte eine zweite Landung bewirken und seine Truppen also in zwei Operations-Corps theilen. Der Bericht des Generals schließe mit einer ausführlichen Angabe der von ihm zur Vertheidigung der Stadt Coimbra und der Provinz in Uebereinstimmung mit dem Militair-Kommandanten der Provinz Minho getroffenen Maßregeln und drücke die Besorgniß aus, daß sich in diesem Theile des Königreichs einige Bezirke für die Sache Dom Pedro's erklären möchten; zugleich bitte er darin um Verstärkung, da sich mehrere Abtheilungen der royalistischen Freiwilligen theils in das Innere des Landes zurückgezogen hätten, theils auf dem Marsche nach Porto wären. Der Portugiesische Kriegs-Minister begab sich nach dem Empfange dieses Berichts sofort zu Dom Miguel nach Cachias. Beim Abgange des Couriers von Lissabon herrschte in dieser Stadt zwar Ruhe, doch fing das Gerücht von der Landung Dom Pedro's allmählig an, sich zu verbreiten, und erregte große Sensation. Die Regierung hoffte, durch die von ihr getroffenen Anordnungen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere in der Umgegend von Lissabon stehende Regimenter hatten Befehl zum Aufbruche nach Coimbra erhalten. Bald nach Ankunft dieser wichtigen Depeschen fertigte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Alcudia, dieselben durch einen Eilboten an den König nach St. Ildephonso ab, wo Se. Majestät neuerdings einen Gichtanfall im rechten Knie gehabt haben.

(Pr.Stsz.)

Italien.

Neapel, 9. Juli. Die guten Hoffnungen, die man sich von der diesjährigen Ernte gemacht hatte, haben sich vollkommen bestätigt. Bereits sind die Korn- und Oelpreise bedeutend gewichen. Eben so ergiebig ist die Korn-Ernte in Sicilien ausgefallen, wobei es ein Glück war, daß die Heuschrecken erst nach der Ernte kamen und also unschädlich waren. Auch die Oelbäume versprechen den reichlichsten Ertrag. Nichtsdestoweniger ist die Noth der Armen in Sicilien sehr groß; der Prinz Statthalter hat sich davon auf seiner Reise durch die Provinzen mit eigenen Augen überzeugen können und wird hoffentlich alle ihm zu Gebot stehende Mittel anwenden, um sie einigermaßen zu mildern. — Dieser Noth, die sich mit der Habsucht verbunden zu haben scheint, muß man auch allein den kürzlich entdeckten Anschlag gegen Catania zuschreiben. Eine Bande von mehreren Hunderten soll sich nämlich gegen diese Stadt und zur Plünderung derselben verschworen haben. Vor einigen Wochen wurden daselbst gegen zwanzig der Mitschuldigen verhaftet; die übrigen sind entflohen. Es hat sich also hier ganz dieselbe Erscheinung wie im vorigen Jahre in Palermo wiederholt. Aber noch früher, als diese Entdeckung in Catania gemacht wurde, ist es einer solchen Bande wirklich geglückt, die nicht unbedeutende Stadt Noto im südlichen Sicilien auszuplündern. Man sieht nun den kräftigsten Maßregeln der Regierung zur Aufrechthaltung der so oft bedrohten Sicherheit in diesem Lande entgegen. — Zwei Sardinische Fregatten liegen im Golf, um die Königin von Sardinien nach Genua abzuholen, deren Abreise in diesen Tagen erfolgen wird. — Am sogenannten Molosillo (Klein Molo) nahe am Arsenal unter dem Königlichen Schlosse wird jetzt durch einen Damm, der sich schon weit in den Golf hinein erstreckt, ein neuer Hafen gebildet, welcher auf der einen Seite die Kriegs- und auf der anderen die Handels-Schiffe aufnehmen wird und bequemer sowohl und sicherer als der alte zu werden verspricht. — Ein junger Naturforscher, Leopold Pilla, hat in Gemeinschaft mit einigen Freunden ein Giornale del Vesuvio angekündigt, in welchem er fortwährend den jedeswaligen Zustand dieses Vulkans zu berichten verspricht. Dies Unternehmen wird gewiß, insofern es seinem Zweck entsprechen sollte, den Beifall aller derjenigen, die sich für Naturwissenschaft interessiren, erhalten,

da es bisher gänzlich an etwas Aehnlichem gefehlt hat. Ein Bericht des Herrn Pilla über seine Besteigung des Vesuvs im vorigen Monat Januar und über die damaligen Lava-Flüsse, welcher zu guten Erwartungen berechtigt, erschienen schon früher in dem neuen wissenschaftlichen Journal, Il Progresso delle Science ꝛc.

(Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Juni. Unter den im Gefecht gegen die Indianer am Missisippi gebliebenen 52 Nord-Amerikanischen Freiwilligen befindet sich, dem Courrier des Etats Unis zufolge, die Obersten Crane und Thomas, die Majore Morgan und der Capitain Bailey. Der Oberbefehlhaber der Truppen, General Atkinson, befand sich in einer höchst gefährlichen Lage. Er hatte mehrere Eilboten abgesandt, um Lebensmittel herbeizuschaffen; sie waren aber sämmtlich von den Feinden aufgefangen worden. In einer an die Milizen des Staats Illinois gerichteten Proclamation hat ihnen der Gouverneur Reynolds den Stand der Dinge auseinandergesetzt und eine unmittelbare Aushebung von 2000 Mann gefordert.

Zu Montreal in Kanada haben am 21sten April bei Gelegenheit der Wahlen ernstliche Unruhen zwischen den alten Kanadiern und der Englischen oder dort sogenannten Schottischen Partei stattgefunden, die vieles Unheil zur Folge hatten. Die National-Partei hat den Sieg über die Anti-Kanadische davongetragen. Ungeachtet des schwachen und parteilichen Benehmens des Bericht erstattenden Beamten, ungeachtet der Gewalt, der Drohungen, der Bestechungen und des Meineides, wogegen Herr Tracey anzukämpfen hatte, ungeachtet der gegen ihn ausgesandten militairischen Streitkräfte, ungeachtet der Niedermetzelung dreier Kanadier, ungeachtet der auf dem Wahlplatz aufgefahrenen Kanonen, welches alles auf Forderung der Anhänger des anderen Kandidaten geschah, ward Herr Tracey dennoch am 23sten Wahltage erwählt. Als sich Herr Tracey von dem Wahlplatz zurückzog, um sich nach Hause zu begeben, wurde er von seinen Freunden mit Beifall begrüßt, und er hatte sich schon entfernt, da begannen die Freunde des Herrn Bagg, um sich dafür zu rächen, daß ihr Kandidat in der Minorität geblieben war, mit Steinen auf Herrn Tracey's Freunde zu werfen. Man kann sich leicht denken, daß diese Letzteren sich zur Wehr setzten, und einige von ihnen verfolgten die Angreifenden bis in die benachbarten Häuser auf dem Waffenplatz, wo mehrere Fenster eingeschlagen wurden. Während die Anhänger der beiden Kandidaten auf dem Waffenplatz dergestalt an einander geriethen, verfolgte Herr Tracey seinen Weg durch die St. Jakobs-Straße, um sich, begleitet von mehreren Freunden, in seine Wohnung in der St. Antons-Vorstadt zu begeben. Nun setzten sich die Truppen, welche unterdessen von den auf dem Morsefeld in Bereitschaft gehaltenen Compagnieen Verstärkung erhalten hatten, in Bewegung, um Herrn Tracey und seine Partei zu verfolgen. Sogleich bemerkte man auch Magistrats-Personen, die zu Herrn Bagg's Partei gehörten, unter den Soldaten und auf die ruhig davon gehenden Freunde des Herrn Tracey mit Steinen werfend; Andere warfen versteckt über die Köpfe der Soldaten hinweg, um ihre Gegner noch mehr zu reizen. Es gelang ihnen; es wurden einige Steine auf sie zurückgeworfen, von denen mehrere ihr Ziel trafen, und man versichert, daß ein Offizier und verschiedene Soldaten verletzt worden seien. Jetzt verlangten vier Magistratspersonen von dem Befehlshaber der Truppen, er solle Feuer geben lassen. Er kommandirte, und mehrere unschuldige Schlachtopfer, die keinen Theil an den Unruhen genommen hatten, wurden zu Boden gestreckt. Die St. Jakobs-Straße war der Schauplatz dieses Gemetzels. Zwei achtungswerthe fast sechzigjährige Bürger kamen dabei ums Leben. Einen gewissen Languedoc aus der St. Lorenzvorstadt traf eine Kugel ins Herz; ein Anderer, Namens Billet, erhielt zwei Kugeln in den Hals und eine in den Kopf. Dem dreißigjährigen Casimir Chauvin wurde der Kopf durchschossen. Dieser junge Mann war Buchdruckergehülfe. Unter den Verwundeten befinden sich die Herren Hedge und Philipp Groulx, Letzterer ein Maler, ein junger Mann von trefflichem Charakter; Beide erhielten Kugeln in den Schenkel. Dem Johann Veine wurde der Hut von einer Kugel durchbohrt. Herrn Chocquette wurde die Backe gestreift, und dem Buchdrucker Herrn Fortin, der neben Chauvin stand, fuhren mehrere Kugeln durch Hut und Kleider. Die Doktoren Nelson und Bruneau, welche sich auf dem Platz befanden, beeilten sich, den Verwundeten alle mögliche Hülfe zu leisten. Mehrere andere Personen erhielten mehr oder minder schwere Blessuren, unter ihnen die Herren Voyer Dubé, Karl Mongras, Hubert, Tavernier und Billy. Schon seit länger als 60 Jahren, seitdem dieses Land an England abgetreten wurde, hatten die Kanadier beständig gegen ihre fremden Mitunterthanen für die Behauptung ihrer Rechte zu kämpfen, um die Verletzung der durch die Traktate ihnen verbürgten Privilegien zu hindern. Die Letzteren haben ihnen einen ewigen Haß geschworen, und man sieht nun, wie sich derselbe Luft macht. Auch vor 36 Jahren wollte die jetzt von uns bekämpfte Partei uns füsiliren. Damals, bei einer ähnlichen Veranlassung, wie die jetzige, in einem Augenblick, wo die Kanadische Partei auch den Sieg errungen hatte, ließ die Bureaukratie ebenfalls die Kanonen der Citadelle laden und bewaffnete die Soldaten, um ihre Schüsse gegen einen unserer Mitbürger zu richten, der jetzt 80 Jahr alt ist, der in der ersten Session unsers ersten Parlaments Sitz und Stimme hatte, der im Dienst des Landes ergraute und sich stets als einen geschickten und eifrigen Vertheidiger der Kanadier bewährte.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Gustav Friedrich Weiß, Theodor Grohmann und Friedrich Trojé; den Studierenden der Theologie: Theodor Hellmann; den Studierenden der Medicin: Theodor von Bolschwing, und den Studierenden der Rechtswissenschaft: Platon Ackermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Julius, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 1sten Stadttheil sub Nr. 127 belegene, dem Fischer Jakob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Reepschläger Brietz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 26. August anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlages statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 8ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, im Bürgersaale auf dem Rathhause, verschiedene Möbel, Hausgeräthe, Uhren, Silberzeug, Kleider, Wäsche u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Gärtner Johann Daugul, belehre anhero producirten, mit dem General-Bevollmächtigten der sämmtlichen Erben des verstorbenen ausländischen Herrn Hofraths Christian Heinrich Nielsen, Herrn Syndicus Dr. Louis Cambeca, und dem gerichtlich angeordneten Curator des Geistesschwachen Jakob Buschhund, hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Carl Friedrich Werner, am 18ten December 1829 abgeschlossenen und am 21sten August 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das

hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 138 auf Stadtgrund belegene belzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, und namentlich sammt dem dazu befindlichen Obst- und Gemüse-Garten, der sich bis zu der Linie erstrecket, wo eine neue Straße gezogen werden soll, für die Summe von eintausend fünfhundert Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten September 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Gärtner Johann Daugul, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21sten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Uhrmacher Christian Peterson hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deducti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten September 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Sonntagsschule.

Am nächsten Sonntag, den 31. Juli, wird allhier die Sonntagsschule wieder eröffnet werden. Diejenigen, die selbige in diesem Halbjahre besuchen wollen, haben sich an gedachtem Tage, Nachmittags um 3 Uhr, alldort im Hause der Kreisschule zu melden. 3

Dorpat, den 27. Juli 1832.

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Bekanntmachungen.

Nachdem mir von Einer Hochverordneten Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat concessirt worden, eine Privat-Schulanstalt für Knaben anlegen zu können; so bringe ich es hiedurch allen denjenigen zur Kenntniß, die ihre liebe Jugend zu einer gewissenhaften Erziehung mir anvertrauen wollen, sich baldigst bei mir zu melden.

Dorpat, den 26sten Juli 1832. 2

J. Ph. Basiener,
examinirter Lehrer,
gegenwärtig im Hause der Clareschen Erben an der Petersburgischen Straße wohnhaft.

Aus verschiedenen Gründen bin ich veranlaßt, den bisherigen Warrolschen Disponenten C. Spiel ganzlich aus meinen Diensten zu entlassen, welches ich hiermit bekannt mache. 2

Warrol, den 23. Juli 1832.

Graf Sievers.

Literärische Anzeige.

In der Ed. Frantzenschen Buchhandlung sind jetzt zu haben: fromme Erbauungsschriften für alle Stände und für jegliches Alter, welche im Berliner Tractat-Verein erschienen sind und zu höchst billigen Preisen verkauft werden. 1

Zu verkaufen.

Mein Farbewaaren-Lager ist auf das Beste assortirt, und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Preise. J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind große, mittlere und kleinere Wohnungen zu vermiethen, und gleich zu beziehen. L. v. Haße. 2

Bey mir, in meinem Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind drei Erkerzimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. C. G. Luhha. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 62.

Mittwoch, den 3. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 23. Juli.

Ueber die Einschiffung, den Transport und die Ausschiffung des Schaftes der Alexandersäule.

Bis jetzt hat das Resultat der Arbeiten an der Alexandersäule unsere Erwartungen vollkommen gerechtfertigt, und so wie wir es zum Voraus angezeigt hatten, ist der Monolith zeitig genug hier angelangt, um am St. Alexanders-Feste (30sten August) aufgerichtet werden zu können.

Diejenigen welche keine Gelegenheit gehabt haben, die Schwierigkeiten, die man bei der Ein- und Ausschiffung dieses Felsenstückes zu bekämpfen hatte, näher kennen zu lernen, werden mit Vergnügen folgendes über die damit verbunden gewesenen Arbeiten vernehmen. — Um die Leser in Stand zu setzen, dieses große Unternehmen und das Verdienst dessen, der mit der Ausführung desselben beauftragt ist, richtig beurtheilen zu können, glauben wir erinnern zu müssen, daß Herr von Monferrand, dem, als Oberarchitekt, die Leitung des Ganzen obliegt, auf seinen frühern, durch den Bruch der 48 Granitsäulen für die Isaaks-Kirche, veranlaßten Reisen nach Finnland einen Granitblock von 100 Fuß Länge bemerkt und die Idee auffaßte, ihn zur Verschönerung der Residenz zu benutzen. Dieser Künstler, der sich seit 12 Jahren vergeblich bemüht hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen außerordentlichen Monolithen zu ziehen, hatte schon alle Hoffnung, ihn je gebrauchen zu können, aufgegeben, als er aufgefordert wurde, ein Projekt zu einem Monumente, welches das Andenken des hochseligen Kaisers Alexander verewigen sollte, zu entwerfen. — Diese Gelegenheit war günstig; Hr. v. Montferrand schlug eine Säule vor, deren Schaft aus einem einzigen Stücke bestände und 84 Fuß in der Länge und 12 Fuß im Durchmesser hätte (*). — Ein solches Monument das

(*) Wir geben hier die Länge der bekanntesten Monolithen an: die Alexandrinische oder Pompejus-Säule 63 Fuß: die Kolonnen des Pantheon's zu Rom 46 Fuß 9 Zoll 11 Linien; der Obelisk auf dem St. Peters-Platze 78 Fuß; der Alexandrinische Obelisk, bekannt unter dem Namen: Nadel der Cleopatra 63 Fuß.

Der alte Obelisk, welchen der Kaiser Augustus im großen Circus zu Rom errichten ließ, und der jetzt auf dem Platze St. Johannes von Lateran steht, hat zwar eine Länge von 99 Fuß, ist aber aus drei Stücken zusammengesetzt.

Die Säulen der Isaaks-Kathedrale in St. Petersburg, haben eine Länge von 56 Fuß und die Alexandersäule eine von 84 Fuß. Diese letztere ist mithin der größte unter den bekannten Monolithen. — (Der hier angenommene englische Fuß, verhält sich zum französischen wie 0,932: 1000.)

alles, was die Alten und die Neuern in dieser Art geleistet haben, überträfe, entsprach den Wünschen Seiner Majestät des Kaisers und ward genehmigt.

Der Kaufmann Archip Schikin, der die Säulen für die Isaaks-Kirche gebrochen hatte, ward zuerst vom Architekt für den Bruch des Monolithen in Vorschlag gebracht. Ein anderer Kaufmann, Wassili Abramowitsch Jakowlew, der hinlängliche Probe seiner Gewandtheit abgelegt hatte, ward ebenfalls von Hrn. v. Montferrand, der vortheilhaften Concurrenz wegen, empfohlen. Da Schikin unterdessen starb, so wurde die Arbeit dem Kaufmann Jakowlew übertragen.

Das Talent, welches dieser Unternehmer beim Bruch des Monolithen bewies, und die Geschicklichkeit, mit welcher er die 9 Millionen Pfund schwere rohe Masse von ihrem Lager herabbrachte, bestimmten den Oberarchitekt dafür, zu sorgen, daß ihm die Bearbeitung und Einschiffung, wie auch die Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Kolonne nach ihrer Ausladung, bis 70 Fuß jenseits des Quai's übertragen wurde (*).

Aus unserm frühern Berichte wird man sich erinnern, daß man bei dem Steinbruche von Pytterlax, in's Meer hinaus einen Damm erbaut hatte, der in Form einer Schleuse, durch einen Kanal getrennt wird, in welchem das Schiff liegen sollte. — Als man sich von der Solidität dieses Dammes wie auch des Schiffes selbst überzeugt hatte, erhielt Jakowlew den Befehl, die Kolonne auf letzteres zu bringen.

Der Uebereinkunft gemäß, lag das Fahrzeug am 5ten Juni vor dem Steinbruche vor Anker, worauf der Unternehmer mit 400 Arbeitern folgende Vorkehrungen traf.

Die Vertiefung des Kanals in welchem das Schiff beladen werden sollte, wurde von zwei Arbeiter-Kompagnien, die sich Tag und Nacht ablösten, unternommen. — Der den Grund bildende harte Thon wurde zwei Fuß tief ausgegraben, um die für die Beladung des Fahrzeuges nöthige Wasserhöhe von 10 Fuß zu erlangen. — Diese Reinigung geschah mit großer Eile, damit die übrigen Arbeiten nicht verzögert würden.

Um ferner die Kolonne vom Orte ihres Bruches bis an den Rand des Kanals bringen zu können, mußte ein gegen 700 Fuß langer Weg geebnet werden; zu welchem Ende der Unternehmer die diesen Raum bedeckenden Felsenmassen sprengen, die Bruchstücke wegschaffen und die Strecke ihrer ganzen Länge nach mit dicht neben einander horizontal gelegten Balken überdecken ließ.

Während man noch an dem einen Ende der Bahn arbeitete, fing man an der andern schon an, die Kolonne gegen den Damm zu rollen. Acht Winden waren hinreichend, die kolossale Masse zu bewegen, welche jedoch im Vorrücken, wegen der verschiedenen Dicke ihrer Enden, eine schiefe Richtung nahm. Da die Kolonne, um auf das Schiff geladen zu werden, auf dem Damme durchaus parallel mit dem Rande desselben liegen mußte, so war der Unternehmer genöthigt, während des Rollens der Säule sie zu verschiedenen Malen zu richten, um immer wieder aufs Neue die parallele Lage ihrer Axe mit dem Schiffe wiederherzustellen. Dieses Richten der Säule geschah mittelst eines starken mit Eisen beschlagenen Keiles, der an derselben 12 Fuß von ihrer Basis befestigt, hier einen festen Punkt bildete. Zwischen dem Keile und der Säule wurden mehrere stark mit Seife überzogene Bretter angebracht. Sechs Winden, deren Kraft durch Flaschenzüge erhöht wurde, zogen den längern Theil der Kolonne vorwärts, während die beiden andern hinter der Säule gestellt, sie auf ihrem Wendepunkte zurückhielten.

Nach vierzehn Tagen der angestrengtesten Arbeit, war die Säule am Rande des Dammes, über dessen ganze Breite 28 Balken von 35 Fuß Länge und einer Dicke von 2 Fuß ins Gevierte, gelegt worden waren.

Es waren die stärksten, welche Jakowlew sich aus St. Petersburg hatte verschaffen können; sie reichten bis an das Schiff und bildeten für sich eine schräge Bahn, die sich in dem Maaße senken mußte, als die Kolonne auf das Schiff gewälzt wurde. Zehn auf den gegenüber im Meere befindlichen Damm gestellte Winden, sollten auf ein gegebenes Zeichen, die Einschiffung bewirken; 60 Arbeiter waren an beiden Seiten der Kolonne angestellt, um den Tauen die gehörige Richtung zu geben; andere Taue umgaben das Schiff und verbanden es mit dem Damme.

Den 19ten Juni Morgens, da alle diese Vorkehrungen beendigt waren, gab Jakowlew den Befehl zur Einschiffung. Man sah die Kolonne sich wenden, vorrücken, — schon hatte sie den Rand des Fahrzeuges erreicht, und das schwierige Werk schien seinem Ende nahe zu sein, als ein unvorhergesehener Vorfall Schrecken und Entsetzen unter die Arbeiter verbreitete.

Die 28 Balken, welche dem Koloß zur Bahn auf das Fahrzeug dienten, erhielten durch ein von der Last der Masse bewirkte Bewegung des Schiffs, eine falsche Richtung und somit in ihrer Kraft geschwächt, brachen sie in demselben Augenblicke alle zu gleicher Zeit, worauf die Kolonne mit entsetzlichem Gekrache zwischen den Bruchstücken niedersank. Beim ersten Krachen der Balken waren der Unternehmer Jakowlew und dessen Vater, wie auch die Arbeiter, welche die Taue richteten, eiligst auf die Seite gesprungen, so daß bei diesem Zufall, der vielen hätte sehr gefährlich werden können, nicht nur niemand das Leben verlor, sondern auch, was noch merkwürdiger ist, keiner verletzt wurde.

Nachdem der erste Schrecken über den Sturz des Monolithen vorüber war, schien Jakowlew durch diesen Unfall nur noch mehr an Energie gewonnen zu haben. Trotz der Müdigkeit der Arbeiter, welche die ganze Nacht hindurch angestrengt worden waren, wurden augenblicklich alle Vorkehrungen getroffen, um die Kolonne auf dem Schiffe zu erhalten, das sich auf die Seite gelegt und bedeutend in den Lehm des Grundes gesenkt hatte. Nach einer 48 Stunden lang fortgesetzten unerhörten Anstrengung und Anwendung von neuen sinnreich verdoppelten Kraftmitteln, ward die Kolonne glücklich auf das Schiff gebracht, worauf letzteres das Gleichgewicht wiedergewann und flott wurde.

Eine ausgezeichnete Person, welche in dem Augenblicke, als alles dieses geschah, im Steinbruche von Pytterlax zugegen war, ward unserm Jakowlew von außerordentlichem Nutzen, indem sie sich für die letzte, so sehr gewagte und gefährliche Unternehmung verbürgte, deren Ausführung um so schwieriger war, da die eine Seite des Schiffes auf dem Grunde des Meeres, 9 Fuß tief unter dem Wasser lag. Bei dieser Gelegenheit zeigte Jakowlew sein ganze Thätigkeit und einen Muth, der sich wie ein elektrisches Feuer den Arbeitern mittheilte; als er bemerkte, daß mehrere von diesen kleinmüthig und zaudernd an die Arbeit gingen, gleichsam als wäre das Gelingen ihrer Bemühungen wenigstens zweifelhaft, schwang er sich herzhaft auf die Kolonne und gab ihnen durch seine Kaltblütigkeit und seine Geistesgegenwart den Muth zurück, der sie augenblicklich gegen alle Gefahr und Mühe gleichgültig machte.

Sobald der Monolith auf dem Schiffe lag, wurde es von zwei Dampfböten ans Schlepptau genommen und weggeführt. — Nach einer Fahrt von 160 Werst, welche wegen einer an der Maschiene eines der Dampfböte eingetretenen Unordnung, vier Tage dauerte, kam die so lange mit Ungeduld erwartete Kolonne, am 1sten Juli, dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, hier an. — Von dem Augenblicke an beschäftigte sich der Unternehmer rastlos mit der Abladung der Säule. Hiermit ganz allein beauftragt, versäumte er nichts, was das Gelingen dieser Arbeit sichern konnte. Seine erste Sorge war, dort wo das Schiff stehen sollte, die seit dem Bau des Quais unter dem Wasser stehen gebliebenen Balkenstümmel herausheben zu lassen. Hierauf ließ er auf dem hervorragenden Theil der Grundmauer des Quais ein tüchtiges Gerüste senkrecht aufrichten, um dadurch den Raum zwischen dem Schiffe und dem Quais, welcher nach unten schräg herabgeht, zu verdecken, wodurch die Landung der Kolonne sehr erleichtert wurde, indem er nun zwischen dem Schiffe und dem Quais keinen leeren Zwischenraum hatte.

Als diese Arbeit beendigt war, ließ Jakowlew der ganzen Länge der Kolonne nach, neben einander 35 Balken legen, welche vom Quai auf das Schiff reichten. Von diesen Balken gingen 11 unter der Kolonne durch bis über den Bord des Schiffes, an dessen Enden noch 6 andere sehr dicke Balken befestigt, und unter einander verbunden waren; diese ruhten mit dem einen Ende auf dem Quai, über welchen sie 6 Fuß weit hinausreichten; mit ihrem andern Ende lagen sie auf einem zweiten schwer belasteten Schiffe, welches dahin gestellt war, um ein Gegengewicht zu bilden für den Fall, daß das die Kolonne tragende Fahrzeug bei der Ausladung

(*) Die Unpartheilichkeit, mit welcher wir über die Ausführung dieses großen Unternehmens im Steinbruche zu Pytterlax berichten, macht es uns zur Pflicht zu bemerken, daß man den Bruch der Kolonne nur unter der Bedingung dem Unternehmer anvertraute, daß die Arbeit unter der Leitung des Oberarchitekten geschähe, welcher indeß aus Mangel an Zeit sich selbst an den Ort zu begeben, dem Architekten Pascal, einem seiner Schülfen, die Aufsicht über die Arbeit übertrug. — Herr Pascal ließ die Kolonne, nach der ihm ertheilten Instruktion so weit abrunden, wie wir sie jetzt sehen.

derselben, schwanken sollte. Außerdem war letzteres durch 12 Taue am Quai befestigt. 20 Winden waren so gestellt, daß mit 14 die Kolonne gezogen, mit den übrigen 6 das Schiff gehalten wurde.

Seit der Ankunft der Kolonne ward der Quai täglich von Personen, die sich für die Sache interessiren, besucht. Den 3ten Juli geruhten Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung JJ. KK. HH. des Großfürsten Cesarewitsch Thronfolger und der Großfürstinnen nebst Sr. K. H. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, die Säule in Augenschein zu nehmen und sich an Bord des Schiffes zu begeben. Da die Ausladung derselben am 12ten bewerkstelligt werden sollte, so war das Boulevard der Admiralität und der Platz zwischen diesem Gebäude und dem Winterpallaste schon vom Morgen dieses Tages an, mit einer Menge Menschen bedeckt. Die schräge Bahn, auf welcher die Kolonne auf das hohe Gerüst gerollt werden soll, und das ein ungeheueres Amphitheater bildete, war in einem Augenblick von einer Menge Zuschauern besetzt, so wie auch die für die höheren Stände bereiteten Sitze in der Nähe des Quais; kurz, es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn wir die diesem Schauspiele bewohnende Menschenmasse auf 60,000 schätzen.

Um Mittag wurde im Beisein der mit der Leitung der Arbeiten beauftragten Kommission ein Gebet gehalten, um den Segen des Allerhöchsten für das Gelingen der schweren Aufgabe zu erflehen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch und Seine Königliche Hoheit der Herzog von Würtenberg hatten sich früher an Ort und Stelle begeben, um sich von der Zuverläßigkeit der getroffenen Anstalt zu überzeugen; gegen 2 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst der Kaiserlichen Familie und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen auf einem Dampfschiffe ein und geruhten im Winterpallaste abzutreten. Ein plötzlich eingetretenes Sturmwetter nebst Platzregen verzögert die Operation um ¾ Stunden. Unterdessen hatten Seine Kaiserliche Majestät sich den Arbeitern genähert und die Vorbereitungen mit hohem Wohlgefallen betrachtet, worauf Sie dem Unternehmer Jakowlew befahlen, die Ausschiffung zu beginnen. In demselben Augenblick hörte man den Ton einer Glocke, die ganze Masse der Arbeiter beugte die Knie und nach einem kurzen Gebete erging der Befehl, sämmtliche Maschinen in Thätigkeit zu setzen. Da sah man den Koloß sich bewegen, ohne Geräusch vorrücken, vom Schiff auf den Quai rollen und unter dem Fenster des Winterpallastes, an welchen Ihre Majestät die Kaiserin das Ganze der Arbeit übersahen, stehen bleiben.

Nachdem die Ausschiffung, welche nicht mehr als 10 Minuten gedauert hatte, bewerkstelligt war, geruhten Seine Majestät der Kaiser dem Unternehmer Jakowlew, für die getroffenen Vorkehrungen und das glückliche Ende der Arbeit, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen. Seine Majestät traten hierauf in den Raum des Schiffes und wurden, als Sie sich in den Winterpallast zurück begaben, vom wiederholten Hurrah der Arbeiter und Zuschauer begleitet.

(St.Ptbgr.Z.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung meldet nach einem Privatschreiben aus Alexandrien vom 2. Juni: Die Eroberung von St. Jean d'Acre muß dem ganzen Kriege zwischen der Pforte und Mehemed Ali eine andere Wendung geben. Schon gestern hat der Pascha bei einem hiesigen Englischen Hause Kanonen bestellt, um die Mauern von Acre damit zu besetzen, und gleich den folgenden Tag nach dem Einzuge den Aegyptier in Acre begann man an der Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke zu arbeiten. War der Sultan so schwach, daß er 10 Monate lang Abdallah Pascha ohne Beistand lassen mußte, woher wir der auf einmal Kraft schöpfen, Ibrahim Pascha aus seiner bald noch stärker als je befestigten Stadt zu vertreiben? Auch soll gestern Mehemed Ali einem ihm den Hof machenden Konsul öffentlich gesagt haben, er hoffe, daß jetzt der Großherr ihm verzeihen werde; in diesem Falle werde auch er weiter nichts begehren, als im Besitze des Paschaliks von Acre und Tripoli zu bleiben. Wollte der Sultan jedoch sich mit Mehemed Ali nicht versöhnen, so würde ihm kein anderes Mittel übrig bleiben, als eine mächtige Flotte gerade nach Aegypten zu schicken. Seit drei Tagen ertönt in unserer Stadt viermal täglich Kanonendonner zur Feier des errungenen Sieges. Die Türken strömen in Menge dem Serail zu, um ihren Pascha Glückwünsche darzubringen. Auch viele Europäer, doch nur solche, die aus Interesse ihm den Hof machen, waren gestern bei ihm; einige wollen sogar nächste Woche Bälle geben. Ein Kaffeewirth, der auch in Handelsverbindungen mit dem Pascha steht, hat sein Kaffeehaus prächtig illuminirt, und der Pascha ritt freudig entzückt vorüber. Auch gab er den ganzen Abend allen Arabern und Türken gratis zu trinken. Man sah daher sehr viele, dem Koran zum Trotz, von Wein und Branntwein berauschte Soldaten, ein in diesem Lande höchst seltsames Schauspiel. Unter dem Volke hingegen bemerkte man nicht die geringste Theilnahme an diesen öffentlichen Belustigungen, denn die armen Aegyptier dürften sich von dieser Begebenheit nichts anderes versprechen, als längere Dauer ihrer unglücklichen Sklaverei. — Während des Sturmes sollen sich besonders die zwei Regimenter, die aus Kandien hingeschickt worden, ausgezeichnet haben; die Garde hingegen wäre zurückgeblieben, wenn nicht Ibrahim Pascha mehrere Soldaten zusammengehauen hätte. Ueber die Capitulation der Citadelle weiß man noch nichts Näheres; doch heißt es allgemein, Abdallah Pascha habe nichts als die Zusicherung seines Lebens, seiner Freiheit, seines Harems und seines Privat-Vermögens erhalten; auch setzt man hinzu, daß, als er Ibrahim Pascha sich zu Füßen werfen wollte, dieser es nicht zugab, vielmehr ihn umarmte und küßte (wie gewöhnlich bei den Türken auf dem hinteren Theile der Achseln). Die armen Türkischen Soldaten hingegen, die seit der Belagerung täglich einen Thaler Sold erhielten, wurden ausgeplündert. — Der Courier, der die Nachricht der Einnahme von Acre brachte, ist in viermal 24 Stunden hier eingetroffen; es sind nämlich auf dem ganzen Wege in der Entfernung von 5 bis 6 Stunden Dromedar-Posten eingerichtet. Ueberhaupt was dergleichen Organisationen betrifft, muß man Mehemed Ali die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu gestehen, daß er nichts, was zur Leichtigkeit und Sicherheit der Communication im Allgemeinen beiträgt, vernachläßigt. Von Kahira hierher kommen Nachrichten in ein paar Stunden durch den Telegraphen, ein Courier des Pascha's in 24, und zwei andere, ein Europäischer und ein Arabischer, in dreimal 24 Stunden. So sicher wie in Aegypten sind die Straßen nirgens; man kann, ohne sich der mindesten Gefahr auszusetzen, sogar in Europäischer Kleidung, allein von hier bis nach Sennaar reisen.

(Pr.Stz.)

Brasilien.

Das in Rio-Janeiro erscheinende Blatt la Veridad enthält ein aus Angra vom 11. Mai d. J. datirtes Schreiben des Kaisers Dom Pedro an seinen Sohn, Dom Pedro II., worin es heißt: Mein Sohn, Geliebter meines Herzens, ich habe Dir von Paris aus geschrieben, so oft ich Gelegenheit dazu hatte; jetzt wird mir eine solche abermals durch ein direkt nach Rio gehendes Schiff dargeboten, die ich nicht unbenutzt vorübergehen lassen will. Mein Befinden ist gut, ich bin aber mit einer großen und ruhmvollen Unternehmung sehr beschäftigt, nämlich mit einer Expedition, an deren Spitze ich mich stellen werde, um die Tyrannei umzustoßen, die Herrschaft des Gesetzes und das Palladium der Freiheit, die constituttonnelle Charte, wiederherzustellen, die ich, als König von Portugal, der jetzt so unglücklichen Portugiesischen Nation gegeben habe. Nachdem ich zu Deinen Gunsten auf die Brasilianische Krone verzichtet, um das Blut meiner Mitbürger nicht vergießen zu lassen, mußte ich mich an die Spitze der Portugiesischen Sache stellen, da sie die der Menschheit, der Freiheit und Deiner Schwester ist und ich außerdem durch die constitutionnelle Charte berufen war, während der Minorennität Deiner Schwester die Regentschaft zu übernehmen. Diese Regenschaft habe ich am 3ten d. M. übernommen und in meinem Manifeste erklärt, daß ich dieselbe fortführen werde, bis die Kortes, die ich unverweilt zusammenberufen werde, entschieden haben, ob ich die Ausübung dieser Autorität fortsetzen soll oder nicht. Bis jetzt habe ich die Pflicht eines Vaters gegen meine Tochter und die eines freien Mannes gegen die Menschheit und die Freiheit erfüllt. Ich wünsche, daß Dich dieses Schreiben gesund und in Deinen Studien fortgeschritten finden möge; ja, mein geliebter Sohn, es ist für Dich höchst nothwendig, um das Glück Brasiliens, Deines wirklichen und meines Adoptiv-Vaterlandes, zu machen, daß Du Dich durch Kenntnisse und Sitten würdig machst, über die Nation zu herrschen; denn, geliebter Sohn, die Zeit ist vorüber, wo man die Fürsten ehrte, weil sie Fürsten sind. Diese Sprache von meiner Seite entspringt aus den Prinzipien, zu denen ich mich stets bekannt habe, und von denen ich nie abfallen werde. Ich hoffe, daß Du meinen Brief aufmerksam lesen wirst; Du siehst daraus die Theilnahme, die ich als Dein Vater und Freund für Dich und als Freund Brasiliens auch

für mein Adoptiv-Vaterland hege, welches ich gut regiert zu sehen wünsche. Lebe wohl, geliebter Sohn, empfange den Segen Deines Vaters und Deines über Deine Abwesenheit betrübten Freundes.

Dom Pedro, Herzog von Braganza.

(Pr.Stsz.)

Miscellen.

Der Aegyptische Hof und die Vergnügungen des Paschas.

Zwei bis drei Meilen von Cairo, am Ende einer Allee von Maulbeerfeigenbäumen, liegt Schubra, der Lieblingsaufenthalt des Paschas von Aegypten. Dieser, an dem Ufer des Nils belegene, Pallast, zeichnet sich keineswegs durch seine Architektur aus, aber seine großen und schönen Gärten schmückt ein Kiosk, welcher eins der zierlichsten und orginellsten Bauwerke ist, die mir je zu Gesicht gekommen sind. Man erblickt, indem man aus einem duftenden Orangenwäldchen heraustritt, plötzlich große und glänzende Thüren oberhalb einer prachtvollen Treppe. Ist diese erstiegen, so findet man beim Eintreten eine vierseitige Colonnade von weißem Marmor, die einen kleinen See umschließt, auf welchem sich drei oder vier hübsche Barken wiegen, die mit seidenen Schnüren am Ufer befestigt sind. Der Säulengang endet in einer Balustrade, wo Gruppen von Fischen jeder Art in erhabener Arbeit ausgehauen sind. Auf jeder Ecke erhebt sich eine kleine Terrasse, bei der Krocodille von colossaler Größe als Wächter gestellt sind; jenseits der Colonade befinden sich Kabinette, zu welchen man gelangt, nachdem man die davor hängenden Scharlachgardienen, die so lebhaft mit dem blendend weißen Marmor contrastiren, aus welchen der Kiosk erbaut ist, zurückgeschoben hat. Zu den Vergnügungen des Paschas gehört es auch, einige seiner Favorit-Circassierinnen in einer dieser Barken selbst spazieren zu fahren und seine kostbare Ladung dann, so recht mitten auf dem See, Schiffbruch leiden zu lassen. Se. Hoheit selbst, der stets einen Calico-Caftan und ein Juba oder Gewand von grobem Zeuge zu tragen pflegt, macht sich aus solch einem kalten Bade nichts und hat seinen größten Spaß daran, wie die schönen Circassierinnen unter dem lautesten Angstgeschrei sich in dem Wasser, mit fliegenden Haaren, zerarbeiten und den schwarzen Eunuchen die Arme entgegenstrecken, die sich ins Wasser stürzen, um sie schwimmend ans Land zu holen.

All der Glanz von Tausend und eine Nacht verwirklicht sich am Hofe von Aegypten. Es giebt wohl in der ganzen Welt kein Truppen-Korps, das pittoresker wäre als das der Garde nubischer Eunuchen, mit ihrer schwarzen und schimmernden Haut, gekleidet in Scharlach und Gold, beritten mit schneeweißen Rennern, und ächte Damascener schwingend. Die zahlreichen Bewohner des Harems, die Menge von Civilbeamten und Offizieren der Land- und See-Truppen mit ihren gestickten Uniformen, die Pagen, die Pfeifenträger und die sonstige Dienerschaft im reichen Costüm; die Militair-Musik, von welcher Mehemet-Ali ein leidenschaftlicher Verehrer ist; die arabischen Pferde, die wohlabgerichteten Dromedare ꝛc.; alles dieses ruft um den Pascha von Aegypten her das goldene Zeitalter von Bagdad und seinen romantischen Kalifen zurück.

Aber nirgends zeigt dieser prachtvolle Hof sich so vortheilhaft als in dem reizenden Sommer-pallaste, der mitten in den Gärten von Schubra belegen ist. Während des Bairam-Festes pflegt der Pascha in der Regel seine Offiziere in diesem zauberischen Aufenthalte zu empfangen. Der Säulengang ist erleuchtet, zahlreiche Gruppen von Hofleuten oder Fremden umkreisen den See, lagern sich auf kleinen persischen Teppichen, um aus ihren langen Prunkpfeifen zu rauchen; oder sie geben sich, anlehnend an die Balustrade, Träumereien hin, während der Wind mit dem reichen Faltenwurf ihres Shawls spielt und sich ihr Schatten auf den von dem Monde oder der Illumination beleuchteten Gewässern spiegelt. Von allen Seiten erschallt eine melodische Musik, und wenn ein leichtes Lüftchen weht, so verbreitet es überall hin den lieblichsten Wohlgeruch.

(St.Pbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Studierenden der Philosophie: Gustav Friedrich Weiß, Theodor Grohmann und Friedrich Trojé; den Studierenden der Theologie: Theodor Hellmann; den Studierenden der Medicin: Theodor von Bolschwing, und den Studierenden der Rechtswissenschaft: Platon Ackermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Julius, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Mit Bewilligung Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts werden in dessen Locale am 11ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Das Verzeichniß derselben kann auf der Kanzellei inspiciert werden. 3

Dorpat, den 2. August 1832.

Ad mandatum:

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Universitäts-Rentkammer-Secretair, Herr Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, belehrt anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Schneidermeisters Jakob Rautenberg, am 11ten Juni 1332 abgeschlossenen und am 4ten Juli 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 161 auf Krons-Grund belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, für die Summe von 3500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9ten September 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser veremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem ehemaligen Herrn Secretairen, Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

R. W.

V.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1332.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 127 b belegene, dem Fischer Jakob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Rectschläger Brietz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 26. August anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlages statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 8ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, im Bürgersaale auf dem Rathhause, verschiedene Möbel, Hausgeräthe, Uhren, Silberzeug, Kleider, Wäsche u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Gärtner Johann Daugul, belehre anhero producirten, mit dem General-Bevollmächtigten der sämmtlichen Erben des verstorbenen ausländischen Herrn Hofraths Christian Heinrich Nielsen, Herrn Syndicus Dr. Louis Cambecq, und dem gerichtlich angeordneten Curator des Geistesschwachen Jakob Buschbund, hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Carl Friedrich Werner, am 18ten December 1829 abgeschlossenen und am 21sten August 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 138 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, und namentlich sammt dem dazu befindlichen Obst- und Gemüse-Garten, der sich bis zu der Linie erstrecket, wo eine neue Straße gezogen werden soll, für die Summe von eintausend fünfhundert Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Si-

cherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten September 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Gärtner Johann Daugul, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21sten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Uhrmacher Christian Peterson hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten September 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das dem weil. Herrn Bürgermeister und Ritter von Ackermann gehörig gewesene, von dem Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant von Huene, meistbietend erstandene, im hiesigen 1sten Stadttheil sub Nr. 61 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis wegen eines Meistbotschillingsrückstandes zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und der licitationstermin, mit Vorbehalt der alsdanniger Anberaumung des gesetzlichen Peretorges, auf den 16ten September 1832 festgesetzt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an benannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und hiernach abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierselbst.)

Bekanntmachungen.

Vor unserer Abreise nach Riga, die in diesen Tagen erfolgen wird, wollen wir uns dem hohen Adel und resp. Publikum gehorsamst zur Anfertigung der neu erfundenen Platten zum Selbstdrucken, die sich zu Visiten-Karten, Wappen, Wäschzeichnen, Etiquets für Behörden und jedem andern Genre eignen, empfehlen, und nehmen noch Bestellungen hierauf an im Hotel de London Nr. 4. 3

Bormann & Pigge.

Nachdem mir von Einer Hochverordneten Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Concessirt worden, eine Privat-Schulanstalt für Knaben anlegen zu können; so bringe ich es hiedurch allen denjenigen zur Kenntniß, die ihre liebe Jugend zu einer gewissenhaften Erziehung mir anvertrauen wollen, sich baldigst bei mir zu melden.

Dorpat, den 26sten Juli 1832. 1

J. Ph. Basiener,
examinirter Lehrer,
gegenwärtig im Hause der Clareschen Erben an der Petersburgischen Straße wohnhaft.

Zu verkaufen.

St. Petersburger Lichte, Norder Häringe, finnische Strömlinge, russisches und schwedisches Eisen, so wie Liverpool-Salz sind zu haben in der Handlung bei Friedrich Jocob Welling. 3

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schlossergesellen Fabian Sohn und
Goldschmiedegesellen Ernst Renner

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen, binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. August 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 63.

Sonnabend, den 6. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 30. Juli.

Allerhöchster Befehl.

Dem dirigirenden Senate mitgetheilt.

Vom 9ten Juli. Auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Riga, haben Seine Majestät der Kaiser Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen gegeben: den Rigaischen Kaufleuten 1ster Gilde: Rathsherrn Drachenhauer und Westberg, dem ehemaligen Rathsherrn Brandenburg; Hassilkuß und Luplau; 2ter Gilde: von Wieken, Hollander, Jaschkin, Scheluchin, Dolbeshow und Beepalow; 3ter Gilde: Doß, Ludwig und Dettenhoff und den Aeltesten der Rigaischen Bürgerschaft kleiner Gilde: Beitermann, Speer und Kintzell und den Mitauischen Kaufleuten 1ster Gilde Rapp; 2ter Gilde Nasarew, Kupfer und Petygin und dem Mitauischen Bürger und Stadtältesten Thürbecher für ihren bewiesenen Eifer als Chefs der Stadtwachen zu Riga und Mitau im Jahre 1831 während der Zeit, als die Truppen im Kriege gegen die Polnischen Aufrührer beschäftigt waren. (St.Pbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Messager des Chambres meldet: In der Nacht vom 20. auf den 21. hat in St. Cloud eine große Truppen-Bewegung stattgefunden; die Karabiniers waren von Versailles herbeibeordert, und in Sèvres war'n die rothen Uhlanen unter den Waffen. Der Minister des Innern brachte die Nacht im Schlosse von St. Cloud zu; es hieß, man besorge einen Versuch von Seiten der Karlisten. In der verwichenen Nacht waren die Truppen der hiesigen Garnison beordert, sich jeden Augenblick zum Aufbruche bereit zu halten; in der Kaserne der Rue Verte wurden Patronen ausgetheilt. Für den 24sten war seit langer Zeit eine Karlistische Bewegung in der Hauptstadt angekündigt; sie sollte aber wahrscheinlich mit der in St. Cloud zusammenfallen, und da diese nicht stattgefunden hat, so ist auch die andere unterblieben.

Aus Angers wird vom 20. Juli geschrieben: Die Justizbehörde hat auf dem Schlosse la Roche, welches dem Grafen v. Beaumont gehört, eine Hausuchung angestellt, bei welcher man im Innern des Hauses ein geheimes Gemach und einen Keller entdeckte, aus dem man durch eine Fallthüre in den Hundestall gelangte; in diesem Keller fand man 1130 mit der Gazette d'Anjou von 1831 und 1832 fabrizirte Patronen, 333 neugegossene Kugeln, 1 Faß Pulver, 7 Flinten von dem beim Militair üblichen Kaliber, 1 Jagdflinte, 3 Karabiner (die meisten dieser Gewehre mit Bajonetten versehen); außerdem einige Pistolen, Säbel, Degen, Sapeurbeile u. s. w.

Paris, 26. Juli. Es fehlt hier noch immer an neueren Nachrichten über die Expedition Dom Pedro's, und das bereits vor mehreren Tagen von dem Journal du Commerce verbreitete Gerücht von einer zweiten Landung des Expedi-

tions-Geschwaders am Ausflusse des Mondego hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Mittlerweile nehmen die hiesigen öffentlichen Blätter, je nachdem sie sich zu den Freunden oder Feinden D. Miguels zählen, ihre Wünsche als Thatsachen an. Während z. B. der Nouvelliste ganz ernsthaft meldet, der König von Spanien lasse bereits das Schloß Arenas in Estremadura für Dom Miguel in Bereitschaft setzen, und dadurch zu verstehen giebt, die Sache dieses Letzteren sei schon so gut als verloren, äußerte sich die Quotidienne folgendermaßen: Die Expedition Dom Pedro's hat an der heutigen Börse keine besondere Theilnahme mehr gefunden. Das Resultat dieser Angelegenheiten wird, wie es scheint, bereits von allen einsichtsvollen Männern vorausgesehen. Von dem Augenblicke an, wo das Unternehmen nicht durch zahlreiche Desertionen in den Reihen des Portugiesischen Heeres begünstigt wurde, mußte man es also verfehlt betrachten, und man darf jetzt mit jedem Tage den Nachrichten von der Wiedereinschiffung Dom Pedro's und seiner Truppen entgegensehen. Der Messager des Chambres giebt ein Korrespondenz-Schreiben aus London, worin es heißt, daß man dort der Expedition Dom Pedro's vorzüglich deshalb eine so große Theilnahme schenke, weil man von ihr den Sieg der Freiheit im südlichen Europa erwarte.

Der unlängst im Departement der Haiden an die Stelle des General Lamarque zum Deputirten gewählte Herr Brethous-Peyron hielt gleich nach seiner Ernennung eine Dankrede, die jetzt das Journal de Paris seinen Lesern mittheilt, und woraus dieses Blatt den Schluß zieht, daß der neu gewählte Deputirte keineswegs eine systematische Opposition in der Kammer führen werde. Ihr wollt, äußerte Herr Peyron unter Anderem, daß ich festen Trittes die Bahn der Freiheit und öffentlichen Ordnung verfolge, daß ich die Juli-Revolution unversehrt erhalte, daß ich möglichst zu der Entwickelung der Rechte der Nation beitrage, daß ich Euch vor jeder Willkühr bewahre, daß ich eine Herabsetzung der Steuern bewirke, daß ich mit einem Worte nach allen meinen Kräften für das Glück und die Wohlfahrt des Volkes Sorge trage. Ohne Zweifel werde ich dahin trachten, die Triebfedern der Verwaltung möglich zu vervollkommnen. Laßt uns aber auch nicht vergessen, daß es der größte von allen Mißbräuchen sein würde, wenn wir diese Mißbräuche mit einem Male abstellen wollten. Es wird deren immer geben; dies ist ein von der menschlichen Schwäche unzertrennliches Uebel. Wir wollen daher verbessern, so viel wir können, aber nicht nach einer Vollkommenheit streben, der das gegenwärtige Geschlecht unfähig ist. Unsere Nachkommen werden besser sein, als wir, und ich gefalle mir in dem Gedanken, daß sie auch Besseres leisten werden. Eine wesentliche Bedingung unserer Existenz ist Einigkeit; sie macht unsere ganze Stärke aus. Laßt uns dies nie vergessen und immer nur das allgemeine, nie das persönliche Interesse befragen. Auf diese Weise werden wir unseren Feinden im Innern wie nach außen hin Achtung gebieten und niemals ihre strafbaren Unternehmungen zu fürchten brauchen.

Unter den von dem Assisenhofe in dem Prozesse der Rue des Prouvaires für schuldig befundenen Individuen befindet sich auch Ponselet, der, wie man sich erinnern wird, den Stadt-Sergeanten Honck erschossen hatte. Auf dieses Verbrechen stand lebenslängliche oder, bei mildernden Umständen, mehrjährige Zwangsarbeit; diese Strafe wird indessen durch diejenigen der Deportation absorbirt, wozu Ponselet wegen Angriffs auf die Sicherheit des Staats condemnirt worden ist, — eines Verbrechens, das, wenn nicht auch hier mildernde Umstände sprächen, dem neuen 91sten Artikel des Strafgesetzbuches gemäß, den Tod nach sich gezogen haben würde.

Der Belgische General Niellon, ein aus Straßburg gebürtiger Abenteurer, der sich durch Beweise von Muth in der Belgischen Revolution emporgeschwungen, erschien gestern vor dem hiesigen Assisenhof unter der Anklage, Wechsel verfälscht zu haben; sein Rechtsbeistand war der ehemalige Belgische Kriegs-Minister v. Brouckère und Herr Mauguin. Der Angeklagte ward von der Jury frei gesprochen.

Am 15ten d. M. ist auf dem Kriegsthurme des Dorfes Montaillon (im Departement des Arriège) eine weiße Fahne aufgepflanzt worden; an die Kirchthür war ein Zettel mit folgenden Worten angeschlagen: Keine Salzsteuer! Keine Weinsteuer! Es lebe die Herzogin von Berry, die uns bald von den Steuern befreien wird! Heinrich V. lebe! Nieder mit Ludwig Philipp!

Die letzten Nachrichten von der Insel Bourbon sind vom 15. April; dem Kolonial-Verein, der sich über die ganze Insel ausgedehnt hatte, sind von Seiten der Regierung einige Zugeständnisse gemacht worden. Durch eine Königliche Verordnung vom 18. April ist für die Bildung eines aus 36 Mitgliedern bestehenden General-Conseils das direkte Wahlrecht, und jedem, 25,000 Fr. an Vermögen besitzenden Einwohner der Kolonie die Wählbarkeit ertheilt worden; die Farbigen und die freigelassenen Sklaven sind dieser Rechte ebenfalls theilhaftig. Bourbon wird also nunmehr eine Art von Repräsentation haben, um die Wünsche der Kolonie auszusprechen. Eine daselbst bestehende geheime Presse machte der Verwaltung viel Unruhe. Durch eine Verordnung vom 27. Februar war eine Rechtsschule eröffnet worden. Die britische Insel St. Mauritius war in Aufregung; die Bevölkerung hatte sich bewaffnet, um die Bekanntmachung einer Königlichen Verordnung, wodurch den Besitzer von Sklaven discretionnaire Gewalt ertheilt wird, zu hintertreiben; in einer nach London gesandten Protestation hatte man erklärt, die Kolonie werde sich der Unterdrückung und Ungerechtigkeit mit Gewalt widersetzen. Der General-Prokurator war abgesetzt worden.

Paris, 27. Juli. Aus der Zahl der nach Algier abgegangenen und von dort nach Frankreich zurückgekehrten Truppen ergiebt sich, daß die Occupations-Armee in Afrika ganz erneuert und ihre Stärke wenigstens verdoppelt worden ist. In diesem Augenblicke stehen in Algier, Oran und Bona über 25,000 Mann aller Waffengattungen. — Die am 18ten d. M. von Oran in Marseille angekommene Korvette la Truite hat Nachrichten von dort mitgebracht, denen zufolge die Beduinen den erstgenannten Platz eingeschlossen hatten, so daß unsere Soldaten denselben nicht mehr verlassen konnten, ohne angegriffen zu werden. Die Araber zeigten sich in großer Anzahl.

Paris, 27. Juli. Heute, als am ersten der drei Jahrestage der letzten Revolution, herrscht in dieser Hauptstadt eine solche Stille, daß der Kalender allein an die Wiederkehr des Tages mahnt, der vor zwei Jahren den Sturz des älteren Zweiges der Bourbonen herbeiführte. Mehrere der angesehensten Mitglieder der Opposition hatten sich, da sie dem Ministerium vorwerfen, daß es absichtlich die Erinnerung an die Ereignisse des Juli 1830 zu schwächen suche, schon vorher von hier entfernt, um nicht Zeugen von Festlichkeiten zu sein, die sie der Feier des Tages keineswegs angemessen finden. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich noch in den Kirchen der Hauptstadt ein feierliches Todten-Amt zum Andenken der Gefallenen gehalten; auch dieses unterblieb heute, so daß einige Julius-Ritter einen solchen Gottesdienst auf ihre Kosten in der hiesigen sogenannten Französisch-katholischen Kirche des Abbé Chatel im Faubourg St. Martin verrichten ließen. So kommt es denn, daß der heutige Tage eigentlich nur für die Armen ein Festtag ist, die in ihren Wohnungen reichlich bewirthet werden. — Das gestern in den öffentlichen Blättern erschienene Entlassungs-Gesuch des Unter-Präfekten von Cosnei, Herrn Brunier (eines Schwagers des älteren Dupin) hat hier ein um so größeres Aufsehen erregt, als man nicht ohne Grund vermuthet, daß dasselbe im Familien-Zirkel abgefaßt worden ist. Schwerlich möchte danach noch an eine Vereinigung zwischen den Herren von Montalivet und Dupin zu denken sein. Da ich dem Berichte der Opposition beipflichte, sagt Herr Brunier in seinem Schreiben an den Minister der Innern, so kann ich dem System des 13. März nicht mehr den Beistand leisten, den es von seinen Beamten zu erwarten berechtigt ist. Deshalb bin ich aber weder ein Republikaner, noch ein Anarchist; ich bin vielmehr dem Juli-Könige so sehr als irgend Einer zugethan, aber ich bin es mit einer Meinung, wonach ich noch auf weit höhere Posten, als den eines Unter-Präfekten, verzichten würde, um mich, von allen Verbindlichkeiten frei, die der Beamtenstand mir auflegt, in den Stand zu setzen, dem Monarchen die gefahrvolle Bahn zu bezeichnen, auf die seine Minister ihn führen. Diese Sprache entspricht zu genau den Ansichten des Herrn Dupin, als daß man nicht annehmen sollte, er selbst habe das Seinige dazu beigetragen. Bedenkt man nun, daß Hr. von Montalivet noch immer beim Könige in hohen Gnaden steht, so erscheint allerdings der seit den letzten Unruhen in der Hauptstadt so vielfach besprochene Eintritt des Herrn Dupin in das Ministerium als sehr problematisch. Dagegen möchte die Berufung des Herrn Thiers nicht mehr zu bezweifeln sein. Dieser und Herr von Montalivet sind diejenigen beiden Männer, die hier bei der liberalen Partei ganz besonders schlecht angeschrieben sind, da sie in dem Verdacht stehen, daß sie es vor Allem auf eine Beschränkung der Presse abgesehen haben. — Der bekannte Verfasser der Nemesis, eines poetischen Wochenblattes, Herr Barthélemy, in Europa vorzüglich durch seine Villéliade und durch seinen Liberalis-

mus bekannt, hat plötzlich seine Sinnesart geändert und ist ministeriell geworden, wie man wenigstens daraus schließen muß, daß er in der neuesten Nummer jenes Blattes mit einer Rechtfertigung des Belagerungs-Zustandes auftritt. Der Corsaire weist bereits in einem witzigen Artikel darauf hin, was doch in unseren Tagen das Gold Alles vermag. Uebrigens hat der Dichter sich nicht bloß seine künftigen, sondern auch seine früheren Schöpfungen abdingen lassen, denn da sich unter diesen mehrere befinden, in denen Herr von Montalivet arg mitgenommen wird, so hat man sich jetzt alle Mühe gegeben, sie wieder der Oeffentlichkeit zu entziehen. Ob es Herrn Barthélemy mit seiner Bekehrung Ernst sei, und ob sonach das Ministerium für die Dauer auf ihn zählen könne, wird sich bald zeigen. Einen gewandten Vertheidiger, und zwar in guter Prosa, hat dasselbe mittlerweile an dem Publizisten Herrn Fonfrède zu Bordeaux, der unlängst in dem dort erscheinenden Mémorial Bordelais mit einer Reihefolge von Artikeln aufgetreten ist, worin, meiner Meinung nach, der Verfasser die gegenwärtige Lage Frankreichs mit großem Scharfsinne auffaßt. Von seinen Aufsätzen sind mehrere in hiesige Blätter übergegangen, in denen sie Ihnen vielleicht zu Gesicht gekommen sein werden. Es ist Schade, daß Herr Fonfrède sein ausgezeichnetes Talent nicht auf die Angelegenheiten seines eigenen Landes beschränkt; sein Urtheil wird schief, sobald er sich über die Gränzen desselben hinauswagt. So hat er z. B. vor etwa acht Tagen über das hier in den öffentlichen Blättern bis zum Ueberdrusse besprochene 22ste Protokoll der Deutschen Bundes-Versammlung einen Aufsatz geliefert, worin er den seltsamen Beweis führen will, daß der Deutsche Bund sich durch die von ihm verfügten Maßregeln selbst schwäche. Das Journal des Débats hat den Artikel zwar auch in seine Kolumnen übertragen, jedoch zugleich wohlweislich die Bemerkungen vorausgeschickt, daß es nicht in allen Punkten die Meinung des Verfassers theile. In der That enthält der Aufsatz, wovon eine Analyse mich hier zu weit führen würde (weshalb ich Sie auf ihn selbst verweise), so viele Irrthümer, und der Ideengang beruht auf so ganz falschen Prämissen, daß er sich nur aus einer völligen Unbekanntschaft mit der eigentlichen Lage der Dinge erklären läßt. Noch zwei Artikel von derselben Stärke, und Hr. Fonfrède könnte sich leicht, wenigstens im Auslande, um seinen ganzen literarischen Ruf bringen.

Paris, 28sten Juli. Trotz der gestrigen Widerlegung des Journal des Débats bleibt der Messager des Chambres bei seiner Behauptung, daß vor einigen Tagen ein Komplott gegen die Königliche Familie im Werke gewesen sei. Die France nouvelle erwiedert hierauf: Wir können die Versicherung geben, daß keine solche Verschwörung besteht. Was den Alarm betrifft, der am 26sten in Saint-Cloud stattgefunden haben soll, so ist es wahr, daß die Behörde von mehreren Seiten Winke wegen eines für die folgende Nacht verabredeten Komplotts erhalten hatte; doch haben diese Winke Niemand getäuscht; denn man überzeugte sich bald, daß sie von Individuen ausgegangen, die sich seit einiger Zeit ein Gewerbe daraus machten, nach und nach die wichtigsten Personen im Staate zu retten, indem sie ihnen erdichtete Verschwörungen entdeckten. Während diese neue Gattung von Spekulanten von der Polizei streng bewacht wird, ist auch in Saint-Cloud Jedermann vor ihnen auf seiner Hut.

Vom frühen Morgen an waren gestern bei den Gräbern der in der letzten Revolution Gefallenen die Juli-Ritter und andere Bürger versammelt, welche dieselben mit dreifarbigen Fahnen und Blumenkränzen schmückten; auch wurden mehrere Reden gehalten. Der Gottesdienst in der Französisch-katholischen Kirchee beschränkte sich auf eine stille Messe und einige von Mitgliedern der großen Oper ausgeführte geistliche Gesänge. Eine Predigt durfte nicht gehalten werden, da solches von der Polizei ausdrücklich verboten worden war.

Der France Nouvelle meldet: Man hat endlich Nachrichten von Dom Pedro; wir glauben die Authenticität der folgenden verbürgen zu können: Dom Pedro hat in Porto neun Bataillone von Veteranen gebildet; 3600 Mann von diesen Truppen sind vorgerückt und haben am 10ten Juli mehrere von den Truppen Dom Miguels besetzte Positionen genommen. Ein Bataillon der letzteren hat sich mit denen Dom Pedro's vereinigt und ist mit ihnen auf Suzao marschiert; diese Kolonne hatte neun Stück Geschütz bei sich. An demselben Tage ist eine Kolonne von 2600 Mann auf Braga marschirt. Am 17ten war Ponte-de-Lima von 500 Mann der Armee Dom Pedro's besetzt; eine Menge Portugiesischer Auswanderer ist in Tuy angekommen.

Als vor mehreren Monaten die National-Garde in Grenoble in Folge der daselbst stattgehabten Unruhen aufgelöst wurde, weigerten sich viele Bürger, ihre Waffen auszuliefern, weshalb das dortige Zuchtpolizei-Gericht ihnen eine Frist stellte, binnen welcher sie der an sie ergangenen Aufforderung unweigerlich zu genügen hätten; sie appellirten von diesem Erkenntnisse an den Königlichen Gerichtshof zu Grenoble, der das Verlangen der Auslieferung der Waffen für ungesetzlich hielt und sonach die Widerspänstigen von jeder Schuld freisprach. Jetzt hat der Cassationshof wieder dieses Urtheil des Grenobler Königl. Gerichtshofes annullirt und die Sache vor einen anderen Gerichtshof verwiesen, indem die National-Garde ihre Waffen von der Regierung nur zu einem bestimmten Zwecke geliehen bekommen und somit der Bürger, der sich nach Auflösung dieser National-Garde weigere, das ihm anvertraute Gut herauszugeben, sich des im 408ten Artikel des Strafgesetzbuchs bezeichneten Vergehens schuldig mache.

Am 30. Juni sandte der Capitain der an der Algierischen Küste kreuzenden Brigg Surprise sein großes Boot aus, um die Mündung des Scheliff, eines der bedeutendsten Flüsse der Regentschaft Algier, zu rekognosziren. Kaum war das Boot in die Mündung desselben eingelaufen, als ein bedeutender Schwarm Beduinen mit lautem Geschrei an den Ufern erschien. Der Kommandant der Brigg bestieg hierauf selbst ein zweites Fahrzeug und vereinigte sich mit dem großen Boote, worauf ein lebhaftes Gewehrfeuer begann, wobei die Beduinen viele der Ihrigen verloren. Beide Fahrzeuge kehrten dann zur Brigg zurück, ohne eine Havarie erlitten oder einen Mann verloren zu haben. Am folgenden Tage näherte sich die Brigg, günstigen Wind benutzend, der Küste und feuerte mit Kanonen auf die Beduinen, die in großer Anzahl und bewaffnet am Ufer standen, aber sofort in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 27. Juli. Im Globe liest man: Einige Leute — etwas närrisch müssen sie in der That sein — haben den Plan entworfen, den Jahrstag der Französischen Juli-Revolution am nächsten Montag hier auf den Kopenhagen-Fields zu feiern. Es würde von den arbeitenden Klassen aber viel vernünftiger sein, wenn sie sich jetzt jeder solchen Feier enthielten und mit der friedlichen Revolution begnügten, die ihre Vertreter im Vaterlande für sie bewirkt haben.

Dem Sun zufolge, ist in unserem militairischen Zirkel die Rede davon, daß das Heer um 10,000 Mann verstärkt werden soll.

Der Cork-Reporter sagt: Uns ist mitgetheilt worden, daß von dem in Cove (Irland) vor Anker gegangenen Geschwader unter dem Admiral Malcolm zwei oder drei Schiffe westwärts abgesegelt sind, und daß im Laufe desselben Tages ein Verkehr mit obrigkeitlichen Behörden an der Küste stattfand, denen amtlich mitgetheilt wurde, daß sich eine beträchtliche Zahl Seesoldaten am Bord befände, die, wenn in den Distrikten Umstände sich ereigneten, welche ihren Beistand zur Unterdrückung ungesetzlicher Zusammenkünfte oder zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe nöthig machten, ans Land gesetzt und zur Verfügung der Behörden gestellt werden sollten.

London, 27. Juli. Am 23. d. M. fand in Edinburg eine Feierlichkeit statt, zu der sich eine ungewöhnliche Anzahl von Zuschauern sowohl aus der Stadt als aus der Umgegend eingefunden hatte. Der Herzog von Buccleuch überreichte nämlich der dortigen Königl. Schützen-Gesellschaft neue Fahnen, die der König diesem Corps zum Geschenk gemacht hatte. Unter den anwesenden Fremden, welche sich als Zuschauer bei der Feierlichkeit eingefunden hatten, bemerkte man auch den jungen Herzog von Bordeaux und Mademoiselle von Frankreich. — Bei dem Diener, welches am Abend unter dem Vorsitz des Herzogs von Buccleuch stattfand, wurde die Gesundheit des Herzogs von Wellington ausgebracht und mit ganz ungewöhnlichem Enthusiasmus aufgenommen.

Nachdem sich die hiesigen whigistischen Blätter in ähnlicher Weise wie einige Französische Oppositions-Journale über die Deutschen Bundestags-Beschlüsse ausgesprochen haben, läßt sich nun die Morning-Post unter Anderem folgendermaßen darüber vernehmen: Welches Recht haben die Männer der Bewegung in Frankreich und England zu einer Einmischung? Die Deutschen, oder diejenigen unter ihnen, welche sich nach Veränderungen sehnen, werden sich durch diesen Anspruch der Englischen und Französischen Liberalen, ihre Bemühungen aufregen und leiten zu wollen, kaum sehr geschmeichelt fühlen, wenn sie bedenken, auf welche Weise dieselben ihr

re eigenen revolutionnairen Angelegenheiten geleitet haben. Welchen Grund haben Franzosen und Engländer, sich diese Ansprüche anzumaßen? Etwa den, daß es den Französischen Liberalen gelungen ist, sich eine Verwaltung zu verschaffen, welche es zu ihrer eigenen Existenz für nothwendig gehalten hat, Paris in den Belagerungsstand zu versetzen, die jedes Gefängniß in Frankreich mit politischen Verbrechern angefüllt und die Presse einer Reihe von Verfolgungen unterworfen hat, wie man es in keinem Lande erlebt hat, seit die Buchdruckerkunst erfunden worden ist? Oder etwa den, daß die Liberalen in England sich seit zwei Jahren gegenseitig durch die Ruthe der Insurrection angetrieben haben, um der Gesetzgebung einen neuen Repräsentations-Plan aufzuzwingen, der nicht sobald in ein Gesetz verwandelt worden ist, als es sich zeigt, daß mehr als die Hälfte aller Personen, denen er das Wahlrecht ertheilt, entweder so bettelarm sind oder das kostbare Geschenk so verachten, daß sie es für den jämmerlichen Vortheil verkaufen, noch eine kurze Zeit lang die Zahlung der Steuern und Abgaben, welche sie schon über drei Monate schuldig sind, aussetzen zu dürfen. — Mit diesen Proben der Weisheit und des Erfolges von Seiten der Bewegungs-Parteien in Frankreich u. England vor sich, müssen die Deutschen in der That sehr bereit sein, ihre Ideen aus solchen Quellen herzuleiten und sich in ihrem Streben nach National-Glück und Freiheit von solchen Führern leiten zu lassen!

London, 27. Juli. Die Antwort des Königs der Niederlande ist hier eingegangen und soll von der Konferenz im Ganzen als befriedigend angesehen werden. Ob nun der König der Belgier diese Ansicht theilt, ist eine andere Frage. Der König der Niederlande hat die letzten Vorschläge weder verworfen, noch angenommen; er äußert ein tiefes Verlangen, den Streit mit Belgien friedlich beigelegt zu sehen, erklärt sich auch zu großen Opfern bereit, wenn die Belgier gleiche Bereitwilligkeit zeigen wollten, geht aber auf keinen bestimmten Punkt ein. Baron von Zuylen soll indessen der Konferenz angezeigt haben, er habe Privat-Instructionen von seinem Hofe erhalten, und daß der König ihn ermächtigt habe, mit der Konferenz zu unterhandeln, zu welchem Ende er ausgedehnte Vollmachten besitze.

Niederlande.

Brüssel, 26. Juli. Zwei Französische Ingenieure sind mit einer neuen Kriegswaffe von ihrer Erfindung in Belgien eingetroffen; sie haben dieselbe der Regierung vorgelegt, welche befohlen hat, einen Versuch damit anzustellen. — Die Regierung geht damit um, zwei neue Kanonierböte ausrüsten zu lassen.

Aus dem Haag, 29. Juli. Was, heißt es in der Neuen Amsterdamschen Courant, einen Wiederbeginn der Feindseligkeiten betrifft, von dessen Wahrscheinlichkeit ein hier verbreitetes Gerücht spricht, so glauben wir auf das Bestimmteste versichern zu können, daß hiervon bis zu diesem Augenblicke bei unserer Regierung durchaus keine Rede war und daß, weit entfernt von einer solchen Wahrscheinlichkeit im Gegentheil Alles eine baldige Abmachung der Belgischen Frage verspricht.

Brüssel, 28. Juli. Im hiesigen Moniteur liest man: Die Pariser Zeitungen haben vor einigen Tagen die neuen Vorschläge bekannt gemacht, welche die Londoner Konferenz der Niederländischen Regierung vorgelegt haben soll. Diese Vorschläge sind dem Belgischen Ministerium nicht mitgetheilt worden, und wenn es Kenntniß davon erhalten hat, so geschah dies auf eine indirekte Weise und um sich dieselben zur Berichtigung dienen zu lassen. Die Konferenz hat dem Belgischen Bevollmächtigten weder das 65ste Protokoll, welches die ersten Vorschläge enthielt, noch das 67ste Protokoll, welches jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, mitgetheilt. Die Regierung konnte sich daher nicht auf offizielle Weise über Aktenstücke aussprechen, die, bei nicht erfolgter Notification, als gar nicht vorhanden betrachtet werden mußten. Sie hat sich darauf beschränkt und mußte sich darauf beschränken, ihren Agenten einzuschärfen, auf dem von den Ministern auseinandergesetzten und von den Kammern gebilligten System zu beharren und die Theilnahme an irgend einer Unterhandlung zu verweigern, bevor nicht das Gebiet geräumt sei. Die Journale fragen, welchen Weg die Regierung einschlagen würde, wenn die neuen Vorschläge, von Holland angenommen, ihr auf officielle Weise vorgelegt werden sollten; obgleich dies nur eine Hypothese ist, so konnte doch die Regierung schon jetzt einen Entschluß fassen und Instructionen ertheilen, welche das Land im eintretenden Falle kennen lernen und nicht mißbilligen wird. Wir fügen noch hinzu, daß die Akte der Konferenz in Brüssel erst am 22sten d., also 4 Tage nach Schließung der Kammern, bekannt wurde. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bewilligung Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts werden in dessen Locale am 11ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Das Verzeichniß derselben kann auf der Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat, den 2. August 1832.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Universitäts-Rentkammer-Secretaire, Herr Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Schneidermeisters Jakob Rautenberg am 11ten Juni 1332 abgeschlossenen und am 4ten Juli 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 161 auf Krons-Grund belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, für die Summe von 3500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9ten September 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem ehemaligen Herrn Secretairen, Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

R. W.
W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1332.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 127b belegene, dem Fischer Jakob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Reepschläger Brietz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 26. August anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlages statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 8ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen, im Bürgersaale auf dem Rathhause, verschiedene Möbel, Hausgeräthe, Uhren, Silberzeug, Kleider, Wäsche u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen verßeigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juli 1832.

Ad mandatum:
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Gärtner Johann Daugul, belehre anhero produciten, mit dem General-Bevollmächtigten der sämmtlichen Erben des verstorbenen ausländischen Herrn Hofraths Christian Heinrich Nitelsen, Herrn Syndicus Dr. Louis Cambecq, und dem gerichtlich angeordneten Curator des Geistesschwachen Jakob Buschbund, hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Carl Friedrich Werner, am 18ten December 1829 abgeschlossenen und am 25sten August 1831 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 138 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, und namentlich sammt dem dazu befindlichen Obst- und Gemüse-Garten, der sich bis zu der Linie erstrecket, wo eine neue Straße gezogen werden soll, für die Summe von eintausend fünfhundert Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht

baßfähige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten September 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Gärtner Johann Daugul, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21sten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Uhrmacher Christian Peterson hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deluncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten September 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf den Grund der von Einer Erlauchten Gouvernements-Obrigkeit getroffenen Bestimmung, „daß die Bier-Bouteillen gestempelt sein und genau das Maaß enthalten müssen, welches auf ihnen bezeichnet ist, auch daß nach dem wirklichen Inhalte der Bouteillen der Preis sich richte," hat diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung die Taxe dahin bestimmt, daß das Doppelt-Bier

in Bouteillen zu 3/4 Stoof für 20 Cop. K. M.
— — — — 5/8 — — 17 — — —
— — — — 1/2 — — 14 — — —

zum Verkauf gestellt werde, und zugleich die Anordnung getroffen, daß die Contravenienten gesetzlich bestraft und namentlich die Verkäufer von falsch gestempelten Bouteillen, dem Gericht übergeben werden sollen. Indem diese Kaiserl. Polizei-Verwaltung solches zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt macht, fordert sie zugleich diejenigen, denen vom 15ten August d. J. an, Bier in nicht maaßhaltenden oder falsch gestempelten Bouteillen verkauft wird, hierdurch auf, den Verkäufer unter Einlieferung des Gekauften hieselbst anzuzeigen, wonächst sogleich die erforderliche Untersuchung veranstaltet und das Gesetzliche statuirt werden wird.

Dorpat, den 5ten August 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Barbierstube in das, dem Herrn Staats-Rath von Parrot gehörige Haus, dem Herrn Rathsherrn Stahr gegenüber, verlegt habe. 3

Ludwig Triebel.

Vor unserer Abreise nach Riga, die in diesen Tagen erfolgen wird, wollten wir uns dem hohen Adel und resp. Publikum gehorsamst zur Anfertigung der neu erfundenen Platten zum Selbstdrucken, die sich zu Visiten-Karten, Wappen, Wäschzeichnen, Etiquets für Behörden und jedem andern Genre eignen, empfehlen, und nehmen noch Bestellungen hierauf an im Hotel de London Nr. 4.

Vormann & Pigge.

Aus verschiedenen Gründen bin ich veranlaßt, den bisherigen Warrolschen Disponenten C. Spiel gänzlich aus meinen Diensten zu entlassen, welches ich hiermit bekannt mache. 1

Warrol, den 23. Juli 1832.

Graf Sievers.

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der Deutschen Kirche ist ein Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Die Nachweisung in der Zeitungs-Expedition.

Zu verkaufen.

St. Petersburger Lichte, Norder Häringe, finnische Strömlinge, russisches und schwedisches Eisen, so wie Liverpool-Salz sind zu haben in der Handlung bei Friedrich Jacob Welling. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Frau von gesetztem Alter als Kinder-Wärterin gesucht. Das Nähere erfährt man beim Herrn Apotheker Wegener junior. 3

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Uhrmacher-Gehülfen Friedrich Julius Volkmann,
Schlossergesellen Fabian Sohn und
Goldschmiedegesellen Ernst Renner

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. August 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 64.

Mittwoch, den 10. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Uhrmacher Fossard, bei welchem man drei Goldbarren, die von dem Diebstahle der goldenen Medaillen aus der Königl. Bibliothek herrühren, gefunden hat, ist nebst seinem Sohne verhaftet worden; durch ihre Aussagen erfuhr man, daß in ihrem Hause noch mehrere Goldbarren vorhanden seien; sie wurden wirklich, zusammen 72,000 Fr. am Werth, in zwei Gefäßen in einem Keller vergraben gefunden.

Paris, 30. Juli. Der Graf von Mornay, der mit einer diplomatischen Mission an den Kaiser von Marokko beauftragt war, ist seit einigen Tagen von seiner Reise hierher zurückgekehrt und hat bereits mehrere Konferenzen mit den Ministern des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Man glaubt, daß er einen Handels-Traktat mit jenem Barbareske-Staate zu Stande gebracht habe.

Seit dem Beginn der Entwaffnung der Vendée sind 22,000 Gewehre, Pistolen und Säbel abgeliefert und in das Fort von Nantes gebracht worden.

Herr Berryer, dessen Freilassung unlängst wieder einige Blätter gemeldet hatten, befand sich am 27sten d. noch im Gefängniß zu Nantes.

Der Redacteur der Gazette de Perigord, eines wie fast alle Blätter, die den Namen Gazette führen, den Interessen der vorigen Dinastie gewidmeten Journals, ist wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung von den Assisen des Dordogne-Departements zu dreimonatlicher Haft und einer Geldbuße von 800 Fr. verurtheilt worden.

Es wird jetzt hier ein Steindruck verkauft, auf welchem die Herzogin von Berry dargestellt ist, wie sie einen in dem Treffen bei Chêne während des letzten Aufstandes der Vendee verwundeten Landmann mit eigener Hand verbindet.

Es ist bemerkenswerth, daß die Tribune, welche gestern in Beschlag genommen wurde, auch im vorigen Jahre an einem der Julitage dasselbe Schicksal hatte.

Paris, 31. Juli. Aus Lyon wird gemeldet, daß die obere Militair-Behörde Befehl ertheilt habe, die dortigen Festungsbauten mit verdoppeltem Eifer zu betreiben; an dem Fort Saint-Irénе arbeiten ununterbrochen 400 Leute.

Der Courrier français sagt: Die Jahres-Feier der drei Juli-Tage ist vorübergegangen, wie man es wünschen mußte, nämlich ruhig. Man hatte von einem Artikel gesprochen, der am 28sten oder 29sten im Moniteur erscheinen sollte, und worin die Regierung ihre Ansicht über die Frankfurter Protokolle aussprechen wollte. Ein solcher Artikel wurde redigirt und über seine Aufnahme mehrmals berathschlagt; es wurde aber,

wie es fast immer geht, wenn man zu viel berräth, zuletzt nichts beschlossen; der Moniteur ist leer geblieben und hat nur die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung wiederholte Behauptung, daß die Französische Regierung im voraus ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Bundestages ertheilt habe, nochmals für ungegründet erklärt.

Die wiederholten Nachsuchungen, welche gegenwärtig in der Seine nach den im vorigen Jahre aus der Königl. Bibliothek entwandten Medaillen angestellt werden, haben bereits zu günstigen Resultaten geführt. Am 28sten wurden bei dem dritten Bogen der Brücke la Tournelle einige vierzig Medaillen, die meisten von großem Werthe und gestern 481 größere oder kleinere Medaillen aufgefunden; im ganzen hat man seit vier Tagen 1248 Münzen aus dem Wasser hervorgezogen; unter den seltenen Stücken, deren man wieder habhaft geworden ist, befinden sich das Siegel Ludwigs XII. und eine kostbare alte Vase.

Die in Rennes befindlichen Portugiesischen Flüchtlinge hatten durch den General Saldanha die Französische Regierung bitten lassen, daß diese ihnen die Mittel gewähre, um sich der Expedition Dom Pedro's in Portugal anschließen zu können. Der Marine-Minister hat darauf als provisorischer Chef des Kriegs-Departements dem General Saldanha Folgendes geantwortet: Paris, den 22sten Juli. Ich habe Ihr geehrtes Schreiben, worin Sie im Namen Ihrer Landsleute die nöthigen Mittel zu einer schleunigen Rückkehr derselben nach Portugal nachsuchen, erhalten. Da indessen die Französische Regierung sich in dem zwischen Donna Maria und Dom Miguel begonnenen Kampfe jeder Art von Einmischung begeben hat, so kann ich in diesem Augenblicke Ihrem Gesuche nicht willfahren. Sie können dasselbe aber zur gelegenen Zeit erneuern; sollte die künftige Regierung in Portugal günstige Umstände für die Rückkehr der Flüchtlinge darbieten, so können Sie überzeugt sein, daß Frankreich sich beeilen wird, ihnen die nöthigen Mittel zur Heimkehr in ihr Vaterland zu gewähren. Empfangen Sie u. s. w.

(Gez.) v. Rigny.

Der verantwortliche Geschäftsführer des Temps, Hr. Coste, hat an sämmtliche Blätter einen Artikel gesandt, worin er sich über ein schweres gegen seine Person begangenes Attentat beklagt und anzeigt, daß er bereits eine Klage gegen die Urheber desselben bei dem Königlichen Prokurator eingereicht habe. In einem kürzlich im Temps enthaltenen Artikel wurde nämlich die Regierung getadelt, daß sie mehreren hiesigen Polizei-Beamten zur Feier der Juli-Tage Ehrenlegions-Kreuze ertheilt habe. Auf Anlaß dieses Artikels begaben sich sechs Beamte der Polizei-Präfektur, die sich durch jenen Artikel verletzt fühlten (unter ihnen der General-Secretair der Polizei-Präfektur, Herr Malleval), am Morgen des 29sten zu Herrn Coste, drangen gewaltsam in sein Zimmer und erlaubten sich sogar Gewaltthätigkeiten gegen seine Person.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 28. Juli. Der Globe meldet: Die Konferenz, die gestern wieder versammelt war, berathschlagt gegenwärtig, wie man glaubt, über die Antwort des Königs von Holland, und wir hegen die aufrichtige Hoffnung, daß ein Arrangement hervorgehen wird, welches, indem es die Ehre Englands und seiner Verbündeten aufrecht erhält und die Unabhängigkeit Belgiens begründet, der Nothwendigkeit von Maßregeln vorbeugen wird, welche alle rechtliche Leute fürchten müssen, wenn nicht der äußerste Fall sie nothwendig macht. Die Holländische Regierung von der Nutzlosigkeit eines ferneren Widerstands des gegen die großen Mächte Europa's überzeugt, ist, wie man uns versichert, den 24 Artikeln beigetreten und hat außerdem gewilligt, Leopold als König von Belgien anzuerkennen und direkt mit dessen Regierung über die weniger wichtigen Artikel des Traktats, welche noch unentschieden sind, zu unterhandeln. — Wir können unseren Lesern zu der Aussicht Glück wünschen, daß diese schwierige Frage ihrer Erledigung nahe ist.

London, 29. Juli. Die Portugiesischen Nachrichten, die wir gestern erwarteten, sind ausgeblieben. Die gestrige Times wiederholte bloß aus dem Courier die vorgestern eingegangenen unverbürgten Meldungen über die Einnahme von Aveiro und Coimbra.

London, 31. Juli. Ueber die mehrerwähnte Expedition nach Afrika meldet der Cambrian: Die Dampfschiffe Quorra und Alburka, welche besonders zu diesem Zweck erbaut worden sind, kamen am vergangenen Sonnabend von Liverpool in Milfort an, um auf Befehl und auf Herrn Lander zu warten, der zu Lande dort eintreffen wird. Die Brigg Columbine, welche mit Kohlen für die Dampfböte und mit verschiedenen Gegenständen zu Geschenken und zum Handel versehen ist, kam am Sonntag in Milfort an. Diese Schiffe besitzen alle erforderliche Eigenschaften zu einer solchen Reise, sind mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen und zur Vertheidigung gegen die Angriffe der Eingebornen eingerichtet. Der Alburkah, ganz beladen, zieht nur 4 Fuß Wasser und kann bis auf 2 Fuß erleichtert werden. Dieses kleine Schiff und die Columbine wurden am Dienstag Abend von der Quorra in See bugsirt; letztere ist darauf zurückgekehrt, um Herrn Lander an Bord zu nehmen und dann sogleich nach Porto Praya an der Afrikanischen Küste abzusegeln. Die ganze Expedition ist eigentlich ein Handels-Unternehmen der Liverpooler Kaufmannschaft und wird vielleicht dazu beitragen, einen Handel zwischen England und dem ganzen westlichen Afrika zu eröffnen. Herr Lard von Liverpool befindet sich unter den Passagieren der Expedition. Dem Wunsche der Admiralität zufolge, macht auch der Lieutenant W. Allen die Reise mit, von dessen wissenschaftlichen Beobachtungen man sich sehr viel verspricht.

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. Im hiesigen Handelsblad liest man: Wir erhalten nachstehendes Schreiben von einer so glaubwürdigen Seite, daß wir keinen Anstand nehmen, die Wahrheit des Inhalts zu verbürgen.

Die Antwort, welche unsere Regierung am Dienstag auf die letzten Vorstellungen der Konferenz abgesandt hat, ist der Art, daß sie einem jedem Freunde des Friedens höchst erfreulich sein wird, indem man einer gütlichen Ausgleichung der Belgischen Frage nunmehr endlich entgegensehen kann. Es wird in jener Antwort zwar noch auf dem Traktats-Entwurf vom 30. Juni bestanden, indessen wohl mehr der Form wegen, indem man auf der anderen Seite Bewilligungen macht, welche sich den Forderungen der Konferenz sehr nähern. Die Mächte wünschen nichts mehr als eine Schlichtung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit. Ist unsere Antwort an die Konferenz demnach auch nicht der Art, daß diese sie unbedingt genehmigen wird, so kann man doch mit Zuversicht hoffen, daß, bei einmal eingeschlagenem Wege des Entgegenkommens, eine Vereinbarung auch über die noch streitigen Punkte nicht ausbleiben, und daß auch Belgien, seiner eignen Lage eingedenk, keine bedeutende Hindernisse in den Weg legen werde.

Aus dem Haag, 1. August. Dem Vernehmen nach, sind vorgestern Abends sehr günstige Nachrichten von der Londoner Konferenz eingegangen und sogleich durch Stafette an den König abgesandt worden. Man glaubt stets mehr an eine baldige Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten.

Die hauptsächlichen Fonds sind heute an der Börse nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen. Die Zuversicht auf eine baldige und vortheilhafte Ausgleichung unserer Angelegenheiten mit Belgien scheint allgemeiner zu werden, so daß besonders die Holländischen Fonds der Gegenstand der Speculationen geworden. Auch nach Französischen und Englischen war viel Frage.

Der Französische Konsul in Rotterdam hat dem Handelsstande angezeigt, daß durch Beschluß unseres Ministers des Auswärtigen vom 30sten v. M. die Quarantaine für Französische Schiffe, die in der Maas ankommen, aufgehoben sey.

Brüssel, 31. Juli. Der hiesige Courrier macht die Bemerkung, daß, obgleich die Vermählung des Königs, wie man versichere, in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden solle, die gesetzliche Publication, welche 10 Tage vor der ehelichen Verbindung stattfinden müsse, auf dem Brüsseler Stadthause noch nicht geschehen sey.

Die Union fordert alle Belgier auf, die Bittschriften an den König zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu unterzeichnen. Europa, meint jenes Blatt, hat die Augen auf Belgien gerichtet und werde beim Anblick der Bittschriften sein ferneres Verfahren reiflich überlegen.

Der Politique meldet: Am Sonnabend erschien eine Französische Kriegs-Brigg vor Boulogne, und schickte ihre Böte ans Land und ließ alle Lootsen des Hafens an Bord bringen. Man befragte dieselben, und da man mehrere fand, die der Schifffahrt auf der Schelde kundig zu sein schienen, so behielt man sie und schickte die anderen zurück. Man sandte hierauf Befehle nach Norden an die Lootsen von Ambleteuse, Calais und Dünkirchen, um diejenigen aufzufordern, welche mit den Fahr-Wassern der Schelde bekannt wären. Alle diese Lootsen sind am Sonntag und Montag in Boulogne angekommen und has

ben sich an Bord der Brigg begeben. Das Schiff segelte gen Westen in der Richtung nach Cherbourg, wo, wie man vermuthet, die Englische und Französische Flotte sich vereinigen werden. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 1. Aug. Am 13ten v. M. wurde, auf Requisition der Königl. Baierschen Regierung des Rhein-Kreises, der Advokat Halauer zu St. Wendel im Fürstenthume Lichtenberg verhaftet. — Er war einer der heftigsten Redner auf dem Hambacher Berge. (Pr.Stsz.)

Italien.

Die Mailänder Zeitung schreibt aus Ankona vom 18. Juli: Das Französische Geschwader hat seit dem 15ten seine alte Stellung auf der Rhede wieder eingenommen. Am Abend desselben Tages fand ein lebhafter Streit zwischen einem Französischen Offizier und einigen jungen Italiänern statt, eine Patrouille kam herbei, verhaftete aber Niemand, und die Sache endigte nach einem halbstündigen Wortwechsel. Da sich vorgestern Abend das Gerücht verbreitet hatte, daß in der Nacht Verhaftungen vorgenommen werden sollten, so begaben sich zwei Individuen zu dem Platz-Kommandanten, um Erkundigungen darüber einzuziehen, wurden aber selbst festgehalten. Hierauf ward ein Offizier mit 30 Mann abgesandt, welche in dem Hause eines gewissen Mariano wiederholte Nachsuchungen anstellten, ohne daß man Individuen fand, die man suchte; die ganze Nacht hindurch zogen Patrouillen durch die Stadt, und auch die Wohnungen der verhafteten Personen wurden durchsucht. Da gestern der den Romagnolen zur Abreise gesetzte Termin abgelaufen war und keiner von ihnen sich danach gerichtet hatte, so erhielten sie Befehl, binnen drei Stunden abzureisen, und viele entfernten sich auch zur See; einige sind nach Konstantinopel und Aegypten gegangen, andere wollten sich nach Algier anwerben lassen, wurden aber nicht mehr angenommen; 14 sind daher nach Ravenna gegangen. Diese Anordnungen sollen in Folge eines Vertrages zwischen Herrn von St. Aulaire und dem Kardinal Bernetti getroffen worden sein. Als heute Herr Campitelli, Auziano des Magistrats, sich zum General Cubières begab, um sich mit ihm über die den Flüchtlingen zu bewilligende Unterstützung zu besprechen, erhielt derselbe zur Antwort, dies könne zu nichts mehr dienen, da neue Institutionen gekommen seien. Wie es heißt, sollen 85 Personen verhaftet werden, bis jetzt hat man erst fünf festgenommen, viele haben sich durch die Flucht gerettet.

Ankona, 22. Juli. Gestern ist der neue Delegat Msg. Grasellini in Osimo angekommen, und morgen wird sich General Cubières dahin begeben, um ihn zu begrüßen. Zu demselben Ende ist heute eine Gemeinde-Deputation dahin abgegangen. Einige glauben, der General werde sich mit besagtem Prälaten über die Rückkehr der Delegation nach Ankona besprechen. Letzten Donnerstag reisten mehrere Romagnolen mit Pässen von dem franz. Gen. und Briefen an den Vice-Konsul nach Ravenna ab. Das Fahrzeug landete bei Rimini, aber man gestattete den Romagnolen nicht, ans Land zu gehen. Die Oesterreicher und die Päpstlichen erklärten sie für verhaftet, bis Antwort vom Vice-Konsul zu Ravenna erfolge, dem man die Sache mitgetheilt hatte. Viele andere Romagnolen wollen nach Korfu abreisen, nur wenige nahmen Dienste in den Französischen Fremden-Regimentern. — In den Marken nehmen die Räuber überhand und bilden sich in Centurien und Dekurien. Man schreibt aus Rom, daß die Regierung eine starke Summe auf die Hypothek der Güter des Kapitels von St. Peter aufgenommen habe und über die Verpachtung der Zölle des Staates, worbei zwei Millionen voraus geliehen werden sollen, in Unterhandlung stehe. — Es heißt, die Tage des 27., 28. und 29. Juli würden von der hiesigen Französischen Garnison festlich begangen werden. Uebrigens ist hier Alles völlig ruhig. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die heutige Hofzeitung meldet die Landung Dom Pedro's in nachstehender Weise: Aus Lissabon und aus Porto direkt eingegangenen Berichten vom 10ten d. zufolge, erschien das Geschwader des Ex-Kaisers Dom Pedro, ungefähr aus 45 Schiffen bestehend, am 7ten gegen Abend an der Portugiesischen Küste bei Villa de Conde. Am folgenden Tage um 4 Uhr Nachmittags wurde die Ausschiffung der Truppen bei Lega, zwei Stunden nördlich von Porto, bewirkt, und am 9ten um 11 Uhr Morgens rückten dieselben in diese Stadt ein, die am 8ten Nachmittags von den Behörden und den royalistischen Portugiesischen Truppen geräumt worden war; diese hatten die Schiffbrücke abgebrochen und auf einem Porto beherrschenden Punkte Posto gefaßt, von wo sie ein ununterbrochenes Feuer unterhielten. Die 4te Division des Portugiesischen Heeres konzentrirte ihre gesammten Streitkräfte, um den Feind anzugreifen, und in Lissabon wurde, sobald die Nachricht von diesem Ereigniß einging, der 3ten Division Befehl ertheilt, sich in Eilmärschen dahin zu begeben und mit der 4ten Division zu vereinigen. So viel ist bis jetzt bekannt; in ganz Portugal herrscht übrigens fortdauernd öffentliche Ordnung und Ruhe.

Madrid, 28. Juli. Die neuesten Briefe aus Lissabon reichen bis zum 15ten d. M. An die Kommandanten sämmtlicher Divisionen der Armee waren in Folge eines Minister-Raths, den Dom Miguel in Cachias gehalten, Befehle ertheilt, im Lager nur die zur Vertheidigung der Festungswerke am Tajo und an der Küste nöthigen Truppen zurückzulassen und nördlich nach Coimbra hinaufzurücken; diese Bewegung der Armee soll am 14ten begonnen haben. Dom Miguel hatte sich mit seinen besten und treuesten Generalen umgeben, zu denen der Chef seines Generalstabes, Vicomte Pozo da Regoa, ehemaliger Gefährte des Grafen von Amaranthe und des Marquis von Chaves, der Infanterie-General Santa Martha, ebenfalls früher Gefährte des Marquis Chaves, der Ingenieur-General Alma u. A. m. gehören. Seit einigen Tagen erhielt man in Lissabon keine Briefe mehr vom rechten Ufer des Mondego, so daß man über alle Ereignisse jenseits dieses Flusses nichts erfahren konnte; dennoch wurden viele Proclamationen Dom Pedro's in die Hauptstadt eingeschmuggelt. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 22. Juli. Die hiesige Hof-Zeitung enthält ein vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterm 11ten d. M. an den Päpstlichen Nuntius, an den Spanischen Botschafter und an den Amerikanischen Geschäftsträger, so wie an die Konsuln der anderen Länder, erganges Cirkulair, worin ihnen angezeigt wird, daß sich sowohl Lissabon als alle andere Seeplätze des Königreiches im Belagerungs-Zustande befinden.

In Folge des Belagerungs-Zustandes hat der Graf von Basto dem General-Major der Flotte, Senhor Roga Coalho, den Befehl ertheilt, keine Fischerboote mehr auslaufen und überhaupt keine Communication mit Schiffen, die außerhalb des Flusses liegen, stattfinden zu lassen.

Folgendes sind die in den verschiedenen Nummern der Lissaboner Hof-Zeitung enthaltenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze:

Am 13. Juli. Durch Depeschen von den Civil- und Militair-Behörden von Porto erfahren wir, daß am 7ten d. M. das Geschwader der Rebellen, 45 Segel stark, bei Villa-do-Conde und Pova de Varzim erschienen sei. Am folgenden Tage stellte sich dasselbe beim Kastell St. Joso Foz auf. Das Kastell Leijo, zwischen Foz und Matrozinho, unterhielt ein lebhaftes Feuer auf die feindlichen Fahrzeuge. Die in Villa-do-Conde befindliche, vom Brigadier Jozo Cordozo befehligte Brigade, so wie die Einwohner dieses Ortes, erblickten kaum den Feind, als sie auch bereits mit dem größten Enthusiasmus durch den Ruf: Lange lebe unser Souverain Dom Miguel I.! die Luft erfüllten; derselbe Enthusiasmus wurde auch sonst überall wahrgenommen. Den Befehlen zufolge, welche die Behörden von Porto erhalten hatten, wurden alle öffentliche Kassen aus dieser Stadt entfernt, und auch die Privat-Familien verließen sie bei der Annäherung des Feindes. Ein Theil der Behörden ging nach Lamego und nahm alle Kriegs-Materialien aus Porto mit. Aus jenen Depeschen erfahren wir auch, daß die Einwohner, weit entfernt, die Hoffnungen der Rebellen zu erfüllen, den Abscheu zu erkennen gaben, den sie wegen dieses übermüthigen Angriffes empfanden. — Der die 4te Division befehligende General hat, seinen Instruktionen gemäß, sobald er die rebellische Expedition gewahrte, eine Stellung bei Villanova da Ganza, bei Porto, genommen, wo er die ganze Stärke seiner zahlreichen und glänzenden Division zu konzentriren begann. Die Begeisterung und die Disciplin der Truppen ist über alles Lob erhaben, und sie zeigen die größte Anhänglichkeit und Treue für die Sache des Königs und der Nation.

Am 14. Juli. Brigadier Jozo Cordozo zeigte am 8ten d. dem General-Major Visconde von Santa Martha die Annäherung des Rebellen-Geschwaders an. Der letztere empfing diese Depesche am 9ten und befahl den südlich vom Duero befindlichen Brigaden, sich im Norden zu vereinigen; dem General Cordozo aber befahl er, sich südlich von Villa de Conde zu begeben. Der General selbst ging dem Feind nach der Küste zwischen jenem Ort und Porto entgegen und

marschierte mit dem Bragaer Miliz-Regiment und 70 Pferden von Regiment Chaves nach Lavre, wo er bemerkte, daß die Briggs und Schooner der Rebellen einen halben Gewehrschuß vom Ufer entfernt vor Anker lagen und mit ihrer Artillerie die Landung deckten, welche bereits angefangen hatte. Da er mit seiner kleinen Truppenmacht nicht im Stande war, die Landung zu verhindern, so beorderte er den Obersten Lobo, Chef seines Stabes, nach der dritten Brigade des Generals Cordozo, um sie als Verstärkung herbeizuführen. Der Oberst wurde zwar eben so, wie der General-Adjutant des kommandirenden Generals, von den mit dem Lande bekannten Rebellen umringt; inzwischen gelang es doch dem General, sich im Angesichte der Scharfschützen des Feindes, der die große Straße nach Porto abgeschnitten hatte, zurückzuziehen und bei Sonnen-Untergang seine Stellung bei Altozimbos zu nehmen. Da er in der Nacht erfuhr, daß die Rebellen auch die letzte Straße, auf der er sich mit der dritten Brigade zu vereinigen hoffte, abgeschnitten hätten, so zog sich der General nach Porto zurück, ordnete die Räumung dieser Stadt an, die nicht vertheidigungsfähig war. Am 9. ging General Sta. Martha über den Duero und sammelte bei Villanova da Gaza alle Streitkräfte, Brigadier Cardozo rückte an denselben Tag in Vallengo, zwei Legnas von Porto, ein und ermunterte dort die Guerillas, so wie die Bewohner beider Ufer, die den König und die Nation vertheidigen wollten. General Santa Martha ist mit dem Benehmen seiner Truppen, der Behörden und des Volks sehr zufrieden; nur in Porto hat sich der niederträchtigste Pöbel den Rebellen angeschlossen.

Am 19. Juli. Eine vom 12. Juli datirte Depesche des Generals Santa Marta aus Oliveira d'Azemeis, dem Hauptquartiere der 4ten Division, enthält ein Bericht über die ermüdenden Märsche seiner Divisionen am 8ten, 9ten, 10ten und 11ten d. M. Der General lobt seine Truppen, die nichts weniger als entmuthigt durch den Rückzug von 6 Leguas sind, der zur Konzentrirung der ganzen Division unumgänglich nothwendig war. Der Ex-Kaiser von Brasilien bewohnt die Casa de Carrancas in Porto und hat sich kaum der Begrüßungen des Pöbels zu erfreuen. Selbst die reichsten Constitutionnellen, die mit einer Klugheit verfahren, haben ihn nicht so aufgenommen, wie er es erwartete. — Privatbriefe aus verschiedenen Theilen des Königreichs sprechen vom Enthusiasmus des Volkes für unseren Souverain Dom Miguel und von der Unmöglichkeit des Erfolges der Rebellen. — Aus Coimbra vom 14ten schreibt man: Zwei der einflußreichsten Guerillas-Chefs sind nach Minho abgegangen; heute kam General Povoas mit einem Kavallerie-Regimente durch. Außerdem sind bereits das Regiment Braganza, 1300 Mann stark, die Königlichen Freiwilligen von Montalegre und das dritte Miliz-Regiment durchpassirt; seit zwei Tagen sind der Division 200,000 Patronen zugesandt worden. Zwölf Ueberläufer, die ich gesprochen, sagen aus, daß der Feind nur 9000 Mann stark sei; nämlich 4000 Portugiesen, 600 Franzosen, 400 Irländer oder Engländer und die Uebrigen Rekruten von den Azoren, so wie daß er keine andere Truppen und Schiffe außer denen besitze, welche sich in Porto befinden, und die bisher noch nichts gethan haben. Die Ueberläufer sagten auch, daß außer ihnen noch 200 Mann desertirt sind und sich bei den Behörden gestellt haben; Viele würden es noch thun, wenn nicht Schildwachen es verhinderten, und wenn sie die ihnen vom Könige angebotene Verzeihung kennten. — Ein Schreiben aus Alvengaria vom 13ten d. meldet, daß beim Rückzuge der vierten Division nach Oliveira d'Azemeir fast alle Landleute jener Gegend vor den Rebellen sich zurückgezogen und ihre Häuser demolirt haben, wie sie es im Französischen Kriege gethan. Sie sehen die Rebellen als eine Räuberbande an und erinnern sich der Barbareien und Grausamkeiten, welche diese im Jahre 1828 begangen haben. Die Landleute aber sind der guten Sache zugethan und bereit, alles Mögliche zur Unterstützung der Königl. Truppen herzugeben.

Am 19. Juli. Aus Coimbra erfährt man, daß fortwährend Guerillas gebildet werden. Mehr als 80 Rebellen sind daselbst als Ueberläufer angekommen; sie gehen frei durch die Stadt und erzählen von dem Elende, dem sie ausgesetzt gewesen. Die Rebellen, sagen sie, sind uneinig unter einander und wünschen zu uns überzugehen. General Santa Martha meldet, daß der Enthusiasmus der Königl. Truppen immer größer wird.

Am 20. Juli. Der König hat die Absetzung des Rebello Patharez, der vom Thurme von Belem auf den Englischen Schooner Viper geschossen hat, anbefohlen.

Englische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 21. Juli: Von dem, was in Porto vorgeht, werden Sie früher Kenntniß haben, als Gegenwärtiges Ihnen zugeht; ich werde Ihnen daher eine Art von Journal der hiesigen Vorfälle seit dem 9. Juli geben.

Am 10. Juli. Nachricht von Dom Pedro's Landung; Truppen in Lissabon die ganze Nacht unter den Waffen; es herrscht große Aufregung, aber die von dem Polizei-Intendanten angeordneten Vorsichts-Maßregeln, wodurch die Einwohner jeder Straße für die Ruhe verantwortlich gemacht werden, hatten zur Folge, daß auch nicht der geringste Tumult stattfand; die Verhaftungen hören fast gänzlich auf: wahrscheinlich ist die Regierung mit dringenderen Gegenständen vollauf beschäftigt. — Das 1ste Kavallerie- und das 16te Infanterie-Regiment erhalten Befehl, zur Vermehrung der nördlichen Division abzugehen. Eine Französische Fregatte läuft in den Tajo ein.

Am 11ten. Alle Läden und Kaffeehäuser müssen um 7 Uhr Abends geschlossen werden, und außerdem, daß die Polizei-Wache verdoppelt wird, müssen die Einwohner abwechselnd für die Sicherheit der Straßen in der Nacht sorgen.

Am 12ten. Lissabon wird in Belagerungs-Zustand erklärt. Kein Schiff irgend einer Nation darf weder ein- noch auslaufen.

Am 13ten. Es wird angezeigt, daß im Kastell ein Gerichtshof in permanenter Sitzung ist, um alle Vergehen politischer Natur sofort zu untersuchen, nach Ueberzeugung ein Urtheil zu fällen, welches sogleich ausgeführt werden soll. Gerücht, daß das 12te und 19te Infanterie- und das 8te Kavallerie-Regiment zu Dom Pedro übergegangen seien. — Auf die Viper, ein kleines Englisches Schiff, welches das Geschwader täglich mit Vorräthen versieht, wird von einem der Forts aus geschossen, und wird daßelbe bei Belem unter Frohlocken angehalten. — Die Regierung leidet großen Geldmangel.

Am 14ten. General Stubbs, der sehr beliebt in Porto ist, soll zum Gouverneur daselbst ernannt worden sein. — Zwei Kavallerie-Regimenter sind heute nach Coimbra abmarschirt. — Dom Miguels Generale sind: St. Martha und Teiheira in Porto, Povoas in Leria: sie sollen zusammen 12,000 Mann haben; Pinto in Cintra, Cachias und der Nachbarschaft um sich eine Landung in dieser Gegend zu widersetzen, und Dom Miguel in Person mit 15 — 20,000 Mann.

Am 15ten. Der erste Courier von der Armee im Norden trifft ein. Alles ist still. Der Courier begiebt sich in Begleitung eines Offiziers nach Cachias zu Dom Miguel.

Am 16ten. Depeschen vom General Sta. Martha; derselbe hat sich nach Oliveira, 6 Migl. von Porto, zurückgezogen; er hat ein kleines Scharmützel bestanden, 8 Verwundete.

Am 17ten. Zweite Depesche vom General Sta. Martha. Alles düster. Es verlautet nichts.

Am 18ten. Zwei Schiffe sind von Mozambique und Goa angekommen. Das erste, welches 4 Jahre abwesend war, hat sein ganzes Schiffsvolk, mit Ausnahme des Capitains und drei Mann, verloren.

Am 19ten. Es sind Nachrichten von Dom Pedros vollkommenem Erfolge in Porto, Braga u. s. w. angekommen. Man verbreitet, daß er die Glocken in den Kirchen einschmelzen lasse und die Weine der Compagnie nach England gesandt habe. — Admiral Sartorius ist mit 12 Kriegs-Schiffen vor Lissabon angekommen, man erwartet sein Einlaufen in den Tajo; es werden in den Forts die Vorbereitungen zum Glühen der Kugeln getroffen. — Dom Miguel muß einen Unfall gehabt haben, er trägt den rechten Arm in der Binde.

Am 20sten. Heute Morgen um 6 Uhr wurde ein heftiger Erdstoß in Lissabon verspürt; man fühlte die Erschütterung im Bette, einige Mauern haben Risse erhalten; er dauerte ungefähr 10 Sekunden, ohne indeß irgend einen bedeutenden Schaden anzurichten. (Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bewilligung Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts werden in dessen Locale am 11ten August dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen Inhalts auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Das Verzeichniß derselben kann auf der Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat, den 2. August 1832.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürger-

meister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der ehemalige Universitäts-Rentkammer-Secretaire, Herr Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Schneidermeisters Jakob Rautenberg am 11ten Juni 1332 abgeschlossenen und am 4ten Juli 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 161 auf Krons-Grund belegene hölzerne Wohnhaus cum omnibus appertinentiis, für die Summe von 3500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9ten September 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem ehemaligen Herrn Secretairen, Collegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1332.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf den Grund der von Einer Erlauchten Gouvernements-Obrigkeit getroffenen Bestimmung, „daß die Bier-Bouteillen gestempelt sein und genau das Maaß enthalten müssen, welches auf ihnen bezeichnet ist, auch daß nach dem wirklichen Inhalte der Bouteillen der Preis sich richte," hat diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung die Taxe dahin bestimmt, daß das Doppelt-Bier

in Bouteillen zu				3/4 Stoof	für	20	Cop.	K.	M.
—	—	—	—	3/8	—	17	—	—	—
—	—	—	—	1/2	—	14	—	—	—

zum Verkauf gestellt werde, und zugleich die Anordnung getroffen, daß die Contravenienten gesetzlich bestraft und namentlich die Verkäufer von falsch gestempelten Bouteillen, dem Gericht übergeben werden sollen. Indem diese Kaiserl. Polizei-Verwaltung solches zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt macht, fordert sie zugleich diejenigen, denen vom 15ten August d. J. an, Bier in nicht maßhaltenden oder falsch gestempelten Bouteillen verkauft wird, hierdurch auf, den Verkäufer unter Einlieferung des Gekauften hieselbst anzuzeigen, worauf sogleich die erforderliche Untersuchung veranstaltet und das Gesetzliche statuirt werden wird. 2

Dorpat, den 5ten August 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dem geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige: daß ich gegenwärtig im Hause der Thäderschen Erben, der deutschen Kirche schräge gegenüber, wohne und den Musik-Unterricht nach wie vor fortsetzen werde, sowohl im als aus dem Hause. 3

Musiklehrer. S. D. Bader.

Einem hochgeehrten Adel und respectiven Publikum zeige hiermit an, daß ich mein bisheriges Logis verändert habe, und gegenwärtig in meinem eigenen, dem gewesenen Büchseschen Hause an der Rigaischen Poststraße wohne. 3

P. Koch, Schneidermeister und Degatirer.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Barbierstube in das, dem Herrn Staats Rath von Parrot gehörige Haus, dem Herrn Rathsherrn Stähr gegenüber, verlegt habe. 2

Ludwig Triebel.

Arrende.

Das Seiner Excellence, dem Hrn. Geheimen-Rath und Ritter von Samrassow, Allerhöchst verliehene publique Gut Klein-Ringen ist auf eilf Jahre, von 31. März 1833 ab, in Arrende-Disposition zu vergeben. Nähere Auskunft darüber ertheilt in Dorpat der Herr Landgerichts-Secretaire von Roth und in Riga der Herr Hofgerichts-Advocat J. C. Schwartz im Wegesackschen Hause am Wall. 3

Zu verpachten.

In Dorpat ist ein gut gelegenes Gasthaus zu verpachten. — Die nähere Nachweisung erhält man in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Beste Kasansche Lichte sind zu haben bei J. W. Käding. 3*

St. Petersburger Lichte, Norder Häringe, finnische Strömlinge, russisches und schwedisches Eisen, so wie Liverpool-Salz sind zu haben in der Handlung bei Friedrich Jacob Welling. 1

Zu vermiethen.

In meinem alten Hause ist die obere Etage von 5 Zimmern, nebst einer englischen Küche, Keller, Stall- und Wagenremise von dem ersten September an zu vermiethen. Wittwe Mester. 3

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Uhrmacher-Gehülfen Friedrich Julius Volkmann,
Schlössergesellen Fabian Sohn und
Goldschmiedegesellen Ernst Renner

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. August 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 65.

Sonnabend, den 13. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Der Assisenhof des Departements des Doubs hat am 26sten v. M. den Herausgeber der Gazette de la Franche-Comté wegen Angriffs auf die dem Könige vom Volke verliehenen Rechte, so wie wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, in contumaciam zu 15monatlicher Haft und zu einer Geldbuße von 4000 Fr. verurtheilt. Derselbe Herausgeber wurde bereits im Februar d. J. wegen Beleidigung der Person des Königs und der Königl. Familie zu halbjährigem Gefängniß und einer Geldstrafe von 2000 Fr. kondemnirt.

Die Anklagepunkte, wegen welcher der Maler Geoffroy von dem Königl. Gerichtshofe vor die hiesigen Assisen verwiesen wurde, waren folgende: 1) Eines Attentats, um die Regierung umzustürzen und zu verändern, und die Bürger zur Bewaffnung gegen die Königl. Autorität aufzureizen; 2) der Aufreizung zum Bürgerkriege; 3) der Mitschuld an einem prämeditirten Mord-Versuche; 4) der öffentlichen Entfaltung eines aufrührerischen Zeichens. Bei den gestrigen Verhandlungen über diesen Prozeß behauptete der General-Advokat Delapalme die Anklage, die Advokaten Moulin und Landrin waren die Vertheidiger des Inkulpaten. Nach mehr denn einstündiger Berathung beseitigten die Geschwornen die beiden ersten das Attentat gegen den Staat betreffenden Anklagepunkte und erklärten ihn nur eines prämeditirten Mord-Versuches gegen National-Gardisten und Bürger für schuldig. Der vierte vom Königl. Gerichtshofe gestellte Anklagepunkt war bereits früher vom Cassationshofe beseitigt worden, da das zweite hiesige Kriegsgericht den Geoffroy schon davon freigesprochen hatte.

Bei den gestern fortgesetzten Nachsuchungen nach den in die Seine geworfenen Medaillen hat man eine Medaille und den Fuß einer antiken Vase gefunden.

Ein hiesiges Blatt bemerkt, die Zahl der in Folge der Ereignisse des 5. und 6. Juni verhafteten Individuen habe sich seit einigen Wochen von 1156 auf 1151 vermindert, indem fünf — durch die Cholera erlöst worden seien.

Paris, 2. Aug. Mit jedem Tage müssen wir uns mehr zu der Vorsicht Glück wünschen, womit wir bisher die aus Portugal eingehenden Nachrichten aufgenommen haben. Die Truppen Dom Pedro's, die man schon in Coimbra hatte einrücken und auf Lissabon marschiren lassen, befanden sich noch am 24sten fast unter den Mauern von Porto. Den Meldungen aus England zufolge, sollten sie indessen Tages zuvor einen nicht unbedeutenden Vortheil über die Miguelisten errungen haben. Indessen tragen die Meldungen nicht unbedingt den Stempel der Authen-

tictät an sich, und nach so vielen falschen Berichten ist es wohl erlaubt, hierüber noch einige Zweifel zu hegen. Heute Abend, sagt der Nouvelliste, der obgedachte, von Dom Pedro errungene Sieg sei entscheidend gewesen, und die besten Truppen Dom Miguels, namentlich die 2te und 3te Division unter den Befehlen des Generals Povoa und Vicomte Santa Martha, wären dabei vollständig aufs Haupt geschlagen worden; sie wären etwa 13,000 Mann stark gewesen, wovon kaum 2000 dem Dom Miguel geblieben wären. Die Englischen Blätter sind minder ausführlich, und wir wissen nicht, worauf der Nouvelliste seine Angaben gründet. Gewiß ist nach diesem Allen nur, daß Dom Pedro sich auch noch am 24sten in Porto befand, und daß derselbe, nach der mündlichen Aussage der auf dem Paketboote Columbia nach Falmouth gekommenen Passagiere, einen Sieg erfochten haben soll. Was die von den Provinzial-Blättern auf der Französischen Gränze gegebenen Nachrichten betrifft, so erwähnen wir ihrer gar nicht; es liegt jetzt am Tage, daß diese Blätter bisher immer durch falsche Rapporte getäuscht worden sind.

Auf die Nachricht, daß mehrere Schiffe zu wiederholten Malen Pulver an der Algierschen Küste bei Bona gelandet haben, hat die Regierung angeordnet, im Hafen von Toulon, die Schebecke Kassuba auszurüsten, die, weil sie nicht tief geht, sich leicht an alle Punkte der Küste begeben und diesen Schleichhandel verhindern kann, der den Arabern Waffen und Munition gegen die Franzosen in die Hände giebt.

Hiesigen Blättern zufolge, hat der Herzog von Reichstadt den Degen seines Vaters dem jungen Grafen von St. Leu (Sohn Ludwig's Buonaparte) vermacht.

Paris, 3. Aug. Der Nouvelliste bemerkt: Die Holländisch-Belgische Frage scheint ihrer Lösung nahe zu sein, und es handelt sich, dem Vernehmen nach, nicht mehr um einige Monate, auch nicht mehr um einige Wochen, um zu einer Lösung zu gelangen, deren Zeitpunkt ganz nahe bevorsteht.

Die meisten hiesigen Blätter melden, eine der nächsten Nummern des Moniteur werde Veränderungen in der Besetzung mehrerer Präfekturen und eine Menge von Ernennungen neuer Unter-Präfekturen enthalten. Der Temps, welcher diese Nachrichten ebenfalls giebt, bemerkt dabei, alle Veränderungen dieser Art seien den Departements höchst gleichgültig, so lange in dem Systeme der Verwaltung selbst keine Veränderung vorgeht; nicht die Präfekten, sondern die amtlichen Befugnisse derselben müsse man ändern. So lange Frankreich guter Departemental- und Municipal-Gesetze entbehre, werde die Aufregung nie ganz aufhören, und die Regierung sich vergebens bemühen, die Parteien zu zügeln.

Alle hiesigen Zeitungen, äußert die Gazette de France, betrachten den Tod des jungen Napoleon als ein großes Ereigniß. Was dieses Ereigniß Wichtiges bietet, läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Es giebt fortan in Frankreich nur noch Republikaner und Bourbonisten, und zwar Bourbonisten der älteren und der jüngeren Linie.

Die Gesetz-Sammlung vom 2ten d. enthält eine Königl. Verordung, wodurch die Decoration der Juli-Medaille bestimmt wird; auf der Vorderseite erblickt man den Gallischen Hahn mit einem Eichenkranze und der Inschrift: Seinen Vertheidigern das dankbare Vaterland: auf der Kehrseite befinden sich drei in einander geschlungene Lorbeerkränze mit der Inschrift: 27. 28. und 29. Juli 1830. Vaterland, Freiheit; und im Abschnitt die Worte: Gegeben von dem Könige der Franzosen. Die Medaille wird an einem dreifarbigen Bande getragen.

Der in Nantes erscheinende Breton enthält ein vom 26sten v. M. datirtes Schreiben des Herzogs von Orleans an den Obersten der dortigen National-Garde, Herrn Robineau de Bougon, worin derselbe sein Leidwesen darüber ausdrückt, daß ihm die politischen Verhältnisse bis jetzt noch nicht gestattet hätten, nach Nantes zu kommen. Seit einem Jahre sei er durch politische Umstände bald hier, bald dorthin, zuerst nach Belgien, dann nach Lyon und zuletzt nach Marseille geführt worden; als er auf der Reise nach letzterer Stadt den Ausbruch der Unruhen im Westen vernommen, habe er bedauert, nicht mit den dortigen Patrioten zur Wiederherstellung der Ruhe mitwirken zu können. Diesmal habe er gehofft, zur Feier des 30sten Juli nach Nantes kommen zu können, um mit der National-Garde diesen für dieselbe so rühmlichen Tag zu begehen und ihr für den Eifer, den sie bei den letzten Unruhen in der Vendée an den Tag gelegt, zu danken, da aber seine Entfernung von der Hauptstadt leider von den Umständen und nicht von seinem Willen abhänge, so bedaure er, dem Jahrestag der Wiedererscheinung der dreifarbigen Fahne nicht mit den Nantesern feiern zu können. Der National behauptet, der Herzog von Orleans habe die beabsichtigte Reise nach Nantes aufgegeben, weil ihm die nöthigen Fonds dazu nicht bewilligt worden wären.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des gestern erwähnten Schreibens des Polizei-Präfekten an die Redaction des Constitutionnel: Der Präfekt leugnet, daß bei den Vorfällen auf der Brücke von Arcole in der Nacht vom 28sten auf den 29sten irgend Jemand getödtet oder schwer verwundet oder in die Seine geworfen worden sei, wie die Zeitungen gemeldet hatten. Am 28. Juli gegen 10 Uhr Abends habe sich in der Vorstadt Saint-Denis ein Trupp Aufrührer versammelt, sei unter republikanischen Gesängen und dem Rufe: Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit der richtigen Mitte! Es lebe die Republik! über den Platz des Innocens zu den Gräbern der im Juli 1830 Gefallenen gezogen, hier über das Gitter gestiegen und habe das aufrührerische Geschrei wiederholt; nachdem die Ruhestöhrer durch die bewaffnete Macht auseinandergetrieben worden, hätten sie sich auf der Brücke von Arcole wieder gesammelt, um von da nach dem Pantheon oder nach Saint-Pelagie zu ziehen; ein Detaschement der Municipal-Garde sei nebst einigen Stadt-Sergeanten dorthin gesandt worden und habe sie auf der Brücke versammelt gefunden, wo sie die Marseillaise sangen und jeden Vers mit aufrührerischem Geschrei begleiteten; beim Anblick der Militairmacht hätten sie aber nach der Cité hin die Flucht ergriffen und seien hier mit den Stadt-Sergeanten zusammen getroffen, über die sie mit Knitteln herfielen: die Sergeanten seien genöthigt gewesen, sich zu vertheidigen, und bei diesem Kampfe seien 2 bis 3 von den Ruhestörern verwundet worden.

Die am 25. Juni von Toulon abgegangene Fregatte Bellone ist am 10. Juli in den Tajo eingelaufen und hat dem Kommandanten der dortigen Französischen Station Depeschen überbracht. Im Hafen Toulon ist Befehl eingegangen, das nöthige Material für die Ausrüstung zweier Linienschiffe vorzubereiten.

(Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 3. August. Der Courier meldet: Die Repräsentanten der fünf Mächte kamen am vergangenen Dienstag im auswärtigen Amte zusammen, und nach einer langen Diskussion über den von dem König von Holland vorgeschlagenen Traktat modifizirten sie denselben in einem Sinne, welcher, nach der Ansicht des Niederländischen Bevollmächtigten, Baron von Zuylen, von seinem Königlichen Herrn gutgeheißen werden wird. Nachdem sie sich über die Modificationen verständigt hatten, entwarfen die Mitglieder der Konferenz ein Protokoll, das sie mit ihren Unterschriften versahen, und welches, wie wir vernehmen, gestern über Calais nach Brüssel gesandt worden ist, um dem Könige von Belgien vorgelegt zu werden; man hofft seine Zustimmung zu erhalten und die Angelegenheiten in wenig Tagen geordnet zu sehen. Sir Robert Adair ist von Lord Palmerston ersucht worden, dem Könige Leopold die Nothwendigkeit seiner Zustimmung zu diesem letzten Protokoll, in welchem der Holländische Traktat mit gewissen Modifikationen von der Konferenz anerkannt und genommen worden ist, recht eindringlich zu machen. Der neue Traktat weicht wesentlich von dem ab, welcher dem König von Holland durch die Konferenz früher vorgelegt wurde. Der König von Holland hat die Grundlage jenes Traktats, die vorläufige Räumung von Antwerpen, gänzlich verworfen. Er verweigert die Niedersetzung einer Kommission, um zu untersuchen, wie viel von dem Amortisations-Fonds an Belgien herausgezahlt werden müsse, willigt aber wegen dieser Weigerung im voraus darein, einen Theil der Rückstände aufzugeben, welche Belgien für die Zinsen der National-Schuld zu zahlen hat. Er weigert sich ferner, die freie Schiffahrt auf den Binnen-Gewässern zu erlauben, gestattet dieselbe aber gegen Zölle. Andererseits giebt er darin nach, daß er die Capitalisation der Schuld nicht mehr zu einer Bedingung sine qua non macht, und verspricht, das Belgische Gebiet zu räumen, sobald der Traktat unterzeichnet worden ist und Anstalten getroffen sind, um alle Bestimmungen desselben in Ausführung zu bringen. — Da der Belgische außerordentliche Gesandte, General Goblet, sich im Namen seines Souverains geweigert hat, an irgend einer Unterhandlung Theil zu nehmen, der nicht die vorläufige Räumung der Citadelle von Antwerpen zu Grunde liegt, so sind von Seiten der Konferenz Instructionen nach Brüssel ertheilt worden, um auf die Hersendung des Herrn von de Weyer anzutragen, der, wie man

glaubt, bald hier sein wird, aber wohl ebenfalls keine Macht hat, auf eine andere Grundlage hin zu unterhandeln, wenn er nicht von den Kammern oder unter der besonderen Verantwortlichkeit des Königs dazu ermächtigt wird.

Der Courier meldet bereits in seinem Blatte vom Montage: Es sind offizielle Berichte eingegangen, welche die Nachricht von einer Schlacht nahe bei Porto bestätigen, in welcher Dom Pedro Sieger geblieben ist. Es sind indessen noch keine weitere Details bekannt, als daß die Schlacht 3 Stunden vor der Stadt stattfand und den ganzen Nachmittag des 23sten dauerte. Am 24sten war in Porto Alles ruhig. Als die Columbia Porto verließ, hörte man noch schießen. — In seinem Blatte vom Mittwoch sagt der Courier: Daß eine Schlacht zwischen den Truppen Dom Pedro's und Dom Miguel's bei Porto stattgefunden hat, und daß das Resultat des Kampfes am 23sten zu Gunsten Dom Pedro's ausgefallen, wird durch die offizielle Nachricht, welche der erste Lord der Admiralität, Sir James Graham, von Sir Thomas Trowbridge, Befehlshaber unseres Geschwaders vor dem Duero, erhalten, vollkommen bestätigt. Ueber die Details befinden wir uns aber noch immer in Ungewißheit, und besonders über den Ort, wo die Schlacht eigentlich stattgefunden hat. Durch ein zuverlässiges Schreiben aus Porto erfahren wir, daß am 21sten sämmtliche Streitkräfte Dom Pedro's zusammengezogen waren, ein Theil derselben blieb mit Dom Pedro in der Stadt, aber der größere Theil war in Santo Ovidio, auf den Hügeln bei Villa Nova und in der Umgegend aufgestellt; Pikets standen auf den Wegen nach Coimbra, Ovar und Figueira.

Der Albion äußert auch seinen Unwillen darüber, daß es dem Geschwader Dom Pedro's gestattet sei, die Portugiesische Küste zu blokiren und den ganzen Handel Portugals für England abzuschneiden.

London, 4. Aug. Die hiesigen Zeitungen enthalten die Beschreibung eines großen Festes, welches der Herzog von Northumberland dem Könige auf seinem Landsitze, Stow-House, gegeben hat. Der Saal, in welchem gespeist wurde, soll der schönste in ganz Europa sein. Die Decke desselben wird von zwölf Säulen von weißgrünlichem ächten antiken Marmor getragen, welchen der Großvater des Herzogs jede mit 1000 Pfd. Sterl. in Rom bezahlt hat. An der Tafel, an welchen der König speiste, und woran 20 Personen saßen, wurde Alles auf Geschirr von massivem Gold servirt; an der anderen Tafel mit 40 Couverts speiste man von Silber. Nach Tisch nahm der König und die Gesellschaft die lange Gallerie oder Bibliothek in Augenschein, wo man die Gemälde aller Englischen Souveraine und jedes Zweiges des Hauses Perly sieht. Um 9 Uhr wurde ein Signal gegeben, daß zwei wetteifernde Feuerwerker (ein Franzose und ein Deutscher) ihre Operationen beginnen könnten. Den Schluß dieser Feuerwerke, die man so prachtvoll nie in England gesehen haben soll, machte das im Brillant-Feuer erscheinende Wappen des Hauses Braunschweig; jedes Feld desselben glänzte mehrere Minuten lang in verschiedener Beleuchtung; das Ganze ruhte auf einem herrlichen Tempel von himmelblauem Feuer. — Um 10 Uhr entfernte sich der König mit seinem Gefolge und gab dem Wirth seine höchste Zufriedenheit mit diesem glänzenden Fest zu erkennen. Die Königin wurde durch Unwohlsein verhindert, an demselben Theil zu nehmen.

London, 5. Aug. Im Courier liest man in Bezug auf die Schlacht bei Porto, über die nun schon seit 5 Tagen die widersprechendsten Gerüchte hier verbreitet werden: Da eine Morgen-Zeitung Zweifel über die am 23. Juli erfolgte Niederlage eines bedeutenden Corps Miguelistischer Truppen hegt, und zwar, wie es scheint, weil die Nachricht nicht auf offiziellem Wege hier eingegangen sein soll, so halten wir es für angemessen, anzuzeigen, daß die Regierung von Sir Thomas Trowbridge Berichte erhalten hat, welche das Haupt-Faktum vollkommen bestätigen, obgleich darin die Details noch nicht gegeben werden, welche einige Passagiere der Columbia den Portugiesischen Behörden in Falmouth überbracht haben. Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß Dom Pedro bis zum 22sten keine Bewegung von Bedeutung gemacht hatte; an diesem Tage nahm er eine Stellung nahe bei einem Kloster, drei Stunden von Porto, ein, und am folgenden Tage lieferte er den Miguelisten eine Schlacht und trieb sie auf allen Punkten in die Flucht. Viele der Britischen Kaufleute in Porto, die im ersten Augenblick fürchteten, daß die Schlacht zu Gunsten Dom Miguel's ausfallen möchte, flüchteten sich an Bord eines Britischen Kriegsschiffes vor Porto; aber am 24sten, da die Miguelisten flohen und die Stadt vollkommen ruhig war, trafen sie Anstalten zur Rückkehr. (Pr.Stz.)

Am vergangenen Donnerstag fand in Liverpool eine Versammlung der Eigenthümer der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester statt, um den Bericht über die Geschäfte der Gesellschaft während der ersten 6 Monate d. J. zu vernehmen. Es wurde eine Dividende von 4 Pfd. Sterling pro Actie vertheilt; dies ist 10 Shill. weniger als im vorigen halben Jahre, welche Verminderung der durch die Cholera veranlaßten Stockung des Verkehrs zwischen Manchester, Liverpool und Irland zugeschrieben wird.

Es wird jetzt ein Plan zu einer Eisenbahn-Verbindung zwischen London und Dover berathen, den mehrere wohlhabende und einflußreiche Männer in der City zu unterstützen bereit sind. Durch Untersuchung an Ort und Stelle hat man sich überzeugt, daß die Hügel, welche ein so großes Hinderniß auf dem jetzigen Wege sind, ganz umgangen werden können; nämlich durch eine Dampfschiff-Fähre unterhalb Woolwich, auch der direkte Verkehr zwischen den Grafschaften Kent und Essex bedeutend erleichtert werden würde. In der nächsten Session wird wahrscheinlich eine Parlaments-Akte über diesen Gegenstand nachgesucht werden.

Am vergangenen Freitag machte Herr Walter Hancock zu Stratford den ersten öffentlichen Versuch mit einem von ihm erfundenen neuen Dampfwagen. Es nahmen 16 Personen darin Platz. Herr Hancock, der vorn saß, um den Wagen zu regieren, setzte denselben dadurch in Bewegung, daß er einen Hebel drehte, der mit dem Hahn des Dampf-Kessels in Verbindung stand. Der Wagen legte in einer Stunde 8 Englische Meilen zurück, und die darin Sitzenden fanden die Fahrt sehr angenehm und sicher. Dieser Dampfwagen hat zwei innere Räume für 16 Reisende und noch 2 Sitze an der Außenseite. Beide Räume sind zusammen 10 Fuß lang; die Maschine und der Apparat an der Hinterseite nehmen eine Länge von 8 Fuß ein. Die Höhe des Wagens beträgt 9 F. und der Wagenkasten steht 3 F. 8 Zoll über der Erde. Der Kessel ist röhrenartig und besteht aus 12 abgesonderten Theilen, die aus dem besten Eisen fabrizirt sind; eine Explosion ist daher fast unmöglich oder würde wenigstens immer nur eine Abtheilung treffen und auf die übrigen keine Wirkung haben. Der Wagen ist für die Straße nach Greenwich bestimmt und wird diesen Weg in einer halben Stunde zurücklegen. Er ist sehr leicht umzuwenden und anzuhalten. Da die Maschine sich hinten befindet, so haben auch die Reisenden weniger Ungemach von dem Geräusch, der Hitze und dem Rauch auszustehen. Man ist damit beschäftigt, noch andere Wagen dieser Art von etwas leichterer Construction, zu 14 Personen, zu erbauen, die 12 Englische Meilen in einer Stunde zurücklegen sollen. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Aug. Das Handelsblatt enthält folgendes Schreiben aus Breda vom 1. d. M.: Als wir in unserer heutigen Zeitung die Angabe lasen, daß die im Felde stehenden Truppen mit den noch disponiblen eine Gesammtkraft von 270,000 Mann ausmachten, glaubten wir auf den ersten Anblick, es stecke dahinter eine Prahlerei nach Art derjenigen, die uns die Belgischen Zeitungen in Bezug auf die Stärke der Belgischen Armee so oft zum Besten geben. Nach den aus authentischer Quelle eingezogenen Erkundigungen hat sich indessen ergeben, daß unser Heer in diesem Augenblick in der mobilen Armee und in den Festungen 132,000 Mann an Linientruppen, Schuttereien und Freiwilligen zählt, daß das zweite Aufgebot der Bürgergarde, die jetzt dergestalt organisirt ist, daß sie auf das erste Signal ausrücken kann, 40,000 Mann beträgt, und daß es nur eines Befehls bedarf, um noch 100,000 Mann Landsturm aufzubringen. Die Anzahl der Handelsschiffe, die man im Kriege bewaffnen könnte, kann leicht auf hundert gebracht werden.

Brüssel, 3. August. Sir Robert Adair hat gestern Mittag einen außerordentlichen Courier von London erhalten, dessen Depeschen sehr wichtig gewesen sein müssen, denn der Englische Gesandte begab sich augenblicklich nach dem Palast des Königs, wo er ungefähr eine Stunde verweilte. Er verfügte sich darauf mit Herrn von Meulenaere nach der Französischen Gesandschaft, woselbst beide Herren eine lange Konferenz mit Herrn von Latour-Maubourg hatten.

Man schreibt aus der Umgegend von Mastricht unterm 31sten Juli, daß zwei Belgische Parlamentaire nach Mastricht gegangen sind, und daß am vergangenen Sonnabend Herr von Wintershofen, Adjutant des Generals Dibbets, den ganzen Vormittag in Haft im Hauptquartier des Generals Magnan zugebracht hat; den Zweck seines Besuches kennt man nicht. Am 31sten Juli sind die Belgischen Truppen von dem rechten Ufer der Maas auf das linke übergegangen.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Im Oesterreichischen Be-

chachter trefft man: Der Messager des Chambres, welcher seinen Namen mit dem des Kriegsboten vertauschen sollte, (und nach ihm das neueste Blatt der Allgemeinen Zeitung vom 30. Juli) enthält in der Nummer vom 24. Juli einen langen Artikel, worin er seinen Lesern die Aufzählung furchtbarer, sich in allen Richtungen gegen Frankreich bewegender Heeresmassen zum Besten giebt. Wir finden uns um so mehr berufen, den Inhalt des ganzen Artikels für eine reine Erdichtung zu erklären, als in der Aufzählung der Streitkräfte von denen Oesterreichs keine Erwähnung geschieht und unsre Denegation sonach den Charakter der Unpartheilichkeit trägt. — Es gehört wahrlich ein seltener Grad von Muth (wir bedienen uns hier des mildesten Ausdrucks) dazu, um Behauptungen in die Welt zu schicken und sie selbst mit Ziffern belegen zu wollen, welche durch Millionen von Augenzeugen widerlegt werden können! Der blinde Parteigeist allein ist solcher Unverschämtheit fähig. Dem Messager des Chambres, wie allen Blättern seines Gelichters, liegt an der Meinung, welche das Ausland von ihm haben kann, nichts; es genügt ihm, die Gemüther in Frankreich zu ängstigen und aufzureizen. Der Effekt des Tages — oft in einer Stunde — giebt ihm volle Befriedigung, und den Tag, an dem er die Gemüther nicht in Bewegung setzte, zählt er unter die verlorenen. Glücklicher Weise für die innere Ruhe Frankreichs gehören die Tage, an denen die durch Worte bemerkte Aufregung zu Thaten führt, nicht immer zu den gewinnreichen für die konspirirende Faction. Eine neuerliche Erfahrung hat dies bewiesen, und hierin mag einigermaßen die Bürgschaft für die Ruhe der Welt liegen.

Portugal.

Lissabon, 22. Juli. Die hiesige Hofzeitung enthält folgende Nachrichten aus Bemposta vom 15. Juli: Die Rebellen sind nicht im Stande, weiter vorzurücken, einerseits, weil unsere Armee und die bewaffnete Bevölkerung sie daran verhindern würden, andererseits aber, weil sie es nicht wagen, die bei ihnen befindlichen Portugiesischen Soldaten in den Kampf zu führen. Unterdessen haben sie sich damit begnügt, Alles, was sie in Porto auffinden konnten, zu plündern. Sie raubten den ganz aus Silber bestehenden Hochaltar der Episkopalkirche; sie haben die Kreuzpräbe der Heiligen und die Weihgefäße hinweggenommen und begehen Ausschweifungen, wovor selbst die Ungläubigen zurückschaudern. Die meisten Kirchenglocken haben sie von den Thürmen genommen, um sie einzuschmelzen. Tagträglich stellten sich Viele von den Rebellen im Hauptquartier des Generals Santa Martha ein. Gestern, am 14ten, kamen 12 Unteroffiziere und 11 Gemeinde dort an und sagten aus, daß der größere Theil der bei den Rebellen befindlichen Portugiesen nur auf eine günstige Gelegenheit zur Flucht harrte. Ein Soldat vom 19ten Regiment war desertirt, um sich den Rebellen anzuschließen; unterwegens aber traf er auf sechs, die im Begriff waren, sich uns zu übergeben; diese nahmen ihn fest und brachten ihn zurück; jetzt ist er in der Wache von Oliveira eingesperrt und wird wahrscheinlich morgen erschossen werden.

Dieselbe Zeitung meldet ferner: Es sind uns Briefe aus Coimbra vom 8. d. M. 10½ Uhr Morgens, die durch Expressen hierher gelangten, zu Gesicht gekommen; darin heißt es unter Anderem: Die ganze 2te Division hat sich nun mit der 4ten vereinigt, die unter General Santa Martha vorrückt. Die Truppen brachen mit der größten Begeisterung auf und wurden von dem Volk mit Jubelruf begleitet. Bald werden wir von jenen abscheulichen Aufrührern befreit seyn.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 22. Juli: Dom Pedro befindet sich mit seinen Truppen, unseren letzten Berichten zufolge, noch immer in Porto; er wird aber bald einen heftigen Kampf in der Nähe jenes Platzes zu bestehen haben, da bedeutende Streitkräfte ihm entgegen marschirt sind. Im Ganzen fürchte ich, daß viel Blut vergossen werden, und daß dieser schreckliche Zustand der Dinge noch lange dauern wird. Admiral Sartorius ist am 19. d. mit 7 Kriegsschiffen und einem bewaffneten Dampfschiffe vor Lissabon angekommen, welche jetzt ungefähr auf Kanonenschußweite von Bugio liegen. Ihre Flaggen sind deutlich zu sehen. Dom Miguel befindet sich in Cachias, wo seine Flotte liegt, die aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, 3 Korvetten und 2 Briggs besteht; dieselbe ist, wie es heißt, segelfertig, um den Feind vor der Barre anzugreifen. Der Admiral Sartorius hat dem Herrn Hopner und den anderen hiesigen Konsuln offiziell angezeigt, daß er den Hafen nunmehr im Namen Ihrer Allergetreusten Majestät mit seinen Schiffen blokire. Er hat, wie es heißt, 1000 Mann Landungstruppen und 5000 Gewehre für Freiwillige mit sich. — Die Stadt ist vollkommen ruhig. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Der Sultan hat eine allgemeine Ausbesserung und Wiederherstellung der Festungswerke von Varna, Schumla und anderen festen Plätzen der Europäischen Türkei anbefohlen und die ihm dieserhalb vorgelegten Pläne genehmigt. Die Leitung der Festungsbauten im Varne ist dem Elfatz Ata Ullat Efendi, einem der Reichsminister, und dem ersten Stallmeister des Großherrn, Mehemet Aga, anvertraut worden. Sie werden unverzüglich in Begleitung der erforderlichen Ingenieurs und Architekten nach dem Ort ihrer Bestimmung abgehen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Post-Commissaire Johann Georg Drewing, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Pastorin Hartmann, geb. Maria Gottlieb Bohlle, namentlich deren Töchtern, Demoiselles Christine und Caroline Hartmann, sowohl im eigenen Namen, als auch kraft Vollmacht und Namens ihrer leiblichen Schwester, der verwittweten Privatlehrerin Madame Sprengel, geb. Henriette Hartmann, am 16. März 1832 abgeschlossenen und am 12. Mai 1832 bei Einem Erl. Kaiserl. livl. Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 127 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 1000 Rbl. Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis, also spätestens am 23 August 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachten Immobils dem Post-Commissairen Johann Georg Drewing, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf den Grund der von Einer Erlauchten Gouvernements-Obrigkeit getroffenen Bestimmung, „daß die Bier-Bouteillen gestempelt sein und genau das Maaß enthalten müssen, welches auf ihnen bezeichnet ist, auch daß nach dem wirklichen Inhalte der Bouteillen der Preis sich richte," hat diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung die Taxe dahin bestimmt, daß das Doppelt-Bier

in Bouteillen zu 3/4 Stoof für 20 Cop. K. M.
— — — — 5/8 — — 17 — — —
— — — — 1/2 — — 14 — — —

zum Verkauf gestellt werde, und zugleich die Anordnung getroffen, daß die Contravenienten gesetzlich bestraft und namentlich die Verkäufer von falsch gestempelten Bouteillen dem Gericht übergeben werden sollen. Indem diese Kaiserl. Polizei-Verwaltung solches zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt macht, fordert sie zugleich diejenigen, denen vom 15ten August d. J. an, Bier in nicht maßhaltenden oder falsch gestempelten Bouteillen verkauft wird, hierdurch auf, den Verkäufer unter Einlieferung des Gekauften hieselbst anzuzeigen, wonächst sogleich die erforderliche Untersuchung veranstaltet und das Gesetzliche statuirt werden wird. 1

Dorpat, den 5ten August 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Vom Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 5ten September c. Nachmittags von 3 Uhr ab und erforderlichen Falles an den nächstfolgenden Tagen, Sachen aus mehreren Nachlassen und sonstigen Vermögens-Beständen, als namentlich die vom Herrn Ober-Consistorial-Assessor, Propst und Ritter Mosing hinterbliebene reichhaltige Bibliothek und dessen ehstnische im Druck erschienene Schriften, ferner verschiedene Effecten, insbesondere an Haus- und Wirthschafts-Geräthen, auch Silberzeug, gleichwie einige obwohl geringfügige Vorräthe an Consumtibilien, auch mehrere Kleidungsstücke ꝛc., vornehmlich aber auch einige Kühe, Schaafe und Schweine, auctions lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten werden versteigert werden. 3.

Dorpat, am 12ten August 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land-Gerichts Dörptschen Kreises:
Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Als Curator der Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Uhrmachers Petersohn fordere ich diejenigen, die dem Verstorbenen Taschenuhren zur Reparatur hingegeben, hiermit auf, selbige bei Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, nach gehörig geführtem Eigenthumsbeweise, binnen 6 Wochen a dato in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie zum Besten der Masse versteigert werden würden. Desgleichen fordere ich auch diejenigen auf, die, laut Contobuch, der Masse annoch schuldig, mit mir binnen obiger Frist zu liquidiren. Endlich werden diejenigen ersucht, die von defunctо Uhren geliehen erhalten, selbige bei mir einzuliefern.

Dorpat, den 12. Aug. 1832.

Adv. v. Trojanowski, Curat. noie.

Meine baldige Abreise zeige ich hiermit gesetzmäßig an. J. J. Schwabe, Pharmaceut. 3

Dem geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige: daß ich gegenwartig im Hause der Thaderschen Erben, der deutschen Kirche schräge gegenüber, wohne und den Musik-Unterricht nach wie vor fortsetzen werde, sowohl im als aus dem Hause. 2

Musiklehrer S. D. Bader.

Einem hochgeehrten Adel und respectiven Publikum zeige hiermit an, daß ich mein bisheriges Logis verändert habe, und gegenwartig in meinem eigenen, dem gewesenen Büchseschen Hause an der Rigaischen Poststraße wohne. 2

P. Koch, Schneidermeister und Degatirer.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Barbierstube in das, dem Herrn Staats Rath von Parrot gehörige Haus, dem Herrn Rathsherrn Stahr gegenüber, verlegt habe. 1

Ludwig Triebel.

Arrende.

Das Seiner Excellence, dem Hrn. Geheimen-Rath und Ritter von Sawraffow, Allerhöchst verliehene publique Gut Klein-Ringen ist auf eilf Jahre, von 31. März 1833 ab, in Arrende-Disposition zu vergeben. Nähere Auskunft darüber ertheilt in Dorpat der Herr Landgerichts-Secretaire von Roth und in Riga der Herr Hofgerichts-Advocat F. C. Schwartz im Vegesackschen Hause am Wall. 2

Zu verpachten.

In Dorpat ist ein gut gelegenes Gasthaus zu verpachten. — Die nähere Nachweisung erhält man in der Zeitungs-Expedition. 2

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Die Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 2

Da ich gesonnen bin, Dorpat zu verlassen, so zeige ich hiermit an, daß alle Häuser, die ich hier besitze, käuflich zu haben sind. Liebhaber haben sich an die Unterzeichnete deshalb zu wenden. 3

Majorin von Hüne.

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß bei mir 2 nach der neuesten Art gearbeitete Flügel in diesen Tagen beendigt worden, und ersuche zugleich die respektiven Liebhaber, selbige wie auch ein neues tafelförmiges Instrument, gefälligst besichtigen zu wollen.

T. Mirsalis, Instrumentenmacher, 3*
wohnhaft im Degatschkoffschen Hause an der Peterburger Straße.

Don'scher Champagner (Gorsky) ist von bester Sorte zu haben in der Handlung von C. Block. 3

Beste Lichte, holländischer und vorzügliche inländische Käse, frische holländische Häringe sind angekommen bei J. R. Schramm. 3

Einem resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich eine Sammlung dörptscher Ansichten gezeichnet und lithographirt habe, die in den Buchhandlungen der Herren Steinsky und Frantzen, so wie auch bei mir selbst zu haben sind. 3

Friedr. Schlater.

Zu vermiethen.

In meinem alten Hause ist die obere Etage von 5 Zimmern, nebst einer englischen Küche, Keller, Stall- und Wagenremise von dem ersten September an zu vermiethen. Wittwe Meister. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Frau von gesetztem Alter als Kinder-Wärterin gesucht. Das Nähere erfährt man beim Herrn Apotheker Wegener junior. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Uhrmacher-Gehülfen Friedrich Julius Volkmann, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 6. August 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 66.

Mittwoch, den 17. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 11. August.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna und die jungen Großfürstinnen sind am 4ten August um 9 Uhr abends, in erwünschtem Wohlsein, zu Moskwa angelangt und auf dem Wege von der Stadtbarriere bis zu ihrem Hotel, von der versammelten Menge mit lautem Jubel begrüßt worden. (St.Ptbgr.Z.)

Porchow, vom 8. August.

Seine Majestät der Kaiser geruhten heute um 4¼ Uhr nachmittags hieselbst einzutreffen und nach Musterung der Truppen, um 6½ Uhr abends, über die Stationen Borowitschi und Tilsk nach dem Kirchdorfe Medwed im Nowgorodschen Kreise, abzureisen. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Wir können die Publizisten nicht aufmerksam genug auf die Vorfälle in Deutschland machen, heißt es in der Gazette de France. Das in diesem Lande nach dem Beispiele Frankreichs angenommene Englische System wurde dort wie hier aufs Aeußerste getrieben. Jede gesetzliche Verwaltung ward unmöglich, und die mit ihren Prärogativen in die Enge getriebenen Souveraine hätten zuletzt unfehlbar zu Grunde gehen müssen, wenn die Bundesmacht nicht eingeschritten wäre, um die Existenz derselben zu sichern. Dieses Einschreiten des Deutschen Bundes konnte allein eine völlige Auflösung desselben hindern. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß, während die Verfassungen in Deutschland an ihren eigenen Gebrechen erliegen, ein Heer von Engländern, Franzosen und Portugiesischen Auswanderern sich müht, dasselbe System auf der Pyrenäischen Halbinsel einzuführen; ein Fürst, der durch eine Charte aus Brasilien verjagt wurde, will in Lissabon mit Hülfe einer Charte einziehen. Man sagt von der Coalition von 1792, sie habe ihre Zeit nicht begriffen; eben so könnte man von Dom Pedro und seinen Verbündeten sagen, daß sie die jetzige verkennen. Sollte diesem Fürsten sein Unternehmen gelingen, so darf man kühn prophezeihen, daß der Baum, den er in Portugal pflanzen will, auch dieselben Früchte tragen wird, die er in Paris, in Deutschland und in Brasilien getragen hat. Nach einigen Jahren würde auch seine Regierung unmöglich werden, und er würde sich zuletzt genöthigt sehen, mit seiner Familie wieder in Frankreich einen Zufluchtsort zu suchen.

Das Journal du Commerce sagt: Es sind hier Depeschen aus Madrid vom 29. Juli eingegangen; ein auf demselben Wege angekommenes Schreiben enthält keine einzige Nachricht aus Portugal, sondern klagt nur über die Schwierigkeiten der Verbindung mit jenem Lande. Wir wissen nicht, äußert der Korrespondent, daß in den letzten drei Tagen ein Handels-Courier von

Lissabon hier angekommen wäre, und die gewöhnliche Post bringt so wenig Briefe mit, daß man sie in die Tasche stecken kann. Man scheint sich sehr zu fürchten, über die dortigen Ereignisse etwas zu schreiben, und wenn einige Nachrichten verlauten, so sind sie so widersprechend, daß man glauben sollte, Portugal sei tausend Meilen weit von Spanien entfernt.

Paris, 5. August. Man kennt jetzt die Art, wie die Diebe der Medaillen in das Innere der Königl. Bibliothek gelangt sind; sie legten nämlich eine mit einem Haken versehene Strickleiter an das Gitter eines Fensters des ersten Stockwerks; nachdem sie, drei an der Zahl, auf diesem Wege in die Haupt-Gallerie der Bibliothek gekommen, durchbrachen sie mittelst eines Bohrers eines der Fächer der zum Medaillen-Kabinet führenden Thür; Fossard stand an der Spitze; um 3½ Uhr Morgens war Alles beendigt. Die Diebe stiegen auf demselben Wege hinab und brachten den Rest der Nacht bei einem ihrer Gefährten zu; durch ihre Aussagen sollen noch mehrere andere Personen kompromittirt sein. — Die Nachsuchungen in der Seine unter dem Pont de la Tournelle haben übrigens zu den glücklichsten Resultaten geführt; unter den wieder aufgefundenen Münzen befinden sich Theile der historischen Folgen Ludwigs XIII. und XIV., das Siegel Ludwigs XII. als Herzog von Mailand, — ein Kunstschatz, dessen Verlust unersetzbar gewesen wäre; ferner die großen Medaillen der Façade des Louvre und des Val de Grace, die berühmte antike Schaale, genannt von Rennes, mehr als 500 Römische Medaillen, worunter die von Antoninus Pius, einige mit seltenen Bildnissen, z. B. dem der Didia Clara, mehrere von Otho, Marcus-Antoninus, Münzen von Marcus-Junius-Brutus u. s. w. Unter den wieder aufgefundenen Griechischen Münzen befinden sich drei von großem Werthe, nämlich ein Antiochus II., ein Neoptolemus von Epirus und ein Pirrhus; leider ist von den 53 goldenen Syrakusanischen Medaillen noch keine wieder gefunden worden. Auch einige Bruchstücke der Sammlung antiker Schmucksachen, z. B. goldene Armbänder und Ketten, sind von den Tauchern aus dem Schlamme der Seine hervorgezogen worden. Da der Werth der bei den verhafteten Personen gefundenen Goldbarren mit den wieder aufgefundenen Gegenständen zusammen der Summe, auf die man den Verlust abgeschätzt hatte, fast gleichkommt, so sind leider von weiteren Nachsuchungen keine große Resultate mehr zu erwarten.

Arbeiter, die im Garten der Tuilerieen, in der Nähe der Orangerie gruben, haben eine Menge alter goldener und anderer Münzen gefunden, deren einige aus der Römischen Kaiserzeit zu sein scheinen; die Arbeiter hatten diesen Fund verheimlicht, um ihn für sich zu behalten; die Polizei hat aber auf erhaltene Anzeige in ihren Wohnungen Nachsuchung gehalten und eine Menge der gefundenen Münzen in Beschlag genommen.

Paris, 6. Aug. Aus Toulon wird unterm 31. Juli geschrieben, daß die Brigg le Cygne, welche bestimmt war, die Effekten des Contre-Admirals Ducrest de Villeneuve nach Cherbourg zu bringen, Gegenbefehl erhalten hat; 150 Handwerker aller Professionen haben mit dem Unter-Militair-Intendanten in Toulon einen Kontrakt abgeschlossen, welchem zufolge sie unter gewissen Bedingungen sich verpflichten, auf drei Jahre als Kolonisten nach Oran zu gehen. Die Fregatte Dido soll Befehl erhalten haben, von Algier aus nach dem Tajo zu segeln; 110 Gesellen der Marine-Bäckerei sind entlassen worden, woraus man schließt, daß für die nächste Zeit keine Kriegs-Rüstungen in dem Hafen von Toulon stattfinden werden. Das Dampfschiff le Nageur war am 31sten mit Depeschen für den Grafen von Ste. Aulaire nach Civita-Vecchia abgegangen.

Die Allgemeine Zeitung enthält in ihrem neuesten Blatte das nachstehende Schreiben aus Lyon vom 31. Juli: Um Ihnen von der Kärglichkeit unseres Julifestes einen Begriff zu geben, brauchte ich Ihnen nur den Bericht des Courrier über den letzten und Haupttag mitzutheilen. Gewöhnlichere Phrasen kann man nicht leicht auffinden, als sie dieser Bericht giebt. Was die Hauptsache ist, man hat von keinen Unruhen gehört, so wenig von ausgeführten als von beabsichtigten. Es scheint aber, daß man deren dennoch gefürchtet hat, weil die am 6. Juli bereits erlassene Ordonnanz zur Wiedererrichtung der Lyoner Nationalgarde nicht eher als heute, also nach dem Feste, bekannt gemacht wurde. Es wird, wie ich schon früher bemerkt, diese Neugestaltung große Schwierigkeiten finden; denn durch die November-Unruhen ist der Eifer für den Patrouillendienst etwas erkaltet geworden, weil es sich damals nicht um schöne Uniformen, sondern um blutige Köpfe handelte und man an dem Einen Beispiel genug hat. Man findet jetzt den Wachtdienst unbequem und hindernd für die Geschäfte; man sieht Reibungen zwischen dem Juste-Milieu und den Bewegungs-Männern entgegen; kurz, die Furcht malt sich Gräuelscenen im Gefolge dieser Einrichtung, worin sie ein erwünschtes Mittel zur Wiedervereinigung der Getrennten erblicken sollte. Aber leider sind unsere Comtoir-Männer so von der Verderbtheit der niederen Klassen überzeugt, daß sie nie einen Schritt zu ihrer Besserung oder Versöhnung thun und damit eine Feindschaft nähren, die über kurz oder lang ihnen unheilbringend werden kann. Es scheint übrigens, als wolle die Regierung das Geschäft der Reorganisation etwas in die Länge ziehen; denn man fängt mit Listenschreiben an und beeilt sich dabei nicht sonderlich. — Unsere Opposition ist ziemlich still, doch, wie ich bei solchen Zeit-Umständen glauben muß, nicht unthätig. Sie gewinnt an Zahl und Intensität, während die ministerielle Partei unsicher und etwas kleinlaut wird. An einen Sieg der letzteren ist im Augenblicke nicht zu denken, sollten selbst einige Verurtheilungen durch die Pariser Assisen ihr neuen Muth geben. Verurtheilungen sind in Frankreich und vielleicht überall, wo die Menschen heißes Blut haben, kein zweckdienliches Mittel, sich Freunde zu werben. Die Feinde der Verurtheilten werden nach dem Urtheile mitleidig, und die Freunde verbergen ihre Wuth. Unser politischer Dunstkreis ist von drückender Gewitterschwüle; vielleicht eine Windstille vor dem Ausbruche des Sturmes. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 4. Aug. Folgende Ankündigung wurde gestern Nachmittag auf Lloyd's angeschlagen:

Auswärtiges Amt, 3. Aug.

Lord Palmerston hat mich beauftragt, Ihnen anzuzeigen, um das Comité von Lloyd's davon in Kenntniß zu setzen, daß im auswärtigen Departement die Meldung von einer wirklichen Blokade des Tajo und der Stadt St. Ubes durch einen Theil der Seemacht Ihrer Allergetreuesten Majestät Donna Maria da Gloria eingegangen ist. Eben so ist der hiesigen Regierung angezeigt worden, daß Befehle zur Aufhebung der Blokade der Insel Maderia ertheilt worden sind.

(gez.) J. Backhouse.

London, 4. August. Ein Abendblatt sagt: Man liest in unseren Zeitungen, daß es mit den Belgischen Angelegenheiten zum Schlusse kommt. Die Sache ist, daß die Konferenz Dienstag den Entwurf des Königs von Holland modifizirt hat, doch so, daß derselbe durch ihn angenommen werden kann. General Goblet erklärte, von keinen neuen Vorschlägen hören zu wollen, und forderte, daß die Konferenz ihren früheren Versprechungen nachkomme. Lord Palmerston antwortete, er habe das Unmögliche versprochen, und es sei an das Unmögliche Niemand gebunden; Frankreich und England wollten keineswegs Holland mit Krieg überziehen, um es zur Annahme des früheren Traktates zu zwingen, und Belgien würde wohl thun, wenn es den neuen genehmigte, der jetzt nach Brüssel gesandt ist, um vom Könige angenommen zu werden. Man glaubt, daß er es anfangs verweigern wird; jedoch hat man, nach den Depeschen von Sir R. Adair, keine Feindseligkeiten der Belgier zu befürchten, und sie werden, nach einigem Toben, sich wohl fügen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Aug. In Holländischen Blättern liest man: Sowohl gestern als heute war der Kabinets-Rath versammelt. Die neueren Mittheilungen der Londoner Konferenz haben, wie man vernimmt, den Gegenstand der Erwägung ausgemacht, und man erwartet, daß die Antwort der Regierung darauf binnen sehr kurzer Zeit von hier abgehen würde. Wiewohl über den Inhalt der zuletzt von der Regierung aus London empfangenen Aktenstücke nichts Bestimmtes verlautbart, so schmeichelt man sich doch fortdauernd, daß die Entscheidung unserer Differenzien mit Belgien nicht mehr weit entfernt ist.

An der Amsterdammer Börse waren heute die Staatspapiere zu merklich gestiegenen Coursen sehr gesucht; man gab einestheils höhere Course aus London, anderentheils aber die Gewißheit, die Belgische Frage bald erledigt zu sehen, als Ursache an.

Aus dem Haag, 7. August. Zwischen den Generalen Dibbets und Magnan ist eine Convention hinsichtlich des Rayons für die Festung Mastricht abgeschlossen worden, derzufolge die Belgischen Truppen auf dem linken Ufer der Maas Smermaes, das Belvedere, Kaberg Woldre, Kan und Caster und auf dem rechten Ufer Opharem, Keer und Geenswalt besetzen.

Aus dem Haag, 8. Aug. Aus Mastricht vom 3ten d. schreibt man: Die auf dem rechten Ufer der Maas befindlichen Belgischen Truppen haben sich seit gestern wiederum weiter von der Festung entfernt. Die Ernte von den den hiesigen Einwohnern gehörenden Feldern kommt täglich und in der größten Ordnung nach der Stadt. Lebensmittel treffen überhaupt in Ueberfluß ein, und dieselben waren in der letzten Zeit keiner Preis-Erhöhung unterworfen.

Ein holländischer freiwilliger Jäger, der sich von Seeländisch-Flandern aus unvorsichtig auf das Belgische Gebiet gewagt hatte, ist daselbst angehalten und nach Gent abgeführt worden.

Im Königl. Palaste arbeiten viele Werkleute, um die Gemächer der Königin in Bereitschaft zu setzen. — Ueber die neuesten Vorschläge der Konferenz herrscht noch immer große Unsicherheit im Publikum. Diese und die Vermählung des Königs bilden denn auch an allen öffentlichen Orten, so wie in Privat-Gesellschaften, den Stoff der Unterhaltung. Die Tageblätter fechten ins Blaue hinein; ein Theil derselben, aufgereizt durch Französische Parteihäupter, Belgische unruhige Köpfe und kampflustige Militairs, welche die Schmach der bei Löwen erlittenen Niederlage gern von sich abwaschen möchten, rasen und toben und schreien: Krieg! Krieg! Diese weisen denn auch jeden Gedanken an eine gütliche Abmachung blindlings zurück. Was bedeutet aber all' das Geschrei, woran das Publikum nun so gewöhnt ist, daß es gar keine Notiz mehr davon nimmt! Ich kann Sie vielmehr versichern, daß, so wie bei Ihnen, auch hier alle Verständige, und diese bilden die Mehrzahl der Nation, nichts sehnlicher wünschen, als daß die Sache zu Ende gebracht und daß unser Streit gütlich beigelegt werden möge. Lieber will man einige Opfer bringen, als länger in diesem Zustande der Unsicherheit fortleben oder wegen, genau betrachtet, geringfügiger Interessen die Chancen eines Krieges zu wagen, durch den das ganze Land in unabsehbares Unglück gestürzt, wenn nicht ganz zu Grunde gerichtet werden kann. Alles hat hier auch den Anschein, daß die so gewünschte Uebereinkunft bald zu Stande kommen wird. Von guter Hand wird versichert, Herr v. Meulenaere habe unlängst geäußert: er hoffe, die Holländisch-Belgische Sache werde binnen kurzem zu einem Abschlusse gelangen, ohne daß dabei die Ehre, die Würde und die Interessen Belgiens im mindesten beeinträchtigt werden sollen. Hieraus folgert man, daß die letzten Vorschläge der Konferenz für Belgien nicht so ganz ungünstig sind. Man glaubt, daß fernere Unterhandlungen in Compiègne stattfinden werden, und bringt damit die Reise des Herrn van de Weyer dahin in Verbindung, der übrigens mit der Vermählungs-Ceremonie selbst nichts zu thun hat. Manche Personen glauben, daß zugleich mit dem festlichen Einzuge des Königs und der neuen Königin unter dem Jauchsen der huldigenden Brüsseler die definitive Abmachung der Belgisch-Holländischen Sache dem Volke verkündet werden soll. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Bern, 1. Aug. Des ewigen Partei-Gezänkes müde, das von allen Seiten uns entgegenkreischt und anekelt, durch die Unsumme von irrigen und lügenhaften Nachrichten, mag ich kaum noch die Feder zur Berichterstattung eintauchen. Doch geschieht es dermalen nicht, um ein düsteres Gemälde von der Lage unserer Schweiz zu zeichnen, etwa mit den Farben, welche meine frühere Besorgniß vor Monaten gewählt hatte. Denn wider alles Verhoffen, und wahrscheinlich den eigenen Erwartungen der Parteien selbst zum Trotz, haben die Verhältnisse in unserer Eidgenossenschaft freundlicher sich gestaltet, als die drohenden Anzeichen noch im verflossenen Frühjahre zu verbürgen schienen. Vor der Sonne des gesunden Verstandes unserer Nation haben die unglückschwangeren Wolken so ziemlich sich vertheilt, und die alte Loyalität des Schweizerischen Volkscharakters macht täglich sich wieder mehr geltend. Die mit großem Ungestüm, bisweilen nicht ohne gewaltsame Kollisionen, niemals aber auf blutigem und bedauernswerthem Wege, wie in anderen Staaten, vorgenommenen Reformen haben nach und nach Wurzel im öffentlichen Leben gefaßt. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 4. August. Der Oesterreichische Beobachter sagt: Der Hamburger Korrespondent und nach ihm die Allgemeine Zeitung vom 30. Juli enthalten ein Schreiben von der Ungarischen Gränze folgenden Inhalts: Seit drei Wochen sind die Kriegs-Rüstungen in der Oesterreichischen Armee mit neuem Eifer aufgenommen worden: sich wird nun vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Aus Böhmen, Gallizien, Mähren, Ungarn und selbst der entferntesten Gränze von Siebenbürgen sind bereits starke Truppenmassen in Bewegung, um, wie man vernimmt, zu der sogenannten Westarmee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der Italiänischen Armee zu stoßen; 36 neue Positions- und Nackettengeschütz-Batterieen sind eiligst ausgerüstet worden, um derselben Bestimmung zu folgen. — Die Allgemeine Zeitung, indem sie den obigen Artikel aufnimmt, fügt die Bemerkung bei, daß derselbe vielleicht etwas übertrieben sei. — Wir stehen der Ungarischen Gränze noch näher und erklären den Inhalt des Artikels für eine reine Erdichtung. — Wir wollen nicht untersuchen, wie ein so grundfalscher Artikel Aufnahme in die Allgemeine Zeitung finden konnte, der es an Korrespondenten im Oesterreichischen Kaiserstaate nicht gebricht. Nachrichten von der Ungarischen Gränze sollten einen kürzeren Weg nach Augsburg nehmen, als den über Hamburg. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Die heutige Hofzeitung enthält folgenden Artikel: Die hier eingegangenen offiziellen Depeschen aus Portugal reichen bis zum 21sten d. M. und bestätigen sämmtlich die Nachrichten über die Ruhe, deren sich dieses Königreich erfreut; eine Ruhe, die nur mit dem Enthusiasmus zu vergleichen ist, den die Einwohner des Landes für Se. Allergetreuste Majestät, Dom Miguel, zeigen, dem sie sich beeifern, Beweise der Hingebung und Loyalität zu geben. Eine telegraphische Depesche vom 17ten meldet, der Vicomte von Santa Martha habe, da er gesehen, daß die Einwohner in Masse aufstanden und vor Begierde brannten, den Truppen Dom Pedro's entgegenzugehen, die von dem Brigadier Cardozo befehligte Brigade nebst zwei Bataillonen royalistischer Freiwilligen, die von dem besten Geiste beseelt und vollkommen disciplinirt waren, auf das rechte Ufer des Ducro übersetzen lassen. Einer Depesche vom 18ten zufolge, hatte der Vicomte von Santa Martha begonnen, eine Bewegung mit seinen Truppen vorwärts zu machen, mit deren guter Stimmung er in hohem Grade zufrieden war. Alle Vorposten der Mannschaft Dom Pedro's werden von den mit ihm gekommenen Ausländern vertheidigt, und namentlich von dem sogenannten heiligen Bataillon, das aus 300 bis 350 Offizieren besteht, die in den übrigen Corps nicht haben untergebracht werden können. Da bereits über 200 Mann von den Truppen Dom Pedro's zu dem Heere Dom Miguels übergegangen waren, so hat jene Maßregel den Zweck, der Desertion zu steuern, die, nach der Versicherung der Ueberläufer, allgemein sein wird, sobald sich die erste günstige Gelegenheit dazu zeigt. Diese Gelegenheit wird ungeduldig erwartet, namentlich von den Mannschaften von den Azoren, die den größten Theil der disponiblen Streitkräfte der Expedition bilden. Die Ausschweifungen, welche sich die Mannschaften der Expedition erlauben, haben die Gemüther der Portugiesen außerordentlich aufgeregt und bei ihnen die Begierde gesteigert, mit den Angreifenden handgemein zu werden; in der That haben diese die heiligen Gefäße und Glocken aus den Kirchen und sogar Privat-Eigenthum geraubt, unter anderem haben sie der Gesellschaft des Duero mehrere tausend Pipen Wein genommen und diesen schleunig eingeschifft. — Am 21sten sollte das erste Kavallerie-Regiment sich mit dem General Povoas verbinden, der gegen die Expeditions-Truppen vorgerückt war; der Vicomte v. Santa Martha war mit seiner ganzen Division bereits auf das andere Ufer des Duero übergegangen, wo er ihr einen Augenblick Ruhe gönnen wollte, bevor er den Feind in offener Schlacht angriff, was nicht mehr lange ausbleiben konnte. Eine Fregatte, eine Korvette, eine Brigantine, eine Yacht und drei Transportschiffe der Flotte Dom Pedro's waren vor Lissabon erschienen; aber das Linienschiff Dom Joao VI., zwei bis drei Fregatten und eben so viel leichte Fahrzeuge von dem Geschwader Dom Miguels warteten nur auf günstigen Wind, um aus dem Tejo auszulaufen und jene Schiffe in die Flucht zu treiben. Se. Allergetreueste Majestät hatte sich in Person an Bord des Geschwaders begeben, um den Muth der Mannschaft zu erhöhen und sie durch Ihre Gegenwart und Anreden in den Gesinnungen der Treue zu bestärken, die sie mit so viel Energie an den Tag legten. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 21. Juli. Das Geschwader Dom Miguels, aus dem Linien-Schiffe Dom Joao und einigen anderen kleineren Fahrzeugen bestehend, ist im Begriff, die Anker zu lichten; wir werden also wahrscheinlich in kurzem Zuschauer einer Seeschlacht an unserer Küste sein. In den letztverflossenen drei Tagen begab sich Dom Miguel mehrmals an Bord der Schiffe und haranguirte die Mannschaften. Der Telegraph auf der Linie nach Porto ist in fortwährender Be-

wegung; über die auf diesem Wege eingehenden Nachrichten erfährt das Publikum nur so viel, als die Regierung in der hiesigen Gaceta bekannt machen läßt. Um die Desertion in dem Heere Dom Miguels zu befördern, sind von Dom Pedro jedem Kavalleristen, der mit Pferd und Waffen übergeht, sechzehn Pfd. Sterl. und jedem Infanteristen, der mit Waffen und Gepäck desertirt, die Hälfte dieser Summe zugesichert. Der Spanische Botschafter, welcher von jeder telegraphischen Depesche sofort eine Abschrift erhält, fertigt fast täglich Couriere an seine Regierung ab.

Der Oesterreichische Beobachter enthält nachstehendes ihm über Paris zugekommene Schreiben aus Madrid vom 18. Juli, welches, obwohl größtentheils älter und schon bekannte Nachrichten, doch auch einige Details enthält, wie sie noch von keiner anderen Zeitung bisher mitgetheilt worden: Es sind so wenige Tage seit der Ankunft der Expedition des Ex-Kaisers Dom Pedro in Portugal verstrichen, und die von daher eingehenden Nachrichten so mangelhaft, daß es nicht wohl möglich ist, eine bestimmte Idee über die bevorstehenden Ereignisse zu fassen. So viel ist gewiß, daß seit der Besetzung der Stadt Porto kein militairisches Ereigniß stattgefunden hat. Folgende Daten sind sicher: Der die vierte Division kommandirende Graf von Santa-Martha, welcher die Stadt Porto und deren Umgegend besetzt hielt, zog sich zurück, sobald er die Landung der Expedition bei Leza und Matozinhos erfuhr. Er besetzte Villanova (am linken Ufer des Douro) und errichtete Batterieen, welche die Stadt Porto bestrichen. Später nahm er die Richtung nach Figueira, wo er am 11ten mit seinen Truppen einrückte. — Direkte Nachrichten aus Porto reichen bis zum 10. Juli. Die Stadt war von allen Königlichen Autoritäten geräumt, und in der ganzen Umgegend hatte sich nicht eine einzige Ortschaft für Dom Pedro erklärt. Nach seinem Einzug in Porto ließ er die sämmtlichen Gefängnisse öffnen, in denen wegen politischer Vergehen Verhaftete und gemeine Verbrecher saßen. Die letzteren überließen sich jedoch in der ersten Nacht solche Ausschweifungen, daß sie wieder zur Haft gebracht werden mußten. Unter Anderen haben sie den Scharfrichter der Stadt umgebracht. Von der Portugiesischen Armee waren bis zum 10. Juli 5 Mann zu der Expeditionstruppe übergegangen; von dieser waren, in Folge eines publicirten Amnestie-Decretes für sämmtliche Deserteurs, 15 Mann zu dem Grafen von Santa-Martha übergetreten. — In Lissabon herrschte die vollkommenste Ruhe. Von den Königl. Freiwilligen, von denen eine gewisse Zahl für die Dauer der Ernte-Zeit nach Hause entlassen werden sollte, hat keiner die Fahnen verlassen wollen. — Es hat sich ein Anstand wegen des Einlaufens einer Englischen Kriegs-Goelette in den Hafen von Lissabon, nachdem die Stadt in Belagerungsstand erklärt war, ergeben, welcher durch Vermittelung des Königl. Spanischen Botschafters gehoben wurde. Die Goelette erhielt die Erlaubniß, täglich einzulaufen. Gleichzeitig hat eine Französische Fregatte in dem Hafen Anker geworfen. Auf die Einladung, sich zu entfernen, hat der Capitain geantwortet, daß er dieser Aufforderung ohne Verhaltungs-Befehle seiner Regierung nicht Folge leisten könne. — In den Provinzen Portugals scheint großer Enthusiasmus für Dom Miguel zu herrschen. Die Entscheidung des Kampfes zwischen den beiden Brüdern muß von der Zeit erwartet werden; alle vorgefaßten Meinungen können nur zu Irrungen führen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Man berichtet aus Adrianopel vom 24. Juni: Zwei reisende Engländer, die mehrere Monate in Aegypten zugebracht, sind hier durchgekommen, um sich nach Rumelien zu begeben. Ihre Erzählungen bestätigen, was man von dem Elende der Aegyptischen Bevölkerung bereits weiß. Unter den Arabischen Truppen soll Meuterei und Desertion häufig sein; sie sind Ibrahim Pascha abgeneigt, dessen grausames Naturell sich nicht unter dem Scheine des Wohlwollens zu verstecken weiß, eine Kunst, die seinem Vater eigen ist. Nach der Aussage der Reisenden waren die Araber gesonnen, sobald wie möglich zum Feldmarschall überzugehen. — Ein seltenes Ereigniß hat sich kürzlich hier zugetragen. Ein junger Türke von 26 Jahren, der mit einem Imam von Chaira-bol hierher reiste, hat unterweges seinen Reisegefährten ermordet und sich seines Geldes bemächtigt. Nach seiner hiesigen Ankunft wurde er verhaftet und zum Strange verurtheilt, welche Strafe auch bereits an ihm vollzogen worden ist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Juli. Während der Sitzung des Senats am 26sten v. M. wurde, wie der Intelligencer meldet, ein Hufeisen von der Gallerie aus auf die unten sitzenden Senatoren geworfen, welches zweien davon dicht an den Köpfen vorüberflog. Die Person, von der dieser Wurf ausging, zog sich sogleich von der Gallerie zurück, wurde aber von dem Thürsteher festgehalten, auf Befehl des Vice-Präsidenten jedoch wieder freigelassen. Die näheren Umstände dieses Vorfalls werden nicht gemeldet. (Pr.Stsz.)

Pianoforte-Concert.

Ein junger Künstler, Herr Haberdier, ist auf seiner Kunstreise aus dem Auslande nach Petersburg und Moskwa in Dorpat angelangt, und wird sich in diesen Tagen allhier auf dem Pianoforte hören lassen. Er ist unserem Publikum ganz unbekannt. Der fremde, vielfältig empfohlene Gast werde daher bei demselben durch Mittheilungen über seine Kunstleistungen eingeführt, damit es ihn auch als einen willkommenen freundlichst begrüße. Nr. 78 der diesjährigen Königsberger Zeitung sagt von ihm: „Zu nicht unbedeutenden Talenten muß ein eiserner Fleiß hinzukommen, und die Uebungen müssen von der frühesten Jugend auf von einem kunsterfahrnen Vater geleitet werden, wenn etwas Rechtes werden soll. Alles das trifft bei unserem jungen Künstler zu, ja noch mehr als das, denn eine Ausdauer und eine Geduld beim Kampf mit der Mechanik charakterisiren diesen jungen Mann, daß man unwillkührlich an Buffons Wort erinnert wird (le genie c'est la patience). Nr. 84 derselben Zeitung referirt: Unser junge Virtuose — den Namen eines Virtuosen verdient er mit Recht — hat Ausgezeichneteres geleistet. Man hört seinem Spiel das Sichere, Solide an. Mit der Mechanik ist er fertig. Aber auch im Ausdruck hat unser junger Künstler schon Vortreffliches geleistet. Sein jugendliches Feuer ist ein sprechender Beweis, daß seinen Productionen nie jenes Leben fehlen werde, ohne welches alle Kunst nur tod ist! u. s. w." Soviel zu seiner Empfehlung. Alle die Einzelheiten jenes ausführlichen Kunsturtheils über sein Spiel hier noch beizufügen, erscheint unnöthig: das Gesagte genügt, um das Publikum auf den Fremdling aufmerksam zu machen.

Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Lehrer einem mir sehr schätzbaren Manne mitgetheilt, daß er allein oder vereinigt mit mehren Andern, eine vollkommene Widerlegung meiner Theorie der Parallellinien durch den Druck bekannt machen würde, wenn er nicht glaubte, mich als einen Mann im Amte schonend berücksichtigen zu müssen. — Indem ich nun hiermit erkläre, daß ich auf eine Schonung dieser Art ohne alle Gefahr für mich und sehr gern verzichte, wenn nur die Wissenschaft dabei gewinnt; so bitte ich den oben erwähnten geehrten Herrn Lehrer, jene versprochene Widerlegungsschrift recht bald herauszugeben, und mir zur Beförderung der guten Sache das Anerbieten zu erlauben, auf fünf Exemplare derselben für mich und einige meiner Freunde zu subscribiren. Zugleich erbiete ich mich aber auch, demselben mündliche Erläuterungen über meine Theorie der Parallellinien zu geben, nach welchen jene beabsichtigte, wahrscheinlich nur auf Mißverständnisse gegründete und daher leicht zu widerlegende Widerlegungsschrift von selbst wegfallen, und meine Theorie vielleicht einen schätzbaren Anhänger mehr gewinnen möchte, wie es auch schon mit vielen wahrhaft wissenschaftlich gebildeten Männern der Fall gewesen ist. 2

Oberlehrer P. Sokolowski.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Post-Commissaire Johann Georg Drewing, belehnt anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Pastorin Hartmann, geb. Maria Gottlieb Bohlle, namentlich deren Töchtern, Demoiselles Christine und Caroline Hartmann, sowohl im eigenen Namen, als auch kraft Vollmacht und Namens ihrer leiblichen Schwester, der verwittweten Privatlehrerin Madame Sprengel, geb. Henriette Hartmann, am 16. März 1832 abgeschlossenen und am 12. Mai 1832 bei Einem Erl. Kaiserl. livl. Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 127 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 1000 Rbl. Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis, also spätestens am 23 August 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachten Immobils dem Post-Commissairen Johann Georg Drewing, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 5ten September c. Nachmittags von 3 Uhr ab und erforderlichen Falles an den nächstfolgenden Tagen, Sachen aus mehreren Nachlassen und sonstigen Vermögens-Beständen, als namentlich die vom Herrn Ober-Consistorial-Assessor, Propst und Ritter Mesing hinterbliebene reichhaltige Bibliothek und dessen ehstnische im Druck erschienene Schriften, ferner verschiedene Effecten, insbesondere an Haus- und Wirthschafts-Geräthen, auch Silberzeug, gleichwie einige obwohl geringfügige Vorräthe an Consumtibilien, auch mehrere Kleidungsstücke ꝛc., vornehmlich aber auch einige Kühe, Schaafe und Schweine, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 12ten August 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land-Gerichts Dörptschen Kreises:

Samson, Landrichter.

A. Roth, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Als Curator der Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Uhrmachers Petersohn fordere ich diejenigen, die dem Verstorbenen Taschenuhren zur Reparatur hingegeben, hiermit auf, selbige bei Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, nach gehörig geführtem Eigenthumsbeweise, binnen 6 Wochen a dato in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie zum Besten der Masse versteigert werden wurden. Desgleichen fordere ich auch diejenigen auf, die, laut Contobuch, der Masse annoch schuldig, mit mir binnen obiger Frist zu liquidiren. Endlich werden diejenigen ersucht, die von defuncto Uhren geliehen erhalten, selbige bei mir einzuliefern. 2

Dorpat, den 12. Aug. 1832.

Adv. v. Trojanowski, Curat. noie.

Meine baldige Abreise zeige ich hiermit gesetzmäßig an. H. H. Schwabe, Pharmaceut. 2

Dem geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige: daß ich gegenwärtig im Hause der Thäderschen Erben, der deutschen Kirche schräge gegenüber, wohne und den Musik-Unterricht nach wie vor fortsetzen werde, sowohl im als aus dem Hause. 1

Musiklehrer S. D. Bader.

Einem hochgeehrten Adel und respectiven Publikum zeige hiermit an, daß ich mein bisheriges Logis verändert habe, und gegenwärtig in meinem eigenen, dem gewesenen Büchseschen Hause an der Rigaischen Poststraße wohne. 1

P. Koch, Schneidermeister und Degatirer.

Arrende.

Das Seiner Excellence, dem Hrn. Geheimen-Rath und Ritter von Sawrassow, Allerhöchst verliehene publique Gut Klein-Ringen ist auf eilf Jahre, von 31. März 1833 ab, in Arrende-Disposition zu vergeben. Nähere Auskunft daruber ertheilt in Dorpat der Herr Landgerichts-Secretaire von Roth und in Riga der Herr Hofgerichts-Advocat J. C. Schwartz im Vegesackschen Hause am Wall. 1

Zu verpachten.

In Dorpat ist ein gut gelegenes Gasthaus zu verpachten. — Die nähere Nachweisung erhalt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Immobil-Verkauf.

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Die Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 1

Da ich gesonnen bin, Dorpat zu verlassen, so zeige ich hiermit an, daß alle Häuser, die ich hier besitze, käuflich zu haben sind. Liebhaber haben sich an die Unterzeichnete deshalb zu wenden. 2

Majorin von Hüne.

Zu verkaufen.

Frische Blutigel, sind zu haben in meiner Barbier-Stube. Ludwig Triebel. 3

Beste Kasansche Lichte sind zu haben bei J. W. Küding. 2*

Don'scher Champagner (Gorsky) ist von bester Sorte zu haben in der Handlung von C. Block. 2

Beste Lichte, holländischer und vorzügliche inländische Käse, frische holländische Häringe sind angekommen bei J. R. Schramm. 2

Einem resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich eine Sammlung dörptscher Ansichten gezeichnet und lithographirt habe, die in den Buchhandlungen der Herren Steinsky und Frantzen, so wie auch bei mir selbst zu haben sind. 2

Friedr. Schlater.

Zu vermiethen.

In meinem alten Hause ist die obere Etage von 5 Zimmern, nebst einer englischen Küche, Keller, Stall- und Wagenremise von dem ersten September an zu vermiethen. Wittwe Meyer. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 67.

Sonnabend, den 20. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Die Prinzessin Louise hat den hiesigen zwölf Maires, so wie den Unter-Präfekten von Sceaux und St. Denis, Kränze und Blumensträuße übersandt, um sie in ihrem Namen den sechzehn Bräuten zu überreichen, welche von dem Könige bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin mit dem Könige der Belgier ausgestattet werden sollen.

Der Nouvelliste meldet, ein junger ausländischer Fürst mache in Paris bedeutende Ankäufe und werbe sogar Rekruten an; die Regierung habe jedoch ein wachsames Auge auf diese Umtriebe. Der Temps meint, daß unter diesem ausländischen Fürsten der Herzog Karl von Braunschweig gemeint sei.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Tischler Blondeau, wegen bewaffneter Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni, zu zehnjähriger Eisen-Strafe ohne Ausstellung am Pranger, und den Studenten Abadie, wegen des von ihm am 5. Juni gemachten Versuchs, einen Waffen-Laden zu erbrechen und zu plündern, zu 15monatlichem Gefängnisse.

Drouillet und Drouhin, zwei des Diebstahls der Medaillen aus der Königlichen Bibliothek angeschuldigte Individuen, und Fossard Vater und Sohn, die als Hehler der gestohlenen Kunst-Schätze angeklagt sind, wurden gestern aus dem Gefängnisse Laforce nach der Polizei-Präfektur geführt, wo in ihrer Gegenwart zur Rekognoszirung der wieder aufgefundenen Medaillen und einiger von den eingeschmolzenen Münzen herrührenden Goldbarren geschritten ward; auch wurden die in den Wohnungen der Angeklagten gefundenen Instrumente geprüft. Herr Raoul-Rochette wohnte dieser Operation bei, welche sechs Stunden währte.

Paris, 9. Aug. Die Abreise des Königs Leopold wird nicht vor dem 13ten stattfinden; man spricht von einem kurzen Besuche, den derselbe mit der Königl. Familie in der Hauptstadt machen will. Der König der Belgier wird über Arras und Lille nach Brüssel zurückkehren; in diesen Städten, so wie in Tournay, wohin die Hof-Damen der künftigen Königin sich bereits begeben haben, werden Festlichkeiten für den Empfang des jungen Königspaares angeordnet.

Der Temps bemerkt in seinem heutigen Bulletin: Der Jahrestag des 9. Aug. wird durch eine Vermählung gefeiert; die Prinzessin Louise wird heute im Schlosse von Compiègne mit dem König der Belgier verbunden; man hat das Band zwischen beiden Ländern fester schlingen und auf den Thron, welchem 69 Protokolle noch kein festes Bestehen gegeben haben, wenigstens eine Französische Königin setzen wollen. Die Ceremonie wird nicht sehr glänzend sein, es ist

mehr ein Familienfest; die beiden Könige kommen mit einem bescheidenen Gefolge zusammen; einige Generale, eine Ehrenwache von 2 Regimentern, eine geringe Anzahl von Pairs und Deputirten, und als Ort der Trauung eine Dorf-Kapelle. Die Freude wird unter den Belgiern groß sein; die Prinzessin bringt ihnen als Mitgift die Allianz Frankreichs; in Brüssel werden glänzende Feste vorbereitet, man wird die Protokolle auf einige Tage vergessen. Die Brüsseler haben übrigens Alles, was sie zu einem unabhängigen Staat verlangen, einen König, eine Königin und einen Hof.

Paris, 10. August. In sämmtlichen hiesigen Mairieen wurden gestern, als an dem Vermählungstage der Prinzessin Louise, Lebensmittel unter die Armen vertheilt. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 8. Aug. Der Globe enthält Folgendes: Die letzten Briefe aus Porto sind vom 30sten v. M., und beide Seiten der Frage scheinen sehr übertrieben worden zu sein. Die Partei Dom Pedro's sagt, daß er die Stadt befestigt, daß er die Regierung der Donna Maria eingerichtet und Gesandte an die Höfe von London und Paris geschickt habe — den Marquis von Loulé an den letzteren und den Marquis von Palmella an den ersteren; daß jedes Gefecht zu Gunsten der Truppen Dom Pedro's ausgefallen, und daß die Streitkräfte Dom Miguels aufgerieben seien. Die Briefe zu Gunsten Dom Miguels melden dagegen, daß alle bisherige Gefechte unentschieden geblieben seien, daß die Truppen Dom Miguels jetzt Porto eingeschlossen hätten und kein Mann zu den Fahnen Dom Pedro's übergegangen sei.

Wir glauben, sagt eben dieses Blatt, daß der König der Niederlande endlich den durch die Konferenz getroffenen Arrangements beigetreten ist, insoweit dieselben von Wichtigkeit für die Aufrechthaltung des Friedens in Europa sind. Da indessen noch einige weniger wichtige Punkte der Unterhandlung zwischen Belgien und Holland überlassen sind, so kann der König von Belgien, wenn er es für angemessen hält, England und Frankreich auffordern, die Erfüllung aller Bedingungen des Traktats durchzusetzen; und wenn er dazu schreiten sollte, so würden die beiden größten Mächte, obgleich ungern, sich in der Nothwendigkeit befinden, den König von Holland mit Gewalt zum Beitritt zu zwingen, was sie, wie ihr früheres Verfahren zeigt, nur mit Widerwillen thun würden. Wir hoffen indessen, daß der König Leopold sich lieber auf seine eigene Macht und auf die Gerechtigkeit seiner Ansprüche verlassen, als daß er seine Verbündeten auffordern wird, einen Weg einzuschlagen, der unangenehme Folgen für Andere, aber gewiß zuerst für ihn und für der König von Holland haben würde.

Aus Bogota wird gemeldet, daß der Vice-Präsident Marquez unterm 12. April ein Dekret erlassen hat, wodurch die stehende Armee auf 5920 Mann festgesetzt und der General Luque zum Ober-Befehlshaber ernannt wird.

Die neuesten Nachrichten aus Vera-Cruz sind vom 29sten Mai, die aus Tampico vom 28sten desselben Mts. Die Armee Santana's ist mit einem vollständigen Artillerie-Park zur Verfolgung der fliehenden Armee Calderons aufgebrochen; eine Garnison von 1000 Mann ist in Vera-Cruz zurückgeblieben. Oberst Mendoza hat eine Stellung drei Leguas von Jalapa eingenommen, um den Flüchtlingen jede Verbindung mit der Hauptstadt abzuschneiden. Cordova und Orizaba haben sich für Santana erklärt.

Im Morning-Herald und demnächst auch im Courier liest man: Wir wissen, daß Marquis Palmella eine Unterredung mit den Lords Grey, Holland und Palmerston gehabt hat, und man will sogar behaupten, mit Aussicht auf Erfolg hinsichtlich seiner Sendung, welche, wie man versichert, in dem Gesuch um sofortige Anerkennung der Donna Maria und um Unterstützung von Seiten der Englischen Regierung besteht.

Oberst Murat, Sohn des vorigen Königs von Neapel, hat sich nach einem kurzen Aufenthalte zu Falmouth nach Porto eingeschifft, um zu der Macht Dom Pedro's zu stoßen.

In den letzten Tagen sind 25,000 Gewehre auf der Themse eingeschifft worden. Wie man vermuthet, ist Portugal ihre Bestimmung. Können solche Dinge, fragt der Albion, ohne Wissen der Regierung geschehen?

Briefe aus Gibraltar vom 19ten Juli beklagen sich sehr heftig darüber, daß die Spanischen Küsten-Wächter sich fortwährend Beleidigungen gegen die Englische Flagge erlauben, wobei es schon mehreremale zu kleinen Gefechten gekommen ist. Man erwartet aber jetzt, daß die Regierung ernstliche Maßregeln treffen wird, um den Britischen Handel vor ferneren Beeinträchtigungen zu schützen.

Es sind Zeitungen aus Kalkutta bis zum 16. März eingegangen. Sie melden die Beendigung des Kampfes mit den Coles, berichten aber zu gleicher Zeit über den Beginn von Unruhen in einem anderen Theil desselben Distrikts.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 7. und aus Vera-Cruz bis zum 12. Juli bestätigen die Nachricht von der Verfolgung der Truppen der Regierung durch Santana. Entscheidendes war aber sonst nichts vorgefallen. Man erwartete, daß General Facio, der vorige Kriegsminister, der zur Unterstützung Calderon's abgegangen ist, im Stande sein würde, dem General Santana die Spitze zu bieten. Beide Parteien standen sich in der Nähe von Puebla einander gegenüber.

London, 10. Aug. Der Herzog v. Wellington reist am 20sten d. nach dem Norden von England und Schottland ab, wo er, wie es heißt, auf dem Landsitze des Herzogs von Buccleugh zu Dalkeith eine Konferenz mit den Schottischen Tories halten wird.

Im vorgestrigen Blatte des Standards liest man: Die Sache Dom Pedro's wird in der City für hoffnungslos gehalten. Ueber seine gegenwärtige Lage sind verschiedene Angaben im Umlauf, aus denen sich aber übereinstimmend ergiebt, daß, nach dem glänzenden Siege des Grafen Villa-Flor, dieser große Held sich mit seinem Herrn, ganz gegen den Gebrauch, zurückgezogen hat, statt vorzurücken, und wieder in Porto eingezogen ist, woselbst er sich noch am 23. Juli befand. Es scheint, daß die Portugiesische Nation sich fast einstimmig zu Gunsten Dom Miguels ausspricht, und daß eine Armee des Königs, die aus 16 000 Mann bestehen soll, gegen Porto anrückt. Der Armee Dom Pedro's soll es bereits an Munition fehlen, und das Landvolk ist gegen ihn, bewaffnet sich und bildet Guerilla-Haufen. Eben so soll es Dom Pedro sehr an Lebensmitteln fehlen, da die Vorräthe aus dem Inneren durch die Miguelisten abgeschnitten sind. Aus allen diesen Berichten geht hervor, daß Dom Pedro sich hinsichtlich der Unpopularität seines Bruders gänzlich getäuscht und sich, von allen Seiten von Feinden bedroht, nach seinem ersten Landungs-Platze zurückgezogen hat, um sich einen Weg zur Flucht offen zu halten, falls seine Aussicht auf Erfolg gänzlich fehlschlagen sollte.

Der Globe enthält nachstehenden Artikel: Wenn wir vor einiger Zeit von der Französischen Regierung gesagt haben, daß sie wünsche, den Frieden aufrecht zu erhalten, und daß sie weit stärker sei, als man gemeinhin glaube, so wünschten wir auf keine Weise so verstanden zu sein, als ob wir es nicht für wünschenswerth oder sogar für nothwendig hielten, daß die durch den Tod des Herrn Casimir Perier erledigte Stelle wieder besetzt würde, und wir hoffen, daß Ludwig Philipp bald einen Premier-Minister finden wird, der, während er den Souverain der persönlichen Verantwortlichkeit enthebt, zu gleicher Zeit nicht allein das Vertrauen seiner eigenen Partei, sondern auch die Achtung der Vernünftigen und Einflußreichen aller Parteien besitzt. Es mag schwierig sein, einen solchen Mann zu finden, aber Frankreich kann nicht ohne denselben sein, und er wird ohne Zweifel vor dem Zusammentritt der Kammern gefunden werden. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen politischen Zustand von Europa ist es von größerer Wichtigkeit als je, daß Frankreich sich unter einer aufgeklärten und mächtigen Regierung vereinige.

Der Erzbischof von Canterbury ist am Abend des 7ten d. auf eine schimpfliche Weise in dem Hauptorte seiner Diöcese insultirt worden. Es wurden Kohlköpfe, Ziegelsteine und Gegenstände aller Art nach seinem Wagen geschleudert, und er entging nur mit Mühe den Mißhandlungen des Pöbels.

Zu Holbeach und Freestong sind unruhige Auftritte vorgefallen, indem die Englischen Arbeiter allen Pächtern, welche Irländer zum Dienste gebrauchten, mit persönlicher Mißhandlung drohen. Das Militair mußte einschreiten, und es fielen mehrere Todte und Verwundete.

Aus Rio-Janeiro sind Nachrichten bis zum 10. Juni hier eingegangen. Seit den letzten Berichten von dort war nichts von politischer Bedeutung vorgefallen, doch melden die Privat-Briefe, daß es bei den Debatten in den Kammern mit großer Heftigkeit hergeht, indem die Legislatur in mehrere kleine Parteien zersplittert ist, die sich einander anfeinden und nur in ihrer gemeinschaftlichen Oppositionen gegen die beste-

hende Regierung eins sind; dessenungeachtet scheint diese letztere festeren Grund zu haben, als man früher glaubte. Wechsel auf London waren seit der letzten Post bedeutend im Cours gestiegen, und es war einiger Geldmanget zu verspüren. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Aug. Zur Erinnerung des vor einem Jahre von unseren Truppen bei Löwen erfochtenen glorreichen Sieges sieht man heute an mehreren Orten festliche Flaggen und andere patriotische Zeichen.

Im Handelsblad liest man: Wir haben nach der in Brüssel erscheinenden Emancipation berichtet, es sei zwischen den Generalen Dibbets und Magnan ein Vertrag zu Stande gekommen, worin bestimmt worden, wie weit sich die Belgischen Truppen von der Festung Mastricht entfernt halten sollen. Ein heute empfangenes Schreiben aus Mastricht belehrt uns jedoch, daß der Abkauf der Sache von der Emancipation ganz falsch berichtet worden sei. Es sind zwar von Seiten des Generals Magnan dergleichen Vorschläge gemacht worden; diese wurden jedoch vom General Dibbets von der Hand gewiesen, indem er bei seiner Anzeige beharrte, daß er keine Belgische Posten und keine Anlegung von Batterieen im Bereiche seines Geschützes dulden würde. Bereits waren Belgische Soldaten in einigen zum Berichte der Festung gehörigen Ortschaften gelagert: General Dibbets drang aber auf Zurückziehung derselben, indem er hinzufügte, daß er sich sonst genöthigt sehen würde, dieselben mit Gewalt zu vertreiben, und daß er den General Magnan für die Folgen verantwortlich mache; dieser hat es denn auch für vorsichtiger gehalten, die nöthigen Befehle zur Entfernung jener Detaschements zu geben.

Aus dem Haag, 11. Aug. Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: Ueber die letzte Antwort unserer Regierung an die Konferenz ist noch nichts Sicheres bekannt; man hält hier allgemein die Sache für abgemacht, d. h. man ist der Ansicht, daß unsererseits jetzt alles Mögliche gethan worden, um zu einem Ende zu gelangen. Wohlunterrichtete Personen meinen, Belgien würde ganz gegen sein Interesse handeln, wenn es sich weigern sollte, den Vertrag, so wie er jetzt steht, anzunehmen. Man sieht mit Ungeduld den nächsten Berichten aus London entgegen.

Brüssel, 12. August. In der Union liest man: Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die Regierung vorgestern Morgen den Traktats-Entwurf empfangen, von dem uns die Englischen Blätter seit mehreren Tagen unterhalten. Es ist kein Protokoll, sondern die Konferenz hat den Traktats-Entwurf abgefaßt, oder, um uns ihres diplomatischen Ausdrucks zu bedienen, konzipirt und denselben der Belgischen und Holländischen Regierungen mit der Anfrage an jede derselben übersandt, ob sie den Traktat vom 4. Juli annehmen wolle, falls der andere Theil sich dazu bereit finden lasse? — Wir glauben zu wissen, daß das Belgische Ministerium entschlossen ist, den neuen Entwurf unverzüglich zurückzuweisen. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 9. August. Heute gegen Mittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem Attentate, welches diesen Morgen in Baden gegen Se. Majestät den jüngeren König von Ungarn verübt worden sei, zugleich mit der für die über diesen Vorfall höchst bestürzten Bewohner dieser Kaiserstadt vollkommen beruhigenden Versicherung, daß die Vorsehung alles Unglück abgewendet und das theure Leben des erstgeborenen Sohnes unseres innigst geliebten Monarchen vor dieser drohenden Gefahr gnädig beschützt habe. — Folgendes ist der wahre Hergang dieses Ereignisses: Heute Morgen, nach Anhörung der heiligen Messe, machte der König, in Begleitung seines Dienstkämmerers, Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Salis, seinen gewöhnlichen Spaziergang. In der Bergstraße, ungefähr hundert Schritte von dem letzten Hause in der Richtung nach dem St. Helenenthale, feuerte ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Reindl, ein Terzerol auf den König ab. Die Kugel traf denselben auf dem linken Schulterblatte, erstarb aber glücklicherweise in dem Futter des Ueberrockes und verursachte daher nur eine sehr leichte Prellung. — In demselben Augenblicke sprangen drei in der Nähe befindliche Männer eiligst herbei, um sich des Mörders zu bemächtigen, welcher, nachdem er das abgefeuerte Terzerol weggeworfen hatte, sich mit einem zweiten Terzerol in den Mund schoß, wo die Kugel im Gaumen stecken blieb, und dann auf den ihm zunächst Stehenden von den obgedachten drei Männern ein drittes Terzerol anlegte, welches jedoch versagte, worauf der ruchlose Thäter ergriffen und auf das Rathhaus geführt wurde. Die Wunde, die sich der Mörder beigebracht, ist nicht lebensgefährlich; die drei Gewehre scheinen glücklicherweise eine sehr schlechte Ladung gehabt zu haben. — Der König, unerschrocken, verfügt sich sogleich zu Fuß nach der Stadt, unmittelbar zu Sr. Majestät dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben durch Seine persönliche Erscheinung über den erschütternden Vorfall vollkommen zu beruhigen. — Der Thäter, ein durch unordentliche Lebensweise in seinen Vermögens-Umständen zerrütteter Mensch, hatte sich vor nicht langer Zeit mit einem Bittgesuche um Verabreichung von neunhundert Gulden C. M. an Se. Majestät den jüngeren König von Ungarn gewendet und von Höchstdemselben ein Gnadengeschenk von hundert Gulden C. M. erhalten. Bis zum gräßlichsten Verbrechen gesteigerter Ingrimm über die Verweigerung der vollen von ihm verlangten Summe haben ihn, seinen eigenen Geständnissen zufolge, zu dieser Unthat verleitet. Er wurde, nach dem mit ihm auf dem Rathhause vorgenommenen summarischen Verhör, nach Wien abgeführt, wo er diesen Nachmittag angelangt und den Militair-Gerichten überliefert worden ist. Die Entrüstung, welche diese ruchlose That hier in Wien erregte, hat sich an dem Orte, wo das Verbrechen verübt wurde, in gleichem Maße offenbart. Nur die augenblickliche Verhaftung des Verbrechers vermochte ihn vor der Wuth des über diesen Frevel gegen die geheiligte Person des Königs ergrimmten Volkes zu schützen.

Die Agramer Zeitung meldet aus Spalatro (in Dalmatien) vom 7. Juli: Die Anzahl der Türkischen Flüchtlinge von der revolutionnairen Partei, welche, nachdem in Bosnien die rechtmäßige Herrschaft und somit die alte gute Ordnung wieder zurückgekehrt ist, sich in diese Provinz flüchteten und vermöge hoher Verordnung sich nach bestandener Kontumaz allhier versammeln mußten, um nach Fiume, Karlstadt oder Agram geschickt zu werden, nimmt alle Tage ab. Ein Theil derselben wurde bereits an ihre Bestimmungsorte eingeschifft, und morgen folgen andere, worunter sich auch einige Oberhäupter der nun besiegten Rebellion, nämlich der Capitain von Duvno, Mussellim von Mostar, Osmann-begh Ressulbegovich, und der berüchtigte blutdürstige Capitain von Livno, Firdus, befinden. Der größte Theil dieser Flüchtlinge, deren vollständige Anzahl sich auf 400 belief, wünschte lieber in das Vaterland zurückzukehren, wenn ihnen Pardon werden möchte, um welchen sie auch, und zwar durch die Fürbitte ihrer der rechtmäßigen Partei getreu gebliebenen Landsleute, angesucht haben. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt, 11. August. Die Ober-Post-Amts-Zeitung bemerkt: In der Speyerer Zeitung vom 9ten d. M. liest man: In allen Theilen des Rhein-Kreises nimmt die Lust, nach Amerika auszuwandern, immer mehr überhand. Es giebt in ganz Rhein-Baiern vermuthlich keine einzige bedeutende Gemeinde, in der sich nicht Jemand fände, der unser Land verlassen will. — Wir bescheiden uns, zu bemerken, daß uns, im wiefern diese Angabe der Wahrheit gemäß ist, nicht bekannt geworden. Wenn dagegen die Speyerer Zeitung sagt: Auch in Frankfurt fängt dieser Gedanke an, Wurzel zu fassen, und zwar hauptsächlich unter den Gebildeten und in den bemittelten Ständen, so sind wir in den Stand gesetzt, zu versichern, daß es den Frankfurtern auf ihrem vaterländischen, mit allen Segnungen des Himmels reichbegabten Boden vor der Hand noch zu wohl gefällt, als daß sie ein sicheres und glückliches Loos gegen trügerische Projekte und die Chimären unruhiger Köpfe vertauschen möchten.

Frankfurt a. M., 12 August. In der hiesigen Ober-Post-Amts-Zeitung liest man: Der Messager des Chambres, dessen Artikel in neuerer Zeit nur dann angeführt werden, wenn von ausländischer Unverschämtheit Musterproben aufgestellt werden sollen, hat den, die Bundes-Beschlüsse betreffenden Aufsatz in Nr. 215 der Ober-Post-Amts-Zeitung übersetzt und in seiner Nr. vom 9. August mit folgender Anmerkung begleitet: Wir haben unsere Leser bereits darauf hingewiesen, daß die absoluten Regierungen, welche die Bundes-Beschlüsse diktirt haben, jetzt die Pressen zu ihrem Vortheil gebrauchen, um Artikeln, die von ihnen bezahlt werden, und die zum Zweck haben, ihre anderweitigen Pläne zu dissimuliren, Aufnahme zu verschaffen. Man sieht es ihrer süßlichen Sprache an, daß der Schrei der Entrüstung, der von der liberalen Meinung der Deutschen bei Bekanntwerdung der Beschlüsse ausgestoßen ward, Eindruck auf sie gemacht hat, und daß sie jetzt die künstlichsten Argumente anwenden, um glauben zu machen, die constitutionnellen Freiheiten hätten nichts zu befürchten. Allein ist einmal die erste Bestürzung vorüber, so werden sie ihr Werk der Treulosigkeit vollen-

den, falls nicht die bewundernswerthe Geduld der Deutschen zu Ende ist, wenn dieser Augenblick da sein wird. — Wir wollen diesen Französischen Bemerkungen einige Deutsche entgegensetzen. Nachdem die Partei, welche seit einigen Jahren in Deutschland an dem Umsturze des Bestehenden und der Untergrabung angestammter unveräußerlicher Rechte gearbeitet, kein Mittel, es sei erlaubt oder unerlaubt, verschmäht hat, um die Presse gegen diejenigen, welche zu Wächtern der bestehenden Ordnung der Dinge berufen sind, zu gebrauchen: vermuthe es von Seiten der Angegriffenen, wenn nicht Schwäche, doch verderbliche Nachsicht, wenn sie nicht alle rechtlichen Mittel anwenden sollten, um jene mächtige Waffe des Wortes, womit man gegen sie angefochten, nunmehr auch in ihre Gewalt zu bekommen und zu ihrem Vortheil zu gebrauchen. Zum Glück giebt es aber in Deutschland noch Blätter, die, auch ohne daß sie bezahlt werden, ja die aus freien Stücken sich erheben so gegen die Frechheit des Auslandes wie gegen Verirrungen im Vaterlande; abgesehen davon, daß es, bei der notorischen Käuflichkeit der meisten Französischen Blätter, wie bittere Ironie klingt, wenn sie sich über diesen Punkt an den Deutschen Zeitungen reiben wollen. Uebrigens ist nicht bloß in den absolutesten, sondern in den constitutionnellen Staaten Deutschlands von Seiten der betreffenden Regierungen Sorge getragen worden, den allein richtigen Gesichtspunkt, aus dem die Bundesbeschlüsse betrachtet werden müssen, so festzustellen, daß dem bösen Willen oder der übertriebenen Besorglichkeit kein Anlaß bleibe, das, was deutlich vorliegt, in anderm Sinne zu deuteln. Wenn nun aber der Messager in seinen weiteren Bemerkungen kein Bedenken trägt, die, nur auf das Wohl Deutschlands und dessen Kräftigung zu einer Macht gerichteten Intentionen des Bundes ein Werk der Treulosigkeit zu nennen, so muß uns, für solche Schlechtigkeit des Ausdrucks einigermaßen der andere trösten, daß er den Deutschen doch eine bewundernswerthe Geduld nicht absprecht, die sie denn allerdings dadurch beurkunden, daß sie die empörenden Angriffe des Auslandes als das hinnehmen, was sie sind, als leeres Geschwätz und Faktionsraserei, ausgegangen von Leuten, die, meist weder unserer Sprache und Sitten, nicht einmal die geographischen Verhältnisse unseres Landes kennend, bloß auf Skandal und Lüge spekuliren, um das Publikum zu ihren Lärmbuden anzulocken. In Deutschland, wo jetzt Alles nach einer gesetzlichen Entwickelung jener vernünftigen Freiheiten ringt, deren unsere Institutionen fähig sind, denkt keine Regierung daran, eine solche Entwickelung, insofern sie sich mit der Bewahrung erhaltender Prinzipien verträgt, hemmen zu wollen; noch weniger denkt daran der Bund, der zum Schutz der Einzelnen wie des Ganzen gebildet wurden, aber eben darum auch in seiner vollen Wirksamkeit jede Partei niederschlagen soll, welche, ein außerdeutsches Werkzeug, erst niederreißen wollte, um auf den Trümmern des Bestehenden ein Staatsgebäude zu errichten, für welches das Deutsche Volk weder in den blutigen Erfahrungen der Vorzeit noch in den Persönlichkeiten der vorgetretenen Stimmführer der Faktion irgend eine Bürgschaft finden. (Pr. Stsz.)

Portugal.

Ueber die letzten kriegerischen Ereignisse erhalten wir folgende zuverlässige Nachrichten:

Am 21sten d. M. hatte der Vicomte von Santa Martha, nachdem er am 19ten etwa 2½ Meile von Porto bei Carboeiro über den Duero gegangen, bei la Granja 3 Brigaden seiner Division sammt mehreren Bataillonen wohl disziplinirter und von dem besten Geiste beseelter royalistischer Freiwilliger zusammengezogen. Die 4te Brigade war noch nicht angelangt, doch wußte man, daß sie am folgenden Tage über den Duero gehen würde, und man erwartete sie somit stündlich. Die beiden von Dom Pedro auf Viana und Braga detaschirten Corps hatten sich, sobald sie erfuhren, daß die Truppen Dom Miguels im Begriff ständen, wieder auf das rechte Ufer des Duero überzugehen, auf Porto zurückgezogen, und bei dieser rückgängigen Bewegung allerhand Exzesse verübt, wodurch die Bewohner des Landes noch mehr erbittert worden waren. Das in Braga gestandene Corps von etwa 800 Mann hatte gehofft, daß es ihm gelingen werde, ein bei Penafiel aufgestelltes Bataillon royalistischer Freiwilliger zu überrumpeln und zu vernichten, was ihm indessen fehlgeschlagen war; vielmehr waren die Constitutionnellen mit einem Verluste von einigen 30 Todten (worunter ein Offizier) und mehreren Verwundeten zurückgeworfen worden. Die Miguelisten sollen bei diesem Gefechte nur 7 Mann eingebüßt haben. Indessen hielten die Truppen Dom Pedro's am 21. noch Vallonga besetzt und der Vicomte v. Santa Martha hatte bereits die nöthigen Verkehrungen getroffen, um am folgenden Tage eine allgemeine Recognoscirung anzustellen. Noch ehe er aber dies bewerkstelligen konnte, verließen die Constitutionnellen schon (nämlich am 22sten Morgens 8 Uhr) ihre Position und rüsteten sich zu einem Angriffe. Sie mochten etwa 4000 Mann stark sein; ihre gesammte Artillerie bestand aber nur aus einem einzigen 6pfündigen Feldstücke und einer Haubitze. Die Division des Vicomte von Santa Martha behauptete eine ziemlich starke Stellung auf verschiedenen Hügeln hinter dem Flüßchen Quente Ferreire, das nur auf 3 Punkten zu passiren war; ihre Flanken wurden von 2 Batterieen, eine jede von 3 — 4 Kanonen, gedeckt. Santa Martha glaubte daher anfangs, daß die Bewegung des Feindes eine bloße Demonstration sei, und er begnügte sich daher, ihm ein Bataillon Freiwilliger entgegen zu schicken; bald aber wurde das Gefecht ernstlicher. Der Angriff der Constitutionnellen war hauptsächlich auf die Höhe von las dos Cruzes gerichtet, die, als der Schlüssel der Position des Vicomte von Santa Martha, im Laufe des Tages 3 Mal genommen und wieder genommen wurde; eine erste Kavallerie-Charge, welche eine Schwadron Miguelistischer Truppen auf die rechte Flanke des Feindes ausführte, wurde zurückgewiesen, nach einer zweiten stärkeren Attake aber wichen die Constitutionnellen und zogen sich bis hinter Rio Tinto zurück. Dieser Rückzug erfolgte, wie es scheint, mit ziemlicher Ordnung und ohne daß der Vicomte von Santa Martha den Feind besonders lebhaft verfolgt hätte; bei Vallonga aber mußten die Constitutionnellen die Hälfte ihrer Artillerie, nämlich die eine von 6 Maulthieren gezogene Haubitze, im Stiche lassen. Augenzeugen versichern, daß die sämmtlichen Truppen, woraus das Corps des Vicomte von Santa Martha bestand, in jenem Gefechte große Tapferkeit zeigten und unzweideutige Beweise ihrer Hingebung für die Sache Dom Miguels gaben. Am Morgen des 23sten erschienen abermals einige Truppen Dom Pedro's bei Vallonga, von Santa Martha glaubte, der Feind werde mit seiner ganzen Macht gegen ihn losbrechen; indessen hatte auch er mittlerweile die 4te Brigade seiner Division herangezogen, die am 22sten Mittags glücklich über den Duero gegangen war, obgleich einige leichte Fahrzeuge der Constitutionnellen sie hieran zu verhindern gesucht hatten. Der General Povoas befand sich am 22sten in Grijo, 1½ Meile von Porto, und es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er die Höhen von Villanova aufs neue besetzt haben wird. (Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Belohnung von zweihundert Rubeln Banco-Assignationen wird, unter Verschweigung seines Namens, demjenigen hierdurch versprochen, welcher bestimmte Nachweisung darüber geben kann, wer den, am 28. April dieses Jahres im Ropkoischen Gehege todt gefundenen Stud. med. Carl Bergstern erschossen hat. 3

Dorpat, den 19ten August 1832.

Rector F. Parrot.

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Post-Commissaire Johann Georg Drewing, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Pastorin Hartmann, geb. Maria Gottlieb Bohlle, namentlich deren Töchtern, Demoiselles Christine und Caroline Hartmann, sowohl im eigenen Namen, als auch kraft Vollmacht und Namens ihrer leiblichen Schwester, der verwittweten Privatlehrerin Madame Sprengel, geb. Henriette Hartmann, am 16. März 1832 abgeschlossenen und am 12. Mai 1832 bei Einem Erl. Kaiserl. livl. Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 127 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 1000 Rbl. Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis, also spätestens am 23 August 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorem-torischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachten Immobils dem Post-Commissairen Johann Georg Drewing, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Secr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben vom 5ten September c. Nachmittags von 3 Uhr ab

und erforderlichen Falles an den nächstfolgenden Tagen, Sachen aus mehreren Nachlassen und sonstigen Vermögens-Beständen, als namentlich die vom Herrn Ober-Consistorial-Assessor, Propst und Ritter Mosing hinterbliebene reichhaltige Bibliothek und dessen ehstnische im Druck erschienene Schriften, ferner verschiedene Effecten, insbesondere an Haus- und Wirthschafts-Geräthen, auch Silberzeug, gleichwie einige obwohl geringfügige Vorräthe an Consumtibilien, auch mehrere Kleidungsstücke ꝛc., vornehmlich aber auch einige Kühe, Schaafe und Schweine, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Noten werden versteigert werden. 1

Dorpat, am 12ten August 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Land-Gerichts Dörptschen Kreises:
Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

Demnach diese Ehstnische Distrikts-Direction gewilligt ist, das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Gut Unnipicht am 6ten September dieses Jahres abermals öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden die etwanigen Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 17ten August 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:
Ludwig Wulf, Assessor.
A. Schulz, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung Hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Als Curator der Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Uhrmachers Petersohn fordere ich diejenigen, die dem Verstorbenen Taschenuhren zur Reparatur hingegeben, hiermit auf, selbige bei Einem Hochedlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, nach gehörig geführtem Eigenthumsbeweise, binnen 6 Wochen a dato in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie zum Besten der Masse verse gert werden wurden. Desgleichen fordere ich auch diejenigen auf, die, laut Contobuch, der Masse annoch schuldig, mit mir binnen obiger Frist zu liquidiren. Endlich werden diejenigen ersucht, die von defuncto Uhren geliehen erhalten, selbige bei mir einzuliefern. 1

Dorpat, den 12. Aug. 1832.

Adv. v. Trojanowski, Curat. noie.

Meine baldige Abreise zeige ich hiermit gesetzmäßig an. J. H. Schnabe, Pharmaceut. 1

Concert-Anzeige.

Einem hochverehrten musikliebenden Publiko beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, daſs ich bei meiner Durchreise nach St. Petersburg, mit gütiger Unterstützung mehrerer hiesigen achtbaren Dilettanten, und der geehrten Herren Musiker hiesigen Ortes, künftigen Dienstag den 23sten August c. im Saale der akademischen Musse ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben beabsichtige, in welchem ich Einem hochverehrten Publiko meine Leistungen als Pianoforte-Spieler zu produciren mir die Ehre geben werde. Indem ich ein hochverehrtes Publikum zu demselben hiermit ganz gehorsamst einlade, bemerke ich noch, daſs Billette à 2½ Rubel Banco am Tage des Concerts bei den Herren Thun und Wegener, und in meiner Wohnung: Stadt London Nr. 2, zu haben sind. Die zu gebenden Piecen werden durch besondere Zettel bekannt gemacht werden.

Ernst Haberbier,
aus Königsberg in Pr.

Immobil-Verkauf.

Da ich gesonnen bin, Dorpat zu verlassen, so zeige ich hiermit an, daß alle Häuser, die ich hier besitze, käuflich zu haben sind. Liebhaber haben sich an die Unterzeichnete deshalb zu wenden. 1

Majorin von Hüne.

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß bei mir 2 nach der neuesten Art gearbeitete Flügel in diesen Tagen beendigt worden, und ersuche zugleich die respektiven Liebhaber, selbige wie auch ein neues tafelförmiges Instrument, gefälligst besichtigen zu wollen.

T. Mirsalis, Instrumentenmacher, 2te wohnhaft im Degatschikoffschen Hause an der Peterburger Straße.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpähschen Kirchspiele ist Saat-Roggen zu haben. 3

Sehr gutes arschin-langes ellern Brennholz, der Faden zu 6 Rubel 20 Copeken, ist zu Kauf zu haben. Nähere Nachricht bei dem Haushofmeister Roose im v. Liphartschen Hause. 3

Ein ganz neuer St. Petersburger Flügel von 6½ Octaven, von schönem Ton, leichter Spielart und höchster Eleganz ist in Commission zu haben bei 3

Rath Biedermann.

Frische Blutigel sind zu haben in meiner Barbier-Stube. Ludwig Triebel. 2

Don'scher Champagner (Gorsky) ist von bester Sorte zu haben in der Handlung von C. Block. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst Küche, erforderlichen Falls auch nebst Stall- und Wagenraum, ist an eine Familie oder als Abstelgequartier in meinem Hause im Gehöfte des St. Petersburger Hotels zu vermiethen. E. Baumgarten. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 68.

Mittwoch, den 24. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der König Leopold wird mit seiner jungen Gemahlin nächsten Montag den 13. d. M. von Compiègne abreisen, in Cambrai übernachten, am folgenden Tage durch Lille und Tournay kommen, in letzterer Stadt einem von der Bürgerschaft veranstalteten Balle beiwohnen und Mittwoch in dem Schlosse Laeken eintreffen. Der Tag des Einzuges des neuvermählten Königspaares in Brüssel ist noch nicht bestimmt.

Die Aufsuchung der Medaillen in der Seine ist nunmehr ganz beendigt. Der Sträfling Fossard hat neue Geständnisse gemacht, und die Polizei hofft noch einiger seiner Mitschuldigen habhaft zu werden.

Aus Algier schreibt man unterm 1. August: Die Jahresfeier der Juli-Tage ist hier mit großer Pracht begangen worden; leider wurde das Fest durch den Tod zweier Kanoniere bei der Bedienung des Geschützes getrübt. — Die Brigg Loiret setzt die Aufnahme der Küste der Regentschaft Algier fort; die Pläne von Bona, von dem Golf von Hore und von Collo sind bereits fertig. Eine Schiffs-Division ist im Begriff, aus dem hiesigen Hafen auszulaufen, um sich eines mit Pulver beladenen Fahrzeuges zu bemächtigen, welches seine Ladung an die Küste zu werfen sucht; dieses Fahrzeug soll von dem Ex-Dey von Algier in Genua ausgerüstet worden sein. In Bona sind vor kurzem zwei Beduinen hingerichtet worden; der eine hatte versucht, Französische Soldaten zur Desertion zu den Truppen des Beys von Konstantine zu verleiten, der andere hatte zu der Bande von Arabern gehört, die unter den Mauern der Festung und am hellen Tage eine der Garnison gehörige Heerde Ochsen weggeführt hatte.

Paris, 12. August. Im Journal des Débats liest man: Auch heute ist noch keine direkte Nachricht von der Expedition Dom Pedro's hier eingegangen; wir glauben zu wissen, daß die constitutionnelle Armee ihre Bewegungen erst nach der Rückkehr des Marquis von Palmella fortsetzen wird. Ein Schreiben aus Bilbao meldet, daß der General Santa-Martha in Penafiel sich mit dem General Povoas vereinigt hat.

Den Lyoner Blättern vom 8ten zufolge, dauerten dort, ungeachtet der Anordnungen des Maires, die nächtlichen Zusammenrottungen der Seiden-Arbeiter in der Rothkreuz-Vorstadt fort; Letztere durchzogen mit Knütteln bewaffnet und unter Singen und Lärmen die Straßen und stießen Drohungen gegen die Seiden-Fabrikanten aus; doch ist es dabei zu keinem Konflikte mit den Truppen gekommen, vor denen die Ruhestörer vielmehr überall zurückweichen mußten. Man hat militairische Maßregeln zur Aufrechthaltung

der Ordnung getroffen. Unter den Arbeitern fangen an sich Vereine zu bilden, wie vor den November-Unruhen des vorigen Jahres. — Der Temps findet diese Symptome gefährlich und fordert die Regierung, namentlich aber die Stadt-Behörde von Lyon auf, Maßregeln zu treffen, um den Preis der Lebensmittel zu ermäßigen, da dies das einzige Mittel sei, um den Zustand der arbeitenden Klasse zu erleichtern, indem das andere Mittel, nämlich die Erhöhung des Arbeitslohnes von Seiten der Fabrikanten, bei dem jetzigen Stande der Geschäfte unmöglich sei. — Die France-Nouvelle meldet, daß die Zusammenrottungen am Abend des 8ten nur noch unbedeutend waren und mit großer Leichtigkeit von den Truppen auseinandergetrieben wurden.

Aus Algier wird von 1. v. M. geschrieben: Unsere Truppen leiden viel von der heißen Jahreszeit, und nahe an 2000 Mann liegen, größtentheils an Fieber und Ruhr-Krankheiten, in den Lazarethen. Der General Savary hat daher durch einen Tagesbefehl den Dienst der Truppen bedeutend erleichtert; die Uebungen werden künftig nicht über zwei Stunden dauern und nicht zu der Zeit stattfinden, wo die Hitze gefährlich werden kann; die der Sonne ausgesetzten Schildwachen sollen nur eine Stunde auf dem Posten stehen, und, um bei den Genesenen Rückfälle zu verhüten, sollen alle aus den Lazarethen entlassene Soldaten vierzehn Tage lang vom Dienste gänzlich befreit sein. In Oran und Bona ist der Gesundheitszustand etwas besser, als hier. Zur Feier der Juli-Tage gab der Oberbefehlshaber einen Ball, auf welchem sich viele der hiesigen reichen jüdischen Familien, aber nur wenige Mauren einfanden, die sich noch immer nicht in die Europäischen Sitten fügen wollen. Eine Anzahl Pflanzer siedelt sich gegenwärtig auf einem weiten und fruchtbaren Terrain, Kuba genannt, an, und ist zunächst mit der Erbauung einer Wohnung für den Winter beschäftigt. Den Nachrichten aus den südlichen Gegenden zufolge, wird noch immer Krieg zwischen dem Scheikh der großen Wüste und Achmet Bey geführt; der Erfolg ist schwankend, da aber der erstere, Farhat, zwei Kanonen hat, während Achmet Bei alles Geschützes entbehrt, so wird jener zuletzt auch den Sieg davontragen. Farhat kämpft beharrlich, um sich einen Weg durch die Provinz Konstantine nach Bona und Stora zu bahnen und seine Waaren auf dieser ihm seit drei Jahren verschlossenen Straße nach den genannten beiden Häfen zu bringen. Es liegt eben so sehr im Interesse des Französischen Handelsstandes, als in dem des Scheikhs, ihm diesen Weg zu eröffnen, und es steht daher zu erwarten, daß die Regierung ernstliche Anstalten zur Eroberung der Provinz Konstantine treffen wird.

Im Journal du Commerce liest man: Briefe aus Havana von 27. Juni melden, daß, den von Omoa erhaltenen Nachrichten zufolge, ganz Guatimala sich für Spanien erklärt habe. Die Spanische Fregatte Restauration wurde in Havana ausgerüstet, um dahin zu gehen.

Paris, 13. Aug. Die Quotidienne stellt nach Briefen aus Lissabon vom 31. Juli die Lage Dom Pedro's als höchst bedenklich dar; Porto, sagt sie, sei von 20,000 Mann blokirt, und die Expeditions-Armee, die ein Drittheil ihrer Streitkräfte verloren, werde sich nächstens wieder einfinden; auch sei eine Spanische Kriegsbrigg im Tajo angekommen, wo trotz der Blokade-Erklärung des Admiral Sartorius die Kauffahrteischiffe aller Nationen ungehindert ein- und ausliefen.

Der Zustand der Vendée ist noch immer Besorgniß erregend; während die Gazette de France und die Quotidienne über den militairischen Druck klagen, den der General Drouet dort ausübe, erzählen die in Nantes erscheinenden Blätter fast täglich von Raub- und Mordanfällen, die sich die Chouans theils gegen einzelne Militairs, theils gegen Beamte erlauben. Am 7ten d. M. wurde auf 6 Soldaten, die aus Chatillon nach Pouzauges zurückgekehrt, aus einem Hinterhalte gefeuert und 4 derselben zu Boden gestreckt; die Chouans hatten mit kupfernen Kugeln geschossen. Am 9ten d. wurde ein junger Mann aus Nantes, eine halbe Stunde weit von der Stadt, ebenfalls aus einem Versteck von zwei Schüssen getroffen.

Der Temps erzählt, im Sarthe-Departement bestehe unter den Anhängern der vorigen Dynastie eine Art von Freimauerei; man versammele sich an gewissen Tagen in einem bestimmten Kostüm, mit Insignien, einer Hierarchie und einer Art conventionneller Sprache. Die Ceremonien bei der Aufnahme neuer Mitglieder seien größtentheils der liberalen Freimauerei entlehnt; nur seien die Vorsichts-Maßregeln, um sich der aufrichtigen Gesinnung des Aufzunehmenden zu vergewissern, viel größer. Der Zweck der Prüfungen, denen sich derselbe unterwerfen müsse, sei, zu erfahren, ob der Kandidat reine Liebe für das Prenzip der Legitimität hege, und ob er würdig sei, am Siege der guten Sache mitzuarbeiten; es gebe in diesen Logen Lehrlinge, Meister und Rosenkreuzer. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 10. August. Der Zustand in Irland ist immer noch ein höchst unerfreulicher. Nach Briefen aus Dublin vom 1. August waren am Tage vorher acht Leute, die im Dienste des neulich ermordeten Herrn Marum gestanden hatten, auf den Verdacht der Theilnahme oder Mitwissenschaft an dem Verbrechen arretirt. Indessen glaubte man ziemlich allgemein, daß die Thäter, welche sich durch keine Verkleidung entstellt hatten, Fremde waren. Es ist der vorherrschende Gebrauch in Irland, daß, wenn die Einwohner eines gewissen Distriktes eine Blutrache vorhaben, sie die Ausführung ganz fremden Leuten übertragen, welche denn, im vorkommenden Falle, gleichen Beistand als Reciprocität in Anspruch nehmen. Aus diesem Umstande erklärt sich die Dreistigkeit, mit der viele Verbrechen verübt werden, deren Thäter ungestraft entkommen, indem sie, die vielleicht eine Tagereise entfernt wohnen, nur zu dem Zwecke der Begehung einer bestimmten That kommen und sofort das vongehen, ohne daß Jemand sie kennt.

Man erfährt, daß Dom Pedro kurz vor seiner Abreise aus England von einem Israelitischen Kapitalisten der Hauptstadt eine bedeutende Summe, gegen Hinterlegung von Juwelen und Silberzeug, erborgt hat.

Nachrichten von Madeira zufolge, war von einem Schiffe Dom Pedro's eine kleine Abtheilung Soldaten zu Carrical an der östlichen Insel der Fahrt gelandet, welche unter dem Zulaufe der Bauern Donna Maria proklamirten, sich aber gleich wieder einschifften. Es scheint dies ein Versuch gewesen zu sein, die Stimmung der Einwohner kennen zu lernen.

Nachrichten aus Kalkutta vom 13. März zufolge, war die von Madras nach Malakka abgesandte Expedition am 26. und 28. Februar gelandet und hatte eine Position am Strande, zwei Miles von der Stadt, unter Befehl des Obersten Herbert, genommen; die Kriegs-Operationen sollten bald anfangen. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Brüssel, 13. August. Die aus Compiègne und Paris eingegangene Nachricht, daß Herr von de Weyer sich unverzüglich mit geheimen Aufträgen nach London begeben werde, veranlaßt die Union zu folgenden Bemerkungen: Wenn Herr von de Weyer noch einmal nach London geht, um gegen die Instructionen des Ministeriums zu handeln, so sind wir überzeugt, daß die Kammern diesesmal ein Betragen zu ahnden wissen würden, das man fortan Verrätherei nennen müßte. Wir erklären es offen und laut: Die Popularität des Königs, die Ehre der Regierung, die Zukunft des Landes, unsere Existenz als Nation, Alles steht auf dem Spiele. Fluch dem Belgier, der sich hier gegen sein Vaterland vergehen sollte! — Die Emancipation sagt: Wir erfahren aus authentischer Quelle, daß Herr von de Weyer am 10ten oder 11ten Compiègne verlassen und sich, mit Vollmachten versehen, nach London begeben wird, um mit der Konferenz über die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten zu unterhandeln. Der einzige Punkt, über den der König Leopold erklärt hat, nicht nachgeben zu können, ist die freie Schifffahrt auf der Schelde; in Bezug auf welche er sich höchstens bereit finden lassen würde, den Belgischen Handel den Lootsen- und Tonnen-Abgaben zu unterwerfen.

Eine ziemlich bedeutende Anzahl von Truppen wird sich in Brüssel zu dem Tage des feierlichen Einzuges des Königs und der Königin versammeln. Man glaubt, daß dieser Einzug am 18. oder 19. d. stattfinden werde.

Am 18ten d. M. haben mehrere Schiffer am Meeresufer 2 Stunden von Ostend ein gestrandetes See-Ungeheuer gefunden. Ese ist ungefähr 18 Fuß lang und hat 48 spitze Zähne von der Größe eines Zolles, die, wie die Zähne zweier Räder, ineinandergreifen. Es hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem Nordkaper, zu dem Geschlecht der Delphine gehörig. — Das Thier ist dem Naturforscher F. Paret in Ostende überlassen worden, der in diesem Augenblick mit der Untersuchung desselben beschäftigt ist.

Brüssel, 15. August. Der Lynx enthält in seinem heutigen Blatte unter der Ueberschrift: Das Königreich der Niederlande, einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: Selten durchläuft man die Zeitungen, sowohl fremde als einheimische, ohne auf die Worte: Niederlande, Belgien, Holland zu stoßen. Man hält oft un-

willkürlich inne und sagt sich: Glücklich das Volk, von dem die Geschichte nicht spricht! Dies ist ohne Zweifel eine große Wahrheit; aber zu gleicher Zeit haben wir die Ueberzeugung erlangt, daß es noch wahrer ist, zu sagen: Unglückliches Land, von dem die Zeitungen so viel sprechen. In dieser Fluth von Artikeln, welche sich mit den beiden Theilen des Königreiches der Niederlande beschäftigen, muß es aber dem aufmerksamen Leser am meisten auffallen, daß man sich so häufig ganz falscher Notizen bedient, um seine Meinung zu begründen. Die Masse von Irrthümern, die man auf diese Weise verbreitet hat, ist ungeheuer, und es würde ein unnützer Zeitverlüst sein, sie aufzuzählen und widerlegen zu wollen; es ist besser, sie dem gesunden Sinn der Leser zu überlassen. — Wenn aber ein Irrthum dieser Art in einer berühmten Versammlung von einem hohen Beamten, der einen großen Einfluß ausübt, vorgebracht wird, so nimmt derselbe einen Charakter der Bedeutsamkeit an, welcher nicht erlaubt, ihn mit Stillschweigen zu übergehen. Dies ist in einer Sitzung des Unterhauses der Fall gewesen, wo der Lord Palmerston gesagt hat, das bei den früheren Arrangements zwischen Holland und Belgien die Minister nur die Interessen Englands im Auge gehabt hätten. Das möchte hingehen, auch haben die Belgier nie daran gezweifelt. Aber Lord Palmerston hat hinzugefügt, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande im Jahre 1815 den Zweck nicht erfüllt habe, den man hätte erreichen wollen. Eine solche Behauptung, vor den Repräsentanten der Englischen Nation ausgesprochen, verdient, daß man sich dabei aufhält und sie mit der Fackel der Geschichte in der Hand beleuchtet. — Die Niederlande mußten, vermöge ihrer Lage zwischen dem Norden und Süden von Europa und vermöge ihrer angehäuften Bevölkerung und ihrer Reichthümer, von einem großen Gewicht sein, seitdem man von einem Gleichgewicht in Europa gesprochen hat. Als alle Provinzen dieses schönen Landes demselben Monarchen gehorchten, vertheidigten sie sich ohne fremde Hülfe. Auch richteten alle Mächte Europa's, England an der Spitze, ihre Politik immer auf den einzigen Punkt, die Vereinigung der Niederlande mit Frankreich zu verhindern. — Die Gefahr neuer Invasionen vermehrte sich in dem Grade, als der Verfall der Spanischen Monarchie sich in dem Europäischen Gleichgewicht fühlbar machte. Auch ist die Geschichte da, um es zu bezeugen, daß Europa während der Regierung Ludwigs XIV. nur immer Waffenstillstände mit ihm abgeschlossen hatte, weil es wußte, daß seine Absichten, sein Ehrgeiz und seine Mittel immer darauf gerichtet waren, einen oder den anderen Theil dieses schönen Landes in Besitz zu nehmen. Und was ist unter der Republik, unter dem Konsulat, unter dem Kaiserthum geschehen? Frankreich besetzte die Niederlande, und der Krieg, besonders mit England, hörte keinen Augenblick auf. Und wann befestigte sich der Frieden in Europa wirklich und dauerhaft? Als die Niederlande von Frankreich getrennt wurden. Der Friede von Europa kann nicht bestehen, wenn Frankreich sich durch die Niederlande oder auch nur durch einen Theil derselben vergrößert; unbestreitbare Thatsachen beweisen die Wahrheit dieser Behauptung. — Lord Palmerston hat ohne Zweifel vergessen wollen, daß die Errichtung des Königreichs der Niederlande dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprochen hat. Und mit diesen Elementen steht Lord Palmerston nicht an, im Angesicht seiner Nation zu behaupten, daß die Errichtung des Königreiches Belgien, wie sie jetzt stattgefunden hat, in einer Zeit für wirksamer erkannt werden wird, als das Arrangement des Jahres 1815? (Pr.Stsz.)

Portugal.

Ueber das am 23sten Juli bei Porto vorgefallene Gefecht hat der General Santa Martha folgende Berichte an den Kriegs-Minister erstattet. An Se. Excellenz den Grafen Barbacena: Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Rebellen nach dem Gefecht bei Ponte-Ferreira, in welchem sie eine Haubitze verloren, in der Nacht alle ihre Streitkräfte sowohl bei Villanova als bei Porto konzentrirten und die Brücke über den Duero abbrachen. Am folgenden Tage um 3 Uhr des Morgens griffen sie mich mit allen ihren Streitkräften in meiner Stellung bei Granja an, welche ihnen zehn Stunden lang streitig gemacht wurde, indem das Feuer erst um 7½ Uhr des Abends aufhörte. Der Mangel an Lebensmitteln ist so groß, daß ich mich in der Nothwendigkeit befunden habe, zurückzugehen, indem ich meine Division bei den Magazinen konzentrire, um meine Division um so leichter mit Lebensmitteln vorsorgen und nach einigen Stunden Rast aufs neue die Offensive ergreifen zu können. Ueber die Treffen bei Ponte Ferreira und Granja kann ich noch keine Details geben, weil es mir bis jetzt an Zeit gemangelt hat, die Listen anzufertigen, indem der Kampf vom 23sten 10 Stunden lang dauerte, welches ich mich beehre Ew. Excellenz mitzutheilen, damit dieselbe gütigst Sr. Majestät davon Kenntniß gebe. Im Hauptquartier Penafiel, am 24. Juli 1832. (Gez.) Der Vicomte v. Santa Martha, kommandirender General der 4ten Division.

Zweiter Bericht. Der Ex-Kaiser von Brasilien war mit seinen ganzen Streitkräften anwesend; die Rebellen hatten wie Verzweifelte Alles aufs Spiel gesetzt. Die Gefangenen und Deserteure sagen aus, ein Adjutant des Ex-Kaisers sei getödtet, und sie hätten außerdem eine Menge getödteter und verwundeter Offiziere. Unter den Letzteren befindet sich der Ex-Graf von Villaflor. Das Kavallerie-Regiment Chavas hat Chargen ausgeführt, die über alles Lob erhaben sind. Das fremde Bataillon hat über die Klinge springen müssen. Unser Verlust an Todten und Verwundeten ist nicht bedeutend. Die Division hält dieselben Stellungen besetzt und hat sich in einer Weise benommen, wie der Feind es nicht erwartete.

(Gez.) Vicomte v. Santa Martha.
(Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. Das 4. Linien-Kavallerie-Reg., unter dem Kommando des Oberst Reschid Bay, welches zu Sophia in Garnison stand, hatte kürzlich Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, und ist hier angelangt. Auch an das vom Oberst Arif Bey befehligte 14. Linien-Infanterie-Reg. welches zu Adrianopel garnisonirte, ward ein ähnlicher Befehl erlassen, und das 2te, 3te und 4te Bataillon desselben sind unter dem Kommando jenes Obersten bereits angekommen. Das 1ste Bataillon war unter die Befehle des Großwesirs detaschirt worden, wird sich jedoch auch noch an das Regiment anschließen, welches mit allem Nöthigen versehen werden soll, um den Feldzug mitzumachen, und sich zum Aufbruch bereit hält. Die 3 hier kasernirten Bataillone haben auf dem Waffenplatz vor dem Palast des Seraskiers mehrere Manöver ausgeführt und sich den Beifall des Seraskiers erworben. (Pr.Stsz.)

Ostindien.

Die Zeitungen von Kalkutta enthalten mehrere Mittheilungen über die Operationen gegen die aufrührerischen Colen (oder Cholen), die sich jedoch mitunter einander selbst widersprechen, und woraus ungefähr Folgendes zu entnehmen ist: Der Distrikt, in welchem die Cholen wohnen, heißt Tschota Nagpore; sie nennen sich Danga-Colen zur Unterscheidung von den Lurka-Colen, welche in den benachbarten Distrikten ansässig sind. Beide Stämme zeichnen sich durch eine gänzliche Nichtachtung der Eigenthumsrechte aus und greifen bei dem geringsten Anlaß zu den Waffen. Sie sind äußerst arm, haben kaum so viel Kleider, um ihre Blöße zu bedecken, und ihre ganz roh gearbeiteten Waffen bestehen aus Bogen, Pfeilen und halbmondförmigen Streitäxten. So gelingt es ihnen zwar leicht, ihren eben so uncivilisirten Nachbaren Furcht einzujagen, aber dem kleinsten Corps disciplinirter Truppen können sie nicht Widerstand leisten. Uebrigens sind sie durch Heirathen so unter einander verschwägert, daß eine Beleidigung, die irgend einem Einzelnen widerfährt, zugleich als eine Kränkung des ganzen Stammes angesehen wird, der sich dann erhebt, um den Schimpf abzuwaschen. Ihre Oberherren sind Radschohs vom Radschpuht-Stamme. Vor einiger Zeit nun hatte sich zwischen 2 Colen aus Singbuhom bei einem Viehhandel ein Streit erhoben, und da die Beamten des Radschahs, von der einen Partei bestochen, der anderen Unrecht thaten, so verkündigte die letztere, nachdem eine ihrer Frauen noch obenein sehr grausam behandelt worden war, die ihr widerfahrene Beleidigung ihrem Stamm, der sich alsbald erhob und einen Vertilgungskrieg gegen die Unterdrücker begann. Dies war der Ursprung des Aufruhrs, nicht aber, wie es anderen Berichten zufolge hieß, der Opiumbau und die auf geistige Getränke gelegte Steuer, denn die Colen bauen in ihrem ganzen Lande keinen Mohn, und die neue Erhebungsart der genannten Steuer, indem jedes Haus 4 Annas entrichten mußte, hatte sogar den größten Beifall unter den Eingeborenen gefunden. Als die Insurrection einmal ausgebrochen war, griff der Brand sehr bald weiter um sich. Die Empörer zogen sengend und brennend von Dorf zu Dorf, metzelten alle Vornehmen und Ausländer nieder und zwangen jeden Colen durch die Furcht vor augenblicklichem Tode, mit ihnen gemein-

schaftliche Sache zu machen. Die Dorfbewohner, stets bereit, zu den Waffen zu greifen und sich auf Kosten ihrer minder zahlreichen freundlichern Oberen zu bereichern, begannen einen grausamen und barbarischen Krieg, von dem sie nicht eher abließen, bis der Capitain Wilkenson und Herr Cuthbert, die beiden Commissarien dieses Distrikts, mit ungefähr 100 Mann von dem Ramgur-Bataillon nebst einem Geschütz anlangten. Der unglückliche Ausgang einiger von den 3 — 4000 Mann zählenden Aufrührern gegen Capitain Wilkinsons Position unternommenen Angriffe machte einen entmuthigenden Eindruck auf sie. Sogleich kehrten mehrere Dörfer zur Unterwürfigkeit zurück. Allein diese Leute hatten zu großen Geschmack an einem zügellosen Leben gefunden, um es so bald aufzugeben, und der größere Theil der Empörer fuhr daher in seinem Treiben weiter fort. Nach anderen Berichten soll die Grausamkeit der sogenannten Semindars gegen die Colen, namentlich ihre Ungerechtigkeit bei Eintreibung der Zölle, wobei sie meistentheils auf ihre eigene Rechnung mehr als gesetzmäßig erpreßten, zu dem Ausbruch der Empörung beigetragen haben. Diese Semindars hätten sodann die Capitaine Wilkenston und Maltby überredet, daß die Colen einen Angriff gegen ihre Truppen beabsichtigten, und daß sie mit der Regierung der Compagnie und den ökonomischen Maßregeln des Lord Bentinck unzufrieden seien. Im Anfange des Monats Februar rückte eine Streitkraft, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gegen die Gränze von Tschota Nagpore vor und traf zu Petowreah ein. Die Insurgenten hatten das Dorf Sendschuh angegriffen und der Semindar desselben ist zweimal zurückgeschlagen. Die Radschahs der umliegenden Distrikte zeigten die größte Bereitwilligkeit, die Regierung in dem Kampfe gegen die Rebellen mit Truppen zu unterstützen. Das 50ste Infanterie-Regiment traf auf seinem Marsche nach Petowreah am 9ten Februar mit einem Insurgentenhaufen von etwa 2000 Mann bei Tikuh, 90 Englische Meilen von Schihrgattih, zusammen und tödtete eine eine große Menge derselben. Die Aufrührer zeigten sich immer in Corps von 2 — 4000 Mann, standen still, sahen sich um und schwangen ihre Streitäxte, wenn sie noch eine halbe Meile von den Englischen Truppen entfernt waren; sobald diese aber sich ihnen näherten, zogen sie sich zurück, und wenn eine Charge gegen sie unternommen wurde, stoben sie nach allen Richtungen aus einander und flüchteten sich in Schluchten und Sümpfe, wo die Kavallerie sie nicht erreichen konnte. Viele angesehene Familien in dem Distrikt Nagpore waren durch die Streifzüge dieser Plünderer in wenigen Tagen an den Bettelstab gebracht worden; der ganze Distrikt glich einer Einöde; die Colen allein waren mächtig und suchten ihre Räubereien nach allen Seiten hin über den Distrikt hinaus bis Palamoh, Dschongel Mihals, Gangpore und Hassorut Ramgur auszudehnen; allein sie wurden zurückgehalten und von Englischen Truppen gänzlich umringt. Am 14ten Februar fand ein ernstliches Gefecht statt. Capitain Impey marschirte mit 4 Compagnieen vom 50sten Regiment und einem Trupp des 3ten Kavallerie-Regiments von Schihrgattih ab und überraschte die Insurgenten in dem Dorfe Sillagahn. Er fand sich ziemlich stark an Zahl und von Buhduh Buggut, einem der unternehmendsten und einflußreichsten Colen in diesem Theil der Provinz, befehligt. Es gelang ihm, diesen Häuptling, so wie 7 seiner Söhne und einen seiner Neffen zu tödten und sein Weib gefangen zu nehmen. Die Anhänger desselben sollen den verzweifeltsten Widerstand geleistet haben. Es wurden ihrer jedoch 150 getödtet, ohne daß Capitain Impey's Truppen den geringsten Verlust erlitten. Am Abend vor diesem Angriff auf Sillagahn waren zwei Streif-Corps, bestehend aus 250 und 100 Mann, gegen die aufrührerischen Dörfer Djuhrih-Rudschrih und Garrih, beide in ganz entgegengesetzter Richtung, detaschirt worden. Sie hatten beide glücklichen Erfolg. Am 14ten früh Morgens überfielen sie die Dörfer, tödteten alle sich widersetzende Einwohner und machten ein jedes zwischen 30 und 40 derselben zu Gefangenen. Man fand es für nöthig, ein kleines Dorf durch Feuer zu zerstören, weil die Einwohner durchaus ihre Wohnungen nicht verlassen wollten; einer der Letzteren ging damit um, als er mit Gewalt aus seinem Schlupfwinkel vertrieben wurde, den das eine Streif-Corps kommandirenden Lieutenant Corner zu tödten; er rannte mit der Streitaxt auf ihn los, ward jedoch von diesem mit dem Pistol durchschossen, ehe er ihn erreichen konnte. Der Charakter dieses Aufstandes zeigt sich vorzüglich darin, das die Colen alle Häuser der Vornehmen verbrannt und ihre eigenen Hütten mit Lebensmitteln und Geräthschaften angefüllt hatten. Es ist eine Insurrection des niedrigen Volks gegen die höheren Klassen. Man glaubt allgemein, daß nur durch die strengsten Maßregeln die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden kann, und daß hier Handlungen vonnöthen sind, die in anderen Fällen als barbarisch und unmenschlich erscheinen würden. In der letzten Zeit war es den Colen sogar schon gelungen, auch Ramgur und Tosih zu verwüsten und in Palamoh Anhang zu finden, denn obgleich die Bewohner dieses letzten Distrikts sich gegen sie gerüstet hatten, so bemächtigte sich doch ihrer beim Andringen der Colen ein panischer Schreck; die Vornehmeren flohen, und aus der niedrigen Klasse schlossen sich viele ihren Raubzügen an. Bis jetzt hat man jedoch unter den gefangen genommenen Colen nach keinen von dem Stamm Lurka bemerkt; sie gehörten alle zu den Dangas. (Pr.Stsz.)

Mexiko.

Die Zeitung von Philadelphia meldet, daß Santana's Secretair, J. Costello, in Philadelphia angekommen ist, mit dem Anerbieten von Seiten jenes Chefs an den General Pedrazza, ihn nach Mexiko zu begleiten und auf den Präsidentenstuhl wieder einzusetzen. Dieselbe Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Mexiko vom 5. Juni: Noch ist alles hier im Stocken, und die frühere Thätigkeit wird nicht eher wieder eintreten, als bis unsere inneren Zwistigkeiten erledigt sind. Der Krieg wüthet noch immer, und die Regierung verliert immer mehr an Boden. Briefe aus Vera-Cruz bis zum 11. berichten, daß Santana die Regierungs-Truppen auf ihrem Rückzuge in der Nähe von Jalapa eingeholt habe und im Begriff gewesen sei, dieselben anzugreifen. General Montezuma hatte die unter dem Kommando des Generals Teran befindlichen Regierungs-Truppen zum Rückzug von Tampico genöthigt. Ferner giebt die genannte Zeitung ein Schreiben aus Tampico vom 11ten Juni folgenden Inhalts: Alle Spanier, mochten sie nun in dem Verbannungs-Gesetz eingeschlossen sein oder nicht, sind von Montezuma aus unserer Stadt vertrieben worden. Einige haben sich nach Neu-Orleans gewendet; dasselbe thaten mehrere angesehene Mexikaner, unter Anderen der Marine-Zoll-Einnehmer dieser Stadt, Sennor Miconi. In unserem Ort herrscht eine völlige Verwirrung; alle Geschäfte liegen danieder, und die Aufrührer haben so wenig Geldmittel, daß ihre Truppen schon länger als eine Woche keinen Sold mehr erhalten. Das Hauptquartier des Generals Teran befindet sich zu Hacienda del Cos, 25 Leguas von hier, seine Avant-Garde steht uns um 10 Leguas näher. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 17. Juli. Aus Liberia enthalten die hiesigen Zeitungen Nachrichten bis zum 22. Februar. Es waren dort in kurzer Zeit drei Könige der Eingebornen, Ba Caia, König Peter und König Bromley gestorben. Der Letztere hatte sich einst der Gründung der Kolonie am hartnäckigsten widersetzt und wurde niemals ihr Freund. Indeß seine Macht war nur unbedeutend, obgleich er auf die benachbarten Könige viel Einfluß ausübte. Man glaubte, sein Sohn Cypan Bromley werde ihm folgen, wenn sein Volk überhaupt einen neuen König wählen sollte, woran man fast zweifelte, indem es den Anschein hatte, als wollte es zu den Amerikanern übergehen; es waren schon viele auf das diesseitige Ufer des St. Paul-Flusses herübergekommen, hatten sich dort niedergelassen und mit den Kolonisten vereinigt. Im Februar wurde der Hafen Monrovia von drei Französischen Kriegsschiffen besucht, die zwei Sklavenhändler mitbrachten, welche sie unterweges aufgefangen hatten. Der Gouverneur der Kolonie, Herr Mechlien, hatte Monrovia verlassen, um in Gesellschaft mit Herrn E. Johnson eine Expedition nach der Bassa-Gemeinde zu unternehmen, die man untersuchen wollte, mit der Absicht, dort Vorbereitungen zu einer neuen Ansiedelung zu treffen. Auch sollte zu gleicher Zeit ein Nebenarm des Dschünk-Flusses näher erforscht werden. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der diplomatischen Wissenschaften: Carl Freytag von Loringhaven; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Friedrich v. Pflug, Emil von Cube, Eduard Holtz und Arend Berkholz; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Borewitz und Leopold Freund, und die Studierenden der Philosophie: Alexis Gretsch, Victor Poroschin und Friedrich von Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert,

sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. August, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Eine Belohnung von zweihundert Rubeln Banco-Assignationen wird, unter Verschweigung seines Namens, demjenigen hierdurch versprochen, welcher bestimmte Nachweisung darüber geben kann, wer den, am 28. April dieses Jahres im Ropkoischen Gebege todt gefundenen Stud. med. Carl Bergstern erschossen hat. 2

Dorpat, den 19ten August 1832.

Rector F. Parrot.

Auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Burgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Post-Commissaire Johann Georg Drewing, belehre anhero producirten, mit den Erben der verstorbenen Frau Pastorin Hartmann, geb. Maria Gottlieb Bohlle, namentlich deren Tochtern, Demoiselles Christine und Caroline Hartmann, sowohl im eigenen Namen, als auch kraft Vollmacht und Namens ihrer leiblichen Schwester, der verwittweten Privatlehrerin Madame Sprengel, geb. Henriette Hartmann, am 16. März 1832 abgeschlossenen und am 12. Mai 1832 bei Einem Erl. Kaiserl. livl. Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 127 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 1000 Rbl. Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Dato nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis, also spätestens am 23 August 1833, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachten Immobils dem Post-Commissairen Johann Georg Drewing, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11ten Juli 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Demnach diese Ehstnische Distrikts-Direction gewilligt ist, das im Dörptschen Kreise und Niggenschen Kirchspiele belegene Gut Unnipicht am 6ten September dieses Jahres abermals öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden die etwanigen Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 17ten August 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:

Ludwig Wulf, Assessor.

A. Schulz, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachung.

Jemand, der mit eigener Equipage am 28. Aug. eine Reise von Dorpat nach St. Petersburg unternehmen will, wünscht einen Reisegefährten für einen billigen Kosten-Ersatz. Darauf Reflektirende können das Nähere bei dem Herrn J. W. Käding erfahren.

Zu verkaufen.

Beste Kasansche Lichte sind zu haben bei J. W. Käding. 2*

Beste Lichte, holländischer und vorzügliche inländische Käse, frische holländische Häringe sind angekommen bei J. R. Schramm. 1

Einem resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich eine Sammlung dörptscher Ansichten gezeichnet und lithographirt habe, die in den Buchhandlungen der Herren Steinsky und Frantzen, so wie auch bei mir selbst zu haben sind. 1

Friedr. Schlater.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpahschen Kirchspiele ist Saat-Roggen, wie auch Pferde von großer und kleiner Race, zu haben. 2

Sehr gutes arschin-langes ellern Brennholz, der Faden zu 6 Rubel 20 Copeken, ist zu Kauf zu haben. Nähere Nachricht bei dem Haushofmeister Roose im v. Liphartschen Hause. 2

Ein ganz neuer St. Petersburger Flügel von 6½ Octaven, von schönem Ton, leichter Spielart und höchster Eleganz ist in Commission zu haben bei Rath Biedermann. 2

Frische Blutigel sind zu haben in meiner Barbier-Stube. Ludwig Triebel. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst Küche, erforderlichen Falls auch nebst Stall- und Wagenraum, ist an eine Familie oder als Absteigequartier in meinem Hause im Gehöfte des St. Petersburger Hotels zu vermiethen. E. Baumgarten. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute Wirthin gesucht, die auch zugleich das Kochen übernimmt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 69.

Sonnabend, den 27. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der Moniteur enthält Folgendes: Die Revolution von 1830 behauptete gestern in einem Artikel aus Brüssel vom 11ten d. M., der Marschall Soult habe, den Umstand benutzend, daß Herr Niellon nach Paris gelangen sei, um sich in einer Jugend-Angelegenheit, wegen der er in contumaciam verurtheilt worden, vor Gericht zu stellen, den General-Lieutenants Despréz und Evain geschrieben, der Prozeß dieses Generals sei bedenklich für denselben, und er (der Marschall) hoffe daher, daß man, in Folge der engeren Allianz Belgiens mit Frankreich, nicht ferner einen Mann, auf dessen Wandel gewissermaßen ein Makel haste, an der Spitze eines Armee-Corps lassen werde. Wir sind ermächtigt, diese Angabe für vollkommen ungegründet zu erklären.

Von 793 größtentheils Deutschen Auswanderern, die sich im Laufe dieses Jahres auf 6 Schiffen in Havre nach Algier eingeschifft haben, sind unterwegs 40 gestorben. Das Journal du Havre giebt als Grund dieser großen Sterblichkeit die Ueberfüllung der Fahrzeuge und den Umstand an, daß man diesen unglücklichen Kolonisten selbst die Sorge für ihre Beköstigung überlassen habe.

Paris, 16. August. Der Courier français äußert sich heute über den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Portugal folgendermaßen: Was wir über Spanien sowohl als über England von der Expedition Dom Pedro's erfahren, bestätigt vollkommen die Meinung, die wir gleich nach dem Empfange der Nachricht von dem Ausgange des Gefechtes vom 23. Juli aussprachen. Dom Pedro hat sich über den Eindruck, den sein Unternehmen auf die unteren Volksklassen und auf die Armee hervorbringen würde, durchaus getäuscht. Von der Offensive ist er zur Defensive übergegangen, und es fragt sich jetzt, ob er diese Stellung länger als Dom Miguel wird aushalten können. Was man hierüber erfährt, ist höchst widersprechend. Wenn Dom Pedro wirklich neue Truppen wirbt, wenn die Desertion, wie Einige behaupten, in den Reihen der Miguelistischen Armee um sich greift, wenn Admiral Sartorius ferner gute Prisen macht, vorzüglich aber wenn das Geschwader Dom Miguels sich ergeben muß, so darf die Expeditions-Armee noch auf Erfolg rechnen; aber alle diese Bedingungen scheinen bis jetzt eher Hypothesen zu sein, als das sie auf Thatsachen beruhten. Bemerkenswerth ist übrigens, daß auch Dom Miguel, bei allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, nicht unternehmender als sein Bruder ist.

Paris, 17. Aug. Es sind hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 4ten eingegangen. Die Anhänger Dom Miguels verbreiteten das Gerücht, daß, wenn Dom Pedro noch in Porto nicht angegriffen worden sei, solches darin seinen Grund

habe, daß das aus dem Tajo ausgelaufene Portugiesische Geschwader sich zuvor mit dem Admiral Sartorius messen solle, um sodann Porto zu blokiren und die Wieder-Einschiffung der Expeditions-Armee zu verhindern. In Lissabon war eine Nord-Amerikanische Fregatte, mit dem Befehlshaber der Geschwader der Vereinigten Staaten im Mittelmeere am Bord, angekommen.

Da die dreifarbige Fahne auf mehreren öffentlichen Gebäuden der Hauptstadt in den zwei Jahren, daß sie aufgepflanzt worden, ausgebleicht ist, so ist man in diesem Augenblick damit beschäftigt, neue an deren Stelle zu setzen.

Unter den in Rhodez befindlichen Italiänischen Flüchtlingen waren seit einiger Zeit ernsthafte Zwistigkeiten ausgebrochen. Dem dortigen Maire ist es indessen gelungen, eine allgemeine Versöhnung unter denselben herbeizuführen.

Aus Bona schreibt man unterm 1. d. M.: Mit der Befestigung dieser Stadt wird unausgesetzt fortgefahren, zu welchem Behufe alle hart an den Außenwällen befindliche Häuser, die bei einem etwanigen Angriffe dem Feinde die Einnahme der Stadt erleichtert haben würden, heruntergerissen worden sind. Dagegen besorgt man sehr, daß es hier bald an Wasser fehlen möchte. Die Wasserleitung nämlich, die bisher der Stadt ihren Bedarf zuführte, ist verdorben, so daß uns nur noch das Wasser aus den Cisternen bleibt, die sich ebenfalls in einem höchst schlechten Zustande befinden. Man versichert daher, daß unser kommandirender General damit umgehe, eine neue Wasserleitung anzulegen, um das treffliche Wasser einer sehr reichhaltigen Quelle unweit der Stadt hierher zu führen (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, vom 17. August.

Der Courier zeigt in einem längeren Artikel an, daß die Belgische Frage die beste Aussicht darbiete, mit Nächstem durch einen Friedens-Vertrag ausgeglichen zu werden. Der König von Holland erkennt die Unabhängigkeit, die Neutralität und den Territorial-Besitz Belgiens an, und gestattet, dem Vernehmen nach, auch die Belgische Schifffahrt auf den Holländischen Binnengewässern, so wie er von der Capitalisation der Staatsschuld absteht. Dagegen wird die freie Scheldes-Schifffahrt nicht gestattet. Man erwartet, daß Herr von de Weyer den Beitritt des Königs Leopold überbringen werde, an dessen Verzögerung lediglich die Umtriebe der Bewegungs-Partei in Belgien Schuld seien. Die Existenz eines 69sten Protokolls wird ganz geläugnet.

Die Times sagt: In Folge der durch die Thron-Rede hervorgebrachten Entmuthigung der Spekulanten in Portugiesischen Papieren ist die neue Portugiesische Anleihe etwas gesunken.

Dem Globe zufolge, werden Reitpferde zu Porto zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Das genannte Blatt ist daher der Meinung, daß die Englischen Pferdezüchter und Roßhändler diese Gelegenheit zu ihrem großen Vortheil benutzen und ganze Transporte von Pferden nach Porto senden sollten, um Dom Pedro mit den Mitteln zu einer tüchtigen Kavallerie zu versehen.

Das Unwesen der sogenannten Whiteboys in der Irländischen Grafschaft Kilkenny dauert noch immer fort. Am 9. versammelten sich deren etwa 250 mit Sicheln bewaffnet, auf den Feldern von Mount Juliet, der Besitzung des Grafen von Carrick, verjagten die fremden Schnitter, welche sie beim Haferschneiden fanden, zerbrachen ihre Geräthe, rissen ihnen die Kleider ab, und bedroheten sie aufs schrecklichste, wenn sie sich wieder sehen ließen. Dann gingen sie auf den Pachthof, ließen den Verwalter kommen, und warnten ihn, es sich nicht einfallen zu lassen, die fünf Leute je wieder aufzustellen. — Bei Kilkenny hatten einige Unmenschen den Lieblings-Jagdhund eines Protestanten, der für die Verurtheilung eines des Mordes eines Polizeibeamten angeschuldigten Individuums gestimmt haben sollte, aufgefangen, ihn lebendig geschunden, und ihn dann seinem Herrn zurückgeschickt, unter Begleitung eines Drohbriefes, der diesen Letzteren bewog, sogleich nach England zu gehen, um dort Schutz zu suchen.

Aus Cork wird gemeldet, daß die Flotte des Admiral Malcolm wieder in Cove eingelaufen sei, und daß man eine Französische Flotte aus Cherbourg von 7 Linienschiffen und 4 Fregatten daselbst erwartete.

Hiesigen Blättern zufolge, hat der Capitain Metayer von der Brigg le nouveau Perseverant, der am 6ten d. nach einer Reise von 71 Tagen von Monte-Video in Havre angelangt ist, die Nachricht mitgebracht, daß vor Buenos-Ayres eine Amerikanische Flotte liegt, welche ausgesandt ist, um die Zurückgabe mehrerer den Vereinigten Staaten gehöriger Schiffe zu verlangen. Diese Schiffe waren von Buenos-Ayresschen Unterthanen bei dem Robbenfang an den Küsten von Patagonien und der Malvina-Inseln gekapert worden. Das Amerikanische Geschwader hatte die kleine Kolonie zerstört, welche die Regierung von Buenos-Ayres auf diesen Inseln zu gründen begann.

London, 17. August. Die Ankunft der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria in Beaumaris hat bei den Bewohnern jenes Ortes und der Umgegend die größte Freude erregt. Das Dampfschiff von Bristol hat vier Wagen und 15 Pferde für den Gebrauch der Herzogin dorthin gebracht. Die erlauchten Reisenden machen täglich theils zu Wasser, theils zu Lande Ausflüge in die Umgegend, und man glaubt, daß sich Höchstdieselben ungefähr 8 Wochen daselbst aufhalten werden. Unter den vielen Gästen, die in Beaumaris erwartet werden, nennt man die Herzogin von Northumberland und den Herzog von Sussex.

Der Globe sagt: Mit der Pforte wurde am 21sten v. M. eine Präliminar-Uebereinkunft in Betreff der Gränzen für das Königreich Griechenland abgeschlossen. Es scheint, daß der Ottomanischen Regierung darum zu thun ist, die vorgeschlagene Gränze zu modifiziren und einen Theil des baaren Aequivalents, etwa 100,000 Pfd., wieder fahren zu lassen, wenn ihren Wünschen genügt werden könnte. Der Vorschlag wird an die Konferenz kommen, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß er angenommen wird, da die geschehene Gränzbestimmung, die fast dieselbe wie in die Poros 1828 festgesetzte ist, für wesentlich wichtig angesehen wird.

In voriger Woche trat hier ein angeblich Deutscher Verein zusammen und hielt eine Versammlung, in welcher besonders ein Dr. Schulte aus Heidelberg gegen die neuesten Bundes-Beschlüsse, so wie gegen das System der Kontinental-Mächte überhaupt in den ungemessensten Ausdrücken eiferte. Seine Sprache gränzte mitunter an Wuth, und ehe er sich erschöpft niedersetzte, verlas er noch ein Schreiben des bekannten Parlamentsgliedes Hume, welcher bedauerte, nicht zugegen sein zu könnte, aber die Zwecke des Vereins vollkommen genehmigte und sich besonders scharfe Mißbilligung gegen das Verfahren der Hannoverschen Regierung erlaubte, weshalb er überall in England zu Versammlungen auffordern zu wollen erklärte. Unter den vielen übrigen Rednern bemerkte man besonders einen jungen Ungar, Dr. Karl Kraitsiv, der in Polen mitgefochten und in Paris an dem Polnischen National-Ausschusse Theil genommen, aber seitdem von dort verwiesen worden, und den Irländischen Demagogen Lawleß, der eine große Fülle von Beredtsamkeit aufbot. Unsere Ultra-Liberalen scheinen jetzt, da das Parlament zu Ende geht, an diesem lächerlichen Wortkriege mit dem Kontinent Gefallen zu finden. Sonnabend hielt der politische National-Verein wieder eine Versammlung, in welcher die Herren Taylor Lawleß, Knight u. s. w. wieder ein Langes über Deutschland deklamirten und von einem Geistlichen, Namens Fox, unterstützt wurden; man beschloß allerlei Resolutionen, worunter die Beförderung einer von Dr. Schulte herauszugebenden Deutschen Zeitung. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. August. Einer Königl. Verordnung von vorgestern zufolge, soll die Aufnahme der zur diesjährigen Aushebung gehörigen Mannschaften der mobilen Schutterein in die betreffenden Corps möglichst beschleunigt werden, so daß mit dem 15. Sept. sämmtliche Schutters equipirt seien.

Wir sind hier fortwährend ohne eigentliche Neuigkeiten. Von dem Inhalt der letzten Mittheilungen abseiten der Londoner Konferenz an unsere Regierung verlautet im Publikum Nichts. Indessen will man wissen, daß dieselben friedlicher Art sind, wie man denn auch im Allgemeinen dafür hält, daß die Gesinnungen der Konferenz wie der Mächte selbst, namentlich Englands und Frankreichs, keineswegs dem kriegslustigen Tone mancher Französischer und Belgischer Blätter entsprechen. Man sieht einer baldigen günstigen Beendigung der Sache entgegen und meint, daß, wie von Belgischer Seite die 24 Artikel angenommen worden, und wie von Holländischer Nichts gefordert werde, was deren Geiste widerspreche, so eine bloße Form über den Anfang der Vollziehung dieser selbst nicht im Wege stehen werde. Die Verzögerung soll jetzt nur noch daran liegen, daß die Konferenz über die Ansichten der Parteien hinsichtlich der ferneren Unterhandlungen vorbehaltenen Punkte im voraus Gewißheit zu haben wünscht.

Aus Herzogenbusch schreibt man vom 16ten d. M., daß ungeachtet der friedlichen Gerüchte die Zurüstungen zum Kriege nicht verabsäumt werden und daß vor einigen Tagen ein ansehnlicher Transport scharfer Patronen aus Holland dort angekommen sei. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Aug. Die hiesige Zeitung bemerkt: In der Deutschen allgemeinen Zeitung ist uns folgende Frage gestellt: Wenn, nach bekannter Anerkennung, die gesammte Staatsgewalt in Deutschland bei den Regenten ruht, wie lassen sich alsdann noch auf der einen Seite Konstitutionen denken, die eine Theilung der Gewalten zur Basis haben, und wie kann es auf der andern Seite eine Aufsicht über Landesangelegenheiten außer dem Staate geben, da doch die oberaufsehende Gewalt das erste unter den Rechten der Staatsgewalt ist. Die erste Frage beantwortet der §. 5 unserer Verfassung, wonach der Großherzog die Rechte der Staatsgewalt nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde ausübt. Diese Bestimmungen geben den Ständen ein Recht zur Mitwirkung bei der innern Gesetzgebung. Die Verbindung der Staatsgewalt und der Constitution liegt daher in der bestimmten Ausübung der erstern. Nach der Verfassung ist der Großherzog Gesetzgeber, er schlägt die Gesetze vor, er bestätigt und verkündet sie und läßt sie vollziehen, für das Materielle derselben ist er aber an die Zustimmung der Stände gebunden. Unserer Verfassung liegt aber weder in dieser Hinsicht noch überhaupt eine Theilung der Gewalten zum Grunde. Bei der zweiten Frage ist zu unterscheiden, ob der Staat politisch vereinzelt oder verbunden existirt. In diesem Falle giebt es eine Landes-Aufsicht und eine Bundes-Aufsicht; jene hat der Regent allein, diese theilt er mit seinen Bundesgenossen; jene betrifft die Angelegenheiten des Landes, diese des Bundes. Da die Bundesstaaten Theile des Ganzen sind, so kann dieses Ganze in Bezug auf seine Theile politisch nicht als Ausland betrachtet werden. Es giebt für unsere Verhältnisse keine Aufsicht in Landes-Angelegenheiten, die außer dem Staate liegt.

Man hat unter dem Volke, äußerte dasselbe Blatt, die Furcht zu verbreiten gesucht daß die im vorigen Jahre aufgehobenen Abgaben und Lasten in Folge der Bundesbeschlüsse wieder eingeführt werden sollten. Dies war der Grund, daß wir diesen Gerüchten ausdrücklich widersprachen.

Frankfurt a. M., 18. August. Das Journal de Francfort enthält folgenden Artikel: Es muß den Französischen und Englischen Blättern, besonders letzteren, die nicht genug reden können über die neuesten Bundestags-Beschlüsse und sich Deutschland als ein unterdrückendes oder der Unterdrückung nahes Land denken, eigen zu Muthe sein, wenn sie aus unseren Blättern ersehen, daß das Ober-Appellationsgericht der freien Städte in einer Streitsache zwischen den Regierungen von Bayern, Baden, Hessen und Nassau entscheiden, und damit zugleich die Rechte der bei diesem Streite interessirten Privatleute sicherstellt; wenn sie sehen, daß die Bundes-Versammlung diesen Urtheilsspruch nach den bundesverfassungsmäßigen Normen publizirt und somit ohne Weiteres derselbe befolgt wird. Es dürfte ihnen denn doch nach und nach klar werden, daß es sich mit dem Deutschen Zustande anders verhält, als man auswärts weiß, und der Zweck des Bundes kein anderer ist, als ein dauernder Rechtszustand. Man wird einwerfen, diese gerichtlichen Entscheidungen könnten nicht für alle Streitigkeiten eintreten, und es ist wahr, sie finden nur bei Streitigkeiten der Regierungen unter sich statt, weil diesen jede Selbsthülfe verboten ist. Hierdurch ist aber gerade ein Haupt-Argument dieser Blätter widerlegt, nämlich das, daß es nicht möglich ist, daß ein Staat die Selbstständigkeit des anderen gefährde. Diese Blätter denken sich immer die inneren Verhältnisse Deutschlands als allein durch die Politik bestimmt, während sie den maßgebenden Rechtsnormen unterliegen und für sie eine Frage gelöst ist, an der alle anderen konstitutionnellen Staaten sich bisher vergebens versucht haben, nämlich: was muß geschehen, wenn Regierung und Stände sich nicht einigen können und doch keines dem anderen unterliegen und beide im Gleichgewicht bleiben sollen? Was geschieht, wenn die Rechte Einzelner von der Regierung und den Ständen nicht beachtet werden? Für diese Fragen verstummen alle modernen Constitutionen, denn das leere Gerede von der öffentlichen Meinung, als letztem Richter, wird wohl niemand im Ernste meinen. Nur die Deutsche Verfassung löset diese Fragen und wird sie in ihrer Ausbildung noch gründlicher lösen, da gerade in den vielbesprochenen Bundestags-Beschlüssen ein nothwendiges Element hierzu liegt. — Die Fragen liegen so nahe: welche Petitionen der Stände hat die Regierung zu beachten und welche nicht? welche Steuern sind zu den Bundes-, welche zu den Landeszwecken nothwendig? daß es gar nicht zu vermeiden sein wird, hieran den Verfassungszustand des Bundes, wie der einzelnen Länder Deutschlands, auf Deutsche, gründliche Weise auszubilden und festzustellen. — In diesem Rechtszustande, der mit der Politik nichts gemein haben kann, liegt das Glück von Deutschland und der Friede für die ganze Welt. Er ist von dem Deutschen Charakter nicht zu trennen.

Frankfurt a. M., 19. August. In Ixheim, einem bei Zweibrücken in Rhein-Bayern gelegenen Dorfe, wurde am 12ten d. M. ein Baum aufgepflanzt, der angeblich ein Kirchweihbaum sein sollte, in der That aber ein sogenannter Beschwerdebaum war. Durch die Behörde und das herbeigekommene Bayersche Militair wurde zwar sofort die Umhauung dieses Baumes bewirkt, jedoch leider nicht ohne Widersetzlichkeit von Seiten einiger Bursche des Dorfes, wodurch mehrere Verwundungen herbeigeführt wurden.

(Pr.-Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Juli: So sehr ich auch in dem gegenwärtigen Kriege zwischen dem Großherrn und dem Pascha von Aegypten für meine Person gegen den Letzteren eingenommen bin, so werde ich doch mich stets verpflichtet fühlen, Ihnen nicht nur alle Thatsachen, sondern auch alle meine Vermuthungen, so sehr sie auch zum Nachtheile des Sultans sein mögen, treu mitzutheilen. Warum ich eigentlich dem Sultan Mahmud eher als Mehemed Ali Pascha geneigt bin, bedarf wohl keiner weitläuftigen Erörterung. Mehemed Ali ist nichts Anderes als ein ganz gemeiner Verräther. Die Aegyptische Nation ist ihrem geistigen und weltlichen Oberhaupte, das religiöse und politische Verbesserungen einzuführen sich bemüht, von Herzen zugethan: sie haßt und verabscheut ihren tirannischen Pascha, der sie schlechter als schwarze Sklaven behandelt, der ihr Alles, was die reiche Erde hervorbringt, mit Gewalt entreißt, und um seine ehrgeizigen Plane durchzuführen, das ganze Land durch physischen Mangel, durch despotische Behandlung und immerwährenden Krieg entvölkert. Daß also ein solcher Pascha, der trotz seines Unglaubens noch geschickt genug ist, manche Fanatiker irre zu leiten, und sich für den Wiederhersteller des vom Sultan vernachlässigten Islamismus auszugeben, bei jedem Recht- und Wahrheitliebenden tiefe Verachtung hervorrufen muß, ist ganz natürlich. Volksgerüchten nach, wäre die Türkische Flotte stark beschädigt wieder in die Dardanellen zurückgeschifft, und die Land-Armee bei Halep geschlagen, und diese Stadt darauf von den Aegyptiern, zu denen ganze Türkische Regimenter übergegangen sein sollen, besetzt worden. Solche und ähnliche Reden werden ziemlich öffentlich von den Türken geführt; vor einigen Tagen wurde daher ein Kaffeehaus, wo gewöhnlich der Regierung feindlich gesinnte Männer sich versammelten, abgerissen, und wie Einige behaupten wollen, der Eigenthümer desselben erdrosselt. Ich unterhalte Sie von solchen Gerüchten bloß, damit Sie daraus die Stimmung des hiesigen Volkes kennen lernen. Aus sicherer Quelle weiß ich aber, trotz dem Schweigen des letzten Moniteur Ottoman, daß wenn auch diese Straßenneuigkeiten von boshaften Menschen erfunden sind, sie doch auf einen faktischen Grund sich stützen. Man weiß nämlich gewiß, daß die Avantgarde des Hussein Paschas, Feldmarschalls der Türkischen Armee, gleich bei ihrer Ankunft in Homs von den Aegyptiern überfallen, und mit Verlust zurückgedrängt worden ist. Einige Türkische Regimenter waren nämlich kaum in Homs hungrig, durstig und müde eingezogen, als ein ihnen an Zahl weit überlegenes Corps der Araber erschien. Trotz ihrer Minderzahl und trotz ihrer nach Wasser und Ruhe lechzenden Körper versuchten sie dennoch, den Platz zu vertheidigen; sie wurden aber von den in der Stadt liegenden erschrockenen irregulairen Truppen zum Rückzuge hingerissen. Von den Aegyptiern verfolgt, sollen viele Türken, von aller körperlichen Kraft verlassen, um Gnade gefleht haben. Andern Berichten zufolge, soll dieses Gefecht im Türkischen Lager selbst südlich vom Homs stattgefunden haben, Homs selbst aber noch in den Händen der Pforte sein. Immerhin kann dieser Vorfall, wenn auch noch unbedeutend an sich, traurige Folgen nach sich ziehen. Den Aegyptiern wird der Muth wachsen, während die Türkischen Soldaten, die Ibrahim Pascha immer als einen wahren Kriegsgott rühmen hören, vielleicht niedergeschlagen werden, und an ihrem Siege verzweifeln können. Auch läuft hier das Gerücht, daß ich jedoch nicht verbürgen möchte, daß in der Armee eine Verschwörung gegen Hussein Pascha ausgebrochen sei, und er sich nach

Konié habe flüchten müssen. Mehemed Ali scheut kein Mittel, um seinen Feind zu schwächen, und durch Versprechungen Leute an sich zu locken. Viele Proclamationen sind in Kleinasien und Syrien, selbst in der Armee verbreitet worden, worin er jedem unter seine Fahnen sich reihenden Türkischen Soldaten doppelten Sold zusichert. Die ganze Bevölkerung von Syrien hat sich für Mehemed Ali erklärt; dies war zu erwarten, da der Fürst vom Berge Libanon längst schon mit ihm verbunden, und die fanatischen Bewohner von Damask stets dem Sultan abhold waren. Ein Brief aus Alexandrien meldet, daß nun 36 bis 40,000 Mann regulaire und 20,000 Mann irregulaire Truppen, mit Lebensmitteln und Kriegs-Munition hinlänglich versehen, in Syrien ständen, um der Türkischen Armee den Einzug in dieses Land streitig zu machen. Die Anzahl der Türkischen Truppen habe ich Ihnen neulich mitgetheilt. Ob aber diese offizielle Angabe richtig ist, und wie viele von diesen 70,000 Mann regulairer Truppen in Syrien angekommen sind, wie weit dieselben, auch nur zum Theil, im militairischen Unterrichte vorgerückt sind, weiß ich selbst nicht. Unbegreiflich aber scheint, wenn man so viele disponible Truppen hat, warum man nicht, nachdem Acre gefallen war, eine starke Besetzung nach Damask schickte, da man doch zum Voraus die feindliche Gesinnung dieser Stadt kannte, und Damask dem Ibrahim Pascha sowohl an Geld, als an Mannschaft eine unversiegbare Quelle sein wird! Wer wird wohl gutmüthig genug sein, um dem Moniteur Ottoman zu glauben, welcher behauptet, daß man die heilige Stadt nicht zum Kriegsschauplatze habe machen wollen! — Mit den Empörern in Bosnien ist Mehemed Ali ebenfalls in Unterhandlung, wie früher, während er noch als treuer Unterthan gelten wollte, mit denen in Albanien. Schon glaubt er sich dem Sultan zur Seite stellen zu dürfen, und wagt es, seinem Marine-Minister Osman Bey den Titel Pascha zu verleihen. * An der Wiederbefestigung Acre's wird unaufhörlich fortgearbeitet, und sollten auch die Aegyptier bis dahin zurückgeschlagen werden, weiß ich nicht, wie ihnen diese Stadt, wenn sie vom Kerne der Aegyptischen Armee besetzt wird, wieder weggenommen werden könnte, nachdem Abdallah mit kaum 2000 Mann sich so lange darin zu halten im Stande war. Nun kommt wohl Alles auf den Ausgang einer Seeschlacht an. Gelingt es Mehemed Ali, die feindliche Flotte zu vernichten, oder auch nur den Transportschiffen die Landung zu verwehren, so muß die Türkische Land-Armee schon aus Mangel an Lebensmitteln zu Grunde gehen; siegt hingegen die Flotte des Großherrn, die zwar schlechter bemannt, doch zahlreicher als die Aegyptische ist, so kann Aegypten direkt angegriffen werden und die ganze Bevölkerung wird jubelnd in den Soldaten des Großherrn ihre Befreier erblicken, und mit ihnen gegen ihren Tyrannen kämpfen. — Ich sage Ihnen nichts vom glänzenden Feste beim Englischen Gesandten, da es im Ganzen den letzt beschriebenen Russischen Feste ähnlich war, und übrigens das Einzelne im Moniteur Ottoman zu lesen ist. — Die Pest wüthet noch nicht sehr arg, hat aber doch seit meinem letzten Briefe einige Fortschritte gemacht. Vor einigen Tagen wurden mehrere Soldaten im Wachhause zu Pera plötzlich von ihr befallen; man nimmt aber hier jetzt selbst unter den Türken, die früher Alles Gott anheim stellten, viele Vorsichtsmaßregeln gegen die Ansteckung; jenes Wachhaus wurde einen ganzen Tag lang stark beräuchert, nachdem man Alles, was die Pest annehmen kann, ausgeräumt hatte. Auch die Cholera ist am Marmorameere, nur einige Stunden von hier, wieder ausgebrochen. Traurig wäre es, wenn, wie voriges Jahr, diese beiden Seuchen vereint unsere große Stadt heimsuchen.

Breslauer Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Juli: Aus Syrien hat die Regierung fortwährend nur klägliche Nachrichten; die Armee unter Husein Pascha's Kommando soll in Folge der angestrengten Märsche, der furchtbaren Hitze und einiger bereits bestandener unglücklicher Gefechte ihrer Auflösung nahe sein. Bestätigen sich diese Nachrichten, so ist im diesjährigen Feldzuge für die Pforte nichts mehr zu hoffen; die Erfordernisse eines zweiten Feldzuges aber anzuschaffen, wird kaum möglich sein. Nicht günstiger als von der Land-Armee sind die Angaben von der Flotte; man will nämlich Nachrichten haben, daß am 18. Juli zwischen Budrum und der Insel Kos ein See-Treffen stattgefunden, wobei die Großherrliche Flotte ebenfalls den Kürzeren gezogen haben soll; ein Türkisches Linienschiff soll dabei verbrannt, drei kleinere Schiffe gescheitert sein und zwischen Kastelloriza und Karao zwei ganz und zwei halb bemastete Fregatten von den Aegyptiern genommen worden sein. Die Bestätigung dieser Angaben fehlte noch, um von der Ohnmacht der Pforte, Syrien wieder zu erobern und Aegypten zu unterwerfen, den vollständigsten Beweis zu liefern. Recht leicht finden deshalb auch die umlaufenden Gerüchte, welchen zufolge die Pforte die Vermittellung einer Seemacht angesprochen habe, um mit Mehemed Ali Frieden zu schließen, Glauben. Unterdessen keimt der Saame der Unzufriedenheit aufs neue wieder hier und da in der Hauptstadt auf; in den letzten Tagen ist abermals eine Verschwörung, zum Glück für die Ruhe Konstantinopels, noch zeitlich genug entdeckt und durch das gewöhnliche Mittel (Kopfabschlagen) vor der Hand wieder gedämpft worden. — Die Pest macht Fortschritte.

(Pr.Stsz)

Spanien.

Madrid, 7. Aug. Unsere Observations-Armee hat noch immer ihre alte Stellungen inne; drei Regiments-Commandeure sind abgesetzt worden. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Signor! Ich habe die Ehre, die von Grafen Vasconcellos von dem Bataillon der royalistischen Freiwilligen zu Braga mir übersandte Depesche Ew. Excellenz vorzulegen; sie betrifft ein am 18ten d. M. in Paredes, nahe bei Penafiel, und sodann in dieser Stadt selbst vorgefallenes Gefecht. Ich hatte dem Bragaer Bataillon befohlen, auf das nördliche Ufer des Duero überzugehen, um die kleinen Rebellen-Piquets an Befeindung der Provinz Minho und des Distrikts von Porto zu verhindern; und bei dieser Gelegenheit war es, wo das im Dienst der Empörer stehende Englische Bataillon, welches sich zu Recarein befand, und diesen Ort geplündert hatte, als es von dem Uebergang des Bataillons hörte, da es zufällig noch von einem Bataillon des ehemaligen 18ten Regiments nebst zwei Dreipfündern und 25 Studenten aus der Zahl der nach den Azoren Geflohenen verstärkt wurde, das Bataillon verfolgte und es in Paredes nahe bei Penafiel in 2 zusammen aus 900 Mann bestehenden Kolonnen angriff. Der Oberst Vasconcellos zog sich unter dem Feuern der Scharfschützen zurück, bis sich in der Stadt 300 Guerillas-Soldaten mit ihm vereinigten, durch deren Beistand es ihm gelang, in den Straßen der Stadt so lange hartnäckigen Widerstand zu leisten, bis die Munition der Guerilla-Truppen und des Bat. gänzlich erschöpft war, worauf er sich genöthigt sah, die Stadt zu räumen. Die Aufrührer zogen nun in dieselbe ein und steckten das Kapuziner-Kloster in Brand, welches gänzlich in Asche gelegt wurde. Dann plünderten sie das Kloster von St. Bento, nahmen die heiligen Gefäße fort und begingen die schändlichsten Ruchlosigkeiten. Hierauf legten sie auch in diesem Kloster an drei Stellen Feuer an, welches jedoch bald wieder gedämpft wurde, weil die Rebellen sich in Penafiel nicht länger als 5 Stunden halten konnten. In diesem Gefechte wurden 42 der Rebellen, sämmtlich Engländer, bis auf 2 Portugiesen getödtet, und 2 Engländer gefangen genommen. Die Empörer führten bei ihrem Durchzuge durch Ponte-Ferreira 11 Wagen voll Verwundeter mit sich, worunter sich 35 Portugiesen befanden, und wovon gestern mehrere zu Vallongo gestorben sind. Unter den Getödteten befindet sich auch ein Ober-Offizier. Der Oberst Vasconcellos ertheilt der Tapferkeit des Landvolkes großes Lob; und das Bataillon benahm sich eben so ehrenvoll, wie am 9ten und 10ten zu Villa Nova de Gaca. Dies Alles habe ich die Ehre, Ewr. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät vorzulegen.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der diplomatischen Wissenschaften: Carl Freytag von Loringhaven; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Friedrich v. Pfug, Emil von Cube, Eduard Holtz und Arend Berkholz; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Borowitz und Leopold Freund, und die Studierenden der Philosophie: Alexis Gretsch, Victor Poroschin und Friedrich von Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert,

sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. August, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Eine Belohnung von zweihundert Rubeln Banco-Assignationen wird, unter Verschweigung seines Namens, demjenigen hierdurch versprochen, welcher bestimmte Nachweisung darüber geben kann, wer den, am 28. April dieses Jahres im Ropkoischen Gehege todt gefundenen Stud. med. Carl Bergstern erschossen hat. 1

Dorpat, den 19ten August 1832.

Rector F. Parrot.

In Auftrag Sr. Excellence, des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, wird diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung am 5ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, bei dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin eine Quantität von 861 unbrauchbaren Säcken, zum Besten der Krone, dergestalt öffentlich versteigern, daß dem Meistbietenden erst nach eingeholter Genehmigung Sr. Excellence, der Zuschlag ertheilt werden soll. 3

Dorpat, den 26sten August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach diese Ehstnische Distrikts-Direction gewilligt ist, das im Dörptschen Kreise und Nüggenschen Kirchspiele belegene Gut Unnipicht am 6ten September dieses Jahres abermals öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden die etwanigen Arrendeliebhaber aufgefordert, mit gehörigen Cautionen versehen, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, allhier zu erscheinen und ihren Arrendebot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 17ten August 1832.

Der livl. zum Kreidewerk verbundenen Güterbesitzer Ehstnische Distrikts-Direktion:

Ludwig Wulf, Assessor.

A. Schulz, Sekr.

Dem resp. Publiko sehe ich mich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß ich, gemäß der mit letzter Post hier eingegangenen Benachrichtigung Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, von dem Herrn Minister des Inneren, nach Verlauf der bestandenen sechsmonatlichen Prüfungszeit, in meinem Amte als Polizeimeister in Dorpat bestätigt worden. 3

Dorpat, den 25. August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Mitglieder der alten Musse werden andurch aufgefordert, sich am 31sten dieses Monats, Abends 6 Uhr, im Lokal derselben zur Wahl der Vorsteher für das vom 1sten September dieses Jahres beginnende Mussenjahr zahlreich zu versammeln. 3

Dorpat, den 25sten August 1832.

Oeconomievorsteher P. M. Thun.

Wer von einer am 6ten September stattfindenden Gelegenheit für eine Reise nach Riga Gebrauch zu machen wünscht, kann in der hiesigen Zeitungs-Expedition das Nähere erfahren. 3

Immobil Verkauf.

Ein nahe vor der Stadt Walck an der St. Petersburgschen Post-Straße belegenes Wohnhaus von 8 Zimmern, nebst den erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Küchen-Garten, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in demselben Hause bei der Frau Doctorin Hassar. 3

Zu verkaufen.

Ein Flügel von 6 Octaven ist käuflich zu haben und zu sehen täglich bis 10 Uhr Morgens und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags bei dem Herrn Setzen, St. med., wohnhaft bei dem Ministerial Johnsen am Embach, jenseits der steinernen Brücke. Nähere Erkundigungen darüber mögen Kauflustige einziehen bei G. v. Stein, 3

wohnhaft beim Buchhändler Stcinsky.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß bei mir 2 nach der neuesten Art gearbeitete Flügel in diesen Tagen beendigt worden, und ersuche zugleich die respektiven Liebhaber, selbige wie auch ein neues tafelförmiges Instrument, gefälligst besichtigen zu wollen.

T. Mirsalis, Instrumentenmacher, 1*

wohnhaft im Degatschkoffschen Hause an der Petersburger Straße.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpähschen Kirchspiele ist Saat-Roggen, wie auch Pferde von großer und kleiner Race, zu haben. 1

Sehr gutes arschin-langes ellern Brennholz, der Faden zu 6 Rubel 20 Copeken, ist zu Kauf zu haben. Nähere Nachricht bei dem Haushofmeister Roose im v. Livhartschen Hause. 1

Ein ganz neuer St. Petersburger Flügel von 6½ Octaven, von schönem Ton, leichter Spielart und höchster Eleganz ist in Commission zu haben bei

Rath Biedermann.

Zu vermiethen.

In meinem Hause neben Herrn P. M. Thun ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst warmer Küche, Schafferei, Keller ꝛc., zu vermiethen, 3

P. E. Töpfer, Buchbinder und Futteralmacher.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, nebst Küche, erforderlichen Falls auch nebst Stall- und Wagenraum, ist an eine Familie oder als Absteigequartier in meinem Hause im Gehöfte des St. Petersburger Hotels zu vermiethen. E. Baumgarten. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute Wirthin gesucht, die auch zugleich das Kochen übernimmt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 70.

Mittwoch, den 31. August 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. G. v. Brücker.

St. Petersburg, vom 20. August.

Am 18ten d. M. langten IJ. KK. HH. die jungen Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, in erwünschtem Wohlsein, aus Reval in Zarskoje-Selo an. Die hohen Reisenden hatten unterweges den Wasserfall bei Narwa in Augenschein genommen.

Vom 23. August.

Man schreibt aus Moskwa, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch daselbst am 13ten d. M. nach 9 Uhr abends, in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen sind. (St.Ptbgr.Z.)

Riga, vom 10. August.

Am 31sten Juli d. J. abends 11 Uhr drohte uns wiederum ein großes Unglück, durch eine der mittleren Hanf-Ambaren, welche in Brand gerathen war. Nicht allein, daß das mögliche Niederbrennen der Ambaren-Reihen selbst einen unermeßlichen Verlust zur Folge gehabt hätte, auch die Moskauer Vorstadt mit dem russischen Kaufhofe und den Kirchen, vielleicht selbst ein Theil der Stadt hätte eine Beute der Flammen werden können. Doch, Gott war gnädig! Eine fast ungewöhnliche Windstille ließ die Funken der aufsteigenden Feuer-Säule immer wieder in ihren Heerd zurücksinken, daher es gelang, nach wenig Stunden des Feuers Herr zu werden, so daß nur die eine Ambare abbrannte, wozu auch wohl das mit beitrug, daß die Spritzen nach früherer Art von den Schornsteinfegern geleitet wurden. Namentlich wird aber auch der keine Gefahr scheuenden Thätigkeit und Umsicht des Polizeimeister-Gehülfen, Herrn Major und Ritter v. Radecke, ehrenvoll gedacht. Von den vielen Bürgern aller Stände, Kaufleuten wie Handwerkern und Handlungs-Kommis, welche außer denen durch ihren Beruf dazu Verpflichteten, mit Hand anlegten, werden viele ehrenwerthe Namen genannt; doch sie namentlich anführen wollen, hieße manchem dabei thätigen, aber unbemerkt und deshalb ungenannt gebliebenen Helfer zu nahe treten. Doch angeführt werden muß, daß unter ihnen der eben auf der Rückreise vom Badeorte Baldohnen begriffene Herr Generalmajor und Ritter v. Freygang, so wie ein Mitglied der russischen Geistlichkeit bemerkt wurde. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 19. August. Das Schiff la bonne Marie ist von Haiti in Havre angekommen; bei seiner Abfahrt von Port-au-Prince hatte eine heftige Feuersbrunst 400 im südlichen Theile der Stadt gelegene Häuser in Asche gelegt.

Paris, 20. August. Der Nouvelliste meldet: In der Nacht vom 12ten auf den 13ten hat sich in Nimes auf dem Spaziergange, der Cours neuf genannt, ein Kampf mit Steinwür-

fen zwischen den verschiedenen Parteien angehörenden Einwohnern dieses Stadtviertels entsponnen. Ein auf diesem Spaziergange stehender Posten des 30sten Linien-Regiments eilte herbei, um der Unordnung ein Ende zu machen; ein Individuum wurde dabei tödtlich verwundet. Man will wissen, daß unter den Ruhestörern mehrere mit Flinten bewaffnet gewesen wären; einige Militairs behaupten, es sei auf die Truppen geschossen worden, hierauf habe ein Sergeant und ein Voltigeur feuern zu müssen geglaubt; nur das Gewehr des Letzteren sei losgegangen. Das verwundete Individuum soll ein National-Gardist sein, der einen Bajonettstich erhalten hat. Die Truppen waren entrüstet darüber, daß man sie mit Steinwürfen angegriffen hatte.

Den neuesten Nachrichten aus der Vendee zufolge, wäre dort Seitens des Ministeriums der Befehl eingegangen, die Zwangs-Einquartierungen aufzuheben. Der Breton, ein in Nantes erscheinendes Blatt, äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaßen: Wir erfahren auf das bestimmteste, daß der General-Lieutenant Graf Drouet d'Erlon den Auftrag erhalten hat, die seit einiger Zeit getroffene Anordnung, wonach bei denjenigen Chouans, die die Auslieferung ihrer Waffen verweigerten, so wie bei den Eltern der widerspänstigen Militairpflichtigen und in die Wohnungen der flüchtig gewordenen Theilnehmer an den Unruhen im Westen, Pfesser eingelegt wurden zurückzunehmen. Hier wird also eine an sich zwar strenge, aber für die Ruhe des Landes und die Sicherheit der Patrioten ersprießliche Maßregel, bloß um einem elenden Geschrei ein Ende zu machen, wieder eingestellt. Warum treten die Minister, wenn sie doch überall nur Beweise ihrer Schwäche geben wollen, nicht lieber ihren Platz an energischere und tüchtigere Männer ab, die zur gehörigen Zeit einen nützlichen Entschluß zu fassen und ihn trotz aller Gegenrede zu behaupten wissen, sobald er dem Lande frommt und von demselben einmüthig gebilligt wird. Die Gazette de France meint, der Breton räume durch diese Ansicht gewissermaßen ein, daß die jetzige Regierung im Westen nicht anders als durch den Terrorismus aufrechterhalten werden könne.

Das Linienschiff Suffern und die Korvette Créole sind mit Marine-Truppen am 15. d. M. aus Toulon in Brest angekommen.

Ueber die Unruhen in Angoulême meldet das Journal des Débats nach einem Privat-Schreiben von dort vom 16ten d. M.: Unsere gewöhnlich so ruhige Stadt ist der Schauplatz ernster Ereignisse gewesen, deren Hergang folgender war: Der Prozeß der Marquise von Larochejacquelein hatte nach viertägigen Verhandlungen mit der Freisprechung der beiden Angeklagten, der Herren von Beauregard und von Lapinière, geendigt; bei diesem unvorhergesehenen Ausgange (denn man hatte eine mehr oder weniger strenge Verurtheilung erwartet) brach das Nachegeschrei der Menge, die bis dahin nur mit Mühe hatte ruhig erhalten werden können, mit Gewalt los. Ein Haufe der Ruhestörer drang nach der Thür und griff das dort stehende Truppen-Detaschement mit Steinen an, das sich nach der Kaserne zurückzog und mit der bei dem Gefängniß aufgestellten schwachen Truppen-Abtheilung vereinigte. Von 300 Mann National-Garden waren kaum 50 Mann noch gegenwärtig; die übrigen waren, weil sie den Unwillen der Menge theilten, nach Hause gegangen. Der Präfektur-Rath Rivaud und der Oberst der National-Garde stellten sich an die Spitze dieses schwachen Pelotons und ließen hinreichende Streitkräfte zur Bewachung des Justizpalastes und zur Beschützung der beiden Vendéer zurück; diese wurden durch eine Verkleidung den Nachsuchungen, die nach ihnen angestellt wurden, entzogen und später bei eintretender Dunkelheit fortgeschafft; ein Bürger beschützte großmüthig ihre Flucht, in dem er sie eine halbe Stunde weit von der Stadt geleitete. Als bei einem zweiten Angriffe auf den Justizpalast die öffentliche Ruhe ernstlich gefährdet wurde, fand die National-Garde sich wieder ein und bildete mit den Truppen eine Masse, die imposant genug war, um die Pläne der Ruhestörer zu vereiteln, die sich nun überallhin zerstreuten. Kein Ruf gegen den König und die Regierung wurde vernommen, sondern nur Geschrei der Rache gegen die Chouans; unter den Verwundeten befinden sich der Adjunkt des Maire und einer der Richter. Die vollkommenste Ruhe ist zurückgekehrt. Der Präfekt, Herr Larreguy, der abwesend war, ist in 6 Stunden vom äußersten Ende des Departements angekommen. Eine strenge Untersuchung ist angeordnet; bereits sind 15 Personen verhaftet worden. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 18. August. In der Times liest man: Am vergangenen Donnerstag kam Joseph Bonaparte mit Gefolge von Philadelphia in Liverpool an. Er trat in dem Zoll-Amte ab, dem gegenüber sich eine neugierige Menge in der Hoffnung versammelt hatte, einen Bruder Napoleons zu sehen. Man vernimmt, daß Joseph Bonaparte England auf einer Vergnügungs-Reise besucht hat. Er trifft in ein oder zwei Tagen in London ein, wo er sich erst entscheiden wird, ob er eine Reise nach Italien antreten will. Nachstehenden Artikel finden wir in den gestern hier eingegangenen New-Yorker Zeitungen: Graf Survilliers oder Joseph Bonaparte, ehemaliger König von Spanien, wird heute von Philadelphia nach Liverpool absegeln. Man glaubt, daß es seine Absicht ist, nicht wieder nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Als er Bordentown verließ, wo er seit 16 Jahren gewohnt hat, warteten ihm viele der dortigen Einwohner auf, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm ihre besten Wünsche auszudrücken. Die letzten Briefe aus Europa scheinen seinen Entschluß herbeigeführt zu haben.

In Bezug auf die Ansprüche Hollands hinsichtlich der Schifffahrt auf der Schelde sagt die Times: Es ist wahr, daß Holland, durch den Besitz der Provinz Seeland, eine Souverainetät auf beiden Ufern der Schelde ausübt; aber die Schelde gleicht auf ihrem ganzen Lauf durch das Holländische Gebiet mehr einem Arme des Meeres, als einem Flusse. Sie bedarf nicht, wie der Rhein, beständiger Ausbesserungen der Ufer. Sie bedarf nicht, wie der Rhein eines Seitenweges für das Vieh, das die Schiffe zieht. Sie ist so frei und offen wie die Themse bei ihrer Mündung und kann von den größten Kriegsschiffen befahren werden.

Aus Limerick (Irland) wird gemeldet, daß die Personen, welche in der Nähe der Stadt mit der Untersuchung des Korn-Zehnten beauftragt waren, von der zusammenrottirten Menge gezwungen wurden, die Flucht zu ergreifen. Fast alle Zehnten-Einsammler werden jetzt durch Polizei-Wache begleitet und beschützt.

Am 14ten wollte der Bristoler politische Verein auf Brandon Hill bei Bristol sein Reform-Mahl halten, und die aus mehreren hundert Personen bestehende Gesellschaft war eben im Begriff, sich zu Tische zu setzen, als ein Pöbelhaufen herankam, über die Gesellschaft und den Tisch herfiel, und Speisen, Messer, Gabeln, kurz alles Tragbare wegnahm. Die Verwirrung war unbeschreiblich.

Es sind Zeitungen von Barbadoes und anderen Leeward-Inseln bis zum 4. Juli eingegangen. Zu Tortola ist eine ausgedehnte Verschwörung unter den Negern entdeckt worden. Seitdem hielten die Truppen und die Miliz jede Nacht in großer Zahl Wache. An mehreren Stellen war versucht worden, die Stadt in Brand zu stecken.

Nachrichten aus Mexiko vom 2. Juli zufolge, soll Santana Jalappa gewonnen haben. Diese Nachricht, sagt die Zeitung von Tampico, stimmt mit den Berichten überein, die wir schon früher über Tuspan erhalten haben, und die auch melden, daß General Calderon sich im Kloster St. Francisco eingeschlossen habe, und daß Santana San Josef belagere. Die Armee der Ministeriellen soll sich in einer sehr kritischen Lage befinden. Der ganze Staat Yucatan hat sich für Santana erklärt. Santana's Geschwader, aus einer Brigg und 3 Schoonern bestehend, hat mit 300 Mann Truppen Tampico verlassen und begiebt sich, wie man vermuthet, nach Sotla Marina oder Metamoras. Der Nord-Amerikanische Schooner Shark verließ Tampico am 11ten mit einer Anzahl Passagieren, die verbannt worden sind; der Schooner kreuzte, auf Befehl des Commandeurs Elliot, noch 24 Stunden lang vor Tampico, um diejenigen aufzunehmen, welche abzureisen wünschen. Die öffentliche Stimmung giebt sich täglich deutlicher zu Gunsten Santana's zu erkennen.

London, 18. Aug. Herr von de Weyer ist gestern Abend in Dover eingetroffen und soll die Erklärung mitgebracht haben, daß Belgien seine Angelegenheiten nunmehr prompt beendigt zu sehen wünsche, wo möglich durch friedliche Mittel; aber auch durch jedes andere, wenn es nothwendig sein sollte. Die Times bemüht sich, die Regierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Holland unverzüglich zur Räumung der Citadelle von Antwerpen zu zwingen. Der Courier räth, daß man dieselbe gemeinschaftlich durch Holländische und durch Truppen der Verbündeten besetzen lassen solle. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Aug. Die hier auf Urlaub befindlichen Offiziere und Soldaten sollen die Weisung erhalten haben, noch im Laufe dieser Woche zur Armee zurückzukehren.

Brüssel, 19. Aug. Es ist hier stark die Rede von einer nahe bevorstehenden Reise des Königs und der Königin nach Lüttich und Spaa.

Ueber das Resultat der Konferenzen in Compiègne sind hier verschiedene Gerüchte im

Umlauf. Wenn wir gut unterrichtet sind, sagt die Union, so hat der König Leopold solche Arrangements vorgeschlagen, daß die Konferenz keinen neuen Traktat mit Holland machen wird. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Braunschweig, 20. Aug. Der Angriff auf das hiesige Land, welchen Herzog Karl in Frankreich vorbereitet, bildet für uns den allgemeinen Gegenstand des Tages-Gespräches. Man versichert, daß unsere Regierung von Allem vollkommen unterrichtet, sogar im Besitze des vollständigen Operations-Planes sei, der, wie Personen, die ihn gelesen haben wollen, behaupten, Alles überbietet, was die Phantasie eines Romanschreibers an Unwahrscheinlichkeiten nur irgend zusammenbringen kann. Jetzt, hören wir, beginnen die Werbungen sowohl in Paris, als in Fontainebleau. Zu dem Handgelde von 30 Fr. sollen sich schon viele Liebhaber gefunden haben; der Ingenieur-Offizier aber, der heimlich die Weser von Bremen bis Holzminden aufnehmen soll, ist noch nicht gekommen. Nach beendigter Werbung, d. h. wenn eine Armee von 6000 Mann zusammengebracht ist, geht die Einschiffung in Havre de Grace vor sich, worauf die Expedition nach der Weser abgesegelt. Bei Vegesack, so lautet der Plan, soll die Landung bewerkstelligt werden, mit Pferden, die man dort reichlich vorfindet, wird die Kavallerie beritten gemacht (300 Mann chasseurs à cheval), die Artillerie (6 Kanonen) bespannt und so weiter, — Thedinghausen wird unverzüglich besetzt. Die Tausende, welche herbeiströmen, werden in die mitgenommenen Uniformen gesteckt (es ist das Werk weniger Stunden) — unaufhaltsam geht der Zug vorwärts — die Hannoversche Armee, welche sich widersetzen will, wird auseinandergesprengt — von Peine, dem ersten Braunschweigschen Dorfe (!) wird Besitz genommen — endlich wird in Braunschweig unterm Zujauchsen der Menge triumphirend eingezogen. An der Spitze der siegreichen Schaar glänzt der Generalissimus — — — Romarino, Romarino der Freiheitsheld, noch bleich von der Trauer über dem Grabe Polens; an seiner Seite reitet Herr Dumarc, einst unter dem Namen Dumarski gekannt. — Wir werden nun zwar das Alles nicht sehen, so gern wir auch den Ankömmlingen den Weg zu uns bahnen möchten, um sie in ihren blauen Blousen mit rothen Epauletten, in ihren kirschrothen Beinkleidern und Kamaschen, umgürtet mit der tricolornen Leibbinde, nach Gebühr in Empfang zu nehmen, aber die Nachricht schöpfen wir nichtsdestoweniger aus völlig zuverlässiger Quelle, daß Romarino, nachdem Uminski sich zurückgezogen, jetzt das Kommando der Expedition übernommen und schon 200,000 Franken für Werbungs- und andere Kosten empfangen hat, und daß der Major Dumarc, in Paris im Hotel de Nantes, Rue des bons Enfants, wohnend, innig mit Romarino vertraut, mit dem Herzog Karl in Paris tägliche Zusammenkünfte hält. Er ist aber wahrscheinlich schon jetzt nach Lothringen zur Werbung von Offizieren ausgezogen. Doch dies führt zu Betrachtungen, die fast zu trüb sind, — schließen wir lieber die Gallerie unserer Bilder mit dem lustigen Gemälde jenes würdigen Obersten aus Buonaparte's Zeit, der dem Herzoge Karl die Versicherung nach Nizza schrieb, daß, wenn man ihm die Wiedereroberung Braunschweigs anvertraue, er sich anheischig mache, mit 1500 Französischen Soldaten aus Napoleons Schule durch Norddeutschland Gewehre im Arm zu promeniren!!

München, 20. August. Die Stadt Donauwörth und deren Umgebung, erst im Jahre 1827 durch die allenthalben bekannt gewordene verwüstende Ueberschwemmung und im Jahre 1830 durch einen weit ausgebreiteten verderblichen Hagelschlag heimgesucht, traf schon wieder ein neues, in seinen Folgen noch weit schrecklicheres Unglück, als alle bisher noch gesehene oder gehörte Fälle dieser Art. Am 16ten d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, stieg am westlichen Horizont ein Gewitter auf, durch dessen Anblick allein schon Jedermann mit Angst und Schrecken erfüllt werden mußte. Bald wurde der Tag zur Nacht, ein furchtbarer Sturm erhob sich und jagte mit Blitzesschnelle die grauschwarzen unglücksschwangeren Wolken von Westen nach Osten. In demselben Momente erfolgte aber auch schon die Entleerung des Gewitters; Finsterniß, Sturm, Regen, Hagel, Blitz und Donner hatten sich vereint, um das fürchterliche Bild einer gänzlichen Zerstörung darzustellen. Und welche Verwüstung, als die erzürnten Elemente kaum 10 Minuten lang ihre Wuth geübt hatten! — Die Früchte der Felder und Gärten sind dahin, die Dächer aller Häuser in Donauwörth und in den vom Gewitter getroffenen Ortschaften Riedlingen, Wörnitzstein, Zirgesheim, Schäffstall, Leitheim, Altersheim ꝛc. sind zerstört, die Fenster durchschlagen, mehrere Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen sind gänzlich zu Grunde gerichtet; alles übrige aber, so wie das darin aufbewahrte Getraide, Heu und Stroh sind durchnäßt. — Leider gingen auch schon Nachrichten ein, daß sehr viele Menschen auf den Feldern schwer beschädigt, zwei davon aber tödtlich verwundet worden seien.

Göttingen, 21. August. Der neuerliche hochverrätherische Angriff des Matrosen Collins auf die geheiligte Person unseres Königs war sowohl für unsere städtischen, als für die akademischen Behörden eine Veranlassung gewesen, Sr. Majestät sofort die lebhaften Gefühle des Abscheus vor der Schandthat und der Freude über die glücklich abgewandte Gefahr im Namen der Stadt und der Universität auszudrücken, worauf Se. Majestät in der allerhuldreichsten Weise zu antworten geruht haben. Folgendes ist der Inhalt des an die Universität gerichteten Allerhöchsten Antwortschreibens:

Wilhelm der Vierte von Gottes Gnaden König des vereinigten Reichs Großbritanien und Irland, auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsern gnädigsten Willen zuvor, Würdige, Ehrenveste auch Ehrbare Hoch- und Wohlgelahrte, liebe Andächtige, Räthe. Die lebhafte Theilnahme und warme Anhänglichkeit an Unsere Person, welche Prorektor und Senat Unserer Georg-Augusts-Universität bei Gelegenheit des neuerlich gegen Unsere Person gerichteten Attentats Uns zu bezeugen sich veranlaßt gefunden haben, sind von Uns mit aufrichtigem Danke und besonderem Wohlgefallen aufgenommen worden, und erwiedern Wir dieselben mit den aufrichtigsten Wünschen für das Wohlergehen von Prorektor und Senat, so wie für den fortdauernden Flor Unserer getreuen Universität zu Göttingen, und verbleiben Euch mit gnädigstem Willen beigethan.

Windsor Castle, den 28. Juli 1832.

William R.

L. v. Ompteda.

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Einige nähere Umstände des am 9ten d. M. in Baden an dem jüngeren Könige von Ungarn (Kronprinz Ferdinand von Oesterreich) verübten Attentats dürften, selbst in psychologischer Hinsicht, für viele Leser nicht ohne Interesse sein. — Der pensionirte Hauptmann Franz Reindl, in dessen Seele der Mordgedanke gegen seinen Königl. Wohlthäter bis zur That gereift war, ist ein Mann von schlechten Sitten, Spieler und Säufer. Früher hatte er mit Auszeichnung gedient und war auf dem Schlachtfelde bei Leipzig vom Fürsten Schwarzenberg wegen seines Wohlverhaltens zum Ober-Lieutenant befördert worden. Er hatte vom Könige mannigfaltige Unterstützungen erhalten, aber beim Empfange der letzten 100 Gulden C. M. (statt der gebetenen 900 Fl.) gegen den General-Lieutenant Grafen von Salis sich äußerst impertinent geäußert. — Als der König, nach gehörter Messe, die Kirche verließ, bemerkte der Graf v. Salis, daß Reindl sich hinter eine Säule am Frauenbade versteckte, und glaubte, er thue dies aus Scheu. Der König setzte seinen Spaziergang durch die Alleegasse nach der Bergstraße fort, ohne daß er und sein Begleiter sich umsahen; von Anderen wurde jedoch beobachtet, daß ein ihnen unbekannter Mensch sehr nahe hinter beiden einherschritt. Hierauf erfolgte der Schuß vor dem Hause der Baronin Ephraim. Der König machte eine Bewegung vorwärts, und Graf von Salis, der sich sogleich zwischen den König und den Thäter stellte, erblickte Letzteren im Rauche, mit einem zweiten Pistole im Munde, und erwartete, ihn augenblicklich als Selbstmörder fallen zu sehen. Allein auch das zweite Terzerol war so schlecht geladen, daß der Knall wie der eines Zündhütchens klang und die Kugel im Gaumen des Meuchelmörders stecken blieb. In denselben Augenblicken kamen vier Männer herbei, in der Absicht, den Thäter zu ergreifen; er hielt sie aber mit einem anderen vorgehaltenen Terzerole von sich entfernt, welches beim Abdrücken auf einen dieser wackeren Männer ebenfalls versagte. Der brave Tauscher fiel nun dem Mörder in die Arme, der auf solche Weise niedergeworfen und gebändigt wurde. — Hauptmann Reindl hatte wenige Tage vorher gegen ein Paar Kuchenreuterische Pistolen 2 Paar Terzerole bei einem Waffenschmied eingetauscht. Letztere waren von derjenigen Gattung, deren Läufe sich abschrauben, und zum Glück gab ihm der Waffenschmied den Rath, sie nicht mit zu viel Pulver zu laden. Ueberdem hatte er noch eine fünfte Waffe, einen sehr spitzigen dreischneidigen Dolch, in seinen Kleidern verborgen. Der König, wie sein Begleiter, Graf Salis, waren der Meinung, er habe auf den Letzteren geschossen, welcher die Ursache dieses Mordversuches in den oben erwähnten Erörterungen zu finden glaubte. Der König, welcher sich unmittelbar nach diesem Vorfalle zu Sr. Majestät dem Kaiser begab, klagte auf dem Wege über eine leichte schmerzliche Em-

pfindung auf dem linken Schulterblatte. Dies veranlaßte den Grafen Salis, das Auge auf den Punkt zu richten, wo der König den Schmerz fühlte, wobei er nun ein großes Loch im Ueberrocke bemerkte. Als er aber das Inwendige der Kleidung des Königs untersuchte, so beruhigte ihn die Entdeckung, daß das Loch nicht durch das Futter des Ueberrocks durchging. Die durch die Prellung der Kugel erhaltene leichte Konkussion wurde erst im Zimmer Sr. Majestät des Kaisers bemerkt, während der König bei dem Berichte, den er Sr. Kaiserlichen Majestät von dem Ereignisse gab, noch in der Vermuthung stand, daß der Schuß auf den Grafen Salis gerichtet gewesen. Der Thäter, welcher Nachts vorher in einem Wirthshause viel Wein getrunken hatte, am Tage der That aber keineswegs berauscht war, hat bei seinem ersten Verhöre auf dem Stadthause in Baden mit unerhörter Frechheit seine ruchlose Absicht gestanden und nur beklagt, daß sie ihm nicht gelungen sei. — Das Nemo gratis malus scheint hier nicht zuzutreffen. Es giebt moralische Ungeheuer, welche großer Verbrechen ohne große Motive fähig sind. Zu diesen widernatürlichen Erscheinungen in der sittlichen Ordnung, zu diesen Irrthümern der Natur darf man wohl jenen Elenden rechnen, der von neuem den Spruch eines alten Heiden bestätigt: Dixeris maledicta cuncta, ingratum si dixeris. Denn die Progressionen des Undankes sind noch unberechenbarer, als die der Großmuth. (Pr.Stsz.)

Italien.

Neapel, 29. Juli. (Allgemeine Zeitung.) In Ermangelung politischer Nachrichten theile ich Ihnen hier einige von den in Gegenwart der Königl. Bayerischen Herrschaften veranstalteten Ausgrabungen in Pompeji mit. Am 4 April besuchte Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Max von Bayern Pompeji und wurde von dem Königl. Preußischen Professor Zahn begleitet. Man grub in der Casa di Goethe im dem größten Hofe bei der hinteren Säulenhalle, wo kurz zuvor zwei Nischen mit kleinen Götterbildern entdeckt worden waren. Diese Ausgrabung erwies sich als sehr belohnend; denn in der, den Boden noch sieben Fuß hoch bedeckenden Asche kamen nach und nach zwei Dreifüße von Bronze, zwei eben solche Kandelaber und zwei Lampen von Terro cotta zum Vorschein. Daß diese Dreifüße, oben noch mit Asche bedeckt, vor jenen Nischen standen, und daß man Skelette von Thieren dabei fand, könnte den Gedanken veranlassen, daß hier, in jenen schrecklichen Momenten, welche der Verschüttung vorangingen, ein letztes Opfer den Göttern, aber umsonst dargebracht worden. Einer von diesen Dreifüßen von Bronze, sehr gut erhalten und von der größten Schönheit, wurde der Herzogin später von Sr. Maj. dem Könige als Andenken an diesen Tag verehrt. Mit Ausnahme des Museums von Neapel besitzt Niemand ein so schönes Kunstwerk aus Pompeji. — Nachdem der Herzog Max am 1. Mai auch dort nachgraben lassen, wobei einige marmorne Verzierungen gefunden wurden, gab er in der Nacht vom 18. zum 19. Mai daselbst Göthe zu Ehren bei Fackelschein ein großes Trauerfest, zu welchem sich viele Personen, die den Verewigten gekannt hatten oder verehrten, einfanden. Mehrere Gedichte auf diesen Gegenstand wurden rezitirt, und Musik mit Gesang untermischt machten das Fest noch feierlicher. Am 29. Mai besuchte auch Sr. Maj. der König von Bayern Pompeji, und es wurden in seiner Gegenwart zwei Skelette und ein goldener Ring gefunden. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Madrider Hof-Zeitung vom 9ten Aug. enthält einen Auszug aus den Depeschen des Visconde von Santa-Martha über das Treffen vom 23sten Juli, und fügt denselben folgende Nachrichten hinzu: Der General Santa-Martha wollte sich mit seinen Truppen bis nach Amarante zurückziehen, da er aber sah, daß der Feind in Porto blieb und da seine Division inzwischen die Lebensmittel erhalten hatte, die sie sich holen wollte, so ist er in Penafiel geblieben, wohin auch die Artillerie zurückgekehrt ist, die der General, Behufs Ausbesserung der sehr beschädigten Lafletten und Räder, nach Amarante gesandt hatte. Der Visconde von Montealegre hat mit 700 royalistischen Freiwilligen und einer Kanone in dem Wirthshause von Serra bei St. Tirse Posto gefaßt. Der Uebergang über den Duero bei Carboeiro wird von den Bataillonen der royalistischen Freiwilligen von Aveiro und Oliveira, einem Theile des Regiments National-Milizen von Arcos und von mehr denn 1000 bewaffneten Partisonen bewacht. General Povoas hat sein Hauptquartier in San Antonia d'Arlsana. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der diplomatischen Wissenschaften: Carl Freytag von Loringhaven; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Friedrich v. Pflug, Emil von Cube, Eduard Holtz und Arend Berkholz; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Borewitz und Leopold Freund, und die Studierenden der Philosophie: Alexis Gretsch, Victor Poroschin und Friedrich von Möller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 13. August, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

In Auftrag Sr. Excellence, des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, wird diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung am 5ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, bei dem hiesigen Krons-Provant-Magazin eine Quantität von 861 unbrauchbaren Säcken, zum Besten der Krone, dergestalt öffentlich versteigern, daß dem Meistbietenden erst nach eingeholter Genehmigung Sr. Excellence, der Zuschlag ertheilt werden soll. 2

Dorpat, den 26sten August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Eine Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Patents vom 29sten März dieses Jahres, sub Nr. 1423, zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß — nachdem am 14. Juli 1827 das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths erfolgt sei, daß Pfand-Contracte über unbewegliches Vermögen künftig von 1 bis 3 Jahren abgeschlossen werden sollen, wobei jedoch zu gestatten, daß man selbige auch auf 9 Jahre prolongire und zwar dergestalt, daß die Bedingung in Ansehung dieses in den Contracten selbst aufgenommen werde, — nunmehro Ein dirigirender Senat durch den Ukas aus dem 1sten Departement vom 14ten December 1831 vorgeschrieben habe, daß auch die Behörden dieses Gouvernements sich nach dem erwähnten, unterm 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachten richten sollen. Wenn nun dem gemäß Eine Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung alle Betheiligten angewiesen hat, die seit Emanirung des am 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachtens über Immobilien abgeschlossenen und bei dem livländischen Hofgerichte und dem Rigischen Rathe corroborirten Pfand-Contracte bei denjenigen dieser Behörden, wo die Corroboration vollzogen worden, beizubringen und mit der, wegen Beschränkung der Pfandjahre erforderlichen Bemerkung versehen zu lassen, auch nach Maaßgabe des Tages der erhaltenen Corroboration, falls die dreijährige Frist bereits abgelaufen sein sollte, die Dokumentenposchline und den Werthbogen zu erlegen, widrigenfalls nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist mit executivischer Beitreibung und andern rechtlichen Zwangsmitteln wider die Säumigen unnachsichtlich verfahren werden würde; als wird solches von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat allen denjenigen, welche seit dem 14ten Juli 1827 Pfand-Contracte über Immobilien abgeschlossen haben, zur strengen Nachachtung und Abwendung allen Schadens hiermittelst bekannt gemacht. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Dem resp. Publiko sehe ich mich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß ich, gemäß der mit letzter Post hier eingegangenen Benachrichtigung Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, von dem Herrn Minister des Inneren, nach Verlauf der bestandenen sechsmonatlichen Prüfungszeit, in meinem Amte als Polizeimeister in Dorpat bestätigt worden. 2

Dorpat, den 25. August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß der gewöhnliche Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 15. Sept. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden wird, solches zeigt hiermit an

die Neu-Oberpahlensche Guts-Verwaltung. 3

Die resp. Mitglieder der alten Musse werden andurch aufgefordert, sich am 31sten dieses Monats, Abends 6 Uhr, im Lokal derselben zur Wahl der Vorsteher für das vom 1sten September dieses Jahres beginnende Mussenjahr zahlreich zu versammeln. 2

Dorpat, den 25sten August 1832.

Dejourvorsteher P. M. Thun.

Wer von einer am 6ten September stattfindenden Gelegenheit für eine Reise nach Riga Gebrauch zu machen wünscht, kann in der hiesigen Zeitungs-Expedition das Nähere erfahren. 2

Immobil-Verkauf.

Ein nahe vor der Stadt Walck an der St. Petersburgschen Post-Straße belegenes Wohnhaus von 8 Zimmern, nebst den erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Küchen-Garten, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in demselben Hause bei der Frau Doctorin Hassar. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause neben Herrn P. M. Thun ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst warmer Küche, Schafferei, Keller ꝛc., zu vermiethen. 2

P. E. Töpfer, Buchbinder und Futteralmacher.

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute Wirthin gesucht, die auch zugleich das Kochen übernimmt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Eine Quantität von mehreren hunderten starken, gut gezogenen Aepfel-Bäumen, von 4 bis 6 Fuß Schafthöhe, sind zur beliebigen Auswahl aus mehreren Tausenden derselben, in meinem Garten à 3 Rbl. und 250 Cop. das Stück zu haben. Außer diesen sind noch Morellen, Pflaumen und Birn-Bäume zu 3 und 4 Rbl., englische große Stachelbeeren von verschiedener Gattung; große rothe und gelbe Himbeerensträucher; die ausgesuchtesten Gattungen schön-blühtender Aurikel; weiße und gelbe Lilien, wie auch doppelte und einfache Tulpenzwiebel in vielen Farben; Zaun-Rüben zu Lauben, Jasminen, Spiräa, roth und gelb ꝛc. für billige Preise zu haben. — Mit der vollkommensten Ueberzeugung kann ich die oben gedachten Artikel empfehlen, indem ich als Liebhaber derselben besonders bemüht gewesen bin, die edelsten und vorzüglichsten Gattungen anzupflanzen und zu erziehen, und daher hoffen darf, jeden Käufer in seiner Erwartung zufrieden zu stellen. 3

Reval, Rasenkranzstraße Nr. 1281.

Rath Ackermann.

Ein Flügel von 6 Octaven ist käuflich zu haben und zu sehen täglich bis 10 Uhr Morgens und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags bei dem Herrn Setzen, St. med., wohnhaft bei dem Ministerial Johnsen am Embach, jenseits der steinernen Brücke. Nähere Erkundigungen darüber mögen Kauflustige einziehen bei G. v. Stein, 2

wohnhaft beim Buchhändler Stcinsky.

Beste Kasansche Lichte sind zu haben bei J. W. Käding. 2*

Verzeichniss
über nachstehende tragbare ächte Harlemmer Blumenzwiebeln, welche von vorzüglicher Güte für beigesetzte billige Preise bis medio October bei dem Gärtner Oberleitner in Dorpat zu haben sind.

	Sl.	Rb.	Cp.
Hyacinthen, frühe zum Treiben u. auch unter Bedeckung im freien Lande:			
— — gefüllte von allen blauen, rothen, weissen — mit Namen	1		80
— — einfache — — blauen, rothen, weissen, gelben — ohne Namen	1		60
— — — in Rummeln en Melange auf Blumenbeeten im freien Lande	10	4	
Ausdauernde Zwiebelarten und Sorten, welche ohne Bedeckung im freien Lande aushalten:			
Kleine frühe blaue Trauben-Hyacinthen	25	1	
Tulipanen, feine frühe von vielen Farben	10	1	
— — — späte — — —	10	1	
— — — gefüllte — — —	10	1	20
— — — Monstrosen von mehreren feinen Farben	10	1	20
Narcissen van Sion, frühe gelbe gefüllte	8	1	
— — albo pleno odorata	20	1	
Crocus, grosse gelbe, rothe, weisse, blaue, bunte, Goldlakense, Purpur — zu 3 von jeder Farbe — in Rummeln en Melange v. allen Farben melirt	21	1	
Kaiser-Kronen, gelbblühende, rothbraune, mit bunten Blättern — zu 1 von jeder Farbe	25	1	
Iris anglica von mehreren feinen Farben	3	2	
Lilium candidum fl. pleno, gefüllte weisse Lilien	5	1	
— —— fl. simplex einfache dito	5	4	
— —— chinesis oder Tyger-Lilie	5	3	
— martagon rothbunte, — — — weisse	4	2	
— bulbiferum orangenfarbige	3	1	
Topf und Treib-Zwiebeln:			
Tacatten, frühe zum Treiben	5	2	
Jonquillen, wohlriechende	5	1	
Amarillis formosissimo	1		80
Tuberosen, gefüllte	1		80
— — einfache	1		50

Da dergleichen Zwiebeln noch vor dem Wintereintritt in der Erde ihre haltbare Bewurzelung machen müssen, und das Schön- und Schlechtblühen in der Folgezeit nur davon abhängt, so ist aus diesem Grunde die frühzeitige Einpflanzung als zuverlässiger wohl jedem Blumenfreunde zu empfehlen.

Geehrte Gartenfreunde, welche mich mit ihrem gütigen Zutrauen beehren wollen, können von mir mit Zuverlässigkeit eine reelle und prompte Bedienung erwarten. 3

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Sonnabend, den 3. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. In der Vendée hat sich ein Verein von Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen zur gegenseitigen Vertheidigung gegen alle Bedrückungen der Militair-Gewalt gebildet.

Aus Nimes wird unterm 14ten d. geschrieben, daß die Ermordung eines National-Gardisten auf öffentlicher Straße durch einige Karlisten dort große Aufregung hervorgebracht habe.

Paris, 22. Aug. Der Nouvelliste äußert: Einige Journale haben daraus, daß verschiedene außerordentliche Maßregeln im Westen zurückgenommen worden sind, geschlossen, das Land sei jetzt ohne Vertheidigung den Unternehmungen der Empörer preisgegeben. Diese Besorgnisse sind indessen vollkommen ungegründet. Obgleich die Regierung der moralischen Kraft vertraut, die sie ihrer Achtung vor dem Gesetze verdankt, so verabsäumt sie doch keines der zu ihrer Verfügung stehenden materiellen Mittel, um die Parteien im Zaume zu halten. Ueberall, wo es nöthig ist, wird eine imposante Militairmacht stehen und die etwanigen Aufruhr-Versuche unterdrücken.

Folgendes ist, dem Courrier de Lyon zufolge, die (bereits erwähnte) Protestation der Seiden-Fabrikanten der Rothkreuz-Vorstadt zu Lyon: Wir unterzeichnete Seiden-Fabrikanten der Rothkreuz-Vorstadt protestiren öffentlich gegen die Artikel einiger Lyoner Blätter, welche den Zweck haben, die Zusammenrottungen in dem sogenannten clos Casati auf die arbeitende Klasse zu schieben. Wir haben uns nicht nur offen gegen diese Versammlungen erklärt, sondern auch den bei uns arbeitenden Personen verboten, über die Barrière hinauszugehen, um dadurch ihre Theilnahme an den Zusammenrottungen zu verhindern, die in Lyon selbst und nicht, wie einige Blätter behaupteten, in der Rothkreuz-Vorstadt stattgefunden haben. Als Freunde der Ordnung, ohne welche der Gewerbfleiß nicht gedeihen kann, wissen wir die Gesetze zu achten und den an der Spitze der Verwaltung unserer Kommune stehenden Beamten, deren väterliche Fürsorge uns bekannt ist, zu gehorchen. Wir sagen daher und werden es unaufhörlich wiederholen: Nein, die Arbeiter der Rothkreuz-Vorstadt sind keine Aufrührer; und was hätten sie auch bei einer Umwälzung zu gewinnen, sie, die nur in der öffentlichen Ruhe die Mittel finden, den Unterhalt ihrer Familien zu sichern? Wir wissen, daß schändliche Aufhetzer, die hartnäckigen Feinde unserer Ruhe, gern den Versuch machen möchten, den Frieden, dessen wir genießen, zu stören; mögen sie durch die Oeffentlichkeit, die wir dieser Protestation geben, erfahren, daß wir gesonnen sind, ein Ende mit ihnen zu machen, und daß

wir die ersten sein werden, die sie den Behörden ausliefern, falls sie durch neue Aufruhr-Versuche sich kenntlich machen sollten. (Folgen die Unterschriften von 143 Seidenwaaren-Fabrikanten.)

Ueber den in Mâcon zwischen der Bürgerschaft und den dort lebenden Italiänischen Flüchtlingen entstandenen Konflikt enthält das hiesige Journal de Saone et Loire unterm 18. d. M. folgende Details: Eine Kollision, die ohne das Einschreiten der Behörde eine sehr ernste Wendung genommen haben würde, hat gestern Abend zwischen einer großen Anzahl hiesiger Bürger und den hier befindlichen Italiänischen Flüchtlingen stattgefunden. Die Letzteren wurden aus einigen Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Orten verjagt, und Patrouillen der National-Garde zogen durch die Straßen, um die Rückkehr der Italiäner in ihre Wohnungen zu bewirken. Ein Mordversuch, der am Dienstag Abend mittelst eines Dolches an einem jungen Manne aus der Stadt gemacht wurde, hat die Aufregung zu einer solchen Höhe gesteigert, daß die Regierung die Flüchtlinge nicht länger hier lassen kann, ohne die Verantwortlichkeit für die beklagenswerthesten Auftritte, die nicht ausbleiben würden, zu übernehmen. Die ganze Stadt wünscht die Entfernung der Flüchtlinge, wenn sie auch die ehrenwerthen Personen darunter von den schlechten zu unterscheiden weiß; die Kommunal-Behörde hat die nöthigen Maßregeln zur Veränderung des Aufenthaltes der Flüchtlinge getroffen. Einstweilen hat der Maire folgende Verordnung erlassen: In Betracht, daß zwischen den Italiän. Flüchtlingen und den hiesigen jungen Leuten Streitigkeiten zu befürchten sind, und daß dieser Zustand der Aufregung durch das Benehmen mehrerer der genannten Flüchtlinge veranlaßt worden, ordnet der Maire der Stadt Mâcon Folgendes an: Art. 1. Alle Flüchtlinge, ohne Ausnahme, erhalten die Weisung, mit dem Zapfenstreich in ihre Wohnungen zurückzukehren. Art. 2. Dieselben werden aufgefordert, an keinem öffentlichen Orte, namentlich auf keinem Tanzsaale, zu erscheinen.

Nachrichten aus Toulouse zufolge, war die dortige Militair-Behörde, auf die Nachricht, daß mehrere Soldaten des 5ten Artillerie-Regiments seit etwa zwei Monaten die Kaffeehäuser und Weinstuben auffallend oft besuchten, auf den Verdacht gekommen, daß bei denselben von nicht zur Armee gehörigen Personen Bestechungsversuche gemacht würden, und hatte einige derselben verhaften lassen, die denn auch gestanden haben, daß ihnen Geld angeboten worden, und daß sie dasselbe angenommen, ohne daß sie jedoch die Absicht gehabt hätten, die Fahnen der jetzigen Regierung zu verlassen.

Am 16ten d. ist in Avignon die Ruhe durch eine Schlägerei zwischen den dortigen Maurern gestört worden, welche das Fest ihrer Schutzheiligen begingen, und sich nach der Verschiedenheit ihrer politischen Ansichten in zwei Parteien getheilt hatten; die Liberalen ließen sich eine dreifarbige Fahne vortragen, die Karlisten, so wie ihre Frauen, trugen als Symbol ihrer Partei grüne und weiße Farben. Mehrere Personen wurden bei den hierüber entstandenen Händeln verwundet, doch gelang es, die Kämpfenden zu trennen, ehe noch der Sieg sich auf eine der beiden Seiten geneigt hatte. Am Abend rotteten sich die Karlisten zusammen und schwenkten aus einem Fenster eine weiße Fahne, wodurch die Erbitterung der Gegner aufs höchste stieg, die sich nur durch die Versicherung beruhigen ließen, daß der Fahnenschwenker gerichtlich verfolgt werden sollte.

Paris, 23. August. Ueber die Unruhen in Nimes enthält das Journal des Débats folgende nähere Angaben: Am 14. Aug. herrschte eine große Aufregung der Gemüther; es entspannen sich viele Händel, und Steinwürfe würden zwischen den beiden Parteien gewechselt, doch fand weiter kein Unglück statt; in der Nacht schoß der Advokat Valladier, den die vor seiner Wohnung versammelten Volks-Gruppen besorgt machten, eine Pistole zum Fenster hinaus ab, was glücklicher Weise zu keinem Unfuge Anlaß gab. Den 15. aber nahm die Unordnung einen ernstern Charakter an; am Morgen hatte sich ein förmliches Treffen mit Steinwürfen entsponnen, und um 2 Uhr Nachmittags begann ein zweites an einer andern Stelle. Die Behörde ließ Schildwachen an den auf den Boulevards anstoßenden Ecken aufstellen und der Kampf hörte auf; ein einziges Individuum, das sich wiederspänstig zeigte, wurde verhaftet. Etwas später wurde ein gewisser Nuty, der über den Boulevards ging, als ein Karlist bezeichnet und als solcher vom Volke verfolgt; er flüchtete sich zu einem Artilleristen der Nationalgarde, der, um die Angreifenden abzuwehren, auf seinen Balkon stieg und sich stellte, als wollte er eine nicht geladene Pistole abschießen; er wurde zwar sofort verhaftet, die Erbitterung zwischen beiden Parteien war aber dergestalt gestiegen, daß die Gendarmerie und die Truppen vor den Augen der Menge ihre Gewehre luden, worauf diese sich zerstreuten und die Ordnung vollkommen wieder hergestellt wurde. Nachrichten aus Nismes vom 20sten d. melden, daß dort fortdauernd Ruhe herrschte.

Das Journal des Débats enthält Briefe aus Bourbon-Vendée, Bressuire und Angers, wornach die Chouans sich fortwährend in den dortigen Gegenden Plünderungen und sogar Mordthaten zu Schulden kommen lassen. In den sumpfigen Bezirken von Saint-Jean-de-Mont, Soulans, Soleser haben sie 4000 Fr. an Gold und außerdem Wäsche und Kleider weggenommen; in einem Dorfe bei Parthenay ermordete ein Haufen Chouans den Maire. Am 17ten wechselte bei Ségré eine Truppen-Abtheilung einige Schüsse mit einer auf der Flucht begriffenen Bande, welche dabei einen Mann verlor. Bei Lyon d'Angers hat man bei einem Herrn v. Terves zwei Pulverfässer gefunden, die aber bereits fast ganz geleert waren.

Die von Bayonne nach Madrid gehende Post ist in der Umgegend der letzteren Stadt von einer Bande von 25 Räubern angefallen und der Postillon, so wie ein Mann von der Bedeckung, sind getödtet worden; die fünf im Wagen sitzenden Reisenden wurden gänzlich ausgeplündert. Einer der Räuber wurde getödtet, ein Anderer schwer verwundet und ein Dritter gefangen genommen und nach Madrid geführt. — Dreien in Madrid ansässigen Französischen Kaufleuten sind sämmtliche Waaren auf Befehl des Spanischen Zoll-Amts in Beschlag genommen und einer derselben ist ins Gefängniß geworfen worden. Die dortigen Französischen Kaufleute haben wegen dieses Vorfalls eine Beschwerde bei dem Grafen v. Rayneval eingereicht.

Paris, 24. Aug. Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern, außer dem Koch Cluny, noch ein zweites Individuum, den Posamentier Lepage, zum Tode, der durch viele Zeugen-Aussagen überführt wurde, am 5. und 6. Juni an den Barrikaden mitgearbeitet und auf die Truppen geschossen zu haben; seine Behauptung, daß er unschuldig sei, und daß man ihn mit einem Anderen verwechsele, wurde zurückgewiesen, da ein breiter Flecken im Gesichte ihn sehr kenntlich machte.

Aus Nauplia wird vom 25. Juli geschrieben: Noch immer herrscht Zwietracht unter den Griechen; seit einigen Tagen hatten die Insurgenten am Ufer des Meeres Posto gefaßt, um Pulver und sogar drei Kanonen, die ihnen von außen her gebracht wurden, in Empfang zu nehmen. Das Heer der provisorischen Regierung griff die Rebellen an und warf sie nach dreitägigem Kampfe in die Gebirge zurück, fügte ihnen einen beträchtlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen zu und nahm ihnen die drei Kanonen ab. Die Insurgenten wurden von Kolokotroni geführt.

Aus Algier schreibt man vom 11ten d. M.: Die Straße nach Belida, die eine Zeit lang unterbrochen war, ist jetzt wieder frei, der Neger, der an der Spitze des Beduinenstammes Sumata stand, welcher diesen Weg unsicher macht, ist am 27. Juli in jener Stadt von einem Araber ermordet worden. Seitdem sind viele Araber aus Belida hier angekommen. Vor einigen Tagen ist ein Soldat von der Fremdenlegion, Namens Wagener, ein Sachse von Geburt, der verwundet in die Gefangenschaft der Beduinen gerathen war, in einem traurigen Zustande hierher zurückgekehrt, nachdem er dreizehn Tage auf seiner Flucht umhergeirrt war; er macht eine schreckliche Beschreibung von der schlechten Behandlung, welcher die Gefangenen und auch die Ueberläufer bei den Beduinen ausgesetzt sind; er hat während seiner Gefangenschaft 11 Deserteure der Fremden-Legion gesehen, die sich in dem Zustande der traurigsten Sklaverei befanden. — Die Europäische Bevölkerung von Algier beträgt 5341 Individuen; die Zahl der Europäischen Geburten beläuft sich auf 6monatlich, die der Heirathen auf zwei. — Aus einem Tagesbefehl des Generals Novigo vom 9ten d. M. erhellt, daß man dort in acht bis zehn Tagen eine Concentration und einen Angriff der Araber erwartete, welche die Ufer des Arratsch zu ihrem Sammelplatz bestimmt hatten. (Pr.Stsz)

Großbritanien und Irland.

London, 22. Aug. Die Chronica constitutional ist ganz mit Dekreten angefüllt, die sich fast sämmtlich auf Lokal-Gegenstände beziehen. Das Blatt vom 6ten enthält die dem Gouverneur von Porto ertheilten Instructionen, wodurch die Stadt in Belagerungs-Zustand gesetzt zu werden scheint. Durch den ersten Artikel wird Porto wie eine Festung oder Garnison-Stadt betrachtet, und der zweite Artikel überträgt dem Gouverneur dieselbe Gewalt, welche Festungs-

Gouverneurs, den Gesetzen gemäß, inne haben. Die Chronica enthält ferner einen ausführlichen Bericht über den Brand des Klosters St. Francisco, welches wie schon früher erwähnt worden, durch die Mönche angezündet wurde. Nach der Schlacht vom 23. v. M. wurde das Jäger-Bataillon No. 5 nach jenem Kloster gesandt. Die Mönche gaben sich den Schein, als ob sie die Truppen mit großem Vergnügen aufnehmen, öffneten ihre Keller und gaben den Soldaten so viel Wein, als sie nur immer trinken wollten. Die Offiziere, die eine Verrätherei befürchteten, erlaubten indeß nur die Vertheilung kleiner Quantitäten unter die Soldaten. Am Abend des 24. bemerkte man, daß mehrere Mönche das Kloster verließen, und um halb 1 Uhr in der Nacht entdeckte man, daß das Gebäude an allen vier Ecken brannte. Die Flamme verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, und nur mit der größten Mühe konnten die Truppen sich retten; sechs Menschenleben gingen indeß doch dabei verloren. Zwei Soldaten kamen in den Flammen um, zwei andere, die sich aus dem Fenster retten wollten, zerschnellten sich den Kopf, und noch zwei andere starben im Hospital an Brandwunden. Dieses schändliche Verbrechen hat natürlich den Unwillen der Constitutionnellen gegen die Mönche im höchsten Grade rege gemacht. Sie sind überzeugt, daß die Feindseligkeit der Geistlichen dem Erfolge ihrer Sache als Haupt-Hinderniß entgegensteht.

London, 24. Aug. Nachdem der Courier in seinem gestrigen Blatte ausführliche Berichte über die Operationen der Portugiesischen Armeen und Flotten gegeben hat, sagt er: In der verzweifelten Lage, in welcher sich jetzt Dom Pedro's Angelegenheiten befinden — und wir dürfen es uns nachrühmen, daß wir dem Publikum die Thatsachen unparteiisch vorgelegt haben — kann in diesem Augenblick nur ein Wunder die Sache der Donna Maria in Portugal retten. Die außerordentlichsten Wechselfälle eines guten und bösen Geschicks sind die natürlichen Begleiter des Krieges. Aber der wirkliche Stand der Sache ist der, daß, wenn nicht die Rechte der Königin von Portugal von der Bevölkerung des Landes nicht allein anerkannt, sondern auch thätig unterstützt werden, keine Gewalt, die ihr Vater zusammenzubringen vermag, im Stande ist, sie, ohne fremden Beistand, auf den Portugiesischen Thron zu setzen.

Die Morning-Post meldet: Seit vorigem Montag sind Dom Pedro's Agenten in England sehr thätig damit beschäftiget, neue Rekruten für dessen Armee zu werben. Bereits haben sich auch einige Hundert von ihnen einschreiben lassen.

London, 25. August. Nachstehendes ist, Englischen Blättern zufolge, das genaue Verzeichniß der beiden Flotten, die sich jetzt bei Porto einander gegenüber stehen: Dom Pedros Geschwader Rainha de Portugal, von 46 Kanonen; Donna Maria, 42 Kanonen; Constitution, 13 Kanonen; Villaflor, 18 Kanonen; Amelia, 16 Kanonen; Eugene, 13 Kanonen; Liberal, 10 Kanonen; 23. Juli 16 Kanonen; Terceira 8 Kanonen; Prudentia, 6 Kanonen; eine Korvette von 3 Kanonen und 2 Dampfschiffe, die Romana und City of Edinburg. — Dom Miguels Geschwader: Dom Juan VI., von 74 Kanonen; eine Fregatte von 50 Kanonen; 3 Korvetten, jede von 26 Kanonen; 2 Briggs, jede von 20 Kanonen.

Ueber die Irländischen Angelegenheiten äußert der Courier: Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß unsere Berichte aus Irland fortwährend zufriedenstellend lauten; und wir sind überzeugt, daß die Extravaganz der von Herrn O'Connell vorgeschlagenen Verpflichtungen, die alle gemäßigte Parteien im Lande erschrecken, eine solche Spaltung unter dem radikalen Theil der Wähler hervorbringen werde, daß es den Freunden der Ordnung, durch Zusammenhalten der Kräfte, möglich sein wird, bei den Wahlen den Sieg davon zu tragen. Man hofft viel von der Gelegenheit, die Herr Stanley jetzt während der langen Ferien hat, sich an Ort und Stelle von Allem persönlich zu unterrichten; und besonders muß die Zweckmäßigkeit ein modifizirtes System der Armen-Gesetze in Irland einzuführen, ein Punkt der ernstlichsten Erwägung sein.

London, 26. August. Der Albion meldet: Ein aus achtungswerther Quelle hier eingegangenes Privatschreiben giebt eine ganz andere Schilderung vor dem Erfolg des am 7ten d. bei Penafiel vorgefallenen Treffens, als die Briefe aus Porto, die wir selbst mittheilten. Es heißt darin, daß Dom Pedro's Truppen in Folge des verkehrten Benehmens oder Verrathens eines Ober-Offiziers sich genöthigt sahen, mit beträchtlichem Verluste das Feld zu räumen. Der besagte Offizier wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und auf dem Fleck erschossen. Seitdem haben sich die verschiedenen Truppen von Santa Martha im Norden und Povoas im Süden enger um Porto zusammengezogen. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Durch Reisende erfahren wir, daß die Belgier bei Turnhout jetzt 14 — 15,000 Mann stark sind, und daß dieses Städtchen selbst von dem ungefähr 2500 Mann starken 9ten Regiment besetzt sei. Die Truppen sollen ein gutes Ansehen haben, besonders die Kavallerie, die durchgehens mit Hannoverschen und Mecklenburgischen Pferden versehen ist.

Die Haarlemsche Courant sagt: Es wird von Belgischer Seite fortwährend auf die Räumung der Citadelle von Antwerpen als nothwendige Bedingung zur Eröffnung neuer Unterhandlungen gedrungen. Bis jetzt ist darauf von der Conferenz zu bedenken gegeben, daß eine solche Räumung Folge eines bestimmten Vertrages zwischen Niederland und Belgien würde sein müssen, und es scheint nach den jüngsten Berichten, daß die gedachte Versammlung fortwährend nicht geneigt ist, die Forderung Belgiens in Hinsicht der erwähnten vorläufigen Räumung gutzuheißen. Die letzten aus dem Haag nach London gelangten Depeschen sind dort gut aufgenommen worden. Es scheint, daß sie sich mehr auf die Form als das Wesentliche der Sache bezogen, und es ist die Hoffnung auf eine mögliche Ausgleichung der Sache nicht geschwächt.

Java-Zeitungen vom 9ten Febr. d. J. melden, daß die Insel durch Stürme und Regengüsse im verwichenen Winter viel gelitten hat. Berge sind eingestürzt, und Häuser, Brücken und Schleusen zerstört worden. An dem genannten Tage standen viele Gegenden um Batavia noch unter Wasser und die Verbindung, mit den übrigen Theilen der Insel war sehr schwierig.

Brüssel, 26. Aug. Der Independant meldet, daß die 3te Division der Observations-Armee aus den beiden Flandern zurückgezogen und einer anderen Division die Vertheidigung dieses Theiles des Landes übertragen werden soll. Dem Vernehmen nach, würde General Niellon den Ober-Befehl über dieses Corps erhalten.

Im Messager de Gand liest man: Wir haben bereits früher die Bemerkung gemacht, daß die Engländer gleich nach der Belgischen Revolution keine Zeit verloren, und daß sie, ihrem Plan gemäß, Belgien als Weg für ihre Produkte nach Deutschland zu benutzen, sich beeilt hatten, einen Handels-Traktat mit der Stadt Frankfurt abzuschließen. Aus den Journalen ersehen wir nunmehr, daß dieser Traktat ratifizirt worden ist. England ist also bereit, Hand ans Werk zu legen, sobald die Schelde und die Binnen-Gewässer für frei erklärt worden sind, und die berühmte Eisenbahn von Antwerpen nach dem Rhein erbaut sein wird. — Indessen sind in diesem Augenblick die Engländer etwas verstimmt durch die Schwierigkeiten, welche sich der Lösung der Belgischen Frage entgegenstellen. Es ist noch nicht entschieden, ob die Schelde frei bleiben wird, und es ist beinahe gewiß, daß die Eisenbahn, wenigstens von Mastricht bis nach dem Rhein nicht zu Stande kömmt. Die Engländer werden sich daher genöthigt sehen, zu ihren Freunden, den Holländern, zurückzukehren und ihren Handel mit Deutschland durch die Maas und den Rhein zu führen, wenn ihnen ihr Traktat etwas nützen soll. Dies ist auch wahrscheinlich der Grund der Kälte, welche das Englische Kabinet seit einiger Zeit gegen unsere Revolution blicken läßt. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 21. August. Aus Ingolstadt von 17ten August wird gemeldet: Gestern Nachmittags 5 Uhr hat ein von Nordwest heranziehendes fürchterliches Ungewitter, wie man seit Menschengedenken kein ähnliches erlebte, in unserer Umgegend auf der Breite einer halben Stunde Alles verwüstet. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern und liegen heute noch Schuh hoch aufgeschichtet. In Ingolstadt und an allen Orten, welche das Gewitter überzogen, ist auf der Nord- und Westseite keine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Häusermauern sind wie von Kugeln zerschossen, die Dächer durchlöchert, die Getreidefelder verschlammt und zerrissen und die Feldfrüchte zum bloßen Dünger geworden. Mannsdicke Bäume sind umgerissen oder zersplittert u. s. w. Die neuen Festungsbauten und ihre Gerüste haben nicht gelitten; nur ein Arbeiter wurde beschädigt. In den besonders stark heimgesuchten Dörfern wurden 8 Wohnhäuser und 4 Städel durch die Gewalt des Sturmes theils niedergerissen, theils verschoben. Trostlos und weinend stehen die armen Bewohner an ihren Häusern. Die Summe der Beschädigungen ist noch nicht zu berechnen, wird aber mehrere Jahre fühlbar sein. Der Verlust alles Viehfutters und der Kartoffeln ist in diesem Augenblicke der drückendste. Auch der Mangel an Bedachungs-Material ist höchst empfindlich, indem zwei Ziegelhütten eingerissen sind und nirgends in der Umgegend sich Vorräthe von Dachziegeln finden. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung theilt ein Schreiben aus Villa de Conde mit, worin es heißt: Ein Theil der Rebellen kam am 20. v. M. hier an, und machte sich großer Gewaltthätigkeiten, besonders gegen die Konsulars-Agenten der vereinigten Staaten und Spaniens schuldig; Letztern nahmen sie gefangen; aber am folgenden Tage, von den Einwohnern angegriffen, flohen sie und räumten die Stadt, ein von dem außerordentlichsten Enthusiasmus beseeltes Volk hier zurücklassend. Dies sind die Früchte, welche die Rebellen auf ihren Wanderungen einernten. Ueberall werden sie geschlagen und von dem Volke verwünscht. — In einem andern Schreiben aus Lamego wird gesagt: Am 27. nahm die Miliz den Rebellen nahe bei Porto 7 mit Hirse beladene Wagen, und die Guerilla's nahmen ihnen 64 Fässer Mehl weg. Gestern kamen hier wieder 34 Deserteure an. Endlich heißt es in einem Schreiben aus Valmeodo Nimho: Der ganze Distrikt genießt die tiefste Ruhe und die Einwohner sind voller Enthusiasmus. Wo sich die Rebellen zeigen, begehen sie unerhörte Räubereien, Sakrilegien und Mordthaten, und allenthalben beleidigen sie die heroische Treue, die Civil- und Militair-Behörden und das Volk, das sich in Massen erhebt, um die Rebellen zu vertreiben.

Spanien.

Madrid, 14. Aug. Die Hofzeitung meldet: daß der König am 10. d. seit seinem Gichtanfalle zum ersten Male wieder in San Ildefonso einen Spaziergang gemacht hatte. Die hier eingegangenen Nachrichten aus Porto und Lissabon reichen bis zum 6. Die Hofzeitung versichert, daß es den Truppen Dom Pedro's in Porto bereits an Brod zu mangeln anfange, da die um die Stadt herumschweifenden Guerillas Dom Miguels, von alten kriegserfahrenen Offizieren befehligt, mehrere Mühlen zerstört hätten, in denen das Mehl für die Armee Dom Pedro's gemahlen wurde. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Patents vom 29sten März dieses Jahres, sub Nr. 1423, zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß — nachdem am 14. Juli 1827 das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths erfolgt sei, daß Pfand-Contracte über unbewegliches Vermögen künftig von 1 bis 3 Jahren abgeschlossen werden sollen, wobei jedoch zu gestatten, daß man selbige auch auf 9 Jahre prolongire und zwar dergestalt, daß die Bedingung in Ansehung dieses in den Contracten selbst aufgenommen werde, — nunmehro Ein dirigirender Senat durch den Ukas aus dem 1sten Departement vom 14ten December 1831 vorgeschrieben habe, daß auch die Behörden dieses Gouvernements sich nach dem erwähnten, unterm 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachten richten sollen. Wenn nun dem gemäß Eine Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung alle Betheiligten angewiesen hat, die seit Emanirung des am 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachtens über Immobilien abgeschlossenen und bei dem livländischen Hofgerichte und dem Rigischen Rathe corroborirten Pfand-Contracte bei denjenigen dieser Behörden, wo die Corroboration vollzogen worden, beizubringen und mit der, wegen Beschränkung der Pfandjahre erforderlichen Bemerkung versehen zu lassen, auch nach Maaßgabe des Tages der erhaltenen Corroboration, falls die dreijährige Frist bereits abgelaufen sein sollte, die Dokumentenpostchine und den Werthbogen zu erlegen, widrigenfalls nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist mit executivischer Beitreibung und andern rechtlichen Zwangsmitteln wider die Säumigen unnachsichtlich verfahren werden würde; als wird solches von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat allen denjenigen, welche seit dem 14ten Juli 1827 Pfand-Contracte über Immobilien abgeschlossen haben, zur strengen Nachachtung und Abwendung allen Schadens hiermittelst bekannt gemacht. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Auftrag Sr. Excellence, des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, wird diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung am 5ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, bei dem hiesigen Krons-Proviant-Magazin eine Quantität von 861 unbrauchbaren Säcken, zum Besten der Krone, dergestalt öffentlich versteigern, daß dem Meistbietenden erst nach eingeholter Genehmigung Sr. Excellence, der Zuschlag ertheilt werden soll. 1

Dorpat, den 26sten August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Zufolge des, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herrn Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22. Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquette, folgende Regeln festgestellt worden sind:

Im §. 6. „Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquette ist darauf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden."

Im §. 7. „Die Paquette sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wenn man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinde."

Im §. 8. „Wann bei der Durchsicht eines Paquetts sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren und nach Grundlage des §. 4 dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden), wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik, oder zu 3 Rubel für jedes Loth, beizutreiben, und wann der Empfänger sich von der Zahlung los sagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern."

Im §. 9. „Wann in einem Paquett Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Materien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquetts zum Besten der Krone beizutreiben, über dies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen."

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочайше утвержденному въ 8го день Марта 1832го Года положенію Комитета Г. Г. Министровъ Главное почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22го день Октября 1830го года положеніи о устройствѣ почтовой части, на счетъ пересылки съ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила:

Въ §. 6. „При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя небыли влагаемо денегъ, писемъ, житкостей, пороха или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено."

Въ §. 7. „Посылокъ при пріемѣ невскрывать иначе, какъ токмо въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній."

Въ §. 8. „Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4го §. сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзоветься, то взысканіе обращать на посылателя."

Въ §. 9. „Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ, или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, сонзысканіемъ при томъ по 3 руб. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны, и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ."

Dem resp. Publiko sehe ich mich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß ich, gemäß der mit letzter Post hier eingegangenen Benachrichtigung Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, von dem Herrn Minister des Inneren, nach Verlauf der bestandenen sechsmonatlichen Prüfungszeit, in meinem Amte als Polizeimeister in Dorpat bestätigt worden. 1

Dorpat, den 25. August 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Im Namen des Holzkomtoirs ersuche ich hiermit, die Zahlungen bei demselben nicht in Geldmarken aus andern Städten zu leisten, indem ich sie aus dem Grunde des Verbots nicht annehmen darf. 3

Holzinspektor Rauch.

Daß der gewöhnliche Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 15. Sept. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden wird, solches zeigt hiermit an

die Neu-Oberpahlensche Guts-Verwaltung. 2

Wer von einer am 6ten September stattfindenden Gelegenheit für eine Reise nach Riga Gebrauch zu machen wünscht, kann in der hiesigen Zeitungs-Expedition das Nähere erfahren. 1

Tanz-Unterricht.

Von mehreren achtbaren Familien dazu aufgefordert, werde ich mich im Monat September in Dorpat einfinden, um Unterricht in den neuesten und be-

liebtesten Tänzen zu ertheilen. Diejenigen, die mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, werden das Nähere durch die Zeitung nach meiner Ankunft erfahren.

C. Jordan, Tanzlehrer. 3

Immobil-Verkauf.

Ein nahe vor der Stadt Walck an der St. Petersburgschen Post-Straße belegenes Wohnhaus von 8 Zimmern, nebst den erforderlichen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Küchen-Garten, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in demselben Hause bei der Frau Doctorin Hassar. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause neben Herrn P. M. Thun ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst warmer Küche, Schafferei, Keller ꝛc., zu vermiethen. 1

P. E. Töpfer, Buchbinder und Futteralmacher.

Zu verkaufen.

Eine Quantität von mehreren hunderten starken, gut gezogenen Aepfel-Bäumen, von 4 bis 6 Fuß Schafthöhe, sind zur beliebigen Auswahl aus mehreren Tausenden derselben, in meinem Garten à 3 Rbl. und 250 Cop. das Stück zu haben. Außer diesen sind noch Morellen- Pflaumen- und Birn-Bäume zu 3 und 4 Rbl., englische große Stachelbeeren von verschiedener Gattung; große rothe und gelbe Himbeersträucher; die ausgesuchtesten Gattungen schön-blühender Aurikel; weiße und gelbe Lilien, wie auch doppelte und einfache Tulpenzwiebel in vielen Farben; Zaun-Rüben zu Lauben, Jasminen, Spiräa, roth und gelb ꝛc. für billige Preise zu haben. — Mit der vollkommensten Ueberzeugung kann ich die oben gedachten Artikel empfehlen, indem ich als Liebhaber derselben besonders bemüht gewesen bin, die edelsten und vorzüglichsten Gattungen anzupflanzen und zu erziehen, und daher hoffen darf, jeden Käufer in seiner Erwartung zufrieden zu stellen. 2

Reval, Rosenkranzstraße Nr. 1281.

Rath Ackermann.

Ein Flügel von 6 Octaven ist käuflich zu haben und zu sehen täglich bis 10 Uhr Morgens und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags bei dem Herrn Setzen, St. med., wohnhaft bei dem Ministerial Johnsen am Embach, jenseits der steinernen Brücke. Nähere Erkundigungen darüber mögen Kauflustige einziehen bei G. v. Stein, 1

wohnhaft beim Buchhändler Stickinsky.

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Buchbinder Gesellen F. A. Kruse,

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. September 1332. 3

Verzeichniss

über nachstehende tragbare ächte Harlemmer Blumenzwiebeln, welche von vorzüglicher Güte für beigesetzte billige Preise bis medio October bei dem Gärtner Oberleitner in Dorpat zu haben sind.

	St.	Rb.	Cp.
Hyacinthen, frühe zum Treiben u. auch unter Bedeckung im freien Lande:			
— — gefüllte von allen blauen, rothen, weissen (mit Namen)	1		80
— — einfache — — blauen, rothen, weissen, gelben (ohne Namen)	1		60
— — — in Rummeln en Melange auf Blumenbeeten im freien Lande	10	4	
Ausdauernde Zwiebelarten und Sorten, welche ohne Bedeckung im freien Lande aushalten:			
Kleine frühe blaue Trauben-Hyacinthen	25	1	
Tulipanen, feine frühe von vielen Farben	10	1	
— — — späte — — —	10	1	
— — — gefüllte — — —	10	1	20
— — — Monstrosen von mehreren feinen Farben	10	1	20
Narcissen van Sion, frühe gelbe gefüllte	8	1	
— — albo pleno odorata	20	1	
Crocus, grosse gelbe, rothe, weisse, blaue, bunte, Goldlakense, Purpur (zu 3 von jeder Farbe in Rummeln en Melange v. allen Farben melirt)	25	1	
Kaiser-Kronen, gelbblühende, rothbraune, mit bunten Blättern (zu 1 von jeder Farbe)	3	2	
Iris anglica von mehreren feinen Farben	5	1	
Lilium candidum fl. pleno, gefüllte weisse Lilien	5	4	
— —— fl. simplex einfache dito	5	3	
— —— chinesis oder Tyger-Lilie	4	2	
— martagon rothbunte, — — weisse	3	1	
— bulbiferum orangenfarbige	3	1	
Topf- und Treib-Zwiebeln:			
Tacatten, frühe zum Treiben	5	2	
Jonquillen, wohlriechende	5	1	
Amarillis formosissimo	1		80
Tuberosen, gefüllte	1		80
— — einfache	1		50

Da dergleichen Zwiebeln noch vor dem Wintereintritt in der Erde ihre haltbare Bewurzelung machen müssen, und das Schön- und Schlechtblühen in der Folgezeit nur davon abhängt, so ist aus diesem Grunde die frühzeitige Einpflanzung als zuverlässiger wohl jedem Blumenfreunde zu empfehlen.

Geehrte Gartenfreunde, welche mich mit ihrem gütigen Zutrauen beehren wollen, können von mir mit Zuverlässigkeit eine reelle und prompte Bedienung erwarten.

Dörptsche Zeitung.

№. 72.

Mittwoch, den 7. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Lastträger Pouyet wegen Theilnahme an dem Aufstande des 5ten und 6ten Juni und wegen eines Mordversuchs gegen einen Lieutenant der Nationalgarde zu 10jähriger Eisenstrafe und einstündiger Ausstellung am Pranger; fünf andere Individuen, die ebenfalls der Theilnahme an jenem Aufstande angeklagt waren, wurden freigesprochen.

Der Temps enthält folgendes Schreiben aus Toulon vom 19ten d. M.: Die Maßregeln, welche die Regierung hier trifft, beweisen, daß sie weit entfernt ist, auf die Erhaltung des Friedens zu rechnen, den ihre Blätter uns stets als so gewiß darstellen. Das Kriegs-Departement hat von dem der Marine 45 Kanonen zur vollständigeren Bewaffnung der Küsten verlangt; diese Geschütze werde unmittelbar nach ihrer Uebergabe an den bezeichneten Orten in Batterieen aufgestellt. Die Magazine der Marine sind mit dem vollständigen Pulvervorrath, wie für Kriegszeiten versehen, und dennoch ist in den Pulvermühlen die doppelte Quantität bestellt worden. Achtzehn Linien-Schiffe und Fregatten sollen im hiesigen Hafen in Stand gesetzt werden, um in 45 Tagen in See gehen zu können; diese 18 Schiffe sind 4 Linienschiffe von drei Verdecken, nämlich der Trocadero, der Majestueux, der Montebello und der Souverain, jedes von 130 Kanonen; 7 Linienschiffe dritten Ranges: die Stadt Marseille, Algier, Scipion, Trident, Breslaw, la Couronne, le Nestor, jedes von 74 Kanonen; 2 Flütschiffe, die Amphitrite und Pallas, jedes von 60 Kanonen, die Fregatte Indépendante von 60 Kanonen, und 4 Fregatten dritten Ranges, von 48 Kanonen. Die Mannschaft dieser Schiffe wird sich auf 11,500 Mann belaufen.

Paris 26. Aug. Die France nouvelle erzählt die dem Baron v. Schonen in Moulins widerfahrene Mißhandlung in folgender Weise: Am 23sten d. wurde Herr v. Schonen auf seiner Rückreise hierher, im Kabriolet der Diligence sitzend, von etwa hundert Personen, die auf seine Abreise lauerten, angefallen; die gröbsten Injurien, die schmutzigsten Schimpfreden würden gegen ihn ausgestoßen, man schrie: An die Laterne mit ihm! und erlaubte sich die ärgsten Thätlichkeiten. Anfangs hatte Herr von Schonen keine Waffe, zum Glück gelang es ihm aber, einem der Angreifenden einen Stock zu entreißen, mit dem er sich gegen die fortdauernden Angriffe vertheidigte. Der Stock wurde im Kampfe zerbrochen, der Stumpf davon ist noch im Besitze des Herrn von Schonen; man müsse, so sagten die Elenden, dem Deputirten der richtigen Mitte die gerechte Strafe ertheilen, und für die-

sen Zweck war Alles gut; man schleuderte sogar einen Koffer gegen ihn, der aber, seiner Schwere wegen, nicht an das Ziel gelangte. Man hält diese Berichte für übertrieben.

Die in Bordeaux gelandeten Polen, welche ihren Marsch nach dem Innern fortsetzen, werden überall mit großer Theilnahme aufgenommen; in allen Ortschaften, durch welche sie kommen, veranstaltet die National-Garde Sammlungen für sie. In Libourne ließ der Herzog Decazes 200 Fr. unter sie vertheilen und stellte einen Wagen zu ihrer Weiterbeförderung.

Am 12ten d. M. hat Herr Villerot bei der Insel Noirmoutiers einen Versuch mit einem von ihm erfundenen Schiffe gemacht, mit dem man unter dem Wasser fahren kann. In diesem durch eine Dampf-Maschine in Bewegung gesetzten Schiffe haben drei Menschen Platz, und können ohne Unbequemlichkeit eine Stunde unter dem Wasser aushalten. Herr Villerot hat, in seiner Maschine sitzend, von dem 15 bis 18 Fuß tiefen Grunde Muscheln, Steine und andere Gegenstände hervorgeholt; er versichert, daß er sich nach Gefallen 5 bis 600 Fuß tief hinablassen könne.

Aus Algier wird vom 11. August geschrieben: Ueber die Pläne des Ex-Dey's Hussein auf sein früheres Besitzthum erfährt man, daß er eine Landung beabsichtigte und dann auf einen Aufstand der Araber rechnete. Ein Komplott ist in Belida und Medeah beim Geburtsfeste Mahomets angesponnen worden; der Sammelplatz ist bei der Meierei Bebaly auf dem linken Ufer des Aratsch. Die beiden vom Marschall Clauzel der Stadt Medeah zum Geschenk gemachten Geschütze sind in Stand gesetzt und werden von neun Deserteuren der Fremdenlegion bedient; alle Theilnehmer an dem Komplott müssen sich für einen Monat mit Lebensmitteln versehen. Man hat den hiesigen Aga hineinziehen wollen, doch sind Vorsichtsmaßregeln gegen Verrath getroffen. Hoffentlich werden die arabischen Stämme, die an dem Angriff Theil nehmen wollen, einzeln und ohne Ordnung auf dem Sammelplatze eintreffen und ihren Proviant meistentheils verzehrt haben, so daß es uns leicht werden wird, mit ihnen fertig zu werden. 8000 Mann, worunter fast 1000 Mann guter Kavallerie, 14 gutbespannte und bediente Feldgeschütze und mit Artillerie stark besetzte Blockhäuser, sind bereit, die Angreifenden zu bestrafen. Hamden Burghem, ehemaliger Aga der Araber, der sich nach Frankreich zurückgezogen hatte, ist hierher zurückgekehrt, und da seine Rückkehr mit den Komplotten der Araber im Süden und Osten und den Anstalten des Dey in Livorno zusammentrifft, so ist seine Anwesenheit in der Hauptstadt der Regentschaft verdächtig erschienen; er hat sich daher bereits wieder auf der Gabarre Finistere eingeschifft.

Paris, 27 August. Ein Sohn Lucian Buonaparte's, der sich auf einem Handelsschiffe nach Griechenland begeben wollte, ist in der Kajüte des Capitains, in der er sich allein befand, erschossen gefunden worden. Obgleich er mit seinem Geschick zufrieden zu sein schien, so ist es doch wahrscheinlich, daß die That ein absichtlicher Selbstmord war. Der Capitain des Schiffes ließ die Leiche in Spiritus legen und brachte sie nach Navarin, wo dieselbe mit den dem Range und Namen des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen bestattet wurde.

Aus Havre schreibt man vom 25. d. M.: Gestern marschirte ein kleines Truppen-Detaschement, von einem Polizei-Commissair geführt, nach dem Quai, an welchem das Schiff Constance lag, um die auf demselben befindlichen völlig verarmten Deutschen Auswanderer zu nöthigen, ans Land zu steigen. Als die Unglücklichen die Truppen herankommen sahen, zogen sie die Leitern an Bord des Schiffes, um den Eintritt der Polizei in dasselbe zu verhindern, und einige von ihnen zeigten den Soldaten ihre Kinder, indem sie ihnen auf Deutsch zuriefen: Gebt Feuer auf uns, wenn Ihr wollt, wir haben weder Brod noch Obdach! Die Polizei verzichtete bald auf gewaltsame Maßregel und die Passagiere blieben am Bord, da die in der Nähe liegenden Schiffe sich weigerten, die Leitern zu leihen, mit deren Hülfe man hätte an Bord der Constance gelangen können. Wahrscheinlich wird man auf irgend einen Ausweg bedacht sein, um der traurigen Lage jener Auswanderer auf eine oder die andere Weise ein Ende zu machen.

In einem Schreiben aus Algier vom 13ten d. heißt es: Im vorigen Monat haben unsere Truppen die unter dem Namen des viereckigen Hauses bekannte Position verlassen, die sofort von der Arabern besetzt wurde. Die Beduinen haben sich 20,000 an der Zahl, beim Cap Matifou verschanzt, von wo aus sie uns angreifen wollen; wir haben erfahren, daß ihr Angriff übermorgen, den 15. August, geschehen soll, und sind entschlossen, sie nachdrücklich zurückzuweisen; jeder Soldat hat vier Packete Patronen erhalten. Unsere Kolonie ist jetzt in gutem Gange, die Bevölkerung wächst täglich; der beste Handelsartikel ist der Wein. Der Gouverneur hat jedem der im Juli auf der Brigg Louise angekommenen Passagiere 4 Morgen Landes zur Bebauung anweisen lassen, außerdem werden ihnen bis nach Beendigung der Getreide Ernte die Lebensmittel geliefert. Gegenwärtig liegen in unserem Hafen etwa 120 Handelsschiffe, worunter viele Maltesische und Spanische und nur 8 bis 9 Französische. Das Pfund Brod kostet hier 5 Sous, das Pfund Rindfleisch 3 Sous, das Pfund Zucker 12 Sous. Die Bevölkerung Algiers beläuft sich auf etwa 22,000 Einwohner, worunter 10,000 Mauren, 2000 Neger und Beduinen, 5000 Juden und 5000 Europäer. Bei den Mauren und Neger kommen 2 Frauen auf 1 Mann, bei den Juden ist die Zahl beider Geschlechter gleich, bei den Europäern hingegen kommt nur 1 Frau auf 12 Männer. Seit der Anwesenheit der Franzosen hat sich die Bevölkerung der Eingebornen um zwei Drittheile vermindert; die reichsten Familien sind zuerst ausgewandert und die Auswanderung dauert in dem Maße fort, als die Französische Behörde sich befestigt.

Der Präsident der Argentinischen Republik hat den Kammern in Buenos-Ayres angezeigt, daß der dortige Französische General-Konsul beauftragt sei, einen vorläufigen Handels- und Freundschafts-Vertrag zwischen beiden Staaten abzuschließen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 24. August. Obgleich Dennis Collins schon aus dem Gefängnisse von Abingdon nach dem von Reading gebracht worden ist, so glaubt man doch allgemein, daß Se. Majestät das Todesurtheil in Deportation verwandeln wird. Seine größte Furcht, sagt der Globe, bestand darin, daß er glaubte, man würde ihn gänzlich freisprechen, und ihn von neuem in die Welt hinausstoßen. Er sagte zu wiederholten Malen: Wenn mein Priester mir heute das Sakrament geben wollte, so würde ich lieber morgen zum Tode, als noch einmal in die Welt hinausgehen, wo Mangel und Elend meiner harrt. In seinem Wesen liegt durchaus nichts Prahlerisches, auch bemerkt man nicht eine Spur von Rohheit an ihm. Sein eigner Wunsch war, daß die Untersuchung gegen ihn auf ewiges Gefängniß hinauslaufen möchte, da man ihn, doch dann ernähren müsse, und er keine Gelegenheit mehr haben würde, Böses zu thun. Er selbst erzählt, daß er zweimal Wahnsinns halber eingesperrt worden sey; einmal am Bord des Schiffes und einmal in Irland; und obgleich nicht völlig wahnsinnig, ist er doch augenscheinlich, von sehr hitziger und reizbarer Gemüthsart. — Einige der Geschworenen haben gesagt, daß sie am Schluß der Rede des Herrn Carrington Alle von dem Wahnsinn des Collins überzeugt gewesen wären; als sie aber seine lange Vertheidigungsrede nach den Vorträgen seiner beiden Advokaten vernommen hätten, wären sie eben so überzeugt gewesen, daß sie ihn nicht für geistesabwesend hätten erklären dürfen. Der alte Verbrecher legte einen großen Werth darauf, recht zierlich vor seinen Richtern erscheinen zu können, und er trägt jetzt ein neues hölzernes Bein, welches dazu ausdrücklich gemacht wurde; das alte Stelzbein und die Kleider, welche er trug, als er die verbrecherische That beging, sind von einer Französischen Dame als Seltenheiten gekauft worden.

Man beabsichtigt die Absendung einer großen Anzahl weiblicher Verbrecher nach Van-Diemens-Land, wo ein großer Mangel an Frauen herrscht. Mehrere große Schiffe sind zu diesem Zwecke ausgerüstet worden, und am nächsten Sonntag wird der Ostindienfahrer Frances Charlotte mit 180 weiblichen Verbrechern nach Hobart-Town absegeln. Mit demselben Schiffe gehen auch noch 50 freie junge Engländerinnen nach Van-Diemens Land, um sich daselbst Ehemänner zu suchen; die aber mit den Verbrecherinnen auf dem Schiffe in gar keine Berührung kommen. Die Ueberfahrt derselben wird größtentheils von verschiedenen Kirchspielen bezahlt, die auf dieses Mittel gefallen sind, um sich der Last, sie zu ernähren, zu entledigen. Ein Wundarzt und zwei erfahrene Matronen begleiten die Passagiere. In kurzer Zeit werden drei andere Schiffe mit ähnlicher Fracht folgen.

Es sind neuere Nachrichten aus Lissabon und Porto eingegangen, die indessen nichts Neues von besonderer Wichtigkeit mitbringen. In einem von der Times mitgetheilten Schreiben

aus Falmouth vom 23sten August heißt es: So eben trifft das Dampfschiff Columbia von Lissabon und Porto hier ein. Es bringt die Nachricht von der Rückkehr der Flotte Dom Miguels nach dem Tajo, wo dieselbe am Sonnabend den 18ten d. M. glücklich wieder eingelaufen ist. In Lissabon war aber Alles ruhig, und es ist nicht zu besorgen, daß das Volk durch auswärtige Nachrichten zum Widerstande aufgereizt werde, da kein fremdes Schiff in Portugiesische Häfen einlaufen darf, und Lissabon auf diese Weise freiwillig den Plan des Admirals Sartorius in Ausführung bringt, und sich selbst blokirt. — Nach dem Gefecht zwischen den beiden Flotten am 10ten lagen beide bis zum 15ten vor der Barre von Porto. Da es an diesem Tage windstill war, so ließ sich Sartorius von seinem Dampfschiff ins Schlepptau nehmen, um seinen Gegner anzugreifen. Ehe es aber so weit kam, erhob sich ein leichter Nord-Ost-Wind, wodurch Dom Miguels Geschwader in den Stand gesetzt wurde, sich zu entfernen. Sartorius verfolgte es zwar, mußte sich aber windwärts halten, um zwischen den feindlichen Schiffen und dem Ufer zu bleiben, und fuhr deshalb fort bis zum 16ten vor Porto zu kreuzen. — Am 17ten um 7 Uhr Morgens kamen Dom Miguels Schiffe bei Cascaes Bay an und die Brigg Providence lief sogleich in den Tajo ein; der übrige Theil der Flotte folgte am nächsten Tage und ging in der Bay Paço des Arcos vor Anker. — Sartorius ankerte am 17ten vor Porto, um Wasser und Verstärkungen einzunehmen. Den neuesten Berichten gemäß, besteht Dom Pedro's Geschwader daselbst gegenwärtig aus 2 Fregatten von 46 und 42 Kanonen; 2 Briggs von 14 Kanonen und 2 Schoonern. Im Duero liegen 2 segelfertige Korvetten, und 2 andere werden ausgerüstet, und können in der nächsten Woche in See stechen — In Bezug auf die Armee und auf die Lage von Porto hat sich nichts Neues ereignet. Da die Passagiere der Columbia nur eine Stunde in Porto waren, so konnten sie nicht aus eigenem Anschauen über die Zahl der um Porto liegenden Truppen Dom Miguels urtheilen. Sie waren deshalb genöthigt, die Berichte zu nehmen, wie sie ihnen gegeben wurden, und diesen zufolge, beläuft sich die Belagerungs-Armee auf 25,000, und die Armee Dom Pedro's auf 14,000 Mann. Die Stadt ist sehr stark befestigt, und die strengste Wachsamkeit wird beobachtet. — Die Fregatte Briton segelte am 18. von Cascaes ab, um den Stag abzulösen, der nach Hause berufen worden ist.

London, 25. August. Die Englische Admiralität hat kürzlich einem Taucher die Erlaubniß ertheilt, sich mittelst Röhren, die ihm Luft zuführen, zu dem Wrack des Kriegsschiffes Boyne hinabzulassen, welches am 1. Mai 1794 zu Spithead in Brand gerieth und dem Southsea-Schlosse gegenüber in die Luft flog. Wenn das Wasser niedrig ist, so befinden sich die Ueberreste des Schiffes ungefähr 3 bis 4 Klastern unter dem Wasser. Dieselben wurden mittelst einer hinlänglich langen Strickleiter mit einem vor Anker liegenden Schiffe in Verbindung gebracht, und am 20. Juli stieg der Taucher ins Meer. Ueber den ganzen Kopf hatte er eine bleierne Maske mit gläsernen Augen, und der Körper war mit einer Kleidung von Gummi Elasticum bedeckt; Füße, Schenkel und Arme waren vollkommen frei. Er fand das Wrack und es gelang ihm zuvörderst, einige 24pfündige Kanonen an ein Seil zu befestigen, so daß dieselben in die Höhe gezogen werden konnten. Nachmittags entdeckte er den Keller des damaligen Capitains des Schiffes, Sir George Gray. Er brachte zuerst zwei, dann drei Flaschen herauf; hierauf nahm er einen Korb mit, den er, mit 21 Flaschen gefüllt, wieder an's Tageslicht brachte; es war Bordeaux- und Port-Wein. Man bot ihm 20 Schillinge (7 Thaler) für die Flasche, er schlug sie aber aus; öffnete indeß eine und ließ die Umstehenden den Wein kosten. Die Regierung hat ihm gestattet, Alles zu behalten, was er aus dem Wasser hervorbringt, mit Ausnahme des Kupfers, wofür ihm eine Entschädigung gezahlt werden soll. Täglich kommen eine Menge von Böten, besonders mit Damen angefüllt, nach dem Ort, um das Schauspiel mit anzusehen.

London, 29. August. Die Times meldet in ihrem heutigen Blatte: Es sind heute früh offizielle Depeschen von der Regierung in Porto hier eingetroffen; sie sind vom 19. August Abends datirt. Es scheint, daß nach der Ankunft des neuen Generals, Gaspar Teixeira, im Miguelistischen Hauptquartier ein Kriegs-Rath mit dem General Santa Martha und den übrigen Offizieren gehalten, und in demselben beschlossen worden ist, keinen Angriff auf Porto zu machen, sondern eine Stellung auf der anderen Seite des Vouga einzunehmen.

Der Morning-Herald enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben von Porto, vom 18. August: Admiral Sartorius liegt noch immer vor der Barre des Hafens; bis heute Morgen um 9 Uhr hatten sich 2 oder 3 seiner Fahrzeuge noch nicht wieder mit seinem Geschwader vereinigt. Binnen einer Woche sollen 4 Schiffe, jedes von wenigstens 16 Kanonen, fertig sein, um sich ihm anzuschließen. Von Dom Miguels Geschwader hat man seit dem 16ten nichts gesehen. Dom Pedro macht die größten Anstrengungen, um Porto in den bestmöglichsten Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Heute hat er sich über die Barre hinaus begeben, um dem Capitain des Stag, Sir Thomas Troubridge, einen Besuch abzustatten und sich mit Admiral Sartorius zu besprechen. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. August. Das Hauptquartier wird, wie es heißt, in der Mitte künftigen Monats von Tilburg nach Herzogenbusch zurückkehren.

Gestern ging wieder eine Abtheilung hergestellter Soldaten von hier zur Armee ab. Heute und morgen werden einige Jäger-Detaschements dahin abmarschiren.

In den auf dem rechten Ufer der Maas gelegenen Gemeinden haben sich, Kuyk gegenüber, seit einigen Tagen Belgische Truppen gezeigt, die, etwa 1000 Mann stark, von Venloo kamen und sich bis Mook nicht weit von Grave und Nymwegen ausbreiteten. (Pr.Stsz.)

Portugal.

In der Lissaboner Hofzeitung vom 15. Aug. befindet sich eine Depesche des Generals Santa Martha aus Baltar vom 10 August, worin gemeldet wird, daß sich nichts Neues zugetragen habe. Ein in Pojo aufgestellter Vorposten der Rebellen, aus einem Unteroffizier und 10 Gemeinen bestehend, war an jenem Tage mit Waffen und Gepäck übergegangen. Die Rebellen sind in ihren Verschanzungen bei Porto eingeschlossen. Die 4te Division ist fortwährend im Besitz von Baltar, mit ihren Vorposten in Valongo und mit ihren Kavallerie-Piquets auf Büchsenschuß-Weite von den Piquets der Rebellen nahe bei der Stadt. Der General fügt hinzu, daß Porto von aller Verbindung abgeschlossen sei, und zu Lande durchaus keine Zufuhren mehr erhalte.

Die Chronica Constitutional von Porto vom 15., 16. und 17. Aug. enthält keine Neuigkeiten, weder von der Armee noch von der Flotte. Der Adjutant Dom Pedro's, Bernardo di la Noqueira, Militair-Gouverneur von Porto, hat zwei Verordnungen erlassen. Durch die erste wird den Einwohnern angezeigt, daß die Wachen am Thore den Befehl erhalten haben, kein Getreide mehr aus der Stadt zu lassen. In der zweiten vom 15ten August datirten Verordnung heißt es: In der Nacht nach dem glorreichen Gefechte bei Ponta Ferreira wurde in der Stadt ein Geschrei des Schreckens und der Furcht vernommen. Damit sich dies nicht wiederholen und die Ruhe des Platzes nicht gestört werden möge, befehle ich allen Einwohnern ohne Ausnahme, und besonders den Polizei-Beamten, jedes Individuum, welches sie dabei betreffen, Schrecken zu verbreiten, sogleich gefangen zu nehmen und mir vorzuführen. Was die Elenden betrifft, die dergleichen Geschrei erregen, so mache ich sie darauf aufmerksam, daß in Kriegs-Zeiten dieses Verbrechen mit dem Tode bestraft wird. So lange, als die gegenwärtigen Umstände dauern, wird den nicht bewaffneten Einwohnern verboten, Nachts, wenn eine Truppen-Bewegung oder ein Gefecht mit dem Feinde stattfindet, ihre Häuser zu verlassen. — In einem angeblichen Berichte aus Coimbra vom 8ten und 9ten August, den das genannte Blatt mittheilt, heißt es, daß sich in der Nähe jener Stadt ein Corps von 500 gut bewaffneter, constitutioneller Guerillas gebildet hat, daß diese die Bagage des 7ten und 13ten Infanterie-Regiments Dom Miguels aufgefangen haben, um sich mit Munition zu versehen, daß die von Coimbra gegen sie ausgesandte Miliz geschlagen worden sei, und daß die Einwohner aller Plätze von Coimbra bis Lissabon die Ankunft der Befreiungs-Armee herbeiwünschen. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Der Moniteur enthält ein Privat-Schreiben aus Rio-Janeiro vom 18. Juni: Man genießt hier gegenwärtig der größten Ruhe; die Aufregung der Gemüther hat sich etwas gelegt, aber das moralische Mißbehagen ist noch immer dasselbe; die Auswanderungen dauern, namentlich unter den Portugiesen, fort, der Handel und Gewerbfleiß stocken. Die Ausfuhr von Zucker und Kaffee, die fast ausschließlich in den Hän-

den der Engländer und Amerikaner, ist der einzige Handelszweig, der unter den seit der Abdankung Dom Pedros eingetretenen politischen Stürmen nicht gelitten hat. In den innern Provinzen ist nichts Neues vorgefallen; in Ceara gewinnt die Partei, die für den Kaiser aufgestanden ist, unter den Befehlen des unternehmenden Pinto-Madera täglich mehr Kraft und Konsistenz. Die Regierung hat eine kleine Expedition, aus 200 Mann Infanterie, einigen Reitern und Geschützen bestehend, unter dem Kommando des General Labattut, eines Franzosen, gegen ihn geschickt, die vor drei Tagen auf einer Korvette und zwei Transportschiffen eingeschifft worden ist. Die Französische Brigg Alerte ist von Bahia hier angekommen, welche Stadt sie in ruhigem Zustande verließ. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 28. Aug. Heute hat sich hier das Gerücht allgemein verbreitet, der pensionirte Hauptmann Reindl sei in seiner Haft an den Folgen der Wunde, die er sich nach dem Mißlingen seines Attentats gegen den jüngeren König von Ungarn beibrachte, gestorben. (Pr.Stsz.)

Italien.

Neapel, 16. Aug. Am 9ten d. haben sich mehrere neue Lavaströme aus dem Krater des Vesuvs ergossen; da die bisherigen Wege nach dem Gipfel des Vulkans ganz mit Lava bedeckt sind, so mußte für diejenigen, welche die vulkanischen Erscheinungen in der Nähe zu beobachten wünschen, ein neuer Weg gebahnt werden. Das innere Krachen des Berges und die Stöße dauerten fort; zwei der letzteren waren am Morgen des 10ten sehr fühlbar und nach ihnen stieg eine dicke Säule von Rauch und Steinen aus dem Krater auf: die älteren Laven waren nicht vorgerückt, sondern begannen zu erkalten und zu erlöschen.

Neapel, 17. August. Die vulkanischen Erscheinungen am Vesuv haben seit dem 10. d. M. an Heftigkeit nachgelassen, so daß für die Bewohner der Umgegend des Berges keine Gefahr mehr vorhanden ist.

(Pr.Stsz.)

Miscellen.

(Ein Mann in der Lotterie zu gewinnen!) Ein junger Franzos von 25 Jahren, von guter Familie, hübschem Aeußern, vortrefflichem Charakter, gefälligem Benehmen, der die beste Erziehung genossen, kurz bei dem die Natur keine nur denkbare gute Eigenschaft — außer dem Vermögen — vergessen hat, wünscht das, was ihm zu seinem Glücke fehlt, durch ein neues Mittel seiner eigenen Erfindung zu ersetzen. Dieses Mittel ist um so glücklicher gewählt, da es nicht allein sein Schicksal, sondern zu gleicher Zeit auch das einer anderen Person sichert, welche berufen sein wird, sein Glück zu theilen — mit einem Worte, er will sich in einer Lotterie ausspielen. Alle Mädchen und jungen Wittwen von guter Familie und Bildung können unter folgenden Bedingungen Antheil nehmen:

Der Einsatz beträgt für Mädchen von 18 bis 25 Jahren 5 Frcs., für Wittwen von demselben Alter ohne Kinder 10 Frcs., mit Kinder 15 Frcs; für Mädchen von 25 bis 30 Jahren 20 Frcs., für Wittwen von demselben Alter ohne Kinder 25 Frcs., mit Kinder 30 Frcs. Die Lotterie soll in Serien, Actien und Coupons getheilt werden; jede Ziehung wird öffentlich durch Anschlagezettel bekannt gemacht. Die Inhaberin des Coupons der gewinnenden Actie erhält die Hand des jungen Mannes und außerdem, da der Verkauf der Loose 400,000 Frcs. eintragen muß, die Hälfte dieser Summe, welche als ihre Mitgift betrachtet wird. Die Gewinnende wird in der kürzesten Zeit mit dem Verlobten durch's Loos bekannt gemacht werden; da indeß der Geschmack bekanntlich verschieden ist und es sich trotz den liebenswürdigen Eigenschaften des Unternehmers, zutragen könnte, daß er der glücklichen Besitzerin des großen Looses nicht gefiele, so soll ihr in diesem Falle eine vierteljährige Bedenkzeit gestattet werden und nach Ablauf derselben ihr freistehen, nur die Hälfte der 400,000 Frcs. zu nehmen und der Heirath mit dem jungen Mann zu entsagen, der dadurch seines Versprechens, die Gewinnende zu heirathen, ledig würde. — Die Lotterie muß also zwei Glückliche auf einmal machen und beiden ein achtungswerthes Vermögen erwerben, auf das sie ohne den sinnreichen Einfall des jungen Mannes vielleicht nie hätte hoffen können. (Echo de la Frontière.)

(Allg.Moden-Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach

1) der ehemalige hiesige Studierende der Medicin Friedrich August Schillborn hierselbst in diesem Jahre,
2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Johann Daniel Stäger, und
3) der hiesige Broncearbeitergeselle Johann Carl Busch im vorigen Jahre in St. Petersburg verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemänd mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 199 belegene, dem hiesigen Meschtschanin Iwan Feklistow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und
2) das im 3ten Stadttheil sub Nr. 16 belegene, den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Jakow Feodorow Krimzow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten December dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Patents vom 29sten März dieses Jahres, sub Nr. 1423, zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß — nachdem am 14. Juli 1827 das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths erfolgt sei, daß Pfand-Contracte über unbewegliches Vermögen künftig von 1 bis 3 Jahren abgeschlossen werden sollen, wobei jedoch zu gestatten, daß man selbige auch auf 9 Jahre prolongire und zwar dergestalt, daß die Bedingung in Ansehung dieses in den Contracten selbst aufgenommen werde, — nunmehro Ein dirigirender Senat durch den Ukas aus dem 1sten Departement vom 14ten December 1831 vorgeschrieben habe, daß auch die Behörden dieses Gouvernements sich nach dem erwähnten, unterm 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachten richten sollen. Wenn nun dem gemäß Eine Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung alle Betheiligten angewiesen hat, die seit Emanirung des am 14. Juli 1827 Allerhöchst bestätigten Reichsgutachtens über Immobilien abgeschlossenen und bei dem livländischen Hofgerichte und dem Rigischen Rathe corroborirten Pfand-Contracte bei denjenigen dieser Behörden, wo die Corroboration vollzogen worden, beizubringen und mit der, wegen Beschränkung der Pfandjahre erforderlichen Bemerkung versehen zu lassen, auch nach Maaßgabe des Tages der erhaltenen Corroboration, falls die dreijährige Frist bereits abgelaufen sein sollte, die Dokumentenposchline und den Werthbogen zu erlegen, widrigenfalls nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist mit executivischer Beitreibung und andern rechtlichen Zwangsmitteln wider die Säumigen unnachsichtlich verfahren werden würde; als wird solches von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat allen denjenigen, welche seit dem 14ten Juli 1827 Pfand-Contracte über Immobilien abgeschlossen haben, zur strengen Nachachtung und Abwendung allen Schadens hiermittelst bekannt gemacht. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. August 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das dem weil. Herrn Bürgermeister und Ritter von Ackermann gehörig gewesene, von dem Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant von Huene, meistbietend erstandene, im hiesigen 1sten Stadttheil sub Nr. 61 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis wegen eines Meistbotschillingsrückstandes zum abermaligen öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin, mit Vorbehalt der alsdanniger Anberaumung des gesetzlichen Peretorges, auf den 16ten September 1832 festgesetzt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an benannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren

und hiernach abzuwarten, was ferner statuirt werden wird. 1*

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die nöthig befundene Umpflasterung der Straßengrenze bei dem zum hiesigen Gymnasio gehörigen ehemaligen Falkschen Hause zu übernehmen gesonnen sind, desmittelst aufgefordert, sich zu dem hiezu auf den 15ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Torge, bei dieser Polizei-Behörde einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6ten September 1832. 3

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr August Wilhelm Hevelke auf das im Wendenschen Kreise und Ronneburgischen Kirchspiele belegene Gut Horstenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 3

Zu Riga, am 27. August 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

G. v. Rennenkampff, Rath.

Stövern, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Im Namen des Holzkomtoirs ersuche ich hiermit, die Zahlungen bei demselben nicht in Geldmarken aus andern Städten zu leisten, indem ich sie aus dem Grunde des Verbots nicht annehmen darf. 2

Holzinspektor Rauch.

Daß der gewöhnliche Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 15. Sept. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden mird, solches zeigt hiermit an

die Neu-Oberpahlensche Guts-Verwaltung. 1

Tanz-Unterricht.

Da ich mich durch meine häuslichen Verhältnisse genöthigt sehe, Dorpat diesen Winter nicht zu verlassen; so zeige ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an, daß ich den Unterricht hier ertheilen werde. Die neuesten und beliebtesten Tänze in St Petersburg wird mein Mann in seiner Anzeige, sobald er von dort zurückgekehrt sein wird, bekannt machen. 3

C. Tyron, Lehrerin der Tanzkunst.

Von mehreren achtbaren Familien dazu aufgefordert, werde ich mich im Monat September in Dorpat einfinden, um Unterricht in den neuesten und beliebtesten Tänzen zu ertheilen. Diejenigen, die mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, werden das Nähere durch die Zeitung nach meiner Ankunft erfahren.

C. Jordan, Tanzlehrer. 2

Zu verkaufen.

Der öffentlichen Nachfrage halber, zeigt der Hülfsverein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Dielenzeug zu haben ist. 3

Ein fehlerfreies Pferd, ein Schnellläufer, nebst einer bequemen Träber-Droschka sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Bei dem Schmiedemeister Franck an der Petersburger Straße sind zu haben: eine neue moskausche Droschka, eine neue Familiendroschka, ein neuer verdeckter Phaeton, zwei gebrauchte Britschken, zwei neue Korbwagen, ein Stuhlwagen, ein neuer petersburger Schlitten, ein verdeckter Schlitten, ein Kutschschlitten u. s. w. 3

Eine Quantität von mehreren hunderten starken, gut gezogenen Aepfel-Bäumen, von 4 bis 6 Fuß Schafthöhe, sind zur beliebigen Auswahl aus mehreren Tausenden derselben, in meinem Garten à 3 Rbl. und 250 Cop. das Stück zu haben. Außer diesen sind noch Morellen- Pflaumen- und Birn-Bäume zu 3 und 4 Rbl., englische große Stachelbeeren von verschiedener Gattung; große rothe und gelbe Hinbeerensträucher; die ausgesuchtesten Gattungen schön-blühender Aurikel; weiße und gelbe Lilien, wie auch doppelte und einfache Tulpenzwiebeln in vielen Farben; Zaun-Rüben zu Lauben, Jasminen, Spirää, roth und gelb ꝛc. für billige Preise zu haben. — Mit der vollkommensten Ueberzeugung kann ich die oben gedachten Artikel empfehlen, indem ich als Liebhaber derselben besonders bemüht gewesen bin, die edelsten und vorzüglichsten Gattungen anzupflanzen und zu erziehen, und daher hoffen darf, jeden Käufer in seiner Erwartung zufrieden zu stellen. 1

Reval, Rosenkranzstraße Nr. 1281.

Rath Ackermann.

Zu vermiethen.

Am großen Markt beim Herrn Apotheker Wegener senior ist eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Buchbinder-Gesellen F. A. Kruse,

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. September 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Sonnabend, den 10. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 1. September.

Vorgestern wurde die Alexanderskolonne aufgerichtet und auf ihr Fußgestell gehoben. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michail, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra waren bei der Ausführung dieses interessanten Unternehmens zugegen, desgleichen die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, Hofchargen und das Korps der Diplomaten. Unzählige Zuschauer hielten die Fenster des Winterpallastes, des Hotels der auswärtigen Angelegenheiten, des der Finanzen und des Generalstaabes besetzt, bedeckten die Plätze rund umher, und die Dächer aller Gebäude, von denen aus der Altan der Säule zu sehen war. Die Errichtung der letztern währte beinahe sieben Viertelstunden und entsprach auf's Vollkommenste allen Erwartungen, von dem schönsten Wetter begünstigt.

(St.Ptbgr.Z.)

Aus der Gegend von Riga, vom 25. August.

Nachdem seit dem 18. furchtbare, aber wie es scheint, sehr hoch schwebende Gewitter, über diese Gegend gingen, und lange dauernde Sturzregen herabgossen, schien die Temperatur wärmer und die Luft heiterer geworden; aber das Alte kehrte wieder. — Die Heuernte ist hier überall schon längst vollendet; bei Denen, die von Tagelöhnern arbeiten ließen, also am guten Tage Viele anstellen konnten, und am Regentage Niemand, ist das Heu gut eingekommen, ohne viel theurer gekostet zu haben, als in anderen Jahren. Ueber ihren Reichthum hört man ziemlich allgemein, daß sie etwa um zehn bis funfzehn Procent geringer ausgefallen ist, als in gewöhnlichen Jahren. — Auch hier, wo ein nun schon lange verstorbener Landwirth seinen Nachbaren jährlich am 31sten Juli Brod aus frischem Roggen zum Geschenk zu senden pflegte, hat man den Roggenschnitt in diesem Jahr erst im ersten Viertel des August anfangen können. Ob wirklich, wie man befürchtete, sehr viele Aehren taub gewesen, kann sich erst beim Dreschen zeigen. Das Sommergetraide steht, nach Verschiedenheit des Bodens, sehr gut oder schlecht; ist aber im Allgemeinen noch ganz unreif. Nur St. Jürgen-Gerste ist schon reif und gemäht, und verspricht eine reiche Ausbeute. Das Grummetmähen, das hier in jedem Jahre allgemeiner wird, ist an manchen Orten schon angefangen, und wird gut lohnen, — wo man langsam damit fortschreitet.

Aus Baldohn, vom 17. August. Die Zahl der Badegäste war hier so groß, daß im Badeorte alle Wohnungen überfüllt waren, und die umwohnenden Bauern, einige sogar 3 Werst vom Brunnen entfernt, Badegäste hatten. So ungünstig auch das Wetter war, so war man doch

allgemein mit der Wirkung des Wassers zufrieden. Große Bewunderung erregte die Herstellung zweier Gelähmten. — Die Anstalt für das künstliche Karlsbader Wasser, war, wie in dem vorigen Jahre, bemüht, dem ihr gewordenen Vertrauen zu genügen; indeß hemmte das naßkalte Wetter zum Theil den unausgesetzten Gebrauch. — Auch in diese Anstalt schleicht sich der Gebrauch, die abführende Wirkung des Wassers durch Zusatz von Karlsbader Salz zu verstärken. Der Chemiker meint aber, das sei unrecht, denn man trinke nur in einer solchen Salzauflösung nichts weiter, als die todte Salzmixtur aus der Apotheke — die, wie bekannt, schon bei wenigtägigem Gebrauche die Eingeweide schwächt. Für das Uebrige, was zur Erhaltung und Unterhaltung nöthig war, hatte Herr von Korff aufs Beste gesorgt durch anerkannt gute Musiker und geschickte Küchen- und Buffetoffizianten, ꝛc. — Concerte, magische Unterhaltungen, Schnellläufe ꝛc., waren um so annehmlicher, als das beständige Regenwetter die sonst so gebräuchlichen Ausfahrten in die Umgegend nicht zuließ. (St.Ptbgr.Z.)

Dorpat, vom 20. August.

Ungeachtet der schlechten, kalten und nassen Witterung, welche die Gassen selten halb abtrocknen läßt, herrscht hier im Ganzen gute Gesundheit; die Nachrichten vom Lande lauten trübe. So vielversprechend der Roggen ausfah, soll er doch keine große Ausbeute geben; der Regen hat ihm geschadet und scheint überhaupt hier die Ernte so wie bei Riga zu werden. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Gestern fanden hierselbst auf dem Marsfelde die Rennen um den Hauptpreis von 2000 Fr. statt. Acht Pferde waren dazu angemeldet worden, nämlich 4 Hengste und 4 Stuten. Es war ein doppelter Sieg nothwendig, den in beiden Rennen die Pamela, eine dem Könige zugehörige Stute, gewann, welche die Bahn (den einmaligen Umkreis des Marsfeldes) das erstemal in 5 Minuten 23 Sekunden, das zweitemal in 5 Minuten 27½ Sekunden zurücklegte. Da indessen der König nur der Ehre wegen Pferde aus seinen Ställen an den Rennen Theil nehmen läßt, so wurde der Preis dem Young-Milton, einem Hengste zuerkannt, der das erste Mal nur ½ und das zweite Mal ½ Sekunden später als die Pamela das Ziel erreichte.

Aus Montpellier schreibt man vom 25sten d. M.: Gestern Abend haben hier Unordnungen stattgefunden. Karlisten von der niedrigsten Klasse erschienen, mit Stöcken bewaffnet, an einem öffentlichen Orte; eine kleine Anzahl von Republikanern sang patriotische Lieder; zwischen beiden Parteien wurden Spott-Reden gewechselt. Nieder mit den Republikanern! rief man auf der einen, Nieder mit den Karlisten! auf der andern Seite. Einige Karlisten ließen die weiße Fahne hoch leben. Ein von Truppen begleiteter Polizei-Commissair vertrieb schnell die Volkshaufen; sieben Anhänger der Legitimität wurden verhaftet. Zu Thätlichkeiten kam es nicht. Der Präfekt hat eine Proclamation zur Beruhigung der Gemüther erlassen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 31. August. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe versammelten sich gestern Abend im auswärtigen Amte zu einer Konferenz über die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten.

Der Courier theilt ein Schreiben des Admiral Sartorius vom 19. August mit, worin es unter Anderem heißt: Der Feind rüstet ein Schiff von 36 Kanonen und außerdem 2 neue Briggs aus, wodurch er im Stande sein wird, sein numerisches Uebergewicht zu behaupten. Nichtsdestoweniger gedenke ich es mit ihm aufzunehmen, wenn ich die Unterstützung, die mir versprochen worden ist, zeitig genug erhalte. — Die Befestigungen der Stadt sind jetzt vollendet und das Beste für uns würde ein Angriff sein. Hier ist Alles guten Muthes und voller Vertrauen.

Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben aus Falmouth vom 27. August folgenden Inhalts: Der Kutter New-Hope ist heute von Porto angekommen. Er segelte (wie gestern gemeldet) am 19. von dort ab, und kann also im Wesentlichen nichts Neueres bringen, als das an demselben Tage Morgens abgesegelte und am 23sten hier eingetroffene Dampfschiff. Ich theile Ihnen indessen die Neuigkeiten mit, die ich erfahren habe. Ein Theil von Dom Pedro's Geschwader, nämlich 2 Fregatten, 1 Korvette und 2 Schooner, lagen an jenem Tage vor der Barre von Porto und nahmen Vorräthe und Munition ein. Auf dem Douro liegt eine Korvette von 20 Kanonen, und eine eben fertig gewordene Brigg, die bereit sind, in See zu stechen. An einer anderen Korvette und an einem Schooner wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, um dieselben ebenfalls bald segelfertig zu machen. Der Villaflor ist ausgesandt worden, um den Schooner Liberal und eine andere Brigg heranzubeordern; nach der Ankunft dieser Schiffe wird Admiral Sartorius neuerdings seine Blokade-Stellung vor Lissabon einnehmen. — Oberst Hodges vom Britischen Bataillon ist zum Rang eines Brigadier-Generals befördert worden.

Aus neueren Briefen von Tripolis (vom 1. August), die in Malta eingetroffen sind, geht hervor, daß daselbst am 26sten v. M. eine Revolution stattgefunden hat, und daß sich Sidi-Muhamed, der muthmaßliche Nachfolger des regierenden Pascha, an der Spitze der Insurgenten befand. Am 27sten machten die Truppen des Pascha einen Ausfall aus dem Schlosse, wurden aber zurückgetrieben, und seitdem hat er sich in seinem Palaste eingeschlossen. Man glaubte, daß die Insurgenten siegen würden, da der größte Theil der Bevölkerung sich ihnen angeschlossen hat.

Es sind Zeitungen bis zum 7. Januar von der Kolonie am Schwanen Flusse hier eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß daselbst ein großer Mangel an Lebensmitteln, besonders an Mehl, Reis, Zwieback und allen Sorten Getreide fühlbar würde, und daß viele Personen Anstalten trafen, die Kolonie zu verlassen. Große Unzufriedenheit unter den Kolonisten hat es erregt, daß eine in der letzten Zeit daselbst angekommene Ladung Mehl ganz für den Bedarf des Gouverneurs und seiner Umgebung in Beschlag genommen wurde. — Auch in Freemantle herrscht der größte Mangel, und wenn die Regierung nicht bald Maßregeln ergreift, um diesem Zustande der Noth ein Ende zu machen, so steht eine gänzliche Auflösung der Kolonie zu befürchten.

Ueber die Expedition gegen Malakka enthält die Singapore Chronicle vom 5. April Folgendes: Mit Bedauern vernehmen wie aus Briefen aus Malakka vom 31. März, daß die Expedition nach Nanning durch den Tod des Lieutenants Harding vom 29sten Regiment einen neuen Verlust erlitten hat, der bei dem Sturm auf eine Verschanzung nahe bei Kalama durch den Hals geschossen wurde und gleich darauf starb. Wir vernehmen ferner, daß die Kroles, welche gebraucht werden, um den Weg nach Nanning zu säubern, auf immer bedeutendere Hindernisse stoßen, je weiter sie vordringen. Mehrere Scharmützel mit dem Feinde haben bei Kalama, Sungdu und Aler Gaja stattgefunden. Es sollen nicht weniger als vier Oberhäupter der Eingebornen aus verschiedenen Theilen der Halbinsel in Nanning zusammengekommen sein, um sich über die Mittel zu verabreden, den Panghulu's gegen die Engländer beizustehen.

Zeitungen aus Neu-Orleans zufolge, war die Nord-Amerikanische Fregatte Potomac am 5. Juli an der Insel Sumatra angelangt und hatte, da sie keine Genugthuung für die Ermordung und seeräuberische Ausplünderung eines Theiles der Mannschaft des Nordamerikanischen Schiffes Freundschaft von Seiten der dortigen Indianer erlangen konnte, eine allgemeine Rache an Letzteren genommen, indem sie deren Niederlassungen an den Küsten niederbombardirte.

Es sind Zeitungen aus Brasilien bis zum 2. Juli eingegangen. Im Lande herrschte Ruhe. — Die Regenschaft hat dem Marine-Minister aufgetragen, der Repräsentanten-Kammer einen Gesetz-Entwurf zu einer Reform in der Verwaltung der See-Arsenale vorzulegen. — In dem Diario do Governo theilt der Kriegs-Minister ein Schreiben des Secretairs des Gouvernements von Ceara mit, worin angezeigt wird, daß der Major Xavier Torres ein Gefecht mit den Rebellen unter Pinto Madeira gehabt, dieselben, 3000 Mann stark, geschlagen, 100 der Ihrigen getödtet, 200 verwundet und Viele gefangen genommen habe.

Zu Falmouth ist das Packetboot Prinzessin Elisabeth aus Mexiko angekommen; es verließ Tampico am 4ten, Vera-Cruz am 14ten und Havannah am 28. Juli. Am 12. Juli war das Englische Packetboot Skylor zu Vera-Cruz eingetroffen und am folgenden Tage von da nach Tampico abgesegelt. Das erstgenannte Schiff bringt als Fracht 70,000 Dollars mit. Die Nachrichten aus Mexiko lauten keineswegs beruhigend. Santana, der die Regierungs-Truppen ins Innere des Landes verfolgt hatte, suchte sie zuletzt durch Umgehung von der Stadt Mexiko abzuschneiden. Bei dieser Gelegenheit trafen beide Armeen in der Nähe von Jalapa zusammen, und es kam zu einem Gefecht, welches für Santana nachtheilig ausfiel und ihn nöthigte, sich auf Vera-Cruz zurückzuziehen, nachdem er bedeutenden Verlust erlitten hatte. Am 14. Juli langte er mit den Ueberbleibseln seiner Streitkräfte in Vera-Cruz an, wo er im Begriff war,

frische Truppen-Corps zu organisiren, um dann noch einmal gegen Mexiko zu marschieren. Der Handel lag sowohl zu Vera-Cruz als zu Tampico gänzlich danieder, und die Kaufleute klagten sehr darüber, daß sie nicht im Stande wären, ihre Baarsendungen zu machen. Es war ein Versuch gemacht worden, zwischen der Regierung und dem Insurgenten-Chef einen Vergleich zu Werke zu bringen, aber die von dem Letzteren vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen waren so anmaßend, daß sie nicht angenommen werden konnten. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Hindostanische Thierkämpfe.

— Sieh! es naht mit fürchterlichem Drohen
Ein ganzes Heer von kriegerischen Thieren,
Verschieden an Bewegung, Form und Ton.
Tasso.

Die folgende Beschreibung einer ächt antiken Lustbarkeit, welche an die Lieblingsschauspiele der weltherrschenden Römer erinnert, ist den indischen Skizzen des Englischen Kapitäns Mundi entlehnt.

Der Beherrscher von Hindostan ließ dem Englischen Kommandanten melden, es seien zu einem Kampfe zwischen wilden Thieren auf den folgenden Tag alle erforderlichen Anstalten getroffen. Wir alle waren sehr begierig auf ein Schauspiel, das wir schon oft als äußerst merkwürdig und überraschend hatten schildern hören. Wir bestiegen demnach zur bestimmten Zeit unsere Elephanten und begaben uns mit den Damen, welche so neugierig waren als wir, zum Palast des Königs. Wir waren nicht lange unterweges, da kam der König dem Kommandanten entgegen und führten ihn und sein ganzes Gefolge in ein Haus im Park; hier nahmen wir auf einem Amphitheater Platz, das um einen zur Arena eingerichteten Hof herlief. In der Mitte befand sich ein Käfig aus ungeheuren Bambusstämmen, gegen 50 Fuß hoch und eben soviel im Durchmesser haltend; oben war es mit einem Stricknetz bedeckt. In verschiedenen kleinen Ställen, welche mittelst Fallthüren mit dem Cirkus in Verbindung standen, befanden sich Bewohner der Wildniß aller Art; in jenem großen Käfig aber sah man eine Menge Büffel, dicht zusammengedrängt; sie bildeten mit den behaarten Köpfen, den langen, drohenden Hörnern eine furchtbare Schlachtlinie und harrten stille, regungslos des Signals zum Kampfe. Jetzt gingen die Fallthüren auf, und zwei Tieger, zwei Leoparden und zwei Bären stürzten mit einemmal in die Kampfbahn. Die Büffel begannen sogleich den Kampf und fielen über die Bären her, welche aber eilends, ihren Hornstößen zu entgehen, an den Bambusstämmen hinaufkletterten. Tapferer hielten sich, trotz der Ueberzahl der Büffel, die Tieger, von denen der eine namentlich ein herrliches Thier war. Der letztere erhielt einen furchtbaren Stoß mit dem Horn an den Kopf, als er sich eben einem Büffel an den Hals geworfen hatte und ihm die Wammen gräßlich zerfleischte; ein zweiter Hornstoß schleuderte ihn hinauf an das Stricknetz und nun wurde er von den Büffeln zertreten. Die Leoparden verhielten sich während dieses Gefechtes völlig ruhig.

Nun trat ein Nashorn im Cirkus auf und die Wärter gaben sich viele Mühe, es gegen einen Tieger zu hetzen, der an einer Kette lag. Das Nashorn schritt langsam vorwärts und betrachtete den Tieger aufmerksam, ohne irgend eine feindliche Absicht zu verrathen, während jener dumpf brüllte und, die sprühenden Augen auf seinen Feind geheftet, an der Kette zerrte; aber mit einemmal wandte sich das Rhinoceros, trabte davon und warf einen Palankin um, in welchem sich eine Dame befand, der es ob dem schrecklichen Schauspiele schon vorher übel geworden war.

Jetzt traten ein Büffel und ein Tieger im Amphitheater auf. Sie fielen wüthend über einander her; der Tieger sprang seinem Gegner an den Hals und brachte ihm eine tiefe Wunde bei; aber nun erhielt er einen so heftigen Stoß mit dem Horn, daß er weit weg geschleudert wurde und, mit gebrochenem Rückgrat, unfähig war, den Kampf fortzusetzen. Nun griff ein kleiner Elephant einen Leoparden an; aber dießmal war die Sache bald entschieden; ersterer fiel auf die Knie nieder, gab seinen Gegner einen Streich mit seinen furchtbaren Stoßzähnen und ließ ihn halb todt auf dem Platze liegen.

Nach dieser Belustigung begaben wir uns in den Palast, woselbst das Frühstück unser wartete; nach abgenommenem Tischtuch wurden eigens dressirte Wachteln auf den grünen Teppich gestellt und kämpften nun mit der größten Erbitterung, ungefähr wie die Hähne in London. Dieser Wachtelkampf ist eine große Liebhaberei der indischen Großen; sie wetten bedeutende Summen auf ihre Vögel und rauchen, träge um den grünen Teppich hergelagert, ihre Hukahs dazu.

Elephantenkämpfe sollten die Festlichkeiten des Tages beschließen. Die Zuschauer lagerten sich auf Stufen, eine Gallerie entlang. Der kleine Fluß Goomti bespült die Mauer des Palastes und am gegenüberliegenden Ufer war ein sehr geräumiger Cirkus angelegt, solcher riesenmäßigen Athleten vollkommen würdig. Man wählt zu Kampfelephanten lauter große, kräftige, männliche Thiere und erhält sie dadurch, daß man starke Gewürze unter ihr Futter mischt, in beständiger Aufreizung. Auf der weiten Ebene, die sich vor uns ausbreitete, sahen wir eine Menge Elephanten allein, mit drohenden Blicken umhergehen; die Mahuts oder Führer saßen auf dem Rücken, den ein straff angezogenes Netz bedeckt, an welchem sich der Führer festhält, um nicht während des Kampfes abgeworfen zu werden. Neben jedem Elephanten gingen zwei, drei Männer mit langen Spießen, vor welchen sich die Thiere sehr fürchten. Nicht lange, so sahen wir zwei Kämpfer von zwei verschiedenen Seiten des Cirkus auf einander zurücken. Als sie einander ziemlich nahe waren, setzten sie sich in schärfern Lauf und stießen endlich mit furchtbarer Gewalt zusammen; ihre Rüssel wirrten sich in einander, wie zwei Schlangen, und sie drückten gegen einander mit voller Kraft, bis der eine, fühlend, sein Gegner sei ihm überlegen, sich wandte und im Davonlaufen vom andern einen Schlag mit dem Rüssel erhielt. Der Schlag war so heftig, daß der Führer des besiegten Elephanten abgeworfen wurde; zum Glück fiel er ziemlich weit vom Sieger zu Boden und machte sich, jedoch nicht ohne Quetschungen, aus dem Staube. Noch kamen fünf, sechs Kämpfe ähnlicher Art vor; aber sie waren für uns eben nicht sehr lehrreich und unterhaltend; denn die Elephanten sind so klug, daß sie sogleich merkten, ob der Gegner ihnen überlegen ist, und dann vom Kampfe abstehen. — Ich hatte schon längst gewünscht, diese Kämpfe zu sehen, von denen man im Lande selbst ein großes Wesen macht und denen noch selten ein Europäer beigewohnt hat; meine Neugierde war nun befriedigt, ich hatte mir aber eine weit größere Vorstellung von der Sache gemacht. (St.Ptbgr.Z)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Rentkammer der Kaiserlich-Dorpatischen Universität mit höherer Genehmigung in die untere Etage des Hauptgebäudes verlegt werden soll, so werden die hiezu erforderlichen Arbeiten, als Schlösser-, Maurer-, Tischler- und Maler-Arbeiten in einem öffentlichen Torge ausgeboten und hiezu den 17. und 20. September c. bestimmt, zu welchen Tagen diejenigen, welche diese Arbeiten übernehmen wollen, eingeladen werden, sich auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren 3

Dorpat, den 9ten September 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 199 belegene, dem hiesigen Meschtschanin Iwan Fekljstow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und
2) das im 3ten Stadttheil sub Nr. 16 belegene, den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Jakow Feodorow Krjwzow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten December dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Einhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October dieses Jahres festgesetzt worden und daher die Grundzinse für Stadtplätze in der Kanzlei Einer löblichen interimistischen Stadt-Cassen-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Block und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Restantien nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürger-

meister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach

1) der ehemalige hiesige Studierende der Medicin Friedrich August Schillhorn hierselbst in diesem Jahre,
2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Johann Daniel Stäger, und
3) der hiesige Broncearbeitergeselle Johann Carl Busch im vorigen Jahre in St. Petersburg verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die nöthig befundene Umpflasterung der Straßengrenze bei dem zum hiesigen Gymnasio gehörigen ehemaligen Falkschen Hause zu übernehmen gesonnen sind, desmittelst aufgefordert, sich zu dem hiezu auf den 15ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Torge, bei dieser Polizei-Behörde einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6ten September 1832. 2

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr August Wilhelm Hevelke auf das im Wendenschen Kreise und Ronneburgschen Kirchspiele belegene Gut Horstenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 2

Zu Riga, am 27. August 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

G. v. Rennenkampff, Rath.

Stövern, Sekr.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, General-Feldmarschalls Grafen Sacken, macht der stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk, auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartiert sind, Torge veranstaltet werden sollen, und zwar: im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten), im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1833, und vom 1sten Juli bis zum 1sten Januar 1834, im Podolischen, Wolhynischen, Bjalostockschen, Grodnoschen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja), auf den ganzen Jahresbedarf, d. h., vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurländischen, für Riga und Dünamünde im Livländischen Gouvernement überdies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflössung; im Witebskischen, nach den landwärts liegenden Punkten, vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber, so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flössung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flösser; im Woroneshschen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Orlowschen, Kurskschen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833, also für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt, und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland, wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834 im Orlowschen Kameralhofe zur Proviant-Lieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833 bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flössung, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832 in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit, sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung. Torge am 15ten October, Peretorge am 19. October, bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjalostock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung. Torge am 3. November, Peretorge am 7ten November bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesch, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung. Torge am 18. November, Peretorge am 22 November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat, außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf den Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten, zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3. und 7. November dieses Jahres, bei diesem Kameralhofe, gegen 12 Uhr, einzufinden und die erforderlichen Salogaen durchaus einen Tag vor dem Torgtermine, nämlich am 2. und 5. November, bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen haben. 3

Riga, den 1. September 1832.

Kameralhofsassessor v. Baranoff.

Johann Bergen, loco Secretarii.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1ю Арміею, Генералъ Фелдьмаршала Графа Сакена, исправляющій должность Генералъ Интенданта Арміи объявляетъ, что на поставку провіанта, въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ, и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній, гдѣ войска расположены, и именно: въ Курляндской (кромѣ пунктовъ, прилегающихъ къ Двинѣ), Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской, для пунктовъ сей Губерній на весь 1833й годъ, кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя пропорціями: съ 1го Генваря по 1е Іюля 1833 и съ 1го Іюля по 1е Генваря 1834го года; Подольской, Волынской, Бѣлостокской, Гроденской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева и Друи), на потребность цѣлаго года, то есть съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, а для Митавы Курляндской, Риги и Дикаминда Лифляндской Губерній, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ, Минской Губерній въ потребность съ 1го Іюня 183[illegible]го по 1е Іюня 1834го года водянымъ сплавомъ; Витебской въ сухопутные пункта съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, прилегающіе къ Двинѣ, равно таковые же Курляндской и Лифляндской Губерній и Минской въ Друю съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Могилевской въ сухопутные пункты на весь 1833й годъ, въ прилегающіе же къ водяной коммуникаціи съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской и Виленской съ 1го Генваря по 1е Октября 1833го года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской Губерній по Двинѣ находящихся, на подребность съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ городъ Кіевъ съ 1го Іюля 1833го по 1е Генваря 1834го года, а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для Магазейновъ Могилевской Губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года, и Минской Губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1го Іюня 1833го по 1е Іюня 1834го года.

Торги назначаются осенью сего 1832го года во всѣхъ Палатахъ въ одно время, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ Губерній такимъ образомъ:

Перваго разряда. Торги Октября 15го, переторжки Октября 19го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Бѣлостокской, Гроденской и Смоленской.

Втораго разряда. Торги Ноября 3го, переторжки Ноября 7го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской,

Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда. Торги Ноября 18го, переторжки Ноября 22го въ Казенныхъ Палатахъ Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ, съ законными залогами, на основаніи Положенія, Высочайше утвержденнаго 17го Октября 1832го года, въ третью часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи; вѣдомости о подрядности въ каждой губерніи будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты; вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки.

Предидущее объявленіе симъ опубликуется Лифляндскою Казенною Палатою съ таковымъ при томъ присово купленіемъ: что желающіе взять на себя поставку провіанта по означеннымъ пунктамъ въ Лифляндской Губерніи имѣютъ явиться въ сію палату въ показанные дни, то есть 3 и 7 чисель Ноября сего года въ двѣнадцатомъ часу до полудни, а потребныя залоги представить для осмотриванія при письменныхъ прошеніяхъ непремѣнно однимъ днемъ прежде торговъ, то есть 2и и 5и чисель тогожъ Ноября сего года.

Рига, 1го Сентября 1832го года.

Ассессоръ Барановъ.

Въ должности Секретаря Иванъ Бергенъ.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich für jetzt Dorpat verlasse, wolle Jeder, der Forderungen an mich zu haben vermeint, sich dieserhalb binnen acht Tagen, also bis zum 17. d. M. inclusive, bei dem Herrn Aeltermann Wegener melden.

Dorpat, den 10ten September 1832.

von Aderkas, Collegienrath. 3

Wer am 13. d. M. von einer Reise-Gelegenheit nach Riga Gebrauch zu machen wünscht, wolle sich des Näheren wegen in der hiesigen Zeitungs-Expedition melden.

Im Namen des Holzkomtoirs ersuche ich hiermit, die Zahlungen bei demselben nicht in Geldmarken aus andern Städten zu leisten, indem ich sie aus dem Grunde des Verbots nicht annehmen darf. 1

Holzinspektor Rauch.

Tanz-Unterricht.

Da ich mich durch meine häuslichen Verhältnisse genöthigt sehe, Dorpat diesen Winter nicht zu verlassen; so zeige ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an, daß ich den Unterricht hier ertheilen werde. Die neuesten und beliebtesten Tänze in St. Petersburg wird mein Mann in seiner Anzeige, sobald er von dort zurückgekehrt sein wird, bekannt machen. 2

C. Tyron, Lehrerin der Tanzkunst.

Von mehreren achtbaren Familien dazu aufgefordert, werde ich mich im Monat September in Dorpat einfinden, um Unterricht in den neuesten und beliebtesten Tänzen zu ertheilen. Diejenigen, die mich mit ihrem Zutrauen beehren wollen, werden das Nähere durch die Zeitung nach meiner Ankunft erfahren.

C. Jordan, Tanzlehrer. 1

Immobil-Verkauf.

Den Theil meines Obstgartens, welcher auf dem Berge liegt und an die Sternstraße grenzt, bin ich willens zu verkaufen. Der Garten enthält eine Menge Fruchtbäume, sehr guten Boden und eine vortheilhafte gesunde Lage, um ein Wohngebäude in demselben aufzuführen. Kaufliebhaber wenden sich an

Rath Biedermann. 3

Zu verkaufen.

Der öfteren Nachfrage halber, zeigt der Hülfsverein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Drelenzeug zu haben ist. 2

Ein fehlerfreies Pferd, ein Schnellläufer, nebst einer bequemen Träber-Droschka sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Bei dem Schmiedemeister Franck an der Petersburger Straße sind zu haben: eine neue moskausche Droschka, eine neue Familiendroschka, ein neuer verdeckter Phaeton, zwei gebrauchte Britschken, zwei neue Korbwagen, ein Stuhlwagen, ein neuer petersburger Schlitten, ein verdeckter Schlitten, ein Kutschschlitten u. s. w. 2

Zu vermiethen.

Am großen Markt beim Herrn Apotheker Wegener senior ist eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Buchbinder-Gesellen F. A. Kruse,

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. September 1332. 1

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Mittwoch, den 14. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 3. September.

Seine Majestät der Kaiser sind in der Nacht vom 31sten August auf den 1sten September aus dieser Residenz abgereist, um im Innern des Reiches mehrere Truppenkorps zu mustern und verschiedene Gouvernements zu besuchen.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Das Journal du Commerce sagt: Die Aufregung im Süden nimmt zu; die am 20sten d. M. bei Gelegenheit eines Balles gestörte Ruhe in Montpellier war am 26sten noch nicht ganz wieder hergestellt. In Nimes führt der geringfügigste Umstand Händel herbei, die fast immer blutig werden. In Toulouse sind Falschwerber, welche die Truppen der dortigen Garnison zum Desertiren verleiten wollten, verhaftet worden und Andere befinden sich noch auf der Flucht; aus Toulon wird von Umtrieben der Partei der Legitimität gemeldet, die fast offen den Bürger-Krieg organisirt. Die Organisation ist beendigt, heißt es in Briefen von dort, die Anführer sind ernannt, die Sammelpunkte sind bezeichnet, der Plan zum Feldzuge ist entworfen, und die erwartete Hülfe bereit, beim ersten Signal zu erscheinen. Die Schlösser des Grafen v. L. in Solliers-Pont, der Herren v. A. und v. C. in Puget und Cannet de Luc, des Herrn Delavau bei Hyères und andere werden häufig von den Häuptern der Karlistischen Partei besucht. Herr Delavau hat in der Nähe seines schönen Landhauses Gipsgruben anlegen und in denselben tiefe Keller graben lassen, die zum Verbergen der Waffen bestimmt sind, welche durch Sardinische Fischerboote der Wachsamkeit unserer Zollbeamten, in deren Personal eine ausgedehnte Reinigung stattfinden müßte, leicht entzogen werden. Diese fremden Fischerboote, die besonders von Nizza, dem Mittelpunkte der Verschwörung, von wo aus fleißig mit dem Karlistischen Comité in Livorno korrespondirt wird, kommen, unterhalten die Verbindung zwischen den Verschworenen in Nizza, Livorno und im Departement des Var. Signes, Lorgues, St. Maximin und andere kleine Gemeinden sind sichere Zufluchtsörter, wo sich die Haupt-Agenten der Partei der Legitimität von den anderen Punkten des Departements oft versammeln. Vor acht Tagen fand eine solche Versammlung in St. Laurent an der Gränze des Departements statt; über dreißig ausgewanderte Karlisten kamen aus Nizza dorthin, nachdem sie über den Var gegangen, und trafen mit einer Menge Anderer aus dem Innern zusammen. Der Französische Konsul in Nizza hat den Präfekten von Marseille von diesen Umtrieben benachrichtigt. Ein ehemaliger Polizei-Agent unter Karl X. hat sich vor einigen Tagen in Toulon gezeigt, viele Besuche gemacht, und ist dann verschwunden; ein pensionirter General, der im Jahre 1814 in Marseille

kommandirte, hat die bedeutendsten Ortschaften des Departements besucht, und die verschiedensten Gerüchte sind über den Zweck dieser geheimnißvollen Reise im Umlauf. — Auch der Constitutionnel enthält einen langen Artikel über den aufgeregten Zustand des Südens und beklagt, daß man doch nirgends die Regierung kräftig auftreten sehe. Derselbe glaubt indessen, daß man, mit Ausnahme der Stadt Nimes und ihrer Umgegend, den Ausbruch eines wirklichen Bürgerkrieges nicht zu befürchten habe.

In der France nouvelle wird aus Lyon vom 28. August geschrieben: Herr Odilon-Barrot ist hier angekommen und setzt die Rolle eines Gemäßigten fort; es ist ihm keine Abendmusik gebracht worden, sondern Alles ohne Geräusch und Ostentation vor sich gegangen. Die Straßen-Republikaner, die von dem Banquet ausgeschlossen worden, sind wüthend über den ehrenwerthen Deputirten; sie nennen ihn einen Verräther, Renegaten, der sich von der Regierung habe erkaufen lassen, und wollten ihm bei seiner Ankunft eine Spottmusik darbringen; es ist Schade, daß sie ihren Vorsatz nicht ausgeführt haben, denn es würde ein ergötzliches und belehrendes Schauspiel gewesen sein, wenn auch der populaire Deputirte von dem republikanischen Pöbel nicht verschont worden wäre. Der Handel wird mit jedem Tage belebter; die Seiden-Arbeiter sind mit ihren Arbeiten beschäftigt und bekümmern sich nicht um Politik.

Paris, 4. Sept. Der Ami de la Charte beklagt sich in seiner Nummer vom 1sten d. M. lebhaft über die immer mehr überhand nehmenden Umtriebe der Karlistischen Partei, deren Häuptlinge, nach seiner Versicherung, nach allen Richtungen hin die Vendée durchreisen, um zum Aufstande aufzureizen, und die sich sogar in Nantes zeigen. Dieselben Klagen liest man im Breton, der folgende in unzähligen Exemplaren in den westlichen Departements verbreitete Proclamation enthält: Vendéer! Stets treu und tapfer, werdet Ihr auf meine Stimme hören . . . Die Stunde, zu den Waffen zu greifen, ist jetzt gekommen. Erinnert Euch Eurer Väter, erinnert Euch meiner Brüder . . . Wir müssen ihr muthiges Beispiel nachahmen und ihr vergossenes Blut rächen. Wie sie, wollen auch wir für die Religion und den rechtmäßigen König kämpfen, und mit Gottes Hülfe werden wir den Sieg erringen. Vendéer! meine Freunde! meine Kinder! meine tapfere Krieger! eilt alle herbei. Folgt mir; zu den Waffen! Gott die Ehre. Es lebe Heinrich V. Der Kommandant des 2ten Corps der West-Armee. (Gez.) Graf von Larochejacquelein, General-Lieutenant. — Sechs Chouans haben am 30sten v. M. zwei Soldaten des 44sten Regiments, die am äußersten Ende einer der Vorstädte von Bressuire lagen, entwaffnet. Zwei Bürger dieser Stadt, Vater und Sohn, die in der Umgegend auf der Jagd waren, sind von sieben hinter einer Hecke versteckten Chouans angefallen und fortgeführt worden. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 1. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Portugal befinden sich in nachstehendem, von unseren Zeitungen mitgetheilten Schreiben aus Falmouth vom 29. August: Der Stag, Capitain Trowbridge, ist heute Morgen von Porto, welches er am 22sten August verließ, hier angekommen. Zu jener Zeit war in den dortigen Angelegenheiten durchaus kein Veränderung eingetreten. Am Tage vor dem Abgange des Stag war Admiral Sartorius mit seinem Geschwader abgesegelt, um die Blokade-Stellung vor Lissabon wieder einzunehmen. Die durch den Stag mitgebrachten Berichte bestätigen die allgemeine Meinung, daß Dom Pedro sich mit den überlegenen Streitkräften Dom Miguels nicht erfolgreich einlassen kann, wenn er nicht Verstärkungen erhält.

Die Times widerspricht den von einem Tory-Blatte aufgestellten Behauptungen, daß Dom Pedro's Truppen eine Kirche in Pennafiel in Brand gesteckt hätten, daß in den Azoren eine große Anzahl Personen wegen politischer Vergehen eingekerkert wären, daß das Schloß von Angra eben so mit Staatsgefangenen angefüllt sei, als das Limoeiro in Lissabon, daß man die Bewohner der Azoren mit Gewalt gezwungen habe, Dienste in der Armee zu nehmen, und daß eine der auf diese Weise gezwungenen Personen sich gegenwärtig in London befinde. Obiges Blatt bemerkt, daß sich auf den Azoren kein wegen politischer Vergehen Gefangener befinde, und daß im Schlosse von Angra nur Kriegsgefangene säßen, die auf das beste behandelt würden.

London, 4ten Sept. Im Globe liest man: Die Befürchtungen, welche eine Zeit hindurch vorwalteten, daß die Einregistrirungen, wie die neue Reform-Bill sie festsetzt, sehr mangelhaft sein würden, scheinen sich als ganz unbegründet zu erweisen. Die Zahl der Wähler, welche ihre Ansprüche eingesandt haben, scheinen in einem sehr guten Verhältniß zu den Berichtigten zu stehen. Dies ist besonders in Schottland der Fall, wo die neuen Wähler in so großer Anzahl aufgetreten sind, daß man sieht, sie wissen den Werth und die Wichtigkeit der in ihre Hände gelegten politischen Gewalt gehörig zu schätzen.

Im Morning-Herald heißt es: Es ist jetzt allgemein bekannt, daß der Hauptzweck des Marquis von Palmella bei seinem in England abgestatteten Besuche darin bestand, von unserer Regierung die Anerkennung der Donna Maria als Königin von Portugal de facto zu erlangen, was ihm jedoch fehlgeschlagen ist. Aber außerdem lagen seiner Reise noch andere Absichten zu Grunde. Unter diesen befand sich allem Anscheine nach eine von höchst dringendem Interesse, obgleich sie aus sehr natürlichen Ursachen nicht öffentlich bekannt wurde. Man hat nämlich gefunden, daß für den Posten, welchen der jetzige Oberbefehlshaber der constitutionnellen Streitkräfte, Graf Villaflor, inne hat, ein erfahrenerer und berühmterer General erforderlich ist; und da die Gesinnungen des Grafen Villaflor von der Art sind, daß man seinerseits keine Eifersüchtelei zu befürchten hat, wodurch der Kaiser gehindert werden könnte, einen ausgezeichneteren Generalissimus zu Hülfe zu ziehen, wenn er nicht zu gleicher Zeit auf die Dienste des Grafen verzichten wollte, so soll dem Marquis von Palmella der wichtige und eben so schwierige Auftrag geworden sein, unter den bewährtesten Kriegsmännern von England oder Frankreich einen auszuwählen, der geneigt sein möchte, die Anführung der Portugiesischen Constitutionnellen zu übernehmen. Der Marquis hatte eine lange Unterredung mit Sir Robert Wilson, ob aber um ihm den Ober-Befehl anzubieten, oder nur um sich in dieser Hinsicht bei ihm Raths zu erholen, darüber ist nichts verlautet. Auch wurde der Name des Generals Fabvier genannt. Was die Lage der Dinge in Porto betrifft, so geht aus dem Schreiben eines der Minister von Dom Pedro hervor, daß man in diesem Augenblicke eine Verstärkung von etwa 3 bis 4000 Mann, namentlich von etwa 200 Kavalleristen, und von 2 oder 3 großen Schiffen, dringend bedarf. Obgleich der General Dom Miguels, Texeira, sich um ungefähr 4000 Mann verstärkt hat, so glaubte man doch nicht, daß er einen Angriff auf Porto unternehmen werde, da er es am 8ten August, unmittelbar nach dem für die Constitutionnellen unglücklichen Treffen vom 7ten, als die Stadt noch bei weitem weniger befestigt, die Armee durch die am Tage vorher erlittene Niederlage entmuthigt war, nicht gethan hatte. Jetzt ist die Stadt sehr fest, und die Constitutionnellen haben wieder neuen Muth geschöpft. Die Rückkehr von Dom Miguels Geschwader nach Lissabon wird als ein günstiger Umstand betrachtet, indem dadurch Porto für die Einbringung von Verstärkungen und Lebensmitteln geöffnet ist; und da Portugal mehr für See- als für Landkriege geeignet ist, so würde Sartorius nach Empfang von Verstärkungen bessere Dienste leisten können, als die constitutionnellen Streitkräfte zu Lande. Desertionen haben in Dom Miguels Armee nicht viel stattgefunden, und da fast alle Ober-Offiziere derselben in Folge ihrer früheren Handlungen bei Dom Pedro keine Verzeihung würden finden können, so ist auch schwerlich zu erwarten, daß sie zu ihm übergehen werden. Es ist jetzt zwar außer Zweifel, daß sich drei Guerilla-Corps für Dom Pedro gebildet haben; ihre Zahl aber beläuft sich in keinem Fall auf mehr als 200 M. Portugal ist übrigens, ganz im Gegensatz zu Spanien, ein für die Bildung von Guerillas überhaupt nicht geeignetes Land. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 3. Sept. Man schreibt aus Asten vom 30. August: Gestern wurde unsere Rekognoscirung von ungefähr 30 Belgischen Kavalleristen angegriffen. Diese waren bereits auf unserem Grundgebiete und machte eine Charge auf unsere Dragoner; als jedoch zwei von unseren zu Lissen detaschirten Compagnieen sich zeigten, machten sich die Belgier auf die Flucht. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Am Sonntag Vormittag wurde der Student Brüggemann (ein Hambacher Redner) von 3 Gendarmen nach Frankenthal eingebracht. Bayern hat seine Auslieferung begehrt, und die Badische Behörde ließ ihn demnach von Heidelberg bis an die Bayerische Gränze (über die Mannheimer Rheinbrücke) bringen, wo ihn die Bayerischen Gendarmen in Empfang nahmen. Er sitzt noch hier. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Wien vom 31. August: Die Griechische Deputation, welche sich nach München begiebt, um dem Könige Otto die Huldi-

gung der Nation zu überbringen, und ihn zur baldigen Abreise einzuladen, ist in Triest angekommen, von wo sie nach einer 14tägigen Quarantaine ihre Reise fortsetzen wird. — Die Nachrichten aus Syrien sind für die Pforte sehr niederschlagend; Ibrahim Pascha ist Herr des Landes, nachdem er, wie es allgemein heißt, Aleppo mit Sturm eingenommen hat. Die Türken sollen dort einen verzweifelten Widerstand geleistet, aber zuletzt der Uebermacht und Kriegs-Erfahrung ihrer Gegner haben weichen müssen. Man vermuthet, daß jetzt die Pforte sich zu Unterhandlungen verstehe, und der umsichtige Mehemed Ali gern darin willigen wird; man muß zu Cairo wie zu Konstantinopel die Nothwendigkeit fühlen, einen kostspieligen und für beide Theile am Ende verderblichen Krieg zu beendigen. — Unsere Fonds schwanken zwischen Steigen und Fallen, was der Besorgniß der Börsenmänner hinsichtlich der noch immer verzögerten Ausgleichung der Belgisch-Holländischen Differenzen zugeschrieben wird. — Die Cholera greift stark um sich: hier und in der Umgegend rafft sie häufige Opfer weg. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Im Morning Herald befindet sich folgendes Schreiben aus Porto vom 22. August: Obgleich ich kein Ereigniß von Bedeutung mitzutheilen habe, so schreibe ich doch einige Zeilen mit der sich eben darbietenden Gelegenheit, um die Gemüther derjenigen Personen in England, welche hier Freunde und Bekannte haben, zu beruhigen und sie zu versichern, daß sich diese in fortwährender Sicherheit befinden, auch wohl mit nächstem noch keine Gefahr zu befürchten haben. Die Stadt ist nach jeder Richtung hin befestigt, und es würden wenigstens 30,000 Mann nöthig sein, um sie zu nehmen. Dom Pedro arbeitet mit größter Thätigkeit, und es leuchtet aus Allem hervor, daß er sich vorgenommen hat, ruhig in Porto zu bleiben, bis das Land sich zu seinen Gunsten erklärt. Es hatte sich schon vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß zu Coimbra ein constitutionnelles Guerilla-Corps erschienen sei, und die heute früh eingegangenen Nachrichten enthalten die Bestätigung desselben. Es sind zwei kleine Schiffe die Küste entlang nach der Gegend von Coimbra abgesandt worden, um, wo möglich, jenen Guerillas Beistand zu leisten. Santa Martha soll auf das südliche Ufer des Duero zurückgegangen sein, um einen Theil seiner Streitkräfte zwischen Coimbra und dem Ufer aufzustellen; und Dom Pedro's Truppen waren in den letzten beiden Nächten stets auf der Hut, weil sie glaubten, daß diese Bewegungen auf einen Angriff gegen die Seite von Villa Nova hindeuteten Mit Ausnahme dieses kleinen Allarms. hat sich Porto der größten Ruhe erfreut; und die hier zu Lande am besten unterrichteten Personen glauben auch nicht, daß diese Ruhe gestört werden wird. Die Bevölkerung scheint gleichgültig oder besorgt, sich noch einmal zu kompromittiren, nachdem es ihr schon so oft übel gegangen ist; und die Stärke der Expedition ist daher einzig und allein auf ihre eigenen Hülfsquellen beschränkt, so wie auf eine National-Garde von ungefähr 4000 Mann, welche jetzt ziemlich gut disciplinirt ist. Dom Pedro kann die Truppen ihren Sold jetzt regelmäßiger auszahlen, und ich höre, daß unsere Leute zu Lande und zur See den größten Theil der Rückstände erhalten haben. Die Flotte von Sartorius segelt diesen Abend von hier ab, um die Blokade von Lissabon wieder aufzunehmen. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Hospize auf den Alpen.

Das Hospiz auf dem großen St. Bernhard erhält wesentlich die jährlichen Gaben der Kanton Waad, Genf, Wallis, Freiburg, Neuchatel, Basel und der Stadt Bern. In den andern Kantonen wird nur alle acht Jahre einmal gesammelt. Zu diesen Gaben kommt noch der jährliche Beitrag der Stadt Aosta in Piemont in Naturalien, besonders an Getreide, Ochsen, Schaafen und Kälbern. Wer je einmal in jenen Gegenden gereist, wer je bei jenen freundlichen Vätern des Berges in stürmischer Nacht eingekehrt ist und unter ihrem gastlichen Dache ausgeruht hat, der wird von dem Nutzen dieser Anstalt durchdrungen sein. In der guten Jahreszeit werden da täglich vier- bis fünfhundert Wanderer empfangen und mehr denn die Hälfte unentgeldlich verpflegt. Im Herbst und selbst im Winter hört das Reisen über den Berg nie ganz auf; immer kommen Maurer aus Savoyen, Schäfer aus der Schweiz, Viehhändler, Einwohner von Aosta, die nach Bex gehen, um den Arzt Guéret um Rath zu fragen. Alle diese Leute wagen den Gang über die gefährlichen Berge, ungeachtet der furchtbaren, erschrecklichen Stürme, der Schneewehen und der Kälte, was ohne das Hospiz gar nicht möglich wäre; denn hier suchen sie Schutz gegen die furchtbar rauhen Elemente; hierher werden sie gebracht, wenn ihnen unterwegs ein Unfall begegnet ist, hier pflegt man sie mit stärkenden Mitteln, mit Essen und Trinken, und entläßt sie nicht eher, als bis sie wieder ganz hergestellt sind. — Napoleon hatte auf dem Simplon ein großes und schönes Hospiz anzulegen begonnen, das Reisende ebenso aufnehmen und verpflegen sollte, wie das Hospiz vom großen St. Bernhard, und ihm sollten vier Geistliche von demselben Orden vorstehen. Der Bau wurde 1814 unterbrochen und erst vorigen Oktober (1831) vollendet. Seitdem übt die Anstalt auch unentgeldliche Gastfreundschaft. Sie hat ihr eigenes Vermögen, das ihr vor zwanzig Jahren die Französische Regierung ausgeworfen hatte. Die Zahl der jährlichen Reisenden beläuft sich dort höchstens auf 4500, auf dem großen St. Bernhard hingegen über 10,000. Bei dem trefflichen Zustand der Straßen braucht das Hospiz auf dem Simplon nur zwei Pferde, auf dem St. Bernhard aber müssen dreißig unterhalten werden. Die Geistlichen beider Hospize gehören einem besondern Orden an, den man den republikanischen nennen könnte. Sie sind keinem Bischof unterworfen, sondern nur einem Superior, den sie selbst wählen, der aber von Pabst bestätigt werden muß. Dieser Obere ist ein Abt mit Inful und Stab, der unmittelbar mit dem Pabst korrespondirt. Das Noviziat der jungen Ordensgeistlichen dauert ein Jahr, und dann erst thun sie die herkömmlichen Gelübde. Acht Pfarreien, die im Wallis liegen, gehören zum St. Bernhardshospiz. Zu diesen Pfarreien ernennt der Superior, und giebt sie gewöhnlich den Geistlichen, die zehn Jahre lang eifrig und unverdrossen den schweren Dienst im Hospiz versehen haben. Diese Pfarrer bleiben aber doch noch Religiosen des St.-Bernhards; alles, was sie erwerben und ersparen, fällt nach ihrem Tode an das Hospiz. Unbemittelte Reisende, besonders die vielen Handwerksleute, welche herüber und hinüber gehen, erhalten im Laufe eines Tages zwei Rationen Fleisch, drei halbe Bouteillen Wein, Brod, so viel sie essen wollen, Käse und Suppe. Es läßt sich denken, was ein Tisch kosten muß, an den sich acht bis zehn Monate lang so viele Gäste mit ungeheurer Eßlust setzen. Indessen kommen doch die Hauptausgaben nicht von den Gegenständen selbst, sondern von der Länge und der Schwierigkeit ihres Transports; so kostet z. B. jeder Eimer Wein im Hospiz oben fünf Franken mehr, als in Martigny, und dabei ist noch angenommen, daß er von den eigenen Pferden und Mauleseln des Hospizes hinaufgebracht wird; denn außerdem würde er noch viel theurer zu stehen kommen. Die zahlreichsten Uebergänge fanden am Ende des vorigen Jahrhunderts statt. So gingen 1794 gegen 50,000 Ausgewanderte über den großen St. Bernhard, im Jahre 1798 mehr den 40,000 Französische Soldaten, ohne Artillerie. Das Jahr darauf blieb gar eine Abtheilung da in Garnison; endlich im Monat Juni 1800 kam unter Bonapartes Kommando die Reservearmee, 40,000 M. stark, trotz unsäglicher Schwierigkeiten, mit vielen Kanonen und Kavallerie über den steilen Rücken. Auf dem kleinen St. Bernhard wurde auch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die Anlage eines gastlichen Hospizes begonnen, als Anhang dessen auf dem großen St. Bernhard. Da kamen aber die traurigen Streitigkeiten zwischen dem Wallis und Savoyen, und es erfolgte ein Bruch, wodurch die Geistlichen des Ordens alle ihre Besitzungen im Val d'Aosta verloren, die 24,000 Fr. jährliche Einkünfte betrugen. Seitdem mußte das Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard eingehen.

(St.Ptbgr.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Rentkammer der Kaiserlich-Dorpatischen Universität mit höherer Genehmigung in die untere Etage des Hauptgebäudes verlegt werden soll, so werden die hiezu erforderlichen Arbeiten, als Schlösser-, Maurer-, Tischler- und Maler-Arbeiten in einem öffentlichen Torge ausgeboten und hiezu der 17. und 20. September c. bestimmt, zu welchen Tagen diejenigen, welche diese Arbeiten übernehmen wollen, eingeladen werden, sich auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 9ten September 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Einhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October dieses Jahres fest-

gesetzt worden und daher die Grundzinse für Stadtplätze in der Kanzlei Einer löblichen interimistischen Stadt-Cassen-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Block und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Restantien nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach

1) der ehemalige hiesige Studierende der Medicin Friedrich August Schillhorn hierselbst in diesem Jahre,
2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Johann Daniel Stäger, und
3) der hiesige Broncearbeitergeselle Johann Carl Busch im vorigen Jahre in St. Petersburg verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15ten October 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Requisition des Fellinschen Magistrats wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Fellinsche Michaeli-Markt am 26sten dieses Monats daselbst abgehalten werden wird. 3

Dorpat, den 13ten September 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die nöthig befundene Umpflasterung der Straßengrenze bei dem zum hiesigen Gymnasio gehörigen ehemaligen Falkschen Hause zu übernehmen gesonnen sind, desmittelst aufgefordert, sich zu dem hiezu auf den 15ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Torge, bei dieser Polizei-Behörde einzufinden und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 6ten September 1832. 1

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

Demnach bei der Oberdirection der liefländischen Kredit-Societät der Herr August Wilhelm Hevelke auf das im Wendenschen Kreise und Ronneburgschen Kirchspiele belegene Gut Horstenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 1

Zu Riga, am 27. August 1832.

Der livl. zum Kreditwerk verbundenen Gutsbesitzer Oberdirektorium:

G. v. Rennenkampff, Rath.

Stövern, Sekr.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, General-Feldmarschalls Grafen Sacken, macht der stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk, auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartiert sind, Torge veranstaltet werden sollen, und zwar: im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten), im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1833, und vom 1sten Juli bis zum 1sten Januar 1834, im Podolischen, Wolhynischen, Bjalostockschen, Grodnoschen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja), auf den ganzen Jahresbedarf, d. h. vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurländischen, für Riga und Dünamünde im Livländischen Gouvernement überdies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflößung; im Witebskischen, nach den landwärts liegenden Punkten, vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber, so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flößung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flösser; im Woronesh'schen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Orlowschen, Kurskischen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833, also für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt, und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland, wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834 im Orlowschen Kameralhofe zur Proviant-Lieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833 bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flößung, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832 in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit, sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung. Torge am 15ten October, Peretorge am 19. October, bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjalostock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung. Torge am 3. November, Peretorge am 7ten November bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesh, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung. Torge am 18. November, Peretorge am 22. November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat, außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf den Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem Livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im Livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten, zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3. und 7. November dieses Jahres, bei diesem Kameralhofe, gegen 12 Uhr, einzufinden und die erforderlichen Saloggen durchaus einen Tag vor dem Torgtermine, nämlich am 2. und 5. November, bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen haben. 2

Riga, den 1. September 1832.

Kameralhofsassessor v. Baranoff.

Johann Bergen, loco Secretarii.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1ю Арміею, Генералъ-Фельдмаршала Графа Сакена, исправляющій должность Генералъ Интенданта Арміи объявляетъ, что на поставку провіанта, въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ, и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній, гдѣ войска расположены, и именно: въ Курляндской (кромѣ пунктовъ, прилегающихъ къ Двинѣ), Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской, для пунктовъ сей Губерній на весь 1833й годъ, кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя пропорціями: съ 1го Генваря по 1е Іюля 1833 и съ 1го Іюля по 1е Генваря 1834го года; Подольской, Волынской, Бѣлостокской, Гродненской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева и Друи), на потребность цѣлаго года, то есть съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, а для Митавы Курляндской, Риги и Динаминда Лифляндской Губерній, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ, Минской Губерній въ потребность съ 1го Іюня 1833го по 1е Іюня 1834го года водянымъ сплавомъ; Витебской въ сухопутные пункта съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, прилегающіежъ къ Двинѣ, равно таковые же Курляндской и Лифляндской Губерній и Минской въ Друю, съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Могилевской въ сухопутные пункты на весь 1833й годъ, въ прилегающіе же къ водяной коммуникаціи съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской и Виленской съ 1го Генваря по 1е Октября 1833го года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской Губерній по Двинѣ находящихся, на подрядность съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ городъ Кіевъ съ 1го Іюля 1833го по 1е Генваря 1834го года, а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для Магазейновъ

Могилевской Губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года, и Минской Губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1го Іюня 1833го по 1е Іюня 1834го года.

Торги назначаются осенью сего 1832го года во всѣхъ Палатахъ въ одно врѣмя, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ Губерній такимъ образомъ:

Перваго разряда. Торги Октября 15го, переторжки Октября 19го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Бѣлостокской, Гродненской и Смоленской.

Втораго разряда. Торги Ноября 3го, переторжки Ноября 7го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской, Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда. Торги Ноября 18го, переторжки Ноября 22го въ Казенныхъ Палатахъ Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ, съ законными залогами, на основаніи Положенія, Высочайше утвержденнаго 17го Октября 1830го года, въ пріемъ часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи; вѣдомости о подребности въ каждой губерній будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты; вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими правилами, на основаній коихъ должны происходить поставки.

Предидущее объявленіе симъ опубликуется Лифляндскою Казенною Палатою съ таковымъ при томъ присово купленіемъ: что желающіе взять на себя поставку провіанта по означеннымъ пунктамъ въ Лифляндской Губерній имѣютъ явиться въ сію палату въ показанные дни, то есть 3 и 7 чисель Ноября сего года въ двѣнадцатомъ часу до полудни, а потребныя залоги представить для осмотриванія при письменныхъ прошеніяхъ непремѣнно однимъ днемъ прежде торговъ, то есть 2и и 5и чисель тогожъ Ноября сего года.

Рига, 1го Сентября 1832го года.

Ассессоръ Барановъ.

Въ должности Секретаря Иванъ Бергенъ.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich als Peruquier und Friseur hierselbst etablirt habe, und sowohl ganze als halbe Touren für Herren und Locken für Damen nach den besten Formen verfertige. Auch habe ich hierselbst eine Barbierstube eingerichtet. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern am Markt. 3

D. Vogt, Peruquier und Friseur.

Da ich für jetzt Dorpat verlasse, wolle Jeder, der Forderungen an mich zu haben vermeint, sich dieserhalb binnen acht Tagen, also bis zum 17. d. M. inclusive, bei dem Herrn Aeltermann Wegener melden.

Dorpat, den 10ten September 1832.

von Aderkas, Collegienrath. 2

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die neuesten Tänze, worunter sich die englische Quadrille Les Lanciers befindet, aus St. Petersburg mitgebracht habe, und daß ich meinen Tanzunterricht beginne. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Majoren v. Sievers unweit der deutschen Kirche.

D. Tyron, Tanzlehrer. 3

Immobil-Verkauf.

Den Theil meines Obstgartens, welcher auf dem Berge liegt und an die Sternstraße grenzt, bin ich willens zu verkaufen. Der Garten enthält eine Menge Fruchtbäume, sehr guten Boden und eine vortheilhafte gesunde Lage, um ein Wohngebäude in demselben aufzuführen. Kaufliebhaber wenden sich an

Rath Biedermann. 2

Zu verkaufen.

Der öfteren Nachfrage halber, zeigt der Hülfsverein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Dielenzeug zu haben ist. 2

So eben bin ich in Dorpat angekommen und empfehle meine optischen Instrumente, als Brillen und Lorgnetten, wie auch Konservations-Brillen, dem resp. Publikum bestens. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Gurtler Schreiber. Optikus Michaelis Hartog. 3

Bei dem Schmiedemeister Franck an der Petersburger Straße sind zu haben: eine neue moskausche Droschka, eine neue Familiendroschka, ein neuer verdekter Phaeton, zwei gebrauchte Britschken, zwei neue Korbwagen, ein Stuhlwagen, ein neuer petersburger Schlitten, ein verdeckter Schlitten, ein Kutschschlitten u. s. w. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 75.

Sonnabend, den 17. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 9. September.

Man meldet aus Moskwa, daß die Verschönerung der alten Hauptstadt mit jedem Tage zunehme. Herrliche Springbrunnen sind am Nikolais-Thore, am Iverischen, und vor dem großen Peterstheater angelegt. Das neue hölzerne Straßenpflaster, welches in St. Petersburg das Fahren in der Perspective von Newski und einem Theil der großen Morskoi so angenehm macht, wird auch in Moskwa schon allmählich eingeführt. Die steile Auffahrt in den Kreml wird abgetragen und zu beiden Seiten der Johannis-Kirche führen zwei bequeme schräge Bahnen hinauf. — Bei'm Graben der Abzugskanäle sind in bedeutender Tiefe Gerippe und Schädel von Menschen und Pferden gefunden worden. Die Arbeiter sollen erzählt haben (sagt die Zeitschrift Molwa) sie hätten dort auch alte Münzen in der Form von Halbmonden und Dreiecken ausgegraben.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Die neulich von sämmtlichen hiesigen Blättern gegebene Nachricht von dem gewaltsamen Tode eines Sohnes Lucian Buonaparte's auf einem Schiffe ist eine bloße Wiederholung eines bereits vor fünf Jahren geschehenen Ereignisses. Der Sohn Lucian's wurde im Jahre 1827 bei Spezzia auf einem Schiffe durch ein Pistol getödtet, das in einer Kajüte hing und durch einen unglücklichen Zufall losging. Wahrscheinlich hat der erst vor kurzem stattgefundene Transport der Leiche nach Navarin diesen Irrthum veranlaßt.

Paris, 6. Sept. Der National meldet: Es ist gewiß, daß der Niederländische Hof das Notifications-Schreiben der Französischen Regierung wegen der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold nicht angenommen hat. Der König von Holland hat seine Weigerung darauf gegründet, daß der Prinz von Sachsen-Koburg von ihm als König der Belgier nicht anerkannt sei.

Frankreichs Feind, äußerte gestern das Journal des Débats, ist die revolutionnaire Partei; Alles, was ihr schadet und sie in Mißkredit bringt, erscheint uns als eine Wohlthat. Hierauf erwiederte heute die Gazette de France: Seit zwei Jahren hat dieses Blatt nichts Merkwürdigeres enthalten, als diesen Gedanken; wir sind ganz seiner Ansicht; seit 10 Jahren sagen wir dasselbe, aber es ist ein wichtiges Ereigniß, ein solches Geständniß in dem Journale des Ministeriums des 13. März zu finden. — Der Constitutionnel und der National sind über diese Aeußerung der Débats höchst ungehalten; daß letztere dieser beiden Blätter nennt dieselbe eine Herausforderung.

Das Journal des Débats nannte gestern

die Jury das Urtheil des Landes. Die Gazette bemerkt hierauf: Das Land zählt drei Parteien: die Linke, die Rechte und die Centra, und die Präfekten, die Männer der richtigen Mitte, tragen Sorgen dafür, daß nur Geschworene aus den Centris auf die Liste der Jury kommen: es ist also nur eine Partei, welche die beiden anderen richtet; ein Urtheil des Landes ist aber nicht vorhanden.

Die Tribune spricht die Ansicht aus, daß die Republik in den Sitten Frankreichs liege, nicht eine Republik in der Form, wie sie in Athen und Rom bestanden, sondern eine aus dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft hervorgehende und ihm entsprechende Staatsform. Die Tribune entwickelt nun die Vorzüge, welche die Republik in Frankreich vor der jetzigen Regierungsform haben würde, und stelle unter denselben obenan, daß der König dem Lande 30 Millionen koste, während der Präsident der Republik nur 500,000 Fr. kosten würde.

Eine Kolonne von 50 Polen, worunter 23 Offiziere, ist am 31. August aus Avignon in Toulon angekommen, um in die Fremden Legion aufgenommen zu werden und sich nach Algier einzuschiffen. — Die Indicateur de Bordeaux meldet, eine dort angekommene Stafette aus Paris habe die Nachricht mitgebracht, daß die Polnischen Flüchtlinge vom 1. September an den Französischen Truppen in Bezug auf Sold, Reisekosten und Quartier gleichgestellt werden sollten.

Im Courrier français liest man: Der Monat Juli ist reich an Verbrechen aller Art gewesen und täglich hören wir deren neue, ohne daß man der Thäter habhaft werden kann. Eine Menge von Diebstählen sollen mittelst Nachschlüssel verübt worden sein, und die Klagen der Fuhrleute beweisen, daß die Wege sogar am hellen Tage nicht sicher sind; ein Wagen mit Tuch für 18,000 Fr. soll von der Straße fortgeführt worden sein, ohne daß man die mindeste Spur davon hat auffinden können. Mordthaten folgen auf Mordthaten, und die grausamen Nebenumstände, womit sie begleitet sind, beweisen, daß die Mörder mit einer wahrhaft Schrecken erregenden Sicherheit zu Werke gehen.

Paris, 7ten Sept. Nachrichten aus Lyon vom 5. d. M. zufolge, ist der dortige Précurseur auch in seinem fünften Prozesse frei gesprochen worden; Herr Odilon-Barrot ist am 4ten nach Paris abgereist. Ein durch die St. Simonianer veranlaßter Volks-Auflauf wurde durch die Behörde zerstreut.

Die beiden Saint-Simonier von Eichthal und des Loges wurden gestern, als sie in ihrem Kostüm über den Boulevard der Bastille gingen, von der Volksmenge insultirt und verfolgt. Die Polizei schritt ein und entzog die armen Sektirer Mißhandlungen, die thätlich zu werden anfingen.

Zwei sogenannte Apostel der Saint-Simonianer, Machereau und Tourneux, besuchten gestern die Gemälde-Gallerie im Louvre und das Colberische Museum. Diese Sekte scheint also eben so unter den Künstlern, als unter dem niederen Volke Anhänger anzuwerben. Die Behörde hat abermals einen Militär-Posten von 50 Mann bei dem Garten der Saint-Simonianer in Menilmontant aufgestellt, um dem Publikum den Eintritt zu verwehren.

Aus Algier wird vom 22. August geschrieben: Wir erwarten noch immer einen Angriff von den Beduinen, die, angeblich 30,000 Mann stark, sich Algiers bemächtigen wollen. Der General Savary, welcher in Anordnung der Vertheidigungs-Anstalten große Thätigkeit entwickelt, wird sich im Falle eines wirklichen Angriffes selbst an die Spitze der Truppen stellen. Man ist gegenwärtig mit der Bildung einer National-Garde beschäftigt, die den Dienst in der Stadt versehen soll; sie wird nur aus Franzosen bestehen; in den zwei Tagen, seit die diesfällige Verordnung erschienen ist, haben sich schon über 500 Freiwillige einschreiben lassen. Unglücklicherweise befinden wir uns in einer Jahreszeit, wo die Zahl der Kranken sehr zunimmt; ein Fünftheil der Armee, etwa 2700 Mann, ist zum Dienste untauglich. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 7. Sept. Der Marquis von Palmella hat am Dienstage Nachmittag eine lange Konferenz mit Lord Palmerston gehabt, die bis spät Abends dauerte. Es war dieses zugleich ein Abschiedsbesuch, indem der Marquis, in Begleitung des Hrn. Barbosa, nach Porto zurückkehrt. Er nimmt sehr wichtige Depeschen von unserer Regierung an Dom Pedro mit.

In Irland, heißt es im Courier, sind zwar die öffentlichen Darlegungen der Parteigesinnung in der Gestalt von Zusammenkünften, Frühstücken und dergleichen in diesem Augenblick eingestellt, aber um so heftiger ist der Wortkrieg geworden, der in den Zeitungen die größtmögliche Erbitterung erreicht hat. Es liegt außer den Gränzen der Sprache, die Wuth zu beschreiben, womit die verschiedenen Irländischen Blätter einander anfallen. Als Beispiel möge folgender Auszug aus einem solchen Journal dienen: Verflucht der Mann, sagt dasselbe, der sich zu unserem Glauben bekennt, und der Haß seiner Mitbrüder treffe ihn, wenn er bei der nächsten Wahl zu einer Stimme berechtigt ist und sich nicht vor dem achtzehnten dieses Monats einregistriren läßt; sein Haus werde verabscheut, und sein Land werde ihm zur Wüste. Er werde verachtet von Weib und Kind, verlassen von Freunden und Verwandten, geschmäht von seinen Bekannten, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten, und zu Staub zermalmt von seinen Feinden. Der Funke der Freiheit erlösche in seinem Busen, und jedes Gefühl von Unabhänglichkeit verschwinde aus seinem Herzen; er lebe als ein Helot, unterjocht und in Sklaverei in dem Lande, das durch das Blut seiner Vorfahren erobert wurde; und wenn der Engel des Todes die Schatten der Finsterniß über ihn ausbreitet, dann zernage ihn in seinen letzten Augenblicken der quälende Gedanke: Ich hätte mein Vaterland retten können, hätte es gekonnt, habe es nicht gethan.

Von den 12 Personen, die bei den Unruhen in Manchester verhaftet wurden, sind 4 wieder in Freiheit gesetzt, die übrigen aber nur gegen Caution losgelassen worden. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß Herr Robert Oldham, ein in dem Cholera-Hospital angestellter Wundarzt, den Leichnam des Kindes heimlich zu chirurgischen Untersuchungen benutzt und dabei den Kopf vom Rumpfe getrennt hat. Der Unwille gegen diesen Arzt ist allgemein; er hat sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen gewußt. — Der Großvater des Kindes, der den Sarg ausgegraben hatte, giebt vor, durch einen Traum dazu veranlaßt worden zu sein; es ergiebt sich aber jetzt, daß die Amme des Kindes, die ins Geheimniß gezogen worden war, ihm dasselbe verrathen hatte.

London, 7. Sept. Joseph Buonaparte, Graf v. Survilliers, wohnt hier in Cavendish-Square, und lebt in großem Styl, wird sich aber bald nach Italien begeben. Durch seinen Bruder Lucian Buonaparte, dessen Tochter Lord Dudley Stuart, einen Bruder des Marquis v. Bute, geehlicht hat, ist die Buonapartische Familie mit der Britischen Aristokratie verwandt. Der Graf v. Survilliers trägt tiefe Trauer wegen des Ablebens des Herzogs von Reichstadt.

Am Montage hat der erste Dampf-Wagen von Oxford aus seine regelmäßige Fahrt mit 22 Passagieren und sehr vieler Bagage angetreten. Ueber 10,000 Menschen hatten sich versammelt, um dieses neue Schauspiel mit anzusehen. Der Wagen legt in einer Stunde 14 englische Meilen zurück, obgleich die Wege in dieser Gegend einige Schwierigkeiten darbieten.

Ein furchtbares Ungewitter hat in vielen Gegenden Englands, auch hier in der Hauptstadt, bedeutenden Schaden angerichtet.

Aus Jamaika-Zeitungen vom 28. Juli geht hervor, daß der neue Gouverneur, Graf Milgrave, am 26. Juli mit der Fregatte Conwoy zu Spanish Town angekommen war und am 28. dess. M. sein neues Amt angetreten hat. Der Ex-Gouverneur, Graf Belmore, soll auf den Wunsch des Kolonial-Ministers, Viscount Goderich, bis zur Ankunft seines Nachfolgers daselbst verbleiben, that es aber nicht, sondern wollte nach England, um wo möglich noch vor Schluß dieser Sitzung sich durch seine eigene Angabe der Ursachen der Neger-Revolution im Oberhause zu rechtfertigen, und die Schuld dieses Unglückes auf die bekannten Geheimeraths-Befehle zu wälzen. Am 22. Juli war ein Versuch gemacht worden, die Stadt Spanish Town einzuäschern. Das angelegte Feuer brach in einem alten unbewohnten Gebäude in der Nähe des Regierungs-Magazins aus, wurde aber zeitig gelöscht, ehe es um sich greifen konnte. — Ein Kolonial-Verein bildete sich in Jamaika, welchen die Regierung so sehr als möglich zu unterdrücken suchte. Zu diesem Ende sollten die Magistratspersonen, welche eintreten dürften, ihre Stellen verlieren, und von der Kommission ausgestrichen werden. (Pr.Stsz.)

Italien.

Ankona, 30. August. Gestern Morgen ist auf unserer Rhede eine Englische Fregatte angelangt, welche Herrn Stratford Canning an Bord hat. Er ist noch auf der Fregatte, wird aber die Kontumaz im Lazarethe vollenden und dann seinen Weg nach London fortsetzen. Man erwartet von einem Augenblicke zum anderen eine Französische Fregatte mit der nöthigen Mannschaft am Bord, um die beiden Bataillone des 66sten Regimentes zu kompletiren. Hier dauern die Verhaftungen und Auswanderungen, sowohl

der kompromittirtesten Ankonitaner, als der fremden Flüchtlinge, fort; von den letzteren sind nur noch wenige hier, und diese werden zwischen heute und morgen abreisen. Alle gehen nach Perugia, Livorno, Bastia, Toulon und Marseille. Einer zügellosen und ungeziemenden Fröhlichkeit ist hier unter den Liberalen ein melancholisches Stillschweigen gefolgt. Man sagt allgemein, bis übermorgen werde der Delegat die Polizei übernehmen, und zu dem Ende würden nach Ankona 100 Carabiniers zurückkehren. — In Griechenland geht es sehr unruhig her, besonders in Missolunghi, wo viel Blut floß. Die Griechen scheinen auch die fremden Truppen nicht mehr zu achten, es soll namentlich mit den Franzosen schon zu Gefechten gekommen sein. Bis jetzt kennt man das Nähere noch nicht. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Bern, 4. Sept. In der letzten Nacht ist die sogenannte Siebner-Kommission verhaftet worden: Herr Schultheiß Fischer; Herr Oberst von Dießbach, der Artillerie; Herr von Tscharner, Oberst der Artillerie; Herr Altseckelmeister von Jenner; Herr Fürsprech Hahn, Dr. Lutz. Die Verhaftungen dauern immer fort, mehrere Gefangene wurden nach Thun gebracht, wie auch Polizei-Direktor Bondeli gestern Abend in Begleitung eines Offiziers und eines Kadetten nach Thun geschickt wurde. Steckbriefe verfolgen den Herrn von Lentulus und Herrn von Werdt. Man glaubt, daß bald Mannschaft nach Frutigen marschiren werde.

Bern, 6. Sept. Die Berner-Zeitung äußert: Die Untersuchungen gegen die eines staatsverbrecherischen Komplottes Beschuldigten dauern ununterbrochen fort, und sollen mehr und mehr den Plan eines zusammenhängenden Reaktions-Versuches bestätigen. Es wäre indessen voreilig, auf Privatmittheilungen hin Nachrichten zu geben, so lange die Untersuchung selber noch nicht geschlossen ist. Bei der gereizten und erbitterten Stimmung, welche auf dem Lande herrscht, wird es die Regierung später ohne Zweifel ihrer Stellung angemessen finden, die aktenmäßigen Ergebnisse öffentlich bekannt zu machen. Die Hauptsache ist, daß das hochverrätherische Unternehmen selber — wie wir hoffen, — auf immer gescheitert ist, und das Volk allerseits seinen festen Entschluß kund gegeben hat, unverrückt an der gesetzlich angenommenen Verfassung halten zu wollen. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Durch Entschließung Sr. Majestät des Kaisers ist der kommandierende General in Gallizien, General der Kavallerie, Freiherr von Lederer, an die Stelle des zum Civil- und Militair-Gouverneur von Gallizien ernannten Erzherzogs Ferdinand von Este zum kommandirenden General von Ungarn ernannt worden. — Man trägt sich seit einigen Tagen mit dem Gerüchte, daß die beiden gegenwärtig in der Person des Grafen von Klebelsberg vereinigten Stellen eines Finanz-Ministers und Hof-Kammer-Präsidenten wieder getrennt, und Graf Klebelsberg nur die erstere behalten werde, während letztere dem bisherigen Gouverneur von Gallizien, Fürsten von Lobkowitz, zugedacht sein solle. — Ueber Triest hat man hier Briefe aus Syra vom 12. August erhalten; sie lauten beruhigend hinsichtlich der inneren Zwistigkeiten der Griechen; der Kongreß setzte seine Berathungen ohne Störung fort. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Genueser Zeitung meldet: In einem Schreiben von Konstantinopel vom 26. Juli wird versichert, der Großherr habe an demselben Tage seinem bekannten Vertrauten Kalosso die Weisung ertheilt, binnen 24 Stunden die Kaiserlichen Staaten zu verlassen. Dieser unerwartete Wechsel der Gesinnung, der allgemeines Erstaunen erregte, wurde auf verschiedene Weise ausgelegt. Die allgemeinste Erklärung fand man in dem zweifelhaften Benehmen Kalosso's, als er die Expedition nach Saria kommandirte. Es wird hinzugefügt, eine Europäische Gesandtschaft habe sich für Kalosso verwendet und einige Tage Frist zu den Vorbereitungen zur Abreise erhalten. Bestätigt sich der Sturz Kalosso's, so würde dieses Ereigniß, mit der Entfernung Mustapha's, ersten Secretairs des Sultans zusammengehalten, ein große Veränderung in den Ansichten des Sultans und seines Divans, und zwar im antireformistischen Sinne anzeigen. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Madrider Hof-Zeitung vom 28sten August hat Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze bis zum 18ten und aus Lissabon bis zum 22. August. Von beiden Punkten wird derselben geschrieben, daß die Rüstungen zum Angriffe auf Porto fortdauern und daß Dom Miguel fortwährend Beweise der Treue und Anhänglichkeit der Portugiesen erhalte. In der Stellung der Truppen von der Division des Generals Santa-Martha waren einige Veränderungen vorgegangen. Die dritte Brigade, die auf dem Wege nach Paredes mit der Artillerie in Reserve stand, hatte die Stelle der ersten Brigade eingenommen, die sich links von Loureyro aufgestellt hat. Das Hauptquartier Santa-Martha's war noch in Baltar. Der Ober-Befehlshaber, Vizconde Pezzo da Regoa, war am 16ten bei der Armee angekommen und hatte beschlossen, in Recareim, eine Stunde weit von Baltar, zu bleiben; in den in der Umgegend befindlichen Wäldern war die über den Duero gegangene zweite Brigade der zweiten Division, 3000 Mann Infanterie, 160 Pferde und 5 Geschütze stark, gelagert. Der übrige Theil der Division war im Uebersetzen über den Duero begriffen. Die Truppen Dom Pedro's blieben in ihren Verschanzungen bei Porto; das Mißtrauen der Anführer gegen die auf den Azorischen Inseln ausgehobenen Soldaten war so groß, daß dieselben kaum ihre Quartiere verlassen durften. Der Vorposten-Dienst war den Franzosen, Engländern und freiwilligen Bauern anvertraut. Die Guerilla's Dom Miguels fingen täglich vor den Thoren von Porto Korn- und Mehlladungen auf, welche die Belagerten in die Stadt zu bringen suchten. In Villa de Conde wurde das schwere Geschütz gesammelt, um Porto zu beschießen. Das Geschwader Dom Miguels traf Anstalten, wieder in See zu gehen. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord Amerika.

New-York, 1. August. In der Cincinnati-Zeitung vom 16. Juni liest man Folgendes über die Indianischen Feindseligkeiten: Unsere letzten Nachrichten von dem Schauplatze des Indianer-Kreiges reichen aus Galena bis zum 30. Mai, von der Mündung des Fuchs-Flusses bis zum 29. Mai, und aus Beardstown am Illinois-Flusse bis zum 5. Juni. Zu Galena herrschte große Besorgniß. Die Kriegsgesetze waren geschärft und die Bürger damit beschäftigt, Blockhäuser zu errichten, Piquets zu bilden und kleine Rekognoszirungen zu unternehmen, um sich gegen die Indianer zu schützen. Der Feldbau stockte, es fehlte an Lebensmitteln, und allgemeine Noth gab sich kund. General Atkinson befand sich am 29. Mai mit beträchtlichen Streitkräften an der Mündung des Fuchs-Flusses in den Illinois; aber er hatte eine Verstärkung von 3000 Mann gefordert. Man wollte die Vereinigung der Truppen zwischen dem 12. und 15. Juni zu Ottowa an der Mündung des Fuchs-Flusses bewerkstelligen. Die feindlichen Indianer-Stämme hielten das von dem Fuchs- und dem Illen-Flusse bewässerte Land besetzt, welches sich zwischen den Niederlassungen von Illinois bis to das Gebiet Michigan hinein erstreckt, mit Ausnahme von Galena und dessen Umgegend. (Pr.Stsz.)

Aegypten.

Die Römischen Nottzie del Giorne enthalten folgendes Privatschreiben aus Alexandrien vom 13. Juli: Diesen Morgen ist das Aegyptische Geschwader, aus 4 Linienschiffen (3 von 104, und 1 von 84 Kanonen), 7 Fregatten von 60 Kanonen, mehrere Brigatinen, Korvetten und Schooners nebst 4 mit Griechischen Matrosen bemannten Brandern bestehend, unter Segel gegangen. Dasselbe steht unter den Befehlen Osman Meredin, Pascha's von zwei Roßschweifen, der sich als Admiral am Bord eines der Linienschiffe befindet, das von dem Französischen Capitain Hussard geführt wird: diese ist ein rühmlich bekannter Marine-Offizier und hat sich bei Acre sehr ausgezeichnet. Das Geschwader hat Befehl, nach Cypern zu segeln und das Ottomanische, das auf dem Wege nach Alexandrette ist, anzugreifen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Rentkammer der Kaiserlich-Dorpatischen Universität mit höherer Genehmigung in die untere Etage des Hauptgebäudes verlegt werden soll, so werden die hiezu erforderlichen Arbeiten, als Schlösser-, Maurer-, Tischler- und Maler-Arbeiten in einem öffentlichen Torge ausgeboten und hiezu der 17. und 20. September c. bestimmt, zu welchen Tagen diejenigen, welche diese Arbeiten übernehmen wollen, eingeladen werden, sich auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren t

Dorpat, den 9ten September 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forcstier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Einhebung der Grundzinse vom 15ten September bis zum 15ten October dieses Jahres festgesetzt worden und daher die Grundzinse für Stadtplätze in der Kanzlei Einer löblichen interimistischen Stadt-Cassen-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Block und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Restantien nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 199 belegene, dem hiesigen Meschtschanin Iwan Feklistow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und
2) das im 3ten Stadttheil sub Nr. 16 belegene, den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Jakow Feodorow Krimzow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten December dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Requisition des Fellinschen Magistrats wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Fellinsche Michaeli-Markt am 26sten dieses Monats daselbst abgehalten werden wird. 2

Dorpat, den 13ten September 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Auf den Willen des Herrn Oberbefehlshabers der 1sten Armee, General-Feldmarschalls Grafen Sacken, macht der, stellvertretende Generalintendant der Armee bekannt, daß zur Lieferung von Proviant nach Kiew, Dünaburg und Bobruisk, auch von Stroh, bei den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements, wo Truppen einquartiert sind, Torge veranstaltet werden sollen, und zwar: im Kurländischen (außer den an der Düna belegenen Punkten), im Livländischen, Kalugaschen, Smolenskischen, Tschernigowschen, Kiewschen, für die Punkte dieses Gouvernements auf das ganze Jahr 1833, außer der Stadt Kiew, nach welcher die Lieferung in zwei Abtheilungen angenommen wird, nämlich vom 1sten Januar bis zum 1sten Juli 1833, und vom 1sten Juli bis zum 1sten Januar 1834, im Podolischen, Wolhynischen, Bjalostockschen, Grodnoschen und Minskischen (außer Bobruisk, Retschiza, Lojew und Druja), auf den ganzen Jahresbedarf, d. h., vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, und für Mitau im Kurländischen, für Riga und Dünamünde im Livländischen Gouvernement überdies mit dem halbjährlichen Bedarf; nach Bobruisk aber, Retschiza und Lojew im Minskischen Gouvernement zum Bedarf vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, zu Wasser durch Verflössung; im Witebskischen, nach den landwärts liegenden Punkten, vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834, nach den in der Nähe der Düna belegenen aber, so wie nach solchen im Kurländischen und Livländischen Gouvernement und nach Druja im Minskischen vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flössung; im Mohilewschen nach den Landpunkten auf das ganze Jahr 1833, an der Wasserkommunikation belegenen aber vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, durch Flösserz im Woronesh'schen, Tambowschen, Poltawaschen, Tulaschen, Räsanschen, Orlowschen, Kurskschen und Wilnaschen, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1833, also für 9 Monate.

Ueberdies werden auch im Smolenskischen Kameralhofe Torge angestellt, und zwar für die an der Düna belegenen Punkte in den Gouvernements Witepsk, Minsk, Kur- und Livland, wegen des Bedarfs vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834 im Orlowschen Kameralhofe zur Proviant-Lieferung nach Kiew vom 1sten Juli 1833 bis zum 1sten Januar 1834, desgleichen auch im Kiewschen Kameralhofe für die Magazine des Mohilewschen Gouvernements in der Nähe der Flössung, vom 1sten Juli 1833 bis dahin 1834, und im Minskischen Gouvernement für Bobruisk, Retschiza und Lojew vom 1sten Juni 1833 bis dahin 1834.

Die Torge werden im Herbst d. J. 1832 in allen Kameralhöfen zu gleicher Zeit, sowohl für den Ortsbedarf, als in einigen auch für Magazine anderer Gouvernements dergestalt anberaumt:

1ste Abtheilung. Torge am 15ten October, Peretorge am 19. October, bei den Kameralhöfen der Gouvernements von Kaluga, Räsan, Tambow, Wilna, Bjalostock, Grodno und Smolensk.

2te Abtheilung. Torge am 3. November, Peretorge am 7ten November bei den Kameralhöfen der Gouvernements Woronesh, Tula, Kursk, Orlow, Livland, Kurland und Witepsk.

3te Abtheilung. Torge am 18. November, Peretorge am 22. November bei den Kameralhöfen von Poltawa, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, Mohilew, Minsk und Kiew.

Zu diesen Torgen werden die etwanigen Liebhaber zu denselben mit gesetzlichen Hypotheken auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, in dem Betrage des dritten Theils der Podrädsumme, für die Sicherheit der Vorschüsse aber separat, außer den allgemeinen Lieferungen abseiten des Adels, welche blos auf den Kredit desselben beruhen, aufgefordert, die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zur gehörigen Zeit nach den Kameralhöfen versendet, und bei diesen zusammt den speciellen Konditionen und übrigen Regeln, nach Grundlage welcher die Lieferungen bewerkstelliget werden sollen, eröffnet werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von dem Livländischen Kameralhofe mit dem Hinzufügen publicirt: daß diejenigen, welche die Lieferung des Proviants für die bezeichneten Punkte im Livländischen Gouvernement zu übernehmen willens sind, sich an den benannten, zum Torge anberaumten Tagen, nämlich den 3. und 7. November dieses Jahres, bei diesem Kameralhofe, gegen 12 Uhr, einzufinden und die erforderlichen Saloggen durchaus einen Tag vor dem Torgtermine, nämlich am 2. und 5. November, bei schriftlich einzureichenden Gesuchen zur Beprüfung beizubringen haben. 1

Riga, den 1. September 1832.

Kameralhofsassessor v. Baranoff.
Johann Bergen, loco Secretarii.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По волѣ Господина Главнокомандующаго 1ю Арміею, Генералъ-фелдьмаршала Графа Сакена, исправляющій должность Генералъ Интенданта Арміи объявляетъ, что на поставку провіанта, въ Кіевъ, Динабургъ и Бобруйскъ, и соломы, будутъ производиться торги въ Казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній, гдѣ войска расположены, и именно: въ Курляндской (кромѣ пунктовъ, прилегающихъ къ Двинѣ), Лифляндской, Калужской, Смоленской, Черниговской, Кіевской, для пунктовъ сей Губерній на весь 1833й годъ, кромѣ города Кіева, куда поставка полагается двумя пропорціями: съ 1го Генваря по 1е Іюля 1833 и съ 1го Іюля по 1е Генваря 1834го года; Подольской, Волынской, Бѣлостокской, Гродненской и Минской (кромѣ Бобруйска, Рѣчицы, Лоева и Друи), на потребность цѣлаго года, то есть съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, а для Митавы Курляндской, Риги и Динамюнда Лифляндской Губерній, съ полугодовымъ кромѣ того запасомъ; въ Бобруйскъ же, Рѣчицу и Лоевъ, Минской Губерній въ потребность съ 1го Іюня 1833го по 1е Іюня 1834го года водянымъ сплавомъ; Витебской въ сухопутные пункта съ 1го Генваря 1833го по 1е Генваря 1834го года, прилегающіежъ къ Двинѣ, равно таковые же Курляндской и Лифляндской Губерній и Минской въ Друю съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Могилевской въ сухопутные пункты на весь 1833й годъ, въ прилегающіе же къ водяной коммуникаціи съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года водянымъ сплавомъ; Воронежской, Тамбовской, Полтавской, Тульской, Рязанской, Орловской, Курской и Виленской съ 1го Генваря по 1е Октября 1833го года, то есть на девять мѣсяцевъ.

Сверхъ того произведены будутъ торги въ Смоленской Казенной Палатѣ, для пунктовъ Витебской, Минской, Курляндской и Лифляндской Губерній по Двинѣ находящихся, на подребность съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года; въ Орловской Казенной Палатѣ на поставку провіанта въ городъ Кіевъ съ 1го Іюля 1833го по 1е Генваря 1834го года, а также и въ Кіевской Казенной Палатѣ для Магазейновъ Могилевской Губерній, прилегающихъ къ водяному сплаву, съ 1го Іюля 1833го по 1е Іюля 1834го года, и Минской Губерній для Бобруйска, Рѣчицы и Лоева съ 1го Іюня 1833го по 1е Іюня 1834го года.

Торги назначаются осенью сего 1832го года во всѣхъ Палатахъ въ одно время, какъ для мѣстной потребности, такъ въ нѣкоторыхъ и для магазейновъ другихъ Губерній такимъ образомъ:

Перваго разряда. Торги Октября 15го, переторжки Октября 19го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Калужской, Рязанской, Тамбовской, Виленской, Бѣлостокской, Гродненской и Смоленской.

Втораго разряда. Торги Ноября 7го, переторжки Ноября 11го, въ Казенныхъ Палатахъ губерній: Воронежской, Тульской, Курской, Орловской, Лифляндской, Курляндской и Витебской.

Третьяго разряда. Торги Ноября 18го, переторжки Ноября 22го въ Казенныхъ Па-

латахъ Полтавской, Волынской, Подольской, Черниговской, Могилевской, Минской и Кіевской.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ, съ законными залогами, на основаніи Положенія, Высочайше утвержденнаго 17го Октября 1830го года, въ третью часть подрядной суммы, а на обезпеченіе задатковъ особо, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои остаются на одномъ довѣріи; вѣдомости о подребности въ каждой губерніи будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты; вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки.

Предидущее объявленіе симъ опубликуется Лифляндскою Казенною Палатою съ таковымъ при томъ присово купленіемъ: что желающіе взять на себя поставку провіанта по означеннымъ пунктамъ въ Лифляндской Губерніи имѣютъ явиться въ сію палату въ показанные дни, то есть 3 и 7 чиселъ Ноября сего года въ двѣнадцатомъ часу до полудни, а потребныя залоги представить для осмотриванія при письменныхъ прошеніяхъ непремѣнно однимъ днемъ прежде торговъ, то есть 2и и 5и чиселъ тогожъ Ноября сего года.

Рига, 1го Сентября 1832го года.

Ассессоръ Барановъ.

Въ должности Секретаря Иванъ Бергенъ.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen meiner werthen hiesigen Bekannten, welchen ich wegen Kurze der disponibeln Zeit mich, sehr wider meinen Wunsch, nicht persönlich empfehlen kann, bitte ich, dieß gütig entschuldigen zu wollen, und — überzeugt von meinem aufrichtigen Antheil an ihrem ferneren Wohl — auch nach meiner jetzt bevorstehenden Abreise von hier, mich in geneigtem Andenken zu behalten. Aderkas.

Da ich für jetzt Dorpat verlasse, wolle Jeder, der Forderungen an mich zu haben vermeint, sich dieserhalb binnen acht Tagen, also bis zum 17. d. M. inclusive, bei dem Herrn Aeltermann Wegener melden.

Dorpat, den 10ten September 1832.

von Aderkas, Collegienrath. 1

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die neuesten Tänze, worunter sich die englische Quadrille Les Lanciers befindet, aus St. Petersburg mitgebracht habe, und daß ich meinen Tanzunterricht beginne. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Majoren v. Sievers unweit der deutschen Kirche.

D. Tyron, Tanzlehrer. 2

Zu verkaufen.

So eben bin ich in Dorpat angekommen und empfehle meine optischen Instrumente, als Brillen und Lorgnetten, wie auch Konservations-Brillen, dem resp. Publikum bestens. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Gurtler Schreiber. Optikus Michaelis Hartog. 2

Ein fehlerfreies Pferd, ein Schnelläufer, nebst einer bequemen Träber-Droschka sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Zu vermiethen.

In dem Hause der Frau v. Gordowsky ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Drechslermeister Zopf daselbst. 3

In meinen Häusern sind 2 Wohnungen, jede von drei Zimmern, zu vermiethen. Das Nähere bei mir selbst in meinem Hause. Stationshalter Drewing 3

Am großen Markt beim Herrn Apotheker Wegener senior ist eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Gestohlen.

Am 5ten September, in der Nacht, ist auf dem Gute Jama Folgendes gestohlen worden: baares Geld 50 Rbl. Kupfer, 15 Rbl. Marken, eine silberne Repetir-Uhr, eine silberne englische zweigehäusige Uhr, eine französische Uhr, ein 3 Quartier großer silberner Becher, eine 5 Ellen lange goldene Kette, eine mit Silber beschlagene flache Pfeife, eine silberne Bauer-Selge und 4 silberne Theelöffel. Wer von diesem Diebstahl etwas erfahren hat, wird gebeten, gegen eine anständige Belohnung dieses dem Eigenthümer mitzutheilen. J. Siffzow, Inspector auf Jama. 3

In einem Hause an der Rigaischen Pagatke ist in dieser Woche ein großer Flacon von Krystall, mit dergleichen Stöpsel, ungefähr eine halbe Elle hoch, in einem, bis über die halbe Höhe desselben hinaufreichenden Gestelle von Gußeisen aus der berliner Fabrik, auf drei kugelrunden gußeisernen Füßen stehend und mit perpendicular gehenden Streifen von Blättern geziert, entwendet worden. Die Eigenthümerin, welche diesen Flacon, der für jeden Andern wenig Werth hat, als ein sehr liebes Erbstück schmerzlich vermißt, verspricht demjenigen, der ihn in der Expedition dieser Zeitung abliefert, mit dem herzlichsten Danke, unter Erstattung aller Unkosten, und, falls es verlangt werden sollte, mit einem, dem Kaufwerth der gestohlenen Sache übersteigenden Douceur zu lohnen.

Dorpat, am 16. Sept. 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 76.

Mittwoch, den 21. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 13. September.

Seine Majestät der Kaiser sind auf Allerhöchst Ihrer Reise von St. Petersburg nach Smolensk, am 2ten September in erwünschtem Wohlsein in Welisch eingetroffen, woselbst die Einwohner mit den Beamten und den angesehensten Bürgern an der Spitze, dem geliebten Monarchen bis zur Ueberfahrt über die Düna entgegengeströmt waren. Während die Pferde gewechselt wurden, hatte die Bürgerschaft das Glück, dem hohen Gaste Brod und Salz zu überreichen. Seine Kaiserliche Majestät geruhten solches huldreich entgegenzunehmen und darauf Ihre Reise nach Poretschie fortzusetzen. (St.Ptbrg.Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Sept. In der France nouvelle liest man: Mehrere Oppositions-Blätter behaupten, der König von Holland habe das Notifications-Schreiben wegen der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold nicht annehmen wollen und ermangeln nicht, daraus eine Menge für die Französische Regierung mehr oder weniger beleidigender Folgerungen zu ziehen. Auf alle diese Vermuthungen haben wir nur ein Wort zu erwiedern: Jenes Schreiben hat von dem Könige von Holland nicht zurückgewiesen werden können, weil es nie an ihn erlassen worden ist.

Auf einem Pachthofe in der Nähe von Segré sind bei einer am 3ten d. M. angestellten Nachsuchung 1 Lafette, 74 Haubitzkugeln, 2 gefüllte Schrotbüchsen, 8 Flinten und ein Faß mit Pulver gefunden worden. Der Pächter, ein gewisser Prevost, ehemals Maire von Chalais, war gerade abwesend; er wurde indessen in Candé, nachdem die dortige Behörde von dem Funde benachrichtigt worden, verhaftet und nach seinem Pachthofe geführt. Hier fand man jetzt, nach seiner Vernehmung, noch 1 Haubitze, 40 Fässer, ein jedes mit 500 scharfen Patronen, und 40 bis 50 Pfund Pulver. Alle diese Gegenstände wurden nach Segré geschafft und der Prevost selbst gefänglich dorthin abgeführt.

Paris, 9. Sept. Die öffentlichen Blätter haben wiederholt von Anstalten zu einer militairischen Expedition gesprochen, welche der Herzog Karl von Braunschweig in Frankreich treffe und um derentwillen er die Weisung erhalten habe, dieses Land zu verlassen. Dieser Umstand lieh einem Prozesse des Herzogs gegen seinen ehemaligen Legationsrath Herrn von Klindworth, der gestern von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte verhandelt wurde, wenn gleich es noch zu keinem Urtheilsspruch kam, doppeltes Interesse. Aus dem Plaidoyer des Advokaten des Herzogs, Hrn. Trinité, ergab sich Folgendes: Der Herzog hatte seit seiner Ankunft in Frankreich Herrn von

Klindworth als diplomatischen Agenten gebraucht, nach einiger Zeit aber zu bemerken geglaubt, daß derselbe sein Vertrauen mißbrauche und die ihm übergebenen Gelder nicht immer ihrer Bestimmung gemäß verwende; er entzog daher Herrn von Klindworth die ihm ertheilte Vollmacht und verlangte im Februar d. J. eine Summe von 10,000 Fr. von ihm zurück. Herr von Klindworth seinerseits begehrte von dem Herzoge eine Summe von 60,000 Fr. und ließ sich von dem Präsidenten des Zuchtpolizei-Gerichts die Ermächtigung ertheilen: 1) Bei dem Banquier des Herzogs Protest einzulegen und 2) sämmtliche Effekten, Wagen und Pferde des Herzogs als Pfand in Beschlag zu nehmen. Diese Beschlagnahme veranlaßte von Seiten des Herzogs einen Einspruch, in Folge dessen ihm nur ein Wagen mit zwei Pferden zurückgegeben wurde, unter der Bedingung jedoch, daß er diese Equipage jeden Abend in seinem Hotel abliefere. Der Herzog, fuhr der Anwalt nach dieser Auseinandersetzung fort, könne also nicht einmal eine Landparthie machen und dennoch erhalte er gerade jetzt die Weisung, Frankreich zu verlassen; er würde in diesem Falle seine ganze Equipage und alle seine bereits eingepackten Effekten in Paris zurücklassen müssen. Das Gericht werde einsehen, wie sehr dem Herzoge an der Aufhebung der Beschlagnahme gelegen sein müsse, die um so ungerechter sei, da Herr von Klindworth nicht nur von dem Herzoge nichts zu fordern habe, sondern vielmehr ihm eine Summe schuldig sei, die sich durch neuerdings aufgefundene Papiere bis auf 79,000 Fr. stelle. Der Anwalt der andern Parthei, Herr Paillard de Villeneuve, stellte die Sache auf eine ganz andere Weise dar. Der Herzog Karl habe Herrn von Klindworth ungerechter Weise aus Braunschweig vertrieben und genöthigt, eine Zuflucht in England zu suchen; nachdem er, der Herzog, selbst aber seine Staaten habe verlassen müssen, habe er sich seines alten Dieners erinnert und durch die Vermittelung des Herzogs von Wellington sich mit demselben ausgesöhnt. Der Herzog und Herr von Klindworth seien hierauf nach Frankreich gekommen und der Letztere habe bedeutende Vorschüsse gemacht, um Flinten, andere Waffen und Uniformen anzuschaffen, die für eine kleine Armee bestimmt gewesen, welche an der Küste Deutschlands hätte landen sollen. Was das Verlangen wegen Aufhebung der Beschlagnahme betreffe, so sei Herr von Klindworth bereit, in dieselbe zu willigen, sobald der Herzog eine genügende Summe deponire. — Das Tribunal vertagte, da die gegenseitige Berechnung der beiden Parteien zu weitläuftigen Diskussionen Anlaß geben müsse, den Prozeß bis nach der Vakanz der Gerichte, ordnete indessen einstweilen die Aufhebung der Beschlagnahme, womit die Effekten und Equipagen des Herzogs belegt sind, unter der Bedingung an, daß derselbe die Summe von 15,000 Fr. gerichtlich deponire.

Ein Verein hiesiger Kapitalisten ist zusammengetreten, um vier Eisenbahnen von hier nach Hâvre, Lille, Strasburg und Bordeaux anzulegen.

Das Linienschiff Suffren ist am 4ten von Brest nach Cherbourg abgegangen; eine Anzahl schwerer Geschütze, die zur Besetzung der bei Paris errichteten Festungswerke bestimmt sind, ist auf demselben eingeschifft worden. Die Fregatte Melpomène wird dem Suffren unverzüglich folgen.

Der Moniteur Algérien vom 25sten August meldet, daß die Araber, welche Algier seit langer Zeit mit einem Angriffe bedrohten, sich zurückgezogen haben, ohne etwas zu unternehmen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, den 8ten September.

Im Globe liest man: Trotz vieler Versicherungen vom Gegentheil, haben wir Grund zu glauben, daß der Kreis der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien sich täglich enger zusammenziehe, und daß die noch zu vermittelnden Punkte so unbedeutend sind, daß ein oder zwei Wochen hinreichen werden, um die Angelegenheit gänzlich zu ordnen.

Es ist, sagt der Sun, dem Marquis von Palmella bisher noch nicht gelungen, einen Offizier von hinlänglicher Erfahrung und Ruf zu finden, der sich dem Ober-Kommando der Truppen Dom Pedro's hätte unterziehen wollen. Jetzt sind indessen Unterhandlungen mit einem ausgezeichneten Franzosen im Werke. Diese Angelegenheit hat mit dazu beigetragen, die Abreise des Marquis nach Porto zu verzögern; aber hauptsächlich ist sein verlängerter Aufenthalt in England seinem Unwohlsein zuzuschreiben. — Der Armee Dom Miguels sollen sich kürzlich wieder mehrere Englische Offiziere angeschlossen haben.

Der blinde Lieutenant Hollman, der schon die halbe Welt durchreist hat, ist kürzlich von Neu-Süd-Wallis in England wieder angekommen.

Bei Carsethorne ist ein Wallfisch von 19 Fuß Länge und 13 Fuß im Umfange durch mehrere Matrosen gefangen und getödtet worden.

Gestern ist ein Paketboot von den Leewards-Inseln hier angekommen, welches am 4. August von St. Thomas absegelte und auch von den andern Inseln Nachrichten von derselben Zeit bringt. Aus den Berichten aus Barbados geht hervor, daß die durch die Geheime-Raths-Befehle hervorgebrachten Unruhen ganz gedämpft waren, da der Gouverneur der Gesetzgebenden Versammlung hatte anzeigen lassen, daß die Geheime-Raths-Befehle einstweilen verschoben bleiben können, indem das Oberhaupt einen Ausschuß zur Untersuchung dieser Angelegenheit niedergesetzt habe. Sir James Lyon, der Gouverneur von Barbadoes, hatte sich nach England eingeschifft, und bei seiner Abreise die stärksten Beweise von der Anhänglichkeit der Kolonisten erhalten.

Von einer kürzlich nach Van-Diemens-Land abgegangenen Schiffsladung lediger Frauenzimmer haben 25 gleich nach der Landung Liebhaber gefunden, die sie heiratheten.

In Irland ist der politische Parteigeist so allgemein vorherrschend, daß er auf die gewöhnlichsten Dinge und Beschäftigungen sich erstreckt. Jetzt ist das Erntefeld der Kampfplatz, wo beide Parteien ihre Kräfte an einander versuchen. Die Bauern haben zu verschiedenen Malen schon die Gelegenheit ergriffen, ihre Dankbarkeit gegen diejenigen Gutsbesitzer und Pächter, welche gegen die Zehnten sich erheben, dadurch zu beweisen, daß sie ihnen ihr Korn umsonst schneiden, während sie durch keinen Lohn zu bewegen sind, für diejenigen zu arbeiten, welche in Aufrechthaltung des Zehntwesens sich auszeichnen. Die Regierung bleibt auf der anderen Seite nicht zurück, diesen Individuen zu Hülfe zu kommen. Im Anfange der Ernte erhielt die Polizei Befehl, die Wiesen zu mähen; jetzt da auch das Getreide überall reift, werden die Soldaten zu Hülfe genommen. Vor einigen Tagen gingen 30 Mann, unter Befehl eines Lieutenants, von Kilkenny nach Johnstown, um ihre Bajonette gegen Sicheln zu vertauschen, und das Korn eines Herrn Little zu schneiden, der bei den Carrickshaugh-Assisen für eine Verurtheilung gestimmt haben soll, und dem die Bauern deshalb jetzt einen jeden Beistand entschieden verweigerten. Wenn sie es aber nur bei einer solchen Art sich zu rächen bewenden ließen. Aber noch immer fallen die empörendsten Verbrechen vor. So ward vor Kurzem wiederum ein Mann ermordet, der wegen Pacht gepfändet hatte; und das am hellen Tage, im Wirthshause, in Gegenwart mehrerer Personen, durch eine förmliche Hinrichtung, indem 2 Vermummte eintraten, ihm befahlen, niederzuknieen, ihn erschossen und sich darauf davon machten, ohne daß man bis jetzt im Stande gewesen ist, die Thäter zu entdecken. Mögen Diejenigen, welche sich rühmen, das Volk Irlands von einem jeden ungesetzlichen Widerstande abgehalten zu haben, zuerst diesem fürchterlichen Unwesen einer geheimen Vehme ein Ende machen. Fühlen sie nicht, daß sie die Blutschuld sonst mit auf sich laden.

Im Hampshire Telegraph liest man: Die Fregatte Belvidere, Capitain Dundas, und die Schiffe Actäon und Scylla waren nach Tripolis zum Schutze des dortigen Britischen Konsuls gesendet worden. Die Anwesenheit dieses Geschwaders hat den beabsichtigten Zweck erreicht. Der Konsul Harrington sah sich gezwungen, sich an Bord der Fregatte zu begeben, weil der Dei sagte, er könne die 200,000 Thaler nicht bezahlen, die er unseren Kaufleuten schuldet. Gleich nachdem Harrington auf der Fregatte angelangt war, besann sich der Dei eines Besseren, sandte den nächsten Morgen 177,000 Thaler, und bat den Capitain Dundas um eine kurze Frist zur Bezahlung des Restes.

Die Times erwähnt heute eines Börsengerüchtes von einem neuen Ausfalle, den Dom Pedro aus Porto gemacht habe, und wobei er geschlagen und mit einem Verluste von 200 Mann zum Rückzuge genöthigt worden wäre. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß dieses Gerücht keinen allgemeinen Glauben fände, weil Niemand die Quelle desselben anzugeben wisse. — Gestern sind in dem Hafen von London für Dom Pedro mehrere Kanonen vom schwersten Kaliber eingeschifft worden; auch Pulver, Kugeln und andere Kriegsvorräthe wurden eingeschifft.

Der Morning-Herald giebt folgenden Bericht aus Canton vom 3. Februar: Die sich dort aufhaltenden Engländer pflegen bei Feuersbrünsten, die um jene Jahreszeit sehr häufig sind,

Hülfe zu leisten, und da viele derselben Feuerspritzen besitzen, die sie selbst lenken, so pflegt das sonst so unverschämte gemeine Volk bei solchen Gelegenheiten höflich gegen sie zu sein und macht den Ausländern immer Platz, wo es einem Chinesen nicht ausweichen würde. Am 2ten war es so vier oder fünf der beträchtlichsten Englischen Kaufleute geglückt, ein sehr gefährliches Feuer dicht an den ausländischen Faktoreien zu löschen, und sie begegneten auf dem Rückwege dem Gefolge eines Mandarins, der offenbar von hohem Range war, mit 30 berittenen Axtetführern, viele geringere Mandarinen vorauf. Die Straße war eng und gedrängt voll Menschen, weshalb die Engländer aus Respekt zur Seite traten, um den Mandarin passiren zu lassen. Als der aber ihnen gegenüber kam, hielt er still, fragte in heftiger Wuth, wer sie wären? befahl, sie sollten sich zu Hause packen, gebot seinen Liktoren, sie zu schlagen, und machte, einem Pascenträger gleich, die Gebehrde, wie wenn man einem den Kopf abschlägt. Inzwischen die Leute gehorchten nicht, sondern waren ungewöhnlich höflich. Einer der Englischen Herren sah ihn so steif an, wie er selbst gethan, machte die Gebehrde des Köpfens nach und ging langsam fort — worauf die Chinesen anfingen, zu stoßen. Jener Herr wandte sich um und einer der Unsrigen ging gerade auf den vornehmen Mandarin los; es wurde alles stockstill und nach wenigen Minuten zog der freche Chinesische Gesell unter Höhnen und Gelächter seines eigenen Pöbels von dannen. Auf Nachfrage gab einer vom Gefolge die Auskunft, es sei der berüchtigte Fatyune gewesen, der einst unseres Königs Bildniß beschimpfte; ein kleiner schmächtiger Mann mit scharfem Antlitz, an 50 Jahre alt. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Sept. Den 15ten d. M. werden, dem Vernehmen nach, die Truppen der zweiten Division das Lager verlassen, und soll alsdann eine neue Veränderung in den Kantonnirungen der Armee stattfinden und das große Hauptquartier nach Herzogenbusch verlegt werden. Bei der Armee ist von einem auf einige Monate geschlossenen Waffenstillstande die Rede.

Brüssel, 9. Sept. Das Memorial Belge widerspricht der vom Belge mitgetheilten Nachricht, daß ein neues Protokoll in Brüssel angekommen sei, welches sich ganz entschieden gegen die freie Schifffahrt auf der Schelde ausspreche. — Im Lynx liest man: Das Land ist ruhig, sehr ruhig; der Superlativ sogar würde die Ruhe noch nicht genugsam ausdrücken, deren wir genießen; noch ein wenig mehr, und es würde der Tod sein, oder, wie man zu sagen pflegt, die Ruhe des Kirchhofes. — Dennoch giebt es noch politische Prozesse und Schriftsteller, die verfolgt werden, weil sie sagen, was sie denken; Antwerpen und Gent sind noch immer im Belagerungs-Zustande und die Bildsäule der Freiheit, dieses Trugbildes, das ihnen so theuer zu stehen kommt, bietet sich ihren Augen noch nicht unverhüllt dar. Soll denn diesem unglaublichen Zustande außer dem Gesetze noch immer nicht bald ein Ende gemacht werden? Und erhebt sich denn in Belgien, wo so tiefe Ruhe herrscht, keine Stimme für die Abschaffung der militairischen Tyrannei, gegen welche die Französische Magistratur nach einer der blutigsten Insurrectionen auf eine so edle Weise protestirt hat? Man wiederholt bis zum Ueberdrusse, daß wir das einigste, friedlichste, liberalste Volk der Welt sind, und seit dem Jahre, da wir einen König haben, leben 80,000 unserer Mitbürger unter der Gesetzgebung des Säbels. Welch' ein Widerspruch zwischen den Thatsachen und den Worten. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12ten Sept. Sicherm Vernehmen nach werden ehestens die Truppen, welche den jungen König Otto nach Griechenland begleiten, geworben, montirt und bewaffnet werden. Dieses Corps der Freiwilligen, welches in Grichenland als Muster zur Bildung des Nationalheeres und zugleich an jenen Orten, wo es die Umstände erfordern, zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung bestimmt sein soll, wird aus 4 Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 4 Compagnieen Artillerie und 1 Compagnie Ouvriers bestehen. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 11. Sept. Der Krieg in Portugal scheint für Dom Pedro eine schlimme Wendung zu nehmen; mißlingt die Expedition, wie es fast den Anschein gewinnt, so hat Dom Miguel seinen Prozeß gewonnen, und er dürfte bald von den großen Mächten anerkannt werden, was dann am Ende wohl, um dies unglückliche Land gegen ferneren Bürgerkrieg zu schützen, wünschenswerth wäre. — Die Nachrichten aus dem Orient lauten fortwährend traurig für die Pforte; das Türkische Reich scheint seiner Auflösung nahe. In Griechenland erwartet man mit Ungeduld die Ankunft des Königs Otto, seine Gegenwart wird mit jedem Augenblicke daselbst nöthiger, und es dürfte in diesem Lande, wo die Regierung ohne Kraft ist, und die Parteien sich fortwährend unter einander befehden, der Friede nicht wiederkehren, bis nicht eine starke und besonnene Regierung eingeführt ist. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Bern, 7. Sept. In der neuen Zürcher-Zeitung liest man: Ueber die Vorfälle im Kanton Bern ist es noch schwierig, ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Daß die große Mehrzahl der Patrizier den Umsturz der alten Ordnung der Dinge für unrechtmäßig, die gegenwärtige Verfassung für ungültig und unzweckmäßig hält, ist unzweifelhaft und durch das offene Benehmen derselben rücksichtlich der Verweigerung aller Staats-Aemter, neulich bei Verweigerung des Militair-Eides und sonst vielfältig offen ausgesprochen. Nicht zu bezweifeln ist eben daher, daß sie dem jetzigen Zustande und den gegenwärtigen Machthabern abgeneigt sind und geeignete Umstände nicht unbenutzt lassen würden, eine abermalige Aenderung zu bewirken oder zu befördern. So weit rechtfertigt sich denn auch das Mißtrauen der bestehenden Regierung und ihre rege Wachsamkeit gegen die feindselige Klasse, wenn diese Wachsamkeit in den gesetzlichen Schranken bleibt. Hingegen schreiben wir der Einsicht der Patrizier so viel Klugheit zu, daß sie nicht fruchtlos, ja zu ihrem eigenen Verderben, auf eine unbesonnene Weise, mit unzureichenden Mitteln, unter ungünstigen Umständen ein törichtes Unternehmen wagen werden. Wir vermuthen, daß sie sich die Erfüllung ihrer Wünsche von der Einsprache eher als gewaltsamen Einmischung mächtiger Freunde oder von der veränderten Stimmung und dem freien Willen des Volkes versprechen. Ob solche Hoffnungen unmoralisch oder eitel seien, ist hier nicht die Frage; sie sind als Gedanken und Ansichten, so lange sie nicht in Handlungen übergehen, straflos und immerhin sehr verschieden von einer Verworfenheit, die sich zu Erfüllung ihrer Zwecke, des Mordes und Mordbrandes und der Plünderung bedient. Aus den bisher bekannt gewordenen Aktenstücken geht nicht hervor, daß die Vollziehungs-Behörden (denn von den Gerichten kann wegen Kürze der Zeit überall noch die Rede nicht sein) auch nur gegen Individuen Anschuldigungen dieser Art aufstellen. Wohl aber sieht man aus denjenigen öffentlichen Blätter, welche die leichtsinnige Verleumdung ihrer Gegner sich zur Gewohnheit gemacht haben, daß man das Publikum durch Ausstreuungen der Art aufzureizen und empfänglich machen wollte, ohne Prüfung jedes Nachtheilige zu glauben und mit einer Art von Fanatismus die Patrizier zu verfolgen. Rechtliche und besonnene Menschen werden aber festhalten an dem allgemeinen Rechtsgrundsatze, Niemanden schändlicher Verbrechen für schuldig zu halten, bis er derselben überwiesen ist, besonders in Zeiten der Aufregung, wo Furcht und Haß die Verbreitung auch der albernsten Gerüchte begünstigen. (Pr.Stsz.)

Portugal.

In der Madrider Hof-Zeitung liest man: Glaubwürdige Personen senden aus Lamego die Uebersetzung eines von Dom Pedro erlassenen, und, wie man versichert, in der Cronica von Porto erschienenen Tagesbefehls folgenden Inhalts: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Da es zur Kenntniß Sr. Majestät des Herzogs von Braganza, Regenten im Namen der Königin, gekommen ist, daß der Spanische General Mina, ein Herr Arestun und ein Franzose, Namens Bertrand, sich auf dem Wege nach diesem Hafen mit Absichten befinden, die gegen die Ruhe des benachbarten Königreiches Spanien wenigstens verdächtig sind und da Se. Majestät sich gegen die Europäischen Regierungen mit Ihrem Kaiserlichen Worte verpflichtet haben, nicht zu gestatten, daß irgend ein Unterthan Sr. Katholischen Majestät, gegen den man den geringsten Verdacht eines Attentats gegen die Ruhe dieses Staates hegen könne, das seiner rechtmäßigen Beherrscherin wiedergegebene Portugiesische Gebiet betrete oder auf demselben verweile — so trägt Se. Majestät mir auf, Ewr. Excellenz dies mitzutheilen, damit ohne Zeitverlust die gemessensten Befehle ertheilt werden, die genannten Fremdlinge sogleich bei ihrer Ankunft an der Barre dieses Hafens nach dem hiesigen Fort San Juan zu führen, sie dort festzuhalten und mit dem ersten von hier nach andern Ländern, als nach Spanien, abgehenden Schiffe fort zu senden. Dasselbe gilt für jeden Spanischen Unterthan, der nicht durch einen von den rechtmäßi-

gen Behörden jenes Königreiches vorschriftmäßig ausgefertigten Passe versehen ist.

Porto, am 6. August.

Luis de Silva Mouzinho de Albuquerque.

(Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Der Feldmarschall von Datolien, Hussein Pascha, in dem die Pforte seit langer Zeit einen ihrer treuesten Diener erkannt hat, ist in der Erfüllung des ihm vom Sultan gewordenen Auftrages auf viele Widerwärtigkeiten gestoßen; deshalb hat der Sultan den Groß-Wesir, der die Bosnische Insurrektion gänzlich unterdrückte, mit dem Oberbefehl der Armee in Natolien an Stelle des Hussein Pascha bekleidet und ihm befohlen, sich augenblicklich nach Konstantinopel zu begeben, von wo er wenige Tage darauf ins Lager abgehen soll. Bis zur Ankunft des Groß-Wesirs bei der Armee wird Reuff Pascha, der bereits von hier abgereist ist, als Stellvertreter des Groß-Wesirs die Ober-Verwaltung der Armee übernehmen, und Hussein-Pascha wird ein Oberkommando in derselben behalten. Reuff Pascha hat außerdem die Gewalt und den Titel eines Generals Statthalters von Natolien erhalten, und der Statthalter von Silistria, Mehemet Pascha, ist zum Seraskier des Lagers ernannt.

Der General-Statthalter von Bagdad, Ali Riza Pascha, hat der Regierung über eine daselbst vorgefallene Verschwörung Bericht erstattet, welche zum Zwecke hatte, an dem Statthalter eine persönliche Rache zu üben. Sie brach in der Nacht des 28. Mai aus, und mehrere Einwohner nahmen daran Theil. Die Verschwörer glaubten, sie würden den Statthalter einschüchtern und ihn dadurch nöthigen, sich aus der Stadt zurückzuziehen; in dieser Absicht stürzten sie sich zuerst in Masse auf die Wohnung seines Schatzmeisters, und es wurden einige von dessen Leuten getödtet. Bald darauf gaben sie ihren Plan laut und öffentlich kund und erschienen vor der Pforte des Harems von Ali Pascha. Es gelang diesem, der einen Beherzten und entschlossenen Charakter hat, aus seiner Wohnung zu entkommen und einige Posten Linientruppen zu sammeln; sogleich warf er sich mit diesen unversehens auf den Haufen der Verschworenen und griff sie mit solcher Heftigkeit an, daß sie bei dem ersten Andrange die Flucht ergriffen. Sie sammelten sich hierauf an einem festen und im Innern der Stadt gelegenen Orte, Namens Kambre-Ali. Der Pascha ließ auf denselben feuern, und bald sahen die Häupter der Verschwörung sich genöthigt, sich dem Statthalter auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Sie baten um Pardon. Die Haupt-Anstifter wurden in Haft gebracht. Beim Abgange des Berichts war die Ruhe in der Stadt Bagdad vollkommen wieder hergestellt.

Mehmed Emin Reuf Pascha, vormaliger Groß-Wesir und gegenwärtig Gouverneur der Provinzen Karra-Hussar und Mentesche, einer der erfahrensten Beamten des Reiches, hat den Befehl erhalten, sich zur Armee zu begeben. Reuf Pascha war in früheren Zeiten Gouverneur von Aleppo und Damaskus; er genoß in diesen Städten die größte Hochachtung und hat bei den Einwohnern die Erinnerung an seine Güte und Gerechtigkeit zurückgelassen. Er wird in der Nähe des Feldmarschalls bleiben und Theil an den Berathungen über die administrativen Angelegenheiten der Länder nehmen, welche den Kriegs-Schauplatz bilden.

Es ist der Befehl zur Bildung eines besondern Armee-Corps erlassen worden, welches dazu bestimmt ist, über Sivas nach Damaskus zu marschiren. Osman Pascha, Gouverneur von Trebisund, hat den Befehl erhalten, die Truppen von Lazes unverzüglich auf den Kriegsfuß zu setzen, damit dieselben sich mit den Aushebungen vereinigen können, welche bereits in den benachbarten Distrikten gemacht worden sind. Die Vereinigung dieses Corps, welches aus einer bedeutenden Anzahl Infanterie und Kavallerie bestehen wird, soll in Sivas stattfinden. Von dort aus wird sich Osman Pascha, der den Ober-Befehl über dasselbe erhält, nach Syrien begeben.

Das 14te Linien-Infanterie-Regiment hat ebenfalls den Befehl erhalten, zur Armee abzugehen. Es hatte bisher ein Lager bei Skutari inne gehabt, woselbst es vor einigen Tagen alle Feld-Gegenstände erhielt, die ihm noch fehlten. Die Vertheilung des Soldes geschah in Gegenwart des Seraskiers. — Da der 31. Juli zum Abmarsch festgesetzt worden war, so begab sich an diesem Tage der Sultan nach Skutari, um das Regiment die Revue passiren zu lassen. Einige Augenblicke vor seiner Ankunft war das besagte Regiment, die Bataillone der Garde, welche in Skutari kasernirt sind, und das 4te Kavallerie-Regiment, in Schlacht-Ordnung aufgestellt worden. Sobald der Großherr erschien, ließen die Truppen den Ruf: Es lebe der Kaiser! erschallen. Der Iman des Regimentes verlas mit lauter Stimme die Gebete für die Erhaltung des Souverains und für den Ruhm seiner Armeen. Bald darauf ließ der Sultan die Offiziere des Regiments einen Kreis um sich bilden, erinnerte sie mit wenigen Worten an ihre Pflichten, und empfahl ihrer besondern Sorgfalt die Soldaten, die ganz besonders von den Mühseligkeiten des Krieges zu leiden hätten. Er ließ darauf Gratificationen unter sie vertheilen, und begleitete das Regiment bis zur Treppe von Hydar-Pascha, wo Fahrzeuge für dasselbe bereit lagen.

Der Gouverneur von Cypern, Kabitschi-Baschi Mehmed Aga, hat der Regierung angezeigt, daß die Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha in dem Augenblick, da sie in den Gewässern jener Insel ankam, einem Aegyptischen Geschwader, bestehend aus 2 Korvetten und 1 Brigg, begegnet ist. Nach einem schwachen Widerstande sind eine der Korvetten und die Brigg in die Hände des Kapudan-Pascha gefallen; der anderen Korvette gelang es, obgleich sie übel zugerichtet worden ist, die hohe See zu gewinnen und sich durch die Flucht zu retten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1sten August. In einer neueren Nummer enthält der Washington Intelligencer folgenden Auszug aus einem Schreiben von Belleville in Illinois vom 26. Juni: So eben sind einige von unseren Truppen zurückgekehrt. Drei meiner Nachbaren würden in einem Scharmützel mit einem Indianertrupp am 22. d. in der Nähe des Lagers bei Dixon's Fähre getödtet. Es befanden sich 80 Indianer und 40 Weiße in diesem Gefechte. Außerdem haben noch zwei andere Treffen stattgefunden und uns um 20 Mann gebracht. Ich fürchte, wir werden einen langen und blutigen Krieg zu bestehen haben. Wir erwarten stündlich, von einem Haupt-Treffen zu hören. Die Armee war dem Schwarzen Falken sehr nahe. Eine ganze Menge von unseren Bürgern ist schon ums Leben gekommen, 70 wenigstens. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Krons- und Stadt-Abgaben folgende hierselbst belegene Häuser wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 127 belegene, dem Fischer Jacob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Reepschläger Britz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 15ten November dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das hiesige Quartier-Collegium bedarf eines Locals von 5 bis 6 aneinanderhängenden Zimmern, auch erforderlichenfalls Stallraum und Wagen-Remise, und fordert daher diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche ein solches Local gegen eine angemessene Vorausbezahlung vermiethen wollen, auf, hierüber dem Quartier-Collegium die sofortige Anzeige zu machen.

Dorpat den 20. September 1832.

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:

Aeltermann Meyke.
C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger resp. Krons- und Stadt-Abgaben folgende in dieser Stadt belegene Häuser zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 199 belegene, dem hiesigen Meschtschanin Iwan Feklistow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und
2) das im 3ten Stadttheil sub Nr. 16 belegene, den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Jakow Feodorow Krimzow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis.

Auf Requisition des Fellinschen Magistrats wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Fellinsche Michaeli-Markt am 26sten dieses Monats daselbst abgehalten werden wird. 1

Dorpat, den 13ten September 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein erstes Heft, betitelt Kränze meiner Erinne-

rungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen u. Schlachtgesänge, habe ich dem Drucke übergeben; sollten sich Liebhaber finden, auf dasselbe zu pränumeriren, so ersuche ich gefälligst, ihre Namen im Zeitungsbureaux abzugeben. Der Preis desselben, ohne Einband, beträgt 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. Im Anfange des nächsten Jahres, als im Monat März, erscheint ein zweites Heft, enthaltend: Beschreibung der Moldau und unseres Rückmarsches aus der Türkei, im Jahre 1829. 3

Freiherr Heinrich v. Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Bekanntmachungen.

Durch die gemachte nachtheilige Erfahrung, daß hieselbst auf an mich gerichtete Zettel und Briefe von Anderen Waaren, in deren Rücksicht mir wegen der Schlechtheit derselben Vorwürfe gemacht werden wollen, verabfolgt worden, bin ich veranlaßt, einem geehrten Publiko hierdurch anzuzeigen, daß von nun ab ein jedes Mal, wenn Waaren in Quantität gegen baare Zahlung aus meiner Handlung an Dienstboten verabfolgt werden, denselben zugleich die quittirte Rechnung darüber eingehändigt werden wird.

Dorpat, d. 19. Septbr. 1832. 3.
C. Block.

Im Auftrage des Hn. Warin, Pächter der Trinkgefälle von Pleskau u. s. w., zeige hierdurch an, daß derselbe am 29. September in Dorpat sein wird, und ersuche die Herren Gutsbesitzer, welche Brandweins-Contracte mit ihm abschließen wollen, sich bei mir vor dem 29. d. zu melden. Lud. B. v. Haße. 3

Tanz-Unterricht.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die neuesten Tänze, worunter sich die englische Quadrille Les Lanciers befindet, aus St. Petersburg mitgebracht habe, und daß ich meinen Tanzunterricht beginne. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Majoren v. Sievers unweit der deutschen Kirche.

D. Tyron, Tanzlehrer. 1

Immobil-Verkauf.

Den Theil meines Obstgartens, welcher auf dem Berge liegt und an die Sternstraße grenzt, bin ich willens zu verkaufen. Der Garten enthält eine Menge Fruchtbäume, sehr guten Boden und eine vortheilhafte gesunde Lage, um ein Wohngebäude in demselben aufzuführen. Kaufliebhaber wenden sich an

Rath Biedermann. 1

Zu verkaufen.

Der öfteren Nachfrage halber zeigt der Hülfe-Verein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Dielenzeug, so wie auch andere wollene Zeuge und gestrikte Sachen zu herabgesetzten Preisen zu haben sind. 3

So eben bin ich in Dorpat angekommen und empfehle meine optischen Instrumente, als Brillen und Lorgnetten, wie auch Konservations-Brillen, dem resp. Publikum bestens. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Gürtler Schreiber. Optikus Michaelis Hartog. 1

Zu vermiethen.

In dem Hause der Frau v. Gordowsky ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Drechslermeister Zopf daselbst. 2

In meinen Häusern sind 2 Wohnungen, jede von drei Zimmern, zu vermiethen. Das Nähere bei mir selbst in meinem Hause. Stationshalter Drewing 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine gesetzte Frau vom Lande wünscht auf dem Lande eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere bei ihr selbst bei dem Herrn Maler Großmann, unweit der hölzernen Brücke. 3

Gestohlen.

Am 5ten September, in der Nacht, ist auf dem Gute Jama Folgendes gestohlen worden: baares Geld 50 Rbl. Kupfer, 15 Rbl. Marken, eine silberne Repetir-Uhr, eine silberne englische zweigehäusige Uhr, eine französische Uhr, ein 3 Quartier großer silberner Becher, eine 5 Ellen lange goldene Kette, eine mit Silber beschlagene flache Pfeife, eine silberne Bauer-Selge und 4 silberne Theelöffel. Wer von diesem Diebstahl etwas erfahren hat, wird gebeten, gegen eine anständige Belohnung dieses dem Eigenthümer mitzutheilen. J. Stiffjow, Inspector auf Jama. 2

In einem Hause an der Rigaischen Ragatke ist in dieser Woche ein großer Flacon von Krystall, mit dergleichen Stöpsel, ungefähr eine halbe Elle hoch, in einem, bis über die halbe Höhe desselben hinaufreichenden Gestelle von Gußeisen aus der berliner Fabrik, auf drei kugelrunden gußeisernen Füßen stehend und mit perpendicular gehenden Streifen von Blättern geziert, entwender worden. Die Eigenthümerin, welche diesen Flacon, der für jeden Andern wenig Werth hat, als ein sehr liebes Erbstück schmerzlich vermißt, verspricht demjenigen, der ihn in der Expedition dieser Zeitung abliefert, mit dem herzlichsten Danke, unter Erstattung aller Unkosten, und, falls es verlangt werden sollte, mit einem, dem Kaufwerth der gestohlenen Sache übersteigenden Douceur zu lohnen.

Dorpat, am 16. Sept. 1832. 2

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Sattler-Gesellen Hermann Christoph Mondsohn, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 21. September 1332. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 77.

Sonnabend, den 24. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

St. Petersburg, vom 14. September.

Seine Majestät der Kaiser haben geruhet, am 4ten September, um 1 Uhr nachmittags, die Stadt Mohilew auf dem Wege über Stary-Bychow nach der Festung Bobruisk, in erwünschtem Wohlsein zu passiren.

Man schreibt aus Moskwa, daß der Alexandertag auch dort wie in St. Petersburg von dem schönsten Wetter begünstigt, mehr einem Tage des Frühlings als des Herbstes gleich war. Die Illumination der Kremlgärten: ein mächtiger leuchtender Adler über dem Haupteingange des ersten Gartens, eine kolossale Urne mit dem Opferfeuer der Liebe vor dem Namenszuge des Thronfolgers im Tempel des Ruhmes und viele sinnreiche Decorationen, die in bunten Flammen brannten, gaben den Gärten des Kreml einen eigenthümlichen feenartigen Reiz und den zahlreichen Spaziergängern Stoff zur Bewunderung. Um zehn Uhr ertönte plötzlich ein lautes Hurrah und wälzte sich immer weiter durch die gedrängten Schaaren des Volkes, als Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna mit den jungen Großfürstinnen in einem offenen Wagen gefahren kam. Ungeachtet der Menge der Equipagen welche die Straßen füllten, schloß sich der Hause dem Wagen der Prinzessinnen an, um sich des Anblickes der geliebten hohen Gäste so lange als möglich in der Nähe zu erfreuen.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Das Journal des Debats enthält, nach einem Schreiben aus Rennes vom 10ten d. M., folgende Details über die Flucht des ehemaligen Majors Guillemot aus dem dortigen Gefängnisse: Guillemot wurde mit der größten Vorsicht bewacht; eine Schildwache stand vor seiner Thüre, eine andere an seinem Fenster; in seinem Zimmer brannte eine Lampe. Der Gefängniß-Aufseher hatte Befehl, nur auf einen von dem Präfekten ertheilten Erlaubnißschein Personen einzulassen, und täglich wurden nie mehr als zwei solcher Erlaubnißscheine bewilligt. Dem Aufseher war die ausdrückliche Weisung gegeben, sich nicht auf seine Schließer zu verlassen, sich vor der Identität jedes, das Gefängniß verlassenden, Individuums zu überzeugen und besonders gegen alle Personen in Frauenkleidern mißtrauisch zu sein. Diese Verhaltungs-Befehle sind nicht befolgt worden. Der Aufseher ist verheirathet und bewohnt das Innere des Gebäudes mit seiner Frau und einer Schwägerin. Ein bestochener Hausdiener scheint eine augenblickliche Abwesenheit des Aufsehers benutzt zu haben, um ein fremdes Mädchen, welches angeblich dessen Familie besuchen wollte, einzuführen. In dem, im Erdgeschosse befindlichen, Sprachzimmer angekommen, scheint das Mädchen sein Ober-Kleid und seinen Shawl abgelegt zu

haben und in anderer Kleidung zu der Schwägerin des Aufsehers hinaufgegangen zu sein. Während dieser Zeit wurde Guillemet, von seiner bei ihm befindlichen Gattin und von jenem Hausdiener, genau so wie jenes Mädchen gekleidet und am Arme des Dieners, der seitdem verschwunden ist, aus dem Gefängnisse geführt. Die Gerichte haben eine Untersuchung eingeleitet. Man sucht durch alle Mittel und Wege den Zufluchts-Ort Guillemot's ausfindig zu machen.

Durch eine Instruction des Kriegs-Ministers vom 25sten August sind die, den Polnischen Flüchtlingen zu bewilligenden, Geld-Unterstützungen in folgender Weise festgestellt worden: der General Lieutenant erhält, mit Einschluß von 600 Fr. für Wohnung, 3600 Fr., der General-Maj. 2480 Fr., der Oberst oder Oberst-Lieutenant 1416 Fr., der Major und Eskadrons-Chef 1216 Fr., der Capitain 1016 Fr., der Premier-Lieutenant 744 Fr., der Seconde-Lieutenant 644 Fr. jährlich; der Unteroffizier 40 Centimen täglich mit einer Ration Brod und Brennmaterial, der gemeine Soldat 25 Centimen täglich mit einer gleichen Ration.

Dem Indicateur de Bordeaux zufolge, werden in der dortigen Citadelle Blaye große Anstalten zum Empfange vornehmer Staatsgefangenen getroffen. Im Innern der Citadelle wird eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, einem Badezimmer u. s. w. eingerichtet. Die Citadelle soll einen eigenen Oberbefehlshaber erhalten und wird ringsherum mit Kanonen bepflanzt; zwei und dreißig Schlösser sind beschäftigt, die Fenster mit doppelten Gittern zu versehen, über zweihundert Soldaten bessern die Wälle, die Zeugbrücken aus, und machen die Mauern des Gartens um ein Bedeutendes höher. Zwei Gabarren mit Möbeln, worunter sich ein schöner Spiegel und mehrere kostbare Teppiche befanden, sind bei Nacht in der Citadelle angekommen. Die Bordeauxer, so wie die Pariser Blätter, stellen über die Gefangenen, für welche diese Anstalten getroffen werden, die widersprechendsten Vermuthungen auf.

Ein am 7ten d. M. aus Bona in Toulon angekommenes Schiff hat folgende Nachrichten von dort mitgebracht: Seit dem Brande, der in der Umgegend von Bona ausgebrochen ist und der fast zwei Lieues mit Gehölz bewachsenen Terrains verzehrt hat, haben sich die Araber nicht wieder gezeigt; der Grund scheint zu sein, daß ihr Mufti sich bei einem Sturze seines Pferdes schwer verwundet hat. Der Rückzug der Feinde gestattet den Arabischen Stämmen, die ihre Erzeugnisse nach Bona zu bringen pflegen, wieder, den Markt mit Lebensmitteln zu versehen. Der Haß gegen die Franzosen wird unter den Arabern vornehmlich durch die Priester genährt. Die Stadt verschönert sich mit jedem Tage, die Reinigung der Straßen von Trümmern und die Ausbesserung der Häuser dauert fort; einige Europäer haben sich dort niedergelassen. Der sogenannte Novigo-Platz ist fast ganz von Schutt gereinigt; an demselben wohnt der tapfere Capitain Yussuf mit seinen Zouaves. Die Garnison zählt bei der großen Hitze, die zuweilen auf 36 bis 38 Grad steigt, viele Kranke. (Pr.-Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 14. Sept. Wir können, sagt der Courier, obigen Nachrichten hinzufügen, daß Briefe von der Flotte vor Lissabon vom 5ten September hier eingegangen sind. Sie melden, daß Sartorius noch immer vor dem Tajo liegt, und daß das Geschwader Dom Miguels bei Cachias-Bay vor Anker liegt und sich zum Auslaufen zu rüsten scheint. In Lissabon und in Porto war Alles ruhig.

In einem älteren Schreiben aus Porto, welches dasselbe Blatt mittheilt, heißt es unter Anderem: Wir warten hier sehnlichst darauf, das Resultat der Sendung Palmella's zu vernehmen; ob es ihm gelingen wird, wie man hier allgemein erwartet, die Anerkennung Englands und Frankreichs zu erlangen, oder, wenn dies fehlschlägt, ob er uns wenigstens eine Anzahl Pferde zusenden kann, mit Hülfe welcher die Sache bald zu unseren Gunsten entschieden sein würde. — Im nächsten Monate beginnt die Regen-Zeit, und dann wird es den feindlichen Truppen nicht mehr möglich sein, das Feld zu halten.

Der Courier zeigt die nahe bevorstehende Rückkehr des Sir Stratford Canning von Konstantinopel an und sagt bei dieser Gelegenheit: Sir Stratford Canning spricht in seinen Depeschen an die Regierung in den wärmsten Ausdrücken von der Art und Weise, wie der Sultan und seine Minister ihm seine Mission erleichtert haben, und von der großen Eintracht, die zwischen den Parteien herrsche, welche an den Verhandlungen hinsichtlich der Griechischen Gränzen Theil genommen haben.

Der Courier sagt: Wir können uns nun nicht länger über Mangel an Neuigkeiten beklagen. Die Berichte aus Irland sind unglücklicherweise zahlreich und wichtig genug, um unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auf unserem eigenen Gebiet schauen wir einen Kampf, der nicht die Ehren, aber alle Schrecken des Krieges mit sich führt. Die Agitatoren scheinen entschlossen, es zu einer Krisis mit der Regierung kommen zu lassen; und die Regierung, Dank dem vorsehenden und wachsamen Geiste des Lord-Lieutenants und der unerschütterlichen Festigkeiten des Herrn Stanley, scheint ebenfalls entschlossen, keine Gelegenheit vorüber gehen lassen zu wollen, um ihren unbeugsamen Willen, die Ruhestörer im Zaum zu halten, und den Gesetzen Achtung zu verschaffen, zu erkennen zu geben. Sie würde auch in der That der großen Gewalt, die in ihre Hände gelegt worden ist, unwerth sein, wenn sie vor der Ausübung derselben zurückweichen wollte, weil der Rang und das Ansehen der Ruhestörer ihr Bedenken einflößte. — Hr. O'Connell und Herr Doyle erzählen ihren verführten Anhängern, daß die Auflösung der Union, die gänzliche Abschaffung der Zehnten und eine heimische Gesetzgebung die einzigen Mittel seien, den Uebeln in Irland abzuhelfen. Lord Anglesey und Herr Stanley versichern dagegen, daß ohne Gehorsam gegen die Gesetze, ohne National-Ruhe und ohne Unterricht und Industrie kein Volk auf dauernden Wohlstand rechnen könne.

London, 14. Sept. Zwei der Wortführer bei Anti-Zehnten- und Unions-Aufhebungs-Versammlungen, die Herren Feargus O'Connor und Stawell, jener Kandidat für die Repräsentation der Grafschaft Cork, dieser Kandidat für Kinsale, wurden vor einigen Tagen wegen ihrer Theilnahme an jenen Versammlungen verhaftet, und mußten Bürgschaft stellen, daß sie bei den nächsten Assisen, wegen der gegen sie vorzubringenden Anklage, sich einfinden wollten. Herr O'Connor soll unter Anderem gesagt haben: Die Irländer müssen eine Wiederaufhebung der verfluchten Union zu bewerkstelligen trachten. Die Magistratur ist wurmstichig — die Richter werden nicht wegen eigenen Verdienstes gewählt. Erwacht, Irländer, erwacht! Es ist Euer Vaterland, welches ruft; es redet aus seinem Grabe zu Euch; seit 32 Jahren liegt es im Todesschlaf; aber die Meuchelmörder haben es nur zu verstümmeln vermocht — sie haben es nicht getödtet.

Im Globe liest man: Wir vernehmen, daß die Spanische Regierung noch immer auf ihrem Entschlusse beharrt, zwei Kriegsschiffe nach der Portugiesischen Küste zu senden, um für die, dem Spanischen Handel durch Admiral Sartorius zugefügten Beleidigungen, Genugthuung zu erhalten. Auch wird gesagt, daß das Hauptquartier der Spanischen Observations-Armee von Salamanka nach Ciudad Rodrigo vorgerückt sei. Von dieser Seite ist aber nichts zu befürchten, da sich zwei Englische Offizere mit dem Auftrage an der Gränze befinden, von jeder feindlichen Bewegung gegen Dom Pedro sogleich Bericht zu erstatten.

London, 14. Sept. Der Hamburger Korrespondent berichtet aus London: Nächstens dürfen wir noch regelmäßigere und schnellere Nachrichten aus Portugal erwarten, da die Regierung dem Marquis von Palmella ein Königliches Dampfboot und einen Staatsboten zur Verfügung gestellt hat. In Lissabon hat unser General-Konsul Hoppner wieder Händel mit der Regierung gehabt. Ein Pferde-Arzt, der in seinen Diensten stand, war von einem Kriegsgericht schuldig befunden, Portugiesische Unterthanen zur Desertion zu Dom Pedro verleitet zu haben, und zum Tode verurtheilt worden. Wirklich wurde derselbe gehenkt und sein Kopf auf einen Pfahl gesteckt. Dies nahm Herr Hoppner sehr übel auf, und beschwerte sich beim Admiral Parker, weswegen Letzterer das Kriegsschiff Revenge am 4ten dieses Monats nach Lissabon schickte, um Genugthuung für diese und andere Verletzungen Britischer Unterthanen zu verlangen. Dom Pedro's Ausgaben sind sehr groß. Außer 50,000 Pfd. monatlich für Armee und Flotte, muß er noch die Regierungskosten bestreiten, seinen Generalstab, Minister, diplomatische Personen, Briefporto, Couriere ꝛc. bezahlen, und sollte dieses Spiel den ganzen Winter fortdauern, so kann man sich leicht vorstellen, daß das Budget seines Finanz-Ministers sehr anschwellen wird. Er ist sehr thätig, und beobachtet die Etiquette aufs sorgfältigste. Sein Hof-Cirkular meldet, daß er täglich um 5 Uhr Morgens aufstehet und bis 8 Uhr des Abens arbeitet. Er hat eine einfache Rechtspflege eingeführt, und spielt selbst den Gesetzgeber. Er sucht besonders die öffentliche Meinung zu gewinnen, und die Einwohner von Tras-os-Montes sich geneigt zu machen. Er hat Proclamationen unter sie ausgetheilt, und sich anheischig gemacht, das Monopol der Wein-Compagnie aufzugeben,

wenn sie gemeinschaftliche Sache mit ihm machen wollen, — Aller Augen sind auf Sartorius gerichtet, indem man die Rettung der ganzen Expedition von ihm erwartet. Hauptsächlich aber verläßt man sich auf die aus England und Frankreich eintreffenden Verstärkungen, etwa 3000 Mann, die aber erst gegen Ende des Septembers ankommen können. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Am 13ten haben in dem Lager von Ryen, kurz vor dem Ausrücken der Truppen aus demselben, große militairische Evolutionen stattgefunden. Ein für diesen Zweck von dem Mineurs-Corps angelegtes Fort, wurde von vier Bataillonen mit stürmender Hand genommen, nachdem der zu dem Fort führende Laufgraben gesprengt und eine zweite Mine, welche das Pulvermagazin des Forts vorstellte, durch die Belagerer in Brand gesteckt worden war. Das Belagerungs-Geschütz bestand aus einer Batterie reitender Artillerie und sechs Haubitzen. J.J. K.K. H.H. der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich wohnten, nebst J. Kaiserl. Hoh. der Prinzessin von Oranien, Höchstwelche mit ihren Söhnen von Soesdyk nach dem Lager gekommen war, diesem Manöver bei und bezeigten den Truppen ihre Zufriedenheit mit der Geübtheit, welche von ihnen bei Ausführung desselben an den Tag gelegt worden war.

Aus Herzogenbusch schreibt man vom 13ten d. M.: In Folge des Abbrechens des Lagers bei Ryen haben auch unter unseren Truppen einige Bewegungen stattgefunden, die darauf hindeuten, daß man es auf unserer Seite für gerathen hält, so viel wie möglich vereinigt zu bleiben und stets auf seiner Hut zu sein. Der Ponton-Train ist von Ravestyen in Rosmalen angekommen. Heute sind wieder zwei Belgische Deserteure, ein Uhlan mit seinem Pferde und ein Jäger, beide vollständig bewaffnet und unniformirt, hier angelangt. Fast täglich sehen wir von verschiedenen Gränzpunkten feindliche Ueberläufer durch unsere Festung kommen.

Nachrichten aus Batavia zufolge, war unter den Chinesischen, auf Java angesiedelten Landbauern eine Empörung ausgebrochen, in der sie bisher die Oberhand behalten zu haben scheinen. Leider war dabei unter anderen der verdiente Deutsche Naturforscher Macklot umgekommen.

Aus dem Haag, 14. Sept. Der Staats-Courant enthält folgendes: Die Belgier haben, indem sie wiederholt die Arbeiten an den gegen die Citadelle von Antwerpen und deren Verbindungen längs der Schelde aufgeworfenen Werken wieder begannen, den General Chassé mehrmals in die Nothwendigkeit versetzt, dem Kommandanten der Stadt ernste Vorstellungen hierüber zu machen und ihn zu benachrichtigen, daß das Schicksal Antwerpens ganz von dem Verhalten der Belgier gegen die Citadelle abhängen würde. Aus nachfolgendem Aktenstücke ergiebt sich, daß die Belgier abermals begonnen haben, Werke gegen die Citadelle aufzuwerfen und das auch diesmal General Chassé es nicht an einer nachdrücklichen Warnung hat fehlen lassen:

An den Kommandanten der Stadt Antwerpen, Oberst Buzen.

Auf der Citadelle von Antwerpen, 10. Sept. 1832.

Herr Oberst! Mit der größten Verwunderung habe ich wahrgenommen, daß Sie fortfahren, Kanonen gegen die Citadelle zu richten und daß die Befestigungen der Stadt in der Richtung nach der Citadelle hin dergestalt verändert und mit Geschütz besetzt worden sind, daß sie eine Linie von Angriffs-Batterieen gegen meine Position bilden. Bisher bin ich ruhiger Zuschauer aller dieser Arbeiten geblieben; da man aber auch diesen Morgen noch in der rechten Flanke des Vorwalls bei dem Beguinen-Thor Geschütz aufgestellt hat und dies Werk absichtlich zu diesem Zwecke verändert worden ist, so sehe ich mich genöthigt, gegen diese neue Verletzung meiner Rechte aufs Nachdrücklichste zu protestiren. Mein Benehmen während meines hiesigen Aufenthalts muß Ihnen, Herr Oberst, so wie den Einwohnern Antwerpens gezeigt haben, daß ich keine feindliche Absichten gegen diese Stadt hege, so lange ich nicht dazu herausgefordert werde und daß ich keinen anderen Zweck habe, als im ruhigen Besitze der Citadelle zu bleiben. Die von mir unlängst den in Antwerpen befindlichen fremden Konsuln gegebene Benachrichtigung beweist deutlich, daß ich nichts gegen die Stadt unternehmen werde, wenn Sie mich nicht herausfordern, oder wenn nicht höhere Befehle es mir zur Pflicht machen. Indem ich Ihnen diese Erklärung erneuere, Herr Oberst, sehe ich mich zugleich genöthigt, Sie zu benachrichtigen, daß ich in Zukunft das in Stand setzen und Anlegen von Werken und insbesondere das Aufpflanzen von Kanonen gegen die Citadelle oder deren Verbindungslinien zu Wasser als Herausforderungen zu Feindseligkeiten betrachten werde. Das Schicksal der Stadt und deren Besitzung hängt also von dem ruhigen und sicheren Besitze der Citadelle ab, deren Vertheidigung mir anvertraut ist. Ich kann daher nicht länger dulden, daß man im Bereiche der Kanonen der Citadelle, weder auf der Stadt-, noch auf der Außenseite neue Werke aufwirft, noch daß irgend ein Geschütz aufgestellt werde, und habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß, wenn trotz dieser Warnung Sie Ihre Arbeiten und Rüstungen fortsetzen, ich mich genöthigt sehen werde, dieselben, nachdem ich Sie eine Stunde vorher davon benachrichtigt, mit den Waffen zu zerstören. Wenn aber auch dann noch Ihre Angriffs-Arbeiten nicht aufhören, so werde ich die Beschießung der Stadt beginnen, um mir so durch alle zu meiner Verfügung stehenden Mittel den ruhigen Besitz einer militairischen Stellung zu sichern, deren Vertheidigung mir anvertraut ist. Für die Folgen einer so beklagenswerthen Maßregel ist allein derjenige verantwortlich, der zu derselben herausgefordert hat. Dies ist, Herr Oberst, die offene und unzweideutige Darlegung meiner Gesinnungen. Ich wage zu hoffen, gegenwärtige Mittheilung werde Sie veranlassen, die seit gestern aufgestellten Kanonen abfahren zu lassen und zu befehlen, daß die Arbeiten an diesen Werken fortan eingestellt werden.

(gez.) Der General der Infanterie, Ober-Kommandant der Citadelle von Antwerpen,
Baron Chassé.

(Pr.Stsz)

Schweiz.

Basel, vom 10. Sept. Die hiesige Zeitung berichtet, sie habe bisher eine Reihe von Gewaltthaten und Verbrechen erzählt, die auf der Landschaft begangen worden, von Unfugen in der Stadt jedoch geschwiegen, habe sich aber eben dadurch dem Verdacht der Parteilichkeit ausgesetzt. Sie entschuldigt sich damit, daß sie in dieser Beziehung aus der Stadt nichts Wichtiges zu melden gehabt: es sei da nichts Weiteres vorgefallen, als einige Drohungen, Ohrfeigen, und als Bedeutendstes: Eintauchen eines schlechten Subjekts in einen Brunnen; während auf der Landschaft wirkliche Verbrechen, Gefangennehmungen, Verletzungen der persönlichen Sicherheit, eigentliche Schandthaten, begangen worden seien. In der Stadt sei augenblicklich, sobald ein Kläger aufgetreten und die Gerichte kompetent gewesen, Bestrafung auf gesetzlichem Wege erfolgt; auf der Landschaft dagegen habe vollkommene Straflosigkeit Statt gefunden, weil jene Thaten Mittel zum Regierungszweck gewesen ꝛc.

(Pr.Stsz.)

Deutschland.

Mannheim, 15. Sept. Die hiesige Zeitung äußert: Hier durchreisende verläßige und unparteiische Leute äußern sich über die Berner Angelegenheiten dahin, daß sie glauben, die dortigen Patrizier hätten keine neue Umwälzung oder Restauration im Sinne gehabt und man habe die Aufregung einiger jungen, mit der neuen Ordnung der Dinge unzufriedenen Leute dazu benutzt, um eine förmliche Verschwörung zu präsumiren, damit man Anlaß habe, den großen Einfluß und das Ansehen der Patrizier, deren wohlthätiges Regiment der neuen Ordnung der Dinge in der Vergleichung Schrecken bringt, zu diskreditiren und es dadurch unmöglich zu machen, daß man wieder darauf zurückkomme. Hoffentlich wird die faktische Darstellung der Sache, die sich nach und nach hervorheben muß, zum Vortheil des alten Regiments ausfallen, und man in Bern, so wie in anderen Gegenden der Schweiz, zur Besinnung kommen. Das große Beispiel Basels wird der beste Lehrmeister für die übrigen Kantone sein. (Pr.Stsz.)

Miscellen.

Amerikanische Sitten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, wir mögen sie nun als den Schauplatz betrachten, worauf ein großes politisches Problem gelöst werden soll, oder als einen Zufluchtsort für die, welche die alte Welt nicht zu ernähren vermag, oder als das Land, wo, unter eigenen Umständen, die europäische Kultur sich eigenthümlich entwickeln wird, müssen dem Weltbürger immer anziehend sein. Zwar haben seit Kurzem viele das Land bereits und seine Menschen und Institutionen mannigfach beschreiben; Männer und Frauen, Fürsten, Edelleute, Gelehrte, Kaufleute und Handwerker, Engländer, Franzosen und Deutsche haben schnell hinter einander ihre Stimme darüber laut werden lassen, und doch ist unsere Wißbegierde nicht befriedigt, dennoch sind wir überzeugt, daß, bei der merkwürdigen Verschiedenheit des dortigen Lebens von dem unsrigen, in unserer Kenntniß noch manche Lücke auszufüllen,

noch vieles zu berichtigen ist. Wir empfehlen in dieser Hinsicht ein eben in London erschienenes Werk von Mistriß Trollope: Domestic Manners of the Americans.

Die Dame ist eine Engländerin von feinem Ton; es mußte ihr daher vieles in Amerika als roh und geschmacklos vorkommen, was vielleicht einem Mann und einer Deutschen nicht so erschienen wäre. Die Zudringlichkeit des gemeinen Volks, und besonders der Widerwille desselben gegen das Dienen, eine Unart, welche sie nebst ihren zarten Töchtern öfters nöthigte, gemeine Geschäfte selbst zu verrichten, mußten sie empören, besonders da sie gleich von Neu-Orleans aus sich dem Strom hinauf in die neuern Niederlassungen begab, wo es sich erst noch um das Unentbehrliche handelt, und daher an keine Verfeinerung zu denken ist. Als sie später über das Alleghanygebirge in die ältern Staaten kommt, findet sie offenbar vieles besser; aber jetzt steht das Verurtheil schon so fest in ihrem sonst hellen Kopfe, daß sie nicht mehr unbefangen zu urtheilen vermag. Genug, sie ging, wie vor ihr Kapitän Hall gethan, als halbrepublikanisch gesinnt nach Amerika, und ist als entschiedene Tory, als Freundin des Alten, zurückgekehrt. Aber, wie schon gesagt, sie hat einen hellen Kopf und scharfen Blick, und weiß gewöhnlich das Eigenthümliche in einer Erscheinung klar vors Auge zu bringen; ihr Werk ist deswegen höchst lehrreich.

So unangenehm es für den Fremden oder den wohlhabenden Einheimischen sein mag, ohne Bedienung zu sein, oder von denen, die er zu seiner Bedienung bedungen, als Gleicher behandelt zu werden, so würde es sich der Menschenfreund doch gerne gefallen lassen, wenn er fände, daß sich alle Bewohner des Landes durch eine freie Bearbeitung des Bodens oder durch Handwerke in unabhängigem Wohlstand zu erhalten wissen, oder daß die, welche es nicht zum Wohlstand bringen, sich mit stoischem Stolze lieber aufs Nothdürftigste beschränken, als sich den Launen eines Gebieters unterwerfen. Aber dies ist leider nicht der Fall; selbst in den neuesten Niederlassungen giebt es blutarme Menschen, und manche Bauermädchen gehen in einen Dienst, blos um sich irgend einen Gegenstand des Luxus zu erarbeiten, den sie sich sonst nicht zu verschaffen wissen; da sie dies aber mit Widerwillen und mit dem Gefühl der Schmach thun, so ist das Verhältniß zwischen den Dienenden und Bedienten höchst gespannt und unangenehm. — Von Zeit zu Zeit erzählt Mißtriß Trollope, zeigte sich am Missisippi die Hütte eines Holzhackers, welcher die Dampfböte mit Holz versieht, auf die Gefahr, oder vielmehr mit der Gewißheit eines frühzeitigen Todes, dem er sich für harte Thaler und Whisky hingiebt. Diese armseligen Wohnungen sind im Winter beinahe alle überschwemmt; die besten sind auf Pfählen erbaut, so daß das Wasser den höchsten Stand erreichen mag, ohne die elenden Bewohner zu ertränken. Die Unglücklichen leiden beständig am kalten Fieber und taumeln in ewiger Trunkenheit dem Tode entgegen. Der Anblick der Weiber und Kinder war wirklich empörend, und so oft sich derselbe auch wiederholte, so konnte ich mich doch niemals daran gewöhnen. Ihre Farbe ist blaulweiß, als wenn sie die Wassersucht hätten, und das ist leider auch der Fall bei Jung und Alt. Die Wohlhabendern besitzen eine elende Kuh und einige Schweine, welche immer knietief im Wasser stehen. Wirklich habe ich die menschliche Natur nie so erniedrigt gesehen, als bei den Holzhackern am Missisippi.

Hunderte halbnackter Mädchen arbeiten in den Papiermühlen für die Hälfte des Lohnes, den sie als Mägde bekommen könnten; aber sie glauben sich durch Dienen herabzuwürdigen, und, wie gesagt, nur das Verlangen, sich irgend etwas zum Putz zu verschaffen, kann sie dazu vermögen. Eine gute Freundin gab sich indessen so viel Mühe für mich, daß sich bald eine große, gutgewachsene Dirne einfand, deren erste Worte waren: Ich komme, Euch zu helfen! Die Nachricht war sehr angenehm; ich bewillkommte sie auf's Schönste und fragte, wie viel sie jährlich verlange. Ei! rief sie laut lachend, Ihr seid eine ächte Englische! ich möchte doch das junge Frauenzimmer in Amerika sehen, das sich auf ein Jahr verdingen wollte. Ich denke mich in ein Paar Monaten zu verheirathen, sonst müßte ich ja eine alte Jungfer werden, denn ich bin schon siebzehn Jahre alt, es könnte mir auch einfallen, noch in die Schule zu gehen. Ihr müßt mir anderthalb Thaler die Woche geben, und meiner Mutter Sklavin, die Phillis, muß einmal die Woche herüber kommen und mir scheuern helfen. Ich ließ mir natürlich alle Vorschläge des müthigst gefallen; da ich aber sah, daß sie sich in einem gelben geblümten Kattunkleide an die Arbeit begeben wollte, gab ich ihr zu verstehen, es wäre doch schade, einen so hübschen Anzug zu verderben, und sie würde besser thun, sich umzukleiden; 's ist eben mein bestes und schlechtestes Kleid, rief sie, denn ich habe kein anderes. Auch fand ich in der That, daß die Dame nichts aus dem elterlichen Hause mitgebracht hatte, als was sie am Leibe trug. Ich gab ihr sogleich Geld, um das Nothdürftige zu kaufen, und machte mich mit meinen Töchtern an die Arbeit, um ihr ein Kleid zu verfertigen. Sie lachte beifällig, als die Arbeit vollendet war, dankte aber weder hiefür, noch für irgend etwas, was wir sonst für sie thaten. Dabei bat sie uns beständig, ihr verschiedene Kleidungsstücke zu leihen, und als wir es verweigerten, ward sie ärgerlich und sagte, andere junge Frauenzimmer, welche manchmal den alten Weibern in der Stadt zur Hand gehen, bekommen alles geliehen, was sie nur wollten; ich, als eine Engländerin, scheine zu glauben, sie werden unsere Sachen vergiften, als wenn sie eine Negerin wäre. Auch verließ mich dieses junge Frauenzimmer in kurzer Zeit, weil ich ihr nicht Geld genug vorschießen wollte, um sich ein seidenes Kleid für einen Ball anzuschaffen. Ein anderes Mädchen in meinem Dienste fühlte sich gekränkt, weil sie in der Küche essen sollte, aß oft gar nichts und weinte Tagelang. (St.Ptb.Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, belehre anhero produciten, mit dem Herrn Ober-Lehrer, Collegien-Assessor Carl Gustav Girgensohn am 18ten August 1831 abgeschlossenen und am 8ten Juli bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 138 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen Appertinentien und Garten für die Summe von 15 000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen, wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. October 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Krons- und Stadt-Abgaben folgende hierselbst belegene Häuser wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 127 belegene, dem Fischer Jacob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Reepschläger Britz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 15ten November dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Veretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das hiesige Quartier-Collegium bedarf eines Locals von 5 bis 6 aneinanderhängenden Zimmern, auch erforderlichenfalls Stallraum und Wagen-Remise, und fordert daher diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche ein solches Local gegen eine angemessene Vorausbezahlung vermiethen wollen, auf, hierüber dem Quartier-Collegium die sofortige Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 20. September 1832.

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:
Aelterman Metzke.
C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein erstes Heft, betitelt Kränze meiner Erinnerungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen u. Schlachtgesänge, habe ich dem Drucke übergeben; sollten sich Liebhaber finden, auf dasselbe zu pränumeriren, so ersuche ich, gefälligst ihre Namen im Zeitungsbureaux abzugeben. Der Preis desselben, ohne Einband, beträgt 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. Im Anfange des nächsten Jahres, als im Monat März, erscheint ein zweites Heft, enthaltend: Beschreibung der Moldau und unseres Rückmarsches aus der Türkei, im Jahre 1829. 2

Freiherr Heinrich v. Vietinghoff-Scheel, Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Bekanntmachungen.

Da ich die Absicht habe, in kurzer Zeit Dorpat zu verlassen; so ersuche ich Diejenigen, welche eine legitime Forderung an mich zu machen haben, sich in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rathsherrn Wegener, zu melden. Cipriano Romberg. 3

Durch die gemachte nachtheilige Erfahrung, daß hieselbst auf an mich gerichtete Zettel und Briefe von Anderen Waaren, in deren Rücksicht mir wegen der Schlechtheit derselben Vorwürfe gemacht werden wollen, verabfolgt worden, bin ich veranlaßt, einem geehrten Publiko hierdurch anzuzeigen, daß von nun ab ein jedes Mal, wenn Waaren in Quantität gegen baare Zahlung aus meiner Handlung an Dienstboten verabfolgt werden, denselben zugleich die quittirte Rechnung darüber eingehändigt werden wird.

Dorpat, d. 19. Septbr. 1832. 2

C. Block.

Im Auftrage des Hn. Warin, Pächter der Trinkgefälle von Pleskau u. s. w., zeige hierdurch an, daß derselbe am 29. September in Dorpat sein wird, und ersuche die Herren Gutsbesitzer, welche Brandweins-Contracte mit ihm abschließen wollen, sich bei mir vor dem 29. d. zu melden. Lud. B. v. Haße. 2

Zu verkaufen.

Bei mir sind gegenwärtig die zur Umschreibung nöthigen Revisionslisten zu haben. 3

F. C. Schünmann.

Der öfteren Nachfrage halber zeigt der Hülfe-Verein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Dielenzeug, so wie auch andere wollene Zeuge und gestrickte Sachen zu herabgesetzten Preisen zu haben sind. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, als Stall, Wagenraum u. s. w., wie auch ein separates Zimmer im Gehöft, nebst Küche, ist in der Blumenstraße zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Bäcker Schönrock, der Post gegenüber. 3

In dem Hause der Frau v. Gordowsky ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Drechslermeister Zopf daselbst. 1

In meinen Häusern sind 2 Wohnungen, jede von drei Zimmern, zu vermiethen. Das Nähere bei mir selbst in meinem Hause. Stationshalter Drewing 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine gesetzte Frau vom Lande wünscht auf dem Lande eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere bei ihr selbst bei dem Herrn Maler Großmann, unweit der hölzernen Brücke. 2

Gestohlen.

Am 5ten September, in der Nacht, ist auf dem Gute Jama Folgendes gestohlen worden: baares Geld 50 Rbl. Kupfer, 15 Rbl. Marken, eine silberne Repetir-Uhr, eine silberne englische zweigehäusige Uhr, eine französische Uhr, ein 3 Quartier großer silberner Becher, eine 5 Ellen lange goldene Kette, eine mit Silber beschlagene flache Pfeife, eine silberne Bauer-Selge und 4 silberne Theelöffel. Wer von diesem Diebstahl etwas erfahren hat, wird gebeten, gegen eine anständige Belohnung dieses dem Eigenthümer mitzutheilen. J. Siffjow, Inspector auf Kama. 1

In einem Hause an der Rigaschen Nagatke ist in dieser Woche ein großer Flacon von Krystall, mit dergleichen Stöpsel, ungefähr eine halbe Elle hoch, in einem, bis über die halbe Höhe desselben hinaufreichenden Gestelle von Gußeisen aus der berliner Fabrik, auf drei kugelrunden gußeisernen Füßen stehend und mit perpendiculair gehenden Streifen von Blättern geziert, entwendet worden. Die Eigenthümerin, welche diesen Flacon, der für jeden Andern wenig Werth hat, als ein sehr liebes Erbstück schmerzlich vermißt, verspricht demjenigen, der ihn in der Expedition dieser Zeitung abliefert, mit dem herzlichsten Danke, unter Erstattung aller Unkosten, und, falls es verlangt werden sollte, mit einem, dem Kaufwerth der gestohlenen Sache übersteigenden Douceur zu lohnen.

Dorpat, am 16. Sept. 1832. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Sattler-Gesellen Hermann Christoph Mondsohn, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 21. September 1332. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 78.

Mittwoch, den 28. September 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck E. G. v. Brödker.

St. Petersburg, vom 17. September.

Geographische Entdeckung.

Hr. Horsburgh, Hydrograph der ostindischen Kompagnie, hat dem Hrn. Admiral v. Krusenstern folgende wichtige geographische Neuigkeit gemeldet, die wir uns beeilen den Lesern dieser Zeitung mitzutheilen: Zwei den HH. Enderby gehörige Kauffahrteischiffe haben im Februar 1831 im südlichen Ocean ein neues Land entdeckt, welchem sie sich damals wegen des Eises nicht nähern konnten, das sie aber auf eine Strecke von 100 Meilen in östlicher und westlicher Richtung verfolgten und welches noch weit größer sein kann, da die Schiffe von den Stürmen fortgetrieben wurden, bevor sie sich der wahren Dimensionen des von ihnen entdeckenden Landes vergewissern konnten. Die Jahreszeit war schon vorgerückt und die Schiffe hatten sich so weit südlich gehalten, als es nur die Anhäufung des Eises im Januar und Februar zuließ; aber die HH. Enderby sind gesonnen, künftigen Sommer so frühzeitig als möglich zwei Schiffe abzufertigen, um diese wichtige Entdeckung zu verfolgen. Die geographische Lage des neuen Landes ist noch nicht bekannt gemacht worden; aber Hr. Horsburgh ist geneigt, zu glauben, daß es sich östlich von dem Meridian des Vorgebirges der guten Hoffnung und wahrscheinlich weit gegen Süden, vielleicht unter dem 70° südlicher Breite befindet.

Vom 19ten September.

Seine Majestät der Kaiser sind am 6ten September gegen 11 Uhr abends vor Tschernigow angelangt und ohne den Reisewagen zu verlassen, weil die Witterung so regnicht war, sogleich nach geschehenem Pferdewechsel durch die Stadt auf dem Wege nach Kiew weiter gereist.

Vom 23sten September.

Aus Charkow meldet man unter dem 25sten September: Seine Majestät der Kaiser beglückten unsere Stadt am 12ten September 6 Uhr morgens mit Höchst-Ihrer Ankunft aus Poltowa. Dem höchsten Befehle zufolge war jeder feierliche Empfang im Voraus untersagt. Allein nicht hindern konnte man das Zuströmen der Menge, welche die ganze Nacht hindurch des Anblickes ihres geliebten Monarchen harrte, und als Se. Majestät anlangten, den Platz zwischen dem Kaufhofe und dem Kaiserlichen Absteigequartier im Hause des Kaufmannes Beschedarnei, so gedrängt erfüllte, daß die Equipagen kaum durchkommen konnten. Nach einigen Augenblicken der Ruhe empfingen Seine Majestät voll Huld den hiesigen Civilgouverneur, wirklichen Staatsrath Kachowski, und um 11 Uhr verfügten Sich Allerhöchstdieselben in die Kathedrale der Stadt. Die Herzensfreude der Bürger Charkows, den durchlauchtigen Beförderer ihres Wohlstandes und ihrer Zufriedenheit bei sich zu sehen, übersteigt alle Beschreibung. (St. Pbgr. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Aus Rennes wird vom 11. d. M. gemeldet: Die Frau, welche die Flucht Guillemot's begünstigt hat, ist im Gefängniß; sie ist eine sehr exaltirte und von der Karlistischen Partei gewonnene Kaufmannsfrau. Der abgesetzte Gefängniß-Aufseher Thomas, der schon unter der Restauration gedient hat, war auf Empfehlung eines unverdächtigen Patrioten im Amte gelassen worden; wahrscheinlich hat er auch die Flucht jenes Häuptlings nicht wissentlich unterstützt und nur seine Verhaltungsbefehle übertreten, indem er ausging. Sein Nachfolger und die beiden neuen Schließer sind sofort eingesetzt worden.

Paris, 16. Sept. Der National ist heute bemüht, zu zeigen, daß es ein Vorurtheil sei, wenn man vor dem Gedanken einer abermaligen Veränderung der Verfassung zurückschrecke, und geht dabei von dem Grundsatze aus, daß man ein Uebel nur dann vollständig ausrotte, wenn man es bei der Wurzel fasse. Wenn also bewiesen würde, daß Frankreich alle seine Aufregungen und Zerwürfnisse nur der Charte von 1830 verdanke, so werde man auch anerkennen müssen, daß eine Revision derselben nothwendig sei. Allen menschlichen Einrichtungen sei nur eine relative Vollkommenheit eigen, weshalb sie mit der Zeit verändert und verbessert würden. Frankreich gleiche aber einem Kranken, der den Namen seiner Krankheit nicht aussprechen hören könne, und während in einer Veränderung der Charte, an der ganz Frankreich durch eine National-Repräsentation Theil nehmen müsse, das einzige Heil Frankreichs liege, ziehe man es vor, gegen seine Ueberzeugung zu betheuern, die jetzige Verfassung sei vollkommen und unsterblich.

Das in Bordeaux erscheinende Memorial erklärt den Artikel, den der dortige Indicateur vor einigen Tagen über die Anstalten enthielt, die in der Citadelle von Blaye zum Empfange hoher politischer Gefangenen getroffen würden, für vollkommen ungegründet. Es sei falsch, daß die Wohnung des Kommandanten in Stand gesetzt werde, da sie längst eingerichtet sei; ebenso grundlos sei es, daß man sämmtliche Fenster mit doppelten Eisengittern versehe, daß man die Zimmer täfele, Badestuben einrichte und kostbare Möbel, worunter Toilettspiegel, Marmortische und dergleichen, in die Citadelle schaffe. Nur das sei wahr, daß Ingenieur- und Artillerie-Offiziere den Befehl erhalten hätten, die Citadelle für die Aufnahme von Staatsgefangenen in Stand zu setzen und die Zimmer für diesen Zweck einzurichten. — Der Messager will wissen, die vier letzten Minister Karls X. würden von Ham dahin gebracht werden, und die Fürstin Polignac trage einen Theil der Kosten der Möblirung der Citadelle von Blaye.

Die Marseiller Blätter vom 10ten d. M. sprechen von Gerüchten über bevorstehende neue Umtriebe der royalistischen Einwohner von Toulon und Marseille. In beiden Städten mußten die Truppen unter die Waffen treten und im Toulonner Arsenal wurden die Wachtposten verdoppelt. Die Ruhe wurde indessen nicht gestört.

Paris, 17. Sept. Der General-Lieutenant Graf Drouet d'Erlon hat unterm 14ten d. M. auf Anlaß der neueren Unruhen in der Vendée und der von den Chouans verübten Unthaten eine Proclamation an die Einwohner der vier Departements der Niederen Loire, der Vendée, der Maine und Loire und der beiden Sèvres erlassen, an deren Schlusse es heißt: Die Regierung ist bisher mit Mäßigung verfahren; nachdem sie aber alle Mittel der Versöhnung erschöpft, wird sie sich genöthigt sehen, Strenge anzuwenden; helft derselben die Ordnung wieder herstellen. Vereinigt Euch mit den Truppen, um diejenigen zurückzuweisen, die Euch Zwietracht anrathen; zeigt ihre Schlupfwinkel an, denn Euer Interesse, die Ruhe Euer Familien ist dabei betheiligt. Ihr seid fast alle Grundbesitzer geworden; bewahrt die Rechte und die Würde von solchen, und wenn die Gesetze Euch beschützen, so vertheidigt und beschützt auch sie wieder. Die Regierung ist, ich versichere es Euch, bereit, für Euer Land Alles zu thun, was zur Wohlfahrt desselben in Bezug auf Ackerbau und Gewerbfleiß nur immer beitragen kann; um dieses Ziel zu erreichen, ist aber vor Allem Ruhe nöthig. Hört auf meinen Rath und befolgt ihn; Einwohner des Westens, traut meinen Worten! Ich wünsche aufrichtig, zu Eurem Glücke beizutragen und die Eintracht, Ordnung und Ruhe in Eure Gefilde zurückzuführen. Dies ist der Auftrag, der mir von dem Könige der Franzosen ertheilt worden.

In dem Schreiben, welches der Präsident des Königlichen Gerichtshofes zu Poitiers, Herr Parigot, an den dortigen General-Prokurator gerichtet hat, um diesen anzuzeigen, daß er das von der Anklage-Kammer gegen die Herzogin von Berry gefällte Erkenntniß nicht unterzeichnen werde und daß er sein Amt niederlege, heißt es unter Anderem: Die Mehrzahl der Mitglieder der Anklage-Kammer, in der ich den Vorsitz zu führen die Ehre habe, hat Ihrem Requisitorium gemäß entschieden, daß die Herzogin von Berry unter der Anklage eines die Todesstrafe nach sich ziehenden Verbrechens vor die Assisen der Vendée zu stellen sei. Wenn die unerforschlichen Beschlüsse der Vorsehung Ihre Königliche Hoheit von den Stufen des Thrones in die Verbannung gestoßen haben, so kann ich und will ich nicht vergessen, daß sie die Mutter dessen ist, den ich 10 Jahre lang als meinen künftigen König zu betrachten gewohnt gewesen bin. In den Fall gesetzt, ein Erkenntniß zu unterzeichnen, welches mein Gewissen empört, oder meinen Abschied zu fordern, nehme ich keinen Augenblick Anstand, die letztere Partie zu ergreifen. Nicht ohne lebhaftes Bedauern scheide ich aus einem Vereine, in dessen Mitte ich zwanzig Jahre lang so viele Beweise des Wohlwollens und der Anhänglichkeit empfangen habe; aber wenigstens kann ich die Ueberzeugung mitnehmen, daß ich die Achtung aller meiner ehemaligen Kollegen behalten werde. Nur noch einen Wunsch, den ganz Frankreich mit mir theilen wird, hege ich, den nämlich, daß das Erkenntniß, welches mich zu diesem Schritte veranlaßt hat, eine bloße Drohung bleiben möge. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 15. Sept. Aus Demerara sind Schreiben bis zum 31. Juli eingegangen. Es herrscht daselbst großes Elend. Bis zu gedachter Zeit hatten wenige Pflanzungen mehr als den vierten Theil ihrer gewöhnlichen Zucker-Ernte eingebracht, und die Verlegenheiten waren sowohl unter den Pflanzern als unter den Kaufleuten allgemein. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. Sept. Heute wird in Staats-Flandern und in den übrigen Theilen von Seeland die Vertheilung der metallenen Kreuze an die dort befindlichen Vertheidiger des Vaterlandes stattfinden. Der General-Lieutenant de Kock hat sich als Ober-Befehlshaber der Truppen in Seeland nach Staats-Flandern begeben, um diese Vertheilung selbst vorzunehmen, die sich außer den Truppen und Schuttereien auch auf die Einwohner verschiedener Gemeinden von Staats-Flandern erstrecken wird, die zur Vertheidigung des eigenen Heerdes gegen den raubsüchtigen Feind freiwillig die Waffen ergriffen und gekämpft haben. Diese Auszeichnung ist den tapfern Seeländern durch ein besonderes Königl. Reskript zu Theil geworden. Bei dieser Gelegenheit hat der General-Direktor des Kriegs-Departements, General-Lieutenant de Eerens, folgenden Tagesbefehl an die Truppen des 4ten und 5ten Distrikts der Provinz Seeland, so wie an die Garnisonen von Vließingen und Bath erlassen.

Tapfere Kriegsleute! Mit Wohlgefallen entledige ich mich des Auftrages, das von dem Könige den Vertheidigern der gerechten Niederländischen Sache gewidmete Ehrenzeichen auch Euch zu ertheilen. Groß sind die von Euch dieser Sache geleisteten Dienste. Eure Tapferkeit, Eure unermüdete Thätigkeit hat dieses Grundgebiet, das eine der schönsten Früchte des achtzigjährigen Kampfes unserer Väter war, dem Vaterlande erhalten. Diese Erinnerung allein würde genügen, Euch anzufeuern, dieses Erb-Gebiet stets mit Unerschrockenheit zu vertheidigen, wenn dasselbe auch nicht von der Schelde bespült würde, auf welcher Niederlands Flagge mit unbeflecktem Glanze wehet. Bereits habt Ihr, unter der Anführung kriegskundiger Befehlshaber, einen übermächtigen Feind ruhmvoll verjagt und in seine Landes-Gränzen zurückgetrieben; männlich hat dabei ein Theil der Bevölkerung an Eurer Seite gestritten und sich des Ehrennamens von Niederländern würdig gezeigt. Diese wackeren Bürger erhalten im Auftrage des Königs hiemit ebenfalls das Ehrenzeichen der Treue. Mit diesem Beweise von des Königs besonderer Zufriedenheit geziert, werdet Ihr verharren in den Krieger-Tugenden, mit denen Ihr auf eine über meinem Lobe erhabene Weise so viele Beschwerden und Mühen ertragen habt, und zuverlässig würdet Ihr, wenn die Stunde des Kampfes wieder anbrechen sollte, unter einem Befehlshaber, der im so hohem Grade Euer Vertrauen verdient, die theuersten Rechte und Interessen Niederlands mit Ehren aufrecht erhalten. Es lebe der König! — Im Haag, den 11. Sept. 1832. De Eerens.

Aus dem Haag, 18. Sept. Wir halten es, bemerkt die Staats-Courant, für überflüssig, die Behauptung zu bekämpfen, als wäre zwischen der Verstärkung der Citadelle und der Flandri-

schen Spitze und zwischen den Werken, welche zum Angriffe gegen die Citadelle errichtet werden, irgend eine Aehnlichkeit vorhanden; indessen verdient bemerkt zu werden, daß die Verstärkung und die Mörser, welche nach der Meinung des Kommandanten von Antwerpen an der Flandrischen Spitze angekommen sind, in einem Gerüste für die Darstellungen einer Seiltänzer-Truppe bestehen, die zur Belustigung für die Besatzung dort angekommen ist. Aus dieser Korrespondenz zwischen dem General Chassé und dem Kommandanten von Antwerpen geht hervor, daß die Feindseligkeiten zwischen der Citadelle und der Stadt einzig und allein von der Fortsetzung oder der Einstellung der Angriffsarbeiten von Seiten des Feindes abhängen. Die Berichte des Generals vom 14ten und 15ten d. M. melden in dieser Beziehung, daß man an diesen Tagen keine Arbeiten hat ausführen sehen.

Die Staats-Courant enthält einen ausführlichen Bericht über den Aufstand der Chinesischen Kolonisten auf Java, wonach derselbe am 12. Mai vollständig gedämpft war. Die Meuterer, 4 bis 500 an der Zahl, waren größtentheils umgekommen oder gefangen genommen. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 14ten Sept. Wir glaubten heute, sagt der Politique, in den Brüsseler Blätter einige Aufklärung über die Sendung des Generals Goblet zu finden; aber noch immer erfährt man nichts Bestimmtes über diesen Gegenstand. Man weiß nur, daß vorgestern ein Minister-Rath statt gefunden hat, in dem die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache gekommen sind. Einige Personen sind der Meinung, daß es sich darum handle, Holland einen Zoll auf der Schelde zu bewilligen, ohne daß der Schifffahrt irgend eine Art von Hinderniß in den Weg gelegt werden könne. Wir wissen nicht, in wie weit diese Vermuthungen begründet sind; aber auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Ausweg den König Wilhelm zufrieden stellen werde.

Im Journal d'Anvers vom 15ten d. liest man: Heute Morgen um 4 Uhr haben sich die Arbeiter der Artillerie nach dem Fort Montebello begeben und die Schießscharten einiger Achtundvierzigpfünder beendigt, welche auf das Fort St. Laurent gerichtet sind. Man erwartete die Verwirklichung der von dem General Chassé gemachten Drohung, die Arbeiten zu verhindern. Unsere Kanoniere standen mit brennenden Lunten bei ihren Stücken. Die Arbeiter hatten um 9 Uhr Morgens, unter den Augen vieler Holländischen Offiziere, die ihnen von den Wällen herab zusahen, ihre Arbeit vollendet.

Aus Antwerpen schreibt man, daß man auf dem äußern Rayon der Citadelle einen verborgenen Weg entdeckt habe, durch welchen den Holländern bei Nacht Lebensmittel zugeführt worden seien.

Die Gazette von Gent meldet, daß die Desertion unter den mobilisirten Bürger-Garden so groß ist, daß das 5te Bataillon z. B. nur noch aus 325 Mann besteht. Die übrigen sind desertirt oder im Gefängnisse. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Hannover, 20. Sept. Die nächtliche Ruhe wurde hierselbst am 17. d. M. abends durch einen lärmenden Straßen-Tumult gestört, der, unbedeutend in seinem Ursprunge, ohne allen bestimmten Zweck, nicht ohne ernstliche Folgen geblieben ist. Die irrige Meinung, daß ein hiesiger Einwohner sein Dienstmädchen wegen einer Veruntreuung von 4 Pfennigen mißhandelt, war die Veranlassung, daß sich mehrere Menschen vor seinem Hause auf der Egidien-Neustadt am Montage den 17. d. M. abends sammelten, und daß jenem Einwohner von einigen Buben die Fenster eingeworfen wurden. Da zu derselben Zeit zufälligerweise mehrere Handwerks-Gesellen und andere Leute von den außerhalb des Egidien-Thors belegenen Tanzsälen zur Stadt zurückkehrten, so erhielt dadurch der versammelte Haufe der Neugierigen bedeutenden Zuwachs. Mit Ausnahme von Schreien und Toben und einzelnen Steinwürfen, durch welche auch noch in zwei anderen Häusern (aus denen auf die Vorübergehenden etwas ausgegossen oder ausgeworfen sein sollte) einige Fensterscheiben zerbrochen wurden, fielen keine weitere Excesse vor. Doch wurden die Straßen erst nach mehreren Stunden leer, da die Menschenhaufen, durch die Polizei-Offizianten und Landdragoner mit Hülfe der erschienenen und nach den Umständen verstärkten Militair-Detaschements an einer Stelle zurückgewiesen und zurückgedrängt, wieder an der andern Stelle sich sammelten, und die Anwendung der Gewalt möglichst vermieden werden sollte. Am 18. abends durchzogen wiederum die Neugierigen in großer Anzahl die Straßen, zogen sich aber bald nach 10 Uhr zurück, um der ihnen drohenden Verhaftung zu entgehen. Gestern Abend war völlige Ruhe auf den Straßen, zum Theil eine Folge der für den Augenblick erlassenen Polizei-Verfügung, daß die Hausthüren des Abends zugehalten und die Herbergen um 9 Uhr geschlossen werden, und daß Kinder, Lehrlinge und müßige Leute sich des abends nicht auf den Straßen umhertreiben sollen. Diejenigen Personen, welche wegen ihrer Theilnahme an dem Tumulte, oder wegen ihrer Widersetzlichkeit arretirt sind, werden einer angemessenen Strafe unterworfen werden. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 28. Aug. enthält in ihrem amtlichen Theile einen Bericht aus der Provinz Beira, worin gemeldet wird, daß sich in der Umgegend von Busaco und Beralvo eine Räuber-Bande gezeigt habe, und daß von Trancozo eine Abtheilung royalistischer Freiwilliger hingesendet worden sei, um dieselbe zu vernichten. Seitdem hätte man nichts weiter von Räubereien vernommen, bis man ganz kürzlich die Nachricht erhalten, daß 8 Mann und ein Unteroffizier, die einen von Abrantes kommenden Munitions-Transport eskortirten, von 30 bis 40 Banditen überfallen und geplündert worden wären. Der Gouverneur von Coimbra habe sogleich eine Abtheilung royalistischer Freiwilliger zur Verfolgung der Banditen abgesandt, und die ganze Miliz der Umgegend sei zu den Waffen geeilt, um die Banditen zu verfolgen, die sich in die Wälder geflüchtet hätten. Da der General von Ober-Beira den Befehl gegeben, die Banditen so lange zu verfolgen, bis man ihrer habhaft würde, so führte das Volk diesen Befehl mit dem größten Eifer aus, und am 15. August hätten ein Capitain von Penacova und seine Miliz 7 Banditen nahe bei Contiza entdeckt; sie tödteten einen und nahmen die anderen 6 gefangen. — Dies wären, bemerkt obiges Blatt, wahrscheinlich die 500 constitutionnellen Guerilla's, von denen die Englischen Zeitungen sprechen.

Vallonga, 31. August. Alle unsere Truppen befinden sich innerhalb einer Entfernung von ¼ Stunden von Porto. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus, oder wir mögen lieber sagen, die Wuth der Soldaten gegen die Rebellen zu beschreiben, die sich übrigens in einer unglücklichen Lage befinden. Sobald unsere Truppen sich Porto nähern, herrscht in der Stadt eine Angst, die man nicht schildern kann. Heute sind ein Französischer Unteroffizier mit 2 Soldaten und 11 Portugiesen zu uns übergegangen.

Coimbra, 25. August. Wir hören, daß sich bei der Division jenseits des Duero 6- bis 7000 Mann wohlbewaffneter Guerilla's befinden, und daß diese sowohl als die Truppen vor Ungeduld brennen, die Rebellen anzugreifen.

Penafiel, 18. August. Unsere Vorposten stehen ganz dicht vor Porto. Der Mangel an Lebensmitteln, besonders an Mehl, macht sich in jener Stadt immer fühlbarer. Alle Familien, welche die Mittel dazu haben, verlassen Porto, wo die größte Unordnung, Verwirrung und Furcht herrscht. Es finden eine Menge Verhaftungen statt, und es ereignet sich oft, daß die verhafteten Personen kurz nach ihrem Eintritte ins Gefängniß an den erhaltenen Schlägen sterben.

Taro-Aca, 19. August. Se. Majestät wird sich gewiß freuen, zu erfahren, daß alles Volk zu seinen Diensten und zur Vertheidigung des Landes selbst mit noch größerem Enthusiasmus herbeieilt, als bei der Französischen Invasion unter Buonaparte.

Penafiel, 22. August. Diese Stadt ist so ruhig als möglich. Die Truppen sind mit allem Nöthigen im Ueberflusse versehen.

Vallonga, 23. August. Es verbreitet sich hier so eben das Gerücht daß in Porto große Unordnung unter den Rebellen herrsche. (Pr.Stsz)

Miscellen.

Der reformirte Prediger Marron.

Paris, August. — Man könnte, wenn man wollte, jetzt nichts als nekrologische Notizen über berühmte Männer aus Paris senden, so viele Todesfälle hat die große Königsstadt in diesem Jahre, theils durch die Cholera, theils durch andere Krankheiten erlebt. Man hat sich schon von der Cholera befreit geglaubt, da man nur noch täglich ein oder anderthalb Dutzend Todesfälle gegen Ende Mai's zählte, und es den Anschein hatte, als ob die Krankheit nun bald ganz erlöschen würde; allein um diese Zeit, sonders im Juni, erhob sie sich wieder und befiel diesmal noch eine Menge von merkwürdigen Personen; im Juli ließ sie wieder nach, aber doch nicht ganz, und auch jetzt ist sie noch nicht wieder auf den tiefen Grad herabgesunken, worauf sie im Mai stand. Sie wüthet also jetzt schon beinahe fünf Monate in Paris unabläßig, wiewohl

in höherem oder niederem Grade, nach dem Zustande der Luft oder andern noch nicht erforschten Umständen. Den Tod mehrerer werthwürdigen Personen hat sie zwar nicht ganz verursacht, wohl aber beschleunigt; denn sie kam dazu, wenn andere Krankheiten schon die Menschen niedergeworfen hatten, und machte ihren Leiden ein schleuniges Ende. Zu diesen gehört der kalvinische Prediger Marron, aus einer vormals nach Holland geflüchteten französischen Familie. Marron war der erste und der älteste protestantische Geistliche in Paris, und er hat dem Entstehen der Kirche dieses Glaubens und der Entwickelung derselben beigewohnt. Der Mann hat ein stattliches Ansehen, und da er schon funfzig Jahre im Amte stand, war er allgemein bekannt und fast populär. Obschon das Leben eines Geistlichen selten merkwürdige Begebenheiten enthält, so war das seinige doch ziemlich abentheuerlich gewesen. Er war 1750 geboren und Anfangs Prediger der wallonischen Gemeinde zu Dortrecht; im Jahr 1782 war er sodann als Prediger bei der holländischen Gesandtschaft nach Paris gekommen und seitdem in dieser Hauptstadt geblieben, wo er sich auch späterhin verheirathete, und zwar, sonderbar genug, mit einer katholischen Frau. Die protestantischen Gesandtschaftsprediger hatten damals in Paris eine ziemlich wichtige Stellung, indem ihre Religion von der Regierung nur geduldet und daher der protestantische Gottesdienst hauptsächlich auf die Gesandtschaftskapellen beschränkt war, worin auch die wenigen Heirathen eingesegnet wurden, welche die Regierung gegen schweres Geld verstattete; denn nach der Regel konnten die protestantischen Heirathen nur im Auslande statthaben. Wenn eine Gesandtschaft mehr Einfluß hatte als die andern oder wenn der dabei angestellte Prediger gewandter und höflicher war als seine Kollegen, so bekam er auch mehr Concessionen zu Trauungen und dadurch ein beträchtliches Einkommen. Als Marron Prediger bei der holländischen Gesandtschaft war, hatte nicht diese, sondern eine andere Gesandtschaft die Trauungen an sich gezogen, und die andern Prediger hatten fast keine einzusegnen. Nun ging damals der amerikanische Freiheitskrieg zu Ende, und da bekanntlich Frankreich nicht wenig zur Anerkennung der Unabhängigkeit der nordamerikanischen Freistaaten beigetragen hatte, so wurde diese wichtige Begebenheit in Paris häufig besungen. Marron, dem von den holländischen Universitäten her das lateinische Dichten geläufig war, dichtete eine Ode, die Beifall fand, sogar bei der Regierung, obschon sich sonst Regierungen um die lateinisch Dichtenden wenig zu bekümmern pflegen. Der Minister Vergennes ließ den jungen holländischen Prediger rufen und fragte, was er ihm zu Gefallen thun könnte. Marron hatte stets eine große Geistesgegenwart; diese diente ihm auch hier, und so verlangte er, man möge allen Gesandtschaftspredigern das Recht einräumen, Trauungen ihrer Glaubensgenossen vorzunehmen. Dies wurde verstattet, und von nun an verlor jener nicht genannte Prediger sein Monopol; die Erlaubnißscheine wurden wohlfeil und die Leute brauchten nicht mehr ins Ausland zu reisen, um sich zu verheirathen. Einige Jahre nachher gab die Regierung den Protestanten die bürgerlichen Rechte wieder, die ein Mißbrauch der Gewalt ihnen geraubt hatte, und Marron wurde nun Prediger an der reformirten Gemeinde zu Paris. Sonderbar genug ereignete es sich einige Jahre später, daß die revolutionäre Regierung, welche so viel von den Rechten der Menschheit sprach, dieselben äußerst beschränkte, und daß aller Gottesdienst aufhören mußte. Als demnach Marron fortfuhr, heimlich seine Glaubensgenossen zu trösten und zu erbauen, wurde er wie ein Verbrecher verfolgt und ins Gefängniß geworfen, das heißt in ein Hotel der Richelieustraße, welches man in der Eile zu einem Gefängnisse umgeschaffen hatte und worin der Eigenthümer selbst gefangen saß. Ja, dieser war einer der Ersten, welche zum Tode geführt wurden, und vielleicht würde Marron dasselbe Schicksal getroffen haben, wenn nicht zum Glücke der abscheuliche Robespierre gestürzt worden wäre. Indeß verging noch einige Zeit, ehe der Gottesdienst wieder eingerichtet wurde. Erst als der Konsul Bonaparte den Staatskultus wieder anordnete, wurde auch Marron zu Rathe gezogen und angestellt, und von dieser Zeit an, also zweiunddreißig Jahre lang, stand er der Pariser Kirche ununterbrochen vor und wurde Präsident des Französischen Konsistoriums. Als der Pabst im Jahre 1804 nach Paris kam, fiel es einem Französischen Erzbischofe ein, eine Bekehrung der Protestanten, oder was er eine Vereinigung beider Kirche zu nennen beliebte, in Vorschlag zu bringen. Gegen diesen Erzbischof schrieb Marron. Sonst schrieb er nicht viel, außer Aufsätze in Zeitschriften und lateinische Verse. Man hat gesehen, daß seine Verse unter Ludwigs XVI. Regierung nicht vergeblich gedichtet worden waren. Seitdem dichtete der Mann, wohl mehr aus Neigung, als aus Privatabsichten, lateinische Gelegenheitsgedichte bei allen wichtigen Vorfällen. Man hat Oden von ihm auf die im Anfange der Revolution vorgenommene Staatsverbesserung, auf Napoleon, auf Ludwig XVIII. u. s. w.; daher man über den allzeit fertigen Dichter zu scherzen pflegte, der das Glück immer nur in der Gegenwart sah. Dies rührte wohl von seinem Charakter her. Er war ein heiterer, leicht zu befriedigender Mann, sein Geist war ruhig, sein Gemüth wohlwollend. Solch einem Mann war alles recht, Napoleon und Ludwig XVIII. Es fehlte auch nicht an Witzlern, welche, mit seinem Namen Spaß treibend, ihn Virgile Marron nannten, da das Wort Marron etwas Unächtes, Eingeschwärztes bedeutet. Auch hat man ihn in das Dictionnaire des girouettes als ein der vielen Wetterfahnen eingeschrieben, welche sich stets nach dem Winde gedreht haben. Das nach dem Winde Drehen beschränkte sich bei Marron darauf, daß er, wie gesagt, alle auf einander folgenden Regierungen in Frankreich nach der Reihe in Versen besang; denn seine bei öffentlichen Feierlichkeiten gehaltenen Reden kommen hier nicht in Betracht. Solche Reden müssen ja wohl in einem bestimmten Sinne abgefaßt werden, und der Redner selbst schlägt sie nicht höher an, als das Publikum.

(St. Ptbgr. Z.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Ober-Lehrer, Collegien-Assessor Carl Gustav Girgensohn am 19ten August 1831 abgeschlossenen und am 8ten Juli bei Einem Erlauchten Kaiserlichen liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 138 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen Appertinentien und Garten für die Summe von 15,000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen, wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche angedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. October 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

N. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Krons- und Stadt-Abgaben folgende hierselbst belegene Häuser wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt worden sind, nämlich:

1) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 127 belegene, dem Fischer Jacob Jäger gehörige hölzerne Wohnhaus;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 133 belegene, der Inspectors-Wittwe Thomson gehörige hölzerne Wohnhaus, und
3) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 134 belegene, dem Reepschläger Britz gehörige Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an dem auf den 15ten November dieses Jahres anberaumten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19ten September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Das hiesige Quartier-Collegium bedarf eines Locals von 5 bis 6 aneinanderhängenden Zimmern, auch erforderlichenfalls Stallraum und Wagen-Remise, und fordert daher diejenigen hiesigen Stadt-Einwohner, welche ein solches Local gegen eine angemessene Vorausbezahlung vermiethen wollen, auf, hierüber dem Quartier-Collegium die sofortige Anzeige zu machen.

Dorpat, den 20. September 1832. 1

Im Namen des Dörptschen Quartier-Collegii:

Aelterman Metzke.

C. T. Christiani, Buchhalter.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis Alle

und Jede, welche an den vom weiland Herrn Dörptschen Ordnungs-Gerichts-Notarii, Rath Friedrich Großenbach, hinterbliebenen und in so weit wegen noch nicht möglich wordener Inventur schon bisher sich ergeben hat, in einem hölzernen Wohnhause sammt Appertinentien und in Effecten bestehenden Nachlaß, als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 13ten März 1833 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hierselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Rath Friedrich Großenbach gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn ein Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 13ten September 1832. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations Anzeige.

Mein erstes Heft, betitelt Kränze meiner Erinnerungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen u. Schlachtgesänge, habe ich dem Drucke übergeben; sollten sich Liebhaber finden, auf dasselbe zu pränumeriren, so ersuche ich, gefälligst ihre Namen im Zeitungsbureaux abzugeben. Der Preis desselben, ohne Einband, beträgt 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. Im Anfange des nächsten Jahres, als im Monat März, erscheint ein zweites Heft, enthaltend: Beschreibung der Moldau und unseres Rückmarsches aus der Türkei, im Jahre 1829. 1

Freiherr Heinrich v. Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Bekanntmachungen.

Ihre Abreise von hier machen hierdurch gesetzlich bekannt Friedrich Silsky, Leopold Hansen, 3
Gold- und Silberarbeiter-Gehülfen.

Da ich die Absicht habe, in kurzer Zeit Dorpat zu verlassen; so ersuche ich Diejenigen, welche eine legitime Forderung an mich zu machen haben, sich in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rathsherrn Wegener, zu melden. Cipriano Romberg. 2

Durch die gemachte nachtheilige Erfahrung, daß hieselbst auf an mich gerichtete Zettel und Briefe von Anderen Waaren, in deren Rücksicht mir wegen der Schlechtheit derselben Vorwürfe gemacht werden wollen, verabfolgt worden, bin ich veranlaßt, einem geehrten Publiko hierdurch anzuzeigen, daß von nun ab ein jedes Mal, wenn Waaren in Quantität gegen baare Zahlung aus meiner Handlung an Dienstboten verabfolgt werden, denselben zugleich die quittirte Rechnung darüber eingehändigt werden wird.

Dorpat, d. 19. Septbr. 1832. 1
C. Block.

Im Auftrage des Hrn. Warin, Pächter der Trinkgefälle von Pleskau u. s. w., zeige hierdurch an, daß derselbe am 29. September in Dorpat sein wird, und ersuche die Herren Gutsbesitzer, welche Brandweins-Contracte mit ihm abschließen wollen, sich bei mir vor dem 29. d. zu melden. Lud. B. v. Haße. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy sind Kartoffeln von mehreren Gattungen zu verkaufen. Bestellungen können auch im Hause des Besitzers dieses Gutes in Dorpat gemacht werden. 3

In dem Hause der Frau v. Wahl, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, stehen sechs eingefahrene Rappen, alle Gestüt-Pferde, zum Verkauf. 3

Bei mir sind gegenwärtig die zur Umschreibung nöthigen Revisionslisten zu haben. 2
F. C. Schünmann.

Der öfteren Nachfrage halber zeigt der Hülfe-Verein hierdurch an, daß bei demselben jetzt wieder weißer Halbflanell und quadrirtes Drelenzeug, so wie auch andere wollene Zeuge und gestrickte Sachen zu herabgesetzten Preisen zu haben sind. 1

Zu vermiethen.

Bei mir ist eine Wohnung von 2 warmen Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3
B. Dittler.

Eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, als Stall, Wagenraum u. s. w., wie auch ein separates Zimmer im Gehört, nebst Küche, ist in der Blumenstraße zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Bäcker Schenrock, der Post gegenüber. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine gesetzte Frau vom Lande wünscht auf dem Lande eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere bei ihr selbst bei dem Herrn Maler Großmann, unweit der hölzernen Brücke. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Sattler-Gesellen Hermann Christoph Mondsohn,

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 21. September 1332. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 79.

Sonnabend, den 1. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. In Limoges rotteten sich am 13ten dieses Monats Abends gegen 200 Personen, worunter viele Kinder, zusammen, um dem auf der dortigen Präfektur eben angekommenen Herrn Blanc, General-Secretair des Ministeriums der öffentlichen Bauten, der vor kurzem zum Deputirten des Bezirks von Rochechouart gewählt worden ist, eine Spottmusik zu bringen. Der Auflauf ward indessen von den Truppen zerstreut und sieben Ruhestörer wurden verhaftet.

In Lyon haben die Redacteure des liberalen Précurseur die Redacteure des ministeriellen Courrier wegen einer Aeußerung des letzteren über das, Herrn Odilon-Barrot gegebene Banquet, zum Zweikampf herausgefordert. In Marseille hat ein Duell zwischen den Redacteuren der Gazette de Midi und des Garde-National stattgefunden, in welchem der Letztere einen Schuß in die rechte Seite erhielt, der indessen nicht lebensgefährlich war.

Die neuesten Nachrichten aus unserer Afrikanischen Kolonie lauten günstig; der Gesundheits-Zustand der Truppen bessert sich, die Zahl der Kranken nimmt mit der Hitze ab. Ein Schreiben aus Oran vom 2ten dieses Monats enthält einen Tagesbefehl des General Boyer, woraus sich ergiebt, daß ein Beduinenschwarm von 200 Pferden Tages zuvor einen Versuch gemacht hatte, um eine der Garnison gehörigen Ochsenheerde wegzunehmen, aber mit Verlust von 5 Todten zurückgeworfen wurde.

Paris, 19. Sept. Der Messager des Chambres enthält heute einen Artikel, worin ein anonymer Deputirter seine Ansichten über die Expedition Dom Pedro's ausspricht. Die Augen von ganz Europa, heißt es in diesem Aufsatze, sind gegenwärtig auf Portugal gerichtet. Man betrachtet jetzt den Zwist zwischen den beiden Brüdern aus dem Hause Braganza weniger aus dem Gesichtspunkte der Legitimität, als aus dem des innigen Zusammenhanges dieser ganzen Angelegenheit mit dem Kampfe, der in diesem Augenblicke die politische Welt von einander trennt. Als Dom Pedro von San Miguel aus unter Segel ging, setzte er sich den Gefahren einer Expedition zur See und einer Landung in einem Staate aus, wo er keinen einzigen Stützpunkt hatte; offenbar waren also alle Vortheile auf Seiten seines Bruders, und seine einzige Hoffnung beruhte auf moralischen und politischen Combinationen, so wie auf der Vermuthung, daß es in Portugal eine zahlreiche Partei gebe, die ihn mit offenen Armen empfangen werde. Dies vorausgesetzt, ist aber gerade das Gegentheil von dem geschehen, was hätte geschehen sollen, um die Expedition zu einem glücklichen Resultate zu führen. Man

hätte an demjenigen Theile der Küste landen müssen, wo dem Vernehmen nach, die Abneigung gegen die bestehende Regierung am stärksten war, also in der Nähe von Lissabon, nicht aber in Porto, wo die Elemente der Unzufriedenheit seit dem Jahre 1828 großentheils verschwunden waren, wie sich solches späterhin daraus ergeben hat, daß seit der Landung kaum ein einziges Individuum sich unter die Fahnen der constitutionellen Armee gestellt hat. Dom Pedro wird, wenn es zu spät ist, entdecken, was ein einziger Augenblick der Ueberlegung ihn längst hätte lehren sollen, daß nämlich weder er noch seine Charte sich in Portugal irgend einer Popularität erfreuen. Er hätte sich erinnern sollen, daß er schon als Kind, zu einer Zeit, wo das Haus Braganza vor Napoleons siegreichen Waffen fliehen mußte, sein Land verlassen, und daß seine ganze politische Laufbahn seitdem durch Ereignisse bezeichnet worden war, die ihn der Portugiesischen Nation unmöglich geneigt machen konnten. Hierher gehört hauptsächlich der Verlust, jener weiten transatlantischen Besitzungen, denen Portugal allein seine politische Wichtigkeit verdankte. Rechnet man hierzu, daß es in diesem Lande Tausende von Individuen giebt, bei denen noch die Zeit nicht aus dem Gedächtnisse entschwunden ist, wo sie, als Europäer, nach der Unabhängigkeits-Erklärung von Brasilien, dort wie wilde Thiere gehetzt wurden, und daß das damalige Haupt des neuen Staates jetzt mit einer beträchtlichen Schuldenlast und einer verabscheuten Verfassung, die er dem Lande mit Hülfe fremder Bajonnette aufdringen will, zurückkehrt, so wird gewiß Niemand, der die Gesinnungen und Vorurtheile des Portugiesischen Volkes kennt, an die Möglichkeit eines Aufstandes zu seinen Gunsten jemals haben glauben können. Ich sage, eine verabscheute Verfassung, denn man darf die Portugiesen nicht mit demselben Maßstabe messen, den man gewöhnlich bei den Engländern und Franzosen anlegt. Wir haben es hier mit einer Nation zu thun, die viel zu gewissenhaft an ihren uralten Gewohnheiten und Gebräuchen klebt, als daß sie an einer Repräsentativ-Verfassung Gefallen finden könnte. In der That sind einer solchen der Adel und die Geistlichkeit mit einigen wenigen Ausnahmen durchweg abgeneigt. Die Armee ist durch vieljährige Revolutionen entmuthigt, die Masse des Volkes aber hat gar keinen politischen Glauben und folgt lediglich dem Impulse, der ihr von oben herab gegeben wird. Die liberale Partei besteht also lediglich aus dem Advokaten- und dem höheren Handelsstande, wovon jener der Schule der Encyklopädisten und der Schriftsteller des 18ten Jahrhunderts angehört, dessen Ideen er in seinem Vaterlande zu verwirklichen hofft. Betrachten wir jetzt die Lage Dom Miguels. Was über diesen Letzteren auch gesagt werden mag, es bleibt deshalb nicht minder wahr, daß er sich schon länger als vier Jahre auf dem Throne erhalten hat; zu jeder Tagesstunde durchstreift er zu Pferde und fast ohne Begleitung die Straßen Lissabon und die umliegende Gegend; und doch ist während jener ganzen Zeit, bei aller seiner angeblichen Unpopularität, noch nicht ein einziger Angriff auf seine Person von einem Volke gemacht worden, das von Natur so reizbar und dessen Rachsucht zum Sprüchworte geworden ist. — Unter diesen Umständen ist bei dem gegenwärtigen Zwiste das Land allein am meisten zu bedauern. Umsonst verspricht Dom Pedro eine allgemeine Amnestie; gelänge es ihm wirklich, die Oberhand zu gewinnen, so würde der Privathaß deshalb nicht minder seine Opfer verlangen. Dies wissen auch die Miguelisten recht gut; es entgeht ihnen nicht, daß, wenn sie unterliegen, Tod oder Verbannung ihr Loos ist. Ueberzeugt von dieser ihnen drohenden Zukunft, entwickeln sie ihre ganze Energie, um sich den Sieg zu verschaffen, und jedenfalls ist daher der Erfolg für Dom Pedro höchst problematisch.

Paris, 20. September. In Marseille hat am 12ten d. M. das von den Karlisten und den Republikanern neuerlich gewählte Abzeichen (das bei jenen in einer grün und weißen, bei diesen in einer rothen Halsbinde besteht:) zu Raufereien Anlaß gegeben, denen indessen die Dazwischenkunft der Polizei bald ein Ende machte.

Briefen aus der Vendee zufolge, scheuen die Häuptlinge der Chauans weder Kosten noch Mühe, um die kürzlich ausgehobenen Konskribirten für ihre Sache zu gewinnen.

In Ajaccio gab am 8ten d. M. die Beschlagnahme verbotener Waffen zu einem Volks-Auflaufe Anlaß. Der bewaffneten Macht gelang es indessen bald, die Ruhe wieder herzustellen. Es haben einige Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 20. Sept. Der Temps ist der Meinung, daß, trotz der bedenklichen Lage der Holländisch-Belgischen Angelegenheit, doch kein allgemeiner Krieg ausbrechen werde, und daß für Frankreich von dieser Seite nichts zu besorgen sei. Die eigentliche Gefahr komme von innen. Je länger die ministerielle Krisis sich hinziehe, desto mehr entferne sich die öffentliche Meinung von der Regierung, und Frankreich gerathe in denselben Zustand, dem das Périersche Ministerium ein Ende gemacht habe, nämlich in den einer organisirten Anarchie. Schon beginne die Bildung von Vereinen zur Beschützung der von der Regierung vernachlässigten Interessen (Preß-Vereine in Metz, Lyon und Paris und die Vereine gegen die Chouannerie in der Vendée). Behalte die Krone das jetzige Ministerium bei, so sei es leicht möglich, daß dasselbe durch die Adresse der Kammer gestürzt werde, und alsdann würden die von demselben ausgearbeiteten Gesetz-Entwürfe mit zu Grunde gehen. Nur die schleunige Ernennung eines andern Ministeriums könne dem gänzlichen Abfalle der Majorität von der Regierung vorbeugen.

Die Gazette du Lyonnais meldet, daß 1000 bis 1200 Arbeiter, die bei den Lyoner Fortifications-Arbeiten beschäftigt gewesen, entlassen worden sind.

Paris, 21. Sept. Das Journal des Débats enthält einige, über Santander eingegangene und bis zum 10ten d. M. reichende Nachrichten aus der Cronica constitucional von Porto. Am 6ten Morgens hatten Dom Pedro's Truppen eine Recognoscirung nach Villa-Nova unternommen, in deren Folge General Povoas eine rückgängige Bewegung machte. Dom Pedro's Truppen kehrten in die Stadt zurück, ohne den Feind zu verfolgen. Dom Miguels Flotte hatte wegen Mangels an Steinkohlen für das Dampfschiff am 7ten den Tajo noch nicht verlassen.

Am 1. Junt d. J. wurde der Sitzungs-Saal des Vereines der Volksfreunde, der vor der Behörde geschlossen und versiegelt worden war, gewaltsam von mehreren Mitgliedern des Vereines erbrochen und zwei derselben von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte, dieses Vergehens wegen, zu einjährigem Gefängnisse verurtheilt. Dieses Erkenntniß wurde gestern von dem Königlichen Gerichtshofe kassirt, da sich aus dem Zeugen-Verhöre ergeben hat, daß die beiden verurtheilten Individuen an dem Erbrechen des Saales keinen Theil genommen haben.

Der hiesige Assisenhof fällte vorgestern gegen die abwesenden Theilnehmer des Komplottes in der Prouvaires-Straße ein Erkenntniß, wonach drei derselben freigesprochen, zwei andere, Garcias und eine Frau, Namens Fizanne, zum Tode, und vier, der Graf v. Brulard, Demoiselle Cossard, Cochery, und Edeline, zur Deportation verurtheilt wurden. — Gestern kondemnirte derselbe Gerichtshof den Juli-Ritter Facconi, wegen Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni, zu sechsjährigem Gefängniß. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 15. September. Die Operationen gegen die Kholen (oder Choles) in Ostindien scheinen beinahe, wo nicht gänzlich, zum Schlusse gebracht worden zu sein. Zwei hitzige Treffen fanden am 21. und 25. Febr. bei Sulbuowa und Balu-Nuggur zwischen dem 3ten Kavallerie-Regimente und den Insurgenten statt. An ersterem Platze hatten sich zwischen 8- bis 10,000 Mann derselben gesammlt, welche sogleich angegriffen und zersprengt wurden; wegen Mangel an Munition konnten sie indessen auf ihrer Flucht nicht eben sehr beunruhigt werden. Bei Balu-Nuggur waren die Insurgenten in geringerer Anzahl als bei Sulbuowa. Sie wurden daselbst vollkommen überrumpelt, als sie sich eben mit Zurichtung eines Mahls beschäftigten, welche von dem Vieh zubereitet werden sollte, das sie in der vergangenen Nacht aus den Dörfern Churu und Bora gewaltsam weggeschleppt hatten. — Seit jenen Gefechten haben sich eine große Menge von Dörfern unterworfen, und die Oberhäupter haben auf das Tiger-Fell geschworen, der Compagnie in allen Dingen zu gehorchen.

London, 18. Sept. Der Morning-Herald sagt: Wir haben gestern nach einem andern Blatte gemeldet, das der Marquis von Palmella bei seiner Abreise die Herrn Ferreira, Borges und da Silva zu Agenten Dom Pedro's für alle finanziellen Gegenstände ernannt habe. Nach eingezogenen nähern Erkundigungen aber erfahren wir, daß keine Veränderung in dieser Hinsicht vorgenommen worden ist, und daß die Hrn., welche sich bisher jenen Angelegenheiten mit so vielem Eifer unterzogen haben, auch ferner mit denselben und zwar ganz auf dem frühern Fuße beauftragt worden sind.

Dem Sun zufolge, sind bei der Regierung offizielle Berichte aus Porto eingegangen, die mit den früheren Berichten übereinstimmen. Porto soll sich nämlich in einem vollkommenen Ver-

theidigungs-Zustande befinden, und die Stadt soll so gut verproviantirt sein, daß Fleisch nicht viel mehr als 2 D. pro Pfund kostet; Mehl ist wohlfeil und im Ueberflusse, und die Preise aller Früchte sind ungemein niedrig.

Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Schreiben aus Gibraltar vom 27sten August: Im Monat August 1827 wurde unter den Kanonen dieser Festung durch die von Spanischer Seite geschehene Wegnahme des Schiffes Lord Rawdon, welches mit Britischen Papieren und unter Britischer Flagge segelte, eine Verletzung des Völkerrechtes begangen. Nach Verlauf von 5 Jahren ist jetzt der Anführer der Flottille, welche den Lord Rawdon kaperte, am 24. dieses Monats in hiesiger Stadt verhaftet und unter Beschuldigung der Seeräuberei in's Gefängniß geworfen worden. Der Capitain des Lord Rawdon sitzt seit der Wegnahme des Schiffes im Gefängnisse zu Cadix unter einem Urtheilsspruche, der ihn zur Transportation nach Ceuta verdammt.

Es sind Jamaika-Zeitungen bis zum 6. Aug. eingegangen. In einer derselben liest man: In Kingston war ein Gerücht im Umlauf, daß in Omoa, einer Stadt in der neuen Republik de la Amerika del Centro, Ferdinand VII. proklamirt worden sei. Es sind Emissarien nach Cuba gesandt, und von dieser Insel aus Soldaten, Lebensmittel und Munition nach Omoa befördert worden.

London, 21. Sept. Der Albion sagt: Wir sind ohne neuere Nachrichten von Portugal; ein See-Offizier aber, von großer Erfahrung, der unter Lord Cochrane in Brasilien gedient hat und den Zustand der Flotte Dom Miguel's genau kennt, meldet, daß sich dieselbe in dem besten Zustande befindet, und mit vortrefflichen Matrosen bemannt ist, worunter sich auch einige Amerikaner befinden.

Der Verweser des Bisthumes von Porto, Fr. Manoel de Santa Ignez, erklärt öffentlich, daß die durch die Lissaboner Zeitungen verbreiteten Nachrichten von Entweihung der Kirchen in Porto völlig ungegründet wären, und fordert die Geistlichkeit der Diöcese von Porto und Braga auf, die Einwohner mit den frommen Gesinnungen Dom Pedro's bekannt zu machen, und die in Bezug auf ihn verbreiteten verleumderischen Gerüchte niederzuschlagen.

In Dublin fand am 17ten d. eine Versammlung der politischen Union der Handwerker statt, worin die Bedingungen berathen wurden, unter denen man beider bevorstehenden Parlaments-Wahl die Mitglieder wählen wolle. Im Allgemeinen will man einem Mitgliede nur dann seine Stimme geben, wenn es sich verpflichtet, falls die Regierung fortfahren sollte, auf ihrer jetzigen Politik gegen Irland zu beharren, keine Geld-Bewilligung im Parlamente zu genehmigen, und die parlamentarischen Bemühungen des Herrn O'Connell aus allen Kräften zu unterstützen. — Diese Ansichten der politischen Union der Handwerker scheinen indessen einen bedeutenden Widerstand in den mittleren und höheren Klassen zu finden, und nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, dürften sich in den meisten Grafschaften diejenigen Kandidaten schlecht empfehlen, welche sich den Wählern als Anhänger einer Auflösung der Irländischen Union vorstellen.

Gestern machte das eiserne Dampfschiff Lord William Bentink seine erste Fahrt auf der Themse. Der Capitain Johnson, unter dessen Ober-Aufsicht das Schiff erbaut worden war, befand sich mit einer zahlreichen Versammlung am Bord desselben. Das Schiff segelte vortrefflich und übertraf in jeder Beziehung alle Erwartungen. Mit der Maschine und mit dem Kohlen-Vorrathe zieht es nicht mehr als 17 Zoll Wasser. Die Ostindische Compagnie, welche das Schiff hat bauen lassen, wollte es anfänglich nach Indien senden; jetzt hat sie aber beschlossen, es zum Ein- und Ausbugsiren ihrer Schiffe auf der Themse zu behalten.

London, 23. Sept. Der Globe enthält Folgendes: Wie wir vernehmen, ist in verganger Nacht eine Mittheilung aus dem Haag hier eingegangen, deren Inhalt, wie wir hoffen, ein Verfahren nicht nothwendig machen wird, das sonst durch unbillige Ansichten, die den See- und Handels-Interessen Europa's Eintrag thun, unvermeidlich veranlaßt worden sein würde.

Die Agenten Dom Pedro's haben einen großen Ostindienfahrer, den Lord Wellington, von 1400 Tonnen Last, angekauft, welcher jetzt auf 60 Kanonen gebohrt, und in ein vollständiges Linienschiff umgewandelt wird. Es wird so thätig daran gearbeitet, daß man glaubt, es bis Ende dieses Monats fertig zu sehen. Auch ein anderes kleineres Schiff ist für die Flotte Dom Pedro's angekauft worden, und täglich gehen Kriegsvorräthe von hier nach Porto ab. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. September. Vorgestern ist das Nord-Amerikanische Schiff Gazette in Rotterdam angekommen, an dessen Bord sich der durch den in Brüssel verübten Diebstal eines Theils der Diamanten der Prinzessin von Oranien berüchtigte Carara befindet, den die Nord-Amerikanische Regierung auf Verlangen der unsrigen ausgeliefert hat. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Wiesbaden, 21. Sept. Gestern Abend um 6 Uhr verkündigten 21 Kanonenschüsse den hiesigen Einwohnern, daß J. Hoheit die Frau Herzogin von Nassau, unsere geliebte Landesmutter, glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Wiesbadens Bewohnern, welche mit inniger Liebe Sr. Durchlaucht und dessen Durchlauchtigsten Hause anhängen, erfüllte diese Nachricht mit Freude, um so mehr, da man vernimmt, daß die Durchlauchtigste Wöchnerin, so wie der neugeborne Prinz, sich in dem besten Wohlsein befinden.

Frankfurt a. M., 23. September, 5½ Uhr Abends. Nach zuverlässigen Nachrichten, welche hiesige angesehene Handlungs-Häuser per Estafetten erhalten haben, ist Se. Majestät der König von Spanien mit Tode abgegangen. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Die Agramer-Zeitung berichtet aus Serajewo vom 21sten August: Wir sahen hier den berüchtigten Rebellen- und Räuber-Hauptmann Hassan Aga Pecski. Am 16. wurde er und die Capitaine von Dervend und Maglai von einer Eskadron regulairer Truppen in das Hauptquartier des Groß-Wesirs eskortirt. Man glaubt, daß keiner von diesen, welche durch so lange Jahre die öffentliche Ruhe in Türkisch-Kroatien störten, wieder in sein Kapitanat zurückkehren werde, sondern daß an ihrer Stelle die Mussellim geschickt werden, um diese Ortschaften nach dem neuen Systeme zu verwalten. Der Wesir Mahmud, welcher sich unermüdlich mit der Organisation und Reform seines Paschaliks beschäftigt, ist noch immer außer der Stadt gelagert. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Der Hamburger Korrespondent giebt folgende Nachrichten über den gegenwärtigen Befestigungs-Zustand von Porto. Die Stadt kann man im eigentlichen Sinn des Wortes einen Waffenplatz nennen; sie ist auf allen Seiten verschanzt; auf den Festungswerken ist eine dreifache Reihe von Batterieen errichtet, die mit mehr als 100 Stück Geschütz bespickt sind, und alle nach Außen hin führende Straßen sind unterminirt und die Minen mit Pulver gefüllt. Um die ganze Stadt wird ein Parapet von 20 Spannen (palmos) Höhe und 5 in der Breite angelegt. Mehr als die Hälfte ist bereits beendet und 5000 Menschen arbeiten unausgesetzt daran. Die Verschanzungen beginnen beim Ouro, indem sie das Marine-Arsenal mit einschließen, und ziehen sich über Lordello, Carvalhido, Perlada, Monte, Pedral, Agoa Ardente, Congregados, Bom-Fim, Mirante de Barros, Lima, Companham, den Chinesischen Pavillon (Quinta da China) bis Beira do Rio, wo 3 Kanonenböte, jedes mit 4 Stück Geschütz, aufgestellt sind. Von da werden sie bis nach dem Kloster da Cerra in Villa-Nova fortgesetzt, aus welchem eine Citadelle gebildet ist, welche eine Besatzung von 800 Mann faßt, und den Feind am Einrücken in Villa-Nova verhindert. Weiter ziehen sich die Verschanzungen auf der Südseite über Bandeira und endigen beim Kloster der Mönche des heiligen Antonius. Sollte der Feind Villa-Nova mit bedeutender Macht angreifen, so würden sich die konstitutionellen Truppen in die Citadelle des Klosters da Cerra zurückziehen. Zur besseren Erleichterung der Communicationen ist ein Kanal, in Villa-Nova an den Magazinen der Wein-Compagnie entlang gezogen, welcher bereits von Barken beschifft wird. An diesem Kanal entlang ist ein Bollwerk von Fässern, die mit Erde gefüllt und immer zu dreien aufgetürmt sind, errichtet, welches mit der Citadelle da Cerra in Verbindung steht, um die Brücke über den Duero zu decken, und die Verbindung zwischen gedachter Veste und Porto zu unterhalten. (Pr.Stsz.)

Italien.

Neapel, 8. Sept. Die in Rom von Papste konsekrirten Erzbischofe von Manfredonia und Canza haben nebst acht neuen Bischöfen, die ebenfalls nach erhaltener Weihe von Rom hierher zurückgekehrt sind, in einer feierlichen Audienz dem König den Eid der Treue erneuert.

Im Courier français liest man: Madame Lätitia Buonaparte ist noch immer sehr krank in Rom. Folgendes sind die Hauptbestimmungen ihres Testaments, mit welchem sich das Publikum viel beschäftigt: Sie vermacht jedem ihrer eigenen Kinder 100,000 Piaster, eine bedeutende Summe für eine religiöse Stiftung in Rom, jedem der drei Testamentsvollzieher, (der Kardinal Fesch, der Kardinal-Vikar von Rom und der Banquier Tarlonia) 1000 Zechinen. Alles übrige Besitzthum an Immobilien, Mobilien, Silberzeug, Prätiosen, Gemälden u. s. w. soll ein großes Majorat bilden, dessen Genuß immer dem ältesten männlichen Mitgliede der Familie Buonaparte zu Theil werden soll. Im Falle des Aussterbens der männlichen Linie soll das ganze Vermögen, das man nach Abzug der Legate auf 15 Mill. Römischer Piaster (wenigstens 75 Mill. Fr.) abschätzt, der Stadt Ajaccio zufallen. Die Leiche der Madame Lätitia wird nach dieser Stadt gebracht werden. Für die hiesige Französische St. Ludwigs-Kirche ist ein Legat von 30,000 Piaster ausgesetzt, wofür täglich eine Seelenmesse für Napoleon und dessen Mutter gelesen werden soll.

Ankona, 7. Sept. Gestern Morgen ist Hr. Stratford-Canning, nachdem er drei Tage in unserm Lazarethe zugebracht, aus Land gestiegen und auf der Stelle nach London abgereist; die Fregatte wird am Sonntag in den Hafen einlaufen, will aber, sobald sie frisches Wasser eingenommen, nach Korfu absegeln. Alle, die sich hierher geflüchtet hatten, sind, mit Ausnahme von drei oder vier, nach Korfu, Marseille oder andern Orten abgereist. Hier herrscht die größte Ruhe. Der Prozeß wegen des Mordes des Gonfaloniere wird eifrig betrieben, und man glaubt, daß die Schuldigen bereits in den Händen der Obrigkeit sind. Die Polizei ist fortwährend in den Händen des Generals Cubieres, der die strengste Aufsicht hält, und die Ordnung behauptet. Hier glauben immer noch Einige an die Verstärkung der Besatzung durch ein Bataillon. — Nach Briefen aus Bologna hat sich das Gerücht von dem baldigen Abmarsche der Oesterreicher aus der Romagna verloren. Nichtsdestoweniger ist eine Rechnungs-Kommission zusammengetreten, um die Rechnungen zwischen der Päpstlichen und Oesterreichischen Regierung zu liquidiren. In Forli soll eine Verschwörung entdeckt wroden sein, in welche auch Geistliche verwickelt schienen. In den Marken herrscht Ruhe in Folge einer äußerst strengen Polizei, welche mit einer erstaunenswerthen Thätigkeit verfährt. Dasselbe kann man vom ganzen übrigen Staate sagen. — Vom 12. Sept. sind Heute auf Verlangen des General Cubieres 40 Karabiniers für den Dienst des Platzes und der Gefängnisse eingerückt. Heute ist auch die Englische Fregatte Barham nach ihrer oben erwähnten Bestimmung abgegangen.

(Pr.Stsz.)

Griechenland.

Leipziger Blätter enthalten das Schreiben eines Deutschen Reisenden aus Nauplia vom 1. August, worin es unter Anderem heißt: Die Banden von Kolokotronis, Kallergis und Tzavellas, so schwach sie auch in offenem Felde sind, bleiben doch hinreichend, den ganzen Peloponnes in Unruhe zu erhalten, und dies wird nicht enden, als bis die Bayerschen Truppen und Geld für die Regierung aus Europa kommen. Tzavellas, der Patras besetzt hält, hat freilich vor acht Tagen seinen Bruder gesandt, um mit der Regierung zu unterhandeln; allein seine Vorschläge waren von der Art, daß gar nicht darauf eingegangen werden konnte, und der Gesandte ist wieder abgezogen.

(Pr.Stsz.)

Türkei.

Die allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Wien vom 13. Sept.: Ein Englischer Courier traf gestern aus Konstantinopel hier ein und geht diesen Abend weiter nach London. Er soll Ueberbringer einer Note des Ottomanischen Ministeriums an die Englische Regierung sein. Die Pforte fühlt sich durch die Kriegs-Ereignisse in Syrien in sehr mißlicher Lage, und sucht bei den fremden Mächten Beistand. Bleibt sie auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, so könnte es leicht um ihr Dasein geschehen sein, denn die Aegyptier sind Meister in Syrien und scheinen ihre Siege zu weiteren Eroberungen benutzen zu wollen. Eines dürfte jedoch dem Sultan zu Statten kommen, und hierauf scheinen vorerst alle seine Hoffnungen gebaut. Das Aegyptische Heer entfernt sich nämlich täglich weiter von seiner Operationsbasis, wie von seinen Hülfsquellen, und stellt sich, wie man es nennt, in die Luft, während die Türkische Armee bei jeder rückgängigen Bewegung sich ihren Reserven nähert, und neuen Zuwachs an Mannschaft und Kriegsbedürfnissen erhält. Bestechungen, strenge Mannszucht und pünktliche Zahlung für gelieferte Subsistenzmittel sind dem Aegyptischen Feldherrn bisher sehr zu Statten gekommen, und haben ihm in Syrien großen Anhang verschafft. Je weiter er aber nach Norden vorrückt, desto weniger hat er von der nunmehr rein Türkischen, nicht mehr, wie in Syrien, Arabischen Bevölkerung, Beistand zu erwarten, und desto mehr wachsen die Schwierigkeiten bei Erhaltung der Armee, die einen größern Geldaufwand fordert, als der Schatz Mehemed Ali's aufbringen kann. Gelingt es Letzterem nicht, sich die Mittel zur Fortsetzung des Krieges in der Art, wie er ihn begonnen hat, durch Subsidien oder Anleihen zu verschaffen, so dürfte er bei dem ausharrenden Sinne der Türkischen Nation unter den drückendsten Umständen seine errungenen Siege zu bereuen haben. Ein solches Schicksal wäre eigentlich nicht unverdient; denn daß Mehemed Ali an dem Sultan verrätherisch gehandelt, daß er nur selbstsüchtige Absichten mit seiner scheinbaren Hinneigung zur Civilisation verbunden habe, während der Sultan das Wohl und die Veredlung seiner Nation wahrhaft bezweckte, und zugleich ihn mit Ehren und Würden überhäufte, müssen selbst die eifrigsten Anhänger Mehemed Ali's eingestehen. Beschränken die Aegyptier sich jetzt auf die Eroberung Syriens und suchen sie erst sich dort festzusetzen, bevor sie das Kriegsglück weiter versuchen, so hätte die Pforte in der Folge mehr zu befürchten. Dies ist es eigentlich, was man in Konstantinopel zu verhindern wünscht, und warum in der Fremde Beistand gesucht wird. Bis jetzt scheinen beide kriegführende Parteien eine Begegnung zur See vermieden zu haben, weil beide sehr eine Niederlage fürchten, die auf den Ausgang des Krieges mächtig wirken würde. Man schmeichelt sich in Konstantinopel, das Englische Ministerium dahin vermögen zu können, daß es thätigen Antheil an dem Streite nähme, und die im Archipel stationirte Englische Escadre zur Disposition des Sultans stellte, oder wenigstens sie irgend eine Demonstration zu Gunsten der Pforte machen ließe, wodurch dann der Aegyptische Satrap eingeschüchtert und schnell zum Frieden gezwungen werden würde. Es ist nicht zu leugnen, daß die Pforte nach allen Opfern, welche sie in der letzten Zeit den Konvenienzen und Wünschen der Europäischen Mächte gebracht hat, mit Recht Anspruch wenigstens auf eine solche Vermittelung zu ihren Gunsten machen kann, wie sie mit so vielem Aufwande den Griechen gewährt wurde. Man versicherte zu Konstantinopel, daß die Englische Regierung sich auch dazu geneigt fühle, und daß der interimistische Großbritanische Geschäftsträger der Pforte offiziell angezeigt habe, seine Regierung werde, wenn es der Sultan genehm halte, gern ihre Vermittelung zu Beendigung eines Krieges eintreten lassen, der zum Verderben beider Theile führen müsse. Auf diese Eröffnung hat die Pforte, wie es scheint, die Hoffnung gebaut, von England Hülfe gegen ihren rebellischen Pascha zu erhalten, und die oben erwähnte Mittheilung an das Englische Ministerium gemacht.

(Pr.Stsz.)

Mexiko.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Vera-Cruz vom 20 Juli: Die Feindseligkeiten, welche während der Konferenz mit den Regierungs-Kommissarien eingestellt waren, sind nach dem erfolglosen Auseinandergehen derselben wieder eröffnet worden. Ungefähr 450 Mann der Regierungs-Truppen brachen von Jalapa auf, und griffen ein Corps von 180 Mann, größtentheils Einwohner dieser Stadt, die für Santana zu den Waffen gegriffen, an, nahmen sie nach kurzer Gegenwehr gefangen, und erschossen alle Offiziere auf dem Fleck. — Puente ist im Besitz von Santana geblieben. — Senor V. Rocafuerte ist wegen seiner bekannten patriotischen Gesinnungen in das Gefängniß der Hauptstadt geworfen worden. — Einem Gerüchte zufolge, hat in dem Staate Michracan ein Gefecht zwischen den Regierungs-Truppen und einem Corps, welches sich für Santana erklärt hatte, stattgefunden, in welchem letzteres den Sieg davon getragen haben soll.

(Pr. Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zu allgemeiner Wissenschaft gebracht, daß bei demselben die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Sträger gehörigen Effecten, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Kommoden, Wäsche, Bettzeug und sonstigem Hausgeräthe, so wie vorzüglich in Buchbinderhandwerkszeug, am 10ten October dieses Jahres Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege gegen gleich

baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Sptbr. 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Ober-Lehrer, Collegien-Assessor Carl Gustav Girgensohn am 18ten August 1831 abgeschlossenen und am 8ten Juli bei Einem Erlauchten Kaiserlichen liefländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 138 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden und allen Appertinentien und Garten für die Summe von 15,000 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen, wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. October 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Friedrich E. H. Kruse, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis Alle und Jede, welche an den vom weiland Herrn Dörptschen Ordnungs-Gerichts-Notarii, Rath Friedrich Großenbach, hinterbliebenen und in so weit wegen noch nicht möglich wordener Inventur schon bisher sich ergeben hat, in einem hölzernen Wohnhause sammt Appertinentien und in Effecten bestehenden Nachlaß, als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 13ten März 1833 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hierselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Rath Friedrich Großenbach gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn ein Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 13ten September 1832. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter.

A. Roth, Sekr.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1833 an die Universität zu liefernden Quantität von Eintausend Vierhundert Faden halb Birken-, halb Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und dazu den 7ten, so wie zum Peretorg den 10ten October d. J. bestimmt. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, und hierzu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, sich an den angezeigten Tagen, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 30. September 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Bekanntmachungen.

Am künftigen 17. October wird, wie gewöhnlich, auf dem Gute Lustifer im Kirchspiele Oberpahlen der diesjähr. Vieh-, Pferde- und Kram-Markt Statt finden.

Ich zeige meine Abreise aus Dorpat hierdurch an.

Handlungscommis Carl Fried. Luhha. 3

Ihre Abreise von hier machen hierdurch gesetzlich bekannt

Friedrich Silsky, Leopold Hansen, 2
Gold- und Silberarbeiter-Gehülfen.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy sind Kartoffeln von mehreren Gattungen zu verkaufen. Bestellungen können auch im Hause des Besitzers dieses Gutes in Dorpat gemacht werden. 2

In dem Hause des Herrn Professors v. Reitz, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, stehen sechs eingefahrene Rappen, alle Gestüt-Pferde, zum Verkauf.

Zu vermiethen.

Bei mir sind Wohnungen von einem Zimmer, von zwei und drei Zimmern zu vermiethen. Jaquet.

Im 1sten Stadttheil ist ein massives Brauhaus mit einem Eiskeller, einer Wohnung für die Brauer u. s. w. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Aeltermann Krannhals sen. zu erfragen. 3

Bei mir ist eine Wohnung von 2 warmen Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

B. Dittler.

Eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, als Stall, Wagenraum u. s. w., wie auch ein separates Zimmer im Gehöft, nebst Küche, ist in der Blumenstraße zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Bäcker Schönrock, der Post gegenüber. 1

Dörptsche Zeitung.

N°. 80.

Mittwoch, den 5. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 24. September.

Heute, am 24sten dieses Monats um 2 Uhr nachmittags sind Seine Majestät der Kaiser, nach glücklich vollendeter Reise, in erwünschtem Wohlsein, zur allgemeinen Freude hieselbst eingetroffen. (St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Während das Journal des Debats und mehrere andere Blätter heute höchst kriegerisch lautende Artikel enthalten, von Blokirung der Holländischen Häfen durch Französische und Englische Schiffe und von dem sofortigen Einrücken einer Französischen Armee in Belgien auf das erste Verlangen des Königs Leopold sprechen, bemerkt das Journal du Commerce, wie diese Nachrichten von dergleichen Offensiv-Plänen gegen Holland mit dem Artikel des Moniteur über die Abreise des Marschall Gerard zur Nord-Armee durchaus im Widerspruch ständen, da in demselben nur davon die Rede sei, Belgien gegen etwanige Angriffe Hollands zu beschützen.

Der Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve, der angeblich das Kommando über eine in Cherbourg zu versammelnde Flottille übernehmen soll, hat Paris noch nicht verlassen.

Das Journal des Debats läßt sich durch die Wichtigkeit der auswärtigen Verhältnisse nicht abhalten, auch dem inneren Zustande und der ministeriellen Frage seine Aufmerksamkeit zu schenken und behauptet, daß der Tod Perier's und der Juni-Aufstand die Nothwendigkeit dargethan hätten, daß die Majorität sich mit der Regierung zur Vertheidigung des Repräsentativ-Systems vereinige und die Opposition, die eine Freundin der Unordnung, wenn nicht gar einer neuen Revolution sei, von der Gewalt gänzlich ausschließe. Das bisherige Benehmen der neuen Monarchie, sagen die Debats, bürgt dafür, daß sie sich sowohl gegen die Leidenschaften, von denen sie bedroht wird, als gegen die Schwäche, durch die sie ohne böse Absicht ihren Feinden preisgegeben wurde, zu vertheidigen wissen werde. Sie wird alle ihre Anhänger vereinigen und ihnen den gemeinsamen Auftrag geben, sie zu retten. Auf ihre Kräfte vertrauend, wird sie nicht während des Sieges kapituliren. Die Königliche Weisheit selbst hat der Regierung diese feste, würdige und gemäßigte Politik gegeben, mit welcher die öffentliche Vernunft übereinstimmt. Der König hat auf diese Weise den Wunsch der Kammer im voraus erkannt; was er begonnen hat, wird beendigt werden, und bald wird Frankreich, den Preis seiner Anstrengungen mit Sicherheit genießend, stolz darauf sein können, das Beispiel einer Revolution gegeben zu haben, die sich selbst zu beherrschen weiß und darum des

Sieges gewiß ist. Dieser Ruhm ist selten; er kommt nur den größten Männern zu; möge auch eine große Nation denselben erringen.

Der Redacteur des in Nantes erscheinenden Ami de la Charte, Herr Mangin, ist von dem dortigen Instructions-Richter wegen eines Artikels verhört worden, der mit den Worten begann: Patrioten, erwacht! und worin dieselben aufgefordert wurden, sich dem Vereine gegen die Chouannerie anzuschließen.

Die Nachrichten aus Marseille reichen bis zum 16ten d. Am 14ten Abends wurde die Ruhe durch die Republikaner abermals gestört; die Royalisten hatten sich in ihre Häuser verschlossen. Die Fenster des bischöflichen Palastes wurden eingeworfen und auf dem alten und neuen Markte Bänke zertrümmert. Am 16ten erließ der Maire eine Bekanntmachung, wodurch alle Zusammenrottungen und alles Singen und Schreien auf der Straße nach 8 Uhr Abends verboten ward. Abends zuvor hatten auch in der Ebene St. Michael große Unordnungen stattgefunden und eine dort gelegene Schenke war von den republikanisch Gesinnten verwüstet worden. — Von den Passagieren des Sardinischen Dampfbootes Carlo-Alberto ist Demoiselle Lebeschu in Marseille zurückgeblieben; die übrigen sind (wie bereits erwähnt) nach Aix geschafft worden.

Paris, 23. Sept. Mehreren hiesigen Blättern zufolge, geht das Gerücht, daß nächstens eine Französische Flotte unter dem Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve aus dem Hafen von Cherbourg auslaufen und sich in Spithead mit der Englischen unter Sir Pulteney Malcolm vereinigen werde, um gemeinschaftlich die Küsten Hollands zu blokiren.

Einigen Blättern zufolge, wäre Herr Persil in der Absicht mit Herrn Ganneron nach dem Departement der Nièvre abgereist, um Herrn Dupin aufzufordern, nach Paris zurückzukehren und in das Ministerium einzutreten, das gleich nach seiner Rückkunft gebildet werden soll.

Die für die Errichtung eines Denkmals Cuviers in seiner Vaterstadt Mömpelgard zusammengetretene Kommission, an deren Spitze der Baron Pasquier steht, hat den Prospektus zu diesem Monumente bekannt gemacht, wonach dasselbe in einer bronzenen Statue bestehen wird, die auf einem granitenen Fußgestelle auf dem Markte von Mömpelgard aufgestellt werden soll.

Der Streit zwischen den Redacteuren des Lyoner Precurseur und des dortigen Courrier hat damit geendigt, daß die letzteren, die in einer Note des ersteren Blattes für Feiglinge und Verleumder erklärt worden waren, gegen den Haupt-Redacteur des Precurseur einen Injurien-Prozeß anhängig gemacht haben. In Lyon ist es vor einigen Tagen zwischen den dortigen Hutmachergesellen, die eine Erhöhung des Arbeitslohns durchsetzen wollten, und einigen ihrer Kameraden, die an dem Komplotte nicht Theil nahmen, zu Schlägereien gekommen, denen jedoch bald durch einige Patrouillen ein Ende gemacht wurde.

Aus Marseille wird vom 17ten gemeldet, daß am Abend zuvor eine neue Schlägerei zwischen den Karlisten und Republikanern stattgefunden hat; beide Parteien waren mit Stöcken und einige sogar mit Dolchen bewaffnet; ein ehemaliger Offizier wurde tödtlich verwundet. Die ganze Nacht hindurch durchstreiften Patrouillen die Straßen; man befürchtete einen Aufstand auf dem flachen Lande.

Paris, 24. Sept. Mehrere Generale von der Nord-Armee, die sich hier befanden, unter ihnen der General Lamöstine, haben Befehl erhalten, sofort auf ihren Posten sich zu begeben.

Der National sagt: Die hiesigen Blätter zeigen zwar die Abreise von General- und Militair-Intendanten zur Armee an, doch muß bemerkt werden, daß die Journale von der Gränze kein Wort von einer dort stattfindenden Truppenbewegung melden. Eine Armee von 50,000 Mann rückt aber nicht ins Feld, ohne daß es bemerkt wird.

Der Cassationshof hat die Cassationsgesuche Segondi's und Douet's verworfen, die von dem Assisenhofe von Angouleme wegen Theilnahme an der Chouannerie, der erstere zum Tode, der zweite zur lebenslänglichen Eisenstrafe verurtheilt worden sind.

In der Gazette des Tribunaux liest man: Verwichenen Sonnabend wurde vor dem hiesigen Handelsgerichte ein interessanter Prozeß verhandelt. Der Kläger war der Baron v. Andlau (Herr Bitter), der sich Legationsrath des Herzogs Karl von Braunschweig nennt; der Beklagte der Lieferant Nolte. Aus den Akten ergiebt sich, daß der Agent des Herzogs am 20. Juni. d. J. einen Vertrag wegen Lieferung von 5000 Paar Schuhen, 4800 Czakos, 4800 Patrontaschen mit Tragbändern und 4800 Tornistern abgeschlossen hatte. Alle diese Gegenstände sollten vor dem 1. Sept. entweder nach Bremen oder nach Hamburg geliefert werden. Außerdem hatte sich der Lieferant Nolte verpflichtet, vor Ausgang des August 5000 Flinten, 2 sechspfündige Kanonen, 2 Pulver-Kasten und 2000 Patronen für die Infanterie zu liefern. 5000 Uniformen sollten von Bordeaux aus geschickt werden. Auch wollte man sich über Anwerbung und Stellung von 5000 Mann verständigen. Der Baron von Andlau leistete sogleich eine Abschlagszahlung von 50,000 Fr.; am 31. Juli wurde im Namen des Legationsraths Andlau bei dem Banquier Lego eine zweite Summe von 101,912 Fr. gezahlt. Da aber der Lieferant die ihm auferlegten Bedingungen nicht pünktlich hielt, so hat Andlau auf Aufhebung des Kontrakts, auf Rückerstattung der bereits gezahlten Summen und auf eine Entschädigung von 56,000 Fr. angetragen. Die Entscheidung in dieser Rechtssache ward bis zu einer spätern öffentlichen Sitzung vertagt.

Die Tribune ist gestern zum 65sten Male seit der Juli-Revolution in Beschlag genommen worden. Die Redaction dieses Blattes hat seit dieser Zeit in Folge gerichtlicher Verurtheilungen bereits über 60,000 Fr. an Geldstrafen gezahlt und ist erst vor kurzem wieder in zwei Prozessen zu 16,000 Fr. kondemnirt worden. Der verantwortliche Redacteur, Herr Bascans, hat noch drei Jahre Gefängnißstrafe abzusitzen. Die Tribune bemerkt in dem Artikel, wo sie die neue Beschlagnahme anzeigt, daß, wenn jeder der früheren 64 Prozesse eine Verurtheilung zur Folge gehabt hätte, drei volle Menschenalter und eine Million Franken nicht hingereicht haben würden, um alle Gefängnißstrafen abzusitzen und alle Geldbußen zu entrichten. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 25. Sept. Der Russische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Matuscewicz, hat das Unglück gehabt, auf einer Jagd-Partie durch eine Unvorsichtigkeit einen Schuß in den Schenkel zu erhalten. Die Wunde wird zwar nicht für gefährlich gehalten, indessen hat sie doch den Grafen verhindert, der heutigen Conferenz im auswärtigen Amte beizuwohnen.

Ueber die Belgisch-Holländische Angelegenheit sagt der Courier: Wir freuen uns, melden zu können, daß die Berichte, welche wir heute von Holland erhalten haben, unsere gestern ausgesprochene Ansicht, hinsichts der Unwahrscheinlichkeit eines Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland vollkommen bestätigen. Die Holländische Regierung ist, wie es heißt, entschlossen, keinen Akt zu begehen, der als eine Aggression betrachtet werden könnte; zu gleicher Zeit aber ist der König von Holland völlig darauf vorbereitet, jedem Angriffe, der gegen ihn gerichtet werden möchte, wirksam zu widerstehen. — Andererseits wünscht Belgien eben so sehr jeden Anlaß zu vermeiden, der militairische Maßregeln von Seiten Hollands hervorrufen könnte. So stehen die beiden Parteien, jede zum Kampfe gerüstet, aber keine wünschend, denselben zu beginnen oder zu vermeiden. — Der König von Holland zieht sich hinter die Vorschläge der Konferenz vom Juni und Juli zurück. Er verlangt nichts weiter, als die Ausführung der Entscheidung vom 30. Juni, welche er als eine schließliche ansieht, und für ein Recht betrachtet, dessen Erfüllung die Holländische Regierung von der Konferenz verlangen könne. — König Leopold dagegen legt sein Schicksal in die Hände der Konferenz und giebt dem Wunsche nach, welchen die Mitglieder derselben ausgedrückt haben, einen fernerweitigen Versuch zu machen, die geringen Differenzen, welche noch zwischen den beiden getrennten Ländern bestehen, durch eine direkte und freundschaftliche Unterhandlung zu erledigen. König Leopold steht in so weit vortheilhafter, als er den Mitgliedern der Konferenz jeden Vorwand raubt, bei seinen friedlichen Konzessionen ihn nicht zu unterstützen. — Aber es heißt, daß Frankreich und England entschlossen sind, die Frage durch Gewalt zu erledigen, bevor die Französischen und Belgischen Kammern zusammentreten, welche sonst einem schleunigen und friedlichen Arrangement neue Hindernisse in den Weg legen können. Zu diesem Zwecke steht Marschall Gerard mit einer Armee von 30,000 Mann an der Belgisch-Französischen Gränze bereit, um den König von Belgien auf die erste Anzeige von einem Angriffe der Holländer zu unterstützen; und die Französischen und Englischen Flotten sind bereit, sich zu einer Blokade der Holländischen Häfen zu verbinden. — Das Imponirende dieser Rüstung und das Drohende ihres Charakters scheint uns eher zum Frieden als zum Kriege führen zu müssen. Das Zusammenziehen so großer Streitkräfte kann vielleicht dazu dienen, den König von Holland aus der schwierigen Lage zu befreien, in der er sich jetzt

befindet. Obgleich er sich verpflichtet hat, seine einmal ausgesprochenen Entschlüsse durch alle ihm zu Gebot stehende Mittel zu unterstützen, so ist er doch nicht verbunden, die Interessen seines Volkes durch einen nutzlosen Widerstand gegen eine überlegenere Macht auf's Spiel zu setzen. Der König von Holland kann jetzt vielleicht nicht folgerecht den Protokollen, aber er kann mit Konsequenz und Ehre der Gewalt nachgehen. Und solch' eine erzwungene Einstimmung in die Beschlüsse der Konferenz läßt ihm den Weg offen, gegen die gewaltsame Ausführung ihrer Entscheidungen gegen einen unabhängigen Monarchen zu protestiren.

Der hiesige Agent der jungen Königin von Portugal, Graf von Funchal, hatte gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Die Berichte von Portugal, äußert der Courier, werden mit großem Interesse gelesen werden, obgleich bis zum 17. d. M., wo das Dampfschiff African Porto verließ, nichts Entscheidendes vorgefallen ist. Ein Privat-Korrespondent meldet, daß, als das Dampfschiff abfuhr, beide Parteien in einem furchtbaren Kampfe begriffen waren. Die Constitutionnellen hatten noch immer die beste Hoffnung, aber sie blickten sich sehnlich nach Verstärkung um. Die Truppen Dom Pedro's belaufen sich im Ganzen auf nicht mehr als 6000 Mann. Die Zahl der Freiwilligen ist sehr übertrieben worden, und eine nicht unbedeutende Zahl geborner Portugiesen hat den Dom Pedro verlassen. Die Miguelistischen Truppen sollen gut und mit Entschlossenheit fechten.

London, 22. Sept. In ihrem Berichte über die gestrige Börse sagte die Times: An der Börse ist man getheilter Meinung über die Glaubwürdigkeit des seit gestern im Umlauf befindlichen Gerüchtes von dem Entschlusse des Königs der Niederlande, alle Unterhandlungen abzubrechen; indessen scheinen doch die in der Regel gut unterrichteten Personen dem Gerüchte Glauben zu schenken. Wir erfahren außerdem aus einer Quelle, in die wir das größte Vertrauen setzen, daß eine solche Mittheilung wirklich vom Haag eingegangen und im Laufe des gestrigen Tages dem Lord Palmerston von dem Herrn van Zuylen van Nyeveldt übergeben worden ist. Die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten, die seit einiger Zeit geruht haben, nehmen nun wieder die Aufmerksamkeit unserer Kapitalisten und Spekulanten auf das lebhafteste in Anspruch.

In einer Quebecker Zeitung liest man: Viele Schiffe, die seit kurzem von hier abgesegelt sind, haben Emigranten am Bord, welche nach ihrer Heimath zurückkehren. Wir glauben, daß noch Mehrere ihrem Beispiel folgen würden, wenn sie die Mittel dazu hätten. Im Allgemeinen herrscht nur Ein Gefühl unter den Emigranten, nämlich das der Enttäuschung, wenn sie mit eigenen Augen das Land sehen, von dem ihnen in ihrer Heimath so übertriebene Schilderungen gemacht wurden. Alle Handwerker glauben, daß sie hier Arbeit im Ueberfluß und hohen Lohn finden; aber in Quebeck und Montreal laufen sie oft Gefahr, aus Mangel an Arbeit Hungers zu sterben, und wenn sie Arbeit finden, so überzeugen sie sich fast in der Regel, daß sie schlechter bezahlt werden, als in ihrer Heimath. Dies ist der wirkliche Zustand der Dinge in den Städten von Unter-Kanada. Man suche es zu verheimlichen, wie man wolle, mit der Zeit muß es doch allgemein bekannt werden.

London, 25. Sept. Der Morning-Herald berichtet über die Ereignisse in Portugal in nachstehender Weise: Es geht aus allen Berichten hervor, daß dem Zustande der Unthätigkeit, in welchen die militairischen Operationen auf beiden Seiten versunken waren, ein Ende gemacht worden ist, und das Loos der Schlacht den Streit entscheiden soll, obgleich bis jetzt nichts so Entscheidendes vorgefallen ist, daß daraus ein schließliches Resultat für einen der beiden kämpfenden Theile zu entnehmen wäre. Es haben viele Scharmützel stattgefunden; von den Miguelisten ist ein Versuch gemacht worden, die Außenwerke von Porto mit Sturm zu nehmen; aber bis jetzt noch ohne Erfolg, und obgleich die Einwohner der Stadt durch das Bombardement sehr leiden, und das Privat-Eigenthum schon einigen Schaden erlitten hat, so scheint doch keine Besorgniß vorzuwalten, daß die Stadt bald kapituliren wird. Am 8ten nahmen die thätigen Feindseligkeiten wieder ihren Anfang; schon mehrere Tage, oder fast Wochen früher bemerkte man eine große Bewegung unter den Miguelistischen Truppen und man erfuhr, daß schweres Geschütz und eine Verstärkung an Soldaten von Lissabon angekommen sei. Gegen 8 Uhr Morgens machten 5000 Miguelisten unter dem Befehl des Sir John Campbell eine allgemeine Bewegung vorwärts, und nahmen Besitz von Villa-Nova, welches die Truppen Dom Pedro's geräumt hatten, die sich auf die andere Seite des Flusses zurückzogen und die Brücke hinter sich abbrachen. Die Miguelisten richteten darauf sehr starke Angriffe gegen das befestigte Kloster da Serra, welche aber von einer ungefähr aus 900 Mann bestehenden Garnison zurückgewiesen wurden. Bei diesen Gelegenheiten sollen sich die Truppen von beiden Seiten mit preiswürdiger Tapferkeit geschlagen haben. Die Angriffe wurden am 9ten und 10ten erneuert, aber mit demselben ungünstigen Erfolg. Bis zum Abgang der letzten Nachrichten hatte keine ernstliche Erneuerung der Feindseligkeiten stattgefunden. Die Belagerer begnügten sich damit, ob und zu Bomben in die Stadt zu werfen, welche, obgleich keinen allzubedeutenden Schaden anrichtend, doch die Einwohner in einem Zustande beständiger Unsicherheit und Aufregung erhielten. Die Miguelisten sollen der Ankunft einer größeren Anzahl schwerer Geschütze entgegen sehen, um dann ihre Angriffe in größerem Maße zu erneuern. — Die Chronica Constitutional versichert, daß die Armee Dom Pedro's am 8ten nur 1 Todten und 11 Verwundete, am 9ten, wo das Kloster dreimal gestürmt wurde, 4 Todte und 29 Verwundete, und am 10ten 1 Todten und 2 Verwundete gehabt habe. Dieselbe Zeitung enthält verschiedene Tages-Befehle, in denen Dom Pedro den Offizieren und Soldaten seines Heeres die größte Zufriedenheit mit ihrem Verhalten zu erkennen giebt.

Der Sun, der, wie man hier glaubt, Mittheilungen von dem Marquis von Palmella erhält, erzählt in seinen Berichten über die letzten Gefechte bei Porto nachstehenden Vorfall: Während des Gefechtes am 8ten d. M. wäre Dom Pedro beinahe durch einen Kanonen-Schuß getödtet worden. Die Kugel schlug nur einige Zoll über seinem Kopfe in die Mauer ein, an welcher er stand und das Feuer der Batterieen leitete. Als der Vorfall bekannt geworden war, wandten sich sämmtliche Offiziere des General-Stabes an den Kaiser, und baten ihn, sich nicht mehr auf die Weise, wie er es zu thun pflege, der Gefahr auszusetzen, da an seinem Leben das Schicksal der constitutionnellen Sache in Portugal hinge.

Um das große Weinlager, welches sich zu Villa-Nova befand, und wovon die größere Hälfte, zum Werthe von einer Million Pfd., Englisches Eigenthum ist, gegen Plünderung zu bewahren, war eine Deputation von Porto an den General Terreira abgegangen, welche denn auch eine günstige Aufnahme fand, und die Versicherung erhielt, daß Alles geschehen würde, um Britisches Eigenthum möglichst zu schützen. In dem Hauptquartier befand sich auch Sir John Campbell, ein Freund des Marschalls Beresford, welcher die Gelegenheit ergriff, alles Unheil des Krieges der verkehrten Politik der jetzigen Englischen Minister zuzuschreiben. (Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 24. Sept. In einem Schreiben aus London meldet das Handelsblad: Es ist ungemein schwer, etwas Bestimmtes über den Stand der Holländisch-Belgischen Angelegenheit anzugeben. Daß Leopold dem General Chasse einige Zugeständnisse gemacht, läßt sich nicht bezweifeln, denn wäre dem nicht so, so würde das Geschütz der Citadelle den Feldzug bereits eröffnet haben. In gewisser Hinsicht giebt Leopold sogar auch den Forderungen des Königs der Niederlande nach, denn er scheint nicht ferner auf die Räumung der Antwerpener Citadelle als Basis der Unterhandlungen zu bestehen, da er das Ministerium, das sich an diese Basis gebunden glaubte, bereits entlassen hat. Es bleibt also fürs Erste nur noch die, allerdings eben so wichtige als schwierige Schelde-Frage zu erledigen. Hier heißt es jetzt, daß der König der Niederlande die ihm in dieser Hinsicht vorgeschlagene Modification der 24 Artikel unbedingt zurückgewiesen habe. Dieser Modification zufolge, sollte Belgien forton gegen Bezahlung einer Summe von 150.000 Fl. jährlich, die freie Fahrt auf dem genannten Strom haben; doch sollte es der Belgischen Regierung auch anheim gestellt sein, diese Summe zu kapitalisiren. Andere Nationen sollten, um dieselben Vortheile zu genießen, einen Zoll von einem Gulden per Tonne, und zwar sowohl für das Hinauf- als Heruntersegeln des Stromes bezahlen. Die von den Niederlanden vorgeschossene zweijährige Rente, so weit sie Belgien zu tragen hat, sollte dasselbe nach beendigter Liquidation des Amortisations Syndikates zurückbezahlen. Dies ist im Wesentlichen der Inhalt der Modificationen, die der König der Niederlande kürzlich zurückgewiesen haben soll.

(Pr. Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Die Union sagt: Alle

Minister haben ihre Entlassung eingereicht, und stehen nur der Verwaltung ihrer Departements noch einstweilig und bis zur Ernennung ihrer Nachfolger vor. Es scheint, daß die ministerielle Frage so lange unentschieden bleiben wird, bis die Antwort aus London, der man stündlich entgegensieht, eingegangen ist. Die Nachrichten aus Holland lassen bereits keinen Zweifel mehr übrig, daß das Haager Kabinet die letzten Vorschläge der Konferenz verworfen hat. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Sept. In der Nähe der Stadt Pforzheim sind auf einer Anhöhe, am rechten Enz-Ufer im Walde, Kanzler genannt, zufällig Trümmer eines alten Bauwerkes unter der Erd-Oberfläche gefunden worden, die eine sorgfältige Ausgrabung veranlaßten. Man hat auf diese Weise die Reste von zwei Gebäuden entdeckt, die unstreitig Römischen Ursprungs sind und der ganzen Anlage nach Bäder waren. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Neuchatel, 19. Sept. Der Constitutionnel Neuchatelois enthält ein Schreiben aus Cortaillod vom 17. Sept., worin es heißt: Unter den Gemeinden des Weinlandes, die mit dem größten Eifer, auf den Weg der Ordnung zurückgekehrt sind, und die eine offene und aufrichtige Anhänglichkeit an unsere glücklichen Institutionen zu erkennen gegeben haben, muß man der Gemeinde Cortaillod einen ehrenwerthen Platz einräumen. Kaum war der Zweck der Errichtung von Kommunal-Compagnieen bekannt gemacht und erklärt worden, als fast alle Einwohner Cortaillod's, Einheimische oder Fremde, sich nach dem Ort begaben, der ihnen bezeichnet worden war, um daselbst freiwillig die Verpflichtung zu unterzeichnen, mit Gefahr ihres Lebens die monarchische Verfassung zu vertheidigen, der unser Land sein Glück und seinen Wohlstand verdankt. Die jungen Leute, welche sich in Masse dorthin begeben hatten, kehrten unter dem Rufe: Es lebe der König! nach Hause zurück. Dieser Aufschwung ist für die Gemeinde Cortaillod um so ehrenvoller, als er allgemein, freiwillig und frei von allem äußern Einflusse und jeder persönlichen Berechnung war; er ist das Resultat ernsten Nachdenkens und einer inneren Ueberzeugung gewesen. — Das ganze Land wird das Beispiel, welches bei dieser Gelegenheit die Einwohnerschaft von Cortaillod gegeben hat, mit Beifall aufnehmen, indem dieselbe, durch ihre Gesinnungen der Moralität und des gesunden Verstandes zu den Ideen von Ordnung und Gerechtigkeit zurückgeführt, sich fortan um so weniger von denselben entfernen wird, als sie nicht weniger Kraft und Energie des Charakters als Lebhaftigkeit und Scharfsinn des Geistes besitzt. (Pr.Stsz.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung berichtet unter der Ueberschrift von der Italiänischen Gränze, 17. Sept.: Im Herzogthume Modena scheint jetzt die Bewegungs-Partei eine besondere Thätigkeit zu entwickeln; viele Franzosen halten sich daselbst unter der Maske von Legitimisten, aber meist in der Absicht auf, Bürgerkrieg anzufachen, oder wenigstens an dem Herzoge wegen Verfolgung der Ihrigen Rache zu nehmen. Bekanntlich fanden Französische Legitimisten in Modena gute Aufnahme. Dieses soll von der Französischen Mouvements-Partei benutzt worden sein, um mit Sicherheit ihre Plane auszuführen. Unter dem Vorwande, in Frankreich Verfolgungen von Seiten der neuen Regierung ausgesetzt zu sein, suchten und fanden sie in Modena ein Asyl. Nun zeigt sich aber, daß diese vorgeblichen Legitimisten die Herzogliche Regierung auf die Probe gestellt haben, indem sie förmlich gegen sie konspirirten. Sie errichteten unter ihren Augen eine Art von Comite, das die Verbreitung der Unzufriedenheit, und Einreihung der gewonnenen Personen in gewisse Sectionen besorgte, zugleich aber auch alle Bewegungen der Regierung beobachtete. Diesem Comite schreibt man das Mißlingen der von der Herzogin von Berry unternommenen Expedition, welche zu Massa organisirt ward, zu. Es soll Vertraute selbst im Gefolge der Herzogin gehabt, bei Ausrüstung der Expedition mitgewirkt und von Allem genaue Kunde gehabt haben, was die Herzogin zur Wiedereroberung des Französischen Thrones für ihren Sohn beabsichtigte. Selbst nachdem das Unternehmen der Herzogin mißlungen war, soll es, vermöge seiner Verbindungen am Modenesischen Hofe, von Allem unterrichtet worden sein, was die ferneren Plane derselben betraf. Erst durch die Entdeckung eines Briefwechsels, der mit dem nördlichen Italien unterhalten wurde, soll die Regierung von Modena von diesen Umtrieben Kenntniß erhalten haben, worauf denn auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, und einige Französische Glücksritter eingezogen wurden. Es heißt, die Letzteren hätten sich an ihre Regierung, um Verwendung für ihre Freilassung, gewendet. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die jetzigen Französischen Minister bei solchen Umständen Individuen berücksichtigen werden, die unter dem Schutze der Gastfreundschaft damit umgingen, den Bürger-Krieg in einem fremden Lande anzufachen. Diese ganze Erzählung scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Wien vom 10ten September: Es bestätigt sich, daß in Neapel Unruhen ausgebrochen waren, die jedoch gleich unterdrückt worden sind. Es ist ein Glück, daß die Neapolitanische Regierung die Aufrührer schnell zu Paaren trieb, denn unter den jetzigen Umständen würde eine Revolution in Neapel eines der bedauernswürdigsten Ereignisse gewesen sein, weil die Französische Bewegungs-Partei dieselbe zu ihren Planen benutzt und das gute Einvernehmen zu stören gesucht haben würde, welches zwischen den Kabinetten der großen Mächte mit solcher Mühe erhalten wird. Man weiß nun, daß der Versuch, die Constitution von 1821 zu proklamiren, völlig mißlungen ist, und bei der Wachsamkeit der Regierung nicht so leicht erneuert werden wird. Es sollen viele Verhaftungen stattgefunden haben. — Graf Pozzo di Borgo ist hier eingetroffen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1833 an die Universität zu liefernden Quantität von Eintausend Vierhundert Faden halb Birken- halb Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und dazu den 7ten, so wie zum Peretorg den 10ten October d. J. bestimmt. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, und hierzu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, sich an den angezeigten Tagen, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 30. September 1832.

Ad mandatum:

G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und ehemalige Kirchenvorsteher Peter Christlieb Zacharia; 2) der hiesige Bürger und Töpfermeister Joachim Gotthilf Schütt und dessen Ehefrau, geb. Anna Auguste Aalgren, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten November 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sptbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Literat Friedrich David Jaquet, belehrt anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Gawrila Danilow Duschkin am 25sten Januar 1830 abgeschlossenen und am 17ten August 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen inländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, den hieselbst vor der Jakobspforte im 1ten Stadttheile unter der Polizei-Nummer 204, an der botanischen-, Erbsen- und Kartoffelstraße belegenen Erbplatz nebst darauf befindlichen Gebäuden, für die Summe von 1500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wieder den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem

Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11ten November 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Literaten Friedrich David Jaquet, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird demittelst zu allgemeiner Wissenschaft gebracht, daß bei demselben die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Stäger gehörigen Effecten, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Kommoden, Wäsche, Bettzeug und sonstigem Hausgeräthe, so wie vorzüglich in Buchbinderhandwerkszeug, am 10ten October dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Sptbr. 1832.

Ad mandatum:
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis Alle und Jede, welche an den vom weiland Herrn Dörptschen Ordnungs-Gerichts-Notarii, Rath Friedrich Großenbach, hinterbliebenen und in so weit wegen noch nicht möglich wordener Inventur schon bisher sich ergeben hat, in einem hölzernen Wohnhause sammt Appertinentien und in Effecten bestehenden Nachlaß, als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 13ten März 1833 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hierselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Rath Friedrich Großenbach gänzlich und für immer werden präcludirt werden. Wornach sich denn ein Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 13ten September 1832. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:
G. v. Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Am künftigen 17. October wird, wie gewöhnlich, auf dem Gute Lustifer im Kirchspiele Oberpahlen der diesjähr. Vieh-, Pferde- und Kram-Markt Statt finden.

Ich zeige meine Abreise aus Dorpat hierdurch an.
Handlungscommis Carl Fried. Luhha. 2

Ihre Abreise von hier machen hierdurch gesetzlich bekannt Friedrich Silsky, Leopold Hansen, 1
Gold- und Silberarbeiter-Gehulfen.

Bei mir sind gegenwärtig die zur Umschreibung nöthigen Revisionslisten zu haben. 1
J. C. Schünmann

Kaufgesuch.

Dass ich gutkeimende Gerste kaufe, zeige ich hiermit an. 4
J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy sind Kartoffeln von mehreren Gattungen zu verkaufen. Bestellungen können auch im Hause des Besitzers dieses Gutes in Dorpat gemacht werden. 1

In dem Hause des Herrn Professors v. Reutz, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, stehen sechs eingefahrene Rappen, alle Gestüt-Pferde, zum Verkauf.

Zu vermiethen.

Meine Brauerei mit allem Zubehör bin ich willens entweder zu verkaufen oder auch zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei H. Franken. 3

Bei mir sind Wohnungen von einem Zimmer, von zwei und drei Zimmern zu vermiethen. 2
Jaquet.

Im 1sten Stadttheil ist ein massives Brauhaus mit einem Eiskeller, einer Wohnung für die Brauer u. s. w. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Aeltermann Krannhals sen. zu erfragen. 2

Bei mir ist eine Wohnung von 2 warmen Zimmern zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1
B. Dittler.

Verloren.

Auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Uellenorm ist am 1. October, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ein Päckchen mit neun gebundenen Büchern verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 3
G. W. Schuch.

Dörptsche Zeitung.

N°. 81.

Sonnabend, den 8. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Schon gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Meldung von dem Tode des Königs von Spanien wohl noch nicht unbedingten Glauben verdiene. Der Moniteur hat heute Morgen diese Vermuthung durch die Mittheilung einer Depesche des Grafen von Rayneval bestätigt, woraus sich ergiebt, daß Ferdinand VII. auch am 20sten noch am Leben war, und daß man sogar Hoffnung zu seiner Genesung hatte. Die Schuld jener voreiligen Meldung wird jetzt hier dem Dirigenten des Telegraphen in Bayonne beigemessen, der ein mit Courier-Gelegenheit dorthin gelangtes Stadt-Gerücht als unbezweifelt hierher gemeldet habe. Galignani's Messenger sagt in dieser Beziehung: Wir haben in Gemeinschaft mit allen Französischen Blättern, den Moniteur nicht ausgenommen, den Tod des Königs von Spanien gemeldet, und zwar auf die Autorität eines Couriers, der diese Nachricht nach Bayonne gebracht hatte, von wo dieselbe durch den Telegraphen hierher befördert worden war. Bei dem Abgange des Couriers am 16ten befand sich der König nach einem heftigen Anfalle in dem Zustande gänzlicher Empfindungslosigkeit und Erschöpfung, so daß er für todt gehalten wurde. Aus der neuesten telegraphischen Depesche erhellt aber, daß Se. Majestät diese Krisis glücklich überstanden haben.

Im Messager des Chambres liest man folgenden Artikel: Die Nord-Armee war im voraus vollständig organisirt; nur einige Regimenter waren für kurze Zeit nach dem Inneren detaschirt; dies änderte aber in der Organisation nichts; diese Regimenter gehörten fortwährend zur Nord-Armee und werden seit kurzem ihre erste Stellung wieder eingenommen haben. So befinden sich die vier Kürassier-Regimenter (das 1ste, 4te, 9te und 10te), welche die Reserve-Kavallerie bilden, die bisher von dem General-Lieutenant Gérard befehligt wurden, im Bezirke der ersten Militair-Division (Paris), und sind bereit, beim ersten Signal vorzurücken.

Der Nouvelliste widerruft die von ihm ausgegangene Nachricht, daß das 38ste Linien-Regiment von hier zur Nord-Armee abmarschirt sei, mit dem Hinzufügen, daß noch keines der zur Pariser Garnison gehörenden Regimenter Befehl zum Aufbruch erhalten habe.

Die Tribune bemerkt: Das St. Ludwigs-Kreuz macht dem Ministerium große Unruhe. Seit beinahe zwei Jahren hat es noch nicht darüber einig werden können, ob dieser Orden fortbestehen solle oder nicht. In der Hälfte unserer Regimenter wird das Ludwigs-Kreuz getragen und in der andern Hälfte ist dasselbe verbannt. Noch vor kurzem hat der Präsident eines Assisenhofes einen Verurtheilten des Lud-

wigs-Ordens für verlustig erklärt, insofern dieser Orden noch bestehe.

Herr Bitter aus Braunschweig, der sich als Baron von Andlau unterzeichnet, hat ein Schreiben an den Redacteur der Gazette des Tribunaux erlassen, worin er, zur Berichtigung der von diesem Blatte gestern gegebenen Relation über den vor dem hiesigen Handelsgerichte schwebenden Prozeß zwischen Herrn Bitter und dem Lieferanten Nolte, versichert, daß der Lieferungs-Kontrakt nur Gegenstände der Equipirung, aber weder Waffen noch Kriegs-Munition betroffen habe.

Die Quotidienne giebt die gegenwärtig in Katalonien befindlichen Spanischen Streitkräfte auf 9600 Mann an, nämlich 3 Bataillonen von der Königl. Garde 3000 Mann, 6 Bataillone Linien-Infanterie 2910 Mann, 6 Compagnieen Artillerie 404 Mann, 4 Bataillone leichter Infanterie 3555 Mann, 2 Kavallerie-Regimenter 1000 Mann u. s. w. Außerdem stehen in dieser Provinz 2000 Mann Polizei-Soldaten und Gränzwächter. Diese Streitkräfte sind unter die Garnisonen von Barcelona, Tarragona, Tortosa, Figueiras, Girona, Lerida, Seud'Urgel, Cardona, Hostalrich, Tarrega und Mataro vertheilt.

Paris, 26. Sept. Der Temps sagt mit Bezug auf das Gerücht von dem Tode des Königs von Spanien: Wir bitten unsere Leser um Verzeihung, daß wir an die Unfehlbarkeit des Moniteurs geglaubt haben. Künftig werden wir vorsichtiger sein. Wir sagen also weder, daß Ferdinand VII. todt, noch daß er noch am Leben sei, und wenn uns eine richtige Mitte zwischen diesen beiden Existenzen bekannt wäre, so würden wir uns unfehlbar für sie entscheiden.

Dem Echo de la Frontiere zufolge, wird der Marschall Gerard sein Hauptquartier nach Valenciennes verlegen. Gestern sind zwei Batterieen aus Vincennes zur Nord-Armee abgegangen.

Der Herzog Karl von Braunschweig ist am 20sten d. M. in Pontarlier angekommen, und hat am folgenden Morgen seine Reise nach Iferten im Kanton Waadt fortgesetzt. Die ihm mitgegebene Eskorte begleitete ihn bis Vallaigue, $\frac{1}{8}$ Meile von der Gränze.

In der Quotidienne liest man: Das Testament der Madame Lätitia Buonaparte giebt seit einigen Tagen zu einer Menge von Betrachtungen und Vergleichungen Stoff. Jedem dringt sich die Bemerkung auf, wie ungeheuer ein Vermögen ist, das in weniger denn zehn Jahren durch die Geschenke Napoleons entstand, die er aus dem Schatze Frankreichs entnahm. Dieses Vermögen, von welchem ein einziges Legat, das Majorat, 75 Millionen Fr. beträgt, muß sich mit Einschluß der Mobilien, Diamante und andern Kostbarkeiten mindestens auf 100 Mill. belaufen. Nach der Versicherung wohlunterrichteter Personen besitzt der Kardinal Fesch, dessen Gemälde-Gallerie allein schon ein Schatz ist, ein Vermögen von mehr denn 50 Mill. Fr. Das Vermögen Josephs wird dieser Summe ungefähr gleich kommen; er besitzt für mehr als 15 Millionen Fr. Dampfschiffe in Amerika und Ländereien von ansehnlichem Werthe; in London unterhandelt er wegen Ankaufs eines reichen Hotels und eines schönen Schlosses in einer Grafschaft; gleichzeitig sollen seine Agenten einen prachtvollen Palast in Rom und eine glänzende Villa bei Florenz kaufen; er will seinen Namen und seine Besitzthümer über die ganze Welt ausdehnen. Er hat kostbare Gemälde aus dem Escurial, aus Aranjuez und San Ildefonso genommen, und brachte sie zur rechten Zeit aus Spanien; ein Theil wurde indessen auf dem Wege nach Vittoria zurückgehalten. — Diesem reichen Hause gegenüber ist die ärmste Fürstenfamilie die Karls X., dessen Ahnherr, Heinrich IV., der Krone Frankreichs das Erbe des Hauses Bourbon brachte und dessen Vorfahren das Gebiet des Königreiches um mehr denn ein Viertheil durch Eroberungen, Verträge und Bündnisse vergrößert haben. Diese Familie hat, nachdem sie sechzehn Jahre lang eine Civilliste von 25 Millionen auf die Unterstützung der Armen, auf nützliche Anstalten und zur Beförderung der Künste und des Gewerbfleißes verwendet, Frankreich verlassen, ohne einmal die Kosten ihrer Reise nach Cherbourg bestreiten zu können. Sie verläßt Schottland, weil sie nicht reich genug ist, um dort zu leben, und begiebt sich auf das Erbgut der Tochter Maria Antoinettens. Ein altes Schloß in Steiermark wird die letzten Nachkommen einer achthundertjährigen Dynastie und den Enkel der Gründer von Versailles, dem Louvre, Fontainebleau und Compiegne aufnehmen.

Aus Toulon wird vom 20sten d. M. gemeldet: Der Marine-Präfekt hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, die Korvette Favorite sofort ausrüsten zu lassen. Das Linienschiff Marengo wird, mit 600 Mann am Bord, nach Afrika segeln, die Fregatte Dido wird mit einer gleichen Anzahl folgen. Der Englische Schiffs-Capitain Daniel Robberts ist, auf seiner Rückkehr von einer Forschungs-Reise an den Küsten des Mittelländischen Meeres hier angekommen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

Es ist von einer neuen Kolonie die Rede, welche auf der Südküste von Neu-Holland angelegt werden soll. Berichte aus Bengalen in der Times bringen hierüber folgendes Nähere: Die Kolonie soll den ganzen Küstenstrich zwischen 132° und 141° östl. Länge in sich begreifen; der Sitz der Regierung soll bei Port Lincoln am Eingang von Spencer's Golf aufgeschlagen werden — einem Hafen, der, wie man behauptet, groß genug ist, um die vereinigten Flotten von ganz Europa in seinem Schoß zu bergen. Das Klima ist schöner, als dasjenige irgend einer der Australischen Kolonieen. Die drei Haupt-Prinzipen, welche bei Anlegung der Kolonie zur Richtschnur dienen werden, sind diese: 1) Allgemeiner freier Verkauf des Landes um einen bestimmten Preis, wodurch man verhindern will, daß die Kolonisten sich zerstreuen und ihre Kapitalien in vereinzelten Unternehmungen vergeuden; 2) Verwendung der auf solche Weise erhaltenen Summe zur Ueberführung von Arbeiten, so daß der Kolonist eigentlich nicht das Land bezahlt, sondern die Mittel, sein Besitzthum werthvoll zu machen durch Arbeit und Bevölkerung; 3) Kostenfreie Uebersiedelung junger Armen beiderlei Geschlechts. Der der Regierung vorgelegte und von ihr genehmigte Plan wurde bloß dahin abgeändert, daß die Kolonie nicht eher eine gesetzgebende Wahl-Versammlung erhalten könne, als bis die Bevölkerung sich auf 10,000 Individuen belaufen wird. Einstweilen soll die Regierung in der Person des Gouverneurs vereinigt bleiben und durch keinen Rath beschränkt und geschwächt sein, damit die Regierung ihre bei anderen Kolonieen gemachten Erfahrungen durch kein Privat-Interesse genirt benützen kann; dabei soll aber vollkommene Preßfreiheit herrschen und freier Handel mit der ganzen Welt. Fernere Vorkehrungen sollen sein, Vereinigung der gesammten männlichen Bevölkerung der Kolonie zum Behuf gegenseitigen Schutzes in eine Miliz und Errichtung von Anstalten für die Erziehung jedes Kolonisten. Ist aber die Bevölkerung auf 5000 erwachsene männliche Individuen angewachsen, so wird eine stehende Regierung gebildet, welcher eine gesetzgebende Versammlung, gewählt von allen erwachsenen männlichen Individuen, zur Seite steht.

Gestern fuhr einer der den Herren Barclay und Perkins gehörenden Wagen, mit drei Pferden bespannt und schwer mit eisernen Maschinen beladen, über die Blackfriars-Brücke. Beim Heraufjahren auf die Brücke hatten die Pferde nicht Kraft genug, den Wagen zu halten, und der Wagen lief nun mit solcher Gewalt gegen das Seiten-Trottoir zurück, daß 10 bis 12 Stäbe des Brücken-Geländers zerschmettert wurden, und wären nicht die Vorder-Räder gegen die scharfen Steine der Trottoirs gefahren, so würde der Wagen sammt den Pferden in den Fluß gestürzt sein.

Am vergangenen Montag wurde in Goosenargh Herr T. Smith mit Frau Parkinson getraut. Die Braut war 64 Jahre alt und hatte schon 27 Kindern das Leben gegeben. Der Bräutigam, eben so alt, hatte schon 6 Frauen gehabt, und war Vater von 23 Kindern.

London, 28. Aug. Ein Morgenblatt vom 26sten d. M. meldete, daß dem Admiral Sir Pulteney Malcolm Befehl ertheilt worden sey, das Kommando über die vereinigte Englisch-Französische Flotte zu übernehmen und sich segelfertig zu halten, um von Spithead nach der Schelde abzugehen. Der Courier erklärt sich für autorisirt, dieser Meldung auf das bestimmteste zu widersprechen.

In Dover hörte man gestern eine Kanonade in der Richtung von Holland her, welche große Besorgnisse erregte und zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gab. Heute erfährt man, daß es die bei Gelegenheit der September-Feierlichkeit in Antwerpen abgefeuerten Artillerie-Salven waren, welche bei dem ruhigen Wetter in Dover gehört wurden.

Dem Albion zufolge, haben sich unter den Gefangenen, die am 20sten d. in Porto eingebracht wurden, auch 20 Mönche befunden, die an der Spitze der Miguelistischen Truppen mit vielem Eifer gekämpft haben sollen.

Gestern wurde der Lord Wellington, vormals ein Ostindienfahrer, der für Rechnung von Dom Pedro gekauft und von den Herrn Cox und Curlings reparirt worden ist, in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft aus dem Dock gelassen. Das Schiff ist mit neuen Masten versehen, für 60 Kanonen gebohrt, neu mit Kupfer beschlagen

und vergrößert worden, so daß es jetzt in jeder Beziehung einem neuen Schiffe gleich zu achten ist. Es wird in der nächsten Woche nach Portugal absegeln. Die Brigg Yarrow wird morgen mit Vorräthen und Munition nach Porto abgehen. Der Schooner Herbal segelte am vergangenen Montag mit 200 Rekruten für Dom Pedro von Gravesend nach Porto ab. Ueberhaupt bemerkt man jetzt auf Seiten der Agenten Dom Pedro's die größte Thätigkeit.

(Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Sept. In der Harlemschen Courant liest man: Nachdem die in den letzten Tagen aus dem Auslande eingegangenen Nachrichten Alt-Niederland als bedroht von zwei mächtigen Staaten darstellten, die mit Verachtung der gesetzlichsten und heiligsten Rechte die Sache des Meineides, der Heuchelei und des Umsturzes der gesellschaftlichen Ordnung und der rechtmäßigen Gewalt über Treue und erprobte Bürgertugend triumphiren machen wollte, ist der Blick jedes Patrioten mit Vertrauen auf den Weg gerichtet, den Niederlands Herrscher vereinigt mit Niederlands Volk, befolgen wird. Allen umlaufenden Gerüchten zufolge, steht der Beschluß der Hohen Regierung darin fest, keinen Bedrohungen nachgeben zu wollen, sondern mit Vertrauen auf den Allmächtigen, der Niederland bisher nicht verließ und mit Nachahmung der Vorfahren, die, wo es ihr Recht und politisches Leben galt, vor keinem Feinde zurückbebten, bei den gesetzlichen Forderungen, wie sie bisher gestellt worden, zu beharren, und in der Vertheidigung der Unabhängigkeit, der Rechte und der Ehre des Vaterlandes auszudauern. Sollte ein gewaltsamer Angriff von Seiten zweier Mächte, wie er in der Geschichte kaum ein Vorbild findet, wirklich einen Kampf hervorrufen, so wird die Niederländische Regierung, die in der Voraussetzung eines gütlichen Arrangements, die größtmöglichen Opfer gebracht oder angeboten hat, aber sich zu Konzessionen nicht zwingen lassen konnte, welche das Interesse eines treuen, rechtlichen Volkes gekränkt haben würden, die Folgen davon nicht sich beizumessen haben.

Aus dem Haag, 28. Sept. Noch immer treffen in Breda fast täglich Belgische Ueberläufer ein; so ist erst gestern wieder ein Belgischer Uhlan mit seinem Pferde und vollständiger Waffenrüstung in dieser Festung angekommen. In den Kantonnirungen der in der dortigen Umgegend liegenden Truppen sollen wiederum einige Veränderungen eintreten. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. Man schreibet aus Valenciennes vom 25. September: Der Marschall Gérard ist in Cambrai eingetroffen, wo auch der Herzog von Nemours erwartet wird. Die in Valenciennes in Garnison stehenden beiden Regimenter haben von dem Chef des Generalstabes der Nord-Armee den Befehl erhalten, ihre Bataillone auf 800 Mann zu vervollständigen und sich bereit zu halten, binnen 24 Stunden in Belgien einrücken zu können. Es heißt, daß der Marschall Gérard sein Hauptquartier in Valenciennes oder in der Umgegend aufschlagen wird.

Aus Lille meldet man vom 25. September: Den Bataillonen des 5ten und 8ten Linien-Regimentes, welche in St. Omer, Aire und Bethune in Garnison stehen, sind gestern Estaffetten mit dem Befehle zugesandt, sich unverzüglich nach Lille in Marsch zu setzen. Die Orleans'schen Husaren, welche hier in Garnison stehen, haben den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Im Lynx liest man: Wir haben Privat-Briefe aus London und Paris vor Augen, die von Leuten kommen, welche in der Regel gut unterrichtet sind. Die aus London versichern, daß England nicht den geringsten Antheil an einem Angriffe gegen Holland nehmen werde; und in denen aus Paris wird behauptet, daß das Französische Kabinet keine Zwangs-Maßregeln gegen jenes Land ergreifen werde, daß dasselbe im Gegentheil niemals entschlossener gewesen sei, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten.

Im Messager de Gand liest man: Der Indépendant kann es nicht ertragen, daß ein Journal mehrere ehrenwerthe Züge des Königs Wilhelm anführt. Das revolutionnaire Blatt behauptet, daß, wenn man in dem Leben Ludwigs XVIII. und Karls X. nachsuche, man ähnliche finden würde. Das ist sehr möglich, aber es würde nur beweisen, daß Ludwig XVIII. kein politischer Heuchler und Karl X. kein Tyrann gewesen ist. — Man nenne uns doch die Ungerechtigkeiten, die sich der König Wilhelm hat zu Schulden kommen lassen, und die seinen Ruhm verdunkeln. Wir halten die Aufgabe für schwierig, und wir fordern den Indépendant auf, sich derselben zu unterziehen. Mittlerweile möchten wir wohl wissen, was er von dem nachfolgenden Zug denkt, dessen Wahrheit wir verbürgen. — Im Jahre 1820 wurde in Brüssel ein liberaler Schriftsteller durch die Assisen zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Gleich nach seiner Verurtheilung schrieb dieser Journalist einen Brief voller Bitterkeit an den König Wilhelm. Das Schreiben schloß ungefähr mit folgenden Worten: Sire, ich bin ohne Vermögen, ich verlange nichts für mich; aber meine Verurtheilung raubt einer Gattin und einer Mutter ihre einzige Stütze. Ueberlegen Sie, ob Sie es für passend halten, an jene Unglücklichen die Schuld abzutragen, welche die Strenge und Ungerechtigkeit Ihrer Tribunale gegen mich Ihnen auferlegt. — Dieser Brief war kaum seit einer Stunde im Palast eingetroffen, als ein Kabinets-Secretair jene Frauen in ihrer Wohnung aufsuchte, und sich erkundigte, welcher Summe sie bedürften, um, ohne Mangel zu leiden, die Zeit der Gefangenschaft des Hausherrn verleben zu können. Eine Viertelstunde darauf wurde ihnen die Summe überschickt. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Die Dorf-Zeitung erzählt: Vor kurzem hat ein Schlössergesell in der Nacht die Herzogliche Gruft in Koburg erbrochen und sich zu den Todten hinabgelassen, um, wie er nachher gestand, das Halsgeschmeide einer unlängst verstorbenen Fürstlichen Person herauszuholen und seiner Geliebten ein Geschenk damit zu machen. Er hatte seine That noch nicht vollendet, als ihm die Angst und das Grauen vor den Todten antrieb, sich auf den Rückweg zu machen und den unheimlichen Ort wieder zu verlassen. Aber welch ein Schrecken! Er findet, das es ihm unmöglich ist, durch die trichterförmige Oeffnung wieder hinaufzukommen, deren Tiefe er vorher vielleicht zu gering angeschlagen hatte. Er bietet alle Kräfte auf, um aus dem Reiche der Todten sich zu retten; allein vergebens. Die Todesangst hatte ihn ermattet, und er war genöthigt, sein Nachtlager bei den Todten zu nehmen. Da die Gruft von der Stadt entfernt liegt, so wurde sein Stöhnen und Hülferufen erst am andern Abend gehört. Selbst einem Todten gleich, mit abgeschundenen Nägeln und Händen, wurde er herausgeholt und in Verwahrung gebracht. Sein Vergehen wurde einem Sakrilegium (Kirchenraub) gleich geachtet und er zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Doch der Herzog begnadigte ihn, weil er die verdiente Strafe schon in der ausgestandenen Todesangst erlitten habe. Er wurde freigelassen und als ein Ausländer des Landes verwiesen.

Luxemburg, 26. Sept. Das hiesige Journal enthält Folgendes: Der Courrier Belge wünscht zu wissen, wann Hr. Thorn aus dem Gefängnisse entlassen werden wird. Wäre diese Frage vor 3 Monaten gestellt worden, so hätte man antworten können, daß Hr. Thorn an dem Tage das Gefängniß verlassen würde, wo die in Namür verhafteten Luxemburger von der Belgischen Regierung in Freiheit gesetzt worden wären. Heute ist aber die Frage weit schwieriger zu lösen; ein Austausch ist nicht mehr möglich. Die Belgier haben durch ihre Geschwornen die Unschuld der Gefangenen anerkannt, sie haben dieselben öffentlich freigesprochen und sie in ihre Heimath entlassen. Ganz verschieden ist die Stellung des Herrn Thorn; er befindet sich unter dem Gewichte einer furchtbaren Anklage. Er wird vielleicht nicht vor Gericht gestellt werden; aber seine Freiheit wird er wahrscheinlich nur einer Amnestie zu danken haben, und eine Amnestie kann nur erst nach Abschluß des Friedens erlassen werden. Herr Thorn hat daher nur zu wünschen, daß die diplomatischen Arrangements bald eine Krisis beendigen mögen, in welche er sein Vaterland versetzt hat, und deren Ende allein ihm die Thüren seines Gefängnisses öffnen kann.

(Pr.Stsz.)

Schweiz.

Schaffhausen, 25. Sept. Aus Bern wird berichtet: Die Nachrichten über die Behandlung des Herrn Stadt-Direktors Bondelie charakterisiren diejenigen, in deren Hände die Ober-Gewalt gefallen ist, und ihre Helfershelfer trefflich. Herr Bonoeli wurde am 1sten d. Morgens 3 Uhr von seiner Gattin und drei Kinder durch Militair aus seinem Hause weggeholt und im Pavillon beim Arbergerthor bewacht, hierauf die strengste Haussuchung vorgenommen. Dort war er drei Tage den niedrigsten Neckereien ausgesetzt und in der Nacht auf den 4ten d. fortgeschleppt; es kam nämlich Abends halb acht Uhr ein Hauptmann in sein Zimmer, ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer, schwang es gegen Herrn Bondeli's Kopf, nahm ihn beim Kragen, warf ihn in eine Chaise und setzte sich mit zwei Landjägern zu ihm, ohne daß man ihm Zeit gönnte, in der kalten Herbstnacht sich wärmer anzuziehen. Ei-

ner der Landjäger war mitleidig genug, dem Friesenden seinen Kragen anzubieten. Wohin es gehe, wußte Herr Bondeli nicht. In Münsingen that sich das Geleite gütlich, dem hungernden Bondeli ließ der Vaterlands-Vertheidiger ein Mütschli geben, mit dem Bemerken: den Wein dazu könne er sich am Brunnen holen. Nachts 11 Uhr kam man in Thun an. Unaufhaltsam mußte Herr Bondeli dem Thurme zu eine Treppe hinauf in einem der vier Erker unter dessen Dach; ein daselbst schlummernder Gefangener wurde aufgeweckt und mußte Platz machen. In solchem Zustande zwischen vier Mauern, gleich einem Mörder oder Straßen-Räuber behandelt, befand sich ein angesehener Stadt-Beamter vom 3. bis zum 12. September, als auf Verwendung seiner Nächsten er nach und nach einige Bequemlichkeiten, den 13. ein Dienstzimmer im Schlosse und später das ihm 10 Tage vorenthaltene Licht erhielt. Seine Frau wußte indessen nicht, wo er hingekommen sei, und es kostete Mühe, es zu erfahren, wobei ihr zugleich vorgegeben ward, man werde ihn anständig behandeln. Das nun ist eine kleine Probe, was unter der Herrschaft der Gesetze, des Rechts und der Freiheit, wovon man seiner Zeit so viel schwatzte, verstanden wird; daß dieser, so wie mancher andere Gewaltschritt, hellen Applaus findet, darf so wenig als das stumme Achselzucken des Juste-milieu befremden, dessen Lebensweisheit in dem Sprüchlein besteht: Mit Schweigen Niemand fehlen kann.

(Pr.Stsz.)

Portugal.

Der Englische Courier enthält nachstehendes Schreiben aus Falmouth vom 25. Sept.: Wir erhalten heute durch das Dampfschiff London Merchant Nachrichten aus Porto vom 20sten d. M., die etwas ungünstiger für Dom Pedro lauten. Man erwartet an dem folgenden Tage einen ernsthaften Sturm, indem Dom Miguels General alle Truppen von der Süd- nach der Nord-Seite des Duero gezogen hatte, und unermüdlich in der Errichtung von Batterieen gewesen ist. Dom Pedros Versuch, diese Bewegung zu verhindern, ist ohne Erfolg gewesen, und die Einwohner sind duch das anhaltende Bombardement so in Schrecken versetzt worden, daß sie Alles aufbieten, um sich in Sicherheit zu bringen. Unsere Landsleute mit ihren Frauen, Kindern u. s. w. haben sich am Bord der Talavera, des Briton des Orestes und des Childers begeben, welche außerhalb der Barre liegen. In der Stadt herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, und eine große Besorgniß ist nicht zu verkennen. Die Truppen Dom Pedro's sollen inzwischen von dem besten Geiste beseelt sein, und einem Angriffe der Belagerer mit Freuden entgegen sehen. Sollte der Angriff der Miguelistischen Truppen abgeschlagen werden, so kann die Sache Dom Pedro's für eine Zeit-lang als gesichert angesehen werden, denn die regnigte Jahreszeit, welche dem diesjährigen Feldzuge ein Ende machen würde, ist nahe bevorstehend. Wenn sie aber siegen sollten, was in der That zu befürchten steht, so muß die Aussicht auf eine Restauration der Donna Maria ganz aufgegeben werden; denn es ist ausgemacht, daß das Portugiesische Volk nicht geneigt ist, sich weder für ihre Person noch für ein konstitutionelles Regierungs-System zu erheben. — Seit dem Absegeln des Afrikan bis zu dem des London Merchant hat sich außer dem eben Gemeldeten nichts von Bedeutung zugetragen, außer daß der Schooner Terceira durch die Kanonen einer Miguelistischen Batterie in den Grund gebohrt worden ist. Unter den Todten in dem Gefecht vom 16ten befand sich der Major Staunton. Der Verlust der Miguelisten an Todten, Verwundeten und Gefangenen soll sich bis jetzt im Ganzen auf 800 Mann belaufen, während die Belagerten nur einen Verlust von 100 Mann angeben. — Admiral Sartorius soll südlich vom Kap St. Vincent im Angesichte von Dom Miguel's Geschwader gewesen sein. Seine Abwesenheit von Porto wird sehr bedauert, da im Falle einer Niederlage die Land-Armee doch eine Zuflucht auf den Schiffen hätte finden können. Die nächsten Nachrichten von Porto werden wahrscheinlich entscheidend und im höchsten Grade interessant sein.

Englische Blätter enthalten ferner noch eine Privat-Mittheilung aus Porto vom 19. und 20. d. M. Die von ersterem Datum bestätigen im Wesentlichen das oben Gemeldete. In dem Schreiben vom 20sten heißt es unter Anderem: Die vergangene Nacht ging ruhig und ohne Bombardement vorüber. Von Zeit zu Zeit wurden von Villa-Nova einige Raketen geworfen, welche aber von schlechter Beschaffenheit waren, und keine Wirkung hervorbrachten. Heute Morgen finden wir, daß Dom Miguels Truppen, wenigstens der größere Theil derselben, Villa-Nova verlassen und sich auf dem Hügel von St. Ovidio aufgestellt haben. Alle Berichte stimmen darin überein, daß sie in den letzten Gefechten sehr gelitten haben. Die Markt-Leute haben heute Morgen einen freien Verkehr von und nach Villa-Nova und eine Menge Böte fahren zwischen den beiden Ufern hin und her.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Robert v. Dadelow; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Alexander Schütz, Emanuel Märtel, Robert Heimburger, Eduard von Rieckhoff, Ludwig von Grothuß und Rudolph Gläser; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Rehekampff, Eduard Müller, Heinrich Pfeffer, Heinrich v. Grotthuß, Georg von Schreiber, Eduard Kittel, Wilhelm Schemell und Eugen Neander — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. October 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Frau Wittwe weiland Sr. Excellenz des verstorbenen Herrn Rectors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Johann Philipp Gustav Ewers, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich a dato proclamatis, binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und deren Beweisthümern in gehöriger Art hieselbst zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen.

Dorpat, den 17. September 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden wegen Abgabenrückstände am 7ten Januar 1833 folgende Häuser öffentlich versteigert werden, als:

1) die der verwittweten Frau Gouvernements-Secretairin Kieseritzky gehörigen, im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 und 115 belegenen Häuser;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 168 c belegene, der Frau Titulairräthin Schmidt gehörige Haus, und
3) das den Erben des weiland hiesigen Einwohners Jacob Karlsohn gehörige, im 2ten Stadttheil sub Nr. 170 belegene Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, an dem gedachten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5ten October 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1833 an die Universität zu liefernden Quantität von Einrausend Vierhundert Faden halb Birken- halb Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und dazu den 7ten, so wie zum Peretorg den 10ten October d. J. bestimmt. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, und hierzu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, sich an den angezeigten Tagen, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 30. September 1832.

Ad mandatum:

G. v. Foresti er,
Univ.-Rentk.-Sekr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und ehemalige Kirchenvorsteher Peter Christlieb Zacharia; 2) der hiesige Bürger und Töpfermeister Joachim Gotthilf Schütt und dessen Ehefrau, geb. Anna Auguste Aalgrön, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten November 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend

einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sptbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Literat Friedrich David Jaquet, belehre anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Gawrilla Danilow Duschkin am 25sten Januar 1830 abgeschlossenen und am 17ten August 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, den hieselbst vor der Jakobspforte im 1sten Stadttheile unter der Polizei-Nummer 204, an der botanischen-, Erbsen- und Kartoffelstraße belegenen Erbplatz nebst darauf befindlichen Gebäuden, für die Summe von 1500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11ten November 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Literaten Friedrich David Jaquet, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird demittelst zu allgemeiner Wissenschaft gebracht, daß bei demselben die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Stäger gehörigen Effecten, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Kommoden, Wäsche, Bettzeug und sonstigem Hausgeräthe, so wie vorzüglich in Buchbinderhandwerkszeug, am 10ten October dieses Jahres, Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Sptbr. 1832.

Ad mandatum:

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich mich so eben in Dorpat wohnhaft niedergelassen habe, und Kleider aller Art für Damen, wie auch Enveloppes und Wiener-Corsets verfertige. Ich versichere zugleich alle Diejenigen, welche mir ihr Zutrauen schenken, und mich mit Bestellungen beehren wollen, einer reellen und prompten Bedienung. Mein Logis ist im Hause des Herrn Lehrers Bressinsky, neben dem Petersburger Hotel. 3

Antoinette Schultz.

Am 16ten October wird im Saale der alten Musse ein Ball gegeben werden, zu welchem höflichst einladen 3

die Vorsteher.

Ich zeige meine Abreise aus Dorpat hierdurch an.

Handlungscommis Carl Fried. Luhha. 1

Kaufgesuch.

Dass ich gutkeimende Gerste kaufe, zeige ich hiermit an. 3

J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Wer Roggen und Hafer kaufen will, melde sich bei dem Herrn Secretaire Schultz *sen.* Auch bietet derselbe sein gegenüber der Steinstraße belegenes Haus mit Möbeln bis künftigen Mai zur Miethe an. 3

Zu vermiethen.

Meine Brauerei mit allem Zubehör bin ich willens entweder zu verkaufen oder auch zu verrachten. Das Nähere erfährt man bei H. Frantzen. 2

Bei mir sind Wohnungen von einem Zimmer, von zwei und drei Zimmern zu vermiethen. 1

Jaquet.

Im 1sten Stadttheil ist ein massives Brauhaus mit einem Eiskeller, einer Wohnung für die Brauer u. s. w. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Herrn Aeltermann Krannhals *sen.* zu erfragen. 1

Verloren.

Auf der Treppe des Hauses des Herrn Professors von Reutz, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, ist beim Aussteigen im Dunkeln ein Tabacksbeutel von grauem Cassimir, mit bunter Wolle gestickt, wahrscheinlich auf die Straße gefallen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der mittleren Etage dieses Hauses abzugeben. 3

Auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Uelenorm ist am 1. October, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ein Päckchen mit neun gebundenen Büchern verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 2

G. W. Schuch.

Dörptsche Zeitung.

No. 82.

Mittwoch, den 12. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

Polen.

Warschau. Am 29. September wurden in der Umgegend von Warschau zwei Frauen vom Blitz getroffen. Die eine blieb auf der Stelle todt, die andere hatte auf längere Zeit die Besinnung verloren. Sie erhielt eine bedeutende Kontusion am linken Arme, hat aber, was bemerkt zu werden verdient, am Gehör keinen Schaden gelitten. (Pr. Stsz.)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der Contre-Admiral Ducrest de Villeneuve ist am 24sten in Cherbourg angekommen, um das Kommando über die dortige Flottille zu übernehmen. Er wird die Admirals-Flagge auf dem Linienschiffe Suffren aufpflanzen.

Man wird sich erinnern, sagt die Quotidienne, daß der diesseitige Botschafter in Madrid, Graf von Rayneval, die Nachricht von der Versetzung von Paris in den Belagerungs-Zustand in 48 Stunden erhielt, woraus folgt, daß er wichtige Nachrichten in derselben Zeit nach Paris melden kann. Da nun bis gestern Abend keine neuere telegraphische Depesche aus Bayonne bekannt gemacht war, obgleich das gute Wetter eine Mittheilung auf diesem Wege begünstigte, so läßt sich annehmen, daß Ferdinand VII. am 25sten d. noch am Leben war, indem sich keine Gründe finden lassen, warum die Regierung diese Nachricht geheim halten sollte.

Der Cassationshof verwarf gestern das Cassationsgesuch des von dem hiesigen Assisenhofe wegen Theilnahme an den Attentaten des 5ten und 6ten Juni zum Tode verurtheilten Cuny. — Der Assisenhof verurtheilte gestern einen Post-Beamten, Namens Polzade, der am 6ten Juni einen bewaffneten Volkshaufen angeführt und einen National-Gardisten zu entwaffnen versucht hatte, zu fünfjährigem Gefängniß. Der Prozeß gegen den Geschäftsführer der Tribune, Herrn Bascans, der unter der Anklage der erfolgreichen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, gestern ebenfalls vor den Assisen erscheinen sollte, mußte vertagt werden, weil Herr Bascans, der an der Schwindsucht leidet, nach einem Krankenhause hat gebracht werden müssen.

Das Zucht-Polizei-Gericht von Marseille hat den Glasmaler Audibert, der sich am 29sten Juli d. J. mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe und einer dreifarbigen Fahne in der Hand, an die Spitze eines Volkshaufens stellte, unter aufrührerischem Geschrei durch die Straßen der Stadt zog, und vor der Wohnung des Königl. Prokurators Schimpfreden gegen diesen Beamten ausstieß, zu vierzehntägigem Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Fr. verurtheilt.

Am 22sten d. M. sind in Toulon auf dem Linienschiffe Marengo 500 Mann von der Fremdenlegion, worunter viele Polnische Offiziere und Soldaten, nach Algier eingeschifft worden.

Paris, 29. Sept. Aus Algier wird vom 10ten d. M. geschrieben: Die Zahl der kranken Soldaten nimmt mit jedem Tage zu; sie beläuft sich heute auf 4000; die Nachlässigkeit der Verwaltung ist zum Theil Schuld daran; das Militair-Lazareth liegt in einer höchst ungesunden Gegend, und lange zeit ermangelte es der nöthigsten Gegenstände; noch jetzt giebt es Kranke, die kein Bett haben und in der drückendsten Hitze unter hölzernen Barraken liegen, den lästigen Insekten und der ungesunden Luft ausgesetzt. Auch in Bona ist die Zahl der Kranken bedeutend, und es fehlt dort noch ganz an einem Lazareth; die Kranken liegen in der Stadt zerstreut, wodurch ihre Verpflegung sehr erschwert wird. In Oran dagegen ist die Besatzung bei weitem besser daran, und die Zahl der Kranken viel geringer. Das hiesige Civil Lazareth ist gut gelegen, mit großem Kosten-Aufwande gebaut und kann hundert Betten fassen. In den letzten Tagen war die Hitze unerträglich; der Wind wehte fortwährend aus der Wüste. Die in der Stadt begonnenen Arbeiten werden nicht beendigt, der Handel geht langsam, übrigens leben wir ziemlich ruhig. Am 4ten d. M. ist das neue Kriminal-Gericht installirt worden und hat seine Functionen begonnen. Die Direction der hiesigen Kolonial-Verwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach Kolonisten nur unter der Bedingung in Algier zugelassen werden, wenn sie beweisen können, daß sie mit Subsistenzmitteln für mindestens ein Jahr vom Tage ihrer Ankunft an versehen sind, da die Verwaltung weder an Geld noch an Lebensmitteln Unterstützungen gewähren kann.

Paris, 30. Sept. Der König hat auf seine Privat-Schatoulle die Summe von 60,000 Fr. angewiesen, mit denen in dem Bezirke von Savenay im Departement der Nieder-Loire Arbeiten zur Beschäftigung der nothleidenden Klasse für den Winter unternommen werden sollen.

Im Echo du Nord liest man: Die militairischen Bewegungen um uns dauern fort; gestern sind mehrere Batterieen und Trainpferde hier angekommen. Dieser ganze Kriegs-Apparat erregt nur wenig Aufmerksamkeit, da man überzeugt ist, daß er keine weiteren Folgen haben wird.

Der Temps stellt folgende Betrachtungen über die auswärtigen Angelegenheiten an: Unsere Bataillone sind noch auf dem Marsche nach der Belgischen Gränze begriffen, die Flotte ist noch nicht abgetakelt, unsere Batterieen ziehen langsam auf den Heerstraßen hin, aber das Alles ist nur blinder Lärm und Drohung. Weder Holland, noch Belgien, noch England haben die schönklingenden Worte des ministeriellen Manifestes ernsthaft genommen, und die Amsterdamer Kapitalisten glauben, wie die Londoner und Pariser, an den Frieden. Hätte das Ministerium wirklich einen Krieg wagen und, wie es sich dessen rühmte, Zwangs-Maßregeln anwenden wollen, so würde es sich nicht an die Konferenz gewandt haben. Sobald die Konferenz berathschlagt, ist der Krieg nicht mehr möglich, sondern nur ein provisorischer Zustand; so geht der Herbst vorüber, der Winter kommt heran und die Frage wird bis zum Frühjahr aufgeschoben.

In den seit der Juli-Revolution verhandelten Prozessen ist mehrmals von einem Gallischen Verein die Rede gewesen, der den Zweck habe, Arbeiter für einen Aufstand anzuwerben und sie in Centurien und Dekurien zu theilen. Gestern erschien vor dem hiesigen Assisenhofe ein gewisser Lepine, der als einer der Agenten dieses revolutionnairen Vereins angeklagt war; er ist 34 Jahr alt, Beamter bei der Accise und Mitglied der entomologischen Gesellschaft. Aus der Anklage erhellt, daß er am 3ten und 4ten Juni d. J. zweien Arbeitern, Namens Roche und Poiret, denen er Patente als Dekurio und Centurio ertheilte, vertraulich eröffnete, nächstens werde ein Komplott ausbrechen, das unfehlbar die Regierung stürzen werde, weil die Unzufriedenen aller Parteien Theil daran nehmen würden; er gab ihnen lithographirte, mit rothem Stempel versehene Karten, auf denen die Wörte: Vaterland; Gallischer Verein, standen, und forderte sie auf, dieselben zu vertheilen; eben so gab er ihnen bleierne Kugeln und lud sie ein, sich beim Leichen-Begängniß des Generals Lamarque einzufinden, weil der Augenblick dringend sei und nicht unbenutzt vorüber gelassen werden dürfe. Nach seinen Reden sollten die widerspenstigen Truppen entwaffnet werden, auf dem Bastille-Platze die Republick proklamirt und dabei der Name, keinesweges aber die Person des Generals Lafayette vorgeschoben werden, denn ihn (den General) möge man nicht; Lepine erklärte dabei, er selbst werde Mitglied der provisorischen Regierung werden, die Armee sei bereits, mit Ausnahme der Dragoner und der Municipal-Garde, gewonnen; man hoffe aber auch mit diesen in einigen Stunden fertig zu werden; die Marcelinische Legion, so nannte er den Gallischen Verein, werde eine Fahne mit der Inschrifft führen: Durch Arbeit leben oder im Kampfe sterben! Freiheit oder Tod! Am 5ten Juni wurde Lepine bei einer Zusammenkunft, die er mit einem der genannten Arbeiter verabredet, verhaftet, man fand Pulver bei ihm und in seiner Wohnung aufrührerische Schriften, so wie die Liste der von ihm für seine Legion angeworbenen Arbeiter, auf welcher er Tribun genannt war. — Lepine war demgemäß angeklagt, im Juni d. J. mehreren Personen den Antrag gemacht zu haben, ein Komplott zu bilden, dessen Zweck der Sturz oder die Veränderung der Regierung und die Aufreizung der Bürger zum Aufstande gegen die Königl. Autorität gewesen sei; er erklärte, er sei nur darum in den Gallischen Verein getreten, weil dessen Zweck nichts Feindseliges gehabt hätten. Der Präsident des Assisenhofes las hierauf die bei dem Angeklagten gefundenen Statuten des Vereins vor, worin es heißt, die Mitglieder müssen schwören, mit Gefahr ihres Lebens die Integrität des Französischen Gebiets und die dreifarbige Fahne zu vertheidigen; die Tribunen oder Anführer der Kohorten sollten monatlich 50 Centimen, die Centurionen 25 Centimen, die Dekurionen 10 und alle übrige Mitglieder 5 Cent. an Gelde beitragen. Nachdem die Zeugen Aussagen die in der Anklage enthaltenen Thatsachen bestätigt und der General-Advokat die Anklage behauptet hatte, ward Lepine, der Bemühungen seines Vertheidigers ungeachtet, für schuldig erklärt und zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt.

Am 23sten d. hat man in Toulon eine Madame Bohuée verhaftet, die für eine Agentin der Karlistischen Partei gilt und von Lyon aus der Polizei signalisirt worden war; wahrscheinlich wird sie nach letzterer Stadt zurückgebracht werden.

Ueber Marseille eingegangenen Briefen aus Alexandrien vom 28sten August zufolge, war es bis dahin noch zu keinem Treffen zwischen der Türkischen und der Aegyptischen Flotte gekommen. Beide befanden sich in den Gewässern von Alexandrette und die Mannschaften litten viel an der Cholera, die auch in Aleppo und anderen Städten Syriens stark wüthete. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 28. Sept. Ueber den Abschluß der Anleihe für den Staat Louisiana macht die Times die Bemerkung, daß dieser Staat nunmehr eine Schulden-Last von 14 Millionen Dollars habe, während Napoleon das ganze Gebiet für die Hälfte der Summe an die Vereinigten Staaten verkauft habe. Die ganze Bevölkerung jenes Staates bestehe aus 215,000 Personen, worunter 109,000 Schwarze.

In eben diesem Blatte liest man: Wir bemerken mit Vergnügen, daß man eine Expedition nach den nördlichen Regionen vorbereitet, welche den Zweck der Wissenschaft mit dem der Menschlichkeit verbinden soll. Man erinnert sich, daß Capitain Roß, nachdem er früher mit Schiffen der Regierung auf Entdeckungen in jenen Gegenden ausgegangen war, vor mehr als drei Jahren mit einem Schiffe dahin zurückkehrte, und daß man seitdem nichts wieder von ihm gehört hat. Nachdem der Bruder des Capitains Roß und mehrere seiner Freunde die Regierung vergebens aufgefordert haben, auf Staats-Kosten eine Expedition abzusenden, um sich über das Schicksal des Capitains Roß Aufklärung zu verschaffen, haben sie sich entschlossen, eine solche Expedition nach einem vom Dr. Richardson entworfenen Plan, auszurüsten. Die Hudsons-Bay-Campagnie hat ihre Mitwirkung versprochen und im vorigen Monat Juni Instructionen an ihre Faktoren und Agenten gesandt, um Vorräthe und Lebensmittel auf die verschiedenen Stationen zu schaffen, wo die Expedition vorüber kommen dürfte. Se. Majestät ist um den Beistand einiger Offiziere von der Königlichen Flotte ersucht worden, und Capitain Black, der umsichtige Gefährte John Franklins, hat das Kommando angenommen. Lord Goderich hat das Kolonial-Amt zu einer Unterstützung von 2000 Pfd. Sterl. ermächtigt, wenn auf anderem Wege 3000 Pfd. Sterl. zu demselben Zwecke zusammen gebracht würden. — Es ist die Absicht, daß Capitain Black, ohne sich von dem Hauptzweck seiner Sendung zu entfernen, doch jede Gelegenheit wahrnehmen soll, um die Wissenschaften zu bereichern, und es steht zu hoffen, daß er vor seiner Rückkehr jene unbekannten Regionen zwischen

Point-Turnagain (Kehrum-Punkt), wo Capitain Franklin seine Reise endigte, und den von Capitain Parry erreichten äußersten westlichen Punkt erforscht haben wird.

London, 29. Sept. In einem in der Chronica constitucionnal do Porto enthaltenen Tages-Befehle vom 9ten Sept. fordert der Gouverneur dieser Stadt, Bernardo de Sar Noguetra, die Einwohner auf, falls der Feind bis in die Ringmauern von Porto eindringen sollte, die Häuser und die Straßen zu vertheidigen, wie solches vor zwei Jahren in Paris und Brüssel geschehen sei. Die nöthigen Waffen sollen den Einwohnern vom Platz-Major geliefert werden.

Das Paketboot Firebrand, welches die letzte Post aus Malta vom 12ten d. M. brachte, hatte am 20sten d. in Cadix angelegt und eine große Bewegung unter den Einwohnern bemerkt, da sich das Dekret wegen Aufhebung des Freihafens seiner Vollziehung näherte. Man war daselbst nicht ganz ohne Besorgniß für die Ruhe der Stadt.

London, 2. Okt. Der vorgestrige Courier enthält nachstehendes Schreiben aus Portsmouth vom 27sten Sept.: Heute in aller Frühe war ganz Portsmouth auf den Beinen. Die allgemeine Neugierde war durch zwei angekündigte Ereignisse auf das Höchste gespannt. Erstlich sah man jeden Augenblick der Ankunft des Französischen Geschwaders von Cherbourg entgegen, und dann war heute der Tag, wo das größte Schiff, was jemals in England erbaut worden ist, vom Stapel gelassen werden sollte. Kaum zertheilte sich der Morgen-Nebel, so sah man Sir Pulteney Malcolm auf der Plattform, die den Hafen beherrscht, mit dem Fernrohr nach der Gegend von Spithead blickend, aber die Französische Flagge war noch nicht zu sehen. — Um halb 1 Uhr sollte das neue Schiff vom Stapel gelassen werden, wozu sich eine ungeheure Menschen-Menge, die wohl auf 120,000 Personen zu schätzen war, versammelt hatte. Zu eben dieser Zeit salutirte plötzlich das Hafen-Schiff Victory mit einer Salve von 15 Schüssen, und die zu gleicher Zeit aufgezogene dreifarbige Flagge verkündigte, daß sich ein Französisches Schiff von Spithead her nahe. Kaum hatte man die Salve vernommen, so wurde das neue Schiff losgelassen und glitt ruhig und majestätisch unter donnerndem Beifall der Menge in's Wasser. Lady Graham taufte dasselbe mit dem Namen Neptun. Der Neptun trägt 120 Kanonen vom größten Kaliber, und sein Gehalt ist nicht weniger als 2714 Tonnen, also um 300 Tonnen größer als das größte Englische Linienschiff. — So eben erfahre ich, daß das hier angekommene Französische Schiff eine Korvette von 30 Kanonen ist. Sie bringt Depeschen mit, worin es heißt, daß der nächste Zweck ihres Besuches sei, hier zu warten, bis Sir Pulteney Malcolm seine Anordnungen beendigt habe, um dann diese Nachricht nach Cherbourg zu bringen, und mit dem übrigen Theil der Flotte hierher zurückzukehren.

Die Morning-Chronicle sagt: Wir haben von Jemanden, der mit dem letzten Schiffe von Porto gekommen ist, einen sehr traurigen Bericht über die Aussichten Dom Pedro's erhalten. Er betrachtet die Sache der Constitutionnellen als durchaus hoffnungslos. — Dagegen sagt der Courier: Das Transportschiff Borodino ist von Porto in Portsmouth angekommen. Die Berichte, welche dasselbe mitbringt, gehen bis zum 22. Sept. und lauten günstig für Dom Pedro. Obgleich bis zu jenem Tage kein bedeutendes Gefecht vorgefallen war, so hatten doch viele Scharmützel stattgefunden, ohne daß die Belagerer irgend Fortschritte gemacht haben. Dom Miguels Truppen sollen viel gelitten haben. — Der Albion will von Nachrichten aus Porto bis zum 24. Sept. gehört haben, bis zu welchem Tage auch noch nichts Entscheidendes vorgefallen sein soll.

Am vergangenen Sonnabend schifften sich 500 für Dom Pedro angeworbene Kavalleristen nach Porto ein.

Am 25. v. M. fand das feierliche Leichen-Begängniß Sir Walter Scott's statt. Der Zug, aus mehreren hundert Wagen und einer unzähligen Menschen-Menge bestehend, die aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt war, ging von Abbotsford durch die Städte Darnick und Melrose über die fliegende Brücke nach der Dryburgh-Abtei. Auf dem ganzen Wege, in Dörfern und Flecken, standen die Einwohner in Trauer Kleidern und mit entblößten Häuptern. In den Städten waren die Läden geschlossen und die meisten Häuser mit schwarzem Flor verziert. In der Dryburgh-Abtei wurde Walter Scott beigesetzt; seine Diener trugen den Sarg in die Gruft, sie hatten es sich als eine Gunst ausbedungen, daß keine fremde Hand ihren geliebten Herrn zu Grabe tragen solle. Er ruht neben seiner ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Gattin. — Sein ältester Sohn, der jetzige Sir Walter Scott, ist 32 Jahr alt, und Major beim 15ten Husaren-Regimente. Er heirathete im Jahre 1825 die Tochter und einzige Erbin des Herrn John Jobson, welche ihm ein Vermögen von 60,000 Pfd. Sterl. zugebracht haben soll. — In Edinburg hat bereits eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, um zu berathschlagen, welches Zeichen der National-Dankbarkeit dem Andenken des großen Dichters am zweckmäßigsten darzubringen sei.

Auch bei dem Markt in Stonehall (Irland) ist es zu blutigen Auftritten gekommen, indem das Militair, um die Ruhe herzustellen, mehreremale Feuer geben mußte, welches mehreren Personen das Leben kostete. — Mit den Truppen der Irländischen Armee werden verschiedene Veränderungen vorgenommen. Das ganze 52ste Linien-Regiment von Waterfort befindet sich jetzt in Dublin. Das 68ste Regiment, welches in Clara Kontonnirungen bezogen hatte, kommt ebenfalls nach Dublin, wogegen das 50ste in Dublin in Garnison liegende Regiment eine anderweitige Bestimmung erhält. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 30. Sept. In Gent vergeht jetzt fast kein Abend ohne unruhige Auftritte. Gewöhnlich werden dieselben durch den Ruf: Es leben die Holländer! veranlaßt. Die Polizei verhaftet zwar hin und wieder einige Personen; es wird ihr indessen der Vorwurf gemacht, daß sie im Allgemeinen nicht mit der gehörigen Energie zu Werke gehe. (Pr.Stsz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Sept. Nach langen Verhandlungen, zu deren Betrieb sich ein Senator aus Lübeck hier einige Zeit aufgehalten hat, ist es nunmehr durch Königl. Resolution ausgemacht, daß Dänemark eine Chaussee zwischen Hamburg und Lübeck, und zwar über die betriebsame Stadt Oldeslohe, anlegen wird. Zugleich wird stark daran gedacht, Rendsburg mit der neu angelegten Kieler Chaussee, über deren Vortrefflichkeit, insofern sie fertig ist, nur Eine Stimme herrscht, zu verbinden, welches dann entweder über Nordorf, oder wohl wahrscheinlicher, besonders aus militairischer Rücksicht, über Bordesholm stattfinden würde.

In Island hat sich die Volksmenge von 1825 bis 1831, in 6 Jahren, um 3352 vermehrt, so daß sie am Schlusse des letztbenannten Jahres 54,604 betrug, obschon beträchtliche Kinderkrankheiten daran in jenem Zeitraum sehr hinderlich gewesen. — Auf den Färöern betrug sich am Schlusse des Jahres 1831: Vom männlichen Geschlechte 3359 (worunter 1186 unter 15 Jahren) vom weiblichen 3271 1088 unter 15 Jahren). (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Braunschweig, 3. Okt. Die hiesige sowohl als die Kasseler Zeitung enthalten sehr ausführliche Artikel über einen Vorschlag zur Anlegung einer Eisenbahn von Bremen und Hamburg über Hannover und Braunschweig nach Kassel. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Triest, 21. Sept.

Gestern Abend trafen die Englische Fregatte Madagaskar, Capitain Hedmann, und die Französische Gabarre Cornelie, Capitain Dupont, auf unserer Rhede ein. Man erwartet stündlich die Ankunft eines Russischen Kriegsschiffes, und es verlautet, daß auch eine Amerikanische Fregatte hier eintreffen werde. Dem Gerüchte zufolge, sollten die nach Griechenland bestimmten Bayerischen Truppen in Venedig eingeschifft werden, mit Ausnahme der Kavallerie, deren Einschiffung hier stattfinden soll, da sie in Venedig mit zu vieler Beschwerlichkeit und allzugroßem Aufwand verknüpft wäre. — Aus dem Orient treffen fortwährend für die Pforte ungünstige Nachrichten ein. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New York, 18. August. Der Washington Intelligencer berichtet aus St. Louis vom 21. Juli: Der Indianer-Krieg ist für den Augenblick zu Ende. Unsere Armee verfolgte den Feind, der angeblich in der Nähe der 4 Seen lagern sollte. Als General Atkinson den See Coschkonong erreichte, der am Zusammenflusse des Goosekehahn- und des Felsen-Flusses liegt, fand er die Gegend leer, und sein lange aufgesuchter Feind war wieder verschwunden. Man glaubt, daß die Indianer sich in das Chippewa-Land wenden und fern von den Niederlassungen der Weißen über den Mississippi gehen würden. In der Erwartung,

dem Feinde bald zu begegnen, hatte General Atkinson sich auf seinem Marsch nur mit wenig Lebensmitteln versehen und war daher gezwungen, Halt zu machen und seine Streitkräfte an dem genannten See in drei Parteien zu theilen. Er selbst mit etwa 650 Mann Linien-Truppen blieb an dem See zurück; die aus drei Brigaden unter den Generalen Posey, Dodge und Henry bestehende, ungefähr 2000 Mann starke Miliz erhielt den Befehl, nach dem Fort Winnebago am Wisconsin-Flusse zu marschieren, woselbst man stündlich der Ankunft von Proviant entgegensah. Es war die Absicht des kommandirenden Generals, seine Streitmacht zu konsolidiren und nach dem Eintreffen hinreichender Provisionen sogleich die Verfolgung fortzusetzen. Der Marsch der Armee war höchst beschwerlich und ermattend. Der größte Theil des zu passirenden Landes bestand aus Sümpfen, die durch Wassermassen unter der Oberfläche der Erde gebildet werden. Bei jedem Tritt sanken Mann und Roß tief hinein. Eine Person, die sich bei der Armee befand, berichtet, daß sie auf einem großen 15 bis 20 Fuß hohen Erdhügel gestanden habe, der wie ein Boot von einem einzigen Menschen in dem Wasser hin und her bewegt werden konnte. Die ganze Armee, Linien-Truppen und Milizen, Offiziere und Soldaten befand sich sehr wohl und wuchs im Lager und auf dem Marsch durch ein vollkommenes Vertrauen auf ihren General enmuthigt. Man hofft kaum, daß unsere Armee die Indianer einholen wird. Der Schwarze Falke wird sich und seine Bande nicht dem gewissen Untergange aussetzen wollen, der aus einer Hauptschlacht für ihn entstehen würde; und die letzten glücklichen Erfolge der Weißen in den Scharmützeln, so wie die vielen Streif-Corps, welche das Land säubern, werden der Wiederkehr jener Räubereien und Mordthaten einzelner kleiner Trupps, wodurch dieser Kampf sich anfangs so schrecklich und beunruhigend gestaltete, für die Zukunft ein Ende machen.

New-York, 1. Sept. Der hiesige Advertiser äußert sich über die Auslieferung Carrara's an die Holländische Regierung in nachstehender Weise: Man fragt sich jetzt, wie man sich zur Zeit der Verhaftung Carrara's fragte, woher der Präsident dieses Staates das Recht nehmen will, jenen Mann mit Gewalt und gegen seinen Willen der Holländischen Regierung auszuliefern. Die 8te Abtheilung des 1sten Titels des revidirten Gesetzbuches, welche von den Pflichten der ausübenden Beamten handelt, ermächtigt ihn ausdrücklich, dabei nach bestem Ermessen zu verfahren. Aber wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß diese Gesetzes-Stelle verfassungswidrig ist. Es ist das Anmaßen einer souverainen Gewalt, welche dem Staate nicht gehührt. Die Vereinigten Staaten allein haben das Recht, Flüchtlinge wegen Verbrechen, die sie in fremden Ländern begangen haben, auszuliefern. Carrara ist kein Gegenstand der Theilnahme, aber er wurde auf eine ungerechte Weise aus diesem Lande fortgeführt.

Nächst den bereits mitgetheilten Nachrichten über den Indianer-Krieg meldet noch das Journal von Detroit unterm 1. August: Mit dem gestern hier angelangten Schooner „Präsident" sind Briefe aus dem Fort Howard eingegangen, welche die erfreuliche Nachricht von der Niederlage des Schwarzen Falken und seiner Krieger enthalten. Die Details giebt folgendes Schreiben aus dem Fort Howard vom 25sten Juli: Gestern Abend erhielten wir Kunde von einer Schlacht, die zwischen dem General Dodge und seiner Division einerseits und der Sack- und Fuchs-Indianern andererseits vorgefallen und worin Ersterer Sieger geblieben ist. Das Einzelne dieses Kampfes meldet der Capitain Plympton in einem Briefe an Capitain Clark. Parquett verließ vor wenigen Tagen mit einigen Winnebagohs den Trageplatz, um sich zur Armee des Generals Dodge zu begeben und dieselbe in das Lager der Sack-Indianer zu führen. Am 21. Juli Morgens schickte der General Dodge seinen Adjutanten an General Atkinson ab, um diesen von seinen Bewegungen zu benachrichtigen. Er war noch nicht weit gekommen, als er den Sack- und Fuchs-Indianern in der Richtung nach dem Wisconsin-Flusse auf der Spur war. Sogleich kehrte er um und berichtete dies dem General Dodge, der sie gegen Sonner-Untergang noch an demselben Tage auf dem linken Ufer des Wisconsin, ungefähr 40 Meilen von dem Fort Winnebago, einholte. Es kam zum Gefecht, aber die Indianer zogen sich sogleich zurück. Da die Nacht sehr finster war, so mußte man von der weiteren Verfolgung abstehen. Als Parquett die Truppen verließ, welches am nächsten Morgen in der Frühe geschah, hatten sie 16 Indianer und nur einen Weißen getödtet, 4 Weiße aber verwundet gefunden. Parquett glaubt, es seyen wenigstens 40 Indianer gefallen. Der General Dodge wollte an diesem Morgen zur ferneren Verfolgung des Feindes aufbrechen und zweifelte nicht, daß er ihn im Lauf des Tages erreichen werde. Die Indianer wollten durch die Furth über den Wisconsin gehen und am rechten Ufer des Mississippi hinabziehen. Die Streitkräfte des Schwarzen Falken sollen sich auf etwa 300 Mann belaufen, und Parquett glaubt, daß dies fast seine ganze Armee sei. Da die Streitmacht des Generals Dodge ungefähr 900 Mann stark ist, und nur auf 6 Tage Proviant bei sich führt, so hat er den General Atkinson ersuchen lassen, daß sich dessen sämmtliche Kavallerie mit ihm vereinigen möge; auf diese Weise wird der Krieg gewiß im kurzem beendigt sein. Die Sack- und Fuchs-Indianer befinden sich in einer jämmerlichen Lage, und man findet viele derselben unterweges todt oder in ihrem Lager gänzlich entkräftet daliegen. General Atkinson soll sich am Fels-Flusse befinden und mit Erbauung eines Forts beschäftigt sein. Der Capitain Plympton hält es für wahrscheinlich, daß die erste Compagnie nächstens Befehl erhalten wird, nach ihrer Heimath zurückzukehren.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Robert v. Dahelow; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Alexander Schütz, Emanuel Mürbek, Robert Heimburger, Eduard von Rieckhoff, Ludwig von Grothuß und Rudolph Gläser; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Rehekampff, Eduard Müller, Heinrich Pfeffer, Heinrich v. Grotthuß, Georg von Schreiber, Eduard Kittel, Wilhelm Schemell und Eugen Neander — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde berührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. October, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Frau Wittwe weiland Sr. Excellenz des verstorbenen Herrn Rectors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Johann Philipp Gustav Ewers, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts Gerichte alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich a dato proclamatis, binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und deren Beweisthümern in gehöriger Art hieselbst zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 2

Dorpat, den 17. September, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden wegen Abgabenrückstände am 7ten Januar 1833 folgende Häuser öffentlich versteigert werden, als:

1) die der verwittweten Frau Gouvernements-Secretairin Kieseritzky gehörigen, im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 und 115 belegenen Häuser;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 168 belegene, der Frau Titularräthin Schmidt gehörige Haus, und
3) das den Erben des weiland hiesigen Einwohners Jacob Karlsohn gehörige, im 2ten Stadttheil sub Nr. 170 belegene Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, an dem gedachten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5ten October 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Bürger und ehemalige Kirchenvorsteher Peter Christlieb Zacharia; 2) der hiesige

Bürger und Töpfermeister Joachim Gotthilf Schütt und dessen Ehefrau, geb. Anna Auguste Aalgrön, hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten November 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sptbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Literat Friedrich David Faquet, belehre anhero produciren, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Gawrilla Danilow Duschkin am 25sten Januar 1830 abgeschlossenen und am 17ten August 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, den hieselbst vor der Jakobspforte im 1sten Stadttheile unter der Polizei-Nummer 204, an der botanischen-, Erbsen- und Kartoffelstraße belegenen Erbplatz nebst darauf befindlichen Gebäuden, für die Summe von 1500 Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 11ten November 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Literaten Friedrich David Faquet, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. September 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich mich so eben in Dorpat wohnhaft niedergelassen habe, und Kleider aller Art für Damen, wie auch Enveloppes und Wiener-Corsets verfertige. Ich versichere zugleich alle Diejenigen, welche mir ihr Zutrauen schenken, und mich mit Bestellungen beehren wollen, einer reellen und prompten Bedienung. Mein Logis ist im Hause des Herrn Lehrers Bresinsky, neben dem Petersburger Hotel. 2

Antoinette Schultz.

Am 16ten October wird im Saale der alten Musse ein Ball gegeben werden, zu welchem höflichst einladen 2

die Vorsteher.

Kaufgesuch.

Daſs ich gutkeimende Gerste kaufe, zeige ich hiermit an. 2

J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Wer Roggen und Hafer kaufen will, melde sich bei dem Herrn Secretaire Schultz sen. Auch bietet derselbe sein gegenüber der Steinstraße belegenes Haus mit Möbeln bis künftigen Mai zur Miethe an. 2

Verloren.

Auf der Treppe des Hauses des Herrn Professors von Reutz, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, ist beim Aussteigen im Dunkeln ein Tabacksbeutel von grauem Casimir, mit bunter Wolle gestickt, wahrscheinlich auf die Straße gefallen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der mittleren Etage dieses Hauses abzugeben. 2

Auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Uellenorm ist am 1. October, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ein Päckchen mit neun gebundenen Büchern verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 1

G. W. Schuch.

Den häufigen Klagen darüber, daß der diesjährige Roggen schlechtes Brod giebt, kann dadurch bestimmt abgeholfen werden, daß man die Säuerung des Brodteiges verlängert. Die Säuerungszeit kann bis um die Hälfte der sonst gewöhnlichen verlängert werden. Die Wirksamkeit der Säuerung wird befördert, wenn man die Teigmasse wärmer, als gewöhnlich, hält, ohne sie aber heißer einzureigen. Auf diese Weise erhält man zuverlässig sehr gut aufgegangenes, wohlschmeckendes und gesundes Brod.

Dörptsche Zeitung.

N°. 83.

Sonnabend, den 15. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 11. Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch sind am 7. Okt. in erwünschtem Wohlsein aus Moskau in St. Petersburg angelangt. (St.Pt.Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Die ganze diesjährige Klasse der Rekruten, die bisher nur theilweise einberufen worden war, ist nunmehr bis zum 25. Oktober unter die Waffen gerufen.

Mehrere Blätter melden, daß der Bau des bereits in der Mitte des vorigen Jahres angekündigten Denkmals der Juli-Revolution auf dem Bastille-Platze nun endlich begonnen werden sollte und daß die Arbeiter bereits mit den Anstalten dazu auf dem genannten Platze beschäftigt seien.

Der National bemerkt in Bezug auf die Begnadigung Cuny's: Die Nachricht von dieser Milderung der Todesstrafe macht uns um so mehr Freude, als wir genöthigt waren, zu melden, daß sich zahlreiche und sehr aufgeregte Volkshaufen in der Gegend der Barrière Saint-Jacques gebildet hatten, wo gegenwärtig die Hinrichtungen stattfinden: mehrere Tausend Arbeiter standen vom frühen Morgen an auf dem Platze und viele hatten sogar die Nacht dort zugebracht.

Die Briefe aus den westlichen Departements melden nichts von neueren bedeutenden Bewegungen der Chouans. Am 27. September wurde in Chateaubriand ein Aufstand für den 29. angekündigt. Bei Nantes hat man am 28. v. M. den Advokaten Pelloutier, der mit einem anderen Advokaten die Akten in dem Aubepinschen Prozesse aus der Kanzlei des Königl. Gerichtshofes zu Rennes entwandt hatte, auf einem Landgute der Frau von Coutances verhaftet; man soll in seinem Portefeuille wichtige Papiere gefunden haben.

Die im Gefängniß von Aix sitzenden Passagiere des Sardinischen Dampfbootes Carlo-Alberto, unter denen sich bekanntlich der Graf von Kergorlay und dessen Sohn, so wie der Vicomte von Saint-Priest und ein Sohn des Grafen von Bourmont befinden, haben die in Marseille erscheinende Gazette du Midi ein Schreiben einrücken lassen, worin sie dem Präsidenten Parrigot in Poitiers ihre Bewunderung über sein muthiges Verzichtleisten auf einen einträglichen Posten, um nicht die Versetzung der Herzogin von Berry in Anklagestand zu unterzeichnen, zu erkennen geben.

Nach Briefen aus Havre vom 30. Sptbr. hatten Abends zuvor vor dem Hause des als Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen bekannten Banquiers Lamotte abermals unruhige

Auftritte und Zusammenrottungen des Volkes stattgefunden, und man besorgte, daß dieselben sich am Abend des 30sten erneuern würden.

In Toulon war am 25sten v. M. beim Abgange der Post die Ruhe wieder hergestellt; späterhin aber bildeten sich in der Gegend des Gefängnisses neue Volks-Gruppen, welche sich gegenseitig durch das Singen der Parisienne anfeuerten und Barrikaden gegen die heranrückenden Truppen errichten wollten; indessen wurden sie, nachdem die Polizei-Kommissarien die drei gesetzlichen Aufforderungen hatten ergehen lassen, auseinandergetrieben und einige Rädelsführer verhaftet. Die National-Garde war nicht zusammenberufen worden, aber der größte Theil der Offiziere befand sich in Uniform an Ort und Stelle, und ihr Zureden trug mit zur Wiederherstellung der Ruhe bei. Sie begaben sich zum Maire und stellten ihm vor, daß es eine Beleidigung für die National-Garde sei, wenn man sich ihrer gar nicht bediene; in Folge dessen wurde am 26sten, als sich bei dem Volke abermals eine unruhige Stimmung zeigte, die National-Garde durch den Generalmarsch zusammenberufen. Die Corporation der Bäcker-Gesellen hatte sich verabredet, nicht zu backen, bevor nicht einige ihrer in den Volks-Gruppen verhafteten Kameraden in Freiheit gesetzt wären.

Der in Arras erscheinende Propagateur meldet aus Bethune (Depart. des Pas-de-Calais) vom 27. Sept.: Gestern brach in der hiesigen Pionier-Compagnie zur Zeit des Exerzirens ein Komplott aus; 16 derselben traten aus den Reihen, bemächtigten sich einer Trommel und marschirten unter dem Rufe: Es lebe der König! Nach Belgien! nach dem neuen Thore. Der dort stehende Posten der National-Garde ließ sie durch, und heute heißt es, sie seien bereits über die Gränze.

Paris, 3. Okt. Die Offiziere der zur Nord-Armee gehörigen Corps beziehen bereits die übliche Feldzulage.

Am 30. Sept. ist ein Englischer Kutter mit Lootsen, die man für den Dienst der Französischen Flotte bestimmt glaubt, auf der Rhede von Cherbourg angekommen.

Die neuesten Briefe des Herrn von Lamartine sind aus Nauplia datirt. Der Französische, Englische und Russische Admiral hatten sich beeilt, ihm die auf jenen von den Seeräubern heimgesuchten Gewässern unentbehrlichen Bedeckungen zu geben; von Malta aus wurde sein Schiff von einer Englischen Fregatte eskortirt. Vom Peloponnes aus wollte er Attika und die berühmten Ruinen des Minerven-Tempels besuchen. Von einer Kriegs-Brigg des Admiral Hugon geleitet und an der Seite des Oesterreichischen General-Konsuls in Athen, eines gelehrten Archäologen, der seit dreißig Jahren in der Mitte der Ruinen Griechenlands lebt, will Herr von Lamartine Aegina, Salamis, Korinth, Epidaurus und Athen besuchen. Von da wird er sich nach Rhodus und Cypern begeben, in Asien landen, Jerusalem, Palmyra, Babylon und Aegypten besuchen und über Konstantinopel zurückkehren. Herr von Lamartine hat diese Reise auf eigene Kosten unternommen, um die letzte Hand an ein großes episches Gedicht zu legen.

Die Saint-Simonianer werden in ihrer Wohnung in Menilmontant noch immer von der Behörde beaufsichtigt; dreimal wöchentlich werden die Thüren des Hauses und Gartens mit Soldaten besetzt, die keine fremde Person, selbst nicht die nächsten Anverwandten der Jünger der neuen Lehre, einlassen. Da, aller dieser Hindernisse ungeachtet, dennoch manchmal Versammlungen von Arbeitern im Garten der Saint-Simonianer stattfinden, so soll ein neuer Prozeß gegen Herrn Enfantin und Herrn Chevalier anhängig gemacht werden. Zwei andere Mitglieder der Sekte, die Herrn von Eichthal und von Hoart, beschweren sich heute in mehreren Blättern darüber, daß sie vorgestern, als sie in ihrem Kostüm einer Compagnie National-Garde begegneten, von derselben verhöhnt und verspottet worden seien.

Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern einen 19-jährigen Neger, Namens Elisée Boutin, der am 5. Juni mit einem Insurgentenhaufen von 200 Individuen, an dessen Spitze drei Zöglinge der polytechnischen Schule standen, unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! durch die Straßen gezogen war und in der Rue des Carmes einen Waffenladen hatte plündern helfen, zu fünfjähriger Galeerenstrafe und 200 Fr. Geldbuße.

In Havre und Toulon ist die Ruhe, nach den neuesten aus beiden Städten eingegangenen Nachrichten, vollkommen wieder hergestellt.

Aus Bona wird vom 9. Sept. geschrieben, daß die dortige Garnison Tages zuvor einen Angriff, den ein Haufe von 1500 Arabern auf die Stadt machte, siegreich zurückgewiesen habe; der Feind verlor bei dem Gefechte 50 Todte und viele Verwundete. Das Zelt des Anführers der Araber, Ibrahim, fiel mit einigen Fahnen, Waffen und musikalischen Instrumenten in die Hände der unsrigen.

Paris, 4. Okt. Die Quotidienne meldet: Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 26sten Sept. Der Zustand des Königs hatte sich an diesem Tage derselben gebessert, daß Se. Majestät sich wieder mit den Mitgliedern der Königl. Familie und anderen vertrauten Personen unterhalten konnten.

Die heutigen Blätter enthalten das Verhör, welches Herrn Enfantin, der Chef der St. Simonianer, und Herr M. Chevalier gestern vor dem Instructions-Richter zu bestehen hatten. Die Fragen sind ganz die nämlichen, welche auch in den frühern Verhören an dieselben gerichtet wurden. Beide gaben zu, daß in ihrem Hause in Menilmontant noch immer Versammlungen von mehr denn 20 Personen stattfänden, die sich mit religiösen, politischen und literarischen Gegenständen beschäftigten; Hr. Enfantin erklärte, er sei noch immer das Haupt der Familie der Saint-Simonianer und Hr. Chevalier sei von Enfantin mit den die innere Ordnung betreffenden Angelegenheiten beauftragt und fahre fort, dieselben unter seiner Ober-Aufsicht zu leiten. Die gesetzwidrigen Versammlungen von mehr denn 20 Personen suchten beide dadurch zu entschuldigen, daß ihnen so wenig von dem Maire ihres Bezirks als von der Ober-Behörde, an die sie sich gewendet, um die Erlaubniß zu solchen Versammlungen zu erhalten, geantwortet worden sei.

Nachrichten aus Blois zufolge, sind die der Theilnahme an den Unruhen in den westlichen Departements angeklagten Gefangenen, die von Nantes dorthin gebracht worden waren, am 1. Okt. in ersterer Stadt angekommen und in das dasige Gefängniß gebracht worden. Die Session der Assisen, in welcher der Prozeß gegen Herrn Berrier und die übrigen Angeklagten verhandelt werden soll, hat an diesem Tage begonnen, ohne daß sich unter dem Volke eine Neigung zu Unruhen gezeigt hätte.

Aus Algier wird vom 19. Sept. geschrieben: Seit zwei Tagen schwärmen aufs neue die Araber bei unseren Vorposten umher; da sie sich aber nur in einzelnen Haufen zeigen, so geht ihre Absicht wahrscheinlich mehr auf das Plündern und Stehlen, als auf einen ernstlichen Angriff; sie kommen des Nachts über den Arratsch und legen sich in Hinterhalte am Wege, um einzeln vorübergehende Personen anzugreifen; in verwichener Nacht ist ein Gendarm, der einzeln patrouillirte, von ihnen umgebracht worden.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 2. Okt. Der Morning-Herald sagt: Das sind in der That sehr sinnreiche Politiker, die die Entdeckung gemacht haben, daß der König von Holland nur gezwungen zu werden wünscht, die Bedingungen aufzugeben, welche er für den Frieden mit Belgien gestellt hat, und daß, um ihn in dieser Beziehung gefällig zu sein, die Französischen Truppen und die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands in Bewegung gesetzt werden sollen. Aber obgleich diese Idee sehr sinnreich ist, so ist sie doch auch sehr abgeschmackt. Der König von Holland ist nicht etwa ein König, der, nachdem er fremden Drohungen und fremden Einfluß alle Arten feiger Konzessionen gemacht hätte, sich bemühte, seine Popularität durch eine dramatische Zurschaustellung patriotischer Gesinnungen wieder zu gewinnen. Er hat von Anfang an einen entschiedenen und männlichen Ton angenommen, und hat sich durch nichts verleiten lassen, ihn zu ändern. Er prahlt nicht den einen Tag, um an dem andern zu bitten und zu betteln. Sein Entschluß ist so unbeugsam gewesen, daß derselbe den Namen Hartnäckigkeit erhalten und vielleicht verdient hat; aber, wie es auch heißen mag, es ist etwas weit Achtungswertheres, als Ausflüchte suchen und hin und her schwanken, und etwas Heroischeres, als der kriegerische Dunst und das ängstliche Zurückziehen Frankreichs, oder als die schwankende Unentschlossenheit Belgiens. Der König von Holland mag der beharrlichste Monarch in Europa sein, aber er ist gewiß auch einer der rechtlichsten, und obgleich wir nicht mit seiner Politik übereinstimmen, so können wir doch nicht umhin, zu wünschen, daß seine Gegner sich seine Festigkeit zum Muster nehmen, und bei Vertheidigung einer gerechten Sache eben so viel moralischen Muth zeigen mögen.

Am vergangenen Dienstag wurde auf der Coquet-Insel (bei Newcastle) ein Wallfisch an's Ufer geworfen. Ein alter Mann entdeckte ihn zur Zeit der Ebbe in dem Augenblick, wo er, fühlend, daß das Wasser ihn verließ, eine ver-

zweifelte Anstrengung machte, um zu entkommen. Da der einzige Bewohner der Insel nicht oft mit dem Besuch von Gästen solchen Umfangs beehrt worden, so zog er augenblicklich eine Flagge auf, um Beistand vom Lande zu erhalten. Dieser ließ sich auch nicht lange erwarten, und man bemächtigte sich des Wallfisches, nachdem man ihn durch mehrere Schüsse verwundet und mit einem Speer durchbohrt hatte. Er maß 50 Fuß.

London, 5. Okt. Ueber den Stand der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten äußert sich der Courier folgendermaßen: Wir erhalten aus sehr guter Quelle die Nachricht, daß sich drei Mächte der Konferenz der Anwendung von Zwangs-Maßregeln gegen den König von Holland widersetzen. Als Grund dieser Abneigung gegen die Anwendung der Gewalt wird angegeben, daß der König der Niederlande durch die Konzessionen, welche er bereits gemacht, Alles gethan, was man von ihm in seiner Stellung als unabhängigen Monarchen verlangen könne, als welcher er in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Politik der Europäischen Mächte gehandelt habe; daß durch das Verzichtleisten auf einen Theil seines Gebietes, durch das Anerkennen der Gränzen des neuen Königreiches, und Leopold's als dessen Souverain, so wie durch die Anerkennung der Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens, der König der Niederlande Alles gethan habe, was man billigerweise von ihm fordern könne; und daß die Fragen, welche zwischen den beiden getrennten Ländern noch zu erledigen übrig blieben, keine öffentliche Fragen wären, und nicht zur Einmischung oder Gewalts-Maßregeln von Seiten der Konferenz aufforderten, sondern durch gegenseitige Uebereinkunft zwischen den beiden Ländern geordnet werden müßten.

Die neuesten Nachrichten aus Porto gehen bis zum 30. September, zu welcher Zeit es den Truppen Dom Miguels noch nicht gelungen war, sich jener Stadt zu bemächtigen. Sie hatten im Gegentheil Villa-Nova neuerdings geräumt, welches, wie einige hiesige Blätter behaupten, andere bestreiten, von dem Britischen Admiral Parker besetzt und für neutral erklärt sein soll. Die Morning-Chronicle sagt: Das Britische Geschwader unter Admiral Parker hat im Douro, Porto gegenüber, Anker geworfen. Wir freuen uns aufrichtig, dies zu vernehmen, und wir hoffen, daß er Instructionen haben wird, das Eigenthum und die Personen der Britischen Einwohner zu schützen, welche schon so viel durch die dortigen Feindseligkeiten gelitten haben. Sollte die Unternehmung Dom Pedro's fehlschlagen, so würden die Britischen Interessen in Portugal gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Die Regierung hat daher allen Grund, Alles zu thun, was sie kann, um, ohne direkt Partei gegen Dom Miguel zu ergreifen, seinen Gegner zu unterstützen. Das Erscheinen der Britischen Flotte wird wahrscheinlich dazu beitragen, die Sache Dom Pedro's zu befördern, ohne daß unserer Regierung ein gegründeter Vorwurf gemacht werden könnte. — Der Albion bemerkt über denselben Gegenstand: Es ist ein Gerücht im Umlauf, daß der Admiral Parker Villa-Nova besetzt, und es so lange für neutrales Gebiet erklärt habe, bis er weiter Instructionen von unserer Regierung erhalten haben würde. Wenn der Admiral dies wirklich gethan hat, so muß es in Folge von Instructionen geschehen sein; denn ohne dieselben würde er es wohl schwerlich gewagt haben, eine so grobe Verletzung der Neutralität zu begehen. Er würde dadurch Porto vor jedem Angriff auf seiner schwächsten Seite, den Duero vor jeder Unterbrechung der Schifffahrt, und auf diese Weise Dom Pedro überhaupt schützen, bis derselbe Verstärkungen erhielte, die ihn in den Stand setzten, die Belagerung aufzuheben und die Offensive wieder zu ergreifen.

Der Morning-Herald meldet: Während der letzten drei Tage sind viele Soldaten und Pferde von der Themse nach Porto abgegangen. Unter den mitgegangenen Offizieren befindet sich auch der Oberst Bacon. Er wird der Sache Dom Pedro's von großem Nutzen sein, weil er eines großen militairischen Rufes auf der Halbinsel genießt, wo er in dem von dem Herzoge von Wellington befehligten Heere gedient hat. Er wird in Porto das Kommando der Kavallerie erhalten.

Ein so eben eingetroffenes Schreiben aus Falmouth meldet, am Dienstag Abend sei dort der Kriegs-Schooner Garciosa, Capitain Tilden, von Dom Pedro's Flotte, mit der Portugiesischen Brigg Carolina eingelaufen, welche er an der Portugiesischen Küste genommen. Die Ladung, aus Zucker und Kaffee bestehend, wird auf 8000 Pfd. geschätzt. Im Kanal wurde eine zweite Prise signalisirt, ein sehr großes Schiff, welches von Einigen für einen Portugiesischen Ostindienfahrer von Anderen für ein Schiff von dem Miguelistischen Geschwader gehalten wurde. Vielleicht gründet sich hierauf auch die Nachricht, welche Pariser Briefe melden, wovon man aber hier Nichts weiß, daß Sartorius die Miguelistische Flotte genommen habe.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 16. Juli zufolge, ist in der Republik der Banda Oriental eine Revolution ausgebrochen, deren Hergang ungefähr folgender war: der Präsident der Republik, Don Fructuoso Ribeira, befand sich am 29. Juni in seinem Hauptquartier zu Durazzo, als seine Bedeckung plötzlich überfallen und entwaffnet wurde. Der Präsident selbst kam nur mit Mühe davon, nachdem auf ihn gefeuert worden. Man sagte, er sei nach der Brasilianischen Gränze hin geflohen. Am 3. Juli stellte sich der Oberst Eugenio Gurzon an die Spitze eines Infanterie-Bataillons, und nachdem sich ihm eine Menge von Einwohnern angeschlossen hatten, lehnte er sich gegen die Regierung des letzten Präsidenten auf und klagte diesen an, daß er das Land einem Bürgerkriege ausgesetzt habe. Er erließ eine Proclamation, worin er auf so lange, bis das Versammlungshaus anders verfügt haben würde, den General D. Juan Antonio Lavalleja zum Ober-Befehlshaber der Armee ernannte. Diese Ernennung wurde späterhin von dem gesetzgebenden Körper bestätigt, der zugleich den Befehlshabern der Truppen, die zu den Waffen gegriffen hatten, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe anempfahl. Der Staats-Minister Don Santjago Vasques ward abgesetzt und sollte angeklagt werden. Das Versammlungshaus hatte ferner die von der neuen Regierung vorgenommenen Ernennungen des Don Manuel Vidal zum Finanz-Minister und des Don Francisco Joaquin Munoz zum Minister des Innern genehmigt. Die Meinungen waren darüber getheilt, ob der Ex-Präsident eine Streitmacht zusammenzubringen und seinen Gegnern eine Schlacht zu liefern suchen, oder ob er sich in die Umstände fügen werde. — Zu Chili soll die Nachricht eingegangen sein, daß die Juwelen des Sonnentempels, welche die Eingeborenen bei der Eroberung von Peru vor den Spaniern verborgen hatten, vor kurzem in der Nähe des Cerro de Pasco aufgefunden worden und auf 180 Millionen Dollors (?) geschätzt würden. Ein solcher Dollar beträgt zwar nur 7 Pence, dessenungeachtet aber würde die Summe immer noch ungeheuer sein. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 5. Okt. Aus Vliessingen wird vom 3ten d. M. gemeldet: In unserer Stadt herrscht außerordentliche Lebendigkeit. Zahlreiche Truppen-Detaschements sind heute von hier abmarschirt, um die Besatzung der Forts Rolle und Ruiter zu verstärken, deren Geschütz bedeutend vermehrt worden ist und die ein Kreuzfeuer auf die Rhede richten können. Die Bewohner Vliessingens, die bereits im Jahre 1809 bei dem Bombardement ihrer Stadt Beweise des Muthes und der Unerschrockenheit gaben, werden auch jetzt im Falle eines Angriffs von Seiten des Feindes nicht vergessen, daß Ruiter in ihren Mauern geboren ist. — Eines unserer Lootsenboote bemerkte am verwichenen Sonnabend auf der Höhe von Wielingen eine große Schaluppe, deren Mannschaft, wie die Unsrigen, nachdem sie näher herangefahren, vernehmen konnten, halb Flamändisch halb Englisch sprach und ebenfalls aus Lootsen zu bestehen schien. Sobald dieselben bemerkten, daß man ihre Bewegungen beobachte, wagten sie nicht, das Senkblei auszuwerfen, sondern suchten wieder die hohe See zu gewinnen. Die Brigg Windhond ist gestern auf einer Kreuzfahrt unter unseren Wällen vorübergesegelt. In dem 4ten und 5ten Distrikt der Provinz Seeland sind die Wasserwerke zu einer solchen Höhe gebracht, daß der größte Theil des Landes auf das erste Signal überschwemmt werden kann. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 4. Okt. Man schreibt aus Valenciennes vom 2. d. M.: Da nunmehr die Concentrations-Bewegung der Nord-Armee beendigt ist, so bleibt die Zusammensetzung und Stellung der verschiedenen Corps bis auf weiteren Befehl auf folgende Weise festgesetzt: Das Hauptquartier des Marschalls Gérard in Valenciennes. Das Hauptquartier der Division Sebastiani in Lille; die 1ste Brigade, bestehend aus dem 20. leichten und dem 5ten Linien-Regimente, unter den Befehlen des Generals Harlet, vor Lille; die 2te Brigade, bestehend aus dem 8ten und dem 19ten Linien-Regimente, unter den Befehlen des Generals Rumigny, in Lille und der Umgegend. Zwei berittene Batterieen und eine Compagnie Sappeurs folgen dieser Division. — Das Hauptquartier der Division Achard bleibt in Valenciennes; die 1ste Brigade, bestehend aus dem 8ten leichten und dem 12ten Linien-Regimente, unter den Befehlen des Generals von

Castellane, in Condé und Valenciennes; die 2te Brigade, bestehend aus dem 22sten und 39sten Linien-Regimente, unter den Befehlen des Generals Noirot, in Maubeuge, Quesnoy und Avesnes. Zwei berittene Batterieen und eine Compagnie Sappeurs folgen dieser Division. — Die Brigade leichter Kavallerie des Herzogs von Orleans, bestehend aus dem 1sten Husaren- und dem 1sten Lancier-Regimente, steht in Lille und St. Amand. — Die Brigade leichter Kavallerie des Generals Lawoestine, bestehend aus dem 7ten und 8ten Jäger-Regimente, theils in Maubeuge, theils in Berlaimont und der Umgegend. — Die Kavallerie-Division des General-Lieutenants Dejean wird ihr Hauptquartier in Arras haben; die Brigade unter den Befehlen des Generals von Rigny, bestehend aus dem 2ten Husaren- und 1sten Jäger-Regimente zu Pferde, steht in Valenciennes und der Umgegend; die 2te Brigade, unter den Befehlen des Generals Latour-Maubourg, bestehend aus dem 5ten und 10ten Dragoner-Regimente, in Cambrai und Arras. — Die Reserve wird aus einer Batterie zu Pferde, einer Batterie Zwölfpfünder, aus dem Artillerie- und Ingenieur-Train, aus den Militair-Equipagen u. s. w. bestehen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 3. Okt. Der Freiherr von Hallberg zu Birkeneck fordert in Münchener Blättern alle Diejenigen, welche, gleich ihm, den König Otto I. als Freiwillige nach Griechenland begleiten wollen, auf, ihm ihre Namen anzuzeigen, um vereint bei Sr. Majestät dem König die Erlaubniß dazu zu erbitten.

Vorgestern und gestern wurden dem General von Heidegger Soldaten in Griechischen Uniformen vorgestellt. Man glaubt, daß diese durch die Schönheit und die kriegerische Pracht ihres Aufzuges, wenn sie einmal als Corps organisirt sind, großes Aufsehen machen würden. Es soll bereits entschieden sein, daß die ganze Kavallerie aus Uhlanen gebildet werde, indem das Gefecht mit der Lanze den Griechen viel eigenthümlicher sei, als das unsern Reitern angemessenere mit dem Säbel.

Im Monat Oktober wird, dem Vernehmen nach, auch das Franziskaner-Kloster in Eggenfelden wieder errichtet, auch das Franziskaner-Hospitium in Amberg wird wieder hergestellt.

Stuttgart, 4 Okt. Es kommen in neuerer Zeit häufig Klagen vor, daß Reisende auf offener Straße beschimpft oder gar angegriffen werden. Das Ober-Amtsgericht von Tübingen sah sich deshalb zu der Bekanntmachung eines am 26sten v. M. gefällten Erkenntnisses veranlaßt, nach welchem ein lediger Bursche, weil er einen Reisewagen nächtlicher Weise aus Muthwillen anhielt, zu einer sechswöchentlichen Polizeihausstrafe, 2 Andere, die diesen hierzu aufforderten, zu 14tägiger Gefängnißstrafe, und eine hierbei anwesende Weibsperson wegen falschen Zeugnisses zu gleicher Strafe verurtheilt worden sind. Zugleich wurden die Schultheißen-Aemter aufgefordert, dies öffentlich, namentlich aber auch in den Schulen zur Warnung bekannt zu machen, und jedem Fremden, der auf offener Straße injurirt werden sollte, sogleich die prompteste Rechtshülfe zur Entdeckung und Bestrafung der Thäter zu leisten. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die von der heutigen Hof-Zeitung mitgetheilten Bulletins über das Befinden des Königs reichen bis zum 23sten. Von den drei an diesem Tage früh um 7 Uhr, Mittags und Abends um 10 Uhr, ausgegebenen Bulletins meldet das erstere: Im Beginn der Nacht sei der König sehr unruhig gewesen, gegen 1 Uhr Morgens aber sein Zustand etwas ruhiger geworden und seitdem habe Se. Majestät regelmäßig geruht. Das zweite lautet: Die Ruhe dauere fort, aber auch die Gefahr sei noch immer vorhanden. Das dritte endlich berichtet: Es sei bis jetzt nichts in den Zustand Sr. Majestät eingetreten, was die Gefahr desselben weder vermehrt noch vermindert hätte. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung enthält in dem offiziellen Theil ihres Blattes vom 18. Sept. ein Schreiben des Visconde de Monte Alegre, datirt aus dem Hauptquartier zu Braga vom 6. Sept., worin derselbe einen Bericht des Juiz de Fora von Viana mittheilt, welcher Letztere die Guerilla-Corps jenes Ortes befehligt. Dieser Bericht besagt, daß 200 Rebellen am 3ten seine Piquets angriffen, daß jedoch diese den Platz behaupteten, und daß, nachdem er mit seinen sämmtlichen Streitkräften ihnen zu Hülfe geeilt war, die Rebellen nach einstündigem Feuern in die Trancheen flohen, wobei sie 3 Todte verloren und 2 schwer Verwundete mit hinwegnahmen. Der Oberst, welcher die bewegliche Kolonne nördlich von Porto befehligt, war Zeuge von diesem Vorfall. Als er nämlich in seinem Lager zu Milheiros das Feuern hörte, eilte er sogleich mit seiner ganzen Kavallerie dorthin; dasselbe that Senhor Jose da Cunha Mello, Gouverneur von Villa da Conde, der mit allen seinen Streitkräften die rechte Flanke deckte, während der Oberst-Lieutenent Antonio Luiz Pereira da Guerra mit 2 Compagnieen auf der linken Seite stand. Ersterer kam aus seinem Lager zu Thiago de Cortoias und Letzterer aus St. Mamede de Jarfesta. Die Guerillas von Viana, die Miliz von Moncao, Melgaco und Guimaraes und die Guerillas von Braga und Ponte de Lima waren dabei gegenwärtig. Da sich die Rebellen verfolgt und beinahe eingeholt sahen, so nahmen sie ihre Zuflucht in die Laufgräben; ein Theil derselben, der nach Malozinhos geflohen war, begann aus einer Kanone zu feuern; aber bei dem zweiten Abfeuern stürzte das Geschütz herunter und zerstörte die unten befindlichen Schanzen, wodurch die Rebellen in Verwirrung geriethen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Seit den letzten für die Pforte ungünstigen Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze in Syrien, ist in dieser Hauptstadt nichts weiter über die dortigen Vorfälle bekannt gemacht worden, woraus man schloß, daß die Aegypter die Gränzen von Syrien nicht überschritten hatten, und daß die Ottomanische, bei Konieh gesammelte Armee die Ankunft von Verstärkungen abwarte, um gegen Ibrahim Pascha die Offensive zu ergreifen, — Allein nach den so eben aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten war nach dem Treffen von Homs und der bald darauf erfolgten Einnahme von Hama Aleppo, am 29. Juli ein Gefecht bei Beilan zwischen Hussein Pascha und Ibrahim vorgefallen, worin die Aegypter abermals siegten, und in Folge dessen mehrere Ottomanische Anführer und Offiziere zu dem Feinde übergegangen sein sollen, dessen leichte Truppen bis Adana streiften. (Pr.Stsz.)

Mexiko.

Die Englischen Blätter enthalten Nachrichten aus Tampico bis zum 28. Juli. Durch eine Akte der Municipalität von Tampico de Tamaulipas ist General Manuel Gomez Pedraza zum rechtmäßigen Präsidenten der Republik proklamirt, und Anastacio Bustamente für einen Usurpator erklärt worden. Diese Akte ist von allen Civil- und Militair-Beamten des Departements unterzeichnet. — Die vom Oberst Montezuma eingegangenen Depeschen melden seine Ankunft vor San Luiz de Potosi, mit der unter seinen Befehlen stehenden Division. — Die günstigste Nachricht aber für die Freunde Santana's ist die Erklärung des Staates Zacatecas gegen die bestehende Regierung. Die Legislatur jenes Staates versammelte sich am 10. Juli und erklärte, daß, da Bustamente, im Widerspruch mit der Verfassung, die ausübende Gewalt in Händen behalte, sie den General Pedraza, als rechtmäßigen Präsidenten, auffordere, seine Functionen anzutreten und 6000 Mann zu seiner Verfügung stelle, für deren Equipirung und Erhaltung sie sorgen werde. Eine Kondukta aus dem Innern mit 2 Millionen Dollars wurde jeden Augenblick in Tampico erwartet; ein großer Theil derselben gehört New-Yorker Kaufleuten. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Heren Dr. med. Robert v. Dadelow; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Alexander Schüh, Emanuel Müthel, Robert Heimburger, Eduard von Rieckhoff, Ludwig von Grothuß und Rudolph Gläser; die Studierenden der Medicin: Wilhelm von Rehekampff, Eduard Müller, Heinrich Pfeffer, Heinrich v. Grotthuß, Georg von Schreiber, Eduard Kittel, Wilhelm Schemell und Eugen Neander — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. October, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., füget dieß Kaiserliche Universitäts-Gericht hierdurch zu wissen: Demnach die Frau Wittwe weiland Sr. Excellenz des verstor-

benen Herren Rectors dieser Universität, wirklichen Staatsraths und Ritters, Professors Dr. Johann Philipp Gustav Ewers, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden; als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hierdurch aufgefordert, sich a dato proclamatis, binnen sechs Monaten, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Forderungen und deren Beweisthümern in gehöriger Art hieselbst zu melden; alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Angabe derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hierdurch angewiesen. 1

Dorpat, den 17. September, 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden wegen Abgabenrückstände am 7ten Januar 1833 folgende Häuser öffentlich versteigert werden, als:

1) die der verwittweten Frau Gouvernements-Secretairin Kieseritzky gehörigen, im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 und 115 belegenen Häuser;
2) das im 2ten Stadttheil sub Nr. 168 e belegene, der Frau Titulairräthin Schmidt gehörige Haus, und
3) das den Erben des weiland hiesigen Einwohners Jacob Karlsohn gehörige, im 2ten Stadttheil sub Nr. 170 belegene Wohnhaus.

Es werden daher Käufer aufgefordert, an dem gedachten Licitationstermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5ten October 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Druck meines herausgegebenen ersten Heftes: „Kränze meiner Rückerinnerung" ist am 26sten Okt. beendigt. Diejenigen, welche daher noch wünschen auf dasselbe zu pränumeriren, bitte ich, gefälligst ihre Namen in der Buchdruckerei des Herrn Schünmann einzureichen. Der Preiß ist bis dahin 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer.

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Unterzeichneter erbietet sich, den resp. Damen der Stadt Dorpat in weiblichen Handarbeiten Unterricht zu ertheilen, und gedenkt selbigen zu beginnen, wenn ihm die Zahl der resp. Interessentinnen seinen Unterhalt sichert. Sein Logis ist im Hause des Herrn Titulairraths Sommer. Kreidemann. 3

Einem Hochwohlgeborenen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich mich so eben in Dorpat wohnhaft niedergelassen habe, und Kleider aller Art für Damen, wie auch Enveloppes und Wiener-Corsets verfertige. Ich versichere zugleich alle Diejenigen, welche mir ihr Zutrauen schenken, und mich mit Bestellungen beehren wollen, einer reellen und prompten Bedienung. Mein Logis ist im Hause des Herrn Lehrers Bresinsky, neben dem Petersburger Hotel. 1

Antoinette Schultz.

Am 16ten October wird im Saale der alten Mussé ein Ball gegeben werden, zu welchem höflichst einladen

die Vorsteher.

Kaufgesuch.

Dass ich gutkeimende Gerste kaufe, zeige ich hiermit an. 1

J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Wer Roggen und Hafer kaufen will, melde sich bei dem Herrn Secretaire Schultz sen. Auch bietet derselbe sein gegenüber der Steinstraße belegenes Haus mit Möbeln bis künftigen Mai zur Miethe an. 1

Verloren.

Zu den am 1sten Okt. d. J. auf dem Wege nach dem Gute Uellenorm verloren gegangenen Büchern gehören: Rehm's Geschichte des Mittelalters 3ter Band; Engelhardt's russische Miscellen, 3tes u. 4tes Bdch.; Scholz's Anweisung zum Ziffern- und Kopfrechnen nebst Aufgaben und deren Auflösungen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 3

G. W. Schuch.

Auf der Treppe des Hauses des Herrn Professors von Reutz, dem großen Universitäts-Hause gegenüber, ist beim Aussteigen im Dunkeln ein Tabacksbeutel von grauem Casimir, mit bunter Wolle gestickt, wahrscheinlich auf die Straße gefallen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der mittleren Etage dieses Hauses abzugeben. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten Instrumentenmacher-Gesellen Reinhold Ferd. Gantz, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Oktober 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

N°. 84.

Mittwoch, den 19. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Das Journal du Commerce bemerkt: Es wäre sehr zu wünschen, daß die Rückkehr des Herzogs von Orleans als ein Zeichen betrachtet werden könnte, daß der Friede nicht würde gestört und dem zweideutigen Zustande, der unsere Finanzen erschöpft, endlich ein Ende gemacht werde. Dennoch wird aus Valenziennes gemeldet, daß die Concentration der Nord-Armee beendigt ist. Wenn also, wie es allein Anschein hat, bei der von England verweigerten Mitwirkung, unsere Truppen nicht vom Flecke gehen und die Holländer in Antwerpen bleiben, so werden wir die Kosten für die Zusammenziehung der Truppen nutzlos zu tragen haben. Und gerade diesen Zeitpunkt wählt das Journal des Debats, um dem Grafen Sebastiani eine Lobrede zu halten, unter dessen Ministerium, nach der Versicherung jenes Blattes, sich die Allianz mit England gebildet und befestigt haben soll!

Das Echo de la Frontière meldet aus Valenciennes vom 4ten d. M.: Das Leben, welches gegenwärtig in unserer Stadt und in der Umgegend herrscht, ist schwer zu beschreiben; leider ist es für den Landbewohner wie für den Städter in gleichem Maße lästig. Unsere Gegend trägt nun seit 2 Jahren die zahllosen Einquartierungen, die durch das fortwährende Gehen und Kommen der Truppen veranlaßt werden. Sieht man jetzt dem Treiben zu, so drängt sich jedem Steuerpflichtigen die Frage auf, wozu dies Heer von Beamten nützen soll, die der Nord-Armee folgen und sich in unseren Kaffeehäusern und auf den öffentlichen Plätzen umhertreiben? Hat es nicht das Aussehen, als wollte man eine Expedition in die Afrikanische Wüste unternehmen, wo keine Spur von Civilisation vorhanden ist. Im Gefolge des Hauptquartiers befinden sich, ohne die Packwagen und Pferde der Offiziere zu rechnen, 18 Gesundheits- und 20 Verwaltungs-Beamte, 132 Arbeiter und Krankenwärter, 310 Train-Soldaten, 450 Pferde und 88 Wagen. Die Division Achard hat außerdem 10 Gesundheits-, 17 Verwaltungs-Beamte, 68 Arbeiter und Krankenwärter, 110 Train-Soldaten, 181 Pferde und 36 Wagen. Die Division Sebastian hat eben so viel Personen und Pferde in ihrem Gefolge. Verhältnißmäßig befindet sich dasselbe bei den Kavallerie-Brigaden des Herzogs von Orleans und des Generals Lawoestine der Fall. Man spricht von der Bildung zweier neuen Infanterie-Divisionen, deren Befehlshaber aber noch nicht bekannt sind.

In dem Journal de Francfort vom 8. Okt. liest man Folgendes: Zwei Begebenheiten beschäftigen die Französischen Zeitungen: die Ministerial-Veränderung und das über den Lepage

und den Cuny verhängte Todes-Urtheil. In erster Beziehung ist es wahrscheinlich, daß die sogenannten Doctrinairs ans Ruder kommen werden, und wir leugnen nicht, daß uns der Charakter dieser Männer Bürgschaften für die Ruhe und Ordnung in Frankreich und für den Frieden von Europa zu bieten scheint. Man wird sich erinnern, daß es im Konvente eine Partei unter dem Namen der Girondisten gab, die aus den gemäßigtesten Republikanern bestand und die sich allenfalls eine verfassungsmäßige Monarchie hätte gefallen lassen, weshalb sie auch alles Mögliche that, um Ludwig XVI. zu retten, dafür aber auch, wie alle gemäßigte Parteien, sich den Angriffen sämmtlicher extremen Meinungen ausgesetzt sah. Die heutigen Doctrinairs sind nun, was die Girondisten damals waren. Der Charte zugethan, aber sie von dem Königthume nicht trennend, haben sie, indem sie zu der letzten Revolution beitrugen und dem Herzoge von Orleans in die Hände arbeiteten, Frankreich vor der Republik und wahrscheinlich auch vor der Anarchie bewahrt. Die ultra-liberale Partei ist ihnen sehr abhold; die royalistische Partei dagegen behandelt sie mit mehr Achtung, hält sie jedoch für unvermögend, Frankreich der Krise, worin es sich befindet, zu entreißen. Die Zukunft wird lehren, durch welche Thaten sie sowohl denen, die ihre Redlichkeit in Zweifel ziehen; als denen, die ihnen ihre Fähigkeiten bestreiten, antworten werden. Eine Bemerkung, die wir nicht für überflüssig halten, ist, daß es den Minister-Kandidaten in Frankreich immer völlig gleichgültig ist, zu welchem Verwaltungs-Zweige sie berufen werden. Jeder dieser Herren glaubt sich zu Allem gut, und meint, daß es nur einer Königl. Verordnung bedürfe, um ihn eben so geeignet für die Marine als für das Kriegswesen, für den Handel als für die Diplomatie, für die Finanzen als für die Justiz zu machen. Wir hatten vor einigen Jahren Gelegenheit, den Herzog von Broglie kennen zu lernen; er ist ein eben so gelehrter als bescheidener Mann, ein gründlicher Kenner der Englischen und Französischen Gesetzgebung, der Verfasser mehrerer Gesetz-Entwürfe über die Presse, die Jury und einige andere Institutionen. Was aber Herrn von Broglie ganz vorzüglich auszeichnet, sind seine Studien über das Kriminal-Recht und namentlich über das Straf-System, dessen offener Anhänger er, wie alle aufgeklärte Philantropen unserer Zeit, ist. Diesen gründlichen Rechtskundigen, diesen gelehrten Kriminalisten will man nun — zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten machen. Herr Thiers verdankt seinen Eintritt in die Welt Hrn. Lassitte, der in ihm einen ausgezeichneten Finanzmann erkannte. Herr Thiers hat über Law's System eine Broschüre herausgegeben, die von tiefen Kenntnissen in Finanz-Angelegenheiten, im Kredit-, Börsen- und Bankwesen zeugt. Ihn ernennt man — zum Minister des öffentlichen Unterrichts. Es werden also lauter fähige Männer gewählt, aber für Verwaltungs-Zweige, worin sich noch niemals Beweise ihrer Fähigkeiten abgelegt haben. Mahnt dies nicht (ohne übrigens dem Verdienste jeder Herren im Mindesten zu nahe treten zu wollen) an die Worte Figaro's: Man hatte wegen eines Amtes an mich gedacht; unglücklicherweise aber war ich dazu geeignet; es galt einen Rechnungsmann, und die Stelle erhielt — ein Tänzer? — Das andere Ereigniß, von dem wir sprechen wollen, ist das Cassations-Gesuch Cuny's und Lepage's. Alle liberale Blätter erklären dem Könige, daß eine einzige Hinrichtung für politische Vergehen auf seine Regierung einen unauslöschlichen Fleck werfen würde. Wie jeder Freund der Menschheit, zollen auch wir dieser hochherzigen Ansicht unseren Beifall; mit Bedauern sehen wir aber, daß dieselben Zeitungen die Hinrichtung anderer politischer Verurtheilter, die nicht von ihrer Farbe sind, billigen. Wir lesen in ihnen Folgendes: Secondi's (eines royalistischen Kondemnirten) Todes-Urtheil wird in Parthenay vollzogen werden. Möge diese infamirende Strafe jenen unglücklichen Landleuten zur Warnung dienen, die sich durch die treulosen und strafbaren Einflüsterungen der Adeligen und der Priester zum Verbrechen verleiten lassen! Cuny und Lepage sollen also nicht hingerichtet werden, wohl aber Secondi. In Paris ist der Aufruhr zu entschuldigen, aber in der Vendée nicht. Das in der Hauptstadt vergossene Blut würde die Regierung entehren, denn es ist liberales Blut; aber das im Westen vergossene ist bloßes Royalisten-Blut; da hat die Sache nichts auf sich. Dies ist die Gerechtigkeit, dies die Menschlichkeit der Parteien!

Paris, 6. Okt. Fünf junge Handwerker, die der Theilnahme an dem Aufstande des 5. und 6. Juni angeklagt waren, wurden gestern aus Mangel an Beweismitteln, und weil die vorgeladenen Zeugen die Angeklagten nicht wieder erkannten, von dem hiesigen Assisenhofe freigesprochen.

Der in Nantes erscheinende Breton meldet: Ueber den Aufenthalt der Herzogin von Berry schwebt man hier fortwährend in völliger Ungewißheit und es wird versichert, daß, mit Ausnahme von zwei bis drei Vertrauten, die ergebensten Anhänger der Herzogin selbst nicht wüßten, wo dieselbe sich gegenwärtig befinde. — In Noirmoutiers hat man eine Dame verhaftet, die sich für eine Schneiderin ausgab, und auf die ihr gemachte Einwendung, daß sie für ein Frauenzimmer von diesem Stande viel zu rein spreche, erklärte, sie wolle sich nur dem Königl. Prokurator entdecken.

Die Verhandlungen in dem von Nantes nach Blois verlegten Prozesse gegen dreißig der Chouanerie angeklagte Individuen haben am 1. d. vor dem Assisenhofe der letzteren Stadt begonnen; nur 22 Angeklagte waren anwesend, unter ihnen, als Anführer der Chouans, Konstantin von Caqueray, der Sohn des ehemaligen royalistischen Deputirten, Deserteur vom 14ten reitenden Jäger-Regiment, bei welchem er Wachtmeister war; Sortant, 55 Jahr alt, Maurer, und Delaunay, 21 Jahr alt, Zögling der Reitschule in Saumur, ferner Coudé und Cresson, der Erstere ehemaliger Major, der Letztere gewesener Gendarmerie-Offizier. Die übrigen Angeklagten waren arme Tagelöhner und Bauern aus den Departements der Mayenne und der Vendée. Die drei Angeklagten, Caqueray, Sortant und Delaunay räumten ein, daß sie an der Spitze von Banden der Chouans gestanden hätten. Das Verhör derselben wurde in den Sitzungen vom 2. und 3. Oktober fortgesetzt.

Der Moniteur meldet aus Algier vom 15. Sept: Die Araber aus dem Gebirge ziehen sich auf allen Punkten zurück, und alle Wahrscheinlichkeit zu einem Kriege mit ihnen ist also verschwunden. Die Brigg Railleuse ist von einer Kreuzfahrt an der Küste von Bona hierher zurückgekehrt. Mit diesem Schiffe hatte der Ober-Befehlshaber dem Bey von Tunis den Capitain einer Schebecke zurückgesandt, der von dem hiesigen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden war, weil er geheime Emissarien ans Land gesetzt hatte. Der Bey von Tunis, der dieses Urtheil an dem Schuldigen vollziehen lassen wollte, hat denselben auf dringendes Bitten des Capitains der Railleuse begnadigt. Die Rücksendung des straffälligen Tunesischen Capitains und der Schebecke mit ihrer gesammten Ladung haben den Dey so günstig für die Franzosen gestimmt, daß mehrere Streitsachen, wobei Französische Kaufleute betheiligt waren, noch an demselben Tage, wo die Auslieferung erfolgte, ausgeglichen wurden.

Paris, 7. Okt. Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Steinmetz Lecouvreur, der überführt war, an dem Aufstande vom 5ten und 6ten Juni thätigen Antheil genommen und den Insurgenten Munition geliefert zu haben, zum Tode.

In dem Gefängnisse von Nantes haben zwei eifrige Anhänger der vorigen Dynastie die übrigen unbemittelten Gefangenen durch Geld bewogen, Heinrich V. ein Lebehoch zu bringen; sie sind hierauf von ihren Gefährten getrennt worden. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 5. Okt. Herr Moritz O'Connell, Parlaments-Mitglied für Clare und Sohn des Herrn Daniel O'Connell, hat eine Reise nach Schottland angetreten. Man erzählt, daß er eine reiche Erbin, Miß Scott, veranlaßt habe, ihre Familie heimlich zu verlassen, und sich mit ihm nach Gretna Green zu begeben, wo sie sich auf die bekannte Weise trauen lassen.

Der Scotsman meldet: Wir haben eine Anzahl von Briefen erhalten, worin das ganze Schottische Volk aufgefordert wird, am nächsten Sonntag Trauerkleider anzulegen, um durch dieses Zeichen der National-Trauer das Andenken Sir Walter Scott's zu ehren. Obgleich seit dem Ableben des berühmten Dichters noch nicht hinlänglich Zeit verflossen ist, um sich über diesen Gegenstand allgemein zu verständigen, so haben sich doch bereits sehr viele Personen entschlossen, auf obige Weise ihren Schmerz über den Tod des Schottischen Dichters an den Tag zu legen.

Auf Malakka ist zwischen dem Gouverneur der Ostindischen Compagnie, Herrn Fullerton, und einem der Malayischen Häuptlinge, dem Panghulu von Naning, eine Fehde ausgebrochen. Die Singapore Chronicle theilt ein merkwürdiges Manifest des Panghulu mit, in welchem zunächst die Unterhandlungen zwischen dem Panghulu und der Compagnie vollständig mitgetheilt werden, und dann über den von den Malayischen

Kriegern erfochtenen Sieg berichtet wird. Es heißt darin, daß es die Absicht des Gouverneurs Fullerton gewesen sei, Naning mit dem Gebiete der Compagnie zu vereinigen, und daß er deshalb an den Panghulu geschrieben und ihn aufgefordert habe, in Malakka zu erscheinen, um von ihm eine Abtretung des Landes zu erlangen. Der Panghulu, eingedenk seiner früheren Traktate mit der Compagnie, habe dem Gouverneur geantwortet, und ihm bewiesen, daß die Compagnie keinen Anspruch auf die Herrschaft über Naning habe, sondern nur die Geschenke verlangen könne, die durch einen Traktat mit dem Obersten Taylor im Jahre 1801 festgesetzt worden wären. Diese Geschenke wolle der Panghulu als Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen auch fernerhin regelmäßig einsenden; aber nach Malakka werde er sich nicht begeben. Dann, so fährt das Dokument fort, hätten diese Angelegenheiten eine Zeit lang geruht; aber es sei nicht die Absicht der Compagnie gewesen, sich ruhig zu verhalten, oder den alten, lange bestehenden Gebräuchen Achtung zu erweisen. Sie schickte Herrn Church nach Naning, um sich von Seiten des Gouverneurs mit dem Panghulu zu berathen. Dieser ertheilte ihm auf eine sehr herablassende Weise Audienz, und da der Panghulu wünschte, daß die Compagnie durch ihren eigenen Abgesandten von der Wahrheit seiner früheren Behauptung überzeugt werden möchte, so ließ er ihm den Traktat mit dem Oberst Taylor, dessen Unterschrift das Siegel der Compagnie beigefügt war, im Orginal vorlegen. Nachdem Herr Church diesen Traktat gelesen hatte, kehrte er nach Malakka zurück. Nichtsdestoweniger schrieb der Gouverneur Fullerton bald darauf einen zweiten, in unangemessenen Ausdrücken abgefaßten Brief, worin er den Panghulu wiederholentlich und in einem drohenden Ton aufforderte, persönlich in Malakka zu erscheinen. Da der Panghulu aber dieser Aufforderung wiederum nicht Folge leistete, so schlief die Sache wieder ein, und der Gouverneur Fullerton that bis zu seiner Abreise nach Europa weiter keinen Schritt in dieser Angelegenheit. — Hierauf, heißt es im Verlauf des Dokumentes, nahm die Compagnie viele Veränderungen in ihrer Verwaltung vor; die Stelle eines Gouverneurs und Richters in Malakka fiel fort. Herr Robert Ibbeston wurde Ober-Resident der Compagnie, wohnte bald in Malakka, bald in Singapore, bald in Pulu Penang, und sandte keine Briefe oder Boten an den Panghulu. Als dieser einmal gewisse Ländereien, als deren Verwalter er einen gewissen Inchy Surin eingesetzt, wieder unter seine eigene Leitung genommen hatte, flüchtete jener Surin nach Malakka, und reichte eine Bittschrift bei der Compagnie ein, worin er behauptete, daß jene Ländereien ihm gehörten, und bat, daß man ihm wieder zum Besitz derselben verhelfen möchte. Die Compagnie, dieser lügenhaften Behauptung Gehör schenkend, schreib an den Panghulu, und bestand darauf, daß Inchy Surin wieder in den Besitz seines Eigenthums gesetzt werde. Der Panghulu antwortete, daß jene Ländereien ihm und keinem Anderen gehörten, und fragte, mit welchem Rechte die Compagnie sich in seine Angelegenheiten mischte? Nachdem die Compagnie sah, daß der Panghulu sich bei keiner Gelegenheit ihrer Autorität unterwerfen wollte, so ließ sie nun ohne Weiteres eine Armee in Naning einrücken, der aber der Panghulu ein zahlreiches und tapferes Heer entgegenstellte, und gegen die er die Wege im Lande stark befestigen ließ. — Hierauf geht das Dokument zu den militairischen Operationen über, deren Resultate durchgehends als vortheilhaft für die Truppen des Panghulu geschildert werden.

London, 9. Okt. Die Morning-Chronicle macht den Vorschlag, eine Subscription für die Wittwen und Waisen der im Dienste Dom Pedro's gefallenen Britischen Soldaten und Offiziere zu eröffnen. — Dasselbe Blatt versichert, daß die nach Porto gesandten Verstärkungen an Mannschaft und Munition jetzt bereits am Orte ihrer Bestimmung eingetroffen sein müßten, und daß daher die durch das Gefecht am 29sten entstandenen Lücken bereits wieder ausgefüllt sein würden.

Wir finden, sagt der Albion, in den Französischen Zeitungen Artikel über die neuerlichen Bewegungen in der Buonapartischen Familie, die seltsame Unkenntniß von Details an den Tag legen; da man doch glauben sollte, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Parteien die Französischen Zeitungsschreiber sich über dergleichen Dinge zuverlässige Berichte verschaffen würden. Erst ganz kürzlich meldete die Gazette de France, daß die ganze Familie in Rom um Madame Lätitia versammelt wäre, um sich ihren Antheil an der Erbschaft zu sichern. Der nachstehende Bericht über die Familie und den Aufenthalt der einzelnen Mitglieder wird zeigen, daß sie ziemlich in der Welt zerstreut sind:

Joseph Buonaparte, Ex-König von Spanien, in London.
Madame Buonaparte, dessen Gemahlin, in Florenz.
Madame Charlotte, deren Tochter, in Florenz.
Karl Buonaparte, Sohn von Lucian, verheirathet mit der Tochter von Joseph Buonaparte, in Riccia.
Lucian Buonaparte in Sinigaglia.
Dessen Sohn in Columbien.
Louis Buonaparte, Ex-König von Holland, in Florenz.
Madame Hortensia, dessen Gemahlin, in der Schweiz.
Louis Buonaparte, deren Sohn, in der Schweiz.
Hieronymus Buonaparte, Ex-König von Westphalen, in Livorno.
Achill Murat, Sohn des Ex-Königs von Neapel, in London.
Sein jüngster Bruder in New-York.
Madame Caroline, Ex-Königin von Neapel, in Florenz. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 7. Okt. Das Bayerische Regierungs-Blatt enthält Nachstehendes: Nachdem Se. Königl. Majestät die Griechische Krone für Allerhöchstihren zweitgebornen Sohn, den Durchlauchtesten Fürsten und Herrn Friedrich Ludwig Otto, Königlichen Prinzen von Bayern, angenommen, und nach Art. VII. des zu solchem Ende am 7ten Mai l. J. mit den Kronen von Frankreich, Großbritanien und Rußland zu London abgeschlossenen Staats-Vertrags, in Folge der von diesen hohen Mächten getroffenen Einleitungen, Se. Königl. Hoheit von sämmtlichen Europäischen Höfen und Regierungen in der Eigenschaft eines Königs von Griechenland bereits anerkannt worden, so haben seine Königl. Maj. zu verordnen geruht, daß Höchstgedachtem Königl. Prinzen, von dem Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, auch in Bayern die mit der Würde und dem Titel Königliche Majestät verbundenen Ehren- und Auszeichnungen überall erwiesen werden sollen; welches andurch auf besondern Allerhöchsten Befehl zu Jedermanns Wissenschaft und schuldigster Nachachtung bekannt gemacht wird.

München, den 5. Okt. 1832.

Staats-Ministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern.
Freiherr v. Giese. Braun.
(Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 7. Okt. Die neue Gerichts-Organisation giebt dem Lynx zu folgenden Betrachtungen Anlaß: Endlich haben wir also unabsetzbare Richter! Dies ist eine Wohlthat im Allgemeinen; ist es aber eine unter den jetzigen Umständen? Wir zweifeln daran. Uebrigens hat die Unabsetzbarkeit nichts, was uns erschreckt. In der Zeit, in der wir leben, ist sie nicht von langer Dauer, und bei uns, wie bei unseren Nachbaren, giebt es in den Institutionen und in den Aemtern nichts Dauerndes, als die Bewegung. Wie viel Fürsten, von Karl II. an bis zu Ludwig XVIII. und dem Kaiser Napoleon, auf ewige Zeiten ausgeschlossen, sind in ihre Staaten zurückgekehrt! Wie viel constitutionnelle unverantwortliche Könige, von Ludwig XVI. an bis zu Dom Pedro und Karl X., sind von ihren erblichen Thronen gestürzt worden! Wie viel auf ewig verbannte Bürger, wie z. B. die Königsmörder vom Jahre 1793, haben das Ende ihrer Verbannung erlebt! Wie viel auf Lebenszeit ernannte Beamte, Konsuln, Senatoren, Pairs u. s. w., haben nur eine kurze Rolle auf der politischen Bühne gespielt. — Viele Dinge also, mit denen man uns für immer droht, werden uns nicht ewig betrüben; unsere Schmerzen, wenn wir deren empfinden, werden ein Ende haben, und um wieder auf die unabsetzbaren Richter zu kommen, mit denen Herr Raikem Belgien ein Geschenk gemacht hat, wenn es wahrscheinlich ist, daß sie in zehn Tagen installirt werden, so ist es noch hundertmal wahrscheinlicher, daß sie nicht auf ihren Sitzen sterben werden. — Ueber denselben Gegenstand äußert sich das Journal d'Anvers folgendermaßen: Die neue Gerichts-Organisation wird ganz Belgien überführen, was für alle aufgeklärte und unparteiische Gemüther längst keinem Zweifel mehr unterworfen war, daß nämlich unser unglückliches Land von einer Partei revolutionnirt wurde, welche sich zu ihrem eigenen Vortheil und zum Nachtheil der Civilisation, der öffentlichen

Freiheiten und aller Elemente des Wohlstandes der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bemächtigt hat. Es muß ausgesprochen werden: wir haben eine mißgeborne Magistratur, und wie ließ sich dies auch anders von einem Ministerium erwarten, dessen beschränkte und katholisch-revolutionnaire Ansichten nichts Großes und der Civilisation Günstiges ans Tageslicht fördern konnten. Dieses Ministerium, das bereits die Ehre des Landes gefährdet, hat nun auch die Justiz verderbt, da die Magistratur befleckt ist. Und welch' ein Verbrechen, die Justiz zu verderben, welche das Band aller Interessen und aller gesellschaftlichen Verhältnisse ist!

Brüssel, 8. Okt. Das Memorial Belge meldet, daß sich mehrere Offiziere versammelt hätten, um eine Adresse an den König zu entwerfen, worin um Entlassung sämmtlicher Französischen Offiziere aus der Belgischen Armee gebeten werden sollte. Die Versammlung habe indessen zu keinem Resultat geführt, da zuletzt keiner der Offiziere die Bittschrift habe unterzeichnen wollen. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Basel, 1. Okt. Die Baseler Zeitung giebt umständliche Nachrichten über die gewaltsamen Handlungen, wodurch man sich von Seiten Liestals bemüht hat, die Abstimmung in den getrennten Gemeinden zu beherrschen. Die Kommissarien der Eidgenossenschaft, welche dies vorhersahen, hatten von Bern zwei Compagnieen verlangt, die ihnen jedoch verweigert wurden. Zu Itingen stand der Sohn des Gerichtsschreibers Martin dicht an der Thür des Hauses, worin die Abstimmung vor sich ging, und rief den Eintretenden zu: Wollt Ihr den Frieden, so stimmt für Liestal — den Krieg, so stimmt für Basel. Eine große Anzahl der Bewohner von Sissach und Lausen, die nicht stimmen sollten, blieben in dem Saale, ohne daß die eidgenössischen Kommissarien es verhindert hätten. Zu Itingen, Zunzgen und Langenbrück verübte man schwere Gewaltthätigkeiten gegen die Anhänger der Regierung; es wurde Geld vertheilt; zu Oberdorf unter Anderem bot man bis 50 Fr., um Stimmen zu Gunsten Liestals zu erhalten.

Neuchatel, 3. Okt. Vergangenen Sonnabend brach in dem schönen Dorf Liguières an der nordöstlichen Gränze des Fürstenthums Neuchatel eine Feuersbrust aus, die einen großen Theil desselben zerstörte; 28 Häuser wurden ein Raub der Flammen, und 34 Familien, zusammen 159 Personen, sind ohne Obdach. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. Man erwartet die Frau Herzogin von Angoulème bis zum 8ten d. M. Ihre Königl. Hoheit wird in der Kaiserl. Hofburg absteigen, wo die Appartements zu ihrem Empfange schon eingerichtet sind. Der König Karl X., die Herzoge von Angoulème und Bordeaux werden nach erhaltenen Pässen die Reise von Hamburg weiter fortsetzen und wollen, wie es heißt, sich nach Austerlitz in Mähren begeben, wo sie sich einstweilen niederzulassen gedenken. Graf Pozzo di Borgo hat heute seine Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt, und wird am 7ten Wien verlassen, um über München und Stuttgart nach Paris zu gehen. Der nach Florenz als Kaiserl. Königl. Oesterreichischer Gesandter bestimmte Graf Senft-Pilsach hat heute das Großkreuz des Königl. Leopold-Ordens erhalten, und wird nächstens auf seinen neuen Posten abreisen. Der bisherige Kaiserl. Russische Gesandte am Römischen Hofe, Fürst Gagarin, ist hier angekommen, wird einige Tage hier verweilen, und dann nach München reisen, wo er in gleicher Eigenschaft den Grafen Potemkin ersetzen soll. Se. Maj. der Kaiser haben Ihren Gesandten am Königl. Preußischen Hofe, Joseph Grafen v. Trautmannsdorf, und Ihren Gesandten am Königl. Bayerischen Hofe, Grafen Spiegel zum Diesenberge, zu Kaiserl. Königl. Wirklichen Geheimen-Räthen zu ernennen geruht. Ersterer wird morgen in dieser Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. Maj. ablegen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 10. Sept.: Fortwährend lauten die Nachrichten von Kriegsschauplatze niederschlagend für die Pforte; Ibrahim Pascha rückt immer vor, und soll bereits im Besitze von Koniah sein, nachdem er die Ueberbleibsel der geschlagenen Großherrlichen Armee vollends zerstreut oder gefangen hat. Nicht günstiger sollen die Berichte von der Flotte lauten; ein in den Gewässern von Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Aegypter ausgefallen und Letzteren 5 Kriegsfahrzeuge, worunter eine Fregatte, in die Hände gefallen sein. (Briefe aus Syra vom 3. Sept., über Livorno, erwähnen dieses Gerüchts auf gleiche Art, mit der Bemerkung, daß die 5 erobérten Schiffe bereits in Alexandria angelangt seien.) Nach diesem Treffen soll die Großherrliche Flotte sich in den Hafen von Rhodus zurückgezogen haben. Dergleichen Nachrichten sind nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth zu zerstreuen, welche noch durch eine fürchterliche Sterblichkeit hier in der Hauptstadt vermehrt wird. Die Pest wüthet nämlich aufs grausamste, so daß Jeder, dessen Vermögen es nur irgend erlaubt, aufs Land flüchtet; zugleich setzt die Cholera ihre Verheerungen fort. Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Tatakola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuerbrunst heimgesucht worden, welche 400 davon verzehrte. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich darnieder.

Deutsche Blätter melden aus Trapezunt, vom 7. Aug.: Es ist hier kürzlich nichts Merkwürdiges vorgefallen, außer einer Expedition gegen die Empörer von Surmené. Memitsch Pascha verließ an der Spitze von 4500 Mann irregulairer Truppen Trapezunt am 26. Juni. Bei seiner Erscheinung auf dem Gebiete von Surmené setzten ihm die Einwohner nur einen sehr schwachen Widerstand entgegen; mehrere legten die Waffen nieder; nur ein Theil verließ seine Wohnung, um einen Zufluchtsort auf den benachbarten Bergen zu suchen, wo sie mit Vortheil die Truppen des Pascha's bekämpfen zu können hoffen, aber der Mangel an Lebensmitteln und Munition wird ohne Zweifel diese Rebellen nöthigen, sich der Gnade des Pascha's zu unterwerfen, der, bereits Meister der ganzen Küste dieses Distrikts, wachsam beschäftigt ist, alle Mittel abzuschneiden, welche ihre Vertheidigung verlängern können. — Der Gesundheits-Zustand der Stadt so wie unserer Umgebung ist befriedigend; seit 3 Monaten haben wir keinen Pestfall gehabt. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Sept. Aus Belleville bei St. Louis wird in hiesigen Blättern folgende Meldung vom 9ten August mitgetheilt: Das Dampfschiff Warrior, welches heute Morgen mit 16 Mann von den Truppen der Vereinigten Staaten und einem Offizier hier anlangte, ist bei der Ueberfahrt von St. Pierre nach der Hundewiese auf die ganze Armee des Schwarzen Falken getroffen, die eben in Begriff war, über den Mississippi zu setzen. Der Warrior feuerte auf ihre Fahrzeuge und man schätzt die Zahl der ertrunkenen oder getödteten Indianer auf 300. Einem anderen Schreiben aus St. Louis vom 10. Aug. zufolge, wären die Indianer in dem Augenblick, wo sie über den Mississippi setzen wollten, von dem Lieutenant Kingsbury und einer Handvoll Soldaten angegriffen worden. Letztere sollen ein oder zwei Stücke Geschütz an Bord gehabt, auf die Indianer gefeuert und sie genöthigt haben, wieder auf das andere Ufer zurückzukehren. Sodann hätten die Freiwilligen sie verfolgt und wahrscheinlich ganz aufgerieben.

Die Hagertown Mail enthält folgende etwas frühere Nachricht von dem Feldzuge gegen die Indianer: Am 2. Aug. erreichte der General Atkinson die Truppen des Schwarzen Falkan an den Ufern des Mississippi. Um ihnen jede Hoffnung auf einen Rückzug abzuschneiden, fertigte er 2 Detoschements ab, um sie zu umzingeln, während er selbst sie von vorn angriff. Nachdem diese Maßregeln getroffen waren, begann die Brigade des Generals Henry, welche den linken Flügel bildete, den Angriff mit einem lebhaften und wohlunterhaltenen Gewehrfeuer und hatte die Indianer sehr bald aus ihrer Stellung vertrieben. Der General Dodge, der das Centrum befehligte, warf sich sodann den Feind ohne ihm zur Wieder-Vereinigung Zeit zu lassen und drängt ihn gegen den Strom, über dessen einen etwa 80 Toisen breiten Arm mehrere Indianer hinübersetzten. Der Kampf dauerte drei Stunden, und obgleich der Verlust der Indianer noch nicht bekannt ist, so schätzt man ihn doch auf 150 Mann. Nahe an 50 Weiber und Kinder wurden gefangen genommen. Der Schwarze Falke ergriff eiligst die Flucht und ließ sein ganzes Gepäck auf der Wahlstatt zurück. Mit diesem Gefecht kann der Krieg als beendigt angesehen werden, denn schon möchten die Sack-Indianer um jeden Preis gern Frieden schließen. Der General Scott, der mit seinem Generalstab zu Galena angekommen war, hat sich daselbst auf dem Dampfboot Warrior nach der Hundewiese eingeschifft, woselbst sich das Hauptquartier des Generals Atkinson befindet. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 5ten November dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Rathhause eine Quantität von 264 Bouteillen confiscirten sauren Biers aus der hiesigen Schrammschen Brauerei zum Besten der Stadtarmenanstalten gegen baare Zahlung und von den Meistbietern an Eides Statt auszustellende Reversale, daß solches Bier nur zur Essigbereitung werde verbraucht werden, öffentlich versteigert werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ein Student der Philologie, der sich seit vielen Jahren der französischen Sprache mit gutem Erfolg beflissen, erbietet sich einen sowohl practischen als theoretischen Unterricht in dieser genannten, oder in andren zum Studium erforderlichen Sprachen für freie Beköstigung oder Wohnung zu geben. Das Nähere ist im Zeitungs-Bureau des Herrn Schünmann zu erfragen. 3

Der Druck meines herausgegebenen ersten Heftes: „Kränze meiner Rückerinnerung" ist am 26sten Okt. beendigt. Diejenigen, welche daher noch wünschen auf dasselbe zu pränumeriren, bitte ich, gefälligst ihre Namen in der Buchdruckerei des Herrn Schünmann einzureichen. Der Preis ist bis dahin 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. 2

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Unterzeichneter erbietet sich, den resp. Damen der Stadt Dorpat in weiblichen Handarbeiten Unterricht zu ertheilen, und gedenkt selbigen zu beginnen, wenn ihm die Zahl der resp. Interessentinnen seinen Unterhalt sichert. Sein Logis ist im Hause des Herrn Titulairraths Sommer. Kreidemann. 2

Zu verkaufen.

Der **deutsche** sowohl, wie der **ehstnische** Kalender für das künftige Jahr 1833 sind bei mir zu den bekannten Preisen zu haben. Von dem livländischen Hausfreund sind gleichfalls noch Exemplare à 50 Kopeken, so wie auch ehstnische Abcbücher, die hundert Stück zu 10 Rubel, zu bekommen. 3

J. C. Schünmann.

In dem Hause des Herrn Rittmeisters von Wulf, der Kreis-Schule gegenüber, werden aus der Hand mehrere Equipagen zum Kauf ausgeboten: eine zur Reise vollkommen eingerichtete vierräßige Reise-Kalesche mit allen möglichen Bequemlichkeiten; eine zweisäßige Dormeuse, ebenfalls mit allen möglichen Bequemlichkeiten selbst für Damen eingerichtet, mit gedrechselten Achsen und messingenen Büchsen, wie auch ein wenig gebrauchter Korbwagen, — die zu jeder Zeit zu besehen sind. Den Preis erfährt man in demselben Hause. 3

Gefunden.

Es ist am Freitage den 1sten Okt., Abends um 5 1/2 Uhr, auf dem Dome zwischen der Brücke und der Bibliothek ein weißes fein gewirktes großes Schleier-Tuch gefunden worden. Die Eigenthümerin erhält es wieder im Hause der Madame Krannhals bei der deutschen Kirche. 3

Verloren.

In der Gegend der Thunschen Bude ist eine kleine goldene Kapsel-Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung von 5 Rbl. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Zu den am 1sten Okt. d. J. auf dem Wege nach dem Gute Uellenorm verloren gegangenen Büchern gehören: Rehm's Geschichte des Mittelalters 2ter Band; Engelhardt's russische Miscellen, 3tes u. 4tes Bdch.; Scholz's Anweisung zum Ziffern- und Kopfrechnen nebst Aufgaben und deren Auflösungen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 2

G. W. Schuch.

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten Instrumentenmacher-Gesellen Reinhold Ferd. Gantz, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Oktober 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Sonnabend, den 22. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg, vom 12. Oktober.

Auszug aus einem Schreiben des Akademikers und Professors Struve an Seine Durchlaucht, den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Dorpat, den 9ten Oktober, morgens 9 Uhr.

Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß ich vor wenigen Stunden den erwarteten Kometen, Biela's Komet, nach seinem ersten Berechner genannt, im Sternbild des Krebses aufgefunden habe. Der Komet ist sehr klein und dem unbewaffneten Auge unsichtbar, und wird letzteres ohne Zweifel auch bleiben. Ew. Durchlaucht werden hieraus sehen, wie wenig gegründet die im Publiko in Bezug auf diesen erwarteten Himmelskörper laufenden Gerüchte und Besorgnisse waren. Macht er doch nur uns Astronomen Noth, daß wir ihn nur mit unseren Fernröhren finden und verfolgen können.

Der Komet erscheint wie ein kleiner runder Nebelfleck ohne Schweif, von etwa drei Minuten Durchmesser, nach der Mitte etwas heller als am Rande.

Auf jeden Fall wird derselbe nur wenig Wochen über unserm Horizonte bleiben. Sollte in dieser Zeit noch etwas Interessantes an diesem Himmelskörper durch den Refractor beobachtet werden, so werde ich nicht verfehlen, darüber zu berichten

Der Komet hat seinen Umlauf um die Sonne in 6 Jahren 270 Tagen vollendet.

St. Petersburg, vom 14. Oktober.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser u. Selbstherrscher aller Reussen
2c. 2c. 2c.
thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen.

Am 13ten dieses Oktobermonates ward Unsere vielgeliebte Gemalin, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, entbunden, und hat Uns einen Sohn geboren, dem der Name Michael ertheilt worden ist.

Diese Vermehrung Unserer Kaiserlichen Familie empfangen Wir als ein neues Zeichen der Gnade des Höchsten, die sich über Uns und Unser Reich ergießt, und indem Wir Unsere treuen Unterthanen davon in Kenntniß setzen, sind wir dessen versichert daß sie Alle mit Uns zu Gott innige Gebete für den glücklichen Wachsthum und das Gedeihen des Neugeborenen emporsenden.

Wir befehlen in allen vorkommenden Fällen, mündlich und schriftlich, diesen Unsern vielgeliebten Sohn, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben in St. Petersburg am 13ten Oktober, nach Christi Geburt im Jahre Eintausend

achthundert zwei und dreißig, dem siebenten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nicolai.

(St.Ptbgr.Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Okt. In Calais ist am 4ten d. ein von Hamburg kommendes und nach Havre bestimmtes Schiff mit 1200 Flinten eingelaufen. Da der Capitain desselben sich über die Bestimmung der am Bord befindlichen Waffen nicht genügend ausweisen konnte, so nahm die Zoll-Behörde das Fahrzeug bis auf weiteres in Beschlag. Nach einigen sind die Gewehre für die Vendée, nach Anderen für Dom Pedro bestimmt.

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Großsiegelbewahrers an den König über die Kriminal-Gerichtspflege in Frankreich während des vorigen Jahres. Es ergiebt sich daraus gegen frühere Jahre eine fortschreitende Verminderung der Leibes- und infamirenden Strafen. So wurden z. B. im Jahre 1828 114 Todes-Urtheile gefällt und davon 75 vollzogen, während im Jahre 1829 von 89 zum Tode Verurtheilten nur 68; im Jahre 1830 von 92 nur 38 und im Jahre 1831 von 108 nur 28 hingerichtet wurden. Eine gleiche Abnahme zeigt sich bei der Strafe der Ausstellung am Pranger, die, gleich der Todesstrafe, durch das Gesetz vom 28. April d. J. in vielen Fällen gänzlich abgeschafft worden ist. Unter diesen Umständen trägt Herr Barthe in seinem Berichte auf eine Verminderung der Zahl der Scharfrichter und ihrer Gehülfen an und legt zu diesem Behufe dem Könige eine (von Sr. Majestät vollzogene) Verordnung vor, wonach die Zahl der Scharfrichter, die gegenwärtig 86 beträgt, allmälig bis auf die Hälfte eingehen, die der Gehülfen aber schon jetzt von 146 auf 30 ermäßigt werden soll.

Paris, 10. Okt. In Nantes sind vor einigen Tagen zwölf Polnische Offiziere angekommen; siebenzehn andere wurden, nebst einem Detaschement von Unteroffizieren, aus Bourges erwartet; sie wollen sich einem für die Armee Dom Pedro's bestimmten Kavallerie-Corps anschließen.

Paris, 11. Okt. Dem heutigen Moniteur zufolge, ist endlich das Ministerium in nachstehender Weise zusammengestellt worden.

Der Marschall Soult, Kriegs-Minister und Präsident des Minister-Rathes;
der Herzog von Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten;
Herr Humann, Finanz-Minister;
Herr Thiers, Minister des Innern;
Herr Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts;
der Graf von Argout, Minister des Handels und der öffentlichen Bauten;
Herr Barthe, Großsiegelbewahrer und Justiz-Minister und
der Graf von Rigny, See-Minister.

Paris, 11. Okt. Der Assisenhof der Vendée hat am 2ten d. die widerspenstigen Militairpflichtigen Bernard und Guillet, die zu den Chouans übergetreten waren, zum Tode verurtheilt. Auf den Gesichtern dieser beiden zwanzigjährigen Individuen zeigte sich bei der Anhörung ihres Todesurtheils nicht die geringste Bewegung. Der Führer des Haufens, zu dem sie gehörten, Gabortan, ist von dem Assisenhofe von Orleans vor einiger Zeit nur zur Deportation verurtheilt worden.

Aus Toulon wird vom 5ten d. M. geschrieben: Die Gabarre Durance, die nach Algier bestimmt war, wird mit einer Abtheilung Matrosen nach Ankona abgehen und auf der dortigen Station die Fregatte Victoire ablösen, welche hierher zurückkehren wird, um einen neuen Kommandanten an Bord zu nehmen. Die Brigg Grenadier wartet auf Depeschen aus Paris, um mit einer Mission nach Alexandrien zu segeln. Die Last-Korvette Oise hat 400 Mann, worunter 60 Offiziere und einige Polen, an Bord genommen, um dieselben nach Algier zu bringen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 9. Okt. Den letzten Nachrichten aus Mexiko zufolge, befand sich General Santana mit 3000 Mann zu Orizaba, und General Facio, der bisherige Kriegs-Minister, mit etwa 2000 Mann Regierungs-Truppen zu St. Augustin del Palmar. Man glaubte, Facio würde aus Furcht vor dem Ausgange keine Schlacht wagen; wogegen Santana sich scheue, das Leben seiner Truppen, welche größtentheils aus Miliz bestehen, auf das Spiel zu setzen, da in wenigen Tagen vielleicht jeder Kampf unnöthig sein dürfte, indem Städte und Provinzen sich fast allgemein für ihn erklärten, und die Rückberufung des Generals Pedraza, um die Präsidentschaft zu übernehmen, verlangten. — General Montezuma hatte nach einem Gefecht, in welchem die Truppen Santana's einen vollständigen Sieg erfochten, San Luis de Potosi, die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, besetzt. Der Anführer der Regierungs-Truppen und der Oberst Otero, derselbe, welcher das Todes-Urtheil des Generals Guerrero unterschrieben hatte, waren verwundet in die Hände der Sieger gefallen. Montezuma schlug den Weg nach Mexiko ein, mit etwa 5 — 6000 Mann Truppen, von denen der Staat Zacatecas 2000 gestellt hatte. — Oberst Santos, der mit 2500 Mann nur 5 Legua's von der Hauptstadt entfernt steht, hatte sich zu Gunsten Santana's erklärt, und unter dessen Befehle gestellt. Bustamente selbst hatte resignirt, und Murguir, den Gouverneur der Provinz Mexiko, zum Interims-Präsidenten ernannt. Es hieß, Bustamente würde sich an die Spitze der noch treu gebliebenen Truppen stellen und auf San Luis de Potosi marschiren, doch ist das nicht wahrscheinlich, um so mehr, da die Provinzen nach einander von ihm abfallen. Auch Campeche, Jalisco und Durango hatten sich gegen ihn erklärt.

London, 12. Okt. Die letzten Nachrichten aus Jamaika gehen bis zum 30. August. Die Zeitungen sind hauptsächlich mit Adressen der Einwohner an den neuen General-Gouverneur und mit dessen Antworten angefüllt. — Aus Bogota, Santa Martha und Karthagena waren daselbst Nachrichten bis zum 8. August eingegangen. Die Vorposten der Grenada'schen Truppen hatten Obando verlassen, und waren zum General Flores übergegangen. Santander war in Karthagena angekommen, und mit großem Jubel empfangen worden. — Ein Schreiben aus Honduras vom 1. August meldet, daß sich das Fort St. Omoa noch immer in den Händen der Insurgenten befand, daß man aber dem Fall desselben stündlich entgegen sah. — Am 19. August segelte das Britische Schiff Pearl von Port Royal nach Savannah-la-Mar, mit zwei Compagnieen Truppen am Bord, um einen Aufstand zu dämpfen, der am 8ten wegen eines Sekten-Predigers, Herrn Knigdon, entstanden war. Man drang auf seine Abreise, und es hatte sich ein Haufen nach seinem Hause begeben, um ihn dazu zu zwingen, wobei es zu Thätlichkeiten gekommen, und Blut geflossen war.

London, 12. Okt. Aus Dublin schreibt man vom 10. Okt.: Heute Morgen sind hier Nachrichten von einem Gefechte zwischen der Polizei und dem Volke eingetroffen, welches hinsichtlich des Blutvergießens furchtbarer gewesen ist, als selbst die zu Newtownbarry oder Carrickshock. Der Schauplatz des Gemetzels war in der Nähe des kleinen Dorfes Mooncoin, einige Meilen von der Stadt Waterford. Am Montag Morgen begaben sich ungefähr 30 Polizei-Beamte unter dem Befehl des Capitains Burke nach dem Kirchspiel Aglish, in welchem Mooncoin liegt, um die dem dortigen Rektor Newport schuldigen rückständigen Zehnten zu ermitteln und festzustellen. Ein großer Haufe Bauern versammelte sich, der, während die Polizei zu ihrem Geschäft schritt, immer mehr zunahm, und dieselbe, wie man behauptet, auf mancherlei Weise verhöhnte. Capitain Burke stand mehreremale still, und warnte das Volk ernstlich, sich keine Gewaltthätigkeiten zu erlauben; zu gleicher Zeit ließ er seine Leute sich auf einen Angriff bereit halten, gab ihnen aber den bestimmtesten Befehl nicht eher zu feuern, bis er das Zeichen dazu gegeben haben würde. Das Andringen, der Lärm und die Drohungen der Bauern nahmen in einem Masse zu, daß Capitain Burke seine Uhr hervorzog und erklärte, wenn sie nicht in 10 Minuten auseinandergegangen wären, er Feuer geben lassen würde. Diese verständige Warnung blieb ohne Erfolg. Das thörichte Volk schrie und drohte nur um so lauter, ohne indessen, wie man sagt, einen gewaltsamen Angriff auf die Polizei zu machen. Während der 10 Minuten, die noch Zeit gelassen waren, nahm die Polizei eine vortheilhafte Stellung auf einem Hügel ein, und lud im Angesicht des Volkes ihre Gewehre. Als die 10 Minuten vorüber waren, wurde, auf Befehl des Capitains Burke, auf die gegenüberstehenden Bauern gefeuert, welche nun sogleich nach allen Richtungen flohen. Sie ließen 12 Todte und 30 schwer Verwundete auf dem Platze; eine der erschossenen Personen war eine junge Frau von 17 Jahren. Unter den tödtlich Verwundeten befinden sich zwei junge Bursche von 13 und 14 Jahren.

Vor einigen Tagen verursachte das Springen der Haupt-Wasserröhre den Einwohnern von Newington einen großen Schrecken. Das Pflaster wurde mit solcher Gewalt aufgerissen, daß ein Stein, der nahe an 6 Pfund wog, in die

Fenster des ersten Stockwerkes hineinflog, zum großen Schrecken einer Gesellschaft Damen, die in dem Zimmer um einen Theetisch saßen; glücklicherweise wurde Niemand von der Gesellschaft durch diesen seltsamen und unerwarteten Besuch beschädigt. Eine Anzahl kleinerer Steine wurde mit großer Gewalt in eine weite Entfernung geschleudert, ohne daß einem der Vorübergehenden Schaden dadurch zugefügt worden wäre. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Okt. Nachrichten aus Herzogenbusch von gestern zufolge, haben einige Truppentheile der Armee ihren Standpunkt geändert, so daß die äußerste Gränzlinie in diesem Augenblicke weniger stark besetzt ist. Bei dem gegenwärtigen ungewöhnlich niedrigen Wasserstande ist von Maßregeln die Rede, um auf eine geeignete Weise für größere Befestigung einiger wichtigen Punkte dieser Provinz zu sorgen. Der Kommandant des Hauptquartiers des Prinzen Feldmarschalls, Major Hoyel, ist hier gewesen, um vorläufige Anstalten zur Verlegung des Hauptquartiers hierher zu treffen; die Zeit ist indessen noch nicht bestimmt. Aus dem einigen Offizieren ertheilten Urlaub schließt man, daß der baldige Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht als wahrscheinlich betrachtet wird. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 11. Okt. Auch vorgestern Abend haben unruhige Auftritte in den Straßen von Brüssel stattgefunden. Die Union meldet darüber Folgendes: Die Versammlungen am 9ten Abends waren weit zahlreicher, als an den vorhergehenden Tagen. In den Gruppen bemerkte man große Aufregung. Man hörte häufig den Ruf: Krieg! — Nieder mit den Orangisten! — Um halb 12 Uhr begab sich der Haufen durch die Rue de la Madeleine nach dem Justiz-Palaste, die Marseillaise singend. Es mochten ungefähr 12 — 1500 Personen aus allen Klassen sein. Vor dem Justiz-Palaste wurde die Marseillaise im Chor wiederholt, und es ließ sich auch dort besonders das Geschrei nach Krieg vernehmen. Zuletzt verlangte ein junger Mann mit einer sehr kräftigen Stimme das Wort, und forderte die Menge auf, nun ruhig auseinander zu gehen, was auch augenblicklich geschah. — Der hiesige Courrier sagt: Aus Allen, was wir erfahren haben, geht hervor, daß die Spott-Musikanten der vorgestrigen Nacht keinen andern Zweck hatten, als ihre Gesinnungen hinsichtlich des Benehmens des Ministeriums an den Tag zu legen. Wir sehen sehr wohl ein, daß dergleichen Demonstrationen, so unschuldig sie auch sein mögen, den furchtsamen Theil der Brüsseler Einwohnerschaft ziemlich besorgt machen, und deshalb stimmen wir den Maßregeln bei, welche viele wohldenkende Männer ergriffen haben, um die jungen Leute von der Fortsetzung solcher nächtlichen Störungen abzubringen. Mehrere Personen sind der Meinung, daß es vielleicht passender sei, wenn das Publikum die Achtung, welche es dem politischen Benehmen des Herrn Gendebien zollt, dadurch an den Tag legte, daß es ihm bei seiner Rückkehr vom Lande am hellen lichten Tage einen nationalen Empfang bereite. Man glaubt, daß Herr Gendebien am 12ten d. M. in Brüssel eintreffen wird. — Im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten hat das Volk einige Fensterscheiben eingeworfen.

Der Lynx enthält nachstehenden Artikel: Die Gemüther sind aufgeregt. Die öffentliche Ruhe ist bedroht. Man beklagt sich, man murrt, man bewegt sich. Ein geheimes Feuer glimmt unter der Asche, das beim leisesten Hauch in Flammen ausbrechen kann. Das Ministerium ist daran Schuld, ein ohnmächtiges Ministerium, das sich alle Tage zurückzieht und niemals geht, das weder reden noch handeln kann; ohne Würde nach Außen, ohne Energie im Innern; sich Allem fügend und Nichts erlangend; ohne Geschick, uns den Frieden zu verschaffen, und unfähig, den Krieg zu versuchen; unwissend in der Verwaltung, und noch unwissender in der Diplomatie; ein Ministerium, das verantwortlich heißt, und sich in dem Augenblick auflöst, wo es Rechenschaft ablegen soll. Wo wird es am 13. November sein, wenn sich die Kammern versammeln? Wird es wagen, vor denselben zu erscheinen? Wird Herr von Meulenaere seine Politik, Herr Raiken seine Gerichts-Organisation, Herr Coghen seine Anleihen, Herr Evain seine Rüstungen oder Herr Goblet sein Stillschweigen zu rechtfertigen versuchen? Nein. Herr von Meulenaere wird in seinem Gouvernement bleiben; Herr Raikem wird sich in seinen Talar einhüllen, Herr Coghen sich auf seine Güter zurückziehen, Herr Evain sich in seine Specialität einschließen und Herr Goblet wird fortfahren, sein Stillschweigen zu beobachten. Das ist es, was man voraussieht, was Unzufriedenheit erregt, und was jene lärmenden Demonstrationen, ich will nicht sagen, rechtfertigt, aber erklärt, jene Serenaden für die Einen, jene Spott-Musiken für die Anderen, worüber die Polizei bestürzt ist, was die guten Bürger beklagen, denen man aber sogleich Einhalt thun könnte, wenn man eine unfähige, unpopulaire, abgenutzte Verwaltung entließe, die sich ohnehin nur so lange Zeit durch den Einfluß des Auslandes, zu dessen Plänen es sich gebrauchen ließ, behaupten konnte; denn nicht in unserem Interesse regiert man uns, sondern im Interesse Frankreichs, Englands und Roms. Das Land fängt an, klar zu sehen, und will diesem Zustande ein Ende machen; es will Krieg, es will ihn, seinen Ministern und seinen Gesandten, seinen Freunden und seinen Feinden zum Trotz. Und es hat Recht; der status quo würde es tödten, und an der Auszehrung sterben ist schlimmer, als kämpfend fallen!

Brüssel, 12. Okt. Die Zusammenrottirungen auf den Straßen dauerten auch vorgestern Abend noch fort, indessen hatte es beim Absingen patriotischer Lieder sein Bewenden. Es war so wenig Besorgniß für eine ernstliche Störung der öffentlichen Ruhe vorhanden, daß das Einschreiten der militairischen Gewalt nicht für nöthig erachtet wurde. Gegen Mitternacht herrschte bereits die tiefste Ruhe in der Hauptstadt.

Das Journal d'Anvers sagt: Wir sind erstaunt, daß man in Brüssel nicht schon früher an Spott-Musiken gedacht hat, da dieselben doch in Paris schon so lange Mode sind.

Auch in Lüttich hat man gestern Abend mit den Spott-Musiken den Anfang gemacht. Das Haus, welches Herr Raikem früher bewohnte, und der Platz vor der Wohnung des Herrn Lebeau, waren die Schauplätze der tumultuarischen Auftritte.

Aus Valenciennes schreibt man: Es befindet sich in diesem Augenblick ein unbekanntes Individuum hier, dessen Betragen anfängt, Verdacht zu erregen. Täglich läßt er ein Dutzend Tauben abfliegen, die ihm zweimal wöchentlich von Holland gebracht werden. Man glaubt, daß er den Auftrag haben könnte, die Holländische Regierung von allen Vorbereitungen, die hier und in den Gränz-Festungen getroffen werden, in Kenntniß zu setzen.

Brüssel, 13. Okt. Mehrere Offiziere im Nicht-Aktivitäts-Zustande, welche sich momentan in Brüssel aufhielten, haben den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen.

Vorgestern Abend bildeten sich wie gewöhnlich zahlreiche Gruppen auf dem Münz-Platze, die indessen nur aus Neugierigen bestanden, welche bald friedlich auseinander gingen. — Der Belge fordert die Einwohner dringend auf, diesen nächtlichen Versammlungen zu entsagen, da dieselben den beklagenswerthesten Eindruck auf die in Brüssel lebenden Fremden hervorbrächten. Wir kennen, sagt das genannte Blatt, eine Englische Familie, die auf die erste Nachricht von den stattgefundenen Ruhestörungen sogleich die Stadt verlassen hat; auch die Abreise der Fürstin Bagration ist dadurch beeilt worden. Die Fortdauer jener Unruhen kann daher dem Handel und dem Wohlstande der Stadt beträchtlichen Schaden zufügen.

Da gestern auch in Lüttich wieder Zusammenläufe stattfanden, so hielten es die Behörden für zweckmäßig, dieselben durch die bewaffnete Macht auseinandertreiben zu lassen, wobei ein Individuum, das, wie die Lütticher Blätter sagen, sich nicht zerstreuen wollte, verhaftet wurde.

Man schreibt aus Namur vom 11. Oktober: Die Compagnie der mobilisirten Gendarmerie der Provinz, welche von dem Capitain Mathot kommandirt wird, hat gestern Abend den Befehl erhalten, sich nach Tervueren zu begeben, um den Kriegs-Eskadrons einverleibt zu werden. Gestern Nacht sind an allen Brigaden Estaffetten abgegangen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Mannheim, 10. Okt. In der hiesigen Zeitung liest man: Der Verfasser wie der Verbreiter eines auf einigen Plätzen hiesiger Stadt ausgestreuten Flugblattes, Mitbürger! überschrieben, können sicher sein, daß Mannheims Bürger sich niemals von schleichenden Buben werden bethören lassen, also auch die in diesem gedruckten Blatte ausgesprochene Tendenz niemals aufnehmen werden. Auch in Heidelberg machte diese heimliche Partei Miene, jene Empfangs-Feierlichkeit zu untergraben, allein es gelang ihr dort eben so wenig, als es hier der Fall sein wird. Uebrigens ist man allgemein überzeugt, daß diese Luft aus einem Nachbarstaate weht, und sie findet daher um so weniger Anhang. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Obgleich unser offizielles Blatt mit großer Vorsicht die Nach-

richten vom Kriegstheater giebt, und über die erlittenen Verluste der Türkischen Armee leicht hingleitet, so weiß hier doch Jedermann, wie schlecht es dort aussieht und welche Besorgnisse die Regierung fühlt. Es soll eigentlich keine Türkische Armee mehr geben und die einzelnen, den Aegyptern noch entgegenstehenden Truppen-Abtheilungen so desorganisirt sein, daß sie bei der ersten Gelegenheit auseinander zu laufen drohen, wenn man nicht unterhandeln und ihnen einen ruhigen Rückzug ausbedingen würde. So schmählich ein solcher Schritt auch ist, der nach Türkischem Kriegs-Gebrauche als das höchste militairische Verbrechen angesehen wird, so dürften die Befehlshaber ihn doch zu machen gezwungen sein; es fragt sich nur, ob Ibrahim Pascha Nachsicht haben und den Truppen freien Abzug zugestehen wird. Unter solchen Umständen ist es wohl nicht zu verwundern, daß die Ueberreste und Anhänger der alten Janitscharen sich wieder bewegen, und alles Unglück, welches das Land seit einer Reihe von Jahren betroffen hat, den eingeführten Neuerungen und besonders der Vernichtung ihres Corps zuschreiben. Noch vor kurzem wurde jede Anfeindung der neuen Einrichtungen belächelt, und der Großherr soll darüber nur geäußert haben: Man muß den Leuten die Freude zu reden nicht rauben. Jetzt sieht man aber nicht so verächtlich auf diese Meinungs-Aeußerungen herab, und die Polizei wacht mit Strenge über alle Gespräche, die an öffentlichen Orten und selbst in Privat-Kreisen gehalten werden. Manch unvorsichtiges Wort ist schon bitter bereut worden; erst in voriger Woche ward in einem Kaffeehause, das als Versammlungs-Ort von Unzufriedenen gilt, reiner Tisch gemacht und ohne Unterschied Gäste und Wirth zur Haft gebracht. Man kennt das Schicksal dieser Leute nicht, weiß aber wenigstens, daß drei Tage nach ihrer Verhaftung Keiner auf freien Fuß gesetzt war. Es herrscht deshalb im Publikum große Aufregung, das in den Verhafteten keine Schuldigen erkennen will. Ein solches Verfahren nimmt die Gemüther gegen die Regierung ein, und muß den öffentlichen Geist, der hier, wie überall, eine Stimme hat, nur verschlimmern. Ueberall hört man Glossen über die Aengstlichkeit und das schnelle Verfahren der Behörden. Der Sultan, sagt man, hätte noch nichts von den Aegyptern zu befürchten, wenn er auf die Nation rechnen und sie für sich elektrisiren könnte. Allein durch das jetzige Verfahren würde ihm dies nie gelingen, und er würde es zu spät bereuen müssen, daß er den Charakter seines Volkes verkannt und ohne Rücksicht bloß nach seinem Willen gehandelt habe. Alle fremde Hülfe, wovon so viel gesprochen werde, die aber nirgends zu sehen sei, werde ihn nicht vom gewissen Untergange retten, wenn er nicht schnell einlenke und im Geiste der Nation handle. (Pr.Stsz.)

Konstantinopel, 22. September.

Ueber die Kriegs-Ereignisse befindet sich in den letzten Blättern des Moniteur Ottoman nur folgende kurze Meldung: Der Statthalter von Aleppo, Mehemet Pascha, hatte sich nach der Schlacht bei Homs von der Armee getrennt. Aus seinen letzten Berichten geht hervor, daß, während er sich an der Spitze von 3000 Mann zu Antab befand, Ibrahim ein starkes Detaschement hatte vorrücken lassen, um sich des Platzes Kum-Kaleh zu bemächtigen. Mehemet Pascha wurde noch zur rechten Zeit hiervon benachrichtigt, marschirte gegen den Feind, griff ihn unversehens an und rettete den Platz, in dem er eine für eine Zeit lang zur Vertheidigung desselben hinreichende Besatzung zurückließ. Er für seine Person begab sich nach Malatia, wo er die Instructionen der Regierung abwartet. Diese hat ihm aufgetragen, mit Rëuff Pascha, dem Statthalter des Westes, im Lager von Koniah, dem in dieser Beziehung Befehle zugegangen sind, Rücksprache zu nehmen.

Die vom Groß-Wesir ausgehobenen Truppen werden sich auf verschiedenen Wegen nach Natolien begeben, damit nicht eine Anhäufung zu bedeutender Massen auf einem und demselben Wege entsteht. Der Marschroute zufolge, sollen die Regimenter der regulairen Truppen und ein Theil der irregulairen durch Adrianopel marschiren, welches zum Sammelplatz für die Europäischen Provinzen bestimmt ist, und dann über Konstantinopel den Weg nach Nicaea nehmen. Die anderen irregulairen Corps begeben sich nach Gallipoli, von wo aus sie die Meerenge der Dardanellen passiren, um den Weg nach Brussa einzuschlagen. Die Linien-Regimenter sind von ihren Unter-Intendanten begleitet, und diese haben den Befehl, auf den Etappen bis zur Hauptstadt die nöthigen Lebensmittel gegen baare Bezahlung anzuschaffen. Dieselben Maaßregeln sind für die irregulairen Truppen getroffen, und es ist dafür gesorgt, daß ihr Marsch mit derselben Ordnung von Statten geht, wie der der disziplinirten Truppen. Zwei Spezial-Kommissarien, Halil Bey und Aguiah Efendi, sind mit dem Proviantdienst für die irregulairen Corps beauftragt, der Eine auf dem Wege von Adrianopel bis Gallipoli, der Andere auf dem von Gallipoli bis Koniah, für diejenigen, welche von der Hauptstadt aus die Straße nach Nicaea einschlagen, hat der mit dem Transport des Kriegsmaterials beauftragte Ober-Kommissair Ali Raif Efendi zu sorgen.

Während des letzten Krieges waren über 200 Familien der am rechten Donau-Ufer wohnenden Budsak-Tartaren nach Asien ausgewandert, wo sie von der Regierung unterstützt wurden und von Seiten der Einwohner eine gastfreundschaftliche Aufnahme fanden. Vor Kurzem haben diese Familien um die Erlaubniß nachgesucht, in ihr Vaterland zurückzukehren, die ihnen auch bewilligt wurde. In Folge dessen sind sie nach Rumelien aufgebrochen. Als der Sultan von Ok-Meydan zurückkehrte, begegnete er einigen derselben und sandte einen seiner Offiziere ab, um sich zu erkundigen, in welchem Zustande sie sich befunden hätten, als sie eine so lange Wanderung unternahmen. Diese Tartaren haben, als Unterthanen des Reichs, viele ihrer Kinder und Verwandten in den von den Obersten Said Mirza Bey und Tschura Bey befehligten Kavallerie-Regimentern. Der Sultan hat den in diesen Regimentern befindlichen Tartaren, Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen eine Gratification von 25.000 Piastern bewilligt, die ihnen dazu dienen soll, ihre Familien zu unterstützen und sie zum Theil für ihre Reisekosten zu entschädigen. Der Oberst des 1sten Garde-Kavallerie-Regiments, Hafis Bey, wurde mit der Vertheilung dieser Summe beauftragt, die auch sogleich erfolgte.

Der Mussellim des Sandschaks von Bozok, der sich Ungerechtigkeiten gegen die Einwohner erlaubt hat, ist abgesetzt worden. Er hatte ungesetzliche Steuern und Requisitionen von den Einwohnern erhoben. An seine Stelle ist der Kapidschi-Baschi Schakir Bey ernannt, und Mesrur Aga, sein Vorgänger, hat den Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu kommen, um über sein Benehmen und über die von den Einwohnern erpreßten Summen Rechenschaft abzulegen. (Pr.Stsz.)

Italien.

Ankona, 3. Okt. Gestern Nachmittag kam von Napoli di Romania ein Griechisches Dampfschiff hier an, mit einem zurückkehrenden Abgeordneten des Königs von Bayern am Bord. Er wird heute oder morgen ans Land steigen, um seine Kontumaz zu halten, und dann seine Reise nach Bayern fortsetzen. Das Dampfschiff wird in drei Tagen nach Griechenland zurückkehren. Man hat mit Gewißheit erfahren, daß die Parteien in Griechenland sich endlich vereinigt haben, übereinstimmend den zweitgebornen Sohn des Königs von Bayern als ihren König anzuerkennen, und wünschen ihn bald unter sich zu sehen. Zu dem Ende wurde die schon erwähnte Deputation abgesendet. In Morea herrscht Ruhe. — Es scheint, daß die Franzosen hier abermals ihre Politik wechseln; zwischen ihnen und den Carabiniers herrscht nicht mehr das frühere gute Einverständniß. Letztere fahren fort, bei Tage den Dienst in der Stadt zu thun, und ziehen sich bei Nacht in ihre Quartiere zurück. Am 29sten September erschien, man weiß nicht aus welchem Grunde, ein Detaschement Franzosen vor dem Posten der Gefängnisse, und nöthigte die Carabiniers, die ihn bewachten, zum augenblicklichen Rückzuge. Gestern aber kehrten die Carabiniers zurück, um von neuem den Dienst auf diesem Posten zu versehen. Ankona ist ruhig, und der Herr Delegat dermalen völlig unbeschäftigt. Nach Briefen aus der Romagna scheint es, daß die Oesterreicher von Rimini nach Cattolica gegangen sind, und sich daselbst vermehren. Man kennt den Grund dieser Maaßregel nicht; die Sache bedarf indeß der Bestätigung. Vorgestern ist hier der neue Oesterreichische General-Konsul angekommen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 5ten November dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Rathhause eine Quantität von 264 Bouteillen confiscirten sauren Biers aus der hiesigen Schrammschen Brauerei zum Besten der Stadtarmenanstalten gegen baare Zahlung und von den Meistbietern an Eides Statt auszustellende Reversale, daß solches

Bier nur zur Essigbereitung werde verbraucht werden, öffentlich versteigert werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das resp. Publikum hierdurch wiederholt dringend aufzufordern: die Verkäufer schlechten und der Gesundheit nachtheiligen Biers oder anderweitiger untauglicher Lebensmittel direkt der Polizei-Verwaltung, als seiner nächsten Obrigkeit anzuzeigen und somit selbige in ihren Bemühungen, bei der Versorgung desselben mit gesunden Lebensmitteln, zu unterstützen.

Dorpat, den 21. Okt. 1832. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung des publ. Gutes Flemmingshof wird desmittelst bekannt gemacht, daß der in dessen Dorf Tschorna alljährlich abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt am 10ten November d. J. stattfinden wird. 3

Ein Student der Philologie, der sich seit vielen Jahren der französischen Sprache mit gutem Erfolg beflissen, erbietet sich einen sowohl practischen als theoretischen Unterricht in dieser genannten, oder in andren zum Studium erforderlichen Sprachen für freie Beköstigung oder Wohnung zu geben. Das Nähere ist im Zeitungs-Bureau des Herrn Schünmann zu erfragen. 2

Der Druck meines herausgegebenen ersten Heftes: „Kränze meiner Rückerinnerung" ist am 26sten Okt. beendigt. Diejenigen, welche daher noch wünschen auf dasselbe zu pränumeriren, bitte ich, gefälligst ihre Namen in der Buchdruckerei des Herrn Schünmann einzureichen. Der Preis ist bis dahin 2 Rubel 50 Kopeken Kupfer. 1

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Unterzeichneter erbietet sich, den resp. Damen der Stadt Dorpat in weiblichen Handarbeiten Unterricht zu ertheilen, und gedenkt selbigen zu beginnen, wenn ihm die Zahl der resp. Interessentinnen seinen Unterhalt sichert. Sein Logis ist im Hause des Herrn Titularraths Sommer.

Kreidemann. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen. C. G. Metzke. 3

Zu verkaufen.

In dem Hause des Herrn Rittmeisters von Wulf, der Kreis-Schule gegenüber, werden aus der Hand mehrere Equipagen zum Kauf ausgeboten: eine zur Reise vollkommen eingerichtete viersäßige Reise-Kalesche mit allen möglichen Bequemlichkeiten; eine zweisäßige Dormeuse, ebenfalls mit allen möglichen Bequemlichkeiten selbst für Damen eingerichtet, mit gebrochelten Achsen und messingenen Büchsen, wie auch ein wenig gebrauchter Korbwagen, — die zu jeder Zeit zu besehen sind. Den Preis erfährt man in demselben Hause. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junges Frauenzimmer wünscht in einem anständigen Hause ein Unterkommen zu finden, wo sie sich mit dem Anfangsunterricht kleiner Kinder beschäftigen und in der Haushaltung ꝛc. behülflich sein kann. Nähere Nachricht ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Gefunden.

Es ist am Freitage den 1sten Okt., Abends um 5 1/2 Uhr, auf dem Dome zwischen der Brücke und der Bibliothek ein weißes fein gewirktes großes Schleier-Tuch gefunden worden. Die Eigenthümerin erhält es wieder im Hause der Madame Krannhals bei der deutschen Kirche. 2

Verloren.

In der Gegend der Thunschen Bude ist eine kleine goldene Kapsel-Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung von 5 Rbl. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Zu den am 1sten Okt. d. J. auf dem Wege nach dem Gute Uellenorm verloren gegangenen Büchern gehören: Rehm's Geschichte des Mittelalters 3ter Band; Engelhardt's russische Miscellen, 3tes u. 4tes Bdch.; Scholz's Anweisung zum Ziffern- und Kopfrechnen nebst Aufgaben und deren Auflösungen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung dem Unterzeichneten abzugeben. 1

G. W. Schuch.

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten Instrumentenmacher-Gesellen Reinhold Ferd. Gauß, legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 14. Oktober 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

N°. 86.

Mittwoch, den 26. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Der Messager sagt: Die Pairs-Kammer in den hundert Tagen bestand aus 118 Pairs, davon sind 5 Französische Prinzen, nämlich die Brüder Napoleons, durch das Gesetz vom 12. Januar 1816 aus Frankreich verbannt, 58 gestorben, 17 unter der Restauration, 15 am 19. Novbr. 1831 und 8 am 11. Oktbr. 1832 zu Pairs ernannt worden, im Ganzen 103. Die an dieser Zahl noch fehlenden 15 Mitglieder der Pairs-Kammer der hundert Tage, die ihre Pairswürde nicht wieder erhalten haben, sind die Herzoge von Gaëta, Padua, Rovigo, die Grafen Sieyes, Thibaudeau, Lobau, Marmier, Bertrand, Clauzel, Cambronne, Dusrosnel, Fallot de Beaumont (ehemaliger Erzbischof von Bourges), Forbin-Janson, Lemarrois und Delaborde.

Der Cassationshof beschäftigte sich gestern mit den Cassationsgesuchen der wegen Theilnahme an dem Komplotte in der Prouvaires-Straße resp. zur Deportation und zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilten 21 Individuen. Die Kondemnirten stützten ihren Einspruch vornehmlich auf die Rolle, welche die Polizei bei diesem Komplotte gespielt haben soll, und worüber einer der Advokaten der Angeklagten, Herr Guillemin, in einer diesen Prozeß betreffenden Denkschrift sich folgendermaßen äußert: Die Polizei wurde laut beschuldigt, daß sie einem gewissen Dermenon, der den Angeber machte, die Erlaubniß zu einer Lieferung von Waffen für die Empörer ertheilt gehabt habe. Der im Vertrauen der Behörde stehende Waffen-Fabrikant Nolte führte den Angeber zu dem Polizei-Präfekten, Herrn Gisquet, und erklärte bei der Verhandlung des Prozesses vor dem hiesigen Assisenhofe in der Sitzung vom 12. Juli, Herr Gisquet habe in seiner Gegenwart zu Dermenon gesagt: Liefert ihnen die Waffen, aber in geringer Anzahl, und benachrichtigt mich davon. Dermenon bestätigte diese Aussage. Herr Gisquet seinerseits läugnete jenen Umstand beharrlich. Ein gewisser Barthelemy, der sich Literat nennt, bekräftigte in derselben Sitzung die Aussage der beiden andern Zeugen und erklärte, der Polizei-Präfekt habe am 1. Februar zu Dermenon gesagt: Wenn Ihr so große Eile habt, so gebt ihnen die Waffen, laßt sie nicht aus den Augen und gebt mir Nachricht davon. Barthelemy behauptet ferner, von Herrn Gisquet den Auftrag erhalten zu haben, ihm über das Benehmen Dermenon's Bericht zu erstatten, zu welchem Zwecke er zu jeder Stunde Zutritt in sein Kabinet haben sollte. Die Advokaten der Angeklagten folgerten aus diesen Aussagen, daß die Waffen den Mitgliedern des Komplotts mit Wissen des Präfekten geliefert worden seien. In der

Sitzung vom 13. Juli verlangte Herr Gisquet von dem Assisenhof aufs Neue verhört zu werden und wiederholte, daß er die Wahrheit aller obigen Angaben bestreite und daß er am 1. Februar dieses Jahres mit Barthelemy gar keine Unterredung gehabt habe. Der Letztere erklärte dies für eine offene Unwahrheit und fügte hinzu: Wenn der Präfekt dabei beharrt, daß ich ihn nicht gesehen habe, so will ich neue Zeugen aufweisen, die alle meine Anwesenheit auf der Polizei-Präfektur bescheinigen werden. Als hierauf der Präsident des Assisenhofes die Geschworenen fragte, ob diese neue Zeugen verhört werden sollten, erklärten diese, daß dieses unnütz sein würde.

Paris, 14. Okt. Aus Bourbon-Vendee wird gemeldet: Die Anhänger der Legitimität haben an die Geschwornen des hiesigen Assisenhofes, um sie einzuschüchtern, anonyme Drohbriefe gesandt, wovon folgender eine Probe ist: Wenn die von dem hiesigen Assisenhofe zum Tode verurtheilten Chouans und Deserteure hingerichtet werden, dann Tod dem General Rousseau, Tod dem Präfekten Sainte-Hermine, Tod den Richtern und Geschwornen! Dieses Wort soll vollzogen werden; wir schwören es bei unsern Flinten, Säbeln, Piken und Sicheln. Unsere Drohungen sollen erfüllt werden, wir schwören es bei unserm Vendeer-Worte, und wenn wir sie nicht einzeln vernichten können, so sind unsere Flinten, verrosteten Säbel, Heugabeln, Piken und Sicheln da; wir werden uns derselben zu bedienen wissen. Krieg auf Tod und Leben! Rache! Rache!

Ein Verein von Chouans

Paris, 15. Okt. Gestern wurden auf den Boulevards mehrere Ausrufer verhaftet, die angebliche Auszüge aus dem Moniteur verkauften, in denen aber an die Stelle der neuernannten Minister und Pairs ganz andere Namen gesetzt waren.

Aus dem Gefängnisse von Le Mans sind eilf Chouans bei Nachtzeit entwichen; zwei wurden bald wieder eingefangen. Behufs der Festnehmung der neun anderen hat der Präfekt ein Rundschreiben an sämmtliche Mairies des Departements erlassen. — Bei Saint-Laurent (im Departement der Maine und Loire) hat die Gensdarmerie in einem Graben 60 mit Brettern und Gras verdeckte Pulverfäßchen gefunden, in denen 30,000 Patronen enthalten waren. (Pr. Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 12. Okt. Der Oberst Murat, der vor ungefähr 14 Tagen von Porto wieder in London eingetroffen ist, will, wie es heißt, eine Reise nach dem Norden antreten, und es ist ungewiß, ob er Dienste in der Armee Dom Pedro's nehmen wird. Seine Wohnung in London ist ganz in der Nähe der seines Onkels, des Grafen von Survilliers. Die Gemahlin des Obersten befindet sich in Amerika.

Bei dem zu Ehren des neuen Mayors in Oxford gegebenen großen Diner hatte sich auch Sir Charles Wetherell eingefunden, dessen Anwesenheit bei dieser Gelegenheit zu einem tumultuarischen Auftritte Anlaß gab. Ein Herr Harcourt nämlich, dessen Gesundheit ausgebracht worden war, drückte in seiner Rede sein Bedauern darüber aus, daß der gelehrte Herr neben ihm (Sir Charles) auf eine so unfreundliche Weise in der Nähe von Oxford empfangen worden sei. Diese Bemerkung verdroß den Sir Ch. Wetherell dermaßen, daß er sich in den heftigsten Ausdrücken das Beileid und die Theilnahme des Herrn Harcourt verbat, da er sich selbst zu vertheidigen wisse, wenn es Noth thue. Hierauf ließ er sich in gewohnter Weise gegen die Regierung und Reform aus, wurde aber bei dieser Gelegenheit durch das tobende Geschrei der Gesellschaft unterbrochen, so daß er seine Rede nicht fortsetzen konnte, und nur der schleunige Aufbruch der Versammlung beugte unangenehmen Auftritten vor.

Die letzten Nachrichten von der Kolonie am Schwanenflusse gehen bis zum 28. April, und bestätigen den bereits früher erwähnten traurigen Zustand, in dem sich die dortigen Kolonisten befinden; es ist kaum noch zu bezweifeln, daß, wenn die Regierung sich nicht zu Unterstützungen bereit finden läßt, die Kolonie sich auflösen muß.

Der Calcutta Courier meldet: Die Dänische Regierung hat ihre alte und seit längerer Zeit verlassene Station auf den Nicobar-Inseln wieder besetzt. Der Zweck dieser Wiederbesetzung ist unbekannt; sicherlich ist es nicht der Wunsch nach politischer Vergrößerung; denn der Besitz einer so entfernten und so kleinen Insel-Kolonie kann für Dänemark nicht bloß von keinem Nutzen, sondern nur nachtheilig sein. Sollte die Verbreitung des Christenthums der Zweck sein, so muß die Abwesenheit von Missionarien oder Religions-Lehrern auffallen. Der eigentliche Grund ist wahrscheinlich eine Neigung, der auch wir früher unterworfen waren, nämlich der Wunsch aller Staaten, die Herrschaft über die Gebietstheile wieder zu erlangen, welche ihnen einst gehörten, sie mögen nun ihren wirklichen Interessen vortheilhaft oder nachtheilig sein.

Den neuesten Berichten aus Macao zufolge, hegte man daselbst große Besorgnisse wegen eines Angriffes der Chinesischen Seeräuber. Die hohen Reispreise sollen zu diesen Befürchtungen Anlaß geben, welche durch den schlechten Vertheidigungs-Zustand der Stadt noch vermehrt werden.

London, 13. Okt. Der Courier enthält unter der Ueberschrift: Holland und Belgien, ein Schreiben, welches „Ein Holländer" unterzeichnet ist, und worin es unter Anderem heißt: Ich bin überzeugt, daß, wenn die Englische Nation jemals dulden könnte, daß das Ministerium seinen ungerechten Plan bis zu dem Grade in Ausführung brächte, daß es seine Karten für Frankreich ausspielte, unsere Regierung die Blokade unserer Häfen als einen offenen Akt der Feindseligkeit betrachten und sich gezwungen sehen würde, alle Repressalien zu gebrauchen, die ihr zu Gebot stehen. Man wird keinem Schiffe mehr erlauben, die Schelde herauf zu kommen; man wird die Baken und Tonnen fortnehmen, die Seiten-Dämme in Plateformen verwandeln, und die Bomben und glühende Kugeln werden das Uebrige thun. Wir haben mehr als 15,000 Mann in Holländisch-Flandern und See-land. Wehe den Schiffen, die auf dem 20 Stunden langen Fluß stranden, der durch Kriegsschiffe und Kanonier-Böte bewacht wird. — Wenn die Belgier uns angreifen sollten, so werden wir die Deiche durchstechen, und mit der Flucht wird die See Flandern überschwemmen. Fahre hin dann, alte und reiche Stadt Antwerpen! Deine Ruinen werden auf ewige Zeiten an Belgische Undankbarkeit und Französische Treulosigkeit erinnern. Der Prinz von Oranien kann sein Verfahren sehr gut auf das glückliche Beispiel seines berühmten Lehrers gründen. Se. Königliche Hoheit kennt unsern Torres Vedras. Es dürften noch schmerzliche Opfer zu bringen sein; aber eine zehnfache Belohnung wird ihnen folgen. — Wir wissen sehr gut, daß Geld der Nerv des Krieges ist. Die Lasten, welche auf dem Lande ruhen, sind stark, fast erdrückend. Aber wir sehen auch deutlich den Zweck jener Tausende von Befreiern, die nach der Unterdrückung streben. Alle Landstreicher haben sich unter ihren Fahnen gesammelt. Raub und Plünderung, das ist es, worauf sie hoffen. Indessen ist, unabhängig von unserer vortrefflichen und tapferen Armee, Alles vorbereitet, um in wenigen Wochen das zweite Aufgebot der Schutterei zu organisiren. Dies verschafft uns im Nothfall eine Verstärkung von 30 bis 40,000 Mann. Unsere Teiche und unsere Flüsse, unsere Städte und Kanäle, unsere Sümpfe und unsere Schleusen — aus Allem wird man Vortheil ziehen. — Als unser verehrter Monarch im vergangenen Jahre einen Aufruf an seine tapferen und getreuen Unterthanen ergehen ließ, um sich Geldmittel zu verschaffen, wurden in wenigen Wochen Vier und Achtzig Millionen Gulden durch freiwillige Unterschriften zusammengebracht. Diejenigen, welche es im Laufe des Jahres vorzogen, ihre Obligationen zu verkaufen, konnten dies zum Course von 82 à 85; zu letzterem Preise hatte die Regierung sie ausgegeben. Ein ähnlicher Beweis von wahrhaftem Patriotismus kann von neuem gefordert und erlangt werden. — Jeder Holländer wird thun, was er nur irgend kann, und sich jedes Opfer auferlegen, das zum Heil des Vaterlandes für nothwendig gehalten werden sollte. Dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, wird er seine Blicke zu dem Ewigen erheben, und, sich vor den Thron des Allmächtigen niederwerfend, wird er seinen Beistand für diejenigen anflehen, die ihr ganzes Vertraun in Ihn setzen. — Leid thut es uns, daß die Engländer sich mit denen verbinden, die, wenn ihr Ehrgeiz befriedigt sein wird, es durch Feindseligkeiten belohnen werden. Keine Privilegien mehr auf dem Meere! wird der Ruf sein, den sie ertönen lassen werden.

Im heutigen Blatte des Couriers liest man: Wir können bestimmt anzeigen, daß Befehle zum Absegeln einer Britischen Flotte nach der Schelde gegeben sind; aber so unerklärlich (?) scheint das fortgesetzte Widerstreben des Königs von Holland, daß, so lange nicht die bestimmte Thatsache durch den Erfolg vor Augen liegt, auch der Glaube sich nicht einfinden will, daß der erklärte Widerstand Hollands wirklich stattfinden werde. — Während wir diesen Gegenstand behandeln, mögen wir wohl die Gelegenheit wahrnehmen, zu bemerken, daß die Ernennung der

Partei der Doctrinairs zum Uebergewichte der Zahl nach im Französischen Kabinet den Mächten des festen Landes eine Zusicherung gewährt, daß, falls die Ereignisse das Einrücken eines Französischen Heeres in Belgien nöthig machten, die Französische Regierung solchen fremden Hülfstruppen nicht gestatten würde, nur eine Stunde länger innerhalb der Gränzen Belgiens zu bleiben, als es zur Erfüllung des einzigen Zweckes bedarf, die Holländer zur völligen Räumung des Belgischen Gebietes zu nöthigen.

London, 13. Okt. Die heutige Times wiederholt die schon mehrere Mal von ihr gegebene Nachricht, daß die vereinigte Englische und Französische Flotte sich anschicke, die Holländischen Häfen zu blokiren, und bemerkt dabei, daß nunmehr der Beschluß dazu definitiv gefaßt worden sei.

Unter den Eingebornen von Bombay sind in den ersten Tagen des Juni Unruhen ausgebrochen, veranlaßt durch die befohlene Tödtung der herrenlos umherlaufenden Hunde, welche von den Parsen für heilig gehalten werden. Mit Hülfe des Militairs ward jedoch der Aufstand bald unterdrückt.

London, 16. Okt. Fürst Talleirand kam vorgestern Abend nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt von Calais in Ramsgata an, da das Schiff durch das schlechte Wetter verhindert wurde, in Dover einzulaufen. — Gestern besuchte der Fürst den Grafen Grey und Lord Palmerston. Der Sun sagt: Wir freuen uns, aus bester Quelle anzeigen zu können, daß die Versicherungen, welche der Fürst Talleyrand dem Grafen Grey und dem Lord Palmerston im Namen des Französischen Kabinets gemacht hat, im höchsten Grade zufriedenstellend für England sind. Die Verbindung zwischen den beiden Ländern schließt sich immer fester und fester, und in diesem Augenblick bereiten die Kabinette von St. James und den Tuilerieen Maßregeln vor, die gegen Holland ergriffen werden müssen, im Fall diese Macht bei ihrer Weigerung, mit Belgien zu unterhandeln, verharren sollte. — Das Gerücht, welches von einem Abendblatte verbreitet worden, daß die Britische Flotte bereits den Befehl erhalten habe, nach der Schelde abzusegeln, ist unrichtig. Die Flotte hat Befehl erhalten, sich in Spithead zu versammeln und sich zum unverzüglichen Dienst bereit zu halten. Aber, wir wiederholen es, bis jetzt ist noch kein Befehl gegeben worden, Zwangs-Maßregeln gegen Holland zu ergreifen.

Am vergangenen Sonnabend Nachmittag segelte wieder ein Dampfschiff mit 300 Soldaten, mehreren Offizieren, Kanonen, Flinten und Munitionen aller Art von der Themse nach Porto ab. Außerdem segelten an demselben Tage zwei andere Schiffe, das eine mit Pferden für Dom Pedro's Kavallerie, das andere mit Schießpulver beladen, eben dahin ab.

Vor den Assisen zu Limerik kamen neulich 15 von den bei Stone Hall thätig gewesenen Tumultuanten vor. Auf den Rath ihrer Rechtsbeistände hatten sie es vorgezogen, von dem Leugnen ihrer Schuld abzustehen und sich als schuldig zu bekennen, Reue über das Vorgefallene bezeugend und Besserung gelobend. Sie kamen darauf mit 18-monatlicher Gefängnißstrafe davon.

London, 16. Okt. Der Guardian sagt in Bezug auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: Wir behaupten, daß die Ehre Englands gefährdet ist, wenn wir dem Könige von Holland nicht diejenigen Kolonieen wiedergeben, die er uns früher abgetreten hat. Holland seiner Provinzen berauben, und dabei Demerara und das Vorgebirge der guten Hoffnung behalten, würde den Schein der unverzeihlichsten Habgier auf England werfen. Es würde eine Maßregel der Ungerechtigkeit sein, welche den Namen England gleichbedeutend mit Betrug machen, und uns in den Augen der Welt als Schacherer mit der Moralität, als Verkäufer unächter Waaren darstellen würde, die Belgien gegen werthvolle Kolonieen vertauscht und den Unterschied in falschen Noten bezahlt haben. Im Namen unserer Landesleute und zur Beschützung der Ehre des Landes legen wir gegen den beabsichtigten grausamen, ungerechten und ungesetzlichen Kreuzzug Protest ein. Wir beschwören die Minister, wohl und reiflich nachzudenken, ehe sie Europa in einen Krieg verwickeln, ehe sie eine Kanone abfeuern, deren Echo vielleicht während der ganzen jetzigen Generation nachhallen würde, ehe sie die gemißbrauchte Nachsicht des Generals Chassé aufs äußerste treiben, der bei dem ersten Erscheinen der Flotte auf der Schelde, Antwerpen in Asche legen würde. Ein unpopulairerer Krieg würde wohl niemals von einem Englischen Ministerium unternommen worden sein, weil es niemals einen ungerechteren und unverantwortlicheren Krieg gegeben haben würde. Wie ernsthaft dringend müßte es sein, zu sehen, daß Englische Tapferkeit an eine Französische Sache verschwendet, daß Englisches Blut vergossen würde, um das Gebiet unsers ärgsten Feindes zu vergrößern. In besseren Tagen besiegte Wellington Soult; jetzt schreibt Soult Gesetze vor. Soll das geduldet werden? — Wenn wir indessen ruhiger auf die angedrohte Blokade der Holländischen Häfen blicken, so stimmen wir mit den Londoner Kaufleuten darin überein, daß es wohl nur eine bloße Prahlerei ist. Was! Im Monat November eine Flotte absenden, um Holland zu blokiren? Eben so gut könnte man Spitzbergen blokiren. In die Schelde kann man einlaufen; aber was dann? Die Baken würden bei Ankunft der Flotte weggenommen werden, und der erste Schuß gegen die Citadelle würde das Zeichen zum Untergange Antwerpens sein. Eine See-Expedition gegen Holland kann zu nichts führen; eine militairische würde einen allgemeinen Krieg zur Folge haben. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. Okt. Nachrichten aus Mastricht vom 12. Okt. zufolge, sind dort abermals zwei Belgische Deserteure vom ersten und zweiten Jäger-Regiment angekommen und auf der Chaussee nach Tongern ein Gendarm verhaftet und nach der Festung gebracht worden, als Repressalie für einen Holländischen Gendarm, der am 27sten v. M. in Dienstsachen aus der Festung gesandt, von den Belgiern festgenommen und nach Hasselt geführt wurde. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. Aus Antwerpen schreibt man unterm gestrigen Tage: Gestern Abend bei Sonnen-Untergang kam ein hiesiger Einwohner, der in Geschäften nach Burcht gegangen war, zu Wasser zurück. Auf der Höhe der Citadelle wurde er plötzlich durch ein Peloton-Feuer von Seiten der Holländer angegriffen, und sah sich genöthigt, bei Melkhuys zu landen, von wo er sich zu Fuß nach der Stadt begab. In demselben Augenblick wurde ein Boot mit vier Matrosen und einem Offiziere, welches ein Faß Pulver geladen hatte, durch den Durchstich des Burchter Deiches in den Polder getrieben, wo die Holländer sich desselben bemächtigten. Das Boot mit allem darauf Befindlichen wurde aber sogleich wieder freigegeben. Heute Morgen in aller Frühe ist dieser Vorfälle halber ein Parlamentair nach der Tête des Flandres gesandt worden.

Brüssel, 15. Okt. Der Moniteur enthält folgende Nachrichten von der Gränze: Der General-Lieutenant Fabre ist bei der Nord-Armee angekommen; er übernimmt das Kommando der 4ten Division; sein Hauptquartier ist bis auf weitern Befehl in Cambrai aufgeschlagen. — Das 61ste Linien-Regiment, welches früher nach Valenciennes bestimmt war, hat auf seinem Marsch in Cambrai Halt machen müssen, da dieser Ort ganz von Truppen entblößt war. Das 1ste und 2te Bataillon sind daselbst angekommen und erleichtern den Dienst der National-Garde. Der Marschall Gerard hat auch dem Maire von Cambrai die Versicherung ertheilt, daß die Stadt nicht ganz ohne Truppen bleiben solle, wenn er dieselben nicht dringend bedürfe. — Die Pferde, Equipagen und die Küche des Herzogs von Orleans sind seit einer Woche in Saint-Amand. Die Wohnung des Herzogs ist im Hause der Madame Latour eingerichtet, wo sich auch das Hauptquartier der Brigade Orleans befindet. In Abwesenheit des Herzogs kommandirt der Oberst Bro die Brigade. Die Ankunft des Herzogs von Orleans wird in Saint-Amand mit Ungeduld erwartet, weil man dieselbe als das Zeichen zur Eröffnung des Feldzuges betrachtet.

Brüssel, 17. Okt. Der König wird, dem Vernehmen nach, noch im Laufe dieser Woche zum Hauptquartier nach Löwen abgehen. Ein Theil Dienerschaft Sr. Maj. hat sich bereits dahin begeben. — Herr Bousman, General-Post-Inspektor der Armee, ist gestern Morgen nach Löwen abgegangen, um die Relais für das Königl. Hauptquartier in Diest, Lier und an anderen Orten zu organisiren. — Der Estaffetten-Dienst, welcher im vorigen Jahre beim Einmarsch der Französischen Truppen zwischen Paris und der Nord-Armee eingerichtet war, ist zwischen Valenciennes und der Hauptstadt wieder hergestellt worden. — Die Union meldet, daß das Lager bei Diest aufgehoben worden sei, und daß die 20,000 Mann, welche in demselben lagen, Befehl erhalten hätten, gegen die Gränze zu marschieren.

Brüssel, 18. Okt. Der Politique widerspricht der (oben gegebenen) Nachricht, daß das Lager bei Diest schon abgebrochen sei; es werde dies erst am 20sten d. M. geschehen.

Der General Desprez ist gestern zum Hauptquartier nach Löwen abgegangen.

Aus Antwerpen wird unterm 17ten d. gemeldet: Ein mit Truppen beladenes Schiff ist gestern bei der Citadelle angekommen. — Ein Theil der Sappeure, die am vergangenen Sonntag hier eintrafen, ist nach Merxem abgegangen.

Deutschland.

München, 13. Okt. Die Münchner politische Zeitung berichtet: Bei der am 10. Okt. stattgefundenen Vorstellung des diplomatischen Corps bei seiner Majestät dem Könige von Griechenland durch den Päpstlichen Herrn Nuntius, hielt dieser folgende Anrede an Seine Majestät: Sire, das diplomatische Corps beeilt sich, Eurer Königlichen Majestät seine ehrfurchtsvollen Huldigungen und seine Glückwünsche zu ihrer Erhebung auf den Thron von Griechenland darzubringen. Ihre Wahl, Sire, ist eine Verheißung des Glückes und der Wohlfahrt für das Volk, dessen Herrscher zu sein Sie berufen sind. Möge die göttliche Vorsehung Eurer Königlichen Majestät die reichste Fülle ihres Segens zu Theil werden lassen, möge sie Ihnen eine eben so lange als glückliche Regierung verleihen! Dies sind die Wünsche, welche wir an den Stufen Ihres Thrones niederzulegen wagen, es sind auch die Wünsche der Souveraine, welche hier zu vertreten wir die Ehre haben, und deren Organe heute zu sein wir uns doppelt glücklich schätzen. Seine Majestät der König geruhten hierauf zu erwiedern: Nie wird es mir an glühendem Eifer und gutem Willen fehlen, um nach dem Maße meiner Kräfte zur Wohlfahrt Griechenlands beizutragen. Gern gestehe ich, daß es eine schwere Aufgabe ist, besonders in Rücksicht meiner Jugend und wegen meiner innigen Anhänglichkeit an die treue Nation, die ich verlassen soll; aber indem ich die Erhabenheit des Berufes anerkenne, der mich bestimmt zu haben scheint, einem durch Mißgeschicke aller Art erdrückten Volke abzuhelfen, glaubte ich nicht dem Winke der Vorsehung widerstreben zu dürfen.

In der Allgemeinen Zeitung liest man: Briefe aus Würzburg melden: Unsere Stadt ist wie umgeschaffen, seit die Königliche Familie dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrt hat. Die politische Schwärmerei hat aufgehört, oder vielmehr, die politischen Schwärmer sind verstummt, und die große Mehrheit der Gutgesinnten, welche zeither schwieg, ist wieder laut geworden und drückt die altgewohnte Liebe und Anhänglichkeit gegen ihren König wieder aus. Die milde und freundliche Herablassung der Königlichen Majestäten und Hoheiten hat alle Einwohner an die Tage erinnert, wo Dieselben unter uns wohnten und so viel Gutes spendeten. — So ist also die Ruhe und der Friede in eine Stadt zurückgekehrt, der einige vorlaute Unzufriedene den Anstrich der Unruhe und Aufregung gegeben und dadurch Besorgnisse in ruhigen Bürgern erregt hatten. Möge das für die Folgezeit die Lehre geben, daß es, um die Bösgesinnten niederzuhalten, nichts bedarf, als daß die Gutgesinnten sich muthig aussprechen und nicht durch das Geschrei jener, durch Pamphlete und Zeitungs-Artikel einschüchtern lassen.

Dresden, 20. Okt. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist gestern Abends unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen. (Pr.Stsz.)

Italien.

Ankona, 10. Okt. Man erwartet den General Cubières nächster Tage von Neapel und Rom zurück. Hier ist Alles ruhig. Die Französische Besatzung scheint den Winter über hier bleiben zu sollen; die Flottille wird jetzt in den Hafen zurückkehren. Der Prozeß wegen der am 3. Mai erfolgten Ermordung des Gonfaloniere wird thätig fortgesetzt. Fast täglich giebt es Verhaftungen, welche von den Franzosen vollzogen werden, obgleich die Polizei in den Händen des Päpstlichen Delegaten ist. Es heißt, der Französische Kommandant habe in Rom neuerdings Abberufung der Karabiniere aus Ankona begehrt, wegen ihrer unaufhörlichen Zwistigkeiten mit den Französischen Soldaten. — Man behauptet hier fortwährend, die Französischen Truppen wären aus Griechenland zurückberufen. Auch fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über eine große in Neapel ausgebrochene, doch schon wieder unterdrückte Revolution, von Unruhen in Umbrien, namentlich in Spoleto, von der Ankunft neuer Oesterreichischer Truppen in Bologna ꝛc., die aber aller Wahrscheinlichkeit nach insgesammt grundlos sind. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 15. Okt. Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Wien vom 10. Okt.: Diesen Morgen hat Graf Pozzo di Borgo seine Rückreise nach Paris angetreten. Er geht über München, wo er einige Tage verweilen will. Ein Spanischer Courier ist nach Madrid abgegangen, allein seine wahre Bestimmung scheint Lissabon. Man hält es hier für wahrscheinlich, daß Dom Pedro, ohne Eintritt eines außerordentlichen Zwischenfalles, sich in Porto nicht lange mehr wird halten können. Die Britische Station vor Porto dürfte ihm dann für seine Person Rettung gewähren. Vermuthlich werden alsdann die großen Europäischen Mächte Verabredungen treffen, um für die Folgezeigt die Ruhe in Portugal zu sichern. — Den neuesten Nachrichten aus der Türkei zufolge, steht es gefährlich mit dem Sultan. Er soll seine Lage wohl einsehen, und insgeheim Anstalten treffen, in einem befreundeten Lande Zuflucht zu suchen. Man vermuthet, er würde sich nach Italien wenden, wenn durch die Fortschritte Ibrahim Pascha's die Ruhe der Hauptstadt bedroht würde. Zu Konstantinopel ist die Unzufriedenheit sehr groß, und der Sultan wird vermuthlich das Opfer, wenn daselbst eine Bewegung ausbräche. Auf seine Truppen kann er wenig mehr rechnen, da es ihm an Mitteln fehlt, sie zu bezahlen. Sonderbar, daß an den beiden äußersten Punkten Europa's, nach Südwesten und nach Südosten hin, in Portugal und in der Türkei Neuerungen und Reformen keinen Eingang finden, und Sultan Mahmud wie Dom Pedro, es vielleicht im Kurzem bereuen müssen, den Geist ihrer Nationen verkannt zu haben.

Triest, 6. Oktober. So eben ist aus Syra vom 26. August (7. Sept.) die Nachricht hier eingelaufen, daß Kolokatroni jeden Widerstand gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Griechenland aufgegeben und sich persönlich in Nauplia eingefunden habe; die Aussichten auf eine gänzliche Ausgleichung des innern Zwistes der Griechen sind dadurch ihrer Wirklichkeit schnell nahe gerückt. — Aus Prevesa meldet man, daß die zu näherer Bezeichnung der Grenzlinien Griechenlands bestimmten Kommissarien bereits versammelt und im Begriffe seien, ihre Geschäfte zu beginnen, die, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, in 30 Tagen vollendet sein können.

Portugal.

Lissabon, 28. Sept. Die royalistischen Truppen behaupteten am 11ten d. M. die von ihnen genommene Stellung in Villa-Nova, und vom 13ten an wurde sowohl von den in Villa-Nova als im Norden errichteten Batterieen auf Porto geschossen und aus der Stadt wieder geantwortet. Am 16ten rückte auf Befehl Dom Pedro's der General Brito mit drei Bataillonen von der Linie aus, und zwar gegen die zwischen Serio und Agoa-Ardente errichtete Batterie, demolirte die dortigen zwei Kanonen und einen Mörser, und als darauf eine Linien-Brigade gegen ihn vorrückte, zog sich jener General nach der Festungs-Linie zurück. Unterdessen rückte eine Masse royalistischer Truppen vorwärts, und bemächtigte sich, nach Vertreibung der Besatzung des Herzogs von Braganza, einer Anhöhe zwischen Monte-Pedral und Agoa-Ardente, welche einigermaßen die Linien von Porto dominirte; die verdrängten Pedroiten wurden verstärkt, und nach einer starken Gegenwehr bemeisterten sie sich neuerdings der verlornen Anhöhe. Der Angriff wurde bald auf der ganzen Linie allgemein. Der allerdings nicht ganz zuverlässigen Chronica do Porto Nr. 58 vom 20sten d. M. zufolge, soll Dom Pedro an jenem Tage an Todten 2 Majors, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant; an Verwundeten 1 Oberst-Lieutenant, 6 Hauptleute, 4 Lieutenants, 4 Unter-Lieutenants, und nur ungefähr 100 todte und verwundete Gemeine verloren haben. Der Verlust seines Gegners dagegen soll sich auf 7 — 800 Mann belaufen. Beim Angriff vom 16ten hat sich ein Theil der Linien-Truppen Dom Miguels sehr gut benommen; vom 11ten Regiment allein sind über 350 Mann geblieben. Die gestrige Hof-Zeitung enthält einen gegen Dom Pedro gerichteten Hirtenbrief des hiesigen Patriarchen. Derselbe ist insofern bemerkenswerth, als, nach einer solchen Bekanntmachung zu schließen, die Hoffnung einer Aussöhnung zwischen der Portugiesischen hohen Geistlichkeit und Dom Pedro ganz aufgegeben worden ist. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 8ten November dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Rathhause eine Quantität von 264 Bouteillen confiscirten sauren Biers aus der hiesigen Schrammschen Brauerei zum Besten der Stadtarmenanstalten gegen baare Zahlung und von den Meistbietern an Eides Statt auszustellende Reversale, daß solches

Bier nur zur Essigbereitung werde verbraucht werden, öffentlich versteigert werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das resp. Publikum hierdurch wiederholt dringend aufzufordern: die Verkäufer schlechten und der Gesundheit nachtheiligen Biers oder anderweitiger untauglicher Lebensmittel direkt der Polizei-Verwaltung, als seiner nächsten Obrigkeit, anzuzeigen und somit selbige in ihren Bemühungen, bei der Versorgung desselben mit gesunden Lebensmitteln, zu unterstützen.

Dorpat, den 21. Okt. 1832. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Ein löbliches Volgteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2ten November dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause ein moderner Halbwagen gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Okt. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst bekannt gemacht, daß Eine Hochverordnete Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung, mittelst Patents vom 26sten Juli dieses Jahres, sub Nr. 3089, auf das Ansuchen der hiesigen Bürgerschaft die Anordnung getroffen hat, daß der hierselbst bisher auf den 8ten September fallende Marien Vieh- und Kram-Markt für die Zukunft auf den 1sten November verlegt worden ist. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß bei ihm in seinem neu bezogenen Quartier bei der Postierung hinlänglicher Belaß für Reisende vorhanden ist, die er hierdurch einladet bei ihm einzukehren, und verspricht billige und reelle Behandlung. 3

Werro, den 20. Okt. 1832.

Otto Tiedemann.

Von der Verwaltung des publ. Gutes Flemmingshof wird desmittelst bekannt gemacht, daß der in dessen Dorf Tschorna alljährlich abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt am 10ten November d. J. stattfinden wird. 2

Ein Student der Philologie, der sich seit vielen Jahren der französischen Sprache mit gutem Erfolg beflissen, erbietet sich einen sowohl practischen als theoretischen Unterricht in dieser genannten, oder in andren zum Studium erforderlichen Sprachen für freie Beköstigung oder Wohnung zu geben. Das Nähere ist im Zeitungs-Bureau des Herrn Schünmann zu erfragen. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen. C. G. Metzke. 2

Zu verkaufen.

Aechte Kasansche Formlichte, frische holländische Häringe und frisches kiewsches Confect verkauft für billigen Preis J. W. Käding. 3*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junges Frauenzimmer wünscht in einem anständigen Hause ein Unterkommen zu finden, wo sie sich mit dem Unfangsunterricht kleiner Kinder beschäftigen und in der Hausbaltung ꝛc. behülflich sein kann. Nähere Nachricht ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Gefunden.

Es ist am Freitage den 1sten Okt., Abends um 5 1/2 Uhr, auf dem Dome zwischen der Brücke und der Bibliothek ein weißes fein gewirktes großes Schleier-Tuch gefunden worden. Die Eigenthümerin erhält es wieder im Hause der Madame Krannhals bei der deutschen Kirche. 1

Verloren.

Es ist am 18ten d. M. auf dem Markte ein mit einem Schloß versehenes goldenes Armband mit dem Namenszuge C. verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Rückgabe desselben im Professor Reutzschen Hause eine angemessene Belohnung zugesichert. 3

In der Gegend der Thunschen Bude ist eine kleine goldene Kapsel-Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung von 5 Rbl. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schneider-Gesellen David Müller

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Oktober 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 87.

Sonnabend, den 29. October 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Die politischen Raisonnements der heutigen Blätter bieten kein Interesse dar. Das Journal des Debats schweigt ganz, und die Oppositions-Blätter wiederholen in ihrer Polemik gegen das neue Kabinet mit geringen Modifikationen dieselben Argumente und Prophezeiungen, mit denen sie nun eine Woche lang ihre Spalten füllen; sie zweifeln, daß das Ministerium die Majorität erhalten werde, nennen es ein zweites Ministerium Polignac und was dergleichen mehr ist.

Herr von Puyssieux, ein bei den Unruhen in den westlichen Departements stark kompromittirter Edelmann der Vendee, ist aus dem Kranken-Hause des Gefängnisses von Nantes, wohin er auf das Gutachten der Aerzte gebracht worden war, entflohen. Die Gerichte haben dieserhalb eine Untersuchung eingeleitet. Alle Nachforschungen zur Ermittelung seines Aufenthaltes sind bis jetzt fruchtlos gewesen.

Paris, 18. Okt. Dem Constitutionnel zufolge, hätte der Marschall Soult Anordnungen getroffen, die Garnison der Hauptstadt durch die in den benachbarten Departements befindlichen Truppen zu verstärken.

Die Entlassung des Herrn von Saint-Aignan als Präfekten des Departements der Niedern Loire und seine Ersetzung durch den neuen Pair Herrn Maurice Duval haben in Nantes große Unzufriedenheit erregt. Die neuesten Blätter aus dieser Stadt melden, daß viele Offiziere der dortigen National-Garde beschlossen hatten, dem neuen Präfekten den üblichen Besuch nicht abzustatten. An der hiesigen Börse erzählt man gestern, die Regierung habe unangenehme Nachrichten aus Nantes erhalten und es seien dort Unordnungen ausgebrochen, die das Einschreiten der Truppen nöthig gemacht hätten. Die Regierung soll den Befehl ertheilt haben, jene Unruhen energisch zu unterdrücken. Der Platz-Kommandant von Nantes, Oberst Simon-Lorière, der sich auf Urlaub in Paris befand, ist gestern auf ausdrücklichen Befehl des Kriegs-Ministers auf seinen Posten abgegangen, nachdem man ihm nur zwei Stunden zu den Reise-Anstalten bewilligt hatte.

Das Journal des Debats vergleicht heute die Opposition gegen das doctrinaire Ministerium mit derjenigen, die gegen C. Périer auftrat und beweist, daß die Opposition ganz dieselbe geblieben ist; da sie alle Schmähungen und Injurien bereits gegen Périer erschöpft habe, so könne sie nichts anders thun, als dieselben auch gegen das neue Ministerium wiederholen. Die Opposition, heißt es in dem betreffenden Artikel, läßt durch einige ihrer Organe insinuiren, daß sie eine andere geworden sei und scheint dem

Lande und der Kammer sagen zu wollen: Warum hegt Ihr Besorgnisse? die republikanische Faction ist vernichtet und die Frage hat sich seit dem 13. März sehr geändert. Casimir Périer selbst würde jetzt die Nothwendigkeit einsehen, ein anderes System anzunehmen und sich zu uns zu wenden. Auch hierin sucht man das Land zu täuschen. Allerdings haben die Factionen, Dank sei es dem System des 13ten März, nicht mehr dieselbe Aussicht auf einen Sieg. Die Frage ist aber darum doch noch immer die nämliche und man muß sich über die Verachtung wundern, mit der die nach dem Ministerium strebende Opposition ihre republikanische Schwester behandelt. Alle Kraft der Opposition liegt in der republikanischen Partei; diese ist allerdings nicht sehr zahlreich und hat am 6. Juni eine große Niederlage erlitten, aber sie ist feurig, unermüdet, und das Journal, welches dieselbe repräsentirt (der National), ist unstreitig das glänzende Organ und die festeste Stütze der Opposition. Ohne die republikanische Partei würde die letztere bedeutungslos sein; durch sie regt sich das Land auf, und für sie erläßt sie ihre comptes-rendus und Protestationen. Außer der Partei der vorigen Dynastie giebt es in Frankreich nur noch zwei, nämlich die Partei der Charte oder der constitutionnellen Monarchie und die republikanische. Die gemäßigte Opposition in der Kammer und in den Blättern ist nur eine schwächere Nüance entweder der republikanischen oder der constitutionnellen Partei, ohne entschiedene Grundsätze, ohne festen Willen, die kein anderes Rettungsmittel für die Monarchie kennt, als dieselbe stückweise der republikanischen Partei preiszugeben.

Der National behauptet, die Doctrinairs spielten unter der jetzigen Regierung dieselbe Rolle, wie die Jesuiten unter der Restauration und seien bestimmt, dem Bürger-Königthume denselben Dienst zu erweisen, den die Jesuiten dem rechtmäßigen Königthume erwiesen hätten. Die Doctrinairs seien in Frankreich die letzten Repräsentanten des monarchischen Prinzips und das Bürger-Königthum werde verloren sein, sobald man von ihm sagen könne, daß es doctrinair sei, so wie das rechtmäßige Königthum verloren gewesen sei, so bald man es jesuitisch habe nennen können.

Vor dem hiesigen Assisenhofe erschienen gestern zwei Papp-Arbeiter, Namens Toupriaut und Bainse, der erstere 23, der letztere 30 Jahr alt, unter der Anklage, sich unter den Insurgenten befunden zu haben, die am Abend des 5ten und am Morgen des 6ten Juni in der Straße Montmartre beim Passage du Saumon so hartnäckig auf die Truppen und die National-Garde feuerten. Unter den auf dem Bureau des Gerichtshofes liegenden Beweisstücken befand sich ein Gewehr, zwei Pistolen, eine Patrontasche, Patronen, Kugeln und zwei Feldschlangen aus Pappe mit eisernem Stoße, jede drei Fuß lang und verhältnißmäßig dick. Diese beiden kleinen Geschütze, die ein Mann bequem unter dem Arme forttragen kann, sind, wie aus einem bei den Angeklagten gefundenen Protokolle erhellt, vor einigen Jahren in Gegenwart des Admirals Sir Sidney Smith versucht worden; das eine derselben platzte erst bei dem zwölften Schusse, nachdem man es, um seine Stärke zu versuchen, mit zwölf Kugeln geladen und die Hälfte des Laufes mit Pulver angefüllt hatte. Aus der Anklage-Akte erhellt, daß beide Inkulpaten am 5. Juni am Leichenbegängnisse des Generals Lamarque Theil genommen, sich bewaffnet, in dem Thorwege ihres Hauses verschanzt und den ganzen Abend bis Mitternacht auf die Truppen gefeuert hatten; Bainse war oft fortgegangen, um Patronen im Passage du Saumon zu holen. Als es um Mitternacht dem Portier des Hauses gelungen, den Thorweg zu schließen, feuerten die Angeklagten noch aus den Fenstern ihrer Wohnung, bis sie am Morgen verhaftet wurden. Bei Bainse fand man Karten mit den Emblemen der republikanischen Association gauloise und Einlaß-Billets zu den Sitzungen der ebenfalls republikanischen Société de l'Avenir. Nach Vernehmung der Zeugen und Anhörung des Requisitoriums des General-Prokurators, so wie der Plaidoyers der Anwalte der Angeklagten, erklärten die Geschwornen Bainse und Toupriaut beide eines Attentats gegen die Regierung, der Aufreizung zum Bürgerkriege und des Mordversuchs gegen die bewaffnete Macht für schuldig, worauf sie von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt wurden. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 19. Okt. Die Morning Post enthält nachstehenden Artikel: Die ministeriellen Journale verkünden, und zwar mit allem Anschein einer amtlichen Autorität, daß dem entschlossenen und beharrlichen Widerstande des Königs der Niederlande gegen die Beschlüsse der Konferenz durch eine Blokade der ganzen Holländischen Küste begegnet, und dieselbe ohne weiteren Verzug durch die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands in Wirksamkeit gesetzt werden solle, und sie fügen hinzu, daß man zu dieser Maßregel in Uebereinstimmung und mit vollkommener Beipflichtung jedes Mitgliedes der Konferenz schreite. — Wir glauben nicht, daß eine enge und wirksame Blokade der Holländischen Küsten, besonders während des Winters, möglich ist, wenn auch die ganze See-Macht Englands und Frankreichs zu diesem kostspieligen und unnützen Unternehmen verwendet würde. Wenn aber die Blokade auch nur theilweise und unvollkommen sein sollte, so würde sie doch dem Holländischen Handel wesentlichen Schaden zufügen. Dies muß zugegeben werden. Die Frage bei diesem, wie bei jedem anderen Kriege ist indessen nicht, ob der Krieg Schaden zufügt, denn das ist die beständige und nothwendige Wirkung des Krieges auf beide Parteien, sondern ob der den kriegführenden Theilen verhältnißmäßig zugefügte Schaden der Art ist, daß Holland oder seine Feinde des Kampfes zuerst müde werden und bereit sein dürften, die nöthigen Opfer zu bringen, um zur schließlichen Erledigung der Frage zu gelangen? Wenn der Gegenstand aus diesem Gesichtspunkte betrachtet wird, so scheint uns kein Grund vorhanden, warum der König der Niederlande sich den ungerechten Befehlen Englands und Frankreichs aus Furcht vor der angedrohten Blokade unterwerfen sollte. Er kann freilich ihre Blokade-Geschwader nicht zurücktreiben; er kann ihnen nicht durch die Blokade eines ihrer Häfen vergelten; er kann gegen so mächtige Gegner die See nicht mit einer Flotte halten, auch wird er das nicht versuchen. Aber trotz einer noch so wachsamen Blokade werden die Kaperschiffe leicht aus den Holländischen Häfen auslaufen, und mit reicher, den Britischen Handel genommenen Beute zurückkehren können; und obgleich England diese Art der Kriegführung erwiedern kann, so ist doch leicht einzusehen, daß bei seinem unverhältnißmäßig bedeutenderen auswärtigen Handel Holland einen entschiedenen Vortheil über Großbritanien haben wird. — Die Macht und das Recht des Königs der Niederlande, den Angriff, mit welchem er bedroht wird, durch Maßregeln zurückzuweisen, die den Handelsschiffen aller neutralen Staaten einen entschiedenen Vortheil vor den Britischen geben würden, ist vollkommen hinreichend, um das Verderbliche und Nachtheilige eines so beschränkten Systems der Feindseligkeiten darzuthun. Soll der Krieg begonnen werden, so muß es ein Krieg toto corpore sein, und ein Krieg zwischen England und Frankreich einer- und Holland andererseits würde nicht lange diesen Charakter angenommen haben, ohne zu zeigen, daß Holland nicht ohne mächtige Freunde und Verbündete ist. — Die Anhänger der Verwaltung behaupten, daß jene verderbliche und abgeschmackte Maßregel im Interesse unsers Handels erariffen werden soll; wir möchten wohl die Ansicht der Leute, welche Lloyds und die Börse besuchen, über diesen Gegenstand vernehmen.

Der Albion sagt: Heute Morgen sollen, dem Vernehmen nach, Privat-Nachrichten aus Madrid hier eingegangen sein, denen zufolge am 29. und 30. September und am 1. Oktober wiederholte Angriffe auf Porto unternommen worden wären, doch hätten sich dann die Miguelisten genöthigt gesehen, ihre Vorposten zu verlassen und sich 5 Leguas von Porto zurückzuziehen. Auch heißt es, daß das Miguelistische Geschwader am 29. September in die Bucht von Vigo eingelaufen, Sartorius aber am 3. Oktober ebenfalls auf der Höhe von Vigo angelangt sei und nunmehr die Schiffe Dom Miguels auf beiden Seiten der Bucht blokire. Wir geben diese Nachrichten so, wie sie uns zugegangen sind, ohne deren Glaubwürdigkeit zu verbürgen. Das Lissaboner Packetboot wird stündlich erwartet, und es ist wahrscheinlich, daß bereits ein Privat-Courier mit den Nachrichten von dessen Ankunft aus Falmouth angekommen ist.

Die Nachrichten aus Jamaika reichen bis zum 10ten September. Die Eröffnung der Sitzungen des Versammlungs-Hauses ist von dem Gouverneur bis zum 10. Oktober verschoben worden. Es waren zu Jamaika Briefe von St. Domingo eingegangen, die eine traurige Schilderung von dem Zustande dieser Kolonie geben; sie soll sich in einer völligen Anarchie befinden, indem der Handel ganz daniederliegt und die Bevölkerung nicht weiß, was sie anfangen soll. Ein Schreiben aus St. Jago de Cuba, datirt vom 24. August, berichtet, daß die Fregatte Restauration von 50 Kanonen, mit Waffen und Munition versehen, von Havana nach Oma gesegelt ist. Es wird darin ferner gemeldet, daß das Spanische Geschwader den Befehl erhalten habe, sich auf 6 Monate zu verproviantiren und

für eine geheime Expedition bereit zu halten; man glaubt, daß ein Angriff gegen die Küste von Columbien stattfinden werde, weil man zu Havana wußte, daß Carthagena und Santa Martha nur eine sehr schwache Garnison haben, und daß deren Festungswerke sich im schlechtesten Zustande befinden.

Es sind mehrere Blätter der Singapore Chronicle bis zum 25sten Mai hier eingegangen. Die militairischen Operationen auf der Malayischen Halbinsel gehen sehr langsam von Statten, und die Expedition gegen Manning hat binnen vier Monaten nicht weiter als 20 Meilen über Malakka hinaus vorrücken können, indem von Seiten der Bevölkerung von Manning große Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Expedition wird aber jetzt Verstärkungen erhalten, und dann vermuthlich rascher vorschreiten können.

London, 19. Okt. Im Morning-Herald liest man: Es wird uns erzählt, daß der Herzog von Wellington — eine hohe Autorität in solchen Angelegenheiten — immer der Meinung gewesen sei, daß, wenn der Herzog von Braganza nach seiner Landung in Porto nicht unverzüglich auf Lissabon vorrücke, sein Bruder den Sieg über ihn davon tragen würde.

Die Brittischen Kaufleute in Mauritius haben dem dortigen Gouverneur eine Adresse überreicht, worin sie die Gefahren der dort herrschenden Aufregung in ihren möglichen Folgen schildern, und dieselbe lediglich der Einmischung in die Verhältnisse zwischen den Herren und den Sklaven zuschreiben, wodurch das Kolonial-Eigenthum mit einer völligen Entwerthung bedroht wurde.

London, 19. Oktbr. Im Sun liest man: Die letzten Berichte aus Brüssel lauten dahin, daß Leopold entschlossen ist, die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn die Konferenz ihre Drohungen gegen Holland nicht vor Ende November in Ausführung gebracht haben würde.

Als Sir John Milley Doyle am 14. d. zu Falmouth eintraf, war dort das Gerücht im Umlauf, daß der Duero von der Miguelistischen Flotte blokirt werde. Dies machte den General anfangs etwas stutzig: er schien seine Abfahrt aufschieben zu wollen, besann sich jedoch eines Anderen, und ist jetzt unterweges. Auffallend bleibt es immer, daß nun schon so lange nichts Zuverlässiges aus Porto eingegangen ist. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag 20. Okt. Am 13ten d. M. strandete bei Vlieland der Englische Schooner Elisabeth Janes, der mit Ballast von Scarbro kam und nach Sunderland segelte. Das Rettungsboot der Gesellschaft der beiden Holland wurde, sobald man jenes Schiff in Gefahr sah, ihm zu Hülfe geschickt, doch gelang es dem Capitain William Schaft und dreien von der Schiffsmannschaft, sich allein zu retten, ohne der Hülfe zu bedürfen, da ihr Fahrzeug nur 6 Spannen Wasser zog. Der Capitain war am 9ten vor Sunderland von den Ankern gerissen und bei wenigen Lebensmitteln fünf Tage lang auf der See umhergetrieben worden. Das ausgesandte Rettungsboot hatte einen heftigen Sturm zu bestehen; glücklicherweise aber hat keine der auf demselben befindlichen Personen großen Schaden gelitten. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. Ein aus Holland angekommener Reisender erzählt, daß die Holländer seit vorgestern Abend die Polder von Bergen op Zoom, Steinbergen, Hassel bis oberhalb Breda, die Distrikte Moerdyk, Klundert, Gertruydenburg bis nach Heusden, und alle Umgebungen von Herzogenbusch, Grave bis zum Rhein bei Nymwegen unter Wasser gesetzt haben.

Aus Antwerpen meldet man unterm 18. d.: Es sind Befehle gegeben worden, alles Vieh aus den Polder zu treiben, die überschwemmt werden können. Unsere Truppen, die seit längerer Zeit den Besitz des Fort St. Marie aufgegeben hatten, haben dasselbe in der vorgestrigen Nacht wieder besetzt, und sich augenblicklich mit der Befestigung desselben beschäftigt. Die Sappeure, welche vorgestern von hier abgegangen waren, arbeiten in dem Fort, ohne von der Fregatte und den beiden Kanonierböten, welche vor dem Hafen liegen, beunruhigt zu werden. Mit Hülfe eines Fernrohrs kann man von unseren Quais aus die Arbeiter sehen.

Aus Gent schreibt man vom 17. d.: Alle unsere Truppen rücken an die Gränze. Gestern ist eine Compagnie reitender Jäger abgegangen, um die Korrespondenz zwischen Antwerpen und hier zu sichern. Man spricht hier nur von Krieg, und doch ist heute eine bedeutende Wette gemacht worden, daß man sich nicht schlagen werde.

Brüssel 20. Okt. Ueber die gegenwärtige politische Lage Belgiens enthält das Memorial nachstehenden Artikel: Der General Goblet hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten am 17. Sept. übernommen, und seit diesem Tage ist Belgien ohne Ministerium. Herr von Meulenaere hat seine Functionen als Gouverneur von Brügge wird angetreten; die Herren Coghen, Raikem und de Theux sind, um keine Störung in der Verwaltung zu veranlassen, als bloße Administratoren, aber ohne politischen Charakter geblieben. Belgien bietet also seit einem ganzen Monat ein seltsames gesellschaftliches Phänomen dar: die Mitte zwischen der Anarchie und der eigentlichen Regierung. Die Weisheit des Königs hat eingesehen, daß dieser Zustand der Dinge nicht länger dauern dürfe, daß es, um auf die Beschlüsse der fremden Kabinette einzuwirken, um die Gemüther im Innern zu beruhigen, und um von dem letzten Tagen, welche uns noch übrig bleiben, Vortheil zu ziehen, nothwendig sey, die Verwaltung neu zu konstituiren; sie hat sich an die Männer von parlamentarischem Talente gewandt, und diese beauftragt, die Einheit wieder herzustellen, welche uns mangelt: Man muß die ministerielle Combination, von der die Rede war, nicht mit der neuerlichen Polemik in Verbindung bringen; die von uns bezeichneten Umstände sind älter als die Gerichts-Organisation, welche für uns nur ein Zwischen-Ereigniß ist; es scheint uns daher auch irrig, wenn man einer Ministerial-Veränderung den Charakter einer antikatholischen Reaction beilegen wollte. Es hat nur ein Gedanke vorgeherrscht; die tiefgefühlte Nothwendigkeit nämlich, ein übereinstimmendes Ministerium zu bilden, das alle Theile der Regierung umfaßt, und dem Auslande gegenüber eine feste Stellung einnimmt. Die Namen sind uns gleichgültig; es ist uns nur darum zu thun, daß ein lächerlicher und zugleich trauriger Zustand der Dinge aufhöre.

Morgen wird das Lager bei Diest abgebrochen. Man glaubt, daß der König dabei gegenwärtig sein, und eine große Musterung halten werde.

Aus Antwerpen schreibt man vom 19ten d. M.: Gestern sind hier mehrere bedeutende Transporte Pulver angekommen; bei der Citadelle trafen gleichzeitig mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln ein. — In der vergangenen Nacht hörte man von Westen her ein lebhaftes Gewehrfeuer, bis jetzt hat man über die Veranlassung dazu noch nichts Näheres erfahren. Die Arbeiten im Fort St. Marie werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt; gestern Morgen war schon eine Batterie von vier Stück Geschützen vollendet. — Heute Morgen ist hier leichte Kavallerie von Gent angekommen, welche sich nach der Gränze begiebt.

Aus Valenciennes meldet man, daß der Marschall Gerard am 18ten d. M. wieder im Hauptquartier zurückerwartet wird, und daß seine Adjutanten den gemessensten Befehl erhalten haben, sich nicht aus demselben zu entfernen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Ueber die Holländisch-Belgische Angelegenheit enthält das Journal de Francfort in seinem neuesten Blatte einen Artikel, worin es heißt: Belgien ist für Europa ein Apfel der Zwietracht. Ein eigenthümliches Geschick scheint sich an diesen Landstrich zu knüpfen; er war von jeher die Ursache und der Schauplatz des bittersten Streites, und wird diesen Charakter nie verlieren. Wenn man ein unabhängiges Belgien für eine Schutzwehr Europas gegen Frankreich hielt, so befand man sich in einem gewaltigen Irrthum. Belgien neigt sich so entschieden nach Frankreich hin, als ob es eine Französische Provinz wäre, und wenn die Besitznahme Seitens Frankreichs nicht erfolgt ist, so hat mindestens Belgien sie nicht verhindert. Die Errichtung des Königreichs der Niederlande diente eben so sehr den Franzosen zu einer Vormauer gegen Deutschland, als den Deutschen zu einer solchen gegen Frankreich; dieses Königreich eingehen zu lassen, war daher ein großer Fehler, der seine Früchte tragen wird. Der Zustand Belgiens, nach dessen Trennung von Holland wird immer nur ein precairer sein, während die Errichtung des Königreichs der Niederlande eine der herrlichsten politischen Combinationen war, die noch ein Staatsmann seit Heinrichs IV. Zeiten ersonnen hatte. Man stützt sich zwar auf die Dringlichkeit der Umstände, da man vor Allem es habe zu vermeiden suchen müssen, daß Frankreich seine Gränze bis zum Rheine ausdehne. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob der gegenwärtige Zustand nicht dieselben Uebel erzeugen wird, auf die man sich bei einer sofortigen Vereinigung Belgiens mit Frankreich gefaßt machen mußte. Dagegen hätte man sich fragen sollen, ob eine solche Vereinigung wohl in Frankreich selbst alle Meinungen für sich habe. Wir

glauben dies nicht. Man frage einmal die Einwohner von Lille und Rouen, ob die Acquisition Gents wohl ihren Wünschen entsprechen würde; man erkundige sich in Elbeuf und Louviers, ob die Vereinigung Vervier's mit Frankreich nicht große Unzufriedenheit daselbst erregen würde. Hieraus ergiebt sich, daß die Frage aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden muß: aus den der Militairs, die die Vereinigung verlangen, und aus dem der gewerbtreibenden Klasse, die sie nicht verlangt. Hätte Europa dies von Anfang an begriffen, so wurde es, nachdem es einmal in die Vernichtung des Königreichs der Niederlande gewilligt, besser gethan haben, wenn es auch noch einen Schritt weiter gegangen wäre und einige Trümmer dieses Königreichs an Frankreich abgetreten hätte, um seine Gränze von dieser Seite zu verstärken. Um diesen Preis hätte es dann im Einverständnisse mit Frankreich über den ganzen Rest von Belgien verfügen und dem Könige von Holland das Limburgische, Antwerpen und beiden Flandern zurückgeben können. Es wäre mit einem Worte zur Theilung gekommen. Freilich hätte es alsdann kein unabhängiges Belgien gegeben; was thut dies aber? wann wäre Belgien jemals unabhängig gewesen? Wie kann Belgien mit seinen heterogenen Bestandtheilen, mit seiner Verschiedenheit in Sprache, Gebräuchen und Interessen, jemals ein Ganzes sein? Man hüte sich wohl, die öffentliche Meinung in Brüssel zu suchen. Für die Existenz dieser Stadt, die nichts als einer der zierlichsten Gasthöfe von Europa ist, genügt ein König, eine Regierung, ein zahlreicher Beamtenstand und ein Zusammenfluß vieler Fremden. Man sehe aber, wie Antwerpen, das durch die Scheldt behindert wird, wie Gent, dessen Fabrikate für die Holländischen Kolonieen bestimmt sind, sich jetzt genöthigt sehen, Handel und Gewerbe einzustellen und mit ihrem Wohlstande eine ihnen aufgedrungene vorgebliche Freiheit zu erkaufen; man höre, wie Bergen und Namur sich für Frankreich erklären, wie Lüttich abwechselnd den Franzosen und den Holländern huldigt, bloß um das Joch Brüssels abzustreifen. Hier erblickt man eine Französische, dort eine Oesterreichische, und dann wieder eine Orangistische Partei. In Luxemburg spricht man Deutsch, in Lüttich und Brüssel Französisch, in Brügge und Antwerpen Flämisch. Wie wäre hier an eine Nationalität nur irgend zu denken. — Zwei große Fehler sind begangen worden: die Vernichtung des Königsreichs der Niederlande und die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens, — einer Unabhängigkeit, die Niemanden, selbst den Belgiern nicht, frommen, wohl aber auf einem der zartesten Punkte Europa's einen Keim der Zwietracht nähren wird, auf dessen fortschreitende Entwickelung man sich jetzt gefaßt machen muß. Sollte es nicht noch Zeit sein, diesen Zustand in ernstliche Erwägung zu ziehen? (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 3. Okt. Ueber die am 29. v. M. vor Porto stattgefundenen kriegerischen Ereignisse sind wir ganz ohne Details, da unsere Hof-Zeitung bisher das tiefste Stillschweigen darüber beobachtet hat. Gestern sind ungefähr 3000 Mann Linien-Truppen und Königl. Freiwillige zur Verstärkung des Heeres vor Porto aufgebrochen, und zwar sind sie in Eilmärschen dorthin beordert worden. In der heutigen Hof-Zeitung befindet sich zwar ein kurzer Bericht des Generals Pezo da Regoa an den Minister Grafen von Barbacena, doch bezieht sich derselbe nur auf die Tage vom 16. bis 20. September. Es heißt darin unter Anderem, daß die Royalisten bei dem am 16ten d. geschehenen Ausfalle der Rebellen nur 100 Mann, worunter sich jedoch mehrere angesehene Offiziere befinden, verloren haben. — Gestern sind von der Nord-Armee mehrere Estaffetten hier angekommen, doch ist über den Inhalt ihrer Depeschen noch nichts im Publikum bekannt geworden. Heute früh ist ein Courier nach Madrid abgefertigt worden, der, wie verlautet, ein eigenhändiges Schreiben Dom Miguels an die Prinzessin von Beira mitgenommen haben soll. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Sept. Aus Wheeling in Virginien wird gemeldet: Der Zug von Auswanderern durch unsere Stadt war noch niemals so stark, als in diesem Sommer. In den letzten drei oder vier Monaten verging nicht eine Woche, wo nicht viele Wagen, mit Auswanderern und deren Habseligkeiten beladen, aus dem Osten hier anlangten. Sie kommen meistentheils aus Deutschland. Ein Gastwirth benachrichtigt uns, daß bereits an 2000 in seinem Hotel eingekehrt sind. Viele von den Deutschen gehen hier über den Ohio, die meisten aber verfolgen seinen Lauf noch weiter hinab bis Cincinnati, Indiana und Illinois. (Pr.Stsz.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl Julius Wenrich; den Studierenden der Medicin: Guido von Samson; den Studierenden der diplomatischen Wissenschaften: Ferd. von Neidhardt; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Fr. Georg Rambach, Carl E. Dietz, Peter Scheel, Carl Willisch und Adolph Wilde, und den Studierenden der Philosophie: Fr. Georg Ebrhardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. Okt. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das zur Nachlaß-Masse weiland hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Johann Heinrich Sturm gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 64 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gebracht und der Licitations-Termin auf den 24. Januar 1833 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Jacob Frd. Bernhard Dittler, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen dörptschen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Friedrich Dahlström, am 16ten August 1832 abgeschlossenen und am 2ten September 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 15,300 Rubeln Banco-Assignationen acquiriret und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Kronis-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5ten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Privatlehrer Jacob Frd. Bernhard Dittler, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25sten Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zu allgemeiner Wissenschaft bekannt gemacht, daß von demselben vom 15ten November d. J. Vormittags von 9 Uhr ab und an den nächstfolgenden Tagen auf dem Pastorathe Ecks der vom weiland Herrn Probst und Ritter Masing hinterbliebene, in Silberzeug, Equipagen, Möbeln, Betten, Wäsche, Küchen-Geräthe, Vieh und Korn bestehende Nachlaß auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden wird. 3

Dorpat, am 25. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter.

A. Roth, Sekr.

Da schon seit mehreren Tagen gar kein gutes, gesundes Bouteillenbier in der Stadt zu haben ist, so werden von dem Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche entweder selbst gutes gesundes Bouteillenbier zum Verkauf haben oder nachweisen können, wo solches zu kaufen ist, hiermit aufgefordert und ersucht, darüber sogleich dem Rathe eine Anzeige zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, das resp. Publikum hierdurch wiederholt dringend aufzufordern: die Verkäufer schlechten und der Gesundheit nachtheiligen Biers oder anderweitiger untauglicher Lebensmittel direkt der Polizei-Verwaltung, als seiner nächsten Obrigkeit, anzuzeigen und somit selbige in ihren Bemühungen,

bei der Versorgung desselben mit gesunden Lebensmitteln, zu unterstützen.

Dorpat, den 21. Okt. 1832. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2ten November dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause ein moderner Halbwagen gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kauflichhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Okt. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiemittelst bekannt gemacht, daß Eine Hochverordnete Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung, mittelst Patents vom 26sten Juli dieses Jahres, sub Nr. 3089, auf das Ansuchen der hiesigen Bürgerschaft die Anordnung getroffen hat, daß der hierselbst bisher auf den 8ten September fallende Marien Vieh- und Kram-Markt für die Zukunft auf den 1sten November verlegt worden ist. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Am 6ten November dieses Jahres wird im Saale der alten Musse ein Ball gegeben werden, zu welchem von der Direction höflichst hiemittelst eingeladen wird. Die Billette sind unter den gewöhnlichen Bedingungen am Balltage von 4 Uhr Nachmittags ab im oberen Mussen-Locale zu lösen.

Die Vorsteher. 3

Es wünscht eine Familie, die sowohl im Französischen als Musik, auch wissenschaftlichen Kenntnissen Unterricht ertheilt, gerne Pensionaire zu haben, die gewiß unter kinderliebenden Menschen sich befinden würden. Daher Eltern und Vormünder hierdurch ersucht werden, sich, um nähere Auskunft zu erhalten, wenn sie ihre Kinder dahin zu geben willens wären, in der Steinstraße, in der Behausung der Sädlerschen Erben, parterre rechter Hand zu melden. 3

Ich zeige Einen hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an, daß ich meine Zimmerreise von den neuesten Europäischen Begebenheiten hier nur kurze Zeit zeigen werde. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Eintrittspreis à Person 80 Kop. Kinder zahlen die Hälfte. Der Schauplatz ist im Hotel St. Petersburg.

Wittwe Berg.

Endesunterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß bei ihm in seinem neu bezogenen Quartier bei der Postierung hinlänglicher Belaß für Reisende vorhanden ist, die er hierdurch einladet bei ihm einzukehren und verspricht billige und reelle Behandlung. 2

Werro, den 20. Okt. 1832. Otto Tiedemann.

Um jedem nachtheiligen ausgesprengten Gerüchte zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich bereit bin, jedem Herrn Chemiker, der die Bestandtheile meines Biers zu untersuchen willens ist, so viel als dazu nöthig ist, und zwar nach eigener Auswahl rücksichtlich meines ganzen Vorraths, verabfolgen zu lassen. Ich werde dagegen die schriftliche Anzeige des Resultates mit dem verbindlichsten Danke entgegen nehmen. Es sollte mir angenehm sein, wenn mein Anerbieten recht viele Freunde veranlaßte, die benannte Untersuchung anzustellen.

Dorpat, den 28. October 1832.

J. R. Schramm.

Von der Verwaltung des publ. Gutes Flemmingshof wird desmittelst bekannt gemacht, daß der in dessen Dorf Tschorna alljährlich abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferde-Markt am 10ten November d. J. stattfinden wird. 1

Zu verkaufen.

In dem Hause des Herrn Rittmeisters von Wulf, der Kreis-Schule gegenüber, werden aus der Hand mehrere Equipagen zum Kauf ausgeboten: eine zur Reise vollkommen eingerichtete viersitzige Reise-Kalesche mit allen möglichen Bequemlichkeiten; eine zweisitzige Dormeuse, ebenfalls mit allen möglichen Bequemlichkeiten selbst für Damen eingerichtet, mit gebrochenen Achsen und messingenen Büchsen, wie auch ein wenig gebrauchter Korbwagen, — die zu jeder Zeit zu besehen sind. Den Preis erfährt man in demselben Hause. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junges Frauenzimmer wünscht in einem anständigen Hause ein Unterkommen zu finden, wo sie sich mit dem Anfangsunterricht kleiner Kinder beschäftigen und in der Haushaltung ꝛc. behülflich sein kann. Nähere Nachricht ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Es ist am 1sten d. M. auf dem Markte ein mit einem Schloß versehenes goldenes Armband mit dem Namenszuge C verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Rückgabe desselben im Professor Reutzschen Hause eine angemessene Belohnung zugesichert. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schneider-Gesellen David Müller

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Oktober 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

No. 88.

Mittwoch, den 2. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Die Proclamation, die der neue Präfekt des Departements der Niedern Loire, Herr Moritz Duval, nach seiner Ankunft in Nantes erlassen hat, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: Bürger! Das Vertrauen des Königs beruft mich zu der Ehre, Euch zu administriren; ich will mich Euch so darstellen, wie ich bin. Meine Treue unter dem Kaiserreiche ist bekannt; als der große Mann, der dasselbe gründete, auf dem National-Schilde getragen, nach Frankreich zurückkehrte, vertraute er gleich am ersten Tage nach seiner Ankunft dem, der ihn bis zum letzten Augenblicke vertheidigt hatte, ein Departement an. Unter der Restauration blieb ich rein. Fünfmal setzten mich die Stimmen der patriotischen Wähler des ersten Pariser Bezirkes, den mein berühmter Freund Foy das Westminster Frankreichs nannte, in den Stand, thätig für die Wahl der Männer mitzuwirken, die der unsterblichen Minorität, von der die Freiheit von 1830 vorbereitet worden ist, so viel Glanz verliehen haben. Durch Acclamation zum Präsidenten der muthigen Wähler ernannt, welche am 27sten Juli den Angriff auf die freiheitstödtenden Verordnungen begannen, war ich der erste, der den Vorschlag that und mich eidlich anheischig machte, die Steuern bis zum Sturze der Regierung zu verweigern. Bald erhielt ich den Auftrag, den Frieden in dem von Parteiwuth heimgesuchten Departement der Ost-Pyrenäen wieder herzustellen und erfüllte denselben. Später hatte ich in Grenoble die Gesetze zu vertheidigen. Die vollständige Untersuchung, und noch mehr die feierlichen Debatten in Bourg haben bewiesen, daß ich mit Festigkeit, aber zugleich mit Mäßigung verfahren bin und nur in den Gesetzen Beistand suchte. In beiden Departements herrscht Ruhe; man verdankt dieselbe dem dort herrschenden guten Geiste und man läßt mir dort jetzt Gerechtigkeit widerfahren. Ihr könnt die Vergangenheit beurtheilen und werdet so billig sein, die Zukunft abzuwarten. Bürger von Nantes, wenn die gestern stattgefundenen Manifestationen nur der Ausdruck des gerechten Bedauerns über den Verlust des ehrenwerthen Mannes sind, der Euere Liebe in so vollem Maße verdiente, so wißt, daß die Gerechtigkeit des Königs mich beauftragt hat, ihm die hohe und verdiente Belohnung, die ihm bestimmt ist, anzukündigen. Gelten hingegen diese Manifestationen nur mir, so zeigt Euch billiger; ich würde dieselben nur verdienen, wenn sie von der Karlistischen Partei allein ausgingen, die den Männern der Revolution nie vergiebt. Ihren Haß verdiene ich und weise ihn nicht ab. Doch werde ich sie nicht nachahmen, und nie sollen sie in mir diese niedrige Leidenschaft, sondern das

tiefe Gefühl der Pflicht und den festen Willen finden, mein Vaterland vor den Uebeln zu retten, die sie ihm bereiten. Es ist der Wille der Regierung, Euch schnell die Ruhe wiederzugeben, dem Bürgerkriege Einhalt zu thun und Euren Boden von den letzten Sprößlingen der Familie zu befreien, die, wie die Parther, noch im Fliehen Pfeile abschießen. Um dieses Ziel zu erreichen, nehme ich Euren Beistand in Anspruch, so wie den der bewundernswerthen Nationäl-Garde dieses Departements, die alles verlassen hat, um gegen diejenigen auszurücken, die aufs neue Eure Freiheit umstoßen und unsere Institutionen vernichten möchten. Vereinigt Euch zu diesem patriotischen Unternehmen mit mir; wenn es mir gelingt, so wird der Ruhm dafür Euch zufallen und Ihr werdet mir dann mit der Großmuth Französischer Herzen den Tadel oder die Achtung, die ich verdient habe, zuerkennen!

Paris, 20. Okt. In der Proclamation, die der Maire von Nantes an die Einwohner dieser Stadt erlassen hat, heißt es: Werthe Mitbürger! Scenen der Unordnung und des Skandals haben in dieser Stadt die öffentliche Ruhe gestört; man hat einen mit dem Vertrauen des Königs beehrten Beamten beschimpft, dessen Patriotismus bekannt ist, und der mit dem ausdrücklichen Auftrage in dieses Departement kommt, die Partei, welche den Bürgerkrieg wieder anfachen will, im Zaume zu halten. Die städtische Behörde, die sich stets so väterlich zeigte, hat Alles erschöpft, was man von ihrer Nachsicht und ihrer Langmuth erwarten konnte, und es bleibt ihr jetzt nur noch übrig, ihre Pflicht zu erfüllen, nämlich jenem Unwesen zu steuern; sie wird es thun. Zuvor aber wendet sie sich noch an Euch, gute und rechtliche Arbeiter, die man irre zu leiten sucht. Ihr sehet die Vortheile der öffentlichen Ruhe zu gut ein, als daß Ihr Euch dadurch täuschen lassen könntet. Ihr wißt, daß ohne sie der Gewerbfleiß nicht gedeiht und für Euch keine Arbeit vorhanden ist. Bleibt also in Euren Werkstätten, wo Ihr Beschäftigung findet, kehrt zu Euren Familien zurück, denen Eure Arbeit so noth thut. Nach getroffener Verabredung mit der Militair-Behörde, die mit den ihr durch den Belagerungs-Zustand verliehenen Vollmachten bekleidet ist, verfüge ich hiermit Folgendes: Alle Auftäufe auf den Plätzen und Straßen, die den Zweck haben, entweder Spottmusiken, die ausdrücklich vom Gesetze verboten sind, zu veranstalten, oder die öffentliche Ruhe sonst auf irgend eine Weise zu stören, werden hiermit förmlich untersagt. Die Polizei-Kommissarien werden gegen die Theilnehmer an dergleichen Auflaufen ein Protokoll aufnehmen, um dieselben sofort vor die kompetenten Gerichte zu führen. — Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte enthält einen Artikel, worin dieses Blatt erklärt, es sei unmöglich, daß Herr M. Duval Präfekt der Niedern Loire bleiben könne; er müsse dahin zurückkehren, woher er gekommen sei; er habe sich durch die Ereignisse in Perpignan und Grenoble verhaßt gemacht und werde in jedem Departement, zu dessen Präfekt man ihn machen wolle, dieselbe Abneigung finden.

Gegenwärtig stehen in Paris und dessen Umgegend 24 Regimenter, 14 von der Kavallerie und 10 von der Infanterie, und zwar in Paris 8, in Versailles 3, in Rambouillet, St. Denis, Vincennes, St. Germain-en-Laye, Orleans, Rouen, Beauvais, Soissons, Compiegne, Melun, Meaux, Provins und Fontainebleau 13 Regimenter.

In Toulon sind am 14ten d. zehn Mauren nach Bona eingeschifft worden, nämlich der ehemalige Kommandant der Citadelle von Bona und einige angesehene Einwohner derselben Stadt, die bei der Wiedereinnahme von Bona durch unsere Truppen als Geißeln mit ihren Kindern nach Frankreich gebracht und in dem Fort von Marseille gefangen gehalten wurden; sie sind nun freigegeben worden. Seit einiger Zeit gehen häufig Schiffe mit Truppen nach Algier ab, ohne deren welche zurückzubringen; die dortige Armee muß also bedeutend verstärkt worden sein, insofern keine große Sterblichkeit unter den Truppen herrscht. Den letzten Briefen von dort zufolge, bestände dieselbe aus 25,000 Mann; die Zahl der Kranken war noch immer sehr groß.

Paris, 20. Okt. Die Unruhen, zu denen am 16ten d. M. die Ankunft des Herrn Moritz Duval in Nantes Anlaß gegeben hatte, scheinen am folgenden Tage noch nicht ganz gedämpft gewesen zu sein. Man schreibt von dort, daß am 17ten gegen Abend sich neuerdings zahlreiche Volkshaufen auf dem Platze Ludwig's XVI. versammelten und ihre Spott-Musik vom vorigen Tage erneuerten; daß sie indessen von der bewaffneten Macht gegen 9 Uhr mit Gewalt auseinander getrieben wurden. Der Maire, Herr Favre, fand sich deshalb auch seinerseits zu einer Proclamation an die Einwohner veranlaßt, worin alle Volks-Aufläufe auf das strengste verboten werden. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 19. Okt. Die Morning-Post enthält nachstehende Artikel: Wir haben eine Mittheilung in Bezug auf unsere Verhältnisse zu Holland von Jemandem erhalten, dessen Stellung keinen Zweifel in die Richtigkeit derselben aufkommen lassen darf. Wir können ganz bestimmt versichern, nicht allein, daß die Rede des Königs Wilhelm an die Generalstaaten dieselben zu einem energischen Beistand für den Fall eines gerechten Krieges auffordert, sondern auch, daß die Antwort der Generalstaaten eine so herzliche Versicherung des Beistandes enthalten wird, wie getreue Unterthanen sie jemals einem verehrten und geliebten Herrscher gegeben haben. Der König der Niederlande und das Holländische Volk bewaffnen sich. Sie werden nicht durch eine wilde Leidenschaft für militairischen Ruhm zu diesem furchtbaren Kampf getrieben, denn sie haben auf dem Wege der Unterhandlung, der Mäßigung, der Nachgiebigkeit Alles gethan, was sie konnten, um die gefährliche Krisis zu vermeiden. Auch sind sie nicht blind für die Chancen, denen sie sich aussetzen; denn sie haben die Stärke ihrer Feinde und die anscheinende Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigungs-Mittel vor Augen. Aber sie stützen sich mit Zuversicht auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, und auf die vollkommene Uebereinstimmung, mit der Fürst wie Bauer zu den Waffen greifen werden, und vor Allem, auf die Vorsehung, deren Schutz England in noch weit schwierigeren Zeiten, als denen Holland jetzt entgegengeht, seine Rettung verdankte. Und doch, wenn der König von Holland irgend Mittel hat, die Gesinnungen zu erforschen, welche man in St. James hegt, wenn der Bürger von Rotterdam erräth, wie der Bürger in der Threadneedle-Street denkt, so können sie auch eine solche Kenntniß als einen reichen Quell der Hoffnung betrachten. Unser gnädiger Monarch ist ganz besonders empfindlich für Alles, was die Ehre der Flagge betrifft, unter der gedient zu haben sein Stolz ist. Wie lange wird er es ertragen, jenes berühmte Zeichen neben der Französischen revolutionnairen Fahne flattern und einer Küste mit Zerstörung drohen zu sehen, die unserm rechtlichen Verbündeten gehört. Unsere Kaufleute wissen, daß die Quellen des Landes schon genugsam erschöpft sind; mit welchem Ton werden sie die Verkündigung eines Krieges begrüßen, der unternommen wird, um den Reichthum der Holländer, unserer Kunden, zu schmälern, und den Fabriken der Belgier, unserer Nebenbuhler, aufzuhelfen? Die Politiker aller Parteien, Whigs und Tories, Peel und Palmerston, erkennen die Nothwendigkeit an, aus Belgien, vereinigt mit oder getrennt von Holland, eine Barrière gegen das Umsichgreifen Frankreichs zu machen. Giebt es aber Jemanden, der, wenn es unserer Flotte nicht gelingt, den beabsichtigten Eindruck zu machen, und die Mitwirkung einer Land-Armee nothwendig erscheint, es dulden wird, daß eine solche Mitwirkungs-Armee, unter der dreifarbigen Fahne und von dem Marschall Soult geführt, vorrückt?

Ueber 1200 Executions-Mandate sind von Seiten des Dubliner Kanzleihofes wegen rückständiger Zehnten, die nach der neuen Zehnten-bill als Kron-Eigenthum betrachtet werden, erlassen worden. Da aber die Landleute eben so wenig der Krone als der Geistlichkeit zu zahlen Lust haben, so liest man in den Dubliner Zeitungen nichts als von Bewegungen von Infanterie, Kavallerie und Artillerie zur Aufrechthaltung der Gesetze.

London, 20. Okt. Aus Vigo (in Spanien) wird vom 5ten d. M. berichtet, daß sich das Geschwader Dom Miguels auch noch an diesem Tage im Hafen befunden habe und dort von dem Geschwader des Admirals Sartorius blokirt worden sei. Zwei Offiziere des Letzteren hatten am 2ten d. eine Unterredung mit dem Gouverneur von Vigo, Herrn Samper, der seinerseits wieder auf dem Joao VI. eine Konferenz mit dem Portugiesischen Admiral Joao Felix gehabt hat. Dem Vernehmen nach, ist es aus Sanitäts-Rücksichten dem Admiral Sartorius abgeschlagen worden, in Vigo einzulaufen, um sich hier mit Lebensmitteln zu versehen.

London, 20. Okt. Im West-Ende sind Wetten gemacht, daß die Schelde-Flotte nicht einen einzigen Schuß thun wird.

Heute ging wieder ein Dampfschiff nach Porto mit 30 Offizieren und 300 Mann unter dem Befehl eines Engländers ab, der dieses Bataillon auf eigene Kosten ausgerüstet hat. Es heißt, General Saldanha sei in London und er

warte gesetzte Befehle, unverzüglich nebst den Generalen Stubbs und Cabreira nach Porto abzugehen.

Es sind Nachrichten aus Jamaika bis zum 12ten v. M. eingegangen, die indessen wenig Neues mitbringen. Die gesetzgebende Versammlung wird wahrscheinlich erst gegen Ende dieses Monats zusammentreten. Die Nachrichten aus Süd-Amerika lauten nicht zufriedenstellend. Man zweifelt, daß die kürzlich mit Kolumbien vorgenommene Theilung werde aufrecht erhalten werden können. Santander, auf dessen Regierungs-Talente man einiges Vertrauen setzt, war indessen im Anfang August in Bogota eingetroffen, und hatte die Verwaltung der Angelegenheiten übernommen. Aus letzterer Stadt sind Zeitungen bis zum 13ten August eingegangen. Der Staat Venezuela hat ein Dekret erlassen, worin er erklärt, daß er, da die Unabhängigkeit der Republik gesichert wäre, geneigt sei, sich in Handels-Verhältnisse mit Spanien einzulassen, vorausgesetzt, daß Venezuela von der Spanischen Regierung anerkannt würde. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Amsterdam, 21. Okt. Wir vernehmen von guter Hand, heißt es im hiesigen Handelsblad, daß die neueren Vorschläge der Konferenz in einer Modifizirung des Palmerstonschen Traktats-Entwurfes bestehen, so wie, daß in Bezug auf die Hauptfrage der Scheldefahrt abseiten unserer Regierung neuere Vorschläge gemacht worden sind. Man hat daher wiederum mehr Grund, die Hoffnung zu nähren, daß es zu einem gütlichen Vergleiche kommen werde.

Man geht damit um, die bereits bestehende Telegraphen-Linie über Bergen op Zoom, die Schelde entlang, bis an die Tete de Flandre zu verlängern. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 21. Okt. Der Belge sagt: Unser Kriegs-Minister trägt die Belgische Kokarde und behält die Französische Uniform bei; das ist die Personificirung der Politik unserer Regierung. Es ist traurig, aber wahr.

Ueber das am 19ten in Antwerpen gehörte Gewehrfeuer giebt ein Schreiben von dorther nachstehende Aufklärung: Ein Theil des Dammes bei dem Fort du Nord hatte sich durch die Gewalt der Strömung abgelöst, und war in der Nacht vom 18ten zum 19ten den Strom hinunter nach Vliessingen geschwommen. Als sich diese Erdschollen der Flotte näherten, hielten die Holländer sie für Belgische Kanonierböte, und feuerten so lange auf dieselben, bis sie ihren Irrthum gewahr wurden.

Man schreibt aus Namur: Bei Erzählung der Räubereien, welche jetzt in der Umgegend dieser Stadt begangen werden, sträuben sich die Haare zu Berge. Es ist nicht mehr von heimlichen Holz-Diebstählen, sondern von offener und gewaltsamer Plünderung die Rede, denen sich die Eigenthümer nicht widersetzen dürfen, wenn ihnen ihr Leben lieb ist. Banden von 15 bis 20 angeblicher Kartoffelgräber verbreiten sich auf dem Lande, und richten nach allen Seiten hin Verwüstungen an, so daß mancher Familie ihre ganze Aussicht zum Unterhalt während des Winters vernichtet ist.

Brüssel, 23. Oktobr. Der hiesige Moniteur enthält Nachstehendes: Der Civil-Gouverneur, so wie der Militair-Gouverneur der Provinz Luxemburg haben sich beeilt, die Regierung von der Verhaftung des Herrn Pescatore in Kenntniß zu setzen; eine Verhaftung, die nicht in dem Rayon der Festung, sondern in Goevenmacher stattgefunden hat. Dieses Ereigniß war dem Ministerium unerwartet; es hat dasselbe als eine geschehene Thatsache angenommen, die geeignet ist, die Befreiung des Herrn Thorn herbeizuführen, dessen Gefangenschaft seit dem 16. April dauert, trotz der Reclamationen der Londoner Konferenz und des Deutschen Bundestages und trotz der Loslassung der in die Tornaco'sche Angelegenheit verwickelten Personen. Da die Berichte der Belgischen Behörden sich in mehreren Punkten im Widerspruch mit denen der Luxemburger Militair-Behörde befinden, so hat die Regierung einen genauern Bericht über die Umstände verlangt, welche die Verhaftung des Herrn Pescatore begleitet haben. Herr Pescatore wird auf keinen Fall den Gerichten überliefert werden, sondern als Geißel in den Händen der Civil- und Militair-Verwaltung bleiben. Der General Tabor ist schon jetzt ermächtigt, den Austausch des Herrn Pescatore gegen Herrn Thorn vorzuschlagen und zu bewerkstelligen.

Der neue Minister des Innern, Herr Chs. Rogier, hat ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen erlassen, wodurch er seine Uebernahme des Ministeriums anzeigt und die Beamten zu thätiger Mitwirkung auffordert. Am Schlusse des Schreibens heißt es: Inmitten der entscheidenden Ereignisse, die sich vorbereiten, bedarf das Land mehr als jemals der Einigkeit aller guten Bürger. Die Regierung wagt es, Hingebung und Entschlossenheit zu versprechen, und erwartet dagegen nur Ruhe und Vertrauen.

Die hiesigen Blätter sprechen sich mit wenigen Ausnahmen fast sämmtlich gegen das neue Ministerium aus, und erklären es für eine unglückliche Nachahmung des Französischen Kabinettes. Der Lynx sagt: Herr Goblet ist unser Herzog von Broglie, Herr Rogier unser Guizot, und Herr Lebeau unser Thiers. (Pr.Stsz.)

Italien.

Rom, 13. Okt. Ein Schreiben aus Neapel vom 2. Oktober meldet, daß am 10. September in einem Theile des Gebietes der Provinz Terra di Otranto ein so fürchterlicher Sturmwind gewüthet hat, daß er beinahe den schrecklichen Orkanen Amerika's gleich kam. Er nahm seine Richtung gegen Nordost, und äußerte in der Breite von 300 Schuh seine verderbliche Wirkung. Er riß ganze Olivenwälder aus, und führte sie durch die Luft, beschädigte die Pflanzungen und viele Häuser, und warf die Dörfer Otraton und Diso in Trümmer. Die Schäden auf den Feldern allein belaufen sich auf ungefähr 300,000 Dukati; jene an den Wohnungen sind noch nicht ermittelt; 6 Personen wurden auf den Feldern erschlagen, 29 fanden beim Einsturze der Häuser in Otranto den Tod; 63 wurden schwer verwundet; viele erhielten geringere Kontusionen. Der Verlust an Menschen wäre noch größer gewesen, wenn sich nicht die meisten Einwohner zur Zeit dieses schrecklichen Phänomens außer den Häusern auf Arbeit befunden hätten. Der König sandte den Verunglückten eine Unterstützung. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 19. Okt. Am 13ten d. M. wurde (wie der Nürnberger Korrespondent meldet) dem Hauptmann Reindel, der das verabscheuungswürdige Attentat an den jüngeren König von Ungarn begangen hatte, das Urtheil gesprochen. Es soll auf zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe in der Festung Munkatsch lauten.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Wien vom 16. Oktober: Es ist jetzt entschieden, daß Karl X. und seine Familie das Kaiserl. Schloß auf dem Hradschin zu Prag beziehen und so lange bewohnen werden, bis ein zweckmäßiges Lokal zu ihrer Unterbringung in einer Provinzial-Stadt ausgemittelt werden kann. Die Herzogin von Angouleme wird sich gleich nach Ankunft des Königs in Prag dahin begeben. Sie empfängt hier täglich Personen aus dem höheren Adel und vom diplomatischen Corps. — Das lange Zögern der Miguelisten vor Porto läßt glauben, daß Dom Pedro mehr Mittel zu seiner Vertheidigung besitzt, als man seit seiner Ankunft in Portugal geglaubt hat; man ahnet, er könnte sich den Winter über halten, und die Zeit seinem Unternehmen einige glückliche Wechselfälle verschaffen; bei dem herrschenden Geiste in Portugal aber wird es ihm schwerlich gelingen, seine Tochter auf den Thron zu setzen. Leicht könnte aber die Portugiesische Frage das Schicksal der Holländisch-Belgischen treffen, nämlich unter die Herrschaft der Protokolle zu gerathen, wodurch keine der Parteien befriedigt würde. Bis jetzt ist der Belgische Streit noch immer der Hauptstein des Anstoßes und der schwierigste Punkt bei der Erhaltung des Europäischen Friedens. Man besorgt jeden Tag mehr, daß die Geduld und die Kunst der Diplomatie endlich erschöpft werden und irgend eine Explosion das Ende der mühsam geführten Unterhandlungen herbeiführen möchte. Unsere Effekten können daher noch immer nicht den Stand erreichen, den sie eigentlich haben sollten. Bei allem dem gereicht es den Männern, welche Europa's Politik bisher leiteten, zur großen Ehre, daß sie bei dem aufgeregten Zustande des westlichen Europa's noch immer Mittel gefunden haben, den so verwickelten und gehässigen politischen Streit aufzuhalten, und die Parteien nicht zu Extremen kommen zu lassen. Wir wünschen ihren ferneren Bemühungen glückliche Erfolge, damit nicht aus einer partiellen Streitsache Gefahren für das Allgemeine entstehen. Die heutigen Berichte aus London und Paris sind freilich düster, und haben schnelle Verkäufe veranlaßt: man schreibt aus jenen Städten, daß es immer schwerer wird, sich über die Belgische Sache zu verständigen. In London soll man nun wirklich die dringende Nothwendigkeit fühlen, eine Frage zu beseitigen, die den Englischen Ministern schon manche schlaflose Nacht gemacht hat. Jedermann wird sich mit diesem Wunsche vereinigen, doch darf seine Erfüllung nicht den Untergang eines Systems nach sich ziehen, welches allein die Ruhe von Europa zu verbürgen im Stande ist. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Die Hof-Zeitung vom 4. Okt. theilt nachstehenden Bericht des Generals Pezo da Regoa über den Angriff auf Porto am 29sten vorigen Monats mit.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß ich, den Befehlen Sr. Majestät gemäß, gestern eine Rekognoszirung in Masse gegen Porto vornahm. Eine Kolonne rückte auf der linken, eine andere auf der rechten Seite, und eine noch zahlreichere im Centrum vor; aber unsere Truppen, nachdem sie die größte Tapferkeit an den Tag gelegt hatten, waren genöthigt, sich zurückzuziehen, und ihre erste Stellung wieder einzunehmen, da die feindlichen Linien, welche aus zwei Reihen Batterieen mit Verschanzungen bestanden, zu stark waren. Die linke Kolonne hatte eine Batterie der Rebellen genommen, die darin befindlichen Kanonen vernagelt und war in die Verschanzungen vorgedrungen; da sie aber von den Rebellen angegriffen, und ihr Anführer, Capitain Travassos, getödtet wurde, so mußte sie das gewonnene Terrain wieder aufgeben. Die Rekognoszirung begann um 7 Uhr Morgens, und endete nicht vor 5 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit wir uns in guter Ordnung zurückzogen. Sobald als möglich werde ich einen detaillirten Bericht, sowohl über die Ereignisse, als über unsern Verlust einsenden. — Hauptquartier, Agras Santos, 30. Sept. 1832. (Pr.Stsz.)

Aegypten.

Alexandrien, 21. Aug. Wir haben nunmehr aus Syrien acht Bulletins. Die Türkische Armee unter Hussein Pascha ist gänzlich geschlagen und aufgelöst. Ibrahim ist Herr von ganz Syrien, und es wird der Pforte schwer sein, ihn wieder zu vertreiben. Ibrahim fand in Alexandrette einen großen Vorrath an Lebensmitteln und Munition, den die Türkische Flotte für ihre Armee dort früher ausgeschifft hatte. Die Aegyptier befestigen nun die Gebirgspässe bei Byslan, auch wird an Herstellung und Verstärkung der Festungswerke von Acre mit größter Thätigkeit gearbeitet. — Nach gestern von der Flotte eingegangenen Berichten dürfte in diesem Augenblicke schon ein Treffen mit jener von Konstantinopel vorgefallen sein; vor vier Tagen waren sich beide bei Feneka auf der Küste von Caramanien im Gesicht, man erwartet hier mit gespannter Ungeduld neue Nachrichten. Am 14ten gingen zwei Aegyptische Kriegsschiffe nach Cypern ab, um Besitz von dieser Insel zu nehmen. Der hiesige Russische Konsul wurde von seiner Regierung abberufen, unser Pascha giebt sich das Ansehn, dieses sehr gleichgültig aufzunehmen. — In Aleppo wüthet die Cholera sehr stark, sie soll täglich 3 — 400 Menschen hinraffen.

(Pr.Stsz.)

Wenn die Ausübung einer Kunst die Befolgung gewisser Regeln voraussetzt; so wird dieselbe auch um so leichter erlernt werden können, je vollständiger man sich mit diesen Regeln bekannt macht. Ohne sich derselben bewußt zu sein, wird sie zwar das Genie nach einem dunkeln Gefühle nicht selten glücklich in Anwendung bringen, allein auch eben so oft Mißgriffe thun. Manche unserer Künste werden mehr nach diesem dunkeln Gefühle, was man practischen Tact nennt, als nach feststehenden Prinzipien, daher mit ungewissem Erfolg ausgeübt, unter andern die Kunst, den Putz der Damen zu verfertigen. Wer daher bestimmte Regeln dazu aufstellt, die als Leitstern dienen, erwirbt sich ein Verdienst um das weibliche Geschlecht. Herr Kreidemann, der, nach längerem Aufenthalt in London, Paris und Berlin, vor Kurzem hier angekommen ist, hat, in Folge des Studiums der Verhältnisse des menschlichen Körpers, die Grundsatze aufgestellt, nach welchem die Dimensionen passender Kleidungsstücke für jede Körperbildung mit Sicherheit gefunden werden können, und dadurch den Anforderungen der Bequemlichkeit, wie des Geschmacks, Gnüge geleistet. Eine Probe seines Unterrichts in meinem Hause veranlaßt mich, ein vortheilhaftes Urtheil darüber öffentlich auszusprechen, insofern ich, als Arzt, den Werth einer dem Körper gehörig angepaßten Kleidung in Beziehung auf die Gesundheit sehr hoch anschlagen muß. Dem Aesthetiker überlasse ich es, Herrn Kreidemanns Verdienst von einer andern Seite zu würdigen, insofern nämlich das Naturgemäße zugleich die Grundlage des Schönen ist.

Professor Erdmann.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl Julius Weyrich; den Studierenden der Medicin: Guido von Samson; den Studierenden der diplomatischen Wissenschaften: Ferd. von Neidhardt; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Fr. Georg Rambach, Carl E. Dietz, Peter Scheel, Carl Willisch und Adolph Wilde, und den Studierenden der Philosophie: Fr. Georg Ebrhardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus liegend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. Okt. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das zur Nachlaß-Masse weiland hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Johann Heinrich Sturm gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 64 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gebracht und der Licitations-Termin auf den 24. Januar 1833 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Jacob Fr. Bernhard Dittler, belehnt anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen dörptschen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Friedrich Dahlström am 16ten August 1832 abgeschlossenen und am 2ten September 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 15,300 Rubeln Banco-Assignationen acquiriret und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5ten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Privatlehrer Jacob Fr. Bernhard Dittler, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25sten Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur allgemeiner Wissenschaft bekannt gemacht, daß von demselben vom 15ten November d. J. Vormittags von 9 Uhr ab und an den nächstfolgenden Tagen auf dem Pastorathe Ecks der vom weiland Herrn Probst und Ritter Masing hinterbliebene, in Silberzeug, Equipagen, Möbeln, Betten, Wäsche, Küchen-Geräthe, Vieh und Korn bestehende Nachlaß auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden wird. 2

Dorpat, am 25. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

Da schon seit mehreren Tagen gar kein gutes, gesundes Bouteillenbier in der Stadt zu haben ist, so werden von dem Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche entweder selbst gutes gesundes Bouteillenbier zum Verkauf haben oder nachweisen können, wo solches zu kaufen ist, hiermit aufgefordert und ersucht, darüber sogleich dem Rathe eine Anzeige zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1832. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2ten November dieses Jahres, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause ein moderner Halbwagen gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kauflieb haber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Okt. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche mein erstes Heft: „Kränze meiner Erinnerung," zu besitzen wünschen, habe ich die Anzeige zu machen, daß solche bis zum 15. Novbr. zu dem Pränumerations-Preise von 2 Rubel 50 Kopeken bei mir, wohnhaft in der Karlowaschen Straße, bei der Wittwe Heldt, zu haben sind. 3

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Am 6ten November dieses Jahres wird im Saale der alten Musse ein Ball gegeben werden, zu welchem von der Direction höflichst hiemittelst eingeladen wird. Die Billette sind unter den gewöhnlichen Bedingungen am Balltage von 4 Uhr Nachmittags ab im oberen Mussen-Locale zu lösen.

Die Vorsteher. 2

Es wünscht eine Familie, die sowohl im Französischen als Musik, auch wissenschaftlichen Kenntnissen Unterricht ertheilt, gerne Pensionaire zu haben, die gewiß unter kinderliebenden Menschen sich befinden würden. Daher Eltern und Vormünder hierdurch ersucht werden, sich, um nähere Auskunft zu erhalten, wenn sie ihre Kinder dahin zu geben willens wären, in der Steinstraße, in der Behausung der Sädlerschen Erben, parterre rechter Hand zu melden. 2

Endesunterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß bei ihm in seinem neu bezogenen Quartier bei der Postierung hinlänglicher Belaß für Reisende vorhanden ist, die er hierdurch einladet bei ihm einzukehren, und verspricht billige und reelle Behandlung. 1

Werro, den 20. Okt. 1832. Otto Tiedemann.

Um jedem nachtheiligen ausgesprengten Gerüchte zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich bereit bin, jedem Herrn Chemiker, der die Bestandtheile meines Biers zu untersuchen willens ist, so viel als dazu nöthig ist, und zwar nach eigener Auswahl rücksichtlich meines ganzen Vorraths, verabfolgen zu lassen. Ich werde dagegen die schriftliche Anzeige des Resultates mit dem verbindlichsten Danke entgegen nehmen. Es sollte mir angenehm sein, wenn mein Anerbieten recht viele Freunde veranlaßte, die benannte Untersuchung anzustellen.

Dorpat, den 28. October 1832. 2

J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Flensburger Austern a 100 Stück 5 Rubel S. M. sind zu haben in der Handlung bei

Friedr. Jac. Welling,
an der Rigaschen Straße.

Der **deutsche** sowohl, wie der **ehstnische** Kalender für das künftige Jahr 1833 sind bei mir zu den bekannten Preisen zu haben. Von dem livländischen Hausfreund sind gleichfalls noch Exemplare à 50 Kopeken, so wie auch ehstnische Abcbücher, die hundert Stück zu 10 Rubel, zu bekommen. 2

J. C. Schünmann.

Eine starke Reisebritschke, welche auch als leichtes Fuhrwerk in der Stadt benutzt werden kann, ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man bei T. Chorrey. 3

Aechte Kasansche Formlichte, frische holländische Häringe und frisches kiewsches Confect verkauft für billigen Preis J. W. Käding. 2*

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen. C. G. Metzke. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Tausend Rubel S.-M. sind gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Verloren.

Es ist am 18ten d. M. auf dem Markte ein mit einem Schloß versehenes goldenes Armband mit dem Namenszuge C verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird bei Rückgabe desselben im Professor Reutzschen Hause eine angemessene Belohnung zugesichert. 1

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Schneider-Gesellen David Müller

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 25. Oktober 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 89.

Sonnabend, den 5. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Mehrere Wagen mit Equipirungs-Gegenständen sind heute von hier zur Nord-Armee abgegangen. Dadurch, daß diese ganze Armee auf marschfertigen Fuß gesetzt ist, hat sich der Sold der Lieutenants um 60 Fr. monatlich und der der Unter-Offiziere und Soldaten um 10 Centimen täglich vermehrt. Die vierte, aus einem leichten und drei Linien-Infanterie-Regimentern bestehende Division der Nord-Armee ist vollständig organisirt; doch sind die beiden Brigade-Generale für dieselbe noch nicht ernannt.

Das gesammte Personal der Französischen Flotte besteht, mit Einschluß aller Marine-Beamten und der Arbeiter auf den Werften, in 42,815 Mann, worunter 8000 Galeeren-Sklaven und 10,000 Mann an See-Truppen und Schiffs-Mannschaften. Die Zahl der Kriegsschiffe beträgt 279, worunter 34 Linienschiffe, 39 Fregatten, 21 Korvetten, 48 Briggs u. s. w. Auf den Werften befinden sich 66 Schiffe, worunter 21 Linienschiffe und 27 Fregatten.

Paris, 23. Okt. In dem Artikel des Journal des Debats über die Holländ.-Belgische Angelegenheit heißt es unter Anderem: Die Holländ. Generalstaaten sind eröffnet; die Session der Belgischen Kammern beginnt am 10. November; die Französischen Kammern sind auf den 19. November zusammenberufen, und im Dezember werden in England die allgemeinen Wahlen stattfinden. Die Hälfte von Europa wird also gleichzeitig dem Einflusse der constitutionnellen Regierung wiedergegeben werden und die öffentlichen Verhandlungen werden sich aller innern und auswärtigen Fragen bemächtigen. Es giebt namentlich eine Frage, die seit zwei Jahren alle allgemeinen Interessen in sich konzentrirt und gewissermaßen alle moralischen Kräfte Europa's absorbirt hat. Diese Frage ist die Belgische. Sie, die für Europa an dem Tage entschieden wurde, wo Belgien als unabhängiger Staat in die große Familie eintrat und wo sein Souverain seine Bevollmächtigten bei den übrigen Europäischen Mächten beglaubigte, steht jetzt im Begriff, auch für Belgien und Holland faktisch gelöst zu werden. Es handelt sich nur noch um die Vollziehung von Stipulationen, die sämmtlich die Zustimmung der großen Mächte erhalten haben. Die politische Unabhängigkeit Belgiens ist genehmigt, die nationale Souverainetät anerkannt, die Gränzen sind bestimmt und es bleibt nur noch übrig, daß einige Quadrat-Meilen Landes von beiden Seiten geräumt werden. Das genannte Blatt bemerkt hierauf, daß die Verträge selbst eine längere Zögerung nicht gestatteten und daß Frankreich und England sich vereinigt hätten

ten, um diese Räumung des Gebiets durch Zwangs-Maßregeln zu bewirken.

Paris, 24. Okt. Der Temps erzählt Folgendes: Ein sonderbarer Vorfall hat sich in der verwichenen Nacht in Neuilly zugetragen. Eine der am Park des Königl. Lustschlosses stehenden Schildwachen rief: Unter's Gewehr! und unmittelbar darauf fiel ein Schuß. Der Wachtposten eilte herbei und fand die Schildwache am Finger verwundet; auf die an sie gerichteten Fragen antwortete diese, drei als Offiziere gekleidete Individuen wären zu ihr getreten und hätten ihr Geld angeboten, wenn sie dieselben in den Park einlassen wolle; als sie sich geweigert, hätten jene ihr eine noch größere Summe angeboten, und als sie ins Gewehr gerufen, ein Pistol auf sie abgefeuert, wodurch sie am Finger verwundet worden sei. Das Pistol wurde in einer Entfernung von einigen Schritten gefunden. Obgleich die Erzählung der Schildwache als sehr unwahrscheinlich erschien, wurden dennoch alle nöthigen Vorsichts-Maßregeln getroffen; die ganze Nacht hindurch streiften Patrouillen durch die Umgegend des Parks, ohne Jemanden zu finden. Jene Schildwache soll ein wegen schlechter Aufführung degradirter ehemaliger Korporal sein; er ist festgenommen worden und in den neuen Verhören in seinen Aussagen sehr abgewichen.

Auf dem Carousselplatze ist in dem Hotel des Generalstabs der National-Garde unter dem Herzoge v. Otranto ein neuer Polizeidienst organisirt, dessen Hauptbestimmung darin besteht, die von dem Disciplinar-Rath der National-Garde gegen die im Dienste säumigen National-Gardisten erlassenen Vorladungs-Befehle zu vollziehen.

Die Dame in Rennes, welche durch Darleihen ihrer Kleider das Entweichen des Chouans-Häuptlings Guillemot aus dem dortigen Gefängnisse begünstigt hat, eine Demoiselle Queret, ist am 20sten d. M. von dem dortigen Zuchtpolizei-Gerichte zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, 25. Okt. Aus Locmine (Departement des Morbihan, Bezirk Pontivy) meldet man, daß es am 19ten unweit dieser Stadt zwischen dem Brigadier Raynouard, der mit 7 Gendarmen und 20 Füsilieren zur Verfolgung einiger Chouans aufgebrochen war, und etwa 500 mit Knütteln bewaffneten Bauern, die plötzlich unter dem Rufe: Es lebe Karl X! auf jenes Detaschement eindrangen, zu einem Gefechte gekommen ist, bei welchem die bewaffnete Macht unfehlbar den Kürzern gezogen haben würde, wenn ihr nicht noch zur rechter Zeit eine andere gleichfalls gegen die Chouans ausgezogene Kolonne unter der Anführung des Regimentes Quartiermeisters Pons zu Hülfe gekommen wäre. Unter dem Beistande dieser letztern konnte der Brigadier Raynouard von der Defensive zur Offensive übergehen, wo dann die Bauern bald unter Begünstigung der eintretenden Dunkelheit die Flucht ergriffen und 4 Todte auf dem Platze ließen. Von den Gendarmen und Füsilieren sind mehrere schwer verwundet worden.

Paris, 26. Okt. Gestern wurden vor dem hiesigen Assisenhofe die weiteren Verhandlungen in dem Prozesse gegen die zwei und zwanzig Insurgenten der Straße Saint-Méry gepflogen. Unter den Zeugen, welche verhört wurden, befand sich auch der Wirth des Hauses, worin Fournier und Rossignol ihr Kaffeehaus eröffnet hatten; seine Aussagen stimmten ganz mit den in der Anklage-Akte angegebenen Thatsachen überein, und mehrere Zeugen versicherten, das Ladenmädchen Alexandre auf dem Balkon des Hauses gesehen zu haben, wie sie den hinter der Barrikade verschanzten Insurgenten mit dem Schnupftuche oder mit einem Zeitungsblatte Zeichen gegeben, ihnen Munition zugestellt, und, sobald ein Soldat oder National-Gardist tödtlich getroffen worden, Beifall geklatscht habe. Am folgenden Tage sollten die Prozeß-Verhandlungen fortgesetzt werden.

Paris, 27. Okt. Das Journal des Debats will aus den Artikeln der Londoner Blätter vom 24. Okt. mit Bestimmtheit folgern, daß die lange angedrohten Zwangs-Maßregeln gegen Holland ausgeführt werden würden, rühmt die Festigkeit des Bündnisses zwischen Frankreich und England und schließt mit folgenden Worten: Wir sind also dem Augenblicke nahe, wo eine durch Unterhandlungen bereits gelöste Frage nun auch gegen Holland durch Gewalt entschieden werden wird. Nach den bestunterrichteten Londoner Blättern ist kein anderer Verzug mehr vorhanden, als die Anzeige der Anwendung der Zwangs-Maßregeln an die Holländische Regierung und die Aufforderung, eine Räumung zu vollziehen, die willig oder mit Gewalt stattfinden muß. Die Ereignisse drängen sich, wie man sieht, und ihr Resultat ist gewiß. — Der National nimmt ebenfalls auf die Englischen Blätter vom 24. Okt. Bezug, zieht aber aus denselben ganz andere Folgerungen, als das Journal des Debats. Er glaubt an keine aufrichtige Allianz zwischen Frankreich und England und behauptet, man glaube in London eben so wenig an dieselbe. Beide Staaten seien selten und nur immer dann mit einander verbündet gewesen, wenn einer von ihnen in einen Zustand der Erniedrigung versunken gewesen sei; so unter Karl II., als dieser sich nur mit Französischem Gelde gegen das Parlament halten konnte, und unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans. Weder Fox noch Buonaparte sei es gelungen, ein Bündniß zwischen beiden Staaten zu begründen. Auch werde von den Organen des Englischen Ministeriums, dem Courrier und dem Globe, angekündigt, daß der König von Holland vorher noch befragt werden solle, und daß in keinem Vertrage eine Klausel vorhanden sei, die zu dem sofortigen Einrücken eines Heeres in Belgien berechtige. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 23. Okt. Im Hafen von Portsmouth sind die Rüstungen sehr bedeutend. Der Contre-Admiral Sir Edward Owen war daselbst mit dem Kriegsschiffe Southampton eingetroffen und hatte sich von da nach London begeben. Da dieser Admiral mit der Holländischen Küste sehr genau bekannt ist, so hieß es, er würde eine Abtheilung des unter die Befehle des Armirals Malcolm gestellten Geschwaders befehligen. Letzterer hatte seine Flagge am Bord des Linienschiffes Donegal aufgezogen.

London, 23. Okt. Der Royal George, mit einem Bataillon von 450 Mann und 25 Offizieren am Bord, ist auf dem Wege nach Porto bei Portsmouth vorbeigekommen. Das Schiff ist von einem Privatmanne in London ausgerüstet, und auch die Truppen auf seine Kosten mit allem Nöthigen versehen. Am Sonnabend segelten die beiden Dampfboote der König der Niederlande und Lord Wellington, mit 300 Matrosen und 60 Marine-Soldaten am Bord, nach Cherbourg ab, um dem dort liegenden nach Porto bestimmten Linienschiffe Lord Wellington die Mannschaft zuzuführen. Außerdem sind von Ostende zwei Briggs mit 300 Mann von der Fremden-Legion nach Porto abgesegelt. Die Verstärkungen, welche Dom Pedro bis zu Ende dieses Monats erhalten wird, belaufen sich auf 2600 Mann und 400 Pferde.

London, 24. Okt. Die hiesigen Blätter vom heutigen Tage geben die allerentgegengesetztesten Nachrichten. Die Times ist, ganz so wie es das Journal des Debats vom 23sten d. M. war, kriegerisch gestimmt. Sie meldet unter Anderem: Wir vernehmen, daß gestern Morgen, nach einer Zusammenkunft, die mehrere Stunden gewährt, vom Fürsten von Talleyrand einer- und Lord Palmerston andererseits der Traktat unterzeichnet worden, durch welchen die Operationen gegen Holland bestimmt sind. Es sind Befehle zum unverzüglichen Einzuge der Französischen Truppen in Belgien gegeben. Die Französischen Kriegsschiffe in Brest und Cherbourg haben gestern unter Segel gehen sollen und man darf daher erwarten, daß im Laufe des morgenden Tages die vereinigten Flotten in Spithead beisammen sein werden, segelfertig, um nach der Schelde abzugehen, welche Bewegung, wie man jetzt erwartet, mit wenigem ferneren Aufenthalt stattfinden wird. Wie wir vernehmen, ist bedungen, daß die Französischen Truppen sich zurückziehen sollen, sobald der Zweck ihres Marsches erfüllt ist; dieser Zweck ist die Einnahme der Citadelle von Antwerpen und deren Uebergabe an Belgien. Dieses, meint man, wird 50,000 Mann zwölf Tage hindurch beschäftigen. Die gute Treue, womit Frankreich im Herbste von 1831 seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, giebt vernünftigen Grund, in die von ihm gegenwärtig eingegangenen Vertrauen zu stellen. Die Wuth der Propaganda und die Eroberungssucht scheinen bei den Französischen Politikern wieder im Sinken zu sein, und auf keinen Ministers, den Frankreich je gehabt hat, kann man sich mehr verlassen, als auf den Herzog von Broglie in denselben diplomatischen Versprechungen. Sein Charakter als Mann von Aufrichtigkeit und Ehre steht über allen Verdacht. — Während das genannte Morgenblatt auf diese Weise sich äußert, beschränkt schon das ministerielle Abendblatt (der Courier) jene Meldungen dahin, daß das Einrücken der Französischen Truppen in Belgien so lange unterbleiben dürfe, bis erst das Experiment einer See-Blokade versucht und als zwecklos befunden worden ist. Die Tory-Blätter dagegen versichern, daß die ganze Expedition wieder aufgegeben worden sei.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Okt. Auf die Adresse der Deputation der beiden Kammern der Generalstaaten als Antwort auf die Eröffnungs-Re-

pe, haben Se. Majestät im Wesentlichen erwidert, daß Sie mit dem lebhaftesten Vergnügen, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, die einstimmig angenommene Adresse empfangen, welche ein Beweis der Uebereinstimmung zwischen Höchstdenselben und dem Volke sei; daß Sie daraus neue Kraft schöpften, die Rechte der Nation zu vertheidigen, und mit Vertrauen in die Vorsehung den Gang der Ereignisse abzuwarten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Feldmarschall, der am vorigen Montag von Bergen op Zoom nach der Schelde abgegangen und schon am folgenden Tage auf der Rückkehr nach dem Hauptquartier wieder durch Breda gekommen ist, hat in dieser kurzen Zeit die Flotte nebst der Citadelle besucht und die Truppen gemustert. Nach Berichten aus Antwerpen fuhr der Prinz in einem Boot an den Belgischen Forts und an der Stadt Antwerpen vorüber, ohne daß die Belgier seine Gegenwart bemerkt zu haben scheinen. Bei der Instandsetzung unserer zweiten Defensions-Linie hat man vor kurzem auch damit begonnen, die Ueberschwemmungswerke mit Allem, was dazu gehört, in Bereitschaft zu setzen. Beim Raemsdonker-Wehr besonders sind bedeutende Werke dieser Art angefangen und bereits so weit vorgerückt, daß ein großer Theil der Provinz Nord-Brabant in kurzer Zeit unter Wasser gesetzt werden kann. Dieser Tage sind mehrere Schiffe mit Proviant und einigen Truppen bei der Citadelle angekommen. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 24. Okt. Das Memorial enthält eine ausführliche Erzählung der Umstände, welche die Verhaftung des Herrn Pestatore begleitet haben, und versichert, daß die Verhaftung nicht in Niederanven, wie die Holländer behaupteten, sondern in Grevenmacher, und also außerhalb des Festungs-Rayons, stattgefunden habe. — Der Lynx meldet, daß die Holländer in Luxemburg einen Herrn Zang aus Ettelbrück, der besonders dazu beigetragen habe, die Anhänger Tornaco's in die Hände der Belgischen Behörden zu liefern, verhaftet hätten.

Brüssel, 25. Okt. Im Journal d'Anvers liest man: Die Holländischen Journale zeigen übereinstimmend an, daß das Haager Kabinet über neue ihm von der Konferenz zugesandte Vorschläge berathschlagt. Diese Vorschläge sind der Belgischen Regierung nicht mitgetheilt worden. — Uebrigens scheint man in Holland weder eine Blokade, noch eine feindselige Einmischung Frankreichs zu Lande zu fürchten. Jedenfalls scheint die Ausführung der beiden Maßregeln verschoben zu sein.

Brüssel, 26. Okt. Im Politique liest man: Wenn man den ministeriellen Pariser Zeitungen glauben darf, so sind die Französischen Truppen im Begriff, unsere Gränze zu überschreiten. Die Organe der Opposition behaupten im Gegentheil, daß das Ministerium vom 11. Okt. nicht wagen werde, zu handeln, und gezwungen sein würde, in der ganzen Schmach seiner Ohnmacht vor den Kammern zu erscheinen. Die Französische Regierung schrecke vor der Gefahr eines allgemeinen Krieges zurück, der, den Ansichten der Opposition gemäß, aus einer gewaltsamen Einmischung in die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten nothwendig hervorgehen müsse. — Einige Tage werden aller Ungewißheit ein Ende machen; die große Frage des Krieges ist augenscheinlich zu ihrer letzten Krisis gelangt. Für jetzt aber glauben wir nur, daß die Französische Regierung vor allen Dingen erst die Ueberzeugung haben muß, daß die Nordischen Mächte sich passiv verhalten werden; denn sonst trauen wir ihr nicht zu, daß sie den Gefahren eines allgemeinen Krieges trotzen werde.

Brüssel, 27. Okt. Aus Valenciennes schreibt man vom 25sten d. M.: Der Marschall Gérard ist noch nicht ins Hauptquartier zurückgekehrt, und man behauptet jetzt sogar, daß er nicht wieder zurückkommen werde. Das Gerücht bezeichnet als seinen Nachfolger in dem Kommando der Nord-Armee den Marschall Molitor oder den Marschall Clausel. Die Etappen von Valenciennes bis Antwerpen sind festgesetzt und alle Anstalten getroffen worden, damit sich im eintretenden Fall dem regelmäßigen und schnellen Marsche der Französischen Armee kein Hinderniß in den Weg stellt. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Hannover, 27. Okt. Die hiesige Zeitung meldet unter der Rubrik Paris: Auf die vom Könige Ludwig Philipp an die Höfe der Deutschen Bundesfürsten gerichtete Anzeige von der Vermählung der Prinzessin Louise von Orleans sind hier mehrere Antwortschreiben eingelaufen, aber von dem Kabinette der Tuilerieen zurückgesandt worden. Es war nämlich darin der Name des Gemahls J. K. H. ganz ausgelassen, indem der Deutsche Bund, seinen Grundsätzen treu, erst nach erfolgter Genehmigung Sr. Maj. des Königs der Niederlande, als Großherzogs von Luxemburg, den Prinzen Leopold als König der Belgier anerkennen wird, und die einzelnen Bundesfürsten auch in diesem Falle die Bundesgesetze zu beobachten hatten; ein Umstand, der den hiesigen Journalen, die das gesammte Deutschland mit dem beliebigen Ausschluß von Oesterreich und Preußen fortwährend gern als eine Art Rheinbund ansehen, sehr auffällt. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 10. Okt. Nachdem Dom Miguel alle Truppen der hiesigen Garnison gemustert und eine kräftige Anrede an sie gehalten hat, ist er vorgestern abgereist, um das Kommando der Arme selbst zu übernehmen. Es scheint, daß die Ungeschicklichkeit, mit welcher der letzte Angriff auf Porto am 29. v. M. geleitet worden ist, die Haupt-Veranlassung zu diesem Entschluß gegeben hat. — Obgleich im Publikum über die Nord-Armee nichts verlautet, so wissen wir doch, daß das Hauptquartier in Coimbra aufgeschlagen werden, und daß die Division Pezo da Regoa's daselbst die Winter-Quartiere beziehen wird. — Unsere Hof-Zeitung beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Operationen der Truppen Dom Miguels. Die Anhänger der bestehenden Regierung scheinen bestürzt; aber sie hoffen viel von der persönlichen Anwesenheit Dom Miguels bei der Armee. — Pezo da Regoa soll, dem Vernehmen nach, abgesetzt und verbannt werden. Heute meldet die Hof-Zeitung das Einlaufen der Portugiesischen Flotte in Vigo. (Pr.Stsz.)

Italien.

Rom, 26. Okt. In Perugia sind unruhige Auftritte zwischen der Garnison und den Bürgern vorgefallen, zu welchen das Militair die Veranlassung gegeben haben soll. Die Details sind kaum gekannt, denn die Sache ward sehr geschickt behandelt, ernsteren Folgen vorgebaut und die Ruhe schnell wieder hergestellt. Monsignor Ferri, der Delegat, blieb leidenschaftslos und unpartheiisch; er erklärte daher sich nicht für die Beleidiger, und auf seine Vorstellungen wird die Garnison verändert. Vergleicht man dies mit dem Verfolgungsgeiste, der im verflossenen Jahre nach den Vorfällen in Rimini, und andern Orten mehr, so viele Thränen auf sich lud, so erscheint der Delegat hier sehr nachahmungswerth.

Ankona, 14. Okt. Man schreibt aus der Romagna, daß dort die Verhaftungen fortdauern. In den Marken ist im Gegentheil Alles ruhig. Die Franzosen versehen fortwährend hier den Dienst der Polizei. Die Stadt ist ruhig, General Cubieres ist noch nicht zurückgekommen. Aus Griechenland haben wir nichts Neues. Es scheint jedoch eine augenblickliche Ruhe eingetreten zu sein, so daß die Parteien sich einander mehr nähern. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Wien vom 17. Okt.: Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1sten d. eingelaufen, wo wegen der Fortschritte Ibrahim Pascha's in Syrien große Aufregung herrschte. Der Aegyptische Feldherr hatte seine Truppen konzentrirt, und abermals eine Bewegung vorwärts gemacht. Die Türkische Armee, oder vielmehr deren Trümmer, zogen sich in Eile zurück. Mehemed Ali, welcher noch kürzlich der Pforte seine Unterwerfung angetragen hat, wenn er mit Syrien belehnt würde, will nun von keiner Unterwerfung mehr sprechen hören, und macht die härtesten Bedingungen, bevor er den Marsch seiner Armee einstellen und in irgend eine Unterhaltung eingehen will. Der Sultan hat an ihn und an seinen Sohn Unterhändler abgeschickt, die ihnen Vorschläge gemacht haben sollen, auf welche Beide beim Anfange des Feldzugs mit Freuden eingegangen wären. Unter diesen traurigen Umständen bleibt der Pforte keine Zuflucht übrig, als fremde Vermittelung. Sie thut dies auch, und hat den am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe akkreditirten Geschäftsträger, Herrn von Maurojeni, beauftragt, sich nach London zu begeben, um die Englische Regierung zu vermögen, sie auf irgend eine Weise vom Untergange zu retten. Herr von Maurojeni wird unverzüglich nach London abreisen. Höchst vermuthlich wird er daselbst Gehör finden, denn Herr Stratford-Canning hatte schon bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte die Vermittelung seiner Regierung angetragen, um den Krieg mit Mehemed Ali zu vermeiden. Damals fürchtete aber der Sultan keine Niederlage, und die warnende Stimme des Englischen Repräsentanten fand keinen Eingang. Eben so wenig wollte er nach dessen Abreise den Vorstellungen des interimistischen Großbritannischen Geschäftsträgers Aufmerksamkeit schenken, sondern wies Alles zurück,

was den Schein einer Intervention hätte. Die traurigen Erfahrungen über fremde Dazwischenkunft, welche er bei dem Griechischen Unabhängigkeitskriege gemacht hat, mögen ihm wohl einen gewissen Widerwillen gegen dergleichen Dienste eingeflößt haben. Jetzt ist es anders: die Noth gebietet, und um dem gewissen Untergange zu entgehen, muß das einzige Rettungsmittel schleunig ergriffen und fremde Vermittelung angesprochen werden. Dasselbe Interesse, welches die Englische Regierung vor 4 Monaten hatte, der Pforte ihre Vermittelung anzubieten, um dem Ausbruche eines ihr verderblichen Krieges zuvorzukommen, besteht noch; es spricht vielmehr lauter als je, und man kann daher erwarten, daß die Bemühungen des Herrn von Maurojeni in London nicht fruchtlos sein werden. (P.Sz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. September. Mehrere in den Nord-Amerikanischen Zeitungen noch enthaltene Berichte und Betrachtungen über den Krieg der Vereinigten Staaten gegen die Indianer dienen als Ergänzung der Lücke zwischen den Mittheilungen vom 10ten und 28. August über eine den Fuchs- und Sack-Indianern vom General Atkinson am Missisippi beigebrachte Niederlage und über die angeblich späterhin erfolgte tödtliche Verwundung und Gefangennehmung des Schwarzen Falken durch die mit den Truppen des General Scott im Einverständniß stehenden Sioux-Indianer. Was zunächst die Ansicht anbetrifft, welche über diesen Krieg theilweise gehegt wird, so äußert sich die National-Gazette darüber folgendermaßen: Die Angaben über die Ursachen und die Führung des jetzigen Krieges mit den Indianern im Lande der Bleiminen sind von der Art, daß der Kongreß nicht umhin kann, eine vollständige Untersuchung dieser Sache einzuleiten. Es wird auf nicht unbedeutende Autorität hin behauptet, daß die Indianer ungerecht behandelt und herausgefordert seien, daß verderbliche Mißgriffe beim Beginn dieser Sache von Seiten des Präsidenten gethan worden, daß das Kriegs-Departement, als die Feindseligkeiten der Sack- und Fuchs-Indianer schon vorherzusehen waren, nicht die nöthigen Vorbereitungen getroffen habe, daß, da nun endlich die dringendste Nothwendigkeit eintrat, ein beträchtlicher Aufwand von Streitkräften und Schätzen verschwendet worden, kurz, daß man viele Gefahren, Unruhen, Ausgaben und Unannehmlichkeiten hätte vermeiden können, wäre nicht zu Anfang in Washington mit Unvorsichtigkeit und Unverstand gehandelt worden. — Sodann geben die Zeitungen eine offizielle Depesche des General Atkinson über die Affaire am Missisippi, datirt aus dem Hauptquartier auf der Hundewiese. Ferner wird der Schaden, der den Indianern bei dem Uebergang über den Missisippi durch das Dampfboot Warrior zugefügt worden, im Widerspruch gegen frühere Nachrichten, als höchst unbedeutend dargestellt. Dann theilt der Republikan von St. Louis folgenden Bericht mit, worin bereits des Gefechts zwischen den Sioux- und Sack-Indianern erwähnt ist: Die Miliz von Illinois ist aufgelöst worden und kehrt in ihre Heimath zurück. General Atkinson, von der Hundewiese kommend, passirte am 25. August in dem Dampfboot Warrior diese Stadt, um sich nach den Jefferson-Barracken zu begeben. Als der Warrior von der Felsen-Insel abfuhr, wurde von einigen uns befreundeten Sack-Indianern die Kunde dorthin gebracht, daß ein Trupp der Sioux auf die feindlichen Sack- und Fuchs-Indianer getroffen war, und daß in dem stattgehabten Gefecht 100 bis 140 der Letzteren geblieben seien. Der Schwarze Falke soll sich unter den Todten befinden. Die Nachricht gründet sich auf die Aussagen zweier feindlichen Indianer, welche allein entkamen und in dem Lager der uns befreundeten Sack-Indianer Zuflucht suchten. Ferner heißt es, daß Keokuck, der Häuptling dieser Letzteren, seinen Neffen, einen jungen Krieger als den Mörder eines gewissen William Martin in der Grafschaft Warren im Staat Illinois, ausgeliefert habe. General Scott soll entschlossen sein, die Winnebagohs zu züchtigen, weil sie es zuließen, daß ihre jungen Leute Feindseligkeiten gegen die Weißen verübten, und weil sie den Sack- und Fuchs-Indianern Schutz und Unterstützung gewährten.

Capitain Baker, der auf der Brigg Tribune von den Kanarischen Inseln in Philadelphia angelangt ist, bringt die Nachricht mit, daß am 1. August ein Schiff an jenen Inseln landete, welches auf der Verfolgung von 6 Seeräubern begriffen war, die von einer aus Havana nach Brasilien bestimmten Brigg die Offiziere gemordet und die aus 1600 Dublonen bestehende Ladung geraubt hatten. Zwei dieser Piraten waren schon vor der Abreise des Capitains Baker verhaftet worden. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der Theologie Carl Julius Weyrich; den Studierenden der Medicin: Guido von Samson; den Studierenden der diplomatischen Wissenschaften: Ferd. von Reidhardt; die Studierenden der Rechtswissenschaft: Fr. Georg Rambach, Carl E. Dietz, Peter Scheel, Carl Wildisch und Adolph Wilde, und den Studierenden der Philosophie: Fr. Georg Ebrhardt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. Okt. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das zur Nachlaß-Masse weiland hiesigen Bürgers und Töpfermeisters Johann Heinrich Sturm gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 64 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gebracht und der Licitations-Termin auf den 24. Januar 1833 anberaumt worden ist. Es werden demnach Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27 Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Jacob Frd. Bernhard Dittler, belehrt anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen dörptschen Bürgers und Kupferschmiedemeisters Carl Friedrich Dahlström am 16ten August 1832 abgeschlossenen und am 2ten September 1832 bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 15,300 Rubeln Banco-Assignationen acquiriret und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5ten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Herrn Privatlehrer Jacob Frd. Bernhard Dittler, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

N. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25sten Okt. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zu allgemeiner Wissenschaft bekannt gemacht, daß von demselben vom 15ten November d. J. Vormittags von 9 Uhr ab und an den nächstfolgenden Tagen auf dem Pastorathe Ecks der vom weiland Herrn Probst und Ritter Masing hinterbliebene, in Silberzeug, Equipagen, Möbeln, Betten, Wäsche, Küchen-Geräthe, Vieh und Korn bestehende Nachlaß auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden wird. 1

Dorpat, am 25. Okt. 1832.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Land-Gerichts dörptschen Kreises:

G. v. Samson, Landrichter.
A. Roth, Sekr.

Da schon seit mehreren Tagen gar kein gutes, gesundes Bouteillenbier in der Stadt zu haben ist, so werden von dem Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche entweder selbst gutes gesundes Bouteillenbier zum Verkauf haben oder nachweisen können, wo solches zu kaufen ist, hiermit aufgefordert und ersucht, darüber sogleich dem Rathe eine Anzeige zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der liefländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaften der Landmesser. Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hierher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der

Kronsgüter Kohsenhoff und Klawekaln, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegen, den Torg auf den 12ten Decbr. a. c. anberaumt habe; so wird auf desfalliges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawekaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 3

Riga-Schloß, den 28sten Oktober 1832.

Regierungrath A. v. Freimann.
Sekr. F. Fässing.

In Veranlassung der Requisition des hiesigen Kaiserlichen Post-Comptoirs wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß am 15ten November d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Local des Post-Comptoirs die bei demselben seit zehn Jahren angehäuften Bücher und alten Papiere, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat, den 4. November 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Concert-Anzeige.

Unterzeichnete werden am nächsten Freitage den 11. Nvbr. ein Concert im La Trobeschen Saale zu geben die Ehre haben.

Cipriano Romberg.
Ferdinand David.

Diejenigen, welche mein erstes Heft: „Kränze meiner Erinnerung," zu besitzen wünschen, habe ich die Anzeige zu machen, daß solche bis zum 15. Novbr. zu dem Pränumerations-Preise von 2 Rubel 50 Kopeken bei mir, wohnhaft in der Karlowaschen Straße, bei der Wittwe Heldt, zu haben sind. 2

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Am 6ten November dieses Jahres wird im Saale der alten Musse ein Ball gegeben werden, zu welchem von der Direction höflichst hiemittelst eingeladen wird. Die Billette sind unter den gewöhnlichen Bedingungen am Balltage von 4 Uhr Nachmittags ab im oberen Mussen-Locale zu lösen.

Die Vorsteher. 1

Es wünscht eine Familie, die sowohl im Französischen als Musik, auch wissenschaftlichen Kenntnissen Unterricht ertheilt, gerne Pensionaire zu haben, die gewiß unter kinderliebenden Menschen sich befinden würden. Daher Eltern und Vormünder hierdurch ersucht werden, sich, um nähere Auskunft zu erhalten, wenn sie ihre Kinder dahin zu geben willens wären, in der Steinstraße, in der Behausung der Sädlerschen Erben, parterre rechter Hand zu melden. 1

Um jedem nachtheiligen ausgesprengten Gerüchte zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich bereit bin, jedem Herrn Chemiker, der die Bestandtheile meines Biers zu untersuchen willens ist, so viel als dazu nöthig ist, und zwar nach eigener Auswahl rücksichtlich meines ganzen Vorraths, verabfolgen zu lassen. Ich werde dagegen die schriftliche Anzeige des Resultates mit dem verbindlichsten Danke entgegen nehmen. Es sollte mir angenehm sein, wenn mein Anerbieten recht viele Freunde veranlaßte, die benannte Untersuchung anzustellen.

Dorpat, den 28. October 1832. 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Eine gutgelegene Familien-Wohnung von 6 Zimmern ist zur Miethe zu haben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Flensburger Austern a 100 Stück 5 Rubel S.-M. sind zu haben in der Handlung bei 2

Friedr. Jac. Welling,
an der Rigaschen Straße.

Der **deutsche** sowohl, wie der **ehstnische** Kalender für das künftige Jahr 1833 sind bei mir zu den bekannten Preisen zu haben. Von dem livländischen Hausfreund sind gleichfalls noch Exemplare à 50 Kopeken, so wie auch ehstnische Abcbücher, die hundert Stück zu 10 Rubel, zu bekommen. 1

J. C. Schünmann.

Eine starke Reisebritschke, welche auch als leichtes Fuhrwerk in der Stadt benutzt werden kann, ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man bei T. Chorrey. 2

Kapital, das zu haben ist.

Ein Tausend Rubel S.-M. sind gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Dörptsche Zeitung.

N°. 90.

Mittwoch, den 9. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Die Quotidienne will wissen, daß man Unruhen in Paris vorzubereiten suche, und fordert ihre Freunde auf, auf ihrer Hut zu sein.

Die Oppositions-Blätter hatten der Regierung heftige Vorwürfe über die Wieder-Anstellung des General-Lieutenants Donnadieu gemacht, der für einen eifrigen Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonne gilt. Der Moniteur giebt über diese Maßregel folgende rechtfertigende Aufschlüsse: Der General-Lieutenant Donnadieu kommandirte beim Ausbruche der Juli-Revolution die 4te Militair-Division in Tours und war einer der ersten Generale, die sich der neuen Regierung unterwarfen. Dennoch wurde er nebst mehreren Generalen der ehemaligen Garde und des militairischen Hauses des Königs im August 1830 pensionirt, hat aber seitdem wiederholt gegen diese harte Maßregel mit Berufung auf verschiedene seit der Juli-Revolution erlassene Verordnungen protestirt, wonach kein General auf Pension gesetzt werden darf, wenn er nicht selbst darauf anträgt, oder wenn er das 65ste Jahr zurückgelegt hat, oder wenn er durch Krankheit unbrauchbar geworden ist. Keine dieser Bedingungen fand aber auf den General Donnadieu Anwendung, und der Kriegs-Minister konnte daher, ohne das Gesetz und die Verfassung zu verletzen, nicht umhin, denselben auf die Reserves-Liste der Generale zu setzen. — Der Constitutionnel hatte der Regierung ebenfalls in Bezug auf einen General eine Maßregel vorgeworfen, bei welcher die Verhältnisse umgekehrt waren. Der General-Lieuten. Bachelu, ein Oppositions-Deputirter, sollte nämlich, nach der Behauptung dieses Blattes, aus dem aktiven Dienste auf die Reserves-Liste versetzt worden sein. Auch diese Angabe widerlegt der Moniteur. Der genannte General hat im März 1831 seinen Abschied eingereicht und seine Pensionirung nachgesucht. Der Kriegs-Minister nahm zwar den Abschied an, setzte aber den General Bachelu auf die Reserve-Liste, um denselben für künftige Fälle dem Dienste des Vaterlandes zu erhalten. Wie man sieht, fügt der Moniteur hinzu, könnte der General Bachelu sich nur über das hartnäckige Vertrauen der Regierung in seinen Patriotismus und über ihr Wohlwollen beklagen, das ihm die Zukunft nicht ganz verschließen will.

Der Redacteur der Gazette de Normandie, Herr Walsh, der schon einen Preß-Prozeß zu bestehen hat, ist abermals wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung und wegen Aufreizung zum Bürgerkriege in Anklagestand versetzt worden.

Paris, 28. Okt. Das Journal des Debats bemerkt über die Holländisch-Belgische Angelegen-

heit: Die Belgische Frage ist endlich ihrer Lösung nahe und aller Ungewißheit wird ein Ende gemacht. Die Veränderungen, welche die Revolution von 1830 allmälig in dem Europäischen Staatsrechte eingeführt hat, werden endlich ihre definitive Sanction erhalten, und dieses günstige Resultat wird nicht nur der engen Allianz Englands und Frankreichs, sondern auch der hohen Weisheit und den friedlichen Gesinnungen aller großen bei der Londoner Konferenz repräsentirten Mächte verdankt. Man durfte dieses Ereigniß hoffen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irkand.

London, 26. Okt. Der Courier enthält Folgendes: Die Antwort der Holländischen Regierung auf die kürzlich an dieselbe ergangenen Vermittlungs-Vorschläge ist zwar in friedfertigem und versöhnlichem Tone abgefaßt, aber zugleich in dem bestimmten Charakter beharrlicher Festigkeit, der auch die Adresse der Generalstaaten zur Antwort auf die Rede des Königs bezeichnet. Versöhnlich wie sie scheint, ist sie demnach unter der als von selbst verstanden angenommenen Bedingung erlassen, daß England und Frankreich nicht auf ihrer gegenwärtigen Politik gegen Holland beharren werden und läßt den Umstand von Zwangs-Maßregeln und die Frage über Frieden oder Krieg ganz unverändert, d. h. in demselben Zustande der Verwickelung.

Die Times sah sich gestern bewogen, ihre vorgestrigen Angaben über den mit Frankreich abgeschlossenen Traktat bedeutend einzuschränken. Sie meldet nämlich: Die Corps, aus welchen das Französische Heer zum Beistande für Belgien bestehen soll, sind allerdings schon an die nördliche Gränze Frankreichs vorgerückt, der Feldmarschall zum Ober-Befehl ist ernannt und die Expedition kann auf telegraphischen Befehl in vier bis fünf Tagen vor Antwerpen und im Angesicht der Holländischen Linie sein. Auch hat das Französische Geschwader Befehl erhalten, zu dem unsrigen in Spithead zu stoßen, und kann in wenigen Tagen oder Stunden, nachdem das Wetter sich verhält, seine vorläufige Bestimmung erreichen. Jedoch, obschon diese schnellen Anstalten getroffen worden, und obschon Beschleunigung in der Ausführung sehr vortheilhaft wäre, wird doch, fürchten wir, der Angriff weder unverzüglich noch gleichzeitig vor sich gehen. Zuvörderst ist klar, daß der Traktat, der erst vor einem Tage unterzeichnet worden, ratifizirt werden muß, ehe er vollzogen wird, und kann, da er Dienstag Morgen so spät unterzeichnet wurde und nach Paris zur Sanction des Französischen Kabinets übermacht werden muß, die Ratification nicht vor Sonnabend in London ausgewechselt werden. Zweitens wird auch aus einer anderen Ursache Verzug entstehen, aus der Nothwendigkeit nämlich, den so ratifizirten Traktat den drei anderen Mächten, die zu dem ursprünglichen Beschlusse gestimmt, vorzulegen. Dies wird noch einige Tage erfordern. Die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens werden gleichfalls amtlich mit der Beschaffenheit dieser Uebereinkunft durch Abschriften bekannt gemacht werden. — Weiterhin meldet dieser Artikel: Wenn die Uebereinkunft, die jetzt unterzeichnet worden, ratifizirt und dem Botschafter des Königs von Holland übergeben sein wird, soll Se. Majestät aufgefordert werden, dem Trennungs-Traktate beizutreten und die Citadelle von Antwerpen in einer bestimmten Zahl von Tagen zu übergeben, bei Androhung, die Holländischen Häfen sonst durch eine Englische und Französische Flotte blokirt zu sehen. Würde diese Drohung ihre Wirkung verfehlen, oder die Erscheinung der vereinigten Geschwader an der Holländischen Küste den Haager Hof nicht von der Unnützlichkeit weiteren Widerstandes überzeugen, so soll das Französische Heer, nach gleicher Notification und gleichem Zwischenraum, auf Antwerpen marschiren.

Der Albion sagt: Wir finden, daß wir recht haben, als wir den Kriegs-Verkündigungen der Times etwas mißtrauten, obgleich wir bekennen, daß der mehr als halboffizielle Styl uns fast irre geleitet und uns die Hoffnung benommen hätte, daß der thörigte und ungerechte Angriff gegen Holland durch die vereinigten Kräfte Frankreichs und Englands unterbleiben würde. Statt eines unverzüglichen Einmarsches der Französischen Truppen in Belgien, sind dieselben, nach der neuen Version der Times, nur nahe an der Gränze zu einem solchen Einmarsch bereit. Dies wußten wir indessen früher auch schon. Anstatt des Zusammentreffens der beiden Flotten in Spithead, von wo sie ohne Verzug nach der Schelde absegeln sollten, erzählt man uns jetzt von unvermeidlichen Zögerungen, und die Times sagt: Obgleich schleunige Vorbereitungen getroffen worden sind, und obgleich Schnelligkeit in der Ausführung höchst vortheilhaft sein dürfte, so wird der Angriff doch, wie wir fürchten, nicht unverzüglich und vielleicht auch nicht gleichzeitig erfolgen. — Die Dinge nahen sich also ziemlich der Lage, die wir vor einigen Tagen voraussahen; den Regierungen von England und Frankreich ist ihr Plan, Frankreich auf Kosten Europa's im Allgemeinen und des Königs von Holland insbesondere große Vortheile zu verschaffen, vereitelt. Es ist ihnen gänzlich mißlungen, ihren Zweck durch Unterhandlungen zu erreichen, und sie sind nicht im Stande, denselben auf andere Weise durchzuführen. So möge es in jeder Sache gehen, die den Vorwurf der Ungerechtigkeit und Schande auf die Nation wirft. Als Engländer wünschen wir vor allen Dingen, daß der hohe Ruf dieses Landes zu Hause und auswärts bewahrt werden möge; aber da wir auch weder Whigs noch Radikale sind, so wünschen wir auch nicht, daß die gegenwärtige Verwaltung im Stande sein möge, ihre Pläne auf Kosten der Interessen und der Ehre des Landes durchzusetzen.

Gestern Abend erschien ein Extra-Blatt des Courier folgenden Inhalts: Wichtige Depeschen sind aus Paris eingegangen. Wir können positiv versichern, daß die drei großen Mächte, Rußland, Preußen und Oesterreich, den Einmarsch des Französischen Heeres in Belgien nicht genehmigt haben; im Gegentheil, sie haben feierlich gegen diesen Schritt protestirt. — Der Holländische Bevollmächtigte hat heute einen Expressen von seinem Hofe erhalten, welcher ihm die Antwort des Königs an den Preußischen Hof mittheilte, die, wie wir Grund haben, zu glauben, im höchsten Grade friedlich und konziliatorisch lautet.

Heute meldet dasselbe Blatt: Wir vernehmen, daß die Französische Flotte jeden Augenblick in Spithead erwartet wird. Sie wird aber, wie wir hören, sich nicht gleich nach ihrer Ankunft unter den Befehl von Sir Pulteney Malcolm stellen. Wir glauben, melden zu dürfen, daß man nicht die Aussicht hat, die Englische Flotte bereits zum 5ten November segelfertig zu machen, wie ursprünglich beabsichtigt wurde. Die Schwierigkeit liegt nämlich darin, die erforderlichen Matrosen zur Ergänzung der Mannschaft heibeizuschaffen.

Das Dampfschiff Firebrand ist von Portugal in Falmouth mit Depeschen für die Regierung eingetroffen. Es verließ Lissabon am 18ten und Porto am 20sten d. M. Abends. Obgleich die mitgebrachten Nachrichten keinen entscheidenden Charakter an sich tragen, so sind sie doch von bedeutendem Interesse und von großer Wichtigkeit in Bezug auf die Ereignisse, auf welche sie uns vorbereiten. In diesem Augenblick nämlich befinden sich die beiden Brüder, Dom Pedro und Dom Miguel, wahrscheinlich schon einander in Person an der Spitze ihrer Heere gegenüber. In der Zeit zwischen dem Angriff vom 29sten v. M. und dem Absegeln des Firebrand scheinen die Truppen in Porto thätig an ihren Vertheidigungs-Werken gearbeitet und sehnlich auf Verstärkungen gewartet zu haben, während die Belagerungs-Armee ab und zu ein nicht sehr lebhaftes Feuer auf die Stadt unterhalten hat. Beide Theile scheinen gleich abgeneigt, eine große Anstrengung zu machen, da der Ausgang des Angriffes vom 29sten v. M. Dom Pedro doch nicht zu einem Ausfall veranlassen konnte, und die Belagerer, trotz der erhaltenen Verstärkungen, den Angriff nicht erneuert haben. — Bei den Operationen in jenem Lande, sagt der Albion, wenden wir uns natürlich mit Besorgniß auf den Zustand unserer Landsleute, welche verleitet worden sind, ihr Leben im Dienste Dom Pedros zu wagen. Diese tapferen Männer, welche dem Angriffe am 29. Sept. am meisten ausgesetzt waren, sind von dem Posten der Gefahr zurückgezogen, und in ein Reserve-Corps unter dem Namen Marine-Bataillon gebildet worden. Der Verlust, welchen sie erlitten haben, kann ihre Entfernung von dem Ehrenposten erklären; aber er rechtfertigt die Unterdrückung des Namens ihres Vaterlandes nicht, dem sie durch ihre Tapferkeit keine Schande gemacht haben. Was aber auch der Grund zu dieser Veränderung sein mag, so ist doch dasselbe Verfahren hinsichtlich des Französischen Bataillons eingeschlagen, welches auch einen andern Namen erhalten hat. — Die Einförmigkeit der Operationen vor Porto wurde nur ein einzigesmal unterbrochen. Am 13ten d. nämlich machten die Miguelistischen Truppen wiederum einen kühnen Angriff auf das Kloster da Serra; sechsmal wurde der Sturm erneuert und eben so oft zurückgeschlagen, worauf sich dann die Angreifenden mit Verlust zurückgezogen haben sollen. — Die Lissaboner Zeitungen enthalten nun die amtliche Anzeige von der Abreise Dom Miguels zur Armee; der Herzog von Cadaval ist während der Abwesenheit desselben beauftragt, über die Sicherheit der

Hauptstadt zu wachen. So wie der 29. v. M., als der St. Michaels-Tag, zu einem Angriff auf Porto bestimmt wurde, so vermuthet man, daß am 26. d. M., als am Geburtstage Dom Miguel's, ein wiederholter von Dom Miguels persönlich geleiteter Angriff stattfinden werde. Eine Störung der öffentlichen Ruhe in der Hauptstadt scheint man nicht zu fürchten. Die Lissaboner Zeitungen enthalten ein Verzeichniß von nicht weniger als 40 Städten, von denen Dom Miguel Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit erhalten hat — Privat-Berichte melden, daß ein Spanischer Diener des Lord William Russell vor der Thür seines Herrn ermordet worden ist; der Mörder ist festgenommen worden und befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit; es ist also nicht zu vermuthen, daß dieser Vorfall zu amtlicher Einmischung von Englischer Seite Anlaß geben wird. — Die Lissaboner Zeitungen enthalten ferner einen amtlichen Bericht von einem Gefecht zwischen den beiden Flotten. Es fand am 11ten vor Vigo statt und wurde von beiden Seiten mit großer Tapferkeit und also auch mit großem Verlust geführt, und endete, dem Berichte des Miguelistischen Admirals zufolge, mit der Flucht der Schiffe Dom Pedro's. Admiral Sartorius soll leicht verwundet sein. — Der Firebrand habe, als er beim Schlosse Belem vorüberkam, dort das Linienschiff Joao VI. und eine Fregatte vor Anker gesehen. Beide Portugiesische Fahrzeuge waren stark beschädigt, zogen etwas Wasser, und trugen an den Masten, wie am Segelwerk, zahlreiche Spuren von feindlichen Kanonenschüssen.

London, 26. Okt. Eine Anzahl von Dampfböten für die Königl. Marine wird in den Arsenälen von Woolwich ausgerüstet, deren Bestimmung nach der Schelde sein soll. Die größte Thätigkeit herrscht daselbst in allen Zweigen; 800 Zimmerleute und andere Handwerker werden seit einigen Wochen fortwährend in Woolwich beschäftigt, außer der früheren Anzahl. Kriegs-Munition und Mund-Vorräthe für die Flotte werden mit einer Schnelligkeit in Bereitschaft gebracht, wie zu keiner anderen Epoche des letzten Krieges. Matrosen werden in der Gegend des Towers, Wapping und Shadwell, Radcliffe bis Blackwau angeworben; doch ist von keinem Pressen die Rede. Noch eifriger geht das Anwerben längs der Themse von Statten. Die Admiralitäts-Cutter führen täglich Hunderte von Matrosen nach Portsmouth über. Das Wachtschiff Perseus, welches vor dem Tower liegt, ist der Sammelplatz. Großes Handgeld wird bezahlt, um sich tüchtige Matrosen zu verschaffen.

Als am Sonntag Morgen der Royal George, ein Dampfboot, einige hundert Mann für Dom Pedro's Dienst an Bord genommen und eben bei Gravesend in See gehen wollte, erschien ein Herr in Uniform auf dem Verdeck und verlas eine Adresse an die Matrosen und Soldaten, worin er sich erbot, sie sogleich aus Land setzen zu lassen, falls sie mit dem Dienste unzufrieden wären und das alte England nicht zu verlassen wünschten. Die Mannschaft bezeugte ihre Zufriedenheit durch wiederholtes Hurrah. Sonderbar genug, einige Minuten, nachdem das Dampfboot sich in Bewegung gesetzt, sprangen vier Mann über Bord und schwammen ans Land, während die übrigen sie auspfiffen. Gestern segelte ein anderes Fahrzeug mit Waffen, Munition, Proviant und 100 Mann nach Porto. In diesen Tagen sind hier wieder 300 Mann angeworben worden.

London, 30. Okt. Im gestrigen Blatte des Sun liest man: Die Ratification des von Lord Palmerston und von dem Fürsten Talleyrand unterzeichneten Traktates ist am Sonnabend Morgen beim Fürsten eingegangen; um 2 Uhr Mittags fand zwischen den beiden genannten Mächten der Austausch der Ratificationen statt. Wenn der Traktat zur Ausführung kömmt, so wird wahrscheinlich in unseren Häfen ein Embargo auf Holländisches Eigenthum gelegt werden. — Seit dem Austausch der Ratificationen bemerkt man eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit im auswärtigen Amte. Gestern Abend kamen zwei Kabinets-Couriere sehr unerwartet in Dover an. Unglücklicherweise war kein Dampfboot segelfertig; aber die Sendung war so dringend, daß ein Dampfboot aus dem Hafen bugsirt wurde, noch ehe die Kohlen brannten. Der Marquis von Lansdowne hat sich am Sonnabend in Dover nach Calais eingeschifft. Die Reise des Conseils-Präsidenten in dieser Zeit deutet auf einen sehr wichtigen Zweck.

Heute bemerkt das obige Blatt: Vorgestern ist ein Courier nach dem Haag mit Depeschen an unsern Gesandten, und mit einer förmlichen Aufforderung an den König von Holland, die Citadelle von Antwerpen unverzüglich zu überliefern, und genügende Bürgschaften für die Ausführung der anderen Bedingungen des Traktates mit Belgien zu geben, abgegangen. Man vermuthet, daß diese Aufforderung dem Könige gestern oder heute Morgen zugekommen sein, und daß seine Antwort spätestens am Sonntag (den 4. Nov.) hier eintreffen wird. Das gestern in der City verbreitet gewesene Gerücht, als habe der König bereits in die Auslieferung der Citadelle gewilligt, erweist sich als durchaus ungegründet.

Die Times enthält Folgendes: Man meldet uns aus Rotterdam, daß die Holländische Regierung am vergangenen Freitag alle Schiffsmäkler in Amsterdam und Rotterdam aufgefordert hat, der Regierung noch an demselben Tage ein Verzeichniß aller Britischen Schiffe in Holländischen Häfen, mit denen die Mäkler in Verbindung stehen, einzureichen. In dem Verzeichniß mußte der Name des Schiffes, des Eigenthümers und des Capitains, die Größe, die Ladung und sonstige Details angegeben werden. Diese Listen wurden angefertigt, eingereicht und noch an demselben Abend nach dem Haag befördert. Ob dies eine vorbereitende Maßregel zu einem Embargo ist, wissen wir nicht; sollte dies aber der Fall sein, so sind die dabei betheiligten Kaufleute und Schiffs-Eigenthümer der Holländischen Regierung für die Warnung Dank schuldig. Was das Recht der Holländischen Regierung betrifft, Britisch-s Eigenthum mit Beschlag zu belegen, so scheint es unnütz, diese Frage weiter zu erörtern. Sollte Großbrittanien in Verfolg der von der Konferenz beschlossenen Zwangs-Maßregeln zu Feindseligkeiten schreiten, so hat der König von Holland, in Gemäßheit der von ihm angenommenen Politik des Widerstandes, unbezweifelt das Recht, sich aller ihm zu Gebote stehenden Vertheidigungs-Mittel gegen die Ausübung von Zwangs-Maßregeln zu bedienen, deren Gerechtigkeit er bestreitet. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. Okt. Gestern ist aus Utrecht die dortige mobile Schutterei ausgerückt und zum Heere abgegangen; sie wurde von dem ganzen Offizier-Corps und der Musik der Garnison aus der Stadt begleitet.

Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus dem Haag, vom 26. Oktober: Die Geschichte hat wenig Beispiele aufzuweisen, welche uns Fürst und Volk zu einer so unzertrennbaren Kraft vereinigt zeigen, als es in dem gegenwärtigen kritischen Zeitpunkte bei uns der Fall ist. Dabei hat Holland in seinem Innern nie einer größeren Ruhe genossen, als gegenwärtig. Die ersten Königlichen Beamten entziehen sich nicht dem Bürgergarden-Dienste, und gehen mit aufmunterndem Beispiele voran. Alle patriotischen Aufopferungen geschehen nicht mit Zögerung, sondern mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit. Der Geschäftsgang des öffentlichen und Privat-Lebens ist emsig, doch gesetzt und geräuschlos. Obwohl alle Gewitter sich über Holland zusammenziehen, so hört man doch in keiner Gesellschaft politische Raisonnements: man vertraut ganz der Regierung. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Herbeiströmen ausländischer Offiziere und gebildeter Männer im Niederländischen Militairdienste, wo sie als Gemeine eintreten und bloß bis Ende des Krieges ohne Avancement dienen wollen, einen großen Einfluß auf ein regeres geistiges Militairleben bei uns gehabt hat. Ein Pole, welcher früher in Löwen studirte, trat beim Ausbruch der Belgischen Revolution unter die Holländischen Husaren. Vor der Schlacht bei Hasselt wurde er im Bivouac von einem gemeinen Kürassier mit Namen gerufen. Er ritt auf den Rufer zu, und erkannte in ihm einen — seiner früheren Professoren. — An Aerzten mangelt es der Niederl. Armee sehr; deswegen nimmt man auch alle fremde Studenten, meistens Deutsche, welche Medizin oder Chirurgie studirten, auf, und stellt sie nach einem leichten Examen unter einem der drei bestimmten Grade an, aber bloß provisorisch. — Man erblickt hier genug Belgier, nicht bloß solche, welche dem König Wilhelm in ihren Gesinnungen treu blieben, sondern andere, welche aus Verdruß über vereitelte Hoffnungen aus Belgien austraten und hierher kamen. Man begegnet ihnen sehr gut. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. Der hiesige Courrier sagt: Wir können für gewiß anzeigen, daß nunmehr beschlossen worden ist, daß weder Frankreich, noch England, noch Belgien einen Schritt im Sinne der Zwangs-Maßregeln gegen Holland thun sollen, bis der König Wilhelm eine Antwort auf die letzten Vorschläge der Konferenz ertheilt haben wird.

Brüssel, 29. Okt. Aus Valenciennes schreibt man vom 26sten d.: Gestern sind hier mehr als

4000 Kilogramm Pulver eingetroffen, welche man indessen nur momentan hier bewahren kann, da die hiesigen Pulver-Magazine überfüllt sind. Dieser Transport kam von Mezieres, von wo auch 6000 Kugeln von sehr großem Kaliber eingetroffen sind. — Es scheint, daß, im Fall eines Krieges, der größte Theil des Materials der Artillerie auf der Schelde nach Belgien transportirt werden wird. — Das 16te Linien-Regiment hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsch von Paris zur Nord-Armee bereit zu halten.

Der hiesige Courrier enthält Folgendes: Die Abberufung des Marschalls Gerard von dem Kommando der Französischen Nord-Armee wird gewissen Umständen zugeschrieben, die, wenn sie wahr sind, beweisen würden, daß die Belgische Regierung der öffentlichen Meinung ihr Ohr geliehen hat. Der Marschall Gerard soll, wie man sagt, einen Plan zu einem Feldzuge entworfen haben, bei dessen Ausführung auf die völlige Unthätigkeit der Belgischen Armee gerechnet worden war. Dieser Plan sei dem Belgischen Generalstabe mitgetheilt worden, wo er die heftigsten Widersprüche, namentlich von Seiten des General Desprez, gefunden haben solle, der erklärt hätte, daß er in seiner Eigenschaft als Belgischer General niemals zu etwas Entehrendem für die Armee die Hand bieten würde. Zu gleicher Zeit, sagt man, habe der General Desprez an den Herzog von Broglie geschrieben, und ihm angezeigt, daß er augenblicklich seine Stelle als Chef des Belgischen Generalstabes niederlegen würde, wenn man jemals den Plan des Marschalls Gerard auszuführen gedenke. Hierauf soll das Französische Ministerium sich entschlossen haben, dem Marschall Gerard einen Nachfolger zu geben. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Okt. Die Leipziger Zeitung berichtet aus München vom 26. Okt.: Die Anwerbungen für die Griechischen Truppen haben bei weitem keinen so raschen Fortgang, als man erwartete. Die Anzahl jener, die sich bereits stellten, soll sehr gering sein. Es werden daher einige Abtheilungen Bayerischer Truppen den König von Griechenland begleiten, und diese Expedition unterliegt gar keinem Anstande. Man sagt, der König von Bayern werde seinen Königl. Sohn Otto bis Griechenland, oder mindestens bis Triest, begleiten. Die Bürgerschaft Münchens will noch große Festlichkeiten vor der Abreise des Griechischen Monarchen veranstalten. Die Abreise selbst soll längstens binnen 14 Tagen vor sich gehen. Zwar heißt es, König Otto würde seinem neuen Königreiche vor der Hand nur einen Besuch machen, dort die Regentschaft einsetzen, und dann wieder nach Bayern zurückkehren; indessen glaubt man allgemein, daß die Wünsche der Griechischen Nation den König bewegen werden, wenigstens einige Zeit in Griechenland persönlich zu verweilen. Auch würde die Gegenwart des Souverains von entschiedener Wirksamkeit sein. Die Ereignisse in der Türkei werden nach unserer Meinung auf das Schicksal Griechenlands nicht ohne Einfluß bleiben, und die Verwaltung daselbst wird mit unendlicher Umsicht zu Werke gehen müssen. Hierzu ist aber auch das Präsidium der Regentschaft, in den Händen des Grafen von Armansperg, ganz geeignet. — Daß man übrigens dabei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, darf nicht übersehen werden. Die Herschaffung der Geldmittel ist davon nicht die geringste. — König Ludwig hat zum Ausbau der Kirche in der Vorstadt Au wieder 20,000 Fl. auszahlen lassen. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Vigo, 8. Okt. Der General Eguia, Gouverneur der Provinz, ist heute Morgen um 11 Uhr hier angekommen, um Maßregeln in Bezug auf das Geschwader des Admirals Sartorius zu ergreifen, und Zeuge der Ereignisse zu sein. — Die Flotte Dom Miguels hat heute ihre Quarantaine beendigt; der Contre-Admiral Pereira Campos und eine Menge Offiziere sind sogleich ans Land gestiegen, worauf Ersterer eine lange Unterredung mit dem General Eguia hatte. Mittlerweile wird das Miguelistische Geschwader fortwährend von der Flotte Dom Pedro's blokirt, welche gestern durch zwei Kriegsschiffe verstärkt wurde. — Der General Eguia hat den Admiral Sartorius auffordern lassen, sich von diesem Hafen zu entfernen, welcher Aufforderung Letzterer aber noch nicht Folge geleistet hat, unter dem Vorwande, daß er sich mit Lebensmitteln und mit Wasser versehen müsse. In Folge dieser Antwort hat ihm der General Eguia den Befehl zugesandt, in Carujo Wasser einzunehmen, wohin sogleich eine Abtheilung Truppen beordert ist. Diesem Befehl hat sich Admiral Sartorius gefügt, und in diesem Augenblick verlassen mehrere Barken unsern Hafen, um sich nach Carujo zu begeben; sie sind mit Fleisch und Lebensmitteln versehen. — Unterdessen sind auf Befehl des Generals Eguia alle Batterieen, welche nach dem Meere zu liegen, mit Kanonen bepflanzt, und Ofen zum Glühen der Kugeln erbaut worden. Zu diesen Maaßregeln giebt die Besorgniß Anlaß, daß der Admiral Sartorius das Miguelistische Geschwader angreifen möchte, ohne unser Gebiet und Flagge zu respektiren. (Pr.Stsz.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Okt. Die zuletzt veröffentlichen Protokolle in der Sache der Freiherren v. Vegesack und v. Düben enthalten weiter nichts von Interesse, als einen vom Justizkanzler im Hofgerichte vorgelegten Brief, der auf der Straße gefunden sein soll, vom 16. Nov. 1831 datirt und folgenden Inhalts ist: Grüße deine Frau, deine Kinder und Brüder ꝛc. Ich gönne mir keine Ruhe in der Politik, bevor ich sichere Nachrichten vom Donner der Kanonen am Rheinstrome erhalte; es wird doch wohl endlich losbrechen, und Gott gebe, daß es bei uns geschähe; wir haben nichts Anders für uns und unsere Kinder zu hoffen, als eine starke, zerschmetternde (sönderbrytande) Umwälzung; dies ist der Lauf der Welt und jeder Einwohner sucht sein Auskommen. Lebe wohl! grüße die Meinen. Ich bin entsetzlich bedrückt, und wenn ich eine so starke Seele hätte, um par force mit einem herben Schicksale zu brechen, wäre eine Kugel mein einziger erwünschter Trost. Lebe wohl! bis wir einander wieder sehen. G. — Der Freiherr v. Düben gestand, diesen Brief geschrieben zu haben, der, so viel er sich erinnern konnte, an den Freiherrn v. Vegesack gerichtet war, und erklärte, daß er mit der darin erwähnten Umwälzung nichts Anders gemeint, als einen allgemeinen Krieg, wodurch er als Militair seine ökonomische Lage zu verbessern hoffte. Die Verhafteten haben noch keinen Anwalt als Rechtsbeistand bekommen, obgleich sie einen solchen verlangt haben, und das Verhör wird noch immer, wie das sonst nicht üblich ist, bei verschlossenen Thüren gehalten.

Vorigen Freitag wurde des Abends auf der Post ein Brief mit der Aufschrift: An den Prinzen Gustaf af Wasa in Wien abgeliefert. Das Postgeld reicht nicht hin, erwiederte der Beamte, der sehr beschäftigt war, und gab den Brief zurück. Der Briefträger, ein Soldat bei der Stadtwache, nahm den Brief und das Geld zurück, und ging in einen Krug, um sich für das Postgeld einen Schnaps zu nehmen. Hier zeigte er den Brief, den er nebst 8 Schill. Banco von einem Unbekannten auf der Straße erhalten, um denselben auf die Post zu bringen. Der Brief wurde sogleich an die Polizei abgeliefert und daselbst eröffnet. Der Inhalt besagte: Daß Prinz Gustav af Wasa noch nicht den Muth verlieren solle, obgleich die Freiherren von Vegesack und von Düben verhaftet wären; er könne noch immer auf einen großen Theil des Adels und besonders auf einen Theil von den Garden der Hauptstadt rechnen. Der Brief war mit dem Namen des im Stockholm wohnhaften vormaligen See-Capitains Kruse, jetzt Vorsteher einer Navigations-Schule, unterzeichnet. Der Capitain leugnete auf der Polizei, den Brief geschrieben zu haben, obgleich die Handschrift der seinigen außerordentlich ähnlich ist, und der Soldat, der mit ihm konfrontirt worden, darauf schwören will, er sei derjenige, der ihm den Brief überliefert habe. Die Untersuchung hierüber ist seit zwei Tagen von der Polizei fortgesetzt worden. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1833ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31. December dieses Jahres, unfehlbar bei Einer löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst

eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen, und die §. 164 der allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen haben; desgleichen spätestens bis zum Ende December dieses Jahres; 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§. 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilde-Scheine, Einem löbl. Wettgerichte schriftlich anzuzeigen, und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Nov. 1833.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft der Landmesser. Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hierher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff und Klawekaln, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegen, den Torg auf den 12ten Decbr. a. c. anberaumt habe; so wird auf desfalliges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawekaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 2

Riga-Schloß, den 28sten Oktober 1832.

Regierungrath R. v. Freimann.
Sekr. F. Fässing.

Fn Veranlassung der Requisition des hiesigen Kaiserlichen Post-Comptoirs wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß am 15ten November d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Local des Post-Comptoirs die bei demselben seit zehn Jahren angehäuften Bücher und alten Papiere, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat, den 4. November 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

Exemplare der auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs gedruckten Allerhöchsten Rekruten-Verordnung sind auf dem Ritterhause zu Riga vorräthig, und werden unentgeldlich, jedoch nur an Eigenthümer von Privat-Güthern verabfolgt, dergestalt, daß auch ein Besitzer mehrerer Güther gegen seine Quittung nur ein Exemplar bekömmt. 2

Riga, Ritterhaus den 31sten Oktober 1832.

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das von uns auf Freitag den 11. Novbr. angezeigte Concert erst in der nächsten Woche Statt finden. 3

Cipriano Romberg.
Ferdinand David.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche mein erstes Heft: „Kränze meiner Erinnerung," zu besitzen wünschen, habe ich die Anzeige zu machen, daß solche bis zum 15. Novbr. zu dem Pränumerations-Preise von 2 Rubel 50 Kopeken bei mir, wohnhaft in der Karlowaschen Straße, bei der Wittwe Heldt, zu haben sind. 1

Freiherr Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Zu vermiethen.

Eine gutgelegene Familien-Wohnung von 6 Zimmern ist zur Miethe zu haben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Frische Blutigel sind bei mir zu haben, und Unbemittelte, die von einem Arzt über ihr Unvermögen eine Bescheinigung bringen, erhalten sie gratis. 3

Ludwig Triebel.

Flensburger Austern a 100 Stück 5 Rubel S.-M. sind zu haben in der Handlung bei 1

Friedr. Jac. Welling,
an der Rigaschen Straße.

Eine starke Reisebritschke, welche auch als leichtes Fuhrwerk in der Stadt benutzt werden kann, ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man bei T. Thorrey. 1

Aechte Kasansche Formlichte, frische holländische Häringe und frisches kiewsches Confect verkauft für billigen Preis J. W. Käding. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Tausend Rubel S.-M. sind gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 91.

Sonnabend, den 12. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. In dem Messager des Chambres liest man Folgendes: Es scheint gewiß zu sein, daß der König Leopold unsere Regierung sehr nachdrücklich auf die Hindernisse aufmerksam gemacht hat, die sich dem Einmarsche der Französischen Truppen in Belgien entgegenstellen. Vornehmlich beruft er sich dabei auf die öffentliche Meinung in Belgien, die sich bestimmt gegen eine Einmischung von Seiten Frankreichs ausspreche. Unsererseits besteht man dagegen darauf, daß Leopold in einem dringenden Schreiben auf jenen Einmarsch förmlich antrage, indem es von der höchsten Nothwendigkeit sei, der Französischen Regierung durch einen solchen Schritt einen Vorwand zu einer bewaffneten Intervention zu leihen.

Der Messager meldet, daß man seit einigen Tagen wieder anfange, aufrührerische Proclamationen unter die Thorwege zu werfen und die France Nouvelle klagt darüber, daß in mehreren Vierteln der Hauptstadt Brandstiftungs-Versuche gemacht worden seien.

In Orleans ist am 28sten d. M. ein Transport von 38 Landleuten aus der Vendée, die der Theilnahme an den Unruhen in den westlichen Departements angeklagt sind, angekommen und in das dortige Gefängniß gebracht worden.

Paris, 31. Okt. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die 22 Insurgenten der Straße Saint-Merry wurden gestern vor den hiesigen Assisen fortgesetzt; nachdem zwölf Anwalte der Angeklagten ihre Plaidoyers gehalten hatten, wurde das Resume des Präsidenten und die Fällung des Urtheils auf heute anberaumt, da mehrere Geschworne erklärten, sie seien durch die Länge der Debatten zu erschöpft, um noch in dieser Sitzung den Prozeß zu endigen.

Im Faubourg St. Antoine haben gestern mehrere Verhaftungen unter den daselbst versammelten Arbeitern stattgefunden, die sich wegen einer Erhöhung ihres Arbeitslohns mit einander besprechen wollten.

Der Algierische Moniteur vom 9. Oktober enthält neue Details über die gegen die Araber gelieferten beiden Treffen bei Buffarick und Coleah, und fügt hinzu: Man versichert, daß eine große Anzahl von Scheiks der Stämme aus der Ebene und von den Bergen sich in Buffarick versammelt haben, um sich über die unter den gegenwärtigen Umständen zu treffenden Maßregeln zu berathen. Sie haben beschlossen, vor dem Ober-Befehlshaber, General Savary, zu erscheinen und sich ihm auf Discretion zu ergeben. Sie wollen ihm den Tag zuvor einen Mann schikken, der ihnen das von ihnen verlangte freie Geleit bringe.

Paris, 1. Nov. Im Journal du Commer-

er liest man: Das Gerücht des Tages über die Mission des Marquis von Lansdowne lautet dahin, daß er beauftragt sei, unserer Regierung anzuzeigen, daß König Wilhelm den Entschluß zu erkennen gegeben habe, alles Englische Eigenthum in Holland auf die erste feindliche Demonstration von Seiten Englands in Beschlag zu nehmen, und daß derselbe den Beginn der Blokade als eine solche Demonstration betrachten werde. Zwar hat Lord Palmerston aus Vorsicht dem Englischen Residenten im Haag die Weisung ertheilt, die Britischen Handelsschiffe aufzufordern, die Holländischen Häfen sofort zu verlassen. Demnach soll der Marquis von Lansdowne die Französische Regierung auf die kritische Lage aufmerksam machen, in welcher das Englische Kabinet sich befinden würde, wenn auf das Eigenthum Britischer Unterthanen in Holland ein Embargo gelegt würde. Ohne geradezu auf die Konvention vom 22. Oktober zurückzukommen, soll er ferner beauftragt sein, die Französische Regierung auf die Schwierigkeiten der Ausführung aufmerksam zu machen, und die möglichen Zwistigkeiten zwischen den Offizieren beider Flotten, von denen man im Voraus spricht, sind vielleicht nur ein schicklicher Vorwand für eine neue Vertagung. Der Ton der Englischen Blätter verräth genugsam, daß man im auswärtigen Amte Furcht vor der möglichen Nothwendigkeit hat, über die Drohungen hinaus gehen zu müssen. Und dennoch wird es aus der Haltung des Königs Wilhelm klar, daß Drohungen nicht ausreichen werden.

Ein gewisser Lacroix Brégard, der sich General nennt und bereits als Anführer der Legion der Pariser Freiwilligen, die er ohne Erlaubniß der Regierung nach der Juli-Revolution organisirt und vor dem hiesigen Königl. Gerichtshofe einen Prozeß zu bestehen hatte, wurde gestern abermals verhaftet, weil er aufs neue heimlich Mannschaften angeworben hat, aus denen nach seiner Angabe ein Expeditions Heer für Portugal gebildet werden sollte, die aber, wie die Behörde glaubt, eine ganz andere Bestimmung hatten. Zwei Polizei-Kommissarien begaben sich gestern früh nach seiner Wohnung im Faubourg Saint-Honoré, nahmen seine sämmtlichen Papiere in Beschlag und brachten ihn selbst nach der Polizei-Präfektur.

Der Contre-Admiral Baron Hugon, Befehlshaber der Französischen Station in der Levante, hat dem Marine-Minister einen von der Rhede von Nauplia vom 6ten Oktober datirten Bericht über ein Gefecht mit Griechischen Piraten abgestattet, worin es heißt: Als der Korvetten-Capitain Brait, Befehlshaber der Goelette la Dauphinoise, am 26sten v. M. von dem Oesterreichischen Konsular-Agenten benachrichtigt wurde, daß ein Kaiserliches Handelsschiff auf der Rhede von Nisi von Seeräubern weggenommen worden sei, ging er sofort unter Segel und begab sich nach Scardamula im Golf von Kalamata, wo er am 27sten ankam. Die Seeräuber hatten nicht weit von diesem Dorfe, wo die Landung des Schiffes ans Land gebracht worden war, Posto gefaßt; sie waren etwa hundert Mann stark, mit Flinten bewaffnet, und führten eine Kanone bei sich. Der Capitain Brait näherte sich den Felsen, die ihnen zum Schlupfwinkel dienten, auf halbe Schußweite, und erlangte, nachdem er sie eine Stunde lang beschossen hatte, die Zurückgabe des Schiffes und fast der ganzen Ladung. Ein Matrose der „Dauphinoise" ward bei diesem Gefecht verwundet und das Tauwerk des Schiffes bedeutend beschädigt. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 30. Okt. Der Guardian enthält nachstehenden Artikel: Den Stipulationen, des von England und Frankreich bereits ratifizirten Traktates gemäß, sind diese Mächte, wie es heißt, entschlossen, einen Krieg gegen Holland zu beginnen, und zwar gegen den Wunsch der anderen verbündeten Souveraine. Diese Politik wird von den ministeriellen Journalen förmlich verkündigt und vertheidigt. Frankreich sendet seine Armee, und England nebst Frankreich ihre Flotten. Die vereinigten Flotten sollen die Holländischen Häfen blokiren, während die Französische Armee den Belgiern beistehen soll, die Zerstörung und Räumung der Citadelle von Antwerpen zu bewirken. — Die Politik Englands hat also einen neuen Charakter angenommen, und die Beherrscherin der Meere läßt sich herab, die wichtige Rolle einer Dienstmagd der Franzosen zu spielen. Es ist eingeständlich ein Factions-Krieg. Es ist ein Kampf, um das neue Ministerium Ludwig Philipp's mit einem Nimbus zu umgeben. Die Männer im Britischen Ministerium sind offenbar Werkzeuge in den Händen der Barrikaden-Helden. Talleyrand ist Souverain und Diktator in Downing-Street. Leopold verlangt Beistand von seinem Schwiegervater. — Ludwig Philipp hat sich verflichtet, diesen Beistand zu leisten — und die Englische Regierung ist verbunden, alle seine Pläne zu unterstützen. Die Revolution muß befördert werden; die Whigs müssen mit dem Strom schwimmen. Ein Krieg mit Holland mag in Frankreich populair sein; aber ist dies auch in England der Fall? — Dies ist denn doch am Ende die eigentliche Frage. Es ist leicht, die Herren von der Börse hinter's Licht zu führen, die sich schmeicheln, daß Alles in 12 Tagen abgemacht sein, daß Holland unterliegen, daß Antwerpen freundschaftlich geräumt werden, daß die Schelde, ohne eine Kanone abzufeuern, für frei erklärt werden wird, und daß die dreifarbige Fahne, ohne mit Blut geröthet zu sein, auf den Wällen der Citadelle wehen wird. Gut, all' dieses ist möglich; aber wie kurzsichtig müssen die Politiker sein, die sich einbilden, daß der Kampf zu Ende ist, wenn Antwerpen sich in den Händen der Franzosen befindet. Der Besitz von Antwerpen sichert nicht die freie Schifffahrt auf der Schelde; und selbst wenn dies der Fall wäre, was hat das mit den übrigen Fragen zu thun? Belgien mag immerhin einwilligen, 8 Millionen Gulden jährlich an Holland zu zahlen; aber wer leistet Sicherheit für diese Zahlung? Holland wird sich nicht mit den Wechseln Leopolds und seiner Unterthanen begnügen; sie haben an keiner Börse in Europa Cours. Wollen daher Frankreich und England diese Wechsel indossiren, und sich für die Zahlung der Schuld verbürgen? — Dann ist aber noch eine andere, mehr unsere inneren Angelegenheiten betreffende Frage. Was werden die Londoner Kaufleute zu einem Einfall der Franzosen in Holland und einer Blokade der Holländischen Häfen sagen? Wir können dem Grafen Grey und seinen Kollegen sagen, daß die Gesinnungen in der City dem ganzen Gang ihrer Politik entschieden entgegen sind. Der Handel Englands steht auf dem Spiele; unsere Ausfuhren und unsere Fabriken hängen von den Holländern ab; mehrere Millionen jährlich warten auf den Ausgang der Sache; wenn dieser Ausgang Krieg ist, so sind die Folgen leicht vorherzusehen. Die in der City bereits aufgesetzte Vorstellung lautet ungefähr folgendermaßen: Wir sind mehr als einmal verleitet worden, zu glauben, daß alle wesentlichen Hindernisse zu einer Beilegung auf freundschaftliche Weise aus dem Wege geräumt werden würden; aber, obgleich unsere Unzufriedenheit groß gewesen ist, als wir fanden, daß ganz das Entgegengesetzte der Fall sei, so halten wir es doch für unendlich besser, diese und noch weit größere Inkonvenienzen zu ertragen, als das Gehässige einer bewaffneten Einmischung auf uns zu laden, und zum Aeußersten gegen ein Land, wie Holland, zu schreiten, das uns durch den Handels-Verkehr, wegen seiner freien Institutionen und wegen seiner Religion, seit so langer Zeit theuer und werth ist. — Wir haben mit Bedauern bemerkt, daß in unseren Häfen eine bedeutende Seemacht ausgerüstet wird, die, wie verlautet, bestimmt ist, in Verbindung mit einer Französischen Flotte zu handeln, um die Holländische Nation zur Annahme gewisser Bedingungen zu zwingen, die sie, in der Anwendung ihres unabhängigen Urtheils, für höchst verderblich für die Interessen ihres Landes hält. Diese feindselige Stellung scheint uns nicht allein im Widerspruch mit den Ideen von Freiheit, welche wir selbst so sehr rühmen, und die wir bisher an Anderen stets so hoch geschätzt haben, sondern auch — in Betracht der übereinstimmenden Gesinnungen der Holländer — mit ernstlichen Schwierigkeiten begleitet, und jedenfalls dazu geeignet, ein Gefühl der Feindseligkeit gegen uns bei einer Nation zu erregen, die zu unseren Freunden zu zählen stets zu unserer Politik gehört hat. — Diesen Betrachtungen haben wir nichts hinzuzufügen. Sie drücken unsere und die Gesinnungen jedes rechtlichen und unabhängigen Engländers aus.

Die Admiralität hat angekündigt, daß sie am 30. Januar zwei Transportschiffe, von 400 Tonnen jedes, für 3 Monate wenigstens in Kontrakt nehmen wolle; diese Schiffe sollen Munition und Kriegs-Vorräthe der Schelde-Expedition zuführen; sie zeigt ferner einen Kontrakt für 75,000 Gallonen Rum an. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Amsterdam, 3. Nov. Gestern nach der Börse hieß es hier, daß in dem am Tage vorher im Haag gehaltenen Kabinets-Rathe die letzten, von England und Frankreich gemachten Vorschläge einstimmig verworfen worden seien. Heute eingetroffene Privatbriefe scheinen dieses Gerücht zu bestätigen. Unmittelbar nach beendetem Kabinets-Rathe ist der Prinz Feldmar-

schall wieder in das Hauptquartier abgegangen. — Das hiesige Handelsblad enthält folgenden Korrespondenz-Artikel aus dem Haag vom gestrigen Datum:

Wie man vernimmt, sind heute Nachmittag die in dem gestrigen Kabinets-Rathe beschlossenen Antworten auf die letzten Noten der Englischen und Französischen Gesandtschaften, den mit Wahrnehmung der Geschäfte interimistisch beauftragten Secretairen derselben zugestellt worden, um sie morgen nach London abzusenden. So weit man nach den vorherrschenden Gerüchten zu beurtheilen vermag, lautet die Antwort abschlägig. Ferner heißt es, daß am Montage den Generalstaaten eine Mittheilung darüber gemacht werden soll. Man versichert, es sei hier die Nachricht von der Auflösung der Konferenz eingetroffen; unser Gesandter, der Baron von Nyevelt, sei zurückberufen, und seine Ankunft werde täglich hier erwartet. Es verdient bemerkt zu werden, daß man bei der gegenwärtigen Lage der Dinge dennoch weder bei der Französischen noch bei der Englischen Gesandtschaft die geringste Anstalt zu einer baldigen Abreise treffen sieht. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 1. Nov. Aus Valenciennes schreibt man vom 28sten d.: Die Offiziere, welche zu der Brigade Castellane gehören, haben den Befehl erhalten, militairische Rekognoszierungen in der Umgegend ihrer Kantonnirungen anzustellen und Berichte über ihre Beobachtungen einzusenden. In Gemäßheit eines Cirkulars des Nord-Präfekten, hat der Platz-Kommandant von Valenciennes den dortigen Maire aufgefordert, 150 National-Gardisten zu seiner Verfügung zu stellen, um die Posten zu besetzen, sobald die Truppen der Garnison Befehl zum Abmarsch erhielten.

Antwerpen, 31. Okt. Das hiesige Journal enthält Folgendes: Der hiesige Englische Konsul hat heute früh den Capitains der Schiffe seiner Nation angezeigt, daß sie sobald als möglich abreisen möchten, da, wenn der König von Holland sich weigern sollte, den Aufforderungen Englands und Frankreichs nachzukommen, unverzüglich eine Blokade stattfinden würde. Der Französische Konsul soll den Capitains seiner Nation schon gestern diese Anzeige gemacht haben. — Den Englischen und Französischen Kaufleuten, welche mit Holland in Verbindung stehen, ist ebenfalls von ihren Konsuln gerathen worden, sich gegen jedes Ereigniß sicher zu stellen. Es scheint, daß auch unsere Bank Befehl erhalten hat, die Vorschüsse auf Fonds einzustellen.

Brüssel, 1. Nov. In der Emancipation liest man: Das Französische ministerielle Journal hat sich falsch ausgedrückt, wenn es sagt, daß die Könige von Belgien und Holland aufgefordert werden würden, am 2. November die gegenseitig inne habenden, ihnen nicht zustehenden Gebietstheile zu räumen. Der richtige Sinn der Aufforderung ist, daß die beiden Regierungen am 2. November kategorisch erklären sollen, daß sie am 12. November jene Gebietstheile räumen wollen. Die Antworten müssen am 4. November in London sein. An demselben Tage wird auf die Schiffe der sich weigernden Nation, welche sich in Englischen und Französischen Häfen befinden, Embargo gelegt und mit der Blokade der Holländischen Küste angefangen werden. Diese Maßregeln wird man mit Strenge ausführen, um das Einrücken einer Französischen Armee in Belgien zu verhindern, indem man sich schmeichelt, daß der Holländische Handelsstand, das ihm drohende Unglück fürchtend, über die Hartnäckigkeit des Königs siegen wird. — Das Journal d'Anvers bemerkt hierzu: Wir gestehen, daß wir diese Hoffnungen keinesweges theilen, und von der Wirksamkeit der Maßregeln, von denen man so viel Lärm macht, durchaus nicht überzeugt sind. In dem ganzen Plan des Feldzuges, der durch Ereignisse gestört werden kann, welche oft aller menschlichen Voraussicht spotten, ist die Stadt Antwerpen allein bedroht, und als ein Opfer bestimmt, das die Kammern und die Französische Opposition beruhigen soll. In Bezug auf Belgien würde die Einnahme der Citadelle, wenn sie die Stadt einem Bombardement oder einer theilweisen Zerstörung aussetzte, die unpolitischeste, unseligste und grausamste Maßregel sein, die je von einer Regierung ergriffen worden wäre, denn sie würde nur Unheil anrichten, ohne etwas wirklich Gutes zur Folge zu haben, sie würde uns ungeheure Opfer an Gut und Blut kosten. Und wenn diese Citadelle, die bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nur ein eitles Schreckbild ist, genommen sein, oder sich ergeben haben wird, sind dann die 24 Artikel vom König von Holland angenommen? Darauf antworte man uns.

Antwerpen, 1. Nov. Mehrere Französische Fahrzeuge, mit Pulver und Artillerie-Material beladen, sind auf der Schelde von Donat in Niel angekommen. In der dortigen Gemeinde haben die Franzosen ein Stück Land gemiethet, um Magazine für das bereits gelandete Pulver anzulegen.

Der Phare meldet: Der General Delaborde, Mitglied der Französischen Deputirten-Kammer und Adjutant des Königs der Franzosen, war gestern von hier abgereist, um sich nach Holland zu begeben. Er ist aber bereits am Abend wieder zurückgekehrt, da ihm an der Gränze der Eintritt verweigert wurde.

Brüssel, 3. Nov. Der Independant enthält eine Nachricht folgenden Inhalts: Es scheint gewiß, daß der König von Holland sich weigert, der an ihm ergangenen Aufforderung Folge zu leisten, und daß er gesagt hat, wenn die Franzosen und Engländer die Citadelle von Antwerpen haben wollten, so möchten sie kommen und sie nehmen.

Der hiesige Courrier theilt ein Schreiben aus Diest vom 1. Nov. mit, worin es heißt: Wir wissen nicht, was wir von dem Benehmen der Holländer seit einigen Tagen denken sollen; aber so viel ist gewiß, daß sie weder daran denken, uns anzugreifen, noch sich gegen unsere Angriffe in Bereitschaft zu halten; denn die Truppen, welche in Luyk, Ghestel und Bergeyck standen, haben sich nach Eindhoven zurückgezogen; auch erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Division Sachsen-Weimar unverzüglich dieselbe rückgängige Bewegung antreten wird. Ein anderer wichtiger Umstand, der beweist, wie wenig man in Holland daran denkt, sich zu schlagen, ist der, daß man allen fremden Soldaten in Holländischen Diensten erlaubt hat, in ihre resp. Länder zurückzukehren.

Antwerpen, 2. Nov. Im hiesigen Journal liest man: Der Einmarsch der Franzosen in Belgien ist als begonnen zu betrachten. Das in Niel, drei Stunden von Antwerpen, angekommene Material ist bedeutend, und von Soldaten begleitet, deren Zahl man auf mehrere Hundert angiebt. Es scheint auch, daß viele Pferde angekommen sind, die wahrscheinlich zum Artillerie-Train gehören. — Diese Demonstrationen haben in unserer Stadt die größte Bestürzung verbreitet; wir scheinen zum Schlachtopfer für die Revolution bestimmt zu sein. Viele Leute bringen ihre Waaren und Effekten in Sicherheit. Seit dem durch Uebereilung veranlaßten Bombardement hat Unruhe und Furcht hier nicht aufgehört; dieser erbärmlichen Existenz muß ein Ende gemacht werden. Diesmal ist es nicht die Abwesenheit unserer Befreier, sondern der Eifer unserer Verbündeten, welcher uns der Gefahr eines Bombardements aussetzt; ist das etwa ein Trost für uns? Uebrigens haben wir noch immer Hoffnung, der Katastrophe zu entgehen, und im Gegentheil zahlreiche Gründe, sie nicht zu fürchten. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 30. Okt. Unsere Blätter haben sich mit dem Fortgange der Anwerbungen nach Griechenland viel beschäftigt, und sind erstaunt darüber, daß sie nicht so rasch fortschreiten, als man erwartet hatte; wir glauben, die Sache liegt näher, als man sie sucht. Einmal sind es materielle Gründe, welche Viele von dem raschen Zutritt zurückhalten; und sodann wird nicht leicht Jemand das Vaterland, in dem es ihm wohlergeht, verlassen, ohne bei Weitem größere Vortheile gewiß zu sein. Gerade darin, daß der Zutritt nicht so sehr rasch und in Fülle vor sich geht, liegt ein großes faktisches Vorwurf für alle Jene, welche so emsig auszustreuen suchten, daß die Lust zu Auswanderungen so groß, und die Liebe zum Vaterlande so klein sei. Indessen melden sich doch Viele, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die gehörige Anzahl erreicht werden wird. Unter diesen Umständen ist die Sendung einer Brigade Bayerischen Militairs nach Griechenland mehr als Ehrengeleite für den Königssohn zu betrachten, welches nach Umständen verlängert oder abgekürzt werden kann. Stark ist der Zudrang Solcher, welche im Civil- und Hofdienste dem Könige nach Griechenland folgen wollen, obwohl hier natürlich das Bedürfniß nicht so groß ist, und nur die genaueste Ausscheidung eine Zulassung bedingt. Es dürfte daher eine Entschließung hierüber nicht früher erfolgen, als bis die Regentschaft an Ort und Stelle sich von dem Bedarf überzeugt haben wird. Man spricht davon, daß der Regentschaft noch ein ausgezeichneter hoher Staatsdiener beigegeben werden soll.

München, 31 Okt. Sicherm Vernehmen nach, heißt es in hiesigen Blättern, werden Se. Majestät der König Otto von Griechenland mit der Griechischen Regentschaft und Deputation,

von den hierzu bestimmten Bayerischen Truppen begleitet, nach Griechenland abreisen und sich in Neapel einschiffen. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 18. Okt. Die Hof-Zeitung bringt folgenden Bericht über die Landung der Constitutionnellen bei Aveiro zur öffentlichen Kunde:

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät die Depesche zu übersenden, welche ich so eben von dem Befehlshaber der Stadt Aveiro erhalten habe, und in welcher er mir anzeigt, daß es ihm scheine, als sei die Rhede jener Stadt durch Fahrzeuge der Rebellen blokirt. In Folge dieser Mittheilung habe ich sofort an den zu Albergaria stehenden Brigade-Anführer Befehl ergehen lassen, sich auf der Stelle mit seiner Brigade nach Aveiro zu verfügen, um sich einem Landungs-Versuche zu widersetzen. Ich zweifle nicht, daß dieser Beschluß den Beifall Sr. Maj. finden werde. Im Augenblick, da ich diese Depesche an Ew. Exc. absende, empfange ich eine zweite von dem Corregidor von Aveiro, in welcher er mir anzeigt, daß die Rebellen gewaltsam über die Barre gedrungen sind, und daß sie die Freiheit gehabt haben, mit 250 Jägern zu landen. Die Rebellen sind bis unter die Mauern der Festung vorgerückt, da aber wurden sie von den Truppen Sr. Maj. mit Lebhaftigkeit angegriffen und in die Flucht gejagt. Noch muß ich Ew. Excellenz anzeigen, daß, in Folge dieser zweiten Mittheilung, ich dem Truppen-Kommandanten zu Aveiro Befehl ertheilt habe, sich unverzüglich in das Kontonnement zu begeben, welches ihm von dem General-Lieutenant Pezo da Regoa werde angewiesen werden, zuerst den Weg von Ovar einschlagend; in Aveiro aber eine hinlängliche Truppenzahl zurücklassen, um jedem ferneren Versuche zu begegnen, welchen die Rebellen machen sollten, sich des Forts zu bemächtigen. Ich habe die Ehre ꝛc.

T. P. Moutins.

An Se. Excellenz den Grafen San Lorenzo.

Italien.

Ankona, 16. Okt. Dem auf der Rhede von Ankona liegenden Französischen Geschwader ist durch einen heftigen Sturm, welcher in hiesiger Gegend am 14ten Mittags bis zum 15ten Abends wüthete, ein Schaden von 15—20,000 Skudi zugefügt worden, welche die Ausbesserungs-Kosten erheischen dürften. Am übelsten sind die Schiffe Victoire und Caravane zugerichtet worden. Von der Mannschaft ist einer umgekommen und zwei werden vermißt. Sämmtliche kleine Boote des Geschwaders und einige Schaluppen sind an den Strand geschleudert worden. Die Gegend, wo die Escadre lag, als sie von dem Orkan, welcher plötzlich ausbrach, überfallen wurde, und welche ungefähr 3 Miglien vom Hafen entfernt ist, soll nach dem Urtheil sämmtlicher Marine-Verständigen eine gefährliche Stelle sein, weil eben dort die Wogen-Brandungen beginnen, welche den dort vor Anker liegenden Schiffen so verderbenbringend sind. — In einer Berathschlagung des gesammten Stabs der Escadre, welche sogleich nach diesem Unfall statt fand, und worin die Frage erörtert wurde, ob das Geschwader in die hohe See gehen oder bleiben solle, ist für ersteres entschieden worden.

New-York, 19. Sept. Die Boston-Zeitung meldet, daß die Herren Daniel Webster, Stephen White und General William Sumner die Williams-Insel im Hafen von Boston für 70,000 Dollars gekauft haben, um eine kleine Stadt, die zu Sommer-Wohnungen dienen soll, darauf zu erbauen.

Rom, 25. Okt. Der Papst kehrte am 20. d. M. von Castel-Gandolfo nach beendigter Villeggiatur hierher zurück und wurde mit Kanonendonner von der Engelsburg begrüßt und von den in Parade aufmarschirten Truppen so wie von einer jubelnden Volksmenge empfangen. Se. Heiligkeit begaben sich, im Quirinal angekommen, nach der großen Loge und ertheilten von derselben herab dem versammelten Volke den apostolischen Segen. (Pr.Stsz.)

Türkei.

●Konstantinopel. 6. Okt. Die Allgemeine Zeitung berichtet unter Marseille, 20. Oktober: Nach Briefen aus Alexandrien scheint man dort zu glauben, daß der Pascha von Aegypten mit einem Theile des Divans in Konstantinopel in Verbindung stehe, und daß die Siege der Aegypter ein Resultat dieses Einverständnisses seien. Die alt-Türkische Partei will sich des Sultans entledigen, den sie als einen Neuerer haßt, und eine Regentschaft für seinen Sohn einsetzen. Man versichert, daß Ibrahim Befehl habe, nicht weiter als bis Ikonium vorzudringen. Wie es damit sein mag, so hat Aegypten bei diesen Siegen wenig gewonnen. Die Erpressungen und Aushebungen dauern fort, und man begreift nicht, wie das Land diese ungeheuern Ausgaben bezahlen kann, denn das ganze Kapital, das das Volk besaß, ist längst verschlungen, und es läßt sich auf nichts als die jährliche Ernte und die Resultate der Handels-Speculationen des Pascha's rechnen. Die letzteren haben zum Theil einen großen Gewinn gegeben. Der Pascha hat große Summen ausgegeben, um Baumwoll-Spinnereien, Färbereien und Webereien zu errichten, und fängt seit zwei Jahren an, beträchtliche Quantitäten von Baumwollen-Waaren durch die Häfen des Rothen Meeres nach Arabien und Persien, und durch Karavanen nach Sudan auszuführen. (Pr.Stsz.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, 31. Juli. Ob man gleich seit einiger Zeit hier ein wenig ruhiger lebt, so ist doch aller Handel und Wandel dermaßen gesunken, daß es lange anstehen wird, ehe er sich wieder zu der Stufe hinaufschwingt, wie er zu Dom Pedro's Zeiten war. Da nun ein Theil der Nation einsieht, was für traurige Folgen jene unglückliche Revolution gehabt hat, ohne nur Einen der Vortheile herbeizuführen, die man sich von ihr versprach, so wünschen nun schon Viele, selbst von denen, die Dom Pedro's Sturz bewirkten, dessen Zurückkunft. Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe früher oder später wirklich erfolgen wird. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Sept. Der hiesige Courier bringt als letzte Nachricht vom Kriegs-Schauplatze ein Schreiben aus Detroit vom 6. Sept., wonach es wieder in Zweifel gestellt wird, daß der Schwarze Falke gefangen genommen worden; vielmehr, heißt er darin, gehe das Gerücht, daß er sich zu den Pottawatamihs oder Ottawahs geflüchtet habe. Der General Scott soll am 10. August in dem Fort Armstrong die gefangenen Sack- und Fuchs-Indianer, 100 an Zahl, sich haben vorführen lassen. Den Aussagen des Na Pope und Anderer zufolge, hätten sie erst dann sich wieder zum Kampf angeschickt, als mehrere junge Leute unter ihnen von den Amerikanern erschossen worden waren; auch habe der Schwarze Falke bei dem Angriff, welchen das Amerikanische Dampfboot gegen sie gemacht, die weiße Flagge aufgesteckt und zweimal laut aufgeschrieen, zum Zeichen, daß er sich ergeben wolle. Offizielle Berichte über diese letzten Vorfälle sind noch nicht eingegangen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Nicolai Anke, den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Kallmeyer; die Studierenden der Philosophie: Carl Pantenius, Carl W. Antonius, Johann G. Böttcher, Heinrich N. Bornhardt, Robert Frantzen, Gustav L. Keusch und Theodor Kettler; den Studierenden der Theologie Emil von Mickwitz; und die Studierenden der Medicin: Carl H. Thielmann, Theodor Becker, Theodor Birckhahn und Julius Strupp — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Nov. 1832. 3

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1833ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31. December dieses Jahres, unfehlbar bei Einer löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst

eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen, und die §. 164 der allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen haben; desgleichen spätestens bis zum Ende December dieses Jahres: 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§. 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilde-Scheine, Einem löbl. Wettgerichte schriftlich anzuzeigen, und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., aus der Liefländischen Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft der Landmesser. Wenn von der Messungs- und Regulirungs-Commission hierher die Anzeige gemacht worden, wie dieselbe zum Ausbot der Messung der Kronsgüter Kohsenhoff und Klawekaln, im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegen, den Torg auf den 12ten Decbr. a. c. anberaumt habe; so wird auf desfallsiges Ansuchen gedachter Commission von der Liefländischen Gouvernements-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft der Landmesser gebracht, und werden sämmtliche von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als tüchtig anerkannte Landmesser hiedurch aufgefordert, falls sie an der Vollendung der Messung der publ. Güter Kohsenhoff und Klawekaln Theil nehmen wollen, sich deshalb bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck zu melden. 1

Riga-Schloß, den 28sten Oktober 1832.

Regierungrath R. v. Freimann.

Sekr. F. Fässing.

In Veranlassung der Requisition des hiesigen Kaiserlichen Post Comptoirs wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß am 15ten November d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Local des Post-Comptoirs die bei demselben seit zehn Jahren angehäuften Bücher und alten Papiere, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat, den 4. November 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

Exemplare der auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs gedruckten Allerhöchsten Rekruten-Verordnung sind auf dem Ritterhause zu Riga vorräthig, und werden unentgeldlich, jedoch nur an Eigenthümer von Privat-Gütern verabfolgt, dergestalt, daß auch ein Besitzer mehrerer Güter gegen seine Quittung nur ein Exemplar bekömmt. 1

Riga, Ritterhaus, den 31sten Oktober 1832.

Ad mandatum:

G. v. Hartwiß, Ritt.-Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das von uns auf Freitag den 11. Novbr. angezeigte Concert erst in der nächsten Woche Statt finden. 2

Cipriano Romberg.
Ferdinand David.

Bekanntmachungen.

Die musikalischen Abendunterhaltungen der alten Musse werden an den nächstfolgenden Mittewochen, nämlich am 16ten, 23sten und 30sten November stattfinden, was denen resp. Abonnenten hiemittelst bekannt gemacht wird. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, und der Anfang ist präcise um 7 Uhr. Entree-Billette zu den einzelnen Abenden sind à 2 Rubel jedesmal bei dem Dejour-Vorsteher zu haben. 4

Die Direction der Musse.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und im Hause des Herrn Pastors Wilde im 3ten Stadttheile wohne. F. W. Wendeldrück,

Buchbindermeister. 3

Zu vermiethen.

Eine Gelegenheit von 5 aneinanderhängenden Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist im Hause der Frau Wittwe Lange in der Blumenstraße zu vermiethen. Die Miethliebhaber melden sich gefälligst bei dem Herrn Schenrock, der Post gegenüber. 3

Eine gutgelegene Familien-Wohnung von 6 Zimmern ist zur Miethe zu haben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Kidjerw ist alter Roggen, Gerste und Hafer in größern Quantitäten zu verkaufen. Wegen der Probe und des Preises meldet man sich bei dem Herrn Secretaire Schultz sen. Auch bietet derselbe sein Haus am Ende der Steinstraße für diesen Winter zur Miethe an. 3

Flensburger Austern und frische Citronen sind zu haben bei C. H. Bauch. 3

Eine ganz neue Gattung moderner Tischdecken von Wachstuch mit bronzirter Kante habe ich so eben erhalten und verkaufe sie zu einem billigen Preise. 3

Käding.

Dörptsche Zeitung.

№. 92.

Mittwoch, den 16. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Der Soldat Teste, von dem hier in Garnison stehenden 14ten leichten Infanterie-Regiment, der unlängst behauptete, auf seinem Wachtposten bei dem Park von Neuilly angegriffen worden zu sein, ist in den mit ihm angestellten Verhören bei seiner ersten Aussage, daß drei Offiziere an ihn herangetreten wären, ihn mit Gold zu bestechen versucht und auf seine standhafte Weigerung ihn durch einen Pistolenschuß an der Hand verwundet hätten, geblieben. Aus der Untersuchung, so wie aus allen eingezogenen Erkundigungen scheint sich indeß mit ziemlicher Gewißheit zu ergeben, daß Teste, der früher Korporal war, aber wegen eines Vergehens degradirt wurde, sich absichtlich selbst verwundet und jenes Ereigniß, wobei seine Diensttreue angeblich auf die Probe gestellt worden sein sollte, nur in der Hoffnung erfunden hat, in seinen früheren Grad wieder eingesetzt zu werden und noch außerdem eine Belohnung zu erhalten. Die Wunde an der Hand war indessen so bedeutend, daß der Brand hinzugetreten ist und der Arm hat abgenommen werden müssen.

In Rodez wurde am 25sten v. M. von fünf Italiänischen Flüchtlingen ein Mordversuch auf einen ihrer Genossen gemacht, als dieser sich, nachdem er den Abend mit seiner Frau bei einem Freunde zugebracht, nach Hause begeben wollte; er wurde von dem Angreifenden schwer verwundet. Den von der Behörde eingezogenen Erkundigungen zufolge, liegt der Grund zu diesem Mordversuche in politischen Zwistigkeiten, indem die Thäter der Partei angehören, die sich „das junge Italien" nennt, der Verwundete aber, Namens Emiliani, sich den Statuten ihres Vereins nicht unterwerfen wollte. In Folge dieses Ereignisses hat der Präfekt des Departements des Aveyron den dissidirenden Mitgliedern des in der genannten Stadt befindlichen Depots Italiänischer Flüchtlinge, Wohnsitze in anderen Ortschaften des Departements angewiesen, um für die Folge ähnlichen Vorfällen vorzubeugen.

Die Griechische Brigg St. Anargi, die, mit 34 in der Bai von Navarin aufgefischten Kanonen am Bord, nach Marseille unterweges war, ist am 22. Oktober an der Sicilianischen Küste gescheitert.

Uebereinstimmend mit den Nachrichten der Allgemeinen Zeitung, melden Französische Blätter nach Briefen aus Alexandrien vom 28. Sept., daß der Vice-König von Aegypten gegenwärtig mit dem Kapudan-Pascha wegen einer definitiven Uebereinkunft unterhandle, und fügen sogar die weniger verbürgte Nachricht hinzu, daß die Pforte dem Vice-Könige Syrien und die Insel Cypern abtrete.

Paris, 4. Nov. Die Tribune meldet: Der Graf Alexander Delaborde, einer der Quästoren der Deputirten-Kammer und Adjutant Ludwig Philipps, hat diesem von Brüssel einen Courier gesandt, der gestern Nachmittag in den Tuilerieen angekommen ist. Die Depeschen schienen dem Könige große Besorgnisse zu erwecken und er war den ganzen Abend finster. Unmittelbar nach dem Empfange dieser Depesche ward nach dem Herzoge von Broglie geschickt.

Das Journal du Havre enthält folgenden Artikel: Durch Estafete ist hier aus Paris der Befehl eingegangen, das hier in Garnison stehende Bataillon des 41sten Linien-Regiments nach Hesdin ausrücken zu lassen. Alle in den Departements der Normandie befindlichen Truppen werden dieselbe Bestimmung erhalten. Sofort ist Befehl ertheilt worden, alle Posten der Stadt mit National-Garde zu besetzen. General Teste ist heute zur Nord-Armee abgegangen. Es hat viel Aufsehen erregt, daß man alle Festungen unserer Provinz auf diese Weise entblößt, und man ist dadurch darauf geleitet worden, den Effektiv-Bestand unserer Armee zu berechnen. Bedenkt man aber, welche Truppen-Massen auf den verschiedenen Punkten zusammengehäuft sind, wo ihre Anwesenheit nothwendig geworden ist, so wird man sich nicht mehr über die Anstrengungen wundern, die gemacht werden müssen, um eine Armee zusammenzubringen, die im Auslande agiren soll. Auf der Linie von Bayonne nach Bordeaux stehen unter dem Namen einer Observations-Armee der Pyrenäen

	30,000 Mann.
Die Vendée ist besetzt mit .	40,000 "
Die Nord-Armee besteht ungefähr aus	50,000 "
In Paris und Umgegend stehen	30,000 "
In Marseille, Lyon und dem Süden	30,000 "
In Algier, Ankona und Morea	25,000 "
Im Ganzen etwa	205,000 Mann.

Fügt man einige tausend Mann für die im übrigen Lande vertheilten Besatzungen hinzu, so hat man ungefähr den Effektiv-Bestand unseres Heeres, das in dem nächsten Budget als 500,000 Mann stark aufgeführt werden wird und vielleicht nicht die Hälfte dieser Zahl erreicht.

Die Brigg Nisus, welche sich drei Jahre lang in der Südsee auf Station befunden hat, ist mit 400,000 schweren Piastern für den Französischen Handelstand am 30. October in Brest angekommen. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 2. Nov. Die hier eingegangenen Zeitungen aus Malta vom 10. Okt. bestätigen die Nachricht, daß der Pascha von Aegypten Friedens-Unterhandlungen mit dem Sultan durch die Vermittelung des Türkischen Ober-Befehlshabers der Flotte eröffnet hat. Die Vorschläge sind mit einem Schnellsegler nach Konstantinopel gesandt worden.

London, 2. Nov. Der Courier ist das einzige der hiesigen Blätter, welches bei der zuversichtlichen Behauptung von dem Einrücken der Französischen Truppen in Belgien und von dem dagegen eingelegten Protest der Preußischen Regierung beharrt. In seinem gestrigem Blatte sagt er: Wir wiederholen auf das bestimmteste unsere frühere Behauptung, daß der unverzügliche Einmarsch der Französischen Armee beabsichtigt war, und mit derselben Bestimmtheit wiederholen wir die Versicherung, daß der Preußische Gesandte dagegen protestirt hat; und wir glauben, daß in Folge dieses Protestes der Einmarsch der Franzosen bis nach der Blokade verschoben worden ist.

Die Rotterdamsche Courant giebt Nachrichten aus London vom 3ten d. Es heißt darin: Fürst v. Talleyrand hat gestern Depeschen aus Paris erhalten und hierauf eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston gehabt. Sir James Graham hatte gestern eine Konferenz mit Lord Goderich im Kolonial-Amte und arbeitete auch im auswärtigen Amte. In Antwort auf die Mittheilung der neuen Uebereinkunft zwischen Frankreich und England haben die Bevollmächtigten Rußlands erklärt, daß die von Frankreich und England gegen Holland beschlossenen Zwangsmaßregeln sie, den Instructionen ihres Hofes gemäß, deren Inhalt der Konferenz bekannt sei, in die Nothwendigkeit versetzten, die Konferenz zu verlassen, und würden sie unverzüglich ihrem Hofe Bericht von den wichtigen Umständen ertheilten, die, indem sie die Beschaffenheit der friedlichen Vermittlung, woran sie ersucht worden Theil zu nehmen, änderten, ihnen nicht länger erlaubten, an den Arbeiten ihrer Kollegen Theil zu nehmen.

Die New-Yorker Zeitungen vom 10ten v. M. enthalten Folgendes: Es gewährt uns Vergnügen, anzeigen zu können, daß die zweite Botschaft von Mexiko an Herrn Pedrazza, wodurch er aufgefordert wird, in sein Vaterland als Präsident der Republik zurückzukehren, von Erfolg begleitet gewesen ist. Nach einer Unterredung mit den Abgesandten, den Herren Zerezero und Soto, gab Herr Pedrazza, in dem Geiste und mit den Gesinnungen, die man zuversichtlich von ihm erwartete, den Wünschen seines Vaterlandes nach. Er ist am 2. Okt. in Begleitung jener Herren nach Mexiko abgegangen, und wird sich auf dem Ohio in dem der Mexikanischen Regierung zugehörigen Schiffe Bello India, welches seine Befehle erwartet, einschiffen. — Briefe aus Tampico vom 4. Sept. melden, daß die Truppen in Matamoras sich gegen die Regierung erklärt, und ihren Oberst Peredas eingesperrt haben; ferner, daß General Bustamente die Hauptstadt verlassen hat, und sich in Queretaro befand, wo er einige Streitkräfte organisirt, und daß General Montezuma San Luiz di Potosi in wenigen Tagen verlassen wird, um gegen Bustamente zu marschiren. Letzterer soll 4000 Mann haben, während sein Gegner deren 9000 anführt. Der Kriegs-Schauplatz nähert sich nun der Hauptstadt, und somit der Streit seiner Entscheidung.

London, 5. Nov. Im Albion liest man: Wir haben unsern Lesern über den Zustand der Holländischen Angelegenheiten nichts Neues mitzutheilen. Die offizielle Antwort des Königs von Holland auf die Drohungen Frankreichs und Englands ist noch nicht bekannt geworden. Unsere Regierung trifft alle Vorbereitungen, um ihre diplomatische Thorheit mit Unheil zur See zu krönen. Eine Flotte nach der Nordsee im November! In der That eine Finsterniß des Geistes, die nur durch Nordlichter erhellt werden kann. — Wir bemerken, daß die Times bei Berichterstattung über den Inhalt der Französischen Journale des wahrscheinlichen Widerstandes erwähnt, den die drei Nordischen Mächte dem Angriff gegen Holland leisten möchten, und nichts über die von ihr noch kürzlich mit so großer Zuversicht aufgestellte Behauptung von der Mitwirkung Preußens zu Gunsten Belgiens hinzufügt.

Die Times behauptet, daß der Anblick der vereinigten dreifarbigen und Englischen Flagge in Portsmouth die freudigsten Gefühle erregt habe; die Welt habe übrigens dies Schauspiel schon einmal, nämlich bei Navarin gesehen; denn die dreifarbige Flagge Ludwig Philipp's repräsentire dasselbe National-Interesse, wie die weiße der Bourbonen. Der Albion bemerkt dagegen, daß, wenn die Einwohner von Portsmouth die Englische und Französische Flotte nach Navarin, mit dem eingestandenen Zweck, die Seemacht eines alten Freundes und Verbündeten Englands zu zerstören, hätten absegeln sehen, sie darüber eben so wenig Freude empfunden haben würden, als sie dies jetzt könnten. Und dann sei doch noch ein großer Unterschied, bemerkt letztgenanntes Blatt, zwischen der weißen und der dreifarbigen Flagge.

Der diplomatische Agent des Türkischen Sultans, Herr v. Mourojeni, ist in London eingetroffen. Man glaubt allgemein, daß der Zweck seiner Sendung, die freundschaftliche Vermittelung Englands in dem Streit zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten in Anspruch zu nehmen, durch die neuerlichen Ereignisse sehr erleichtert werden wird.

Briefe aus Guadeloupe melden, daß am 28. Aug. ein Englisches Schiff von St. Christopher mit 57 Negern am Bord auf dem Wege nach Trinidad in den Hafen von Basseterre eingelaufen sei, um Lebensmittel zu kaufen, und daß die Zoll-Beamten bei ihrer Untersuchung 29 Neger erkannt hätten, die von der Insel St. Martin entwischt wären und sich nach St. Christopher geflüchtet hätten. Als dies dem Gouverneur hinterbracht wurde, befahl er, die 29 Sklaven ans Land zu setzen, damit dieselben den rechtmäßigen Besitzern wieder zugestellt werden könnten. Man glaubte in Guadeloupe allgemein, daß dieser Umstand zu Erörterungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs führen könne, da die erstere den flüchtigen Sklaven anderer Mächte auf ihren Inseln Schutz zugesagt hat. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 7. Nov. Das Amsterdamer Handelsblatt meldet: Ueber den gegenwärtigen politischen Stand der Dinge erfahren wir Folgendes: Die Konferenz hat von dem von Preußen eingereichten und vom Haager Kabinet veränderten Gesetz-Entwurf zu einem Traktate zwischen Holland und Belgien Kenntniß genommen, aber nicht darüber berathen, weshalb der

selbe weder von ihr verworfen, noch genehmigt ist. Fürst Lieven und Graf Matuszewicz haben sich an dem Tage, wo die Kenntnißnahme geschah, von der Konferenz getrennt; von einer Protestation weiß man nichts. Fände eine solche statt, so würde dies von den drei Mächten gemeinschaftlich geschehen. Alles, was in der Konferenz stattgefunden hat, ist vollkommen konsequent, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die beiden andern Mächte zurücktreten werden, da es genugsam bekannt ist, daß sie gegen Holland nichts anfangen werden, wie es auch aus dem vierten Abschnitte des 70sten Protokolls erhellt, welches besagt: Falls Zwangsmaßregeln gegen Holland angewendet werden sollten, werden die Bevollmächtigten von Preußen, Oesterreich und Rußland denselben nicht beitreten u. s. w.

Von der äußersten Landspitze der Insel Walcheren bis zur Citadelle von Antwerpen ist eine Telegraphen-Linie errichtet worden, wodurch sich der Kommandant von Vließingen (Admiral Gobius) mit dem General Chasse in sehr rasche Verbindung setzen kann. Sowohl in Vließingen, als im sogenannten Seeländischen Flandern, findet übrigens jetzt die größte Wachsamkeit statt und alle Vertheidigungsmittel sind so viel als möglich noch verstärkt worden. Bedenkt man, daß hieran bereits seit zwei Jahren fast unausgesetzt gearbeitet worden, so kann man leicht den Schluß ziehen, daß es selbst einer mehr vorbereiteten und zu besserer Zeit ausgeführten Unternehmung, wie die vereinigte Englisch-Französische, nicht bald gelingen würde, durch die Gewalt der Waffen etwas auszurichten. Namentlich sind auch die Inundations-Werke im 4ten und 5ten Distrikte der Provinz Seeland im besten Zustande. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Der hiesige Moniteur enthält heute nachstehenden Artikel: Wir erfahren, daß seit mehreren Tagen in Antwerpen große Besorgniß herrscht; diese Besorgniß ist übertrieben, insofern nämlich die Ereignisse, welche sich vorbereiten, von mehreren Eventualitäten abhängen. Die Regierung hat sich an die Mächte gewandt, welche den Traktat vom 15ten Nov. unterzeichnet haben, um die Ausführung der durch den 25sten Artikel desselben Traktates stipulirten Garantie zu verlangen; diesem Verlangen ist Genüge geleistet worden. Die gegen Holland anzuwendenden Zwangs-Maßregeln sind nach einer Stufenfolge verabredet, welche jetzt allgemein bekannt ist; die ersten Maßregeln werden gegen den Holländischen Handel gerichtet sein; die See-Blokade wird der Land-Expedition vorangehen, und diese überhaupt nur dann stattfinden, wenn die erstere unwirksam geblieben ist. In letzterem Falle wird die Citadelle von Antwerpen wahrscheinlich der Haupt-Gegenstand der Operationen werden; aber auch dann noch wird man den Angriff so kombiniren, daß die Stadt selbst, wo möglich, nicht in die Feindseligkeiten hineingezogen wird. Dieses Aeußerste kann sich nicht vor dem 15. November ereignen, und jedenfalls wird es sich die Regierung zur Pflicht machen, der Einwohnerschaft von Antwerpen die nöthige Benachrichtigung zu geben.

Im Memorial liest man Folgendes: Man weiß, daß nach dem Vertrage vom 22. Oktober unsere Regierung gleichzeitig mit der Holländischen aufgefordert werden sollte, die ihr nicht gehörenden Gebietstheile zu räumen. Man erfährt, daß unsere Regierung in der That vor drei Tagen diese Aufforderung erhalten hat, und daß die Antwort vorgestern, am 2ten Nov., nach London abgegangen ist. Die Belgische Regierung hat darin erklärt, daß sie, den Bestimmungen des Traktats vom 15. November gemäß, bereit ist, am 12. November die ihr nicht gehörenden Gebietstheile zu räumen, vorausgesetzt, daß sie zu gleicher Zeit in den Besitz der von Holland inne gehaltenen Plätze und Gebietstheile gesetzt werde.

Der hiesige Courrier sagt in seiner Nachschrift: Wir ersehen aus einem so eben aus Holland erhaltenen Schreiben, daß die Holländischen Journale aufgefordert worden sind, über die Bewegungen der Armee bis auf Weiteres Stillschweigen zu beobachten. In diesem Schreiben wird auch die Zurückberufung des Holländischen Gesandten aus London bestätigt. Die Dampfschiffe von Rotterdam nach Dünkirchen und London gehen nicht mehr ab.

Aus Valenciennes schreibt man vom 31sten Oktober: Eine der beiden Compagnieen des 12. Linien-Regiments, welche in Quarouble standen, hat den Befehl erhalten, sich nach Quievrechain zu begeben; eine andere ist von Onnaing nach Rombies beordert. Die Artilleristen, welche man nach Arras gesandt hat, um die Bewaffnung des Platzes zu bewerkstelligen, sind nach Douai zurückgekehrt. Am 29sten sind in Douai mehrere Pulver-Transporte angekommen.

Brüssel, 5. Nov. Im Lynx liest man: Nun ist zum 101stenmale der Krieg entschieden; man spricht davon in den Salons, bei Hofe, an der Börse, in den Journalen; die ministeriellen Blätter sogar sind genöthigt, daran zu glauben. Wir haben denselben zuerst für unvermeidlich erklärt, und seit zwei Jahren haben wir ihn, als das einzige Mittel, unsere Angelegenheiten zu beendigen, herbeigewünscht. Jedoch sehen wir jetzt ein, daß wir uns damals, als wir ihn so sehnlich herbeiriefen, übereilt hatten; er würde uns schädlich gewesen sein; denn damals hatte die revolutionnaire Sache noch natürliche Verbündete; Polen war auf den Beinen, bewaffnet, furchtbar; Deutschland schien nur auf ein Signal zur Insurrection zu warten; Italien war im Aufruhr begriffen; die Englische Reform bewegte die drei Königreiche; ganz Europa war bei der Nachricht von der Französischen und Belgischen Revolution von Furcht oder von Hoffnung ergriffen; die Völker waren in der Erwartung. — Heute, wo der Krieg nothgedrungen ist, wo, den Englischen und Französischen Journalen zufolge, die Belgier nur zwischen entehrenden und verderblichen Zugeständnissen und dem Kriege zu wählen haben, ist der Vortheil unserer früheren Stellung verschwunden. — Italien und Deutschland sind unterworfen, Polen existirt nicht mehr, die Nordischen Mächte drohen; wir müssen ihnen sogar die Wahl des Schlachtfeldes überlassen. Wenn England uns noch beisteht, so geschieht es in seinem eigenen Interesse, und unter der Bedingung, daß es die Frucht des Sieges pflücke. Frankreich kann uns niemals eine hinreichende Armee leihen, um den Feind zurückzutreiben, und für diese Armee müssen wir noch obenein alle unsere Schätze hingeben.

Die Emancipation sagt: Man sucht jetzt eine neue Version zu verbreiten, und behauptet, daß, wenn Holland Antwerpen räumet, wir nicht allein Venloo, sondern ganz Luxemburg räumen müßten, weil, so sagt man, Luxemburg in den Vorbehalten der Ratificationen Oesterreichs und Preußens inbegriffen sei. — Hierbei wird aber ganz vergessen, daß der Traktat vom 15. November bis jetzt immer die Basis der diplomatischen Unterhandlungen gewesen, und daß zur Ausführung dieses Traktates ein Vertrag zwischen England und Frankreich abgeschlossen worden ist, daß dieser Vertrag daher nicht zum Zweck haben kann, uns Limburg und Luxemburg zu nehmen, indem der Traktat vom 15. November feststellt, daß das, was wir in Luxemburg erhalten, eine Entschädigung für das sein solle, was wir in Limburg verlören. Sobald man uns daher Luxemburg entziehen wollte, würden unsere Rechte auf ganz Limburg, und namentlich auf Mastricht, wieder ihre volle Kraft erhalten.

Der Marschall Gerard und der General Haxo sind vorgestern im Hauptquartier zu Valenciennes eingetroffen.

Brüssel, 6. Nov. Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen, sagt der Messager de Gand, ist in der That eine Existenz-Frage für das Französische Ministerium; aber sie ist doch weit mehr eine Europäische Prinzipien-Frage. Die Revolution und die Anarchie wollen in dieser Citadelle der Monarchie und der Civilisation den Todesstreich versetzen.

Aus Grevenmacher schreibt man vom 31sten Okt.: Vorgestern begab sich eine Abtheilung von 2 bis 300 Mann der Luxemburger Garnison nach Niederanven, um sich zu überzeugen, daß die Gendarmerie-Brigade den Ort geräumt habe. Der Offizier, welcher die Abtheilung kommandirte, begab sich zu der Behörde des Ortes, und forderte sie auf, keinen Belgischen Gendarmen mehr in dem Dorfe zu dulden, und im Fall sich einer daselbst blicken lasse, sogleich dem Gouvernement Anzeige davon zu machen.

Antwerpen, 5. Nov. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden, obgleich heller Mondschein war, von der Citadelle mehrere Raketen geworfen, um die Umgegend der Festung zu beleuchten und zu rekognosziren. — Gestern waren noch mehr als 200 Arbeiter an den Vertheidigungs-Arbeiten in der Citadelle beschäftigt.

Brüssel, 7. Nov. Zwischen dem Courrier Belge und der Emancipation, dem Organ des jetzigen Ministeriums, hat sich ein lebhafter Streit über die Richtigkeit ihrer resp. Nachrichten hinsichtlich der Bewegungen in der Preußischen Armee erhoben. Ersteres Blatt behauptet die Zuverlässigkeit seiner Privat-Nachrichten, durch welche es von dem an zwei Armee-Corps ergangenen Befehl, sich marschfertig zu halten, in Kenntniß gesetzt worden sei; letzteres bestreitet diese Thatsache auf das bestimmteste, und beruft sich dabei auf die übereinstimmende Widerlegung, welche jene Nachricht bereits von den

Englischen und Französischen ministeriellen Journalen erfahren habe.

Gestern ist von hier ein Park Feuer-Sprützen nach Antwerpen abgegangen. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Weimar, 7. Nov. Gestern am 6ten d. M., am zweihundertjährigen Gedächtnißtage der Schlacht bei Lützen, wo der König Gustav Adolph von Schweden für die Freiheit der protestantischen Kirche fiel und der Herzog Bernhard von Weimar den Kampf siegreich ausfocht, wurden von 11 bis 12 Uhr, in drei Absätzen, die Glocken auf allen Thürmen der Residenzstadt geläutet. Es trifft sich, daß jene Schlacht gegen die eilfte Stunde begann und Gustav Adolph um die zwölfte sein glorreiches Leben endete. Viele Männer, welche die Bedeutung dieser großen Augenblicke kannten, wanderten, von den feierlichen Glockentönen gerufen, auf die nahen Anhöhen, und weihten hier jenen beiden Helden eine stille Erinnerung. (Pr.Stsz.)

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Wien vom 31. Okt.: Wie man wissen will, hat Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig die Reise hierher in der Absicht unternommen, persönlich um die Hand der Erzherzogin Therese, Tochter Sr. K. K. Hoh. des Erzherzogs Karl, zu werben. Die vorläufigen diplomatischen Unterhandlungen wegen dieser Angelegenheit sollen deshalb zu keiner Entscheidung geführt haben, weil der Vater der durch so viele liebenswürdige Eigenschaften ausgezeichneten Erzherzogin seinen Entschluß erklärt habe, keines seiner Kinder verehelichen zu wollen, ehe dasselbe den künftigen Lebensgefährten persönlich kennen gelernt, und Neigung für ihn gefaßt habe. — Aus Odessa sind die neuesten Briefe mit Erzählungen von Unglücksfällen angefüllt, die durch gewaltige Stürme auf dem Schwarzen Meere veranlaßt worden. Auch auf dem Mittelländischen Meere herrschten im Laufe dieses Monats heftige Stürme. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung berichtet: Aus Konstantinopel schreibt man vom 10ten d. nichts von besonderer Wichtigkeit; allgemein war jedoch die Sage verbreitet, daß Mehemed Ali mit dem Kapudan Pascha vorläufige Unterhandlungen angeknüpft habe, welche vielleicht zu einem Resultate führen könnten. Ibrahim Pascha hat in Syrien 30,000 Rekruten ausgehoben, welche in ihrer Organisation schon ziemlich vorgeschritten sein sollen; derselbe hat jedoch keine weiteren Fortschritte gemacht, sondern verweilt noch jenseits der Gebirgskette des Taurus. Die Rüstungen gingen indessen zu Konstantinopel fort. Die Pest hatte bereits beträchtlich nachgelassen. (Pr.Stsz.)

Preußen.

Berlin, 10. Okt. Die Höfe von London und Paris haben es ihren Interessen angemessen gefunden, den Traktat vom 15. November v. J., in Beziehung auf die darin bestimmte Gebietstheilung zwischen Holland und Belgien, durch die an beide Gouvernements erlassene Erklärung in Ausführung zu bringen, daß jede dieser Regierungen bis zum 12ten d. M. Plätze und Landstriche zu räumen habe, welche nach dem gedachten Traktat nicht in ihrem Besitz verbleiben, im Weigerungsfall aber diese Forderung von dem König der Niederlande durch militairische Maßregeln erzwungen werden solle.

Se. Majestät der König haben, Ihren zu allen Zeiten abgegebenen Erklärungen gemäß, im Einverständniß mit Oesterreich und Rußland, den Regierungen von England und Frankreich anzeigen lassen, daß Höchstdieselben diesen Zwangs-Maßregeln nicht allein jede Mitwirkung, sondern auch Ihre Zustimmung versagen müßten, und vielmehr entschlossen seien, ein Observations-Corps gegen die Maas aufzustellen, um bei dem Einrücken einer Französischen Armee in Belgien, zur Abwendung der etwanigen Folgen, welche die beabsichtigten militairischen Operationen für die Ruhe von Deutschland und Ihrer Staaten, so wie für den allgemeinen Frieden überhaupt haben könnten, bereit zu sein. Demgemäß haben Se. Majestät die erforderlichen Befehle an die in den Rhein-Provinzen und Westphalen stehenden Armee-Corps erlassen, und es wird uns verzüglich die Aufstellung des erwähnten Observations-Corps in der angegebenen Weise statt finden. (Pr.Stsz.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Okt. Gestern wurde ein neues Protokoll in dem Verhöre mit den Freiherrn von Vegesack und von Düben dem Publikum mitgetheilt; der einzige Umstand von Interesse in demselben war das Geständniß des Ersteren, daß er während seines Aufenthalts in Wien 1829 mit dem Prinzen Gustav Wasa ein Gespräch gehabt, jedoch nicht in dem Hotel des Prinzen, sondern auf einer öffentlichen Promenade, wobei er dem Prinzen seinen Wunsch zu erkennen gegeben, in Oesterreichischem Dienste angestellt zu werden und um seine Empfehlung dazu angehalten hatte; da er aber vom Prinzen kein Versprechen in dieser Hinsicht erhalten, hatte er seit der Zeit keine weitere Beziehung mit ihm gehabt. Hierüber habe er bei seiner Zurückkunft in Schweden Rechenschaft abgelegt, bei wem, steht aber nicht im Protokolle: man weiß jedoch, daß dies in einer Audienz beim Könige geschehen. Wie man allgemein sagt, sollen die beiden Verhafteten mehrere Male vom Könige Geld-Unterstützung in ihren dürftigen Umständen erhalten haben. (Pr.Stsz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Nov. In der Dänischen Staats-Zeitung liest man folgendes, der Redaction durch Major W. mitgetheiltes Schreiben von seinem Sohne aus Trinidad de Cuba (wo derselbe eine Unterrichts-Anstalt gegründet hat) vom 10ten Juni d. J.: Lancaster soll jetzt Vorsteher einer großen öffentlichen Schule in Granada sein. Dies habe ich aus den Zeitungen, denn seitdem er mir auf Sr. Thomas Lebewohl sagte, habe ich von ihm selbst nichts gehört. — Der Ober-Statthalter von Cuba, Vives, ist nach Spanien abgegangen und an seiner Stelle hat nun die Insel einen Ricafort, der auf seinem Schilde die Strenge führt, was sicherlich keine erwünschte Folgen für seine Verwaltung haben wird, da die Einwohner sehr rachgierig sind, insonderheit die von Havana. Vives war sehr geachtet wegen seiner Milde, die sich auf die Flüchtlinge aus Spanien erstreckte, wenn sie auch nicht von seiner Partei, der constitutionnellen, waren. — Der Gouverneur Cinfuegos ist nach Havana berufen, um sich wegen einiger gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zu rechtfertigen; kurz nach seiner Ankunft daselbst wurde er von einer Kugel getroffen, die von der Straße her durch ein Fenster auf ihn abgefeuert war. Man zweifelt an seinem Leben. Dem Verbrecher ist man auf der Spur und man vermuthet, daß er gemiethet gewesen, denn dort wird ein Mord für einen Thaler verübt, ja es giebt Viele, die es pour plaisir thun. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Nicolai Anke, den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Kallmeyer; die Studierenden der Philosophie: Carl Pantenius, Carl W. Antonius, Johann G. Böttcher, Heinrich N. Bornhardt, Robert Frantzen, Gustav L. Keusch und Theodor Kettler; den Studierenden der Theologie Emil von Mickwitz; und die Studierenden der Medicin: Carl H. Thielmann, Theodor Becker, Theodor Birckhahn und Julius Strupp — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Nov. 1832. 2

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:
Prorector Moier.
C. v. Witte, Notrs.

Von der Schulkommission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird den Aeltern oder Vormündern, die ihre Kinder oder Mündel öffentliche oder Privatschulen besuchen lassen wollen, hierdurch bekannt gemacht, daß Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, daß in den Gymnasien, Kreis- und andern Schulen keine Zöglinge aufgenommen werden sollen, wenn sie nicht ein Zeugniß darüber producirt haben, daß ihnen die Blattern geimpft worden. 3

Dorpat, den 9. November 1832.
Prorector Moier.
C. v. Witte, Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 187 belegene, dem weiland vormaligen Kaufmann Gawrila Nikitin Schaposchnikow gehörig gewesene Wohnhaus cum appertinentiis, wegen restirender Stadt-Abgaben, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitations-Termin auf den 18. Februar 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 11 Uhr, sich in

Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Nov. 1832. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1833ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termin, spätestens bis zum 31. December dieses Jahres, unfehlbar bei Einer löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen, und die §. 164 der allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen haben; desgleichen spätestens bis zum Ende December dieses Jahres: 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§. 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilde-Scheine, Einem löbl. Wettgerichte schriftlich anzuzeigen, und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Comms erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hierselbst.)

Concert-Anzeige.

Mit Polizeilicher Bewilligung werden Unterzeichnete am Freitage den 18ten Nov. ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale der akademischen Musse zu geben die Ehre haben. Erster Theil: 1) Neue Ouverture für das ganze Orchester aus der Oper: Fra Diavolo, von Auber. 2) Duett aus der Oper Jessonda von Spohr, gesungen von einer Dilettantin und dem Herrn Alexander von Krüdener. 3) Concert für die Violine (Allegro von Viotti, Adagio und Polonoise von Pechadscheck), vorgetragen von Ferdinand David. Zweiter Theil: 4) Neues Concert für das Violoncelle, componirt und vorgetragen von Cipriano Romberg. 5) Duett für Pianoforte und Violine, über die Tyrollenne aus der: Fiancée, componirt von Herz und Bériot, vorgetragen von einer Dilettantin und F. David. 6) Arie aus der Oper: Oberon, von Weber, vorgetragen von einer Dilettantin. 7) Capriccio über polnische Lieder, für das Violoncelle, componirt von B. Romberg, vorgetragen von C. Romberg. — Billette à 2 Rubel 50 Kopeken B.A. sind in den Handlungen der Herren Wegener und Thun und am Concerttage an der Kasse zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Cipriano Romberg.
Ferdinand David.

Bekanntmachungen

Zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers wird am 20. Nov. c. ein Ball in der alten Musse stattfinden. Die Billette sind am Balltage von 4 Uhr Nachmittags ab im oberen Locale der Musse zu den gewöhnlichen Bedingungen zu lösen.

Die Vorsteher.

Die musikalischen Abendunterhaltungen der alten Musse werden an den nächstfolgenden Mittewochen, nämlich am 16ten, 23sten und 30sten November stattfinden, was denen resp. Abonnenten hiemittelst bekannt gemacht wird. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, und der Anfang ist präcise um 7 Uhr. Entrée-Billette zu den einzelnen Abenden sind à 2 Rubel jedesmal bei dem Dejour-Vorsteher zu haben. 3

Die Direction der Musse.

Zu verkaufen.

Bei mir steht zum Verkauf: ein neuer moderner solide gearbeiteter Petersburger Schlitten, wie auch zwei neue Kasansche Schlitten und ein neuer Rigischer Tafelkorbwagen, zu einem billigen Preise. 3

Sattlermeister F. C. Koch.

Frische Blutigel sind bei mir zu haben, und Unbemittelte, die von einem Arzt über ihr Unvermögen eine Bescheinigung bringen, erhalten sie gratis. 2

Ludwig Triebel.

Flensburger Austern und frische Citronen sind zu haben bei C. H. Bauch. 2

Verloren.

Am 13. h, Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, ist aus dem Vorzimmer des Herrn Professors Schmalz ein leichter, weicher, mit braunem Drap impérial überzogener Schuppenpelz, an welchem vorn am Rande der rechten Seite nach unten zu eine härtere, etwas steife Stelle bemerkbar ist, verloren gegangen. Wer eine sichere, zur Wiedererlangung desselben geeignete Nachweisung über denselben ertheilen kann, wird gebeten, sich damit bei dem Hrn. Professor Sahmen einzustellen, und hat auf eine angemessene Belohnung Ansprüche zu machen. 3

Dörptsche Zeitung.

No. 93.

Sonnabend, den 19. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Der Temps bemerkt in seinem Bülletin: Ueberall rüstet man sich zum Kriege; König Wilhelm ruft alle Holländer unter 45 Jahren unter die Waffen und Chassé droht, Antwerpen beim ersten Angriffe der Armee oder der vereinigten Flotten in Grund zu schießen. Zwischen England und Holland ist die Handels-Verbindung bereits abgebrochen; die Blokade-Geschwader verstärken sich; ihre Vorhut liegt bei den Dünen, während der Admiral Malcolm seine letzten Instructionen empfängt. Die Französische Artillerie, die auf der Schelde transportirt wird, ist nur noch zwei Stunden von Antwerpen, mehrere Regimenter sind in Marsch, andere werden den Befehl erhalten, nach der Gränze zu folgen; 70,000 Mann Infanterie und 16,000 Mann Kavallerie sind bei der Nord-Armee versammelt, eine furchtbare Truppen-Masse, und das Ministerium spricht noch von Frieden und sagt uns in seinen Journalen, das Französische Heer werde die Beschlüsse der Konferenz vollziehen, und deren Werk vollenden. Die Konferenz hat aber nicht nur keine Entscheidung gegen Holland gefällt, sondern sie ist aufgelöst und die Russischen Bevollmächtigten haben beim Austritte erklärt, die Anwendung von Zwangs-Maßregeln verändere den Charakter friedlicher Vermittelung, der sie beizutreten geglaubt hätten.

Der General Simonneau, welcher die Kavallerie-Brigade der Division des General-Lieutenants Jamin bei der Nord-Armee befehligt, hat Befehl erhalten, sich mit dem in Verdun stehenden Husaren-Regiment zum Abmarsch bereit zu halten. Der ebenfalls eine Brigade bei der Nord-Armee befehligende General Georges ist von Verdun auf seinen Posten abgegangen.

Gestern verurtheilte der hiesige Assisenhof einen gewissen Bousselin, der bei dem Aufstande vom 6. Juni hinter einer Barrikade auf die Truppen gefeuert und einen National-Gardisten erschossen hatte, zu lebenslänglicher Eisenstrafe.

Das Journal du Commerce bemerkt: Unter einigen Zünften herrscht gegenwärtig in Paris eine gewisse Gährung. Außer den Beschwerden verschiedener Arbeiter hat eine Deputation der Zimmerleute dem Polizei-Präfekten ihre Aufwartung gemacht und heute erzählt man von Versammlungen der Stückgießer und Bronze-Fabrikanten an der Barriere des Amandiers. Der einzige Zweck dieser Versammlungen ist, eine Erhöhung des Tagelohns zu erzwingen.

Paris, 7. Nov. In der Quotidienne liest man über die beabsichtigte Expedition gegen Holland: Beim ersten Anblicke erscheint es als erstaunenswürdig, das ein Land von zwei Mill-

onen Einwohnern es wagt, zweien Mächten, wie Frankreich und England, zu trotzen, und man ist geneigt, diese Kühnheit einem geheimen Hinterhalte beizumessen. Ohne das Dasein dieses Hinterhaltes geradezu bestreiten zu wollen, scheuen wir uns jedoch nicht zu behaupten, daß der König von Holland durch seine Stellung vollkommen in den Stand gesetzt wird, den ungleichen Kampf zu wagen. Sein Einsatz bei dem Spiele ist bei weitem geringer, als der seiner Gegner. Was verlangt man von ihm? Die Schlüssel der Scheide und der Citadelle von Antwerpen. Wenn König Wilhelm nun antwortet: Man hole sie sich! so handelt er durchaus verständig; was kann ihm denn Schlimmeres begegnen, als daß er jene Schlüssel verliert? Welcher Andere in seiner Lage würde sie daher nicht lieber durch Gewalt einbüßen, als sie freiwillig aushändigen? Der König von Holland riskirt bei der Sache nichts weiter, als eine Citadelle mit einer kleinen Garnison; während die Angreifenden eine ganze Armee, eine Flotte, eine reiche Stadt und einen großen Fluß aufs Spiel setzen, nicht zu gedenken, daß es sich möglicherweise dabei auch noch um die ganze Existenz des jetzigen Regierungs-Systems bei uns handeln kann. Wer sähe hiernach nicht ein, daß der König Wilhelm bei weitem weniger tollkühn als seine Gegner ist? Abgesehen davon, daß seine Lage günstiger als die seiner Feinde ist, hat er bei der jetzigen Jahreszeit auch noch die See auf seiner Seite. Aber auch die Beschiffung eines großen Flusses setzen Frankreich und England bei ihrem Unternehmen aufs Spiel; denn was würde den König von Holland, den Besitzer der beiden Ufer der Schelde, hindern, den Vorsatz auszuführen, der bereits im Jahre 1809 bei der damaligen großen Expedition der Engländer von den Vertheidigern von Antwerpen gefaßt wurde, und der in nichts Geringerem bestand, als die Schelde vom Fort Bathz an bis an die Spitze von Zuid-Beveland unfahrbar zu machen, — ein Plan, dessen Ausführung, wenn der König bis zu diesem Aeußersten getrieben werden sollte, für ihn selbst um so gefahrloser sein würde, als ihm noch der östliche Theil der Schelde für seine Marine und seine Handels-Schifffahrt bliebe. Tausend andere Betrachtungen ließen sich den obigen noch anknüpfen, um zu zeigen, wie bedenklich die Lage unserer Doctrinairs dem Könige von Holland gegenüber ist, und wie unrecht sie haben, seine zwei Millionen Unterthanen mit Geringschätzung zu behandeln. Von dem Vertrauen und dem Patriotismus seines Volkes umgeben, von seinen Dämmen und Schleusen vertheidigt, kann König Wilhelm seinen Gegnern hundertmal mehr Böses als sie ihm zufügen. Jedenfalls darf man behaupten, daß die Jahreszeit die Holländer begünstigt und daß sie ihren Feinden, gleich dem Orakel des Stadthauses zurufen können: Es ist zu spät!

Der Constitutionnel meldet: Gestern ging hier das Gerücht, daß ein aus 20 Infanterie- und einigen Kavallerie-Regimentern bestehendes Armee-Corps unter der Benennung einer Ost-Armee versammelt werden, und daß das Hauptquartier derselben in Metz und Pont-à-Mousson zu stehen kommen solle. Noch gewisser kündigt man an, daß eine Division von Grenadieren und Voltigeurs unter die Befehle des Generals Schramm gestellt werden und die Reserve-Division der Nord-Armee bilden würde.

Der Temps behauptet, die Regierung kenne den Aufenthalt der Herzogin von Berry, und wenn diese nicht binnen 48 Stunden verhaftet werde, so könne die Schuld nur daran liegen, daß man sie nicht verhaften wolle.

Paris, 8. Nov. Aus Douai wird gemeldet: Der in unserer Stadt versammelte Artillerie-Park besteht aus ganz neuen und mit allem Nöthigen vollständig versehenen Belagerungs-Geschützen. Ein Theil wird zu Wasser, ein anderer zu Lande transportirt werden.

Das Departement der Seine und Oise zählt nach der Versicherung hiesiger Blätter, in 103 Bataillonen 75,000 Mann National-Garden, worunter 24,577 mobile. (Pr. Stz.)

Großbritanien und Irland.

London, 5. Nov. Der Guardian enthält Folgendes: Die Convention zwischen England, Frankreich und Belgien soll, wie wir vernehmen, folgende Zwecke haben: 1) Frankreich erhält die Erlaubniß, die Citadelle von Antwerpen zu belagern, zu stürmen und der Erde gleich zu machen; 2) England soll zur See mitwirken; 3) die tapferen Belgier sollen sich auf keine Weise hineinmischen, da Fechten nicht ihr Handwerk ist. — Wir haben wohl von gesetzlichen Fictionen gehört, aber von politischen Fictionen hören wir jetzt zum erstenmale. Frankreich darf Holland nicht angreifen; Gott bewahre! Aber die Holländer in der Citadelle von Antwerpen darf es angreifen und niedermetzeln. Das furchtbare Belgien wird eben so sorgfältig verhindert, Holland anzugreifen; aber es darf den Franzosen gestatten, in das Land einzurücken, die Städte zu besetzen, und 200 Kanonen abzufeuern, welche schon gegen die Citadelle gerichtet sind. Wir leben in einer Zeit seltsamer Unterscheidungen. Polignac sitzt in Ham, weil er Paris in Belagerungs-Zustand erklärte; aus demselben Grunde ist Soult Premier-Minister. Der friedenstiftende Staats-Secretair Sr. Großbritanischen Majestät kriegt nicht mit Holland, sondern mit den Holländern, und seine Kollegen unterstützen ihn dabei.

London, 9. Nov. Vorgestern ist ein außerordentliches Blatt der Hof-Zeitung mit nachstehendem Geheime-Raths-Befehle erschienen:

„Am Hofe zu St. James, den 6. Nov. 1832, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs im Rathe.

Es ist heute von Sr. Majestät, mit dem und auf den Rath Seines Geheimen-Raths, befohlen worden, daß keinem Schiffe oder Fahrzeuge, welches einem Unterthan Sr. Majestät gehört, nach irgend einem Hafen in den Besitzungen des Königs der Niederlande auszuklariren oder auszulaufen, bis auf weitern Befehl gestattet sein soll. — Und Se. Majestät haben ferner zu befehlen geruht, daß ein allgemeines Embargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge, welche Unterthanen des Königs der Niederlande gehören, und sich jetzt in irgend einem Hafen, einer Bucht oder auf einer Rhede in irgend einem Theil der Besitzungen Sr. Majestät befinden, oder später dahin kommen, so wie auf alle Personen und Effekten, die sich am Bord solcher Schiffe und Fahrzeuge befinden, gelegt werden soll, und daß die Befehlshaber der Kriegs-Schiffe Sr. Majestät alle Kauffahrtei-Schiffe oder Fahrzeuge, welche die Niederländische Flagge führen, anhalten und aufbringen, aber die größte Sorge dafür tragen sollen, daß all' und jeder Theil der Ladungen an Bord aller solcher Schiffe oder Fahrzeuge vor Schaden und Verderben geschützt werde; und daß die Befehlshaber der Kriegs-Schiffe Sr. Majestät hierdurch ermächtigt werden sollen, alle solche Schiffe und Fahrzeuge demgemäß anzuhalten und aufzubringen. — Und die Lords-Kommissarien des Schatzes Sr. Majestät, die Lords-Kommissarien der Admiralität, und der Lord-Ober-Aufseher der fünf Häfen sollen, Jeder, so weit es ihn angeht, die nöthigen Befehle hierzu ertheilen.

Der Courier sagt: Der vorstehende (auch an den Herzog von Wellington als Ober-Aufseher der fünf Häfen ergangene) Geheime Raths-Befehl ist als eine vorläufige Demonstration von Seiten Großbrittaniens entscheidend genug. Gebe der Himmel, daß es ein Mittel sein möge, einen blutigen Krieg zu vermeiden, statt denselben zu beschleunigen. — Die Times bemerkt über denselben Gegenstand: Das auf Holländische Schiffe gelegte Embargo ist natürlich und eine nothwendige Folge der Maßregeln, welche unsere Regierung in Folge der kürzlich abgeschlossenen Convention zu ergreifen verpflichtet ist. Die Bestimmungen jener Convention verpflichten England, in Gemeinschaft mit Frankreich die Blokade der Holländischen Häfen zu unternehmen, falls der König von Holland sich weigert, die Citadelle von Antwerpen in einer bestimmten Zeit zu übergeben. Da diese Weigerung erfolgt ist, so mußte zu den angedrohten Maßregeln geschritten werden. Das Wesen einer Blokade schließt die Nothwendigkeit oder die Rechtfertigung eines Embargo in sich. Der Zweck der ersteren ist, den Handel mit Holland zu unterbrechen, bis Holland besseren Rath annimmt, und jenem Laude zu zeigen, daß der Unwille zweier mächtiger Nationen nicht zu verachten ist, wenn derselbe auch nicht unmittelbar zu einem Angriff auf ihre Häfen, zur Confiscation ihres Eigenthumes oder zu einem Einfall in ihr Gebiet führt. In Bezug auf die Holländer ist der Geheime-Raths-Befehl wegen des Embargo sogar ein freundliches und wohlwollendes Arrangement. Sollte der König von Holland beim Vorrücken der Französischen Armee, und ehe dieselben die Holländischen Linien erreicht hat, die Citadelle übergeben, so ist es, mit Rücksicht auf den Zweck, zu welchem die See-Expedition unternommen worden ist, höchst wahrscheinlich, daß alles in England in Beschlag genommene Holländische Eigenthum zurückgegeben werden wird. Wenn man dagegen den Holländischen Kauffahrteischiffen erlaubt hätte, die Englischen Häfen zu verlassen, und sie unterweges von den Blokade-Schiffen aufgebracht worden wären, so hätte der

Prisen-Antheil nicht verweigert werden können. — In der City sind jetzt die in den Holländischen Angelegenheiten am besten Unterrichteten der Meinung, daß ein Krieg mit Holland schwerlich zu Stande kommen werde; der Holländische Gesandte soll heute mit dem Grafen Grey eine Zusammenkunft gehabt haben.

London, 9. November. Die Times fährt noch immer fort, die öffentliche Meinung über den Stand der Holländischen Angelegenheit geradezu zu hintergehen. So sagte sie vorgestern: Drei der Mächte lehnten es unter den vorliegenden Umständen ab, ihr eigenes Werk in der Konferenz weiter, als in Bezug auf friedliche Vermittelung, die fruchtlos befunden worden, zu verfolgen, während zwei derselben es unternahmen, die Vollzieher für die ganze gewesene Konferenz zu werden und den Entscheid derselben in Kraft zu setzen. Ferner: Die drei andern Mächte wurden nicht eingeladen, Theil an der Uebereinkunft vom 22sten v. M. zu nehmen. Selbst Belgien wird nicht zur Theilnahme zugelassen und (nach unserer Meinung) wird Antwerpen durch das Französische Heer allein genommen werden, ohne alle Bewegung von Seiten Leopolds, es wäre denn, daß der Prinz von Oranien einen Einfall in Belgien versuchte, und so die Belgier zur Selbstvertheidigung zwänge. So wird, hoffen wir, der Kreis des Krieges sehr beschränkt werden, und, wie wir schon vor 14 Tagen sagten, alles die Eigenschaft einer gerichtlichen Execution haben. Nach der Einnahme Antwerpens kann sich kein Streitpunkt zwischen Belgien und Holland erheben, der nicht leichter als jetzt zu schlichten wäre. Es wird davon abhängen, wie König Wilhelm handelt, ob er auch nur einen der ihm durch den Traktat gesicherten Vortheile wird aufgeben dürfen. Jedenfalls macht es uns große Freude, dem Publikum zu versichern, daß seit zwei Jahren nicht so geringe Aussicht zu einem Europäischen Kriege und nicht so wenige Gefahr gewesen ist, daß der Kampf — wenn es zum Kampfe kommt — sich über die Niederlande hinaus erstrecken wird. Das Vorrücken von Preußischen Truppen an den Rhein und die Gerüchte von feindlichen Bewegungen Rußlands sind bloße Erdichtungen aus den lebhaften Phantasieen Französischer Republikaner im Wetteifer oder in Zusammenwirkung mit unsern Conservativen.

In dem Briefe eines Portugiesischen Offiziers in dem Heere der Donna Maria, vom 28. Oktober, heißt es: Unsere Unternehmung nach Aveiro, unter dem Befehl des Capitains Rose, mit dem 12ten Jäger-Regiment, ist nicht gelungen. Die Miguelisten waren durch eine Indiscretion in unserem Marine-Departement von unserer Bewegung und deren Zweck unterrichtet worden. — General Stubbs, welcher der constitutionnellen Sache von jeher mit dem treuesten Eifer gedient hat, und zu Porto besonderer Liebe und Achtung genießt, hat Befehl erhalten, zu uns zu kommen; man vermuthet, daß er den Oberbefehl über die Armee erhalten werde, da von einer speziellen Botschaft nach Madrid geredet wird, welche dem General Villa-Flor übertragen werden soll. General Stubbs ist durch den Einfluß und die Fürbitten des Marquis von Palmella wieder herbeigerufen worden. Zu dem Englischen Bataillon sind 200 Mann frischer Truppen, und zu dem Französischen 30 Polen gestoßen. Unsere Truppen haben den besten Muth, und wir haben viele junge Offiziere, welche meinen, Dom Pedro müsse Porto verlassen und geradesweges auf Lissabon ziehen. Sartoris us hat ausgebessert, und ist wieder fertig, in See zu gehen. Wir sind mit Befestigung und Verstärkung des Kastells da Foz beschäftigt.

In Glasgow haben sich 600 junge Leute für den Dienst Dom Pedro's anwerben lassen. Von Portsmouth ist eine ansehnliche Abtheilung Reiterei vorgestern nach Porto abgesegelt. Die Brittischen Rekruten werden sämmtlich unter dem Befehle von Sir John Doyle stehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 8. Nov. Nachrichten aus Dortrecht zufolge, werden die Einschiffungen und Absendungen von allerhand Bedürfnissen für die Verproviantirung der Citadelle von Antwerpen eifrig fortgesetzt. Da das Mehl auf allzu lange Zeit nicht gut zu erhalten ist, so ist auch ungemahlenes Getreide mit den nöthigen Handmühlen dahin gesandt worden, damit die Garnison selbst sich dasselbe nach Maßgabe des Bedürfnisses mahlen könne.

Unter den vierzig Offizieren des Belgischen Generalstabs befinden sich 30 Franzosen, 6 Polen und nur 4 Belgier.

Aus dem Haag, 8. Nov. Oeffentliche Blätter bemerken in Bezug auf den der Citadelle von Antwerpen bevorstehenden Angriff: Der Angriffsplan soll — wenn wir den Andeutungen der Französischen und Englischen Blätter Glauben beimessen dürfen — nur die von der Stadt abgewendete Seite umfassen, und hier zu Lande durch die Französische Nord-Armee, zu Wasser durch die vor Spithead vereinte Englische und Französische Flotte ausgeführt werden, während das Belgische Heer sich dem Holländischen gegenüber zu der Deckung der Belagerung aufstellte. Ohne Mitwirkung der Flotte dürfte die Berennung der Citadelle und besonders die Einnahme der Forts auf dem linken Schelde-Ufer große Schwierigkeiten haben; denn hier haben die Holländer Dämme durchstochen, welche die sogenannten Polders oder die der See und der Schelde abgewonnenen Niederungen gegen das Uebertreten des Stroms schützen, und die ganze Umgegend steht daher meilenweit unter Wasser, so daß jede Annäherung, die nicht unter dem Schutze einer überlegenen Seemacht stattfindet, unmöglich wird. Auf welche Weise will man aber diese Seemacht an ihren Bestimmungsort bringen, da der Strom, den dieselbe hinaufsegeln müßte, durch das Kreuzfeuer der Holländischen Festungen und Forts beherrscht wird, dem man, ungeachtet der unermeßlichen Breite der Schelde-Mündung, wegen der Unsicherheit des Fahrwassers, auch durch die geschicktesten Bewegungen sich nicht entziehen kann? Aber nehmen wir an, daß die Flotte das furchtbare Feuer von Vliessingen und das schwächere der gegenüberliegenden Festung Carzant, das Feuer des Forts Batz auf der Insel Beveland und der beiden Festen Lillo und Liefkenshoek bestanden hat; nehmen wir an, daß eine zu der Unterstützung des Belagerungs-Heeres vollkommen hinreichende Seemacht auf der Schelde vor der Tête de Flandres und der Citadelle vor Anker liegt: was ist durch alle diese Vorbereitungen gewommen, sobald man nicht sicher ist, daß der erste Kanonenschuß das Zeichen zu der Zerstörung von Antwerpen wird?

Aus Seeland wird gemeldet, daß ein am letzten Sonntage vor Alkmar nach Vliessingen gekommenes starkes Detaschement Schutterei dort zum Theil sofort nach Seeland übergesetzt worden ist. Die Garnison von Aardenburg ist durch Seeländische Schutterei ansehnlich verstärkt worden. In Vliessingen herrscht die größte Thätigkeit in Allem, was das Kriegswesen und die Vertheidigung der Festung betrifft; es waren bereits Befehle ertheilt, die Brücken der Ausfenforts abzubrechen, und aus allen Maßregeln erhellte, daß man sich auf einen etwanigen Besuch der Bundesgenossen der Belgier gefaßt macht. Bis zum 5ten d. M. konnte man auf der äußersten, Spitze von Walcheren noch kein feindliches Schiff auf der See entdecken.

Aus dem Haag, 10. Nov. Ein Brief, am Bord eines beim Fort Bath stationirten Kanonenbootes am 5. Nov. geschrieben, enthält unter Anderem Folgendes: Ich muß Euch auch Einiges über die Schelde, diesen großen Zankapfel zwischen den Mächten, melden; möglich, daß Ihr bessere Berichte bekommen könnt, aber gewiß keine wahrere. Wir erwarten nun hier vor der Mündung dieses Flusses die vereinte Anglo-Gallische Flotte, von der ich jedoch kaum glaube, daß sie sich den Kopf gegen einen Strom wird einrennen wollen, wo ihr jeder Fußbreit bestritten werden soll, und wo sie doch nicht weiter als bis zum Fort Bath durchdringen kann, wo die Thermopylen der Schelde sind. Vor diesem liegt Sr. Majestät Linienschiff de Zeeuw, nebst einigen Kanonenböten, und diese Stellung ist von Natur so stark, daß schon eine gewaltige Macht dazu gehört, um sich die Durchfahrt zu erzwingen; um so mehr aber soll es den Engländern Mühe kosten, da unsere Marine mit diesen Herren noch eine Rechnung abzumachen hat, und wir nur auf die Gelegenheit harren, um dem Admiral Malcolm zu beweisen, was eine Niederländische Marine ist und vermag. Ferner befinden sich die Forts Lillo und Liefkenshoek, jedes in ein Gibraltar umgeschaffen, und die Citadelle selbst ist nur mit einer Pulvermine zu vergleichen. Ganz bombenfest, mit Stücken und Mörsern besetzt, und durchaus unterminirt, soll es den Franzosen nicht so leicht fallen, wie sie sagen, die Festung zu nehmen; und versuchen sie es, so wird man von Antwerpen sagen können: Hier stand einst eine prächtige Stadt.

(Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 8. November.

Der hiesige Courrier enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: Wir erhalten über Antwerpen aus Holland die Nachricht, daß die dortige Regierung den Befehl ertheilt hat, daß kein Schiff der Kriegs-Marine mehr in See gehen soll. Die

Englischen und Französischen Gesandtschaften werden am künftigen Donnerstag den Haag verlassen.

Brüssel, 8. Nov. Der Independant sagt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Französische Armee ihre Bewegung am 12ten d. M. beginnen wird. 21,000 Mann werden über Mons den Weg nach Brüssel einschlagen, 17 — 18,000 Mann werden über Tournay und Ath gehen.

Wenn der Kommandant der Citadelle von Antwerpen, sagt die Union, es sich einfallen lassen sollte, auf die Stadt zu schießen, so wollen England und Frankreich, wie man uns für ganz gewiß versichert (?), gegen Rotterdam Repressalien ausüben.

Antwerpen, 8. Nov.

Die Auswanderungen und das Fortschaffen der Waaren und Möbeln dauern hier fort. Der Anblick der Stadt ist düster, die Unruhe allgemein. Der hiesige Englische Konsul hat seine ganze Familie nach Mecheln gesandt. — Morgen wird eine Proclamation des Magistrats an die Einwohner erscheinen, worin dieselben aufgefordert werden sollen, sich auf ein Bombardement vorzubereiten, und sich gegen die Wirkung desselben möglichst zu schützen.

Brüssel, 10. Nov. Aus Valenciennes schreibt man vom 8ten d. M.: Gestern Morgen um 4 Uhr traf beim Marschall Gerard ein vom König abgesandter außerordentlicher Courier ein. Es ist jetzt außer Zweifel, daß am 15ten d. M. und vielleicht noch früher die Nord-Armee die Belgische Gränze auf allen Punkten überschreiten, und sich unter den Mauern von Antwerpen vereinigen wird. Heute oder morgen wird das hier stehende Ingenieur-Corps gegen die Citadelle der hiesigen Stadt das Manöver der Eröffnung der Laufgräben ausführen. — Mit Unrecht haben verschiedene Journale gemeldet, daß Abtheilungen Französischer Truppen das nach Antwerpen bestimmte Belagerungs-Material begleitet hätten. Die deshalb eingezogenen genauen Erkundigungen setzen uns in den Stand, versichern zu können, daß kein Französischer Soldat vor dem Einrücken der Armee einzeln in jenem Lande agiren wird.

Antwerpen, 9. Nov. Im Phare liest man nachstehende augenscheinlich zur Ermuthigung der Einwohner geschriebene Bemerkungen: Wir haben seit einigen Tagen die Ankunft vieler Fahrzeuge bei der Citadelle angezeigt; aber gestern erst haben wir die Bemerkung gemacht, daß diese Fahrzeuge bei der Ankunft gar nicht tief im Wasser gehen, während bei der Abfahrt der umgekehrte Fall eintritt, woraus zu schließen ist, daß sie leer ankommen und beladen abgehen. Einige Personen, welche diese Bemerkung ebenfalls gemacht haben, sind der Meinung, daß die Citadelle gegen den 15ten d. M. geräumt werden wird, und glauben, diese Vermuthung durch die lebhafte Verbindung zwischen Holland und der Citadelle bestätigt zu finden. Auch an der heutigen Börse glaubte man an die Räumung der Citadelle zum 15ten d. M. Indessen fand diese Ansicht doch auch einige Ungläubige, die den Umstand mit den beladenen Fahrzeugen dahin zu erklären suchten, daß aus der Citadelle Alles fortgeschafft würde, was zur Vertheidigung nicht unumgänglich nothwendig sei, oder dieselbe gar hindere.

(Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 30. Okt. Das neue Ministerium verfolgt, obgleich es zur Zeit noch eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ermangelt, festen Ganges sein System gemäßigter Reformen und man ist allgemein der Ansicht, daß die Zusammenberufung der Kortes nicht lange ausbleiben kann; der König selbst soll diese Absicht ausgesprochen haben, um das Thronfolgerecht seiner ältesten Tochter von den versammelten Kortes feierlich anerkennen zu lassen. Mehrere Mitglieder der apostolischen Partei sind in der Hauptstadt verhaftet worden; indessen ist jene darum in den Provinzen für ihre Interessen nicht minder thätig. Sobald in Navarra das Amnestie-Dekret bekannt wurde, suchten die Priester das Landvolk gegen die Königin aufzuwiegeln; mehrere Prälaten haben geheime Konventikel gebildet, in denen über die Mittel berathschlagt wird, das Land zum Aufstande zu bringen; man scheint dasselbe Verfahren beobachten zu wollen, wie in früheren Jahren, nämlich exaltirte Mönche an die Spitze der Guerillas zu stellen. In Katalonien sollen sogar schon einige Banden für Dom Karlos und die apostolische Partei bestehen und von Französischen Ausgewanderten befehligt werden.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Nicolai Anke, den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Kallmeyer; die Studierenden der Philosophie: Carl Pantenius, Carl W. Antonius, Johann G. Böttcher, Heinrich N. Bornhardt, Robert Frantzen, Gustav L. Keusch und Theodor Kettler; den Studierenden der Theologie Emil von Mickwitz; und die Studierenden der Medicin: Carl H. Thielmann, Theodor Becker, Theodor Birckbahn und Julius Struvp — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 11. Nov. 1832. 1

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.
C. v. Witte, Notrs.

Von der Schulkommission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird den Aeltern oder Vormündern, die ihre Kinder oder Mündel öffentliche oder Privatschulen besuchen lassen wollen, hierdurch bekannt gemacht, daß Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, daß in den Gymnasien, Kreis- und andern Schulen keine Zöglinge aufgenommen werden sollen, wenn sie nicht ein Zeugniß darüber produciert haben, daß ihnen die Blattern geimpft worden. 2

Dorpat, den 9. November 1832.

Prorector Moier.
C. v. Witte, Sekr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Iwan Gawrilow Tulski mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, mit Ausnahme der privilegirten Stadt-Cassen- und Steuer-Verwaltungen, wegen etwa rückständiger Stadt- und Kronsabgaben, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten December 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mit Ausnahme der oben bemerkten Kassen-Verwaltungen, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

N. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27sten Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 187 belegene, dem weiland vormaligen Kaufmann Gawrila Nikitin Schaposchnikow gehörig gewesene Wohnhaus cum appertinentiis, wegen restirender Stadt-Abgaben, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitations-Termin auf den 18. Februar 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Nov. 1832. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 1sten December dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, bei dem Magazin-Gebäude eine Quantität von 866 Säcken, 25 Kullen, und 2 Bretter öffentlich dem Meistbietenden versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 18. Nov. 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich hiemit als examinirte Hebamme 3

M. F. Schumann.
wohnhaft in ihrem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße Nr. 138.

Zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers wird am 20. Nov. c. ein Ball in der alten Musse stattfinden. Die Billette sind am Balltage von 4 Uhr Nachmittags ab im oberen Locale der Musse zu den gewöhnlichen Bedingungen zu lösen.

Die Vorsteher. 2

Die musikalischen Abendunterhaltungen der alten Musse werden an den nächstfolgenden Mittewochen, nämlich am 16ten, 23sten und 30sten November stattfinden, was denen resp. Abonnenten hiemittelst bekannt gemacht wird. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, und der Anfang ist präcise um 7 Uhr. Entrée-Billette zu den einzelnen Abenden sind à 2 Rubel jedesmal bei dem Dejour-Vorsteher zu haben. 2

Die Direction der Musse.

Zu verkaufen.

Frischer Moskowischer Hopfen ist zu haben bei P. M. Thun. 3

Bei mir steht zum Verkauf: ein neuer moderner solide gearbeiteter Petersburger Schlitten, wie auch zwei neue Kasansche Schlitten und ein neuer Rigischer Tafelkorbwagen, zu einem billigen Preise. 2

Sattlermeister F. C. Koch.

Frische Blutigel sind bei mir zu haben, und Unbemittelte, die von einem Arzt über ihr Unvermögen eine Bescheinigung bringen, erhalten sie gratis. 1

Ludwig Triebel.

Flensburger Austern und frische Citronen sind zu haben bei C. H. Bauch. 1

Auf dem Gute Kidjerw ist alter Roggen, Gerste und Hafer in größern Quantitäten zu verkaufen. Wegen der Probe und des Preises meldet man sich bei dem Herrn Secretaire Schultz sen. Auch bietet derselbe sein Haus am Ende der Steinstraße für diesen Winter zur Miethe an. 2

Eine ganz neue Gattung moderner Tischdecken von Wachstuch mit bronzirter Kante habe ich so eben erhalten und verkaufe sie zu einem billigen Preise. 2

Käding.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und im Hause des Herrn Pastors Wilde im 3ten Stadttheile wohne.

F. W. Wendelbruck, Buchbindermeister. 2

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Saarjerw im Pölwaschen Kirchspiel ist eine, von der Guts-Wirthschaft separirte, geräumige steinerne Wohnung mit erforderlichen steinernen Nebengebäuden und Gartenplatze zu vermiethen; so wie auch daselbst ein vollständiger Wiener Flügel zum Verkauf oder zur Miethe vergeben wird. Mieth- oder Arrende-Liebhaber gelieben sich deshalb an die Neu-Wrangelshofsche-Gutsverwaltung zu wenden. 3

Eine Gelegenheit von 5 aneinanderhängenden Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist im Hause der Frau Wittwe Lange in der Blumenstraße zu vermiethen. Die Miethliebhaber melden sich gefälligst bei dem Herrn Schönrock, der Post gegenüber. 1

Gestohlen.

Es sind medio October dieses Jahres dem hiesigen Kutscher Hahn Reinsing, in seiner Abwesenheit nach Reval, 365 Rubel B. A. und 2 silberne Rubel aus seinem Kasten im dem Wagenhause gestohlen und der Kasten aufgebrochen. Die Kennzeichen an den Banco-Noten sind: daß die rothen und blauen mittelst einer groben Nadel durch die Krone über den Adler durchgestochen und auf einer Schnur aufgereiht waren; die weißen aber in der Krone auf der Seite ebenfalls mit einer groben Nadel durchgestochen und auf einer Schnur mit den andern zusammen aufgereiht. Wer den Dieb ausfindig machen kann durch sichere Beweise, hat in der Zeitungs-Expedition eine Belohnung von 50 Rubeln B. A. zu gewärtigen. 3

Verloren.

Es ist am 16ten November, Abends 9 Uhr, in der Altstraße auf dem Wege vom Hause des Schneidermeisters Mapkof bis zur Wohnung des Raths Biedermann eine spitzene Haube mit breiten Spitzen besetzt und mit Band von rother Gaze besteckt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, den gefundenen Gegenstand gegen Annahme einer angemessenen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Am 13. h., Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, ist aus dem Vorzimmer des Herrn Professors Schmalz ein leichter, weicher, mit braunem Drap impérial überzogener Schuppenpelz, an welchem vorn am Rande der rechten Seite nach unten zu eine härtere, etwas steife Stelle bemerkbar ist, verloren gegangen. Wer eine sichere, zur Wiedererlangung desselben geeignete Nachweisung über denselben ertheilen kann, wird gebeten, sich damit bei dem Hrn. Professor Sahmen einzustellen, und hat auf eine angemessene Belohnung Ansprüche zu machen. 2

Funfzig Rubel Belohnung

zahle auch ich an Denjenigen, welcher den am 13. Nov. in meinem Vorzimmer verschwundenen Schuppenpelz wieder herbeischafft. 2

Professor Schmalz.

Dörptsche Zeitung.

No. 94.

Mittwoch, den 23. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der Herzog von Orleans nimmt seine Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere mit sich zur Nord-Armee. Auch der General Graf Flahault wird ihn begleiten, eben so der zweite Sohn des Marschalls Ney, welcher Rittmeister beim 1sten Karabinier-Regimente ist.

Der Messager des Chambres sagt in Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit: Ist ein gütlicher Vergleich zwischen Holland und Belgien denkbar? Nein. Ist ein bloßer Blokade-Krieg hinreichend, um Holland zu einer Verzichtleistung auf seine Forderungen zu zwingen? Nein. Wird man sich dazu entschließen, dem Könige Wilhelm zu diesem Behufe einen ernstlichen Krieg zu machen? Nein, weil Holland nicht von der Karte von Europa verschwinden könnte, ohne daß sich ein allgemeiner Krieg entzündete; weil die Europäischen Mächte es nimmermehr zugeben werden, daß ein König unterliege, der sich als der festeste Vertheidiger des monarchischen Prinzips gezeigt hat; endlich, weil England nicht von seiner Flotte aus die Holländische Küste bombardiren wird, um durch die dritte Hand die Schelde zur Verfügung Frankreichs zu stellen. Am Schlusse seines Aufsatzes spricht der Messager die Meinung aus, daß es nur ein Mittel gebe, um aus dieser verwickelten Angelegenheit herauszukommen, wenn man nämlich Belgien zwischen Frankreich und Holland theile.

Das Journal du Commerce sagt über die Sendung des Marquis von Lansdowne: Der hiesige Aufenthalt des Marquis beschäftigt die Politiker: man glaubt allgemein, der Zweck desselben sei, die Größe des Opfers geltend zu machen, welches das Englische Kabinet darbringe, indem es in Opposition gegen sein Land trete, um den König von Holland zur Räumung der Citadelle zu zwingen. Könnte der Marquis nicht den Auftrag haben, Entschädigung für jenes Opfer zu verlangen und unsern Ministern zu sagen, daß nur ein Handels-Vertrag die Unzufriedenheit beschwichtigen könne, welche die Unterbrechung der Verbindung mit Holland unter den arbeitenden Klassen erregen werde?

Der Soldat Teste, der sich vor kurzem, bei dem Park von Neuilly Schildwache stehend, allem Vermuthen nach selbst an der Hand verwundet hat, um seine Aussage, daß er angegriffen worden sei, glaublich zu machen, ist in Folge der nöthig gewordenen Amputation im Lazareth gestorben.

Im Theater zu Dijon haben vor einigen Tagen unruhige Auftritte stattgefunden. Es wurde der Schneider und die Fee gegeben. Als eine Schauspielerin, welche die Freiheit vorstellte, mit der Lanze in der Hand und einer dreifarbi-

gen Mütze auf dem Kopfe erschien, erhob sich aus dem Parterre ein furchtbares Pfeifen und Schreien; eine Anzahl von republikanisch gesinnten Zuschauern verlangte durchaus, die Schauspielerin solle eine rothe Mütze aufsetzen, und da dieselbe ihrem Verlangen nicht willfahren wollte, so brachten die Ruhestörer der Republik ein Lebehoch und sangen republikanische Lieder, so daß der Vorhang herunter gelassen werden mußte.

Paris, 10. Nov. Das Journal des Débats sagt: Die Anwesenheit der Herzogin von Berry im Westen war eine fortdauernde Herausforderung zum Bürgerkriege. Es war der Pflicht der Regierung und ihrer Politik gemäß, der Aufregung, die dadurch in einigen Departements unterhalten wurde, ein Ziel zu setzen; auch hat sie seit mehreren Monaten sich anhaltend und nachdrücklich bemüht, sich der Person der Prinzessin zu bemächtigen. Die Oertlichkeiten und die Hingebung einiger Freunde der Herzogin machten dies für eine die Gerechtigkeit und Menschlichkeit achtende Regierung äußerst schwierig. Das Staats-Interesse gebot indessen, die Nachsuchungen fortzusetzen. Die Regierung wußte bis zum 7. Nov. den Aufenthaltsort der Prinzessin nicht, sondern hatte nur Vermuthungen, die erst durch die Verhaftung in Gewißheit verwandelt wurden. Nur hatte man Gründe zu glauben, daß die Herzogin häufig nach Nantes komme oder gar dort wohne. Von verschiedenen Seiten eingegangene Nachrichten schienen die Aufmerksamkeit der Regierung von der Stadt Nantes ablenken zu wollen; der Minister beharrte aber dabei, diese als den wichtigsten Punkt zu betrachten. Aus dem übrigens nicht genauen Berichte der Blätter von Nantes kann man ersehen, in welcher sonderbaren Lage der größte Theil der Einwohner von Nantes die Nacht vom 6. auf den 7. November zubrachte. Erst am 7ten Morgens hörte die Ungewißheit über ein Ereigniß auf das im Westen dem Bürgerkriege ein Ende macht und das übrige Frankreich über die Zukunft beruhigen wird. Dieses Ereigniß kann sogar auch auf die auswärtigen Verhältnisse einen günstigen Einfluß haben; denn die Gewißheit der innern Ruhe ist eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden. Die Opposition wird nichts unversucht lassen, um die Wichtigkeit dieses Resultats zu verkleinern; jetzt, nachdem es erlangt ist, wird sie es geringschätzen und darin Stoff zu neuen Beschwerden suchen; wäre das Unternehmen mißlungen, so würde sie über Verrath klagen. Die Regierung bedarf, dem Himmel sey's gedankt, der Gerechtigkeit der Opposition nicht. Das Land, welches vor Allem seine eigene Ruhe wünscht, wird die Klugheit und Festigkeit, womit diese gesichert wird, anerkennen und mit Vergnügen sehen, daß eine nationale Regierung Hindernisse überwunden hat, die für uns übersteiglich galten. Jedermann hat bei dieser Gelegenheit seine Pflicht gethan. Nantes ist ruhig geblieben, keine Gewaltthätigkeit hat eine zwar strenge, aber nothwendige Maßregel gestört. Auch nach der Verhaftung scheint das Benehmen der Einwohnerschaft ruhig und würdig geblieben zu sein. Die bestimmtesten Befehle waren ertheilt, daß alle dem Range, dem Geschlechte und dem Unglück schuldigen Rücksichten beobachtet würden. Jetzt, wo das Gefängniß sich für diejenigen geöffnet hat, deren Anwesenheit einen Aufstand veranlassen konnte, müssen die Leidenschaften vor dem Staatsgrunde schweigen. Dies ist die weise Ansicht der Regierung, und die Verordnung, wodurch das Schicksal der Gefangenen von Nantes der gesetzgebenden Gewalt überwiesen worden, beweist hinlänglich, daß sie alle Pflichten, welche die Sicherheit des Staats und die Würde des National-Charakters ihr auferlegten, begriffen hat.

Die Gazette de France äußert über denselben Gegenstand: Die Herzogin von Berry, deren Heroismus selbst bei den Gegnern ihrer Sache glänzende Anerkennung gefunden hat, befindet sich jetzt im Gefängniß. Wären die Dinge nach der Abdankung des Königs und des Dauphins ihren gewöhnlichen Lauf gegangen, so wäre sie wahrscheinlich Regentin von Frankreich und der Herzog von Orleans General-Statthalter geworden. Die Revolution, welche die alten Französischen Gesetze umgekehrt hat, hat die Prinzessin in eine gewaltsame Lage zwischen ihre Pflichten als Mutter und die Verwickelung der Ereignisse gestellt. Es ist notorisch, daß sie in den Juli-Tagen ihren Sohn dem Pariser Volke zeigen wollte und daß sie durch die Rathgeber Karls X. daran verhindert wurde, welche ihr einwandten, daß wir uns in keinem Jahrhunderte des Heroismus befänden. Hätte sie damals diesen Schritt gethan, so würde das Pariser Volk sie im Triumph empfangen haben. Sie glaubte später thun zu können, was sie damals nicht thun konnte, und durch falsche Berichte über die Stimmung Frankreichs gegen sie getäuscht, kam sie, und widmete sich einem Leben voll Aufopferungen und Gefahren, um ihre Mutterpflicht zu erfüllen. Nachdem sie einmal in Frankreich war, wollte sie das Land nicht verlassen, in welchem sie vor vierzehn Jahren als künftige Mutter eines Königs begrüßt worden war. Ihre Lage nimmt daher offenbar die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Die ministeriellen Blätter sagen, es stehe nur den Kammern zu, zu erklären, ob die Herzogin von Berry nach dem Strafgesetzbuche oder nach dem Völkerrechte gerichtet werden solle. Augenscheinlich ist dies eine Frage, die nur von einem General-Kongreß entschieden werden kann; denn die Nation allein ist berechtigt, über das Schicksal einer Prinzessin zu entscheiden, die sich in einer Lage befand, wo sie zur Regentin von Frankreich gewählt werden konnte, wenn Herr von Lafayette, wie dies seine Pflicht gewesen wäre, auf dem Stadthause die Nation zusammenberufen, oder wenn der zum General-Statthalter ernannte Herzog von Orleans diese große Maßregel vor den Akten des 7. August getroffen hätte.

Ein Edelmann der Vendée, Herr von la Roberie, der in die dortigen Unruhen verwickelt war, ist am 3ten d. M. auf einem freien Felde todt gefunden worden; er war in Lumpen gekleidet, mit einem geladenen Pistol bewaffnet und hatte nur 7 Fr. in der Tasche; er schien vor Ermattung und Hunger gestorben zu sein.

In Marseille und Bordeaux sind bereits mehrere Holländische Schiffe mit Embargo belegt worden.

Paris, 11. Nov. Der Ami de la Charte von Nantes enthält folgende noch nicht bekannte Details über die Verhaftung der Herzogin: Die Prinzessin trug im Augenblicke ihrer Verhaftung ein braunwollenes Gewand und war ganz einfach gekleidet; sie zeigte durchaus keine Niedergeschlagenheit und soll sich mit den sie umgebenden Beamten viel unterhalten haben. In jedem der durchsuchten Zimmer, in denen man nichts gefunden hatte, waren Schildwachen aufgestellt worden; zwei Gendarmen befanden sich im dritten Stockwerke des Hauses in einem kleinen Zimmer, in welchem zwei Betten, ein Tisch und einige Stühle standen. In einer der Ecken des Zimmers befand sich ein Kamin, worin während der äußerst kalten Nacht etwas Feuer gemacht wurde, das aber gegen Morgen fast ganz erloschen war und jetzt aufs neue genährt wurde. Einer der Gendarmen bemerkte plötzlich, er glaube Geräusch hinter dem Kamine zu hören. Die Gendarmen machten jetzt das Feuer größer und hörten bald mehrere Stimmen, die hinter der Kaminplatte hervordrangen. Während der eine Gendarme ruft, schickt sich der andere an, die Platte einzustoßen, als der Ruf ertönt. Wir ergeben uns; wir sind eure Gefangenen! ruft den General! Als der General Dermoncourt angekommen, sagt die Herzogin zu ihm: General, ich vertraue mich Ihnen an und wünsche vor Allem, daß man mich von meinen Unglücksgefährten nicht trenne. Sie stehen unter dem Schutze der Französischen Ehre! erwiederte der General. Der Schlupfwinkel, in welchem die vier Personen sich verborgen hatten, war äußerst eng: das Feuer des Kamins belästigte sie sehr, namentlich die Herzogin, die sich an die Platte neben dem Heerde anlehnte: dennoch widerstand sie lange den dringenden Bitten ihrer Begleiter, sich zu ergeben, und war nur durch die zunehmende Hitze dazu gezwungen. Die Herzogin war äußerst ermüdet, da sie funfzehn Stunden in ihrem Schlupfwinkel zugebracht hatte und verlangte ein Glas Zuckerwasser, das ihr sofort gereicht wurde. Hr. v. Mesnars, ein bejahrter Mann, der im höchsten Grade erschöpft war und seit 24 Stunden nichts genossen hatte, mußte nach seiner Ankunft im Schlosse zu Bett gebracht werden und wurde von dem General Dermoncourt persönlich mit der größten Sorgfalt gepflegt. Für den Verräther des Aufenthalts der Herzogin hält man einen Italiäner, der in Massa das ganze Vertrauen der Herzogin besessen hatte und von Paris aus an sie adressirt worden war: einige Tage vor der Verhaftung war er von der Herzogin zu Tische gezogen worden. Am 6ten verließ er das Haus, als die Polizei ankam; er wohnte seit vierzehn Tagen in einem Gasthofe in Nantes, aus dem er mit Zurücklassung seiner Effekten und einer Schuld von 100 Fr. am 6ten Abends verschwunden ist; sein Italiänischer Paß lautete auf den Namen Hyacinth Gonzalvi; bei den Agenten der Herzogin meldete er sich unter dem Namen Hyacinth de Luze. Man sucht ihn überall auf, hat ihn aber noch nicht gefunden. Es scheint gewiß zu sein, daß die Herren von Charette und von Bourmont, so wie andere legitimistische Häupter sich ebenfalls in Nantes befinden. Frau von Charette hat sich an den General Drouet

mit der Bitte gewandt, sie auch zu verhaften, damit sie bei der Herzogin von Berry sein könne; der General hat aber nicht eingewilligt.

Paris, 12ten November.

Der Präfekt des Departements der Oise hat an die Maires desselben ein Rundschreiben erlassen, worin er dieselben auffordert, auf diejenigen Individuen, die sich für Mitglieder politischer Vereine, als: der Volksfreunde, Hilf Dir, so wird Dir der Himmel helfen, der Menschenrechte, der Eintracht u. s. w. ausgeben und an den öffentlichen Orten zum Aufstande gegen die Regierung aufreizen, ein wachsames Auge zu haben und dieselben anzuzeigen. Diese Leute nennen sich meist reisende Handlungsdiener, kommen alle aus Paris, tragen das Julikreuz und einen Schnurrbart und affektiren eine militairische Haltung. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 10. Nov. Zu Ramsgate sind viele kleine Holländische Schiffe (es sollen sämmtlich Fischer-Barken sein) aufgebracht worden. (Dem Journal de la Haye zufolge, waren den armen Fischern sogar die wenigen Gelder, die sie bei sich führten, von den Engländern abgenommen worden.)

Im Albion heißt es; Personen, die jede Gelegenheit gehabt haben, die Meinungen aller Klassen in Holland kennen zu lernen, versichern, daß niemals weder eine größere Uebereinstimmung der Gefühle stattgefunden, noch eine innigere und heiligere Liebe zum Vaterlande und zur National-Unabhängigkeit bei irgend einem Volke geherrscht habe, als gegenwärtig bei den Holländern. Sie fühlen, denken, sprechen und handeln wie ein Mann, und ihr patriotischer König lebt in dem Herzen seines Volkes. Holland besitzt eine effektive Armee von 120,000 Mann, und hinter ihr steht als Reserve die ganze männliche Bevölkerung des Landes. Der Geist eines freien und tapfern Volkes ist erwacht, und nicht der Anblick einer feindlichen Flotte an den Küsten, nicht der Marsch einer feindlichen Armee gegen die Gränzen kann ihn niederschlagen. In der Citadelle von Antwerpen befinden sich 5000 Mann und 500 Kanonen. Die Franzosen dürften einige Zeit davor liegen, ehe sie dieselbe mit Sturm nehmen. Unsere Ingenieure in den ministeriellen Londoner Journalen sind zwar ganz anderer Meinung. Sie bewilligen gerade 14 Tage 23 Stunden 59 Minuten, und nicht anderthalb Minuten mehr, zur Einnahme der Citadelle. Da von einer vereinten Operation zur See und zu Lande die Rede war, so hätte man glauben sollen, daß der übliche Vorbehalt: Wenn Wind und Wetter es erlauben, auch hier ausbedungen wäre; aber Zufälle und Stürme, denen Expeditionen in früheren Zeiten ausgesetzt waren, haben unter der jetzigen Verwaltung aufgehört, Hindernisse für den Sieg zu sein. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 11 Nov. Der Belgische Konsul in Dünkirchen hat der Regierung angezeigt, daß auf vier Holländische Schiffe, welche sich in jenem Hafen befinden, Embargo gelegt worden ist.

In Tournay ist, wie der Lynx meldet, den Behörden von der Französischen Regierung offiziell angezeigt worden, daß daselbst am 12ten d. M. 9500 Mann, worunter 1500 Mann Kavallerie, einrücken würden.

Im Standard von Vlaenderen liest man: Wir erhalten so eben aus zuverlässiger Quelle die wichtige Nachricht, daß eine Abtheilung der Französischen Armee von 11,500 Mann und 700 Pferden zwischen dem 12ten und 13ten d. M. durch unsere Provinz (West-Flandern) kommen, und ihre Magazine in Courtrai haben wird. Die nöthigen Befehle sind demgemäß ertheilt worden.

Der Independant enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 9ten d. M.: Heute Morgen habe ich die neuen Vertheidigungs-Arbeiten besichtigt, welche beim Beguinen-Thore angelegt worden sind, und mit Schrecken und Freude habe ich die bedeckte Batterie gesehen, welche daselbst in diesem Augenblick errichtet wird. Sie ist furchtbar, und dermaßen vor dem feindlichen Feuer geschützt, daß sie allein zur Vernichtung der Citadelle hinreichen würde. — Der General Chassé ist genöthigt gewesen, Hülfe nach dem Fort Lillo zu senden, wo sich die Garnison im vollen Aufstand befand. (?) Nach den Aussagen der Deserteure besteht die Garnison der Citadelle aus 6000 Mann. — Der Oberst Buzen hat heute früh die Stadt verlassen, um verschiedene Inspectionen vorzunehmen. Am 10ten Nov. 6 Uhr Morgens. Die Straßen sind schon jetzt lebendig und mit Wagen angefüllt. Die Auswanderung dauert fort. Heute Morgen räumt man die Irren-Anstalt aus, welche ganz dem Feuer der Citadelle ausgesetzt ist.

Seit drei oder vier Tagen ist die hiesige Münze in voller Thätigkeit. Gestern und vorgestern sind von Lüttich mehrere Wagen mit Barren angekommen.

Brüssel, 12. Nov. Der hiesige Moniteur enthält folgende Nachrichten von der Gränze vom 9ten: Die wiederholte Weigerung des Königs von Holland, sich den billigen Forderungen des Französischen und des Englischen Kabinets zu fügen, läßt keine Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung mehr übrig. Es ist daher ganz gewiß, daß die Französische Armee binnen sehr kurzer Zeit die Belgische Gränze auf allen Punkten überschreiten wird. Es ist sogar, wie man versichert, sehr stark die Rede davon, den ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt (15. November) um einige Tage vorzurücken. Man scheint sich ernstlich mit der Bildung einer zweiten Reserve für die Nord-Armee zu beschäftigen. Diese neue Reserve wird aus einer Division Infanterie bestehen, deren Kommando der General-Lieutenant Schramm erhalten wird. — Man erhält aus Metz auf besonderem Wege die Nachricht, daß in jener Stadt und ihrer Umgegend zwei Divisionen Infanterie und zwei Divisonen Kavallerie zusammengezogen sind, um im Nothfall zur Verfügung des Marschalls Gerard gestellt zu werden. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours werden am künftigen Sonntag den 11ten d. um 5 Uhr Morgens von Paris abreisen, um sich zur Nord-Armee zu begeben. — Der General-Lieutenant Achard, der in Avesnes einen Theil seiner Division inspicirte, ist in der Nacht vom 7ten zum 8ten plötzlich abgereist, um sich nach seinem Hauptquartier in Valenciennes zu begeben. — Sechs Batterieen Artillerie, die von Douai und Lafere kommen, werden unverzüglich durch Valenciennes passiren, und in der Umgegend von Conde aufgestellt werden. — Die verschiedenen Corps der Französischen Armee drängen sich an der äußersten Gränze, so daß die ganze Armee ihren Einmarsch in Belgien an einem Tage bewerkstelligen kann.

Man schreibt aus Löwen vom 10ten d.: Das Gerücht verbreitet sich und scheint ziemlich gegründet, daß das Belgische Hauptquartier in wenigen Tagen nach Heerenthals verlegt werden wird. Durch diese Disposition würde die Belgische Armee den rechten Flügel der Französischen Armee bilden, um entweder die Holländer, falls sie versuchen sollten, die Citadelle zu entsetzen, aufzuhalten und zu schlagen, oder um, beim ersten Angriff des Generals Chassé auf die Stadt Antwerpen, die Offensive zu ergreifen. — Alles ist auf den Kriegefuß gesetzt; die Offiziere des Hauptquartiers erhalten Feld-Rationen. — In Hasselt, welches jetzt im Stande ist, einem mehrtägigen Angriff zu widerstehen, legt man Magazine von Munition, Material u. s. w. an. Kurz, wir sehen, daß wir unser Hauptquartier bald verlieren werden, wollen uns aber gern darüber trösten, wenn die Belgische Armee Gelegenheit erhält, die im Jahre 1831 unter unsern Mauern erlittene Schmach zu rächen.

Antwerpen, 11. Nov. Die hiesigen Behörden sind Tag und Nacht auf den Beinen, und nehmen mit der größten Thätigkeit und Sorgfalt alle Interessen der Stadt wahr. Die Archive, die Registraturen, die vorzüglichsten Kunst-Gegenstände, unter Anderen die Meisterwerke von Rubens und von Deyck, sind in Sicherheit gebracht worden; und inmitten der traurigen Vorbereitungen auf eine furchtbare Katastrophe herrscht die vollkommenste Ordnung in der Stadt. — Von 10 bis 2 Uhr gestern Nachmittags ist der Telegraph auf der Citadelle in beständiger Bewegung gewesen.

Brüssel, 14. Nov. In Gent ist am 12ten Abends Gegen-Befehl wegen der Vorbereitungen zur Aufnahme der Franzosen eingetroffen. In Tournay hatte man die Einquartirungen zum 12. d. M. angesagt; aber bis um 3 Uhr Nachmittags war noch kein Franzose daselbst eingetroffen. — Die Holländischen Truppen sollen seit einigen Tagen Hulst geräumt haben.

Brüssel, 15. Nov. Dem Politique zufolge, wird die Avant-Garde der Französischen Armee schon am 17ten in Brüssel eintreffen, und ein Theil der Armee am 19ten vor der Citadelle von Antwerpen stehen. Aus Valenciennes schreibt man vom 13ten d.: Einige eigensinnige Gemüther zweifeln noch immer an den Einmarsch unserer Truppen nach Belgien, aber rings um uns her läßt Alles mit Gewißheit an eine Bewegung vorwärts glauben, welche übermorgen früh stattfinden wird. Aus der Thätigkeit, die

im Hauptquartier herrscht, ist deutlich zu ersehen, daß die von den Soldaten so lange herbeigewünschte Stunde schlägt.

Der Phare enthält Folgendes: Die Frage, welche in diesem Augenblick die hiesigen Einwohner fast ausschließlich beschäftigt, ist natürlich die wegen des Bombardements. Wird der General Chassé die Stadt Antwerpen in Brand stecken, oder nicht? Diese Frage, welche alle Gemüther in Aufregung erhält, kann Niemand lösen, und doch siegt bis jetzt die Hoffnung über die Furcht unserer Mitbürger. — Die Stadt Antwerpen befindet sich unter dem allgemeinen Schutz des Europäischen Völkerrechtes und unter dem besondern Englands und Frankreichs, und wenn wir noch anderer Garantieen gegen eine Katastrophe bedürften, so fänden wir sie selbst in der Lage dessen, der uns bedroht. — Man sagt, daß die Französische Armee allein die Belagerung der Citadelle unternehmen, und daß die Belgische Armee, während der Operationen dieser Belagerung, die strengste Neutralität beobachten wird, um dem General Chassé jeden Vorwand zu einem Bombardement oder zu Requisitionen zu nehmen. Wie peinlich auch diese Neutralität für den unsere Truppen beseelenden Eifer und Muth sein mag, so wird sie doch durch die Nothwendigkeit, uns gegen ein Unheil zu schützen, dessen Folgen für den Wohlstand Belgiens unberechenbar sein würden, geboten. — Wenn die Französische Armee allein und von Außen operirt, so darf der General Chassé nur gegen diesen einzigen Feind kämpfen. Wenn er aber, allen Regeln zuwider, und trotz unserer Neutralität, die Stadt angriffe, so wurde diese Neutralität natürlich aufhören, und die Belgische Armee thätigen Antheil an der Belagerung nehmen.

Von der Belgischen Gränze, 15ten Nov. Heute ist der verhängnißvolle Tag, an welchem, wie es bisher hieß, das Einrücken der Franzosen in Belgien erfolgen sollte. Dem Vernehmen nach, ist jedoch eine kleine Verzögerung eingetreten, indem die Armee erst morgen ihren Marsch über die Gränze beginnen, das Hauptquartier des Marschalls Gérard aber noch einen Tag später, nämlich erst am 17ten d. M. vorrücken wird. Ob diese Verzögerung von Brüssel oder ob sie von Paris aus veranlaßt worden, läßt sich noch nicht angeben, doch ist beinahe das Erstere zu vermuthen, da unmittelbar nach der vorgestern in Brüssel erfolgten Eröffnung der beiden Kammern sich das Gerücht verbreitete, ein großer Theil der Deputirten wolle in Antwort auf die Königliche Thronrede darauf antragen, daß die Regierung den Einmarsch der Franzosen verzögere. Unter diesen Deputirten sollen sich namentlich die der Stadt und der Provinz Antwerpen befinden, welche natürlich zu jenem Antrage veranlaßt werden, um von der bedrohten Stadt die Feindseligkeiten abzuwenden, doch wollen die Antragsteller dies nicht geradeheraus sagen, indem sie hierdurch das Recht des Generals Chassé zur Bombardirung Antwerpens gewissermaßen anerkennen würden; es soll daher die Phrase, daß der Einmarsch der Franzosen die Ehre Belgiens und seines Heeres verletzen würde, zum Vorwande genommen werden. Uebrigens wird versichert, daß der zum Ueberschreiten der Belgischen Gränze bestimmte Französische Truppen-Theil nicht stärker als 23.000 Mann sei, so daß, da die Belgischen Soldaten passive Zuschauer bleiben sollen und die Mitwirkung der gesammten Englisch-Französischen Flotte, dem Anscheine nach, vergebens erwartet wird, die Einnahme der Antwerpener Citadelle nicht so rasch erfolgen möchte. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 27. Okt. Unsere Hauptstadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe, aber die Polizei fährt fort, mit der größten Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Briefe aus dem Norden nicht vertheilt werden. Wir wissen jedoch, daß sich Dom Miguel gestern, am 26sten, noch immer zu Coimbra befand und diese Stadt noch nicht verlassen hatte, um einen Angriff gegen Porto zu unternehmen. Privat-Briefen zufolge, sind sämmtliche Straßen vom Duero bis zu den Lagerplätzen der Armee Dom Miguels mit Triumphbögen und verschiedenen architektonischen Verzierungen geschmückt. Auch die Läger selbst sind sehr schön ausgeputzt, und vor dem Hauptlager befindet sich ein reich verziertes Zelt für Dom Miguel. Briefe aus Bemposta, die an Miguelisten gerichtet sind, behaupten, daß die Franzosen und Engländer in Dom Pedro's Armee aufgestanden seien und sich geweigert hätten, den Batteriedienst zu versehen. Es scheint, fügen dieselben Briefe hinzu, daß die Handelskammer von Porto außerdem auf Ansuchen der Einwohner bei der Regierung dieser Stadt darauf antragen wird, Maßregeln der Strenge zu ergreifen, indem schon mehrere Häuser der Stadt geplündert worden sind, und indem man Alles an Bord der in der Bucht stationirten Fahrzeuge Dom Pedro's gebracht hat. Andere an eben jene Personen gerichtete Schreiben aus Vallongo berichten Folgendes: Das Desertiren unter den constitutionnellen Truppen dauert fort, und tägslich kommen Ueberläufer bei uns an. Neulich langten 14 Soldaten vom 2ten und 3ten Jäger-Regiment hier an, und heute trafen 7 andere vom 10ten Infanterie-Regiment ein. Diese Soldaten stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die größte Bestürzung unter der constitutionnellen Armee herrsche, seitdem sie den Entschluß des Königs, die Armee selbst zu kommandiren, vernommen hat. Es scheint, daß es der constitutionnellen Armee anfängt, an Lebensmitteln zu fehlen, und dies ist wohl der Hauptgrund der häufigen Desertirungen. Ein anderer Brief aus Vallongo vom 24sten d. enthält Folgendes: Gestern Abend wollten di Constitutionnellen den Wein aus den Magazinen von Villa-Nova fortnehmen, wurden aber von unseren Truppen lebhaft angegriffen und mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Einige blieben todt auf dem Steinpflaster zurück. Zwischen Vianna und Caminha hat die Armee Dom Miguels den Constitutionnellen 32,000 Scheffel Mehl weggenommen, welches die Letzteren auf drei kleinen Fahrzeugen eingeschifft hatten, um es in Porto zu verkaufen. Unbeschreiblich ist es, mit welchem Enthusiasmus Dom Miguel in den Provinzen empfangen wird. Ob alle diese Nachrichten gegründet sind, läßt sich mit Gewißheit nicht behaupten und es muß daher die Bestätigung derselben vorerst noch erwartet werden. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Iwan Gawrilow Tulskt mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, mit Ausnahme der privilegirten Stadt-Cassen- und Steuer-Verwaltungen, wegen etwa rückständiger Stadt- und Kronsabgaben, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten December 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mit Ausnahme der oben bemerkten Kassen-Verwaltungen, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27sten Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von der Schulkommission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat wird den Aeltern oder Vormündern, die ihre Kinder oder Mündel öffentliche oder Privatschulen besuchen lassen wollen, hierdurch bekannt gemacht, daß Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, daß in den Gymnasien, Kreis- und andern Schulen keine Zöglinge aufgenommen werden sollen, wenn sie nicht ein Zeugniß darüber producirt haben, daß ihnen die Blattern geimpft worden. 1

Dorpat, den 9. November 1832.

Prorector Moier.

C. v. Witte, Sekr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 187 belegene, dem weiland vormaligen Kaufmann Gawrila Nikitin Schaposchnikow gehörig gewesene Wohnhaus cum appertinentiis, wegen restirender Stadt-Abgaben, zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitations-Termin auf den 18. Februar 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termin, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Nov. 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 1sten December dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, bei dem Magazin-Gebäude eine Quantität von 866 Säcken, 25 Kullen, und 2 Bretter öffentlich dem Meistbietenden versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 18. Nov. 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die academische Musse wird Sonntag den 27sten November dieses Jahres einen Ball geben; Entrée-Billete sind an diesem Tage von 3 Uhr Nachmittag ab gegen Vorzeigung einer von der Direction zu ertheilenden Karte unter den gewöhnlichen Bedingungen zu lösen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich hiemit als examinirte Hebamme 2
M. F. Schumann,
wohnhaft in ihrem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße Nr. 138.

Die musikalischen Abendunterhaltungen der alten Musse werden an den nächstfolgenden Mittewochen, nämlich am 16ten, 23sten und 30sten November stattfinden, was denen resp. Abonnenten hiemittelst bekannt gemacht wird. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet, und der Anfang ist präcise um 7 Uhr. Entrée-Billette zu den einzelnen Abenden sind à 2 Rubel jedesmal bei dem Dejour-Vorsteher zu haben. 1

Die Direction der Musse.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und im Hause des Herrn Pastors Wilde im 3ten Stadttheile wohne. F. W. Wendelbruck,
Buchbindermeister. 1

Zu verkaufen.

Bei mir ist zu haben: frischer gepreßter Caviar, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge. J. R. Schramm. 3

Bei mir steht zum Verkauf: ein neuer moderner solide gearbeiteter Petersburger Schlitten, wie auch zwei neue Kasansche Schlitten und ein neuer Rigischer Tafelkorbwagen, zu einem billigen Preise. 1
Sattlermeister F. C. Koch.

Auf dem Gute Kidjerw ist alter Roggen, Gerste und Hafer in größern Quantitäten zu verkaufen. Wegen der Probe und des Preises meldet man sich bei dem Herrn Secretaire Schultz sen. Auch bietet derselbe sein Haus am Ende der Steinstraße für diesen Winter zur Miethe an. 1

Eine ganz neue Gattung moderner Tischdecken von Wachstuch mit bronzirter Kante habe ich so eben erhalten und verkaufe sie zu einem billigen Preise. 1
Käding.

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Saarjerw im Pölwaschen Kirchspiel ist eine, von der Guts-Wirthschaft separirte, geräumige steinerne Wohnung mit erforderlichen steinernen Nebengebäuden und Gartenplatze zu vermiethen; so wie auch daselbst ein vollständiger Wiener Flügel zum Verkauf oder zur Miethe vergeben wird. Mieth- oder Arrende-Liebhaber gelieben sich deshalb an die Neu-Wrangelshoffsche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Eine Gelegenheit von 5 aneinanderhängenden Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist im Hause der Frau Wittwe Lange in der Blumenstraße zu vermiethen. Die Miethliebhaber melden sich gefälligst bei dem Herrn Schönrock, der Post gegenüber. 1

Miethgesuch.

Sollte ein Hausbesitzer einen festen eingezäunten Platz, wo 4 — 500 Faden Holz gestapelt werden könnten und er, wo möglich, mitten in der Stadt gelegen wäre, und dessen Eigenthümer zugleich gegen eine angemessene Vergütung den Verkauf des Holzes übernehmen wollte, auf ein Jahr und länger vermiethen wollen, so beliebe er sich deswegen bei dem Herrn F. W. Wegener zu melden. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine Herrschaft weit auf dem Lande sucht dahin eine Haushälterin. Wer gesonnen ist, eine solche Stelle annehmen zu wollen, beliebe sich ins untere Stockwerk des Hauses des Herrn Stadtbuchhalters Wilde in der Carlowaschen Straße zu begeben, um die Bedingungen darüber zu vernehmen. — Dieselbe Herrschaft sucht auch einen Mann von noch jungen Jahren, zur Leitung ihrer Kinder. Dieselbe Adresse dient ihm zur weiteren Nachricht hierüber. 3

Gestohlen.

Es sind medio October dieses Jahres dem hiesigen Kutscher Jahn Reinsing, in seiner Abwesenheit nach Reval, 365 Rubel B. A. und 2 silberne Rubel aus seinem Kasten im dem Wagenhause gestohlen und der Kasten aufgebrochen. Die Kennzeichen an den Banco-Noten sind: daß die rothen und blauen mittelst einer groben Nadel durch die Krone über den Adler durchgestochen und auf einer Schnur aufgereiht waren; die weißen aber in der Krone auf der Seite ebenfalls mit einer groben Nadel durchgestochen und auf einer Schnur mit den andern zusammen aufgereiht. Wer den Dieb ausfindig machen kann durch sichere Beweise, hat in der Zeitungs-Expedition eine Belohnung von 50 Rubeln B. A. zu gewärtigen. 2

Verloren.

Am 13. h., Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, ist aus dem Vorzimmer des Herrn Professors Schmalz ein leichter, weicher, mit braunem Drap impérial überzogener Schuppenpelz, an welchem vorn am Rande der rechten Seite nach unten zu eine härtere, etwas steife Stelle bemerkbar ist, verloren gegangen. Wer eine sichere, zur Wiedererlangung desselben geeignete Nachweisung über denselben ertheilen kann, wird gebeten, sich damit bei dem Hrn. Professor Sahmen einzustellen, und hat auf eine angemessene Belohnung Ansprüche zu machen. 1

Funfzig Rubel Belohnung

zahle auch ich an Denjenigen, welcher den am 13. Nov. in meinem Vorzimmer verschwundenen Schuppenpelz wieder herbeischafft. Professor Schmalz. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 95.

Sonnabend, den 26. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Constitutionnel meldet: Man kündigt die Bildung eines Französischen Beobachtungs-Corps von 100,000 Mann an unserer Rhein-Gränze an. Ein Marschall würde das Kommando über dasselbe und der General-Lieutenant Pelet die Functionen eines Chefs des Generalstabs erhalten.

Vorgestern sind drei unbekannte Individuen unter Bedeckung von Nantes nach Paris gekommen und auf die Polizei-Präfektur in Verwahrsam gebracht worden; unter ihnen soll sich Deutz, der Angeber der Herzogin von Berry, befinden.

Im Breton liest man ferner: Man erzählt, daß die Herzogin von Berry vor etwa vierzehn Tagen in Nantes unter der Verkleidung einer barmherzigen Schwester von Jemanden erkannt wurde, der sie fest ansah und die Worte zu ihr sagte: Madame, sie sind sehr unvorsichtig! Ein anderes Mal wohnte sie einer Messe in der Kirche bei und zum dritten Male ward sie auf dem Spaziergange bei der Börse erkannt. Die Polizei war ihr seit neunzehn Tagen auf der Spur. — Unter den bei ihrer Verhaftung anwesenden Gendarmerie-Offizieren erkannte die Herzogin einen und sagte zu ihm: Sie haben in der Garde gedient, mein Herr? Ja, Madame, entgegnete der Offizier, man muß, wie ich, acht Kinder und kein Brod haben, um sich zu dem Gewerbe zu verstehen, zu dem ich jetzt genöthigt bin. — Unter den Personen, die sich an den Minister des Innern mit der Bitte gewandt haben, die Gefangenschaft der Herzogin von Berry theilen zu dürfen, befindet sich auch die Baronesse von Gerdy.

Paris, 14. Nov. Der Breton vom 12ten meldet: Die Korvette la Capricieuse, welche die Herzogin von Berry nach der Citadelle la Blaye bringt, ist Sonntag am 11ten um 7 Uhr Morgens von der Rhede von Saint Sazaire ausgelaufen, indem sie von einem Dampfschiffe an's Schlepptau genommen und drei Stunden weit in die hohe See geführt wurde; der Wind war günstig und die Prinzessin wird heute an dem Orte ihrer Bestimmung eintreffen. — Im Jahre 1828 besuchte die Herzogin auf ihrer Reise nach dem Vaterlande Heinrichs IV. die Citadelle la Blaye und ward dort aufs Festlichste empfangen. Zu den historischen Notizen über diesen Ort ist noch hinzuzufügen, daß Roland, der bei Roncevaux fiel, Graf v. Blaye war und daß, den alten Chroniken zufolge, sein blutiger Leichnam 778 dorthin gebracht und in der Abtei Saint-Romain beigesetzt wurde.

Paris, 15. Nov. Der Breton enthält nach einem ihm zugekommenen Privatschreiben folgen-

den Bericht über die Reise der Herzogin von Berry aus dem südlichen Frankreich nach der Vendée: Nach dem mißglückten Aufstande in Marseille landete die Herzogin von Berry mit dem Grafen von Kergorlay und mehreren anderen Personen bei Ciotat, entkam den Nachforschungen der Polizei und gelangte, von drei Getreuen begleitet, nach einer äußerst beschwerlichen Reise durch die steilen Berge des Departements des Var, die sie bald zu Fuß, bald auf einem Maulthiere machte, nach der Sardinischen Gränze, wo ihr das Uebersetzen über den Var von den Gränz-Zollbeamten, die sie nicht kannten, erleichtert wurde. Die Zeitungen erwähnten damals dieser Reise mit allen Details, fanden aber keinen Glauben. Durch die Briefe mehrerer eifriger Legitimisten aufgefordert und ihre Sache für unfehlbar haltend, kehrte die Herzogin nach Frankreich zurück und hielt sich einige Tage bei einem Edelmann der Provence verborgen, der, obschon er Vater einer zahlreichen Familie war, mit der bei den Royalisten gewöhnlichen Hingebung sich der Herzogin anschloß, ihr zum Führer durch das ganze südliche Frankreich diente, mit der Prinzessin nach der Vendée kam und entweder bei dem Brande des Schlosses la Pénicière oder in dem Treffen bei Chêne seinen Tod fand. Von diesem Führer geleitet, gelangte die Herzogin, in der Verkleidung eines provençalischen Fischers, in das Departement der Rhone-Mündungen, wo sie einige Tage auf einem Schlosse bei Arles verweilte; zwei ihrer Anhänger gingen ihr überall voran, um zu sehen, ob die Straße auch sicher sei. Während dieses kurzen Aufenthalts der Herzogin in Camargue war in einer benachbarten Stadt unter dem Vorsitze des Grafen v. Bourmont ein legitimistisches Conseil gehalten und beschlossen, die Prinzessin aufzufordern, sich nach der Vendée zu begeben. Die Herzogin, weniger ängstlich, als in den ersten Tagen nach der Beschlagnahme des Carlo-Alberto, durchreiste nun in Frauenkleidern und das Gesicht mit einem grünen Schleier verhüllt, mit zwei Begleitern, zu Wagen, und wie im Fluge, das Departement der Rhone-Mündung, so wie einen Theil des Departements der Gard, und machte bei Sommières in der Nähe von Montpellier Halt; dies war in den ersten Tagen des Mai. Bald setzte sie ihre Reise fort, fuhr am hellen Tage durch Montpellier, ließ die Straße nach Toulouse rechts liegen und hielt in einem kleinen, zwischen dem Wege nach Cette und dem Meere gelegenen Dorfe, Villeneuvelès-Manguelonnes, abermals Rast. Die angesehensten Legitimisten des Departements des Herault suchten die Anwesenheit der Herzogin zu benutzen, um einen Aufstand herbeizuführen; aber obgleich sie eben erst 4 bis 500 Karabiner aus Spanien empfangen hatten, so kam die Sache doch nicht zu Stande. Von dem genannten Dorfe aus begab sich die Prinzessin, stets von jenem provençalischen Edelmanne begleitet, der die verschiedenen platten Mundarten des Südens mit Fertigkeit sprach, an der See von Thau, setzte in einem gebrechlichen Nachen über denselben und landete in Mèze, einem von Fischern bewohnten Hafen, 7 bis 8 Stunden von Montpellier. Hier fand sie einen Wagen mit Postpferden vor, der sie von einer Station zur andern, und ohne beunruhigt zu werden, nach Carcassonne brachte; eine halbe Stunde vor dieser Stadt machte sie auf dem Landhause eines treuen Karlisten Halt, um etwas auszuruhen. Am folgenden Morgen reiste sie nach Toulouse ab, hielt sich in dieser Stadt kurze Zeit auf und setzte dann ihre Reise nach dem Westen fort. Hier verschwindet meine Spur; nachdem sie durch Guyenne, das Limousin und Poitou, von einem Schlosse zum andern, bald auf den großen, bald auf den kleinen Straßen gereist, ist sie wahrscheinlich in der letzten Hälfte des Mai in Nantes angekommen. — Wenn die Herzogin nicht in Nantes verhaftet worden wäre, so würde sie, wie die dortigen Blätter behaupten, sich zwischen dem 8ten und 12ten nach dem Departement des Morbihan begeben haben, um ihren Anhängern aus den Provinzen Maine und Anjou, die sich zu diesem Behufe in Rennes versammelt hatten, Verhaltungsbefehle zu ertheilen.

Aus St. Nazaire wird vom 11ten d. gemeldet: Nach zweitägigem Warten ist die Korvette la Capricieuse heute früh um 8 Uhr nach la Blaye abgesegelt, um die Herzogin von Berry mit ihren beiden Unglücksgefährten, Herrn von Mesnars und dem Fräulein von Kersabiec, dorthin zu bringen. Die Abfahrt ward von heiterem Sonnenschein und einer ruhigen See bei leichtem Westwinde begünstigt; die Herzogin befand sich am Hintertheile auf dem Verdeck, saß mit einem Buche auf einem Stuhle und notirte sich Einiges über die Küste an der Mündung der Loire. Während ihres Aufenthalts auf der hiesigen Rhede war sie sehr unpäßlich durch das Schwanken des Schiffs, ein Uebelstand, der, aller angewandten Gegenmaßregeln ungeachtet, bei der Heftigkeit des Windes nicht verhindert werden konnte.

Der Courrier français meldet: Unter den Gesellen verschiedener Gewerke, namentlich unter den Schneidern und Zimmerleuten, bestehen gegenwärtig Komplotte; mehrere Versammlungen haben stattgefunden und einige Werkstätten sind von den Gesellen verlassen worden. Das Zusammentreffen dieser Symptome der Gährung hat Besorgnisse im Publicum erweckt; man befürchtet neue Straßen-Unruhen, und der 19te Nov. bietet sich als der natürliche Zeitpunkt dafür dar. Schon lange spricht man von einem Aufruhr, der an diesem Tage stattfinden soll, und dennoch glauben wir, daß die Parteien gegen Herausforderungen, deren Opfer sie schon so oft geworden sind, auf ihrer Hut sein und sich ruhig verhalten werden. Ohnehin kommen die auf einem bestimmten Tag angekündigten Unruhen selten zum Ausbruche, denn die Bürger sind auf ihrer Hut, die National-Garde ist bereit und das Unternehmen derer, die zu Unruhen provociren wollen, wird dadurch erschwert. Hoffentlich wird dies auch mit denen, die man zum 19. Nov. befürchtet, der Fall sein. — Dasselbe Blatt meldet, Vidocq, Chef der Sicherheits-Polizei, habe gestern sein Bureau verlassen und durch seinen Sekretair anzeigen lassen, daß die von ihm bisher befehligte Sicherheits-Brigade von heute an aufgelöst sei, eine Maßregel, die bei der Besorgniß vor nahe bevorstehenden Unruhen etwas Auffallendes hat. (Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 13. Nov. Unsere Kriegs-Sloop Favorite hat am 15ten August in der Nähe des Bonny-Flusses eine Spanische Brigg, mit 425 Sclaven am Bord, genommen. Von Herrn Richard Lander, welche die neue Expedition nach dem Niger unternommen hat, sind Briefe vom 6ten September von der Insel Loz an der Afrikanischen Küste eingegangen. Die Reise sollte an demselben Abend weiter nach Cape-Coast gehen. Alles war wohlauf am Bord, besonders werden die Dienste des eisernen Dampfschiffes gerühmt.

London, 13. Nov. Eine hier eingegangene Singapore-Chronicle vom 31. Mai meldet, daß die Siamesen mit bedeutenden Streitkräften nach Patani marschirt sind und dieses Land wieder in Besitz genommen haben, ohne bei den Einwohnern auf irgend einen bedeutenden Widerstand zu treffen. Viele Tausende der Letzteren waren schon vorher in die benachbarten Staaten Kalantan und Tringanu geflohen, da die Bevölkerung nicht im Stande war, sich den barbarischen Horden zu widersetzen, die der König von Siam in die Halbinsel schickt, um sich an den Haupt-Theilnehmern des letzten Aufstandes an der Ostküste zu rächen. Die ganze Bevölkerung von Patani soll aus nicht mehr als 50,000 Seelen bestehen, während die jetzt in diesem Lande befindlichen Siamesischen Streitkräfte sich auf 300,000 M. belaufen sollen. Sobald die Siamesen mit Patani fertig sind, wollen sie, wie es heißt, nach Kalantan vordringen, welches nur wenige Tagereisen südlich von Patani liegt, um dieses wohl angebaute Land ebenfalls zu unterjochen. Dann, sagt man, werden sie ihre Blicke auf Tringanu richten, welches eben so leicht zugänglich ist, und nur die schwer zu passirenden Gebirge und Flüsse, glaubt man, werden ihr Eindringen in Pahang verhindern. Der letzte Aufstand, der sich hauptsächlich auf Patani beschränkt zu haben scheint, soll durch die schweren Lasten veranlaßt worden sein, welche die Siamesische Regierung den Einwohnern auflegte, und worunter sich namentlich eine jährliche Kopfsteuer von 10 Dollars pro Mann befand.

Ein anderes Ostindisches Blatt vom 7ten Juni berichtet von einem Aufstand, der im Monat Mai zu Karawang stattgefunden hat. Die Regierung von Java hatte nämlich einige hundert Chinesen aus Canton dorthin gebracht, um den Seiden-, Thee- und Indigobau von ihnen betreiben zu lassen. Diese Chinesen waren von der Regierung auf eine bestimmte Zeit gedungen; aber, sei es aus Unzufriedenheit, oder weil sie sich getäuscht sahen, genug, es machten ihrer 400 mit den Strafarbeitern in jenem Distrikt gemeinschaftliche Sache, empörten sich gegen die Civil-Behörden, steckten deren Wohnsitz und alle Fabriken in Brand, plünderten Alles, was ihnen in den Weg kam, und trotzten selbst den dort stationirten und aus Eingeborenen bestehenden Truppen. Sie bemächtigten sich zweier Geschütze, einer Menge von Gewehren und Munition, befestigten sich zu Tandschong Poera und

waren fünf Tage lang im unbestrittenen Besitz dieses Distrikts. Als die Regierung hiervon benachrichtigt wurde, sandte sie von Batavia und Buitenzorg ein Truppen-Corps ab. Anfangs hielten die Chinesen ziemlich Stand, als man sie aber mit dem Bajonett angriff, fielen 100 Mann, die übrigen wurden zerstreut und von den einheimischen Truppen unter dem Kommando des Fürsten Ali Bassa verfolgt; zugleich trafen sie auf die Husaren von Buitenzorg und diese machten ihnen den Garaus. Einige, die sich in die Wälder geflüchtet hatten, wurden bald gefangen genommen und auf der Stelle hingerichtet. Von der Holländischen Infanterie wurden acht bis zehn und von der Kavallerie zwei Mann, von den eingeborenen Truppen des Fürsten aber fünf oder sechs getödtet. Die Strafarbeiter scheinen an dieser Affaire keinen Theil genommen zu haben. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Nov. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß eine ansehnliche Zahl freiwilliger Jäger, worunter namentlich diejenigen, die im vorigen Jahre den siegreichen Feldzug des August mitgemacht haben und seitdem remplacirt worden sind, sich bereit halten, um auf den ersten Wink wieder zur Armee abzugehen. Im Haag hat das Volontair-Corps der Schutters zu Pferde sein früheres Anerbieten erneuert, im Fall der Noth auch außerhalb der Stadt Dienste thun zu wollen. Aus England ist der Oberst Schenk zurückgekehrt, um als freiwilliger Jäger im Heere zu dienen. Kurz, wo nur ein Holländisches Herz sich regt, da giebt sich auch die lebendige Begeisterung kund.

Aus dem Haag, 16. Nov. Vom General Chassé soll ein amtlicher Bericht eingegangen sein, in welchem er meldet, er habe den Truppen seinen unabänderlichen Beschluß angezeigt, lieber umzukommen, als die Citadelle zu übergeben, einem Jeden aber freigestellt, fortzugehen; indessen nicht einer aus der 6000 Mann starken Besatzung habe von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht; Lieber mit Ihnen sterben, sei die einmüthige Antwort gewesen. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. Aus Mons meldet man vom 15ten d.: Gestern um 6 Uhr Abends ist hier eine Compagnie der Französischen Armee von 150 Mann als Avant-Garde eingerückt. Man erwartete von einem Augenblicke zum andern das 6te Lanciers-Regiment. — Der Einmarsch der Französischen Armee in Belgien beginnt heute ganz bestimmt; der Durchmarsch der Truppen durch unsere Stadt ist auf folgende Weise festgesetzt:

am 15.	7120	Mann	Infanterie und	2160	Pferde.
" 16.	6154	"	"	1222	"
" 17.	1000	"	"	1400	"
" 18.	520	"	"	460	"
" 19.	520	"	"	460	"
" 20.	520	"	"	460	"

Am künftigen Montag oder Dienstag wird, wie man glaubt, der größte Theil derselben vor Antwerpen stehen.

Der Politique sagt: Alle Ungewißheit hat ein Ende. Die Französische Armee hat die Gränze überschritten. Man sagt, daß der Marschall Gérard vor dem Beginn irgend einer feindlichen Operation gegen die Citadelle dem General Chassé im Namen Englands und Frankreichs eine Aufforderung zugehen lassen wird.

Das Hauptquartier der Belgischen Armee rückt von Löwen nach Lier, wohin sich der König in einigen Tagen begeben wird.

Die ganze Brüsseler Garnison ist gestern ausgerückt, um sich der Gränze zu nähern; die ansässige Bürgergarde versieht den Dienst in der Stadt.

Brüssel, 17. Nov. Die hiesigen Blätter enthalten heute die (in der Staats-Zeitung vom 11ten Nov. befindliche) Erklärung Preußens hinsichtlich der von Frankreich und England angeordneten Zwangs-Maßregeln gegen Holland. Das Memorial bemerkt, daß, obgleich durch diese Erklärung das allgemein verbreitete Gerücht, Preußen werde Venloo besetzen, keine Bestätigung erhalte, und obgleich die Preußische Regierung erkläre, daß sie den Zwangs-Maßregeln nicht allein ihre Mitwirkung, sondern auch ihre Zustimmung versage, doch die Zusammenziehung eines Observations-Corps, welches zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens bestimmt sei, nichts Beunruhigendes darbiete.

Die hartnäckige Weigerung Hollands, seine Truppen in die Gränzen zurückzuziehen, welche ihm durch die Traktaten angewiesen worden sind, war ein dauernder Akt der Feindseligkeit gegen die fünf großen Mächte Europa's. Zwei derselben haben sich der Sorge unterzogen, diesem Zustande ein Ende zu machen. — In dieser Absicht sind ihre vereinigten Flotten unter Segel gegangen, um die Holländischen Häfen einer strengen Blokade zu unterwerfen, und heute überschreitet eine Französische Armee die Belgische Gränze. In wenigen Tagen wird ein rascher Marsch diese Armee vor die Citadelle von Antwerpen geführt haben. — Holland zu zwingen, das Europäische Gesetz anzuerkennen, dies ist der Auftrag der Französischen Armee. Ihrerseits behält die Belgische Armee ihren Auftrag, den nämlich, unser Gebiet vor jedem Angriff, und die Personen so wie das Eigenthum vor jeder Beeinträchtigung zu schützen. — Diese Aufgabe ist schön, sie ist national, und niemals war die Rede davon, sie fremden Händen anzuvertrauen. — Der König kennt die Hingebung der Armee, und er rechnet auf sie. — Wenn der Feind es wagen sollte, eine verwegene Initiative zu ergreifen, so wird der König seine Bataillone aufrufen, und er zweifelt nicht, daß man alsdann die Nachfolger jener Krieger erkennen wird, welche, während einer ruhmvollen Periode, mit den Franzosen gleiche Gefahren getheilt, und Lorbeern mit ihnen gepflückt haben. — Brüssel, 15. Nov. 1832.

(gez.) Baron Evain.

(Pr.Sts.)

Deutschland.

München, 10. Nov. Ihre Majestät die verwittwete Königin werden heute von Tegernsee in der hiesigen Residenz erwartet, wo auch der junge König von Griechenland bereits wieder eingetroffen ist.

München, 15. Nov. Heute kommt das 2te Bataillon des 2ten Linien-Infanterie-Regiments (König Otto von Griechenland) hier an, wird morgen Rasttag halten, und dann seinen Marsch nach Griechenland fortsetzen. Es war anfangs im Plane, das Bataillon in den hiesigen Kasernen unterzubringen, und es dort zu verpflegen; indessen hat die hiesige Bürgerschaft sich selbst erboten, dasselbe ins Quartier zu nehmen.

Stuttgart, 14. Nov. Gestern Abend sind Ihre Durchlauchten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg mit zwei Prinzessinnen Töchtern zum Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten hier eingetroffen.

Hanau, 16. Nov. In den heutigen Nachmittags-Stunden ist folgende Bekanntmachung vertheilt worden:

Es haben sich vorgestern und gestern Abend Volksbewegungen hier gezeigt, wodurch die öffentliche Ruhe gefährdet worden. Die Verwegenheit einzelner Individuen ist sogar so weit gegangen, daß sie sich Angriffe auf die zur Sicherung der gesetzlichen Ordnung aufgestellte Bürgergarde erlaubt haben. So beklagenswerth dergleichen Ereignisse sind, so haben sie mir doch Gelegenheit gegeben, mich zu überzeugen, daß die hiesige Bürgergarde mit männlichem Ernst den Störern der öffentlichen Ordnung zu begegnen wisse und die Behörde in ihren gesetzlichen Bestrebungen zu unterstützen sehr bereit sei. Um dergleichen Ruhestörungen möglichst vorzubeugen, wird nach §. 7 der Verordnung vom 22sten Okt. 1830 verordnet: daß bei Meidung der dort angedrohten nachtheiligen Folgen, bis auf weitere Verfügung von heute an, mit dem Eintritte der Nacht, die Wirthshäuser geschlossen werden, und daß alle Zusammenrottungen von mehr als 4 Menschen bei Meidung alsbaldiger Arrestation unterbleiben. Es wird mir sehr angenehm sein, mich recht bald veranlaßt zu sehen, diese Maßregel zurücknehmen.

Kurfürstliche Polizei-Direction.

Bremen, 18. Nov. Nach einem Privat-Briefe aus Antwerpen vom 14. d. war dort alles, in Folge der am 13. d. in der Eröffnungsrede des Königs mitgetheilten definitiven Anzeige des Einmarsches der Franzosen, in der höchsten Bestürzung. Ob General Chassé die Stadt bombardiren werde, wußte man freilich auch dort nicht, inzwischen bereitete man sich auf dies Ereigniß um so mehr vor, als doch nach dem bekannten Charakter Chassé's vermuthet wurde, er werde sich aufs äußerste vertheidigen und diejenigen gewiß nicht schonen, für die und von denen gerufen die Franzosen ihm über den Hals kämen. Alle Straßen waren mit Wagen angefüllt, worauf Meublen und sonstige Vermögens-Gegenstände wegtransportirt wurden; sämmtliche Packhäuser waren schon geleert und die ganze Umgegend mit Antwerpener Flüchtlingen angefüllt. Sachverständige glaubten, ein gutgeleitetes sechstägiges Bombardement werde die Citadelle wohl zur Uebergabe zwingen; Sturm sei aber höchst mißlich.

Wiesbaden, 17. Nov. Bei uns sieht es kriegerisch aus! Unser Militair steht schlagfertig und zum Ausrücken bereit; die Anzahl der zum Ausrücken (man sagt nach Luxemburg) sich marschfertig haltenden Herzoglichen Truppen soll aus 2500 Mann bestehen; 500 Mann sollen als Reserve ausgehoben und dazu eine Compagnie Artillerie neu organisirt worden. Man verfertigt bereits scharfe Patronen, kurz, das ganze Kriegswesen ist in außerordentlicher Thätigkeit. Urlaub wird nur auf wenige Tage bewilligt. (Pr.Stsz.)

Italien.

Bologna, 8. Nov. Die Päpstlichen Truppen sind am 2ten d., aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehend, hier eingerückt. Der Kaiserl. Oesterreichische General Hrabowski war ihnen mit seinem Generalstabe entgegen geritten.

Ankona, 9. Nov. Gestern Morgen wurde zu Jesi von der dortigen Karabinier-Brigade ein gewisser Camillo Meloni verhaftet, den man für den Kassirer der mobilen Kolonne hält. Die Verhaftung geschah auf der Mühle von Santinelli, wo er als Geschäftsführer der Familie Pizchi lebte. Diese Verhaftung hat unter allen Liberalen Bestürzung erregt, und viele rüsten sich, freiwillig auszuwandern. Aus Rom nichts Neues. In der Romagna dauern die Verhaftungen fort. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 6. November: Die Polizei hat eine Verschwörung entdeckt, die gestern, am St. Karls-Tage, zum Ausbruche kommen sollte. Ueber zwanzig Personen sind verhaftet worden, unter ihnen befindet sich der General O'Donnell, der Oberst Chaperon und die beiden Pater Salomé und Ximenes, von denen der Letztere früher Redacteur der hiesigen Hof-Zeitung war, der Unter-Post-Direktor und ein Ministerial-Beamter, der über die Vorfälle im Königl. Pallaste berichtete, so wie mehrere Mönche. Bedeutende Summen sollten, unter die Truppen und den Pöbel vertheilt werden, und obgleich das Unternehmen vereitelt wurde, so war man doch noch vorgestern nicht ohne Besorgniß. Das Gerücht ging, die Grades-du Corps, von denen ein Theil den Karlisten geneigt ist, sollten im Einverständniß mit den Linien-Truppen den Aufstand beginnen. Heute gaben mehrere von ihnen, in der puerta del Sol versammelt, laut ihre Unzufriedenheit über die neue Ordnung der Dinge zu erkennen. Der Pater Ximenes ist nach dem Fort Penas, der Oberst Chaperon nach Corunna und zwei Mönche sind nach Cadix abgeführt worden. Der General O'Donnell bleibt hier in strenger Haft. — Es ist von einer Verordnung die Rede, durch welche der Gebrauch der Benennungen Negros, Communeros, Anilleros u. a. m. unter strengen Strafen verboten werden soll. An dem Dekrete wegen Zusammenberufung der Cortes wird im Ministerium gearbeitet. Herr Martinez de la Rosa soll mit der Abfassung desselben beauftragt sein. Die Gesandten von Frankreich und England haben fast täglich Zusammenkünfte mit den Ministern und begeben sich häufig nach dem Königl. Schlosse. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oktober. Alles rüstet sich hier zu dem neuen Feldzuge. Der Groß-Vesir hat seit vierzehn Tagen fortwährend Truppenmusterungen abgehalten, das Kriegsmaterial in Augenschein genommen und mit den Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige gearbeitet, um sich der von ihren Departements abhängigen militairischen Bedürfnisse zu versichern. In der letzten Woche trafen täglich zahlreiche Truppen-Corps in Konstantinopel ein, die in die verschiedenen Kasernen in den Umgebungen der Hauptstadt einquartirt wurden. Die Truppen zeichneten sich alle durch ihre militairische Haltung aus, indem die meisten aus den ruhmvollen Kämpfen in Albanien und Bosnien zurückkehrten. Sobald sie anlangen, müssen sie die Revue passiren und werden dann mit allem Nöthigen versorgt, um auf das erste Signal nach Asien aufbrechen zu können. Ein Theil der Infanterie ist schon in das Lager von Natolien abgegangen, wo eine bedeutende Streitmacht zusammengezogen wird. Noch weiß man nicht genau, an welchem Tage der Groß-Vesir von hier abgehen wird, glaubt aber, daß seine Abreise davon abhängen wird, wie die aus den Europäischen Provinzen zusammenberufenen Truppen hier eintreffen, um nach Asien abzumarschiren, und daß die vollständige Sammlung derselben und also auch die Abreise des Groß-Vesirs nicht mehr fern sei. Nach der Musterung hat der Sultan an die Offiziere der verschiedenen Corps Gratificationen vertheilen lassen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil sub Nr. 63 belegene, dem hiesigen Einwohner und Ministerial Gustav Dodenhoff gehörige hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Febr. 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in dem Rathssessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathaus, am 22. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien abermals zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 16ten December d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Iwan Gawrilow Tulski mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder, als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, mit Ausnahme der privilegirten Stadt-Cassen- und Steuer-Verwaltungen, wegen etwa rückständiger Stadt- und Kronsabgaben, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8ten December 1833, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mit Ausnahme der oben bemerkten Kassen-Verwaltungen, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27sten Oktober 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls, in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rubeln für das dritte Pferd, auch ist
2) das schnelle Fahren verboten; wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gerichte überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschädigte auf Kosten dessen, der in der Equipage gefahren, gehellet werden;
3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;
4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen sein, damit die Fußgänger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;
5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;
6) die Schneegruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen und egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengränze bis zur Mitte der Gasse erfüllt werde, imgleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern und Zäunen ein Weg für Fußgänger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und
7) der auf den Straßen und Gehöften zusammen gehäufte Schnee und Auskehricht darf nicht

auf den gefrornen Embach geführt oder auf Straßen abgeschüttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden, — desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hiedurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domesticken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie, nach Beschaffenheit der Umstände, zur gesetzlichen Strafe gezogen werden.

Dorpat, den 24sten November 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 1sten December dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, bei dem Magazin-Gebäude eine Quantität von 866 Säcken, 25 Kullen, und 2 Bretter öffentlich dem Meistbietenden versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 18. Nov. 1832.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Privat-Töchterschule, welche unter der Leitung der Collegienräthin Herrmann siebzehn Jahre ohne Unterbrechung bestanden hat, wird auch weiterhin fortgesetzt werden. 3

Die academische Musse wird Sonntag den 27sten November dieses Jahres einen Ball geben; Entrée-Billete sind an diesem Tage von 3 Uhr Nachmittag ab gegen Vorzeigung einer von der Direction zu ertheilenden Karte unter den gewöhnlichen Bedingungen zu lösen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich hiemit als examinirte Hebamme 1

M. F. Schumann,
wohnhaft in ihrem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße Nr. 138.

Zu verkaufen.

Abreise wegen des Hrn. Obristen Letwinow sind im Hause des Hrn. Zech eine Britschke, eine Droschke, eine Wiege von rothem Holze und ein englisches Reitpferd zu verkaufen. Die nähere Auskunft ertheilt der Diener Fedoroff daselbst. 2

Bei mir ist zu haben: frischer gepreßter Caviar, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge. J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Saarjerw im Pölwaschen Kirchspiel ist eine, von der Guts-Wirthschaft separirte, geräumige steinerne Wohnung mit erforderlichen steinernen Nebengebäuden, und Gartenplatze zu vermiethen; so wie auch daselbst ein vollständiger Wiener Flügel zum Verkauf oder zur Miethe vergeben wird. Mieth- oder Arrende-Liebhaber belieben sich deshalb an die Neu-Wrangelshofsche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Miethgesuch.

Sollte ein Hausbesitzer einen festen eingezäunten Platz, wo 4 — 500 Faden Holz gestapelt werden könnten und er, wo möglich, mitten in der Stadt gelegen wäre, und dessen Eigenthumer zugleich gegen eine angemessene Vergütung den Verkauf des Holzes übernehmen wollte, auf ein Jahr und länger vermiethen wollen, so beliebe er sich deswegen bei dem Herrn F. W. Wegener zu melden. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine Herrschaft weit auf dem Lande sucht dahin eine Haushalterin. Wer gesonnen ist, eine solche Stelle annehmen zu wollen, beliebe sich ins untere Stockwerk des Hauses des Herrn Stadtbuchhalters Wilde in der Carlowaschen Straße zu begeben, um die Bedingungen darüber zu vernehmen. — Dieselbe Herrschaft sucht auch einen Mann von noch jungen Jahren, zur Leitung ihrer Kinder. Dieselbe Adresse dient ihm zur weiteren Nachricht hierüber. 2

Gestohlen.

Es sind medio October dieses Jahres dem hiesigen Kutscher Jahn Reinfing, in seiner Abwesenheit nach Reval, 365 Rubel B. A und 2 silberne Rubel aus seinem Kasten im dem Wagenhause gestohlen und der Kasten aufgebrochen. Die Kennzeichen an den Banco-Noten sind: daß die rothen und blauen mittelst einer groben Nadel durch die Krone über den Adler durchgestochen und auf einer Schnur aufgereiht waren; die weißen aber in der Krone auf der Seite ebenfalls mit einer groben Nadel durchgestochen und auf einer Schnur mit den andern zusammen aufgereiht. Wer den Dieb ausfindig machen kann durch sichere Beweise, hat in der Zeitungs-Expedition eine Belohnung von 50 Rubeln B. A. zu gewärtigen. 1

Dörptsche Zeitung.

№. 96.

Mittwoch, den 30. November 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

St. Petersburg.

Der General-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, General von der Kavallerie Benkendorff, ist zur Belohnung seiner vieljährigen, ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienste, mit seiner Nachkommenschaft, zur Würde der Russischen Reichsgrafen erhoben, und da derselbe keinen Sohn hat, die ihm in Gnaden verliehene Grafenwürde auf seinen leiblichen Neffen Konstantin Benkendorff, Sohn des verstorbenen General-Adjutanten gleiches Namens, ausgedehnt worden.

In einem Ukas Seiner Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat, vom 15. Okt., ist allerhöchst befohlen: Zur Bequemlichkeit für die Handelsverhältnisse mit dem Königreiche Polen soll außer den bereits bestehenden russischen Silbermünzen noch eine neue von 15 Kopeken mit einer Inschrift in russischer und polnischer Sprache geprägt werden. Anmerk. Die Inschrift lautet 15 Kopeken in russischer Sprache, und darunter 1 Slot in polnischer.

Der jetzige Krieg in Osten kann nur temporair die russischen Handelsverhältnisse mit Aegypten unterbrechen. Aegypten kann stets mit Vortheil aus dem schwarzen Meere Eisen, Kupfer, Tauwerk, Bauholz, Talg und Kaviar beziehen, und der russische Handel von Aegypten aus erster Hand Baumwolle, Indigo, Gummi und Räucherwerk.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Dem Journal du Commerce zufolg, hätte die Königin für ihre Nichte, die Herzogin von Berry, einen ganzen Wagen voll kostbaren Tafel-Geschirrs und anderer Effekten nach der Citadelle la Blaye gesandt.

Der Courrier français enthält seit einigen Tagen über die in der Umgegend der Hauptstadt von der Regierung unternommenen Festungsbauten eine Reihe von Artikeln, deren Zweck dahin geht, zu beweisen, daß der bei diesen Bauten befolgte Plan weniger auf die Vertheidigung der Hauptstadt gegen einen äußeren Feind, als auf die Bändigung der Hauptstadt selbst berechnet sei.

Am 11ten d. ward den Oppositions-Deputirten Cabet und Hernoux in Dijon von der dortigen Bürgerschaft ein Bankuet gegeben, bei welchem die üblichen Toasts auf die Prinzipien der Juli Revolution, auf den General Lafayette, den Helden beider Welten u. s. w. ausgebracht worden. Abends fand bei der Vorstellung im Theater, welcher die beiden Deputirten beiwohnten, großer Tumult statt; die Marseillaise und andere revolutionnaire Lieder wurden gesungen,

die Lampen ausgelöscht, und Herr Cabet, der sich aus seiner Loge nach dem Parterre begab, um die Ruhe wieder herzustellen, ward mit dem Rufe: Hinaus mit dem Chouan, dem Aristokraten! empfangen. So wenigstens lautet der Bericht des in Dijon erscheinenden ministeriellen Blattes le Spectateur, dessen Redacteur von republikanisch gesinnten Individuen, die in sein Bureau drangen, gemißhandelt worden ist. Die Oppositions-Blätter melden über diese Vorfälle nichts, sondern erzählen bloß von dem Gastmahl, bei welchem Alles mit Ordnung und Ruhe hergegangen sei.

Der Assisenhof verurtheilte gestern fünf Individuen, wegen Theilnahme an den Unruhen des 5. und 6. Juni, zu resp. 5jähriger Eisenstrafe und 3 bis 5jährigem Gefängniß. Funfzehn Andere, worunter die gestern erwähnten vier Arbeiter, wurden freigesprochen.

Paris, 19. Nov. Der Stenographe meldet: Als der König über den Pont-Royal ritt, feuerte ein auf der Brücke in ganz kurzer Entfernung von ihm stehendes Individuum ein Pistol auf Se. Majestät ab. Der Elende, dessen Hand nicht sicher war, fehlte aber und warf das Pistol sogleich über das von den Truppen gebildete Spalier. Diese Nachricht veranlaßte in der Kammer, wo sie sich schnell verbreitete, Aeußerungen des tiefsten Unwillens und der rührendsten Theilnahme. Wir erfahren so eben, daß der Thäter verhaftet worden ist.

Die Regierung hat die offizielle Nachricht von der am 15. d. Abends um 7 Uhr erfolgten Ankunft der Herzogin v. Berry in der Citadelle von Blaye erhalten.

Paris, 19. Nov. Das Journal des Débats begleitet den Artikel über die Aufstellung eines Observations-Corps an der Maas mit folgenden Betrachtungen: Die Weigerung Preußens, an den durch den Vertrag vom 22. Okt. beschlossenen Zwangs-Maßregeln Theil zu nehmen, ist nichts Neues; Niemand hat jemals angekündigt, daß Preußen dabei mitwirken würde. Die drei Mächte hätten den Weg der Unterhandlungen dem Wege der Waffengewalt und die diplomatische Vollziehung der militairischen vorgezogen; sie haben aus dieser ihrer Gesinnung kein Geheimniß gemacht. Frankreich und England hingegen haben geglaubt, daß, nachdem sie ein Jahr lang an der Vollziehung des Traktats vom 15. Nov. auf diplomatischem Wege gearbeitet, es Zeit sei, zu andern Mitteln zu schreiten; sie haben es gethan, ohne auf die ausdrückliche Zustimmung der drei Mächte zu rechnen. Das Observations-Heer, welches Preußen an der Maas versammelt, ist eben so wenig, wie die verweigerte Mitwirkung oder Einwilligung, ein neues, unvorhergesehenes Ereigniß, welches die Lage der Dinge veränderte. Preußen hatte diese Maßregeln angekündigt; die beiden Kabinette waren davon benachrichtigt und nicht besorgt darüber. Sie haben es natürlich gefunden, daß, wenn bedeutende Französische Streitkräfte in den Niederlanden vorrücken, Preußen ein Beobachtungs-Corps an der Maas aufstellt. Das Ministerium nimmt eine im voraus verkündigte Vorsichts-Maßregel keineswegs für eine plötzliche Feindseligkeit. Seit zwei Jahren steht Europa unter den Waffen; seit zwei Jahren stehen alle Heere auf Beobachtungs-Posten; Preußen thut nichts, als daß es mit diesen Maßregeln fortfährt Die ganze Frage ist die, ob die Observations-Armee ein Zeichen nahe bevorstehenden Krieges ist. Wir sagen mit Vertrauen: Nein! Nein! heute eben so wenig, wie in den beiden letzten Jahren, werden die Beobachtungs-Heere zu Invasions-Heeren werden. Soll das Publikum uns oder unseren Gegnern glauben? Es lasse die Erfahrung der beiden verflossenen Jahre entscheiden.

Der National, ein republikanisches Blatt, äußert: Die doctrinaire Partei, welche seit 2 Jahren von den Ereignissen fortwährend Lügen gestraft wird, hat dennoch kein einziges Mal eingeräumt, daß sie sich getäuscht habe; immer hat sie alles vorausgesehen und berechnet, nichts überrascht sie, nichts bringt sie aus der Fassung. Die Doctrinairs haben Protokolle auf Protokolle gehäuft, um die Holländisch-Belgische Frage auf diplomatischem Wege zu beendigen. Sie behaupteten, der König von Holland werde kein Thor sein und den Willen der fünf großen Mächte widerstehen, die ihrerseits durch die Unterzeichnung des Vertrages vom 15. Nov. gebunden seien. Von den fünf Mächten treten drei aus der Konferenz zurück. Wir hatten es voraus gesehen, sagen die Doctrinairs, wir wußten es, es liegt nichts darin, worüber sich diejenigen wundern können, welche die Politik der drei nordischen Höfe kennen. Der König von Holland erwiedert auf die Aufforderung, sich den Bedingungen des Traktates zu unterwerfen, er sei bereit, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Wir wußten es wohl, sagen abermals die Doctrinairs, um daran zu zweifeln, hätte man den halsstarrigen Charakter des Königs Wilhelm nicht kennen müssen. Aber wenigstens, setzen sie hinzu, wird König Wilhelm von ganz Europa verlassen werden und die Allianz Frankreichs und Englands ihn bald bezwungen haben. Dennoch protestirt Preußen energisch gegen die dem Könige von Holland angethane Gewalt und erklärt in trockenem Tone, eine Preußische Armee werde an dem rechten Maas-Ufer aufgestellt werden. Unsere Doctrinairs rufen wieder aus: Hierin liegt nichts Neues, Unvorhergesehenes; man wußte, Preußen könne nicht ruhiger Zuschauer einer Französischen Expedition gegen die Citadelle von Antwerpen bleiben. Die Doctrinairs sind durch Nichts in Verwunderung zu setzen; was auch geschehen mag, sie wußten das Alles schon seit zwei Jahren besser als irgend Jemand.

Der Breton schreibt aus Nantes vom 16. November: Der Königl. Prokurator, Herr Demangeat, begab sich gestern, von einem Friedensrichter und mehreren Polizei-Kommissarien begleitet, nach der Wohnung der Demoiselles Duguigny, um dort die Siegel, welche überall angelegt worden waren, abnehmen zu lassen, die Briefe, Papiere, das Geld und überhaupt Alles, was der Herzogin von Berry gehört, aufzusuchen und die in dem Hause vorhandenen Verstecke auszukundschaften. Derselbe Prokurator hat nach seiner Rückkehr aus Paris darauf angetragen, daß das mit der Herzogin nach der Citadelle la Blaye eingeschiffte Fräulein von Kersabiec nach Nantes zurückgebracht werde, da sie sich im Anklage-Zustande befinde und vor die Assisen von Blois gestellt werden solle. In dem Hause des Herrn von Kersabiec, so wie bei Herrn von Becdelièvre und bei Frau von Carcouet, sind Haussuchungen gehalten worden, die aber zu keinem Resultate geführt haben.

Dem Courrier français zufolge, hätte sich unter den Papieren, die in dem Hause der Demoiselles Duguigny in Nantes, wo die Herzogin von Berry verhaftet worden ist, in Beschlag genommen worden, auch ein Brief Karls X. vorgefunden, worin dieser ausdrücklich das Unternehmen seiner Schwiegertochter mißbilligt und sie dringend auffordert, Frankreich zu verlassen.

Deutz, der Verräther der Herzogin v. Berry, hat die Absicht, eine Schrift zu seiner Rechtfertigung herauszugeben, worin er den Patriotismus als die Triebfeder seiner Handlung darstellen will; er hat sich zu diesem Behufe an einen Schriftsteller von bekannten liberalen Gesinnungen gewandt, aber eine abschlägige Antwort von ihm erhalten. Nicht 600,000 Fr., sondern 800,000 Fr. sind, wie man versichert, Deutz als Belohnung versprochen; 350,000 Fr. hat er bereits auf Abschlag erhalten.

Hiesige Blätter melden nach Privatbriefen aus Madrid vom 8ten, daß ein dem Ausbruche nahes Karlistisches Komplott unterdrückt worden sei und daß zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten; starke Patrouillen zogen durch die Straßen der Hauptstadt, und die Truppen der Garnison standen in den Kasernen bereit. Die öffentliche Ruhe war nicht gestört worden, und die Anhänger des Infanten Don Karlos scheinen ihre Pläne aufgeschoben zu haben. Unter den verhafteten Personen befinden sich mehrere Staabs-Offiziere von der Königl. Garde. (Die Madrider Hof-Zeitung vom 8ten Nov. enthält nichts, was zur Bestätigung obiger Nachrichten dienen könnte.)

Das wegen Anfertigung der rothen Fahne, die am 5. Juni bei dem Leichenbegängnisse des Generals Lamarque getragen wurde, von dem hiesigen Assisenhof in contumaciam zum Tode verurtheilte Individuum, Namens Sugier, hat sich gestern in der Conciergerie als Gefangener gestellt.

In einem zwischen den Truppen und einem Haufen Chouans stattgefundenen Gefecht bei Bourbon-Vendée sind drei der letzteren getödtet worden.

Paris, 19. Nov. Das Journal du Commerce enthält eine Bittschrift, welche eine Menge hiesiger Arbeiter an die Deputirten-Kammer gesandt haben. Die Hauptpunkte, welche die Bittsteller als nothwendige Folgen der Juli-Revolution darstellen und auf deren Erfüllung sie dringen, sind: Vervollkommnung der Volks-Erziehung, unbeschränkte Preßfreiheit, Aufhebung des Wählbarkeits-Census, Abschaffung der Salz- und Getränkesteuer und Ausfüllung der dadurch in den Einnahmen entstehenden Lücke durch Verminderung des Tilgungsfonds.

Der Breton vom 18ten d. M. meldet Folgendes über die Fahrt der Herzogin von Berry von Saint-Nazaire nach Blaye: Die Ueberfahrt war äußerst beschwerlich; das Schiff hatte mit widrigen Winden zu kämpfen, erhielt mehrere Windstöße und mußte sich immer auf der hohen See halten; so hat die Reise beinahe sieben Tage gedauert. Fast alle Passagiere wurden von der Seekrankheit heimgesucht, namentlich aber die Herzogin von Berry, die sehnlichst das Ende der Fahrt herbei wünschte, obgleich ihr der Eintritt in ein Gefängniß bevorstand. Sie schien sich ganz in ihr Geschick ergeben zu haben und ließ keine einzige Klage hören; während der ganzen Fahrt zeigte sie Ruhe; sie ward mit aller dem Unglück schuldigen Achtung behandelt und bezeugte dafür oftmals ihren Dank. Die Unterhaltung kam häufig auf die Politik; die Prinzessin nahm Theil daran und sprach mit Ruhe und Offenheit über die sie so nahe berührenden Fragen; übrigens mangelte die Offenheit auch auf Seiten ihrer Gegner nicht. — Ueber die Ankunft der Herzogin liest man in einem Schreiben aus Blaye vom 16ten, welches das Memorial bordelais mittheilt: Gestern Nachmittag um 4 Uhr ward das Schiff, an dessen Bord die Herzogin von Berry sich befand, signalisirt. Um 5 Uhr schifften der General-Lieutenant Janin, der Unter-Präfekt, der hiesige Maire, der Kommandant der National-Garde und ein hier angekommener Adjutant des Kriegs-Ministers sich auf einem Boote ein, um der Gefangenen entgegen zu fahren. Um 6½ Uhr setzte die Herzogin, von Fräulein von Kersabiec, Herrn v. Mesnard, dem Obersten Chousserie, dem Polizei-Commissair Joly und den Abgeordneten von Nantes begleitet, den Fuß ans Land; sie stieg sofort mit ihren beiden Gefährten in einen Wagen und ward so weit gefahren, als die Außenwerke der Citadelle es erlaubten; dann stieg sie aus, nahm den Arm des General-Lieutenants Janin, und Fräulein von Kersabiec den des Unter-Präfekten; Herr von Mesnard ging in der Mitte des Abgeordneten von Nantes und der Offiziere der National-Garde. Die Herzogin hatte sehr an der Seekrankheit gelitten, war aber sonst äußerst ruhig; nur Herr v. Mesnard sah sehr niedergeschlagen aus. In den Zimmern der Citadelle angelangt, besichtigte die Prinzessin dieselben und dankte den Behörden für die angewandte Sorgfalt; sie verlangte ein Bad, das ihr sofort bereitet wurde. Der Abend war sehr finster, als die Herzogin landete; die gesammte Einwohnerschaft hatte sich am Hafen versammelt, verhielt sich aber vollkommen ruhig. Die National-Garde und die Truppen bildeten auf dem ganzen Wege ein Spalier und Alles ging in der besten Ordnung von statten.

In dem Artikel des Constitutionnel, für dessen Verfasser man Herrn Dupin hält, heißt es nach einem scharfen Tadel des Verfahrens der Regierung: Was war zu thun? Die Angeklagte mußte vor den Pairs-Hof gestellt werden, dem ausdrücklichen Texte der Charte gemäß, die diesen Gerichtshof zum kompetenten Richter über die Attentate gegen die Sicherheit des Staates macht und zwar ohne Unterschied zwischen gewöhnlichen und außerordentlichen Angeklagten. Frankreich will, daß die Pairs-Kammer sich feierlich und im Angesichte von ganz Europa zwischen der im Juli gegründeten Souverainetät und der entthronten Legitimität, zwischen einem Könige und einem ehemaligen Könige, zwischen einer neuen und einer gewesenen Dynastie entscheide. Wahrlich, Frankreich verlangt kein Opfer; es würde mit Abscheu das Blut einer Frau und einer Mutter fließen sehen, da es das Leben der viel strafbareren in Ham gefangen sitzenden Minister verschmäht hat; aber die Pairs-Kammer muß entscheiden, ob die Attentate gegen die Juli-Regierung, wenn sie im Namen der Legitimität unternommen werden, ein Verbrechen sind oder nicht.

Die Demoiselles Duguigny in Nantes, Besitzerinnen des Hauses, in welchem die Herzogin v. Berry verhaftet worden ist, haben Sorge getragen, durch einen gerichtlichen Akt dieses Haus zur Erinnerung an das denkwürdige Ereigniß und zur Erhaltung royalistischer Gesinnungen in ihrer Familie, dieser letzteren für immer zu erhalten. Die beiden Schwestern befinden sich übrigens mit ihrem Bruder, der bei einem Besuche, den er ihnen im Kerker abstattete, ebenfalls festgehalten worden ist, noch immer im Gefängniß. Der mit der Herzogin verhaftete Advokat Guibourg ist von Nantes nach Blois gebracht worden, um vor die dortigen Assisen gestellt zu werden. (Pr. Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 16ten November.

In Bezug auf die Beschlagnahme von Holländischen Fischerböten in Englischen Häfen sagt der Albion: Mögen nun Gegenbefehle ertheilt worden sein, oder nicht, so zeigt diese Maßregel nur zu deutlich, welche Meinung die Agenten der Regierung von der Denkungsart ihrer Vorgesetzten hegen. Mitten unter den erbittertsten Kriegen, in die dieses Land jemals verwickelt war, wurden die Fischer an der Küste geschont, und man ließ diese armen fleißigen Leute ruhig und ungehindert ihren Geschäften nachgehen. Nur in dem letzten Revolutionskriege mit Frankreich litt dieser Gebrauch eine Unterbrechung, und auch da nur in einem einzelnen Fall. Gereizt durch das Fehlschlagen aller Pläne, die Bonaparte gegen England hatte, indem er eine Invasion in dasselbe beabsichtigte, ließ er allen Verkehr zwischen beiden Ländern aufs strengste verbieten, und jeder Zugang zu Frankreich im Kanal wurde hermetisch gegen uns versiegelt. Aller dieser Vorkehrungen ungeachtet, fanden hin und wieder Französische Zeitungen ihren Weg gerade über den Kanal, und da nun Bonaparte wohl nicht mit Unrecht glaubte, daß das Vorrecht, welches die Fischer an der Französischen Küste genossen, gemißbraucht und daß durch sie die so streng untersagte Verbindung unterhalten werde, erließ er den Befehl, die Fischerböte in Beschlag zu nehmen und ihnen das Fischen an der Küste zu verwehren. Diese Maßregel erregte einen ungeheuren Lärm in England und wurde allgemein als eine despotische, gewaltsame Handlung und als wenig minder denn eine Verletzung des Völkerrechts geschmäht. Gewiß giebt es kein Mitglied des Kabinets, das nicht alt genug wäre, um sich der damaligen Verhandlungen und des ungünstigen Eindrucks, den die Maßregel für Frankreichs Beherrscher hervorbrachte, zu erinnern.

Briefen aus Mauritius vom 9ten August zufolge, war die Kolonie ruhig, aber die Pflanzer hegten große Besorgniß hinsichtlich der Rückkehr des Herrn Jeremie, weil sie dieselbe als ein Vorzeichen von allgemeiner Verwirrung und Vernichtung ihrer Interessen betrachteten. Einige von ihnen waren so weit gegangen, daß sie ihren Londoner Korrespondenten empfahlen, für den Fall, daß Herr Jeremie nach Mauritius zurückkehre, keine Waaren mehr nach dieser Kolonie einzuschiffen.

London, 17. Nov. In der Times liest man auch: Es scheint große Verwirrung in der Art und Weise der Ausführung des auf die Beschlagnahme der nach Holland bestimmten Schiffe bezüglichen Geheime-Raths-Befehls zu herrschen, man weiß nicht recht, ob aus Mangel an gehörigen Instructionen, oder durch die Schuld der Beamten. Zweifelsohne ist die Ausdehnung desselben auf Holländische Schiffe, welche ungesalzene Fische am Bord haben, ein Irrthum. Es stände dies geradezu im Widerspruch mit dem früheren Gebrauch in diesem Lande, selbst wenn der Krieg unter ganz anderen Umständen, als die gegenwärtigen, geführt würde. Zu Penzance scheint der Befehl so falsch verstanden oder erklärt worden zu sein, daß er zur Beschlagnahme eines von Smyrna nach Rotterdam bestimmten Oesterreichischen Schiffs in diesem Hafen führte. Auf die deßfallsige Reclamation des Kaiserl. Oesterreichischen General-Konsuls Herrn Rotschild wurden jedoch gestern Befehle abgesandt, jenes Schiff augenblicklich wieder frei zu lassen. Noch wissen wir nicht, ob dasselbe Verfahren in Bezug auf die Holländischen Fischer-Fahrzeuge beobachtet worden ist, doch ist es sehr zu wünschen und kann in der That gerechter Weise nicht länger aufgeschoben werden. Die Minister können kein zu wachsames Auge auf die geringeren Details der Ausführung dieser Befehle haben, sonst würden sie die unvermeidlichen Beeinträchtigungen und Leiden unberechenbar vergrößern. In Folge der Schwierigkeit, Kapitalien in der City sicher unterzubringen, sind die Schatzkammer-Scheine heute noch mehr gestiegen. Die Fonds blieben stehen, zeigten jedoch gestern eher eine Neigung zum Steigen.

Am 14ten d. M. langten zu Falmouth zwei Englische Schiffe, Pike und Pantaloon, von Lissabon und Porto an; ihre Reise hin und zurück hatte 11 Tage gedauert, und sie brachten Nachrichten aus ersterer Stadt bis zum 10ten und aus letzterer bis zum 11. November mit, die jedoch nichts Wichtiges enthalten. Fast alle Truppen hatten Lissabon verlassen und waren nach dem Kriegsschauplatz aufgebrochen, so daß man nächstens einem Haupt-Angriff entgegensah. Zwei Regimenter hatten sich geweigert, von Lissabon nach Porto zu marschiren, und waren deshalb entwaffnet und gefangen genommen worden. Zu Porto verlautete nichts von Bedeutung; doch waren die Truppen Dom Pedro's auf einen Angriff vollkommen vorbereitet, während

andererseits von Dom Miguel Alles aufgeboten wurde, um durch diesen Schlag der Sache ein Ende zu machen. Die Miguelisten hatten auf alle Anhöhen Geschütze aufgeführt, und unterhielten ein beständiges Feuern, zu großer Beschwerde der Einwohner von Porto. Das Wetter war so schlecht, daß weder der Pike noch der Pantaloon mit der Küste kommuniziren konnte. Die beiderseitige Seemacht scheint sehr geschwächt und für einige Zeit zum Dienst untauglich zu sein; dagegen sollte die Schiffsmannschaft unterdessen zur Verstärkung der Landmacht an der Küste gebraucht werden.

Es sind eine Reihe Chinesischer Zeitungen aus Canton bis zum 6. Mai eingegangen. Im Innern von China wüthet eine Rebellion, deren eingestandener Zweck es ist, den Kaiser abzusetzen, und sie hat bereits solches Schrecken verbreitet, daß man nur mit größter Mühe Truppen gegen die Rebellen in's Feld stellen kann. Von einer aus 3000 Mann bestehenden Abtheilung, welche die Rebellen angriffen, sollen, wie es heißt, nur 7 mit dem Leben davon gekommen sein.

London, 16. Nov. Von Portugal sind die Nachrichten immer noch nicht entscheidend, und, wie sich's denken läßt, je nach der Seite, von welcher sie kommen, widersprechend. So herrscht, nach der Lissaboner Zeitung, der beste Geist bei den Miguelistischen Truppen, so wie im ganzen Lande eine entschiedene Gesinnung zu Gunsten Dom Miguels, während die Zeitung von Porto sagt, daß ganze Regimenter entwaffnet zurückgeschickt worden wären, weil sie sich bereit gezeigt, zu Dom Pedro überzugehen u. s. w. Um das Wahre herauszufinden, wird man wohl zwischen beiden Angaben die Mitte halten müssen. So viel ist jedoch gewiß, daß Dom Pedro noch immer nicht im Stande ist, die Offensive zu ergreifen. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Nov. Die Garnisonen von Vlissingen und dem Fort Bath sind in den letzten Tagen ansehnlich verstärkt worden.

Der Oberst-Lieutenant von der Artillerie, Bake, ist vom Könige zum Befehlshaber der Forts Lillo und Lieskenhok ernannt worden.

Bei der auf der Schelde liegenden Flotte sind einige Veränderungen in den Stellungen vorgegangen. Das Linienschiff de Zeeuw hat auf der Höhe von Terneuzen Posto gefaßt und die Korvette de Dolphyn sich vor Bath aufgestellt; die Flotte ist im Laufe der vorigen Woche durch eine Anzahl kleiner Fahrzeuge verstärkt.

In Amsterdam hieß es an der Börse, unsere Fregatte, der fliegende Fisch, habe ein Französisches Kriegsfahrzeug genommen.

Von Dombury (auf der Insel Walcheren) wird gemeldet, daß vor dem sogenannten Oostergat ein Linienschiff, eine Fregatte und eine Brigg, deren Flagge man habe erkennen können, signalisirt worden seien. Am Nachmittage segelte das Linienschiff nordwärts weiter; auch die Fregatte verlor man später aus dem Gesichte.

Am 17ten d. hatte man vom Thurme von Groderede fünf kleinere Kriegsschiffe, fern von der Küste signalisirt. Im Laufe des Tages gewahrte man von demselben Thurm, daß eine Kriegsbrigg, die sich vor dem Hafen aufhielt, 4 Schiffe nahm, und nachher noch auf zwei andere Jagd machte.

Nachrichten von Breskens vom 16ten zufolge, war das Schiff Johanna Margaretha, mit verschiedenen Waaren beladen, und einem Schiffer von Sluys angehörig, bei Hazengras gescheitert. Die Belgier bemächtigten sich desselben auf der Stelle und besetzten es mit 20 Mann.

Am 3ten September brach zu Paramaraibo eine heftige Feuersbrunst aus, die 40 bis 50 Häuser, so wie die lutherische Kirche in Asche legte. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. Die Französische Armee rückt rasch auf allen Punkten vor. Die vier Orte, wo der Einmarsch begonnen hat: Mons, Tournay, Courtrai und Binche, liegen bereits im Rücken der Armee.

Der General St. Cyr Nugues, Chef des Generalstabes der Französischen Armee, und der General Haxo, sind in Brüssel eingetroffen. — Der General Clump ist gestern Abend mit 3 Bataillonen mobilisirter Bürgergarden und mit dem 12ten Linien-Regimente hier angekommen. Der General Desprez geht heute nach dem Hauptquartier ab.

Antwerpen, 17. Nov. Zu heute wird uns ein kleines Pionier-Corps von 150 Mann verkündigt, welches als Vortrab der Französischen Armee in Berchem eintreffen soll. Alles strömt hinaus, um sich von der Ankunft unserer sogenannten Befreier zu überzeugen. — Man schätzt die Zahl der Französischen Truppen, welche am künftigen Dienstage (den 20sten d. M.) vor der Citadelle versammelt sein werden, auf 35,000 Mann. An diesem Tage wird, dem Vernehmen nach, der General Chassé zur Uebergabe aufgefordert, und im Weigerungs-Fall die Belagerungs-Arbeiten noch an demselben Tage begonnen werden. Ob aber sobald ein ernstlicher Angriff auf die Citadelle erfolgen dürfte, scheint noch von mancherlei Eventualitäten abzuhängen. Man erzählt sich in dieser Hinsicht in gut unterrichteten Zirkeln Folgendes: Der Marschall Gérard hat einen Estafetten-Dienst zwischen seinem Hauptquartier und Calais angelegt, weil er, vor einem Angriff auf die Citadelle, das Resultat einer Unterhaltung abwartet, welche am 15ten d. M. in London eröffnet werden soll. Je nachdem dieses Resultat ausfällt, wird er die Citadelle entweder sogleich angreifen, oder den Angriff auf dieselbe noch verzögern. Bis zum Empfang der Nachrichten aus London wird der Marschall zwar die Französischen Truppen vorrücken lassen, aber nichts Ernstliches unternehmen. — Es scheint also, daß noch ein Schimmer von Hoffnung zur gütlichen Schlichtung der Angelegenheiten vorhanden ist. — Mittlerweile dauern hier die Auswanderungen fort, und waren heute stärker, als an den früheren Tagen, weil sich das Gerücht verbreitet hat, daß vom 19ten an Niemand mehr aus der Stadt gelassen werden würde. Seit gestern hat man auch angefangen, die Möbeln aus dem Königlichen Palast fortzubringen, und drei Spritzen in dem Schloßhofe aufgestellt. Mit Spritzen und Feuerleuten werden wir nun wohl so ziemlich versehen sein, da uns von allen Seiten bedeutende Kontingente zugesandt worden sind. Unsere Witzlinge meinen, daß Marschall Lobau wahrscheinlich das Kommando über die Belgische Armee in Antwerpen erhalten werde. (Pr Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Okt. Die Hauptstadt des Türkischen Reiches hat seit der Ankunft Reschid Mehemed Pascha's durch die zahlreichen Albanesischen und sonstigen regulairen und irregulairen Truppen-Corps, welche ihre Straßen durchziehen, so wie durch die häufigen militairischen Manövers, ein vollkommen kriegerisches Ansehen erhalten. Der Groß Wesir entfaltet in den Vorbereitungen zum bevorstehenden Feldzuge die größte Thätigkeit und Energie, und soll in etwa vierzehn Tagen Konstantinopel verlassen, um sich unverzüglich an die Spitze der Operationen zu stellen. Die Armee ist für ihn im höchsten Grade eingenommen, und Jedermann erwartet von seinem festen und unternehmenden Charakter, so wie von seiner Entschlossenheit und Kriegserfahrung, einen glücklichen Ausgang des bevorstehenden Feldzuges. — Mittlerweile ist in Syrien zwischen den feindlichen Armeen nichts Erhebliches vorgefallen. Nur erhellt aus den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatz, daß Hussein-Pascha die Taurischen Engpässe den Aegyptiern preisgegeben und sich bei ihrer Annäherung ohne Widerstand zurückgezogen hat. — Die Türkische Flotte hat sich aus der Bai von Marmarissa in die Nähe der Dardanellen begeben, um sich zu verproviantiren, und einige Schiffe, welche bei den heftigen Aequinoktial-Stürmen gelitten haben, in der Hauptstadt ausbessern zu lassen. Ein Dreidecker, zwei Fregatten und einige kleinere Fahrzeuge werden hier in segelfertigen Stand gesetzt, um die Flotte zu verstärken. Der bisherige Kapudan-Pascha, Halil Rifaat, dürfte nächstens eine andere Bestimmung erhalten, und durch Tahir-Pascha, einen Seemann von erprobter Tapferkeit, ersetzt werden.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil sub Nr. 63 belegene, dem hiesigen Einwohner und Ministerial Gustav Dodenhoff gehörige hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Febr. 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in dem Rathssessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien abermals zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 16ten December d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Kaufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls, in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rubeln für das dritte Pferd, auch ist
2) das schnelle Fahren verboten; wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gerichte überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschadigte auf Kosten, dessen, der in der Equipage gefahren, gehoben werden;
3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;
4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen sein, damit die Fußganger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;
5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;
6) die Schneegruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen und egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengranze bis zur Mitte der Gasse erfüllt werde, imgleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern und Zäunen ein Weg fur Fußganger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und
7) der auf den Straßen und Gebäuten zusammen gehaufte Schnee und Auskehricht darf nicht auf den gefrornen Embach geführt oder auf Straßen abgeschuttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden, —

desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hiedurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domesticken einzuscharfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie, nach Beschaffenheit der Umstände, zur gesetzlichen Strafe gezogen werden.

Dorpat, den 24sten November 1832. 2

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich sehe mich veranlaßt, das resp. Publikum hiemit darauf aufmerksam zu machen, daß bekanntlich jedes Bier, also auch das meinige, an Klarheit und Wohlgeschmack gewinnt, wenn es in der kalten Jahreszeit vor dem Genusse wenigstens 24 Stunden in einem temperirten Zimmer abruht. J. R. Schramm. 3

Die Privat-Töchterschule, welche unter der Leitung der Collegienrathin Herrmann siebzehn Jahre ohne Unterbrechung bestanden hat, wird auch weiterhin fortgesetzt werden. 2

Zu verkaufen.

Wegen Abreise des Hrn. Obristen Letwinow sind im Hause des Hrn. Zech eine Britschke, eine Droschke, eine Wiege von rothem Holze und ein englisches Reitpferd zu verkaufen. Die nähere Auskunft ertheilt der Diener Fedoroff daselbst. 1

Bei mir ist zu haben: frischer gepreßter Caviar, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge. J. R. Schramm. 1

Miethgesuch.

Sollte ein Hausbesitzer einen festen eingezäunten Platz, wo 4 — 500 Faden Holz gestapelt werden könnten und er, wo möglich, mitten in der Stadt gelegen wäre, und dessen Eigenthumer zugleich gegen eine angemessene Vergütung den Verkauf des Holzes übernehmen wollte, auf ein Jahr und langer vermiethen wollen, so beliebe er sich deswegen bei dem Herrn F. W. Wegener zu melden. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Herrschaft weit auf dem Lande sucht dahin eine Haushalterin. Wer gesonnen ist, eine solche Stelle annehmen zu wollen, beliebe sich ins untere Stockwerk des Hauses des Herrn Stadtbuchhalters Wilde in der Carlowaschen Straße zu begeben, um die Bedingungen darüber zu vernehmen. — Dieselbe Herrschaft sucht auch einen Mann von noch jungen Jahren, zur Leitung ihrer Kinder. Dieselbe Adresse dient ihm zur weiteren Nachricht hierüber. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 97.

Sonnabend, den 3. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Zwischen Bordeaux und der Citadelle von Blaye soll eine Telegraphen-Linie errichtet werden.

Sugier, der wegen seiner Theilnahme an den Unruhen des 5. und 6. Juni von dem hiesigen Assisenhofe in contumaciam zum Tode kondemnirt worden war und gegen dieses Urtheil Einspruch gethan hatte, ist bei dem gestrigen kontradiktorischen Verfahren freigesprochen worden.

Paris, 21. Nov. Die Bordeauxer Blätter vom 18. geben folgende Beschreibung von dem Aufenthalt der Herzogin von Berry in der Citadelle von Blaye: Die Zimmer der Prinzessin liegen im Erdgeschoß am äußersten nördlichen Ende der Citadelle in der Nähe des Orts, wo die Bomben und Kanonen-Kugeln aufbewahrt werden; dieser Theil des Gebäudes geht mit dem Flusse parallel; die Fenster des von der Herzogin bewohnten Zimmers gehen aber nach Osten und von dieser Seite ist die Aussicht durch die Wälle des Forts geschlossen. Auch nach der Flußseite sind Oeffnungen; man erblickt aber nur auf dem gegenüberliegenden Ufer des breiten Stromes die Gefilde von Medoc. Die Wohnung der Prinzessin besteht aus einem Vorzimmer, einem Gesellschafts-Saal, einem Schlafzimmer, einem Ankleide-Kabinett und einem Badezimmer; diese Gemächer liegen rechts, wenn man in das Vorzimmer tritt; links davon wohnt das Fräulein von Kersabiec und auf der andern Seite des Korridors Herr von Mesnars, dessen Fenster nach dem Hofe hinausgehen. Im Hintergrunde des Korridors steht ein großer Schrank mit dem Silber- und Tischzeuge, und an dem entgegengesetzten Ende führt eine verborgene Treppe in den Hofraum, durch den man nach dem Garten gelangt. Da Niemand Zutritt in die Citadelle erhält, so erfährt man nichts über das, was im Innern vorgeht; man weiß nur, daß die Herzogin das schöne Wetter zu Spaziergän-

gen auf den Wällen benutzt. Am 16ten Morgens stand sie früh auf und wollte, des Nebels ungeachtet, das Fenster öffnen, um die Aussicht auf den Hafen zu genießen, als sie jetzt erst inne ward, daß die Fenstern mit dichten Gittern versehen waren; dies machte einen schmerzlichen Eindruck auf sie, den sie ihren Umgebungen nicht verhehlte. Mehrere Maler sind nach Blaye gegangen, um die Citadelle von verschiedenen Seiten aufzunehmen.

Paris, 22 Nov. Die Botschafter von Oesterreich und Rußland und der Preußische Gesandte hatten gestern Privat-Audienzen beim Könige.

Der Marquis von Lansdowne ist gestern nach London abgereist; er hat hier unter Anderem auch die Grundlagen zu einem Handels-Vertrage zwischen Frankreich und England entworfen; bevor die Sache weiter geführt werden kann, sind aber einige Modificationen in den Französischen Zollgesetzen nothwendig.

Die Herzogin von Reggio befindet sich unter den Damen, welche um die Erlaubniß gebeten haben, die Gefangenschaft der Herzogin von Berry theilen zu dürfen.

Der als Anhänger der Herzogin von Berry bekannte hiesige Banquier Jauge, der nach der Verhaftung derselben ebenfalls festgenommen wurde, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Im Journal du Commerce liest man: Wir erfahren über Demoiselle Boury, die nach dem Ereignisse auf dem Pont-Royal nach den Tuilerieen geführt worden ist und dort den Dank der Königl. Familie dafür empfing, daß sie den Arm des Thäters abgelenkt, merkwürdige Umstände. Demoiselle Boury ist seit etwa drei Wochen in Paris mit dem Zwecke, sich 40,000 Franken für den Ankauf eines Hotels in Calais zu verschaffen. Nachdem sie sich vergeblich an einen bekannten Banquier und einige andere Personen gewendet, soll sie beim Könige darum eingekommen sein, und als auch dieß erfolglos blieb, faßte sie den Entschluß, dem Könige auf einem seiner Spaziergänge in den Weg zu treten. Glaubte sie vielleicht, ein dem Monarchen erwiesener ausgezeichneter Dienst würde ihr förderlich sein? — wir wissen es nicht; eben so wenig können wir behaupten, daß sie es gewesen, die den Pistolenschuß veranlaßt; doch versichert man uns, daß die Dankbarkeit, welche die Königliche Familie ihr schuldig zu sein glaubte, sich seit vorgestern sehr vermindert habe. — Demselben Blatte zufolge, wäre das als Thäter verdächtige Individuum kein Student, sondern ein reisender Kommis einer Weinhandlung, Namens Sinoux.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 21. Nov. Im Sun heißt es: Es ist vollkommen wahr, daß Fürst Talleyrand im Namen seiner Regierung den Lord Palmerston dringend aufgefordert hat, die Portugiesische Regentschaft anzuerkennen, und wir erfahren aus authentischer Quelle, daß Lord Holland diese Aufforderung auf das wärmste unterstützt hat. Lord Palmerston scheint jedoch den Sieg Dom Pedro's noch für zu zweifelhaft zu halten, um eine solche Anerkennung wagen zu dürfen.

Nachrichten aus Buenos Ayres zufolge, scheint die Angelegenheit in Bezug auf die Falklands-Inseln eine ernste Wendung nehmen zu wollen, und der Amerikanische Konsul, Herr Baylie, war auf dem Punkt, mit dem Gouverneur offen zu brechen. Herr Baylis hatte seine Pässe verlangt; aber der Gouverneur ersuchte ihn um eine Unterredung, die an dem Tage stattfinden sollte, wo die Nachrichten abgingen. Dem Vernehmen nach, waren die Sachen so weit gekommen, daß Admiral Brown seine Regierung um zwei Schooner bat, um die in dem Flusse liegende Kriegs-Sloop der Vereinigten Staaten, den Lexington, anzugreifen. Die Angelegenheit schien sich in der That sehr ernstlich zu gestalten.

London, 21. Nov. Im Globe liest man: Dem Vernehmen nach, sind mehrere von den Portugiesen, deren Bitten, nach Porto befördert zu werden, bis jetzt keinen Erfolg hatten, seit der Ankunft des letzten Paketboots von Portugal im Begriff, sich ihren tapferen Landsleuten anzuschließen; denn Dom Pedro hat seinen Agenten in London durch eine Verfügung vom 3ten d. M. befohlen, jene Portugiesen mit den Mitteln zu versehen, deren sie zur Abreise aus England, Frankreich und Belgien bedürfen. Wenn Dom Pedro's Agenten diesmal seinen Aufträgen gehorchen, da sie nun eine neue Anleihe kontrahirt haben, so wird die Sache der Donna Maria in wenigen Tagen 4 bis 500 tüchtige und erfahrene Vertheidiger mehr zu Porto besitzen.

London, 22. Nov. Das in Falmouth angekommene Liverpooler Dampfboot bringt Nachrichten aus Porto bis zum 17ten d. mit. Der Albion stellt dieselben folgendermaßen zusammen: Nachdem die Miguelisten sich eine Zeit lang aufs thätigste damit beschäftigt hatten, sich auf dem südlichen Ufer des Duero zu befestigen, wurde am 14ten von Seiten der Constitutionnellen ein Versuch gemacht, sich Villa-Nova's zu bemächtigen und die längs dem Flusse von den Miguelisten errichteten Batterieen zu zerstören. Aber diese von zwei Seiten unterstützte Operation mißglückte. Der Angriff auf die ungefähr 5000 Mann starke Miguelistische Streitmacht, welche Villa-Nova vertheidigte, wurde von 1500 Mann der Garnison von Porto, geführt von dem Oberst Schwalbach und unterstützt von 300 Mann aus dem Kloster Serra, begonnen und hatte anfangs einigen Erfolg; endlich aber wurden sie doch zurückgeworfen. Den Marine-Truppen und Matrosen, welche von einer anderen Seite diese Unternehmung unterstützten, ging es eben so. Beim ersten Anstürmen nahmen sie eine Batterie, wurden aber wieder aus derselben vertrieben und genöthigt, auf ihre Schiffe zu fliehen. Da ihr Rückzug durch keine Streitmacht gedeckt wurde, so haben sie wahrscheinlich großen Verlust erlitten; worüber jedoch nichts Genaueres bekannt ist. Nur weiß man, daß sich der Capitain Morgell, ein tapferer Offizier, und Herr Hayward, ein Englischer Freiwilliger, unter den Gebliebenen befanden. Das Schweigen der Chronica constitucional von Porto ist ein hinreichender Beweiß, daß der Erfolg für die Angreifenden nachtheilig war. Obgleich dieser Ausfall die einzige Offensiv-Unternehmung von Seiten der Garnison war, so wurde doch die übrige Zeit nicht müßig hingebracht, denn die Batterieen von dem entgegengesetzten Ufer des Flusses unterhielten ein beständiges Feuern auf die Stadt. Aber der Schlag am 14ten ist nicht das Einzige, was in der Sache Dom Pedro's Entmuthigung hervorbringt. Die Britische Brigade, welche sich bei dem Haupt-Angriff auf die Stadt so sehr auszeichnete, befindet sich in einem fast unbrauchbaren Zustande. Der Oberst Hodges ist mit Unmuth nach Hause zurückgekehrt und mehrere seiner Offiziere sind verhaftet worden. Sir John Milley Doyle, der ihm in dem Kommando der Brigade folgte, hat ebenfalls seine Entlassung genommen, und der Portugiesische Oberst Pinto ist an seine Stelle getreten. Mißvergnügen und Insubordination herrscht in den Reihen dieser Brigade, indem ein großer Theil der Mannschaften sich in einem beklagenswerthen und verlassenen Zustande befindet. Anstatt eine Stütze zu sein, sind sie eine Last geworden, und die Meisten darunter sind Leute von der Art, daß ihre Entfernung nothwendig wird, wenn der Platz wirksam vertheidigt werden soll. In Folge dieses demoralisirten und aufgelösten Zustandes der Truppen in Porto und ihres täglich zunehmenden Elendes scheint es Dom Miguel's Absicht zu sein, keinen Angriff gegen die Stadt zu unternehmen, sondern die Garnison sich selbst aufzehren und an Erschöpfung umkommen zu lassen. Seine Armee, die er am nördlichen Ufer des Duero versammelt hat, besitzt alles Nöthige, um ihre Stellungen während des Winters zu behaupten, und am südlichen Ufer unterstützen die errichteten Batterieen die von Dom Miguel veranstaltete Blokade und schneiden jedem Zugang zur See ab. Wenn man also die moralische und physische Lage der Invasions-Armee in Betracht zieht und bedenkt, welcher Anstoß fremdem Beistande durch die Kunde hiervon gegeben wird, so muß man wohl Dom Pedro's Sache für sehr precair halten, und diejenigen, welche ihr Geld in dieser Unternehmung wagten, dürften die Leichtgläubigkeit zu bedauern haben, womit sie auf die so zuversichtlichen Versprechungen der ministeriellen Presse von einer baldigen Vernichtung Dom Miguels und Eroberung des Königreichs Portugal bauten. Die in Dom Pedro's Dienst befindlichen Schiffe suchen vor dem Feuer der Batterieen unter den Britischen Schutz; und man erwartete, daß die letzteren hierdurch Ursache zu Beschwerden erhalten würden; aber es ist sehr natürlich, daß, wenn die Britischen Schiffe eine Beeinträchtigung erleiden, sie selbst daran Schuld sind, und kein Recht haben, sich darüber zu beklagen. Sie sollten den Schiffen Dom Pedro's nicht gestatten, sich unter sie zu mischen, weil sie sich dadurch indirekt mit den Miguelistischen Streitkräften in Feindseligkeit versetzen. Da unsere Offiziere jedoch sehen, daß ihre Regierung eine so große Vorliebe für Dom Pedro zeigt, so kann man nicht gewärtigen, daß sie in diesem Falle mit der nöthigen Umsicht handeln werden; denn obgleich man allgemein glaubte, daß, da die Spanischen Truppen von der Portugiesischen Gränze zurückgezogen worden, auch unter den Britischen Kriegs-Schiffen an der Portugiesischen Küste eine entsprechende Bewe-

gung stattfinden würde, haben die letzteren doch ihre Stationen zu Lissabon und Porto beibehalten. Indeß, so sehr sich auch unsere Minister für den glücklichen Erfolg Dom Pedro's besorgt gezeigt, so ist doch jetzt nicht zu erwarten, daß sie sich zu einer öffentlichen Erklärung zu seinen Gunsten sollten überreden lassen. Das Gehässige, was mit ihrer heimlichen und mittelbaren Unterstützung verknüpft ist, fällt allein auf sie, und das Land darf keinen Theil daran haben. Folgende Ankündigung der Blokade des Duero durch Dom Miguel ist uns von Lloyds mitgetheilt worden:

Porto, den 13. Oktober.

Sir! Ich ersuche Sie, davon Notiz zu nehmen, daß ich von dem die Armee Dom Miguels vor Porto kommandirenden General die Anzeige erhalten habe, daß er diese Stadt in strengen Blokade-Zustand zu versetzen beabsichtigt, daß er auf Schiffe von jeder Gattung, die es versuchen sollten, in den Duero einzulaufen, feuern lassen und sich jedes Mittels bedienen wird, diejenigen Schiffe, denen es gelingen möchte, in den Fluß zu kommen und den Truppen Dom Pedro's Unterstützung zu überbringen, zu zerstören. Ich bin u. s. w. Thomas S. Sorill, Konsul für Großbritanien. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 22. Nov. Das zweite Aufgebot der hiesigen Schutterei ward gestern, etwa 500 Mann stark, von den Compagnie-Chefs gemustert. Alle auf Urlaub befindliche Militairs wurden ebenfalls gestern durch öffentlichen Trommelschlag aufgerufen.

General Chassé hat für die Citadelle von Antwerpen, die dazu gehörigen Forts und die Position auf der Schelde, einen Vertheidigungs-Rath ernannt. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Im hiesigen Journal liest man Folgendes; Die Französische Armee setzt ihre Operationen fort und nimmt nach und nach die ihr bezeichneten Stellungen ein, um einerseits die Einschließung der Citadelle zu bewerkstelligen und andererseits durch Vorrücken an die Holländische Gränze ihre Belagerungs-Arbeiten zu decken. Das Material des groben Geschützes trifft zu Boom ein; ihm folgen die in dieser Richtung anrückenden Truppen. Die Ausschiffung ist mit bewundernswürdiger Ordnung und Leichtigkeit von Statten gegangen, und das Material ist schon unterweges.

Die Brigade des Generals Jnin wird die Belagerungs-Armee decken. Schon hat sie die ganze Linie von Putte bis Turnhaut besetzt. Die Zurüstungen gehen wie von selbst von Statten, während die ankommenden Truppen sich aufstellen und alle Straßen decken.

Brüssel, 22. Nov. Die Holländer fahren mit ihren Arbeiten in der Citadelle fort; man will wissen, daß sie die Kanonen von der Stadt-Seite fort nach der Berchemer Seite bringen. Die Belagerungs-Arbeiten werden, wie die Artillerie-Offiziere glauben, erst nach dem Eintreffen des sämtlichen Materials beginnen, mit dessen Ausschiffung man seit zwei Tagen in Boom beschäftigt ist.

Merxem, 21. Nov. Hauptquartier der Französischen Armee. Heute früh um 4 Uhr meldete eine Depesche des Kriegs-Ministers Marschall Soult dem Marschall Gérard den am 19. d. gegen den König der Franzosen begangenen Mordversuch. Eine Stunde später wurden die Prinzen davon unterrichtet und zeigten großen Schmerz über diese Nachricht. Der junge Herzog von Nemours sprach wenig, aber seine veränderten Züge bewiesen, wie tief er erschüttert war. Die Truppen fangen an, sich hier ringsum zu lagern. Man hat so sehr dafür gesorgt, die Gemeinden nicht zu drücken, daß die Armee über eine ziemlich große Strecke hin ausgedehnt ist, und man glaubt sogar, daß einige Regimenter unter freiem Himmel bivouakiren werden. Heute zum Beispiel sind alle Straßen und Wege der Ebene um Merxem mit Mannschaften und Pferden bedeckt, die dort auf weitere Befehle warten, und wahrscheinlich werden ein oder zwei Regimenter auf den Wiesen um das Hauptquartier übernachten müssen; eine solche Verlegenheit pflegt gewöhnlich im ersten Augenblick unvermeidlich zu sein, wo Infanterie, Kavalerie und Bagagewagen schnell hinter einander anlangen; auch geht sie aus dem Wunsch hervor, keine Klage von Seiten der Einwohner über zu große Belästigung ihrer Wohnungen zu veranlassen.

Antwerpen, 22. Nov. Das Hauptquartier der Französischen Prinzen ist noch immer in Brasschaet. Gestern nahmen dieselben eine Rekognoszirung nach West-Wezel vor und kehrten Abends ins Hauptquartier zurück. Rings um uns her und bis dicht an die Holländische Gränze stehen jetzt die Franzosen. Zwischen den Belgischen und Französischen Truppen herrscht sichtbare Kälte.

Brüssel, 23. Nov. Aus Berchem wird unterm 23. d. M. berichtet: Die Vorbereitungen zum Angriff auf die Citadelle werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Minirer arbeiten fortwährend an Faschinen und Schanzkörben. Da eine sehr große Anzahl dieser Gegenstände erforderlich ist, ehe man den Angriff beginnen kann, so darf die Verzögerung desselben nicht überraschen. Bis jetzt sind 84 Kanonen und 24 Haubitzen und Mörser mit allem Zubehör bei Boom ausgeschifft und unverzüglich nach Antwerpen befördert worden. Man glaubt aber nicht, daß vor dem 25sten alles Material vor der Citadelle angekommen sein wird.

Man schreibt aus Arlon vom 21sten d.: Vorgestern ist der Oberst Prisse, Adjutant des Königs, hier angekommen. Er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an den Landgrafen von Hessen-Homburg, mit dem er über die Loslassung der Herren Thorn und Pescatore zu unterhandeln beauftragt ist. Man fügt sogar hinzu, daß sein Auftrag noch weiter geht. Nachfolgende beide Depeschen hat der Landgraf vor Hessen-Homburg an den General Tabor gerichtet:

I. Herr General! Das Militair-Gouvernement der Festung hat sich beeilt, der Deutschen Bundes-Versammlung unterm 22sten v. M. Nachricht von der Verhaftung des Herrn Pescatore, eines Unterthans des Deutschen Bundes, durch Belgische Gendarmen zu geben. — Die Bundes-Versammlung hat vor allen Dingen bei dem Gouvernement der Festung genaue Erkundigungen über die Thatsachen, welche dieses Ereigniß begleitet haben, eingezogen, um mit vollkommener Kenntniß der Sache entscheiden zu können. — Das Militair-Gouvernement hat sich seinerseits beeilt, über dieses beklagenswerthe Ereigniß die wahrhaftesten Aufschlüsse, — wie sie Ihnen, Herr General, selbst bekannt geworden sind, zu geben. — Die Durchlauchtige Bundes-Versammlung hat hierauf entschieden, daß die Verhaftung, welche die Belgier an der Person des Herrn Pescatore zu vollziehen gewagt haben, und seine Transportirung nach Namur nicht anders, als eine gegen das Völkerrecht verübte Gewaltthätigkeit angesehen werden kann, und daß demnach die Genugthuung für diese Verletzung des Völkerrechts und des Gebietes des Bundes und der Festung nur in der unverzüglichen Freilassung des Herrn Pescatore, welche auch von dem Militair-Gouvernement schon verlangt worden, und in der Bestrafung der Belgischen Unterthanen, welche sich diese Gewaltthätigkeit haben zu Schulden kommen lassen, bestehen kann. — Das Militair-Gouvernement ist beauftragt, der Hohen Bundes-Versammlung nach Verlauf von acht Tagen, nachdem Sie, Herr General, diese Depesche erhalten haben werden, zu benachrichtigen, ob Herr Pescatore seine Freiheit wieder erlangt hat. Es ersucht Sie daher, Herr General, ihm durch die rückkehrende Estaffette den Empfang des Gegenwärtigen anzuzeigen, und giebt Ihnen zugleich seine besondere Hochachtung zu erkennen

(gez.) Ludwig, Landgraf von Hessen.

Luxemburg, den 16. November 1832.

II. Herr General! Das Militair-Gouvernement ist, indem es sich auf das anliegende Schreiben vom heutigen Tage bezieht, welches die von der Hohen Bundes-Versammlung binnen acht Tagen verlangte Loslassung des von Seiten der Beliger, mit Verachtung des Völkerrechtes, auf dem Gebiete des Bundes und der Festung verhafteten Herrn Pescatore betrifft, außerdem beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß, wenn Hr. Pescatore in der bestimmten Frist seine Freiheit erlangt hat, wenn man alle in der Tornaco'schen Angelegenheit erlassenen Verhafts-Befehle zurücknimmt, und wenn man eidlich die Versicherung giebt, alle Verfolgung oder andere Maßregeln gegen die in jener Sache verwickelten Personen einstellen zu wollen, das Militair-Gouvernement, sobald es die Beweise in Händen hat, den Hrn. Thorn aus den Gefängnissen der Großherzoglichen Civil-Behörden ausgeliefert erhalten, und denselben ohne Verzug frei geben wird.

Luxemburg, den 16. November 1832.

(gez.) Ludwig, Landgraf von Hessen.

Nach Empfang dieser beiden Depeschen hat der General Tabor eiligst einen Courier an den Kriegs-Minister nach Brüssel abgesandt.

Der obere Militair-Gerichtshof hat das von dem Kriegsgericht in Ost-Flandern gegen einen gewissen Barnabe wegen grober Disciplinar-Vergehen ausgesprochene Todes-Urtheil bestätigt, dagegen die über andere National-Gar-

disten verhängte Strafen theils gemildert, theils ganz niedergeschlagen.

Die Hannöversche Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Brüssel vom 17. Nov.: Diesen Morgen bin ich angekommen, und unsere Reise war glücklich und angenehm. Daß wir hier unter großem Lärmen sind, werden Sie sich leicht denken können. Die einzigen Truppen, die wir auf dem Wege von Lüttich antrafen, war ein Regiment zu St. Trond, und große Massen Fußvolk und Reiterei zu Löwen; man sprach von 9000 Mann. Zu Terveeren lag das 11te Regiment im Quartiere, und Alles hatte dort ein friedliches Ansehen. Dasselbe ist auch hier der Fall; doch habe ich seitdem erfahren, daß in diesen letzten 3 Tagen nicht weniger als 51,000 Mann Fußvolk, 6000 Reiter und 3000 Artilleristen und Sapeurs, so wie 120 Stücke Geschütz von der Französischen Gränze nach Antwerpen gegangen sind. Nur die Avant-Garde und 3 Regimenter unter dem Herzoge von Orleans sind durch unsere Stadt gekommen; alle übrigen Truppen haben entweder die Stadt umgangen oder andere gleichlaufende Straßen eingeschlagen. Die Truppen waren durchgängig vom besten Geiste beseelt, und vorzüglich ausgerüstet, mit Ausnahme der Kavallerie, die schlecht beritten ist. Bei der Infanterie sind die Leute klein aber gewandt wie auch ihre letzten Märsche bewiesen haben. — Das ganze Heer steht, wie Sie wissen, unter dem Befehle des Marschalls Gérard, und ist also eingetheilt: 1ste Division, Sebastiani, von 15 Bataillons; 2te Division, Achart, von 17 Bataillons; 3te Division, Jamin, von 15 Bataillons; 4te Division, Fabre, von 16 Bataillons. Jede Division besteht aus 2 Brigaden und 4 Regimentern. Die Avant-Garde, unter dem Herzoge von Orleans, besteht aus 3 Bataillonen, 8 Schwadronen und 6 Neunpfündern. Die Kavallerie unter Dejean zählt 3 Divisionen. Jede Division hat 2 Brigaden oder 16 Schwadronen; im Ganzen 14 Regimenter und 56 Schwadronen. Jedes Bataillon enthält 7 Compagnieen zu 115 Mann; die 8te ist als ein Depot in Frankreich geblieben; jede Schwadrone hat 120 Pferde. — Drei Divisionen werden die Belagerung unternehmen, und einander jede Nacht ablösen. Wenn die Citadelle bei der ersten Aufforderung sich nicht ergiebt, so werden die Laufgräben am dritten Tage eröffnet. Außer 10 Batterieen Feldgeschütz haben die Franzosen 68 Stück Sechsunddreißig-Pfünder, als Belagerungs-Geschütz, welches schon zu Boom, zwei Stunden von Antwerpen, und nahe an einer Chaussée, gelandet ist. Ich habe einen Plan der Citadelle und der Stadt, so wie der beabsichtigten Approchen gesehen. Man wird drei Brechen-Batterieen errichten. General Chassé soll aufgefordert werden, nicht auf die Stadt zu feuern. Wenn er es dennoch thäte, so würden bei dem ersten Schusse 68 zehn- und zwölfzöllige Mörser, die auf den Wällen und Bastionen von Antwerpen stehen, ihr Feuer auf die Citadelle richten. Die Stadt wird nach der Seite der Citadelle nicht vertheidigt; nur längs der Schelde ist eine ununterbrochene Linie von Batterieen, und die alten Docken, das Bassin, so wie das Hanseatische Magazin sind in eine Gegen-Citadelle verwandelt. Die Französischen Ingenieurs haben erklärt, daß die Belagerung 30 Tage dauern könne; aber man glaubt, General Chassé werde sich ergeben, nachdem er in den ersten Tagen noch so viele Feinde als möglich getödtet haben wird. Die Garnison hat alle Batterieen durch Bäume, die mit Erde überschüttet sind, bedeckt. Diese Casematten sind nach innen offen und gewähren gegen Ricochetschüsse und Bomben keine Sicherheit. Es ist ein ängstlicher Augenblick. Ich werde den Anfang nicht mehr hören, da ich Morgen nach Gent reise, wo ich die Französischen Kürassiere zu sehen hoffe. Aber auf meiner Rückreise werde ich ohne Zweifel einen Abstecher nach Antwerpen machen, um dort die Trümmer zu sehen.

Merxem, 22. Nov. Hauptquartier der Französischen Armee. Der gestrige Abend und der heutige Tag sind nützlich angewandt worden. Die Ordnung stellt sich überall her, und die Vertheilung der Lebensmittel geht regelmäßig vor sich. Den ganzen Tag über bot die Umgebung von Antwerpen einen höchst belebten Anblick dar; die vielen Mühlen, von denen herab man das ganze Land überschauen kann, waren immerwährend mit Soldaten bedeckt, die die höchsten Punkte erkletterten und ihre Blicke auf die Citadelle richteten. Sie begreifen nicht, warum noch keine Proclamation erschienen ist, die sie zum Angriff auffordert. Einen Theil des heutigen Tages hat der Marschall Gérard dazu angewandt, alle Kontonnirungen zu besuchen; er erkundigte sich überall, ob den Soldaten nichts mangele, und wurde von diesen allenthalben mit herzlichen Aeußerungen der Freude und Anhänglichkeit begrüßt. Der Chef des Generalstabes hat folgenden Tages-Befehl erlassen;

Hauptquartier vor Antwerpen, 20. Nov. Der Herr Marschall Ober-Befehlshaber ist mit dem Marsch der Truppen und mit der Ordnung, welche er in den Kolonnen bemerkt hat, zufrieden gewesen. Die Heiterkeit und der Eifer, mit denen der Soldat die Strapazen ertragen hat, sind Bürgen für das, was man von ihm bei den Arbeiten in den Tranchéen und bei den Gefahren der Belagerung zu erwarten hat. Die gute Stimmung, mit der die Einwohner uns empfangen haben, rechtfertigt die Aufmerksamkeit, welche die Franzosen in allen ihren Beziehungen zu ihnen beobachten werden. Die Truppen werden Stellungen einnehmen, wo sie noch Theile der Belgischen Armee antreffen; bis man die Posten anweist, wo die Frenzosen die Belgier ablösen sollen, werden wir uns bestreben, mit ihnen in dem besten Einverständniß zu leben, und uns so viel als möglich behelfen und einschränken, wenn auch eine augenblickliche Unbequemlichkeit daraus entstehen sollte. Die gegenseitige Achtung muß alle unsere Beziehungen zu unseren Verbündeten leicht und ehrenwerth machen. — Die beiden Regierungen haben übereinstimmend Maßregeln getroffen, um den Unterhalt der Französischen Armee zu sichern, theils durch Anschaffungen aus den Magazinen, so oft es die Umstände erlauben, theils durch Lieferungen von Seiten der Einwohner, welche mit der größten Sorgfalt bescheinigt werden müssen. Die Art der Regulirung und die Verabreichung der Bons oder Recipisse sind durch besondere Instructionen des Armee-Intendanten festgesetzt worden; die Unter-Intendanten sind besonders beauftragt, darüber zu wachen, daß die Instructionen pünktlich befolgt werden; sie müssen sie den Einwohnern und den Soldaten erklären, und mit ihren Agenten überall einschreiten, um Unordnungen und Klagen vorzubeugen. — Der Herr Marschall empfiehlt diese Sorgfalt vor allen Anderem, nicht allein der Militair-Verwaltung, deren Eifer er kennt und schätzt, sondern auch den Generalen und Corps-Chefs, und allen Offizieren des Regimentes, die im Namen der Soldaten, welche sie kommandiren, am meisten bei dem Wohlergehen und der Ehre der Armee interessirt sind. — Das Hauptquartier des Marschalls Gérard bleibt bis auf weiteren Befehl in Merxem. — Der Armee wird angezeigt, daß der Oberst Caradoc hier in der Eigenschaft eines Englischen Kommissarius angekommen ist und der Armee folgen wird.

Der Chef des Generalstabes der Armee.
(gez.) St. Cyr-Nugues.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil sub Nr. 63 belegene, dem hiesigen Einwohner und Ministerial Gustav Dodenhoff gehörige hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 18ten Febr. 1833 anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in dem Rathssessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Nov. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das allhier im 2ten Stadttheil sub Nr. 1 auf Stadtgrund belegene, den Erben des weiland hiesigen Bürgers und Perückenmachermeisters Haubold gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien abermals zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 16ten December d. J. anberaumt worden ist. Es werden daher Käufer aufgefordert, an gedachtem Tage und dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessions-Zimmer Vormittags um 11 Uhr zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was ferner wegen des Zuschlags statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 24. Nov. 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls, in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rubeln für das dritte Pferd, auch ist

2) das schnelle Fahren verboten; wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gerichte überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschädigte auf Kosten dessen, der in der Equipage gefahren, geheilet werden;

3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;

4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen sein, damit die Fußgänger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;

5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;

6) die Schneegruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen und egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengränze bis zur Mitte der Gasse erfüllt werde, imgleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern und Zäunen ein Weg für Fußgänger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und

7) der auf den Straßen und Gehöften zusammen gehäufte Schnee und Auskehrigt darf nicht auf den gefrornen Embach geführt oder auf Straßen abgeschüttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden, —

desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hiedurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domesticken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie, nach Beschaffenheit der Umstände, zur gesetzlichen Strafe gezogen werden.

Dorpat, den 24sten November 1832. 1

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December dieses Jahres bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 30. November. 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

In Gemäfsheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle ausgeliehenen Bücher auf die Bibliothek zurückgegeben werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direktion, ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus dieser Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung, spätestens bis zum 15. December. 3

Dorpat, den 29. Nov. 1832.

Karl Anders,
Bibliothek-Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Unter dem Titel: Züge aus dem Reiche Gottes — Erste Lieferung — erscheint zu Weihnachten von mir eine Sammlung der erbaulichsten und erwecklichsten Geschichten göttlicher Gnadenführungen. Der Pränumerationspreis für das etwa 5 Bogen starke, geheftete Exemplar, beträgt 1 Rbl. B.-A. Für Dorpat nimmt, außer der Franzenschen Buchhandlung, Herr Kollegienrath und Professor Dr. Busch gefälligst Pränumeration entgegen. 3

Carl Ludwig Klipp,
in St. Petersburg,

Bekanntmachungen.

Ich sehe mich veranlaßt, das resp. Publikum hiemit darauf aufmerksam zu machen, daß bekanntlich jedes Bier, also auch das meinige, an Klarheit und Wohlgeschmack gewinnt, wenn es in der kalten Jahreszeit vor dem Genusse wenigstens 24 Stunden in einem temperirten Zimmer absteht. J. R. Schramm. 2

Die Privat-Töchterschule, welche unter der Leitung der Collegienräthin Herrmann siebzehn Jahre ohne Unterbrechung bestanden hat, wird auch weiterhin fortgesetzt werden. 1

Zu verkaufen.

Recht gut-keimende Gersten- und Hafer-Saat ist in Neu-Tennasilm zu haben. 3

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten Stockmar

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Dcbr. 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 98.

Mittwoch, den 7. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Die Nachrichten aus der Citadelle von Blaye gehen bis zum 18ten. Die Herzogin von Berry hatte den Ortspfarrer zu sich kommen lassen und in einem Saale der Citadelle war eine Kapelle eingerichtet worden, in welcher die Prinzessin bereits ein Mal die Messe gehört hatte. Auch waren ihr auf ihr Verlangen die Pariser Zeitung vorgelegt worden, da sie Alles zu wissen wünscht, was über sie gesagt wird. Sie war mehrmals, von dem Gouverneur der Citadelle begleitet, in dem Innern derselben spazieren gegangen.

Alle in den letzten Tagen verhaftete Mitglieder des republikanischen Vereins der Menschenrechte sind gestern wieder freigegeben worden.

Der Assisenhof zu Aix beschäftigte sich am 13ten d. M. mit dem Prozesse des Abbé Genestier, eines umherreisenden Geistlichen, der angeklagt war, durch eine von ihm in der St. Martinskirche zu Marseille gehaltene Predigt zu Haß und Verachtung gegen die Regierung aufgereizt zu haben. Die insbesondere inkriminirte Stelle seiner Kanzelrede enthielt eine Reihe von Ausfällen gegen die Juli-Revolution, welche oft durch den Ausruf unterbrochen wurden: Juli-Sonne, welchen Segen hast Du uns gemacht? Am Schlusse forderte der Abbé alle Parteien auf, sich zum Sturze der jetzigen Dynastie und zur Erhebung des Herzogs von Bordeaux auf den Thron zu vereinigen. Der Abbé leugnete vor Gericht, zum Umsturz der Regierung aufgereizt zu haben und las eine salbungsvolle Predigt vor, die nach seiner Angabe diejenige war, die er gehalten habe. Dessenungeachtet erklärten ihn die Geschwornen für schuldig und er ward demgemäß zu einmonatlicher Haft und einer Geldstrafe von 150 Fr. verurtheilt.

Dem Stenographe zufolge, ist das des Attentats auf den Könige verdächtige Individuum am 20sten d., gleich vor der Barrière von Fon-

tainebleau, wo es umherirrte, von der Municipal-Garde verhaftet worden und sollte mit dem Waffenschmidt, der das Pistol verkauft hat, so wie mit der Demoiselle Boury konfrontirt werden. Die France nouvelle erklärt es für ungegründet, daß Demoiselle Boury der Königin in den Tuilerieen vorgestellt worden sei und daß diese ihr für die Errettung ihres Gemahls gedankt habe.

Paris, 24. Nov. In dem Schreiben des Advokaten Cremieux an den Verräther der Herzogin von Berry heißt es: Jede Verbindung zwischen uns muß aufhören; ich kann nichts für Sie thun. Wenn Sie sich in den Augen Frankreichs rechtfertigen wollen, so wird Frankreich gegen die Rechtfertigung einer Schändlichkeit taub sein; wer Verrath geübt, muß auch die Schande dafür tragen. Ohnehin sehe ich nichts, was ein Verbrechen entschuldigen könnte, das ich verabscheue und das Sie vor kein anderes Gericht führt, als vor das der öffentlichen Meinung. Wenn Sie auf mich als Ihren Glaubensgenossen gerechnet haben, so kommen Sie von Ihrem Irrthume zurück. Sie gehören jetzt keiner Religion mehr an; Sie haben den Glauben Ihrer Väter abgeschworen und sind auch kein Katholik mehr; keine Religion will etwas von Ihnen wissen und Sie können keine um Hülfe anrufen; denn Moses hat denjenigen, der ein Verbrechen wie das Ihrige begeht, der Verwünschung geweiht, und in den Augen der christlichen Religion ist die Auslieferung Jesu Christi durch den Verrath eines seiner Jünger eine Thatsache, die für sich spricht.

Paris, 25. Nov. Der Courrier français ist der Meinung, daß der Marschall Gérard seine Armee unverzüglich nach Frankreich zurückführen müsse, sobald die Belgischen Kammern ihm einen Querstrich durch seine militairischen Operationen machen wollten. Was wird jetzt geschehen, so fragt dieses Blatt, seit man weiß, daß Leopold zu Gunsten Antwerpens eingeschritten und hierüber mit dem Marschall Gérard verschiedener Meinung ist. Widerfährt dieser Stadt ein Unglück, so werden die Belgier die Verantwortlichkeit dafür auf die Franzosen allein wälzen und sagen, unsere Hartnäckigkeit habe die Katastrophe heibeigeführt, und da selbst die Zerstörung Antwerpens und die Einnahme der Citadelle die Belgische Frage nicht lösen werden, so werden die Belgier noch wenigrr zur Nachsicht gegen das Unglück geneigt sein, das unsere Intervention herbeiführt. Verlohnt es wohl der Mühe, Millionen auszugeben und Soldaten aufzuopfern, um nichts zu Ende zu bringen, unsere Verbündeten unzufrieden zu machen und sich einem allgemeinen Kriege auszusetzen?

Eine Anzahl von Anhängern der Herzogin von Berry hat die Summe von 6000 Fr. zusammengeschossen, um ein Bild anfertigen zu lassen, das die Herzogin darstellen soll, wie sie in einem Boote von der Brigg Capricieuse nach dem Dampfschiffe Bordelais gebracht wird. Der gewählte Moment ist derjenige, wo das Fräulein von Kersabiec, durch die stürmische See in Schrecken gesetzt, in laute Klagen über den drohenden Tod in den Wellen ausbricht, und der alte Capitain zu ihr sagt: Seien Sie ruhig, Fräulein, nehmen sie sich ein Beispiel an der Herzogin!

Der hiesige Assisenhof kondemnirte gestern einen ehemaligen Bedienten des Fürsten v. Poix, Namens Boistay, der an dem Aufstande vom 5. und 6. Juni Theil genommen und mehrere Individuen für ein Komplott zu Gunsten Heinrichs V. zu gewinnen versucht hatte, zu zehnjährigem Gefängniß.

Paris, 26. Nov. Aus der Citadelle von Blaye wird von 20sten d. M. geschrieben: Die hiesige Garnison soll verstärkt werden; eine seit langer Zeit nicht benutzte Kaserne wird zu diesem Behufe in Stand gesetzt. Die Herzogin von Berry speist allein mit Herrn v. Mesnars und dem Fräulein v. Kersabiec; heute hat sie den Kommandanten der Citadelle, Obersten Chaussetie, zur Tafel gezogen. Der mit der Bewachung der Herzogin speziell beauftragte Polizei-Commissair Joly hat heute seine Wohnung in der Citadelle bezogen. Die Prinzessin geht täglich zweimal auf den Wällen spazieren.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 24. Nov. Die Kaufleute von Rotterdam haben eine Adresse an diejenigen Engländer erlassen, welche in Bittschriften Sr. Majestät um Erhaltung des Friedens mit Holland eingekommen sind. Sie danken denselben für ihre freundschaftlichen Bemühungen.

Nachrichten aus Jamaika bis zum 13. Okt. zufolge, hatte daselbst ein Comité damit begonnen, die Zeugen-Aussagen über die Ursachen der letzten Rebellion zu vernehmen; doch scheint sich nichts besonders Neues daraus ergeben zu haben. Alles stimmte dahin überein, daß die Sklaven geglaubt hatten, die Englischen Behörden hätten ihnen die Freiheit verliehen, und ihre Herren wollten ihnen dieselbe nur vorenthalten. Die Empörung war schon drei Jahre oder länger vor ihrem Ausbruch angezettelt worden, aber sie sollte eigentlich erst zu Weihnachten oder im Oktober beginnen. Die darin verwickelten Neger hatten einen Eid auf die Bibel geleistet, daß sie die Weißen vertreiben wollten, und das Eigenthum sollte unter sie vertheilt werden. Es wird als höchst seltsam erwähnt, daß sie sämmtlich bei ihren Aussagen erklärten, ihr Loos würde sich, wären sie Herren geworden, nicht verbessert, sondern eher verschlimmert haben, und man will die Schuld der Anstiftung des Aufruhrs auf die Baptisten-Missionaire leiten, indeß hat man keinen anderen Grund dafür, als daß die Neger sich an einem besonderen Ort zum Gottesdienst zu versammeln pflegten. Sonst enthalten die Jamaika-Zeitungen nichts von Bedeutung. Der Gouverneur, Lord Mulgrave, war mit Bällen, Wettrennen und Musterungen beschäftigt und schien seit seinem kurzen Aufenthalt auf der Insel sich schon sehr beliebt gemacht zu haben.

London, 27. Nov. Ueber die Niederländischen Angelegenheiten meldet der Albion Folgendes: Die Belagerung der Citadelle von Antwerpen soll, wie verlautet, heute den 27sten beginnen. Die Aufforderungen zur Uebergabe sind durch die Schwierigkeit verzögert worden, die sich aus der Frage erhob, ob die Stadt Antwerpen von der Französischen Armee besetzt werden dürfe. Die heutige Morning-Post berichtet, daß man die Entscheidung dieser Frage der Englischen Regierung überlassen habe, und daß die Besetzung von Sr. Majestät bewilligt worden sei. Es betrübt uns sehr, dies aus einer so achtungswerthen Quelle zu hören, aber wir selbst haben noch keine bestimmte Kunde in dieser Beziehung, um die Versicherung unseres Kollegen bestätigen zu können.

Es haben wiederum mehrere Versammlungen zu Newcastle am Tyne, Bridport, Bristol und Norwich stattgefunden, um Adressen gegen den Krieg mit Hollrnd an den König zu richten. Zu Bristol und Newcastle zeigte sich zwar eine heftige Opposition dagegen, aber zuletzt erreichten die Urheber der Versammlungen dennoch ihren Zweck. In der Bristoler Versammlung wurde ein Amendement vorgeschlagen, worin erklärt werden sollte, daß man auf die Politik, die Festigkeit und die ehrlichen Absichten der Minister in Bezug auf die Bewahrung des Friedens vertraue; aber es ward mit großer Majorität verworfen. In Newcastle machte man einen Versuch, die Versammlung zu vertagen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von Sir M. W. Ridley, einem der Burgflecken-Repräsentanten, bekämpft. Es kam zu bedeutenden Unruhen. Man bemühte sich, Gegenbeschlüsse in Vorschlag zu bringen, aber der Mayor setzte sich dagegen. Außerhalb der Versammlungs-Säle hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die durch ihren Lärm allgemeine Besorgniß vor ernstlichen Ausbrüchen erregte. Unterdessen zog sich der Mayor mit den Urhebern der Versammlung in ein anstoßendes Zimmer zurück, und die Adresse an Se. Majestät wurde einstimmig angenommen. In wenigen Stunden zählte sie mehrere hundert Unterschriften, lauter Namen der angesehensten Personen, außer den einflußreichen und wohlhabenden Rhedern, Kaufleuten und anderen Geschäftsmännern, die den Verein zusammenberufen und die Adresse zuerst unterzeichnet hatten.

London, 27. Nov. Die Tochter Joseph Buonaparte's und Wittwe des Sohnes von Louis Buonaparte, ist in Begleitung ihrer Verwandten, des Herrn und der Madame Clary in London angekommen, und in der Wohnung ihres Vaters in Park Crescent abgestiegen.

Die Wohnung eines hohen Irländischen Justiz-Beamten, Baron Smith, zu Newtown in King's County, ist vor acht Tagen angegriffen worden. Steine wurden hineingeschleudert und eine Kugel drang sogar durch die Scheiben, die von dem Volkshaufen alle zerschlagen wurden. Auch das Haus eines Zehnten-Einsammlers wurde dem Boden gleich gemacht.

Oberst Cotton organisirt in Irland ein Corps für den Dienst der Königin Donna Maria, welches ganz anders als die übrigen Portugiesischen Corps uniformirt werden soll, und zwar nach dem eigenen Wunsche Dom Pedro's. Mit Ausnahme der Ausgewanderten werden nur solche Offiziere in dasselbe aufgenommen, die bereits in

der Britischen Armee gedient haben; der Befehlshaber wird den Rang eines Brigadiers haben. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 25. Nov. Nach Berichten aus der Antwerpener Citadelle vom 22sten d. Morgens 9 Uhr weiß man dort bereits, daß eine große Abtheilung des Französischen Heeres ihre Richtung nach der Seite Westwezel und Putten genommen hat. Am vorigen Tage hatte man in der Umgegend der Lunetten St. Laurent und Kiel eine Anzahl unbewaffneter Französischer Militairs gesehen, doch übrigens keine Arbeiten oder Bewegungen im Umkreise der Citadelle wahrgenommen.

Aus Bergen op Zoom wird berichtet, daß am Nachmittage des 22sten 400 Mann Französische Infanterie zu Zandvliet und 200 Mann zu Berendrecht angekommen waren. In Breda hatte man die Nachricht, daß am 22sten Nachmittags eine Kolonne Französischer Truppen, etwa 4000 Mann stark, an deren Spitze sich die Herzoge von Orleans und Nemours befunden haben sollen, bis zum Gränzpfahl hinter Zundert vorgerückt war. Es scheint aber, daß diese Truppen nur eine militairische Promenade machten, und man wollte wissen, daß sie auf Brecht wieder zurückgezogen seien.

Aus dem Haag, 26. Nov. Aus dem Fort Lillo wird unterm 22sten d. gemeldet, daß man in der Umgegend desselben und namentlich bei der Kreuz-Schanze Französische Patrouillen wahrgenommen habe, und daß zwei Französische Kavalleristen sich sogar bis dicht unter das Fort Lillo gewagt, von wo sie sich jedoch auf das Schleunigste wieder entfernt hätten.

Ueber den im obigen Schreiben erwähnten Vorfall bei Lieskenshoek giebt ein Brief aus diesem Fort vom 23sten nachstehende nähere Auskunft: In diesem Augenblicke ist der Ring-Deich in der Nähe dieses Forts durchstochen worden, nachdem man zwei Stunden daran gearbeitet hat. Die Franzosen haben es erst entdeckt, nachdem Alles schon gethan war; jetzt schlagen sie Allarm, aber morbleu etwas zu spät! Ich zweifle nicht, daß sie jetzt kommen und nachsehen werden, um zu versuchen, ob sie das Loch zustopfen können — doch sie werden wohl dabei bloß das Nachsehen haben. — Da dieser Brief liegen geblieben ist, so hole ich noch das nach, was heute am Tage geschehen ist: Etwa um 8 Uhr Vormittags kamen zuerst 5 Mann zu Pferde, worunter ein Offizier, begleitet von einem Infanterie-Detaschement, das ungefähr 100 Mann stark war, und zwar marschirten sie direkt auf den Ring-Deich los. Die fünf Kavalleristen ritten bis an die durchstochene Stelle, um zu sehen, was die Unsrigen da eigentlich verrichtet hätten. Darauf feuerten unsere Kanoniere einen an der Süd-Schleuse stehenden Sechspfünder ab und demontirten von den fünf Reitern zwei, deren Pferde verwundet die Flucht nahmen. Einen der beiden Leute sahen wir wieder aufstehen; der Andere blieb jedoch liegen. Von den Pferden rannte eins gerade auf das anmarschirende Detaschement los, welches, da es die Kavalleristen fallen sah, sofort die Retraite nahm. Die armen Bauern sind jetzt damit beschäftigt, ihr Hausgeräthe fortzuschaffen, da die Polder immer mehr überschwemmt werden. — Nachschrift vom 24sten, Morgens 7. Uhr: Nichts Neues; weder ein Belgier noch ein Franzose hat sich dem durchstochenen Deich wieder nähern dürfen.

Aus dem Haag, 27. Nov. Auch nach den letzten Berichten von der Citadelle von Antwerpen war in der Umgegend noch nichts vorgefallen. Das Französische Heer überläßt sich einer Unthätigkeit, die man anfangs nicht von demselben vermuthet hatte. Man schreibt es der Fortdauer von Unterhandlungen zu. Der Französische und Englische Geschäftsträger sind noch hier und Baron von Zuylen ist noch in London.

Von der Schelde meldet man unterm 23sten, daß zu Calloo zwei Kolonnen Truppen angekommen sind, die man für Franzosen hält. Die Letzteren fingen an, sich in der Gegend der Forts Lillo und Lieskenshoek mehr und mehr zu konzentriren.

Aus dem Haag, 28. Nov. Von der Belgischen Gränze wird unterm 25. Nov. in Holländischen Blättern berichtet: Die Landleute in Brasschaet und unterhalb Westwezels, wo Französische Truppen kantonnirt sind, bezeugen nichts weniger als ihre Zufriedenheit mit der Ankunft dieser, wie sie sie nennen, ungebetenen Gäste; denn da die Meisten ihrer 10, 12, 20 und mitunter noch mehr im Hause haben und ihnen dafür nicht, wie in der Holländischen Zeit, 7 Stüber täglich gutgethan werden, so fangen sie jetzt erst recht an, die saueren Früchte der sogenannten Freiheit zu kosten. Die Patrouillen der Franzosen ziehen noch täglich an unseren Gränzen entlang; einigemal überschritten sie dieselben sogar, doch mußte man dies mehr ihrer Unkunde zuschreiben, denn sobald sie solches entdeckten, zogen sie sich wieder zurück. Vorgestern hat sich eine solche Patrouille, etwa 100 Mann stark mit einem Offizier, bei Stuybeek gezeigt, von wo sie sich jedoch, um nicht das Holländische Gebiet zu verletzen, sogleich wieder gegen Hoogstraten zurückbegab. — Die Kranken beim Französischen Heere sind, dem Vernehmen nach, durchaus nicht im Abnehmen, was bei der gegenwärtigen Witterung, die feucht und nebelicht ist, wohl zu erwarten war. Bei den Unsrigen, die an solches Wetter schon gewöhnt sind, herrscht dagegen der beste Gesundheits-Zustand. Fast täglich sieht man Militairs, die von ihren Beurlaubungen zurückkehren. Es haben sich sogar Mannschaften, die im vorigen Jahre ein Remplaçant gestellt hatten oder aus anderen Gründen verabschiedet wurden, wiederum freiwillig in Reih und Glied gestellt. Der Muth und die Disciplin unserer Truppen lassen nichts zu wünschen übrig, und wie groß auch augenscheinlich die Uebermacht sein möge, so scheinen doch Alle sich fest vorgenommen zu haben, sich ehrenvoll und unserer Voräktern würdig zu benehmen. — Auf der Citadelle wird noch stark an der Vermehrung der Vertheidigungsmittel gearbeitet. Der größte Theil der Artilleriestücke ist bombenfest aufgestellt; auch hat man kürzlich noch einen Ravelin besetzt, welcher dicht bei der Citadelle liegt und bisher noch keine Besatzung hatte. Von den hölzernen Remisen, welche zur Aufbewahrung von allerlei Gegenständen dienten, hat man die Dächer abgenommen, um einem möglichen Brande zuvorzukommen. Die Garnison, die nun schon seit einigen Tagen bombenfeste Lokale bezogen hat, bleibt von demselben Geiste voll Eifer und Ausdauer in der Ausführung ihrer Dienstpflichten beseelt und wünscht nichts herzlicher, als auf dem ihr anvertrauten kleinen Fleck Landes zu zeigen, daß Niederland noch sein Erbtheil des alten voräterlichen Ruhmes ungeschmälert besitzt. Von der Citadelle aus gewahrt man viele Franzosen auf dem Fort Montebello, so wie besonders viele ihrer Offiziere in der Stadt Antwerpen. Bis letzten Sonnabend hielten die Belgier noch alle Posten ringsum die Citadelle besetzt, auch hatte man Sonnabend noch nicht wahrgenommen, daß die Franzosen in der Umgegend der Citadelle mit Arbeiten beschäftigt seien. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 24. Nov. Man schreibt aus Gent vom 23sten d. M.: Heute Morgen sind hier drei Kabinets-Couriere von London kommend nach Brüssel durchgegangen. Der zuletzt eingetroffene reiste so eilig, daß er von London nach Dover 6 Pferde hatte vorlegen lassen; in Dover fand er kein Paketboot und bezahlte 400 Fr., um mit einem besonderen Schiffe übergefahren zu werden. Der Courier sagte hier mehreren Leuten, daß ihm niemals eine so dringende Eile anempfohlen worden wäre.

Antwerpen, 24. Nov. Das Hauptquartier der Französischen Armee ist von Merxem nach Borgerhout verlegt worden, woselbst der Marschall Gérard heute früh angekommen ist.

Der Emancipation zufolge, besteht der Herzog von Orleans darauf, daß, im Fall eines Sturmes, ihm sein Platz als Chef der Avant-Garde eingeräumt werde, und es scheint beschlossen, daß er an der Spitze seiner Brigade die erste Bresche stürmen wird.

Gestern waren die Holländer damit beschäftigt, bei Lieskenshoek zwischen Doel und Colloo einen Deich-Durchstich zu bewerkstelligen. Die durch diese Demonstration in Schrecken gesetzten Bauern sind nach Antwerpen gekommen, um schnelle Hülfe zu verlangen. Sie sagen aus, daß von dem Fort Perle mit Kartätschen auf den Belgischen Major Kailwaert geschossen worden ist, der gleich nach erhaltener Anzeige eine Rekognoscirung unternahm. — Man weiß noch nicht, welche Vorsichts-Maßregeln von unserer Seite getroffen werden sollen. Der Oberst Buzen und seine Adjutanten waren den ganzen Tag über in Bewegung und noch spät am Abend hatte der Oberst eine Konferenz mit dem Marschall Gérard.

Borgerhout, 24. Nov. Hauptquartier der Französischen Armee. Heute Morgen ist hier die Nachricht angekommen, daß die Fahrzeuge mit der Ergänzung des Belagerungs-Materials endlich Boom erreicht haben. Im Laufe des gestrigen Tages sind nur 10 Stück Positions-Geschütze in Wilrick angekommen. Der Marschall, welcher schon gestern einen Offizier an Ort

und Stelle gesandt hatte, um die Ausladung zu beeilen, hat sich nun entschlossen, selbst nach Boom zu gehen; man glaubt, daß derselbe daselbst eine Zusammenkunft mit dem General Evain haben wird. — Zwei in Mecheln stehende Regimenter haben den Befehl erhalten, sich Antwerpen zu nähern; sie werden noch heute aufbrechen. — Alle Belagerungs-Maßregeln sind angeordnet, und zwar für den Fall eines ernstlichen Widerstandes; denn hier vor der Citadelle hört man eine andere Sprache, als früher in Paris; man sagt nicht, daß fünf Tage in den Tranchéen hinreichen werden. Man sieht alle Schwierigkeiten ein, welche die Einnahme eines Platzes mit sich bringt, der gut befestigt und von einem alten Krieger vertheidigt wird, dem es ziemlich gleichgültig zu sein scheint, ob er einige Jahre mehr oder weniger lebt. — Es geschieht hier Alles, was in Abwesenheit des Materials geschehen kann. Die Ingenieur-Offiziere haben gestern die Stellung der Batterieen bezeichnet. Man glaubt, daß wir uns stark genug fühlen werden, die Arbeiten dicht bei der Citadelle selbst zu beginnen, wodurch Zeit gewonnen würde, die mit jedem Tage kostbarer wird. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

München, 21. Nov. Gestern rückte das 1ste Bataillon des 6ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog. Wilhelm) aus 26 Stabs- und Ober-Offizieren, dann 53 zum Stab gehörigen Individuen und 700 Unteroffizieren und Soldaten bestehend, auf seinem Marsch nach Griechenland, und an der Spitze desselben dessen hochverehrter Kommandant, Herr Oberst v. Balis gand, hier ein und wurde mit ausgezeichneter Feierlichkeit, so wie mit innigster Herzlichkeit und Freude von allen Bewohnern empfangen. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. November: Die verschiedensten Gerüchte sind im Umlauf; sämmtliche Truppen stehen unter den Waffen. Ein Befehl lautet dahin, daß jeder mit den Waffen in der Hand gefangene Häuptling erschossen werden soll. Um die Hauptstadt stehen 12,000 Mann. Die Partei der Königin scheint ohne Besorgniß; royalistische Freiwillige sind in der verwichenen Nacht verhaftet worden, weil man besorgte, sie möchten sich den Karlisten anschließen. Die Königin wird sich an der Spitze ihrer Anhänger, also aller Constitutionnel-Gesinnten, zu Pferde zeigen. Der Kavallerie-General Freyre, einer unserer besten Generale, hat geschworen, für die Königin zu siegen oder zu sterben. Der Graf von Bera, der bisher in Navarra kommandirte, und durch seine Anhänglichkeit an die Königin bekannt ist, ist zum General-Capitain von Katalonien ernannt. Eine Menge von Karlisten hat sich nach Kordova in Andalusien begeben und ist zum Aufstande bereit, schon sollen zwischen den Karlisten und den Anhängern der Königin einige Gefechte stattgefunden haben. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 10. Nov. Dom Miguel ist am 6ten d. M. in Braga angekommen, wo er seine beiden Schwestern im Kloster der Ursulinerinnen gelassen hat, und am andern Morgen abgereist ist, um das Kommando der Armee zu übernehmen. — Auf Befehl Dom Miguels hat man im Süden von Porto eine Batterie von 36 Mörsern errichtet. Diese Batterie soll am 12ten d. M. das Feuer beginnen, und der 15te ist zu einem neuen Sturm auf Porto bestimmt. Dom Pedro seinerseits setzt die Vertheidigungs-Arbeiten thätig fort, und scheint gegen jeden Angriff gut gerüstet zu sein. Indessen sind die Streitkräfte Dom Miguels beträchtlich; die Nord-Division besteht aus 26,000, die Süd-Division von 15,000 Mann. (Pr.Stsz.)

Schweiz.

Basel, 20. Nov. Durch aufrührerische Widersetzlichkeit, mit Gewaltthätigkeit verbunden, ist am 10ten d. in der bleibenden Gemeinde die Ruhe gestört worden. Als Abends gegen 10 Uhr ungefähr 20 Personen, meist aus Oberdorf, einige aus getrennten Orten, Waldenburg, Liederswyl u. s. w., in einem Wirthshause unter Gesang und Lärm noch beisammen waren, wollte ihnen der Gemeinde-Präsident Ruhe gebieten, ward aber beim Eintritt sogleich angegriffen, geschlagen und mit den ihn begleitenden zwei Landjägern weggetrieben. Zur Herstellung der Ordnung vom Oberdorfer Präsidenten herbeigerufen, erschien später derjenige von Niederdorf mit einer Anzahl seiner Angehörigen, deren einer der Vorangeeilten von der Ueberzahl der Unruhestifter zu Boden geschlagen, so wie bald darauf im entstandenen Handgemenge dem Bruder des Präsidenten Regennaß ein Arm entzwei geschlagen ward. Beide Parteien zogen sich nun zurück, aber auch zwei von Titterten auf Bericht von Unordnung herbeigekommene Landjäger, mit einem dritten Begleiter, wurden in Oberdorf von der gleichen Rotte überfallen, und einer der Landjäger mißhandelt, entwaffnet, dann wieder losgelassen. — Einer der Haupt-Urheber dieses ruhestörenden Vergehens ist seither in Verhaft gebracht worden. (Pr.Stsz.)

Griechenland.

Die neuesten aus Syra eingegangenen Handelsbriefe bringen ziemlich befriedigende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Griechenland. Die erfreulichen Berichte aus Bayern haben zur Herstellung der innern Ruhe sehr vortheilhaft gewirkt, und dem Handelsverkehr einen bedeutenden Schwung gegeben. Mehrere bis dahin noch auf Türkischem Gebiete wohnhafte Handelsleute waren in Syra angekommen, um sich in Griechenland seßhaft zu machen. Dasselbe beabsichtigen auch verschiedene hier und in andern Hafenplätzen etablirte Handelshäuser, sobald sie sichere Kunde von der Abreise der Regentschaft erhalten haben werden. Obgleich Griechenland mehrere zum Handelsverkehr wie zum Betrieb der Landwirthschaft vortheilhafte Punkte darbietet, so ist das allgemeine Augenmerk doch hauptsächlich auf Athen gerichtet, so daß der Preis der Grundstücke daselbst in letzterer Zeit beinahe um das Doppelte gestiegen ist. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach die verwittwete Frau Arrendatorin Marie Elisabeth Falck, geborne Labby, hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments, wodurch deren Pflegetochter Wilhelmine Amalie Elisabeth Prinz zur Universalerbin eingesetzt worden, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche wider dieses Testament Einwendungen oder an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12ten Januar 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

N. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 1sten December 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren an den Meistbietenden vorläufig auf ein halbes Jahr verpachtet werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 19ten December dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3ten Decbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Es wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst bekannt gemacht, daß die vacant gewordenen Schenkbenefice sub Nr. 32 und 45 auf ein Jahr öffentlich ausgeboten werden und der Licitationstermin auf den 16ten December dieses Jahrer anberaumt ist. Es werden demnach diejenigen, welche die Pacht besagter Schenkrechte zu ersteben willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Lieferung der für das künftige 1833ste Jahr erforderlichen Victualien und Talglichte für das hiesige deutsch-ehstnische Armenhaus, nämlich:

1360 Pfund Rindfleisch,
685 " Schaasfleisch,
1560 " Fisch,

625 Pfund frisches Rindsfett,
13 Loof Erbsen,
13 „ Bohnen,
26 „ Gerstengrütze,
1800 Pfund Salz,
21,900 „ Roggenbrod und
412 „ Talglichte, zu 8 Stück auf 1 Pfd.,

öffentlich an den Mindestfordernden vertorgt werden soll, und der Licitationstermin auf den 19ten Dcbr. dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen willens sind, hiermittelst aufgefordert, an dem gedachten Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December dieses Jahres bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 30. November 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

In Gemäfsheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle ausgeliehenen Bücher auf die Bibliothek zurückgegeben werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direktion, ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus dieser Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung, spätestens bis zum 15. December. 2

Dorpat, den 29. Nov. 1832.

Karl Anders,
Bibliothek-Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todes-Anzeige.

Nach einem kurzen und schmerzvollen Krankenlager vollendete im 64sten Lebensjahre unser geliebte Gatte und Vater, Dr. Johann Adolph Lehmann, am 5ten December sein rastlos thätiges, dem Wohle seiner leidenden Mitbrüder gewifs immer mit Liebe und Eifer gewidmetes Leben. — Das schöne Bewufstsein redlich erfüllter Pflichten in seinem mühevollen Berufe, und das von ihm dankvoll erkannte Glück der Liebe und Achtung seiner Freunde und Mitbürger begleiten ihn in das Reich des Friedens und der Ruhe. — Uns bleibt der Kummer und die Trauer um seinen allzufrühen Verlust! Uns bleibt aber auch der Trost, sein Andenken mit Vielen dankend feiern zu können, deren aufrichtiger Theilnahme wir uns gewifs versichert halten dürfen!

Wittwe und Kinder des Verstorbenen.

Pränumerations-Anzeige.

Unter dem Titel: Züge aus dem Reiche Gottes — Erste Lieferung — erscheint zu Weihnachten von mir eine Sammlung der erbaulichsten und erwecklichsten Geschichten göttlicher Gnadenführungen. Der Pränumerationspreis für das etwa 5 Bogen starke, geheftete Exemplar, beträgt 1 Rbl. B.-A. Für Dorpat nimmt, aufser der Franzenschen Buchhandlung, Herr Kollegienrath und Professor Dr. Busch gefälligst Pränumeration entgegen. 2

Carl Ludwig Klipp,
in St. Petersburg.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlafst, das resp. Publikum hiemit darauf aufmerksam zu machen, daß bekanntlich jedes Bier, also auch das meinige, an Klarheit und Wohlgeschmack gewinnt, wenn es in der kalten Jahreszeit vor dem Genusse wenigstens 24 Stunden in einem temporirten Zimmer absteht. J. R. Schramm. 1

Zu verkaufen.

Recht gut-keimende Gersten- und Hafer-Saat ist in Neu-Tennasilm zu haben. 2

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten Stockmar

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Dcbr. 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

№. 99.

Sonnabend, den 10. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Am 22sten d. M. haben sich in Boulogne 200 ausgewanderte Portugiesen nach Porto eingeschifft, um sich dort der Armee Dom Pedro's anzuschliefsen; ihnen sollten noch 800 andere folgen.

Paris, 28. Nov. Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern eine Handelsfrau, Namens Louise Bretagne, welche, wegen ihrer thätigen Theilnahme an der Juli-Revolution, mit der Juli-Medaille dekorirt worden war, zu fünfjährigem Gefängnifs, weil sie bei dem Aufstande des 5. und 6. Juni sich bewaffnet einer Bande angeschlossen und die Einwohner aufgefordert hatte, sich gegen die Regierung aufzulehnen und Barrikaden zu errichten.

Paris, 29. Nov. Demoiselle Boury ist gestern endlich in ihrer Wohnung verhört worden.

Mehrere republikanisch gesinnte Journalisten, welche wegen Verdachts der Theilnahme an dem Attentat gegen den König verhaftet worden waren, sind gestern wieder auf freien Fufs gesetzt worden.

Von der Spanischen Gränze wird gemeldet, daß der in Tarbes angekommene Spanische Ex-Minister Calomarde, der noch Mahon in Haft gebracht werden sollte, in Mönchskleidern und mit Hülfe der Klöster nach Frankreich entkommen ist. Bei seiner Ankunft in Bayonne war er durch einen Fall verwundet, den er auf seiner Flucht über den Bergrücken von Gavarni in den Pyrenäen erlitten.

Paris, 30 Nov. Der Redacteur der France nouvelle, Herr Leon Pillet, befindet sich in der Uniform eines Offiziers der National-Garde bei der Französischen Armee vor Antwerpen, um über die dortigen Ereignisse an sein Blatt zu berichten.

Demoiselle Boury wurde gestern in einem Fiacre nach dem Justiz-Palast gebracht und dort von dem Instructions-Richter vernommen. — Am 26sten d. M. hat die Polizei in Chauny

(im Departement des Aisne) einen Gesundheits-Beamten, Namens Benoist, verhaftet, der sich am 19ten in Paris befunden hat und in der Zuschauer-Gruppe gestanden haben soll, aus welcher der Schuß fiel.

Der vor kurzem auf der Landstraße nach Houilles (Dept. der Seine und Oise) verhaftete Herr von Aurlot, ehemaliger Einführer der Botschafter, ein thätiger Agent der Partei der vorigen Dynastie, ist wegen Verdachts der Theilnahme an dem Attentat vom 19ten d. M. vor den mit der Untersuchung darüber beauftragten Instructions-Richter des Königl. Gerichtshofes gewiesen worden.

Der Königl. Prokurator in Blaye hat auf den Antrag des General-Prokurators in Rennes bei dem Gouverneur der Citadelle darauf angetragen, daß das Fräulein von Kersabiec den Gerichten ausgeliefert werde, um in dem gegen sie anhängig gemachten Prozesse Rede zu stehen.

(Pr.Stsz.)

Großbritanien und Irland.

London, 28. Nov. Die Times meint, wenn der General Chassé Antwerpen bombardire und auf diese Weise Belgisches Eigenthum zerstöre, auf jeden Fall das von der verbündeten Flotte weggenommene oder sonst von den Verbündeten in Beschlag gehaltene Holländische Eigenthum für den angerichteten Schaden und Verlust als Ersatz dienen werde.

Der Globe meldet: Mit dem Kauffahrteischiffe Numa, welches aus Porto hier angelangt ist, sind Privat-Briefe von dort bis zum 18ten d. eingegangen; sie berichten, daß die Truppen Dom Pedro's am 17ten einen Ausfall gemacht hätten, und schildern dieses Unternehmen als vom besten Erfolg begleitet, indem die Truppen Dom Miguel's, 2000 an der Zahl, zurückgetrieben und ihre Geschütze vernagelt worden seien.

London, 30. November. Heute Nachmittag fand eine Geheimeraths-Sitzung im auswärtigen Amte statt, wahrscheinlich eine der letzten vor der Auflösung des Parlaments, welche zum Theil den Gegenstand der Berathung gebildet haben soll; außerdem aber kamen, dem Vernehmen nach, auch die Portugiesischen Angelegenheiten darin zur Sprache, und namentlich der Umstand, daß kürzlich von Dom Miguels Batterieen auf die Englische Fregatte Rover gefeuert worden.

Aus Portsmouth schreibt man vom 27sten d. M.: Aus einem Schreiben eines Offiziers am Bord des Castor geht hervor, daß die Fregatte Vernon am 21sten d. M. vor Goree und früher vor Helvoetsluis gekreuzt hat, und sich im besten Zustande befindet; vor letzterem Hafen lagen zwei Holländische Fregatten und zwei bewaffnete Dampfschiffe, anscheinend um den Eingang zu vertheidigen. Die Schifffahrt ist indessen noch nicht unterbrochen, da der Abfahrt der Schiffe von Antwerpen kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Es werden noch immer ab und zu Holländische Schiffe aufgebracht. In der vergangenen Nacht und heute den ganzen Tag über war sehr stürmisches Wetter und man sieht traurigen Nachrichten aus der See entgegen.

Mehrere Blätter geben zu verstehen, daß unsere Minister zwar dafür gestimmt hätten, daß die Franzosen jetzt auch die Stadt Antwerpen besetzten; daß es ihnen jedoch viel angenehmer gewesen wäre, wenn man ihnen die Alternative erspart und die Frage gar nicht vorgelegt hätte, da sie in jedem Falle, gleichviel ob sie dieselbe durch Ja oder durch Nein beantworteten, einer bedeutenden Verantwortlichkeit dadurch ausgesetzt würden.

Die Adresse der in Leeds gehaltenen öffentlichen Versammlung gegen den Krieg mit Holland zählt bereits über 5000 Unterschriften, unter denen sich die Namen der angesehensten Kaufleute jener Stadt und ihrer Umgegend befinden. Sie soll heute Morgen dem Herzog von Wellington übersandt werden, mit der Bitte, dieselbe Sr. Majestät zu überreichen.

Der Albion meldet: Die Abdankung der Belgischen Minister hat in der City große Zufriedenheit erregt, weil die Mitglieder des letzten Ministeriums sämmtlich Hauptführer der Französischen Partei in Belgien waren. Die ministeriellen Zeitungen nehmen diese Abdankung sehr auf die leichte Achsel und meinen, es werde dem König Leopold sehr leicht sein, ein anderes Ministerium zusammenzusetzen. Das wird er freilich können, aber seine Lage wird sich dadurch um nichts bessern. Die letzten Minister waren Frankreichs Werkzeuge, und wieder solche zu finden, möchte doch schwer halten. Da man in der City glaubt, daß die Englischen Minister unmöglich so übel berathen sein können, selbst gegen die Wünsche der Belgier ihren Kreuzzug fortzusetzen, so haben die Consols sich wieder etwas gehoben.

Die über New-York eingetroffenen Berichte aus Tampico bis zum 1. Oktober bestätigen die Meldung von der Niederlage der Truppen unter General Montezuma. Nach dem Empfange dieser für die Partei Santanas so höchst ungünstigen Nachricht ist der größte Theil des mit der Kondukta in Tampico angekommenen Geldes gleich durch Kriegsschiffe nach New-Orleans, Frankreich und England verschifft worden, der Geldmangel stieg dadurch am Platze selbst wieder zu der vorherigen Höhe und alle Geschäfte stockten, da eine abermalige Unterbrechung des Verkehrs mit dem Innern nur zu wahrscheinlich war. Von Embargolegung auf Schiffe im Hafen von Tampico war übrigens gar nicht die Rede. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 29. Nov. Direkte Berichte aus der Antwerpener Citadelle vom 26sten d. Morgens 8 Uhr besagen, daß die Belgier am vorigen Tage wieder beschäftigt gewesen zu sein scheinen, auf den der Tête de Flandre gegenüber gelegenen Quais der Stadt eine Batterie zu armiren. Uebrigens herrschte sowohl in der Stadt als auf unseren Vorposten eine ungewöhnliche Stille. Nur einige unbewaffnete Französische Krieger haben sich vor der Zeit bei unseren Vorposten gezeigt.

In einem vom 26sten d. M. datirten Schreiben eines See-Offiziers vom Bord eines auf der Schelde stationirten Kriegsschiffes heißt es: Die Franzosen sind, wie Sie bereits wissen werden, nunmehr wirklich zu Antwerpen und bei der Citadelle; was sie da Wesentliches zu Stande bringen werden, muß die Zukunft lehren. Ich meinestheils glaube nicht, daß sie einen Angriff unternehmen, denn von der Seite der Stadt werden es die Engländer nicht zugeben, und von der anderen Seite zeigen sich allerlei Schwierigkeiten für dieselben, und zwar zunächst im Boden selbst, während daselbst auch die Befestigungen so stark sind, daß es ihnen mehrere Tausend Menschen kosten würde, bevor sie ihren Zweck erreichen könnten. Greifen sie wirklich an, so müssen wir von hier aus dieselben Forts, die wir im vorigen Jahre einnahmen und darauf leider an die Aufrührer wieder ausliefern mußten, von Neuem zu erobern suchen. Wie dem aber auch sei, Gott wird für und mit uns streiten, auf ihn stellen wir unser Vertrauen; an Muth und Kraft wird es uns dann auch nicht fehlen. Sollte sich gar der Feind, was ich aber nicht glaube, mit seiner Schiffsmacht auf die Schelde wagen, so möchte er es hier schwerlich so gut haben, als wenn er bei der Mutter zu Hause wäre.

Nunmehr ist auch die dritte Telegraphen-Linie, nämlich von der Schelde über Bergen-op-Zoom nach Breda, zu Stande gekommen.

Aus dem Feldlager wird unterm 28sten d. geschrieben: Die Ueberschwemmungs-Versuche, die bisher noch ohne sonderlichen Erfolg geblieben waren, sind nun seit zwei Tagen, nachdem sich der Wind etwas gedreht hat, von den erwünschtesten Resultaten, da das Wasser immer höher steigt und diejenigen Punkte, welche man von ihm bedeckt wünschte, nunmehr wirklich überschwemmt sind. Es gewährt zwar kein fröhliches Schauspiel, eine blühende Landschaft von allen Seiten mit Wasser bedeckt zu sehen, aber der Himmel hat uns einmal dieses Vertheidigungs- oder vielmehr Nothwehr-Mittel verliehen — warum also nicht auch Gebrauch davon machen? Wie wir hören, sind das Bergische Feld beim Busch, ein großer Theil der langen Straße, so wie die Ländereien von Heusden und Altona völlig unter Wasser gesetzt.

Seit der schändlichen Desertion eines Artillerie-Offiziers von der Antwerpener Citadelle sind, wie aus Dordrecht gemeldet wird, in der letztern so viele Veränderungen vorgenommen worden, daß der Feind keinen Nutzen mehr von den Aussagen jenes Verräthers wird ziehen können.

Aus dem Haag, 30. Nov. Man liest in der Staats-Courant unterm gestrigen Datum Nachrichten aus der Antwerpener Citadelle vom 27sten Mittags zufolge, haben die Belgier während der letzten vierundzwanzig Stunden nicht aufgehört, auf den Quais der Stadt gegenüber der Tête-de-Flandres zu arbeiten. Im Umkreis der Citadelle war nichts Besonderes vorgegangen. Unsere Vorposten hatten noch keine Französische Soldaten gesehen.

Aus Breskens wird unterm 26sten geschrieben, daß der Belgische General Niellon sich mit allen seinen disponiblen Truppen gegen die Gränze des vierten Distrikts von Seeland in Marsch gesetzt habe. Die Truppen bestanden aus Bürgergarden und aus den fünften Bataillonen der Regimenter, und beliefen sich auf ungefähr 6000 Mann mit 16 Kanonen, wovon 2000 Mann in Ecloo und 4000 in Waerschoot waren. Die Ursache dieser Bewegung scheint das in Flandern verbreitete ungegründete Gerücht von Friedens-

keiten zwischen den Unsrigen und den Belgiern bei Maldeghem, der Wegnahme von Stroobrugge, von einer Kanone und dergl. zu sein.

Von der Gränze meldet man unterm 29. November, daß bei näherer Untersuchung die Ablösung der Belgischen Vorposten nicht auf der ganzen Gränzlinie stattgefunden, sondern sich nur auf dem westlichen Theil derselben beschränkt zu haben scheint; in Hogstraten so wie in Turnhout liegen noch Belgische Truppen. Die Franzosen konzentrirten sich mehr um Antwerpen.

Aus dem Haag, 1. Dez. Aus Herzogenbusch schreibt man unterm 29sten: Die Französischen Truppen, welche hier an der Gränze stehen, haben vorgestern noch ansehnliche Verstärkungen erhalten. Unter andern ist Hoogstraaten, wo bis jetzt nur einige Belgische Gendarme lagen, durch ein Regiment Französischer Kavallerie und einige andere Truppen besetzt worden. — In unserem Heere bleibt dagegen Alles in der früheren Lage. Die Ueberschwemmungen werden ausgebreitet, und die Vertheidigungsmittel, namentlich auch in der Gegend von Zevenbergen, durch neue Werke vermehrt.

Aus Mastricht wird unterm 27sten d. gemeldet, daß die Besatzungen der Citadelle so wie des Forts Chartreuse von Lüttich Seitens der Belgier verstärkt worden seien. Auch wurde in der dortigen Gegend immer noch von der Aufstellung eines Belgischen Observations-Corps an der Maas gesprochen.

Aus dem Haag, 2. Dez. Das Kriegs-Departement hat heute vom General Chassé folgenden Bericht nebst den nachstehenden beiden Anhängen erhalten:

An Se. Excellenz den General-Kriegs-Director im Haag.

Citadelle von Antwerpen, 30. Nov. 1832.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, das, nachdem heute Morgen um 6 Uhr die Belgischen Vorposten von den Französischen Truppen abgelöst worden, um 8 Uhr bei dem abgebrannten Arsenal ein Französischer Stabs-Offizier erschien und im Namen des Marschals Gérard bei mir vorgelassen zu werden verlangte. Da ich mich weigerte, ihn zu empfangen, so erhielt ich eine Stunde später die Aufforderung, von der ich eine Abschrift beizufügen die Ehre habe; auch lege ich die von mir darauf ertheilte Antwort bei. Es ist demnach gewiß, daß die Feindseligkeiten heute beginnen werden. — Der General der Infanterie und Ober-Befehlshaber in der Citadelle von Antwerpen,

(gez.) Baron Chassé.

An den General-Leutenant Chassé, Kommandanten der Citadelle von Antwerpen.

Hauptquartier Borgerhout, 30. Nov. 1832.

Mein Herr General! Ich bin an der Spitze der Französischen Armee vor der Citadelle von Antwerpen mit dem Auftrage meiner Regierung angekommen, die Vollstreckung des Traktats vom 15. Nov. 1831 zu verlangen, welcher Sr. Majestät dem König der Belgier den Besitz dieser Festung, so wie den der Forts sichert, welche an beiden Ufern der Schelde von derselben abhängen. Ich hoffe, Sie geneigt zu finden, die Gerechtigkeit dieser Forderung anzuerkennen. Wenn dem aber gegen meine Erwartung nicht so wäre, so bin ich beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß ich alle zu meiner Verfügung stehende Mittel anwenden soll, die Citadelle von Antwerpen in Besitz zu nehmen.

Die Belagerungs-Operationen werden gegen die äußeren Forts der Citadelle gerichtet sein, und obgleich die Schwäche der Befestigung nach der Seite der Stadt und die Deckung durch die Häuser mir Vortheile zum Angriffe darbieten, so werde ich sie dennoch nicht benutzen; ich bin demnach zu der Hofnung berechtigt, daß Sie, den Kriegs-Gesetzen und den stets beobachteten Gebräuchen gemäß, sich jeder Feindseligkeit gegen die Stadt enthalten werden. Ich lasse einen Theil derselben nur in der Absicht besetzen, damit alles verhindert werde, was sie dem Feuer Ihrer Artillerie aussetzen könnte. Ein Bombardement wäre eine Handlung unnützer Barbarei und ein Unglück für den Handel aller Nationen.

Wenn Sie, trotz dieser Bemerkungen, auf die Stadt schießen, so werden Frankreich und England einen Schaden-Ersatz verlangen, der dem durch das Feuer der Citadelle und der Forts, so wie durch das der Kriegsschiffe verursachten Schaden gleich kommt. Sie können nicht umhin, selbst vorherzusehen, daß Sie in diesem Falle persönlich für die Verletzung einer von allen civilisirten Völkern geachteten Sitte und für das daraus entstehende Unheil verantwortlich sein werden. Ich erwarte Ihre Antwort und zähle darauf, daß es Ihnen genehm sein wird, unverzüglich mit mir wegen Uebergabe der Citadelle von Antwerpen und der davon abhängigen Forts in Unterhandlungen zu treten.

Ich bitte Sie, Herr General, die Versicherung meiner Achtung zu empfangen.

Der Marschall, Ober-Befehlshaber der Französischen Nord-Armee.

(gez.) Graf Gérard.

Antwort des Generals Chassé.

Citadelle von Antwerpen, 30. Nov. 1832.

Herr Marschall! In Antwort auf Ihre so eben empfangene Aufforderung benachrichtige ich Sie, daß ich die Citadelle von Antwerpen nicht eher übergeben werde, als bis ich alle mir zu Gebot stehende Vertheidigungs-Mittel erschöpft habe. Ich werde die Stadt Antwerpen so lange für neutral betrachten, als man sich der Befestigungswerke der Stadt und der dazu gehörigen Außenwerke nicht bedient, deren Feuer gegen die Citadelle und die Tête de Flandre, mit Inbegriff der Forts Burght, Zwyndrecht und Austruweel, so wie der auf der Schelde vor Antwerpen stationirten Flottille gerichtet werden könnte. Es versteht sich von selbst, daß die freie Verbindung mit Holland, vermittelst der Schelde, wie sie bisher stattgefunden hat, nicht unterbrochen werden darf. Ich erfahre mit Erstaunen, daß man, während Ew. Excellenz Unterhandlungen anknüpfen, durch Angriffs-Arbeiten unter dem Feuer unseres Geschützes die Feindseligkeiten beginnt; in dieser Beziehung habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß, wenn man um Mittag das Arbeiten an diesen Werken nicht eingestellt hat, ich mich genöthigt sehen werde, es mit Gewalt zu verhindern. Genehmigen Sie, Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung. — Der General der Infanterie.

(gez.) Baron Chassé.

Der vorstehende Bericht des Generals Chassé wurde am 30sten Mittags von der Citadelle abgesandt und langte um halb 6 Uhr in Bergen-op-Zoom an. Der Marine-Aspirant, welcher denselben überbrachte, meldet, daß er, als er bei dem Nord-Fort angekommen war, zwölf starke Kanonenschüsse in der Richtung der Citadelle nach einander habe abfeuern hören. Bald darauf erblickte er in der Richtung von Burght einen dicken Rauch und hörte einen Knall, der ihn glauben ließ, daß die Holländer eine kurz vorher in dem Deich angelegte Mine in die Luft gesprengt hätten. Bei dem Fort la Perle sah er ungefähr 1000 Mann Französischer Truppen, die, wie er späterhin vernahm, am Morgen dieses Tages dort eingetroffen waren.

Die Nachricht von der an den General Chassé von Seiten des Marschalls Gérard ergangenen Aufforderung ist sowohl in Bergen-op-Zoom als in Breda gleichzeitig mit der andern Nachricht eingetroffen, daß der zu diesem Zwecke schon lange vorher unterminirte Deich in dem Polder vor dem Fort Burght von den Unsrigen in die Luft gesprengt worden sei. Hierdurch ist das genannte Fort, welches ebenfalls von den Franzosen in Anspruch genommen wird, dergestalt ringsherum unter Wasser gesetzt worden, daß sich in einem Umkreise von zwei Stunden Niemand demselben nähern kann.

Aus Lillo wird unterm 30. d. M. geschrieben: Durch die in dem Ring-Deich des Forts Liefkenshoek geschehenen drei Durchstiche hat sich das Wasser so verbreitet, daß es bis an den Deich von Calloo reicht; der Feind hat keinen Versuch zur Verstopfung derselben gemacht, vielmehr zieht er sich ringsum vor dem andringenden Wasser zurück.

Einer ministeriellen Instruction zufolge, haben die Provinzial-Gouverneurs sämmtlichen Ortsbehörden die Anzeige gemacht, daß die geschehene Aufrufung des Landsturms, so wie die Mobilisirung des zweiten und dritten Aufgebots der Schutterei keineswegs den Zweck hätten, von diesen Mannschaften sofort militairische Dienste zu verlangen, sondern nur die Vorbereitungen seien, um, wenn es die Noth erheische, zur Vertheidigung des Landes vollkommen gerüstet da zu stehen. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 29. Nov. Das Memorial sagt: Was wir vorhergesehen hatten, ist eingetroffen: die Minister, getreu den Gesetzen der Repräsentativ-Regierung, haben ihre Entlassung eingereicht. Die Herren Lebeau und Rogier haben der letzten Sitzung als bloße Deputirte beigewohnt; Herr Gobiet, der, beiläufig gesagt, seinen Deputirten-Sitz verloren hat, weil er zwei Monate lang Minister ad interim gewesen ist, war nicht zugegen. Die Minister können sich ohne Schande zurückziehen; sie haben die Ueberzeugung, unsere Angelegenheiten im Interesse des Landes befördert zu haben. Wir wünschen, daß das neue Ministerium dem In- und Auslande dasselbe Vertrauen einflößen möge; denn unter den gegenwärtigen Umständen ist dieses doppelte Vertrauen erforderlich. Wir hoffen, wie schon gesagt, daß Belgien Europa gegenüber in den Be-

dingungen der Ordnung verharren möge; denn wehe dem Lande, wenn seine Regierung mit den übrigen Regierungen Europa's unverträglich sein sollte.

Morgen spätestens sollen, wie es jetzt heißt, die Operationen gegen die Citadelle beginnen. Man wird dem General Chassé die Neutralität der Stadt vorschlagen und glaubt, daß derselbe unter der Bedingung darauf eingehen wird, daß man ihm seine Verbindung mit der Flotte läßt.

Eine fremde Armee im Lande, die von allen Seiten mit scheelen Blicken betrachtet wird, eine Belagerung vor Augen, die mit dem Untergang unserer ersten Handelsstadt zu enden droht, am Vorabend des Beginns von Feindseligkeiten, deren eingestandenes Resultat eigentlich kein Resultat für uns ist, eine ernste mit Verwirrung drohende Spaltung unter unseren Repräsentanten, Handel und Gewerbe gelähmt, der König im Konflickt mit dem Oberbefehlshaber der Französischen Armee, und unter so kritischen Umständen ohne Ministerium, — das ist in diesem Augenblick das trostlose Bild unsers Zustandes, der unnatürlich scheint, und doch eigentlich nur eine natürliche Folge unserer ganzen Existenz ist. Wir ernten die Früchte einer Politik, die eine Selbstständigkeit erzeugen wollte, wo alle Elemente dazu fehlen, und nun mit unserer Unabhängigkeit ein Spiel treibt, das uns zum Gelächter von ganz Europa macht, und recht eigentlich darauf berechnet zu sein scheint, uns den Holländern gegenüber in einem kläglichen Lichte erscheinen zu lassen.

Lüttich, 30. Nov. Die 5te Division der Französischen Armee, welche sich in Lille, Valenciennes und Maubeuge gebildet hat und unter den Befehlen des Generals Schramm steht, hat Befehl erhalten, die Belgische Gränze zu überschreiten.

Antwerpen, 29. Nov. Man bemerkt heute sehr viel Bewegung in der Umgegend. Es sind viel Pferde nach Boom abgegangen, um den Transport der Kanonen zu beschleunigen, welche in den Batterieen gegen die Citadelle aufgestellt werden sollen. Eine bedeutende Quantität Pulver ist bereits in den zu diesem Zweck eingerichteten Lokalen angekommen. Seit gestern ist man hinter dem Landhause des Herrn von Caeters damit beschäftigt, Bomben und Kugeln in Haufen zu ordnen. Der General Desprez wohnt seit vorgestern im Palaste.

Antwerpen, 30. Nov. Heute früh um 1 Uhr haben die Franzosen die Belgischen Posten bei der Esplanade abgelöst. Um 5 Uhr meldete sich ein Französischer Offizier als Parlamentair bei den Holländischen Vorposten; der Eintritt in die Citadelle wurde ihm verweigert, man nahm ihm aber seine Depesche ab, und versprach eine Antwort. Um halb 12 Uhr langte die Antwort des Generals Chassé an, welche sogleich an den Marschall Gérard nach Berchem befördert wurde. Man kennt den Inhalt derselben nicht, hat aber allen Grund zu glauben, daß die Antwort ablehnend ausgefallen ist; denn eine Stunde später begann die Citadelle auf die Arbeiter zu feuern.

Gestern Abend haben die Arbeiten auf der Seite der Citadelle begonnen; 12,600 Mann sind die ganze Nacht hindurch damit beschäftigt gewesen. Die Carabiniers und Voltigeurs bildeten die Vorhut, um bei einem etwanigen Ausfall den Feind zurückzutreiben, während alle übrigen Compagnieen mit Eröffnung der Tranchéen beschäftigt waren. Trotz des schlechten Wetters war die Thätigkeit der Offiziere und Soldaten unvergleichlich. Die Arbeiter, das Gewehr auf dem Rücken, trugen die Faschinen und Schanzkörbe unter fröhlichem Scherzen nach den bezeichneten Orten. Heute Morgen um 9 Uhr war die Tranchée einen guten Metre (ungefähr 3 Fuß) tief, und die aufgeworfene Erde lag wenigstens 1½ Metre hoch, so daß die Arbeiter schon ziemlich gedeckt sind; und dies Alles ist ausgeführt worden, ohne daß bis dahin ein Schuß von der Citadelle gefallen war. Um Mittag fing die Citadelle an, auf die in der Tranchée beschäftigten Arbeiter zu schießen. Das Feuer der Holländer wird jedoch nicht kräftig unterhalten; von Viertelstunde zu Viertelstunde fällt ein Schuß. Ihre Kartätschen können den Arbeitern noch Schaden zufügen; aber das Meiste ist gethan; man ist beschäftigt, die Kanonen in den Batterieen aufzustellen. — Die Brigade des Herzogs von Orleans hat die Tranchée eröffnet; der Herzog hat dieselbe nicht einen Augenblick verlassen.

Alle Positionen der Citadelle gegenüber, auch die innerhalb der Stadt, sind seit heute Morgen von Französischen Truppen besetzt.

Zwei Französische Soldaten sollen gefährlich verwundet, und ein Ingenieur-Offizier getödtet sein.

Antwerpen, 30. Nov. Ich schreibe Ihnen diese Zeilen zwar unter einiger Verwirrung, aber doch bei ruhigerer Umgebung, als sich nach den ersten Kanonenschüssen von der Citadelle erwarten ließ. Der Zustand der Ungewißheit fing an so unerträglich zu werden, daß die ersten Zeichen von dem wirklichen Beginn der Feindseligkeiten ordentlich eine Art Erleichterung gewährten, und dies um so mehr, da die Besorgniß vor einem Bombardement der Stadt fast ganz verschwunden ist. Man ist allgemein überzeugt, daß die Franzosen nur deshalb die Posten in der Stadt besetzt haben, um jede leichtsinnige Provocation von dieser Seite aus zu verhindern. — Die Arbeiten der Franzosen rücken jetzt rasch vor; die erste Parallele ist ungefähr 600 Schritt von der Citadelle entfernt. Die Tranchée, welche 6 Fuß breit und 4 Fuß hoch ist, erstreckt sich von der Mechelner Chaussée bis nach der Kirche St. Laurent: sie ist 2400 Fuß lang. — Ueber die heute früh an den General Chasse nunmehr wirklich erlassene Aufforderung zur Uebergabe der Citadelle ist noch nichts Offizielles bekannt gemacht worden. Chassé soll geantwortet haben, daß, so viel ihm bekannt sei, Holland sich nicht im Krieg mit Frankreich befände, und daß er sich daher auch nicht veranlaßt finden könne, die Festung anders als im äußersten Nothfalle oder auf ausdrücklichen Befehl des Königs, seines Herrn, zu übergeben. Beide Fälle wären nicht vorhanden, und so habe er keine andere Pflicht zu erfüllen, als die, welche ihm seine Stellung als Kommandant einer Festung auferlege. Seine Antwort schließt mit der Erklärung, daß, wenn die Angriffs-Arbeiten bis Mittag nicht eingestellt würden, er sich genöthigt sähe, das Feuer zu beginnen. — Zehn Minuten nach 12 Uhr fiel auch wirklich der erste Schuß in der Gegend des Begutnen Thores, und das Feuer dauert bis jetzt (5 Uhr Nachmittags) in mäßigen Zwischenräumen fort; seit einer Stunde folgen die Schüsse rascher auf einander. Auffallend ist es, daß Chassé sich den Arbeiten nicht mit größerer Energie wiedersetzt hat; die noch immer auf einen gütlichen Ausgang Hoffenden wollen daraus noch einen Trost schöpfen, und setzten mancherlei Vermuthungen zusammen, die sich indessen so wenig realisiren dürften, als alle früheren. Jetzt sehen wir hier stündlich den größten und entscheidendsten Ereignissen entgegen; die Spannung in den Gemüthern ist förmlich krampfhaft; wenige Augen werden sich in der künftigen Nacht in Antwerpen schließen.

(Pr. Stz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren an den Meistbietenden vorläufig auf ein halbes Jahr verpachtet werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 19ten December dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3ten Dcbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach die verwittwete Frau Arrendatorin Marie Elisabeth Falck, geborne Labby, hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments, wodurch deren Pflegetochter Wilhelmine Amalie Elisabeth Prinz zur Universalerbin eingesetzt worden, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche wider dieses Testament Einwendungen oder an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12ten Januar 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 1sten December 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerber[illegible].

Es wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst bekannt gemacht, daß die

vacant gewordenen Schenkbenefice sub Nr. 32 und 45 auf ein Jahr öffentlich ausgeboten werden und der Licitationstermin auf den 16ten December dieses Jahres anberaumt ist. Es werden demnach diejenigen, welche die Pacht besagter Schenkrechte zu ersteben willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Lieferung der für das künftige 1833ste Jahr erforderlichen Victualien und Talglichte für das hiesige deutsch-ehstnische Armenhaus, nämlich:

1360 Pfund Rindfleisch,
685 " Schaapfleisch,
1560 " Fisch,
625 " frisches Rindsfett,
13 Loof Erbsen,
13 " Bohnen,
26 " Gerstengrütze,
1800 Pfund Salz,
21,900 " Roggenbrod und
412 " Talglichte, zu 8 Stück auf 1 Pfd.,

öffentlich an den Mindestfordernden vertorgt werden soll, und der Licitationstermin auf den 19ten Dcbr. dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen willens sind, hiermittelst aufgefordert, an dem gedachten Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte dörptschen Kreises werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das Jahr 1833 allhier erforderlichen Arrestanten Bekleidungen zu übernehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zum desfallsigen Torge am 19ten Dcbr. c., und zum Peretorg am 22sten Dcbr. c., Vormittags 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden. 3

Dorpat, am 9ten Dcbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December dieses Jahres bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 30. November 1832.

Ad mandatum:
G. v. Forestier,
Univ.-Rentk.-Sekr.

In Gemäßheit der Gesetze der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek müssen gegen Ende eines jeden Halbjahrs alle ausgeliehenen Bücher auf die Bibliothek zurückgegeben werden. Mit Beziehung hierauf und in Auftrag der Bibliothek-Direktion, ersucht Unterzeichneter alle Diejenigen, welche Bücher aus dieser Universitäts-Bibliothek geliehen haben, um deren Ablieferung, spätestens bis zum 15. December. 1

Dorpat, den 29. Nov. 1832.

Karl Anders,
Bibliothek-Sekretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Kaufgesuch.

Da ich den Auftrag habe, für die Dörptsche und Musserfsche Magazine und für die Bataillone in Rojel, Märhof, Megershof und Obervahlen Mehl und Grütze anzukaufen, so ersuche ich die resp. Gutsbesitzer, welche Mehl, Grütze und Roggen zu verkaufen haben, sich mit ihren Bedingungen bei mir in Dorpat zu melden. Ludwig B. v. Haße. 3

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Walmel ist schwerer vorigjähriger Roggen zu haben, a 6 Rbl. pro Loof, wofür das Korn auch bis Dorpat verführt werden kann. Proben davon liegen bei dem Hauswächter im v. Richterschen Hause. 3

Recht gut-keimende Gersten- und Hafer-Saat ist in Neu-Tennaßlm zu haben. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau von Gordoffsky sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei dem Hrn. Zopf daselbst zu erfragen. 3

Abreisender.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Pharmaceuten Stockmar

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Dcbr. 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Mittwoch, den 14. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. Aus Blaye schreibt man unterm 25. Nov.: Die Herzogin von Berry befindet sich vollkommen wohl in ihrem Gefängniß; der Kommandant der Citadelle beobachtet die größte Schonung gegen sie; in ihren Zimmern, bei Tisch und bei ihren Spaziergängen im Garten wird sie stets mit ihren Unglücksgefährten allein gelassen; die Gendarmen folgen ihr nur, wenn sie auf den Wällen umhergehen will. Der hiesige Pfarrer ist vom Präsidenten des Minister-Rathes zum Almosenier der Citadelle ernannt und hat zugleich die Befugniß erhalten, zu jeder Stunde in die Citadelle einzutreten und dieselbe zu verlassen. Ein in Bordeaux lebender Amerikaner hat der Herzogin einen kostbaren grünen Papaget übersandt; die Zulassung dieses schönen Vogels findet aber Schwierigkeiten; freilich liegt in seiner Farbe etwas aufrührerisches; auch soll er sehr gut sprechen und man wird ihn vorher wahrscheinlich ein strenges Verhör bestehen lassen; hoffentlich ist er aber discret und wird die freundlichen Worte, die ihn vielleicht gelehrt worden sind, für diejenige aufbewahren, welcher sie gelten.

Der Baron Hyde de Neuville hat an die Redaction des Courier de l'Europe ein Schreiben gerichtet, worin er sich darüber beschwert, daß sein Brief an die Herzogin von Berry ihm vom Marschall Soult mit dem Bemerken zurückgesandt worden sei, die Regierung habe alle Verbindungen mit der Herzogin verboten und sein Schreiben könne also nicht an dieselbe gelangen.

Die Polen, welche auf der Insel Aix bereits vor mehreren Monaten gelandet waren, haben jetzt Erlaubniß erhalten, sich nach den Depots ihrer Landsleute in Puy und Bourges zu begeben.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Dez. Auf die der Times vorgelegte Frage, ob der Traktat vom 15ten Nov. 1831 nicht festsetze, daß die von Belgien und

Holland in ihren gegenseitigen Territorien noch okkupirten Plätze erst nach der beiderseitigen Annahme des genannten Traktats geräumt werden sollten, und ob daher die Convention zwischen Frankreich und England vom 22. Oktober 1832 nicht diesem Traktat entgegen sei, indem vermöge derselben Holland gezwungen werden solle, die Antwerpener Citadelle zu räumen, bevor es den Traktat angenommen, erwiedert jenes Blatt unter Anderem: Die Bestimmungen des Traktats vom 14. Oktober wurden als schließlich und unwiderruflich erklärt und sollten als solche von beiden Theilen ohne Veränderung oder Modification angenommen werden. Der Belgische Bevollmächtigte unterzeichnete ihn unumwunden und einfach, wie die Konferenz es wünschte, am 15. November; deshalb wurde er nach dem letzten Datum benannt, obgleich die Konferenz ihn am 14. Oktober entworfen und vorgelegt hatte. Belgien erhielt daher von diesem Augenblick an ein Recht auf die Ausführung des Traktats, dessen erste Bedingung in der Räumung derjenigen Theile seines Gebiets bestand, die noch von dem Feinde besetzt waren. Holland war durch dasselbe Gesetz gebunden. Es war eben so wohl, wie Belgien, verpflichtet, den Traktat anzunehmen, zu ratifiziren und zu vollziehen. Es ist keine Rechtfertigung für die jetzige Hartnäckigkeit des Königs von Holland in der Zurückbehaltung der Antwerpener Citadelle, daß er noch nicht alle Bedingungen des Traktats angenommen habe, und daß die Uebergabe der Gebietstheile erst nach der unbedingten Ratifizirung desselben stattfinden solle. Se. Niederl. Majestät sind nicht berechtigt, von Ihrem eigenen Unrecht Vortheil zu ziehen, und es darf Ihnen nicht gestattet sein, zu sagen: Ich will die Citadelle oder das Gebiet Meines Gegners nicht eher räumen, bis Ich niemals zur Uebergabe genöthigt werde, bis Ich entschlossen, niemals zu ratifiziren. Eine solche Logik kann unmöglich geduldet werden und Sr. Belgischen Majestät nicht als Antwort dienen, denn eben die Nicht-Annahme und Nicht-Ratifizirung des Traktats von Seiten des Königs von Holland ist es ja, worüber König Leopold sich beschwert, und die daher von dem Ersteren nicht als Rechtfertigung anderer Unbilden angeführt werden kann.

London, 4. Dez. Hier will man die Nachricht erhalten haben, daß der Marschall Gérard wisse, daß der General Chassé die Approchen der Citadelle unterminirt habe, und die Franzosen deshalb sehr eifrig mit Contreminiren beschäftigt wären.

London, 4. Dez. Der Courier erklärt, es sei allerdings eine Convention zwischen Frankreich und Belgien am 10ten v. M. abgeschlossen und am 17ten desselben Monats ratifizirt worden. Diese sei bisher noch geheim geblieben, enthalte jedoch keinen Artikel, wodurch die Franzosen sich verbindlich gemacht hätten, Antwerpen nicht zu besetzen, und diese Stadt in den Händen der Belgier allein zu lassen. Allerdings habe die Belgische Regierung einen solchen Wunsch geäußert, um die Stadt so sehr als möglich zu schonen, aber zu einem Streite zwischen ihr und dem Marschall Gérard sei es nie gekommen. Weil die Convention jedoch einen Artikel enthalte, wonach die Franzosen während ihres Aufenthaltes in Belgien keine der Festungen besetzen sollten, so glaubte Marschall Gérard anfragen zu müssen, ob Antwerpen hierunter begriffen sei; und aus demselben Grunde sei es passend befunden worden, der Britischen Regierung eine desfallsige Mittheilung zu machen, die auch ihre Zustimmung ertheilt habe. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 3. Dez. In einem Schreiben aus Lieskenshoek werden die obigen Nachrichten bestätigt und es wird außerdem hinzugefügt: Seit heute (den 30sten Nov.) Morgen nimmt man dem Scheldedeich entlang starke Bewegungen wahr. Viele Posten sind auf der ganzen Linie desselben aufgestellt und so viel sich durch das Fernrohr erkennen läßt, scheint auch hier und dort gearbeitet zu werden. Wir glauben, daß der Feind an der Binnenseite des Scheldedeichs Batterieen aufwirft, um unsere Kriegsschiffe mit Geschütz zu begrüßen. Ob sie uns jetzt angreifen werden, steht zu bezweifeln, denn sie können sich uns nur von zwei Seiten längs des Scheldedeichs nähern. Wenn sie indessen einige tausend Menschen aufopfern wollen, so kann es ihnen freilich am Ende gelingen, wiewohl wir unserm Wahlspruche: Siegen oder sterben! treu bleiben werden.

Von der Gränze wird unterm 2ten d. gemeldet: Es scheint, daß die gestern in Hoogstraaten erwarteten Truppen dort noch nicht angekommen sind, wiewohl an diesem Tage eine große Bewegung unter den Franzosen stattgefunden hat. Man vermuthet, diese habe hauptsächlich den Zweck, die Armee dichter um Antwerpen zu konzentriren. Die vorgestrige Kanonade von der Citadelle hat, wie wir nun jetzt wissen, darin ihren Grund gehabt, daß der Feind seine Arbeiten zu dicht unter unseren Wällen fortgesetzt hat. General Chassé sah sich deshalb gezwungen, einige Häuser vor dem Beguinenthor, wo sich die Franzosen festgesetzt hatten, in Brand schießen zu lassen. Nachdem dieser Zweck erreicht war, wurde das Feuer einstweilen eingestellt. Ueber das Resultat der gestrigen Kanonade weiß man hier noch nichts Näheres. Nach den ersten Kanonenschüssen des Generals Chassé sollen bereits viele Todte und Verwundete gefallen sein; wiewohl die Belgischen Zeitungen dies zu verbergen suchen, haben wir doch die bestimmtesten Berichte darüber. Auch die Zahl der Kranken beim Französischen Heere soll täglich eher zu- als abnehmen. Fortwährend sieht man an verschiedenen Punkten unserer Gränze mehr oder minder starke Französische Patrouillen; seitdem sie jedoch die Gränzlinie näher keinen, haben sie dieselbe nicht wieder überschritten.

Aus dem Haag, 4. Dez. Die Staats-Courant meldet unterm 3ten d. M.: Aus den direkt von der Antwerpener Citadelle eingegangenen Berichten vom 1sten d. M. 11 Uhr Vormittags geht hervor, daß die im vorigen Berichte des Generals Chassé erwähnten Angriffswerke der Französischen Truppen gegen die Citadelle auch noch am 30. November Mittags fortgesetzt wurde. In Folge der von dem General an den Marschall Gérard gemachte Notification, hat der Erstere um diese Stunde das Feuer der Citadelle gegen jene Werke eröffnet, und dasselbe auch während der Nacht so wie bis zum Abgange dieses Berichts, nach Maßgabe der Umstände, fortdauern lassen. Der Antwort des Generals Chassé auf die Aufforderung des Marschalls folgte von Seiten des Letzteren das nachstehende Schreiben:

An den Herrn General-Lieutenant Chassé, Kommandanten der Citadelle von Antwerpen.

Hauptquartier Borgerhout, am 30. Nov. 1832.

Mein Herr General!

Die ersten Feindseligkeiten sind die Kanonenschüsse, die Sie in dem Augenblick, da ich Ihren Brief vom heutigen Tage empfange, gegen meine Truppen richten. Die Durchstechung der Deiche bei Lieskenshoek am 21sten und 25sten d. M. und der Kanonenschuß auf einen Belgischen Offizier am 21sten könnten viel eher für einen Bruch des Waffenstillstandes gelten, als die Arbeiten, die ich auf dem von mir besetzten Boden habe anfangen lassen. Bevor ich anfinge zu feuern, wollte ich Ihnen einen Ausweg anbieten, die Stadt und deren Bewohner vor den Schrecknissen des Krieges zu bewahren, und in dieser Absicht wollte ich den Vortheilen entsagen, die mir ein Angriff von der Seite der Häuser darbietet, und mich auf die Außenseite beschränken. Zu diesen letzteren gehört nothwendig die Lunette von Montebello, so wie Alles, was nicht Theil der eigentlichen Ringmauern bildet. Ich kann mich in dieser Hinsicht auf das Beispiel der Belagerungen von 1746 und 1792 berufen, wo die Stadt nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft als neutral betrachtet worden ist, ohne daß deshalb den Belagerern nicht hätte gestattet sein sollen, ihre Arbeiten auf die Außenwerke zu erstrecken. Sollten Sie die meinseitige Benutzung einer gleichen Befugniß zum Vorwande nehmen, um auf die Stadt zu schießen, so werde ich berechtigt sein, die Citadelle von jeder mir passend dünkenden Seite anzugreifen, und Sie wissen, welcher Nachtheil daraus für Ihre Vertheidigung entstehen kann. Wenn ich, zur Erhaltung der Stadt, darein willige, mich der Innen-Batterieen nicht zu bedienen, um auf die Tete de Flandres zu schießen, so kann man daraus nicht schließen, daß Sie die freie Schelde-Schifffahrt behalten können: das würde von meiner Seite so viel heißen, als Sie belagern, ohne Sie abzusperren. Ich muß Sie also aufs neue dringend ersuchen, im Interesse Ihrer Ehre und der Menschlichkeit Vorschläge anzunehmen, welche die Stadt Antwerpen zu einem neutralen Punkte zwischen Ihnen und mir machen, oder Sie daran zu erinnern, daß die ganze Verantwortlichkeit einer solchen Weigerung auf Sie persönlich zurückfällt. Genehmigen Sie ꝛc.

Graf Gérard.

Der General Chassé gab hierauf nachstehende Antwort:

Citadelle von Antwerpen, 30. Nov.

Mein Herr Marschall!

In Erwiederung auf den zweiten Brief Ew. Excellenz vom heutigen Tage, habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß, während Sie mir Vorschläge machten, die Citadelle nicht von der Stadtseite anzugreifen, Ihre Truppen draußen schon mit Aufführung von Angriffswerken gegen

die Citadelle beschäftigt waren, die ich genöthigt wär, zu bekämpfen; von Ihre Seite, Herr Marschall, haben also die Feindseligkeiten begonnen. Uebrigens kann man sich der Befestigungen der Stadt, sammt deren getrennten Forts und Werken, nicht bedienen, ohne die Stadt selbst mit in den Kampf zu ziehen, und ich benachrichtige Sie, daß der erste Kanonenschuß von einem dieser Oerter mich die Stadt als in feindselige Stellung gegen mich getreten betrachten lassen wird, was sie einem gänzlichen Untergange aussetzen kann, dessen traurige Folgen auf Ew. Excellenz persönlich zurückfallen müssen. — Es ist ganz unbestreitbar, daß die oben erwähnten Werke zur Vertheidigung der Stadt und nicht zum Angriff auf die Citadelle errichtet worden sind; von der Seite haben auch die Militair-Behörden von Antwerpen sie immer betrachtet und anerkannt. — Die freie Verbindung mit Holland durch die Schelde, die immer stattgehabt hat, ist eine so gerechte Forderung, daß ich davon nicht abgehen kann, wie ich denn auch nicht einsehe, daß diese Verbindung Ihren Belagerungs-Operationen hinderlich sein könne. Sie sehen aus diesen Vorschlägen, mein Herr Marschall, daß ich noch immer geneigt bin, die Stadt zu schonen, wie denn mein Benehmen während zweier Jahre, ungeachtet wiederholter Anreizungen von Seiten der Einwohner und Militair-Behörden, es nur zu sehr bewiesen hat. — Genehmigen Sie ꝛc.

Der General der Infanterie,
Baron Chassé.

Aus dem Haag, 5. Dez. Privat-Berichten aus Antwerpen vom 2ten d. zufolge, (deren ebenfalls die obige amtliche Zeitung erwähnt) schätzte man damals die Zahl der durch das Feuer der Citadelle getödteten Franzosen auf 75. Einem Stabsoffizier, dessen Namen man indessen nicht erfahren hat, soll ein Bein weggeschossen worden sein. An demselben Tage um 10 Uhr Abends hat man auf einem auf der Nieder-Schelde befindlichen Fahrzeuge nach der Seite von Antwerpen eine ziemlich heftige Feuersbrunst wahrgenommen.

Das Amsterdamer Handelsblatt theilt direkte Nachrichten aus der Antwerpener Citadelle vom 3ten d. mit. Es heißt darin: Gestern sind hier wieder drei Französische Deserteurs zu uns herüber gekommen, und zwar ein Artillerie-Sergeant und zwei Kanoniere, die sämmtlich aus der Umgegend von Dünkirchen sind. Das schlechte Wetter, mit welchem die Franzosen zu kämpfen haben, ist ihnen bereits von großem Nachtheil gewesen, indem 6 schwere Mörser auf dem Kreuzwege zwischen Boom, Antwerpen und Mecheln dergestalt im Moraste versunken sind, daß man sie nicht wieder herausbringen konnte; auch können die Franzosen wegen der Durchweichung des Bodens die Kanonen in der Batterie nur mit großer Unsicherheit aufstellen. Jeder Schuß, der von unserer Seite abgefeuert wird, wird von dem trefflichen Musik-Corps des 10ten Infanterie-Regiments durch Aufspielung eines Nationals Liedes begleitet. Es fällt auch kein Schuß, der nicht sein bestimmtes festes Ziel hat und dieses wird auch fast jedesmal durch den ersten Schuß erreicht, so daß man selten einen zweiten braucht folgen zu lassen. Der Gasthof „les trois coins“, welcher das letzte Haus des Dorfes Berchem bildet, ist auf diese Weise durch eine Bombe, die wir gegen die dort befindliche Französische Wache abfeuerten, in Brand gesteckt worden.

An der Amsterdamer Börse hieß es, daß man gestern zu Antwerpen in großer Unruhe gewesen sei, indem man vermuthete, daß die Citadelle von der Stadtseite bald angegriffen werden würde. Die letzte Antwort des Generals Chassé ist jedoch den Einwohnern von Antwerpen noch nicht bekannt gewesen.

Ein Schreiben aus Breda vom 4. Dez. besagt: Mehrere Schutter und andere Freiwillige, die früher aus dem einen oder dem anderen Grunde ihre Entlassung erhalten hatten, kehren jetzt hierher zurück, um aufs neue dem Heere einverleibt zu werden. Auch die Begeisterung, sich beim Landsturm einschreiben zu lassen, ist hier sehr groß; so haben sich gestern sieben Leute, die sämmtlich über 50 Jahr alt sind, freiwillig gemeldet, und junge Leute von 15 bis 17 Jahren bieten sich ebenfalls häufig zu Dienstleistungen an. — Der Courier-Wechsel ist sehr stark; gestern und heute Nacht sind mehrere, sowohl durch die Stadt, als längs derselben passirt.

(Pr. Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 2. Dez. Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden Bericht aus dem Französischen Hauptquartier:

Borgerhout, den 30. November.

Endlich ist der sehnlichst erwartete Augenblick gekommen; der Befehl zum Angriff ist gegeben. Gestern Abend sind die Truppen, die an der Belagerung Theil nehmen sollen, vereinigt worden; ein Tagesbefehl des Marschalls hat ihnen angezeigt, daß die Operationen beginnen, und daß die Tranchéen unter dem Befehl des Herzogs von Orleans eröffnet werden. — Um 6 Uhr haben 4500 Mann die Tranchéen eröffnet; die Parallele ist zu gleicher Zeit in einer Ausdehnung von 2000 Metres eröffnet worden, eben so 2 Communicationsäste für die Queues der Tranchéen in einer Ausdehnung von 900 Metres; die rechte Seite der Tranchée stützt sich auf die Glacis des Forts Montebello, die linke aber geht über die Chaussée von Boom hinaus. Der Herzog von Orleans, der die ersten Gefahren theilen wollte, und in der Tranchée befehligte, hat unter seinen Befehlen die Obersten: Auvray vom Generalstabe, und Tardieu de St. Aubanet vom 7. Linien-Regiment.

Der Weg von Antwerpen hierher ist mit Flüchtenden bedeckt, die bei den ersten Kanonenschüssen aus der Stadt geeilt sind.

Antwerpen, 1. Dez. Die Nacht ist ruhig vorüber gegangen. Um 10 Uhr gestern Abend stellte die Citadelle das Feuer auf die Französischen Arbeiten ein, welche die ganze Nacht hindurch ohne Störung fortgesetzt worden und nun beinahe beendigt sind. Heute Nachmittag wird die Artillerie wahrscheinlich ihre Stellungen einnehmen, und vermuthlich morgen den regelmäßigen Angriff beginnen. Heute um 8 Uhr Morgens begann wieder das Feuer von der Citadelle, und dauerte bis diesen Augenblick (4 Uhr Nachmittags) ziemlich lebhaft fort; man hat angefangen, Bomben auf die Arbeiten zu werfen.

Ueber die Neutralität der Stadt wird noch immer unterhandelt. Die Antwort des Generals Chassé auf die an ihn erlassene Aufforderung spricht sich über jenen Punkt unbestimmt aus; der Marschall Gérard soll eine kategorische Antwort verlangt haben.

Gestern haben die Holländer bei Burght eine Schleuse, an welche sie Pulverminen gelegt hatten, in die Luft sprengen lassen.

Brüssel, 2. Dez. Ein hiesiges Blatt sagt: Die Belagerungs-Operationen haben bis jetzt ein so unerwartetes Resultat gehabt, daß die Gemüther sich in Vermuthungen über Chassé's Plan erschöpfen. Ist es Zuversicht oder Schwäche, was bis jetzt sein Feuer zurückgehalten hat? Besitzt er einige verborgene Hülfsmittel, auf die er zählt? — Morgen werden wir erfahren, wie die Garnison das Feuer von 114 Kanonen aufnimmt, die heute in den Batterieen aufgestellt sein werden. Wir werden sehen, ob der General Chassé an einen ernstlichen Widerstand denkt. Das Schicksal der Stadt Antwerpen scheint gesichert.

Antwerpen, 2. Dez. Der General Chassé hat in der vergangenen Nacht sein Feuer verdoppelt, so daß jetzt die Straße von hier nach Berchem nicht mehr sicher ist, es fliegen vom Fort St. Laurent öfters Bomben herüber. Berchem ist übrigens selbst in Gefahr und leicht könnte bei ernsterem Angriffe das ganze Dorf in Brand gesteckt werden. Krankheitsfälle haben sich ebenfalls schon in der Französischen Armee eingestellt, das Wetter ist gar zu schlecht; die Division, die am meisten dabei gelitten, ist die des Generals Sebastiani. Was die Batterieen betrifft, so kann ich Ihnen sagen, daß die rechts alle schußfertig sind, die links hingegen kommen wegen des Ansammelns von Wasser in dem Laufgraben nur langsam vorwärts. Diesen Morgen hat man indessen jeder Kanone Pulver zu 100 Reserve-Schüssen gegeben, die immer erneuert werden. Das Fort Montebello ist auch mit Bomben und Pulver reich verproviantirt. Der Herzog von Orleans hat gestern die erste Holländische Bombe in der Nähe betrachtet; in seinen Untersuchungen zu weit fortgerissen, fiel eine Bombe zu seinen Füßen und zersprang sogleich, ohne den Prinzen jedoch zu beschädigen.

Brüssel, 3. Dez. Die Emancipation sagt: Wir haben über den gestrigen Tag zu bemerken, daß Regen und Wind mit Heftigkeit fortgedauert, daß die Holländer einen neuen Ausfall gemacht haben, der von den Franzosen tapfer zurückgewiesen worden ist, daß das Feuer von der Citadelle stärker war, aber nicht viel Schaden angerichtet hat, und daß noch immer dieselbe Ungewißheit über das Vertheidigungs-System des Generals Chassé geherrscht hat. — Das schlechte Wetter hat die Französischen Batterieen noch immer verhindert, ihr Feuer zu eröffnen; dies wird indessen ganz gewiß spätestens am 4ten d. Morgens geschehen.

— Berchem, 2. Dez. Die letzte Nacht war sehr peinlich. Man kann sich keine Vorstellung davon machen, was für Wetter wir hatten, und welche Beschwerden dies den Soldaten verursachte. Sie mußten oft auf kurze Zeit ganz mit der Arbeit einhalten; doch nunmehr sind fast alle Batterieen beendigt. Man legt jetzt die Stück-

bettungen, und die Geschütze werden dann sogleich in Batterieen aufgestellt werden. Vor einigen Stunden fiel eine Bombe auf die dem Harmonie-Garten zunächst befindliche Batterie und zerschmetterte einen Kanonier. Ungeachtet des schlechten Wetters mußten das 25ste und 18te Linien- und das 19te leichte Regiment rechts von dem Dorfe Berchem bivouacquiren; auf dieser Seite befanden sich auch eine Batterie Mörser, die auf Laffetten stehen. Mannschaften und Pferde lagen unter freiem Himmel und erwarteten jeden Augenblick weitere Befehle.

Antwerpen, 3. Dez. In der vergangenen Nacht ist das Feuer von der Citadelle mehreremale sehr lebhaft gewesen. Gestern Abend hatten sich eine Menge Neugieriger in den Theilen der Stadt eingefunden, welche dicht an der Citadelle liegen, um das Abwerfen der Bomben mit anzusehen; man wirft sie in großen und kleinen Parabeln; viele platzen in der Luft.

Brüssel, 3. Dez. Man hat in Lüttich auf Befehl des Generals Evain einen ungeheuren Mörser gegossen. Dieses kolossale Geschütz ist auf eine Bombe von 500 Kilogram Gewicht berechnet; sein Durchmesser beträgt 61 Centimètres und es faßt mehr als 100 Pfund Pulver. Der Mörser ist mit dem Gestell zusammen gegossen und wiegt 150 Centner. Die Bombe wird durch eine Schwebe-Vorrichtung, die einem Hebezeug gleich, geladen. Mehrere dieser Mörser werden vor Antwerpen erwartet.

Brüssel, 5 Dez. Der hiesige Moniteur enthält heute in seinem amtlichen Theile das erste Bulletin aus dem Französischen Hauptquartier, welches wörtlich folgendermaßen lautet:

Observations-Armee. Hauptquartier Antwerpen, 4. Dez. 1832, 3 Uhr Nachmittags. Während der Nacht vom 3ten zum 4ten und im Laufe des heutigen Vormittags haben die verschiedenen Batterieen, welche noch nicht bewaffnet waren, ihr Geschütz erhalten. — Um 11 Uhr 20 Minuten wurde im Centrum der Angriffs-Arbeiten das Zeichen zur Eröffnung des Feuers gegeben; in demselben Augenblick wurden alle Batterieen demaskirt. Die Kanonen im Fort Montebello, welche von Französischen Kanonieren bedient werden, eröffneten das Feuer gegen die Citadelle. — Die Festung antwortet schwach; bis um 3 Uhr war noch kein Schuß gegen die Stadt geschehen. Indessen sind alle Vorsichts-Maßregeln getroffen; die Belgischen Kanoniere stehen bei ihren Stücken, bereit, die Angriffe kräftig zurückzuweisen, welche von der Citadelle gegen den Platz gerichtet werden sollten. — Die Holländische Flotte hat keine Bewegung gemacht.

Der Oberst-Lieutenant, Unter-Chef des Generalstabes.

(gez.) Chapellé.

Aus Antwerpen schreibt man vom 4ten d. M.: Ich hoffe, daß dieser Brief Ihnen noch zukommen wird, und beeile mich, Ihnen zu melden, daß der Magistrat gestern Abend gegen 8 Uhr den Einwohnern angezeigt hat, daß, da das Bombardement und der Angriff auf die Citadelle heute Morgen beginnen sollte, alle, welche die Stadt zu verlassen wünschten, sich bis heute früh um 7 Uhr aus dem Borgerhouter Thore entfernen müßten. Später sollen die Thore geschlossen und Niemand wieder hereingelassen werden. Alle Truppen sind unter den Waffen und auf jedes Ereigniß bereit. Von heute an werden Sie unsere Zeitungen nicht mehr erhalten.

Lüttich, 5. Dez. Das hiesige Journal giebt nachstehenden Bericht aus dem Französischen Hauptquartier vom 4ten d. M. Mittags: Diese Nacht verzweifelte man beinahe daran, daß es gelingen würde, die Bewaffnung der beiden letzten Batterieen zu vervollständigen; das Wetter und die Wege machten die Aufgabe sehr schwierig. Mitten in der Nacht fielen beim Transport der Geschütze zwei in einen Graben; das dadurch verursachte Geräusch verrieth dem Feinde die Bewegung, der sogleich auf diesen Ort feuerte; trotz dem gelang es den Artilleristen, die Kanonen in der Batterie aufzustellen. — Das Feuer unserer Batterieen hat heute Morgen um 11 Uhr begonnen, und ist durch 105 Feuerschlünde eröffnet worden; die 5te Batterie im Fort Montebello gab das Signal, und seit jenem Augenblick schießt unsere Artillerie unaufhörlich und die Citadelle bleibt nicht zurück. Man sieht in der Citadelle schon ein Haus brennen, welches wahrscheinlich die Wirkung einer unserer Bomben ist. — In dem Fort St. Laurent sollen schon drei Stücke demontirt sein. — Das Feuer der Franzosen ist besonders auf die Forts St. Laurent und Kiel und auf die äußeren Werke der Citadelle gerichtet. — Fünf Uhr Abends. Seit einer Stunde ist das Feuer von beiden Seiten schwächer geworden. Da die Franzosen vom Fort Montebello geschossen haben, welches zu den Werken der Stadt gehört, so erwartete man, daß Chassé, seiner Drohung gemäß, die Stadt bombardiren würde; bis jetzt ist dies aber noch nicht geschehen. (Pr.Stsz.)

Portugal.

Lissabon, 18. Nov. Hier ist folgende officielle Depesche über den Ausfall aus Porto vom 14ten d. M. erschienen: Excellenz! Ich benutze die Abfertigung eines außerordentlichen Couriers von Seiten des Spanischen Gesandten, Herrn Montealegre, um Ihnen nachstehende erfreuliche Nachricht mitzutheilen: Die Rebellen unternehmen am 14ten einen Ausfall gegen Villa-Nova, um die am Ufer des Duero von der Königlichen Armee errichteten Batterieen, welche ihren Operationen sehr hinderlich waren, zu zerstören. Sie begannen um 6 Uhr Morgens das Feuer aus ihrem Geschütz, aber ihrer großen Anstrengungen ungeachtet, wurden die Rebellen auf allen Punkten völlig geschlagen und zum schleunigsten und verwirrtesten Rückzuge gezwungen, wobei sie eine beträchtliche Anzahl von Todten und eine Menge Waffen auf dem Kampfplatz ließen. Auch wurden ihrer an diesem glorreichen Tage sehr viele zu Gefangenen gemacht. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie: Rudolph Moritz und Carl Bock; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Joh. Fr. Lanting, und die Studierenden der Medicin: Carl Prietz, Rudolph Waschmann, Carl Meyer und Julius Kerstens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 28. Nov. 1832. 3

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann, belehrte anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kürschnermeister Johann Gottfried Weise am 26. März 1832 abgeschlossenen und am 18. Oktober c. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 14 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von Siebentausend Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Schneidermeister Peter Johann Freymann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 3

L. S. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. November 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Erhebung des Standgeldes von den zu Markte kommenden Fuhren an den Meistbietenden vorläufig auf ein halbes Jahr verpachtet werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 19ten December dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche diese Abgabe zu pachten willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, an gedachtem Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3ten Decbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach die verwittwete Frau Arrendatorin Marie Elisabeth Falck, geborne Labby, hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments, wodurch deren Pflegetochter Wilhelmine Amalie Elisabeth Prinz zur Universalerbin

eingesetzt worden, verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche wider dieses Testament Einwendungen oder an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12ten Januar 1834, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 1sten December 1832.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Es wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermittelst bekannt gemacht, daß die vacant gewordenen Schenkbenefice sub Nr. 32 und 45 auf ein Jahr öffentlich ausgeboten werden und der Licitationstermin auf den 16ten December dieses Jahres anberaumt ist. Es werden demnach diejenigen, welche die Pacht besagter Schenkrechte zu ersteben willens sein sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage, und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte dörptschen Kreises werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das Jahr 1833 allhier erforderlichen Arrestanten Bekleidungen zu übernehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 19ten Dcbr. c., und zum Peretorg am 22sten Dcbr. c., Vormittags 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden. 2

Dorpat, am 9ten Dcbr. 1832.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Lieferung der für das künftige 1833ste Jahr erforderlichen Victualien und Talglichte für das hiesige deutsch-ehstnische Armenhaus, nämlich:

1360 Pfund Rindfleisch,
685 " Schaapfleisch,
1560 " Fisch,
625 " frisches Rindsfett,
13 Loof Erbsen,
13 " Bohnen,
26 " Gerstengrütze,
1800 Pfund Salz,
21,900 " Roggenbrod und
412 " Talglichte, zus Stück auf 1 Pfd.,

öffentlich an den Mindestfordernden vertorgt werden soll, und der Licitationstermin auf den 19ten Dcbr. dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen willens sind, hiermittelst aufgefordert, an dem gedachten Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5ten Dcbr. 1832.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Bürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. Zimmerberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter am Sonntage d. 18. Dez. im La Trobeschen Saale ein großes Concert zu geben die Ehre haben, worüber die Affichen das Nähere besagen werden. — Inzwischen sind Billete zu 2 1/2 Rubel in der Bude des Herrn Thun und in der Bude des Herrn Wegener zu haben.
A. Addner. 3

Pränumerations-Anzeige.

Unter dem Titel: **Züge aus dem Reiche Gottes — Erste Lieferung** — erscheint zu Weihnachten von mir eine Sammlung der erbaulichsten und erwecklichsten Geschichten göttlicher Gnadenführungen. Der Pränumerationspreis für das etwa 5 Bogen starke, geheftete Exemplar, beträgt 1 Rbl. B.-A. Für Dorpat nimmt, außer der Franzenschen Buchhandlung, Herr Kollegienrath und Professor Dr. Busch gefälligst Pränumeration entgegen. 1

Carl Ludwig Klipp,
in St. Petersburg.

Bekanntmachung.

Man wünscht in einem anständigen Hause zwei, die hiesigen Schulen besuchenden Pensionärinnen, unter billigen Bedingungen, in Quartier, Kost und unter gute Aufsicht zu nehmen, worüber die hiesige Zeitungs-Expedition nähere Nachweisung ertheilt. 3

Kaufgesuch.

Da ich den Auftrag habe, für die Dörptsche und Mussertsche Magazine und für die Bataillone in Rojel, Märhof, Megershof und Oberpahlen Mehl und Grütze anzukaufen, so ersuche ich die resp. Gutsbesitzer, welche Mehl, Grütze und Roggen zu verkaufen haben, sich mit ihren Bedingungen bei mir in Dorpat zu melden.
Ludwig B. v. Haße. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau von Gordoffsky sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei dem Hrn. Zopf daselbst zu erfragen. 2

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Sonnabend, den 17. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Die Fregatte Victore ist am 29sten Nov. von Ankona mit Französischen Soldaten und Matrosen und vier Italiänischen Flüchtlingen am Bord in Toulon angekommen.

Seit dem 10. November haben bei Oran mehrere Gefechte zwischen der dortigen Garnison und den Arabern stattgefunden. An diesem Tage erschienen früh um 7 Uhr 2 bis 3000 Araber vor den Festungswerken; die Generale Boyer und Trobriant machten mit 1000 Mann, 120 Pferden und 4 Haubitzen einen Ausfall aus der Festung und trieben die Araber nach einem Gefechte, das nicht zwei Stunden dauerte, in die Flucht; der Feind verlor 200 Mann an Todten und Verwundeten. Am 23sten Morgens wurde eine der Garnison angehörige Ochsenheerde, welche 40 Türken zur Bedeckung hatte, von 500 Arabern umzingelt. Die Türken vertheidigten sich tapfer und wurden von 120 reitenden Jägern aus der Festung bald befreit. Die Araber ließen 19 Todte und 50 Verwundete auf dem Platze.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Dez. Die Times sagt: Der Holländische Kommandant der Citadelle von Antwerpen hat sich geweigert, die Neutralität der Stadt anzuerkennen, wenn ihm nicht Bedingungen bewilligt würden, die man ihm unmöglich zugestehen konnte. Er verlangt als Entschädigung für die Schonung der Stadt die freie Schifffahrt auf der Schelde während der Belagerung und die Neutralität der Tête de Flandre nebst den davon abhängenden Forts. Solch' einem Vorschlage konnte man nicht einen Augenblick Gehör schenken. Die Holländische Garnison würde dadurch alle Vortheile der Verstärkungen und Zufuhren gehabt haben, während die Belagerer der wichtigsten Angriffs-Punkte beraubt gewesen wären. Die Belagerung würde dadurch ins Unbestimmte hinaus verlängert worden sein, besonders da die Holländer sogar so weit gin-

gen, die Neutralität des Forts Montebello zu verlangen.

Es sind Zeitungen aus Calcutte bis zum 13. Juli eingegangen, welche aber nichts Neues enthalten. Das Compagnies-Schiff „Ripley" war in Madras angekommen, um von dort Truppen nach Malacca zu bringen. Von diesem letztern Orte waren Nachrichten eingegangen, wonach der Krieg mit dem Oberhaupt von Manning seinem Ende nahe zu sein schien, da die Britische Expedition von seiner Residenz Besitz genommen hat, ohne daß von Seiten der Malayen Widerstand geleistet worden wäre.

London, 7. Dez. Die Fonds halten sich ungeachtet der fortdauernden Feindseligkeiten vor Antwerpen sehr fest, welches man einerseits den geschickten Operationen eines einflußreichen Kapitalisten und andererseits der noch immer allgemein verbreiteten Meinung zuschreibt, daß es zu keinem Europäischen Kriege kommen werde, und daß die Englischen Minister keinen Schritt weiter, als bis zur Einnahme der Antwerpener Citadelle, in Gemeinschaft mit Frankreich gegen Holland thun werden. Der Albion jedoch meint, daß die Verwickelung eben so groß sein würde, wenn England sich von dem unnatürlichen Bündniß mit Frankreich zurückziehe, als wenn es dabei verbleibe; und er befürchtet immer noch, daß der Europäische Frieden gestört werden möchte, nur, meint er, solle England dann seinen natürlichen Standpunkt wieder einnehmen und, wenn es nun einmal sein müßte, das Schwert in Verbindung mit denjenigen Mächten ziehen, deren Allianz für Englands Handel stets so heilbringend gewesen sei, und mit denen vereint es schon einmal den Ehrgeiz Frankreichs unterdrückt habe. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Dez. Von der Belgischen Gränze wird unterm 5ten d. M. gemeldet: Gestern ging hier das Gerücht, daß die Stadt Antwerpen in Brand stehe. Es zeigte sich jedoch, daß es nur einige Häuser des Dorfes Berchem gewesen seien.

Nachstehendes sind Auszüge eines Schreibens aus dem Fort Lieskenshoek: Am 1. Dez. Tausende von Franzosen nimmt man durch das Fernrohr beim Fort St. Marie wahr, sie sind dicht an einander gereiht und reichen sich von Hand zu Hand etwas zu. Das Wasser nimmt immer mehr und mehr zu.

Von der Tête de Flandre wird unterm 4ten d. M. geschrieben, daß abermals eine Anzahl Minen in Bereitschaft gesetzt worden, um sogleich in Wirksamkeit zu treten, falls die Franzosen einen Angriff von Seiten der Forts unternehmen sollten; durch diese Minen wird ihnen von der einen Seite der Zugang völlig behindert, während von der andern die überschwemmten Polders jede Annäherung unmöglich machen. Bis jetzt ist indessen weder die Tête de Flandre noch Lillo von den Franzosen zur Uebergabe aufgefordert worden, wahrscheinlich weil beide Orte von den Belgiern bewohnt werden und man diese als neutral betrachten will.

Aus Breda schreibt man, daß am 4ten dieses Nachmittags 4 Uhr sehr eilig ein aus dem Lager kommender Courier mit wichtigen Depeschen für Seine Königl. Hoheit den Prinzen von Oranien durchgekommen sei. In der Nacht darauf folgte ihm ein Lieutenant von der Marine ebenfalls mit Depeschen. Auf das am 4ten d. von der Citadelle abgegangene Postboot haben die Franzosen von beiden Ufern der Schelde wieder sehr stark gefeuert. Von der Stadtseite und von den Belgiern ist dies bisher noch nicht geschehen.

Aus dem Haag, 7 Dez. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wurde bei seiner vorgestern Abends hier erfolgten Ankunft von dem vor seinem Palais in große Menge versammelten Volke mit lebhaftem Freudenruf empfangen. Von allen Seiten jauchzte ihm die Begeisterung von Niederlands treuen Einwohnern zu und unter Anderen rief ein wohlgekleideter Mann: Halte fest, Prinz, wir werden auch fest halten! — Ein Ruf, der, wie unsere Zeitungen hinzufügen, als der Ausdruck der Gesinnungen der ganzen Nation angesehen werden kann.

Das Amsterdamer Handelsblatt theilt folgende direkte Nachricht aus der Citadelle von Antwerpen vom 3. Dez. 8 Uhr Abends mit: Noch immer bleibt es beim Alten. Wir schießen von Zeit zu Zeit, so wie wir es für vortheilhaft erachten, auf die feindlichen Arbeiter und Batterieen; um zugleich auszumitteln, wie weit wir sie wohl mit unsern Kanonen erreichen können, ist gestern ein Bombenkessel gelöst worden, und die Kugel hat an der andern Seite von Berchem das weiße Thürmchen getroffen, das links vom Wege nach Mecheln steht. Da der Posten am Melkshuys von den Unsrigen verlassen worden war, so haben ihn die Franzosen heute früh wieder besetzt. Unmittelbar aber nach einem von unserer Seite gemachten Ausfall hat das Feuer unserer Mannschaften, unterstützt von den Schüssen eines Kanonierbootes, unsere neuen Nachbarn wieder vertrieben; das Melkhuys wurde bei dieser Gelegenheit von Schüssen ganz durchlöchert. Schwerlich dürfte nun dieser Punkt einen zweiten Besuch von Seiten der Franzosen erhalten.

Aus dem Fort Lieskenshoek sind Nachrichten bis zum 5ten Morgens hier eingegangen. Während des ganzen Vormittags hatte man am 4ten d. das Geschütz in der Richtung der Citadelle gehört und das Aufflackern des Feuers gesehen. Am Morgen des 5ten hat die Kanonade noch viel stärker begonnen. Es ist stets, als ob mit 30 Kanonen zu gleicher Zeit gefeuert würde, und so hält es fortwährend an. Der Besatzung von Lieskenshoek wurde am 3ten d. nachfolgender Tagesbefehl vorgelesen, der mit lautem Jauchzen und dem Rufe: Es lebe der König! beantwortet wurde: Tapfere Soldaten! Der Augenblick, Euren Muth auf eine ausgezeichnete Weise an den Tag zu legen, ist nahe. Von einer Französischen feindlichen Heeres-Abtheilung umringt, deren Ober-Befehlshaber dies Fort bereits zur Uebergabe aufgefordert hat, sehe ich bald einem Angriffe entgegen. Eure Tapferkeit und Eure Vaterlandsliebe, die sich mir bereits bei vielen Gelegenheiten kund gegeben haben, machen mich des Sieges gewiß. Bedenkt, daß das Holländische Volk, dessen edles Ausharren selbst von seinen Feinden geachtet wird, jetzt das Auge auf Euch gerichtet hat, und laßt uns in der Erinnerung an die Größe unserer Vorfahren als Männer stehen, oder als Helden fallen. Es lebe der König!

(gez.) Henny.

Aus Seeländisch-Flandern reichen die Berichte bis zum 4ten d. In Sluis war alles ruhig; man hatte dort die Ueberschwemmungen sehr erhöht und vermehrt. St. Anna glich bereits einer offenen See. Auch hinter Ende und weiterhin bis nach Aardenburg und St. Croix stand viel Wasser. Die Straße nach St. Anna wird ganz unfahrbar gemacht, was wahrscheinlich auch mit der von Sluis nach Ostburg geschehen wird.

Aus dem Haag, 8. Dez. Von der Belgischen Gränze schreibt man unterm 7ten d. M.: In der verflossenen Nacht hat man das Geschütz bald mit größerer und bald mit geringerer Heftigkeit gehört. Wie ausgezeichnet unsere Geschütze bedient sind, ist aus nachstehendem Berichte zu ersehen. Man schreibt nämlich aus Berchem vom 5ten: Nicht allein, daß bereits eine ganze Batterie mit einem Male unbrauchbar gemacht worden, können auch die Französischen Militairs und Arbeiter sich kaum im Angesichte der Citadelle zeigen, ohne daß sie nicht sogleich vom feindlichen Geschoß erreicht werden; ja, oft ist es kaum zu begreifen, wie die Soldaten Chasse's schon wissen können, daß sich auf den Punkten, wohin sie zielen, Französische Soldaten befinden. Beständig sieht man hier auch Verwundete und Todte durchbringen, so daß über ihre Verluste gar kein Zweifel mehr sein kann. Auch befinden sich nicht bloß, wie unsere Zeitungen melden, in Flandern, sondern auch hier in der Gegend entsetzlich viel Kranke. Täglich werden Ausfälle gemacht und wie mirs scheint, erlangen die Franzosen bei dieser Gelegenheit auch keine Vortheile, denn sonst würden sie schon mehr Aufhebens davon machen, wie sie z. B., wenn sie einmal einen Holländer fangen, gleich so viel davon sprechen, als hätten sie eine ganze Schlacht gewonnen. Der alten uns noch bekannten Französischen Armee gleicht die jetzige sehr wenig. Genau wissen wir freilich nicht, was sich bei solchen Ausfällen ereignet, da die Franzosen Alles so sorgfältig als möglich geheim halten; dies aber habe ich selbst gesehen, daß die Stücke, die in der Batterie standen, bereits nach den ersten Schüssen deplacirt werden mußten, da sie, obwohl sie eine Bohlen-Unterlage hatten, durch den Stoß in den Morast versanken. Man kann sich aber auch gar keinen Begriff davon machen, wie weich und schlüpfrig der Boden jetzt ist. Hin und wieder lassen auch wohl die Französischen Offiziere die Aeußerung fallen, daß sie den guten Ausgang der Belagerung zu bezweifeln anfangen. Den jungen, unerfahrenen Artillerie-Offizieren, welche sich bei den Belagerern befinden, wird hauptsächlich mancher Verstoß zugeschrieben. Ein alter Franzose sagt gestern zu mir: Wenn unsre Artilleristen so geschickt wie die der Holländer wären, so hätten wir der Sache bald ein Ende gemacht; denn man muß bekennen, daß diese Leute ihr Handwerk sehr gut verstehen. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Hauptquartier Antwerpen, 5. Dez. Mittags.

Die Belagerungs-Arbeiten schreiten mit Schnelligkeit vor; sie sind bis zu dem bedeckten Weg

ge bei dem Fort St. Laurent vorgeschoben. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden; die Artillerie hat die größte Kraft und eine seltene Einsicht entwickelt, indem es ihr gelungen ist, alle Batterieen auf der linken Seite zu bewaffnen. — Die vier Mörser-Batterieen sind vollständig armirt und mit Munition versehen. — Die Citadelle stellte gestern Abend um 5 Uhr ihr Feuer ein; während der Nacht hat man sich darauf beschränkt, Bomben gegen die Citadelle zu werfen; aber seit heute Morgen haben die Kanonen-Batterieen ihr Feuer wieder begonnen und bearbeiten die Werke der Citadelle in allen Richtungen. — Diese feuert nur von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse und wirft einige Bomben, welche fast alle in der Luft zerplatzen und keine Wirkung hervorbringen. — Die Französischen Truppen setzen ihre Arbeiten mit der größten Thätigkeit fort. — Auf mehreren Punkten der Citadelle ist Feuer ausgebrochen.

Berchem, 4. Dez. 11 Uhr Morgens. In diesem Augenblick giebt der Marschall Gérard bei der Batterie des Centrums Nr. 5, umgeben von den Commandeurs der Artillerie und des Genie's, von seinen Adjutanten und einer großen Anzahl Offiziere, das Zeichen zur Eröffnung des Feuers. — Die Batterie Nr. 5 hat den ersten Schuß gethan, und in demselben Augenblick, gleich einem Echo, antworteten alle andere Batterieen. Der Marschall mit seinem Generalstabe begiebt sich von einer Batterie zur andern, um die Soldaten durch seine Gegenwart anzufeuern.

Lüttich, 6. Dez. In einem Schreiben aus Antwerpen vom 5ten d., welches der Politique mittheilt, heißt es unter Anderm: Die Actionnaire des Théâtre des Variétés haben beschlossen, da sich eine so große Anzahl von Schlauslustigen herandrängt, die den Anblick eines Bombardements genießen wollen, von der öffentlichen Neugierde Vortheil zu ziehen. Man zahlt 50 Cents für drei Stunden bei Tage und 75 Cents für vier Stunden bei Nacht. — Als gestern so viel Französische Bomben in die Schelde fielen, murrte das am Hafen versammelte Volk laut über die Ungeschicklichkeit der Artilleristen. Es wußte nicht, daß die Bomben nach der Seite der Kanonierböte zu geworfen wurden, welche hinter der Citadelle liegen; eines derselben ist sogar stark beschädigt worden. Die Holländer haben in der vergangenen Nacht einen Ausfall gemacht, zwischen 2 und 3 Uhr hörte man ein lebhaftes Gewehrfeuer. Heute Morgen gegen 10 Uhr hat die Kanonade stärker als gestern begonnen.

Brüssel, 7. Dez. Man hat berechnet, daß 25,000 Faschinen und 40,000 Erd-Säcke gebraucht werden, um den Graben der Citadelle auszufüllen, wenn der Augenblick gekommen sein wird, die Bresche zu stürmen.

Berchem, 5. Dez. 9 Uhr Abends. Das Feuer, welches den Tag über sehr gelind gewesen war, wurde am Abend wieder heftiger. In der Nacht soll die Lunette St. Laurent angegriffen werden, deren Feuer die Franzosen fast zum Schweigen gebracht haben, indem sie beinahe alle Geschütze des Forts demontirten. Man zählt auf einen raschen Erfolg. Höchst wahrscheinlich wird morgen die Französische Fahne auf der Lunette St. Laurent wehen. Der Marschall und der Herzog von Nemours befanden sich heute in den Laufgräben. Der junge Prinz hat viel Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit gezeigt. Er wurde, gleich dem Marschall, durch das Zerplatzen einer Bombe ganz mit Erde bedeckt. Die Soldaten sind sehr zufrieden mit ihm.

Berchem, 6. Dez. 8 Uhr Morgens. Diese Nacht war heißer als die vorigen. Da dem Feind der größte Theil seines Geschützes demontirt worden, so unterhält er fortwährend ein starkes Gewehrfeuer und zieht von seinen Wall-Flinten guten Nutzen. Unsererseits sind Fortschritte gemacht worden; die Arbeiten an den Schanzgräben wurden fortgesetzt, und der von der Lunette St. Laurent gedeckte Weg war bis zum Graben der Bollwerkswehre des Platzes vorgeschoben. In der Citadelle wurden noch mehrere Gebäude in Brand gesteckt.

Antwerpen, 6. Dez. Gestern Nachmittag um 4 Uhr haben die Korvette Proserpine und vier Kanonierböte, welche die Station vor dem Fort St. Marie bildeten, die Anker gelichtet, und sind den Fluß bis nach Lillo hinunter gesegelt, so daß die Rheden von Pyptaback und St. Marie in diesem Augenblick ohne Kriegsschiffe sind.

In den letzten 24 Stunden ist das Feuer der Citadelle weit mörderischer gewesen, als an den frühern Tagen.

Das stärkste Feuer unterhielt in der vergangenen Nacht die Lunette St. Laurent (deren Geschütze also doch noch nicht sämmtlich demontirt zu sein scheinen, wie die Belgischen Blätter vor zwei Tagen versicherten); ihre Kugeln haben den Belagerern den meisten Schaden zugefügt.

Das hiesige Journal sagt: In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr haben die Franzosen einen ersten Versuch gemacht, sich des Forts St. Laurent zu bemächtigen, dessen Tranchee das Glacis krönt; sie wurden aber mit einem Verlust von zwanzig Todten und Verwundeten zurückgewiesen, unter Letzteren befindet sich ein Stabs-Offizier.

Lüttich, 7. Dez. Das hiesige Journal enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 6ten d. M. Mittags 2 Uhr: Das Feuer dauert von beiden Seiten fort; unsere Bomben haben in der vergangenen Nacht mehrere Gebäude der Citadelle in Brand gesteckt; das Feuer wurde aber rasch gelöscht. Die Lunette St. Laurent, deren Kanonen gestern demontirt waren, hat heute nichtsdestoweniger fortgefahren, zu schießen, besonders mit Wallflinten.

Berchem, 8. Dez. Vom 8ten auf den 9ten haben der General Zöpfel, der Oberst von Nettancourt vom 18. Linien-Regiment, 2 Bataillons-Chefs von demselben Regiment und die beiden Garde-Bataillone den Dienst in den Trancheen. — 4 Uhr Nachmittags. Die große Kaserne in der Citadelle ist durch 5 hinter einander hineingefallene Bomben in Brand gesetzt worden; die Feuersbrunst ist so gewaltig, daß es unmöglich sein wird, sie zu löschen; bis jetzt wenigstens sind die seit einer Stunde, denn so lange dauert das Feuer schon, gemachten Anstrengungen ohne Erfolg geblieben. — Unsere Batterieen benutzen die Verwirrung, welche im Innern der Citadelle herrscht; sie verdoppeln ihre Schüsse; der Feind antwortet tüchtig; Bomben, Kugeln und Granaten durchwühlen den Boden. Vor wenig Augenblicken wurden bei dem Mechelner Thor zwei Menschen, der Eine durch eine Haubitzenkugel, der Andere durch das Zerplatzen einer Bombe, niedergeschmettert. (Pr.Stsz.)

Deutschland.

Hamburg, 7. Dez. Oeffentliche Blätter berichten Nachstehendes aus dem Holsteinischen über die daselbst zu Stande kommende Kunst-Straße zur Verbindung von Hamburg und Lübeck: Die wichtige Angelegenheit über die Hamburg-Lübecker Chaussee ist jetzt definitiv abgemacht. Die Anträge der Stadt Lübeck, die von Seiten der Gesandten Rußlands, Frankreichs und Englands dringend unterstützt worden sein sollen, sind unter der Bedingung genehmigt, daß die Chaussee ihre Richtung über Oldesloh nehme. Die Stadt Lübeck wird nun den Weg bis zur Gränze chaussiren, dann das Großherzogthum Oldenburg (wegen Eutin) durch die Enclave, worin das Dorf Hamberge liegt, und darauf unsere Regierung bis zur Hamburger Gränze. Die Kosten werden, dem Vernehmen nach, durch eine Anleihe bei Jenisch in Hamburg zum Belaufe von einer Million Mark Banko herbeigeschifft werden. Alles soll so sehr, wie möglich, beschleunigt werden. Zugleich soll die Bestimmung getroffen worden sein, daß die Oldesloher Chaussee eben so frei soll passirt werden können, wie dies bisher bei der Straße über Schönberg der Fall war, und daß von keiner Seite die geringsten Zölle sollen auferlegt werden dürfen. Daß bei dieser Gelegenheit auch von Kiel die Rede gewesen ist, läßt sich leicht erachten, jedoch soll man diesseits einstimmig der Meinung gewesen sein, daß Kiel doch unter keiner Bedingung mit Lübeck würde konkurriren können und der Gedanke daher ganz aufzugeben sei, Kiel zu einem ansehnlichen Handelsplatze zu machen.

Hamburg, 10. Dez. Die hiesige Abend-Zeitung (Börsenhalle) berichtete gestern von einigen in den Oldenburgischen Städtchen Eutin ausgebrochenen Unruhen. Diese sollen, wie man heute erfährt, in Nachstehendem ihre Veranlassung haben: Mehrere Grund-Eigenthümer auf dem Lande (Bauern) hatten bei der Regierung darum angehalten, dieselbe möchte, wie es in vielen andern Ländern geschehe, ihr Budget bekannt machen. Da dieses Gesuch als in unstatthafter Form abgefaßt, unberücksichtigt geblieben, so haben sich bei der vor kurzem stattgehabten neuen Erhebung von Abgaben viele von jenen Bauern unterfangen, jede Abgaben-Entrichtung zu verweigern, worauf natürlich die Haupt-Rädelsführer in gefängliche Haft gebracht wurden. Dadurch aufgereizt, sollen sich viele dieser Landbewohner in die Stadt begeben haben, um die Verhafteten zu befreien, woran sie aber durch Militair-Gewalt verhindert worden. Nun, heißt es, habe sich der Haufe nach dem Hause des Ober-Beamten begeben, dort und bei einem andern Mitgliede der Regierung die Fenster eingeworfen und sich bereitet, ferneren Unfug zu treiben. Das Militair sei auch hier eingeschritten und nach gethaner Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, da dem nicht nachgekommen worden, scharf geschossen, wodurch mehrere Menschen getödtet und verwundet worden sind. Der Haufe, wird hinzugefügt,

habe sich darauf verlaufen, jedoch gedroht, zurückzukehren. Da indessen von der Oldenburgischen Regierung das in der Gegend liegende Dänische Militair requirirt worden, so hofft man dadurch fernere Unruhen, welche von einigen Uebelwollenden, wie es scheint, absichtlich in einer abgesonderten Enklave angeregt worden, zu unterdrücken. (Pr.Stsz.)

Türkei.

Konstantinopel. 5. Nov. Der Stadthalter von Trapezunt, Osman Pascha, ist am 9. Sept. aus der Provinz Amasis, wo sein Corps durch die dort zusammengezogenen Truppen verstärkt worden war, nach seinem Bestimmungsort Siwas aufgebrochen, wo er demnach jetzt schon eingetroffen sein muß. Zu ihm stößt der Ex-Beylers-Bey von Syrisch Tripolis, Mirimiran Osman Pascha, mit seinen Truppen.

Aus Adrianopel wird vom 27. Oktober gemeldet: Die Truppen-Durchzüge dauern hier noch immer fort; täglich kommen große Massen an, und werden sogleich nach Konstantinopel oder Gallipoli angewiesen. Die ersten Regimenter, welche hier Halt machten, begingen einige Unordnungen; aber die Ruhe wurde bald wieder hergestellt, und jetzt herrscht die beste Zucht. Man bewundert allgemein die Schönheit dieser Truppen, die großentheils aus kräftigen und kriegsgewohnten Leuten bestehen, welche schon seit langer Zeit unter den Befehlen des Groß-Westirs gedient haben. In den ersten Tagen dieses Monats traf der Intendant der Serail-Bauten hier ein und besichtigte die Brücke über die Marizza. Er bezeigte dem Kaimakam seine Zufriedenheit mit den Arbeiten und lobte die Dauerhaftigkeit des bis jetzt Vollendeten. Das Anschwellen der Gewässer hat die Arbeiten auf einige Zeit unterbrochen. Die Pest hat hier mehrere Opfer gefordert.

Sarajevo, 2. November. Ungeachtet der von dem Groß Westir genommenen klugen Maßregeln, empörten sich doch viele zu seiner Armee abgeführte Bosnische Conscribirte, indem sie seine Fahne verließen und in ihre Heimath zurückkehrten. Allein in Verfolg der von dem Groß-Westir an unseren Gouverneur erlassenen wohlbedachten Verordnung, wurden mehrere von diesen Ausreißern ergriffen, und zu der Armee zurückgesendet, woselbst sie einer strengen Strafe verantwortet wurden. Dieses Verfahren genügt, denen bei der Armee befindlichen Widerspänstigen zu schrecken, allein Jene, welcher man nicht habhaft werden konnte, verlegen sich nun auf Räubereien und Buschkleppereien, und machen die Straßen dieses ohnehin unglücklichen Landes unsicher.

Die Allgemeine Zeitung berichtet Nachstehendes aus Triest, vom 24. Nov.: Aus Korfu sind keine günstigen Nachrichten über den Fortgang der zwischen der Pforte und Mehemed Ali eingeleiteten Unterhandlungen eingegangen. Letzterer spannt die Saiten zu hoch, und macht Forderungen, welche die Pforte nicht eingehen kann, wenn sie nicht auf Ehre und Selbstständigkeit verzichten will. Vor Allem verlangt Mehemed, bevor von irgend einem Arrangement die Rede sein könne, die Abtretung Syriens ohne die geringste Beschränkung, da er früher nur die Belehnung angesprochen hatte. Die Pforte hat nicht gezögert, diese Forderung bestimmt zurückzuweisen, und nun bleibt Alles beim Alten, der Krieg geht seinen Gang, und man kann auf die wichtigsten Ereignisse gefaßt sein, denn das Schicksal des Türkischen Reichs steht auf dem Spiele. Unglaublich wäre es übrigens, wenn unter den Augen Europa's ein für das politische Gleichgewicht seiner Staaten für wesentlich erkanntes Reich, an dessen Bestand noch vor ein paar Jahren alle Kabinette so großes Interesse nahmen, ohne die geringste Einsprache von Seiten der Europäischen Regierungen, dem Ehrgeize eines rebellischen Pascha's zum Opfer anheimfallen sollte, während man mühselig und unter täglicher Gefahr einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, an der Errichtung eines neuen Belgischen Staates arbeitet, dessen Bestand auf das bisherige Gleichgewicht des Europäischen Staaten-Vereins störend einwirkt, und der noch lange ein Apfel der Zwietracht bleiben wird. War an der Erhaltung des Türkischen Reichs vor drei Jahren so viel gelegen, wie kommt es, daß man heute dessen Zerstückelung so gleichgültig ansehen kann? Für Griechenland insbesondere ist es gar nicht gleichviel, in wessen Nachbarschaft es sich befindet. Die Entwickelung seiner jugendlichen Kräfte hängt vorzüglich davon ab. Von der Pforte, wie sie jetzt beschaffen ist, von den Ansichten, die im Divan des Großherrn vorherrschen, haben die Griechen nur Gutes zu erwarten. Der Sturz des Sultans hingegen kann nur nachtheilig auf Griechenland, und mittelbar auf ganz Europa einwirken, sobald eine im Geiste der Barbarei und Arglist erstarkte Regierung sich in dessen Nachbarschaft drängt. Die drei vermittelnden Mächte scheinen daher zu den Griechen, so wie zu ihrem eigenen Vortheile berufen, dem Oriente eine Katastrophe zu ersparen, welche bedeutende Rückwirkungen auf den civilisirten Zustand der Gesellschaft hervorbringen könnte. Ein ernstes Wort von ihnen würde Mehemed Ali in seine Schranken weisen, der die Niederlage bei Navarin noch nicht vergessen hat.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Mitglieder des Professoren-Instituts: Doctor der Medicin und Philosophie: Iwan Schichowsky; Doctoren der Medicin: Stephan Kutorga, Nicolai Pirogow, Grigory Sokolsky und Nicanor Skandowsky; Doctoren der Philosophie: Peter Kornuch Troßky und Michael Lunin; Doctoren der Philosophie: Wassily Lapschin und Dmitry Krjukow, und Magister der Philosophie Michael Kutorga — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. Dez. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie: Rudolph Moritz und Carl Bock; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Joh. Fr. Lanting, und die Studierenden der Medicin: Carl Prietz, Rudolph Waschmann, Carl Meyer und Julius Kerstens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. Nov. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 9ten Januar 1833 und an den folgenden Tagen, Nachmittags um drey Uhr, in dem Hause des weiland Arrendators Falk, Ringe und anderer Damen-Schmuck, Silberzeug, Möbeln, Spiegeln, Tischzeug, feine Leinwand, grobes Hedenlein, kupfernes und eisernes Küchengeräthe, Bettzeug, und dgl. m. gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Ass. auctionis lege verkauft werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Dez. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur der Orgel in der St. Johannis-Kirche an die Mindestfordernden ausgeboten werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 9ten Januar 1833, der Peretorg aber auf den 12ten Januar anberaumt ist. Es werden daher kunst- und sachverständige Orgelbauer hiermittelst aufgefordert, an gedachten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in dem Raths-Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Der Reparatur-Anschlag ist jeden Vormittag in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 15ten Dez. 1832. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. December d. J. sowohl im Partenzimmer der Voigtei, als vor dem Rathhause, Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Pfeifen, Taschenuhren, und ein siebenjähriges Pferd auctionis lege öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignation versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, den 16. Dez. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann, belehrt anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kürschnermeister Johann Gottfried Weise am 26. März 1832 abgeschlossenen und am 18. Oktober c. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte geörig korroborirten Kauf-Contracts, das dieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 14 a auf Erbgrund belegene

Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von Siebentausend Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Schneidermeister Peter Johann Freymann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. November 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Von Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte dörptschen Kreises werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das Jahr 1833 allhier erforderlichen Arrestanten-Bekleidungen zu übernehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 19ten Dcbr. c., und zum Peretorg am 22sten Dcbr. c. Vormittags 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden. 2

Dorpat, am 9ten Dcbr. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts dörptschen Kreises:

Ordnungsrichter Villebois.

Notaire Strauß.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Concert-Anzeige.

Mein früher auf Sonntag den 18. Dez. angekündigtes Concert wird eingetretener Hindernisse wegen erst am Montage den 19. im La Trobeschen Saale nach folgender Eintheilung statt finden. Erster Theil: 1) Ouverture aus Oberon. 2) Concert für die Clarinette von C. M. von Weber, vorgetragen von A. Addner. 3) Capriccio über spanische Lieder von B. Romberg, vorgetragen von Herrn C. Romberg. Zweiter Theil: 1) Adagio und Rondo für die Clarinette von Crusell, vorgetragen von A. Addner. 2) Auf verlangen: Variationen von Mayseder, gespielt von Hrn. David. 3) Introduction und Variationen für die Clarinette von F. David, vorgetragen von A. Addner. — Einlaß-Karten à 2 Rubel 50 Copeken B. A. sind bei den Herren Wegener und Thun und Abends an der Casse zu haben. A. Addner.

Bekanntmachung.

Man wünscht in einem anständigen Hause zwei, die hiesigen Schulen besuchenden Pensionärinnen, unter billigen Bedingungen, in Quartier, Kost und unter gute Aufsicht zu nehmen, worüber die hiesige Zeitungs-Expedition nähere Nachweisung ertheilt. 2

Kaufgesuch.

Da ich den Auftrag habe, für die Dörptsche und Musserfersche Magazine und für die Bataillone in Rojel, Märhof, Wiegershof und Oberpahlen Mehl und Grütze anzukaufen, so ersuche ich die resp. Gutsbesitzer, welche Mehl, Grütze und Roggen zu verkaufen haben, sich mit ihren Bedingungen bei mir in Dorpat zu melden. Ludwig B. v. Haße. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Waimel ist schwerer vorigjähriger Roggen zu haben, a 6 Rbl. pro Loof, wofür das Korn auch bis Dorpat verführt werden kann. Proben davon liegen bei dem Hauswächter im v. Richterschen Hause. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau von Gordeffsky sind große und kleine Wohnungen zu haben. Das Nähere bei dem Hrn. Zopf daselbst zu erfragen. 1

Kapital, das zu haben ist.

Das dörptsche Holz-Comptoir kann ein Capital von Fünf- bis Zehntausend Rbl. Bco-Ass. bis zum 1sten Juni 1833 gegen gehörige Sicherheit begeben.

Im Namen des dörptschen Holz-Comptoirs:

R. Clare, Buchhalter. 3

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Apotheker-Gehülfen Heinrich Siepell und Schlösser-Gesellen Johann Falk

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 17. Dcbr. 1832. 3

Dörptsche Zeitung.

№. 102.

Mittwoch, den 21. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Aus Blaye wird vom 8. gemeldet, daß in dieser Stadt viele Anhänger der vorigen Dynastie ankommen, um von der Promenade der Stadt aus mit Fernröhren die Herzogin von Berry sehen zu können, wenn sie auf dem Walle der Citadelle spazieren geht. Herr von Mesnars befindet sich noch immer in der Citadelle. — Die Gazette de France enthält abermals Protestation und Adressen von Bürgern und Frauen der Stadt Dieppe, Fontainebleau, Versailles, Dijon, Carcassonne u. a. zu Gunsten der Herzogin von Berry; in Lyon circulirte eine Protestation gegen die Verhaftung der Prinzessin, welche bereits 1200 Unterschriften zählt. (Pr.Stez.)

Großbritanien und Irland.

London, 8. Dez. Heute ist ein wichtiger Tag für die Hauptstadt. Von den 9 Repräsentanten, welche London, Westminster und die anliegenden Distrikte ins Parlament zu senden haben, werden heute sieben gewählt. Die meiste Aufmerksamkeit zieht die Wahl für Westminster auf sich, wo der Oberst Evans dem Kriegs-Secretair, Sir John Hobhouse, entgegentritt. Die Times meldet, daß man besorge, die demagogischen Freunde des Oberst Evans würden den Versuch machen, die dem Sir John günstigen Wähler von dem Wahlorte durch Tumult zurückzuschrecken, und macht darauf aufmerksam, welch ein Triumph es für die Gegner der Reform sein würde, wenn bei dem erstenmale, wo dieselbe in Wirksamkeit träte, die Wähler an dem unabhängigen Votiren auf gewaltsame Weise verhindert würden.

Der Globe enthält in einem langen Artikel heftige Angriffe gegen den König von Holland. Er beginnt mit der Frage: Wie kam der König von Holland überhaupt dazu, über Belgien zu herrschen? Geschah es durch Erbschaft oder durch Eroberung? Nachdem er diese Frage mit Nein beantwortet, meint der Globe, es sei durch Ab-

tretung geschehen, und da die Bedingungen dieser Bewilligung, welche darin bestanden hätten, zum allgemeinen Vortheil Europa's eine Barrière gegen Frankreich zu bilden und Belgien zufrieden zu stellen, nicht erfüllt worden wären, so sei auch die Bewilligung verwirkt. Der Albion erwiedert hierauf: Belgien kam durch Kauf an Holland. England empfing als Aequivalent dafür die Kolonieen, die es noch besitzt; und die Festungen, welche Frankreich empfing, bildeten auch einen Theil des Kaufs, denn sie waren theilweise auf Kosten des Königs von Holland und zu seinem Schutz errichtet worden. Der König von Holland kaufte also Belgien für ein theures Aequivalent und befand sich viele Jahre hindurch in ruhigem Besitz des Landes. Eine Unredlichkeit aber ist es, eine Abtretung gegen ein bedeutendes Aequivalent mit einer freien Bewilligung zu verwechseln. Aber selbst wenn es eine Bewilligung unter den angegebenen Bedingungen gewesen wäre, so geziemt es sich wohl für die Englische Regierung, welche die Belgischen Festungen zerstört hat, dem König von Holland die Zerstörung der gegen Frankreich errichteten Barrière vorzuwerfen und den Zustand von Belgien als ein Argument für die Irländischen Mißvergnügten aufzustellen, um diese zur Rebellion zu ermuntern! — Doch wie kann man von einer Zeitung Vernunft oder Konsequenz erwarten, die zwischen einem Embargo und den jetzigen Verhältnissen zwischen England und Holland keinen Unterschied sieht.

London 12. Dez. Nachrichten aus Dublin zufolge, ist die Stadt und Grafschaft Kilkenny als im Aufruhr-Zustande befindlich erklärt und eine aus 300 Mann bestehende Poltzei-Verstärkung unverzüglich dorthin beordert worden. In voriger Woche wurden mehrere Häuser in dieser Grafschaft in Brand gesteckt. Nahe bei Carrickbeg kam es am Dienstage zu einem offenen Kampfe zwischen den beiden Parteien, wobei 2 Menschen getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Magistrats-Behörden der Grafschaft Cork wollen die Regierung ebenfalls um eine außerordentliche polizeiliche Hülfe ersuchen.

(Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. Dez. Ein neueres Schreiben aus Lieskenshoek (von 8ten d.) enthält Nachstehendes: Gestern den ganzen Tag und auch heute früh um 9 Uhr sahen wir bloß eine Wiederholung der vorgestrigen Ereignisse. Fortwährend hört man das Geschütz der Citadelle. Gestern Nacht ist eine Schaluppe mit zwei Matrosen und einem Sergeanten unter einem fortwährenden Kugelregen aus der Citadelle angekommen und hat dem Contre-Admiral die Nachricht gebracht, daß der Oberst-Lieutenant de Boer im Zimmer des Generals Chassé von einem Granatstücke am Arme schwer verwundet worden ist, so daß dieser hat abgenommen werden müssen. General Chassé und Oberst Koopmann waren Beide im Zimmer anwesend. Der Aussage jener Leute zufolge, gab es in der Citadelle noch etwa 30 Verwundete, was indessen in keinem Vergleich mit der Zahl der bei den Franzosen Getödteten und Verwundeten zu stellen ist. Die Kugeln der Letzteren fallen meistens in die Schelde.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält neuerdings folgendes Privatschreiben aus Antwerpen vom 9. Dez. Mittags 12 Uhr: In Brüssel scheint man das Fort St. Laurent und die Holländer schon als verloren zu betrachten, worin man sich jedoch gewaltig täuscht, denn morgen und übermorgen wird noch kein Franzose in der Lunette St. Laurent sein, wiewohl das Memorial vom 6. bereits erzählt hat, daß dieselbe genommen sei. Die Holländer flößen der Französischen Armee durch ihr tapferes Benehmen die höchste Achtung ein. Gestern sagte mir ein Französischer Capitain vom Genie-Corps: Wenn die Holländer in ihrer Vertheidigung so fortfahren, so haben wir mit dem neuen Jahre die Citadelle noch nicht erobert. Die Franzosen hatten geglaubt, ihre Werke heute früh bis an den Quai der Lunette St. Laurent fortsetzen zu können, um diese morgen oder übermorgen mit Sturm zu nehmen. Sie sind jedoch von den Holländern mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden und die Kanonade dauert noch beim Schlusse dieses Schreibens unaufhörlich fort.

Aus dem Haag, 13. Dez. Das Journal de la Haye berichtet: Wir erhalten so eben die positive Nachricht, daß am 11. d. M. um Mittag ein Kampf zwischen dem Kometen und der Kreuzschanze stattgefunden hat. Fünf Kanonierböte waren in demselben Augenblick damit beschäftigt, auf das Fort Perle zu schießen. Die Franzosen schleuderten sehr viele Bomben auf unsere Schiffe, aber keine einzige erreichte ihr Ziel und sie erloschen sämmtlich in der Schelde. Nur das Kanonierboot Nr. 16 war von einer Kugel erreicht worden. Das Dampfschiff „Curaçao war gleichfalls im Kampf gegen das Fort Perle und um vier Uhr Nachmittags eröffnete die Bombardier-Korvette Meduſa, von vier Kanonierböten unterstützt, ein heftiges Feuer gegen das Fort Frederik Hendrik. Dies Feuer hat bis gegen Abend angehalten. Die Proserpina und Curyidice hatten Befehl erhalten, sich gleichfalls am 12ten nach der Kreuzschanze zu begeben, um die dort errichteten Werke zu zerstören. Den 12ten Mittags hat man zu Breda eine starke Kanonade in der Richtung der Schelde gehört.

Aus Berchem vom 11ten d. M. wird in Holländischen Blättern gemeldet: Es wird hier immer schwieriger, etwas Umständliches über die Belagerung zu erfahren, denn Jedem, der nicht zur Genüge nachweisen kann, daß er längs dieser Seite etwas zu thun habe, wird der Zugang zu den Werken der Franzosen untersagt, während hier und da so mancher Bürger seine Neugierde schon mit dem Tode hat büßen müssen. Das Antwerpener Thor von dieser Seite wird, wie ich höre, fortan ebenfalls geschlossen bleiben, und diejenigen, die von hier nach Mecheln oder Brüssel reisen wollen, sind nun genöthigt, einen Umweg zu machen, da man Niemand mehr längs dem Wege von hier nach Contich passiren läßt. Bei dem Ausfalle, den die Holländer in der Nacht von vorgestern zu gestern gewacht, waren die Franzosen einem — wie sie es selbst nennen — mörderischen Feuer ausgesetzt, so daß ein Regiment, und zwar, wie ich höre, wieder das 52ste, beinahe zwei Bataillone verloren haben soll. Man spricht hier von 1400 getödteten Franzosen, während die Holländer, wie ihre Feinde selbst gestehen, nur sieben Mann verloren haben sollen.

Aus Brüssel vom 12. Dez. Vormittags wird in einem Privatschreiben (im Handelsblatt) gemeldet: Man hat nun, wie ich Ihnen auch bereits gestern anzeigte, die Schwierigkeiten entdeckt, die es noch haben würde, die Lunette St. Laurent mit Sturm zu nehmen. Nur die Batterieen und Ingenieur-Arbeiten werden die Einnahme derselben herbeiführen können. Das Feuer der Holländer thut uns vielen Schaden, indem die Getroffenen entweder sterben oder sehr schwer verwundet sind. Gestern hat man die Schleuse gesprengt, welche das Wasser in der Citadelle hielt. Die Truppen, die an der Gränze stehen, machen, wie es heißt, eine Bewegung nach der Stadt. Seit gestern hat das Feuer aus der Citadelle an Heftigkeit bedeutend zugenommen. In der Richtung von Lillo hört man eine starke Kanonade, was darauf hindeutet, daß eine Gefecht zwischen der Holländischen Flotte und General Sebastiani stattfindet.

Aus dem Haag, 14. Dez. Ein Schreiben von der Schelde spricht sich folgendermaßen aus: Ich habe den Muth unserer Besatzung in der Citadelle zwar niemals bezweifelt; er übertrifft jedoch noch alle Erwartungen in einem hohen Grade. Wer hätte jemals gedacht, daß die kleine Citadelle den schweren Batterieen der Franzosen so lange widerstehen könne. Diese rücken nur langsam vorwärts und die Anzahl ihrer Verwundeten und Todten ist sehr groß; sie soll im Durchschnitte täglich 600 betragen, während wir im Ganzen noch nicht 100 zählen. Sie glaubten uns mit ihrem Feuer zu vertilgen, und Offiziere, die bei dem Bombardement von Danzig gewesen, versichern, daß dort in einem Monate nicht so viele Bomben geworfen wurden, als während der letzten drei Tage nach der Citadelle. Viele Gebäude sind auch bereits verbrannt oder schwer beschädigt, doch der Muth unserer Soldaten wankt nicht. Unserer Artillerie wird sowohl von Freund als Feind das höchste Lob ertheilt, da die Kanoniere ungeachtet der schon halb verwüsteten Bastionen, ihre Stücke unaufhörlich bedienen, als ob sie Exerzitien ausführten. Glücklicherweise ist noch keiner von den Artillerie-Offizieren verwundet worden, wiewohl dieselben der meisten Gefahr ausgesetzt sind.

Aus Antwerpen befinden sich im Amsterdamer Handelsblatt die nachstehenden Privatschreiben: Vom 12. Dez. Seit gestern ist nichts besonderes Neues vorgefallen; nur das ist wieder klar, daß sich der Französische Marschall hinsichtlich der Lunette St. Laurent abermals getäuscht hat. Die Franzosen glauben, am 14ten oder 15ten einen neuen Sturm darauf versuchen zu können, der ihnen indessen, allem Anschein nach, nicht besser bekommen dürfte, als ihre Angriffe von gestern und von dieser Nacht. Vorgestern sandten sie wieder ungefähr 80 Wagen mit Verwundeten nach Dendermonde; sie führen dieselben jetzt nach verschiedenen Plätzen, einestheils, weil die Feld-Lazarethe von Berchem und das Hospital von Antwerpen von Verwundeten und Kranken bereits überfüllt sind und anderntheils, weil sie ihre großen stets zunehmenden Verluste an Todten und außer Gefecht gesetzten Mann-

schaften ihren Truppen so viel als möglich verbergen wollen. Die Holländer sind dagegen auf der Citadelle noch in voller Kraft. Chassé hat funfzig große Stücke vom größten Kaliber, welche er noch nicht gebraucht hat, bombenfest in der Batterie stehen. Die nicht bombenfesten Gebäude sind meistens verbrannt, doch hindert dies die Besatzung nicht im geringsten. Aus diesem Allem läßt sich annehmen, daß es noch ein Weilchen dauern kann, bevor die Franzosen die Citadelle haben, deren Schlüssel der Minister Soult nicht eher erwarten mag, als bis die Franzosen wirklich darin sind, da ihn auch seit Gérards Brief von 5ten d. die Erfahrung bereits gelehrt haben muß, daß man keine Bärenhaut theilen soll, bevor der Bär todtgeschlagen ist. Die Furcht vor einem Bombardement ist hier ganz vorüber, und man weiß sehr wohl, daß wir dies lediglich Chassé's Großmuth zu danken haben. Sollte uns ein solches Geschick noch einmal zu Theil werden, so trifft die Schuld allein den Marschall Gérard, der kein anderes Mittel weiß, die Citadelle zu erobern, als indem er sie von der Stadt aus angreift. Inzwischen ist es ein großes Glück, daß die Franzosen die Festung nicht so genau kannten, wovon wir den Beweis unverkennbar vor uns haben. — Vom 13. Dez. Mittags 12 Uhr. Das Brüsseler Geschwätz von den Fortschritten der Franzosen ist eben nur lauter Geschwätz. Man muß jetzt die Einnahme der Citadelle sehen, ehe man daran glaubt, und würde sie auch auf morgen angekündigt. Die Sprengungen der Schleuse, von der ich Ihnen neulich schrieb, ist nicht der Rede werth. Die Citadelle hat eine große und zwei kleine Schleusen; nur eine der letzteren ist gesprengt und zwar so, daß selbst beim niedrigsten Stand der Ebbe die Gräben noch 8 Fuß Wasser haben. Auch beherrscht diese Schleuse nur das Fort St. Laurent, die Citadelle selbst wird von der großen Schleuse beherrscht, welche das Wasser noch im frühern Stand hält. Man sagt, was ich jedoch nicht glaube, daß die Franzosen das Fort St. Laurent unterminirt haben und morgen eine abermalige Aufforderung an Chassé ergehen lassen werden, um bei verweigerter Uebergabe das genannte Fort in die Luft zu sprengen. Niemand zweifelt aber, daß auch dies nur ein Pröbchen von Großsprecherei ist, da keine Möglichkeit vorhanden ist, in acht Tagen ein solches Werk zu Stande gebracht zu haben. Jeden Tag glaube ich, die Kanonade könne gar nicht stärker sein und doch wird sie am nächsten Tage immer noch heftiger; hiernach zu urtheilen, ist die Kraft und der Muth der Besatzung über alles Lob erhaben, und ihre Tapferkeit und Selbstaufopferung verdienen eine ausgezeichnete Stelle in den Annalen Hollands; so mit offenen Augen dem Tod entgegenzutreten, dazu gehört in der That mehr als das bloße Wort: Subordination des Soldatenstandes.

Aus Breskens (Seeländisch-Flandern) wird unterm 11ten d. berichtet, daß der Belgische General Niellon sein Hauptquartier fortwährend in Ecloo habe, und unter seinem Kommando ungefähr 5 bis 6000 Mann zähle, die längs der Gränze des 4ten und 5ten Distriktes kantonnirt sind und uns beobachten, während wir unsere Vertheidigungsmittel durch Benutzung aller Ueberschwemmungen sehr vermehrt haben. (Pr. Stsz.)

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. Der Moniteur enthält nachstehendes fünfte Bulletin der Belagerungs-Armee:

Antwerpen, 9. Dez. Mittags.

Die neuen Batterieen von der ersten Parallele haben ihr Feuer in der Nacht vom 8ten zum 9ten eröffnet, um die Blendwerke zu zerstören, welche die Stücke beschützen, deren sich die Belagerten noch in den Bastionen Nr. 1 und 2 und in dem Halbmonde zur Hemmung der Sappirungen und Wege-Arbeiten bedienen. — Man wird in der künftigen Nacht zwei neue Batterieen mit vierundzwanzigpfündigem Geschütz errichten, die sich 200 Metres von den Festungswerken befinden und die Spitzen der Sappirungen, welche rechts bis zu dem bedeckten Wege der Bastion Nr. 2 vorgeschoben sind, wirksamer beschützen werden. — Man hat diese Spitzen der Sappirungen mit Mörsern à la Cohorn armirt, um denen zu antworten, deren sich die Belagerten bedienen. — Der aufsteigende Nebel verspricht eine günstige Nacht für die Wege-Arbeiten und für die Vorbereitungen zum Hinabsteigen in den Graben der Lunette St. Laurent, um die Minirer dicht an die Escarpe zum Breschemachen zu bringen. — In dem Fort Montebello hat man 4 Mörser aufgestellt, um gegen die zu spielen, welche die Belagerten in der Bastion Nr. 2 wieder aufgestellt haben, und welche gegen jenes Fort gerichtet sind. — Die Kanonade ist in der vergangenen Nacht sehr lebhaft, der Verlust an Menschen aber geringer gewesen, als in der vorhergehenden. Die Zahl der Verwundeten und Todten beläuft sich seit dem Beginn der Belagerung auf höchstens 150 Mann. (??)

Man sieht auf dem großen Thurme in Antwerpen keine Wachen und keine Signale mehr. Es scheint, daß der General Chassé den Gebrauch dieser Position für unverträglich mit der Neutralität der Stadt erklärt hat.

Das Journal de Liège versichert, daß die Franzosen bei dem Angriffe auf die Lunette St. Laurent gegen 900 Mann verloren hätten; in dem Antwerpener Hospital sollen bereits 44 Amputationen stattgefunden haben.

Dasselbe Blatt erzählt Folgendes: Ein Holländischer Korporal, den man bei einem Ausfall aus der Citadelle zum Gefangenen gemacht und vor dem Marschall Gérard geführt hatte, wurde von diesem über die Vorgänge in der Festung, über die Stimmung der Garnison und über die Hülfsquellen des Generals Chassé befragt. Er weigerte sich, irgend eine Antwort auf diese Fragen zu ertheilen. Man bot ihm Wein an, und forderte ihn auf, die Gesundheit der Franzosen zu trinken, was er ebenfalls ablehnte. Dann schlug man ihm vor, auf die Gesundheit der Belgier zu trinken. Ja, sagte er, wenn es noch die Belgier von Waterloo wären. Er nahm hierauf das Glas und rief aus: Auf die Gesundheit des Vaters Wilhelm und meines Generals! Und die Französischen Offiziere klopften ihm auf die Schulter, und suchten ihm zu verstehen zu geben, daß sie so hochherzige Gesinnungen zu schätzen wüßten.

Berchem, 8. Dez. Abends. Angriff und Vertheidigung werden mit merkwürdiger Heftigkeit fortgesetzt; die Nacht hat weder den Belagerern, noch den Belagerten Ruhe gewährt; das Feuer schwieg nicht einen Augenblick. Man hat die neuen Batterieen auf der zweiten Parallele zu errichten begonnen; bald werden die Geschütze dorthin gebracht sein, und man wird dann die Festung in größerer Nähe beschießen. — In den bedeckten Weg der Lunette St. Laurent sind mit erstaunlicher Kühnheit zwei Spitzen der Sappe geleitet worden. Am Morgen begann man an der Absteigung in den Graben zu arbeiten; sie wird durch ein Blendwerk gedeckt werden; morgen kann der Sturm beginnen.

Brüssel, 13. Dez. Der hiesige Courrier meldet: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die letzten dem General Chassé aus Holland zugegangenen Instructionen (?) ihm anempfehlen, die Stadt Antwerpen so lange als nur irgend möglich zu schonen, und nur dann erst auf dieselbe zu schießen, wenn er sich durch einen von derselben ausgegangenen Angriff gebieterisch dazu genöthigt sehe.

Antwerpen, 12. Dez. Heute früh gegen 11 Uhr begann die Kanonade wieder sehr heftig. Sie dauerte anderthalb Stunden lang mit gleicher Heftigkeit fort. Es verbreitet sich das Gerücht, die Franzosen hätten einen neuen Angriff gegen die Lunette St. Laurent unternommen. Man fügt hinzu, daß derselbe eben so wenig Erfolg gehabt habe, wie die früheren. — Gegen Mittag fielen zwei sechsunddreißigpfündige Kugeln aus einer Französischen Batterie in das Haus des Herrn Willemse in der Straße du Couvent. Am vorigen Freitag waren schon 3 Kugeln in dasselbe Haus gedrungen. — Heute früh hörte man kaum hin und wieder einen Schuß auf der Seite der Schelde fallen. Es heißt, die Holländischen Kanonierböte seien in den überschwemmten Poldern vorgedrungen, so daß ein Theil der Division Sebastiani Gefahr liefe, zwischen zwei Feuer genommen zu werden. — Gestern ereignete sich ein in der Geschichte der Artillerie vielleicht einziger Verfall. Während ein Französischer Capitain selbst einen Vierundzwanzigpfünder richtete, ging eine Kugel aus der Citadelle in die Höhlung des Geschützes, welches dadurch ohne Zweifel unbrauchbar geworden ist. — Eine Bombe fiel auf die zwischen der Stadt und Berchem gelegene Mühle, und mehrere Wurfgeschosse sanken in der Umgegend nieder; glücklicherweise wurde Niemand dadurch verwundet.

Brüssel, 13. Dez. Man meldet aus St. Nicolas vom 12. d.: Gestern Morgen hat das Holländische Geschwader von neuem versucht, die Werke und die Forts zu entwaffnen, welche die Franzosen an den Ufern der Schelde zwischen Calloo und dem Doel besetzt haben, und welche ihr den Weg nach der Citadelle versperren. Heute bei steigender Fluth hat der Angriff wieder begonnen. Eine sehr lebhafte Kanonade hat sich von jener Seite her vernehmen lassen, und dauert noch in diesem Augenblick (1 Uhr Mittags) fort, wird aber jetzt schwächer. Obgleich man von den Resultaten des gestrigen Tages nicht genau unterrichtet ist, so hat man doch Grund zu glauben, daß die Anstrengungen des

Feindes fast ganz fruchtlos gewesen sind. Die Dörfer, welche im Bereich der Kanonen liegen, scheinen ebenfalls nicht sehr gelitten zu haben. — Der General Sebastiani hat einen Lieutenant, der mit einer Patrouille das Holländische Gebiet betreten hat, zu viertägigem Arrest verurtheilt.

Antwerpen, 13. Dez. Gestern war das Feuer des Feindes nicht sehr lebhaft. In der vergangenen Nacht hat er auf der Bastion Nr. 3 einige Stücke aufgestellt, welche heute Morgen auf unsere Batterieen geschossen haben; sie werden aber wahrscheinlich bald genöthigt sein, sich zurückzuziehen.

Lüttich, 14. Dez. Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 13. d.: Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht ihre Arbeiten bis zu der Spitze des bedeckten Weges der Bastion Toledo gebracht. Dies ist ein ungeheurer Schritt in den militairischen Operationen; denn die Holländer können fortan die Citadelle nicht verlassen, ohne sich unter dem Feuer der Franzosen zu befinden, so daß wir jeden fernerweitigen Ausfall als unmöglich betrachten können. — Von dem Thurm der Kirche Unserer lieben Frauen sieht man sehr deutlich das Tirailleurfeuer der beiden Parteien. Bei der Lunette St. Laurent schießen sie auf halbe Pistolenschuß-Weite gegen einander, da nur der Graben die Kämpfenden trennt. Gewiß ist es, daß das Feuer der Citadelle seit zwei Tagen bedeutend an Intensität verloren hat. In der vergangenen Nacht ist es etwas stärker geworden, weil die Holländer aus Feldstücken schossen, die man auf die Wälle brachte; aber heute den ganzen Tag über hörte man fast nur Gewehrfeuer. Selbst die kleinen Cohornschen Mörser lassen sich nur selten vernehmen. — Die Zahl der in die Stadt gefallenen Kugeln beläuft sich bis jetzt auf 17; sie sind im Stadthause niedergelegt worden. Die Bomben, welche über die Citadelle wegfliegen, fallen nu. auf die Esplanade; eine einzige ist bis jetzt in der Stadt geplatzt, und hat ein Kind verwundet. — Man glaubt allgemein, daß der letzte Akt des Drama's, die Bresche, im Laufe der nächsten Woche beginnen wird.

Das hiesige Journal giebt folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 13ten d., 3 Uhr Nachmittags: In Folge der im Hauptquartier eingegangenen Nachricht, daß eine Bewegung in der Holländischen Armee stattgefunden habe, hat das 5te Husaren-Regiment, welches zu der Brigade Simoneau gehört, Befehl erhalten, sich nach der Gränze zu begeben. — In der vergangenen Nacht hat man wenig geschossen, und das Feuer der Citadelle scheint beinahe erloschen. Der Feind stellt von Zeit zu Zeit Feldstücke auf den Wällen auf; aber kaum daß unsere Artilleristen sie bemerken, so sind sie auch demontirt. Es existirt eine Compagnie von 1200 Mann, die aus den besten Schützen des 19ten Regiments ausgesucht sind, welche eine besondere Erwähnung verdient; sie sind Tag und Nacht im Feuer. Unter ihnen zeichnet sich besonders ein Karabinier Namens André aus, der an einem Tage 800 Patronen verschossen hat. — Die Zahl der Verwundeten beläuft sich bis jetzt auf 282, und die der Todten auf 32. In der ganzen vergangenen Nacht ist kein einziger Mann verwundet worden. Heute ist das ganze 65ste Regiment zum Tranchéen-Dienst beordert worden. — 6 Uhr Abends. Seit einigen Stunden wird das Feuer wieder ziemlich lebhaft. Der Umstand, daß man zu der künftigen Nacht ein ganzes Regiment in die Tranchée beordert hat, während bis jetzt immer nur zwei Bataillone dazu verwendet wurden, läßt vermuthen, daß man einen Angriff auf die Lunette St. Laurent beabsichtigt.

(Pr.Stsz.)

Columbien.

Carthagena, 15. Sep. Der General Flores hat Neu-Grenada den Krieg erklärt, die zu Tablon de los Gomez befindliche Avant Garde dieses Staates überfallen und sich dieses Orts bemächtigt. Man sieht diese Handlung als die gröblichste Verletzung aller Verträge an, da zu derselben Zeit Kommissarien des Staates Neu-Grenada mit der Regierung von Aequator über den streitigen Punkt unterhandelten. Welches auch seine Pläne sein mögen, so giebt man ihm einen gränzenlosen Ehrgeiz Schuld. Längst, heißt es, hätten alle Feinde der Freiheit in Carthagena, Bogota und an vielen anderen Orten alle Hoffnungen ihrer Partei auf den Sieg des Generals Flores gesetzt und jetzt fingen sie schon an, sich diesen Vorfall zu Tablon zu Nutze zu machen, ihn zu übertreiben und überall Mißvergnügen hervorzurufen, indem sie aussprengten, es werde dem General Flores bald gelingen, sich zum Herrn von ganz Neu-Grenada zu machen. Der General soll ziemlich viel Truppen und Anhänger haben, und man ist daher einigermaßen hinsichtlich des Ausgangs des Kampfes besorgt.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Mitglieder des Professoren-Instituts: Doctor der Medicin und Philosophie: Iwann Schichowsky; Doctoren der Medicin: Stephan Kutorga, Nicolai Pirogow, Grigory Sokolsky und Nicanor Skandowsky; Doctoren der Philosophie: Peter Kornuch Trotzky und Michael Lunin; Doctor der Philosophie: Dmitry Krjukow, und Magister der Philosophie Wassily Lapschin und Michael Kutorga — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. Dez. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Studenten der Theologie: Rudolph Moritz und Carl Bock; den Studierenden der Rechtswissenschaft: Joh. Fr. Lanting, und die Studierenden der Medicin: Carl Prietz, Rudolph Waschmann, Carl Meyer und Julius Kerstens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. Nov. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Prorector Moier.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur der Orgel in der St. Johannis-Kirche an die Mindestfordernden ausgeboten werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 9ten Januar 1833, der Peretorg aber auf den 12ten Januar anberaumt ist. Es werden daher kunst- und sachverständige Orgelbauer hiermittelst aufgefordert, an gedachten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in dem Raths-Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Der Reparatur-Anschlag ist jeden Vormittag in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 15ten Dez. 1832 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. December d. J. sowohl im Partenzimmer der Voigtei, als vor dem Rathhause, Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Pfeifen, Taschenuhren, und ein nebenjähriges Pferd auctionis lege öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignation versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, den 16. Dez. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann, belehrt anhero producirten, mit dem hiesigen Bürger und Kürschnermeister Johann Gottfried Weise am 26. März 1832 abgeschlossenen und am 18. Oktober c. bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte gehörig korroborirten Kauf-Contracts, das hiesiges im 2ten Stadttheil sub Nr. 14 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von Siebentausend Rubeln Banco-Assignationen acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach, mit Ausnahme der Stadt-Cassen wegen privilegirter Stadt- und Krons-Abgaben, alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten December 1833 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, außer den vorerwähnten Cassen, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das ungestörte Eigenthum gedachter Immobilien dem Schneidermeister Peter Johann Freymann, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. November 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Kronsgüter dieses Gouvernements: Uddaier und Enge im Pernauschen Kreise; Alt-Riggen, Neu-Cawelecht, Ilmjerw, Hahnhof und Neu-Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnust Kesküer und Pechel im Arensburgischen Kreise, mit ihren Revenuen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg a. d. 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833;
2) hinsichtlich der Güter Alt-Niggen, Neu-Cawelecht und Ilmjerw, der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18ten Februar 1833, und der Guter Hahnhof und Neu-Casserith der Torg auf den 16ten, der Peretorg auf den 20. Februar 1833, und endlich
3) hinsichtlich der Güter Mönnuft Keskker und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12ten Dez. 1832. 3
Kameralhofs-Rath v. Jürgenson.
Sekr. Johann Bergen..

Von Einem Kaiserlichen Ordnungsgerichte dörptschen Kreises werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das Jahr 1833 allhier erforderlichen Arrestanten-Bekleidungen zu übernehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 19ten Dcbr. c., und zum Peretorg am 22sten Dcbr. c., Vormittags 11 Uhr, im Local dieser Behörde einzufinden. 1

Dorpat, am 9ten Dcbr. 1832.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Ordnungsgerichts dörptschen Kreises:
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Vor zwei Jahren ließ sich in Narwa der Buchdrucker Hr. Schulz nieder. Da aber die Stadt diesem Manne die Existenz nicht sichern kann, so nehme ich mir die Freiheit, ihn den Literaten in den Ostseeprovinzen zu empfehlen, welches ich um so mehr thun kann, da die Druckerei des Herrn Schulz mit vorzüglich guten Lettern versehen ist, und er seine Arbeiten promt und zu billigen Preisen liefert. — Indem ich dieses aus Ueberzeugung zur Empfehlung des Hrn. Schulz anführe, hoffe ich, daß er vielleicht baldigst mit Aufträgen beehrt werden wird. 2*

Narwa, am 14. Dez. 1833.
Dr. G. F. Richter.

Durch mehrmalige Anfrage zu glauben veranlaßt, daß es noch einigen Eltern oder Vormündern nicht bekannt sein würde, daß ich eine Pensions- und Schulanstalt angelegt, in welcher außer dem gewöhnlichen Schulunterrichte noch im Russischen, Französischen, Lateinischen und Griechischen durch examinirte Lehrer Unterricht ertheilt werden soll, so bringe ich solches hiermit allen denjenigen, denen daran gelegen ist, zur Kenntniß.

J. P. Basiener, Privatlehrer 3

Man wünscht in einem anständigen Hause zwei, die hiesigen Schulen besuchenden Pensionärinnen, unter billigen Bedingungen, in Quartier, Kost und unter gute Aufsicht zu nehmen, worüber die hiesige Zeitungs-Expedition nähere Nachweisung ertheilt. 1

Zu verkaufen.

Die Direction der Bibelgesellschaft empfiehlt als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Kinder und Dienstboten deutsche und ehstnische Neue Testamente, die gebunden zu den billigsten Preisen in Dorpat bei dem Hrn. Asmuß täglich zu haben sind. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich verschiedene Zinnarbeiten und Weihnachts-Spielzeug für einen möglichst billigen Preis verkaufen werde. Meine Bude ist unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen.

F. F. Roop, Zinngießer aus Reval.

Auf dem Gute Waimel ist schwerer vorigjähriger Roggen zu haben, a 6 Rbl. pro Loof, wofür das Korn auch bis Dorpat verführt werden kann. Proben davon liegen bei dem Hauswächter im v. Richterschen Hause. 1

Kapital, das zu haben ist.

Das dörptsche Holz-Comptoir kann ein Capital von Fünf- bis Zehntausend Rbl. Bco-Ass. bis zum 1sten Juni 1833 gegen gehörige Sicherheit begeben.

Im Namen des dörptschen Holz-Comptoirs:
R. Clare, Buchhalter. 2

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Apotheker-Gehülfen Heinrich Siepell und
Schlösser-Gesellen Johann Falk

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 17. Dcbr. 1832. 2

Dörptsche Zeitung.

N°. 103.

Sonnabend, den 24. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Dem Journal des Débats ist folgender Auszug aus einem Schreiben des Herzogs von Orleans vom 8. d. M. mitgetheilt worden: Mein zweiter Dienst in der Tranchée war heißer, als der erste; die Holländer fangen an, sich wacker zu vertheidigen; sie haben gestern drei Offiziere verwundet und eine Anzahl von Soldaten getödtet oder verwundet. Alle unter meinem Befehle stehenden Truppen verdienen Bewunderung, namentlich das Ingenieur-Corps und das 58ste Regiment. Ein Ausfall des Feindes war mit Nachdruck zurückgewiesen; dieser hatte aber den Muth, alle seine Batterieen unter unserem Feuer wieder mit Geschützen zu besetzen und wir müssen nun ihre Kanonen aufs neue zum Schweigen bringen. Einer der Verbindungs Zweige namentlich ist kaum haltbar; ich sah in demselben zehn Mann getödtet oder verwundet neben mir hinsinken und die Haubitzenkugeln kamen wie Hagel auf uns zugeflogen. Dennoch rücken wir, trotz dem Feuer der Holländer und dem beginnenden Froste, bedeutend vorwärts.

Der Temps meldet: Gestern ist die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Dalberg, Pairs von Frankreich, hier eingegangen; er starb auf seinen Gütern am Rhein. Der Herzog, ein Neffe des Fürsten Primas, war von Napoleon bei der Bildung des Rheinbundes naturalisirt und zum Mitgliede des erhaltenden Senats ernannt.

Paris, 15. Dez. In Lille sind am 12ten d. M. mehrere Wagen mit Kranken von der Französischen Armee in Belgien angekommen.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Dez. Von Jamaika sind Zeitungen bis zum 31. Okt. hier eingegangen; die Nachrichten lauten sehr günstig. Die Kolonie erholt sich wieder von den Verwirrungen, die in der letzten Zeit auf der Insel herrschten. Die Anrede, mit welcher Lord Mulgrave das Ver-

sammlungs-Haus eröffnete, wurde mit außerordentlicher Freudigkeit und Begeisterung aufgenommen. Man begrüßte in ihr die Annahme eines einsichtsvolleren Emancipations-Systems von Seiten der Regierung. Aus dieser Adresse des Lord Mulgrave geht hervor, daß der Geheime-Raths-Befehl vom 2. Nov. 1831 zurückgenommen ist, und daß das Kolonial-Amt die Absicht hegt, den Beschlüssen des Herrn Canning, welche im Jahre 1823 die Zustimmung des Unterhauses erhielten, zu folgen. In England selbst ist in der öffentlichen Meinung in Bezug auf jenen Gegenstand eine bedeutende Veränderung nicht zu verkennen. Zwar wünscht man noch allgemein eine gänzliche Emancipirung der Neger in den Britischen Kolonieen, aber eine vernünftige Mäßigung hat sich, wie es scheint, diesem Wunsche beigesellt.

London, 14. Dez. Bisher sind nur einige Gewaltthätigkeiten ziemlich ernstlicher Art bei den Wahlen zu beklagen. Vorigen Dienstag versammelte sich ein Pöbelhaufe vor der Horns-Taverн, wo die Wahl-Comité des Herrn Hawes, der für Lambeth ernannt worden ist, versammelt war. Das Volk stieß heftige Drohungen aus, und als Herr Hawes selbst herauskam, wurde er angefallen, man warf Steine und Koth nach ihm und riß ihn zuletzt zu Boden. Sein Leben war gefährdet, als die Polizei hinzukam und ihn rettete. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, aber dies gab zu neuem Tumult Anlaß. Einer der Gefangenen wurde befreit und die Polizei sehr übel zugerichtet. Zu Stamford war vorgestern ein solcher Tumult, daß die Husaren zu Hülfe gerufen werden mußten. Auf zwei Personen wurde sogar mit Feuergewehr geschossen und eine gefährlich verwundet. Zu Wolverhampton wurden zwei Wahl-Kandidaten durch Steinwürfe bedeutend verletzt. Zu Hull wurde der ministerielle Kandidat, Herr Hill, niedergeworfen und gröblich mißhandelt. Diese Unfälle sind jedoch Ausnahmen von dem allgemein als ruhig bezeichneten Hergang der Wahlen. Was man besonders bewundert, ist die Nüchternheit der großen Majorität der Wähler — daß die Masse derselben dem gemäßigten Prinzipe zugethan ist, ergiebt sich aus den Wahlen selbst.

In dem Dorfe Gwynfe in der Grafschaft Caermarthen lebt ein Mann, der bei dem hohen Alter von 106 Jahren noch in dem vollen Gebrauch seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist; er geht fast alle Sonntage 3 (Engl.) Meilen weit zur Kirche.

Es ist jetzt in Vorschlag, auf der südlichsten Spitze des Start Vorgebirges einen Leuchtthurm zu errichten, der die Schifffahrt durch den Kanal um Vieles sicherer machen würde.

Bei einem der furchtbaren Stürme, welche im verflossenen Sommer in der Gegend der Shetlands-Inseln wütheten, war eine große Menge von Fischerböten sammt ihrer Mannschaft ganz verschwunden, und man glaubte allgemein, sie seien alle zu Grunde gegangen; um so größere Ueberraschung erregte es, als die sämmtliche Mannschaft am 13ten v. M. unversehrt in Lerwick anlangte; nur ein Bootsmann war in den Wellen umgekommen; die Anderen Alle hatte ein Amerikanisches Schiff aufgenommen und mit nach Amerika geführt, wo sie sich vor kurzem auf einem anderen Fahrzeuge nach Liverpool einschifften und von da nach ihrer Heimath eilten. (Pr.Stz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Dez. Directe Berichte von der Flotte auf der Schelde melden die traurige Nachricht, daß der Befehlshaber dieser Flotte, Contre-Admiral Lewe von Aduard, in einem Kampfe mit den Franzosen vor der Kreuzschanze glorreich geendet hat. Nachdem der Feind am 11ten auf mehreren Punkten des Scheldedeichs besonders bei der Kreuzschanze beunruhigt, und an der Fortsetzung seiner Arbeiten gehindert worden war, beschloß der Contre-Admiral, am Morgen des 12ten einen Angriff auf diesen Punkt zu wiederholen, und zwar mit der Eurydice und Proserpina und einer Anzahl Kanonenböten. Um 10 Uhr ließ er, Angesichts der Werke, das Feuer eröffnen, dem der Feind zuerst nicht antwortete. Bald darauf aber fing dieser hinter dem Deiche ein Haubitzenfeuer an, das ununterbrochen fortdauerte. Zuerst fielen seine Kugeln zu den Seiten der Schiffe, aber bald gelang es ihm richtiger zu zielen, so daß acht Granaten in die Eurydice fielen, von denen zwei, die eine im Kiel, die andere im Zwischendeck platzten. Die erste tödtete einen Matrosen und verwundete den Lieutenant Kluyskens, so wie einen anderen Matrosen. Die zweite zündete im Zwischen-Deck, doch gelang es bald, des Feuers Herr zu werden. Die übrigen richteten einigen Schaden auf dem Verdeck und im Tauwerk an; eine der letzten tödtete um 3 Uhr Nachmittags den Contre-Admiral Lewe. Am Bord der Proserpina ist ein Matrose getödtet worden; über die Zahl der Verwundeten auf diesem Schiffe ist noch kein Bericht eingegangen. Die Kanonenböte sind fast ganz unbeschädigt geblieben, haben dagegen den Feind großen Schaden zugefügt.

Ein im Handelsblatt nachträglich mitgetheilter Privat-Brief aus Antwerpen vom 14. Dez., Mittags 12 Uhr, enthält Folgendes: Seit meinem letzten Schreiben von gestern sind wir hier durch den fürchterlichen Kanonendonner, der von gestern Abend an die ganze Nacht hindurch bis zu diesem Augenblick ununterbrochen fortgedauert hat, fast ganz taub gemacht worden. Es wird mit einer Hartnäckigkeit und Erbitterung gefochten, die alle Begriffe übersteigt. Näheres zu melden ist unmöglich, da man in einem und demselben Augenblick tausenderlei verworrene Gerüchte durcheinander verbreiten hört. Man will wissen, die Franzosen hätten sich heute Nacht 2 Uhr, nach einem mörderischen Gefechte, in welchem sie unsäglichen Verlust gehabt, der Lunette St. Laurent bemeistert, und die geringe Holländische Besatzung gefangen genommen. Die Citadelle schösse demnach jetzt die Lunette zu Trümmern, so daß sie den Franzosen von keinem weiteren Nutzen sein könne. Die eigentliche Belagerung der Citadelle muß nun erst anfangen, und die Franzosen können nach den übermäßigen Opfern an Mannschaft, welche dieser kleine unbedeutende Punkt ihnen gekostet hat, abmessen, welche Kräfte sie noch daranzusetzen und wie viele Tausende ihrer Leute sie noch zur Schlachtbank zu führen haben werden, bevor es ihnen gelingen kann, einen Fuß auf die Citadelle zu setzen. Die ganze Stadt ist erstaunt über die heldenmüthige Vertheidigung der Citadelle, und man verwünscht die Belagerer, durch deren widerrechtlichen Angriff das Holländische Heldenblut dahinströmt.

In einem aus der Citadelle von Antwerpen in Dordrecht eingegangenen Schreiben heißt es: In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sind hier fünf Posten angekommen. Mit Todten und Verwundeten sind wir sehr glücklich; wir haben deren nur wenige. Die Franzosen haben uns noch keinen Daum breit Terrain genommen, obgleich sie uns auf eine Weise bombardiren, die in der Geschichte nicht ihres Gleichen hat; man sieht aber auch, daß man Holländer vor sich hat. Unser Zustand ist übrigens gut und nicht sehr gefährlich; unsere Soldaten sind voll Muth und Feuer. Mein Vater und ich wohnen in der Kasematte der Bäckerei bei dem alten General Chassé.

Aus Breda berichtet man unterm 12ten Dez.: Die Französischen Truppen in den Gränz-Kantonnirungen stehen seit zwei Tagen unausgesetzt unter dem Gewehr. Während die Citadelle den Belagerern alle Hände voll zu thun giebt, scheinen dieselben einen Einfall unserer Armee in Belgien zu besorgen. Dieser Tage ist das erforderliche Reisholz zur Anfertigung von Schanzkörben für unsere Festung hier angekommen.

Aus dem Haag, 16. Dez. Bei unserem Heere bieten sich in jedem Corps Hunderte von Freiwilligen an, die nach der Antwerpener Citadelle eilen wollen, um die dasige Besatzung zu verstärken. Nur mit Mühe lassen sie sich zufrieden stellen, da ihnen ihr Gesuch von ihren Chefs, die vorläufig keine Instructionen dazu haben, natürlich abgeschlagen werden muß.

Amsterdam, 14. Dez. Die Citadelle von Antwerpen, jetzt der Punkt, auf den das ganze gebildete Europa den Blick gerichtet hält, wird freilich einer Uebermacht, wie sie Frankreich herzustellen vermag und auch wirklich hergestellt hat, mit der Länge der Zeit nicht widerstehen können; ihre tapfere Vertheidigung wird aber eben so, wie der zehntägige Feldzug von 1831, das moralische Ansehen Hollands vermehren. Daß sich Chassé und seine Helden-Garnison auf Tod und Leben vertheidigen werden, haben wir Alle erwartet. Der Himmel verleihe ihnen Stärke und Kraft, besonders jetzt, da Noth und Gefahr, wie es den Anschein hat, immer größer werden. An Muth und Ausdauer fehlt es unsern Truppen in der Citadelle gewiß nicht. Jede Gelegenheit zum Kampfe wird von ihnen freudig ergriffen, und wo hundert Mann gefordert werden, da stehen gleich Tausende bereit, sich dem Tode zu weihen. Die Besatzung der Citadelle besteht aus 5000 Mann, die sich, in der edelsten Hingebung dem Könige und dem Vaterlande opfern wollen. Die meisten sind Freiwillige, die auf ihr ausdrückliches Verlangen zur Vertheidigung in der Citadelle aufgenommen worden sind. — Der Name jenes desertirten Artillerie-Lieutenants, eines Menschen, der, wie man vernimmt, von jeher ein Taugenichts gewesen, ist ewig in der Geschichte unsers Volkes gebrandmarkt. Er hat

seinen König, sein Vaterland verrathen; sein eigenes Gewissen wird ihn einst richten! — Bei dem letzten von der Citadelle geschehenen Ausfall sind mehrere hundert Holländische Matrosen im Gefecht gewesen, die sich rottenweise in die Laufgräben auf die Franzosen gestürzt, und mit ihren krummen Messern Alles, was ihnen vorkam, niedergestoßen haben. — Die Franzosen bringen ihre Verwundeten und Kranken schon bis nach Tournay. Man versichert, daß der Verlust der Französischen Armee, den ihre Zeitungen auf eine in der That lächerliche Weise gering angeben, an Todten, Verwundeten und Kranken 6000 Mann beträgt. Auch die Holländer haben große Verluste gehabt, aber aus dem Blute der Gefallenen steigen neue Helden empor, denn es gilt die Ehre und die Rettung des Vaterlandes!

Aus dem Haag, 17. Dez. Auch die Staats-Courant giebt heute die gestern bereits vom Journal de la Haye mitgetheilte Nachricht, daß unsere Schelde-Flotte am 14. d. M. durch ihre Manöver vor der Kreuzschanze einen günstigen Erfolg davon getragen habe. Die Wurf-Batterie des Forts Liefkenshoek, die ihre Wurfgeschütze über den Strom hinüberschleuderte, soll zu diesem Erfolge ebenfalls viel beigetragen haben. Von den Schiffen aus hat man deutlich wahrnehmen können, wie die Franzosen aus der Batterie ihre Todten fortschafften. Im Ganzen ist man übrigens auf unserer Flotte überzeugt, daß die Franzosen längs der Schelde sehr viel gelitten haben.

In einem Schreiben aus Antwerpen vom 16ten d. M. heißt es; Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent beschäftigt man sich nur mit den Angriffs- und Fortifications-Werken gegen die Citadelle. Dem Berichte des Aufsehers des Arsenals zufolge, hat der Feind seine die Stadt beherrschenden und früher von ihm entblößten Batterieen wieder mit Geschützen besetzt. Das Feuer der Citadelle hält ununterbrochen an, und es werden gewiß einige Tage vergehen, bevor die Franzosen etwas Bedeutendes gegen die Citadelle unternehmen.

Haben wir nach den aus Belgien eingegangenen Nachrichten einerseits den Verlust der Lunette St. Laurent zu betrauern, so können wir uns freuen, selbst aus Feindes Land zu vernehmen, daß dieselbe von den Unsrigen tapfer vertheidigt und daß nur wenige Mann von der Besatzung verwundet oder getödtet worden sind, während es einer großen Anzahl glückte, sich nach der Citadelle zurückzuziehen. Aber hauptsächlich wird der Schmerz über dieses Unglück durch das von allen Seiten eingehende Gerücht von der Einnahme des Forts la Perle durch unsere tapfere Flotten-Mannschaft gemildert.

Einem Schreiben aus Mastricht vom 11. d. M. zufolge, ist die Communication dieser Festung mit der Umgegend jetzt beinahe ganz frei, indem sich bloß am frühen Morgen, nicht aber auch im Laufe des Tages, Belgische Kavallerie-Patrouillen auf der Landstraße von Tongern und auf dem Wege nach Westwezel zeigen. Die über alles Lob erhabene Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen hat auf die ganze Besatzung von Mastricht einen tiefen Eindruck gemacht, und es geht aus deren Benehmen, so wie aus ihren Aeußerungen hervor, daß, wenn etwa Mastricht das Schicksal einer Belagerung erfahren sollte, die Vertheidiger dieses Bollwerks unseres Vaterlandes zeigen würden, daß sie demselben Heere angehören, welchem die unter dem General Chassé kämpfenden Krieger so sehr zur Zierde gereichen.

Bei unserem Heere melden sich noch täglich neue Freiwillige; der Bredaschen Courant zufolge, ist die Begeisterung und die Kampflust in demselben unbeschreiblich groß; Niemand wird mehr als die tapferen Vertheidiger der Antwerpener Citadelle beneidet. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Antwerpen, 14. Dez. In der vergangenen Nacht ist es den Franzosen gelungen, sich der Lunette St. Laurent zu bemächtigen.

Der Moniteur enthält das nachstehende Bülletin der Belagerungs-Armee:

Antwerpen, 14. Dez. 10 Uhr.

Die erforderlichen Vorbereitungen zur Erbauung dreier Minen-Oefen und einer Fähre über den Graben konnten erst gegen 4 Uhr beendigt werden. Das Feuer der Belagerten war bis dahin sehr wohl genährt; sie warfen auf die Arbeiter zur Rechten uud auf die bei der Lunette Granaten und Bomben, und unterhielten ein sehr heftiges Gewehrfeuer. — Nachdem die Mineurs sich zurückgezogen hatten, ließ sich um 4 Uhr ein doppelter, aber nur schwacher Knall vernehmen. Einige Minuten darauf fand eine stärkere Explosion statt; ein kleines Depot von Granaten war in die Luft gesprungen; einige Leute wurden verwundet. Bei Untersuchung des Orts fand man, daß die Brücke zum dritten Theile unter Wasser gesetzt war, und am Ende derselben bemerkte man ein Stück der eingestürzten Mauer. — Obgleich das Krachen nicht sehr bedeutend gewesen, so war doch die Erschütterung außerordentlich heftig; das Wasser des Grabens drang in den mit der linken Seite der Lunette parallel liegenden bedeckten Weg, und überschwemmte denselben. Es wurden sogleich Arbeiter in Thätigkeit gesetzt; ein bedeutender Transport von Faschinen und Erdsäcken wurde herangebracht, und in 3 Viertelstunden war eine solide und 4 Mètres breite Brücke zwischen der Contres Escarpe und der eingestürzten Mauer hergestellt. Man schoß noch immer aus der Lunette; eine Compagnie Voltigeurs wurde zum Sturmlaufen kommandirt; zwei Abtheilungen Grenadiere, jede 25 Mann stark, erhielten den Befehl, über die Tranchee zu springen, um die Lunette links und rechts zu umgehen, bei der Kehle zusammenzutreffen, und von dort einzudringen, während die Voltigeurs die Bresche erklettern sollten. — Diese Anordnungen sind pünktlich ausgeführt worden, indessen kamen die Voltigeurs den Grenadieren zuvor, welche einen längeren und gefährlicheren Weg zurückzulegen hatten. Kein Gewehr wurde abgefeuert; einige Holländer fielen unter dem Bajonet, die übrigen wurden zu Gefangenen gemacht. — Unmittelbar nach der Besetzung der Lunette durch Französische Truppen machten sich die Sapeurs an die Schutzwehren, welche vor dem Blendwerk an den hervorspringenden Winkel der Lunette errichtet wurden. Die Truppen, welche die Lunette besetzen, sind jetzt gedeckt. Eine noch geladene Haubitze fand sich in der Lunette; einige Minuten nach der Einnahme wurde dieses Geschütz gegen die Citadelle abgefeuert. — Folgendes sind demnach die Resultate der Arbeiten dieser Nacht gegen die Lunette St. Laurent: Praktikable Bresche in der Lunette; eine dauerhafte Brücke, welche nicht geschützt zu werden braucht; Festsetzung in der Lunette; Schutzwehr von 6 Mètres vor dem Blendwerk und Schutzwehr bei der Kehle. — Die Truppen haben bei diesen gefährlichen Arbeiten und bei dem Angriff die größte Energie entwickelt; der General-Lieutenant Haxo hat keinen Augenblick aufgehört, dieselben in Personen zu leiten, und er hat seine geschickten Operationen von dem glücklichsten Erfolge gekrönt gesehen. — Mittags. Während der Operation gegen die Lunette St. Laurent haben die anderen Belagerungs-Arbeiten keinen Augenblick stillgestanden; die parallelen und dem bedeckten Weg der Bastion Nr. 2 ziemlich nahe gelegenen Gänge sind während der Nacht fortgesetzt worden, und man hat darin die Aufstellung der Batterie vorbereitet, welche in die linke Seite jener Bastion Bresche schießen soll. Zwei andere Batterieen werden in der künftigen Nacht errichtet werden, um die rechte Seite der Bastion Nr. 2 und die linke der Bastion Nr. 3 zu beschießen. — Alle andere Batterieen werden nach und nach in die dritte Parallele gebracht werden, um Bresche zu schießen und das Feuer, welches noch aus den Seiten der Bastionen unterhalten wird, zum Schweigen zu bringen. — Sobald die Lunette St. Laurent eingenommen war, hat man einen Laufgraben eröffnet, der von der dritten Parallele ausgeht und bis zu der Kehle der Lunette selbst reicht: um Mittag befand man sich in demselben gedeckt, und seine doppelte Verbindung mit den Arbeiten der Belagerer war gesichert.

Der Politique giebt folgende Nachrichten aus Berchem vom 14ten d. M. Abends: Seit heute Morgen befinden wir uns im Besitz der Lunette St. Laurent. Es ist dies ein wichtiges Ereigniß; es ist ein Stützpunkt für den Angriff, es belebt den Muth der Belagerer und entmuthigt die Belagerten. — Als die Sappe bis zu dem Graben der Lunette geführt worden war, boten sich drei Mittel zur Bemächtigung derselben dar: die Erstürmung durch die Kehle, Bresche durch die Artillerie schießen, oder eine Mine an der Lunette selbst anlegen zu lassen. Das erstere würde viel Menschen, das zweite viel Zeit gekostet haben. General Haxo entschied sich daher für den dritten Plan, der mit der glücklichsten Kühnheit ausgeführt wurde. Am 10ten war unter dem Blendwerk nahe bei dem Graben eine Fähre erbaut. Während der Nacht setzten 14 Arbeiter des Genies, von einem Offizier geführt, über den Graben der Lunette, hielten sich dicht an der Mauer des Forts an der linken Seite bei dem hervorspringenden Winkel, und dort wurden fünf Stunden lang alle möglichen Mittel, welche die Kunst darbietet, angewandt, ohne ein anderes Resultat, als die Fortschaffung zweier Mauersteine hervorzubringen. — Die Schwierigkeiten waren so groß, daß man am folgenden Tage berieth, ob man nicht auf die ge-

wissere, wenn auch längere Anwendung der Artillerie zur Eröffnung der Bresche zurückkommen sollte. Der General Haxo blieb bei seinem Plane und am 11ten Abends gegen 6 Uhr setzten die Arbeiter des Genies von Neuem über den Graben, immer ohne Wissen der Garnison der Festung, deren Feuer überdies den Graben, der nur von einem Werk der Stadt beherrscht wird, nicht erreichen konnte. — Das Feuer der Belagerer gegen die Citadelle war zudem in diesem Augenblick außerordentlich lebhaft, um die Aufmerksamkeit abzulenken; man verbrannte in der Nacht vom 10ten 77,000 (!) Patronen. Einer mehrstündigen hartnäckigen Arbeit unter Anwendung von Petarden und Flatterminen gelang es endlich, die Bedeckung von Mauersteinen und eine dicke Schicht Kalk zu zerstören; nun war der Zweck erreicht. Einige Augenblicke darauf war eine Aushöhlung zu Stande gebracht, in welcher die Mineurs Platz nahmen. Diese kühnen Männer blieben auf diese Weise den ganzen Tag vom 12ten zum 13ten unter dem Gemäuer der Lunette. Während dieser Zeit hatten sie eine ungefähr 30 Fuß tiefe Aushöhlung in Gestalt eines T zu Stande gebracht, in deren obern Theil die drei Oefen der Mine angelegt wurden. Gestern Abend füllte man jeden dieser Oefen mit 500 Kilogr. Pulver an und die Nacht wurde dazu verwendet, um die Aushöhlung mit einer bedeutenden Anzahl Erdsäcken zu schließen. Man hatte berechnet, daß durch die Wirkung der Explosion ein Theil des Grabens gefüllt werden würde; in einen andern Theil desselben wurden im Voraus Faschinen geworfen, um unmittelbar nach dem Springen der Mine den Uebergang zu erleichtern. — Man weiß jetzt, daß gestern Abend gegen 9 Uhr der die Lunette kommandirende Offizier Verdacht schöpfte und den General Chassé davon in Kenntniß setzte, der ihm antworten ließ, daß er sich wohl im Irrthum befände. — Die weiteren Details der Einnahme sind bekannt. Der Bataillons-Chef Borelli und der Lieutenant Duverges an der Spitze von 40 Mann stürmten die Bresche und stellten sich hinter derselben in Reihe und Glied auf; dort stießen sie auf ungefähr 100 Holländer, welche, nachdem einige Bajonettstöße gewechselt worden waren, sich ergaben. Der Offizier, welcher sie kommandirte, trat vor und übergab seinen Degen dem Generalstabs-Offizier Richezanse mit folgenden Worten: Machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber verschonen Sie die Leute. Es versteht sich von selbst, daß den Gefangenen kein Leid geschah. — Alle Anstrengungen der Belagerer werden jetzt gegen die Bastion Toledo und namentlich gegen die linke Seite derselben gerichtet sein.

Brüssel, 17. Dez. Man spricht hier viel von einer Bewegung der Holländer; ich glaube, daß sich Alles auf eine Konzentrirung der Streitkräfte in Seeländisch-Flandern beschränkt, welche keinen anderen Zweck haben dürfte, als die Operationen des Generals Sebastiani zu erschweren. Man hat mit Unrecht die bevorstehende Ankunft der Reserve-Division des Generals Schramm den Besorgnissen hinsichtlich der drohenden Stellung der Holländischen Armee zugeschrieben. Diese Division bleibt, wo sie ist, und nur ein Theil ihrer Soldaten nimmt nach einer gewissen Reihefolge an dem Dienst in der Tranchée Theil, und kehrt dann gleich wieder nach Mecheln zurück. — Der General Gourgaud und der Oberst Berthois, Adjutant des Königs der Franzosen, sind im Hauptquartier angekommen, um, wie es heißt, die Belagerungs-Arbeiten zu studiren. Man hat ihrer Hierherkunft einen anderen Zweck beilegen wollen, aber mit Unrecht, wie es scheint.

In diesem Augenblick erfahre ich, daß die Holländische Armee sich in Nord-Brabant in Bewegung setzt; ich kann unmöglich glauben, daß sie einen Augenblick daran denkt, gegen die Französische Armee zu operiren; es wird wahrscheinlich nur eine Folge der Konzentrirung auf Oosterburg sein.

Aus Löwen wird gemeldet, daß daselbst täglich 10 bis 20 Wagen mit Verwundeten und Kranken der Französischen Armee ankommen. Am 15ten war der große Lütticher Möser auf seinem Wege nach Antwerpen durch Löwen passirt, und hatte eine große Anzahl von Neugierigen herbeigelockt. (Pr.Stsz.)

Italien.

Neapel, 22. Nov. Aus Katanea wird unterm 11ten d. M. geschrieben: Der Aetna, der sich seit dem Ausbruche vom Jahre 1819 ruhig verhalten hatte, hat sich im Beginn dieses Monats auf der nordwestlichen Seite in den Gebüschen von Maletto geöffnet und strömt Lava aus, die nach Bronte hinabfließt. Gestern hatte die Lava schon einige Weinstöcke bedeckt und war nur noch 5 Miglien von der genannten Ortschaft entfernt. Ein Gebiet mit 9000 Einwohnern und einer der am besten angebauten Landstriche unserer Insel befindet sich hierdurch in der größten Gefahr. Der hiesige Intendant, Fürst von Marganelli, hat sich nach Bronte begeben, um den bedrängten Einwohnern beizustehen.

Neapel, 24. Nov. Nachrichten aus Palelma bis zum 20sten d. M. zufolge, hatte die Lava, welche aus der am 31sten Okt. entstandenen Oeffnung an der Ostseite des Aetna herabfloß, seit dem 4ten keine weitere Fortschritte gemacht. Das am Fuße des Kegels in einer Höhe von beinahe 9000 Fuß im Jahre 1811 von Englischen Offizieren zur Bequemlichkeit der Reisenden erbaute Haus, la casa Inglese genannt, hat durch die heftigen Erschütterungen des Berges sehr gelitten. (Pr.Stsz.)

Spanien.

Madrid, 29 Nov. Einer der Bischöfe in der Provinz hat an die Einwohner seiner Diöcese einen Hirtenbrief erlassen, worin er alle von dem neuen Ministerium getroffenen Maßregeln auf das Heftigste angreift und die Landleute ziemlich offen zu einem Widerstande aufreizt; die Minister werden von ihm Feinde des Altars und des Thrones genannt. Der Fiskal des Conseils hat diesen Bischof zwar bei der Regierung denuncirt, diese indessen sich begnügt, dem Prälaten einen Verweis zu geben. Aus Andalusien wird von Bewegungen der Karlisten gemeldet, deren Agenten die Provinzen in allen Richtungen durchstreifen, um zum Aufstande aufzureizen. Die Militair-Behörden suchten den Ruhestörern auf die Spur zu kommen. Briefe aus Benavente (in der Provinz Valladolid) berichten von einer Bande von Karlisten, die sich in der Umgegend plötzlich gebildet hat und auf dem Lande umherzieht. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 41 der Vorschriften für die Studierenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Mitglieder des Professoren-Instituts: Doctor der Medicin und Philosophie: Iwann Schichowsky; Doctoren der Medicin: Stephan Kutorga, Nicolai Pirogow, Grigory Sokolsky und Nicanor Skandowsky; Doctoren der Philosophie: Peter Kornuch Trotzky und Michael Lunin; Doctor der Philosophie: Dmitry Krjukow, und Magister der Philosophie Wassily Lapschin und Michael Kutorga — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden. 1

Dorpat, den 13. Dez. 1832.

Im Namen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Fr. Parrot.

C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die Reparatur der Orgel in der St. Johannis-Kirche an die Mindestfordernden ausgeboten werden soll und dazu der Licitationstermin auf den 9ten Januar 1833, der Peretorg aber auf den 12ten Januar anberaumt ist. Es werden daher kunst- und sachverständige Orgelbauer hiermittelst aufgefordert, an gedachten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in dem Raths-Sessions-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner statuirt werden wird. Der Reparatur-Anschlag ist jeden Vormittag in der Raths-Oberkenzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 15ten Dez. 1832. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. December d. J. sowohl im Partenzimmer der Voigtei, als vor dem Rathhause, Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene Pfeifen, Taschenuhren, und ein siebenjähriges Pferd auctionis lege öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignation versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, den 16. Dez. 1832.

Ad mandatum:

Secretair R. Linde.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Kronsgüter dieses Gouvernements: Uddafer und Enge im Pernauschen Kreise, Alt-Riggen, Neu-Cawelecht, Ilmjerw, Habnhof und Neu-Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnust Keskier und Pechel im Arensburgschen Krei-

se, mit ihren Revenüen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833;
2) hinsichtlich der Güter Alt-Niggen, Neu-Cawelecht und Ilmjerw, der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18ten Februar 1833, und der Guter Hahnhof und Neu-Casseritz der Torg auf den 16ten, der Peretorg auf den 20. Februar 1833, und endlich
3) hinsichtlich der Güter Mönnust Keskfer und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12ten Dez. 1832. 2
Kameralhofs-Rath v. Jürgenson.
Sekr. Johann Bergen.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein zweites Heft: Kränze meiner Erinnerung, enthaltend: 1) Beschreibung der Moldau, 2) Rückzug von Schumla nach abgeschlossenem Frieden im Jahre 1829, 3) Winterquartiere in Bulgarien, 4) Rückmarsch nach dem Vaterlande, ist der Censur übergeben, und kommt spätestens den 10ten Januar 1833 zum Druck. Diejenigen, welche außer den früheren Pränumeranten geneigt sein sollten, dieses Heft zu besitzen, haben sich gütigst an den Buchdrucker Herrn Schünmann in Dorpat, oder an mich selbst zu wenden. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Rubl. B.-A. 3

Freiherr Heinrich von Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Bekanntmachungen.

Durch mehrmalige Anfrage zu glauben veranlaßt, daß es noch einigen Eltern oder Vormündern nicht bekannt sein würde, daß ich eine Pensions- und Schulanstalt angelegt, in welcher außer dem gewöhnlichen Schulunterrichte noch im Russischen, Französischen, Lateinischen und Griechischen durch examinirte Lehrer Unterricht ertheilt werden soll, so bringe ich solches hiermit allen denjenigen, denen daran gelegen ist, zur Kenntniß.

J. P. Basiener, Privatlehrer 2

Zu verkaufen.

Flensburger Austern und ausländische Aepfeln, als französische und lübsche Renetten, Hofjunker, Kröger und Kantäpfel sind zu haben bei

Fr. Jac. Welling, an der Rigaschen Poststraße 3

Zwei braune Wagenpferde und Sommer-Fuhrwerke sind zu billigen Preisen käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man bei der Frau Doctorin Lehmann oder bei dem Herrn F. W. Wegener. 3

Die Direction der Bibelgesellschaft empfiehlt als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Kinder und Dienstboten deutsche und ehstnische Neue Testamente, die gebunden zu den billigsten Preisen in Dorpat bei dem Hrn. Asmuß täglich zu haben sind. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich verschiedene Zinnarbeiten und Weihnachts-Spielzeug für einen möglichst billigen Preis verkaufen werde. Meine Bude ist unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen. 2

J. F. Roop, Zinngießer aus Reval.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Gymnasiums sind zwei Zimmer bis zum 1. Sept. 1833 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Oberlehrer Malmgren. 3

Kapital, das zu haben ist.

Das dörptsche Holz-Comptoir kann ein Capital von Fünf- bis Zehntausend Rbl. Bco.-Ass. bis zum 1sten Juni 1833 gegen gehörige Sicherheit begeben.

Im Namen des dörptschen Holz-Comptoirs:
R. Clare, Buchhalter. 1

Abreisende.

Von Er. Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden alle Diejenigen, welche an den sich zur Abreise gemeldeten

Apotheker-Gehülfen Heinrich Sievell und
Schlösser-Gesellen Johann Falk

legitime Anforderungen oder Ansprüche irgend einer Art zu formiren glauben, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 17. Dcbr. 1832. 1

Dörptsche Zeitung.

No. 104.

Mittwoch, den 28. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Das von Blaye nach Nantes gebrachte Fräulein v. Kersabiec zeigt in den dortigen Blättern an, sie sei von der Herzogin von Berry beauftragt, die Subscription zu Gunsten der beiden Dienstmädchen Marie Bossi und Charlotte Moreau, welche trotz der ihnen von den Polizei-Agenten angebotenen großen Geldsummen den Aufenthalt der Herzogin nicht verrathen hätten, mit 1000 Fr. zu eröffnen. (Pr. Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Dez. Einem Privat-Schreiben aus Brüssel zufolge, dessen die Amsterdamsche Courant erwähnt, wird die Zahl der verwundeten Franzosen mindestens auf 4000 Mann geschätzt, was, wie hinzugefügt wird, nicht übertrieben zu sein scheint, wenn man das anhaltende und heftige Feuer aus der Citadelle so wie die selbst in den Französischen Armee-Berichten vorkommenden verschiedenen Details in Erwägung zieht.

Privat-Briefe aus Batavia vom 21 Aug. melden von einem großen Siege, den die Holländischen Truppen auf Sumatra errungen und wobei sie 16 Kanonen erobert haben sollen. Denselben Briefen zufolge, wären zu Dschoeschokarta nach der Abreise des General-Gouverneurs einige Unruhen ausgebrochen, aber, nachdem man sich des Anführers der Empörer bemächtigt, glücklich wieder unterdrückt worden.

Aus dem Haag, 18. Dez. Dem Vernehmen nach, sind heute bei der Regierung direkte Nachrichten aus der Citadelle bis Sonntag den 16. d. M. Abends eingegangen, und enthalten namentlich die Versicherung, daß sich sowohl General Chassé als die übrige Besatzung in jeder Hinsicht wohlauf befinden.

Das Schreiben eines Stabs-Offiziers aus der Citadelle vom 15. d. enthält unter Anderem Folgendes: Wie stolz bin ich darauf, ein Hol-

länder zu sein, den bis jetzt haben wir uns in der That größer, als unsere Angreifer gezeigt. Noch nie hat ein solches Bombardement gegeben; mehr als 40,000 Granaten und Bomben sind schon auf die Citadelle gefallen, deren Boden wie gepflügt aussieht. 17 Tage sind nun verflossen, seit der Feind, auf verrätherische Weise, seine Laufgräben eröffnet hat, und bis jetzt ist es ihm nur gelungen eine einzige Lunette mit Sturm zu nehmen, nachdem er sie an drei verschiedenen Stellen unterminirt hatte. Wir können den Verlust, den wir ihm beigebracht haben, nicht schätzen, aber er muß sehr groß sein. Unsere Scharfschützen tödten ihm viele Mannschaft und unsere Artilleristen demontiren jeden Augenblick einige seiner Kanonen. Kurz, jeder Zollbreit Landes, den er uns abgewinnt, ist mit seinem Blute getränkt, und kostet ihm große Opfer. Wir haben an Todten, Verwundeten und Gefangenen etwa 300 Mann verloren. (Pr.Stsz.)

Belgien.

Lüttich, 17. Dez. Das hiesige Journal enthält folgende Mittheilungen aus dem Französischen Hauptquartier vom 16. Dez. 3 Uhr Nachmittags: In Erwartung der wichtigen Operationen, welche das Ende der Belagerung herbeiführen sollen, habe ich Ihnen wenig Details mitzutheilen. Man hat seit gestern Abend wenig geschossen; auch zählt man heute Morgen nur 12 Verwundete. Morgen wird der Herzog von Orleans wieder die Tranchée kommandiren. Folgende Nachricht habe ich aus guter Quelle geschöpft und sie können derselben Glauben schenken. Man versichert, daß der Prinz von Oranien sich in Bergen-op-Zoom befindet, wo er Truppen erwartet, und es scheint gewiß, daß eine Bewegung nach der Gränze zu stattfinden wird. Schon sollen 1000 Mann Freiwillige am 14ten im Worev und Rosendaal und 400 Mann von den sogenannten weißen Jägern in Caamdyk, übernachtet haben. Die Französische Armee ist bereit sie zu empfangen, und die Generale der Division Achard, welche bisher an dem Dienst in der Tranchée Theil genommen hatten, sind angewiesen worden, bis auf weiterem Befehl bei ihren Truppen zu bleiben. Diese Bestimmung gielt auch für die Avantgarde, welche der Herzog von Orleans kommandirt.

Der Politique meldet aus Antwerpen vom 16. d. M.: Man hat bemerkt, daß die Mannschaften der Fahrzeuge, welche vor Antwerpen liegen, sich verringern, und vermuthet daß die Kanoniere derselben zum Dienst in der Citadelle gebraucht werden. Einige Personen behaupten, sich auf Nachrichten von Amsterdam berufend, daß die Holländische Flotte in einigen Tagen einen Versuch zu Gunsten der Citadelle machen und vor Antwerpen erscheinen werde. Man kann indessen wohl ziemlich ruhig darüber sein; denn die Flotte müßte, wenn ihr ein solches Unternehmen gelingen sollte, bei dem Feuer der drei von den Franzosen an den Ufern der Scheldt besetzten Forts vorbei, und dann noch dem Feuer des Nord-Forts und dem der Batterieen von 48 Pfündern trotzen, welche zwischen dem letztern Fort und der Stadt errichtet worden sind. Uebrigens muß man einräumen, daß keine Rettung mehr für die Citadelle ist, wenn die Flotte sie ihren eigenen Kräften überläßt, und es wäre eine schöne Waffenthat, wenn es gelänge, sie zu befreien. — Die Dauer der Belagerung der Citadelle giebt zu vielen Betrachtungen Anlaß. Die Einnahme einer Festung scheint doch nicht eine so leichte Sache, als man es uns früher immer glauben machen wollte. Die 60,000 Mann starke Belagerungs-Armee wird von einem der berühmtesten Napoleonischen Generale kommandirt; die Belagerungs-Arbeiten werden von einem der geschicktesten Ingenieure Europa's geleitet; überflüssig wäre es, die von dem General Neigre kommandirte Französische Artillerie zu loben; und doch ist es dieser Armee am 16. Tage der eröffneten Tranchée noch nicht gelungen, das Hauptwerk des belagerten Platzes ernstlich zu beschädigen. Morgen erst werden vielleicht die Breschen-Batterieen ihr Feuer eröffnen. Würde es wohl leichter gewesen sein, Mastricht, Herzogenbusch, Breda, inmitten der Ueberschwemmungen, oder gar die berühmte Festung Bergen-op-Zoom zu nehmen? Der Feldzug des Marschalls Gérard ist sehr dazu geeignet, die Partei der Schreier zum Schweigen zu bringen.

Antwerpen, 18. Dez. Das hiesige Journal meldet: Die vorige Nacht ist für die Operationen des Genie-Corps fürchterlich gewesen. Die Arbeiter, bis an die Kniee im Wasser, kämpften mit einer bewundernswürdigen Ausdauer gegen Schwierigkeiten, welche unübersteigbar schienen. Mehrere dieser Arbeiter sind beim Zusammenstürzen der Werke umgekommen, andere mehr oder weniger verwundet worden. Der Hauptmann vom Genie, Couteau, ist durch eine Kanonenkugel und der Lieutenant Gravel, vom 19. Regiment, durch eine Musketenkugel, die ihm in das rechte Auge fuhr getödtet worden. Ueberhaupt sind durch das sehr mörderische Kleingewehrfeuer der Citadelle Mehrere getödtet oder verwundet worden. Trotz aller Hindernisse schreitet die Belagerung zu ihrer letzten Periode vor. Der Halbmond und die Bastionen werden bald durchbrochen sein. Die Widerstandsmittel sind doppelt stark durch die Solidität der Werke und die Kunst, mit der die Einrichtung derselben geleitet worden ist. So werden auch die Kunst und die Kraft des Genie-Corps und der Artillerie mit der Tapferkeit und Beharrlichkeit der Belagerer darüber den Sieg erringen. — Wir haben übrigens das Niederfallen einiger Wurfgeschosse in die 4te Section und die daraus entstandenen Unfälle zu beklagen. Eine in das, mit so vieler Sorgfalt aufgestellte naturhistorische Kabinet des Herrn Rets gefallene Bombe hat große Verwüstungen angerichtet. Eine zweite Bombe ist in den Garten des Herrn Lemmens gefallen und hat eine Person getödtet und eine andere verwundet. Viele Bewohner dieses gefährlichen Stadtviertels verlassen dasselbe. — Wir lesen in Brüsseler Blättern, daß die drohende Gefahr einer Invasion der Holländer auf unser Gebiet im Hauptquartier eine große Aufregung verursacht und in der Stadt (Antwerpen) Schrecken hervorgebracht habe. Jene Blätter mögen sich beruhigen. Die Französische Armee kommt nicht so leicht in Aufregung, und was den Schrecken unter den hiesigen Einwohnern betrifft, so haben wir noch nichts davon wahrgenommen.

Deutschland.

Euten, 12. Dez. Die muthmaßlichen Rädelsführer bei den Unruhen am 5ten d. werden jetzt nach und nach gefänglich eingezogen und zum Theil unter militairischen Eskorte einzeln hier eingebracht. Unsere Regierung bedient sich zu diesem Zwecke der Landreiter und der Dänischen Dragoner, welche uns noch nicht wieder verlassen haben. (Pr.Stsz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dez. Hier ist eine Heerde von 90 Rennthieren nebst 2 Lappländischen Begleiterinnen angekommen; sie haben viele Zuschauer herbeigelockt, die begierig waren, ein so seltenes Schauspiel zu erblicken. (Pr.Stsz.)

Columbien.

Carthagena, 27. Sept. Der General Santander, den eine schwere Krankheit zu Salazer de las Palmas zurückhielt, ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß er nächstens seine Reise nach Bogota antreten wird. Die Nachrichten aus dieser letztren Stadt melden, daß der General Flores die Feindseligkeiten zuerst begonnen und daß die Armee von Neu-Grenada sich in Marsch gesetzt habe. Unterdessen hatte zu Quito eine Versammlung der angesehensten Einwohner stattgefunden, und man hatte den Kommissarien anzeigen lassen, daß sie ihre Abreise so lange aufschieben sollten, bis sie ihren Zweck, nämlich die Wiedereinsetzung Buena Ventura's und Pasto's zu Neu-Grenada, erreicht hätten. Man glaubt übrigens, daß der General Flores werde unterliegen müssen, weil die Streitkräfte Neu-Granada's weit stärker sind, als die seinigen. (Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Krongüter dieses Gouvernements: Uddafer und Enge im Pernauschen Kreise, Alt-Niggen, Neu-Cawelecht, Ilmjerw, Hahnhof und Neu-Casseritz im Dörptschen Kreise und Mönnuft Keskfer und Pechel im Arensburgschen Kreise, mit ihren Revenüen von ultimo März 1833 ab zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden und daß die behufigen Torge folgendergestalt angesetzt worden sind:

1) hinsichtlich der Güter Uddafer und Enge der Torg auf den 13ten und der Peretorg auf den 17ten Februar 1833;
2) hinsichtlich der Güter Alt-Niggen, Neu-Cawelecht und Ilmjerw, der Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 18ten Februar 1833, und der Güter Hahnhof und Neu-Casseritz der Torg auf den 16ten, der Peretorg auf den 20. Februar 1833, und endlich
3) hinsichtlich der Güter Mönnuft Keskfer und Pechel der Torg auf den 17ten und der Peretorg auf den 21sten Februar 1833.

Demnach werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, genannte Güter in Arrendepacht zu nehmen, sich

an den festgesetzten Tagen entweder in Person oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten hierselbst einzufinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit beigebracht, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben. — Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem livländischen Kameralhofe vor den Torgen in Kenntniß zu setzen haben.

Riga-Schloß, den 12ten Dez. 1832. 1

Kameralhofs-Rath v. Jürgenson.

Sekr. Johann Bergen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß am 9ten Januar 1833 und an den folgenden Tagen, Nachmittags um drey Uhr, in dem Hause des weiland Arrendators Falk, Ringe und anderer Damen-Schmuck, Silberzeug, Möbeln, Spiegeln, Tischzeug, feine Leinwand, grobes Hedenlein, kupfernes und eisernes Küchengeräthe, Bettzeug, und dgl. m. gegen gleich baare Bezahlung in Bco.-Ass. auctionis lege verkauft werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Dez. 1832.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. Zimmerberg.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch wiederholt ernstlichst anzuweisen, die bereits mehrfach bekannt gemachte polizeiliche Anordnung, hinsichtlich der Meldung der bei ihnen zur Miethe wohnenden und anreisenden Personen, genau zu beobachten, widrigenfalls diese Polizei-Behörde sich gemüssiget sehen wird, von dem Hausbesitzer, welcher seine Miether und anreisenden Fremden nicht sogleich dem Herrn Stadttheils-Aufseher seines Stadttheils gehörigermaaßen anzeigt, die für eine solche Unterlassung angesetzte Strafe von 10 Rbl. Bco.-Ass. unfehlbar beitreiben zu lassen, wobei zugleich den resp. Hausmiethern hierdurch zur Pflicht gemacht wird, bei Vermeidung gleicher Strafe, die bei ihnen anreisenden oder aufgenommen werdenden Personen ihrem Hauswirthe, zur Meldung bei der Polizei, anzuzeigen. 3

Dorpat, den 26sten Dez. 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.

Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein zweites Heft: Kränze meiner Erinnerung, enthaltend: 1) Beschreibung der Moldau, 2) Rückzug von Schumla nach abgeschlossenem Frieden im Jahre 1829, 3) Winterquartiere in Bulgarien, 4) Rückmarsch nach dem Vaterlande, ist der Censur übergeben, und kommt spätestens den 10ten Januar 1833 zum Druck. Diejenigen, welche außer den früheren Pränumeranten geneigt sein sollten, dieses Heft zu besitzen, haben sich gütigst an den Buchdrucker Herrn Schünmann in Dorpat, oder an mich selbst zu wenden. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Rubl. B.-A. 2

Freiherr Heinrich von Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie Regiment.

Bekanntmachungen.

Durch mehrmalige Anfrage zu glauben veranlaßt, daß es noch einigen Eltern oder Vormündern nicht bekannt sein würde, daß ich eine Pensions- und Schulanstalt angelegt, in welcher außer dem gewöhnlichen Schulunterrichte noch im Russischen, Französischen, Lateinischen und Griechischen durch examinirte Lehrer Unterricht ertheilt werden soll, so bringe ich solches hiermit allen denjenigen, denen daran gelegen ist, zur Kenntniß.

J. P. Basiener, Privatlehrer 1

Zu verkaufen.

Flensburger Austern und ausländische Aepfeln, als französische und lübsche Renetten, Hofjunker, Kröger und Kantäpfel sind zu haben bei

Fr. Jac. Welling, an der Rigaschen Poststraße 2

Zwei braune Wagenpferde und Sommer-Fuhrwerke sind zu billigen Preisen käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man bei der Frau Doctorin Lehmann oder bei dem Herrn F. W. Wegener. 2

Die Direction der Bibelgesellschaft empfiehlt als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Kinder und Dienstboten deutsche und ehstnische Neue Testamente, die gebunden zu den billigsten Preisen in Dorpat bei dem Hrn. Asmuß täglich zu haben sind. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich verschiedene Zinnarbeiten und Weihnachts-Spielzeug für einen möglichst billigen Preis verkaufen werde. Meine Bude ist unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen. 1

J. F. Roop, Zinngießer aus Reval.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Hofräthin Struve ist eine kleine Familien-Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen, über welche nähere Auskunft ertheilt, Universitäts-Domvoigt Bresinsky 3

In der Nähe des Gymnasiums sind zwei Zimmer bis zum 1. Febr. 1833 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Oberlehrer Malmgren. 2

Wegen der Feiertage hat nur ein halber Bogen gegeben werden können.

Dörptsche Zeitung.

N°. 105.

Sonnabend, den 31. December 1832.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker.

Die respectiven Interessenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht, ihre Bestellungen für das künftige 1833ste Jahr gefälligst frühzeitig zu machen, und die Pränumeration mit 5 Rubeln S. M. oder deren Werth in Bco.-Ass. bei mir zu entrichten. Die Landbewohner wenden sich nach altem Brauch mit ihrer Bestellung an das Postkomptoir hierselbst.

J. C. Schünmann.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. In einem Berichte des Marschalls Gérard vom 15ten d., wo von den Arbeiten die Rede ist, welche zur Errichtung der Bresche Batterie an dem Glacis der Bastion Toledo unternommen worden, heißt es: Um unsere auf der Krone des Glacis befindlichen Arbeiter nicht zu behindern, haben mehrere Batterieen ihr Feuer einstellen müssen. Das Feuer der Besatzung war ziemlich lebhaft und beständig gegen die neue Position gerichtet, deren wir uns bemächtigt haben. Die an die Gefangenen gerichteten Fragen haben uns einige Angaben über den inneren Zustand der Citadelle und über die Wirkung unseres Feuers verschafft. Die Anzahl der bis zum 13ten d. getödteten und verwundeten Holländer wird auf 200 Mann geschätzt. Um eine Entmuthigung zu verhindern, bedienen die Offiziere der Besatzung sich ihres ganzen Einflusses auf die Truppen, welche die Hoffnung auf fremden Beistand, mit der man ihnen geschmeichelt hatte, täglich mehr schwinden sehen. Die Artillerie scheint von besserem Geiste beseelt. Unsere Bomben haben eine Menge von Blendungen zerstört, welche den Truppen zum Schutze dienen.

Vorgestern erschien der Advokat Pelleport vor dem hiesigen Assisenhofe, weil er sich in einem Plaidoyer, daß er am 30. v. M. zu Gunsten eines Klienten hielt, folgenden Ausfall gegen die Regierung erlaubt hatte: Vielleicht hätte ich ein Recht, die Regierung anzuklagen, deren Durst nach Rache, wie mir scheint, nicht zu stillen ist, und die dem Fasse der Danaiden gleicht, das sie mit Thränen füllen möchte, da sie es mit Blut nicht füllen kann. Der Gerichtshof beschränkte sich, obgleich er anerkannte, daß Hr. Pelleport die Gränzen der Vertheidigung überschritten, darauf, denselben zu ermahnen, künftig besonnener und vorsichtiger in seinen Aeußerungen vor Gericht zu sein.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Dez. Namik Pascha ist auf einer Spezial-Mission der Pforte, nebst Gefolge, hier eingetroffen und in Grillions Hotel abgestiegen. Seine Mission hat sowohl auf den Zustand von Aegypten, als auf ein schließliches Arrangement hinsichtlich Griechenlands Bezug.

London, 21. Dez. Die lange Belagerung der Citadelle von Antwerpen hat hier bereits zu allerlei Witzen und Karrikaturen Anlaß gegeben. Einige Tory-Blätter publiziren eine fingirte Depesche des Marschalls Gérard an den Fürsten Talleyrand, worin der Erstere dem Letztern unter Anderm anzeigt, daß er keine Aussicht habe, sich der Citadelle zu bemächtigen, wenn er nicht unter dem breiten Graben bis in die Festung einen Tunnel ziehen lasse; zu diesem Behufe erbitte er sich den Architekten Hrn. Brunel aus London, oder wenn dieser nicht kommen könne, seinen Tunnel unter der Themse, der doch dermalen nicht gebraucht werde. Die Transport-Kosten würde wohl England aus Freundschaft für Frankreich übernehmen.

In voriger Woche stürzte einer der schönsten Ueberreste Angelsächsischer Architektur, die St. Leonard's Abtei zu Stamford, zusammen; sie galt lange Zeit als eine der herrlichsten Zierden des Königreichs.

London, 21. Dez. In Bezug auf den jetzigen Stand der Belagerung der Citadelle von Antwerpen und der damit zusammenhängenden Angelegenheiten, enthält der Courier folgende Bemerkungen: Die Convention zwischen England und Frankreich, sagt man, bedingt nicht allein, daß die Citadelle, sondern auch daß die von der Antwerpener Citadelle abhängigen Punkte Belgien unterworfen und zurück gegeben werden sollen. Wenn dieser Theil der Convention genau und streng ausgeführt werden soll, so muß man gestehen, daß dies eine ernstliche Verwickelung zur Folge haben würde. Wir haben jedoch allen Grund, zu glauben, daß sich die Unterhandlungen in diesem Augenblick auf einem Punkt befinden, der einen baldigen Schluß derselben erwarten läßt, und in diesem Fall würde die Französische Armee nach der Uebergabe der Citadelle zu unverzüglicher Entfernung aus Belgien veranlaßt werden, und man würde die Unterwerfung der in der Convention berührten Dependenzen nicht unternehmen. Aber wenn dies auch jetzt der Plan ist, so könnte derselbe doch natürlich durch zufällige Umstände verändert werden. Trotz aller noch so zuversichtlicher Prophezeihungen, die man täglich vernimmt, kann sich doch die Belagerung der Citadelle noch eine ziemliche Reihe von Tagen hinziehen; und Ereignisse, die unterdessen vorfallen könnten, möchten vielleicht zu neuen Ansichten führen und unerwartete Combinationen erheischen. Schon erregt sich bei weitem längere Dauer der Belagerung, als man es anfangs berechnet hatte, Murren in der Hauptstadt Frankreichs. Die bloße Eroberung der Lunette St. Laurent hat mehr Zeit erfordert, als man für die Einnahme der Citadelle bestimmt hatte. Wie irrig muß das Urtheil über die Mittel der Belagerten und über die Einsicht und Unerschrockenheit Chassé's und seiner Garnison gewesen sein. Und Alles, was bis jetzt vor der Citadelle stattgefunden hat, ist ein bloßes Kinderspiel in Vergleich mit dem, was geschehen wird, wenn der General Chassé sich bis aufs äußerste vertheidigt. Die Vermuthungen in dieser Hinsicht sind, wie gewöhnlich, sehr verschiedener und widersprechender Art. Wir unsererseits sind geneigt, zu glauben, daß er bis auf den letzten Mann aushalten wird, wenn es nicht früher noch zu Unterhandlungen kömmt. Dann aber kann man sich denken, wie verzweifelt und blutig der letzte Kampf zwischen den Belagerten und Stürmenden sein wird. Man hat die jetzige Kaltblütigkeit des Generals Chassé, keinesweges für Unentschlossenheit in seinem Zweck oder für Schwäche in seinen Hülfsmitteln zu halten. Uebrigens sind die Vorfälle der letzten siebzehn Tage vortrefflich dazu geeignet, die den Belgiern so eigenthümlichen gemeinen Prahlereien in ihrem vollen Lichte darzustellen und zu zeigen, was geschehen wäre, wenn man eine solche Belagerung ihren eigenen Kräften überlassen hätte. Die Lection ist der bei Löwen erhaltenen ziemlich ähnlich. (Pr.Stsz.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. Dez. In Holländischen Blättern wird aus dem Französischen Hauptquartier Berchem vom 17. Dez. berichtet: Das feuchte und kalte Wetter hat abermals sehr nachtheilige Folgen für die Belagerer herbeigeführt, und wir haben bereits viele derselben, die bei dieser Witterung erkrankt sind, in das Hospital bringen sehen. Auch scheint es, daß sie keine große Fortschritte in den Belagerungs-Arbeiten machen. Die zweite Parallele ist wie ich höre, noch nicht vollendet, und so geht es denn mit der Errichtung der Bresche-Batterie nicht so schnell, wie der Marschall Gérard geglaubt hat. Obgleich wir täglich den Donner des Geschützes hören, so hält es doch schwer, über die Ereignisse auf dem Kriegs-Schauplatze etwas Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen; inzwischen, nach der Zahl der Verwundeten zu urtheilen, die täglich in die Hospitälen gebracht werden, müssen die Belagerer durch das Feuer der Citadelle hart mitgenommen werden. Fast jeden Augenblick werden vor unseren Augen Verwundete in das hiesige Feld-Hospital getragen oder gefahren; und doch werden, wie es heißt, die am schwersten Verwundeten nach der Stadt gebracht, Ich glaube sonach, daß der Marschall Gérard der Zahl der in seinen amtlichen Berichten angegebenen Verlusten an Verwundeten getrost noch zwei Nullen beifügen kann. Damit Sie selbst urtheilen mögen, wie groß der Verlust auf Seite der Franzosen sein dürfte, will ich Ihnen bloß bemerken, daß sie seit einigen Tagen sich genöthigt gesehen haben, Belgische Kanoniere bei ihren Stücken anzustellen, was sie sicher nicht gethan haben würden, wenn sie noch eine hinreichende Anzahl Französischer Artilleristen besäßen; denn nichts gleicht der Verachtung, die sie gegen unsere (die Belgischen) Truppen an den Tag legen, während sie der tapfern Besatzung der Citadelle alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nichts, so hörte ich vor kurzem einen Französischen Offizier vom Genie äußern, nichts kann verständiger, durchdachter und geschickter ausgeführt werden, als die Vertheidigung der Citadelle; denn General Chassé weiß mit wenig Mannschaft, die er zur Zeit wirksam sein läßt, seinen Feind abzumatten und ihm Abbruch zu thun, während er zu einem Ausfall stets frische Truppen bei der Hand hat. — Damit sie diese Aeußerung um so besser zu verstehen im Stande sind, mache ich Ihnen bemerklich, daß General Chassé — wie hier wenigstens allgemein behauptet wird — nicht mehr als den fünften Theil der Besatzung die gewöhnlichen Vertheidigungs-Arbeiten ausführen läßt. Wenn ich nicht fürchtete, daß Sie Zweifel in meine Worte setzten, oder meine Aeußerungen für Schmeicheleien hielten, so könnte ich Ihnen eine Menge Züge von Muth, Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Anhänglichkeit an König und Vaterland — die selbst bei den Franzosen von Munde zu Munde gehen — von Ihren Landsleuten erzählen. Eine Anekdote kann ich jedoch nicht umhin, Ihnen mitzutheilen. Ein Herr, der einem der Holländischen Kriegsgefangenen ein Glas Bier anbot und dabei zu ihm sagte: das habt Ihr gewiß seit langer Zeit nicht so gut gehabt — erhielt zur Antwort: In der Citadelle gebrach es uns an nichts; und gesetzt auch, ich hätte dort trübes Wasser trinken müssen, so würde es mir besser geschmeckt haben, als hier der trefflichste Wein; denn damals war ich noch ein freier Mann und konnte mein Vaterland vertheidigen helfen, wogegen ich jetzt gefangen und außer Stande bin, ihm zu dienen. — Da, dem Vernehmen nach, der Holländische General die nach der Stadtseite zu befindlichen Batterieen der Citadelle wieder vollzählig gemacht hat, so fürchten viele Bewohner Antwerpens, daß es dennoch zuletzt zu einem Bombardement kommen werde, und schicken sich demgemäß zur Flucht an.

Aus dem Haag, 22. Dez. Das Handelsblad enthält folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 21. Dez. Mittags 12 Uhr: Das Gefecht zwischen der Besatzung und den Belagerern dauert ununterbrochen fort. Gestern Abend und verwichene Nacht ist am heftigsten gestritten worden. In der Nacht vorher hatten die Franzosen einen neuen Angriff auf den Halbmond unternommen, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Holländer machten einen Ausfall aus der Lunette Kiel und lockten die Franzosen aus ihren Laufgräben, worauf das Feuer der Citadelle ein großes Blutbad unter ihnen anrichtete, und sie nöthigte, unter Zurücklassung vieler Leute, nach ihren Werken zurückzukehren. Außer der Lunette St. Laurent haben die Belagerer sich noch keines Punktes bemeistern können, und von den Bresche-Batterieen konnten erst zwei Stück in Thätigkeit gesetzt werden; mit den übrigen wird man, wie es heißt, am Montage fertig sein. Man will wissen, daß die Explosion, die man gestern Abend vernommen hat, von dem Springen einer zwischen der Hülfspforte und dem Fort St. Laurent angelegten Mine herrühren soll, doch ist darüber noch nichts Gewisses bekannt geworden. Das Wetter ist den Franzosen fortwährend über die Maßen ungünstig, und hindert sie bedeutend, mit ihren Werken vorzurücken.

Aus der Gegend von Antwerpen wird unterm 21sten d. (in Holländischen Blättern) ge-

meldet: Im Laufe des gestrigen Tages ist wenig vorgefallen; das Feuer war von beiden Seiten heftig, doch vernehmlich stark von der Citadelle, die sich meistens der Handgewehre, kleiner Granaten und Kartätschen bedient. Gestern um 11 Uhr ist der Kirchthurm der Citadelle, der seit einiger Zeit schon durch die vielen Schüsse, die er empfangen hatte, wankend geworden war, eingestürzt; man behauptet indessen auch, daß derselbe von der Besatzung selbst umgestürzt worden sei. Die vorgestern Abend vernommene Explosion soll auf der Citadelle stattgefunden haben, doch weiß man nicht, was die eigentliche Ursache war. — Der bekannte große Mörser ist gestern auf dem Glacis vor dem St. Georg-Thore aufgestellt worden. Gestern ist von Burght aus von 3 bis 4½ Uhr Nachmittags auf die in den Poldern liegenden Kanonierböte gefeuert worden; da dieselben indessen ziemlich weit davon entfernt liegen, so ist ihnen, dem Vernehmen nach, kein Schaden dadurch zugefügt worden. Das Feuer gegen die Citadelle dauert unaufhörlich fort; es giebt vielleicht in der Kriegsgeschichte kein Beispiel, daß eine Festung so anhaltend wie diese und so mörderisch bombardirt worden ist. — Das Fort Burght (der Citadelle gegenüber) ist mit 17 Kanonen von unseren Kanonierböten besetzt worden.

Aus dem Haag, 24. Dez. Die Staats-Courant meldet: Direkten Berichten aus der Antwerpener Citadelle vom 20sten d. M. Nachmittags 3 Uhr zufolge, erfreuen sich Se. Excellenz der Herr General Chassé, so wie die andern daselbst befindlichen hohen Offiziere fortwährend des besten Wohlseins. Das fürchterliche Feuer gegen die Citadelle, sowohl aus dem Belagerungs- als aus dem Wurf-Geschütz, hat seit Abgang des vorigen Berichtes (vom 15. d. M.) Tag und Nacht unaufhörlich fortgedauert und einen mit seiner Heftigkeit im Verhältniß stehenden Schaden angerichtet; doch ist er auch von Seiten der Citadelle mit nicht geringerm Nachdruck erwiedert worden. Das Verhältniß der Anzahl unserer Krieger, die seit dem 15ten getödtet oder verwundet worden, hat sich nicht ungünstiger als bisher gestellt. Unter den Getödteten hat man den Verlust des Artillerie-Hauptmanns Schutter zu beklagen. Bis zur Absendung des Berichtes war noch aus keiner der Bresche-Batterieen, an denen der Feind mit Macht gearbeitet, das Feuer gegen die Citadelle eröffnet worden. Die fortdauernde Unsicherheit in der Communication auf der Schelde hat es unräthlich erscheinen lassen, bei den eingegangenen Berichten in größere Details einzugehen.

Die Amsterdamsche Courant enthält folgendes Schreiben aus der Umgegend von Antwerpen: Um dem Laufe der Ereignisse zu folgen, melde ich Ihnen zuvörderst, daß das Feuer von beiden Seiten bisher noch nicht so heftig gewesen, als heute (d. 21sten); ungefähr um halb zwölf Uhr haben zwei der Bresche-Batterieen — die eine von drei und die andere von zwei Stücken — welche beide gegen die Bastion Toledo gerichtet sind, zu schießen angefangen. Vater Chassé, der bereits den ganzen Morgen tapfer gefeuert hat, ließ auch das neue Bombardement nicht unbeantwortet und von der Bastion Toledo ist sogar eine neue Batterie eröffnet worden. Das wohlgerichtete Kanonen- und Gewehr-Feuer hat unbezweifelt große Verheerungen unter den Belagerern angerichtet. — Der Angriff auf den Halbmond hinter St. Laurent ist für diesen Augenblick von den Franzosen ganz aufgegeben. — Am 22sten Morgens 9 Uhr. Gestern Abend sind neuerdings aus dem vielbesprochenen Mörser-Ungeheuer einige Bomben geschossen worden, die aber, so viel sich wahrnehmen läßt, der Citadelle keinen sonderlichen Schaden verursacht haben. Zwar ist einige Mal Brand entstanden, doch wurde er sogleich wieder gedämpft. Gestern Abend und heute Nacht hat das Feuer aus grobem Geschütz etwas nachgelassen; heute um 7 Uhr hat es jedoch von neuem begonnen und dauert seitdem mit verdoppelter Wuth fort. Mehrere Kugeln der Bresche-Batterieen sind gestern bis in die Schelde gefallen. Auch ist gestern von Burght und Hoboken auf die Kanonierböte, wiewohl ohne Erfolg, geschossen. Der Angriff ist jetzt über die Maße heftig, doch nicht minder tapfer ist die Vertheidigung, die dem greisen Chassé und seinen Untergebenen alle Ehre macht.

Die Middelburgsche Zeitung sagt: Nachstehendes ist ein uns mitgetheiltes höchst Glaubwürdiges Schreiben aus Seeländisch-Flandern vom 19ten d. Neues giebt es hier nicht; aller Augen sind auf Chassé gerichtet. Doch etwas Besonderes muß ich Ihnen melden, worin sich die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit erkennen läßt. Es ist Ihnen bekannt, wie im vorigen Jahre von den umliegenden Dörfern an der Gränze von Staats-Flandern einige Tausend Meuterer und Plünderer gegen unser Land anrückten, um zu sengen und zu brennen, wo sie nur etwas finden konnten. Stellen Sie sich nun vor, daß von denselben Flandrischen Dörfern die Bauern von den Französischen Soldaten mit dem Bajonette in der Hand nach der Gegend von Antwerpen getrieben worden sind, um daselbst an den Batterieen gegen die Citadelle arbeiten zu helfen. In Blankenberg allein wurden in der vergangenen Woche 300 Bauern gepreßt, und wie viel, glauben Sie wohl, sind davon zurückgekommen? Nicht mehr als 70! Die übrigen sind durch das Feuer der Citadelle getödtet oder verwundet worden. Mittelburg zählt unter seinen Einwohnern 5 Getödtete und 21 Verwundete; kurz es giebt dort keine einzige Gemeinde, die nicht Verluste zu betrauern hat.

Aus dem Feldlager wird vom 21. d. geschrieben: Den ganzen Tag haben wir ununterbrochen von Antwerpen her das schwere Geschütz donnern hören. Hier herrscht die größte Wachsamkeit; da wir an der äußersten Gränze stehen und jeden Morgen beim Rekognosziren den Belgiern begegnen, so ist es leicht denkbar, daß wir uns der Ruhe wenig überlassen. Der Dienst ist schwer, doch der Gedanke, unsere lästigen Nachbaren vielleicht bald vor Augen zu haben, läßt uns das Alles nicht achten. König und Vaterland ist unsere Losung, mit dieser wollen wir untergehen oder den Friedenszweig im Triumph über unseren Heerden und Altären aufhängen. (Pr. Stz.)

Belgien.

Aus Berchem vom 20sten Dezember 10 Uhr Morgens meldet der Moniteur: Der gegen den Halbmond gerichtete Angriff hat die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich gezogen, und in der Ueberzeugung, neuen Anstrengungen nicht widerstehen zu können, hat er dieses Werk fast gänzlich desarmirt und geräumt und da dasselbe für uns nur von einer sehr untergeordneten Wichtigkeit ist, so hat man, wie es scheint, den Vorsatz, sich desselben zu bemächtigen, verschoben. — Endlich, nach einer zehnstündigen, außerordentlich mühseligen, unter den Befehlen des Generals Neigre und des Obersten Bouteiller ausgeführten Arbeit, ist die Bresche-Batterie in der vergangenen Nacht, armirt worden; die sehr schwierigen Verbindungen und das nahe Feuer des Feindes hatten diese Operation sehr gefährlich gemacht; aber sie ist beendet, und morgen früh wird das Feuer beginnen.

Lüttich, 20. Dez. Der Politique meldet aus Antwerpen vom 19ten d.: Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht versucht, den Halbmond, der sich zwischen den Bastionen Toledo und Paciotto und hinter der Lunette St. Laurent befindet, mit Sturm zu nehmen. — Unter einem sehr lebhaften Gewehrfeuer der Holländer hatten sie schon angefangen, eine Brücke von Faschinen über den Graben zu werfen, als das Kartätschenfeuer der Citadelle sie zum Rückzuge nöthigte; sie versuchten den Angriff mehreremale, aber immer ohne Erfolg. Das Feuer der Holländer hat in diesem Gefecht etwa 55 Mann kampfunfähig gemacht. Man giebt an, daß dieser Angriff mehr zum Zweck hatte, wichtigere Operationen zu maskiren, als den Halbmond einzunehmen; wie dem auch sein möge, so hofft man, daß die Franzosen sich in der künftigen Nacht im Besitz des Werkes befinden werden. — Die Fahne, welche auf der Citadelle weht, ist durch eine Kugel herabgeschossen worden. Sie wurde gleich darauf durch eine andere von geringerm Umfange ersetzt. — Das Feuer ist heute sehr lebhaft gewesen, von der Citadelle aus schießt man fast immer mit Wallflinten. — Mehrere Bomben sind gestern mitten in der Stadt geplatzt; eine fiel in der Gegend der Place-Verte nieder und tödtete drei Personen. — Die Holländische Flotte, welche in der Gegend von Lillo liegt, hat gestern einige Kanonenschüsse mit den Französischen Batterieen gewechselt.

Brüssel, 21. Dez. Im hiesigen Courrier liest man: Wir erfahren aus guter Quelle, daß in den im Französischen Hauptquartier für die Holländischen Gefangenen ausgestellten Marsch-Routen nicht gesagt wird, daß diese Leute Kriegs-Gefangene, sondern daß sie in Folge der Zwangs-Maßregeln verhaftet worden sind, welche man zur Ausführung des Traktates vom 15. Nov. anwendet. Diese seltsame Ausflucht fehlt noch zu Allem, was der spitzfindige und erfindungsreiche Geist der Diplomatie ausgesonnen hat, um zu beweisen, daß man mit Kanonen auf einander schießen kann, ohne Krieg zu führen.

Von den Kosten, welche die Belagerung der Citadelle verursacht, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß je-

der Schuß aus 24pfündigem Geschütz 20 Frcs. (ungefähr 5⅓ Thaler) kostet.

Antwerpen, 21. Dez. Das hiesige Journal meldet: Die Belagerung hat seit heute Morgen ihre dritte Periode begonnen. Die Breschen-Batterie, aus 6 Vierundzwanzig Pfündern bestehend, beschießt die linke Seite der Bastion Toledo auf eine Breite von 12 bis 15 Mètres. Die Kugel erreicht die Mauer ziemlich nahe über der Oberfläche des Wassers. Man berichtet uns, daß die Wirkung dieser Batterie so zufriedenstellend ist, wie man es nur wünschen konnte. Die mit der rechten Seite parallel laufenden Contre-Batterieen bestreichen jene Bastion, so wie die Bastion Nr. 5 der Länge nach; letztere richtet ein wüthendes Feuer auf die Belagerer. Der Angriff und die Vertheidigung sind niemals energischer gewesen. — Eine Bombe aus dem Lütticher Mörser wurde gegen Mittag geworfen; man sah sie deutlich ihre krumme Linie beschreiben und in die Citadelle fallen. Man sagt, daß ein zweites Wurfgeschoß geplatzt sei, als es kaum den Mörser verlassen habe. — Man scheint auf die Einnahme des Halbmondes, als auf eine unnütze Operation, verzichtet zu haben; es befinden sich in demselben viele Holländische Soldaten, welche durch die Zerstörung der Hülfsbrücke von der Citadelle abgeschnitten sind. — Mehrere Kugeln der Contre-Batterieen sind, wie wir gleich anfänglich befürchteten, in der Rue de la Cuiller niedergefallen. Dieses Stadtviertel ist von dem größten Theil seiner Bewohner verlassen worden. — Die Französische Armee an der Unter-Schelde hat alle ihre Operationen darauf berechnet, jede Verbindung abzuschneiden und der Holländischen Flotte Trotz zu bieten.

Lüttich, 22. Dez. Der Politique meldet aus Antwerpen vom 21. Dez. 5 Uhr Nachmittags: Seit Eröffnung der Belagerung ist die Kanonade und das Gewehrfeuer noch nicht so lebhaft gewesen, als in der vergangenen Nacht. Man hörte nicht mehr einzelne Schüsse aus 2 oder 3 Geschützen, sondern ganze Salven. So sehr man auch schon an den Donner der Kanonen gewöhnt ist, so haben doch gewiß wenige Personen vor dem furchtbaren Krachen der Französischen Artillerie schlafen können, und man muß eingestehen, daß die Citadelle nicht weniger laut sprach. — Der Morgen war noch schrecklicher. Die Breschen-Batterieen haben ihr Feuer gegen die Bastion Toledo um halb 12 Uhr eröffnet. Man kann von den Thürmen von Antwerpen die Wirkung wahrnehmen, welche dieselben gegen die Citadelle hervorbringen. Die oberen Theile der Bastionen Toledo und Hernando scheinen sich förmlich zu bewegen; die Stücke des Blendwerkes und der Mauer fliegen nach allen Seiten, unter den unaufhörlichen Anstrengungen der Französischen Kugeln. Die Artillerie der Citadelle hat eine Zeitlang kräftig geantwortet; seit einigen Stunden ist aber ihr Feuer schwächer geworden. — Heute Mittag um 1 Uhr hat man von dem famösen Mörser gegen die Citadelle Gebrauch gemacht. Die erste Bombe fiel in den Mittelpunkt der Bastion, welche nach der Esplanade zu liegt; die zweite platzte in der Luft, dem Schauspielhause gegenüber, wodurch indeß glücklicherweise Niemand verwundet wurde; die dritte und vierte sind rechts von dem Thore der Esplanade niedergefallen, wo sie mit furchtbarem Geräusch platzten. Es heißt, daß man sich des Mörsers nicht weiter bedienen wolle. — Das Fort Burght hat heute auf die Holländischen Kanonierböte geschossen, welche genöthigt wurden, ihre Stellung zu verändern.

Lüttich, 23. Dez. Die Industrie enthält folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 22sten d.: Die Belagerungs-Operationen werden kräftig, aber nicht mit großen Erfolg fortgesetzt; das Wetter, welches für die Belagerer nicht ungünstiger sein kann, die Kraft und Kühnheit der Citadelle, legen Schwierigkeiten in den Weg, von denen man sich kaum einen Begriff machen kann. Die Bresche-Batterie hat in der That gestern Morgen um 11 Uhr ihr Feuer eröffnet, aber sie wurde gegen Abend zum Schweigen gebracht. Das Feuer der Festung ist dermaßen genährt und mörderisch, daß nicht allein die neue Batterie nach Verlauf einiger Stunden demontirt war, sondern daß auch den Belagerern in derselben bedeutender Schaden zugefügt wurde. — Trotz dem Stillschweigen der ministeriellen Blätter gehen wichtige Dinge an den Ufern der Schelde vor; die Division Sebastiani hat fortwährend Gefechte mit den Holländischen Kanonierböten zu bestehen. — Man meldet, daß am Donnerstag in dem Lager eines Französischen Regiments Feuer ausgebrochen sei; der Brand habe in wenigen Minuten bedeutende Fortschritte gemacht, und viele Zelte in Asche gelegt.

Antwerpen, den 23. Dez. 2 Uhr Nachmittags. Die Breschen-Batterie hat ihr Feuer bis heute Vormittag um 8 Uhr fortgesetzt; die Wurfgeschosse hatten die Contre-Forts gänzlich zerstört und die Bresche war praktikabel. Der Verlust des Tages war nicht so bedeutend gewesen, als der des vorhergehenden. Die mit schwachen Ladungen abgefeuerten Bomben hatten wenig Geschwindigkeit und man vermied sie sehr leicht. — Die Batterie der rechten Seite der Bastion Nr. 1, die gestern gegen Abend ihr Feuer eingestellt hatte, erneuerte dasselbe in der Nacht; das Feuer aller Batterieen, welches um 7 Uhr schwächer geworden war, begann um 10 Uhr Abends wieder sehr nachdrücklich. — Man war damit beschäftigt, die Contre-Escarpe an den äußersten Enden der beiden in den Graben führenden Wege zu sappiren, und Alles war vorbereitet, um die Faschinen-Brücke zu Stande zu bringen, welche zu der Bresche führen sollte, als sich heute um 9 Uhr Morgens zwei Ober-Offiziere der Garnison der Citadelle, mit Vollmachten vom General Chassé versehen, bei den Vorposten der Esplanade meldeten, und das Verlangen ausdrückten, nach dem Hauptquartier des Marschalls Grafen Gérard in Berchem geführt zu werden. — Das Feuer der Belagerten und der Belagerer hörte um halb 11 Uhr auf, und die Parlamentairs sind bis jetzt in Konferenz im Französischen Hauptquartier geblieben. Die Wälle der Citadelle sind mit Holländischen Offizieren und Soldaten bedeckt, die sehr zufrieden zu sein scheinen, daß sie das Ende ihrer Vertheidigung erreicht haben. — Man ist übereingekommen, daß von beiden Seiten nicht an der Ausbesserung der Werke gearbeitet wird, so lange die Besprechungen dauern, welche der Unterzeichnung der Capitulation vorangehen müssen. — Vier Uhr. Ein Adjutant des Marschalls Gérard ist nach der Citadelle gesandt und vom General Chassé empfangen worden, dem er seine Botschaft überreicht hat. — Die Citadelle ist mit Trümmern bedeckt; ihre Vertheidiger scheinen erschöpft und niedergeschlagen. (Pr. Stsz.)

Portugal.

Englische Blätter enthalten folgendes Privat-Schreiben aus Porto vom 15. Dezember: Sie fragen mich, wie eigentlich die Sachen hier stehen; es wäre Hochverrath, wenn ich sagen wollte, was ich denke; aber im Vertrauen kann ich Ihnen zuflüstern, daß die Chancen jetzt wie zehn zu eins gegen Dom Pedro stehen; er ist auf allen Seiten eingesperrt, und seine letzte Quelle, aus der er noch Hülfsmittel schöpfen konnte, wird jetzt auch bedroht, da Dom Miguel auf dem südlichen Ufer, da, wo seine Flagge sich erhebt, eine starke Batterie und bereits drei Schiffe, die das Einlaufen versuchten, in Grund gebohrt hat. Die feindlichen Posten stehen uns buchstäblich rund herum auf den Fersen, und fast täglich werden wir vom anderen Ufer her mit einem Hagel von Bomben begrüßt; vor einigen Abenden wurden binnen 4 bis 5 Stunden zu unserem Vergnügen an 400 Stück nebst einer gehörigen Portion von Achtzehnpfündern hereingeworfen. Viele Häuser sind zerstört worden, aber nicht so viel Menschen ums Leben gekommen, als man glauben sollte. In dem Hause, wo ich wohne, sind wir glücklich davon gekommen obgleich mehrere unserer Nachbarn in derselben Straße von einigen Bomben heimgesucht wurden. — Am Morgen des 13ten um 5 Uhr gegann eine heftige Kanonade, die ohne Unterbrechung bis Nachmittag fortdauerte; doch richtete dieselbe weiter keinen Schaden an, als daß einige Häuser in der Stadt einstürzten. Man kann es in Porto immer merken, wenn Dom Miguel eine frische Zufuhr von Pulver und Bomben erhalten hat, denn dann wird den Tag darauf furchtbar auf die Stadt gefeuert; nachher tritt wieder die gewöhnliche Stille ein, die nur hin und wieder durch einen Schuß unterbrochen wird. In beiden Lagern soll es eine große Anzahl von Spionen geben, aber im Allgemeinen scheint Dom Miguel am besten bedient zu sein. — Am 10ten Dez. begab sich Sir J. M. Doyle, Dom Pedro's erster Adjutant, auf das südliche, und Santa Martha, Dom Miguels General, auf das nördliche Ufer des Duero. In Folge dieser gegenseitigen Konferenz soll, wie es heißt, sogleich ein Dampfboot nach Donna Maria abgesandt werden, und man schöpft aus dieser Nachricht einige Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen beiden Brüdern. (Pr. Stsz.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, 20. Okt. Die Unruhen des Pinto Madeira in Ceara zu Gunsten Dom Pedro's I. neigen sich ihrem Ende. Die Aufrührer sind auf allen Punkten geschlagen worden. — Im Süden sind die Milizen und da, wo sie schon gebildet, die National-Garden ins Feld gerückt,

um sich den Streifereien des Präsidenten des Uruguay-Staates, Fructuoso Ribeiro, der es versucht haben soll, die Provinz Rio-Grande aufzuwiegeln, um seine Habsucht besser befriedigen zu können, zu widersetzen. — Der Nord-Amerikanische Gesandte bei der Republik Buenos-Ayres es hier mit der Corvette Warren passirt, nach den Vereinigten Staaten zurückkehrend, um den nicht erfolgreichen diplomatischen Unterhandlungen mit der dortigen Regierung wegen der gewaltthätigen Genugthuung auf den Falklands-Inseln mehr Nachdruck zu geben. Hier glaubt man, daß es zu Feindseligkeiten kommen werde, da der jetzige Präsident in Buenos-Ayres halsstarrig auf sein vermeintes Recht besteht; der Ausgang eines Krieges kann wohl nicht zweifelhaft genannt werden. (Pr.Stsz.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 19. Nov. Die hiesigen Zeitungen berichten von einer furchtbaren Hungersnoth, die auf den Capverdischen Inseln herrsche. Ein Schiff, welches am 27sten v. M. von dort abgesegelt war und vor einigen Tagen in Norfolk anlangte, hat der hiesigen Evening-Post zufolge, die Nachricht mitgebracht, daß namentlich die Inseln Brava und Fogo großen Verlust an Menschen dadurch erlitten hätten, indem in ein paar Monaten dort 200 Personen vor Hunger gestorben seien. Die Einwohner verzehrten gierig Alles, was man ihnen an Nahrungsmitteln darbot, wenn es auch umgekommen und von Würmern zerfressen war.

(Pr.Stsz.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche resp. Hausbesitzer hierdurch wiederholt ernstlichst anzuweisen, die bereits mehrfach bekannt gemachte polizeiliche Anordnung, hinsichtlich der Meldung der bei ihnen zur Miethe wohnenden und anreisenden Personen, genau zu beobachten, widrigenfalls diese Polizei-Behörde sich gemüssiget sehen wird, von dem Hausbesitzer, welcher seine Miether und anreisenden Fremden nicht sogleich dem Herrn Stadttheils-Aufseher seines Stadttheils in nachstehender Maaßen anzeigt, die für eine solche Unterlassung angesetzte Strafe von 10 Rbl. Bco.-Ass. unfehlbar beitreiben zu lassen, wobei zugleich den resp. Hausmiethern hierdurch zur Pflicht gemacht wird, bei Vermeidung gleicher Strafe, die bei ihnen anreisenden oder aufgenommen werdenden Personen ihrem Hauswirthe, zur Meldung bei der Polizei, anzuzeigen. 2

Dorpat, den 26sten Dez. 1832.

Polizeimeister, Obrist von Reutz.
Sekretär Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserl. Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Pränumerations-Anzeige.

Mein zweites Heft: Kränze meiner Erinnerung, enthaltend: 1) Beschreibung der Moldau, 2) Rückzug von Schumla nach abgeschlossenem Frieden im Jahre 1829, 3) Winterquartiere in Bulgarien, 4) Rückmarsch nach dem Vaterlande, ist der Censur übergeben, und kommt spätestens den 10ten Januar 1833 zum Druck. Diejenigen, welche außer den früheren Pränumeranten geneigt sein sollten, dieses Heft zu besitzen, haben sich gütigst an den Buchdrucker Herrn Schünmann in Dorpat, oder an mich selbst zu wenden. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Rubl. B.-A. 1

Freiherr Heinrich von Vietinghoff-Scheel,
Fähnrich im Narwaschen Infanterie-Regiment.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche eine rechtmäßige Forderung an meinen Bruder, den Provisor Friedrich Schäfer, haben, welcher heimathlicher Geschäfte wegen gezwungen wurde, Dorpat, ohne seine Abreise anzuzeigen, zu verlassen, ersuche ich gütigst, daß sie sich innerhalb drei Wochen an mich wenden mögen. 3

Dorpat, den 29. December 1832.

Gymnasiast Gustav Schäfer,
wohnhaft bei der Wittwe Schumann.

Zu verkaufen.

Auf einem bei Dorpat nahe liegenden Gute ist ein aus verschiedenen Holzarten bestehender Wald, ohne Land, käuflich zu haben. Das Nähere erfahrt man bei dem Stadt-Buchhalter C. Christiani. 3

Brandtweins-Ahmen sind zu haben bei 3

C. G. Lubha.

Flensburger Austern und ausländische Aepfeln, als französische und lübsche Renetten, Hofjunker, Kröger und Kantäpfel sind zu haben bei

Fr. Fac. Welling, an der Rigaschen Poststraße. 1

Frische Zitronen sind zu haben bei
P. M. Thun. 3

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße, im Hause der Präsidentin von Sivers, ist eine Wohnung von vier Zimmern mit Meubeln und Stallraum monatlich zu vermiethen, und im Hofe beim Hauswächter zu erfragen. 3

Im Hause der Frau Hofräthin Struve ist eine kleine Familien-Wohnung nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen, über welche nähere Auskunft ertheilt Universitäts-Domvoigt Bresinsky. 2

In der Nähe des Gymnasiums sind zwei Zimmer bis zum 1. Febr. 1833 zu vermiethen, worüber Auskunft ertheilt Oberlehrer Malmgren. 2